Eph. pol. 62-15,2 4° Zeitung

Digitized by Google

<36613937830016

<36613937830016

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. auch kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 1. Juli. № 147. Theobald.

Deutschland.

Bayern. * Aus München erfahren wir, daß, nachdem schon länger bekannt, der bisherige Redakteur des bayr. Kuriers, Hr. Rothlauf, werde von der Redaktion dieses Blattes, wie es anfänglich hieß, zu Neujahr abtreten, derselbe es unternehme, schon vom 1. Oktbr. l. Js. an ein neues Blatt unter dem Titel der „Neue bayerische Kurier" in eigenem Verlag herauszugeben und zwar in demselben Format und um denselben Preis wie dem des alten, im Verlage der Leatner'schen Buchhandlung fortbestehenden Bayerischen Kuriers. Da Herr Rothlauf einer unserer bewährtesten Redakteure ist und viele Freunde und Mitarbeiter besitzt, so wird es auch dem neuen Unternehmen nicht an der Theilnahme des Publikums fehlen und ist demselben im Interesse der guten Sache ein erfreulicher Erfolg zu wünschen.

Aus Miesbach und Kempfing werden demnächst Adressen an die zweite Kammer abgehen, welche um Aufhebung des 7. Werktagsschuljahres und Verlängerung der Sonntagsschulpflicht auf das 18. Lebensjahr petitioniren.

In Regensburg hat sich der oberpfälzische Landrath auch für Aufhebung des siebenten Schuljahres erklärt

Die „bayerische Hopfenzeitung" schreibt von der Rezat, 23. Juni: Bange machen gilt nicht! Wenn auch aus allen Bezirken, wo Hopfen gebaut wird, Klagelieder ertönen, und um schönes Wetter gebeten wird, wenn es auch heißt: in Ungarn ist im Weizen und Gerste dies Jahr gänzlich Mißernte und großer Mangel an diesen Getreidearten. — Was kann man denn jetzt schon urtheilen? Da kommen aus allen Orten und Enden des großen Hopfengartens Berichte, als wenn wirklich schon Hopfen und Malz verloren wäre, während man ebenso wenig von dem Stand des jetzt vorzüglichen Gewächses, als von den schon theilweise schwarz gewordenen Hopfen auf das Ernteergebniß zu schließen vermag. Jedenfalls werden die Stimmen der Klage in vier Wochen einen andern Ton anschlagen, denn es werden schon warme Nächte kommen, inzwischen aus Ungarn bessere Nachrichten eingehen und — unsere Maß Bier den gewöhnlichen Preis behalten. — Das wenig günstige Aussehen des Hopfens hat auch sein Gutes: Der vorjährige ist gesuchter und etwas werthvoller geworden. Und was wäre dann verloren, wenn es nur eine Drittels- oder halbe Ernte gäbe? Im Allgemeinen Nichts! Das Jahr 1860 hat uns mehr eingetragen als je eine gesegnete Ernte. — Der Hopfen hat noch nicht geblüht, das Ernteurtheil ist verfrüht.

Oesterreich. In Wien scheint man ungünstige, d. h. kriegerische Nachrichten aus London zu haben. Der „Botschafter" schreibt sich nämlich von dort einen Brief von folgendem wesentlichen Inhalt: Lord Palmerston hat es durchgesetzt, daß forton seine Ansicht für das britische Kabinet allein maßgebend sei. Diese Ansicht nun geht entschieden auf die Durchführung der polnischen Frage bis zum Aeußersten, auf deren Benützung nun England auf lange Zeit hinaus von der Rivalität Rußlands zu befreien. Bis das russische Kabinet seine Entscheidung getroffen hat, wird man den moralischen Druck und die Vorbereitung der öffentlichen Meinung fortsetzen; sobald aber jene Entscheidung gefallen ist, und zwar wie man glaubt, im negativen Sinne, wird dem Antrage Hennessy's auf Erlassung einer Adresse an die Krone freier Lauf gelassen. Die Annahme des Antrages ist gesichert. So gänzlich freie Hand erlangend, erkennt England zunächst die Rechte der Polen feierlich an, nach hierauf wird als dritter Schritt die englische Anerkennung der Selbstständigkeit Polens erfolgen, welche zugleich die Anerkennung der Insurrektion als kriegführender Macht involvirt. Das ist heute der Plan. Möglich, ja wahrscheinlich ist, daß Rußland den Verlauf dieser Maßregeln nicht abwartet, um mit einer Kriegserklärung zu antworten. Aber auch darauf ist Lord Palmerston vorbereitet, denn für diesen Fall tritt Napoleon als aktiver Verbündeter Englands hervor, nachdem zwischen ihm und Lord Palmerston ein vollständiges Akkommen geschlossen ist." Man scheint sich in Paris — fügt der Botschafter hinzu — entschieden zu haben. Man will offenbar die lauten Rufe nach Freiheit durch Trommelwirbel und Trompetenfanfaren übertönen. Man scheint marschiren lassen zu wollen, dasselbe Mittel, das man so oft mit Glück angewendet hat, und man dürfte sich auch dieses Mal nicht täuschen. Läßt man erst die Kolonnen, Blumen im Laufe des Gewehres, über die Boulevards marschiren, dann jauchzt ihnen jeder französische Mund zu. Bei dem Rufe: „Freiheit für Polen!" erstickt der stille Seufzer: „Freiheit für Frankreich!"

Zu Wien im Abgeordnetenhause ging es bei der Adreßdebatte am 26. und 27. scharf her. Der Pole Grocholski hatte die unbeschränkte Wiederherstellung Polens als einzige Lösung der polnischen Frage hingestellt, wogegen, als eine Verletzung der Integrität Oesterreichs, das ganze Haus protestirte. Zuerst erhob Giskra seine Stimme dagegen und Herbst formulirte den allgemeinen Unwillen in ein Amendement. Jetzt sahen die Polen ein, daß es gefehlt war, ihre weitesten Tendenzen so unverhüllt zu zeigen. Um den Fehler wieder gut zu machen, erklärte Grocholski unter Beifall des Hauses: daß er das Verhältniß Galiziens zu Oesterreich nicht in Frage stellen wollte. Aber das Gesprochene hatte sich zu tief eingegräbt. Selbst der Ruthene Mogielnizki sprach im Namen der 2.800,000 Ruthenen Galiziens entschieden gegen die polnischen Bestrebungen auf Wiederherstellung des alten Polens und betonte die gutösterreichische Gesinnung der Ruthenen so warm und kräftig, daß es in ganz Europa gehört zu werden verdiente.

Wien, 26. Juni. Der berühmte französische Staatsmann, Hr. Thiers, ist, von München kommend, hier eingetroffen. — Der „Botschafter" theilt die pikante Notiz mit, daß der „Nationalverein" drei seiner hervorragenden Mitglieder nach Wien gesandt habe, um den Herzog von Koburg beobachten zu lassen. Einer dieser Herren kam zwei Tage vor dem Herzog hier an, die andern zwei zugleich mit dem Herzog und beobachteten jeden seiner Schritte. (Augsb. Postztg.)

Russland.

Frankreich. Ein Korrespondent der „Ostd. Post" aus Paris schreibt: Graf Leo Pinter, dessen Hinrichtung den Kaiser so sehr gegen das russische Gouvernement erbittert hat, war ein persönlicher Freund Louis Napoleons. Nehmen Sie Notiz davon: diese

Hinrichtung dürfte den Russen früher oder später theuer zu stehen kommen.

Großbritannien. Die „Times" besorgt im Falle einer abschlägigen Antwort Rußlands auf die Noten der drei Mächte — Krieg, und bedauert jetzt Englands „gefahrdrohende diplomatische Einmischung" in der polnischen Angelegenheit. — Was soll das bedeuten? Es scheint: John Bull bereut schon wieder, daß er mit der Note so keck das Zeug gegangen ist und bläst auf seiner National-Trompete — der „Times," schon wieder zum Rückzug — denn für Polen hat er nur Worte und Sympathien — aber kein Pulver; und Pulver kostet es, wenn Rußland die in der Note gestellten Bedingungen zurückweist.

Rußland. Murawiew ruft in Wilna die Adelsmarschälle einzeln zu sich und fordert von ihnen die Unterschrift zu Vertrauensadressen; wer sich weigert, wandert in's Gefängniß und dann nach Sibirien. In Trauerkleidern erscheinende Frauen werden täglich bestraft, die das erstemal ergriffenen um 28 Rubel; zum zweitenmal müssen sie 50 Rubel erlegen und werden dann dem Kriegsgericht übergeben. (Das Kuntenedict ist zurückgenommen.) Zur Vermeidung der Strafe tragen die Frauen jetzt graue Kleider. — In einem Gefecht am 20. ds. hart an der Weichsel fiel der Graf Tarnowski bei einem Angriff auf eine Schenne. Die Russen erschossen die gefangenen und verwundeten Insurgenten. — So schreibt man der „Presse."

Niederbayerisches.

* Landshut, 30. Juni. Die neue Kuirassierkaserne, welche bis zum 1. Nov. bezogen werden kann, wird, wie schon früher bemerkt, von Münchern aus dem Schwabenlande sehr schön von Außen getüncht, während nebenan italienische Maurer ein kleines Nebengebäude der Kaserne erbauen. In der Altstadt ist von hiesigen Meistern das Haus des Herrn Kaufmannes Weinreich zu einem der schönsten der Stadt gestaltet worden und dient dasselbe in der Nähe unseres nunmehrigen hübschen Rathhauses nicht wenig zur Zierde der Altstadt. Aber in Mitte dieser großen, heitern, freundlichen Straße steht ein stattlicher Bau, der öde und traurig hervorsticht. Es ist dies die Residenz. Die Hoffnung, daß dieser Bau einmahle Bewohner erhalte und damit neues Leben gewinne, hat sich leider nicht verwirklicht. Ein Schloß im schönen Frankenlande ist vorgezogen worden. Doch wenn der Bau in der Mitte der alten guten einstigen niederbayerischen Herzogsstadt auch keine hohen Bewohner erhalten und seine Fenster still und einsam wie seit Jahrzehnten bleiben, ein freundlicheres Aeußeres, das mehr mit der Umgebung harmonirte, ließe sich ihm doch geben. Zur Zeit läßt sich die Frage erörtern, ob er weiß getüncht oder uralter oder ursprünglich grau. Das Weiße scheint die Oberhand zu haben und in diesem Falle fordert sogar eine Verordnung, daß die Residenz mit einer Farbe getüncht werde, welche den Sonnenschein auf ihren Mauern weniger grell auf die Augen der Bewohner der andern Seite der Straße wirken ließe. Doch sehen wir auch davon ab, möchte von kompetenter Seite dahingewirkt werden, daß der Residenz ein Aussehen verschafft werde, das mit der freundlichen Altstadt im Einklange steht. Dieser Wunsch, der von Mehreren gehegt wird und in den gewiß Viele miteinstimmen, dürfte kein ganz ungerechtfertigter sein und geneigte Berücksichtigung verdienen.

† Landshut, 30. Juni. In Bezug auf die in der gestrigen Nummer ds. Bl. in der Correspondenz von München erwähnte, bei der Stiftungsfeier der Universität von Herrn Rektor Dr. v. Stadtdauer gehaltene Rede ist zu bemerken, daß der darin vorgebrachte „Gang einer Promotion eines gewissen Ferdinand Mayer aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts" dem ersten Hefte des IX. Bands der „Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern" entnommen ist. In dieser Vereinsschrift befindet sich Bd. IX., S. 59—87 eine Biographie des Ferdinand Mayer, weiland Pfarrer und Dekan in Kelheim, von Herrn Lehrer Stoll in Kelheim, welche einen sehr interessanten Beitrag zur Culturgeschichte Bayerns im 17. Jahrhunderte liefert.

* Landshut, 30. Juni. Einer Conducteurnachricht zufolge wäre gestern Furth im Walde großentheils der Raub einer Feuersbrunst geworden.

*** Ottering, Bezirksamts Dingolfing. Es war Samstag den 27. Juni zwischen 11 und 12 Uhr Mittags, als man in Ottering gegen Westen und Norden dunkle, gewitterähnliche Wolken bemerken konnte, welche mit ungewöhnlicher Schnelligkeit die Richtung nach genanntem Orte einschlugen. Diese Wolken trafen sich außerhalb des Dorfes gegen Nordwesten und in seinem Augenblicke bildeten die 2 fast rechtwinkelig aufeinander wirkenden Winde eine Trombe, welche sich über den östlichen Theil des Ortes hinwälzte, und daselbst fürchterlich hauste. 2 Städel, auch andere kleine Gebäulichkeiten stürzte der Wirbel ein; Häuser, Städel u. dgl. entdachte er theilweise oder ganz, so zwar, daß von der Bedachung Stroh, Schindeln, sogar lange Bretter und kleine Balken (ein 24 Schuh langer Balken ca. 100 Schritte weit) im Kreise durch die Luft getragen wurden; sehr viele der schönsten Obstbäume entwurzelte er oder sprengte sie ab, welche wieder andere und auch Theile von Gebäuden beschädigten, — und dieß Alles in einer Zeit von einigen Minuten. Die dabei betheiligten Hausbesitzer sind ungefähr 20, von denen Manche einen Schaden erlitten, der dem einer Feuerbrunst wenig nachsteht.

☛ Es uns von anderer Seite noch folgender Bericht über das vorstehend gemeldete Naturereigniß zu:

⊙ Ottering, bei Dingolfing, 28. Juni. Gestern ½12 Uhr Mittag hat hier eine einer Gewitterwolke vorhergehende Windhose eine arge Verwüstung angerichtet. In einem Nu wurden 21 Wohnhäuser sammt den Oekonomiegebäuden, darunter die Pfarrgebäude und das Schulhaus, ganz oder theilweise abgedeckt und ruinirt, zwei Städel ganz umgeworfen, das Zimmerwerk und die in denselben aufbewahrten Wägen und übrigen Oekonomiegeräthe zerschlungen, eine große Menge Obstbäume entwurzelt oder abgebrochen, ja sogar in den anliegenden Feldern die Früchte ganz niedergedrückt. Daß es dabei eine Menge zerbrochener Fenster gibt, ist leicht denkbar, weit nicht nur die Schindeln, sondern auch die Dachziegel wie Federn herumflogen und den Leuten, die beim Essen saßen, auf dem Tische das Geschirr zerschmetterten. Leute wollen diesen furchtbaren Gast schon von Weitem abwechselnd auf dem Boden und in der Luft wie ein Gespenst daher kommen gesehen haben. Auch in Ettenkofen, bei Mengkofen, wie heute erzählt wird, soll Aehnliches geschehen sein.

§ Straubing, 28. Juni. (Zweifter Fall.) Angeklagt sind: 1) Ludwig Retzer, 28 Jahre alt, Häusler von Rauhbühl, Lbz. Viechtach; 2) Joseph Probst, 24 Jahre alt, Häusler von dort, und 3) Georg Mühlbauer, 31 Jahre alt, Häuslerssohn von dort, und zwar sämmtliche wegen Verbrechens des Meineids, die beiden letzteren auch wegen Vergehens des Jagdfrevels.

Präsident: der k. Bezirksgerichtsdirektor Punr; Staatsanwalt: der kgl. 1. Staatsanwalt Mayer. Vertheidiger: ad 1) Rechtsconcipient Börger; ad 2) der kgl. Advokat Dr. Schwniger

Geschworne: Lichtinger, Weber, Steckenbühler, Bründl, Kiedwimmer, Platiel, Peiger, Schmerbeck, Mörr, Fischer, Kammermeier und Roiderer.

Im Herbste 1861 liefen häufig Anzeigen ein, daß in der Umgegend von Rauhbühl Wilderer ihr Unwesen treiben und wurden als solche insbesondere die Angeklagten bezeichnet.

Am 21. Dezember 1861 ungefähr um 2 Uhr Nachmittags sah nun ein patrouillirender Gendarm bei Rauhbühl in einer Entfernung von 20 Schritten in einem Gebüsche zwei Wilderer schleichen und glaubte in diesen den Probst und Mühlbauer

Digitized by Google

mit Bestimmtheit zu erkennen, lauerte sodann in der Nähe ihrer Wohnung und überzeugte sich, daß sie erst Abends, als es schon dunkel war, nach Hause kamen. Bei der in der Nacht bei Probst vorgenommenen Haussuchung wurden drei Gewehre, darunter ein Abschraubgewehr, und hauptsächlich in den Kleidern des Probst ein vollständiges Jagdgeräthe vorgefunden. In Untersuchung gezogen beriefen sich Probst und Mühlbauer auf das Zeugniß des Ludwig Ketzer mit der Behauptung, sie hätten den ganzen fraglichen Nachmittag bei diesem zugebracht und seien ihm beim Schlachten eines Schweines behilflich gewesen. Ludwig Ketzer bestätigte ihnen dieses auch am 29. Dez. 1861 vor dem Untersuchungsrichter eidlich.

Zu einer Zeugin hatte Georg Mühlbauer auch geäußert, sie hätten mehrere Zeugen geworben, die für sie aussagten, darunter den Ludwig Ketzer.

Ketzer wurde nun wegen Meineids und Propst und Mühlbauer als die Anstifter desselben in Untersuchung genommen.

Sie produciren mehrere Zeugen, die ihnen sämmtlich und übereinstimmend eidlich bestätigen, Propst und Mühlbauer haben sich am 21. Dezember 1861 Nachmittags bei Ketzer aufgehalten und seien mit Schlachten eines Schweines beschäftiget gewesen.

Die kgl. Staatsbehörde gibt zu, daß auf Seite des Gendarmen ein Irrthum in der Person möglich gewesen und Seitens der Vertheidigung wird dieses näher dargethan und begründet. —

Die Geschworenen unter Obmann Bründl verneinten sämmtliche Fragen, worauf Freisprechung erfolgte.

Verantwortlichen Redakteur: Joh. Bapt. Pinner.

Bekanntmachung.

Heid gegen Winzinger p. d.

Zur zweitmaligen Versteigerung des Anwesens der Winzinger'schen Eheleute in Höfacker habe ich aus Auftrag des k. Landgerichts Landshut auf

Montag den 3. August h. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

im Hause des Schuldners Tagsfahrt anberaumt.

Dasselbe besteht aus Wohnhaus Nr. 6, Stall, Stadel und Schupfe, Hofraum und Garten, dann neun Tagw. siebenzehn Dez. Ackergrund, belastet mit 53 $\frac{23}{100}$ kr. einfacher Grundsteuer, 3 kr. Hausteuer und 2 fl. 51 kr. 7 hl. Bodenzins zur Ablösungskassa des Staates.

Dieses Anwesen ist auf 3825 fl. geschätzt, wird aber bei dieser zweiten Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zugeschlagen.

Die genauere Bescheidung des Gutes kann bei der Versteigerung eingesehen werden und ebenso werden die Kaufsbedingungen am Versteigerungstermine selbst bekannt gegeben werden.

Unbekannte Steigerer haben bei Vermeidung des Ausschlusses sich aber über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Landshut, den 27. Juni 1863.

Der k. Notar:
Barth. 922

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Hausbesitzers Stephan Meyer von Landshut betr.

Nachdem die auf Samstag den 27. Juni l. Js. anberaumt gewesene Versteigerung der Verlassenschafts-Effekten des Stephan Meyer an diesem Tage nicht zu Ende geführt werden konnte, so wird dieselbe kommenden

Donnerstag den 2. Juli Nachmittags 2 Uhr

in dem Hause Nr. 273 in der Schirmgasse fortgesetzt, wovon Steigerungslustige hiemit verständigt werden.

Landshut, am 29. Juni 1863.

923 J. Wein, k. Notar.

Gegen Ende dieses Monats sind 9000 fl. ganz oder getheilt, jedoch nicht in kleinen Posten, auf Grund und auch andere Besitzungen mit namhaftem Werthe gegen 4% Verzinsung und I. Hypothek, zu vergeben. O. Uebr. (n3) 924

Ein kräftiger Knabe

kann sogleich in die Lehre treten bei

Carl Riesbeck,
Sattlermeister in Landshut.
910(53)

Anwesens-Verkauf.

In der Pfarrei Bitsheim, zwei Stunden von Landshut, ist ein

Bauern-Anwesen

mit 26 Tgw. Grundstücken bester Bonität aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäulichkeiten sind ganz neu, im besten Zustande und mit aller Bequemlichkeit versehen; es können auch 4000 fl. auf I. Hypothek liegen bleiben. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (b4) 876

Mehrere Fuhren Kuhdünger

sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (a3)925

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, coem. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATHRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 26 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; ***Maibluemlicher Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. und 36 kr. ***Eau-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. ***Anadoli*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung des Betrages und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Carl Keller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
155 (4) Anton Huber, Knufmann.

Gang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nachm. 7 U. 40 M. Abds.	Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nachm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M.* Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M. Abds.	„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.	„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

3, 7, 63. 7½.

Haus-Verkauf.

Im Markte Ergoldsbach an der Ostbahn ist ein erst im vorigen Jahre neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus sammt 50 Dez. großen Garten, anstoßend an die Güterhalle, aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist mit allen Bequemlichkeiten versehen und wäre für einen Privatier oder auch für jeden unternehmenden Mann sehr geeignet. Der Kaufpreis ist 5800 fl. und können auf demselben Kapitalien nach Belieben liegen bleiben. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Jakob Reitmaier,
Privatier in Prünkofen,
917 (c2) Post Ergoldsbach.

Ein goldenes Medaillon

wurde gestern Abends von der äußern Isarbrücke bis zum Bahnhof verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes in der Exp. d. Bl. gegen gute Belohnung abzugeben. 919

Krämer-Anwesens-Verkauf.

In dem großen Pfarrdorfe Schieeling, k. Bezirksamts Mallersdorf ist ein reales

Krämer-Anwesen

mit oder ohne circa 12 Tagw. Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen.

Näherer Aufschluß hierüber, mündlich oder in frankirten Briefen, kann daselbst erholt werden bei

913(b3) **Joh. Nep. Sellmayer.**

☛ Ein Inserat, vier Postillone betreffend, die ihr Herr ohne die nöthige Montur lassen soll, eignet sich nicht zur Aufnahme. D. Red. der Landshuter Ztg.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 10. Juli.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Jos. und Mathias Moosmüller und Lorenz Staffler von Frontenhausen und Jos. und Andrä Dechantsreitee von Oedeman wegen Körperverletzung.

Reps

wird gekauft in größeren und kleineren Parthieen bei

Max Kohlndorfer,
920(a3) Seilermeister in der Rosengasse.

Offert.

9000 Gulden

sind im Ganzen oder theilweise bis Jakobi h. Js. auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (e3)865

Einladung zum Abonnement auf das „Straubinger Tagblatt".

Zu dem mit 1. Juli beginnenden dritten Quartal laden wir ergebenst zu recht zahlreichem Abonnement auf das Straubinger Tagblatt ein, und bitten, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postanstalten oder den Postboten, hier im Expeditionslokale, Flurlgasse Nr. 126½, sofort zu machen, damit die Auflage des Blattes, welche bisher eine fortwährende Steigerung erfuhr, richtig bemessen und die Zusendung, resp. Zustellung, rechtzeitig besorgt werden kann.

Die Redaktion wird, wie bisher, eifrig bemüht sein, durch wahrheitstreue und freimüthige Besprechung wichtiger Ereignisse und Tagesfragen, sowie möglichst rasche und verständlich gehaltene Berichterstattung über Alles, was in Bezug auf Politik, Handel, Gewerbe, Landwirthschaft u. A. in die Aufgabe der Provincialpresse fällt, ihre Pflicht zu erfüllen und sie wird diesem Ziele um so freudiger nachstreben, als schriftliche und mündliche Anerkennung ihrer bisherigen Geschäftsführung sie hierin ermuntern und bestärken. Die Schrannenberichte von Landshut und München werden telegraphisch, und die Ergebnisse der wichtigsten Schrannen des Königreiches in wöchentlicher Zusammenstellung ꝛc. gebracht.

An Sonntagen wird ein **Unterhaltungsblatt** ausgegeben, dessen Inhalt gutgeschriebene und sittlich gehaltene Erzählungen, dann Gedichte, Sinnsprüche, Räthsel und sonst Verschiedenes bilden.

Die bereits große Verbreitung des Blattes sichert Bekanntmachungen und Inseraten jeder Art entsprechenden Erfolg und wird die dreispaltige Petitzeile mit nur 2 kr., bei Wiederholungen noch billigee berechnet. Der Abonnementspreis beträgt per Quartal 45 kr.

918 **Die Redaktion und Expedition des Straubinger Tagblattes.**

Ein Bauernhof

mit 48 Tgw. Feld, 22 Tgw. Wiesen und 15 Tgw. meist schlagbares Holz ist um 21,000 Gulden zu verkaufen, und können 4500 fl. zu 3 Prozent und 4500 fl. zu 4 Prozent auf I. Hypothek liegen bleiben. — 9 Stück Rindvieh, 2 Pferde, 1 Ochs, 3 Wägen und noch mehrere kleine Sachen bleiben stehen. D. R. ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen. 921

Für die unbemittelteren Abgebrannten Mainburgs

	fl.	kr.
Uebertrag	28	39
Von einem Ungenannten in L. . .	3	—
Summa	31	39

Von der Salzach.

Dem Artikel „Zur Sache Frohschammer's" in Nro. 144 der „Landshuter Zeitung" stelle ich einfach folgende Bemerkungen entgegen: I. Die kategoeische Erklärung: „Die Schrift verdankt ihr Dasein der Hartherzigkeit der Redaktoren der A. A. Z, die sich in der Lage fanden, solchen Stilübungen ihre Spalten verschließen zu müssen, und der über diese unverantwortliche Taktlosigkeit der Allgemeinen erregten Galle des Burghauser Philosophen" — ist eine Lüge. Ich berufe mich auf die H.H. Redaktoren der „Allgem. Ztg." — II. Eine noch infamere Lüge ist es, wenn gesagt wird, daß ich S. 10 selbst gestehe, ich hätte es nicht der Mühe werth gefunden, die Schriften und Schriftchen Frohschammees auch nue zu lesen. Diese Behauptung beruht auf einer elenden Sophistik, wie sich Jeder, der die citirte Seite liest, überzeugen kann. Ich spreche es in meiner Schrift ausdrücklich aus, daß ich die Frohschammer'schen Sachen gelesen. — III. Wenn es sodann heißt: „Es kann uns nicht mehe wundern, wenn Hr. Bullinger lediglich einen Kampf mit Windmühlen à la Don Quixote unternimmt" — so ist das nur eine Retourchatse, da ich in meiner Schrift nicht bloß einmal dem H. Prof. Frohschammer an seinen Philosophemen, als auf sachliche Gründe gestützt, nachwies, daß er in philosophicis das getreue Nachbild „jenes spanischen Ritters" ist. — IV. Die Grobheit betreffend, die mir H. Artikelschreiber zum Vorwurf macht, erinnere ich, abgesehen von der bekannten Prügelmanier Frohschammers in seinen bisherigen literarischen Kämpfen mit Andern, ganz einfach an die Frohschammer'sche „Erwiderung" in Nr. 330 der „Allgem. Zeitung", und überlasse es dem allgemeinen Urtheil zu entscheiden, wer von uns zweien „maßlos" war, und ob Prof. Frohschammee von mir mit Recht mehr attische Feinheit erwarten konnte. — V. Ich gerathe niegends in meiner Schrift in Verzückung über Hegel, schon gae nicht über seine „Gewißheit des Seins im Denken." Ich bezeichne diese letztere — die indeß in dieser Form, als „Gewißheit des Seins im Denken", in meiner Schrift gae nicht aufgeführt wird — als die Grenze der Hegel'schen Philosaphie, als den Punkt, wo man auf philosophischem Wege über Hegel hinausgehen, ihn überwinden müsse. — VI. Mit viel Pomp ist meine Broschüre nicht angekündigt worden, sondern ich habe einfach auf die „massive" Frohschammer'sche „Erwiderung" mit der Erklärung geantwortet — und zwar nicht „auf Inseratenweg" — daß ich gegen dieselbe eine Broschüre werde erscheinen lassen. Daß sodann unter dem Datum vom 10. Juni von der Fleischmann'schen Buchhandlung in München meine Schrift ein einziges Mal ganz einfach in der Allgem. Zeitung ist angezeigt worden, darüber können doch wahl nur Hr. Frohschammer und allenfallsige Consorten ungehalten sein. — VII. Was in dem Artikel aus meiner Schrift citirt wird, beruht auf Verdrehung und Lüge. Was vom „gangbarsten Burghauser Stil" des „Rufenden in den Burghauser Kartoffelfeldern" gesagt wird, kann mir nur Motion machen. Ich bin zufälliger Weise ein Schwabe und gebe hiemit dem H. Artikelscheiber mit Vergnügen Veranlassung, bei einer allenfallsigen spätern Tirade gegen mich von „Schwabenstreichen" zu reden, die ich H. Prof. Frohschammer applizirt habe. — An wem ich durch meine Broschüre „literarisches Schaefrichteeamt" geübt, an mie selbst, wie behauptet wird, oder an H Frohschammer, das überlasse ich dem öffentlichen Urtheil. **Sanam mentem appello.**

Burghausen, den 27. Juni 1863.

Anton Bullinger, k. Studienlehrer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneis.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 2. Juli. № 148. Mariä Heimsuchung.

Prozeß wegen betrügerischen Promessenspiels.

Vor dem Zuchtpolizeigericht zu Frankfurt wurde am 20. d. folgender Prozeß verhandelt: Ein dortiger Bürger und Handelsmann ist des Betrugs angeschuldigt. Die Anklage lautet dahin, daß derselbe mittelst absichtlicher Täuschung einen Arbeiter (Taglöhner) aus Albesiohe bei Münster in Westphalen durch Verkauf sogenannter Original-Zertificate des badischen Eisenbahn-Anlehens von 14 Millionen Gulden in einen Schaden von 56 fl. versetzt habe. Im Januar 1861 erhielt der Genannte von dem Angeklagten, der in Frankfurt das Promessengeschäft betreibt, einen Brief, worin dieser ihm schreibt, es seien ihm aus jener Gegend vier Certificate zurückgeschickt worden, und da ihm zufällig das Schreiben, womit er (der Taglöhner) früher ihm ähnliche Certificate zurückgeschickt, in die Hände gefallen sei, so betrachte er Dieß als ein Werk des Zufalls und überserde ihm die vier Certificate, die einzig noch verfügbaren, damit er mit denselben sein Glück versuche. Die Certificate waren mit der Ueberschrift: Großherzoglich badisches Staatseisenbahn-Anlehen von 14 Millionen Gulden, versehen, lauteten auf die nächste Serienziehung und zählten alle bei jenem Anlehen herauskommenden Treffer von 50,000 fl. abwärts auf. Falls die auf dem Certificat bezeichnete Nummer herauskäme, verpflichtete sich der Aussteller, ein gewöhnliches badisches 35 fl.-Loos zu liefern. Der Arbeiter spielte die vier Certificate gegen Einsendung des Betrags von 8 Thlrn. mit. Nach der Ziehung schrieb ihm der Angeklagte, er habe leider nichts gewonnen, möge aber nur weiter fortspielen; mit Beharrlichkeit und Ausdauer werde er gewiß noch sein Glück machen u. s. w. Auf diese Art wurden die Promessen noch in drei folgenden Serienziehungen renovirt und jedesmal dafür 8 Thlr. an den Angeklagten eingesendet. Bei der fünften Aufforderung wurde es dem Manne doch nicht geheuer. Er schrieb an die Schulden-Tilgungskasse in Karlsruhe, die ihm aber antwortete, daß sie und überhaupt der badische Staat mit diesem Promessenspiel nichts zu thun habe, wobei sie ihm die schon früher von ihr öffentlich erlassene Verwarnung mittheilte. Nun schrieb er dem Beklagten, er habe bisher geglaubt, in der badischen Lotterie zu spielen, sehe sich aber getäuscht und verlange daher seine 56 fl. binnen acht Tagen zurück, widrigenfalls er klagen würde. Da diese Drohung fruchtlos blieb und der preußische Generalconsul in Frankfurt, an den er sich wendete, ihn an die Gerichte in Frankfurt verwies, so wurde die Sache bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht. Der Kläger, der als Zeuge vorgeladen und in der öffentlichen Sitzung eidlich vernommen wurde, erklärt ganz treuherzig, er habe wirklich geglaubt, unmittelbar in der badischen Anlehens-Lotterie zu spielen und durch jene Certificate direkte Aussicht auf die darin aufgezählten Gewinne zu erhalten. Er habe gehofft, einmal eine „gute Portion Geld" zu bekommen, was ihm als armem Mann wohl gethan hätte. In seinen Briefen kommt mehrmals die Aeußerung vor: er erwarte, daß der Angeklagte den ihm eingesandten Betrag an die betreffende Kasse abliefern und die Loose registriren lassen werde. Der Angeklagte hat auf diese Aeußerung, wonach allerdings jener Mann denselben nur als Agenten der badischen Behörde und nicht als Unternehmer einer Privatlotterie betrachtete, nichts geantwortet. Auf den Promessen kam Anfangs die Bemerkung vor: der Einsatz sei nicht verloren, sondern werde bei Ankauf eines 35 fl.-Looses in Rechnung gebracht. Der Angeklagte erklärt, daß er allerdings für in der Serienziehung herausgekommene Certificate ein 35 fl.-Loos unentgeltlich geliefert haben würde. Die obige Bemerkung habe sich auf solche Loose bezogen, welche ein Kunde anderweitig bei ihm kaufen würde; sie sei aber später wegen Mißbrauchs weggelassen worden. Noch ist zu bemerken, daß in den Certifikaten die Gewinnsummen immer nur als aus der bevorstehenden Serienziehung hervorgehend bezeichnet, von der erst 4 Wochen nachher stattfindenden eigentlichen Gewinnziehung aber nichts erwähnt war. Auch figurirten unter den Gewinnen immer noch die 50,0000 fl., obwohl diese seit 1858 weggefallen sind und seitdem der höchste Treffer 40,000 fl. beträgt. Der Angeklagte bezeichnet Dieß als ein bloßes Versehen, da die Offertbriefe ähnlichen älteren nachgeschrieben seien. Ueberhaupt bestreitet er jede täuschende Absicht. Er habe um so mehr geglaubt, etwas Erlaubtes zu thun, als in mehreren Untersuchungsfällen gegen andere Promessen-Verkäufer Freisprechung erfolgt sei. Ein als Sachverständiger vernommener Geschäftsmann gab auf die Frage, was wohl ein Mann von gewöhnlichen Begriffen sich bei einer solchen Promesse denke müsse, zur Antwort: „Wer es versteht, kauft sie nicht." *) Den Werth eines badischen 35 fl.-Serienloses gab er auf 125 bis 140 fl. für die sogenannten größeren und 72 bis 78 fl. für die kleineren Ziehungen, den dermaligen Kurs des Looses auf 51 bis 55 fl., den gewöhnlichen Börsenkurs der Spielschine auf 1 fl. bis 1 fl 15 kr. für Serienloose und 27 kr. für gewöhnliche Loose an. Herr Oberstaatsanwalt Hecker bemerkte im Eingang seines Vortrags: Er sei seit seinem Amtsantritt der Ueberzeugung, daß das ganze Promessengeschäft nur auf Täuschung und Ausbeutung der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit einer gewissen Klasse des Publikums berechnet sei. Im vorliegenden Fall sei der Thatbestand einer absichtlichen Täuschung und besonderen Arglist unverkennbar. Nachdem er Dies an den einzelnen Punkten näher ausgeführt, schloß er mit den Worten:

*) Wir theilen obigen Prozeßbericht mit, da auch bei uns in Bayern allem Vermuthen nach immer noch Versuche gemacht werden, Promessen unterzubringen. Man findet in öffentlichen bayerischen Blättern stets fort Ankündigungen auswärtiger Geschäftsleute von an sich allerdings gesetzlich erlaubten Staats-Anlehens- oder Eisenbahn-Anlehens-Loosen, aber nie wird deren Preis angegeben, dagegen im Allgemeinen versichert, daß man Jedermann das Betheiligen möglich machen wolle u. s. w. Schreibt nun Jemand z. B. nach Frankfurt, so erhält er aller Wahrscheinlichkeit nach in den meisten Fällen eine Promesse. Denn es ist doch kaum zu glauben, daß ein Frankfurter Geschäftshaus ihm unbekannten Käufern z. B. ein österreichisches Eisenbahn-Anlehens-Loos auf Abschlagszahlungen ausfolgen lasse. Es geht wohl bei diesem Promessenhandel nicht immer betrügerisch zu, aber es wird doch meist auf die Unkenntniß oder Gewinnsucht des Volkes spekulirt und dessen Geld ohne Nutzen für dasselbe in die Taschen geschoben. Soeben lesen wir in der A. Postztg. auch eine Warnung vor hausirenden Juden, die auf dem Lande mit „Papier'che's" Geschäfte machen und natürlich die Leute über den Löffel barbieren. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Digitized by Google

Bisher seien seine Bemühungen, bis zu den Schranken dieses Gerichts durchzudringen, stets an dem Cassationshof gescheitert. Heute sei es ihm endlich gelungen und er hoffe, daß vom heutigen Tage an dem verderblichen und abscheulichen Promessenspiel eine heilsame Schranke gesetzt werde. Mit Rücksicht auf den Schaden von 56 fl., die Fortsetzung des Betrugs und die früher wegen einfachen Bankerotts erfolgte Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Monat Gefängniß beantragt er gegen denselben 8 Monat Korrektionshaus. Der Vertheidiger, Hr Dr. Jucho, erblickte in dem vorliegenden Falle ein obligatorisches Geschäft, ganz gleich dem gewöhnlichen Heuergeschäft, welches die Staatsanwaltschaft selbst als ein erlaubtes bezeichnet habe. Der Angeklagte habe sich nirgends Täuschung erlaubt und in der Promesse deutlich gesagt, was er im glücklichen Falle dagegen leiste. Was die Anpreisungen in den Offertschreiben und Promessen betreffe, so seien Dieß im laufmännischen Verkehr gewöhnliche Kniffe, und auf sie passe die Frage der „Frankfurter Laternen": „Wer ist dummer, der es glaubt, oder der da glaubt, daß Jemand sich damit fangen läßt?" Selbst in den Antwortschreiben der badischen Behörde und des preußischen Generalconsuls an den Kläger sei ja gesagt, daß er mit der gewöhnlichsten Vorsicht sich hätte vor Schaden hüten können. Allerdings, sagt schließlich der Vertheidiger, seien das Promessengeschäft und die Glücksspiele überhaupt vom moralischen Standpunkte nicht zu billigen. Für den Richter komme aber nur in Betracht, ob das Geschäft erlaubt und ob im vorliegenden Fall Täuschung und besondere Arglist vorhanden sei. Ersteres sei nicht zu bezweifeln, Letzteres in keiner Weise erwiesen. Die Akten ergäben, daß in früheren weit schreienderen Fällen Freisprechung erfolgt sei. Das Gericht erkannte in einem ausführlich motivirten Urtheil den Angeklagten des fortgesetzten Betrugs für schuldig und erkannte gegen ihn auf sechs Monat Correctionshaus.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 30. Juni. 1. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Präsident: Frhr. v. Stauffenberg. Am Ministertische sämmtliche Minister anwesend. Aus dem Einlaufe erwähne ich eine Beschwerde des Beneficiaten Holzleitner wegen Verfassungsverletzung (Beschwerdeführer erscheint mit seinen Eingaben schon seit zwei Jahrzehnten und ist jedesmal noch abschlägig beschieden worden). Auf der Tagesordnung steht: Berathung über die Adresse auf die Thronrede. Referent ist Dr. v. Harleß. Es sei, bemerkt er in seiner Einleitung zur Debatte, Aufgabe der hohen Kammer, sich über die innere und äußere Lage offen und unumwunden auszusprechen, letztere sei eine sehr ernste und die hohe Kammer könne sich Glück wünschen, im vollen Einklange mit der Regierung zu stehen, die bayerische Regierung habe in der deutschen Frage gehandelt, wie es einer deutschen Regierung zieme, alle Anerkennung und Hochachtung aber verdiene sie wegen ihres Vorgehens in der Frage des französischen Handelsvertrags. Es wird nun zur Berathung der einzelnen Sätze übergegangen. Der II. Sekretär Graf Montgelas bemerkt zu dem Passus über die Bundesreform: Das bayerische Volk will keine preußische, es will auch keine österreichische Spitze, es will die Selbstständigkeit Bayerns erhalten wissen. Diesem Willen entspricht eine ansehnliche tüchtige Wehrkraft; zu diesem Zwecke muß unsere Armee zweckmäßig neu organisirt werden, die Kammern müssen hierin der Regierung eine thatsächliche Unterstützung gewähren, dann mögen die Würfel fallen, wie sie wollen, Bayerns Selbstständigkeit wird in einem mächtigen, großen Deutschland gewahrt bleiben! Fürst Hohenlohe ist der Ansicht, daß so lange die einzelnen deutschen Volksstämme nicht darüber im Klaren sind, ob sie zu Gunsten der Centralisation auf ihren Partikularismus verzichten wollen oder nicht, jeder Versuch, mag er nun vom Nationalverein oder vom Reformverein ausgehen, vergebens, demgemäß alles nur eine harmlose Manifestation sei, als welche er auch den in der Adresse ausgesprochenen Satz erachte. — Bei der Frage über den französischen Handelsvertrag spricht die Adresse aus, daß die Regierung demselben durchaus nicht zustimmen und selbst vor den äußersten Consequenzen nicht zurückschrecken soll. Fürst Hohenlohe warnt vor Schritten, die weiter gehen, als die Regierung selbst; bei aller Achtung vor den Intelligenzen der hohen Kammer glaube er doch nicht, daß dieselbe über diese Frage, über welche sie gar keine offiziellen Vorlagen habe, völlig im Klaren sei. Der II. Präsident Graf Seinsheim: Es handle sich ja nicht um das Detail dieser Frage, über das Princip aber sei man sich längst klar, man wisse, daß dieß ein Löwenvertrag ist, daß Frankreich, weil es eben mit dem Vertrage mit England zu kurz gekommen ist, sich durch einen deutschen Vertrag entschädigen möchte; übrigens dürfe dem französischen Vertrag schon deßwegen nicht zugestimmt werden, weil dadurch eine Zolleinigung mit Oesterreich zur Unmöglichkeit würde. Minister v. Schrenk: Die vorliegende Frage lasse sich nicht todt schweigen, die Regierung habe constitutionell gehandelt, indem sie dieselbe in die Thronrede aufnahm, die Frage sei auch bereits so offen und so vielfach besprochen worden, daß sich Jeder sein Urtheil bilden könne. Referent v. Harleß hält die Annahme des französischen Handelsvertrages schon aus dem Grunde für unmöglich, weil er nicht ohne Bruch des 1853 mit Oesterreich geschlossenen Vertrags erfolgen könnte. v. Niethammer: die Sprengung des Zollvereines wäre zwar ein Unglück für Bayern und für ganz Deutschland, dennoch müßte man dieß noch eher ertragen, als Unrecht dulden. Bei der Abstimmung wird der betreffende Passus mit 26 gegen 1 Stimme (Fürst Hohenlohe) angenommen. — Bezüglich der innern Lage des Landes bemerkt Frhr. v. Aretin, daß nach seinen Wahrnehmungen die neuen Strafgesetzbücher, namentlich das Polizeistrafgesetzbuch, nicht segensreich gewirkt haben, der Zustand in der Provinz, namentlich in Niederbayern, sei ein sehr bedauerlicher, die öffentliche Sicherheit leide arg, die niedere ländliche Bevölkerung werde immer mehr demoralisirt, die Dienstboten leisten nicht mehr Gehorsam, manche Bauern seien sogar deßwegen schon veranlaßt worden, ihre Güter zu verlaufen ꝛc. Der II. Präsident klagt ebenfalls über die Zustände auf dem Lande, die Gendarmerie schreite nicht mehr ein, wo es nothwendig wäre, und berufe sich hiebei auf ihre Instruktion, den Gemeindevorstehern sei eine Last aufgelegt, die sie nicht bewältigen könnten. Graf Montgelas erörtert, daß bei dem Notariatsgesetze durch den langsamen Gang der hypothekarischen Eintragung (wegen Mangel an dem nöthigen Personal) der Realkredit leide. Justizminister v. Mulzer weist auf die jüngsten Postulate wegen Besetzung der Untergerichte hin, glaubt übrigens, daß die Mißstände schwinden, wenn mit der Zeit die Beamten und die Notare sich besser mit einander verstehen werden; wo dieß der Fall gewesen, da seien auch jetzt schon die beregten Mißstände nicht vorgekommen. Minister v. Neumayr glaubt, daß die beklagten Mißstände im Gebiete der Polizei zum großen Theil auf Rechnung der Uebergangsperiode zu setzen seien, meint übrigens, daß die Klagen, wie man sie jetzt hört, nicht vorgekommen wären, wenn man die Gesetzentwürfe so angenommen hätte, wie sie ursprünglich von der Regierung vorgelegt wurden. Bezüglich des Passus der Gewerbefrage bemerkt der II. Präsident: Er halte zwar dieselbe für ein Uebel, es werden mehr Leute unglücklich werden, als früher, aber der gegenwärtige Zustand sei ein Zwitterzustand, dieser müsse aufhören, rückwärts könne man nicht mehr, also müsse man in Gottes Namen vorwärts. Die Adresse wurde einstimmig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen. Sobald sie Sr. Majestät übergeben ist, wird sie lithographisch veröffentlicht und werde ich Ihnen dieselbe morgen zusenden.

Der Münchener Bote berichtet: Der Raubmörder des

Digitized by Google

17jährigen Bauernsohnes von Endelhausen ist noch immer nicht entdeckt und hat nun der hiesige Untersuchungsrichter einen Steckbrief erlassen. Die That geschah bekanntlich am 15. ds. Nachts in der Nähe von Oberhachling. Das unglückliche Opfer hatte nur eine Baarschaft von 4 fl. 24 kr. bei sich, welche der Räuber ihm, nebst einem alten Regendach und einem alten Filzhut abnahm. Außerdem verkaufte der Räuber dahier die auf dem Wagen befindliche Klafter Holz und das auf 300 fl. gewerthete Pferd um 8 Kronenthaler.

Am 27. Juni früh spielte bei Pullach, ¼ Stunde von Aibling, ein 2jähriges Kind im Gras; endlich kommt die Mutter dazu und sieht, daß das Kind eine Natter im Schooß habe; da sich diese gar nicht wegtreiben ließ, schüttete man kaltes Wasser darauf, wodurch die Schlange erzürnt das Kind gebissen hat, das Kind ist selben Tags noch gestorben.

Am 29. Juni tödtete ein Blitzstrahl eine junge Weibsperson von Alling, Ger. Ebersberg, die mit ihren Geschwistern auf freiem Felde arbeitete. — Am 26. Juni wurde der Kistler von Anstätt, Ger. Ebersberg, ebenfalls vom Blitze erschlagen.

* In Wasserburg am Inn starb am 22. Juni ein würdiger Schulveteran, Hr. Lehrer Joseph Trätzl, in seinem 73sten Lebensjahre. Volle vierzig Jahre versah er die erste Elementarklasse. Ihm, wie den schon früher dahingeschiedenen trefflichen Lehrern Zehentner und Heilingbrunner bewahrt mancher nun schon gereifte Mann ein dankbares Andenken! Trätzl und Heilingbrunner verdankte die heranwachsende Jugend Wasserburgs einer langen Reihe von Jahren ihre Schulbildung!

Regensburg, 27. Juni. Der vor acht Tagen gemeldeten Steigerung der Getreidepreise folgte der Rückschlag auf dem Fuße, zunächst veranlaßt durch die sich immer herrlicher gestaltenden Ernteaussichten.

Ueber den gerüchtweise auch in Passau und München verlautbar gewordenen großen Brand in Furth im Walde hat man bis jetzt noch keine nähern Nachrichten. In Nürnberg erfuhr man durch Telegramm, daß bis Abends 7 Uhr am 29. 150 Firste abgebrannt waren und das Feuer bis Mitternacht fortwüthete.

Augsburg, 30. Juni. Die Fluren bei Westheim und der Umgegend wurden gestern Abend von einem starken Hagelwetter arg heimgesucht. Es fielen Schlossen von der Größe eines Taubeneies und vielen Personen, die das Wetter auf freiem Felde überraschte, wurden die Regenschirme, sowie Kleidungsstücke zerfetzt.

Am 25. ds. Nachts bei einem heftigen Gewitter zündete der Blitz im Wohnhaus des Söldners Johannes Kappel zu Deiningen bei Nördlingen und legte dasselbe nebst Scheuer und Stallungen in Asche. Schaden 2000 fl.

Baden. In Mannheim hat am 28. Juni ein großes Schützenfest begonnen.

Preußen. Berlin, 28. Juni. Die Nachricht, daß Bayern die befreundeten Staaten zu Conferenzen über „Neubildung des Zollvereins" eingeladen hat, ist wie ein Donnerkeil unter unser Publikum gefahren.

Aus den Provinzen werden fortwährend zahlreiche Verwarnungen gemeldet, worunter auch die Königsberger und Breslauer Zeitung.

Posen, 26. Juni. So eben trifft ein Bericht hier ein, welcher meldet, daß es vorgestern zu einem äußerst blutigen Zusammenstoß zwischen den Insurgenten und Russen in der Nähe der Stadt Kolo und in der Stadt selbst gekommen ist. Beim Abgang des Berichts war der Kampf noch nicht zu Ende und man schlug sich in den Straßen der Stadt.

Oesterreich. Wien, 28. Juni. Thiers ist, selbst unter den Emotionen der Adreßdebatte, der Löwe des Tages geworden, denn, gottlob, neuglerig sind wir über alle Maßen.

Wien, 28. Juni. Gestern Mittags haben 24 polnische Mitglieder des Herrenhauses sowohl, als des Abgeordnetenhauses den vier deutschen Abgeordneten Berger, Tschabuschnigg, Kuranda und dem Berichterstatter Giskra, welche in der Adreßdebatte für Polen das Wort genommen, ein Bankett gegeben.

Die Trienter Ztg. berichtet täglich über die Festlichkeiten der Säcularfeier des Conciliums von Trient, die am Abend des 20. ds. mit dem Geläut in sämmtlichen Kirchen der Stadt und Umgebung begannen.

Ausland

Frankreich. Paris, 28. Juni. Der „Moniteur" enthält das bereits durch den Telegraphen angezeigte kaiserliche Schreiben an den Staatsraths-Präsidenten Rouher über die neuen Reformpläne.

Großbritannien. Wie die Times, so bezweifelt die Mehrzahl der übrigen Blätter den Erfolg der an den russischen Hof gerichteten drei Noten, und fürchtet die Verwicklung Englands, bon gré malgré, in einen russischen Krieg.

Rußland. Aus Warschau, 25. Juni, schreibt man: Vom Kriegsschauplatz hören wir fast gar nichts; es scheint, daß sich die Insurgenten bis jetzt zur Rückantwort auf die Noten der drei Mächte aus St. Petersburg in der Defensive halten wollen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Der II. Schulgehilfe Jos. Meyer zu Breitenberg ist auf Ansuchen vom Schulberufe entlassen worden.

Ernannt: Der Schuldienstexspektant Georg Seeseider in Rottenburg zum II. Schulgehilfen in Breitenberg.

Mittelst Regierungs-Verfügung vom 22. Juni 1863 ist der Schul- und Meßnerdienst zu Taufkirchen, k. Bezirksamts Eggenfelden, dem Schullehrer Joseph Leopoldseder von Kirchberg, desselben kgl. Bezirksamtes, verliehen worden.

Die katholische Pfarrei Englmar, Bezirksamts Bogen, mit einem Reinertrage von 972 fl. 1½ kr. ist in Erledigung gekommen; desgleichen die Stadtpfarrei Kelheim mit einem Reinertrage von 1363 fl. 3 kr.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 27. Juni den Bezirksarzt II. Classe zu Ottobeuern, Dr. Joh. Nep. Forster, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die Bezirksarztesstelle I. Classe zu Landshut zu versetzen.

Landshut, 1. Juli. Die diesjährigen Preisevertheilungen an Pferdezüchter von Seite der k. Landgestütsverwaltung finden statt: 1) am 12. September l. Js. zu Abensberg für den Beschälstationsbezirk Abensberg; 2) am 14. September l. Js. zu Geiselhöring für die Beschälstationsbezirke Straubing und Münchsmünster; 3) am 16. September l. Js. zu Plattling für die Beschälstationsbezirke Landau, Deggendorf, Hengersberg, Osterhofen, Vilshofen und Mariakirchen; 4) am 18. und 19. September l. Js. zu Karpfham für die Beschälstationsbezirke Salzenholzham, Berg, Fürstenzell, Altersbach, Malching, Kirchham, Pocking, Weihmörting und Eholfing; 5) am 21. September l. Js. zu Erding für den Beschälstationsbezirk Landshut.

☞ Am Schlusse der Zeitung geht uns aus Chham ein Brief über das Brandunglück in Furth zu, der dasselbe voll bestätigt. 200 Firste sind abgebrannt. Näheres morgen.

** Aus Staudach, Bezirksamts Eggenfelden, 29. Juni, wird der Ldsh. Ztg. geschrieben, daß am Sonntag den 28. Juni in der dortigen Gegend wieder ein Opfer des Tragens der im Griffe feststehenden Messer und des raschen Gebrauches derselben gefallen. Es wurde nämlich in Folge eines Streites beim Nachhausegehen vom Wirthshause ein Bursche so gestochen, daß er todt auf dem Platze blieb.

§ Straubing, 30. Juni. (Dreizehnter Fall.) Angeklagt ist Michael Niedermaier, 33 Jahre alt, Dienstknecht von Allhartsmais, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens des versuchten Todtschlages und wegen Uebertretung fahrlässiger Körperverletzung.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Gmeiner.

Digitized by Google

Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; **Vertheidiger:** der k. Advokat Dr. Hözl.

Geschworne: Murr, Holler, Hofstätter, Bauer, Stöckl, Windorfer, Boggenreiter, Kieswimmer, Scharrer, Streckenbühler, Lukas und Lichtinger.

Am 30. März d. Js. Abends zwischen 10 und 11 Uhr kam der Angeklagte, ein bisher gut beleumundeter Bursche, im Wirthshaus zu Aholming mit den beiden Brüdern Johann und Max Renner von Reusling dadurch in Streit, daß Max Renner sich weigerte, mit ihm Anstich zu trinken. Der Wirth machte dem Streit dadurch ein Ende, daß er die Streitenden ausschaffte, worauf Niedermaier in höchst aufgeregtem Zustande und ziemlich angetrunken das Wirthshaus verließ.

Mit den beiden Renner hatte der Söldnerssohn Max Frank von Wallersing das Wirthshaus verlassen und als diese drei auf ihrem Heimwege durch Pamling gingen, fiel auf einmal von der linken Seite des Weges her aus einem Spalierzaune in der Entfernung von 10 bis 15 Schritten ein Schuß und trafen den Max Frank 9 Schrottkörner in die beiden Oberschenkel und die rechte hohle Hand, so daß dieser 16 Tage lang arbeitsunfähig war.

Der Angeklagte gesteht zu, den fraglichen Schuß auf Max Renner, jedoch nur in der Absicht, ihn zu erschrecken, abgefeuert zu haben, von den Geschwornen aber wurde er im Sinne der Anklage für schuldig erkannt und dem Gerichtshofe zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Deggendorf, 23. Juni. Die Erbauung einer Zweigbahn von Deggendorf nach Plattling unterliegt nun keinem Zweifel mehr. Die Unternehmer (7 hiesige Kaufleute und Industrielle) gedenken, vorderhand eine Pferdebahn herzustellen, deren Kostenvoranschlag sich auf 150,000 fl. beläuft. Der Bahnhof soll nach Fischerdorf kommen.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Bluml.

Dankes-Erstattung.

Für die ehrende und tröstende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und dem heil. Seelengottesdienst unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Antonia Göbl,

geborne Baumgartner,

statten wir hiermit unsern herzlichen Dank ab, bitten, die Verblichene im frommen Andenken zu behalten, uns aber gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, den 1. Juli 1863.

Martin Schröder, bürgl. Gold- und Silberarbeiter,
im Namen sämmtlicher Geschwister und Verwandten.

226

Berlin'sche Feuer-Versicherungs Anstalt,

gegründet 1812.

Grundkapital 3'500,000 Gulden;

Reserven 376,892 Gulden;

concessionirt durch Seine Majestät den König von Bayern für die Mobiliar-Versicherung.

Die Anstalt übernimmt Mobiliar-Versicherungen jeder Art, als: Mobilien, Waaren, Maschinen, Aerntebestände, Vieh, Utensilien ꝛc. zu festen, im Voraus bestimmten, billigen Beämien. Nachzahlungen können niemals stattfinden, die Anstalt haftet vielmehr mit ihrem ganzen bedeutenden Vermögen für die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten.

Nähere Auskunft ertheilt jederzeit gern

Neufahrn, den 29. Juni 1863.

Schullehrer **Sebastian Seitz,**
Agent der Berlin'schen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

927

Bräuhaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein im besten Betriebe stehendes, in der günstigsten und frequentesten Lage in Mitte der Stadt sich befindendes

Bräuhaus

mit laufendem Wasser sammt Inventar, Bräurequisiten, Stadel und ausgezeichnet guten Sommerkellern auf dem Galgenberge.

Benanntes Anwesen ist im bestbaulichen Zustande und wurden bisher jährlich 1000 bis 1200 Schäffel Malz versotten und ohne Wirth selbst verzapft; der größere Theil des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben.

Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Georg Schmidt,
untere Bachgasse in Regensburg.

228 (a6)

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 10. Juli.

Vormitt. 11½ Uhr: Untersuchung gegen Anton Luckner von Ranertshausen wegen Bestechung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Thanner von Pötmeß wegen Vergehens der Gewaltthätigkeit an einem öffentl. Diener. — Nachm. 4 Uhr: Unters. gegen Gg. Plank von Oberottebach wegen Körperverletzung.

Am Dienstag den 7. Juli findet die

Gesellenprüfung

der Landmauerer- u. Zimmerleute

durch Herrn Professor Schmuckermair am k. Bezirksamte Landshut statt. (a2) 929

Ein kräftiger Knabe

kann sogleich in die Lehre treten bei

Carl Riesbeck,
Sattlermeistee in Landshut.

910(c3)

Mehrere Fuhren Kuhdünger

sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (b3) 925

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen:

Obervolizeiliche Vorschriften: Das öffentliche Maskirterscheinen — Die Fremdenpolizei. — Die Beschau der Schafe. — Das Wegschaffen, der Transport und das Vergraben gefallener Thiere ꝛc., dann die Verrichtungen der Wasenmeister. — Die Fleisch-Beschau-Ordnung. — Die Visitation der Hunde. — Das Schleifen von Baumstämmen, geladenen Faschinen und andern Gegenständen auf den Straßen. — Fischerei-Ordnung für Niederbayern. — Die Angabe der Preise von Hopfen, Gerste und Schlachtvieh zum Zwecke polizeilicher Tarbestimmung. Abgedruckt aus dem Kr.-A.-Bl für N.-B. Nr. 58 vom 27. Juni 1863. Preis 12 kr.

Frankfurt, 30 Juni. Oesterr 5% Nat.-Anl 70⅞; 5% Met. 66½ B.; Bankaktien 843; Lott.-Anl 100 fl von 1854: 84⅝; von 1854: 143⅝; von 1860: 89½; Ludwigsh.-Bexb. Eisenbahn-Aktien 141⅜, Bayer. Ostb.-Aktien 115; voll einzah. 115⅝; Oesterr. Credit-Bnk.-Aktien 199⅛; Elisabeth-Prioritäts-Akt. 84⅝. Wechselnotirungen: Paris 93½; London 118¼; Wien 105.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 3. Juli. № 149. Heliodor.

Deutschland.

Bayern. Nachstehend theilen wir den Wortlaut der Adresse der Reichsrathskammer an Seine Majestät den König auf die Thronrede mit: Allerdurchlauchtigster ꝛc.! Dem Rufe Eurer Königlichen Majestät gehorsam, haben wir uns an den Stufen des Thrones versammelt. Ein Volk, welches der Liebe seines Königs gewiß ist, kann in seinen Vertretern solchem Rufe nur mit freudigem Herzen folgen. In den Maßnahmen, welche Ew. k. Maj. ergriffen haben, um die Vollendung der angebahnten Gesetzesreform zu fördern und vor Stockung zu bewahren, erkennen wir einen Beweis der landesväterlichen Sorge, mit welcher Ew. k. Maj. auf die Erfüllung der dem Lande wohlthätigen Königlichen Zusagen Bedacht nehmen. Es kann nur erfreulich sein, wenn es auch auf diesem Gebiete gelingt, das dem eigenen Lande Förderliche mit dem Interesse einer möglichst gleichförmigen Gestaltung des Rechts in allen deutschen Landen zu vereinigen. Indessen hat sich mehr und mehr die Hoffnung bewährt, daß, wo immer im nächsten Kreise die rechten Ziele mit Umsicht und Thatkraft verfolgt werden, das gute Beispiel auch in weiteren Kreisen bahnbrechend wirkt. Und wir haben uns unter dem Scepter Ew. k. Maj. daran gewöhnt zu hoffen, mit solchem Beispiele nicht blos nachfolgen, sondern auch vorangehen zu dürfen. Je ernster und wichtiger die Fragen sind, welche in der Gegenwart die Gemüther bewegen, um so heilsamer wirkt der ungehemmte Austausch der Anschauungen und Ueberzeugungen hinsichtlich dessen, was das Bedürfniß der Zeit erfordert. Wir sind stolz darauf, einem Lande anzugehören, in welchem das Königliche Wort nicht einer künstlich erzeugten, sondern nur der wirklich vorhandenen öffentlichen Meinung Werth zuerkennt und gerechten und wohlerwogenen Wünschen des Volks jede thunliche Förderung zuspricht. Mit dem lebhaftesten Danke hat es uns erfüllt, zu vernehmen, daß Ew. k. Maj. nicht ablassen werden, unter entschiedenem Festhalten der Selbstständigkeit Bayerns an jeder den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Ausbildung der Bundesverfassung kräftigst mitzuwirken. Denn nur in der Stärkung und Festigung der Gemeinschaftsbande ruht die Sicherung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen deutschen Lande vor fremden Einflüssen und Eingriffen. Die Nothwendigkeit entschiedener Maßnahmen tritt in dieser Beziehung mit jedem Tage fühlbarer hervor, und je weniger sich mit einer gesunden Gestaltung der deutschen Verhältnisse die centralisirende Suprematie eines deutschen Staates über die anderen verträgt, um so unerläßlicher stellt sich das Bedürfniß heraus, die Bundesverfassung in einer Weise ausgebildet und gefestigt zu sehen, in welcher der gliedliche Beruf der Theile des großen Ganzen zu seiner vollen Entfaltung zu gelangen und der Bund sich als lebenskräftiger Einheitspunkt aller Regierungen und Stämme deutscher Nation nach Innen und Außen zu erweisen vermag. Wir leben der freudigen Hoffnung, daß Ew. k. Maj., gestützt auf die Liebe und Sympathie Ihres Volks auch nach dieser Seite hin anregend und fördernd eingreifen werden. Wenn Ew. k. Maj. dem von der königl. preußischen Regierung im Namen des Zollvereins mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrage in seiner dermaligen Fassung nicht beizutreten vermochten, so erblicken wir hierin nur eine erneute Bürgschaft dafür, daß neben der Berücksichtigung der materiellen Interessen des eigenen Landes der Blick auf das Zusammenstehen und Zusammenwirken aller deutschen Regierungen und Staaten und die Wahrung der alle freie Vereinbarung bedingenden Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Entschlüsse auch in diesen Fragen der oberste und leitende Gesichtspunkt für die Politik Ew. k. Maj. sei und bleibe. Bei Befolgung dieser Prinzipien erscheint uns wie die Erweiterung der Handelsbeziehungen zu einem benachbarten Bundesstaate, so die Erhaltung des Zollvereins um so weniger gefährdet, je mehr von den schweren Folgen seiner Auflösung zumeist diejenigen betreffen würden, welche die Besorgniß um den Fortbestand dieses Vereins zur Durchsetzung von Maßnahmen verwenden wollen, die ihrer Natur nach weder den Interessen des Zollvereins und der deutschen Industrie, noch denen Gesammt-Deutschlands und seiner handelspolitischen Einigung förderlich wären. In Erwägung dieser Umstände würden wir im Nothfalle auch vor den äußersten Consequenzen, zu welchen die Aufrechthaltung gesunder und wahrhaft deutscher Prinzipien führen könnte, nicht im Mindesten zurückschrecken. Es ist zu beklagen, daß die Lage der europäischen Verhältnisse an eine Minderung der Ausgaben für die Wehrkraft des Landes nicht denken läßt. Aber je mehr es im jetzigen Augenblick für alle deutschen Staaten der Sicherung ihrer Ehre und Unabhängigkeit bedarf, um so weniger werden die bayerischen Kammern anstehen, jenen Pflichten zu genügen, welche ihnen die Ehre des eigenen Landes, wie die des gesammten Deutschlands auferlegt. Dieß ist um so sicherer zu erwarten, je mehr die erfreuliche Aussicht besteht, daß dieß zur Zeit ohne erhöhte Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes geschehen könne. In der Natur aller neuen Einrichtungen liegt, daß der Uebergang von altgewohnten Institutionen zu den neuen nicht ohne theilweise Unbequemlichkeit empfunden wird. Die Durchführung der neuen Gesetze in unserem Lande ist aber außerdem im gegenwärtigen Stadium von manchen wirklichen Uebelständen begleitet. Was zu deren Beseitigung dient, läßt sich am besten an der Hand der Erfahrung lernen. Wir fühlen uns deßhalb für dasjenige, was Ew. k. Maj. in Bezug auf das Institut der Notare durch Vermehrung der Notariatssitze in Verbindung mit der Revision der Notariatsgebühren-Ordnung jüngst verfügt haben, zu ehrfurchtsvollem Danke verpflichtet. Es wird sich dann weiter zeigen, ob zur Erzielung einer vollständig entsprechenden Wirkung nicht auch eine Revision des Gesetzes von 1852, die Staatstaxen betreffend, nöthig werden wird. Den in Aussicht gestellten Rechnungs-Nachweisungen für die Jahre 1859/60 und 1860/61, sowie den Gesetzes-Entwürfen, die Prozeßordnung in Rechtsstreitigkeiten sammt deren Einführungsgesetz betr. und dem Gesetz über Erbauung weiterer Eisenbahnen sehen wir zu pflichtschuldiger gewissenhafter Berathung entgegen. Daß die Gewerbsfrage sich in einem Uebergangsstadium befinde, welche eine Lösung auf gesetzlichem Wege nothwendig macht, ist auch unsere lebhafte Ueberzeugung. Und indem wir die Gesichts-

punkte theilen, welche bei dieser schwierigen Angelegenheit festgehalten werden müssen, läßt sich gleicherweise nicht verkennen, daß sich diese Frage ohne umfassende Reformen der Gesetzgebung auf andern Gebieten nicht erledigen läßt. Möge es der Weisheit Ew. k. Maj. gelingen, die Uebelstände eines allzusehr verlängerten Uebergangsstadiums durch entsprechende Gesetzesvorlagen in möglichster Bälde zu beseitigen. Wenn irgendwo zwischen Krone und Vertretern der Nation jenes wechselseitige Vertrauen besteht, ohne welches die Lösung schwieriger Aufgaben sich nicht denken läßt, so ist dies, Dank sei es E. k. M., vollkommen in Bayern der Fall. Wir fühlen die Wahrheit des königlichen Ausspruches als eine uns zu Theil gewordene Segnung und können nur wünschen und hoffen, daß dieses heilbringende, durch E. k. M. segensreiche Regierung hervorgerufene Verhältniß nicht blos fortbestehen, sondern auch andern Fürsten und Ländern zum leuchtenden Beispiel und Vorbild wahrer Staatswohlfahrt dienen möge. Wir aber gehen im Besitze dieses unschätzbaren Gutes der Zukunft getrost entgegen und stellen uns mit allen unsern Kräften Ew. k. Maj. dankerfüllt und opferwillig zu Dienste. In allertiefster Ehrfurcht ꝛc.

†* Burghausen, 29. Juni. (Ehre wem Ehre gebührt!) Den 28. Juni ds. Mts. fand im Gasthause zu Halsbach eine landwirthschaftliche Versammlung statt, hinsichtlich deren außer der Erwähnung der gewöhnlichen Vorträge der Oeffentlichkeit nicht entzogen werden darf, wie sich diese Gemeinde, vorzüglich aber die Jugend durch theatralische Leistungen in dem Stücke: die Christenverfolgung des Heidnischen Kaisers Diokletian und Hinrichtung des heil. Georgius, auszeichnete. Diese Vorstellung wird stets im bleibenden Andenken behalten werden, und erübrigt nur der Wunsch, es möchte die Vorsehung allen Gemeinden, vorzüglich allen Vätern, das Glück gewähren, eine solche Jugend, wie Halsbach hat, zu besitzen.

= Cham, 30. Juni. Unsere Nachbarstadt Furth wurde von schwerem Brandunglück getroffen. Gestern um 1¾ Uhr Nachmittag stieg bei dem sog. Beiwirthe eine lichterlohe Feuersäule auf. In wenigen Minuten stand das ganze große Gebäude in Flammen. Leider beschränkte sich das Feuer nicht auf dieses Gebäude allein. Es zog sich der nordöstlichen Seite zu und griff mit rapider Schnelligkeit um sich, da die meisten Häuser und Scheunen mit Leg- und Schneidschindeln bedacht und mit vielem Heu-, Stroh- und Holzvorrathe angefüllt waren. Wohl wurden durch den Eisenbahntelegraphen die Löschmaschinen aus Taus und Cham und die treffliche Feuerwehr aus Roding herbeigerufen; auch die Spritzen von Kötzting, Eschelkam und Arnschwang eilten zur Hilfe herbei. Sie arbeiteten rastlos den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht hindurch und leisteten ihr Möglichstes; besonders bewährte sich die gutorganisirte Feuerwehr vortrefflich. Ohne diese auswärtigen Hilfeleistungen wäre wohl die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden. Doch, trotz der angestrengtesten Bemühungen liegt heute die Hälfte der Stadt in Schutt und Asche. Die ganze obere Seite, vom sog. Bei angefangen dem Pfarrhofe zu, bis hinauf zur Eisenbahnbrücke ist total niedergebrannt. Man zählt an 200 Haupt- und Nebengebäude. Das Landgerichtsgebäude und noch ein paar erst neugebaute und mit Ziegeln gedeckte Privathäuser allein nur blieben verschont. Selbst die dazwischenliegenden und mit Obstbäumen reichbesetzten Gärten konnten das Umsichgreifen des Feuers nicht aufhalten. Es versengte sie und selbst auch den üppigen Grasboden. Viele konnten bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers nur Weniges mehr retten. Selbst Keller brannten da und dort aus, wohin Mancher das Ihrige in Sicherheit gebracht zu haben glaubten. Der abgebrannte Stadttheil, welcher von der nach Eschelkam führenden Brücke aus betrachtet, terrassenförmig sich präsentirt, bietet einen schauerlichen Anblick. Die Kamine strecken ihre schlanken Halse wie wahre Schreckensgestalten hoch empor und schauen traurig hin über den verschont gebliebenen Stadttheil. Die Stadt ist ziemlich stark bevölkert, und da gerade viele der wohlhabendsten Häuser niedergebrannt sind, so wird es schwer halten, den Verunglückten Obdach und Hilfe zu schaffen. Auch wurden sie erst vor ungefähr drei Wochen vom Schauer hart mitgenommen und nun sitzen sie heute vor den rauchenden Trümmern ihrer Häuser und weinen und jammern und ringen die Hände zum Erbarmen. Da die Wohlhabenheit ohnehin dort nicht sonderlich zu Hause ist, so wäre wahrlich hier allseitige ergiebige und schnelle Hilfe am rechten Platze. — Die Ursache der Entstehung dieses furchtbaren Brandunglücks ist zur Zeit noch nicht ermittelt. Die Einen sagen, es sei durch ruchlose, Andere, durch unvorsichtige Hand herbeigeführt worden. — So eben erfahre ich, daß Hr. Regierungspräsident aus Regensburg zur Besichtigung der Brandstätte eingetroffen ist. Möge den Verunglückten Hilfe werden von allen Seiten!

= Cham, 1. Juli. Meiner gestrigen Mittheilung über die Feuersbrunst zu Furth habe ich heute noch einige Details, welche ich in Erfahrung gebracht habe, nachzutragen, um die ganze Größe des Brandunglückes noch mehr bemessen zu können. Nach den bisherigen amtlichen Erhebungen sind 79 Wohngebäude total niedergebrannt; darunter sind der Pfarrhof, das alte Schloß, das Postgebäude und mehrere der größten Gebäude; davon sind nur 40 versichert, und eine noch weit größere Zahl unversicherter Nebengebäude liegt in Asche. Hundert drei Familien, darunter sehr unbemittelte, sind obdachlos geworden. Auch eine Feuerspritze und einige Hausthiere sind mitverbrannt; doch ist kein Menschenleben zu beklagen. Gestern Nachmittags sammelten die Verunglückten ihre geretteten Habseligkeiten und zogen sie hervor aus den Kellern. Im ausgebrannten Pfarrhause war man gerade glücklicher Weise mit der Räumung des Kellers zu Ende gekommen, als gleich darauf der Kamin unter furchtbarem Getöse einstürzte und das Kellergewölbe durchschlug. — Der Jammer und das Elend ist groß. Zum Wiederaufbau ist eine großartige Unterstützung durch eine Collekte in allen Regierungsbezirken dringend nothwendig wegen der geringen Versicherung und der Armuth vieler Abgebrannter, welche nur durch reichliche Unterstützung zur Möglichkeit des Wiederaufbaues schreiten können. Hr. Regierungspräsident von Regensburg, welcher, wie ich gestern schon mittheilte, mit dem Abendzuge noch in Furth eintraf und sich von der Größe des Brandunglückes überzeugte, hat sich daher auch sogleich an das k. k. Ministerium gewendet zur Erlangung einer allgemeinen Collecte in allen Regierungsbezirken. Auch hat sich dort bereits ein Hilfscomité gebildet, bestehend aus dem k. Notar Joseph Kohn, den Magistratsräthen Math. Fischer, Fr. Kellner, Mich. Baumer und dem Stadtschreiber Heyder. Im Bezirksamte Cham ist bereits eine Collecte angeordnet und im Gange. Möchten auch die auswärtigen Bezirke den Verunglückten hilfreiche und vollgefüllte Hände baldigst bieten, um ihnen noch vor dem Winter, der in wenigen Monaten, in dieser ohnehin etwas rauhen Gegend immer etwas früher und oft mit aller Strenge einzutreten pflegt, ein leidliches Obdach schaffen zu können*). — Als Ursache der Entstehung wird allgemein Brandstiftung vermuthet. Ein Individuum aus Böhmen ist durch die Gendarmerie verhaftet worden. Weiteres muß natürlich erst die Untersuchung herausstellen.

Die Augsburger Blätter enthalten über das bereits gestern gemeldete Hagelwetter in der Gegend von Augsburg Näheres. Das Gewitter folgte dem Lechstrome und scheint den betroffenen Orten, nach die aufgezählt werden, vom Schmutterflusse hergekommen zu sein. Es fielen eigroße Schlossen. Bei Biberbach

*) Die Redaktion der Landsh. Ztg. hat um die polizeiliche Bewilligung zur Annahme von milden Beiträgen für die verunglückten Abgebrannten von Furth nachgesucht und selbe erhalten, daher solche Beiträge in der Expedition der Landsh. Ztg. abgegeben werden können und selbe von uns öffentlich verrechnet werden.

wurden Gänseheerden auf dem Felde erschlagen. Auch an Dachungen und Fenstern wurde viel Schaden angerichtet. Leider sind die Betroffenen in keiner Hagelversicherung.

Augsburg, 1. Juli. In dem „Rösch'schen Garten" vor dem Klinkerthor haben sich Soldaten von verschiedenen Waffengattungen am verwichenen Montag Abends ein kleines Treffen geliefert, welches damit endete, daß einige Verwundete in das Spital gebracht wurden. (Auch in München hat letzthin ein ähnliches Treffen stattgefunden.)

Reisende erzählen, daß am verflossenen Montage in und bei Ansbach ein Gewitter mit solcher Heftigkeit wüthete, wie man sich desgleichen seit Menschengedenken nicht erinnern kann. Mehrere Stunden dauerte der Sturm der Elemente an, und es folgten sich dabei unter starken Regengüssen Blitz auf Blitz und Donner auf Donner ununterbrochen Schlag auf Schlag. Die Gefahr schien so dringend, daß die Feuerwehr sich sammelte, um für alle Fälle augenblicklich bereit zu sein. In der Umgegend der Stadt hat der Blitz ein 16jähriges Mädchen und einen Bauernknecht erschlagen. In dem Landstriche gegen Nürnberg zu fiel Hagel.

In Bayreuth hat am 28. das zweite bayerische Turnfest begonnen. Der gewöhnliche jetzt übliche Festesbrauch und Jubel. Die Deutschen feiern so lange Feste, bis die Trübsal über sie kommt!

Preußen. Wichtig ist folgende Aeußerung des Bismarck'schen Correspondenten in der Allg. Ztg.: „Geht aus der Konferenz eine Wendung zum Krieg hervor, so wird derselbe für Preußen, welches durch die Herstellung eines selbstständigen Polens in seinen territorialen Elementen bedroht würde, ein Kampf um die Existenz werden. Dieser Gesichtspunkt hat von Anfang an in der preußischen Politik zu Grunde gelegen. Sollte der Krieg die beiden deutschen Großmächte in verschiedenen Lagern finden, dann ist es um die jetzige Gestaltung und die Integrität Deutschlands gewiß geschehen." (Leider wahr. Aber wer hat Schuld daran, als der Verfasser der Circulardepesche vom 24. Januar und seine gleichgesinnten, obwohl weniger aufrichtigen, Vorgänger und Gesinnungsgenossen in amtlicher und nichtamtlicher Stellung, innerhalb und außerhalb Preußens?)

Ausland.

Frankreich. Paris, 30. Juni. „Pays" gibt den Inhalt der Note Drouyn's an den Fürsten Gortschakoff: Die sechs vereinbarten Punkte sind darin angeführt; mehrere derselben entsprächen den Absichten des Czaren, alle den Verträgen. Hoffentlich werde sie Rußland als Unterhandlungsbasis und Verwendung im Namen der Menschlichkeit für die Beendigung des blutigen Kampfes annehmen. Die Mitwirkung der acht Mächte bei den Verhandlungen ist selbstverständlich angedeutet. Der Schlußsatz der Note lautet: die Anwendung von Gewalt ermögliche eine Durchhauung, aber keine Lösung des Knotens. Der Weg der Unterhandlungen sei der einzige, auf welchem eine des Jahrhunderts würdige Lösung zu erlangen sei. (Tel. d. Isarztg.)

Großbritannien. London, 30. Juni. Carl Russel erwiedert auf eine Anfrage Shaftesbury's, Murawiew habe den Trauer tragenden Frauen eine Geldstrafe, nicht die Knutenstrafe auferlegt. Graf Derby protestirt gegen die Abtretung der jonischen Inseln als den Engländern nachtheilig, und den Griechen unnütz. Russel vertheidigt die Abtretung; eine Konferenz der Schutzmächte sei bereits eingeleitet. Die Schleifung der Festungswerke von Korfu sei nothwendig, weil sie zu ausgedehnt für die Griechen und für die Mächte eine beständige Versuchung seien. (Tel. d. Isarztg.)

Rußland. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die nächste Zeit eine Catastrophe in Wurschau selbst bringen wird, wie sehr man einer solchen auch von beiden Seiten ausweichen möchte. Die General-Correspondenz enthält darüber folgende Mittheilung: in einem Schreiben aus Warschau erhalten wir düstere Andeutungen. Es wird ein Hauptschlag in Warschau befürchtet. Die Einen behaupten, die Revolution wolle ihn führen, die Andern sagen, General Berg werde auf eine furchtbare Art gegen die Revolution losbrechen. Die geheime revolutionäre Regierung, welche der öffentlichen rechtmäßigen Regierung aus dem Verborgenen stets siegreich entgegentritt, reizt die öffentliche Regierung in einem zu den furchtbarsten Thaten entflammenden Grade. Es ist letzterer trotz alles Aufgebotes von Wachsamkeit, Scharfsinn, Muth und Geld mißlungen, die geheime Regierung in Warschau zu entdecken oder zu lähmen, geschweige sie aufzuheben und zu vernichten.

Warschau. Der Erzbischof Felinski ist zur Verbannung verurtheilt, als Wohnort ist ihm Gatczyna, eine Ortschaft in der Nähe von Petersburg, wo der Kaiser Nikolaus in seinem Schlosse oft verweilte, angewiesen worden.

Niederbayerisches.

* Landshut, 2. Juli. Am Sonntag den 19. Juli wird in der St. Martinskirche der neugeweihte Priester, der hochw. Herr Otto Schneider, sein erstes heil. Meßopfer celebriren. Wie wir hören, wird Hr. Prediger Dr. Breiteneichner von München die Primizpredigt halten.

Leibelfing, 27. Juni. Heute Mittags vernichtete eine Windhose fast den größten Theil der Gebäulichkeiten im Orte Ettenlosen bei Mengkofen. Der erst vor einigen Jahren erbaute Stadel des Bauers Grafenwallner wurde vom Grunde aus zu Boden geworfen, und ein fast gleiches Schicksal hatte der Stadel des Bauern Brunner. An den Dächern der Häuser, Stallungen und Schupfen erblickte man nicht mehr ein einziges Schindel, die letzteren mußten ½ Viertelstunde von den Feldern zusammengeholt werden. Die schönen Obstbäume wurden entweder ganz entwurzelt oder in der Mitte entzwei gerissen. Ueberhaupt bietet der ganze Ort ein gräßliches Bild der Zerstörung und des Elends, das sich binnen wenigen Minuten ereignete, dar. (Strb. Tagbl.)

§ Straubing, 1. Juli. (Vierzehnter Fall.) Angeklagt ist Willibald Rudi, 27 Jahre alt, Schweizer von Rottenburg, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Gmeiner. Staatsanwalt: Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder. Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: Bauer, Lichtinger, Weber, Hofstätter, Wundsam, Reiderer, Murr, Kieswimmer, Lukas, Steckenbühler, Boggenreiter, Fischer.

In der Zeit von Ende Juni bis 17. August 1861 wurden den Hutmachers-Eheleuten Xaver und Anna Maria Bscheid von Rottenburg aus ihrem in einer oberen Stube befindlichen Kommodekasten, zu dem sie den Schlüssel immer mit sich trugen, fortwährend kleinere Geldbeträge zusammen im Betrage zu circa 170 fl. entwendet.

Am 17. August nun war, wie dieses in der kritischen Zeit öfters der Fall war, der Angeklagte, ein Verwandter der Bscheid, in Abwesenheit der Bscheid'schen Eheleute in deren Wohnung gekommen und hatte den 9jährigen Kaaden Alphons, der allein sich zu Hause befand, um Kletzen zu holen, fortgeschickt. Während dieser noch abwesend war, kam die A. M. Bscheid nach Hause und als diese von ihrem später zurückkommenden Sohne erfuhr, daß Rudi im Hause sei, fiel ihr ein Geräusch, das sie vorher auf dem Boden gehört hatte, auf. Sie ging in die obere Stube und fand die vorher versperrte Schublade des Kommodekastens, in der sich das Geld befand, offen und den Riegel so aufgesperrt, daß sie dieselbe nicht mehr zuschließen konnte. Sie holte nun ihren Mann herbei, der den Schlüssel zum Kasten bei sich trug, und als beide zurückkamen, fand sie die Schublade wieder geschlossen. Sie zählten das Geld nach und es fehlten 131 fl. Auch drei Hüte im Werthe von 10 fl.

Digitized by Google

wurden ihnen um die fragliche Zeit aus dem Laden entwendet und solche von Rudi veräußert. Dieser hatte sich nach dem fraglichen Vorkommnisse sogleich aus Rottenburg entfernt und wurde erst im November 1861 zu Salzburg im Besitze von mehr als 500 fl. getroffen.

Er gestand dort beim k. k. Landgerichte sogleich zu, seinem Vetter 132 fl. aus dem Kasten genommen zu haben, will nunmehr solches aber blos deßhalb geständiget haben, um seine Auslieferung an die bayerischen Gerichte zu bewirken. Ueberhaupts stellt er alle ihn verdächtigenden Umstände in Abrede.

Das Geld, in dessen Besitze er getroffen wurde, will er sich theils erspart haben, theils soll es aus einem Darlehen seiner Geliebten herrühren. Nun wurde ihm aber nachgewiesen, daß er noch kurze Zeit vor Begian der fraglichen Diebstähle kreuzerweise Darlehen aufzunehmen gezwungen war, und daß das Darlehen seiner Geliebten nur in 30 fl. bestand.

Unter Obmann Hofstätter von den Geschwornen für schuldig erklärt, verurtheilte ihn der Schwurgerichtshof zu 5 Jahren Zuchthaus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Stephan Gruber von Richa betr.

Auf dem Anwesen des Michael Plutz von Oberulrain ist im Hypothekenbuche für Oberulrain Fb. I. S. 133 eine Caution von 100 fl. für den am 22. Oktober 1778 gebornen Stephan Gruber von Richa eingetragen.

Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so werden Stephan Gruber oder dessen allenfallsige Descendenten aufgefordert, binnen 6 Monaten um so gewisser ihre Ansprüche geltend zu machen, außerdessen diese Caution im Hypothekenbuche gelöscht würde.

Abensberg, den 26. Juni 1863.

Königliches Landgericht Abensberg.
Lechner, Landrichter. 930

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben versteigere ich am
Mittwoch den 15. Juli 1863 Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—6 Uhr
im Pfarrhofe zu Mittich aus dem Nachlasse des Herrn Pfarrers Hofbauer die gesammte Hauseinrichtung, Mobel von polirtem und weichem Holz, Betten mit Roßhaarmatrazen, Bilder, Küchengeschirr, einiges Silber, eine Parthie Bücher, größtentheils theologischen Inhalts, Wäsche, Kleidungsstücke ꝛc. ꝛc., dann drei Nutzkühe.

Ich lade Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag gegen Baarzahlung sofort erfolgt.

Rotthalmünster, am 30. Juni 1863.

Der k. Notar:
Wilhelm Fischer. 931

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 30. Juli 1863 Vormittags 10—12 Uhr
findet durch den unterfertigten k. Notar in der Behausung des Gütlers Anton Röbauer auf der Haid, Gemeinde Pocking, die zweimalige Versteigerung des diesem gehörigen auf 3500 fl. gewertheten Anwesens, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Stadel im bestbaulichen Zustande und 20 Tagwerk Grundstücken, statt.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, und haben sich dem Notar unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Rotthalmünster, am 30. Juni 1863.

Der k. Notar:
Wilhelm Fischer. 932

Soeben eingetroffen!

Eine neue reiche Auswahl von

Goldleisten

für Bilder, Spiegel, Tapeten in Gold (licht, Carnieß), in Gold und Ebenholz, in Gold und Palixanderholz (sogenanntes „Polysander"), in modernen, höchst eleganten und geschmackvollen Façons ist soeben angekommen, und halten wir bei Bedarf zu geneigter Abnahme uns bestens empfohlen.

NB. Wiederverkäufer (die Herren Glaser, Schreiner, Maler, Krämer) erhalten angemessene Provision.

Einrahmungen jeglicher Bilder werden jeder Zeit prompt und billigst durch uns besorgt.

Landshut, im Juli 1863.

Joseph Thomann'sche Buchhandlung.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 11. Juli 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Bartlmä Kreuzpointner von Riegiau wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Simon Weinzierl von Landshut wegen Vergehens des Jagdfrevels.

Am Dienstag den 7. Juli findet die

Gesellenprüfung
der Landmaurer- u. Zimmerleute

durch Herrn Professor Schmuckermair am k. Bezirksamte Landshut statt. (b2) 929

Gegen Ende dieses Monats sind 9000 fl. ganz oder getheilt, jedoch nicht in kleinen Posten, auf Grund und auch andere Besitzungen mit namhaftem Werthe gegen 4% Verzinsung und I. Hypothek, zu vergeben.
O. Uebr. (63) 924

Reps

wird gekauft in größeren und kleineren Parthieen bei

Max Kohlhofer,
920 (63) Seilermeister in der Rosengasse.

Eine ganz arme Person verlor heute einen Geldbeutel, beiläufig 2 fl. enthaltend; der Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben; Gott wirds ihm lohnen.

Franz-Branntwein
(mit Salz)

von **August Kallhardt** in **Ulm**. Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüße, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verrenkungen aller Art ꝛc. Zu haben à 15 kr. per Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung bei

Ant. Huber in Landshut,
339 (5) Ed der Herrengasse.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 1. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 71⅛; 5% Metall. 67 P.; Bankaktien 840; Loose von 1854: —; von 1858: —; von 1860: 89¾; Ludwigshafen-Berbach-Eisenbahn-Aktien 141¼; Bayer. Hyp.-Aktien 115; voll einges. 115⅜; Oesterr. Credit-Bank-Aktien 199½; Elisabeth-Prioritäts-Akt. 83¼. Wechsel-Course: Paris 93¼; London 118⅜; Wien 105.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnetnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 4. Juli. № 150. Ulrich.

Deutschland.

Bayern. △ München, 2. Juli. Heute hielt die Abgeordnetenkammer ihre erste Sitzung. Der Kriegsminister v. Lie legte einen Gesetzentwurf vor, die Bedürfnisse des Heeres in den nächsten 4 Jahren betr. Der Minister glaubt, daß die Mehreinnahmen genügen werden, den Gesammtbedarf zu decken. Minister v. Schrenk bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend den Bau einer Eisenbahn von München nach Ingolstadt und von dort einerseits nach Ansbach, anderseits nach Nürnberg; dann von München gegen die östliche Grenze, entweder bei Simbach oder Neuhaus zur direkten Verbindung mit der Elisabeth-Westbahn, ferner eine Zweigbahn von Freilassing nach Reichenhall, endlich soll Vorsorge getroffen werden zur Erbauung einer Bodenseegürtelbahn, alle weiteren Bauten aber sollen auf den nächsten Zusammentritt des Landtags verschoben werden. — Hierauf geht die Kammer an die Berathung der Adresse, der Entwurf befindet sich in den Händen der Kammermitglieder und wird deßhalb nicht verlesen, an die Zeitungsberichterstatter ist derselbe zur Zeit noch nicht vertheilt worden. Referent Frhr. v. Lerchenfeld: Die Aufgabe sei gegenwärtig eine um so größere, je mehr die Mittelstaaten in die Bewegung hineingezogen worden seien, welche Deutschland und Europa in seinen Grundvesten erschüttert, die das Gefühl allgemeiner Unsicherheit erzeuge. Um sein Recht zu sichern, bedürfe man aber einer guten Wehr, es müssen solche Zustände hergestellt werden, welche werth sind, daß man Opfer dafür bringt und daß man auch einsteht dafür; die Kammer befinde sich glücklicher Weise in allen Punkten, sowohl was die innere als äußere Lage betrifft, in voller Uebereinstimmung mit der Regierung. Folgt nun spezielle Debatte Die ersten zwei Absätze werden angenommen, bei dem zweiten bemerkt Dr. Arnheim, derselbe lasse sich auch dahin deuten, daß die bayerische Civilproceßgebung von der in Frankfurt tagenden Kommission abhängig erscheine, unser Prozeßrecht lasse sich aber nicht aufschieben und von Hannover sei, nachdem Preußen nicht beigetreten, eine allgemeine Gesetzgebung nicht zu erwarten. Justizminister v. Mulzer: die bayerische Regierung habe sich bei allen Bestrebungen zur Herstellung eines allgemeinen Rechts betheiligt, es liegen schon sehr erfreuliche Erfolge vor, und darum habe sie sich auch an Hannover betheiligt; die beiden Berathungen können füglich nebeneinander gehen, aber die Regierung habe nicht daran gedacht, die bayerische Berathung von der in Hannover stattfindenden abhängig zu machen. Die Kammer ging hierauf zur Berathung des Abs. 3 über, welcher von der deutschen Bundesreform handelt. Dr. Völk beantragt, es möge ganz präcis der Wunsch ausgesprochen werden, auf Bildung einer Centralgewalt, welcher sich die einzelnen Bundesstaaten, jedoch ohne Gefährdung ihrer Selbstständigkeit, unterzuordnen zu haben und welcher eine Volksvertretung zur Seite steht. Nach längerer Diskussion wurde dieser Antrag, nachdem sich weitaus der größere Theil der Redner im großdeutschen Sinne ausgesprochen hatte, abgelehnt. Sodann wurde über den Passus, der von unbedingter Ablehnung des Handelsvertrages handelt, in Diskussion getreten. Abg. Umbscheiden beantragt, es solle in der Adresse ausgesprochen werden, daß man das Vertrauen in die Staatsregierung setze, sie werde durch versöhnliche Schritte dahin wirken, daß der Zollverein auch fernerhin erhalten bleibe. Dr. Völk stellt den Antrag, auszusprechen, daß der Zollverein unter gar jeder Bedingung erhalten bleiben möge. Die Debatte hierüber, auf welche ich in meinem nächsten Bericht zurückkommen werde, war heute Abends 7 Uhr, als die Sitzung geschlossen wurde, noch nicht zu Ende.

Die Generaldirection der kgl. Verkehrsanstalten bringt die kgl. allerh. Entschließung vom 27. v. Mts., in Betreff der Gehaltsaufbesserungen des Personals der k. Verkehrs-Anstalten mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß, daß sie überzeugt sei, daß die huldvolle und umfassende Fürsorge Sr. Maj. des Königs mit allseitigem, tiefgefühltem Danke werde erkannt werden und daß das gesammte Personal — jeder in seinem Wirkungskreise — das allerh. ausgesprochene Vertrauen durch fernere treueste und eifrigste Pflichterfüllung zu genügen wissen werde.

Das Münchener Blatt, die „Schranne," schreibt über die Ernteaussichten: Unsere Regenzeit in Südbayern verläuft äußerst normal. Der Südwestpassat, mehr oder weniger rein, kämpft regelmäßig mit dem trocknen Nordost und besiegt ihn unter Blitz, Donner und Regengeprassel. Dabei entwickelt sich eine wahrhaft tropische Vegetation, insbesondere auf den trockneren Böden, welche nicht leicht an Nässe leiden und seltener Lagergetreide erzeugen. Das Heu von den 3mähdigen, dessen Schnitt schon Ende Mai daran kam, ist meist vortrefflich hereingekommen; das von den 2mähdigen litt durch die vielen Regen. Winterroggen und Haber stehen überall vortrefflich, schwächer Sommerweizen und Gerste auf wasserhaltenden Böden. Die Kartoffeln wuchern auf trocknen Böden wie in Chile, wo sie im Gebirge unter derselben Witterung bekanntlich wild wachsen. Wann wird heuer die Krankheit eintreten? fragt Mancher besorgt und möchte die Frühsorten bald ernten! Die schlimmen Ernteaussichten in Ungarn und die mittelmäßigen von England, das seine Wintersaaten schlecht einbrachte, halten den Markt noch aufrecht, — und es zeigte sich wieder, daß ein gleich großer Erntesegen über ganz Europa sich nicht leicht verbreite. Die Ausgleichung wird nicht auf sich warten lassen!

□ Burghausen, 1. Juli. Der in Nro. 144 Ihres sehr geehrten Blattes gegen den Studienlehrer A. Bullinger in Burghausen gerichtete Artikel „zur Sache Frohschammer's" hat die bei dem philosophischen Streite ganz unbetheiligte nah ob desselben stets kühl gebliebene kleine Burghauserwelt durch einige unverkennbare Hiebe, die der Herr Einsender nebenher auf „den gangbarsten Burghauser Stil" und „Burghausens Kartoffelfelder" zu führen beliebte, in geliade Bewegung versetzt. Allerdings sehen wir nicht ein, in wieferne sich Burghausens Stil und Kartoffelfelder an Frohschammer's gefeierter Sache versündiget haben. Doch hat uns der beregte Artikel überzeugt, daß die Erzeugnisse des „gangbarsten Burghauser Stils," so „draftisch" sie sein mögen, keineswegs mit den Kraftexercizien mancher Literaturgötter minorum gentium in größeren

Städten in Vergleich zu ziehen seien, und unsere Kartoffelfelder sind bescheiden genug, um sich mit den gesegneten Fluren nicht messen zu wollen, welche die Metropole mit ihren edlen Früchten versorgen. Im Uebrigen repräsentirt sich uns der Herr Einsender jenes Artikels geradezu als wüthender Ajax, wie er in der Manie zwei Widder zusammenbindet und diese geißelt, indem er wähnt die beiden Atriden zu züchtigen. Deßhalb ergreifen wir auch hiemit vor ihm die Flucht und rufen ihm als letztes Wort die klassischen Verse nach:

„Nimmer von selbst so in dunklen Verirrungen
Wärest du, Telamons Sohn,
Auf die Heerden angestürmt:
Von einer Gottheit kam die Bethörung!" —
(Sophokles Ajax Vers 182 u. f. w.)

„Mehrere Stimmen von Burghausens Kartoffelfeldern."

Aus Lindau wird von neuen Hebungsversuchen des versunkenen Dampfers „Ludwig" durch den Ingenieur Bauer berichtet. Sie sind durch einen heftigen Sturm unterbrochen worden. Die in den Cajüten befindlichen Leichname sollen auf die Tauchermannschaft einen empfindlichen Eindruck machen.

Aus der Pfalz, 27. Juni. Während im Saarbrücken'schen in neuester Zeit auffallend viele französische Deserteure angekommen sein sollen, ist Dieß auf unserer Grenze nur äußerst selten der Fall. Eine politische Bedeutung ist jenen Desertionen wohl mit Unrecht beigelegt worden. (Pf. Z.)

Freie Städte. Die 15. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird in den Tagen des 21. bis 24. September zu Frankfurt am Main abgehalten werden.

Preußen. Berlin, 29. Juni. In unseren gouvernementalen Kreisen herrscht große Erbitterung gegen Bayern, welches die befreundeten Staaten jetzt zu Conferenzen über die Neubildung des Zollvereins eingeladen hat. Im Publikum denkt man über die Sache jedoch billiger.

Die Regierung hat die Abhaltung des märkischen Schützenfestes in Spandau verweigert, „weil es", sagt die offiziöse „N. P. Z.", „von den modernen deutschen Schützen ausgeht, die ihren Tendenzen auf dem allgemeinen deutschen Feste des vorigen Jahrs einen unzweideutigen Ausdruck gegeben haben." —

Berlin, 29. Juni. Der Plan in Bezug auf das Bad, das von dem Könige nach dem Karlsbader Aufenthalt gebraucht werden soll, scheint geändert worden zu sein. Sicher ist, daß Gastein im Salzburgischen so wenig als Ragaz in der Schweiz besucht werden wird. Als Grund des Abstehens von Gastein wird der Umstand angeführt, daß von dem Standpunkte der Eisenbahn dahin noch 16 Meilen Weges zu Wagen zurückzulegen bleiben, was wenigstens eine Tagreise in Anspruch nehmen würde *). Wohin der König nach Vollendung der Kur in Karlsbad gehen werde, scheint noch nicht festzustehen. Von Ischl scheint ebenfalls Abstand genommen zu sein. Sicher ist, daß der König gegen Ende des Sommers nach Ostende gehen wird. Wenigstens hat er zu wiederholten Malen erklärt, daß er sich dieses Jahr nicht abhalten lassen werde, die dortigen ihm so sehr zusagenden Bäder zu gebrauchen.

Crefeld, 29. Juni. Gestern Nachmittag fand im Winnerz'schen Saale der vom hiesigen Handwerkerbunde und der Ortsverbrüderung veranstaltete Kreis-Handwerkertag Statt. Die Zahl der Theilnehmer belief sich auf circa 400. Von auswärts waren zahlreiche Deputationen erschienen, so von Viersen, Gladbach, Rheidt, Köln, Neuß, Aachen, Minden ꝛc. Die Verhandlungen wurden von Herrn Brandenburg aus Köln geleitet. Sämmtliche Redner, unter welchen wir die Herren Todt aus Minden, Schüren und Bötzien aus Aachen, Dr. Impert, Lehrer der hiesigen höhern Bürgerschule, nennen, sprachen sich entschieden im Sinne der Gewerbeordnung aus, beleuchteten die Bestrebungen von Schulze-Delitzsch und Lassalle und wiesen auf die wahre, seitens des Handwerkerstandes zu erstrebende Freiheit hin, welche nicht in zügelloser Gewerbefreiheit zu suchen, sondern in der auf Ordnung gegründeten wahren Freiheit, in der Selbstständigkeit des Handwerkerstandes, in der Erstrebung eines Handwerkerrechtes, vor Allem in der auf christlicher Bruderliebe gegründeten Achtung der Handwerker zu einander ꝛc. bestehe. Unter allgemeiner Heiterkeit verlas Herr Cremer von Köln eine aus Versehen an seine Adresse gelangte Liste der Genossenschaften vor, worin die Arbeiter dem Herrn Schulze-Delitzsch durch Zuwendung einer Summe von 25,000 Thlrn. eine sorgenfreie Existenz sichern wollen. Große Heiterkeit erregte es, als der Passus verlesen wurde, daß die Unterzeichner der Liste strenges Stillschweigen anempfehlen, damit Herr Schulze-Delitzsch ja nichts von dieser „Ehrengabe" erfahre, zugleich aber die Versicherung aussprachen, daß man sich vergewissert habe, daß Herr Schulze die Gabe jedenfalls annehmen werde. Die Verhandlungen, welche in der strengsten Ordnung, in gespannter Aufmerksamkeit der Anwesenden geführt wurden, mußten der vorgerückten Zeit (Abends 9 Uhr) wegen auf den folgenden Morgen vertagt werden.

Oesterreich. Der berühmte Geschichtschreiber des „Consulats und Kaiserreiches" Thiers weilt gegenwärtig in Wien und macht Besuche bei seinen ältern Bekannten: der hochbetagten Fürstin Grassalkovich, dem Fürsten Paul Esterhazy und dem Frhrn. v. Hübner. Ohne Zweifel wird der Herr Thiers auch neue Bekanntschaften in unsern politischen Kreisen zu machen wünschen. Gestern hat er der Sitzung des Abgeordnetenhauses beigewohnt und nachher erklärt: „Er habe erwartet, in eine noch junge und unerfahrene parlamentarische Versammlung zu treten; er habe jedoch gefunden, daß hier ein Parlament versammelt sei, das auf der Höhe seiner Aufgabe stehe."

Trient, 30. Juni. Gestern Abends um 6 Uhr wurde das Concilsjubiläum mit Tedeum, Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses und Acclamationen, wie einst beim Concilium selbst, geschlossen. Anwesend waren 2 Kardinäle und 32 Bischöfe. Die erste Acclamation galt Sr. Heiligkeit und Majestät Pius IX., dem „Papst-König", die andere „dem erlauchten, frommen und apostolischen Kaiser und König Franz Joseph I., den Gott erhalte und schütze, den apostolischer, bürgerlicher und kriegerischer Ruhm umgeben möge." Am 26. und 28. baten Deputationen aus Tirol die versammelten Kirchenfürsten um Verwendung für die Erhaltung der Glaubenseinheit des Landes und fanden günstigste Aufnahme.

Ausland.

Italien. Man schreibt, lesen wir in der Bayr. Ztg., aus Rom vom 27. Juni: Die Indexcongregation hat unter Anderem sämmtliche Romane von Alexander Dumas verboten. (Das ist meinen wir etwas Altes. Jedenfalls ist eine große Zahl der Dumas'schen Romane schon länger jedem Katholiken zu lesen verboten.)

In Turin ist das erste italienische Nationalschießen, welches dem Frankfurter Schützenfest den Impuls, nicht aber den Glanz der Theilnahme entlehnt hat, am letzten Sonntag eröffnet worden. Nicht mehr als 22 italienische Ortschaften sind daselbst vertreten. Das Ausland ist nicht, wie sich einige schwärmerische Blätter früher hatten träumen lassen, durch die Abgesandten aller großen Mächte Europa's, sondern durch ein winziges Häuflein Schweizer repräsentirt, die, durch ganz andere, als vorelle Motive zum Besuche bestimmt, gar nicht wissen, wie ihnen geschieht, da sie allein als Folie für das Fest herhalten müssen und sie mit all' dem Cultus und Enthusiasmus überschüttet werden, den die Turiner für die ausgebliebenen Franzosen, Engländer und Belgier bereit gehalten hatten.

Frankreich. Der „Moniteur" enthält in seinem nichtamtlichen Theile folgende Note: „Der Kaiser wird sich demnächst

*) Der Weg von Salzburg nach Gastein läßt sich mit Extrapost in 8 Stunden zurücklegen. (Die Red. d. Ldsb. Ztg.)

Digitized by Google

nach Vichy begeben. Jedes Jahr kommen, während seines Aufenthalts, viele Personen aus Paris und den Departements dahin, um bei Sr. Majestät um Audienz nachzusuchen. Man glaubt, dieselben benachrichtigen zu müssen, daß, in Folge einer allgemein gültigen Maßregel, denjenigen ohne Ausnahme jede Audienz verweigert wird, die sich einzig zu diesem Zwecke nach Vichy begeben würden. Es wäre sonst dem Kaiser nicht möglich, der Ruhe, die er im Bade sucht, zu genießen." — In Vichy befinden sich jetzt schon 4919 Kurgäste. Es heißt hier, Herr v. Bismark werde im Laufe des Juli nach Frankreich kommen, um die Schwefelbäder von Barrèges zu gebrauchen.

Wie man hört, wird der Kaiser im nächsten Monat nach Cherbourg gehen, um die Marine zu inspiciren und dem Stapellauf zweier Panzerfregatten, des „Magenta" und „Solferino" beizuwohnen. Das „Siècle" knüpft daran kriegerische Hoffnungen für Polen. Allein es scheint nicht zu bedenken, daß man Excursionen in's baltische Meer nicht im Herbst macht.

Wie das „Mem. Diplom." mittheilt, hat die Kaiserin Eugenie ihre schon vor längerer Zeit beschlossene Pilgerreise nach Jerusalem und Rom vorderhand bis auf ruhigere politische Zeiten verschoben, um nicht zu Unterstellungen Anlaß zu geben, die man in politischer Beziehung unter den gegenwärtigen Verhältnissen daran knüpfen könnte.

Ein, wie es scheint, von unterrichteter Seite ausgehender Pariser Brief des „Botschafters" vom 28 ds. constatirt ein schon seit längerer Zeit bestehendes intimes Einverständniß zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Rußland, ein Einverständniß, das zu einer zweiten Zusammenkunft am Niemen, wenn auch vielleicht nicht zu einem zweiten Tilsiter Frieden führen mag, und welches allerdings Polen zu Statten kommen, aber im Orient seine Wirkungen zeigen wird. Mit Bezug hierauf macht der „Botschafter" folgende Mittheilungen: Nicht nur in Bezug auf Polen, sondern in Bezug auf die Türkei scheinen sich Frankreich und Rußland verständigt zu haben. Daß das Einverständniß über diese großen Fragen schon sehr weit gediehen sein muß, ergibt sich aus dem wichtigen Umstande, daß so unglaublich es klingen mag, selbst in diesem Augenblicke Waffen aus Rußland über die Donau gehen! Diese Thatsache ist in England bekannt, und auch der Sultan soll über die neuen Gefahren, welche sich über seinem Haupte zusammenziehen, unterrichtet sein.

Rußland. Aus Warschau, 24. Juni, schreibt man der „N. Pr. Z.": Immer klagt man im englischen Parlamente über die Grausamkeiten der Russen, verschweigt dagegen die Grausamkeiten, Morde und Excesse jeglicher Art, welche die Insurgenten und die Nationalregierung verüben. Wenn wir vom christlichen Standpunkte Grausamkeiten keinerlei Art billigen, wer kann denn aber verlangen, daß die russischen Soldaten, nachdem sie durch zwei Jahre gereizt und ihre Cameraden von den Insurgenten auf barbarische Weise gemordet oder verstümmelt worden sind, wer kann verlangen, daß diese gepeinigten Soldaten nicht schließlich Rache nehmen und Gleiches mit Gleichem vergelten sollen?

Niederbayerisches.

* **Landshut**, 3. Juli. Bei den mit den diesjährigen Rekruten betreffs ihrer Schulbildung angestellten Prüfungen haben aus Niederbayern 19 Prozent, aus Oberbayern 9, in der Pfalz 8, in der Oberpfalz 15, in Oberfranken 7, in Mittelfranken 4, in Unterfranken 6 und in Schwaben 7 Prozent eine mangelhafte Schulbildung gezeigt.

g **Straubing**, 2. Juli. [Vormittags.] (Fünfzehnter Fall.) Angeklagt ist Joseph Schreiner, 31 Jahre alt, Häuslersohn von Forsthart, Ldg. Osterhofen, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der königl. Bezirksgerichts-Director Paur; **Staatsanwalt:** der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; **Vertheidiger:** Rechtsconcipient Schwarz.

Geschworne: Platiel, Groll, Stöckl, Steckenbühler, Windorfer, Poiger, Bründl, Lukas, Röckl, Murr, Bauer und Boggenreiter.

Am 23 Dezember v. Js. hörte die Bauersehefrau Maria Bamberger von Häuserödd, Ldg. Osterhofen, während ihre Leute im Stadel beschäftigt waren, im oberen Stocke ein Krachen und als sie Nachsicht pflog, sah sie die vorher versperrte Schlafkammer aufgesprengt und in dieser einen fremden Burschen, der die geladene Flinte ihres Mannes neben sich gelegt hatte und damit beschäftiget war, Effekten zusammenzupacken. Sie rief schnell ihre Leute herbei, inzwischen aber war der Dieb mit den Effecten im Werthe von circa 30 fl. entsprungen und dem Walde zugelaufen. Er wurde verfolgt, am Walde aber bedrohte er seine Verfolger mit der geladenen Flinte, worauf ihn diese entspringen ließen. Er war vermummt und wurde nicht erkannt, doch fiel bald Verdacht auf den Angeklagten, der erst am 31. Dezember 1861 wegen Diebstahls zu 6 Jahren Arbeitshaus und am 16. April 1862 unter Einrechnung dieser Strafe wegen Widersetzung zu 8 Jahren Arbeitshaus verurtheilt wurde, diese Strafe am 1. Juli 1862 in Ebrach antrat, aber am 10. Nov. 1862 dortselbst entsprungen war, — und wurden bei ihm auch den Bamberger'schen Eheleuten entwendete Gegenstände vorgefunden. —

Er gesteht die That zu und wurde, von den Geschwornen für schuldig erkannt, zu 9 Jahren Zuchthaus, welche Strafe selbstverständlich erst nach dem Vollzuge der am 16. April vor. Jrs. zuerkannten vollzogen werden kann, verurtheilt.

g **Straubing**, 2. Juli. [Nachmittags.] (Sechszehnter Fall.) Angeklagt ist Joseph Weinberger, 27 Jahre alt, Dienstknecht von Münchsdorf, wegen Verbrechens der Nothzucht.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Gmelner. **Staatsanwalt:** Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder. **Vertheidiger:** Rechtsconcipient Hoffmann.

Geschworne: Bründl, Boggenreiter, Kieswimmer, Roiderer, Brücklmeier, Windorfer, Bauer, Lukas, Platiel, Groll, Poiger und Hofstätter.

Am 8. Dezember vor. Js. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ging die ledige Dienstmagd Theres Schachner von Bilsbiburg, wo sie ihre Eltern besucht hatte, nach Kiesmannsstetten, wo sie im Dienste stand, zurück. Eine halbe Stunde außerhalb Bilsbiburg im sog. Kiesmannsstetter Hölzchen kam ihr ein fremder Bursche, der ihr vorher schon begegnet und ihr seiner Spuren von Ruß im Gesichte wegen aufgefallen war, nach, packte sie bei den Schultern, riß sie in den Straßgraben und vollzog unter fortwährendem Drohen mit Erschießen oder Erstechen den Beischlaf.

Der Angeklagte, der am Tage vorher schon geäußert hatte, er müsse etwas anfangen, um in's Zuchthaus zu kommen, ist der That geständig und wurde, von den Geschwornen für schuldig erklärt, zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Straubing, 2. Juli. Die seit längerer Zeit schon besprochene Angelegenheit der Errichtung einer Eisenbahn von Rosenheim aus über Straubing nach Cham, als einer Fortsetzung der Bahn Rosenheim, Kufstein, Innsbruck, und von da (übrigens erst noch im Bau begriffen), über den Brenner nach Botzen, Trient, Roveredo ꝛc, dann der Bahn von Cham nach Furth, Pilsen, Prag, Dresden ꝛc. ist nunmehr in ein neues Stadium, das der praktischen Behandlung, eingetreten. Auf Anregung eines hiesigen, um das Gemeindewohl eifrig bestrebten Bürgers, wurde durch Wahl von Seite des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten für diesen Zweck ein Comité constituirt. Auf Einladung dieses Comités fanden sich am vorigen Sonntag den 28. Juni Abgeordnete von Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, Landau ꝛc. zu einer gemeinschaftlichen Berathung mit dem hiesigen Comité dahier ein, und es wurde beschlossen, daß schon nächster Tage eine Vorstellung an das k. Staatsministerium, für welche die nöthigen Vorarbeiten, Pläne ꝛc.

Digitized by Google

bereits großen Theils vollendet sind, abgehen solle, dahin abzielend, daß diese Bahn in der Richtung von Rosenheim über Wasserburg, Mühldorf, Landau an der Isar und Straubing nach Cham in ihrer Wichtigkeit erkannt und demgemäß auch das Projekt derselben in die Kathegorie derjenigen eingesetzt werde, deren Inangriffnahme vor den übrigen durch die Rücksichten des allgemeinen Wohles geboten ist, so daß also der Bau dieser Bahn nicht in zu ferner Zukunft zu erwarten sein dürfte. (Str. Tagbl).

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Dem historischen Vereine für Niederbayern gingen seit der letzten Veröffentlichung wieder folgende Gegenstände zu füe welche hiemit der verbindlichste Dank erstattet wird.

1) Herr Domprobst Heuselder in Passau schenkte das „Liber quotidianus devotionis", dessen sich der Churfürst Max Emanuel bei seinen täglichen Andachtsübungen bediente.

2) Herr Baron v. Leoprechting, k. Kämmerer ꝛc. in Neuötting übersendete folgende Druckwerke füe unsere Bibliothek: a) Rapsodien aus den norischen Alpen von Ritter v. Koch-Sternfeld. b) Historiae D. Virginis Oetinganae a Jacobo Irsing. 1643. (2 Bände.) c) Handbuch für Reisende in die südlichen Gebirge von Bayern, 1820. d) Militär-Almanach 1858. e) Auswahl poetischer Versuche von Ign. Streubee 1837. f) Gedächtnißrede auf Dr. Andr. Fl. Meilinger (ein Landshuter) von Prof. Dr. Theod. Sibee, 1837. g) Lebensskizze von Seb. Mall. h) Ueber die theologische Grundlage aller philosophischen Systeme von Lasauix. i) Sängerfest in Regensburg, 1847.

3) Ein Ungenannter: Die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäßstempel im Maximilians-Museum zu Augsburg, von M. Metzger.

4) Herr Aug. Schäffler, Praktikant im k. allgem. Reichsarchive zu München, übergab in Manuscript: „Ein Beitrag zur Geschichte der bayerischen Landeserhebung im Jahre 1705.

5) Herr Appellations-Gerichts-Kanzelist Bauer, Vereinsmitglied in Passau, schenkte eine Medaille auf Erzherzog Albertus und die Erzherzogin Elisabeth von Oestereich u. s. w., eine sicilianische Münze (Grunn 3), eine päpstliche Münze von Pius VII. und eine Medaille auf die 11. Säcularfeier der Gründung des Klosters St. Peter in Salzburg.

6) Herr Fr. Lav. Dick, Pfarrer in Tann, Mitglied des Vereins, schenkte gegen 100 Kupfermünzen und 50 Silbermünzen aus den drei letztern Jahrhunderten.

Landshut, den 30. Juni 1863.

Die Vorstandschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Bianer.

Die k. k. privilegirte

erste österr. Versicherungsgesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in kgl. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brand-Entschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die nähern Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Landshut, den 22. November 1862.

Franz Attenkofer,

Gastgeber zum Hitz am Speisemarkt und Agent für obige Gesellschaft

1336 (9) für den Stadtbezirk und das Bezirksamt Landshut.

Bei **Palm & Enke** in **Erlangen** ist soeben erschienen und in Landshut durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung zu erhalten:

Allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch mit dem k. bayerischen Einführungsgesetze erläutert von J. Lutz, k. Ministerialassessor, erstem Secretär der Kommission zur Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches. **Zweites Heft** (Einführungsgesetz Art. 30 bis 48). Lex.-8. 1 fl. rhn.

☞ Die handelsgerichtliche Praxis hat ergeben, daß noch viele das Interesse des Handelsstandes tief berührende Vorschriften des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches den Mitgliedern dieses Standes unbekannt oder unklar geblieben sind, ein Uebelstand, der schon mehrfach Verluste für Geschäftsleute zur Folge hatte. Es wäre daher zu wünschen, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzbuches, die in manchen Beziehungen erheblich von den bisherigen Usancen abweichen, allseitig und in jeder Beziehung gekannt werden möchten, und soll hiezu durch obige Erläuterungen Gelegenheit geboten werden. — Die folgenden Lieferungen werden so rasch als möglich erscheinen. 933

Haus-Verkauf.

In Mitte der Stadt Landshut ist ein dreistöckiges Zinshaus, in welchem sich auch ein laufendes Wasser befindet, um 5500 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 93

Mehrere Fuhren Kuhdünger

sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (c)925

Im Verlage der **M. Rieger**'schen Buchhandlung in Augsburg und München ist erschienen und in allen Buchhandlungen — in Landshut durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung — zu haben:

Die im Königreiche Bayern diesseits des Rheins bestehenden

gesetzlichen Bestimmungen

über Arrondirung (Zusammenlegung) und Zertrümmerung der Grundstücke von Ludwig Hauff. Preis 12 kr. 935

Braunschweig, 2. Juli. Oesterr. 5% Nat. Anl 71⅜: 5% Met. 67⅝ P.; Bankaktien 836; Lott. Anl Loose von 1854: —; von 1858. —; von 1860: 89⅞; Ludwigshafen-Berbach. Eisenbahn Aktien 141¾; Bayer. Ostb.-Aktien 115, voll engez. 115; Oesterr Credit-Bank. Aktien 200; Elisabeth-Privilegirte Act. 84¼. Wechsel-Cours. Paris 93¾; London 118⅛; Wien 105⅛.

Landshuter Schranne vom 3. Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen . .	735	1404	2139	1899	240	21	28	21	1	20	8	—	—	—	15
Korn . . .	8	141	149	134	15	13	—	12	43	12	16		5	—	—
Gerste . .	1	91	92	92	—	10	53	10	30	10	10	—	15	—	—
Haber . .	—	557	557	542	15	7	16	7	10	6	45	—	·	—	10
Linsen . .	—	12	12	12	—	8	45	8	8	7	35	—	20	—	—
Erbsen . .	2	—	12	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Gedinger Schranne vom 2. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	160	—	—	—
Neue Zufuhr . . .	255	66	205	109
Schrannenstand . .	415	66	205	109
Heutiger Verkauf .	338	66	190	109
Rest	77	—	15	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	21 46	13 7	11 12	7 39
Mittlerer „ . .	21 8	12 36	10 56	7 22
Niedrigster „ . .	20 22	11 47	10 25	6 39
Gefallen	— 33	— 33	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— 23	— 6

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zubnestuig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung wird in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 5. Juli. № 151. Domitius.

Deutschland.

Bayern. ⚔ München, 3. Juli. In dem neuesten Einlaufe der Kammer der Abgeordneten finden sich aus neun Gemeinden Bittgesuche um Aufhebung des siebenten Werktagsschuljahres. Es sind dieses die Gemeinden: Niederachdorf, Zeitldorn, Pondorf, Weihern, Hofdorf, Obernriethnach, Pillnach, Zinzendorf und Hungersacker. Sämmtliche Gesuche hat sich der Abgeordnete Dr. Karl Barth angeeignet. — Nächsten Sonntag beginnt die internationale Kunstausstellung, welche bis Ende September geöffnet sein wird. An den Werktagen beträgt der Eintrittspreis 1 fl, und an den Sonntagen 30 kr. Sogenannte Saisonkarten, die jederzeit zum Eintritte berechtigen, kosten 3 fl.

München, 3. Juli. In der gestern Abends von halb 5 bis 8 Uhr fortgesetzten zweiten Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam der Absatz der Adresse, welcher von dem französischen Handelsvertrag handelt, zur Berathung, aber noch nicht zur Abstimmung, weil um diese Zeit noch sechs Redner sich zum Wort gemeldet hatten. — Zu dem Entwurf des Ausschusses, von Frhrn. v. Lerchenfeld vertreten, brachte Dr Völk einen von 17 Mitgliedern unterstützten Verbesserungsantrag ein, durch welchen der Handelsvertrag nicht unbedingt verdammt, vielmehr, nach vorausgegangenen Aenderungen, dessen Annahme zur Erhaltung des Zollvereins empfohlen wird. — Ein, wie es scheint, sehr ähnliches Amendement stellte Abgeordneter Umbscheiden mit noch 18 (sämmtlichen Pfälzern) Genossen, dahin zielend, daß das bayr. Ministerium versöhnliche Verhandlungen mit den Regierungen, welche dem Handelsvertrag anhängen, eröffnen solle. Für den Ausschußantrag, also für gänzliche Verwerfung des Vertrags, sprachen nun Leo Hänle, Neusser, Feustel (dieser jedoch sehr gemäßigt und mit besonderer Betonung nicht der politischen, sondern der materiellen Beziehungen) und Dr. Schlör; für das Völk'sche Amendement, also für Versuche auf Verbesserung und Annehmbarmachung des Vertrags unter Anerkennung von dessen theilweisen Vorzügen Jordan, Al. Stadler und Fischer (Augsburg). Die Verhandlung wird heute Vormittags fortgesetzt.

München, 3. Juli. (3. Oeffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Heute wurde die Berathung über den in der Adresse aufzunehmenden Satz bezüglich des französischen Handelsvertrags fortgesetzt. Es sprachen die Abg. v. Grafenstein, Hohenadel, Karl Barth, Streit, Rother, Arnheim, Ruland und A. Müller für die vom Ausschuß vorgeschlagene; für die von Dr. Völk vorgeschlagene Fassung aber Dr. Mayr, Krausold und Krämer, für die Umbscheiden'sche Modifikation Loutz, Kolb, Pizis und A. Müller. Eine Aeußerung des Dr. Arnheim: „Die Pfälzer stellen die materiellen Interessen ihres Kreises höher als die Selbstständigkeit Bayerns" veranlaßte eine stürmische Szene; die Pfälzer unterbrachen den Redner sehr lebhaft und der Präsident Graf Hegnenberg erklärte, daß sie allerdings das Recht hätten, gegen diese Aeußerung zu protestiren. In seiner Schlußäußerung gab Umbscheiden auf diese Provokation eine sehr schlagende Antwort, indem er aus seinem, von sämmtlichen Pfälzern unterzeichneten Antrag deren patriotische Opferwilligkeit für Deutschland und Bayern nachwies. Die Sitzung wird heute Abend halb 5 Uhr fortgesetzt; die Adresse wird aber schwerlich heute bis zum Ende berathen werden können und wohl auch morgen noch eine oder zwei Sitzungen in Anspruch nehmen.

In München hat die Bayr. Ztg. kürzlich in der Zollvereinsfrage umfangreiche Aktenstücke veröffentlicht, nämlich die Denkschrift der bayerischen Regierung vom 25. April, dann die Erklärung, welche der bayerische Bevollmächtigte in der Sitzung der Generalzollkonferenz am 13. Juni abgegeben hat. Die Dinge stehen, laut der Erklärung der bayerischen Bevollmächtigten, dermalen so, daß eine Uebereinstimmung sämmtlicher Zollvereinsregierungen darüber angenommen werden darf, daß 1) der bisherige Zollverein erhalten, beziehungsweise erneuert werden möge; daß 2) die bisherigen Vertragsverhältnisse zu Oesterreich nicht zum Schaden des Vereins beseitigt, vielmehr der Vertrag mit Oesterreich vom Jahre 1853 in angemessener Weise erneuert und erweitert werde, und daß 3) zu diesem Ende mit der österreichischen Regierung aus Anlaß ihrer Vorschläge vom Juli vorigen Jahres in Verhandlung getreten und die Bereitwilligkeit dazu erklärt werde. Allem diesem hat auch Preußen zugestimmt. Preußen will auch den Zollverein erhalten wissen, aber — es soll dem deutschen Verein der Franzosenvertrag zum Grunde gelegt werden; Preußen versichert auch mit „aufrichtiger (!) Ueberzeugung (!)," daß ihm die Pflege und Ausbildung der handelspolitischen Beziehungen „nicht minder am Herzen liege, als den andern Zollvereinsstaaten;" aber — es will erst mit Oesterreich unterhandeln, wenn der Zollverein „auf Grundlage des französischen Handelsvertrags" sicher gestellt ist, also wenn die Unterhandlungen voraussichtlich für beide Theile ohne Ergebniß bleiben würden. Der bayerische Bevollmächtigte hat also auf der Generalkonferenz, um ferner Winkelzüge abzuschneiden, von Preußen eine bestimmte Aeußerung darüber verlangt, ob nach preußischer Ansicht die österreichischen Vorschläge von Seiten des Vereins noch ferner unbeantwortet gelassen, oder allenfalls den einzelnen Regierungen anheim gestellt werden soll, dieß nach eigenem Ermessen zu thun; dann auf welcher Grundlage und unter welchen Voraussetzungen Preußen die Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins vorzuschlagen gedenke.

* Die Südd. Ztg. schreit nun in Bezug auf die bayerischen Anträge bei der Münchener Zollconferenz schon: „Bayern geht in entschieden sonderbündlerischer Richtung vor." Sonderbar wie man jenseits die Dinge auf den Kopf stellt. So hieß es Bayern sprenge den Zollverein, als es auf die preußische Erklärung, wenn die Mittelstaaten den Franzosenvertrag nicht mit Haut und Haar annähmen, so lehe man dies an, als wollten sie den Zollverein kündigen, sich nicht dem Willen Preußens fügte. So nun wieder, da Bayern Schritte thut, den Zollverein zu erhalten und zu erweitern, soll es sonderbündeln. Wer sprengt den Zollverein, wer sonderbündelt? Preußen oder Bayern? Die Antwort mag sich Jeder Unbefangene selbst geben.

Die ganze preßbureaulich affilirte Presse in und außer Preußen (bis in die fränkischen Gauen hinein) schwärmt von

gleich stylisirten Artikeln über **Bayerns neueste Schritte** in der Zollvereinsfrage.

Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß Preußen in Paris wohl Abänderungen des Handelsvertrages bevorworten wolle, jedoch mit selbstverständlicher Ausnahme des Art. 31. Die eigentliche Fuchsfalle für Oesterreich! Diese Clausel charakterisirt zur Genüge den undeutschen Standpunkt des preußischen Ministeriums.

München, 3. Juli. Am Bezirksgerichte rechts der Isar fand vorgestern wegen des im März l. Js. in Wehern, Ger. Miesbach, stattgehabten Haberfeldtreibens die Verhandlung statt. Angeklagt waren 2 ledige Burschen: Franz Hagen, Mühlknecht von Hartpenning und Johann Lerch, Mühlknecht von ebendort. Der Staatsanwalt beantragte gegen Beide 3 Monate Gefängniß, die Vertheidigung dagegen bezüglich des Lerch Freisprechung, bezüglich des Hagen 24stündigen Arrest. Das Urtheil wurde vertagt.

Augsburg, 3. Juli. Das Hagelwetter, welches am verwichenen Montag unser liebliches Schmutterthal heimsuchte, hat seinen Weg in die Schweiz genommen und dort namentlich im Kanton Appenzell den Reben arg mitgespielt.

* In Speyer ist soeben ein neuer Beitrag zur Frohschammeriliteratur erschienen, nämlich: „Die Hauptpunkte der Frohschammer'schen Philosophie, auf Veranlassung der von J. E. Einhauser jüngst erschienenen Schrift, beleuchtet von Dr. D. Becker."

Freie Städte. Frankfurt, 2. Juli. Die „Europe" theilt das Ergebniß eines wegen Notenbeantwortung in Petersburg abgehaltenen Geheimrathes mit: Rußland hält zwar eine Hoffnung auf Lösung der Frage auf dem Grund des Programms der drei Mächte für illusorisch, will jedoch in Rücksicht auf die Verschiebung des Krieges und vorbehaltlich Opposition gegen den zweiten, die Nationnivertretung betreffenden Programmspunkt, die Wienernote als Unterhandlungsbasis annehmen, falls die das Reichsinteresse und die Würde des Czaren respektirenden Conferenz- oder Congreßverhandlungen auf noch andere europäische schwebende Fragen erstreckt werden. Fürst Gortschakoff soll nicht mit allen zur Geltung gekommenen Meinungen einverstanden sein. (B. Z.)

Preußen. Die Beri. Allg. Z. will wissen, daß erst Ende Juli in Gastein der Kaiser von Oesterreich und mit ihm König Max von Bayern den König Wilhelm von Preußen besuchen werden, der zur Nachkur dorthin zu gehen vorhat.

Berlin, 1. Juli. Die Nachricht, daß der Kronprinz wegen seiner Aeußerung in Danzig zwei Tage Militärarrest erhalten habe, ist nicht begründet.

Ausland.

Frankreich. Paris, 3. Juli. „Moniteur": Forey ist zum Marschall ernannt; Bazaine hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. (Tel. der Isarztg.)

Nach einer Pariser Mittheilung der österreichischen Generalcorrespondenz hätte der Kaiser von Frankreich endgiltig beschlossen, an die kriegführenden Theile in Nordamerika die Aufforderung zum Waffenstillstand zu richten, und falls der Norden ablehnend antworten würde, dann sofort zur Anerkennung der Südstaaten zu schreiten.

Rußland. Krakau, 1. Juli. Gestern Abends sind bei Radziwillow drei Insurgentenhaufen aufgetaucht. Um 4 Uhr Morgens besetzten sie in der Gesammtstärke von 1600 Mann Fußvolk und 600 Reitern Radziwillow. Ihr Oberanführer ist Wisocki, unter welchem Horodyski und Miniewski kommandiren. Die Russen zogen sich auf Krzemieniec zurück. Seit 6 Uhr Morgens wird heute bei Lewiathn hartnäckig gekämpft. Noch am Mittag dauerte der Kampf fort. — Dem heutigen „Czas" zufolge hat am 26. Juni bei Podborz und Trzebnica an der Pilica ein bedeutendes Gefecht stattgefunden. Während des Kampfes erhielten die Russen Unterstützung aus Petrikau. Das Resultat des Kampfes ist noch nicht konstatirt. Der russische Oberst Czengiery soll in diesem Gefechte verwundet worden sein.

Erzbischof **Feiinski** wurde vom Kaiser empfangen und nach einem längeren Gespräche mit Kaiser Alexander nach Jaroslaw abgeführt. Der Bischof Krasinski von Wilna wurde nach Dünaburg gebracht. Er soll nach Perm (Sibirien) deportirt werden. — In den blutigen Gefechten bei Podborz am 26. und bei Kolo am 24. erlitten die Russen große Verluste. Am 23. kämpfte Lelewel in Podlachien glücklich.

Lemberg, 1. Juli. Die Insurgenten, aus Radziwilow zurückgedrängt, sind seit mehreren Stunden im russischen Grenzorte Lewiathn im Kampfe. Vorposten der hart an die Grenze gedrängten Insurgenten geben an, daß neuerlich russische Streitkräfte anrücken. Viele Verwundete wurden nach Brody gebracht.

Türkei. Konstantinopel, 27. Juni. Der Fürst von Serbien verlangte die Räumung der türkischen Forts an der Drina und Auswanderung der Türken. Die Pforte verweigert dies.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der **König** haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 29. Juni die Pfarrei Hirschhorn, Bezirksamts Eggenfelden, dem Priester Stephan **Wait**, Pfarrer in Langdorf, Bezirksamts Regen, zu übertragen.

Mittels Regierungs-Verfügung vom 29. Juni ds. Js. ist der Schulprovisor Ignaz **Götz** zu **Bärnreut**, Bezirksamts Passau, zum Schullehrer allhort befördert worden.

Mittelst Regierungs-Verfügung vom 29. Juni 1863 ist der Schullehrer Christian **Röhrl** von **Oberried**, Bezirksamts Viechtach, nach **Niederumelsdorf**, Bezirksamts Kelheim, und der Schullehrer Gg. **Schießl** von **Obergiaim**, Bezirksamts Landshut, nach **Oberried** versetzt worden.

Durch Regierungs-Verfügung vom 30. Juni 1863 wurde der Schullehrer Johann Baptist **Fuchs** von **Pfelting**, Bezirksamts Bogen, nach **Obergiaim**, Bezirksamts Landshut, versetzt.

* **Landshut**, 4. Juli. Die Gehaltserhöhungen für die Beamten, Amtsgehilfen und niederen Bediensteten der kgl. Verkehrsanstalten sind nun bekannt und haben bei den Betheiligten begreiflicher Weise große Freude, beim Publikum aber alle zustimmende Theilnahme erregt. Zum großen Bedauern jedoch wird vermißt, daß die **Postboten** nicht auch unter den mit Gehaltserhöhungen Beglückten sich befinden. Erst kürzlich wurde in einem Aufsatze das Wünschenswerthe und die Billigkeit einer solchen Bedachtnahme erörtert. Die Postboten haben einen anstrengenden, nicht unwichtigen Dienst und heutzutage, da alle Lebensbedürfnisse im Preise hoch sind und noch immer steigen und überall guter Lohn der Arbeit zu finden ist, wäre auch die Erhöhung der Gehaltsbezüge der Postboten wirklich nicht unbillig am Platze gewesen. Hoffen wir, daß dieselbe in nicht zu langer Zeit noch eintrete!

Landshut, 4. Juli. Dieser Tage hat auf dem Montberge der Kornschnitt begonnen.

*** Von der **Rina**. Auch unsere Gemeinden und so viel ich höre die Gemeinden des ganzen Amtsbezirkes liefen Bittgesuche an die Kammer abgehen, welche um Aufhebung des 7. Werktagsschuljahres und Verlängerung der Sonntagsschulpflicht auf das 18. Lebensjahr petitioniren. Manchen will die Verlängerung der Sonntagsschulpflicht nicht einleuchten und doch wäre diese im Interesse der Zucht und Sittlichkeit sehr zu wünschen. Auch sollte den Lehrern ein Entgang an Schulgeld durch die Aufhebung des 7. Schuljahres auf andere Weise ersetzt werden; überhaupt die Bezahlung des Schulgeldes von den Gemeinden übernommen werden. Aber leider wollen die Großbegüterten, die in den Gemeindeverwaltungen sitzen, hievon nichts wissen.

g **Straubing**, 3. Juli. (**Siebenzehnter Fall.**) Angeklagt ist Michael **Stadler**, 29 Jahre alt, Metzgergeselle von Darstein, Ldg. Cham, des Verbrechens des Raubes.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath **Gmeiner**.

Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; **Vertheidiger**: Rechtsconcipient Röbel.

Geschworne: Fischer, Roiderer, Lichtinger, Ott, Holler, Wundsam, Kammermeier, Weber, Murr, Schmerbeck, Brückmeier und Lukas.

Am Sonntag den 20. Juli vor. Js. war der Wirthssohn **Georg Buchner** von Geraldspoint, Lrg. Vilsbiburg, im Schmidwirthshause zu Vilsbiburg und erwartete dortselbst seine Schwester, die beim Niederwirthe dortselbst Aushilfe leistete. Abends um 9¼ Uhr herum hatte er nach seiner Schwester gesehen und als er vom Niederwirthe zum Schmidwirthe zurückkehrte, erhielt er von einem unbekannten Burschen plötzlich einen Schlag über den Hinterkopf, daß er bewußtlos zusammenstürzte. So fand ihn der Schmidwirth, hielt ihn aber für betrunken und nahm deßhalb das Anerbieten eines fremden reisenden Metzgerburschen, mit dem Buchner schon am Abende gezecht hatte, und der diesen zu seinen Angehörigen zu bringen versprach, an.

Dieser Bursche nahm nun den Buchner in seinen Arm, drückte ihn an sich und geleitete ihn so gegen das Niederwirthshaus zurück. Ehe sie aber dorthin kamen, drückte er ihn plötzlich stärker an sich und griff nach dessen Uhr und Kette. Buchner, der dieses fühlte, griff gleichfalls darnach, der Fremde schlug ihn aber gleich auf Mund und Nase, daß er blutete, rieß Uhr und Kette im Gesammtwerthe zu 15 fl. aus Buchners Tasche und entfloh.

Der Angeklagte gesteht nun zu, daß er zur kritischen Zeit in Vilsbiburg und der Begleiter des Buchner gewesen sei, leugnet aber entschieden, die von Buchner behauptete That verübt zu haben. Auch gesteht er zu, die Uhr Buchners veräußert zu haben, will diese aber vor dem Niederwirthshause gefunden haben.

Von den Geschwornen nach der Anklage für schuldig erkannt wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Auf erneuten Antrag des Magistrats der Stadt Deggendorf versteigert der unterzeichnete k. Notar in seiner Amtsstube am

Mittwoch den 22. d. Mts. Vormittags 10 bis 12 Uhr

das der hiesigen Bruderhausstiftung gehörige, in der unteren Vorstadt dahier an der Hauptstraße gelegene sogenannte Bruderhaus Nr. 369 nebst Garten, nämlich Pl.-Nr. 491 das zweistöckige Wohnhaus einschließig des Erdgeschosses, angebauter Holzremise, Hofraum und Brunnen zu 16 Dezim. und Pl.-Nr. 493 Gemüsegarten zu 9 Dezim., wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Kaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten vor und während der Versteigerung eingesehen werden können, und am Versteigerungstage noch besonders bekannt gegeben werden.

Deggendorf, den 3. Juli 1863.

940 **Dr. Garis**, k. Notar.

München.

Bei Gelegenheit des bayerischen Schützenfestes und der Dauer der Kunst- und Zeichnungs-Ausstellungen bis Ende October ist auch der neu angelegte

„Zoologische Garten"

zu besichtigen.

Dieser Thiergarten liegt zwischen dem Siegesthor und dem englischen Garten an der Wiesenstrasse Nr 12, und ist der Eingang vom englischen Garten unterhalb der Veterinärschule. (a2) 941

60 Stück Hammel

kleinerer Gattung sind zu verkaufen Näheres die Expedition dieses Blattes. (a2) 942

Haus-Verkauf.

In Mitte der Stadt Landshut ist ein dreistöckiges Zinshaus, in welchem sich auch ein laufendes Wasser befindet, um 5500 fl. aus freier Hand zu verkaufen Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (b3) 934

Feuerfeste Kapfelsteine

zum Einmauern von Bräupfannen und Kesseln sind vorräthig zu haben bei

Maurermeister **Pausinger**

943 in Landshut.

Alte Dachbacken

liegen bei der Filialkirche Pfettrach zum Verkaufe bereit. 944

Ein weißes Lamm

mit schwarzen Ohren und rothem Halsbändchen hat sich vor einigen Tagen verlaufen. Wer es zurückbringt, erhält eine gute Belohnung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 945

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 26. Juni: Michael, Söhnchen des Joseph Schlemüller, Maurer zu Berg.

Den 28. Juni: Theresia, Töchterlein des Seb Hollerauer, Hausbesitzer und Maurer zu Berg

Den 29. Juni: Pauline Rosalia Theresia, Töchterlein des Mich. Schindlbeck, Obstler dah.

Getraut.

Den 30. Juni: Salomon Friedrich, Maurer und Insasse dahier, mit Wittwe Eva Lehner.

Gestorben.

Den 26. Juni: Jüngling Maximilian Lurz, Handlungs-Commis dahier, 23 Jahre alt.

Den 26. Juni: Reichl Maria Rosina, Zimmermanns-Töchterlein von Berg, 16 W. alt.

Den 27. Juni: Jungfr. Maria Grabmaier, Söldnerstochter von Unioson, 52 J. alt. — Lohmaier Anna Maria, Taglöhnerstöchterlein, 3 Jahre alt.

Den 1. Juli: Joseph Müller, Postillon von Moosburg, 49 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 28. Juni: Amalia, Kind des Taglöhners Xaver Beer. — Walburga.

Den 29. Juni: Lorenz, Kind des Taglöhners Franz Wißner.

Den 1. Juli: Bertha, Kind des b. Seilermeisters Max Kohlndorfer.

Den 2. Juli: Maria Magdalena.

Getraut.

Den 30. Juni (zu Achdorf): Hr Anton Christoph, Oberbrigadier der kgl. Gendarmerie-Compagnie von Niederbayern, mit Maria Magdalena Löbl, Söldnerstochter v. Achdorf.

Gestarben.

Den 24. Juni: Anna Maria, 23 Tage alt.

Den 25. Juni: Anna Spitz, b. Meggerstind, 12 Tage alt.

Den 26. Juni: Antonia Göbel, Tuchmacherswittwe von Frontenhausen, 70 Jahre alt.

Den 28. Juni: Wilhelm, 3¼ Jahr alt. — Margaretha Fischer, Privatierskind, 5¼ J. a.

Den 30. Juni: Theresia Kargl, Hausbesitzerstind, 1¼ Jahr alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 6. Juni: Anton v. P., illeg., auswärtig.

Den 7. Juni: Johanna, ehel. des Hrn. Ludwig Simeth, b. Hausbesitzers. — Theresia, illeg.

Den 9. Juni: Wilhelm Joseph, ehel. des Hrn. Joseph Zach, Realitätenbesitzers.

Den 19. Juni: Andreas, ehelich des Joseph Reisner, Locomotioheizers.

Den 20. Juni: Anna, ehel. des Paul Lechermann, Schwaizers von Pfiffs. — Katharina, illeg., auswärtig.

Den 24. Juni: Mathias, illeg., auswärtig.

Den 25. Juni: Johann Paul, ehel. des Joseph Schien, Hausbesitzers.

Getraut:

Den 16. Juni: Hr Jos. Weiß, b. Lederer, mit Jungfrau Katharina Findl, Ledererstochter von Eggenfelden.

Den 30. Juni: Joseph Aiden, b. Schwaizer, mit Exsecenz Steinhart, Wirthstochter von Kirchdorf bei Freising.

Gestorben.

Den 5. Juni: Franzista Schardt, Bierbrauers- und Gastgeberstöchterlein, ¾ Jahre alt.

Den 12. Juni: Franzisla Berndorfer, bgl. Schwaizerswittwe, 93 Jahre alt.

Den 23. Juni: Bertha Wetter, Betriebs-Ingenieurskind, 1 Jahr 11 Monat alt. — Martin Winkler, b. Hausbesitzer, 49 Jahre alt.

Den 24. Juni: Mathias Buttenhauser, Austragsöldner von Niederrahning, 88 Jahre alt.

Den 26. Juni: Joseph, illeg., 4 Wochen alt.

Das königliche Landgericht Eggenfelden

verfügt auf Antrag des Klägers die Veröffentlichung des nachstehenden Urtheiles:

Urtheil,

betreffend die Beschuldigung gegen Maier Maria, Maurersehefrau von Eggenfelden, wegen Ehrenkränkung des Sebastian Hiebl, Bauern von Hetzenberg.

Das k. Landgericht Eggenfelden erkennt die Beschuldigte, Maria Maier, Maurers-Ehefrau von Eggenfelden, schuldig der Uebertretung der Ehrenkränkung und verurtheilt dieselbe in eine Geldbuße von drei Gulden sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Also geurtheilt in Anwendung der Art. 262 und 266 des St.G.B. und Art. 62 d. G.G. und verkündet in öffentlicher Sitzung zu Eggenfelden den 18. Juni 1863.

gez. Jungermann, Assessor. 936

Die kais. königl. privilegirte Azienda Assicuratrice in Triest,

ausgestattet mit einem Grund-Capitale von 4 Millionen und einer Prämien- und Gewinn-Reserve von circa 1 Million Oesterr. Währ., übernimmt Versicherungen:

a) Auf bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuersgefahr;
b) „ die Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag;
c) „ das Ableben des Menschen, Ueberlebungsversicherungen; dann auf Renten und endlich auf Capitalien (Aussteuer-Versicherungen);
d) „ reisende Güter zu Wasser und zu Lande,

gegen billige und feste Prämien und ersetzt alle vorkommenden Schäden in k. k. Landeswährung.

Versicherungen können genommen und nähere Aufschlüsse erholt werden in Landshut bei Herrn Paul Schillinger, Badereibesitzer. 937

Bräuhaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein im besten Betriebe stehendes, in der günstigsten und frequentesten Lage in Mitte der Stadt sich befindendes

Bräuhaus

mit laufendem Wasser sammt Inventar, Bräurequisiten, Stadel und ausgezeichnet guten Sommerkellern auf dem Goigenberge.

Benanntes Anwesen ist im bestbaulichen Zustande und wurden bisher jährlich 1000 bis 1200 Schäffel Malz versotten und ohne Wirth selbst verzapft; das größere Theil des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben.

Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Georg Schmidt,
untere Bachgasse in Regensburg.

928 (86)

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 4. Juli bis 11. Juli 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	Pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	1½
Eine Kreuzersemmel	—	4	—	3
Ein Zweikreuzerlaibl	—	3	—	1½
Ein Kreuzerlaibl	—	6	—	3
Ein Batzenlaib	1	7	—	3
Ein Sechserlaib	2	14	1	3
Ein Kreuzerlaib	3	21	2	1

Mehlsatz.	Metzen.		Mäßl.	
	fl	kr.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	36	— 13	2
Kohlmehl	3	—	— 11	1
Nachmehl	2	—	— 7	2
Römisch-Roggen	2	4	— 7	3
Backmehl	1	32	— 5	3
			Viertling	
Weizenkleien	—	36	— 9	—
Roggenkleien	—	24	— 5	1

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26	bis 27	kr.
Butter das Pfund	28	„ —	„
Eier 5—6 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	19	„ 20	„
„ junge, „ „	15	„ 18	„
Tauben „ „ „	7	„ 8	„
Enten, „ „ „	—	„ —	„
Gänse, „ „ „	— fl. —	kr. bis — fl. —	kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 30	kr.
Stanferkel „ „	4 fl. —	kr. bis 5 fl. —	kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	18 fl. —	kr. bis	17 fl. —	kr.
Birkenholz, „	15 „ —	„ „	16 „ —	„
Föhrenholz, „	13 „ —	„ „	14 „ —	„
Fichtenholz, „	12 „ —	„ „	13 „ —	„

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlitterzen, gegossene, das Pfund	26 kr.
„ ordinäre „ „	24 „
Seife „ „ „	18 „
Unschlitt, roh., der Zentner	20 bis 22 fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Fleischpreise für den Monat Juli 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	15 kr. 2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr.	2 dl.
	Schweinfleisch „ „	18 kr. — dl.	Schaffleisch „ „	11 kr.	2 dl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr. 2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr.	2 dl.
In Straubing:	„ „ „	15 kr. — dl.	„ „ „	14 kr.	— dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Ein geprüfter Rechtspraktikant

sucht sogleich oder bis 1. August bei einem Herrn Notar eine Stelle. Gefällige Offerte nimmt die Exp. unter Nr. 000 entgegen. (a2)

Reps

wird gekauft in größeren und kleineren Partheien bei

Max Kohlndorfer,
920 (c3) Seilermeister in der Rosengasse.

Annonce.

Ein lediger Mensch, der sich über Solidität ausweist, jede Handschrift gut lesen kann und ein kräftiges Organ besitzt, kann eine gute Stelle erhalten. Das Nähere auf persönliche oder portofreie Anfragen die Expedition d. Bl. 938

Haus-Verkauf.

Im Markte Ergoldsbach an der Ostbahn ist ein erst im vorigen Jahre neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus sammt 60 Dez. großen Gaeten, anstoßend an die Güterhalle, aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist mit allen Bequemlichkeiten versehen und wäre für einen Privatier oder auch für jeden unternehmenden Mann jede geeignet. Der Kaufpreis ist 5800 fl. und können auf demselben Kapitalien nach Belieben liegen bleiben. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Jakob Reitmaier,
Privatier in Prünkofen,
917 (b2) Post Ergoldsbach.

Anzeige.

Allen hochgeehrten Theaterfreunden bringt Unterzeichnete ergebenst zur Anzeige, daß das große Marionettentheater, welches vor zwei Jahren hier war und sich eines allgemeinen Beifalls erfreute, wieder auf einige Zeit sich in Landshut befindet.

Die ersten Vorstellungen sind **Sonntag den 5. Juli Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.**

Zur Aufführung kommt:

Rosa von Tannenburg,

Ritterschauspiel in 5 Akten mit Musik.

Der Schauplatz ist im Bernlocherkeller.

Preise der Plätze:

1. Platz 12 kr., 2. Platz 9 kr., 3. Platz 6 kr.; Kinder auf jedem Platz die Hälfte.

Wünsche, auch diesesmal mich durch recht zahlreichen Besuch zu beehren. Ergebenste

Wittwe Theodora Regner
939 aus Kaufbeuern

Bilchofener Schranne vom 1. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	153	12	—	—
Neue Zufuhr	211	26	6	1
Schrannenstand	364	38	6	1
Heutiger Verkauf	350	11	6	1
Rest	14	27	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	21 14	13 49	10 —	— —
Mittlerer „	20 37	13 21	9 8	7 —
Niedrigster „	19 53	13 6	8 16	— —
Gefallen	— 53	1 9	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (H. B. v. Bundesmag.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dinstag den 7. Juli. № 152. Willibald.

Deutschland.

Bayern. △ München, 4. Juli. Wie bereits telegraphisch *) gemeldet, hat heute die Kammer nach einer 3tägigen Debatte, worüber noch Bericht folgt, die Adresse gerade so, wie sie der Ausschuß vorgeschlagen hatte, mit 108 gegen 36 Stimmen angenommen, es waren bei der Abstimmung 144 Abgeordnete anwesend. Gegen die Adresse stimmten die Herren: Att, Dr. M. Barth, Beringer, Benzino, Böcking, Bruter, Christmann, Crämer, Dingler, Fischer, Föckerer, Geigel, Gelbert, Hack, Hartmann, Hensolt, Hofmann, Jordan, Kolb, M. Krämer, Krausold, Langguth, Lonis, Ed. Mayr, Ad. Müller, Pfäffinger, Pirzio, Rebenak, Rühl, Spiegel, Al. Stadler, Tufel, Tillmann, Umbscheiden, Dr. Völk, Wolf. Die Adresse, wie sie nunmehr an die Krone gebracht wird, lautet:

Allerdurchlauchtigster ꝛc. Dem Rufe E. k. M. entsprechend, ist die Kammer der Abgeordneten versammelt und bringt ihrem geliebten Monarchen in dem erneuten Ausdrucke der alten Treue und Anhänglichkeit die ehrfurchtsvollste Erwiederung des kgl. Grußes dar. — Dankbar erkennt dieselbe in der durch die Lage der Gesetzgebung wie durch den Umschwung der politischen Verhältnisse veranlaßten, von Seite der Staatsregierung in keiner Weise beengten Neuwahl der Kammer die Absicht E. k. M., der Stimme Ihres Volkes im Geiste der Verfassung Gelegenheit zur Geltendmachung darzubieten. — Freudig begrüßt die Kammer der Abgeordneten die Versicherung E. k. M., daß das Scheitern des Antrages, welchen Allerhöchstdieselben im Vereine mit mehreren deutschen Regierungen zum Zwecke Förderung gemeinsamer Gesetzgebung, sowie zur Anbahnung einer Reform der Bundesverfassung hatten stellen lassen, keinen Stillstand in den Unterhandlungen zur Herbeiführung einer, den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Bundesreform nach sich ziehen sollen, sondern daß E. k. M. auch ferner in jeder geeigneten Weise hiezu kräftig mitzuwirken bereit seien. — Die bestehenden Verhältnisse Deutschlands, wie solche aus dem Verlaufe einer vielhundertjährigen Geschichte hervorgegangen sind, bedingen die föderative Form der Bundesverfassung. — Eine die Möglichkeit raschen Entschlusses und thatkräftigenden Handelns in sich vereinende Vollzugsgewalt, und eine Volksvertretung, ausgestattet mit ausreichenden Befugnissen und getragen von der öffentlichen Meinung ganz Deutschlands, werden vermögen, dem Bedürfnisse Aller nach Einigung, sowie den berechtigten Ansprüchen der Einzelnstaaten auf Selbstständigkeit gerecht zu werden. Die Machtstellung und Haltung der deutschen Großstaaten wird dann zum Heile des gesammten Vaterlandes dienen, und eine kräftige Bürgschaft geschaffen werden, für wirksamen Schutz nach Außen und segensreiche Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte im Innern. — Die Kammer der Abgeordneten theilt mit E. k. M. Regierung die Ueberzeugung, daß der von der kgl. preußischen Regierung mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag in seiner gegenwärtigen Fassung in keiner Weise annehmbar erscheint, und er wird dies namentlich so lange bleiben, als derselbe Bestimmungen enthält, die seine Hoffnungen, welche aus eingegangenen Verpflichtungen gegen ein Brudervolk erwachsen sind, für alle Zukunft zerstören. — Die Kammer der Abgeordneten gibt sich aber auch gerne der von E. M. ausgesprochenen Hoffnung hin, daß der vorzugsweise durch Bayerns Mitwirkung gegründete segensreiche Zollverein erhalten bleiben werde, und glaubt, daß die Besorgniß einer Gefährdung seines Bestandes in dem Maße schwinden wird, als die Verhandlungen darthun werden, daß die bayerische Regierung mit dem unverbrüchlichsten Festhalten an Beseitigung der oben berührten Bestimmungen des Handelsvertrags die feste Absicht verbindet, die Erhaltung des Vereins durch alle mit den eingegangenen Verpflichtungen und den politischen und materiellen Interessen des Landes vereinbaren Zugeständnisse zu ermöglichen. — Muß auch die Volksvertretung mit E. k. M. auf das tiefste beklagen, daß die Lage der europäischen Verhältnisse es nicht gestattet, die Mittel, welche die Wehrkraft des Landes außer den hiefür regelmäßig erforderlichen Beträgen in Anspruch nimmt, auf produktive Weise zu verwenden, so wird sie doch nicht anstehen, diejenigen Summen zu willigen, die für den Schutz der Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes nothwendig sind. Die Aenderung des staatlichen Organismus, zumal die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung und die Einführung des Notariates mußte nothwendig eine Uebergangszeit herbeiführen, welche die Vortheile dieser Reformen nur allmählig hervortreten läßt. Demohngeachtet glaubt die Kammer auch bei diesem Anlasse die feste Zuversicht aussprechen zu sollen, daß diese Maßregeln in ihrer vollständigen Durchführung zu jenen ruhmvollen Regierungshandlungen E. k. M. zählen werden, deren segensreiche Wirkung dankbar von der lebenden, dankbarer noch von der künftigen Generation erkannt werden wird. Die Bemühungen Allerhöchst Ihrer Staatsregierung, die hervortretenden Mißstände dieser Uebergangszeit zu beseitigen, wird die Kammer der Abgeordneten soweit an ihr liegt, pflichtgemäß zu unterstützen nicht verfehlen. — Die von der k. Staatsregierung nach E. k. M. Anordnungen zu gewärtigenden Vorlagen wird die Kammer der gewissenhaftesten Prüfung zu unterstellen nicht säumen. — Die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Gesetzgebung im Bereiche der innern Verwaltung, welche durch die Gerichtsorganisation, die rasche und allseitige Entwicklung des Verkehrslebens und durch den Umschwung auf dem gewerblichen Gebiete veranlaßt ist, wird auch von der Kammer der Abgeordneten lebhaft empfunden. Um so dankbarer begrüßt sie die Allerhöchste Zusicherung, welche eine gesetzliche Regelung dieser wichtigen tief in das Volksleben eingreifenden, der Feststellung dringend bedürfenden Verhältnisse in Aussicht stellt und spricht ihr volles Einverständniß mit der von E. Maj. hiefür als leitend bezeichneten Grundsätzen aus. — Wo die Volksvertretung nie von der Pflicht zurücktrat, auch dann ihrer Aufgabe zu genügen, wenn sie sich dabei nicht im Einklange mit den Organen der Staatsregierung befand, da gibt sie sich im Bewußtsein einträchtigen Zusammenwirkens mit denselben um so zuversichtlicher der Hoffnung hin, auch die schwierigste Aufgabe zum Heile des Landes gelöst zu

*) Wir haben kein Telegramm erhalten. Die Red. d. Lds. Ztg.

sehen. — Freudigen Herzens spricht die Kammer die Gefühle des Dankes aus, zu welchem E. K. M. unermüdete Sorge für das geistige und materielle Wohl Baierns, die dadurch bedingte steigende Wohlfahrt und Zufriedenheit im Innern, die erhöhte Geltung und Achtung nach Außen hin verpflichten. Gott segne und erhalte Eure Majestät!

München, 3. Juli. Gemäß heute publicirten Erkenntnisses des kgl. Bezirksgerichts München l/J. in Sachen der Haberfeldtreiber wurden Fr. Hagen und J. Lerch von der Anschuldigung des Vergehens der ungesetzlichen Bewaffnung und der Theilnahme an einem Aufstand, sowie Lerch von der Anklage der Widersetzung frei, dagegen Beide einer Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig gesprochen und deßhalb Jeder zu einer 14tägigen Arreststrafe verurtheilt.

*** Freising, 3. Juli. Am 29. Juni ertheilte Seine erzbischöfliche Excellenz an folgende Diakonen und Alumnen des erzbischöflichen Klerikalseminars die heil. Priesterweihe: Max Auschütz aus München (Pfarrei U. L. Frau); Johann Ev. Friedl von Petershausen; Andreas Gaßner von Bubenberg (Pfarrei Lausen); Alois Hipterberger von Weickertsheim (Pfarrei Trostberg); Joh. Bapt. Gottfried aus München (Pfarrei St. Peter); Georg Gröschl von Marzling (Pfarrei Rott am Inn); Franz Prunner von Neuburg (Pfarrei St. Peter in München); Jak. Rathmayer von Velburg (Pfarrei zum heil. Geist in München); Jakob Schmuck von Haindling; Otto Schnelzer von Landshut (Pfarrei St. Martin); Joseph Seybold von Freising; Alois Stangl von Arbisdichl (Pfarrei Lausen); Ludwig Trost von München (Pfarrei zum heil. Geist); Lorenz Widmann von München (Pfarrei U. L. Frau). — Wir machen noch die traurige Bemerkung, daß heuer bereits mehr Priester der Erzdiöcese gestorben sind, als geweiht wurden. Soll denn der Priestermangel immer größer werden und soll es denn gar kein Mittel dagegen geben?

Der bayer. Kurier schreibt: Die Stadt Wasserburg besitzt an der Außenseite ihrer Pfarrkirche das größte und großartigste Freskogemälde des Mittelalters, welches in Bayern existirt. Es hat die Höhe von 40 Fuß und die Breite von circa 15 Fuß und stellt die ganze Geschichte der Erlösung, vom Rathschluß des Vaters bis zu den letzten Dingen vor, tiefsinnig und formenschön, etwa vom Jahre 1460. Leider ist das Bild durch die Witterung sehr beschädigt, aber die Umrisse, Sachen und Personen sind noch ziemlich gut kenntbar. Bereits hat Hr. Maler Schweizer einen Restaurationsplan mit unsäglicher Mühe in Stereochromie gemacht und Photographien des Ganzen hergestellt, die allgemeinen Beifall fanden. Schon lange war die Rede, daß das herrliche Gemälde in Angriff genommen wird. Aber noch immer ruht Alles. Und doch je länger die Herstellung verschoben wird, desto mehr leidet das Bild noch von der Witterung, desto mehr fällt ab. Möge sich die so wohlhabende und gutgesinnte Bürgerschaft Wasserburgs, die so viel Gutes schon zu Stande gebracht, möge der eifrige Kirchenvorstand bald Hand an das Werk legen, die paar hundert Gulden nicht schonen, um das interessanteste, hochlehrreiche und erbauende Kunstwerk Wasserburgs in erneuter Herrlichkeit erstehen zu lassen!

Aus Furth wird dem „N. bayr. Volksblatt" geschrieben: „Das Unglück ist groß und nicht zu beschreiben. Die meisten Abgebrannten sind nur mit 90, 100, 150 bis 300 Gulden versichert — die größeren Anwesensbesitzer mit 1200 bis 1500 fl. Höchstens 3 oder 4 der Abgebrannten sind in der Mobiliar-Versicherung. Vielleicht Keiner der Abgebrannten wird im Stande sein, mit der zu erhaltenden Versicherungs-Summe sein Wohnhaus vollständig, viel weniger die nöthigen Oekonomie-Gebäude herzustellen. Wenn nicht Hilfe kommt, so werden vielleicht manche Abgebrannte ihr Haus nie mehr aufbauen können, und somit auf die Versicherungssumme Verzicht leisten müssen. In Folge des vorher erfolgten zerstörenden Hagelschlages wurden die beschädigten Wiesen ꝛc. abgemäht und das Futter nach Hause gebracht. Auch dies Wenige wurde ein Raub der Flammen. Ich war Augenzeuge, als mancher Vater, manche Mutter, unter Weinen, Schluchzen und Händeringen vom Geburts- oder theuer erworbenen Hause abzog mit dem herzdurchdringenden Rufe: „Wo gehen wir jetzt hin? Wer wird uns aufnehmen?" u. s. f. Allein die brüderliche Liebe der Bewohner der alten Stadt Furth hat sich aufs Neue bewahrheitet. Mancher vom Unglück verschont gebliebene Hausbesitzer nahm 2, 3 oder 4 Familien auf.

Das k. Brauhaus in Würzburg ist durch Kaufvertrag, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung, um die Baarsumme von 60,000 fl. von dem Besitzer des Brauhauses zum blauen Löwen in Bamberg erstanden worden.

Württemberg. Friedrichshafen, 3. Juli. Das Dampfboot „Ludwig" ist durch Wilh. Bauer bis auf 18 Fuß glücklich gehoben.

Churhessen. Kassel, 30. Juni. Der Kurfürst ist also mit dem von den Ständen potirten Budget einverstanden. Das amtliche Gesetzblatt bringt heute das Finanzgesetz vom 24. Juni ds. Js. für die elfte Finanzperiode 1861 bis 1863.

Oesterreich. Wien, 29. Juni. Bei einem Rückblick auf die mehrtägigen Verhandlungen unseres Unterhauses betreffs der Adresse an den Kaiser, als Erwiederung der Thronrede wird man inne, daß die Debatten sich vorzugsweise um die polnische Frage bewegten. Thatsächlich Neues ist dabei nicht zu Tage gefördert worden. Aber diese polnische Debatte hat dennoch reiche Früchte getragen. Auf allen Seiten des Hauses betonte man es mit allem Nachdruck, daß Oesterreich nimmermehr zugemuthet werden könne und dürfe, an ein noch ungebornes Reich eine werthvolle Provinz zu verschenken, daß Galizien österreichisch sei und bleiben müsse.

Nach einem Telegramm der Indep. hat Hr. Thiers am 30. Juni eine Privataudienz beim Kaiser gehabt, und ist auf morgen bei Sr. Maj. (auf Schloß Laxenburg) zur Tafel geladen.

In einem Garten in Prag wurde am 20. v. M. eine Gartenerdbeere gepflückt, welche nach ihrer Breite 4 Zoll 11 Linien und nach ihrer Länge 5 Zoll 7 Linien und 2 Loth im Gewichte hatte.

Eine Correspondenz der „Schles. Ztg.", aus Josephstadt vom 24. meldet, daß Langiewicz noch immer interniret und streng bewacht ist.

Ausland.

Schweiz. Der Direktor Felix Lombardi vom St. Gotthards-Hospiz starb nach drei Wochen langem Leiden im Alter von 74 Jahren. Er war bis auf seine letzte Krankheit stets munter und rüstig, ein jugendlicher Greis. Seit 1841 Direktor des St. Gotthards-Hospizes, fand der Verstorbene seine schönste Lebens-Aufgabe darin, auf jenen unwirthlichen Höhen seine segensvolle Gastfreundschaft auszuüben.

Das eidgenössische Nationalschießen in Lachaux-de-fonds verspricht ein Fest zu werden, das alle bisher abgehaltenen schweizerischen Schützenfeste an Großartigkeit und patriotischen Kundgebungen übertreffen wird.

Frankreich. Paris, 30. Juni. Ueber den gestern veröffentlichten Brief des Kaisers an Herrn Rouher über die Beschränkung der vielen Maßregelung in der Verwaltung herrscht nur Eine Stimme der Anerkennung in allen öffentlichen Organen. Der „Constitut." freut sich, „daß die übertriebene Reglementation, die man so oft und mit so großem Rechte der französischen Administration zum Vorwurf gemacht, nun endlich einmal verschwinden werde."

Wie es heißt, wird Pater Gratry es unternehmen, in einer gründlichen Gegenschrift das seltsame „Leben Jesu" von Renan, dem es ebenso an wahrem Wissen wie an gesunder Philosophie fehlt, zu widerlegen.

Frankreich ist das gelobte Land der Cultur und

Civilisation" (es lebt sich wenigstens weidlich selber). Ein französischer Statistiker weist nun nach, daß im Jahre 1860 in den Städten Frankreichs (über 2000 Einwohner, Paris ausgenommen) von 51,000 heirathenden Männern 16,000, von 39,000 Bräuten 27,000; in den Dörfern von 104,000 Männern 64,000, von 104,000 Bräuten 99,000 nicht einmal ihren Namen unter die Heiratsurkunde setzen konnten. Uns bedünkt das allerdings kein besonderer Beweis von der gewöhnlichsten Bildung. Wenn einmal ein französischer Statistiker nachweist, wie viel Paare dort in die Ehe treten, ohne den kleine Katechismus — vom Großen soll nicht einmal die Rede sein — gehörig zu kennen, wollen wir darnach ein richtigeres Urtheil fällen. Nur sähe es dann auf alle Fälle in England noch viel trostloser aus als in Frankreich. Selbst Deutschland dürfte zum großen Theil nicht viel Rühmens von sich machen. Und doch stehen diese Länder, wie sie selber meinen, an der Spitze der „Cultur und Bildung" (Glücklicherweise besitzen die Engländer demohngeachtet viel praktischen Sinn und nationale Freiheit und die Franzosen treten mit ihren Waffen überall als die Weltgebieter und die große Nation auf. Und das deutsche Denkervolk? — Es redet, schreibt und zankt! —)

Paris, 4. Juli. Pays zeigt an, daß Rußland sich zu Verhandlungen auf Grundlage der sechs Punkte in den Noten der drei Mächte verstehen werde.

Großbritannien. Oesterreich, sein Kaiser, seine Minister, seine Politik und sein Reichsrath werden von der liberalen Wochenpresse sehr gefeiert. Der Wiener Reichsrath wurde — so schreibt „Saturday Review" — mit großem Pompe wieder eröffnet. Das war natürlich und den österreichischen Traditionen vollkommen entsprechend; denn wie hätte man eine so gute Gelegenheit, Preußen zu demüthigen, verabsäumen sollen? Der Contrast ist auch in der That gewaltig..... Der Oesterreicher — und das will viel sagen — fühlt es in sich, daß seine Verfassung kein bloßer Schein, sondern eine Wirklichkeit ist. Die Folgen davon müssen sich über kurz oder lang fühlbar machen. —

Rußland. Trotz der von den verschiedensten Seiten gemeldeten starken Rüstungen Rußlands gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß es wenigstens in diesem Jahre zu keiner kriegerischen Verwicklung mehr kommen werde.

Amerika. Neuerliche Berichte aus New-York erklären die Nachrichten über den Einfall Lee's in Pennsylvanien, namentlich in Bezug auf die Stärke seiner Truppen, für übertrieben.

Veracruz, 2. Juni. Juarez hat den Armee-Oberbefehl übernommen und wird vermuthlich bei der Annäherung der Franzosen die Hauptstadt unter Wasser setzen. (Tel. d. A. Z.)

Nichtamtliches.

Dienstliches. Versetzt: der Schulgehilfe Michael Grabl von Niederalteich nach Marktlosen; der Schulgehilfe Rep. Förstl zu Taufkirchen nach Niederalteich; der Schulgehilfe Johann Aigner von Kleinpölppsreuth nach Hohenau.

Befördert: der Schulgehilfe Anton Will in Thau zum Provisor daselbst; der Schulgehilfe Ludw. Sterzl zu Hohenau zum Provisor in Kleinpölppsreuth.

* **Landshut**, 6. Juli. Im Verwaltungs- und ärztlichen Personale des Heeres sind vielfache Veränderungen allerhöchst genehmigt worden. Im hier garnisonirenden Kürassierregimente wurde zum Regimentsquartiermeister 2. Klasse befördert der Bataillons-Quartiermeister Konrad Raps; zum Regimentsarzte 1. Klasse wurde befördert Dr. Xaver Mühlbauer vom 2. Kürassier-Regiment im 1. Infanterie-Regiment.

** **Straubing**, 4. Juli. Durch Urtheil des obersten Gerichtshofes vom 29. Mai v. Js. wurde dem Schwurgerichtshofe von Niederbayern ein weiterer Fall zur Entscheidung zugewiesen und dieser kam heute zur öffentlichen Verhandlung.

Johann Kreiner, 45 Jahre alt, lediger Hutmachergeselle von Flossenburg, Bez. Neustadt an d. W. Nach, nämlich hatte sich, nachdem er schon mehrmals wegen Diebstahls abgestraft und insbesondere am 31. Dezember 1849 vom großherzoglich badischen Hofgerichte zu Bruchsal zu 2 Jahren Zuchthaus und am 26. Juni 1857 vom k. Bezirksgerichte Landau zu 5 Jahren Gefängniß wegen Diebstahls verurtheilt worden war, am 28. August vor. Js. neuerdings eines zwar ohne Einbruch, Einsteigen, oder rechtswidrigen Gebrauch von Schlüsseln verübten, jedoch im Werthe die Summe von 10 fl. übersteigenden Diebstahls zum Schaden des Weißgerbers Alois Miehl von Bärnau, Bez. Tirschenreuth, dringend verdächtig gemacht.

Das kgl. Bezirksgericht Weiden, bei dem die Voruntersuchung geführt wurde, verwies die Sache, weil ein Verbrechen vorliege, zur Beschlußfassung an das k. Appellationsgericht für Oberpfalz und Regensburg, dieses aber verwies dieselbe von der Ansicht ausgehend, daß nur ein Vergehen vorliege, weil bei Anwendung des Art. 276 des Straf-G.-B. zwar die im Auslande vorangegangenen Aburtheilungen in Betracht zu ziehen seien, aber die in Art. 282 Ziff. 1 und 2 aufgeführten Merkmale vereinigt sich vorfinden müssen und dieses in concreto nicht der Fall sei, in die öffentliche Sitzung des genannten Bezirksgerichtes zurück. Auf hiergegen von der k. Staatsbehörde eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vernichtete der oberste Gerichtshof am 16. Januar ds. Js. in der Erwägung, daß zur Anwendung des Art. 276 es genüge, wenn der neuerdings verübte Diebstahl nach Art. 282 Ziff. 1 oder 2 zu bestrafen ist, das appellationsgerichtliche Erkenntniß wegen unrichtiger Gesetzesanwendung und verwies die Sache vor das Schwurgericht für Oberpfalz und Regensburg.

Bei der am 7. Mai d. Js. von demselben hierüber gepflogenen Verhandlung bejahten die Geschwornen die einzige nach der Verweisung gestellte Frage, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten wegen Vergehens des Diebstahls zu drei Jahren Gefängniß deßhalb verurtheilte, weil den im Auslande erlittenen Strafen eine gleiche Wirksamkeit, wie den im Inlande ergangenen, nicht eingeräumt werden könne. Auf hiergegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde Seitens der kgl. Staatsbehörde wurde auch dieses Urtheil des Schwurgerichtshofes für die Oberpfalz und Regensburg vom obersten Gerichtshofe am 29. Mai d. Js. unter Aufrechthaltung des Wahrspruches der Geschwornen wegen unrichtiger Gesetzesanwendung vernichtet und die Sache zur Aburtheilung an den Schwurgerichtshof von Niederbayern verwiesen.

Dem zu Folge kam die Sache heute hier zur öffentlichen Verhandlung. Der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder erörterte hiebei die Rechtsfrage im Sinne der beiden oberstrichterlichen Erkenntnisse, der Vertheidiger, Rechtsconcipient Börger, aber gab zwar zu, daß Urtheile ausländischer Gerichte eben so zur Berücksichtigung kommen müssen, wie die inländischen, bestritt aber die Auslegung des obersten Gerichtshofes, daß zur Anwendung des Art. 276 es genüge, wenn der neuerliche Diebstahl nach Art. 282 Ziff. 1 oder 2 zu strafen wäre, als mit dem klaren Wortlaute des Gesetzes unverträglich. Dabei führte er aus, daß klare Gesetzesstellen nicht nach der muthmaßlichen Absicht des Gesetzgebers interpretirt werden dürfen und belegte diese seine Ansicht mit den Aussprüchen der anerkanntesten juristischen Autoritäten der älteren und neuesten Zeit.

Vom Schwurgerichtshofe wurde Kreiner unter Zugrundelegung des Wahrspruchs der oberpfälzischen Geschwornen und im Sinne des oberstrichterlichen Erkenntnisses zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In der Fabrik von **Joseph Beck**, Passagerlandstraße Nr. 1, in München ist zu haben:

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz

per 100 Zollpfund fl. 5. —

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1852, Band 123, Seite 146 Aufsatz Nr. XIII näheren Aufschluß.

Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüßigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich nach oben angesetztem Preise der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. (a5) 947

Regensburger Getreide-Bericht

vom 28. Juni bis 4. Juli 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber
Wochen-Kauf . . .	383	117	—	33
Voriger Rest . . .	14	21	—	—
Neue Zufuhr . . .	483	515	15	239
Gesammt-Summe .	880	653	15	272
Heutiger Verkauf .	459	472	15	218
Gesammt-Verkauf .	842	599	15	251
Bleibt im Rest . .	38	64	—	21

	fl.	kr	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr
Höchster Preis . .	20	27	12	7	—	—	7	57
Mittlerer	20	27	10	59	10	—	7	36
Mindester	19	46	10	18	—	—	7	14
Gefallen	1	11	1	38	1	4	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	20

Haus-Verkauf.

In Mitte der Stadt Landshut ist ein dreistöckiges Zinshaus, in welchem sich auch ein laufendes Wasser befindet, um 5500 fl. aus freier Hand zu verkaufen Zu erfragen in der Exped. d Bl. (c3) 934

Lindau, 4. Juli. Marktzufuhren gering, Weizen und Dinkel 30 bis 42 kr. höher. Weizen 24 fl. 6 kr. bis 24 fl. 48 kr., Dinkel 24 fl 36 kr. bis 25 fl. 12 kr., Roggen 15 fl. 12 kr., Haber 8 fl. 48 kr. Korschacher- und Bregenzer-Markt Abschlag. Fruchtausfuhr bedeutend — (Telegramm der Münchener „Schranne". Unsere Lindauer Schrannen-Anzeige ging uns wieder einmal nicht zu. Die Red. d. Landshtr. Ztg.)

Straubinger Schranne vom 4. Juli 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl	kr.
Waizen . .	115	995	1110	1078	32	21	7	20	43	20	11	—	22	—	—
Korn . . .	63	215	278	243	35	12	29	12	7	11	49	—	33	—	—
Gerste . .	13	88	101	67	34	10	3	9	57	9	14		9	—	—
Haber . .	14	245	259	245	14	7	42	7	21	6	52	—		—	20
Linsen . .	—	14	14	14	—	9	34	9	9	8	45	—	—		32
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 11. Juli 1863.

Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Sigl von Rottenburg wegen Vergehens des Diebstahls. — Nachm 4 Uhr: Untersuchung gegen Anna Ostermaier von Offenbach wegen Vergehens des Diebstahls.

Zwischen Weihenstephan und Hohenthan wurde ein Säckl mit Salz gefunden und ist selbes in Empfang zu nehmen bei

F. J. Sommer,
948 Mechaniker in Landshut.

60 Stück Hammel

kleinerer Gattung sind zu verkaufen Näheres die Expedition dieses Blattes. (b2) 942

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Heute Dienstag den 7. Juli

wird aufgeführt:

Abdino,

der große Bandit in Venedig.

Schauspiel in 6 Akten.

Das Uebrige besagen die Anschlagzettel.

949 **Ch. Regner.**

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Aus München: Glück auf zum neuen Furth!	1	—
Gott segne es	—	12
Summa	1	12

Münchener Schranne vom 4. Juli.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl. kr.
Kops:	—	—	—	—	—	—	gest.	— —
Leinsamen:	21	44	21	11	20	36	gest.	— 29

Augsburger Postzeitung.

Täglich, mit Ausnahme der Sonntage erscheinende politische Zeitung in einem ganzen Bogen mit zwei wöchentlichen Beilagen. — Preis per Quartal 2 fl. 20 kr. Bestellung bei allen Postämtern.

Außer dem täglich erscheinenden politischen Tagesbericht und den Leitartikeln über alle hervorragenderen politischen Momente heben wir von den größeren Originalartikeln, welche in dem I. Semester dieses Jahrganges erschienen sind, folgende aus:

Aus und über Persien. Reise der k. preuß. Gesandtschaft nach Persien von Dr. Brugsch. — Geschichte der bildenden Künste in Bayern von Dr. Sighart. 1—3. Lief — Aus dem russischen Volksleben. Erzählungen von Bodenstedt. — Theologisches Votum in der Professor Frohschammer'schen Angelegenheit. — Memoiren der Kaiserin Katharina II. — Histor. und Biogr. Erläuterungen zu W. v. Kaulbach's Zeitalter der Reformation von Löher. — Grundzüge der Politik von Waitz. — Fragmente aus Italien von G. Grün. — Die Kunst im Zusammenhang mit der Culturentwicklung und die Ideale der Menschheit von Carrière. — Tirolensia, Studien eines Tirolers von J. Streiter, und Staub's schwarzer Gast. — Christenthum und moderne Cultur. Studien, Kritiken und Charakterbilder von J. Hamberger. — Der Kanzler von Tirol von Herm. Schmidt. — Lord Byron: eine Biographie von Dr. Felix Eberty. — Ein deutscher Kaufmann des 16. Jahrhunderts: Hans Ulrich Kraft's Denkwürdigkeiten von Kehn. — Das deutsche Gaunerthum in seiner socialen, politischen, literar. und linguistischen Ausbildung von Avé Lallemant. — Autorität und Freiheit auf dem Gebiete der Kirche. — Das Genossenschaftswesen und unsere Stellung. — Die Herm. Schmidt'schen Romane. — Die katholische Kirche und die Wissenschaft. — Die Protestanten in Spanien. — Lage und Haltung der Großmächte gegenüber dem polnischen Aufstande. — Eine noch ungesühnte Herausforderung; Herm. Sam. Reimarus und seine Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes von Dav. Strauß. — Sociale Fragen: das Fabrikproletariat und seine Quellen; das Handwerkerproletariat; Sollen wir zu den alten Gewerbsbeschränkungen zurückkehren: das Assecuranzwesen; das Eingreifen der Staatsgewalt in die Lohnregulirung; die Hilfe durch caritative Unterstützung; Das Associationswesen; Das Lassalle'sche Programm; die Stellung der conservativen Elemente zum Genossenschaftswesen. — Ueber die Nachtheile des preuß. franz. Handelsvertrags und die Nothwendigkeit seiner Ablehnung durch die Zollvereinsstaaten. — Der Geist der Zukunft von Dr. L. Rohl. — Die Theilung der Arbeit. — Zur Arbeiterfrage. — Die Meister Heinrich Heß in München und Heinrich Hübsch in Karlsruhe. — Zollverein und Handelsvertrag. — Bemerkungen über das Verhältniß der kathol. Kirche zur Wissenschaft. — Gott, Gemüth und Welt: Alte und neue Dichterworte von Carrière. — Verdienste des kath. Clerus in Deutschland um die Naturwissenschaften am Ende des 18. und am Anfange des 19. Jahrhunderts. — Die Südsee: Quartalschrift über die neuscholastische Schule. — Der Stand der kath. Kirchenfrage in Bayern. — Das Leben Jesu Christi von Dr. Sepp. — Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts von Hettner. I. Theil. Die engl. Literatur. — Ludwig Uhland von Fr. Notter. — Lassalle und die Steuerverhältnisse der arbeitenden Klassen. — Ueber die Wichtigkeit der Ideenlehre für die Philosophie der Gegenwart. — Dr. Vischer: Kritische Gänge. Neue Folge. IV. Heft. — Turn-, Schützen-, Arbeiterverein und der Nationalverein. — Die Papst-Fabeln des Mittelalters von Dr. Döllinger. — Die Politik der Schlagwörter. 950

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadaeswig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 8. Juli. № 153. Kilian.

Zur Bierfrage.

| Der in den öffentlichen Blättern erschienene Aufsatz des Landtagsabgeordneten Herrn Doppelhammer aus Tölz, die jetzt brennende Bierfrage betr., ob Satzfreiheit oder Tarif, künftig in's Leben treten soll, verdient alle Anerkennung, man ist vollkommen mit der Ansicht des Hrn. Doppelhammer einverstanden, und es ist zu wünschen, daß dessen Ansicht sowohl von der hohen Regierung, als auch dem Landtag genau geprüft, und in Erwägung gezogen werden möchte.

Nur in diesen Vorschlag findet man das Mittel, dem Staate, dem konsumirenden Publikum, und den kleinen und mittlern Brauereien entsprechen — und die Tarifirung beibehalten zu können.

Freie Biertaxe taugt nie, zum allerwenigsten aber am platten Land, wo man Biere von verschiedener Qualität nie wird verschleißen können, ohne daß nicht Bräuer und Publikum dadurch benachtheiligt werden.

Schreiber dieß hat über 30 Jahre große und kleine, städtische und Landbrauereien unter seiner Verwaltung gehabt, daher genau den Unterschied kennen gelernt, der zwischen einer frequenten Stadt und einer kleinen Land-Brauerei obwaltet.

Dieses Verhältniß näher auseinander zu setzen, ist nicht nothwendig, da solches jedem Sachkundigen ohnehin hinlänglich bekannt ist.

Daß bei freier Biertaxe die Besitzer von Bierfabriken offenbar Monopolisten werden, ist unbestreitbar, und welche Folgen hieraus entstehen, liegt deutlich und klar vor unsern Augen.

Des Herrn Landtagsabgeordneten Doppelhammer's Ansichten sind daher so treffend und ausführlich dargethan, daß sich dagegen nicht leicht etwas erinnern läßt.

Zwar werden die Herren Großbräuer mit seinem Vorschlag nicht wohl einverstanden sein, weil bei Bonitirung der Brauereien sie eine bedeutende Mehrzahlung des Malzaufschlages trifft; allein dieser Einspruche begegnete Hr Doppelhammer schon dadurch, daß er sie auf die verbesserte Technik und Maschinen bei größerm Absatz hinweiset, was sie selbst mit Recht einsehen werden und sollen.

Ein Hauptpunkt ist aber auch der, daß man die kleinern Landbrauereien nicht fatien lassen darf, was bei freier Biertaxe unvermeidlich ist, weil der am Land nun vielfach verbreitete Gewerbsbetrieb der Brauereien, wie Herr Doppelhammer ganz richtig bemerkte, einen wohlthätigen, ich aber möchte sagen einen mächtigen Einfluß auf die Landwirthschaft ausübt.

Möge daher Herrn Doppelhammer's Vorschlag ja recht beherzigt werden, bei hoher Regierung und dem Landtag Anklang finden, und derselbe edle Früchte tragen. Etiam inter rosas aculei. J. Z.

Deutschland.

Bayern. * **München.** Zur Adreßdebatte tragen wir noch nach, daß in der am 3. Abends fortgesetzten Debatte Minister Frhr. v. Schrenk eine Darlegung von der Entstehung des Handelsvertrages gab; worin er erwähnte, daß die preußische Regierung von der bayerischen zum Abschluß des Vertrages nicht bevollmächtigt war und wie die Ueberraschung diesseits groß gewesen sei, als im April 1862 der fertig abgeschlossene Vertrag sammt Tarif von Berlin nach München gekommen sei. In seinem Schlußworte sagte der Minister: „So lange wegen des Handelsvertrags sich Negation gegen Negation schroff gegenüberstellt, ist ein Verständniß nicht zu erhoffen; wir haben darum jetzt die gleichgesinnten Regierungen eingeladen, in einer Konferenz darüber sich zu verständigen, was nun geschehen könne und solle. Wir wollen vor Allem die Erhaltung des Zollvereins; dann aber die Ausbildung des mit Oesterreich geschlossenen Vertrags von 1853, und zuletzt eine Einigung über den französischen Vertrag." — Die letzte Sitzung über die Adreßdebatte brachte am 4. Juli die Discussion über die Absätze der Adresse, welche den Militäraufwand, die Gerichtsorganisation, die Umgestaltung der Gesetzgebung auf dem Verwaltungsgebiete (Gewerbeordnung) betreffen. Föckerer ist betreffend die Wehrkraft gegen große Geldforderungen. Ruland äußerte sich über die Gerichtsorganisation dahin: Jedes große Werk, was die Gerichtsorganisation doch sei, zeige erst in der Folge seine segensreiche Entwicklung und Wirksamkeit. Die Urtheile über die Organisation seien sehr verschieden, die einen Beamten sagen, es sei ein ausgezeichnetes, die andern sagen, es sei ein schlechtes Werk, wohl weil sie es noch nicht gewöhnt sind. In jedem Bezirk sei da auch die „deutsche Einigkeit" anders. Bruter (die volle Gewerbefreiheit betonend) und Andere heben hervor, wie eine Reform in der Verwaltungsgesetzgebung Noth thue. Louis aus der Pfalz ist für die Gewerbefreiheit, die seinem Lande ein unschätzbares Gut sei. Der Abg. Thürmeier befürwortet den Schutz der bestehenden Rechte. Föckerer wendet sich mit einem niederbayerischen Quousque tandem gegen die gewerbefreiheitliche Aeußerung Brater's, erklärt, daß er ebensowenig wie im Jahre 1861 für Gewerbefreiheit schwärme und die Pfalz um Vieles, nur nicht um ihre Gewerbefreiheit beneide. — Hr. Minister v. Schrenk äußerte, daß doch kein Zweifel über die Richtung der Regierung nach dem Erlaß der Instruktion zum Gesetz von 1825 und ihrer ganzen Haltung in der Gewerbefrage bestehen könne u. s. w.

☛ Aus München geht uns eine längere Erwiderung des Verfassers des Inserates „zur Sache Frohschammer's" auf die Entgegnung des Herrn Studienlehrers Bullinger, hingegen dann wieder von anderer Seite „auch aus München" eine beißende Abfertigung des Witzes auf die „Burghauser Kartoffelfelder" zu. Um dieser Sache ein Ende zu machen, theilen wir nur den Anfang der ebenerwähnten Erwiderung mit, weil der Herr Einsender glaubt, wir dürfen ihm dies nicht versagen, da er den Ausdruck „infame Lüge" nicht auf sich sitzen lassen dürfe. Derselbe also schreibt:

** München. „L'abbiamo, fra Macedonio!" Hr. Bullinger hat uns vernichtet, wie er wenigstens glaubt. Aus dem „Aether des reinen Denkens" trafen uns seine Blitze wie Keulenschläge, und vor der eindringlichen Logik solcher Argumente sollten wir nun billig die Segel streichen! Das furchtbare Geraffel der B.'schen Rhetorik erschreckt uns indeß nicht,

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar)

und die Blitze thaten uns auch nicht Schaden. Doch zur Sache. Kann He. B. sich nicht mehr an die Redaktionsbemerkung in Nr. 130 der A. A. Z. nach der Antwort Frohschammer's erinnern? Sie heißt: „Damit müssen wir diese Controverse für die A. Z. als geschlossen betrachten" Ist das keine Verzichtleistung auf Hrn. B.'s weitere Stilübungen in dieser Angelegenheit? Hr. B. erklärt die Angabe, er habe Frohschammer's Schriften gar nicht gelesen, für eine „infame Lüge." Wir wollen sehen. He. B. sagt in seinem gedruckten Unsterblichkeitsversicherungs-Document S. 10 wörtlich: „Ich könnte mir Ihre Schriften und Schriftchen kommen lassen. Da mir aber Ihre Schriften anderweitig nicht nöthig sind, so verspüre ich dazu keine Lust. Mir genügt vollkommen, was ich vor mir habe, nämlich Ihre drei Abhandlungen in den Hist. Pol. Blättern vom Jahre 1855. Da ich ferner um ohne Gewissensverletzung mir Ihre Schriften kommen lassen zu können, mich erst um Licenz umsehen müßte, so werden Sie wohl begreiflich finden, wenn ich es für überflüssig erachte." Wir denken, Hr. B. hätte noch manches Andere für überflüssig erachten können....

Der Münchener Bote berichtet: An einem der letzten Feiertage kam es in Pasing zu groben Excessen. Die Pasinger — und zwar nicht bloß ledige Burschc und Knechte, sondern auch ansässige Bauern — schienen sich entschlossen zu haben, die Münchner einmal tüchtig durchzuprügeln, um denselben den Besuch der dortigen Restauration zu verleiden. In großer Ueberzahl fielen sie über einige Städtee her, 12 und 15 solcher Kerle hieben mit Fäusten und Prügeln auf je Einen zu Boden geworfenen Städter ein. Nicht bloß die Rohheit, sondern auch der Unverstand der tobenden Bauern zeigte sich bei dem Skandale in Schimpfreden, wie: „Ihr Stadtfräß, ihr hättet ja nichts zu fressen, wenn wir euch nichts in die Stadt brächten, München lebt von Pasing" u. dgl. Daß bei der geschilderten Scene mehrfache Verwundungen vorkamen, ist erklärlich; gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Dienstag, 30. Januar zwischen 11 und 12 Uhr Mittags wurde 1¼ Stunde von Landsberg entfernt, auf dem Wege von Penzing nach Stillern am Saume des Waldes der Gänsehändler Alois Dempf von Emersucker, kgl. Bezirksamts Wertingen, auf eine gräuelhafte Weise ermordet und seiner Baarschaft im Betrage zu 300 fl. beraubt. Der Mörder schlachtete förmlich sein Opfer, denn der Cadaver hatte 10—12 Stichwunden. Die Gendarmerie ist in voller Thätigkeit, um dem Mörder auf die Spur zu kommen.

Cham, 5. Juli. Se. kgl. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern haben, tiefgerührt von dem großen Unglücke, welches die Stadt Furth betroffen hat, den armen Abgebrannten eine Unterstützung von 200 fl. durch das kgl. Regierungs-Präsidium der Oberpfalz zusenden lassen. (Bayr. Ztg.)

Ueber den furchtbaren Brand in Furth berichtet der Regensburger Anzeiger: Es ist amtlich durch Zeugenaussagen festgesetzt, daß 2 Knaben sich unweit des Entstehungsplatzes — den Gebäulichkeiten des sog. Beiwirthes — mit Verfertigung von Raketen oder wie man sich sonst noch auszudrücken pflegt, Speibtenfein beschäftigen; eine dieser Raketen nun, und zwar schon die erste, welche sie steigen ließen, fiel in die Scheune des genannten Wirthes, zündete und theilte das Feuer sogleich den anderen Nebengebäuden mit. Bei Ankunft der Spritzen und Löschmannschaft von Taus, welche eben in der Nähe dieser Stadt einen Brand bewältigt hatten, sowie jener von Cham war die ganze obere den Marktplatz umfassende Häusergruppe unrettbar. — Als mit dem nach 6 Uhr von Cham angelangten Abendzuge auch die Arbeitskräfte sich mehrten, galt es vorzugsweise der Rettung der jenseits die Fronte bildenden Häusergruppe, welche durch den Thurm des gegen den Bahnhof zu führenden Thores in Verbindung mit der Brandstätte gebracht ist, und diese gelang denn auch den Chamer Löschmaschinen. Schrecklich war bei nunmehr einbrechender Nacht das Feuermeer besonders von der nach Eschlkam führenden Straße aus anzusehen; bisher strich nur ein leiser Luftzug über den wie es schien der gänzlichen Zerstörung verfallenen Orte, jetzt thürmten sich auch im Norden schwere Gewitterwolken auf, und sendeten einen ziemlich heftigen Wind, der das Feuer mit neuer Gewalt anfachte, da war es, wo die inzwischen auch am Platze erschienene Rodingee Feuerwehr durch ihre Anstrengung und treffliche Organisation die Macht des Feuers seine Grenzen nicht überschreiten ließ, ihre Wasserschläuche, welche bis zur Postsäule reichten (jene von Cham konnten nur vom Brunnen beim österr. Maschinenhause aus geleitet werden, da man nur einen Theil mitgenommen, um die Stadt, welche ebenfalls erst von einem Brande betroffen war, nicht aller Löschanstalten zu entblößen) förderten unermüdet Wasser die ganze Nacht über, bis nach 3 Uhr Morgens die größte Gefahr beseitigt war.

Württemberg. Aus Württemberg, Ende Juni. Wer gegenwärtiger Zeit in das Schwabenland kommt, muß sich in das Land der Phäaken versetzt glauben, so genußlustig und munter geht es her. Fest reiht sich an Fest; Schützen, Turner, Jugendwehr, Liederkränze, Arbeitervereine, Lehrer, Apotheker ꝛc. geben sich Stelldichein, erbauen sich an einander, trinken und essen, lassen Vaterland und Freiheit leben, sind einige Stunden glücklich und freuen sich auf die nächste Zeitungsnummer, in welcher ihrer vor aller Welt gedacht werden soll. Ich sehe fröhliche Menschenhaufen sehe gern, das Herz wird mir selber dabei warm, auch wenn ich nur als Zuschauer wenige Augenblicke verweile; aber in den jetzigen Tagen beschleicht mich ein unheimliches, düsteres Gefühl, wenn ich die Festfahnen flattern sehe und Gesang, Jubel und Gläserklang höre. Denn auf der einen Seite geht Luxus und Wohlleben über das Maß hinaus und bei aller Bildung, die sich in Kleidern, Schmuck, Sprache und Gesang äußert, offenbart sich nur zu oft eine entsetzliche Rohheit und Gewissenlosigkeit.

Baden. Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heutigen Gewinnziehung der 35 fl.-Loose entfiel auf jede der Nummern: 17,365, 27,228, 31,665, 109,402, 126,889, 185,730, 265,891, 274,520, 307,019 und 310,112 die Prämie von 1000 fl.

In Mannheim hielt am 3. badischen Schützenfesttag der freireligiöse Prediger Schell die Bankett-Rede, und schloß seine Philippika mit eeichlichen Zornesworten gegen Pfaffen und Pfaffenthum, wofür ihn stürmischer Beifall lohnte. Ueberhaupt wurde bei jenem Feste ungeheuer scharf und ungemein viel geredet. (Wenn die Deutschen all die vielen, unendlich vielen Worte, die sie jetzt reden, verantworten müssen, haben sie allein ein hübsches Stück zu büßen! Das Denkervolk wird ein Schwätzervolk!)

Freie Städte. Frankfurt, 6. Juli. Die gestrige Journalistenversammlung, bei welcher 34 Zeitungen vertreten waren, hat die Gründung periodischer deutscher Journalistentage beschlossen, den Statutenentwurf genehmigt und ein provisorisches Comité ernannt. Der erste Journalistentag findet im October statt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Hannover. In einem hannoverschen Blatte finden wir folgendes, wie es scheint, ernsthaft gemeinte Brautgesuch: „Ein Student, welcher bereits 2 Jahre auf einer deutschen Universität studirt hat, sucht eine Jungfrau, welche gesonnen ist, ihm zur Vollendung seiner Studien die nöthigen Mittel zu reichen, um nach Verlauf von 2 oder höchstens 3 Jahren seine Gattin zu werden." —

Preußen. Berlin, 2. Juli. Seit einigen Tagen haben wie hier kleine Versuche im Gassenleben von 1848. Die Anregung dazu hat der Schenkwirth Schulz, der von seinem Hauswirthe, dem Schneider Steffen, Oranienstraße 64, exmittirt worden war, dadurch gegeben, daß er an den Affaff'schen Säulen die Warnung an das Publikum gerichtet hatte, es möge Niemand einen eisernen Ofen in seiner Wohnung aufstellen

lassen; er sei dieses Vergehens wegen von seinem Hauswirth expulsirt worden. Das in der Nähe des Steffen'schen Hauses wohnende Publikum begann damit, Herrn Steffen die Fenster einzuwerfen. Das Polizei-Präsidium stellte darauf größere Abtheilungen der Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde vor dem Steffen'schen Hause auf. Das zog nun erst recht das müßige Publikum herbei und schon Dinstag Abends kam es zu tumultuarischen Auftritten von größerem Umfange. In der vorigen Nacht ist es bis zum — Barricadenbau gekommen. Man erwartet die Fortsetzung des Excesses auch heute Abend, zumal da das Wetter ausgezeichnet schön ist. Offenbar sind die Elemente, welche den Unfug fortsetzen, andere, als diejenigen waren, die ihn anfingen. Dieselben werden aber hoffentlich bald zur Raison gebracht werden.

Berlin, 3. Juli. Die Zahl der Neugierigen vor dem Hause des Schneiders Steffen in der Oranienstraße wächst allabendlich. Die Excesse, die sich am Mittwoch Abend bereits bis in die Nebenstraßen erstreckten und bei denen Laternen demolirt, Baugerüste abgebrochen Rinnsteinbrücken herausgerissen wurden, um Barrikaden zu errichten, haben sich in der gestrigen Nacht noch mehr erweitert und werden wahrscheinlich auch noch heute nicht zu Ende gebracht werden, wenn das Wetter hübsch ist. Sie erinnern an die Excesse, welche am Tage der Rückkehr des Königs von der Krönung in Königsberg in der Königsstraße begannen und von da aus sich allabendlich immer weiter ausdehnten, so daß sie zuletzt bis auf den Alexanderplatz und auf den Schloßplatz sich erstreckten. Die Schutzwehr hat gestern einhauen müssen und es sind Verwundungen vorgekommen, sogar, wie Fama wissen will, tödtliche. Politische Aufregung soll dabei übrigens durchaus nicht im Spiele sein. Die Sache erklärt sich einfach theils durch die Scandalsucht unseres lieben Pöbels, theils durch die ganz besondere Animosität des Pöbels jener Gegend gegen die Polizei. Es wohnen dort nämlich eine Menge liederlicher Dirnen mit ihren „Louis", die sich schon in mancherlei Conflikten mit der Polizei befunden haben. Der angerichtete Unfug und die dagegen eintretende Verfolgung werden hoffentlich einen Reinigungsprozeß für jene Gegend, die in baulicher Hinsicht eine der schönsten der Stadt ist, herbeiführen. Der Schenkwirth Schulz ist seit Mittwoch früh expulsirt und sein Lokal gänzlich geschlossen, so daß es dort faktisch gar nichts mehr zu sehen gibt.

Oesterreich. Am 2. Juli traf ein Vergnügungszug aus Stuttgart mit 300 Württembergern in Wien ein; sie waren der Einladung gefolgt, welche die Mitglieder des Wiener Vergnügungszugs, der im vorigen Jahr nach Paris gegangen war, entzückt von der herzlichen Aufnahme, die sie auf der Rückkehr in Stuttgart fanden, an die biedern Schwaben gerichtet hatten. Der Empfang derselben in Wien war ein wahrhaft großartiger. Der Botschafter schreibt über den Empfang der Schwaben: „Es war ein voller deutscher Brudergruß aus der Tiefe des Herzens kommend, der ihnen tausendstimmig entgegenschallte.

Ausland.

Frankreich. Von Redwitz' „Amaranth" ist jetzt eine französische Uebersetzung von A. de L. erschienen. Es ist gut, daß sich der Uebersetzer nicht genannt hat, er würde sonst sicher den deutschen Literaten mehr erfahren, als er jetzt schon erfährt, denn man denke nur: die französische „Amaranth" ist — in Prosa übertragen.

„Es muß was Wunderbares sein
Um's Lieben zweier Seelen"

lautet: „Chose étonnante et merveilleuse que l'amour de deux âmes qui s'aiment dans une légitime union."

Griechenland. Athen, 3. Juli. Eine Militär-Revolution ist in Griechenland ausgebrochen. Kämpfe haben an mehreren Orten stattgefunden. Die Gesandten der drei Schutzmächte sind eingeschritten, um die Feindseligkeiten zu beendigen; sie erzielten 48stündigen Waffenstillstand. Zum Bankschutz wurden Marinetruppen von den anwesenden Kriegsschiffen gelandet. Ein Theil der britischen Flotte wurde aus Malta hieherberufen. (Tel. d. A. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 7. Juli. Heute hat sich Herr Regierungs-Präsident v. Schlicher in's Bad Höhenstadt begeben.

† Von der Ahens. Unmöglich ist zu glauben, daß das kgl. Oberpostamt München oder Landshut ein Wissen habe von dem schreienden Mißstande, der bei dem Freising-Abensberger Postomnibus zur Zeit in Freising besteht. Dieser fährt nämlich seit 1. Juni 1863 nach Ankunft des ersten Münchener Frühbahnzuges in Freising ab um 6 Uhr 47 Min. (laut neuesten Eisenbahnfahrtenplan und den darnach regulirten Postanschlüssen), ohne jedoch den Landshuter Frühzug abzuwarten, der um 6 Uhr 51 Minuten in Freising eintrifft, dessen Passagiere aber — auch mit der größten Eilfertigkeit, selbst mit Benützung des bereit stehenden Eisenbahn-Omnibuswagens — unmöglich in 6 Minuten vom entlegenen Bahnhof bis zum Posthause in Freising gelangen können, diese demnach dort angelangen nur noch das Nachsehen des bereits abgefahrenen Postwagens haben, und dazu hiebei die traurige Alternative, entweder einen ganzen Tag in Freising zwecklos sitzen bleiben und übernachten, aber um schweres Geld ein eigenes Fuhrwerk nehmen, und dem vorauseilenden Postomnibus nachfahren zu müssen. Da nun aber dieser in Au bekanntermassen ¼ Stunden, und in Mainburg gar 2—3 volle Stunden verweilt behufs Expedirung und Umspann, so ist nicht abzusehen, welch dringenden Gründe diese vorzeitige Abfahrtszeit in Freising bedingen, weil, wenn diese um ½ Stunde später, dagegen der zwecklos-lange Aufenthalt in Mainburg etwas kürzer gehalten wird, dadurch im vorschriftsmäßigen Tagespostenlaufe weder eine Verspätung, noch Alterirung eintreten dürfte. — Wie bekannt wird es darum nur dieser öffentlichen Bekanntgabe und einfachen Anregung solchen Mißstandes bedürfen, um von den hohen Behörden der Verkehrsanstalten wie noch überall, so auch hierin gerechte Abhülfe zu erlangen, wofür sie aber gewiß auch des vollesten Dankes gewiß sein dürfen aller Reisenden, welche sich dieser Postroute bedienen müssen, nicht gerne aber die fatale Ueberzeugung in sich die Oberhand gewinnen lassen möchten, als seien die Posten nicht um des reisenden Publikums wegen, sondern dieses nur um jener willen vorhanden. — Einer, dem beregter Mißstand auch schon unnütze Zeit und Geld gekostet...

*** Aus Niederbayern, 6. Juli. Im Rattthale treibt sich ein Industrieritter umher, elegant gekleidet, mit einem hebräischen Gesichtstypus und stark behaftet. Er gibt vor, aus London zu kommen und nach Wien zu reisen. Indeß sei ihm das Geld ausgegangen und er gezwungen, seine Sackuhr oder seine geliebteste Tabakspfeife zu verkaufen. Dann zieht er seine goldene Uhr aus der Tasche und gibt sie sammt Kette dahin um einen Spottpreis von etlichen 20 Gulden. In einigen Tagen weist sich die galvanische Vergoldung ab, die Uhr bleibt stehen und man sieht sich geprellt. So ist es wenigst dem Einsender ergangen. Also aufgepaßt!

*** Von der Ilz, 6. Juli. Gestern Nachmittags brannten in dem an der Donau gelegenen Markte Hofkirchen, k. Bezirksamts Vilshofen, 19 Häuser nebst Oekonomiegebäuden nieder. Auch der Thurm der Kirche brannte aus, an letzterer wurde der Dachstuhl vom Feuer verzehrt, das Innere aber — beiläufig bemerkt ist dies Gotteshaus in gothischem Stile erbaut und eines der schönsten weithin — nicht beschädigt, der Pfarrhof ist gerettet. Treffliche Dienste leistete die Feuerwehr von Vilshofen. Der Brand brach in dem Stadel des Bräuers Saliter, wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit aus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag des Sekretariats der Kammer der Reichsräthe des Königreiches Bayern wird hiemit bekannt gegeben, daß die gedruckten Verhandlungen derselben bei der hiesigen k. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition zu 1 fl. 12 kr. für je 100 Bogen bezogen werden können, wohin man sich mit allenfallsigen Bestellungen wenden wolle.

München, den 4. Juli 1863.

Die Kanzlei-Direktion der Kammer der Reichsräthe. 951

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater,

Herrn Georg Gehwolf,

bürgl. Hafnermeister,

gestern Abends 7 Uhr unerwartet im 51. Lebensjahr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Den Entschlafenen dem Gebete empfehlend, bittet um stille Theilnahme

Dingolfing, den 6. Juli 1863.

Die tieftrauernde Gattin:

Anna Gehwolf.

Andreas Gehwolf, als Sohn,

952 im Namen sämmtlicher Verwandtschaft.

Gasthof-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen käuflich erworbenen, restaurirten und comfortable eingerichteten, in Mitte der Stadt gelegenen

Gasthof zur Post

allen P. P. T. T. Reisenden zu geneigtem Zuspruche unter Zusicherung reellster Bedienung und möglichst billiger Preise.

Hochachtung!

Cham im bayr. Wald.

Michael Bauer,

953 (a2) Eigenthümer des Gasthofes „zur Post."

Bräuhaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein im besten Betriebe stehendes, in der günstigsten und frequentesten Lage in Mitte der Stadt sich befindendes

Bräuhaus

mit laufendem Wasser sammt Inventar, Bräurequisiten, Stadel und ausgezeichnet guten Sommerkellern auf dem Galgenberge.

Benanntes Anwesen ist im bestbaulichen Zustande und wurden bisher jährlich 1000 bis 1200 Schäffel Malz versotten und ohne Wirth selbst verzapft; der größere Theil des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben.

Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Georg Schmidt,

928 (c6) untere Bachgasse in Regensburg.

Ein geprüfter Rechtspraktikant sucht sogleich oder bis 1. August bei einem Herrn Notar eine Stelle. Gefällige Offerte nimmt die Exp. unter Nr. 946 entgegen. (b2)

Ein tüchtiger Schweizer und Käsmacher wird gesucht. D. Uebr. d. Exped. d. Bl. 954

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	1	12
Von A. J. M.	1	45
Christen, laßt auf Hilfe nicht warten	—	6
Summa	3	3

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 6 Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl 71⅞; 5% Metall 66⅜; Bankaktien 841; Lott. Anl.-Loose von 1854: 84½; von 1858: 141½; von 1860: 90¾ P.; Ludwigsh. Berbach.-Eisenbahn-Actien 140⅞; Bayer. Ostb.-Actien 114⅞; voll eingez. 115¼; Oest. Credit-Mob.-Actien 201½; Elisabeth-Priorität-Act. 84½. Wechselcurse: Paris 93½; London 118⅜ P.; Wien 105⅛.

Frankfurt, 4. Juli. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 39½—40½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 57½—58½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47—48 kr.
Randdukaten 5 fl. 34—35 kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 46—50 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45⅛—45⅜ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Lindauer Schranne vom 4. Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	824	1030	1854	1359	495	24	16	21	6	23	57	—	—	—	14
Kern . . .	165	335	500	429	71	25	8	24	30	23	53		—	—	12
Roggen . .	178	—	178	9	169	15	40	15	20	14	50		—	1	8
Gerste . .	29	—	29	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	4	101	105	61	41	9	6	8	48	8	42	—	—	—	—
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 9. Juli. № 154. Cyrillus.

Deutschland

Bayern. München, 7. Juli. Se. Maj. der König wird heute die Deputation beider Kammern im kleinen Thronsaale empfangen, um die Adresse auf die Thronrede entgegenzunehmen, und zwar die Deputation der Kammer der Reichsräthe um 12 Uhr, jene der Kammer der Abgeordneten um 12½ Uhr.

München, 6. Juli. Aus der Adreßdebatte tragen wir betreffs des Handelsvertrags folgende zwei Verdammungsurtheile nach. Der Abg. Dr. Karl Barth (von Augsburg) constatirte trotz der gegentheiligen Behauptung Fischer's, daß die ansehnlichsten Industriellen Augsburgs sich noch in jüngster Zeit laut und nachdrücklich dahin geäußert haben, daß der Vertrag nicht annehmbar und für die deutsche Industrie verderblich sei. So lange der Art. 31 nicht abgeändert sei, könne der Vertrag in keiner Weise angenommen werden: denn der Zollverein sei selbst noch in der Ausbildung begriffen und diese Entwicklung dürfe nicht abgeschnitten werden. Wenn Preußen den Zollverein künde, so heiße das, es wolle die deutsche Einheit nicht mehr und habe überhaupt jeden Gedanken daran aufgegeben. Aber wie immer, in Ehren könne Bayern den Vertrag nicht annehmen. — Dr. Ruland warnte die Kammer vor Frankreich: „Als vor 70 Jahren die Franzosen in Deutschland einfielen, waren die Kontributionen und Brandschatzungen an der Tagesordnung — das war die ungesetzliche Weise; jetzt präsentiren sie uns den Handelsvertrag, um den Raub in gesetzlicher Weise zu organisiren. Rufen Sie nur Frankreich und geben Sie ihm Gelegenheit, sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen, Sie werden auf den Fleck kommen wie zur Zeit des Einbruchs i Deutschland will keinen Vertrag, den die Ehre des Vaterlandes nicht gestattet. Wenn sich abermals eine Zerklüftung des Vaterlandes aufthun würde, so ist das zu beklagen, aber ich würde es noch tiefer beklagen, wenn Oesterreich von Deutschland getrennt würde. Frankreich wird uns nicht schützen, aber Oesterreich kann uns helfen in Zeiten der Noth, wie es uns schon geholfen hat bei Dresden und Leipzig, wo es galt, das französische Joch abzuschütteln und wo neben den Deutschen Ungarn, Kroaten und Szekler ihr Blut verspritzten" (mit denen der menschenfreundliche Krämer jetzt nicht einmal in Handelsverbindung treten will).

Die Augsb. Postztg. schreibt: Die bayerischen Kammerverhandlungen der vorigen Woche sind von weittragender Wichtigkeit. Die Adreßdebatte der II. Kammer wurde zur Abstimmung über den Handelsvertrag, zur Verurtheilung desselben und zur entschiedenen Ablehnung und zur Rechtfertigung der Politik der Regierung in der Handelsvertrags-, Zollvereins- und Reformfrage. Auf die Angriffe gegen die bayerische Regierung von Seite preußischer und nationalvereinlicher Blätter hat nun das bayerische Volk geantwortet, indem es durch die übergroße Mehrheit seiner Vertreter am 4 Juli bei der Abstimmung über die Adresse entschieden decurentirte, daß das Verhalten der bayerischen Regierung in jenen Fragen ganz den Wünschen des Landes gemäß sei. Das Votum vom 4. Juli constatirte, daß die entschieden kleindeutsche Minorität in der bayerischen Abgeordnetenkammer auf 15 Mann herabgeschmolzen ist. Nur 15 Mann wußte ihr Führer für seinen Modificationsantrag zu gewinnen, während sich etwa 18 für den Umbscheiden'schen Vermittlungsantrag erklärten, welcher die Regierung zur Annahme des Handelsvertrags verpflichten sollte, wenn die entgegenstehenden Bedenken entfernt würden. Von 144 Abgeordneten haben 108 die Politik der Regierung in den wichtigsten schwebenden Fragen vollkommen gebilligt, ein Vertrauensvotum, das um so ehrender und ermuthigender ist, als man gerade von preußenfreundlicher Seite glauben machen wollte, die bayerische Politik stehe im Widerspruch mit der Volksmehrheit.

In Freising ist mehreren Blättern zufolge ein braver Zimmergeselle aus Landshut in einem Exceße, den ein paar Eleven der landwirthschaftlichen Schule zu Weihenstephan anfingen, erstochen worden. Der Erstochene soll überdieß nicht die geringste Veranlassung gegeben haben.

Die barmherzigen Brüder haben die in Algasing bei Dorfen gegründete Anstalt zur Erziehung armer und verlassener Kinder übernommen. Sie wurde durch den hochw. Herrn Priesterhausdirektor Schmitter in Dorfen und den Münchener Verein zur Erziehung der verwahrlosten Jugend in's Leben gerufen und hat den Zweck, verwahrloste Knaben der Landbevölkerung christlich zu erziehen und zum Landbau anzuleiten.

Wie das Regensburger Morgenblatt meldet, haben König Max 2000 fl. und Königin Marie 500 fl. zur Unterstützung der armen Abgebrannten in Furth übersendet.

Regensburg, 4. Juli. Unter dem Eindruck der sich immer besser gestaltenden Ernteaussichten war man im Getreidehandel während dieser Woche sehr flau gestimmt und die Preise gingen an den meisten Märkten Europa's weiter zurück.

In Augsburg zeigt sich zum bevorstehenden schwäbisch-bayerischen Sängerfeste unter der Einwohnerschaft rege Theilnahme. —

In Augsburg feierte am Sonntag der dortige Arbeiter-Fortbildungsverein seine erstjährige Stiftungsfeier. Es nahmen an derselben mehrere Landtagsabgeordnete nationalvereinlicher Richtung Theil. Auch Hr. Wittmann aus Landshut war anwesend. Es fehlte somit nicht an kräftigen Reden, bemerkt die Augsb. Postztg.

In Bamberg wird ein fränkisches Sängerfest gehalten.

Von Würzburg geht der Geschichtsprofessor Dr. Wegele als solcher nach Freiburg. Bayern sieht ihn ohne Schmerz ziehen! —

In Zweibrücken wird vom 9. bis 13. August das erste pfälzische Schützenfest abgehalten werden. Daß dabei nicht bloß geschossen, sondern auch viel geredet und mitunter „gekrischen" wird, versteht sich von selbst.

Freie Städte. Die Einladung zum Journalistentage in Frankfurt ging von nationalvereinlichen Redaktionen aus. Dieser politischen Richtung gehörten auch die sich einzefundenen Vertreter der Presse an.

Thüringen. Der bisherige Nationalvereins-Protector Herzog Ernst von Koburg ist in's großdeutsche Lager übergegangen. Die „Kob. Ztg." enthält einen vollständigen Absagebrief an

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

das Kleindeutschthum, indem sie die überraschend schnelle Regenerirung Oesterreichs constatirt und einer Einigung auf anderem Wege als dem bisherigen (preußischen) das Wort redet.

Sachsen. Leipzig, 4. Juli. Der große Festplatz zum Turnerfeste wächst schon mächtig heran, die Festhalle, welche um mehr als das Dreifache größer wird als die Festhalle in Frankfurt beim Schützenfest, ist bald unter Dach. Der ganze Platz und alle Gebäude werden mit Gas beleuchtet. Bis jetzt sind 12,000 Turner angemeldet. Die Wohnungen werden im Preise bedeutend steigen, denn man erwartet einen Zusammenfluß von etwa 200,000 Menschen. Dieses Fest wird bei günstigem Himmel alle Feste Deutschlands überstrahlen. Jetzt schon wird auf dem Festplatz unter Zelten manches „Töppchen" guten Bieres geleert.

Preußen. Düsseldorf, 3. Juli. Gestern theilten wir mit, daß auf heute Morgen die Hinrichtung der des Mordes ihrer drei eigenen Kinder schuldigen Eheleute Purrio aus Daaken auf dem Platze des Arresthauses festgesetzt war. Wie die früher von uns mitgetheilten Verhandlungen des königl. Assisenhofes ergaben, hat der Mann sich gleich als Thäter bekannt und stets die größte Zerknirschung über seine unnatürliche That an den Tag gelegt. Der wahrere Augenblick der schrecklichen Strafe scheint jedoch seine Sinne momentan verwirrt zu haben. Ein hiesiges Blatt schreibt nämlich: „Purrio hat gestern Nachmittag nach Verkündigung des Todesurtheils ein Attentat auf den Gefängnißschließer, der ihn in seine Zelle zurückbrachte, gemacht. Er biß den Schließer in die linke Hand, versetzte ihm einen Stoß und entriß ihm das Taschenmesser. Zwei andere Schließer sprangen hinzu und entwanden ihm das Mordinstrument. Am späten Abend wiederholten sich bei dem Verbrecher die Wuthausbrüche, so daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Die Frau des Purrio verweigerte den Beistand des Geistlichen gestern hartnäckig, indem sie den Pastor in ihren Mann, als den Schuldigen verwies. Gleichwohl gelang es den drei Seelsorgern während der Nacht und bis zum Morgen, beide Verbrecher zum reumüthigen Bekenntniß zu bewegen." Heute Morgen, als der Delinquent in Begleitung des katholischen Pfarrers des Arresthauses den schweren Gang zum Schaffot antrat, bewies er die größte Zerknirschung. In einer kurzen Anrede an die gesetzlich berufenen Zeugen seiner Sühne ermahnte er sie, Gott zu bitten, daß er sie vor Versuchung bewahren möge. Auch die Frau, welche bis dahin bei ihrer stets gezeigten Verstocktheit verblieben, bestieg, mehr getragen als gehend, beim Herannahen des schauerlichen Augenblicks unter Zeichen tiefster Reue mit dem Crucifix in der Hand die Richtstätte unter beständigem Gebete des ihr beistehenden Pfarrers des hiesigen Krankenhauses.

Berlin, 5. Juni. Die Ruhestörungen in der Gegend des Moritzplatzes haben sich gestern Abend zum sechsten Male wiederholt. Diesmal war die Prinzenstraße der Schauplatz grober Excesse. Die Polizei erschien wiederum erst, als der Pöbel bereits zwei Häuser (Nr. 40 und 41) bedeutend beschädigt hatte und im Begriff stand, das eine derselben zu erstürmen, um die darin befindliche Leiche eines am Abend zuvor zu Tode gesteinigten Polizeilieutenants herauszuholen. Die Tumultuanten bestanden, wie an den vorhergegangenen Abenden, aus halbwüchsigen Burschen, den Zuhältern liederlicher Weibsbilder und bestraften Verbrechern. Zwischen diese Rotte fuhr die um 10 Uhr auf dem Platze erschienene Polizeimannschaft bald wieder mit der blanken Waffe, zur Antwort auf das Hohngeschrei und die Steinwürfe, womit sie von dem Gesindel empfangen worden war. Gegen 12 Uhr hatte man die Ruhe hergestellt, ohne daß man genöthigt gewesen war, militärische Hilfe zu requiriren, doch wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die „B. A. Z." enthält folgenden selbstständigen Artikel: „Aus der Berliner Cloake verbreitet sich wieder der scheußliche Gestank des gemeinsten Denunciantenthums."

Am 22. Juni hielt Prof. Dr. Virchow im Berliner Handwerkerverein einen Vortrag über das kalte Baden, in welchem er insbesondere empfahl, täglich kalte Waschungen des ganzen Körpers vorzunehmen. „Wenn," so schloß der Redner, „ich Ihnen jetzt auch nur ein kleines Mittel rathe, so kann es Großes dazu beitragen, ein selbstständiges und sich selbst bestimmendes Geschlecht zu erziehen."

Oesterreich. Wien, 6. Juli. Folgendes Telegramm ist vorgestern von hier nach Stuttgart abgegangen: „An königl. geheimes Cabinet Stuttgart. Der Besuch der Württemberger in Wien hat internationale Bedeutung gewonnen. Handelsminister Graf Wickenburg brachte gestern Abends in großer Versammlung begeisterten Toast aus auf Seine Majestät den König von Württemberg, den edlen ritterlichen deutschen Fürsten. Stuttgarter Gewerbeverein. Professor Fraas.

Nachdem der tirolische Landtag in der Sitzung vom 31. März 1863 beschlossen, zum immerwährenden Andenken an die 500jährige Vereinigungsfeier Tirols mit Oesterreich einen Fond zur Unterstützung minder besoldeter Schullehrer des Landes zu stiften, hiezu aus dem Haushaltsfonde den ersten Beitrag von 20,000 fl. gewidmet und eine Sammlung im ganzen Lande zur Erhöhung dieses Fondes angeordnet hat, erläßt jetzt der mit der Durchführung dieser Beschlüsse beauftragte Landesausschuß einen Aufruf und spricht seine Ueberzeugung aus, daß die biederen Tiroler schon lange erkannt haben, daß der für Lehrer auf dem Lande bemessene Gehalt wohl größtentheils mit ihren Pflichten und Leistungen nicht im Ebenmaße stehe und dort, wo die folgenreichsten Bemühungen zu finden sind, oft nur karger Lohn die Gegengabe bilde.

Auf dem Wochenmarkte zu Karczag kamen Bauern mit Schafen, die sie um 50 kr. das Stück verkauften. Viele ließen die Schafe, die sie nicht verkaufen konnten, herrenlos zurück, da sie selbe wegen Futtermangel in Folge der Dürre nicht zu füttern vermögen.

Ausland.

Italien. Rom, 27. Juni. Ein heute bekannt gemachter Beschluß der Indexcongregation verbietet sämmtliche Romane von Alexander Dumas, und zwar in jedweder Sprache.

Aus dem Neapolitanischen in Wien angelangte vollkommen glaubwürdige Nachrichten lassen daselbst demnächst eine Katastrophe erwarten, und zwar in Folge von stets zunehmenden Exzessen der piemontesischen Truppen, — Exzesse, welche den Schilderungen eines Gewährmannes zu Folge mit den von den Russen in Polen begangenen Barbareien wohl sich messen können, wenn sie dieselben nicht übertreffen. Die piemontesischen Offiziere haben nicht die Macht, zum Theil auch nicht den Willen, dem Wüthen der Soldateska gegen die zur Verzweiflung getriebenen Bewohner Einhalt zu thun.

Frankreich. Aus Paris, 3. Juli, wird den Köln. Bl. geschrieben: Die Veröffentlichung des „Lebens Jesu" von dem bekannten Freidenker J. Renan wird von Allen, welche noch einigermassen Achtung haben vor den Grundlagen der Gesellschaft und des Staates, als ein höchst trauriges Ereigniß angesehen, und doch wagt Niemand dagegen öffentlich aufzutreten. Allerdings wird eine, übrigens durchaus nicht schwierige Widerlegung aus der Feder des gelehrten P. Gratry erscheinen, aber erfahrungsgemäß nützt die bloß literarische Bekämpfung eines solchen Attentats auf die öffentliche Moral wenig. Zumal da das Buch seit seinem Erscheinen bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verkauft und sein Erfolg so groß ist, daß davon durchschnittlich an Einem Tage mehr verkauft wird, als von Victor Hugo's „Misérables," welches doch das literarische Ereigniß der Gegenwart ist, in einem Monate abgesetzt wurde. Auch hat Renan auf dieses sein neuestes Werk alle die Kunst nicht bloß der schönen, sondern auch der heuchlerisch vorsichtigen und rückhaltigen, das Gift in Gestalt sorglich versüßter

Digitized by Google

und unscheinbarer Tropfen einflößenden Darstellung, der er in so hohem Grade Meister, verwandt. Ganz leise und allmälig führt er seine Leser, die kaum merken, welche Bahnen er sie leitet, bis zu der Behauptung, daß das erhabenste Geheimniß des Christenthums auf den „Traumgesichten eines nervös überreizten, in magnetischem Schlafe versunkenen Weibes" beruhe! Der Kaiser übrigens bemühte sich sehr, das Erscheinen des Buches zu verhindern. Rouher erhielt den gewessenen Auftrag, durch Verhandlungen oder sonstige Mittel zu diesem Ziele zu gelangen; der Cultusminister benahm sich aber hierbei so ungeschickt und plump, wie in seiner Polemik mit dem Erzbischofe von Tours, und das Eine trug kaum minder dazu bei als das Andere, daß er seines Portefeuilles verlustig ging. Der Kaiser selbst schlug sich nun in's Mittel, aber Renan blieb ganz unzugänglich, und da der Kaiser äußerste Maßregeln scheut, der Demokratie wegen, mit welcher Renan zusammenhängt, und gegen welche der Imperialismus jetzt plötzlich eine besondere Schonung für nothwendig hält, so erschien das „Leben Jesu" wenige Tage vor dem Ausbruch der Ministerkrisis.

Rußland. Die Nachrichten aus Polen lassen erkennen, daß die Insurrection, welche kurz vorher im Erlöschen schien, mit verstärkter Kraft von Neuem auflebert.

St. Petersburg, 30. Juni. Russische Blätter bringen über die Hinrichtung der Polenführer Leo Frankowski's und Sierakowski's Berichte von Augenzeugen, welche bestätigen, daß beide mit großem Muth gestorben sind. Wahrhaft ergreifend ist die Erzählung des „Rasche Bremja" über Frankowski's Ende. „Um 4½ Uhr (am 15 Jun.), so schreibt der Correspondent dieses Blattes, wurde Frankowski in den hintern Hof der Kaserne geführt, wo schon eine Kompagnie bereit stand. Hier erwartete man die Befehle des Commandeurs. Ich konnte jetzt jeden Zug des Verurtheilten sehen. Sein Gesicht war blaß, drückte aber, wie es schien, mehr Verlegenheit als Furcht aus. Er stand, umgeben von Wachen, und drehte sich, fortwährend mit dem Fuße klopfend, nach verschiedenen Seiten herum, wie Jemand, der etwas mit Ungeduld erwartet. Der Befehl kam. Die Kompagnie, die ihn umgab, führte ihn hinter die Stadt nach dem Richtplatz. Dort war der Galgen schon aufgerichtet, um den noch drei Kompagnien standen. Die Truppen bildeten ein Carré, in dessen Mitte der Verurtheilte, von Wachen umgeben trat. Beim Verlesen des Urtheils nahm er die Mütze ab und hörte, den Kopf geneigt, mit vieler Ruhe. In seinen Augen sah ich eine starke geistige Aufregung, doch verrieth sie Frankowski nicht durch die geringste Bewegung. Er war nur blasser als vorher. Nach der Verlesung des Urtheils wandte er sich zu dem Hauptmann und sagte mit ruhiger und fester Stimme: „Kann das nicht in Erschießen geändert werden?" das Wort „Erschießen" betonend. Als dieser verneinte, sagte Frankowski zu allen: „Nun, leben Sie wohl!" wandte sich rasch um und ging mit schnellen Schritten auf die Plattform unter dem Galgen, warf den Ueberrock ab, stieg die Stufen nach dem Tabouret hinauf und wandte das Gesicht den Soldaten zu. Er war jetzt weiß wie Leinwand, aber nicht eine Bewegung, nicht eine Faser seines Gesichts veränderte sich. Er stand wie ein Todter, seine Haare flatterten nur im Winde. Als man ihm das Hemd anziehen wollte, sagte er: „unnöthig." Da verzögerten die Leute, welche statt des Henkers die Strafe vollzogen, aus Unerfahrenheit oder Furcht, den letzten Augenblick, indem sie ihm die Mütze nicht aufsetzen konnten und jetzt sagte, Frankowski mit veränderter Stimme, in der ein unaussprechliches Leid zu hören war: „Quält mich nicht!" In einem Augenblick war alles vollbracht."

Niederbayerisches.

Dienstliches. Zu Folge allerhöchsten Rescripts vom 28. v. M. haben Sich Seine Majestät der König bewogen gefunden, den kgl. Notar und Landwehr-Bataillonsauditor Fr. X. Zimmermann in Dingolfing zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Dingolfing allergnädigst zu ernennen.

* **Landshut**, 8. Juli. Von niederbayerischen Blättern war bei der vorberathenden Frankfurter Versammlung zur Einberufung eines allgemeinen deutschen Journalistentages die Pass. Donauztg. vertreten; von sonstigen bayerischen Blättern die Münchener „Neuesten Nachrichten," die Kemptener Zeitung und der Pfälzer Kurier.

* **Landshut**, 8. Juli. Heute haben wir an das Hilfs-Comité in Mainburg 31 fl. 39 kr. milder Beiträge, welche für die unbemitteltesten Abgebrannten Mainburgs bei der Exp. der Isch. Ztg. eingegangen sind, abgeschickt.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Glaser.

Aufruf.

Der 29. Mai d. Js war für den hiesigen Markt ein Tag des Schreckens und schweren Unglückes; denn gegen 4 Uhr Nachmittags ertönten plötzlich die Feuersignale und eine mächtig aufsteigende Rauch- und Feuersäule gewährte dem ängstlich forschenden Blicke sogleich das Schreckensbild eines in der Mitte des Marktes ausgebrochenen, im höchsten Grade gefahrdrohenden Brandes. — Das Brauwesen des Jakob Gschößl zum Auner stand bereits in vollen Flammen, welche mit größter Schnelligkeit die anstoßende Frauenkirche und, die Straße überspringend, die gegenüberliegende Häuserreihe ergriffen, und ungeachtet der größten Anstrengungen von Seite der Hilfeleistenden, außer der Frauenkirche und den Thürmen des Rathhauses und der nahegelegenen Salvatorkirche, 17 Firste verzehrten und 5 Hauptgebäude beschädigten. — Damit sollte aber das Maaß des Unglückes noch nicht voll sein! Bevor sich die Bewohner Mainburgs von ihrem ersten Schrecken einigermassen erholt hatten; ehe noch die Brandstätten von den aufgehäuften Schuttmassen geräumt werden konnten, versetzte am Frohnleichnamstage, den 4. Juni Nachmittags 1½ Uhr, während noch der nachmittägige Gottesdienst in der ¼ Stunde entlegenen Pfarrkirche abgehalten wurde, der neuerliche Allarmruf „im Markte brennt es schon wieder" die Einwohnerschaft in die größte Angst und Bestürzung, und auch diesmal standen die umfangreichen Oekonomie- und Wohngebäude des Bierbrauers Paul Mayr „zum Strasser" in hellen Flammen, ehe noch die ersten Hilfeleistenden an der Brandstätte erschienen waren, und griff das entfesselte Element mit solch unwiderstehlicher Heftigkeit um sich, daß in kurzer Zeit 26 Firste vom Feuer ergriffen und in Schutt und Asche verwandelt, weitere 24 Firste aber mehr oder minder beschädigt wurden. — Dieser neuerliche Schicksalsschlag war niederschmetternd, um so mehr, als von diesem letzten Brandunglücke größtentheils Mindervermittelte und selbst viele Dienstboten betroffen wurden, dieselben von ihrer Habe nur Weniges retten konnten, und mit ihrem unbeweglichen Eigenthume nur geringe, mit den Mobilien aber größtentheils gar nicht, oder doch nur in höchst unzulänglichem Maaße versichert waren — Bei der großen Ausdehnung und Schwere des Unglückes (die bisherigen Erhebungen schon weisen einen Gesammtschaden von mehr als 600,000 fl. nach) reichen vereinzelnte Kräfte zur Abhilfe nicht mehr aus, sondern thut rasche auswärtige Hilfe dringend Noth. — In allergnädigster Würdigung dieser höchstbedrängten Lage ist die höchste Genehmigung zur Bildung eines Hilfs-Comités ertheilt worden, und das unterfertigte Hilfs-Comité wendet sich daher vertrauensvoll an das Mitgefühl und den Wohlthätigkeitssinn edler Menschenfreunde mit der Bitte um recht baldige Unterstützung und erklärt sich bereit, eingehende Spenden gegen seinerzeitige Rechnungs-Ablage in Empfang zu nehmen.

Mainburg, den 4. Juli 1863.

Das Hilfs-Comité:

Klug, k. Landrichter. Georg Pöll. Xaver Welle. Andreas Kirchberger. Dr. Lauterbacher, k. Bezirksarzt. Ignaz Dallmayr.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Edictalladung.

Verschollenheit des Johann Georg Lutz von Münchsdorf betr.

Johann Georg Lutz, Taglöhnersohn von Münchsdorf, geboren am 7. Februar 1779, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aber dessen eheliche Descendenz aufgefordert, sich binnen 6 Monaten um so gewisser beim unterfertigten Gerichte zu melden, als er sonst für verschollen erklärt, und sein in 525 fl. bestehendes Vermögen seinen gesetzlichen Erben ohne Caution verabfolgt, beziehungsweise die hiefür auf dem Anwesen des Chirurgen Jakob Dietzinger von Münchsdorf eingetragene Hypothek gelöscht werden würde.

Am 4. Juli 1863.

Königliches Landgericht Arnstorf.

Rudenbauer, Landrichter. 955

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

gibt die

Bürgerschaft vom Markte Langquaid

ein ganz freies

Pferde- Trab- und Sprung-Rennen

am Sonntag den 2. August l. Js.

mit folgenden Preisen:

Trab-Rennen.		Sprung-Rennen.	
1. Preis:	12 Gulden mit seidener Fahne.	1. Preis:	30 Gulden mit seidener Fahne.
2. „	9 „ „ „ „	2. „	25 „ „ „ „
3. „	7 „ „ „ „	3. „	20 „ „ „ „
4. „	5 „ „ „ „	4. „	15 „ „ „ „
5. „	3 „ „ „ „	5. „	12 „ „ „ „
6. „	2 „ „ „ „	6. „	9 „ „ „ „
7. „	1 „ „ „ „	7. „	6 „ „ „ „
8. „	vier Hufeisen.	8. „	3 „ „ „ „
		9. „	1 „ „ „ „
		10. „	ein Reitzaum.

Die Verloosung wird um 10 Uhr Vormittags im hiesigen Rathhause für die beiden Rennen vorgenommen. Später Kommende können sich nicht mehr betheiligen. Das Trabrennen ist um 11 Uhr Mittags, das Sprungrennen 5 Uhr Abends.

Die Rennbahn beträgt im Umkreise 25 Minuten, theils Gras- und Steafenboden, und muß dreimal beim Trabrennen und viermal beim Sprungrennen umritten werden.

Beim Rennen selbst werden alle den Herren Rennmeistern ohnehin bekannten Regeln auf das Genaueste beobachtet, und jeder dagegen Handelnde seines Gewinnstes verlustig erklärt.

Sämmtliche Herren Rennpferdebesitzer und Rennliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Langquaid, am 6. Juli 1863.

Das Renngericht. (a3) 956

Erkenntniß.

Das Königl. Landgericht Hengersberg erkennt in der Verschollenheitssache des Bauerssohnes Andreas Waiblinger von Radling:

I.

Es sei Andreas Waiblinger für todt zu erklären, und werde dessen Vermögen den gesetzlichen Erben desselben ohne Kaution überwiesen.

II.

Seien die Kosten aus der Verlassenschaftsmasse zu bestreiten.

Am 4. Juli 1863.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Auer, l. Lande. 957

Versteigerung.

Donnerstag den 9. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr u. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden im Hause Nr. 604 in der untern Freiung neben dem Organist Reiter-Hause gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Häng- und Kommodkästen, ein Glaskästchen, ein großes von Holz geschnitzter Christus mit Madonna, ein Kanapee, Sesseln und kleine Tische, vier schöne Betten, nebst Bettladen, Porzellain- und Glasgeschirr, einige Silber- und Galdgegenstände und verschiedene andere Sachen, wozu höflichst einladet

958 **Heim**, Auktionator.

Im Hause des Unterzeichneten ist vorneheraus eine schöne trockene Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Speise, Holzlege, Waschgelegenheit und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

959(a3) **A. Weinrich.**

In Mitte der Stadt sind mehrere kleine meublirte Zimmer an einzelne Herren billig zu vermiethen. D. Uebr. (a3)960

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Donnerstag den 9. Juli

wird auf vielseitiges Verlangen aufgeführt:

Abälino,

der große Bandit in Venedig.

Schau- und Lustspiel in 6 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

Das Uebrige besagen die Anschlagzettel.

961 **Ch. Regner**

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen:

Statistische Beschreibung der katholischen Seelsorgestellen und übrigen geistlichen Pfründen im Rgsbez. Niederbayern. Preis 1 fl.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 7. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl 71⅝; 5% Metall. 66⅜; Bankaktien 837; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 84⅛; von 1858: 141¼; von 1860: 90½; Ludwigsh.-Berkach.-Eisenbahn-Actien 141¾; Bayer. Ostb.-Actien 114⅞; voll einges. 115¼; Oest. Credit-Mob.-Actien 202½; Elisabeth-Prioritäts-Act. 84⅜. Wechsel-Course: Paris 93½; London 118⅝ P.; Wien 105¼.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsetzg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. und kann durch alle Kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 Kr. berechnet.

Freitag den 10. Juli. № 155. Amalia.

Die Haberfeldtreiber vor dem Bezirksgerichte*).

Als ob das Hochgebirg gleich einem Heere eine Vedette vorangeschickt hätte, um das Flachland zu recognosciren, so erblickt der von München nach Holzkirchen, Miesbach oder Tegernsee Reisende einen Bergstock in das Hochplateau zwischen Valley und Holzkirchen sich erheben, hinter welchem das äußerst reizende und romantische, von einer zahlreichen Kolonie wohlhabender Müller bewohnte Mangfallthal oder Mühlthal sich durch die Felsen windet, während drüben Fläche und Hügelland noch ein paar Stunden abwechseln, bis das eigentliche Gebirge sich in seiner zauberischen Schönheit erhebt. Diese Vedette des Gebirges nun, dieses Vorwerk der großen Alpenveste, wird auch seinen verschiedenen Seiten und Abhängen gegen Valley zu der Taubenberg, gegen Weyarn und Pinzenau der Fredberg, und Tegernsee zu der Hinterberg genannt.

Es ist als ob bei einer der großen Erdumwälzungen in der Urzeit dieser Bergstock mit sammt seinen Bewohnern wäre von Bayerischzell oder Elbach, diesen reizendsten Winkeln des bayerischen Gebirges hinausgeschwemmt worden in das Flachland, so auffallend unterscheidet sich das diesen Taubenberg, Fredberg &c. bewohnende Völklein von der Bevölkerung des umliegenden Hochplateau's. Man findet hinter einzelne Gehöfte auf diesem Gebiegsstocke, wie durch den Zufall heeumgesäet, jedes mit eigenem Feld und Wald umgeben. In den zierlich gebauten Berghöfen ist die Hochlandspoesie mit all' ihrer Spielhahnfedern-, Kugelbüchsen- und Schlagring-Romantik zu Hause. Es ist ein heiter übermüthiges Völklein dort; es singt, jodelt und tanzt, war früher beim Jagdpersonale ob Wildschießens berüchtigt und ist dem geheimnißvollen Zauber des Haberfeldtreibens von jeher leidenschaftlich ergeben gewesen.

Wo wäre auch die Gegend verführerischer zu derlei Dingen, als in dieser wald- und schluchtenreichen Abgeschiedenheit. Das Kirchlein zu Getzing, dem südlich von Weyarn gegenüber, ist an Sonn- und Festtagen der Platz, wo vor und nach dem Gottesdienste die Bursche sich an den Außenwänden und grünen Abhängen heeum zusammengesellen und ihre lustigen Abenteuer verabreden. Leicht ist in's Mühlthal hinabgeklettert, leicht und unbeachtet von den Einwohnern der sehr einzeln gelegenen Mühlen kann eine zahlreiche Schaar auf Stegen und Brücken die Mangfall überschreiten und in Mitte der Nacht plötzlich wie vom Himmel gefallen in einem der jenseitigen Dörfer aufstaachen.

Solches war nun der Fall in der Nacht des 24. März l. Js. Ruhig schlummerten die Bewohner des ehemals klösterlichen Weyarn, als plötzlich der Ruf jener gefürchteten Vehme erscholl: „Der Kaiser von Untersberg schickt seine Leut', wo's ein schandbares Leben zum Strafen geut!" An den Wohnungen aber war überall gepocht worden, damit die Leute aufstünden und das Vieh sicherten, auch damit Krakle nicht plötzlich erschreckten. Hierauf begann die Hervorrufung der vernehmten Personen und die Herablesung des ihnen schuldig gegebenen Aergernisses, worauf der gewöhnliche Lärm mit allen erdenklichen, grell tönenden Instrumenten, mit fuchtbarem Geschrei, Schießen &c. erfolgte. Trotz des Sturmläuteas der von den Haberfeldtreibern selbst schon vor 14 Tagen gewarnten Einwohner ging der Spektakel seinen Gang, bis alles vollendet war, worauf die „Haberer" sich ein jedes Mal plötzlich und wie auf einen Zauberschlag zertheilten und nach allen Richtungen verschwanden.

Da kam von der Herrenmühle herab Assessor Schrettinger von Miesbach mit einer Truppe Gensdarmen. Zwischen den Bäumen sich hindurchwindend, schräg über das Thal gleitend, erblickten sie sechs vermummte Bursche mit Stutzen bewaffnet, gleich auf dem Kriegspfade befindlichen Indianern einer in die Fußtapfen des andern tretend. Aber auch der Assessor mit den Gensdarmen durch den Schatten der beiderseitigen Felswände, durch das Dunkel der Nacht geschützt, büschte sich auf sie zu, wie der Jäger auf das Wild. Nahe genug gekommen, rief er: „Wer da?", im Nu hatte der eine von den Behmgenossen den Stutzen gespannt, im selben Na aber waren die Diener des Gesetzes auf ihn eingesprungen und hatten das Gewehr aus seiner Hand gerissen; die Bursche waren plötzlich wie in die Erde entschwunden, nur einer noch ward aus dem Dickichte gezogen, und dieser eine ist der heute auf der Anklagebank sitzende Franz Hagen, 28 Jahre alt, Mühlknecht von Getzing, ein hübscher, verständiger Bergler, nur Schade, daß er statt in der treuherzigen Sprache seiner Heimath zu reden, lieber hochdeutsch radebricht.

Neben ihm sitzt ein anderer stämmiger Miesbacher, Joh. Lerch von Hartpenning, 30 Jahre alt, zur Zeit Pächter des Oelstampfes auf derselben Mühle, in welcher Hagen beschäftigt ist. Lerch ist das Gegentheil von diesem, ein gar ungenirter, widerhaariger Geselle, dem die Atmosphäre des Gerichtssaales nach der frischen Luft seiner Berge absolut nicht behagen will. Finstern Blickes sieht er auf den Zeugen Schrettinger hinüber, denn der Hr. Assessor war es ja, der ihn, nachdem er glücklich der Streifpatrouille entronnen war und sich ein paar Tage später nach Miesbach hineinwagte, als Denjenigen recognoscirte, welchem der Brigadier das Gewehr entwunden hatte. Aber der Herr Assessor „ist ganz irre." Lerch ist unschuldig, er weiß von dieser Geschichte nichts und will nichts davon wissen, theilnahmslos gehen an ihm die Zeugenaussagen vorüber, nur als Einer sich herausnimmt, die Haberer ein Gesindel zu nennen, kann er sich, wahrscheinlich, weil er die entgegengesetzte Ansicht hat, eines ironischen Lächelns nicht erwehren.

Hagen freilich ist nicht in der glücklichen Lage, seine Nichtbetheiligung an dem Spektakel zu betheuern; hat man ja doch alle Requisiten eines Haberfeldtreibers bei ihm gefunden. Dennoch steht er ebenfalls ganz unschuldig da. Er hat einige Tage vor dem 24. März ein Briefchen erhalten, von wem weiß er nicht, worin er „zum Zuschauen" eingeladen wurde; seine Neugierde hat ihn dieser Einladung nicht widerstehen lassen, er ist hingegangen; unterwegs hat ihn eine Schaar Haberfeldtreiber in ihren Kreis aufgenommen, sie hätten ihm eine Büchse gegeben und die Mahnung zu schießen, wenn sich ein Unberufener eindrängen sollte. Hagen hat Alles, was da kommen mochte,

*) Aus der Isarzig.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

geduldig über sich ergehen lassen, denn hätte er es nicht gethan, dann hätte man ihn für einen Verräther halten können und wer weiß, was dann die Haberer, die da keinen Spaß verstehen, mit ihm angefangen?

Hagen erzählt alles dieses mit der unschuldigsten Miene von der Welt; er beschreibt dann auch die Art der Ausführung des bekannten Aktes der Volksjustiz; wie die Vorposten ausgestellt wurden, wie sich dann ein „rundes Quarré bildete, wie aus dem Kreise heraus in die Luft geschossen wurde ꝛc. Leider hat er nicht einen einzigen von der Schaar erkannt, es müssen fremde Bursche („Schwatzer," meint er) dabei gewesen sein. Freund Leech hat sich wohl nicht darunter befunden, „denn der hätte sich ihm ja doch gewiß zu erkennen gegeben."

Hören wir nun die Zeugen über den Vorfall selbst: Der Gemeindevorsteher Killer von Wettersdorf sagt aus, schon zwei Tage, bevor der Spektakel losging, sei zu Wiesbach in jedem Wirthshaus die Rede davon gewesen, daß in Weyarn „getrieben" werden soll und daß man sich dießmal durch gar nichts mehr werde abhalten lassen. Man weiß, daß die „Haberer" nie umsonst etwas ankündigen. Das Bezirksamt Wiesbach ordnete daher auch sogleich seine Maßregeln an. Die Bauern der Umgegend von Weyarn gingen auf dessen Antrag in der kritischen Nacht fleißig patrouilliren, keineswegs zum Schrecken der Haberfeldtreiber, denn man wußte, daß ihre Gewehre nicht schaden würden, war ihnen ja doch ausdrücklich verboten worden, scharf zu laden.

Die Haberfeldtreiber waren zur angesetzten Stunde pünktlich am Platze. Man glaubte sie wieder durch das Läuten verscheuchen zu können, durch das sie sich 14 Tage vorher hatten vertreiben lassen; aber dießmal hatten die schlauen Bursche vorgesorgt: der Meßner fand die Glockenstränge abgeschnitten. Erst dem erfinderischen Kopfe eines Bewohners von Weyarn hatte man es zu verdanken, daß dennoch geläutet werden konnte.

Die verwegene Schaar jedoch, die nun bereits ihre Vorposten ausgestellt und einen Kreis gebildet hatte, kümmerte sich wenig darum; sie ließ sogar die Bauernpatrouille so nahe herankommen, daß sie jedes Wort des umfangreichen Sündenregisters deutlich hören konnte.

Weiter freilich durfte sie nicht vordringen: „Zuruck" hieß es, „sonst gibt's Blei, wenn Einer hereingeht, so schießen wir ihn nieder, daß er über und über kugelt!" Die Sache war schnell abgethan. Sie hatten sich dießmal ganz besonders beeilt und sogar die Trommel, die bei der Aufführung des gräulichen Konzertes mitgewirkt hatte, zurückgelassen, man fand dieselbe am andern Tage in einem nahen Kornfelde und mit ihr auch die mit Knittelversen gespickte Anrede, die der Haberfeldmeister verlesen hatte. Zum ersten Male seit dem uralten Bestehen dieses eigenthümlichen Sittengerichtes, daß ein solches Dokument zur Kognition des Gerichtes gekommen ist. Es ist dieß eine wirkliche Schmähschrift; der Lebenswandel der in derselben abgewandelten Personen ist nach dem Zeugnisse des Herrn Pfarrers notorisch ein guter, nach dem „Pufstadil" (Pasquill) aber hätten die Bewohner von Weyarn und Wattersdorf beinahe denen von Sodoma und Gomorrha den Rang abgelaufen. Der Zeuge Billinger, Meisterbauer von Wattersdorf, glaubt den Autor dieses Schriftstücks zu kennen, und verwundert sich, wie der sonst ganz anständige Poet dießmal sich zu gar so groben Reimereien habe verirren können. So wie es früher gewesen, ist es überhaupt nicht mehr: sonst hatte man allerdings ein Haberfeldtreiben an dem Vorabende eines Feiertags abgehalten, aber den Höllenspektakel am Vorabend eines „Frauentages" loszulassen, war bisher noch Niemanden eingefallen. In Hinsicht auf Schonung von Leben und Eigenthum sind sich aber die „Haberer" gleich geblieben. Sie beschädigen Niemand, der sich nicht gewaltsam in den Kreis hineindrängt und der geringste Nachtheil, welcher Jemandem durch das nächtliche Treiben zugeht, wird hinterher wieder ersetzt, wie auch für die abgeschnittenen Glockenstränge 6 Gulden hinterlegt worden sind.

Zwar wird mit dem Schießen aus den scharf geladenen Büchsen nicht sonderlich achtsam umgegangen, die „Zulosenden" haben sogar die Kugeln, die aus dem Kreise herausgeschossen wurden, vor ihren Ohren vorbeisausen hören. Dennoch braucht man einen Haberfelder, so lange man ihm nichts in den Weg legt, keineswegs zu fürchten. Freilich, dem alten Wirth von Weyarn, der es sich (es ist jetzt schon etliche 30 Jahre her) positiv nicht nehmen lassen wollte, in den Kreis der Verschworenen einzutreten, haben sie ein böses Werks in die Füße gegeben, und der dienstfertige Gensdarm Christi hat bekanntlich vor zwei Jahren sein unvorsichtiges Vorgehen bei der Affaire in Tegernsee sogar mit seinem Leben gebüßt.

So viel entnehmen wir den bei dieser Gerichtsverhandlung auftretenden Zeugen, die nach der ganzen Art und Weise ihrer Depositionen gerade keine besondere Sympathie für die „Haberer" bekunden. Der sittliche Zweck, meint Assessor Schrettinger, den dieses Institut in früherer Zeit gehabt haben mag, ist nicht mehr vorhanden; früher hatten sich ordentliche, ansässige Männer daran betheiligt, jetzt sind es zumeist ledige Bursche und manchmal gerade solche, die selbst verdienten, daß ihnen der Sündenspiegel vorgehalten würde. Das Schlimmste an der Sache aber ist, daß solche Skandale verderblich auf die Jugend wirken. Die schmutzigen Verse, die bei dem Treiben in Weyarn verlesen wurden, hört man jetzt von den Schulkindern nachdeklamiren *).

Der Herr Pfarrer von Weyarn stimmt in diese Herzensergüsse des Herrn Assessors vollkommen ein und weiß seinem Schmerz über das entsittlichte und verläumderische „Gesindel", welches die Beamten und die Geistlichkeit zu diskreditiren suche, nicht Ausdruck genug zu geben. (Hier darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß gerade die zwei Haberfeldtreiber, um deren Aburtheilung es sich gegenwärtig handelt, eines ganz guten Leumundes sich erfreuen.) (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. München, 7. Juli. Seine Majestät der König empfing zur Entgegennahme der Adressen auf die Thronrede heute Mittag zuerst die Deputation der Kammer der Reichsräthe und hierauf jene der Kammer der Abgeordneten. Die Adressen wurden durch die ersten Präsidenten jeder Kammer vorgelesen und dann dem Monarchen überreicht, worauf sich dieser die Mitglieder der Deputationen vorstellen ließ und sich mit jedem derselben in freundlichster Weise unterhielt. — Gutem Vernehmen nach haben die Vorschläge zur Fortsetzung des Zollvereins, welche die bayerische Regierung in ihrer Depesche vom 18. v. Mts. gemacht hat, bereits die Zustimmung nicht nur von mehreren süddeutschen, sondern auch schon von einigen norddeutschen Regierungen erlangt. — Herr Thiers, der auf der Rückreise nach Paris gestern von Wien wieder hier eintraf, wurde heute von Sr. Maj. dem König empfangen.

Die Ueberhandnahme der Bettler und Landstreicher betr., hat die Regierung von Oberbayern an die Bezirksämter eine sehr wichtige Entschließung erlassen.

* Aus Höhenkirchen, Post Sauerlach, erläßt Hr. Benefiziat Dr. J. L. Hoffmann, nachdem er erörtert, daß, statt daß vereinzelte Plänkler in der Bartfrage mit ihren Nothschüssen das Publikum erheitern, die Bartfreunde unter den Geistlichen in geschlossener Kolonne vorgehen und ihren Wunsch in ehrerbietigster Vorstellung vor ihrem Oberhirten aussprechen müssen,

*) Der Münchener „Omnibus" bemerkt zur Verhandlung: Etwas auffallend mußte man den strengen Maßstab finden, mit welchem gewisse unsaubere, in den Namen vorkommende Ausdrücke gemessen und verdammt wurden, wenn man bedenkt, welche Ausdrücke bei den Ehrenkränkungsklagen am hiesigen Stadtgericht öffentlich ausgesprochen und wiederholt werden, ohne daß man darüber roth zu werden für nöthig erachtete. Freilich sind die Münchener „gebildete" Leute und die jungen Bursche im Oberlande sind es nicht, die Ohren der Bauern sind aber auch gewiß an härtere Kost gewohnt als die der gebildeten Städter.

da sie ja nichts Unkirchliches, sondern Altkirchliches verlangen, eine Einladung an sämmtliche Bartfreunde des Erzbisthums, ihm zuzuschreiben, ob sie nicht geneigt wären, an einem Tage im August in Aiblng oder Rosenheim sich zu versammeln, um da gemeinsam über die nothwendige ehrerbietigste Darlegung ihrer Wünsche vor ihrem Oberhirten Beschluß zu fassen.

Berchtesgaden, 3. Juli. Se. Maj. der König Ludwig sind am 1. ds. Abends im besten Wohlsein hier angekommen.

* In Augsburg ist ein schwimmkundiger Mann als Schwimmlehrer für eine „Schwimmschule für Damen" lizenzirt werden. Die „Augsb. Neuesten Nachrichten" bringen einen „beißenden Aufsatz" über diese Schwimmschule für Damen, die ihre Reize in Trikо den Blicken eines fremden Mannes preisgeben. Gerade sehr geziemend ist solches Schwimmen nicht; ließe sich denn keine Schwimmlehrerin erlangen, wenn denn nun einmal die Damen auch schwimmen lernen müssen? (Verstehendes war bereits gesetzt, als uns von einem Augenzeugen, der in Augsburg die Damen schon schwimmen sah, mitgetheilt wurde, daß dieselben ein decentes, verhüllendes Kostüm tragen, nämlich blaue Ueberwürfe und weite Hosen, also nicht Trico! Die Red. d. Lösh. Ztg.)

Freie Städte. Frankfurt, 8. Juli. Die „Europe" theilt mit: Die am am 3. ds. von Fürst Gortschakoff unterbreiteten Antwortenoten seien am 7. in dem vom Czaren präsidirten Ministerrathe berathen worden. Ein großer Theil des Rathes sei für Concessionen und gegen einen Krieg, namentlich der Minister des Innern, Walujeff, der in einem ausführlichen Berichte die Lage des Reiches geltend machte, ferner der Unterrichtsminister Golowin und der Finanzminister Reutern. Eine starke Opposition erhoben die Generale des Raths. Das definitive Resultat ist noch unbekannt, zu vermuthen ist die Annahme von Gortschakoffs Entwürfen. Die Noten mit den Antworten darauf sollen demnächst veröffentlicht werden. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 7. Juli. St. Petersburger Privatbriefe melden: Fürst Goetschakoff hat am 3. d. M. versöhnlich lautende Antwortenoten dem Czaren unterbreitet; sie gehen diese Woche an den Ministerrath. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Berlin, 6. Juli. Die Ruhestörungen, welche in voriger Woche allabendlich in der Oranienstraße ꝛc. stattfanden, haben sich gestern Abend nicht wiederholt. Unter den bei diesen Anlässen verhafteten Personen befinden sich allein einige 20 Tischlerlehrlinge. Die meisten Verhafteten gehören zur Classe der bestraften Personen. „Leider," bemerkt die Kreuzztg., „gehört in Berlin, einschließlich der liederlichen Dirnen, die elfte Person in diese Kategorie. Welche Sorte von Gesindel den Unfug trieb, geht daraus hervor, daß unter den Gefangenen sich, wie die „Berl. Reform" meldet, auch ein nacktes Frauenzimmer befand, die in einer Droschke nach der Polizei gebracht werden mußte.

Oesterreich. Wien, 4. Juli. Es mag immerhin möglich sein, daß der Kaiser den kurzen Courtoisiebesuch bei dem König Wilhelm noch während dessen Karlsbader Kur abstattet, wahrscheinlicher aber erscheint es, daß die Begrüßung des Königs von Preußen von Seiten unsers Monarchen in Gastein stattfindet, wohin König Wilhelm am 18. Juli zur Nachkur sich begibt. (Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Aus dem sauberen Italien erzählen die einheimischen Zeitungen, und jene deutschen Blätter, die sich des nicht zu schämen brauchen, fortwährende Gewaltstreiche, welche die Piemontesische Regierung gegen Kirchen und Klöster vollführt. Das scheint dort wie überall die Natur der Revolution zu sein, gegen alles Schlechte, was sich ihr nur nicht widersetzt, „Freiheit" zu üben und es schalten und walten zu lassen; nur die katholische Kirche und was zu ihr hält, wird als vogelfrei und gute Prise erklärt. Die klösterlichen Institute, hülflos wie sie sind, sind dem Revolutionsgeier die nächste und willkommenste Beute, an deren Stelle dann — Kasernen, Wirthshäuser, Irrenhäuser, Zuchthäuser und andere „Häuser" sich um die Wette vermehren, und am Marke des Landes noch anders zehren, als die Bettelorden alle miteinander jemals gethan. — So berichtet man neuerdings eine Geschichte aus Umbrien, welche zeigt, daß die piemontesische Regierung noch die alte ist und eben so weit von der „Gesetzlichkeit" als die „Räuber" in Neapel. Im Anfang Mai ds. Js. wurde den Kapuzinern zu Todi in Umbrien und den Minoriten in dem benachbarten Massa di Todi angezeigt — welche Höflichkeit! — sie hätten innerhalb 20 Tagen ihre Klöster zu räumen, und zwar gemäß eines königlichen Dekretes, welches man sich nicht die Mühe gab, ihnen vorzulegen. (Also kann in dem „freien Italien" ein königliches Dekret wohlerworbenes und langbesessenes Eigenthum ohne weiteres wegnehmen heißen! Schöne „Gesetzlichkeit" und „freie Kirche im freien Staate.") Alle Vorstellungen waren umsonst; das Einzige, was die armen Mönche erlangten, war, daß man ihnen die Wahl ließ, ob sie zu ihren Angehörigen zurückkehren oder ferner zusammen leben wollten. Sie wählten das letztere und harrten einer weiteren Entscheidung. Diese Entscheidung war aber der acht Tage darauf ihnen ertheilte Befehl, sich zu unmittelbarer Abreise — nach Cagliari auf der Insel Sardinien — bereit zu halten. Nur das Nöthigste ihrer Habe sollten sie mitnehmen dürfen. Am 19. Mai in der Frühe erschienen 16 arme Kapuziner, Greise und jüngere, von Gendarmen und Polizeiwachen wie Missethäter escortirt, am Thore von Perugia, wo man ihnen nicht einen Moment auszuruhen erlaubte, sondern sie sogleich über Fiorenz nach Livorno zum Einschiffen weiter sandte. Tags darauf gings ebenso mit den Minoriten. Die Unglücklichen, meist aus Umbrien gebürtig, erklärten, sie wollten lieber zu ihren Familien zurückkehren, als nach dem fernen ungesunden Sardinien ziehen; — man antwortete: es sei jetzt zu spät. Es ist Mode, die Turiner Minister mit Pombal und Tanucci zur Zeit der ersten großen Jesuitenverfolgung zu vergleichen. Die Zeiten der Verfolgung sind allerdings zurückgekehrt, aber es fehlen selbst die vorgegebenen Anklagepunkte, die man damals, um wenigstens den Schein zu retten, noch glaubte erheben zu müssen. So verfährt man noch heute im „freien Italien" und dann lamentirt man über die „Räuber" im Lande, welche sich gegen solche „Freiheit" zur Wehr setzen!

Nach officiellen Documenten hat die piemontesische Regierung im Jahre 1861 sich in den Besitz von 122 Klöstern gesetzt; 877 Ordensgeistliche aus ihren Klöstern vertrieben und 17 Klostergemeinden gewaltsam zusammengeschmolzen. Bis zum Ende des Jahres 1861 waren in Italien überhaupt 721 Klöster zerstört und 11,800 Ordensgeistliche und Klosterfrauen zerstreut. In demselben Jahre wurden die Güter von 104 Stiftskirchen eingezogen. Alle diese Brocken fielen durch den Staatssäckel, und das Loch „Deficit" ward nur größer.

Rom, 1. Juli. Die „römische Frage" ist gänzlich in's Stecken gekommen, und ohne besondere Ereignisse wird sie auch schlummern gelassen werden, so lange Pius IX., der sich ziemlich wohl befindet, am Leben ist. Die nächste Papstwahl wird aber für Rom entscheidend werden. (Der Mensch denkt's und Gott lenkt's!)

Aus Turin, 5. Juli, wird der Allg. Ztg. geschrieben: Seiner Zeit meldete ich Ihnen, daß Kaiser Napoleon hier angefragt habe: ob man ihm unter gewissen Eventualitäten ein Heer von 60,000 Mann zur Verfügung stellen könne und wolle. Die Antwort lautete bejahend, jedoch knüpfte man die Zusage an gewisse Bedingungen in Bezug auf Rom und Venetien, welche damals als inopportun erschienen. Nunmehr aber sind die betreffenden Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Wohl mag dabei Napoleon von der Erwägung ausgehen, daß im Fall eines Krieges an sichern Alliirten ihm eben nur Schweden und Italien bleiben würden.

Digitized by Google

Frankreich. Fontainebleau, 7. Juli. Der Kaiser ist nach Vichy abgereist. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Paris, 6. Juli. Es ist noch immer Hr. Duruy, der neue Unterrichtsminister, über den am meisten gesprochen wird, in gutem und bösem Sinne. Die Kirchlichgesinnten machen ihm den Vorwurf, daß er der Verfasser jener Broschüre gegen die weltliche Gewalt des Papstes und ein Freund des Hrn. E. Renan sei. Dagegen erfreut er sich allerdings von Seiten der Universität und unter den Männern der modernen Wissenschaft großer Sympathieen, und die Liberalen versichern mit Genugthuung, daß er ein „sehr demokratischer" Mann sei, ja sogar den Titel „Excellenz" — ein unerhörter Fall! — zurückgewiesen habe.

Großbritannien. London, 6. Juli. (Unterhaus.) Warner fragt, ob die Ansicht französischer Zeitungen, daß in einem eventuellen Kriege wegen Polen England unmöglich werde neutral bleiben können, begründet sei? Palmerston erwidert: In Betreff der polnischen Angelegenheit sind wir mit keiner Macht Verbindlichkeiten eingegangen; wir sind nach keiner Seite hin gebunden und können uns bei eintretenden Ereignissen nach Maßgabe der Interessen Englands entscheiden.

Rußland. Krakau, 4. Juli. Trotz aller Anstrengung polnischerseits Europa von der ungeschwächten Fortdauer des Aufstandes zu überzeugen, können doch nur einzelne erfolg- und bedeutungslose Scharmützel zuwege gebracht werden.

Griechenland. Athen, 4. Juli. Der Kampf begann am 30. Juni und endigte am 2. Juli mit Blutvergießen. Kanaris, der Sohn, und viele andere sind getödtet. Das neue Ministerium ist gebildet durch Rufo, Ciimeka, Mauromichalis und Nicolopulo. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Türkei. Konstantinopel, 7. Juli. Nachrichten aus Tiflis vom 21. Juni zufolge ist zwischen Tiflis, Karabagh und in den lesghischen Provinzen voller Aufruhr. Der Fürst Cholokoff ist nebst 200 Soldaten in der Nähe der Citadelle von Zakatal getödtet worden. Die Straße von Houkha ist vollständig abgesperrt. Was dieser Bewegung Wichtigkeit verleiht, ist, daß die Tataren, die bisher den Russen freundlich gesinnt waren, sich an dem Aufstande betheiligen. Das ganze Land zwischen Tiflis und Houkha ist von den Aufständischen bedroht. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Amerika. New-York, 26. Juni. Die Conföderirten, in Pennsylvanien vorrückend, haben den General Mitrow (Milroy?) aus Maccemmeisburg vertrieben.

New-York, 27. Juni. General Banks machte einen Angriff auf Port Hudson, und wurde auf allen Punkten geschlagen; nach einem Verlust von 700 bis 1000 Mann zog er sich in seine Verschanzungen zurück. Ein neuer Angeiff wird vorbereitet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 6. Juni dem erzbischöflichen geistlichen Rath, Dechant und Pfarrer Felix Breitenberger in Hofkirchen in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen mit Eifer und Treue geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des Königlich Bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

* Landshut, 9. Juli. Einer uns vorliegenden Quittung einer nichtniederbayerischen Posterpedition zufolge mußte für ein Quartal der Landsh. Ztg. 57 kr. bezahlt werden. Das beruht wohl auf einem Irrthum. Die Landsh. Ztg. nebst Beiblatt kostet in ganz Bayern nur 54 kr. Zugleich wird uns mitgetheilt, daß zwei Leser Eines Zeitungsexemplares dem Postboten 30 kr. bezahlen mußten. Wenn das quartaliter war, ist es auch irrige Forderung. Für Ein Exemplar — es mag dasselbe von Einer oder mehreren Personen gelesen werden — kann nur einfache Zustellgebühr gefordert werden. Wird dem Postboten freiwillig darüber gegeben, dann natürlich ist nichts einzuwenden; aber gefordert kann, wie gesagt, für Ein Exemplar nur einfache Zustellungsgebühr werden.

Rekruten und Schulkenntnisse.

β. Schon wieder haben die niederbayerischen Rekruten mit 19 Prozent, andern gegenüber, die mangelhafteste Schulbildung gezeigt.

Es ist dieß eine wiederholte Erscheinung, die einer aufmerksamen Untersuchung bedarf, um den Grund hievon zu finden.

Diese Thatsache wirft einen dunkeln Schatten auf das Schulwesen, die Schulen und Lehrer Niederbayerns.

Gewöhnlich fällt zuletzt oder zuerst die Schuld auf die Lehrer und diese erhalten dann Verweise und die strengsten Aufträge. Ich behaupte und beweise aber, daß andere Ursachen und Umstände an dieser traurigen Erscheinung schuld sind und nicht die Lehrer*).

Man wird nicht behaupten und darthun wollen oder können, daß die Lehrer Niederbayerns geringere Kenntnisse und weniger Eifer für ihr Geschäft haben als anderswo; sie müssen aber unter nachtheiligern Lokal- und Volksverhältnissen wirken als anderswo.

Niederbayern ist eine wahre Bäuernprovinz; wenige Städte und Märkte, sehr viele Einöden, Weiler uno Dörfer. Ackerbau und Viehzucht sind da weitaus vorherrschend und die Bevölkerung besteht fast nur aus Landleuten.

Schon Syrach beschreibt das Bauernvolk auf folgende Weise: „Die Weisheit eines Schriftgelehrten wird zur Zeit der Ruhe erworben, und wer wenig zu schaffen hat, der wird die Weisheit begreifen. Wie soll der mit Weisheit erfüllt werden, der pflüget und sich des Steckens berühmet und mit dem Stachel die Ochsen forttreibt, auch mit ihren Werken umgehet und weiß zu reden von Kälbern und Stieren. Dessen ganzer Sinn geht auf das Ackern und alle Sorge auf das Vieh zu füttern." Syr. 38, 25 ꝛc.

Was diese Leute auf Kenntnisse und Bildung halten, welche Liebe und welchen Eifer sie für die Schule haben, sieht man aus der Renitenz gegen die neuern Schulverordnungen.

Die Schulkenntnisse sind ihnen, wenn nicht ein nutzloser Plunder, doch eine sehr gleichgiltige Sache. Hier gelten nur rohe Arbeitskräfte.

Wenn daher die Kinder nicht schon in der Werktagsschule fest eingeübt werden, so wird die Feiertagsschule nie mehr etwas leisten, denn diese Leute verfallen der strengen Bauernarbeit und haben darum weder Lust noch Zeit zu lernen.

Von Haus aus kein Antrieb zur Schule, der Schulbesuch mangelhaft, Benützung der Kinder zu Haus- und Feldarbeiten, besonders Viehhüten, sind in der Regel.

Um Lesen und Schreiben fragt man weder Kinder noch Dienstboten.

Mit welchem Rechte kann man also das 7. Werktagsschuljahr als schädlich und unnütz beseitigen wollen**)? Veritas veritatis.

*) Dieser Ansicht waren wir längst, und haben sie auch des öftern dargethan. Der naturkräftige Sinn unsers ackerbautreibenden Volkes sträubt sich gegen die Schulbildung. Das ist der ganzen Erscheinung einfache Erklärung. An gesundem Menschenverstand steht übrigens das niederbayerische Volk keinem Stamme anderer Provinzen nach und gilt es einmal die Gewalt der Fäuste gegen einen auswärtigen Feind, dann fehlt es bei den Niederbayern gewiß nicht. Da sind sie sicher die schlechtesten nicht. Die Red. d. Ldsb. Ztg.

**) Eine andere Frage ist dagegen, ob das 7. Schuljahr an Obigem etwas ändert. Dies Eine Jahr wird kaum erzielen, was sechsen etwa nicht gelungen. Dagegen dürfte bei der nun einmal thatsächlichen Abneigung gegen das 7. Schuljahr auch der Widerwille gegen die Schule überhaupt nur gemehrt werden. Die Red. d. Ldsb. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plaser.

Von den „Burghauser Kartoffelfeldern."

Um Sie nicht mit einem längern Artikel zu belästigen, den ich bereits geschrieben hatte, bemerke ich zu den Auslassungen Ihres Münchener Correspondenten gegen mich in Nr. 153 Ihres geschätzten Blattes lediglich Folgendes: Die „Allg. Ztg." hat die Controverse zwischen mir und Frohschammer abgebrochen nach der Antwort F.'s auf meinen Artikel. Wenn mein Gegner daraus schließen will, die „Allg. Ztg." hätte sich vor meinen „Stilübungen" verwahren wollen, so schließe ich — wohl mit mehr Recht — daraus, daß die Maßlosigkeiten der Frohschammer'schen „Erwiderung" einerseits und — worauf ich schon öffentlich hingewiesen — die Perspektive eines längern Kampfes von größern Dimensionen, der in der „Allg. Ztg." nicht ausgefochten werden konnte — die Motive waren, warum die „Allg. Ztg." die Controverse als für ihre Spalten geschlossen betrachten zu müssen erklärte. — Den Ausdruck „infame Lüge" wird mein Gegner schon „auf sich sitzen lassen" müssen. Die von ihm aus meiner Schrift (S. 10) citirte Stelle ist elend verstümmelt. Ich sage dort, daß ich vor mir hätte: einmal die drei Abhandlungen F.'s: „Zur Reform der Philosophie", worin er gerade seinen „philosophischen" Standpunkt darlege und sich mit der bisherigen Philosophie auseinandersetze, sodann nebst der Erinnerung an die allerdings nicht „mühselige" Lektüre der F.'schen Schrift die Aufzeichnungen, die ich mir aus dem F.'schen Hauptwerk, nämlich aus der „Einleitung in die Philosophie ꝛc." gemacht habe, wie ich das immer zu thun gewohnt sei bei Büchern, die ich mir nicht anschaffen möge. Das genüge mir vollkommen zur Widerlegung des „philosophischen" Standpunktes F.'s und seiner Auslassungen gegen mich in der „Allg. Ztg." Und, um mich zu überzeugen, wo und wie oft etwa F. den Ausdruck „Abstraktionsplunder" gebraucht, dazu mir alle seine Schriften und Schriftchen kommen zu lassen, fände ich wegen Irrelevanz der Sache für überflüssig. — Mitten aus diesen Gedanken heraus hat mein Gegner sein Citat zusammengeklaubt und also perfider Weise gerade das weggelassen, worauf es ankommt. Dadurch hat er die „infame Lüge" nicht von sich hinweggehoben und sie nur infamer gemacht durch bewußte Wiederholung und durch Verstümmelung der betreffenden Stelle!*) — „Wie denken," heißt es am Ende, „Hr. B. hätte noch manches Andere für überflüssig erachten können . . ." Es wäre das, glaube ich, allerdings im Interesse F.'s gewesen! Ob aber auch im Interesse der Wahrheit und der Philosophie? — Kein Wort mehr!

Burghausen, den 8. Juli 1863.

Anton Bullinger, k. Studienlehrer.

*) Herr Studienlehrer Bullinger schreibt uns, es gebühre ihm nochmal das Wort. Dagegen ist nach der heutigen Aufklärung nichts einzuwenden. Ob aber demungeachtet nicht im ganzen Streite der Ausdruck „infame Lüge" unterlassen hätte werden sollen? Unserer Ansicht nach schon! — Im Uebrigen lehnt die Redaktion der Allg. Ztg. jede Annahme irgend einer Betheiligung und Parteinahme im ganzen Streite entschieden ab.

Unterrichts-Anzeige und Empfehlung.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich Montag den 13. Juli einen

Lehrkurs im Kleidermachen und Zuschneiden

nach einer sehr gründlichen und leichtfaßlichen Methode hier eröffne.

Ein Lehrkurs dauert 10—12 Tage, nach welcher Zeit jede Schülerin im Stande ist, alle Kleider gut passend zuzuschneiden und zu fertigen, worüber autorisirte Zeugnisse zur gefälligen Einsicht vorliegen. Auf Verlangen können auch die Damen in ihrer eigenen Wohnung den Unterricht erhalten, und steht es auch jeder Schülerin frei, nach beendigtem Unterricht ein Kleidungsstück als Probearbeit zu fertigen.

Indem ich bemüht sein werde, das Vertrauen der verehrten Damen vollkommen zu rechtfertigen, lade ich zu zahlreicher Betheiligung ein und bitte um möglichst baldige Anmeldung. — Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Landshut, den 9. Juli 1863.

Frau A. Lorenz aus München,
Lehrerin der Kunstschneiderei,
wohnt im Gasthaus zum Hilz am Speismarkt, Zimmer Nr. 3.

Gasthof-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen käuflich erworbenen, restaurirten und comfortable eingerichteten, in Mitte der Stadt gelegenen

Gasthof zur Post

allen P. P. T. T. Reisenden zu geneigtem Zuspruche unter Zusicherung reellster Bedienung und möglichst billiger Preise.

Hochachtung!

Cham im bayr. Wald.

Michael Bauer,
Eigenthümer des Gasthofes „zur Post."

953 (b2)

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dupend 42 kr., sind zu haben bei

41 (14) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

Oeffentliche Sitzungen des Königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 17. Juli 1863.

Vormitt. 8 Uhr. Untersuchung gegen Kaspar Klosteemaier von Steinberg wegen Begehen der Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Boxhammer von Seifriedswörth wegen Begehen der Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Neuhofer von Unsbach wegen Vergehen der Wegnahme eigener Sachen zum Nachtheil des Betheiligten.

Samstag den 18. Juli 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Peter Böswald von Stögling wegen Begehen der falschen Aussage auf Handgelübde. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Baders Mich. Heigl von Reisbach wegen Uebertretung der Besitzniß überscheeitung. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Joh. Wagenbauer von Aich wegen Diebstahls.

Freitag den 24. Juli 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung des Georg Scheuerer von Kailling wegen Uebertretung der Polizeiaufsicht und Ehrenkränkung. — Vorm. 9 Uhr: Berufung des Baders Valentin Seidl von Gerzen wegen medizinischer Pfuscherei. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Kaspar Samhuber von Furth wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung des Alois Rusch von Weltenburg wegen Realinjurien. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Auer von Straubing wegen Unterlassung der Kirchenwache. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Xaver Reithner von Kelheim wegen Widersetzung. — Nachm. 5 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Auer von Niederaulenbach wegen Diebstahls.

Samstag den 25. Juli 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Medard Seuber und Jakob Beckl von Wendelskirchen und Mich. Mairhofer von Paring wegen Vergehen der Körperverletzung. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Georg Reingruber von Pfettrach wegen Vergehen der Körperverletzung.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Bruckhauer gegen Loichinger wegen Wechselschuld dete.

Nach Weisung des k. Stadtgerichts Straubing werde ich unterfertigter Notar am

Mittwoch den 2. September 1863 Nachmittags 3 Uhr

das Anwesen der ledigen Hausbesitzerin Theres Loichinger von hier, Hs.-Nr. 317, bestehend in dem dreistöckigen Wohnhaus, Hinterhaus mit Holzlegen, Brunnen und Hofraum zu 0,04 Tgw., zu einem Schätzungswerth vom 15. vor. Mts. zu 2500 fl, in meiner Kanzlei, Frauenhoferstraße Nr. 281 über 1 Stiege, versteigern und lade hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß sich das Verfahren bei der Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98—101 der Prozeßnovelle richtet, daß der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn durch das Meistgebot wenigstens der Schätzungswerth erreicht ist, und daß mir unbekannte Steigerer oder solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Bedenken obwalten, sich vor Zulassung zur Steigerung über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Bis zum Termine liegen das Schätzungsprotokoll und der Steuerkataster täglich in meiner Amtskanzlei zur Einsicht auf.

Straubing, den 2. Juli 1863.

962 Joseph Hingerl, k. Notar.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

gibt die

Bürgerschaft vom Markte Langquaid

ein ganz freies

Pferde-Trab- und Sprung-Rennen

am Sonntag den 2. August l. Js.

mit folgenden Preisen:

Trab-Rennen.			Sprung-Rennen.		
1. Preis:	12 Gulden	mit seidener Fahne.	1. Preis:	30 Gulden	mit seidener Fahne.
2. „	9 „	„ „	2. „	25 „	„ „
3. „	7 „	„ „	3. „	20 „	„ „
4. „	5 „	„ „	4. „	15 „	„ „
5. „	3 „	„ „	5. „	12 „	„ „
6. „	2 „	„ „	6. „	9 „	„ „
7. „	1 „	„ „	7. „	6 „	„ „
8. „	vier Hufeisen.		8. „	3 „	„ „
			9. „	1 „	„ „
			10. „	ein Reitzaum.	

Die Verloosung wird um 10 Uhr Vormittags im hiesigen Rathhause für die beiden Rennen vorgenommen. Später Kommende können sich nicht mehr betheiligen. Das Trabrennen ist um 11 Uhr Mittags, das Sprungrennen 5 Uhr Abends.

Die Rennbahn beträgt im Umkreise 25 Minuten, theils Geas- und Steaßenboden, und muß dreimal beim Trabrennen und viermal beim Sprungrennen umritten werden.

Beim Rennen selbst werden alle den Herren Rennmeistern ohnehin bekannten Regeln auf das Genaueste beobachtet, und jeder dagegen Handelnde seines Gewinnstes verlustig erklärt.

Sämmtliche Herren Rennpferdebesitzer und Rennliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Langquaid, am 6. Juli 1863.

Das Renngericht. (b3) 956

Ein sehr ordentlicher, tüchtiger Oekonom,

Württemberger, sucht eine Stelle als Oekonomiebaumeister oder Aufseher.

Sigl's Commissions-Bureau,

München Hottergasse Nr. 9/0. (a3)963

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

alle Sorten Fourniere

von Nußbaum, Kirschbaum, Ahorn, Birnbaum und Rupen, auch zum Ausschneiden, weiche Fichtenfourniere zu Rückwänden für Tischler und Glaser ꝛc., im Preise zu 2, 2½, 3, 3½ bis 4 kr. per Quadratfuß. Länge von 1 bis 8 Fuß, Breite 6 bis 18 Zoll. Ferner sind zu haben **Nußbaumbretter und Pfosten** bei

Georg Schwabinthan

in Straubing

964a2 am Hagen vor dem Spitalthor, Hs.-Nr. 760.

Empfehlung ausgezeichneter Toilletteartikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen; ***Eau de Mille fleurs & Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. und 36 kr.; ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; ***Essence of Spring-Flowers*** zu 21 kr. und 42 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; ***Malabarischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr.; ***Eau d'Atirona*** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; ***Duft-Essig*** zu 15 kr das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und **6 kr.** für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

379 (5) Anton Huber, Kaufmann.

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	3	3
Erbarmt Euch der armen Unglücklichen	—	12
Von einem armen Dienstboten . .	—	12
Summa	3	27

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 8. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 71⅜; 5% Metall. 66¾; Bankaktien 837; Gott.-Anl.-Loose von 1854: 84¼; von 1858: 141¾; von 1860: 90⅝; Ludwigsh.-Bexbach-Eisenbahn-Aktien 141¾; Bayer. Ostb.-Actien 114⅞; voll einges. 115¼; Oest. Credit-Mob.-Actien 201½; Elisabeth-Westbahn Act. 84⅜. Wechsel-Kurse: Paris 93½; London 118⅜ B.; Wien 105¼.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Habenstaig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 11. Juli. № 156. Pius I.

Die Haberfeldtreiber vor dem Bezirksgerichte.

(Schluß.)

Staatsanwalt Wülfert begründete auf dieses Ergebniß der Verhandlung die Anklage. Endlich, meint er, sei es Zeit, von der schiefen Beurtheilung, die bisher das Haberfeldtreiben gefunden, abzugehen, die öffentliche Verhandlung habe eine Leuchte aufgezündet, daß Alles, was uns die Ethnographen, Feuilletonisten und Kulturhistoriker bisher über dieses uralte, volksthümliche Sittengericht gesagt haben, auf Schein beruht, daß diese viel gepriesene „heilige Vehme" in der Nähe betrachtet nichts anderes ist, als ein in der rohesten, bäuerlichen Weise aufgeführter Scandal, der den Charakter des Faustrechts an sich trägt. Früher ja, zu einer Zeit, als in den bayerischen Gauen noch ein Zustand herrschte, in welchem der von der öffentlichen Meinung schon längst Verurtheilte trotz alledem sich dem Richter und der gerechten Strafe zu entziehen vermochte, damals noch mag das Volk, um sich eine sittliche Genugthuung zu verschaffen, eine schwache Berechtigung zu dieser Sittenrüge gehabt haben. Diese Berechtigung fehlt aber jetzt, da wir in einem geordneten Rechtsstaat leben, wo jeder seine Rechte zu suchen und auch zu finden weiß, ganz und gar; und wäre eine solche Berechtigung selbst dann nicht gegeben, wenn die Rüge wirklich unsittlichen Handlungen gälte, wovon aber, wie bei dem Lärmen in Weharn, gerade das Gegentheil der Fall gewesen. Möge sich die Bevölkerung des bayerischen Gebirges dieser Unsitte einmal erwehren und gegen die Haberfeldtreiber mit der rühmlichen Energie eines Assessors Schrettinger vorgehen! Wahrlich Karl der Große, auf welchem sich die Haberer berufen, hätte Alles aufgeboten, diesem Unwesen ein Ende zu machen.

Auch der Vertheidiger Advokat Dr. v. Schauß erkannte an, daß dieses Institut in der Gegenwart keine Berechtigung mehr hat; er hofft aber von dem gesunden Sinn des Bergvolks, daß es schon jetzt und durch sich selbst zu dieser Einsicht gekommen ist; bureaukratische Maßregeln können alte, eingewurzelte Volkssitte nicht ausrotten, hier gibt es nur ein Mittel und das heißt: Bildung und Aufklärung! So der Hr. Vertheidiger, der sich ausdrücklich zu den „Sittlich-Ernsten" rechnet.

Der Raum dieses Blattes gestattet nicht, in die äußerst pikante und belebte Debatte, in welcher sich Staatsbehörde und Vertheidigung an Frische der Darstellung, Eleganz des Vortrages und Schärfe der juristischen Deduction zu überbieten suchte, näher einzugehen. Wir bemerken nur, daß die Ansichten über die Frage, unter welchen Artikel denn eigentlich das vorliegende Reat zu subsumiren, ob es unter das Kapitel der Störung der öffentlichen Ruhe, unter Landesfriedensbruch oder gar unter jenes des Hochverraths gehöre, direkt auseinander gingen, der Gerichtshof sich jedoch schließlich zu der von der Vertheidigung aufgestellten bekannte.*)

Hienach wurden Franz Hagen und Johann Lerch für schuldig erkannt der Verletzung der Art. 58 und 60 des Polizei-Strafgesetzes und jeder derselben zu 14tägigem Arrest verurtheilt.

Dem Plaidoyer erlaubt sich Berichterstatter, welcher jene Gebirgsgegenden sehr genau kennt, nur in Kürze noch beizufügen:*) Eine Berechtigung zum Haberfeldtreiben kann freilich vom gesetzlichen Standpunkte aus nichts weniger als anerkannt werden; die Bewohner des Gebirges aber, in welchem jene alte Sitte herrscht, habe doch manche Entschuldigung für sich. Bei der hohen Lage, in welcher namentlich die Bewohner des Taubenberges ꝛc. leben, athmen sie bekanntlich weit mehr Sauerstoff ein, als jene, „die schwer athmend hausen in dem Qualm der Städte und Ebenen." Sie sind daher auch aus naturgebotener Ursache von möglich größerer Lebendigkeit, leichtblütiger und leichtsinniger als die letzteren. Was über dergleichen dortige alte Volkssitte von Feuilletonisten ꝛc. gesagt wurde, ist nicht so sehr Schein, als angenommen wurde. Wir sind sogar der Meinung, daß die Regierung Königs Ludwigs den besten Weg einschlug, als bald nach dem Anfange derselben angeordnet wurde, der Beobachtung dieser alten Sitte nichts in den Weg zu legen, sondern die Sache eben gehen zu lassen. Strengere Maßregeln wurden erst angeordnet, als ein Jäger zu Maxlrain einen Wilderer erschoß, diesen im Walde heimlich vergrub und dadurch einen Akt des Volksunwillens hervorrief, weil dieser Bursche nicht in geweihter Erde begraben werden konnte. Die Umgebung von Maxlrain ist aber sehr flachländisch und jener Volkstumult, der den Haberfeldtreibern zur Last gelegt wurde, war nichts weniger als ein eigentliches Haberfeldtreiben. Was die Zeugen aus Weharn und Wattersdorf betrifft, sind wir weit entfernt, die ihnen gebührende Achtung vorzuenthalten, dürfen aber doch nicht vergessen, daß sie eben den Gemeinden angehören, deren Mitglieder in den vorgetragenen Knittelreimen verunglimpft wurden. Das Hören des Pfeifens der Kugeln müssen wir wirklich bezweifeln, da von der Sorge der Haberfeldtreiber für Sicherung des Lebens und Eigenthums angenommen werden muß, daß sie des bloßen Lärmens willen nicht mit Kugeln schießen, während die Vorposten und die zur Sicherheit der Genossenschaft Aufgestellten allerdings scharf geladen haben. Was den Passus, daß die Haberfeldtreiber nicht mehr angesessene Männer, sondern bloß mehr ledige Bursche seien, dann den während der Verhandlung einige Male vorgekommene Ausdruck „Gesindel" betrifft, möchten wir doch die Meinung haben, daß das Nichtansässigsein, das Nichtbesitzen von Haus und Hof keineswegs als mit einer levi macula behaftet erscheinen läßt. Wenn in jenen Gegenden oder auch anderwärts die Moral des „Volkes" zuweilen eine laxe ist und vieles zu wünschen übrig läßt, wird solches nur dadurch geändert werden können, wenn von der Kanzel herab allezeit nicht blos gelehrt wird, was zu glauben, son-

*) Doch nicht. Weder ganz für die eine noch für die andere. Wie andere Berichte übereinstimmend besagen, hat sich auch die k. Staatsbehörde gleich anfänglich dafür ausgesprochen, daß nur eine Störung der öffentlichen Ruhe vorliege.

*) Unserem Referenten, der in jenen Gegenden zu Hause, müssen wir, bemerkt die Isarztg., wohl am Schlusse seines dankenswerthen objektiven Berichtes auch noch gestatten, seine individuelle Meinung auszusprechen. Die Gründe, welche der Hr. Staatsanwalt angeführt, werden in der juridischen Welt dadurch ohnehin nicht alterirt.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

dern auch wie man zu leben habe.*) Den Titel „Gesindel“ möchte ich schließlich gerade den Bewohnern des bayerischen Gebirges um so weniger zuerkannt wissen, da es nirgend glühendere und jeden Augenblick für König und Vaterland einzustehen bereitere Patrioten gibt, als dort. Fürwahr! die Enkel jener biedern und getreuen Kämpfer, die besonders vom Feuerberge und Taubenberge ꝛc. im Jahre 1705 so zahlreich herabgezogen, um in Sendling zu kämpfen und zu verbluten, — sie sind nicht entartet und schon die Ehre, der historische Ruf unseres Volkes muß uns verbieten, sie mit dem Titel „Gesindel“ zu brandmarken!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Juli. In der heutigen Bundestagssitzung kam es über die schleswig-holsteinische Angelegenheit zur Abstimmung. Die Ausschußanträge wurden mit großer Majorität angenommen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. Aus München, 8. Juli, wird berichtet: Unser einst berühmter Tenorist Herr Bayer — seiner Zeit einer der ersten Künstler seines Faches — ist im 62sten Lebensjahre gestern auf seinem Gute Grabenstadt bei Traunstein gestorben.

München, 8. Juli. In der bayerischen Armee werden für die Infanterie nun ebenfalls leinene Waffenröcke und Hosen eingeführt, wie dies seit Jahren in der österreichischen Armee eingeführt ist.

Im **Augsburger Tagblatt** liest man: Auf den Deutschen der Neuzeit paßt folgender Spruch:

In jedem Nest — ein Fest,
An jedem Tag — eine Klag.

In **Bamberg** ist am 5. d. Mts. der Lehrer Con. Offinger in einem Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verblichene war ein Schulmann im edelsten Sinne des Wortes, ausgerüstet mit seltenen Kenntnissen und wahrer Herzensgüte. Seine zahlreichen Schriften sind echte Schulbücher. Seine großen Verdienste im Schulfache sanken auch die Anerkennung unseres Monarchen, der, wie er jedes wahre Verdienst belohnt, den Verblichenen mit den goldenen Medaillen des Kron- und Ludwigs-Ordens geschmückt hatte. (Bayr. Kur.)

Württemberg. Stuttgart, 5. Juli. Sie lesen bereits in den Wiener Blättern, welchen glänzenden Empfang die dritthalbhundert Schwaben, die auf der Eisenbahn einen Ausflug nach Wien machen, bei der Bevölkerung der Kaiserstadt gefunden haben. Aus dem Ausflug, aus dem Train de plaisir, ist etwas mehr geworden, das man fast einen Kuß und Handschlag des schwäbischen und österreichischen Volkes nennen kann. Es sind fast ausschließlich Gewerbsleute von der obersten Donau und dem Neckar, welche in Wien bei der Stadtbevölkerung und deren Magistraten eine Aufnahme finden, die sich mit der Aufnahme der Juristenversammlung recht wohl vergleichen kann. Der Oesterreicher und Schwabe fühlen sich gegenseitig angezogen; denn der eine wie der andere ist heiter, offen, gibt jedem die gebührende Ehre und macht denselben Anspruch und verbreitet namentlich die „entsetzliche Klarheit“ nicht um sich, mit welcher die Herren v. Vincke, v. Unruh u. s. w. leuchten.

Preußen. Berlin, 6. Juli. Die Straßen-Tumulte, welche wir hier während der vergangenen Woche, so wie früher in kleinerm Maßstabe bei der Schillerfeier und dem Krönungs-Einzuge erlebt haben, sind Berlin eigenthümlich und kommen in gleicher Weise in andern Hauptstädten schwerlich vor. Die äußern Erscheinungen können bei oberflächlicher Betrachtung anderwärts ähnlich gewesen sein. Aber es waren fast immer politische, religiöse oder sociale Interessen, Ideen oder Leidenschaften, welche die Massen in Bewegung setzten. Die Ausbrüche mochten nicht selten roh, wild, vandalisch sein, aber es lag ihnen etwas zum Grunde, was an sich edel oder doch nicht absolut gemein war. Hier dagegen war es augenscheinlich nur die gemeine Lust am Scandal und am „Verrungeniren“, was sich in dem verübten Unfug manifestirte. In den Londoner, Pariser und Wiener Arbeitern, so wie auch in der niedern Bevölkerung von Rom und Neapel steckt in der Regel noch etwas von einem Gentleman. Sie haben Ehrgefühl, Abscheu vor der gemeinen Bosheit und Niederträchtigkeit und sind der Begeisterung fähig. Von dem allem zeigt sich in der großen Masse des Berliner Pöbels keine Spur. Neugier, Scandalsucht und Zerstörungsluft sind die treibenden Kräfte, die von Wühlern geschickt in Fluß gebracht und ausgebeutet werden. Ueberhaupt gibt es wohl kaum eine andere großstädtische Bevölkerung, die im Ganzen und Großen so wenig Sinn für Noblesse und echte Loyalität, und solchen Hang zur Gemeinheit hätte. Wäre jene Gesinnung auch nur im Mittelstande herrschend, so würde der fast achttägige Unfug nicht so viele Duldung und Ermuthigung erfahren haben. (Köln. Bl.)

Berlin. In dem Streite zwischen Schulze-Delitzsch und Lassalle hat nunmehr auch B. A. Huber sein schon seit einiger Zeit erwartetes Gutachten der Oeffentlichkeit übergeben. Wesentlich neues bringt dasselbe nicht, denn das Hauptargument liegt darin: daß beide Parteien aus der Arbeiterfrage politisches Kapital machen und daß die Furcht Gottes und die Liebe des Nächsten auch hier der ächten Wissenschaft Anfang und Ende sei.

Aus Köln, 8. Juli, liefern die Köln. Bl. folgenden „kulturhistorischen“ Beitrag: Es ist die Zeit gekommen, in welcher die Spitzen des vagabundirenden Proletariats ihre Sommerwohnungen beziehen, d. h. am späten Abende unter einem Strauche des Glacis oder im nahen Felde unter freiem Himmel ihrer Ruhe pflegen. Daß dergleichen die Moralität wenig fördert, ist eben so sicher, als es erfreulich ist, daß häufig Patrouillen in die nächste Umgebung der Stadt zur Nachtzeit abgehen. — Unser zoologischer Garten, der in der letzten Zeit durch mehrere bedeutende Diebstähle an Vögeln litt, hat anderseits wieder Zuwachs erhalten. Ein Muskenschwein hat nämlich elf lebende Junge geworfen, die Möwen haben insoweit glücklich gebrütet, als eine junge Möwe vorhanden ist, und ein junger Löwe steht in so naher Aussicht, daß man in den nächsten Tagen das Löwenpaar trennen wird.

Oesterreich. Wien, 8. Juni. War das ein Abschied gestern von den schwäbischen Gästen! Als ob es Brüder und Söhne hinaussendete, gebärdete sich Wien; die halbe Bevölkerung war auf den Beinen, den Scheidenden den letzten Händedruck, den letzten Gruß, den letzten Zuruf zu spenden. Bei Weghuber war das Stelldichein. Schon das Glacis war kaum mehr zu passiren; im Garten selbst aber drängte sich Kopf an Kopf. Dort saßen sie zum letztenmal beim kühlen Trunk, den ihnen viel schöne Hände credenzten, und als die Musikbande das herzig wehmüthige schwäbische Lied intonirte: „Muß i denn, muß i denn zum Städle naus“ — da brauste ein Zuruf durch das Meer von Menschen, der mehr als einem der Gäste die Augen

*) Das geschieht sicher auch! Was doch Ansichten zum Besten gegeben werden! So frägt dieser Tage ein X Einsender im Kur. f. N.: „Wie kommt es, daß in Ober- und Niederbayern, wo so viel gebeichtet und gebetet wird, dennoch so Viele erschlagen und erstochen werden?“ Der Einsender sieht alle Schuld im mangelnden Elementarunterricht und fordert, die Schule müsse von Schulmännern geleitet werden. Da könnte man nun entgegen fragen, wie kommt es denn, daß in Gegenden, wo das Volk im modernen Sinne recht wohl unterrichtet sich zeigt, so viele abgefeimtere Verbrechen, als Fälschung, Meineid u. s. w. vorkommen? (Auch an andern Verbrechen mangelt es nicht!) Wie sind im „intelligenten“ Berlin, wo das Volk seine „Volkszeitung“ und seinen „Kladderadatsch“ liest, solche kannibalische Excesse möglich, wie sie dieser Tage wieder sich ereignet? Niemand wird der wahren guten Schulbildung derartige Vorkommnisse in die Schuhe schieben, vielmehr sie als eine edle Quelle der Gesittung betrachten, aber auch trotz ihr sind bei der zersetzenden und zerfaheenen Gesinnung unserer Zeit solche Zustände möglich wie wir sie sehen. Allem dem gegenüber steht das Wort des griechischen Philosophen Plato fest: Man könne eine Stadt leichter in die Luft erbauen, als ohne das Fundament der Religion. Und die obenerwähnte Frage anbelangend gibt als ebenso unbestreitbar: Diejenigen, welche wahrhaft beten und beichten, erstechen Niemand. Die Red. der Losh. Ztg.

feucht machte. Aber die Stunde der Trennung war da. Noch ein jubelndes Hoch auf den Kaiser, auf die Wiener und die Wienerinnen, und unter den Klängen der württembergischen Volkshymne fuhren die Wagen vor. Nur im langsamsten Schritt war es möglich, den Bahnhof zu erreichen, denn alle Straßen waren gedrängt voll, und aus allen Fenstern wurden Tücher und Hüte geschwenkt. Der Bahnhof selbst war — sogar in seinen privilegirten Räumen — überfüllt, und ohne die ordnenden Turner, welche im Paradeanzug und mit der deutschen Fahne dort Freiwilligen-Dienste thaten, wäre die Abfahrt eine Unmöglichkeit gewesen. Doch endlich war der letzte zögernde Nachzügler glücklich untergebracht, und der gellende Pfiff gab das Signal. Da ertönte, aus tausend und abertausend Kehlen, das „deutsche Lied," und als seine letzten Strophen verklungen waren, sah man nur in der Ferne noch die Dampfwolken ziehen, welche den Weg des Schienenrosses bezeichneten. (Allg. Ztg.)

Aus Ungarn erfährt man, daß die Nothzustände in Folge der Dürre nur in einigen Comitaten vorhanden. Der größte Theil des Landes hat eine gute Erndte zu erwarten, die bereits begonnen hat.

Ausland

Italien. Als ein „Zeichen der Zeit" berichtet die „Corr. di Roma", daß kürzlich in Mailand ein junger Narr aus der piemontesischen Schule die Unverschämtheit hatte, seine Cigarre an der Kerze einer Dame anzünden zu wollen, die in der Procession ging.

Neapel, 1. Juli. Die Palermitaner Briefe, die sich neuerdings vorherrschend mit der Art und Weise der Rekrutirung beschäftigen, und die hiedurch eine ganz merkwürdige Aehnlichkeit mit gewissen Warschauer Berichten bekommen, illustriren mit den lebhaftesten Farben die von der ministeriellen Presse so oft geschilderte Opferfreudigkeit der Sicilianer. Wie wilde Thiere werden die Rekruten eingefangen, um dann an den Händen gefesselt, und außerdem noch mit Stricken aneinander gebunden, nach Palermo geschafft, um eingeschifft zu werden. Täglich hat Palermo das Schauspiel solcher stets von einer dichten Masse heulender und verwünschender Weiber umgebenen Transporte. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 9. Juli. „Moniteur": Die Angabe einiger Blätter, der Kaiser werde nach Cherbourg reisen, um die Flotte Revue passiren zu lassen, ist ganz unrichtig. (Tel. der Isarztg.)

Griechenland. Athen, 6. Juli. Die Nationalversammlung hat die gleichzeitige Entfernung der Truppen beider Parteien erlangt. In der Stadt herrscht wieder Ruhe. (Tel. der Isarztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 10. Juli. Nach einer neuen beabsichtigten Formation des bayerischen Heeres wird die Zahl der Cavallerie-Eskadrons von 56 auf 48 vermindert, dagegen diese zur Erzielung der heut zu Tage nothwendigen größeren Beweglichkeit und des besseren Unterrichtes in 12 Regimenter à 4 Eskadrons eingetheilt. Darnach läge dann hier in Landshut schon ein ganzes Regiment in Garnison. Da die Zahl der Jägerbataillone in Folge von Minderung der Mannschaft bei der andern Infanterie von 6 auf 8 erhöht werden soll, so wäre es nicht unmöglich, daß, wovon bereits gerüchtweise gesprochen wird, in die durch den Bau der neuen prachtvollen Kuirassierkaserne verfügbare alte Kaserne ein Jägerbataillon gelegt würde und Landshut somit eine Vermehrung der Garnison erhielte.

Im bayerischen Walde, 6. Juli. Im k. Forst- und Jagdrevier St. Oswald wurde unter Anführung des dortigen kgl. Forstpersonals mit dem Personale des Nachbarreviers Schönau und Jagdliebhabern eine Adlerjagd abgehalten. Es horstete nämlich schon mehrmals seit einem Jahrzehent ein Adlerpaar im Rachelgebiete obgenannten Reviers. Gestern nun machte sich die benannte Jagdgesellschaft schon vor Tagesanbruch auf, bestieg die steilen Gehänge und postirte sich in der Nähe des ungeheuren Baumes, welcher auf bedeutender Höhe in seiner Krone den Horst der Adler barg. Das Weibchen saß im Horste, flog aber trotz des leisen Annäherns der Jäger ab, das Männchen bestätigte seine Anwesenheit durch einen Ruf in der Nähe. Nach stundelangem Passen erschien das Männchen mit Nahrung für die Jungen, und wurde bei dem Abfliegen aus dem Horste von geübter Hand des Hpt. l. R. erlegt. Man schritt nun zum Ausheben des Jungen; ein Holzhauer des Reviers, als gewandter Steiger bekannt, erstieg den Baum und hob aus den in schwindelnder Höhe befindlichen Horste den jungen Adler; das alte Weibchen nun fiel haßend den kühnen Räuber seiner Brut an, eine sichere Kugel aber befreite den Verwegenen von der drohenden Gefahr. Die geraubte Waise befindet sich wohlgepflegt beim Förster zu Altschönau. Das alte Adlerpaar ist von bedeutender Größe und mißt mit ausgespannten Flügeln von einer Spitze zur andern 5¾ bayr. Fuß. (Pass. Ztg.)

Passau, 9. Juli. Die Kernernte ist in unserer Umgegend, im Rotthale und im Innviertel im vollen Gange. Man hofft auf einen reichen Segen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Bianer.

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Philipp Steindl von Forstdürnbuch betr.

Auf dem Steindl'schen, nunmehr Hintermeier'schen Anwesen zu Forstdürnbuch sind für den seit dem russischen Feldzuge vermißten Philipp Steindl von Forstdürnbuch, welcher nach den Aussagen eidlich vernommener Zeugen bereits im 74. Lebensjahre sich befindet, 200 fl. Caution im Hypothekenbuche für Mühlhausen Bd. I. S. 115 Nr. 6 eingetragen.

Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so werden Philipp Steindl oder dessen allenfallsige Descendenten hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten um so gewisser ihre Ansprüche an diese Caution geltend zu machen, außerdessen Philipp Steindl für todt erklärt und diese Caution im Hypothekenbuche gelöscht würde.

Abensberg, den 3. Juli 1863.

Königliches Landgericht Abensberg.
Lechner, Landrichter. 966

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Jänner, Februar, März, April, Mai und Juni 1862 ausgestellten Pfand-Scheine (gelbe Papiere) werden hiemit erinnert, ihre bereits verjährten Pfänder längstens bis 27. Juli 1863 auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 4. August 1863 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden.

Am 23. Juni 1863.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.
J. Kast, Inhaber. (b2) 898

Bekanntmachung.

Hypothekslöschung auf der Rothmeiersölden des Thomas Bruckmeier zu Handspoint betr.

Nachdem sich ungeachtet der öffentlichen Ausschreibung vom 7. April d. Js. weder N. N. vulgo Reiger- oder Steigerweld, von Frontenhausen oder deren Descendenz gemeldet und Ansprüche auf fragliche 25 fl. erhoben hat, wurde dem Präjudize gemäß auf Antrag des Anwesensbesitzers fragliche Hypothek gelöscht.

Am 27. Juni 1863.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.
Zinnagl, Dr. 967

In Mitte der Stadt sind mehrere kleine meublirte Zimmer an einzelne Herren billig zu vermiethen. D. Uebr. (b3)960

Eine Auswahl von Strohhüten liegen beim Reichardtbräu zum Ausverkaufe bereit
968 **Jungnz Fritz**, Strohhutfabrikant.

Digitized by Google

Lokal-Veränderung.

Ich Endesunterzeichneter erlaube mir den verehrten Einwohnern, sowie einem auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein bisheriges Lokal verlassen, und vom Heutigen an mein Geschäft im frühern Asrnbaum'schen Sädlerhausr in Mitte der Altstadt ausübe. Dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen werde ich auch ferners bemüht sein, meine verehrten Gästr und Kunden auf das Bestr und Nettstr zu bedienen.

Ergebenster

Landshut, den 9. Juli 1863.

Johann Reiter,

969 (a3) Koch und Metzgermeister am Speismarkt.

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Hermann Lau, Rouleaux-Maler in München,

empfiehlt sich in allen Sorten von Fenster-Rouleaux für Zimmer und Kirchen, und werden gefällige Aufträge von heutr an bis auf die Dauer von 8 Tagen im Gasthausr zum Hilz am Speismarkt entgegen genommen, woselbst eine große Auswahl von ausgezeichnet schönen Rouleauxmustern in Heiligen- und Genre-Bildern, Jagd- und Thierstücken, Landschaften, Verzierungen, Blumen und Früchten ꝛc. vorliegen.

Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bittet man um zahlreichr Aufträge. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. 970

Bräuhaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein im besten Betriebe stehendes, in der günstigstrn und frequentesten Lage in Mitte der Stadt sich befindendes

Bräuhaus

mit laufendem Wasser sammt Inventar, Bräurequisiten, Stadel und ausgezeichnet guten Sommerkellern auf dem Galgenbergr.

Benanntes Anwesen ist im bestbaulichen Zustande und wurden bisher jährlich 1000 bis 1200 Schäffel Malz versotten und ohne Wirth selbst verzapft; der größere Theil des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben.

Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Georg Schmidt,

928 (b6) untere Bachgasse in Regensburg.

Landshuter Schranne vom 10. Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammte Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	240	2688	2928	2824	104	21	39	21	19	20	47	—	—	—	18
Korn . . .	15	295	310	244	66	12	30	11	47	10	57	—	56	—	—
Gerste . .	—	28	28	28	—	10	30	10	7	9	30	—	23	—	—
Haber . .	15	433	448	432	16	7	22	7	12	7	—	—	—	—	2
Linsen . .	—	17	17	17	—	9	57	8	48	8	19	—	—	—	40
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 25. Juli 1863.

Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Seb. Brandhuber von Postau wegen Vergehen der Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Gg. Schwinghammer von Teisbach wegen Vergehen der Körperverletzung.

Freitag den 31. Juli 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Anton Sedlmairr von Essenbach wegen Diebstahls. — Vorm. 9 Uhr: Berufung des Joseph Fingl von Schneckenbach wegen Verleumdung. — Vorm. 9½ Uhr: Berufung des Gg. Birlmer von Staudach wegen Felddiebstahls. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Jos. Krautbaurr von Abensberg wegen Blaumontagmachen. — Vormitt. 10½ Uhr: Berufung des Heinrich Schledrmaier wegen Ehrenkränkung. — Vorm 11 Uhr: Berufung des Jos. Handl von Walddorf wegen Eigenthumsbeschädigung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Thomas und Ignaz Granschopf, Jos. Zirngibl, Joh. Pfifferling und Jos. Limmer von Schierling wegen Körperverletzung.

Für die unbemitteltesten Abgebrannten Mainburgs

	fl.	kr.
Uebertrag	31	39
Von A. K.	1	—
Ein Tropfen in's Meer	1	12
Summa	33	51

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	3	27
Macht's mir nach	—	12
detto mit Soß	—	18
Von Gr.	—	36
Ein Tropfen in's Meer	1	12
Wer gern gibt, gibt doppelt . . .	3	12
Summa	8	57

Börse-Nachrichten.

Frankfurt, 9. Juli. Oesterr 5% Nat.-Anl 72; 5% Metall 67¼; Bankaktien 641 B.; Lott. Anl.-Loose von 1854: 83⅞; von 1858: 140. von 1860: 90¾; Ludwigsh. Bexbach. Eisenbahn-Aktien 141⅝; Bayer Ostb.-Aktien 114½; voll eingez. 115; Oesterr Credit-Act.-Aktien 201½; Elisabeth-Prioritäts-Act. 84⅛ Wechsel-Cours: Paris 93¼; London 118¼; Wien 105⅛.

Erdinger Schranne vom 9. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	77	—	15	—
Neue Zufuhr . . .	674	168	209	211
Schrannenstand . .	751	168	224	211
Heutiger Verkauf .	654	142	149	209
Rest	97	26	75	2

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	22	10	13	1	10	40	7	37
Mittlerer „ . .	21	36	12	31	10	25	7	17
Niedrigster „ . .	21	4	12	13	9	56	6	49
Gefallen	—	—	—	5	—	31	—	5
Gestiegen	—	28	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnrenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 12. Juli. № 157. Joh. Gualb.

Deutschland.

Bayern. *** Aus Oberbayern (Gegend von Aibling) ging der Landsh. Ztg. nachfolgende dringende Bitte an die Herren Abgeordneten von Ober- und Niederbayern am heurigen Landtage zu, die wir als conservative Herzensseufzer für die gute alte Zeit mittheilen und die dem scharf dahineilenden Fortschrittsritte gegenüber jedenfalls die Mahnung enthalten zu ruhiger, maßhaltender Reform. Helfen werden im Ganzen solche conservative Herzenswünsche, was die Sache selbst betrifft, wenig mehr. In der Gewerbefrage kann man nicht mehr rückwärts und im jetzigen Zustande nicht stehen bleiben und hinsichtlich des Fabrikwesens u. s. w. bleibt nach den neuern Grundsätzen Alles der freien Verfügung und Bewegung überlassen und Ober- und Niederbayern vermag gegen die Zeitströmung keine Mauer aufzuführen. Hinsichtlich des Polizeistrafgesetzbuches ist, so sehr in Ober- und Niederbayern über Bettler und Vaganten geklagt wird, angesichts des Grundsatzes von der Sicherung der Freiheit der Person, auch wenig auf eine Aenderung zu hoffen, zumal in Franken, Schwaben und der Pfalz die gleichen Klagen sich nicht erheben. Die erwähnten conservativen Herzenswünsche und Bitten aus Oberbayern an die altbayerischen Abgeordneten also lauten:

„Gott grüß euch, und seid willkommen in Bayerns Hauptstadt zur Berathung für's Wohl aller Jener, die euch das Vertrauen schenkten, euch für die rechten Leute hielten und in den Landtag wählten. Seid einig und haltet fest zusammen. Insbesondere möchten wir euch folgende Bitte an's Herz legen, im speziellen Interesse für Ober- und Niederbayern und zwar fest einzustehen:

1) In Betreff der Schule und Christenlehre soll es in allem Ernst beim Alten bleiben. Das 7. Schuljahr hat sich in jeder Beziehung als nicht zeitgemäß und nicht praktisch gemäß den vielseitigen Erfahrungen bewiesen. Wenn man es in der Rheinpfalz, Schwaben, Franken für gut findet, mag es dort ferner so gehalten werden, wie jetzt.

2) Wenn man in genannten Kreisen die Gewerbefreiheit wünscht und ihren traurigen Anhang der Ansäßigmachung und Ueberfüllung, laßt dieses Glück ihnen, wehrt euch aber tapfer, daß in Ober- und Niederbayern es geschehe. Wir bedürfen keiner Uebervölkerung und Ansiedelung fremden Volkes, Geschäfte und Gewerbe, und sehen und hören genug, was diese sogenannte freie Bewegung, wie man die Gewerbefreiheit zu nennen beliebt, bringt oder gebracht hat. Was sorgen sich die liberalen oder demokratischen Herren Abgeordneten der andern Kreise um unser Wohl und Weh, wenn wir es selbst nicht thun?

3) Das Fabrikwesen möge in Ober- und Niederbayern nicht wieder begünstigt werden, wir leben wie zuvor und seit Jahrhunderten besser bei unserm Gewerbestand, Landwirthschaft, Ackerbau und Viehzucht. Was fragen die fremden, ausländischen Fabrikunternehmer, Besitzer und Spekulanten nach unserm Glück und Unglück in Ober- und Niederbayern; sie suchen nur ihr Heil, ihren Geldsack zu füllen.

4) Die Zertrümmerung der großen Bauernhöfe, die Niederschlachtung der schönen Waldungen Ober- und Niederbayerns kann nicht von Segen sein. Wie sieht Ober- und Niederbayern einmal aus, wenn es noch länger so fortginge. Wo bleibt der ansehnliche, vermögliche nützliche Bauernstand? Kein hübsches Bauernhaus würde man wieder sehen, sondern Häuschen und arme Hüttchen, wo bei allen Fenstern Noth und Elend herausschauen, inzwischen hungrige Kinder, arme Gütler, künftiges Proletariat auf meilenweiten von Wäldern abrasirten Feldern. Einer kann da dem andern nicht mehr helfen, wenn er auch wollte. Wohin denn geht die Staatsmaschine, wenn immer Fortschritt bevorwortet wird, und man nicht mehr bremst.

5) Als bayerische und deutsche Leute, wollen wir nicht schwarzweiß werden, d. h. preußisch, nichts wissen von einem französischen Handelsvertrag; Frankreich hat's ja nie ehrlich mit Deutschland gemeint — wir sind großdeutsch auf dem Wege der Reform, wünschen ein einiges, großes, ganzes deutsche Land; soll's zu einem deutschen Kaiser kommen, so werde er aus Habsburg uraltem Stamm gewählt und Bayern die entsprechende Stellung gewahrt als dritte Macht im deutschen Völker- und Länderbunde.

6) Eine Besserung der neuen Polizeigesetze ist so nöthig, daß nichts weiteres hiefür vorgebracht werden kann.

△ München, 10. Juli. Der heutige Namenstag der Prinzessin Adalbert wurde von dem prinzlichen Paare in Brannenburg gefeiert, wohin es sich Vormittags begab und Abends nach Nymphenburg wieder zurückkehrte. — Nach einem heute expedirten Kriegsministerial-Reskripte haben 2 Infanterie-Bataillone und 2 Kompagnien Jäger das Lager auf Oberwiesenfeld während des Herbstexerzierens zu beziehen. Der Wechsel zwischen den lagernden und kasernirenden Abtheilungen hat, wie im vorigen Jahre, in 10- resp. 15tägigen Fristen stattzufinden. — Die Artillerie hat mit den größeren Manöverir-Uebungen begonnen; heute wurde Nachtfeuer anbefohlen, wobei Leuchtballen geworfen werden. — Die nächste Sitzung in der Abgeordnetenkammer wird am Montag oder Dienstag stattfinden.

München, 10. Juli. Wie wir vernehmen, werden im September größere Cavallerie- und Artillerie-Manöver auf dem berühmten Lechfelde stattfinden und hiezu sechs Cavallerie-Regimenter (4 Chevauxleger- und 2 Kürassierregimenter) und das reitende Artillerie-Regiment zusammengezogen werden. Die mit der Inspektion des bayer. Bundescontingents beauftragten Bundesgenerale werden diesen Manövern beiwohnen und hiebei die Inspicirung dieses Theiles der bayerischen Truppen vollziehen. (Bayr. Ztg.)

Aus Schwaben, im Juni. Ich muß Ihnen leider einen Akt roher Gewalt berichten. Lehrer R. in G., Bez.-A. A., wurde am 1. ds. Mts. wegen unverschuldeter Unfähigkeit seines Dienstes enthoben. Unter dem 13. Juni schrieb dieser mir: „Gestern zwischen 12 und 1 Uhr habe ich bei dem hiesigen Gemeindevorsteher E. um eine Wohnung oder um Ersatz dafür nachgesucht. Er sagte mir auf mein Gesuch, daß mir die Gemeinde G. keine Wohnung schuldig sei u. s. w. Nach einem kurzen Wortwechsel ging er wie ein Rasender auf mich zu,

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

faßte mich am Halse, riß mich von der Bank herunter und warf mich auf den Boden so stark hin, daß ich nicht mehr aufstehen konnte. Die Vorsteherin kam mir zu Hilfe und richtete mich wieder auf. Hierauf faßte er mich wieder und stieß mich zum Hause hinaus. — Ich bin 77 Jahre alt und 60 Jahre beim Schulfach. Das ist nun der Lohn für meine vielen Arbeiten und Mühen!" Kann unter solchen drückenden Umständen verargt werden, wenn die Lehrer darnach streben, von den undankbaren Gemeinden unabhängig zu werden und gesetzliche Regelung ihrer Verhältnisse denselben gegenüber zu verlangen, besonders wenn noch zu betrachten kommt, daß man es ihren Relikten eben auch nicht besser macht, wovon in der neuesten Zeit eklatante Beispiele angeführt werden könnten?! (Bayr. K.)

Baden. Aus Freiburg, 7. Juli, läßt sich die Südd. Ztg. schreiben: „Die seit Gfrörers Tode erledigte ordentliche Professur der Geschichte an der hiesigen Universität ist nun endlich mit Professor Wegele aus Würzburg wiederbesetzt worden, während gleichzeitig zur Besetzung der neu gegründeten Professur für Land- und Forstwirthschaft Dr. v. Treitschke hieher berufen wurde. Die beiden Gelehrten, die man in ihren Vaterländern, wie es scheint, nicht festzuhalten (oh!) verstand, haben die Berufung angenommen, und werden ihre Vorlesungen schon im Wintersemester beginnen. Die Ultramontanen schreien natürlich in den wenigen Organen, die sie in Baden besitzen, Zeter; die anderen Menschen aber, welche dieser „ehrenwerthen" Partei nicht angehören, freuen sich über diese vortrefflichen Acquisitionen sehr bedeutender Lehrkräfte, und durch ihre literarischen und publicistischen Arbeiten ganz dazu angethan, den Ruf des Ultramontanismus, der sehr unverdienter Weise der hiesigen Hochschule noch anklebt, abwehren zu helfen." (Nun Baden ist ja ein liberaler „Musterstaat;" da muß freilich auf Gfrörer ein Wegele folgen. Daß Freiburg eine katholische Universität, dieser frühere Ruf, wird durch solche Berufungen freilich „abgewehrt!" Ob derlei Professoren aber Baden einmal wieder vor einem zweiten Jahre 1849 bewahren? Die Red. d. Landsh. Ztg.)

Preußen. Berlin, 8. Juli. Von der beispiellosen Rohheit, welche sich in unserer „Metropole der Intelligenz und der Bildung" vorfindet, gibt ein Criminalproceß, der eben jetzt verhandelt wird, wieder einmal eine entsetzliche Probe. In der Hasenhaide wurde ein liederliches Frauenzimmer ermordet; aber wie ermordet? Sie wurde förmlich abgeschlachtet und einzelne Körpertheile regelrecht von ihr getrennt! (Bayr. Ztg.)

Oesterreich. In Salzburg wurde der Vergnügungszug der Württemberger auf der Rückkehr ebenfalls auf's Herzlichste und Freundlichste empfangen und behandelt. Beim Abschiede küßten und umarmten sich Salzburger und Stuttgarter, obwohl sie einander nie gesehen.

Innsbruck, 8. Juli. Am Freitag, 3. Juli, zwischen 8 und 9 Uhr Abends entluden sich furchtbare Hochgewitter über mehrere Theile unseres Landes, vorzugsweise über das Etschthal. In der Gegend von Kaltern, Pizlon, Montan, Pinzon, Auer, dann bei Trient in den Gemeinden Rabina, Romagnano, Ademo, Matarello und Povo sollen alle Feldfrüchte vernichtet worden sein. In der Neuen Gemeinde Auer allein wird der Schaden auf 60,000 fl. angeschlagen. Am ärgsten scheint das mit gewaltigem Sturmwind und Hagel verbundene Hochgewitter in dem reich gesegneten Landstriche am Kalterer See gehaust zu haben. Dort blieb kein Baum, kein Strauch unversehrt; wo immer man durch die Güter ging, lagen die kostbaren Rosmarinäpfel und die Trauben haufenweise am Boden; Bäume und Reben standen zerfetzt da. In den Körben und Schüsseln trugen die Leute unter andern zerschlagene Vögel zusammen. In den Niederungen an der Etsch wurde das türkische Korn gänzlich zu Grunde gerichtet. In Tramin soll es nicht gehagelt haben. — In Vorarlberg hat in der Gegend von Feldkirch ein Hagelwetter am nämlichen Tage um 6 Uhr Abends nicht minder schrecklich gewüthet.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. Juli. General Oudinot, Herzog von Reggio, ist gestorben. 1849 befehligte er die Expedition gegen Rom und übergab nach der Einnahme der Stadt das Commando an General Rostolan.

Rußland. Warschau, 3. Juli. Die sogenannte Nationalregierung hat dieser Tage verordnet: 1) keine Cigarren auf der Straße zu rauchen; 2) nur Kleider von billigen Stoffen; 3) keine Krinolinen und 4) keine Blumenbouquets weder zu tragen noch zu kaufen. Gegen die Beschränkung des Luxus an sich würde Niemand etwas einwenden können, aber wenn die rechtmäßige Regierung so etwas verordnete, wie würde da das In- und Ausland über Tyrannei der Russen schreien!

Warschau, 6. Juli. Wir sind hier in einem unerträglichen Zustand. Die russische Regierung und die geheime polnische Regierung erlassen die widersprechendsten Befehle und jede verlangt bei harter Strafe Gehorsam. Die russische Regierung läßt jetzt die längst fälligen Steuern eintreiben und droht den Säumigen mit Polizeiarrest, wenn sie nicht binnen 4 Tagen nach Einhändigung des Steuerzettels zahlen. Die revolutionäre Regierung aber wiederholt ihr früheres Verbot, Steuern an die russischen Behörden zu zahlen, und droht denen, welche es doch thäten, mit den Strafen des Revolutionstribunals. Ferner machte die revolutionäre Regierung dieser Tage bekannt, es sei in Folge Urtheils des Revolutionstribunals der Fortunat Jerlitsch, gewesener russischer Fähnrich wegen Fälschung des Nationalsiegels und Sammlung von Beiträgen für sich selbst mit dem Tode bestraft worden. Hier ist gestern Morgens auf der Gärtnerstraße wieder ein Mann als russischer Spion erdolcht worden. —

St. Petersburg, 9. Juli. Amtliche Berichte des Journals Kawkas reduciren die Insurrection in Transkaukasien, welche bereits bewältigt sei, auf geringfügige Proportionen. Der Tod des Fürsten Cholukoff bestätigt sich.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 8. Juli l. Js. ist der Schullehrer Georg Christoph von Steinbach, Bezirksamts Mallersdorf, nach Altenkirchen, Bezirksamts Mitterburg, versetzt worden.

Mittelst Regierungsverfügung vom 8. Juli 1863 ist der Schullehrer Georg Lachmayer von Rimbach, kgl. Bezirksamts Dingolfing, nach Moosthann, kgl. Bezirks-Amts Landshut, unter Erhebung des bisherigen Provisorates Moosthann zur definitiven Schulstelle versetzt worden.

Vermöge Entschließung der kgl. Landwehr-Kreisstellen vom 27. Juni l. Js. wurden beim kgl. Landwehr-Bataillon Wegscheid: a) der Unterlieutenant Franz Siller von Obergell zum Oberlieutenant befördert und b) der Schützenkorporal Johann Thumwalder und der Landwehrmann Johann Haidn, beide von Obergell, zu Unterlieutenants ernannt.

* Landshut, 11. Juli. In Folge getroffener Abänderung wird die dießjährige Landgestüts-Preisevertheilung zu Karpfham am 19. und 20. Sept. stattfinden; ferner wird die Preisevertheilung zu Erding, wozu die Pferde aus dem Beschälstationsbezirke Landshut zur Preisbewerbung admittirt sind, am 22. Sept. abgehalten.

* Landshut, 11. Juli. Wir wurden aufmerksam gemacht, daß das Geländer auf der Schleußenbrücke, am Eingange vom Liebherr'schen Gebäude her, nicht mehr sicher sei und haben uns selbst überzeugt, daß es dem Drucke nachgebe. Wir machen daher darauf aufmerksam, um so mehr als dort oft ganze Reihen von Leuten, namentlich Kürassieren, auf das Geländer gestützt, dem Fischen zusehen.

Passau, 10. Juli. Heute Mittags 1 Uhr sind wir auf dem Donauquai Zeuge eines schrecklichen Vorfalls gewesen. Während wir eben dem Quai entlang gingen, kam aus dem sogenannten Roßtränkgäßchen, gleich unterhalb der Donaubrücke

Digitized by Google

plötzlich ein mit zwei scheuegewordenen Pferden bespanntes Fuhrwerk herausgebraust, und jetzte unter dem Jammergeschrei des darauf befindlichen Bauern in heller Carrière über den schmalen Quai hinweg direkt in die Donau hinein. In unglaublich kurzer Zeit und ehe man sich nur recht besinnen konnte, was da eigentlich vorging, waren schon Pferde, Wagen und Bauer fast bis in die Mitte des Stromes fortgerissen. Der, wie es schien, theilweise mit Mehl beladene Wagen hielt sich nur wenige Augenblicke über Wasser und begann dann rasch zu sinken, Mann und Pferde mit sich in die Tiefe ziehend. Hier entwickelte sich nun eine entsetzliche Scene. Die bald auf- bald untertauchenden Thiere fingen an, in der Todesangst wüthend um sich zu hauen, zerrissen Leder und Stränge, zertrümmerten theilweise den Wagen und wälzten sich, Luft schnappend, in den Wellen. In das Brausen des Wassers und das Geschrei der sterbenden Thiere mischten sich die kläglichen Angstrufe des Bauern, der angeklammert an eine Wagenleiste, erbärmlich um Hilfe schrie, während die in Ermanglung eines traktablen Fahrzeugs gänzlich rathlosen Zuschauer gleichfalls schreiend und jammernd am Ufer auf und abliefen. Die Scene läßt sich eher denken als beschreiben. Endlich, als Pferd und Wagen bereits angefangen hatten unter dem Wasser zu verschwinden, gelang es noch einigen schnell herbeieilenden Kähnen, den Mann und das eine der Thiere zu retten. Das andere dagegen wurde mit dem halbzertrümmerten Wagen todt ans Land gezogen. Der gerettete Eigenthümer des Geschirrs ist, wie wir soeben erfahren, ein gewisser Balthasar Ryer, Bauer von Kollersberg (Gerichts Wegscheid). Sein Gefährte, Namens Antesberger, gleichfalls Bauer von dort, war noch rechtzeitig vom Wagen gesprungen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Distriktsstraßenbauten betr.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerer-Arbeiten zur Wiederherstellung des Durchlasses beim sogenannten Haserlach, Gemeinde Gypsädten, auf der Straße von Pfarrkirchen nach Simbach, im Gesammtvoranschlage zu 900 Gulden, werden im Wege der Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu auf

Montag den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

zu Simbach am Inn Termin anberaumt ist, und Steigerungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß Pläne und Kostenvoranschläge dahier oder am Steigerungstag in Simbach einzusehen sind, übrigens die weitern Akkordsbedingungen bei der Steigerungstagsfahrt bekannt gegeben werden.

Pfarrkirchen, den 8. Juli 1863.

Königliches Bezirksamt Pfarrkirchen.

Christoph. 973

Erkenntniß.

In der Verschollenheitssache des Wirthssohnes Michael Schwab von Hartkirchen erkennt das Königliche Landgericht Rotthalmünster:

I. Michael Schwab, Wirthssohn von Hartkirchen und Korporal im 1. b. III. Chevauxlegers-Regimente, seit 1. April 1812 in den Listen benannten Regimentes als vermißt vorgetragen, ist für todt und descendenzlos hiemit erklärt.

II. Sei das bereits laut Uebergabsbrief vom 5. Februar 1835 an die Erben des Verlebten gegen Caution ausgeantwortete Vermögen nunmehr als ohne Caution hinausgegeben zu erachten und diese in den einschlägigen Hypothekenbüchern zu löschen.

III. Seien die Kosten des Verfahrens von den Erben zu tragen.

Sign. am 6. Juli 1863.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.

974 Häckl. Leibinger.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete versteigert am

Samstag den 25. Juli d. Js. Vormittags von 9—12 Uhr

und dann ungsweise an den darauffolgenden Tagen im Wirthshause zu Weichs bei Mallersdorf aus Auftrag des Brauereibesitzers, Herrn Xaver Mießlinger in Laberweinting, dessen Oekonomieanwesen (Ammerhof) in Weichs zu ungefähr 296 Tgw. Feld-, Wies- und Holzgründen bester Qualität, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Anwesen im Ganzen oder auch nach Umständen in Parcellen verkauft wird, die nähern Kaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten vor und während der Versteigerung eingesehen werden können und am Versteigerungstermine noch besonders bekannt gegeben werden.

Die Einsichtsnahme der Kataster geschieht bei dem Eigenthümer des Anwesens, auch werden von demselben auf Verlangen die einzelnen Grundstücke vorgezeigt.

Mallersdorf, den 9. Juli 1863.

975 (a?) J. Würdinger, k. Notar.

München.

Bei Gelegenheit des bayerischen Schützenfestes und der Dauer der Kunst- und Zeichnungs-Ausstellungen bis Ende October ist auch der neu angelegte

„Zoologische Garten"

zu besichtigen.

Dieser Thiergarten liegt zwischen dem Siegesthor und dem englischen Garten an der Wiesenstrasse Nr 12, und ist der Eingang vom englischen Garten unterhalb der Veterinärschule. (b2)941

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 1. August 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Eg. Mailly von Siegersdorf wegen Vergehen der Verleumdung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Heinrich Troy von Siegmburg wegen Vergehen des Betrugs. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Zanfinger von Abbach wegen Vergehen der Verleumdung.

Im Hause des Unterzeichneten ist vornheraus eine schöne trockene Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Speise, Holzlege, Waschgelegenheit und sonstigem häuslichen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

959(b3) A. Weinrich.

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Heute Sonntag den 12. Juli

wird aufgeführt:

Kasperl als Schildwacht,

oder:

s'Madl im Mehlsack.

Original-Lustspiel in 4 Akten.

Der Anfang ist um 4 Uhr und 8 Uhr.

976 **Ch. Regner.**

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Samuel Butlers Hudibras, ein schalkhaftes Heldengedicht. Zum erstenmal vollständig im Versmaße des Originals frei verdeutschet und neu mit Commentar ausgestattet von Josua Eiselein, Professor und weiland Oberbibliothekar der Universität Heidelberg. Preis 54 kr.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 9. Juli. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 39½—40½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 57—58 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47½—48½ kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 46—50 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¼ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter,

Frau Anna Maria Absmaier,

Privatiers-Gattin,

nach nur viertägigem Krankenlager gestern Abends 5 Uhr, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, im 56. Lebensjahre von diesem zeitlichen in das bessere Leben abzurufen.

Indem wir diese schmerzliche Nachricht theilnehmenden Verwandten und Bekannten kund geben, bitten wir der theueren Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken und uns stille Theilnahme zu schenken.

Landshut, den 11. Juli 1863.

Der tieftrauernde Gatte:
Paul Absmaier, Privatier,
mit seinen 5 Kindern.

Der erste hell. Seelengottesdienst ist morgen Sonntag den 12. Juli Vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin, hierauf das Leichenbegängniß vom Hause aus. Der zweite hl. Seelengottesdienst ist Montag den 13. ds. um 9 Uhr ebenfalls bei St. Martin. 971

Krämer-Anwesens-Verkauf.

In dem großen Pfarrdorfe Schierling, k. Bezirksamts Mallersdorf ist ein reales

Krämer-Anwesen

mit oder ohne circa 12 Tagw. Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen.

Näherer Aufschluß hierüber, mündlich oder in frankirten Briefen, kann daselbst erholt werden bei

913(c3) **Joh. Nep. Sellmayer.**

Entflogen

ein grüner Kanarienvogel. Man bittet um Zurückgabe in der Einhorn-Apotheke über 2 Stiegen. 972

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

alle Sorten Fourniere

von Nußbaum, Kirschbaum, Ahorn, Birnbaum und Rupen, auch zum Ausschneiden, weiche Fichtenfourniere zu Rückwänden für Tischler und Glaser ꝛc., im Preise zu 2, 2½, 3, 3½ bis 4 kr. per Quadratfuß. Länge von 1 bis 8 Fuß, Breite 6 bis 18 Zoll. Ferner sind zu haben **Nußbaumbretter und Pfosten** bei

Georg Schwabinthan
in Straubing
96152 am Hagen vor dem Spitalthor, Hs.-Nr. 760.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 11. Juli bis 18. Juli 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	..	2	—	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	—
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	2
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	—
Ein Bayerlaib	1	8	2	1
Ein Achterlaib	2	17	—	2
Ein Zwölferlaib	3	25	2	3

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	dl	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	36	—	13	2
Pohlmehl	3	4	—	11	1
Nachmehl	2	4	—	7	3
Römisch-Roggen	1	56	—	7	1
Backmehl	1	32	—	5	3
				Viertling	
Weizenkleien	—	30	—	9	—
Roggenkleien	—	20	—	5	..

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr.
Butter das Pfund	28 „ — „
Eier 5—6 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „
„ junge, „ „	15 „ 18 „
Tauben „ „ „	7 „ 8 „
Enten „ „ „	— „ — „
Gänse „ „ „	— fl. — kr. bis — fl. — kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.
Spanferkel „	4 fl. — kr. bis 5 fl. — kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.
Birkenholz „	15 „ — „ „ 16 „ — „
Föhrenholz „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Fichtenholz „	12 „ — „ „ 13 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.
„ ordinäre „ „	24 „
Seife „ „ „	18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Fleischpreise für den Monat Juli 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 16 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinfleisch „ „ 18 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 11 kr. 2 dl.
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Kindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl.
In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl.
Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Ein sehr ordentlicher, tüchtiger Oekonom,
Württemberger, sucht eine Stelle als Oekonomiebaumeister oder Aufseher.

Sigl's Commissions-Bureau,
München Hottergasse Nr. 9/0. (53)963

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 2. Juli: Franz Xaver, Söhnchen des Fr. X. Mayer, b. Bäckermeister.
Den 7. Juli: Johann Baptist, Söhnchen des Alois Falstenhammer, Metzgermeister zu Berg.
Den 8. Juli: Margaretha Barbara, Töchterlein des Joh. Sprruer, b. Buchbinder.

Getraut.

Den 6. Juli: Michael Schwab, b. Schneidermeister, mit Theresia Steinberger. — Moriz Koder, Packträger, mit Anna Ruhm, Maurerstochter von Berg. — Herr Gustav Hechtl, Gränzeraufseher in Wegscheid, mit Jgfr. Clara Johanna Boler, Oberpostamtspackerstochter.

Gestorben.

Den 3. Juli: Alois Reisenzahn, Privat-Lehrer, 29 J. a.
Den 6. Juli: Johann Körner, Tischlergeselle von Neukirchen, 41 J. a.
Den 9. Juli: Anna Rosp, Taglöhnerswittwe und Spitalitin, 74 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 6. Juli: Lorenz, Kind des Math. Huber, b. Hausbesitzers im Hagrain.

Gestorben.

Den 3. Juli: Rosa Härtinger, Hausbesitzerskind von hier, 11 Monate alt.

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	8	57
A. H. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."	10	42
Von einer Wittwe	—	30
Summa	20	9

Für die unbemittelten Abgebrannten Mainburgs.

	fl.	kr.
Uebertrag	33	51
Von einer Wittwe	—	30
Summa	34	21

Vilshofener Schranne vom 8. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	14	27	—	—
Neue Zufuhr	502	10	4	11
Schrannenstand	516	37	4	11
Heutiger Verkauf	516	29	—	11
Rest	—	8	4	—

	Weiz. fl.	kr.	Korn fl.	kr.	Gerste fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Höchster Preis	21	23	13	7	—	—	6	54
Mittlerer „	20	45	12	52	—	—	6	36
Niedrigster „	20	8	12	4	—	—	6	—
Gefallen	—	—	—	29	—	—	—	24
Gestiegen	—	8	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hohenegg.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 14. Juli. № 158. Bonaventura.

Deutschland.

Bayern. ⁂ München, 12. Juli. Zu der kommenden Jakobidult erheben sich bereits eine Menge Schaubuden auf dem Platze vor dem Karlsthore. Die bedeutendste ist die für die Kunstreitergesellschaft Himé bestimmte. Laut Ankündigung wird diese Gesellschaft schon nächste Woche hier eintreffen. Sie besteht aus mehr als hundert Personen und besitzt gegen 100 Pferde. — Nach dem Kataloge zählt die sogenannte internationale Kunstausstellung einige über 400 Kunstwerke, es treffen jedoch noch fortwährend Bilder ein. Der Besuch soll übrigens bisher ein sehr mäßiger sein, und wird es auch bleiben, wenn nicht die ziemlich hoch gegriffenen Eintrittspreise herabgesetzt werden. — In der äußerst reichhaltigen Auslage der erst seit Kurzem hier etablirten Munz'schen Kunst- und Buchhandlung waren jüngst uns neue Photographie-Bilder, sogen. Mosaik-Photographien, zu sehen. Es sind dieß Bilder, die auf einem kleinen Octavblatte eine Menge photographischer Porträts — auf einem waren es mehr als hundert — zeigen und zur deutlichen Erkennung die Loupe erfordern. In der gleichen Auslage war jüngst auch eine Photographie zu sehen, welche einen Herrn darstellte, den Kopf mit einem Cylinderhute bedeckt, in der erhobenen Rechten eine Schelle und mit der Linken einen runden Hut haltend. Das Bild trug die Unterschrift: Bokum-Dolffs am 11. Mai 1863.

△ München, 12. Jul. Die privilegirte Ostbahngesellschaft befindet sich in der angenehmen Lage, die Strecke von Schwandorf nach Weiden schon Ende August eröffnen und dem allgemeinen Betriebe übergeben zu können. Die Vollendung der Strecke von Weiden nach Bayreuth bis Anfangs Oktober kann als vollkommen gesichert betrachtet werden und wird somit auch der Eröffnung dieses Theiles bis zum genannten Zeitpunkte gleichfalls kein weiteres Hinderniß entgegenstehen. Der Verkehr der beiden Städte Amberg-Bayreuth durch Schienenwege kann daher in wenigen Monaten schon stattfinden.

München, 9. Juli. Es ist schon längst bekannt, daß hier und in anderen Städten Bayerns geheime Collekten bestehen, welche das Spielen in die österreichische Lotterie vermitteln und so den unseligen Drang zu spielen nur fördern. Seit das Lotto bei uns aufgehoben ist, machen diese geheime Collekten ganz großartige Geschäfte. Vor einigen Tagen wurde hier eine solche Collekte entdeckt und bei der Inhaberin nicht nur eine Masse Lotteriezettel, sondern auch bedeutende Gewinnste in baarem Geld aus der österreichischen Lotterie gefunden und natürlich confiscirt. (A. Postztg.)

München, 10. Juli. Gestern Abends 8 Uhr sind die zahlreichen Wallfahrer von hier, welche sich am Samstag nach Altötting begeben hatten, von dort hier wieder eingetroffen. Eine zahllose Menschenmenge war den frommen Wallfahrern bis außerhalb Haidhausen entgegengegangen und begleitete sie in die hl. Geistpfarrkirche, wo mit Predigt und Segen die Wallfahrt'schloß. Hr. Stadtpfarrer Sallinger, ein Musikcorps und viele weißgekleidete Mädchen empfingen den Wallfahrerzug am Burgfrieden. (A. Postztg.)

München, 11. Juli. Zu den Kavallerie- und Artillerie-Manövern auf dem Lechfelde, welche zu Anfang September stattfinden, werden nicht blos 6, sondern unsere sämmtlichen 8 Kavallerieregimenter kommandirt; dieselben haben aber nur in der der neuen Formation zu Grunde liegenden Stärke von je 4 Eskadrons auszurücken. Es werden demnach bei jenen Manövern 32 Eskadrons Kavallerie und mehrere Batterien reitender Artillerie mit nahezu 4000 Pferden versammelt sein.

München, 11. Juli. Der Handelsgärtner Hr. Hirschberger etablirt in der verlängerten Gabelsbergerstraße eine Gartenwirthschaft, deren Baulichkeiten auf das geschmackvollste im oberbayerischen Gebirgsstyle gehalten und von der Hand eines gewandten Künstlers mit Malereien geschmückt werden.

München, 12. Juli. Das Bezirksgericht München r./J. hatte gestern wieder einmal mit der „Doctorin" Hohenester in Folge einer von ihr gegen ein landgerichtliches Urtheil ergriffenen Berufung zu thun, welche letztere wenigstens den Erfolg für sie hatte, daß die erstrichterlich zuerkannte Strafe von 100 fl. auf 50 fl. Geld und von 10 auf 6 Tage Arrest reducirt wurde. (Bayr. Ztg.)

Der Gattin des Bahnhofverwalters Hrn. Seweron in Starnberg, welche kürzlich den k. Majestäten, als der Abgang des Bahnzugs sich um ein paar Stunden verspätete, einen trefflichen Kaffee bereitete, wurde dieser Tage von J. Maj. der Königin eigenhändig ein schöner Schmuck überreicht.

Aus Freising, 9. Juli, wird dem Augsb. Tagblatt geschrieben: Erlauben Sie mir, daß ich bezüglich des am verwichenen Samstag in unserer Nähe verübten Verbrechens einige nähere und theils frühere Nachrichten berichtigende Thatumstände mittheile. Die Studirenden Zacharias aus Wien und Morff aus Zürich, welche nicht Eleven, sondern Hospitanten der Anstalt Weihenstephan waren, befanden sich auf einem Keller in Neustift, außerhalb Freising, wo sie sich verschiedene Excesse erlaubten und schließlich hinausgeworfen worden sein sollen. Auf dem Heimwege nun tödteten sie einen Zimmergesellen aus Landshut. Ob sie angegriffen wurden oder selbst die Angreifer waren, wird die Untersuchung ergeben. Die Leiche hatte eine große, mit einem Stiett beigebrachte Wunde, die am Halse anfing und in der Herzgegend mündete. Die Arterie, die in den rechten Arm führt, war durchstochen. Diese Verwundung führte augenblicklich den Tod nach sich. Außerdem hatte die Leiche noch zwei Schnittwunden, am linken Arm und am Rückgrad, welche augenscheinlich mit einem kleinen Instrument beigebracht worden waren. Verrathen haben sich die Thäter dadurch, daß Morff rief: „Zacharias, der hat seinen Theil, der steht nimmer auf!," welche Worte ein Müller gehört hatte. Am folgenden Tag wurden beide Thäter verhaftet. Morff litt am Säuferwahnsinn und wußte nie, was er im Rausche that. Dieser hat wahrscheinlich die tödtliche Wunde beigebracht, da Zacharias nur ein kleines Messer bei sich hatte. Die Eleven der Anstalt stehen dem ganzen Vorfall fern, doch fand man es für passend, denselben die Verordnungen über das Führen von Messern und Waffen auf's Neue einzuschärfen.

Regensburg, 10. Juli. Allgemeines Bedauern erregt in

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

unserer Stadt ein schweres Unglück, das sich gestern Abend zugetragen hat. Ein sehr tüchtiger und in allen Kreisen geachteter Beamter hieb sich nämlich im Zustande gänzlicher Geisteszerrüttung die linke Hand ab und zersplitterte hiebei die Armknochen so gräßlich, daß ihm heute, wie man hört, bereits der Arm amputirt werden mußte. Der Zustand des Unglücklichen wird als ein hoffnungsloser geschildert.

Von der Donau, 8. Juli. Mit allem Rechte wird in neuerer Zeit dem so edlen Culturzweige des Obstbaues die verdiente Aufmerksamkeit zugewendet, und jede Gemeinde soll nun ihre eigene Obstbaumschule besitzen. Diese hat freilich manchmal eine Lage, daß ihr Zweck sehr schwer oder gar nicht sich erreichen läßt. So sahen wir unlängst den Schulgarten in dem benachbarten Mariaort. Derselbe ist bei einer Länge von 20 und einer Breite von 10 Schritten von der Morgen- und Mittagsseite durch das Schulhaus und die Kirche von der Sonne gänzlich abgesperrt, die nur am Abende etwas neidisch über den hohen Zaun in den Garten hineinblickt. Zu allem Ueberflusse stehen noch drei schon herangewachsene, breitästige Obstbäume auf diesem Terrain. Da dürfte wohl ein Lehrer ein Zauberkünstler sein, und seine pädagogische Wunderruthe nicht blos in der Schule, sondern auch im Schulgarten anwenden, um auf solchem Platze eine nutzbare Baumschule anzulegen. Und wäre er dieses wirklich, so möchte derselbe seine Kunst wohl zuerst an anderen als an Baumwildlingen praktiziren. (Regsb. Anz.)

Preußen. Düsseldorf, 5. Juli. In dem Berichte der „Rhein. Ztg." über die Hinrichtung der Eheleute Purrio, welcher auch in die „Köln. Ztg." und theilweise in die Ihrige übergegangen ist, kommen so grobe Unwahrheiten vor, daß es die Nächstenliebe zur Pflicht macht, dieselben als solche zu stempeln. Erstens heißt es darin: „die Frau verweigerte gestern den Beistand des Geistlichen hartnäckig ꝛc." Gerade an diesem Tage aber legte sie ein aufrichtiges Sündenbekenntniß vor dem Hospitalpfarrer Herrn Hosten ab, wie sie dies auch bereits am Tage vor Pfingsten gethan. 2. Dann heißt es weiter: „Gleichwohl gelang es den drei Geistlichen während der Nacht bis zum Morgen beide Verbrecher zum reumüthigen Bekenntnisse zu bewegen." Alles unwahr, auch der Mann hatte Tags vorher schon gebeichtet. 3. „Die Frau ꝛc. konnte sich kaum mehr bewegen und mußte zum Schaffot getragen werden." Unwahr! Obgleich sie den ganzen Tag vorher nach genommener Morgensuppe fast nichts mehr genossen und die ganze Nacht schlaflos meistens im Gebete zugebracht hatte, wollte sie auch Nichts genießen, als sie am Morgen 5 Uhr die h. Communion empfangen hatte, und zwar aus dem Grunde, weil nach Empfang der besten Speise, die es im Himmel und auf Erden gebe, keine irdische Speise mehr über ihre Lippen kommen solle. Wohl abgemattet, aber ohne daß sie im Geringsten unterstützt zu werden brauchte, ging sie den letzten schweren Gang auf's Schaffot, betend mit ihrem sie begleitenden Beichtvater.

Oesterreich. Wien, 12. Juli. Die Gen.-Corr. bringt den Wortlaut der österreichischen Note über Polen vom 18. Juni. Im Wesentlichen sagt dieselbe: Oesterreich, Frankreich und England haben sich durch die frühern Noten des russischen Cabinets gewissermaßen aufgefordert gefunden, ihre Ansichten bestimmter zu formuliren und darüber freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen. Wir sind dahin gelangt, die Bedingungen für die Wiedergabe der Ruhe und für Friedensakte im Königreich Polen in den bekannten sechs Punkten zusammenzufassen, welche sämmtlich den Verträgen entsprechen. Wir wären bereit, Besprechungen oder Conferenzen unter den acht Mächten der Schlußakte anzunehmen, wenn Rußland solche als zweckmäßig erkennt. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß es der Weisheit des Kaisers und den versöhnenden Bemühungen der der russischen Regierung ihre Mitwirkung anbietenden Mächte gelinge, dem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wien, 10. Juli. In Betreff des bekannten Hirtenbriefes des Fürstbischofs von Trient, hat der Justizminister Dr. Heim an den Oberstaatsanwalt in Tirol, Dr. Haßlwanter die Aufforderung ergehen lassen, ehebaldigst zu berichten, was er in dieser Angelegenheit gethan, oder anzugeben, warum er nichts gethan habe. Einige unserer Blätter geberden sich deßhalb wie als wären sie in den vierten Himmel entzückt. (A. Postztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 11. Juli. Der „Moniteur" schreibt: Eine Depesche des französischen Consuls in New-York vom 1. ds. sagt, es sei dort ein Telegramm aus San Francisco eingetroffen, welches die Uebergabe Mexico's ankündige. — Ferner sagt der „Moniteur": Die auswärtigen Zeitungen veröffentlichen einen angeblichen Brief des Kaisers an die Gräfin Plater. Se. Majestät hat diesen Brief nicht geschrieben. (Tel. d. Isarztg.)

Die „Köln. Z" bringt einen Brief aus Paris, wonach dort schon am 6. d. M. günstige Nachrichten aus St. Petersburg eingetroffen wären. Noch vor seiner Abreise nach Vichy habe Kaiser Napoleon dem König Victor Emanuel wissen lassen, daß die kriegerischen Aussichten immer mehr in den Hintergrund treten.

Großbritannien. London, 11. Juli. Earl Russel übergab gestern im Oberhause die englische, auf Polen bezügliche Note mit der Erklärung: Da die russische Antwort Mitte Juli St. Petersburg verlasse, so stimme er dafür, auf den 13. ds. die Polendebatte anzuberaumen. (Tel. der Isarztg.)

London, den 11. Juli. Der Inhalt der auf Polen bezüglichen Note lautet: England will statt der Discussion praktische Vorschläge machen. Solche wären hauptsächlich die Wiederherstellung des Vertrauens, eine nationale Verwaltung, Gesetzesherrschaft und Glaubensfreiheit, deßhalb laute Englands Proposition: Als Basis der Herstellung des Friedens die bekannten sechs Punkte, ein Waffenstillstand und eine Conferenz der Wiener Tractat-Mächte. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. Die Beilage der „Wiener Z" bringt nachstehende officielle russische telegraphische Depesche aus Warschau, 5. Juli: Eine von Fähnrich Schmidt geführte, aus 40 Dragonern bestehende Freiwilligenschaar hat die Verfolgung einer 37 Mann starken berittenen Bande unternommen, die sich einzig und allein damit beschäftigte, Bauern im Gouvernement Ratom aufzuhängen. Die Bande (sog. Gendarmen der Nationalregierung) wurde von den Dragonern nach 18tägigem Marsche bei Giozdikow im Bezirke Sprogno eingeholt. Dreißig Mann der Bande blieben auf dem Platze, sieben andere, worunter der Führer der Bande, Wisniewski, wurden gefangen genommen.

Amerika. New-York, 1. Juli. Hooker hat das Kommando nach seinem eigenen Wunsch niedergelegt; General Made ist zu seinem Nachfolger ernannt. Die Conföderirten haben sich von der Linie des Susquehanna zurückgezogen; man versichert, Lee habe sein Heer an der Eisenbahnlinie im Cumberland-Thal zusammengezogen, als ob er einen Angriff Made's erwarte. — Aus Vicksburg wird am 26. Juni gemeldet, daß die Unionisten ein links von der Stadt gelegenes Fort in die Luft sprengten. — Der Präsident Davis hat eine neue Truppenaushebung angeordnet, um bei dem weiteren Vorrücken von Lee's Heer die conföderirten Staaten wirksam schützen zu können. — Die Garnison von Mexico hat die Stadt am 30. Mai geräumt und sich nach Cuernavaca Plaza zurückgezogen. Die Division Bazaine hat Mexiko am 5. Juni besetzt. (Tel. d. Isarztg.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Berner'schen Konkurs betr.

Das k. Bezirksgericht Landshut hat dem k. Notar in Mainburg in der Gantsache des Krämers Franz Xaver Bernee von Osteewall die Zwangsversteigerung dessen Mobiliar- und Immobiliarvermögens übertragen und setze ich demzufolge

a) zur Versteigerung des Mobiliarvermögens auf

Montag den 10. August 1863 von Früh 9 Uhr an,

b) zur erstmaligen Versteigerung des Anwesens auf

Dienstag den 11. August Früh 10—12 Uhr, und

c) wenn sich bei der erstmaligen Versteigerung kein Käufer einfindet oder das Angebot den Schätzungswerth nicht erreicht, sofort zur zweitmaligen Versteigerung des Gesammtanwesens auf

Montag den 31. August Früh von 10—12 Uhr,

und zwar im Beenee'schen Wohnhause zur Mobiliar- und im Wirthshause zu Osterwall zur Immobiliarversteigerung Tagsfahrt mit dem Bemerken an, daß der Zuschlag der Mobilien erfolgt, wenn drei Viertel des Schätzungswerthes erreicht sind, der Zuschlag des Immobiliarvermögens bei der ersten Tagsfahrt, wenn der Schätzungswerth geboten ist, bei der zweiten, aber ohne Rücksicht hierauf. Die Mobiliarschaft besteht aus Getreide- und Futtervorräthen, Waaren, Betten, dann der gewöhnlichen Haus- und Zimmereinrichtung, dann zwei Kühen, und ist gewerthet auf fl. 793. 30 kr.

Das Immobiliarbesitzthum besteht:

a) aus dem Wohnhause Hs.-Nr. 27, dann Stallung, Stadel und Hofraum, die Gebäude in mittelmäßig baulichem Zustande, gewerthet auf fl. 2000.;
b) der realen Krämersgerechtsame, gewerthet auf fl. 200.;
c) aus 76,87 Tgw. Feldern, Aeckern und Wiesen, gewerthet auf fl. 12623.;
d) aus einem Ziegelstadel mit Brennofen und Hofraum, gewerthet auf fl. 250.

Das Anwesen ist mit fl. 15229 Hypothekschulden belastet, worunter fl. 3000. ehefräuliche Illaten, übrigens ruhen hierauf keinerlei Wohnungs-, Unterschluf- oder Abnährungsverbindlichkeiten.

Zu dieser Versteigerung werden Käufer mit dem Beifügen geladen, daß Hypothekenauszug, Grundsteuerkataster jederzeit vor der Versteigerung in der Notariatskanzlei eingesehen werden können, daß sich das Verfahren bei der Immobiliarversteigerung nach §. 64 des Hypothekgesetzes und den §§. 98—101 der Prozeßnovelle richtet und sich dem Notar unbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit gesetzlich auszuweisen haben.

Mainburg, den 26. Juni 1863.

Der Amtsverweser des k. Notars:
Anton Heidesee. (a2) 977

Danksagung.

Tiefgerührt von der zahlreichen, ehrenden und tröstenden Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin und Mutter,

Frau Anna Maria Absmaier,

Privatiers-Gattin,

sagen wir hiemit herzlichen Dank, bitten die Verblichene im frommen Andenken zu behalten und uns geneigtes Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, am 13. Juli 1863.

Der tieftrauernde Gatte:
Paul Absmaier, Privatier,
mit seinen 5 Kindern.

978

Lokal-Veränderung.

Ich Endesunterzeichneter erlaube mir den verehrten Einwohnern, sowie einem auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein bisheriges Lokal verlassen, und vom Heutigen an mein Geschäft im frühern Aschenbrenner'schen Säckleehause in Mitte der Altstadt ausübe. Dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen werde ich auch ferners bemüht sein, meine verehrten Gäste und Kunden auf das Beste und Reellste zu bedienen.

Ergebenster
Landshut, den 9. Juli 1863.

Johann Reiter,
Koch und Metzgermeister am Speismarkt.

969 (b3)

Aufruf

an Alle Herren Geistliche und Kirchen-Vorstände.

Ein solider Mann von mittleren Jahren sucht eine Mesnerstelle auf dem Lande, einem kleinen Marktflecken oder Wallfahrtsorte mit einigen Hundert Gulden Erträgnissen. Bemerkt wird, daß fraglicher Mann auch des Gesanges und Orgelspieles kundig ist und gegenwärtig eine zu gering stehende Kirchenstelle begleitet. Einläufe erbittet man, an Herrn Strickermeister Rescher mit Buchstabe M. A. in Trostberg gelangen zu lassen. 979

Vergangenen Samstag ging von der obern Länd bis in die Kirche St. Nikola ein Siegeleing mit einem braunen Stern verloren. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung. Näheres in der Exp. d. Bl. (a2)980

Ein semmelfaebiger Halbhund mit schwarzee Schnauze, langem Schweif und weißen Fußen ist zugelaufen und kann gegen Vergütung der Insertionskosten und des Futtergeldes in Empfang genommen weeden bei

Mathias Thurmayer,
981 Bauee in Ungspach.

Ein noch neues Piano

von Biber ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expeditian dieses Blattes. 882

Ein sehr ordentlicher, tüchliger Oekonom,

Württemberger, sucht eine Stelle als Oekonomieverwalter oder Aufseher.

Sigl's Commissions-Bureau,
München Hattergasse Nr. 9/0. (r3)963

Zu Mitte der Stadt sind mehrere kleine meublirte Zimmee an einzelne Heeren billig zu vermiethen. D. Uebr. (e3)960

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Dienstag den 14. Juli

wird aufgeführt:

Johann von Nepomuk,

der Verschwiegene,

oder:

König Wenzel der Grausame.

Schauspiel in 5 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

983 **Ch Reguer.**

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuer praktischer Universal-Briefsteller für das geschäftliche und gesellige Leben. Ein Formular- und Muster-Buch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäfts-Aufsätzen. Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur Orthographie und Interpunction und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen. Nebst einer Auswahl von Stammbuchs-Aufsätzen und einem Fremdwörterbuche. Bearbeitet von Dr. L. Kiesewetter. 13te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 54 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Gant des Bierbräuers Leonhard Sagstetter zu Ruhmannsfelden betr.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Deggendorf wird durch den unterzeichneten k. Notar das gesammte Immobiliar- und Mobiliarvermögen des Bierbräuers Leonhard Sagstatter zu Ruhmannsfelden in dem Hause desselben versteigert. Dasselbe wurde am 3. April vor. Jahres eingewerthet und besteht in:

a) Immobilien, geschätzt auf 21617 fl. 36 kr.;
b) der radizirten Bierbräuerei und Taferngerechtsame, geschätzt auf 2000 fl.;
c) Brauutensilien ꝛc., geschätzt auf 866 fl. 9 kr;
d) Mobilien, geschätzt auf 1735 fl. 16 kr.

Die Immobilien bestehen in dem Realkomplexe des Bergerbräuanwesens Hs.-Nr. 20 zu Ruhmannsfelden und zwar in Pl.-Nr. 33, Wohnhaus mit Brauhaus, Kellerhaus, Stallung, Schupfe, Stadel mit Stallung, Hofraum und dem erwähnten Rechte; dann aus den Grundstücken Pl.-Nr. 31, 35, 572, 630, 730, 819, 822, dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, ferner aus den Grundstücken 618, 629a, 629b, 646 und 674, umfaßt einen katastermäßigen Gesammtflächeninhalt von 44 Tagwerk 58 Dezimalen.

Zur Versteigerung des beweglichen Vermögens wird Termin auf

Mittwoch den 7. Oktober 1863 Vormittags 9 Uhr

und eventuell die darauffolgenden Tage anberaumt. Dabei wird bemerkt, daß der Zuschlag nur gegen Baarzahlung und dann erfolgt, wenn wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes die Meistgebote erreichen. Zur Versteigerung des Anwesens wird Termin auf

Dienstag den 13. Oktober 1863 von 10 bis 12 Uhr Vormittags

anberaumt, wobei bemerkt wird, daß sich dieselbe nach § 64 des Hypothekengesetzes und §§. 67 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, und daß insbesonders der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth erreicht. Dem Notare unbekannte Personen haben sich über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Das Schätzungsprotokoll, der Katasterauszug und der Extrakt aus dem Gewerbskataster liegt zur Einsicht bereit.

Viechtach, am 7. Juli 1863.

984 **August Wolf**, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter,

Frau

Magdalena Sittersberger,

Metzgers-Gattin von Marienkirchen, z. Z. Privatiere in Landau,

nach mehrwöchentlichen Krankenlager, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Religion, in einem Alter von 72 Jahren, gestern Nachmittags 3 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dieses bringen allen Verwandten und Bekannten zur stillen Theilnahme und bitten um stilles Beileid

Landau an der Isar, den 11. Juli 1863.

Der trauernde Gatte:
Franz Paul Sittersberger.
Jakob Sittersberger, als Sohn.
Anton Kreiner, Schwiegersohn.
985 **Josepha Kreiner**, als Tochter.

In der Fabrik von **Joseph Beck**, Passingerlandstraße Nr. 1, in München ist zu haben

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz

per 100 Zollpfund fl. 5. —

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1852, Band 123, Seite 146 Aufsatz Nr. XIII näheren Aufschluß.

Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüssigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich nach oben angesetztem Preise der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. (56) 947

Regensburger Getreide-Bericht

vom 5. Juli bis 11. Juli 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Kauf	277	78	27	201
Voriger Rest	36	64	—	21
Neue Zufuhr	456	170	10	215
Gesammt-Summe	771	312	37	437
Heutiger Verkauf	455	232	10	221
Gesammt-Verkauf	733	310	37	422
Bleibt im Rest	38	2	—	15

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	46	11	27	10	55	7	42
Mittlerer	20	26	11	7	9	28	7	14
Mindester	19	59	10	52	8	30	6	57
Gefallen	—	1	—	—	—	32	—	22
Gestiegen	—	—	—	8	—	—	—	—

Münchener Schranne vom 11. Juli.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Nidr. fl.	kr.		fl.	kr.
Kernen:	27	56	27	18	26	50	gest.	—	—
Dreisamen:	21	54	20	42	20	—	gest.	—	29

Straubinger Schranne vom 11. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haben
Voriger Rest	32	35	34	14
Neue Zufuhr	1485	318	32	310
Schrannenstand	1517	353	66	324
Heutiger Verkauf	1505	261	24	294
Rest	12	92	42	30

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	21	11	11	38	10	—	7	38
Mittlerer	20	43	11	8	9	50	7	9
Niedrigster	20	12	10	30	9	—	6	47
Gefallen	—	—	1	4	—	7	—	12
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Lindauer Schranne vom 11. Juli 1863.

Getreidegattungen.	Voriger Rest Schäffel	Neue Zufuhr Schäffel	Gesammt-Summe Schäffel	Verkauft wurde. Schäffel	Bleibt als Rest. Schäffel	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.
Waizen	495	2186	2681	1755	926	24	18	24	—	24	—	—	—	3	—
Kern	71	954	1025	933	92	24	56	24	21	23	32	—	9	—	—
Roggen	169	16	185	12	173	15	30	14	50	14	30	—	30	—	—
Gerste	29	—	29	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	41	89	130	90	40	9	—	8	36	8	24	—	12	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 15. Juli. № 159. Heinrich.

Deutschland.

Bayern. △ München, 13. Juli. Die fünfte Sitzung der Abgeordnetenkammer eröffnete Graf von Hegnenberg um 10 Uhr. Es waren die Minister Frhr. v. Schrenk, Frhr. v. Mulzer, v. Neumayr, v. Pfeufer zugegen. — Graf Hegnenberg: Um 33. kk. Majestäten die Huldigung der Kammer, wie früher, darzubringen, habe das Präsidium die geeigneten Schritte gethan. Durch Schreiben des Oberceremonienmeisters, Graf v. Porri, sei darauf erwiedert worden, daß Se. Maj. unter Anerkennung dieser Aufmerksamkeit bedauern müsse, die Aufwartung der Kammer nicht annehmen zu können, da gegenwärtig das Hoflager in Nymphenburg sich befinde. — Ueber die sieben Beschwerden, welche Ludwig Sachenbacher an die Kammer gelangen ließ, ist Frhr. von Redwitz zum Referenten gewählt worden. — Der provisorische Ausschuß für das Schützenfest theilt das Pregramm mit und spricht die Erwartung aus, die Kammermitglieder werden sich nicht nur höchst zahlreich in Person, sondern auch durch eine Ehrengabe am Festschießen betheiligen. Diese letztere, kategorische Aeußerung rief allgemeine Heiterkeit hervor; der Präsident legt hiefür, als auch zu Beiträgen für die abgebrannten Further eine Subscriptionsliste auf. Der hiesige Turnerverein hat eine Einladung und Karten zu dem heutigen Gartenfeste in Neuhofen gesendet. Der Oberstaatsanwalt Bomhard erhält auf ein wiederholt gestelltes Gesuch vier Wochen Urlaub. Das beigefügte, in Hannover ausgestellte, ärztliche Zeugniß drückte sich aus, „daß Gesuchsteller eine Anspannung von allen Geschäften bedürfe", was Heiterkeit hervorrief. — Am letzten Landtage wurde Gesammtbeschluß darüber erzielt, daß bezüglich der möglichsten Selbstverwaltung der Gemeinden in der Pfalz ein Gesetzentwurf vorgelegt werden möge. Abgeordneter Umdscheiden interpellirt nun heute: ob die Pfalz auf diese Vorlage schon an diesem Landtage hoffen dürfe, oder welch' andere Absichten die k. Staatsregierung hege? Minister von Neumayer erwiedert sogleich, die Thronrede spreche ja von einer Revision der Gemeindegesetze ꝛc. Die Durchführung dieser Revision gehöre zu den schwierigsten Problemen der Gesetzgebung; er könne die Erfüllung jener Hoffnung nicht für die nächsten Wochen oder Monate schon in Aussicht stellen. — Aus dem Urwahlbezirke Winklarn des oberpfälzischen Wahlbezirkes Neunburg v/W. hatten mehrere Urwähler eine Wahlreklamation eingesendet. Referent darüber ist Abgeordneter Hirschberger. Er findet keinen Grund, die Abgeordneten-Wahlen von Neunburg v/W. als ungültig anzusehen, weil, wenn auch alle sechs Wahlmänner von Winklarn anders gestimmt hätten, solches auf das Wahlergebniß doch keinen abändernden Einfluß geübt hätte. Koid erhebt sich gegen eine Behandlung solcher Irregularitäten als Rechnungs-Exempel; dadurch müsse das Vertrauen zur Reinheit und Wahrheit der Wahlen schwinden; der ganze Konstitutionalismus würde an der Wurzel angegriffen. Er gebe zwar dem Antrage des Hrn. Hirschberger seine Zustimmung, müsse aber gegen jedes Präjudiz sich aussprechen, welches in der Folge gefährlich werden könnte. Bischof spricht gegen einige Observanzen bei den Urwahlen, während Pfeffel sich versichert, ob Untersuchung wegen den Ungehörigkeiten bei den Urwahlen zu Winklarn eingeleitet werde. Die Kammer gibt dem Antrage des ersten Sekretärs Hirschberger ihre Zustimmung, wodurch die Abgeordneten-Wahlen, wie erwähnt, nicht beanstandet, die k. Staatsregierung aber ersucht werden soll, wegen den Urwahlen in Winklarn Untersuchung einleiten und das Ergebniß hievon seiner Zeit der Kammer mittheilen zu wollen. Bezüglich einer weiteren Wahlreklamation, welche der Universitätsprofessor Dr. Recht wegen den Urwahlen zu Helfendorf (Rosenheim) an die Kammer brachte, konnte gleichfalls Veranlassung zur Ungiltigkeits-Erklärung der Abgeordnetenwahlen zu Traunstein nicht genommen werden und wurden in Betreff der erhobenen Anschuldigungen die weiteren Verfügungen der kgl. Staatsregierung anheim gegeben. — Es werden nun mehrere vom fünften Ausschusse geprüfte Anträge von der Kammer den betreffenden Ausschüssen zur materiellen Prüfung und Würdigung zugewiesen. Darunter befindet sich die Bitte des Frhrn. v. Lerchenfeld an die Krone: um Vorlage eines Gesetzes auf Abkürzung der Finanzperioden; der Antrag des Dr. Barth (Kaufbeuern) in demselben Betreff; der Antrag desselben Abgeordneten: auf Beseitigung des Instituts der Ersatzmannwahlen; drei Anträge der Notare des Bezirksgerichtssprengels Aschaffenburg, auf Beseitigung churfürstlich mainzischer Verordnungen. Bei einem Antrage des Dr. Arnheim, daß zu Hollfeld ein eigener Bezirksamtssitz errichtet werden sollte, erklärte sich die Kammer inkompetent. Bei der Debatte äußerte namentlich Frhr. von Lerchenfeld: Wenn die Kammer über den Sitz und die Besetzung der einzelnen Aemter diskutiren wolle, so sei keine Hoffnung vor zwei Jahren fertig zu werden. Auch Abg. Mandel hatte schon vorher die Aeußerung gethan, daß eine solche Diskussion eine Unzahl von Bittgesuchen hervorrufen müsse. Die Tagesordnung war nunmehr erschöpft. Präsident: „Da es an Berathungs-Material fehlt, so ersuche ich die Ausschüsse vorerst die kleineren Gegenstände zu erledigen, um die nächste Sitzung nicht zu weit über diese Woche ausdehnen zu müssen." In Folge dieser Aeußerung sind mehrere Abgeordnete heute noch abgereist. Der heutigen Sitzung wohnten 130 Abgeordnete bei.

△ München, 13. Juli. Ihre Majestät die Königin siedelt am Donnerstag mit den beiden Prinzen Ludwig und Otto nach Hohenschwangau über, um 2–3 Wochen dort zuzubringen. — Se. Maj. der König gedenkt am Freitag von Kissingen zurück in Nymphenburg wieder anzulangen und hier vorläufig bis nach dem Schützenfeste zu verbleiben. Ein Theil der Hofhaltung hat morgen schon nach Hohenschwangau abzugehen.

München, 12. Juli. Die fünf ständigen Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten haben sich nunmehr sämmtlich constituirt.

München, 12 Juli. Zur Erleichterung des Aerars wie im Interesse der Landwirthschaft ist soeben vom Kriegsministerium eine weitere Beurlaubung beim Militär angeordnet worden, wodurch der Präsenzstand nochmals um etwa 6000 Mann verringert wird. Bekanntlich haben bei der Infanterie und den Jäger-Bataillons schon früher bedeutende Beurlaubungen bis zu

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

den Herbst-Exercicien stattgefunden, und es ist nun durch diese neuerliche Anordnung wohl Alles gethan, was unter den gegenwärtigen Umständen geschehen kann, um den in der Abgeordneten-Kammer jüngst laut gewordenen Wünschen zu entsprechen. (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Großh. Hessen. Aus Rheinhessen, 9. Juli. Bei einer neulich stattgehabten Turnerfahnenweihe hat ein Redner unter Anderem angegeben, daß unser Rheinhessen bis jetzt 70 Turnvereine mit 9000 Mitgliedern besitze. Ein anderer Redner verkündete mit wahrem Löwenmuthe: „Ihr Turner! Wenn fallen Bomben und Granaten, — so muß der Fahnenträger im Sturme diese deutsche Fahne vorantragen;" es sollte das wahrscheinlich ein Reim sein. Die Rede schloß mit Refrain: „Wenn nur der deutsche Löwe hält, daß die Fahne nicht fällt!" Das versammelte Publikum wurde dadurch in eine heitere Stimmung versetzt. Es wird derartige Festlichkeiten bald mehr geben, als das Jahr Sonntage zählt und unsere Fortschrittsleute würden Manchen einen nicht geringen Dienst erweisen, wenn sie die Zahl dieser Sonntage vermehren wollten.

Preußen. Berlin, 8. Juli. Die Vorgänge, durch welche der noch so junge Moritzplatz in der Skandal-Geschichte Berlins eine hervorragende Stelle bekommen hat, werden mit Vorliebe in allen Kreisen besprochen. Eine besondere Theilnahme erregt das Schicksal des Polizei-Lieutenants Hoppe (Hoppe III. zum Unterschiede von zwei gleichnamigen Polizei-Beamten), der am Tage seiner Mißhandlung erst 14 Tage im aktiven Dienst war. Derselbe hat während des letzten italienischen Feldzuges in den Reihen der österreichischen Armee gefochten und ist in den blutigen Schlachten bei Magenta und Solferino glücklich den feindlichen Säbeln und Kugeln entgangen. Eine unter seinem Namen erschienene kleine Schrift über diesen Krieg wird manchem Ihrer Leser bekannt sein. Sein Zustand ist noch immer Bedenken erregend, doch hofft man von ärztlicher Seite, daß seine Wiederherstellung gelingen werde.

Berlin, 10. Juli. Ueber die weitere Reise des Königs liegen nun endlich weitere Berichte vor. Er verläßt am 18. d. Karlsbad und reist in kleineren Touren, für die drei Tage angesetzt sind, nach Gastein, wo er circa drei Wochen bleiben will. In der Mitte August wird dann die Abreise von dort erfolgen. Der König begibt sich darauf nach Baden-Baden zur Königin und verbleibt daselbst bis Ende August, wo er sich nach Berlin zurückzubegeben gedenkt, um den dann hier beginnenden militärischen Uebungen beizuwohnen.

Berlin, 11. Juli. Die bereits vor mehreren Tagen von Ihnen gebrachte Nachricht, daß das Tuilerien-Cabinet die früher angeknüpft gewesenen und dann wieder vertagten Verhandlungen wegen einer Hülfeleistung vermittelst 60,000 Mann neuerdings aufgenommen habe, kann ich bestätigen. (Allg. Ztg.)

Die bekanntlich einige Zeit verschwunden gewesene Adjutantin von Langiewicz, Fräul. Henriette Pustowoftow, ist wieder aufgetaucht. Am 7. Abends traf sie, wie die „Schles. Ztg." meldet, mit dem Posener Zuge in Breslau ein und trat am folgenden Morgen die Weiterreise an, um sich angeblich nach Josephstadt zu Langiewicz zu begeben.

Oesterreich. Salzburg, 11. Juli. Heute 5 Uhr Nachmittags ist die verwittwete Kaiserin Karoline Auguste von Wien in Salzburg im besten Wohlsein angelangt, um hier den gewohnten Sommeraufenthalt zu nehmen. — In Gastein sind für den König von Preußen 43 Zimmer gemiethet. In Salzburg ist die Fremdenfrequenz heuer etwas geringer als in den Vorjahren.

Aus dem Oberinnthale, 5. Juli. Wie nothwendig die in öffentlichen Blättern so oft angeregte Vergrößerung und bessere Dotirung der Irrenanstalt ist, beweisen wieder folgende neuesten Vorfälle in hiesiger Gegend. Letzte Woche verunglückte bei Landeck ein Weib auf eine schauerliche Weise. Sie übernachtete in einem einzeln stehenden Heustadel, welcher in derselben Nacht in Feuer aufging. Die Unglückliche fand in den Flammen ihren Tod. Tags darauf wurden in dem Schutthaufen nur mehr einzelne Knochenreste derselben aufgefunden. Man vermuthet, daß die Verunglückte, welche zeitweilig an Irrsinn litt, selbst die Ursache ihres schauerlichen Todes gewesen sei. — An einem andern Orte war dieser Tage ein Irrsinniger, dessen Ueberwachung schwer ist, schon daran, sich das Leben zu nehmen, als glücklicher Weise zu rechter Zeit noch Jemand dazukam. — Ein dritter Fall ist folgender. Ein zeitweilig irrsinniges Mädchen verfügte sich wiederholt in den Kirchthurm, setzte sich in das Schallfenster und man mußte befürchten, daß sie sich in die Tiefe stürze. Glücklich vom Thurme herabgebracht, ging sie später zur Brücke, die über einen reißenden Bach führt und stürzte sich von derselben in die Wellen, die sie mit sich fortrissen. Sie wurde durch einen glücklichen Zufall gerettet, aber wer weiß, ob sie nicht früher oder später einen sichern gewaltsamen Tod findet.

Die Feldfrüchte stehen im Oberinnthale überall schön. Dagegen sieht es auf den Alpen traurig aus. Das Vieh leidet noch immer an der Klauenseuche, welche das ganze Oberland durchzieht. Die Leute müssen viel Zeit verlieren, um das erkrankte Vieh auf den Alpen heimzusuchen und zu pflegen.

Ausland.

Frankreich. Wohl noch selten hat eine deutsche Unternehmung im Auslande einen so raschen und guten Erfolg gehabt als die große Aktienbierbrauerei, welche von deutschen und französischen Kapitalisten unter der Leitung des Hrn. Ludwig Brey, Besitzers des „Löwenbräu" in München, in Paris errichtet worden und seit dem 1. Mai in Thätigkeit ist. Das Produkt derselben findet nicht allein bei den in Paris lebenden Deutschen, sondern auch bei den Franzosen ungetheilten Beifall und wird in großen Massen konsumirt. Die Aktien der Gesellschaft werden in Folge dessen auch bereits mit einem bedeutenden Agio bezahlt.

Großbritannien. London, 10. Juli. Ueber die in den Tuilerien herrschende Stimmung sagt der Pariser Correspondent der Times: Ich darf mir die Bemerkung erlauben, daß jetzt zwischen dem Kaiser und seinen Ministern über alle auswärtigen Angelegenheiten volle Harmonie herrscht. Dieß war vor den letzten Cabinetsmodificationen nicht der Fall. Die Dinge stehen, so weit es Polen betrifft, folgendermaßen. Napoleon III. wünscht die Lage der Polen in jeder Beziehung zu verbessern, und keine diplomatische Bemühung in diesem Sinn und zu diesem Endzweck wird gespart werden; aber der Kaiser will Frankreich nicht zur Befreiung Polens in einen Krieg stürzen, den es allein auszukämpfen hätte. Wenn, wie schon einmal gesagt, England das Schwert zieht, wird Frankreich keinen Augenblick zaudern, dasselbe zu thun. Der Herrscher Frankreichs und seine Rathgeber schmeicheln sich nicht mit der Hoffnung, daß die jetzige Thätigkeit der Diplomatie zu irgend einem entscheidenden Resultat führen werde. Sie tadeln die Wortagitation für Polen, und werden alle Kundgebungen solcher Art, außer wenn dieselben als Kriegsheroide dienen sollen, nach wie vor zu verhindern suchen.

Griechenland. Athen, 3. Juli. Am Tage als Botzaris, der einzige Anhänger Bulgaris im Ministerium, zurücktrat, und statt seiner der Chef der Nationalgarde, Koronäos, Kriegsminister wurde, entfernten sich 40 Mann unter Anführung eines gewissen Kyrikos, um als Räuber Attika heimzusuchen. Von der Gendarmerie verfolgt, flüchteten sie in eine Kirche; der herbeigerufene Artillerie- und Bataillonschef Levzakos weigerte sich einzuschreiten, worauf Koronäus letztern verhaften ließ. Dessen Infanteriebataillon erregte eine Meuterei, und der gleichzeitig entlassene Chef der Gendarmerie, Artenius Michos, stellte sich an die Spitze von Gendarmen und Polizeidienern, um die Stadt zu insurgiren. Koronäos mit der Nationalgarde zwang sie zum Rückzug. Der Artillerie- und Armee-

commandant Papadiamantopulos führte die Räuber mit klingendem Spiel in die Stadt. Die Minister Komundures und und Kalliphronas, vor der Kaserne des Lozakos vorübergehend, werden als Geisela festgehalten, bis Lozakos freigelassen ist. Griwas, ein Freund des Ministeriums, besetzt hierauf mit Soldaten das Schloß, in welchem sich die Minister befanden; die Artillerie belagert dasselbe. Die umliegenden Häuser werden ebenfalls von Insurgenten und Ministeriellen besetzt, worauf der Kampf begann, wobei das Schloß beschädigt wurde. Am Abend des 30. Juni kam es zu einem Waffenstillstand; 120 Menschen waren bei dem Kampf geblieben, viele sind verwundet worden. Koroväos concentrirte sich im Norden der Stadt, Griwas besetzte die Akropolis. Als Koroväus am folgenden Tag auf dem Rückzug aus der Nationalversammlung bei der Nationalbank vorüberritt, wurde auf ihn geschossen. Hierauf fand ein erneuerter Kampf statt, der bis gegen Abend dauerte, und wobei mehr als 100 Personen fielen. Da erzwangen die fremden Gesandten einen Waffenstillstand, und erwirkten den Zusammentritt der Nationalversammlung am folgenden Tage. Dieselbe ernannte ein neues Ministerium unter Ruphos, bestehend aus Klimakis, Bubulis, Petmeza und Kalliza von der Bergpartei, dann die Bulgaristen Kechaja, Nikolopulos, Makromichalis. Ferner beschloß dieselbe die Abschaffung des Generalcommando's, der Polizeipräfectur und die Entfernung aller Truppen aus Athen. — In Lakonien und Messenien fand ebenfalls eine Insurrection statt.

Niederbayerisches.

Tierisches. Versetzt: der Schulgehilfe Innocenz Holzapfel von Umelsdorf nach Kirchdorf; der Schullehrer Jos. Bapt. Fuchs von Pfelling nach Obergiaim; der Schulprovisor J. Spaeth von Egiug nach Pfelling; der Schulgehilfe Jos. Muggenthaler von Loiching nach Hunzenberg; der Schulgehilfe Lorenz Lauzinger von Gramelkam nach Loiching; der Schulgehilfe J. Kumpfmüller von Ering nach Wallersdorf; der Schulgehilfe Joh. Kout von Egiug nach Ering. — Befördert: der Schulgehilfe Peter Glerster zu Hauzenberg zum Provisor in Egiug. — Ernannt: der Schuldienstaspirant Ferdinand Brunnhuber von Eggenfelden zum Gehilfen in Egiug. Der Schulgehilfe Jos. Obelt zu Wallersdorf ist nach Oberpfalz übergetreten. (Bayr. Schulztg.)

* Landshut, 14. Juli. Gestern sind aus dem hiesigen Ursulinerinnenkloster sechs Frauen nach St. Louis in Nordamerika abgereist; drei davon sind dahin zurückkehrende.

Straubing, 13. Juli. Gestern Morgens 8 Uhr führte der österreichische Remorqueur „Török-Becér" einen großen Theil hiesiger Einwohner, unter welchen die angesehensten Stände zahlreich vertreten waren, nach Metten. Um 10 Uhr war das schöngelegene Metten mit der großen Benediktinerabtei erreicht und zog Alles, vom Strome weg, hinauf in die wildschöne Waldschlucht mit dem steinreichen rauschenden Perlbach und den vielen Granatbüchen, zur Krone des unteren bayerischen Waldes, dem vielbesuchten Schloß Egg, doch nicht ohne von einer wandernden Wolke tüchtig durchnäßt worden zu sein. Um 4½ Uhr wurde wieder aufgebrochen und mußte, was keinen Wagen hatte, und das waren die Meisten von den 200 Sonntagsreisenden, vom Gewitterregen begleitet nach Metten zurück, wo eine gute Zahl Bierkieser in die Post einfiel und das kostige delikate Bier erst in minuto, dann noch unter dem Reif in Absatz kahm, über welch letzteres die auf dem Schiffe in helle Freude geriethen. Was der Regen auch gestört und verdorben hatte, die heiteren Scenen während der Rückfahrt, der Tanz im Magazine des Dampfers, die passenden Weisen der wackern Trompeter, die Witze oben auf den Radkästen, glichen alles wieder aus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Bekanntmachung.

Bichl gegen Renner wegen Forderung betr.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich

Donnerstag den 23. Juli l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in dem Hause Nr. 81 an der hohen Gred in St. Nikolai zwei Betten mit Bettlade an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Landshut, am 14. Juli 1863.

986 J. Wein, k. Notar.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete versteigert am

Samstag den 25. Juli d. Js. Vormittags von 9—12 Uhr

und beziehungsweise an den darauffolgenden Tagen im Wirthshause zu Weichs bei Wallersdorf aus Auftrag des Bräuereibesitzers, Herrn Xaver Mießlinger in Laberweinting, dessen Oekonomieanwesen (Ammerhof) in Weichs zu ungefähr 296 Tgw. Feld-, Wies- und Holzgründen bester Qualität, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Anwesen im Ganzen oder auch nach Umständen in Parcellen verkauft wird, die nähern Kaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten vor und während der Versteigerung eingesehen werden können und am Versteigerungstermine noch besonders bekannt gegeben werden.

Die Einsichtsnahme der Kataster geschieht bei dem Eigenthümer des Anwesens, auch werden von demselben auf Verlangen die einzelnen Grundstücke vorgezeigt.

Wallersdorf, den 9. Juli 1863.

975 (b²) J. Würdinger, k. Notar.

Unterrichts-Anzeige.

Unter Wiederholung der von mir gemachten Unterrichts-Anzeige im Kleidermachen bringe ich heute zur weiteren Anzeige, daß Donnerstag den 16. Juli der Unterricht beginnt, und hiermit die geehrten Damen zu gefälligem Beitritt einlade.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Landshut, den 14. Juli 1863.

Frau K. Lorenz, Lehrerin der Kunstschneiderei aus München,
987 wohnt im Gasthaus zum Hilz am Speismarkt Zimmer Nr. 5 über 2 Stiegen.

Aus Auftrag.

Von 2000 fl.—30000 fl.

zu 4½% sind auf Grundbesitz auszuleihen. Desgleichen sind mehrere gutverzinsliche Häuser mit und ohne Garten zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 988

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuestes Gratulationsbuch. Eine vollständige Sammlung von Gelegenheitsgedichten, enthaltend: Neujahrs-, Namens-, Geburtstags- und Weihnachtswünsche, Confirmations-Denksprüche, Pathenwünsche, Polterabendscherze und Hochzeitsgedichte, Jubiläums-Glückwünsche, Toaste und Trinksprüche, Erntekranz Gedichte, Todtenkränze u. Grabschriften, sowie Albumverse. Für alle möglichen Fälle des Lebens gesammelt und herausgegeben von Lehrern der Grafschaft Mansfeld. Vierte verbesserte Auflage. Preis 27 kr.

Neuester Haus- und Geschäfts-Secretair. Ein praktisches Formularbuch zu schriftlichen Abfassungen in allen Lebensverhältnissen. Zweite Auflage. Preis 36 kr.

Der Hopfenbau am Draht in seiner Vollendung in Betreff seiner Anlage, seiner Bearbeitung, seiner Vortheile und seines Ertrages. Aus eigener Erfahrung mitgetheilt von M. Kiserle, Oberamtswundarzt, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins ꝛc. in Rottenburg a. N., Königreich Württemberg. Preis 12 kr.

Bräuhaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein im besten Betriebe stehendes, in der günstigsten und frequentesten Lage in Mitte der Stadt sich befindendes

Bräuhaus

mit laufendem Wasser sammt Inventar, Brännequisiten, Stadel und ausgezeichnet guten Sommerkellern auf dem Galgenberge.

Benanntes Anwesen ist im bestbaulichen Zustande und wurden bisher jährlich 1000 bis 1200 Schäffel Malz versotten und ohne Wirth selbst verzapft; der größere Theil des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben.

Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Georg Schmidt,
untere Bachgasse in Regensburg.

928 (e6)

Im Verlage der Unterzeichneten erschien soeben:

Das

Civil-Medicinal-Wesen

im Königreich Bayern,

mit den dermalen in Wirksamkeit bestehenden Medicinal-Verordnungen,

von

Dr. Carl Richard Hoffmann,
k. d. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rathe.

3. Band. (Preis desselben wie der zwei früheren geheftet 3 fl. 36 kr.)

Der Verfasser gab bereits im Jahre 1854 im nämlichen Verlage eine Sammlung derjenigen Verordnungen heraus, welche die Stellung, Rechte und Pflichten, sowie die Berufsthätigkeit der practischen Aerzte in Bayern betreffen, und hat denselben lediglich der rasche Absatz dieser Schrift zur Herausgabe des jetzigen Werkes veranlaßt.

Diese ebenso vollständige als practisch angelegte, höchst zeitgemäße Sammlung nun, sowohl aller Regierungs-Verordnungen wie Medicinalbescheide für specielle Fälle, bildet ein allen Aerzten interessantes, den Gerichtsärzten unentbehrliches Werk.

Hinsichtlich der Anordnung des Stoffes ist lediglich diejenige gewählt, welche langjährige Erfahrung als die brauchbarste constatirt hat. Band I und II sind in je sechs, Band III in neun Artikel gebracht worden, welche wir, um den Aerzten, die das Werk nicht schon besitzen, die umsichtige und erschöpfende Bearbeitung von Seiten des Verfassers einigermaßen anschaulich zu machen, hier namentlich anführen zu müssen glauben.

Die 6 Artikel des I. Bandes, die private Medicin umfassend, worunter der Verfasser die directe Gesundheitspflege der einzelnen Menschen und Hausthiere versteht, behandeln die in Bayern hierzu Berechtigten. 1) die practischen Aerzte, 2) die Bader, 3) die Zahnärzte, 4) die Hebammen, 5) die Thierärzte (auch Beschlagschmiede, Viehschneider und Wasenmeister) und 6) die Apotheker und das Apothekenwesen.

Band II des Werkes dagegen, die öffentliche Medicin oder Medicinal-Polizei, (Gesundheitspflege einer Gesammtheit von Menschen und Hausthieren und Unterstützung der Rechtspflege durch die Natur- und Arzneikunde) Theil 1 umfassend, behandelt in Artikel 1—3 die Handhabung der Medicinal-Polizei in der unteren, in der 2. und 3. Instanz (Districts-Medicinal-, Kreis-Medicinal- und Ober-Medicinal-Polizei); in Abschnitt II (Medicinalpolizeiliche Anstalten und Institutionen) Artikel 1 Vorkehrungen gegen epidemische und contagiöse Krankheiten unter den Menschen. Artikel 2. Die Schutzpocken-Impfung und Revaccination. Artikel 3. Vorkehrungen gegen epizootische und contagiöse Krankheiten unter den Thieren.

Band III, die Medicinal-Polizei Theil 2 umfassend, behandelt in 9 Artikeln: 1) Vorkehrungen gegen die Hundswuth. 2) Die Räudekrankheit und die Visitationen der Schafe. 3) Rettungsanstalten für Ertrunkene, Erstickte und in andern Lebensgefahren. 4) Leichenschau, Leichenhäuser, Begräbnißplätze, Leichen-Transport. 5) Wohlthätigkeits-Anstalten (in den gesammten sanitätspolizeilichen Branchen). 6) Aufsicht auf die Verpflegung der unehelich geborenen Kinder. 7) Vorkehrungen in Bezug auf ungesunde Genußmittel und andere schädliche Stoffe und Einflüsse. 8) Sorge für den Gesundheitszustand überhaupt, besonders auf dem platten Lande. 9) Medicinalpolizeiliche Ueberwachung der kirchlichen Ceremonien der Juden.

Der IV. und zugleich letzte Band wird den Schluß der medicinalpolizeilichen Institutionen, die Vorschriften über die gerichtliche Medicin, solche Verordnungen, welche während des Druckes dieses Werkes veröffentlicht wurden und in die erschienenen Bände nicht mehr aufgenommen werden konnten, dann diejenigen Erlasse enthalten, welche in Folge der jüngsten Organisation der Justiz und Verwaltung (in Bayern) erschienen sind.

Landshut, im Juli 1863.

Joseph Thomann'sche Buchhandlung.

Bei dem kgl. Landgerichte Eggenfelden wird mit dem 1. August d. Js. ein **Scribent** mit schöner, schneller und correkter Handschrift gesucht, welcher auch sogleich eintreten kann und einen Monatsgehalt von 30 fl. und etliche Kreuzer zu beziehen hat. Bewerber wollen sich in frankirten Briefen wenden an den Gerichtsvorstand. 989

Haus-Verkauf.

In München (Marsvorstadt) ist ein gutes Haus mit Garten, worauf eine Bierwirthschaft mit einem täglichen Bierverbrauche von 4—5 Eimern, dann täglich eines schweren Kalbes und wenigstens um 8—10 fl. Brodes, ausgeübt wird, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis circa 9000 fl., Baarerlage 2—3000 fl. — Obiges Haus würde sich namentlich für einen Bäcker äußerst gut rentiren, da zur Zeit schon 31 Häuser sich in loco befinden, eine Bäckerei daselbst aber noch nicht besteht.

Nähere Aufschlüsse ertheilt

Josef Wühr,
Inhaber eines obrigkeitlich autorisirten Commissions- und Schreibbureau,
990(a3) Blumenstraße 23/2 in München.

Im Hause des Unterzeichneten ist vorneheraus eine schöne trockene Wohnung mit 7 Zimmeen, Küche, Speise, Holzlege, Waschgelegenheit und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

959 (c3) **A. Weinreich.**

Vergangenen Samstag ging von der obern Länd bis in die Kirche St. Nikola ein Siegelring mit einem braunen Steen verloren. Der redliche Finder erhält eine Belohnung. Näheres in der Exp. d. Bl. (b2)980

Wohnungs-Vermiethung.

In der Nähe der St. Martinskirche ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung mit zwei Zimmern für Austräglerleute ganz unpassend zu vermiethen, auch kann dieselbe zu einem Verkaufsladen umgeändert werden. 991

Verkaufs-Offert.

In einem frequenten Markte in Niederbayern, Sitz mehrerer k. Aemter, wird eine reale

Bäckergerechtsame

sammt geräumigem Wohnhause in best baulichem Zustande, dann anstoßendem Garten mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zum Verkaufe ausgeboten. Bemerkt wird, daß ein guter Theil des Kaufschillings gegen Versicherung und billige Verzinsung auf dem Anwesen liegen bleiben kann. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (a3) 992

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 13. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 72; 5% Metall 68 P.; Bankaktien 839; Loose Anl. von 1854: 83½; von 1858: 90¾; von 1860: 90⅞; Ludwigsh.-Bexb. Eisenbahn-Actien 142 P., Bayer. Obl. 1874 114¼; voll einz. 115½; Oest. Credit-Bk.-Actien 202; Elisabeth-Prioritäts-Act. 84½. Wechselcurse: Paris 93½; London 118; Wien 105½.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsteig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 16. Juli. № 160. Faustus.

Was nun?

(Dem Kanonalverein gewidmet.)

Was nun, Ihr Herren? — Die Dinge sind
Ein wenig schief gegangen.
's ist still bei Euch, wo Posaunen sonst
So sittlich ernst erklangen.

's ist todtenstill, wo Posaunen sonst
Geblasen nach allen Winden:
Das einzige, wahre Heil ist nur
In Preußens Spitze zu finden!

Das Spitzenevangelium,
Gepredigt auf allen Gassen,
War Euer Weisheit Quintessenz;
Nun hat's Euch sitzen lassen.

Wie ist die Spitzenherrlichkeit
So jämmerlich flöten gangen!
Nun steht Ihr verlegen und ägerlich,
Rathlos mit verschämten Wangen.

Ihr macht wohl gar eine Faust im Sack
Und schwört bei allen Teufeln:
„Wie haben göttlich uns blamirt!"
Ja, daran ist nicht zu zweifeln.

Und nicht genug, daß die Trefflichen,
Held Bismark und Consoeten,
Euch diesen Toet gethan, — auch Er,
Auch Er ist treulos worden.

„Auch Du, Brutus Ernst, Imperator in spe,
Deitelae et amor noster! —
Nun sind wir fertig; am besten ist's,
Wir gehen in ein Kloster."

„Ja in ein Klostee! Beim Bismark, es ist,
Es ist die bittere Wahrheit.
Wie werden wir leuchten im Glorienschein
Schwarzweißer Spitzennarrheit!"

„Wir haben gezerrt, wie haben gehetzt
Und für die „Spitze" getogen,
Und sind wir nicht wie die wilde Jagd
Duech alle Blätter gezogen?"

„Und haben wir nicht, daß Gott erbarm'!
Gestritten mit allen Waffen?
Und thaten nicht, was wie gethan,
Getreutich die andern Affen?"

„Und Alles, Alles, Alles umsonst,
Es ist zum Rasendwerden! —
Das ist das bitt'ee, das traurige Loos,
Das Loos des Schönen auf Eedeni"

J. B. Sigl.

Deutschland.

Bayern. △ München, 14 Juli. Der Herzog Philipp von Württemberg, welcher als Bewerber um die jüngste Tochter des Herzogs Max bezeichnet wird, traf dieser Tage von London hier ein, stieg im Hôtel Havard ab, machte Besuch in Possenhofen und reiste nach Wien ab. — Der Artillerie-Corps-Commandant, Generalmajor v. Brodesser, reiste heute zu den Schießübungen nach dem Lechfelde ab, wird aber nur wenige Tage dort verweilen, um sodann sämmtliche Artillerie-Abtheilungen mit ihren Etablissements, sowie alle Festungen des Landes seiner Inspektion zu unterziehen. — Durch Kriegsministerial-Rescript vom 11. ds. wird angeordnet, daß von sämmtlichen Chevauxlegers-Regimentern die Carabiner abzulegen sind. Bekanntlich haben sich schon die hervorragendsten Militär-Schriftsteller gegen diese Waffe ausgesprochen; aber unsere Carabiner, nach ihrer dermaligen Construktion, geringer Tragweite und Beschaffenheit hätten in der That längst schon als gänzlich nutz- und zwecklos bezeichnet werden können. Die Kuirassier-Regimenter mußten die Carabiner schon vor langer Zeit ablegen. Wahrscheinlich werden nunmehr die Chevauxlegers, wie die Kuirassiere, auch zwei Pistolen erhalten.

Aus München, 11. Juli. läßt sich das „Mainzer Journ." schreiben, daß bei dem Beschlusse der Entlassung des kleindeutschen Professors Wegele in Würzburg an sehr hoher Stelle das Wort gefallen sei: „es solle von nun an jede Gelegenheit ergriffen werden, die Männer dieser Richtung zu entfernen."

München, 13. Juli. Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß von einer Vertagung des Landtages keine Rede ist; derselbe wird zur Erledigung der ihm vorliegenden Aufgaben wohl bis Ende Oktober versammelt bleiben. Salus publica suprema lex — dieß wird die mit Babelust, wie die mit Oekonomiebefitz begabten Mitglieder der Kammer getröften müssen. (A. Abdztg.)

München, 13. Juli. Bezüglich der beabsichtigten neuen Formation der Kavallerieregimenter vernimmt man, daß durch die Vermehrung der Zahl derselben keine Vermehrung der Zahl der Obersten eintreten soll, indem nur acht Regimenter wie bisher von Obersten, dagegen vier nur von Oberstlieutenants kommandirt werden sollen. (A. Abdztg.)

München, 14. Juli. Bekanntlich hatte das Stadtgericht den Redakteur der N. N, Hrn. Albrecht, wegen Ehrenkränkung des Bahnhofverwalters in Moosburg, Hrn. Wagner, begangen durch ein Inserat, worin demselben ungeeignetes Benehmen gegen das Publikum vorgeworfen war, zu einer Geldstrafe von 20 fl. und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Hr. Albrecht hatte dagegen Berufung ergriffen, und in der gestrigen Verhandlung vor dem Bezirksgerichte I/3. ward in II. Instanz Hr. Albrecht freigesprochen, der Kläger Wagner aber in sämmtliche Kosten I. und II. Instanz verurtheilt. Der Vertreter des Klägers hat bereits die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Erkenntniß angemeldet.

Einem Berichte über die jüngste Bezirksgerichts-Verhandlung gegen die sog. Wunderdoctorin Hohenester entnehmen wir, daß die chemische Untersuchung des letzten von ihr abgegebenen Heilmittels ergeben, daß dasselbe lediglich ein mit Honig oder Zucker versüßtes Decoctum aus Schafgarben, Pfeffermünzen und Orangen sei. Der Vertheidiger meinte, ein solches Decoctum sei nichts als Punsch. Der Staatsanwalt hatte dagegen nichts einzuwenden; er für seine Person möchte sich aber an den Hohenester'schen Punschpartieen nicht betheiligen.

Freising, 11. Juli. Gestern Mittags 1 Uhr schlug der

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Blitz in einen Stadel zu Hohenbachern bei Freising ein. In selbem Augenblicke stand der Stadel, der mit Heu gefüllt war, in Flammen. Das daneben stehende Haus wurde vom Feuer ergriffen und brannte ebenfalls total nieder. Ein weiteres Umsichgreifen wurde dadurch verhindert, daß sogleich nach Entstehen des Brandes die Eleven von Weihenstephan und die Feuerspritzen von Freising mit Hrn. Magistratsrath Pestmüller zur Hilfe herbeigeeilt kamen. Namentlich ist es Letzterem und den Eleven von Weihenstephan zu verdanken, daß ein weiteres Unglück verhindert wurde. (Bayr. K.)

Fürstenfeldbruck, 10. Juli. Die kgl. Hofkirche Fürstenfeld begeht Sonntag den 26. Juli auf festliche Weise ihre 600jährige Gründungs- und Stiftungsfeier.

Baden. Aus Mannheim, 7. Juli, wird den „Köln. Bl." berichtet: Ich soll Ihnen über den weitern Verlauf unseres badischen Landesschützenfestes berichten? Ich würde es mit viel größerer Bereitwilligkeit und Eile gethan haben, wenn ich Ihnen viel Gutes davon zu erzählen wüßte. Schon am ersten Tage hat das Fest einen entschieden demokratischen Charakter angenommen, so daß auch unser seinen Gesinnungen nach sehr wohlmeinender Großherzog sehr verstimmt am ersten Sonntag Abend sogleich abreiste. Es war freilich kaum anders zu erwarten. Schon bei den Vorbereitungen zum Schützenfest zogen sich alle Gemäßigtern zurück, so daß die ganze Leitung desselben in die Hände der äußersten Fortschrittspartei fiel. Unserm Großherzog und unserer Regierung ist in den zahllosen alltäglichen Toasten viel Lob gespendet worden; aber so, daß wohl selbst Herr v. Roggenbach bei sich gedacht haben mag: Gott behüte uns vor unsern Freunden! Selbst in den bewegtesten Zeiten der Jahre 1848 und 1849 hat man hier keine tollern Reden gehört, als wie sie bei unserm Schützenfest gehalten wurden. Es hatten sich so ziemlich alle mit Redesucht geplagten alten und jungen freisinnigen Herren hier zusammengefunden. So die beiden wohlbekannten Geh.-Räthe Mittermaier und Welker von Heidelberg, Hr. Metz von Darmstadt, Herr Seezer von Stuttgart, Hr. Lang von Wiesbaden und die ganze Reihe fortschrittlicher sog. Nationalvereinsmänner aus Hessen, Nassau, Darmstadt, Württemberg. Mittermaier bringt dem nächsten deutschen Parlament ein Hoch, Welcker predigt von dem fürchterlichsten von allen Raubthieren: der tyrannischen Gewalt von Oben; eine solche Raubthiergewalt wollen wir nicht auf dem Fürstenthrone; das Rechtsbewußtsein muß in die Faust hineindringen und sich nicht mit dem bloßen theoretischen Gedanken begnügen, daß man Recht hat. Seeger klagt: das arme Deutschland hat an seinem Halse einen Kropf, das ist der Bundestag; und, meine Herren, wie schwierig eine Kropfoperation ist, das wissen Sie; aber der Tag wird kommen, wo auch dieser Stein von unserm Herzen genommen wird. Metz bringt Herrn v. Bismark ein Pereat und spottet über die Krone, die zu Königsberg von Gottes Tisch genommen sei. Lang meint, nur in Baden sei Fürst und Volk einig, in allen andern Landen herrsche Zwiespalt und Unzufriedenheit. Ich kann nicht alles wiedergeben, selbst nicht in der lehalsten Form, man möchte Ihr Blatt sonst am Ende confisciren. Es ist schade, daß das „Mannheimer Journal" so wenig nach auswärts verbreitet ist, Sie können dort alle die Reden lang und breit lesen. Doch nicht alle, denn die Hoch's auf Hecker, die man in der Nähe des Großherzogs gerufen hat, und daß nicht der Großherzog, sondern das Volk in Baden herrsche, von diesen Reden hat auch das „Mannh. Journ." nichts berichtet. Daß, und wie die badische zweite Kammer, die ziemlich im ganzen Lande nur als eine durch die Bemühungen der badischen Bureaukratie gewählte Versammlung von Jamännern gilt, sich durch die Rede eines Institutvorstehers, Professors Krebs, beleidigt gefühlt hat und deßhalb der Einladung des Festcomité's nicht Folge leistete, haben Sie schon berichtet. Wahrscheinlich dürfte dieses erste fürerst auch das letzte badische Bundesschützenfest sein. Karlsruhe und Freiburg scheinen nach den Erklärungen der dortigen Schützen-Vorstände wenig Lust zu haben, im nächsten Jahre bei sich das Fest abhalten zu lassen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 11. Juli. Der Einzug in Mexiko war keine neue Waffenthat, und daher haben die Kanonen der Invaliden geschwiegen. Man versichert, außer der Garnison hätten auch die Bürger in großer Menge die Stadt verlassen. — Von Polen her droht dem Frieden keine Gefahr mehr. Hr. Drouyn de Lhuys hat mehreren Vertretern auswärtiger Mächte gegenüber erklärt, für dieses Jahr sei der Friede gesichert und der Kaiser werde sich bemühen, ihn auch für das nächste Jahr aufrecht zu erhalten. (Köln. Ztg.)

Großbritannien. Aus London, 8. Juli, wird der Allg. Ztg. geschrieben: So viel steht einstweilen fest, daß Frankreich rüstet, und dießmal weder Cochinchina noch Mexiko einen genügenden Vorwand für die erstaunliche Thätigkeit in den französischen Häfen, Depots und Arsenalen abzugeben vermag. Frankreich rüstet nicht nur, sondern es behauptet auch, daß es nicht rüste; gerade so, wie vor der Befreiungskampagne in Italien. Ueber diesen Punkt sind die Angaben aller Pariser Correspondenten der hiesigen Presse so positiv und übereinstimmend, daß wir ihn als ausgemacht betrachten dürfen. Louis Napoleon scheint also wenigstens zu wissen, was er will: wenn er auch noch nicht definitiv entschieden hat, ob er wirklich will, was er weiß. Daher haben für ihn auch jene diplomatischen Paraden einen Sinn. Auch vor dem italienischen Krieg wurde mit Oesterreich verhandelt, und zwar ohne Möglichkeit eines praktischen Resultates; aber die Verhandlungen führten gleichwohl nach Magenta und Solferino.

London, 13. Juli. In der gestrigen „Oberhaussitzung" dementirt Russell die Angabe des „Observer", daß die Kanalflotte das Kreuzen in der Ostsee übernehme. Lord Grey verdammt jedwede Einmischung in die Polenangelegenheit. Lord Russell erwidert: dieß sei allerdings kein Casus bewaffneter Intervention und die Diplomatie werde keinen Krieg herbeiführen. Lord Russell lobt Oesterreich, dessen Regierung und Parlament und dessen steigenden europäischen Einfluß. Nachdem England gemeinsam mit Oesterreich und Frankreich sechs Punkte vorgelegt, könne England jetzt nichts weiter thun und müsse jedenfalls die Antwort abwarten. Murawieffs Auftreten verheiße leider eine unversöhnliche Politik. Lord Brougham bedauert, daß Lord Russell vor Empfang der russischen Antwort eine Intervention für undenkbar erklärte. Lord Russell: Die Antwort des Kaisers sei festgestellt und verlasse morgen Petersburg. Lord Derby verdammt die Einmischung. Andere Redner sind unbedeutend, die Bänke leer. Die Unterhausdebatte über Polen findet am Montag statt. Roebuck's amerikanische Motion wurde zurückgezogen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. In den ersten Tagen der letzten Woche sind zwei Transporte Rekruten (d. h. gefangene Insurgenten, die unter die Soldaten gesteckt werden) nach Rußland abgegangen, von denen der eine 700, der andere 500 Mann stark war.

Von der Polengrenze, 13. Juli. In Folge der Verhaftung des Erzbischofes Felinski ist in allen Kirchen ein Protest vorgelesen worden. Rzewaski, der Stellvertreter Felinskis, hat freiwillig sein Amt niedergelegt. Es ist Kirchentrauer für das Königreich Italien verordnet. Das Glockenläuten hat aufgehört, Nachts haben Verhaftungen von Geistlichen stattgefunden. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungsverfügung vom 8. Juli 1863 ist der Schulprovisor Fr. Seraph Spareee in Viehhausen, Bezirksamts Kelheim, zum Schullehrer in Steinbach, Bezirksamts Mallersdorf, befördert worden.

Digitized by Google

Durch Regierungs-Verfügung vom 9. Juli 1863 ist der Schulprovisor Johann Georg Ehrlich von Parnkofen, kgl. Bezirksamts Landau a/J., zum Schullehrer in Kirchberg, kgl. Bezirksamts Eggenfelden, befördert worden.

Mittels Regierungs-Verfügung vom 11. Juli ds. Js. ist der Schulprovisor Joseph Lippl von Frauenhofen, kgl Bezirks-Amts Mallersdorf, zum Schullehrer in Seifriedswörth, k. Bezirksamts Vilsdiburg, befördert worden.

Mittelst Regierungs-Verfügung vom 11. Juli 1863 ist der Schullehrer Georg Staudinger von Seifriedswörth, k. Bezirksamts Vilsdiburg, nach Grameltam, kgl. Bezirksamts Landshut, versetzt worden.

* Landshut, 15. Juli. Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß für die zunächst bedürftigen, durch Brand beschädigten Einwohner von Mainburg eine Sammlung milder Gaben in den Regierungsbezirken von Ober- und Niederbayern, dann der Oberpfalz und von Regensburg veranstaltet werde. Der Brandschaden an den ganz eingeäscherten Gebäuden wird ohne Einrechnung der Kirche mit Thurm, der Thürme der St. Salvatorkirche und des Rathhauses auf 274,700 fl. angegeben. Auch die Beschädigung an Mobilien und Vorräthen ist eine sehr bedeutende und nur wenige der vermöglicheren Bürger befinden sich in einer Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

* Landshut, 15. Juli. Der Empfang der nach Mainburg von der Redaktion der Landsh. Zeitung für die unbemittelteren Abgebrannten gesendeten milden Gaben im Geldbetrage von 31 fl. 39 kr. wird durch geehrte Zuschrift des Hilfscomité's vom 11. Juli dankbarst bestätigt.

M Von der Vils, 13. Juli. Gestern fiel in Unterspechtrain ein Knabe über 50 Fuß hoch von einem Kirschenbaume herab und riß zugleich ein unter sich auf einem Aste stehendes Mädchen mit sich auf die Erde, so daß es kein Wunder gewesen, wenn beide auf der Stelle todt geblieben wären. Der Knabe liegt sehr gefährlich darnieder, das Mädchen jedoch ist außer Gefahr. — Auch wurde in Frontenhausen gestern ein Kind durch ein Bauernfuhrwerk überfahren, welches schon an den erlittenen Verletzungen gestorben sein soll. — Gleichfalls rauften und schlugen sich am nämlichen Tage bei Ahnm von der Kirche nach Hause zwei Weibspersonen um ihren Liebhaber der Art, daß eine von ihnen ärztliche Hilfe gebrauchen mußte. Wahrlich ein Unglückstag der gestrige Tag! — So eben höre ich, daß heute vor einigen Stunden nicht ferne von Johannesbrunn ein Bauer vom Blitze getroffen erschlagen worden ist.

Straubing, 14. Juli. Was gesitteten Menschen als Quelle der Freude und des Frohsinns gilt, wird in unserer Provinz zu allen möglichen Ausschweifungen benützt. So hat eine öffentliche Unterhaltung in unserer nächsten Nähe, die Kirchweihfeier im großen und reichen Pfarrdorfe Alterhofen, damit geendet, daß in einem am Sonntag entstandenen Geräuse ein Bursche erstochen und ein zweiter schwer verletzt wurde. (Straub. Tagbl.)

Passau, 14. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird der König von Preußen auf der Reise in's Bad Gastein am 20. ds. Vormittags um 11 Uhr mit einem Extrazuge im Bahnhofe hier eintreffen. (Pass. Ztg.)

Ein Mahnruf an die Kammer der Abgeordneten.

* Der „Bayerische Kurier" brachte in der Nro. 183 einen Artikel „aus Schwaben," der gewiß nicht verfehlen wird, nicht bloß bei den Lehrern, sondern bei jedem Gebildeten die höchste Sensation hervorzurufen. Wir ersuchen alle lehrerfreundlichen Blätter freundlichst, diesen Artikel abzudrucken, damit ein solcher Fall, bei dessen Lesung gewissen Leuten Schamröthe in's Gesicht treten muß, möglichst weit bekannt werde. Der kurze Thatbestand ist der: Lehrer R. in G., Bez.-A. A., 77 Jahre alt, 60 Jahre Lehrer, wurde von dem dortigen Gemeindevorsteher, als er ihn ersuchte, ihm, wegen unverschuldeter Dienstesenthebung obdachlos, eine Wohnung zu verschaffen, zu Boden geworfen. — Was sagt denn dazu die Regierung und die Kammern? Gehen gewissen Leuten die Augen nicht bald auf? Erkennen sie den Schnitzer nicht, den sie gemacht durch ihre eilfertige Zustimmung zu dem Satze: „Die deutschen Schulen sind Gemeindeanstalten." Erkennen diese Herren nicht, was es heißt, einen groben Mißgriff gemacht zu haben. Sehr wünschenswerth ist es, den Namen dieses Gemeindevorstehers zu erfahren, noch billiger aber, diesen Menschen in Untersuchung zu ziehen. Es ist sehr wahrscheinlich, wenigstens möglich, daß dieser Mann selbst zu diesem ergrauten Lehrer in die Schule ging. Nun Gemeindevorsteher geworden, sollte er dem Gesetze Genüge leisten. Aber wie that er's? Er spricht dem Gesetze Hohn und — wem stehen nicht die Haare zu Berg — mißhandelt einen ehrwürdigen Lehrer, vielleicht denselben Lehrer, der ihm unter vieler Müh' und Plage das Lesen ꝛc. gelehrt hat. Daß dieser, in seiner Art einzig dastehende Fall auf den gesammten Lehrerstand einen furchtbaren, nachhaltigen Eindruck machen wird, ist klar und es darf gar nicht Wunder nehmen, wenn dieser Fall Ursache wird, daß sich Lehrer, besonders jüngere, so viel wie möglich nach einem andern Lebensberufe umsehen, was wir im Interesse der guten Sache zwar nicht wünschen, aber auch nicht verdammen, denn die Lehrer werden zu solchen Entschlüssen fast gezwungen. Hat doch erst kürzlich das Kriegsministerium wieder 19,7% von mit mangelhafter Schulbildung ausgerüsteten niederbayerischen Rekruten gefunden. — Von der Regierung aufgefordert, wird mancher Distriktsinspektor oder Bezirksamtmann nicht säumen, sich in der Ausführung obigen Befehles auf breitester Grundlage recht verdient zu machen, was wir loben, wenn nur die Hebung der Schulen — und das ist die Hauptsache — gerecht und unpartheiisch vor sich geht. — Wir erlauben uns aber die Frage: Wäre es nicht Pflicht des Cultusministeriums, sich mit diesen allgemeinen Angaben der Militärkommission nicht zu begnügen, sondern, um der Ehre so mancher Schule Rechnung zu tragen, diese Recherchen etwas specialisiren zu lassen, und zwar nach Bezirksämtern ausgeschieden, und wenn möglich sogar nach Schulen? Dann wird man erst auf die Wahrheit kommen, aber nicht. Man hat jetzt in jeder niederbayerischen Schule Bücher, in welche die austretenden Schüler ihre Namen eigenhändig zu schreiben haben; könnte man nicht bei den Prüfungen diese % gleich konstatiren und dann etwa im Kreisblatte veröffentlichen. Dann wird man erst finden, wo der eigentliche wunde Fleck ist, und das ist nicht mehr als billig und recht. Wie weh muß es manchem Lehrer um's Herz sein, wenn er, im Bewußtsein seiner wohlerfüllten Pflicht, alljährlich wieder so tiefverletzende und entmuthigende Berichte über den Kreis Niederbayern liest. Wie sollte da sein wenn noch so großer Eifer nicht erkalten, wenn er bei dem größten Fleiße doch nichts anders erfährt, als: der Kreis Niederbayern ist mit seinen Schulen der schlechteste. Uns wundert es gar nicht, wenn, wie wir hören, sich mehrere junge Lehrer entschlossen haben, aus dem Kreis auszutreten oder einen andern Beruf zu wählen. — Es ist wirklich charakteristisch, daß mancher Bauer eine praktischere Anschauung von der Sache hat, als manche gelehrte Herren. Sagte doch erst jüngst ein Gemeindevorsteher zum Lehrer des Ortes: „Ich bin zwar nur ein Bauer; aber das sehe ich ein, daß wenn die Lehrer Gemeindediener bleiben müssen, wir mit unsern Schulen nicht mehr weit fahren werden, da wir mit den Lehrern nicht gut reiten können. Man muß euch zu Kreisbeamten machen; wir zahlen lieber die Steuern als das Schulgeld." Das sind die Worte eines Landvorstehers und diese legen wir unsern Abgeordneten dringend an's Herz. Schließlich bitten wir alle lehrerfreundlichen Blätter auch um Aufnahme dieses Artikels.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Leibl c. Lambeck p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Landau versteigere ich

Mittwoch den 12. August 1863 Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung des Schuldners Johann Lambeck, Bäckers von Adldorf, dessen Anwesen, bestehend in Pl.-Nr. 18a Gebäude, Hofraum, Brunnen zu 0,07 Tagwerk, dann Pl.-Nr. 18b Wurzgärtl 0,03 Tagwerk, im Werthe von 1450 fl., laut notarieller Schätzungs-Urkunde vom 8. ds. Mts.

Steigerungslustige lade ich mit dem Bemerken hiezu ein, daß bei dieser zestmaligen Versteigerung der Hinschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist, daß sich das Verfahren nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich den §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet, und daß sich die unbekannte Personen als Mitsteigerer über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen müssen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Strich-Termine bekannt gegeben, alle übrigen sachdienlichen Aufschlüsse können bis dahin zu jeder Zeit auf meinem Amtszimmer erholt werden.

Landau, den 12. Juli 1863.

993 **Schmidkonz**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Debitwesen des Joseph Lemmer, Söldners von Wallersdorf dete.

Im Auftrage des k. Landgerichts Landau versteigere ich

Samstag den 8. August 1863 Nachmittags 2 Uhr

im Hlendlmayer'schen Bräuhause zu Wallersdorf nachstehende Grundstücke:

Plan-Nummee	2903	Acker zu	0,16	Tagwerk.	
„ „	4381	Wiese „	1,94	„	
„ „	3931½	„ „	0,27	„	
„ „	7474	„ „	1,46	„	
„ „	7566	„ „	0,79	„	
„ „	1447½	„ „	1,48	„	
„ „	1519	„ „	2,53	„	

Dieser Gesammtbesitzstand des Gemeinschuldners werthet laut notarieller Schätzungs-Urkunde vom 22. v. Mts. 449 fl.

Das Verfaheen richtet sich nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837.

Dee Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß mir unbekannte Personen sich über ihee Identität und Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen müssen.

Die besonderen Kaufsbedingungen werden am Strichtermine bekannt gegeben, alle übrigen sachgemäßen Aufschlüsse aber können inzwischen auf meinem Amtszimmee jederzeit erholt werden.

Landau, den 12. Juli 1863.

994 **Schmidkonz**, k. Notar.

Lokal-Veränderung.

Ich Endesunterzeichneter eelaube mir den verehrten Einwohnern, sowie einem auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein bisheriges Lokal verlassen, und vom Heutigen an mein Geschäft im frühern Asenbaum'schen Sädlerhause in Mitte der Altstadt ausübe. Dankend für das mir bisher geschenkte Zutranen werde ich auch ferners bemüht sein, meine verehrten Gäste und Kunden auf das Beste und Reellste zu bedienen.

Gegebenster

Landshut, den 9. Juli 1863.

Johann Reiter,

969 (c3) Koch und Metzgermeister am Speismarkt.

Soeben ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung zu haben:

Der allzeit beredte Landpfarrer.

Monatsschrift für populäre Kanzelberedsamkeit.

Im Verein mit Mehreren herausgegeben

von

M. Sautner, Pfarrer zu Paar.

Zweiter Jahrgang. Neunes Heft.

Bestellungen werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Preis des Jahrgaugs 3 fl. 36 kr. = 2 Thlr.

995 **B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg.**

Landshuter Liedertafel. 996

15. VII. 1863. Heiglkeller.

Dem Unterzeichneten ist am 10. d. Mts. ein starker Mittelhund, welcher einen Strick am Halse hatte, langhaarig und zwar mit braunen und schwarz eingeschossenen Haaren zugelaufen. Dee Eigenthümee kann ihn gegen Fattergeld und Inserationsgebühr abholen bei Andeeas Kolbinger, Bauer in Unterellenbach, B.-A. Mallersdorf. 997

Dauernde Beschäftigung finden gegen gute Bezahlung sechs tüchtige Scheiben- und Ofenarbeiter bei

Matthäus Fuchs,

998 Hofnermeister in Langquaid.

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Donnerstag den 16. Juli

wird aufgeführt:

Die

Zauberburg im Schlangenthal,

oder:

Kasperl als Geisterbeherrscher.

Duechgehends Lustspiel in 4 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

999 **Ch. Reguer.**

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen:

P. Martin v. Cochem, Erklärung des hl. Meßopfers. Ein goldenes, wahrhaft für jedes Christenherz tröstliches Haus- und Familienbuch, worin aus Stellen der h. Kirchenväter und Kirchenversammlungen auf die Vortrefflichkeit dieses Opfers, sowie auf den Schatz und Nutzen, der allen Christgläubigen daeaus hervorgeht, hingewiesen wird. 6. verbesserte Auflage, mit einem Anhange von 8, aus dem römischen Meßbuche übersetzten Meßgebeten, nebst deren Erklaeung. Mit 1 Stahlstich. Gebunden. 1 fl. 12 kr.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 14. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl 72; 5% Metall. —; Bankaktien 839; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 84¼; von 1858: 141; von 1860: 91; Ludwigsh.-Bexbach. Eisenbahn-Actien 142 B.; Bayer. Obl.-Actien 115; voll einges. 114¾; Oesterr. Credit-Mob.-Actien 202; Elisabeth-Prioritäts-Act. 84¾. Wechselcurse: Paris 93½; London 118; Wien 105¼.

Frankfurt, 13. Juli. (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 39½—40½ kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47½—48½ kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 21½—22½ kr. Engl. Souvereign 11 fl. 46—50 kr. Gald per Zoll-Pfd. 804—809. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¼ kr. Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Die Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 Kr. berechnet.

Freitag den 17. Juli. № 161. Alexius.

Deutschland.

Bayern. ⚹ München, 15. Juli. In ihrer neuesten Nummer äußert sich endlich die „Kreuzzeitung" über die Korrespondenz zwischen dem König von Preußen und dem Kronprinzen, die jüngst die Runde durch die Zeitungen machte. Die Kreuzzeitung hält dieselbe nicht für ächt, sondern glaubt, daß „die Zurechtmachung und Veröffentlichung dieser angeblichen Korrespondenz nur ein Bubenstück einer unpreußischen Clique sein könne." Die Regierung werde darin nach ihrer (der Kreuzzeitung) Ueberzeugung nur eine neue Mahnung finden können, endlich einmal dem Treiben jener Koterie, welches sich jetzt nothgedrungen in die auswärtige Presse flüchtet, auch dort und überhaupt an allen Stellen ein Ziel zu setzen. Begierig wären wir doch, zu erfahren, wie das „Zielsetzen in der nichtpreußischen Presse" bewerkstelligt werden sollte. Wenn die Herren vom Nationalverein ihr Ziel bereits erreicht hätten, dann könnte es wohl gehen, gegenwärtig aber reichen die Verwarnungen des Hrn. v. Bismark doch noch nicht über Preußen hinaus und wird Hr. v. Bismark die Süddeutsche und andere Zeitungen schon schreiben lassen müssen, was ihnen beliebt. — Gelegentlich wollen wir hier erinnern, daß es sich dieser Tage jährt, daß Hr. Metz in Frankfurt die Oesterreicher „Schmerzenskinder" nannte. Es dürfte vielleicht die Frage erlaubt sein, wo heute in Deutschland die „Schmerzenskinder" zu suchen sind?

⚹ München, 14. Juli. Die „Hamburger Nachrichten" — ein Blatt, welches bisher unter die eifrigsten Vorkämpfer für den preußisch-französischen Handelsvertrag gehörte — schreiben in neuester Zeit in einem Artikel, daß jetzt in erster Linie die Frage zu erörtern sei, ob der Zollverein ohne den Handelsvertrag oder der Handelsvertrag ohne den Zollverein ein größeres Glück für Deutschland sei, und daß die Entscheidung dieser Frage nicht zweifelhaft sein könne. Falle der Zollverein auseinander, so habe man in Preußen darunter nicht minder zu leiden als in Bayern und Württemberg, ja auf Seite Preußens sei unter Umständen der überwiegende Nachtheil. Die Drohung Preußens sei daher eine solche gewesen, durch welche es sich selber ebenso bedrohte, wie die Gegner, und die Wirkung derartiger Drohungen sei in der Regel nur die, zu reizen, statt zu schrecken. Wenn auch noch so sehr anerkannt werden müsse, daß der Zweck des preußischen Vorgehens, die Durchführung des Handelsvertrages, an und für sich ein löblicher (?!) sei, so sei doch die Weise, in welcher man denselben durch Zwang gegen die Bundesgenossen erstreben zu dürfen geglaubt habe, die Verläugnung jedes bundesgenossenschaftlichen Geistes. — In einem weiteren Artikel geht genanntes Blatt noch weiter und untersucht die Frage, ob Preußen Frankreich gegenüber gebunden, ob „seine Ehre engagirt sei," wie früher der technische Ausdruck lautete (und wie auf dem Handelstage bis zum Ueberdrusse zu hören war). Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß Preußen keineswegs gebunden sei, und wenn gleichwohl in der öffentlichen Debatte über die Zollfrage ein derartiges Gebundensein preußischerseits vielfach behauptet worden sei, so liege diesem ersichtlich nur die Tendenz zu Grunde, zur Durchführung des Abkommens mit Frankreich kein Mittel unversucht zu lassen. In Untersuchung der obenerwähnten Frage werden die gleichen Gründe entwickelt, welche die Gegner des Vertrags schon längst vorbrachten. Die Hamburger Nachrichten schließen ihren neuesten Artikel mit den Worten: Nur der eigene freie Willen ist es, welcher das Berliner Kabinet heute noch an den Handelsvertrag mit Frankreich fesselt. Der Zollverein hat diesen Vertrag abgelehnt, und damit auch das besondere Protokoll zu demselben jeder verpflichtenden Wirkung entkleidet. — So schreibt ein Blatt, welches bis vor wenigen Wochen noch lebhaft für den preußisch-französischen Handelsvertrag Partei genommen hatte. Es steht auch nicht vereinzelt da, auch in andern norddeutschen Zeitungen, die bisher gleichfalls eifrige Vertreter des Vertrages waren, erheben sich schon Stimmen, welche die preußische Regierung zum Nachgeben — in ihrem eigenen Interesse — mahnen, und die „Süddeutsche" fängt schon an zu „fürchten," daß Preußen nachgeben werde. Dieser Umschwung dürfte wohl nicht zum kleinsten Theile seinen Grund in dem entschiedenen Vorgehen unserer Regierung haben.

△ München, 15. Juli. Prinz Alphons, Graf v. Caserta, ein Bruder des Königs Franz II. von Neapel, traf heute mit Gefolge von Paris hier ein. — Aus Rom verweilen die beiden Bischöfe Santi Franchi und Vitelesco hier. Sie stehen viel im Verkehre mit dem apostolischen Nuntius, Monsgr. Gonella, und scheinen demnach mit einer besondern Mission betraut zu sein.

△ München, 15 Juli. Kriegsminister von Lüel begab sich heute nach Badenweiler (badischen Oberamts Mühlheim), um die dortige warme Mineralquelle zu gebrauchen. Nicht General von Heß, wie es in einigen Blättern hieß, sondern Generallieutenant von Bosch hat die Leitung der kriegsministeriellen Geschäfte übernommen. Kriegsminister von Lüel erhielt zwar einen Urlaub von 4 Wochen, derselbe wird aber, sollte inzwischen der Gesetzentwurf über die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee in der Kammer zur Verhandlung kommen, früher zurückkehren. — Morgen hat von hier die 1. und 2., dann von Ingolstadt die 3. und 6. Fußbatterie des ersten Artillerie-Regiments in das Lechfeld abzumarschiren. Die Schießübungen werden nicht nur auf viel weiteren Distanzen, als im vorigen Jahre, sondern auch gegen fortificatorische, zu diesem Zwecke besonders gebaute Werke und Schanzen ausgeführt, um die Wirkung der gezogenen Geschütze auf solche künstliche Anlagen zu erproben. — Der Regiments Veterinär-Arzt Probstmayr des ersten Kuirassier-Regiments hat sich mit höherer Genehmigung zur internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung nach Hamburg begeben.

München, 15. Juli. Gestern Vormittag entleibte sich hier in der Nähe des allgemeinen Krankenhauses der k. Kämmerer und Hauptmann à la suite Graf Cajetan v. Berchem durch einen Pistolenschuß. Seit Jahren schon von tiefer Melancholie in Folge körperlicher Leiden befangen, scheint Graf Berchem in einem Anfall gänzlicher Geistesstörung diesen traurigen Schritt

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

gethan zu haben, denn irgend eine äußere Veranlassung liegt nicht vor. (Bayr. Ztg.)

Nach der „Südd. Ztg." ist eine Wiederholung des auf dem vorigen Landtage von den Nürnberger Abgeordneten gestellten Antrags auf Gewerbefreiheit zu gewärtigen.

Die Pasinger Bauern, welche vor wenigen Tagen so schlagende Beweise ihrer deutschen Einigkeit in ihrem Heimatsorte selbst gegen Münchner ablegten, versuchten am 12. ds. Nachmittags eine zweite Auflage in Neuhofen herauszugeben. Bei der Energie, welche sich jedoch diesem Unternehmen in der Person einiger handfester Münchner widersetzte, mußten die guten Pasinger den Kürzeren ziehen und wird ihnen wohl auf einige Zeit die Lust zu derartigen Demonstrationen vergangen sein. —

Regensburg, 12. Juli. Den reichen Unterstützungen des Königshauses für die durch Brand verunglückten Einwohner der Stadt Furth, haben Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern eine weitere Gabe von 500 fl. huldvollst beizufügen geruht. (Regsb. Moezbl.)

In Augsburg hielt der großdeutsche Reformverein am 14. Juli unter zahlreicher Betheiligung seine erste Versammlung. Dr. K. Barth und Dr. Huttier sprachen unter allgemeinem Beifall.

Die Augsb. Postztg. bringt eine sehr günstige Beurtheilung der bekannten Schillerbroschüre von Jos. Lukas. Der Aufsatz, der auch Daumer's Schrift gleichen Betreffs bespricht, schließt: „Allen Freunden unserer klassischen Literatur empfehlen wir beide besprochene Schriften auf's angelegentlichste, denn beide behandeln eine für Alle höchst interessante Frage mit Geist und Gelehrsamkeit, beide sind nicht literarische Eintagsfliegen, sondern von bleibendem Werth und Interesse."

Würzburg, 14. Juli. In Zellingen hat gestern und heute in Folge der dort ausgebrochenen Feuersbrunst ein arger Konflikt zwischen der Einwohnerschaft und der bewaffneten Macht stattgefunden. Nachdem bereits ein Drittel des sehr bevölkerten Pfarrdorfs abgebrannt war, weigerten sich die Einwohner zu löschen. Der Oberst v. Aldosser vom 9. Infanterie-Regiment befand sich mit einer Abtheilung von 90 Mann an Ort und Stelle. In Folge mehrfacher thätlicher Widersetzungen gegen seine Anordnungen sah er sich genöthigt, blind feuern und einen Bajonettangriff machen zu lassen. Bei diesem erhielt einer der Bauern einen Stich, so zwar, daß das Bajonett des Soldaten abbrach. Der Oberst selbst zog seinen Säbel und versetzte einem der Widerspänstigen einen Hieb. Mehrere der Soldaten waren thätlich und gröblich insultirt worden. Schon als die Militärabtheilung an der Fähre angelangt war, um über den Main in's Dorf zu rücken, stieß sie beim Ueberfahren auf Widerstand. Man wollte die Soldaten nicht einrücken lassen. Die Widerspänstigen erklärten geradezu: jetzt solle und müsse das ganze Dorf abbrennen. Etwa 8 derselben wurden verhaftet und hierher gebracht. Ein Mitglied der hiesigen Feuerwehr befand sich im dritten Stock eines brennenden Gebäudes. Als das Feuer ihm unter die Füße kam, bat er die unten ruhig zuschauenden Bauern, eine Leiter heranzustellen. Selbst Dieses verweigerten sie. Durch Hinabspringen mußte er sich aus den Flammen retten. Das gestern bereits gelöschte Feuer brach heute auf's Neue wieder aus. Auf telegraphische Requisition ward heute Nachmittag 5 Uhr hier Generalmarsch geschlagen, und eine halbe Stunde später fuhr, mit scharfen Patronen versehen, per Extrazug das ganze neunte Regiment hinab. Bei dem gestrigen Brande haben 3 Kinder in den Flammen ihren Tod gefunden. Die Eltern waren auf's Feld gegangen und hatten sie im Hause eingeschlossen zurückgelassen. Acht andere Kinder werden noch vermißt. — So eben, Abends 11 Uhr, rücken 2 Kompagnien wieder ein. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Großh. Hessen. Mainz, 9. Juli. Die „Hessische Landeszeitung" brachte gestern den folgenden, von dem Frankfurter Journal sofort reproduzirten Artikel:

Mainz, 6. Juli. Der gestrige Tag endete mit einem erschütternden Fall. Die Tochter einer Familie, welche an der Abschwindtung ihres, jetzt in ein Kloster verwandelten Eigenthumes um einen geringen Preis mit den trübsten Erinnerungen zurückdenkt, stürzte sich gegen 9 Uhr gestern Abends aus dem obern Stockwerk eines Hauses in den Hof und war nach einer Viertelstunde eine Leiche in den Händen ihrer bejahrten Mutter. Die zu einer solchen entsetzlichen That nothwendige geistige Disposition schreibt die allgemeine Stimme dem genugsam bekannten Einfluß zu, welcher der Welt das Glück der Seele nach dem Tode um irdischer Erfolge willen verheißt.

Die ganze Geschichte ist eine Warburglade, — wahrscheinlich ist auch ein Mitarbeiter Warburgs Verfasser des Artikels, — und es ist an derselben nichts wahr, als daß ein gelfteskrankes Mädchen, dessen Vater vor vielen, vielen Jahren sein Haus um hohen Preis an die Kapuziner verkauft, sich aus einem Fenster auf die Straße herabgestürzt hat. Der Sachverhalt ist folgender.

Das Haus der Kapuziner wurde vor ungefähr zwanzig Jahren der Verwaltung des anstoßenden Seminars zu 9000 fl. angeboten, aber zu theuer befunden. Herr General-Vicar Lenuig kaufte dasselbe, ohne daß bauliche Veränderungen, resp. Verbesserungen daran vorgenommen worden wären, im Jahre 1853 um den hohen Preis von 14,000 fl., während die Brandkasse es nicht höher als zu 11,000 fl. taxirte. Der Kauf wurde durchaus nicht mit der Tochter abgeschlossen, sondern mit dem Vater, Herrn Nicolai, von dem es durchaus nicht bekannt ist, daß er sich für den Ersatz irdischer Güter mit jenseitigen hätte vertrösten lassen, sondern der ganz offen, so oft man es hören wollte, sich darüber aussprach, daß er einen sehr guten Verkauf gemacht habe. Auch jetzt noch, trotz der hohen Häuserpreise ist das alte Haus, wenn man den neuen Anbau, nämlich die Kirche, abrechnet, keinen Heller mehr werth, als 14,000 fl., obschon es so gut als möglich ausgebessert worden ist. — Der Vater hat also sein altes, in einem abgelegenen Stadttheile gelegenes Haus schon vor zehn Jahren um einen sehr hohen Preis an die Kapuziner verkauft, und es gehört die ganze Frechheit der „Hessischen Landeszeitung" dazu, jene Ordensleute dafür verantwortlich zu machen, wenn jetzt dessen geisteskranke Tochter aus dem Fenster springt. Es ist wirklich Schade, daß das Unglück nicht schon früher vorgefallen ist: gewissen Mitgliedern der zweiten Kammer hätte es ohne allen Zweifel Stoff zu Illustrationen des Ordenslebens geboten! (Das Ganze aber mag als ein kleiner Beleg dienen von der Nergelei und Hetzerei, die von einer gewissen Sorte Blätter gegen alles Kirchliche getrieben wird. Denn derartige Sachen sind stehende Artikel in gewissen Blättern und jene Zeitungen, die noch ein Billigkeitsgefühl haben, sind „ultramontan.")

Sachsen. Die „Neue Pr. Ztg." läßt sich aus Leipzig schreiben, es habe viel Spaß gemacht, daß auf vielen Zetteln, welche sich zur Aufnahme von Turngästen bereit erklärten und an das Comité zurückgingen, „Berliner" verbeten sein sollen. Warum das preußische Blatt diese Thatsache spaßhaft findet, ist nicht abzusehen.

Preußen. Berliner Geisterseher. Zu den Eigenthümlichkeiten Berlins gehört auch eine starke Portion von Aberglauben, der nicht nur in den unteren Ständen angetroffen wird. Die Stadt der Intelligenz, wo Friedrich der Große und Voltaire gelebt, die Heimat der Aufklärung, wo ein Nicolai und Biester jedes Wunder, alle Gespenster und selbst die poetische Romantik ohne Barmherzigkeit ausgetrieben, leidet doch noch immer von Zeit zu Zeit an abergläubischem Schwindel wie gewisse Philosophen, die sich weder vor Gott noch Teufel fürchten, aber nicht mit dreizehn Personen an einem Tische sitzen und um keinen Preis am Freitag eine Reise unternehmen würden. Es gibt in Berlin eine förmlich organisirte Geister-

Digitized by Google

sehergesellschaft, an deren Spitze ein bekannter Beamter steht. Zu dieser Clique gehören meist Leute aus den sogenannten gebildeten Ständen und den besseren Schichten der Gesellschaft, höhere Militärs in und außer Dienst, Geheimräthe und alte adelige Damen. Ihr Orakel ist der Psychograph, jenes wunderbare Instrument, das, von einem „Medium" in Bewegung gesetzt, die tiefsten und verborgensten Dinge offenbart. Ein solches Medium, eine gegenwärtig in Berlin angesiedelte Dame aus dem nahen Städtchen Biesenthal, offenbarte einem hiesigen Geisterseher, sie habe in Biesenthal mehrfache Erscheinungen gehabt und die Geister mit Namen Altetas, Adiorophas und Montecendi, mit denen sie auf intimstem Fuße lebte, hätten ihr die vertrauliche Mittheilung gemacht, daß auf dem Schloßberge in der Nähe Biesenthals ein Schatz verborgen sei, der sich nur in der Johannisnacht heben lasse. Der gebildete Berliner zweifelte nicht an der Mittheilung seines Mediums und beschloß, in Gesellschaft eines ebenso gläubigen Freundes den verheißenen Schatz zu heben. In der Geisterstunde erschienen die beiden Schatzgräber mit dem nöthigen Apparate, einer Zauberphiole, deren Inhalt sie unter geheimnißvollen Sprüchen auf die Erde ausgossen, und mit einem weißen Tuch, das sie mit vorgeschriebenen Zeichen auf dem Boden ausbreiteten. Hierauf schritten sie zum Werk und gruben fleißig mit Hacke und Spaten nach dem in einer Grotte des Schloßberges verborgenen Schatz. In der Nähe wartete ein schwerer Lastwagen, um die unterirdischen Reichthümer, Goldbarren und Edelsteine von ungeheuerem Werthe fortzuführen. Während die Berliner Schatzgräber voll süßer Hoffnungen an die Arbeit gingen, hörten sie von Zeit zu Zeit bald einen dumpfen Donner über ihrem Haupt dröhnen, bald ein höhnisches Gelächter der schadenfrohen Geister klingen, so daß ihnen unwillkürlich die Haare zu Berge standen. Als es aber von dem benachbarten Thurm ein Uhr schlug, da erfolgte ein furchtbarer Schlag, ein höllisches Getöse, so daß die Schatzgräber, von Entsetzen ergriffen, ihr Werk im Stich ließen und davonliefen. Hinter ihnen aber schallte das Gelächter von drei lustigen, jungen Männern, welche, von dem abenteuerlichen Unternehmen vorher unterrichtet, ungesehene Zeugen dieser Geisterbeschwörung gewesen waren und mit Hilfe von Knallerbsen und Kanonenschlägen die Berliner Geisterseher ins Bockshorn gejagt hatten. (Weser-Ztg.)

* Die Südd. Ztg. hat neulich einen Briefwechsel zwischen dem Könige und Kronprinzen von Preußen veröffentlicht, der darthut, daß der Kronprinz, was auch kleindeutsche Blätter schon länger versichert, mit der gegenwärtigen Regierung im Widerspruche sich befindet. Dieser Briefwechsel ist der Südd. Ztg. wahrscheinlich über Karlsruhe zugegangen. Die Kleindeutschen heben mit Vorliebe die Haltung des Kronprinzen hervor, weil sie auf den nächsten Umschwung in Preußen vertrösten und lieber warten wollen, als mit Oesterreich gehen. Aus den erwähnten Briefen sieht man nun, daß der Kronprinz den König anflehte, das Gesetz nicht auf dem Wege, den er andeute, zu beeinträchtigen. Der König antwortet, die Verordnung vom 1. Juni sei streng nach § 63. Am 3. Juni folgte Verwahrung des Kronprinzen gegen die Verordnung an Bismark. Am 5. hielt er die offen seine Mißbilligung ausdrückende Anrede in Danzig. In einem Briefe verweist ihm der König dieselbe. Der Kronprinz sagt in einem weitern Briefe von den Beschlüssen des Ministeriums, daß sie seine und seiner Kinder Zukunft gefährden, und erklärt, er werde nichts zurücknehmen (von der Danziger Anrede), aber schweigen. In mehrfachen Berliner Briefen wird der in der Südd. Ztg. mitgetheilte Briefwechsel für richtig erklärt.

In Bonn ist am 13. Juli der ordentliche Professor der Geschichte, J. W. Loebell, gestorben. Er war 1786 in Berlin geboren; seit 1829 hat er in Bonn als Lehrer der Geschichte und der deutschen Literaturgeschichte gewirkt. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Zur Beurtheilung des Sallust," „die Umarbeitung der Weltgeschichte von K. F. Becker," „Gregor von Tours und seine Zeit."

Ein Sohn Albions logirt in Köln seit einigen Monaten in einem dem Dome nahegelegenen Hotel, lediglich um den Augenblick zu erwarten, nicht etwa, wann der Dom vollendet sein, sondern wann derselbe abbrennen wird, welcher Fall, der fixen Idee des jungen Mannes zufolge, ganz gewiß und sehr bald eintreten muß und worauf derselbe sich nicht wenig freut. Der brennende Dom soll ihm das Signal zur Abreise sein. Einstweilen sitzt der seltsame Gentleman, den seine fortwährende Aufregung nur wenig schlafen läßt, manche nächtliche Stunde am offenen Fenster, den Blick auf den Dom gerichtet und des Signales zur Abreise harrend.

Ausland.

Italien. Die piemontesische Deputirtenkammer hat die Petition eines früheren „Feldcaplans im Südheer," der sich verheirathet hat und die Kammer um Bestätigung dieser Ehe bittet, deßhalb für dringend erkannt, weil man ohnehin mit Einführung der Civilehe umgehe.

Frankreich. Die Nachricht von der Uebergabe Mexico's scheint in Frankreich im Ganzen kühler aufgenommen zu werden, als zu erwarten stand. Die Börse verhielt sich indifferent gegen das Ereigniß und die „Independance" konstatirt dies Faktum, nicht ohne einige Seitenblicke auf die Unpopularität des Kriegs zu werfen. Günstiger äußern sich die französischen Blätter, doch sind sie in Bezug auf die Schlußresultate und die schließliche Entwicklung der Expedition schwankend und unbestimmt. An thatsächlichen Nachrichten fehlt es noch fast vollständig. Amerikanische Berichte, welche zugleich die Haltung der klerikalen Partei zu Gunsten der Franzosen bestätigen, geben an, daß sich die ganze Regierung mit Juarez nach San Louis Potosi zurückgezogen habe, wo sie den Franzosen bessern Widerstand leisten zu können glaube, als in Mexiko. Danach wäre also der Gedanke an eine Fortsetzung des Kampfes nicht aufgegeben. Französische Nachrichten behaupten, wie erwähnt, den Rückzug der Armee nach Cuernacava, einer Stadt, die von Mexiko ungefähr 15 Wegstunden in südlicher Richtung entfernt und in einer schwer zugänglichen Gebirgsgegend liegt. Die französische Communicationslinie zwischen Puebla und Mexico scheint von dort aus nicht unterbrochen werden zu können.

Niederbayerisches.

* Landshut, 16. Juli. Die in Sachen des Hrn. Literaten Wittmann gegen den Redakteur der Landsh. Ztg. auf heute anberaumt gewesene öffentliche Verhandlung des kgl. Stadtgerichtes fand auf Ansuchen des erkrankten Vertreters des Klägers, Hrn. Advokaten Besse, nicht statt und ist auf Donnerstag den 6. August verlegt.

Deggendorf, 14. Juli. Während eines heftigen Gewitters, das sich über dem bei Plattling gelegenen Dorfe Lailling entlud, schlug der Blitz in die Scheune eines dortigen Bauern, der schon seit langem krank darnieder liegt. Scheune, Holzschupfe und Remise brannten rasch nieder und konnte von ihrem Inhalte nur wenig gerettet werden. Thätiger Hilfeleistung der Bewohner Laillings und Otzings ist es zu danken, daß das Wohnhaus von den Flammen verschont blieb. Die Bestürzung des schwerkranken Bauers, der erst im vorigen Jahre durch eine Viehseuche bedeutenden Verlust erlitt, läßt sich leicht denken. Ihn trifft, wie Hieb, ein Unglück um das Andere. (Strb. T.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Edictalladung.

Fischer gegen Kölbl wegen Forderung betr.

Der k. Advokat Götz dahier hat Namens des ehemaligen Seifensiedersehe leute Ludwig und Louise Kölbl von hier wegen Forderung zu 51 fl. 30 kr. am 4./9. ds. hierorts Klage gestellt und wird deßhalb zum Sühneversuche, eventuell zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verhöee Termin auf

Dienstag den 22. September l. Js. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu die Partheien und zwae die Beklagten, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, edictaliter, entweder persönlich oder durch einen bevollmächtigten Anwalt unter dem Bedrohen zu erscheinen geladen werden, daß sie im Falle Ausbleibens die Kosten der vereitelten Tagsfahrt zu tragen haben.

Zugleich haben die Beklagten bis zum genannten Termine einen Zustellungsbevollmächtigten dahier zu benennen, widrigenfalls alle weiteren Erlasse durch den Anschlag an die Gerichtstafel als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Das Klagduplikat liegt für die Beklagten zur Empfangnahme in der Gerichtsregistratur vor.

Landshut, am 13. Juli 1863.

Königliches Stadtgericht Landshut.

Der k. Stadtrichter:

Schongee. 1000

Bekanntmachung.

Dem unterfertigten k. Notar ist die Zwangsversteigerung von 80 Kistchen Cigarren, das Kistchen gewerthet auf 1 fl. 30 kr, übertragen und ist hiezu Termin auf

Montag den 3. August l. Js. Nachmittags 3 Uhr

in der Amtskanzlei des Unterfertigten anberaumt.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die zu versteigernden Cigarren partheienweise zum Ausrufe kommen, daß die Steigerungspreise sofort baar zu bezahlen sind, und daß der Zuschlag nur erfolgen kann, wenn wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes geboten werden.

Landshut, am 14. Juli 1863.

1001 **Baumair**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. Juli 1863 Vormittags 1/2 11 Uhr

werden beim k. 2 Cuirassier-Regiment Prinz Adalbert im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

188 Stück Kleiderrahmen, zusammen 2723 l.' Fuß,
20 „ Cuiraßstellagen, „ 310 „ „

an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Das Bedingnißheft liegt vom 15. Juli an in der Kanzlei des Herrn Hauptmann Kolimann, Kasernneubau, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissionsformulare empfangen werden können. (a2) 1002

Bekanntmachung.

Verschollenheitserklärung des Joseph Frauenhofer, Bauerssohn von Herrenau betr.

Joseph Frauenhofee, Sohn des Ulrich und der Afra Frauenhofer, Bauerseheleute von Heeeenau, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt. Derselbe ist am 26. Februar 1789 geboren, sohin 74 Jahre alt. Für denselben ist (im Hypothekenbuche für Leibersdorf, Bd. I fol. 126) auf dem Anwesen Hs.-Nr. 5 zu Heerenau ein Elterngut von 450 fl. nebst Ansprüchen auf Unterschluf und Verpflegung in Krankheitsfällen hypothekarisch versichert.

In Folge Antrages seiner Erbsinteressenten soll das Verschollenheitsverfahren eingeleitet werden. Es wird nun derselbe oder dessen allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten von heute an sich bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, widrigenfalls Joseph Frauenhofer für verschollen erklärt und sein Elterngut an seine nächsten Verwandten ohne Caution verabfolgt und die übrigen Naturalansprüche gelöscht werden würden.

Mainbueg, den 7. Juli 1863.

Königliches Landgericht Mainburg.

Klug. 1003

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Bekanntmachung.

Montag den 20 d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

werden auf dem Bauplatze des Casernneubaues eine Kalk- und eine Mörtelhütte, dann mehrere Parthien alte Brettee, Lager- und Abfallholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 17. Juli 1863.

Der bauführende Offizier:

Kollmann, Hauptmann. 1004

Haus-Verkauf.

In München (Maxvorstadt) ist ein gutes Haus mit Garten, worauf eine Bierwirthschaft mit einem täglichen Bierverbrauche von 4—5 Eimern, dann täglich eines schweren Kalbes und wenigstens um 8—10 fl Brodes, ausgeübt wird, aus freier Hand zu verkaufen Kaufpreis circa 9000 fl., Baarerlage 2—3000 fl. — Obiges Haus würde sich namentlich für einen Bäcker äußerst gut rentiren, da zue Zeit schon 81 Häuser sich in loco befinden, eine Bäckerei daselbst aber noch nicht besteht.

Nähere Aufschlüsse ertheilt

Josef Wühr,
Inhaber eines obrigkeitlich autorisirten Commissions- und Schreibbureau,
990(b3) Blumenstraße 23/2 in München.

Die längs der Eisenbahn liegende, wasserfreie Gräfinger- oder Postwiese mit 7 Tgw. ist gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und zwar im Ganzen sowohl als auch theilweise, vorausgesetzt, daß sämmtliche Tagwerke zum Verkaufe kommen. Das Nähere hierüber ist zu erfragen beim Hutmacher in der Herrengasse über 2 Stiegen. 1005

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann ohne Unterschied, meinem Sohne Geld oder Geldeswerth zu leihen, mit ihm Geschäfte auf meinen Namen abzuschließen, oder demselben Zahlungen zu leisten, die er allenfalls in meinem Namen eintassiren möchte, indem ich seinetwegen keinerlei Haftung mehr übernehme.

Oberhatzkofen, den 13. Juli 1863.

1006 **Joseph Knott**, Müller.

Anwesens-Verkauf.

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns, in welchem alle Wochen bedeutender Viehmarkt stattfindet, ist eine reale

Weißgerberei

sammt geräumigem Wohnhause in bestbaulichem Zustande nebst Walche zu verkaufen.

Näheres in frankirten Briefen bei der Expedition dieses Blattes. 1007

Lebewohl.

Allen meinen lieben Freunden des Kapensteiner Ritterbundes, welche mir in Pfatter ein so schönes Abschiedsfest gegeben, nochmals von der Ferne aus ein herzliches Lebewohl.

Johann Schösthaler,
1008 Burgvogt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneis'g.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 18. Juli. № 162. Friedrich.

Chinesische Briefe.

VII.

+ Peking, im Heumonat. Ky-ot-si grüßt den Wy-mansien. Lieber Johann! Du bist wirklich sehr unartig gegen mich! In meinem letzten Briefe habe ich dich in zuvorkommender Weise gebeten, du möchtest mir Aufschluß über deinen wahren Taufnamen geben, damit ich deine Berufung unter die chinesischen Schulreformer weiter betreiben könnte — und du unterließest das bis zur Stunde. Wenn die Blätter nicht die amtliche Anzeige deiner Vermählung gebracht hätten, und du dort wirklich als Johann figurirt hättest, so wäre ich annoch im Dunkeln. Nun also, mein lieber Johann, setze dich her zu mir und laß uns einen Augenblick traulich mit einander plaudern! Eigentlich sollte ich mit dir schmollen, mein Lieber; denn du hast mich ja verklagt und bedräuest mich hart; ich setze mich sogar durch mein Schreiben der Gefahr aus, noch einen Ehrenbeleidigungsprozeß auf den Hals zu bekommen. Das sollst du nicht gethan haben, mein Herz! Du machst mich ja scheu, da wir doch bisher annnimus pariter vetuli notique columbi. Bemühe dich doch schnell zu Freund Benz und laß dir diese Stelle übersetzen, du wirst sehr gerührt davon sein. Das hättest du mir nicht thun sollen; ist denn deine Ehre gar so schwach und gebrechlich? Wahrscheinlich hat dir das Citat aus der „Uniform des Marschalls Wellington" wehe gethan. Nimm mir's nicht übel: ich habe von deiner berühmten, auf der Gewerbschale wohl erworbenen „Bildung" vorausgesetzt, du verständest die Lehre vom tertium comparationis, dieses wäre aber im kritischen Falle allein in deinem negativen Rufe in der Presse gelegen. Ich habe mich in meiner Voraussetzung geirrt; du willst wohl den ganzen Kuchen verschlucken; geh pfui! Doch laß uns davon schweigen! Wenn du mir auch tausend Prozesse anhängest, ich lasse dich dennoch nicht.

Denn um die Liebe zu bewachen,
Dazu gehören 50 Riesen und 20 Drachen
Und eine 4mal ummauerte Burg
Und wenn sie will, so geht sie doch durch.

Nun komme ich erst dahin, wo ich im Grunde habe anfangen wollen, nämlich zum Herzog von Koburg. Ist also Ilion wirklich gefallen? Ich las dieser Tage deinen „Bollmann" wieder, dein berühmtes Werk, auf das ich Göthes Wort anwenden möchte: „man studire Molière, man studire Shakespeare; aber vor allen Dingen Bollmann und immer wieder Bollmann." In diesem merkwürdigen Opus nun apostrophirst und rhapsodirst du S. 9 und 10 folgendermaßen: „Ja, edler Herzog, Muster eines Menschen und Regenten, ja du hast gethan, was du konntest .... Welcher Mann ist im Stande, sich dir zu vergleichen, der du in deiner Handlungsweise jeden, selbst den mächtigsten Herrscher beschämst! Du, das Ideal eines Fürsten .... Blickt mit voller Zuversicht nach jenem mächtigen und starken, charakterfesten Manne hin und erblickt in ihm einst euern Vater, euern Erhalter und Retter in der Noth. Klammert euch an seine Eiche ...."

Nun Johann! was sagst du jetzt zu diesen Stellen, nachdem der Herzog in Wien gewesen ist? Da hättest du dich bald blamirt. Aber mein Busenfreund in der Klemme, das ist mir ein unerträglicher Anblick; ich will dir also einen Rath geben, der dich aus dieser Blamage zieht. Höre! verklage auf der Stelle deinen „Bollmann" und andere deiner Werke wegen Ehrenkränkung; denn diese blamiren dich mehr, als alle deine Feinde! Komm, laß dich küßen von deinem Ky-ot-si.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 16. Juli. Für die Dauer der Abwesenheit des Generallieutenants Frhrn. v. d. Tann führt General Ott das Generalcommando München, während General Hütz das Artillerie-Corps-Commando bis zur Rückkehr des Generalmajors v. Brodesser übernommen hat. — Die Artillerie-Schießübungen im Lechfelde werden in einem solchen Maßstabe ausgeführt, wie dies in Bayern noch nie der Fall gewesen. Für die Festungs- und Belagerungsgeschütze sind auf Distanzen von 4 bis 5000 Schritte Ziele angebracht. Diese bestehen aus gebauten Schanzen, Redouten und allen andern in der Feldbefestigungskunst üblichen Bollwerken, an denen die Wirkung der neuen Geschosse versucht werden wird. Auch Contor-Batterien sind errichtet und mit unbrauchbaren, alten Geschützen armirt worden; sie stellen die verschanzten feindlichen Batterien dar, welche desarmirt werden müssen. Das Lechfeld wird zu einem förmlichen Central-Artillerie-Uebungsplatze eingerichtet und daher mit den nöthigen Gebäulichkeiten versehen werden.

München, 15. Juli. Der Gesetzentwurf, die Vervollständigung und weitere Ausdehnung der bayerischen Staatseisenbahnen betreffend, welchen der Handelsminister Frhr. v. Schrenk der Kammer der Abgeordneten vorlegte, beantragt die Herstellung eines zweiten Schienengeleises zwischen Würzburg und Aschaffenburg und zwischen Hof und Unterteinach, wofür drei Millionen aufgewendet werden sollen; eine Eisenbahn von München über Ingolstadt, Eichstädt und Weißenburg nach Pleinfeld zum Anschluß an die Südnordbahn, mit der Abzweigung von Feuchtlingen nach Gunzenhausen zum Anschluß an die Ansbach-Würzburger-Bahn (Baukosten 22,940,000 fl.); ferner eine Eisenbahn von München, resp. Großhesselohe an die bayerisch-österreichische Landesgrenze bei Simbach, eventuell Neuhaus (Baukosten 15,400,000 fl.); weiter eine Bahn von Freilassing nach Reichenhall (Baukosten 1,200,000 fl.), und endlich für den Fall der Herstellung der Bodenseegürtelbahn von Lindau bis zur Grenze eine Million — in Summa etwas über 43½ Millionen. Was nun die östliche Linie betrifft, so liegen zwei Projekte vor: 1) von München über Neuötting nach Simbach oder Neuhaus und 2) von München über Erding durch das Bils- und Rottthal an die Grenze bei Neuhaus. Die erste der genannten zwei Bahnlinien würde von Hesselohe in der Richtung nach Haarlaching, an den Vorstädten Au und Haidhausen vorüber nach Pursing, von da nach Ueberschreitung der Wasserscheide über Haag, Kirchdorf, Dambach an den Inn und über Mühldorf nach Winhöring bei Neuötting geführt werden, von Neuötting auf dem rechten Innufer nach Marktl, wo sie nach Ueberschreitung der Alz und des Inn auf das linke Ufer zurückkehrt, sodann von Marktl über Simbach nach Neu-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

haus, resp. Schärding. Die zweite Linie würde über Aschheim nach Erding führen, dann die Wasserscheide zwischen der Sempt und der großen Vils überschreiten, dem Thale der letzteren bis Vilsbiburg folgen und nach Ueberschreitung der Wasserscheide der großen Vils bei Dietfurt in das Rottthal gelangen. Von Dietfurt würde die Bahn das Rottthal bis in's Innthal bei Neuhaus verfolgen.

Von vielen Orten kommen jetzt Deputationen nach München, um bei der Regierung wie bei den Kammern in Angelegenheit der neu zu erbauenden Eisenbahnlinien in deren Interesse zu wirken.

Durch Entschließung des Handelsministeriums vom 8. ds. wurde angeordnet, daß die Verfertigung von Frauenkleidern als eine der freien Betriebsamkeit überlassene Erwerbsart zu behandeln ist und daher das Geschlecht in Beziehung auf die Zulassung zum Betriebe dieser freien Erwerbsart einen Unterschied nicht begründet.

Aus Rosenheim wird dem bayr. Kur. geschrieben, daß auch diese Stadt sich den Märkten und Städten anzureihen gesonnen sei, welche dem gegenwärtigen Landtage Petitionen in Betreff der Aufhebung der Landwehr einreichen.

Aus Lindau kommen ungünstige Berichte über die Hebungsarbeiten am „Ludwig." Die gegenwärtige, wenngleich weniger tiefe Lage des Bootes erschwert die Hebungsversuche so sehr, daß von einer vollständigen Hebung nicht sobald die Rede sein kann.

Einem Berichte der Neuen Würzb. Ztg. über den Brand in Zellingen entnehmen wir zur Ergänzung unserer bisherigen desfallsigen Mittheilungen, was folgt: „Das Feuer entstand in einer Scheune, ungefähr in der zweiten Häuserreihe vom Main gegen das Pfarrdorf zu, so daß die am Main gelegenen Gebäude verschont blieben. Die Verbreitung desselben erstreckte sich auf das Herz des Ortes und nahm mit einer so außerordentlichen Schnelligkeit zu, daß Viele, die aus den entfernteren Straßen auf die ursprüngliche Stätte des Brandes zur Hilfe herbei und, nachdem sie die rasche Verbreitung des Feuers wahrgenommen, zu ihren Behausungen zurückgeeilt waren, bei ihrer Rückkehr bereits ihr Hab und Gut vollständig zerstört fanden. Da der ganze Ort bis auf die öffentlichen Staatsgebäude und einige wenige Privatbauten durchweg aus Fachwerk gebaut ist, so brannten sämmtliche Gebäude bis zum Erdboden ab. Das Feuer drang aber auch in die gewölbten Keller, wohin so Manches zur Rettung gebracht war, und zerstörte in denselben alles Verbrennbare, namentlich die reichgefüllten Weinfässer. Die für verbrannt gehaltenen Kinder sind auf einer vom Orte ziemlich weit entfernten Wiese aufgefunden worden und der ältere, ebenfalls todt geglaubte Mann (ein Kaminfegermeister, der thätig zur Löschung mitgewirkt hatte), ist ohne Verlust des Lebens, wenn auch mit Verletzungen, davon gekommen. Menschenleben sind demnach nicht zu beklagen; dagegen ging sehr viel Vieh zu Grunde. Von einem Wiederausbruch des Brandes am 14. meldet der Bericht der N. Würzb. Ztg. nichts, welchem zufolge auch am 14 nicht das ganze Regiment, sondern nur eine Abtheilung von 90 Mann zur Ablösung der am Tage zuvor dorthin Beorderten von Würzburg nach Zellingen abgegangen ist und die bei Löschung des Feuers bewiesene Widerspenstigkeit sich nur auf einige übelbeleumundete Bursche erstreckt hat, gegen welche allerdings wegen Angriffe auf die Löschmannschaft von der Waffe Gebrauch gemacht werden mußte.

Kissingen, 15. Juli. Se. Maj. der König von Bayern ist gestern Abends um halb 9 Uhr in unserm festlich geschmückten Badeort angelangt, und hat sich schon um 9 Uhr zu Ihrer Maj. der Kaiserin verfügt. Ein von der Bürgerschaft beabsichtigter Fackelzug wurde verbeten. Heute Morgens zeigte sich Se. Maj. der König an der Seite Ihrer Maj. der Kaiserin auf der Promenade nächst den Quellen. Die heutige Curliste weist 4259 bisher angekommene Gäste auf. (Allg. Ztg.)

Baden. Badische 35 fl.-Loose. Die Karlsruher Zeitung veröffentlicht eine 17 Seiten starke Liste dieser Loose, die in den verschiedenen Ziehungen herausgekommen, deren Gewinne aber nicht eingelöst worden sind. Es befinden sich darunter 10 Gewinne von je 1000 fl., eine Anzahl Gewinne von 250 fl., die übrigen schwankend zwischen 42 fl. und 70 fl. Wir glauben Besitzer solcher Loose auf diesen Umstand aufmerksam machen zu sollen.

Preußen. Berlin, 15. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Großfürst Konstantin werde in ein deutsches Bad gehen und unterwegs Berlin berühren, doch sei der Tag der Ankunft der hiesigen russischen Gesandtschaft noch unbekannt. Hr. v. Bismark hat Karlsbad verlassen und wird heute in Berlin erwartet. (Tel. der Allg. Ztg.)

Aus dem Kreise Neuß, 13. Juli. Am 11. ds. Mts. hat sich auf dem Höainger Broich, circa ½ Stunde von Kaechsteden, folgender trauriger Vorfall ereignet. Ein junger Mann war mit seinen beiden Schwestern beschäftigt, Flachs aus dem Wasser zu nehmen, wobei die älteste Schwester letztern aus der Gabel auffing; da plötzlich weicht dem Manne der Boden unter den Füßen und durch diesen Fall geht ein Zahn der Gabel dem Mädchen in die rechte Brust. „Habe ich dich hart gestoßen?" war die Frage des jungen Mannes. „Sehr hart", lautete die Antwort des jungen Mädchens. Es waren ihre letzten Worte; ein paar Minuten später war sie eine Leiche.

Oesterreich. In Innsbruck erregt großes Aufsehen eine Wunderheilung, welche ohne Doktor und Apotheker, lediglich durch das fromme und feste Vertrauen auf Gott gewirkt wurde. Zu Flies im Oberinnthal lebte eine 19jährige Gütlerstochter, welche seit frühester Jugend blind und lahm war. Vor einigen Monaten wurde sie zu Heilungsversuchen hieher in's Spital gebracht, woselbst jedoch alle Kunst der Aerzte ohne Erfolg blieb. Während dieses Aufenthaltes im Spital erfaßte die Kranke ein inniges Verlangen nach dem Gnadenbilde der Muttergottes zu Absam bei Hall. Sie wurde mühsam im Wagen dorthin gebracht und auf Wunsch vor die Stufen des Altares gelegt. Dort blieb sie unbeweglich im andächtigen Gebete während des Gottesdienstes ¾ Stunden lang. Plötzlich erhob sie sich frei und ohne Hilfe, öffnete die Augen, sah sich um und verließ Gott laut preisend die Kirche. Diese Thatsache wurde von vielen hundert Menschen gesehen und verbürgt.

Wien, 15. Juli. Im Hause der Abgeordneten überreichte Zyblikiewicz eine Petition von Langiewicz, der um Erlaubniß nachsucht, nach der Schweiz übersiedeln zu dürfen. Der Finanzminister zeigt die Finanzvorlagen für die nächste Woche an. (Tel. der Allg. Ztg.)

Krakau, 14. Juli. Die Polizei entdeckte einen bedeutenden Pulvervorrath und ein Laboratorium zur Anfertigung von Patronen. Bei der Wegführung des Pulvers insultirte der Pöbel die Militärescorte, worauf einzelne Schüsse fielen. Bisher sind zwei Verwundete, worunter der Hauptexcedent, ermittelt worden. (Tel. der Allg. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 13. Juli. „Mexico ist unser", heißt es heute, wie es vor kaum drei Wochen hieß „Puebla ist unser." Dies Resultat war leicht vorauszusehen. Juarez hatte keine Armee mehr, um den Marsch der Franzosen aufzuhalten und eine so große Stadt wie Mexico zu vertheidigen. Jene abenteuerlichen Pläne aber, aus Mexico ein zweites Moskau zu machen, indem man das Element des Feuers mit dem des Wassers vertauschte, waren wohl leichter zu ersinnen als auszuführen. So handelte es sich für die Franzosen fast nur um einen „militärischen Spaziergang", den sie denn auch trotz ihrer 50tägigen Strapatzen vor Puebla mit muntern und flinken Beinen vollendeten. Am 20. Mai war die Division Bazaine in Puebla aufgebrochen und bereits am 5. Juni hielt dieselbe ihren Einzug in Mexico. Wenige Tage nachher erreichte auch

das Hauptcorps unter Forey die Stadt. Der Präsident Juarez hat sich mit der Garnison und allem Kriegsmaterial davon gemacht; wohin aber, ist ist bis jetzt nicht ermittelt, da einige Nachrichten ihn gegen Norden, nach San Luis Potosi, andere nach Cuernacava, südlich von Mexico ziehen lassen. Da die Berichte, die wir nicht durch die französische Regierung selbst erhalten, meist republikanisch oder doch sehr antifranzösisch gefärbt sind, so unterlassen sie nicht, beizufügen, daß Juarez entschlossen sei, von der Provinz aus, den Eindringlichen einen energischen Widerstand zu leisten. Wie ich nun seiner Zeit mir erlaubte, vorauszusagen, daß Mexico ohne Umstände würde eingenommen werden, so möchte ich jetzt behaupten, daß es mit jenem nachträglichen Widerstand des Präsidenten rein nichts sein wird. Denn eine Neubildung des gänzlich desorganisirten mexikanischen Heeres unter den Augen des siegreichen Feindes, ohne einen bestimmten und wohlbefestigten Sammelplatz, und ohne genügende Geld- und Kriegsmittel, das ist eine Unmöglichkeit. (Köln. Bl.)

Aus Paris, 13. Juli, wird der „Allg. Ztg." halboffiziell geschrieben: Der blutige Konflikt in Athen, veranlaßt durch den Ehrgeiz einiger Chefs, die sich um die Gewalt stritten, läßt von neuem die Tiefe des Abgrunds ersehen, in welchen die Revolution das unglückliche Land gestürzt hat. Diese Meuterei kann sich täglich erneuern; es ist daher eine gebieterische Nothwendigkeit, daß fremde Streitkräfte die Ordnung aufrecht erhalten und dem neuen König Sicherheit gewähren. Man hat von einem englischen Corps von einigen tausend Mann gesprochen, welches Athen besetzen soll. Die übrigen Mächte werden mit einer Maßregel einverstanden sein, ohne die das Werk der Londoner Conferenz eine Unmöglichkeit werden würde.

Nach der „France" gelangte die Nachricht von der Einnahme Mexico's am 11. ds., Morgens 6 Uhr nach Vichy, wo sie den Kurgästen von einem Polizei-Inspektor unter Vortritt eines Tambours am Brunnen und auf den Promenaden angekündigt wurde mit den einfachen Worten: „Mexico est pris" nebst der Aufforderung, zu illuminiren. Bald darauf spielte die Militärmusik im Park und Abends machte der Kaiser mit Hrn. Fould einen Spaziergang durch die Alleen.

Spanien. Aus Madrid bringt die Turiner Armonia Details über die glücklicher Weise jetzt beendigte Sache des Matamoros, die wir bei dem großen Lärme, den dieselbe gemacht, unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen glauben. Vor Allem handelt es sich darum, den factischen Thatbestand genauer zu kennen. In dieser letztern Beziehung stehen aber folgende zwei Umstände fest. Matamoros und seine Mitangeklagten begnügten sich nicht damit, für sich in dem angenommenen protestantischen Glauben zu leben, sondern sie suchten, sehr lebhaft dafür Proselyten zu machen. Nach den spanischen Staatsgesetzen ist es aber verboten, eine andere Religion als die Staatsreligion öffentlich zu lehren und zu verbreiten. Ebenso ist es ja bekanntlich zu Gunsten der lutherischen Confession in Schweden und zu Gunsten der griechischen in Rußland. Man kann dieses tadeln; aber so lange diese Gesetze in den genannten Ländern bestehen, müssen die Richter darnach urtheilen. Keinenfalls kann man in Spanien den Katholicismus für die Existenz dieser Gesetze verantwortlich machen. Denn die katholische Kirche gibt in Spanien keine Staatsgesetze und schafft auch keine ab, das ist Sache der Regierung und der Cortes. Außerdem handelt es sich bei dem Processe Matamoros nicht blos um Religion, sondern zugleich um politische und socialistische Umtriebe. Denn Matamoros und seine Genossen verbreiteten nicht nur die Bibel, sondern auch einige andere Werke, namentlich: „Die demokratische und allgemeine Republik — Das Evangelium des Volkes — Grundlehren der Demokratie, dem Volke gewidmet." Ueberdies war einer der Genossen Matamoros, Namens Joseph Athama, schon vor Jahren wegen eines Mordes zum Tode verurtheilt; die meisten anderen derselben sind als Socialisten bekannt.

Griechenland. Nach den neuesten Nachrichten der französischen Blätter ist in Athen Alles ruhig. Die Vertreter der drei Schutzmächte haben dem neuen Kabinetschef Rufo erklärt, daß sie die Bank bis zur Ankunft des Königs Georg I. besetzt halten würden. Dieser scheint aber nicht eben Lust zu haben, seine Reise nach Hellas zu beschleunigen. Es heißt, Graf Sponnek solle zuerst allein hingehen, um die zum Empfang des Königs nothwendigen Maßregeln (unter welchen die nöthigste wohl eine fremde Besatzung sein dürfte) vorzunehmen.

Dänemark. Kopenhagen, 16. Juli. Das heutige „Dagblad" schreibt: „Eine bewaffnete Occupation Holsteins wegen der Bekanntmachung vom 30. März sei keine Bundesaction, keine Execution, sondern Krieg." (Tel. d. Isarztg.)

Amerika. New-York, 4. Juli. Am 2. ds. griffen die Secessionisten das Bundescorps Reynolds bei Gettysburg an, umgingen Reynolds linke Flanke, erzwangen dessen Rückzug und besetzten Gettysburg. Reynolds vereinigte sich mit Meades anderen Korps. Am 3. ds. wurde die Schlacht erneuert und nach hartnäckigem Kampf fand wahrscheinlich Rückkehr beider Theile in ihre früheren Stellungen statt. Lincoln zeigt an, nach Berichten aus dem Hauptquartier vom 3. ds. Nachts, sei der größere Erfolg auf Seite der Unionisten. (Tel. d. Isarztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 17. Juli. Hr. Ludwig Wittmann hält es für den Arbeiter-Bildungs-Verein für nöthig, um vielfachen Gerüchten entgegenzutreten, im K. s. N. einiges über den gegenwärtigen Stand des Lesezimmers des Vereines zu berichten. Nach seiner Mittheilung finden sich daselbst folgende 20 Journale: Hessische Landeszeitung, Kemptener Zeitung, Nürnberger Anzeiger, Augsburger Anzeigblatt, Neueste Nachrichten, Augsburger Abendzeitung, Süddeutsche Ztg., Berliner Volkszeitung, Hermann, deutsche Zeitung aus London, Fränkischer Kourier, Kurier für Niederbayern, Wochenschrift des deutschen Nationalvereins, Arbeitgeber von Max Wirth, Deutsche Blätter, Beilage zur Gartenlaube, Allg. Arbeiterzeitung, Uhle's „Natur," Roßmäßler's „aus der Heimath," illustrirte Welt, illustr. Zeitung und „über Land und Meer." Hr. L. Wittmann meint: „Weitere Auseinandersetzungen halten wir den so sprechenden Thatsachen gegenüber für überflüssig." — Ja wohl, wer vorstehendes Verzeichniß liest und noch einen Zweifel hat, daß das Lesezimmer des hiesigen Arbeiterbildungsvereines wesentlich im nationalvereinlichen Sinne besteht ist, der sieht auch den Glanz der Sonne am hellen Mittag nicht!

Straubing, 16. Juli. Während eines Gewitters am Sonntag erschlug in der Nähe von Wiesenfelden der Blitz ein Mädchen, beschädigte zwei weitere nicht unerheblich und verletzte eine alte Frau so, daß sie bis zur Stunde noch nicht steht und auf keinem Fuße stehen kann. Die Betroffenen waren so unklug, während des Wetters Schutz unter einem Baume zu suchen. Dasselbe Wetter richtete auch in der meist bewaldeten Gegend zwischen Wiesenfelden und Saalburg durch Hagelschlag einigen Schaden an, indem dicht fallende kleine Schlossen die Körner aus den Aehren schlugen.

Das Straubinger Tagblatt berichtigt seine Mittheilung über ein Gräuse bei Gelegenheit der Kirchweihfeier in Aiterhofen dahin, daß von den beiden durch Messerstiche Verwundeten keiner gestorben ist.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Goberbauer c. Hofmeister p. deb. hypoth.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich

Dienstag den 15. September 1863 Nachmittags 3 bis 4½ Uhr

in Schwabbruck im Hause des Simon Hofmeistee das Anwesen des Schuldners Simon Hofmeister, bestehend in Wohnhaus Hs.-Nr. 23 in Schwabbruck mit Stallungen, Stadel, Schweinställen, Backofen und Hofraum Pl.-Nr. 962a zu 0,49 Dezimalen,

Pl.-Nr. 962b Garten zu 0,08 Tagwerk;
Pl.-Nr. 961 Lehwiese zu 6,59 Tagwerk;
Pl.-Nr. 964 Schwendnerröh zu 0,29 Tagwerk,
Pl.-Nr. 966 Bachacker zu 1,19 Tagweek;
Pl.-Nr. 1080 Langhaidholz zu 7,41 Tagwerk,
Pl.-Nr. 1096 Zweegacker } zu 12,64 Tagweek;
Pl.-Nr. 1097 „ „ }
Pl.-Nr. 1098 Schwendnerröh zu 5, 54 Tagwerk;
Pl.-Nr. 959½ Aichererbeeg zu 0,33 Tagwerk;
Pl.-Nr. 959½ „ zu 1,44 Tagwerk;
Pl.-Nr. 960½ „ zu 1,14 Tagwerk;
Pl.-Nr. 963 Anger beim Haus zu 7,86 Tagwerk;
Pl.-Nr. 1072 Hofleitenacker zu 11,20 Tagwerk;
Pl.-Nr. 1092½ Tristleite zu 0,94 Tagwerk;
Pl.-Nr. 1093½ „ (Oedung) zu 0,28 Tagweek;
Pl.-Nr. 1094½ „ (Aecker) zu 1,23 Tagwerk;

Schätzungswerth: 12360 fl.

Diese eestmalige Beesteigerung erfolgt mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Sollte bei obiger erster Versteigerung ein annehmbaees Angebot nicht erreicht werden, so wird jetzt schon zur zweiten Versteigerung Termin auf

Dienstag den 13. Oktober 1863

am genannten Orte bestimmt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Die näheren Bedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben werden.

Schätzungsurkunde und Kataster können am Termine oder bis dorthin in meiner Amtsstube eingesehen werden.

Wie unbekannte Steigerer haben sich übee ihee Person und Zahlungsfähigkeit gehörig und respective duech legale Zeugnisse auszuweisen.

Abensbeeg, den 14. Juli 1863.

1009 **Geitner**, k. Notar.

Versteigerung.

Dienstag den 4. August d. Js. werden bei unterzeichneter Anstalt die verjährten Pfänder der Monate Jännee, Februae, Mäez, Apeil, Mai und Juni 1862 gegen gleich baare Bezahlung von Morgens 8 bis 12 Uhe und Nachmittags von 2 bis 5 Uhe an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Am 16. Juli 1863.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.
J. Kast, Inhaber.

1010

Mittwoch den 22. Juli 1863

Kellerfest in Frontenhausen,

wobei eine Abtheilung der Herren **Trompeter des k. II. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert** sich produziren wird.

Zu zahreichem Besuche ladet ergebenst ein

Frontenhausen, den 17. Juli 1863.

Joh. Bapt. Wimmer,
k. Posthalter.

1011 (a2)

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Beim Unterzeichneten findet eine Magd, die sich zugleich als Sängerin auf dem Chore verwenden läßt, gegen entsprechend höhern Lohn sogleich gute Unterkunft. Anfragen franko.

A. Kreuzeder,
Schullehrer und Chorregent
1012 in Neustadt a. d. D.

Für die unbemittelteren Abgebrannten Mainburgs.

	fl.	kr.
Uebertrag	34	21
Gemeinde Ober-Ergoldsbach. Motto: „Vergesset der Wohlthätigkeit und der wechselseitigen Hilfeleistungen nicht; denn durch solche Opfer macht man sich um Gott verdient." Hebr. 13. 16.	10	9
Summa	44	30

Erdinger Schranne vom 16. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	97	26	75	2
Neue Zufuhr . . .	884	144	36	292
Schrannenstand . .	981	170	111	294
Heutiger Verkauf .	773	158	64	232
Rest	208	12	47	62
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis .	21 34	12 17	9 32	7 34
Mittlerer „ . .	20 59	11 58	9 4	7 8
Niedrigster „ . .	19 30	11 7	8 45	6 50
Gefallen	— 37	— 33	1 21	— 9
Gestiegen . . .	— —	— —	— —	— —

Landshuter Schranne vom 17. Juli 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gefallen.	Gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . . .	104	2039	2143	1631	509	21 22	20 53	20	36	— —
Korn	66	89	155	130	25	11 43	11 28	10 6	28	— —
Gerste . . .	—	29	29	29	—	10 30	10 12	9	—	— —
Haber . . .	16	737	753	606	147	7 31	7 20	7	—	5 8
Linsen . . .	—	23	23	23	—	9 18	8 36	8	12	— —
Erbsen . . .	2	—	2	—	2	— —	— —	—	—	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 19. Juli. № 163. Skapulierfest.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 17. Juli. Se. Maj. König Ludwig ist gestern von Berchtesgaden nach Leopoldskron übergefiedelt, um hier bis Ende August zu verbleiben. — JJ. KK. HH. Prinz Luitpold und Herzog Karl Theodor in Bayern haben heute den Prinzen Alphons von Neapel, mit Besuche im „bayerischen Hof" überrascht. Abends reiste Prinz Alphons wieder nach Paris ab. — Der Präsident der Regierung von Oberbayern, Frhr. v. Zu-Rhein, trat gestern eine Inspectionsreise an. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Regierungs-Director v. Hermann die Geschäftsleitung übernommen.

x **München**, 17. Juli. Das Phrasengeklingel im Kurier f. N. betreffs meiner angeblichen Vertheidigung der „Jesuiten und Romaner" habe ich so eben gelesen. Es ist meinem Gegner sehr schlecht gelungen, sich herauszubeißen. Die Sache ist schon zu veraltet, um näher darauf einzugehen. Des langen Geredes kurzer Sinn und Pointe ist, daß ein „Größerer einst in der A. Allg. Ztg." mit diesen „nichtssagenden Phrasen" Bewunderung geerntet hat, oder mit andern Worten, mein Gegner im K. f. N. versucht eine Abwehr mit dem Geständnisse, daß er seinen bewußten ersten Artikel aus den Schriften eines Andern (mut. mutand.) entlehnt habe; übrigens wenn Fallmerayer sich des Tartuffius einst als eines Mittels zur Satyre bedient hat, so kann die Copie immerhin noch ein Conglomerat von Unsinn sein; auch glaube ich, hat Fallmerayer mit seinem Tirolerschnitzer manchen Unsinn aufs Zierlichste gefertigt und gedrechselt.

München, 16. Juli. Außer dem skandalösen Haberfeldtreiben bei Weharn in der Nacht vor Mariä Verkündigung hat kürzlich ein noch weit ärgerer Frevel das k. Bezirksgericht München r. d. J. in öffentlicher Verhandlung in Anspruch genommen. Die Sache ist so ernst und gibt zu manchen Betrachtungen Anlaß, daß dieselbe um so mehr erwähnt werden muß, da sie bisher der öffentlichen Aufmerksamkeit ganz entgangen ist, weil am Verhandlungstage zufällig keine Berichterstatter der Sitzung beigewohnt zu haben scheinen. Die Thatsachen, welche dort öffentlich abgehandelt wurden, sind im Wesentlichen folgende. Es war in Enterrothach bei Tegernsee, wo am letzten Fastnachtsdienstag drei Bursche und eine Dirne sogar das Allerheiligste zu einem Maskenstreich auf das Freventlichste ausbeuteten. Einer der Bursche in weiblicher Verkleidung spielte vor den übrigen im Wirthshaus versammelten Gästen eine in gefährlichen Geburtswehen liegende Frauensperson; ein anderer, der den „Doktor" machte, erklärte, es müsse an ihr eine Operation vorgenommen werden, aber dies könne nur dann geschehen, wenn sie zuerst „gut vorbereitet", nemlich versehen werde. Nun kam der Geistliche, dem ein „Ministrant" mit einem Glöcklein voranschritt. Der dritte Bursch, welcher den Geistlichen spielte, hatte über einen langen schwarzen Rock ein Hemd als „Chorrock" übergezogen und ertheilte den Segen, wozu die Dirne, als Knabe verkleidet, mit dem Schafglöckchen, das sie nur so zufällig bei sich gehabt haben will, schellte, während die übrige Gesellschaft, so weit sie maskirt war, zum Theil auf den Knieen in spöttischer Verehrung den Segen empfing! Dann wurde über die „in den Wehen Liegende" und den Geistlichen ein Tuch gebreitet, und nun kam die Beicht, die von beiden Seiten wieder laut vor sich ging. Hiernach zog der Behemdete eine Schaale als Speisekelch hervor, wendete sich gegen die Anwesenden, indem er ein Stück Papier in der Hand hielt, und sprach dreimal spottweise das Agnus Dei und non sum dignus mit umschreibenden Worten, die so gotteslästerlicher Natur sind, daß sie nicht auf's Papier gesetzt werden können. Dann reichte er, die heilige Kommunion nachäffend, das Papierstück der Kranken, während der wunderliche „Ministrant" diensteifrig Alles mit der Schelle begleitete. Nachdem dies geschehen, folgte dann die „Operation" des Doktors, wobei eine mit Wasser gefüllte Schweinsblase ihre Rolle spielte, was aber, als mehr Nebensache hier füglich übergangen werden kann. — Dies alles geschah, wie gesagt, im öffentlichen Wirthshause nahe bei Tegernsee! So wurde dort vor einer ganzen Anzahl von Leuten das Allerheiligste in der ärgsten Weise zum Spott gemacht! — Das k. Bezirksgericht hat sein Amt erfüllt; es hat, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, nach Art. 159 des Strafgesetzbuchs von 1861 die drei Burschs zu je einem Monat, das mehr jugendlich leichtsinnige Weibsbild zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und alle miteinander büßen jetzt ihren Frevel ab, so weit der weltliche Arm und das Gesetz reicht. (Volksb.)

Augsburg, 17. Juli. Am verwichenen Mittwoch Abends um halb 7 Uhr verschied dahier der Nestor unseres Theaterorchesters, Herr Anton Seitz, in einem Alter von 83 Jahren. Vor einigen Wochen machte der rüstige Greis einen Fehltritt und stürzte, wodurch er sich eine Geschwulst an der Hüfte zuzog, welche leider einen schmerzhaften Tod herbeiführte. Herr Anton Seitz, der letzte Diener des jetzt noch in hiesiger Stadt in gesegnetem Andenken stehenden Fürstbischof Clemens Wenzeslaus, ehemaligen Churfürsten von Trier, war 65 Jahre ununterbrochen beim Kirchendienst und im Theater-Orchester thätig und wegen seines biedern Charakters, seiner einfachen Sitten und seiner Pünktlichkeit allgemein geachtet und beliebt. Vor drei Jahren feierte Herr Seitz die 50jährige Jubelhochzeit in einem Familienkreis von 30 Personen, und stand treu im Dienst der edlen Musika bis er an der Hand des unerbittlichen Todes in das Reich der ewigen Harmonieen eilte. (A. Tagbl.)

Großh. Hessen. **Offenbach**, 14. Juli. Wehe uns, wenn unsere unfgeklärten, freiheitpredigenden Fabrikanten die volle Herrschaft über die religiösen Interessen unseres arbeitenden katholischen Fabrikpersonals erlangen! Ein hiesiger Fabrikherr hat einem Mädchen aus der Pfarrei Lämmerspiel die fernere Beschäftigung entzogen, weil es der Mission daselbst angewohnt und wie er sich ausgedrückt, die Predigten der „verfluchten Kapuziner" angehört hatte. — O ihr Helden der Freiheit und religiösen Aufklärung, wohin würdet ihr kommen, wenn unser armes Volk in der Religion keinen Trost mehr fände? Ich theile Ihnen dieses Factum mit, damit es bekannt wird, was unser Volk von jenen Großsprechern zu erwarten hat, die ihm beständig Freiheit und Toleranz predigen!

Freie Städte. **Frankfurt**, 16. Juli. Die „Europe" ver-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

öffentlicht den vollständigen Text des Briefes des Papstes an den Czar. Der wesentliche Inhalt des langen Schreibens ist eine geschichtliche Darstellung der Bedrückung des Katholicismus in Polen, welche als Quelle aller politischen, socialen, moralischen Uebelstände Polens bezeichnet wird. Der Papst mißbilligt die Einmischung des Klerus in den Aufstand, explicirt aber deren Entstehung und Ursache und setzt schließlich auseinander, was der Czar für den Katholicismus im russischen Reiche thun müsse, um Frieden und Wohlfahrt wieder herzustellen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 14. Juli. Die Augsburger „Allgem. Zeitung" reproducirt heute, wie es bereits andere verschiedene nichtpreußische Zeitungen gethan haben, ebenfalls die Anführungen der „Südd. Ztg." über die angebliche Correspondenz zwischen dem Kronprinzen und dem Könige und zwischen dem Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten, indem sie bemerkt, daß sie Anfangs Bedenken getragen, dies zu thun, dieses Bedenken jedoch mit der Erwägung beseitigt habe, daß die Anführungen der „Südd. Ztg." weder officiell noch officiös ein Dementi erfahren hätten. Das Ausbleiben dieses Dementis, wenn die Sache ohne Grund sein sollte, war denn auch mir zu rund; ich steckte die „Allgemeine" in die Tasche und suchte meinen Officiösen auf, legte ihm das Blatt hin und wies ihm schweigend mit dem Finger auf die betreffende Stelle. Nachstehend seine Antwort, so weit mein Gedächtniß mir dieselbe aufbewahrte: „Diese Erwägung der „Allg. Ztg.." sagte er, „mag für eine ausländische Zeitungs-Redaction hinreichend sein, um jede Bedenklichkeit zu überwinden, die sich der Reproduktion jener Correspondenz entgegen stellt; aber sie ist ungerecht gegen die Regierung, indem sie die Delicatesse des Gegenstandes nicht in Rechnung zieht. Wie sich von selbst versteht, müßte die Regierung, bevor sie in dieser Sache irgend eine öffentliche Erklärung abgibt, mit dem Könige Rücksprache nehmen. Dieser aber befindet sich augenblicklich mitten in einer sehr angreifenden Brunnenkur, welche jede mögliche Schonung fordert. Unter solchen Umständen soll es die Regierung vorgezogen haben, lieber das Gerede über die erwähnte Correspondenz seinen Weg gehen zu lassen, als den König mit Berichten darüber zu belästigen und durch Anträge über das nöthige Verhalten dagegen zu beunruhigen." (Köln. Bl.)

Oesterreich. Nach der A. Allg. Ztg. sollen die „Vorschläge zur deutschen Bundesreform" bereits der Sanction des Kaisers von Oesterreich unterliegen.

Ausland.

Schweiz. Chur, 14. Juli. Gestern Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ist das liebliche, von circa 800 Seelen bewohnte Seewis bis auf die Kirche (auf deren Friedhof der Dichter Salis ruht) und 3 Häuser, abgebrannt.

Schützenplatz in Chaux de fonds, 15. Juli. Gestern feierlicher Empfang der französischen, deutschen, italienischen Schützen. Erstere in Begleitung der Schweizer in Paris, Letztere von den Deutschen abgeholt, welche dann zum nächsten Nationalschießen in Mailand geladen wurden. Thema aller Reden: Verbrüderung aller freien Nationen. Am Mittagessen Redner: Dr. Grün in vier Sprachen, trank auf Garibaldi, Erwachen Frankreichs, Einheit Nordamerikas und Deutschlands. Heiligr Allianz der Völker gegen die der Könige. Tägliche Sammlungen für Polen. — Die Festhallr ist dicht bei dem Bahnhofsgebäude, jedrr Zug bringt neue Schützen. — Ein Berichterstatter schreibt aus dem Festortr: Wir begreifen nicht, wie das nicht große Chaux des Fonds sie alle beherbergen will, aber um so besser begreifen wir, daß nicht alle mit ihren Quartieren zufrieden sind. Die meisten Gäste leben kasernenartig zusammen und schriftstellerische Thätigkeit hat mit den größten Hindernissen zu kämpfen.

Italien. Der „Triester Ztg." wird aus Mailand geschrieben: Es stehe so schlecht um Garibaldi, daß er nie mehr kriegstüchtig sein werde. Der verwundete Fuß ist ganz steif, und Garibaldi bewegt sich höchst mühsam auf Krücken vorwärts. Die Wunde, so unglaublich dies auch klingen mag, eitert noch immer fort, und öfters kommen neue Knochensplitter zum Vorschein. Dabei ist auch der übrige Körper Garibaldi's, besonders einige innere Organe, wie z. B. die Leber, sehr stark angegriffen, und die Hoffnung auf volle Genesung ist schon lange aufgegeben. Nullo's Tod hat auch moralisch sehr niederdrückend auf Garibaldi gewirkt; denn Nullo war so zu sagen sein Arm.

Großbritannien. Aus den friedliebenden Betheuerungen Russell's in der Oberhausdebatte über die polnische Frage läßt sich doch ein tiefr nachklingender Ton der Sorge und des Zweifels heraus hören. Es sollen in London schon am 12. Nachrichten aus St. Petersburg eingetroffen sein, welche weniger hoffnungsvoll lauten und von einer Uebereinstimmung Gortschakoffs durch die Kriegspartei wissen wollen.

Griechenland. Athen, 11. Juli. Die Zahl der bei den letzten Ereignissen Getödteten ist 60; eben so viele sind verwundet. Der englische Gesandte Scarlett erhielt Befehl, sich über eine militärischr Besetzung, falls nöthig, mit dem französischen und dem russischen Gesandten zu verständigen, aber, wenn diese nicht einstimmen, allein zu handeln. (Tel. d. Bayr. Z.)

Rußland. Warschau, 13. Juli. Nach der Bromberger Zeitung vom 16. ds. beabsichtigt drr Nationalregierung ein Exposé auszuarbeiten, welches die sechs Punkte ablehnt und beschloß auf die Nachricht, Napoleon werde davon keine Notiz nehmen, ein Manifest an die Völker zu erlassen, in französischer, englischer, deutscher und polnischer Sprache, am Tage, wo Gortschakoffs Antwort bekannt werden wird. (Tel. der B. Z.)

Die „Schlesische Ztg." vom 16. Juli. meldet aus Warschau vom 14. ds.: Die erste Nummer des officiellen Journals der Nationalregierung, betitelt „Unabhängigkeit", ist rrschienen. Der Leitartikel verwirft jede Transaction. Ferner veröffentlicht das Blatt den Text von Rzewuski's Erlaß wegen der Kirchentrauer.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Vermöge Regierungs-Verfügung vom 11. Juli l. Js. wurde der Schulprovisor Fr. Xav. Wöhrl zu Hofendoef, Bezirksamts Rottenburg (in Niederbayern) und Schulinspektionsdezirts Rottenburg lt. in Intosen, zum Schullehrer alldort befördert.

Vermöge Regierungs-Verfügung vom 13. Juli l. Js. ist der Schullehrer Joseph Gottinger von Schaibing, k. Bezirksamts Wegscheid, nach Zell, k. Bezirksamts Eggenfelden, unter Erhebung des bisherigen Schulprovisorats Zell zur definitiven Schulstelle, versetzt worden.

Mittelst Regierungs-Verfügung vom 13. Juli 1863 ist der Schulprovisor Georg Meier zu Soffau, kgl. Bezirksamts Straubing, zum Schullehrer in Hintereben, k. Bezirksamts Wolfstein, befördert worden.

Mittelst Regierungs-Verfügung vom 13. Juli lfd. Js. ist der Schulprovisor Jakob Kaltschick von Leopoldsreut, k. Bezirksamts Wolfstein, zum Schullehrer in Schaidling, k. Bezirksamts Wegscheid, befördert worden.

Vermöge Regierungs-Entschließung vom 14. Juli lfd. Js. ist der Schulprovisor Anton Seitz zu Wolfakirchen, k. Bezirksamts Griesbach, zum Schullehrer alldort befördert worden.

* Landshut, 18. Juli. Herr J. L. Wittmann beehrt uns als Vorsitzender des hiesigen Arbeiterbildungsvereines mit der Zusendung einer Einladung an die Arbeiter Landshuts „zu einer die Interessen des gesammten Arbeiterstandes betreffenden Besprechung" am Montag den 20. Juli im Gasthofe zum goldenen Löwen — zur Inserirung. Der Anzeigenraum ist allerdings ein neutraler Boden auch in unserm Blatte; allein der Schatten der Inconsequenz möchte sich doch leicht in Folge der Aufnahmr erwähnter Einladung auf das Blatt lagern, daher dieselbe unterblieb. Wie wir hören, handelt es sich bei der

anberaumten Besprechung um die Berathung einer Petition an die Kammer der Abgeordneten um Gewerbefreiheit.

† Geiselhöring, 17. Juli. Die Liedertafel Geiselhöring hat zum Besten der Abgebrannten in Furth am 16. d. Mts. eine „musikalische Produktion" veranstaltet, welche die nicht unerhebliche Summe von nahezu 40 fl. ergab. — Nichts zu erwähnen von der gelungenen Durchführung der im Programm verzeichneten Pieçen, will die Gesellschaft auf diesem Wege nur den Herrn Lehrern aus Nah und Fern, die durch ihre gefällige Mitwirkung und mitunter hervorragende Leistungsfähigkeit sich hiebei betheiligten, und deren Namen man, um deren Bescheidenheit nicht nahe zu treten, verschweigt, den wärmsten Dank bringen. Der Lohn hiefür findet sich in dem Bewußtsein, zu dem so schönen und edlen Zwecke, Hilfebedürftigen Unterstützung zu gewähren, auch das Seinige beigetragen zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Gantproclama.

Schiefer Johann Nep., Lederer in Tristern, dessen Insolvenz, nunmehe Gant bete.

Der Lederer Johann Nep Schiefer von Teistern hat unterm 2. lfd. Mts. seine Insolvenz angezeigt und sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen.

Demgemäß werden die Edikttage ausgeschrieben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf:

Donnerstag den 24. September l. Js.

2) Zur Vorbringung der Einwendungen hiegegen auf:

Freitag den 23. Oktober l. Js.

3) Zur Abgabe der Schlußsätze, und zwar:

a) zur Replik auf:

Donnerstag den 12. November l. Js.,

b) zur Duplikabgabe auf:

Donnerstag den 26. November l. Js.,

jedesmal Vormittags 9 Uhr im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 5/II, wozu sämmtliche Gläubiger des Johann Nep. Schiefer andurch unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß jene Gläubiger, welche am oder bis zum ersten Edikttage wedee zu Protokoll, noch durch Einreichung schriftlicher Recesse ihre Forderungen liquidiren, den Ausschluß aus der Concursmasse, und bezüglich der übrigen Edikttage den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen im Falle Unterlassens rechtzeitiger Vornahme zu gewärtigen haben.

Diejenigen, welche Vermögensstücke der Gantmasse in Handen haben, oder zur Gantmasse etwas schulden, werden aufgefoedert, bei Vermeidung doppelter Haftung die Zahlung nur an das Gericht zu leisten, beziehungsweise die in ihren Handen befindlichen Gegenstände bei Vermeidung vollee Ersatzleistung nur on das Gontzericht zu übergeben.

Sämmtliche nicht am Gerichtssitze wahnenden Gläubiger haben bis zum ersten Edikttage einen Insinuationsmandatar — jedoch mit Ausschluß der Post — dahier aufzustellen, widrigenfalls weitere Erlasse für sie lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und hiemit für richtig insinuirt erachtet werden.

Zugleich wird der erste Edikttag zur Beschlußfassung über allenfallsige Anträge bezüglich der Verwaltung oder Versilberung der Massa bestimmt, und werden jene Gläubiger, welche hierüber keine Erklärung abgeben, als den Beschlüssen der Mehrheit zustimmend erachtet.

Nach den vorläufigen Angoben des Crieors beträgt das Aktivvermögen, bestehend in dem Anwesen zu Tristern, circa 8000 fl., die Hypathelen ouper den Austragsreichnissen für die Außeneck'schen Eheleute circa 9000 fl., die Currentschulden circo 4000 fl.; die Herstellung des Gantinventars ist angeordnet.

Am 7. Juli 1863.

Königliches Bezirksgericht Pfarrkirchen.

1015 Schlag, Direktor. c. Hillmayer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern inniggeliebten Bruder und Onkel,

Herrn Joseph Kräml,

seit 25 Jahren Accident bei dem k. Advokaten Herrn Dr. Göß dahier, noch 14tägigem Krankenloger heute Nachts 10¾ Uhr, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, aus diesem Leben in die ewige Heimat abzurufen.

Indem wir diesen Trauerfall zur Kenntniß seiner zahlreichen Bekannten und Verwandten bringen, empfehlen wir den Verblichenen dem christlichen Andenken im Gebete.

Landshut, den 18. Juli 1863.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag den 19. Juli Nachmittags 2 Uhr vom Krankenhause aus statt; der Seelengottesdienst wird Montag den 20. Juli Vormittags 8½ Uhr bei St. Martin abgehalten. 1016

Edictalladung.

Verlassenschaft des Johann Rasch, Müller von Aumühle bete.

Auf Ableben des Müllers Johann Rasch von Aumühle steht auf

Samstag den 29. August l. Js.
Früh 9 Uhr

zur Liquidation oller Forderungen an den Nachlaß und zur etwoigen gütlichen Arrangirung dieser Sache Tagsfahrt an und werden die unbekannten Gläubiger zur Liquidation aufgefordert, widrigenfalls ohne weitere Rücksicht in der Verhandlung fortgeschritten würde.

Griesbach, am 13. Juli 1863.

Königliches Landgericht.

1017 Im, Ldr. Graf.

6500 fl. Stiftungskapitalien

sind sogleich zu 4% gegen gute Hypothek auszuleihen. Das Uebrige in der Expedition dieses Blattes. 1018

Ein Portemonnaie

mit einem Guldenstück und einigen Kreuzern Inhalt wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes in der Expedition d. Bl. abzugeben. 1019

Die längs der Eisenbahn liegende, wasserfreie Gräfinger- oder Postwiese mit 7 Tgw. ist gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und zwar im Ganzen sowohl als auch theilweise, vorausgesetzt, daß sämmtliche Tagwerke zum Verkaufe kommen. Das Nähere hierüber ist zu erfragen beim Hutmacher in der Herrengasse über 2 Stiegen. 1020

Köstlicher Humor, treffende Satyre, brillanter Witz!

Durch jede Buchhandlung — in Landshut durch die Thomann'sche — kann bezogen werden:

Humoristisch-satyr. Bezirkspiegel von München.

Von

Dr. F. W. Pikant.

Bezirkspiegelstrohlen (Inhalt):

Vertheidigung der Krinoline. Die Erziehung. Villaggiatura. Tanzen. Heirathen. Kgl. Hof- und Nationaltheater. Geld-Brezen. Der Tod. Der Kirchhof. Dichter. Augenzwicker. Das Hofbräuhaus in München. Sitzenbleiben. Theegesellschaften der Damen. Gasthöfe. Die Parisermode. Geisterercheinungen. Ein bekehrter Papa. Schlauchspiel-Jammerlied eines Studenten. 1021

Oktav. deutsch. 24 kr.

In der Joh. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen:

Lukas Joh., (Priester der Diöcese Regensburg) Schiller, sein religiöser Fortschritt und sein Tod. Preis 30 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. Juli 1863 Vormittags 1/2 11 Uhr

werden beim 1. 2. Cuirassier-Regiment Prinz Adalbert im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

188 Stück Kleiderrahmen, zusammen 2723 L' Fuß,
20 „ Cuirassstellagen, „ 310 „ „

an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Das Bedingnißheft liegt vom 15. Juli an in der Kanzlei des Herrn Hauptmann Kollmann, Kasernneubau, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissionsformulare empfangen werden können. (b2) 1002

Oekonomie-Guts-Verkauf.

In einer der schönsten, fruchtbarsten und gewerbreichsten Gegenden Oberbayerns, am Fuße der Alpen, nahe einer Stadt, ist ein

Landhaus

mit 12—14 großen Zimmern, Stallungen, Nebengebäuden, alles neu erbaut, mit 70—90 Tagwerk arrondirten Feld-, Wiesen- und Holzgründen mit schlagbarem Holze, dann mit der heurigen gesegneten Aernte mit oder ohne Inventar aus freier Hand zu verkaufen, und zwar gegen Baarerlag der Hälfte des Kaufschillings. — Nähere Aufschlüsse ertheilt gegen frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes. (ax) 1013

Bräuhaus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein im besten Betriebe stehendes, in der günstigsten und frequentesten Lage in Mitte der Stadt sich befindendes

Bräuhaus

mit laufendem Wasser sammt Inventar, Brürequisiten, Stadel und ausgezeichnet guten Sommerkellern auf dem Galgenberge.

Benanntes Anwesen ist im bestbaulichen Zustande und wurden bisher jährlich 1000 bis 1200 Schäffel Malz versotten und ohne Wirth selbst verzapft; der größere Theil des Kaufschillings kann darauf liegen bleiben.

Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Georg Schmidt,
928 (f6) untere Bachgasse in Regensburg.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 18. Juli bis 25. Juli 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	—	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	—
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	2
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	—
Ein Batzenlaib	1	10		—
Ein Achterlaib	2	20		—
Ein Zwölferlaib	3	30	—	—

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	36	—	13	2
Kohlmehl	2	56	—	11	—
Nachmehl	2	—	—	7	2
Römisch-Roggen	1	56	—	7	1
Backmehl	1	28	—	5	2
				Pfenning	
Weizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	28 bis 27 kr.		
Butter das Pfund	28 „ — „		
Eier 5—6 Stück	4 „ „		
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „		
„ junge, „ „	15 „ 16 „		
Tauben „ „	7 „ 8 „		
Enten „ „	— „ — „		
Gänse „ „	— fl. — kr bis — fl. — kr.		
Lämmer „ „	1 fl 30 kr. bis 2 fl 30 kr.		
Spanferkel „	4 fl. — kr. bis 5 fl — kr.		

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.		
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „		
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „		
Fichtenholz, „	12 „ — „ „ 13 „ — „		

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.		
„ ordinäre „ „	24 „		
Seife „ „ „	16 „		
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.		
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29		

Fleischpreise für den Monat Juli 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	16 kr.	2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr.	2 dl.
	Schweinefleisch „ „	18 kr.	— dl.	Schaffleisch „ „	11 kr.	2 dl.
In Pfaffan:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr.	2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr.	2 dl.
In Grunding:	„ „ „	15 kr.	— dl.	„ „ „	14 kr.	— dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 12. Juli: Margaretha, Töchterlein des Lorenz Leitner, Weinzierl zu Berg.
Den 14. Juni: Eugen, Söhnchen des Adam Steger, Ausgeher in der Thomann'schen Buchhandlung.
Den 16. Juni: Anna.

Gestorben.

Den 9. Juli: Maria Huber, Eisenbahn-Omnibus-Conducteurs-Töchterlein, 1 Jahr alt.
Den 10. Juli: Maria Absmeier, Privatiers-Gattin, 56 Jahre alt.
Den 12. Juli: Eigenstorfer Maria, Maurerstochter und Spitalitin, 76 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 10. Juli: Amalia, Kind des Heinrich Stubenrauch, Gendarmerie-Kanzleidieners dahier. — Heinrich, Kind des Andr. Müller, Maurers dahier.
Den 15. Juli: Heinrich, Kind des Wolfgang Gallmaier, Söldners im Hagrain.

Gestorben.

Den 12. Juli: Maria Tschurtschenthaler, b. Geschneidmacherskind, 9 Wochen alt.
Den 14. Juli: Johann Stadler, Zimmermannskind, 6 Wochen alt.

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Heute Sonntag den 19. Juli

Nachmittags 4 Uhr wird aufgeführt:

Johann von Nepomuk,

oder:

König Wenzel der Sixtus.

Schauspiel in 6 Akten.

Abends 8 Uhr folgt:

Die schwarze Frau am Harzgebirge,

oder:

Die Todtenglocke im Schauerthal.

Schau- und Lustspiel in 4 Akten.

1014 **Ch. Regner.**

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 17. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl 72 1/4; 5% Metall 67; Bankaktien 840 B.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 85 1/4; von 1858: 141 1/2; von 1860: 92; Ludwigsh.-Bexbach.-Eisenbahn-Actien 143; Bayer. Ostb.-Actien 114 1/4; vall einzej. 115 1/2; Oest. Credit-Mob.-Actien 204; Elisabeth-Priorität-Aktien 85. Wechselkurse. Paris 93 3/4; London 118 1/4; Wien 105 1/2.

Bilshofener Schrannn vom 15. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	8	4	—
Neue Zufuhr	476	6	—	30
Schrannenstand	476	14	4	30
Heutiger Verkauf	457	14	—	26
Rest	19	—	4	4
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	21 4	12 48	— —	6 51
Mittlerer „	20 31	12 31	— —	6 30
Niedrigster „	20 7	12 22	— —	6 16
Gefallen	— 14	— 21	— —	— 6
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 56 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dinstag den 21. Juli. № 164. Daniel.

Ueber das Turnen

schreibt das „Deutsche Volksbl.": Die Söhne der Beamten, Advokaten, Kaufleute u. s. w. mögen nach den Schulstunden turnen, so viel sie wollen, man gönnt ihnen körperliche Bewegung und Anstrengung, Kräftigung ihrer Muskeln und Lungen herzlich gerne, aber unsere Bauern- und Handwerkerbuben müssen außer Lesen, Schreiben und Rechnen auch arbeiten lernen, müssen von früh an arbeiten lernen, nicht dann erst, wenn sie aus der Schule entlassen sind. Sie lernen jedoch während ihrer schulpflichtigen Jahre nicht arbeiten, wenn sie nach der Schule turnen und nach der Turnübung ihre Schulaufgaben machen sollen. Der Körper des arbeitenden Buben und Jünglings wird kräftiger als der des turnenden, und was dieser an Gewandtheit voraus hat, wird durch die Ausdauer des andern mehr als aufgewogen. Körperliche Arbeit ist eine bessere Vorschule für den Militärdienst als alle Turnübungen der städtischen, nicht arbeitenden Jugend, und die Söhne unserer Reb- und Ackerbauern und unserer Handwerker geben bessere Soldaten als die turnenden Herrensöhne. Das römische Fußvolk, das beste, das die Welt je noch sah, bestand aus Plebejern, d. h. aus Bauern, und wer seinen Horaz nicht ganz vergessen hat, kennt den Kern der altrömischen Legionen, „die mannhafte sabellische Jugend, die mit schwerem Karst den Boden bearbeitet und auf dem Rücken eine Last Brennholz der strengen Mutter in das Haus trägt." Die Gerber und Färber, die bei Reutlingen so meisterlich gerbten und so purpurrolb färbten, hatten nie geturnt, und unsere Soldaten, die von 1805 bis 1815 sich so tapfer als jemals Kriegsmänner schlugen, unsere schwarzen Jäger, eine Truppe, die der napoleonische Gardist als ebenbürtig ansah, hatten nie einen Turnpinz betreten. Mag turnen, wer will, mag namentlich die nichtarbeitende Herrenjugend sich durch Turnen kräftigen, nur lasse man die arbeitende Jugend durch Zwangsmaßregeln verschont, nehme den Vätern aus den arbeitenden Volksklassen das Recht nicht, ihre Söhne frühe zur Arbeitsamkeit zu erziehen.

* * *

* Daß das Arbeiten die beste Kraftübung sei, unterliegt wohl keinem Zweifel. Doch es ist auch nicht zu bestreiten, daß das Turnen manche Gewandtheit, Gelenkigkeit und Fertigkeit verschafft, die hinwieder beim Arbeiten nicht zu erlangen. Jenen Stunden aber, die keine schweren Arbeiten verrichten, sondern mehr geistig sich beschäftigen, dürfte das Turnen entschieden nothwendig sein, wenn sie nicht ganz schlaff und weichlich und mitunter siech und krank werden wollen. Das Turnen an und für sich ist nützlich und von nationaler Bedeutung. Möge das Turnwesen nur vom politischen Schwindel und deutschthümelnden Scheinwesen sich ferne halten und nüchternen realen Sinn sich aneignen. Leider kann nicht verhehlt werden, daß vielfach in Deutschland die Turnerei von einem Geiste durchweht ist, der nichts weniger als gesund zu erklären. Hoffentlich werden diese ungesunden Richtungen noch abgestoßen und so verhütet werden, daß das Turnen Elemente für die Revolution schaffe. Es wäre Schade, wenn die Turnerei nicht ihren allein richtigen Zweck erreichte, dem Vaterlande an Körper und Geist gesunde Söhne zu geben!

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 19. Juli. Einer Einladung des Königs Ludwig folgend, begab sich heute Prinz Adalbert, welcher vor 35 Jahren an diesem Tage geboren wurde, nach Leopoldskron. — Prinz Luitpold ging heute Morgens nach Amsee bei Lindau ab, wo seine Gemahlin schon seit fünf Wochen zum Sommeraufenthalt verweilte. — Das Centralcomité, welches sich in Neuötting zum Zwecke der Einwirkung der für das südöstliche Bayern erforderlichen Eisenbahnverbindungen gebildet hat und dem sich die Gemeindevertreter von Alt- und Neuötting, Traunstein, Trostberg, Mühldorf, Kraiburg, Rotthalmünster, Pocking, Kirchham, Malching, Münchheim, Simbach, Ering und Stubenberg anschlossen, brachte die Bitte an den Landtag: „Wenn das k. Staatsministerium nicht selbst einen die Erbauung von Eisenbahnen im südöstlichen Bayern mit den Linien Traunstein-Neuötting, Neuötting-Schärding, Neuötting-Landshut, beziehenden Gesetzentwurf in die gegenwärtige Kammerverhandlung einbringen sollte, solchen durch Kammerbeschluß zu veranlassen." Auf Antrag des Referenten Dandl hat der V. Ausschuß der Abgeordneten-Kammer darüber beschlossen: „Es sei vorliegender Antrag, der so erheblich ist, daß er in nähere Würdigung gezogen zu werden verdient, einem Ausschusse zur weiteren Prüfung zu überweisen." Auf andere vom V. Ausschusse geprüfte Anträge wird bei den betreffenden Kammerverhandlungen des Näheren eingegangen werden. — Im Bericht vom 13. ds. (Nro. 159 der Landsh. Ztg.) sollte es nicht „Pfeffel" — sondern Pfäffinger und in der Korrespondenz vom 16. ds. (Nro. 162 der Landsh. Ztg.) nicht „Contor" — sondern Contre-Batterien heißen. — Das alte, in der Maximilianstraße gelegene Zeughaus wird nun sammt Bauplätzen vom 30. ds. auf Abbruch versteigert. Man rechnet auf einen Erlös von 40—50,000 fl.

z̃ **München**, 19. Juli. Bei einer gestern stattgefundenen medizinischen Doktorpromotion hatte Promovent unter die zu vertheidigenden Thesen die Behauptung aufgenommen, daß das Rauchen nicht nur nicht schädlich, sondern vielmehr zuträglich sei. (Fumare non modo non nocet, sed etiam adjuvat.) Wenn Promovent auf seine These nicht auch den Satz anwenden ließ: „keine Regel ohne Ausnahme", so dürfte ihm, falls sie zur Disputation gekommen sein sollte, was ich nicht weiß, ihre Vertheidigung doch nicht ganz leicht gewesen sein. — Nach der „Kreuzzeitung" wird der König von Preußen nächsten Dienstag in Gastein eintreffen und schon in den ersten Tagen seines dortigen Aufenthaltes von dem Kaiser von Oesterreich besucht werden. —

Wie es heißt, gedenkt König Max im Herbst nach Italien zu reisen und den Winter in Rom zuzubringen.

Von der Königin Marie von Neapel hört man, daß ihre Gesundheit bedenklich angegriffen sei.

München, 17. Juli. Der bisherige Privatdocent und Herausgeber der „Deutschen Reichstagsakten", Dr. Weizsäcker, geht als ordentlicher Professor für alte Geschichte nach Erlangen.

München, 18. Juli. Se. Maj. der König Ludwig ist vorgestern von Berchtesgaden zum weiteren Sommeraufenthalt nach Leopoldskron übergesiedelt.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

In München hat am 17. Juli die Generalzollkonferenz ihre Sitzungen geschlossen. Weder die Frage des Handelsvertrags noch die österreichischen Vorschläge kamen zur Verhandlung.

Abgeordneter Prof. Dr. Edel ist von seinem Badeaufenthalte in Wildbad in München eingetroffen und wird nun den Sitzungen des Landtags regelmäßig anwohnen.

Die „Isar-Zeitung" spricht davon, daß dem gegenwärtig versammelten Landtage ein, wie sie hört, schon vollständig vorbereitetes und sehr umfangreiches Gesetz über den Malzaufschlag von der Regierung werde vorgelegt werden, für welchen Fall sie an einer Dauer der Sitzungsperiode bis Ende Oktober nicht zweifelt.

München, 14. Juli. Die Sommerbiervorräthe dahier gehen bei einigen Brauern schon so sehr auf die Neige, daß Ende dieses Monats noch mit dem Einsieden von Winterbier begonnen werden muß. Der Singelspielerbräu Jos. Wild, welcher das ganze Sudjahr hindurch einen ausgezeichneten Stoff lieferte, hat gestern vom Magistrat die Bewilligung erhalten, vom 1. August an Winterbier einzusieden. Löwenbräu Brey, welcher unter allen Bräuern im letzten Sudjahr am meisten eingesotten hatte, darf schon am 24. Juli das Einsieden von Winterbier beginnen. Im Hofbräuhaus geht das Sommerbier in diesem Monat noch zu Ende, und der Wagnerbräu Köck muß wegen Mangels an Bier auch seine Keller jetzt schon schließen. —

Ueber den neuen Zoologischen Garten in München macht das vom Unternehmer ausgegebene Programm folgende wesentliche Mittheilungen: In dem Münchener Zoologischen Garten wird vorzugsweise auf solche Thiere Rücksicht genommen, welche das hiesige Klima ertragen, oder wenigstens künstlich allmählich an dasselbe gewöhnt werden können, worunter dennoch eine große Anzahl tropischer Thiere gerechnet werden kann. Für die Durchführung des hiesigen Zoologischen Gartens sind in der Hauptsache zwei Jahre festgesetzt. Im ersten laufenden Jahre war die Aufgabe, die Erd- und Gartenarbeiten herzustellen, und konnten bis jetzt außerdem nachfolgende Gebäude und Anlagen vollendet werden. Das Affenhaus, entworfen von Architekt C. Schönhammer dahier, ist im maurischen Styl aus Eisen und Zink erbaut. Das Fasanen- und Taubenhaus, von dem hiesigen Zimmermeister Herrn J. Dosch; die Eulenburg, ein Haus für kleine Raubthiere; zwanzig verschiedene Parkanlagen für in- und ausländische Wiederkäuer, Dickhäuter und größeres Geflügel, verschiedene kleinere und größere Vögel und Papageien; provisorische Adler- und Geier-Volières, eine Wolfsgrube, Fischotter- oder Seehunds-Bassin, ferner ein Wasserfall, der Schwimmvogel-Teich mit einer großen Anzahl in- und ausländischer Schwimm- und Stelzvögel. Ein Teich für Stelzvögel aller Zonen. Außerdem wird noch eine provisorische Galerie aufgestellt sein, in welcher sich eine reichhaltige Sammlung seltener Thiere aller Art zur Besichtigung befindet, während die Anzahl der Thiere in mannigfacher Weise täglich vermehrt wird. Der Garten bleibt nach Witterungs-Verhältnissen bis Mitte oder Ende Oktober geöffnet und wird dann wieder geschlossen, damit über Winter die Restaurationsgebäude, die Bärenhöhle, das große Raubthierhaus und viele andere kleine Baulichkeiten vollendet werden können. So weit nun die Arbeiten gediehen sind, wird der Garten bei Gelegenheit des bayerischen Schützenfestes, der Kunst- und Zeichnungs-Ausstellung und des Musikfestes dem Publikum zur Besichtigung geöffnet sein. Der Zoologische Garten liegt zwischen dem Siegesthor und dem englischen Garten.

Aus Amberg, 14. Juli, läßt sich der N. Anz. melden: Auch bei uns in der Oberpfalz scheint die Bartfrage bei der Geistlichkeit nicht unbeachtet bleiben zu wollen. Wie Herr Benefiziat Dr. Hoffmann zu einem Bartcongreß für die Erzdiöcese München seine Amtsbrüder nach Aibling einladet, so beabsichtigt man eine ähnliche Zusammenkunft für unsere Diöcese in Straubing zu veranlassen. (Ist nicht wahrscheinlich, denn bis jetzt hat sich in der Regensburger Diöcese wenig Interesse für den Bart bei den Geistlichen gezeigt!)

Vom Kommando des k. 9. Infanterie-Regimentes in Würzburg hat der Korresp. v. u. f. Deutschl. folgende Berichtigung erhalten: „Der Artikel †* Würzburg, 14 Juli, in Ihrem Abendblatte Nr. 359 über den Brand in dem Pfarrdorfe Zellingen ist theils übertrieben, theils ungenau, und was das blind und scharf Feuern betrifft, unwahr. Auch sind am 2. Tage des Brandes nur 2 Kompagnien des 9. Infanterie-Regiments Wrede, die eine zur Ablösung des Sicherheitsdienstes, die andere zum Löschen, nach Zellingen beordert worden.

Preußen. Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." hört, Herr v. Bismark werde zu Anfang nächster Woche in Gastein eintreffen. — Der „Kreuzzeitung" wird unterm 15. aus Wien gemeldet, es werde bei der Zusammenkunft der Monarchen in Gastein weder ein Mitglied einer andern souveränen Familie (also namentlich nicht der König von Bayern) noch auch ein österreichischer Minister anwesend sein. (Tel. der Südd. Ztg.)

Bei Miloslaw hat am 15 ein Zusammenstoß zwischen preußischen Truppen und Insurgenten stattgefunden. Mehrere Insurgenten und ein Preuße sind gefallen.

Oesterreich. Wien, 17. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten legte der Finanzminister das Budget für die Finanzperiode vom 1. November 1863 bis zum letzten Dezember 1864 vor. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 512, die außerordentlichen auf 102 Millionen, darunter 52 Millionen für Schuldentilgung. Die ordentlichen Staatseinnahmen betragen 521, die außerordentlichen 43 Mill.; es entsteht daher ein Defizit von 49 Millionen, wovon 16 durch neue Steuern, 33 durch Kreditoperationen gedeckt werden sollen. Das Deficit ist deßhalb so beträchtlich, weil in dieser Finanzperiode zweimal die Monate November und Dezember vorkommen, in welchen bedeutende Rückzahlungen für Bankschnitten, Grundentlastung und Steueranlehen zu leisten sind. Die Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Regelung der direkten Steuern wird zugesichert. (Tel. d. Korr. v. u. f. Dtschld.)

Wien, 18 Juli. „Botschafter" und „Presse" melden gleichzeitig: Die russische Antwort wurde gestern dem Grafen Rechberg überreicht. Fürst Gortschakoff acceptirt, vorbehaltlich näherer Diskussion, die sechs Punkte. Den dritten Punkt aber nur, wenn nicht auch ein Nationalheer darunter verstanden sei. Eine Durchführung des Waffenstillstandes angesichts der Aufregung der Bevölkerung und der Armee in Rußland sei äußerst schwierig. Fürst Gortschakoff vermag nicht einzusehen, wozu man eine Konferenz brauche, da man im Wesentlichen einverstanden sei und eine diplomatische Verhandlung genüge. (Tel. der Isarztg.)

Der siebenbürgische Landtag ist am 16. durch den königlichen Commissär, Grafen Crenneville, feierlich eröffnet worden. —

Ausland.

Donaufürstenthümer. Bei Kabul schlugen sich am 14. Juli verfolgende Walachentruppen mit einer Schaar Polen, welche die russische Gränze zu gewinnen suchten.

Rußland. Petersburg, 17. Juli. Ein kaiserl. Dekret ist erschienen bezüglich der Rekrutirung, und zwar von zehn Mann pro mille für den Monat November angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse. (Tel. der Isarztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 20. Juli. Gestern wohnte das Kuirassierregiment Prinz Adalbert einem Gottesdienste in der Dominikanerkirche aus Anlaß des Geburtsfestes seines hohen Inhabers an. Während desselben führte das Musikcorps des Regiments

mehrere Piecen religiösen Gehalts vortrefflich aus; namentlich war der Jubelchor aus Haydn's Schöpfung prachtvoll. Nach dem Gottesdienste defilirte das schöne Regiment in der Neustadt. — Heute fand die Fahnenweihe der Feuerschützen-Gesellschaft Landshut statt. Um ¾11 Uhr zogen die Schützen mit fliegenden Fahnen vom Rathhause weg, voran die hiesigen Turner, die Liedertafel und ein Musikcorps — zur Kirche St. Maria-Loretto, wo Gottesdienst stattfand, während welchem die Liedertafel kirchlichen Gesang vortrug — und dann der hochw. Herr P. Guardian des Franziskanerklosters die Fahne einsegnete. Von dort begab sich der Zug nach der Schießstätte und hier übergab der k. Schützenkommissär, Herr Regierungsrath Heindl, die Fahne an die Gesellschaft. Derselbe sprach es aus, wie der kirchliche Act ihm die Ueberzeugung gewähre, daß die Schützengesellschaft einen höhern sittlichen Zweck verfolge, im Sinne des hohen Protectors der bayerischen Schützen strebe und Fremdartiges ferne halten werde. Ein dreimaliges Hoch erscholl dann auf das Wohl unseres Königs! Der Schützenmeister, Herr Apotheker Maier, ergriff dann die Fahne und hielt mit kräftiger, begeisterter Stimme eine Ansprache, in der er Treue dem Könige und Vaterlande im Namen der Schützen gelobte und schließlich die Schützengesellschaft hoch leben ließ! Hr. Bürgermeister Harhammer, sowie mehrere Magistratsräthe wohnten der festlichen Handlung an. Um 1 Uhr begann in dem sehr hübsch decorirten Festzelte das Diner, um 3 Uhr das Festschießen und eine abendliche Reunion in den Räumen des Festplatzes schließt das Ganze.

*** Abensberg. Der 13. Juli versammelte die Lehrer des Conferenz-Bezirkes Abensberg zur allgemeinen Jahres-Conferenz im Schulhause zu Offenstetten, und obschon der Himmel gewaltig seine Schleußen öffnete, und in mehr als wünschenswerther Weise sein unerquickliches „Naß" herabströmen ließ, so folgte doch jeder willig dem Rufe der Pflicht, in seiner Brust das süße Gefühl bergend, daß er heute Zeuge eines erhebenden Momentes sein werde. — Einstimmig wurde nämlich von den Lehrern des Distrittes beschlossen, ihren hochverehrten Hrn. Distrikts-Schulinspektor Senft zu der ihm vor Kurzem gewordenen Wahl zum Dekan — ein Beweis, wie sehr dieser Mann auch die Achtung und Liebe seiner Kapitularen besitzt — in einer Adresse zu beglückwünschen, und so ihrer Freude Ausdruck zu leihen. Nach geendigter Conferenz begab man sich zu diesem Zwecke in die Sommerlokalitäten des in der Nähe befindlichen Kellers, der, nebenbei gesagt, durch seine „ächte Quelle" und den kühlenden Schatten seiner hochstämmigen Buchen nicht selten Gäste aus Nah und Fern herbeilockt. Hier, im genannten Lokale, eröffnete ein gutbesetzter und trefflich exercirter Männer-Chor die Reihe der mit gleicher Präcision später noch vorgetragenen Gesänge. Alsdann trat ein Lehrer in die Mitte des Saales, der sich inzwischen sowohl durch den zahlreich anwesenden hochwürdigen Clerus, als durch anderweitige Gäste gefüllt hatte, und verlas in feierlichem Tone die von einem Lehrer kalligraphisch ausgeführte Adresse, welche die aufrichtige Freude über die neue Würde des geliebten Schuldorstandes, zugleich aber die innige Bitte aussprach: der hochverehrte Hr. Dekan möge den Lehrern auch in Zukunft sein und bleiben wie bisher: „ein väterlicher Freund und wohlwollender Rathgeber." Ein aus dem Herzen kommendes und voll Begeisterung erklungenes „Hoch!" bildete den Schluß des schönen Aktes. Sichtlich ergriffen ob der dankbaren Gesinnung der Lehrer sprach hierauf Hr. Dekan Senft, und drückte in eben so gewählten, als warmen Worten seinen Dank, sowie, zum Troste der Lehrer, die Versicherung aus, daß er in der Leitung der Schulen seines Distrittes auch in Zukunft nicht ermüden wolle. Nach dieser herzlichen Ansprache, welche in der Brust eines jeden Lehrers die Achtung und Anhänglichkeit zu seinem würdigen Vorstande auf's Neue anfachte, gedachte Hr. Dekan noch seiner „lieben Lehrer" mit einem dreimaligen „Hoch!" In solch' fröhlicher Weise verstrich auch die übrige Zeit des Tages: Kräftige Männerchöre wechselten mit meisterhaft gelungenen Einzeln-Piecen und ungezwungene Heiterkeit beherrschte das Ganze, bis endlich das nächtliche Dunkel die Reihen lichtete, und zur Heimkehr mahnte, und man unter Händedruck von seinen Collegen schied, noch lange voll des lebhaften Eindruckes, den ein solches Fest bei jedem fühlenden Lehrerherzen bewirken muß, und mit dem Bewußtsein, einen Mann geehrt zu haben, auf den die Worte passen: „Dem Verdienste seine Krone."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Curatel über den geisteskranken Simon Wimmer von Unteraueesberg betr.

Der ledige Bauer Simon Wimmer von Unteraueesbeeg wurde durch Beschluß vom 6. lfd. Mts. wegen Geistesstörung auf die Dauer seiner Geisteskrankheit unter Curatel gestellt und als dessen Curator der Söldner Thomas Schärfl von Oberviehhausen aufgestellt und verpflichtet.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß von nun an giltige Rechtsgeschäfte nicht mit Simon Wimmer, sondern nue mit seinem obengenannten Curator abgeschlossen werden können.

Eggenfelden, den 14. Juli 1863.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Lex. 1022

Mittwoch den 22. Juli 1863

Kellerfest in Frontenhausen,

wobei eine Abtheilung der Herren Trompeter des k. II. Cuirassier-Regiments **Prinz Adolbert** sich produziren wird.

Zu zahreichem Besuche ladet ergebenst ein

Frontenhausen, den 17. Juli 1863.

Joh. Bapt. Wimmer,
k. Posthalter.

1011 (b2)

Die von den Mitgliedern der hiesigen Brauer-Innung veranstaltete Sammlung für den abgebrannten Bierbrauer K. G. Utz in Furth hat die Summe von 42 fl. 45 kr. ergeben. Dieser Betrag wurde heute an den Verunglückten abgesandt. 1023

Die Vereinsvorsteher.

Die bei dem k. Landgerichte Eggenfelden erledigt gewesene Stelle eines zweiten Tagschreibers ist wieder besetzt. 1024

☞ Zue Münchner Schrannennachricht vom 18. Juli ist zu berichtigen, daß der Haber um 9 kr. gefallen und nicht gestiegen ist.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Gesammelte Schriften
des
Verfassers der Ostereier,
Christoph von Schmid.

18 Bändchen. fl. 12.

(Verlag von Louis Finsterlin in München.)

Diese belehrenden, geist- und gemüthvollen Schriften sollen in keiner Familie fehlen. — Zur leichteren Anschaffung können dieselben auch in monatlichen Bändchen, à 40 kr., durch jede Buchhandlung bezogen weeden. 1025

Digitized by Google

Verkaufs-Lokal-Veränderung während den Dulten in Landshut
von Gebr. Wisflecker & Bittl aus Neuötting.

Wir machen unseren geehrten Kunden die Anzeige, daß wir die Dulten in Landshut, und zwar schon in kommender Bartholomä-Dult nicht in der seitherigen Bretterbude, sondern in dem Hause des Herrn Dr. Finsterlin, gegenüber dem Rathhause und neben dem k. Rentamte, zu ebener Erde mit Lager beziehen. Der Eingang von der Hauptstraße aus ist mit Firma versehen. Wir bitten hierauf zu achten und empfehlen uns achtungsvoll

Neuötting, im Juli 1863.

1026 (a5) **Gebr. Wisflecker & Bittl.**

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und Seelengottesdienste unseres unvergeßlichen Bruders und Onkels,

Herrn Joseph Kräml,

erstatten wir hiemit den verbindlichsten Dank.

Landshut, den 20. Juli 1863.

1027 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

In der Fabrik von **Joseph Beck**, Paßingerlandstraße Nr. 1, in München ist zu haben:

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz

per 100 Zollpfund fl. 5. —

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1852, Band 123, Seite 146 Aufsatz Nr. XIII näheren Aufschluß.

Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüßigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich nach oben angesetztem Preise der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. (c6) 947

Lindauer Schranne vom 18 Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.
Waizen . .	926	2758	3684	735	2949	23	42	23	23	23	4	—	46	—	—
Kern . . .	92	708	800	576	224	24	26	23	51	23	10		30	—	—
Roggen . .	173	34	207	18	189	14	52	14	20	13	55		30	—	—
Gerste . .	29	—	29	—	29	—	—	—	—	—	—	—		—	—
Haber . .	40	117	157	23	134	8	54	6	36	8	12	—	—	—	—
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Haus-Verkauf.

In München (Mayvorstadt) ist ein gutes Haus mit Garten, worauf eine Bierwirthschaft mit einem täglichen Bierverbrauche von 4—5 Eimern, dann täglich eines schweren Kalbes und wenigstens um 8—10 fl. Brodes, ausgeübt wird, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis circa 9000 fl., Baarerlage 2—3000 fl. — Obiges Haus würde sich namentlich für einen Bäcker äußerst gut rentiren, da zur Zeit schon 81 Häuser sich in loco befinden, eine Bäckerei daselbst aber noch nicht besteht.

Nähere Aufschlüsse ertheilt

Josef Währ,
Inhaber eines obrigkeitlich autorisirten Commissions- und Schreibbureau,
990(c3) Blumenstraße 23/2 in München.

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Dinstag den 21. Juli

wird aufgeführt:

Der Binsenkorb,

das wunderbare Wiedersehen,

oder:

Der Drachenkampf vor dem Schlangenthurm.

Großes Ritter-, Schau- und Lustspiel in 6 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

1028 **Ch Regner.**

Straubinger Schranne vom 18. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	12	92	42	30
Neue Zufuhr . . .	1311	43	23	288
Schrannenstand . .	1323	135	65	318
Heutiger Verkauf .	1170	103	52	311
Rest	153	32	13	7
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	20 54	11 54	10 51	7 32
Mittlerer „ . .	20 28	11 33	10 38	7 20
Niedrigster „ .	19 50	11 13	9 52	6 58
Gefallen	— 15	— —	— —	— —
Gestiegen	— —	— 30	— 48	— 11

Regensburger Getreide-Bericht

vom 12. Juli bis 18. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber.
Wochen-Kauf . . .	151	82	—	85
Voriger Rest . . .	38	2	—	15
Neue Zufuhr . . .	620	151	9	163
Gesammt-Summe .	809	236	9	263
Heutiger Verkauf .	653	151	9	153
Gesammt-Verkauf .	804	234	9	238
Bleibt im Rest . .	5	2	—	25
	fl. kr	fl. kr	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	20 28	11 30	— —	8 14
Mittlerer	20 4	11 15	11 12	7 58
Mindester	19 44	10 58	— —	7 22
Gefallen	— 22	— —	— —	— —
Gestiegen	— —	— 8	— —	— 44

Münchener Schranne vom 18. Juli.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl. kr.
Hopfen:	28	6	27	10	26	54	gef.	— 8
Leinsamen:	22	3	20	51	20	—	gest.	— 9

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 22. Juli. № 165. Magdalena.

Deutschland.

Aus Frankfurt, 14. Juli, schreibt man den „Köln. Bl.": In Tirol soll im kommenden September, wie uns von dort mitgetheilt wird, eine Feier veranstaltet werden, deren besonderer historischer Anlaß bei hinlänglicher Betheiligung kaum verfehlen wird, ihr einen allgemeinen deutschen und österreichischen Charakter zu verleihen. Dieser Anlaß ist die halbtausendjährige Jubelfeier der Vereinigung des deutschen Landes Tirol mit Oesterreich. Das berühmte Testament der bayerischen Herzogstochter Margaretha Maultasche vereinigte im Jahre 1363 die damalige beschiedene „Grafschaft" Tirol mit dem Erzherzogthum, welchem damals die Habsburger erst seit kurzer Zeit angehörten, ehe sie noch dem deutschen Reiche die nachmalige lange und ununterbrochene Reihe von Kaisern gegeben hatten. Die Feier wird nach Tiroler Art in einem großartigen Schützenfest bestehen. Schon jetzt trifft man in Innsbruck Vorkehrungen, um derselben einen zugleich deutschen und österreichischen Stempel aufzudrücken. An alle Schützen Süd- und Norddeutschlands, sowie der gesammten österreich. Monarchie, auch ihrer außerdeutschen Bestandtheile, werden die Einladungen zur Theilnahme ergehen. An dem internationalen Schützenfest in La Chaux-de-fonds nimmt von den Tirolern Niemand Theil, jedenfalls eine fühlbare Lücke in der würdigen Vertretung Deutschlands unter den dort auf den Schauplatz tretenden Nationen. Bei dem äußerst regen Wettkampf um das Kleinod der Schützenehre, den im vorigen Jahre in unserer hiesigen Schießhalle in erster Linie gerade Tiroler und Schweizer mit einander führten, ist diese Erscheinung besonders bemerkenswerth. Erklärt wird sie, außer durch das Bevorstehen des erwähnten Heimatsfestes, ohne Zweifel durch den Wunsch, von jenem cosmopolitischen Boden sich fern zu halten, auf welchem eine Begegnung mit Garibaldini und Italianissimi nicht zu umgehen wäre. Aber auch durch eigene örtliche Schützenfeste ist der Tiroler gerade jetzt vollständig in Anspruch genommen. Von Innsbruck bis zu den äußersten Enden des italienischen Tirols, bis Mezzo Lombardo und Roverdo, feiern alle Tiroler augenblicklich ihre „Schießen." In diesem Punkte herrscht Einheit und Einmüthigkeit zwischen Tirols „Welschland" und seinem „Deutschland." Die braunen, von blühenden Alpenrosen gerötheten Felsenufer des Garda-See's hallen wieder von den krachenden Schüssen der beiden südwestlichsten Städte unseres großen, Nationen umfassenden Vaterlandes, Arco und Riva, die sich in seinen blauen Wogen spiegeln.

Bayern. △ **München**, 20. Juli. Im hiesigen ersten Artillerie-Regiment sind Einrichtungen bezüglich der Menage getroffen worden, welche von der Mannschaft nicht genug gelobt werden können. Alle erdenklichen, als Zuspeisen zum Fleische nöthigen Bedürfnisse, nämlich Mehl, Reis, Gries, Gerste, Erbsen, Linsen, Kartoffel, dann Salz, Pfeffer und Zwiebeln ꝛc. kauft nunmehr die Oekonomie-Kommission im großen Quantum an, läßt sie in guten Kellern verwahren, berechnet für die Detailabgabe den Preis und weist zu diesem dem täglichen Bedarf an die einzelnen Batterien ab. Dadurch erhalten die Soldaten, deren Tractament überdieß knapp bemessen ist, eine viel reichlichere Mahlzeit als früher. Um die Vorräthe bewerkstelligen zu können, wurde ein Menage-Kapitalstock begründet, dem es nicht an Zuflüssen fehlt. Die Knochen, welche früher weggeworfen wurden, müssen jetzt gesammelt werden. Sie werden im Großen verkauft und der Erlös fließt dem Menagefond zu.

△ **München**, 20. Juli. Im englischen Garten, in der Nähe des chinesischen Thurmes, ereignete sich heute Nachmittags ein Vorfall, welcher anfänglich unter den lustwandelnden Damen nicht wenig Schrecken verbreitete. Ein mit einer scharf geladenen Pistole versehener Mann, welcher schon früher einige Zeit im Irrenhause zugebracht, und sich wie ein lauernder Jäger im Gebüsche versteckt hatte, schoß auf ein vorbeigehendes Mädchen und verwundete dieses stark an der Schulter. Das Mädchen kannte den Thäter nicht, welcher die Flucht ergriff, von der Gendarmerie aber eingeholt und arretirt wurde. Die Verwundete mußte in die Stadt gefahren werden.

München, 20. Juli. Da der Beginn des ersten Festschießens des bayerischen Schützenvereins immer näher rückt, dürfte es von Interesse sein, eine kurze Beschreibung des Festplatzes zu lesen. Derselbe reicht von der Wiese neben dem Wagnerbräukeller bis zur Bavaria; er wird durch Jagdzeug abgegränzt, der auf der Ostseite an den Stufen des Abhangs an der Theresienwiese so angebracht wird, daß man darüber wegsehen kann. Die Theresienhöhe wird auf der vorhin erwähnten Strecke während der Festdauer (26. Juli bis einschlüssig 2. August) dem allgemeinem Verkehr entzogen. Die Findlingsstraße wird beim Angerweg, die Theresienhöhe unweit des Pschorrkellers für Fuhrwerk abgesperrt. Die Zu- und Abfahrt hat von der Schwanthaler- und Bayerstraße zu geschehen. Der Feldweg, welcher zur Bavaria führt, kann gleichfalls benützt werden. Beim Beginne des Wagnerbräu-Angers wird ein entsprechend geziertes Portal errichtet. Längs des bezeichneten Angers — der Stadtseite zu — wird eine Flaggen-Gruppe hergestellt. Auf dem Anger selbst werden in einem besonderen Gebäude die Festgaben, dann die zur Verloosung bestimmten Gegenstände ausgestellt, die Wieths- und andere Verkaufsbuden, weiters in dessen Mitte eine Musiktribüne — auf welcher täglich Nachmittags von 4–8 Uhr musicirt wird — aufgeschlagen. Es ist bereits geeigneten Ortes nachgesucht, daß das 1. Landwehr-Jäger-Bataillon für den Fall des Erscheinens SS. MM. Majestäten auf dem Festplatze eine Ehrenwache abgeben, dann während der Festdauer dortselbst den Sicherheitsdienst übernehmen dürfe. Für die Mannschaft steht gleichfalls eine Bude auf dem Wagnerbräukeller. Mit ihrer Ausschmückung wird, nachdem die Zimmermannsarbeiten vollendet sind, jetzt begonnen. In derselben ist auch — eine sehr dankenswerthe Vorsorge — ein Brunnen hergestellt. Hinter der Festhalle steht eine Ladehalle in der Länge von 360 Fuß. Eine zweite Ladehalle ist seitwärts auf dem Eigenthume der Hauptschützengesellschaft in einer Länge von 240 Fuß erbaut. Im Ganzen sind täglich 140 Schützenschreiber und Zieler verwendet. Die Schreiber- und Zielerdienste versehen, mit ganz geringer Ausnahme, Unteroffiziere und Soldaten. Der Scheiben sind 60 aufgestellt. Geschossen wird auf 180 und 400 Schritte Entfernung (nicht

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

410, wie neulich irrthümlich angegeben war). Karten werden, abgesehen von den Karten für die Schützen, dreierlei ausgegeben werden, nemlich a) solche auf die ganze Dauer des Festes à 1 fl. (dieselben sind bis zum 25. Juli bei Magistrats-Sekretär Reschreiter im kleinen Rathhaussaale Zimmer Nr. 85 täglich von 9—12 und 3—6 Uhr zu haben), diese werden nur für je eine Person ausgestellt; b) Tageskarten für Erwachsene zu 12 kr.; c) Tageskarten für Kinder unter 12 Jahren zu 6 kr. Die beiden letztern Karten können nur an den zwei Eingängen — beim Wagnerbräukeller und nächst der Bavaria — gelöst werden. Der Billetenverkauf am Festplatze, dann deren Abnahme wird durch 6 eigens aufgestellte Bedienstete geschehen. Für Fiaker und Droschkenführer bestehen zwei Wartstellen; unterhalb der Bavaria und der Rennbahnstraße. Der Beginn und das Ende des Schießens wird täglich Morgens, Mittags, Nachmittags und Abends durch Kanonenschüsse der k. Landwehr-Artillerie verkündet. Von auswärtigen Schützen sind bis jetzt etwa 500 angemeldet; einschlüssig der hiesigen und deren aus der Umgegend rechnet man auf eine Betheiligung von 12 bis 1500. Der bayerische Schützenverein zählt jetzt in runder Summe 2600 Mitglieder. (Bayr. Ztg.)

Graf Berchem, der sich am 14. ds. in München, wie es scheint, in einem Anfall von durch körperliche Leiden verursachter Geistesstörung erschossen, hatte, wie der Redakteur des „Volksboten" berichtet, diesem am letzten Samstag vor acht Tagen eine Banknote von hundert Gulden für die Abgebrannten in Furth überschickt und ein Paar Tage darauf bei einer zufälligen Begegnung denselben voll des wärmsten Mitgefühls für die Unglücklichen gedrängt, doch so bald als möglich eine Sammlung für diese zu beginnen.

Vom Inn (bei Rosenheim) wird dem N. Anz. geschrieben: Allgemeine Entrüstung erregt hier in der ganzen Gegend ein schweres Verbrechen, welches am 11. d. Mts. Nachts auf der Bahnstrecke zwischen Salzburg und Rosenheim in einem Eisenbahn-Waggon an einem zwölfjährigen Bauernmädchen verübt wurde. Dem Vernehmen nach befindet sich die arg Beschädigte in Rosenheim im Spital und soll ihr Zustand sogar bedenklich sein.

Aus Regensburg, 18. Juli, berichtet der dortige Anzeiger: Fremde wie Einheimische können sich nicht satt sehen an dem Neubaue, der an unseren Domthürmen ausgeführt wird. Es schreitet die Arbeit so rüstig voran, daß man von Tag zu Tag mehr den Augenblick herbeisehnt, an welchem die beiden Thurmcolosse des Gerüstes entkleidet sind und die hoch in die Lüfte ragenden Wipfel derselben in den grünen Fluthen der Donau sich spiegeln, um den Prachtbau in seiner Vollendung schauen zu können. Das Achteck des südlichen Thurmes mit dem wundervollen Schallfenster von immenser Höhe ist bereits vollendet und schon ragt das Hauptgesimse über demselben wie ein reiches Diadem in bedeutender Höhe aus dem Gerüste hervor und läßt die zierlichen Giebel erblicken, welche über den Fenstern sich erheben. Alles, was das Auge erblickt, ist reich, kunstvoll, wie aus einem Gusse hervorgegangen und fast möchte man sagen, jeder Stein, der eingefügt wird, ist ein glänzendes Zeugniß für die Thätigkeit des Meisters, dessen Händen dieses schwierige Werk anvertraut wurde. Man kann in der That die Kenntnisse und die Umsicht des Hrn. Dombaumeisters Denzinger nur bewundern, nicht aber darlegen. Die Arbeiten am Stiegenbaue und an den vier großen Belastungspfeilern gingen mit den übrigen gleichen Schrittes vorwärts. Bis zum kommenden Herbst wird uns bereits die Freude zu Theil, den einen Thurm in seinen wesentlichen Theilen bis zum Beginne des Helmes vollendet zu sehen. Auch am nördlichen Thurme ist die wider Erwarten bedeutende Restauration zum Abschlusse gebracht, so daß im nächsten Jahre der Hochbau begonnen werden kann. Möge mit dem immer höher und höher emporstetgenden Werke auch unsere Begeisterung und Opferwilligkeit wachsen, damit dieses hehre Haus des Herrn, dieses einzige Kunstwerk in unserem Vaterlande recht bald in seiner ganzen Erhabenheit vollendet vor unseren Augen dastehe!

Regensburg, 20. Juli. Seine Majestät der König von Preußen ist gestern zur bestimmten Stunde mit einem ziemlich zahlreichen Gefolge hier eingetroffen. Eine große Menge Neugieriger hatte sich am Bahnhof versammelt. Den Nachmittag benützte der König dazu, das Rathhaus und den Dom zu besichtigen und einen Ausflug nach Stauf zur Walhalla zu machen. Der König hat ein gesundes Aussehen und zeigte in seinen Bewegungen eine besondere Rüstigkeit. Der ernste Ausdruck seines Gesichtes ist übrigens allgemein aufgefallen. Heute Morgens 8 Uhr wird Se. Majestät mittelst Extrazuges die Reise nach Salzburg fortsetzen. (Regsb. Anz.)

Nürnberg, 20. Juli. Herr v. Bismark-Schönhausen ist gestern auf der Reise nach Regensburg, um mit dem König von Preußen zusammenzutreffen, durch unsere Stadt gekommen.

Von der französischen Grenze, 17. Juli. Seit gestern weilt der Herzog von Magenta in unserer Nähe. Die Stadt Weißenburg, wo er die Festungswerke, Kasernen u. s. w. inspicirt, hat sich ihm zu Ehren auf's Festlichste geschmückt. Ein ganzer Birkenwald steht in den Straßen und jedes Haus prangt mit Fahnen. Gestern Abend war große Illumination dort. „Honneur et gloire au Duc de Magenta" hieß es auf jedem Transparent. Heute um 1 Uhr Mittags begab sich der berühmte Marschall auf den Weg nach Lauterburg, um die längs desselben gelegenen sogenannten Weißenburger Linien einzusehen, und morgen soll die Grenze gegen Bitsch und Metz inspicirt werden. Unsere elsässischen Nachbarn, die bekanntlich französischer sind als die Franzosen selbst, sind in Folge dieses Besuches sehr aufgeregt, und freuen sich schon darauf, uns nächstens mit Haut und Haar zu verspeisen. Wir selbst denken aber nicht daran, uns sobald verspeisen zu lassen. (Isarztg.)

Oesterreich. Der „Allg. Ztg." schreibt man aus Wien: Der rechte und einzig faßbare Sinn der russischen Antwort ist, sie als einen Versuch aufzufassen, Oesterreich durch das Kongreßprojekt zu isoliren, und Frankreich zu Rußland, wenn noch möglich, herbeizuziehen.

Ausland.

Italien. * In Genua hat neulich die piemontesische Polizei auf einem französischen Dampfer fünf neapolitanische Bandenchefs, die über Marseille nach Barcelona reisen wollten, verhaftet. Darüber ist nun viel Lärm. Frankreich verlangt mit Recht die Auslieferung der gefangenen Bandenführer. Die piemontesische Regierung sträubt sich, wird aber sicher zuletzt nachgeben.

Amerika. New-York, 9. Juli. Nach dem 3. ds. Mts. wurde der Kampf bei Gettysburg nicht mehr erneuert. Meade besetzte Gettysburg. 15,000 Secessionisten sollen gefangen, viele Waffen und Fahnen erbeutet sein. Der Potomac ist so hoch angeschwollen, daß das Brückenschlagen unmöglich ist. Lee steht wahrscheinlich zwischen Harpersferry und Williamsburg und offerirt vielleicht eine Schlacht. Meade rückt ihm so schnell entgegen, als die Straßenbeschaffenheit es erlaubt. Admiral Porter meldet, daß Vicksburg am 4. d. Mts. sich ergeben hat. Präsident Lincoln verweigert die vom Vicepräsidenten der Südstaaten erbetene Erlaubniß, behufs wichtiger Mittheilungen nach Washington kommen zu dürfen; der gewöhnliche Mittheilungsweg genüge. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulgehilfe Jos. Feledl von Lamm nach Kirchdorf; Schulprovisor Ludwig Weichsledee von Poilam nach Viehhausen; der Schulgehilfe Math. Hitlmaier von Altheim nach Ergolding; der Schulgehilfe Xaver Hitlmaier von Rimbach nach Altheim; der Schulprovisor Alois Fischer von Moosthann nach Rimbach; der Schulgehilfe Ludwig Salcher von Kirchdorf nach Rotthalmünster.

Digitized by Google

Befördert: Der Schulgehilfe Joseph Brannsperger zu Ergolding zum Schulprovisor in Puttam; der Schulgehilfe Jakob Wühr zu Rotthalmünster zum Provisor in Parkofen.

Ernannt: Der Schuldienstaspektant Georg Hartmann von Eggenfelden zum Schulgehilfen in Lamm; der Schuldienstaspektant Franz Richter von Sperlhammer zum Schulgehilfen in Rimbach.

* Landshut, 21. Juli. Das Fahnenweihfest der hiesigen Feuerschützengesellschaft, dessen erstere Hälfte wir bereits gestern geschildert, hatte den schönsten Verlauf. Beim Festdiner fehlte es nicht an patriotischen Reden. In einer derselben ward ein geschichtlicher Rückblick auf die hiesige Schützengilde gegeben, in einer andern deren Entwicklung und Stand betrachtet. Abends sammelte sich in den Räumen der Schießstätte eine zahlreiche Volksmenge. Das verabreichte Getränke und Sonstiges war alles Lobes werth und so ging es denn fröhlich und munter her. Als die Dämmerung eintrat, ward das Festzelt und der Garten bestens beleuchtet. Ein Schütze drückte dann den Sängern und Turnern den Dank der Schützengesellschaft für ihre freundliche Theilnahme aus, und übergab zum Andenken an das Fest Bänder für die Fahnen. Von Seite der Sänger und Turner ward in Ansprachen freundliche Erwiederung gethan, die Sänger sangen den Schützen ein Vivntia und die Turner riefen ihnen ihr „Gut Heil!" Zum Schlusse gaben die Turner drei gelungene lebende Bilder zum Besten, die allgemeinen Beifall fanden. Möge die schöne, gestern geweihte Fahne lange Jahre den Schützen Landshuts ein gesegnetes Panier sein und unter ihr noch spätere Schützen froh und glücklich wie die, welche sie jetzt zuerst flattern ließen, der männlichen Waffenübung pflegen! Die Feuerwaffe ist's, mit der man heutzutage die Schlachten schlägt und ihre Uebung daher in der Nation nicht ohne Bedeutung und Werth!

Passau, 20. Juli. So eben passirte Se. Majestät der König von Preußen per Extrazug von Regensburg in Begleitung des Herrn v. Bismark und großem Gefolge unsere Grenzstadt und setzten nach einem 20 Minuten dauernden Aufenthalte während dessen Sie sehr leutselig mit den Spitzen der Stadt zu sprechen geruhten, Ihre Reise nach Oesterreich fort. (Pass. Z.)

Die Passauer Donauztg. bemerkt aus Anlaß der Durchreise des Königs von Preußen: Der König, welcher als Graf Zollern reist, ist von stattlicher Figur und gesundem Aussehen. Die größte Aufmerksamkeit erregte natürlich Hr. v. Bismark, den man den neuesten Berichten zu Folge in Berlin vermuthete. Bismark hat einen energischen Gesichtsausdruck mit einem Anfluge von Ironie, die sich durch ein fortwährendes Lächeln äußert

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Ptaner.

Bekanntmachung.

Zink, k. Advokat, gegen Schreiner wegen Deservoten betr.

Aus Auftrag des k. Landgerichts Mallersdorf versteigere ich das Anwesen der Ferdinand und Elisabetha Schreiner'schen Söldnerseheleute Hs.-Nr. 31 in Kühholzen, Gemeinde Langenhettenbach, und habe hiezu Tagfahrt auf

Freitag den 21. August d. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

im Schreiner'schen Wohnhause zu Kühholzen anberaumt.

Das zur erstmaligen Versteigerung kommende Anwesen besteht in der Steuergemeinde Langenhettenbach aus:

dem Wohnhause mit Stall und Stadel, sämmtlich von Holz erbaut, erstere beide mit Schindeln und letzterer mit Stroh eingedeckt, Bauzustand schlecht, dann

Hofraum, Pl.-Nr. 963a zu 0,25 Tagwerk,

ferner Grundstücke, nämlich Gärten, Aecker, Wiesen und eine Oedung; Pl.-Nr. 963b, 963c, 964a, 964b, 964c, 964d, 965, 966, 969, 971, 972, 973, 975, 976, 977, zusammen 33,35 Tagwerk;

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil ꝛc.,

belastet mit 3 fl. 15 kr. einfacher Grundsteuer und 4 fl. 2 kr. 7 hl. Bodenzins zur Ablösungskasse.

Werth des Anwesens nach der von mir unterm 26. v. Mts. vorgenommenen Schätzung 8100 fl. —

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 93 und ff. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und es erfolgt demnach der Zuschlag erst nach gebotenem Schätzungswerthe.

Die näheren Aufschlüsse können bis zur Versteigerungstagsfahrt, bei welcher auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden, in meiner Amtskanzlei erholt werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß sich mir unbekannte Steigerer durch legale Zeugnisse über Namen, Stand, Wohnort und Vermögen auszuweisen haben.

Mallersdorf, den 18. Juli 1863.

1012 **J. Würdinger**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Kagerer gegen Jexelsberger p. d.

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichts Pfarrkirchen in obigem Betreffe werden unter Leitung des unterfertigten k. Notars zu Grünthal, Gemeinde Hofkirchen, in der Behausung des Wolfgang Jexelsberger die gepfändeten Objecte, bestehend aus Hauseinrichtungsgegenständen, 2 Gewehren, 3 Pferden, 10 Stück Hornvieh, Schweinen, Wägen und Schlitten, Pflügen, 90 Zentner Heu, Roggenstroh, Scheitholz, im Schätzungswerthe zu 1268 fl. 30 kr., gegen Baarzahlung öffentlich am

Donnerstag den 20. August l. Js. Vormittags 9 Uhr

an den Meistbietenden versteigert, und Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Eggenfelden, am 20. Juli 1863.

1033 **C. Wintrich**, k. Notar.

Frankfurt, 19. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl 71⅛; 5% Metall. 68⅞; Bankaktien 834; Lotterie Anl.-Loose von 1854: 85; von 1858: —; von 1860: 90⅛; Ludwigsh.-Bexbach.-Eisenbahn-Aktien 143½; Bayer. Obb.-Aktien 114⅞; voll einges. 114⅞; Oest. Credit-Mob.-Aktien 200⅛; Elisabeth-Priorität-Aktien 85. Wechselsatz: Paris 93⅝; London 118¼; Wien 105.

Verkehr
auf den k. priv. bayr. Eisenbahnen im Monate Juni 1863.

Betriebs-Inspektions-Bezirke.	Bahn-länge:	Personen.		Güter.				Reisegep., Equipagen, Thiere.		Summa der Einnahmen.		
		—	Einnahme.	Gewicht.	Einnahme.			Einnahme.				
	Stund.	Zahl.	fl.	kr.	Ctr.	Pf.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
München	31,0	49,566	39,018	42	124,939	20	27,946	43	2,950	40	70,495	54
Regensburg . . .	15,9	50,210	47,080	51	251,973	40	71,032	33	7,055	34	125,228	48
Nürnberg . . .	43,5	47,768	32,889	51	138,272	70	66,039	17	3,679	54	102,609	40
Summa	120,4	147,544	118,989	27	715,185	30	165,058	34	13,686	22	298,334	22
Im entsprechenden Monate d. Vorjahre	120,4	159,582	114,175	16	563,775	10	136,134	14	11297	04	260,606	36
Mithin heuer mehr		—	5,414	09	151,409	90	29,924	18	2,386	18	37,727	45
Weniger		3,038	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Freitag den 24. Juli 1863 Früh halb 11 Uhr

werden beim k. 2. Cuirassier-Regiment Prinz Adalbert in Landshut 142 Paar Vorschuh-Material im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Das Bedingnißheft liegt vom 20. Juli an in der Rechnungs-Kanzlei des wegenannten Regiments zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissionsformulare empfangen werden können. 1029

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

gibt die

Bürgerschaft vom Markte Langquaid

ein ganz freies

Pferde- Trab- und Sprung-Rennen

am Sonntag den 2. August l. Js.

mit folgenden Preisen:

Trab-Rennen.		Sprung-Rennen.	
1. Preis:	12 Gulden mit seidener Fahne.	1. Preis:	30 Gulden mit seidener Fahne.
2. „	9 „ „ „ „	2. „	25 „ „ „ „
3. „	7 „ „ „ „	3. „	20 „ „ „ „
4. „	5 „ „ „ „	4. „	15 „ „ „ „
5. „	3 „ „ „ „	5. „	12 „ „ „ „
6. „	2 „ „ „ „	6. „	9 „ „ „ „
7. „	1 „ „ „ „	7. „	6 „ „ „ „
8. „	vier Hufeisen.	8. „	3 „ „ „ „
		9. „	1 „ „ „ „
		10. „	ein Reitzaum.

Die Verloosung wird um 10 Uhr Vormittags im hiesigen Rathhause für die beiden Rennen vorgenommen. Später Kommende können sich nicht mehr betheiligen. Das Trabrennen ist um 11 Uhr Mittags, das Sprungrennen 5 Uhr Abends.

Die Rennbahn beträgt im Umkreise 26 Minuten, theils Gras- und Straßenboden, und muß dreimal beim Trabrennen und viermal beim Sprungrennen umritten werden.

Beim Rennen selbst werden alle den Herren Rennmeistern ohnehin bekannten Regeln auf das Genaueste beobachtet, und jeder dagegen Handelnde seines Gewinnstes verlustig erklärt.

Sämmtliche Herren Rennpferdebesitzer und Rennliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Langquaid, am 6. Juli 1863.

Das Renngericht. (3) 956

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag den 25. d. Mts. anberaumte Versteigerung des Mießlinger'schen Auerhofes zu Weichs unterbleibt, nachdem dieses Anwesen von dem Besitzer bereits veräußert worden ist.

Mallersdorf, den 19. Juli 1863.

1030 . **J. Würdinger**, k. Notar.

Landshuter Liedertafel. 1031

22. VII. 63. Heißgarten.

Verkaufs-Offert.

In einem frequenten Markte in Niederbayern, Sitz mehrerer k. Aemter, wird eine reale

Bäckergerechtsame

sammt geräumigem Wohnhause in best baulichem Zustande, dann anstoßendem Garten mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zum Verkaufe ausgeboten. Bemerkt wird, daß ein guter Theil des Kaufschillings gegen Versicherung und billige Verzinsung auf dem Anwesen liegen bleiben kann. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (b3) 992

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Mailändischer Haarbalsam,

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Herverrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle und Glanz. Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas nebst Gebrauchsanweisung.

Die überraschendsten Wirkungen dieses Balsams gegen langjähriges Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und hartnäckige Glatze sind seit 29 Jahren durch mehr als 60,000 briefliche Nachrichten, amtliche und beglaubigte Privatzeugnisse, dokumentirt worden, wovon viele in den meisten in- und ausländischen Zeitschriften zur öffentlichen Kunde kamen, nur die berühmtesten Aerzte und Chemiker haben sich durch die angestellten Erprobungsversuche von den Staunen erregenden Erfolgen überzeugt. Sie sind daher auch die authentischen Ergebnisse dieses cosmetischen Mittels so tief in's Volksbewußtsein eingedrungen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint, zumal es zur Genüge bekannt ist, daß dieser Balsam sich in allen Fällen bewährt hat, wo noch Hilfe möglich war. Der billige Preis und die leichte Anwendbarkeit sind für Jedermann einladend, und durch eigenen Gebrauch wird man die Vorzüglichkeit dieses unübertroffenen Haarwuchsmittels am besten kennen und schätzen lernen. — Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind: ***Eau d'Alirona*** oder ächte Sanitas Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; ***Eau-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz), zu 21 kr. und 42 kr.; ***Eau de Mille fleurs*** nach neuester Pariser Composition zu 18 kr. u. 36 kr.; ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität (wird überall dem besten Kölner Fabrikat vorgezogen) zu 18 kr. u. 36 kr.; ***Anadali*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr. per Glas u. zu 18 kr. u. 9 kr. die Schachtel; ***Macassar- u Kletlenwurzel-Oel*** zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr.; ***Duft-Essig*** zu 75 kr. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Carl Krollow, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

72 (2) Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 6 kr. berechnet.

Donnerstag den 23. Juli. № 166. Liborius.

L'ours et la brebis.

Wer aber schwatzt von Polen,
Den soll der T..... holen!
A. W. v. Schlegel.

Die Pariser „Patrie" theilte dieser Tage unter der vorstehenden Ueberschrift folgende artige politische Fabel mit:

Sire ours et soeurs brebis faisaient mauvais menage,
Elle ne voulant pas qu'ou viut la mettre à mort.
Trois aigles, fort touchés de son malheureux sort,
Tirent, dit-on, à l'ours, à peu près ce langage:
„Sire, par sixe raisons soyez juste et clément." —
„Soit, nous en causerons, mais pas en ce moment.
Je suis trop occupé," dit-il. Puis avec rage
Il donne à la pauvrette un dernier coups de dent.
Lors, le fait accompli, la brebis égorgée,
L'affaire, on le conçoit, se trouvait arrangée.

Bei der freien Uebersetzung dieser Verse, die wir nachstehend geben, schien es uns erlaubt, aus dem gar zu geduldigen Schaf einen Hirsch zu machen, dessen Verzweiflungsmuth eher im Stande ist, selbst einem Bären entgegenzutreten.

Der Bär und der Hirsch.

Fürst Petz war schwer gereizt durch Dienstmann Hirsch geworden,
Und würgt ihn ergrimmt auf blutgetränktem Moos.
Drei Adler, tief gerührt von des Gequälten Loos,
Verwandten sich für ihn mit wohlgesetzten Worten:
„Sire, aus sechs Gründen seid doch menschlich und gerecht!"
„Von Herzen gern", sprach Petz, „vernehm' ich, was ihr sprecht
Zu wohlgelegner Zeit"; — und rasch mit wildem Morden
Thut er das Hirschlein ab nach altem Herrenrecht.
D'rauf stolz und würdevoll spricht er: „Nun kommt zum Rath
Ihr Herrn, und sagt, was dünkt euch zur vollbeachten That?"

Deutschland.

Bayern. △ München, 21. Juli. Der Generallieutenant Frhr. v. d. Tann hat Urlaub bis zum Beginn des Herbstexerzieres (18. August) nach seinem Stammschlosse Tann, in Franken, erhalten und wird bis dahin der ad latus Generallieutenant von Ott die Geschäfte des Generalkommando's München leiten. — In Folge eines Kriegsministerial-Reskripts ist ein Circular für die ganze Armee ergangen, welches jeder Offizier als gelesen zu unterzeichnen hatte. Es berührte dasselbe das kameradschaftliche Verhältniß zwischen Offizieren und erwähnte der hie und da auftauchenden irrigen Meinung, als würden Gendarmerie-Offiziere zu besonderen geheimen Aufträgen zu verwenden gesucht. Nach dem Edikte von 1812 über Errichtung der Gendarmerie, sowie auf Grund des zu leistenden Eides, hätten Gendarmerie-Offiziere keine andern Verpflichtungen zu übernehmen und keine andern Obliegenheiten zu beachten, als die Offiziere der Linie und könne somit zwischen denselben ein Unterschied nicht gemacht werden.

△ München, 21. Juli. Se. Maj der König wird Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich von Kissingen bis Regensburg begleiten.

München, 21. Juli. Die Bayer. Ztg. macht in einem sehr interessanten Aufsatze: „Zu Joseph Frauenhofers Gedächtniß" darauf aufmerksam, daß es heute 62 Jahre sind, daß Joseph Frauenhofer beim Einsturze zweier Wohnhäuser im Thiereckgäßchen verschüttet und unversehrt zwischen deren Schutt und Trümmern hervorgezogen wurde, um später als ein Stern erster Größe an dem Himmel deutscher Wissenschaft zu glänzen. Kurfürst Max Joseph, welcher während der Arbeit unten an den gefährlichsten Plätzen sich aufgehalten, begab sich selbst in das halb abgerissene Zimmer im ersten Stockwerk, um die Arbeiter zu ermuntern, und sah mit sichtbarer Rührung, wie der arme Knabe den Arm aus der Spalte herausstreckte.

In einem aus Altbayern eingesandten Artikel des B. K., der gegen das siebente Werktags-Schuljahr geschrieben ist, kommen zwei Stellen vor, von denen man gerade nicht sagen kann, daß sie grundlos seien. In der einen heißt es, ein Bauer habe bei Gelegenheit einer Schulprüfung die Aeußerung gemacht: „Was die Kinder im 7. Schuljahr von Grund aus lernen, ist — das Faullenzen. Schaaren von 13jährigen Buben, die bettelnd umherstreunen, beleuchten diese Ansicht mit einem düstern Licht. Wenn man die Eltern dieser jungen Strolche zur Rede stellt, so heißt es: „Ernähren kann ich sie nicht, in den Dienst thun darf ich sie nicht, also muß ich sie gleichwohl betteln lassen." Man ist in Verlegenheit, darauf zu antworten, wenn noch 6 kleine Mäuler auf die spärliche Mahlzeit warten, die den 13jährigen Bruder, der sich 20 fl. alle Jahr verdienen könnte, mitessen lassen müssen. Die andere Stelle theilt folgende Erklärung eines andern Bauers mit, der als braver Familienvater bezeichnet ist: „Wenn man mich um 1000 fl. strafte, so laß ich mein 13jähriges Mädchen mit den gleich alten Buben nicht mehr den weiten, abgelegenen Schulweg gehen. Leider weiß ich warum." Der arme Pfarrer, zu dem der Bauer sich so geäußert hatte, konnte Nichts thun, als seufzend erwiedern: „Leider weiß ich auch warum."

Vom Regen, 18 Juli. Die Erleichterung der Gutszertrümmerung durch die neue Gesetzgebung bedroht die Waldungen mit neuen Gefahren; denn es ist bekannt, daß von den Spekulanten viele die zur Bezahlung des erkauften Gutes nöthigen Mittel nicht hinreichend besitzen und dann den Abgang durch schonungsloses Niederhauen des zum Compieze gehörigen Waldes zu decken suchen. Ueberhaupt wird heut zu Tage mit dem Holze umgegangen, als wüchsen die Bäume wie das Getreide auf den Feldern im Verlaufe eines Sommers heran. Wenn ich aus den Fenstern meines Wohnhauses auf den vorüberfließenden Regen blicke, so muß ich staunen über die Massen von Holz, welches in Gestalt von Blöcken, Brettern, Scheitern u. s. w. täglich thalabgeschwemmt wird, so daß es mich Wunder nehmen sollte, wenn im Bayerischen Walde die Berge nicht bald so kahl stehen, wie im südlichen Frankreich, in Spanien und andern dergleichen Ländern, die durch eine unsinnige Waldverwüstung sich den größten Schaden zugefügt haben. Gegen solches Gebahren wäre meiner Meinung nach ernstlich zu protestiren. Für den Wald kann man seine Stimme nicht laut genug erheben; denn es ist gerade hie eine unabweislich drängende Aufgabe für einen jeden, über die nächste Zukunft hinausblickenden Deutschen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Bedeutung unserer Waldungen, welche ihren Schwerpunkt nicht im Holzvorrathe, sondern in

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

dem Einflusse der Forste auf das Klima und die Fruchtbarkeit des Landes hat, allgemein zu klarer Anschauung komme. Gegenüber den täglich wachsenden Ansprüchen und Angriffen auf den Wald ist es dringend geboten, den deutschen Wald unter den Schutz des Wissens Aller zu stellen. (Reg. Anz)

Der „Korresp. v. u. f. Deutschld." bemerkt, daß durch ein Druckversehen in der auch in die Lpzg Ztg. übergegangenen amtlichen Berichtigung betreffs eines längern Zeitungsartikels über den Brand in Zellingen folgender Schlußsatz weggeblieben: „Die getroffenen energischen militärischen Anordnungen gegen die beginnende Erschlaffung erfolgte lediglich im Interesse der Gemeinde selbst." — In einer Berichtigung des Bezirksamtes Karlstadt wird dann auch gesagt, „daß sich die Zellinger bei und nach dem Brande im Ganzen sehr thätig und ordentlich benommen." „Daß der auf Requisition zur Hilfe herbeigeeilten Militär-Abtheilung mit thätlicher Widersetzung begegnet worden sei, ist durchaus nicht wahr."..... „Verwundungen sind auf keiner Seite vorgekommen. Die Geschichte mit dem Würzburger Feuerwehrmann ist rein aus der Luft gegriffen." (Der Würzburger Bericht in der „Allg. Ztg." und im „Korresp. v. u. f. Deutschld." über den Brand in Zellingen scheint unter dem Eindrucke der ersten Nachrichten und Gerüchte geschrieben worden zu sein.)

Baden. Vom Oberrhein, 13. Juli. Der Oberschulrath verstärkt sich durch Beiräthe aus dem Lehrerstande, von denen er acht selbst wählt, zwölf von den Hauptlehrern des Landes so eben gewählt werden. Vor uns liegt bereits auch der von dem Direktor des Ober-Schulrathes an den Präsidenten des Ministeriums des Innern gerichtete Entwurf über die im Volksschulwesen beabsichtigten Aenderungen. Das Schicksal dieses Entwurfes liegt in den Händen des Ober-Schulrathes und der Beiräthe. Was die Frage über die Stellung der Schule zur Kirche betrifft, so liegt in ihr ein indirektes Zeugniß, daß das Volk nichts von Communalschulen wissen will; Communalschulen sind aber das Steckenpferd unserer Reformer, und dieselben dem Volke aufzudrängen, sie zu erschleichen, ist die Aufgabe der wichtigsten Paragraphen des Exposé, das hinter Sammetpfoten scharfe Krallen verbirgt. Man bricht den Einfluß der Geistlichen auf die Schulen und reducirt sie einfach zu Religionslehrern; man setzt an die Stelle der bisherigen geistlichen Ortsschul-Inspektion einen Orts-Schulrath, worin die Honoratioren, das heißt bei der Fortdauer unseres durch und durch reactionären Gemeindegesetzes von 1815 soviel als: die von der Regierung abhängigen Vormünder der Gemeinde sitzen; man errichtet zunächst durch Verbindung von Confessionsschulen sogenannte gemischte Schulen und läßt besagte Honoratioren für das Weitere sorgen, die Gemeinde aber bezahlen. So schafft §. 18 die Ortsschul-Inspection einfach ab, setzt §. 24 an die Stelle der bisherigen 106 Bezirksschul-Visitatoren (Schuldecane) 8 vom Staat angestellte Kreisschul-Visitatoren, die sich diesem Amte ausschließlich zu widmen haben, organisiren die §§. 19—21 den Ortsschulrath. Eine harte Nuß für unsere Reformers wird nun die Trennung der Meßner- und Organistendienste von den Schuldiensten. Diese Trennung ist principiell völlig, thatsächlich theilweise vollzogen, die Kirche vergibt jene Dienste. Selbst die „gesinnungstüchtigsten" Lehrer möchten das Einkommen der Meßnerdienste um so weniger vermissen, weil es vielfach den fettesten Bestandtheil ihrer Lehrerbesoldung bildete, in den Fassionen durchweg weit unter dem Ertrage taxirt war und vom guten Willen der Gemeinden wenig zu hoffen ist, sobald der Geldbeutel für den Lehrer aufgethan werden soll; andererseits wird die Kirche hinwenig Lust haben, ihre Meßner aus den Reihen ihrer erklärten Feinde zu wählen. Was wir schon längst sagten, beginnt täglich mehr den Geistlichen des Landes klar zu werden: gegenüber dem bald schlauen, bald gewaltthätigen Gebahren unserer Schulreformatoren muß die Fahne der vollen, schrankenlosen Unterrichtsfreiheit hoch getragen werden, und dies wird denn auch geschehen. (Köln. Bl.)

Vom Oberrhein lesen wir im badischen Beobachter von der Unbotmäßigkeit der Jugend, von der Schutzlosigkeit der Lehrer. Ein Referent jenes Blattes schlägt daher vor, im neuen Schulgesetz zur Vorsicht für den Lehrer, nämlich damit dieser nicht mehr in Versuchung geräth, einen bösen faulen Buben zu strafen, zwei Paragraphe aufzunehmen: §. 1. Die Schüler dürfen machen, was sie wollen. §. 2. Der Lehrer muß sich Alles gefallen lassen.

Herzogth. Braunschweig. Auf dem Gesangfeste der norddeutschen Liedertafeln zu Braunschweig haben bei dem am 10. Juli abgehaltenen Wettgesange die Berliner folgendes schöne Lied gesungen:

Urfinsterniß.

Hanns Sachse sang:
Im Uranfang,
Als Gott, der Herr, die Welt erschuf,
War es so finster und so tief,
Daß eine Katz
Und eine Katz
Kopfan zusammenlief.
Das war doch wohl gewiß
Stockfinstre Finsterniß.

Oesterreich. Wien, 15. Juli. Im Ministerzimmer unseres Abgeordnetenhauses, in dessen heutiger Sitzung die Specialdebatte über den Geschäftsvereinfachungs-Gesetzentwurf begonnen, ereignete sich eine pikante Episode. Der Abgeordnete Morgenstern erschien nämlich daselbst mit auffallend schwer bepackten Taschen und wünschte den Polizeiminister zu sprechen. Von demselben empfangen, holte er aus jeder seiner Rocktaschen einen Laib Brod hervor und sagte, indem er das bessere dem Minister hinhielt: „Von diesem, Excellenz, nährt sich das Wiener Landesgericht, und mit diesem, indem er auf das zweite auffallend schlechtere deutete, speist man die Einwohner von Krakau." Freiherr v. Mecsery versprach eine Untersuchung. Herr Morgenstern ernetete im Saale für diese Interpellation in Form eines argumentum ad haminem viele Lobeserhebungen ein.

Hie Sonnenschein — hie Regen. Vor kurzem ereignete es sich, — so erzählen Wiener Blätter — daß am Wetterkreuz einer Wallfahrtskapelle nächst Hollenburg an der Donau an einem und demselben Tage zwei Prozessionen von verschiedenen Orten hier eingetroffen sind, von denen die eine um Sonnenschein, die andere aber um Regen gebeten hat.

Salzburg, 20. Juli. König Wilhelm von Preußen ist heute um 3¼ Uhr Nachmittags hier angekommen und im Gasthofe zum Erzherzog Karl abgestiegen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 17. Juli. Der erste ministerielle Erlaß des neuen Ministers des Innern, Hrn. Boudet betrifft die Regulirung der Eröffnung der Jagd in den verschiedenen Departements des Kaiserreichs. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß die in den einzelnen Departements nacheinander erfolgte Eröffnung mancherlei Uebelstände mit sich führte, so war schon im vorigen Jahr der Versuch gemacht worden, eine größere Uebereinstimmung und Gleichmäßigkeit zu erzielen. Der Minister hat nun ein Rundschreiben an die Präfekten gesandt, demzufolge Frankreich in drei Jagdzonen eingetheilt wird. Die erste, welche die südlichen Departements in sich begreift, enthält deren 14; die zweite, die Centralzone, ist die größte und enthält nicht weniger als 58 Departement; die dritte begreift die 16 übrigen Departements der Nord-, Ost- und Westgränze. Das Datum der Eröffnung ist vom Minister für die erste Zone auf den 14. August, für die zweite auf den 29. August und für die dritte auf den 12. September festgesetzt und der Minister fordert die Präfekten auf, ihm ihre Ansichten über diese Verfügung mitzutheilen. — Die Jagd ist bekanntlich in Frankreich vom Forstwesen ganz getrennt, nur eine Art Verbindung

Digitized by Google

gibt es noch dadurch, daß die Raubthierjagd dem Forstpersonal mit überwiesen ist. Die Lieutenants de louveterie in den verschiedenen Departements werden aber nur aus den Jagdliebhabern, nie aus den Forstbeamten ernannt, ja diese dürfen bestimmungsmäßig nie jagen oder fischen, und eine Jagdticenz darf ihnen unter keinerlei Bedingung ertheilt werden. Die Jagd steht unter dem Ministerium des Innern, die Forstverwaltung unter dem Minister der Finanzen. — In Deutschland sind bekanntlich Jagd- und Forstwesen eng verbunden und diese Verbindung ist der Grund, warum die deutschen Forsten vergleichsweise so gut erhalten und verwaltet sind, und warum so viele und ausgezeichnete Kräfte mit so großem Eifer sich der Forstverwaltung widmen. — In Folge des geringen Reizes, den in Frankreich die Forstlaufbahn bietet, liegt die Verwaltung sehr darnieder; nirgends sind die Forstfrevel zahlreicher, und man traut dem Forstpersonal so wenig, daß das Holz durchweg auf dem Stamm verkauft wird, was freilich die Controle erleichtert, aber unökonomisch und namentlich für den Nachwuchs nachtheilig ist.

Die „Südd. Ztg." bemerkt: „Die Berichte über die russische Antwort, sowie über die Aufnahme, welche sie in London und Paris gefunden, stimmen schlecht zu der rosenfarbenen Ansicht der Lage, welche sie während der letzten Wochen im europäischen Publikum gebildet hatte. Die Verhandlungen zwischen den drei Mächten über die nunmehr einzuschlagenden weiteren Schritte haben bereits begonnen. Eine Mittheilung aus Paris will wissen, daß der Kaiser von Frankreich der englischen Regierung den Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Rußland auf so lange, als es nicht die Einstellung der Feindseligkeiten gewährt habe, vorzuschlagen gedenke."

Großbritannien. London, 16. u. 17. Juli. In der Mittwochssitzung beschäftigte sich das Haus der Gemeinen mit einer für den persönlichen Comfort der Mitglieder höchst wichtigen Frage. Sir de Lacy Evans nahm nämlich die vertagte Debatte wieder auf über den Antrag: daß die Küche und die Speisezimmer des Hauses, der Empfehlung des Küchen-Ausschusses gemäß, erweitert und durch verschiedene andere Reformen annehmlicher gemacht werden sollen. Lord Hotham wandte dagegen ein: die Erweiterung sei schwierig, weil dadurch ein Theil der Abstimmungsgänge dem Küchendepartement annectirt würde; und dann: daß es kaum recht wäre, das Volk für die Tafelfreuden der Mitglieder zahlen zu lassen. Sir J. Trelawny meint: angehende Staatsmänner dürfen sich nicht verweichlichen. Sie könnten ja ein Stück Zwieback in der Tasche mitbringen, um während der Debatten nicht vor Hunger umzufallen, und zum Diner nach Hause gehen. Hr. Baß geht von dem Satz aus, daß der Mensch, zumal der brittische, nicht vom Zwieback allein leben könne, sondern eine gute Mahlzeit einnehmen müsse, wenn er sie zu bezahlen vermöge. Nicht Jedermann könne mit dem Diner warten, bis er vom Parlament nach Hause komme. Hr. Osborne: wenn das Parlament 20,000 oder 30,000 Pfd. Sterl. auf die Verschönerung von Speisesaal und Weinkeller verwenden wolle, so werde Hr. Baß sich darin vielleicht häuslich niederlassen und viel zu geringen Theil an den Berathungen nehmen. Oberst White versichert, daß ihm selbst die Sache gleichgültig sei, denn er speise sehr selten in dieser Parlamentskneipe, wo ihm der Wirth 5 Sch. für einen Sherry abnehme, der kaum die Hälfte werth sei. Hr. Dillwyn klagt sehr über die Kost: das Fleisch namentlich sei furchtbar schlecht. Er verlange nicht nach Leckereien, er fordere ein einfaches Mittagessen, aber gut und reichlich. Hr. Cowper kann nicht umhin, die spartanisch und ascetisch urtheilenden Mitglieder zu erinnern, daß wirklich große Staatsmänner und Diplomaten den politischen Werth einer guten Tafel niemals unterschätzt haben. Es wäre eitel Affectation, läugnen zu wollen, daß die Qualität der Mahlzeit unter Umständen auf die Stimmung des Hauses, den Ausgang von Debatten, das Schicksal von Kabinetten und das Gleichgewicht Europa's von Einfluß sein könne. Er empfiehlt jedoch die Zurücknahme der Motion, damit in nächster Session ein Vorschlag eingebracht werden könne, der das ganze Haus für sich habe. Sir de Lacy Evans nimmt den Antrag zurück. (In einem halb scherzhaften Artikel über diese Debatte sagt Daily News: „Wir würden uns freuen, wenn das Parlament seinen Landsleuten mit dem guten Beispiel voranginge, ein leichtes, und doch solides Mittagsbrod einzunehmen. Etwas Kochkunst ist dem Patriotismus nicht gefährlich, und die in England vorherrschende Art zu diniren, ist an sich keine Bürgschaft für politische Tugend, bloß, weil sie um nur zwei Grade vom Cannibalismus entfernt ist.")

London, 21. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung begründet Horsman den angekündigten Antrag auf eine Adresse wegen Polens, befürwortet Gesammt-Polens Wiederherstellung, tadelt, daß die englische Regierung zu viel oder zu wenig gethan, erinnert an die Unersprießlichkeit der diplomatischen Aktion ohne Waffen im Hintergrund, warnt, daß man Frankreich nicht neuen Allianzen zudränge. Lord Palmerston erwidert: Alt-polens Wiederherstellung erfordere einen europäischen Krieg, der mit den bestehenden Traktaten die einzige Rechtsgrundlage der Intervention beseitigen, Polen dem Eroberungsrecht Rußlands preisgeben würde. Leider opponire Rußland dem Waffenstillstand, ohne welchen die Verhandlungen kaum Erfolg versprechen würden. England werde mit Frankreich und Oestreich weiter berathen. Er bitte das Parlament um Vertrauen. Horsman zieht seinen Antrag zurück. Palmerston legt die russische Antwort vor. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Amerika. Aus Nordamerika sind sowohl vom östlichen, als vom südwestlichen Kriegsschauplatz sehr günstige Nachrichten für die Sache des Nordens eingelaufen. Die wichtigste und zugleich positivste davon ist die endliche Uebergabe Vicksburgs und die daran geknüpfte Capitulation der Pemberton'schen Armee, welche in diese Festung hineingeworfen war. Etwas verworren lauten die Berichte über die Vorgänge nach der Schlacht bei Gettysburg; nach der einen, wahrscheinlich übertriebenen Version hätte sich die Lee'sche Armee gänzlich aufgelöst, nach der anderen, glaublicheren, steht Lee am nördlichen Ufer des Potomac, zwischen Harpers Ferry und Williamsport. Hier muß er eine Schlacht annehmen, denn er ist zwischen dem stark angeschwollenen, den Uebergang wehrenden Flusse und dem rasch nachdrängenden Meade förmlich eingekeilt. Wir können also stündlich die Nachricht von einer großen Katastrophe der conföderirten Armee erhalten; möglich ist es freilich, daß die Verzweiflung ihr noch einmal so viel Kraft gibt, um den Gegner zurückzuwerfen. So viel steht fest, das Blatt hat sich gewendet. —

Niederbayerisches.

Landshut. Der Lokal-Verein der Schullehrer Münchens hat sich unterm 19. Juli an den bayerischen Volksschullehrer-Verein angeschlossen und zugleich den Beschluß gefaßt, an die Lehrer Oberbayerns einen Aufruf zur Bildung eines oberbayerischen Kreis- resp. Bezirksvereins im Anschlusse an den allgemeinen Verein zu erlassen. (Bayr. Kur.)

Abbach, 18. Juli. Vorgestern hatte ich Gelegenheit, den außerordentlichen Muth von 2 gehörnten Vierfüßlern, vulgo Ochsen, zu bewundern. Der Wirth von Kapfelberg fuhr nämlich mehrere Fäßchen Bier von hier nach Hause. Auf dem Wege zwischen der Donaumühle und dem Löwen fiel es dem besagten Ochsenpaare ein, durchzugehen. An der Stelle, wo mit dem Fahrme nach Poikam übergeschifft wird, sprangen sie sammt dem Bierwagen in die Donau und kamen glücklich, freilich ohne die Bierfässer, am jenseitigen Ufer an. Wie ich hörte, wurden bereits 4 Fäßchen aufgefunden.

*** Aus Niederbayern, 19. Juli, wird der Landsh. Ztg.

Digitized by Google

mitgetheilt, daß die Gemeinde Schaching bei Deggendorf ihre Petition um Aufhebung des 7. Schuljahres bereits an den Abgeordneten Dr. Karl Barth zur Uebergabe an die hohe Kammer abgesendet hat. Die fragliche Adresse ist in einer Beilage zum Deggendorfer Wochenblatte Nr. 29 vom 17. Juli abgedruckt. (Die Landsh. Ztg. muß den Wiederabdruck unterlassen, da die Adresse sehr umfangreich und die Frage selbst schon genügend erörtert worden.) Mit der Adresse wurden auch die Anschluß-Erklärungen folgender Gemeinden abgesendet: der Gemeinde Sachrang (in Oberbayern), ferner der Gemeinden Degenau, Grasling, Rottersdorf, Hirschberg, Sindling, Stephanspoching, Mintraching, Bergern, Greising, Lalling, Hunding, Offenberg, Buchberg, Penzenried, (zum Absenden liegen vor die von Fischerdorf und Otzing) sämmtlich Bezirksamts Deggendorf; aus dem Bezirksamte Regen die Anschlußerklärung der Gemeinde Wiesing, noch vorliegt die von Teisnach; ferner Gemeinde March, vorliegen Gem. Kirchberg, Zell, Reindorf und Eisenstein; aus dem Bezirksamte Eggenfelden die von Unterdietfurt und Wolfsegg; aus dem Bezirksamt Bogen die von Niederwinkling, Saulburg, Heilbrunn, Zinzenzell, Wiesenfelden. Noch nicht abgesendet sind die Anschlüsse von Dachsberg, Haselbach und Elisabethszell. Diese Gemeinden, außer Niederwinkling, wollen blos die Werktagsschulzeit um das siebente Jahr herabgesetzt wissen, (also wohl keine Verlängerung der Feiertagsschulzeit.) Aus Oberfranken haben sich angeschlossen Litzendorf, Melkendorf, Schammeldorf, Kalsa, Pödeisdorf. Ferner liegen in Schaching noch folgende Anschlußerklärungen vor: aus Buch, Gnanzell, Bilsheim, Kirchberg, Haunwang, Achdorf, Hohenegglofen, Inkofen, Götzdorf, Aft, Kronwinkl, Niederviehbach, Zweikirchen und Grammelkam. Bemerkt muß noch werden, daß auch beinahe allen Anschlußerklärungen die Unterschrift und Fertigung der Distrikts- und Lokalschulinspektoren beigesetzt ist.

*** Im ganzen Vilsthale hat die Weizenernte bereits begonnen und verspricht um so eher einen sehr reichen Ertrag, als diese ganze Gegend von jedem schädlichen Naturereignisse verschont geblieben ist.

*** In Osterhofen befand sich heute (den 19. Juli), wie uns vom dort abgehaltenen Markte heimkehrende Volk erzählt, ein ausländischer Arzt, der auf öffentlichem Platze fast wunderbare Kuren verrichtete, so daß morgen, wie heute verlautet, viele Leidende wieder ihre Zuflucht bei ihm nehmen werden. (Wir geben vorstehende Mittheilung, wie sie uns geworden ist, mit dem Bemerken, daß auch uns neulich erzählt wurde, ein solcher „Wundermann" sei kürzlich auf dem Markte in Ergoldsbach gewesen, die Leute seien mittelst Trompetenschall zum Betreten des Wagens des fraglichen Heilkünstlers herbeigerufen worden; das was sonst uns als vom Volke Erzähltes wieder erzählt wurde, klang so absonderlich, daß wir an die Sache kaum glauben konnten. Wir wissen noch nicht, was daran ist. Es wäre interessant, aus Ergoldsbach und Osterhofen Näheres von Augenzeugen zu vernehmen. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten Amte wird die Vorspannleistung zum Schnellfuhrwerke für die Transportstrecken von Landshut nach Vilsbiburg, nach Rottenburg und nach Dingolfing im Wege der mündlichen Absteigerung neuerdings vergeben.

Zur Verakkordirung hat man auf

Mittwoch den 29. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

Termin bestimmt, wozu akkordlustige Fuhrwerkbesitzer hiemit eingeladen werden.

Die Akkordsbedingungen können inzwischen in hiesiger Kanzlei eingesehen werden.

Landshut, den 18. Juli 1863.

Königliches Bezirksamt Landshut.

Dtr. l. a.

Weber, Stellvertreter. 1034

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn und Bruder

Joh. Paul Peckert,

Glasermeister am Hofberg,

nach 8wöchentlichem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, im 57. Lebensjahre zu sich in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir für den lieben Verblichenen um frommes Gebet und für uns um ferneres gütiges Wohlwollen.

Landshut, den 21. Juli 1863.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der heil. Seelengottesdienst findet Donnerstag den 23. Juli Morgens 8 Uhr in der St. Martinskirche, hierauf das Leichenbegängniß vom Hause aus statt. 1035

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (15) **Anton Huber**, Eck der Herrengasse in Landshut.

Der unterfertigte Gerichtsdiener sucht einen verlässigen ordentlichen Gerichtsdienersgehilfen, und kann derselbe am 1. August l. Js. in Dienste eintreten.

Hengersberg, den 20. Juli 1863.

Johann Laschinger,

1036 Gerichtsdiener.

Zwei Malergehilfen,

welche sich auch zu Anstreicherarbeit (Holzmaseriren) verwenden lassen, finden dauernde Beschäftigung. Auch kann ein Knabe von 12 bis 15 Jahren unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei

Fr. Joseph Druckseis,

1037 Maler und Vergolder in Deggendorf.

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Donnerstag den 23. Juli

wird aufgeführt:

Genovefa,

die leidende Unschuld.

Ritterschauspiel in 6 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

1037 **Ch. Regner.**

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 21. Juli. Oesterr. 5% Met. Anl 71⅜; 5% Met. 66¼; Bankaktien 831 B.; Lotterie Anl Loose von 1854: 84; von 1858: 141 B.; von 1860: 90½; Ludwigshafen-Bexbach. Eisenbahn-Actien 143; Bayer. Obl.-Actien 114½; voll eingez. 114½; Oest. Credit-Mob.-Actien 199½; Elisabeth-Luxemb.-Actien 84⅜. Wechselsätze: Paris 93¾ B.; London 118¼; Wien 104⅞.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 24. Juli. № 167. Christina.

Deutschland.

Bayern. △ München, 22. Juli. Heute sollen es zwei hundert Jahre sein, daß der Grundstein zu dem Schlosse Nymphenburg gelegt worden ist. Domcapitular Dr. Eisenmann und Dr. Hohn sagen in ihrem topo-geographisch-statistischen Lexicon vom Königreich Bayern über Nymphenburg: „Das Schloß wurde unter dem Kurfürsten Ferdinand Maria im Jahre 1663 zu erbauen angefangen, und unter dem Kurfürsten Maximilian III. vollendet. Frühre hieß dieser Ort Kemnating; der Kurfürst Ferdinand Maria hat diesen Namen in den gegenwärtigen umgeändert und das Schloß, so weit es vollendet war, seiner Gemahlin, nach Maximilian Emanuels Geburt, geschenkt." Ein bayerischer Chronist bemerkt dann noch: „Der Grundstein zu Nymphenburg wurde 1663 gelegt. Aber die Schätze des Schlosses wurden mit diesem selbst 1674 ein Raub der Flammen, als eine Kammerfrau beim Beten eingeschlafen war und die Kerze das Bett ergriff." Endlich sagt noch Dr. Ernst Förster in seinem „Münchener Handbuch:" „Historisch merkwürdig an diesem Schlosse (Nymphenburg) bleibt, daß hier die Kaiser Napoleon, Alexander I. und Franz I. gewohnt und König Maximilian I. von Bayern verschieden ist." — Zu der von Frauen und Jungfrauen dem bayerischen Schützenbunde gewidmeten Fahne haben Ihre Maj. die Königin und II. kk. HH. die Prinzessinnen Luitpold und Adalbert namhafte Beiträge gespendet. Diese schöne Gabe verstößt aber nicht nur gegen die Wappenkunde der Kreishauptstädte, sondern selbst gegen die Orthographie. Ihre Inschrift lautet nämlich: „Die Frauen München's dem Schützenvereln Bayerns 1863." Während nun im Worte „Münchens" der Apostroph zu viel ist, fehlt nach Bayerns der Punkt. Es thut wirklich wehe, wenn man von Fremden solche Bemerkungen hört, als könnten die Münchner keine sieben Worte fehlerfrei schreiben. (Die Sache ist nicht so gefährlich! Die Red.)

△ München, 22. Juli. Der hiesige apostolische Nuntius, Mfgr. Gonella, hat zum Besuche von Verwandten eine Urlaubsreise nach Genf und Nizza angetreten.

München, 21. Juli. Seit Sonntag ist der zoologische Garten dahier dem allgemeinen Besuche geöffnet und erregt, — mögen die Erwartungen auch noch so hoch gespannt sein, — die größte Bewunderung.

Aus Freising meldet man der A. Abdztg.: Endlich ist es nach langer Arbeit und vieler Mühe gelungen, auch dahier eine freiwillige Feuerwehr zu gründen.

Preußen. Bei dem jüngst stattgehabten Besuch des Ministers v. Roon in der Grafschaft Ravensberg soll, wie die „Norddeutsche" erzählt, dem hohen Gaste eine Fest-Inschrift in Enger, der alten Hauptstadt des Sachsenlandes, am Hause des dortigen patriotischen Postbeamten besonderes Vergnügen gemacht haben; sie lautete:

„Vor tausend Jahren stand hier links
Die Burg des Königs Wittekind's;
Heut aber ruft man hier im frohen Ton:
Es lebe hoch der Minister Roon!"

Wie man dem „N. Korr." schreibt, hat die russische Antwort auf die Noten Oesterreichs und der Westmächte einen ungünstigen Eindruck gemacht und auch in weiteren Kreisen die Besorgniß vor einer nahen Kriegsgefahr erregt.

Oesterreich. Wien, 21. Juli. Der „Botschafter" schreibt: Den Geist der russischen Noten charakterisirt der Hauptvorschlag Rußlands: nur Unterhandlungen mit dem Wiener und und Berliner Kabinete zu führen. — Die „Ostd. Post" schreibt: Die russische Antwort sei überall negativ, und einzig positiv in der Aufforderung an die Theilungsmächte zu einer Conferenz und komme einer Provokation Frankreichs und Englands gleich. (Tel. der Baye. Ztg.)

Ausland.

Schweiz. Bei dem Festschießen in Lachaux-de-fonds haben deutsche Nationalvereinler mit den Italianissimi fraternisirt. Als die Fahne der Italiener übergeben wurde, zogen die Deutschen, welche nicht mit Schießen beschäftigt waren, den Teägern derselben entgegen, brachten dem „freien" Italien und den Italienern ein dreimaliges Hoch und zogen mit ihnen Arm in Arm zum Gabentempel.

Rorschach, 22. Juli. Der „Ludwig" ist glücklich am Hafen zu Rorschach angelangt. Um ihn bis zur Fensterhöhe zu heben, ist man mit Auspumpen und Leckschließen beschäftigt."

Frankreich. Uebereinstimmende Meldungen aus Paris bestätigen, daß der Kaiser gesonnen ist, für den Fall, daß Rußland bei seiner Ablehnung des Waffenstillstandes beharrt, alsdann die diplomatischen Verhandlungen abzubrechen und seine weiteren Schritte durch die Ereignisse bestimmen zu lassen. Das Auskunftsmittel ist einfach und bequem: man geht mit einem Anstrich von Würde der Nothwendigkeit einer sofortigen Entscheidung, sei es zum Kriege, sei es zum Rückzuge, fürs Erste aus dem Wege, und behält vollkommen freie Hand für die Zukunft, namentlich für das nächste Frühjahr. Auch soll England diesem Programm, wonach also die nächste Notensendung nach Petersburg vorläufig auch die letzte sein würde, bereits seine Zustimmung gegeben haben.

Paris, 22. Juli. Monitenr: Der Text der russischen Antwort, übereinstimmend mit der Analyse der Antwort an England, betont die Solidarität der Großmächte gegenüber der Concentration revolutionärer Elemente aller Länder in Polen, welche der Polenfrage einen europäischen Charakter verleihe. „Wir wollten um so mehr die Aufmerksamkeit der französischen Regierung darauf lenken, als Paris der Hauptagitationsherd ist. Die polnische Emigration, ihre socialen Beziehungen benützend, hat eine umfassende Verschwörung organisirt, bezweckend die öffentliche Meinung Frankreichs zu verwirren, die Unordnung in Polen zu nähren durch materielle Hilfe, durch den Terrorismus des Geheimcomités und Inaussichtstellung auswärtiger Intervention. Dies ist die Hauptquelle einer Agitation, die sonst vor der Wirksamkeit des Gesetzes, der Gleichgiltigkeit oder dem Abscheu der Masse längst erloschen wäre. Hier liegt die moralische Ursache von Zuständen, deren Aufhören die französische Regierung im Namen des Friedens und der Menschlichkeit fordert. Wir wollen glauben, die französische Regierung werde den Mißbrauch ihres Namens zu Gunsten

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

der Revolution in Polen und Europa nicht gestatten." (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Großbritannien. Arme italienische Knaben werden, wie schon oft von den englischen Polizeigerichtshöfen ans Licht gezogen worden, von Speculanten nach England eingeführt. Diese Kinder werden von einem unternehmenden Landsmanne aufgegriffen, auf seine Rechnung nach England geschafft und auf den Straßen Londons und der größeren Städte des Reiches in allen Branchen des Bettlergeschäftes verwerthet. Zuweilen gelingt die Speculation und die musicirenden und bettelnden Kinder bringen ihrem Patron guten Gewinn, während sie selbst ein sehr elendes Leben führen. Zuweilen aber schlägt die Speculation fehl, der Patron macht sich aus dem Staube und die armen Knaben, welche ohne Obdach auf der Straße herumirren, und sich vor den Portalen der Häuser vergeblich ein Nachtlager suchen, werden von Constablern aufgegriffen und vor den Polizeirichter gestellt. Bei einem neulichen Falle der Art äußerte sich der Polizeirichter von Marlborough-Street in bitteren Worten über das Verfahren der „italienischen Gesandtschaft," welche zwar immer verspreche, solche heimathslose Knaben nach Italien zurückzubefördern, aber fast nie ihr Versprechen erfülle. In einer Zuschrift an ein Londoner Blatt sucht sich nun der Marquis d'Azeglio gegen diese Beschuldigungen zu rechtfertigen. Aus seinem Briefe geht hervor, daß jener schmachvolle Menschenhandel in einer grauenhaften Ausdehnung betrieben wird und die englische Polizei selbst nach jeder neuen Aufforderung gar bald wieder die Energie zum Kampfe mit dem so verbreiteten Uebel verliert. Aus eigener Erfahrung können wir hinzufügen, daß die Zahl der italienischen Bettler auf den Straßen Londons seit Gründung des „freien Italiens" auffallend größer ist als vor derselben; ja die Italiener laufen hierin allen concurrirenden Nationen, zu denen leider auch die Deutschen gehören, den Rang ab. Das spricht nicht sehr zu Gunsten der constitutionellen Administration von Turin, über deren Wirksamkeit man sich schon seit längerer Zeit sonderbare Dinge erzählt. Die ökonomischen Zustände des Landes scheinen vollständig zerrüttet und die constitutionelle Freiheit einstweilen nur ein Wort ohne Inhalt zu sein. (Also schreibt die „Weser Ztg.," die der „Gründung des freien Italiens" stets das Wort geführt hat.)

London, 21. Juli. Die russische Note ist folgenden Inhalts: „Die Regierung des Czaren wünscht gleich Lord Russell eine praktische Lösung. Sie erkennt principiell den Traktatsmächten die Befugniß der Auslegung des Wiener Traktats zu. Die Maßregeln der Vorschläge sind bereits vom Czar dekretirt oder angebahnt, verbürgen aber nimmermehr eine totale Pacification, indem fremde Einflüsse die Rebellion nähren, die Rebellion lediglich durch Terrorismus besteht und der größere Theil des polnischen Volkes passiv bleibt. Deßhalb seien die Propositionspunkte unausführbar vor der Wiederherstellung der Ordnung, zumal das Streben der Rebellen nicht auf die Propositionspunkte, sondern auf die Unabhängigkeit geht. Ein Waffenstillstand sei also unzulässig und unbedingte Waffenstreckung das einzige Hinderungsmittel des Blutvergießens. Konferenzen der Traktatsmächte seien unzweckmäßig und unersprießlich, weil nun blos polnische Verwaltungsfragen abzumachen seien. Conferenzen mit Oesterreich und Preußen seien am allerzweckmäßigsten. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. Der „Bresl. Ztg." wird aus Warschau, 16. Juli, geschrieben: „Es gehen von verschiedenen Seiten Nachrichten von stattgefundenen Gefechten ein, von denen es heißt, daß die Polen die Sieger geblieben sind.

Amerika. General Meade's Energie und Einsicht hat, wie es scheint, dem Kriegsglück eine Wendung gegeben. Wider Erwarten haben die Südlinger die Schlacht vom 3. Juli am folgenden Tage nicht erneuert, sondern sofort ihren Rückzug angetreten. Die Verluste auf beiden Seiten sind ungeheuer; man schätzt, daß die Unionisten 20,000, die Secessionisten 30,000 Kampfunfähige haben. Mehr als 15,000 der letztern sollen gefangen worden sein. Außerdem fielen eine Menge Waffen und Fahnen den Nördlingern in die Hände. Den fliehenden Südlingern aber steht ein gefährliches Unternehmen noch bevor, ehe sie sich für gerettet halten können; der Uebergang über den hoch angeschwollenen Potomac. Da es nicht möglich ist, Brücken über denselben zu schlagen und das Uebersetzen der Truppen in Fähren zu viel Umstände macht, so glaubt man, daß es bei Hagerstown und Williamsport zu einem nochmaligen Treffen kommen dürfte. Doch war die Schiffbrücke bei letzterm Ort noch fest und von der secessionistischen Cavallerie unter Imboden bewacht; daher versuchten die Unionisten unter den Generalen Bulford, Kilpatrick und French hier dem Feinde den einzigen Rückweg abzuschneiden. Das Unternehmen mißlang jedoch, und sie mußten sich mit Verlust zweier Geschütze zurückziehen. Möglicher Weise könnte es den Südlingern dadurch gelingen zu entkommen. Am 6. hat General Meade eine triumphirende Proklamation an die Armee erlassen. In denselben Tagen wollte der südstaatliche Vicepräsident nach Washington kommen, um dem Präsidenten Linkoln eine wichtige Botschaft zu überbringen. Er wurde jedoch abgewiesen und ihm bedeutet, daß er dieselbe auf gewöhnlichem Wege eben so gut übersenden könnte. — Hiermit ist aber die Fülle des Glücks für den Norden noch nicht erschöpft. Eine am 7. in New-York eingelaufene Depesche des Generals Porter meldet, daß sich Vicksburg am 4. ds. ohne Bedingung den unionistischen Truppen ergeben habe. Auch General Rosenkranz will in derselben Zeit bedeutende Erfolge gewonnen haben. Bestätigen sich alle diese Nachrichten, so kann die Union die ersten Julitage fortan als Fest ihrer Wiedergeburt feiern.

Niederbayerisches.

* Landshut, 22. Juli. Nachdem am Montage in der von Hrn. J. L. Wittmann ausgeschriebenen Versammlung im Arbeiterbildungsvereine zu wenige Arbeiter sich eingefunden, wurde gestern abermals eine solche abgehalten, und in derselben eine Adresse (gleichlautend mit einer Nürnberger) um Gewerbefreiheit, Freizügigkeit u. s. w. an die hohe Kammer beschlossen.

Aus Osterhofen, 21. Juli, erhält die Pass. Don.-Ztg. folgenden Bericht über den von der Landsh. Ztg. gestern erwähnten Heillünstler: Gestern und vorgestern ist auf unserem Stadtplatze viel Blut geflossen, denn nicht Zehn oder Zwanzig, sondern Hunderte waren es, welche sich diese zwei Tage — von einem Zahnkünstler Zähne brechen ließen. Nicht leicht hat man noch einen solchen Zudrang von Patienten der verschiedensten Art zu einem Arzte gesehen, als wie dieß hier am 19. und und 20. ds. der Fall war. Der chirurgische Zahnarzt Peter Esnault (Enol) aus Mailand, ein geborner Franzose, kam mit seinem prachtvollen Dreigespann sammt Dienerschaft zu dem Jahrmarkt, der am Sonntage abgehalten wurde und erhielt von dem kgl. Bezirksamte die Erlaubniß zur Ausübung seiner zahnärztlichen Praxis auf zwei Tage. Der schöne Wagen mit der Drehorgel auf der Decke zog viele Neugierige an, welche bald in Erstaunen und endlich in Verwunderung über den fremden Wunderdoktor geriethen, als sie sahen mit welcher Schnelligkeit und Gewandtheit er die schadhaften Zähne rieß. Zu Hunderten stiegen sie auf den Wagen, wiesen ihre Zähne und ehe es sich Jemand versah, war der Zahn gebrochen, der schon so lange Zeit schmerzte, und diese Operation kostete — nichts. Aber der Tausendkünstler brachte sogar lahme und steife Glieder wieder zum Leben und Bewegen, was Wunder, wenn seine Fläschchen und Schächtelchen zu Hunderten abgingen. Am 20. Juli brachte man Krüppelhafte, Sieche, Gelähmte von allen Seiten her, der Stadtplatz war eine ganze Wagenburg. Da! mit einem Male wurden dem Wunderdoktor die Pässe abgefordert und er wurde auf den Nachmittag zur öffentlichen Ver-

Digitized by Google

handlung vor Gericht geladen. Wegen unbefugter Ausübung ärztlicher Praxis und unbefugten Verkaufes von Arzneimitteln angeklagt, wurde Hr. Esnault im ersten Acte freigesprochen, im zweiten aber zu 50 fl. Strafgeld verurtheilt, welche er alsbald bezahlt hat. Während der Verhandlung war nicht blos der Gerichtssaal, sondern sogar der Stadtplatz voll von Menschen und war Alles auf den Ausgang begierig. Sowie Herr Esnault den Gerichtssaal verließ, strömte ihm die ganze Menge Volkes nach und umgab seinen Wagen, auf dem er nun seine zahnärztliche Praxis fortsetzte, Hunderte von Zähnen brach und Tausende von Gläschen und Fläschchen verkaufte. Heute ist er von hier abgereist und hat sich nach Hengersberg begeben, um von dort den Wald zu besuchen. — Was nun die Leistungen des Herrn Esnault betrifft, so kann man die Versicherung geben, daß er ein äußerst gewandter Zahnarzt ist, der die Zähne mit einer Schnelligkeit und Leichtigkeit ausreißt, welche hier zu Lande selten gesehen wird. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Hr. Esnault neben seinen ausgezeichneten Instrumenten, die mit einer geheimen Feder versehen sind, auch noch irgend einen galvano-elektrisch-magnetischen Apparat spielen läßt, der sich aller Wahrscheinlichkeit unter dem Sitze der Patienten befindet und von dem Savojarden, der die Orgel dreht, in Bewegung gesetzt wird. Beobachtungen während der Behandlung von Patienten, welche mehr oder minder lange Zeit auf dem Sitze bleiben müssen, bevor die Operation beginnt, das mitunter angestrengteste Drehen des Dieners oben auf der Decke des Wagens, welches gewiß nicht dazu allein dient, um die kreischende Musik hervorzubringen; die geringe Blutung der Wunden auch bei den größten Zähnen, Alles das bringt die Ueberzeugung bei, daß irgend ein derartiger geheimer Apparat mitarbeitet. Außer dem schnellen und sicheren Zahnbrechen, das hier Herr Esnault mit großer Fertigkeit praktizirt hat, ist weiter nichts zu erfahren, als Charlatanerie, denn wenn auch ein oder das andere lahme Glied durch seine Einreibung mit der Salbe, in Verbindung mit Galvanismus und Magnetismus beweglich wurde, so ist das ohne Nachhaltigkeit geblieben und trat bald wieder die vorige Steifheit ein. Dieses zum Nutzen Jener, welche bei dem gewandten Franzosen Hilfe suchen wollen.

Etwas zur Schulfrage.

(Eingesandt)

Im Bayerischen Kurier sind zur Zeit öfters Anträge für die Aufhebung des 7. Werktagsschuljahres zu lesen, welche ganz wahrscheinlich, wenn nicht immer nur von einem und demselben Herrn Gegner desselben, doch gewiß nur von wenig Gegnern ausgehen. Kaum eine Widerlegung in Nro. 186 des Bayr. Kuriers „von der Isar" vernommen, machte sich ein Gegner in Nro. 193 des genannten Blattes darüber her, seine bisher ausgesprochene Ansicht für Aufhebung des 7. Werktagsschuljahres, da er, wie es scheint, es hierin allein nur am Besten verstehen, und sofort obsiegen und das letzte Wort haben will, mit allen ihm nur zu Gebote stehenden, wenn auch ganz unbilligen Mitteln, wieder zu vertheidigen, und wird sogar erst in einer der nächsten Nummern des Bayr. Kuriers der Schluß dazu folgen. Ohne aber diesen Schluß mehr abzuwarten, bitte ich daher, daß Sie mir in Ihrem Blatte eine kurze Erwiderung dagegen erlauben möchten; denn auf viel Langes und Breites will ich mich nicht einlassen, zumal nicht mit einem Widersacher, der, wie es scheint, jeden Andersgesinnten fast mit Gewalt an sich locken möchte, und gegen dessen schon so lang andauerndes Getöse in dieser Beziehung, das bald schon jeden Vernünftigen und billig Denkenden ermüdet, ohnedem vielleicht in kurzer Zeit von mehreren Seiten Erwiderungen folgen werden.

Im 3. Absatze seines Artikes in Nr. 193 des Bayr. Kuriers sagt dieser Gegner: „Ich will nur auf ein paar Punkte hinweisen (er meint den Gegenartikel von der Isar): Ein 13jähriges Kind kann in der Schule unmöglich vollständig beschäftigt werden, und beruft sich dabei auf einen Bauer, der einst sagte: „Was die Kinder im 7. Schuljahre vom Grund aus lernen, ist — das Faullenzen."

Sich in dieser Sache auf einen Bauer zu berufen, hat aber wenig Werth, besonders, da man annehmen kann und darf, daß derselbe Bauer nicht eben zu denjenigen gehören dürfte, die sich für Unterricht und Erziehung viel interessiren, und daß der Herr Gegner des Artikels „von der Isar" denn doch auch sehr leicht einen oder zwei Bauern für sich gewinnen kann, was eben keine große Kunst sein mag. — Das könnte ich auch, — ja ich könnte mich wohl auf 2 oder 3 solche, und wenn auch nicht gerade Bauern, berufen, die auch nicht für das 7. Schuljahr stimmen. Allein — immer noch unzureichend; denn die Mehrzahl der Bauern ist zur Zeit in dieser Beziehung doch anders gesinnt, und ganz besonders der Handwerksstand, der gegenwärtig auch auf dem Lande fast überall eine große Zahl von Schulkindern zählt, ja sogar auch eine große Zahl von Kleingütlern, welche sagen, daß man heut zu Tage, wenn man in der Welt sein Auskommen finden will, mehr als sonst lernen und verstehen muß, und daß sie ihren Kindern nichts Besseres geben können, als einen guten Unterricht und eine gute Erziehung. — Also weg über das! und — nur noch ein paar Worte darüber, daß „ein 13jähriges Kind in der Schule unmöglich vollständig beschäftiget werden kann." (Der Herr Gegner will hier sagen, vom 12. bis 13. Jahre; denn nach dem 13. Jahre tritt schon die Entlassung ein — schadet aber nicht.) Hierauf möchte aber die kürzeste und richtigste Erwiderung sein, daß dieser Gegner ein im Unterrichtswesen, und vielleicht auch nicht weniger im Erziehungswesen ganz unerfahrener Mann, oder aber gar ein Freund des Verdummungs-Systems (?) sein muß, der kaum mehr einer weitern Erwiderung bedarf. — Hätte er darin eine Erfahrung, so könnte er nicht wohl so reden; denn es ist überall bekannt, und gestehen es sogar, wie Schulbehörden, so auch die meisten Eltern und Kinder selbst, daß letztere bisher erst zwischen dem 12. und 13. Lebensjahre wirklich das Meiste gelernet haben, und daß man daher auch solche Kinder vollständig beschäftigen kann. Wenn der Herr Gegner etwa dabei blos von seinen nächsten oder benachbarten Schulen ausgeht, von denen sich allenfalls, — wer es glauben will, — dieses sagen läßt, was er behauptet, so soll er dieß doch nicht allen Schulen zur Last legen; denn was er da sagt, ist ganz unrichtig. Und — hat er aber doch allenfalls einige Erfahrung darin, und redet so, möchte man fast meinen, er wolle nur das Landvolk wieder verdummen*), das nun bald in die Lage versetzt würde, in so mancher Beziehung mehr unterscheiden, und in vielen Fällen, wo es sonst fremder Hilfe bedürftig war, sich selbst helfen zu können, — ja, ich sage nicht blos verdummen, sondern sogar auch an Sitten verschlechtern; denn so wie bisher 6 Jahre nicht mehr für den Unterricht als hinlänglich erachtet werden, und — dazu sind gegenwärtig Gründe genug vorhanden, — eben so wurden sie auch nicht mehr als hinlänglich für die geistige oder intellektuelle und moralische Erziehung erachtet, weil es zur Zeit der Gelegenheiten zu Ausartungen nur zu viele gibt, und eben deßwegen der sittliche Charakter der Jugend mit 12 Jahren noch nicht die nöthige Kraft und Stärke besitzt, den so vielen verschiedenen, im freien Leben sich auch dem Kinde von 12 Jahren schon darbietenden Versuchungen hinlänglich widerstehen zu können. (Schluß folgt.)

*) Man kann gegen das 7. Schuljahr und doch entschieden auch gegen „Verdummung" sein. Daß Jemand bewußt und wirklich die Verdummung aber wollte, ist wahrhaft nicht anzunehmen. Der Vorwurf absichtlicher Verdummung ist überhaupt nur ein wohlfeiles Schreckmittel radikaler Blätter. Die Red. d. Ldsb. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Berner'schen Konkurs betr.

Das k. Bezirksgericht Landshut hat dem k. Notar in Mainburg in der Gantsache des Krämers Franz Xaver Beener von Osterwall die Zwangsversteigerung dessen Mobiliar- und Immobiliarvermögens übertragen und setze ich demzufolge

a) zur Versteigerung des Mobiliarvermögens auf

Montag den 10. August 1863 von Früh 9 Uhr an,

b) zur erstmaligen Versteigerung des Anwesens auf

Dienstag den 11. August Früh 10—12 Uhr, und

c) wenn sich bei der erstmoligen Versteigerung kein Käufer einfindet oder das Angebot den Schätzungswerth nicht erreicht, sofort zur zweitmaligen Versteigerung des Gesammtanwesens auf

Montag den 31. August Früh von 10—12 Uhr,

und zwar im Beener'schen Wohnhause zur Mobiliar- und im Wirthshause zu Osterwall zur Immobiliarversteigerung Tagsfahrt mit dem Bemerken an, daß der Zuschlag der Mobilien erfolgt, wenn drei Viertel des Schätzungswerthes erreicht sind, der Zuschlag des Immobiliarvermögens bei der ersten Tagsfahrt, wenn der Schätzungswerth geboten ist, bei der zweiten, aber ohne Rücksicht hierauf. Die Mobiliarschaft besteht aus Getreide- und Futtervorräthen, Waaren, Betten, dann der gewöhnlichen Haus- und Zimmereinrichtung, dann zwei Kühen, und ist gewerthet auf fl. 793. 30 kr.

Das Immobiliarbesitzthum besteht:

a) aus dem Wohnhause Hs.-Nr. 27, dann Stallung, Stadel und Hofraum, die Gebäude in mittelmäßig baulichem Zustande, gewerthet auf fl. 2000.;
b) der realen Krämersgerechtsame, gewerthet auf fl. 200.;
c) aus 76,87 Tgw. Feldern, Aeckern und Wiesen, gewerthet auf fl. 12623.;
d) aus einem Ziegelstadel mit Beennesen und Hofraum, gewerthet auf fl. 250.

Das Anwesen ist mit fl. 15229 Hypothekschulden belastet, worunter fl. 3000. ehesträuliche Illaten, übrigens ruhen hierauf keinerlei Wohnungs-, Unterschluf- oder Abnährungsverbindlichkeiten.

Zu dieser Versteigerung werden Käufer mit dem Beifügen geladen, daß Hypothekenauszug, Grundsteuerkataster jederzeit vor der Versteigerung in der Notariatskanzlei eingesehen werden können, daß sich das Verfahren bei der Immobiliarversteigerung nach §. 64 des Hypothekgesetzes und den §§. 98—101 der Prozeßnovelle richtet und sich dem Notar unbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit gesetzlich auszuweisen haben.

Mainburg, den 26. Juni 1863.

Der Amtsverweser des k. Notars:

Anton Heidester. (b2) 977

Die Feuerschützengesellschaft zu Landshut

ladet die nachbarlichen Schützengesellschaften und Schützen zum Anschlusse ein an den Schützenzug, welcher

Sonntag am 26. Juli l. Js. Früh 5¼ Uhr

mit dem ersten Bahnzug nach München geht.

Zusammenkunft: **Café Fischer** Morgens 4½ Uhr.

Samstag Abends **musikalische Unterhaltung** in der behufs der Fahnenweihe erbauten Fest-Halle des Schießhauses.

1039 **Die Schützenmeister.**

Unterrichts-Anzeige.

Den verehrten Damen diene zur Nachricht, daß Montag den 27. Juli wieder ein Lehrkurs im Kleidermachen beginnt, und werden hiemit zu gefälliger Theilnahme eingeladen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Landshut, den 23. Juli 1863.

Frau A. Lorenz, Lehrerin der Kunstschneiderei aus München,

1040 wohnt im Gasthaus zum Hilz am Speismarkt Zimmer Nr. 5 über 2 Stiegen.

Neue Matjes-Häringe

in vorzüglicher Qualität sind soeben angekommen und empfiehlt zur geneigten Abnahme

1041 (a2) *Th. Jos. Neuhauserer W.*

Metzger-Anwesens-Verkauf.

In einer sehr schönen und frequenten Stadt in Niederbayern ist eine im besten Betriebe stehende

Metzgerei

mit neuerbautem Wohn- und Nebenhaus, dann Hofraum und Garten, wegen Familienangelegenheiten, aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition dieses Blattes. (a3) 1042

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Die

Gebühren der bayer. Notare

diesseits des Rheines,

für den praktischen Gebrauch dargestellt

von **F. X. Pröbst,**

mit

1) den beiden Allerhöchsten Verordnungen vom 19. Januar 1862 und vom 7. Juni 1863 im Zusammenhange, 2) vier Tabellen zur Berechnung der prozentablen Gebühren, 3) einer sehr umfassenden alphabetischen Uebersicht aller beim Notariate vorkommenden Geschäfte mit genauester Angabe der Art und Größe der einschlägigen Gebühren, 4) einem Verzeichnisse der Notariatssitze und Notare des Königreiches.

5½ Bogen. 8. br. Preis 30 kr.

Bei diesem reichen Inhalte machen wir nur noch darauf aufmerksam, daß die Tabellen vermöge ihrer sinnreichen Anlage in gedrängtem Ueberblicke die rasche, vollkommen genaue Berechnung der Gebühren für die höchsten Summen ermöglichen und durch zahlreiche Beispiele erläutert sind, — sowie, daß das Verzeichniß der Notariatssitze alle Namen der am 1. Juli 1863 sich in Thätigkeit befindenden Notare enthält, also ein sonst nirgends gebotenes Adreßbuch darstellt, das um so unentbehrlicher ist, als das bayr. Staatshandbuch diese Namen nicht enthält. 1043

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Die Gestüte und Meiereien Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Württemberg. Beschrieben von Frhrn. J. v. Hügel, Kgl. württ. Erstem Stallmeister, Kammerherrn ꝛc., und G. F. Schmidt, Kgl. württ. Hofdomänenrath ꝛc. Mit Illustrationen nach Originalzeichnungen von Friede. Volz und Jul. Schnorr. Preis 6 fl. 48 kr.

Frankfurt, 21. Juli. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen	9 fl. 38—39 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten	5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke	9 fl. 21½—22½ kr.
Engl. Souvereign	11 fl. 46—50 kr.
Gold per Zoll-Pfd.	804—809.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45⅛ kr.
Dollars in Gold	2 fl. 25½—26½ kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneneig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 25. Juli. № 168. Jakobus d. Gr.

Umschau.

* Wenn wir hinausblicken in die Flur, in Berg und Thal, sehen wir überall gereifte, gelbe Getreidefelder, theilweise weht der Wind bereits über die Stoppeln. Hochsommer und Herbst reichen sich bald die Hände; Diplomaten und Politiker, Gelehrte und Künstler und andere stadtmüde Menschenkinder, die es können, eilen wie gewöhnlich hinaus, um Körper und Seele aufzufrischen und das Herz an Gottes schöner Natur in den Bergen oder sonstwo zu erfreuen. Der Landmann aber ist eifrig beschäftigt, den Erntesegen heimzubringen. Das sind nun politischmüde Tage. Allein sonder Rast und Ruh geht heuer die Politik doch ihren Gang und ernste Dinge sind es, die sie beschäftigen.

Vor Allem ist es die Polenfrage, die unser bischen politische Aufmerksamkeit jetzt und noch lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Allerdings sind jetzt die Gefechtsberichte seltener geworden. Doch fehlt es noch immer nicht an Kampf und Blut. Und in Lithauen waltet der russische General Murawieff mit grimmiger Strenge. Die Zeitungen wissen viel von ihm zu berichten. In Polen selbst regiert neben der russischen Regierung eine geheime Nationalregierung, nach unserm Bedünken und Gefühl eine höchst unheimliche Frucht der Verschwörung. Sonderbarer Weise herrscht diese geheime Nationalregierung in Warschau selbst und konnte von der russischen Polizei bis jetzt nicht aufgespürt werden. Sie übt Allgewalt, erläßt Todesurtheils, die meuchelmörderisch — man kann es kaum anders bezeichnen — vollzogen werden, schreibt Steuern aus, befiehlt und ordnet an, rekrutirt und nicht selten kommt der Bürger und Edelmann zwischen zwei Feuer, das revolutionäre und das russische, indem von beiden Seiten strenge und entgegengesetzte Dinge befohlen werden. Daß solch eine geheime Nationalregierung ein Hohn auf die wahre Freiheit, ist klar. Sie gibt an, im Namen der Nation zu herrschen und doch wo ist ihre Vollmacht? Wie alle revolutionären Gewalten ist sie der reinste Despotismus, ähnelt der Assassinenherrschaft des Alten vom Berge. Was den Aufstand selbst betrifft, der offen und gerade mit der Waffe in der Hand kämpft, so mag derselbe sich bis zum Oktober fortfristen. Von da an wird Polen ein Kothmeer und darauf folgt der nordische Winter und wie sollte dann der Aufstand, der keine Stadt, sondern nur die ausgedehnten Föhrenwälder zum Stützpunkte hat, sich länger gegenüber der russischen Armee halten können?

Indessen ist die diplomatische Action noch lebhaft im Gange Bekanntlich haben die drei Mächte, Frankreich, England und Oesterreich fast gleichlautende Noten für Polen an Rußland gerichtet. Sechs Punkte waren es, die als Bedingungen, welche dem Königreiche Polen Ruhe und Frieden wiedergeben könnten, aufgestellt wurden, nämlich: Vollständige und allgemeine Amnestie; Nationalvertretung, welche an der Gesetzgebung des Landes Theil nimmt, und wirksame Mittel der Kontrole besitzt; Ernennung von Polen zu den öffentlichen Aemtern, in solcher Weise, daß eine besondere, nationale und dem Lande Vertrauen einflößende Administration gebildet werde; volle und gänzliche Gewissensfreiheit und Aufhebung der die Ausübung des katholischen Kultus treffenden Beschränkungen; ausschließenden Gebrauch der polnischen Sprache, als amtlicher Sprache in der Verwaltung, der Justiz und dem Unterrichtswesen; Einführung eines regelmäßigen und gesetzlichen Rekrutirungssystems.

Auf die Noten der Mächte ist nun dieser Tage die russische Antwort erfolgt Sie ist weder in Wien, noch in Paris und London befriedigend gefunden worden. Sie stimmt im Grundsatze, d. h. im Allgemeinen den sechs Forderungen bei, im Einzelnen aber ist sie Alles wieder verneinend. Sie sucht durch Zustimmung zu Konferenzen zwischen den Mächten, die Polen einst getheilt, also Rußland, Preußen und Oesterreich, das letztere von den Westmächten abzuziehen, schiebt Alles auf auswärtige Einflüsse, namentlich von Paris aus, die den Aufstand nährten, sagt, ein großer Theil des polnischen Volkes verhalte sich theilnamslos, vor Wiederherstellung der Ordnung seien die vorgeschlagenen Punkte unausführbar und ein Waffenstillstand sei unzulässig.

Oesterreich hat durch seine mäßigende Haltung bis jetzt die polnische Frage auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen erhalten, bislang sich nicht gebunden, aber nun ist die Lage sehr verhängnißvoll geworden. Es ist möglich, daß L. Napoleon einstweilen die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abbricht und die Sache bis zum nächsten Frühjahr verschleppt, England wird mit ihm gehen und Oesterreich hat eine schwierige Entscheidung zu treffen. Frankreich und England sehen die sechs Punkte als das Mindeste, Oesterreich als das Meiste, was zu erreichen, an. Den Polen selbst ist es nur um volle Unabhängigkeit zu thun, ja noch mehr, um ganze Herstellung des alten Polens, also Erwerbung von Preußisch- und Oesterreichisch-Polen und jener altpolnischen Provinzen, die schon vor der Theilung des Königreiches Polen russische Provinzen waren. Hier wird also der Bestand des russischen Reiches selbst angetastet. Es darf daher nicht wundern, wenn Rußland mit Macht rüstet und eine allgemeine Rekrutirung angeordnet hat. Oesterreich aber steht an einem Wendepunkt seiner Politik, von der für Deutschland Alles abhängt. Denn das ist gewiß, daß wenn Oesterreich uns nicht davor bewahrt, muß Deutschland am Ende die Kosten des ganzen Streites mit seiner Haut bezahlen, aus der die Riemen geschnitten werden, mit denen die Franzosen sich für ihre Mühewaltung im polnischen Handel schadlos halten werden.

Die Deutschen aber feiern in aller Gemüthsruhe Feste, reden dabei in Strömen, lassen schwarzrothgoldene Fahnen flattern und singen getrost, „was ist des Deutschen Vaterland!" Es ist schon viel und wohlfeil über den deutschen Bundestag gewitzelt und kritisirt worden; wir meinen über das deutsche „Volk" wäre noch mehr zu witzeln, als über diesen schwerfälligen politischen Körper, der eben thut, was er unter den Umständen thun kann.

In Preußen wird unter der Presse gewüthet wie bei einer Razzia. Verwarnungen an die Zeitungen folgen auf Verwarnungen, Redakteure werden verurtheilt und die Stille wird stiller. Die intelligenten Preußen müssen ihr Maul halten nach §. 63 und der Verordnung vom 1. Juni. Hr. v. Bis-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

mark aber begleitet seinen König in's Bad nach Gastein, wo der Gamskahrkogel gar verwundert auf den preußischen Junkerminister schauen wird, der den Schwerpunkt des deutschen Kaiserstaates zu den Magyaren nach Pesth verlegt wissen wollte.

Die Zollvereinsfrage und die Bundesreform beschäftigt ebenfalls die Politiker und die schleswigholsteinische Frage soll endlich, ja endlich einen Schritt wieder machen, nämlich zu einer Bundesexecution. Uebereilt wird hierin gewiß nichts!

Während im Neapolitanischen Blut und Thränen, denn der Bandenkampf dauert fort, das Volk beglücken und im Sicilianischen die Rekruten wie Schafe und Kälber gebunden fortgeschleppt werden, scheint sich in Nordamerika drüben der Krieg etwas zu Gunsten der Nordstaatlichen gewendet zu haben. Die Südstaatlichen waren in's Bundesgebiet eingefallen und alles stand schief, da gewann der neue Nördlinger General Meade eine Schlacht und die Südlinger müssen über den Potomac zurück, aber damit sind sie nicht bezwungen!

Deutschland.

Bayern. △ München, 23. Juli. Der fünfte Ausschuß hat als zulässig erklärt: 1) den Antrag bezüglich der Herstellung einer Staatseisenbahn von Regensburg über Ingolstadt und Donauwörth nach Günzburg; 2) den Antrag, wonach der Vortheil der Linie München-Neuötting-Simbach (Braunau, gegen die Bahnlinie München-Schärding hervorgehoben wird; 3) den Antrag der Erbauung der Linie von Ingolstadt nach Nürnberg über Kipfenberg; 4) den Antrag der Führung der Eisenbahn von München nach Ingolstadt über Pfaffenhofen und Geisenfeld; 5) den Antrag der Herstellung einer direkten Bahn von Nürnberg nach Bayreuth; 6) den Antrag der Erbauung einer Eisenbahn von Schweinfurt gegen Fulda und von Neustadt gegen Meiningen; 7) den Antrag bezüglich der Zurücksetzung der Landwehr in den kleineren Städten in den Zustand der ruhenden Aktivität.

△ München, 23. Juli. Die vor acht Tagen in das Lechfeld zu den Schießübungen abgegangenen Artillerie-Abtheilungen rückten heute hier ein, während andere dahin abgingen. — Weil die taktisch formirten Gebirgsschützen gleichfalls zum Schützenfeste hierher kommen, so wurde durch Kriegsministerial-Rescript befohlen, daß das Militär den Offizieren und Unteroffizieren derselben, welche die Auszeichnung ebenfalls am Kragen tragen, dieselben Honneurs zu bezeigen habe, wie den gleichen Chargen der Landwehr.

Ausland.

Amerika. New-York, 13. Juli. Beauregard hat sich mit 40,000 Mann bei Hagerstown mit Lee vereinigt. Lee und Meade bereiten sich zur Hauptschlacht vor. 27,000 Konföderirte wurden in Vicksburg gefangen. Nach dem „New-York-Herald" ist im Kabinette des Präsidenten Lincoln die Friedensfrage verhandelt worden. Seward proponirte bloß eine die Rebellenführer ausnehmende Amnestie, Schutz des Eigenthums und der Rechte des Südens, Aufhebung der Konfiskationsakte, Rücknahme der Neger-Emancipations-Proklamation. Daraus ist eine Ministerkrise entstanden. Nach dem „N. Herald" schickte Davis durch Stephens an Lincoln eine Botschaft, worin er eigene Regierungen für den Norden und für den Süden, aber einen gemeinschaftlichen Präsidenten vorschlug. (Tel. d. Isarz.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 24. Juli. Gestern Abends nach acht Uhr brach ein Gewitter aus, wie wir dieses Jahr noch keines gehabt haben. Fast dreiviertel Stunden lang folgte Blitz auf Blitz und wurde die Nacht fortwährend grell durchleuchtet. Selbst als die größere Heftigkeit des Gewitters nachgelassen hatte, dauerte das Blitzen und Donnern noch lange Zeit, bis endlich wieder nächtliche Stille sich einstellte. Das Gewitter scheint eine sehr weite Ausdehnung gehabt zu haben. So schlug der Blitz um ½9 Uhr beim Hofbauer in Ellenbach bei Mallersdorf ein und äscherte sämmtliche Gebäulichkeiten ein und erzählt dann wieder ein Stellwagenführer, daß es auch bei Neumarkt an der Rott gebrannt. Bei Freising soll es stark gehagelt haben. Auch um Dingolfing soll das Gewitter die Straßen-Allee stark beschädigt haben. In Soffau bei Dingolfing hat es gebrannt; desgleichen ist in Starrzell, Bezirksamts Landshut, bei einem Anwesen ein Stadel und in Laufenau ein Haus durch den Blitz eingeäschert worden.

F. Ergoldsbach, 24. Juli. Schon vor mehreren Tagen wollte ich Ihnen von einem „Doktor aus Paris" berichten, der unlängst bei Gelegenheit eines Jahrmarktes an dem Publikum wirklich absonderliche Kuren vornahm, — ich wartete aber ab, um zu erfahren, wie sich denn die von diesem „Wundermann" abgegebenen Gulden-Salben an der leidenden Menschheit erprobt hätten. — In einem schön vergoldeten, mit drei prächtigen Pferden bespannten Wagen und mit einer Drehorgel auf demselben wußte der fremde „Wundermann" das Publikum massenhaft anzulocken. Er war elegant gekleidet, hatte drei Bediente und sogar einen eigenen Dolmetscher, der den Leuten die medizinische Weisheit seines Prinzipals „ausdeutschte." Ferner zeigte der Wundermann Diplome vom Kaiser Napoleon, zahnärztliche Instrumente, Bandwürmer, von denen er geheilt, Skelette von Kindern u. dgl. — kurz Alles geeignet, dem leichtgläubigen Publikum Respekt und Zutrauen einzuflößen. Alsdann begann er, den Leuten unentgeldlich und „schmerzlos" die Zähne zu reißen, worin er allerdings eine bewundernswerthe Fertigkeit zeigte. Dann ließ er durch seinen Dolmetscher verkünden, auch Krüppelhafte und mit jeglichem Gebrechen Behaftete wolle er umsonst in 5—7 Minuten heilen. Es wurden zu diesem Zwecke ein Paar Menschen von einem Bedienten mit einer „Wundersalbe" hinter einem ausgespannten Tuche tüchtig eingeschmiert, denen der Herr Doktor so zuzureden wußte, daß sie sich einbildeten, wirklich geheilt zu sein. Einen davon beschenkte er noch mit einem Zweigulden-Stücke und gratulirte ihm zu seiner Heilung, — was Wunder also, wenn dieser zu jauchzen und zu springen anfing. Das Publikum wurde nun ganz begeistert für die Heilkraft dieser Salbe und die Folge davon war, daß der Herr Doktor auch die geehrten Zuschauer damit beglücken konnte, freilich nicht mehr unentgeldlich, sondern das Schächtelchen solcher Salbe nebst Gebrauchsanweisung und einer Medaille, welch letztere auch für Kopfschmerzen helfen soll*), zu 1 fl. Die Wundersalbe wurde anfangs förmlich ausgerauft und man schätzt die Einnahme des „Wunderarztes" am Markttage auf 500 fl. und am darauffolgenden Vormittage auf 400 fl. Die Leute schmierten sich natürlich recht fleißig ein und sehen jetzt allmählig ein, daß sie zu viel gehofft haben, und weil denn diese Salbe am menschlichen Körper meist mehr Schmerzen als Linderung verursacht, hat's ein Bauer bei einem kranken Schwein angewandt, aber auch da ohne Erfolg. Ich übersende Ihnen anmit ein solches Schächtelchen. (Die darin enthaltene Salbe riecht sehr stark. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

☞ Unsere neuliche Bemerkung betreffs des fremden „Wunderarztes", daß wir an die Sache kaum glauben könnten, nicht wüßten, was daran sei und Näheres von Augenzeugen zu vernehmen wünschten, ist, wie wir uns überzeugt, irrig aufgefaßt worden. Wir glaubten nicht entfernt an Wunderkuren, bezweifelten das Vorkommniß überhaupt und meinten, es könne höchstens das Volksgerede im Weiterverbreiten einfache Dinge, wie Zahnausreißen, Elektrisiren und dergl. in's Unglaubliche vergrößert haben. Daher wünschten wir Näheres über die Sache von beobachtungsfähigen Augenzeugen!

*) Das ist wohl Volksmeinung. Die Medaille enthält nichts als die französische Adresse des fremden Zahnarztes. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Versteigerung.

Dienstag den 4. August d. Js. werden bei unterzeichneter Anstalt die verjährten Pfänder der Monate Jänner, Februar, März, April, Mai und Juni 1862 gegen gleich baare Bezahlung von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Am 16. Juli 1863.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.

J. Kast, Inhaber. (b2) 1010

Danksagung.

Für die ehrende und zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängniß und dem hl. Seelengottesdienst unsers geliebten Gatten, Sohnes und Bruders,

Johann Paul Peckert,

Glasermeister am Hofberg,

statten wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank ab und empfehlen den theuern Verblichenen frommem Gebete und uns fernerem gütigen Wohlwollen.

Landshut, den 24. Juli 1863.

1044 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

gibt der Unterzeichnete

auf seiner neuerbauten gut gedeckten Kegelbahn

ein

Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis:	25	Gulden	mit	seidener	Fahne.		7. Preis:	10	Gulden	mit	seidener	Fahne.	
2. „	21	„	„	„	„		8. „	8	„	„	„	„	
3. „	18	„	„	„	„		9. „	6	„	„	„	„	
4. „	16	„	„	„	„		10. „	4	„	„	„	„	
5. „	14	„	„	„	„		11. „	2	„	„	„	„	
6. „	12	„	„	„	„								

Dann eine Mehrheitsfahne mit 2 fl., welche jener Herr Scheiber erhält, der die ersten 3 Tage die meisten Loose scheibt, dann eine Fahne mit 2 fl. erhält Derjenige, der die ersten 6 Tage den besten Treffer macht, und eine Fahne mit 3 fl. Jener, der im Verlaufe des ganzen Scheibens die meisten Loose geschoben hat.

Bedingnisse.

1) Dieses Scheiben beginnt **Donnerstag den 30. Juli Mittags 12 Uhr** und endet **Montag den 17. August Abends 4 Uhr**, worauf sodann gleich geruttert wird und die Preisevertheilung stattfindet.
2) Es wird mit zwei Lignum-Sanctum-Kugeln auf neun Kegel geschoben; zwei Kugeln geben ein Loos und zehn Loose einen Stand. Des Loos kostet die ersten 3 Tage 4 kr., die zweiten 3 Tage 5 kr und die übrigen Tage 6 kr.
3) Auf die erste Kugel müssen 5 Kegel fallen ansonsten ist das Loos verloren.
4) Der erste Preis und die drei Tagsfahnen werden frei gegeben. Zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem Gulden der Einlage 6 kr. in Abzug gebracht.
5) Die noch nähern Bedingungen besagt der Anschlagzettel.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß am Tage vor dem Beginne des Scheibens die Eröffnung des neuangelegten Garten-Lokales mit Harmonie-Musik stattfindet.

Für Ordnung und gute Bedienung sorgt bestens

Reisbach, den 22. Juli 1863.

Anton Woller,

1045 Gastgeber und Bestgeber.

Zur Schullehrerpensions-Frage.

Herr Hochreiter lebe hoch! Wo sind die Pessimisten?

1046 Ein Privatmann.

Neue Matjes-Häringe

in vorzüglicher Qualität sind soeben angekommen und empfiehlt zur geneigten Abnahme

1041 (b2) *Th. Jos. Neuhausers W.*

Wilh. Adolph Schüblet aus Württemberg möchte seinen Aufenthalt kund geben.

1047 **Marie Paßauer**

bei den 3 Mohren in Landshut.

Metzger-Anwesens-Verkauf.

In einer sehr schönen und frequenten Stadt in Niederbayern ist eine im besten Betriebe stehende

Metzgerei

mit neuerbautem Wohn- und Nebenhaus, dann Hofraum und Garten, wegen Familienangelegenheiten, aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition dieses Blattes. (b3) 1042

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	20	9
A. H. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."	10	45
Möge der liebe Gott mitleidige Herzen schaffen	1	—
Summa	31	54

Für die unbemitteleten Abgebrannten Mainburgs

	fl.	kr.
Uebertrag	44	30
A. H. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."	10	—
Summa	54	30

[illegible], 22 Juli. [illegible] 5% Rente Anl. 71½; [illegible] 66⅞ P.; Lotterie 830; Lotterie Anl. [illegible] von 1854: 84; von 1858: 141; [illegible] 90½. Ludwigsh.-Bexbach. Ostbahn Act. a 143½; Bayer. Hyp.-Bank 114¼; Oest. Credit-Act. 198½; Elisabethbahn-Prioritäts-Actien 84½. Wechsel a. Paris 93⅝; Amsterd. 118⅝; Wien 104⅜.

Frankfurt, 22. Juli (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 38—39 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21½—22½ kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 46—50 kr.
Gold per Zollpfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¼ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Digitized by Google

Gantproclama.

Gant des Krämers Georg Ferin von Oberhausen betr.

Gegen den Krämer Georg Ferin von Obeehausen, k. Landgerichts Landau a./J., wurde rechtskräftig auf Eröffnung des Universalconcurses erkannt. — Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, und zwar:

I) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf

Montag den 21. September 1863,

II) zur Vorbringung der Einreden auf

Donnerstag den 22. Oktober 1863,

III) zur Abgabe der Repliken auf

Donnerstag den 5. November 1863,

IV) zur Abgabe der Dupliken auf

Donnerstag den 19. November 1863,

jedesmal Vormittags 9 Uhr, Commissions-Zimmer Nr. 3, angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß das Verabsäumen des ersten Edikttages den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Gantmasse, das Verabsäumen der übrigen Edikttage aber den Ausschluß der betreffenden Prozeßhandlungen zur Folge hat. Die schriftlichen Recesse, durch welche die treffenden Handlungen vorgenommen werden können, müssen spätestens am Schlusse der betreffenden Edikttage dahier eingereicht sein.

Am ersten Edikttage wird wiederholt ein gütliches Uebereinkommen versucht und wird bemerkt, daß nach den bisherigen Erhebungen das Gesammtaktivvermögen 3072 fl., die Schulden dagegen 8205 fl., darunter 2884 fl. Hypotheken, betragen.

Auswärtige Gläubiger haben mit ihrer nächsten Erklärung um so gewisser dahier Zustellungsbevollmächtigte mit Ausschluß der k. Post zu bestellen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse an sie an das Gerichtsbrett angeschlagen und so für richtig insinuirt erachtet würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner Etwas in Händen haben, oder an denselben Etwas schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes oder nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern.

Am 14. Juli 1863.

Königliches Bezirksgericht Pfarrkirchen.

1048 Schlag, Director. Hauser.

Sonntag den 26. Juli 1863

hält der Altöttinger Wallfahrts- und Leichenverein dahier in der Jesuitenkirche Morgens 10 Uhr seinen

Jahrtags-Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

mit Rechnungs-Ablage und Ausschußwahl,

wozu sämmtliche Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme eingeladen sind.

1049 Der Vereins-Ausschuß.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Gatten und Vater,

Herrn Joseph Dantscher,

Müller zu Schmitzmühle bei Schierling,

heute Nachmittags 4¾ Uhr, nach Empfang der hl. Sterbsakramente, in einem Alter von 62 Jahren, in das bessere Jenseits abzurufen.

Schmitzmühle, den 22. Juli 1863.

Im Namen sämmtlicher Verwandten:

Dessen Gattin **Theresia Dantscher,**

und deren 9 Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag den 25. Juli 9½ Uhr Vormittags statt. 1050

Wohnungs-Vermiethung.

Eine sehr freundliche Wohnung für eine kleine Familie im Hause Nr. 68 in der Theaterstraße ist auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. 1051

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Weg zum Himmel, oder kurze Betrachtungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten, und über die Geheimnisse des Leidens Jesu Christi auf jeden Tag des Monats, sammt einigen Lebensregeln und Andachtsübungen, verfaßt von dem seligen Leonard von Porto Mauritio, apostol. Missionär aus dem Orden des hl. Franziskus von der strengern Observanz. Aus dem Italienischen übersetzt von Jos. Stark, Priester in dem Collegium bei St. Salvator in Augsburg. Dreißigste verbesserte Auflage. Mit bischöflicher Gutheißung. Preis 30 kr.

P. Martin v. Cochem, Erklärung des hl. Meßopfers. Ein goldenes, wahrhaft für jedes Christenherz tröstliches Haus- und Familienbuch, worin aus Stellen der h. Kirchenväter und Kirchenversammlungen auf die Vortrefflichkeit dieses Opfers, sowie auf den Schatz und Nutzen, der allen Theilgläubigen daraus hervorgeht, hingewiesen wird. 6. verbesserte Auflage, mit einem Anhange von 8, aus dem römischen Meßbuche übersetzten Meßgebeten, nebst deren Erklärung. Mit 1 Stahlstich. Gebunden. 1 fl. 12 kr.

Statistische Beschreibung der katholischen Seelsorgestellen und übrigen geistlichen Pfründen im Rgsbez. Niederbayern. Preis 1 fl.

Landshuter Schranne vom 24 Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gefallen.	Gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.
Waizen	509	1561	2070	1346	724	21 8	20 42	20 18	11	7
Korn	25	104	129	122	7	12 15	11 35	11 12	—	—
Gerste	—	11	11	11	—	9 49	9 13	9 —	59	—
Haber	147	389	536	380	156	7 18	7 10	6 46	10	—
Linsen	—	10	10	10	—	9 9	8 48	8 10	—	—
Gebsen	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 26. Juli. № 169. Anno.

Deutschland.

Bayern. △ München, 24. Juli. Se. Maj. der König trifft morgen Abends in Nymphenburg ein, wird Sonntags Vormittags zum Schützenfeste hieher kommen und Nachmittags sich nach Berg begeben. Ueber die Hieherkunft Ihrer Maj. der Königin von Hohenschwangau, war bis heute Abends noch keine Bestimmung getroffen. — Von verschiedenen Gegenden Bayerns treffen heute schon Schützenmitglieder als Quartiermacher für ihre Kameraden hier ein.

München, 24. Juli. Gestern Abends von ½8—9 Uhr entleerten sich über hiesiger Stadt schwere Gewitter, ohne jedoch Schaden anzurichten. Während des heftigsten Sturmes brach im „Rheinischen Hof" an der Bayerstraße ein starker Kaminbrand aus, der glücklicher Weise sich nicht weiter ausbreitete.

In München hat für die kommenden Schützenfesttage vom Lande eine außerordentliche Zufuhr an Viktualien begonnen, namentlich waren am Freitage auf dem Viehmarkte eine solche Menge todter und lebender Kälber eingetroffen, wie dies noch selten der Fall war.

Preußen. Bis jetzt sind in Preußen 8 Blätter zweimal verwarnt worden; einmal verwarnt sind 49 Blätter.

Aus Berlin, 22. Juli, wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß man dort mit wachsender Besorgniß den Verlauf der polnischen Verwicklungen verfolge. Die Ansicht, daß es noch in diesem Herbst zum Ausbruch des Krieges kommen werde, ist die vorwiegende. Dunkle Gerüchte gehen, daß die preußische Regierung bestimmte Verbindlichkeiten mit Rußland eingegangen habe. Schöne Aussichten für Deutschland!

Oesterreich. * Die uns heute vorliegende Wiener Ztg. bringt bereits die Depesche Gortschakoffs, welche die Antwort der russischen Regierung auf die österreichische Note in der polnischen Frage enthält. Die russische Regierung erklärt sich darin bereit, mit den Kabinetten von Wien und Berlin in ein Einvernehmen zu treten, um die Einzelnheiten der Verwaltung und die inneren Vorkehrungen zu besprechen, wodurch die Stellung ihrer polnischen Besitzungen mit den Forderungen der Gegenwart und den Fortschritten der Zeit in Einklang zu bringen. Allein dieselbe „Wiener Ztg." enthält gleichzeitig eine Depesche Rechbergs an die österreichischen Gesandten in Paris und London, worin mitgetheilt wird, daß Oesterreich bereits in St. Petersburg erklärt hat, das zwischen den drei Kabinetten von Wien, London und Paris hergestellte Einverständniß bilde ein Band zwischen denselben, von welchem Oesterreich sich jetzt nicht loslösen kann, um abgesondert mit Rußland zu unterhandeln. Der Versuch, die Mächte zu trennen, ist also abgeblitzt!

Der Wiener „Botschafter" schreibt, ohne Zweifel sei Rechberg's Note das bündigste, klarste und entschiedenste Aktenstück, das seit langer Zeit aus unserm auswärtigen Amte hervorgegangen, ihr Styl erinnert lebhaft an englische Vorbilder ꝛc.

Die Wallung eines gerechten Zornes in der Rechberg'schen Note, sagt die „Ostd. Ztg.," zeigt, daß die russische Antwort nur die entente cordiale mit den Westmächten gefördert hat. Sie bringt damit die Abreise des russischen Gesandten von Wien nach St. Petersburg in Verbindung. Die Lage ist also furchtbar ernst, die Kriegsaussicht eine gesteigerte.

Gastein, 22. Juli. Se. Maj. der König von Preußen, welcher Salzburg heute Morgen 7¼ Uhr verlassen, ist um 5¼ Uhr Abends bei bestem Wohlsein hier eingetroffen.

Ausland.

Italien. Der Conflikt zwischen Frankreich und Italien wegen der fünf neapolitanischen Bandenführer ist beigelegt; die Regierung Viktor Emanuels hat sich dazu verstehen müssen, ihrem erzürnten Schutzherrn die Gefangenen wieder herauszugeben. —

Turin, 18. Juli. Das Journal „Movimento" bringt folgenden höchst außergewöhnlichen Fall von Rettung eines Menschenlebens: Die Brigantine San Giorgio fuhr am vergangenen 13. Juli Morgens 1 Uhr auf dem Hafen von Portofino in den Meerbusen von Genua um nach Camogli zu steuern. Bei Tagesanbruch, etwa um 3½ Uhr, begegnete sie auf der Höhe von Camogli einem mit dem Tode ringenden schon halb bewußtlos gewordenen Schwimmer. Nachdem derselbe gerettet, an Bord gebracht und etwas zu sich gekommen war, erklärte er, sein Name sei August v. Bartholly aus London, Kapitän in der Linie. Er hatte sich am 10. ds. zu Neapel auf dem Dampfer Stella d'Italia eingeschifft und zu Livorno seine Familie gelassen, während er nach Genua weiter reiste. Am 12. ds. um 10½ Uhr Nachts wollte er, da es vor Hitze in den unteren Schiffsräumen kaum auszuhalten war, etwas frische Luft auf dem Verdeck schöpfen, und da nach da alles mit Menschen überfüllt war, suchte er sich ein Plätzchen nahe an der Schiffstreppe auf, von wo er strauchelnd in's Meer fiel. All sein verzweifeltes Rufen und Schreien blieb ungehört. Es gelang ihm, sich im Wasser zu entkleiden, und so schwamm er von 10½ Uhr Nachts bis 3½ Uhr Morgens, wo ihm die Brigantine begegnete, er aber bereits das Bewußtsein verloren hatte und nur noch mechanisch sich über dem Wasser hielt. Er hatte fünf Stunden mit dem Tode gerungen, und als er zu sich gekommen war, war es ihm, als erwache er aus einem angstvollen wüsten Traum.

Turin, 19. Juli. Die wunderbare Rettung des angeblichen englischen Kapitäns Bartholly aus London nach fünfstündigem Todeskampf im Meer bestätigt sich; nur mit dem Unterschiede, daß der Gerettete weder Engländer noch Capitän, sondern ein aus einem dem Bagno von Ischia zustenernden mit Sträflingen besetzten Schiff entsprungener Galliote war. Nach Genua in einen Gasthof gebracht, und anständig, wie es einem Lord geziemt, gepflegt, wußte er, als er Unrath merkte, zu rechter Zeit zu verschwinden und die nachhinkende Polizei fand nichts als ein leeres Zimmer. (Allg. Ztg.)

Großbritannien. Aus London, 21. Juli, schreibt ein wohlunterrichteter Correspondent der Allg. Ztg: „Nichts liegt den Absichten der britischen Nation ferner als Polens wegen einen Krieg anzufangen ... Wird nun die Verweigerung weiterer Schritte von Seiten Englands die Folge haben, den Eifer Napoleons III. zu mäßigen?... Die Lösung des Räthsels liegt wahrscheinlich in Wien.

Griechenland. Aus Athen, 17. Juli, besagt ein Telegramm der Allg. Ztg.: Es herrscht Ruhe. (Dafür soll's in den Pro-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

vinzen um so lieblicher stehen.) Die Nationalversammlung erklärte den Königspalast, die Ställe und die Apotheke für Staatseigenthum, vorbehaltlich der Entschädigungsansprüche dritter Personen. (Wie doch die griechische Nationalversammlung über das Eigenthum Anderer verfügen kann!)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungsverfügung vom 18. Juli 1863 ist der Schullehrer Ernst Wimmer von Kumreut, kgl. Bezirksamts Wolfstein, an die Innstadtschule zu Passau versetzt worden.

Mittelst Regierungs-Entschließung vom 1863 ist der Schulprovisor Andreas Wimmer in Passau zum Schullehrer in Kumreut, kgl. Bezirksamts Wolfstein, befördert worden.

* Landshut, 25. Juli. Das Gewitter, welches vorgestern Abends in hiesiger Gegend mit so furchtbarer Stärke aufgetreten, scheint durch ganz Niederbayern getobt zu haben. Um Deggendorf hat, wie uns mündlich erzählt wird, der Sturm furchtbar gewüthet. Das geschnittene Getreide wurde auf den Feldern fortgerissen, an der halbgebauten Deggendorfer Brücke die Gerüste mit 800 Zentner Eisen in die Donau geworfen, an der Pfarrkirche ein Theil des Daches abgedeckt, ein Kupferblechdach von einem Hause auf ein anderes Dach geworfen und in Egg hunderte von Obstbäumen umgerissen. In Straubing tödtete, wie das dortige Tagblatt meldet, ein Blitzstrahl die Gärtlerstochter Anna Engel, während sie eben im Evangelium las. Vom Stadtthürmer wurden in verschiedenen Richtungen Brände wahrgenommen. Auch tiefer in den Wald hinein sah man Feuer. Zu und um Bilshofen richtete der Sturm an den Dächern und Bäumen viel Schaden an. Zu Obergriesbach brannte der Blitz ein Haus nieder; in Hofkirchen schlug der Blitz ein, ohne anzuzünden. Um Bilshofen lagen die zahllosen Mandl auf den Weizenfeldern fast alle niedergeworfen.

*** Thundorf (an der Donau), 24. Juli. Die verflossene Nacht war eine Schreckens-Nacht für unsere Gegend. Zwischen 9—10 Uhr entlud sich ein furchtbares Gewitter. Schreckliche Blitze lichteten die rabenschwarze Nacht. Fürchterlich rollte der Donner, und erschütterte die Erde. Der furchtbare Sturm entwurzelte Bäume von ungeheurer Stärke. Die schönsten und kräftigsten Obstbäume liegen in zahlreicher Menge wie geknickte Rohre am Boden. Das abgerissene Obst bedeckt stellenweise fußhoch die Erde. Alle Dächer wurden abgedeckt. Die Schindeln flogen wie Federn in der Luft herum. Steine von großer Schwere wurden von den Dächern auf die Erde geschleudert. Kleine Gebäude wurden vom Orkane ganz umgeworfen. Menschen und Thiere schrieen und brüllten durcheinander. Man glaubte wirklich einen Vorboten des jüngsten Gerichtes anrücken zu sehen. Der Regen peitschte in Strömen sein Naß durch die entdachten Gebäude. Manche Familie mußte im Hause kaum mehr Schutz vor den entfesselten Elemente. Um die Obsternte ist es vielleicht auf mehrere Jahre geschehen. Das abgeschnittene Getreide auf dem Felde wurde ebenfalls fortgerissen und zerstreut. Mancher Hausvater erlitt einen Schaden gleich dem eines Hagelschlages. Herzzerreißend ist der Anblick. Dieses Unglück ist um so fühlbarer, da unsere Gegend erst in verflossenen Jahre durch Ueberschwemmung so viel leiden mußte. So viel mir Augenzeugen versichern, soll es in Niederalteich und Hengersberg ꝛc. gerade so traurig aussehen. Z.

M Von der Roll, 24. Juli. Gestern Abends 9 Uhr zog ein furchtbares Hochgewitter unser Rottthal entlang. Unaufhörlich zuckten die Blitze und rollten die Donner. In einigen Minuten stiegen in weiter Ferne an 4 Seiten Feuersbrünste auf. Schon glaubte man das Gewitter vorüber: auf einmal röthete sich der Himmel weithin — ein Strahl hatte den Stadel des Huberbauern von Zeilach, Pfarrei Massing, entzündet, der schon zum drittenmal durch Feuer verunglückte. Rasch herbeigeeilter Hilfe aus dem Markte Massing und der Bauernschaft der Umgebung gelang es, trotz des heftigen Sturmes, die übrigen Gebäude zu retten. Die Herren Spritzenmeister, Uhrmacher Dienstmeier und Meßner Klirr, wie immer die Ersten beim Löschen, leisteten auch hier Erstaunliches. Zum Glück erfolgte kein Hagelschlag und sehen wir der gesegnetsten Ernte entgegen.

Etwas zur Schulfrage.

(Schluß.)

Man könnte schließen, daß in jenen Schulen, von denen etwa der Herr Gegner ausgeht, die geistige Erziehung großen Theils verwahrloset würde. Doch glaube ich das kaum, sondern vielmehr, daß nur er selbst nicht viel Werth darauf legt, etwa viel weniger, als auf das geringste zeitliche Verdienst der Kinder zwischen zwischen 12 und 13 Jahren. — Was er im weitern Verlaufe, nämlich im 5. Absatze seines Artikels, von einem braven Bauern noch sagt, daß dieser sich nämlich gegen einen Pfarrer äußerte: „er werde sein 13jähriges Mädchen nicht mehr, wenigst nicht mit gleich alten Buben, in die Schule schicken, wenn man ihn auch um tausend Gulden strafen würde, weil es zwischen ihnen nicht mehr gut zugeht," so ergibt sich daraus zwar wohl ein anderes als blos materielles Interesse. Aber ich entgegne: Kann man dem materiellen Interesse nicht auch den Schein eines moralischen geben?*) — Der Fälle weiß ich schon gar viele, daß Leute, die ihre Kinder, auch unter 12 Jahre alt, nicht gerne zur Schule schickten, ihr materielles Interesse unter demselben nämlichen Schutzmantel verdeckten. — Es ist leicht zu sagen, man läßt sich lieber um tausend Gulden strafen, weil man weiß, daß nicht einmal tausend Kreuzer, oder gar Heller, als Strafe solgen. — Weil aber dieser „brave Bauer" mit „gleich alten Buben" beigesetzt hat, so ist wenigstens, wenn vielleicht schon nicht im Grunde, doch dem Scheine nach der Moralität Rechnung getragen, weil man weiß, was er mit diesem Worte andeuten wollte, und man darauf denn doch nicht mehr sagen kann, er hätte lieber sagen sollen: Eher ersinne ich mir tausend Ausreden, als daß ich mich füge; denn tausend Ausreden kann so Mancher leichter, als tausend Gulden aufbringen. — Deßwegen will ich aber nicht verneint haben, daß unter Kindern zwischen 12 und 13 Jahren hie und da dieser Fall, den „der brave Bauer" andeutet, nicht vorkommen kann und wird. Doch dürfte aber so ein einzelner Fall das einmal erkannte allgemeine Gute — das 7. Schuljahr nämlich — nicht aufheben; denn wenn man dieses Jahr deßhalb aufheben wollte, so hätte die ganze Werktagsschule schon vor vielen Jahren aufgehoben werden müssen, weil schon damals von Kindern mit 7–11 Jahren solches, wenn es auch schon nicht allemal wirklich sollte verübt worden sein, wenigst gesagt, und öfters auch als Entschuldigung der Schulversäumnisse vorgebracht wurde. — Um so mehr aber hätte sodann längst schon die Sonntagsschule aufgehoben werden sollen, oder sie müßte jetzt sogleich aufgehoben oder wenigst ganz anders gestaltet werden, weil von ihr in dieser Beziehung, und besonders von der Jugend zu 17 und 18 Jahren, die man jetzt auch wieder gerne mit in die Sonntagsschule hereinziehen möchte, weit mehr, als von 12- oder 13jährigen Kindern zu befürchten ist, worüber sowohl aus frühern als neuern Zeiten bei jedem aufmerksamen Erfahrnen noch Beispiele genug in lebhaftem Andenken sind!

Ein schon bejahrter Schulmann Niederbayerns im Namen Vieler.

*) Man kann es' Aber hat der Herr Einsender dem fraglichen Bauern in's Herz geblickt, daß dieser es wirklich gethan? Dagegen ist unbestreitbar, daß Dinge, wie sie jener Bauer andeutete, auch beim Alter von 10–12 Jahren vorkommen können und vorkommen. Beim Alter bis zu 13 Jahren wäre also nur das leichtere, ehere Vorkommen zu betonen. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unergründlichen Rathschlusse gefallen, unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter,

Frau Juliana Bauer,

ehem. Posthalters- und Brauereibesitzers-Gattin in Landau a. d. J., später Privatiers-Gattin allhier,

versehen mit den hl. Sterbsakramenten, nach beinahe zweijährigen Leiden, im Alter von 62 Jahren heute Nachmittags halb 4 Uhr in das jenseitige bessere Leben abzurufen. —

Diese uns mit dem größten Schmerze erfüllende Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringend, empfehlen wir die Verblichene ihrem frommen Gebete und Andenken, uns aber ihrem ferneren Wohlwollen.

Landshut, den 24. Juli 1863.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Sonntag den 26. d. Mts. Vormittags halb 11 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin und hierauf die Beerdigung vom Hause Nr. 67 (Hauptwache) aus statt. Der zweite hl. Seelengottesdienst ist Montag den 27. d. Vormittags 9 Uhr ebenfalls bei St. Martin. 1052

Oekonomie-Guts-Verkauf.

In einer der schönsten, fruchtbarsten und gewerbreichsten Gegenden Oberbayerns, am Fuße der Alpen, nahe einer Stadt, ist ein

Landhaus

mit 12—14 großen Zimmern, Stallungen, Nebengebäuden, alles neu erbaut, mit 70—90 Tagwerk accendirten Feld-, Wiesen- und Holzgründen mit schlagbarem Holze, dann mit der heurigen gesegneten Aernte mit oder ohne Inventar aus freier Hand zu verkaufen, und zwar gegen Baarerlag der Hälfte des Kaufschillings. — Nähere Aufschlüsse ertheilt gegen frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes. (b2) 1013

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwester,

Frau Josepha Gruber,

geborne Jobst von Perathausen,

Schiffmeistersgattin in Irnsing,

am verflossenen Sonntag den 19. d. Mts. Abends 6 Uhr, in einem Alter von 49 Jahren, nach 20jährigen schweren Leiden und öfters gestärkt mit den hl. Sterbsakramenten, ganz ergeben in Gottes hl. Willen in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wer die Verstorbene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir für die Hingeschiedene um frommes Andenken im Gebete, für uns aber um stilles Beileid.

Irnsing bei Neustadt a. d. D., den 22. Juli 1863.

1053 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Wilh. Adolph Schühler aus Württemberg möchte seinen Aufenthalt kund geben.

1054 **Marie Paßauer**
bei den 3 Mohren in Landshut.

Zugelaufen.

Ein Fanghund großer Race, welcher in der Bahnstation Gegoldsbach gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes vom Eigenthümer in Empfang zu nehmen ist.

1055 (a3). **Wohlfart,** Expeditor.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann seinem Sohne Georg Eberl etwas zu borgen, da er hiefür keine Zahlung leistet.

Weißeneck, den 25. Juli 1863.

Georg Eberl,
1056 Oekonom.

Ein tüchtiger geprüfter Bräumeister,

verheirathet aber kinderlos, welcher die besten Zeugnisse nachweisen kann, sucht einen soliden Platz. Bemerkt wird, daß, im Falle der Besitzer selbst geschäftskundig sein sollte, auch die Stelle eines Oberknechtes übernommen wird. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (a3) 1057

Metzger-Anwesens-Verkauf.

In einer sehr schönen und frequenten Stadt in Niederbayern ist eine im besten Betriebe stehende

Metzgerei

mit neuerbautem Wohn- und Nebenhaus, dann Hofraum und Garten, wegen Familienangelegenheiten, aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition dieses Blattes. (c3) 1042

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Sonntag den 26. Juli

Nachmittags 4 Uhr wird aufgeführt:

Genovefa,
die leidende Unschuld.

Schauspiel in 8 Akten.

Abends 8 Uhr folgt:

Doktor Faust's Leben und Höllenfahrt,

oder:

Kasperl als reduzirter Hofnarr.

Schau- und Lustspiel in 6 Akten.

1058 **Ch. Reguer.**

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 24. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 70⅞ B.; 5% Met. 65½; Bankaktien 821; Lotterie Anl.-Loose von 1854: 82; von 1858: 140; von 1860: 89¼; Ludwigshaf.-Berbach.-Eisenbahn-Actien 142⅝; Bayer. Obl.-Actien 114½; voll eingez. 114¾; Oest. Credit-Mob.-Actien 195½; Elisabeth-Petorität-Actien 84⅞. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118⅛; Wien 103⅞.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

gibt der Unterzeichnete

auf seiner gedeckten Kegelbahn

ein

Kegel-Scheiben

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis:	14	Gulden	mit	seidener	Fahne.	6. Preis:	4	Gulden	mit	seidener	Fahne.
2. „	12	„	„	„	„	7. „	3	„	„	„	„
3. „	10	„	„	„	„	8. „	2	„	„	„	„
4. „	8	„	„	„	„	9. „	1	„	„	„	„
5. „	6	„	„	„	„						

Ein Weitpreis mit 2 fl. und seidener Fahne.

Eine Fahne mit 2 fl. für denjenigen, welcher die ersten 3 Tage das Meiste einscheibt.

Eine Fahne mit 2 fl. für denjenigen, welcher die übrige Zeit das Meiste einscheibt.

Bedingnisse.

1) Dieses Scheiben beginnt **Dienstag den 11. August Morgens 10 Uhr** und endet **Sonntag den 23. August Abends 4 Uhr**, worauf sodann gleich geritten wird und die Preisevertheilung stattfindet.
2) Das erste Beste wird frei gegeben, wenn 300 fl. eingeschoben werden.
3) Die übrigen Gewinnste werden von der eingeschobenen Summa abgezogen.
4) 2 Kugeln machen ein Loos und muß jedesmal der Erste geschoben werden. Vier Kegel werden gestrichen.
5) Auf einen Stand können nicht mehr als 60 Loose geschoben werden, welche jeder Herr Scheiber sogleich zu bezahlen hat.
6) Die ersten 3 Tage kostet das Loos 4 kr., die übrige Zeit 6 kr. und wird nach ½ abgezogen.
7) Zur Bestreitung der Unkosten werden von der eingeschobenen Summe 6 kr. vom Gulden abgezogen.
8) Die letzten 3 Tage wird kein Scheiber mehr zugelassen, welcher nicht schon während der Dauer des Scheibens geschoben hat.
9) Es wird mit zwei Lignum-Sanctum-Kugeln auf ganz neue Kegel geschoben.

Hiezu ladet höflichst ein

Michael Zirngiebl,

1059 Tafernwirth von Helchenbach bei Langquaid.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 25. Juli bis 1. August 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	2½
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	2½
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	1
Ein Batzenleib	1	9	2	—
Ein Achterleib	2	10	—	—
Ein Zwölferleib	3	28	2	—

Mehlsatz.

	Metzen		Mäßl.	
	fl.	kr. dl	kr.	dl.
Semmelmehl	3	36 —	13	2
Kohlmehl	2	56 —	11	—
Nachmehl	2	— —	7	2
Römisch-Roggen	1	56 —	7	1
Backmehl	1	28 —	5	2
			Viertling	
Waizenkleien	—	36 —	9	—
Roggenkleien	—	20 —	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	25	bis 27	kr.
Butter das Pfund	28	„ —	„
Eier 5—6 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	20	„ 24	„
„ junge, „ „ „	14	„ 18	„
Tauben „ „ „	7	„ 8	„
Enten, „ „ „	—	„ —	„
Gänse, „ „ „	— fl. — kr.	bis — fl. — kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 24 kr.	
Spanferkel, „ „	2 fl. 30 kr.	bis 3 fl. 30 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz,	Klafter	16 fl. — kr.	bis	17 fl. — kr.	
Birkenholz,	„	15 „ — „	„	16 „ — „	
Föhrenholz,	„	13 „ — „	„	14 „ — „	
Fichtenholz,	„	12 „ 30 „	„	13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen,	gegossene, das Pfund	26	kr.
„	ordinäre „ „	24	„
Seife „ „ „ „	„ „	18	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis 22	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der „	27	„ 29	„

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 14. Juli: Franz Xaver.
Den 16. Juli: Anna.
Den 17. Juli: Joseph, Söhnchen des Johann Eberle, b. Schreinermeister.
Den 20. Juli: Heinrich.
Den 22. Juli: Pauline Ottilie, Töchterlein des Anton Gerstl, b. Handelsmann.

Getraut.

Den 20. Juli: Max Ahorner, Wittwer, Schulhausmeister, mit Jungfrau Magdalena Weingartner, Weberstochter von Hochfeld.

Gestorben.

Den 16. Juli: Anna, ¼ Stunde alt.
Den 17. Juli: Joseph Kräml, Scribent von Stadteschenbach, 56 Jahre alt.
Den 19. Juli: Jgfr. Franziska Weber, Postbotenstochter, 11 Jahr 4 Monat alt.
Den 21. Juli: Joh. Paul Peckert, Glasermeister von Berg, 57 Jahre alt. — Krescenzia Huber, Eisenbahn-Omnibus-Kondukteurs-Töchterlein, 7 Monat alt.
Den 22. Juli: Heinrich, 2½ Tag alt. — Karolino Reiter, Kuttlwoscherstöchterlein, 8 W. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 14. Juli: Joseph, Kind des Jos. Hagel, Eskadronsschmieds im 1. 2. Cuir.-Reg. dah.

Gestorben.

Den 17. Juli: Karl Hogel, b. Fragnerskind, 10 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 1. Juli: Augustin, ehel. des Gg. Agerer, b. Schwaiger.
Den 10. Juli: Amalia Elisabeth, ehelich des Hrn. Franz Jakob Sommer, b. Mechaniker.
Den 16. Juli: Cäcilie, Illeg., auswärtig. — Jakob, ehel. des Jos. Bitser, b. Hausbesitzer.
Den 20. Juli: Sebastian, ehelich des Xaver Schropp, Viktualienhändler.

Getraut.

Den 13. Juli: Titl Hr. Florion Seidlmaier, Notariatsconcipient in Vilsbiburg, mit Frl. Theres Greger von Gstüt zu Straubing.

Gestorben.

Den 1. Juli: Jungfr. Magdalena Rimbeck, Schwaigerstochter von Pistas, 20 J. a. — Anton Schmid, Taglöhner, 48 J. a.
Den 6. Juli: Maria, illeg., 5 M. a.
Den 9. Juli: Joseph Bitser, b. Schwaigerskind, 1¼ Jahr alt.
Den 10. Juli: Franziska, Illeg., 11 M. a.
Den 21. Juli: Obiges Kind des X. Schropp, 27 Stunden alt.

Erdinger Schranne vom 23. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	208	12	47	62
Neue Zufuhr	335	52	43	101
Schrannenstand	543	64	90	163
Heutiger Verkauf	460	62	90	117
Rest	83	2	—	46
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	21 51	12 8	10 13	7 35
Mittlerer „	21 4	11 41	9 54	7 27
Niedrigster „	20 23	11 2	9 30	6 56
Gefallen	— —	— 17	— —	— —
Bestiegen	— 5	— —	— 50	— 19

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dinstag den 28. Juli. № 170. Innocenz.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 27. Juli Justizminister Mulzer legte der Abgeordnetenkammer die Gesetzentwürfe einer bürgerlichen Prozeßordnung und des Einführungsgesetzes vor. Der Antrag auf Abkürzung der Finanzperioden wurde durch Namensaufruf einstimmig angenommen. Finanzminister Pfeuffer war dagegen. Keine Zustimmung der Staatsregierung stehe in Aussicht.

Deutschland.

Bayern. △ München, 26. Juli. Ein so herzlicher, so aufrichtiger und so stürmischer Jubel, wie heute Sr. Majestät dem König, dürfte noch nicht leicht einem Fürsten zu Theil geworden sein. Ich habe noch nie lebhaftere, fort und fort sich wiederholende Hochrufe gehört. Nachdem sich heute eine wahre Pracht in der Decoration der Staats-, Magistrats- und Privatgebäude entfaltet hatte, die aus allen Gauen Bayerns zugeströmmten Schützen mit den schmucken Preissträzern und drollig kostümirten Zielern von der Maximiliansbrücke an längst der Maximiliansstraße aufgestellt waren, setzte sich der Zug mit seinen Musikcorps in Bewegung. Die Tölzer, Lenggrieser und die Erdinger Schützengesellschaften dürften nach der Münchner am zahlreichsten vertreten gewesen sein. Die Gebirgsschützen-Compagnie war complet; ein Tambour und drei Pfeifer marschirten ihr voraus. Vor der k. Residenz hatten sich die Sängerkorps postirt. Hier machten die Schützen Halt. Als Seine Majestät am Fenster des ersten Stockwerkes erschien, brachen stürmische Hochrufe unter stetem Hüte-, Scheiben- und Fahnen-Schwenken aus. Nach jedem Instrumental- oder Vokal-Vortrage wiederholte sich der Jubel. Auch Ansprachen an Seine Majestät hinauf wurden gehalten, die stets mit stürmischen Hochrufen endigten. König Max schien über die so höchst herzlichen Freudenergießungen überrascht zu sein. Unter fortwährendem Jauchzen und Hochrufen der Schützen erfolgte der Vorbeimarsch an der kgl. Residenz. So wälzte sich der Zug vorwärts, indem er nur langsam sich durch die von Menschen dichtgedrängten Straßen winden konnte. Fast eine Stunde verging, bis der Zug am Festplatze, der Schießstätte, anlangte, wo das dort bereits versammelte Publikum den heiteren Schützen freundlichen „Willkomm" zurief. Aber kaum hatten sich die Schützen in der Festhalle an den bereits gedeckten Tischen placirt, als auch schon Se. Majestät, der in der kgl. Residenz Generalsuniform trug, in Civilkleidern angefahren kam. Jetzt brach ein Jubel, ein Hochrufen und Jauchzen aus, das sich nicht beschreiben läßt. Die Schützen sprangen auf die Bänke und unter stetem Hüteschwenken überschütteten sie Se. Majestät mit Freudenrufen. Es war keine künstliche Begeisterung, sondern eine wahrhaft freudige, die stürmisch aus dem Herzen aller Anwesenden sich ergoß. Schon bei der Ankunft des Königs war von dem Musikcorps des Infanterie-Leibregiments die Nationalhymne gespielt, wobei alle Schützen mit dem Texte einstelen. Wo Se. Majestät sich hinwendete, zog ein großer Schwarm Menschen mit. Fast an jedem Tische sprach König Max einige Schützen und wünschte ihnen Glück. Ein Schütze reichte nach kurzer Ansprache dem Könige sein Weinglas; Se. Majestät erwiederte und that einen starken Trunk. Man kann mit vollem Rechte sagen, heute verweilte König Max in Mitte seines Volkes und that wie sein Volk. Wahrhaftig König Max hat sich heute die schönste Perle, die es für einen Fürsten gibt, die Liebe zu seinem Volke, in die Mitte seiner Krone auf eine unvertilgbare Weise gesetzt. Endloser Jubel erfolgte beim Scheiden des Königs. Nach solchen geräuschvollen Stunden, nach solchen stürmischen Begeisterungen, mag König Max das Bedürfniß dringend gefühlt haben, sich in die stille Einsamkeit zurückzuziehen, denn er ließ sich vom Festplatze weg dem Staats-Bahnhofe zuführen, um sofort nach Starnberg und der Roseninsel sich zu begeben. Morgen Abends wird Se. Majestät in Nymphenburg wieder eintreffen.

z*z München, 26. Juli. Der heute Vormittags stattgefundene Schützenzug hat die Schaulust der Münchener und der zahlreichen Fremden stark in Anspruch genommen. Die Straßen, durch welche derselbe sich bewegte, waren mit zahlreichen Neugierigen besetzt. Insbesondere auf dem Residenzplatze, wo der Zug Halt machte, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Auch waren nicht nur die Fenster der umliegenden Gebäude dicht mit Zuschauern besetzt, sondern sogar auf dem Dache der Residenz und der Galerie des Wintergartens waren nicht wenige Zuschauer zu sehen, ja selbst auf dem Dache des Hoftheaters vorn am Rande, in dieser schwindelnden Höhe sahen wir drei Männer stehen. Glücklicherweise hat das Wetter, so lange der Zug dauerte, ausgehalten. Nachmittags ist Regen eingetreten, was den Besuch des Festplatzes etwas beeinträchtigt haben wird. — Wie ein Privatbrief aus Gastein meldet, hat die dortige Gemeinde aus Salzburg ein Feuerwerk kommen lassen, um dem König von Preußen ein ganz besonderes Schauspiel — Beleuchtung des Gasteiner Wasserfalles, der bekanntlich unter die schönsten in Europa zählt — zu bereiten. In den Zeitungen haben wir noch nichts gelesen, daß dieses Schauspiel stattgefunden hätte.

München, 24. Juli Die Beschwerden gegen die Verlängerung der Werktags- und Verkürzung der Feiertagsschulpflicht und die Petitionen um Abänderung mehren sich immer stärker, vorzugsweise aber aus den Kreisen, wo die örtlichen Verhältnisse das gegenwärtige Schulgesetz sowohl in ökonomischer als sittlicher Beziehung als eine wirkliche Kalamität erscheinen lassen und die gemachten Erfahrungen bereits überflüssig zeigen, daß die Vortheile, welche man sich von demselben versprochen hat, völlig ausbleiben, die Nachtheile dagegen überwältigend sind. Neuerdings sind unter andern an die Abgeordnetenkammer Petitionen eingelaufen von den niederbayerischen Gemeinden Geisenhausen, Bilsiern, Baierbach, Diemannskirchen, Berghaun und Salksdorf, dann aus Schwaben aus der Dillinger Gegend von den 14 Gemeinden des Schuldistrikts Höchstädt.

Aus München, 25. Juli, wird der Allg. Ztg. geschrieben: Es verlautet nicht das geringste, daß die Staatsregierung gewillt ist, ein sogenanntes Schulgesetz vorzulegen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

In Regensburg ist am 26. Juli Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich von Kissingen eingetroffen. Der Kaiser wird erwartet.

Augsburg, 25. Juli. Bei dem am verwichenen Donnerstag Abends stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in der Gemarkung der Gemeinde Bobingen häufig in sogenannte Mandeln (aufgeschichtete Getreidegarben) und verbrannte dieselben im Nu.

Großh. Hessen. Mainz, 25. Juli. Dem Redakteur des „Mainzer Journals," Franz Sausen, ist dieser Tage eine erfreuliche Auszeichnung zu Theil geworden. Durch Entschließung Sr. Päpstlichen Heiligkeit vom 11. Juni d. Js., übersandt durch ein höchst schmeichelhaftes Schreiben Sr. Excellenz des apostolischen Nuntius in München, Monsignore Gonella, wurde ihm die Ernennung zum Ritter des Ordens vom hl. Gregorius zu Theil.

Ausland.

Frankreich. Paris, 25. Juli. Das „Mem. diplom." schreibt: Die drei Mächte senden eine identische Note nach St. Petersburg, ohne den Charakter eines Ultimatums, aber den Schluß der Discussion erklärend. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Der Moniteur vom 19. veröffentlicht folgende Depesche des Generals Forey an den Kriegsminister: „Mexico, 10. Juni. Soeben habe ich an der Spitze der Armee meinen Einzug in Mexiko gehalten. Mit noch ganz gerührtem Herzen schicke ich in der Eile diese Depesche an Eure Excellenz, um Ihnen anzuzeigen, daß die ganze Bevölkerung dieser Hauptstadt die Armee mit einer Begeisterung in Empfang genommen hat, welche an Wahnsinn grenzt. Die Soldaten Frankreichs sind buchstäblich von Kränzen und Blumensträußen erdrückt worden, wovon nur der Einzug der Armee in Paris, am 14. Aug. 1859, als sie von Italien zurückkehrte, eine Idee geben kann. Ich habe mit allen Stabsoffizieren in der prächtigen Kathedrale dieser Hauptstadt, welche von einer unermeßlichen Menschenmenge erfüllt war, einem Te Deum beigewohnt; darnach hat die Armee in bewunderungswürdiger Haltung vor mir mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! vorbeidefilirt. Nach dem Defiliren habe ich im Regierungspalast die Behörden empfangen, welche eine feierliche Anrede an mich gehalten haben. Die Bevölkerung schmachtet nach Ordnung, nach Gerechtigkeit, nach wahrer Freiheit. In meiner Antwort an ihre Repräsentanten habe ich ihr alles Das im Namen des Kaisers versprochen. Bei nächster Gelegenheit werde ich die Ehre haben, Ihnen ausführlichere Einzelheiten über diesen Empfang mitzutheilen, der nirgend in der Geschichte seines Gleichen findet und der die Tragweite eines politischen Ereignisses hat, welches einen ungeheuren Einfluß ausüben wird. Der kommandirende General, Forey." (General Forey scheint starke Ausdrücke zu lieben, wie an „Wahnsinn grenzen," „buchstäblich von Kränzen und Blumensträußen erdrückt werden," „diese Bevölkerung schmachtet .... nach wahrer Freiheit," der Empfang findet nach ihm „nirgend in der Geschichte seines Gleichen," er hat die Tragweite eines politischen Ereignisses, welches einen „ungeheuren Einfluß ausüben wird." Forey scheint L. Wittmann's „Bollmann" studiert zu haben.)

Großbritannien. London, 24. Juli. Clanricarde beantragt die Consularberichte über die Grausamkeiten der Russen vorzulegen, die Großmächte seien verpflichtet, dieser inhumanen Kriegsführung entgegenzutreten. Russell verweigert dieß. Die Berichte seien vielleicht unzuverläßig, und die Vorlage den Berichtsfortsetzungen hindernd. Russell theilt mit, daß Oesterreich eine engere Conferenzbetheiligung verweigere. Die Lords Stratford und Ellenborough sind befriedigt zu erklären: Die Russenantwort benehme die Hoffnung auf friedliche Lösung. Malmesbury spricht gegen den Krieg, der blos Frankreich vortheilhaft sei, eine Gesandtenabberufung sei eine genügend starke Meinungsäußerung. Clanricarde nimmt seinen Antrag zurück. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Griechenland. Aus Kopenhagen kommt die Nachricht, die dänische Regierung verlange eine fremde Occupation Griechenlands nicht; König Georg wolle zur griechischen Religion übergehen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 22. Juli die katholische Pfarrei Roggfing, Bezirksamts Eggenfelden, dem Priester Cajetan Bogner, Expositus in Wald, Bezirksamts Altötting, zu übertragen.

Landshut, 27. Juli. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 22. Juli dem Schullehrer Philipp Lachhammer in Ast in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen, mit Eifer und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des kgl. bayr. Ludwigsordens zu verleihen.

* Landshut, 27. Juli. Zur Generalversammlung des Unterstützungsvereines für das Amts- und Kanzlei-Personal am 1. Sept. sind für Niederbayern als Bevollmächtigte folgende Herren gewählt: Schuh, k. Gymnasialprofessor in Landshut, Roth, k. Gymnasialprofessor in Passau und Uhland, Magistrats-Kassier in München.

*** In Ruhstorf bei Reisbach schlug bei dem Ungewitter vom 23. Juli der Blitz in den Kirchthurm ein. Derselbe verbrannte zu Staub und Asche. Die Reisbacher eilten so schnell als möglich mit ihrer Feuerspritze zu Hilfe und die Kirche wurde gerettet. —

*** Aus Oberellenbach am 24. Juli wird der Ldsh. Ztg. über den bereits gemeldeten durch Blitz verursachten Brand noch gemeldet: Es dient Ihnen zur Nachricht, daß gestern Abends 9 Uhr der Blitz bei dem Bauer Andreas Kolbinger in Unterellenbach, k. Bezirksamt Mallersdorf, einschlug, wobei sämmtliche Gebäude, 40 Stücke Schafe, 14 Stücke Schweine verbrannten. Lob muß den Bewohnern von Nieder- und Oberlindhardt, Pfaffenberg, Mallersdorf, Greilsberg, Baierbach und Ergoldsbach gespendet werden, indem diese mit unglaublicher Schnelligkeit an der Unglücksstätte mit ihren Löschapparaten sich einfanden.

*** Aus der Gegend von Straubing geht der Ldsh. Ztg. in Bezug auf einen von einem Landrathsmitgliede beim heurigen Landrathe erwähnten Fall, daß in dessen Gemeinde eine Schulvisitation nicht in überraschender Weise vorgenommen worden sei, von einem Herrn Lehrer des Inspektionsbezirkes Straubing l. im Namen der übrigen Lehrer eine Remonstration zu, wornach die fragliche Behauptung als irrig erklärt*) (das Landrathsmitglied soll die Sache im Wirthshause gehört haben und von dem betreffenden Herrn Schulinspektor gesagt wird, daß er „mit unpartheiischer, ernster, leidenschaftsloser Strenge, ohne Ansehen der Person — ob geistlich oder weltlich — aber auch mit väterlicher Liebe seine ihm untergebenen Schulen überwache, und der jeden Buchstaben der Schulgesetze und Verordnungen auf das Gewissenhafteste zum Vollzuge bringe." Von den Lehrern aber des genannten Inspektionsbezirkes wird bemerkt, daß sie das Bewußtsein in sich tragen, ihre Pflicht immer redlich und nach Möglichkeit erfüllt zu haben, daß sie deßhalb keine Visitation — sie mag angemeldet oder unangemeldet kommen — fürchten.

*** Aus der Gegend von Osterhofen geht der Ldsh. Ztg. über den mehrgenannten fremden „Wunderdoktor" ein weiterer Bericht zu, in welchem bestätigt wird, daß derselbe eigentlich Zahnarzt, die Zähne mit großer Fertigkeit ausreiße und ein Heilmittel zum Einreiben bei Verrenkungen und Kopfweh verkauft habe, weßwegen er in Osterhofen um 50 fl. gestraft wurde. Wie man sagt, soll er sich in Osterhofen einer Einnahme von 1000 fl. erfreut haben. Und sollen ihm zur Zeit

*) Unserer Ansicht nach ist es möglich, daß ein dritter die kommende Schulvisitation voraussehen oder sie vermuthen konnte, ohne daß der betreffende Lehrer etwas davon wußte. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Digitized by Google

viele Verkrüppelte von Nah und Fern nach Hengersberg nachgefolgt sein in der thörichten Meinung, er könne Krumme gerade machen u. s. w.

*** Aus dem untern Vilsthale. In einer Pfarrei der hiesigen Gegend, in welcher bereits schon vor circa 10 bis 15 Jahren durch Aufmunterung und eigenes Beispiel des damaligen hochverdienten landwirthschaftlichen Vorstandes des Landgerichtsbezirkes Osterhofen der Repsbau eingeführt wurde, wird derselbe nunmehr in einer solchen Weise betrieben, daß, ohne den Getreidbau nur im Geringsten zu benachtheiligen, zur Zeit jährlich bei 1000 Schäffel zu circa 25—26 fl. verkauft werden können. Das dürfte vielleicht ein „Vorwärtsschreiten in der Landwirthschaft" heißen. — Wie man aber fast in diesem ganzen landwirthschaftlichen Bezirke — und besonders in jener Pfarrei — hierin vorwärts schreitet, so verhält es sich auch in Bezug auf den Unterricht in den Schulen. Man hört da auch eben deßwegen nichts mehr von Klagen über das siebente Werktags-Schuljahr, oder höchstens nur von wenigen Solchen, die sich von jeher auch schon über das sechste, oder wohl gar fünfte und vierte Jahr beklagten, deren es immer gegeben hat und auch künftig noch geben wird.

† Wolfakirchen, 25. Juli. Gestern Nachmittags den 24. ds. Mts. ereignete sich im Hause des Gütlers Hölzl zu Zell bei Wolfakirchen, k. Bezirksamts Griesbach, ein frecher Diebstahl, indem die Diebe bei hellem Tage eine schwere Eisenstange im Wohnzimmer-Fenster aushoben, durch dieses Fenster in's Wohnzimmer geriethen und an Geld und Geldeswerth eine bedeutende Summe entwendeten; überhaupt scheint sich in neuester Zeit in dortiger Gegend ein fremdes arbeitsscheues Gesindel herumzutreiben. Möge es der sehr thätigen Gendarmerie gelingen, derartige Subjekte in ihre Hände zu bekommen, und dem Gerichte zu übergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pluner.

Verkaufs-Lokal-Veränderung während den Dulten in Landshut
von Gebr. Wisflecker & Bittl aus Neuötting.

Wir machen unseren geehrten Kunden die Anzeige, daß wir die Dulten in Landshut, und zwar schon in kommender Bartholomä-Dult nicht in der seitherigen Bretterbude, sondern in dem Hause des Herrn Dr. Finsterlin, gegenüber dem Rathhause und neben dem k. Rentamte, zu ebener Erde mit Lager beziehen. Der Eingang von der Hauptstraße aus ist mit Firma versehen. Wir bitten hierauf zu achten und empfehlen uns achtungsvoll

Neuötting, im Juli 1863.

1026 (b5) **Gebr. Wisflecker & Bittl.**

Zugelaufen.

Ein Fanghund großer Race, welcher in der Bahnstation Ergoldsbach gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes vom Eigenthümer in Empfang zu nehmen ist.

1055 (b3) **Wohlfart**, Expediteur.

Ein tüchtiger geprüfter Präumeister,

verheirathet aber kinderlos, welcher die besten Zeugnisse nachweisen kann, sucht einen soliden Platz. Bemerkt wird, daß, im Falle der Besitzer selbst geschäftskundig sein sollte, auch die Stelle eines Oberknechtes übernommen wird. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (b3) 1057

Soeben eingetroffen!

Eine neue reiche Auswahl von

Goldleisten

für Bilder, Spiegel, Tapeten in Gold (licht, Garniß), in Gold und Ebenholz, in Gold und Palisanderholz (sogenanntes „Polysander"), in modernen, höchst eleganten und geschmackvollen Façons ist soeben angekommen, und halten wir bei Bedarf zu geneigter Abnahme uns bestens empfohlen.

NB. Wiederverkäufer (die Herren Glaser, Schreiner, Maler, Krämer) erhalten angemessene Provision.

Einrahmungen jeglicher Bilder werden jeder Zeit prompt und billigst durch uns besorgt.

Landshut, im Juli 1863.

Joseph Thomann'sche Buchhandlung.

Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause Nro. 68 in der Theaterstraße sind im zweiten und dritten Stocke zwei sehr freundliche und trockene Wohnungen, jede mit 5 Zimmern, Küche und Speise ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. 1063

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist vor vier Wochen ein Dachshund zugelaufen. Derselbe ist von schwarzer Farbe, hat einen langen Schweif mit einem weißen Spitzl; an der Kehle ist er weiß, ebenso an den vier Pfoten, die Augen sind braungetüpfelt, auch die Schnauze ist braun. — Der Eigenthümer kann ihn gegen Vergütung der Einrückungsgebühren und des Futtergeldes abholen bei

Joseph Rückerl
1064 in Eugenbach.

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Dienstag den 28. Juli
wird aufgeführt:

Ettipio, der Findling,

oder:

Die Schlacht vor Passurat.

Griechische und türkische Geschichte in 5 Akten.
Der Anfang ist um 8 Uhr.

1065 **Ch. Regner.**

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	31	54
Mit dem herzlichen Wunsche, daß es Gott segne	10	—
Von A. B. Gott segne es	—	30
Möge der liebe Gott es vermehren .	1	—
Summa	43	24

Für die unbemittelteren Abgebrannten Mainburgs.

	fl.	kr.
Uebertrag	54	30
Von A. B. Gott segne es	—	30
Möge der liebe Gott es vermehren .	1	—
Summa	56	—

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung verkauft das k. Militär-Aerar am

Samstag den 1. August l. Js. Vormittags 10 Uhr

in der Auditariatskanzlei des k. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert auf dem Wege öffentlicher Versteigerung das sogenannte Henwaagstall-Stallgebäude Pl.-Nr. 295 mit 13 Dez. Grundfläche und zugehörigen Waageinrichtung zu Landshut.

Die Kaufsbedingungen liegen im genannten Auditoriate vom 25. ds. an zur Einsicht auf.

Landshut, den 23. Juli 1863.

Die Königliche Stadt-Commandantschaft. (a2) 1060

Bekanntmachung.

Eingartner Anton c. Wohlmuth Georg wegen Förderung betr.

Im Auftrage des k. Landgerichts Landshut versteigere ich das Wasenmeistergütl Haus-Nr. 104 in Ergolding und setze hiezu Termin auf

Donnerstag den 13. August l. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

im Wirthshause zu Ergolding an.

Das genannte Anwesen hat einen Flächeninhalt von 4 Tagw. 33 Dez., zahlt einfache Grundsteuer 1 fl. 22/25 kr., und ist belastet mit einem jährlichen Bodenzinse von 1 fl. 12 kr. zum k. Rentamte und hat einen Schätzungswerth von 2381 fl.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 und erfolgt bei dieser Versteigerung der Zuschlag nur dann, wenn der Schätzungswerth erreicht ist.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen verständiget, daß die unbekannte Steigerer sich über Name, Stand und Wohnort, dann über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, da sie sonst zur Steigerung nicht zugelassen würden.

Landshut, den 25. Juli 1863.

1061 J. Wein, k. Notar.

k. k. priv.

Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Gegründet 1824.

Die 38. General-Versammlung wurde am 17. Juni 1863 abgehalten.

Der Geschäftsbericht ergibt folgendes Resultat:

Das im Jahre 1862 in Versicherung gestandene Kapital betrug . . . . . in österr. Währ.	fl. 536,806.823. —
Prämieneinnahme für Feuer-, Hagel- und Transport-Versicherungen und Zinsen . . . . . „ „ „ „	1,833.017. 20
Brandschäden an 2145 Parteien, inclusive Kosten . „ „ „ „	1,171.408. 16
Vorgetragen für schwebende Schäden . . . . „ „ „ „	66.263. 36
Hagel- und Transportschäden, inclusive Kosten . „ „ „ „	277.222. 93
Prämieneinnahme und Zinsen der Lebens-Versicherung Tab. I.—XV., excl. Vorträge . . . . „ „ „ „	166.958. 60
Sterbefälle . . . . . „ „ „ „	50.655. —
Ausgezahlte Renten . . . . . „ „ „ „	27.979. 96
Prämien-Reserve der Feuer-Versicherung . . . „ „ „ „	1,132.706. 97
detto der Lebens-Versicherung . . . . „ „ „ „	517.580. 59

Die in 38 Jahren ausgezahlten Entschädigungen in der Feuer-Versicherungsbranche betragen über 20 Millionen Gulden, jedenfalls der beste Beweis der Nützlichkeit der Versicherung für das Gemeinwohl. Die k. k. priv. Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft schließt Feuer-Versicherungen, sowie Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall; ferner Renten-, Aussteuer- und Sparkassa-Versicherungen.

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede Auskunft erhält man bereitwilligst bei allen Agenten der Gesellschaft, in München bei der Hauptagentur für das Königreich Bayern, Theatinerstraße Nr. 45/1, sowie bei

Franz Altenkofer, Gastgeber zum Hilz am Speismarkt,
1062 Agent für Stadt und Bezirksamt Landshut.

In der Fabrik von **Joseph Beck**, Pasingerlandstraße Nr. 1, in München ist zu haben:

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz

per 100 Zollpfund fl. 5. —

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1852, Band 123, Seite 146 Aufsatz Nr. XIII näheren Aufschluß.

Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüßigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich nach oben angesetztem Preise der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. (b6) 947

Regensburger Getreide-Bericht

vom 19. Juli bis 25 Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Wochen-Kauf . . .	216	112	36	8
Voriger Rest . . .	5	2	1	25
Neue Zufuhr . . .	336	193	—	107
Gesammt-Summe .	558	307	36	140
Heutiger Verkauf .	301	191	1	132
Gesammt-Verkauf .	518	303	36	140
Bleibt im Rest . .	40	4	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	21 5	11 20	— —	8 14
Mittlerer	20 34	11 3	9 50	8 —
Mindester	20 2	10 40	— —	7 50
Gefallen	— —	— 12	— —	— —
Gestiegen	— 30	— —	— —	— 2

Münchener Schranne vom 25. Juli.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	
Weiz:	27 41	27 20	26 57	gef. — 10
Kernen:	22 37	20 42	19 59	gef. — 9

Straubinger Schranne vom 24 Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . .	153	32	13	7
Neue Zufuhr . . .	540	51	41	167
Schrannenstand . .	693	83	54	174
Heutiger Verkauf .	562	69	38	136
Rest	131	14	16	38
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	20 47	11 56	10 —	7 52
Mittlerer „ . .	20 25	11 36	9 7	7 31
Niedrigster „ . .	19 57	11 10	8 57	6 58
Gefallen	— 3	— —	1 31	— —
Gestiegen	— —	— 3	— —	— 11

Lindauer Schranne vom 25 Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gefallen.	Gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	2949	1017	3966	1686	2280	23 52	23 24	22 52	— —	1 —
Kern . . .	224	641	865	546	319	24 16	23 31	22 47	20 6	— —
Roggen . .	189	33	222	12	210	14 20	14 14	14 4	— —	— —
Gerste . .	29	—	29	16	13	11 —	— —	— —	— —	— —
Haber . . .	134	36	170	42	128	9 —	8 24	7 36	12 —	— —
Linsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnleitner.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 29. Juli. № 171. Martha.

Oesterreich entscheidet die polnische Angelegenheit.

Paris, 24. Juli. Oesterreich entscheidet die polnische Angelegenheit; Graf Rechberg macht den Fürsten Gortschakoff, der die Westmächte foppen wollte, zum Gefoppten. Die Wiener Depesche an den Fürsten Metternich und Grafen Apponyi vom 19. ds. constatirt die unheilbare Niederlage der so hochfliegenden Politik und sichert den Verbündeten den Preis des ganzen diplomatischen Feldzugs. Jener mehr freche als feine Versuch Gortschakoff's, Oesterreich in der elften Stunde noch von der westlichen Verbindung zu trennen und in die alte heilige Allianz der drei Ostmächte herüberzuziehen, ist von nun an als vollkommen gescheitert zu betrachten. Das österreichische Kabinet hat den Versucher mit Entschiedenheit wie mit Entrüstung abgewiesen. Die Folge hiervon kann aber nichts Anderes sein, als eine noch stärkere Entzweiung der beiden Mächte; denn in dem Antrag sowohl als in der Ablehnung liegt für jeden Theil etwas Verletzendes. Die Note des österreichischen Cabinets vom 19. bricht die letzte diplomatische Brücke zwischen Wien und Petersburg ab und sichert das Gefüge der westlichen Allianz für lange Zeit. Oesterreich vollzieht damit einen der wichtigsten, entscheidendsten politischen Akte, die je zur Gestaltung der europäischen Verhältnisse gewirkt haben, und es vollzieht denselben durchaus zu seinem Vortheil. Denn so wenig macht es sich dadurch von seinen westlichen Alliirten abhängig, daß es vielmehr, obgleich an sich der schwächste Theil, doch unter den vorliegenden Umständen die stärkern Mächte völlig an seine Politik bindet und jedes willkürliche und bedrohliche Vorgehen, namentlich Frankreichs und des ihm liirten Italiens paralysirt und unmöglich macht. Statt also im Ostbunde, wie vorauszusehen war, die dritte Rolle zu spielen, und zum Handlanger, ja vielleicht zum Prügeljungen Rußlands zu werden, macht es sich jetzt, wenigstens so lange diese polnische Frage schwebt, entschieden zum Führer oder doch zum Censor derjenigen Mächte, denen jedenfalls für dieses Jahrhundert noch die Welt und die Zukunft gehört. All die gefüllten und den europäischen Frieden bedrohenden Minen können nicht losgelassen werden, so lange Oesterreich mit Frankreich und England Hand in Hand geht. Die Rücksicht auf einen solchen Bundesgenossen gebietet den Uebermächtigen allenthalben Maß und Zurückhaltung. Hätte dagegen Oesterreich jetzt nur einen Schritt gegen den Norden zu gethan, so stand ohne alle Frage in weniger als drei Monaten der ganze Süden in Flammen. So können wir in der That nicht umhin, der österreichischen Diplomatie, als der wahren Siegerin in diesem gewaltigen diplomatischen Ringkampf den höchsten Preis zu ertheilen und ihr Glück zu wünschen zu dem unzweifelhaft für Oesterreich nicht minder als für ganz Europa segensreichen Resultat.

Deutschland.

Bayern. △ München, 27. Juli. Um 9 Uhr eröffnete Professor Dr. Pözl die sechste Sitzung der Abgeordnetenkammer. — Die Minister Frhr. von Schrenk, von Neumayer, Frhr. von Muizer und von Pfeufser sind anwesend. Die Zuhörer-Tribunen sind nicht besetzt. — Abg. Langguth erhielt 14 Tage, Abg Beck (Taimering, Oberpfalz) 4 Wochen Urlaub. — Dr. Edel, welcher aus Urlaub zurückgekehrt, wird auf die Verfassung beeidigt. — Minister Frhr. v. Muizer legt den schon 1861 an die Kammer gelangten Entwurf einer bürgerlichen Prozeßordnung unverändert vor. Die an demselben nöthig erachteten Abänderungen sind in Form von Modifikationen beigefügt. Das Einführungsgesetz werde gleichzeitig mit vorgelegt. Durch diese Vorlagen erfülle die kgl. Staats-Regierung neuerdings eine der wichtigsten Zusicherungen zur Ergänzung der neuen Gesetzgebung. — Dr. Völk führt aus, daß schon 1851 ein Gesetzentwurf der Erweiterung der Kammer der Reichsräthe dieser vorgelegt worden sei, wonach dieselbe außer ihren früheren Bestandtheilen noch aus 16 aus den 300 Höchstbesteuerten der Kreise bestehen sollte, damit sie mehr Vertrauen gewinne und das erhaltende Princip kein erstarrendes werde. Dieser Gesetzentwurf kam aber nicht zur Berathung; die Kammer der Reichsräthe ließ ihn liegen. Redner führt mehrere Beispiele an, daß die Kammer der Reichsräthe unter Anwesenheit einer sehr geringen Anzahl von Mitgliedern Beschlüsse faßte, so unterm 20. Juni 1861, bei welcher Gelegenheit nur 24 Reichsräthe zugegen waren. Die rechtliche Seite solcher Beschlüsse könnte bestritten werden. Es scheint somit erhebliche Schwierigkeiten zu veranlassen, auch nur die Hälfte der Reichsräthe zusammenzubringen. Er stelle daher die Frage an das Gesammtstaatsministerium, beabsichtigt die k. Staatsregierung auf die Vorlage eines Gesetzentwurfes über entsprechende Erweiterung der Kammer der Reichsräthe zurückzukommen? — Minister von Neumayr erklärt: diese Frage in einer der nächsten Sitzungen beantworten zu wollen. — Frhr. von Lerchenfeld führt aus, daß jede Regierung ihre Staatsgewalt nur auf ihrem Gebiete ausüben könne. Die kgl. bayr. Staatseisenbahn-Verwaltung verauinsse aber das Publikum, Frachtbriefe bei Versendung von Gütern nach Frankreich auf mit französischem Stempel von 50 Cent. versehenes Papier schreiben zu lassen, wonach also Frankreich bei uns durch kgl. Behörden Gebühren erheben lasse. Er frage, hat das k. Handelsministerium die Eisenbahn-Verwaltung hiezu ermächtigt und berabt dieses Verfahren auf Verträgen? Staatsminister Frhr. von Schrenk erklärt, daß hierüber zwischen Frankreich und dem süddeutschen Eisenbahn-Verkehr allerdings Verabredungen, lediglich zur Erleichterung des Publikums, resp. zum Behufe direkter Absendungen getroffen worden seien, indem sonst diese Gebühren an der Uebergangsgrenzstation erhoben werden würden. Er werde in einer der nächsten Sitzungen ausführlicher auf diesen Gegenstand zurückkommen, indem er sich wegen Kürze der Zeit über die Vertrags-Verhältnisse nicht mehr näher informiren konnte. — Referent Streit erstattet Vortrag über den Antrag bezüglich der Aufhebung churfürstlich mainzischer Verordnungen. Der I. Ausschuß beantragt: Es sei nach Art. 2 des Gesetzes vom 4. Juni 1848, die ständische Initiative betreffend, an Se. Majestät den König die Bitte zu richten, mit Gesetzeskraft aussprechen zu wollen: die churfürstlich mainzischen Verordnungen vom 12. Juli 1784, die eigenmächtig Auswandernden und ihre Verträge betreffend, vom 17. Juni 1785, die

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

Kaufsprotokolle und Kaufsbriefe betreffend, vom 24. Mai 1798, die Protokollirung aller Kauf und Verkauf, Schenk-, Verpfändungen und Veräußerungen liegender Grundstücke betreffend, treten mit dem Tage der Verkündigung dieser gesetzlichen Verfügung durch das Gesetzblatt in Beziehung auf die nach diesem Tage zum Abschlusse kommenden Verträge über Immobilien außer Wirksamkeit. — Folgt Berathung der Anträge Lerchenfeld's und Dr. Barth's über Abkürzung der Finanzperioden. Referent ist Frhr. von Pfetten. Dieser betrachtet die Nothwendigkeit der Abkürzung sowohl von der rechnerischen als politischen Seite für nothwendig. Die politische sei die wichtigste, weil die mit der Ausübung der Staatsgewalt betrauten Organe nicht immer dieselben blieben. Dann seien jene Bestimmungen der Verfassung, welche 1818 als zureichend und zweckmäßig befunden wurden, es heut zu Tage, nach 45 Jahren nicht mehr. Diese Jahre haben vieles geändert; die Verhältnisse, der Wohlstand, seien andere geworden. Redner führt die Fabel der Verschwörung aller Glieder des menschlichen Körpers gegen den Magen an und bemerkt, wohl einen Pöbelhaufen, aber nicht die bayerische Kammer der Abgeordneten könne er einer politischen Aufregung für fähig halten. Er könne auch das, was schon gegen die Abkürzung der Finanzperioden vorgebracht wurde, mit einem Stück Korkholz vergleichen. Mag man dieses auch hundert Mal im Wasser eintuchen, es werde doch stets wieder nach Oben streben, beschwere man das Korkholz auch mit einem Gewichte, daß es auf den Boden sinkt, die Flüssigkeit wird verdünsten und das dem Auge Entzogene mit neuem Glanze zum Vorschein kommen; es könnte aber kommen, daß das verdünstete Wasser den Glanz auf anderer Seite verdunkle u. s. w. Lerchenfeld und Dr. Barth berühren nun mit wenigen Worten die Zweckmäßigkeit der Abkürzung. Minister von Pfeuffer tritt der Annahme des Antrages entgegen. Er könne keine Zustimmung der k. Staats-Regierung in Aussicht stellen, da sich die sechsjährige Finanzperiode seit 45 Jahren bewährt habe. — Brater verlangt Namensaufruf; dieser ergibt einstimmige Annahme des also lautenden Ausschuß-Antrages: Es sei Se. Majestät der König allerehrfurchtevollst zu bitten, der Landesvertretung noch auf dem gegenwärtigen Landtage den Entwurf eines die Abkürzung der verfassungsmäßigen Dauer der Finanzperioden beziehenden Gesetzes vorlegen zu lassen. — Nach der Zulässigkeits-Erklärung der vom fünften Ausschusse geprüften Anträge folgt der Schluß der Sitzung.

München, 25. Juli. Der neueste Einlauf der Abgeordnetenkammer führt die Eingaben von weiteren 216 Gemeinden gegen die Verlängerung der Werktags- und Abkürzung der Feiertagsschulpflicht auf.

Der bayerische Kurier erzählt folgenden Zwischenfall des Besuches des Schützenfestes durch König Max: Beim Weggehen aus der Halle traf Se. Majestät einen Schützen aus dem Oberlande mit dem Stutzen. Der König sagte ihm: „Nun, wie geht es Dir? hast Du einen guten Stutzen?" Der Schütze antwortete: „passirt scho, muß scho i besser sei; sollst scho glei leb'n n" und reichte dem Monarchen die Hand. Dieser drückte dem Schützen warm die Hand und beauftragte sofort den Se. Majestät begleitenden Herrn Magistratsrath Edel, für diesen Schützen einen schönen und guten Stutzen anzukaufen. Der beglückte Schütze ist der Unterbibermüller Joh. Bernmüller aus Wackersberg bei Tölz. — Als Ehrengabe haben Se. Maj. der König einen prachtvollen silbernen Pokal sammt silberner Platte gespendet.

In Regensburg brachte dieser Tage das Tagblatt die folgende Mittheilung: „Gestern haben die hiesigen Kommissionsbureau-Inhaber in corpore Klage bei der Staatsanwaltschaft gestellt und etliche 30 Individuen namhaft gemacht, welche ausschließlich vom „Schmusergeschäft" leben."

Die Augsb. Postztg. und das Augsb. Tagblatt berichten nun auch aus Schwaben von dem Auftreten des Gewitters am 23 Juli. Das Gewitter wüthete um Schwabmünchen, Buchloe, Türkheim, Obergünzburg und Ottobeuern. Der Blitz schlug mehrfach ein und der Sturm richtete vielen Schaden an, auch hagelte es an mehreren Orten.

In Augsburg kam am 25. Juli nach längerer wohlthuender Unterbrechung die Angelegenheit der barmherzigen Schwestern in der Magistratssitzung wieder einmal zur Sprache. Die Gegensätze der Meinungen zeigten sich so unversöhnt und ungemildert als je.

In Bamberg hat am 25. Juli das erste fränkische Bundessängerfest begonnen.

Württemberg. Aus Württemberg kommen traurige Nachrichten aus mehreren Orten am 22 und 23. Juli. In Bierstetten, Boms und Bonstetten zündete am 23. der Blitz.

Baden. Aus Kehl, 15. Juli, wird der „Karlsruher Ztg." geschrieben: „Gestern Morgen traf in Straßburg der Marschall Mac Mahon ein und hielt auf dem Polygon eine Inspection über die Garnison. Heute Nachmittag 1 Uhr schlugen die Pionniers in seiner Gegenwart unterhalb des Hafens eine Brücke über den Rhein bis ans diesseitige Ufer. Der Marschall überschritt dieselbe mit Gefolge und wurde hier von dem stellvertretenden Garnisons-Kommandanten, Hauptmann Vierordt, empfangen, worauf derselbe wieder zurückzog. Französisches Militär hat das diesseitige Ufer nicht betreten. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte an beiden Ufern dem interessanten Schauspiel bei."

Preußen. Berlin, 23. Juli. Die Blätter führen wieder eine lange Reihe von Verwarnungen auf, die zum Theil um höchst geringfügiger Aeußerungen willen von den betreffenden Regierungspräsidien ertheilt worden sind, und für die stets zunehmende Strenge in der Handhabung der Preßverordnung Zeugniß liefern.

Oesterreich. Vom Rauriser Knappenhaus, 9. Juli, schreibt man dem „Botschafter" über die dort aus Wien angekommene photographische Gletschergesellschaft: Gastein haben wir glücklich hinter uns und sitzen hier oben in einer zwar prachtvollen, aber schauerlich unwirthlichen Gegend, 7626' über der Meeresfläche. Die riesigen Gletscher des Goldberges und des Sonnenblickes sehen wir in nächster Nähe aus den Fenstern, und an der Nordseite des Hauses, das an einer vorragenden Felswand hingebaut ist, liegt der Schnee noch bis zur Höhe des ersten Stockwerkes. Kühlung finden wir daher genug. Von Gastein aus war der Weg trotz des schönen Wetters oft beschwerlich genug. Des schlechten Sommers wegen sind eine Menge Bergübergänge, die man in anderen Jahren um diese Zeit mit leichter Mühe passiren kann, heuer noch tief in Eis und Schnee vergraben und zumal für eine fünfzehn Köpfe starke, mit allerlei Gepäck beschwerte Gesellschaft völlig unzugänglich. Auch ist die Gefahr einer kleinen Hungersnoth in so hochgelegenen Gegenden, die gewöhnlich nur von einzelnen Reisenden besucht werden, nicht gering. Das erste Nachtlager hielt unsere Gesellschaft in der Sennhütte am Bockhart-See, wo wir kaum Platz fanden und den ganzen Feuerheerd in Beschlag nahmen. Müde von der langen Kletterei — wir hatten für das Kötschachthal und das Naßfeld lange keinen geeigneten Punkt zur Aufnahme finden können — gingen wir eiligst daran, uns Kaffee zu kochen, während unsere Führer einen großen Kübel aus dem innern Heiligthum der Hütte hervorzogen, um in diesem homerischen Gefäße ein patriarchalisch-einfaches Mahl, eine Milchsuppe — für ihre knurrenden Mägen zu bereiten. An diesem Tage hatten wir unter Anderem das Naßfeld mit der Scharecк und dem Herzog Ernst aufgenommen. Früh Morgens um 3 Uhr des anderen Tages brachen wir bereits wieder auf, um über die Bockhart-Scharte nach dem Rauriserthale zu gelangen. Als wir die Scharte erstiegen hatten, glänzten uns die schneeigen Bergriesen des Rauriser-

Digitized by Google

thals, der Sonnenblick und der Hochnarr in der zauberischen Pracht des jungen Sonnenlichtes entgegen, die eisbedeckten Häupter frei von den Nebeln und Wolken, die sie so häufig umziehen und den Naturfreund wie den Maler zur Verzweiflung bringen.

Das Rauriser Knappenhaus, dessen kühler Nachbarschaft ich schon oben gedacht, bietet das Bild einer eigenthümlichen Wirthschaft. Ungefähr fünfzig Knappen des Goldbergwerkes, dessen Stollen hart am Gletscher des Goldberges ungefähr 500 Klafter in die Tiefe führt, — führen hier unter Kommando des bekannten Bergführers Hutmann Stöll ein beschwerliches Leben, das durch kein weibliches Wesen versüßt wird. Eine Evastochter ist auf viele Stunden in der Runde nicht aufzufinden. Jeder Knappe ist sein eigener Koch, und Mittags versuchen an dem riesigen Herde der gemeinschaftlichen Küche oft dreißig Männer zugleich ihre Kochkunst, die sich auf die Erzeugung eines Gerichtes aus Mehl, Schmalz und Wasser mit einer kleinen „Auflage" von Speck oder Rauchfleisch beschränkt. Nachdem wir — doch vorläufig nur die Vorhut — von den verfügbaren Räumlichkeiten des Knappenhauses Besitz genommen, kletterten und stolperten wir anderthalb Stunden weit über Eis und Schnee zum Zirknitzsee. Rückgekehrt beschlossen wir aus Freude über unsere noch ganz geliebenen Knochen ein fettes Schaf zu schlachten. Das unglückliche Opfer unsers Einfalls ward mit Bedacht aus der harmlos weidenden Heerde ausgewählt und vom Leben zum Tode gebracht. Friede sei mit diesem Schafe; es schmeckte uns vortrefflich, und das nachrückende Hauptkorps war mit unsern Thaten zufrieden.

Soeben sprechen die versammelten Knappen laut ihr Abendgebet, die Nacht bricht ein und die Sterne ziehen herauf. Auch wir sind schläfrig und strecken uns hin, um unsere Glieder durch gute Rast zu stärken. Denn ist das Wetter günstig, geht es schon morgen weiter.

Rauriser Knappenhaus, 12. Juli. Die Natur ist heute gegen uns im Aufruhr; der Sturm heult um das Knappenhaus und ein so dichtes Schneegestöber, daß es jedem Dezember in der Ebene drunten Ehre machen würde, schlägt an unsere Fenster. Die Knappen sind des Feierabends wegen alle in ihre Heimatsdörfer geeilt, und so sitzt die ganze Gesellschaft herzlich einsam und verlassen in der öden Fels- und Schneewüste. Die Aussicht aus unseren Fenstern ist heute eine sehr trübselige. Ringsum starrer, eisiger Winter, kein Baum, kein Strauch verräth uns das Pflanzenleben der Natur. Holz haben wir wenigstens genug. Unsere nächsten Aufnahmen werden die Zirknitz umfassen. Natürlich können wir erst dann daran denken, unsere Arbeiten wieder zu beginnen, wenn das Wetter sich aufklärt. Indeß warten wir geduldig. Nächsten Montag werden wir auch wohl unter den zurückkehrenden Bergknappen einige Träger anwerben, welchen der grubenbeherrschende Herr Bergrath ohne Zweifel den nöthigen Urlaub gibt. Sind wir mit dem Anlaufthal fertig, so geht es zurück nach Gastein und dann nach Ferleithen. Und frohen Muthes rufen wir uns selbst gleich den Bergleuten, in deren Hause wir dem brausenden Sturme trotzen, ein herzliches „Glück auf" zu! —

Die Ostd. P. hebt die Thatsache hervor, daß der russische Botschafter in Wien bereits seit 8 Tagen Vorbereitungen zur Abreise traf, weil er wahrscheinlich von dem Geist der zu erwartenden Depeschen im Voraus unterrichtet war, und spricht sich dann über die augenblickliche Lage also aus: „Läßt man der russischen Regierung erst Zeit, die ausgeschriebene Heeresergänzung zur Wirklichkeit zu machen und sich in einen großartigen Vertheidigungszustand zu setzen, dann würde die europäische Execution eine unendlich schwierigere Aufgabe vor sich haben. War es doch bei dem Krimfeldzuge nicht anders. Daß die drei nunmehr alliirten Mächte auf einen ernsten Schritt denken, das beweist die ungemein thätige telegraphische Korrespondenz und der tägliche Kurierwechsel, der seit fünf Tagen zwischen Wien, Paris und London stattfindet. Es ist jedenfalls ein schwerer Entschluß, aus dem tiefsten Frieden in einen kriegerischen Zustand zu treten; aber wie die Dinge stehen, ist es kaum zu glauben, daß die drei Regierungen abermals bloß zur Feder und nur zu dieser greifen werden."

Ausland.

Großbritannien. Der Times Korrespondent aus Lemberg wendet sich auch gegen die Polen, insofern es nothwendig sei, das Publikum vor den Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu warnen. „Die Russen", sagt er, „lügen plump, aber die Polen und ihre Freunde sind darin so geschickt und eifrig, daß sie mit ihren Uebertreibungen, Aufschneidereien und Lügen den ganzen politischen Horizont Europa's verfinstern."

Griechenland. Aus Athen vom 19. wird (über Marseille) telegraphisch berichtet, daß Leotzakos mit seinem Bataillon nach dem Abmarsch aus der Hauptstadt sich der Citadelle von Nauplia bemächtigt habe. Er scheine an den Bewohnern dieser Stadt eine Stütze zu finden. Das englische Kriegsschiff „Trafalgar" hat sich alsbald nach Nauplia begeben.

Rußland. Die Nachrichten aus Polen und Lithauen melden die Fortdauer der Kämpfe der Insurgenten und der Gewaltmaßregeln der Russen. Der „Kurjer Wilenski" bringt eine Verordnung Murawieff's, derzufolge jedem Bauer ausdrücklich 3 Rubel für jeden eingebrachten Rebellen und 5 Rubel, wenn dieser bewaffnet ist, zugesagt werden.

Amerika. New-York, 15. Juli. Anläßlich der Militär-Aushebung haben hier blutige Aufruhrscenen, von Feuerbrünsten und andern Gräueln begleitet, stattgefunden. Es sind viele Personen, meistentheils Schwarze, getödtet worden. Die Geschäfte ruhen. Nach dem „New-York Herald" ist die Konskription vertagt. Auch in Boston hat man sich der Aushebung widersetzt. Lee ist nach Virginien entkommen. Port Hudson hat sich ergeben. Die Bundestruppen haben Charleston angegriffen und die Insel Morris genommen. Bragg hat sich nach Atlanta zurückgezogen. Der Rebellengeneral Johnston ist von dem Bundesgeneral Sherman geschlagen worden. Das mexikanische Volk wird am 29. Juni durch eine allgemeine Abstimmung die neu zu begründende Regierungsform feststellen. Generol Forey hat ein Triumvirat und einen Staatsrath eingesetzt.

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. Juli. Einem Privatbriefe aus Regen entnehmen wir, daß der fremde Zahnarzt Esnault auch dorthin gekommen, aber von der Behörde keine Erlaubniß zur Ausübung seiner Praxis erhalten und unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte.

** Von der Vils, 27. Juli, wird der Landsh. Ztg. über die gestern gemeldete Einäscherung des Kirchthurmes in Ruhstorf noch gemeldet: In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli schlug während des fürchterlichen Ungewitters der Blitz in den Thurm der Filialkirche Ruhstorf, Pfarrei Oberhausen, ein und steckte denselben in Brand, wobei die 3 Glocken, welche einen so harmonischen Ton verbreiteten und von denen die größere noch nicht volle 3 Jahre die Bewohner der Filiale erfreute, ihren Tod fanden. Das Langhaus wurde zwar gerettet durch die schnelle Hülfe der Bewohner von Reisbach mittelst ihrer Feuerspritze; allein es erlitt einen beträchtlichen Schaden durch die darauf eingestürzten Balken des Thurmes, sowie auch die innere Einrichtung der Kirche, indem das Hilfe leistende Volk mit Gewalt alles hinausräumte.

*** Aus dem untern Vilsthale, 26. Juli. Heute Abends 6 Uhr entstand im Wirthshause des 2 Stunden von Osterhofen entfernten Dorfes Oberndorf im Vilsthale unter den böhmischen Burschen, die sich zur Erntezeit in der Vilsgegend mit Weizenschneiden ꝛc. beschäftigen, ein Streit, und sodann ein Geräufe, so daß sie von den übrigen Gästen auf die öffentliche

Digitized by Google

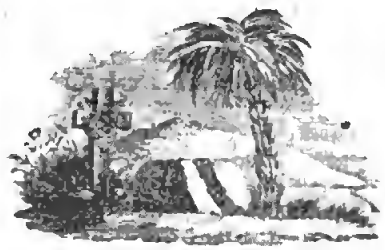
Straße entfernt werden mußten. Bald darauf aber mischten sich auch andere Burschen der Umgegend, namentlich der 20jährige Bindersohn Michael Rappmannsperger von Oberndorf darunter, welcher mit den von der Kegelbahn genommenen Kegeln in gräulichster Weise auf die Böhmen schlug, so daß sein eben vorbeigehender 76jähriger Großvater von Mitleid über die so arm zugerichteten armen Ausländer an die umherstehenden Zuschauer — wie er und die verläßigsten Augenzeugen erzählen — die Worte richtete: „Helft doch diesen Armen, sonst erschlägt er sie Alle!“ — worauf der Bursche aber sogleich mit dem eben in der Hand geführten langen Messer auf den alten Mann losstach, und ihm auf der linken Seite der Brust einen solchen Stich versetzte, daß er gleich darauf mit den hl. Sterbsakramenten versehen wurde. — Schreiber dieses, der die Stichwunde selbst besah, kann nicht bestimmt sagen, ob sie auch wirklich tödtlich ist oder nicht, was sich erst bei der gerichtsärztlichen Untersuchung derselben herausstellen wird.

In Osterhofen brannten am 26. Juli zwei Häuser ab.

Aus Höhenstadt bei Passau erfährt der „Münchner Bote“, daß die Zahl der dortigen wirklichen Kurgäste bis 24. ds. bereits 294 betrug, die Passanten nicht gerechnet. Sowohl was Lebenscomfort, als Zweckmäßigkeit der Einrichtungen anlangt, hat dieses Bad in letzter Zeit sich wesentlich verschönert. Unter den Gästen befinden sich auch mehrere Notabilitäten aus München. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Danksagung.



Tief ergriffen über den so herben Verlust unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter,

Frau Juliana Bauer,

bringen wir hiemit für die rührende und tröstende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den heil. Seelengottesdiensten werthen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten heißesten Dank dar.

Landshut, den 28. Juli 1863.

Joh. Nep. Bauer, Privatier, als Gatte,
Joh. Bauer, Sohn,
Juliana Schmidt, geb. Bauer, } Töchter.
Elise Sturm, „ „ „ }
im Namen der Uebrigen.

1066

Der Unterfertigte zeigt hiemit an, daß er unterm Heutigen seine ärztliche, geburtshilflichr und augenärztlichr Praxis dahier eröffnet habe, und täglich von 11—12 Uhr Vormittags und von 1—2 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung zu sprechen sei.

Landshut, den 28. Juli 1863.

Dr. Forster,
1067 (a2) kgl. Bezirksarzt.

Wohnung:
Neustadt Nro. 446 beim Freischützwirth.

Zugelaufen.

Ein Fanghund großer Race, welcher in der Bahnstation Ergoldsbach gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes vom Eigenthümer in Empfang zu nehmen ist.

1055 (c3) **Wohlfart**, Expediter.

Ein tüchtiger geprüfter Präumeister,

verheirathet aber kinderlos, welcher die besten Zeugnisse nachweisen kann, sucht einen soliden Platz. Bemerkt wird, daß, im Falle der Besitzer selbst geschäftskundig sein sollte, auch die Stelle eines Oberknechtes übernommen wird. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (c3) 1057

Frankfurt, 21. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 70¼; 5 % Met. 64¾; Bankaktien 818 P.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 81⅝; von 1858: 139 P.; von 1860: 89¼; Ludwigsh.-Verbach.-Eisenbahn Actien 143⅛ P.; Bayer. Ostb.-Actien 113½; voll einge. 113⅜; Oest. Cred.-Mob.-Actien 195; Westbahn-Priorität-Actien —. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118¼; Wien 103⅞.

Frankfurt, 21. Juli (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 38—39 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stückr 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21½—22½ kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 46—50 kr.
Preuß. Kassenscheinr 1 fl. 45—45½ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.

Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. E.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. 40 M. Abds.
„ Grisselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 6 U. 21 M. E.-Z. 6 U. 50 M. Abds.
„ Geisrlhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mit. 12 U 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. E.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.

Ankunft.

Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 13 M. Nchm. E.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. E.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. E.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Badurnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 36 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 30. Juli. № 172. Abdon u. Senensis.

Zur Lage.

I.

= München. Die Blicke von ganz Europa sind gegenwärtig nach dem Norden gerichtet. Dort glaubt man müsse das Geschick der nächsten Zukunft entschieden werden. Und diese Meinung hat in der That Vieles für sich. Die Lösung der meisten schwebenden Fragen der Politik concentrirt sich um die Lösung der polnischen Frage. Von der Haltung der russischen Regierung gegenüber den sechs Punkten, die ihr von den Mächten proponirt wurden, hängt Krieg oder Frieden in Europa ab. Die Punkte sind beantwortet, die Lage aber ist nicht klarer geworden.

Die Dinge in Polen sind soweit gediehen, daß ein bewaffnetes Einschreiten der Mächte für diese unglückliche Nation ziemlich wahrscheinlich gedacht werden muß, wenn sich Rußland nicht zur Nachgiebigkeit in den Forderungen der Mächte bequemt. Liegt aber eine solche Nachgiebigkeit im Interesse Rußlands? Wir glauben diese Frage verneinend beantworten zu müssen.

Wohl wird gesagt, daß Rußland im Innern von Schwierigkeiten aller Art gedrängt, von mancherlei Gefahren in verschiedenen Theilen seines ungeheuren Ländergebietes bedroht sei, daß seine inneren Zustände nur hemmenden Einfluß auf seine äußere Politik üben können, aber daraus läßt sich keineswegs der Schluß ziehen, daß Rußland sich deßhalb nach Außen um so gefügiger und nachgiebiger zeigen werde. Im Gegentheil; die inneren Schwierigkeiten Rußlands hemmen die äußere Action keineswegs, sondern befördern sie und die ganz eigenthümlichen Zustände dieses Reiches bringen es mit sich, daß der Regierung gerade im gegenwärtigen Augenblicke, wo Alles aus Rand und Band zu gehen scheint, nichts erwünschter sein kann, als ein neuer Krieg mit den Westmächten.

Die Geschichte lehrt, daß Rußland niemals größer und stärker war, als in den Zeiten, wo es sicherem Untergange geweiht schien. Wir erinnern nur an die Eroberungszüge der Polen, Karls XII. und Napoleons. Rußland bedurfte immer eines mächtigen Druckes von Außen, um seine innern Wirren zu überwältigen und seine dünngesäete Bevölkerung zu furchtbarer Widerstandskraft zusammenzuballen. Rußland **braucht** einen Vertheidigungskrieg, und weil es ihn braucht, wird es ihn haben, wird alle Mittel seiner überlegenen Diplomatie und seiner geheimen Bundesgenossen in der Presse und den Parlamenten Europa's aufbieten, um die Westmächte zu den Waffen zu rufen und das Volk aufzurütteln und zu einigen durch den Ruf: Das heilige Rußland ist in Gefahr! Einen Angriffskrieg aber wird es sorgfältig vermeiden, schon weil ein solcher seine ganze Schwäche offenbaren würde. Die Ereignisse werden bald den Kommentar zu diesen Behauptungen liefern.

In Folge seiner Lage hat Rußland von einem auswärtigen Feind angegriffen Nichts zu befürchten: Rußland kann wohl an seinen Grenzen beunruhigt, aber nie erobert werden. Jede Armee, die sich in sein Inneres wagt, findet dort ihr sicheres Grab. —

Ein Hauptgrund, der Rußland zum Kriege zwingt, ist der bedenkliche Zustand seiner Armee. Der fortgesetzte passive Widerstand war nahe daran, wie jede Armee so auch die russische völlig zu demoralisiren. Desertionen kamen von jeher aus guten Gründen in Rußland häufiger vor als in andern Ländern, aber besonders in der jüngsten Zeit haben sie sich in höchst bedenklicher Weise vermehrt. Die Armee droht im Frieden aus den Fugen zu gehen,*) die Regierung braucht einen Krieg, um sie zusammenzuhalten und ihr einen neuen Geist einzuhauchen. Aber dieser Krieg muß ein populärer sein, das „heilige Rußland" muß bedroht erscheinen, wenn es der Regierung gelingen soll, das unglaublich opferwillige Volk zu kriegerischen Zwecken auszubeuten und zu begeistern. Der Zug Napoleons nach Rußland, die Erhebung Deutschlands gegen die Fremden, der Aufstand der Spanier ꝛc. haben gezeigt, was ein **Volkskrieg**, was die Begeisterung eines ganzen Volkes gegenüber den defizeschulten Armeen bedeutet.

Diesen Volkskrieg will Rußland hervorrufen und die Gelegenheit ist gut gewählt.

Deutschland.

* Ein Kurhesse rügt es mit Fug und Recht in der „Allg. Ztg.", wie beim Schweizer Schützenfest zu La Chaux-de-fonds oder wenigst von einem Berichterstatter aus der Schaar der theilnehmenden Deutschen dem deutschen Bewußtsein in's Gesicht geschlagen worden ist. Es genügte nicht, daß der Deutsche den Italiener umarmte, nein er hat ihn zum nächsten deutschen Schützenfeste eingeladen und seinen Handschlag darauf verpfändet, daß für die Einladung gewirkt werden solle und dieß, so fügt der Berichterstatter hinzu, werde wahrlich geschehen, „**möchten die Bayern auch noch so viel Lärm darob schlagen.**" — Und dann singen diese Deutschen wieder: „Was ist des Deutschen Vaterland?"

Bayern. △ München, 28. Juli. Se. Maj. der **König**, welcher Ihre Maj den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich in Regensburg besucht, kommt morgen auf der Reise dahin durch **Landshut**. — Wie das deutsche Schützenfest in Frankfurt, so wird auch das erste bayerische ein Deficit liefern. Am Sonntag wurde dasselbe von 5000, gestern von 2500 Personen à 12 kr. besucht. Trotz des schönen Wetters war auch heute der Besuch sehr mäßig. Saisonkarten sind viel weniger gelöst worden, als erwartet worden ist.

München, 28. Juli. Nach dem Ausschußbericht des Grafen **Hegnenberg** betrug am Schlusse des Etatsjahres 1861/62 die bayerische **Staatsschuld** in runder Summe 135 Millionen, hievon die alte Schuld 90 Millionen, die neue Schuld 13 Millionen und die Militärschuld 32 Millionen. Die besondere **Eisenbahnschuld** betrug 106 Millionen.

München, 28. Juli. Gestern Abends 6 Uhr marschirte die ganze Gebirgsschützenkompagnie mit Trommel und Pfeifer im Bahnhofe auf und verließ mit dem gewöhnlichen Salzburger Zug die Stadt, um nach Miesbach zurückzukehren.

München, 28. Juli. Heute wurde vom kgl. Landgerichte München l. d. J. das erstinstanzielle Urtheil wegen der am 28.

*) Das bezweifeln wir. Die Red.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

v. Mts. in Pasing vorgefallenen Schlägerei eröffnet. Dasselbe verfällt den Bauerssohn Jakob Huber in 4wöchentliche, den Gemeindediener Gabler und Gütler Glas in 3wöchentliche, die Gütler Mahl und Thalmeier in 14tägige und den Knecht Weinberger in 8tägige Arreststrafe. Gegen Gemeindediener Gabler wurde zuständige Disciplinar-Behandlung vorbehalten. Bezüglich des Gemeindevorstehers Wimmer wurde im Hinblicke auf Art. 126 des Straf-Gesetzbuches (er hatte sich beschimpfender Aeußerungen über die k. Polizeidirektion München bedient) das kgl. Landgericht als incompetent erklärt und seine Aburtheilung dem k. Bezirksgerichte München r/I überwiesen. (M. B.)

Fürstenfeld, 27. Juli. Die k. Hofkirche Fürstenfeld beging gestern ihr 600jähriges Stiftungsfest. Die Kirche wurde bekanntlich von dem bayerischen Herzog Ludwig dem Strengen, welcher im blinden Wahn der Eifersucht seine unschuldige Gemahlin, Maria von Brabant, enthaupten ließ, im Jahr 1263 als Bußstiftung gegründet, an welche Stätte sich auch wichtige Momente und zahlreiche Erinnerungen aus der bayerischen Regentenfamilie knüpfen. An der Feier betheiligten sich außer dem Klerus der Nachbarschaft die k. Beamten aller Dienstzweige, die Offiziere, sowie die Vertreter der Marktgemeinde Bruck, da dieser Ort in früherer Zeit wie jetzt dem Kloster viel verdankt. Dompfarrer Dreer aus Augsburg hielt die Festrede vor einer Volksmenge, welche die Räume dieser großen und prachtvollen Kirche kaum zu fassen vermochte. (Allg. Ztg.)

Augsburg, 28. Juli. Zu Ende voriger Woche wurde auf dem Lechfelde ein Soldat auf dem Scheibenstand von einer Kanonenkugel am rechten Arm gestreift, so daß der Arm an drei Stellen gebrochen ist. Der Unglückliche wurde hieher in das Militärspital gebracht.

Württemberg. Durch einen Druckfehler sind im gestrigen württembergischen Artikel ein paar Worte ausgeblieben. Es muß nämlich heißen: Aus Württemberg kommen traurige Nachrichten über Hagelverheerungen an mehreren Orten am 22. und 23. Juli. —

Preußen. Die „Köln. Blätter" schreiben: Der Gemeinderath der Stadt Köln hat es mit dreizehn gegen zehn Stimmen abgelehnt, einige Gemeinderäthe zu dem Fest-Comité abzuordnen, welches das Programm für die in diesem Herbste stattfindende Feier der innern Vollendung des Kölner Domes definitiv feststellen und alle dahin gehörigen Anordnungen treffen sollte. Die Majorität neigte sich zu der Ansicht, es sei in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Zustände in Preußen gerathen, das bevorstehende Dombaufest, welches einen der allerwichtigsten Abschnitte in dem Baue des schönsten und großartigsten deutschen Domes verherrlichen soll, nur kirchlich zu feiern.

Unsere Leser werden bei dieser Nachricht sich, wie wir, eines Gefühles des Staunens gewiß nicht haben erwehren können. So lange wir denken können, war der Kölner Dom nicht nur in Köln der Gegenstand gerechten Stolzes, sondern es verstummte bei seiner Erwähnung auch in ganz Deutschland jede Debatte. Das ehrwürdige Denkmal unserer großartigen Vergangenheit trug einen so mächtigen geheimen Zauber in sich, daß sein Bild und sein Name sich unwillkürlich mit allen den großen Bewegungen verband, welche seit den Freiheitskriegen nationales Leben, nationale Kunst, Geschichte und Politik wieder in das Bewußtsein des deutschen Volkes zurückführten. Dem Dome gegenüber gab es keine politische Parteien, selbst die confessionelle Trennung Deutschlands schien vor ihm aufgehoben; der Gedanke, den herrlichen Keim, aus dem diese Steinblüthe entsprossen, zur vollen Entfaltung zu bringen, hatte etwas Begeisterndes für jedes deutsche Herz, und fast zur Ueberzeugung wurde der Glaube, — wer wollte ihn Abergläuben schelten? — daß an die Vollendung des Kölner Domes Deutschlands Wiedergeburt zu neuer Einigkeit, Macht und Herrlichkeit geknüpft sei.

Gerade in unsern Tagen, wo die Pläne für die Neugestaltung Deutschlands selbst, die Parteien immer weiter zu trennen drohen, ist es doppelt geboten, das deutsche Gemeingefühl wieder an der Quelle der Bruderliebe zu erfrischen, die im Kölner Dombaue seit dreißig Jahren belebend quillt. Noch hat die Parteibildung das Volksleben nicht ganz unterwühlt und zerfressen. Pflegen wir darum sorgfältig die Gefühle, welche den Geist des Bruderhasses bekämpfen, und versäumen wir keine Gelegenheit, dieselben zu hellen Flammen zu entzünden!

Ausland.

Italien. Turin, 24. Juli. Das demokratische Blatt, il Diritto, theilt mit, daß die Wunde Garibaldi's seit elf Tagen schon völlig geheilt und geschlossen ist und er täglich, freilich im Schritt, seine Insel durchreitet. Binnen zwei Monaten, meint Dr. Albanese, werde der General die Krücken beiseite stellen und ohne erhebliche Beschwerde am Stock seines Wegs gehen können. —

Frankreich. Die Nachrichten aus Paris lassen kaum einen Zweifel mehr über den Charakter des nächsten Schrittes, zu welchem sich die drei Mächte in der polnischen Frage geeinigt haben. Es ist der von uns gleich Anfangs als der wahrscheinlichste bezeichnete: kein sofortiges Abbrechen der diplomatischen Verhandlungen, aber eine letzte, und zwar identische Note nach St. Petersburg, und erst alsdann, wenn auch diese ohne Erfolg bleibt, Einstellung des Notenwechsels. Die Annahme der sechs Punkte, die Gewährung des Waffenstillstands und nach einigen Berichten auch die Zustimmung zu der von den Westmächten vorgeschlagenen Conferenz, sollen in der neuen Note nunmehr als förmliche Forderungen aufgestellt werden.

Rußland. Die Ostdeutsche Post bemerkt über die russische Rekrutirung: „Eine Rekrutenaushebung in Rußland gilt für zwanzig Jahre, und es ist jedenfalls ein auf längere Zeit hinaus schwer wiegendes Ereigniß, daß die militärische Macht des Czaren, die in der letzten Epoche sehr darniederlag, auf eine unbestimmte Zeit hinaus durch drei- bis viermalhunderttausend Mann verstärkt wird. Die russische Regierung hat die diplomatische Aktion der drei Mächte gar schlau verwerthet. Seit dem Krimkrieg wagte man nicht, die Lücken des Heeres in ergiebiger Weise zu ergänzen oder gar dasselbe um ein Bedeutendes zu vermehren. Sowohl die Rücksichten auf den schlechten Finanzzustand, als die bedeutende Aufregung, welche eine große Rekrutirung in der bäuerlichen Bevölkerung hervorbringt, haben die Regierung bewogen, die allgemeine Rekrutirung von einem Jahre auf das andere zu verschieben. Die Gereiztheit, welche der polnische Aufstand bei einem Theile der Bevölkerung geweckt hat, die wirkliche oder anscheinende Gefahr einer Invasion ließen ihr den jetzigen Moment als den geeignetsten erscheinen, in welchem eine Rekrutirung auf Zustimmung rechnen könne. Gelingt die Sache, dann hat Rußland aus dem diplomatischen Depeschenwechsel einen außerordentlichen Vortheil gezogen. Das schlechtgewaffnete Rußland war in den letzten Jahren kein gefährlicher Feind für den Orient; das heeresgestärkte wird das Versäumte nachholen. Das schlechtgewaffnete Rußland konnte Frankreich nur eine ohnmächtige Allianz bieten: Rußland nach der Rekrutirung wird ein Faktor sein, mit dem man zählen muß."

Nicht weniger beachtenswerth und einschneidend, als der Krieg mit den Waffen, ist der Kampf, welchen Graf Berg und General Murawieff durch Polizeimaßregeln und administratives Einschreiten in Polen und Litthauen gegen die Anhänger und Begünstiger des Aufstandes eröffnet haben. Die polnische Nationalregierung antwortet mit ähnlichen Maßnahmen.

Amerika. Vom Kriegsschauplatz in Nordamerika sind wieder sehr günstige Nachrichten für die Sache des Nordens eingelaufen. Die zweite und letzte Mississippifestung, Port Hudson, hat sich ergeben, das Land steht den Unionstruppen jetzt offen. General Lee hat keine Schlacht angenommen, sondern sich nach Virginien zurückgezogen: mit dem Einfalle in das

Digitized by Google

nördliche Bundesland wäre es somit vorüber. Das verdankt der Norden dem neuen Bundesgeneral Meade, der die blutige Schlacht bei Gettysburg gewann. Die Köln. Blätter schreiben daher: Die Schlucht bei Gettysburg ist eine hochtragische Katastrophe in dem blutigen Bürgerkriege Amerika's. Ein solcher gewaltiger Umschwung des Glückes, der den ruhmgekrönten Sieger in dem Augenblicke, wo er die Hand ausstreckt nach dem letzten Siegespreis, trotz des äußersten übermenschlichen Ringens, zurückschleudert in die Lage eines Besiegten und all seine langerworbenen Kränze in einem Nu auf das Haupt eines Neulings wirft, der kaum das Schwert gefaßt hat — ein solcher Umschwung wirkt erschütternd selbst auf den durch Meere getrennten Zuschauer. Der ganze Gang der Dinge, das ganze Gewicht der Mittel sprach für einen vollständigen Sieg der Südlinger unter ihrem erprobten, genialen Führer Lee. Und ohne allen Zweifel — wäre General Hooker im Oberbefehl geblieben, so war die Niederlage der Unionisten entschieden. Indeß, wie man auch über seinen Nachfolger Meade denken mochte, Thatsache war, daß er erst drei Tage vor der Schlacht, am 28. Juni, den Oberbefehl übernommen hatte Wie konnte man es da für möglich halten, daß er in diesen wenigen Stunden ein solcher Meister über sein verstimmtes Instrument würde, um gegen einen Virtuosen, wie Lee, auch nur annähernd aufzukommen? Und doch — eben dieses Allerunwahrscheinlichste geschah, und es geschah vielleicht eben deßhalb, weil es Allen und vor Allem dem Gegner selbst unwahrscheinlich war. Hätte Lee den neuen Spieler vorher gekannt, wie er ihn jetzt kennt — er hätte ihn ohne Zweifel besiegt. Denn es ist keine Frage: Nur Meade hat diese Schlacht gewonnen, Meade einzig und allein. Keine Zahl und keine Tapferkeit hätte ohne ihn die Unionisten gerettet. Die Ueberlegenheit war der südlichen Armee durch ihre feste Gliederung, durch die Präcision und Raschheit ihrer Bewegungen bisher stets gesichert. Meade ist es, der wie durch einen elektrischen Schlag dem bisher so starren Körper der unionistischen Armee dieselbe Elasticität der Bewegungen verliehen hat, welche bisher nur den Secessionisten zu eigen war. Als Meade am Abende des 1. Juli gegen Gettysburg zu vorritt, um den Schaden zu besehen, den die Corps der Generale Reynolds und Howard erlitten hatten, und die Trümmer jener Schaaren sich auf dem hinter der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen Kirchhof sammelten, da erkannte der geniale Blick des Feldherrn sofort: hier sei der Ort, um die Triumphe der südlichen Armee zu begraben. Seine Adjutanten flogen nach allen Richtungen und kaum, daß am Morgen die Sonne aus schwülem Gewölk ihre ersten Strahlen schoß, stand schon der Kern der nördlichen Armee auf diesen dominirenden Anhöhen. Am dritten Abende der Schlacht erkannte Lee die Vergeblichkeit aller Anstrengungen und beschloß den Rückzug — größer und glücklicher in diesem als in dem vorherigen Angriff. Auf ungünstigem Terrain und fast ohne alle Deckung waren die südlichen Colonnen gegen die außerordentlich geschickt und gedeckt postirten Linien, gegen die wirksamen Batterien der Unionisten vorgerückt. In der Zuversicht des Sieges sparten sie kein Blut und kein Leben. Vor den Steinmauern und rasch aufgeworfenen Schanzen der Gegner thürmten sich die Leichen der Angreifer buchstäblich zu Bergen auf, und manche Grundstücke waren mit Verwundeten und Sterbenden völlig bedeckt. Als in der Nacht vom 2. zum 3. Juli der Mond aus düsterm Gewölk plötzlich sein bleiches Licht über die Wahlstatt warf, da schauderten selbst die alten Krieger des Südens zusammen über dem gräßlichen Bilde, das er enthüllte. Ohne Beistand, unbegraben mußten sie ihre Kampfgenossen hier liegen sehen auf dem Felde, wo sie den letzten Preis ihrer Mühen zu erndten so sicher gehofft hatten. Die folgende Nacht deckte mit Sturm und heftigen Regengüssen den traurigen Rückzug der secessionistischen Armee. Als die erschöpften Sieger am Morgen nach ihren wilden Angreifern ausspähten, fanden sie nur die Verwundeten und Todten vor ihrer Front. Lee mit seinen Helden war abgezogen — besiegt, aber nicht gebrochen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 22. Juli l. Js. wurde der k. Distriktsschulinspektor des Schulinspektions-Bezirkes Mallersdorf I, Pfarrer Georg Riever von Holztraubach, unter Anerkennung seiner vielfallsigen Bereitwilligkeit und Wirksamkeit, auf sein Ansuchen von der ihm unterm 5. Juli v. Js. einstweilen übertragenen Funktion eines Distrikts-Schulinspektors des Schul-Inspektionsbezirkes Mallersdorf II enthoben, und diese Stelle dem Pfarrer Georg Mißlinger in Hofkirchen, kgl. Bezirksamts Mallersdorf, übertragen.

* Landshut, 29. Juli. Der auf den 10. August nach München anberaumte Anweisungs-Kurs für Turnlehrer, dann andere Lehrer, welche sich in der Folge mit dem Turnunterrichte beschäftigen oder sonst mit demselben vertraut machen wollen, unterbleibt vorläufig wegen unerwarteter Hindernisse.

† Eggenfelden, 28. Juli. Am 26. Früh 7 Uhr kam in dem ganz neuen Stadel des Faltzhoferbauern, eine Stunde von Eggenfelden, Feuer aus und brannte dieser total sammt allem bereits eingebrachten Heu und Korn ab. Am 27. Abends 6 Uhr verheerte das Feuer den Stall und am 28. um 1 Uhr Mittag das Haus. Die arme Bäuerin war im Wochenbett und man zog sie den Berg hinauf auf Leben und Tod. Man vermuthet ruchlose Brandstiftung.

Für die Sommerschulen in Märkten.

* Das „Regensburger Volksblatt" hat vor einiger Zeit — wenn wir nicht irren — unter dem Titel: „Versündiget euch nicht an der jungen Generation" einen trefflichen Aufsatz geliefert, der uns aus der Seele geschrieben ist. Wenn der Schreiber dieses Aufsatzes sagt, daß es auf Geist und Körper schädlich wirken muß, wenn man die Kinder zu frühe in die Schule schickt, so hat er vollkommen recht. Wir wollen auf diesen Artikel nicht näher eingehen, sondern bemerken hiezu nur, daß es jeden aufmerksamen Lehrer schmerzlich berühren muß, wenn er Kinder in die Schule bekömmt, die, abgesehen davon, daß sie oft erst 5 Jahre zählen, an Geist und Körper noch zu wenig entwickelt sind, um nicht von dem ruhigen und langen Sitzen Schaden zu nehmen. Es ist geradezu traurig, daß in unserer Zeit fast nur mehr auf die Geistesbildung gesehen wird, während man den Körper höchst stiefmütterlich behandelt. In einem kranken Körper wohnt auch ein kranker Geist. Versündiget euch deßhalb nicht an der jungen Generation und schickt die Kinder nicht eher in die Schule, als bis sie das sechste Lebensjahr erreicht haben. Geht nicht von dem Grundsatze aus: „man ist froh, die Kinder los zu haben." Bedenkt ihr Eltern, daß einerseits die Schule kein Kinderzimmer ist, anderntheils aber die etwaigen früh erworbenen Kenntnisse durch die schlimmen physischen Folgen weit aufgewogen werden. — Unser Thema ist ein ähnliches. Es betrifft die Schulstunden, resp. die Sommerschule. Ueberall auf dem Lande beginnt mit 1. Mai oder nach der Prüfung die Sommerschule, die um 6 Uhr anfängt und um 10 oder 11 Uhr schließt, wobei die Einrichtung besteht, daß die Größern von 6 bis 9, die Kleinern von 9 bis 10 oder 11 Uhr die Schule zu besuchen haben Diese Sommerschule hat einen doppelten Nutzen: 1) Ist der Lehrer im Stande, in den Morgenstunden viel mehr zu leisten, und 2) haben die Eltern ihre Kinder Nachmittags zu Hause bei der Arbeit, was bei dem herrschenden Mangel an Kräften sehr von Belang sein dürfte. Nun sollte man freilich meinen, was hier billig, sollte dort recht sein. Dem ist nicht so. In den Marktschulen ist das keineswegs der Fall. Vor einigen Tagen kamen wir per Zufall in eine Schule, deren Lehrer bekannt ist als ein Mann, der in seiner

Schule eine treffliche Disciplin handhabt. Die Kinder saßen ganz ruhig und ordentlich da, aber der Schweiß lag ihnen schwer auf der Stirne. Auf unsere Frage, warum man doch hier nicht die Sommerschule einführe, die doch Nutzen hätte, während die ganze Nachmittagszeit verloren sei, erwiederte uns der Lehrer, daß er die Einführung der Sommerschule schon beantragte, aber seinen Antrag nicht durchsetzte, da eine Ministerial-Entschließung vom 25. Juli 1810 entgegen stehe. Wir verließen die Schule mit Bedauern der armen Kleinen und des Lehrers und dachten an Hofrath Perner, der sich auch der menschlichen Jugend annehmen könnte, schlugen aber auch die bezeichnete Entschließung nach. Da heißt es in Döllingers Verordnungssammlung S. 1020 wörtlich: „Die Sommerschulen werden in Städten gleichförmig wie im Winter gehalten; — auch in den Märkten, wo nicht besondere Umstände eine Ausnahme fordern." Wir glauben, ein heißer Sommer dürfte allemal eine Ausnahme hierin bilden. Man wird uns einwenden: In Städten gibt es auch keine Sommerschule und zudem sind ja die Niederbayern mit ihren Schulen zurück. Darauf antworten wir kurz: In den Städten sind die Jahresprüfungen erst im August und vor der Prüfung läßt sich ohnehin an keine abgekürzte Stundenordnung denken; außerdem sind in Stadtschulen die Räumlichkeiten nicht so beschränkt und — da jeder Lehrer seinen eigenen Kurs hat — lauter gleichjährige Kinder beisammen. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Ptaner.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung verkauft das k. Militär-Aerar am

Samstag den 1. August l. Js. Vormittags 10 Uhr

in der Auditoriatstanzlei des k. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert auf dem Wege öffentlicher Versteigerung das sogenannte Heuwaagstall-Stallgebäude Pl.-Nr. 295 mit 13 Dez. Grundfläche und zugehörigen Waageinrichtung zu Landshut.

Die Kaufsbedingungen liegen im genannten Auditoriate vom 25. dss. an zur Einsicht auf.

Landshut, den 23. Juli 1863.

Die Königliche Stadt-Commandantschaft. (b2) 1060

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater,

Herrn

Joseph Luckner,

bürgl. Lebzelter dahier,

gestern Abends 9¼ Uhr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, nach 6wöchentlichem Krankenlager, im 62. Lebensjahre von diesem zeitlichen in das bessere Leben abzurufen.

Indem wir im tiefsten Schmerzgefühle diesen uns unersetzlichen Verlust werthen Freunden, Verwandten und Bekannten kund geben, bitten wir des theuern Dahingeschiedenen im frommen Gebete zu gedenken und uns stille Theilnahme zu schenken.

Landshut, den 29. Juli 1863.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste heil. Seelengottesdienst ist Freitag den 31. Juli Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin, hierauf das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus. Am Samstag den 1. August findet der zweite heil. Seelengottesdienst in besagter Stadtpfarrkirche ebenfalls um 9 Uhr statt. 1068

Verkaufs-Offert.

In einem frequenten Markte in Niederbayern, Sitz mehrerer k. Aemter, wird eine reale

Bäckergerechtsame

sammt geräumigem Wohnhause in best baulichem Zustande, dann anstoßendem Garten mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zum Verkaufe ausgeboten. Bemerkt wird, daß ein guter Theil des Kaufschillings gegen Versicherung und billige Verzinsung auf dem Anwesen liegen bleiben kann. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (c3) 992

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Donnerstag den 30. Juli

wird aufgeführt:

Rothburga,

das Muster treuer Dienstboten,

oder:

Die Versöhnung zweier Bräderherzen.

Ein Ritterschauspiel in 6 Akten mit Gesang.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

1069 Ch. Regner.

CASINO.

Samstag den 1. August 1863:

Musikalische Unterhaltung

auf dem Balschlößchen.

Nur bei günstiger Witterung.

Anfang 6 Uhr.

1070(a2) Die Vorstandschaft.

Der Unterfertigte zeigt hiemit an, daß er unterm Heutigen seine ärztliche, geburtshilfliche und augenärztliche Praxis dahier eröffnet habe, und täglich von 11—12 Uhr Vormittags und von 1—2 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung zu sprechen sei.

Landshut, den 28. Juli 1863.

Dr. Forster,

1067 (b2) kgl. Bezirksarzt.

Wohnung:

Neustadt Nro. 446 beim Freischützwirth.

Versteigerung.

Freitag den 31. Juli

werden in der Meier'schen Apotheke im zweiten Stock von 10—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: 2 große Spiegel in Goldrahmen, eine Alabasteruhr, ordinäres Kanapee mit Sessel, Tische, Kästen und Bettladen, eine Matraze, Porzellain- und Glasgeschirr, einige Gewehre, Violinen, ein Baßet, eine Guitarre und Flöte und einige Parthien Bücher und Bücherstellen, dann chirurgische Instrumente und verschiedene Kleidungsstücke, wozu freundlichst einladet

1071 Heim, Auktionär.

Ein braver Knabe

kann in die Lehre treten bei

Joseph Prerl,

1072 (a2) Schneidermeister in Landshut.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 31. Juli. № 173. Ignatius v. Lojola.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 30. Juli. Staatsminister v. Neumayr erklärt, daß die Staatsregierung einen Gesetzentwurf bezüglich Erweiterung der Reichsrathskammer nicht vorzulegen beabsichtigt.

Zur Lage.

II.

= Ein anderer Grund, warum Rußland den Krieg will, liegt in anderen Verhältnissen. Es ist zur Genüge bekannt, wie sich seit Jahren in Rußland eine Partei organisirt hat, die aller Anstrengungen der Regierung sie zu unterdrücken spottet, und um so kühner das Haupt erhebt, je rathloser diese über das Scheitern aller Bemühungen und Pläne ist, eine Partei, die selbst in der nächsten Umgebung des Kaisers ihre Eingeweihten und thätigsten Mitglieder hat. Diese Machtlosigkeit der Regierung dieser Partei gegenüber kann nur durch glückliche Thätigkeit nach Außen gehoben, das erschütterte Vertrauen zu ihr nur durch die Kraft gefestigt werden, welche Rußland gegen den Angreifer entwickeln wird. Je fester und entschiedener die Regierung gegen diesen Feind aufzutreten vermag, desto mehr Boden wird sie wieder im eigenen Lande gewinnen.

Ein weiterer Grund liegt in den seit hundert Jahren so oft abgeleugneten Plänen Rußlands auf Konstantinopel, auf Persien, auf Ostindien. Der Kaukasus ist die Basis zur Weltherrschaft Rußlands, aber auch sein wundester Fleck, die Achillesferse, an der der ungeheure russische Koloß tödtlich verwundbar ist. Der Besitz des Kaukasus sichert Rußland die Weltherrschaft, sein Verlust ist seine Vernichtung. Hätten die Westmächte statt ohne Sinn und Nutzen Sebastopol zusammenzuschießen nur einen Theil ihrer Streitkräfte nach dem Kaukasus zum Beistand jener heldenmüthigen Bergvölker geworfen, so wäre das Resultat jenes mit so ungeheurem Aufwande von Geld und Menschen und mit so winzigem Erfolge geführten Krieges ein ganz anderes gewesen. Rußland wäre für immer niedergeworfen gewesen. Rußland kennt seine Schwäche und die Gefahr, die ihm vom Kaukasus droht, es kennt aber auch eben so gut dessen Bedeutung für seinen Bestand und die Realisirung seiner weitgreifenden Pläne, an denen es mit bewunderungswürdiger Zähigkeit seit Jahrhunderten festhält.

Der Krieg in Polen ist nur eine Maske für diese Pläne. Es ist richtig, Rußland braucht Ruhe im Westen, um im Osten desto erfolgreicher und sicherer operiren zu können, es kennt den polnischen Charakter und die dermaligen Verhältnisse zu genau, um Ruhe von daher hoffen zu können, wenn es mit seiner ganzen Macht im Osten engagirt ist. Darum muß vor Allem der Rücken frei, die Lage klar gemacht werden, dann die russischen Politiker sind klug genug, um die türkische Frage der Lösung nahe zu sehen.

Wird aber Rußland dem vereinigten England, Frankreich und Oesterreich — wir erlauben uns Preußen nicht mitzuzählen — widerstehen können?

Vor Allem ist es Frankreich, welches scheinbar am meisten geneigt ist, für die unglücklichen Polen mit den Waffen einzutreten. Wir sagen scheinbar, denn keinem Menschen wird es einfallen behaupten zu wollen, Napoleon wünsche im Ernste die Befreiung Polens. Polen würde bei ihm dieselbe Rolle spielen müssen, wie das Polen unter Napoleon I, wie Italien unter Napoleon III. Wenn Frankreich an Rußland den Krieg erklärt, so wird der Kriegsschauplatz nicht in Polen, sondern am Rhein sein. Doch dazu ist der gelegene Zeitpunkt noch nicht gekommen. Napoleon will nicht allein sein im Kriege gegen Rußland; er sucht Bundesgenossen, er temporisirt. Oesterreich hat keinen Grund, die Initiative zu ergreifen. England hütet sich vor den Listen des Nachbars, wartet die Faust in der Tasche zu und führt höchstens einen Notenkrieg, der Rußland nichts schadet und Polen nichts nützt.

Deutschland.

Bayern. △ München, 29. Juli. Morgen findet wieder Kammersitzung statt. Der V. Ausschuß hat nachstehende Anträge geprüft und der näheren Würdigung für zulässig erachtet: 1) daß bei Vervollständigung des bayr. Eisenbahnnetzes zunächst auch die Linie Augsburg-Ingolstadt-Regensburg auf Staatskosten zu unternehmen sei; 2) Herstellung einer Eisenbahn von Pasing über Landsberg nach Buchloe und von da über Türkheim und Mindelheim nach Memmingen auf Staatskosten, oder Ermöglichung den Bau auf Kosten der Stadtgemeinden Landsberg und Memmingen auszuführen; 3) die Herstellung der alten Schulordnung (von 282 Gemeinden des Königreiches ausgehend) in dem Sinne zu erwirken, daß die Dauer der Werktagsschulpflicht auf 6 Jahre zurückgeführt, jene der Feiertagsschulpflicht auf das zurückgelegte 18. Lebensjahr erstreckt wird. Endlich wird ein Antrag dahin gehend, die staatliche Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins, nöthigenfalls mit den Waffen in der Weise zu erwirken, wie sie 1846 bestanden hat, zur Hinübergabe an die kgl. Staatsregierung empfohlen.

München, 28. Juli. Heute war der Himmel unserem Schützenfeste überaus günstig; auf dem Schießplatze wogten fortwährend dichte Menschenmassen und Nachmittags war die Festhalle und die angrenzenden Wirthschaften von Nichtschützen äußerst zahlreich besetzt. An den Schießständen knallten lustig die Büchsen; es wurde im Allgemeinen auch heute gut geschossen. Ein Schütze aus der Riß, der gestern auf der Feldfestscheibe (400 Schritt) in drei Schüssen 48 Punkte geschossen hat, wurde heute von einem Glücklichen mit 51 Kreisen überflügelt. Die Zahl der Schützen hatte bis heute noch nicht 1900 erreicht. Eine ungeheure Menge Fremder aus Ober- und Niederbayern, die sich am Schießen nicht betheiligen, sind dermalen hier anwesend; dazu kommt noch die um diese Zeit gewöhnlich starke Fremdenfrequenz, so daß unsere Hauptstadt jetzt außerordentlich belebt ist. Der Ehrengabentempel ist fortwährend stark belagert; unter den vielen herrlichen Festgaben bemerkt man auch zahlreiche anziehende andere für die Verloosung bestimmte Gewinnste; die Loose à 30 kr. finden ziemlichen Absatz. Die Häuser in der Kaufinger- und Neuhauserstraße, so-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

wie in den anderen zum Festplatze führenden Straßen sind noch immer mit großen bayerischen, städtischen und deutschen Fahnen dekorirt; die ersteren Farben sind überwiegend vorherrschend. (Augsb. Abdztg.)

München, 29. Juli. Sr. Majestät dem Könige wurde am Sonntage beim Besuche der Festhalle auch der Nestor der hier anwesenden Schützen, Johann Büchler von der großen Schwaige bei Frauenried, Bezirksamt Miesbach, vorgestellt, welcher bereits 82 Jahre zählt und Veteran des bayerischen Heeres ist. (Bayr. Ztg.)

München, 29 Juli. Gestern Morgens wurden einem hochgestellten Beamten aus Wien im hiesigen Bahnhofe 2000 fl. entwendet. Dieselben befanden sich in der Brieftasche, welche der Reisende unvorsichtiger Weise in der offenen Reisetasche an seiner Seite stecken hatte. (Bayr. Ztg.)

Se. Maj. König Ludwig haben geruht, das neueste Bild des Professors v. Schraudolph die über den Tod Christi trauernden Frauen, sogleich um den Preis von 2000 Gulden für die neue Pinakothek anzukaufen.

München, 29. Juli. Die Abgeordneten Krämer und Bruter überreichten der Kammer folgenden wichtigen Antrag: „Die Unterzeichneten beantragen, an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, es wolle der anerkannten und dringenden Nothwendigkeit einer gesetzlichen Reform der in den Kreisen diesseits des Rheins bestehenden Gewerbeordnung möglichst bald durch Vorlage eines auf dem Grundsatz der Gewerbefreiheit beruhenden Gesetzentwurfes entsprochen werden."

Aus München wird dem „Fr. K." die Mittheilung gemacht, daß der Lebensfunken des Landwehr-Instituts nur noch an einem dünnen Faden hängt. Barth's Antrag, hohe Kammer wolle an Se. Maj. die Bitte richten, zu geruhen, daß die Landwehr in ruhende Aktivität gesetzt werde, erfreut sich von Seite der Kammer des größten Beifalls."

In Regensburg ist am Montag Abends Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich eingetroffen und von der Bevölkerung so begeistert empfangen worden, wie die Kaiserin. Die Majestäten werden Freitags nach Wien abreisen. Unser König Max traf Mittwoch Vormittags in Regensburg ein.

* In Augsburg äußerte in der öffentlichen Magistratssitzung vom 28. Juli Rechtsrath Frisch als Vorstand der Gewerbsprüfungen, man habe im allgemeinen die Bemerkung gemacht, daß die Schulbildung bei den Candidaten meistens fehlt. (Wir können nur immer wieder an des bewährten und erfahrenen Schulmannes und Kenners Christoph v. Schmid Grundsatz in Bezug auf die Schulen erinnern: Nur das Allernothwendigste, dieses aber recht gründlich, zu lehren; multum non multa. Die neueren Pädagogen spannen ihre Forderungen zu hoch. So sagte Christ. v. Schmid! Daß übrigens die Zucht und der Ernst etwas zu lernen vom elterlichen Hause aus auch immer weniger wird, ist ebenfalls nicht zu vergessen!)

Von der Schmutter, 27. Juli. Gegenwärtig circulirt im anmuthigen Thale genannten Flusses eine an die hohe Kammer der Abgeordneten gerichtete Adresse zur Unterzeichnung von Seite der Gemeinde-Verwaltungen, worin die wohlmotivirte Bitte ausgesprochen ist, das Gesetz vom 9. Juli, betreffend die Verlängerung der Werktagsschulpflichtigkeit bis zu erstrecktem 13ten und der Entlassung aus der Feiertagsschul- und Christenlehrpflichtigkeit nach zurückgelegtem 16ten Lebensjahr wenigstens für die Landbevölkerung dahin abändern zu wollen, daß erstere wie früher bis zu beendetem 12ten, und letztere bis zu beendetem 15ten Lebensjahre dauere. Bisher ist diese Adresse unterzeichnet von den Gemeinde-Verwaltungen zu Achsheim, Affaltern, Biberbach, Eisenbrechtshofen, Feigenhofen, Gablingen, Herretsried, Lauterbrunn, Lützelburg, Markt und Osterbuch, und wird hoffentlich und voraussichtlich noch von mehreren, an welche sie demnächst gelangen wird, unterzeichnet werden.

In Memmingen steigt der Gehalt eines Lehrers von 450 Gulden nach dreißig Dienstjahren bis 750 fl. und verbleibt derselbe nach Ablauf der bezeichneten Frist als Pension ungeschmälert. —

Preußen. Berlin, 28. Juli. Ein Leitartikel der „Kreuzzeitung" sagt: Es sei dringende Aufgabe der preußischen Politik, eine Verständigung mit Oesterreich, insbesondere aber mit England zu suchen. Rußland allein sei weder ein total ausreichender, noch ein total zuverlässiger Bundesgenosse. (Tel. d. B. Z.)

Oesterreich. Wie man der Bayr. Ztg. aus Gastein mittheilt, werden für den Empfang Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ganz außerordentliche Vorbereitungen gemacht, namentlich wird eine Triumphpforte erbaut, kolossal wie die Berge selbst. Dann wird eine großartige Berg- und Wasserfallbeleuchtung stattfinden, alle Häuser werden decorirt und illuminirt, und vielleicht findet auch eine Gemsjagd statt. Die Gräfin von Meran hat ihr Landhaus dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Se. Maj. der Kaiser wird keinen Minister in seinem Gefolge haben. Se. Maj. der König von Preußen lebt sehr zurückgezogen. Man sieht ihn nicht in der Wandelbahn, er beschränkt sich auf sein Zimmer, sieht aber sehr gut aus, und arbeitet viel mit Hrn. v. Bismark. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich 17 Herren verschiedenen Ranges. Die Witterung war seit der Ankunft des hohen Gastes, der in der Curliste einfach als Graf von Zollern aufgeführt ist, nicht günstig.

Ausland.

Schweiz. Im Kanton Zürich erhält jeder Lehrer neben freier Wohnung ein halbes Jauchert guten Landes und zwei Klaftern Brennholz, zum mindesten 700 Francs Gehalt (in der Schweiz ist es aber sehr theuer zu leben) und nach 18 Dienstjahren eine Zulage von jährlich 100 Frcs., vom neunzehnten eine solche von 200 und nach fünfundzwanzig eine gleiche von 300 Francs.

Belgien. In Belgien beträgt der Durchschnittsgehalt eines städtischen Gemeindelehrers 1300 Francs.

Niederlande. Das Jahres-Einkommen der holländischen Schullehrer berechnet sich auf 700 bis 2000 fl.

R. Mehrere Blätter, darunter auch die „Augsb. Postztg.", haben von dem Attentate auf den Erzbischof von Utrecht*) in einer Weise berichtet, als sei derselbe ein katholischer Kirchenfürst. Die kathol. Kirche in Holland hat aber überhaupt keinen Bischof, sondern steht seit dem Concordate von 1827 unter der Leitung von drei apostolischen Vikaren. Genannter Erzbischof aber ist das Oberhaupt der Jansenisten, einer dem Ersterben nahenden Sekte.

Rußland. Am 24. sind bei Krasnystaw die Russen unter Druszieff von den vereinigten Abtheilungen Rudzkis, Jankowizkis und Krysinskis geschlagen worden, 700 sind gefallen, der Rest ist in Unordnung geflohen. Der Polenverlust beträgt 200 Mann an Todten. (So meldet die Ostdeutsche Ztg.)

Warschau, 26. Juli. Das gestrige „Njepodlegloß" veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Die Nationalregierung hat Ladislaus Czartoryski zu ihrem diplomatischen General-Agenten in London und Paris ernannt (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Amerika. New-York, 17. Juli. Die Unruhen haben am 15. und 16. ds. den Charakter außerordentlicher Wildheit angenommen, heute Morgen ist Ruhe eingetreten. Sumter bombardirte das Fort Wagner drei Tage lang. Es widersteht noch. Meade ist zu Berlin (Maryland) Lee avancirt auf Culpepper. (Tel. der Bayr. Ztg.)

New-York, 18. Juli. Stephens sollte deßhalb nach Washington reisen, um über ein neues Auslieferungs-Cartel zu unterhandeln und zu bewirken, daß die Behandlung der Gefangenen und die Kriegführung auf dem Fuße civilisirter Na-

* Derselbe wurde während des Schlafes durch einen Pistolenschuß verwundet.

tionen geschehe. Die Friedensfrage ist in dem Bundes-Kabinete zu Washington nicht verhandelt worden. Die Regierung glaubt, die energische Fortsetzung des Krieges sei das beste Mittel, den Frieden herbeizuführen. — Die New-Yorker Unruhen haben sich bedeutend vermindert; die Regierung trifft der Konscription halber Zwangsmaßregeln. Die Uebergabe von Port Hudson bestätigt sich. Es geht das Gerücht, Lee marschire direkt nach Richmond. (Tel. der Isarztg.)

Veracruz, 6. Juli. Forey proklamirte das französische Preßgesetz. Ein Triumvirat aus Almonte, dem Erzbischof von Mexiko und General Salas bestehend, ist eingesetzt. Juarez hat eine Proklamation erlassen, worin er alle Anhänger der Franzosen für Vaterlandsverräther erklärt. (Tel. d. Isarztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 30. Juli. Heute Nachmittags vier Uhr sind Se. Maj. König Max mittelst Extrazuges hier von Regensburg eingetroffen und haben nach zehn Minuten die Reise nach München fortgesetzt.

* Landshut, 30. Juli. Aus Anlaß einer Zeitungsnotiz, daß in Regensburg die Kommissionsbureau-Inhaber wegen der Schmusergeschäfte Klage gestellt oder Anzeige gemacht haben, geht der Landsh. Ztg. durch die Stadtpost ein Schreiben zu, wornach auch in Landshut nicht bloß dieses Geschäft, sondern auch jenes der Winkelagentie in ausgedehnter Weise getrieben würde, die letztere sogar mitunter von in öffentlichen Diensten stehenden Individuen. Der Einsender meint, es dürfte im Interesse der hiesigen lizenzirten Commissions-Bureau-Inhaber liegen, diesem Getriebe Schranken zu setzen. Wir glauben, daß ohne Nachweis bestimmter gesetzwidriger Fälle weder Commissionsbureau-Inhaber noch die Behörden etwas in der Sache thun können. Der Hauptfehler liegt an dem Landvolke selbst, daß dasselbe, wie es wenn es krank ist, lieber zu Quacksalbern als zu ordentlichen Aerzten geht, so auch hier leichtgläubig und thörlicht eher die Hilfe des nächstbesten Schmusers oder Winkelagenten in Anspruch nimmt und ihn oft namhaft mit Geld, Fleisch, Schmalz, Eiern, Mehl, Geflügel, Holz u. dgl. lohnt, statt an die kompetenten und rechten Leute sich zu wenden. Daß die unkundigen Landleute dann nicht selten über die Gebühr noch ausgebeutet werden, ist begreiflich.

Ψ Von der Abens, 27. Juli. In Ihrem geschätzten Blatte las ich bereits mehrere Hiebposten in Folge des Gewitters vom 23. ds.; da Sie aber dem Anscheine nach von der Nordgrenze der Holeda noch keine andern Nachrichten erhalten haben, so kann Ihnen nachträglich berichtet werden, daß jenes Gewitter auch in unserer Gegend murawiessisch aufgetreten ist. Es hat in die (20 Minuten vom Markte entfernte) Pfarrkirche zu Mainburg eingeschlagen, glücklicher Weise ohne zu zünden. Es hat bei dem Brandbauern Reithmeier zu Axenhofen den Stadel sammt dem reichlichen Erndte-Erträgniß an bereits eingeheimstem Korn, und Stallungen eingeäschert; bei diesem Brande kamen auch zwei Ochsen und ein Hund in den Flammen um. Wenn nicht die (25 Minuten entfernten) Bewohner von Mainburg äußerst schnell mit ihrer kraftvoll arbeitenden Löschmaschine auf dem Schauplatze des Unglücks erschienen wären, würde auch das Wohnhaus ein Raub des Feuers geworden sein. Leider ist dem Betroffenen auch noch begegnet, daß ihm beim Ausräumen die Summe von 1000 fl. entfremdet wurde. Gewiß eine Warnung zur Vorsicht und zur Beherzigung des Wortes: Trau-schau-wem! — Im Pfarrdorfe Elsendorf glaubte man anfangs, der Blitz habe den mit einem Ableiter versehenen Kirchthurm heimgesucht; des anderen Tages fand ein Bauer in seinem Hopfengarten eine Stange ganz zersplittert und das Gewächs an dieser und den rund herum befindlichen Stangen total zermalmt; somit wußte man, wohin der ungebetene Gast aus der Höhe sich geschlagen hatte. Der an den Feldern, Hopfengärten ꝛc. angerichtete Schaden fällt übrigens nicht ins Gewicht, in Anbetracht der anderswo erfolgten Schädigungen schon gar nicht. Gelegenheitlich sei auch noch bemerkt, daß sich die abgebrannten Baulichkeiten Maindargs schon ziemlich wieder erhoben haben.

Für die Sommerschulen in Märkten.

(Schluß.)

Was den zweiten Einwurf betrifft, der uns vielleicht entgegengehalten werden könnte, sagen wir einfach: wir getrauen uns getrost für die meisten Marktschulen einzustehen, und glauben fest, daß nicht sie zu dem niederbayerischen Mißkredit in Ansehung ihrer Schulen so viel beigetragen haben. Unserer Ansicht treu, erklären wir auch heute wieder, was wir in einem jüngsten Mahnrufe an die Abgeordneten gesagt: So lange das Cultusministerium nicht die % nach Bezirksämtern erheben läßt, glauben wir nicht an die unfehlbare Richtigkeit solcher allgemeinen Angaben *) und zudem ist ja für das Generalkommando gar kein Maximum und Minimum aufgestellt, an das sie sich bei der Rekrutenprüfung zu halten hätte. Das Feld für einen Inspektor bei Prüfungen ist aber bekanntlich ein sehr großes und die verschiedensten Sprünge hierin kann er ganz leicht rechtfertigen. Zudem lehrt die Erfahrung, daß ein fleißiger Lehrer sich nicht gerade an eine strenge Stundenordnung zu halten braucht, er wird auch in kürzerer Zeit sein sich vorgestecktes Ziel erreichen, während ein seine Pflicht nicht erkennender Lehrer mit seinen Schülern nicht fertig wird, und wenn er selbst keine Ferien hielte. Zudem glauben wir, daß kein Lehrer in einem Markte eine Reducirung der Schulstunden verlangt. Wir hielten daher für's Beste, wenn die k. Kreisregierung verordnungsmäßig die Sommerschule auch in den Märkten erlauben würde. Fängt der Lehrer um 6 Uhr an, und läßt um 9 Uhr die Kleinern nach dem Abgange der Größern kommen, so kann er bei viel geringerer Mühe bis 11 Uhr mehr leisten, als wenn er Nachmittags auch noch 2 Stunden in der größten Hitze fortmartern und gar oft sehen muß, wie eins ums andere von den Kleinen, vom Schweiße triefend, schläft. Der nach der Verordnung von 1810, täglich 5 Stunden Unterricht in der Schule zu ertheilen, aufgestellten Forderung würde auf diese Weise viel eingreifender zum Nutzen der Schulen, des Lehrers und der Eltern genügt werden können, als durch die auf den heißen Nachmittag auch noch vertheilten Stunden. Die Regierung würde sich dadurch nicht nur des heißesten Dankes der Lehrer in den Märkten versichern, sondern der ärmern Volksklasse eine Wohlthat erweisen, die um so mehr hervorträte, je fühlbarer der Mangel an Arbeitskräften wird. Der Lehrer bekäme nicht so viele Schulversäumnisse, die oftmals gar nicht mehr vermieden werden können. Wir haben einen Fall erlebt, wo ein Bauer die nicht unbeträchtliche Strafsumme recht gerne bezahlte, die ihm für die Versäumnisse des Kindes auferlegt wurden, aber er behielt dasselbe zu Hause, weil, wie er sich äußerte, eine andere Arbeitskraft nicht zu finden war. Erlaube also die kgl. Kreisregierung getrost die Sommerschule auch in den Märkten von 6—11 Uhr; denn in den meisten Märkten sind viel, oft sehr viele Kinder vom Lande. Durch eine solche Einrichtung würde man auch die Eltern wieder mehr für die Schule gewinnen, da die meisten glauben, die Schule, hier das 7. Schuljahr, stehe ihnen feindlich gegenüber, und wolle ihnen nur die Kinder von den häuslichen Geschäften zurückhalten. Auch der Lehrer geht am Morgen viel heiterer und mit dem Gedanken in die Schule: nun von 6 bis 11 Uhr kannst du doch mehr bezwecken, als Nachmittags, wo die Kinder, oft von einer tropischen Hitze ganz erschöpft, noch volle 2 Stunden ruhig sitzen sollen. Hoffen wir, daß unser bestgemeinter Vorschlag an hoher Kreisstelle nicht unbeachtet bleiben möchte.

*) Es ist vorgekommen, daß Geburtsorte nach Niederbayern verlegt wurden, die dort nicht zu finden. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Wahlpapiere

zu bevorstehenden **Gemeinde-, Stiftungs-** und **Kirchenwahlen** sind, wie bisher, auch heuer wieder zu haben in der

Landshut, 26. Juli 1863.

Joseph Thomann'schen Buchhandlung
und lithographischen Anstalt.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien soeben:

Das

Civil-Medicinal-Wesen

im Königreich Bayern,

mit den dermalen in Wirksamkeit bestehenden Medicinal-Verordnungen,

von

Dr. Carl Richard Hoffmann,
k. d. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rathe.

3. Band. (Preis desselben wie der zwei früheren geheftet 3 fl. 36 kr.)

Der Verfasser gab bereits im Jahre 1854 im nämlichen Verlage eine Sammlung derjenigen Verordnungen heraus, welche die Stellung, Rechte und Pflichten, sowie die Berufsthätigkeit der practischen Aerzte in Bayern betreffen, und hat denselben lediglich der rasche Absatz dieser Schrift zur Herausgabe des jetzigen Werkes veranlaßt.

Diese ebenso vollständige als practisch angelegte, höchst zeitgemäße Sammlung nun, sowohl aller Regierungs-Verordnungen wie Medicinalbescheide für specielle Fälle, bildet ein allen Aerzten interessantes, den Gerichtsärzten unentbehrliches Werk.

Hinsichtlich der Anordnung des Stoffes ist lediglich diejenige gewählt, welche langjährige Erfahrung als die brauchbarste constatirt hat. Band I und II sind in je sechs, Band III in neun Artikel gebracht worden, welche wir, um den Aerzten, die das Werk nicht schon besitzen, die umsichtige und erschöpfende Bearbeitung von Seiten des Verfassers einigermassen anschaulich zu machen, hier namentlich anführen zu müssen glauben.

Die 6 Artikel des I. Bandes, die private Medicin umfassend, worunter der Verfasser die directe Gesundheitspflege der einzelnen Menschen und Hausthiere versteht, behandeln die in Bayern hierzu Berechtigten: 1) die practischen Aerzte, 2) die Bader, 3) die Zahnärzte, 4) die Hebammen, 5) die Thierärzte (auch Beschlagschmiede, Viehschneider und Wasenmeister) und 6) die Apotheker und das Apothekenwesen.

Band II des Werkes dagegen, die öffentliche Medicin oder Medicinal-Polizei, (Gesundheitspflege einer Gesammtheit von Menschen und Hausthieren und Unterstützung der Rechtspflege durch die Natur- und Arzneikunde) Theil 1 umfassend, behandelt in Artikel 1—3 die Handhabung der Medicinal-Polizei in der unteren, in der 2. und 3. Instanz (Districts-Medicinal-, Kreis-Medicinal- und Ober-Medicinal-Polizei); in Abschnitt II (Medicinalpolizeiliche Anstalten und Institutionen) Artikel 1 Vorkehrungen gegen epidemische und contagiöse Krankheiten unter den Menschen. Artikel 2. Die Schutzpocken-Impfung und Revaccination. Artikel 3. Vorkehrungen gegen epizootische und contagiöse Krankheiten unter den Thieren.

Band III, die Medicinal-Polizei Theil 2 umfassend, behandelt in 9 Artikeln: 1) Vorkehrungen gegen die Hundswuth. 2) Die Räudekrankheit und die Visitationen der Schafe 3) Rettungsanstalten für Ertrunkene, Erstickte und in andern Lebensgefahren. 4) Leichenschau, Leichenhäuser, Begräbnißplätze, Leichen-Transport. 5) Wohlthätigkeits-Anstalten (in den gesammten sanitätspolizeilichen Branchen). 6) Aufsicht auf die Verpflegung der unehelich gebornen Kinder. 7) Vorkehrungen in Bezug auf ungesunde Genußmittel und andere schädliche Stoffe und Einflüsse. 8) Sorge für den Gesundheitszustand überhaupt, besonders auf dem platten Lande. 9) Medicinalpolizeiliche Ueberwachung der kirchlichen Ceremonien der Juden.

Der IV. und zugleich letzte Band wird den Schluß der medicinalpolizeilichen Institutionen, die Vorschriften über die gerichtliche Medicin, solche Verordnungen, welche während des Druckes dieses Werkes veröffentlicht wurden und in die erschienenen Bände nicht mehr aufgenommen werden konnten, dann diejenigen Erlasse enthalten, welche in Folge der jüngsten Organisation der Justiz und Verwaltung (in Bayern) erschienen sind.

Landshut, im Juli 1863.

Joseph Thomann'sche Buchhandlung.

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 7. August 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Georg Sporrer von Dingolfing wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormitt. 10 Uhr: Untersuchung gegen Magdalena Kellner und Maria Bauer von Schermau wegen Vergehens des Betrags. — Nachmitt 3 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Nep. Kaul und Katharina Kopfloher von Göttersberg wegen Vergehens des Diebstahls.

Samstag den 8. August 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Anton Stiglmaier von Thanhausen und Anton Schäffthalee von Oberwangenbach wegen Schlägerei. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Gg. Waderer von Teisbach wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Bruckmaser von Algenbach wegen Vergehens der Körperverletzung.

Freitag den 14. August 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Abensberg in Sachen gegen Joh. Bapt. Wimmer von Markt Rohr wegen Ungehorsams gegen das Heerergänzungsgesetz. — Vorm. 8½ Uhr: Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Landger. Abensberg in Sachen gegen Sebastian Scheid von Salingberg wegen Ungehorsam gegen das Heerergänzungsgesetz. — Vorm. 9 Uhr: Berufung des Franz Weidenauer von Mamming wegen Dienstaustritts. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Baders Ferdinand Bademann von Göttlasen wegen Befugnißüberschreitung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung der Katharina Angermaier von Bayerbach in Sachen gegen Florian Limmer dan Schlott wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Georg Scheuerer von Kröling wegen Ruhestörung. — Nachm. 3¼ Uhr: Berufung des Inh. Ev. Kaindl von Dingalfing wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 4½ Uhr: Berufung des Kaspae Samhuber von Fueth wegen Ehrenkränkung.

Freitag den 21. August 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung des Benno Eberl von Unterhonsenthal wegen Ehrenkränkung. —

Ein hellgrauwollener Damenschwal

ist gestern den 29. d. Mts. Abends nach 9 Uhr auf dem Wege vom Schmidbräukeller durch die Altstadt bis zur Grasgasse verloren gegangen. Man ersucht den Finder um gefällige Abgabe in der Expedition dieses Blattes. 1073

Eine alte, aber brauchbare

Wand-Schultafel

wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. 1074

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 29. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 70¾; 5% Metall. 65; Bankaktien 816; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 81⅞; von 1858: 139; von 1860: 90½; Ludwigshaf.-Berbach.-Eisenbahn Actien 143¼ P.; Bayer. Ostb.-Actien 113⅝; voll eingez. 113⅞; Oest. Cred.-Mob.-Actien 198; Westbahn-Priorität-Actien 84⅜. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118⅛; Wien 103¾.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhusenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 1. August. № 174. Petri Kettenfeier.

Zur Lage.

III.

= Die Dinge also sähen nicht so gefährlich aus, als sie in der That sind. Aber Napoleon ist gezwungen, etwas zu thun. Ihm ist ein Krieg noch viel nothwendiger als Rußland. Der Ausfall der Wahlen, die Schlappen in Syrien, in China, in Mexico (?), die Gährung im eigenen Lande — Alles zwingt ihn, die Franzosen mit etwas gloire zu füttern, zu beruhigen, seine Dynastie zu sichern und zu festigen. Dieß aber kann er nur durch einen Krieg, durch einen glücklichen Krieg.

Die Stimmen der französischen und englischen Presse fordern den Krieg gegen Rußland. Wie aber soll Frankreich den Krieg mit dem fernen nordischen Reiche führen, von dem es durch ganze große Ländergebiete getrennt ist? Zur See? Rußland könnte und würde im Nothfalle ein Bombardement Petersburg's, bis wohin noch allerlei Hindernisse im Wege liegen, riskiren. Der Partei der Altgläubigen wäre die Vernichtung dieser Hauptstadt sogar erwünscht, um Moskau wieder in seine alten Rechte einzusetzen. Was wäre aber damit gewonnen? Frankreich wäre im besten Falle niemals im Stande, nur eine Provinz an der Ostsee dauernd zu besitzen. Die Franzosen verstehen zu erobern, nicht aber eine Eroberung zu erhalten. So wenig als im Norden französischen Eroberungen England ruhig zusehen würde, würde es dieß im Süden, im schwarzen Meere thun. Frankreich würde durch Aggressivmaßregeln am Pontus, selbst wenn dessen Ufer solche duldeten, mit Bestimmtheit es mit England zu thun bekommen, dessen Flotte, auch ohne die russische Seemacht, es immerhin mit der französischen aufnehmen kann. Daß aber England im Kriege gegen Rußland nicht Hand in Hand mit Napoleon gehen wird, liegt auf platter Hand, denn das wäre jetzt ganz und gar gegen die englischen Interessen im Mittelmeere und im Orient.*) Die entente cardiale existirt nur noch dem Namen nach; die Verhältnisse haben sich vollständig geändert. Oesterreich aber kann nicht gegen Rußland mit Frankreich gehen, es hat genug mit seinem inneren Aufbaue zu thun, um sich in einen unsicheren Krieg einzulassen, dessen Gang und Ende bei der precären Lage Europa's nicht abzusehen wäre.

Dem russischen Regierungssystem in Polen, der russischen überlegenen Diplomatie, vor Allem aber dem russischen Golde wird es gelingen, Frankreich zum Kriege zu zwingen. Rußland kann es nicht darum zu thun sein, die polnischen Wirren beizulegen; es will eine Entscheidung, weil sie dieselbe nicht zu fürchten braucht, weil es durch sie freie Hand im Osten bekommen wird. Ist aber vor der vereinten russischen Heeresmacht die letzte Bergfeste im Kaukasus gefallen, so liegt ihm der Weg nach Calcuta wie nach Paris offen. Wir werden dieß bei einer andern Gelegenheit beweisen.

Der Krieg aber ist nach Allem unvermeidlich, Napoleon wird gezwungen sein, selbst wenn er auch keinen Bundesgenossen findet, eine Gelegenheit dazu vom Zaune zu brechen. Er hat die Vorbereitungen dazu längst getroffen, und unter diesen steht obenan der — Handelsvertrag, den er wie einen Zankapfel in das deutsche Volk geworfen. Der Wurf war meisterlich, der Erfolg glänzend.

*) Die obige Darlegung scheint uns nicht real. Die Red.

Deutschland.

Bayern. △ München, 30. Juli. Graf Hegnenberg eröffnet um 9 Uhr die achte Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Abgeordneten Hofrath Längenfelder (Wahlbezirk Neustadt a/A) und Oberstaatsanwalt am Cassationshofe der Pfalz, von Pixis, haben aus Gesundheitsrücksichten ihren Austritt aus der Kammer nachgesucht. Beide Gesuche, welche durch ärztliche Zeugnisse belegt waren, wurden von der Kammer genehmigt. Die Kammer hat somit für von Pixis ein Mitglied in den I. und für Längenfelder ein Mitglied in den V. Ausschuß zu wählen. Hierauf verliest Minister von Ranmayr die Antwort auf die kürzlich gestellte Interpellation Dr. Völk's bezüglich der zeitgemäßen Erweiterung der Kammer der Reichsräthe. Der Herr Minister führt aus, wie der 1851 vorgelegte Gesetzentwurf allerdings beabsichtigte, der Kammer der Reichsräthe nicht allein persönlich berechtigte, sondern auch solche Elemente zuzuführen, welche aus der Wahl ihrer Mitbürger hervorgegangen seien, und daher deren Vertrauen genößen; allein seitdem seien zwölf Jahre verflossen und diese Zeit habe zu einer andern Ueberzeugung geführt. Die Kopfzahl-Entscheidung sei nunmehr durch die Theorie verurtheilt und durch die Praxis mißcreditirt worden. In Bayern sei seitdem das öffentliche Leben immer mehr erwacht; das Volk erfreue sich seines politischen Rechts. Die Regierung sei stark genug, den Gesetzen den Vollzug zu sichern; die Kammer habe sich als Wächterin der Verfassung bewährt. Nach noch weiteren sehr glänzenden Schilderungen des politischen Zustandes Bayerns, schließt der Minister: Wo ein Baum solche Früchte trägt, sind die Bedingungen nicht gegeben, in das Gedeihen seines Wachsthumes einzugreifen, daher die kgl. Staatsregierung auch nicht die Absicht habe, einen Gesetzentwurf in der vom Herrn Interpellanten angedeuteten Richtung vorzulegen. — Folgt Vortrag des Referenten Dr. Arnheim über den Gesetzentwurf: Einige Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung. Dieser Gegenstand liefert in der That einen traurigen Beleg für die deutsche Zerrissenheit. So erwähnt das Referat nicht weniger als 12 Verschiedenheiten von Beschränkungen der Wechselhaft gegen Militärpersonen; fast in jedem deutschen Staate bestehen andere Bestimmungen. Dasselbe ist der Fall gegen öffentliche Beamte, Schiffer, Betriebsleiter eines Pulverwerks u. s. w. Verschiedenheiten bestehen ferner über die Dauer der Wechselhaft, über den Betrag der Forderung, welche die Zulässigkeit des Wechselarrestes bedingt, über die Anwendung der Haft in Bezug auf Lebensalter, Verwandtschaft, dann ob nur gegen den einen oder gegen beide Ehegatten, sowie über das Verfahren bei bereits eröffnetem Konkurse. Die 8 Spalten der „Ldsh. Ztg." würden sich füllen, wollte man alle Verschiedenheiten anführen. Es wandelt Einem beim Anblicke derselben wahrhaftig gerade an, als wäre die schon so oft besprochene deutsche Einigung nichts als Traum.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

Genug davon! Durch die Regierungs-Vorlage soll die allgemeine deutsche Wechselordnung Zusätze und Aenderungen nach obiger beschränkender Richtung erhalten und schlägt der Ausschuß mehrere Modificationen vor. — Minister Frhr. von Mulzer hat gegen die Ausschußbeschlüsse keine Einwendung zu machen. Dr. Ruland beklagt die Allgemeinheit der Wechselfähigkeit, welche nachtheilig auf den kleinen Grundbesitz wirke. Während der längeren, aber höchst uninteressanten Debatte beklagt namentlich Dr. Ruland die Anwendbarkeit des Wechselarrestes auf ordinirte Geistliche. Wenn die protestantischen Geistlichen aus ihrem Einkommen die Stellvertretung zu bezahlen haben, was wird denn den Familien bleiben? Das Gesetz, welches mit 1. Januar 1864 in Wirksamkeit tritt, aber auf Wechsel, welche von diesem Tage ausgestellt sind, keine Anwendung findet, wurde bei dem Namensaufruf mit allen gegen eine Stimme (Ruland) angenommen. Auf Vorschlag des Referenten Dr. Arnheim, sowie des Ausschusses stimmt die Kammer noch folgendem, dem Gesetze anzuhängenden Antrage bei: Hohe Kammer wolle beschließen, an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten: „Daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, die über die Dispositionsfähigkeit der Unteroffiziere, Soldaten und der denselben gleichgeachteten Militärpersonen bestehenden, gesetzlichen und verordnungsmäßigen Vorschriften einer neuen Prüfung unterstellen und darüber eine die bestehenden Mißstände beseitigende Vorlage an die Kammern des Landtages allergnädigst gelangen zu lassen." Bei der Abstimmung über die vom V. Ausschusse geprüften Anträge bleibt die Mehrheit mittelst Aufstehens bei der Aufhebung des 7. Schuljahres zweifelhaft. Folgt Namensaufruf. Dieser ergibt die Annahme der Zulässigkeit der Anträge mit 66 gegen 64 Stimmen. Es kommt der Antrag bezüglich Schleswig Holsteins. Frhr. v. Lerchenfeld: die angeregten Schritte seien vergebens, so lange Preußen sich nicht den übrigen deutschen Staaten in der deutschen Frage anschließt. Brater spricht über eine halbe Stunde gegen die einfache Ueberweisung des Antrages an die k. Staatsregierung und will denselben einem besondern Ausschusse zugewiesen wissen. Dr. Weis findet, daß der Antrag des Ausschusses an der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung leidet und beantragt Zurückweisung an den Ausschuß. Dieser Vorschlag wird fast einstimmig angenommen. Darauf schloß die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

△ München, 30. Juli. Da SS. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich gestern Abends Regensburg schon verließen, so traf heute auch Seine Majestät der König hier wieder ein. —

München, 26. Juli. Wenn scherzweise gesagt wird, Wien sei ein theures Pflaster, so kann München jetzt sagen: es bekommt ein theures Pflaster. Bekanntlich ist nemlich hier damit begonnen worden, vorläufig einzelne Straßen der Altstadt mit Steinwürfeln zu pflastern, was denselben ein recht sauberes Ansehen gibt. Gar Mancher geht aber darüber gleichgiltig weg, ohne zu wissen, was für kostbare Steine er betritt. Wie ich nemlich höre, soll ein jeder dieser Würfel loco München 27 kr. und mit dem Legen ꝛc. auf beiläufig 30 kr. zu stehen kommen. Die Ausgabe für ein gutes Straßenpflaster ist sicher aber eine der zweckmäßigsten, die eine Gemeinde machen kann und es wäre nur wünschenswerth, München folge hierin rasch dem Beispiele von Paris, das alle seine makadamasirten Straßen wieder pflastert, um die Pariser von dem lästigen und gesundheitsgefährlichen Straßenstaub zu befreien, den chaussirte Straßen immer und in's Unendliche produciren und von dem München noch weit mehr als Paris erzählen kann. (A. Abdz.)

In München steigt der Gehalt eines Lehrers von 300 fl. nach fünf und sechs Dienstjahren auf 600 fl.

1500 Jahre alte Haselnüsse wurden von Seiten des Rentbeamten Patz in Traunstein dem historischen Vereine für Oberbayern eingesandt und bei Gelegenheit eines Festmahles desselben, mit poetischen Worten begleitet, den Anwesenden vorgelegt. Die Haselnüsse, aus einer größeren Partie bestehend, sind in der Umgegend Traunsteins unter einer 10 Fuß mächtigen Torfschicht aufgefunden worden.

Nach den Regensburgern Blättern hatte sich am Mittwoch die Stadt zum Empfange unsers Königs festlich geschmückt. Gleich nach der Ankunft fuhren Se. Majestät zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin in's „goldene Kreuz" und von dort zur k. Villa, wo Kaiser Franz Joseph den Besuch erwiederte. Von der Kaiserin Elisabeth berichtet das „N. bayr. Volksbl.", daß Allerhöchstdieselbe Einkäufe in mehreren Verkaufsläden machte und mit ihrer hohen Frau Mutter, Herzogin Ludovica, in der Kirche während der hl. Messe sich unter das Volk mischte. Das Volk zeigte durchweg die lebhafteste Sympathie für das Kaiserpaar. Nach dem Diner in der kgl. Villa begaben sich die beiden Majestäten, der Kaiser und König Max, nach Donaustauf. Bei der Durchfahrt durch die Stadt wurden die beiden Herrscher wieder mit begeisterten Rufen der Ergebenheit empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren Nachts mit einem Extrazug nach Wien.

Regensburg, 25. Juli. Ueber die Getreideernte spricht man sich aus fast allen Gegenden Europas und selbst auch theilweise aus Ungarn sehr zufrieden aus.

Augsburg, 30. Juli. Morgen Freitag den 31. Juli feiert der älteste Mann hiesiger Stadt, Ignaz Schweyer, seinen Geburtstag. Er vollendet mit diesem Tage sein 102. Lebensjahr.

Lindau, 27. Juli. Soeben komme ich vom Verdeck des nunmehr im Hafen von Rorschach sich befindenden Dampfbootes „Ludwig"; denn das Schiff ist soweit gehoben, daß man trockenen Fußes auf dem Verdeck herumgehen kann. Der Zudrang zu demselben ist sehr groß, denn fortwährend ist das gehobene Schiff von Kähnen, Booten und Segelschiffen umgeben, welche Besucher herbeibringen. In dem Kabinete des Kapitäns sieht es so aus, als ob Feuer darin gewüthet hätte, in der Küche dagegen finden sich sogar die Teller noch unzerbrochen an ihrem Platze. In der Kapitäns-Kajüte fand man Geld, meistentheils Gold, in fast unverändertem Ansehen, das Silbergeld dagegen hatte eine schwärzliche Farbe bekommen. Eine große Menge von Getreide, dem Ansehen nach wohl erhalten, ist zu Tage gefördert, durch Zutritt der Luft geht es nun rasch in Fäulniß über und verbreitet einen unangenehmen Geruch, zerdrückt man ein Korn, so ist das Innere ganz weiß, aber feifig anzufassen. — Wie man vernimmt, begibt sich Herr Ingenieur Bauer von Rorschach nach Genf, in dessen See vor zwei Jahren gleichfalls ein Schiff versank, um auch dieses zu heben. (A. Tagbl.)

Lindau, 27. Juli. Aus dem Schweizergebiete treffen über das Ergebniß der heurigen Getreideernte bereits Berichte ein, welche die Ernte der Halmfrüchte als eine gute bezeichnen.

In der Gegend von Rupertsbuch bei Eichstätt wurde am 27. Juli der Leichnam eines mit 25 Messerstichen ermordeten und gräßlich verstümmelten Mädchens von beiläufig 22 Jahren aufgefunden. Die Unglückliche wollte in Eichstätt in Dienst treten, kehrte auf dem Wege dahin im Wirthshause zu Rupertsbuch ein, und ließ sich von einem dort gleichfalls eingekehrten fremden Manne weiter begleiten. Weitere Spuren fehlen noch.

In Nürnberg bekommt ein Lehrer jährlich mindestens 400 Gulden Gehalt und wird derselbe von je drei zu drei Jahren um 50 fl. gesteigert, so daß sich nach 24 Dienstjahren ein Gehalt von 800 fl. entziffert.

Preußen. Berlin, 29. Juli. Die heutige Kreuzztg. schreibt: In den ersten Tagen des August wird dem Vernehmen nach ein Besuch des Kaisers von Oesterreich bei dem König von Preußen in Gastein erfolgen.

Oesterreich. Aus Wien, 26. Juli, wird der Südd. Ztg. geschrieben: Die Unterhandlungen mit Frankreich

nehmen einen sehr raschen Verlauf und sind bereits auf einem Standpunkt angelangt, der im Falle der Verwerfung der neuen Vorschläge, welche in einer gemeinsamen Note der drei Mächte gestellt werden sollen, den sofortigen Beginn der bewaffneten Pression ermöglicht. Daß bereits über die Modalitäten, unter denen ein Feldzug in Polen eröffnet werden könnte, über den Durchmarsch französischer Truppen durch österreichisches Gebiet verhandelt wird, und in jeder Beziehung die alleräußerste Eventualität mit in Berechnung kommt, ersehen Sie bereits aus den Mittheilungen unserer heutigen Morgenblätter.

Aus Wien, 26. Juli, wird ebenfalls der Südd. Ztg. geschrieben: Graf Degenfeld, der Kriegsminister, stellt im Verkehr mit den Abgeordneten die beabsichtigten Maßregeln durchaus nicht in Abrede und vertröstet sie damit, daß die ganze Affaire unsere Finanzen nicht sehr belasten werde, indem die Polen, wenn sie Pulver, Kanonen und Gewehre erhalten, das Beste selber leisten werden. — Man spricht viel von einem Handschreiben des Kaisers der Franzosen an unsern Monarchen, welches entweder bereits eingetroffen ist, oder nächster Tage eintreffen wird, und worin in der verbindlichsten Weise, die es nur geben könne, die Bereitwilligkeit zur Leistung jeder Art von Bürgschaft und zu allen möglichen Concessionen angedeutet werden soll. Ausdrücklich aber soll gesagt werden, daß Frankreich auch den Handelsvertrag mit Preußen aufzugeben bereit sei. Man rechnet wohl nicht falsch, wenn man annimmt, daß diese Concession nicht die einzige in Bezug auf die deutsche Frage sei, und daß für den Kriegsfall das Uebereinkommen à la Plombières schon seinen Abschluß gefunden habe. Indem ich diese Ueberzeugung ausspreche, verwahre ich mich übrigens ausdrücklich gegen die Auffassung, daß ein solcher Vertrag auf Kosten des gegenwärtigen Gebietsumfanges des deutschen Bundes geschlossen werde; wenn es sich um Zugeständnisse und Compensationen an Oesterreich oder an Frankreich handelt, so sind diese ganz anderer Natur. (Das versteht sich bei Oesterreich ganz von selbst! Die Red. der Lösh. Ztg.)

Ausland.

Italien. Aus Rom schreibt man der „Generalcorrespondenz aus Oesterreich": „Folgende Thatsache möge besser als alles Uebrige beweisen, wie aufrichtig und werkthätig die Hingebung der katholischen Christenheit an den heil. Vater noch jetzt in ganz Europa das allgemeine Bewußtsein belebt. Monsignore de Merode hatte vor einiger Zeit mit dem Direktor der hiesigen Sparcasse, Herzog Massimo di Rignano, gesprächsweise die Eventualität einer Anleihe zu Gunsten des momentan durch außerordentliche Verhältnisse ungewöhnlich stark in Anspruch genommenen Staatsschatzes berührt. Die Sache kam indessen nicht wieder zur Sprache, wurde aber trotzdem, besonders durch indiscrete Correspondenzen, auch in weitern Kreisen bekannt. Da langte jüngst bei unserm Finanzministerium eine telegraphische Depesche aus London ein, worin Cardinal Wiseman einfach das baldige Eintreffen von 25 Kisten, enthaltend vorläufig eine Million Frcs. „als Theil einer weit größeren Summe, welche ihm nach und nach mit der Widmung als Peterspfennig zugeflossen sei" meldete."

Amerika. Ueber den Aufstand in New-York wegen der Aushebung geben uns neuere Depeschen einige Details. Derselbe begann in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. Ein großer, meistens aus Arbeitern und Weibern bestehender Haufen durchzog, von einem gewissen Andrews und etwa 300 andern Individuen geleitet, die bedeutendsten Stadttheile. Er steckte das Arsenal und eine ziemliche Anzahl Häuser in Brand, u. A. die Bureaux des Journals „Die Tribüne." Vorübergehende wurden auf dem Broadway angefallen und ausgeplündert. Jeder Neger, der diesen Rasenden in die Hände fiel, wurde getödtet. Fünfzig kamen auf diese Weise um, worunter einer, den man aufhängte und dann durch ein unter ihm angezündetes Feuer verbrannte. Die Truppenabtheilung, welche sich bei dem Prosoß befand, gab Feuer, wurde aber bewältigt und furchtbar mißhandelt. Der Maire von New-York hat die Bürger zusammenberufen, um eine Specialgarde zu bitten; aus Baltimore sind bedeutende Streitkräfte herangezogen worden. Gleichwohl dauerten auch am folgenden Tage (15) die Unruhen noch fort und viele Leute wurden getödtet. Der Pöbel hatte sich des Obersten Odrian bemächtigt und ihn an einem Laternenpfahle aufgehängt. Die Empörer befinden sich in starker Anzahl in dem obern Stadttheile, wo sie Häuser verbrannt und Greuelthaten verübt haben. Alle Neger haben sich geflüchtet. Die Unruhen haben auf die Insel Staton übergegriffen. Die Wohnungen der Schwarzen sind zu Brooklyn verbrannt worden. Gouverneur Seymour hat angezeigt, daß er um Vertagung der Conscription sich nach Washington gewandt habe, und nach dem „Herald" erhielt er von dort den Befehl, sie vorläufig einzustellen. Inzwischen stocken natürlich alle Geschäfte; die Läden sind geschlossen; die Straßen abgesperrt. Eine längere Dauer des Aufstandes würde unermeßliche Nachtheile zur Folge haben. Die republikanischen Journale beschuldigen ohne Weiteres die Antiabolitionisten, die Urheber all dieser Auftritte zu sein. Doch bedarf es wohl keiner langen Untersuchung, um auf die letzte Quelle dieser Bewegung zu stoßen. Die Sache ist einfach die, daß dem Volk das fruchtlose Blutvergießen endlich leid ist. Die müßigen und irgend entbehrlichen Leute sind verbrannt; die guten Deutschen und Irländer theils begraben, theils abgedankt, und du soll nun bei abermaliger Conscription der ehrsame Bruder Jonathan sich selbst an's Messer liefern, was ihm keineswegs convenirt. Nachdem aber die Renitenz einmal in so lichten Flammen ausgebrochen ist, wird es schwer halten, sie wieder zu ersticken, und so dürfte leicht der tolle Haufen dieser Insurgenten in den Straßen New-Yorks ein größeres Gewicht in die Wagschale des Friedens werfen, als all die Tausende tapferer Krieger, die auf zahllosen Schlachtfeldern ihr Blut geopfert haben.

Niederbayerisches.

* Landshut, 31. Juli. Es bestätigt sich nun vollkommen, daß Ende August vier Eskadronen des 2. Kuirassierregimentes Prinz Adalbert in ein Lager auf dem Lechfelde auszumarschieren haben. Nach Kriegsministerialbeschluß wird nämlich vom 1. bis 11. Septbr. auf dem Lechfelde ein Kavallerielager stattfinden. Die Truppen werden fünf Tage bivakiren und sechs Tage einquartirt sein. Von jedem der acht bayerischen Reiterregimenter werden vier Eskadronen und vom 3. (reitenden) Artillerie-Regimente drei Batterien dieses Lager beziehen.

** Ottering bei Dingolfing, 30. Juli. Noch sind die Wohnungen nicht alle gedeckt, noch weniger die Städel aufgebaut, welche am 27. d. Mts. vom Sturme zerstört wurden, als gestern ein neues Unglück die ganze Ortschaft in großen Schrecken setzte. Während nach den Regentagen gestern Nachmittags ½3 Uhr Alles auf dem Felde mit der Weizenernte beschäftigt ward, ertönte auf einmal das Sturmgeläute. Es stand das Haus des Bauern Rep. Will neben der im Baue begriffenen Kirche in hellen Flammen und das entfesselte Element griff so schnell um sich, daß im Hause nicht nur fast gar Nichts mehr gerettet werden konnte, sondern die kranke Schwester des Bauern, die mit ihrer Mutter im obern Stocke wohnte, ihr Leben nur dadurch retten konnte, daß sie, weil die Stiege schon brannte, vom Hausgange (Altane) auf Gefahr herunterſprang, und zum Glücke von einem herbeigeeilten Manne aufgefangen wurde. Sämmtliches Getreide, Heu ꝛc. ging mit allen Oekonomiegebäuden zu Grunde. Die größeren Oekonomiegeräthe und das Vieh, welch Letzteres schon auf der Waide oder mit Fuhrwerk beschäftigt war, wurden gerettet. Hätte nicht der Westwind die Flamme größtentheils aus dem Dorfe getrieben, wo in der Nähe auch das Getreid auf dem Felde verbrannte,

Digitized by Google

und wäre die Hitze ꝛc. nicht durch das nahe Gemäuer des Friedhofes und der Kirche aufgehalten worden, so wären, wenn einmal die Thurmkuppel Feuer gefangen hätte, die nahestehenden Pfarrgebäude und die ganze Ortschaft größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer wurde offenbar durch ruchlose Hand gelegt, weil der Brand am hintern Ecke des Hauses im Brennholze (sog. Stutzbürden) ausbrach. Diese Brandstiftung wurde schon Sonntag den 31. Juli 1858 versucht, wo von ruchloser Hand ein Loch durch die Seitenwand des Stadels gemacht und Feuer gelegt wurde. Weil das Feuer nicht recht Luft fand, blieb es damals beim bloßen Schrecken und Allarm, indem es durch schnelle Hilfe nach und nach wieder erstickt wurde. Da Nep Will ein in jeder Hinsicht unbescholtener und sehr dienstfertiger Mann ist, so kann man gar nicht begreifen, welch rachsüchtiges Individuum er zum Feinde hat. Den herbeigeeilten Löschmaschinen von Thürnthening, Großkölnbach, Pilsting und Dingolfing, so wie der ganzen helfenden Nachbarschaft wird öffentlich Dank ausgesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plnner.

Bekanntmachung.

Goberbauer gegen Hofmeister p. deb.

Die am 14. lfd. Mts. bekannt gemachte Anwesensversteigerung unterbleibt.

Abensberg, den 28. Juli 1863.

1075 **Geitner**, k. Notar.

CASINO.

Samstag den 1. August 1863:

Musikalische Unterhaltung

(Kürassier-Musik)

auf dem Balsschlößchen.

Nur bei günstiger Witterung.

Anfang 6 Uhr.

1070(b2) *Die Vorstandschaft.*

Porträt-Oelgemälde

in der Manier des Hofmalers Bernhard in München übernimmt Unterzeichneter zur Anfertigung. Dabei ist nur eine 3malige ungezwungene Sitzung erforderlich. Auch Photographien ꝛc. werden in naturgroße Oelgemälde übergetragen und wird auf viel höhere Aehnlichkeit garantirt. Auch malt der Unterzeichnete auf Verlangen in der Wohnung der geehrten Auftraggeber. Probebilder sind in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung zu sehen.

Anton Boch,

1076(a2) Porträtmaler aus München.

Wohnung im Gasthofe zu den 3 Mohren.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr Goldrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATHRONA

ober feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Befeitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 26 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; ***Hollandischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. und 36 kr. ***Ess-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr, 30 kr. und 1 fl. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr das Glas. ***Anadoli*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten**

Carl Kreiter,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

t55 (5) Anton Huber, Kaufmann

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 21. August 1863.

Vorm. 9 Uhr: Berufung des Mich. Schlich, Adam Strubl und Georg Pepolt von Regensburg wegen Ruhestörung — Vorm. 10 Uhr: Berufung der Theresia Weiß von Vilsbiburg wegen Forstfrevels. — Vormitt. 10½ Uhr: Untersuchung gegen Johann und A. Maria Emslander wegen Vergehens der Widersetzung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Johann Pölsterl von Dingolfing wegen begangener Mißhandlung. — Nachm. 3½ Uhr: Berufung des Gg. Hausberger von Dingolfing wegen Mißhandlung und Hausfriedensstörung. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Jos. Schmidt, Jos. Rudspieler und Jos. Weißheitinger von Dingolfing wegen Mißhandlung.

Samstag den 22. August 1863.

Vorm 8 Uhr: Berufung des Lorenz und Johanna Salzinger von Dingolfing wegen Kleiddiebstahls. — Vorm. 8½ Uhr: Berufung des Emil und Joseph Moosburger von Gattering wegen Mißhandlung. —

Franz-Branntwein

(mit Salz)

von **August Kallhardt** in **Ulm.** Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüße, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verrenkungen aller Art ꝛc. Zu haben à 15 kr. per Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung bei

Aut. Huber in Landshut,

339 (6) Ed der Herrengasse.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 30. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 71; 5 Met. 66⅝ P.; Bankaktien 820; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 82¼; von 1858: 139⅛; von 1860: 90⅜; Ludwigsh.-Verbach.-Eisenbahn Actien 141⅞; Bayer. Ostb.-Actien 113¼; voll einges. 114; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 199; Westbahn-Priorität-Actien 84⅝. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118¼; Wien 104.

Frankfurt, 28. Juli (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 37½—38⅛ kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Francs-Stücke 9 fl. 21½—22½ kr. Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—809. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 41⅞—45⅛ kr. Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Landshuter Schranne

vom 31 Juli 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	724	1019	1743	1430	313	21	38	20	56	20	9	—	—	—	14
Korn . . .	7	88	95	90	5	11	57	11	23	10	9	—	12	—	—
Gerste . .	—	3	3	3	–	10	—	9	44	9	12	–	–	—	32
Haber . .	156	393	549	463	81	7	17	7	5	6	45	—	5	—	—
Linsen . .	—	9	9	9	—	9	10	8	34	8	16	—	14	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Sonntag den 2. August. № 175. Portiunkula.

Zur Lage.

IV.

= Durch den Handelsvertrag steht Preußen wie vor dem italienischen Kriege Oesterreich durch die napoleonischen Schachzüge isolirt in Deutschland. Deutschland ist durch diesen unglücklichen Vertrag in zwei sich schroff gegenüberstehende Parteien gespalten, fast alle Hoffnungen auf endliche Einigung sind wieder in weite Ferne gerückt. Was der Handelsvertrag noch nicht ganz bewirken konnte, das bewirkte die thörichte Politik des Mannes, der jetzt an der Spitze der preußischen Regierung steht. Das Land ist mit seinem Fürsten, der sich ganz in die Arme seines unseligen Ministers geworfen, vollständig zerfallen, die Dynastie in Gefahr, der letzte Rest von Vertrauen geschwunden — der ganze Schwindel von preußischer Führung und Spitze ist selbst von seinen wärmsten Vertheidigern aufgegeben.*) Die Sympathien, die Preußen in Deutschland haben mochte, hat es vollständig eingebüßt; mit Hohn weisen seine Gegner, mit Schmerz seine Freunde auf eine Regierung hin, die es verstanden in so kurzer Zeit so Großes zu vollbringen.

Napoleon ist ein zu guter Politiker, um daraus keine Vortheile zu ziehen.

Preußens, d. h. der preußischen Regierung Sympathien und Politik sind für Rußland. Rußland's Sache ist Preußens Sache. So wenig Rußland ein selbstständiges Polen dulden will und kann, so wenig will und kann es Preußen. Ein freies unabhängiges oder von Napoleon abhängiges Polen ist Preußens Untergang. Wenn nun Napoleon auf seinen Forderungen besteht, wird Preußen der Alliirte Rußlands sein.

Das aber ist es was Napoleon will. Das Objekt des Krieges ist gefunden — es ist das Rheinufer.

Ein Krieg um das linke Rheinufer, ein Krieg mit Deutschland ist in Frankreich immer populär. Den letzten Soldaten, den letzten Franc wird es opfern, um das Rheinufer wieder zu erlangen.

Die polnische Frage also ist die deutsche Frage. Von dem Patriotismus Oesterreichs, das immer ein warmes Herz für die deutschen Interessen bewahrt hat, von der Hochherzigkeit des vielgeschmähten und angefeindeten Brudervolkes im Osten, von der Einigkeit und der Vaterlandsliebe der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes wird es abhängen, wie diese Frage gelöst wird. Möglich, daß uns lange Jahre der Schmach und neuer Erniedrigung bevorstehen, aber auch möglich, daß Deutschland auf dem Schlachtfelde, im Kampfe gegen den Erbfeind, die Einigkeit und damit die alte Größe und Macht wieder finden wird, die es durch seine Cabinete und Diplomaten vergeblich gesucht. Tritt aber nicht das ganze Deutschland ein für das bedrohte Preußen, so ist der Staat Friedrichs des Großen verloren und ärntet so die Früchte einer Politik, die die Gegenwart wie die Geschichte verdammt.

Deutschland.

Bayern. △ München, 31. Juli. Gestern schossen noch so viele Schützen ab, daß heute 16 Schießstände eingehen konnten. Noch minder wird morgen die Zahl der Schützen sein, da auch heute wieder viele der Heimat zuwanderten. Das Höchste, was bis heute Abend geschossen wurde, ist die Zahl 53 und dieser glückliche Schütze wird als Müllermeister in Friedberg bezeichnet. Morgen Abends 6 Uhr findet der Schluß des Festschießens statt.

München, 31. Juli. Nach einer der „Bayr. Ztg." zugehenden offiziellen Mittheilung wird Se. Maj. König Ludwig die am 18. Oktober d. Js. stattfindende feierliche Eröffnung der Befreiungshalle bei Kelheim in allerhöchsteigener Person vornehmen.

München, 31. Juli. Gestern Abend fand in der Tonhalle aus Anlaß des in den öffentlichen Blättern an die Arbeiter Münchens gerichteten Aufrufes eine Versammlung von beiläufig 300 Personen, meist Arbeitern statt, welche beschloß, auf der Grundlage des von den Abgeordneten Krämer und Brater gestellten Antrages eine Petition an die Kammer der Abgeordneten um Gewährung der Gewerbefreiheit, Freizügigkeit in Bayern und Regelung des freien Associationswesens zu richten. Ein dießbezüglicher Entwurf wurde einstimmig angenommen. (M. Bote.)

München, 31. Juli. Gestern wurde das Zeughaus-Areal in der Maximiliansstraße (circa 40,000 Quadratschuh) in fünf Parcellen versteigert und zwar zu enorm hohen Preisen, nämlich die erste und zweite Parcelle (das Eck gegen das Kosttthor) um 44,500 fl von Hrn. Architekten Thomas, die dritte Parcelle um 35,000 fl. von Hrn. Kaufmann Hutter, die vierte Parcelle um 29,700 fl. von Hrn. Buchbinder Beer und die fünfte Parcelle (das Eck gegen die Münze) um 24,000 fl. von Hrn. Steinmetz Hauser. Die alten Gebäude mit der Verbindlichkeit, alles binnen 50 Tagen wegzuschaffen, ersteigerte Hr. Akkordant Hubinger um 17,000 fl. Endlich wurde noch eine alte rückwärtsgelegene Gebäulichkeit, der sogen. Eselsstall um 21,300 fl. von Hrn. Poststallmeister Sedlmeier ersteigert, so daß im Ganzen die Summe von 171,500 fl. erreicht wurde.

† Aus dem Glonthale*), 30. Juli. Die Erntearbeiten sind hier bereits im vollsten Gange; der Roggen ist fast schon unter Dach. Die Ergebnisse an Stroh liefern gegen das Vorjahr ein reichlicheres Resultat; doch an Güte dürfte dasselbe im Allgemeinen etwas nachstehen. An manchen besonders in tiefer liegenden Stellen und hauptsächlich in der Nähe von Sümpfen und Wassern hat der Roggen gar sehr vom Reife gelitten. In Folge hievon sind die Körner sehr gering und wenig. Durch schwere Platz- und Gewitterregen fiel die Waizenfrucht vielfältig ein und bei manchen Aeckern geschah dieses schon vor oder gerade zur Blütezeit. Naturgemäß gibt es hier zwar vieles aber schlechtes und geringes Stroh und der Körner wenig und ziemlich gehaltlos, während sonst diese Fruchtgattung der vorjährigen an Ergiebigkeit und Güte kaum nachstehen dürfte. Die Gerste ist im Durchschnitte nicht zu verachten, ohngeachtet des vielen Dilles, der im Frühjahre dieselbe gänzlich zu überwuchern drohte. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit

*) Bloß einstweilen! Die Red.

*) Zwischen achau und Friedberg. Die Red.

die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

genugsam hinreichen, um, wenn auch in den übrigen Landestheilen diese Frucht in gleicher oder noch besserer Weise ihr Gedeihen fand, das nothwendige Quantum zur Bereitung des so berühmten bayerischen Nationaigetränkes zu erzielen.

In Augsburg wird Sonntag den 2. und 3. August ein schwäbisch-bayerisches Sängerfest abgehalten.

Sachsen. Die Vogelwiese in Dresden ist dermalen der Schauplatz eines althergebrachten, jährlich wiederkehrenden Volksfestes. Im Laufe eines Tages wurden dort nicht weniger als 14 kleine Kinder, die sich verlaufen hatten, in die Polizeiwache abgeliefert und dann früher oder später von deren Angehörigen dort abgeholt. Im Allgemeinen verspürt man diesmal dort etwas Neigung zu Excessen, so daß häufigeres Einschreiten seitens der Polizei, sowie mehrere Verhaftungen nothwendig wurden. Ein abgebranntes Feuerwerk hat viel Unheil angerichtet. Raketen flogen unter die Zuschauer und verletzten drei Personen, die eine über dem Knie, die andere in der Wade und die dritte im Fersengelenke (durch den Stiefel) so, daß dieselben vom Platze getragen werden mußten.

Preußen. Vom Niederrhein, 26 Juli, wird dem Mainzer Journal über die Ablehnung der Kölner Stadtverordneten, sich an dem Dombaufeste zu betheiligen, geschrieben: Zwei Dinge sind es, die dem Gebahren der fortschrittlichen Väter der Stadt zu Grunde liegen: das eine ist die erbetene und bereits zugesagte Anwesenheit des Königs bei dem Feste, das andere ist die kirchliche Feier, welche mit demselben verbunden sein wird; beide aber sind unumgänglich, denn, abgesehen von allem Anderen, der König ist der Protector des Dombauvereines und das in Aussicht genommene Fest bezieht sich auf die Vollendung einer Kirche. Man kann politisch über den König denken, wie man will; man kann, gestützt auf das Recht, welches die Gesetze des Landes gewähren, und aufgefordert durch Pflicht und Gewissen, in der Kammer den königlichen Anordnungen opponiren, — aber wo die Politik aufhört, da soll auch die Opposition aufhören, da muß der Parteistreit ein Ende haben, da muß der König als König geehrt und gefeiert werden. Neben der Anwesenheit des Königs ist es die kirchliche Feier, welche den Fortschritt sehr molestirt. Als das durch die Liberalität eines Kölner Bürgers, des sel. Richartz, gegründete neue Museum, eine der herrlichsten Zierden Kölns, eingeweiht werden sollte, da opponirte Dr. Claessen in dem Stadtrathe gegen die kirchliche Feier, welche auf Anordnung des kurz vorher verstorbenen Schenkgebers mit der Einweihung verbunden werden sollte. So ehrte man den letzten Wunsch des sel. Richartz, zu dessen Erfüllung sich derselbe mit dem Herrn Cardinal v. Geissel in Einvernehmen gesetzt hatte: man strich die Hunderttausende von Thalern zum Bau des Museums mit Dank ein, man ehrte den Schenkgeber durch Fackelzüge und Reden, aber seinen letzten Willen wollte man umstoßen, weil er eine kirchliche Feier enthielt. Sie sehen aus diesem Beispiele, welches leicht durch andere noch vermehrt werden kann, welchen Abscheu unser Fortschritt vor einer kirchlichen Feier hat, und dieser Abscheu liegt auch seinem Treiben gegen das beabsichtigte Dombaufest zu Grunde: die Väter der Stadt gehen nicht gerne in die Kirche.

Kracheln, im Kreise Geilenkirchen, 26. Juli. Bei der heutigen St. Anna-Kirmes wurde einer hiesigen Familie der Besuch dreier unerwarteter Gäste zu Theil. Diesen Morgen nämlich wurde die Frau eines Ackerers, welche seit sieben Jahren, dem Vernehmen nach sehnlichst, aber vergebens, auf die Geburt eines Söhnchens gehofft, Mutter dreier Knaben. Die kleinen Weltbürger empfingen heute Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung des Publikums in der Pfarrkirche die heil. Taufe. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen nach wohl. (Hier in Landshut gebar dieser Tage eine Frau drei Mädchen!)

Oesterreich. Aus Wien, 27. Juli, läßt sich die „Frankf. Postztg." schreiben: Gewissen abenteuerlichen Combinationen in den Blättern trete ich mit der bestimmten Versicherung entgegen, daß im Rathe der drei Mächte das Wort Krieg noch gar nicht ausgesprochen worden und daß von allen Seiten auf's Sorgfältigste vermieden wird, eine solche Eventualität in Berechnung zu ziehen. Die Mächte unterhandeln einzig wegen einer verstärkten moralischen Action, die in einem Collectivschritt mittelst identischer Noten geschehen soll. Es ist bis jetzt gar keine andere als eine solche moralische Aktion, beabsichtigt. Es ist überhaupt ein total falsches Raisonnement, daß eine begonnene diplomatische Aktion entweder durchgreifen oder zur Berufung an die Gewalt führen müsse. Weit mächtiger als dieses letztere Mittel wirkt die moralische Macht ganz Europa's. Im gegebenen Falle ist dieses sogar das geeignetste Mittel, die Petersburger Militärpartei zu entwaffnen. Die Kriegsdrohung würde nur deren Wünschen entgegenkommen und ihren Trotz zu hellen Flammen anfachen. Unter allen Umständen aber ist Oesterreich nicht geneigt, irgend etwas zu thun, das man als Engagement für kriegerische Consequenzen nehmen könnte.

Aus Holstein, 26. Juli, schreibt man der „Presse": Seit Gestern regnet es, nicht Tropfen, dicke Schnüre; dazwischen rollte fort und fort ein Hochgewitter, und als es für einige Stunden aussetzte, sah man die Berge bis zur Hälfte herab in Schnee. — Man vermuthet, daß Hr. v. Bismark nur wenige Tage bleiben und unmittelbar vor der Ankunft des Kaisers von Oesterreich abreisen werde. Dem scheint aber nicht so zu sein, weil er vorgestern ebenfalls zu baden angefangen hat, was die Aerzte eben nicht anrathen, wenn die Kur unterbrochen werden müßte. Er geht des Morgens immer allein spazieren. Seine Gestalt ist hoch, breitschulterig, das Gesicht mehr rund, ist markirt, der Mund derb, die Augen grau und stechend, die Nase nicht lang, das Haar ist spärlich. Er ist unter dem Gefolge des Königs der meist sichtbare. Gestern Abends ging er eine volle Stunde in der Wandelhalle auf und ab. Der König führt für seine Tafel keine Küche, die Speisen werden aus dem Straubingerhof angetragen. Unmittelbar vor der Villa Meran wird ein Triumphbogen gebaut, wo die Gemeinde und die hier anwesenden Oesterreicher den Kaiser feierlich empfangen werden.

Ausland.

Niederlande. *¶* In der Nr. 173 Ihres geschätzten Blattes steht unter „Niederlande R." ein Artikel, der der Berichtigung bedarf. Richtig ist, wenn es im betr. Artikel heißt, daß in Utrecht ein jansenistischer Erzbischof ist, wie auch noch zwei jansenistische Bischöfe in Devenier und Harlem*) sind. Daß hingegen noch gegenwärtig in Holland kein katholischer Bischof sei, sondern nur drei apostol. Vikare, ist unrichtig; denn im Jahre 1853 hat Papst Pius IX. in Holland die Hierarchie wieder hergestellt, das heißt, er hat den holländischen Katholiken, deren jetzt 1,218,742 sind, statt päpstlicher Vikarien Bischöfe vorgesetzt. Seitdem ist nun in Uerecht auch ein römisch-katholischer Erzbischof (der gegenwärtige heißt Johannes Zwijsen), und sind in Breda, Harlem, Herzogenbusch und Roermonde vier Suffragan-Bischöfe.

Frankreich. Der „Korresp. v. u. f. Deutschl." bemerkt bezüglich des Vorwärtsgehens gegen Rußland: Wenn das Vorwärtsgehen zur moralischen Nothwendigkeit geworden und wenn auf dem Weg der diplomatischen Verhandlung nicht weiter vorwärts zu kommen ist, so müssen wir uns darauf gefaßt machen, nunmehr an die Stelle des moralischen Drucks einen materiellen treten zu sehen. Das liegt in der „Logik der Thatsachen," der Niemand sich entziehen kann. Schon vor mehreren Wochen wurde in glaubwürdiger Weise von einem Vorschlag

*) Die Jansenisten zählen im Ganzen nur 25 Gemeinden mit etwa 5000 Seelen.

berichtet, den Frankreich den beiden andern Mächten gemacht hatte, Rußland zu Land und zur See zu blokiren. Es ist voraus zu sehen, daß dieser Vorschlag jetzt von Neuem und mit verstärkter Kraft hervortreten wird; es ist nichts weniger als unwahrscheinlich, daß er angenommen werden wird; und bei der dringenden Zeit ist es keine allzu kühne Annahme, daß eine Entwicklung in diesem Sinne nicht über die nächsten vier Wochen hinaus wird auf sich warten lassen. Da aber eine Abschließung Rußlands ohne Mitwirkung Preußens nicht vollständig durchzuführen ist, so wird Preußen dann wieder einmal das Zünglein der Wage in seiner Hand haben, insofern nämlich, als von seinem Entschluß es dann abhängt, ob die Aktion gegen Rußland einen sogenannten „lokalen" Charakter behalten oder ob sie dadurch, daß Preußen an Rußland sich anlehnt und dieses mit seinem Leibe deckt, sofort die Verhältnisse einer europäischen Complication annehmen wird. Wie aber Preußen sich entscheiden wird, das wissen wir seit dem 8. Februar im Voraus.

Großbritannien. * Der diplomatische „*„ Londoner Korrespondent der Allg. Ztg. meint, „es läßt sich nicht läugnen, daß die russischen Antworten auf die Noten Englands, Frankreichs und Oesterreichs durch Ton und Inhalt die Schwierigkeit und Gefahr der jetzigen Lage Europas sehr wesentlich vermehrt haben.... Indessen die praktische Frage ist nun: was werden die drei Mächte thun?... Jetzt kann in Polen eine thätige Intervention unmöglich anders stattfinden, als wenn Oesterreich sich entschließt, die Hauptrolle dabei zu übernehmen... Die englische Regierung ist bereit, die Maßnahmen des Wiener Cabinets zu unterstützen und zu diesem Ende allenfalls maritime Zwangsmittel anzuwenden... Die Action Frankreichs würde wie die Englands allermeist maritimer Art sein müssen; aber in der Ostsee würde ohne Zweifel eine wichtige Diversion stattfinden. Außerdem würden die Russen eine große Streitmacht in Finnland brauchen. Bei solchen Abzügen an Rußlands militärischen Hülfsmitteln dürfte die österreichische Armee vollkommen im Stande sein, die polnischen Provinzen in kurzer Zeit von den Russen zu säubern... Es ist der Tag gekommen, an Polen den Dank heimzuzahlen, welchen Oesterreich ihm damals schuldig geworden ist, als die Lanzen Sobiesk'i's am Horizont des belagerten Wiens funkelten... Wird Oesterreich den Schritt thun? London und Paris harren auf Wien's Entschluß. So schreibt der englische Korrespondent der Allg. Ztg. — Wenn Oesterreich sehr vorsichtig vorgeht, so sind es hauptsächlich die Gefahren eines engen Bundes mit Frankreich, die es dazu zwingen. Denn wie wenn L. Napoleon die Gelegenheit zu einem Rheinkriege gegen Preußen benützte! In diesem Falle müßte Oesterreich, um deutschen Boden zu retten, über Nacht aus dem Freund der Feind Frankreichs werden! Freilich ist es sehr möglich, daß gerade Oesterreich an der Weichsel den Rhein sicher stellt, wenn schon nicht zu läugnen, daß Preußen mit seiner auf einer schiefen Ebene sich befindlichen Politik immer eine Gefahr für ganz Deutschland bleibt.

Griechenland. Alles sehnt sich nach der Ankunft des Kö. igs Georg I. in der edlen Hoffnung: er komme mit vollen Taschen; denn die Cassen sind leer, das Deficit wird immer größer, die Beamten sind ohne Sold; keine Steuern gehen mehr ein, weßhalb der Finanzminister seine Entlassung nahm. Wehe dem Dänenprinzen, wenn er mit leeren Taschen kommt!

Die letzten Nachrichten aus Athen beschäftigen sich fast ausschließend mit der Klage über die zahlreichen Opfer, welche der letzte Straßenkampf gekostet. Es gibt wenige Familien, die in irgend welcher Beziehung zur Armee standen, und nicht schmerzliche Verluste zu beklagen hätten. Das größte Aufsehen erregte natürlich der Tod von Aristides Kanaris, des einzigen Sohnes des greisen Admirals. Als sich der Trauerzug rüstete, um den Todten nach dem Friedhof zu bringen, stürzte der alte bleiche Mann noch einmal über die Leiche her, bedeckte die kalte Stirn mit Küssen und klammerte sich fest an dem Sterbebette an, als befürchtete er, daß man ihm sein einziges Kleinod zu früh entreißen möchte.

Leotzakos, der nach Privatnachrichten Nauplia mit seinem Bataillone besetzt haben sollte, hat sich dem Militärcommandanten des Peloponneses unterworfen.

Rußland. Von der preußisch-polnischen Gränze, 27. Juli. Zu den 38 Insurgentenchefs, welche in dem sechsmonatlichen Kampfe von nicht weniger als 156 Insurgentenführern noch gegenwärtig allein im Königreich activ sind, und allen russischen Siegesbülletins gegenüber in der That den Russen unaufhörlich viel zu schaffen machen, sind in jüngster Zeit noch zwei hinzugetreten, nämlich Konski und Zambrow, welche sich im Radom'schen an die Spitze der Polen gestellt haben.

St. Petersburg, 25. Juli. Obgleich in Bezug auf die militärischen Maßregeln ziemlich geheimnißvoll verfahren wird, so ist es doch gewiß, daß die Regierung sehr ernsthaft für alle Eventualitäten Vorsorge trägt.

Amerika. * Die New-Yorker Aufruhrscenen, die aus Anlaß der Militäraushebung entstanden, gewähren einen schauderhaften Einblick in die Sittenzustände der nordamerikanischen Republik und zeigen, daß auch das „Volk," von welchem seine Götzendiener den Ausfluß eines goldenen Zeitalters als möglich predigen, Dinge vollführt, die mit den Unthaten von Fürsten mehr als messen sich können. Scheußlich war es, daß in New York die harmlosen unschuldigen Neger als Opfer der Pöbelwuth herhalten mußten, bloß weil die Sclavenfrage einer der Gründe des Krieges ist. Wie wilde Thiere wurden die Farbigen gehetzt und getödtet. Ein Waisenhaus für Negerkinder wurde in Brand gesteckt, ohne daß man, wie einzelne Berichte melden, zuvor die Kinder entfernt hätte. Der Redakteur eines Blattes, welches für die Aufhebung der Sklaverei in den Südstaaten arbeitet, sollte vom Pöbel gehängt werden; er floh. Solche und andere Scenen der Plünderung und des Mordes kamen in Menge vor. Man sieht, wie das liebe angebetete „Volk" unter das Vieh sinken kann.

Niederbayerisches.

□ Landshut, 1. Aug. Die Handelskammern von Ober- und Mittelfranken haben sich in ihren Jahresberichten darüber beschwert, daß die Prüfungen für den Handels- und Gewerbsstand zu leicht genommen werden. Es dürfte somit von Interesse sein, die Zahl der in Landshut Geprüften und deren Prüfungsnoten nachstehend bekannt zu geben. Vom Handelsstande betrug die Gesammtzahl der vom 1. Juli 1862 bis heute Geprüften 27. Davon erhielten nur 2 die I., 5 die II., 3 die III. und 5 die IV. Note. Vom Gewerbsstande wurden im Ganzen 405 Candidaten geprüft; hievon erhielten 4 die I, 97 die II., 259 die III. und 45 die IV. Note. Es ergibt sich demnach aus dieser Zusammenstellung, daß die Prüfungs-Commission in hiesiger Stadt ihre Aufgabe erfaßt und entsprechend behandelt hat.

* Landshut, 1. August. Aus Anlaß des Auftretens des Zahnarztes Peter Esnault in Niederbayern werden von der kgl. Regierung in einem Ausschreiben an sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden und Bezirksärzte (Kreisamtsblatt Nr. 63 vom 1. August) auf Grund bestehender Verordnungen die erwähnten Behörden und Aerzte beauftragt, „keinem fremden Zahnarzte, Augenarzte, Operateur u. s. w. die Ausübung seiner Kunst zu bewilligen", der nicht ein Approbationszeugniß der k. Regierung vorgelegt hat; „insbesondere aber dem Treiben des Dentisten Peter Esnault, welcher den Charakter des vollendetsten Charlatanismus an sich trägt, und dessen Kuren nach den von der k. Regierung von Oberbayern gepflogenen Ermittlungen für die betreffenden Patienten mitunter sehr nachtheilige Folgen nach sich zogen, auf Grund der Bestimmungen Art. 30, 112 und 115, Ziff. 2 des Polizeistrafgesetzbuches mit allem Nachdrucke entgegen zu treten."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

In der Sache gegen Simon Kellermaier, Söldner von Oberneuhausen, wegen Ehrenkränkung an Mathias Angihuber von dort wurde am 23. dß. folgendes rechtskräftiges auf Antrag des Klägers zu veröffentlichendes Urtheil erlassen:

Simon Kellermaier ist der Ehrenkränkung an Anglhuber schuldig und wird hiefür in eine Geldstrafe von 10 fl., sowie in sämmtliche Kosten verurtheilt.

Landshut, am 30. Juli 1863.

Königliches Stadtgericht Landshut.

Schongee. 1077

Montag den 10. August

werden im hiesigen Ammerhofe 3 junge Pferde, mehrere Stücke Rindvieh, mehrere Schweine und 27 Schafe an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert. Die Steigerung beginnt 8 Uhr Morgens.

Man ladet hiezu freundlich ein.

Wrichs, den 30. Juli 1863.

1078 J. W.

Porträt-Oelgemälde

in der Manier des Hofmalers Bernhard in München übernimmt Unterzeichneter zur Anfertigung. Dabei ist nur eine 3malige ungezwungene Sitzung erforderlich. Auch Photographien ꝛc. werden in naturgroße Oelgemälde übergetragen und wird auf viel höhere Aehnlichkeit garantirt. Auch malt der Unterzeichnete auf Verlangen in der Wohnung der geehrten Auftraggeber. Probebilder sind in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung zu sehen.

Anton Boch,

1076(b2) Porträtmaler aus München.

Wohnung im Gasthofe zu den 3 Mohren.

Ein Seileranwesen

ist unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Das Näherr die Exped. (a2)1079

Anwesens-Verkauf.

1½ Stunden von Landshut entfernt ist ein

Bauern-Anwesen

mit 62 Tgw. Grundstücken bester Bonität aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäulichkeiten sind größtentheils ganz neu gebaut und der Kuhstall gewölbt.

Der Kaufspreis ist 18000 fl, wovon ein Theil hypothekarisch liegen bleiben kann. — Kaufsliebhaber können den Verkäufer in der Expedition d. Bl. erfahren. (a3) 1080

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Letzte Woche:

Sonntag den 2. August

Nachmitt. 4 Uhr wird auf Verlangen aufgeführt:

Rothburga,

das Muster treuer Dienstboten.

Ritterschauspiel in 6 Akten mit Gesang.

Abends 8 Uhr folgt:

Heinrich von Eichenfels.

Ritterschauspiel mit Gesang in 6 Akten.

1081 **Ch. Regner.**

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 1. August bis 8. August 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	
Ein Zweipfenniglaibl	—	3	—	2
Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	
Ein Batzenlaib	1	10	—	—
Ein Achterlaib	2	20	—	—
Ein Zwölferlaib	3	30	—	—

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	pf.	Mäßl. kr.	pf.
Semmelmehl	3	36	—	13	2
Pohlmehl	2	56	—	11	—
Nachmehl	2	—	—	7	2
Römisch-Roggen	1	56	—	7	1
Backmehl	1	28	—	5	2
				Vierling	
Weizenkleien	—	36	—	9	—
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	25	bis 27	kr.
Butter das Pfund	20	„ —	„
Eier 5—6 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	20	„ 24	„
„ junge, „ „	14	„ 18	„
Tauben „ „	7	„ 8	„
Enten, „ „	—	„ —	„
Gänse, „ „	— fl. — kr.	bis — fl. — kr.	
Kämmer „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 24 kr.	
Spanferkel, „	2 fl. 30 kr.	bis 3 fl. 30 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. —	kr. bis	17 fl. —	kr.
Birkenholz, „	15 „ —	„ „	16 „ —	„
Föhrenholz, „	13 „ —	„ „	14 „ —	„
Fichtenholz, „	12 „ 30	„ „	13 „ 30	„

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlitterzen, gegossene, das Pfund	26	kr.	
„ ordinäre „ „	24	„	
Seife „ „	18	„	
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis 22	fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27	„ 29	

Fleischpreise für den Monat Juli 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	15	kr.	2	dl.	Rindfleisch per Pfund	14	kr. 2 dl
	Schweinfleisch „ „	18	kr.	—	dl.	Schaffleisch „ „	11	kr. 2 dl
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14	kr.	2	dl.	Rindfleisch „ „	13	kr. 2 dl
In Straubing:	„ „ „	15	kr.	—	dl.	„ „ „	14	kr. — dl

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Oeffentliche Sitzungen

des

Königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 22. August 1863.

Vorm. 9 Uhr: Berufung des Georg Ferstl von Laaber wegen ordnungswidr. Bauführung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Laeenz Ziegler von Düazling wegen Jagdfrevels. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Xavee Altmann von Hofdorf wegen Vergehens der Unterschlagung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Katharina Reiter von Karlskron wegen Vergehens des Diebstahls. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Sebastian Röhrl von Untereppenried wegen Vergehens des Diebstahls.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geborrn.

Den 27. Juli: Ignaz.
Den 28. Juli: Anna.
Den 29. Juli: Rosa.

Gestorben.

Den 23. Juli: Buchmeyer Anna, Musketentöchterlein von Berg, 1 Jahr alt.
Den 24. Juli: Frau Juliana Baurr, Privatiersgattin, 62 Jahre alt.
Den 25. Juli: Blödl Magdalena, Spitalitin, 85 Jahre alt.
Den 26 Juli: Pieringer Martin, Taglöhnerssöhnchen, 1 Jahr 9 Monat alt
Den 28. Juli: Saller Maria, Melberstöchterlein, 5½ Jahre alt. — He. Joseph Luckner, b. Lebzelter, 61 Jahre alt.

Börsen-Nachrichten.

Frankfuet, 31. Juli. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 70⅝; 5% Met. 66⅜ P.; Bankaktien 817; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 82; von 1858: 138⅝; von 1860: 90¼; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn Actien 142¾; Bayer. Ostb.-Actien 113¼; voll eingez. 113⅞; Oest. Cred.-Mob.-Actien 196½; Westbahn-Prioritäts-Actien 84⅜. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118¼; Wien 108⅝.

Frankfurt, 30. Juli (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21½—22½ kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gald per Zoll-Pfd. 804—809
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 41⅞—45½ kr.
Dallars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Bilshofener Schrannn vom 29. Juli 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	47	—	4	4
Neue Zufuhr	115	9	—	9
Schrannenstand	162	9	4	13
Heutiger Verkauf	158	9	—	13
Rest	4	—	4	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	21 52	12 —	— —	7 6
Mittlerer „	21 19	11 43	— —	7 1
Niedrigster „	20 46	11 21	— —	7 —
Gefallen	— —	— 26	— —	— —
Zestiegen	1 —	— —	— —	— 14

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. V. v. Hubensig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 4. August. № 176. Dominikus.

Die neue französische Broschüre über die polnische Frage.

Aus Paris erhält die Südd. Ztg. nachstehende Analyse der bei Dentu erschienenen Broschüre: „L'Empereur, la Pologne et l'Europe." Ueber ihren Verfasser steht zwar noch nichts Sicheres fest — sie wird bald Herrn Mocquard, bald Herrn Granduillot zugeschrieben — jedenfalls aber, so scheint uns wenigstens, ist sie, nach ihrem Ton und Inhalt zu schließen, inspirirten Ursprungs. Auch stimmt sie in den meisten Punkten mit den Auffassungen der offiziösen Blätter, besonders der France, überein, von denen sie sich nur durch das schärfere Hervorstrecken der Krallen gegen Preußen unterscheidet. Daß gegen dieses die Spitze ihrer Ausführung gerichtet ist, wird, wie von dem Correspondenten der Südd. Ztg., so auch von Pariser Blättern, z. B. dem Temps, hervorgehoben.

Ein Pariser Korrespondent der Südd. Ztg. schreibt also:

Paris, 30. Juli. In dem Augenblick politischer Abspannung, welcher auf die durch die russischen Noten verursachte Aufregung gefolgt ist, erregt eine Broschüre, welche an diese Noten anknüpft, ein ganz besonderes Interesse. Es ist dies dieselbe Flugschrift, auf deren demnächstiges Erscheinen ich Sie bereits vor einigen Tagen aufmerksam machen konnte; aus dem damals angegebenen Titel „Polen und das europäische Gleichgewicht" ist indessen heute „der Kaiser, Polen und Europa" geworden, eine ziemlich unwesentliche Veränderung, welche der Bedeutung der Flugschrift keinen Abbruch thut. Diese besitzt sie in der That, und ich kann nicht genug Ihre Aufmerksamkeit auf dieselbe hinlenken, wäre es auch nur, weil mit großer Schärfe die Frage in den Vordergrund gestellt wird, deren Lösung dem handelnden Eingreifen Frankreichs in die polnischen Angelegenheiten vorangehen muß: ich meine die Frage über die Beziehungen Frankreichs zu Preußen.

Die ersten Abschnitte der Broschüre, in welchen die Frage behandelt wird: „ist der Krieg zu vermeiden", weisen zunächst den ernsten Charakter der polnischen Frage nach, welche alle anderen an Bedeutung übertrifft, und die daher weder von den Bourbonen, noch von Louis Philipp, noch endlich von der Republik gelöst worden sei; Napoleon I. allein habe die Polen unterstützt und um Polens willen habe er seine Krone verloren. Wenn nun auch Napoleon III. sich jeder tollkühnen Politik enthalten habe, so habe doch Niemand das Recht zu glauben, er werde nichts für Polen thun. „Er wird etwas thun zu seiner Stunde und nach seiner Art." Um aber etwas thun zu können und die Coalition zu tödten, deren Band das getheilte Polen sei, hätte er die Revolution offen begünstigen müssen. Napoleon habe indessen der Sache der Ordnung zu viele Pfänder gegeben, um auf diese Weise Polen unterstützen zu können. Er habe daher vorgezogen, die Erneuerung einer heiligen Allianz zu verhindern, die Einen zu gewinnen, die Andern zu neutralisiren. Dies sei nur möglich gewesen durch eine Politik der Mäßigung, welche die Concessionen nicht ausschlösse. Eine Isolationspolitik sei nicht die seinige: er habe eine feste und versöhnliche Politik eingeschlagen, mit der er in den Jahren 1854 und 1855 nicht schlecht gefahren sei. Es folgt der Nachweis, daß Frankreich namentlich in der polnischen Frage sich sowohl während des Krimkrieges, als bei dem Pariser Congreß und während des italienischen Krieges durchaus maßvoll benommen habe. Selbst als nach der Zusammenkunft von Warschau, welche gegen die nationale Politik Napoleons gerichtet gewesen, die ersten Unruhen in Polen losgebrochen, habe die französische Regierung die Hoffnungen der Polen nicht unterstützt; ja sie habe die Aufhebung der polnischen Schule in Genua gefordert und polnische Verschwörer in Paris arretirt. Andererseits habe der Kaiser den Polen keine Versprechungen gemacht, und die Bewegung unbeachtet gelassen, so lange sie nicht allgemein geworden, oder einen entschieden revolutionären Anstrich hatte. Jetzt aber könnten die Großmächte derselben ihre ernsteste Aufmerksamkeit nicht versagen, und die Situation sei eine anomale, unerträgliche geworden. Es sei zu bedauern, daß Alexander II. die Verantwortlichkeit für die Handlungen seines Generals übernahm und sich nicht erinnere, zu welchen extremen Maßregeln Ferdinand II. die Westmächte genöthigt habe. Es sei überflüssig zu erwähnen, daß Frankreich, welches den Katholicismus in den indischen Meeren beschütze, nicht kaltblütig die Hinrichtung und Deportation katholischer Geistlichen in Polen mitansehen könne. Die Ereignisse von Sinope erst hätten die Westmächte zu einer entschiedeneren Haltung im Krimkrieg genöthigt. Fast dasselbe könne man jetzt von den Ordonnanzen Murawieff's sagen, die erlassen seien, nachdem die Noten der drei Mächte in Petersburg präsentirt worden seien." Der alte Zustand müsse eilig wieder hergestellt werden, wenn die Dinge einen diplomatischen Verlauf nehmen sollten. Trotz der Unzulänglichkeit der russischen Noten habe man doch noch einen Versuch machen können, und die Wirkung der vereinigten Aktion der drei Mächte werde nicht auf sich warten lassen. Doch würde der Erfolg noch sicherer sein, wenn Preußen seine Bemühungen mit denen der anderen Mächte vereinigte. Die Einstimmigkeit allein könne auf dem Punkt, wo die Sachen heute stehen, Gewicht genug haben, um den Frieden zu erhalten. Wenn Rußland in seiner Politik beharre, so würden die Mächte ihre Beziehungen abbrechen und eine englisch-französisch-italienische Flotte in das Schwarze Meer senden. Soviel als möglich müßte vermieden werden, den Mittelpunkt Europas zum Kriegsschauplatz zu machen. Die Grenze Rußlands nach Westen zu bewachen, sei die Aufgabe Oesterreichs und Preußens. „Will Preußen, welches von Anfang der polnischen Erhebung an Rußland selbst mit Ueberschreitung des Völkerrechts und auf die Gefahr hin, den Kampf sofort allgemein zu machen, unterstützte, in die westmächtliche Allianz unter Leistung der wünschenswerthen Garantien eintreten?" Preußen müsse aus seiner zweideutigen Stellung heraus. Die drei Mächte müssen wissen, ob Preußen mit ihnen oder mit Rußland ist. Will König Wilhelm der Lehren der Geschichte vergessen, uns zu einem neuen Jena zwingen, um zu einem zweiten Friedland zu kommen? Der Liberalismus der preußischen Deputirten und der praktische Sinn der Bevölkerung des Königreichs lassen hoffen, daß unbesonnene Vorschläge bei Seite gesetzt werden können. Das deutsche Volk wird überdieß wissen, auf wen die Verantwortlichkeit eines continentalen Krieges, der gewaltsam seine eigen-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

sten Interessen verletzen würde, fallen müßte. Selbst dann indessen würde Deutschland so viel als möglich geschont werden, damit das Ganze von der Verblendung weniger zu leiden habe. Man würde sich begnügen, von ihm den Durchmarsch zu borgen (emprunter), um durch Preußen Rußland zu treffen. Denn weder Frankreich, noch seine Regierung hat schlimme Projekte gegen Deutschland: „Wir wissen, wie außerordentlich gut der deutsche Charakter ist, und was dies Volk, welches durch seine Uneinigkeit leidet, an Macht und Kraft besitzt. Und weit davon entfernt ihm schaden zu wollen, haben wir die besten Wünsche für seine Zukunft und für sein Glück." Dies der eigentliche Kern der Broschüre, der weitere Commentare überflüssig macht. Sie schließt mit der Erinnerung, daß wenn Alexander noch einmal den Mächten eine abschägliche Antwort gäbe, der Krieg entscheiden müsse und man in Petersburg nicht vergessen möge, daß man am 20. September an der Alma und am 14. Oktober bei Jena gesiegt habe. Man bezeichnet mir als Verfasser der Schrift Mocquard, doch ohne ihm gerade für diesen speciellen Fall besondere officielle Beziehungen beizulegen. Die Broschüre ist indeß ein Echo aus Vichy, und daher zu beachten.

Deutschland.

Bayern. △ München, 2. Aug. Das Schluß-Bankett zum Schützenfeste, an welches sich so große Erwartungen knüpften, fiel so mager aus, daß es für eine Stadt von 140,000 Einwohnern fast unmöglich erscheinen möchte. Es hatten sich daran im Ganzen, somit Schützen und Nichtschützen zusammengerechnet, keine 200 Gäste betheiligt. Auch gar keine der gehegten Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen. Sowohl die Haupt-Restauration, als die Bierwirthe machten, verhältnißmäßig nur geringe Geschäfte. Erstere hatte allein 60 Kellner engagirt, konnte aber schon am zweiten Tage die Hälfte davon entlassen. Die Wirthe können mit dem Profit die Unkosten nicht decken. Für das Schützen-Komité verbleibt ein Deficit von wenigstens 6000 fl. Es waren bis gestern Abends 22,000 Karten gelöst. Sollten heute auch noch 8000 abgegeben werden, so beträgt die Einnahme doch erst 5000 und mit dem Standgeld der Schützen 8600 fl. Die Unkosten werden auf 16,000 fl. wenigstens berechnet. Der Haupttreffer blieb 53, welche Zahl der erste Preis erhielt. Die Preisvertheilung fand Nachmittags durch den Kreisforstmeister von Waldmann, unter Kanonendonner, Trompeten- und Paukenschall statt. Außer den Preisträgern waren dabei keine Schützen mehr anwesend.

München, 1. August. Der Abgeordnete Liebl aus Gangkofen in Niederbayern ist seit einigen Tagen bedenklich erkrankt.

* In München zog am 30. und 31. Juli die beim k. Bezirksgerichte l/3. stattgehabte Verhandlung gegen den Hofmeister der in München auf Kosten ihrer Regierung Medizin studierenden Egypter, den ehemal. kgl. Schul-Reitknecht Karl Obermayer und den Bedienten Fräßdorf wegen vorgefallener Mißhandlung der Zöglinge, eine Menge Zuhörer bei. Der Direktor der jungen Leute, Dr. Lauter Bey, wird vom Stadtgerichte abgewandelt. K. Obermayer wurde zu 3 Monaten, der Bediente Fräßdorf zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Zuerst war gegen die jungen Aegyptier Untersuchung eingeleitet gewesen, es wurde dieselbe jedoch eingestellt und wendete sich die Sache vielmehr gegen ihren Hofmeister. Die Egyptier waren wegen ungeeigneter Behandlung störrig geworden, bis es einmal beim Mittagessen zu Excessen kam. Das Publikum ist über den Ausgang der Sache sehr befriedigt und die Münchener Presse vollzieht durch die Mittheilung der Verhandlungsberichte ein strenges Rügegericht.

Augsburg, 31. Juli. Vor einigen Tagen trug sich dahier der Unfall zu, daß eine calorische Maschine in den Kanal des mittleren Grabens fiel. Sie sollte aus der Lauter'schen Druckerei auf einem Floß an das jenseitige Ufer gebracht werden, der Floß aber bekam das Uebergewicht und setzte seinen schweren Passagier ab. Nun ist man bemüht, die Maschine zu heben, und mancher Vorübergehende ruft unwillkührlich aus: „Ist kein Ingenieur Bauer da?"

Augsburg, 1. Aug. Die calorische Maschine, welche wie wir eben mittheilten, in den Kanal des mittlern Graben stürzte, wurde gestern Morgens durch einen geschickten Monteur der hiesigen Maschinenfabrik ohne die mindeste Verletzung wieder zu Tage gefördert. Es war bereits für Abends eine Ablässe des Kanals angesetzt, der Monteur indeß gab sein Wort, er werde die Maschine ohne Abläße wieder aus dem Wasser holen und löste sein Wort prompt ein.

Sachsen. * In Leipzig ist das Festkomité für das Turnfest fast ausschließlich aus Nationalvereinlern zusammengesetzt und die Schlachtrede soll ein Jünger Sybel's, Dr. v. Treitschke, halten. Daß sich auch sonst ein unausbleiblicher Wortschwall über die Festtheilnehmer ergießen wird, ist vorauszusehen. Ob viel Sinn und Verstand und wahrer Patriotismus in all dem Geschwätz sein wird, muß füglich bezweifelt werden.

Oesterreich. Aus Wien, 31. Juli, wird der „A. Postztg." anläßlich der Ankunft der Kaiserin von Kissingen geschrieben: „Die Kaiserin erfreut sich des besten Wohlseins und sieht blühend wie eine Rose aus."

* In Salzburg ist am 1. August der Kaiser eingetroffen. Am Sonntag war große Kirchenparade der Garnison, den übrigen Theil des Tages brachte der Kaiser bei seinen hohen Verwandten und bei König Ludwig in Leopoldskron zu. Montags fand die Abreise zum Besuche des Königs von Preußen in Gastein statt. Der Besuch ist ein Höflichkeitsbesuch und sollen alle politischen Fragen vermieden werden.

Ausland.

Frankreich. * In Paris zeigt die allgemeine Haltung der Blätter, daß man für jetzt den Frieden zu erhalten wünscht. Die Folgen eines Bruches sind nicht abzusehen, namentlich in Bezug auf das Vermögen Tausender, da heutzutage Millionen in Werthpapieren stecken. Ob es aber der Diplomatie gelingen wird, die einmal in Gang gesetzte Frage zuletzt friedlich zu lösen? Einstweilen sucht auch die Wiener Ztg. zu beruhigen. Sie findet, daß die Bemühungen der Mächte nicht erschöpft und der Krieg ein äußerstes Mittel sei, wenn es kein weiteres mehr gibt.

Niederbayerisches.

* Landshut, 3. August. Seit einigen Tagen war in der Kapelle neben der Studienkirche der von Hrn. Bildhauer Mayer, welcher von Bilsbiburg hieher übergesiedelt ist, gefertigte Altar für die Pfarrkirche in Pfarrkirchen zu sehen und geht derselbe nächstens an seine Bestimmung ab. Die Zeichnung zu demselben hat Hr. P. Weiß entworfen. — Der zur Zeit hier weilende Porträtmaler Boch aus München ist nach den in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ausgehängten Bildnissen zu urtheilen, zu Aufträgen zu empfehlen. Dieselben sind hübsch gemalen. — Wie wir hören, befindet sich beim Leipziger Turnfeste auch Hr. L. Wittmann von hier. — Im Gasthause des Herrn Schütz (vormals Kitzinger) fiel gestern eine große Ueberraschung vor. Der dortige Hausknecht traf nämlich in seinem Stübchen ein Individuum, das annexirt hatte. Beide Theile fühlten sich natürlich durch das Zusammentreffen sehr überrascht.

⊙ Aus Niederbayern. *) Da bisher das 7. Werktagsschuljahr durch alle öffentlichen Blätter besprochen, auch der überwiegende Nachtheil gründlich erörtert worden ist, möchte man glauben, daß es gewiß keinem Zweifel mehr unterliege, es werde bei dem jetzigen Landtage die betreffende Verordnung

*) Von einem Gemeindevorsteher eingesendet. Die Red.

Digitized by Google

dahin abgeändert, daß die schulpflichtige Jugend bei erreichtem 12. Lebensjahre aus der Werktagsschule wie in früheren Jahren entlassen werde. Nachdem von so vielen Orten in Bayern, man möchte sagen vom Landvolk sämmtliche Stimmen gegen das 7. Werktagsschuljahr sich erhoben, kommt nun in Nr. 167 und 169 der Landshuter Zeitung ein Artikel „Etwas zur Schulfrage", welcher sich für Beibehaltung des 7. Werktagsschuljahres ausspricht. Lächerlich kommt es vor, daß dieser Artikelschreiber meint, es wären immer nur Wenige, wenn nicht gar ein einziger, der im Bayerischen Kurier sich öfters gegen das 7. Werktagsschuljahr ausspricht. Dieser Herr hat sich weit geirrt, wenn er glaubt, es wären nur einige Bauern, wie er sich äußert, die für Aufhebung des 7. Werktagsschuljahres sich erheben; denn nicht nur Einer oder Etliche sind es, sondern viele, zu sehr viele Gemeinden aus allen Gegenden des Vaterlandes, die es einsehen, daß die Fortführung der Schulpflicht bis zum zurückgelegten 13. Jahre nicht das Gute in sich trage, das man erwartet hatte; es hat sich bewiesen, daß Kinder, die mit 12 Jahren nichts gelernt, auch im 13. Jahre nicht mehr weiter kommen. Dagegen fühlen sich Schüler, die zu mancherlei Arbeiten schon gewachsen wären, veranlaßt, dem Müßiggang zu huldigen. Schreiber dieß, der aus Erfahrung spricht, ist dem Schulbesuche und dem Lernen durchaus nicht abgeneigt, muß aber behaupten, daß, wenn Kinder nicht frühzeitig zur Arbeit gewöhnt und angehalten werden, sich dieß später nicht mehr machen läßt; es tritt Arbeitsscheue ein, es pflanzt sich die Bequemlichkeit in die Jugend. Arbeit ist das Nützlichste für den Menschen; das arbeitende Volk ist der Kern des Staates. Wenn von Gemeinden Kinder armer Eltern oder wie es meistens ist, von ledigen Weibspersonen im 13. Jahre noch mit Kostgeld unterstützt werden müssen, ist es nicht nur der Nachtheil wegen der Gemeindelasten, sondern es wird dem Unterstützten der Hemmschuh angelegt, daß er sich nicht schon frühzeitig an die Arbeit gewöhnen und dadurch seine Nahrung verdienen könne. Der Jugend ist das Lernen der Arbeit so nöthig, wie das des Lesens und Schreibens, und nach erstandenen sechs Schulunterrichtsjahren ist namentlich auf dem Lande für die Jugend die Zeit und Fähigkeit eingetreten, die Eltern durch Arbeit zu unterstützen und unter deren Aufsicht die Arbeit zu lernen. Gewiß lobenswerth und gutgemeint ist es daher von den Gemeinden, die ihre Petitionen um Aufhebung des 7. Werktagsschuljahres an die hohe Kammer eingereicht haben und noch einreichen werden. Die Vertreter des Volkes werden hierüber auch das Geeignete zu thun wissen. Jenem Artikelschreiber aber, der in den erwähnten Nummern der Landsh. Ztg. etwas zur Schulfrage beitragen wollte, könnte es vielleicht doch auch etwas um das Schulgeld für das 7. Schuljahr zu thun sein, und nicht ganz allein um das allgemeine Wohl des Vaterlandes. (Dem warmem Eifer in seiner Darlegung zufolge ist es dem „schon bejahrten Schulmanne" wohl vornehmlich um die Sache selbst zu thun. Die Red. der Landsh. Ztg.)

g Straubing, 1. Aug. (Verzeichniß der Geschwornen für die am Montag den 10. August lfd. Js. beginnende kgl. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern im Jahre 1863.) 1) Marbucher Joseph, Posamentierer von Passau; 2) Schub Jakob, Handelsmann von Viechtach; 3) Auftischer Joseph, Gastwirth von Ilzstadt-Passau; 4) Morasch Max, Handelsmann von Rottenburg; 5) Spanner Johann, Bauer von Geltolfing, Bezirksamts Straubing; 6) Setzer Friedrich, Wirth von Fendelsberg, Bez.-A. Passau; 7) Klingseisen Joseph, Lebzelter und Magistratsrath von Viechtach; 8) Schröder Anton, Kürschner von Vilshofen; 9) Kitzinger Mich. sen., Bäcker von Straubing; 10) Altschaffl Joseph, Bauer von Höhenrain, Bez.-A. Deggendorf; 11) Heilgbrunner Michael, Kaufmann von Velden, Bez.-A. Vilsbiburg; 12) Ruhmer Georg, Bauer von Alterhofen, Bez.-A. Straubing; 13) Buchner Xaver, Bauer von Aiburg, Bez.-A. Straubing; 14) Eder Joseph, Handelsmann von Regen; 15) Würzinger Franz, Bauer von Sandten, Bez.-A. Deggendorf; 16) Forster Michael, Bauer von Obernußbach, Bez.-A. Landshut; 17) Wimmer Johann, Oekonom von Ergoldsbach, Bez.-A. Rottenburg; 18) Crustilla Barthol., Handelsmann von Deggendorf; 19) Decker Franz Paul, Handelsmann von Kötzting; 20) Holzapfel Jos., Handelsmann und Bürgermeister von Rohr, Bez.-A. Kelheim; 21) Aufschläger Jos., Handelsmann von Frehung, Bez.-A. Wolfstein; 22) Schmid Johann, Bräuer von Osterhofen, Bez.-A. Vilshofen; 23) Ponholzer Joseph, Bräuer von Zwiesel, Bez.-A. Regen; 24) Koller Franz Xaver, Bräuer von Landshut; 25) Röckl Alois, Bauer von Saiching, Bez.-A. Straubing; 26) Mayern Jos. von, Glasfabrikant von Klingenbrunn, Bez.-A. Grafenau; 27) Jäger Kastulus, Wirth von Reith, Bez.-A. Pfarrkirchen; 28) Zollner Xaver, Müller von Hebertsfelden, Bez.-A. Eggenfelden; 29) Weiß Sigmund Dr., prakt. Arzt von Straubing; 30) Schwabbauer Frz. Xav., Steinmetzmeister von Hanzenberg, Bez.-A. Wegscheid. — Ersatzgeschworne: 1) Blöchl Christian, Müller von Straubing; 2) Lancher Karl Dr., prakt. Arzt von Straubing; 3) Kerl Jos., Färbermeister von Straubing; 4) Froschauer Jos., Schmid von Straubing; 5) Fritz Michael, Apotheker von Straubing; 6) Krieger Michael, Bräuer von Straubing.

*** Aus dem untern Vilshale, 1. Aug. Heute wurde in der gesammten hiesigen Gegend bei schönstem Wetter die reichlich gesegnete Weizenaernte vollendet, und auch schon der größte Theil der Gerste, die ebenfalls einen sehr reichen Ertrag verspricht, unter Dach gebracht. Was aber als eine sonderbare Erscheinung gelten dürfte, ist, daß der heurige hie und da schon gedroschene Weizen seiner vorzüglichen Qualität wegen um 23 fl. pr. Schäffl verkauft wurde, während für den vorjährigen nur 20—21 fl. gereicht worden sind.

☛ Dem sehr geehrten Herrn Einsender des Aufsatzes „zur Schulfrage" diene zur Nachricht, daß seine weitere Einsendung schon noch zur Verwendung kommt; nur müssen wir bezüglich der Eintheilung und Verwendung des verschiedenen täglichen Stoffes um Nachsicht bitten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfanner.

Zu der Fabrik von Joseph Beck, Pasingerlandstraße Nr. 1, in München ist zu haben:

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz

per 100 Zollpfund fl. 5. —

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1852, Band 123, Seite 146 Aufsatz Nr. XIII näheren Aufschluß.

Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüßigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich nach oben angesetztem Preise der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. (e6) 947

Tausch-Offert.

Ein Schullehrer in einem bedeutenden Pfarrdorf an der großen Laaber, in einer angenehmen und wohlhabenden Gegend, mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 410 fl, wünscht sich zu vertauschen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse J. Pöhinger, Schullehrer in Sandsbach, Post Langquaid. (a3)1083

Ein Seileranwesen

ist unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Das Nähere die Exped. (b2)1079

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Geislinger Xaver gegen Geyler Joseph wegen Forderung betr.

Aus Auftrag des kgl. Landgerichts Deggendorf versteigert der unterzeichnete Notar in seinem Geschäftszimmer zu Deggendorf am

Samstag den 29. August l. Js. Vormittags 11—12 Uhr

das Anwesen der Bäckersheleute Joseph und Katharina Geyler zu Deggendorf, bestehend in dem Wohnhause Nr. 414 am Ufer, einschließlich des Erdgeschosses zweistöckig, gemauert, mit Ziegelplatten eingedeckt, mit gewölbter Stallung, Keller, angebautem Backofen sammt Holzlege, mit Hofraum, Brunnen und hölzerner Schweinstallung, zusammen 9 Dezimalen, geschätzt auf 4250 fl.; in der realen Bäckereigerechtigkeit, geschätzt auf 1500 fl., und dem Antheil an den unvertheilten Gemeindegründen, geschätzt auf 50 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozessnovelle von 1837 und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth von 3800 fl. erreicht.

Dem Notare unbekannte Personen haben sich über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Deggendorf, den 1. August 1863.

1082 Hofer, k. Notar.

Verkaufs-Lokal-Veränderung während den Dulten in Landshut von Gebr. Wisflecker & Bittl aus Neuötting.

Wir machen unseren geehrten Kunden die Anzeige, daß wir die Dulten in Landshut, und zwar schon in kommender Bartholomä-Dult nicht in der seitherigen Bretterbude, sondern in dem Hause des Herrn Dr. Finsterlin, gegenüber dem Rathhause und neben dem k. Rentamte, zu ebener Erde mit Lager beziehen. Der Eingang von der Hauptstraße aus ist mit Firma versehen. Wir bitten hierauf zu achten und empfehlen uns achtungsvoll

Neuötting, im Juli 1863.

1026 (c5) ***Gebr. Wisflecker & Bittl.***

Die k. k. privilegirte

erste österr. Versicherungsgesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in kgl. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brand-Entschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die nähern Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Landshut, den 22. November 1862.

Franz Altenkofer,
Gastgeber zum Hitz am Speisemarkt und Agent für obige Gesellschaft
1336 (10) für den Stadtbezirk und das Bezirksamt Landshut.

Wahlpapiere

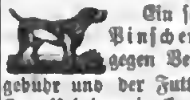
zu bevorstehenden **Gemeinde-, Stiftungs-** und **Kirchenwahlen** sind, wie bisher, auch heuer wieder zu haben in der

Landshut, 26. Juli 1863.

Joseph Thomann'schen Buchhandlung
und lithographischen Anstalt.

Ein silbergefaßtes Augenglas

ging verloren und wolle gegen Erkenntlichkeit in der Expedition der Landshuter Zeitung abgegeben werden. 1084



Ein schwarz und weißgescheckter Pinscher ist zugelaufen und kann gegen Vergütung der Insertionsgebühr und der Futterkosten abgeholt werden. Das Uebrige die Expedition d. Bl. 1085

Mühl-Anwesens-Verkauf.

Eine im besten Betriebe stehende

Mahlmühle

mit 4 Mahlgängen und Schneidsäge nebst 26 Tgw. Feld, 17 Tagw. Wiesen und 16 Tagwerk Holz, in einer der schönsten Gegenden des Vilsthales gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 1086

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Heute Dienstag den 4. August

wird auf Verlangen aufgeführt:

Doktor Faust's Leben und Höllenfahrt,

oder:

Kasperl als reduzirter Hofnarr.

Lustspiel in 6 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

1087 Ch. Regner.

Regensburger Getreide-Bericht

vom 26. Juli bis 1. August 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochen-Kauf	165	44	—	2
Voriger Rest	40	4	—	—
Neue Zufuhr	286	157	10	167
Gesammt-Summe	491	205	10	169
Heutiger Verkauf	319	161	10	156
Gesammt-Verkauf	484	305	10	158
Bleibt im Rest	7	—	—	11

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	21	17	11	25	—	—	8	17
Mittlerer	20	39	11	13	11	12	8	9
Mindester	19	48	10	54	—	—	7	57
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	5	—	10	—	—	—	9

Münchener Schranne vom 1. August.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Kern:	27 48	27 30	27 1	gest. — 10
Leinsamen:	22 13	21 7	19 50	gest. — 25

Straubinger Schranne vom 1. August 1863.

	Weiz	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	131	14	16	38
Neue Zufuhr	565	99	7	175
Schrannenstand	696	113	23	213
Heutiger Verkauf	626	107	22	207
Rest	70	6	1	6

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	54	12	6	10	12	7	39
Mittlerer „	20	32	11	50	9	40	7	24
Niedrigster „	20	11	11	32	9	25	7	4
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	7
Gestiegen	—	7	—	14	—	35	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. V. v. Indueznig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 5. August. № 177. Maria Schnee.

Deutschland.

Bayern. △ München, 3. Aug. In der Kammer der Reichsräthe wird auch in dieser Woche keine Sitzung stattfinden können, da es derselben noch an Berathungsstoff mangelt. Dagegen wird die Kammer der Abgeordneten nächsten Donnerstag über den Antrag bezüglich der Ersatzmänner-Wahl bei den Landtagswahlen in Berathung treten. Die meisten Abgeordneten befinden sich im Gebirge und werden übermorgen zurückkehren. —

Bei der Preisevertheilung für das erste bayr. Vereinsfestschießen in München erhielten aus Niederbayern Preise: Ein Kaffeeservice: M. Eggerl, Büchsenmacher von Reisbach; einen Scheibenstutzen: F. Höflinger, kgl. Revierförster von Mengkofen; eine Doppelflinte: J. Dandl, Fragner von Landshut; ein Etui mit 10 Würzburger Goldgulden: M. Eggerl, Büchsenmacher von Reisbach: ein Etui mit 6 Dukaten: X. Hopf, Förster von Furth bei Landshut; einen silbernen Becher: J. Hautmann, Büchsenmacher in Landshut; ein Etui mit 3 Dukaten: Frank Konrad, Bortenmacher von Straubing. Auf der Feldscheibe erhielt: 1. Beste 10 Dukaten mit gezierter Fahne: Dandl Alois, Fragner von Landshut; 10 Beste 11 Einguldenstücke mit 1 Fahne: Reiter Joseph, Metzgermeister von Landshut; 20. Beste 1 Einguldenstück mit 1 Fahne: Pammler Andr., Handelsmann von Bilshofen.

* Das nächste bayerische Vereinsschießen findet 1865 in Nürnberg statt; beim Münchner wurde nur geschossen und nicht geschwätzt. Und das war gut! Die Schützen sollen schießen und nicht schwätzen! Das zeigt, daß sie Leute von festem Kern sind!

* Im Kriegsministerium hat man die Absicht, bei der neuen Umformung der Reiterei von acht in zwölf Regimenter auch zwei Uhlanenregimenter zu bilden. Bereits ist eine aus drei Offizieren bestehende Commission nach Oesterreich gereist, um die österr. Uhlanenregimenter in Augenschein zu nehmen.

Der bayr. Kurier meldet, daß der Hr. Abgeordnete Liebl von Gangkofen von seinem Unwohlsein wieder soweit genesen, um eine Erholungsreise ins Gebirg antreten zu können.

Burghausen, 3. Aug. Heute Nacht hat hier ein großes Brandunglück stattgefunden. 15 Firste sind niedergebrannt. (Tel. d. Pass. Ztg.)

J. k. Hoh. Prinzessin Alexandra hat zur Einführung von Franziskanerinnen aus Pirmasens nach Berchtesgaden die Summe von 12,000 fl. als Grundkapital angelegt.

Regensburg, 1. Aug. Auch in dieser Woche liefen über die Ernte die erfreulichsten Berichte ein. Mit Ausnahme einiger ungarischer Provinzen wird in allen Ländern Europa's viel und gut geerntet.

* Die Augsburger Blätter bringen lange Berichte über das dort am Sonntag und Montag stattgefundene schwäbisch-bayerische Sängerfest. Da diese Feste so ziemlich alle den gleichen Verlauf haben, Festzug, viel Jubel, Begeisterung, Blumen, Kränze und Gesang, Toaste, Becherklang und viel Fröhlichkeit, so wollen wir unsere Leser mit Schilderungen verschonen. Wer's mit angesehen, weiß es ohne Bericht, und wer's nicht gesehen, dem ersetzen die farbigsten Berichte das Nichtgesehene nicht.

Lindau, 30. Juli. Der Dampfer „Ludwig" ist jetzt bis zu den Cajütenfenstern gehoben. Die in den Cajüten vorgefundenen Papiere sind größtentheils gut erhalten und die Schriftzüge der Frachtbriefe gut leserlich; auch die vorgefundenen Kleidungsstücke sind noch in gutem Stande; die Getreidesäcke aber sind zerplatzt. (Bayr. Ztg.)

Sachsen. Leipzig, 29. Juli. Eine gestern Abend im Hotel de Saxe gehaltene Studentenversammlung hat den Beschluß gefaßt, sich an der im Oktober stattfindenden Jubelfeier der Völkerschlacht in keiner Weise zu betheiligen, weil die Zeit nicht zu nationalen Jubelfesten angethan sei. (Das ist einmal ein vernünftiges Wort!)

Eine andere Studentenversammlung hat im Gegensatze zu obigem Beschlusse die allgemeinste Betheiligung an der Jubelfeier der Völkerschlacht beschlossen. Festzug, Fackelzug und Commers soll stattfinden!

Großh. Mecklenburg. * Zu Wöbbelin findet am 26. Aug., an welchem Tage es 50 Jahre wird, daß der Dichter Theodor Körner als Lützow'scher schwarzer Jäger im Gefecht von Gadebusch fiel, eine nationale Körnerfeier abgehalten. Aus Schlesien sind hundert Kränze zur Schmückung des Grabmals angemeldet; viele Turnergesellschaften kommen u. s. w.

Freie Städte. Aus der landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg enthält die A. Z. einen eingehenden Bericht über die Reize der Schweineabtheilung, deren Prachtexemplar der „Garibaldi" war — ein wahrer Sauriese! Die A. Z. schreibt über diesen nordischen Namensvetter des Helden von Aspromonte: „Mit Recht erregte der gewaltige Eber „Garibaldi" — armer Held von Aspromonte, was mußt du dir alles von deinen Freunden in England gefallen lassen! — das gerechteste Erstaunen aller in die höhere Schweinezucht Eingeweihten. Dieses liebenswürdige Thier wog — haben wir recht gehört — an 1400 Pfd. Es war ungefähr 8 Fuß lang, weiß, nämlich, was man bei diesen Geschöpfen weiß zu nennen pflegt, rund wie ein kolossaler Sack, konnte nicht stehen und kaum sich bewegen, und hatte einen Kopf, von dem weiter nichts als ein schnaubender Rüssel zu sehen war, an dessen oberem Ende zu beiden Seiten sich zwei Vertiefungen zeigten. Da, sagte man uns, säßen die Augen. Sehen konnte das arme Geschöpf sicherlich nicht, weil über den Augen eine dicke Fettwulst herabhing, die sich zu einem Fettgebirge zwischen den beiden wackelnden Ohren aufthürmte, was in der That Bewunderung verdiente. Für diese Fettlast erhielt aber auch der Eber „Garibaldi" den ersten Preis von 50 Thlrn. pr. Courant, den sein kluger Züchter aus Yorkshire in England schmunzelnd einsäckelte. Sie werden mich gewiß entschuldigen, wenn ich alle noch übrigen Thiere dieser Race, die ich pflichtschuldigst betrachtet und bewundert habe, mit Stillschweigen übergehe. Es ähnelte eines dem andern, alle waren einander wie aus den Augen geschnitten, nur daß sie in der Farbe ihres Kleides von Weiß bis zu Schwarz verschiedene Schattirungen zeigten. Amüsant war nur das junge Volk der noch ganz unerzogenen kleinen Ferkel in ihrer drolligen

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Derbheit. Sie spielten ohne Ausnahme ihren geduldigen Müttern sehr übel mit, und führten dabei ein Concert auf, gegen welches „Unkenruf in Teichen" Sphärenmusik ist."

Preußen. Aus Berlin, 1. August, wird gemeldet, daß die ministerielle „N. A. Ztg." den Muth der Kreuzztg. verwirft, bei der Unzuverlässigkeit einer russischen Bundesgenossenschaft an Oesterreich und England Verbündete zu suchen. Preußen, meint das offiziöse Blatt, welches 500,000 Bajonette und „noch dazu preußische Bajonette" ins Feld führen könne, brauche sich nicht nach Bundesgenossen umzusehen. Einen Krieg werde es nur führen, wenn Deutschlands (ohi) Interessen direkt oder indirekt berührt würden. (Also gnädiger Schutz für Deutschland! Küssen wir doch die preußische Hand dankbarst!)

Oesterreich. Gastein, 2. Aug. Der Kaiser ist um 5¼ Uhr Nachmittags angekommen und in der Villa Meran abgestiegen. Der König von Preußen besuchte sofort den Kaiser. Beide umarmten sich Angesichts der Bevölkerung. Der König verweilte eine Viertelstunde. Kurz darauf fand der Gegenbesuch des Kaisers und das Diner beim König statt. (Tel. d. B. Z.)

* Aus Wien, 30. Juli, wird der Südd. Ztg. berichtet, daß man sich für alle Fälle vorbereitet und die Möglichkeit einer blutigen Krisis immer ernster in's Auge fassen soll. Ein Theil der vortrefflichen zweiten Armee in Italien soll nach Gallizien verlegt werden, da im Falle eines russischen Kriegs vollkommene Sicherheit gegen einen Angriff am Po geboten würde. Die Kavallerie aber würde hauptsächlich aus Ungarn herbeigezogen und den größten Theil der österr. Truppen ausmachen, da die Franzosen ihrerseits Reiterei nur mit großer Mühe und Kosten auf den Kriegsschauplatz schaffen könnten!

Dem Wiener Botschafter zu Folge ist es Thatsache, daß Frankreich bereits in Turin Andeutungen habe fallen lassen, wie die Verhältnisse es nöthigen dürften, den Territorialbestand Oesterreichs in Italien unter seine Garantie zu stellen.

In Oesterreichisch-Polen sieht es unerquicklich aus. Russische Aufwiegler überschwemmen das Land.

Ausland.

Italien. * In Turin thut man sehr kriegerisch. Der Kriegsminister ertheilt keinem Offizier mehr Urlaub. Im Golf von Spezzia sammelt sich ein Evolutionsgeschwader. Kurz es ist als ob Rußland ohne „Italien" gar nicht zur Vernunft gebracht werden könnte. Mehrere piemontesische Staatsmänner haben mit dem Prinzen Napoleon conferirt. Daß Oesterreich Hand in Hand mit den Westmächten geht, bringt die Italianissimi fast zur Verzweiflung. Die Frage bezüglich Venedigs soll großmüthig bis nach dem allenfallsigen Kriege mit Rußland verschoben bleiben. In St. Petersburg wird man sehr erbaut sein über den Dank, den man nun gebührend für die Anerkennung des neugebackenen Königreiches Italien erhält!

Von allen Seiten gehen Berichte ein, daß das Brudenthum im Neapolitanischen und dessen Kühnheit einen Höhegrad erreicht hat, wie niemals seit seinen Anfängen im Jahre 1860. Trotz der 90,000 Mann Piemontesen, trotz der massenhaften Einkerkerungen und Füsilirden wollen sich die Neapolitaner also nicht zur neuitalienischen Glückseligkeit bequemen!

Großbritannien. Prof. Dr May in Weihenstephan gibt in dem 2. Bande seiner Studien über das Rind interessante Mittheilungen über die Verkaufsweise des Fleisches in London und Paris. Das Fleisch des Kalbes ist in Paris in 6, das Fleisch des Rindes zu London in 18, zu Paris in 17 Nummern geschieden, welche sich jedesmal in vier Hauptkategorien zusammenfassen lassen. Die erste Kategorie enthält in London (zum jetzigen Durchschnittspreis von 24 kr.) das Lendenstück zu 29 kr., Schwanzstück 27 kr., Vorderrippenstück 24 kr., Grabenknochen- und Oberlendenstück zu 23 kr. Zweite Sorte (Durchschnittspreis circa 18 kr.): Bennenstück und Weiche 22 kr., Street (am Hinterschenkel), Mittelrippe, Schulter 17 kr. Dritte Sorte (Durchschnittspreis circa 15 kr.): Dünne Flanke und Chuk (vor dem Vorderrippenstück 15 kr.) 15 kr., Brustst ück 14 kr. Vierte Sorte (Durchschnittspreis circa 9 kr): Wamme und Hals 10 kr, Schienbein 7 kr., Becken unbestimmt. Entblößte Knochen als Zuwage beizugeben ist unstatthaft. Die Knochen werden vielmehr abgesondert um einen niedrigeren Preis verkauft.

London, 31. Juli. In diesem Augenblick scheint die Hoffnung, daß durch die polnische Frage der Friede Europa's nicht gestört werden wird, sich zu befestigen. Man rechnet in diesem Punkt vorzugsweise auf Oesterreich, dessen Haltung schon von mehreren Blättern gerühmt worden ist und nun wieder in der Times besprochen wird. „Der Kaiser von Oesterreich", sagt die Times, „hat sich vollständig über das Gefühl erhoben, auf welches Rußland ohne Zweifel baute — über die Schmeicheleien und Drohungen, mit denen Rußlands Diplomatie ihn abwechselnd bearbeitete." —

Dänemark. Das neueste „Dagblad" erklärt wieder — mit fetter Schrift — daß eine deutsche Bundesexecution in Holstein den Krieg mit Dänemark bedeute.

Rußland. * Das Journal von St. Petersburg veröffentlicht nun eine Depesche an den russischen Geschäftsträger in Wien bezüglich der Note des Grafen Rechberg vom 9. Juli, worin dieser bekanntlich ein besonderes Einvernehmen mit Rußland so entschieden zurückwies. Fürst Gortschakoff sucht natürlich den diplomatischen Hieb, so viel als möglich in die Luft geschehen zu machen. Aber er sitzt!

Warschau, 1. August. Eine Proklamation der Nationalregierung verwirft jede Transaction ohne Anerkennung der Unabhängigkeit Polens in den Gränzen von 1772, und fordert Kronpolen, Litthauen und Reußen zur allgemeinen Erhebung auf. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Amerika. Aus New-York, 16. Juli, schreibt ein Berichterstatter der "Allgemeinen Zeitung" über die schrecklichen Auftritte, welche „Leute aus dem Volke" dort jüngst vollführt: Die Conscription, die am 11. Juli begann, hat den Anlaß oder Vorwand, oder auch nur das Signal zum Losbruch der schon seit langer Zeit von den demokratischen Verräthern geplanten Insurrection gegeben. Die Niederbrennung eines Hauses in welchem die Ziehung stattfand, war die erste Scene des Schauerdrama's am Vormittag des 13. Juli. Die schwärzesten Schreckensberichte, welche die gestrige Post nach Europa mitgenommen haben mag, können der schrecklicheren Wirklichkeit nicht nahe genug kommen. Von den noch ungezählten Opfern der Wuth dieser Bestien ist kaum eines oder das andere erschossen oder erstochen, alle übrigen sind mit Keulen und Steinen zerschlagen, mit Stiefelabsätzen zu unförmlichen Massen zerstampft, an Stricken zu Tode geschleift, in vielen Fällen sind die Leichname aufgehängt und als Scheiben benutzt, auf indecente Weise verstümmelt und schließlich in Brand gesteckt worden. Mit nichts was der unmittelbaren Anschauung gebildeter Europäer nahe liegt, sind die hier verübten Gräuelthaten zu vergleichen als mit denen, welche vor einigen Jahren an den Christen in Syrien verübt wurden. Und welche Opfer hat die Bestialität der Spießgesellen des Sklavenhalteradels gefordert! Harmlose Neger, die verstohlen über die Straße huschten um ein Versteck zu suchen, wurden von den Rotten ergriffen, zu Tode geschlagen und zerstampft und aufgehängt. Ihre armseligen Hütten wurden erstürmt und niedergebrannt, die noch darin gefundenen Bewohner zerschlagen, zu den Fenstern hinausgestürzt, gelegentlich auch wohl erschossen, wie dieß unter andern zwei Negerkindern unter zehn Jahren geschah. Doch die Mordwuth kehrte sich bald von den Negern gegen die Weißen, und es gesellte sich zu ihr in gräßlichem Vereine Raubgier und Zerstörungslust. In den meisten Fällen ward nicht einmal nach dem Schein einer politischen Veranlassung zu den Gewaltthaten gefragt. Ein bloßer Zufall lenkte die Aufmerksamkeiten der Mörderrotten auf einen vorübergehenden Bürger und im Nu war er um-

Digitized by Google

ringt, niedergeschlagen, ausgeplündert und unter den Fußtritten der buchstäblich auf ihm herumtanzenden Scheusale männlichen und weiblichen Geschlechts zermalmt. Schrecklich war das Schicksal eines Bürgerwehrobersten, Namens O'Brien, der der Polizei seine Hülfe angeboten hatte. Kaum war dieß ruchbar geworden, als die wildesten Drohungen gegen die Familie des Unglücklichen ausgestoßen wurden. Er eilte nach seiner Wohnung, um die Seinigen in Sicherheit zu bringen, ward wenige Schritte vor seinem Haus erkannt, angefallen und niedergeschlagen. Um 2 Uhr Nachmittags erhielt er den ersten Schlag, und erst um 8 Uhr hauchte er sein Leben aus. Sechs Stunden — sechs Ewigkeiten — ward er von den Bestien zertreten, zerstampft, zerschlagen, bis Gesicht, Brust und Leib nur noch wie eine unförmliche Masse rohen Fleisches aussahen und während dieser ganzen Zeit wollte sich kein mitleidiger Todesengel ihm nahen. Jedes Stöhnen und Röcheln, das sich den Lippen des, wie man hoffen muß, Bewußtlosen entrang, war das Signal zu neuen kannibalischen Schandthaten. Der Besitzer einer Apotheke, vor welcher der Unglückliche lag, brachte ein Glas Wasser heraus, um ihm die Lippen zu netzen. Sofort ward auch er niedergeschlagen, sein Laden demolirt und in Brand gesteckt. Vom ersten Augenblick des Ausbruchs an, ward die Brandlegung als wirksamstes Mittel, am Schrecken und Entsetzen zu verbreiten, benutzt. Gleich am 13 wurden im obern Stadttheile an mehr als 20 Stellen Feuersbrünste angelegt, die Löschmannschaften vom Pöbel zurückgeschlagen und so ganze Häusergevierte eingeäschert, ohne daß die darin wohnenden Familien nur den kleinsten Theil ihrer Habe hätten retten können. Das Waisenhaus für elternlose Negerkinder, eines der größten und schönsten Gebäude in der obern Stadt, war eines der ersten, die bis auf den Grund niedergebrannt wurden. Polizei, Bezirksämter, Gasthäuser, deren Wirthe bei einzelnen der Mörder mißliebig waren, Fabriken, Waarenläden und Privathäuser gingen in Flammen auf. Unter letztern das Wohnhaus des Postmeisters Wakeman mit einem kostbaren Mobiliar und einer aus mehreren tausend Bänden bestehenden Bibliothek. Am 14. ging die systematische Plünderung der Brandstiftung voraus. Nicht blos Gewehrläden, sondern auch Juwelierläden, Kurzwaarenhandlungen, Magazine fertiger Kleidungsstücke, Schnittwaarenläden wurden gründlich ausgeplündert, und zwar selbst im untern Stadttheil, kaum 1000 Schritt vom Rathhaus.

Aus New-York, 17. Juli (Abends), berichtet derselbe Korrespondent weiter: „Am gestrigen Tag wurden in dem nordöstlichen Theil der Stadt die Gräuelthaten fortgesetzt. Eine Anzahl Neger wurde unter Umständen ermordet, die das Blut in den Adern erstarren machen. So ward ein Kärrner, der sich nach einer Fähre zu flüchten suchte, von einem Haufen gesteinigt, mit Knüppeln geschlagen und dann ins Wasser geworfen. Da er noch Bewußtsein hatte, und als ein guter Schwimmer den Kopf über Wasser zu halten suchte, warfen die Scheusale so lange mit Pflastersteinen nach ihm, bis sie ihm den Kopf zerschmetterten, und er versank. Einem andern Neger schnitt man den Hals ab, und warf ihn dann in's Wasser. Matrosen der im Hafen liegenden Schiffe versichern, daß eine Menge Neger auf den Werften massacrirt, und ins Wasser geworfen worden seien, ohne daß die Polizei, die natürlich nicht allgegenwärtig sein konnte, etwas davon erfahren habe. Daß eine Menge derartiger Gräuel stattgefunden haben, über welche genaueres vielleicht nie bekannt werden wird, ist gewiß. Ich selbst ward am 14. durch die Zerstörung der Eisenbahn genöthigt, zu Fuß durch einen entlegenen im Besitz der Mordbanden befindlichen Stadttheil zu waodern, Augenzeuge einer solchen Scheußlichkeit. Vier Leute wurden von einer Rotte verfolgt, flüchteten sich in ein Ruderboot, die Verfolger setzten ihnen nach, holten sie in einiger Entfernung vom Ufer ein, und ich sah wie zwei der Unglücklichen mit Keulen zu Boden geschlagen wurden, während die andern beiden, ins Wasser springend, sich ans Ufer zurückflüchteten und — von den Mördern verfolgt — in einem nahen Wäldchen verschwanden. Straßenräubereien und Ausplünderung von Wohnhäusern und Geschäftslokalen wurden gestern Vormittag noch in Menge verübt. Am Nachmittag endlich erhielten in der zweiten Avenue die Bürgertruppen und das Militär die Oberhand über die Räuber, die dort eine Anzahl Wohnhäuser in Besitz genommen hatten und von Dächern und Fenstern aus ein mörderisches Feuer unterhielten. Mehrere der Häuser wurden erstürmt und die darin gefundenen Räuber größtentheils niedergemacht. — Seitdem sind nun noch mehrere Regimenter vom Kriegsschauplatz angekommen und bis heute Mittag hatte kein Kampf weiter stattgefunden. —

New-York, 23. Juli. New-York ist ruhig, die nächste Woche wird die Conscription fortgesetzt. Winting ist mit einer Mission der freien Staaten nach Europa betraut. Lee ist auf Winchester marschirt. Meade, der zum Zweck der Verfolgung des Feindes den Potomac überschritt, steht bei Berlin. (Tel. der Allg. Ztg.)

Charlesion, 16 Juli. Die Unionisten sind von der James-Insel vertrieben, und bereiten einen Angriff auf Wamtea-Fort vor. Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet man, daß Jackson von Johnston geräumt, von den Unionisten besetzt ist. (Tel. der Allg. Ztg.)

Mexico, 1. Juli. Eine Abtheilung der mexikanischen Armee marschirt gegen die Hauptstadt. Ortega kommandirt zwischen Louis Potosi und Mexiko. Negretta's Kavallerie bedroht die französische Verbindung zwischen der Hauptstadt und Veracruz. (Tel. der Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulgehilfe Ludwig Sterzl von Kleinphilippsreuth nach Hofenau; der Schulgehilfe Johann Aigner von Hofenau nach Kleinphilippsreuth; der Schulgehilfe Joh. Kant von Ettling nach Eging; der Schulgehilfe Ferdinand Brunnhuber von Eging nach Ettling.

Versetzt: Der Schulprovisor Joseph Götz von Zell nach Sossau; der Schulgehilfe Joseph Greiner von Hofkirchen nach Untergrasbach; der Schulgehilfe Michael Gravi von Hofdorf nach Hofkirchen; der Schulgehilfe Joseph Friedl von Kirchdorf nach Grasling; der Schulgehilfe Anton Pfeiffer von Grasling nach Kirchdorf. —

Befördert: Der Schulgehilfe Ludwig Auer zu Untergriesbach zum Schulprovisor in Leopoldsreuth.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 29. Juli die erledigte Rechnungskommissärsstelle der kgl. Regierungsstaanzkammer von Unterfranken dem Rathsaccessisten der kgl. Regierungsfinanzkammer von Niederbayern, Anton Hitz, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

* Landshut, 4 Aug. In hiesiger Gegend ist die Ernte im vollsten Gange und wissen die Bauern das eingeführte Getreide kaum unterzubringen. Die Zufriedenern unter ihnen sagen, daß die Ernte nichts zu wünschen übrig lasse.

* Frauenberg, 4. Aug. In der Nacht vom 3. auf 4. Aug. wurde am rechten Isarufer bei Wolfstein durch den Fischer Leiersed von dort eine weibliche Leiche aufgefunden. Es wird vermuthet, daß dieses die Leiche einer unlängst in Achdorf verunglückten Maurerstochter sei.

** Aus dem Vilsthale wird uns bezüglich des Kirchthurmbrandes in Ruhstorf noch geschrieben, daß in einem nahen Dorfe Einer, der etwas angetrunken war, das Anfahren der Feuerspritze verhinderte, weil der hiezu bestimmte Fuhrmann nur berechtigt sei. Eine sonderbare Ansicht, die oft die wirksamste Hilfe vereiteln könnte.

Passau, 2 Aug. Gestern Nachmittags 4 Uhr fand von der Militärschwimmschule aus wieder eine größere Schwimmübung statt, woran sich zahlreiche Schwimmer aus dem Civil- und Militärstande betheiligten. Die große Entfernung von der

Digitized by Google

Militärschwimmschule in das Niederhaus wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit von den Schwimmenden zurückgelegt, und waren nur einzelne einer solchen Anstrengung noch nicht vollkommen gewachsene junge Zöglinge genöthiget, in die Schiffe einzusteigen, was gewiß für die Gewandtheit der Schwimmer sowohl, als für die, den Schwimmunterricht leitenden Elemente das beste Zeugniß ist, um so mehr, als eine große Anzahl der Betheiligten den Unterricht erst in der heurigen Saison begonnen. Da auch eine Abtheilung der Regiments-Musik in einem dekorirten Schiffe die Schwimmenden begleitete, und sich in die fröhlichen Weisen der Musik das unvermeidliche Pöllerknallen mischte, so wurde an die Ufer der Donau und insbesondere an die Donaubrücke eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigelockt, welche die Gewandtheit und den Muth unserer Jugend wohlgefällig betrachtete. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, war auch bei dieser wieder die Lände in der Ilzstadt mit zahlreichen Frauenzimmern besetzt, die ihren Platz auch dann noch behaupteten, als die Schwimmer hart vor ihnen dem Wasser entstiegen. Dieser Umstand dürfte auch größtentheils die Schuld tragen, daß sich Männer und Jünglinge des reiferen Alters nicht mehr so zahlreich an diesen Schwimmübungen betheiligen. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Jak. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Vom kgl. Stadtgerichte Landshut ist mir der Zwangsverlauf des Anwesens einschlüßig der realen Handlungsgerechtsame der Karoline Obermair, Handelsmannswittwe in Landshut, übertragen und habe ich hiezu Tagfahrt auf

Dienstag den 22. September l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

in der Karoline Obermair'schen Behausung Hs.-Nr. 549 in der Krämergasse dahier, angesetzt.

Dieses Anwesen besteht in Pl.-Nr. 71t, Wohnhaus mit Hintergebäude, in welch letzterm sich eine Holzlege und ein Waschhaus befindet, dann in Pl.-Nr. 620½, Stadel mit vor demselben befindlichem Gärtchen, und ist einschlüßig der realen Handlungsgerechtsame amtlich auf 10,200 fl. gewerthet.

Auf demselben ruht, soviel hierorts bekannt ist, außer der Haus-, Grund- und Gewerbesteuer keine weitere Last.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn das Meistgebot wenigstens den obigen Schätzungswerth erreicht.

Unbekannte Steigerer oder solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwaltet, haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

Die nähern Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß bis zur Versteigerungstagsfahrt der Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszug, sowie die Schätzungsurkunde in meiner Amtskanzlei eingesehen werden können.

Sollte bei der erstmaligen Versteigerung ein den Schätzungswerth erreichendes Kaufsgebot nicht gelegt werden, so wird hiemit Tagfahrt zur zweitmaligen Versteigerung auf

Dienstag den 6. Oktober l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

gleichfalls in der Obermair'schen Behausung angesetzt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landshut, den 3. August 1863.

Der königliche Notar:
Naumair. 1088

Todes-Anzeige.

Am 3. August Morgens halb 1 Uhr starb dahier der hochwürdige

Herr Bartholomäus Seefelder,

freiresignirter Pfarrer von Obermarchenbach
und seit 18 Jahren Commorant in Mandlstadt,

nach halbjährigem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten im 62. Jahre seines Lebens.

Indem ich diese Nachricht allen Verwandten und Freunden mittheile, bitte ich derselben im Gebete zu gedenken.

Mandlstadt, den 3. August 1863.

1089 Leibig, Pfarrer.

Tausch-Offert.

Ein Schullehrer in einem bedeutenden Pfarrdorf an der großen Laaber, in einer angenehmen und wohlhabenden Gegend, mit einem saisonsmäßigen Einkommen von 410 fl, wünscht sich zu vertauschen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse J. Pößinger, Schullehrer in Sandsbach, Post Langquaid. (b3)1083

Lindau, 1. August. Marktverkehr belebter. Weizen und Dinkel 24 bis 33 kr. höher. Marktzufuhr gering. Weizen 23 fl. 20 kr. bis 24 fl. 12 kr, Dinkel 23 fl. 48 kr. bis 24 fl. 27 kr, Roggen 14 fl. 36 kr., Haber 8 fl. 36 kr. Bregenzer- und Rorschacher-Markt Aufschlag. (Aus dem Münchnerblatt „die Schranne," da unsere Lindauer Schrannenanzeige wieder einmal ausgeblieben.)

Landshuter Liedertafel. 1090

5. VIII. 63. Drexlmairkeller.

7, 8, 63. 7½.

Ein braver Knabe

kann in die Lehre treten bei

Joseph Preel,
1072 (b2) Schneidermeister in Landshut.

Gestern Abends verlor ein Dienstmädchen ihre Geldbörse mit dem Inhalte des ganzen Lohnes. Der redliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition d. Bl. abzugeben. 1091

Dem Unterzeichneten ist ein schwarzer Dachshund, der 4 braune Füße und ein weißes Spitzl am Schweife hat, zugelaufen. Das Zeichen am ledernen Halsbande ist bezeichnet mit 62. L. D. N. und 412. Der Eigenthümer kann ihn gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abholen bei

Sebastian Bruckmoser,
1092 Söldner in Hinzibach.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 3. August. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 71⅛; 5% Met. 65¼ P.; Bankakt. 826 P.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83; von 1858: 139¼; von 1860: 90⅛; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn Actien 143¼; Bayer. Ostb.-Actien 113½; voll eingez. 114¼; Oest. Cred.-Mob.-Actien 198; Westbahn-Priorität-Actien 84¾. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118⅜ P.; Wien 104¼.

Frankfurt, 1. August (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr. Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—809 Preuß. Kassenscheine 1 fl. 41⅞—45½ kr. Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr. 5 Frankenthaler — fl. — kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 6. August. № 178. Verklärung Christi.

Wie das Ausland über deutsche Festbaleleien urtheilt!

* „Ich kenne gewiß kein angenehmeres Trachten, als wenn festliche Freud' im ganzen Volk sich verbreitet, und Hochschmausende rings in den Wohnungen horchen dem Sänger, sitzend in langen Reih'n, da voll vor ihnen die Tafeln steh'n mit Brod und Fleisch, und lieblichen Wein aus dem Mischkrug schöpfet der Schenk, und tragend umher eingießt in die Becher. So was däucht mir im Geist die seligste Wonne des Lebens!" So läßt Homer den Odysseus sagen! (Odyssee 9. Ges. 5—10.)

Niemand wird die Bedeutung der Feste für das Volksleben verkennen; aber jegliches Ding hat sein Maaß und Ziel. Das scheinen die Deutschen dermalen ganz und gar zu vergessen. Inmitten einer höchst gefahrdrohenden Zeit rauscht es fort und fort in ununterbrochenen Reihen von Feiern und Festen. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Sonst hat der Liberalismus über die vielen kirchlichen Feiertage gejammert und gelärmt und nun gibt es profane Festtage ohne Zahl und Ende. Man muß befürchten, daß die Nation vor lauter Festbasel noch die Gehirnerweichung bekomme und beim höhern Blödsinn ankomme. Nehmen wir dazu die vielen Toaste und Reden, all das Scheinwesen, die Erkünstelung und die Deutschthümelei, die sich breit machen, so ist offenbar, abgesehen von Katzenjammer und Geldbeutelleere, denn wahrhaft moralische Gefährde zu befürchten. Der Deutsche verliert sich förmlich selbst und macht sich unaussprechlich lächerlich. Wenn da die Manneskraft nicht Schaden leidet, dann muß sie aus unverwüstlichem Holze geschnitten sein.

Was ist aber erst zu sagen, wenn der Unsinn in die vollste Blüthe schießt, wenn der Deutsche sich selbst wegwirft? Die Berichte vom Schweizer Schützenfeste in La-Chaux-de-Fonds geben Zeugniß, wie dort Deutsche mit den Italienern Brüderschaft schloßen, auf die Brüderschaft aller Völker getrunken wurde und die Venetien fordernden Italiener Beifall klatschten, daß die Wände zitterten.

Wie urtheilen nun die Schweizer über die Schmeicheireden der Deutschen, die auch ihnen zu La-Chaux de-Fonds armsdick zu Theil wurden? F. Bischer, der deutsche Professor in Zürich, gibt uns Auskunft darüber in der Allg. Ztg. Schon auf dem Schützenfest in Frankfurt sei man den Schweizern mit so dichten Weihrauchwolken unter die Nase gefahren, daß sie es selbst anwiderte. Bezüglich der Schmeicheireden in La-Chaux-de-Fonds aber sagt Bischer:

„Ich will nun diesen deutschen HH. Festrednern in verständlichem Deutsch sagen, wie es klingt und lautet, wo der Schweizer den Festrock ausgezogen hat und zwanglos unter den Seinigen sich ausspricht. „Es hat uns angeeckelt!" so, meine Herren, lautete es schon nach dem Frankfurter Fest. Etwas weniger stark, aber in einem trefflichen Wort, das werth ist, den deutschen Sprachschatz zu vermehren, hörte ich jüngst auch diesem Schweizerfest dasselbe Gefühl von einem Schweizer ausdrücken: „Es hat mich angeschämt." Aber leider muß ich zu dem milderen Wort ein drittes fügen, das stärker ist als das erste. Jemand, der übrigens ein recht besonderer Freund Deutschlands ist, brach in die Worte aus: „Ach was, die Deutschen! die spucken sich ja selbst in's Gesicht!"

Das, meine Herren, ist das wirkliche Urtheil, das die nackte Wahrheit! Fragt um in der Schweiz, in aller Stille, nicht an lauten Festtafeln, nicht bei den Jubeltrunkenen, sondern im vertrauten kleinen Kreise bei den Nüchternen, und seht zu ob ich gelogen habe?"

F. Bischer schreibt dann noch unter Anderm:

Das Schmeicheln hing zusammen mit der kosmopolitischen Verbrüderungsseligkeit und dem banalen Radicalismus, der sich auf dem Schützenfest in der welschen Schweiz so hold entwickelt hat.

Wißt ihr auch was ihr thut, ihr Künstler im Allesverderben, wenn ihr die „heilige Allianz der Völker gegen die heillose Allianz der Fürsten," wenn ihr in merklichen Worten die Republik und als den Weg zu ihr die Revolution proclamirt? Ihr reizt mit großmauligen Reden die Feinde der Freiheit, ehe ihr irgendein Mittel wißt, sie zu besiegen! Das ist eure ganze Virtuosität!

Vergeblich hat in La-Chaux-de-Fonds gerade ein Schweizer vor der ultra-demokratischen Phrase gewarnt; es war gar so künstlich, sich im Taumel der gefahrlosen Ferienzeit des freien Schwatzens zu drehen, und auf der Höhe des Jubels pfingstfestlich in Zungen, in fünf Sprachen als Apostel anwesenden und nicht anwesenden Völkern zu predigen.

Das war denn also ein Stück der Verbrüderungsseligkeit, des „europäischen Grütli," für dessen Propaganda ein Deutscher gar Unterschriften sammeln will. Es handelt sich hier vor allem um die Italiener. Gewiß, es war herzlich gemeint von den wälschen Gästen, und im Namen vieler wahrgesprochen; daß die Italiener unsere Freunde seien; aber nicht in der Hand dieser Eingeladen liegt die Politik Italiens. Italien will nicht nur Venedig, es will auch Triest und Wälschtirol, wenn nicht Dalmatien noch dazu; Italien wird um den einzigen Preis Rom von den Franzosen geräumt sehen, daß es dem strengen Gläubiger zu Paris sein Heer im nächsten Krieg leihe, und dieser Krieg wird, wenn nicht in erster Linie, doch gewiß in zweiter oder dritter, auf das Ziel der Herrschsucht und Ruhmsucht aller Franzosen, auf den Rhein, losgehen. Dieß ist die Wahrheit der Lage, und dem gegenüber sind die Thränen, die Umarmungen, die Brüderschaften gar nichts als eine Erheiterung gutmüthiger Philister. Natürlich durfte dann das dreifach donnernde Hoch auf Garibaldi nicht fehlen. Ihr sagt: er habe nicht uns, nur Oesterreich bekriegt; ich frage dagegen: haben wir im Jahre 1859 keine Gründe gehabt zu verlangen, daß Oesterreich von uns nicht im Stich gelassen werde? Habt nicht damals wohl auch ihr selbst dafür gebrannt, daß wir ihm Hilfe leisten? Wollte er nicht im letzten Sommer nach Wälsch-Tirol durchbrechen, das ein Bundesland ist? Ich meinte: man könnte es dem Eibenen- und Rosinen-Liberalismus unserer deutschen Schaupstaatsdosen in der Unschuld seines politischen Unterscheidungsvermögens überlassen, ihm goldene Kränze zu schicken. Wir können Garibaldi und die Italiener menschlich lieben und ehren, und ich halte dabei von Herzen mit, aber in der Politik gibt es innere Conflicte, die dem Herzen gebieten zu schweigen, und der Zunge die Fessel des Schicklichen auflegen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Deutschland.

Bayern. △ München, 2. Aug. Den Vorstellungen wegen Abkürzung der Werktagsschulpflicht haben sich nun gegen 350 Gemeinden des Königreiches angeschlossen. Der Magistrat Landshut hat in Betreff der Ausführung der projectirten Traunstein-Neuötting-Landshuter Eisenbahn eine Vorstellung an die Kammer gelangen und wegen Ausführung einer Bahn von Regensburg über Ingolstadt nach Günzburg haben sich die Donaustädte Deggendorf, Regensburg, Kelheim, Abensberg, Neustadt, Vohburg, Neuburg, Rain, Donauwörth, Höchstädt, Dillingen, Lauingen, Gundelfingen und Günzburg an die Kammer gewendet. Mehrere Gemeinden suchen bezüglich des Baues der Eisenbahn von hier nach Ingolstadt darum nach, daß dieselbe über Indersdorf geführt werde. Der V. Ausschuß hat folgende Anträge geprüft und für zulässig befunden: 1) Erhöhung der Gehalte der Bauassistenten aus der Klasse der ehemaligen Wegmeister; 2) Revision des Heerergänzungsgesetzes in Betreff der Bildung einer Kriegsreserve; 3) Revision desselben Gesetzes bezüglich gleicher Pflichtigkeit aller Bayern zum Kriegsdienste; 4) Ablösbarkeit der Schmiede- und Bader-Ehehaften.

△ München, 4. Aug. Gestern traf die in Freising stationirte fünfte Feldbatterie des ersten Artillerie-Regiments hier ein. Dieselbe marschirte heute nach Inning ab, wo Nachtquartier gehalten wird; morgen wird sie zu den Schießübungen in das Lechfeld einrücken. — Ein hiesiger, freiresignirter Landpfarrer, hat mir gegenüber die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das siebente Schuljahr für die minderbemittelte Landbevölkerung eine Last, wenn nicht gar eine Plage ist. Er will den Mittelweg darin gefunden haben, daß die Jugend den siebenten Winter noch zum Besuche der Werktagsschule angehalten werden, im siebenten Sommer aber befreit sein soll.

München, 4. August. Laut Anzeige eines magistratischen Diurnisten ist im Bureau des Gewerbsreferenten dieser Tage ein Zweigutdenstück liegen geblieben, das von einer Partei herzurühren scheint. Da dieselbe aber nicht ausgemittelt werden konnte, beschloß der Magistrat, wie voriges Jahr in einem ähnlichen Falle, das Geld der Armenkasse zu übergeben.

Die Kunstmalersfrau Heyn, erst seit einem Jahr verheiratet, auf welche vor einigen Wochen im englischen Garten ein irrsinniger Mensch geschossen, ist nach schweren Leiden gestorben. —

Vom Inn. Die nach Rosenheim beantragt gewesene Bart-Synode soll durch Erlaß des erzbischöflichen Ordinariats München verpönt worden sein und kommt somit nicht zu Stande. Wahrscheinlich hat die oberhirtliche Stelle gedacht, es gebe viel wichtigere und nützlichere Themate zur Berathung, als die Bartgeschichte. (A. Postztg.)

□ Burghausen, 3. Aug. Die heutige Nacht bot uns das unheilvolle Ereigniß eines schauerlichen Brandes, welcher in einem unserer Stadttheile, der an den Hauptplatz stößt, Abends spät um 10¼ Uhr ausgebrochen war. Die Feuersbrunst entstand in der geräumigen und mit mannigfachen Habseligkeiten gefüllten Scheune des Welserseder'schen Sommerkellers, und rührte von einem, sei es durch böse Hand, oder aus Unvorsichtigkeit in Brand gerathenen Wagen her, auf welchem sich Stroh befand, und griff sofort mit rasender Schnelligkeit um sich. Zu gleicher Zeit theilte sich das wild ergossene Flammenmeer einem in der Nähe des Kellers befindlichen Hause mit, das am Ende einer engen Gasse steht und entzündete dieses, sowie auf der andern Seite die dem Keller gegenüberliegende ehemalige Jesuiten-, jetzt Studienkirche St. Joseph. Bei der Getheiltheit des Brandes und der allgemeinen Bestürzung in Folge der so plötzlichen Gefahr wurde, ehe man zu energischer Hülfe sich gesammelt hatte, jenes Haus und die altehrwürdige Kirche in reißender Schnelligkeit ein Raub der wüthenden Flammen. Von da pflanzte sich die Verheerung auf die nächst der Kirche liegenden Häuser fort, so daß binnen 4 Stunden im Ganzen 16 Firste von dem tobenden Elemente ergriffen waren. Erst bei dem Bauer'schen Bräuhause, ehemals Schmal, schien sich die Wuth des Feuers an der Mauerveste des kgl. Landgerichtsgebäudes zu brechen, zumal man die Dächer abzubrechen und das Feuer von der Salzach herauf zu bekämpfen begonnen hatte. So dauerte nun der Brand die übrige Nacht und den ganzen heutigen Tag über fort und mit sotternder Ungewißheit sehen die Anwohner der kommenden Nacht entgegen. Einigen Trost vermag uns nur die Anwesenheit der edlen Feuerwehrmänner aus Laufen und Mühldorf zu geben, welche im Vereine mit den Wehrkräften aus Altötting und Tittmoning schon während des Tages das Weiterdringen des Unheils tapfer verhüteten. Denn die Leistungen unserer Stadtbevölkerung, die ohne Ausnahme durch thätige Theilnahme aller Standesklassen, namentlich unsers braven Militärs, zahlreich vertreten war, und welcher sich die Hülfskräfte unserer nähern Umgebung, namentlich Raitenhaslach's und des benachbarten Oesterreich in schönem Wetteifer angeschlossen hatten, sind bereits auf dem Punkte der völligen Eeschöpfung angelangt. Hatte doch der Brand acht Stunden bereits gedauert — es war um 6 Uhr Morgens — als bei Ankunft des Postomnibus die Schreckenskunde vernehmend, die guten Tittmoninger rasch heranbrausend Hülfe brachten. Herr Bezirksamtmann Hayder und die Altöttinger trafen noch später ein, denn um einige Stunden später, als die Tittmoninger, hörten sie von dem furchtbaren Brande zu Burghausen. Erst Nachmittags dann gelangten die rüstigen Helfer aus Laufen und Mühldorf an die Stätte des Unglücks und wurden mit Freudenthränen begrüßt. Diese so späte Ankunft einer Hülfe, die bei dem rasch um sich greifenden Brande und den keineswegs trefflich organisirten hiesigen Löschanstalten, die selbst eine mit Todesverachtung gepaarte Selbstaufopferung zur Illusion machen müssen, um so nothwendiger war, hatte aber ihren Grund theils in dem des Nachts unterbrochenen Telegraphenverkehrs in der Provinz, theils weil man, wie es scheint, in der Bestürzung vergaß, an die Nachbarorte Expressen zu senden.

Nachschrift am 4. August Früh 7 Uhr. Die Nacht verlief, Gott sei gedankt, ruhig; das Feuer, welches im Bauer'schen Bräuhause seinen Heerd so hartnäckig behauptete, scheint bewältigt. Näheres nächstens! (Wir bitten sehr darum. Die Red.)

Die Passauer Ztg. bringt die Namen der Abgebrannten in Burghausen: Dauerer, Drechsler; Kirchmaier, Lohnkutscher; Deichstötter, Tuchscherer; Hollerbräu Stadt; Münchnerbote; Hölzl, Schuhmacher; Schmal, Bräuerswittwe; Ehrl, Notar; Passauerbote; Scheuerer, Schmied; Gastbüchl, Schuhmacher; Welserseder-Bräu; Keller, Wagenhüter; Hallhuber, Meßner von der Jesuitenkirche.

Großh. Hessen. Aus Rheinhessen, 2. Aug. In der Pfalz ist nunmehr das ganze Jahr an den Sonntagen Kirchweihe, da sich die Turn- und Gesangfeste die Hände geben und nimmer aufhören. So ein Fest, sagen die Leute, kostet ein Dorf über 1000 fl. und ich glaube es. In einem mir bekannten Orte, in dem unlängst auch ein Turnfest, das zwei Tage dauerte, abgehalten wurde, wurden 5 Stück Rindvieh, 3 Schweine und 8 Kälber geschlachtet; es wurden zum Wenigsten 10 Malter feines Weißmehl zu Kuchen verbacken; und bei den drei Wirthen, die Tanzmusik hielten, wurden gering gerechnet 24 Ohm Wein getrunken! Solche unnöthige Ausgaben läßt man sich gefallen; soll aber eine Feuerspritze angeschafft, oder die Kirche reparirt werden, — dann ist kein Geld da, dann heißt es, die Gemeinde ist zu arm ꝛc. In jenem Orte, von welchem hier die Rede ist, brach fast eine kleine Revolution aus, als vor einigen Jahren bei der Reparatur unserer evangelischen Kirche der Voranschlag um 170 fl. nothwendiger Weise überschritten wurde. —

Auch aus Wölfstein wird darüber geklagt, daß die

Digitized by Google

Turnfeste so häufig in bloße Speculationen wohlgerundeter, lichtfreundlicher Wirthe ausgeartet sind. Wir können es nicht ändern! — bemerkt das Mainzer Abendblatt!

Oesterreich. Gastein, 2. Aug. Se. Majestät der Kaiser sind heute um 5¼ Uhr Abends in Begleitung des ersten Generaladjutanten FML. Grafen Crenneville und des Flügeladjutanten, Grafen Fünfkirchen, hier eingetroffen und in der Villa Meran abgestiegen. Auf der Fahrt durch das Gasteiner Thal wurden Se. Majestät in allen Orten von den Behörden, den Gemeindevertretungen und der ganzen Thalbevölkerung, die im festlichsten Sonntagsschmucke herbeigeeilt war, auf das freudigste empfangen. Alle Orte waren auf's Festlichste mit Reisern, Fahnen und Ehrenpforten mit sinnreichen Inschriften geschmückt, und Hochrufe und Böllerschüsse begleiteten Se. Majestät bis zum hiesigen Absteigquartier. Der Empfang bei der Villa Meran durch den Landeschef, die Behörden, die Geistlichkeit und Gemeinde, denen sich zahlreiche Kurgäste und alle Einwohner angeschlossen, fand unter Absingung der Volkshymne, anhaltendem Jubelruf und Böllerschüssen statt. Se. Majestät sprachen herablassend mit mehreren Gemeindegliedern und hörten mit sichtlicher Befriedigung die Begrüßungsansprache eines Mädchens an. Inzwischen fuhr Se. Majestät der König von Preußen in österreichischer Oberstenuniform mit dem General v. Manteuffel zur Begrüßung vor; Se. Maj. der Kaiser eilten Ihm alsbald entgegen und empfingen Ihn am Wagen. Beide Monarchen begrüßten sich mit einer herzlichen Umarmung angesichts der Menschenmenge und verfügten sich in die Villa, wo der König eine Viertelstunde verweilte. Der Kaiser machte kurz darauf in preußischer Uniform den Gegenbesuch beim König und dinirte bei demselben. Soeben findet die Beleuchtung des Badeortes, bengalische Beleuchtung des Wasserfalles, Feuer auf den Bergen und Musik statt.

Wildbad-Gastein, 3. Aug. Gestern Abend fand die Beleuchtung der Höhen um Gastein, des Wasserfalles und des ganzen Kurortes statt. Se. Majestät der Kaiser begaben sich mit Sr. Maj. dem König von Preußen auf eine der Anhöhen ober dem Badeorte, um den prachtvollen Effekt der mannigfachen Beleuchtung zu genießen. Heute speisen Se. Majestät bei dem Könige von Preußen, werden Abends die Rückreise antreten, auf derselben nach einem kurzen Aufenthalt in Salzburg morgen, den 4. August, Nachmittags zu Wels die Besichtigung des 13. Husarenregimentes vornehmen und Abends in Wien eintreffen. (Wien. Ztg.)

Gastein, 4. Aug. Nach dem gestrigen Diner bei dem König von Preußen conversirten die Monarchen eine zeitlang auf dem Schloßbalkon. Abends 8½ Uhr reiste der Kaiser nach einem Abschiedsbesuch bei dem König, der von diesem mit Gefolge erwiedert wurde, wieder ab. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Ausland.

Schweiz. In Schänis steht ein großer Nußbaum, der ohne Gleichen eine unzählige Menge Nüsse trägt, die gleich den Trauben in Büscheln von 15—18 Stück von 5—6 Zoll Länge sich abwärts neigen. Die ältesten Leute können sich eines solchen Nußsegens nicht erinnern. (Auch hier in Landshut tragen die Nußbäume auf dem Hofberge reichliche Früchte.)

Frankreich. Paris, 4. Aug. Die „France" meldet, das englische Cabinet zögere, dem Entwurf der identischen Note beizutreten. England sei der Meinung, man müsse Rußland Zeit zum Nachdenken geben. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. Petersburger Privatbriefe sagen: Ein kaiserlicher Ukas macht die zwei Millionen Pachtbauern der Domänen- und Apanagengütern zu freien Grundbesitzern.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 29. Juli die katholische Pfarrei Gring, Bezirksamts Pfarrkirchen, dem Priester Joseph Steininger, Dechant und Pfarrer in Stammham, Bezirksamts Altötting, zu übertragen; unterm 30. Juli die katholische Pfarrei Mainburg, Bezirksamts Rottenburg in Niederbayern, dem Priester Sebastian Trummer, Pfarrer und Distriktsschulinspector in Fichtelberg, Bezirksamts Bayreuth, zu übertragen; den von den katholischen Priestern Anton Schill, Pfarrer in Adlhofen, Bezirksamts Landshut, und Johann Baptist Hinterwimmer, Beneficiat in Steinach, Bezirksamts Straubing, eingeleiteten Pfründetausch zu genehmigen und somit die Pfarrei Adlhofen dem Priester J. B. Hinterwimmer, das Beneficium in Steinach, dem Priester Anton Schill zu übertragen.

Laut allerhöchsten Rescripts vom 29. Juli 1863 haben Seine Majestät der König die katholische Pfarrei Mittich, Bezirksamts Griesbach, dem Priester Joseph Kolböck, Pfarrvikar in Tyrlaching, Bezirksamts Laufen, verliehen.

Zufolge Entschließung der Landwehr-Kreisstellen vom 1. Aug. 1863 wurden im kgl. Landwehr-Bataillon Mallersdorf: a) der Sergeant Anton Rothtanscher von Pfaffenberg zum Oberlieutenant, b) der Feldwebel Johann Höpfel von da zum Unterlieutenant, und c) der Landwehrmann Michael Baudrexler von Pfaffenberg zum Unterlieutenant gewählt.

* Landshut, 5. Aug. Laut Ausschreiben der k. Regierung von Niederbayern (Kreisamtsblatt Nr. 64 vom 5. August) wird die Eröffnung der Feldjagden in den Bezirken Grafenau, Kötzting, Regen, Viechtach, Wolfstein und Wegscheid auf den 1. Septbr., in allen übrigen Polizeibezirken auf den 18. August festgesetzt. Die Schußzeit für Hasen hat erst mit dem 29. September einzutreten.

† Aus dem Vilsthale. In verflossener Woche hatte ich Gelegenheit, die im Neubaue begriffene Vikarialskirche Mettenhausen zu besichtigen. Obwohl der Bau erst Anfangs Mai l. Js. begonnen werden konnte, so ist derselbe doch bereits soweit vorgeschritten, daß der Dachstuhl schon vor einigen Tagen aufgesetzt wurde und der Thurm seiner Vollendung nahe ist. Die Kirche wird zweifelsohne in diesem Jahre noch gänzlich ausgebaut werden, was aber auch um so größere Nothwendigkeit ist, als die alte, theilweise abgebrochene, nun mehr einem Schutthaufen gleichende Vikariatskirche über Winter nicht mehr benützt werden könnte und somit die Gemeinde genöthigt ist, allsogleich die neue Kirche als Gotteshaus zu benützen. — Die Ausführung des im gothischen Style gehaltenen Baues erscheint mir als sehr solid, was von dem durch Ausführung von vielen und großartigen Bauten, sowohl von Kirchen als anderen ärarialischen Gebäuden, wohlbekannten Maurermeister Pendl von Postau nicht anders zu erwarten ist. Nur sehr schade, daß die Kirche nicht wenigstens um 6—8' länger wird, und die Gemeinde, welche sich den größten Kosten unterzieht, in fortwährender Besorgniß leben muß, daß auch die neue, gleich der alten Kirche, für ihre Seelenzahl wieder viel zu klein werde. Auch die Sakristei ist so beschränkt, daß nicht einmal ein kleiner Paramenten-Kasten angebracht werden kann, daher jetzt schon die Einleitung zur Vergrößerung getroffen werden mußte. Da der Bauplatz ein sehr geräumiger ist, und über 1 Tagwerk faßt, so wäre wünschenswerth, daß die Kirche mehr in der Mitte stünde, und nicht an der äußersten Grenze, was schon insoferne unzweckmäßig erscheinen muß, als für den Fall einer späteren Vergrößerung der Kirche es an Platz gebricht. — Uebrigens ist der Gemeinde Mettenhausen Glück zu wünschen zu einer neuen Kirche; sie hat solche in Wahrheit dringendst nothwendig. Soll wahr sein, was mir versichert worden, daß der durch seine literarischen Arbeiten rühmlichst bekannte Herr Pfarrer von Niederhausen, der den erwähnten Neubau sehr warm sich angelegen sein läßt, einen prachtvollen gothischen Altar für die neue Kirche aus eigenen Mitteln bereits aquirirt hat, so ist's um so besser.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Edictalcitation.

Fischer c. Kölbl p. deb.

Der k. Advokat Götz dahier hat Namens des vormaligen Seifensieders Sebastian Fischer von hier gegen die Seifensiedersehseleute Ludwig und Louise Kölbl dahier wegen Forderung ad 3000 fl. nebst Zinsen am 4. pr. 9. d. Mts. hierorts Klage gestellt, und wird deßhalb unter Zulassung der Klage zur Verhandlung im Exekutivprozesse zum Sühneversuche, eventuell zur Original-Urkunden-Produktion Termin auf

Mittwoch den 23. September l. Js. Vormittags 10 Uhr

Zimmer Nr. 2/1 hierorts anberaumt, wozu Kläger bei Meidung des Verzichtes auf erwählte Prozeßart, Beklagte aber unter dem Androhen geladen werden, daß in Ihrem Nichterscheinensfalle die zur Produktion kommende Urkunde als eingesehen erachtet und sie, Beklagte, mit allen im Exekutivprozesse zulässigen Einreden ausgeschlossen würden.

Zugleich haben die Beklagten bis zum Termine einen Zustellungsbevollmächtigten dahier zu benennen, widrigenfalls alle weitern Erlasse durch den Anschlag an die Gerichtstafel als richtig zugestellt erachtet würden.

Das Klagsduplikat liegt für die Beklagten zur Empfangnahme in der diesseitigen Registratur vor.

Landshut, den 16. Juli 1863.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

1093 Lippmann. Pucher.

Ein Schlüssel

wurde in der Grasgasse gefunden und ist in der Königsfeldergasse Hs.-Nr. 507 über zwei Stiegen abzuholen. (a2) 1094

Es ist eine ganz gut erhaltene schwere

Wasch-Mange

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 1095

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

8 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (16) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

Deutschlands Kunstverein für den Stich in Schwarzkunst-Manier.

Die günstige Aufnahme, dessen sich die erste Serie unseres Kunstvereins erfreut, veranlassen das Deutsche Kunst-Institut in Berlin, eine zweite Serie herauszugeben. Dieselbe wird wieder einen Cyklus von zehn Kupferstichen in Schwarzkunst-Manier umfassen und abwechselnd neben den beliebten Genrebildern auch historische bringen. Bei den letzteren sollen die hervorragenden Momente unserer vaterländischen Geschichte besonders bevorzugt werden.

Der Abonnementspreis der zweiten Serie beträgt für Genrebilder-Abdrücke vor der Schrift fl. 5. 24 kr., mit der Schrift fl. 3. 36 kr. Historische Bilder-Abdrücke vor der Schrift fl. 8. 6 kr., mit der Schrift fl. 5. 24 kr.

Das erste Bild, **Fischerfamilie am Strande,** nach Roed, ist bereits vollendet, das zweite, **Das Testament des grossen Kurfürsten,** nach Gennerich, in Arbeit. Als drittes Bild haben wir das auf der letzten Kunstausstellung so beliebt gewordene Genrebild **Kinderbad** von Grün erworben. Dasselbe ist ebenfalls schon in Arbeit.

Ausserdem haben wir uns die Aufgabe gestellt, die alten berühmten Meisterwerke des *Correggio, Raphael, Murillo* u. s. w. in einer Sammlung von 12 Blättern in neuen correcten Schwarzkunststichen, unter dem Titel:

Kunstverein für klassische Meisterwerke

zu dem billigen Abonnementspreis von fl. 4. 30 kr. für Abdrücke mit der Schrift, und fl. 7. 12 kr. für Abdrücke vor der Schrift, herauszugeben. — Es ist bereits vollendet: **Die heilige Nacht** des Correggio. In Arbeit sind: **Die unbefleckte Empfängniss; Maria mit dem Christuskinde und Johannes,** genannt **la belle Jardinière.** Diesen werden folgen: **Christus auf dem Meere; Die Kreuztragung; Christus am Kreuz; Die Kreuzabnahme; Die Grablegung; Die Verklärung Christi; Das heilige Abendmahl** u. s. w.

Die bis jetzt erschienenen Vereinsblätter sowie ausführliche Prospecte sind zu haben in der

1096 (a3) ***J. Thomann'schen Buch- & Kunsthandlung*** *in Landshut.*

Anwesens-Verkauf.

Ein **Bauern-Anwesen** in der Nähe von Massing im Rotthale mit circa 94 Tgw. Grundstücken bester Bonität, darunter 13 Tgw. Holzbestand, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäulichkeiten sind mit Ausnahme des Stadels, welcher in jüngster Zeit durch den Blitz ein Raub der Flammen geworden, und neu aufzubauen ist, im besten Zustande.

Kaufsliebhaber können den Verkäufer in der Expedition dieses Blattes erfahren. 1097

Güter-Verkauf.

In der anerkannt besten Getreidegegend, im Dorfe **Weix,** Ldgr. **Mallersdorf,** auf dem sogenannten **Amerhof,** wird eine **Ziegelei** mit beliebiger Anzahl Grundcomplex, bestehend in Feldern, Wiesen und Waldungen, sowie im Dorfe an der Strasse gelegenen 2 **Bauplätzen,** mit ebenfalls beliebiger Anzahl Grundcomplex, aus freier Hand zu verkaufen. Auf Verlangen werden auch nöthige Gebäulichkeiten hiezu hergestellt. Kaufsliebhaber wollen sich an Herrn Anton Weitenauer in Weix, Landger. Mallersdorf, wenden. (a3) 1098

In der Gemeinde Niederwinkling, k. B.-A. Bogen, ist das reale **Baderrecht,** wobei eine Leichenbeschau mit 3 Pfarreien zugetheilt ist, aus freier Hand zu verkaufen oder verpachten. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe ertheilt der Eigenthümer Abraham Höflmair, appr. Bader in Schwarzach, Post Welchenberg. 1099

Anwesens-Verkauf.

1½ Stunden von Landshut entfernt ist ein

Bauern-Anwesen

mit 62 Tgw. Grundstücken bester Bonität aus freier Hand zu verkaufen

Die Gebäulichkeiten sind grösstentheils ganz neu gebaut und der Kuhstall gewölbt.

Der Kaufspreis ist 18000 fl, wovon ein Theil hypothekarisch liegen bleiben kann. — Kaufsliebhaber können den Verkäufer in der Expedition d. Bl. erfahren. (b3) 1080

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Heute Donnerstag den 6. August

zum Vorletztenmale:

Das unverhoffte Täubchen,

oder:

Ritter Theobald von Falkenburg.

Ritterschauspiel in 6 Akten.

Der Anfang ist um 8 Uhr.

1100 **Ch. Reguer.**

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. 40 M. Abds.	Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M Abds	„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt 12 U 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.	„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 7. August. № 179. Afra, Cajetan.

Zur Situation.

(Aus dem Mainzer Journal.)

Wien, 1. Aug. Mit dieser gemeinsamen Action in der polnischen Frage hat es denn doch eine eigene Bewandtniß. Man möchte wohl, aber man möchte noch lieber nicht. Rußland soll und muß sich fügen, aber wenn es sich zufällig doch nicht fügt, so soll es „moralisch" in Blokadezustand erklärt werden. Das sind so ungefähr die Grundzüge der gegenwärtigen Situation, wenn man die drum und dran hängenden Phrasen hinwegthut.

Wir begreifen übrigens, daß es so gekommen ist. Die einzige Macht, die ehrlich und als Selbstzweck das Recht Polens will, ist Oesterreich: für Frankreich ist Polen ein Aushängeschild, für England eine Waare. Oesterreich will das Recht, aber auch nicht mehr, Frankreich arbeitet unter polnischer Firma für seine Rechnung und England stellt Schleuderpreise. Mit zwei solchen Associé's macht ein solider Kaufmann auf die Dauer keine Geschäfte, und Oesterreich kann nichts Besseres thun, als sich bei Zeiten auf sich selbst zurückziehen. Vielleicht daß bei einer solchen Auflösung des Gesellschaftsvertrages mehr Procente auch für Polen herauskommen, als wenn sich schließlich die gesammte Action als bankbrüchig erklären müßte.

Wie dem indessen auch sei, — das gegenwärtige diplomatische Schachspiel ist über die Maßen trost- und hoffnungslos. Es ist möglich, daß endlich einer der Spieler einen kühnen und entscheidenden Zug thut, aber bevor er gethan werden, hat Polen sich verblutet. Während die europäische Diplomatie auf geistreich ungefährliche Combinationen sinnt, fordern die russischen Galgen Opfer auf Opfer. Soll vielleicht das einstige Schlußprotokoll einfach zu constatiren haben, daß Warschau ruhig ist, weil soeben der letzte Pole erwürgt worden?

Handelt oder handelt nicht, — aber entschließt euch schnell! Wollt ihr handeln, so bedenket, daß an jeder verzetteiten Secunde ein Menschenleben hängt; wenn nicht, so hegt den Kampfplatz ein und laßt die Polen nach Ihrer Weise Krieg führen; er wird dann, so oder so, bald genug zu Ende sein. Doch mit der Uhr in der Hand den Puls fühlen, der schon aufhört zu schlagen, und das entweichende Leben noch für einige Stunden neuer Qualen in den wunden Leib bannen, das mag ein Triumph der Wissenschaft sein, aber das Gefühl empört sich dagegen. Laßt Polen leben oder sterben, aber macht endlich ein Ende! Verlängert nicht, wo der Tod gewiß, den Todeskampf!

Deutschland.

Bayern. △ München, 5. Aug. Es bestätigt sich, daß die Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen Ludwig in Nymphenburg, dem Geburtsorte Sr. kgl. Hoheit, abgehalten werden wird. — In der Nacht von gestern auf heute wurde auf dem Kugelfange ein Batteriebau von den Unteroffizieren und der Mannschaft der Fußbatterien des ersten Artillerie-Regimentes ausgeführt. Es rückten die Abtheilungen zu diesem Zwecke gestern Abends 8½ Uhr aus und nach Mitternacht erst ein. Das gebaute Werk ist 72 Schuh lang, hat eine Tiefe von 26 resp. 8 Schuh und enthält 3 mit Faschinen bekleidete Schußscharten. — Die Arbeiten zur Herstellung des Lagerplatzes auf Oberwiesenfeld haben begonnen.

München, 5. Aug. Die kgl. Polizeidirektion hat den aus 5—600 Mitgliedern bestehenden Arbeiterbildungsverein dahier als einen politischen Verein erklärt. (Bayr. Ztg.)

In der bayr. Ztg. lesen wir zu unserer Ueberraschung, daß der bereits entlassene Geschichtsprofessor Dr. Wegele (ein Freund Sybels) in Würzburg wieder angestellt sei. Würzburger Artikeln im Mainzer Journale war allerdings zu entnehmen, daß für Hrn. Dr. Wegele höhern Orts sich wieder verwendet werde.

Aus München erfährt man, daß die egyptische Regierung dem Hofrath v. Schauß, der sich der jungen dieser Tage vielgenannten Egyptier kräftig annahm, sofort eine bedeutende Summe zu ihrem Unterhalte anweisen ließ. Wohl der sicherste Beweis, wie man in Kairo die Sache ansieht.

Am Schlusse des Schützenfestes wurde in der Festhalle ein origineller Ausverkauf abgehalten. Herrn Restaurateur Ott waren nämlich nicht unbeträchtliche Quantitäten kalte und warme Speisen übrig geblieben, welche um 6 kr. per Portion abgegeben wurden. Wildpret, Gänse, Enten ꝛc. und dabei Alles in vollkommen gutem Zustande gelangten auf diese Weise in reichlichen Portionen in Hand und Mund so manches gering Bemittelten, dessen Gaumen sonst selten mit derlei Leckerbissen Bekanntschaft macht.

Im „öffentlichen Interesse" macht die kgl. Regierung von Oberbayern zwei merkwürdige Fälle von Wiederbelebung Scheintodter bekannt. Ein 7jähriger Knabe von Reichenhall hatte über 40 Minuten „völlig unter Wasser gelegen" und war bereits so erstarrt, daß ihm die Kleider vom Leibe geschnitten werden mußten. Der Arzt ließ die Reibungen so lange fortsetzen, daß Arm und Brust ganz wund geworden waren, und Blut aus der Haut aussickerte. Der Knabe wurde in's Leben gerufen und war Tags darauf frisch und munter. Ein zu Landsberg im März um 3 Uhr Nachmittags vermißtes Mädchen wurde um 4¼ Uhr aus dem Wasser gezogen. Am Kinde war weder Puls- noch Herzschlag wahrzunehmen; der ganze Körper war eisig kalt, das Gesicht blau und schwärzlich, Hände und Füße waren bläulich, die Lippen tiefbraun und cyanotisch gefärbt. Nach Lagerung auf die rechte Seite, nach Reinigung der Mund- und Nasenhöhle, Lufteinblasen, Kneten des Brustkastens, Kitzeln mit einer Feder im hintern Rachen, nach einem warmen Wasserbade und nach sehr energischen Frottirungen, welche die Haut ausgedehnt aufgerieben, so daß Blut hervordrang, gelang es endlich nach einer vollen Stunde die ersten Lebenszeichen, und nach 3stündiger Anstrengung das volle Leben hervorzurufen. 14tägige ärztliche Behandlung war erforderlich, um die Folgen dieser Einwirkungen zu beseitigen, und das Kind zeigte sich hierauf vollkommen gesund. Indem die k. Kreisregierung diese beiden Fälle als eine dringende Mahnung betrachtet, in vorkommenden Fällen des Scheintodes von den Wiederbelebungsversuchen, selbst unter den anscheinend ungünstigen Verhältnissen nicht abzulassen, sondern dieselben energisch und

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

anhaltend fortzusetzen, ergreift sie diese Gelegenheit, den beiden praktischen Aerzten Dr. v. Gerböck zu Reichenhall und Dr. Hohenleitner zu Landsberg, sowie dem Badergehilfen Hermann Pauckair zu Reichenhall für die umsichtige, mühevolle und erfolgreiche Behandlung der oben geschilderten Fälle des vollkommenen Scheintodes lobende Anerkennung öffentlich auszusprechen.

Aus Tegernsee schreibt man der Pf. Ztg.: Ein Bursche aus hiesiger Gegend, der Wiesbauer-Franzel genannt, war im vorigen Herbst der Untersuchungshaft, worin er wegen Diebstahls gesessen, entsprungen. Obwohl er sich keck überall zeigte und sogar Fahrten im Stellwagen machte, wagte doch Niemand ihn anzuzeigen, aus Furcht vor seiner Rache. Jüngst kam er nun mit einem Stutzen bewaffnet und von einem großen Hunde begleitet — beide hatte er gestohlen — auf einen anderthalb Stunden von hier entfernten Bauernhof und verlangte, daß ihm die Bäuerin Essen bereite. Diese zeigte sich willfährig, schickte aber heimlich ihre Magd zu Arbeitern, die in der Nähe bei einem Hausbau beschäftigt waren, mit der Nachricht, der Wiesbauer-Franzel sei in ihrem Hause; darauf lud ein Maurer eine Doppelflinte mit Rehposten, stellte sich in die Nähe des erwähnten Hauses auf die Lauer, und als der Wiesbauer-Franzel herauskam, schoß er ihn von rückwärts nieder. Der zum Tode Getroffene erhob noch einmal den Kopf und rief seinem Hunde: „Faß an!“ Ein zweiter Schuß streckte auch das Thier todt zu Boden. Der Maurer — beurlaubter Soldat eines Jägerbataillons — hatte in dem Glauben gehandelt, der Erschossene sei für vogelfrei erklärt worden, da auf dessen Verhaftung ein Preis von 50 fl. gesetzt war; er zeigte seine That eiligst der Behörde an, wurde aber, statt die erwartete Belohnung zu erhalten, verhaftet. Der Erschossene war ein hübscher, starker Bursche, den die Arbeitsscheue auf Abwege geführt hatte.

Ludwigshafen, 26. Juli. Die Obstversendungen nach England sind nun wieder in vollem Gange. Die Kirschen, mit welchen das Geschäft begonnen, sollen, wie man von den Händlern hört, heuer dem Distrikt Weisenheim über 80,000 fl. jedenfalls weit mehr als im verflossenen Jahre, eingebracht haben. Selbst Heidelbeeren, welche in Partien von 30 bis 50 Körben zur Verladung kamen und anfänglich mit 10 fl., später allerdings nur mit 3 fl. 20 kr. pr. Ctr. bezahlt wurden, mögen mancher Waldgemeinde hübschen Verdienst zurückgelassen haben. Gegenwärtig sind die Pflaumen an der Reihe. Wenn man nun annimmt, daß all' dieses Zeug „halbreif“ zur Verladung kömmt, daß der Producent, um verkaufen zu können, nicht mehr das „Reifwerden“ abwarten muß, sondern den ganzen Ertrag, ehe Sturm und Windfall denselben geschmälert, auf einmal verfilbern kann, so läßt es sich wohl leicht begreifen, wie ein 2 Morgen großes Baumstück dem Mühlenmeister Webel in Großkarlbach 1100 fl. einbringen konnte.

Preußen. Berlin, 2. Aug. Die ihrem Inhalt nach hier bekannt gewordene Broschüre „Der Kaiser, Polen und Europa“, an deren offiziellem Ursprung Niemand zweifelt, hat viel Aufsehen erregt.

Oesterreich. Gastein, 4. Aug. Nach dem gestrigen Diner bei dem König von Preußen conversirten die Monarchen noch eine Zeit lang auf dem Schloßbalcon. Abends halb 9 Uhr reiste der Kaiser nach einem Abschiedsbesuch beim König, welcher von diesem mit Gefolge erwidert wurde, wieder ab. (Tel. der Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Turin, 2. August. Der König Victor Emanuel hat beim Mont Cenis eine geheime Unterredung mit dem Prinzen Napoleon gepflogen. Die italienischen Blätter verschweigen es. Die Thatsache bleibt aber darum nicht minder wahr; sie erhält sogar durch das Geheimniß, worein man sie hüllen möchte, noch größere Bedeutung.

Frankreich. Paris, 4. Aug. Die Politik gönnt sich heute in Anbetracht der Hitze, einen Feiertag, um für morgen und übermorgen neue Kräfte zu sammeln. Man erwartet nämlich die Rückkunft des Kaisers, der sofort einem wichtigen Ministerrathe präsidiren will. Es wird sich hiebei in erster Linie um die Frage handeln, ob man die Friedensflöte oder die Kriegstrompete blasen soll. Hr. Foult, der Vertreter der Börse und ruheliebender Staatspapiere, bittet flehentlich um ein Tröpfchen besänftigenden Oeles, um eine kleine à la Ruffel gefaßte Erklärung im „Moniteur,“ daß man in keinem Falle Krieg machen werde. Dem widersetzt sich Hr. Drouhn de Lhuys mit dem Bemerken, daß, wenn man ihm jetzt, im entscheidenden Moment, Wasser auf das kriegerische Feuer schütte, sein ganzer diplomatischer Brei verdorben sein werde. Da nun Hr. Drouhn de Lhuys erwiesener Maßen kein Revolutionär und Wagehals, sondern ein sehr besonnener Philister ist, so wird man ohne Zweifel seinen Bedenken Rechnung tragen, und wenn auch nicht von Krieg, doch keinesfalls von Frieden reden. Hr. Foulds mag dann sehen, wie er zurecht kommt. Vielleicht fällt aus dem fernen Mexiko irgend ein tröstender Goldschimmer auf sein trübes Departement. Trotz einiger mit amerikanischer Dinte geschriebener Depeschen aus San Francisco, welche dem Präsidenten Juarez neue Heere aus dem Boden wachsen lassen, stehen die Dinge dort in der That für die Franzosen nichts weniger als ungünstig. (Köln. Bl.)

Großbritannien. Die Römer kannten für das schöne Geschlecht kein höheres Lob als das öfter auf Grabsteinen wiederholte Wort: „Domum servavit, lanam fecit“, und Dr. Martinus in seinen Tischreden steht die Bestimmung des Weibes zum Stillsitzen sogar in der weiblichen Gestalt präfigurirt. Das ist aber heutzutage ganz anders geworden, denn das weibliche Geschlecht, besonders in England, participirt auf das lebhafteste an der Reisewuth der Männer. Namentlich scheint bei den Touristinnen der Nil in Mode gekommen zu sein. Erst kürzlich erwähnten wir die Reisewerke einiger Engländerinnen über Aegypten, holländische Damen (s. das „Ausland“ Nr. 31) haben eine „Nil-Expedition“ unternommen, und jetzt berichtet das Athenäum über die viermonatliche Nilfahrt eines sechszehnjährigen Fräuleins: „Four Months in a Dahabëëh; or Narrative of a Winter's Cruise on the Nile. By M. L. M. Carey. Das Buch soll von ägyptologischer Gelehrsamkeit strotzen, freilich frisch gepflückt aus Wilkinson's „Ancient Egyptians.“ Der Recensent bemerkt u. a.: „Reisende Damen führen bekanntlich viele Röcke, Schärpen, Sacktücher, Schleier u. s. w. mit sich, und diese müssen in einem heißen und schmutzigen Land, wie Aegypten, oft gereinigt werden. So hält denn Miß Carey bei jedem Aufenthalt am Nil eine große Wäsche, und notirt dann regelmäßig in ihr Tagebuch: „Heute die Tempel abgemacht und die Wäsche (To-day we did the Temples and the washing)“

Rußland. Nach der „Schl. Ztg.“ bestätigen sich zwar die Berichte über neuere Siege der Insurgenten nicht und selbst die englischen Berichterstatter, die sich auf den Schauplatz der Insurrectionskämpfe begeben haben, stimmen darin überein, daß sogar die letzten vom Auslande her unter den besten Führern unternommenen, seit Monaten mit größtem Aufwand vorbereiteten Expeditionen klar dargethan haben, wie die Insurgentencorps gegen die russischen Truppen keine Siege erfechten können. Dennoch haben die beinahe ununterbrochenen Niederlagen die Hoffnungen der Polen keineswegs zerstört, vielmehr scheinen sie entschlossen, den Kampf bis aufs äußerste fortzusetzen, und wenn vom Auslande keine Hülfe kommt, so wird vielleicht nur die vollständige Erschöpfung der polnischen Nation das Ende dieses verzweifelten Ringens herbeiführen können.

Ein Brief aus Warschau vom 2. ds. theilt das Gerücht mit, daß auf den 9. August der Ausbruch eines Aufstandes bestimmt sei. Der Stadthauptmann warnt dagegen die Bevölkerung vor provocirenden Demonstrationen gegen die russischen

Agenten. Die „Nationalregierung“ werde für einen Erhebungsfall den Einwohnern rechtzeitige Mittheilung machen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 6. August. Heute Vormittag 9 Uhr wurde also in öffentlicher Sitzung des k. Stadtgerichts die Klage des bekannten Literaten J. L. Wittmann gegen den Redakteur der Landshuter Zeitung, J. B. Planer, wegen Ehrenkränkung verhandelt. Das Klageobjekt waren mehrere humoristische Ausdrücke im 5. chinesischen Briefe (Ldsh. Ztg. Nr. 69 vom 25. März) und eine Stelle der Anmerkung hiezu. Der Kläger Hr. Wittmann war vertreten durch den k. Advokaten Hrn. Besse, doch befand sich Hr. Wittmann selbst im Zuhörerraume. Der Beklagte erschien selbst und vertheidigte sich selbst. Zuvörderst erklärte er, daß er durchaus nicht die Absicht gehabt, Herrn Wittmann an seiner Ehre zu kränken, im Gegentheile habe er als vieljähriger Redakteur, der nicht unvorsichtig zu Werke gehe, sorgsam die fraglichen Stellen geprüft und keine Ehrenkränkung finden können, habe auch weder Partei- noch persönlichen Haß gegen Hrn. Wittmann, dessen guten Willen er anerkenne, dessen politische, literarische und volksbildnerische Thätigkeit er aber einer Kritik unterziehen habe müssen. Wer öffentlich auftrete, müsse sich auch eine Kritik gefallen lassen. Die satyrische Form habe sich von selbst ergeben. Auf die einzelnen Stellen übergehend, wies der Beklagte nach, daß dieselben humoristisch, durchaus nicht ehrenkränkend seien. Die Anmerkung enthalte nichts als eine Kritik des negativen Rufes Hrn. Wittmann's in der Presse. Schließlich verlas er mehrere Stellen aus dem Schriftchen „Wollmann“ von Wittmann, um darzuthun, welche Sprache Hr. Wittmann selbst führe und betonte dann noch einmal, daß ein wesentliches Merkmal des Thatbestandes einer Ehrenkränkung die beleidigende Absicht sei und diese evident vorliegen müsse. Der Vertreter des Klägers, Hr. Advokat Besse, legte dar, daß eine objektive Ehrenkränkung auch die beleidigende Absicht in sich schließe und suchte nun eine Ehrenkränkung in den angeschuldigten Punkten objektiv nachzuweisen. Der Herr Staatsanwalt Mühlberger aber führte aus, daß eine Kritik der Presse gestattet sein müsse, daß die Kritik sich nach ihrem Objekte richte und daß die schriftstellerischen Leistungen des Hrn. Wittmann und ihr Ton auch den in den chinesischen Briefen bedingten. Die letztern hätten die Gränzen einer erlaubten Kritik nicht überschritten und Hr. Wittmann sei nicht ehrengekränkt. Die k. Staatsbehörde sprach sich demnach für Freisprechung des Beklagten und Verfällung des Klägers in die Kosten aus. Das Erkenntniß des kgl. Stadtgerichtes wird am Samstag um 9 Uhr publicirt.

*** Langquaid, 4. Aug. Bei den am 2. August l. Js. im Markte Langquaid abgehaltenen Pferde Trab- und Sprung-Rennen, welche durch einen prachtvollen Sommertag begünstiget bei einer ungeheuren Volksmenge ohne die geringste Störung vor sich gingen und wobei 9 Trab- und 14 Sprung-Rennpferdebesitzer sich betheiligten, erhielten Preise: A) Trab-Rennen: 1. Preis: Johann Grundner, Oekonom von Geratskirchen, Bezirksamts Altötting; 2. Pr.: Johann Grundner, Oekonom von Geratskirchen, Bezirksamts Altötting; 3. Pr.: Joseph Neumaier, Metzger von Straubing; 4. Pr.: Karl Templ, Pferdhändler von Regensburg; 5. Pr.: Xaver Ebenbeck, Wirthssohn von Weichshof, Bezirksamts Dingolfing; 6. Pr.: Jos. Lautner, Pferdhändler von Rossing, Bezirksamt Neuburg a./D; 7. Pr.: Christian Buchberger, Commissionär von Freising. — B. Sprung-Rennen: 1. Pr.: Simon Setzwein, Gastgeber von Frontenhausen, Bezirksamt Vilsbiburg; 2. Pr.: Otto Otterer, Privatier von Regensburg; 3. Pr.: Georg Reithmaier, Bierbräuer von Velden, Bezirksamt Vilsbiburg; 4. Pr.: Johann Kappelmaier, Pferdhändler von Straubing; 5. Pr.: Christian Buchberger, Commissionär von Freising; 6. Pr.: Karl Templ, Pferdhändler von Straubing; 7. Pr.: Anton Wirrer, Wirth von St. Peter, Bezirksamt Braunau; 8. Pr.: Johann Maier, Pferdhändler von Weidenbach, Bezirksamts Schrobenhausen; 9. Pr.: Joseph Helgl, Wirth von Sattelberg, Bezirksamts Schrobenhausen; 10. Pr.: Andr. Kirschner, Schmiedmeister von Haboln, Bezirksamt Neumarkt. — Allgemeines Erstaunen erregte das Sprungpferd des Christian Buchberger, Commissionär aus Freising, auf welches beim Absprung wegen Eile der Rennknabe sich nicht mehr schwingen konnte, das aber ohne Lenker in schönster Ordnung die Verfolgung nicht achtend die Bahn auch viermal mit den übrigen Pferden umsprang.

Zur Schulfrage*).

*** Aus dem untern Vilsthale. In Nr. 194 des bayerischen Kuriers: „Zur Schulfrage — aus Altbayern — Schluß“ wird gegen das Ende des ersten Absatzes die Meinung ausgesprochen, daß mit 6 Schuljahren eben so viel geleistet werden könnte, als wie bisher mit 7 Jahren, wenn die Lehrer der Gemeindeschreiberei entheben, die Lehrgegenstände reducirt, Pfarrer und Schullehrer ehrlich zusammenhelfen würden, und auch eine erleuchtete Polizeigewalt das Ihrige thun würde.

Allein durch die Gemeindeschreiberei geht dem Schulunterrichte nicht der geringste Nachtheil zu, weil sie nur nach vollendeter Schule verrichtet wird, und des Tags länger als 4 bis 5 Stunden Unterricht zu ertheilen, wäre gegen alle Grundsätze des Unterrichtes und der Erziehung, und zwar:

a) schon in Bezug auf den Lehrer, der dadurch, wenn er anders die nöthige Kraft und den guten Willen dazu besitzen sollte, frühzeitig zu Grunde gerichtet würde, ohne die Hoffnung zu genießen, daß er nach eingetretener Dienstesunfähigkeit (wie dieß bei den niederbayerischen Landschullehrern zutrifft) sich doch einer hinlänglichen Pension, oder seine Familie nach seinem frühen Tode sich nur der nöthigsten Unterstützung nebst der aus der Wittwenkassa erfreuen könne;

b) auch in Bezug auf die sowohl am Geiste als Körper noch schwachen Geschöpfe, die man eben deßwegen schon in der Schule sogar auch in physischer Beziehung noch verkümmern lassen möchte.

Die Lehrgegenstände reduciren, das könnte wohl ein gutes Mittel sein, um das 7. Schuljahr entbehrlich zu machen. Allein im derzeitigen Katechismus gut und vollständig unterrichtet zu sein, im Lesen eine Fertigkeit zu erlangen und sich ein verständ-

*) Die Landsh. Ztg. hat bisher fast durchaus Aufsätze für die Aufhebung des 7. Schuljahres gebracht. Allgemein ist die Stimmung im ober- und niederbayerischen Landvolke gegen das 7. Schuljahr. Ein großer Theil des Lehrerstandes scheint aber für das 7. Schuljahr zu sein. Nach dem Grundsatze: man muß beide Theile hören, lassen wir wiederholt einen „schon bejahrten Schulmann“ sich aussprechen. Wir für unsere Person sind offen gestanden gegen das 7. Schuljahr und für die Rückkehr der frühern Schulzeit. Wir nehmen uns kein unmaßgebliches Urtheil heraus. Wir wissen aber, daß innerhalb der sechs Jahre seit Menschengedenken die Leute lesen, schreiben und rechnen gelernt; wir sind für das Einfache und Gründliche; glauben, daß der gesunde Menschenverstand an sich auch etwas werth sei; finden, daß die Engländer ohne Schulzwang sehr kluge, strebsame, tüchtige Leute werden und die Franzosen ohne Schulzwang mit ihren Waffen in allen Welttheilen dominiren; wir fürchten ferner, daß bei dem Widerwillen des Landvolkes gegen das 7. Schuljahr, wenn dasselbe fortdauert, die Abneigung gegen Schule und Lehrer nur noch wächst und die Kinder dann erst recht wenig lernen; wir haben erst neulich gelesen, daß der Gewerbsprüfungscommissär in Augsburg geäußert, im Allgemeinen fehle den Candidaten die Schulbildung, und doch sind die Stadtschulen überall mit geschickten Lehrern bestellt, es muß also die Sache einen andern Haken haben und durch die längere Schulzeit nichts geändert werden. Wir meinen, daß das Bessere oft der Feind des Guten und wer zuviel verlangt, nichts erlangt, darum und weil es unbemittelten Leuten gewiß hart fällt, wenn die Kinder bei bereits nutzbaren Kräften noch immer dieß am Bettelstabe hängen, sind wir für unsere Person gegen das 7. Schuljahr, wollen aber gerne auch den andern Theil hören. Im Uebrigen bitten wir dringend, mit diesen Aufsätzen des „schon bejahrten Schulmannes“ aus dem untern Vilsthale die Besprechung dieser Angelegenheit beschließen zu dürfen, um die Leser nicht auf's Aeußerste zu ermüden. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

liches und deutliches Lesen eigen zu machen, ein gewandter Rechner, sowohl im schriftlichen als mündlichen zu werden, und verschiedene Aufsätze so viel als möglich auch mit Berücksichtigung der Orthographie und Sprachregeln zu liefern, das ist so leicht nicht, wenn man die andern Kleinigkeiten auch alle auf die Seite schaffen würde, die ohnedem die wenigste Zeit in Anspruch nehmen. Dazu gehört Zeit, Fleiß und Mühe, außer man bestehe nur mehr darauf, daß wieder nur mehr der kleine Peter-Canisius eingeführt werde, daß man sich wieder mit dem sogenannten Nach- oder Namenschreiben und mit der Addition begnüge. — Was das aber heutzutage heißen und Frucht bringen würde, lasse ich Andern zu beurtheilen über.

Was dann das Zusammenhelfen der Pfarrer und Schullehrer betrifft, so kann man denn doch nicht verlangen, daß Erstere auch Schule halten sollen, und will aber der Herr Gegner des 7. Schuljahres dadurch vielleicht einen Wink geben, daß die Herren Pfarrer und Lehrer mit mehr Eifer auf den Schulbesuch dringen sollen, so muß ich erwidern, daß dies ohnedem fast überall, aber nicht selten ohne Erfolg geschieht. Daran ist aber auch nicht die Polizei, und wenn, so gewiß nur höchst selten, die Schuld, weil sie fast überall so erleuchtet ist, hierin das Ihrige zu thun. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die feierliche Preisevertheilung mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen findet am Samstag den 8. August Vormittags 9 Uhr in der Aula statt.

Alle verehrlichen Eltern und Jugendfreunde werden ergebenst eingeladen.

Landshut, den 6. August 1863.

Königliches Studien-Rektorat.

Dr. M. Fertig. 1101

Tausch-Offert.

Ein Schullehrer in einem bedeutenden Pfarrdorf an der großen Laaber, in einer angenehmen und wohlhabenden Gegend, mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 410 fl, wünscht sich zu vertauschen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Aufschlüsse J. Pößinger, Schullehrer in Sandsbach, Post Langquaid. (c3) 1083

Ein lederner Geldbeutel

mit einer Summe Geldes wurde gefunden und kann bei Herrn Polizeirottmeister Baumann abgeholt werden. 1102

Güter-Verkauf.

In der anerkannt besten Getreidegegend, im Dorfe Weix, Ldgr. Mallersdorf, auf dem sogenannten Amerhof, wird eine Ziegelei mit beliebiger Anzahl Grundcomplex, bestehend in Feldern, Wiesen und Waldungen, sowie im Dorfe an der Straße gelegenen 2 Bauplätzen, mit ebenfalls beliebiger Anzahl Grundcomplex, aus freier Hand zu verkaufen. Auf Verlangen werden auch nöthige Gebäulichkeiten hiezu hergestellt. Kaufsliebhaber wollen sich an Herrn Anton Weltenauer in Welz, Landger Mallersdorf, wenden. (b3) 1098

Soeben eingetroffen!

Eine neue reiche Auswahl von

Goldleisten

für Bilder, Spiegel, Tapeten in Gold (licht, Carnieß), in Gold und Ebenholz, in Gold und Palixanderholz (sogenanntes „Polysander"), in modernen, höchst eleganten und geschmackvollen Façons ist soeben angekommen, und halten wir bei Bedarf zu geneigter Abnahme uns bestens empfohlen.

NB. Wiederverkäufer (die Herren Glaser, Schreiner, Maler, Krämer) erhalten angemessene Provision.

Einrahmungen jeglicher Bilder werden jeder Zeit prompt und billigst durch uns besorgt.

Landshut, im Juli 1863.

Joseph Thomann'sche Buchhandlung.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen — in Landshut durch die Jos. Thomann'sche — zu beziehen:

Die

Vorschriften über die formale und rechnerische Behandlung

des

Tax- und Stempel-Wesens

aus

den bestehenden Verordnungen und Instruktionen

zusammengestellt und erläutert von

Wilhelm Vocke, k. b. Regierungsrath.

(Zweite völlig umgearbeitete Auflage des Anhangs zu dem Werke über die bayer. Tax- und Stempel-Normen)

8. 6½ Bog. br. 48 kr.

Dieses Büchlein ist sowohl ein nothwendig gewordenes Supplement zu des Herrn Verfassers größerem Werke über die Tax- und Stempelnormen als eine für sich selbstständige Arbeit. Für Notare, Gerichtsschreiber, Rentämter und Finanzbeamte dürfte es sich unentbehrlich erweisen. 1103

Frankfurt, 4. August. Oesterr. 5% Nat.-Anl. 71⅜; 5% Metall. 66¼ B.; Bankakt. 826; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83¼; von 1858: 140¾; von 1860: 90¾; Ludwigsh.-Bexbach.-Eisenbahn Actien 143⅝; Bayer. Ostb.-Actien 113½; voll einges. 114¼; Oest. Cred.-Mob.-Actien 198½; Westbahn-Prioritäts-Actien 85. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118¼; Wien 105.

Frankfurt, 4. August (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß.-Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45½ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. 40 M. Abds.	Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M. Abds.	„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.	„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (K. B. v. Zahbesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 8. August. № 180. Cyriacus, Severus.

Ein Wiener Telegramm.

(Aus der Isarztg.)

Wir erhalten folgende telegraphische Nachricht:

Wien, 5. Aug. Die amtliche „Wiener Ztg." schreibt in ihrem nichtamtlichen Theile; „Der Kaiser richtete an die Souveräne des deutschen Bundes und die Senate der freien Städte durch Handschreiben vom 31. Juli eine Einladung zu einer Conferenz zu welcher sich die deutschen Bundesgenossen *) persönlich vereinigen sollten, um die Frage einer zeitgemäßen Bundesreform in Erwägung zu ziehen. Als Verhandlungsort wird Frankfurt vorgeschlagen, Zeit: 16. August." **)

* * *

München, 6. Aug. Soeben überbringt uns der Telegraph die überraschende Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich die sämmtlichen deutschen Fürsten eingeladen habe, sich mit ihm persönlich in Frankfurt am Main zu versammeln, um dort durch eine unmittelbare Berathung unter den Mitgliedern des deutschen Bundes der so ersehnten Bundesreform die Bahn zu öffnen.

So scheint denn also in der That jenes Wort unseres hochherzigen Monarchen in der Thronrede, welches zu einstimmigen und lebhaften Wiederhall in den beiden Kammern unseres Landtages gefunden hat, schon in der nächsten Zukunft Wirklichkeit werden zu sollen, und dem wahren Liberalismus ein Sieg vorbehalten zu sein, der die ihm innewohnende Kraft glänzend bewähren wird. Denn wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst ganz besondere Hoffnungen für die Regenerirung Deutschlands an den Umstand knüpfen, daß Kaiser Franz Joseph und König Maximilian II. es sind, welche sich zu dem großen Werke der deutschen Bundesreform zuerst die Hände reichen, Kaiser Franz Joseph, welcher seinem großen Reiche nicht nur zuerst eine konstitutionelle Verfassung schenkte, sondern auch, was ungleich mehr ist, diese Verfassung ihrem ganzen Inhalte nach allen nur denkbaren Schwierigkeiten gegenüber mit bewundernswerther Ausdauer aufrecht erhält, und König Maximilian II., der das denkwürdige Wort gesprochen: „Ich will Frieden haben mit Meinem Volke."

Welche Vorschläge der Kaiser in Frankfurt seinen Bundesgenossen machen wird, wissen wir freilich nicht; denn es ist darüber nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; allein zweierlei wissen wir und dieses genügt uns, um mit dem frohen Gefühle der Sicherheit gegen eine Täuschung unserer Erwartungen dem Frankfurter Fürstentage entgegenzusehen. Wir wissen nämlich, daß Kaiser Franz Joseph sowohl, als unser vielgeliebter König bei dieser Gelegenheit ihre liberale, echt constitutionelle Gesinnung bewähren, und daß sie in dem ehrwürdigen Könige von Württemberg, dem geistreichen Könige von Sachsen und dem Könige von Hannover, den selbst Napoleon III. nach jener Zusammenkunft in Baden als einen trotz seiner Blindheit hellblickenden Mann bezeichnet hat, nicht nur Bundesgenossen durch Vertrag, sondern auch durch Gleichheit in liberaler Gesinnung und hoher Liebe zum deutschen Vaterlande finden werden.

Und wir wissen Zweitens, daß der größte Theil des deutschen Volkes voll Freude und Begeisterung diesen Schritt seiner Fürsten begrüßen wird, durch welchen es seine große nationale Angelegenheit endlich in die Hände seiner legitimen Führer gelegt und so gesichert erblickt, nachdem sie leider lange genug als Zankapfel unter den politischen Parteien hin- und hergezerrt worden ist, was ein stolzes patriotisches Herz nur mit Schmerz und Unwillen zu ertragen vermochte.

*) Im Telegramm steht „Kaiserverbündete."

**) Ein uns zugekommenes Privat-Telegramm hat folgende Fassung: „Se. Maj. der Kaiser hat an sämmtliche Mitglieder des Bundes eine Einladung zu einem deutschen Fürstencongreß zu Frankfurt a. M. erlassen, um die Bundesreform mit denselben in unmittelbare Berathung zu nehmen; die Reise Sr. Majestät nach Gastein hatte den Zweck dem König Wilhelm persönlich die betreffende Einladung zu überbringen.

Deutschland.

Bayern. △ München, 6. August. Um 9 Uhr wird die VIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnet, welcher Graf Hegnenberg vorsitzt. Die Minister Frhr. v. Schrenk, v. Zwehl, Frhr. v. Mulzer, v. Pfeufer sind anwesend; die Zuhörer-Tribunen dicht besetzt. — Der von Urlaub eingerückte Oberstaatsanwalt Bomhard leistet den Verfassungseid. Domprobst Dr. Ernst (Eichstädt) erhält wegen Unpäßlichkeit Urlaub bis 15. ds. Mts. — Auf die kürzlich von Freiherrn v. Lerchenfeld wegen der mit 50 Centimes-Stempel versehenen französischen Frachtbriefe gestellte Interpellation antwortet heute Frhr. v. Schrenk sehr ausführlich. Die betreffende Einrichtung gründe sich auf einen im März dieses Jahres zwischen den französischen, bayerischen und österreichischen Elisabethbahn-Verwaltungen abgeschlossenem Vertrage. Im Vertrage selbst sei sie nicht aufgenommen, sondern durch spätere Verabredungen im Interesse des leichteren, direkten Güterverkehrs getroffen worden. Durch diese Einrichtung können die Güter der unteren Donauländer rascher ihrem Markte zugeführt werden, aber sie sei durchaus kein Zwang; es können auch Güter ohne französische Frachtbriefformulare nach Frankreich gesendet werden, wenn man dieselben der Controlle an der Grenze, der Umladung unterziehen lassen wolle. Ueberhaupt aber hätten die Absender gar keinen Schaden zu erleiden, weil sie die Auslagen für die Frachtbriefe nachnehmen könnten. Indem sich das kgl. bayer. Handelsministerium den betreffenden Verabredungen anschloß, glaubt dasselbe lediglich im Interesse der Absender gehandelt zu haben. Der Abgeordnete Dr. Burth (Kaufbeuren) hatte schon unterm 25. Juni ds. Js. einen Antrag an die Kammer gebracht, dahin gehend, daß das Wahlgesetz vom 4. Juni 1848 sich zwar als brauchbar bewährt habe und dem Volke lieb geworden sei, allein bezüglich der Ersatzmänner-Wahl der Abänderung bedürfe. Es sei schwer — führt Antragsteller aus — für Wahlmänner, welche schon drei bis fünf Abgeordnete zu wählen hatten, auch noch ebensoviele vollkommen entsprechende Persönlichkeiten für die Ersatzmännerposten zu finden, über die sie sich vereinigen können. Ermü-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

dung der Geister durch den Kampf der Abgeordnetenwahlen, sowie die mindere Möglichkeit, daß der Ersatzmann Abgeordneter werde, lassen das Geschäft der Ersatzmännerwahlen schneller zum Abschlusse bringen u. s. w. Es liege daher selbst im Interesse der Regierung, durch das Organ des Landtages den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung zu vernehmen ꝛc. Er beantrage daher: „Hohe Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, an Se. Maj. den König sei die allerehrfurchtsvollste Bitte zu bringen, der Landesvertretung einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wodurch das Institut der Ersatzmannwahlen aus dem Gesetze vom 4. Juni 1848 beseitigt wird." In diesem Falle hätten somit die Wahlmänner, wenn der Kammer während der sechsjährigen Wahlperiode Abgeordnete durch Tod oder Aenderung ihrer Lebensstellung entzogen werden, die Wahlmänner der betreffenden Wahlbezirke besondere Abgeordnetenwahlen vorzunehmen. Auf Vorschlag des Referenten v. Steinsdorf, welcher die angeregten Bedenken als richtig anerkannte, aber nicht erheblich genug fand, um das an und für sich gute Wahlgesetz abzuändern, verwarf der III. Ausschuß den Dr. Barth'schen Antrag einhellig und lehnte auch mit 7 gegen 2 Stimmen noch folgenden weitern Antrag des Referenten ab: „Es sei an Se. Maj. den König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu bringen, daß durch Vorlage eines Gesetzentwurfes der zweite Satz des Art. 10 des Gesetzes, „die Wahl der Landtags-Abgeordneten betr.," dahin allerhöchst festgestellt werde, daß die Wahl der mehrern Ersatzmänner eines Wahlbezirkes für jeden derselben gesondert vorzunehmen sei." — Nachdem v. Steinsdorf die Ablehnung des Antrages Dr. Barths noch mündlich motivirt hatte, ergreift Antragsteller das Wort. Er findet die Gründe des Ausschusses nicht als durchschlagend genug. Trotzdem der Ausschuß die Mängel anerkannt, sei derselbe doch zu dem Resultate der Verwerfung seines Antrages gekommen. Wenn es wahr, daß in der Ersatzwahl ein Flecken sei, so sei es Zeit auch diesen Flecken zu beseitigen. Der ausgetretene Abgeordnete müsse in seiner Spezialität nach der Richtung seiner Kapazität ersetzt werden. Redner verbleibt darauf, daß beinahe kein anderer Staat, als Kurhessen, das Institut der Ersatzmännerwahl habe und kann die Befürchtung nicht theilen, daß ein reactionäres Wahlgesetz vorgelegt werde, wenn die Abänderung beantragt wird. Sollte auch ein verändertes Princip in den neuen Entwurf eines Wahlgesetzes gelegt werden — es hätte keinen Erfolg; so viel Vertrauen habe er zum gegenwärtigen Ministerium. (Schluß folgt.)

Aus München, 5. August, wird dem „Korresp. v. u. f. Deutschld." über die schon gemeldete Erklärung des Münchener Arbeiterbildungsvereines zum politischen geschrieben: Unsere Polizeidirektion hat den hiesigen Arbeiterbildungsverein für einen politischen erklärt, sie hat ihm damit nach dem Vereinsgesetz die Nothwendigkeit auferlegt, Vorsteher zu wählen und diese, sowie seine Sitzungen der Polizei kund zu geben. Sonst liegt in dieser Maßregel nichts*); sie ist einstweilen ein „avis," und daß der über kurz oder lang kommen würde, darüber war sich Jeder klar, der die Verhältnisse in der Nähe zu betrachten in der Lage war. Die Leute vom Nationalverein waren auch hier die eigentlichen Leiter, und bei den Stoffen und Gegenständen, die zur „Bildung" der Arbeiter auszewählt wurden, ward sorgfältig darauf Bedacht genommen, daß namentlich auch die Parteizwecke des Nationalvereins gehörig illustrirt, angepriesen, und mundgerecht gemacht wurden. Nachdem also der Bildungszweck eigentlich als Mittel für politische Parteizwecke erschien, kann die Maßnahme wohl nicht Wunder nehmen.

München, 6. Aug. Am vorigen Samstag Abends gegen 5 Uhr bewegte sich von dem Maffei'schen Eisenwerk Hirschau aus durch den englischen Garten über die Schwabinger-Brücke und zum großen Erstaunen der Dorfbewohner, durch das Dorf Schwabing bis an die große Landstraße, und von da wieder in das berühmte Etablissement zurück — ein dortselbst gefertigtes Straßenlocomotiv. Es war eine Probe, die vollkommen gelang, und den guten Bau des in langsamem, ernstem Schritte dahinziehenden Dampfwagens bewährte. Nur ein Tender war angehängt. Der Versuch wurde unter Begleitung des gesammten Fabrikpersonals ausgeführt. (Bayr. Ztg.)

München, 5. Aug. In der Maximiliansstraße wird gegenwärtig wieder ein Neubau, gegenüber dem Cafe Lorenz unter Dach gebracht und ein anderer Privatbau unterhalb der Regierung, auf dem einst für das Polytechnikum bestimmten Platz in Angriff genommen. Damit ist die ganze prächtige Straße bis auf die Riemerschmied'schen Gründe ausgebaut.

Zur völligen Richtigstellung unserer gestrigen Notiz betreffs der Wiederanstellung des Professors Dr. Wegele in Würzburg, bemerken wir, daß derselbe um seine Entlassung nachgesucht hatte, da er der Nachfolger Gfrörers in Freiburg werden sollte. Als dies aber sich als nicht gewiß herausstellte, wurde, wie das Mainzer Journal meldet, für seine Wiederanstellung in Bayern gewirkt.

Reichenhall, 4. August. Ein erschütterndes Ereigniß hat große Trauer unter allen Einwohnern und zahlreichen Kurgästen von Reichenhall verbreitet. Der württembergische Obersteuerrath v. Lempp, langjähriger Vorstand der Stuttgarter Museums-Gesellschaft, ein mit Recht allgemein geachteter Mann, ward gestern Morgens mit zerschmettertem Schädel todt in einer Felsschlucht liegend gefunden. Der Unglückliche, welcher wiederholt an Schwindelanfällen gelitten hatte, wollte, allein spazieren gehend, den steilen und schlüpfrigen Felspfad, welcher von dem Mauthhäusl, einem bekannten Vergnügungsort der Reichenhaller Kurgäste, zu dem unten im Schnaitzelreuther Thal brausenden Bach hinabführt, hinunterklettern. Der Schwindel erfaßte ihn plötzlich, und er stürzte in die Tiefe. Ein Waldarbeiter fand zufällig die Leiche einige Stunden später und machte dann sogleich hievon die Anzeige. Die Uhr und eine Brieftasche mit 400 fl. in Banknoten wurden bei dem Todten noch unversehrt gefunden. Der Schmerz der unglücklichen Gattin, die plötzlich den Leichnam des geliebten Mannes erblickte, den sie noch vor wenigen Stunden ganz munter gesehen hatte, soll wahrhaft herzzerreißend gewesen sein. (Allg. Z.)

= Cham, 6. Aug. Gestern Nachmittags um 2 Uhr zog sich über den Buchberg in der Nähe unserer Stadt ein Gewitter zusammen, dessen grauweiße Wolken uns Unheil befürchten ließen. Lange ließ es uns im Zweifel, ob es sich über unsere Fluren entleeren wolle oder nicht. Endlich nahm es eine nordöstliche Richtung und zog der Gegend von Furth zu, und leider dort entleerte es sich über die unglückliche Brandstätte und Gegend mit einem furchtbaren Hagel. Unglückliches Furth! Nun ist auch deine Herbsternte vernichtet! Nach den Erzählungen der Reisenden, welche hier mit dem Eisenbahnzuge um ½6 Uhr ankamen, fielen die Steine in der Größe von welschen Nüssen. Sie hatten selbst noch einige in ziemlicher Größe hiehergebracht. Auf der Wetterseite sind im Bahnhofe und in dem vom Brande verschont gebliebenen Stadttheile sämmtliche Fenster zerschlagen. Die Kraut-, Flachs- und Kartoffelfelder sind zerfetzt; desgleichen auch das, was auf den Getreidefeldern der erste Hagelschlag im Juni verschonte und theils wegen Räumung der Brandstätte, theils wegen der erst späten Reife noch nicht eingebracht werden konnte. Die Reisenden entwarfen ein trauriges Bild der verwüsteten Stadt und Umgegend. Wahrlich, wenn irgendwohin Hilfe noth thut, so ist es nach dem armen, unglücklichen Furth. — Ich kann Ihnen heute auch das Resultat der geschiessenen Brandschätzung mittheilen. Nach demselben sind 187 Wohn- und Nebengebäude gänzlich in Asche gelegt und weitere 20 Gebäude sind theilweise beschädigt. Der bisherige Werth der abgebrannten Gebäude

*) Es liegt doch noch Einiges darin: daß z. B. die Sitzungen des Vereins von einem Polizeiagenten überwacht und eintretenden Falls aufgelöst werden können. Die Red.

berechnet sich auf beiläufig 210,600 fl., während die Versicherungssumme nur 70 920 fl. beträgt und der mandatmäßige Wiederaufbau auf circa 356,000 zu stehen kommt. Der Schaden der Mobilien beläuft sich auf 75,000 fl., wovon nur 8620 fl. durch Mobiliarversicherung Einzelner gedeckt sind. Durch den Brand sind 129 Familien mit 503 Personen obdachlos geworden; hiezu kömmt noch, daß die meisten der von diesem Unglücke betroffenen Einwohner nahezu vermögenslos sind. Daraus läßt sich leicht entnehmen, wie groß die Noth und das Elend ist, und wie sehr sie der Hilfe und Unterstützung bedürftig sind. Darum helfe, wer helfen kann!

* In Augsburg war am 4. August eine Generalversammlung des großdeutschen Reformvereins. Mehr als 400 Männer waren versammelt und begrüßten den anwesenden Abgeordneten Frhrn. v. Lerchenfeld mit begeistertem Hochrufen. Frhr. Lerchenfeld hielt eine Rede, worin er vor Zersplitterung Deutschlands warnte, die Bestrebungen Lassale's als Chimäre schilderte und zur politischen Thätigkeit aufforderte. Auch der Redakteur der A. Postztg., Hr. Dr. Huttler, hielt eine vortreffliche, mit stürmischen Bravo's unterbrochene Rede.

Sachsen. In Leipzig, das seine Turngäste mit aller Pracht empfangen, wählte der Turntag für das nächste deutsche Turnfest Nürnberg als Festort und beschloß, dasselbe erst im Jahre 1865 stattfinden zu lassen. Man hofft, daß auch die Schützen sich bereit erklären werden, ihr Fest nur alle drei Jahre zu wiederholen, wo dann 1864 die Schützen, 1865 die Sänger, 1866 die Turner und erst 1867 wieder die Schützen sich versammeln würden. In den neuen Ausschuß wurden gewählt: Georgii aus Eßlingen, Virchow aus Berlin, Götz aus Lindenau, Lion aus Leipzig, Stark aus Nürnberg, Wilhelmi aus Krefeld, Klemm aus Wien. Zu diesen Sieben wählt nun jeder der 16 Turnkreise noch einen besonderen Vertreter. In Deutschland gibt es jetzt 1701 Turnvereine mit 171,000 Mitgliedern. 15,100 Turner wurden in Privatquartieren gastfrei untergebracht, und die Stadt hat zu den Festlichkeiten 75,000 Thaler bewilligt. —

Oesterreich. Wien, 4. Aug. Se. Maj. der Kaiser trifft heute von Gastein hier ein, da die Rückkunft um einen Tag beschleuniget worden ist und zwar aus Anlaß der aus Paris eingetroffenen und auf die identische Note Bezug habenden Noten, rücksichtlich derer unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers ein definitiver Beschluß gefaßt werden wird. Da das französische Kabinet bei der Abfassung des Notenentwurfes auf die Wünsche Oesterreichs billige Rücksicht genommen hat, so zweifelt man nicht, daß eine Verständigung erfolgen und die identische Note, welche übrigens von Specialnoten begleitet sein wird, im Laufe der kommenden Woche nach Petersburg abgehen wird. Was auch immer der Erfolg dieses letzten Schrittes sein wird — und es ist leider nur sehr wenig Aussicht vorhanden, daß Rußland nachgibt, — so dürfte eine Störung des europäischen Friedens in diesem Jahre schon der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht zu besorgen sein. (Ifarztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 30. Juli. Der Friede scheint zwar für den Augenblick die meisten Chancen zu haben, immerhin muß ich Ihnen aber sagen, daß die Armee gar nicht damit einverstanden ist und die Armee sieht oft den Schatten kommender Ereignisse, namentlich in den glühenden Sonnenstrahlen des Lagers von Chalons. Dort erwartet man einen Feldzug an den Rhein, freilich weiß man nicht, wann das Signal wird dazu gegeben. Das ist die tägliche Unterhaltung aller Offiziere aller Grade und sie freuen in den übermäßig beschwerlichen Exercitien, an welche man sie und ihre Soldaten gewöhnt, eine Vorbereitung zu diesem künftigen Ausmarsch. Sogar nach Algier hat sich diese kriegerische Strömung verpflanzt. Einer meiner Freunde, der vor wenigen Tagen beim Marschall Pelissier war, sagte mir, daß der Marschall ihm gegenüber die Hoffnung ausgesprochen habe, der Krieg werde ihn bald wieder nach Paris rufen . . . Sie glauben also an den Krieg, Herr Marschall? fragte ihn mein Freund . . . Ja, ich glaube daran . . . Warum denn? — Darum! . . . Diese Antwort ist so klar, erwiederte mein Freund, daß ich nicht nöthig habe, Sie um eine andere zu bitten. — Noch ein kriegerisches Symptom: Der Festcantate, welche alljährlich am Napoleonstag in der großen Oper gesungen wird, soll diesmal auf ausdrücklichen Befehl des Ministeriums auch eine Strophe zu Ehren Polens angehängt werden. Ferner ist es gewiß, daß die Regierung bedeutende Kriegsrüstungen macht und zwar in allen Specialcorps der Armee; die Feldärzte sind aufgefordert worden, ihre Ambulancen und ihre Feldapotheken in Bereitschaft zu halten, Quartiermacher begeben sich in gewisse Ortschaften Lothringens, insbesondere in's Moselthal u. s. w. Man versichert sogar, das Lager von Chalons könne jeden Augenblick näher an die Grenze verlegt werden. Herr Fould, der bisher sehr friedlich gestimmt war, soll jetzt weniger feindlich gegen den Gedanken eines Krieges auftreten, weil er durch ein Nationalanlehen, mit welchem der Krieg eröffnet werden müßte, sein mexikanisches Deficit zu decken hofft.

Nach einer Pariser Correspondenz vom 4. August in der Augsb. Postztg. hat der Wind vollständig zum Frieden umgeschlagen; doch kennt Niemand die geheimen Gedanken des Kaisers. Eine Pariser Correspondenz der General-Corresp. in Wien sagt: Wohlunterrichtete Personen versichern, der Kaiser (L. Napoleon) will den Krieg. Aber er will ihn erst, wenn die rechte Stunde dazu gekommen sein wird, wenn die Situation eine kriegerische Aktion von selbst zur Reife gebracht hat.

Paris, 5. August. Der „Constitutionnel" schreibt: Die Absendung verschiedener Noten nach St. Petersburg thut der Einigkeit der Ansichten, des Zieles und der Action der drei Mächte keinen Eintrag, die jetzt einiger sind als je. — Die „France" dementirt die Gerüchte von einer Veränderung im französischen Ministerium. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Amerika. New-York, 25. Juli. Es werden immer noch Leute verhaftet, die Conscription stößt auch in Maryland auf Widerstand. Die südländische Cavalerie wurde aus Manassas Gap vertrieben. Lee soll am oberen Potomak einen Einfall in Maryland beabsichtigen. Es geht das Gerücht von der Einnahme der Insel Morris. Die Unionisten nahmen Withville und schnitten die Eisenbahnverbindung zwischen Virginien und Tennessee ab. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 7. Aug. Von Herrn Literaten Ludwig Wittmann ist soeben ein „neues" Schriftchen „herausgegeben" worden (Landshut 1863, im Selbstverlage des Verfassers). Dasselbe ist betitelt „Deutschlands Einheit. Ein Wort an das Volk. Auszug aus „Pater" (wohl Pastor) Rudolf Dulons Werk: „Vom Kampf um die Völkerfreiheit," herausgegeben von Ludwig Wittmann." Hr. Wittmann will damit, wie er sagt, „dem noch in Bayern und Oesterreich so vorherrschenden Pietismus (sic!) und Jesuitenthum einige wahre offene Worte hinlegen und ihnen (wer sind die „ihnen?") durch die Schrift des Pastors den Unterschied zwischen Priester und Pfaffen klar machen und das Gefühl des deutschen Mannes weck n." — Der Londoner „Hermann," eine deutsche Zeitschrift, so viel wir wissen sehr fortschrittlichen und nationalvereinlichen Schlages, berichtet nach Mittheilungen „aus Bayern" (!), daß sich „in Landshut, bisher einem der Hauptsitze des Geistes der Intoleranz und des Konservatismus, ein guter politischer Sinn zu entwickeln beginne, Dank namentlich den Bemühungen des dortigen Literaten Wittmann, der es verstanden habe, dem Vereinsleben kräftig Vorschub zu leisten. Im Landshuter Arbeiterbildungsverein, der durch ihn gegründet worden, herrsche ein trefflicher Geist u. s. w."

Digitized by Google

Straubing, 5. Aug. Gestern Nachts zwischen 11 und 12 Uhr entstand auf dem Krieger'schen Hofgute zu Atting Feuer, welches sich so schnell verbreitete, daß die in den oberen Räumen Schlafenden ihr Leben durch Sprünge auf den Boden herab retten mußten, wobei die Bäuerin sich, wie man uns sagt, schwer verletzte. In kurzer Zeit war das ganze große Anwesen, mit Allem, was in Haus, Stallung, Scheunen ꝛc. vorhanden war, niedergebrannt. Außer dem Hornvieh ꝛc. verbrannten auch 11 Stück mitunter sehr werthvoller Pferde. —

Osterhofen, 5. Aug. Heute sah unsere Stadt eine seltene und erhabene kirchliche Feier, eine Feier, wie sie seit 33 Jahren hier nicht mehr begangen wurde. Der hochw. Hr. Primiziant Ignaz Schlag, Sohn eines bgl. Handelsmanns aus Osterhofen, zur Zeit in Regensburg domicilirt, hielt zur Nachfeier seiner Primiz, welche am 26 Juli zu Regensburg abgehalten wurde, in unserer bräutlich geschmückten Kirche ein feierliches Betamt, welchem unsere Bürger- und Einwohnerschaft sehr zahlreich angewohnt hat. Die Festrede hielt unser hochw. Hr. Stadtpfarrerpostitus Epple mit gewohnter Beredsamkeit und haben die hiesigen Sänger zur Erhabenheit der kirchlichen Feier viel beigetragen. Nach dem kirchlichen Akte folgte ein fröhliches Familien- und Freundschaftsmahl. Die heutige Feier gewinnt dadurch an Interesse, daß vor 33 Jahren der Onkel des heutigen Primizianten in Osterhofen primizirt hat. Zwischen diesen beiden — Onkel und Neffe — hat aber kein Osterhofener mehr den geistlichen Stand gewählt. (Pass. Donztg.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Hypothekslöschung auf dem Anwesen des Martin Schachtl von Oberrammelsberg betr.

Auf dem in rubro bezeichneten Anwesen sind 100 fl. unverzinsliches Darlehen für Joseph Bauer von Unterrammelsberg versichert. Nach den bisherigen Erhebungen haben sich Mathias Kebeck, Austragsbauer zu Unterrammelsberg, als Sohn einer verstorbenen Schwester des Defuncten Joseph Bauer, und Juliana Breiteneichee, als Tochter eines verstorbenen Bruders des Defuncten, als die alleinigen Erben desselben gerirt und die Löschung fraglicher 100 fl. bewilliget. — Da jedoch das pfarrämtliche schema genealogicum mit diesen Angaben nicht harmonirt, so werden die unbekannten Erben hiemit edictaliter mit dem Anhange vorgeladen, binnen 3 Monaten a dato ihre Ansprüche auf fragliche 100 fl. unter Nachweis ihres Erbrechtes geltend zu machen, widrigenfalls die behauptete Zahlung dieser 100 fl. angenommen und die fragliche Hypothek hiefür auf weitere Anträge gelöscht würde.

Vilsbiburg, am 1. August 1863.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

1104 Zinnagl, Ldr. Hopfner.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich hiemit ergebenst zur Anzeige bringe, daß mit dem heutigen Tage der

Schluß meines Lager-Kellers in Achdorf

Statt findet, nehme ich zugleich Veranlassung, für den allseitigen gütigen Besuch meinen freundlichsten Dank darzubringen und ermangle nicht, ein sehr verehrliches Publikum zum ferneren gütigen Zuspruche ergebenst einzuladen, wobei ich die Versicherung mitverbinde, daß es mir immer — wie bisher — erste Aufgabe sein wird, gut und reell zu bedienen.

Zum heutigen Kellerschlusse ladet ergebenst ein

Am 7. August 1863.

1105 **Michael Beck**, Schmidbräu.

Ein Sonnenschirm

wurde in der hl. Geistkirche gefunden und kann bei Herrn Polizeirottmeister Baumann abgeholt werden. 1106

Eine noch gut erhaltene Hebelbank wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1107

Ein Schlüssel

wurde in der Grasgasse gefunden und ist in der Königsfeldergasse Hs.-Nr. 507 über zwei Stiegen abzuholen. (b2) 1094

Güter-Verkauf.

In der anerkannt besten Getreidegegend, im Dorfe Weiz, Lgr. Mallersdorf, auf dem sogenannten Amerhof, wird eine Ziegelei mit beliebiger Anzahl Grundcomplex, bestehend in Feldern, Wiesen und Waldungen, sowie im Dorfe an der Straße gelegenen 2 Bauplätzen, mit ebenfalls beliebiger Anzahl Grundcomplex, aus freier Hand zu verkaufen. Auf Verlangen werden auch nöthige Gebäulichkeiten hiezu hergestellt. Kaufsliebhaber wollen sich an Herrn Anton Weitenauer in Weiz, Landger. Mallersdorf, wenden (c3) 1098

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 5. August. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 37 1/2—38 1/2 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33 1/2—34 1/2 kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44 7/9—45 1/2 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25 1/2—26 1/2 kr.

Landshuter Schranne vom 7. August 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffe.	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	313	1077	1390	1255	135	20	54	20	23	19	36	—	23	—	—
Korn . . .	5	78	83	78	5	11	54	11	32	11	—	—	—	—	9
Gerste . .	—	27	27	15	12	10	12	9	6	8	33		38	—	—
Haber . .	81	306	387	353	29	7	19	7	6	6	46	—	—	—	1
Linsen . .	—	3	3	3	—	9	—	8	10	8	—	—	—	—	6
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Erdinger Schranne vom 6. August 1863.

	Weiz.		Korn		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	37		—		7		13	
Neue Zufuhr . . .	469		66		15		189	
Schrannenstand . .	506		66		22		202	
Heutiger Verkauf .	473		66		20		198	
Rest	33		—		2		4	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	22	19	12	44	10	—	7	35
Mittlerer „ . .	21	48	12	14	9	57	7	9
Niedrigster „ . .	20	55	11	24	9	—	6	24
Gefallen	—	—	—	—	2	—	—	19
Gestiegen	—	12	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 9. August. № 181. Romanus.

Die neueste Wendung in der deutschen Frage.

Die seit Jahren wichtigste und für jeden Deutschen erfreulichste Nachricht ist die Kunde von der Einladung des österreichischen Kaisers an alle deutschen Fürsten zu einem Fürstencongreß nach Frankfurt, um die **Bundesreform** gemeinsam zu berathen. Alles, was noch vor einem Jahre die Hoffnungen der besten deutschen Männer erregte und ihre Herzen froh bewegte, — Volksvertretung, Bundesdirectorium und Bundesgericht — schien eben wieder verschollen und vergessen, ja für immer begraben zu sein, da ergreift das neuverjüngte Oesterreich die Initiative, und sein Kaiser bringt die wichtigste deutsche Lebensfrage, die bisher mit soviel Halbheit und Unentschiedenheit behandelt wurde, mit einer Geradheit und Entschlossenheit in den Rath der deutschen Fürsten, wie wir es zum Schaden Deutschlands bisher leider wenig gewohnt waren. Um so freudiger war die Ueberraschung aller Patrioten über die telegraphische Kunde, daß endlich doch einmal in der wichtigsten Frage Deutschlands ein entscheidender Schritt geschehe, der unmöglich ohne reelle Resultate bleiben kann. Wenn eine Discussion der Reformfrage geradezu unmöglich ist, ohne zugleich die Zollvereins- und Handelsfrage in's Bereich der bundesfürstlichen Berathungen zu ziehen, so ist gewiß die Hoffnung berechtigt, es werde auf dem von Oesterreich eingeschlagenen Wege der französische Wechselbalg — Handelsvertrag — aus dem deutschen Lande geschafft oder unschädlich gemacht werden.

Deutschland.

Bayern. △ München, 7. Aug. Heute traf die Nachricht aus Badenweiler von dem Morgens 8 Uhr erfolgten Ableben des Kriegsministers v. **Liel** hier ein. Der Verlebte hatte mannigfache Verdienste schon um Krone und Vaterland als Bevollmächtigter bei der Militärkommission der deutschen Bundesversammlung sich erworben, als ihn ein allerhöchstes Dekret vom 1. März v. Js. zur Uebernahme des Portefeuilles des Krieges berief, ein Posten der allerdings unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war. Kriegsminister von **Liel** brachte jedoch das große Opfer, verließ seine glänzende Stelle zu Frankfurt und trat am 13. April an die Spitze der Kriegsverwaltung. Seine Anordnungen, seine vielfachen Kenntnisse in allen Branchen des Heeres, sowie in allen Verwaltungszweigen, seine Humanität u. s. w. erwarben ihm alsbald das vollste Vertrauen im ganzen Heer und dieses blickte mit voller Zuversicht der bevorstehenden neuen Organisation entgegen. Doch den Erfolg davon sollte Kriegsminister von Liel nicht mehr erleben. In Mitte seiner Thätigkeit reifte der schon länger in ihm gelegene Keim einer tödtlichen Krankheit nur desto früher. Die warmen Quellen zu Badenweiler wurden desselben nicht mehr mächtig. So verlor der König einen seiner treuesten Diener, Bayern einen seiner wärmsten Patrioten und das Heer einen wahrhaft väterlichen Fürsorger. Der Verlebte zählte etwa 60 Jahre, seine Brust war vielfach geschmückt; die Leiche wird hieher gebracht.

☞ Siehe den Schluß des gestrigen Kammerberichtes im Beiblatte.

□ Burghausen, 6. Aug. Wie ich in meinem jüngsten Berichte vom 4. ds. Mts. die Vermuthung ausgesprochen, ist der Brand auch (seit Dienstag den 4 Mittags) wirklich gelöscht. Doch immer noch herrscht eine ängstliche Stimmung in den Gemüthern, jeder sich erhebende Wind flößt der erschütterten Bevölkerung Besorgniß ein. Es war wirklich ein Glück zu nennen, daß während des ganzen Brandes eine beinahe völlige Windstille herrschte. An Wasser war auch kein Mangel; außerdem hätte die Feuersbrunst Dimensionen gewonnen, welche sich nicht berechnen lassen. Ein großer Theil der beim Brande Thätigen kam während der Schreckensepoche nicht aus den Kleidern, und noch einmal sei es wiederholt, daß nicht in den Arbeitskräften, sondern im Löschmaterial ein Mangel sich erwies. Wollt' ich alle die ehrenvollen Namen derjenigen anführen, welche mit staunenswerther, unverwüstlicher Thätigkeit sich dem edlen Werke der Menschlichkeit opferten, so würde ich Gefahr laufen, mit ihrer Anzahl den Raum Ihres geschätzten Blattes zu beeinträchtigen. Doch erlaube ich mir namentlich die wackere Zunft der Zimmerleute hier zu nennen, welche, ihren Werkmeister **Stiglocher** an der Spitze, alles nur Mögliche mit Selbstaufopferung leistet (namhaft ist Paller **Bachmeier** und Zimmermann **Gantner**). Hr. Lieutenant **Birkmann** verhinderte durch seine energischen Maßregeln das Weitergreifen des Brandes am Hofberge, und wenn allen Andern von Seite des Militärs für Umsicht und Mühewaltung Dank, so muß Hrn. **Birkmann** der besondere öffentliche ausgesprochen werden. Die Herren PP. Kapuziner, mehrere Geistliche, mehrere öffentliche Lehrer mit der ihnen anvertrauten Jugend waren unablässig thätig. Die Bürgerschaft selbst bewies in allen Beziehungen eine Selbstaufopferung, welcher — ich sage es wiederholt — bessere Mittel hätten zu Gebot stehen sollen. Wunder- und ewig denkwürdig bleibt von diesem Brande, daß das in nächster Verbindung mit der Studienkirche stehende Gebäude der Lateinschule erhalten blieb, und ist unerklärbar, und wie durch höhere Fügung veranlaßt zu betrachten, daß weder die im zweiten Stocke des Studienhauses befindliche Kapelle der hl. Maria, noch auch die Räume der lateinischen Schule berührt wurden. Trotz der vollen Glut der Ziegelbedachung wurde auch nicht Ein Fenster dieses Gebäudes versehrt. — Was den Schaden des Brandes betrifft, so wird derselbe sehr verschieden angegeben. Manche hat das Unglück hart getroffen, z. B. den Meßner der St. Josephskirche, welcher seine ganze Habe einbüßte. Andere sind wenigstens assecurirt, und haben sich zur Heilung des Uebels sogleich auch die betreffenden Commissäre der Versicherungsanstalten tröstend eingefunden. Hr. Regierungs-Präsident Frhr. v. **Zu-Rhein**, auf einer Inspectionsreise beschäftigt, hat in eigener Person Augenschein von dem betrübenden Zustande der Stadt Burghausen und deren durch den Brand hervorgerufenen Bedürfnisse genommen. — Kein Freudentag, kein Festgepränge vermag in der anhaltenden Erinnerung des Ereignisses die gedrückte Stimmung der Bevölkerung zu heben. Darum hat auch das hiesige k. Subrectorat, zumal fast die Hälfte der ohnehin geringen Schülerzahl durch den Brand obdachlos geworden war, das Schuljahr ohne

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Sang und Klang in geschlossenen Räumen beendet, und auch die Preisevertheilung der Volksschulen war keineswegs eine dem Herkommen gemäß jubelvolle. Der größte Verlust für Burghausen liegt gewiß in der Zerstörung der allgemein beliebten und nun ebenso sehr beklagten St. Josephskirche. Möge des Herrn Wille sie bald wieder aus ihren Trümmern erstehen lassen. —

Nachschrift. Nicht übersehen darf ich die Erwähnung, daß neben den Altöttingern auch Neuötting mit tüchtigen Wehrkräften vertreten war, was zur Steuer der Wahrheit beigefügt wird.

Freie Städte. * Zu Frankfurt a. M. findet am 21., 22., 23. und 24. September die fünfzehnte General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands statt. Die Südd. Ztg. benergeit dieselbe bereits in bekannter Duldsamkeit. Besonders weiß sie über die nichtöffentlichen Sitzungen, deren Besprechungen aber durchaus kein Geheimniß, sich ironisch zu äußern.

Dieselbe „Südd. Ztg." mahnt auch bereits wegen der Fürstenkonferenz zur Bundesreform die Nation, „stark zu mißtrauen und wenig zu erwarten." Natürlich die Sache geht nicht vom Nationalverein aus und Oesterreich ist jetzt der „Protector der deutschen Reform!"

Oesterreich. Wien, 6. Aug. Der „Botschafter" sagt in einem Extrablatt: „Die Reform des deutschen Bundes, welche durch den Kaiser Franz Joseph angeregt wird, kann nur von rücksichtsvollster Loyalität gegen alle Betheiligten durchdrungen sein. Was Oesterreich für Deutschland erstrebt, muß das nämliche sein, was es in seiner eigenen Verfassung besitzt. Das begonnene Werk wird sich streng in den Grenzen einer innern Angelegenheit des deutschen Bundes halten, und für Europa nicht einmal den Schein einer Beunruhigung zulassen." (A. Z.)

Die Wiener Ztg. schreibt aus Anlaß der neuesten Schritte Oesterreichs zur Bundesreform unter Anderm: „So ganz außerordentlich auch die schweren Regierungslasten in dem eigenen großen Kreise unter den schwierigen inneren und auswärtigen Verhältnissen den Kaiser in Anspruch nehmen, so glaubte Allerhöchstderselbe dennoch jener Pflicht gegen Deutschland sich nicht entziehen zu dürfen, und wenn, wie gewiß nicht zu zweifeln ist, die übrigen deutschen Fürsten, unter denen namentlich Seine Majestät der König von Bayern jüngst eine so aufrichtige Theilnahme für die Lösung dieser wichtigsten Frage an den Tag gelegt, von demselben lebhaften Interesse für das große Gesammtvaterland geleitet der Einladung Sr. Majestät des Kaisers Folge geben, so wird das deutsche Volk gewiß bald sich zu überzeugen Gelegenheit haben, daß der so oft erhobene Vorwurf, Oesterreich sei gleichgültig gegen seine deutschen Stammgenossen, wenigstens unter der neuen Aera des constitutionellen Oesterreichs nicht mehr gerechtfertigt ist."

Wien, 6. Aug. Nur einige kleine Notizen zu dem kaiserlichen Handschreiben. Der Kaiser hat den Inhalt desselben dem König Wilhelm bei der persönlichen Begegnung in Gastein warm ans Herz gelegt, noch bevor er ihm, unmittelbar vor dem Scheiden, das Schreiben selbst mit der förmlichen Einladung überreichte, und der König hat sich nicht gegen die vorgeschlagene Fürstenzusammenkunft, wohl aber sehr nachdrücklich für die Nothwendigkeit einer Reorganisation des Bundes ausgesprochen. Eine bestimmte Zusicherung aber, in Frankfurt erscheinen zu wollen, ist weder in Gastein, noch seitdem erfolgt. (Allg. Ztg.)

Wien, 7. Aug. Dem „Botschafter" und der „Presse" zufolge ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß der König von Preußen bei dem Fürstencongreß in Frankfurt erscheinen wird. Wie die „Presse" meldet, wird der Staatsminister v. Schmerling den Kaiser nach Frankfurt begleiten. (Tel. des Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 8 Aug. Heute Morgens 9 Uhr wurde das Erkenntniß des k. Stadtgerichtes in Sachen Wittmann gegen Planer publicirt und demselben zu Folge Redakteur Planer der Ehrenkränkung für schuldig erklärt und zu 5 fl. Geldstrafe verurtheilt. Demselben steht das Recht zu, innerhalb acht Tagen gegen dieses Erkenntniß die Berufung zu ergreifen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Braun'sche Gant betreffend.

Aus Auftrag des kgl. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Montag den 5. Oktober 1863 Vormittags 10—11 Uhr

1) das Daffner- oder Hanselbauerngut Haus Nr. 9 zu Peinkofen, Gemeinde Ergoldsbach, königlichen Bezirksamts und Landgerichts Rottenburg.

Dieses Anwesen besteht in einem Wohnhause, Stadel, Stallung, Wagenschupfe und Backofen, dann 67,066 Tagwert Grundstücken, belastet mit 50 kr. 2 hl. Badenzins zum kgl. Rentamte und 1 fl. 51 kr. 5 hl. Badenzins zur Ablösungskassa des Staates und ist gerichtlich geschätzt auf 8232 fl. 20 kr.

2) Das Schwaigengut oder die Waßlmannsölde Haus Nr. 18 zu Prinkofen, bestehend aus Wohnhaus, Stadel, Stallung und Hofraum, dann 20 Tagwerk 24 Dezimalen Grundstücken, belastet mit 4 kr. 5 hl. Bodenzins zum k. Rentamte und 13 fl. 57 kr. Handlohnsäquivalent zur Ablösungskassa des Staates, und gerichtlich geschätzt auf 7567 fl.

3) Die in der Gemeinde Ergoldsbach gelegenen Grundstücke:

Reeuthhölzl Pl.-Nr. 1632 und 1632½ zu 2,51 Tagwerk, Hausgarten-Antheil Pl.-Nr. 1440½b zu 0,11 Tagweet, Sauleithenacker Pl.-Nr. 1635 zu 1,03 Tagweet, gerichtlich geschätzt auf 246 fl. 40 kr.

Die Versteigerung wird auf dem Daffnergute in Prinkofen vorgenommen und kommen die unter Einer Ziffer aufgeführten Objekte miteinander zum Ausstriche, der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungs-Objekte, die Schätzungsprotokolle und die Grundsteuerkataster können bis zum Versteigerungstage in meiner Kanzlei und bei der Versteigerung selbst eingesehen werden; die Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Kaufslustige, deren Person oder Zahlungsfähigkeit unbekannt ist, haben sich in beiden Beziehungen zu legitimiren, widrigenfalls sie ausgeschlossen werden müßten.

Landshut, den 5. August 1863.

Der k. Notar:
Barth.

1110

Bekanntmachung.

Montag den 27. Juli entwich in einem Anfalle von Irrsinn der Bäckerssohn Anton Schmidmüller aus dem Hause seiner Eltern zu Siegenburg, ohne daß über seinen dermaligen Aufenthalt jegend etwas ermittelt werden konnte. Derselbe ist 34 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat braunes Haupthaar und ziemlich bleiches Angesicht Bei seinem Entweichen trug er eine ganz abgetragene Jacke von rothem Pees, eine Sammerhose grauer Farbe, eine Tuchkappe und Pantoffel. Die tiefbetrübten Eltern bitten alle edlen Menschenfreunde und Behörden im Falle, daß der Unglückliche irgendwo betroffen wird, denselben gegen eine namhafte Belohnung in seine Heimath zu befördern oder doch festzuhalten und an Bäckermeister Anton Schmidmüller im Markte Siegenburg Nachricht zu geben. 1111

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 6. August. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45½ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25⅝—26½ kr.

Digitized by Google

Ueber die Abgebrannten in Furth cursiren verschiedenartige nachtheilige Gerüchte, insbesondere dahin lautend, daß dieselben bei dem Löschen des Brandes sich lässig gezeigt, dem Einreißen ihrer Häuser zur Hemmung des Brandes sich widersetzt hätten und die eingegangenen Unterstützungen in Geld verschwendeten.

Zur Steuer der Wahrheit und bei dem Umstande, daß diese Gerüchte geeigenschaftet sind, die so dringend nothwendigen Unterstützungen von Außen zu schmälern, sehen sich die Unterzeichneten als Zeugen des Unglückes und als bei der Sache gänzlich unbetheiligt zur Erklärung veranlaßt, daß von den eingegangenen Unterstützungen in Geld noch kein Kreuzer vertheilt wurde und solche nach dem Beschlusse des Unterstützungskomité's erst dann vertheilt werden, wenn mit dem Aufbau der abgebrannten Häuser begonnen ist, damit solche lediglich diesem Zwecke zugewendet werden, und daß, wenn der eine oder andere beim Löschen des Brandes nicht mitthätig war oder beim Einreißen der Häuser sich widerspenstig gezeigt hat, ersteres gewiß nur aus Ermattung, herbeigeführt durch die vorausgegangene übermäßige Anstrengung bei der Rettung der Habseligkeiten, letzteres aber lediglich aus Unverstand und in der trüglichen Hoffnung, es werde sein Haus verschont bleiben, wahrscheinlich aber auch in der falschen Ansicht, als erhalte er beim Einreißen seines Hauses keine Brandentschädigung, geschehen ist.

Die Unterzeichneten erlauben sich hiermit auch an alle, die da geben können, die dringende Bitte zu verbinden, den armen Abgebrannten zu Furth die möglichste Unterstützung zufließen zu lassen, da deren Noth, wenn auch augenblicklich durch die eingegangenen Unterstützungen gemildert, voraussichtlich beim Eintritte der rauhen Jahreszeit in Anbetracht, daß viele derselben noch in Städeln wohnen müssen und dasjenige, was von der gehofften Ernte der Hagelschlag im Monate Juni l. Js. verschont, der gestrige noch heftigere Hagelschlag total vernichtet hat, gesteigert wird.

Die Zeitungsredaktionen werden zugleich um möglichste Verbreitung dieser Erklärung freundlichst ersucht.

Furth am 6. August 1863.

R. v. Peter, königl. Oberzollinspektor.

Gg. Hierstetter, k. Stadtpfarrer und Dekan.

M. J. Lederer, königl. Landrichter.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 1 Uhr meine innigstgeliebte Schwester

Franziska

in einem Alter von 44 Jahren nach einem 8 Jahre langen Leiden von diesem Leben abzurufen.

Indem ich diesen Trauerfall meinen lieben Verwandten und Freunden zur Anzeige bringe, lade ich zu dem am Sonntag den 9. August Vormittags 9 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse nebst darauf folgenden Seelengottesdiensten in Frauendibneg geziemend ein.

Frauendibnrg am 7. August 1863.

1114 **Joseph Mühlbauer,** Schullehrer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester und Tante,

Jungfrau Anna Baader,

Thorwart-Tochter von hier,

heute Morgens 7¾ Uhr, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, im 52. Lebensjahre, von diesem Zeitlichen in das bessere Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde werthen Verwandten und Bekannten zur Kenntniß dringend, bitten wir der theuern Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken und uns stille Theilnahme angedeihen zu lassen.

Landshut, am 8. August 1863.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst ist Montag den 10. August Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin; hierauf das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus. Am Dienstag findet ebenfalls um 9 Uhr der zweite hl. Seelengottesdienst in der St. Martinskirche statt 1116

Bekanntmachung.

Die Verlassenschaft des ledigen Dienstknechtes Wenzeslaus Ponkraz betr.

Im Monate Jänner h. Js. ist in Reckendorf, b. G., der Dienstknecht Wenzeslaus Ponkraz, geboren in Grünberg in Böhmen, ab intestato und mit Hinterlassung von einigem Vermögen gestorben. — Es werden dahee auf Veranlassung des k. k. Bezirksamtes als Gericht von Bergreichenstein in Böhmen alle jene, welche an den Rücklaß des Wenzeslaus Ponkraz Erbansprüche oder sonstige Forderungen zu machen haben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche bis zum 16. September d. Js. dahier geltend zu machen, widrigenfalls der bezeichnete Rücklaß an die sich bisher legitimirten Erben ohne weitere Rücksichtnahme verabfolgt werden wird.

Am 5. August 1863.

Königl. Landgericht Hengersberg.

1112 Auer, k. Landr. Wein.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß heute der Bauer Michl Zellner von Padling, b. G., wegen Geistesschwäche unter Curatel gestellt und der Bauer Georg Schiller von Rohrstetten als Curator für ihn aufgestellt wurde, daher Michl Zellner ohne Zustimmung des Gg. Schiller kein rechtsgiltiges Geschäft abschließen kann.

Am 4. August 1863.

Königl. Landgericht Hengersberg.

1115 Auer, k. Ldr. Wein.

Nachruf!

Durch Beförderung auf die Pfarrei Röhm schied am 27. d. M. der hochwürdige Herr Joseph Reisinger aus unserer Mitte, nachdem er als erster Inhaber unserer neuerrichteten Expositur Peterskirchen 2½ Jahre als würdiger Priester, berufseifriger Seelsorger und liebevoller, darum auch von den Kindern wie ein Vater geliebter Kinderfreund unter uns gewirkt, und hat sich hiedurch sowie durch sein klares und die Herzen gewinnendes Benehmen die Achtung und Liebe der Gemeindeangehörigen in solchem Maaße erworben, daß alle Schwierigkeiten, welche beim Antritte seiner Stelle noch bestanden, von dem Geiste der Einigkeit und der Opferwilligkeit, welche er zu erhalten und zu pflegen wußte, überwunden wurden; und auch die freiwilligen Beiträge zur Fortführung einer Erneuerung unserer Kirche zu fließen nicht aufhörten.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, ihm unsern innigsten Dank für all das Gute, das er bei uns gewirkt, an seinen neuen Bestimmungsort nachzurufen und den Wunsch auszusprechen, daß der Himmel ihm dasselbe lohnen möge. — Baumgarten, den 28. Juli 1863.

Gemeindeverwaltung Baumgarten.

Bauer, Vorsteher. 1117

Marionettentheater im Bernlocherkeller.

Heute zum allerletzten Mal:

Sonntag den 9. August

Nachmittags 4 Uhr:

Ei so beiß, der mißvergnügte Holzhacker,

Lustspiel in 3 Akten.

Abends 8 Uhr folgt:

Der bayerische Hiesel.

Vaterländisches Schauspiel in 6 Akten mit Gesang.

1113 **Ch. Regner.**

Bekanntmachung.

Vom k. Landgerichte Landshut ist mir die Zwangsversteigerung des Hauses Nro. 73½ des Joseph Englmann in Achdorf übertragen, und habe ich hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 28. September l. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

in dem Stelzengasthause zu Achdorf angesetzt.

Das zu versteigernde Haus hat einen Schätzungswerth von 450 fl., besteht aus Plan Nr. 149½, Wohnhaus und Hofraum zu 0 Tgw. 05 Dez., und ruht auf demselben eine einfache Grundsteuer von 1 kr. 2 dl., eine einfache Haussteuer von 18 kr. und ein Bodenzins von 30 kr.

Der Grundsteuerkataster- sowie der Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungsurkunde können bis zur Versteigerung in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn das Meistgebot wenigstens den obigen Schätzungswerth erreicht.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden.

Mir unbekannte Steigerer und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung ihrer Angebote über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sollte bei dieser Versteigerung ein den Schätzungswerth erreichendes Kaufsgebot nicht gemacht werden, so wird hiemit zur zweitmaligen Versteigerung Tagsfahrt auf

Dienstag den 13. Oktober l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im obengenannten Gasthause angesetzt, bei welcher der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landshut, den 6. August 1863.

Der königliche Notar:
Raumair. 1108

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere vielgeliebte Tochter,

Jungfrau Franziska,

nach allen empfangenen hl. Sterbsakramenten, heute Morgens 6 Uhr im 37. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diese Trauernachricht unsern Verwandten und Freunden mittheilen, bitten wir, derselben in ihren frommen Gebeten zu gedenken.

Haunzenbergerföll, den 6. August 1863.

Joseph und **Franziska Leyerer,**
Schullehrers-Eheleute.

1109

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 8. August bis 15. August 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	3	—	2½
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	2½
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	1
Ein Batzenleib	1	10	—	—
Ein Achterleib	2	20	—	—
Ein Zwölferleib	3	30	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	31	—	13	1
Pohlmehl	2	52	—	11	3
Nachmehl	1	56	—	7	1
Römisch-Roggen	2	—	—	7	2
Backmehl	1	28	—	5	2
				Viertling	
Weizenkleien	—	35	—	8	3
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr.	
Butter das Pfund	28 „ — „	
Eier 5—6 Stück	4 „ „	
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „	
„ junge, „ „ „	12 „ 16 „	
Tauben „ „ „	7 „ 8 „	
Enten, „ „ „	— „ — „	
Gänse, „ „ „	1 fl. — kr bis 1 fl. 24 kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.	
Spanferkel, „ „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr bis 17 fl. — kr.	
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „	
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „	
Fichtenholz, „	12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.	
„ ordinäre „ „	24 „	
Seife „ „ „ „	15 bis 17 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29	

Fleischpreise für den Monat August 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 15 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinefleisch „ „ 18 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 11 kr. 2 dl.
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl.
In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl.
Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 31. Juli: Eduard Ferdinand, Söhnchen des k. Landger.-Assessor Emanuel v. Kern.
Den 1. August: Joseph.
Den 7. August: Maria, Töchterlein des Simon Lingseis, Hausbesitzer und Maurer.

Getraut.

Den 4. August: Alois Marchner, b. Bäckermeister dahier, mit Jgfr. Theresia Schabl, Weißgärbers-Tochter von Passau.

Gestorben.

Den 29. Juli: Jgfr. Rosina Eder, Zimmermannstochter von Berg, 20 Jahre alt.
Den 30. Juli: Eberle Jos., Schreinermeisterssöhnchen, 13 Tage alt.
Den 2. August: Irzinger Ludwig Albert, Caffetiers-Söhnchen, 6 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok

Geboren:

Den 25. Juli: Anna, Kind des Mich. Deininger, Taglöhners dahier.
Den 1. Aug.: Anton, Kind des Ign. Lauterbach, Maurers dahier.

Getraut:

Den 3. August. Ignbr. Lorenz Schärl, angeh. Beisitzer und Maurer dahier, mit Jungfrau Walburga Zöttl, Schuhmacherstochter von Steppach.

Gestorben.

Den 30. Juli: Michael Piehl, Taglöhnerskind von hier, ¼ Jahre alt.
Den 5. Aug.: Heinr. Gallmaier, Söldnerskind von Steppach, 3 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 24. Juli: Rosina, Anna und Magdalena, Drillinge, ehel. des Fr. X. Maier, Gehilfen in der Kast'schen Papierfabrik.
Den 26. Juli: Ein todtgebornes Kind des Hrn. Jakob Sedlmaier, b. Schwaigers.
Den 2. August: Ludwig, ehel. des Hrn. Seb. Oberskirchner, b. Schwaigers. — Georg und Ludwig, Zwillinge, ehelich des Philipp Walz, Locomotivheizers.

Getraut.

Den 3. August: Michael Maier, Hausknecht und Insaß, mit Jgfr. Elisabeth Eichner, Zieglerstochter von Moniberg.

Gestorben.

Den 24. und 25. Juli: Obige Drillinge des Fr. X. Maier. — Afra Angermüller, Ausnahmssöldners-Wittwe von Hohenthann, 70 Jahre alt.
Den 26. Juli: Obiges Kind des Hrn. Sedlmaier
Den 27. Juli: Theres Betzinger, Hausbesitzerskind, 11 Monat alt.

Bilshofener Schranne vom 5. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	4	—	4	—
Neue Zufuhr	394	5	—	22
Schrannenstand	398	5	4	22
Heutiger Verkauf	387	5	1	16
Rest	11	—	3	6
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	21 14	11 51	— —	7 6
Mittlerer „	20 36	11 20	8 30	6 54
Niedrigster „	20 7	11 —	— —	6 38
Gefallen	— 43	— 23	— —	— 7
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hauthaler.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 11. August. № 182. Susanna.

Der deutsche Fürstentag.

Alles Interesse an den politischen Fragen, welche die Welt bewegen, weicht für uns Deutsche jetzt zurück und lenkt sich dem hochwichtigen Schritte zu, welchen der Kaiser von Oesterreich zur Lösung der deutschen Reformfrage durch seine Einladung an die deutschen Fürsten zu einem Kongresse gethan hat. Am 6. Aug. 1806 legte Franz II. die deutsche Krone nieder; es ist für mehr als bloßen Zufall zu halten, daß am siebenundfünfzigsten Jahrestage der Niederlegung der deutschen Kaiserwürde die Meldung erfolgt, daß Kaiser Franz Joseph unknüpfend an die großen Traditionen der deutschen Geschichte die Fürsten Deutschlands einladet, sich binnen 10 Tagen in der alten Reichsstadt am Main um ihn zu versammeln, um mit ihm „die Frage einer zeitgemäßen Reorganisation des deutschen Bundes in Erwägung zu ziehen" — Nicht um die vom Ahnherrn niedergelegte deutsche Kaiserkrone sich wieder auf's Haupt zu setzen, beruft der Enkel die deutschen Fürsten, sondern um dem Jammer deutscher Uneinigkeit ein Ende zu machen, um in dem reformirten Bunde die inneren Gegensätze zu einer intimeren Gemeinsamkeit des politischen Lebens wieder zu vereinen. In dem großherzigen kaiserlichen Entschluß liegt schätzenswerthe Bürgschaft, daß solche Tage der Schande, wie wir sie im ersten Decennium dieses Jahrhunderts erlebt, nicht mehr über Deutschland hereinbrechen werden.

Deutschland.

Bayern. △ München, 9. Aug. Auch an die Kammer der Reichsräthe hat der Magistrat der Stadt Neu-Oetting in Betreff des Baues einer Eisenbahn in der Richtung von München nach Simbach oder Schärding eine Vorstellung gerichtet, welche sich der Reichsrath Graf von Lerchenfeld als Antrag aneignete. Außerdem hat Frhr. v. Wesely in Stuning bei Neuburg a. D. ein die Freigabe der Bierpreise bezielende Broschüre an die Kammer der Reichsräthe gesendet. Frhr. v. Wesely hat schon vor einigen Jahren im landwirthschaftlichen Centralblatte nachzuweisen gesucht, daß Bräuereibesitzer beim Tarife Einbusse erleiden, wurde aber widerlegt. — In dem Bericht des Abg. Frhrn. v. Pfetten, in Betreff der Verwendung der Staats-Einnahmen für die Staatsschuld in den Jahren 1859/61 ist folgender Passus enthalten: „Die Streitsache mit der Freiherrl. von Stauffenberg'schen Gutsherrschaft schwebte seit dem Jahre 1777 vor den Gerichten, die mit dem Julius-Hospitale zu Würzburg seit 28 Jahren. Bei Beiden wurde von Seite der Kläger in dem endlich zu Stande gekommenen Vergleiche auf einen nicht unbedeutenden Betrag der ursprünglichen Forderung verzichtet; die beiden ständischen Schuldentilgungscommissäre gaben auf Grund eingehender Erwägungen ihre Zustimmung zu den betreffenden Vergleichen, sonach findet auch Referent keine Ursache, dieselben zu beanstanden." — Unter der Rubrik „Aeltere rheinpfälzische Schuld" kommt der Posten vor von 2,500,000 fl., welcher auf der unterm 4. April 1859 im Vergleichswege bewirkten Beendigung einer über 50 Jahre anhängigen Streitsache zwischen dem Königreiche Bayern einerseits, dann dem Großherzogthume Baden und Genossen andererseits beruht. Nach den Stipulationen des Vergleiches hatte die Zahlung der Vergleichssumme erst mit dem 1. Oktbr. 1861 in halbjährigen Fristen zu 500,000 fl zu beginnen, folglich war in den beiden Jahren 1859/61 nichts zu bezahlen und figurirt noch der ganze Betrag. Der zweite Ausschuß beantragt Anerkennung der betreffenden Rechnungen.

△ München, 9. August. Unter großer Theilnahme von Leidtragenden fand heute Abends 5 Uhr die Beerdigung des Kriegsministers von Liel statt. Da der Verlebte den Feldzug gegen Dänemark mitgemacht, so wurden bei seiner Einsenkung in das Grab die drei Kanonen- und Gewehr-Ehrensalven gegeben. —

Der Münchener Omnibus schreibt: Eine Thatsache, die recht lebhaft an die Geschichte vom „Peter in der Fremde" erinnert, wird uns durch die offiziellen Nachrichten bekannt. Vor einigen Wochen lesen wir, daß Hr. Prof. Wegele, Historiker der Sybel'schen Schule und Direktor des historischen Seminars in Würzburg (ein geborner Landsberger), die Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienste erbeten und erhalten hatte, um einem Rufe als Professor der Geschichte in Freiburg im Breisgau zu folgen. Heute lesen wir, daß unterm 1. d. Mts. Se. Maj. der König geruht haben, „den nach Freiburg im Breisgau berufenen, aus dem bayer. Staatsdienste entlassenen Professor, Dr. Fr. X. Wegele, seinem allerunterthänigsten Gesuche allerhuldreichst entsprechend, als ordentlichen Professor der Geschichte an der philosophischen Fakultät der Hochschule Würzburg wieder anzustellen, und ihm die Funktion eines Vorstandes des dortigen historischen Seminars wieder zu übertragen. Der „Omnibus" meint nun, der Hr. Professor Wegele muß irgendwo auf einen „Kreuzweg" gekommen sein, wie weiland der „Peter in der Fremde," weil er gar so schnell wieder umkehrte.

Der Münchener Bote schreibt: Im k. Hofbräuhaus, wo in jüngster Zeit Schleißheimer Bier verzapft worden, fließt nun zur Aushilfe Stoff vom Hackerbräu. Die Stammgäste der hofbräuhäuslichen Hallen haben sich jetzt zum Wagnerbräu (Köck) geflüchtet, dessen Fabrikat von ihnen sehr hoch gehalten wird. In Folge dieses Zuwachses von Gästen ist der Bierconsum daselbst per Tag auf etliche 60 Eimer gestiegen und können die Lokalitäten die Masse Leute gar nicht mehr fassen.

München, 8. August. Einem Kameel- und Bärenbesitzer, der sich mit seinen vierfüßigen Mitgliedern auf der hiesigen Dult producirte, begegnete vorgestern das Malheur, daß ihm ein gereizter Affe das rechte Ohr wegbiß. Der neue Malchus wurde in einen nahen Baderladen gebracht und dort verbunden. Der Vorfall zog natürlich eine enorme Menge Neugieriger an. (M. Bote.)

In Grasing, Bezirksamts Ebersberg, wurde am 4. d. M. Abends die Kürschnersgattin W. von Drillingen glücklich entbunden. Dieselben sind alle männlichen Geschlechtes und befinden sich Mutter und Kinder den Umständen gemäß wohl.

Lindau, 6. August. Gestern wurde das Dampfboot „Ludwig" von der Lagerungsstelle im neuen Hafen zu Rorschach, nachdem die im Schiffe befindlichen Wassermassen durch Pump-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

werke entfernt waren, im schwimmfähigen Zustande nach dem alten Hafen von Rorschach dugirt.

Speyer, 6. Aug. Heute Nacht wurden in den Wohnungen von vier Gymnasialprofessoren, sowie im Lyceum und bischöflichen Konvikt die Fenster eingeworfen und zwar meistens in den Schlafzimmern. Da man diesen Vorfall mit dem ungünstigen Ergebniß der Absolutorialprüfung in Verbindung bringt, so wurde sämmtlichen Abiturienten das Zeugniß der Reife vorenthalten, bis die eingeleitete gerichtliche Untersuchung beendet ist. (Pf. Ztg.)

Württemberg. Aus Württemberg, 8. Aug. Es verlautet, daß unser König aus Rücksicht auf die Schonung seiner übrigens in erfreulichem Stande befindlichen Gesundheit beabsichtige, den Kronprinzen zu beauftragen, statt seiner dem Fürstenkongreß in Frankfurt beizuwohnen. (A. Abdztg.)

Sachsen. * In Leipzig haben beim Turnerfestzuge die Oesterreicher auf der ganzen Linie gesiegt. Sie haben die reichsten Blumenspenden aus den Händen der Leipziger Damen aus den Fenstern geerntet und das herzlichste „Gut Heil Oesterreich!" in den Straßen Leipzigs davongetragen. —

Aus Leipzig, 5. Aug., wird gemeldet: Eine halbe Stunde nach Beendigung der Schlachtfeier brach ein orkanähnlicher Sturm mit heftigem Gewitter los. Die Menschen flüchteten aus der Festhalle.

Preußen. Aus Berlin, 6. August, wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Die Nachricht von der Einladung Oesterreichs zur Berathung einer Bundesreform hat ungeheure Sensation in allen Kreisen unserer Bevölkerung hervorgerufen. In den dem Ministerium nahestehenden Regionen, wo man schon seit gestern Näheres wußte, herrscht geradezu Bestürzung, bei den Feudalen Wuth, bei den Liberalen Ueberraschung.

Oesterreich. Die Einladung zum Fürstentag nach Frankfurt wird in allen Wiener Blättern — ohne alle Ausnahme — auf's Freudigste begrüßt.

Wien, 6. Aug. Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Gastein erfährt man noch nachträglich, daß Herr v. Bismark am 3. August von Sr. Maj. dem Kaiser in der Villa Meran empfangen wurde. Der preußische Ministerpräsident war nur sehr kurze Zeit dort und schien bei seiner Rückkunft sehr unbefriedigt, ja zerstört. (Isarztg.)

Eine Besteigung des Gamskahrkogels durch zwei Preußen bildet, so versichert wenigstens die Berliner „Nord. Allg. Ztg.," das Tagesgespräch der Kurwelt von Gastein. Da die Besteigung selbst kein ungewöhnliches Ereigniß ist, so muß wohl die Besteigung durch „zwei Preußen" die Merkwürdigkeit sein. Bergsteiger werden mit Vergnügen die detaillirte Schilderung lesen, welche offenbar von einem herrührt, der die Fahrt schaudernd selbst erlebte:

Der Gamskahrkogel, ein 7800 Fuß hoher Berg in der Gastein östlich begrenzenden Gebirgsreihe, hart an Hofgastein, war am Mittwoch den 29. d. Mts. das Wanderziel eines älteren und eines jüngeren preußischen Beamten. Beide verließen am Morgen des 29. früh 4¾ Uhr bei sehr günstigem Wetter Wildbad-Gastein, gingen auf der Badbrücke über die Kötschach, überstiegen den die Kötschach vor ihrer Ausmündung in die Ache auf dem rechten Ufer zuletzt begrenzenden Bergabsatz und waren um 7 Uhr im Lackenthale angelangt. Auch dies wurde von ihnen durchschritten und der letzte Heuschober auf dem obersten Absatze des Kahrs gegen 9 Uhr erreicht. Von hier ging ihr Weg theils durch den vor einigen Tagen gefallenen Schnee, theils über die, durch den aufgethauten Schnee durchnäßten und schlüpfrigen Weidematten nach dem Gipfel des Berges. Der Jüngere erreichte diesen kurz nach 9½ Uhr; besorgt um seinen älteren Gefährten, welchen er, ohne Antwort erhalten zu haben, mehrere Male angerufen hatte, trat er bald darauf die Rückfahrt auf dem Schnee nach dem Busen des Lackenthals zu an. Auf der Hälfte dieses Weges erblickten sich beide in gleicher Höhe, aber durch einen Bergrücken auf 60 Schritt getrennt wieder. Der Aeltere hatte inzwischen ebenfalls versucht, den Gipfel zu erreichen. Nachdem er sich jedoch selbst von der Gefährlichkeit des Unternehmens in dem blendenden Schnee ohne Pfad überzeugt hatte, trat auch er den Rückweg, nach dem zuletzt gemeinschaftlich verlassenen Heuschober zu, an. Der Weg, den der jüngere von beiden deßhalb vom Gipfel her eingeschlagen hatte, um bei einem möglicher Weise stattfindenden Ausgleiten den andern nicht mit hinabzureißen, führte auf die andere Seite des Lackenthales; so daß beide, als der ältere den Heuschober und der jüngere ein niedriges Gehölz erreichte, durch die zwischen ihnen liegende Schlucht des genannten Thales getrennt waren. Ihre beiderseitige Lage war nunmehr derartig, daß der ältere, in keiner Art etwa erschöpft, an dem Wege angekommen war, welchen beide gemeinschaftlich nach den Heuschobern gegangen waren, derselbe führte in seiner Verlängerung nach dem Achethale zu, nach Hofgastein, welches der ältere auf dem Rückwege erreichen wollte, der jüngere aber beabsichtigte von dort nach dem Kötschachthale zu gelangen. Nachdem beide sich gegenseitig durch gegebene Zeichen in Sicherheit wußten, setzte jeder von ihnen seinen Weg fort. Der jüngere kam um 1 Uhr nach Wildbad-Gastein zurück. Der ältere hatte auf dem seinigen den Unfall, daß er ausglitt und in das etwa 30 Fuß tiefer herabrieselnde Schneewasser hinabrutschte. Er verstauchte sich hiebei die Hand, trug aber sonst keine Beschädigung davon. Die Wasserrinne nach unten verfolgend gelangte er zu einem Pfade, der zu einer Alm und von dieser nach Kötschach führte.

Von dort erreichte er — freilich sehr ermüdet und angegriffen — gegen Abend Wildbad-Gastein."

Man möchte meinen, die „zwei Preußen" hätten den Montblanc oder den „Chimboraffo" bestiegen. Zufälliger Weise besteigen täglich im Sommer Fremde den Gamskahrkogel, darunter häufig Damen. Von den letztern reiten viele hinauf. Und die „zwei Preußen" erzählen ihren Landsleuten eine schauderhafte Mähr' von dem Wagniß das sie unternommen!

Ausland.

Rußland. In St. Petersburg, 6. Aug., veröffentlicht das Journal de „St. Petersburg" eine Depesche Gortschakoff's an den russischen Gesandten in Paris, welche den Eindruck der russischen Antwortsnote abzumildern bestimmt scheint. Doch bleibt Gortschakoff dabei, daß Paris der Hauptheerd des Treibens der Revolutionspartei. Auch bemerkt Gortschakoff, daß entweder die Rebellen die Waffen niederlegen müssen oder die Regierung muß ihrer Autorität entsagen.

Amerika. In Mexico hat im großen Nationaltheater eine Gesellschaft französischer Zuaven angefangen Vorstellungen (Komedien, Vaudevilles ꝛc.) zu geben, die sich eines ziemlich zahlreichen Besuches, allerdings nur von Fremden, zu erfreuen haben. —

Niederbayerisches.

* Landshut, 10. Aug. Zur „Kirchweih" in St. Nikola und Pfiffas strömte gestern eine Menge Leute aus der Stadt über die Isar und ging es in allen Wirthshäusern der Vorstadt St. Nikola lebhaft her. In Pfiffas wurde zur Erhöhung des Vergnügens einem Bauernburschen im Nu ein Loch in den Kopf gehauen. Auch wurde Morgens gegen zwei Uhr auf der Bernlochner Wiese eine ergiebige Keilerei gehört, wahrscheinlich von Solchen, die in „gehobener Stimmung" von der Kirchweih über die Ländbrücke zurückgekehrt waren. Bald hätte es auch einigen Feuerlärm gegeben; denn beim Perzlschweigeranwesen, hart dort, wo der Fußweg von der Straße nach Pfiffas einbiegt, wurde Nachmittags ein Streuhaufen brennend. Bei der Nacht hätte die Sache gefährlich werden können, so

wurde bloß die Thanke beschädigt und ein Hollunderbaum versengt. Abends bemerkte man einen starken Brand gegen das Laberthal zu.

** Zu Straubing kommen vor dem 57sten Schwurgerichte für Niederbayern vom 10. bis 31. August folgende Anklagen zur Verhandlung: 1) am 10. Aug. Jakob Hugn, Bauernsohn von Hinterbach, Ldg. Mollersdorf, wegen Verbrechens der Körperverletzung; 2) den 11. Aug. J. Hoferer, Dienstknecht von Niederaltelch, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens der Körperverletzung; 3) am 11. Aug. Nachmittag Friedrich Gernauer von Hofkirchen, Ldg. Bilshofen, wegen Verbrechens des Diebstahls; 4) den 12. August Paul Grünberger, Drechslermeister von Simbach, Ldg. Arnstorf, wegen Verbrechens der Körperverletzung, die den Tod des Nachtwächters Benno Bruckner verursacht hat; 5) am 13. und 14. Aug. Georg Geiger, vormals k. Torfbeamter in Griesbach, wegen Amtsuntreue; 6) den 17. Aug. Georg Roithmefer, Söldnerssohn von Buch, Ldg. Kelheim, wegen Verbrechens des Diebstahls; 7) den 17. Aug. Nachmittags Kunigunda Wenzel, Inwohnerstochter von Kasberg, Ldg. Deggendorf, wegen Verbrechens des Diebstahls; 8) am 18. Aug. G. Fischer, Hausbesitzer von Rotthalmünster wegen Verbrechens des Diebstahls; 9) am 19. Aug. Jakob Hien, Häuslerssohn von Aholfing, Landg. Straubing, wegen Verbrechens der versuchten Nothzucht; 10) am 19. Aug. Nachmittags Georg Schwarz, Schneidersohn von Thennried, Ldg. Kötzting, wegen Verbrechens der Nothzucht und des Raubes; 11) am 20. Aug. Franziska Sandtner, Dienstmagd von Stallwang, Ldg. Mitterfels, wegen Verbrechens des Kindsmordes; 12) am 21. und 22. August J. Katzdobler, Siebreifschneider von Herzogsreuth, k. Ldg. Wegscheid, wegen Verbrechens der Körperverletzung, die den Tod nach sich zog; 13) am 24. Aug. Jos. Inger, 17 Jahre alt, Inwohnerssohn von Wildenrana, Ldg. Wegscheid, wegen Verbrechens der widernatürlichen Wollust und der Nothzucht; 14) am 24. Aug. Nachmittags Jos. Stümpfl, Söldnerssohn von Einstorf, Ldg. Landau, wegen Nothzuchtsversuch; 15) am 25. Aug. Jos. Renner, Bauerssohn von Reusling, Ldg. Osterhofen, wegen Verbrechens der Körperverletzung, die den Tod des Verletzten verursachte; 16) den 26. Aug. M. Maier, Schneidergeselle von Poppenberg, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens des Diebstahls; 17) den 26. Aug. Nachmittags Jos. Gfottsberger, Steinmetz von Frauenholz, Ldg. Passau, wegen Verbrechens des Diebstahls; 18) am 27., 28. u. 29. August J. Schwarz von Oberschwärzenbach, J. Mitterwvorfer von Eten, J. Schwarz von Pillham, Franz Hailhuber von Prigham, R. Sommer von Schimmelbach, der erstere wegen Meineids und sonstiger mehrerer Vergehen, und die übrigen wegen Meineid; 19) am 31. Aug. ohne Geschworne J. Hobmeier von Grub, Ldg. Mainburg, wegen Mordes.

*** Aus dem untern Vilsthale, 8. Aug. Hiesige Gütler, die schon Weizen gedroschen haben, gestehen aufrichtig, daß sie vom Metzl (1/2 Metzen) Ausbau 12—13 Metzl erhalten haben. Gewiß eine wohlgesegnete Ernte! — Ob aber dieß auch die Großbegüterten zugestehen werden, die einen heurigen Weizen noch nicht gedroschen haben, dürfte eine Frage sein.

Zur Schulfrage.

(Schluß.)

*** Wo liegt also wohl die Schuld? Ich sage, wie der Artikelschreiber „von der Isar" — meistens bei den Eltern, die ihre Erziehungspflichten schlecht erfüllen, was aber der Herr Gegner schon von vorneherein großen Theiles widerspricht, und mit dem Nichtslernen in der Schule, sowie mit einem zu „todt arbeiten" des Vaters und der Mutter vertheidigt. Dieses Nichtslernen, oder vielmehr die allgemein ausgesprochene Behauptung, daß die stärkern Buben und Mädchen (vom 12ten bis 13ten Jahre nämlich) in der Schule sitzen, um vielleicht nichts mehr zu lernen, als was sie schon im vorigen Jahre wußten, muß ich mir aber geradeweg als eine Unwahrheit bezeichnen und wieder nur als Beschönigung solcher Eltern betrachten, die ihre Kinder nie, auch nicht im 10ten und 11ten Jahre gerne in die Schule schicken, mithin wirklich einen hellerwerthen Verdienst ihrer Kinder höher, als die Schulbildung schätzen, was auch wieder aus dem oben angeführten zu „todtarbeiten" zu folgern sein dürfte. — Da ich aber schon früher erklärte, daß sogar die meisten wahrheitsliebenden Eltern, sowie auch viele Schulbehörden das 7te Jahr als sehr nützlich anerkennen, so werde ich diese Unwahrheit wohl nicht mehr weiter zu beweisen haben.

Wenn der Hr. Gegner gesagt hätte, daß man, um das 7te Jahr entbehrlich zu machen, überall auf dem Lande einen ganz nach den bestehenden Vorschriften geregelten Schulbesuch herstellen soll, so hätte ich ihm beigestimmt, müßte aber dabei doch wieder fragen, ob es auf dem Lande möglich ist, den Schulbesuch wirklich so herzustellen? Nein! Denn

1) abgesehen davon, daß der Lehrer auch wegen des Kirchendienstes hie und da die Schule öfters aussetzen muß, so haben unbemittelte Eltern, so sogar öfters auch wohlbemittelte ihre 8-, 9- und 10jährigen Kinder doch öfters schon zu mancherlei kleinen Geschäften nöthig, oder glauben wenigstens, daß sie dieselben dazu nöthig haben und behalten sie deßhalb von der Schule zurück. (Solche Eltern gibt es immer.)

2) Krankheiten unter den Kindern und besonders vorübergehende, sind sehr häufig, und Hochschnee, Hochwasser und sonst kaltes oder regnerisches und windiges Wetter führen auch nicht wenige Versäumnisse herbei, zumal wenn Kinder und Eltern zärtlich sein wollen, was heutzutage auch auf dem Lande keine Neuigkeit mehr ist, daher denn

3) auf dem Lande niemal ein nach Vorschrift geregelter Schulbesuch zu Stande kommen kann und wird, der aber gesetzlich vorhanden sein soll, wenn die Kinder das lernen sollen, was man von ihnen fordert.

Da nun aber dieser geregelte Schulbesuch auf dem Lande unmöglich ist, so soll dafür das 7te Jahr beibehalten werden, was auch sehr leicht möglich ist, um hie und da doch eine Indulgenz eintreten lassen zu können, weil das 7te Jahr sodann diese Indulgenz wieder ersetzt und sie ohnedem, namentlich gegen die Kinder zwischen 12 und 13 Jahren, sogar verordnungsmäßig ist.

Man frage aber deßwegen auch die Eltern, was ihnen lieber ist:

a) beim Abstrich des 7ten Schuljahres außer dem einzigen Krankheitsfalle kein Kind mehr zu Hause behalten zu dürfen, (worauf aber sodann auch wirklich strenger als bisher gesehen werden muß) oder

b) mit Beibehaltung desselben die Kinder doch manchmal zu dringenden Geschäften verwenden, oder aus sonstigen Gründen zurück behalten zu dürfen? — so wird die Mehrzahl oder vielleicht die Gesammtzahl derselben antworten: Es soll das 7te Jahr beibehalten werden, wenn es für die Zukunft bei nunmehr 6 Jahren so strenge werden soll. Mein Grundsatz ist daher: Man ziehe das Mögliche dem Unmöglichen vor.

Soll aber dieß nicht geschehen, so halte ich sogar für besser, wenn der Schulzwang ganz aufgehoben würde, weil diejenigen, die zur Schule immer nur gezwungen werden müssen, oder überhaupts die Schule nachlässig besuchen, ohnedem nur wenig, oder fast gar nichts lernen, und die, welche selbst gerne und fleißig in die Schule gehen, — deren es doch auch Viele gibt, — sodann in allen Fächern nur um so bessere Fortschritte machen werden. Wegen des Schulgeldverlurstes bin ich nicht im Geringsten besorgt, sondern vielmehr um das gute Wirken und um die Ehre der Schule.

Ein schon bejahrter Schulmann aus Niederbayern.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Verkaufs-Lokal-Veränderung während den Dulten in Landshut von Gebr. Wisflecker & Bittl aus Neuötting.

Wir machen unseren geehrten Kunden die Anzeige, daß wir die Dulten in Landshut, und zwar schon in kommender Bartholomä-Dult nicht in der seitherigen Bretterbude, sondern in dem Hause des Herrn Dr. Finsterlin, gegenüber dem Rathhause und neben dem k. Rentamte, zu ebener Erde mit Lager beziehen. Der Eingang von der Hauptstraße aus ist mit Firma versehen. Wir bitten hierauf zu achten und empfehlen uns achtungsvoll

Neuötting, im Juli 1863.

1026 (b5) **Gebr. Wisflecker & Bittl.**

In der Fabrik von Joseph Beck, Pasingerlandstraße Nr. 1, in München ist zu haben:

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz

per 100 Zollpfund fl. 5. —

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1852, Band 123, Seite 146 Aufsatz Nr. XIII näheren Aufschluß.

Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüssigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich nach oben angesetztem Preise der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. (fö) 947

Ganz in der Nähe von Landshut ist eine im besten Betrieb stehende reale **Bäckerei** mit zweistöckigem Wohnhaus, Stallung und Nebengebäuden aus freier Hand zu verkaufen. Wöchentlicher Verbrauch 10 bis 12 Schäffel. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl. (a3) 1118

Straubinger Schranne vom 5. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	70	6	1	6
Neue Zufuhr	798	123	10	126
Schrannenstand	868	129	11	132
Heutiger Verkauf	851	126	10	128
Rest	17	3	1	4
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 32	12 1	9 48	7 54
Mittlerer „	20 9	11 42	9 24	7 35
Niedrigster „	19 32	11 20	9 —	6 58
Gefallen	— 30	— 8	— 16	— —
Gestiegen	— —	— —	— —	— 11

Regensburger Getreide-Bericht vom 2. bis 8. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerst.	Haber
Wochen-Kauf	294	74	12	31
Voriger Rest	7	—	—	11
Neue Zufuhr	744	227	71	115
Gesammt-Summe	1045	301	83	157
Heutiger Verkauf	709	227	66	126
Gesammt-Verkauf	1003	301	78	157
Bleibt im Rest	42	—	5	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 19	11 31	10 5	8 37
Mittlerer	19 32	11 19	9 58	8 12
Mindester	18 44	10 52	9 24	8 —
Gefallen	1 7	— —	— 14	— —
Gestiegen	— —	— 6	— —	— 3

Münchener Schranne vom 8. August.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr
Kops:	27 31	27 12	26 24	gef. — 18
Leinsamen:	22 28	22 8	20 —	gest. 1 1

Lindauer Schranne vom 8. August 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	831	1978	2809	1869	940	24	43	23	37	22	42	—	1	—	—
Kern	97	993	1090	867	223	23	41	23	—	22	19	—	36	—	—
Roggen	203	1	204	12	192	14	56	13	45	13	15	—	10	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	106	89	164	62	102	8	42	8	18	8	—	—	—	—	12
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Nachruf!

Mit Ablauf des verflossenen Monats mußten wir den trefflichen Lehrer von Oberried, Herrn Christian Röhrl, aus unserer Mitte scheiden sehen, der durch sein eifriges Wirken dahier sich ein unzerstörbares Denkmal der Liebe und Dankbarkeit gesetzt hat. Wallen wir von seinem humanen und freundlichen Wesen, das ihm die Herzen der Kinder gewann; von seiner unermüdeten, sich hinopfernden Thätigkeit in der Schule und von den überraschenden Leistungen, die ihm bei der letzten Schulprüfung alle Anerkennung und öffentliches Lob zu Theil werden ließen, auch nichts erwähnen, weil wir fürchten müssen, der Bescheidenheit dieses edlen Mannes zu nahe zu treten — so drängt es uns doch, öffentlich es auszusprechen, daß die Kunde von seinem Scheiden uns wie eine Trauerkunde klang und sein Verlust uns sehr schmerzlich fällt. Der Herr lohne dem Unvergeßlichen sein eifriges Wirken!

Dragelsried, d. August 1863.

1119 Mehrere Schulfreunde.

Ein Mädchen vom Lande,

das hier eine Schule besucht, wird in Kost und Pfleze zu nehmen gesucht. Das Nähere bei der Zimmermannswittwe Duschl Hs.-Nr. 645 nächst der Spitalermühle. 1120

Haus-Verkauf.

In Landshut ist das Haus Nr. 565 in der Regierungsstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Stettenbauer, Bindermeister. (a5) 1121

Dem Unterzeichneten ist vor einigen Tagen ein junges schwarzes Jagdhündchen, das 4 braune Füße und eine braune Kehle hat, abhanden gekommen. Wer im Besitze desselben ist oder darüber Aufschluß geben kann, erhält nebst Vergütung des Futtergeldes eine angemessene Belohnung.

Rupert Butz,

1122 Hofbesitzer in Neufahrn bei Ergoldsbach.

Empfehlung ausgezeichneter Toiletteartikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen; ***Eau de Mille fleurs & Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. und 36 kr.; ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; ***Essence of Spring-Flowers*** zu 21 kr. und 42 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; ***Maillinducker Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr.; ***Eau d'Altesse*** oder feinste süße Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; ***Vanille-Essig*** zu 15 kr. das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

379 (6) Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 12. August. № 183. Klara.

Ein vaterländisches Buch.

Aus Weiden, 1. Aug., wird von sachkundiger Hand dem „Amberger Tagblatt" geschrieben: Keine Provinz unseres Königreiches hat eine reichere Geschichte mit bunteren Farben und belebterer Composition, als gerade die Oberpfalz. Es ist das eine Folge jener territorialen Mannigfaltigkeit, welche hier im Laufe der Geschichte hervortrat und Grenzlinien zog zwischen den nordgauischen Aemtern, der Grafschaft Cham, dem Curpräcipium, dem Herzogthum Sulzbach, der Landgrafschaft Leuchtenberg, dem Bisthum Bamberg, dem Fürstenthum Lobkowitz, dem Stifte Waldsassen u. s. w. Und da, wo Geschichte einst gesessen auf ihrer großen Wanderfahrt, sitzt jetzt mit sinnigem Ermessen ein schönes Weib, die Gegenwart. Sie sitzt und sinnt und schaut mit Lust und Leid die Spuren der hingegangenen Geschlechter. Dem Reichthum der oberpfälzischen Geschichte entspricht in der That die Liebe der Forscher: nirgends ist fleißiger gesammelt und geforscht worden, als in der Oberpfalz. Beinahe jede Stadt hat ihre gründliche Specialgeschichte gefunden; wir erinnern für Regensburg an Gemeiner, Gumpelzheimer u. s. w, für Amberg an Löwenthal, für Neumarkt an Schrauth, für Sulzbach an Dr Gack, für Cham an Lukas, für Weiden an Dr. Brenner, für Hemau an Müller ꝛc. Nur mit der Burgruine der einst so streitbaren Landgrafen auf dem Leuchtenberge, die einst für das goldene Vließ adelich genug erachtet wurden, wie heute noch im Kloster der P. P. Franziskaner zu Pfreimd zu sehen ist, schien bisher auch ihre Geschichte verderben zu müssen. Sehr glücklich bin ich also, den Geschichtsfreunden der Oberpfalz mittheilen zu können, daß auch Leuchtenberg seinen Schuegraf gefunden hat. Denn gerade mit diesem hingegangenen Sammler scheint mir Herr Pfarrer Brunner von Leuchtenberg minutiösen Fleiß, unermüdliche Ausdauer, Liebe zum Gegenstand und das nöthige Organ zum Verständniß zu theilen. Brunners „Geschichte von Leuchtenberg und der ehemaligen Landgrafen von Leuchtenberg" hat nämlich wirklich alle die Eigenschaften an sich, welche auf die genannten Qualitäten des Verfassers zurückschließen lassen.*) Den Ruhm einer eleganten Form und modernen Gewandung scheint Brunner nicht prätendiren zu wollen, meine Leser werden das schon aus der Construction des angeführten Titels ersehen haben; desto mehr aber hat er Material über seinen hochwichtigen Gegenstand gesammelt, und das ist es, was sein Buch dem Dilettanten werthvoll und dem Fachmanne unentbehrlich macht. Habent sua fata libelli. Möge das beliebte ein gutes Schicksal haben!

*) Wir hatten Gelegenheit das fragliche Buch, das bei Philipp Madler in Weiden erschienen ist und 1 fl. 48 kr. kostet, einzusehen und können in das Lob, das demselben im „Amberger Tagblatte" gespendet wird, nur einstimmen. So viel ein flüchtiges Durchblättern ermöglichte, fanden wir, daß es reichen Inhaltes und in Bezug auf vaterländische Geschichte von vielem Interesse. In freudigem Danke für das historische Werkchen haben die Königin von Schweden und die Kaiserin von Brasilien einen Jahrtag in die Pfarrkirche zu Leuchtenberg gestiftet. Pfarrer Brunner erweist sich auch durch seine Beiträge zum Weidener Kalender als einen ächten Volksschriftsteller und ist einer jener in Bayern glücklicher Weise häufigen Männer, die bescheiden und einfach recht tüchtige, wackere Leute sind. Solche Männer nützen dem Vaterlande oft zehnmal mehr, als gar manche hochgerühmte „Berufene." Die Red. der Ldsh. Ztg.

Deutschland.

Frankfurt, 9 Aug. Ueber den bevorstehenden deutschen Fürstencongreß gehen der Südd. Ztg. weitere interessante Nachrichten zu. Oesterreichs Einladung ist bekanntlich durch ein kaiserliches Handschreiben erfolgt, das von einer Note des Grafen Rechberg begleitet war. Letztere knüpft an die österreichische Erklärung am Bundestage bei Gelegenheit des Beschlusses über die Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Obligationenrechts an, und findet die jetzige Lage der deutschen Verhältnisse dem bestehenden Bedürfniß nach Reformen gegenüber so trostlos und so sehr einer durchgreifenden Abhilfe bedürftig, daß die österreichische Regierung unausgesetzt für eine baldige Abhilfe Sorge zu tragen sich verpflichtet halte. Aus dem Geiste des Kaisers sei daher der Gedanke des von demselben seinen Verbündeten vorgeschlagenen Fürstencongresses entsprungen, da es wesentlich für einen günstigen Erfolg sei, daß die Souveräne, welche schließlich zu entscheiden hätten, sich über die nöthigen Reformen direkt verständigten, während Verhandlungen durch bloße Ministerialbevollmächtigte viel schwieriger und langsamer zu einem entscheidenden Ergebnisse führen würden. Frankfurt sei seiner historischen Erinnerungen wegen und als Bundesstadt dem Kaiser als der geeignetste Ort zu dieser ereignißvollen Zusammenkunft erachtet worden.

Die Nachricht, daß Preußen die Einladung zu dem Fürstencongreß abgelehnt habe, bestätigt sich vollkommen. Es hat auch bereits die übrigen Bundesregierungen hiervon benachrichtigt. Als Gründe werden angegeben: die Besorgniß, daß die bereits bestehenden Einrichtungen auf dem eingeschlagenen Wege Gefährdung erleiden könnten, wenn diese auch durch die Zusicherungen der österreichischen Einladung einigermaßen beseitigt erscheinen möchten, sodann und hauptsächlich aber die Ansicht, daß ohne vorgängige umfängliche Berathungen durch die Minister eine Beschlußnahme auf einem Fürstencongreß das Ziel nicht werde erreichen lassen. Preußens König müsse sich deßhalb die Theilnahme an dem Congresse versagen, sei aber bereit, an einer in Frankfurt abzuhaltenden Ministerialconferenz über die deutsche Bundesreform sich durch Bevollmächtigte zu betheiligen. —

Der Frankfurter Senat endlich hat, wie wir soeben erfahren, in einer außerordentlichen heutigen Sitzung das Schreiben des Kaisers von Oesterreich, welches die Einladung enthält, an dem Congreß der souveränen deutschen Fürsten und Freien Städte sich durch eine der höchsten Magistratspersonen zu betheiligen, beantwortet, die Einladung angenommen und den älteren Bürgermeister und Syndicus Dr. Müller als Bevollmächtigten bezeichnet. Zugleich erklärt der Senat, daß er die hohe Ehre, welche hiesiger Stadt durch die Wahl zum Congreßorte zu Theil geworden, anerkennend, seiner historischen Erinnerungen eingedenk sein und bei der Anwesenheit der deutschen Fürsten seine patriotischen Gefühle zu bethätigen sich bestreben werde. Eine besondere Senatscommission ist mit Be-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

gutachtung und Vorbereitung der bei Empfang und Anwesenheit der Fürsten erforderlichen ehrenden Anordnungen beauftragt worden.

Bayern. △ München, 11. Aug. Nachdem bisher noch keine definitive Bestimmung bezüglich des Tages zur Abreise Sr. Maj. des Königs nach Frankfurt a/M. getroffen war, wird nunmehr von verlässiger Seite versichert, daß hiefür der kommende Samstag in Aussicht genommen ist. Der k. Staatsminister Frhr. v. Schrenk geht, wie es zur Zeit bestimmt ist, gleichfalls nach Frankfurt, wo derselbe mit dem kaiserl. österr. Minister Grafen v. Rechberg, zusammentreffen wird.

München, 10. Aug. Unsere Frauenkirche hat neuerdings eine Zierde erhalten, welche der übrigen reichen Verschönerung des prächtigen Domes würdig zur Seite steht. In einer Kapelle auf der rechten Seite wurde jüngst ein Seitenaltar errichtet, der im gothischen Style erbaut, sehr reich vergoldet ist und mit seinen 5 Spitzthürmen, welche 5 Heiligenstatuen überdachen, kühn emporragt. Das prachtvolle Altarbild, ein großartiges Kunstwerk, stellt die Geburt Christi dar. Neben dem heiter blickenden und himmlisch tächelnden Jesukindlein in der Krippe knieen in andächtigem Gebete versunken Maria und Joseph; vom Himmel herab schweben die Hosanna singenden Engel über die Krippe, während von hinten die Hirten in gespannter Erwartung ob der ihnen gewordenen Botschaft von der Geburt des Heilandes eintreten. Entwurf und Ausführung sind von dem Hrn. Architekten Schneider, das prachtvolle Altarbild ist von Hrn. Kunstmaler Max Huber, einem Schüler Schlothauers, gemalt, zwei sehr strebsamen jungen Künstlern. Der hochherzige Stifter des schönen Altars ist unser hochgeachteter Mitbürger, Hr. Großhändler J. Steiner. (B. K.)

München, 7. Aug. Wir freuen uns anzeigen zu können, daß von der Briefsammlung des edeln Joseph v. Görres in Bälde der zweite Band herauskommt. Er wird, wie wir hören, Freundesbriefe enthalten und unter Anderm einen wichtigen Beitrag zur Charakteristik der kirchlich-politischen Zustände Deutschlands unter französischer Herrschaft. Welch edles Charakter- und Zeitbild rollt der vor einigen Jahren erschienene Band der Familienbriefe auf! Die tonangebende Presse hat sich freilich wenig um das Buch bekümmert, und unseres Wissens ist, abgesehen von katholischen Organen, die von Maria von Görres veranstaltete Sammlung der politischen Schriften des größten deutschen Publicisten unseres Jahrhunderts nur in Menzel's Literaturblatt und in den Leipziger Blättern für literarische Unterhaltung des Näheren besprochen worden.

Reichenhall, 7. Aug. Nach einer Zuschrift des kgl. Hrn. Bade-Commissärs in Reichenhall an die Redaktion der Allg. Ztg. ist der württembergische Obersteuerrath Hr. v. Lempp, dessen Tod wir gemeldet haben, weder in eine namhafte Tiefe gestürzt, noch zeigte seine Leiche die Spur irgendeiner tödtlichen Verletzung, sondern nur unerhebliche Quetschungen und Hautschärfungen. Amtlichen Erhebungen zufolge erlag Hr. v. Lempp einem Schlaganfall.

Großh. Hessen. Aus Rheinhessen, 6. Aug. Immer noch weiter breiten sich die Turnvereine aus und mit ihnen die unvermeidlichen Feste. Was letztere betrifft, so grenzen namentlich die Empfangsfeierlichkeiten, die zu Ehren der auswärtigen Turner veranstaltet werden, an's Unglaubliche. Häuser und Straßen prangen im reichsten Schmucke von Fahnen und Reisig; Ehrenpforten werden errichtet, kurz die Zurüstungen erinnern an den Empfang eines Fürsten oder Potentaten. In Prozession zieht dann die heimische Turnerschaar, von weißgekleideten, mit rosarothen Schärpen versehenen Jungfrauen begleitet, unter dem Klange der Musik den Gästen entgegen. Die Kosten dieser Feste sind dabei ungeheuer und verausgabta, um nur ein Beispiel anzuführen, eine Gemeinde (W.) 4000 fl., die gewiß rein hinausgeworfen sind. (Mainz. Abdbl.)

Preußen. Berlin, 9. August. Die Kreuzzeitung, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Vossische Zeitung, Spener'sche Zeitung, Volkszeitung, Börsenzeitung, Publicist, Berliner Allgemeine Zeitung, Reform und Abendzeitung wurden heute muthmaßlich wegen der Proclamation der Nationalregierung an die Polen nachträglich mit Beschlag belegt. (Tel. d. B. Z.)

Berlin, 10. August. Seine königl. Hoheit der Kronprinz ist auf Befehl des Königs nach Gastein abgereist. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Zu den vielen, sehr vielen Verwarnungen, welche in Preußen an die Zeitungen von den Regierungsbehörden ertheilt werden, ist nun auch eine solche an die vortrefflichen „Kölnischen Blätter" gekommen. Sie werden wegen einer Wochenrundschau und ihrer der preußischen Regierung „feindlichen Gesinnung" verwarnt.

Oesterreich. Wien, 9. Aug. Der Großherzog von Baden, der König von Württemberg, beide Hessen, Mecklenburg-Strelitz, Nassau, Sachsen-Meiningen und die Stadt Frankfurt haben die Annahme der kaiserlichen Einladung nach Frankfurt bereits zugesagt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Ausland.

Italien. Die letzten Berichte, die aus Neapel kommen, sind wieder voll von Blut- und Greuelscenen, von massenhaften standrechtlichen Erschießungen, von Brandstiftungen, Schändungen, Plünderungen und Verstümmelungen. Nicht tröstlicher tauten die Nachrichten von Sicilien. Die blindrachsüchtige Wildheit dieser Südländer geht nun so weit, daß die Einwohner eines und desselben Ortes politischer Meinungsverschiedenheiten halber sich gegenseitig die Bäume und Weinstöcke abschneiden, das Vieh auf der Weide niederschießen, die auf dem Felde lagernden Getreidehaufen in Brand stecken und schließlich sich einander selbst meuchlings auflauern und den Garaus machen. Ein größeres Nachtgemälde des menschlichen Aberwitzes hat wohl seit dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts die Menschheit nicht wieder gesehen.

Frankreich. Paris, 9. Aug. Die „France" meldet, daß die französische Rückantwort nach St. Petersburg abgegangen ist; ebenso die österreichische und englische, um gleichzeitig mit der französischen Note einzutreffen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Amerika. Ueber die letzten Unruhen in New-York vom 13—17. Juli gibt eine schlichte deutsche Bürgersfrau aus jener Stadt in einem uns vorliegenden Privatbriefe so klaren und unentstellten Bericht, daß wir nicht umhin können, das Wesentliche desselben mitzutheilen. „Ihr werdet wohl aus den Zeitungen lesen," schreibt die Frau, „wie schrecklich es hier seit Montag den 13. Juli zugegangen ist. Da die zweijährigen Regimenter wieder aus dem Kriege zurückgekommen sind, so müssen sie durch neue ersetzt werden, und da nicht genug Freiwillige sich zum Dienst melden, so sollten die Militärpflichtigen durch's Loos ausgehoben werden. Der Congreß hatte leider bewilligt, Jeder könne sich bei dieser Ziehung mit 300 Dollars loskaufen. Dadurch fiel natürlich das Loos, Soldat zu werden, allein auf die ärmere Classe; denn wer nur etwas bemittelt war, suchte das Geld zusammenzubringen. Dies mißbilligte jeder ordentliche Bürger und das Arbeitervolk war wüthend darüber. Am Montag Morgen sollte die Ziehung anfangen. Schon um 7 Uhr sammelte sich der Pöbel und zog mit Knitteln bewaffnet durch die obere Stadt in die Fabriken und Geschäfte, wo Arbeiter waren, die dann, sie mochten wollen oder nicht, mitziehen mußten. Zuerst ging es nach dem obern Ziehungsbureau, wo sie das Rad mit allen Papieren auf die Straße warfen, verbrannten und das Haus anzündeten. Im diesem Augenblicke kam die Polizei. Nun ging das Spectakel an. Auf diesem Platze allein blieben sechs Polizisten todt; wie viele an andern Orten, weiß man nicht. Die Wuth des Pöbels wurde nun immer größer; und die ordentlichen Handwerker hielten sich zurück. Die Menge aber zog von einem zum andern Hause, wo es ihr gefiel, plünderte und steckte die schönsten Ge-

Digitized by Google

bände in Brand, so nicht weit von uns eine Gewehrfabrik, deren Maschinen allein 200,000 Dollars werth waren. Von Montag bis Donnerstag hörte man nichts, als Feuerglocken und Kanonenschüsse. Die Zahl der Todten und Verwundeten kennt man noch nicht. Einige Straßen waren ganz mit Blutlachen bedeckt. Die armen Soldaten und Policisten sind am meisten zu bedauern. Wir haben hier über 3000 Policisten, die mit Revolver und Knüppeln gut bewaffnet sind. Unsere Miliz-Regimenter waren leider nach Pennsylvanien, weil der Feind dort eingefallen war; jedoch sind seit gestern (16) sechs davon wieder in der Stadt. Das Schrecklichste in diesen Tagen war die Jagd auf die armen Schwarzen. Wo sie deren habhaft werden konnten, schlugen sie sie todt oder hiengen sie an Bäumen und Pfosten auf und zündeten ihre Häuser an. So wurde das Waisenhaus der Negerkinder abgebrannt, wobei viele der armen Kleinen in den Flammen umkamen. Heute (17.) hat sich der Aufruhr etwas gelegt, da vieles Militär eingetroffen ist. Wie es aber die nächste Woche gehen wird, wenn die Ziehung wieder beginnt, das weiß der liebe Gott."

Niederbayerisches.

* Landshut, 11. Aug. Ein sehr verehrter Herr, der ein gesundes offenes Auge für das Volksleben hat und kürzlich auf der Durchreise hier war, schreibt uns, daß er unter den verschiedenen Reiseeindrücken, die er empfangen, erwähnen müsse, wie es ihn tief gerührt, als er in der St. Jodokskirche Morgens 6 Uhr nach dem während der Messe gebeteten Rosenkranze im Rosenkranzbruderschaftsgebete das gesammte Volk langsam und ruhig für das „heilige römische Reich" beten hörte. „Wer weiß", schreibt unser Reisender, „ob nicht dies Gebet, so zu sagen, das einzige Ueberbleibsel des ehemaligen „heiligen römischen Reichs" — größtentheils von frommen Bürgers- und Handwerksleuten gebetet, — mehr zur künftigen Einheit Deutschlands beiträgt, als die vielen politischen Feste, die in ganz Deutschland angeblich zur Vereinigung gehalten werden."

* Landshut, 11. Aug. Gestern Abend veranstalteten die Herren Abiturienten von Niederbayern im Saale des Bernlocherkellers einen Abschiedscommerce. — Der Brand, den wir gestern erwähnt, fand beim Frauenhoferbauern in der Gemeinde Schmatzhausen statt. Das Feuer loderte an der hintern Ecke des Stadels auf und verzehrte das schöne Anwesen nebst allen Erntevorräthen. — So eben ist die große Renz'sche Menagerie hier angekommen. Die aufgestellten Wagen dehnen sich in der ganzen Länge des Paradeplatzes aus.

⊙ Landshut, 11. Aug. Der hier im Gasthofe zu den drei Mohren weilende Porträt-Maler Boch hat dieser Tage zwei hiesige Damen porträtirt, und gereichen die Bildnisse durch sprechende Aehnlichkeit und gute Ausführung dem zu bescheidenen Künstler zu aller Ehre und Empfehlung. Die fraglichen Damen gestatteten aus Gefälligkeit für den Künstler, die Porträts im Laden der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung zur Ansicht auszustellen. Wir wünschen Hrn. Boch recht viele Aufträge. Er verbindet mit schöner treffender Malerei die billigsten Preise. Um ein in Oel gemaltes Porträt ist es denn doch etwas anderes, als um eine Photographie, in die man trotz der getreuesten Wiedergabe nicht die Lebensfrische hineinbringt und noch weniger die Dauer. Wer also seinen Angehörigen ein lebenswarmes Abbild seiner Person verschaffen will, dem ist durch Herrn Boch die beste Gelegenheit gegeben!

§ Straubing, 10. August. (Dritte ordentliche Schwurgerichtssitzung pro 1863.) Der Präsident des Schwurgerichtshofes, der kgl. Appellationsgerichtsrath Herr Köppl, eröffnete die Sitzung mit einer geeigneten Ansprache an die Geschwornen, von denen Hr. Max Morasch, Handelsmann von Rottenburg, für die ganze Dauer des gegenwärtigen Schwurgerichtes wegen nachgewiesener physischer Unfähigkeit der Geschwornenpflicht entbunden wurde.

Erster Fall. Angeklagt ist Jakob Hagn, 22 Jahre alt, Bauerssohn von Hinterbach, Ldg. Mallersdorf, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

Staatsanwalt: der k. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: Aufischer, Eder, Ponholzer, Würzinger, Röckl, Kitzinger, v. Maltern, Aufschläger, Schmid, Keller, Wimmer und Decker.

Am Sonntag den 30. November 1862 war Jakob Hagn, Bauerssohn von Hinterbach, im Wirthshause des Jakob Fuchs zu Hader. Vom Bier- und Weingenusse erhitzt, wollte derselbe schon im Laufe des Nachmittags mit Anderen Exceß beginnen, wurde jedoch wieder besänftiget. Abends fragte er um die Zeche, als ihm aber diese mitgetheilt wurde, war sie ihm zu groß und begann er nun deßhalb wieder aufzubegehren. Der Wirth Fuchs verwies ihm sein Betragen, wurde aber von ihm zurückgestoßen. Als hierauf der Wirth neuerdings ihm sein Benehmen verwies und dabei die beiden Hände flach auf den Tisch stützte, fuhr ihm Hagn mit seinem Messer über den Rücken der linken Hand und brachte ihm dadurch eine von der äußeren Seite des linken Zeigefingers unmittelbar an seiner Verbindungsstelle mit dem entsprechenden Mittelhandknochen über das Gelenke des Zeige- und Mittelfingers verlaufende und sodann ¾ Zoll lang gegen das mittlere Gelenke des Ringfingers sich hinziehende Schnittwunde bei, durch welche die Ausstreckssehnen des Zeigefingers theilweise, jene des Mittelfingers ganz durchschnitten wurden, so daß beide Finger gegen die Handfläche hin hingen und nicht mehr willkürlich ausgestreckt werden konnten. In Folge dessen war Fuchs mehr als 60 Tage arbeitsunfähig und bestand nach dem ärztlichen Gutachten wenig Hoffnung, daß er je wieder zum vollen Gebrauche seiner Hand gelangen werde; in den letzten 2 Monaten aber verbesserte sich sein Zustand so auffallend schnell, daß nunmehr seine vollständige Genesung in nächster Aussicht steht.

Hagn stellt zwar die Verübung der That nicht in Abrede, will aber wegen gänzlicher Trunkenheit gar nicht wissen, was er gethan. Die kgl. Staatsbehörde hielt die Anklage aufrecht und gab nur zu, daß ein bleibender Nachtheil für den Verletzten nicht entstanden; die Vertheidigung plaidirte auf geminderte Zurechnungsfähigkeit, welche die Geschwornen auch unter Obmann Aufschläger für gegeben erklärten. Das Urtheil lautet auf 3 Jahre Gefängniß.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Absolutorialprüfungen an der k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier nehmen **Freitag den 14. ds. Mts.** Morgens 8 Uhr ihren Anfang und werden am Montag den 17., dann Dienstag den 18. fortgesetzt und beendigt.

Mit der Bemerkung, daß während dieser Zeit die Sammlungen der Schule von Jedermann besichtigt werden können, gibt man sich die Ehre hiemit alle Jugendfreunde zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit einzuladen.

Landshut, am 9. August 1863.

Das k. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Schlotthauer, k. Rektor. t123

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein
reales Fragnerrecht
zu verkaufen. Das Uebrige. (a3) 1124

Haus-Verkauf.

In Landshut ist das Haus Nr. 565 in der Regierungsstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Stettenbauer, Bürgermeister. (b5) 1121

Bekanntmachung.

Die Schlußprüfung für die Kreis-Ackerbauschule von Niederbayern wird am Sitze der Anstalt — Lurzenhof bei Schönbrunn — **Donnerstag den 13. ds. Mts.** in der Weise abgehalten, daß Vormittags, von 8 Uhr Morgens anfangend, das theoretische Examen, Nachmittags aber die praktische Erprobung stattfindet. Zur freundlichen Theilnahme ladet ein

Landshut, am 9. August 1863.

Das k. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule, als Vorstandschaft der Kreis-Ackerbauschule.

Schlotthauer, k. Rektor. t125

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Pfarrers Joseph Kiesling von Röham betr.

Auf Antrag der Erben des verlebten Herrn Pfarrers Joseph **Kiesling** von Röham, Landger. Pfarrkirchen, wird dessen Nachlaß von dem unterzeichneten k. Notare gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß umfaßt die gesammte Hauseinrichtung, mehrere Betten, Kästen, Tische, Sessseln, Bilder, Gläser, Teller, Kleidungsstücke, mehrere Stücke Leinwand, zwei Pferde, sieben Nutzkühe, ein Jungrind und zwei Oekonomiewägen, eine Chaise, Pflüge, Eggen, mehrere Zentner Heu und Stroh, mehrere Schäffel Waizen, Korn, Haber und Kartoffel, eine Bibliothek, größtentheils theologischen Inhalts, und noch verschiedene andere Gegenstände.

Die Versteigerung findet statt im **Pfarrhofe** zu Röham und wird hiemit am

Montag den 17. August Vormittags 8 Uhr

begonnen, und dieselbe, wenn sie an einem Tage nicht beendiget werden kann, am folgenden Tage Vormittags 8 Uhr fortgesetzt.

Die Baumannsfahrnisse, die Getreide- und Futtervorräthe, dann das vorhandene Viehkommen vorerst zum Aufwurf, und wird dann erst zur Versteigerung der Hauseinrichtung und der übrigen Nachlaßgegenstände geschritten werden.

Pfarrkirchen, am 8. August 1863.

1126 **Georg Wild**, k. Notar.

Erklärung.

Um den vielen Anfragen, ob ich das von meinem Manne seit 40 Jahren rastlos bis zu seinem vor Kurzem erfolgten Tode betriebene

Steinmetz-Geschäft

nicht aufgebe oder verkaufe, zu begegnen, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich gesonnen bin, das fragliche Geschäft wie bisher fortzuführen. Außer dem dankbaren Andenken für meinen Mann sel. veranlaßt mich zur Fortführung des Geschäfts die Gewißheit, daß sich mein gegenwärtiger Geschäftsführer, der das volle Vertrauen meines Mannes genoß, auch durch fernere Leitung gegen alle verehrlichen Kundschaften in seinem Fache tüchtig bewähren wird. Indem ich daher alle in dieses Fach sich reihenden Artikel, als: Grabmonumente, Säulen, Stufen, Wassergründe, Pflastersteine ꝛc., alles in schönster Auswahl vorräthig, zur geneigten Abnahme zu billigsten Preisen und prompter Bedienung offerire, bitte ich um ferneres Zutrauen und empfehle mich mit aller Hochachtung.

Landshut, 10. August 1863.

1127 (a2) **Theresia Schweinberger**, Steinmetz-Wittwe.

Dankes-Erstattung.

Für die ungemein zahlreiche, ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängniß und den heil. Seelengottesdiensten unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Schwester und Tante,

Jungfrau Anna Baader,

Thorwart-Tochter von hier,

statten wir hiermit den tiefgefühltesten Dank ab, empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken und uns fernerem Wohlwollen.

Landshut, am 11. August 1863.

1128 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Oeffentliche Sitzungen

des

Königl. Bezirksgerichts Landshut.

Donnerstag den 20. August.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Michael **Maier** von Straubing und Joh. **Helmschmid** von Obereichstätt wegen Diebstahls und Widersetzung.

Freitag den 28. August.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Peter **Huber** von Ergoldsbach wegen Diebstahls und Widersetzung; Ferdinand und Elisabetha **Schreiner** von Kühholzen wegen Wegnahme eigener Sache zum Nachtheile Berechtigter. Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Michael **Rosenedер** von Hörmannsdorf wegen Körperverletzung.

Samstag den 29. August.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Anna **Müht** von Kelheim wegen Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Gg **Zehetbauer** von Kleineggloksen, Franz **Gruber** von Adloksen und Medard **Saumel** von Frauenberg wegen Körperverletzung.

Heute Abend spielt eine Abtheilung vom **Musikchor** des 5. Jägerbataillons im **Weißgarten**. Anfang 6 Uhr. 1129

Ganz in der Nähe von Landshut ist eine im besten Betrieb stehende reale **Bäckerei** mit zweistöckigem Wohnbaus, Stallung und Nebengebäuden aus freier Hand zu verkaufen. Wöchentlicher Verbrauch 10 bis 12 Schäffel. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl. (b3) 1118

Anwesens-Verkauf.

1½ Stunden von Landshut entfernt ist ein

Bauern-Anwesen

mit 62 Tgw. Grundstücken bester Bonität aus freier Hand zu verkaufen

Die Gebäulichkeiten sind größtentheils ganz neu gebaut und der Kuhstall gewölbt.

Der Kaufspreis ist 18000 fl, wovon ein Theil hypothekarisch liegen bleiben kann. — Kaufsliebhaber können den Verkäufer in der Expedition d. Bl. erfahren. (c3) 1080

Oeffentlicher Dank.

Allen hochgeehrten Theaterfreunden, die mich während meines 5wöchentlichen Aufenthaltes mit so zahlreichem Zuspruche beehrten, sage ich meinen innigsten Dank und wünsche nur, daß mir diese Gunst auch für das nächstemal verbleiben möchte.

Wittwe **Theodora Regner**,
t130 Marionettenspielerin.

Für die unbemittelteren Abgebrannten Klainburgs.

	fl.	kr.
Uebertrag	56	—
„R. M. seinen verunglückten Landsleuten zum Andenken an Bischof Wittmann"	60	—
Summa	116	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 13. August. № 184. Hippolyt., Radigund.

Kaiser Franz Joseph's deutsche That.

* Die Einladung des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich zu einer Fürstenkonferenz in Frankfurt behufs einer zeitgemäßen Bundesreform beschäftigt die gesammte deutsche Presse auf's Lebhafteste und während sonst in solch drückender Hitze, wie wir sie seit einigen Tagen haben, alle Politik mühsam sich hinschleppt, gibt sich ausnahmsweise nun eine erfreuliche Regsamkeit kund. Ist es doch eine höchst wichtige Angelegenheit, deren Lösung angebahnt werden soll. Seit Jahren geht der Ruf durch Deutschland nach einer besseren Gestaltung des großen Vaterlandes, auf daß es im Innern neu erblühe und nach Außen jene Geltung und Macht erlange, die ihm vermöge seiner Größe, Kraft und Volkszahl gebührt, während es jetzt, wie ein zu Tod getroffener Riese ohnmächtig zu Boden liegt. Edle Patrioten mühten sich seit Jahren ab, eine Lösung zu finden, vergebens! Immer ließ die deutsche, rettende That auf sich warten! Möchte sie jetzt dem hochherzigen Kaiser von Oesterreich, der soeben sein eignes großes Reich aus Niederlage und Trübsal zu neuem Erblühen, neuer Größe und Macht erfolgreich führt, gelingen! — Der beste Wille ist dazu vorhanden und dem muthigen Manne gelingt jedes Werk am besten. Darum sei die hochherzige deutsche That freudigst begrüßt! Sollte sie auch jenen Erfolg nicht haben, den ihr jedes vaterländische Herz innigst wünscht, sollte Gott im Himmel noch länger die deutsche Nation den Weg der Läuterung gehen lassen, Kaiser Franz Joseph's deutsche That wird nicht ohne alle Frucht sein; sie zeigt wenigst, wo die redlichsten deutschen Herzen schlagen, wo der beste Wille und wo die Hoffnung für die Zukunft sei. Sie ist mindestens ein keimendes Saatkorn für die Zukunft! Verhehlen wir uns nicht, daß hinter der frohen Kunde ein düsterer Hintergrund liegt, daß Preußen unter haltlosem Vorwande die Betheiligung ablehnt, daß die preußischen Volksvertreter bislang so undeutsch sich gezeigt, wie die Regierung, daß Preußen mit seinen friedericianischen Plänen entschieden brechen müßte, daß das deutsche Volk an einer innern geistigen Zerrissenheit leidet, die nur durch äußerste Duldsamkeit, Erkenntniß der Gefahr, ungemeinen guten Willen, Treue und Hingebung auszugleichen und zur Aussöhnung zu bringen; über all dies dürfen wir uns nicht täuschen, sondern immer darauf gefaßt sein, daß weiterschütternde Ereignisse erst die Lösung der deutschen Frage herbeiführen werden; aber Pflicht, heiligste Pflicht des deutschen Mannes ist es, unerschütterlich, zäh und ausdauernd zu arbeiten und zu streben, die Lösung auf dem mühsamen aber friedlichen Wege der Reform herbeizuführen. Und diese deutsche Vaterlandspflicht erfüllt Oesterreichs Kaiser! Darum Dank ihm und Beifall aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und der Wunsch zum Himmel, daß in ihm für Deutschland ein anderer Rudolph von Habsburg erstanden sein möchte! Daß das Haus Habsburg, daß Oesterreich von der Vorsehung eine besondere Sendung habe, dafür zeugt die Geschichte seit Jahrhunderten. Seit Jahrhunderten ist das Haus Habsburg und Oesterreich die Grundsäule des Rechtes und der Ordnung in Europa, der Schild gegen die Revolution und die Hoffnung aller Bessergesinnten. Wir haben in den trübsten Tagen der Jahre 1848 und 1849 und neuerdings 1859 an Oesterreichs Rettung und Heil nicht verzweifelt, wir haben immer gehofft, daß es auch Deutschlands Hort sein und bleiben werde, und auch diese Hoffnung wird nicht getäuscht werden, wie die erstere sich bewährt hat. Wenn heute nicht, so morgen!

Deutschland.

Frankfurt, 10. Aug. Die „Europe" veröffentlicht folgende Mittheilungen: 1) der König von Preußen habe aus Gastein in einem Schreiben vom 4. ds. Mts. an den Kaiser von Oesterreich die Gründe, aus welchen er anstehe, nach Frankfurt zu kommen, entwickelt. 2) eine Analyse der Circulardepesche Herrn v. Bismarks vom 6. ds., worin des Königs Bedenken in Form einer Weigerung gefaßt sind. Hr. v. Bismarck demonstrirt die Inconvenienz eines Fürstentages; proponirt die sofortige Berufung einer Conferenz der deutschen Minister des Auswärtigen, um einen Entwurf auszuarbeiten, der dem Fürstentag vorzulegen wäre, und schließt mit der Bemerkung: Er fürchte, Oesterreich's Bestreben, unmittelbar eine größere Einigung Deutschlands herbeizuführen, werde die schon bestehende Einigung compromittiren. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Frankfurt, 10. August. Ueber die Vorbereitungen zum Fürstentag gehen uns weitere Nachrichten zu. Der Kaiser von Oesterreich wird am 15. ds. Nachmittags 4 Uhr mit der Hanauer Bahn hier eintreffen, und mit dem militärischen Gefolge und seiner persönlichen Dienerschaft, die zusammen über 40 Personen ausmachen, im Bundespalast absteigen; Graf Rechberg und Herr v. Schmerling nehmen mit dem Kanzlei-Personal 25 Zimmer im „Englischen Hof" in Beschlag. Der Kaiser bringt 40 Pferde mit. Von anderen Fürsten, die bereits Quartier bestellt haben, hören wir den Großherzog von Oldenburg nennen. Eben so sicher ist es, daß der Großherzog von Baden erscheinen wird. Während für die hohen Herrschaften und ihr Gefolge in den Gasthöfen genügende Unterkunft gefunden zu sein scheint, indem weder die Wohnungen der verschiedenen Gesandten, noch Wohnungen hiesiger Privatpersonen (welche bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden waren) in Anspruch genommen werden, scheint für die von den verschiedenen Fürsten mitzubringenden Pferde kein entsprechender Raum bis jetzt verfügbar. (Südd. Ztg.)

* Die Leipz. Ztg. hat schon erwähnt, mit welcher Begeisterung die Wiener Blätter des Kaisers jüngsten Schritt zur Bundesreform begrüßt; das ist begreiflich. Aber selbst die Berliner Blätter vermögen die Bedeutung dieser That nicht in Abrede zu stellen und auch von anderer Seite wird die Anerkennung nicht versagt. Führen wir ein paar Beispiele an. Die Passauer Donauztg., ein Blatt, das man fast vom nationalvereinlichen Winde etwas angeweht halten möchte, das jedenfalls zu den Organen der bayr. sog. Fortschrittspartei gehört, sagt unter Anderm:

„Was uns betrifft, so glauben wir, daß aus der kaiserlichen Hofburg zu Wien niemals ein Dokument hervorgegangen ist, welches so ganz den Charakter eines ernsten und aufrichti-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

gen Willens an sich trug, wie die am 6. August, am 57sten Gedenktage der schmählichen Stiftung des Rheinbunds, erlassenen kaiserlichen Handschreiben.... Die Bedeutung der kaiserlichen Einladung liegt, wie uns dünkt, nicht sowohl in dem größern oder kleinern Maße des augenblicklichen Erfolges, als vielmehr in der zuverlässigen und consequenzreichen Bürgschaft, die sie uns für die Aufrichtigkeit der österreichischen Reformbestrebungen gibt.... Heute jedoch ist eine solche Auffassung nicht mehr möglich. Es ist nicht denkbar, daß der Zweck einer Aktion, in der sich einmal die Person des Monarchen und die Majestät der Krone engagirte, auf Täuschung und diplomatischen Schwindel hinauslaufen sollte.... Während Preußen auf jenem papiernen Paragraphen der deutschen Bundesacte, der ihm im Fall eines Angriffs von Außen die Unterstützung der Nation gewährt, dumm und faul sich strecken zu können vermeint, sucht sich das nach allen Richtungen von Feinden umlagerte und durch den Bund nur theilweise geschützte Oesterreich offenbar mit der Förderung nationaler Bestrebungen die Sympathien der deutschen Völker und mit diesen jene feste Stütze und jenen zuverlässigen Rückhalt zu gewinnen, welchen ihm die schwächliche, schwerfällige, zweideutige Bundesdiplomatie zur Zeit des italienischen Krieges in so empfindlicher Weise vorenthielt.... Mag auch der Erfolg der kaiserlichen Bemühungen für diesmal unsern Erwartungen nicht entsprechen, so werden sie doch ebensowenig verfehlen, der nationalen Stimmung, mit der Einsicht, wie sehr man ihr Rechnung zu tragen gezwungen ist, neue Elemente der Kraft und Energie zuzuführen, und in dieser Weise demnächstige bessere Resultate anzubahnen.

Auch die Südd. Ztg. läßt sich aus Bayern unter Anderm schreiben: „Diese kaiserliche Einladung zum Fürstencongreß ist ein kühnes Unternehmen, das entweder mit einem großen Erfolg oder mit einem großen Fiasco endigen muß. Im glücklichen Fall gelingt es den österreichischen Staatsmännern, mit Einem Schlag nicht allein der Bundesreform und der Zollvereinsfrage, sondern zugleich der polnischen Krisis eine entscheidend günstige Wendung zu geben; denn es leuchtet ein, daß die Verständigung mit Preußen, wofern sie in Betreff der zwei ersten Punkte gelingt, auch zu einer übereinstimmenden Behandlung der polnischen Angelegenheiten führen muß.... Aus der preußischen Ablehnung oder aus der schließlichen Erfolglosigkeit des Congresses würde noch nicht unmittelbar folgen, daß das Wiener Cabinet einen falschen Schritt gethan und das Spiel verloren habe. Es käme dann noch auf den Inhalt der österreichischen Reformvorschläge an. Sind diese geeignet, die öffentliche Meinung zu gewinnen, so hat Herr v. Schmerling richtig gerechnet, auch wenn Preußen ablehnt; denn in diesem Fall ist wenigstens der Credit der Wiener Politik auf Kosten Preußens von neuem erhöht und dadurch auch für die weitere Behandlung der polnischen Frage ein nicht zu verachtender Vortheil errungen.... Wer die bisherige Haltung der deutschen Fürsten und Staatsregierungen beobachtet hat — mit sehr vereinzelten Ausnahmen stehen sie allesammt auf der gleichen Linie — kann sich von dem bevorstehenden Congreß wenig gutes versprechen. Um so besser, wenn diese geringen Erwartungen übertreffen werden. Daß die wahrhafte Bundesreform unter österreichischer Führung zu Stande kommt, ist der Natur der Sache noch eben so unmöglich (!), als daß uns das heutige Preußen diesem Ziele zuführt. Aber etwas, das besser als nichts ist, könnte demungeachtet auch unter solchen Auspicien erreicht werden. Sehen wir zu, ob uns der Fürstencongreß diese bescheidene Errungenschaft einbringt."

Anders ein paar demokratische Blätter. Gerade in dem Moment, wo der Kaiser von Oesterreich alle deutschen Fürsten nach Frankfurt geladen hat, um dem sehnlichsten Verlangen des deutschen Volks gerecht zu werden, schreibt die demokratische „Neue Frankfurter Zeitung" nach Durchhechelung der neuesten Wendung des Herzogs von Koburg: „Wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß den Hemmnissen die Zwietracht und die Schwächen der deutschen Fürsten noch recht lange erhalten werden. An dem Tage, an welchem alle deutschen Fürsten einig würden, wäre es (was?) mit dem geringen Maße von Freiheit zu Ende, dessen sich das deutsche Volk noch erfreut." Und dazu fügt die „Kemptener Zeitung" bekannter rother Farbe noch bei: „Das stimmt vollkommen mit dem überein, was schon wiederholt in der Kemptener Zeitung behauptet wurde — daß für das deutsche Volk die Zwietracht seiner Fürsten nützlicher sei als ihre Eintracht. Schärfer kann man unsere deutschen Zustände schwerlich zeichnen." Ja wohl, stärker kann man's nicht kennzeichnen, wie die Demokroten, lediglich ihren Parteizwecken nachjagen. Und diese Leute sind's, die bei allen öffentlichen Gelegenheiten, wo sie sich breit machen können, das Maul von „deutschem Patriotismus" voll nehmen!

Frankfurt, 10. Aug. Nach den Mittheilungen, welche uns (so schreibt die Südd. Ztg.) heute vorliegen, hat es allen Anschein, als werde Preußen von den eigentlichen deutschen Staaten nieten auf dem hiesigen Fürstentage unvertreten bleiben. Wenn aber nicht einmal das verwandte Baden und das benachbarte Mecklenburg Preußens Beispiel für sich bestimmend erachten, wer wird dann überhaupt von einem so interessanten Meeting wohl ausbleiben wollen? Beißender konnte die hilflose Vereinsamung Preußens, d. h. der jetzigen preußischen Regierung nicht veranschaulicht werden, als durch diese neueste Ausgeburt Bismark'schen Witzes, dessen ganze Fähigkeit in grenzenloser Selbstentwürdigung, in einer unerhörten Vernachlässigung aller großen und dauernden Interessen zu Gunsten der Befriedigung elender kleiner Rancünen und Liebhabereien besteht.

Die Lage, in welche König Wilhelm sich durch seine alleinige Weigerung zu erscheinen versetzt, ist um so unleidlicher, als die öffentliche Meinung Deutschlands und selbst Preußens dem kühnen Unternehmen Oesterreichs keineswegs mit unbedingtem Mißtrauen und im voraus fertigen Nein entgegentritt. Zwar ist sie im allgemeinen ebenso weit entfernt von freudiger und zuversichtlicher Hoffnung; sie ist sich zu wohl bewußt, wie sauer der großen Mehrzahl der Fürsten und Minister jedes Zugeständniß an die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes wird. Aber sie neigt sich offenbar der Meinung zu, daß Kaiser Franz Joseph unmöglich etwas schlechthin nichtiges und unannehmbares könne veranlassen wollen; sie ist bereit, das Gebotene ohne Voreingenommenheit zu prüfen und eine wirkliche Wohlthat selbst aus niemals freigebigen Händen nicht zu verschmähen. (Also schreibt die Südd. Ztg.)

Bayern. △ München, 11. Aug. Die nächste Sitzung in der Abgeordnetenkammer wird erst am Freitag stattfinden. — Der V. Ausschuß hat von den geprüften Anträgen als zulässig erachtet: 1) den Antrag bezüglich der Gemeinde-Verhältnisse in der Pfalz; 2) den Antrag wegen Beiziehung des kgl. Bergrärars St. Ingbert zu den Distriktslasten; 3) den Antrag der vereinigten Bäcker-Innungen im diesseitigen Bayern um Freigabe der Brottaxe; 4) den Antrag auf Vorlage eines auf den Grundsatze der Gewerbe-Freiheit beruhenden Gesetzentwurfes; 5) den Antrag bezüglich Schleswig-Holsteins. Dieser Beschluß des V. Ausschusses lautet: „Hohe Kammer wolle beschließen in Anerkennung der ihr zustehenden und in mehrfacher Behandlung dieses Gegenstandes wiederholt bethätigten Competenz die Vorlage, die schleswig-holsteinische Frage betr., in nähere Erwägung zu ziehen und zu diesem Behufe einem besondern Ausschusse zur Prüfung zu überweisen."

Von den Bauplätzen, worauf das alte Zeughaus steht, kostet der □ Fuß beinahe 5 fl. Es ist dies ein Preis, welcher in München für Bauplätze noch nicht bezahlt worden sein dürfte. Als die Maximilianestraße angelegt ward, konnten Bauplätze noch zu 1 fl. 24 kr. der □ Fuß erworben werden. Jetzt wird schon das Dreifache bezahlt.

Digitized by Google

Im Augsburger Tagblatt vom 11. Aug. liest man: Wie man vernimmt, ist die Ernennung des neuen Kriegsministers in der allernächsten Zukunft, wahrscheinlich schon morgen, zu erwarten. Graf v Spreti, Brigadegeneral in Augsburg, soll zum Nachfolger Lieb's bestimmt sein. Wird diese Wahl getroffen, dann darf sich nicht blos die Armee, sondern auch die gesammte nichtmilitärische Welt zu derselben gratuliren.

Preußen. Berlin, 10. Aug. Die Kreuzzeitung schreibt: der Kronprinz sei vom König durch Telegramm nach Gastein berufen, und Sonnabend Abend dahin abgereist. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, des Kronprinzen Reise sei von tiefgehender politischer Bedeutung. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 10. Aug. Die Zusagen von Braunschweig und Coburg sind gestern hier eingetroffen. Der Kronprinz von Preußen, nach Gastein reisend, übernachtete von gestern auf heute in Salzburg. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Die Noten der drei Mächte sind nach Petersburg abgegangen. Das Einverständniß ist sonach rascher zu Stande gekommen, als man in den letzten Tagen, wenn auch nicht so rasch und vor allem nicht so vollkommen, als man Anfangs erwartet hatte. Wie man versichert, sind nur die Schlußconclusionen identisch, die Begründung dagegen hat jede der drei Mächte ihrer eigenen Tonart vorbehalten. Es soll auf den sechs Punkten, den Conferenzen und dem Waffenstillstand beharrt werden; ob und was für ein Präjudiz auf die Ablehnung gesetzt ist, darüber verlautet noch nichts.

Die von Forey bestellte „Notabeln-Junta" hat am 10. Juli das Kaiserthum proclamirt und den Erzherzog Maximilian zum Kaiser erkoren. Eine Deputation von fünf Mann ist bereits unterwegs, um ihm die Botschaft von seinem Glücke zu überbringen. Für den nicht ganz unwahrscheinlichen Fall, daß der Erzherzog unempfänglich dafür sein sollte, wird, wie es heißt, einer der amerikanischen Bonaparte's ausersehen werden.

Großbritannien. Zu der Initiative des Kaisers Franz Joseph in der Bundesreformfrage liegen heute bereits die Stimmen englischer Blätter vor. Wenn „Daily News" insbesondere die Staatskunst rühmt, mit welcher Oesterreich seit dem Frieden von Villafranca sich in die Höhe gerungen, und die Stellung Preußens zu den europäischen und deutschen Fragen dem gegenüberstellt, somit die Sache mehr vom diplomatischen als politischen Gesichtspunkte betrachtet, so hat der „Manchester-Guardian," eines der gelesensten Provinzblätter, Worte tieferen Urtheils für die Schritte Oesterreichs. Er faßt dieselben nicht als einen auf Effect berechneten Schachzug, sondern als eine edle und heroische Anstrengung auf zur endlichen Reform des Bundes und zur Rettung Deutschlands. Oesterreich verdiene, sowohl wegen seiner inneren wie wegen seiner auswärtigen Politik, das größte Vertrauen. Es verfolge in der polnischen Frage dieselben Ziele und mit denselben Zwecken wie England. Ganz Deutschland werde sich hoffentlich um Oesterreich schaaren. Und ähnliche Sätze sind es, in welchen „Globe" sein Urtheil über Oesterreich zusammenfaßt.

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. Aug. In vier Tagen kommen Deutschlands Fürsten in Frankfurt zusammen, um über das Wohl ihrer Völker zu berathen. Möchte ihnen das Werk gelingen, und sie die rechten Wege finden, die zu dem erstrebten Ziele führen! Das walte Gott! O daß auf diese Fürstentage in Frankfurt recht bald auch jener Tag anbräche, welcher das politisch vereinte Deutschland auch religiös so sähe! Ihr Völker Deutschlands, die Ihr nach solcher Vereinigung Euch sehnet, tretet auch Ihr an diesen Tagen zusammen und flehet zum Himmel um diese Gabe: O Gott im Himmel, sieh darein!

g Straubing, 11. August. (Vormittags.) (Zweiter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Joseph Hoferer, 42 Jahre alt, Dienstknecht von Niederalteich, Lg. Hengersberg, des Verbrechens der Körperverletzung.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: Staatsanwaltssubstitut Dr Hermannseder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: H.H. Heiligbrunner, Crusilla, Klingsesen, Aufschläger, Holzapfel, Aufischer, Ponholzer, Jäger, Schwabbauer, Setzer, Röckl und Koller.

Der Angeklagte beabsichtigte im vorigen Jahre das sog. Zubauhäuschen zu Asenreith, auf welchem das Vermögen des Dienstknechtes Joh. Hennefeind von Mannhardstatt zu 500 fl. versichert war, käuflich zu erwerben, doch zerschlug sich der Kauf deßhalb, weil dieser die Baarenlage seines Geldes forderte. Deßhalb scheint auch der Angeklagte einen Groll auf ihn gehegt zu haben.

Am 29. Mai v. Js. nun gingen diese Beiden anscheinend im besten Einvernehmen mit mehreren anderen vom Wirthshause zu Münster nach Hause. Zwei der Burschen disputirten über die Dienstbotenverhältnisse und als sich auch Hennefeind hiebei betheiligte und äußerte, die Knechte müßten in der Regel nachgeben und den Kürzeren ziehen, packte ihn Hoferer plötzlich beim Halse, warf ihn zu Boden, kniete sich auf ihn und stieß mit den Knieen auf seinen rechten Arm los.

Als Hoferer in Folge Dazwischentretens Anderer von ihm abließ, konnte sich Hennefeind vor Schmerz nicht mehr vom Boden erheben, kaum aber war er von den Anderen aufgerichtet, so stürzte sich Hoferer wieder auf ihn und mißhandelte ihn nochmals auf dieselbe Weise.

Nach dieser zweiten Mißhandlung konnte Hennefeind nur mit vieler Mühe vom Boden aufkommen; der Schmerz an seinem rechten Arme wurde bis zum nächsten Morgen immer unerträglicher. Der herbeigerufene Wundarzt fand den Arm um das Doppelte des natürlichen Umfangs aufgeschwollen und alsbald zeigte sich ein Bruch des unteren Drittheils des Oberarmknochens, in Folge dessen Hennefeind mehr als 60 Tage arbeitsunfähig war und wegen eingetretener Verwachsung des Ellenbogengelenkes den Arm nicht mehr ganz einwärts zu beugen vermag. —

Der Angeklagte gibt zu, den Hennefeind zu Boden geworfen, leugnet aber ihn mit den Knieen auf den Arm gestossen zu haben, und will zur fraglichen That dadurch angereizt worden sein, daß Hennefeind ihn wegen des Kaufes des Zubauhäuschen spottete. Doch hatte keiner der Zeugen von einem solchen Spott etwas wahrgenommen.

Die k. Staatsbehörde hielt die auf das mit überlegtem Entschlusse verübte Verbrechen der Körperverletzung II. Grades (nach der früheren Gesetzgebung) gerichtete Anklage aufrecht, die Vertheidigung bestritt, daß Hennefeind durch die Verletzung des Gebrauches einer seiner Glieder anhaltbar beraubt wurde und von den Geschwornen wurde unter Obmann Aufschläger im Sinne der letzteren entschieden. — Das Urtheil lautet auf 4 Jahre Gefängniß.

g Straubing, 11. August. (Nachmittags.) (Dritter Schwurgerichtsfall.) Friedrich Bernauer, 19 Jahre alt, Dienstknecht von Holkirchen, zuletzt im Dienste zu Eichet, Lg. Bilshofen, ist angeklagt des Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der königl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: Rechtspraktikant Hochstrasser.

Geschworne: Holzapfel, Schmid, Marbacher, Eder, Kliegseis, Allischäffel, Koller, Aufschläger, Schedder, Forster, Jäger und Zellner.

Der Angeklagte ist geständig und auch anderweitig vollständig überführt, in den Monaten März und April ld. Js. unter Benützung eines durch Umbiegen der Spitzen in einen

Digitized by Google

Dietrich umgewandelten Zirkels seinem Dienstherrn, dem Bauer Nepomuck Friedl von Eichel, aus dem versperrten Wandkästchen in der Wohnstube 30 fl. und aus einem in der oberen Stube befindlichen versperrten Kasten 4 Beträge und zwar zweimal 40 fl., das dritte Mal 36 – 38 fl. und das vierte Mal 18 fl., somit im Ganzen mindestens 164 fl entwendet zu haben.

Von den Geschwornen für schuldig erkannt, wurde er zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Es wurden dem Vereine wieder folgende Gegenstände als Geschenke übergeben:

1) Herr Pfarrer Geltinger von Hofendorf, Mitglied des Vereines schenkte: a) „Das fünfhundertjährige Jubiläum der Kirche zum heil. Grabe in Deggendorf" (mit einer Geschichte dieser Kirche) von J. Schreiber; b) Zweimal zweiundfünfzig auserlesene biblische Historien aus dem alten und neuen Testamente von Joh. Hübner, Leipzig 1731 (mit einer Menge Kupferstiche); c) die kirchliche Todesfeier für Papst Leo XII. im Dome zu Regensburg, 1829; d) Elf Silbermünzen verschiedenen Gepräges.

2) Ein Ungenannter schenkte den neu verfaßten Landshuter Schreibkalender v. J. 1769, gedruckt bei Max Hagen in Landshut.

3) Herr Dr. Wein, Vereins-Mitglied von hier, schenkte ein Zwölf-Kreuzer-Stück von Karl Theodor, ein Salzburger Fünfzehn-Kreuzer-Stück, einen Augsburger Kreuzer v. J. 1744, und einen Frankfurter v. J. 1624.

4) Das Vereinsmitglied Hr. Marx, Handelsmann in Schierling, schenkte ein altes Flintenschloß, welches im Schloße zu Abensberg gefunden wurde.

5) Das Vereinsmitglied Herr Karl von Leoprechting, kgl. Kämmerer in Neuötting schenkte wieder für die Vereins-Bibliothek: a) „Einen Peters-Pfennig" (Papst-Album); b) das deutsche Landrecht, von Frhrn. v. Bernhard, München 1831; c) Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreiche Bayern. München 1818; d) Relationes Curiosae Bavaricae und bayerische Alterthümer und Merkwürdigkeiten von Ant. Gnilelmo Ertl, 1733, nebst noch einigen kleineren Piecen.

6) Von einem Ungenannten wurden geschenkt: Vertraute Briefe über Oesterreich in Bezug auf die neuesten Kriegsereignisse im Jahre 1809.

7) Ein Ungenannter übersandte für die Vereinsbibliothek 15 sehr werthvolle Werke.

Dem Vereine sind als ordentliche Mitglieder beigetreten:

1) Herr kgl. Bezirksamtmann Rasmann in Wegscheid;

2) Herr Cooperator Joh. Graßl in Rudelzhausen.

Landshut, den 10. August 1863.

Die Vorstandschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Braun'sche Gant betr.

Am Montag den 5. Oktober 1863 Vormittags 11 Uhr

versteigere ich aus Auftrag des kgl. Bezirksgerichts Landshut auf dem Daffner- oder Hansel-bauerngute, Hs.-Nr. 9 zu Prientosen, Gem. Ergoldsbach, k. Bezirksamts und Landgerichts Rottenburg, folgende Gegenstände: 1 Schreibtisch, 5 Tische, 2 Sesseln, 1 Bank, altes Eisen, 1 Büchergestell, 1 Anricht, 2 Schüsselkörbe, 1 Hasen, 1 Mehltruhe, 1 Brodrahme, 1 Schwing, 1 Metzen, 1 Speiskasten, 1 Bettstätte, 2 Getreidesäcke, 1 Unterbett, 1 Spuknopf, 1 Dampfkübl, 1 Polster, 1 Wasserschaff, 1 Kiste mit Eisen überzogen, 3 Strohsäcke, 1 Kleiderrahme, 1 Unterbett, 1 Kopfkissen, 1 Dengelstuhl, 1 Schemmel, 1 Backtrog mit Schragen, 3 Laternen, 4 Drischeln und 2 Gabeln, 2 Sicheln, 6 Reutern, 1 Kosten, 2 Sensen, 1 Fäßchen, gegen baare Bezahlung; der Zuschlag erfolgt aber nur, wenn das Meistgebot wenigstens ¾ des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, den 8. August 1863.

Der k. Notar:
Barth.

1131

Ganz in der Nähe von Landshut ist eine im besten Betrieb stehende reale **Bäckerei** mit zweistöckigem Wohnhaus, Stallung und Nebengebäuden aus freier Hand zu verkaufen. Wöchentlicher Verbrauch 10 bis 12 Schäffel. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl. (c3) 1118

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen:

Sintzel, M., der Monat August, dem hochheiligen und unbefleckten Herzen Mariä geweiht durch Betrachtungen und Gebete auf alle Tage dieses Monats. Aus dem Französischen übersetzt und mit einem kurzen Unterrichte über die Andacht zum heiligen Herzen Mariä, mit einer neuntägigen Andacht vor dem Feste Mariä Himmelfahrt, und mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und verschiedenen andern Andachten vermehrt. Preis 18 kr.

Todes-Anzeige.

Gottes Allmacht hat meinen Mann,

Joseph Schachtl,

Bauer zu Herrnfelden und langjähriges Mitglied des Distrikts-Rathes,

im 73. Jahre seines thätigen Lebens in die Ewigkeit abberufen.

Er starb in München mit Geduld und Ergebung, sanft und ruhig, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion.

Allen Bekannten und Verwandten empfiehlt dem Gebete den selig Entschlafenen

Theresia Schachtl,
Bäuerin zu Herrnfelden.

1132

Haus-Verkauf.

In Landshut ist das Haus Nr 565 in der Regierungsstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Stettenbauer, Bindermeister. (c5) 1121

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr
Uebertrag	43	24
Von einem kath. Priester K. . . .	2	20
Summa	45	44

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 10. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 71⅜; 5 Metall. 66⅝ P.; Bankakt. 822; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83¾; von 1858: 140½; von 1860: 90¼; Ludwigsh.-Verbach.-Eisenbahn Actien 144 P.; Bayer. Ostb.-Actien 113½; voll eingez. 114; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 187½; Westb.-Prioritäts-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93¾; London 118¼; Wien 104¼.

Frankfurt, 10. August. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Honddukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 14. August. № 185. Eusebius, Athanasia.

Die französischen Blätter über den Frankfurter Fürstentag.

Paris, 9. Aug. Unsere Pariser Blätter sind doch so vernünftig, die unendliche Bedeutung des Frankfurter Fürstentages nicht zu unterschätzen und sie stellen großentheils sogar ihre politischen Reflexionen bei Seite, um jenen außerordentlichen Wendepunkt der deutschen Verhältnisse in Betracht zu nehmen. Die erquicklichsten Zeugen sind uns hiebei die, welche gegen jenen Bundes-Reformversuch sich aussprechen; denn sie bestätigen durch die Besorgnisse, die sie äußern, daß wir in der That etwas für Deutschlands Emporkommen zu hoffen haben. So schreibt die „Nation": „Mögen die Deutschen über ein solches Ereigniß, das von ihnen als der erste Schritt zur Einheit angesehen werden kann, sich freuen; es ist dies ganz natürlich. „Wir sehen aber," fügt sie mürrisch bei, „keineswegs ein, welche Befriedigung und Begeisterung, in der gegenwärtigen Lage Europa's, ein deutscher Coalitionsversuch uns Franzosen gewähren sollte." Uebrigens verspricht die „Nation," auf diesen „delicaten" Punkt zurückzukommen. — Mit einer ganz ähnlichen Grämlichkeit äußert sich der „Constitutionnel": „... Oesterreich kann nicht zugeben, daß die deutsche Einheit, wie sie von den Anhängern des Nationalvereins geträumt und gefordert wird, zu Stande komme. Man kann gewiß sein, daß, bei aller Abänderung des complicirten Räderwerkes der gegenwärtigen Maschine, der neue Plan an dem Bundesprincip, welches die Grundlage der deutschen Bundesacte von 1815 ist, nichts abändert. Oesterreich kann von diesem Princip nicht abweichen, ohne auf dieselben Hindernisse zu stoßen, welche bereits 1850 die unionistischen Pläne Preußens hemmten, und ohne seiner eigenen innern Einheit, die seit zwölf Jahren das Ziel aller seiner Bestrebungen ist, Schaden zuzufügen." Man sieht, das ministerielle Blatt legt dem österreichischen Projekt nur eine negative Absicht unter, und will an einen positiven Erfolg desselben nicht glauben. Desto besser! So wird dasselbe ungestört wachsen. — Die „France" spricht sich dagegen in einer ausnehmend günstigen Weise über das österreichische Vorgehen aus. Allein sie thut dies wohl nur beziehungsweise, indem sie sagt: „... Der energische Schritt des Kaisers Franz Joseph kann das sehr bedeutende Resultat haben, in Deutschland eine mächtige Diversion gegen die Politik Rußlands auszuführen, da hiedurch alle politischen Kräfte des Bundes in einem und demselben liberalen Gefühl zusammengefaßt und auf diese Weise die traditionellen Einflüsse des Czaarenreichs auf Deutschland abgeschwächt werden. Unter diesen Gesichtspunkten kann der Frankfurter Congreß eine sehr ernstliche Action auf den Gang der gegenwärtigen Ereignisse ausüben, und es ziemt sich, den verschiedenen Phasen mit dem gerechtfertigsten Interesse zu folgen." Man kann hieraus selbst abnehmen, wie wenig die „France" von der Zurückhaltung Preußens in dieser Sache erbaut ist, indem sie darin von ihrem Standpunkte aus natürlich eine offenbare Reaction zu Gunsten Rußlands erblickt; denn in Beziehung auf Frankreich die Dinge betrachtet, müßte die „France" wie alle französischen Politiker sich über die Haltung Preußens nur freuen, da ihnen hierin ein erstes und hauptsächlichstes Hinderniß gegen den Erfolg der österreichischen Bestrebungen erscheinen könnte. — Das „Mémorial Diplomatique" freilich will wissen, „der Kaiser Franz Joseph habe in Gastein seinem erhabenen Bundesgenossen den festen Willen Oesterreichs kund gegeben, die deutsche Bundesreform zu verfolgen und zu verwirklichen, mit oder ohne Beihülfe Preußens. Gleichzeitig habe Kaiser Franz Joseph die Nothwendigkeit eines vollkommenen Einverständnisses zwischen Frankreich und Oesterreich als die wirksamste Bürgschaft für den Weltfrieden hervorgehoben und die Abkehr Preußens lebhaft bedauert." Hiermit berührt nun Hr. Debrauz allerdings ein sehr wichtiges Moment für den Erfolg des deutschen Reformwerks, nämlich die augenblickliche politische Connexion zwischen Frankreich und Oesterreich. Schon früher habe ich darauf hingewiesen, wie sehr Oesterreich dadurch, daß es selbst die Initiative gegen Rußland genommen hat, Frankreich in die zweite Linie drängt und von sich abhängig macht. Englands Zurückweichen ist in dieser Hinsicht für Oesterreich reiner Gewinn, denn dasselbe wird dadurch für Frankreich um so unentbehrlicher. Aus demselben Grunde kommt Preußens russische Sympathie ganz nur Oesterreich zu gut, sowohl auf dem Boden der nationalen, wie der internationalen Politik. Daß nun Oesterreich diese so außerordentliche Situation, wo Frankreich im eigenen Interesse ihm günstig sein muß, mit solcher raschen Entschiedenheit benutzt, das ist dem Kaiser und seinen Räthen als ein hohes Verdienst anzurechnen. So aber auch erklärt sich die Art und Weise des Vorgehens in dieser Sache. Es handelt sich darum, den Moment zu fassen und durch einen großen eclatanten Act zu fesseln. Daher Fürstencongreß vor allen Ministerverhandlungen. Das Werk soll feierlich und förmlich inaugurirt, der Grundstein unerschütterlich festgestellt werden. Danach mag der Bau beginnen. Für diese Art der Auffassung zeugt abermals eine Mittheilung des „Mémorial Diplomatique," des Inhalts, daß der Kaiser sich nur wenige Tage in Frankfurt aufhalten werde. Er gedenke seinen 33. Geburtstag am 18. in Ischl zu feiern, wo sich alle Mitglieder der kaiserl. Familie versammeln würden. Der König von Württemberg, der unwohl sei, werde sich durch seinen Sohn, den Kronprinzen, vertreten lassen. In der That würden zwei oder drei Tage für den Congreß der Fürsten vollkommen genügen. In ihr bloßes Erscheinen daselbst genügt, die Vortheile des Moments zu ergreifen. In der Raschheit des Beginnens allein liegt der Erfolg des Werks; wer im Stande ist, den Beginn hinauszuziehen, hat den Erfolg in Frage gestellt.

Deutschland.

* Frankfurt. Die Südd. Ztg., wenn sie auch in ihrer nationalvereinlichen Abneigung gegen Oesterreich (wenigst einer Correspondenz aus Bayern in ihr zufolge) eine „wahrhafte Bundesreform" unter „österreichischer Führung" für unmöglich hält, fühlt doch wider Willen die ganze gewichtige Bedeutung der deutschen That des Kaisers Franz Joseph. Darum äußert sie fortdauernd ihren Unwillen über das Wegbleiben des Königs von Preußen vom Fürstentage. So läßt sie sich in ihrer neuesten Nummer wieder von einem Frankfurter Freunde bezüglich Preußens schreiben: „Noch niemals in der Weltgeschichte war

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

ein Staat so isolirt nach außen bei tiefstem Zwiespalt im Innern. Der Fürstentag soll dies constatiren und wird es nothwendiger Weise constatiren u. s. w. Dahin hat der muthige Bismark es gebracht. Die Stunde des Rückzugs hat jetzt auch für ihn geschlagen; er beginnt ihn mit der vermeintlichen Finte, Ministerconferenzen in Frankfurt beschicken zu wollen."

Bayern. △ München, 11. Aug. Aus dem Maffei'schen Hammerwerke in der Hirschau wurde heute ein 100 Zentner schwerer Tender durch den englischen Garten, die Ludwigs-, Otto- und Bayerstraße nach dem Staatsbahnhofe mit einer Straßenlocomotive geführt. Diese schritt majestätisch dahin, wurde sicher um die Ecken gelenkt und machte auf die vielen Zuschauer einen wunderbaren Eindruck, welcher jenem des Jahres 1839 glich, als bei der Eisenbahn-Eröffnung die erste Lokomotive von hier nach Augsburg brauste.

München, 11. Aug. Se. Maj. der König haben die Einladung des Kaisers von Oesterreich zu einer Zusammenkunft der deutschen Bundesfürsten angenommen, und werden Sich zu Ende dieser Woche nach Frankfurt begeben. (So meldet die Bayr. Ztg. officiell.)

München, 12. Aug. Einer gestern hier angelangten telegraphischen Depesche aus Wien zufolge tritt Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph am 14. d. Mts. die Reise nach Frankfurt an, wird Vormittags 11 Uhr hier eintreffen, und Seiner Majestät unserm Könige Besuch abstatten. (Bayr. Ztg.)

München, 12. Aug. Wie der „Volksbote" hört, hat unser König Max in seiner lebhaften Sorge für deutsche Einigkeit noch einen Versuch gemacht, den König von Preußen zur Theilnahme an dem Fürstencongreß zu bestimmen, und deshalb in den letzten Tagen noch ein eindringliches Handschreiben an denselben nach Gastein gerichtet.

Aus München, 11. Aug, wird der „allg. Ztg." (gerüchtweise) geschrieben: daß Oberst Buz zum Kriegsminister bestimmt sei, und daß der k. Bestätigung desselben in aller Kürze entgegengesehen werde.

Lindau, 10. Aug. Nach Eröffnungen der k. bayr. Staatsregierung an Herrn Ingenieur Bauer, wird auf die vorbehaltene Ablösung des Schiffes und des Materials verzichtet und bleibt demgemäß das Schiff Eigenthum des Letzteren.

Würzburg, 8. Aug. Aus einem an den hiesigen Universitätssenat gelangten Rescripte des Cultusministeriums will man den Schluß ziehen, daß höchsten Orts jetzt das System der „Berufungen" einigermaßen verlassen werde, und da, wo tüchtige einheimische Kräfte vorhanden sind, diesen vor fremden der Vorzug zu geben sei. Es scheint uns das aber auch dringend nothwendig; denn es wird sich Niemand gerne der wissenschaftlichen Laufbahn in einem Lande widmen wollen, wo er nicht sicher ist, wenn einmal der Anstellung nahe getreten, nun plötzlich einen Fremden sich vorgezogen zu sehen, dem vielleicht nichts Rühmliches zur Seite steht, als eben ein Ausländer zu sein. (Bayr. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 10. Aug. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph hat bei unserem König angefragt: ob es Seine Majestät seiner Gesundheit wegen nicht incommodiren würde, wenn Er seinen Weg nach Frankfurt über Stuttgart nähme und den König besuchte? Die Antwort lautete: der Besuch des Kaisers werde Sr. Maj. zu großer Freude gereichen. Der Kaiser wird am Freitag oder Sonnabend hier eintreffen. (A.Z.)

Stuttgart, 11. Aug. Der hier erwartete Kaiser von Oesterreich darf sich auf den freundlichsten Empfang von Seiten des Publikums gefaßt halten, bei welchem, mit Ausnahme einiger wenigen verstockten Nationalvereinler, die Idee des Frankfurter Fürstentags den wärmsten Anklang gefunden und die freudigsten Hoffnungen für Deutschlands Zukunft erregt hat.

Preußen. Aus Berlin, 6. Aug., schreibt man dem „Schw. M.": Unmöglich ist es uns, den Eindruck zu schildern, den das kaiserlich-österreichische Einladungsschreiben an die deutschen Fürsten und Senate der freien Städte hier hervorgerufen hat. Jedermann, welcher Partei er auch angehören mag, sagt sich, daß ein Ereigniß von dieser Tragweite, wie die entschlossene Initiative des Wiener Kabinets zu politischer Reformirung Deutschlands seit Jahren nicht aufgetreten ist, und hier besonders wirkt diese That Oesterreichs wie ein Donnerschlag.

Berlin, 11. Aug. Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." sagt: die Nachricht, der Kronprinz sei vom König nach Gastein berufen worden, um im allerhöchsten Auftrag nach Frankfurt zum Fürstentag zu gehen, ist durchaus unbegründet. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 10. Aug. Es dürften die Angaben der „Dstd. Post," daß König Max von Bayern der erste deutsche Fürst gewesen, welcher dem Vorschlag des Kaisers Franz Joseph zugestimmt, sich bestätigen. Der Kaiser Franz Joseph hatte, als er jüngst den König in Regensburg sah, denselben die auf die Bundesreform bezüglichen Eröffnungen gemacht.

Wien, 11. Aug. Die „Wiener Abendpost" bestätigt die Nachricht von dem Besuch des Kaisers in Stuttgart und meldet: der Kaiser werde seinen Geburtstag am Hofe zu Darmstadt zubringen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Brixen, 7. Aug. Gestern Abends drohte ein furchtbares Ungewitter großes Unheil anzurichten. Es folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner und der Regen fiel, als ob die Schleußen des Himmels geöffnet wären. Doch, Gott sei Dank, die nächste Umgebung der Stadt blieb vom Unglück verschont. Heute laufen jedoch Berichte ein, welch' großen Schaden das Hochgewitter zwischen Brixen und Klausen, vorzüglich vom Ziggler bis zum Scheiderwirth verursacht hat. In Feldthurns und Umgebung hauste ein nie erlebtes Hagelwetter, und zertrümmerte die Hoffnung einer ergiebigen Wein- und Feldfrüchten-Ernte. Die Massen der gewaltigen und tobenden Gebirgswässer stürzten, Alles mit sich fortreißend, über die Höhen in die Thalgelände, und verwüsteten mit haushohem Steingerölle Wiesen, Aecker und Weinberge. Mancher Wiesgrund liegt tief unter Schutt begraben; von Weinbergen sieht man hie und da die Spitzen der Reben zwischen Steingerölle herausschauen, als sparsame Zeichen, daß gestern noch fruchtbares Land an derselben Stelle war. Die Straße ist an mehreren Stellen mit ungeheurem Schutt bedeckt, an andern von weiten Gräben durchrissen, daß vorläufig jede Passage gehemmt ist. (Innsbr. Volks- und Schützenztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 10. Aug. Die Zeitungen sind heute beinahe ohne alles Interesse, gleichsam ausgedörrt von der verzehrenden Hitze, welche gestern hier 33° R (39 1/10 C.) im Schatten erreicht haben soll; beinahe die höchste Temperatur, die in einem Zeitraume von 158 Jahren, seit 1705, beobachtet worden ist. Weiter hinauf reichen die meteorologischen Beobachtungen nicht. Am 26. Aug. 1765 war die Temperatur höher, 40°; ebenso am 14. Aug. 1774, 39° 4'. In diesem Jahrhundert war die Hitze noch nicht höher als 36° 7' (am 31. Juli 1803) gewesen.

Rußland. Einem Privatbriefe eines Deutschen aus einer der größeren polnischen Städte entnimmt die Schles. Ztg. Nachstehendes: „Das Leben hier ist uns Allen zur Last. Täglich sieht man die politischen Weiter um sich herum einschlagen. Viele, die wir kannten, sind bereits in der Verbannung, Andere zu den Bergwerken verurtheilt, noch Andere haben schon ausgekämpft, indem sie ihr Grab im Walde oder auf der Haide fanden. Keine von allen polnischen Revolutionen hat so viel entsetzliches Unheil, so ungeheure Verwüstungen mit sich geführt, als die gegenwärtige. Die Herren hinter den Coulissen regieren das arme unwissende Volk, wie Drahtpuppen. Immer noch treibt man Leute in den Kampf. Kürzlich erst hat eine Partie von etwa 60 Mann wieder unsere Stadt verlassen. Un-

sere Handwerker polnischer Nationalität, die freilich auf einer höchst niedrigen Bildungsstufe stehen, erzählen sich bereits allen Ernstes, daß die Rothhosen im Kreise X. schon mit den Russen kämpfen. Dazu kommt dann noch, daß man einigen französischen Unterthanen befohlen hat, das Land zu verlassen, und die Sache ist richtig. Ich meine aber, wenn es dem Völkerbeglücker an der Seine jemals einfallen sollte, Polen zu beglücken, so mag er nur auch gleich Brod mitbringen, denn daran wird es sehr fehlen; jetzt ist es schon schlimm genug. Gewerbe, Handel und Verkehr liegen darnieder, so zwar, daß es jede Vorstellung übersteigt. Dabei werden die Lebensmittel von Tag zu Tag theurer. Die Ernteaussichten sind übrigens gut, nur wird es an Arbeitern fehlen; auch haben wir viel Regen Tag für Tag. Im Geschäfte geht es sehr schlecht. Bis jetzt kommen wir eben noch so durch. Viele sonst gut situirt gewesene Handlungen sind dem Bankerott nahe. Hätten wir ein stricktes Concursverfahren, so würden in unserem Orte kaum noch 12 Handlungen existiren; gezahlt wird schon lange von Niemandem mehr. Es besteht eine förmliche Verabredung, besonders nach dem Auslande nicht zu zahlen.

In Warschau hat die geheime polnische Nationalregierung einen Aufruf an ihr Volk erlassen, der die Wiederherstellung Polens in den alten Grenzen als Ziel aufpflanzt.

Ueber die neuesten Vorgänge in Polen wird gemeldet: Die am 6. ds. Mts. bei Ostrzeznica übergetretenen Insurgenten wurden an demselben Tage durch die von Olkusz nachgesendeten russischen Truppen eingeholt. Bei Wolbrom kam es zu einem Zusammenstoß, wobei etwa 30 Insurgenten getödtet und 5 gefangen genommen worden sein sollen. Der Rest vermochte sich durchzuschlagen und mit einer unweit Wolbrom befindlichen Abtheilung zu vereinigen. Die Russen erbeuteten bei dieser Affaire 10 Pferde. — In der Umgegend von Krasnik unweit Rzeczyca sollen bei 1000 Insurgenten sich angesammelt haben. Die russische Besatzung in Janow ist gegen dieses Korps aufgebrochen. Späteren Nachrichten zufolge sollen die Insurgenten in den Waldungen von Jazyna unweit der Grenze sich concentriren und von dort einen Angriff auf Janow beabsichtigen.

Türkei. Konstantinopel, 10. August. Das alte Serail ist niedergebrannt, viele Menschenleben, Kostbarkeiten und historische Gegenstände wurden ein Raub der Flammen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: am 5. August den Hauptmann Friedr. Bickel von der Gend.-Comp. von Niederbayern in den Ruhestand zu versetzen. —

* Landshut, 13. Aug. Aus dem K. f. R. ging in auswärtige Blätter die Nachricht über, daß am Sonntag auf der St. Nikola-Kirchweihe nächstens Raufexcesse und Körperverletzungen vorgefallen seien und ein Maurergeselle von Fraunhofen mehrere Personen mit seinem Messer verletzt habe. Wie wir hören, ist keinerlei Körperverletzung vorgekommen und wurde der fragliche Schreinergeselle (nicht Maurer) wegen Trunkenheit in Verwahrung gebracht und am Morgen wieder entlassen. Die in Pfiaß, das nicht zum Stadtbezirke gehört, einem Burschen am Kopfe zugefügte Verletzung hatte ebenfalls keine Bedeutung als die augenblickliche Blutung.

Landshut, 13. Aug. Oefters kommt es vor, daß geehrte Abonnenten unseres Blattes, die versetzt werden, sich an die Expedition der Landsh. Ztg. wenden mit dem Ersuchen, sie möchte nun das Blatt in den neuen Wohnort des Abonnenten schicken. Wir bemerken, daß die Expedition der Landsh. Ztg. selbst in solchem Falle gar nichts thun kann, indem die eigentliche Versendung und Verrechnung von der kgl. Post geschieht und Veränderungen in der Zusendung durch die betreffenden kgl. Postexpeditionen bewerkstelligt werden müssen. Hiefür erhebt die k. Post eine ihr zufallende Gebühr von 18 kr.

** Straubing, 12. Aug. (Vierter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Paul Grünberger, 37 Jahre alt, verheiratheter Drechsler von Simbach, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannfeder; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: HH. Marbacher, v. Mayern, Heilighrunner, Wimmer, Klingseisen, Decker, Kitzinger, Pontholzer, Auffischer, Holzapfel, Crusilla und Schröder.

Am Pfingstmontag den 24. Mai h. J. ging der Glasermeister und Nachtwächter Benno Bruckner von Simbach um 3/4 2 Uhr Nachts aus seinem Hause, um die zweite Stunde auszurufen. Er war nicht lange fort, so kam unter fürchterlichem Fluchen und Schimpfen über ihn der Drechsler Paul Grünberger von Simbach, der als ein fleißiger und ordentlicher, im trunkenen Zustande zu Excessen gereizter Mann geschildert wird, an das Bruckner'sche Haus, stieß mit einer Waschstange die Fenster der Wohnstube ein, zertrümmerte einen Laden, stieß heftig gegen die Hausthüre, so daß die ganze Nachbarschaft allarmirt wurde, aber keiner wagte dem Wüthenden Einhalt zu thun, bis endlich Gendarmen kamen und ihn nach Hause schleppten. —

Die Ehefrau des Bruckner durch den wüthenden Angriff auf ihr Haus erschreckt und durch das ungewöhnlich lange Ausbleiben ihres Mannes beängstigt, ging endlich mit einigen Nachbarn, diesen zu suchen und fand ihn zuletzt unweit des Grünberger'schen Hauses auf der Straße todt in seinem Blute liegend. An der linken Seite des Halses war eine Wunde ersichtlich, welche nach dem ärztlichen Gutachten unmittelbar und nothwendig den Tod des Verletzten zur Folge hatte, da nach dem Sectionsbefunde zwei Arterien und eine Vene durchschnitten waren. Ein Paar Schritte neben der Leiche lag ein Hackstock, den Grünberger als sein Eigenthum anerkannte und dieser selbst war reichlich mit Blut befleckt. Grünberger, der sich auch vor seinem Hause noch sehr ungeberdig benahm, wurde sofort verhaftet und fand sich auch bei ihm eine Messerscheide vor, zu der das Messer fehlte.

Durch Zeugen ist dargethan, daß Grünberger, der den vorausgegangenen Nachmittag und Abend in mehreren Wirthshäusern Bier und mit einigen Kameraden 2 1/2 Flaschen Wein getrunken hatte, um 1 Uhr Nachts das Wirthshaus des Willibald Mühlbauer in Simbach verlassen hatte, auf dem Heimwege mit Bruckner, mit dem er einige Zeit vorher eines Bleichplatzes wegen Streit bekommen hatte, zusammentraf und in einen Wortwechsel gerathen ist. Ein Zeuge, der bei diesem Wortwechsel den Bruckner an der Stimme erkannte, hörte alsbald ein Geräusch, als wenn beide mit Stöcken aufeinanderschlügen, gleich darauf ein Paar schwache Hilferufe und sah dann den Angeklagten schnell weg gegen das Bruckner'sche Haus zu eilen.

Alle Zeugen bestätigen mehr oder minder die Trunkenheit des Angeklagten zur kritischen Zeit, dieser aber will von dem fraglichen Vorfalle gar nichts wissen. Er behauptet, der Wein habe, als er an die frische Luft kam, seine Wirkung so geltend gemacht, daß er gar nicht wisse, was er auf dem Heimwege angefangen und wie er nach Hause gekommen.

Die kgl. Staatsbehörde hielt die auf das Verbrechen der Körperverletzung, verübt ohne überlegten Entschluß, gerichtete Anklage aufrecht; die Vertheidigung empfahl den Geschwornen wenigstens die Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit und Reizung durch den Getörteten.

Unter Obmann v. Mayern erklärten diese den Angeklagten für schuldig, bejahten auch die auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gerichtete Frage, worauf derselbe zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Bekanntmachung.

Der unterfertigte Notar wird im Auftrage der Verlassenschaftsbehörde und des Testamentsexecutors dir zum Nachlaß des verlebten fürstlich Thurn- und Taxis'schen geheimen Oberpostrathes und Civilgerichts-Direktors, Herrn Dr. Johann Baptist v. Liebel, gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das Anwesen Hs.-Nr. 162 Lit. D am oberen Wörth in Regensburg, bestehend in Pl.-Nr. 871a, einem massiv und schön gebauten großen Wohnhaus mit Stallungen, Remisen, zwei Hofräumen und Pumpbrunnen zu 0 Tgw. 20 Dez., Pl.-Nr. 871b Blumengarten vor dem Hause zu 0 Tagw. 6 Dezim., geschätzt auf 25,000 fl.;

b) Hs.-Nr. 159 und 160 Lit D am oberen Wörth in Regensburg, bestehend in Pl.-Nr. 901 Oeangerie Gebäude nebst Gärtner-Wohnung zu 0 Tgw. 11 Dez., Pl.-Nr. 902 Stadel mit angebauter Kuhstallung und Hofraum zu 0 Tgw. 4 Dez, und Pl.-Nr. 903 Küchen-, Blumen- und Obstgarten mit Pumpbrunnen zu 0 Tgw. 19 Dez., geschätzt auf 6000 fl,

sämmtliche Gebäude in bestem baulichen Zustande erhalten, am

Montag den 28. September 1863 Vormittags 9–12 Uhr

in dem zuerst bezeichneten Hause Nr. 162 öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Personen, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, zur Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

Ueber die näheren Kaufsbedingungen und Belastungsverhältnisse, ferner über das mit dem Anwesen Hs.-Nr. 162 verbundene Nutzungsrecht an der dabei gelegenen, dem Staatsgute gehörigen, schönen Donauinsel, kann in der Zwischenzeit in dem Amtszimmer des Unterzeichneten (Neue Straße Lit. G Hs.-Nr. 132 zu ebener Erde) Aufschluß erholt werden; auch ist die mit der Aufsicht auf die zu verkaufenden Realitäten betraute Person beauftragt, die Besichtigung derselben den Kaufsliebhabern jeder Zeit zu gestatten.

Regensburg, am 9. August 1863.

1133 (a3) **Erras**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Das Erziehungs-Institut für Mädchen bürgl. Standes in dem Kloster der Dominikanerinen zu Niederviehbach a. d. J. wird am 1. Oktober l. Js. eröffnet.

Der Unterricht ist wie bisher derselbe. Außer den Elementar-Gegenständen wird auch Unterricht ertheilt im Stricken, Nähen, Kleidermachen, Stick'n, Spinnen und den andern weiblichen Handarbeiten. Ebenso erhalten die Zöglinge im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Seifensieden, Lichterziehen, überhaupt in jeglicher Haus- und auch Gartenwirthschaft gründlich praktischen Unterricht, wozu das im schönen Isarthale gelegene, sehr geräumige Klostergebäude hinlänglich Gelegenheit bietet. — Ueberdies wird auch auf Verlangen Unterricht in der französischen Sprache und in der Musik ertheilt. Bei all diesem Unterricht ist das Hauptbestreben dieser Anstalt besonders dahin gerichtet, eine wahrhaft religiöse Heranbildung der weiblichen Jugend zu erzielen, da nur hiedurch allein ein wahres häusliches Glück sich erwarten läßt.

Für Kost und Unterricht sind jährlich 100 fl. zu entrichten.

Nähere Aufschlüsse ertheilt

Kloster Sta. Maria zu Niederviehbach, Post Wörth a. d. J. bei Landshut, den 11. August 1863.

Mar. Antonina Maior, Subpriorin.

1134 (a3) **Mar. Amanda v. Schenk**, Pensionatmeisterin.

Erklärung.

Um den vielen Anfragen, ob ich das von meinem Manne seit 40 Jahren eifrigst bis zu seinem vor Kurzem erfolgten Tode betriebene

Steinmetz-Geschäft

nicht aufgebe oder verkaufe, zu begegnen, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich gesonnen bin, das fragliche Geschäft wie bisher fortzuführen. Außer dem dankbaren Andenken für meinen Mann sel. veranlaßt mich zur Fortführung des Geschäfts die Gewißheit, daß sich mein gegenwärtiger Geschäftsführer, der das volle Vertrauen meines Mannes genoß, auch durch seine Leitung gegen alle verehrlichen Kundschaften in seinem Fache tüchtig bewähren wird. Indem ich daher alle in dieses Fach sich reihenden Artikel, als: Grabmonumente, Säulen, Stufen, Wassergräbe, Pflastersteine &c., alles in schönster Auswahl vorräthig, zur geneigten Abnahme zu billigsten Preisen und prompter Bedienung offerire, bitte ich um ferneres Zutrauen und empfehle mich mit aller Hochachtung.

Landshut, 10. August 1863.

1127 (b2) **Theresia Schweinberger**, Steinmetz-Wittwe.

Bekanntmachung.

Da bei der Versteigerung vom 3. l. Mts. auf 54 Kistchen Cigarren ein drei Viertheile des Schätzungswerthes erreichendes Angebot nicht erlegt wurde, so wird zur wiederholten Versteigerung derselben Tagsfahrt auf

Mittwoch den 19. dß. Nachmittags 3 Uhr

in der Amtskanzlei des Unterfertigten bestimmt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Landshut, den 12. August 1863.

Der k. Notar:

Raumair. 1135

Beim k. Landgerichte Viechtach erledigt sich am 1. Oktober l. Js. eine Gerichtsdienersgehilfenstelle. Allenfallsige Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Qualifikationszeugnissen belegt bei dem unterfertigten Gerichtsdiener binnen 14 Tagen einreichen.

Viechtach, den 11. August 1863.

1136 **Strebaue**, Gerichtsdiener.

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein

reales Fragnerrecht

zu verkaufen. Das Uebrige. (b3) 1124

Haus-Verkauf.

In Landshut ist das Haus Nr. 565 in der Regierungsstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Stettenbauer, Bierbrauermeister. (b5) 1121

Zunächst dem Bahnhof gelegen ist von 1 Tgw. 88 Dez. Wiesen das Grummet zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Schuhmacher Schön in der Grasgasse. 1137

Freitag den 14. August 1863

Fischwürste

1138 bei **Rauch**, Fischer.

Für Ziegeleibesitzer.

Da ich im Frühjahr meine Ziegelei versetzte und veredelte, so mußte ich auch nothwendig einen neuen Ofen haben, welcher nach dem Plane des in der Ziegelei sehr erfahrnen Ziegelbrenners Lorenz Brunner von Gaughofen mit solchem Erfolg gemacht wurde, so daß man zu Tausend Ziegeln nicht vielmehr als einen halben Klafter Holz braucht. M. Maierholzner, Krammelbauer von Dürnaich, d. Z. Gemeindevorstand. 1139

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen:

Die Nachfolge des heiligen Augustin.

Von dem Verfasser der Reise nach Hippo. Aus dem Französischen übersetzt von Michael Sinzel. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und verschiedenen andern Gebeten von demselben Heiligen. 30 kr.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 12. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 71½; 5% Metall. 65⅝; Bankakt. 824; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83½; von 1858: 140¼; von 1860: 90¾; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn Actien 143⅞ B.; Bayer. Ostb.-Actien 113¾; voll eingez. 114; Oestere. Cred.-Mob.-Actien 199½; Westb.-Priorität-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93½; London 118¼; Wien 104.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 36 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 15. August. № 186. Mariä Himmelfahrt.

☞ Wegen des Festes Mariä Himmelfahrt erscheint morgen keine Landsh. Ztg.; dagegen wird das Beiblatt mit dem „Neuesten" ausgegeben.

Zur Frohschammer Literatur.

Der Conflict, in welchen Prof. Frrhschammer in München mit der Indexcongregation zu Rom gerathen ist, beschäftiget noch immer lebhaft die Gemüther; denn jetzt sind vollends noch die beiderseitigen Secundanten aneinander gerathen. „Der Katholik" und ein Romaner in den „zelben Blättern" schlagen sich ernsthaft mit den Tübingern, und auf dieser Seite schwankt der Kampf noch hin und wieder; besonders dieser Romaner sitzt wacker im Sattel und balancirt mit großer Tournüre, nur will es uns zuweilen unangenehm berühren, daß er seben auch ganz planen Gedanken auf dem Kothurn eines Syllogismus einherschreiten läßt. In einem anderen Theile der Arena aber zeigt sich ein klägliches Bild: drrt haben sich Dr. Becker und Studienlehrer Bullinger mit zwei jungen Verehrern Frohschammers, J. E. Einhauser und J. J. M., engagirt, erstere scheinen indessen bloß da zu sein, um Hiebe zu empfangen, letziere sie auszutheilen: es thut Einem ordentlich wehe, daß die Sache der Auktorität keine besseren Verfechter gefunden hat. Bullinger, ein pronencirter Hegelianer, sollte schon vollends geschwiegen haben! Nicht als ob der Mann kein Talent verriethe; aber er scheint eines jener Talente zu sein, welche durch das Wehen des Schicksals aus der Strömung des Lebens in's Altwasser getrieben wurden, und deren Verschrobenheit dann um so peinlicher berühren muß, je unüberwindlicher sie auf gehobenen legitimen Erinnerungen ruht. Seine „Offenen Briefe" an Prof. Frohschammer erfahren von M. eine wahre Hinrichtung. Nicht besser fährt Einhauser dem Dr. Becker mit*). Diese letzteren beiden hatten schon früher einmal ein Wort mit einander gewechselt**), und der Sieg war dem unbetheiligten Zuhörer nicht einen Augenblick zweifelhaft. Man sagt vom renösderirten General Lee, daß er Meade unterschätzt hätte und daß er bei Gettysburg sicherlich nicht geschlagen worden wäre, wenn er seinen Gegner zuvor gekannt hätte. Das Gleiche läßt sich von Dr Becker nicht behaupten; denn er kannte, wie gesagt, seinen gewandten und schlagfertigen Gegner bereits, und ließ sich dennoch abermals mit ihm ein, in 14 Tagen hatte er mobilisirt und in 4 Wochen war er vernichtet. Dr. Becker ist Convictsdirector in Speyer; er kennt also die unfehlbare Wirksamkeit der Auctorität aus jahrelanger Praxis; dießmal hat er nur übersehen, daß die Welt kein Seminar und Hr. Einhauser nicht sein Alumnus ist. Es ist hier nicht der Ort, sachlich auf die Controverse einzugehen; wir haben die einschlägigen Streitschriften notirt, die Akten liegen also Jedem zur Einsicht offen. Nur das sei uns zu gestehen erlaubt, die Kampfweise Dr. Beckers sagt uns nicht zu, wir finden es nicht nobel, in wissenschaftlichen Streitigkeiten ohne Noth auf die Auctorität und Orthodoxie zu recurriren. Wir glauben sogar, daß die Wahrheit verloren wäre in dem Augenblicke, wo sie keine andere Stütze mehr hätte, als die Auctorität.

Was sagt die öffentliche Meinung, die Meinung klerikaler Kreise zu der Frohschammer'schen Maßregelung? Es sei uns gestattet, offen zu reden nach beiden Seiten hin. Vor Allem wünscht man unsrerseits, daß Frrhschammer sich unterwerfe; ferner ist man überzeugt, daß seine Philosophie trotz der vortrefflichen Talente, die sie gewonnen hat, in ihrer jetzigen Form und mit der macula censurae behaftet in der kathol. Kirche keine Zukunft habe. Aber mit dem modus procedendi gegen ihn ist man eben so wenig einverstanden, als mit der famosen Procedur in der verbrannten Bartfrage. In dieser Farce hat Rom den Mauerbrecher für einen bayerischen Bischof gegen eine Ordenskongregation und einen Erzbischof abgeben müssen und eine ziemlich unschuldige Persönlichkeit traf das Odium und der Spott — und in der fraglichen Angelegenheit hat das arrogante deutsche Romanerthum in wohlbewußter Impotenz sich durch geschäftige Denunciation einen leichten Sieg verschafft*). Gesiegt haben sie, ja; aber der Unwille gegen sie hat auch die ganze Höhe des Nilmessers erreicht.

Um nun wieder auf unsere Parteien zurückzukommen, so nehmen wir keinen Anstand zu behaupten, Frohschammer's größter Ruhm seien seine Schüler. Wer Talente wie Einhauser u. M. so zu bilden, zu überzeugen und zu begeistern weiß, der hat ein Recht auf die Achtung seiner Mitwelt. Unsere Zeit inklinirt ganz anderen Bestrebungen als dem Studium abstrakter Philosophie; es ist ein Beweis für die unverwüstliche Lebenskraft der letzteren, daß sie in so ungünstiger Lage dennoch solche Blüthen treibt. Es will uns die Philosophie erscheinen wie die alte gothische Kunst, wie die Idee des hl. römischen Reiches, man hat sie tausendmal für überlebt erklärt, und sie ziehen ob ihrer grandiosen Formen und ihrer großen Geschichte die edelsten Geister unwiderstehlich immer wieder an. Und wenn wirklich die Philosophie einem großen Todtengarten gleicht, so wird an Frohschammer einst nicht der kleinste Stein erinnern, mitbegründet von der Hand dankbarer Schüler.

Ueber Manches freilich hätten wir uns mit Hrn. Einhauser auseinander zu setzen; z. B. halten wir die Unterscheidung zwischen einem Philosophen und seiner Philosophie allerdings für ein Sophisma; allein wenn der Wurf im Ganzen und Großen gelungen ist, muß man Nebendinge nicht breittreten. Im Ganzen hat er sich brav geschlagen.

*) Dr. D. Becker und A. Bullinger, die beiden Würdiger der Frohschammer'schen Philosophie, selbst gewürdiget von J. E. Einhauser und M. J. J. München, Rieger 1863.

**) Die Dr. Becker'sche Beleuchtung des Vortrages von Professor Frohschammer über das Recht der neueren Philosophie gegenüber der Scholastik gewürdiget von J. E. Einhauser. München, Lentner 1863.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Aug. So lange der Kaiser von Oesterreich den rechten Flügel des Bundespalastes bewohnt, wird, wie wir vernehmen, von demselben herab die deutsche Fahne wehen. Der Kaiser war noch nie in Frankfurt.

*) Wir müssen anmerken, daß nicht alle ehemaligen Zöglinge des germanischen Collegiums in Rom zu der belobten Clique ressortiren; es gibt ausgezeichnete Männer darunter. Anm. d. Eins.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

Frankfurt, 11. Aug. Es ist jetzt bestimmt, daß die Sitzungen der Fürstenconferenz in dem Bundespalast, und zwar in dem großen Sitzungssaal der Bundesversammlung, werden abgehalten werden.

Der Senat von Frankfurt hat unter dem 11. eine Bekanntmachung an die „Mitbürger" erlassen, in der es u. A. heißt: „Die Wahl des Ortes zu dieser wichtigen Zusammenkunft ist für uns um so bedeutungsvoller, als dabei Se. Majestät der Kaiser wohlwollend anerkannt hat, daß unsere Vaterstadt ihre patriotische Anhänglichkeit an die gemeinsame Sache Deutschlands niemals verleugnet habe. Dieselbe gereicht unserer Stadt zu besonderer Ehre, da Se. Maj. der Kaiser dem Senat zu erkennen gegeben hat, daß es ihm erfreulich sein werde, diese freie Stadt bei diesem ihrer Gastfreundschaft so würdigen Anlaß zu besuchen! Mitbürger! Vereinigt Euch mit dem Senate zu dem Wunsche, daß die bevorstehende persönliche Zusammenkunft der Regierenden Deutschlands in unserer Stadt für die gemeinsame Sache des Vaterlandes segensreich wirke. Laßt uns den erhabenen Monarchen, Höchstdessen kaiserliches Haus mit den glorreichsten Denkwürdigkeiten dieser Stadt und den herrlichsten Erinnerungen unserer Vorfahren so innig verbunden gewesen ist, laßt uns die Fürsten und freien Städte, die zu einer so hohen und schwierigen Aufgabe sich vereinigen wollen, der deutschen Nation und unserer Stadt würdig empfangen. Mögen die Tage, denen wir entgegengehen, in der Geschichte Deutschlands und in den Erinnerungen unserer Vaterstadt ewig denkwürdige Tage sein!"

Aus einem Telegramm des „Botschafter" aus Frankfurt a. M., 11 Aug., heben wir nachstehende Angaben hervor:

Die Erregtheit ist in ganz Deutschland im Steigen. Die Stimmung wendet sich immer mehr einer günstigen Auffassung des Fürstentages zu. Anfänglich hat man die Tragweite des kaiserlichen Schrittes nicht ganz gefaßt. Es brauchte Zeit, bis er begriffen wurde.

Hier in Frankfurt werden außerordentliche Vorbereitungen getroffen, der Fürstentag bildet das ausschließliche Gespräch.

Was die Journalstimmen zum deutschen Fürstencongreß anbelangt, so ist im Allgemeinen hervorzuheben, daß die Ideen desselben, — sehen wir von den Ausführungen specifisch kleindeutscher Blätter ab — sich mehr und mehr zur Geltung und Anerkennung emporringen. Aus Frankfort wird geschrieben, daß diesem entschiedenen Charakter der öffentlichen Meinung gegenüber selbst die Chorgungen kleindeutscher Zeitungspolitik nachgerade zu verstummen beginnen, und in der That spricht sogar die „Süddeutsche Zeitung," die freilich auch heute grämliche Bemerkungen nicht unterlassen kann, in einer Weise über die augenblickliche Haltung Preußens und die Forderungen der öffentlichen Meinung, welche zur Genüge beweist, wie gebieterisch die letzteren an sie selbst herangetreten sind. Aehnliche Zeichen der Stimmung liegen aus Boden, wo sie nicht ohne Bedeutung sind, vor. Der Schritt des Kaisers habe in diesem Lande eine tiefe Bewegung der Geister hervorgerufen, wie dies seit Jahren kein anderes Ereigniß vermocht habe. Es sei eben eine That und dies allein schon geeignet, ihm in diesen Tagen der Phrase und süßen Selbsttäuschung die Sympathien aller ernsteren Geister zuzuwenden.

Frankfurt, 12. August. Der Kaiser von Oesterreich hat gutem Vernehmen nach für seine Anwesenheit in Frankfurt vorläufig einen Zeitraum von 2 Wochen bestimmt. Während dieser Zeit würde er nur am 18., seinem Geburtstag, sich an den Hof in Darmstadt begeben.

Frankfurt, 12. Aug. Die Sitzungen der Fürstenkonferenz werden nach neuerer Bestimmung nicht in dem Sitzungssaale der Bundes-Versammlung selbst, sondern in dem prachtvollen Ballsaale des Bundespalastes abgehalten werden. Die Herrichtungen hierzu werden jetzt in der glänzendsten Weise getroffen.

Frankfurt, 12. Aug. Die drei Hauptpunkte der officiellen Festlichkeiten, welche der hiesige Senat veranstaltet, werden das große Bankett im Kaisersaale (am 17), eine Gala-Vorstellung im Theater (am 19.) und ein großartiges Feuerwerk sein, welches auf dem jenseitigen Main-Ufer auf dem Raume vor dem Schaumainthore abgebrannt werden wird. In der Gala-Vorstellung am 19 wird die berühmte Sängerin Adeline Patti mitwirken. Sie erhält für diese eine Vorstellung 6000 Frcs.

Zum Fürstenkongreß berichtet die „Frankf. Postztg." vom 12. ds.: Mit einem Extrazug aus Wien wird morgen Abend der Haushalt des Kaisers anlangen. Die angemeldeten Personen sind Hausoffiziere, Hellebardiere und Hofgendarmerie, zusammen über 50 Personen. Außerdem kommt eine ansehnliche Abtheilung des Marstalles mit, die fünf Eisenbahnwagen füllen wird.

Bayern. = München. Die Ueberraschung, welche das unerwartete Vorgehen des Kaisers von Oesterreich zur Lösung der deutschen Frage in den Kreisen aller politischen Farben hervorrief, läßt sich kaum beschreiben. Der Schlag, der damit gegen eine gewisse undeutsche Politik geführt wurde, ist, absichtlich oder unabsichtlich, meisterhaft. Die Staatsmänner Oesterreichs haben damit bewiesen, daß sie sehr wohl die Lage zu erkennen wußten. Die Einladung des Kaisers zum Fürstentage hat einen neuen Beweis geliefert, daß Oesterreich nicht aufgehört hat, ein warmes Herz für die Interessen Deutschlands zu haben und daß, wenn wir von irgend einer Regierung die Verwirklichung unserer patriotischen Wünsche erwarten dürfen, wir sie nur von Oesterreich erwarten können. Wir lassen uns von dieser Meinung nicht abdringen trotz aller Verdächtigung gewisser Blätter von bekannter Farbe, selbst nicht auf die Gefahr hin, von den Chinesen der Berliner Revue bis herab zum letzten Schwanzstücke des Nationalvereins für imbecille politische Schwärmer gehalten zu werden, ja nicht einmal die unvergleichliche Rhetorik des Hrn. L. Wittmann von Landshut wird unser Vertrauen zu Oesterreich wesentlich erschüttern. Oesterreich ist stark geworden durch seine Niederlagen. Es hat die Zeit ganz ungestörter, öffentlicher Wohlfahrt sich trefflich zu Nutze gemacht. Es hat an Popularität unter den Völkern und an Einfluß auf die Kabinette Europa's unendlich gewonnen. Oesterreich genießt mehr Vertrauen in Deutschland, als sich die kühnsten Spitzenpropagandisten jemals von Preußen träumen ließen. Oesterreich wird, wie Hr. v. Aschberg sagt, eine die kühnsten Erwartungen übertreffende Bundesreform vorschlagen. Es bietet Nationalvertretung mit vollem Inhalte! — Wir unterschätzen die Schwierigkeiten nicht, die sich dem liberalen Anerbieten Franz Joseph's entgegenstellen werden. Preußen, das negative Princip, wo es sich um deutsche Interessen handelt, ist hierin vorangegangen; Preußen verleugnet durch keinen seiner Schritte, daß es nicht das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes, sondern lediglich sein eigenes will, daß es nicht ein starkes, einiges Deutschland, sondern nur ein starkes, großmächtiges Preußen anstrebt. Alle Einwürfe von Widerstand der Mittelstaaten, von der Resistenz des protestantischen Norddeutschlands, von Mißtrauen gewisser Parteien, die lieber auf Reformen verzichten wollen, weil sie von Oesterreich ausgehen, als fesselnde Verbindung mit ihm eingehen, zerfallen in Nichts der drohenden Kriegsgefahr gegenüber. Wären wir nicht am Vorabende des Krieges, so ließe sich das noch hören und wir könnten, so Gott will, trüben im Elysium noch auf eine Reform Deutschlands auf dem Wege diplomatischer Verständigung warten. — Der Wurf, den Oesterreich freiwillig gewagt, ist aber so glücklich als bedeutungsvoll für die Zukunft Deutschlands. Die Fürsten werden mit ihrem freiwilligen Entschlusse, die deutsche Frage zu ordnen, nicht nur der Nation, sondern sich selbst den größten Dienst geleistet haben. Darum sei die Stunde gesegnet, in der sie es endlich an der Zeit erachtet haben, an das Werk, das Jahre lang ihrer Völker heißeste Arbeit war, gleichfalls mit Einigkeit und Energie heranzugehen,

Digitized by Google

damit endlich ein gemeinsames, mit Kräften, die im wahren Sinne des Wortes vereint sind, erstrebtes Ziel — ein in sich einiges Deutschland erreicht werde.

△ München, 13. Aug. Es steht nun zuverlässig fest, daß der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich nur 3 Stunden währen und die Abreise morgen Nachmittags 2 Uhr erfolgen wird. Seine Majestät unser König begibt sich am Samstag Morgens 6½ Uhr von Pasing aus mittelst Extrazuges nach Frankfurt. — Se. Maj. der König von Preußen trifft auf der Reise nach Baden Baden am Sonntag Nachmittags 3 Uhr hier ein und nimmt im Hôtel zum „Bayerischen Hof" sein Absteigquartier. Ihre Majestät die Königin kehrt daher am Samstag nicht nach Hohenschwangau zurück und treffen auch nach JJ. kk. HH. Kronprinz Ludwig und Prinz Otto von dort in Nymphenburg ein. — Der regierende Herzog von Nassau kam gestern Abends von Salzburg und der Kronprinz von Preußen heute Morgens von Gastein hier durch. — Der neuernannte Kriegsminister, Oberst Luz, war heute zur Hoftafel nach Nymphenburg geladen.

In München, Augsburg und Stuttgart wartet des Kaisers Franz Joseph sicher der begeistertste Empfang von Seite der Bevölkerung. Wir glauben, die Fahrt des Kaisers nach Frankfurt wird zu einem Triumphzuge werden. In München herrscht bereits die freudigste Erregung.

München, 13 Aug. Durch allerhöchstes Rescript d. d. Nymphenburg den 12. d. Mts. wurde die Dauer des gegenwärtigen Landtags bis zum 15. Sept. l. Js. incl. verlängert.

München, 13. Aug. Sicherem Vernehmen zufolge haben Se. Maj. der König an die Stelle des verlebten Kriegsministers, Generalmajors v. Pfel, den Oberst des zweiten Infanterieregiments „Kronprinz," Eduard Luz, zum Kriegsminister zu ernennen geruht. (Bayr. Ztg.)

München, 13. Aug. Ein reichvergoldeter Hofgalawagen wurde heute nach Frankfurt befördert. Der König wird dort sechsspännig fahren, daher dem Wagen 7 Rappen und 7 Schimmel, je 6 zum Gespann und 1 für den Bereiter, folgten.

Württemberg. Aus Stuttgart, 10 Aug., schreibt man den „Köln. Bl.": Hier herrscht nur Eine Stimme über die That des Kaisers; selbst unsere Demokraten erklärten sich bereit, eine wirkliche Reform des Bundes durch die deutschen Monarchen willkommen zu heißen. Zugleich hört man aber auch nur einen Wunsch: Preußen wird doch die Hand reichen zur Rettung Deutschlands! Jedermann fühlt es: jetzt schlägt die Stunde der Entscheidung des Schicksals unserer Nation.

Preußen. Nach der Breslauer Ztg. ist durch das Vorgehen Oesterreichs der preußische Stolz tief beleidigt. Preußen kann nur einladen, nie aber eingeladen werden (!!!) und darum kann auch der Fürstentag kein Resultat haben.

Oesterreich. Der „Allg. Ztg." schreibt man von Wien: Die einzelnen deutschen Fürsten sind durch die Vermittlung ihrer hiesigen Gesandten ausdrücklich ersucht worden, sich von ihren Ministern des Auswärtigen begleiten zu lassen. Herr Schmerling wird nicht in Frankfurt sein. Aus dem Begleitschreiben des Grafen Rechberg zu der Einladung zum Fürstentag wird uns eine Stelle citirt, welche der durch die „Lockerung der politischen Verfassung Deutschlands" erwachsenen „ernstlichsten Gefahren" gedenkt, und eine andere, welche die Versicherung ausspricht, daß zur Sicherstellung der erstrebten Reorganisation des Bundes „Oesterreich das höchste leisten werde, was in seiner Macht liege."

Wien, 11. Aug. Die Beitrittserklärungen bezüglich des deutschen Fürstentages mehren sich und mit Bedauern erfüllt uns das Zögern Preußens, weil wir sonst wohl hoffen dürften, die Versammlung der Souveraine und der Repräsentanten der freien Städte Deutschlands werde vielleicht mit Ausnahme Dänemarks und der Niederlande eine vollzählige sein.

☞ Wien, 13. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat die Einladung des Kaisers angenommen, ebenso der König der Niederlande, der sich zunächst durch den Prinzen Heinrich vertreten läßt, später aber den Kaiser in Frankfurt zu begrüßen gedenkt. Die Ostd. Post meldet aus Gastein vom 12. ds.: „In den Appartements des Königs werden lebhafte Conferenzen abgehalten zwischen Sr. Maj. dem König, Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen und Hrn. v. Bismark. Man stellt eventuellen Austritt Preußens aus dem Bund in Aussicht. Der Kronprinz reist heute ab, der König am Sonnabend." (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 13. August. Die „France" versichert heute aus sehr guter Quelle, daß der Erzherzog Maximilian die mexikanische Krone annimmt. Wenn dies der Fall ist, so werden die Arrangements auf folgender Grundlage abgeschlossen: Die Schuld an Frankreich, welche die Kriegskosten und die einzelnen Personen schuldigen Summen in sich begreift, wird von Mexico binnen 10 Jahren bezahlt. Frankreich läßt in Mexico auf eine noch zu bestimmende Zeit ein Occupations-Corps, dessen Verpflegung und Unterhalt Mexico zur Last fällt. — Ferner meldet die „France": Die große Revue vom 14. ds. ist wegen der Hitze abbefohlen worden. Am 15. findet kein diplomatischer Empfang statt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. Der „O. A. Z." wird von der polnischen Grenze geschrieben: Im benachbarten Königreich Polen gehen die Dinge jetzt zusehends einer Entscheidung raschen Schrittes entgegen. Die Russen haben so große Truppenmassen in's Land gezogen (man schätzt sie auf 125,000 Mann, wovon 100,000 wirkliche Combattanten), daß nunmehr bereits alle Kreise vollständig und bleibend besetzt sind." Besonders ist viel vortreffliche Cavallerie herangezogen worden, so wie zahlreiche Kosakenschaaren. Die Folge davon ist, daß die Insurgenten aller Tapferkeit ungeachtet bei der Uebermacht der Gegner stets den Kürzeren ziehen. Die polnische „Nationalregierung" hat dies auch sehr wohl erkannt und darum den Abtheilungsführern befohlen, vor der Hand jeden Kampf so viel als möglich zu vermeiden und den Angriffen der Gegner auszuweichen. In der Ueberzeugung, daß der Guerillakrieg nicht lange mehr mit Erfolg fortgesetzt werden könne, und wohl wissend, daß auf militärischen Beistand von außen her nicht zu rechnen sei, bleib ihr nur die Alternative, entweder ihre Fahne einzuziehen, oder einen großen, entscheidenden Schlag zu wagen. Man will das letztere. Alles kommt dabei auf den Erfolg der allgemeinen Conscription an. Nicht nur im Königreich, sondern auch in den angrenzenden ehemals polnischen Provinzen sind dem Vernehmen nach sämmtliche waffenfähige junge Polen requirirt. Hat diese Conscription den erwarteten Erfolg, so wird voraussichtlich die zweite Hälfte des September, wo die Ernte beendigt ist, den Entscheidungskampf herbeiführen und zwar wahrscheinlich in der Nähe von Warschau, das die Bestimmung erhalten würde, den Kampf nöthigenfalls durch einen Aufstand zu unterstützen.

Amerika. Ueber die Negerverfolgungen in New-York wird der „Times" geschrieben: „Die Erbitterung des Pöbels gegen die Farbigen war so hoch gestiegen, daß er sogar zwei britische Schiffe, deren Capitäne und Bemannung Neger waren, in Brand zu stecken drohte. Einige Matrosen dieser Fahrzeuge wurden auf dem Lande angegriffen und flüchteten sich in das britische Consulats-Gebäude. Herr Archibald, der Consul, welcher keine angemessenen Vertheidigungs- und Schutzmittel zur Hand hatte, telegraphirte sofort nach Washington an Lord Lyons um ein Kriegsschiff, und so kam denn am 20 Juli Ihrer Majestät Schiff „Challenger" an und ankerte an der Mündung des Hudson. Inzwischen hatten die 75 Neger, sämmtlich britische Unterthanen an Bord des französischen Kriegsschiffs „Cardenas" Zuflucht gefunden, von welchem sie dann auf das britische Fahrzeug übersiedelten. — Man berechnet, daß gegen 600 Personen in den Tumulten getödtet oder ver-

Digitized by Google

wundet worden sind. Die gerichtliche Leichenschau ist schon in 76 Fällen vorgenommen worden, die meiste Zahl dieser Gefallenen waren Irländer. Die Zahl der gehängten, todtgeschlagenen oder ertränkten Neger wird auf 210 geschätzt (also bei Weitem nicht so hoch, wie die ersten Berichte angaben); doch sind erst fünf Leichname aufgefunden worden. Die flüchtigen Neger sind jetzt aus ihren auf Long Island aufgeschlagenen Lagern wieder in die Stadt zurückgekehrt, und da viele dieser Unglücklichen Haus, Hab und Gut verloren haben, so ist eine Subscriptionsliste für sie in Umlauf gesetzt worden, welche schon eine sehr bedeutende Summe aufweist."

New-York, 1. Aug. Lee hat sich zwischen Culpepper und Gordonsville concentrirt, die Potomacarmee steht auf der Rappahannocklinie, eine Schlacht wird erwartet. Die Belagerung Charlestons dauert fort. Der Mayor von Savannah (Georgia) organisirt eine Bürgerwehr zur Sklavenvertheidigung. In Kentuky und Tenessee wurden die Conföderirten geschlagen; Burnside proclamirte Kentuky in Belagerungszustand. Die Unionisten sind auf dem Marsche nach Mobile. Brosbear ist eingenommen. Die Regierung ist entschlossen, in New-York die Conscription mit Gewalt durchzuführen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 14. August 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen		Gefallen	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	2419	1453	22	—	21	14	20	19	—	—	—	50
Korn . .	945	124	12	32	11	55	11	9	—	—	—	10
Gerste . .	228	666	10	47	10	12	9	52	—	—	—	21
Haber . .	1960	214	8	50	8	14	7	49	—	6	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Durch das Ableben des Marktschreibers, Herrn Sebastian Schittler, ist die Marktschreiberstelle dahier in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein reines Einkommen von 400 fl. verbunden. Befähigte Bewerber um diese Stelle können ihre Gesuche nebst Zeugnissen bei dem Magistrate Rattenburg innerhalb 3 Wochen in Vorlage bringen.

Rottenburg, den 12. August 1863.

Markts-Magistrat Rottenburg.

Morasch, Bürgermeister. (a3) 1140

Ein herzliches Lebewohl

der Bürgerschaft und allen Bewahrern Platlings und der Umgebung von

1141 **Alois und Elise Scheidbour.**

Haus-Verkauf.

In Landshut ist das Haus Nr. 565 in der Regierungsstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Gstettenbauer, Bindermeister. (e5) 1121

Ein graues Dachshündchen mit gelben Füßen hat sich letzten Dienstag verlaufen. Derjenige, der darüber Auskunft geben kann oder den Hund zurückbringt, erhält eine gute Belohnung bei

Georg Mayerhofer,

1142 Metzger u. Gastgeber in Geisenkausen

Wer Jemanden, sei es wer es wolle, auf mich oder meine Tochter Anna Maria hin etwas leiht, borgt oder gibt, der hat keine Bezahlung zu erwarten.

Altdorf, den 14. August 1863.

1143 **Lorenz Stanglmaier.**

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 12. August. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Ronddukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Sovereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr.
Dallars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Erdinger Schranne vom 13. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . .	33	—	2	4
Neue Zufuhr . . .	767	114	68	148
Schrannenstand . .	800	114	70	152
Heutiger Verlauf .	501	101	93	149
Rest	299	13	27	3
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	21 16	11 41	9 49	7 35
Mittlerer „ . .	20 13	11 12	9 21	7 8
Niedrigster „ . .	19 18	10 49	8 48	6 38
Gefallen	1 35	1 2	— 36	— 1
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Landshuter Schranne vom 14. August 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel.	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	135	1538	1673	1114	559	20	—	19	24	18	30	—	59	—	—
Korn . . .	5	124	129	75	54	11	42	11	2	10	42		30	—	—
Gerste . .	12	190	202	148	54	10	18	9	57	9	13		—	—	51
Haber . .	29	366	395	386	9	7	16	7	5	6	32		1	—	—
Linsen . .	—	2	2	2	—	6	24	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein

reales Fragnerrecht

zu verkaufen. Das Uebrige. (c3) 1124

Das Grummet

von 10½ Tagw. ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 1144

Nachruf!

Ein herzliches Lebewohl nachmals unserm unvergeßlichen, geliebten Lehrer, Joseph Braunsberger, welcher durch seine Beförderung als Lehrer in Poikam bei Abbach so schnell uns entrissen wurde. Wer seinen biedern, stillen und leutseligen Charakter kennen gelernt, der wird unsere innige Theilnahme zu würdigen wissen, die wir bei seinem Scheiden aus unserer Mitte empfanden. Wir schulden ihm unvergeßlichen Dank für sein unermüdetes Wirken, für seine rastlose Thätigkeit, für seine liebende Hingebung, welche er während eines dreijährigen Hierseins für die hiesige Schuljugend an den Tag legte. Die letztere mochte so erfreuliche Fortschritte, daß wir sie ihm nicht genug zu danken wissen. Wir verloren an ihm einen wahrhaft väterlich liebenden Lehrer und Kinderfreund. Möchte er sich der Liebe und Achtung, welche er in hiesiger Gemeinde bei seinem hochwürdigen geistlichen Vorgesetzten, bei Eltern und Kindern zu erwerben gewußt, auf seinem neuen Posten in Poikam als Lehrer sich auch zu erfreuen haben.

Lebe wohl, vielgeliebter Lehrer,
Lebe wohl, Herr Braunsberger!
Lebe herzlich wohl und denk in jeder Lebenslage
Zurück an Ergolding und an deine dort froh verlebten Tage;
Lebe wohl und denk stets an uns zurück!
Wie wir auch dein Andenken segnen ewiglich!

Dieß von Eltern und Kinderfreunden Ergoldings.

1145

Zugelaufenes Pferd.

Dem Unterzeichneten ist am 3. ds. ein dreijähriges Pferd zugelaufen. Der Eigenthümer kann solches nach Ausweis und gegen Vergütung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren abholen bei

Jos. Forstner,

1146 Mullerbauer in Ohn bei Landshut.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. G. v. Babnecolg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 18. August. № 187. Helena.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Aug. Die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich wird von allen jenen solennen Formeln begleitet sein, welche seiner Würde und der Bedeutung des bevorstehenden Akts entsprechen. Unten im Vestibül des Hauptgebäudes des Taxis'schen Palastes werden die Hellebardiere seiner Leibgarde, von der Straße aus sichtbar, Wache thun, deßgleichen auch oben in den Corridoren vor den Appartements, die der Kaiser bewohnen wird, während dagegen der äußere Doppelposten, wie bisher, abwechselnd von Oesterreichern, Preußen, Bayern und Frankfurtern besetzt sein wird. Eine Deputation des Senats wird im Namen der Stadt ihn feierlich einholen. Sodann erfolgt eine solenne Auffahrt des Kaisers mit nichtsdestoweniger offener Carrosse, beides nach Art der Vorgänge aus der Zeit des Reichs. Die Empfangs-Deputation des Senats wird verschiedene öffentliche Aufzüge veranstalten. Der Kaiser wird die Fürsten im Speisesaal des Palastes Taxis zu einem solennen Bankett um sich vereinigen. Er wird die Prachtzimmer des Hauptgebäudes bewohnen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 15 Aug. Unsere Stadt bietet bereits heute ein äußerst belebtes Bild. In den Straßen, welche nach den Bahnhöfen führen, drängen sich große Menschenmassen, um die Ankunft der deutschen Fürsten zu erwarten. Alle Eisenbahnzüge führen von nah und fern lange Menschenwogen herbei. Die Häuser in den Hauptstraßen sind mit zahlreichen Fahnen geschmückt, fast ausschließlich mit Fahnen in den deutschen Farben; namentlich die Gallusstraße, der Roßmarkt, die Zeile, die Neue Kräme, die Allerheiligenstraße, die Eschenheimer Straße entfalten eine reiche Fahnenpracht; die Eschenheimer Straße insbesondere, in welcher sich der Bundespalast befindet, ist Haus für Haus mit deutschen Bannern geschmückt. Viele der größeren Gebäude in den genannten Straßen sind außerdem mit Festons und mit den Wappenschildern der deutschen Fürsten geziert, so der „Englische Hof", der „Russische Hof" u. s. w. Mitten unter den deutschen Fahnen wallen auch österreichische, bayerische, hannoversche, sächsische, schleswig-holsteinische, frankfurtische, sowie Banner anderer deutscher Bundesstaaten. —

Frankfurt, 15 Aug. Heute Abend 5¾ Uhr kam der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Grafen Rechberg mit der Main-Neckar-Bahn hier an, bewillkommt durch den gesammten Senat, beide Bürgermeister an der Spitze. In dem festlich dekorirten Bahnhof waren zum Empfang anwesend: der Gouverneur von Mainz, Erzherzog Wilhelm, die Bundestagsgesandten, die Mitglieder der Militärkommission, das Ober-Commando der Bundestruppen, das Offiziercorps der Garnison, eine Ehrenwache aus Frankfurter Linienmilitär mit Musik, welche die österreichische Volkshymne spielte. Vor dem Bahnhof befand sich eine unabsehbare Volksmenge, darunter viele Fremde, welche den in offener Carosse mit dem Erzherzog Wilhelm durch die Straßen fahrenden Kaiser mit lebhaften Zurufen begrüßte. Eine gleiche Volksmenge hatte sich vom Bahnhof durch die meist mit den deutschen Farben beflaggten Straßen der Stadt, von denen man vermuthete, daß der Kaiser durchkommen werde, aufgestellt. Da dieser aber einen andern Weg wählte, gelangte er fast unerkannt in den Bundespalast. 20 Minuten nach seiner Ankunft traf der König von Bayern mit dem Minister Frhrn. v. Schrenk ein, von der stets noch harrenden Menge mit unendlichem Jubel begrüßt. Die Souveräne von Baden, Weimar und Koburg hatten heute Nachmittag eine Besprechung im Hotel Westendhall. (Tel. d. Korr. v. u. f. Deutschld.)

Frankfurt a. M., 16. Aug. Sämmtliche eingeladene Fürsten sind anwesend, außer Preußen, Dänemark, Bernburg, Detmold und Homburg. Gestern Abend statteten die Fürsten dem Kaiser von Oesterreich im Bundespalais Besuche ab. Auch die Fürsten von Meiningen, Nassau und Braunschweig hatten eine Privatbesprechung. Der König von Bayern zeigte sich in der Stadt in Civil und wurde überall mit Jubel begrüßt. Graf Rechberg war bei dem Kurfürsten von Hessen zur Tafel. Heute Morgen um 8 Uhr hörte der Kaiser von Oesterreich die Messe im Dom, wo ihn der Bischof von Limburg begrüßte. Der König von Bayern hörte um 11 Uhr Messe. Die Fürsten machten sich gegenseitig Besuch. Bei dieser Gelegenheit begegneten sich der Kaiser und der König von Bayern vor der Hauptwache. Unter den Zurufen der zahlreich Versammelten stiegen sie aus ihren Wagen, umarmten sich und pflogen eine kurze Unterhaltung. Heute Nachmittags 4 Uhr ist Galatafel bei dem Kaiser. Verhandlungen finden heute nicht statt; dieselben beginnen morgen. Das Wetter ist prächtig, und fortwährend strömt eine große Menge von Fremden zu. Der Kaiser begeht seine Geburtstagsfeier am Dienstag in Darmstadt. Von dem Großherzog von Hessen sind die Könige von Bayern und Sachsen und der Herzog von Braunschweig eingeladen. (Tel. der Allg. Z.)

Bayern. △ München, 16. Aug. Bei der Nachmittags 3½ Uhr erfolgten Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen war Se. k. Hoh. Prinz Adalbert in Generalsuniform Namens Sr. Maj. unsers Königs am Bahnhofe nebst dem Hofmarschall Graf Butler und Oberceremonienmeister Grafen Pocci zum Empfange zugegen. Auch Ihre Maj. die Königin hatte sich mit den beiden Prinzen Ludwig und Otto, ihren Söhnen, zur Begrüßung des durchlauchtigsten Anverwandten eingefunden; eine zahlreiche Volksmenge war gleichfalls anwesend. König Wilhelm, in Civil gekleidet, bestieg mit seinem Hofmarschall Graf von Pückler den für ihn bereitstehenden Wagen und fuhr nebst Gefolge in das Hôtel zum „bayerischen Hof." Um 4 Uhr war Familien-Tafel in den Gemächern Ihrer Maj. der Königin in der k. Residenz, in welcher nebst dem hohen Gaste II. kk. HH. Prinz und Prinzessin Adalbert, dann die Prinzen Ludwig und Otto Theil nahmen. Für das Gefolge des Königs Wilhelm fand sogenannte Marschalls-Tafel im großen Speisesaale statt, an welcher auch der Ministerpräsident v. Bismark betheiligt war. Abends war großer Thee in Nymphenburg, wo morgen dem König von Preußen zu Ehren große Tafel abgehalten wird. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des hohen Gastes ist vorläufig nur so viel bekannt, daß morgen die Abreise noch nicht stattfinden wird. Die Polizei hatte heute besondere Vorkehrungen, sowohl am Staatsbahnhofe als im

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Hôtel zum „bayerischen Hofe“ getroffen; wahrscheinlich wurde vermuthet, es könnten mißvergnügte Demonstrationen gegen Bismark kundgegeben werden.

In Augsburg wurde Kaiser Franz Joseph auf der Durchreise von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Die Gesangvereine stimmten das Lied an: „Und hört ihr das mächtige Klingen?“, wofür der Kaiser sein vollstes Lob aussprach. Der erste Bürgermeister brachte „dem nach Frankfurt reisenden Kaiser“ ein Hoch aus, das tausendstimmiges Echo fand.

Württemberg. Ulm, 15. Aug. Der Empfang, den der Kaiser von Oesterreich bei seiner Ankunft gestern hier fand, war nicht nur ein offiziell glänzender, sondern in der That auch von Seiten der Bevölkerung ein sehr herzlicher.

Stuttgart, 15. August Soeben, gegen 10½ Uhr, sind Ihre Majestäten Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und König Max von Bayern miteinander hier angekommen. Lange vor der bestimmten Zeit füllte sich die Straße vom Bahnhof nach dem kgl. Schloß mit Menschen. Bürger als Festordner in feierlichem Gewand ordneten die Massen, Schützengilde und Turner, mit ihren Fahnen aufgestellt, bildeten Spalier. Der Kaiser bestieg mit dem König von Bayern einen vierspännigen offenen Wagen, in welchem der Kronprinz den Rücksitz einnahm; in weiteren Hofwagen fuhr das Gefolge zum k. Schloß. Fast im Schritte fuhr der kais. Wagen von den rauschenden Zurufen der meist festlich gekleideten, bis weit in den Schloßhof hin dicht gedrängt stehenden Menge begleitet eben dahin. Der Kaiser grüßte die festliche Menge sich verneigend. Nirgends war offizielles Gepränge sichtbar, nur eine Ehrenwache der kgl. Leibgarde stund am Eingang des Schloßhofs; im Innern waren Infanterie-Schildwachen aufgestellt. All' die verunstaltete Festlichkeit, der Fahnenschmuck der Häuser, die Tausende, die hier versammelt waren, die begeisterten Hochrufe, alles das war Ausdruck dessen, daß die Bevölkerung hier im Süden, in Uebereinstimmung wohl mit den Gesinnungen des ganzen deutschen Volks, gerne bereit ist, dankbar anzuerkennen, daß die Fürsten Deutschlands, angeregt durch das hochsinnige Streben des österreichischen Kaisers, sich entschlossen haben, über eine kräftigere und freiere Verfassung Deutschlands in den Rath zu treten.

Großh. Hessen. Mainz, 14. Aug. Das hochwürdigste bischöfliche Ordinariat hat die nachfolgende Verfügung erlassen:

Das Bischöfliche Ordinariat zu Mainz an die Hochwürdige Geistlichkeit des Bisthums. In Anbetracht der für das Wohl des gesammten deutschen Vaterlandes so wichtigen am nächsten Sonntage in Frankfurt o. M. stattfindenden Fürstenversammlung verordnen wir, daß an diesem und den folgenten drei Sonntagen im allgemeinen Gebete nach dem Satze: „Erleuchte und stärke zum Guten alle geistlichen und weltlichen Obern und Regenten“ u. s. w. die Worte eingeschaltet werden: „Erfülle mit Deinem Geiste die Fürsten Deutschlands, damit Ihre Berathungen Dir wohlgefällig und dem ganzen Vaterlande wahrhaft nützlich werden.“ Lennig. — vdt. Berthes.

Mainz, 14. Aug. Hiesige Bürger, welche in Frankfurt waren, können nicht genug davon erzählen, welche große Thätigkeit und allgemeine Bewegung dort in den Vorbereitungen zum würdigen und glänzenden Empfang des bevorstehenden Fürstentages herrscht, bei welchem die alte Wahl- und Krönungsstadt der ehemaligen deutschen Kaiser allen möglichen Glanz entfalten zu wollen scheint. Man glaubt sich in die Zeiten des alten deutschen Reiches zurückversetzt.

Nassau. Limburg, 12. Aug. Unser bischöfliches Ordinariat hat im ganzen Bisthum, um den Segen des Himmels auf die bevorstehende Fürstenversammlung in Frankfurt herabzurufen, öffentliche Gebete angeordnet.

Preußen. Berlin, 13. Aug. Die Berliner ministeriellen und feudalen Blätter schlagen dem Fürstentage gegenüber einen Ton an, der wenig Hoffnung auf eine Verständigung mit Preußen bietet. Das Stärkste in dieser Art leistet aber die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.,“ welche in der Wuth, womit sie über den Fürstentag herfällt, so weit ging, mit großem Behagen einem Frankfurter Correspondenten nachzuerzählen, daß den hohen Besuchern des Fürstentages gleich wie denen des Juristentages und anderer Tage „von den deutschen Eisenbahn-Directionen eine Fahrvergütigung ertheilt werde.“

Oesterreich. In Wien bringt die „Abendpost“ eine Darstellung der vertraulichen Verhandlungen wegen Mexico. Es wurde angedeutet, daß der Erzherzog nicht abgeneigt ist, den Wünschen der Mexicaner zu entsprechen. Eine bestimmte Annahme stehe nur unter geeigneten Bürgschaften in Aussicht. Die miserliche Regierung nehme zu dieser Sache eine passive Stellung ein. Nach der General-Correspondenz dürfte die mexikanische Deputation kaum als Ausdruck der Meinung des ganzen Landes angesehen werden.

Niederbayerisches.

Landshut, 17. Aug. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 11. August die in dem Kreismedicinal-Ausschusse von Niederbayern eröffnete Function eines ärztlichen Mitgliedes dem Bezirksarzte Dr. Joh. Nep. Forster in Landshut zu übertragen.

* Landshut, 17. Aug. Vom Hilfscomité Mainburg wird uns unterm 13. August der Empfang von weiters abgesendeten milden Geldspenden im Betrage von 24 fl. 21 kr. dankbarst bestätigt, was wir den edlen Gebern anzeigen.

* Landshut, 17. Aug. Gestern wurde ein 84 Jahre alter, sehr schwerhöriger Bürger (Säcklermeister A.) durch ein Bauernfuhrwerk überfahren. Der Bauer hatte ihm mehrmals zugerufen und konnte zuletzt die Pferde nicht mehr aufhalten. Die Verletzungen, die der Ueberfahrene erlitt, sind nicht gefährlich; doch könnte der Schrecken bei dem hohen Alter des Mannes Gefahr nach sich ziehen.

* Landshut, 17. Aug. Gestern Vormittags gab es in der Isar eine interessante Ochsenjagd. Ein Ochse war in die Lauine gekommen, in den Isarauen, der unter der Ländbrücke abbeugt, zu springen und von dort aus dann in die Isar selbst sich zu begeben. Von da aus machte er im Flusse einen Ausflug nach Achdorf und konnte erst nach einer Stunde mit vieler Mühe von den Fischern wieder zu einer geordneten Ochsenlaufbahn auf festem Lande gebracht werden. Die Jugend der halben Stadt hatte sich zu dem lustigen Auftritte eingefunden.

† In dem Kapitel Rottenburg ist der geistliche Rath und Pfarrer Hr. Joseph Söliner zu Rottenburg mit Einstimmigkeit zum Decan gewählt worden.

§ Straubing, 13 u. 16. Aug. (Fünfter Schwurgerichtstag.) Angeklagt ist Georg Geiger, 34 Jahre alt, vorm. kgl. Taxbeamter am kgl. Landgerichte Griesbach, wegen Verbrechens der Amtsuntreue II. Grades.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der k. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: H.H. Weiß Dr., Setzer, Holzapfel, Forstner, Spanner, Würzinger, Marbacher, Rahmer, Altschaffl, Heiligbrunner, Wimmer und Klingseisen.

Im Jänner 1862 wurde eine Visitation des Taxamtes Griesbach, wo der Angeklagte seit dem 3. Juli 1859 als Taxbeamter angestellt war, vorgenommen und da sich hiebei Unregelmäßigkeiten und Defekte ergaben, wurde Geiger am 19. Januar 1862 vom Amte suspendirt und am 18. April 1862 seines Dienstes entsetzt.

Die eingeleitete Untersuchung deckte ein Deficit von 1461 fl. 24 kr. auf, welches Geiger sofort anerkannte und vollständig ersetzte. —

Das Soll in seinen Taxregistern war vollständig richtig vorgetragen, aber abgesetzte Taxen waren nicht zurückvergütet,

durchlaufende Posten waren als Ausgaben verbucht, ohne verausgabt worden zu sein, und eine Post zu 138 fl. 18½ kr. war vereinnahmt, ohne unter den Einnahmen vorgetragen zu sein. Diese und ähnliche Ordnungswidrigkeiten sucht Geiger damit zu entschuldigen, daß er dem toramtlichen Geschäfte am k. Landgerichte Griesbach nicht gewachsen gewesen, er habe bei der großen Geschäftsüberlastung den Ueberblick verloren und zudem, da er im Zimmer des Hrn. Assessors, der das Notariat und Hypotheken-Amt zu verwalten und die Pflegschafts- und Verlassenschafts-Verhandlungen zu leiten hatte, arbeiten mußte, seine rechnerischen Arbeiten nicht mit der nothwendigen Ruhe und Genauigkeit vornehmen können. Auch habe er aus eigenem Säckl Vorschüsse geleistet und so seien nach und nach ohne seine Schuld Defekte entstanden. In der That wurde eine kleine Post unter den Einnahmen gefunden, die nicht eingezahlt war.

Bei der öffentlichen Verhandlung gestaltete sich die Sache des Angeklagten günstiger, als solche nach den Voruntersuchungsakten stand; kein Zeuge wußte aus selbstiger Ueberzeugung von einem zu großen Aufwande des Angeklagten, es zeigte sich, wenigstens ließ sich etwas Gegentheiliges nicht darthun, daß ein großer Theil des Defektes durch leichtsinnige und ungenaue Geschäftsführung des Angeklagten, nicht aber durch Untreue, entstanden und deßhalb gab auch die k. Staatsbehörde zu, daß nicht die ganze Summe von 1461 fl. veruntreut wurde, hielt aber die Anklage ihrem vollen Umfange nach aufrecht und suchte zu zeigen, daß wenigstens 500 fl. der Angeklagte treulos sich angeeignet habe.

Die Vertheidigung bestritt diese treulose Aneignung und daß, um diese zu verdecken, Rechnungen unrichtig geführt wurden. —

Unter Obmann Dr. Weiß beantworteten die Geschworenen von den sechs gestellten Fragen die vierte auf das Verbrechen der Amtsuntreue Grades gerichtete Frage und da nach ihrer Feststellung die Summe des Veruntreuten 400 fl. nicht überschritten hatte, wurde der Angeklagte zu 1 Jahr Gefängniß, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt und für unfähig erklärt, je wieder ein Staatsamt ꝛc. erwerben zu können.

Der Vertheidiger stellte nach der Verkündung des Urtheils den Antrag, den Angeklagten auf Grund des Art. 43 des Einf.-Gesetzes von 1861 sofort der Haft zu entlassen, welchem Antrage der k. Staatsanwalt deßhalb entgegentrat, weil hiezu nicht der Schwurgerichtshof, sondern das k. Bezirksgericht zuständig sei. Der Schwurgerichtshof wies den Antrag zurück, weil das Urtheil noch nicht die Rechtskraft beschritten habe.

*** Passau, 15. Aug. Gestern fuhr ein kleiner Knabe in einer Weitzille in die Donau, stürzte aber schon nicht weit vom Ufer aus dem Schiffe und sank unter. Sein Vater, in der Nähe als Schopper beschäftigt, hörte und sah den Knaben hineinfallen. Er stürzte sich dreimal in die Donau, tauchte unter und suchte nach dem Knaben. Endlich fand er den Knaben, aber nicht, wo dieser hineingestürzt war, sondern fest am Ufer unterhalb des Salzamtsgebäudes. Die gemachten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pianer.

Erklärung.

Auf die Bemerkung der Landshuter Zeitung vom 28. Juli Nr. 170 S. 690 aus Anlaß einer Einsendung „Aus der Gegend von Straubing" sehen sich sämmtliche Lokal-Schul-Inspektoren des Inspektions-Bezirkes Straubing I zu der Erklärung veranlaßt, daß sie von der k. Distrikts-Schulinspektion über Abhaltung einer außerordentlichen Schulvisitation vorher nie in Kenntniß gesetzt worden sind, und daß die deßhalb in einem andern Blatte aufgestellte Behauptung eines Landraths-Mitgliedes eine Unwahrheit ist, welche zur Verdächtigung eines seinen Berufspflichten treu nachkommenden Inspektors dient. — Da die Abhaltung der außerordentlichen Schulvisitationen im Kreisamtsblatte alljährlich anbefohlen und öffentlich ausgeschrieben ist, so erscheint es nicht als ungesetzlich oder verboten, Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß auch in ihrer Schule eine solche Visitation stattfinden könne.

Dem betr. Herrn Distrikts-Schulinspektor wird hiemit bezeugt, daß derselbe überall und jederzeit diese Visitationen unvermuthet vorgenommen und Niemand darüber vorherige Kenntniß gehabt habe.

Den 12. August 1863.

Die Lokal-Schulinspektionen des Inspektions-Bezirkes Straubing I.

1) Aholfing, ganz einverstanden Brandl, Pfarrer.
2) Alburg, P. Klein, Lokal-Schul-Inspekt.
3) Feldkirchen, Geiger, Pfarrer.
4) Köfnach in Kirchenroth, ganz einverstanden Arnhofer, Pfarrer u. Lok.-Sch.-Insp.
5) Niedermaying, Expost. Schneider, Lok.-Schulinspektor.
6) Parkstetten, Zink, Pfarrer u. L.-Sch.-Insp.
7) Perkam, Wild, Pfarrer u. L.-Sch.-Insp.
8) Pfaffmünster, ebenso Münster am 6. Aug. 1863 Gmeinwieser, Pfarrer.
9) Reibersdorf, Zink, Pfarrer u. L.-Sch.-Insp.
10) Sossau, P. Xaver Huber, L.-Sch.-Insp.
11) Steinach, Georg Pentner, L.-Sch.-Insp.

1151

Eine kleine Brieftasche

ging verloren. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. 1152

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	45	44
Gott segne es	1	12
Summa	46	56

Münchener Schranne vom 14. August.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.		fl.	kr.
Kern:	97	49	27	29	26	16	gest.	—	17
Leinsamen:	91	36	21	13	21	—	gef.	—	55

Regensburger Getreide-Bericht

vom 9. bis 14. August 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochen-Kauf . . .	218	66	14	36
Voriger Rest . . .	42	—	5	—
Neue Zufuhr . . .	428	166	177	191
Gesammt-Summe .	688	232	196	227
Heutiger Verkauf .	448	166	182	191
Gesammt-Verkauf .	666	232	196	227
Bleibt im Rest . .	22	—	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	19 47	11 31	10 21	8 14
Mittlerer	19 4	11 15	10 10	7 54
Mindester	18 31	10 59	9 50	7 26
Gefallen	— 28	— 9	— —	— 18
Gestiegen	— —	— —	— 12	— —

Straubinger Schranne vom 14. August 1863.

	Waiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	17	3	1	4
Neue Zufuhr . . .	751	81	84	952
Schrannenstand . .	768	84	85	256
Heutiger Verkauf .	717	81	83	208
Rest	51	3	2	48
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	20 1	11 40	10 54	7 27
Mittlerer „ . .	19 20	11 13	10 25	7 2
Niedrigster „ . .	18 15	10 47	9 57	6 37
Gefallen	— 42	— 29	— —	— 33
Gestiegen	— —	— —	1 1	— —

Oeffentliche Sitzungen

des

Königl. Bezirksgerichts Landshut.

Donnerstag den 3. September.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Klara Schänwald von Ratzenhofen wegen Diebstahls.

Freitag den 4. September.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Gg. Witt von Mariaberg wegen Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Viehbeck von Unterhokeran wegen Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Johann Wagenbauer von Aichbuch wegen Diebstahls. — Nachmitt. 4 Uhr: Berufung der Theresia Rausch von Landshut wegen Eigenthumsbeschädigung.

Samstag den 5. Septembee.

Vormitt. 8 Uhr: Berufung des Joseph Hagl von Unterbachhoen wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 8½ Uhr: Berufung des Simon Geltinger von Hofstetten wegen Forstfrevels. — Vormitt. 9 Uhr: Berufung des Andrä Fuchs von Dornwang wegen Mißhandlung. — Vormitt. 10 Uhr: Berufung des Joseph Weindl von Breitenau wegen Ehrenkränkung.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die diesjährige Plenarversammlung des **Vereins zur Förderung des Taubstummen-Unterrichts in Niederbayern** wird

Dienstag den 18. August ds. Js. Vormittags 10 Uhr

im Gebäude der kgl. Regierung und zwar nicht wie bisher im Sitzungssuale über 1 Stiege, sondern im **Landrathssaale** über 2 Stiegen abgehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder gehorsamst eingeladen werden.

Landshut, den 15. August 1863.

1153 **Der Ausschuß.**

Bekanntmachung.

Die **Preisevertheilung** an der kgl. Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier findet **Mittwoch den 19. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr** im Zeichnungssaale der Anstalt statt.

Zur Beiwohnung an dieser Feierlichkeit, während welcher die Sammlungen wieder zur Besichtigung offen stehen, wird hiemit Jedermann nach Standesgebühr höflichst eingeladen.

Landshut, am 18. August 1863.

Das k. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Schlotthuner, k. Rektor. 1154

Bekanntmachung.

Am Montag den 24. August l. Js. werden am Buetholumä-Viehmarkte zu **Rotthalmünster** Preise zu 3 fl. nebst seidenen Fahnen an jene Viehzüchter vertheilt werden, welche die meisten, schönsten (schwersten) Ochsen und Kühe und diese Viehgattungen aus der weitesten Entfernung zutreiben.

Die Schweinebesitzer erhalten gleichfalls Preise zu 2 fl. und 1 fl. nebst seid. Fahnen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Rotthalmünster, den 19. August 1863.

Die Marktsgemeinde-Verwaltung Rotthalmünster. (a3) 1155

Bekanntmachung.

Durch das Ableben des Marktschreibers, Herrn Sebastian Schittler, ist die Marktschreiberstelle dahier in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein reines Einkommen von 400 fl. verbunden. Befähigte Bewerber um diese Stelle können ihre Gesuche nebst Zeugnissen bei dem Magistrate Rottenburg innerhalb 3 Wochen in Vorlage bringen.

Rottenburg, den 12. August 1863.

Markts-Magistrat Rottenburg.

Morasch, Bürgermeister. (b3) 1140

Einladung.

Der landwirthschaftliche Verein Griesbach

hält zu **Karpfham Montag den 24. August Nachmittags 2 Uhr** eine **Versammlung,** wozu sämmtliche Vereins-Mitglieder und Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden. (a2) 1156

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verlosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Lindauer Schranne vom 14. August 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen . .	940	975	1915	555	1360	22	54	22	47	22	40	—	50	—	—
Kern . . .	223	945	1168	438	730	22	56	21	50	20	56	1	10	—	—
Roggen . .	192	—	192	4	188	14	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	102	2	104	23	81	8	30	8	24	8	24	—	—	—	6
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Stellegesuch.

Es wird hier eine Stelle als Gerichtsbote oder Beibote bei einer k. Behörde gesucht. Es kann auch auf Verlangen Kaution gestellt werden.

Näheres ist in der Expedition des Blattes zu erfragen. 1157

In einem hübschen Dorfe im Ldg. Mainburg ist ein **Bauerngut** in lauter Lehmboden mit circa 52 Tgw. Aecker, Wiesen und schönem Holz zu verkaufen oder in einer Stadt an ein Haus, Wirthschaft oder sonst ein Geschäft zu vertauschen. Bemerkt wird, daß alles ludeigen, keine Ausnahme oder sonst andere Stipulationen darauf sind. Auch bleiben 7000 fl. Kassageld zur 1. Hypothek liegen und sind 8 bis 9 Tgw. bereits schlagbares Holz dabei, sowie die volle Ernte. Näheres in der Expedition d. Bl (a5) 1158

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geburten.

Den 9. August: Lorenz Roman, Söhnchen des Sebastian Popp, Maurer.

Den 10. August: Karl.

Den 11. August: Joseph Max. — Augusta — Franziska Susanna, Töchterlein des Joseph Helm, Privatier.

Den 12. Aug.: Augusta Walburga Katharina, Töchterlein des Hrn. Karl Boheer, k. Amtsgehilfe am k. Bezirksgerichte dahier.

Getraut.

Den 10. Aug.: Herr Ludwig Wolf, Gehilfe beim rechnungsführenden Sekretariat am k. Bezirksgerichte dahier, mit Anna Kobleder, Wegmacherstochter von Achdorf.

Gestorben.

Den 6. Aug.: Cecscentia, 8 W. a. — Buchner Mich., Todtengräbers-Söhnchen, 1 Jahr alt.

Den 8. Aug.: Jgfr. Anna Bauder, Thorwarts-Tochter, 52 Jahre alt. — Lingsels Maria, Maurerstöchterlein, 1 Tag 18 St. a.

Den 10. Aug.: Bertha Schenkel, Tändlerstochtee, 24 Jahre alt. — Fuistenhammer Johann Bapt., Metzgerssöhnchen von Berg, 5 Wochen alt. — Karl, 1 Stunde alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 12 August: Anonymus, Kind des Karl Reichwein, b. Sporers dahier. — Anna, Kind des Gg. Altenbeck Besitzers dahier.

Getraut.

Den 10. August: Sebastian Hubee, b. Hausbesitzee dahier, Wittwer, mit Jgfe. Walbuega Kurchtskern, Söldnerstochter v. Ergoltsbach.

Den 11. Aug.: Ignaz Müllee, angeh. Hausbesitzer dahier, mit Anna Maria Beeuner, Söldnerstochtee von Pürkwang.

Gestoeben.

Den 11. Aug.: Jungherr Johann Eckard, Gütlerssohn von Stroppach, 67 Jahre alt.

Den 12 Aug: Obiges Kind des b. Spoeers Karl Reichwein.

Druck und Verlag der Jos. Thumann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zubuesuig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 14 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 19. August. № 188. Sebaldus, Julius.

Deutschland.

Aus Frankfurt 15. Aug. wurde der A. Abdztg. berichtet: Von Fremden ist die Stadt überfüllt, Wohnungen für Fremde sind kaum mehr aufzutreiben, einfache Stuben in guter Lage zahlt man heut mit 30 bis 40 fl. per Tag; für einen halbweg eleganten Miethwagen werden pr. Tag 50 Gulden gefordert, da die meisten glänzenden Gefolge der Fürsten und die großentheils den höhern Ständen angehörigen sonstigen Fremden, welche der Fürstentag hier versammelt, alle Fahrgelegenheiten in Anspruch nehmen. Schon diese wenigen Angaben genügen, um die Massenhaftigkeit und den Charakter der heute hier vorherrschenden Lebensbewegung anzudeuten. Aber auch das größere Publikum der benachbarten Gegenden strömt seit Vormittag herein in die alte Wahl- und Krönungsstadt. Heute Vormittag fand in dem überaus reich dekorirten Dom eine Predigt statt, welche den Segen des Himmels zum Werke der deutschen Bundesfürsten erflehte. Soweit man vernimmt, werden die nächsten Konferenztage in folgender Weise geschäftlich verwendet werden. Morgen am Sonntag findet eine eigentliche Sitzung der Fürsten nicht statt. Montag wird der Kaiser den Fürsten die Vorschläge zur Bundesreform entwickeln. Der Dienstag, als des Kaisers Geburtstag, welchen derselbe auswärts verbringen wird, darf äußerlich als ein geschäftsloser Tag bezeichnet werden, wenn auch selbstverständlich anzunehmen ist, daß die Bundesfürsten denselben der Erörterung der empfangenen Mittheilungen mit den sie begleitenden Staatsmännern vorzugsweise widmen. Am Mittwoch beginnen die eigentlichen Verhandlungen der Konferenz, deren Dauer sich natürlich nicht bestimmen läßt. Wie wir hören, hat man mit den Anordnungen zunächst einen Termin von 8 Tagen ins Auge gefaßt.

Aus Frankfurt, 16. Aug., Morgens wird der A. Abdztg. gemeldet: Vor Allem wehte das schwarz-roth-goldene Banner in allen Straßen, auch über der Einfahrt des Bundespalais war ein solches aufgezogen. Nur das preußische Offizierkorps fühlte sich berufen, sein in der Nähe der Eschenheimerstraße gelegenes Kasino von unten bis oben nur in preußischen Flaggen zu verhüllen; so daß ich einen hierüber ganz entrüsteten Frankfurter sagen hörte, sie hätten das Haus ebenso gut schwarz und weiß anstreichen können. Das Hauptinteresse konzentrirte sich natürlich auf die Ankunft des Kaisers von Oesterreich. Wohl mochte Mancher unter den Tausenden, die seiner harrten, erwarten, er werde gleich seinen Vorfahren, den deutschen Kaisern, mit vollem Glanz und aller Majestät in die Reichsstadt einziehen! Da plötzlich fährt ein einfacher zweispänniger Wagen mit 3 österreichischen Uniformen durch die dichtgedrängte Volksmenge, begleitet vom lautesten Jubelruf — es war der Kaiser. Viele der Wartenden hatten ihn nur für einen österr. General gehalten, und wäre er im Schritt in achtspänniger Equipage hier eingezogen, des Jubels wäre gewiß kein Ende gewesen. Nun begann ein höchst lebhaftes Schauspiel. Equipagen mit Souveränen und Diplomaten, Senatoren der Stadt Frankfurt und Schaulustigen rollten auf und nieder. Am Taxisschen Palais, der Wohnung des Kaisers, war vor Menschenmassen fast nicht vorüberzukommen.

Aus Frankfurt, 16. Aug. berichtet ein anderer Korresp. der A. Abdztg.: Nachdem der Kaiser an der Fronte der Ehrenwache hinabgegangen war, stieg er in den Wagen des Oberkommandanten Rzikowsky und fuhr dann im Schritte ab, allein nicht wie man allgemein glaubte, durch das Taunusthor, sondern durch das näher gelegene Gallusthor. Da vom Bahnhof bis zu erstgenanntem Thore die Leute Kopf an Kopf standen und trotz der ungeheuren Hitze die Ankunft des Kaisers schon seit einer Stunde erwarteten, wollte es Niemand glauben, daß er bereits ohne Zweifel längst im Bundespalais war, als man ihn noch immer zu sehen hoffte. Den Weg durch die neue Mainzer- und Gallusstraße über den Roßmarkt an der Hauptwache vorbei nach dem Taxis-Palais nehmend, wurde der Kaiser, den man sich in einem mindestens sechsspännigen Wagen dachte, von Niemand erkannt, und somit unterblieb von Seite des Publikums jede Ovation, was wohl mit dieser einfachen Art des Einzuges beabsichtigt war. Anders war es mit Sr. Majestät dem Könige von Bayern. In gleicher Weise von den Offizierkorps, dem bayer. Gesandten und einer Deputation des Senats empfangen, bestieg der König eine elegante, vierspännige Kalesche, der ein Vorreiter beigegeben war, und fuhr sodann über die Anlage durch das Gallusthor in die neue Mainzerstraße, wo er beim Gesandten v. d. Pfordten abstieg. Die Begrüßung des Königs von Seite des Volkes war eine unendlich herzliche. Ueberall wurden die Hüte abgenommen, überall Hoch gerufen, namentlich am Palais des Gesandten, wo das Bivatrufen gar kein Ende nehmen wollte. Nachdem sich schließlich das Volk doch verlaufen hatte, begaben sich Se. Majestät in die am untern Mainthor befindliche Badeanstalt. „Ich mache keine Ansprüche," hatte Se. Maj. dem Hrn. v. d. Pfordten erwidert, als dieser ihn aufmerksam machte, daß die Badeanstalt eine öffentliche und nicht für Se. Majestät eingerichtet sei. Nach genommenem Bade ging der König auf die Hauptwache und sah sich seine „lieben Bayern" an, die gerade zufällig im Garnisonsdienst waren. Von dort ab wollte der König die Zeil entlang gehen, allein schon beim russischen Hof wurde er erkannt, und nun ging der Jubel und das Hochrufen von Neuem an. Das Volk drängte sich so heran, daß Se. Majestät kaum mehr gehen konnten. Sichtlich erfreut über diese enthusiastische Kundgebung einer aufrichtigen Sympathie, dankte der König freundlichst nach allen Seiten, zog sich aber dabei auf die Hauptwache zurück, da ein Weiterkommen zu Fuß unmöglich wurde. Herr v. d. Pfordten, der den König begleitete, ließ einen Wagen vorfahren, in welchem Se. Majestät nach Hause fuhr. Rechts und links lief nun Alles mit, und so gelangte Se. Majestät endlich in seiner Wohnung an, bis an deren Schwelle ihn ein wahrhaft begeistertes Hochrufen geleitete.

Frankfurt, 15. Aug. Abends. Die Fürsten sind jetzt bis auf etwa drei in unsern Mauern. Der Kaiser von Oesterreich ward erst auf dem Roßmarkt von der unzählbaren Menge erkannt und mit lautem Hurrah begrüßt, nachdem man ihn Anfangs, seines äußerst einfachen Gespanns wegen, für einen Erzherzog oder Feldmarschall gehalten hatte. Einzelne Stimmen in der Menge haben andern zugerufen: „Daß nur Keiner von

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

euch den Mund aufthut, wenn der Kaiser vorbeifährt!" Diesen Fanatikern des Schweigens antwortete die Volksmenge jedoch mit lebhaftem Zuruf.

Frankfurt, 17. Aug. Gestern besuchte der König von Hannover den Vormittags-Gottesdienst in der Paulskirche. Von Nachmittags 4 bis 6 Uhr war Diner bei dem Kaiser von Oesterreich, wozu die meisten Fürsten in österreichischer Uniform erschienen waren. Der Großherzog von Baden wurde unterwegs erkannt, sein Wagen angehalten und er selbst mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Aehnliches geschah mit dem Herzog von Koburg. Heute Vormittag 10½ Uhr findet die erste Congreßsitzung im Bundespalast statt. Der Kaiser wird darin die Motive seines Reformplanes entwickeln; die Reformvorschläge selbst sind theils vorgestern, theils gestern den Souveränen und den Vertretern der freien Städte mitgetheilt worden; ebenso wurden Ausfertigungen derselben dem preußischen Bundestagsgesandten und dem preußischen Kabinet mit Einladung zur Rückäußerung zugestellt. Vom Inhalt der Vorschläge verlautet noch nichts. Heute Nachmittag 4 Uhr findet das Bankett statt, welches der Senat der freien Stadt Frankfurt im prachtvoll geschmückten Kaisersaal den fürstlichen Gästen gibt. Heute Abend ist Illumination und großartiges Feuerwerk in der Nähe der Mainluft. Die hier anwesenden Vertreter der deutschen Presse haben einen Protest an den Senat wegen der Rücksichtslosigkeit der festordnenden Senatscommission gegen die Presse gerichtet. Mehrere Preßvertreter sind wieder abgereist. Der Herzog von Cambridge ist gestern hier eingetroffen. Der Bürgermeister von Darmstadt hat einen Aufruf an die Bürger zu festlichem Empfang des Kaisers erlassen. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Frankfurt, 17. Aug. Die Fürstenconferenz beginnt heut um 11 Uhr ohne Zuziehung der Minister. Der König Johann von Sachsen wird das Protokoll führen. — Der Kaiser von Oesterreich hat für das Göthe-Haus 1000 fl. geschenkt. (Tel. der Allg. Ztg.)

* Die Südd. Ztg. wettet sogar darauf, daß die Bischöfe von Mainz und Limburg Gebete für einen glücklichen Erfolg des Fürstentages angeordnet. Die Unduldsamkeit der Nationalvereinler gegen Alles was katholisch, ist bekannt. Auch bezüglich des Fürstentages und der angestrebten Bundesreform gerirt sich die Südd. Ztg., nachdem sie die Bedeutung des ersteren widerwillig anerkennen mußte und sich nicht wenig über das Wegbleiben des Königs von Preußen ärgerte, theilweise wie eine summende Wespe, wahrscheinlich um ein bekanntes Sprichwort wahr zu machen!

Folgende Details des österreichischen Entwurfs zur Bundesreform bezeichnet ein Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg." (in Uebereinstimmung einer Depesche der Südd. Ztg.) als verbürgt, wenn auch nicht als erschöpfend: An die Spitze des Bundes tritt ein Bundesdirektorium, aus fünf Mitgliedern bestehend, je eines von Oesterreich und Preußen gesandt, die übrigen drei von den übrigen Bundesstaaten nach Maßgabe der realen Machtverhältnisse bestellt. Die diesem Direktorium zur Seite stehende Vertretung besteht aus einem Fürstenhause (nicht Staatenhause), in welchem nach der österreichischen Auffassung die Fürsten persönlich zu erscheinen hätten und bei einer Stellvertretung jedenfalls nicht nach Instruktionen gestimmt würde, sowie aus einem aus indirekten Wahlen hervorgegangenen Volkshaus. Dieses Parlament würde regelmäßig alle drei Jahre, außerdem aber so oft, als das Direktorium es für nöthig erachtet, zusammentreten und beschließende Befugniß in allen zur Competenz der jetzigen Bundesversammlung gehörenden Angelegenheiten haben. Es würde durch diese Begrenzung der Conflikt mit den einzelnen Landesvertretungen vermieden werden, und Oesterreich stellt es anheim, ob nicht für eine bloß berathende Mitwirkung der Kreis der Competenz noch wesentlich zu erweitern sei.

Bayern. △ München, 17. August. Nach der Eröffnung der heutigen VIII. Sitzung der Abgeordnetenkammer durch Graf Hegnenberg wird zuerst der neueingetretene Ersatzmann Eckert beeidigt. Durch k. Dekret wird die Dauer des Landtages bis 15. Septbr. einschließlich verlängert. Anzeige wird erstattet, daß v. Zwehl das Ministerium des Innern auf die Dauer der Abwesenheit des Ministers v. Neumayr, Staatsrath Frhr. v. Pelkhofen das Ministerium des Aeußern und der neuernannte Kriegsminister Lutz das Kriegsministerium übernommen habe. Ersatzmann Neudelhuber erklärt wegen Krankheit nicht in die Kammer eintreten zu können, weßhalb eine Neuwahl vorgenommen werden muß. Das Bezirksamt Cham spricht für die von der Kammer für die Abgebrannten in Furth eingesendeten 601 fl. seinen Dank aus, welchem sich auch der Magistrat Furth angeschlossen hatte. Graf Hegnenberg eröffnet der Kammer, daß der Brand in Fellheim neuerdings die Hilfe der Kammermitglieder beanspruche. — Es kommt nun zum Vortrage des Frhrn. v. Pfetten über die Nachweisungen der Verwendung der Staatseinnahmen für die Staatsschuld pro 1859/61 und richtet sich sein vom Ausschuß gutgeheißener Antrag auf Anerkennung der Rechnungen. — Frhr. v. Lerchenfeld bezeichnet es als erfreulich, daß sich die Staatsschuld von Jahr zu Jahr so mindere, wie früher gar nicht geahnt werden konnte. Er müsse es aber als Uebelstand betrachten, daß fortwährend so große Kassabestände bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt gehalten werden. Eine Million repräsentire schon einen jährlichen Verlust an Zinsen von 35 bis 40,000 fl. Ministerialkommissär von Morgenroth entschuldigt diese großen Kassabestände durch die Heimzahlung von 12 Millionen Gulden in den betreffenden Jahren, sowie durch die damaligen ungünstigen politischen Verhältnisse; für die Zukunft sollten sie vermieden werden. Folgt einstimmige Anerkennung. — Den Vortrag über die Erträgnisse der Staats-Eisenbahnen erstattet Abgeordneter Feustel (Bankier aus Bayreuth). Sein Elaborat ist höchst ausführlich, geht bis zur Entstehung der Eisenbahnen in Bayern zurück und wird darin besonders hervorgehoben, daß das auf dieselben verwendete Kapital durch die Erträgnisse auch verzinst werden sollte. Es seien aber aus der wirklichen Bahnrente so große Summen auf die Vermehrung des Betriebmaterials verwendet worden, daß nicht nur die zur Verzinsung nöthigen Kapitalien nicht mehr verblieben, sondern noch Zuschüsse aus der Staatskasse zu verabfolgen waren. Dieses Verfahren findet Referent nicht ganz im Einklange mit den Grundsätzen eines konstitutionellen Lebens. Seine Anträge, welche der Ausschuß annahm, gehen somit dahin: „Es sei an Seine Majestät die allerunterthänigste Bitte zu stellen, solche Anordnungen zu treffen, daß in den Rechnungs-Nachweisungen über den Betrieb der Verkehrs-Anstalten eine genaue Ausscheidung der eigentlichen Betriebsausgaben von den Ausgaben für Erhaltung und Erneuerung der Anstalten und ihrer Attribute ersichtlich werde, daß aber zugleich bezüglich aller übrigen Ausgaben, namentlich solcher, welche für Neubauten und Betriebs-Materialvermehrung gemacht werden, wie bei allen übrigen Verwaltungen, so auch bei der Verwaltung der Verkehrsanstalten die im Finanzgesetz vom 10. Nov. 1861 Tit. II, §. 6 und 7, Ziff. 4, Abschn. 2 anerkannten Prinzipien (wonach bei Ausgaben auf Fahrmaterial ꝛc. auch die Zustimmung der Kammern zu erholen sei) zur Anwendung gebracht werden. 2) Es sei den Rechnungsnachweisungen über den Betrieb der Staatseisenbahnen in den Jahren 1859/61 die Anerkennung zu ertheilen. Neuffer freut sich, daß in der Eisenbahn-Angelegenheit Abgeordneter Herr Feustel sein Nachfolger geworden; allein bezüglich des Werthes, den derselbe auf die Herstellung einer Bahn von Gmunden nach Gießen legt, könne er mit ihm nicht einverstanden sein. Mainz werde immer der Hauptknotenpunkt bleiben; nur müsse er die k. Staatsregierung bitten, möglichst auf Beseitigung der Rheinzölle zu wirken. — Frhr. v. Lerchenfeld wünscht Theilnahme des Unter-

Digitized by Google

personals an den Tantiemen, weil dieses auch an dem günstigen Erfolge des Betriebs, welcher sehr wenige Unglücksfälle geliefert, betheiligt sei. Er bittet die Kammer, dem Antrage I. zuzustimmen, damit die Verwaltung künftighin nicht mehr willkürlich mit der Verwendung der Erträgnisse verfahren könne. Im gleichen Sinne spricht Koib, welcher glaubt, die Kammer müsse eine Pflicht gegen das Land erfüllen. — General-Verwaltungs-Direktor Frhr. v. Brück spricht seinen Dank gegen den Referenten für die wohlwollende Beurtheilung der Eisenbahn-Verwaltung, sowie gegen Frhrn. v. Lerchenfeld aus, welcher das Unter-Personal berücksichtigt wissen will. Er sei weit entfernt, dem gestellten Antrage bezüglich einer anderen Rechnungs-Manipulation entgegen zu treten, gleichwohl könne er von der Nothwendigkeit desselben nicht überzeugt sein. Es seien allerdings 5½ Millionen in den betreffenden Jahren auf Nachschaffung des Fuhrmaterials, auf Ergänzung der Schienen ꝛc. ꝛc. verwendet worden; allein was würde sich die Verwaltung für einer Unverantwortlichkeit ausgesetzt haben, hätte sie den gefahrvollen Zustand der Eisenbahnen gelassen? Der Herr Referent scheint jetzt schon Vieles in zu rosigem Lichte anzusehen. Er (Redner) könne nur für die Zukunft eine bedeutende Steigerung der Eisenbahnrente in Aussicht stellen. Die Ausschuß-Anträge werden angenommen; ebenso wird den Rechnungen über die Donaudampfschifffahrt die Anerkennung ertheilt. Nur Herr Neusser hatte dabei das Wort ergriffen und sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß sich die Verhältnisse dieser Anstalt so so ungünstig gestaltet haben, daß sie entäußert werden mußte. Wenn übrigens die k. Staatsregierung die Bestimmung in den betreffenden Vertrag aufgenommen, daß die Schifffahrt bis Donauwörth fortgeführt werden müsse, bis längst der Donau eine Eisenbahn gebaut sei, so wisse er ihr nur Dank hiefür. Er wünscht das Zustandekommen dieser Bahn. — Verschiedene Anträge, das Malzbrechen, die Verbesserung der Lage der Regierungsfunktionäre, Rentamtsoberschreiber, Appellationsgerichts-Kanzellisten, die projektirte Donnersberger Bahn (Pfalz), Errichtung einer Telegraphenstation in Deggendorf, das Strafrecht ꝛc. betreffend, werden auf Vorschlag des V. Ausschusses in nähere Würdigung gezogen und somit einem Ausschusse zugewiesen. Ein Antrag der Abgeordneten Brater und Crämer, ausgehend von einer Anzahl Bewohner Nürnbergs, lautet: „Eine hohe Kammer der Abgeordneten möge thunlichst bald einen Beschluß fassen, durch welchen die kgl. Staatsregierung aufgefordert werde, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das alte Recht, die staatliche Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins, wie sie bis zum Jahre 1846 bestanden hat, vollständig wieder hergestellt werde, und zwar nöthigenfalls mit den Waffen, und zugleich erklären, daß das Land gerne und freudig die Opfer trägt, welche in dieser Ehrensache der deutschen Nation von ihm begehrt werden sollten." Der V. Ausschuß wollte diesen Antrag einem besondern Ausschusse zugewiesen wissen. Streit (Anwalt in Würzburg) beantragte, daß jenem Nürnberger Antrage eine Folge nicht gegeben und zur Tagesordnung übergegangen werden soll, da zu erwarten stehe, daß die k. Staatsregierung mit allen Mitteln für die Sache der Schleswig-Holsteiner wie bisher wirke. Nach längerer Discussion wird der Streit'sche Vorschlag mit 69 gegen 52 Stimmen angenommen. Der Präsident erklärte zum Schlusse, nicht in der Lage zu sein, die nächste Sitzung anberaumen zu können.

△ München, 17. Aug. Se. Maj. der König von Preußen besuchte heute in der kgl. Residenz bei Ihrer Majestät der Königin, besichtigte dann die Gemäldesammlungen, Kirchen und wichtigsten Gebäude, empfing hierauf den von Berlin hier anwesenden kais. russischen Bevollmächtigten für Militär-Angelegenheiten, Generaladjutanten und Generallieutenant Graf von Adlerberg, sowie den preuß. Kriegsminister v. Roon und begab sich Nachmittags nach Nymphenburg, wo große Tafel stattfand. Die Abreise erfolgt morgen 7 Uhr mittelst Extrazuges nach Baden-Baden.

München, 16. Aug. Der Kaiser Franz Joseph hatte bei seinem gestrigen Aufenthalte hier ein sehr ernstes Aussehen, wie denn allerdings der Moment ein ernster ist. Von Personen aus seiner Umgebung wurde versichert, er rechne mit aller Bestimmtheit auf das Gelingen seines Planes; er verhehle sich nicht, daß derselbe auf Opposition stoßen werde, glaube aber fest, daß diese sich werde überwinden lassen, namentlich unter Hinweisung auf die Anforderungen der Zeit und den Druck der öffentlichen Meinung. (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Regensburg, 15. Aug. Die Getreidepreise gingen in dieser Woche allenthalben zurück und bestanden sich dieselben jetzt so ziemlich überall auf gleicher Höhe. In England und Frankreich, in Holland und am Rheine kostet z. B. guter Weizen jetzt nicht mehr als bei uns in Bayern. Dem Handel ist daher jede Veranlassung zu größeren Unternehmungen von selbsten benommen und auch für die Spekulation bieten sich gegenüber reichen Ernten, großen Vorräthen und der Andauer amerikanischer Zufuhren — vorerst wenigstens — keine Aussichten. Die vorherrschende Meinung geht auf weiteren Abschlag. (B.Z.)

In Augsburg hat der Magistrat bezüglich der Henle'schen Stiftung neuerdings Beschluß gefaßt, daß das bestehende Verhältniß der barmherzigen Schwestern zum Krankenhaus ein rein thatsächliches, aufgezwungenes sei, und daß man sich vorbehalte, alle gesetzlichen Mittel dagegen zu ergreifen. Die Verpflichtung zum Bau oder zur Reparatur eines Mutterhauses wird nicht anerkannt, und die Zinsen aus der Stiftung sollen nicht herausgegeben werden, da der Magistrat nur der Verwalter jenes Vermögens sei, welches den Erben des Henle gehöre. Der 1. Bürgermeister v. Fornbran hat gegen diesen Beschluß ein Separatvotum zu den Akten gelegt, worin er diesen Beschluß als unzulässig und das Recht der Katholiken kränkend bezeichnet.

Hessen. Mainz, 14. Aug. Gestern Abend nach 8 Uhr kehrten mit dem aus sechzehn Waggons bestehenden Zug der Ludwigsbahn die Schulmädchen von dem Besuche des zoologischen Gartens in Frankfurt zurück. Alle waren in der heitersten Stimmung und eine dichtgedrängte Menschenmasse hatte sich zum Empfange der Kinder vor dem Holzthore am Bahnhofe eingefunden. Die gestern hier anwesenden Waisenkinder aus Frankfurt zeichneten sich durch ihre Kleidung und Sauberkeit vortheilhaft aus.

Preußen. Aus Berlin, 14. Aug., wird der Südd. Ztg. geschrieben: „Die Hoffnungen, welche an die Berufung des Kronprinzen nach Gastein sich knüpften, haben sich nicht erfüllt. Man hatte gehofft, die deutsche Großmacht Preußen werde in einem Congreß nicht unvertreten bleiben, in welchem fast alle regierenden deutschen Fürsten erscheinen. Man hatte gehofft, der König werde, wenn er aus Gründen, deren Bedeutung nicht verkannt werden kann, Bedenken trage, selbst in Frankfurt zu erscheinen, wenigstens daselbst durch den Thronfolger sich vertreten lassen. Man empfand allerdings die Kränkung, welche Preußen dadurch zugefügt wurde, daß Oesterreich mit der Berufung des Fürstentages vorging, ohne zuvor mit Preußen sich verständigt (ohi) zu haben, und die noch größere Kränkung, die in der mehrfach berichteten Kundgebung des Kaisers von Oesterreich liegt, er werde die deutsche Bundesreform mit oder ohne Preußen durchführen und in festem Einvernehmen mit Frankreich beharren. Allein man sagte sich, daß die preußische Regierung durch ihre äußere und innere Politik diese Kränkungen verschuldet habe, und daß die Gefühle zu schweigen hätten, wo die Staatsinteressen so laut sprächen. Man hoffte zugleich, daß mit der Reise des Kronprinzen nach Frankfurt eine Aenderung des beklagenswerthen Regierungssystems verbunden sein werde, von welchem Preußen seit langer Zeit heimgesucht wird. Denn unmöglich konnte der Kronprinz bei diesem System in Frankfurt die Opposition gegen Oesterreich führen und mit Anträgen hervortreten, welche besser als die österreichischen die Bedürfnisse der deutschen Nation befriedigten. Anträge auf Bundesreform und Nationalparlament, die den

Digitized by Google

Herrn v. Bismark ausgehen und von Hrn. v. Bismark durchgeführt werden sollen, können in Deutschland nur Spott und Unwillen erregen. Alle diese Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht." —

Aachen, 12. Aug. In Folge der anhaltenden Trockenheit macht sich, wie vielfach anderwärts, auch hier seit einigen Wochen ein Mangel an Wasser bemerkbar. Dasselbe ist bereits Handels-Artikel geworden und wird die Ohm bis zu 15 Sgr. bezahlt. —

Wesel, 13. Aug. Am vorigen Dienstag wurden durch die Geistesgegenwart und Unerschrockenheit dreier Knaben vier Menschenleben gerettet. Dieselben befanden sich in Kähnen auf dem Rheine, als mehrere Soldaten, welche an der abgesteckten Stelle der Windmühle gegenüber gebadet hatten, durch das Losreißen eines Pfostens in die Strömung fortgerissen, augenscheinlich in Lebensgefahr geriethen. Vier derselben retteten die wackern, kaum vierzehnjährigen Burschen, während leider drei untergingen.

Oesterreich. In Gastein hat Graf Morzin eine Gemsjagd veranstaltet, an welcher von den Preußen jedoch nur Hr. v. Bismark theilnahm. Er schoß dreimal, um dreimal zu fehlen. (Große Böcke schießt der edle Junker freilich fort und fort, aber halt keine Gemsböcke.)

Salzburg, 14. Aug. Heute fand hier die Grundsteinlegung einer neuen protestantischen Kirche statt, der ersten im Lande Salzburg, in Gegenwart des hier versammelten Eisenbahn-Congresses.

Ausland.

Rußland. Zum ersten Mal seit Beginn des Kriegs gesteht die russische Regierung eine durch die polnischen Aufständischen erlittene Niederlage. Der Warschauer Dziennik Powszechny vom 13. August berichtet über den Ueberfall bei Zyrzyn und die Wegnahme eines Geldtransportes: „Am 8. August wurde eine aus nicht ganz zwei Kompagnien und zwei Kanonen bestehende Abtheilung, welche eine Militärpost nach Lublin führte, im Walde unweit der Station Zyrzyn unerwartet von überlegener Macht der Rebellen, gegen 3000 Mann stark, überfallen und erlitt, nach vierstündigem Kampfe und nachdem sie alle Ladungen verschossen hatte, eine Niederlage. Die Aufwiegler nahmen das an 200,000 Rubel betragende Geld und die zwei Kanonen, nachdem die Kanoniere dieselben vernagelt hatten." Warschauer Berichterstatter der National-Zeitung machen darauf aufmerksam, daß das Bulletin die Sotnie Kosaken verschweige, daß außer dieser nicht 2, sondern 3 Kompagnien (mindestens 600 Mann) die Eskorte bildeten und daß das weggenommene Geld 450,000 Silberrubel betragen habe. — Im Lubliu'schen sollen über 10,000 Mann Insurgenten, sämmtlich equipirt und mit belgischen Gewehren bewaffnet, stehen. In Kujavien sollen bis 3000 Mann wohlberittener Kavalerie kampiren und im Plockischen mindestens 10,000 Mann Fußvolk und Reiterei stehen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, am 11. ds. dem Oberlieutenant Frhrn. von Mageri vom 2. Cuirassier-Regiment die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen.

* Landshut, 18. Aug. Das Hilfscomité für die Abgebrannten in Furth spricht in einer Zuschrift an die Redaktion der Lsh. Ztg. vom 12. Aug. für die zur Austheilung an die brandverunglückten Bewohner von Furth dorthin gesandte Unterstützung pr. 43 fl. 24 kr. im Namen dieser Unglücklichen den tiefgefühltesten Dank aus, was wir den sehr verehrten edlen Gebern hiemit mittheilen.

Aus Landshut, 15. Aug., wird der Pass. Donztg. geschrieben: Von den angesehensten Damen hiesiger Stadt wird in den nächsten Tagen eine sehr schöne Sendung nach dem Grabe Theodor Körners zu seiner fünfzigjährigen Todesfeier abgehen. Dieselbe besteht aus einem prachtvollen metallenen Eichenkranz*), welcher von dem hiesigen ausgezeichneten Künstler Hrn. Spänglermeister Weiß gearbeitet ist.

In Kelheim wird am 25. ds. Mts. die Enthüllung des Sr. Maj. dem Könige Ludwig von der Stadtgemeinde errichteten Denkmals in festlichster Weise stattfinden.

g Straubing, 17. August. [Vormittags.] (Sechster Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Georg Rotthmaier, Söldnerssohn von Bach, Ldg. Kelheim, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Maier; Vertheidiger: Rechtsconcipient Hoffmann.

Geschworne: HH. Heiligbrunner, Buchner, Koller, Forster, Röckl, Altschaffl, Würziger, Jäger, Kitzinger, Decker, Schub und Schwabbauer.

Der Bauer Johann Ertl von Unterwendling, kgl. Landg. Kelheim, hatte im Juli 1862 ungefähr 195 fl., darunter sog. Schatzgeld, in zwei Säckchen unter dem Stroh seiner in der unversperrten Schlafkammer befindlichen Bettstelle versteckt. Am 13. Juli entdeckte er, daß ihm dieses sein Geld entwendet worden sei.

Der Angeklagte war am 11. Juli im Schmidtbräuhause zu Landshut im Besitze von 196 fl 6 kr. und von 2 Säckchen getroffen und arretirt worden und hatte, nachdem Säckchen und Geld von Ertl als sein Eigenthum anerkannt wurden, die Verübung des Diebstahls zugestanden, bald aber dieses sein Geständniß wieder zurückgenommen. Er will nun das Geld von einer der Töchter des Ertl als Lohn dafür erhalten haben, daß er dieser einen Hochzeiter zuzubringen versprach, was aber von diesen auf das Bestimmteste in Abrede gestellt wird. Sein Benehmen in öffentlicher Sitzung zeigt von großer Verkommenheit; er wurde bereits am 15 März 1857 zu 2½ Jahren und am 27. Februar 1860 zu 1½ Jahren Arbeitshaus wegen Diebstahls verurtheilt.

Die Geschwornen unter Obmann Koller erklärten ihn für schuldig, das Urtheil lautet auf 6 Jahre Zuchthaus.

g Straubing, 17. Aug. [Nachmittags.] (Siebenter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Kunigunda Wenzel, 20 Jahre alt, Inwohnerstochter von Kasberg, k Ldg. Deggendorf, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der königl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der k. i. Staatsanwalt Maier; Vertheidiger: Rechtspraktikant Groll.

Geschworne: HH. Jäger, Spanner, Ringseisen, Forster, Heiligbrunner, Crusilla, v Mayern, Auftischer, Nahmer, Kitzinger, Wimmer und Buchner

Die Angeklagte ist geständig und auch anderweitig hinreichend überführt, am 4 April l. Js. den Dienstmägden Maria Müller und Babette Tremmel im Wirthshause zu Niederpöring aus ihren in der unversperrten Mägde-Kammer befindlichen Kleider-Hängkästen, nachdem sie zu dem einen den rechten Schlüssel gefunden, zu dem anderen aber sich selben vorher heimlich verschafft hatte, Effekten und Kleidungsstücke im Gesammtwerthe zu mehr als 100 fl. entwendet zu haben.

Von den Geschwornen unter Obmann v. Mayern für schuldig erklärt, wurde sie zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

---

*) Wir hatten soeben Gelegenheit, bei Hrn. Weiß diesen Kranz zu sehen. Derselbe ist, wie zu erwarten, in würdiger Weise ausgeführt. Das Eichenlaub mit schwarzrothgoldener Schleife umschlingt einen goldglänzenden Schild, auf dem eine poetische Widmung des hiesigen Dichters G. Morin in altdeutscher Schrift zu lesen; auf der Rückseite kommen die Namen der den Kranz auf das Grab Körners widmenden Landshuter Frauen und Jungfrauen zu stehen. Die Red. d. Lsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Schwaiger c. Huber, Dr. Hölzl c. Huber pct. camb.

Gemäß Auftrages des k. Landgerichts Mitterfels versteigert der unterfertigte k. Notar am

Samstag den 17. Oktober l. Js. Vormittags 11 Uhr

in der schuldnerischen Behausung zu Aignhof das Anwesen der Halbbauerseheleute Mathias und Theres Huber von Aignhof, der Gemeinde Mitterfels, und ladet Kaufslustige mit dem Beifügen ein, daß sich das Verfahren hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, daß demnach insbesondere bei dieser Versteigerung, als der erstmaligen, der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn durch das höchste Angebot der Schätzungswerth erreicht wird.

Der Besitzstand dieses Anwesens ist folgender:

I. Hs.-Nr. 75 in Aign, der Steuergemeinde Mitterfels, k. Landgerichts und Rentamts Mitterfels:

Pl.-Nr.	967	Wohnhaus und Stall unter einem Dache, Stadel, Kasten, Hofraum und Schöpfbrunnen	0,74	Tagwerk,
„	968a	Gras- und Baumgarten mit Hilm .	1,58	„
„	969a		0,54	„
„	968b	Acker am Gras- und Baumgarten . .	0,11	„
„	969b	Gartenackerl	0,90	„
„	970	Holzacker	1,85	„
„	971	7 Viertelwiese	1,63	„
„	972	Weide, Waldung	8,66	„
„	973b	Anwander an Hochfeld-Wiese	0,50	„
„	973a	Hochfeld-Acker	13,41	„
„	973c	Oedung am Hochfeld	0,70	„
„	974a	Waldung Seign	8,25	„
„	974c	detto	2,47	„
„	974b	Ahnlackerl-Acker	0,33	„
„	975a	Ebenfeld-Acker	9,80	„
„	975b	Anwander an Ebenfeld-Wiese	0,63	„
„	979	Gras- und Baumgarten mit Hilm . .	0,18	„
„	981a	Moosackerfleck-Wiese	1,47	„
„	981b	detto	1,09	„
„	982	mittere Moosacker	3,65	„
„	983	untere Moosacker	3,20	„
„	985	große Mooswiese	3,72	„

Unsteuerbare Gegenstände, Wege:

Pl.-Nr. 976½ Hausweg fängt bei Pl.-Nr. 967 an und vereinigt sich bei Pl.-Nr. 977 mit dem Weg Pl.-Nr. 967½;

Pl.-Nr. 984 Heuweg fängt bei Pl.-Nr. 967 an und endet an Pl.-N. 985;

II. die in der Steuergemeinde Agendorf, k. Landgerichts und Rentamts Straubing gelegene Wiese, Gschwendtner-Moswiese Pl.-Nr. 1286 zu 1,31 Tagwerk.

Summa des Gesammtbesitzes 67,18 Tagwerk.

Dieses Anwesen hat nach notorieller Schätzung vom 2. vor. Mts. einen Werth von 12,900 fl, und haftet auf den sub Ziffer I vorgetragenen Besitzungen ein Grundsteuersimplum von 5 fl. 30 kr. 2 hl., ein Haussteuersimplum von 22 kr. 2 hl., ferner ein Staatsgefällsbodenzins von 7 fl. 12 kr. und ein Handlohnsbodenzins von 5 fl. 24 kr., endlich ein Gefällsbodenzins zur Ablösungsstoffe von 13 fl. 43 kr.

Auf dem Besitz sub Ziffer II, der Gschwendtner-Moswiese, haftet ein Grundsteuersimplum von 13½ kr. und ein Gefällsbodenzins zum Staat von 28 kr.

Grundsteuerkataster sowie Schätzungsurkunde können bis zum Termin in der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden und werden die näheren Kaufsbedingungen bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden. Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sollte bei dieser ersten Versteigerung ein den Schätzungspreis erreichendes Meistgebot nicht erzielt werden, so wird schon jetzt zur zweitmaligen Versteigerung der bezeichneten Realitäten in der schuldnerischen Behausung zu Aignhof auf

Samstag den 14 November 1863 Vormittags 11 Uhr

Termin anberaumt, wobei sodann der Hinschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen wird.

Mitterfels, den 14. August 1863.

Der kgl Notar:

Fr. Seroph Schwanzer 1160

Bekanntmachung.

Am Montag den 24. August l. Js. werden am Bartholomä-Viehmarkte zu Rotthalmünster Preise zu 3 fl. nebst seidenen Fahnen an jene Viehzüchter vertheilt werden, welche die meisten, schönsten (schwersten) Ochsen und Kühe und diese Viehgattungen aus der weitesten Entfernung zutreiben.

Die Schweinebesitzer erhalten gleichfalls Preise zu 2 fl. und 1 fl. nebst seid. Fahnen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Rotthalmünster, den 13. August 1863.

Die Marktsgemeinde-Verwaltung Rotthalmünster. (b3) 1155

Bekanntmachung.

Beggenthaler gegen Schwarzmaier wegen Forderung.

In Folge Auftrags des kgl. Landgerichts Deggendorf versteigert der unterfertigte königl. Notar am

Mittwoch den 16. September von 10 bis 12 Uhr Vormittags

im Rathhause zu Plattling nachstehenden Grundbesitz des Anton Schwarzmoser, vormaligen Bierbräuers zu Plattling, als:

A. in der Steuergemeinde Plattling:

Pl.-Nro. 1794 Theilgries, eine Waldung zu 10 Tagw. 54 Dezim., auf 841 fl.,

Pl.-Nr. 1804 Tradt aber unterer Theilgries, gleichfalls eine Waldung, auf 1139 fl.;

B. in der Gemeinde Pankofen:

Pl.-Nr. 2815b eine Wiese zu 96 Dezim. und Pl.-Nr 2815a zu 7 Tgw. 70 Dez., zum größern Theile Wiese, zum kleinern Theile Ackerland, zusammen 2598 fl,

Pl.-Nr. 2787 zu 4 Tagwerk 68 Dezim. und Pl.-Nr. 2788 zu 4 Tgw. 50 Dez., zusammen eine Waldung bildend, auf 2570 fl. geschätzt.

Hiezu werden Käufer mit dem Bemerken eingeladen, daß

1) diese Versteigerung die erste ist und sohin der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot den im Ganzen 7148 fl. betragenden Schätzungswerth erreicht;
2) die näheren Kaufsbestimmungen, die Grundsteuerkataster, der Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungsurkunde sowohl vor als bei der Versteigerung eingesehen werden können, und daß
3) Personen, deren Name, Stand und Wahnort, oder deren Vermögensverhältnisse dem Notar nicht bekannt sind, sich über das entsprechende Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Deggendorf, den 13. August 1863.

1161 **Dr. Gareis**, k. Notar

Landshuter Liedertafel. 1162

Mittwoch den 19. August 1863

Abends 7½ Uhr

Probe

im Liedertafel-Lokale (Vorbereitung für einen Ausflug).

Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichneter beehrt sich einem hohen Adel und verehrl. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er die heurige Bartholomä-Dult nicht bezieht, und bittet daher meine hochverehrten Gönner um gütige Zuweisung schriftlicher Aufträge, die auf das Beste und Reellste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

M. Neuburger,

Schnitt- & Modewaaren-Handlung

1163 (a4) Kohlenmarkt Regensburg.

Vom Jägerwirth bis nach Achdorf ging vor 8 Tagen eine Photographie-Brosche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe in der Expedition dieses Blattes gegen Belohnung abzugeben. 1164

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Gelegenheitlich des **Kreislandwirthschaftsfestes** dahier
wird am
Sonntag den 20. September l. Js.
ein ganz freies

Pferde-Sprung-Rennen

mit folgenden Gewinnsten gegeben:

1. Preis:	30	Doppel Gulden	mit	seidener	Fahne.		7. Preis:	8	Doppel-Gulden	mit	seidener	Fahne.
2. „	25	„	„	„	„	„	8. „	6	„	„	„	„
3. „	20	„	„	„	„	„	9. „	4	„	„	„	„
4. „	16	„	„	„	„	„	10. „	2	„	„	„	„
5. „	12	„	„	„	„	„	11. „	1	„	„	„	„
6. „	10	„	„	„	„	„	Weit-Fahne mit 4 Doppel-Gulden					

Der schönst gekleidete Rennknabe erhält einen Preis von 2 Doppelgulden.

Die Verloosung wird an diesem Tage Vormittags 10 Uhr im Rathhaussaale vorgenommen.

Wer diese Stunde versäumt, dessen Pferd bleibt vom Rennen ausgeschlossen.

Die Rennbahn ist auf festem ebenen Boden, muß viermal umritten werden und beträgt mit sämmtlichen Umritten eine deutsche Meile.

Die Gewinnste werden gleich nach dem Rennen auf der Preisvertheilungstribüne auf dem Festplatze vertheilt.

Am darauffolgenden

Dienstag den 22. September Nachmittags 4 Uhr
findet ein

Wettritt im Trabe

mit folgenden Gewinnsten statt:

1. Preis:	20	Doppel-Gulden	mit	seidener	Fahne.		5. Preis:	8	Doppel-Gulden	mit	seidener	Fahne.
2. „	16	„	„	„	„	„	6. „	4	„	„	„	„
3. „	14	„	„	„	„	„	7. „	2	„	„	„	„
4. „	10	„	„	„	„	„						

Die Reitbahn ist auf der Hagnweide, beträgt eine Viertelstunde und muß viermal umritten werden.

Das Loosen wird an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr im Rathhause vorgenommen; wer diese Stunde versäumt, kann nicht mitreiten.

Theilnehmer am Ritte können nur selbstständige Personen oder erwachsene Familienglieder der Pferdebesitzer in anständiger Kleidung sein.

Die Preisevertheilung findet gleichfalls von der Festtribüne aus statt.

Allenfallsige Beschwerden und Anstände entscheidet ein für beide Rennen bestelltes Renngericht.

Zur zahlreichen Theilnahme an beiden Rennen wird hiemit eingeladen.

Straubing, den 14. August 1863.

Das Fest-Comité.

Graf, Vorstand.

1159

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnstnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Donnerstag den 20. August. № 189. Bernardus.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Aug. Der kaiserliche Reformvorschlag soll folgende Punkte umfassen: 1) Direktorium unter Oesterreichs Vorsitz aus fünf Mitgliedern: Oesterreich, Preußen, Bayern und zwei aus den übrigen Fürsten gewählten. 2) Bundesrath unter Vorsitz Oesterreichs, nach Analogie des engeren Rathes der jetzigen Bundesversammlung zusammengesetzt. 3) Fürstenversammlung, aus Fürsten oder stellvertretenden Prinzen bestehend. 4) Abgeordnetenhaus aus 300 Delegirten, 75 aus Oesterreich, 75 aus Preußen, der Rest aus dem übrigen Deutschland. 5) Bundesgericht. Ueber die Competenz des Abgeordnetenhauses verlautet noch nichts. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Die neueste Südd. Ztg., deren Gesicht heute ohne eigentliche Unwirschheit, äußert: Was nun die Fürstenconferenz aus dem kaiserlichen Vorschlage machen wird, läßt sich abwarten. Der Glaube an mehr oder weniger unveränderte Annahme des Wesentlichen — und auf diese soll es auch Oesterreich allein ankommen — herrscht im Publikum offenbar vor. Hoffentlich ist dabei das Selbstgefühl gewisser Souveräne nicht zu gering angeschlagen. In jedem Fall scheint Oesterreich entschlossen, die nicht unglücklich begonnene Sache mit aller Anstrengung zu einem möglichst raschen und befriedigenden Ende zu führen.

Aus Frankfurt, 16. August, schreibt Aug. Becker in der Ifarztg. noch über die Ankunft des Kaisers: Ich kam gestern von dem letzten Zipfel des heiligen deutschen Reiches her, aus der überrheinischen Pfalz von der französischen Grenze. „Nach Frankfurt!" war in den überrheinischen Landen das Loosungswort. „Nach Frankfurt zum Kaisereinzug!" Dieser war auf Abends 5—6 Uhr angesagt. Schon in Landau, der deutschen Bundesveste traf ich zahlreiche Reisegesellschaft zum Fürstentag, die sich von Ludwigshafen, Worms und Mainz, wo ein großartiger Tumult in dem Bahnhofe statt hatte, außerordentlich mehrte. Nachmittags in Frankfurt angelangt, fand ich mit Hilfe einer überrheinischen Reisebekanntschaft noch mit Mühe Quartier im Pariser Hof und befand mich wohl dabei. Gegen fünf Uhr bewegten sich die Equipagen der Stadt, darinnen je vier Senatoren, nach dem Main-Neckar-Bahnhof zu, — eine Reihe anderer Wägen und glänzende militärische Uniformen der buntfarbigen deutschen Bundesarmee zogen unaufhörlich durch die geduldig wartende dichtgedrängte Menge, welche der Ankunft des „Kaisers" harrte. „Jetzt muß er kommen!" hieß es stundenlang. Man stand in Erwartung prunkenden feierlichen Einzugs. Endlich nach 6 Uhr jagte eine sehr einfache Kalesche durch die Straße vom Bahnhof her. Zwei Militärs saßen darinnen, ohne Gefolge, — kaum bemerkt. Nur am Bahnhof selbst hatte sich unmittelbar vorher lauter Hochruf erhoben. Das Volk stand und harrte auf den „Kaiser!" Nur ein Theil strömte jener jagenden Kalesche nach, wahrscheinlich von österr. Offizieren belehrt, wo man den Kaiser zu suchen hatte. Wie ein reißender Gebirgsstrom nach dem Föhn im Lenze schwoll jene nachellende Masse an, während die übrige Menge ein Defilee bildete, gleichsam dem Uferrand, der allgemach in die Wogen hinabbröckelte und gegen die innere Stadt hin völlig mit fortgerissen ward. An der Kreuzung der neuen Mainzerstraße ward das Wogen und Drängen geradezu fürchterlich und die Luft erbrauste nicht von „Hochruf", sondern von dem sinnverwirrenden Durcheinanderfragen und Antworten: „Wer hat ihn gesehen?" „Er ist noch nicht vorüber!" „Schon längst ist er vorbei!" „Nein, er kommt noch!" Da gab es nun Leute, die ihn bald in dieser, bald in jener Uniform, bald hechtgrau, bald weiß, bald in württembergischer Uniform gesehen haben wollten. Andere bestanden steif und fest darauf, er komme erst noch. Hätte es der Kaiser von Oesterreich darauf abgesehen gehabt, sich einen besonders enthusiastischen Empfang zu bereiten, so durfte er nur Jedermann erkenntlich in etwas feierlicher Weise einziehen, statt incognito die Straßen zu durcheilen. Die Stimmung für ihn ist eine wirklich gehobene, trotz der Handelszeitung und des „Schornals", welches letztere in der gewohnten lächerlichen Weise den abwehrenden Spieß hält. Der Name des Kaisers ist in aller Mund, das Volk sieht mit mehr Wärme nach ihm, als ich erwartet hatte, und in der Athmosphäre, die gegenwärtig Frankfurt erfüllt, scheinen sich gewisse Herren nicht wohl zu fühlen, denn es sind mir noch niegends deren wohlbekannte Physiognomieen begegnet.

Frankfurt, 17. Aug. Die hier versammelten Fürsten und Vertreter der Freien Städte brachten den ganzen gestrigen Morgen damit zu, sich gegenseitig Besuche zu machen. Alle fuhren in zweispännigen Staatswagen; nur der Wagen des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wurde von vier Rappen gezogen, und ein Vorreiter erhöhte noch den Glanz seines Aufzugs. Besonderes Aufsehen erregten die prächtigen Rappen des Kronprinzen von Württemberg, die Isabellen des Kurfürsten von Hessen und die Braunen des Herzogs von Nassau. Am frühesten hatte sich der König von Bayern auf die Beine gemacht, denn schon um 6 Uhr Morgens durchwanderte er, von seinem Adjutanten begleitet, die Straßen und besah sich die schon um diese Zeit durch alle Thore hereinströmende Menschenmenge. Um 8 Uhr fuhr der Kaiser von Oesterreich zur Messe in den Dom, um 9 Uhr der König von Hannover in die Paulskirche und um 11 Uhr der König von Bayern in die Liebfrauenkirche. Inzwischen herrschte ein reges Treiben auf den Straßen, welches bei der Begegnung des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Bayern auf dem Roßmarkt seinen Höhepunkt erreichte; als beide Monarchen dort einander ansichtig wurden, verließen sie ihre Wagen und reichten sich die Hände, eine Weile freundlich zusammensprechend, der Kaiser die Hand an der Mütze, der König den Hut in den Händen. Nachdem die verschiedenen Fürsten sich gegenseitig begrüßt hatten, kam die Reihe an die Minister und Adjutanten. Um zwei Uhr war auch dieses Ceremoniell beendigt und die Straßen gewannen bis 3 Uhr ein ruhigeres Aussehen. Von da ab ergoß sich der Menschenstrom in die große Eschenheimer Straße und auf die Zeil; denn um vier Uhr war das Diner beim Kaiser von Oesterreich angesagt. Präcis vier Uhr bewegte sich auch eine lange Reihe glänzender Equipagen, voraus die des Herzogs von Meiningen, nach dem Bundespalast. An einem elliptischen großen Tische, welcher in der Mitte einen Ausschnitt hatte, in welchem der Kaiser von Oesterreich als

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

Gastgeber seinen Platz fand, saßen die Herrscher Deutschlands und die Vertreter der Freien Städte, — die Fürsten mit wenigen Ausnahmen in österreichischer Uniform. In einem Nebensaal, mit freiem Blick auf die kaiserliche Tafel, fanden die Adjutanten ihren Platz. Das Mahl dauerte 1½ Stunden. Fast sämmtliche Fürsten wurden bei ihrer Abfahrt angejubelt; namentlich wurden der Großherzog von Baden, der Herzog von Koburg und die Vertreter der Freien Städte mit donnernden Hoch's begrüßt. (Südd. Ztg.)

Frankfurt, 17. Aug. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser von Oesterreich wolle um 7½ Uhr den Zoologischen Garten besuchen. Daher strömten Viele hinaus, welche hofften, den Kaiser zu Fuß und aus der Nähe sehen zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich aber weiter nicht, weil der Kaiser, wie man sagte, wegen einer Conferenz mit dem König von Sachsen im Englischen Hof seinen Besuch nicht ausführen konnte. Die Kasse des Zoologischen Gartens nahm jedoch in Folge des überaus zahlreichen Besuchs gegen 900 fl. an Eintrittsgeldern ein.

Frankfurt, 18. August. Die gestrige erste Congreßsitzung dauerte von 10½ bis 12½ Mittags. Die Eröffnungsrede des Kaisers von Oesterreich beantwortete der König von Bayern. Kein Minister war anwesend. Das vom Senat gegebene Bankett im Kaisersaal währte von 6 bis 9 Uhr Abends. Bei der Auffahrt der Fürsten bedeckten wohl 30,000 jubelnde und Blumen werfende Menschen die Straße. Unter den Eingeladenen befand sich auch der preußische Gesandte v. Eynern. Der Bürgermeister Müller brachte im Namen Frankfurts den Toast auf die versammelten Fürsten und Repräsentanten der freien Städte aus. Ihm antwortete der Kaiser, der, nachdem er im Namen der Fürsten für den gastlichen Empfang gedankt hatte, fortfuhr, wie folgt: „Ich glaube, wir können den patriotisch gesinnten Bürgern unsern Dank nicht würdiger abtragen, als indem wir, die Fürsten Deutschlands, Zeugniß davon ablegen, daß uns alle herzliche Liebe zum gemeinsamen Vaterlande vereinigt." In das Hoch auf Frankfurt stimmten sämmtliche Anwesende und vor dem Römer die Musik und das versammelte Volk ein. Abends war Feuerwerk. Morgen wird der König von Irland ankommen. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Frankfurt, 18. August. Die gestrige erste Congreßsitzung dauerte von halb 11 Uhr bis halb 1 Uhr. Die Eröffnungsrede des Kaisers von Oesterreich beantwortete der König von Bayern. Kein Minister war anwesend. Die Nachricht des „Hess. Journals," daß Nachmittags von 4 bis 6 Uhr eine zweite Sitzung stattgefunden habe, ist unrichtig. Das von dem Senat gegebene Bankett dauerte von 6 bis 9 Uhr. An 30,000 Menschen standen in den Straßen vom Bundespalast bis zum Römer. Die Souveräne von Oesterreich, Bayern, Baden und Coburg wurden von der Volksmenge jubelnd empfangen und mit Blumen überschüttet. Die Fürsten wurden von dem ältern Bürgermeister empfangen. Im Kaisersaal waren der Kaiser von Oesterreich unter Joseph II. Bild; rechts die Könige von Bayern und Hannover und die beiden Hessen; links Sachsen, Württemberg, Baden, Weimar und Coburg; nach der Fürstenreihe die Adjutanten, die Minister, die Gesandten, darunter Hr. v. Eynern, der Bundestruppen-Commandant, der Stadtcommandant; dem Kaiser von Oesterreich gegenüber der ältere Bürgermeister Müller, links und rechts Senatoren. Nach dem ersten Gang erhob sich Bürgermeister Müller mit den Worten: „Es ist eine Mahnung ebenso ernst als groß und schön, welche zu dem heutigen Fest Anlaß gibt. Darum Dank vor allem, Preis dem hohen Herrn, von welchem die Mahnung ergangen, Dank den hohen Herren, welche der kaiserlichen Mahnung gefolgt sind und bei sich alle die gemeinsamen Hoffnungen für das Gedeihen des Vaterlands hegen. Möge diese glückliche Stunde segensreich fürs Vaterland werden. Aus tiefstem Herzensgrund schließe ich mit dem Rufe: Deutschlands Fürsten und Freistädte, die hier versammelt sind, leben hoch!" Darauf sagte der Kaiser (wörtlich) mit lauter Stimme: „Im Namen der hier versammelten Fürsten ergreife ich das Wort, um dem Senat und der Bürgerschaft dieser freien Stadt für den gastlichen Empfang, den Frankfurt uns bereitet, zu danken. Wir glauben, wir können den patriotisch gesinnten Bürgern unsern Dank nicht würdiger abtragen, als indem wir, Deutschlands Fürsten, Zeugniß davon ablegen, daß uns alle herzliche Liebe zum gemeinsamen Vaterland vereinigt. Wir sind alle aber auch einig in guter Gesinnung für diese ehren- und erinnerungsreiche Stadt; freudig werden die hohen Gäste mit mir den Becher leeren auf Frankfurts Wohl und wachsendes Gedeihen. Frankfurt Hoch!" Sämmtliche Anwesende erheben sich zu dreimaligem Hoch, das bis auf den Römerberg dringt, wo das Volk mit Hoch und Musik einfällt. Abends fand das Feuerwerk statt. Heute war keine Sitzung. — Die Lords Granville und Clarendon sind eingetroffen. Die Ankunft des Königs von Holland ist am Mittwoch zu erwarten. — Wir (wer?) sind ermächtigt, den umlaufenden Gerüchten gegenüber zu erklären, daß der Abgeordnetentag unabänderlich stattfindet am voraus bestimmten Tag am 21. oder 22. August (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankfurt, 18. Aug., Mittags 12 Uhr. So eben ist der König von Sachsen mit einer Collectiveinladung der versammelten Fürsten an den König von Preußen mit Extrazug nach Baden abgereist. (Tel. der Allg. Ztg.)

Frankfurt, 18. August 6 Uhr Abends. Die Collectiveinladung an den König von Preußen soll, glaubwürdiger Versicherung nach, folgendermaßen entstanden sein: als gestern Nachmittag die Souveräne vor der Auffahrt zu dem Senatsbankett im Saalhofpalast versammelt waren, kam die Nichttheilnahme des Königs von Preußen zur Sprache. Der Herzog von Arburg befürwortete warm die erneuerte Einladung, der Kaiser von Oesterreich stimmte bei und erklärte vor erfolgter Vereinbarung der Fürsten nicht von Frankfurt weggehen zu wollen. Der König von Sachsen erbot sich persönlich zur Ueberbringung der Einladung, und wurde einstimmig beauftragt. (Tel. der Allg. Ztg.)

Frankfurt, 18. Aug., Abends halb 8 Uhr. Der Hauptinhalt der Eröffnungsrede des Kaisers in der ersten Congreßsitzung war folgender: „Ich habe es für meine Pflicht gehalten, offen Meine Ueberzeugung auszusprechen, daß Deutschland mit Recht einer zeitgemäßen Entwicklung seiner Verfassung entgegensieht, und bin gekommen, den Verbündeten in persönlichem Gedankenaustausch darzulegen, was Ich zur Erreichung des großen Zweckes für möglich halte und Meinestheils zu gewähren bereit bin. Gegründet auf erweiterten Begriff der Bundeszwecke, legen die Bestimmungen des unter Meiner unmittelbaren Leitung ausgearbeiteten Entwurfs einer Reformakte die Vollzugsgewalt in die Hände eines Direktoriums, welchem ein Bundesrath zur Seite steht. Sie berufen periodisch eine Versammlung von Abgeordneten zur vollberechtigten Theilnahme an der Bundesgesetzgebung und am Bundeshaushalt, und führen periodische Fürstentage in das politische Leben Deutschlands ein. Sie verleihen durch Gründung eines unabhängigen Bundesgerichts dem öffentlichen Rechtszustand Deutschlands eine unantastbare Gewähr; in all diesem ist folgerichtiger Grundsatz die Gleichberechtigung der unabhängigen Staaten, während zugleich die Rücksichten auf das Machtverhältniß und die Volkszahl damit vereinigt ist. Meine Vorschläge sind zweifelsohne der Vervollkommnung fähig, allein Ich gebe den erhabenen Verbündeten zu bedenken, ob es in Unserm Interesse, die Annahme des Plans auch nur um eine kurze Frist zu verzögern. Nicht in Eröffnung weitaussehender Berathungen, sondern nur in raschem entschlossenem Entschluß erblicke ich die Möglichkeit, einen festen Boden in den Fragen der Zukunft Deutschlands zu gewinnen. Ist Mir auch versagt geblieben, den König von Preußen zu persönlicher Mitwirkung am Einigungswerk zu be-

Digitized by Google

wegen, so halte Ich doch die Hoffnung auf ein glückliches Ergebniß dieses Tages standhaft fest. König Wilhelm hat die Gründe der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Bundesreform vollkommen gewürdigt, und nur die unzulängliche Vorbereitung unmittelbarer Verhandlung der Frage in der Fürstenversammlung hin wendet und geglaubt, daß Ministerberathungen vorhergehen sollten. Ich habe Se. Maj. auf die Unfruchtbarkeit früherer solcher Verhandlungen aufmerksam gemacht, aber es hängt nur von uns Erschienenen ab, durch die That zu beweisen, daß für uns die Frage über die Erneuerung des Bandes reif sei, und in unsern Gemüthern der Entschluß feststehe, die Nation nicht länger der Mittel höherer politischer Entwickelung entbehren zu lassen. Einigen wir uns um des unberechenbaren wichtigen Ganzen willen leicht und rasch über das Einzelne, wahren wir bundestreu den Platz, der dem mächtigen Preußen gebührt, hoffen wir zu Gott, daß das Beispiel unserer Eintracht mit siegreicher Gewalt auf alle deutschen Fragen wirke. (Tel. d. Alla. Ztg.)

Bayern. △ München, 18. Aug. Ihre Maj. die Königin, welche sich heute, nach der Abreise des Königs von Preußen, mit den beiden Prinzen Ludwig und Otto nach Hohenschwangau begab, wird am 23. Abends in Nymphenburg wieder eintreffen.

Münchhen, 18. Aug. Der Gewitterregen, welcher sich gestern Abends gegen 5 Uhr über München ergoß, scheint nur ein Ausläufer eines sehr heftigen Gewitters gewesen zu sein. Zur selben Stunde wüthete nämlich ein furchtbarer Hagelschlag der, so weit bis jetzt bekannt, von Holzkirchen über Sauerlach, in einer Strecke von vier Stunden, große Verheerungen anrichtete. —

aus In Niederneuching bei Erding hat am 17. Abends der Blitz eingeschlagen und sind in Folge dessen 41 Häuser abgebrannt. Bei dem großen Wassermangel, es befindet sich im Dorfe nur eine Roßschwemme und ein Brunnen, und der überhandnehmenden Hitze konnten die herbeigeeilten Spritzen wenig wirken. Kirche und Wirthshaus blieben stehen. Der Blitz war gleich einer Kegelkugel über das Dorf gefahren. In der kurzen Zeit von 5 Minuten standen schon vier Häuser in Brand. —

Oesterreich. Wien, 14. Aug. Man hat hier bereits alle Hoffnung auf die Theilnahme des Königs von Preußen an dem deutschen Fürstencongreß aufgegeben, und scheint auch nicht daran gedacht zu haben, daß die Unterredung, welche in Gastein zwischen dem Könige von Preußen und seinem Schwiegersohne dem Kronprinzen stattfand, eine Theilnahme an dem Fürstentage herbeiführen würde. Nichtsdestoweniger legt man dieser Unterredung eine ungeheure Tragweite bei. Man scheint hier in maßgebenden Kreisen sogar darauf gefaßt zu sein, daß dieselbe eine Abdikation des Königs im Gefolge haben könne, in welchem Falle selbstverständlich eine Veränderung des preußischen Ministeriums und der preußisch-deutschen Politik eintreten würde. Diese Wendung würde der Situation ein anderes Gepräge aufdrücken, ob aber ein Oesterreich und seinem jüngsten politischen Akte ungünstiges, steht erst in Frage. Wenn man hier officiös noch immer die Hoffnung aufrecht hält, daß der König von Preußen noch Frankfurt kommen würde, so ist dies politische Höflichkeit und Klugheit. In Wirklichkeit hofft man nicht mehr. Man ist aber hier in Wien selbst durch die schlimmste Eventualität nicht im Entferntesten einzuschüchtert oder erschreckt, sondern mit einer eisernen Entschiedenheit entschlossen, in energischer Weise vorzuschreiten und keine Hemmnisse zu scheuen. Ich habe niemals einen solchen Geist der Entschlossenheit und Bestimmtheit wahrgenommen, als diesmal. Die Entschlossenheit Sr. Maj. theilt sich allen Organen mit. Eben dieser Ernst aber, mit welchem die Reformsache in Angriff genommen wird, bürgt auch dafür, daß das große Werk gelingen wird trotz des Widerstandes Preußens, der aber der zwingenden Macht der öffentlichen Meinung gegenüber kaum im Stande sein wird, sich lange zu behaupten. (Pfarrbl.)

Niederbayerisches.

Landshut, 19. Aug. Wie die Landsh. Ztg. bereits am Samstage gemeldet, ist der hiesige Arbeiterbildungsverein als politischer Verein erklärt worden. Im Kurier f. N. wird nun der dem Vereine deßfalls zugestellte Magistratsbeschluß mitgetheilt. Derselbe lautet: Der Arbeiter-Bildungs-Verein Landshut wird mit Bezugnahme auf Art. 14 des Gesetzes vom 26. Febr. 1850 die Versammlungen und Vereine betr. als politischer Verein erklärt und hat demnach die in den Art. 14–18 ebenangeführten Gesetzes enthaltenen Bestimmungen zu beachten; in Erwägung nämlich, daß die von dem Arbeiter-Bildungs-Verein Landshut ausgegangene Adresse an die Kammer der Abgeordneten die Einführung der Gewerbefreiheit, verbunden mit Freizügigkeit und freiem Associationsrechte betrifft, in fernerer Erwägung, daß die öffentlich bekannt gegebene Literatur des Lesezimmers des Vereines größtentheils Zeitschriften politischer Natur aufführt und in endlicher Erwägung, daß die öffentlichen Erlasse im Kurier für Niederbayern gleichfalls mehr die Politik als die innere specielle Arbeiter-Thätigkeit berühren. — Conclusum, am 12. Aug. — (L. S.) Der rechtsk. Bürgermeister Harhammer.

Frankfurt, 17. Aug. Heute Nachmittags erfolgt das große von der Stadt gegebene Bankett im Kaisersaal, dessen Herstellung die Gebrüder Orgel aus dem russischen Hof übernommen haben. Das alte deutsche Reich mit seinen historischen Erinnerungen wird hier den Fürsten vor die Seele treten, denn die Küche wird es an Anspielungen auf das teutsche Kaiserthum wohl nicht fehlen lassen. Leider ist der 27 Speisen und 8 Weine enthaltene Speisezettel in der Diplomatensprache abgefaßt; wir lassen ihn hier wörtlich folgen:

Menu du 17. Août 1863.

Erbach et St Julien.	Potage Chevalière.
	Consommé de volaille.
Gold Sherry.	Croquettes de Cailles.
	Canapés de Caviar.
Champagne des Souverains.	Truites, sauce Crevettes.
	Filets de Turbot en Bellevue.
1857 Hochheim	Quartier de Boeuf historique.
Domaine de la ville libre de Francfort.	Dindes truffées, Périgueux.
1858 Château Lafitte.	Suprêmes de Perdreaux au Congrès des Princes.
Monopole.	Côtelettes de Poulets à l'Impériale.
	Baldons de Gelinottes à l'Islandaise, sur socle.
	Tranches de Hussards galdées, sur socle.
1862 Assmannshausen.	Asperges en Branches, sauce au beurre.
Domaine Ducal.	Fonds d'Artichauds à la Lyonnaise.
	Haricots verts à l'Anglaise.
	Petits Pois à la Française.
1858 Rauenthal	Chapons de Mans à la broche.
	Cimier de Chevreuil à l'Infante.
	Faisans de Bohême à la Saint-Rémi.
	Daubes de Becasses, sur socle.
Port-à-Port vieux.	Ananas à la ville de Francfort.
	Timbales d'Abricots mousseux.
	Cannes Royaux.
	Cascades de diplomates.
	Glaces d'echange.
Auslese-Wein.	Dessert.
	Fruits variés.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Lenner'sche Insolvenzerklärung betr.

Den aktenmäßigen, sowie den unbekannten Gläubigern, und zwar ersteren unter Mittheilung des Dupl kates der Insolvenzerklärung des Franzens Xaver Lenner von dier dd 25./31. a. Mts. wird hiemit eröffnet, daß gemäß Gerichtsbeschluß vom Heutigen auf Grund der bezeichneten Insolvenzerklärung und der abhibirten Akten des k. Handelsgerichts Landshut

1) sämmtliche gegen Lenner verfügten Partikular-Exekutionen sistirt,
2) zugleich Xaver Lenner durch gesondertes Dekret beauftragt, jedwede Veräußerung seines Vermögens und Befriedigung einzelner Gläubiger zum Nachtheil der übrigen bei Meidung der gesetzlichen Folgen zu unterlassen, und endlich
3) zur allenfallsigen gütlichen Vereinigung der Sache Termin auf

Dienstag den 6. Oktober l. Js. Vormittags 9 Uhr

Zimmer Nr. 2/I hierorts anberaumt wurde, zu welchem alle Interessenten unter dem Präjudice geladen werden, daß die Anbietenden den Anträgen der Mehrzahl der Erschienenen als zustimmend erachtet würden.

Landshut, den 6. August 1863.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

1165 Lippmann. Bucher.

In Moosburg

werden Montag den 24. August von 1 bis 3 Uhr Nachmittags mehrere entbehrlich gewordene Altäre und Bilder, eine ganz gut erhaltene Kanzel und viele andere kirchliche Geräthschaften verkauft.

Hierauf Reflektirende, welche die verkäuflichen Gegenstände vorher besichtigen wollen, haben sich an den Stiftungspfleger, Hrn. Feldiger, zu wenden. 1166

In einem hübschen Dorfe im Ldg Mainburg ist ein

Bauerngut

in lauter Lehmboden mit circa 52 Tgw. Aecker, Wiesen und schönem Holz zu verkaufen oder in einer Stadt an ein Haus, Wirthschaft oder sonst ein Geschäft zu vertauschen. Bemerkt wird, daß alles ludelgen, keine Ausnahme oder sonst andere Stipulationen darauf sind. Auch bleiben 7000 fl Kassageld zur 1. Hypothek liegen und sind 8 bis 9 Tgw. bereits schlagbares Holz dabei, sowie die volle Ernte. Näheres in der Expedition d. Bl (b4) 11·8

Bekanntmachung.

Eingartner Anton e. Wohlmuth Georg p. deb.

Nachdem bei der am 13. August l. Js. anberaumt gewesenen Versteigerung des Musengütls Ho.-Nr. 104 in Ergoldsing sich ein Steigerer nicht eingefunden hat, so beraume ich zur zweitmaligen Zwangsversteigerung des schuldnerischen Anwesens Termin auf

Mittwoch den 16. September 1863
Nachmittags von 3—4 Uhr

in dem untern Wirthshause zu Ergoldsing an und gebe bekannt, daß diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landshut, am 16. August 1863.

1167 **J. Wein**, k. Notar.

Aus der Ferne
herzlichen Gruß nach Kirchdorf und Laberberg
von 1168
S....n A..n und V.....n F.....r.

Eine freundliche Wohnung

für eine kinderlose Familie ist in der Theatergasse Haus Nr. 60 über 2 Stiegen rückwärts zu vermiethen und kann auch gleich bezogen werden. (a3) 1169

Verkaufs-Lokal-Veränderung während den Dulten in Landshut
von Gebr. Wisflecker & Bittl aus Neuötting.

Wir machen unseren geehrten Kunden die Anzeige, daß wir die Dulten in Landshut, und zwar schon in kommender Bartholomä-Dult nicht in der seitherigen Bretterbude, sondern in dem Hause des Herrn Dr. Finsterlin, gegenüber dem Rathhause und neben dem k. Rentamte, zu ebener Erde mit Lager beziehen. Der Eingang von der Hauptstraße aus ist mit Firma versehen. Wir bitten hierauf zu achten und empfehlen uns achtungsvoll

Neuötting, im Juli 1863.

1026 (e5) ***Gebr. Wisflecker & Bittl.***

Bekanntmachung.

Das k. Landgericht Landshut hat mir die Zwangsversteigerung nachbezeichneter Gegenstände übertragen, als:

2 Betten mit Bettladen, werth 100 fl.,
2 Kommodkasten, werth 36 fl.,
4 Tische, werth 12 fl.,
2 Waschtische, werth 8 fl.,
1 Spiegel und 9 Bilder, werth 18 fl.,
1 Kanapee und 3 Sessel, werth 36 fl.,
3 Hänguhren, werth 6 fl.,
4 Holzbüchsen, werth 36 fl.,
1 Spiegel und 8 Bilder, werth 8 fl.,
4 Kisten und 2 Tische, werth 18 fl.,
2 Hängkasten, werth 14 fl.,
1 Hirschgeweih, 2 Rehgewichte, werth 9 fl.,
3 Glaskasten, werth 9 fl.,
1 zweischläfriges Bett, werth 30 fl.,
1 einschläfriges Bett, werth 18 fl.,
1 großes Crucifix, werth 8 fl.,
2 Scheibenstutzen u. 1 Musketa, werth 20 fl.,
2 Musketen, werth 8 fl.,
1 einfache Flinte, werth 4 fl.,
1 Glaskästl, werth 8 fl.,
1 messingene Wage mit Einsatz, werth 8 fl.,
1 kleines Kanapee, werth 6 fl.,
mehreres Porzellan und Gläser, werth 10 fl.,

und habe ich hiezu Tagfahrt auf

Samstag den 5. September lfd. Js.
Nachmittags 3 Uhr

in der Behausung des Büchsenmachers Johann Lundauer dahier angesetzt.

Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn das Meistgebot wenigstens drei Viertheile des obigen Schätzungspreises erreicht.

Landshut, den 18. August 1863.

Der k. Notar:
Raumair. 1170

Bekanntmachung.

Kirschner e. Hutterer pct. deb.

Der Unterzeichnete versteigert auf Weisung des k. Landgerichts Griesbach auf dem Mühlanwesen zu Sagermühl in der Gemeinde Kindlbach am

Montag den 24. August l. Js.
Vormittags 10 Uhr

an den Meistbietenden folgende Objekte:

5 Stutpferde, à gewerthet auf 100 fl.,
1 braunes Hengstpferd, gewerthet auf 300 fl.,
1 zweijähriges braunes Stutpferd, gewerthet auf 200 fl.,
8 Kühe, à gewerthet auf 50 fl.,
2 Kalben, à gewerthet auf 30 fl.,
4 kleine Kalben, à gewerthet auf 15 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungspreises erreicht sind, gegen sofortige baare Bezahlung.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Griesbach, den 15. August 1863.

1171 **Kornmüller**, k. Notar.

Zur Beruhigung des Hausknechtes.

Der Geldbeutel mit enthaltenem Trinkgelde, welchen der St Bauer von Sch. — der am 5. August als Fiaker nach Triendorf kam — verloren hat, ist bis dato noch nicht zum Vorschein gekommen; es wolle daher der Hausknecht „Hiesl" noch geduldig zusehen.

1172 **Suchverlor'n.**

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hahnenkig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 21. August. № 190. Franziska.

Kaiser Franz Joseph im Dom zu Frankfurt.

Frankfurt, 16. Aug. Als bei der Eröffnung des deutschen Parlaments im Jahre 1848 der Bischof von Münster eine kirchliche Feier verlangte, um Gottes Segen auf das Werk der Reconstruirung Deutschlands herabzuflehen, indem er an die Worte erinnerte: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so bauen die Bauleute vergebens", erhob sich bekanntlich Raveaux von Köln und wies unter Appellirung an die Selbsthülfe jede gottesdienstliche Feier zurück. Und die überwiegende Majorität des Hauses klatschte ihm Beifall. Was aus dem Werke geworden, ist uns bekannt. Heute begann zum guten Prognosticon im Gegensatz zum Jahre 1848 das von den Fürsten unternommene Werk mit einem stillernsten Gottesdienste in unserm ehrwürdigen Kaiserdome. Der Bischof von Limburg, der mit mehreren Domherren bei dieser erhabenen Gelegenheit zur Begrüßung des Kaisers (der bekanntlich auch durch reiche großmüthige Spenden die Restauration des Domes ermöglichte) herübergekommen war, hielt eine kurze Anrede. Vom Stadtpfarrer und dem katholischen Kirchenvorstande am Portale des Domes zum Kaiser geführt, sprach er mit Wärme, Herzlichkeit und tiefbewegter Stimme ungefähr folgende Worte: „Euere Kaiserl. Königl. apostolische Majestät an dem Portale dieses alt-ehrwürdigen Domes, der nicht bloß durch die in ihm einst vollzogenen Wahlen und Krönungen von deutschen Kaisern aus Allerhöchstihrem erhabenen Hause verherrlicht, sondern auch zum großen Theil durch Allerhöchstihre persönliche Munificenz in unsern Tagen wieder restaurirt worden, empfangen und zu den Stufen des Altars geleiten zu dürfen, würde mich und die hiesige katholische Gemeinde, wie meine ganze Diöcese zu jeder Zeit glücklich gemacht haben. Ein ganz besonders erhebendes Gefühl durchdringt uns aber jetzt, wo Euere Kaiserl. Königl. apostolische Majestät mit Allerhöchstihren Verbündeten, den souverainen deutschen Fürsten und Vertretern der freien Städte, zur Berathung über Deutschlands Wohl und Neugestaltung in der hiesigen freien Stadt erschienen sind, und nun im Begriffe stehen, würdig ihrer großen Ahnen in lebendigem Glauben und aufrichtiger Demuth vor allem und zuvörderst Demjenigen Ihre Huldigung darzubringen und seinen Segen und Beistand zu erflehen, in dessen Händen die Herzen der Fürsten ruhen und der mit unendlicher Weisheit, Macht und Liebe, wie die Geschicke der einzelnen Menschen, so auch die der Völker und Nationen lenkt. Möge Er, der unsichtbare, ewige König des Himmels und der Erde, unser gemeinsames inbrünstiges Gebet erhören, Ew. kaiserl. königl. apostol. Majest. und Allerhöchst Ihre erhabenen Verbündeten mit Seinem Geiste erfüllen und gnädig fügen, daß in Folge der bevorstehenden Berathungen und hochherzig deutsch-patriotischen Entschlüsse die Macht und Größe des Vaterlandes und die Wohlfahrt und der Glanz des deutschen Volkes einen neuen und dauernden Aufschwung gewinne." Der Kaiser, sichtbar bewegt, drückte dem Kirchenfürsten die Hand und sprach in einfachen herzlichen Worten seinen Dank und die Hoffnung aus, daß Gottes Hülfe ihm und seinen Verbündeten bei dem Reformwerke zur Seite stehen möge. Darauf wohnte Seine Majestät dem Gottesdienste bei und wurde nach demselben von den lauten „Hochs" einer dichtgedrängten Menge nach dem Bundespalais zurückbegleitet. Außer dem Kaiser wohnten die Könige von Bayern und Sachsen und der Fürst von Lichtenstein dem Gottesdienste im Dome bei.

Deutschland.

= Frankfurt, 18. Aug. Mit dem solennen Gottesdienst im Dom für Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich heute an seinem (33.) Geburtstag ist der erste Cyclus der Festlichkeiten des Fürsten-Congresses geschlossen. Von morgen an beginnen die ersten Berathungen der Fürsten um Deutschlands Wohl und Neugestaltung. Werden die Resultate den Wünschen der Volksstämme entsprechen, dann wird der Jubel erst ein allgemeiner werden, er wird ein unermeßlicher sein, wird in allen Gauen des großen Vaterlandes wiederhallen und alle Herzen schlagen wieder den Fürsten entgegen. Dann wird auch Frankfurt, die alte Kaiserstadt und jetzige Bundeshauptstadt, sich noch ungleich festlicher schmücken, als sie es im Augenblicke schon ist und der deutsche Boden wird zittern von dem Jubel und dem Sturme der Begeisterung mit der unsere Volksstämme die Fürsten auf ihrer Heimkehr begrüßen. Schon ist die Rede, die in der gestrigen ersten Sitzung (von 11 Uhr an bis in den Nachmittag hinein) der Kaiser an die Fürsten hielt, gedruckt hier vertheilt. Die männliche, ernste Sprache, die warme begeisterte Liebe für das große Vaterland, die sich darin kund gibt, und die Energie, mit der zu durchgreifendem Handeln gedrängt wird, die schonenden zur Versöhnung einladenden Worte in Bezug auf König Wilhelm von Preußen: wie hat uns das Alles so wohl gethan und man hat die Kaiserrede immer und immer wieder gerne gelesen. Die Zuversicht und Mannhaftigkeit des Kaisers gewinnt überhaupt außerordentlich. Als er gestern Abend beim Bankett im Römersaal (6 — 8½ Uhr Abends) mit klangvoller gehobener Stimme den Toast auf Frankfurt ausbrachte, als er am Samstag beim Empfang im Neckarbahnhof die Begrüßung der Senatoren erwiederte, als er in Stuttgart zur Deputation der Stadt sprach: überall dieselbe Kraft, die gleiche Zuversicht, eine Sicherheit des Auftretens, ein klares Bewußtsein von dem anzustrebenden Ziel. Sollen wir darin nicht eine Gewähr für die Lebenskraft des Dargebotenen, für das Gelingen des großen Werkes finden?

Die bisherigen Festlichkeiten culminirten in dem Empfang der ankommenden Souveräne Samstag Abends, in den Begrüßungsfahrten am Sonntag, in dem Römerbankett und dem Feuerwerk am gestrigen Abend. Den gestrigen Tag, Montag den 17. August, wird wohl Jeder, der ihn in Frankfurt erlebt hat, zu den merkwürdigsten seines Lebens zählen. Als wären alle deutschen Völker erschienen, so wogte und brauste es durch die Straßen unserer Stadt. Nicht die 21,000 Turner, die vor einigen Tagen in Leipzig ihre Wettspiele aufführten, nicht die 10,000 Schützen, die im Juli des vergangenen Jahres in Frankfurt das unvergeßliche glänzende Nationalfest begingen, vermochten größere Menschenmassen zusammenzuführen. Der Römerberg war gefüllter als beim Schillerfest 1859. Gestern

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

wurden Zimmer mit 40 fl. den Tag bezahlt, Wägen um 50 fl., Gondeln zum Besuch des Feuerwerks um 18—25 fl. gemiethet. Vorzüglich günstige Fensterplätze wurden mit Louisdor's bezahlt.

= Frankfurt, 18. Aug. Nachts. Der Telegraph arbeitet mit zauberhafter Kraft. Heute lesen wir hier bereits die ausführlichsten Berichte über die Feierlichkeiten in unserer Stadt in den Wiener Blättern, z. B. in der „Wiener Ztg.", „Presse", „Botschafter", „Oesterr. Ztg." Die Depeschen sind lang und inhaltsreich. Die Spannung in Wien ist aber auch eine außerordentliche; in den Tagen von Magenta und Solferino sei die Stimmung nicht animirter gewesen, lesen wir heute in einer Wiener Correspondenz. Selbst bei den Ungarn sei das Interesse am deutschen Fürstenkongreß auf's Höchste gesteigert, auch die Polen erwarten Günstiges für sich. Aus Wien sind fünf Publicisten mit nach Frankfurt gekommen, die, wie es scheint, eine wohlorganisirte Thätigkeit entwickeln. Sie sind zwar gleich allen Journalisten vom hiesigen Senat geringschätzig zurückgesetzt worden und haben wie die Berliner Proteste über solches Gebahren erhoben; aber es stehen ihnen doch die besten Materialien zur Disposition und sie verstehen sie vortrefflich zu verwerthen. Die Wiener Organe bringen täglich gediegenere Berichte über den Congreß, als die meisten Frankfurter Blätter. Von den letzteren sind nur die „Postzeitung" und die „Europe" richtig bedient; sie bringen Wesentliches, Authentisches und Ausführliches. Die Judenblätter, wie das „Frankf. Journal" und die ziemlich ordinäre „Handelszeitung" übergießen Alles, was sie vom Congreß erfahren, erst mit ätzendem Scheidewasser; auch die bei Ihnen in Bayern nicht ganz unbekannte „Süddeutsche" bemäckelt und bekritelt das Vorgehen der Fürsten in der kleinlichsten Weise, während die neugebackene „Reform" fast eine Bismarkische Arroganz zur Schau trägt. Im Ganzen erinnert unsere Frankfurter Presse, die bekanntlich größtentheils unter dem Einflusse der Juden und Freimaurer steht, sehr an die Berliner Zeitungen, die fast alle in die gleiche Trompete stoßen und den Fürsten-Congreß wo nicht in den Koth zu ziehen, so doch alle Bedeutung ihm abzusprechen beflissen sind. Dabei strotzen die Berichte z. B. von der heutigen „Volkszeitung", der „Spener'schen" und selbst der „Kreuzzeitung" von theilweisen Lügen, Unrichtigkeiten und tendenziösen Verdrehungen. Den Berliner Blättern und den Frankfurter Judenorganen gegenüber, betragen sich die englischen und französischen Journale, die ihre weiten Spalten dem Fürstentage bereits widmen, sehr nobel, wenn sie auch meistens durch Brillen sehen, die mit den betreffenden Nationalfarben gefärbt sind.

= Frankfurt, 19. Aug. Ich berichte nur die Wahrheit, wenn ich Ihnen melde, daß der König von Bayern die Sympathien der Frankfurter bereits mehr als ein anderer Monarch gewonnen hat. Seine Leutseligkeit hält die Republikaner ganz gefesselt. Man hat gefunden, daß kein Monarch so herzgewinnend zu grüßen versteht. Wohl ist man in der alten Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser mit der Kaiseridee noch ziemlich vertraut und den Kaiser zu sehen, war gewiß Jeder am begierigsten, das allgemeine Interesse concentrirte sich besonders auf ihn; auch wird der Kaiser bei den Auffahrten immer auf das Lebhafteste begrüßt; aber seitdem König Max gleich am Samstag Abends auf der Zeil unter das Volk sich gemengt und — an der Hauptwache erkannt — ungeheuern Jubel hervorrief, sich auch am Sonntag bei so vielen Gelegenheiten, im Englischen Hof, im Dom u. s. w. so äußerst liebenswürdig und gewinnend zeigte, hat sich die öffentliche Meinung ihm besonders zugewandt; und als bei der Auffahrt zum Römerbankett am Montag gegen 6 Uhr der Kaiser Franz und König Max die glänzende unvergleichliche Gallasuite beschlossen, brach ein so unermeßlicher brausender Volksjubel los, auf der Zeil, dem Liebfrauenberg, der Neuen Kräm und dem Römerberg, da gab es ein Hochrufen, Tücherschwenken und Blumenwerfen, wie ich es bei Republikanern nicht für möglich gehalten hätte. Zwar besitzt auch der Herzog von Koburg viele Sympathieen in Frankfurt, sowohl wegen seiner liberalen Richtung, die der Bourgeoisie behagt, als auch von den Zeiten des Schützenfestes her; es hat auch nicht an Damen gefehlt, welche ihm Blumen zugeworfen haben. Gleichwohl sehen wir an den Buchläden allen die Porträte des Kaisers und des Königs von Bayern — neben einem großen Bild, auf dem sich alle deutschen Fürsten schön gruppirt finden mit der Devise: „Einigkeit macht stark!"

Frankfurt, 17. August, Abends. In der heutigen ersten Conferenzsitzung im Taxis'schen Palais um 11 Uhr schlug Se. kaiserliche Majestät für die Bundesverfassung Deutschlands folgende Einrichtungen vor:

I. Ein Direktorium aus fünf Fürsten: dem Kaiser, den Königen von Preußen und Bayern und zwei aus den übrigen Souveränen der Art zu wählenden Fürsten, daß jede der drei Gruppen von Bundesgliedern, welche am 8., 9. und 10. Armeecorps betheiligt sind, für eine Periode von 6, resp. 3 Jahren, aus ihrer Mitte einen Fürsten in's Directorium wählen. In jedem dritten Jahre ruht jedoch abwechselnd die Vertretung einer dieser drei Staatengruppen im Directorium, weil sie stets nur zu zwei Fürsten in demselben vertreten sein dürfen. Das Directorium beschließt nach einfacher Stimmenmehrheit.

II. Ihm zur Seite steht ein Bundesrath, bestehend aus den Bevollmächtigten der 17 Stimmen (Curien) der gegenwärtigen Bundesversammlung. In diesem Beirath erhalten jedoch Oesterreich und Preußen nur je 3 Stimmen, die übrigen 15 Curien je 1, somit im Ganzen 21 Stimmen. Bei Ausübung der vollziehenden Gewalt ist das Directorium nicht an das Gutachten dieses Beirathes gebunden, wohl aber da, wo es sich in Sachen der Bundesgesetzgebung, um die Vertretung aller Bundesregierungen durch das Directorium handelt.

Dem Bundes-Direktorium sind folgende Befugnisse übertragen:

1) die völkerrechtliche Vertretung des Bundes (nach Außen),
2) die Entscheidung über Krieg und Frieden, wobei der Bundesrath mitwirkt,
3) die Aufrechthaltung des innern Friedens,
4) die Initiative der Gesetzgebung,
5) die Vollziehung der Bundesgesetzgebungsbeschlüsse, Bundesgarantien und Bundesgerichtserkenntnisse,
6) das Bundeskriegswesen,
7) die Bundesfinanzen,
8) die Berufung, Auflösung, Vertagung und Schließung der Bundes-Abgeordneten-Versammlung.

Für die Directorialverwaltung werden außer der fortbestehenden Bundesmilitärcommission noch Commissionen für Handels- und Zollsachen, für Finanzen, für Inneres und für Justiz errichtet, welche also die Ministerien der Bundesregierung darstellen.

Die nach der Bundeskriegsverfassung dem Bunde zustehenden Befugnisse gehen auf das Directorium über, welches insbesondere die Kriegsbereitschaft und Mobilmachung des Bundesheeres oder einzelner Theile desselben zu beschließen, für die Bundesfestungen zu sorgen, den Bundesfeldherrn zu ernennen, die Bildung des Hauptquartiers und der Heeresabtheilungen zu veranlassen, sowie eine eigene Bundeskriegskasse zu errichten hat. Das Bundesheer trägt im Bundesdienste die Abzeichen des Bundes, das schwarz-roth-goldene Banner. Zu einer Kriegserklärung des Bundes ist ein zustimmender Bundesrathsbeschluß erforderlich. Die Friedensunterhandlungen werden vom Directorium durch dessen Bevollmächtigte geführt. Zur Annahme und Bestätigung des Friedensvertrages muß dagegen ebenfalls ein Bundesraths-Beschluß veranlaßt werden. Die Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im

Digitized by Google

Innern Deutschlands liegt dem Directorium ob, soweit sie auch den Bundesgesetzen als Sache des Bundes zu betrachten ist.

III. Eine Bundesabgeordneten-Versammlung aus 300 Mitgliedern, gewählt durch die Volksvertretungen der einzelnen Staaten, mit der näheren Bestimmung, daß in Oesterreich sich die Wählbarkeit auf die Landtage der zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen erstreckt. Von den 300 Abgeordneten fallen 75 auf Oesterreich, 75 auf Preußen, 21 auf Bayern, 15 auf jedes der übrigen drei Königreiche, 12 auf Baden ꝛc. ꝛc.

Diese Abgeordneten-Versammlung wird ordentlich alle 3 Jahre einberufen; bei außerordentlichen Umständen nach Bedürfniß.

Ueber die legislativen Gegenstände, die nach der Bundes-Verfassung zur Competenz des Bundes gehören und von der verfassungsmäßigen Regierungsgewalt der einzelnen Staaten eximirt sind, steht der Bundesabgeordneten-Versammlung eine beschließende Mitwirkung zu. Insbesondere hat sie das Bundesbudget festzustellen, das eine sehr erhöhte Wichtigkeit erhält.

Ueber Gegenstände, welche zwar in die Competenz der einzelnen Staatsregierungen fallen, deren gemeinsame Behandlung als Bundessache aber wünschenswerth ist, können von der Bundesabgeordneten-Versammlung Beschlüsse gefaßt werden, deren Giltigkeit indessen von der verfassungsmäßigen Zustimmung der einzelnen Staatsregierungen abhängig ist.

IV. Nach jeder Diät einer Bundesabgeordneten-Versammlung tritt eine Versammlung der Fürsten und obersten Magistrate der vier freien Städte (das Fürstenhaus) zusammen, um die Beschlüsse der ersteren auf kürzestem Wege „zur Entscheidung zu bringen," wobei die Souveräne das auf den Bundesrath festgesetzte Stimmenverhältniß (21) auf sich selbst anwenden. Die versammelt befindlichen Fürsten und obersten Magistrate entscheiden gleichfalls über die von der Bundes-Abgeordneten-Versammlung an sie gebrachten Beschwerden und Vorstellungen und können außerdem jeden für das Gesammtvaterland wichtigen Gegenstand ins Bereich ihrer Berathung ziehen.

Die Fürstenversammlung tritt zusammen in Folge einer vom Kaiser von Oesterreich und vom Könige von Preußen vereinbarten gemeinsamen Einladung.

V. Ein Bundesgericht aus 15 lebenslänglich ernannten Mitgliedern, welche nach ihrer Ernennung von keinem Bundesgliede Ehrenzeichen oder Besoldungen annehmen dürfen und nur durch einen Richterspruch des Bundesgerichtes selbst abgesetzt werden können.

Bei Verfassungsstreitigkeiten werden 12 außerordentliche Richter, aus den Abgeordneten der Kammern erwählt, zugezogen. (A. Postztg.)

Frankfurt a. M., 19. Aug. Die gestrige Angabe, der König von Sachsen sei gestern nach Baden gereist, war irrthümlich. Er war in Darmstadt, von wo er Abends hieher zurückkam. Der Kaiser hatte heute nach 8 Uhr eine Unterredung mit dem König von Sachsen, welcher Graf Rechberg beiwohnte. Nach 10 Uhr ging dann der König von Sachsen auch Baden ab. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 19. Aug. Die „Europe" bringt einen Auszug aus der Antwort des Königs von Bayern auf die Rede des Kaisers von Oesterreich in der ersten Congreßsitzung. König Max constatirt die fürstliche Uebereinstimmung bezüglich des zu erreichenden Ziels; der Beweis liege darin, daß sie der Einladung des Kaisers gefolgt seien, ohne die Vorschläge des Kaisers zu kennen. Die Fürsten würden letztere gewissenhaft erwägen. Wie wünschenswerth auch die einmüthige Zustimmung zu den Hauptpunkten der Reformacte ohne lange Discussion sei, könnten doch aus dieser ersten Berathung folgenreiche Verständigung und erleichternde Aenderungsvorschläge hervorgehen. König Max bedauert die Abwesenheit des Königs von Preußen, hofft indessen die Theilnahme desselben an der zweiten Conferenz. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. Neuötting, 12. Aug. In der hiesigen Stadtpfarrkirche ist ein neuer gothischer Altar aufgestellt worden, der in seiner Vollendung der schönste Schmuck dieser Kirche sein wird. Die beiden Flügel des Altars enthalten schöne von Hrn. Maler Gaggenberger in München retouchirte alte Gemälde; außerdem zieren zwei Reliefs aus dem 15. Jahrhunderte, die Geburt Christi und den Tod Mariens darstellend, das Künstlerwerk.

Niederbayerisches.

g Straubing, 18. Aug. (Achter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Georg Fischer, 33 Jahre alt, lediger Maurerssohn und Hausbesitzer von Rotthalmünster wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der königl. Appellationsgerichtsrath Köppel;
Staatsanwalt: der k. II. Staatsanwalt Rothenfelder;
Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: HH. Schröder, Klingelsen, Kitzinger, Aufschläger, Schub, Würzinger, Rahmer, Vonholzer, v. Mayern, Wimmer, Spanner und Marbacher.

Am 2. Juli v. Js. Abends wurde dem 70jährigen Zimmerer und Inwohner Joh. Nep. Schauer von Rotthalmünster aus einem am sog. Holzboden stehenden, versperrten Kästchen mittels Erbrechung desselben sein seit vielen Jahren sauer verdientes und zusammengespartes Geld im Betrage zu 141 fl. entwendet.

Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten, den Hausherrn des Schauer. Dieser hat seit Jahren einen sein Einkommen weit übersteigenden Aufwand gemacht und kannte die betreffende Lokalität ganz genau. Ihm hatte auch die Tochter des Schauer, als es einige Tage vorher im Stadel des Gastwirths Glas in Rotthalmünster brannte, das fragliche Kästchen mit dem Bemerken gezeigt, daß hier ihres Vaters Geld aufbewahrt sei, welches zu Verlust ginge, wenn der Brand bis zu ihrer Wohnung käme.

Er hatte schon zwei Tage vor dem Diebstahl in verdächtiger Weise sich auf den Boden hinaufgeschlichen und war, als er auf seiner Rückkehr von der Tochter des Schauer betreten wurde, sichtlich erschrocken und läugnete seinen Gang auf den Boden trotz des gelieferten Nachweises ab. Endlich äußerte er, bevor es nachbar wurde, daß er den Diebstahl verübt habe, „bei mir ist es ein Ding, ich komme so nach Ebrach", und wurden in der Hose, die er, wie nachgewiesen, zur Zeit des Diebstahls anhatte, des andern Tags 100 fl. gefunden, unter denen sich zwei Goldstücke befanden, die von Schauer mit Bestimmtheit als ihm entwendet anerkannt wurden. Gleichwohl leugnet Fischer, der auch im Verdachte stand, die im vorigen Jahre kurz hintereinander in Rotthalmünster stattgehabten Brände gelegt zu haben, gegen den aber in dieser Richtung ein genügender Schuldbeweis nicht aufgebracht werden konnte, weßhalb die deßfallsige Untersuchung eingestellt wurde, die Verübung des ihm zur Last liegenden Diebstahls und will das bei ihm vorgefundene Geld theils ererbt, theils sich erspart haben, konnte aber den redlichen Erwerb desselben nicht nachweisen.

Von den Geschwornen für schuldig erklärt, wurde er zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

☛ Wegen des von Frankfurt massenhaft andrängenden Materials müssen wir die Mittheilung der Schwurgerichtsberichte verzögern; heute eingelaufene folgen daher erst morgen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Durch das Abieben des Marktschreibers, Herrn Sebastian Schittler, ist die Marktschreiberstelle dahier in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein reines Einkommen von 400 fl. verbunden. Befähigte Bewerber um diese Stelle tönnen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bei dem Magistrate Rottenburg innerhalb 3 Wochen in Vorlage bringen.

Rotteubueg, den 12. August 1863.

Markts-Magistrat Rottenburg.

Moeasch, Bürgermeister. (c3) 1140

Bekanntmachung.

Am Montag den 24. August l. Js. werden am Baetholomä-Viehmarkte zu **Rotthalmünster** Peeise zu 3 fl. nebst seidenen Fahnen an jene Viehzüchter vertheilt werden, welche die meisten, schönsten (schwersten) Ochsen und Kühe und diese Viehgattungen aus der weitesten Entfernung zutreiben.

Die Schweinebesitzer erhalten gleichfalls Peeise zu 2 fl. und 1 fl. nebst seid. Fahnen.

Zu recht zahleeichem Besuche ladet ergebenst ein

Rotthalmünster, den 13. August 1863.

Die Marktsgemeinde-Verwaltung Rotthalmünster. (c3) 1155

Einladung.

Der landwirthschaftliche Verein Griesbach

hält zu **Karpfham Montag den 24. August Nachmittags 2 Uhr** eine **Versammlung**, wozu sämmtliche Vereins-Mitglieder und Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden. (b2) 1156

In einem hübschen Dorfe im Ldg. Maindueg ist ein **Bauerngut** in lauter Lehmboden mit circa 52 Tgw. Aeckee, Wiesen und schönem Holz zu veekaufen oder in einer Stadt an ein Haus, Wirthschaft oder sonst ein Geschäft zu vertauschen. Bemerkt wird, daß alles lndeigen, keine Ausnahme oder sonst andeee Stipulationen daeauf sind. Auch bleiben 7000 fl. Kassageld zue 1. Hypothek liegen und sind 8 bis 9 Tgw. dereits schlagbaees Holz dabei, sowie die volle Ernte. Näheres in dee Expeditiou d. Bl (c4) 1158

Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichnetee beehrt sich einem hohen Adel und verehrl. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er die heurige Bartholomä-Dult nicht bezieht, und bittet daher meine hochverehrten Gönner um gütige Zuweisung scheistlicher Aufträge, die auf das Beste und Reellste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

M. Neuburger,

Schnitt- & Modewaaren-Handlung

1163 (b4) Kohlenmarkt Regensburg.

Eine freundliche Wohnung

für eine kinderlose Familie ist in der Theatergasse Haus Nr. 60 übee 2 Stiegen rückwärts zu vermiethen und kann auch gleich bezogen weeden. (b3) 1169

Da der Unteezeichnete die obrigkeitliche Bewilligung zur Errichtung einer

Bade-Anstalt

in seiner Behausung erhalten hat, so gibt ee hiemit bekannt, daß bei ihm

1) kalte, sogenannte Flußbäder,
2) warme, einfache Wasserbäder,
3) Stahlbädee,
4) Bäder mit Reichenhaller Mutterlauch-Extrakt versetzt,
5) tünstliche Schwefelbäder,
6) Nadelbädee,
7) Stuez-, Regen- und Douschbäder

je uach dem Wunsche und Bedürfnisse der Badenden hergerichtet werden.

Die medikamentösen Bäder werden unter besonderer Leitung des königl. Herrn Bezirksaeztes Dr. Haubee zu Arnstorf hergerichtet.

Zu eecht zahleeichem Besuche ladet ergebenst ein

Hammeeschmiede bei Arnstoef, am 17. August 1863.

Franz Mauerer,

1173 Eigenthümee dee Badeanstalt.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Franziska Gerbel zu Hohenthau betr.

In der Verlassenschaft der verwittibten Krämeriu Franziska Geebel zu Hoheuthau ergeht hiemit die Aufforderung, allenfallsige Ansprüche an die Beriebte und an die Nachlaßmasse bis zum

15. September l. Js. Vormittags 9 Uhr

bei dem unterfertigten k. Notar, welchem nach Art. 35 des Notariatsgesetzes die Behandlung der Verlassenschaft übertragen ist, um so gewisser anzumelden, als außerdem bei Auseinandersetzung derselben eine Rücksicht nicht genommen werden könnte.

Rottenburg i./N., am 14. August 1863.

1174 **Stadler,** k. Notar.

Bekanntmachung.

Loibl c. Dammbeck pct. debit.

Nachdem bei dem ersten Versteigerungstermine am 12 d. Mts. kein Käufee erschien, so bestimme ich

Samstag den 12. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Aldorf als zweiten Termin, bei welchem der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 12. dee. Mts. zurück.

Landau, den 18. August 1863.

1175 **Schmidkonz,** k. Notar.

Bekanntmachung.

Das Debitwesen des Söldners Joseph Lanner von Wallersdorf betr.

Nachdem sich bei dem ersten Strichtermine am 8. ds. Mts. kein Käufer eingefunden hat, so bestimme ich auf Antrag einiger Gläubiger Termin zur zweiten Versteigerung auf

Mittwoch den 9. September lfd. Jrs. Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause des Hrn. Bierbräuers Hiendlmalee in Walleesdoef und erfolgt diesmal dee Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 12. Juli l. Js. zurück.

Landau, den 18. August 1863.

1176 **Schmidkonz,** k. Notar.

Ein ehrliches solides Mädchen wird über die Dult zur Aushilfe in eine Bude gesucht. Näheres sagt die Expedition. 1177

Von O. aus dem Hofbräuhause in Landshut ein Hoch an die lustige Quadrill-Gesellschaft nach P..... 1178

Freitag den 21. August 1863

Fischwürste

1179 bei **Rauch,** Fischer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Badnesulg.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 22. August. № 191. Symphorius.

Deutschland.

= Frankfurt, 19. Aug. Was soll ich Ihnen vom Feuerwerk am letzten Montag melden? Es war nicht so viel Kunst darnn gewendet, wie an eine Girandoin auf dem Monte Pincio in Rom, auch hatte ein strömender Regen 2 Stunden vor Beginn Manches geschädigt und sollen oft Dutzende von Raketen nicht losgegangen sein; insbesondere mißglückte das Schlußbild der „Germania", denen Gestalt unter dichten Rauchwolken nicht hervorwollte. Indeß erlebten wir immerhin ein Schauspiel, wie Wenige ein imposanteres je gesehen haben. Das Feuerwerk hatte eine ungeheuere Ausdehnung. Jetzt wähnte man auf dem Weg nach Niederrad zu brennende, rauchende Dörfer zu sehen, am Damm der Neckarbahn gewahrte man einen Wartthurm im zaubrisch glühenden Lichte. Jetzt standen die Eisenbahnbrücke und die 20 Minuten entfernte Sachsenhäuser Mainbrücke in benzinischer Beleuchtung, bald von Roth, Gelb und Blau, wie übergossen; die Häuserfronte von Sachsenhausen und die schöne Aussicht schienen beständig in Flammen zu stehen. Auch der ferne Riedhof schien niederzubrennen; selbst hinter der Villa des Kurfürsten von Hessen wälzten sich die Rauchwolken von entzündeten Feuerstoffen hin und her. Mir hat diese Ausdehnung am meisten gefallen. Die Ebene am linken Mainufer entlang rauchte und dampfte wie ein Schlachtfeld. Die beiden Brücken boten dem Auge willkommene abschließende Ruhepunkte. Das Blumenwerfen und Raketenzischen, das Knallen, Platzen und Krachen, das Donnern und Dröhnen, das Brausen und Wirbeln; der goldene Feuerregen, das milde Leuchten der Sterne, alle diese Phänomene kennt man, sie wiederholen sich immer wieder — und ein Feuerwerk läßt sich eben nicht beschreiben. Die Monarchen schauten zu von den Fenstern des kurfürstlichen Schlosses, die Frankfurter Militärmusik spielte patriotische Weisen. Am linken wie am rechten Mainufer waren unzählbare Schaaren versammelt, welche die brillantesten Arrangements mit lautem Zuruf begrüßten. Der Main war mit Gondeln ganz bedeckt. Nach Beendigung des Feuerwerks entwirrten sich langsam die Massen, um sich in die glänzend erleuchteten Stadttheile, den Roßmarkt, die Gallusstraße, die Zeil und den Römer zu vertheilen und dort die Feuersterne und Feuerkugeln zu bewundern.

= Frankfurt, 19. Aug. Der Kaiser zeichnet sich überall durch die Einfachheit und Schlichtheit in seinem Auftreten aus. Wie er beim Einzug am Samstag das harrende Publikum täuschte und von der großen Mehrzahl ungekannt in's Bundestagspalais gelang, da er andere Straßen fuhr als im Programm angegeben waren, ist bereits aller Welt bekannt. Daß er meist nur zweispännig ausfährt, bewundert der Frankfurter an dem großen Monarchen. Der Kaiser will keine Auszeichnung vor seinen Vettern und Bundesbrüdern und mit seiner Macht nicht Ostentation machen. Die Leutseligkeit, mit welcher er die Begrüßung des Seniors der kathol. Gemeinde, Hrn. Th. Brentano, am Domportal begrüßte und die Liebenswürdigkeit, mit welcher er den Hochwürdigsten Bischof Dr. Blum von Limburg behandelte, machten in hiesigen katholischen Kreisen den besten Eindruck. — Unter den Equipagen finden die des Königs von Bayern ob ihrer Eleganz sehr viele Bewunderer. Die allgemeinen Lieblinge sind aber die Isabellenpferde des Kurfürsten von Hessen, in der That wunderbar schöne Thiere; auch die prächtigen Braunen des Herzogs von Nassau machen von sich reden; die stolzesten kräftigsten Rappen scheint mir aber der Kronprinz von Württemberg mitgebracht zu haben. Vierspännig fährt nur der Mecklenburger regelmäßig; auch der Fürst von Lichtenstein entwickelt massenhafte Pracht; die schöne Gestalt des jungen Prinzen soll überdieß unter der Damenwelt einigen Allarm machen. Der blinde König von Hannover erfreut sich, so oft er erscheint, vieler Sympathien, weil er trotz der Blindheit seiner Augen gekommen ist. Die leuchtendste Galla präsentiren unsere Frankfurter Senatoren, deren Kutscher und Laknien in blendendes Roth neu gekleidet wurden. Sie fühlen sich aber auch geschmeichelt, Kaiser und Könige bewirthen zu können und durch ihren Repräsentanten an der Umgestaltung Deutschlands in Gemeinschaft mit den Fürsten mitzuarbeiten. Die Kosten, welche unserm Gemeinwesen ob dem Fürstencongreß erwachsen, dürften wohl 150,000 Gulden übersteigen. Das vielfache dieser Summe aber die Fürsten wie die Fremden in die Stadt gebracht, vermögen wir indeß noch nicht zu bestimmen.

= Frankfurt, 19. Aug. Abends. Sehr wohlthuend hat es in hiesigen katholischen Kreisen berührt, daß der Hochwürdigste Herr Bischof von Limburg nach Frankfurt zum Fürstencongreß herübergekommen ist. Das große Werk des kaiserlichen Reformators hat dadurch auch die kirchliche Weihe erhalten. Man kann nicht sagen, daß man ohne Gebet und ohne Segen daran gegangen. Sowohl das Ordinariat zu Limburg als jenes von Mainz haben öffentliche Gebete in ihren Diözesen angeordnet; als der Bischof den Kaiser im Dom am Sonntag 8 Uhr Morgens begrüßte, sprach er erhebende, die Bedeutung des Ereignisses in vollem Umfang würdigende Worte und celebrirte dann die Messe in der Intention, daß das große Werk gelingen möge. Auch der König von Bayern wurde vom Bischof im Dom feierlich empfangen um 11 Uhr Sonntags und ähnliche Worte an ihn gesprochen. Der Kaiser empfing auch den Bischof von Limburg im Bundestagspalais äußerst freundlich in Audienz, ließ sich die begleitenden Domcapitularen Dr. Klein und Dr. Diehl vorstellen und lud die Herrn zu Tische für einen der folgenden Tage, was aber wegen früherer Abreise des Bischofs mußte abgelehnt werden. Heute Mittwoch speiste Stadtpfarrer Thissen beim Kaiser, der gestern in der Rede zum Geburtstag des Kaisers die große energische That und ihre Bedeutung ebenfalls gewürdigt hatte. — Man sah dieser Tage viel geistliche Herren in den Straßen unserer Freistadt. Viele Frankfurter meinten, diese „Pfaffen" hätte alle der Kaiser mitgebracht; andere glaubten, die große „Pfarrerversammlung," das ist die Generalversammlung, hätte jetzt schon ihren Anfang genommen. Der schwarze Rock ist hier eben nicht sehr beliebt und nun hie und da ausnahmsweise gern gesehen; und für das laufende Jahr haben insbesondere Warburg, Ducat und Ronge gesorgt, daß der süße Pöbel hier gegen die Geistlichkeit besonders animirt ist. Die zur Generalver-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

sammlung kommenden Gäste werden manche bittere Pille vom Publicum zu schlucken bekommen.

= Frankfurt, 19. Aug. „Oesterreich beginnt jetzt das Werk, welches zwei Könige von Preußen durchzuführen versäumt haben; das conservative loyale Kaiserhaus übernimmt die größte Aufgabe, die Reform Deutschlands. So weit sind wir." Also klagt das neueste heutige Heft der nationalvereinlichen „Grenzboten." Dieser Frankfurter Fürstentag sei eine Strafe für das „herzlose Gefasel" der preußischen Regierungen, sei eine „herzzermalmende" Strafe für jeden patriotischen Preußen. Doch würde der Congreß auch all' die inneren Conflicte, welche in diesen Sommermonaten in Preußen in Schwebe hingen, einer schnellen Entscheidung entgegenführen, es würde der Tag von Frankfurt ein großes Agitationsmittel werden für die inneren Conflicte Preußens. Noch hoffen die Grenzboten, der demnächst in Frankfurt abzuhaltende Abgeordnetentag würde die Initiative der Regierungen überholen. Andere, Ueberschwänglichere, halten dafür, der Abgeordnetentag sollte sich im Namen des Volkes sofort als Unterhaus gegenüber dem Oberhaus der Fürsten constituiren, letzteres ein einfältiger Vorschlag, ersteres unmöglich nach dem, was bereits bekannt geworden ist. Denn der kaiserliche Plan schafft uns eine mächtige Exekutive im Directorium, dem der Bundesrath zur Seite steht; stellt neben das Oberhaus der Fürsten das Volkshaus der 300 Volksvertreter und verheißt ein oberstes Bundesgericht wie eine verbesserte Militärorganisation. Damit dürften auch die Unzufriedensten zufrieden werden. Freilich das Geschlecht gewisser Literaten ist unverbesserlich.

= Frankfurt, 20. Aug. Der Pariser Moniteur vom 18. August bringt sehr ausführliche Schilderungen über den Empfang des Kaisers von Oesterreich in Frankfurt. Dem Correspondenten gefiel der Glanz und die Pracht, die dabei entwickelt wurde, ausnehmend; besonders imponirten ihm unsere deutschen Offiziere, durchweg „schöne imposante Gestalten, denen die Uniform prächtig steht, in martialischer Haltung und mächtigen Schnauzbärten." Die Erscheinung des Kaisers sei voll Eleganz und doch martialisch frei und erwecke die Sympathie Aller. Auch hier sind wir alle in die flatternden grünen Federbüsche der kaiserlichen Generäle und Adjutanten etwas verliebt. — Die Straßen Frankfurts sind den ganzen Tag äußerst belebt; wann sah Frankfurt so viel Glanz in diesem Jahrhundert? Deutschland sah seit den Tagen von Wien 1815 keine so erlauchte Versammlung. Seit 1663, also seit 200 Jahren, waren die deutschen Fürsten nicht mehr im Interesse des Vaterlandes versammelt. Die Bedeutung des Fürstencongresses kann nicht leicht überschätzt werden. Seitdem die Rede des Kaisers und der kaiserliche Entwurf zur Umgestaltung des Bundes bekannt sind, ist auch die Begeisterung viel allgemeiner und mächtiger.

= Frankfurt, 20. August. Seit dem Jahre 1859 ist in Deutschland das politische Leben wieder erwacht, nachdem zehn Jahre einer unfruchtbaren Reaction vorausgegangen waren. Der Nationalverein war die erste Frucht des neuen frischen Lebens; seine Anhänger agitirten mit viel Fleiß und Geschick, brachten es sogar zu scheinbar erheblichen Resultaten, die aber, weil ihr Prinzip ein verkehrtes war, nicht nachhaltig sein konnten. Augenblicklich kann man kaum mehr von einem Nationalverein reden: er hat sich ganz in die sogen. Fortschrittspartei aufgelöst, als deren That so ziemlich der morgen, am 21. Aug. hier in Frankfurt beginnende Abgeordnetentag betrachtet werden darf. Als Gegensatz zum Nationalverein gründeten die Großdeutschen am 28. Okt. 1862 in Frankfurt den deutschen Reformverein. Muß man den Nationalverein ein völlig verunglücktes Experiment nennen, so darf der Reformverein als ein nur halb zum Ziele geführtes Unternehmen erkannt werden. Außer in Bayern und Hannover hat er nirgends tiefere Wurzeln geschlagen. Sowohl der National- wie der Reformverein haben das Gute gehabt, die politische Bewegung in unserm Volke erhalten zu haben. Ja all ihren Versammlungen wurden die Wünsche des deutschen Volkes ausgesprochen. Dazwischen fielen die großen Nationalfeste, das Schützenfest zu Frankfurt im Juli 1862, das Turnerfest zu Leipzig vor einigen Wochen, die Abgeordnetentage und die Arbeitertage zu Frankfurt, die vielen Provinzial-Schützen- und Turnerfeste. Wer weiß es nicht, wie sich bei dieser Gelegenheit der Liberalismus und die Demokratie breit gemacht haben und welche Worte gegen Throne und Altäre gesprochen wurden. Diese Feste waren Winke mit dem Zaunpfahl, von deutschen Volksmassen den Fürsten gegeben, nicht vom deutschen Volk, aber doch von sehr respektabeln Volksmassen. Alle diese Bewegungen waren einseitig, das Volk allein kommt nicht zum Ziele. Aber auch die Fürsten durften nicht länger rath- und thatlos zusehen, wollten sie ihre Völker nicht der Revolution entgegentreiben; sie mußten dem Volke entgegenkommen, ihm fürstliche Geschenke bieten. Wenn aber Fürsten und Völker zusammenwirken, wenn die Volksabgeordneten mit den Fürsten im Rathe um das Wohl des Vaterlandes sitzen, wenn Friede und Eintracht herrscht zwischen Fürst und Volk, und wenn alle deutschen Völker mit ihren Fürsten zu einem Bunde vereinigt sind, so ist Deutschland eine Macht, welche wie es vor Jahrhunderten der Fall war, die Geschicke Europa's, ja der Welt entscheidet, wir sind eine Weltmacht, die Rußland und Frankreich zugleich Schach bieten kann und mit der England gerne Allianz schließt. Zu dieser Einigkeit, zu solcher kräftiger Repräsentation nach Außen drängt der vom Kaiser den Fürsten vorgelegte Entwurf.

Frankfurt, 19. August. Die Fürstenconferenzen sind bis nach der Rückkehr des Königs von Sachsen ausgesetzt; der Congreß wird wahrscheinlich noch in die nächste Woche dauern. Es verlautet: Bedenken gegen Oesterreichs Vorschläge erhöben Baden, Weimar, Koburg einerseits, Hannover, Meiningen, Braunschweig andererseits. Gestern und heute fanden zahlreiche Ministerbesprechungen statt. Heute Vormittags erfolgte die Veröffentlichung des offiziellen Textes der Reformakte, übereinstimmend mit der telegraphischen Anathse. — Der Ausschuß des Abgeordnetentags hielt zwei lange Sitzungen. (Tel. der Allg. Ztg.)

Frankfurt, 19. August. Morgen ist keine Sitzung. Der König von Sachsen hat Hrn. v. Beust mitgenommen. Noch keine Antwort aus Baden. (Wildbad.) — Unterrichtete behaupten: der Abgeordnetenausschuß werde die Reformvorschläge, die der Kaiser von Oesterreich gemacht, annehmen und unterstützen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 19. Aug. Se. Maj. König Ludwig, welcher nur bis zum 1. September in Leopoldskron verweilen wollte, wird bis gegen Ende des nächsten Monats dort verbleiben und nach der feierlichen Eröffnung der Befreiungshalle bei Kelheim alsbald nach Nizza sich wieder begeben, um den Winter dort zuzubringen.

△ München, 20. Aug. Der hochwürdigste apostolische Nuntius an unserm k. Hofe, Msgr. Gonella, traf dieser Tage aus Urlaub wieder hier ein. — Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Scherr wird am 6. k. Mts. die neurestaurirte Pfarrkirche in Reichenhall feierlich einweihen. — Bezüglich des Antrages des Abgeordneten Stenglein: „die authentische Interpretation der Art. 276, 301, Ziff. 4 und 319 des Strafgesetzbuches vom 10. Nov. 1861 betr.," hat der I. Ausschuß mit allen gegen die Stimme des Antragstellers beschlossen, es sei dem Antrage eine Folge nicht zu geben.

Niederbayerisches.

Landshut, 21. Aug. Vom Kloster St. Maria in Niederdiehbach ist der Expedition der Lsh. Ztg. eine Kiste mit Effekten für die Abgebrannten in Furth zugegangen, was wir hiemit mit einem herzlichen „Vergelt's Gott" registriren.

§ Straubing, 19. August. [Vormittags.] (Neunter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Jakob Hien, 22 Jahre alt, Häuslerssohn von Aholfing, Ldg. Straubing, des Verbrechens des Nothzuchtsversuches.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Maier; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: Jäger, Heilighrunner, v. Mayern, Forster, Zellner, Schmid, Holzapfel, Wimmer, Altschaffl, Schröder, Koller und Decker.

Der Angeklagte ist geständig und auch sonst überführt, am 25. März l. Js. Abends auf der von der Zuckerfabrik Buchhof nach Aholfing führenden Straße die auf dem Nachhausewege begriffene, hochschwangere, ledige Fabrikarbeiterin Katharina Eder von Aholfing angepackt und vergewaltigt zu haben, in der Absicht, sie zu mißbrauchen. Dieses ist ihm jedoch in Folge der kräftigen Gegenwehr der Eder nicht gelungen. Dabei behauptet er, einen starken Rausch gehabt zu haben, was ihm auch von Katharina Eder bestätiget wird, und ebenso bestätigen die übrigen Zeugen, die ihn kurz vorher gesehen hatten, daß er betrunken war.

Die Geschwornen erklärten ihn für schuldig, bejahten auch die von der Vertheidigung beantragte, auf geminderte Zurechnungsfähigkeit in Folge von Trunkenheit gerichtete Frage, worauf die k. Staatsbehörde 4 Jahre Zuchthaus, die Vertheidigung 1 Jahr Gefängniß beantragte und der Angeklagte zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

§ Straubing, 19. August. [Nachmittags.] (Zehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Georg Schwarz, 18 Jahre alt, lediger Schneidersohn von Thennried, Landg. Kötzting, wegen Verbrechens der Nothzucht und des Raubes.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der k. k. Staatsanwalt Maier; Vertheidiger: Rechtsconcipient Börger.

Geschworne: Spanner, Auffischer, Buchner, Kitzinger, Crusilla, Zellner, Würzinger, Schud, Röckl, Schwaddauer, Marbacher und Forster.

Am 15. Aug. vor. Js. ging die ledige, 24jährige Barbara Röhrl von Haus, Landg. Kötzting, von Eschlkam aus, wo sie damals im Dienste stand, nach Weissenregen bei Kötzting. Auf dem Wege dahin holte sie außerhalb Thennried der Angeklagte, den sie damals noch gar nicht kannte, ein, fing mit ihr vertraulich zu sprechen an und legte dabei seinen Arm um ihre Hüfte. Barbara Röhrl suchte vergeblich von ihm und seinen handgreiflichen Zudringlichkeiten los zu werden und so gelangte sie bis an ein neben der Straße sich herziehendes Gebüsch an dem sog. Ramsriederberge. Hier packte sie Schwarz plötzlich mit beiden Armen und zog sie trotz ihres Flehens ungefähr 15 Schritte von der Straße weg in den Wald, warf sie zu Boden und mißbrauchte sie. Als Röhrl wieder vom Boden aufkam, hielt er sie noch immer fest, so daß sie sich nicht entfernen konnte, fragte sie, ob sie ihm Geld wechseln könne, und als Röhrl in ihrem Schrecken über das bereits Erlittene und aus Hoffnung, wenn sie Geld zeige, werde sie von dem Burschen loskommen, ein Guldenstück aus ihrer Tasche zog und es in ihrer geschlossenen Hand vor sich hinhielt, griff Schwarz nach ihrer Hand, öffnete dieselbe, riß das Guldenstück heraus mit den Worten: „das leihst du mir" und lief davon.

Schwarz gestand in der Voruntersuchung, wie in der öffentlichen Verhandlung, unumwunden beide Reate zu und räumt auch ein, daß er die Absicht hatte, das Guldenstück sich rechtswidrig zuzueignen und nicht ein Darlehen zu nehmen.

Derselbe war auch schon vor 2 Jahren wegen Raubes in Untersuchung, weil er von einem 14jährigen Mädchen auf offener Straße ein sog Bscheidessen sich angeeignet hatte, aber damals mußte die Untersuchung wegen mangelnden Beweises eingestellt werden.

Die Geschwornen unter Obmann Crusilla erklärten ihn beider Reate für schuldig, der kgl. Staatsanwalt beantragte 8jähriges, der Vertheidiger 7 Jahre Zuchthaus; das Urtheil lautet auf 8 Jahre Zuchthaus.

† Passau, 18. Aug. Der Herr Domkapitular und geistliche Rath Georg Freund wird im Auftrage unseres Hochwürdigsten Bischofs Heinrich, wie in den Vorjahren, so auch heuer wieder, der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, welche vom 21—24. September in Frankfurt tagen wird, als Stellvertreter anwohnen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfaner.

Mit einer Beilage.

Dult-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die gegenwärtige Bartholomä-Dult mit einem reichhaltigen

Leinen-Waaren-Lager

von Passauer Leinwanden,

in gemangten und ungemangten Tischzeugen, Servietten, Tafelgedecken zu 6 und 12 Personen, Handtücher nach der Elle und abgepaßt, Taschentücher, weiß und gefärbt, ferners blauen und grünen Leinen, halbleinenen Bettgradl, ⅞ und ¼ breit, Strohsackleinen, glatt und karrirt, Packrupfen ꝛc. ꝛc. bezogen habe, kann aber nur wegen gleichzeitig fallender Nürnberger-Messe bis zum 30. ds. hier verbleiben und empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme bestens.

Für kein Leinen wird garantiet.

Albert Pittinger aus Passau.

Bude Nr. 129 vis-à-vis Sebald-Bräu. (a3) 1184

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (17) **Anton Huber,** Ecke der Herrengasse in Landshut.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein in schönster und bester Lage befindliches

Bauernhof-Anwesen

zu Reitberg, bestehend aus den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden und 55 Tagw. 33 Dez. Grunddesitz, darunter 13 Tgw. Waldung.

Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe

Reitberg, den 18. August 1863.

Jakob Kreipl,

Bauer in Reitberg, Gemeinde Laiding,

1185 l. Ldg. Hengersberg.

Erdinger Schranne vom 20. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	315	13	37	3
Neue Zufuhr . . .	426	81	73	283
Schrannenstand . .	741	94	110	286
Heutiger Verkauf .	610	79	101	245
Rest	131	15	9	41
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	19 45	11 7	10 17	6 56
Mittlerer „ . .	18 7	10 34	9 58	6 28
Niedrigster „ . .	18 4	10 17	9 7	5 48
Gefallen	2 6	— 38	— —	— 40
Gestiegen	— —	— —	— 35	— —

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Samstag den 29. August ds. Js. Vormittags 10 Uhr

wird von der Militär-Lokal-Bau-Commission in Landshut der Bedarf der Baumaterialien pro $18^{63}/_{64}$, und zwar:

170 Stück 2"ige Läden,
200 „ Falzbretter,
70 „ Latierbäume,
1400 „ Bruchholz, à 10½' lang, $^6/_8$" dick,
700 „ „ à 12' lang, 4" dick, 5—6" breit,

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in Lieferung gegeben.

Das Bedingnißheft liegt auf der Rechnungskanzlei des 1. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert in Landshut zur Einsicht bereit. 1186

In hiesiger Stadt hat sich ein neuer Leseverein unter dem Namen „Lese-Club" gebildet, dessen Haupt-Tendenz es ist, seinen Mitgliedern gegen verhältnißmäßig geringen Kosten-Beitrag die Lektüre interessanter Erzeugnisse der neueren und neuesten Literatur in deutscher Sprache, jedoch mit Ausnahme aller Zeitschriften und rein fachwissenschaftlichen Bücher zu verschaffen; hiebei ist die Anordnung getroffen, daß jedes neu angeschaffte Werk in einer festbestimmten Ordnung, über deren Einhaltung strenge gewacht werden wird, unter den Mitgliedern circulire, dann noch zwei Jahre zur beliebigen wiederholten Benützung der Mitglieder beim Bibliothekar hinterlegt bleibe und nach Ablauf dieser Frist unter die Mitglieder verloost werde, soferne nicht die General-Versammlung einzelne Werke von der Verloosung ausschließt.

Zum Beitritt genügt eine mündliche oder schriftliche Anmeldung beim Bibliothekar, Herrn Gerichtshalter Pramböck, woselbst auch die Statuten eingesehen werden können, nur bleibt die Annahme der Beitritts-Erklärung von Seite des Vereins-Ausschusses vorbehalten, und können nur in Landshut Domicilirende Vereinsmitglieder werden.

Landshut, den 19. August 1863.

Der Vereins-Ausschuß. 1187

Bekanntmachung.

Der unterfertigte Notar wird im Auftrage der Verlassenschaftsbehörde und des Testamentsexecutors die zum Nachlaß des verlebten fürstlich Thurn- und Taxis'schen geheimen Oberjustiz-, Oberpost-Rathes und Civilgerichts-Direktors, Herrn Dr. Johann Baptist v. Liebel, gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das Anwesen Hs.-Nr. 162 Lit. D am oberen Wörth in Regensburg, bestehend in Pl.-Nr. 871a, einem massiv und schön gebauten großen Wohnhaus mit Stallungen, Remisen, zwei Hofräumen und Pumpbrunnen zu 0 Tgw. 20 Dez., Pl.-Nr. 871b Blumengarten vor dem Hause zu 0 Tagw. 8 Dezim., geschätzt auf 25,000 fl.;
b) Hs.-Nr. 159 und 160 Lit. D am oberen Wörth in Regensburg, bestehend in Pl.-Nr. 901 Orangerie-Gebäude nebst Gärtner-Wohnung zu 0 Tgw. 11 Dez., Pl.-Nr. 902 Stadel mit angebauter Kuhstallung und Hofraum zu 0 Tgw. 4 Dez, und Pl.-Nr. 903 Küchen-, Blumen- und Obstgarten mit Pumpbrunnen zu 0 Tgw. 19 Dez., geschätzt auf 6000 fl,

sämmtliche Gebäude in bestem baulichen Zustande erhalten, am

Montag den 28. September 1863 Vormittags 9—12 Uhr

in dem zuerst bezeichneten Hause Nr. 162 öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Personen, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, zur Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

Ueber die näheren Kaufsbedingungen und Belastungsverhältnisse, ferner über das mit dem Anwesen Hs.-Nr. 162 verbundene Nutzungsrecht an der dabei gelegenen, dem Staatsärar gehörigen, schönen Donauinsel, kann in der Zwischenzeit in dem Amtszimmer des Unterzeichneten (Neue Straße Lit. G Hs.-Nr. 132 zu ebener Erde) Aufschluß erholt werden; auch ist die mit der Aufsicht auf die zu verkaufenden Realitäten betraute Person beauftragt, die Besichtigung derselben den Kaufsliebhabern jeder Zeit zu gestatten.

Regensburg, am 9. August 1863.

1133 (53) **Erras**, k. Notar.

☞ Mailändischer Haarbalsam. ☜

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung u. Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle u. Glanz.

Da auf eine schwere Kopfkrankheit mir die Haare fast ganz ausgingen und dieselben weder von selbst nachwuchsen noch auf den längeren Gebrauch verschiedener Mittel zum Vorschein kamen, so nahm ich endlich meine Zuflucht zu dem Mailändischen Haarbalsam des Herrn Carl Kreitee, Chemiker in Nürnberg, und war so glücklich, durch dieses berühmte Mittel mein vollständiges Haupthaar wieder zu erlangen, welches ich hiemit der strengsten Wahrheit gemäß bezeuge.

Waldkirchen den 1. November 1858. **Theckla von Braunhofer**, Beamtentochter.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift wird hiemit amtlich bestätigt, am 3. Nov. 1858.

Der Magistrat des k. Marktes Waldkirchen.
(L. S.) **Zimmermann.**
Mungee, Marktschreiber.

Alleinverkauf in Landshut bei **Anton Huber**, Kaufmann. (2) 261

Einladung.

Bei Gelegenheit der Kirchweihfeier ladet der Unterzeichnete auf Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag zu den beliebten Kirchweihnudeln, Bratwürsten, Wildpret und andern kalten und warmen Speisen, sowie zu ausgezeichnet gutem Biere ꝛc. freundlichst ein.

Friedrich Felling,
1188 (a2) Schießhauswirth.

Eine freundliche Wohnung

für eine kinderlose Familie ist in der Theatergasse Hans Nr. 60 über 2 Stiegen rückwärts zu vermiethen und kann auch gleich bezogen werden. (c3) 1169

In einem hübschen Dorfe im Ldg. Mainburg ist ein

Bauerngut

in lauter Lehmboden mit circa 52 Tgw. Aecker, Wiesen und schönem Holz zu verkaufen oder in einer Stadt an ein Haus, Wirthschaft oder sonst ein Geschäft zu vertauschen. Bemerkt wird, daß alles Indeigen, keine Ausnahme oder sonst andere Stipulationen darauf sind. Auch bleiben 7000 fl. Kassageld zur 1. Hypothek liegen und sind 8 bis 9 Tgw. bereits schlagbares Holz dabei, sowie die volle Ernte. Näheres in der Expedition d. Bl. (b4) 1158

Landshuter Schranne vom 21. August 1863.

Getreide-Gattungen.	Verziger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gefallen.	Gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	559	1407	1966	1429	537	19 —	18 19	17 27	1 5	— —
Korn	54	93	147	85	62	11 21	10 42	10 15	— 20	— —
Gerste	54	504	558	479	79	10 40	10 9	9 32	— —	— —
Haber	9	301	310	297	13	7 15	7 5	6 17	— —	— —
Linsen		4	—	1	—	— —	— —	— —	— —	— —
Erbsen	2	—	2	—	2	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 23. August. **№ 192.** Philipp.

Deutschland.

Frankfurt, 21. Aug. Der König von Sachsen ist heute Vormittag von Baden zurückgekehrt. Die „Neue Frkf. Ztg." erfährt, die Antwort des preußischen Königs sei ablehnend, doch überbringe der König von Sachsen das Versprechen des Königs Wilhelm: Preußen werde sich von Ministerconferenzen, welche zur weiteren Berathung über das Reformprojekt wahrscheinlich in Dresden zusammentreten sollen, nicht ausschließen. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Frankfurt, 21. Aug. Dr. Hentes Congreßbericht meldet: Die Collectiveinladung an den König von Preußen, welche durch den König von Sachsen überbracht wurde, lautet: „Die auf Oesterreichs Einladung versammelten Fürsten und Freien Städte haben schmerzlich empfunden, Ew. Majestät nicht in ihrer Mitte zu sehen. Nach Kenntnißnahme der Vorschläge des Kaisers haben sie darin eine geeignete Verhandlungsgrundlage erkannt, deren Resultat sie jedenfalls Eurer Majestät zur Einholung der Zustimmung vorlegen würden. Wir hegen aber den lebhaften Wunsch, daß Euere Majestät, welche berufen ist, in hervorragender Weise an den Erfolgen unserer Bemühungen Theil zu haben, schon an unsern Berathungen sich betheiligen möchten, damit das große Werk, dessen Nothwendigkeit Ew. Majestät selbst anerkannt hat, um so leichter zum sicheren Ziele geführt werden möge. Wir wenden uns daher, vertrauend auf Allerhöchstihre bewährten bundesfreundlichen Gesinnungen, an Ew. Majestät mit der dringenden Bitte, noch jetzt in unserer Mitte erscheinen zu wollen." (Tel. d. Bayr. Ztg.)

* In Frankfurt tagen zur Zeit auch verschiedene Abgeordnete aus den deutschen Landtagen, meist Nationalvereinler oder Fortschrittler. Der Ausschuß dieses Abgeordnetentages will nun beantragen, daß der Abgeordnetentag ausspreche, wie er in dem Fürstentag ein erfreuliches Zeugniß von der Unzulänglichkeit der Bundesformen ꝛc. erblicke, aber nur in einer bundesstaatlichen Einheit, wie sie in der Reichsverfassung von 1849 Ausdruck gefunden, sei die volle Befriedigung der Nation zu hoffen; doch will der Abgeordnetentag zu Oesterreichs Entwurf sich nicht lediglich verneinend verhalten. Vor Allem will der Abgeordnetentag eine von der Nation erwählte Vertretung. Den Eintritt der nichtdeutschen preußischen Provinzen steht er als ein Gebot der Gerechtigkeit an (warum dann nicht auch der nichtdeutschen österreichischen?). Eine zeitgemäße Lösung der Nationalreform erwartet er nur von der Zustimmung der zu berufenden Nationalversammlung. (Dies ist vorerst ein Antrag des Ausschusses, den der sog. Abgeordnetentag zum Beschluß erheben soll, was wahrscheinlich auch geschehen wird.)

Frankfurt, 21. August. Abends. An dem heutigen Abgeordnetentag nahmen über 300 Mitglieder Theil. Herr Rudolf v. Bennigsen führte den Vorsitz. Der Ausschußantrag zur deutschen Frage wurde nach achtstündiger Discussion einstimmig angenommen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Nach der Südd. Ztg. flatterten in dem Augenblick, als der Kaiser am Portal des Römers zum Bankett, das die Stadt Frankfurt gab, ausstieg, durch dessen Aufmerksamkeit ist noch nicht bekannt, drei weiße Tauben über ihm.

Aus Frankfurt, 18. Aug, schreibt man der „Allg. Ztg.": Einer der Fürsten ist vor allen übrigen der entschiedene Liebling der Damen geworden. Es ist der junge 22jährige Fürst von Liechtenstein mit seinem blühenden Antlitz, seinen edlen Zügen und seinem dunklen schönen Auge.

Bayern. △ München, 21. August. Morgen findet die X. Sitzung der Abgeordnetenkammer statt, für welche lediglich die vom V. Ausschusse geprüften Anträge auf die Tagesordnung gesetzt wurden.

München, 17. August. Ende nächsten Monats wird eine Anzahl von katholischen Gelehrten, geistlichen und weltlichen Standes, zu einer Besprechung hier zusammen kommen. Es wird beabsichtigt, fortan regelmäßige jährliche Zusammenkünfte der Art zu halten, und durch den mündlichen Gedankenaustausch nähere freundschaftliche Beziehungen zwischen den Vertretern der katholischen Wissenschaft anzubahnen, entstandene Differenzen auszugleichen, sich über wichtige Fragen zu verständigen und über die Unterstützung bedeutender wissenschaftlicher Unternehmungen, über die Organisation der wissenschaftlichen Zeitschriften u. s. w. zu berathen. Die Einladung zu der diesjährigen Zusammenkunft ist von den hiesigen Professoren, Stiftsprobst von Döllinger und Abt Haneberg, unterzeichnet. (K. Bl.)

München, 21. Aug. Königin Marie von Neapel soll, seitdem sie wieder in Rom bei ihrem Gemahl verweilt, fortwährend kränkeln und haben die Aerzte der Schwergeprüften angerathen, einen klimatischen Wechsel eintreten zu lassen und nach Deutschland sich wieder zurückzubegeben. Man vermuthet demzufolge, daß Königin Marie wieder nach Bayern zurückkommen wird. (Münchner Bote.)

Von der Glonn wird von Hagelwetter und rasendem Sturm am 17. ds. der A. Postztg. berichtet. Das Gewitter nahm seine Richtung nach Wasserburg. In derselben Nacht brannte ein großer Bauernhof in der Nähe von Rosenheim nieder.

In Tittmoning sind am 16. August Abends innerhalb einer Viertelstunde vier Häuser in Flammen gerathen. Die ganze linke Stadtseite bis zur Salzach war bedroht. Glücklicher Weise gelang es in anderthalb Stunden den Brand zu löschen. Von Auswärts kam viele Hilfe.

Zu Plößberg bei Tirschenreuth ist am 15. ds. Feuer ausgekommen, man vermuthet durch mit Zündhölzchen spielende Kinder, und hat 134 Haupt- und Nebengebäude eingeäschert und 104 Familien obdachlos gemacht. Bei der rasenden Eile des Feuers konnte auch von den bewegbaren Gegenständen sehr wenig gerettet werden.

In Tännesberg erschlug der Blitz am Montage eine Bürgersfrau und ein anderer Blitzstrahl äscherte mitten im Markte einen Stall und eine Scheuer ein.

Bei Falkenstein schlug im Schwabenhofe am letzten Montag der Blitz ein und brannte in Folge dessen das ganze Anwesen nieder.

Von Jusmarshausen und Lauingen in Bayerischschwaben wird berichtet, daß am 17. ds. in der dortigen Gegend ein Gewitter viel Schaden anrichtete. Viele Dachungen wurden zerstört. Zu Grünenbaindt schlug der Blitz in die Pfarrkirche.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Zu Oberreuthe bei Füßen wurde eine Bauersfrau auf dem Felde vom Blitze getödtet.

Von der untern Iller, 19. Aug. Aus allen Orten laufen hier, am Ausfluß der Iller in die Donau, die Hiobsposten von dem schweren Unglück zusammen, welches das Gewitter am 17. ds. anrichtete.

Bei Klassheim, in der Gegend von Ansbach, wurde am 17. ds. ein Bauer während des Pflügens auf freiem Felde vom Blitze erschlagen und in Königshofen wurde eine Frau, die ein Kind trug, vom Blitze getödtet, wobei das Kind unversehrt blieb. —

Bei Vierzehnheiligen in Oberfranken hat am 17. ds. der Blitz in ein Bauernhaus geschlagen und drei Kinder getödtet, die Mutter aber gelähmt.

Am 17. August wurde von Bamberg der erste diesjährige Hopfen versendet. Derselbe ist aus der Holedau, vollständig ausgezeitigt und getrocknet und hat ein vortreffliches Aroma.

Freie Stadte. Auch die Körnerfeier, bei welcher der pseudo-nationale Freiheitsschwindel unserer heutigen Fortschrittler als der größte Anachronismus erscheinen muß, ist davon nicht unberührt geblieben. Das Hamburger Comité hat den unglücklichen Einfall gehabt, den General Garibaldi zu jener Feier einzuladen. Es ist schwer zu begreifen, was die Hamburger Herren sich dabei gedacht haben, nachdem bei verschiedenen frühern Gelegenheiten, beim Frankfurter Schützenfest z. B. der Unsinn einer solchen Einladung in den öffentlichen Blättern genugsam hervorgehoben worden ist. Es scheint fast, daß bei keiner nationalen Feier der Nationalfehler der Deutschen, das Sichselbstwegwerfen in blinder Vergötterung ausländischer Götzen, die sinnlose Schwärmerei für die „heilige Allianz der Völker," vermieden werden kann. Bei keinem andern Volke ist so etwas möglich, als bei den Deutschen. Glücklicher Weise ist Garibaldi klüger gewesen, als die Herren in Hamburg, und hat abgelehnt.

Preußen. Berlin, 18. Aug. Die Frankfurter Zusammenkunft wird von hier aus meist mit ungünstigen Augen betrachtet. In dem größten Theil der hiesigen Presse begegnet dieselbe einer entschiedenen Abneigung. Während anderswo im deutschen Vaterlande sich fast überall die lebhafteste Freude darüber kund gibt, daß endlich Schritte gethan werden, um den verderblichen Zerwürfnissen ein Ende zu machen und durch eine kräftigere, einheitliche Organisation die Machtstellung Gesammt-Deutschlands zu heben, steht Preußen schmollend zur Seite. (Bayr. Ztg.)

Ausland.

Belgien. Der Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Professor Johann Möller, bisher Privatdocent an der Löwener Universität, ist zum außerordentlichen Professor der Geschichte an dieser Universität ernannt worden. Derselbe hat seine Studien zuerst zu Löwen gemacht, und später zu Bonn und Berlin vollendet.

In Mecheln tagt soeben die Generalversammlung der Katholiken aus allen Ländern. Graf Montalembert und Cardinal Wisemann werden auf dieser Versammlung Vorträge halten. Zu diesem katholischen Congresse sollen sich bereits an 7000 Personen eingeschrieben haben.

Großbritannien. London, 14. Aug. Der Feldmarschall Lord Clyde, früher Sir Colin Campbell, der Besieger des ostindischen Aufstandes, verschied gestern kurz nach Mittag in Chatam. Seine Leiche wird im Laufe der ersten Tage nach London zur Beerdigung gebracht werden.

Niederbayerisches.

* Landshut, 22. Aug. Einer allerhöchsten Entschließung zufolge, welche dieser Tage an den hiesigen Stadtmagistrat gelangt ist, wird die Jesuitenkaserne auch für die Folge militärischen Zwecken vorbehalten bleiben. — Sicherm Vernehmen nach wird auch in Landshut ein Droschkeninstitut in's Leben treten.

§ Straubing, 20. Aug. (Eilfter Schwurgerichtsfall.) Die Anklage ist gegen Franziska Sandtner, 21 Jahre alt, Inwohnerstochter und Dienstmagd von Stallwang, Ldg. Stallwang, wegen Kindsmords gerichtet.

Präsident: der königl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der königl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: Koller, Holzapfel, Jäger, Würzinger, Schmid, Schröder, v. Mayern, Klingseisen, Ponholzer, Mardacher, Aufischer und Decker.

Am 4. Dezember 1862 wurde zu Oberparkstetten, Landg. Straubing, in dem Düngerhaufen des Wegmachers Hermannsdorfer eine Kindesleiche, männlichen Geschlechts, aufgefunden. Am Kopfe der Leiche fanden sich zwei Verletzungen vor, welche mit einem scharfkantigen Instrumente zugefügt schienen und von denen die eine, wie die Sektion der Leiche ergab, durch den Schedelknochen bis auf die Basis des Kopfes eindrang. Die vorgenommene Lungenprobe ergab, daß das Kind nach der Geburt noch kurze Zeit gelebt und geathmet habe, und damit lag der Verdacht nahe, daß der Tod des Kindes gewaltsam und absichtlich herbeigeführt worden sei.

Dieser Verdacht lenkte sich sofort auf die Angeklagte. Sie war bis zum 24. Oktober 1862 in Thürastorf im Dienste und wegen ihres hochschwangeren Zustandes entlassen worden. Am 2. Dezember kehrte sie dahin wieder zurück und als man sie nach ihrem Kinde fragte, sagte sie, dieses sei zwei Tage nach der Geburt gestorben und beerdigt worden. In der Zwischenzeit hatte sie sich zu Unterparkstetten aufgehalten. Am Sonntag den 30. November waren ihre Hausleute vom Hause abwesend und mit ihr waren nur zwei zehnjährige Mädchen allein zu Hause. Nachmittags klagte sie gegen diese über Unwohlsein, begab sich in ihr Schlafstübl und bald darauf hörten diese dreimal kurz hintereinander ein Kind schreien. Gleich war wieder Alles still und nach einiger Zeit kam die Franziska Sandtner mit aufgehobener Schürze, in der sie etwas Schweres trug, aus dem Stübl heraus. An demselben Abende noch wurde sie von ihren zurückgekehrten Hausleuten aus dem Hause gejagt.

In Untersuchung gezogen, gestand sie ihr Verbrechen unumwunden zu und auch heute ist sie der That geständig. Sie erzählt den Hergang folgender Massen.

Am 30. November Nachmittags sei sie von der Geburt überrascht worden, das Kind sei zu Boden gefallen. Sie habe dasselbe, das geröchelt und geschrieen habe, aufgehoben und auf das Bett gelegt und nun sei ihr plötzlich, da sie in ihrer gänzlichen Armuth nicht wußte, was sie mit dem Kind anfangen solle, und da sie weder von ihrem armen Vater, noch von ihrem Liebhaber Hilfe und Unterstützung erwarten konnte, der Gedanke gekommen, das Kind zu tödten. Sie habe sofort ihr Schnappmesser ergriffen, damit dem Kinde zwei Stiche in den Kopf versetzt und gleich darauf habe dieses kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Dann habe sie dasselbe in ihren Schurz gethan und in die Schupfe getragen. Als sie Abends aus dem Hause geschafft wurde, habe sie dasselbe wieder mit sich genommen, habe sich mit unsäglicher Mühe und Anstrengung nach Oberparkstetten geschleppt und dort ihr Kind im Düngerhaufen versteckt. Sie habe dann 2 Tage und Nächte in einem Heustadl zugebracht und während dieser Zeit nur von Rüben gelebt, endlich habe sie sich von Frost und Hunger gedrängt, in die Mägdekammer ihres früheren Dienstherrn geschlichen und sei dann bei diesem bis zu ihrer Verhaftung geblieben. —

Unter Obmann Decker erklärten die Geschwornen sie für schuldig. Der k. Staatsanwalt beantragte 7 Jahre, die Vertheidigung 6 Jahre, das Urtheil lautet auf 10 Jahre Zuchthaus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Das Erziehungs-Institut für Mädchen bürgl. Standes in dem Kloster der Dominikanerinen zu Niederviehbach a. d. J. wird am 1. Oktober l. Js. eröffnet.

Der Unterricht ist wie bisher derselbe. Außer den Elementar-Gegenständen wird auch Unterricht ertheilt im Stricken, Nähen, Kleidermachen, Sticken, Spinnen und den andern weiblichen Handarbeiten. Ebenso erhalten die Zöglinge im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Seifensieden, Lichterziehen, überhaupt in jeglicher Haus- und auch Gartenwirthschaft gründlich praktischen Unterricht, wozu das im schönen Isarthale gelegene, sehr geräumige Klostergebäude hinlänglich Gelegenheit bietet. — Ueberdies wird auch auf Verlangen Unterricht in der französischen Sprache und in der Musik ertheilt. Bei all diesem Unterricht ist das Hauptbestreben dieser Anstalt besonders dahin gerichtet, eine wahrhaft religiöse Heranbildung der weiblichen Jugend zu erzielen, da nur hiedurch allein ein wahres häusliches Glück sich erwarten läßt.

Für Kost und Unterricht sind jährlich 100 fl. zu entrichten.

Nähere Aufschlüsse ertheilt

Kloster Sta. Marin zu Niederviehbach, Post Wörth a. d. J. bei Landshut, den 11. August 1863.

Mar. Antonina Maier, Subpriorin.
Mar. Amanda v. Schenk, Pensionatmeisterin.

1134 (b3)

Todes-Anzeige.

Gottes Hand hat mich schwer getroffen. In Seinem unerforschlichen Rathschlusse war es gelegen, meine innigstgeliebte Ehegattin,

Kordula Sporrer,

geb. Kerndlbacher,

in noch nicht vollendetem 34. Lebensjahre mit einem zur Geburt reifen, aber noch vor der Mutter verblichenen Töchterlein heute aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Sie starb gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heil. Kirche voll Ergebung in den Willen des Herrn.

Indem ich meinen entfernten Verwandten und Bekannten von diesem für mich so schweren Verlust Kenntniß gebe, bitte ich um die christliche Fürbitte für die Verstorbene.

Vilsbiburg, 20. August 1863.

Georg Sporrer, b. Sattlermeister,
mit seinen zwei unmündigen Kindern.

1190

Einladung.

Bei Gelegenheit der **Kirchweihfeier** ladet der Unterzeichnete Samstag den 22., Sonntag, Montag und Dienstag zu den beliebten Kirchweihnudeln, kalten und warmen Speisen ꝛc. ꝛc. freundlichst ein.

Landshut, den 22. August 1863.

Friedrich Felling,
Schießhauswirth.

1188 (b2)

Einladung.

Bei Gelegenheit der **Kirchweihfeier** ladet unter Versicherung prompter Bedienung mit kalten und warmen Speisen, Kirchweihnudeln, Kaffee und dem bekannt sehr guten Sebaldbräu-Bier zu gütigem, zahlreichen Besuche freundlich ein

Zelmayr'sche Gastwirthschaft
zum Brennerschlößl.

1191

8000 fl. sind sogleich und circa 40,000 fl. bis zum Oktober, jedoch nicht unter 1000 fl. auf Anwesen mit Grundbesitz gegen I. Hypothek zu vergeben D. U. (a3) 1192

Vorläufige Anzeige.

Die zweite Hypolita,

die kolossalste und schwerste Dame der Welt,

wird heute von München hier eintreffen und sich von Sonntag Mittag an und während den folgenden Tagen der Dult hier produziren.

Der Schauplatz ist im Roßkopf in der dazu erbauten Bude.

Eintrittspreis: 1. Platz: 12 kr., 2. Platz: 6 kr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

1183 (b2) **A. Grosch.**

Bekanntmachung.

Kirschner e. Hutteer p. deb.

Die vom Unterzeichneten auf Montag den 24. d. Mts. anberaumte Viehversteigerung zu Sagermühl, Gem. Kindlbach, ausgeschrieben in der Landshuter Zeitung Nro. 189, unterbleibt vor der Hand.

Geisbach, den 20. August 1863.

1193 **Kornmüller**, k. Notar.

Zwei Auslage-Glaskästchen
sind zu verkaufen D. U. 1194

Warnung.

Ich warne Jedermann, meinem Ehemanne Simon Langmaier, Lehrhuber in Hackenkam, Geld oder sonst etwas zu borgen, da ich für keine Rückzahlung oder Vergütung hafte.

Hackenkam im August 1863.

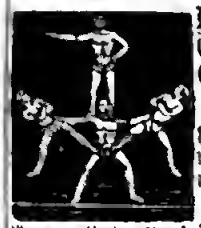
Maria Langmaier,
dessen Ehefrau.

1195

Arena

der Gebrüder Kolzer

vor der Kürassier-Reitschule.



Die rühmlichst bekannte Gymnastiker- u. Turner-Gesellschaft Gebrüder Kolzer

haben die Ehre Sonntag den 23. d. sowie während der Dult täglich zwei große Vorstellungen zu geben.

Anfang Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr.

Zum Beschluß jeder Vorstellung:

Groß-komische Pantomime.

Hochachtungsvollst

1196 **Gebrüder Kolzer.**

Ha! Ha! Ha!

Die berühmte Seiltänzer- und Akrobaten-Gesellschaft ist da.

Die hier angekommene Seiltänzer- und Akrobaten-Gesellschaft wird die Ehre haben, 4 große Vorstellungen während der Dultzeit, nämlich Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch zu geben.

Der Schauplatz ist im Roßkopf.

Am Schlusse jeder Vorstellung findet eine Produktion auf dem großen Voltigeur-Seile statt, sowie auch eine große komische Pantomime.

Die Gesellschaft schmeichelt sich, durch ihre künstlerischen Leistungen das hiesige Publikum auf's beste zu unterhalten.

Während den Vorstellungen wird eine gut besetzte Musik spielen, die Zwischenpausen füllen die Herren Komiker Simonelli und Peter auf's angenehmste aus.

Morgen Sonntag Anfang der ersten Vorstellung halb 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

1197 **Eberts**, Direktor.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat heute 3 Uhr Morgens von dieser Erde abgerufen den ehrengeachteten

Herrn Sebastian Maaß,

Privatier dahier,

im Alter von 50 Jahren, nach öfterm Empfang der hl. Sakramente. Ich empfehle den Verblichenen dem frommen Andenken.

Landshut, 21. August 1863.

Die trauernde Wittwe:

Martha Maaß.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. ds. vom Haus aus (Herrn Sturm, bgl. Lederer zwischen den Brücken,) um 10 Uhr Vormittag nach St. Nicola mit darauffolgendem hl. Seelengottesdienste statt; Dienstag den 25. ds. um 9 Uhr ein hl. Seelengottesdienst in St. Jodoc; am Donnerstag den 27. und Freitag den 28. ds. um 9 Uhr die übrigen heiligen Seelengottesdienste in St. Nicola. 1188

Dult-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die gegenwärtige Bartholomä-Dult mit einem reichhaltigen

Leinen-Waaren-Lager

von Passauer Leinwanden,

in gemangten und ungemangten Tischzeugen, Seevletten, Tafelgedecken zu 6 und 12 Personen, Handtücher nach der Elle und abgepaßt, Taschentücher, weiß und gefärbt, ferners blauen und grünen Leinen, halbleinenen Bettgradl, 7/8 und 4/4 breit, Strohsackleinen, gkalt und karrirt, Packruppen ꝛc. ꝛc. bezogen habe, kann aber nur wegen gleichzeitig fallender Nürnberger-Messe bis zum 30. ds. hier verbleiben und empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme bestens.

Für rein Leinen wird garantirt.

Albert Pittinger aus Passau.

Bude Nr. 129 vis-à-vis Sebald-Bräu. (b3) 1184

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 22. August bis 29. August 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	2
Ein Batzenleib	1	11	2	1
Ein Achterleib	2	23	1	—
Ein Zwölferleib	4	2	3	1

Mehlsatz.

	Metzen.		Mäßl.	
	fl.	kr.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	12	12	—
Pohlmehl	2	30	9	3
Nachmehl	1	42	6	2
Römisch-Roggen	1	48	6	3
Backmehl	1	24	5	1
			Viertling	
Weizenkleien	—	32	8	—
Roggenkleien	—	18	4	2

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27	kr.
Butter das Pfund	28 „ —	„
Eier 5—6 Stück	4 „ —	„
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20	„
„ junge, „ „	12 „ 16	„
Tauben „ „ „	7 „ 8	„
Enten, „ „ „	— „ —	„
Gänse, „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24	kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30	kr.
Spanferkel, „ „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30	kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 16 Z.	— kr. bis 17 fl. —	kr.
Birkenholz „ 15 „	— „ 16 „ —	„
Eichenholz „ 13 „	— „ 14 „ —	„
Fichtenholz „ 12 „	30 „ 13 „ 30	„

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.
„ ordinäre „	24 „
Seife „ „ „	15 bis 17 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Fleischpreise für den Monat August 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	15 kr. 2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr. 2 dl.
	Schweinfleisch „ „	18 kr. — dl.	Schaffleisch „ „	12 kr. — dl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr. 2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr. 2 dl.
In Straubing:	„ „ „	15 kr. — dl.	„ „ „	14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Der Unterzeichnete verkauft von 10½ Tgw. das Grummet.

J. P. Altenhofer,

1189 Gastgeber zum Hilz am Speismarkt.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 13. Aug.: Carolina Magdalena Josepha Eleonora, Töchterlein des Sebastian Kreis, Stadtpfarrorganist.

Den 14. Aug.: Johann Paul, Söhnchen des Johann Weltl, b. Bäckermeister.

Den 17. Aug.: Joseph, Söhnchen des Aloys Kumpfmüller, b. Webermeister.

Getraut.

Den 17. Aug.: Michael Ströbl, Hausbesitzer zu Berg, mit Maria Reitinger, Inwohnerstochter von Haizing. — Andreas Röhrl, Häusler zu Berg, mit Margaretha Winkler, Häuslerstochter von Eugenbach.

Gestorben.

Den 16. Aug.: Bartholomä Penker, Dienstknecht von Fuchsöd, 52 Jahre alt.

Den 17. Aug.: Rosina, 20 Tage alt.

Den 19. Aug.: Johann, 1½ Jahr alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 14. August: Theodor, Kind des Herrn Theodor Geiger, kgl. Regierungs-Assessors dahier. — Joseph, Kind des Joh. Gerstl, Meubelreinigers dahier.

Den 16. Aug.: Johann Bapt., Kind des Joh. Eisgruber, bgl. Bierwirths dahier. — Franz Seraph.

Den 18. Aug.: Hermann, Kind des Johann Bapt. Mahlee, Ostbahn-Kassiers dahier.

Getraut.

Den 17. Aug.: Hr. August Betz, angehender b. Webermeister dahier, mit Franziska Jung, Schneidermeisterstochter von Möhren.

Gestorben.

Den 14. Aug.: Anna Altinger, Hausbesitzerskind von hier, 3 Wochen alt.

Den 16. Aug.: Paul Boichtleitner, Weinzierlskind von Moniberg, ¾ Jahr alt.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 20. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 71⅞; 5% Metall. 67; Bankakt. 834 B.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83¾; von 1858: 141¼; von 1860: 90⅞; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn-Actien 143½; Bayer. Ostb.-Actien 113⅜; voll eingez. 114, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 200½; Westb.-Prioritäts-Actien 84⅛. Wechselcurse: Paris 93½; London 118¼; Wien 104⅜.

Bilshofener Schrannn vom 19. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	53	—	—	—
Neue Zufuhr	339	11	1	8
Schrannenstand	392	11	1	8
Heutiger Verkauf	362	11	1	8
Rest	30	—	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 17	12 6	— —	6 32
Mittlerer „	19 46	11 35	8 12	6 12
Niedrigster „	18 55	11 18	— —	6 —
Gefallen	— 5	— 14	— 18	— 34
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zubusenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dinstag den 25. August. № 193. Ludwig

Deutschland.

= Frankfurt, 22. Aug. Gestern und heute, Freitag und Samstag hat bereits eine Fraktion von deutschen Abgeordneten an dem zwei Tage früher ausgegebenen österreichischen Reformentwurf Kritik geübt. Eine derartige Prüfung von Seite rechtmäßiger Volksdeputirten ist an und für sich gewiß etwas Wünschenswerthes; wenn sie mit Maß und Besonnenheit geübt wird, kann dadurch das Werk der Umgestaltung des deutschen Bundes nur gefördert werden. Im Interesse der Sache wäre es freilich zu wünschen gewesen, daß gemäßigtere Männer diese Prüfung gemacht hätten. So aber waren es die Matadore des Nationalvereins, die wir sprechen hörten. Lauter Vollblutdemokraten und Fortschrittsmänner vom reinsten Wasser, die für nichts schwärmen und von nichts träumen, als von der Majestät des Volkes und von Volkssouverainität. Man merkte diesen Advokaten und Professoren ihren Aerger und den Zorn über die von den Fürsten ergriffene Initiative ordentlich an; sie fühlten sich plötzlich das Heft aus der Hand gewunden und von ihren hohen Säulen sich herabgestürzt; die rechtmäßige legitime Gewalt hat sich auf einmal der Reform des Bundes angenommen, da sie doch dies Werk längst in Pacht genommen zu haben glaubten. Die Preußen und die Heidelberger thaten sich am meisten hervor. Von Gewicht können indeß Verhandlungen nicht sein, die von solchen Männern geleitet werden. Wer kennt den Professor Häusser von Heidelberg nicht als enfant terrible des Gothaismus und des Nationalvereins? Wer weiß nicht von seiner tendenziösen Geschichtsmacherei? Metz von Darmstadt ist für ganz Deutschland eine komische Figur geworden und selbst die Hessen haben allen Glauben an seine Infallibilität verloren. Wohin des Hrn. v. Sybel Absichten gehen, weiß man in Bayern, an der Spree und am Rhein nur zu gut, er ist wohl der radikalste Fortschrittsmann. Daß von Hrn. Brater kein Wort des Entgegenkommens an das Werk der Fürsten gesprochen werden kann, weiß derjenige wohl, dem die letzten Blätter der „Südd. Ztg." zu Gesicht gekommen sind. Ueberdieß hat er im Saalbau gestern laut sein Bedauern ausgesprochen, daß ihm und seinen Freunden nicht sofort die Revolution zu Gebote stünde. Und was soll man erst von Schulze-Delitsch sagen? In maßloser Weise hat er Hohn und Spott über die Fürsten und ihr Werk ausgegossen. Der alte Venedey wollte sich gelegentlich wieder einmal wichtig machen, stellte Anträge über Anträge, fiel überall durch, schimpfte darüber und spielte so die lustige Figur der Versammlung. So auch der alte Welcker von Heidelberg, der nicht abließ, kürzere und längere Vorlesungen zu halten und als Einer gelegentlich von Donquixotterie sprach, ohne damit aber Welckern zu meinen, dennoch auf die Bühne sprang und sich dagegen kräftigst verwahrte, was große Heiterkeit erregte. — Gestern Freitag zur Verhandlung der deutschen Frage waren an 300 Abgeordnete erschienen; heute, da die schleswig-holsteinische Frage vorlag, fanden sich kaum 150 ein. Gestern kümmerte sich Publicus wenig um die Verhandlungen, obwohl sie sehr bewegt waren; heute sah man auf den Galerieen ungewöhnlich viele Juden, rothe Demokratenbärte, Proletarier und andere confiscirte Gesichter.

Frankfurt, 20. August Die gestrige Festvorstellung im Theater war außerordentlich glänzend. Die Fürsten nahmen den Fond des ersten Ranges ein und bildeten somit einen Halbkreis, dessen Mitte der Kaiser, zur Rechten der König von Bayern, zur Linken der König von Hannover, einnahm. Alle Fürsten waren in großer Uniform. An das Ende ihres Halbkreises reihten sich die Vertreter der freien Städte; weiterhin folgten die Minister. In den übrigen Logenräumen vertheilte sich die Diplomatie. Parquet und Parterre waren den städtischen Körperschaften von Frankfurt und dem Offiziercorps der Bundesgarnison angewiesen. Daß bei einem so glänzenden Publikum die Bühne selbst Nebensache war, haben wir zu bemerken kaum nöthig; wie zaubertisch Adelina Patti auch sang, wie stürmisch sie auch das Publikum in die Wirbel und Wogen ihrer Triller und Läufe hineinriß, die Zwischenacte blieben die Hauptsache. Kaum war der Vorhang gefallen, so richtete sich das Parterre wie ein Mann auf, um die Monarchen anzuschauen, welche gekommen sind, die Geschicke Deutschlands zu bestimmen. —

Frankfurt, 21. Aug. Heute Vormittag um 11 Uhr traf der König von Sachsen aus Baden-Baden hier ein. Unmittelbar nach seiner Rückkehr fuhr ein kaiserlicher Generaladjutant am englischen Hofe vor und begab sich nach kurzer Audienz sofort zur Eisenbahn, da der Kaiser heute früh sich nach Mainz begeben hat. Um 12 Uhr fuhr der König von Sachsen zu dem Könige von Hannover, wo er indessen nur kurze Zeit verweilte. Der König von Preußen hat trotz dem Einladungsschreiben der sämmtlichen Bundesfürsten und ungeachtet der persönlichen Bemühungen des Königs von Sachsen auf der Ablehnung beharrt. Wie man uns soeben versichert, soll das Motiv derselben auf Gesundheitsrücksichten beruhen. Der König von Preußen soll indessen die Versicherung ausgesprochen haben, die Beschlüsse des Fürstenkongresses seinerseits in gewissenhafte Erwägung nehmen zu wollen. (Nach dem Frankfurter Journal ist die wiederholte Ablehnung des Königs von Preußen „ganz aus den schon von Gastein nach Wien gemeldeten Gründen" erfolgt.) —

Frankfurt, 22. August, Abends. Kongreßbericht. In der Fürstenkonferenz wurde heute der kaiserliche Reformentwurf paragraphenweise berathen. Der erste Paragraph wurde, nachdem die Einwendungen des Herzogs von Altenburg durch eine Rede des Herzogs von Koburg beseitigt, einstimmig angenommen. — Bayern, Hannover und Württemberg sind besonders günstig für das Reformwerk; gegentheilige Nachrichten sind grundlos. Am Montag ist fortgesetzte Berathung. (Tel. d. Volksb.)

Bayern. △ München, 23. Aug. In der gestrigen zehnten Sitzung der Kammer der Abgeordneten hielt der erste Präsident Graf von Hegnenberg-Dux folgende Ansprache: „Daß der Inhalt der heutigen Tagesordnung nicht der Anlaß ist, um dessenwillen Sie heute hier versammelt sind, das meine Herren haben Sie bei Empfang derselben wohl herausgefühlt. Auch werden Sie mit mir einverstanden sein, daß Angesichts der weltgeschichtlichen Vorgänge in Frankfurt unsere innern Angelegenheiten

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

wenigstens vorläufig etwas in den Hintergrund treten. In der ehrwürdigen Mainstadt tagt zur Zeit ein Congreß deutscher Fürsten, veranlaßt durch Oesterreichs thatkräftigen Kaiser. Aus seiner Hand, die den eigenen Völkern erst die Segnungen eines neuen staatlichen Lebens, die Quellen geistiger Verjüngung und materiellen Gedeihens eröffnet hat, empfingen Deutschlands Fürsten den Entwurf einer Reformacte des deutschen Bundes. Dieser Entwurf mit dem Stempel der Größe und dem Gepräge aufrichtigen Willens an der Stirne geistvoll die Anforderungen der Gegenwart verbindend mit den historischen und staatsrechtlichen Verhältnissen der deutschen Vergangenheit, fußt auf dem ewigen Boden des Rechts, und bewegt sich in den Grenzen des praktisch Ausführbaren. Kaum ist dieser Entwurf der Oeffentlichkeit anheimgegeben, so bricht sich der Gedanke Bahn, daß die hier gebotene Lösung geeignet sein könne, das unaufhaltsame Ringen des deutschen Volkes nach Einigung, die unheilvollen kraftverschöpfenden Strebungen seiner politischen Parteien einem würdigen Abschlusse entgegenzuführen. Diese Acte, jeder größern künftigen Entwicklung Raum lassend, wägt und bemißt gewissenhaft Recht, Macht und Gewicht des Einzelnen; — offen bietet sie, was sie dem Volke gewähren zu können glaubt; würdig schützt sie, was sie gewährt hat. Die getrennten Kräfte einiger durch das Band freien Vertrages, das ist ihr Ziel. — Jedem das Seine, aber auch Deutschland das Seine, das ist ihr Grundgedanke. Lauter und lauter deßhalb erhebt sich die Stimme der Hoffnung, daß der Gedanke der Einigung eine lebensvolle Form gefunden habe, in der des deutschen Volkes Sehnsucht nach innerer Größe und äußerer Geltung endlich zur Erfüllung komme. Mit Zuversicht erwartet der Patriot das Zustandekommen der in Aussicht gestellten Reformen; mit Stolz blickt der Bayer auf seinen Monarchen, auf dessen redliche Mitwirkung zum Gelingen des großen Werkes er in festem Glauben baut. Diese Hoffnungen, diese Wünsche, sie sind nicht die des Einzelnen — sie begegnen uns aus jedem Munde, — sie durchdringen auch dieses Haus, ja sie durchdringen das ganze Volk. Darum steht es uns, als seinen Vertretern, — dem einzigen zur Zeit versammelten repräsentativen Körper eines deutschen Staates wohl zu, diesen Gedanken Worte zu leihen. Lassen Sie uns darum, meine Herren! Zeugniß geben dafür, daß die bayerische Volksvertretung in dem vorgelegten Reform-Entwurfe den Ausgangspunkt einer besseren Zukunft Deutschlands, — daß sie in dem Congresse seiner Fürsten den ersten Schritt erkennt, aus dem Bereiche des Wortes, in das langersehnte Gebiet der That. Lassen Sie uns freudig die Gelegenheit erfassen, durch einmüthige Kundgabe unserer Gesinnung dem Einheitsstreben uns anzuschließen und es zu fördern, das Deutschlands Fürsten in Frankfurt so warm betonen. Möge Deutschlands Genius walten über ihrem Thun, damit das letzte, das höchste Ziel erreicht werde: an der Seite der geeinigten deutschen Fürsten, das geeinigte deutsche Volk. Nie in höherem Maße als bei diesem Anlasse fühle ich mich als Organ dieser hohen Versammlung; und in gutem Glauben an Ihre Uebereinstimmung mit den von mir geäußerten Wünschen und Hoffnungen gebe ich denselben Ausdruck, indem ich Sie einlade, sich zu erheben zu dem Rufe: Den nach Einigung strebenden deutschen Fürsten zu Frankfurt ein dreifach Lebehoch!" Indem sich sämmtliche Mitglieder erheben, stimmten sie lebhaft ein.

München, 21. Aug. Dr. Lautner-Bey, Direktor der ägyptischen Zöglinge, welcher wegen Uebertretung der Mißhandlung an das Stadtgericht verwiesen wurde, ist in der heutigen Sitzung zu 8 Tagen Arrest verurtheilt worden.

In München erklärt Dr. Holland, daß er bei der neu zu erscheinenden illustrirten Zeitschrift „der Heimgarten" nicht weiter betheiligt sei.

In Holzkirchen versammelten sich am 20. August 140 oberbayerische Lehrer und gründeten einen oberbayerischen Kreislehrerverein, der sich an den bayerischen Lehrerverein anschließt. Der Vorstand des letztern, Hr. Lehrer Heiß aus Aichdorf bei Landshut, wohnte der Versammlung an.

Amberg, 21. August. Gestern nach dem Ausmarsche des Chevauxlegers Regiments traf eine telegraphische Depesche hier ein, in Folge deren die hiesige Chevauxlegers-Division heute bis Mittag wieder hieher zurückkehren wird, während die Neumarkter Division für dieselbe in's Lager marschirt. Wie man sagt, geschieht diese Anordnung deßhalb, weil einige Pferde der hiesigen Division der Rotz-Krankheit verdächtig sind. (A. Tgbl.)

Großh. Hessen. Bei einer am 18. August in Erbach stattgehabten Volksversammlung äußerte Hr. Metz nach der „Hess. Landesztg." u. a: der heutige Bauern- und Bürgertag werde mehr Früchte tragen, als der gleichzeitig in Frankfurt tagende Fürstencongreß Da Hr. Metz auf dem „Bauern- und Bürgertag" war, zum Fürstentag aber unbegreiflicherweise nicht zugezogen worden ist, so kann die Richtigkeit dieses Ausspruches nicht dem mindesten Zweifel unterliegen. Bescheiden ist Herr Metz, das muß ihm der bittere Neid lassen, und von einem Tact und Anstandsgefühl, daß man tausend Matrosen damit ausstatten könnte.

Sachsen. Dresden, 22. Aug. Das „Dresdner Journal" enthält ein Telegramm aus Frankfurt, demzufolge die Fürstenkonferenz heute mehrere Artikel bereits angenommen hat. Nunmehr werden täglich Sitzungen sein, und ein befriedigender Abschluß wird erwartet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Preußen. Berlin, 20. Aug. Am heftigsten und bittersten sprechen gegen die österreichischen Propositionen am Bunde die feudalen und die ministeriellen Blätter sich aus. Das feudale „Volksblatt" warnt das protestantische Norddeutschland vor dem „Concordatskaiser" und vor der Neubelebung „mittelalterlicher Zustände." Das ministerielle Organ setzt täglich seine Angriffe und Schmähungen gegen Oesterreich fort, ohne aber irgendetwas positives zur Lösung der deutschen Frage beizubringen. —

Oesterreich. König Wilhelm von Preußen hat der protestantischen Gemeinde in Salzburg zum Bau der Kirche 1000 fl. geschenkt.

Das Reformprojekt selbst und die Nachrichten aus Frankfurt bilden fast ausschließlich den Hauptinhalt der Wiener Blätter, und die Bevölkerung befindet sich — wie wohl in ganz Deutschland — in gespanntester Erwartung. Wird der König von Preußen nach Frankfurt kommen? und wird das Reformwerk gelingen? sind die Fragen. Und da der König nicht kommt, so sind die Mahnungen und Rathschläge an ihn vergebens gewesen, und es bleibt desto beachtenswerther, daß die Blätter darin übereinstimmen, daß das Reformwerk auch ohne Preußen in Angriff genommen werden müsse.

Ausland.

Frankreich. Paris, 22. Aug. Der „Courrier du Dimanche" versichert, die Noten der drei Mächte hätten folgenden gleichlautenden Schluß: Die betreffende Regierung fühlt die gebietende Pflicht, die Aufmerksamkeit des Fürsten Gortschakoff auf den Ernst der Situation und die daraus entspringende Verantwortlichkeit Rußlands zu lenken. Die drei Mächte haben die Dringlichkeit der Beendigung des beklagenswerthen und Europa gefahrdrohenden Zustandes der Dinge und die zweckdienlichen Mittel der Abhülfe angedeutet. Thut Rußland nicht was in seinen Kräften steht zur Verwirklichung der gemäßigten, versöhnlichen Absichten der drei Mächte, betritt es nicht die durch freundschaftliche Rathschläge bezeichneten Wege, so bleibt ihm die volle Verantwortlichkeit für die aus der Fortdauer der polnischen Unruhen entstehenden schweren Folgen. (Allg. Z.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 24. Aug. Vorgestern Nachmittag fiel ein Mann, der früher als Postillon diente, als er in der Isar bei

Digitized by Google

der Spitalbrücke seinen Hund waschen wollte, in die hochgehende Isar und ertrank, nachdem er sich bis zur Schleuße so ziemlich über Wasser erhalten hatte. Leider war nicht rechtzeitig Hilfe zur Hand. — Gestern begann die Bartholomäidult ziemlich still, indem sich nur wenig Landvolk eingefunden hatte. Einiges Leben brachte das Herumziehen einiger Musikbanden, welche zum Besuche der anwesenden Seiltänzer und Akrobaten einluden. Sehr interessant war der Umzug des kolossalen Elephanten aus der höchst sehenswerthen und sehr großen Menagerie der Wittwe Renz durch die Straßen der Stadt unter Musikbegleitung. — Am 27. werden zwei Eskadronen Kuirassiere von hier in's Lager auf dem Lechfelde abmarschiren. In Freising vereinigen sie sich mit zwei andern Eskadronen.

* Landshut, 24. Aug. Der hiesige Kurier für Niederbayern ist, gleich als ob er zu Berlin erschiene, eifrigst bemüht, von Frankfurt, Regensburg und München her den deutschen Fürstentag zu benergeln und zu umsummen. Eine würdige Aufgabe! Er ist vielleicht mit Hrn. Metz der Ansicht, daß irgendein „Bürger- und Bauerntag" zu Achdorf oder Pfeffenhausen weit mehr zu leisten vermöchte; denn nur beim „Volke" einzig und allein ist ja nach der Ansicht gewisser gescheidter Leute Heil zu finden und nach Dulon-Wittmann von der Demokratie sicher zu erwarten, daß unter ihrer goldenen segenbringenden Herrschaft den Leuten die gebratenen Vögel zum Munde hineinfliegen! Daß in Nordamerika, wo diese Regierungsform in der Blüthe steht, die Dinge so sind, daß Hecker und Struve mit Sehnsucht nach der alten Heimath blicken, kümmert so große Geister wie Hrn. W. und allenfalls auch die Weisen des Kur f. N. durchaus nicht. Wie in Nordamerika, so ist auch in andern Staaten, wo das „Volk" herrscht, noch nicht das goldene Zeitalter. Ja seinen „Rheinischen Volksbl." schreibt Kolping (freilich ist er „reactionär," ist aber doch ein kerniger Volksmann und hat sehr viel gesunden Menschenverstand) in der Schilderung seiner jüngsten Reise in der Schweiz: „Als ich Tags darauf wieder eigentlich deutschen Boden unter mir hatte, war ich doch gar nicht unzufrieden, hatte auch nicht die entfernteste Lust, die vielgepriesene sogenannte „Schweizerfreiheit" mit allem, was drum und dran hängt, hinter mir drein zu ziehen. Mag man sich daheim auch nicht in den allerglänzendsten Verhältnissen befinden, — es gibt zu klagen und zu raisonniren in der ganzen Welt glaube ich — um die Schweizer Potentaten, Demokraten und Wühlokraten möchte ich unser sogenanntes deutsches Elend sicher nicht eintauschen. Man lernt immer mehr, an den Staatsformen liegt im Grunde sehr wenig, an den Menschen sehr viel, wenn nicht Alles. Mit der „Freiheit" wird viel Humbug getrieben und die „Aufklärung" ist bekanntermassen eine erlogene Phrase für wirkliche effektive Dummheit oder Verdummung, in der Schweiz, wie anderswo!"

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Aufnahme von Zöglingen in das landwirthschaftliche Kreis-Erziehungs-Institut zu Lichtenhof bei Nürnberg.

Freitag den 16. Oktober 1863

werden die neu eintretenden Schüler geprüft und hat die Anmeldung zur Aufnahme in der Zwischenzeit zu geschehen. Es können Zöglinge vom 12. Lebensjahre bis zum 20. und darüber aufgenommen werden, welche je nach dem Grade ihrer Vorbildung entweder in die Vorbereitungsclasse, oder in die Ackerbauschule, oder in die aus 3 Cursen bestehende Kreislandwirthschaftsschule (mit gesteigertem Unterrichte) einzutreten haben.

Die Unterrichtsfächer sind: protestantische und katholische Religionslehre, theoretische und praktische Landwirthschaft, Naturgeschichte, Thieranatomie und Thierheilkunde, Physik, Chemie und chemische Technologie, Arithmetik, Geometrie, Feldmessen und Nivelliren, deutsche Sprache, Geographie, Zeichnen und Schönschreiben. Der Unterricht im Rechnen und in der deutschen Sprache wird von zwei Lehrern in so ausgedehnter und gründlicher Weise ertheilt, daß die Schüler diesseitiger landwirthschaftlicher Erziehungs-Anstalt die nöthigen Vorkenntnisse im Rechnen und Schreiben für jeden bürgerlichen Beruf sich vollkommen erwerben können.

Sämmtliche Zöglinge müssen in der Anstalt wohnen, genießen hier vollständige Verpflegung, die sorgfältigste Beaufsichtigung und werden angehalten, alle landwirthschaftlichen Verrichtungen allmählich zu erlernen und zu üben.

Das Absolutorium der Kreislandwirthschaftsschule berechtigt zum Eintritt in die kgl. Central-Thierarzneischule zu München, in die k. landwirthschaftliche Centralschule zu Weihenstephan und nach einer zweijährigen landwirthschaftlichen Praxis auf einer größern Oekonomie zum Besuche der einschlägigen Vorträge an einer der beide nUn verstitäten München und Würzburg.

Die Jahrespension beträgt für Zöglinge unter 13 Jahren 100 fl., für solche von 13 bis 16 Jahren 125 fl., und für ältere 150 fl. Ferner hat der Eintretende, falls ihm nicht ein Freiplatz gewährt worden ist, eine Aufnahmsgebühr von 25 fl. und ein Schulgeld von jährlich 12 fl. zu entrichten. — Die Statuten der Anstalt werden unentgeldlich abgegeben.

Lichtenhof, den 15. Juli 1863.

Der k. Inspector:
Dr. Kellermann. 1198

Höchst beachtungswerth für Damen!

Meinen hiesigen und auswärtigen verehrlichen Abnehmerinnen zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtige Dult mit einem sehr **reichhaltigen Lager der neuesten und solid gearbeiteten Herbst- und Winter-Paletots, Mäntel, Krägen, Jacken und Corsetten** bezogen habe, und bin ich in den Stand gesetzt, bei äußerst **billigen Preisen das Eleganteste** in diesjährigen Moden zu bieten.

Rudolph Lengmüller.

Verkaufslokal: Bude gegenüber der k. Residenz. (a2)1199

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 5. September.

— Vormitt. 10½ Uhr: Berufung der Anna Kaindl von Dingalfing wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung des Peter Stanglmaier von Prinkofen wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 11½ Uhr: Berufung des Johann Mühlbauer von Abensberg wegen Ehrenkränkung.

Freitag den 11. September 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Markus Gumberger von Hasberg wegen Körperverletzung. — Nachm 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Röhrl von Saalhaupt wegen Betheiligung bei einer Schlägerei und Uebertretung des Diebstahls.

Zwei Auslage-Glaskästchen
sind zu verkaufen. D. U. (b3)1194

8000 fl. sind sogleich und circa 40,000 fl. bis zum Oktober, jedoch nicht unter 1000 fl. auf Anwesen mit Grundbesitz gegen I. Hypothek zu vergeben. D. U. (b3) 1192

Haus-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe der Eisenbahn ist ein neugebautes zweistöckiges Wohnhaus mit anstoßenden Gärten aus freier Hand und unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (a3) 1200

Der Schmied van N. hat eine schöne Frau mit allerhand Farben. — Und wenn ich ihr in's Antlitz schau, wird's mir im Auge weiß und grau.

1201 Ein reisender Schmiedjunge.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Wendung der Baufälle an den Pfarrgebäuden zu Rainertshausen betr.

Auf Anordnung der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, und unter dem Vorbehalte der Genehmigung dieser Stelle wird die Wendung der Baufälle an den Pfarrgebäuden und den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden zu Rainertshausen im Wege der öffentlichen mündlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden, und zwar nach den einzelnen Gewerbsarten in Akkord gegeben.

Dieselben betragen nach der amtlichen Schätzung:

1)	für den Maurer	592 fl. 23 kr.,
2)	für den Zimmermann	1241 fl. 30 kr.,
3)	für den Schreiner und Anstreicher	76 fl 36 kr.,
4)	für den Schlosser	63 fl. 45 kr.,
5)	für den Glaser	6 fl 35 kr.,
6)	für den Hafner	77 fl. 48 kr.,
	Summa	2048 fl. 27 kr.

Der Steigerungstermin ist auf

Montag den 7. September l. Js. Früh 8 bis 11 Uhr

bei dem unterfertigten k. Bezirksamte anberaumt, bis zu welchem Tage die Baufallsschätzungs-Protokolle, Bedingnißhefte ꝛc. zur Einsicht und Abschriftnahme in der Amtskanzlei bereit liegen.

Im Uebrigen wird sich genau an die allerhöchste Verordnung vom 29. April 1833 über die Verakkordirung der öffentlichen Bauten im Königreiche Bayern gehalten werden.

Rottenburg, am 21. August 1863.

Königliches Bezirksamt Rottenburg.

Wagner. 1202

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine inniggeliebte Gattin,

Frau Anna Gaigl,

Metzgers- und Garkochs-Gattin in Neumarkt,

heute Nachmittag halb 1 Uhr im 26. Lebensjahre, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese so schmerzliche Trauerkunde, hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilend, bitte ich, der theueren Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken und mir gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Neumarkt a. d. R., am 22. August 1863.

Johann Baptist Gaigl, Metzger und Garkoch, mit seinem unmündigen Kinde.

Die andern zwei hl. Gottesdienste sind am Montag den 31. August und Dienstag den 1. September um 8 Uhr Morgens in der Pfarrkirche St. Veit. (a2) 1203

Dult-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die gegenwärtige Barthalamä-Dult mit einem reichhaltigen

Leinen-Waaren-Lager

von Passauer Leinwanden,

in gemangten und ungemangten Tischzeugen, Servietten, Tafelgedecken zu 6 und 12 Personen, Handtücher nach der Elle und abgepaßt, Taschentücher, weiß und gefärbt, ferners blauen und grünen Leinen, halbleinenen Bettgradl, 7/8 und 4/4 breit, Strahladleinen, glatt und karrirt, Packrupfen ꝛc. ꝛc. bezogen habe, kann aber nur wegen gleichzeitig fallender Nürnberger-Messe bis zum 30. ds. hier verbleiben und empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme bestens.

Für rein Leinen wird garantirt.

Albert Pittinger aus Passau.

Bude Nr. 129 vis-à-vis Sebald-Bräu. (c3) 1184

Regensburger Getreide-Bericht

vom 14. bis 22. August 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Kauf	321	77	100	23
Voriger Rest	22	—	—	—
Neue Zufuhr	592	187	508	223
Gesammt-Summe	935	264	609	246
Heutiger Verkauf	594	177	508	223
Gesammt-Verkauf	915	254	609	246
Bleibt im Rest	20	10	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 13	11 38	10 22	8 18
Mittlerer	18 34	11 18	10 9	7 45
Mindester	18 5	11 4	9 50	7 25
Gefallen	— 30	— —	— 1	— 9
Gestiegen	— —	— 3	— —	— —

Münchener Schranne vom 22. August.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niede. fl. kr.		fl. kr.
Weps:	27 41	27 15	26 15	gef.	— 14
Leinsamen:	23 —	21 —	20 25	gef.	— 13

Straubinger Schranne vom 22. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	51	3	2	48
Neue Zufuhr	1001	130	220	133
Schrannenstand	1052	133	222	181
Heutiger Verkauf	951	127	208	177
Rest	101	6	14	4
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 29	11 25	10 20	7 25
Mittlerer „	17 54	11 9	9 44	6 46
Niedrigster „	16 53	10 54	8 56	6 11
Gefallen	1 26	— 4	— 41	— 16
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Landauer Schranne vom 22. August 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest Schäffel	Neue Zufuhr. Schäffel	Gesammt-Summe Schäffel	Verkauft wurde. Schäffel	Bleibt als Rest. Schäffel	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.
Waizen	1360	1950	3310	1167	2143	22	38	21	51	21	15		56		
Kern	730	1187	1917	882	1035	22	13	21	8	20	4		42		
Roggen	188		188	15	173	14	30	13	52	13	7		23		
Gerste															
Haber	81	5	86	29	57	8	48	8	24	8					
Linsen															

Druck und Verlag der Jos. Thamann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Habenstaig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 26. August. № 194. Samuel, Zephyrin.

Deutschland.

Frankfurt, 21. August. Der Kaiser von Oesterreich war gestern Nachmittag von Schloß Rumpenheim zurückgekehrt. Um 5 Uhr war Hoftafel im Thurn- und Taxis'schen Palaste. Dieselbe ist nun permanent geworden. Sie findet täglich mit 50 Couverts statt. Gestern galt sie insbesondere den Bundestags-Gesandten. — Gestern Abend sollte Frankfurt etwas Neues haben, einen Corso, in dem westlichen Theile der Stadt, auf den Landstraßen um die Anlagen. Musikcorps waren in den Anlagen an verschiedenen Punkten aufgestellt; aber es ging nicht. Bekanntlich fährt bei einem Corso Alles mit, was in Wagen kommt. Gestern aber kamen so viele Wagen mit einem oder zwei Pferden bespannt, die sich nur an beiden Seiten der Landstraßen aufstellten, um ihren Insassen den Anblick eines Corso zu verschaffen, daß der Verkehr für einen Corso selbst unmöglich wurde. Auch das nicht fahrende Publikum trug sein gutes Theil zur Störung bei. Auch Fruchtwagen und Karren kamen in das Geleise des Corso zur Unterhaltung der männlichen Straßenjugend. Die sog. Schutzmänner schienen ohne Instruction zu sein. Kurz, es ging nicht. Sogar Souveraine kamen gefahren, unter ihnen der Kaiser von Oesterreich in der Soldatenmütze. Es ging doch nicht. Verdorben war verdorben; man fuhr bald wieder hinein in die Stadt.

Frankfurt, 22. Aug. Dem „deutschen Abgeordnetentage" zu Ehren, welcher gestern und heute hier tagt, hat man eine Art von Triumphbogen errichtet mit Emblemen, deren Symbolik uns vollkommen mystisch erscheint. Ein Weib mit üppigem Busen und wallendem urgermanischen Haar neigt sich in halbliegender Stellung einem deutschen Jüngling in Turnertracht entgegen, in ähnlicher Stellung, wie man gewohnt ist, die Loreley dargestellt zu sehen. Vor dem Eingang zum Local der Versammlung kann männiglich dies Bildwerk sehen.

Von kritischen Aeußerungen über das österreichische Bundesreformprojekt liegt in den seit zwei Tagen angesammelten Blättern eine größere Anzahl vor, bemerkt der „Korr. v. u. f. Dtschld."; und wiewohl sie fast sämmtlich den nationalliberalen Kreisen entstammen, laufen sie doch so weit auseinander und stehen sie sich fast in allen Punkten so scheitelrecht gegenüber, daß schon hieraus hervorgeht, wie schwierig es ist, in der Nation der Denker eine Uebereinstimmung der Meinungen zu erzielen, und wie staatsklug es von Oesterreich war, seinen Plan durch einen Akt der Ueberraschung auf die Bühne zu bringen und die Entscheidung über „Annehmen oder Ablehnen" im Weg des summarischsten Verfahrens einzuleiten.

Bayern. △ München, 24. August. Uebermorgen findet wieder Sitzung in der Abgeordnetenkammer statt. Die Berathungsgegenstände sind nicht von Belang. Dr. Streit wird wegen der Reorganisation der technischen Lehranstalten interpelliren. — Der V. Ausschuß hat die Anträge für zulässig erachtet: 1) der Stadt Amberg wegen Erhöhung der Vergütung bei Einquartierungen, 2) des Dr. Völk auf gesetzliche Regelung der privatrechtlichen Stellung der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, 3) desselben Abgeordneten auf Erweiterung der Kammer der Reichsräthe und 4) des Gendarmerie-Pensionisten Schneider und Consorten auf Anwendung des neuen Pensions-Regulativs vom 31. Januar auf die frühern, bisher unversorgt gebliebenen Pensionisten.

*** München, 25. August. Von Frohschammer's philosophischer Zeitschrift „Athenäum" verließ vor einigen Tagen das 3. Heft des zweiten Jahrgangs die Presse. An demselben betheiligten sich außer dem Herausgeber noch drei Mitarbeiter; darunter Universitäts-Professor Dr. Lutterbeck in Gießen. Von den 5 Artikeln enthält der vierte eine Art Beleuchtung der Döllinger'schen Vorträge im vergangenen Sommersemester über „Freiheit der Philosophie;" der letzte aber „zur Abwehr" u. A. auch „ein offenes Sendschreiben an Hrn. Professor Freiherr v. Moy." — Unter den vier Recensionen heben wir die des Herausgebers über das Buch des A. Sneli „die Schöpfung des Menschen" hervor; sie ist voll von naturphilosophischen Fermenten, und ist unseres Erachtens ein würdiges Seitenstück zu der berühmt gewordenen Kritik der Darwin'schen Theorie von demselben Verfasser. — Wie verlautet, erfreut sich das Projekt der Gründung von acht Stipendien an hiesiger Universität zu Gunsten Schelling'scher Philosophie allerhöchsten Ortes einer äußerst schwachen Aussicht, so daß es so gut als aufgegeben betrachtet wird. — Auch über das Schicksal des „Maximilianeums," eines splendid ausgestatteten Collegiums für Rechtscandidaten an hiesiger Universität sind dunkle Gerüchte im Umlaufe; ihnen zufolge dürfe keine neue Aufnahme mehr erfolgen, da das Institut nicht den gehofften Erfolg bringe und sonach in wenigen Jahren aufgelöst werde.

München, 24. Aug. In den hiesigen Pfarrkirchen wurde gestern auf erzbischöfliche Weisung am Schlusse der vormittägigen Predigt ein Kirchengebet für den in Frankfurt tagenden Congreß der deutschen Fürsten abgehalten.

Preußen. Die Kölnische Zeitung — sage die Kölnische Zeitung — bemerkt über die beantragte Bundesreform: „Eine völlig befriedigende Verfassung für den deutschen Bund, wie er nun einmal besteht, ausfindig zu machen, halten wir für die Quadratur des Zirkels, für ein Ding der Unmöglichkeit. Zu der uns vorschwebenden einheitlichen Verfassung unter Preußens Leitung fehlen augenblicklich ohne Schuld der liberalen Partei innerhalb Preußens alle Grundlagen. Wir müssen uns vorbehalten, unter günstigeren Umständen darauf zurückzukommen. Soll aber nun vorläufig Alles beim Alten bleiben, obgleich es von Fürsten und Volk in Deutschland gleichmäßig verurtheilt ist? Oder sollen Oesterreichs Vorschläge in Betracht gezogen werden? Es läßt sich sehr viel dagegen einwenden, ohne allen Zweifel; aber auch gegen jeden anderen Vorschlag läßt sich sehr viel einwenden. Soviel ist jedoch gewiß, daß bis jetzt die deutschen Fürsten noch niemals willig gewesen sind, so viel einzuräumen, wie jetzt auf den Vorgang von Oesterreich. Ein National-Parlament mit beschließender Stimme ist gewiß keine Kleinigkeit, der feste Punkt im Ei, aus dem sich dereinst ein vollkommener Organismus entwickeln kann... Wenn es nach unseren Wünschen geht, so nehmen die deutschen Fürsten Oesterreichs Vorschläge

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

nn unter solchen Modifikationen, worüber sie sich einigen können. Und um Preußens Stimme zu gewinnen, werden die Fürsten hoffentlich Alles thun. Die deutsche Nation wird dann auch noch eine Stimme haben."

Die „Köln. Ztg." hält es nicht für wohlgethan, wenn die liberale Presse dahin arbeiten wollte, daß in Frankfurt wieder nichts zu Stande komme. Sie meint: „Es wäre weiser, sich darauf zu beschränken, daß man aus dem Entwurfe Oesterreichs jene Bestimmungen herauszuschaffen suchte, durch welche Preußen wirklich zu nahe getreten wird. Das sind aber wenige. Im Uebrigen ist die Majorisirung ein Schreckbild feudaler Blätter. Formell kann Oesterreich eben so gut wie Preußen majorisirt werden, und es fragt sich nur, wer von beiden sich zutraut, den Geist der Nation, resp. die Mehrheit des Parlaments für sich zu gewinnen.

Berlin, 24. August. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Bismark an Hrn. v. Sydow zu Frankfurt a. M., datirt aus Baden den 21. Aug., welche so schließt: Für jetzt erkläre ich nur, daß die österreichischen Reformpläne unserer Ansicht nach weder der berechtigten Stellung der preußischen Monarchie, noch den berechtigten Interessen des deutschen Volks entsprechen. Preußen würde seiner Stellung, die ihm Macht und Geschichte im europäischen Staatsverein geschaffen, entsagen und Gefahr laufen die Kräfte des Landes Zwecken dienstbar zu machen, welche den Interessen des Landes fremd sind, und für deren Bestimmung uns dasjenige Maß von Einfluß und Controle fehlen würde, auf welches wir gerechten Anspruch haben. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 21 Aug. Die Wahrheit zu sagen — der Krieg droht jetzt auf so vielen Punkten auszubrechen, daß wir wahrscheinlich allenthalben Frieden behalten werden. Denn Niemand weiß, wo man anfangen soll, noch mit wem man anfangen soll. Das ist's, was die Schwerter zurückhält. Aber freilich — flöge jetzt ein Vögelchen durch die Luft, und ließe nur ein kleines Körnchen irgendwo in die Wage dieses gespannten Gleichgewichts fallen, so könnte das ganz schöne Kartenhaus über Nacht zusammenstürzen. Die neuesten Depeschen haben fast den Anschein solcher entscheidenden Körnchen aus dem Schnabel des Kriegsraben. Rußland, heißt es, habe sich mit Amerika gegen England und Frankreich verbündet für den Fall eines europäischen Krieges. Ferner soll der Präsident Lincoln gegen die Errichtung einer mexicanischen Monarchie förmlichen Protest erhoben haben und endlich scheint es, als ob Fürst Gortschakoff die so mühsam abgefaßten Noten der drei Mächte sich nicht einmal ansehen wollte. Seit zwei Tagen sind dieselben in Petersburg eingetroffen und noch hat man keine Nachricht, daß sie abgegeben sind. Das ist ein bedenklicher Umstand. Wie, wenn sie uneröffnet zurückkämen? Dann möchte ich die Nasen dieser Diplomaten sehen. Doch der russische Fürst wird wohl nur die Geduld der Herren auf die Probe stellen wollen und sich bald überzeugen, daß es ihnen daran wenigstens nicht fehlt. So wollen denn auch wir uns gedulden, dem Beispiel Napoleons folgend, der ebenfalls seine Abreise nach Biarritz in Geduld verschoben hat. In jenem Badeort soll übrigens jetzt schon der Andrang der Fremden so stark sein, daß keine Wohnungen mehr aufzutreiben sind und die Verbindungsmittel zwischen diesem Seebade und Bayonne nicht mehr ausreichen. (Köln. Bl.)

Die Feuersbrünste, die in der Regel alljährlich zur Zeit der großen Hitze häufig und verderblich vorkommen, mehren sich nach den Berichten der Pariser Blätter auch in Frankreich in erschreckender Weise. Die große Dürre und der allgemeine Wassermangel tragen das ihrige bei, um diese Katastrophen noch gefährlicher und schädlicher zu gestalten. Unter andern Bränden wird auch der in diesen Tagen vorgekommene Brand des kaiserlichen Malerhofes zu Gally aufgezählt. Trotz der schleunigst angewendeten Hülfe wurden doch Gebäude, Ackerbaumaschinen, Vieh und die eingeheimste Ernte eine Beute der Flammen. Der Schaden wird auf 218,000 Fr. veranschlagt.

Niederbayerisches.

* Landshut, 25 August. Seit einiger Zeit wird in der Presse und auch anderweitig die Frage wegen der bayerischen Landwehr, nämlich ob dieselbe in kleinern Städten und Märkten nicht in ruhende Aktivität zu versetzen wäre, mehrfach erörtert. Bei dem Interesse, welches diese Frage da und dort erregt, erlauben wir uns, mitzutheilen, daß soeben auch ein Schriftchen betitelt: „Das Landwehrinstitut in Bayern." Seine Entstehung, Geschichte und jetziger Zustand, Ingolstadt und Eichstädt, Krüll'sche Buchhandlung, 1863, erschienen ist. Dasselbe liegt uns vor; ein Urtheil darüber müssen wir Fachmännern überlassen. Der Verfasser will die bisherige Landwehr in anderer Weise ersetzt wissen und macht dann folgenden Vorschlag: „Durch die sechsjährige Militärpflicht hat Bayern eine Armee von 100,000 Mann aufzuweisen. Nach Zurücklegung dieser 6 Jahre tritt der Soldat in das bürgerliche Leben ein, es steht ihm frei sich ansässig zu machen und ein Geschäft zu beginnen. Wie wäre es, wenn jeder Bayer, der seiner Militärpflicht genügte, durch ein Gesetz verpflichtet würde, unter Vorbehalt des Rechtes sich ansässig zu machen, ungehindert im Genusse der bürgerlichen Rechte, noch weitere drei Jahre als Bürgersoldat wie unsere Landwehr zu dienen und dann nach Verfluß dieser Zeit von aller Bürgerwehrpflicht entbunden zu sein."

§ Straubing, 24. Aug. [Vormittags.] (Dreizehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Johann Inger, 17 Jahre alt, Inwohnerssohn von Wildenrana, Landg. Wegscheid, wegen Verbrechens der widernatürlichen Wollust, der Nothzucht und des Nothzuchtsversuches.

Präsident: der königl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der königl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz.

Geschworne: H.H. Marbacher, Schwaldauer, Decker, Klingseisen, Schmid, Röckl, Crusilla, Altschaffl, v. Mayern, Wimmer, Koller und Jäger.

Die Verhandlung fand bei beschränkter Oeffentlichkeit statt.

Der Angeklagte, welcher von seiner Heimatsgemeinde als ein äußerst grober, ungesitteter, unverträglicher Bursche geschildert wird, ist geständig und auch sonst überführt, am 2. März h. Js. die 8jährige Inwohnerstochter Aloisia Schurz von Eckwies zur Befriedigung seiner Wollust gebraucht zu haben. Ebenso geständigt er, am 11. Juni h. Js. die 15jährige Häuslerstochter Franziska Hösler von Wildenrana, die auf einem Felde mit Grassammeln beschäftigt war, vergewaltigt und mißbraucht zu haben. Diese hatte er rückwärts an sie hinanschleichend über einen Rain hinuntergeworfen, so daß der Kopf abwärts, die Füße aufwärts zu liegen kamen, sich sodann auf ihren Hals gekniet, ihr den Mund zugehalten und ihr gedroht, sie voll Schrammen mit einem Feuereisen zu hauen, wenn sie schreie, auch hatte er ihr mehrere Schläge in das Gesicht gegeben. Sodann packte er sie bei den Füßen, zog sie in ein nahes Kornfeld, band ihr die Hände über den Kopf, ließ ihr die Kleider vom Leibe und büßte sodann trotz der Gegenwehr der Hösler seine Lust.

Aehnliches versuchte er am 6. Juni d. Js. an der Schuhmacherstochter Katharina Bater von Wegscheid. Er drohte ihr mit dem Erstechen, wenn sie ihm nicht zu Willen sei, doch wurde sein Vorhaben durch die kräftige Gegenwehr der Bayer vereitelt. —

Unter Obmann Marbacher von den Geschwornen sämmtlicher Reate für schuldig erkannt, beantragte die kgl. Staatsbehörde 8jähriges, die Vertheidigung 6jähriges Zuchthaus, das Urtheil lautet auf 8 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Todes-✝Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin,

die hochgeborne Frau

Ludovika Wilhelmine Amalie Maria Magdalena v. Streber,

geborne Gräfin von und zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda,

in ihrem 25. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb ergeben in den Willen Gottes und versehen mit den heiligen Sterbsakramenten am 11. August Mittags 12 Uhr nach kurzem Leiden.

Wer die Verblichene kannte, wird unseren Schmerz bemessen können, und uns sein stilles Beileid nicht versagen.

Schloß Wasserlos, den 11. August 1863.

Constantin von Streber,
k. b. Oberlieutenant in der Artillerie,
wie auch im Namen der Eltern und Geschwister.

1204

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir von hohem, verehrten, löblichen Magistrate eine

Buchbinders-Concession

verliehen wurde, empfehle ich mich dem hochwürdigen Clerus und den P. T. Klöstern zur Anfertigung von Missalen und Brevieren, wozu ich bestens eingerichtet bin, dem verehrten Handelsstande zur Herstellung von Geschäftsbüchern, den Titl Schulvorständen mit vorräthigen Schulbüchern, sowie auch andern Ständen durch verschiedene Artikel von Galanterie-Waaren, sowie ich auch stets ein Lager von schönen Gebetbüchern und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln hatte.

Ich sichere prompte, schnelle und billige Bedienung zu und bemerke, daß ich zur entsprechenden Ausführung geneigter Aufträge mit den erforderlichen Geschäftsutensilien bestens versehen bin.

Geneigten Aufträgen entgegensehend, empfehle ich mich hochachtungsvollst

Neustting, den 19. August 1863.

1181 (b2) **Martin Schorn,** Buchbindermeister.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine innigeliebte Gattin,

Frau Anna Gaigl,

Metzgers- und Gerkochs-Gattin in Neumarkt,

heute Nachmittag halb 1 Uhr im 26 Lebensjahre, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese so schmerzliche Trauerkunde, hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilend, bitte ich, der theueren Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken und mir gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Neumarkt a. d. R., am 22. August 1863.

Johann Baptist Gaigl, Metzger und Garkoch,
mit seinem unmündigen Kinde.

Die andern zwei hl. Gottesdienste sind am Montag den 31. August und Dienstag den 1. September um 8 Uhr Morgens in der Pfarrkirche St. Veit. (b2) 1203

Billig sind zu verkaufen: 1205

Döllinger, Repertorium über die Kreittmayr'sche und Mayer'sche Generaliensammlung.
Gesetzblätter von 1818, 19, 22, 25, 31, 34, 37, 40, 43, 46—59.
Regierungsblätter von 1799—1849.
Döllinger, Register zu den Regierungsblättern von 1799—1834.
Landrecht, bayer., von 1616. Fol.
Kreittmayr, Anmerkungen über den Codex Maximil. bavaric. civil. 1821 1—5.

Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichneter beehrt sich einem hohen Adel und verehrl. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er die heurige Bartholomä-Dult nicht bezieht, und bittet daher meine hochverehrten Gönner um gütige Zuweisung schriftlicher Aufträge, die auf das Beste und Reellste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

M. Neuburger,
Schnitt- & Modewaaren-Handlung
1163 (c4) Kohlenmarkt Regensburg.

Mühlanwesens-Verkauf.

Verkauft wird Familienverhältnisse halber in holzreicher Gegend in unmittelbarer Nähe der München-Rosenheimer Eisenbahn eine

Mahlmühle

mit fünf Gängen, Oehlschlag, Schneidsäge; Wasserkraft ausgezeichnet und für große Etablissement geeignet. Grundstücke guter Bonität, 75 Tagwerk; Gebäulichkeiten, Inventar und Viehstand vortrefflich. Kaufpreis mit Inventar 60,000 fl., ohne Inventar 50,000 fl. Frankirte Anfragen unter den Buchstaben J. H. ponte restante Westerham. (a3) 1206

Zwei Auslage-Glaskästchen

sind zu verkaufen. D. U. (c3)1194

Digitized by Google

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank

empfiehlt sich den Herren Oeconomen bei der eingetretenen Ernte zur Versicherung der Feldfrüchte und Getreide-Vorräthe, sowohl in Gebäuden als auf dem Felde in Schobern (Miethen) gegen **billige** und **feste** Prämien für Jahres-Dauer, als auch für kürzere Zeit. Die Versicherung wird auf den **vollen** Werth der Gegenstände gegeben und findet bei der Bank **keine** in vorhinein bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt.

Zur Aufnahme von Versicherungsanträgen, sowie zu jeder näheren Auskunftsertheilung ist gerne bereit

Weinreich, Bankagent
1207(a3) in Landshut.

Annonce.

Unterzeichneter empfiehlt sein reich assortirtes Lager von **Damenmänteln, Paletots** und **Jacken** nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.

1208 **F. A. Ressl.**

8000 fl. sind sogleich und circa 40,000 fl. bis zum Oktober, jedoch nicht unter 1000 fl. auf Anwesen mit Grundbesitz gegen I Hypothek zu vergeben. D. U. (e3) 1192

Eine Summe von 55 fl. 30 kr. wurde am Bartholomätage von einem Manne vom Lande verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen gute Erkenntlichkeit abzugeben in der Exped. ds. Bl. oder bei Johann Bey in Prinkofen. 1210

☛ Ein anonym eingesandtes Inserat, das anfängt: „In an Ort, nöt weit vo Eggenfeln, da geh aso zua ꝛc.," eignet sich in keiner Weise zur Aufnahme. Der betreffende Einsender wolle innerhalb acht Tagen den beigelegten Betrag von 1 fl. 46 kr. wieder abverlangen, anßerdem wie denselben den Abgebeannten von Fueth zuwenden werden. Die Red. d. Lbsht Ztg.

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	46	56
Gott segne es	2	—
Gott segne es	1	—
Summa	49	56

Der Billigste unter den Billigen!

Das Stück zu 3 kr.

Zu diesen billigen Preisen werden folgende Gegenstände abgegeben: von **Porzellan**: bunte und weiße Figuren, als: Rococco, Tänzer, Zuaven, Helden und Gelehrte, Blumenvasen, Handleuchter, Kind in Wiege, Kinderpfeifen, Wickelkinder, Badekinder, Eierbecher, Vögel, Thiere, Kapellen, Weihkessel zum Stellen und Hängen, Uhren, Schäferbütten, Stiefelchen, Köbchen, sechserlei Sorten Engel, Madonna's, Christus ꝛc, Büsten von Schiller, Göthe, Mozart, Beethoven und Garibaldi, alle diese Gegenstände sind von feinem weißen Porzellan, theils mit Vergoldung Holzspielzeug in Schachteln, als: Dörfer, Schäfereien, Kegelspiele, Landgut mit Thieren, Militär, Hausrath, Möbel, Eisenbahnen ꝛc.; ferner Ziehmänner, Affen am Stock, Brummkreisel, Knallbüchsen, bewegliche Schlangen, Federbüchsen, rothe Armreife, Gummi-Aermelhalter und Strumpfbänder, Ausspringfiguren, Gliederpuppen, 1 Dyd. Bleistifte, Stammbüchlein, sechsfache Uhrschlüssel, Würfel, Messingwaagen, Zündholzbüchschen, verschiedene Blechwaaren, Bleisoldaten, Bilderbücher, Messer und Gabeln, Cosmetik, Chatoullen, Brief-Couverts verschiedener Größe von feinem, starkem, weißem Papier per Dutzend 3 kr.; Gießkännchen, Gummischnüchen, Gliederpuppen, Hemdknöpfe, Haarwickelchen, Lichtrosen, Cigarrenspitzen und Pfeifchen, Rockhalter für Herren nnd Damen, Cigarrenaschee, sechserlei Sorten Häckel- und Strickmuster, Häckelnadeln, Schlangen in Holzbüchsen, Haarnadeln aller Art, Holzkistchen, Köbchen, Kammreiniger, Wandkalender, Taschenkämme, Kinderflöten, Kaffee- und Theelöffelchen, ganz Silber ähnlich, Shawls-, Hut- und Zopfnadeln, zwölferlei Sorten Manchettenknöpfe, Notizbüchlein, Nachtlichter, Vögel, Hunde, Katzen, Portemonnaies für Kinder, Papeterien, Peitschen, Reibeisen, Spiegel aller Art, Stahlfedern und Stahlfedernhalter, Scheerketten, Uhrketten, Stecknadeln in Schächtelchen, drei Stück Sigellack in Etui, Blechtrompeten, Salzfässer, große Stücke rothes Sigellack, Sparbüchsen, Kindenuhren mit Schlüssel, Zitternadeln, Wasserspritzen, Cigarren-Etui, Cigarrenspitzen, Zinnfiguren und noch viele sonstige Artikel zu 3 kr. per Stück. Jedermann wird zur Besichtigung dieser hübschen Waaren höflichst eingeladen.

Das Paar zu 5 kr.

Folgende Gegenstände werden per Paar zu dem außerordentlich billigen Preis von nur 5 kr. abgegeben, als: Cocusseife, blaue, weiße und schwarze, Armreife, Fingerhüte, Nachtlichter, Flöten, Blechtrompeten, Drathmöbel, Schlangen, kleine Aermelhalter, Wandkalender, rothe Fingerringchen, Holzkämme, Harmonika's, Nadelbüchschen neuester Art, Oblaten, Profilchen, Spielteelecken, Schlötterchen, kleine Kinderuhren und Peitschen, Federhalter, Toilette-Seife prima Qualität, scheeiende Vögel, Hunde, Katzen, sowie Spiele, als: Frage und Antwort, Hexenmeister, Ziehkarten, Witzbolde, Würfel, Porzellan-Dintenzeugchen und kleine Porzellanfiguren, Schlötterchen, Kaleidoscopen, Porzellan-Hemdknöpfe, Profilchen, Farbenschachteln, Kalender, Würfel, Gummibälle, vergoldete Schnallen an Hüte und Westen, rothe Manchettenknöpfe, Spieldantes, Frisirkämmchen, Glasschwane und noch viele sonstige Artikel.

Alle diese Sachen per Paar blos zu 5 kr.

M. Kronheimer aus München.

Täglich kommen neue Waarensendungen an. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

☛ **Diese Groschen-Gegenstände sind extra beisammen in einer Budenausstellung aufgestellt.** ☚

Die große Doppelbude befindet sich gegenüber vom Gasthof zum Drärlmaier und von Uhrmacher Gehrer, „kennbar an rother Firma."

M. Kronheimer, wohnhaft in München.

1209

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Habnesaig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 27. August. № 195. Gebhard, Cäsarius.

Deutschland.

= Frankfurt, 23. August. Ich komme heute auf die Verhandlungen des gestern geschlossenen Abgeordnetentages zurück. Sie machten, besonders in den zwei Freitagsitzungen, auf jeden Vaterlandsfreund einen peinlichen Eindruck. Nicht als ob es an tüchtigen Rednern gefehlt hätte. Häusser von Heidelberg spricht schön und einnehmend, mit klangvoller und Alles beherrschender Stimme: freilich bringt er auch den Katheder ton mit auf die Tribüne. Schulze-Delitsch ist ein Redner, dem die Massen, die weniger denken, nie widerstehen können; er spielt nur mit dem Wort, hat Witz und Ironie nach Belieben zur Verfügung und reißt das Publikum in die verschiedenartigsten Stimmungen hinein, er läßt sich indeß auch gern gehen und nie fehlt es an puffenden Raketen. Völk aus Bayern ist ein bekannter Meister in der Debatte; mit rücksichtsloser Energie geht er auf sein Ziel los, wo's ihm nöthig scheint auch Kenlenschläge applizirend und triebe er nicht wieder dazwischen eitel Sophistik, es wäre ihm schlecht Widerstand zu leisten. Metz aus Darmstadt hat als Redner unsern Erwartungen weniger entsprochen: seine Stimme hat etwas Weinerliches, unangenehm Anklingendes, er muß deßhalb immer viel zeitgemäße Schlagwörter zur Verfügung haben und pikante Antithesen setzen, um den gewünschten Erfolg zu erringen. Bei Hrn. von Unruh gewinnt das spezifische fussisante Berlinerthum den bestimmtesten Ausdruck; Hr. v. Sybel teug eine außerordentliche Animosität und ultrademokratische Anwandlungen zur Schau. Dem „Fortschritt" stehen in der That sehr bedeutende Rednertalente zur Dispositiion und es wurden am Freilag in der „deutschen Frage" glänzende Reden gehalten. Die Herren wußten dieß auch und lobten sich selbst vor der Versammlung. So überhäufte z. B. Hr. v. Sybel den Referenten des Commissionsantrags, Hrn. Häusser, mit großen Lobsprüchen und Hr. Brater findet schließlich, daß der Antrag „mit glänzenden, ja unerhört glänzenden Reden" vertheidigt worden sei: während Herr Dr. Völk etwas kühler, die Versammlung auf die unverantwortliche Art, die deutsche Frage zu behandeln, aufmerksam machte und der alte Benedey, gestern Samstag, wahrscheinlich ergrimmt darüber, daß alle seine Gegenanträge abgelehnt worden, behauptete, die Versammlung hätte am Freitag sehr unpraktisch gehandelt. Und so ganz unrecht scheint uns dieser „Erzdemokrat," wie er sich selber nennt, nicht zu haben. Freilich urtheilen wir in anderm Sinne als Benedey. Fast alle Redner haben einseitig das Prinzip der absoluten Volkssouveränität behandelt. Die Allmacht des Parlaments wurde in allen Wendungen proklamirt. Die wirkliche Gewalt, der Schwerpunkt der Gewalt liegt nach den Theorien des Fortschrittes im Nationalparlament. Diesem müssen die Fürsten sich fügen; das Parlament ist einzuberufen, dem Parlament muß das kaiserliche Reformprojekt vorgelegt, von ihm geprüft, nach Befund abgeändert und dann angenommen oder verworfen werden. Einige Herren, besonders v. Sybel, Welcker und Becker aus Dortmund wollten schleunigste Einberufung des Parlaments; sie sehen sich aber doch veranlaßt, den Antrag zurückzuziehen und den Commissions-Antrag anzunehmen. Diesem Antrag wurden die verschiedenartigsten Vorwürfe gemacht. Er sei nicht logisch gefaßt, enthalte viele Widersprüche, sei eilfertig redigirt und er könne vom Volke leicht mißverstanden werden. Um aber „einen Ausspruch der Männer des Volkes den versammelten Fürsten gegenüber zu stellen", wie v. Sybel bemerkte, um den Beweis zu liefern, daß „falls Deutschlands Fürsten sich zanken, Deutschlands Volksstämme sich einigen können", wie Metz bissig bemerkte, und damit „die Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei nach Außen ein Bild der Einigkeit geben", wurden schließlich alle Gegenanträge zurückgezogen und der Ihren Lesern bekannte Commissionsantrag angenommen.

= Frankfurt, 24. Aug. Käme es auf die Matadore und Führer der liberalen Fortschrittspartei an, so würde eine Neugestaltung Deutschlands nicht zu Stande kommen, so lange es überhaupts noch deutsche Fürsten gibt. Das Prinzip der Volkssouveränität verträgt sich nicht mit der legitimen Fürstengewalt; es soll aber nicht allein die Obergewalt der Fürsten beseitigt werden, nein, der Kampf des Liberalismus richtet sich auch gegen die privilegirten Klassen, damit alle höheren gesellschaftlichen Elemente über die Bourgeoisie entfernt würden Diese Tendenzen sind uns nie klarer geworden, als während der Verhandlungen des letzten Abgeordnetentages. Zum Glück für das deutsche Volk sind es nur wenige Advokaten und Professoren, welche so ungewöhnlich viel Lärm vollführen; die deutschen Volksstämme wollen nichts von diesen Theorien wissen, die immer wieder den alten Prinzipien von 1789 entstammen. Die liberalen Redner haben nicht ermangelt, das Sündenregister der deutschen Fürsten aufzuschlagen. Der Präsident des Lokal-Comité's, Dr. Sigmund Müller, machte in der Eröffnungsrede mit Nachdruck aufmerksam, in welche verzweifelte Lage wir Deutsche durch die Fürsten seit 1815 gekommen seien; er warnt seine Freunde, in ihren Berathungen ja nicht die Interessen dieser oder jener Dynastie, dieses oder jenes Landes zu berücksichtigen. Man kann wahrhaftig nicht sagen, daß auch nur Ein Wort der aufrichtigen Anerkennung, sei es für das kaiserliche Reformprojekt, sei es für einen Fürsten gesprochen worden sei. Die Höflichkeitsformeln, von denen Sie gelesen, konnte man doch wohl nicht umgehen. Hr. v. Bennigsen aus Hannover, der Präsident der Versammlung, mahnte sofort bei der Eröffnungsrede, das „Schicksal des Vaterlandes ja nicht fürstlichem Belieben anheimzugeben." Und Referent Häusser ruft aus: lassen wir uns nicht verwirren durch den Eindruck dieser den Moment beherrschenden That; lassen wir uns nicht bestechen durch die Thatsache allein, daß ein Entwurf vorliegt; lassen wir uns nicht blenden durch den Schein irgend einer Repräsentation. Häusser nennt das Direktorium, diese „absolute Spitze" eine Anomalie, da durch eine genügende Volksvertretung keine Controle geübt werden könne. Er fürchtet ein beginnendes Polizeiregiment und Eingriffe in das selbstständige Leben der Einzelstaaten, polemisirt gegen die Delegirten im Allgemeinen und die hundert aus den Herrenhäusern insbesondere, verdammt die feudale Vertretung Mecklenburgs und findet die Competenz des Volkshauses zu unbedeutend; nicht einmal mit dem Bundesgericht kann er sich einverstanden erklären. Freilich was kritisirt ein deutscher Universitätsprofessor nicht,

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

wenn er Gelegenheit hat, etwas Weltgeschichte zu machen? Dazu der Kitzel, das Werk von Kaiser, Königen und Fürsten zu bemäckeln. Becker aus Dortmund will indeß doch noch mehr: man solle einfach ablehnen, solle nein sagen zu dem Reformprojekt; solle die seit 14 Jahren vorliegende Reichsverfassung herstellen. Welcker nennt die Reichsverfassung ein Ehrenwerk der deutschen Nation, ja das erste Werk der deutschen Nation: sie sei unser Recht, das müßten wir verlangen. Unser Friede und unsere Ehre ruht darauf, daß wir an der deutschen Reichsverfassung festhalten. Herr v. Sybel meint, Häusser habe noch lange nicht Alles gesagt: das Reformprojekt enthalte die Garantien nicht, die wir brauchen: es sei für die Bedürfnisse und Rechtsansprüche des deutschen Volkes nichts werth. Wir aber wollen die öffentliche Meinung corrigiren und führen und die Fürsten aufklären. In Deutschland darf kein Bundesstaat geschaffen werden, ohne Zustimmung der Nation als Gesammtheit. Schulze-Delitsch hält dafür, das Reformprojekt diene nur dazu, uns abzulenken von dem wahren Wege zur Verwirklichung der wahren nationalen Bewegungen. Man wolle nicht einmal Schulden bezahlen, sondern dem Schuldenzahlen nur ausweichen. Doch dürfe man nicht unbedingt ablehnen, das wäre ein großer politischer Fehler. Wir hülfen dadurch den Fürsten aus der Klemme. In ähnlicher Weise sprachen auch Brater, Hölder, v. Unruh, Jung, Löwe, Metz u. A. Das Ideal dieser Herren ist das Reichswahlgesetz von 1849, die Reichsverfassung von 1849 und ein zu berufendes Reichsparlament, das die Vorschläge zu prüfen habe.

Frankfurt, 23. Aug. Eine gestern hier verbreitete und in alle Welt telegraphirte Nachricht von der Ablehnung der kaiserlichen Reformvorschläge ist eine absichtliche Erfindung gewesen, berechnet die in Sitzung begriffene bayerische Kammer in ihren Beschlüssen zu stören. Sie kam indessen zu spät, und vielleicht noch ehe sie München erreichte, waren hier zwei Telegramme erfreulichsten Inhalts von daher angelangt, beide abgesandt von dem Präsidenten der bayerischen Kammer der Abgeordneten, Grafen Hegnenberg-Dux. So ist denn in den vaterländischen Angelegenheiten ein weiterer großer Schritt geschehen; die Kammer Bayerns hat mit einem einmüthig gefaßten Beschluß zu Gunsten des Plans ein patriotisches Beispiel gegeben.

Frankfurt, 24. Aug. Gestern, am Sonntag, herrschte politische Ruhe nach dem Depeschengefecht welches die ausgesprengte Nachricht von der principiellen Spaltung im Fürstencongreß am Samstag Nachmittag veranlaßt hatte. Die Postzeitung bezeichnet jene Nachricht geradezu als „neugothaische Tendenzlüge," dazu bestimmt „auf die Berathung und Entschließung der bayerischen Abgeordnetenkammer einzuwirken;" der „Conferenzbericht" hat dieselbe Ansicht über die „kindische Absicht," welche noch überdieß zu spät ihren Streich führte, da Bayerns Kammer sich bereits einstimmig für den Reformentwurf erklärt, und einmüthig Se. Maj. den König sowie die anderen Bundesfürsten wegen ihrer Theilnahme am Conferenzwerk beglückwünscht hatte. Der Eindruck dieser parlamentarischen Kundgebung ist hier ein ganz außerordentlicher; nur Hr. Crämer von Doos nebst Hrn. Knorr aus München und einem gänzlich unbekannten Strauß von hier protestiren an den Straßenecken mit rothen Placaten, worauf zu lesen: „Was wir nicht wollen? Eine Delegirtenversammlung. Was wir verlangen? Ein Parlament." Das hat der kleindeutsche Abgeordnetentag auch gesagt, aber gezündet haben seine Worte nicht. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 23. Aug., Mittags. Der König von Sachsen beantragt, statt der im Entwurf vorgeschlagenen dreijährigen, alljährliche Einberufung des Bundesabgeordnetenhauses in der Reformacte vorzuschreiben.

Der Korresp. v. u. f. Deutschland sagt in einem Aufsatze über den Bundesreformentwurf: „Um das Gleichgewicht zwischen Zentralgewalt und Nationalrepräsentation herzustellen, müßte entweder der Umfang der Befugnisse der Zentralgewalt beschränkt werden — und dadurch würde die ganze Reform verstümmelt, — oder der Einfluß der Nationalvertretung muß eine Verstärkung erfahren, was nur dadurch geschehen kann, daß ihre Funktionen, indem sie öfter und mit kürzeren Unterbrechungen wiederkehren, stätiger und unmittelbarer eingreifend und so intensiv wirksamer werden. Darum wiederholen wir unsern Ruf: jährliche Parlamente!"

Frankfurt, 25. Aug. Es steht eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von England bevor. Die heutige vierstündige Conferenz hatte ein äußerst günstiges Resultat; sämmtliche Hauptprincipien der Reformacte namentlich die in Bezug auf die Bildung des Directoriums und des Abgeordnetenhauses, sowie dessen Periodicität, sind mit Einstimmigkeit gesichert. Morgen abermals Conferenz. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 25. August. Die kgl. Postanstalt hat 1859/60 515,355 fl. und 1860/61 470,482 fl. als Reineinnahme geliefert. Der Etatsansatz für jedes Jahr ist 300,000 fl. Der Ueberschuß pro 1860/61 würde noch größer sein, wenn nicht am 10. Okt. 1860 das Institut der Landposten in's Leben getreten wäre, welches am Ende dieses Etatsjahres 1186 Personen beschäftigte. In ganz Bayern kommt ein Zeitungsabonnent auf 38 Seelen. Nun ist aber wirklich merkwürdig, daß in Schwaben die meisten und in dem wohlhabenden Niederbayern die wenigsten Zeitungen gelesen werden. In Schwaben kommt auf 18 und in Niederbayern auf 96 Einwohner je ein Zeitungsabonnent. Die Schwaben lesen somit fünfmal mehr als die Niederbayern!

München, 24. Aug. Gestern Abend von 8¼—½10 Uhr war der Himmel gegen die Sternwarte zu in sehr großer Ausdehnung mit einer Röthe überzogen, die auf einen bedeutenden Brand schließen ließ und es war wirklich ein solcher; es brannte zu Engelschalking, königlichen Bezirksamts München r./I., einer der schönsten und größten Bauernhöfe unserer nächsten Umgebung mit allen Nebengebäuden, Fahrnissen und Vorräthen und zwei Stück Hornvieh nieder. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nicht bekannt. Der Hof soll im Prozeß gewesen und von Gerichtswegen verwaltet worden sein. (M. Omn.)

Nachdem vorgestern Abend dem Uhrmacher Huber am Karlsplatz durch Einbruch in sein Lager ein bedeutender Schaden (man spricht von 2000 fl.) verursacht worden, hören wir, daß in vergangener Nacht ein Kleidermagazin am Viktualienmarkt vollständig ausgeleert worden sei. Derlei großartige Diebstähle rentiren sich doch.

Heute Nacht wurden drei kleine Verkaufsständchen an der Roßschwemme erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

München, 24. Aug. Der österreichische Gesandte dahier, Fürst v. Schönburg, hat einen längern Urlaub angetreten, für dessen Dauer die Geschäfte der Gesandtschaft dem Legationsrath Ritter v. Zwierzina übertragen wurden.

In Augsburg feierte der ehemalige hiesige Kaufmann, Hr. Scheuermann, am 17. ds. seinen 101. Geburtstag.

Ausland.

Großbritannien. London, 20. Aug. Lord Clyde hat sich auf seinem Sterbebett ein stilles Begräbniß und einfaches Grab auf einem der Londoner Kirchhöfe bestellt. Gleichwohl plädirt die Times dafür ihn, den Helden von sechs Kriegen, dem Peninsular-, amerikanischen, chinesischen, Sikh-, Krim- und indischen Krieg, welchen letztern er siegreich beendigte, mit vollen militärischen Ehren in der Westminster-Abtei zu bestatten.

Die „Times" hat heute „die große Freude anzeigen zu können, daß auf Ihrer Majestät Regierung Wunsch, die Ueberreste des verstorbenen Feldmarschalls Lord Clyde ganz im Stillen in der Westminster-Abtei, anstatt in Kensalgreen, bestattet werden sollen."

Die englischen Zeitungen sind mit Correspondenzen aus

Digitized by Google

Frankfurt wohl bedacht; aber ihre Betrachtungen über das Bundesreformprojekt sind bloße Wiederhalle aus deutschen Blättern. Ihre Erwartungen sind im Ganzen gering, die Anschauungen pessimistisch.

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. August. Gestern wurde dem würdigen, greisen Lehrer, Hrn. Lachhammer in Ast, die goldene Medaille des Ludwigsordens für fünfzigjährige Dienste feierlich angeheftet. Hr. Bezirksamtmann Huber vollzog den Act, dem auch der Herr Gutsbesitzer und Landtagsabgeordnete Hirschberger, viele Geistliche, Lehrer und die Gemeinde anwohnten. Ein alter Bauer, der einer der ersten Schüler des Jubilars gewesen, war ebenfalls zugegen. Hr. Lehrer Lachhammer hat nämlich die Schule in Ast gegründet und Jahrelang sein eigenes Haus als Schulhaus benützt. Möge der wackere biedere Mann noch viele Jahre in gewohnter Rüstigkeit der Jugend Sitte lehren und Erkenntniß!

* Landshut, 26. August. Die Brauerei zum „Heiß" hat bereits zu sieden begonnen.

* Landshut, 26. August. Gestern setzte der Elephant der großen Renz'schen Menagerie einem eigenthümlichen Gelüste. Als er von seinem Rundgange, den er täglich unter Musikbegleitung durch die Stadt machen muß, in die Menagerie zurückkehrte, mußte er daselbst an einer jungen hübschen Frau vorbeipassiren. Dabei vollführte er den eigenthümlichen Scherz, daß er mit seinem Rüssel den Shwal der Frau erfaßte, sich ein Stück abriß und fraß.

Man schreibt der Bayr. Ztg aus Kelheim, für die bevorstehende Eröffnung der Befreiungshalle werden von Seiten der Liedertafeln und der Gesangvereine der Umgegend in sehr weiten Kreisen Vorbereitungen zur festlichen Betheiligung getroffen. Seine Majestät der König Ludwig habe zwar Alles abgelehnt, was dem Fest einen officiellen Charakter verleihen könnte, aber nichts desto weniger werde die Betheiligung des Volkes eine außerordentliche sein, und die Zahl der Anwesenden sich auf viele Tausende erstrecken. Jetzt schon sind in Kelheim viele Quartiere auf den 18. Oktober bestellt und man soll sogar schon darüber berathen, auf welche Weise die zu erwartende Volksmenge auf bequeme Weise untergebracht werden könne.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Anzeige.

Den verehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich die gegenwärtige Dult mit einem großen Lager der neuesten und elegantesten halbwollenen, wollenen und seidenen

Damenkleiderstoffen,

Pers, Jaconas, Poil de chèvre, Mohair, Tartan, Popeline, Lama in den neuesten Farben, Havanna und Cuir,

französischen Long-Chales und Tüchern,

Crêpe de Chine-Tücher,

Damen-Mänteln, Paletots, Jacken &c.

beziehe.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe bin ich im Stande zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Schwarze Taffete und bunte Seidenzeuge,

Garantie für reine Seide,

empfehle ich zu

billigen Preisen.

U. Warschauer

aus München.

Das Verkaufslokal befindet sich Altstadt Haus Nr. 85 neben der Hauptwache.

(a3) 1211

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 12. September.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Mathias, Anton und Georg Eglederer von Marklofen wegen Vergehens der Betheiligung an einer Schlägerei und Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Mitterer von Jesenwang wegen Störung des häuslichen Friedens und Ehrenkränkung.

Bekanntmachung.

Verlassenschaftssache des Michael Putz, Bauerssohnes von Kagl, Gemeinde Malching betr.

Der Bauerssohn Michael Putz von Kagl, Gemde. Malching, bd. Gee., ist am 15. Juli 1863 zu Buch, Gem. Stubenberg, k. Landger. Simbach, gestorben.

Es werden daher diejenigen Personen, welche an dessen Nachlaß einen Anspruch zu machen haben, beaufteagt, binnen 14 Tagen solchen beim unterfertigten kgl. Landgerichte geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlaß desselben an dessen Intestaterben ohne weitere Berücksichtigung hinausgegeben werden würde.

Sign. den 18. August 1863.

Königl. Landgericht Rotthalmünster.

Häckl. 1212

Bei dem Unterzeichneten kann ein geprüfter Rechtspraktikant als Notariatsgehilfe sogleich eintreten.

Landau, den 25. August 1863.

1213 **Schmidkonz**, k. Notar.

Haus-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe der Eisenbahn ist ein neugebautes zweistöckiges Wohnhaus mit anstoßenden Gärten aus freier Hand und unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (a3) 1200

Für die Abgebrannten Kürths.

	fl.	kr.
Uebertrag	49	56
Von G. L.: Gott segne und vermehre es	2	24
Summa	52	20

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Hofbauer c. Gemeinde Mariakirchen pct. deb.

In Folge Auftrags des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen versteigere ich am

Samstag den 24. Oktober l. Js. Nachmittags 1 bis 3 Uhr

im Spanner'schen Wirthshause zu Mariakirchen das der bellagten Gemeinde gehörige Anwesen Hs.-Nr. 16 zu Mariakirchen, bestehend

a) aus dem halben zweistöckigen Wohnhaus Hs.-Nr. 16 mit gemischten Umfassungswänden und einem Legschindeldach, wozu zur ebenen Erde das vordere, links vom Hauseingang befindliche Wohnzimmer, fernere Stallung, und das hintere mit einem eigenen Eingang versehene Stübchen, ferner über einer Stiege das vordere mit einem eigenen Eingang versehene Zimmer nebst einer kleinen hinteren Kammer und einem kleinen Bodenraum, dann eine an diese nördlich gelegene Haushälfte angebaute hölzerne, mit dem Hause unter einem Dache vereinigte Schupfe gehört, zu 0,03 Dezim. Pl.-Nr. 107a, taxirt auf 580 fl — fünfhundert achtzig Gulden; —

b) aus 0,03 Dezimalen Gedäpfelacker beim Haus Pl.-Nr. 107b, geschätzt auf 20 fl. — zwanzig Gulden; —

c) dem Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, im Schätzungswerthe von 7 fl. sieben Gulden; —

d) aus dem im Steuerkataster sub litera B vorgetragenen vordern Reisacker Plan-Nr. 591 zu 0,30 Dezimalen, im Schätzungswerthe von 60 fl. — sechzig Gulden. —

Auf diesen Realitäten lastet ein Grundsteuersimplum von $6\frac{8}{100}$ kr und ist im Hypothekenbuche hierauf das Urlerschinfsrecht für Anna, Katharina, Joseph, Anton und Andreas Geisinger eingetragen.

In dieser Versteigerung lade ich hiedurch Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß sich bei derselben das Verfahren nach § 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 87 und folgenden der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet, daß demnach der Zuschlag bei dieser erstmaligen Versteigerung erst dann erfolgt, wenn durch das Meistgebot wenigstens der Schätzungswerth erreicht ist, und daß sich mir unbekannte Personen sowohl über ihre Zahlungsfähigkeit, als auch über Namen, Stand und Wohnart genügend auszuweisen haben, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen

Die Schätzungsurkunde, der Steuerkataster-Auszug, sowie der Hypothekenbuchsextrakt können bis zum Versteigerungstermine in meiner Kanzlei jederzeit eingesehen werden.

Arnsdorf, am 22. August 1863.

1214 **Peter Steiner**, k. Notar.

Deutschlands Kunstverein für den Stich in Schwarzkunst-Manier.

Die günstige Aufnahme, dessen sich die erste Serie unseres Kunstvereins erfreut, veranlassen das Deutsche Kunst-Institut in Berlin, eine zweite Serie herauszugeben. Dieselbe wird wieder einen Cyklus von zehn Kupferstichen in Schwarzkunst-Manier umfassen und abwechselnd neben den beliebten Genrebildern auch historische bringen. Bei den letzteren sollen die hervorragenden Momente unserer vaterländischen Geschichte besonders bevorzugt werden.

Der Abonnementspreis der zweiten Serie beträgt für Genrebilder-Abdrücke vor der Schrift fl. 5. 24 kr., mit der Schrift fl. 3. 36 kr. Historische Bilder-Abdrücke vor der Schrift fl. 8. 6 kr., mit der Schrift fl. 5. 24 kr.

Das erste Bild, **Fischerfamilie am Strande**, nach Roed, ist bereits vollendet, das zweite, **Das Testament des grossen Kurfürsten**, nach Gunnerich, in Arbeit. Als drittes Bild haben wir das auf der letzten Kunstausstellung so beliebt gewordene Genrebild **Kinderbad** von Grün erworben. Dasselbe ist ebenfalls schon in Arbeit.

Ausserdem haben wir uns die Aufgabe gestellt, die alten berühmten Meisterwerke des *Correggio, Raphael, Murillo* u. s. w. in einer Sammlung von 12 Blättern in neuen correcten Schwarzkunststichen, unter dem Titel:

Kunstverein für klassische Meisterwerke

zu dem billigen Abonnementspreis von fl. 4. 30 kr. für Abdrücke mit der Schrift, und fl. 7. 12 kr. für Abdrücke vor der Schrift, herauszugeben. — Es ist bereits vollendet: **Die heilige Nacht** des Correggio. In Arbeit sind: **Die unbefleckte Empfängniss; Maria mit dem Christuskinde und Johannes,** genannt **la belle Jardinière.** Diesen werden folgen: **Christus auf dem Meere; Die Kreuztragung; Christus am Kreuz; Die Kreuzabnahme; Die Grablegung; Die Verklärung Christi; Das heilige Abendmahl** u. s. w.

Die bis jetzt erschienenen Vereinsblätter sowie ausführliche Prospecte sind zu haben in der

1096 (b3) ***J. Thomann'schen Buch- & Kunsthandlung in Landshut.***

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

In der Herrengasse Hs.-Nr. 371 über 1 Stiege ist für zwei solide Zimmerherren ein schönes meublirtes Zimmer zu vermiethen. (a2) 1215

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Der Doge von Venedig.

Historische Tragödie

von

Oskar v. Redwitz.

1 fl. 30 kr.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Gesetz vom 28. Mai 1852, die Feuer-Versicherungs-Anstalt für Gebäude in den Gebietstheilen diesseits des Rheines betr., und Gesetz vom 21. Mai 1861, die Abänderungen einiger Bestimmungen des obigen Gesetzes betr., erläutert von Winfried v. Hörmann, k. Regierungsrath. Mit einem Anhange, enthaltend: ein chronologisches Verzeichniß der zum Vollzuge des Brandversicherungsgesetzes von 1852 ergangenen Ministerialerlasse mit Angabe des Ortes ihres Abdruckes und die Instruktion vom 9. Okt. 1852 zum Vollzuge dieses Gesetzes, sowie mit 30 Formularien. Separatabdruck aus der „Gesetzgebung des Königreiches Bayern." Preis 3 fl. 21 kr.

Deutscher Volkskalender auf das Schaltjahr 1864 Herausgegeben von Gustav Nierig. Neue Folge Vierzehnter Jahrgang. Mit 1 Stahlstich und 25 Illustrationen in Holzschnitt. 36 kr.

Was soll jeder Bayer wissen von der bayerischen Staatsverfassung? Dritte Auflage. (Pro's, geheftet in starkem Umschlag: 6 kr., bei gleichzeitiger Abnahme von 30 Exemplaren je 5 kr.)

Samuel Butlers Hudibras, ein schalkhaftes Heldengedicht. Zum erstenmal vollständig im Versmaße des Originals frei verdeutschet und neu mit Commentar ausgestattet von Josua Eiselein, Professor und weiland Oberbibliothekar der Universität Heidelberg. Preis 54 kr.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 25. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 72; 5 Metall. 67¼ B; Bankaktien 828; Lott.-Anl.-Loose von 1851: 83½; von 1858: 141¾; von 1860: 90½; Ludwigsh.-Verbach.-Eisenbahn-Actien 144½; Bayer. Ostb.-Actien 114¼; voll einges. 114, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 200¾; Westb.-Prioritäts-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118¼; Wien 104½.

Frankfurt, 21. August. (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 38—39 kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 20½—21½ kr. Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—609. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr. Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr. Frankenthaler — fl. — kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zinbuenig.)

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die 6 mal spaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Freitag den 28. August. № 196. Augustinus.

Deutschland.

= Frankfurt, 24. August. Ueber den Schluß des Fürsten-Congresses ist zur Stunde nichts bekannt, die Wohnungen der Fürsten sind aber auf eine weitere Woche gemiethet worden. Gestern Sonntag wohnten der Kaiser und die Könige von Bayern und Sachsen dem Gottesdienste im Dome bei. Die anwesenden Erzherzoge Wilhelm und Stephan besuchten gestern und den vorausgegangenen Sonntag den Gottesdienst in der Deutsch-Ordens-Kirche zu Sachsenhausen, die dem hohen deutschen Orden angehört, dessen Hochmeister Erzherzog Wilhelm, der Gouverneur der Bundesfestung Mainz, ist. Die gestrigen Rennen auf den Ebenen gegen Höchst zogen eine ungeheure Menschenmasse herbei. Viele interessirten weniger die verschiedenen Rennen, da immer nur ein Paar Pferde liefen, als der Glanz und die Mannigfaltigkeit der Equipagen. Frankfurt hat selten glänzendere Suiten gesehen. Schlag drei Uhr erschien der Kaiser zu Pferd mit vielem Gefolge; auch der König von Bayern und andere Monarchen waren anwesend. Heute Montag Nachmittag findet ein zweites Rennen statt. Die beiden Tage bilden ein Gegenbild zum vergangenen Montag mit dem Bürgerschießen, dem Fürstencorso und dem Feuerwerk und schließen diese Jubelwoche, in der es unsern Flantrern nicht an Kurzweil fehlt. Hrn. v. Bethmann wurde die Ehre, fast alle Monarchen Samstag Abends in einer Reunion in seinem Pallast vor dem Friedberger Thor vereinigt zu sehen. Die Zeil bewahrt immer noch durch die Anwesenheit der hohen Herren einen eigenthümlichen Glanz. Aber der Römerberg hat sich bereits mit Buden über und über bedeckt, da in wenigen Tagen die große Herbstmesse ihren Anfang nimmt, welche dann alle Interessen der Frankfurter verschlingen wird, die in letzter Instanz doch sämmtlich Kaufleute, Krämer und Börsenspeculanten sind. Viel wird hier erzählt von der gediegenen massenhaften Pracht, welche bei den Diner's des Kaisers täglich entwickelt wird. Auch die Pünktlichkeit des Kaisers bei jeder Gelegenheit thut den Frankfurtern wohl, sie haben noch nie vergeblich oder zu lang auf ihn gewartet.

= Frankfurt, 25. Aug. Die Essenz der österreichischen Diplomatie befindet sich in den Mauern unserer freien Stadt; auch sonst Manche, die in der Nähe der Fürsten als ihre Rathgeber stehend, am sausenden Webstuhl der Zeit beschäftigt sind. Freilich ein glänzendes, übermächtiges Talent, wie der alte Metternich war mit seinem scharfen Verstande oder der edle Freiherr von Stein mit seinen hohen Ideen, suchen wir vergebens: Keiner ist, der die Andern durch die Macht des Genie's mit sich fortrisse. — Unter den 300 Abgeordneten des Fortschrittes gewahren wir allerdings manches durchreißende Kraftgenie, auch viele Namen von der Zeit des Parlamentes her und der Bewegung von 1848; Redner ersten Ranges, kühne verwegene Parteihäupter, geschulte Köpfen auf der Tribüne; aber auch ab- und ausgelebte Politiker, die besser zu Hause blieben und auf den errungenen Lorbeeren früherer Jahrzehnte ruhend ihren Tod erwarteten. Die scharfe kühne Kritik des kaiserl. Reformprojects durch den Abgeordnetentag zur gleichen Zeit, da die Fürsten noch darüber berathen, wenige Tage, nachdem es bekannt geworden, an demselben Ort, das imponirt dem Ausland. In Frankreich hätte man solche Redner durch Dragoner und Gardisten auseinander sprengen lassen; im freien Deutschland mochten die Ultrademokraten- und die ausgesprochenen Fürstenfeinde sich zu gleichen Stunden wie die Fürsten ruhig versammeln, um deren Werk unbarmherzig vor der ganzen Welt der schärfsten Beurtheilung zu unterwerfen und ihr Mißfallen daran auszusprechen. Diese Abgeordneten hatten kein Mandat für diesen Zweck, weder vom Volk, von ihren Wählern, noch viel weniger von ihren Regierungen; es war eine freie Versammlung „deutscher Männer," wie sie sich so oft nannten, die da sprachen im Namen des Volkes, für die Interessen des Volkes, um auch ihre Ansicht zur Geltung zu bringen und die öffentliche Meinung zu corrigiren und zu führen. Das Gebahren des Abgeordnetentages mußte manchen Patrioten betrüben. Und doch hat die Versammlung gewiß auch ihr Gutes gehabt; die schärfsten schroffsten Gegensätze sind zum Ausbruch gekommen, fast maaßlose Forderungen wurden gestellt und die weitesten Grenzen gezogen. Nun steht die ganze Arena offen. Der Kaiser und seine Freunde und Staatsmänner übersehen die Situation deutlich. Auch die begeisterte Zustimmung der bayerischen Kammer am letzten Samstag wirft ihr Gewicht in die Wagschale. Es ist ein ernstes, großes, ein gewaltiges Werk, das hier vollbracht wird; wir erleben Tage, die für Jahrhunderte denkwürdig bleiben. Dazu kommt der Trotz und Groll des mächtigen nordischen Bundesfürsten. Der Kaiser brachte ihm persönlich die Einladung zum Fürstentag, 30 Fürsten senden ihm eine Collectiv-Einladung; der fromme Sachsenkönig bringt sie ihm und sucht mit milden gewinnenden Worten den Grollenden zu bewegen. Es ist umsonst, er kam nicht. Das ist ein düsteres tragisches Moment im imposanten majestätischen Schauspiel; das ist aber auch eine herzfressende Thatsache für die Rheinländer, die Westphalen und die andern kerngesunden Volksstämme des Preußenlandes. Möge Gott bald die Verblendung von dem Gewaltigen nehmen! — Man bringt den Congreß in Parallele mit dem Wiener Congreß 1815 und den Monarchenzusammenkünften in Verona, Troppau und Laibach. Während aber der Wiener Congreß gleichsam auf den Köpfen der Völker tanzte und an den andern der drei genannten Orte nur Fürsteninteressen einseitig berathen und die Völker als bloße Objecte der Politik aufgefaßt wurden, bilden beim Congreß zu Frankfurt die Interessen des deutschen Volkes den Angelpunct der Berathungen. Mögen sie zu gutem Ausgang führen! Denn nur durch ein einiges Deutschland kann ein allgemeiner Weltbrand verhütet werden.

Frankfurt, 25. Aug., 8 Uhr 45 Min. Congreßbericht. Nach vierstündiger Berathung ist die Hälfte des Reformentwurfes erledigt worden. Das Direktortum wird aus sechs Mitgliedern gebildet: Oesterreich, Preußen, Bayern je eine Stimme, die andern drei Königreiche abwechselnd die vierte, sieben Großherzoge und der Kurfürst von Hessen die fünfte, die übrigen Bundesstaaten mit dreijährigem Turnus die sechste. Bei Stimmengleichheit entscheidet die beiderseitige Bevölkerungszahl. Wahrscheinlich nur noch zwei Sitzungen." (Tel. d. Volksb.)

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

Bayern. △ München, 25. August. Präsident Graf von Hegnenberg eröffnet die XI. Sitzung der Abgeordnetenkammer um 10 Uhr. Bis 15. Septbr. erhalten Urlaub Landrichter Müller von Kaadel und Oekonom Beck von Daimeriag. v. Steinsdorf hat das Referat über die Gewerbefreiheit und Förg über die Freigabe der Brodtaxe erhalten. — Präsident Graf Hegnenberg sieht sich veranlaßt, auf ein neues Brandunglück in Plößberg aufmerksam zu machen und eine Liste zu freiwilligen Beiträgen aufzulegen. — Dr. Streit fragt das k. Handelsministerium: welche Hindernisse der Ausführung der Reorganisation der technischen Lehranstalten in den Jahren 1861/62 und 1862/63 entgegenstunden und ob diese Reorganisation im Jahre 1863/64 noch durchgesetzt werde? Staatsrath Frhr. von Peikhoven, der Vertreter des abwesenden Ministers Frhrn. Schrenk, führt aus, daß sowohl gegen die beabsichtigte Wahl des Sitzes der polytechnischen Centralschule, als gegen die Zulänglichkeit des Schulplanes von Fachmännern nicht unerhebliche Bedenken zur Geltung getragen. Die k. Staatsregierung sei sich daher keiner Verzögerung bewußt, wenn sie erst nach reiflicher Ueberlegung, nach gründlicher Prüfung aller vorgebrachten Bedenken zur Ausführung dieser wichtigen Angelegenheit schreite. Es könnte auch noch keine Aussicht auf die Durchführung im Jahre 1863/64 gegeben werden, wohl aber für das nächstfolgende Jahr. — Der Antrag des Abgeordneten Stengein: „die authentische Interpretation der Art. 276, 301 Ziff. 4 und 319 des Strafgesetzbuches vom 10. Novbr. 1861 betreffend", wird nach dem Vorschlage des I. Ausschusses (Referent Hohenadl) abgelehnt. Antragsteller wollte die Theorie des Rückfalls gemildert haben, weil dieselbe, wie er nachwies, die Schwurgerichtsfälle bereichere. Dr. Weis hatte bei der Debatte das Justizministerium vertreten. — Der allerhöchsten Verordnung vom 6. März d. Js. [illegible] Gesetzes war der Fall mit der allerhöchsten Verordnung vom 2. Mai, „die Anwendung des herzoglich-sächsischen Uebergangssteuergesetzes und der einschlägigen Bestimmungen des herzoglich-sächsischen Zollgesetzes, der Zollordnung und des Zollstrafgesetzes bei dem herzoglich-sächsischen Uebergangssteueramte am Bahnhofe zu Lichtenfels betr." Folgt Zustimmung zu dem zwischen dem Zollverein und dem Freistaate Paraguay abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrage. Referent Hente nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung auf die weltgeschichtlichen Ereignisse in Frankfurt hinzuweisen, weil, wenn die deutschen Consule ihr Mandat von einer deutschen Centralgewalt erhalten werden, dieselben nicht mehr der Willkür des Auslandes unterworfen sein können. — Die Rechnungen des Salinenwesens pro 1859/61 haben zu einer Erinnerung keinen Anlaß gegeben und werden auf Vorschlag des II. Ausschusses anerkannt. Dr. Barth (Augsburg) hatte die Verkümmerung der Forstrechte gegenüber den Privaten angeregt. Er verlangte, daß die k. Staatsregierung dahin wirke, die über jeden Uebelstand herrschende Mißstimmung zu beseitigen. — Folgt Anzeige des Referenten des V. Ausschusses über geprüfte Anträge. Bezüglich der Aufbesserung der Lage der Regierungskanzleifunktionäre, der Rentamtsoberschreiber und der ehemaligen Appellationsgerichtskanzellisten erklärte sich die Kammer als unzuständig, weil dadurch lediglich eine Verwaltungssache berührt werde. Präsident gibt schließlich ein vom Minister Frhrn. v. Schrenk unterzeichnetes Telegramm aus Frankfurt bekannt, worin Se. Maj. der König der Kammer für den am 22. ds. bezüglich des deutschen Reformwerkes kundgegebenen Gesinnungsausdruck seine Anerkennung und Dank aussprechen läßt. Die Sitzung schloß um 1½ Uhr.

† München. In Ihrem geschätzten Blatte vom 26. l. M. Nr. 194 erwähnen Sie als Grund der angeblich in Aussicht stehenden Auflösung des Maximiliaaeums, daß „das Institut nicht den gehofften Erfolg bringe." Gestatten Sie zu dieser Behauptung einen kleinen Nachtrag, aus dem ersehen werden kann, ob Ihr Berichterstatter sich auf der richtigen Fährte befunden hat. Von den seit der Gründung des Instituts in dasselbe einberufenen Eleven haben gegenwärtig sechzehn die akademischen Studien beendet. Von diesen befindet sich ein Viertheil noch in der Vorbereitungs-Praxis, während die Uebrigen bereits die praktische Staatsprüfung gemacht haben. Von letztern erhielten fünf die I. Note, zum Theil mit besonderer Auszeichnung; außer diesen mehrere Andere den „Ersten Platz" in den betreffenden Regierungskreisen und erhielt einer ein und ein halbes Jahr nach seiner Habilitation als Privatdocent an einer bayerischen Universität einen Ruf als ordentlicher Professor des römischen Civilrechts an eine schweizerische Universität. — Die Lösung der juristischen und der nationalökonomischen Preisfragen wurde, nachdem letztere mehr als 10 Jahre hindurch keine, erstere ungefähr 5—6 Jahre hindurch theils keine, theils nur erfolglose Bearbeitung gefunden hatte, zuerst wieder von Eleven des Maximiliaaeums in Angriff genommen und zwar die nationalökonomische mit dem Erfolg einer hervorragenden Belobung, die juristische aber mit dem einer sich drei Jahre hintereinander wiederholenden von besonderer Auszeichnung begleiteten Krönung.

Niederbayerisches.

* Landshut, 27. Aug. Heute Morgens 7 Uhr marschierte eine Division, sowie der Stab des 2. Kuirassierregiments aus zum Lager ins Lechfeld. In Freising schließt sich eine weitere Division desselben Regimentes an. — Heute Morgens ist ein Kuirassier gestorben, der dieser Tage bei einer Attaque auf dem Exercierplatze gestürzt war. Ein paar andere Kuirassiere wurden dabei ebenfalls verletzt.

* Landshut, 27. Aug. [illegible] ist der hiesige Arbeiterbildungsverein als politischer Verein erklärt worden. Dies hat, außerdem daß zu jeder Versammlung ein oder zwei Polizeibeamte gesendet werden können, auch noch die Folge, daß Minderjährige weder Mitglieder des Vereins sein, noch den Versammlungen desselben beiwohnen können. Diese Bestimmung muß starken Austritt nach sich ziehen und soll dieser Umstand auf den Gründer des hiesigen Arbeiterbildungsvereines einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht haben!

** In Kelheim fand am 25. Aug. die Enthüllung des Sr. Maj. dem Könige Ludwig von der Stadtgemeinde Kelheim errichteten Denkmals statt. Am Vorabende war Retraite mit Flambeaux, am Festtage musikalischer Morgenruf von der Gallerie des Kirchthurmes, um ½9 Uhr feierliches Hochamt und darnach setzte sich der Festzug in Bewegung. Chorgesang und Festrede leiteten die Enthüllung ein und wurde schließlich das Staatsbild mit einem Lorbeerkranze bekränzt. Ein Tedeum in der Kirche schloß die Feier. Die Stadt prangte im vollsten Festschmucke. Der Festgesang wurde von Dr. Hölzl in Straubing gedichtet und von Kapellmeister Lachner in München in Musik gesetzt.

g Straubing, 20. August. (Fünfzehnter Schwurgerichtsfall. Angeklagt Johann Renner, 31 Jahre alt, Bauerssohn von Neabling, Ldg. Osterhofen, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt mit überlegtem Entschlusse.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: Cruflla, Würzinger, Zellner, Marbacher, Holzapfel, Ponholzer, Decker, Heiligbrunner, Setzer, Kitzinger, Aufischer und Forster.

Am Frohnleichnamsfeste, den 4. Juni d. Js., Nachmittags befand sich der Angeklagte und der Söldnerssohn Lorenz Rimbeck von Haarbach im Sommerkeller zu Ramsdorf, Ldg. Osterhofen, beim Bier. Abends um ½9 Uhr begannen beide mit

Digitized by Google

anderen Burschen Karten zu spielen und bei dieser Gelegenheit ließ sich der Angeklagte von Rimbeck ein Guldenstück wechseln. Rimbeck hatte dem Angeklagten 1 fl. 12 kr. hinausgegeben und verlangte die zu viel hinausgegebenen 12 kr., von einem Zeugen darauf aufmerksam gemacht, wieder zurück.

Hierüber geriethen beide in einen geringen Wortwechsel, der jedoch gleich wieder vorüber war. Das Spiel wurde fortgesetzt, auf einmal aber packte Renner den Kerzenleuchter, stieß einen Fluch aus und warf ihn gegen Rimbeck, worauf letzterer sein steinernes Halbkrügl auf die Brust des Renner hinwarf und vom Tische weg zur Thüre hinausspringen wollte; ehe er aber zur Thüre kam, rief er aus, daß er gestochen sei. Er wurde sodann zum Chirurgen geführt, verbunden und starb am 7. Juni Morgens 8 Uhr.

Die vorgenommene Sektion ergab, daß ein Messerstich von der rechten Seite des Rückens an einen 4 Zoll langen Wundkanal bis zur rechten Lunge erzeugt hatte und die Messerklinge noch in den unteren Lappen der rechten Lunge 2 Zoll lang eingedrungen war.

Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Verwundete in Folge der erlittenen Verletzung, wodurch eine in Brand und Herzlähmung übergegangene Rippenfell-Entzündung herbeigeführt wurde, gestorben und war der Tod die unmittelbare Folge der Verletzung.

Der Angeklagte hatte sich freiwillig beim Untersuchungsrichter als Thäter gestellt und zu seiner Entschuldigung nur vorgebracht, daß er betrunken gewesen, daß er von Rimbeck geschimpft, geschlagen und geworfen und hierdurch zur That hingerissen worden sei. Heute wollte er sich anfangs wegen Trunkenheit nicht mehr erinnern können, sein Messer gezogen und gestochen zu haben, als aber die Zeugen ihm eine besondere Trunkenheit nicht angemerkt zu haben bezeugten, gab er zu, dem Rimbeck, als dieser vom Tische aufsprang, um zur Thüre zu eilen, am Tische noch den Stich versetzt zu haben.

Die Staatsbehörde legte die Beurtheilung der Frage, ob der Angeklagte mit überlegtem Entschlusse gehandelt, ganz in das Ermessen der Geschwornen, während die Vertheidigung darzuthun bemüht war, daß die That nur ohne überlegten Entschluß verübt worden sein könne.

Unter Obmann Crusilla erklärten die Geschwornen den Angeklagten im Sinne der Vertheidigung für schuldig, die Staatsbehörde beantragte 7jähriges, die Vertheidigung 5jähriges, das Urtheil lautet auf 6jähriges Zuchthaus.

g Straubing, 26. Aug. [Vormittags] (Sechszehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Michael Mayer, 44 Jahre alt, lediger Schneidergeselle von Poppenberg, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der königl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz.

Geschworne: Heiligbrunner, Ponholzer, Marbacher, Würzinger, Aufschläger, Forster, Decker, Altschaffl, Klingseisen, Schwabbauer, Schmid und Jäger.

In der Nacht vom 21. auf 22. Juni ifd. Js. wurde dem Bauer Franz Schröck von Lohhof ein einjähriger Stier im Werthe zu 30 fl. aus seinem im umschlossenen, mit dem Wohnhause in innerer Durchgangsverbindung stehenden Hofraume entwendet. In dem ungefähr 600 Schritte vom Anwesen entfernten Walde fand sich eine mit Blut und Eingeweiden bedeckte Stelle, woraus abgenommen werden konnte, daß der Stier sogleich geschlachtet wurde.

Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten, der bereits am 5 Mai 1855 vom Schwurgerichtshofe von Niederbayern wegen mehrerer Diebstähle zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt und erst am 1. März h. Js. aus der Strafanstalt entlassen worden war, und fanden sich bei demselben auch am 23. Juni eine ganz frisch abgezogene Stierhaut, die Schröck als die seines Stieres erkannte, 6 Pfd. gesottenes und 24 Pfd. ungesottenes Fleisch sammt Lunge und Leber vor.

Er stellt die Verübung der That in Abrede und will Haut sammt Fleisch im Walde gefunden haben.

Von den Geschwornen wurde er unter Obmann Heiligbrunner für schuldig erklärt, der Staatsanwalt beantragte 6, der Vertheidiger 4 Jahre Zuchthaus, das Urtheil lautet auf 6 Jahre. —

Die auf heute Nachmittags 3 Uhr anberaumte Verhandlung gegen Johann Gfottberger, Steinmetz von Frauenholz, kann wegen Erkrankung des Angeklagten nicht stattfinden.

Straubing, 27. Aug. Am Sonntag den 23. August Nachmittags 4 Uhr gab der hiesige Turnverein ein Sommerturnfest, dessen Spitze die Gedächtnißfeier des fünfzigsten Todestages des Sängerhelden Theodor Körner bildete.

*** Aus dem Wolfathale. Gestern, den 28. ds. Mts., hat sich bei Gelegenheit einer Tanzmusik zu Wolfakirchen, kgl. Bezirksamts Griesbach, wegen einer geringen Veranlassung wieder ein trauriger Fall ereignet. Der Bauerssohn Franz Haslinger, 20 Jahre alt, zu Wolfakirchen, wurde von einem noch christenlehrpflichtig sein sollenden Burschen aus Wald, Pfarrei Egglham, derart verwundet, daß er ohne Empfang der hl. Sterbsakramente alsogleich seinen Geist aufgab.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte hoffnungsvolle Tochter,

Josephine Ibel,

in einem Alter von 18¼ Jahren, nach einem 19wöchentlichen, sehr schweren Krankenlager, öfterm andächtigen Empfang der hl. Sakramente, in vollkommener Ergebung in den Willen Gottes und frommer Geduld in ihren schmerzlichen Leiden, — heute zu sich zu berufen.

Diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten mittheilend, empfehlen wir die Verblichene ihrem frommen Gebet und bitten um stilles Beileid.

Rohr, den 25. August 1863.

Die tieftrauernden Eltern:
Joseph und **Theresia Ibel**, Schullehrers Eheleute,
und drei Geschwister.

1216

Gasthofs-Verkauf.

In einer der größern Städte Niederbayerns, auf frequentem Platze, ist ein sehr rentabler Gasthof mit schönen, zahlreichen Lokalitäten nebst Billard und besonders großen Stallungen, so wie ein bedeutendes Weinlager bei einem vollkommen entsprechenden Fremdenverkehre und einem bisherigen Bierverschleiße von 12—1500 Eimern jährlich, unter solch vortheilhaften Bedingungen, wie selbe bei gleichen Besitzveräußerungen vielleicht noch nie gewähret wurden, zu verkaufen und Näheres hierüber zu erfahren im Commissions- und Geschäfts-Bureau zu Landshut.

Pesoll. (a8) 1217

In der Herrengasse Hs.-Nr. 371 über 1 Stiege ist für zwei solide Zimmerherren ein schönes meublirtes Zimmer zu vermiethen. (b2) 1215

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern Sohn und Bruder,

Ferdinand Holzapfel,

Schüler der 2. Lateinklasse u. Zögling des k. Erziehungsinstitutes in Landshut,

in einem Alter von 12 Jahren nach einem nur 3tägigen, aber schmerzlichen Krankenlager aus diesem Leben abzurufen. Dieß machen wir unseren Freunden und Bekannten kund, und empfehlen ihn ihrem frommen Andenken.

Loitzenkirchen, den 25. August 1863.

Im Namen der ganzen Familie:
Nikolaus und **Maria Holzapfel**,
Schullehrerseheleute.

1218

Anzeige.

Den verehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich die gegenwärtige Dult mit einem großen Lager der **neuesten** und **elegantesten** halbwollenen, wollenen und seidenen

Damenkleiderstoffen,

Pers, Jaconas, Poil de chèvre, Mohair, Tartan, Popeline, Lama in den neuesten Farben, Havanna und Cuir,

französischen Long-Chales und Tüchern,

Crêpe de Chine-Tücher,

Damen-Mänteln, Paletots, Jacken &c.

beziehe.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe bin ich im Stande zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Schwarze Taffete und bunte Seidenzeuge,

Garantie für reine Seide,

empfehle ich zu

billigen Preisen.

A. Warschauer

aus München.

Das Verkaufslokal befindet sich Altstadt Haus Nr. 85 neben der Hauptwache.

(b3) 1211

Von 8 - 9 Uhr Vormittags wird kommenden Monats täglich neueintretenden Schülern im Schullokale Privatunterricht ertheilt.

Ig. Freundorfer,
1219 Schullehrer.

8000 fl. sind sogleich und circa 40,000 fl. bis zum Oktober, jedoch nicht unter 1000 fl. auf Anwesen mit Grundbesitz gegen I Hypothek zu vergeben. D. U. (b4) 1192

Zwei Auslage-Glaskästchen sind zu verkaufen. D. U. (b4)1194

Zur herannahenden Herbstsaat empfehle ich den H. H. Gutsbesitzern und Oekonomen meine nunmehr allseitig als vorzüglich wirksam anerkannten landwirthschaftlich-chemischen Fabrikate, wie:

1) Kunstdünger, per bayer. Ctr. zu fl. 1. 36 kr.,
2) Superphosphat, (aufgeschlossenes und mit Guano versetztes Knochenmehl) à bayr. Ctr. fl. 3. 36 kr.,
3) Blumenguano, per bayr. Ctr. fl. 5., per Pfund 6 kr.,

loco Landshut, Verpackung frei, und findet eine Vergütung derselben nicht statt, sowie nur gegen Baarzahlung abgegeben wird.

Sämmtliche Präparate sollen nur bei nasser Witterung angewendet werden.

Dr. Wimmer,
Eigenthümer der Kunstdünger- und
1220(a4) chem. Produktenfabrik Landshut.

Freitag den 28. August 1863
Fischwürste
1221 bei Rauch, Fischer.

Hört! Hört!

geehrtes Publikum Landshuts und Umgegend, nur noch bis Sonntag Abend ist die kolossalste und schwerste Dame im Roßkopf zu sehen und zwar jeden Tag von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr. Es ladet ergebenst ein
1222 **A. Grosch.**

Mühlanwesens-Verkauf.

Verkauft wird Familienverhältnisse halber in holzreicher Gegend in unmittelbarer Nähe der München-Rosenheimer Eisenbahn eine

Mahlmühle

mit fünf Gängen, Oehlschlag, Schneidsäge; Wasserkraft ausgezeichnet und für große Etablissement geeignet. Grundstücke guter Bonität, 75 Tagwerk; Gebäulichkeiten, Inventar und Viehstand vortrefflich. Kaufpreis mit Inventar 60,000 fl., ohne Inventar 50,000 fl. Frankirte Anfragen unter den Buchstaben J. H. poste restante Westerham. (b3) 1206

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Samstag den 29. August. № 197. Johannes Enthaupt

Deutschland.

= Frankfurt, 26. August. Die Rede des Abgeordneten Dr. Völk von Augsburg am vergangenen Freitag im Saalbau findet auch in auswärtigen Blättern vielfache Anerkennung. Wir haben alle Reden mitangehört und müssen gestehen, daß Völk jedenfalls am vernünftigsten gesprochen hat.*) Er hat die Versammlung aufmerksam gemacht auf den gefährlichen Weg, den sie wandelt und daß sie vor allem nicht die öffentliche Meinung, nicht die Meinung und Ansicht der deutschen Volksstämme repräsentire. „Wir sind vor Allem einander Wahrheit schuldig, diese Wahrheit müssen Sie erfahren, mag sie Ihnen gefallen oder nicht. Ich muß Sie aber aufmerksam machen, daß man in Bayern durchaus nicht für das enthusiasmirt ist, wofür man hier ein Bravo zur Verfügung hat. Wenn Sie auf Bayern wollen Rücksicht nehmen, so nehmen Sie die Reformprojekte an; sonst würde man in Bayern wenigstens sagen: die Versammlung habe unverantwortlich gehandelt." Diese Worte sind um so charakteristischer, als sie von dem Manne gesprochen wurden, der als der talentvolle Wortführer der Fortschrittler und Demokraten in Bayern bekannt ist. Daß auch Völk im Namen seiner Freunde den starren Legitimismus der Reichsverfassungsschwärmer geißelte und es betonte, daß man das österreichische Projekt annehmen müsse, ist auch deßhalb interessant, da nun das ganze Bayerland durch seinen König und seine sämmtlichen Volksvertreter, die Großdeutschen und die Fortschrittsmänner, seine Zustimmung vor der ganzen Welt ausgesprochen hat. Und Bayern mit seinen tüchtigen Volksstämmen, wird beim deutschen Reformwerk immer sehr schwer in die Wagschale fallen, ja den Ausschlag geben. — Wenn Herr Brater es bedauerte, daß er nicht die Gewalt der Revolution anzuwenden im Stande sei, um seine Ideen und Pläne zu realisiren, so äußerte Völk richtiger: „Revolutionen kann man nicht machen, sie kommen von selbst. Eine Revolution ist wie ein Wetter, das über die Erde fährt und reinigend wirkt. Dadurch aber, daß man vom Wetter spricht, kommt es nicht herbei, so auch nicht die Revolution, dadurch daß man mit ihr droht. Man muß nicht drohen, wenn man nicht die Kraft hat, die Drohung auszuführen." Völk hat also auch Braters Ueberschwänglichkeiten wieder gut gemacht. Brater ritt hier überhaupts einen hohen Gaul. Es mag abkühlend auf ihn gewirkt haben, als er 10 Minuten gesprochen hatte und ihm die Versammlung dann nicht mehr erlaubte, weiter zu sprechen. Brater fördert, wie uns scheint, weder in der Kammer in München noch in Frankfurt die bayerischen Interessen; seine „Südd. Ztg." aber nimmt seit der Ankündigung des Fürstentages eine Haltung ein, die sie, obwohl sonst gut redigirt, völlig ungenießbar macht. Notiren Sie noch einige Stichworte an. Schulze rief: „das Volk muß sein eigener Heiland werden" und Brater wiederholte die klingende Phrase. Metz erklärt sich bereit, aus einem vielgeschmähten Schmerzenskind sofort das „Herzenskind des Kaisers von Oesterreich zu werden, wenn nur Mutter Germania nicht wie eine Stiefmutter behandelt wird." Löwe o Calbe rühmt sich, daß er für die nationale Sache unter „die Hufe der Rosse gerathen sei." Und Häusser erinnert zum Schluß: „Die Reichsverfassung ist nicht das Höchste, Deutschland ist das Höchste. Wenn der Sturm kommt, wird die Reichsverfassung bald begraben sein und das Ende der Revolution ist nicht die Reichsverfassung, sondern etwas ganz Anderes." —

= Frankfurt, 26. Aug. Ich habe Ihnen noch kein Wort berichtet von der zweiten Sitzung des Abgeordnetentages über die Schleswig-Holsteinische Frage. Sie haben sicher das Nöthige Ihren Lesern von anderswoher mitgetheilt und sind die Beschlüsse Ihnen bekannt. Die Debatte selbst bot lange nicht das Interesse wie die der Freitagssitzungen, daher es auch auf den Gallerien Wenige zum Schlusse aushielten und die zahlreichen Bummler und Demokraten, die mehr Skandal und Furore erwarteten, unzufrieden sich bald entfernten. Beaedey wäre da beinahe in den Ruf einer ganz ungewöhnlichen reckenhaften Tapferkeit gekommen, da er so viel von den Kämpfen in Schleswig zu erzählen wußte. Doch fügte er bei, „sei er nicht in der Schlachtreihe gestanden, sondern habe nur so zugesehen." Wenn aber 100,000 Turner von Frankfurt aus nach Schleswig würden marschieren, so wollte er auch noch eine Flinte nehmen. Auch ein Redner aus Kassel meinte, das deutsche Volk müsse selbst vom Römer in Frankfurt sich das deutsche Banner holen und ausmarschieren und ein Redner aus Holstein: „Die schleswig-holsteinische Frage könne nie durch Diplomatea, sondern nur und allein durch das gute deutsche Schwert entschieden werdea. Aber man muß nicht ängstlich fragen: was wird man an der Newa, an der Seine, und der Themse dazu sagen." Häussert versichert, daß die Dänen ein bübisch gemeines Regiment in jenen Herzogthümern übten. Auch erfuhren wir, daß Deutschlands ganze Seemacht auf dem Besitz von Schleswig-Holstein beruhe u. s. w. Neben Wahrem und Kernigen wurde Manches Unausführbare zur Sprache gebracht; Ideologen machten mit Lieblingsphantomen sich wichtig und an massenhafter Phrasenverschwendung hat es an beiden Tagen nicht gefehlt. Immer war es, wie gesagt, gut, daß die Fürsten diese Bergpartei und ihre Kritik vernahmen. Notiren Sie schließlich (nochmal) an, daß unter den 300 Abgeordneten mehr als siebzig Frankfurter saßen.

Bayern. △ München, 27. August. Es sind zwar noch keine definitiven Bestimmungen gegeben, aber aus verschiedenen Anordnungen kann geschlossen werden, daß J.J. M.M. der König und die Königin am Sonntage von Frankfart, resp. Hohenschwangau, hier eintreffen und am Montage nach Berchtesgaden sich begeben. — Am Samstag ist wieder Kammer-Sitzung. —

Die jüngst gebrachte Nachricht von einem Brande in Niederneuching ist unrichtig; sie beruhte auf der Verwechslung mit dem großen Brande in Niederdtng bei Erding. Dieser Ort war die Stätte des Unglücks, wo am vorigen Montag Abends 5 Uhr der Blitz in einen Stadel einschlug und zündete, so daß die Flammen durch einen noch sich erhebenden Sturm-

*) Wir haben einen Auszug aus der Völk'schen Rede in der Beilage zur vorgestrigen Nummer mitgetheilt. Die Red. der Landsh. Ztg.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

wird fortgepeitscht, in einer halben Stunde gegen 30 Firste in Asche legten. Mehrere Pferde und Kälber und die ganze Ernte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 120,000 fl., die Assekuranz nur 30,000 fl. Den angestrengten Hilfeleistungen der Bewohner gelang es, wenigstens ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Die Behörden waren schnell an der Brandstätte erschienen und griffen umsichtig ein.

Freie Städte. Aus Frankfurt, 24. August, wird dem „Korresp. v. u. f. Deutschld." geschrieben: Ich habe möglichst viel Gelegenheit gesucht, der Volksstimmung über die tagenden Fürsten und über das österreichische Projekt zu lauschen. Vielfach stieß ich auf Kälte gegen das Projekt, wie gegen die Fürsten, wo ich es gar nicht erwartete. Ueberrascht aber war ich, als der wahre Grund des Mißtrauens zu Tage trat. „Der Fürstenkongreß sei vom Kaiser von Oesterreich berufen"; „das Ende vom Liede werde sein: Franz Joseph deutscher Kaiser;" und „Franz Joseph sei Katholik." Solche Engherzigkeit hätte ich, selbst Protestant, unter meinen Glaubensgenossen wahrlich nicht gesucht. Nicht einmal unter den Katholiken haben wir im umgekehrten Falle die gleiche Engherzigkeit gefunden, als 1849 ein Protestant zum deutschen Kaiser erwählt war. Wie weit sind wir Deutsche doch noch entfernt von der Befolgung der warnenden Lehre, die beim vorigjährigen hiesigen Schützenfest der wackere und erfahrene Schweizer Curtis uns zurief: „Deutsche, unterdrückt eure konfessionellen Zwistigkeiten! Sie sind der Sarg eures Patriotismus und der Tod eurer Einheitsbestrebungen!" Dieser Grund der Kälte und des Mißtrauens scheint uns viel verbreiteter zu wuchern, als bekannt sein dürfte, ja als es selbst im Volke ausgesprochen wird. Wir vernahmen ziemlich zahlreich Aeußerungen, welche mit wahrer Wuth herfielen über den katholischen Bischof der hiesigen Diöcese, welcher hieher gekommen war, um die katholischen Fürsten zu begrüßen und über die einzelnen katholischen Geistlichen, welche sich auf der Straße blicken ließen, und sehr viele Stimmen im Volk erklärten den österreichischen Entwurf geradezu für ein Werk der Pfaffen (!), insonderheit den Bischof Ketteler von Mainz (!) für dessen Urheber. Es war uns staunenerregend, welches namenlose Register der schwärzesten Schändlichkeiten man den „Pfaffen" Schuld gab, von denen fast jede einzelne etwa in gleichem Grade von innerer Wahrscheinlichkeit unterstützt ward, wie die erwähnten Behauptungen von dem Entwurf als Werk der Pfaffen und des Bischofs Ketteler. Als Protestant haben wir wohl ein Recht, dieses Gebahren öffentlich zu verurtheilen, wie dasselbe es wahrlich verdient.

Preußen. Die Kölner Ztg. sagt in ihrer neuesten Nummer: Wenn Jemand jetzt die Reichsverfassung von 1849 verlangt, so scheiden sich unsere Wege. Man muß sich ein für alle Mal darüber ganz klar werden, was man will, ob man etwas erreichen will, oder ob man nichts erreichen will. Wenn man nichts erreichen will, wenn es uns bloß um das Aussprechen frommer Wünsche, um einen Ritt in das romantische Land der Ideen zu thun ist, nun, so halte man fest an der Reichsverfassung vom 28. März 1849..... Viele Liberalen thun eifrigst das Ihrige, daß auch der tüchtige Schritt vorwärts, der mit einem National-Parlamente gemacht werden könnte, nicht zu Stande kommt. Sie schreien sich heiser mit prachtvollen patriotischen Reden, mit unvergleichlicher Freisinnigkeit, und sie werden ihr, freilich unbewußtes, Ziel: die Erhaltung des deutschen Bundestages, wie man leider schon als wahrscheinlich betrachten muß, auch glücklich erreichen. Mancher deutsche Fürst wird, wenn er von Frankfurt heimreist, wie weiland König Ernst August von Hannover lächelnd sagen können: „Die dummen Jungens, die Demokraten, sind mich recht nützlich gewesen."

Oesterreich. Wien, 24. Aug. Das wegen der am 18. eingetretenen ungünstigen Witterung auf gestern verschobene Volksfest im Prater fand bei herrlicher Witterung und unter unermeßlicher Theilnahme statt. Wien hat gewiß noch nie eine solche Volksmasse auf einem Punkte versammelt gesehen, denn man schätzt die Zahl der Menschen, welche sich in dem weitläuftigen Prater herumtummelten, auf mindestens dreimalhunderttausend. Eintrittskarten mögen wohl bei Weitem nicht so viel ausgegeben worden, und es mag wohl der dritte oder vierte Theil gratis eingedrungen sein. Die ungeheuere Versammlung war in der heitersten Stimmung und vergnügte sich ungemein an den reichlich gebotenen Schaustücken. Einen wahren und begeisterten Jubel brachte eine gegen halb 10 Uhr öffentlich vorgelesene telegraphische Depesche des Kaisers aus Frankfurt hervor. Sie war die Antwort auf eine vom Bürgermeister an den Kaiser geschickte Depesche folgenden Inhalts: „Die Bevölkerung Wien's gedenkt bei dem heutigen Volksfest Eurer Majestät mit Jubel," und lautete: „Den heute fröhlich Versammelten und meiner Gedenkenden, sowie allen Bewohnern Wien's meinen herzlichen Dank!" Das Fest, verbunden mit Konzerten, Bällen, Theatervorstellungen, Feuerwerken u. s. w., dauerte bis nach Mitternacht, und besonders ist hervorzuheben, daß bei einem so ungeheuren Zusammenflusse von Menschen nicht die geringste Ausschweifung oder Unordnung vorgefallen ist, obwohl von bewaffneter Macht so viel wie nichts zu sehen war. Der Ertrag zu Gunsten der Nothleidenden in Ungarn muß sehr beträchtlich sein. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Ausland.

Belgien. Nachdem am 21. wieder eine General-Versammlung der Mitglieder und eine letzte öffentliche Versammlung des Katholiken-Congresses zu Mecheln stattgefunden, wurde derselbe am 22. nach einer feierlichen Versammlung in der Kathedrale St. Rombaut durch Se. Eminenz den Cardinal Sterckx, Erzbischof von Mecheln, mit einer Rede geschlossen, der die Ertheilung des bischöflichen Segens folgte. Unter den Rednern des letzten Tages ragten hervor Cardinal Wiseman, Graf Montalembert und Hr. Cochin aus Paris, der den Lesern des „Univers" kein Fremder ist. Der Cardinal sprach über die bürgerliche und religiöse Stellung der Katholiken in England, Graf Montalembert über die Gewissensfreiheit aus dem Gesichtspunkte der katholischen Interessen und Cochin, der zukünftige Thiers der Katholiken, wie Graf Montalembert ihn nennt, verbreitete sich über die Bedeutung der Industrie und der Wissenschaft für den Katholicismus in einer eben so geistreichen als heitern „causerie." Außer ihnen sprachen Herr Perrin, Professor der Staatswissenschaften an der Löwener Universität, über die Frage der Freiheit der Mildthätigkeit, und Schollaert über diejenigen Schriftsteller, welche die Gottheit Christi leugnen. In St. Rombaut sprachen vor dem Schlußworte des Cardinals der Recollecten-Pater Dierckx in vlämischer und Abbé Mermillod aus Genf in französischer Sprache, Ersterer über die Einigkeit unter den Katholiken, der Letztere über die Einigung der christlichen Kirchen. Der beredte Redemptorist P. Dechamps war durch Unwohlsein verhindert.

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. August. Herrn Zöttl zum „Zeughaus" ist ein sehr zu bedauerndes Unglück auf der Jagd widerfahren. Hr. Zöttl hielt die übergehängte Flinte vorn am Laufe, ging durch ein Gebüsch, die Flinte mag etwas hängen geblieben sein, ging los und der Schuß riß ihm zwei Finger hinweg.

* Landshut, 28. August. Gestern zahlte in der Neustadt ein Bauer dem wie gewöhnlich Nachmittags den Rundgang durch die Stadt machenden Elephanten der Renz'schen Menagerie zehn Maß Bier, die das Thier nacheinander trank, ohne daß dieser Trunk eine sichtbare Wirkung ausgeübt hätte. Der Elephant kann's also noch besser als mancher durstige Teutone, dem zehn Maß Bier nacheinander getrunken, doch den Kopf etwas verwirren dürften!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus in Hamburg.

Grundkapital 1,000,000 Banco Mark.
Reservefond 1,800,000 „ „

Lebensversicherungen eignen sich für alle Stände, für jedes Alter. Je früher Jemand versichert, desto billiger wird ihm die Versorgung der Seinen.

Um 300 Gulden zu versichern, sind bei dieser Gesellschaft zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist

25 Jahre,	27 Jahre,	30 Jahre,	33 Jahre,
5 fl. 28½ kr.,	5 fl. 45 kr.,	6 fl. 15 kr.,	6 fl. 46½ kr.,
35 Jahre,	**38 Jahre,**	**40 Jahre,**	
7 fl. 10½ kr.,	7 fl. 52½ kr.,	8 fl. 27 kr.	

Diese Beiträge bleiben bei dieser Gesellschaft für die ganze Dauer der Versicherung gleich; sie steigen nicht mit den Jahren.

Näheres über die Lebens-Versicherung im Allgemeinen enthält die Brochüre:

Die Lebens-Versicherung Ein Beitrag zur Widerlegung von Vorurtheilen von Dr. Heyden,

welche unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben ist.

Landshut, im August 1863.

Hild. Schmid, Kaufmann am Spitalmarkt, Agent für obige Gesellschaft.

1223 (a6)

Anzeige.

Den verehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich die gegenwärtige Duli mit einem großen Lager der neuesten und elegantesten halbwollenen, wollenen und seidenen

Damenkleiderstoffen,

Pers, Jaconas, Poil de chèvre, Mohair, Tartan, Popeline, Lama in den neuesten Farben, Havanna und Cuir,

französischen Long-Chales und Tüchern,

Crêpe de Chine-Tücher,

Damen-Mänteln, Paletots, Jacken &c.

beziehe.

Duech die vortheilhaftesten Einkäufe bin ich im Stande zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Schwarze Taffete und bunte Seidenzeuge,

Garantie für reine Seide,

empfehle ich zu

billigen Preisen.

M. Warschauer

aus München.

Das Verkaufslokal befindet sich Altstadt Haus Nr. 85 neben der Hauptwache.

(c3) 1211

Bekanntmachung.

Fenzl gegen Rosenberger wegen Forderung betr.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Passau versteigere ich am

Mittwoch den 9. September l. Js.
Vormittags 9 Uhr

im Orte Esenget in der Behausung des Häuslers Joseph Rosenberger folgende demselben abgepfändete Gegenstände:

zwei Stiere, werth 100 fl.,
ein Stutpferd, Lichtschimmel, werth 60 fl.,
einen Vorrath Heu, werth 100 fl.,
zwei Fuder Haberstroh, werth 70 fl.,
einen Wagen, werth 24 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleiche Baarzahlung, und lade hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß der Hinschlag der Steigerungsgegenstände erfolgt, sobald das Meistgebot mindestens drei Viertheile obigen Schätzungswerthes erreicht.

Jandelsbrunn, am 25. August 1863.

1224 **G. Brugger**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Fenzl gegen Gumminger wegen Forderung betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Waldkirchen versteigere ich am

Freitag den 11. September lfd. Jrs.
Vormittags 9 Uhr

zu Hintereben in der Behausung des Bauers Andreas Gumminger nachstehende demselben abgepfändete Gegenstände, als:

zwei Tische, werth 3 fl.,
eine messingene Hänguhr, werth 2 fl.,
zwei Betten mit Ueberzügen, werth 20 fl.,
einen schwarzgrauen Stier, werth 60 fl.,
einen schwarzen Stier, werth 60 fl.,
zwei schwarze junge Ochsen, werth 70 fl.,
zwei schwarze Kuhkälber, werth 60 fl.,
eine Fuchsstute, werth 60 fl.,
einen Fuchswallach, werth 50 fl.,
vier Kühe, werth 240 fl.,
zwei Stierkälber, werth 20 fl.,
einen Vorrath Heu, werth 15 fl.,
acht Wägen, werth 240 fl.,
drei Pflüge, werth 18 fl.,
drei Eggen, werth 9 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung, und lade Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag der Steigerungsgegenstände erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens drei Viertheile des angegebenen Schätzungswerthes erreicht.

Jandelsbrunn, am 25. August 1863.

1225 **G. Brugger**, k. Notar.

Haus-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe der Eisenbahn ist ein neugebautes zweistöckiges Wohnhaus mit anstoßenden Gärten aus freier Hand und unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (b3) 1200

Inserat.

Der Unterzeichnete sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß er für seinen Sohn Georg Standacher, welcher kein ausgemachtes Vermögen besitzt, keinerlei Zahlung, welcher Art immer, von nun an mehr leistet.

Niederleierndorf, am 26. August 1863.

Georg Staudacher, Wagnermeister.

1226

Bekanntmachung.

Der unterfertigte Notar wird im Auftrage der Verlassenschaftsbehörde und des Testamentsexecutors die zum Nachlaß des verlebten fürstlich Thurn- und Taxis'schen geheimen Oberjustiz-, Oberpost-Rathes und Civilgerichts-Directors, Herrn Dr. Johann Baptist v. Liebel, gehörigen Immobilien, nämlich:

a) das Anwesen Hs.-Nr. 162 Lit. D am oberen Wörth in Regensburg, bestehend in Pl.-Nr. 871a, einem massiv und schön gebauten großen Wohnhaus mit Stallungen, Remisen, zwei Hofräumen und Pumpbrunnen zu 0 Tgw. 20 Dez., Pl.-Nr. 871b Blumengarten vor dem Hause zu 0 Tagw. 8 Dezim., geschätzt auf 25,000 fl.;

b) Hs.-Nr. 159 und 160 Lit D am oberen Wörth in Regensburg, bestehend in Pl.-Nr. 901 Orangerie-Gebäude nebst Gärtner-Wohnung zu 0 Tgw. 11 Dez., Pl.-Nr. 902 Stadel mit angebauter Kuhstallung und Hofraum zu 0 Tgw. 4 Dez, und Pl.-Nr. 903 Küchen-, Blumen- und Obstgarten mit Pumpbrunnen zu 0 Tgw. 19 Dez., geschätzt auf 6000 fl,

sämmtliche Gebäude in bestem baulichen Zustande erhalten, am

Montag den 28. September 1863 Vormittags 9—12 Uhr

in dem zuerst bezeichneten Hause Nr. 162 öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Personen, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, zur Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

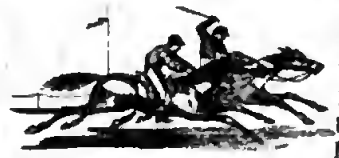
Ueber die näheren Kaufsbedingungen und Belastungsverhältnisse, ferner über das mit dem Anwesen Hs.-Nr. 162 verbundene Nutzungsrecht an der dabei gelegenen, dem Staatsärar gehörigen, schönen Donauinsel, kann in der Zwischenzeit in dem Amtszimmer des Unterzeichneten (Neue Straße Lit. G Hs.-Nr. 132 zu ebener Erde) Aufschluß erholt werden; auch ist die mit der Aufsicht auf die zu verkaufenden Realitäten betraute Person beauftragt, die Besichtigung derselben den Kaufsliebhabern jeder Zeit zu gestatten.

Regensburg, am 9. August 1863.

1133 (c3)

Erras, k. Notar.

Karpfham.



Bei der am Sonntag den 20. September stattfindenden Landgestüts-Preisevertheilung dahier, sowie bei der am Vortage, Samstag den 19. September l. Js. abzuhaltenden landwirthschaftlichen Bezirksvereins-Versammlung, bei welcher Preisevertheilung für Pferde und Hornvieh vorgenommen wird, werden zwei ganz freie

Pferde-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten abgehalten.

Pferde-Sprung-Rennen

am 20. September l. Js.:

1. Preis:	18	Zweigulden	st.	m.	seid.	Fahne.	5. Preis:	10	Zweigulden	st.	m.	seid.	Fahne.
2. „	17	„	„	„	„		6. „	7	„	„	„	„	
3. „	15	„	„	„	„		7. „	5	„	„	„	„	
4. „	12	„	„	„	„		8. „	3	„	„	„	„	

Pferde-Trab-Rennen

am Vortage, Samstag den 19. September l. Js.:

1. Preis:	20	Gulden	stücke	mit	seid.	Fahne.	5. Preis:	7	Gulden	stücke	mit	seid.	Fnhne.
2. „	16	„	„	„	„		6 „	4	„	„	„	„	
3. „	13	„	„	„	„		7. „	2	„	„	„	„	
4. „	10	„	„	„	„								

Zu diesem Rennen werden sowohl in- als ausländische Rennpferde-Besitzer geziemend eingeladen.

Karpfham, am 26. August 1863.

Das Renngericht.

(a2) 1228

Auf dem Wege von der St. Martinskirche bis zum Maserbräuer oder in der Kirche selbst ging Donnerstag den 27. August

eine schwarze Mosaic-Brosche

mit blauen Vergißmeinnicht in goldener Einfassung verloren und wird der Finder gebeten, dieselbe gegen Belohnung Neustadt Nr. 468 über 2 Stiegen abzugeben. 1229

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 26. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 72½; 5% Met. 67¼ P; Bankaktien 827; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83½; von 1858: 141½; von 1860: 90½; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn-Actien 144¼; Bayer. Ostb.-Actien 114⅛; voll einges. 114⅛, Oest. Cred.-Mob.-Actien 200; Westb.-Priorität-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118⅞; Wien 104½.

Erdinger Schranne vom 27. August 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	131	15	9	41
Neue Zufuhr	439	44	258	89
Schrannenstand	570	59	267	130
Heutiger Verkauf	545	57	266	130
Rest	25	2	1	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	17	11	5	10	51	6	37
Mittlerer	18	8	10	41	10	9	6	24
Niedrigster	17	5	10	18	9	22	5	58
Verfallen	—	—	—	—	—	—	—	4
Verstiegen	—	1	—	7	—	13	—	—

Landshuter Schranne vom 28. August 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Es fallen.	Es liegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	537	1210	1747	1485	262	19 —	18 18	17 19	1 9	— —
Korn	62	68	130	123	7	11 6	10 33	10 16	— —	— —
Gerste	79	905	984	930	54	11 13	10 45	10 12	— 44	— —
Haber	13	243	256	211	45	6 45	6 21	5 51	— —	— —
Linsen	—	3	3	3	—	8 48	7 2	6 —	— —	— —
Erbsen	2	—	2	—	2	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnleitner.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 30. August. № 198. Schutzengelfest.

Deutschland.

= Frankfurt, 27. Aug. Wenn der Fürsten-Congreß zum glücklichen Ausgang führt, so ist Deutschland auf dem besten Wege, eine Weltmacht zu werden und zwar diejenige Weltmacht, welche den Ausschlag gibt. Denn Deutschland ist das wichtigste Glied im Organismus Europa's, ist der europäische Centralkörper, von dessen Entwickelung die Zukunft seiner Nachbarländer wesentlich abhängt. Deutschland gibt dem Ganzen der europäischen Staaten-Configuration den richtigen Zusammenhang, die lebendige Spannung, die wahre Wechselwirkung und Einheit. Im europäischen Erdindividuum ist Deutschland die allergünstigste Stelle zur Entwickelung geworden: Deutschland gleicht einer hundertblättrigen reichen Wunderblume, die der prachtvollsten Entfaltung fähig ist. Unser großes herrliches Vaterland ist die geistige Metropole, der Brennpunkt des Planeten, der Focus, der alle Lichtstrahlen sammelt und neu reflektirt: es ist das Hauptland, die geistige Mitte, die historische Mitte, das an sich ziehende und ansammelnde Ideencentrum Europa's. Deutschland ist das in dieser Hinsicht der ganzen Welt bedürftige Herz. Wir besitzen nicht blos die reichste Sprache, den tiefsten Glauben und den feinsten Verstand; wir haben überhaupt leiblich und geistig die trefflichste Mitgift erhalten; die deutschen Volksstämme gehören zu den fortblühenden Völkern, sie sind ein Völkergeschlecht von ewiger Jugend; sind wir auch tief gefallen, wir werden nicht zu Grunde gehen, denn wir sind eine unsterbliche Nation, weil wir unser geistiges Leben im Christenthum begonnen und von unserer Jugend an aus den Quellen des Christenthums getrunken haben. Europa ist durch Deutschland gefallen, durch Deutschland muß es wieder emporsteigen. Deutschland hat seinen ausgesprochenen Weltberuf, die sociale und internationale Entwickelung und die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts, denn es ist in die Mitte gestellt zwischen die romanische und slavische Welt. Nirgends außer in Deutschland ist die geistige Bildung so erweitert und so mannigfach, so sichtbar der Weltbürgersinn; nirgendwo sind die allgemeinen Wissenschaften so gepflegt, die Kenntnisse so ausgebreitet, die Bestrebungen der Kunst so wenig einseitig. Kein Volk erfreut sich dieser Allseitigkeit wie das deutsche. Mögen wir rasch zur mächtig gebietenden Weltmacht uns auswachsen.

= Frankfurt, 27. Aug. Das Antwortschreiben des preußischen Königs auf die Collectiv-Einladung der versammelten Fürsten, wie die neueste Depesche Bismark's an den hiesigen Bundestagsgesandten, Herrn v. Sydow, wurden in ganz Europa mit Mitleiden aufgenommen und in diesem Sinne des Bedauerns auch annihilirt. Was thut Bismark groß mit der Machtstellung und dem Ruhme Preußens und seinem Ansehen in Deutschland? Und doch ist er es gewesen, der Preußen zum Gespötte gemacht, der es um allen seinen Einfluß gebracht hat, der es den unheilvollsten inneren Spaltungen preisgab und an den Rand des Verderbens führte. Wenn ein anderer Minister so etwas sagte, so könnte der Eindruck nicht ausbleiben; wenn aber Bismark droht und schmollt und klagt, so wird er ausgelacht oder bemitleidet, oder es trifft ihn der Vorwurf, daß er frevler Weise das große Einigungswerk der Fürsten zerstören wolle. — Es ist hier dieser Tage eine Broschüre erschienen: „Der Fürsten-Congreß", worin die Kämpfe und Leiden des deutschen Volkes seit 1815 mit in Erörterung kommen. Auch haben einige hiesigen Pastoren ihre Festreden drucken lassen. Man spricht von Orden, die vor der Rückreise hier vertheilt werden, von Senatoren, die in den Adelstand erhoben, von einer allgemeinen Stadtbeleuchtung, die zum Schluß soll arrangirt werden, von einem Bankett, welches die Fürsten im „Russischen Hof" den Senatoren unserer freien Stadt geben werden. — Gestern begann die Bartholomä-Dult. Der Römer ist kaum mehr zu finden vor Buden, der Römerberg nicht mehr zu erkennen. Auf der Neuen Kräm mußten viele schwarz-roth-goldene Fahnen eingezogen werden, um den weitherausstarrenden Triangelschilden der zuhilosen Meßfremden Platz zu machen. Die uns wohlbekannten Musikbanden sind eingetroffen und quälen unsere Ohren aller Ecken und Enden. Wohl dem, der, wie Ihr Referent, fern von diesem betäubenden Marktlärm wohnt. Auch für die Fürsten mag ein solcher Anblick wenig amüsant sein und ich begreife, daß Rechberg zum Schlusse drängt, — wenn auch natürlich aus andern Gründen. Gestern war die Hälfte des Entwurfs durchdebattirt und Einigung erzielt; das Direktorium wird bekanntlich aus sechs Gliedern bestehen. Die Zeil und die Eschenheimergasse sind jetzt die bevorzugten Straßen, die Fürstenwege. Denn der Roßmarkt that diese Tage auch seine Schuldigkeit; hunderte der prächtigsten Thiere waren zum Verkaufe gekommen, darunter viele ausgezeichnete „Straubinger." Beide genannten Straßen legen ihren Schmuck auch nicht ab, bis der Congreß geendigt. Es kommen bereits viele Nachrichten hieher über die Empfangs-Feierlichkeiten, mit welchen die heimkehrenden Fürsten in ihren Ländern und Residenzen werden begrüßt werden. Die deutschen Völker werden dankbar sein für das, was die Fürsten dargeboten haben. Selbst die Ultrademokraten werden sich nach und nach befriedigt fühlen und auf dieser neuen Basis weiter operiren. Und so kommen wir mit Gottes Hilfe aus unserm Jammer und unserer Ohnmacht hinaus.

= Frankfurt, 27. Aug. Ein Berichterstatter der Wiener „Presse" schildert uns seine Bemühungen bei dem Senatoren-Comité, um verschiedene Karten in den Römer, in's Theater und zum Empfang des Kaisers am Neckar-Bahnhof zu erhalten. In inniger Weise ergeht er sich über die verschiedenen Explicationen, die Senator Sonndso über die Preßvertreter sich erlaubte. Zum Empfang des Kaisers am Bahnhof erhielt er keine Karte. „Wahrscheinlich wollte der Herr Senator Sr. Majestät den Anblick des skrophulösen Preßgesindels erspart wissen," fügt der spaßhafte Wiener hinzu. Die Lage der Publicisten hat sich bis zur Stunde noch nicht gebessert. Es sind über 30 Journalisten zum Congreß hieher geeilt; an 60 „Literaten" zählt Frankfurt ohnehin, die offiziell verzeichnet sind, wobei natürlich so die Gelegenheit erhaschende Dilettanten, wie Ihr Referent, nicht mitzählen. Die Aermsten möchten sich die Nägel herunternagen. Wie pikant wäre das, die Debatten der Fürsten im Bundespalast wieder geben zu können! Welch' ein

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Kitzel, an den Reden der Potentaten die Kritik üben zu dürfen. Aber wehe. Wir sind zur Conjecturalpolitik auf den Straßen verdammt. Wir erfahren nicht mehr als die Gallakutscher, die auf den Karossen sitzen und so weltgeschichtliche Mienen machen. Wir können die hohen Herren täglich auf- und abfahren sehen; es ist nicht verwehrt, an ihren Pferden und den Prachtwägen eingehende Studien zu machen. Aber das, was wir wissen möchten, erfahren wir nicht, auch aus dem Portefeuille der Minister wird nichts abgegeben und die Diplomaten zweiten und dritten Ranges, die Einem sonst wohl hie und da als Gönner so Abfälle zukommen lassen, woraus sich einige „wichtige" Artikel machen lassen, thun ungeheuer verschwiegen, denn sie wissen ebensowenig als die „Gelehrten" der „Landsh. Ztg.," oder Ihres Herrn Nachbars, des bärenbeißigen „Kuriers." Den Wiener Redacteuren ist denn endlich auch die Geduld ausgegangen und sie haben beim Erzherzog Rainer scharfe Klage erhoben. Die Pariser Organe bringen täglich Depeschen auf Depeschen aus Frankfurt, aber der Telegraph selbst, wie thut er oft so mysteriös und so voll Rückhalt, man wird meist nicht viel klüger aus den Noten, als man zuvor gewesen ist. Gleichwohl hält der Congreß Europa noch fortwährend in Spannung. „Paris ist jetzt in Frankfurt," sagt eine gestrige Pariser Correspondenz der hiesigen „Europe;" die Londoner Times, der „Star," Galignanis' Messenger beschäftigen sich eingehend mit Frankfurt. Auch in Petersburg ist die Spannung eine außerordentliche, denn Rußland fände an einem geeinigten Deutschland ebensowenig Freude als Frankreich; die Polen sind halb vergessen. — Der Kaiser ist ein prächtiger Reiter, das hat er zweimal auf der Rennbahn vor Frankfurt am Sonntag und Montag bewiesen; und wie steht ihm die Dragoner Uniform so wohl. König Max von Bayern erscheint täglich in einfachster Kleidung in den Straßen unserer Stadt. Daß sich die Fürsten an die Spitze des Rheinischen Rennvereins gestellt haben und seine Protectoren geworden sind, hat selbst auf die radiatesten Demokraten hier einen freudigen Eindruck gemacht; nun ist Herzog Ernst von Koburg nicht mehr der Einzige, der sich dem Volke — beim Schützenfest 1862 genähert hat. Die Herren Lammers und Bruter lassen sich solche Protectoren gefallen, obwohl diese Literaten mit dem Rennverein gar nichts zu thun haben.

Frankfurt, 27. Aug., 8 Uhr Abends. Kongreßbericht. Gestern erhoben sich nur zwei Stimmen für direkte Wahlen, und auch diese zwei traten schließlich der Mehrheit (für Delegirte) bei. (Also Einstimmigkeit darüber.) Der Reformentwurf wurde bereits bis zum Art. 25 erledigt. Heute wurde erheblich vorgeschritten. Näheres fehlt noch. Einigkeit fortdauernd. (Tel. d. Volksb.) — (Hieraus geht deutlich hervor, daß alle vorhergehenden Artikel bereits durchberathen und die Beschlüsse darüber auch bereits gefaßt sein müssen. Der hier speciell erwähnte Artikel, welcher von der Bundesabgeordnetenversammlung handelt, ist schon Art. 16.)

Der „Botschafter" meldet aus Frankfurt: Es ist alle Aussicht auf den Vollzug der angedrohten Execution gegen Dänemark und die Besetzung Holsteins. Das Executionscorps wird aus den Mittel- und Kleinstaaten genommen, Oesterreich und Preußen bilden die Reserve.

Bayern. △ München, 28. Aug. Von den Rechnungsnachweisungen kommen in morgiger Sitzung zur Berathung: die Zollgefälle, deren Nettoerträgniß 1859/60 6,027,326 fl., 1860/61 5,851,387 fl., zusammen 11,578,713 fl. betrug. In jedem der beiden Jahre sind 589,306 fl. mehr eingegangen, als im Einnahmenbudget postulirt ist. Es wird Anerkennung dieser Rechnungen vorgeschlagen. Ferner die Rechnungen der Telegraphen-Anstalt und des Ludwigkanals für dieselben Jahre. — Bezüglich des vom Dr. Barth (Augsburg) eingebrachten Antrages auf Abänderung des Art. 18 des Gesetzes vom 10. Nov. 1861 über die Gerichtsverfassung, beziehungsweise mehrerer Artikel des Notariatsgesetzes, wird vom I. Ausschusse vorgeschlagen, dem gedachten Antrage eine weitere Folge nicht zu geben. —

München, 27. Aug. Dieser Tage ereignete sich der eigenthümliche Fall, daß ein Bettler vom Gericht freigesprochen ward, weil dasselbe nach Lage der Umstände veranlaßt war, einen Nothstand anzunehmen. Der Beschuldigte war ein Individuum, dem in München provisorische Heimath angewiesen war.

München, 28. Aug. Diesen Morgen fand in herkömmlicher Weise das festliche Dankamt für Abwendung der Cholera im Jahre 1854 in der St. Peters-Pfarrkirche und nach demselben unter lebhafter Betheiligung des Publikums die Procession zu der Marien-Säule statt, an welcher ein reich mit Blumen geschmückter Altar errichtet worden war. (Bayr. Ztg.)

In Hohenschwangau flammten am 24. August Abends von allen Bergen ringsum mächtige Feuer zur Großjährigkeit unseres Kronprinzen, während die Liedertafel von Füssen herbeigezogen war, um Sr. k. Hoh. am Vorabend seines hohen Geburtstages ihren huldigenden Sängergruß zu bringen. Am 25. August brachten zuerst die Beamten, die Gemeindevertretung und die Landwehr von Füssen ihre Glückwünsche dar, hierauf die Deputation der Haupt- und Residenzstadt München mit dem 1. Bürgermeister Hrn. von Steinsdorf an der Spitze. Bei der Hoftafel, zu welcher auch die Münchener Deputation geladen war, brachte zuerst Ihre Maj. unsere Königin Marie ein Hoch auf den König Ludwig aus, dann Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf ein Hoch auf Se. Maj. den König Max, Ihre Maj. die Königin, den Kronprinzen und den Prinzen Otto, worauf der Kronprinz mit einem Hoch auf die getreue Residenzstadt München erwiderte.

Schweinfurt, 23. Aug. Gestern Mittag brach in dem benachbarten Geldersheim ein furchtbarer Brand aus, der in circa 5 Stunden ein Drittheil des großen Dorfes — wie man hört, 65 Häuser und 97 Scheunen — letztere gefüllt mit dem reichsten Segen des besten Gaues in ganz Franken, trotz aller angewandten Mühe in Asche legte. Menschenleben gingen nicht zu Grunde, aber viele Hausthiere. Wie man versichert, kam das Feuer durch Kinder aus, die mit Zündhölzchen spielten.

Oesterreich. Wien, 27. Aug. Der „Botschafter" bringt eine Analyse des Promemoria's, welches vom Kaiser am 3. ds. in Gastein dem König von Preußen übergeben wurde. Es heißt darin, die Lage Europa's fordere, daß die deutschen Fürsten sich rechtzeitig einer haltbaren Stellung versichern, auch erwarte die deutsche Nation mit Recht eine Umgestaltung ihrer politischen Verfassung. Solche sei ohne Preußens Mitwirkung nicht definitiv abzuschließen, Preußens Wille könne die Reform rechtlich und faktisch hindern. Die Dinge in Deutschland seien aber so weit, daß ein absoluter Stillstand der Reformbewegung unmöglich sei. Dies erkennend würden die hohen Regierungen zuletzt gezwungen sein, Hand an's Werk der Noth zu legen, indem sie sich zur Partial-Ausführung der beabsichtigten Bundesreform im Bereiche der eigenen Staaten entschließen, und zu diesem Zweck unter Wahrung des Bundesverhältnisses möglichst ausgedehnt ihr freies Bündnißrecht anwenden. Es hänge von Preußens Entschließung ab, Deutschland wieder auf die Höhe seiner für die Nation und die Fürsten, wie den Frieden Europa's gleich wichtigen Bestimmung zu heben.

Ausland.

Frankreich. In Paris kann gegenwärtig die Seine durchwatet werden. An ihrer bekanntlich tiefsten Stelle reichte das Wasser einem Manne, der den Versuch machte, nur bis an die Achselgruben. Die ältesten Leute in Paris erinnern sich keines so niedrigen Wasserstandes.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 20. August die katholische Pfarrei Apperts-

hofen, Bezirksamts Ingolstadt, dem Priester Georg Dederbeck, Expositus in Dornwang, Bezirksamts Dingolfing; unterm 21. Aug. die kathol. Stadtpfarrei Kelheim, Bezirksamts gleichen Namens, dem Priester Wolfgang Allio, Stadtpfarrprediger bei St. Rupert in Regensburg, zu übertragen.

⊙ Landshut, 29. Aug. Unsere Bartholomä-Dult erfreut sich bis jetzt des schönsten Wetters; nur die Verkäufer wollen nicht recht zufrieden sein. Nun, das kann sich in der zweiten Hälfte noch ändern. Ein großer Theil unserer wohlhabenden ländlichen Bevölkerung ist gegenwärtig mit der Grummeternte beschäftiget und wird erst später zur Stadt kommen, in der Meinung, dann billiger einkaufen zu können. — Unter den Sehenswürdigkeiten verdient die Arena der Geschwister Kolzer vor der Kuirassierreitschule rühmliche Erwähnung und wer an den schönen Abenden sich ein paar Stündchen im Freien amüsiren will, dem ist hier die schönste Gelegenheit geboten. Die Leistungen dieser Akrobaten-, Pantomimiker-, Ballet-Tänzer- und Turnergesellschaft sind sehr gut. Namentlich gebührt Herrn Oscar für seine famosen Sprünge, für den immer gern gesehenen Kugellauf auf einer 70 Fuß langen und zur Höhe von 15 Fuß führenden Brücke, sowie seine meisterhaften Leistungen auf dem Reck, auf dem er mit Eleganz, Leichtigkeit und Sicherheit die schwierigsten Evolutionen vollführt, vollster Beifall. Recht Braves leistet auch dessen Bruder Hr. Heinrich. Die beiden Komiker füllen die Zwischenpausen mit lustigen Streichen aus.

Passau, 26. Aug. Heute Nachmittags 3 Uhr kamen zwei Dampfschiffe von Linz, vollbesetzt mit Wallfahrern nach Altötting hier an, welche nach kurzem Aufenthalt auf dem Inn weiter fuhren und in Schärding Nachtlager nehmen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Straubinger Universitäts-Genossenfest.

Samstag den 19. September 1863 Abends

findet im Krauß'schen Saale zu Straubing zur fröhlichen Erinnerung an die ehrenhaft verlebten Universitätsjahre ein

Commerce

statt, und es ergeht hiemit unter dem Bemerken, daß eine spezielle Kartenzusendung nicht erfolgt, an die auswärtigen früheren und dermaligen akademischen Bürger die freundliche Einladung, sich bei diesem Feste zu betheiligen.

Straubing, am 25. August 1863.

Namens der hiesigen Universitäts-Genossen:

1231 **Der Fest-Ausschuß.**

Im Markte Plattling

wird am 16. September l. Js. zur Verherrlichung der dort stattfindenden Gestüts-Preise-Vertheilung Abends 4 Uhr ein

Trab-Rennen

mit 7 Preisen, Geldwerth 68 fl., und 7 seidenen Fahnen, und des andern Tages Vormittags 10 Uhr ein

Ringel-Reiten

mit 6 Preisen, Geldwerth 21 fl., — Abends 4 Uhr ein

Sprung-Pferde-Rennen

mit 9 Preisen, Geldwerth 122 fl., und 9 seidenen Fahnen, nebst andern Volksbelustigungen von der Bürgerschaft gegeben. (a2) 1232

70 Klafter Birkenholz,

die Klafter zu 11 fl., sind in Niederviehbach zu verkaufen. (a3) 1233

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 27. August. Oest. 5% Nat. Anl. 72; 5% Metall. 67⅜; Bankaktien 830; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83⅜; von 1858: 141½; von 1860: 90½; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn Actien 144; Bayer. Ostbahn-Actien 113⅜; voll eingez. 114, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 199½; Westb.-Prioritäts-Actien 84⅜. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 118⅜; Wien 104¼.

Vilshofener Schrannn vom 26. August 1863

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	30	—	—	—
Neue Zufuhr	408	31	—	12
Schrannenstand	438	31	—	12
Heutiger Verkauf	287	13	—	12
Rest	151	18	—	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	25	12	36	—	—	6	14
Mittlerer „	18	50	12	3	—	—	6	3
Niedrigster „	18	9	11	43	—	—	5	55
Gefallen	—	56	—	—	—	—	—	9
Gestiegen	—	—	—	28	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Woberer c. Schroll wegen Kaufschillings betreff.

In Gemäßheit Auftrages des kgl. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Donnerstag den 10. September l. Js.

Nachmittags 3 Uhr

in Preisenberg im Hause des Anwesensbesitzers Xaver Schroll dortselbst nachfolgend verzeichnete Gegenstände:

eine braune Stute,
2 Kühe,
ein altes Wägerl,
einen Schneidstuhl mit Messer,
2 einschläfelge Betten mit Bettstatt,
2 Hängkästen,
40 Zentner Heu,
1½ Zentner Kornstroh und
mehrere andere Haus- und Baumannsfahrniß

öffentlich an den Meistbietenden und lade hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag der Steigerungsgegenstände nur erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Landshut, am 29. August 1863.

1234 **J. Wein**, k. Notar.

Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichneter beehrt sich einem hohen Adel und verehrl. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er die heurige Bartholomä-Dult nicht bezieht, und bittet daher meine hochverehrten Gönner um gütige Zuweisung schriftlicher Aufträge, die auf das Beste und Reellste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

M. Neuburger.

Schnitt- & Mademoiselles-Handlung

1163 (b4) Kohlenmarkt Regensburg.

Mühlanwesens-Verkauf.

Verkauft wird Familien-verhältnisse halber in holzreicher Gegend in unmittelbarer Nähe der München-Rosenheimer Eisenbahn eine

Mahlmühle

mit fünf Gängen, Oehlschlag, Schneidsäge; Wasserkraft ausgezeichnet und für große Etablissement geeignet. Grundstücke guter Bonität, 75 Tagwerk; Gebäulichkeiten, Inventar und Viehstand vortrefflich. Kaufpreis mit Inventar 60,000 fl., ohne Inventar 50,000 fl. Franktirte Anfragen unter den Buchstaben J. H. poste restante Westerham. (c3) 1206

Bekanntmachung.

Freitag den 4. September Vormittags 10 Uhr wird von der Filial-Oekonomie-Kommission des 2. Kuirassier-Regiments Prinz Adalbert zu Freysing und **Samstag den 5. September Vormittags 10 Uhr** von der Regiments-Oekonomie-Kommission zu Landshut der Bedarf an Lichtern, Lein- und Repsöl, dann Dochtgarn an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben. 1230

Höchst beachtungswerth für Damen!

Meinen hiesigen und auswärtigen verehrlichen Abnehmerinnen zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gegenwärtige Dult mit einem sehr **reichhaltigen Lager der neuesten und solid gearbeiteten Herbst- und Winter-Paletots, Mäntel, Keäen, Jacken und Corsetten** bezogen habe, und bin ich in den Stand gesetzt, bei äußerst billigen Preisen das Eleganteste in diesjährigen Moden zu bieten.

Rudolph Lengmüller.

Verkaufslokal: Bude gegenüber der k. Residenz. (b2)1199

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank

empfiehlt sich den Herren Oeconomen bei der eingetretenen Ernte zur Versicherung der Feldfrüchte und Getreide-Vorräthe, sowohl in Gebäuden als auf dem Felde in Schobern (Miethen) gegen **billige** und **feste** Prämien für Jahres-Dauer, als auch für kürzere Zeit. Die Versicherung wird auf den **vollen** Werth der Gegenstände gegeben und findet bei der Bank **keine** in vorhinein bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt.

Zur Aufnahme von Versicherungsanträgen, sowie zu jeder näheren Auskunftsertheilung ist gerne bereit

Weinreich, Bankagent
in Landshut.

1207(b3)

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 29. August bis 5. September 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	2
Ein Batzenleib	1	11	2	1
Ein Achterlaib	2	23	1	—
Ein Zwölferlaib	4	2	3	1

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	11	—	12	—
Pohlmehl	2	36	—	9	3
Nachmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen	1	48	—	6	3
Backmehl	1	24	—	5	1
				Bierling	
Waizenkleien	—	32	—	8	—
Roggenkleien	—	18	—	4	2

Aktualienpreise.				
Schmalz das Pfund		26 bis 27 kr.		
Butter das Pfund		28 „ — „		
Eier 5—6 Stück		4 „ — „		
Hühner, alte, das Stück		18 „ 20 „		
„ junge, „ „		12 „ 18 „		
Tauben „ „		7 „ 8 „		
Enten, „ „		— „ — „		
Gänse, „ „		1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.		
Lämmer, „ „		1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.		
Spanferkel, „		2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr.		

Holzpreise.				
Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr.	bis	17 fl. — kr.	
Birkenholz, „	15 „ — „	„	16 „ — „	
Föhrenholz, „	13 „ — „	„	14 „ — „	
Fichtenholz, „	12 „ 30 „	„	13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.			
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund		26 kr.	
„ ordinäre „	„	24 „	
Seife		15 bis 17 „	
Unschlitt, eches, der Zentner		20 bis 22 fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.		27 „ 29	

Fleischpreise für den Monat August 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 15 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinfleisch „ „ 18 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 12 kr. — dl.
In Pfaffau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl.
In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 5. Aug.: Wilhelm Ludwig, Söhnchen des Titl. Hrn. Carl Gebhard, k. Regierungsrath.
Den 22. Aug.: Max Ludwig, Söhnchen des Max Ainmüller, kgl. Poststallmeister und Bierbrauer.

Getraut.

Den 24. Aug.: Hr. J. B. Ibler, Notariats-Aktuar, mit Walburga Elisabetha Regler, Weinhebers-tochter von Eichstädt.

Gestorben.

Den 22. Aug.: Riedl Johann, Hausbesitzerssöhnchen, 17 Monat alt.
Den 24. August: Theresia, 11 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 21. Aug.: Matthäus, Kind des Joseph Gramser, 1 Wachtmeisters im k. 2. Cuir.-Regimente Prinz Adalbert dahier.
Den 22. August: Theresia, Kind des Martin Hingerl, Malergehilfen dahier.
Den 23. August: Theresia, Kind des Herrn Johann Nepomuk Schmid, Kreis-Wiesenbaumeisters dahier
Den 24. Aug.: Maria, Kind des Franz Xaver Thaler, b. Strickermeisters dahier.

Gestorben.

Den 21. Aug.: Sebastian Maaß, Privatier dahier, 61 Jahre alt
Den 22. Aug.: Martin Bichler, Taglöhner dahier, 44 Jahre alt.
Den 24. Aug: Johann Buchner, Maurerskind von hier, 5 Jahre alt.
Den 27. Aug.: Wolfgang Krauß, gebürtig von Kumpfmühl in der Oberpfalz, Soldat im k. 2. Cuir.-Reg. Prinz Adalbert dahier, 24 Jahre alt. — Anna v. Mendel, kgl. Brandversicherungs-Inspektorskind von hier, 3 Jahre 5 Monate alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 7. Aug: Maria, illeg., auswärtig.
Den 12. Aug: Georg, illeg., auswärtig. — Bartholomä, ehelich des Simon Polner, Schwaiger in Pistas.
Den 20. Aug.: Johann Ev., ehel. des Anton Mittermaier, Schwaiger in Pistas.
Den 25. Aug.: Ludwig Joh., ehel. des Hrn. Johann Fahrübel, b. Färber.

Getraut.

Den 23. August zu St. Bonifaz in München: Johann Mich. Tippel, Ostbahnbedienstete, mit Maria Anna Maier, Oekonomstochter von Leimen in der Rheinpfalz.
Den 24. Aug.: Sebastian Zehrer, b. Hausbesitzer, mit Magdalena Kotter von Bilshofen.

Gestorben.

Den 8. Aug.: August Agerer, Schwaigerskind, 5 Wochen alt.
Den 12. Aug.: Theres Hathaler, Austräglerin von Tondorf, 73 Jahre alt.
Den 15. Aug.: Die ehrwürdige J. M. Ursula Federl, Linien-Schwester im Kloster Seligenthal, 59 Jahre alt.
Den 17. Aug: Xaver, illeg., 3½ Jahr alt.
Den 21. Aug.: Hr. Sebastian Maaß, Privatier, 60 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneknig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 1. September. № 199. Aegidius.

Der belgische Katholiken-Congreß zu Mechein.

= Frankfurt, 28. Aug. Vergessen Sie über den Frankfurter Ereignissen nicht den belgischen Katholiken-Congreß zu Mechein, der vorige Woche schloß. Das war ein wahrhaft internationaler Congreß. Wohl haben wir auch schon in Aachen 1862 Redner aus Frankreich, Belgien und Holland vernommen und Uditore Nardi aus Rom hätte gesprochen, wäre er nicht unwohl geworden. In Mechein aber nahm die Vertretung der verschiedenen Länder einen großartigen Charakter an. Es lösten sich die Redner aus Italien, Frankreich, Portugal und England ab, Belgien stellte natürlich das stärkste Contingent, aber auch die Schweiz, Deutschland, Holland und Polen blieben nicht zurück. Der große Athlet der Tribüne, Graf Montalembert von Paris, ragte aus allen hervor. Neben ihm erscheint Kardinal Wiseman aus London, einer der beliebtesten Redner Englands. Ersterer hat mit Lacordaire und Ravignan die Freiheit der Kirche in Frankreich in glänzenden parlamentarischen Feldzügen erstritten; letzterem verdankt das katholische England seine neue hierarchische Organisation und das reiche blühende Leben der Gegenwart. Die Gewölbe des kleinen Seminars zu Mechein haben wohl viel interessantere Reden in diesen Tagen vernommen, als der Saalbau zu Frankfurt. Wenn viele von den um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Polen von den Fürstenberathungen im Frankfurter Bundespallast Günstiges für ihre Sache erwarten, so täuschen sie sich hierin wohl leichter als jene, die ihr Auge auf den Congreß in Mechein richteten, denn dort ist eine große Gebetsvereinigung für die Freiheit der Kirche Polens organisirt worden. Das Gebet von Hunderttausenden aber vermag allzeit viel beim Allmächtigen. Mag das Brüsseler Freimaurerblatt, die „Independance" von 25. Aug. höhnisch bemerken, man hätte viele „Homilien" vernommen, sie kann doch den Reden, die gehalten wurden, die Bedeutung nicht abstreiten, und den Rednern ihre Anerkennung nicht versagen. Der ungeheure Zorn dieses Organs erklärt sich wohl auch daraus, weil die Sitzungen des Ausschusses für die Presse besonders lebendig und bedeutend waren, weil der talentvolle Herr von Haulleville, der Redakteur des 1861 eingegangenen „Univers" die Gründung eines neuen großen internationalen katholischen Organes durchgebracht hat und weil die Beschlüsse und Resolutionen der Generalversammlung dahin zielen, der schlechten Presse ein Halt zu gebieten. Der „Nord" benimmt sich viel billiger, verspricht sogar selbst Manches von dem zu Mechein Beschlossenen befolgen zu wollen, welchem Versprechen wir aber vorläufig nicht zu starken Glauben beimessen wollen. Auch die hiesige „Europe" hat respektable Berichte gebracht und die Pariser Blätter schenkten dem Congreß viel mehr Raum, als man erwarten konnte. Hat doch das französische Gouvernement abermals und wieder einen kläglichen und mitleiderregenden Beweis seiner Schwäche und Unsicherheit gegeben, indem ein vertrauliches Schreiben des Cultusministers den Bischöfen bedeutete, ihre Anwesenheit zu Mechein würde dem Kaiser in hohem Grade unangenehm fallen. Wahrhaftig, ein solches Gouvernement sollte der T——. Vergleichen wir dagegen unseren radikalen Frankfurter Abgeordnetentag neben dem deutschen Fürstenkongreß, so müssen wir uns zu unsern freien deutschen Zuständen Glück wünschen, denn wahrhaftig, die Freiheit in Deutschland verhält sich zur Freiheit in Frankreich wie der Tag zur Nacht.

Zu Mechein wurde die Gründung einer „Akademie" in Anregung gebracht und beschlossen, wie gesagt, für Polen ein Gebetsverein gebildet. Die „Philister" der Löwener Universität beschiessen, sich zu gemeinsamem Kampfe gegen die „Philister" der Brüsseler Hochschule zu vereinigen. Es wurde beschlossen, in kathol. Blättern die Berichte über die Selbstmorde zu unterlassen, selbst in den Annoncen die kathol. Tendenz aufrecht zu erhalten, den Preis der kathol. Organe auf das Minimum herabzusetzen und vorab die jüngern frischen Kräfte zur Beförderung der Presse herbeizuziehen. Spezialfonds zur Unterstützung der Presse sollten gebildet und zwischen allen kathol. Journalen der Welt eine nahe enge Verbindung hergestellt werden.

Deutschland.

= Frankfurt, 28. Aug. Der gegenwärtige Fürstencongreß ist das neueste und glanzvollste Glied in einer Kette von Ereignissen und Bemühungen, um unser altes deutsches Elend zu beseitigen, uns politische Macht zu geben, eine kräftige Centralgewalt zu schaffen und die bestehende Bundesverfassung, diese Institution mit schwachem Zusammenhalt, mit schwerfälliger Bewegung und vollständigem Ausschluß jeder Volksmitwirkung, abzuschaffen. Im volksthümlichen Sinn ist seit 1815 allerdings Weniges, nur Vereinzeltes geschehen und konnte ein günstiger Gesammteindruck auf das Volk nicht hervorgebracht werden. Und doch hatten die deutschen Volksämme, die 1813 mit so unendlich vielen Opfer mitgethatet, sich das Recht erkämpft, nun ferner auch mitzurathen, wo es sich um ihr eigenes Wohl handelte. Die Constitutionen der ehemaligen Rheinbundstaaten, die noch 1830 erweiterte constitutionelle Staatsform und die Gründung des Zollvereins, — „die bedeutendste That auf deutschem Boden während vieler Jahre" — dieß waren die Zugeständnisse an das Volk. Die Demagogie, in Ewigkeit unzufrieden, sorgte dafür, daß sich viel Zündstoff in der Tiefe ansammelte, der sich dann auch in den Märztagen 1848 entzündete.

In Deutschland aber bildeten sich die Bewegungen von 1848 nirgends zur Republik aus, auch nicht zur dauernden Anarchie und wälzten sich nicht vernichtend über die Throne. — Der constitutionelle Liberalismus behielt die Oberhand.

Der Bundestag schrieb in Uebereinstimmung mit dem Vorparlamente in allen Bundesstaaten Wahlen zum deutschen Parlamente aus, welches Deutschland die gewünschte Gesammtverfassung geben sollte. Es war eine hoffnungsreiche Zeit trotz aller Mißgriffe, Zerwürfnisse und Ausschreitungen. Am 18. Mai 1848 trat das Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt zusammen. Glänzende Talente, große Redner, imponirende Erscheinungen! Es war eine große Zeit. Doch auch wie viele excentrische Elemente und schließlich welch skandalöse Debatten! Schrecklich war das Ende.

Am 29. Juni 1848 wurde Erzherzog Johann zum Reichsverweser erwählt und der Bundestag suspendirte seine Functionen und erklärte sich für todt.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Im Parlament wurden die Grundrechte berathen und angenommen.

Am 18. März 1849 wurde Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum deutschen Kaiser gewählt; er lehnte ab.

Die „Reichsverfassung" kam unterdeß zu Stande. Im Mai 1849 brachen die Volksaufstände aus, um die Reichsverfassung durchzuführen. Sie wurden niedergeschlagen.

Und es begann die Zeit der Reaction von 1849—1859. In dieser Periode, wie viel Zerfahrenheit im politischen Leben, welch' ein Zwiespalt in den verschiedenen Parteigruppen. Die Demokratie, weil geschlagen und machtlos, hielt sich schmollend von jeder Action zurück, sie war ohnmächtig im öffentlichen Leben und in der Auflösung begriffen. Die altliberalen Elemente entbehrten gleichfalls der Kraft und Verbitterung und Haß herrschte unter ihren Führern.

Im Frühling und Sommer des Jahres 1859 wurde das deutsche Volk in seinen Tiefen aufgerüttelt und für ein besseres politisches Leben angeregt. Der Schwerpunkt aller Agitation seit diesen 4 Jahren liegt in der Reform des deutschen Bundes. Auch jetzt wieder: manche Parteizerklüftung, viel Verfehltes und Unheilvolles und wie manches todtgeborne Projekt. Erst das kaiserliche Reformproject vom 16. Aug. 1863 bewegt sich in den Grenzen des praktisch Ausführbaren, bietet offen dem Volke was zu bieten ist und schützt würdig das Gewährte. Der Gedanke deutscher Einigung hat endlich eine lebensvolle Form gefunden.

= Frankfurt, 29 August. Es sind heute, Samstag, 14 Tage, daß der Kaiser von Oesterreich in unsere Kaiserstadt eingezogen ist. Zwei welthistorische Wochen sind an uns vorübergegangen. Die Blicke von Europa waren nach Frankfurt gerichtet, die Zeitungen, die großen wie die kleinen, beschäftigten sich fast allein mit dem Fürsten-Congreß. Da sah man wieder recht, daß — was wir am Rhein längst wissen — es keine unentbehrlichere und nützlichere Menschenklasse auf Erden gibt als die Diener und die Träger der Tagespresse. Die „Zeitung" spielte dieser Tage wieder so ganz die erste Rolle, in jedem Hause, in jeder Familie, wo man sie hat. Es waren auch gute Tage für die Correspondenten und Publizisten, diese paar Frankfurter Fürstenwochen, wenn sie alle auch verhältnißmäßig Weniges erfahren haben. Auch hat der Telegraph die Arbeit Jedem bedeutend verkürzt; nie hat er von Frankfurt aus lustiger sein Spiel nach allen Richtungen der Windrose getrieben, als in dieser Zeit. Man muß bei seinen Berichten allzeit auf den Telegraphen Rücksicht nehmen, und das Bekannte voraussetzen, will man nicht unausstehlich langweilig werden. Unsterblichkeit wird uns Berichterstattern für unsere Arbeiten nicht zu Theil; was heute pikant erscheint, ist morgen vergessen und verworfen. Doch wie viele Genossen des Unglücks zählt man! Wer kennt die Mitarbeiter der größten Journale von England und Amerika? Die Mitarbeiter der „Times" haben heilig gelobt, nie zu offenbaren, daß und was sie für das Blatt geschrieben. Man kann sich hierüber trösten. Die englischen Publicisten dringen durchweg gute Artikel. Es hat sich überhaupt in England und Frankreich für die tägliche öffentliche Besprechung der Welt- und Landesangelegenheiten eine eigenthümliche und sehr vollendete Redeweise ausgebildet; die Einen haben die glänzende, gewandte, einschmeichelnde und pikante Diction des guten Umgangstons; die Andern die schlagende, gemessene, handfeste, lebensvolle Art des gesunden Verstandes und der praktischen Anwendbarkeit; der Deutsche aber dürfte seine öffentliche Sprache noch sehr veredeln. Der Deutsche ist in der öffentlichen Rede oft kalt, trocken, ohne rechten Wechsel von Schatten und Licht und gern falsch pathetisch; die Zeitungen aber sprechen meist in einer Art, welche zwischen dem belehrenden Ton des Magisters oder dem unreifen des Tertianers nach zwei Breiten hin abweicht; die Schulbank zieht sich als Aequator hindurch. Hoffen wir, daß die Frankfurter Gelehrten der „Landsh. Ztg." dem Geschmack des souverainen Publicus in Niederbayern — wo freilich zu Ihrem und unserm Entsetzen die wenigsten Zeitungen gelesen werden — in ihren Berichten einigermaßen entsprechen. Wir unserseits verspüren jetzt zum erstenmal Lust ordentlich Politik zu treiben. In der Reformakte glauben wir den Archimedischen Punkt gefunden zu haben, von dem aus sich mit Glück operiren läßt. Und wir laden Ihre Leser im Vorhinein ein, mit uns dann und wann den politischen Gaul in der nun eröffneten weiten Arena zu reiten, auch auf die Gefahr hin manchmal zu stürzen.

= Frankfurt, 29. Aug. Von allen deutschen Völkern haben die Bayern am kräftigsten mitgewirkt zum Gelingen des großen deutschen Reformwerkes. Der König Maximilian war der erste deutsche Fürst, der in die Pläne des Kaisers zu Regensburg eingeweiht wurde, der seine Zustimmung aussprach und seine Betheiligung zusagte. In Frankfurt selbst hat er in den abgelaufenen zwei Fürstenwochen eine besonders energische Thätigkeit entwickelt, sowohl in Spezial-Conferenzen als in den allgemeinen Sitzungen. Mitten in den Arbeiten wurde der König unterstützt in seinen Bemühungen durch die allgemeine begeisterte Zustimmung der Vertreter seines Volkes in der wichtigen Samstagsitzung am 22. August. Der König ließ den Abgeordneten seine Befriedigung hierüber ausdrücken. Selbst die wenigen Repräsentanten der Demokratie, die aus Bayern zum Abgeordnetentage nach Frankfurt gekommen waren, nahmen durch ihren Sprecher, Dr. Völk, den Radicalen gegenüber am 21. August eine ehrenvolle Stellung ein (Brater ausgenommen) und warnten vor Unverantwortlichkeit und gefahrbringender Einseitigkeit. So befindet sich Bayern dem Reformwerk gegenüber in einer bevorzugten glücklichen Lage. Wer erkennt darin nicht den Lohn für das schöne Wort des Königs: „Ich will Friede haben mit meinem Volke", das er 1859 sprach und das in diesen vier Jahren so vollkommen zur That geworden ist? Wie ungünstig wird unter diesen Verhältnissen eine Parallele mit Preußen! Was hat Preußen in dieser Zeit des neuerwachten politischen Lebens für Deutschland gethan? Bayern hat zu Beginn des Jahres 1859 durch das Pferdeausfuhrverbot, auf des Frhr. v. Lerchenfelds Interpellation hin erlassen, den Anstoß zur nationalen patriotischen Bewegung gegeben. Als die kaiserlichen Regimenter vom Armee-Corps des Clam-Gallas zum italienischen Feldzug durch München, durch Bayern kamen, wurden sie mit der wärmsten Sympathie empfangen, mit Jubel überall begrüßt. Kein Stamm hat die Niederlagen Oesterreichs schmerzlicher mit empfunden als die Bayern; sie haben auch den aus Frankreich zurückkehrenden österreichischen Gefangenen alle Ehren angethan. Die bayerische Kammer leuchtet allen andern in Deutschland durch thatvolles patriotisches Vorgehen allezeit vor. In glänzenden parlamentarischen Schlachten wurde 1859 das alte unpopuläre System beseitigt und damit die trübe Periode der Reaction beendigt und seitdem weht eine frischere Luft. In Bayern hat der Nationalverein nie viele Anhänger gefunden. Hr. Brater mit der „Südd. Ztg." hielt es nicht lange in München aus und siedelte nach Frankfurt über. Der allgemeine Unmuth des Volkes veranlaßte auch die Entfernung mehrerer kleindeutscher und nationalvereinlicher Professoren, wie der Herren Bluntschli und v. Sybel; wie sie wurde neulich auch Professor Wegele in Würzburg, weil er den gleichen Tendenzen huldigt, aus bayrischem Staatsdienst entlassen. Daß er sich dennoch wieder in seine alte Stelle hineindat und die Art, wie das geschehen, muß viele Heiterkeit erregen. — Von Bayern ging der Reformverein aus, von bayerischen Abgeordneten wurde das lebendige Heerlager der Großdeutschen organisirt. Bayern hat es somit verdient, am kaiserlichen Reformwerk in erster Linie durch Fürst und Volk thatkräftigst mitzuwirken und das Gelingen mächtig zu befördern. Habsburg und Wittelsbach werden fest und treu zusammenstehen, um von ihren Völkern unterstützt, das Werk zum glücklichen Ausgang zu führen.

Digitized by Google

= Frankfurt, 29. Aug. Man sagt, daß der Kaiser meisterhaft die Debatten zu leiten verstehe und überhaupt eine Geschäftskenntniß an den Tag lege, welche die Bewunderung Aller erregt. Wie viele Schwierigkeiten sich auch erheben, ob Altenburg und Mecklenburg zu reactionäre Tendenzen äußern, Baden in seinem Liberalismus zu weit geht und grollend sich der Abstimmung entzieht, die Berathung gedeiht doch zu ihrem Ende, und das Reformproject wird eine That und nicht in den diplomatischen Papierkorb geworfen. Das arme Frankfurter Journal ist darüber bereits vom förmlichen Fieber-Paroxysmus befallen. Es träumt von einer „Austroficirung" Preußens und einer verhängnißvollen Uebermacht des Hauses Habsburg in Deutschland. Freilich, was liegt den Juden an einem einheitlichen Deutschland? Was verstehen sie von einem großen deutschen Vaterland? Sie sähen das katholische Erzhaus am liebsten dem vollen Untergang geweiht und unsere deutschen Volksstämme in voller Zersetzung begriffen. Wie sie sich abmühen, um herauszurechnen, daß Preußen 16 Millionen reindeutsche Bevölkerung zähle, während in Oesterreich nicht 9 Millionen eigentliche Deutsche leben. Alles, um Oesterreichs Werk zu verkleinern, zu bekritteln und zu bemäckeln. Die Judenschaft fürchtet ein einiges Deutschland ebenso wie Frankreich. Unsere strammere Organisation, das Zusammenfassen unserer Kräfte kann Frankreich nur Schrecken einjagen. Denn das Geheimniß der französischen Uebermacht liegt in der Zerrissenheit und der Zerstückelung Deutschlands. Von dem Augenblick an, wo Deutschland einig ist, ist es Frankreich unmöglich, sich wie ein drückender Alp auf die Brust Europa's zu legen und das europäische Gleichgewicht in so widernatürlicher Weise zu stören. Der französische Kaiser und mit ihm alle Franzosen werden unser Einigungswerk mit den mißgünstigsten Blicken betrachten und nichts sehnlicher wünschen, als daß durch die Thorheiten Bismark's abermals der Bau zu nichte werde; denn es ist dem Franzosen und zwar von jeder Partei, eine Lust, aus Deutschland Riemen zu schneiden für französische Macht und Vergrößerung. Seit Jahrhunderten hat Frankreich die Samenkörner der Zwietracht unter die deutschen Reichsfürsten gestreut und listiger Weise die Interessen der Kleinen gegen die der Mächtigen unterstützt. Schon Karl VII. von Frankreich sagte: er fürchte die deutschen Fürsten nicht, die wolle er alle schlagen, den einen nach dem andern. Und 1492 rühmten sich die Franzosen, daß sie vermöge der Zwietracht deutscher Fürsten alle Wünsche erreichen und mit leichter Mühe selbst das Kaiserthum sich aneignen würden. Der Frankfurter Fürsten-Congreß hat wohl derartige Hoffnung unserer Erbfeinde für alle Zukunft unmöglich gemacht.

Frankfurt, 28. Aug. Kongreßbericht. Gestern wurde das Bundesgericht nach Oesterreichs Vorschlag angenommen. — Heute sind auch die vorher nach zurückgesetzten Art. 23 und 26 erledigt worden." (Tel. d. Volksb.)

Frankfurt, 29. Aug. Heute wurde die Sperialdebatte über der Ministerkonferenz vorbehaltene Punkte geschlossen. Das Sechserdirektorium wurde angenommen. Auch sonst ist Einverständniß erreicht. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankfurt, 29. Aug. Heut ist die letzte Berathungssitzung des Fürstenkongresses, am Montag die Schlußsitzung, worin der Kaiser die Schlußrede halten wird, die ein politisches Manifest enthält. Am 3. Sept. wird wahrscheinlich die Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin Victoria stattfinden. (Tel. der Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 29. Aug. Die XII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnete Graf Hegnenberg um 9 Uhr. — Apotheker Bohlig, Ersatzmann für den ausgetretenen Oberappellationsgerichtsrath Pixis, wird auf die Verfassung beeidigt. — Im Berichte bezüglich der Rechnungsnachweisungen über die Postanstalt klagt Referent Fenstel über unregelmäßige Zustellung von Briefen und Zeitungen durch die Postboten auf dem Lande, über Mangel an Bequemlichkeit bei den Postomnibusen, durch Ueberfüllung, Verspätung, schlechten Zustand der Wagen und Pferde, und ungeeignetes Benehmen der Besitzer oder Kutscher. Referent regt an, ob nicht Strafbestimmungen für den schlechten Zustand der Wagen, z. B. zerbrochene Fenster, gar zu schlechte Sitze festzusetzen wären? — Koib führt an, daß die Gemeinden in der Pfalz jährlich 8000 fl. für Postboten zu leisten hätten; er wünscht Gleichheit zwischen dies- und jenseits. Frhr. v. Lerchenfeld tadelt die Ergänzung des obern Postpersonals durch Gymnasiasten, somit jungen Leuten, deren Charakter noch nicht genug befestigt ist, allen Versuchungen des Dienstes widerstehen zu können. Er wünscht, daß Candidaten zum höheren Postdienst die Universität absolvirt haben sollten, zum mechanischen innern Dienst aber das ältere Manipulationspersonal befördert werde. Auch die baldige Einführung der Franko-Couverts regt Redner an. Hirschberger unterstützt den im Referate angeführten Wunsch auf Herabsetzung des Briefporto's im ganzen Lande auf 3 kr. Urban muß dem entgegentreten, als wäre unser Postwesen in gar so schauderhaftem Zustande. Es wäre schwer, allen Wünschen und Anforderungen zu entsprechen. Wenn die Kammer ein recht bequemes Reisemittel wünsche, so möge sie nur das Geld zu den beantragten Eisenbahnen bewilligen. — Generalverwaltungsdirektor Frhr. v. Brück geht auf alle Klagen ein, doch bemerkt er, daß die Verwaltung nicht abhelfen könne, so lange keine bestimmten Daten angegeben würden. Sollten auch die Herren Zeitungs-Redakteure so schüchtern sein, mit Beschwerden hervorzutreten, da doch die Verwaltung alle gegründeten Beschwerden rasch abzuhelfen stets bestrebt ist! Wegen der Postrente konnte auf die Herabsetzung des Postporto's noch nicht eingegangen werden; die Franco-Couverts bieten dem Publikum keinen Vortheil. Das Reisen auf den Landstraßen gehöre heutzutage zu den Unannehmlichkeiten. Diesen abzuhelfen, gibt es kein anderes Mittel, als wie das von Herrn Urban vorgeschlagene, möglichst rasch und in weiter Ausdehnung Eisenbahnen zu erbauen. Die Rechnungs-Nachweisungen der Post pro 1859/61 werden anerkannt. Gleiches war der Fall bezüglich der Zollgefälle für dieselben Jahre. Neusser hatte dabei der Runkelrüben-Zucker-Fabrikation das Wort gesprochen und angedeutet, daß dieselbe in Niederbayern sich noch wenig verbreitet habe, was in dieser schönen Provinz wohl zunächst in dem Mangel an Arbeitskräften, herbeigeführt durch die Schwierigkeiten der Ansässigmachung liegen möge. Er lege dies den aus Niederbayern in diesem Hause anwesenden Herren ans Herz. — Es wird beschlossen: „Es sei an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, den Kammern des Landtages einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, worin die Ablösbarkeit der noch bestehenden Ehehaftsreichnisse ausgesprochen und normiret werde." — Staatsminister Frhr. von Mulzer erklärte, daß, wenn die Staatsregierung dem hierauf bezüglichen Antrage des vorigen Landtages noch keine Folge gab, dies theils in den durch die Führung der Gerichtsorganisation veranlaßten vielen Arbeiten, als theils in den Verhältnissen lag. Es handle sich in der vorliegenden Sache um die Aufhebung privatrechtlicher Verträge, was in reifliche Erwägung gezogen werden müsse und was viele Erhebungen nothwendig macht. — Der gestern mitgetheilte Antrag des Dr. Barth (Augsburg) wird nach dem Antrage des Ausschusses abgelehnt. — Nach dem Vortrage über vom V. Ausschusse geprüfte (bereits mitgetheilte) Anträge schließt die Sitzung um 12 Uhr.

△ München, 30. August. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs wird erst am 3. oder 4. Septbr. vermuthet. Ein Aufenthalt soll im Lechfelde stattfinden, wo Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit unserm König die dortigen Truppen inspiciren wird. — In der Kammer der Reichsräthe findet am Mittwoch und in der Abgeordnetenkammer am Dinstag wieder Sitzung statt. Der Abgeordnete Geigel (Bezirksamtmann in

Digitized by Google

Neustadt a/S.) wird eine Interpellation bezüglich des Vollzugs des Gesetzes vom 10. Novbr. 1861 über die Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen stellen. — An dem heute wegen der eingebrachten Ernte in der Domkirche abgehaltenen Dankgottesdienste mit feierlicher Procession betheiligte sich die gesammte Geistlichkeit, die städtischen Collegien, Bruderschaften, Schuljugend mit Früchtekörbchen, sowie eine unabsehbare Volksmenge.

Nach der bayr. Ztg. ist der Schluß der Fürstenkonferenzen auf den 31. August festgesetzt.

Ein Münchner Artikel in der „bayr. Ztg." erklärt das Gerücht, als habe sich in München die Cholera wieder als gefürchteter Gast eingefunden, als allen und jeden Grundes entbehrend.

Im Münchner k. Hofbräuhause wird am 1 Septbr. mit dem Einsieden des Winterbieres begonnen.

In München, Augsburg, Nürnberg und vielen anderen Städten haben dieser Tage Feiern zur Erinnerung an den Tod des Dichters und Freiheitskämpfers Körner stattgefunden. —

= Wasserburg, 28. Aug. Vom Comité des landwirthschaftlichen Bezirks Wasserburg wird unter Mitwirkung der hiesigen Bürgerschaft demnächst ein Bezirksfest veranstoltet und am 8., 9. und 10. September abgehalten. Bei diesem Feste werden vorzügliche Leistungen in der Viehzucht und in Produktion von Feld- und Gartengewächsen mit Preisen belohnt, ebenso werden für vorzügliche landwirthschaftliche Geräthe, welche zur Ausstellung gebracht werden, sowie für treue und fleißige Oekonomiedienstboten Preise ausgesetzt. Deßgleichen wurde von der hiesigen Feuerschützengesellschaft ein Festschießen angeordnet, Musik und zahlreiche Volksbelustigungen sollen das Fest begleiten und es erübrigt nur noch der Wunsch, daß der Himmel uns günstige Witterung schenken möge!

* In Reichenhall ist laut eines Telegramms Stadtpfarrer Dr. Rinnecker an einem Schlaganfalle gestorben.

In Augsburg und Umgebung sind am Sonntag fünf Reiterregimenter eingetroffen. Das 2. Kuirassierregiment kontonirte am Sonntag und Montag in Augsburg selbst, das 5. Chevauxlegersregiment in Friedberg, andere Chevauxlegers-Regimenter in den großen um Augsburg liegenden Dörfern. Am Dinstag findet der Einmarsch im Lager auf dem Lechfelde statt. —

In Regensburg hielt der Reformverein am 27. eine Versammlung zur Besprechung der deutschen Bundesreformakte.

⁂ Parkstein, 29. Aug. Heute ¾8 Uhr ertönte dahier — 7 Häuser vom Pfarrhof — Feuer-Ruf. Der Schrecken, das Geschrei der armen Parksteiner beschreibe eine andere Feder! 6 Wohnhäuser und die entsprechenden Nebengebäude liegen in Asche. Um 10 Uhr wurde man des Feuers Meister.

Ansbach, 26. Aug. In zwei Städten des mittelfränkischen Regierungsbezirkes ist die Typhus-Epidemie mit Heftigkeit ausgebrochen, und in beiden Orten wird diese beklagenswerthe Erscheinung von der Stagnation unreiner Gewässer, von der unterbliebenen Reinigung der Cloaken und Abzugsrinnen hergeleitet. Die k. Regierung von Mittelfranken sieht sich hiedurch veranlaßt, in einem im heutigen Kreisamtsblatte enthaltenen Ausschreiben sämmtliche Polizeibehörden zur ernstlichen Handhabung ihrer salubritätspolizeilichen Zuständigkeit zu ermahnen und hiebei die wesentlichsten Richtpunkte zu bezeichnen.

Im „Fränk. Kurier" findet sich folgende Erklärung: „In öffentlichen Blättern lese ich, daß in Frankfurt eine Proklamation angeschlagen worden sei, unter welcher auch mein Name stehe. Sofern dies wirklich geschehen, habe ich nur zu erklären, daß mein Name ohne mein Wissen unter dieses Schriftstück gesetzt wurde. C. Crämer." Herr Julius Knorr in München schließt sich dieser Erklärung an.

Ausland.

Frankreich. Wahrhaft entsetzlich, so schreibt man aus Paris, ist seit einiger Zeit die Natur der Verbrechen, die vor den französischen Gerichten verhandelt werden. Ein vornehmer Herr hat sich in der Person seiner Haushälterin eine „Herrin" angeschafft, wird ihrer überdrüssig und erschlägt die hoffnungsvolle Mutter mit einer Schaufel. — In einer Familie ist der schon ziemlich bejahrte Vater und Gatte dem Trunke ergeben. Was thun Ehefrau und Tochter, um sich den Lästigen vom Halse zu schaffen? In einer heißen Nacht schleppen sie den Bewußtlosen zum nahen Brunnen und werfen ihn hinein wie einen Hund. — Ein ungerathener Sohn hat es durch seinen leichtfertigen Lebenswandel mit seinen braven Eltern verdorben. Um sich Geld zu verschaffen und seinen Lüsten fröhnen zu können, vergiftet er Vater und Mutter. — Irgendwo auf dem Lande lebte eine rechtschoffene alte Frau, die das Unglück hatte, wohlhabend und mildthätig zu sein. Um eine Mitternacht erhoben sich drei Scheusale von ihrem Loger — Vater, Mutter und Sohn — brechen in die Wohnung jener Frau ein und erdrosseln kalten Blutes ihre Wohlthäterin, um sie ihres Geldes zu berauben. — Ein sechszehnjähriger Lehrling erschlägt seine bejahrte Meisterin, geht ruhig auf sein Zimmer und fällt bei der Heimkehr seines Lehrherrn diesem heuchlerisch um den Hals. — Genug!

Niederbayerisches.

* Landshut, 31. August. Gestern wurde auf Anordnung unsers hochwürdigsten Herrn Erzbischofes und nach geeigneter Einleitung auf der Konzel auch in den hiesigen Pfarrkirchen für einen segensreichen Erfolg des Fürstentages für das deutsche Vaterland vom Volke gebetet.

† Aus Kelheim.*) Der erste Akt unsers heurigen ewig denkwürdigen Festjahres ist nun glücklich bestanden, indem die am letzten Dienstag den 25. August bei günstiger Witterung vor sich gegangene Enthüllungsfeier des König-Ludwig-Monumentes in Wahrheit eine höchst gelungene genannt werden kann, welche alle Erwartungen weit übertraf.

Nachdem die Bearbeitung und Versetzung des Piedestals durch Hrn. Steinmetzmeister und Realitätenbesitzer Lang in jeder Beziehung entsprechend bethätigt und die Aufstellung des Standbildes durch den Steinmetzpallier am Michaelsberge, Hrn. Mayer, mit vollster Umsicht geleitet und vollführt worden war, bot das Ganze in seiner Vollendung einen im höchsten Grade imponirenden Eindruck.

Den Morgen des 25. August's begrüßte der Geschützdonner, der Schall der Musik in den schön gezierten Straßen der Stadt und vom neuen Pfarrkirchthurme; um 9 Uhr endlich, nach Abhaltung eines solennen Gottesdienstes für das Wohl des greisen Fürsten, bewegte sich der festliche Zug, umringt von einer unendlichen Menschenmenge, mit zwei Musikkorps, den k. Beamten, der Geistlichkeit, vielen fremden Honoratioren, unter denen wir den Meisterbildner des Standbildes, Hrn. Professor Halbig aus München, mit innigster Freude begrüßten, den Magistratsrepräsentanten von Abensberg, Neustadt und Kelheim, der festlich gekleideten Schuljugend u. s. w. zu dem Festplatze, um welchen das Landwehrbataillon in Quarre aufgestellt war. Einem einleitenden Gesangsvortrage der vereinigten Liedertafeln von Neustadt und Kelheim und sich denselben angereihter auswärtiger Lehrer folgte die Festrede des Hrn. Bürgermeisters Haberl, die also lautete:

„Hochgeehrte Versammlung! Schon vor mehr als 600 Jahren war Kelheim hochangesehen im Bayerlande und gar wohl gekannt von allen Stämmen des deutschen Volkes, weil berühmte Fürsten in der Mitte unserer Ahnen ihre Wohnung aufgeschlagen.

Doch jene Sonne, die Kelheim zu einem Glanzpunkte des Vaterlandes gemacht, ging bald wieder unter, und in der letzten Zeit war in der fernen Begränzung unsers Welttheiles selbst das

*) Eine kurze Nachricht über die Enthüllung des Standbildes Königs Ludwigs wurde bereits in Nr. 196 der Lösh. Ztg. gegeben, nun ist uns noch vorgehende längere Mittheilung zugegangen. D. Red.

liebe Vaterland oft kaum mehr gekannt, weil auch nur selten mehr genannt.

Da gab uns Gott einen Fürsten, der sein Volk glücklich und den Namen dieses Volkes wieder groß gemacht hat, nicht bloß in Europa, sondern selbst in allen Landen der civilisirten Welt, aber auch Kelheim hat er seiner Jahrhundert langen Vergessenheit entrissen, indem er es durch den Kanal mit dem deutschen Handel und durch die Befreiungshalle mit dem Leben und der Geschichte des deutschen Volkes in lebendige Verbindung gebracht hat.

Wie aber ein solcher Fürst die Verehrung seines ganzen Landes verdient, so verdient er doch noch ganz besonders den Dank der Stadt Kelheim. Und wie erhebend, wie freudenvoll und wie süß ist es, diese Pflicht zu erfüllen! Die Stadt Kelheim erfüllt diese Pflicht heute mit unaussprechlichem Jubel des Herzens, indem sie das Standbild des geliebten Monarchen in ihrer Mitte aufstellt und in dieser Stunde das Fest seiner feierlichen Enthüllung begeht. Einen so schönen, für Kelheim so denkwürdigen Tag haben die Ahnen dieser Stadt nie gesehen. Mit edlem Stolze werden fortan die Bürger Kelheims an diesem Standbilde vorübergehen und jenen erhabenen Fürsten segnen, der zum Träger und Heroide seiner großdeutschen Gesinnung die Hohen Kelheims gewählt hat.

Das Panier der alten Deutschen trug das Bild des heiligen Michael. Die Reichsfahne in der ewig denkwürdigen Schlacht auf dem Lechfelde war geschmückt mit dem Bilde des deutschen Glaubens und einer höheren Lebensordnung der Menschheit, als die ganze Welt sie kannte, und der Michaelsberg zu Kelheim trägt jetzt das symbole Bild der deutschen Kraft und der Erfolge der deutschen Einheit; die Reichsfahne der Deutschen, wie sie König Ludwig in seinem schöpferischen Geiste in sich getragen, und dort auf jener Höhe zur Begeisterung und zur einheitlichen Thatkraft für das deutsche Volk entfaltet hat.

Der Name jenes Berges, das älteste Heiligthum dieser Gegend, ist ein prophetisches Symbol geworden für deutsche Eintracht und deutsche Größe, und unsere Stadt hat die hohe Ehre, das großartigste Denkmal der deutschen Gesinnung des Königs Ludwig für alle Zukunft zu bewahren und sieht sich so verschlungen, wie mit der Vergangenheit, so auch mit der Zukunft des deutschen Volkes.

Wie viel verdanken wir einem Fürsten, der das deutsche Bewußtsein in solch weithin strahlender Flammenschrift uns vor Augen gestellt und unserer Stadt den Kranz der Ehre seiner königlichen Thätigkeit übergeben hat. Wie dankbar aber ist auch unser Herz, wie erfreut und gehoben unser Gemüth!

In diesem feierlichen Momente sagen wir mit unaussprechlichem Verlangen: Gott segne das Haus Wittelsbach, Gott segne den König Ludwig, dem wir hier an seinem Standbilde mit tiefgefühlter Hingebung ein dreimaliges Lebehoch entgegenrufen. König Ludwig der Unvergeßliche lebe hoch!

Nach dieser Festrede trat ein Knabe hervor mit schwarzrothgoldener Fahne in der Rechten und trug mit klangvoller ausdrucksvoller Stimme ein Gedicht vor, in welchem König Ludwig als deutscher Fürst gepriesen wird; ein Mädchen mit blauweißer Fahne in der Rechten nahm hernach dessen Platz ein und stellte im herrlichen Vortrage eines Gedichtes König Ludwig als bayerischen Fürsten dar; würdig schloß endlich den Reigen der großartige Festchor. Die longersehnte Enthüllung des herrlichen Denkmals rief eine ungemein große Begeisterung hervor und im Enthusiasmus der dichtgedrängten Schaaren der Anwesenden, den Geschützdonner und das Geläute der Glocken übertäubend, brach der Strom des innersten Entzückens sich im nicht enden wollenden Jubelrufe die Bahn zur lauten Verkündung treuer Volksliebe.

g Straubing, den 27., 28. u. 29. Aug. Achtzehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt sind: 1) Jos. Schwarz, 32 Jahre alt, Söldnersohn von Oberschwärzenbach, 2) Joseph Mitterndorfer, 36 Jahre alt, Dienstknecht von Eben, 3) Martin Mitterndorfer, 27 Jahre alt, Dienstknecht von Eben, 4) Joseph Schwarz, 30 Jahre alt, Häuslerssohn von Pillham, 5) Franz Hallhuber, 27 Jahre alt, Dienstknecht zu Prigham, sämmtliche k. Landg. Griesbach, und 6) Raimund Sommer, 25 Jahre alt, Taglöhnerssohn von Schimmelbach, Lbg. Wolfstein, und zwar:

a) Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach wegen 2 Verbrechen des Meineids, 8 Verbrechen des Meineids durch Verleitung hiezu, eines Verbrechens des Dingens zum Meineide, eines Vergehens der Körperverletzung, eines Vergehens der Vergewaltigung, eines Vergehens der Widersetzung und eines Vergehens der gewaltsamen Befreiung aus der Gefangenschaft; b) Joseph Schwarz von Pillham und Joseph Mitterndorfer je zwei Verbrechen des Meineids, und c) die übrigen drei je eines Verbrechens des Meineids.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: ad 1 Rechtsconcipient Rödel, ad 2, 3 und 6 Rechtsconcipient Schwarz; ad 4 Rechtsconcipient Hoffmann; ad 5 Rechtspraktikant Hochstraffer.

Geschworne: Schröder, Holzapfel, Aufschläger, Würzinger, Heiligbrunner, Forster, Buchner, Altschafft, Kitzinger, Marbacher, Wimmer und Crusilla. — Ersatzgeschworner Spanner. —

Im August v. Js. wurde der Angeklagte Joseph Schwarz von Schwärzenbach wegen Vergehens der Vergewaltigung an der Dienstmagd Louise Moser von Ensmannsreith in Untersuchung gezogen. Derselbe brachte die Mitangeklagten Franz Hallhaber und Raimund Sommer und einen Bruder des Franz Hallhuber, Namens Michael, als Entlastungszeugen in Vorschlag. Bald nach ihrer eidlichen Vernehmung aber ergab sich dringender Verdacht, daß sie durch Joseph Schwarz verleitet zu Gunsten desselben wissentlich unwahre Angaben gemacht haben und wurden deßhalb Joseph Schwarz, Franz Hallhuber und Raimund Sommer wegen Verbrechens des Meineides in Untersuchungshaft genommen, während Michael Hallhuber seine unwahren Angaben noch rechtzeitig zurücknahm und sich so der Untersuchung entzog.

Am 19. Januar l. Js. meldete sich Joseph Schwarz zu einem Verhöre und brachte vor, daß er überzeugt sei, bald sterben zu müssen und daß er deßhalb sein Gewissen erleichtern wolle. Sodann gestand er, was bisher der Untersuchung ganz fremd lag, daß er in den Jahren 1858 und 1860 den Joseph Schwarz von Pillham, den Joseph Mitterndorfer und Martin Mitterndorfer verleitet habe, in zwei Civilprocessen, die er damals beim k. Landgerichte Griesbach anhängig hatte, wissentlich unwahre Angaben zu bestätigen, worauf auch diese in Untersuchung gezogen wurden.

Im Laufe der Untersuchung ergab sich ferner, daß Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach im Sommer 1862 dem Bauern Michael Espenberger von Kleeberg eine Körperverletzung zugefügt und daß er auch den Inwohnerssohn Andreas Hebertseder jedoch vergeblich vereitet habe, für ihn wissentlich falsche Angaben zu beschwören.

Endlich machte Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach den Versuch, sich gewaltsam aus dem Gefängnisse zu befreien und vollendete hiemit die Zahl der Reate, welche Gegenstand der öffentlichen Verhandlung bilden.

Das Ergebniß derselben ist nun in Kürze Folgendes:

I.

Bezüglich der Meineide in Civilproceßsachen.

Am 28. Februar 1858 gebar die Zimmermannstochter Anna Weißhardinger von Ruhstorf, mit der der Angeklagte Joseph Schwarz von Schwärzenbach im Jahre 1857 ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, ein Mädchen und bezeichnete diesen als den Kindsvater. Da dieser die Anerkennung der Vaterschaft und die Zahlung der Alimente verweigerte, erhob sie gegen ihn beim kgl. Landgerichte Griesbach Klage. Bei Verhandlung dieses opponirte er die Einrede der mehreren Zuhälter und benannte, als ihm deßfalls Beweis auferlegt wurde, den Joseph Mitterndorfer und Joseph Schwarz von Pillham als Zeugen, von welchen ihm auch wirklich eidlich Joseph Schwarz bestätigte, er habe ungefähr 3 Wochen nach Pfingsten gesehen, daß ein gewisser Stöcklbauer mit der Weißhardinger Umgang pflog und Mitterndorfer bezeugte, er habe gehört, wie diese dem

Digitized by Google

Stöcklbauer weinend gesagt habe, daß sie schwanger sei. Auf Grund dieser Zeugenaussagen wurde er zum Erfüllungseid darüber gelassen, daß die Anna Weißhardinger innerhalb der gesetzlich einrechnungsfähigen Zeit mit dem Stöcklbauer sich eingelassen habe, welchen Eid er auch ableistete.

Da er hierauf zwar von der Vaterschaft entbunden, aber auf Grund seines eigenen Geständnisses zu jährlich 12 fl. Alimente verurtheilt wurde, erhob er gegen den Stöcklbauer die Regreßklage. Auch in diesem Processe bestätigten ihm die Vorgenannten und auch Martin Mitterndorfer die angeführten Thatsachen eidlich, worauf er wieder zum Erfüllungseide gelassen wurde und denselben auch ableistete.

Joseph und Martin Mitterndorfer gestehen zu, von Joseph Schwarz verleitet, Unwahres ausgesagt und beschworen zu haben, die beiden Schwarz aber, Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach trotz seines früheren Geständnisses, behaupten die Wahrheit, Thatsachen, von denen sie sich selbst überzeugt hatten, beschworen zu haben.

Die Weißhardinger und der Stöcklbauer geben zu, sich vergangen zu haben, aber nicht zu der von den Angeklagten behaupteten Zeit, sondern erst gegen Ende August 1857.

Die Vertheidigung des Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach führte aus, daß, wenn auch die übrigen drei einen Meineid geschworen haben sollten und wenn sie auch von Joseph Schwarz hiezu verleitet wurden, gleichwohl dieser selbst einen Meineid nicht geschworen habe, da er, nachdem die einrechnungsfähige Zeit bis zum 31. August 1857 gehe, eine wahre und nicht eine falsche Thatsache beschworen habe.

II.

Vergehen der Körperverletzung.

Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach ist geständig, im Sommer 1862 dem Bauer Michael Espenberger von Kleeberg aus Eifersucht einen Schlag auf den Kopf versetzt zu haben. Espenberger war in Folge dessen über 5, jedoch nicht über 60 Tage arbeitsunfähig.

III.

Meineide im Strafprozesse und Vergehen der Vergewaltigung.

Seit September 1861 unterhielt der Angeklagte Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach mit der Dienstmagd Louise Moser von Engertsreith ein Liebesverhältniß und kaufte dieser ungefähr für 21 fl. Kleider, die diese als Geschenk annahm.

Im Juli 1862 zerschlugen sich beide, Schwarz verlangte die Kleider zurück und, da sich Moser dessen weigerte, stellte er gegen sie beim k. Landgerichte Griesbach Klage, worauf sich dieselbe herbeiließ, 12 fl. zu bezahlen.

Am 17. August 1862, die versprochenen 12 fl. waren noch nicht bezahlt, trafen beide auf der Kirchweihe zu Griesbach zusammen, söhnten sich wieder aus, und traten mit einander Abends den Heimweg an. Ungefähr ¼ Stunde außerhalb Griesbach kamen sie, es war bereits dunkel geworden und hatte zu regnen begonnen, in ein Holz. Hier verlangte Schwarz die Kleider und da diese ihm freiwillig nicht gegeben wurden, zog er sein langes Messer, drohte der Moser, sie umzubringen, wenn sie sich rühre oder schreie, stieß sie mit dem Hefte auch auf die Brust, und begann sie auszuziehen. Alles bis auf das Hemd nahm ihr der Unmensch, ließ sie sodann 1½ Stunden bei Regen und Frost unter dem fortwährenden Gewimmer, mich friert's, gib mir meine Kleider, neben sich herlaufen, und erst in der Nähe der Behausung seines Dienstherrn gab er ihr die Schuhe, die Unterröcke, den Geldbeutel, einen Schlüßl, das Sacktuch und das Regendach, die übrigen Gegenstände behielt er für sich und ließ sie weiter laufen. Nachts um 2 Uhr erst kam sie sichtlich noch in großen Aengsten nach Grailing, wo sie in einem Hause Aufnahme fand und erzählte, was ihr begegnet.

Schwarz in Untersuchung gezogen, läugnete anfangs die That und brachte als Zeugen dafür, daß er der Moser ein Darlehen von 21 fl. gegeben, daß diese am 17. August in seine Wohnung gekommen, dort sich ausgezogen habe, und erst am andern Morgen ihre Kleidung vermißt habe, den Franz Hallhuber, dessen Bruder Michael und den Raimund Sommer in Vorschlag. Diese bestätigten ihm auch diese seine Angaben eidlich. Als er aber nunmehr wegen Verdachts der Verleitung zum Meineide in Untersuchungshaft genommen wurde, widerrief Michael Hallhuber, angeblich, weil er sich nun nicht mehr vor Schwarz zu fürchten brauche, sogleich seine Angaben als unwahr, Franz Hallhuber und Raimund Sommer aber behaupteten deren Wahrheit und wurden deßhalb gleichfalls in Untersuchung gezogen. Auch bei der öffentlichen Verhandlung blieb Franz Hallhuber bei dieser Behauptung stehen, Raimund Sommer aber gestand nach Beendigung der Zeugenvernehmung zu, von Joseph Schwarz verleitet worden zu sein, wissentlich falsch auszusagen.

IV.

Vergehen des Dingens zum Meineid.

In seinem Prozesse gegen den Stöcklbauer hatte Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach den Andreas Hebertseder von Holzbach durch das Versprechen des Nachlasses einer Schuld von 2 Kronenthalern zu bestimmen gesucht, eine unwahre Aussage bei Gericht zu machen, was dieser jedoch nicht gethan hat.

Nach der öffentlichen Verhandlung konnte als festgestellt nicht angenommen werden, daß Hebertseder dem Schwarz zugesagt habe, eine unwahre Angabe machen zu wollen, weßhalb die kgl Staatsbehörde die Anklage in dieser Beziehung für unhaltbar erklärte.

V.

Vergehen der Widersetzung und Vergehen der gewaltsamen Befreiung aus der Gefangenschaft.

Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach wollte aus seiner Haft in der Frohnveste zu Pfarrkirchen entkommen, packte deßhalb am 27. Jänner h. Js. Mittags 11 Uhr den seine Keuchenthüre öffnenden Gefängnißwärtergehilfen Xaver Hieri bei der Gurgel, drosselte ihn, daß er nicht schreien konnte, stieß ihn zurück und entfloh, wurde aber von diesem am Hofthore der Frohnveste erfaßt und mit Hilfe anderer Gefangener wieder in seine Keuche zurückgeschafft.

Die Vertheidigung führte aus, daß allerdings ein Vergehen der Widersetzung vorliege, aber nur der Versuch zum Vergehen der gewaltsamen Befreiung aus der Gefangenschaft, weil Schwarz noch im umschlossenen Hofraume der Frohnveste ergriffen wurde, und dieser Ausführung pflichtete die k. Staatsbehörde bei.

Den Geschwornen sind 21 Fragen zur Beantwortung gestellt worden. Nach ihren Feststellungen und auf Grund derselben wurde

1) Joseph Schwarz von Oberschwärzenbach wegen 2 Verbrechen des Meineids, verübt als Thäter, wegen 8 Verbrechen des Meineids, verübt als Theilnehmer durch Verleitung hiezu, wegen Vergehens der Körperverletzung, der Vergewaltigung und der Widersetzung zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, vom Vergehen des Dingens zum Meineide aber freigesprochen;

2) Joseph Mitterndorfer wegen 2 Verbrechen des Meineids zu 4½;

3) Joseph Schwarz von Pillham wegen 2 Verbrechen des Meineids zu 5½;

4) Martin Mitterndorfer wegen Verbrechens des Meineids zu 4;

5) Franz Hallhuber wegen Verbrechens des Meineids zu 5 und

6) Raimund Sommer wegen Verbrechens des Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, sämmtliche für unfähig erklärt, je wieder einen Eid vor einer öffentlichen Behörde zu leisten und Raimund Sommer mittels Laufzettels aus dem Heere entlassen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die bisherige Briefpostexpedition am Bahnhofe zu Landshut wird vom 1. September l. Js. an aufgehoben.

Die Abgabe von Briefmarken, sowie die Auswechselung des am Bahnhofe angebrachten Briefkastens und Uebergabe der darin vorfindlichen Briefe an die Bahnposten innerhalb der für den Telegraphendienst festgesetzten Bureaustunden wurde der Telegraphenstation übertragen.

Die Abfertigung des Postomnibus nach Landau wird nach wie vor vom Bahnhofe aus erfolgen.

Landshut, am 31. August 1863.

Königliches Oberpostamt.

1235 Fehr. v. Reibeld. Forstner

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank

empfiehlt sich den Herren Oeconomen bei der eingetretenen Ernte zur Versicherung der Feldfrüchte und Getreide-Vorräthe, sowohl in Gebäuden als auf dem Felde in Schobern (Miethen) gegen **billige** und **feste** Prämien für Jahres-Dauer, als auch für kürzere Zeit. Die Versicherung wird auf den **vollen** Werth der Gegenstände gegeben und findet bei der Bank **keine** in vorhinein bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt.

Zur Aufnahme von Versicherungsanträgen, sowie zu jeder näheren Auskunftsertheilung ist gerne bereit

Weinreich, Bankagent
1207 (c3) in Landshut.

Bekanntmachung.

Das Erziehungs-Institut für Mädchen bürgl. Standes in dem Kloster der Dominikanerinnen zu Niederviehbach a. d. J. wird am 1. Oktober l. Js. eröffnet.

Der Unterricht ist wie bisher derselbe. Außer den Elementar-Gegenständen wird auch Unterricht ertheilt im Stricken, Nähen, Kleidermachen, Stick.n, Spinnen und den andern weiblichen Handarbeiten. Ebenso erhalten die Zöglinge im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Seifensieden, Lichterziehen, überhaupt in jeglicher Haus- und auch Gartenwirthschaft gründlich praktischen Unterricht, wozu das im schönen Isarthale gelegene, sehr geräumige Klostergebäude hinlänglich Gelegenheit bietet. — Ueberdies wird auch auf Verlangen Unterricht in der französischen Sprache und in der Musik ertheilt. Bei all diesem Unterricht ist das Hauptbestreben dieser Anstalt besonders dahin gerichtet, eine wahrhaft religiöse Heranbildung der weiblichen Jugend zu erzielen, da nur hiedurch allein ein wahres häusliches Glück sich erwarten läßt.

Für Kost und Unterricht sind jährlich 100 fl. zu entrichten.

Nähere Aufschlüsse ertheilt

Kloster Sta. Maria zu Niederviehbach, Post Wörth a. d. J. bei Landshut,
den 11. August 1863.

Mar. Antonina Maier, Subpriorin.
1134 (c3) Mar. Amanda v. Schenk, Pensionatmeisterin.

Die k. k. privilegirte

erste österr. Versicherungsgesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in kgl. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brand-Entschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die nähern Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Landshut, den 22. November 1862.

Franz Attenkofer,
Gastgeber zum Hilz am Speisemarkt und Agent für obige Gesellschaft
1336 (11) für den Stadtbezirk und das Bezirksamt Landshut.

Bekanntmachung.

Bruckbauer gegen Loichinger p. deb. camb.

Ich gebe hiemit bekannt, daß die in rubr. Betreffe auf Mittwoch den 2. September h. Js. anberaumte Versteigerungstagfahrt unterbleibt.

Straubing, am 28. August 1863.

1236 **Joseph Hingerl**, k. Notar.

Anzeige.

Die zweite Hypolita,

die kolossalste und schwerste Dame der Welt,

wird auf vielfaches Verlangen bis Mittwoch Abend hier verweilen.

Der Schauplatz ist im Roßkopf.

Die Dame dankt dem Publikum Landshuts und Umgebung für den bis jetzt so zahlreichen Besuch. 1237

Eine Corallenkette

wurde gestern bei der Tanzmusik im Fischer-Bräuhause verloren. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung abzugeben. 1238

Haus-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe der Eisenbahn ist ein neugebautes zweistöckiges Wohnhaus mit anstoßenden Gärten aus freier Hand und unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (c3) 1200

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATHRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 26 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erwiesen als beste Toilettseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; ***Mailändischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. und 36 kr. ***Eau-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. ***Anakoli*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
155 (6) **Anton Huber**, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiemit an, daß heute Vormittag 8½ Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Clara Hofpauer,

geb. Neuhauser,

Apothekers-Gattin,

getröstet durch die Gnadenmittel unserer hl. Religion, in Folge eines langjährigen Leidens, in ihrem 41. Lebensjahre ruhig und ergeben in den Willen des Allmächtigen entschlafen ist.

Indem wir die theuere Verblichene dem frommen Andenken im Gebete empfehlen, bittet um stilles Beileid

Landshut, den 30. August 1863.

Georg Hofpauer, Apotheker,
im Namen sämmtlicher Verwandten.

Der erste Gottesdienst findet Dienstag den 1. September Vormittags 10 Uhr in der St. Martinskirche, darauf das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus statt. Der zweite Gottesdienst ist Mittwoch den 2. September ebenfalls 10 Uhr Vormittags. 1239

Karpfham.

Bei der am Sonntag den 20. September stattfindenden Landgestüts-Preisevertheilung dahier, sowie bei der am Vortage, Samstag den 19. September l. Js. abzuhaltenden landwirthschaftlichen Bezirksvereins-Versammlung, bei welcher Preisevertheilung für Pferde und Hornvieh vorgenommen wird, werden zwei ganz freie

Pferde-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten abgehalten.

Pferde-Sprung-Rennen

am 20. September l. Js.:

1. Preis:	18	Zweigulden	st.	m.	feid.	Fahne.	5. Preis:	10	Zweigulden	st.	m. feid. Fahne.
2. „	17	„	„	„	„	„	6. „	7	„	„	„ „ „
3. „	15	„	„	„	„	„	7. „	5	„	„	„ „ „
4. „	12	„	„	„	„	„	8. „	3	„	„	„ „ „

Pferde-Trab-Rennen

am Vortage, Samstag den 19. September l. Js.:

1. Preis:	20	Guldenstücke	mit	feid.	Fahne.		5. Preis:	7	Guldenstücke	mit	feid. Fahne.
2. „	16	„	„	„	„		6. „	4	„	„	„ „
3. „	13	„	„	„	„		7. „	2	„	„	„ „
4. „	10	„	„	„	„						

Zu diesem Rennen werden sowohl in- als ausländische Rennpferde-Besitzer geziemend eingeladen.

Karpfham, am 26. August 1863.

Das Renngericht. (b2) 1228

Regensburger Getreide-Bericht

vom 23. bis 29. August 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber.
Wochen-Kauf	315	59	248	—
Voriger Rest	20	10	—	—
Neue Zufuhr	566	183	433	360
Gesammt-Summe	902	252	681	360
Heutiger Verkauf	563	191	433	346
Gesammt-Verkauf	879	250	681	346
Bleibt im Rest	23	2	—	14
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 41	11 33	10 28	7 36
Mittlerer	18 6	11 11	10 17	7 2
Mindester	17 42	10 10	9 58	6 28
Gefallen	— 28	— 7	— —	— 43
Gestiegen	— —	— —	— 8	— —

Münchener Schranne vom 29. August.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.		fl. kr.
Reps:	27 39	27 14	26 33	gef.	— 1
Leinsamen:	22 28	21 46	20 35	gest.	— 46

Straubinger Schranne vom 29. August 1863.

	Waiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	101	6	14	4
Neue Zufuhr	727	92	261	216
Schrannenstand	828	98	275	220
Heutiger Verkauf	828	98	273	216
Rest	—	—	2	4
	fl. kr	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 43	11 35	10 29	6 54
Mittlerer „	18 8	11 19	10 8	6 40
Niedrigster „	17 29	11 —	9 38	6 26
Gefallen	— —	— —	— —	— 6
Gestiegen	— 14	— 10	— 24	— —

Lindauer Schranne vom 29. August 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest Schäffel	Neue Zufuhr. Schäffel	Gesammt-Summe Schäffel	Verkauft wurde. Schäffel	Bleibt als Rest. Schäffel	Höchster Preis. fl. kr.	Mittlerer Preis. fl. kr.	Mindester Preis. fl. kr.	Gefallen. fl. kr.	Gestiegen. fl. kr.
Waizen	2143	1734	3877	1638	2239	22 39	21 38	20 47	13 —	— —
Kern	1035	691	1726	1008	718	21 12	20 25	19 51	— 43	— —
Roggen	173	10	183	24	159	13 58	13 49	13 45	3 —	— —
Gerste	—	244	244	100	144	12 —	— —	7 36	24 —	— —
Haber	57	63	120	60	60	8 42	8 —	— —	— —	— —
Linsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhurstig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 36 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 2. September. № 200. Stephan.

Deutschland.

= Frankfurt, 30. Aug. Wenn die Reformacte eine That wird, wenn das Direktorium mit großen Machtbefugnissen an die Spitze des deutschen Staatenbundes tritt, so wird Deutschland eine Gesammtmacht; die Möglichkeit einer Gesammtexistenz Deutschlands ist damit gegeben und die Möglichkeit einer auswärtigen Politik Deutschlands in Aussicht gestellt. Auch darin liegt eine essentielle Verschiedenheit von dem bisherigen Zustand, daß neben dem Fürstenhaus ein Volkshaus mit Befugnissen über des Vaterlandes Bedürfnisse zu Rathe sitzt. Damit fällt wieder ein Theil von dem, was in den Wiener Verträgen stipulirt worden, zusammen. Wir sahen aber auch bereits die Pentarchie in Trümmer gehen. „Die Pentarchie, im siebenjährigen Kriege empfangen, im Freiheitskriege geboren, hat denn ein Menschenalter gelebt, als das System des bewaffneten Friedens nun ist gestorben, sobald dieser bewaffnete Friede in den wirklichen Krieg überging, nämlich in der Krim." Die Pentarchie beruht auf der deutschen Zwietracht. Seitdem Preußen eine in ganz Europa anerkannte Macht geworden und durch die Erhebung Preußens der alte Reichsverband gesprengt worden war; seitdem in Folge dessen auch Oesterreich erst recht eigentlich eine europäische Macht für sich wurde, während seine frühere Macht immer noch mehr mit dem deutschen Kaiserthum vermischt war; erst seit dieser Zeit gab es fünf Mächte in Europa, welche Großmächte heißen, die mit vorwiegendem Einfluß in hervorragenden Rollen auftraten; England, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland waren die entscheidenden Faktoren der europäischen Politik. Durch die Revolutionsstürme kam die Pentarchie zum Abschluß. Seit dem Krimkrieg gibt es für die Großmächte kein gemeinsames Interesse mehr, folglich kein Zusammenwirken und folglich keine Pentarchie. Man unterscheidet jetzt eher Westmächte und Ostmächte. Richtiger aber spricht man heut zu Tage nur mehr von **Weltmächten**. Zu diesen zählen England, Rußland und Frankreich. Nordamerika drohte im Riesenflug Europa und Asien zu überflügeln, wurde aber durch den jahrelangen männermordenden Bruderkrieg um Jahrzehnte zurückgeworfen und in seiner Entfaltung gehemmt. Deutschland ist ebenfalls berufen, eine **Weltmacht** zu werden, ja wohl **die Weltmacht mit Auszeichnung zu sein**, und die Präponderanz Rußlands und Frankreichs zu balanciren. Soll aber Deutschland eine Weltmacht werden, so muß Preußen der Großmachtskitzel ausgetrieben werden, das specifische Preußenthum, gewaltsam wie es ist, treulos im innersten Kern und jedes fremde Volksthum anfeindend, muß ein Ende nehmen. Und alle Fürsten Deutschlands müssen, Opfer bringend, muthig auf der nun betretenen Bahn vorangehen, damit sich unter ihrem Schutz die Kräfte aller deutschen Völker entfalten. Durch die periodischen Fürstenkongresse werden viele Vorurtheile des Volkes gegenüber den Fürsten verschwinden; die persönlichen Berathungen und Besprechungen der Regenten werden auch viel wirksamer und durchschlagender sein als die Conferenzen und Protokolle der Diplomaten, deren Allmachtswahn nun so ziemlich zerstört ist, da sie so unsanft aus dem Schlummer geweckt wurden, in den sie sich in der Zeit der sog. heiligen Allianz hineingewiegt hatten. Groß ist die Macht der Thatsachen. Jetzt endlich wird das große unvergeßliche Wort des Erzherzogs Johann, das er in Köln sprach, zur Wahrheit werden: „Kein Oesterreich, kein Preußen, sondern ein einiges Deutschland!" Und zwar ein Deutschland als bestimmende, **tonangebende Weltmacht**.

= Frankfurt, 30. August. Werden die Debatten unserer Fürsten im Taxis'schen Pallast je an's Tageslicht treten? Schon sind in Brüssel „**Enthüllungen**" über den Congreß erschienen; wie leicht, daß Einer der allgemeinen Neugier in anderer Weise entgegenkommt und uns entschleiert die „Geheimnisse von Frankfurt," in den zwei Fürstenwochen oder uns liefert die „Reden im Fürstenparlament" u. s. w. Ob die edle Kunst der Stenographie über die Schwelle durfte? Ob die Worte des Kaisers, der Könige und Fürsten festgehalten wurden im Momente, da sie gesprochen wurden? Auch die Separatconferenzen im Russischen Hof, beim Kaiser im Englischen Hof, wie viel des Interessanten mochten sie bieten? Die Minister und Diplomaten waren diese 14 Tage vollauf in Thätigkeit. Aber stolz in dem Bewußtsein, die Fäden des großen Netzes der europäischen Politik in ihren Fingern zu halten, bleiben sie unergründlich in ihren Geheimnissen und sind schweigsam wie das Grab. Nur wenige beglückte Publizisten dürfen in die Portefeuilles gucken. An Schriften und Gegenschriften wird es nach dem und über den Fürstencongreß gewiß nicht fehlen. Schon auch deßwegen, weil nicht Alles, was da verhandelt wurde, in der Fortschrittsküche des Liberalismus gesotten und gebraten und in seinen Kellern gebraut wurde und weil der Liberalismus bekanntlich sich allein für unfehlbar hält und nie sich in seinen politischen Ansichten täuschen kann, weil der Liberale vor Allem das eigene Ich sieht und sucht und mit allen Mitteln niederzuhalten strebt, was seinem Vortheil und seiner Ansicht widerstreitet. Wir halten dafür, daß in ganz Deutschland die Redlichen **aller** Parteien sich einigen sollten, um die große That der Reform Deutschlands mit dem Aufwande aller ihrer Kräfte zu unterstützen und die öffentliche Meinung in diesem Sinne zu bearbeiten. Ueberlassen wir die verneinende Kritik den Juden und ihren Organen. Freilich ist die Zahl der judenreinen Zeitungen sehr klein und beschränkt sich z. B. in Berlin auf einige wenige meist ultraconservativer Richtung, die übrigen sind sämmtlich mehr oder minder in Judenhänden. Noch ist der Mangel einer rein nationalen Zeitungspresse einer der größten Uebel in Deutschland. Unsere deutschen Volksstämme athmen gleichsam in einer von jüdischen Miasmen erfüllten Atmosphäre und jüdische Hohlheit und Oberflächlichkeit, jüdische Geschmacklosigkeit, Unzuverlässigkeit und Untüchtigkeit, jüdische Schamlosigkeit und Verderbtheit und Schmutz durchdringen Alles. Das fühlt und erfährt man hier in Frankfurt Tag für Tag, denn Frankfurt, die Hauptstadt des alten, deutschen Reiches und jetzige Bundeshauptstadt, steht in **allen** Verhältnissen unter dem übermächtigen Einfluß der Juden, insbesondere aber in der Presse. Lassen wir uns aber durch all das jüdische Gekläff nicht irre machen, wenn es auch noch so laut und störend werden sollte!

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Frankfurt, 29. Aug. Die rastlose Thätigkeit des Kaisers erregt in seiner Umgebung wahres Erstaunen. Der Monarch erhebt sich um vier Uhr Morgens vom Lager und arbeitet unausgesetzt, außer den gewöhnlichen Unterbrechungen und benöthigten Besuchen bis Nachts gegen 12 Uhr. Beim Essen läßt er gewöhnlich die meisten Speisen an sich vorübergehen und lebt überhaupt für seine Person höchst einfach und mäßig. In seinem Auftreten liegt etwas Ehrfurchtgebietendes; aber Alle, die das Glück haben, mit ihm in persönlichen Verkehr zu kommen, sind entzückt über die Liebenswürdigkeit des schon früh durch Schicksalsfälle hart geprüften Monarchen.

Frankfurt, 30. Aug, 7 Uhr 40 Min. Abends. Gestern (Samstag) wurde in der Fürstenkonferenz das sechsstimmige Bundesdirektorium bestätigt. — Der Vorschlag Oesterreichs betreffend den Kongreßabschluß ist an eine Kommission verwiesen, die aus dem Könige von Sachsen, den Großherzogen von Baden und Mecklenburg-Schwerin, dem Kurfürsten von Hessen, den Herzogen von Braunschweig, Koburg und Nassau besteht." (Tel. d. Volksb.)

Frankfurt, 31 August. Heute fand keine Congreßsitzung statt, dagegen verschiedene Fürsten- und Ministerconferenzen zur Verständigung über das Schlußvotum. Morgen ist die Protokollfassung zu unterzeichnen. Sofort nach dem Schluß des Congresses wird eine neue Collectiveinladung an den König von Preußen abgehen, betreffend die Mittheilung der Beschlüsse und ihn zur Zustimmung einladend. An den Congreß werden sich wahrscheinlich unmittelbare Conferenzen der Minister des Auswärtigen in Frankfurt zur Erledigung der Detailfragen der Reformacte anschließen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 31. Aug. Weder Tag noch Stunde sind über das Eintreffen Sr. Maj. des Königs bekannt, doch bemüht sich die Stadt, bei der Ankunft im Festkleide zu erscheinen. — Der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich trifft morgen zur Bundes-Inspektion hier ein und wird die in der k. Residenz für ihn bereitgehaltenen Gemächer beziehen.

München, 30. Aug. Von Seite des hiesigen Magistrats ist nach Frankfurt eine telegraphische Anfrage ergangen, wann Se. Maj. der König hier einzutreffen gedenkt. Die Rückäußerung ist, wie ich höre, heute erfolgt, und lautet dahin, daß Se. Majestät am nächsten Mittwoch hier ankommen wird. Die Bürgerschaft rüstet sich schon seit zwei Tagen zur festlichen Dekoration, wie die Hauptstadt vielleicht nie eine ähnliche aufzuweisen hatte. Vom Magistrat selbst wurden großartige Vorbereitungen getroffen; u. a. 16,000 buntfarbige Laternen bestellt, da die hiesigen Bürger sich in einem großen Zuge am Abend der allerh. Ankunft vor die k. Residenz begeben wollen. Auch die Sängergenossenschaften, die Turnvereine, die Musikgesellschaften ꝛc. werden sich dabei betheiligen; es wird eine Serenade ohne Gleichen sein. (A. Abdztg.)

München, 31. Aug. Heute Nacht wurden am Gebäude des Ludwigs-Gymnasiums 33 Fensterscheiben eingeschlagen und betheiligten sich an diesem muthwilligen Akte sogar Universitäts-Studenten. Einer derselben wurde arretirt und mit seinem zerschlagenen Stock zur Polizei gebracht. (Isarztg.)

Die Bayr. Ztg. schreibt über den von der Landsh. Ztg. bereits gemeldeten Tod des Stadtpfarrers Dr. Rinnecker: Soeben kommt uns die Trauerkunde aus Reichenhall, daß der geistliche Rath und Stadtpfarrer, Dr. Carl v. Rinnecker daselbst, am 30. Aug. Morgens 9 Uhr, einem Schlaganfalle erlegen sei, erst 46 Jahre alt. Der von ihm unternommene Kirchenbau, an welchen sein ganzes Leben geknüpft zu sein schien, ist soweit gediehen, daß die Einweihung bereits auf den 8. September bestimmt ist. Uns Münchnern steht der Verlebte warm im Andenken, weil er bereits 1850 der erste war, der als Prediger an der Frauenkirche die Restauration dieses Domes anregte, insbesondere aber durch seine begeisterten Reden voll wahrer, aufrichtiger Frömmigkeit und unvergleichlicher poetischer Begabung. Mit großer Gelehrsamkeit verband er einen Adel des Geistes, und eine spiegelklare Reinheit der Seele, so daß derselbe Allen, die je das Glück hatten, seiner Belehrung in seinem Umgange theilhaft zu werden, unvergeßlich bleiben wird.

Die Augsburger Abdztg. berichtet über den am 30. August dort erfolgten Einmarsch des 2. hier in Landshut garnisonirenden Kuirassierregiments: „In unserer Stadt wurde gestern das 2. Kuirassierregiment einquartiert. Dasselbe rückte nach 11 Uhr Vormittags hier ein, stellte sich vom Herkulesbrunnen ab auf und wurde von mehreren Generalen, in deren Suite sich viele Offiziere der hiesigen Garnison befanden, welche das Regiment eingeholt hatten, inspicirt. Das glänzende Schauspiel hatte eine Masse Zuschauer herbeigezogen. Aussehen und Haltung der Mannschaft erregten allgemeine Bewunderung."

Ausland.

Frankreich. Der „Monde" veröffentlicht ein päpstliches Brève, worin der heilige Vater den Cardinal und Erzbischof Gousset von Rheims wegen dessen raschen und energischen Auftretens gegen das „Leben Jesu" von Renan beglückwünscht und ihm und der seiner Wachsamkeit anvertrauten Heerde seinen apostolischen Segen ertheilt. In dem päpstlichen Schreiben wird das Werk Renan's ein „impius ac sceleratissimus ab Ernesto Renan de Vita Nostri Jesu Christi editus liber" und ferner ein „detestabilis liber" genannt. — Nach einer Depesche aus Rom vom 27. ds. ist inzwischen das famose Werk des französischen Romanliters von der Congregation auf den Index gesetzt worden.

Niederbayerisches.

* Landshut, 1. Septbr. Die Akrobaten-Gesellschaft der Gebrüder Koizer fährt fort Abends vor der Reitschule das Publikum anzuziehen. Hr. Oskar Koizer leistet aber wirklich Erstaunliches. — Gestern Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr kam ein Bauernfuhrwerk (leerer Heuwagen) die Duit gegen St. Martin herausgerast. Die daraufsitzenden zwei Bauern gaben sich vergebliche Mühe, die Thiere zurückzuhalten. Bei St. Martin suchte ein Bauerbursche die Pferde aufzuhalten, wäre aber bald, nachdem er davon abstehen mußte, von dem Wagen zu Boden gerannt worden. Beim Schmidtbräu wurde ein Schubkarren eines sog. Trankweibes und der Schweinetrankkübel nebst appetitlichem Inhalte zusammengefahren. Endlich wurde das Gespann am Ausgange der Vertiefung beim Münchner Thore aufgehalten. Nun entwickelte sich aber ein anderer Auftritt. Der junge Bauer hatte offenbar dem Bierkruge ziemlich zugesprochen und wollte wieder fortfahren. Die Leute hinderten ihn mitunter in sehr kräftiger Weise und endlich wurde das Fuhrwerk vor das Thor geleitet und von dort aus übernahm dann der alte Bauer die Lenkung der Pferde. — Am Sonntage wurde, wie man hört, auf der Duit mehrfach gestohlen; es wurde auch ein Individuum arretirt, das sich ein Stück Zeug annexirt hatte. — Am Samstage wurde, wie uns ein Augenzeuge erzählt, in einem Bräuhause ein kräftiger Bursche aus Freising verhaftet, der im Verdachte steht, mit einem einspännigen Fuhrwerk durchgegangen zu sein. Er soll jedoch dasselbe in Moosburg stehen haben lassen, so daß, wenn sich dies bestätigt, eine Unterschlagung nicht vorliegt.

* Landshut, 1. Sept. Als provisorischer Winterbiersatz hat der definitive Winterbiersatz des nächstverflossenen Sudjahres fortzubestehen. Daher kommt die Maaß Winterbier bis zum 20. Dezember im Ganterpreise auf 4 kr. 2 pf., im Schenkpreise auf 5 kr. zu stehen. Dazu kommt der jeweilige Lokalmalzaufschlag.

* Landshut, 1. Sept. Die Prüfung der Schullehrlinge zum Behufe ihrer Aufnahme in das k. Schullehrerseminar zu Straubing für das Jahr 1863/64 wird am Donnerstag den 1. Oktober l. Js. und den darauffolgenden Tagen am k. Schullehrerseminar zu Straubing abgehalten werden.

g Straubing, den 31. Aug. Neunzehnter Schwurgerichtsfall) Die Anklage ist gerichtet gegen Adam Habmeier, 32 Jahre alt, Bauerssohn von Grub, Lgs. Mainburg, wegen Verbrechens des Mords.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der königl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Durch Urtheil des Schwurgerichtshofes für Niederbayern vom 20. Juni lfd. Js. wurde Adam Hobmeier wegen Verbrechens der Theilnahme am Verbrechen des Mords an dem Gütler Joseph Frohschammer von Tegernbach, Lgs. Mainburg, zur Todesstrafe verurtheilt. Der Schwurgerichtshof nun ging bei Fällung seines Urtheils von der Ansicht aus, daß, nachdem durch den Wahrspruch der Geschwornen festgestellt war, daß Hobmeier und die Gütlerin Anna Froschhammer von Tegernbach aus dem gemeinschaftlichen Interesse, sich zu ehelichen, beschlossen hatten, den Ehemann der letztern zu morden, und zu diesem Zwecke Hobmeier Gift herbeischaffte, für diesen das Komplott die Bedeutung des Anstiftens nach Art. 54 Ziff. 1 des neuen Strafgesetzbuches habe, weil er nach der inneren Natur des Komplotts als intellektueller Urheber der Anna Froschhammer gegenüber erscheine. Der oberste Gerichtshof nun fand bei der vorgenommenen Officialprüfung die angeführte Gesetzesstelle unrichtig angewendet, weil Hobmeier nach den durch die Geschwornen festgestellten Thatsachen nur als Theilnehmer nach Art. 54 Ziff. 2 erscheine, vernichtete deßhalb unter Aufrechthaltung des Wahrspruches der Geschwornen das Urtheil des Schwurgerichtshofes und verwies die Sache zur neuerlichen Urtheilsschöpfung vor das gegenwärtige Schwurgericht.

Der kgl. Staatsanwalt trat der Ansicht des obersten Gerichtshofes bei und beantragte, den Angeklagten zur Zuchthausstrafe in der Dauer von 15 Jahren zu verurtheilen; der Vertheidiger beantragte die gesetzlich niedrigste Strafe, 8jähriges Zuchthaus.

Das Urtheil lautet auf 15 Jahre Zuchthaus, wovon jedoch 2 Jahre 12 Tage wegen unverschuldet erlittener Untersuchungshaft als getilgt erklärt wurden. Hobmeier wäre nämlich schon im August 1861 zur Aburtheilung gekommen, wenn er nicht wegen eingetretenen Irrsinnes in eine Irrenanstalt hätte geschafft werden müssen.

* In Passau wurde am 30. August Abends das restaurirte Theater wieder eröffnet und fand die erste Probevorstellung der Schauspieler-Gesellschaft Mater und Fries statt, in welcher die „Räuber" zur Aufführung kamen. Es steht zu erwarten, daß die Passauer mit dieser guten, seit ein paar Jahren in Landshut gewesenen Gesellschaft zufrieden sein werden. Auch hier in Landshut soll das Theater heuer sehr gut bestellt werden; der Besuch ist übrigens hier bekanntermassen nicht sehr lohnend! —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die bisherige Briefpostexpedition am Bahnhofe zu Landshut wird vom 1. September l. Js. an aufgehoben.

Die Abgabe von Briefmarken, sowie die Auswechselung des am Bahnhofe angebrachten Briefkastens und Uebergabe der darin vorfindlichen Briefe an die Bahnpostea innerhalb der für den Telegraphendienst festgesetzten Bureaustunden wurde der Telegraphenstation übertragen.

Die Abfertigung des Postomnibus nach Landau wird noch wie vor vom Bahnhofe aus erfolgen.

Landshut, am 31. August 1863.

Königliches Oberpostamt.

1235 (b3) Frhr. v. Reibeld. Foestner

Bekanntmachung.

Kast c. Wurm p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Landshut bringe ich das Anwesen Hs.-Nr. 8 in Aich dorf, gehörig dem Joseph Wurm von Hausmetting und der Theres Grafwallner von Harburg, zur öffentlichen Versteigerung und beraume ich hiezu Termin auf

Mittwoch den 14. Oktober l. Js. Nachmittags von 2–3 Uhr

im genannten Hause an.

Das bezeichnete Anwesen besteht in einem zweistöckigen, in bestbaulichem Zustande befindlichen Wohngebäude mit Hofraum, assekurirt um 3600 fl., und in einem in eine Werkstätte umgewandelten Nebengebäude, assekurirt um 1200 fl., und wurde das ganze Anwesen bei der am 26. l. Mts. vorgenommenen Abschätzung auf 6200 fl. geweethet.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98–101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und erfolgt diesmal der Zuschlag nur dann, wenn der Schätzungswerth erreicht ist.

Mir unbekannte Steigerer werden nur dann zur Steigerung zugelassen, wenn sie sich über Namen, Stand und Wohnort und über ihre Zahlungsfähigkeit ausgewiesen haben.

Landshut, am 28. August 1863.

1240 J. Wein, k. Notar.

Anzeige.

Bei L. Kaufmann & Comp. zum Auer in Landshut ist zu haben:

Kreosotöl

zum conservirenden Anstriche für Holz.

Ueber dessen das Holz vollkommen gegen Fäulniß schützende Eigenschaften gibt Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 152, Band 123, Seite 146, Aufsatz Nr. XIII, näheren Aufschluß — Dieses Kreosotöl gibt dem Holz eine hellgelbe Farbe, dringt seiner Dünnflüssigkeit wegen sehr tief in dasselbe ein, und berechnet sich der Quadratschuh bei einem dreimaligen Anstriche nicht höher als zwei Pfennige. 1241

Aufforderung.

Verlassenschaft des Xaver Niedermeier, Tuchmachers von Eichendorf betreffend.

Allenfallsige nach nicht angemeldete Forderungen an dem Nachlaß des verlebten Auctoriaten sind binnen 4 Wochen von heute an bei dem Unterzeichneten, welchem auch Art. 35 des Notariatsgesetzes die Auseinandersetzung der Verlassenschaft übertragen wurde, anzumelden, widrigenfalls darauf bei der Masseverttheilung keine Rücksicht genommen werden könnte.

Landau a./J., am 29. August 1863.

Köstler, k. Notar. 1242

Warnung.

Ich sehe mich veranlaßt, öffentlich bekannt zu geben, daß ich für meinen Sohn Mathias Kollmannsperger keinerlei Zahlung welcher Art immer von nun an mehr leiste. Gleichfalls können auch auf sein ausgezeigtes väterliches Vermögen Ansprüche nicht mehr gemacht werden. Insbesonders mache ich die Wirthe auf dieses Inserat aufmerksam.

Thürnthening, den 29. August 1863.

Theresia Kollmannsperger,

1243 Söldners-Wittwe.

Anwesens-Verkauf.

In Bonbruck bei Vilsbiburg ist ein

Bauern-Anwesen

mit 38 Tgw. Wiesen, 5 Tgw. Holz bester Bonität aus freier Hand zu verkaufen. — Die Gebäulichkeiten sind größtentheils in gutem Zustand. — Die Hälfte des Kaufspreises kann hypothekarisch versichert liegen gelassen werden.

Verkäufer ist

1244(a2) **Xaver Haindl** in Bonbruck.

Bekanntmachung.

Zehentner gegen Brandlmeyr wegen Kaufschillings, hier Hypothekeneintrag betreffend.

Auf Grund der Eingabe und Bitte des kgl Advokaten Schaaf von Landshut vom 12./18. ds. rubrig. Betreffs wird dem Johann Brandlmeyr, Schneidersohn und Taglöhner von Altfraunhofen, da dessen Aufenthaltsort nicht ausgeforscht werden kann, hiemit öffentlich bekannt gegeben, daß über sein von Mathias Zehentner von Reichreit erkauftes Grundstück ein Folium eröffnet, und der Kaufschillingsrest zu 330 fl. 37 kr. unterm 29. Mai l. Js. hierauf vorgemerkt wurde, gegen welche Vormerkung ihm binnen 14 Tagen bei Meidung des Ausschlusses Erinnerungen vorzubringen freistehe, widrigenfalls auf neuerlichen Antrag des Zehentner diese Vormerkung in definitiven Eintrag übergehen würde.

Das Duplikat dieser Eingabe kann derselbe bei Gericht in Empfang nehmen.

Vilsbiburg am 27. August 1863.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

1245 Zinngl, Landrichter. Hopfner.

Danksagung.

Für die so zahlreiche und ehrende Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse, sowie bei den hl. Seelengottesdiensten meiner innigstgeliebten Gattin,

Frau Anna Gaigl,

Metzgers- und Garkochs-Gattin in Neumarkt,

sage ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank, und bitte der theueren Verlebten im frommen Gebete zu gedenken und mir gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Neumarkt a. d. R., am 1. Septembee 1863.

Johann Baptist Gaigl, Metzger und Garkoch, mit seinem unmündigen Kinde.

1246

Im Markte Plattling

wird am 16. September h. Js. zur Verherrlichung der dort stattfindenden Gestüts-Preise-Vertheilung Abends 4 Uhr ein

Trab-Rennen

mit 7 Preisen, Geldwerth 68 fl., und 7 seidenen Fahnen, und des andern Tages Vormittags 10 Uhr ein

Ringel-Reiten

mit 6 Preisen, Geldwerth 24 fl., — Abends 4 Uhr ein

Sprung-Pferde-Rennen

mit 9 Preisen, Geldwerth 122 fl., und 8 seidenen Fahnen, nebst andern Volksbelustigungen von der Bürgerschaft gegeben. (b2) 1232

Schieferöl!

Scheue Niemand die wenigen Kosten einer Lampe!

Von dem bekannten hier und Umgegend schon vielseitig eingeführten „Schieferöl", nächst Gas das schönste Beleuchtungs-Material, ist für kommende Saison wieder eine neue Sendung eingetroffen und zu billigstem Preise en gros und en detail nur zu beziehen bei

Moriz Raumer in Pfarrkirchen.

☞ Die hiezu nöthigen Steh- und Hängelampen sind bei Obigem zu Fabrikpreisen stets vorräthig. (n2) 1247

, 4, 9, 63. 7½.

Ein Rechtsconcipient

wünscht zu einem anderen Anwalte. Briefliche Offerte nebst den näheren Bedingungen beliebe man baldmöglichst in die Exp. d. Bl. unter G. A. Nr. 0000 einzusenden. 1248

Anwesens-Verkauf.

Drei Viertelstunden von Gerzen an der Vils, k. B.-A. Vilsbiburg, wird Verhältnisse wegen ein

Anwesen

sogleich um den billigen Preis von 4500 fl. nebst 15 Tagw. Grund, Vieh und Baumannsfahrnissen verkauft.

Das Nähere zu erfragen bei

Simon Brauner,

1249 (a2) Krämer in Gerzen.

Verkaufs-Anzeige.

Im Amtsbezirk Vilsbiburg ist ein

Bauernhof

mit 60 Tagw. Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Fischerwirth in Vilsbiburg. 1250

In der Jos Thomann'schen Buchhandlung ist soeben erschienen:

Grundzüge der griechischen Bühne.

Einleitung in die Lectüre der griech. Tragiker, für Gymnasial-Schüler, bearbeitet von Franz Christian Höger, k. Studienlehrer.

Mit einer lithogr. Beilage.

Preis (sauber geheftet) 18 kr.

Dieses kleine, zunächst für Gymnasial-Schüler bestimmte Schriftchen, bei dessen Abfassung es dem Herrn Verfasser vor Allem um Klarheit und Deutlichkeit, wie um Bündigkeit und Präcision zu thun war, bietet in einem gerundeten Bilde Alles dasjenige, was sich mit voller oder doch so ziemlicher Sicherheit über das Bühnenwesen der griechischen Tragiker ermitteln oder bestimmen läßt; es führt den Schüler in den ganzen Kreis dessen ein, was ihm bei der Lectüre derselben zum Verständniß des alten Bühnenwesens nöthig und wünschenswerth sein dürfte. Auch dem Lehrer, der der Lectüre der Tragiker nothwendig eine solche Einleitung vorausschicken muß, wird dieses Schriftchen manche Stunde, die er sonst auf das zeitraubende Dictiren verwenden müßte, ersparen können und dadurch einem längst bestehenden Bedürfnisse Abhilfe bringen. Vergleicht man außer dem Inhalte noch die äußere Ausstattung und den besonders billigen Preis, so läßt sich nicht zweifeln, daß diese durchaus praktische Einleitungsschrift in die Lectüre der griech. Tragiker Schulvorständen wie Lehrern eine willkommene Erscheinung sein werde.

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	52	20
„Aus der Pfarrei Vilsbiburg" . .	11	18
Summa	63	38

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hahnenstig.)

Mit einer literarischen Beilage.

Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 Kr. berechnet.

Donnerstag den 3. September. **№ 201.** Seraphia.

Deutschland.

= Frankfurt, 31. Aug. Heute geht, so viel man erfährt, der Fürsten-Congreß zu Ende. Statt eines Berichtes schicke ich Ihnen einige Reimereien, wenn Sie wollen, Congreß-Xenien, deren Inhalt aus den Ereignissen der letzten 14 Tage genommen ist und die sämmtlich als condensirte, d. h. „verdichtete" Zeitungsartikel betrachtet werden können.

Auf Herrn Benedek.

Gut Heil dem blonden Benedek,
Dem strammen tapfren Degen!
Wo legt 'ne Henn' ein deutsches Ei
Und er wär' nicht zugegen?

Auf Herrn Welcker von Heidelberg.

Du willst kein „Don Quixote" sein,
Willst ritterlich die Reichsverfassung üben:
O daß Du stillgeschwiegen sein,
So wärst der „alte Welcker" Du geblieben.

Auf Herrn Brater von Frankfurt, Nürnberg, München, Nördlingen u. s. w.

Hr. Brater droht großmächtig mit Revolution;
Hr. Völk gießt dann bedächtig auf ihn eiskalten Hohn.

Auf Herrn Professor Häusser in Heidelberg.

Kaum hatt' die Kaiser-Acte das Licht der Welt erblickt,
Hat sie ein Heidelberger vor Liebe fast zerdrückt,
'S ist zwar nur ein Professor vom Nationalverein
Doch ist für seine Weisheit das Riesenfaß *) zu klein.

Auf den Abgeordnetentag.

O stehe gütiger Gott uns bei,
Sonst bringt uns um die Schreierei
Der Schreier ach! der Schreier,
Die Saalban-Schreierei.

Auf den Bundestag.

Du hast sie ausgespielt die tragisch-komische Rolle,
Liegst auf der Bärenhaut der Sitzungs-Protokolle
Als Leiche imposant, man wird dich nun begraben.
v. Bennigsen **) mag sich am Leichenschmaus erlaben.

Auf Ronge-Ducat.

Ihr sprengtet boshaft aus, daß das Reform-Projekt
Erfunden wäre von den schlauen Pfaffen;
Und habt den dummen Publikus damit geneckt,
Wie man mit tauben Nüssen foppt die Affen.

Zur Schleswig-Holsteinischen Frage.

Die Schweden mit den Dänen wollen Händel mit uns haben; —
Daß der Himmel ihnen schenke, was sie einst ***) uns Deutschen gaben.

Auf die Senatoren von Frankfurt.

Das Feuerwerk gerathen, ein glänzendes Bankett,
Haiducken neu und prächtig, Ihr selbst so schmuck und nett;
Ihr machtet Weltgeschichte, Europa neidet Euch,
Stolz könnt Ihr fürder fragen: Wer thut es Frankfurt gleich?

Auf Rußland nad Frankreich.

Der Ruff' thut bärenbeißig, laut grollt uns der Franzos,
Sind Deutschland's Fürsten fleißig, wird Deutschland wieder groß.

*) Im Schloßkeller zu Heidelberg.
**) Präsident des Nationalvereins.
***) Im 30jährigen Krieg.

Das längst als Todtengräber sie tief begraben glaubten,
Da schlau sie jeden Einfluß und die Kraft ihm listig raubten.
Wird Deutschland wieder Weltmacht, so ist's wahrhaftig billig,
Daß seine Todtengräber zu bestatten es sei willig.

Auf König Wilhelm von Preußen.

Es hält den Preußenkönig der Bismark so umgarnt,
Daß selbst die Brittenfürstin besorgt den Vetter warnt.

Auf den Kaiser Franz Joseph.

Deutschland hat er gerettet durch seine Kaiserthat,
Da er die Fürsten alle gerufen in den Rath.
Er präsidirt so herrlich im Fürsten-Parlament,
Und jeder deutsche Stamm ihn mit Stolz „Den Kaiser" nennt.

= Frankfurt, 31. Aug. Sie thaten wohl daran, während der Congreß-Zeit sich auf die telegraphischen Auszüge des Congreß-Berichtes und die wenn auch noch so unvollständigen Artikel Ihres Referenten zu beschränken. Die großen Weltblätter machten es ebenso, da sie eben nicht besser bedient werden konnten. Der Pariser Moniteur vom Samstag den 28. Aug. ist ganz ärgerlich über das Geheimniß, das immer noch die Fürsten-Conferenzen deckt; auch die deutschen Zeitungen brächten nur ganz unsichere Nachrichten. Der Referent des Pariser „Temps," ein genialer Publicist, der sich überall herumzudrücken, abzuhorchen und abzulauschen versteht, ruft in der gestrigen Nummer (30. Aug.) aus: „Was hab' ich seit 10 Tagen hier erfahren? Nichts — nichts — nichts!" Er fürchtet als ein Gesoppter über den Rhein heimzukehren, obwohl er bereits neun lange Congreß-Artikel von Frankfurt aus schrieb. Die Berliner „Kreuzzeitung," dem Fürstentag spinnefeind, findet in der Sonntagsnummer (30. Aug.) bei allen Mittheilungen so viel Confusion, daß sie gar nicht weiß, was davon zu halten sei und sie nicht zurechtzukommen vermag. Auch die offizielle „Wiener Ztg." gesteht (28. Aug.), daß „die Details über die Verhandlungen fast vollständig fehlen." Die Londoner „Times" sucht uns zwar zu beweisen, daß das Fürsten-Parlament im Grunde doch nichts anders sei und werde, als ein Parlament von Peers und daß trotz Königen und Großherzogen der Glanz des englischen Parlaments nicht erbleichen werde; aber von dem, um was es sich handelt, weiß sie nicht mehr und nicht so viel als die Augsburger „Allg. Ztg.," deren Referent gestern in launiger Weise seine Herzensnoth schilderte. Warten wir also in Geduld ab; an Stoff zu politischer Discussion kann es nicht fehlen in den nächsten Wochen, wenn nach der Heimkehr der Fürsten das unabhängige (?) sich noch mehr zur Geltung bringt. Die Fürsten haben in diesen Wochen ihre Sache jedenfalls sehr ernst genommen. Sie wollten etwas, sie wollten zu einem entscheidenden Resultate kommen. Sie haben ohne Unterlaß gearbeitet, Morgens und Abends, in Commissionen, in Spezial-Conferenzen, in den 4- und 5stündigen Plenar-Sitzungen. Möglich, daß nicht jeder den Ton und Tact des Parlamentarismus allzeit richtig getroffen hat; der kaiserliche Präsident gilt die Fehler stets aus, rasch greift er in die Debatte, stellt die Fragen mit Geschick, ist in Allem klar und präcis, fest und voll Rücksicht für seine Verbündeten. Wenn nicht jedem Fürsten das Bundesrecht mit allen seinen Paragraphen in's Blut übergegangen, wer möchte das verübeln? Aber auch in diesem Punkt hat der

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Kaiser stets ausgeholfen, er kennt das Bundesrecht ins Detail. Die gestrige Pariser „Illustration" bringt das Porträt des Kaisers Franz Joseph, seinen Empfang am Neckarbahnhof, die Ausfahrt vom Bundestagspalais und das Römerbankett nach hübschen Croquis. Die Leipziger Illustrirte Zeitung ist noch zurück. —

Frankfurt, 31. Aug. In der heutigen Konferenz wurden 10 Artikel nach Oesterreichs Entwurf, 10 verändert angenommen, andere 16 Artikel werden nunmehr in der beginnenden Ministerial-Conferenz erörtert. (Tel. d. Augsb. Abdztg.)

Frankfurt, 1. Sept. Abends. Die heutige letzte Congreßsitzung dauerte von 10 bis 10½ Uhr. Ueber das Ergebniß verlautet aus vollkommen zuverlässiger Quelle, daß die der Specialdebatte unterzogen gewesenen, theilweis amendirten Artikel des Reformprojekts protokollarisch genehmigt, alle übrigen en bloc angenommen wurden, so daß nunmehr die Nothwendigkeit nachfolgender Ministerconferenzen wegfällt. Nicht zugestimmt haben die Großherzoge von Baden, Mecklenburg-Schwerin und Weimar und der Fürst von Waldeck. Der Kaiser schloß die Sitzung mit einer Ansprache folgenden Inhalts: Er spricht seine Freude darüber aus, daß die Fürsten in zehn Sitzungen sich über die schwierigsten und verwickeltsten Fragen geeinigt. Die Opferwilligkeit aller habe sich bewährt; es sei dieß eine große Thatsache. Wenn alle auf das Geleistete als auf so viel Beweise der Eintracht und der Selbstverläugnung zurückblicken, so dürfe er sich vielleicht eine Regung des Stolzes verzeihen, da seine Hoffnung auf das Zusammenwirken der deutschen Fürsten sich vollkommen gerechtfertigt habe. Hiefür seinen Dank den Fürsten aussprechend, äußert der Kaiser noch den Wunsch, daß dem ersten Fürstentag baldmöglichst ein zweiter folgen möge, der alle Glieder des großen Ganzen vereinige. Das Schlußresultat wird dem König von Preußen mittelst Collectivschreibens von den Fürsten mitgetheilt werden. Das Schlußprotokoll ist bereits gefertigt. Die Fürsten trennten sich in gehobener Stimmung. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 1. Sept. Die XIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnete Graf von Hegnenberg um 9 Uhr. Zufolge Mittheilung des k. Handelsministeriums wird von heute an eine Ausstellung von Zeichnungs- und Modellirungs-Arbeiten sämmtlicher einschlägiger Unterrichts-Anstalten Bayerns im Glaspalaste eröffnet. — Urlaub bis 15. ds. Mts. erhalten Dr. Ernst und von Grafenstein. v. Stelnsdorf hat das Referat bezüglich der Erweiterung der Kammer der Reichsräthe, und Reger die Berichterstattung über die Beschwerde der Stadt Weiden, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, übernommen. — Auf die Interpellation des Abgeord. Geiger, wegen des Vollzugs des Gesetzes über Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen, erklärt Minister v. Zwehl in einer der nächsten Sitzungen antworten zu wollen. — Die Telegraphenanstalt hat pro 1859/60 6,062 fl. 35 kr. und pro 1860/61 18744 fl. 34¼ kr. Reinerträgnisse abgeworfen. Sie sollte für jedes Jahr 30,000 fl. abwerfen, hat aber einen Ausfall von 23,937 fl., resp. 11,255 fl. 25¼ kr. geliefert. Die Ursachen davon findet Referent Feustel in der Minderung der Tarif-Gebühren, des Verkehrs und in der Mehrung der Ausgaben gegen die Vorjahre. Es werden die Rechnungen anerkannt und ferner beschlossen: An Se. Majestät die Bitte zu stellen, eine Telegraphenanstalt in Wunstedel zunächst aus den Erübrigungen der für die Erweiterung des Telegraphennetzes bestimmten 200,000 fl., eventuell aus sonstigen Staatsmitteln allergnädigst verwenden zu wollen." — Das Gesuch der Stadt Deggendorf wegen Errichtung einer Telegraphenstation wurde mit Empfehlung an das Handelsministerium hinübergegeben. — Föckerer bedauert, daß an vielen Stationen der Ostbahn zwei Telegraphen vorüberlaufen, ohne sie benützen zu können. Er nimmt das Bedürfniß von Telegraphen für Geiselhöring, Plattling, Osterhofen und Bilshofen besonders in Anspruch und hofft Würdigung der gebrachten Wünsche. — Frhr. v. Lerchenfeld will die Errichtung einer Station in der Stadt Augsburg, von wo die Station beinahe eine halbe Stunde entfernt liegt. — Generalverwaltungsdirektor Frhr. v. Brück stellt die Erfüllung der Wünsche Föckerers in Aussicht, doch liege eine definitive Erklärung der Ostbahngesellschaft noch nicht vor. Sämmtliche Anträge werden angenommen. — Die Betriebsergebnisse des Ludwig-Kanals entzifferten in den Jahren 1859/61 eine Reineinnahme von 63,137 fl. 52 kr., beziehungsweise 26,025 fl. Da jährlich 50,000 fl. in das Budget eingesetzt sind, so fand in dem einen Jahre eine Mehreinnahme von 13,137 fl. und im anderen Jahre eine Mindereinnahme von 23,975 fl. statt. Den Rechnungen wird die Anerkennung ertheilt. — Bei den Nachweisungen über die Staatsausgaben pro 1859/61 (Referent Lerchenfeld) findet Referent die Bildungszeit der Schulpräparanden in den Anstalten als zu kurz, um im Stande zu sein, den Lehrstoff sich gehörig anzueignen. Er beantragt dreijährigen Unterricht in den Schullehrer-Seminarien. Streit stellt beim Kapitel „Erziehung und Bildung" den Antrag auf Erwerbung der Entdeckung des Professors Pettenkofer auf Herstellung alter Gemälde und Bewilligung von 50,000 fl. zum Erwerbungszwecke, welche Summe der Entdecker verlange. — Dr. Schmid (Stadtpfarrer) und Tafel beantragen Erhöhung der Congrua der Pfarrer auf 800 fl. Das k. Kultusministerium stellt den Antrag auf Erhöhung der Congrua für katholische Pfarrer auf 700, für protestantische Pfarrer auf 800 fl., wofür es 96,000 fl. verlangt. Ferner stellt es die Forderung auf 43,000 fl. zur Errichtung eines dritten Kurses in den Schullehrerseminarien und 80,000 fl. zur Herstellung der nöthigen Lokalitäten. Minister von Zwehl nimmt ferner Anlaß, den Vorwurf des Referenten zurückzuweisen, als werde bei den Bildungsanstalten zu viel Formalismus getrieben, wodurch die Entwicklung des Geistes gehindert werde. Frhr. v. Lerchenfeld erwiedert nun mit einem wahren Erguß seines Herzens, worin er das System der Philologen einer strengen Kritik unterzieht, die mechanisch fort und fort Grammatik einpauken, wodurch so wenig tüchtige Leute gebildet werden, als man tüchtige Soldaten bildet, wenn man sie stets wie die Rekruten exerzirt. Es müsse auch auf Entwickelung des Geistes gesehen werden. — Dr. Ruland bezeichnet sich auch als halber Grammatikus und kann mit Vorredner nicht übereinstimmen. Es seien viele Lehrgegenstände eingeführt worden, von denen man früher nichts wußte. Er glaube, daß nur durch Vereinfachung der Lehrgegenstände geholfen werden könne. — Gelbert (protest. Pfarrer in Landau) erwähnt, die Lehre der Grammatik könne ohne Formalismus nicht getrieben werden. Meine Herren! ihre Logik würde keine so richtige sein, wenn Sie nicht durch den Weg des Formalismus der Grammatik in ihrer Jugend gegangen wären. Es wäre gut, wenn der Geist der alten Römer und Griechen in unsere Jugend dringe, aber leider fürchtet man gewissermaßen diesen Geist; man habe eine Scheu davor, wenn er in unsere Jugend dringt. Zu läugnen sei nicht, daß in unserer Jugend ein gewisser Ueberdruß herrscht gegen die klassischen Studien, in Folge unserer Gymnasial-Einrichtungen, daher, wenn unsere Jünglinge zum Manne reifen, sie nichts mehr wissen wollen von den Klassikern, die ihnen zum Ekel geworden, während die Engländer erst die klassischen Studien recht betreiben, wenn sie aus den Jünglingsjahren treten. Daher komme es, daß im englischen Parlament oft dieser oder jener Redner so schlagende Stellen aus den Klassikern anzuführen vermag. — Es sprachen noch Prof. Hofmann und Lerchenfeld, welcher seine früheren Behauptungen bezüglich der Grammatik noch mehr bekräftigt. — Bei dem Kapitel „Kultus" beantragt der Ausschuß die Congrua der kathol. Pfarreien auf 600, der protest. Pfarreien auf 800 fl. zu erhöhen. Dr. Schmitt (Bezirksgerichtsrath in

Digitized by Google

Nürnberg) beantragt die katholischen auf 700 fl., die protest. Pfarrer auf 800 fl. zu erhöhen und ihnen bei Bezügen bis zu einem gewissen Betrage Steuer- und Konkurrenz-Beitragspflichtigkeits-Freiheit zu gewähren. Tafel wünscht, daß das Pensionswesen der kathol. und protestant. Geistlichkeit revidirt werde. Mehrere Pfälzer Abgeordnete beantragen, die Klassification der protest. Geistlichkeit von 600, 800 und 1000 fl. in der Pfalz aufzuheben und 900 fl. für die Gesammtheit einzuführen, weil das Vorrücken von einer Klasse in die andere zu lange währe. — Bei dem Kapitel „Wohlthätigkeit" beantragt der Ausschuß, die Kammer wolle sich bereit erklären, der kgl. Staatsregierung für dienstunfähig gewordene deutsche Schullehrer eine entsprechende Summe im Maximalbetrage von 80,000 fl. per Jahr zur Verfügung zu stellen. Abg. Louis schlägt den Zusatz vor, daß daran alle Lehrer Theil haben sollen, welche seit 1. Januar 1863 quiescirt wurden. Bei der Abstimmung werden die Rechnungen auf Staatsausgaben für alle Staatsanstalten als richtig anerkannt, mit Ausnahme jener über Militäretat, Straßen-, Brücken- und Wasserbauten, dann Hochbauten, welche noch besonders zur Berathung kommen. Fernerhin erhielt der Antrag des Referenten Zustimmung, daß bei Aufstellung des nächsten Budgets die Ausgaben in die Etats derjenigen Ministerien eingestellt werden, zu deren Geschäftsbereich die betreffenden Dienstezweige gehören. Jetzt folgt Annahme der sämmtlichen übrigen bereits angeführten Anträge bezüglich der Form. Insoweit aber, als sie wegen des materiellen Gehalts geprüft werden sollen, indem festgestellt werden müsse, ob ihr Vollzug ohne Erhöhung der Steuern verwirklicht werden könne, wurden sie an den zweiten Ausschuß verwiesen, welcher noch besonders Bericht zu erstatten hat. Die Prüfung des Landtags-Archivariats haben die Kammersekretäre Hirschberger und Wiedenhofer, dann Dr. Ruland als Sachverständiger vorzunehmen. — Am Freitag findet die Wahl des Gesetzgebungsausschusses statt. — Die Sitzung schloß um 1 Uhr. —

△ München, 1. Sept. Nunmehr befinden sich die drei zur Inspicirung des bayerischen Bundeskontingents bestimmten Generale nebst Begleitung hier. — Se. kais. Hoh. Erzherzog Wilhelm nahm heute zuerst die Besuche von JJ. kk. HH. den Prinzen Luitpold und Adalbert an, stattete ihnen sodann Gegenbesuche ab, und begab sich Nachmittags zur Tafel in die k. Residenz. Die Bundes-Inspektion wird übermorgen ihren Anfang nehmen. — Se. k. Hoh. Prinz Karl trifft am Freitag von Tegernsee hier ein, um sich nach dem Lechfelde zu begeben. Sein Hauptquartier läßt Prinz Karl nach Buchloe verlegen.

München, 1. Sept. Gestern Nachmittag ist in Nymphenburg die Prinzessin Adalbert glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Der Münchener „Omnibus," der, nebenbei bemerkt, nun in größerem Formate erscheint, versichert, daß der Nationalverein ein neues Preßorgan in Bayern gewonnen und zwar die Augsburger „Neuesten Nachrichten."

Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung dd. Frankfurt a./M. den 21. lfd. Mts. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß den Officieren und Mannschaften des 2. Jäger-Bataillons für ihre werkthätige Hilfeleistung und unermüdete erfolgreiche Anstrengung bei dem in der Nacht vom 2. auf den 3. ds. Mts. zu Burghausen stattgehabten Brande die allerhöchste Anerkennung eröffnet und durch das Verordnungsblatt ausgedrückt werde.

Großh. Mecklenburg. Berliner Blätter schreiben: Die Deputation der Gewerke, Schützen, Turner, Landwehrvereine ꝛc., welche der Körner-Feier in Wöbbelin beigewohnt haben, sind größtentheils nach Berlin zurückgekehrt. Die Zahl der Festgenossen war überaus groß, und ebenso die bei der Feier entfalteten Fahnen. Ein großer Theil der Gäste, namentlich aber der Veteranen, wurden von den Bauern von Ludwigslust aus rasch nach dem 1½ Meilen entfernten Wöbbelin gefahren. Die meisten Wagen, es wurden über 500 gezählt, waren so beladen, daß die Führer der Fuhrwerke ein Pferd besteigen mußten. Die Gedächtnißfeier verlief ganz in der im Programm vorgeschriebenen Weise. Drei Veteranen vom Lützow'schen Korps hatten am Denkmale, das mit Hunderten von Kränzen, an denen sich gedruckte Bänder befanden, geschmückt war, die Ehrenwache. Die Eiche an Körners Grab war stark geplündert, da jeder ein Andenken mit nach Hause nehmen wollte. Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war auch das Bauernhaus, das eine Tafel mit der Aufschrift trug: „Aus diesem Hause wurde Theodor Körner am 27. Aug. 1813 zu Grabe geleitet." Im Hause selbst war Körner's Büste aufgestellt, umgeben von brennenden Kandelabern. Prachtvoll war die Illumination, in der Abends Ludwigslust, namentlich der Schloßgarten, festlich erglänzte.

Preußen. Die Berliner Presse ist jetzt in der Bekämpfung des Bundesreformprojekts völlig einig: Kreuzzeitung und Nationalzeitung, Nordd. Allg. und Berliner Allgemeine gehen in diesem Stück einträchtig Hand in Hand, und es zeigt sich wieder einmal, wie die Köln. Ztg. neulich richtig bemerkt hat, daß Berlin der stärkste Sitz des Partikularismus ist. Die Berliner Allg. speit täglich Feuer und Flammen und die Nat.-Ztg. gibt täglich Flammen und Feuer von sich.

Oesterreich. Wien, 29. Aug. Um den Kaiser bei seiner Rückkehr würdig zu empfangen, hat sich ein Comité von siebenzehn Personen gebildet. Wien wird an diesem Tage — wahrscheinlich der 5. September — festlich geschmückt sein.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Aug. Heute fand ein Ministerrath statt. Der Kaiser hat gestern den Grafen v. d. Goltz in besonderer Audienz empfangen. Die Kaiserin ist nach Biarritz abgereist. (Der Köln. Ztg. schreibt man von London, 29. Aug.: „Auf die längere Anwesenheit des Fürsten von Hohenzollern im Lager von Chalons hat die politische Welt bisher noch zu wenig Gewicht gelegt. Der Fürst und sein Sohn sind von Napoleon III. mit großer Auszeichnung behandelt worden...") (T. v. A. Z.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulgehilfe Konrad Griebl von Birnbach als Verweser nach Münchham.

Ernannt: Der Schuldienstexspektant Jos. Kaltenecker von Landau als Gehilfe in Würding.

Landshut, 2. Septbr. Oberlieutenant C. Gaßner der Gendarmerie-Compagnie von Schwaben und Neuburg wurde zum Hauptmann in derselben Compagnie befördert; — Oberlieutenant Bald. v. Winkler der Gendarmerie-Compagnie von Niederbayern wurde zum Hauptmann in derselben Compagnie befördert; — Lieutenant J. Sölch des kgl. 8. Infanterie-Regiments wurde zur Gendarmerie-Compagnie von Niederbayern, und Lieutenant Xav. von Voith des 12. Infanterie-Regiments zur Gendarmerie-Compagnie von Oberpfalz und Regensburg versetzt.

* Landshut, 2. Sept. Das Kreislandwirthschaftsfest für Niederbayern wird heuer im Wechsel zwischen den drei größern Städten Niederbayerns zu Straubing abgehalten. Am Samstag den 19. Septbr. wird auf dem Festplatze das zur Preisbewerbung vorgeführte Vieh besichtigt. An diesem Tage auch der Glückshafen eröffnet. Sonntag den 20. Sept. Nachmittags ½1 Uhr bewegt sich der mit Festwägen ausgestattete Festzug auf den Festplatz, wo dann die Preise-Vertheilung beginnt. Um 4 Uhr wird das Pferderennen abgehalten. Die Rennbahn ist auf der Donauwiese nächst der Vorstadt Gstütt. Abends 8 Uhr beginnt im großen Saale zur goldenen Krone der Festball gegen Eintrittsgebühr. Montag den 21. Sept. hält die Schützengesellschaft ihren Auszug zum Festschießen, das am 21., 22. und 23. Sept. statt-

Digitized by Google

findet. Am 21. Sept. Nachm. 4 Uhr gibt der Turnverein eine Produktion auf dem Festplatze. Dienstag den 22. Sept. Nachm. 4 Uhr wird ein Wettritt im Trabe abgehalten. Abends 8 Uhr wird auf dem Festplatz ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. An den Festtagen steht auch das städtische Zeughaus, das interessante Alterthümer enthält, dem allgemeinen Besuche offen.

Straubing, 1. Septbr. In der wenige Schritte von hier entfernten Ortschaft Kagers, woselbst eben das Kirchweihfest gefeiert wurde, gerieth gestern Nachts 10½ Uhr unweit des Wirthshauses, aus welcher Veranlassung läßt sich jetzt mit Bestimmtheit noch nicht sagen, der Streuschober hinter dem Anwesen des Gütlers Lang in Brand. Das Feuer theilte sich rasch den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden mit, verzehrte diese und legte noch sämmtliche Gebäude von vier benachbarten Anwesen, im Ganzen 11 Firste, sammt Erntevorräthen in Asche. Das Hauptaugenmerk für Abgrenzung des gewaltigen Feuers bildete das Wirthshaus, und dieses, sowie die anstoßenden meist hölzernen Gebäude wurden denn auch, obwohl es an einer einheitlichen Leitung sehr mangelte, durch die nachhaltigen Bemühungen der auf dem Platz commandirten Garnison, des Feuerwehrkorps, hiesiger Gerichts-, Eisenbahn- und anderer Beamten, dann Bürgern und Einwohnern von hier und auswärts gerettet. Schließlich möge noch die Mittheilung Raum finden, daß um 10 Uhr Nachts an der Rückseite des Wirthshauses, woselbst in einem oberen Gemache die mit silbernen Knöpfen versehenen Jacken vieler auf der Kirchweihe anwesenden Bauernbursche verwahrt waren, Vorbereitungen zu einem Einbruche entdeckt und beseitigt wurden. (Straub. Tagbl.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfluger.

Bekanntmachung.

Die bisherige Briefpostexpedition am Bahnhofe zu Landshut wird vom 1. September l. Js. an aufgehoben.

Die Abgabe von Briefmarken, sowie die Auswechselung des am Bahnhofe angebrachten Briefkastens und Uebergabe der darin vorfindlichen Briefe an die Bahnposten innerhalb der für den Telegraphendienst festgesetzten Bureaustunden wurde der Telegraphenstation übertragen.

Die Abfertigung des Postomnibus nach Landau wird nach wie vor vom Bahnhofe aus erfolgen.

Landshut, am 31. August 1863.

Königliches Oberpostamt.

1235 (c3) Frhr. v. Reibelt. Fortner.

Nur noch 2 Tage!

Wegen Abreise zur Paßauer-Dult dauert der Verkauf meiner Waaren nur noch bis Freitag Abend.

1251 **M. Kronheimer.**

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 31. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 72; 5% Met. 66¾; Bankaktien 635 B.; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 83; von 1858: 141½; von 1860: 90⅝; Ludwigsh.-Berbach-Eisenb.-Act. 143⅛ B.; Bayer. Ostbahn-Actien 114; voll eingez. 114¼, Oesterr. Ceed.-Nob-Actien 200½; Westb.-Priorität-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 116⅛ B.; Wien 104⅝.

Deutschlands Kunstverein für den Stich in Schwarzkunst-Manier.

Die günstige Aufnahme, dessen sich die erste Serie unseres Kunstvereins erfreut, veranlassen das Deutsche Kunst-Institut in Berlin, eine zweite Serie herauszugeben. Dieselbe wird wieder einen Cyklus von zehn Kupferstichen in Schwarzkunst-Manier umfassen und abwechselnd neben den beliebten Genrebildern auch historische bringen. Bei den letzteren sollen die hervorragenden Momente unserer vaterländischen Geschichte besonders bevorzugt werden.

Der Abonnementspreis der zweiten Serie beträgt für Genrebilder-Abdrücke vor der Schrift fl. 5. 24 kr., mit der Schrift fl. 3. 36 kr. Historische Bilder-Abdrücke vor der Schrift fl. 8. 6 kr., mit der Schrift fl. 5. 24 kr.

Das erste Bild, **Fischerfamilie am Strande**, nach Roed, ist bereits vollendet, das zweite, **Das Testament des grossen Kurfürsten**, nach Gonnerich, in Arbeit. Als drittes Bild haben wir das auf der letzten Kunstausstellung so beliebt gewordene Genrebild **Kinderbad** von Grün erworben. Dasselbe ist ebenfalls schon in Arbeit.

Ausserdem haben wir uns die Aufgabe gestellt, die alten berühmten Meisterwerke des *Correggio, Raphael, Murillo* u. s. w. in einer Sammlung von 12 Blättern in neuen correcten Schwarzkunststichen, unter dem Titel:

Kunstverein für klassische Meisterwerke

zu dem billigen Abonnementspreis von fl. 4. 30 kr. für Abdrücke mit der Schrift, und fl. 7. 12 kr. für Abdrücke vor der Schrift, herauszugeben. — Es ist bereits vollendet: **Die heilige Nacht** des Correggio. In Arbeit sind: **Die unbefleckte Empfängniss; Maria mit dem Christuskinde und Johannes**, genannt **la belle Jardinière.** Diesen werden folgen: **Christus auf dem Meere; Die Kreuztragung; Christus am Kreuz; Die Kreuzabnahme; Die Grablegung; Die Verklärung Christi; Das heilige Abendmahl** u. s. w.

Die bis jetzt erschienenen Vereinsblätter sowie ausführliche Prospecte sind zu haben in der

J. Thomann'schen Buch- & Kunsthandlung

1086 (c3) *in Landshut.*

Abhanden gekommener Hund.

Eine weiß, braun und schwarzgefleckte Hündin (Dogge) ist abhanden gekommen. Wer darüber Aufschluß geben kann oder den Hund zurückbringt, erhält eine gute Belohnung beim Münstererbräu in Landshut 1252

Franz-Branntwein

(mit Salz)

von August Kallhardt in Ulm. Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüße, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verrenkungen aller Art ꝛc. Zu haben à 15 kr. per Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung bei

Ant. Huber in Landshut,

339 (7) Ec der Herrengasse.

In Obergrub, Gem. Götzdorf, bei Hohenegglkofen ist ein schönes

Bauernanwesen

mit 72 Tgw. Grundstücken, nämlich 20 Tgw. Holz, 12 Tgw. Wiesen, das Uebrige Feld, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Wagner, zum Helmwirth in Landshut. (o2) 1253

Aufgepaßt!

Bezüglich eines Inserates der Landshuter Zeitung vom 26. August lfd. Js. diene jenen Individuen, denen mein Wohl gar so sehr am Herzen liegt, und die zu ängstlich um mich bekümmert sind, hiemit zur Nachricht, daß ich mich mit dergleichen Albernheiten von Zeitungsinseraten, die sie auf sich bezogen und die sie mir zumutheten, keineswegs befassen mag, sowie es mir auch nicht mehr der Mühe werth ist, mich mit jenen Personen weiters herumzubalgen.

Eggenfelden, am 1. September 1863.

1254 **Joseph Blab.**

70 Klafter Birkenholz,

die Klafter zu 11 fl., sind in Niederviehbach zu verkaufen. (b3) 1233

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Die Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung und Satzzeichnung in Regeln und Aufgaben von Dr. M. W. Götzinger. Sechste Auflage. Preis 27 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 4. September. № 202. Rosalia.

Etwas zur Beherzigung.

(Aus dem „Mainzer Journal.")

Wien, 28. Aug. Das bescheidene Stück Körner-Feier in Wien ist vorüber. Im Sperl und beim Drehen haben sie dem todten Dichter zu Ehren gesungen, geredet, getelegrammt und vor allen Dingen getrunken, und den weiteren Aufputz haben die Berichterstatter der Zeitungen besorgt. Das zweckessende Zeitalter liegt hinter uns: wir sind in das zweckfaufende eingetreten. Noch etwas Uebung und der deutsche Bramarbas ist fertig!

Wir hassen alle diese hohle und fadenscheinige patriotisch-nationale Spielerei, die ihre Begeisterung erst aus dem Glase und dem Kruge schöpft, um sie am folgenden Tage katzenjämmerlich verrauchen zu sehen. Wir hassen dieses wein- und bierbefeuchtete schönrednerische Anräuchern von Männern, denen wir nicht werth sind, die Schuhriemen aufzulösen. Die Männer, die wir feiern, haben Besseres zu thun gewußt, als heldenmüthige Toaste auszubringen. Sie trugen die Leier, aber auch das Schwert, und nicht der Tabaksqualm, — der Pulverdampf war ihre Atmosphäre.

Oesterreich und Deutschland stehen voraussichtlich an einem entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschicke: die Zeit dürfte nicht fern sein, wo wir wieder Männer, ganze Männer brauchen, Männer tüchtigen Sinnes, festen Muthes und gestählten Geistes und solche Männer erziehen uns, trotz aller brüllenden patriotischen Lieder, die Bierstuben nicht. Mit der Phrase mag man den ordinären Philister betäuben: die Weltgeschichte rechnet nur mit Thaten.

Deutschland.

= Frankfurt, 1. Sept. Heute Morgens 9 Uhr besuchte der Kaiser mit großem Gefolge das Deutsch-Ordens-Haus in Sachsenhausen, in welchem neben der k. bayer. Bundesstadtgarnison auch k. k. österreichische Kuirassiere und Artilleristen untergebracht sind. Der Kaiser ging in die Stallungen und die übrigen Räumlichkeiten des an das Haus angebauten Frankensteiner Hauses, wie in die des eigentlichen deutschen Hauses, die beide Eigenthum des deutschen Ordens sind, an dessen Spitze der Kaiser selbst steht, und durch den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm vertreten ist. Wie man vernimmt, sollen die sämmtlichen weitläufigen Gebäude wieder den k. k. österr. Truppen, die in der Bundesstadt sind, eingeräumt werden. Dann dürfte auch bald das deutsche Haus aus seinem kläglich verwahrlosten Zustande herauskommen.

= Frankfurt, 1. Sept. Preußens Regierung sitzt fortwährend im Schmollwinkel und die zerstörenden Mächte setzen dort fort ihr unseliges Walten. Die Regierung dieses Landes spielt, wie die „Wochenschrift des Nationalvereins" vom 27. Aug. sagt, die erbärmlichste aller denkbaren Rollen, eine Rolle, welche die vollkommene Abwesenheit alles politischen Verstandes und daneben die jämmerlichste Ohnmacht zur Voraussetzung hat. Der König ist seinem Volke entfremdet mehr als je ein preußischer Fürst; er weist jede Bitte ab, ist für jede Mahnung taub; er ist von politischen Abenteurern umgeben, die den Namen Staatsmann in Verruf bringen können. Das Volk steht dem König und den Ministern gegenüber, nicht aber zur Seite; mit stillem Hohn und bitterm Schmerz sieht es den Ereignissen zu, durch welche die Existenz des preußischen Staates beständig auf das Spiel gesetzt wird. Und doch habe in Preußen, meint die vorgestrige „Kreuzzeitung", der deutsche Geist seinen eminentesten Ausdruck gefunden. Dem mag sein, wie da will; aber die Stunde der Erniedrigung hat für Bismark geschlagen, denn nie war die preußische Regierung so gänzlich verlassen, wie jetzt. Wollte Preußen als Gegenschlag gegen Oesterreich sofort ein National-Parlament nach Berlin berufen: Niemand in Preußen oder in Deutschland würde darauf antworten. Dagegen hat die glänzende Initiative des Kaisers die deutschen Stämme wie im Sturme mit sich fortgerissen und das Werk in so imponirender Gestalt begonnen, hat ein neues gewaltiges Triebrad in die nationale Bewegung gebracht, daß sie mit unwiderstehlicher Kraft die öffentlichen Zustände ändert, die Parteien versöhnt und zur Beendigung der Revolutionsära beiträgt. Denn es steht keineswegs in den Sternen geschrieben, daß das revolutionäre Prinzip die Völker ewig in Angst erhalten soll. Die Revolutionsperiode wird zu Ende gehen. Dieses Ende kann aber nur durch Deutschland, und in Deutschland selbst durch das Haus Habsburg herbeigeführt werden.

= Frankfurt, 1. Sept. Deutschland ist immer ein universales Land gewesen, selbst das Mißgeschick und der Verfall der letzten drei Jahrhunderte vermochten ihm seine welthistorische Bedeutung nicht zu rauben. Unsere Geschichte beginnt damit, daß die deutschen Völker das römische Reich stürzten und dadurch das ganze neuere Staatensystem des abendländischen Europa's gründeten. Das alte deutsche Kaiserthum ist seiner Idee nach eine universelle Institution gewesen und bei dem Sturz der Hohenstaufen im 13. Jahrhundert, dieser großen Katastrophe, trat diese universale Bedeutung besonders hervor. Als das Kaiserthum sich wieder aus seinen Trümmern erhob, im 14. und 15. Jahrhundert, wandte sich die universale Tendenz der deutschen Nation, die keineswegs erloschen war, mehr auf die innere Seite des Völkerlebens. Auf den Concilien zu Costnitz und Basel, den größten und glänzendsten Versammlungen, die Europa je gesehen, auf denen alle kirchlichen und politischen Fragen der Zeit erörtert wurden, sah man, daß der Knoten des ganzen Weltdramas in Deutschland lag. Im 30jährigen Kriege wurde Deutschland das europäische Schlachtfeld und der westphälische Friede blieb die Basis des ganzen neueren Völkerrechtes und galt als dessen Grundgesetz bis zur französischen Revolution; Deutschland wurde wieder das europäische Schlachtfeld und die Wiener Congreß-Akte abermals die neue Basis des europäischen Völkerrechts. In neuerer Zeit hat Deutschland viel studirt, hat sich eine universale Bildung erworben, auch die großartigsten Gedankensysteme hervorgebracht, welche das neuere Europa kennt und eine Literatur entwickelt, welche an Vielseitigkeit alle anderen sehr weit übertrifft. Keine Nation ist durch ihre geistigen Anlagen so zu einer universalen

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Stellung befähigt als die deutsche; keine Nation hat zugleich um ihrer selbst willen einen so starken Antrieb dazu. Die deutsche Nation kann auch nur dadurch gehoben werden, daß sie diesen Weltberuf ergreift. Frankreich ist aber am allerwenigsten befähigt oder berufen, die abendländische Völkergemeinschaft wieder herzustellen; ja es ist durch seine Eitelkeit und Herrschsucht das mächtigste Hinderniß ihrer Wiederherstellung gewesen und macht es durch sein Revolutionsprinzip unmöglich.

= Frankfurt, 3. Septbr. In dem Augenblick, wo ich schreibe, verlassen mehrere Fürsten unsere Stadt. Der Kaiser wird heute Abend abreisen. Ueber die gestrige Abstimmung und das Gesammtresultat hat Sie der Telegraph bereits unterrichtet. Ich komme morgen darauf zurück.

Frankfurt, 1. Sept. Die „Europe" theilt mit, daß das Cabinet der Tuilerien mittelst Circulardepesche an seine diplomatischen Vertreter bei den fremden Höfen Bemerkungen über die Frankreichs Interessen gefährdrohenden Bestimmungen des Art. 8 der deutschen Reformakte gerichtet hat. Aehnliches hat das Turiner Cabinet an seine Vertreter mittelst Circulardepesche vom 25. August vom Standpunkt der Interessen Italiens ausgehend gethan. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 2. Septbr. Die II. Sitzung der Kammer der Reichsräthe eröffnet Frhr. von Stauffenberg um 10 Uhr. Präsident Stauffenberg beginnt sogleich, daß gestern Abends die erfreuliche Nachricht von dem gedeihlichen Abschlusse der großen deutschen Reformacte hier eingetroffen sei und er glaube, die hohe Kammer werde damit einverstanden sein, Sr. Maj. dem König, als einem der Haupttheilnehmer an diesem großen Werke, ein begeistertes Hoch auszubringen. Sämmtliche Mitglieder erhoben sich zu einem dreimaligen stürmischen Hoch! Präsident bringt hierauf das Ableben des Obersthofmeisters, Grafen von Sandizell, „eines der würdigsten Mitglieder des Hauses" zur Kenntniß und bittet um stille Theilnahme. Feierlich eingeführt und auf die Verfassung werden beeidigt: der erbliche Reichsrath Graf von und zu Sandizell, sodann die lebenslänglichen Reichsräthe Dr. von Ringelmann und Ritter von Massel. — Der Gesetzentwurf im Betreff einiger Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung wird nach der Fassung der andern Kammer angenommen. Nur wurde bei Art. 5 der Regierungs-Entwurf wieder hergestellt, wonach also der Wechselarrest gegen öffentliche Diener und Geistliche erst dann vollzogen werden darf, wenn für die Stellvertretung gesorgt ist, während die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer dies dem richterlichen Ermessen überließen. Graf von Montgelas, von Maurer und von Massel waren für die Fassung des andern Hauses. Auch dem Antrage auf Vorlage eines Gesetzes über Dispositionsfähigkeit der Unteroificiere, Soldaten ꝛc. wurde beigestimmt. — Folgt Annahme des Antrages im Betreff der Aufhebung der bekannten churfürstlichen mainzischen Verordnungen. — In den Gesetzgebungsausschuß wurden gewählt: Fürst Hohenlohe, von Riethammer, Frhr. von Frankenstein, von Maurer, von Heinz, von Bayer, von Ringelmann; Ersatzmänner: von Harleß, Graf von Lerchenfeld, Graf von Maldeghem. Damit schloß die Sitzung um 11½ Uhr; die nächste findet am Samstag statt.

△ München, 2. Sept. Se. Maj. der König reist morgen Nachmittags in Frankfurt ab, übernachtet in Bamberg und trifft am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr Abends hier ein.

△ München, 2 Septbr. Minister von Neumayr traf gestern von Kreut ein und übernahm heute sein Portefeuilles wieder.

München, 2. Septbr. Der Kaiser von Oesterreich wird Frankfurt morgen Früh um 5 Uhr verlassen, Koburg mit einem kurzen Besuche berühren und sodann über Bamberg, Regensburg und Passau nach Wien zurückkehren. Se. Majestät hat jeden Empfang dankend abgelehnt.

Baden. Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden folgende 50 Serien zu 50 Stück Loosen gezogen: Serien 13, 44, 193, 227, 339, 1301, 1335, 1370, 2145, 2455, 2522, 2655, 2725, 2852, 2916, 2973, 3102, 3240, 3369, 4593, 4844, 4903, 5218, 5374, 5532, 5610, 5666, 5683, 5694, 5942, 6120, 6186, 6361, 6388, 6461, 6618, 6713, 6743, 6848, 6852, 6991, 7077, 7080, 7112, 7294, 7296, 7389, 7456, 7542, 7603. Die Gewinnziehung erfolgt am 30. Sept. d. Js.

Großh. Hessen. Mainz, 30. Aug. Unter der hier garnisonirenden preußischen Husaren-Abtheilung grassirt seit einigen Tagen eine so bösartige Ruhrkrankheit, daß nicht nur mehrere Mann bereits gestorben sind, sondern daß die Caserne fast gänzlich verödet dasteht, indem man die meisten der Husaren in's Lazareth gebracht hat. Es sind so wenige mehr gesund, daß der Dienst und das Exercieren ganz eingestellt ist. Von Frankfurt brachte gestern der Zug einen Transport österreichischer Soldaten, welche an den Augen erkrankt waren, für das hiesige Bundeslazareth. Für den Augenblick herrscht zwischen den preußischen und österreichischen Truppenabtheilungen hier sowohl, als auch, wie man uns mittheilt, in der Bundesstadt das beste Einvernehmen, wenngleich an beiden Orten das Gerücht, Preußen werde jetzt aus dem deutschen Bunde austreten und seine Bundescontingente zurückziehen, unter den preußischen Mannschaften verbreitet war und bei diesen eine etwas kriegerische Stimmung hervorrief. (Köln. Bl.)

Thüringen. Die Ernteaussichten und Ergebnisse sind in der Thüringer Waldgegend diesmal ganz besonders günstig; namentlich liefern die Kartoffeln einen reichen Ertrag. Auch die Waldbeeren-Ernte, ein Hauptnahrungszweig der armen Familien in den Walddörfern, war dieses Jahr wieder außerordentlich ergiebig. Man glaubt kaum, wie das den armen Waldbewohnern forthilft; nur die Heidelbeere allein gewährt mancher Familie einen Ertrag von circa 40 fl., wobei Frau und Kinder freilich von früh bis Abends im Walde liegen und pflücken müssen, während der Vater und die Söhne dieselben in den Städten zum Verkauf bringen. Bei diesem Nahrungszweig kommt der reiche Kindersegen, mit dem die Waldbewohner in der Regel beglückt sind, besonders gut zu statten, denn je mehr pflückende Hände, je mehr Beeren. Außer einem Stück trockenen Brodes bilden die Heidelbeeren zugleich auch die einzige Nahrung dieser Leute während dieser Zeit.

Großh. Mecklenburg. In der Südd. Ztg. liest man zur Körnerfeier zu Wöbbelin: Die Entfernung Wöbbelins von Ludwigslust beträgt über eine Meile, und es wäre allerdings für viele Theilnehmer am Festzug eine harte Aufgabe gewesen, diesen Weg zu Fuß in langsamer Procession zurückzulegen. Die Art aber, wie dem abgeholfen wurde, war, wenn auch wohlgemeint, eine solche, die von vornherein den Ernst und die Feierlichkeit des Aufzugs zerstören mußte. Es waren nämlich von den Bauern des Amtes dreihundert Leiterwagen zur Beförderung der Festzugstheilnehmer requirirt. Man kann sich denken, welches bunte, vielfach urkomische Bild entstand, als die Tausende von Festgenossen in ihren mannigfachen Aufzügen sich auf den als Sitze dienenden Heu- und Strohsäcken dieser größtentheils sehr primitiven und in ihrer Bespannung vielfach sehr dürftig beschaffenen Wagen zusammengedrängt hatten, und nun unter den Klängen von Trauermärschen die Chaussee entlang zogen."

Preußen. Das Berliner Intelligenzblatt enthält in einer seiner jüngsten Nummern auf die Warnung eines Ehemanns, seiner Frau auf seinen Namen zu borgen, die nachstehende Erwiderung der Letztern: „Da mein Ehemann zu der gegen mich losgelassenen Warnung sich erst hat das Geld borgen müssen, um so weniger bin ich wohl im Stande, auf seinen Namen etwas borgen zu können."

Geldern, 29. Aug. In einem hiesigen Garten befindet sich

Digitized by Google

ein Kartoffelstrauch, der in der Productivität des Jahres 1863 wohl ohne Concurrenz dasteht. Derselbe hatte nicht weniger als — 72 Knollen und Knöllchen, welche an Gewicht fast einen Becher, nämlich 6 Pfund 6 Loth, ausbrachten.

Oesterreich. In Rezen wurde die Körnerfeier von zahlreichen Theilnehmern sehr splendid begangen. Ein voller Sturm der Begeisterung brach los, als der Vorstand der Liedertafel einen Toast „auf Oesterreichs Kaiser, den Reformator Deutschlands" ausbrachte und in den endlosen Jubel hierauf die Musikbande mit der Volkshymne einfiel, welche von der ganzen Versammlung stehend und entblößten Hauptes angehört wurde.

Wien, 30. August. Die drei in einer militärischen Sendung hier befindlichen bayerischen Cavallerie-Officiere sind, nachdem sie ungefähr 14 Tage theils in Ems, dem Stationsorte des freiwilligen Uhlanenregiments, theils im Lager von Parendorf zugebracht, Anfangs dieser Woche nach Wien zurückgekehrt und am Freitag nach Ungarn abgegangen. (Allg. Z.)

Prag, 24. Aug. Die Berichte über die neue Hopfenpflanze lauten diese Woche günstiger, weil doch zeitweise es regnete; obwohl schon theilweise man zu pflücken anfängt, so könnte ein baldiger anhaltender Regen den Ertrag um ein bedeutendes verbessern.

Ausland.

Schweiz. Bern, 28. Aug. Gestern sind im Städtchen Stein am Rhein über 40 Firste ein Raub der Flammen geworden. Unter den niedergebrannten Häusern befindet sich auch die Post. Was die Ursache des Brandes gewesen, ist zur Stunde noch nicht bekannt. (Allg. Ztg.)

Dänemark. Einer Mittheilung des „Altonaer Merkurs" zufolge hat Bischof Meichers von Osnabrück in der dänischen Hauptstadt 84 Erwachsene gefirmt, darunter 74 Convertiten. Ich erwähne dabei, daß auf den dänischen Inseln ein confessionelles Christenthum fast verschwunden ist. Schon vor 20 Jahren verlangte der spätere Agitator, Pastor Grundvig, statt aller sonstigen Symbole das Bekenntniß des Concils von Nicäa; es folgten ihm Wenige, die Massen ergaben sich statt dessen theils dem Indifferentismus, theils den Wiedertäufern. Zuletzt aber ist Alles in politischen Fanatismus und nationale Ueberschätzung umgeschlagen. Es ist gewiß kein Wunder, daß ernste und besondere Naturen diesem Zustand entweichen.

Frankreich. Während die Getreidepreise auch in Frankreich sanken, stieg der Branntwein und Spiritus bedeutend und rasch. Der Hopfen sah auch dort sehr bedenklich noch Mitte August aus und gibt es hier trübe Aussichten. Man hofft kaum auf eine halbe Ernte. Oel ist mäßig gestiegen. Viehpreise noch fest. (Münch. Schr.)

Paris, 31. Aug. Noch stimmt der Kaiser L. Napoleon mit England in dem Punkt überein, den bewaffneten Conflikt zwischen Dänemark und Deutschland nicht aufkommen zu lassen. Sonst hat „die gemeinschaftliche Aktion der drei Großmächte" ihr Ende erreicht. Wie Frankreich in der polnischen Frage auf Seiten Oestereichs gestanden hat, stellt es sich mit derselben Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit auf Seiten Preußens in der deutschen Frage, oder richtiger auf Seiten der preußischen Opposition gegen die erhöhte Machtstellung Deutschlands. Es liegen also genug Fragen vor, um die Dringlichkeit des heutigen Ministerraths und den intimen Verkehr mit dem Fürsten von Hohenzollern, dem Baron Budberg und dem Grafen v. d. Goltz zu erklären. Daraus aber auf eine Conspiration zu dreien gegen Oesterreich, Deutschland und England zu schließen, das ist doch zu absurd. Es geht nicht so schnell und es geht überhaupt gar nicht. Doch mag der üblen Laune hie und da ein Sicherheitsventil geöffnet werden, um das Publ kum z. B. mit dumpfen Gerüchten und schwülen Journalartikeln zu — entlangweilen, désennuyer. Darüber hinaus werden auch preußische Inspicienten, für deren Taktlosigkeit wohl Niemand verantwortlich ist, den Skandal nicht treiben können. Auch wird es nicht so leicht sein, die deutsche Reformfrage in der liberalen Meinung Frankreichs zu verpfuschen. So z. B. sagt das Wochenblatt La Discussion: „Ein Mittelreich, Centraleuropa, würde ein Gravitätscentrum bilden und die lateinische Welt von der moskowitischen scheiden, aber mit defensiven Tendenzen gemäß dem deutschen Charakter. Das ist der Zweck des Frankfurter Congresses. Wir Franzosen müssen uns damit abfinden. Der jugendliche Nachkomme Karls V. scheint eine Rolle zu erreichen, um die ihn der „große Kaiser" beneiden würde. Als Franzosen wollen wir immerhin als Allarmglocke dienen. Als Publicisten constatiren wir, daß Franz Joseph augenscheinlich nur so hoch steigt, weil er mit seinem Jahrhundert geht. Wellingtons Devise lautete: virtutis fortuna comes. Das Glück begleitet den Muth, und man kann sagen, es gesellt sich heute zur Freiheit." (Allg. Ztg.)

Großbritannien. In England läßt die Witterung nichts zu wünschen übrig. Auf wohlthätige Regenschauer ist wieder heller Sonnenschein gefolgt. Hopfen, die einzige Feldfrucht, deren Stand Besorgnisse eingeflößt, hat sich in den letzten Tagen ebenfalls erholt. Das Einsammeln hat bereits begonnen und es stellt sich eine erkleckliche Ernte in Aussicht.

Amerika. New-York, Anfangs August. Unsere Hopfenpflanzungen stehen nun so schön, daß der Staat New-York allein circa 80,000 Ballen ernten und demnach ein erhebliches Quantum für den Export übrig haben wird.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. August den von den Gerichtsschreibern Max Joseph Stangl in Vilshofen und Ludwig Leibinger in Rotthalmünster nachgesuchten Dienstestausch zu genehmigen und demgemäß den Gerichtsschreiber Max Joseph Stangl in Vilshofen an das Landgericht Rotthalmünster, den Gerichtsschreiber Ludwig Leibinger in Rotthalmünster an das Landgericht Vilshofen zu versetzen.

Aus Niederbayern. (Eingesandt). Während nach den jetzigen Gewerbs-Verhältnissen und den vielen neuen Concessions-Verleihungen und dem Freigeben so vieler Handels-Artikel fast alle Gewerbe sehr viele Nachtheile erleiden, und diese bei der in Aussicht stehenden Gewerbe-Freiheit noch mehr gefährdet sind, so ist aber dem besten Gewerbe, nämlich den Müllern, das alte Privilegium geblieben, willkührlich von den Mahlgästen, statt dem Mahllohn, Getreide zurückbehalten zu dürfen. — Es ist in vielen Herren Ländern, und sogar in manch bayerischer Provinz schon lange nicht mehr so, sondern es wird der Mahllohn genau stipulirt und mit Geld bezahlt. — Es wäre nun sehr zu wünschen für das Wohl aller Hausbesitzer und noch mehr für ärmere Familien, wenn in diesem Betreffe bei der hohen Kammer Besuche von den Gemeinden um Abänderung dieser Zahlungsweise eingereicht würden. Zum Exempel. Es kauft eine arme Familie 1 Schäffl. Getreide um 12 fl., bringt es zur Mühle, so behält der Müller das übliche Getreide zurück, und nimmt aber nicht weniger, wenn die Familie das Schäffl für 18 fl. kaufen muß, er nimmt sich wieder das nämliche Maß, was aber der Familie um $^1/_3$ mehr Mahllohn zu zahlen kömmt. Genau betrachtet, so ist eine längere Beibehaltung des Mahllohns auf diese Weise ungerecht, da manche Familie, welche sich oft hart ihr Brod verdient, und manchmal schwer $^1/_2$ Schäffel Getreide kaufen kann, also durch Theuerung und den jetzigen Mahllohn doppelt gestraft ist.

In Silienberg, Leg. Passau l., ist ein Apfelbaum voll von Blüthen zu sehen, in einer Fülle, wie im Frühjahre.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Annonce.

Gleichwie in anderen Städten schon seit längerer Zeit bestehend, eröffnete Unterfertigter dahier nach erlangter Genehmigung ein

technisches Zeichnungsbureau.

Daselbst werden Baupläne, Banfen, Werk- und Detailzeichnungen für Neubauten sowohl, als auch für Bauabänderungen von Privat- und Gemeindehäusern, Oekonomiegebäuden, dann für Stadt- und Landkirchen und deren innern Einrichtungsgegenständen gefertigt und Kostenvoranschläge hierüber verfaßt.

Aufträge werden täglich von 12 bis 2 Uhr Nachmittags im Hause Nro. 93 am Speismarkt im 2. Stock entgegen genommen.

Landshut im September 1863.

1255 **Joseph Schmidtner**, Architekt.

Danksagung.

Aufrichtigen und tiefgefühlten Dank für die so zahlreiche Theilnahme, welche bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Clara Hofpauer,

geb. Neuhauser,
Apothekers-Gattin,

stattgefunden hat, sagen hiemit

Landshut, den 3. September 1863.

Georg Hofpauer, Apotheker,
1256 Im Namen sämmtlicher Verwandten.

Gasthofs-Verkauf.

In einer der größern Städte Niederbayerns, auf frequentem Platze, ist ein sehr rentabler Gasthof mit schönen, zahlreichen Lokalitäten nebst Billard und besonders großen Stallungen, so wie ein bedeutendes Weiniager bei einem vollkommen entsprechenden Fremdenverkehre und einem bisherigen Bierverschleiße von 12—1500 Eimern jährlich, unter sich vortheilhaften Bedingungen, wie selbe bei gleichen Besitzveräußerungen vielleicht noch nie gewähret wurden, zu verkaufen und Näheres hierüber zu erfahren im Commissions- und Geschäfts-Bureau zu Landshut.

Pecolt. (b3) 1217

Die allgemeine Geschichte der Literatur, ein Handbuch von Johannes Scherr, ganz neu und gut gebunden, ist billig zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition d. Bl. 1257

Freitag den 4. Septbr. 1863

Fischwürste

1258 bei Rauch, Fischer.

Zur herannahenden Herbstsaat empfehle ich den H. H. Gutsbesitzern und Oekonomen meine nunmehr allseitig als vorzüglich wirksam anerkannten landwirthschaftlich-chemischen Fabrikate, wie:

1) Kunstdünger, per bayer. Ctr. zu fl. 1. 36 kr.,
2) Superphosphat, (aufgeschlossenes und mit Guano versetztes Knochenmehl) à bayr. Ctr. fl. 3. 36 kr.,
3) Blumenguano, per bayr. Ctr. fl. 5., per Pfund 6 kr.,

loco Landshut, Verpackung frei, und findet eine Vergütung derselben nicht statt, sowie nur gegen Baarzahlung abgegeben wird.

Sämmtliche Präparate sollen nur bei nasser Witterung angewendet werden.

Dr. Wimmer,
Eigenthümer der Kunstdünger- und
1220(b4) chem. Produktenfabrik Landshut.

Ein Militärsmann, auf seine noch kurze Zeit beurlaubt und mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle in einem Bureau als Skribent oder Bureaudiener und könnte nöthigenfalls auch Caution stellen. Offerte erbittet man sich durch die Exped. d. Bl. (a3) 1259

Leutner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (18) **Anton Huber**, Eck der Herrengasse in Landshut.

Edictaleitation.

Hypothekslöschung auf dem Anwesen des Simon Stallwanger, nun Joh. Zell von Frontenhausen betr.

Auf dem in rubro bezeichneten Anwesen ist aus Ziffer 5/V Unterkunft in Krankheitsfällen für Maria Anna Barth versichert.

Dieselbe ist nach Angabe ausgewandert, verehelicht, jedoch deren Aufenthalt unbekannt, weßhalb Maria Anna Barth auf Antrag des Interessenten mit dem Anhange edictaliter geladen wird, binnen 6 Monaten a dato sich zu melden und ihre allenfallsigen Ansprüche hieraus geltend zu machen, als außerdem fragliches Unterschlufsrecht als erloschen gelöscht würde.

Vilsbiburg, am 28. August 1863.

Königl. Landgericht Vilsbiburg.

1260 Zinnagl, Ldr. Hopfner.

Bekanntmachung.

Die laut Bekanntmachung vom 18. vor. Mts. auf Samstag den 5. l. Mts. in der Behausung des Büchsenmachers Landauer dahier anberaumte Versteigerung unterbleibt.

Landshut, den 3. September 1863.

Der k. Notar:
Raumair. 1261

2 fl Belohnung

demjenigen, welcher ein am Mittwoche Abends auf dem Wege vom Balschlößchen bis zu den Mohren verloren gegangenes Cigarrenetui von Schweinsleder mit vergoldetem Beschläge, ziemlich abgenützt, in der Mitte die Buchstaben A. R. mit der Freiherrnkrone auf einem Plättchen graviert, in der Exp. d. Bl. hinterlegt. 1262

Anwesens-Verkauf.

In Bonbruck bei Vilsbiburg ist ein **Bauern-Anwesen** mit 38 Tgw. Wiesen, 5 Tgw. Holz bester Bonität aus freier Hand zu verkaufen. — Die Gebäulichkeiten sind größtentheils in gutem Zustand. — Die Hälfte des Kaufspreises kann hypothekarisch versichert liegen gelassen werden.

Verkäufer ist

1244(b2) **Xaver Haindl** in Bonbruck.

Geschäfts-Empfehlung.

Hopfen- und Getreidsäcke

für jede Quantität sind bei Unterzeichnetem zu billigsten Preisen zu haben.

Rottenburg, den 2. September 1863.

Johann Steinbauer,
1263 (a2) Lein- und Zeugweber.

In Obergrub, Gem. Göpdorf, bei Hohenegglofen ist ein schönes

Bauernanwesen

mit 72 Tgw. Grundstücken, nämlich 20 Tgw. Holz, 12 Tgw. Wiesen, das Uebrige Feld, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Wagner, zum Helmwirth in Landshut. (b2) 1253

70 Klafter Birkenholz,

die Klafter zu 11 fl., sind in Niederviehbach zu verkaufen. (c3) 1233

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhueneig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Samstag den 5. September. № 203. Laurenz, Justin.

Deutschland.

= Frankfurt, 3. Sept. Gestern ist die zweite Auflage der Flugschrift „Enthüllungen über den Fürsten-Congreß" in unsere Hände gekommen. Wer auf skandalöse Enthüllungen rechnet, oder nach pikanten Persönlichkeiten zu greifen glaubt, täuscht sich sehr; mit Wahrheit und deutscher Treue will der Verfasser zu Werk gehen, will nicht aufstacheln, will nicht angreifen; er will aber auch, daß seine Stimme nicht nutzlos zum Besten des nationalen Werkes erschalle. Gegenüber der kannegießernden Skepsis will er mit aller Kraft der ehrlichen Ueberzeugung und mit aller Gluth der Vaterlandsliebe eintreten. Sein Standpunkt ist inmitten des Oceans deutscher Bestrebungen und Erwartungen; er glaubt innezuhaben den Ehrenposten auf dem Leuchtthurm deutscher Zukunft, von dessen höchster Zinne die kaiserliche Tricolore flattert.

Für die deutsche Freiheit sind die Tage der Katakomben nun geendigt; vorbei ist die finstere Epoche der Verfolgung und des Hasses. Die Einheitsbestrebungen der Deutschen wurden sie nicht in Karlsbad geknebelt, in der Burschenschaft eingekerkert, in Hambach auseinandergejagt, im jungen Deutschland (?) verdächtigt, blutig besiegt im Sturmjahr 1848?

Der preußische Adler hat es zweimal verschmäht, der Phönix zu sein, der aus der schmachvollen Asche von 1806 sich erhebe und die Flügel ausbreite über das größte und schönste Land der Erde. Obwohl zweimal ein günstiges Geschick mit unerhörter Großmuth dem Hause Zollern den Pfad des Heiles und der Größe zeigte, wurde dennoch zweimal der Wink mit unerhörtem Kleinmuth mißkannt. Hätte Preußen nur gewollt, nur geschehen lassen: die Wogen der donnernden Einmüthigkeit der Nation (?) hätten den Königsstuhl emporgetragen bis auf die weitblickende Höhe, wo Kaiser Friederichs Thron alle Völker überragte und Europa zu Lehen gab. Von jetzt aber fallen nie mehr die Begriffe „Preußen und Deutschland" zusammen in der patriotischen Zukunftsgeographie. Vorüber ist der Moment, wo das Traumgebäude der Neugestaltung Deutschlands Preußens Flagge am Giebel tragen könnte.

„Die Schuld der Nichterfüllung der Pflicht komme über den Schuldigen."

Auch der dritte Mahnruf an Preußen, aus kaiserlichem Mund, ist wirkungslos verhallt, denn bei Preußen herrscht faustrechtdicke Finsterniß, erstickender Druck, ist der Bruch mit der Zukunft entschieden.

Am 5. Aug. l. Js. versandte sogar das Berliner auswärtige Amt eine Circular-Depesche, welche den deutschen Regierungen von der Theilnahme am Fürstentage energisch abrieth.

Bismark mag ein überzeugungstreuer Staatsmann (?) sein, seine Politik mag nicht eine sporadische, sprunghafte, von der Hand in den Mund lebende sein; er mag ausgehen von festen Gesichtspunkten und seinen Handlungen mag vorleuchten ein unwandelbares Princip: sein Standpunkt ist gleichwohl ein schiefer, wie jener des Thurmes in Pisa; auch kommt nicht jeder Leitstern aus Damaskus und er hat jedenfalls mit allen populären Factoren, die Preußen mit Deutschland verknüpfen, schroff und ohne Wiederkehr gebrochen, er will nichts durch das Volk bewirken, ja er hat sogar die Pfeiler seiner Politik von Außen her zu nehmen gewagt. Wie bitter rächte sich dieß Alles! Er wollte Deutschland, weil es nicht unter einen Hut zu bringen war, wenigstens unter eine Pickelhaube bringen. Er wollte mit Rußland und Frankreich anknüpfen, aber die doppelläufige Büchse versagte, ehe sie gespannt war. Die Eintracht mit Frankreich wollte nie recht in Fluß kommen, und die geträumte Dreieinigkeit zwischen Preußen, Rußland, Frankreich wurde durch den polnischen Aufstand von Grund aus zerstört.

Und so ist Bismark auf eine einsame Höhe hingetrieben, auf welche kein Freundesarm hinanreicht; kahl und kühl ist es um ihn geworden. Er ist mit Frankreich verfallen und hat sich England nicht verbunden, hat Oesterreich angefeindet und Deutschland nicht gewonnen, hat das eigne Land sich abspenstig gemacht und besitzt nicht einmal die Zustimmungen der nächsten Angehörigen des königlichen Hauses. Allein auf die Kreuzzeitung und die hinterpommer'schen Junker kann er sich stützen!

Daß er doch in Gastein von seinem Isolirschemmel herabgestiegen wäre!

Aber nein. —

„Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist." — Die Reform-Acte gehören dem Kaiser an, sind seinem Haupte entsprungen. Er hat sie Schmerling, dem König von Bayern und dem Herzog von Koburg allein mitgetheilt, ehe sie publik wurden.

Gewiß, Kaiser Franz Joseph mußte, um diesen Schritt zu thun, mancher süßen Gewohnheit entsagen, manches Opfer bringen, viele ehrwürdige Traditionen und Resultate seines Hauses fahren lassen; aber weil er es gethan hat, hat er heraufgeführt den anbrechenden Morgen und Deutschlands freie Entwicklung angebahnt. Denn sein Schritt ist gethan aus der Vergangenheit mitten in das frischeste Leben der Gegenwart herein und dieß ist ein Zeichen von seinem scharf- und klarblickenden unbefangenem Geiste. Das Schicksal wird ihm, dem Cäsar, sich hold erzeigen, weil er all die verrosteten Traditionen aus der Rumpelkammer altösterreichischer Politik über Bord geworfen hat.

Die Freiheit muß fortzeugend Gutes nur gebären, so hat das auferstandene Kaiserreich die großartigen Reformen auch auf den großen deutschen Völker-Complex ausgedehnt.

Man mache dem Kaiser nicht den Vorwurf der vulgären Popularitätshascherei. Wie gern hätte er den Ruhm der Initiative und den Dank des deutschen Volkes mit Preußens König getheilt.

Es wird immer Viele in Deutschland geben, deren Bestrebungen alle schon vor der Reife angefault und verkrüppelt sind; die den grauen Wogen der Theorie rettungslos verfallen sind, die auch jetzt auf ihrem alten morschen Standpunkt mäckelnd verharren werden. Sie sehnen sich dem Phönix deutscher Einheit entgegen und mit überlegenem Hohn verschmähen sie das Ei, welches ihn bergen soll. Gleicht doch Deutschland so sehr dem großen Hamlet mit weitsichtigem Gemüth und kurzsichtigem Verständniß, der immer das Gegebene hinweggrübelt, um das Unerreichbare zu erfassen.

Wir halten am Gegebenen fest; dieser Keim ist lebenskräftig.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München

Streben wir nach Einheit im Wollen, dann wird auch die Einheit im Können nicht lange auf sich warten lassen.

Dieß die Analyse der vielgenannten Broschüre. Der Verfasser verspricht uns auch, die Geheimnisse des Taxis'schen Pallastes zu enthüllen. Sobald er sein Versprechen hält, sollen auch die Leser der Landshuter Zeitung davon Näheres erfahren.

= Frankfurt, 4. Sept. Wir schreiben in glücklicher Stimmung. Der Kaiser von Oesterreich, der vor 3 Stunden unsere Stadt verlassen, hat mit seinen Bundesbrüdern die große Aufgabe vollendet. Notiren Sie einstweilen aus dem 18. Congreßberichte folgendes: „Die Bundesfürsten haben in der gestrigen (1. Sept.) entscheidenden Schlußsitzung mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit den Beschluß gefaßt, den kaiserlichen Reformentwurf nicht blos — mit den beschlossenen Modificationen — en bloc anzunehmen, sondern auch ihrerseits zu dessen Ausführung sich zu verbinden und Preußens Beitritt nach Kräften anzustreben. Von diesem Beschlusse hielten sich fern die Großherzoge von Baden, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar, so wie der Fürst von Waldeck. Die übrigen Bundessouveräne des Congresses, sämmtliche Könige, Großherzöge, Herzöge, Fürsten und Mandatträger der freien Städte — der krankheitshalber bereits abgereiste Herzog von Sachsen-Altenburg ausgenommen — haben mit freudiger Begeisterung ihre Hand in die dargebotene Rechte des Kaisers gelegt und sich mit ihm bereit erklärt, dem deutschen Vaterlande ein Verfassungsgeschenk darzubringen, so hoffnungsvoll, entwickelungsfähig und umfangreich, wie es noch vor wenigen Wochen kaum für denkbar, bestimmt nicht für so unmittelbar in's Leben tretend gehalten wurde."

Aus Frankfurt, 2. Sept., wird über die Schlußsitzung geschrieben: Die gestrige Schlußsitzung des Fürsten-Congresses war von demselben äußeren Glanze umgeben, der bei der Eröffnungssitzung entfaltet worden war; sämmtliche Fürsten und die Vertreter der freien Städte begaben sich in Gala und feierlicher Auffahrt nach dem Bundespalaste. Franz Joseph begleitete am Schlusse die Fürsten und die Vertreter der freien Städte bis an die Ausgangstreppe und drückte einem jeden derselben herzlichst die Hand. Am Abende war große Tafel beim Kaiser.

Sämmtliche Frankfurter Berichterstatter der englischen Presse wissen nicht genug von der Popularität zu erzählen, deren der Kaiser von Oesterreich sich in Frankfurt bei Allerhöchst, Hoch und Niedrig erfreue. Der unverwüstlich gute Humor des Kaisers — so schreibt u. a. ein englischer Berichterstatter — mit dem er beim Fürstenkongreß den Vorsitz führt, hat ihm auch unter sonst nichtösterreichisch gesinnten Personen zahlreiche Freunde gewonnen. Gar oft habe ich in der letzten Zeit das Benehmen des Publikums beim Vorüberfahren der einzelnen Potentaten beobachtet und bin zur Ueberzeugung gelangt, daß der Kaiser der populärste von allen ist. Anfangs theilte sich der Herzog von Sachsen-Koburg mit ihm in die Volksgunst, doch hat seitdem die Neigung für den Kaiser Fortschritte gemacht. Das mag zum Theil wegen des zauberhaften, allen Deutschen, zumal den Frankfurtern theuren Kaisertitels der Fall sein, doch verdankt es der Kaiser zumeist seiner Persönlichkeit. Er ist eine der angenehmsten Gestalten unter den hier versammelten Fürsten. Mag er in seinem einfachen Wagen mit seinem Nachbarn schwatzend sitzen, oder die Cigarre im Munde zu Pferd dahintraben, schaut er immer freundlich drein, so gut und mild, daß man ihm unwillkürlich gut werden muß. In seiner ganzen Haltung zeigt es sich, daß er Popularität weder sucht, noch auch verachtet, sondern sie, wie irgend ein Herr aus vornehmem Hause, als gewohnte Huldigung aufnimmt.

Bayern. △ München, 3. Septbr. Zum Empfange Sr. Maj. des Königs werden Vorbereitungen getroffen, wie dies offenbar noch gar nie geschehen ist. Dies gibt nicht nur offenkundiges Zeugniß von der guten monarchischen Gesinnung der Bevölkerung, sondern auch, wie sehr von Herzen dieselbe eine Einigung Deutschlands wünsche. So erfreulich daher einerseits diese Wahrnehmung unter der hiesigen Einwohnerschaft ist, so beschleicht uns doch nicht minder die traurige Besorgniß, die definitive Realisirung des großen Einigungswerkes möchte sobald, wie allgemein gewünscht wird, leider nicht in Erfüllung gehen. Unser sehnlichster Wunsch ist dabei nur, diese Befürchtung möchte recht bald als gänzlich ungegründet sich herausstellen. — Minister Frhr. v. Schrenk ist heute von Frankfurt bereits wieder hier eingetroffen.

△ München, 3. Sept. Se. kaiserl. Hoh. Erzherzog Wilhelm von Oesterreich war heute nebst den übrigen Bundes-Inspektions-, sowie mehreren hiesigen Generalen zu Sr. k. Hoh dem Prinzen Adalbert nach Nymphenburg zur Tafel geladen. Die Truppen, welche heute schulmäßig nach der Scheibe zu feuern hatten, sind für morgen zur Vornahme des Bajonettfecht- und Turnunterrichtes befehligt.

* München, 3. September. Die Vorbereitungen für den Empfang Sr. Maj. des Königs beschäftigen Tausende von Händen. Zu dem großartigen Fackelzuge erhält jeder Bürger eine Fackel verabreicht. Nach der Ankunft wird Se. Majestät der König zur Besichtigung der Stadtdekorationen eine Umfahrt machen und Abends den Fackelzug mit Serenade annehmen.

München, 3. Sept. Der in Frankfurt anwesende hiesige Hofphotograph Albert hat auf höchsten Befehl den versammelten Fürsten-Congreß aufgenommen.

Roth, 1. Sept. Fast in allen mittelfränkischen Produktionsgegenden rechnet man auf höhere Hopfenpreise, weil die Ernte gegen die des Vorjahres ansehnlich geringer erscheint. Auch in der Holledau und überhaupt im ganzen Bayern ist dies der Fall, während Böhmen und die Schwetzinger Gegend und ein großer Theil Schwabens glücklicher zu sein scheinen, als im vorigen Jahre. Feine Sorten (prima Qualität) werden auch heuer wieder gesuchter, denn die auf schwere Waare angewiesene Fabrikation des Lager- und Versandtbieres, überhaupt der sogenannten Luxusbiere, kann den Bestellungen und Anforderungen im Export kaum entsprechen. (Bayr. Hopfztg.)

Preußen. Köln, 1. Sept. Die „Köln. Ztg." beklagt sich in ihrer heutigen Nummer über einen Leitartikel der „Elberf. Ztg.", weil dieses Organ fortfahre, seinen Zorn auf den deutschen Abgeordnetentag auszugießen, indem es behaupte, die Phrase habe in den Beschlüssen der genannten Versammlung einen glänzenden Triumph gefeiert. Die „Elberf. Ztg." verlange nach einem freigewählten Parlamente, aber die Aussichten, die sie an ein solches Parlament knüpfe, seien nichts weniger als lockend. Die „Köln. Ztg." beschränkt sich aber in ihren Anführungen aus der Elberfelderin leider auf folgenden einzelnen Satz: „Und darum sagen wir, das deutsche Parlament bedeutet: Streit und Krieg — oder es ist eine Phrase, ein Schema, ein Nichts." Wir finden in demselben Leitartikel noch folgende Sätze, welche jedem Katholiken gewiß interessant sein werden, weil sie zeigen, welches Schicksal von Seiten der „Elberf. Ztg.", des bedeutendsten protestantischen Organs in der preußischen politischen Presse, den deutschen Katholiken bestimmt ist.

„Kommt die Zeit der That, so werden die Gegensätze so scharf, wie nur je zuvor, auf einander platzen und die Einheit Deutschlands wird nicht als ein gemeinsames Ziel, nicht in Friede und Eintracht erstrebt. Den widerspenstigen Minoritäten wird ihre Ohnmacht vollkommen klar gemacht werden. Vergessen wir Eines nicht. Hr. Völk steht von seinen Collegen in der bayerischen zweiten Kammer uns Preußen noch am nächsten. Er und die bayerische Fortschrittspartei vertreten aber nicht das specifische Bayernthum; die Edel, Hegnenberg, Lerchenfeld, Pözl, Weiß und wie sie heißen mögen, das sind die bayerischen Abgeordneten, welche gutbayerischer Gesin-

Digitized by Google

nungen sich befleißigen, und von ihnen spannt sich mühlig die Brücke hinüber zu Männern, wie Fichte, Haßlwanter, Wildauer zu Innsbruck, wie Bischof v. Ketteler zu Mainz und Cardinal-Erzbischof v. Rauscher zu Wien, wie Dr. Krebs und die Gebrüder Reichensperger in preußischen Landen. So lange es in Deutschland Millionen Deutscher gibt, welche von Rom aus ihre Lebensweisungen erhalten, kann eine deutsche Einheit nur auf der entschiedenen Bekämpfung dieser — keineswegs machtlosen — Minorität begründet werden. . . . . Die Aufgabe des deutschen Parlaments ist es, eine entdeutsche Minorität der deutschen Nation derartig niederzuhengen, daß sie der Entwickelung des deutschen Volkes zur Einheit und Freiheit niemals wieder gefährlich werden kann. Ein zweites deutsches Parlament aber in geistiger Continuität mit dem zweiten deutschen Abgeordnetentage würde nur die Geschicke des ersten Parlaments theilen." —

Wie paßt ein solcher Leitartikel des großen protestantischen Blattes zu den bei andern Gelegenheiten stets im Munde geführten — und noch immer hie und da geglaubten — Redensarten von „Toleranz" gegen die Katholiken?

Der König ist in Begleitung Bismarks am 1. Septbr. wieder in Berlin eingetroffen.

Berlin, 31. August. Einer der bewährtesten Kämpfer der deutschen Einheit mit preußischer Spitze hat der Köln. Ztg. seine hohe Befriedigung darüber ausgedrückt, daß sie nicht so thöricht gewesen ist, alles was der Fürstentag zu bieten hat, im Voraus zurückzuweisen. Die „Köln. Ztg." bemerkt: der Deutsche erlange niemals das geringste, weil er nicht sich entschließen könne, vorderhand an dem sich genügen zu lassen, was günstigen Falls mit Aufbietung aller Kräfte zu erreichen sei. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Die „Generalkorrespondenz" schreibt: Das Werk, zu dessen Vollbringung die Häupter der deutschen Nation auf Einladung des Kaisers Franz Joseph in Frankfurt sich vereinigten, hat bei unsern Nachbarn jenseits des Rheins Mißtrauen und Befürchtungen erweckt. Das ist eine Thatsache. Wir verschmähen es, dieselbe jenen Berliner Blättern vorzuhalten, welche über eine Verständigung Oesterreichs mit Frankreich bezüglich der deutschen Frage raboliren; es wäre dies unter der Würde eines österreichischen Organs. Aber wohl geziemt es uns, die französische Beurtheilung des Reformwerkes denjenigen als Spiegelbild vorzuhalten, welche so überaus emsig beflissen sich zeigen, den Werth dieses Werkes möglichst herabzuwürdigen. Der deutsche Doktrinarismus, welcher stets dem Bessern nachjagt, um das ihm gebotene Gute zu verschmähen, wird hier einmal wieder von unseren praktischen Nachbarn beschämt. Ihnen erscheint die österreichische Reformakte von ihrem Standpunkte aus schon bedenklich genug, und das sollte dem deutschen Patrioten schon allein genügen, um sie wohlwollend zu beurtheilen.

* Innsbruck. Die Tiroler rüsten sich nicht wenig zur bevorstehenden Jubelfeier (am 27. Sept.) der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich. Namentlich wird ein großes Fest- und Freischießen abgehalten, zu dem natürlich die Schützen aus ganz Tirol zusammenströmen werden. Der Kaiser hat 1000 Dukaten dazu gegeben. Die Südbahngesellschaft widmet eine Ehrengabe von 500 Dukaten. Eine Menge anderer bedeutender Festgaben laufen ein; so hat der Graf von Meran (Sohn des Erzherzogs Johann) einen Trinkbecher aus einem ganzen Steinbockhorn, mit reichen Silberbeschlägen und silbernem Rand, und hochdessen Mutter, die Frau Gräfin von Meran, einen Kranz aus künstlichen Alpenblumen mit Dukaten als Best bestimmt. Vom Militärkommando sind zwei Infanterieregiments-Musikbanden zur Verfügung gestellt. Es soll ein Fest werden, von dem in 500 Jahren noch geredet wird. Die Schützen kommen in Landestracht. Die Zillerthaler wollen Alle in Innsbruck einrücken. Aus dem Unterinnthale schreibt Einer der Böller- und Schützenzug: „Der Schullehrer ** hat ein Häuschen mit 15 Fensterchen. Aus 14 derselben schaut je ein Kind heraus. Aber zum Fest kommt er doch." Nun die Aermsten haben ja gewöhnlich die treuesten besten Herzen! —

Ausland.

Frankreich. Einem Privatbriefe aus Paris entnimmt der Korresp. v. u. f. Deutschld. folgende Andeutungen über die innere Lage: „Paris ist todt, ganz todt. Es geht dem imperialistischen Frankreich buchstäblich der Athem und die Stimmung aus. Das Prestigium und die Autorität des Kaisers sinken sichtbar und enorm. Mit der Gloire scheint es ganz zu Ende zu sein und die Freiheit muß perhorreszirt bleiben. Die liberale Demokratie wächst dem Kaiser über den Kopf, auch und namentlich in den Departements. Von allen Seiten beengt und isolirt, wird er wohl einen coup de tête wagen müssen, um sich aus einer unmöglichen Lage herauszuhauen. Wird ihm dazu kein Anlaß geboten, so tritt das Regime in das Stadium der Fäulniß. Dabei ist Alles und sind Alle ruhig. Das Ende ist ja nur mehr einzig eine Frage der Zeit. Darüber ist ganz Frankreich Einer Meinung. Die Kammersession wird sehr lebhaft werden, wenn die Tuilerien nicht vorher noch einen Spektakel anzetteln."

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. August das Schul- und Frühmeßbeneficium in Pfeffenhausen, Bezirksamts Rottenburg, dem von dem dortigen Pfarrer und Magistrate nominirten dermaligen Verweser dieser Pfründe, Priester Carl Buchner, zu übertragen.

* Landshut, 4. Sept. Unter den Kastanienbäumen auf dem Promenadeplatze steht einer zur Zeit wieder in voller Blüthe und ein anderer bereits mit verdorrten Blättern dastehender treibt frische Blätter.

Passau, 3. Sept. Gegenüber den vielfachen Klagen, die sich in andern Städten über schlechte Biere erheben, ist es nicht mehr als billig, der ruhmvollen Thätigkeit, welche unsere Passauer Bräuer in diesem Jahre auf dem Gebiete ihrer edlen Kunst entwickelten, gleichfalls öffentlich und mit Ehren zu gedenken, zumal da an ihrem Ruf noch vom vorigen Jahre her einige Essigsäure klebt. Heuer wollten unsere Bräuer Friede haben mit ihrem Volk und es gibt von der allgemeinen und anhaltenden Vortrefflichkeit der diesjährigen Passauer Biere schon der Umstand Zeugniß, daß die bedeutenden Vorräthe der einzelnen Brauereien entweder, wie die der Schmerold'schen schon längst aufgezehrt, oder doch sehr stark in der Neige sind. In einer der hiesigen Gastlokalitäten wurden während des verflossenen Monats August allein über 1000 Eimer verschenkt und es dürfte den zahlreichen Liebhabern genannten Stoffs die Nachricht, daß derselbe allernächst zu Ende geht, nicht besonders willkommen sein. Ueberhaupt scheint man in ganz Niederbayern mit den diesjährigen Bieren recht zufrieden gewesen zu sein, indem disponible Vorräthe nirgends mehr zu finden sind. Es ist nur zu wünschen, daß sich dieselbe allgemeine Zufriedenheit auch im nächsten Jahre kundgeben könne. (So schreibt die Passauer Donauzeitung; was die allgemeine Zufriedenheit betrifft, so scheint es hier in Landshut so viel wir Gelegenheit hatten zu hören — wir bewegen uns selbst äußerst wenig oder so viel wie gar nicht auf der Bierbank — nicht übermäßig groß damit bestellt gewesen zu sein. Die Bierkenner machten immer etwas schwankende Mienen, erwähnten einzelne Biere als gut, ergingen sich aber selten in begeisterten Lobeserhebungen. Doch gehen auch hier die Biervorräthe sehr auf die Neige.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pleuer.

Landshuter Liedertafel.

Samstag den 5. September 1863:

Ausflug nach dem Klausenberg,

wozu die P. T. außerordentlichen Mitglieder hiednech gezlemend eingeladen werden.

Abgang der Sänger mit Musik Nachmittags 4 Uhr vom Liedertafel-Lokale aus.

☞ Sollte die Witterung dem Ausfluge ungünstig sein, so findet Abends im Bernlochner-Keller gesellige Unterhaltung statt. 1284

Unterzeichneter beehrt sich, bekannt zu geben, daß **Sonntag den 6. September d. Js.** das

Kirchweihfest zur Klötzelmühle

stattfindet, wozu Jedermann freundlichst einladet

1265 **Joseph Kleiter.**

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus in Hamburg.

Grundkapital 1,000,000 Banco Mark.
Reservefond 1,800,000 „ „

Lebensversicherungen eignen sich für alle Stände, für jedes Alter. Je früher Jemand versichert, desto billiger wird ihm die Versorgung der Seinen.

Um 300 Gulden zu versichern, sind bei dieser Gesellschaft zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist

25 Jahre,	27 Jahre,	30 Jahee,	33 Jahee,
5 fl. 25½ kr.,	5 fl. 45 kr.,	6 fl. 15 kr,	6 fl. 46½ kr.,
35 Jahre,	**38 Jahre,**	**40 Jahre,**	
7 fl. 10½ kr.,	7 fl. 52½ kr.,	8 fl. 27 kr.	

Diese Beiträge bleiben bei dieser Gesellschaft für die ganze Dauer der Versicherung gleich; sie steigen nicht mit den Jahren.

Näheres über die Lebens-Versicherung im Allgemeinen enthält die Brochüre:

Die Lebens-Versicherung. Ein Beitrag zur Widerlegung von Vorurtheilen von Dr. Heyden,

welche unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben ist.

Landshut, im August 1863.

Hild. Schmid, Kaufmann am Spelsmarkt, Agent für obige Gesellschaft.

1223 (b6)

Landshuter Schranne vom 4 September 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	262	1190	1452	1263	189	19	—	18	36	18	—	—	—	—	18
Korn . . .	7	60	67	60	7	11	52	11	6	10	14	—	—	—	33
Gerste . .	54	1344	1398	1314	84	11	10	10	44	10	5	—	1	—	—
Haber . .	5	236	241	212	29	6	22	6	12	5	47	—	9	—	—
Linsen . .	—	2	2	2	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Wobrer gegen Schroll wegen Kaufschillings betr.

Die von mir in rubr. Streitsache auf Donnerstag den 10. September l. Js. in loco Preisenberg anberaumte Zwangsversteigerung unterbleibt, was ich hiemit bekannt gebe.

Landshut, am 3. Sept. 1863.

1266 **J. Wein,** k. Notar.

Bekanntmachung.

Huber c. Haimerl peto. deb.

Nach Zuschrift des k. Landgerichts Mainburg vom 24. d. Mts. versteigere ich die durch dasselbe bei dem Söldner Joseph Haimeel in Tegeenbach gepfändeten Gegenstände, aus Vieh, Getreide, Holz, Brettern und Hauseinrichtungsgegenständen bestehend, im Gesammtschätzungswerthe von 557 fl. 18 kr. (fünfhundert fünfzig sieben Gulden achtzehn Kreuzer), am

Dienstag den 29. September ds. Js.
Früh 8 Uhr

im Huimerl'schen Hause zu Tegernbach und werden hiezu Steigerungslustige unter dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag nue erfolgt, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Mainburg, am 29. August 1863.

Der königliche Notar:
Otto Hierl. 1267

Ein junges Frauenzimmer,

das schon zwei Jahre in einem gemischten Waaren-Geschäfte servirt hat, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder eine Stelle, am liebsten auf dem Lande. Offerte erbittet man sich duech die Expedition dieses Blattes. 1268

Ein kleiner Hund ist Donnerstag Nachmittags im Hofgarten einem Herrn zugelaufen und kann derselbe gegen Vergütung dee Inferationsgebühe in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung abgeholt werden. 1269

Börsen-Nachrichten.

Frankfnet, 3. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 72⅝; 5% Met. 87¼ B.; Bankakt. 833; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83½; von 1858: 142¼; von 1860: 90⅞; Ludwigsh.-Verbach.-Eisenb.-Act. 143⅜; Bayer. Ostbahn-Actien 113½; voll einge. 114¼, Oest. Cred.-Mob.-Actien 201½; Westb.-Prioritäts-Actien 84⅝. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118⅝; Wien 104⅝.

Erdinger Schranne vom 3. September 1863.

	Weiz.		Korn		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	25		2		1		—	
Neue Zufuhr . . .	485		59		394		186	
Schrannenstand . .	510		81		395		186	
Heutiger Verkauf .	504		61		395		186	
Rest	6		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	11	11	40	11	40	6	50
Mittlerer „ . .	18	27	11	9	11	4	6	18
Niedrigster „ . .	17	25	10	39	10	23	5	52
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	6
Gestiegen	—	19	—	28	—	53	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Enbuenig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 6. September. № 204. Magnus.

Deutschland.

= Frankfurt, 4. Sept. Frankfurt hat seinen Fahnenschmuck abgelegt und die Zeil wie die Eschenheimergasse erscheinen wieder im Alltagskleid. Auch der Blumenschmuck des Domchors ist beseitigt und im Hofe des Taxis'schen Pallastes sah man gestern Nachmittag zahllose Ziergewächse, die in ihre ihnen mehr zusagenden Gärten und Pflanzenhäuser zurückwandern. Die Interessen der Frankfurter wenden sich nun ausschließlich der Dult zu.

= Frankfurt, 4. Sept. Zehn lange Sitzungen haben die Fürsten gehalten, in denen sie über eine Reihe der wichtigsten und schwierigsten Fragen einig geworden sind. Die Resultate liegen nun der Welt vor, die Acte der Arbeiten von zwei Wochen sind unterzeichnet und besiegelt. Unterzeichnet hat die überwiegende Majorität, die vier Republiken und einundzwanzig monarchische Staaten; nicht ihre Zustimmung gaben ein Neffe, ein Schwager und ein Schwiegersohn des Preußenkönigs. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gebietet über mehr als eine halbe Million von Unterthanen; (d. h. weitaus der größte Theil des Landes steht unter der Herrschaft des noch quasisouverainen Ritterthums). Im Lande des Großherzogs von Weimar leben 267,000 Menschen, der Fürst von Waldeck, durch seinen Widerspruch wieder berühmt geworden, erfreut sich eines Landes von 21 Quadrat-Meilen und 57,000 Unterthanen. Größer als diese drei ist Baden, wo allein 900,000 Katholiken neben 445,000 Protestanten leben und wo die öffentliche Meinung anders erscheint, als die des Landesfürsten. Diese vier Monarchen stimmten gegen die Reform-Acte; sie bilden Preußens Trabanten, die Secessionistengruppe, sind der Troß Bismarks und sämmtlicher Kleindeutschen und werden von den Judenjournalen als die „nationalen" Fürsten gepriesen. Einstimmigkeit ist also nicht erreicht; die deutschen Volksstämme sind nicht vollkommen befriedigt und es kommt nicht zu einer durchreißenden Begeisterung. Gleichwohl hat der Kaiser mehr erreicht als er erwarten durfte; er hat einen friedlichen Sieg errungen, hat große Eroberungen gemacht und durch seine Kaiserthat das Werk der Regeneration Deutschlands in neue eherne Tafeln gegraben. Deutschland hat in ihm einen Mann der rettenden That kennen gelernt und sein Vertrauen ihm geschenkt. Die Umgestaltung Deutschlands wird ihren raschen Verlauf nehmen und die übermächtige Majorität den Sieg schließlich vollständig gewinnen. Dafür bürgt uns die Energie des Kaisers.

Frankfurt, 2. Sept. Einen guten Eindruck brachte es hier hervor zu hören, daß Dr. Böhmer, der um die Stadtbibliothek so hochverdiente und in der wissenschaftlichen Welt bestens bekannte Oberbibliothekar, vom Kaiser von Oesterreich auch decorirt worden ist. Leider ward diesem würdigen Mann diese Auszeichnung in einem leidenden Zustand zu Theil. (Allg. Ztg.)

In Sachen der mehrerwähnten, mit den Unterschriften der Herren K. Crämer von Doos, J. Knorr von München und G. Strauß von Frankfurt versehenen Piakats, bezüglich dessen die beiden Erstgenannten erklärt haben, daß ihre Namen ohne ihr Wissen auf selbes gesetzt worden seien, enthält das Frkfr. Journal vom 2. September folgendes Inserat: „Auf die späte Erklärung der Herren Crämer von Doos und Knorr von München, Miturheber des Plakates, erwidere ich diesen Herren hiermit, daß ich gerne allein stehe und alle Verantwortlichkeit nun auf mich nehme; das Uebrige mit Stillschweigen übergehend Georg Strauß."

Bayern. △ München, 4. Sept. König Max ist heute von der Einwohnerschaft in so glänzenrer Weise empfangen worden, wie vor ihm vielleicht noch kein bayerischer Fürst. Man sah in allen Straßen nichts als Flaggen, Kränze, Guirlanden und eine dichte, wogende Menschenmasse. Die Equipage des Königs, welche schön mit Blumen gezlert war, und in welcher sich die Königin neben ihrem Gemahl befand, konnte sich nur im Schritte vom Bahnhofe hinweg durch die Hauptstraßen der Stadt nach der k. Residenz bewegen. Es war ein beinahe ¼ Stund langer Zug. Voraus die städtischen Collegien, folgten berittene Bürger im schwarzen Wichse, dann auf den Königswagen wieder berittene Bürger, hierauf das kgl. Gefolge, eine Deputation der Kammer der Reichsräthe, endlich die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten. Alle in Equipagen, denen sich noch Fremde und Einheimische in Wägen angereiht hatten. Vom Bahnhofe ab durch alle Straßen pflanzten sich die stürmischen Hochrufe wie ein Lauffeuer fort. Am stärksten ertönten sie vor der k. Residenz. Von da wurden die Freudenrufe bis nach Schwabing vernommen. Ich habe die hiesige Bevölkerung noch nie in so freudiger Erregtheit gesehen und wünsche daher vom ganzen Herzen, daß das Ziel, welches der größte Theil schon erreicht wähnt, wirklich erreicht werde. Der König, welcher Generals-Uniform trug, den Hut aber in der Hand behielt und häufig im Wagen stehend nach rechts und links sichtlich freudigst überrascht gegrüßt hatte, schien, vielleicht von den Arbeiten in Frankfurt, sowie der darauf gefolgten Reise, etwas angegriffen gewesen zu sein; das früher gute Aussehen fehlte nemlich, doch war sein Aeußeres durchaus nicht besorgnißerregend. Abends rief der unabsehbare Fackelzug, verbunden mit den wohlgelungendsten Serenaden und der brillantesten bengalischen Beleuchtung des Residenzplatzes, nochmals die gesammte Bevölkerung auf die Füße. Die Schönheiten dieses Abends zu beschreiben, ist leider die Zeit zu kurz. Es dürfte Gleiches in München noch nicht gesehen worden sein, denn das Ganze erschien in Mitte der reich dekorirten Gebäute wirklich zauberisch. Von nicht dekorirten Gebäulichkeiten sind nur die Hotels der englischen, französischen, preußischen und badischen Gesandschaft anzuführen. In allen übrigen Stadttheilen, von der äußersten Dachauerstraße bis in die Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing flatterten Fahnen mit deutschen, bayerischen und städtischen Farben. Am russischen Gesandtschaftshotel wurde die russische Nationalflagge wahrgenommen. Viele Hausbesitzer thaten wirklich mehr, als ihren Vermögensumständen angemessen scheint; sie wollten wahrscheinlich ihren Patriotismus im höchsten Grade zeigen. Die angebrachten Devisen zogen im hohen Grade die Vorübergehenden an. So war in der Weinstraße, am Case Petri zu lesen:

Weil Du für Deutschlands Einheit hast gestrebt,
Dir froh heut jedes Herz entgegen bebt.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Darum Verzeihung heut auch all den Deinen,
Die einst, um Deutschlands Stämme zu vereinen,
Um Deutschlands schönste Hoffnung zu erfüllen,
Zum Kampfe zogen gegen Deinen Willen.

In der Theatinerstraße hatte der Bankier Oberndörffer angeschlagen:

O wäre doch das deutsche Reich
Dem lieben guten Bayern gleich,
Wo unser Max das Scepter führt
Und mild und väterlich regiert,
Wo Fürst und Volk steh'n Hand in Hand
Für Gott und 's theure Vaterland!

Endlich prangte über dem Eingange des „Augsburger Hofes" folgende Inschrift:

Du lieber Gott gib deinen Segen
Und lasse Deutschland einig sein,
Wär Einer aber doch dagegen,
So schlag mit deinen Wettern d'rein.

△ München, 5. Sept. An die Kammer der Abgeordneten sind folgende Eingaben gelangt: 1) den Bau einer Eisenbahn von Rosenheim über Neumarkt und Straubing nach Cham, 2) die Erbauung einer Eisenbahn durch den bayerischen Wald von Passau bis Arnschwang zum Anschluß an die Ostbahn und 3) die Erweiterung der Dispens von der Bauordnung im bayerischen Wald betreffend.

München, 2. Sept. Im Referate des Abgeordneten Feustel über die Postgefälle kommt vor, es werden am meisten Zeitungen in Schwaben, wo auf 19, am wenigsten in Niederbayern gelesen, wo auf 96 Einwohner ein Zeitungs-Abonnent trifft. Diese Bemerkung ging auch in viele Blätter über. Aus den veröffentlichten statistischen Nachweisungen über die Postanstalt geht aber hervor, daß 1859/60 aus Oberbayern 11,309,980, aus Schwaben 9,383,135 — 1860/61 aus Oberbayern 11,672 908, aus Schwaben 9,295,462 Zeitungsnummern durch die Post versendet wurden. Die Versendung erstreckt sich nicht auf den betreffenden Kreis allein, sondern hat überall hin statt nach ganz Bayern und auch ins Ausland, und gerade oberbayerische Blätter haben ihren größten Leserkreis in Niederbayern, wie ihn ja auch die Augsburger Allgemeine Zeitung nicht in Schwaben, sondern im Auslande hat. Eine Aufzeichnung, wie viele Blätter gerade in Oberbayern oder in Schwaben verbleiben und da gelesen werden, wurde nicht gemacht; in dieser Richtung läßt sich also auch nichts so positiv behaupten, ohne statistischen Mittheilungen Gewalt anzuthun. (Isarztg.)

München, 4. Sept. Mit Bedauern vernimmt man, daß Herr Leinfelder, der Gründer des nach ihm benannten Hotels, zu Adelholzen gestorben ist; der Leichnam wurde gestern Abends hieher gebracht.

Bamberg, 3. Septbr. Heute Vormittag um 11 Uhr 25 Minuten kam der Kaiser sammt Gefolge mit einem Extrazuge hier an, von dem lebhaften Jubel der Anwesenden begrüßt, und setzte die Reise nach Coburg zur Begrüßung der Königin von England fort. Schon nach 4 Uhr füllte sich heute Abend der Bahnhof mit Personen aus allen Ständen trotz der regnerischen unfreundlichen Witterung; sie harrten, jede Minute sich mehrend, aus, bis der Kaiser um 5½ Uhr mit seinem Extrazuge zurückkam. Jubelnde Hoch's empfingen ihn und gaben das Geleite, als er nach kurzem Aufenthalte die Reise über Nürnberg, Regensburg, Passau nach Wien fortsetzte. Von 6 Uhr an füllte sich abermals der Bahnhof und Kopf an Kopf gedrängt standen die Bewohner der Stadt in und vor dem Gebäude, unabsehbar, als um 7 Uhr 25 Min., mit Extrazug von Frankfurt kommend, Se. Maj. der König von Bayern in den festlich geschmückten Bahnhof einfuhr, wo Hochdenselben der endlose, weithin schallende Jubel der Harrenden empfing und die Spitzen der geistlichen, Civil- und Militärbehörden den geliebten Landesvater ehrfurchtsvollst begrüßten. Hierauf fuhr Se. Majestät durch die im festlichsten Schmucke von Fahnen in deutschen und bayerischen Farben, Blumen und Guirlanden prangende und zugleich in herrlichster Beleuchtung strahlende Stadt nach der kgl. Residenz, wo das Nachtlager genommen wird. (Bayr. Ztg.)

Nürnberg, 4. Sept. So eben passirte der Kaiser von Oesterreich, von Coburg kommend, unsere Stadt. Während eines Aufenthaltes von einer halben Stunde nahm er in der Restauration des Bahnhofs, der decorirt war und in bengalischer Beleuchtung glänzte, eine Erfrischung, um dann auf der Ostbahn seine Reise nach Regensburg, Passau, Wien fortzusetzen. Obgleich kein officieller Empfang stattfand, den sich ja der Kaiser bekanntlich auf seiner ganzen Reise verbeten, und trotz des in Strömen sich ergießenden Regens hatte sich doch eine große Menschenmasse auf dem Bahnhofe zusammengedrängt, und in stürmischen Hochrufen, welche der Kaiser durch freundliches Grüßen erwiederte, sprachen sich die lebhaftesten Sympathien für den erlauchten Fürsten und für die That aus, welche er vollbracht. (Allg. Ztg.)

Regensburg, 4. Sept. Trotz der Mitternachtsstunde hatte sich gestern eine sehr ansehnliche Menschenmenge zum Empfang Sr. Majest. des Kaisers am Bahnhofe eingefunden. In dem Augenblicke, als der Extrazug, der Se. Majestät führte, über die Eisenbahnbrücke dampfte, erglänzte der Riesenbau unseres Domes in wundervoller bengalischer Beleuchtung; das prächtige Schauspiel währte noch, als der Zug in den Bahnhof fuhr, wo Se. Majestät mit wahrem Jubel und nicht enden wollenden Zurufen empfangen wurde. Der Kaiser verließ während des kurzen Aufenthaltes von nur einigen Minuten den Wagen nicht. Im Augenblicke der Abfahrt rief eine klangvolle Stimme „dem hellsten Sterne Deutschlands ein jubelndes Hoch" zu, in das mit Begeisterung alle Anwesenden einstimmten. Die kaiserliche That Sr. Majestät ist in Regensburg erkannt und geehrt worden, der gestrige Empfang gab davon ein unzweideutiges Zeugniß. (Regsb. Anz.)

Baden. Heidelberg, 31. Aug. Die Astronomen, welche in den letzten Tagen hier beisammen waren und denen sich auch Manche aus außerdeutschen Ländern, z. B. aus Rußland, zugesellt hatten, haben sich zu einem förmlichen Verein konstituirt. Im Ganzen waren etwa 40 anwesend. Die namhaftesten Persönlichkeiten hierunter waren: Staatsrath v. Mädler aus Dorpat, Argelander aus Bonn, Oppolzer aus Wien, Bockwicz aus Warschau, Baschkow aus Moskau. Nach Beendigung der Versammlung der Astronomen wird der Congreß der Augenärzte beginnen. —

Thüringen. Coburg, 3. Septbr. So eben (Nachmittags 1 Uhr) erfolgte die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich mittelst Sonderzugs von Lichtenfels aus. Der Perron des Bahnhofes war für das Publikum, das sich schon eine Stunde vorher in unabsehbarer Menge vor dem Bahnhof und längs der Bahnhofstraße und vor dem Residenzschloß eingefunden hatte, abgesperrt, da Herzog Ernst von Coburg den Kaiser persönlich empfing. Als sich die Wagenreihe vom Bahnhofe nach dem herzogl. Residenzschloß bewegte, zeigte sich der auffallendste Contrast zu dem Empfang des Königs von Preußen am Montag. Während man bei jenem kaum die Hüte lüftete, wurde der Wagen des Kaisers mit enthusiastischen Hochrufen empfangen. Im Schloßhof, um den sich das Publikum in zahlloser Menge drängte, war Militär mit der Fahne zum Empfang des Kaisers aufgestellt. Im Schlosse findet jetzt große Tafel statt, zu der sich die Königin Victoria und sämmtlicher hoher Besuch am Hof eingefunden hat. Die Abreise des Kaisers wird wahrscheinlich schon heute stattfinden. (Allg. Z.)

Preußen. Die Berliner Allg. Ztg. meldet mit großem Behagen an der Spitze ihres Blattes, „daß der Fürst von Hohenzollern und sein Sohn während ihrer Anwesenheit in Chalons mit großer Auszeichnung behandelt worden sein

soll." Nach so manchem Widerwärtigen, was „wir" in der letzten Zeit erlebt, doch auch ein Trost!.

Berlin, 1 Sept. Das Braß'sche Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.", schreibt heute: „Das freudige Ereigniß, Se. Maj. den König von seiner Badereise im besten Wohlsein und gestärkt für die Regierungsgeschäfte dieser ernsten Zeit, wieder in der Mitte seiner Unterthanen zu wissen, ist wohl für einen jeden Preußen das Wichtigste, was wir melden können. Sonst sieht es in der politischen Welt ziemlich dürftig aus." Und in der That scheinen Herrn Braß die Vorgänge der übrigen Welt sehr dürftig vorzukommen, denn dieser Erele hat nur Spott für ganz Deutschland, außer Berlin: Spott im Leiter seines Blattes, Spott, wie man sieht, an der Spitze seiner Berliner, Spott an der Spitze seiner Wiener Nachrichten. Die gestern Abend ausgegebene „Volks-Zeitung" hatte die ministeriellen Organe gewarnt, nicht „wohlfeilen Spott mit den Vorgängen in Frankfurt zu treiben, der Spott könne Preußen theuer zu stehen kommen." —

Oesterreich. Wien, 30. Aug. Die deutsch-dänische Streitfrage wird demnächst in den Vordergrund treten. In der Bundestags-Sitzung vom 24. August wurde die dänische Reklamation gegen den Executions-Beschluß des deutschen Bundes vorgelesen. Dänemark erblickt in der Ausführung dieses Beschlusses einen Kriegsfall. Mit der Execution sollen Hannover und Sachsen betraut werden. Sie würden je 5000 Mann ausrücken lassen und in ihrem Rücken würde ein 50,000 Mann starkes gemischtes Bundes-Corps aufgestellt werden. Nach dem Journal des Debats würden die dänischen Truppen auf die einrückenden Deutschen einige Schüsse abfeuern, welche diese natürlich erwidern würden, wodurch der Kriegszustand constatirt und eine Blokade der deutschen Küste gerechtfertigt würde; damit hofft man die Räumung Holsteins zu erzwingen. England will aber unter keiner Bedingung eine Blokade der deutschen Häfen, namentlich der drei Hansestädte, gestatten, weil dies seinen Handel zu sehr beeinträchtigen würde, und man halte in Kopenhagen es für sehr schwer, Englands Widerspruch zu beseitigen.

Ausland.

Italien. Rom, 1. Sept. Ein öffentlicher Erlaß des Papstes ladet die Gläubigen zum Gebet ein für das unglückliche Polen, den Schauplatz des Mordes. Eine Encyclica lobt die italienischen Bischöfe für die Ausdauer in der Verfolgung und verdammt die Vereine des liberalen Klerus.

Frankreich. Paris, 1. Sept. Unter dem Vorsitz des Kaisers hat gestern in St. Cloud abermals ein Ministerrath stattgefunden, über dessen Ergebniß jedoch gerade eben so wenig Gewisses verlautet, wie das vorige Mal und wie — fast immer. Man will zwar aus dem Umstand, daß die Audienz des Grafen von der Goltz unmittelbar vorherging, schließen, daß von dieser Seite der Anlaß zur Berufung des Conseils gekommen sei; allein ganz eben so gut kann dies nicht der Fall sein. Lassen wir also den Herren ruhig ihre Geheimnisse und reden wir vorsichtig, damit es uns nicht gehe, wie der „France Centrale" von Blois, die auf zwei Monate suspendirt wurde, weil sie behauptet hatte, der französische Gesandte in Rußland sei um eine Audienz beim Fürsten Gortschakoff eingekommen und habe keine Antwort erhalten. So etwas muß man aber auch nicht sagen, wenn man es nicht gewiß weiß. Ich meinestheils wage kaum mitzutheilen, daß die Kaiserin gestern nach Biarritz abgereist ist, obgleich ich es gewiß weiß. Aber es wäre doch immer möglich, daß der französische Minister in dieser Mittheilung den Versuch erblickte, zum Haß gegen die Regierung aufzureizen, und ich möchte für mein Leben nicht zwei Monate „suspendirt" werden. Ich will also über die Kaiserin nichts Böses gesagt haben, sondern referire nur, was die „Patrie" schreibt, gerade wie Ihr jenseits des Rheins (in Preußen) mit nicht minder lobenswerther Vorsicht alles Bedenkliche stets nur berichtet, wenn und wie es in der Kreuzzeitung steht. So muß man in schweren Zeiten gerade hinter dem Rücken der Gegner sich vor ihren Pfeilen schützen. (Köln. Z.)

Großbritannien. London, 1. Sept. Für heute Abend ist ein Meeting hier angesiedelter Oesterreicher angesagt, welche ihrem Kaiser eine Dankadresse für seine Bemühungen um die deutsche Sache votiren wollen. Die Adresse soll von einer eigens dazu ernannten Kommission nach Wien gebracht werden.

Niederbayerisches.

Straubing, 4. Sept. Es brannten in der Nacht von gestern auf heute im Dorfe Peitzkofen bei Straßkirchen 3 Bauernhöfe, dann das Schmid- und das Krämer-Anwesen, mit allen Vorräthen und Nebengebäuden, im Ganzen gegen 18 Firste nieder. Das Feuer entstand im Stadel des Hofbesitzers Winkelmeier und theilte sich den übrigen Gebäuden so rasch mit, daß von Hauseinrichtungsgegenständen fast nichts gerettet werden konnte. Es soll bei dieser Gelegenheit auch viel gestohlen worden sein. Insbesondere schnitten die Diebe die silbernen Knöpfe von den Spenzern der Bauern ab. Ob das Unglück durch Fahrlässigkeit entstanden oder absichtlich veranlaßt wurde, läßt sich noch nicht bestimmen.

Passau, 4. Sept. Heute Morgens 2 Uhr 20 Min. traf Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hier ein, zu dessen Begrüßung sich trotz der verbetenen Empfangsfeierlichkeiten eine große Zahl hiesiger Bürger und Einwohnerschaft, sowie die Liedertafel, Feuerwehr und Turner am Bahnhofe versammelt hatte. Nach Abspielung der österr. Nationalhymne trug die Liedertafel das „deutsche Vaterland" vor, worauf hundertstimmige Hochs Sr. Maj. die lebhaftesten Sympathien Passau's zu erkennen gaben. Seine Majestät, durch die Anstrengung der Reise ermüdet, verließen den Waggon nicht und setzten Ihre Reise nach einem Aufenthalte von 10 Minuten nach Wien fort.

Passau, 4. Sept. Heute Abend ist von der Bürgerschaft hiesiger Stadt eine Adresse, mit vielen Unterschriften versehen, an Seine Majestät den König per Telegraph abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Ptaner.

Bekanntmachung.

Erledigte Choralisten-Stelle betr.

Die Stelle eines Bassisten bei dem Musikchor der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Straubing, mit einem fixen Jahrgehalte von 150 fl. und den Antheilen an den gemeinsamen Bezügen der Choralisten von Leichenbegängnissen und figurirten Aemtern zu circa 180 fl verbunden, ist zu besetzen. Tüchtige Bewerber hierum, welche über ihre musikalische Ausbildung und sittliches Betragen entsprechende Zeugnisse vorzulegen haben, werden zur vorschriftmäßigen Prüfung am

30. September Nachmittags 2 Uhr

in der Stadtpfarrkirche St. Jakob zu erscheinen eingeladen.

Straubing, den 29. August 1863.

Kirchen-Verwaltung Sct. Jakob.
Burgmayer, Stadtpfarrer.

1270

Geschäfts-Empfehlung.

Hopfen- und Getreidsäcke

für jede Quantität sind bei Unterzeichnetem zu billigsten Preisen zu haben.

Rottenburg, den 2. September 1863.

Johann Steinbauer,
Lein- und Zeugweber.

1263 (b2)

Ein Militärsmann, auf seine noch kurze Zeit beurlaubt und mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle in einem Bureau als Stribent oder Bureaudiener und könnte nöthigenfalls auch Caution stellen. Offerte erbittet man sich durch die Exped. d. Bl. (b3) 1259

Bekanntmachung.

Vom k. Handelsgerichte Landshut ist mir die Zwangsversteigerung nachstehender Gegenstände, als:

1 Kommodkasten mit Glasaufsatz, gewerthet auf	18 fl. — kr.,
1 Uhr, gewerthet auf	7 fl. — kr.,
1 Tisch mit steinerner Platte, gewerthet auf	6 fl. — kr.,
beiläufig 3 Zentner Baumwolle, gewerthet auf	180 fl. — kr.,
beiläufig 3 Zentner Packpapier, gewerthet auf	50 fl. — kr.,
beiläufig 3 Zentner Sackpapier, gewerthet auf	30 fl. — kr.,
beiläufig 2 Zentner Makulaturpapier, gewerthet auf	14 fl. — kr.,
1 Koffer, gewerthet auf	2 fl. — kr.,
14 Kistchen Cigarren, à 250 Stück, das Kistchen gewerthet auf	3 fl. 30 kr.,
14 Kistchen Cigarren, à 100 Stück, das Kistchen gewerthet auf	1 fl. 30 kr.,
20 Kistchen Cigarren, à 100 Stück, das Kistchen gewerthet auf	1 fl. — kr.,
16 Kistchen Cigarren, à 250 Stück, das Kistchen gewerthet auf	2 fl. — kr.,
26 Kistchen Cigarren, à 100 Stück, das Kistchen gewerthet auf	1 fl. — kr.,
91 Pfund Leim, gewerthet auf	50 fl. — kr.,
1 Zentner 55 Pfund Leim, gewerthet auf	95 fl. — kr.,
1 einspänniges Pferdgeschirr, gewerthet auf	18 fl. — kr.,
2 französische Pferdgeschirre, gewerthet auf	16 fl. — kr.,
1 ordinäres Pferdgeschirr, gewerthet auf	5 fl. — kr.,
1 zweirädrigen Wagen, gewerthet auf	5 fl. — kr.,
60 Flaschen Arrak, à gewerthet auf	— fl. 30 kr.,
30 kleine Flaschen Arrak, à gewerthet auf	— fl 18 kr.,
120 Kistchen Cigarren, gewerthet auf	100 fl. — kr.,

übertragen.

Indem ich zur Vornahme derselben hiemit Termin auf

Donnerstag den 17. September l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr,

und wenn nöthig, Nachmittags von 2 Uhr an in der Behausung des Handelsmannes Joseph Schwaiger zwischen den Brücken dahier ansetze, bemerke ich, daß der Zuschlag der einzelnen Verkaufsgegenstände nur erfolgen kann, wenn auf dieselben wenigstens drei Viertheile des oben angegebenen Schätzungswerthes geboten werden.

Landshut, den 3. September 1863.

1272 **Raumair**, k. Notar.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 5. bis 12. September 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	2
Ein Batzenlaib	1	10	2	—
Ein Achterlaib	2	21	—	—
Ein Zwölferlaib	3	31	2	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Bohlmehl	2	36	—	9	3
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	1	52	—	7	—
Backmehl	1	28	—	5	2
				Viertling	
Walzenkleien	—	33	—	8	1
Roggenkleien	—	19	—	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr.
Butter das Pfund	28 „ — „
Eier 5—6 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „
„ junge, „ „ „	12 „ 18 „
Tauben „ „ „	7 „ 8 „
Enten, „ „ „	— „ — „
Gänse, „ „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.
Lämmer „ „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl 30 kr.
Spanferkel, „ „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl 30 kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Fichtenholz, „	12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr
„ ordinäre „	„ 24 „
Seife „	15 bis 17 „
Unschlitt, roh. der Zentner	20 bis 22 fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Fleischpreise für den Monat September 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 15 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinefleisch „ „ 18 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 12 kr. — dl
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl
In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 13 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meinem Ehemanne Simon Langmaier, Lehrhuber in Hackenkam, Geld oder sonst etwas zu borgen, da ich für keine Rückzahlung oder Vergütung hafte.

Hackenkam im August 1863.

Maria Langmaier,
1271 dessen Ehefrau.

Anwesens-Verkauf.

Drei Viertelstunden von Gerzen an der Vils, k. B.-A. Vilsbiburg, wird Verhältnisse wegen ein

Anwesen

sogleich um den billigen Preis von 4500 fl. nebst 15 Tagw. Grund, Vieh und Baumannsfahrnissen verkauft.

Das Nähere zu erfragen bei

Simon Brauner,
1249 (52) Krämer in Gerzen.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Gestorben.

Den 30. Aug.: Frau Katharina Hamberger, b. Schuhmachermeisters-Gattin, 49 J. alt. — Frau Clara Haspauer, Apothekersgattin, 41 Jahre alt.

Den 1. Sept.: Theresia Post, Kirchendienerstochter von hier, 50 Jahre alt.

Den 3. Sept.: Maria Balk, Sägfeilerstochter und Spitalitin, 58 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jakob.

Geboren.

Den 27. Aug.: Joseph, Kind des Jos. Klein, b. Glasermeisters dahier.

Den 28. August: Adolph, Kind des Adolph Böhm, b. Handelsmanns dahier.

Getraut.

Den 1. Septbr.: Georg Ammer, angehender Gütler am Maniberg, mit Maria Krieger, Söldnerstochter von Reichersdorf.

Gestorben.

Den 29. Aug.: Georg, 16 Tage alt.

Den 31. Aug.: Joseph, 7 Monate alt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben erschienen:

Primizpredigt

bei der ersten hl. Messe
des
hochw. Herrn Otto Schneider.
Gehalten am 19. Juli 1863 bei St. Martin in Landshut
von
Dr. Michael Preiteneicher,
Domprediger in München.

Preis 6 kr.

Der Erlös ist zum Besten des Restaurations-Vereins der St. Martins-Kirche bestimmt.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.

Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. E.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nachm 7 U. 40 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 6 U. 21 M. E.-Z. 6 U. 50 M. Abds.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. E.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.

Ankunft.

Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nachm. E.-Z. 8 U. 30 M. Abds
„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. E.-Z. Morgens 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds 10 Uhr Nachts.
„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. E.-Z. Mrgs. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zinbuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 8. September. № 205. Mariä Geburt.

An König Max.

Der Traum der Zukunft, den die Väter träumten,
Der ahnungsfreudig unsere Brust erfüllt',
Ob Wolken auch sein leuchtend Bild umsäumten
Und bange Nacht es unserm Blick verhüllt, —
Der Traum der Zukunft, ohne Ziel und Hoffen
In deutschen Jammers langer Blüthezeit: —
Er wird zur Wahrheit! Uns're Bahn liegt offen,
Wir ziehen hin von Zweifels Qual befreit.

Nicht unerreichbar liegt, in ew'ger Ferne,
Das Ideal vom deutschen Vaterland;
An seinem Himmel leben noch die Sterne
Und blitzen auf im nie'n Lichtgewand —
Die Sterne, welche glückbedeutend strahlten
Dem deutschen Volk im grauen Heldenthum,
Die aufrecht es in Sturm und Noth gehalten
Und es geführt zu Glanz und Ehr' und Ruhm.

Ein Morgen graut dem deutschen Vaterlande
Nach einer langen trüben Winternacht;
Schon brechen all die eisigstarren Bande
Und weichen kraftlos vor des Frühlings Macht,
Den Ihr uns bringt. — Hell Euch und Himmelssegen,
Daß nun die Tage uns'rer Noth gezählt!
Euch drängen alle Herzen sich entgegen,
Die nicht die Lüge zum Panier erwählt.

Nein, nicht die Lüge! Die sich treu erwiesen
Dem treuen Volk, das fest auf Euch vertraut;
Es hat als seine Hirten Euch gepriesen,
Und nicht umsonst hat es auf Euch gebaut.
Der stolze Bau, den muthig Ihr gegründet,
Wir wollen fest um ihn wie Mauern steh'n,
Die frohe Botschaft, die Ihr uns verkündet,
Sie wird kein Sturm aus Euerm Volk verweh'n!

Du, nicht der Letzte in dem hehren Bunde,
Der sich geeint zu einer großen That,
Strömt heißer Dank Dir auch aus jedem Munde —
Dein schönster Dank liegt in der edlen Saat.
Einst wird Geschichte Deinen Namen krönen
Mit ew'gem Ruhme, ew'ger Ehre Glanz;
Das Vaterland gibt seinen besten Söhnen,
Gibt König Max nur einen Eichenkranz!

J. Sigl.

☞ Wegen des Festes Mariä Geburt erscheint morgen keine Landshuter Zeitung

Deutschland.

Die Antwortrede des Königs Max II. auf die Schlußrede des Kaisers von Oesterreich am 1. d. in Frankfurt lautet nach der Bayer. Zeitung: „Unsere Verhandlungen sind beendigt, und es beseelt uns die erhebende Hoffnung, daß durch dieselben der Grund gelegt sei zu einem für das gemeinsame Vaterland segenreichen Werke. Es durchdringt Uns aber auch wohl Alle das Gefühl des lebhaftesten Dankes gegen Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich sowohl für die gegebene Anregung als für die Ausdauer und bundesfreundliche Gesinnung, mit welcher Se. Majestät Sich der Leitung Unserer Berathungen unterzogen hat. Ich zweifle nicht, im Sinne aller hier anwesenden verehrten Bundesgenossen zu handeln, indem ich jenem Gefühle Worte leihe und Sr. Majestät dem Kaiser Unsern innigsten Dank ausspreche. Möge der Himmel das begonnene Werk zum Heile Deutschlands vollenden und Alle, welche dazu mitgewirkt, sich bald dieses schönsten Lohnes ihrer Bemühungen erfreuen lassen!"

Frankfurt, 4. Sept. Das Abendblatt der hiesigen „Post-Zeitung" bringt das Collectivschreiben, das von achtzehn Fürsten und den vier Bürgermeistern der freien Städte am 1. Sept. an Se. Majestät den König von Preußen gerichtet worden ist. Der Inhalt ist folgender. Die Unterzeichner können sich nach dem Schlusse ihrer Berathungen nicht trennen, ohne Sr. Majestät dem Könige von Preußen nochmals ihr innigstes Bedauern darüber auszudrücken, daß sie seine persönliche Mitwirkung zum großen Werke entbehrt haben. Sie schöpfen jedoch die kostbare Hoffnung auf eine endliche allgemeine Verständigung und übersenden beiliegend den vereinbarten Entwurf der Reformacte. Der Schluß des Schreibens lautet: „Von deutscher Eintracht, und opferwilliger Gesinnung sämmtlich beseelt, sind wir unter uns über den Reform-Entwurf vollkommen einig geworden und werden es als ein hohes Glück für uns und unsere Völker betrachten, wenn nunmehr in der Brust Ew Majestät Entschließungen reifen, durch welche Deutschland, Dank dem Einverständnisse seiner Fürsten, auf bundesgesetzlicher Grundlage an das Ziel einer heilsamen Reform und zu freier Verfassung gelangt."

Bayern. △ München, 6. Sept. Nachdem Se. Maj. der König heute einer hl. Messe in der Allerheiligenhofkirche beigewohnt, begab sich derselbe nach Berg. Die Rückkehr erfolgt heute Abends und die Abreise des k. Hofes nach Berchtesgaden morgen Vormittags 9 Uhr. Ihre Majestäten werden von Prien aus einen Abstecher nach Wildenwarth zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Modena machen, in Salzburg mit Sr. Maj. dem König Ludwig, Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland und Ihrer Maj. der Kaiserin Karoline Auguste von Oesterreich zusammen treffen und den Vorabend des hohen Geburtsfestes morgen in Berchtesgaden feiern, wo großartige Vorbereitungen zum festlichen Empfange unsers durchlauchtigsten Königspaares getroffen werden. — Das Untersuchungs-Ergebniß wegen der Wahlreklamation mehrerer Urwähler des Urwahlbezirkes Winklarn hat dem Ministerium des Innern weder Veranlassung zu weiterer Beanstandung der stattgehabten Wahl noch zur strafrechtlichen Einschreitung gegeben. Dagegen wird im Verwaltungswege, wie eine ministerielle Mittheilung an die

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Kammer der Abgeordneten besagt, das Verhalten des Wahlkommissärs zu beanstanden und demselben geeignete Belehrung zu ertheilen sein.

Württemberg. Der Kronprinz sprach sich bei seiner Ankunft im Bahnhof zu Stuttgart gegenüber den Vorständen der bürgerlichen Kollegien dahin aus, daß ein guter Grund für die deutsche Bundesreform gelegt sei und daß er die Hoffnung auf den spätern Beitritt Preußens nicht aufgebe.

Hannover. Hannover, 2. Sept. Der Magistrat und das Bürgervorsteher-Collegium haben dem König heute beim Empfange am Bahnhofe eine Adresse überreicht, die wir dem Hauptinhalte nach mittheilen. „Wie Euere Königliche Majestät ohne Zaudern der hochherzigen Anregung Folge gegeben, welche die Fürsten vereinigte, um die Wünsche des deutschen Volkes ohne gewaltsame Erschütterungen zu einem gedeihlichen Ziele zu führen, und damit die Nothwendigkeit solcher Maßregeln für Deutschland anerkannt haben, so dürfen wir auch zuversichtlich hoffen, daß die hohe Einsicht und Weisheit unseres Königlichen Herrn nichts unterlassen werde, um in edler Selbstverleugnung die rasche Erreichung jenes Zieles zu sichern. Gestatten Euere Königliche Majestät diese Gefühle des Dankes und der Freude aus vollem Herzen auszusprechen und zu vertrauen, daß unser allgeliebter Landesvater treu den Wahlsprüchen des erhabenen Welfenhauses, nimmer zurückweichend und unbeirrt durch Schwierigkeiten und Hindernisse das Begonnene zum ruhmreichen Ende zu führen wissen werde. Geruhen Euere Majestät auch die freudige Versicherung huldreich entgegen zu nehmen, daß die Bande, welche unsere Stadt an das geliebte Herrscherhaus knüpfen, stets fester werden, je mehr und sicherer wir uns zugleich als Glied des großen Vaterlandes fühlen dürfen, je fester die Ueberzeugung wird, daß alle Gewalten das Wohl und die Kraft des einzelnen Theiles durch die innigste Vereinigung aller Theile, durch die unantastbar gesicherte Zusammenwirkung des Ganzen bedingt sehen. Kein Opfer wird unserer Bürgerschaft zu schwer erscheinen, welches geboten werden mag, um durch kräftigste Einigung des ganzen großen Vaterlandes die eigene Kraft zu stählen und allen Gefahren im Innern wie von Außen siegreich zu begegnen."

Preußen. Berlin, 4. Septbr. Der so eben erscheinende „Staats-Anzeiger" enthält eine königliche Verordnung vom 2. Sept., durch welche die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird. Ein vorausgeschickter Bericht des Staatsministeriums an den König erklärt, daß jede Hoffnung auf Verständigung mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause in den schwebenden Streitfragen aufgegeben werden müsse, und die Unfruchtbarkeit weiterer Verhandlungen nicht bezweifelt werden könne. Diese Auffassung der Sachlage sei schon in der Conselitzung vom 16. Juli mit Allerhöchstem Einverständniß ausgesprochen worden; Se. Majestät habe aber die definitive Beschlußnahme über die Auflösung bis zu seiner Rückkehr sich vorbehalten. Die Lage der Dinge in Preußen habe seitdem keine Aenderung erfahren. Dagegen seien aber nunmehr auf dem Gebiete der deutschen Bundesverfassung Bestrebungen zu Tage getreten, deren Absicht unverkennbar dahin gehe, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und Europa zu verkümmern, welche das wohlerworbene Erbtheil der ruhmvollen Geschichte der Väter, und welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen jederzeit entschlossen sei. Unter solchen Umständen werde es für die Unterthanen Sr. Majestät ein Bedürfniß sein, durch Neuwahlen auszudrücken, wie keine politische Meinungsverschiedenheit tiefgreifend genug sei, daß nicht das preußische Volk gegenüber solchen Versuchen zur Beeinträchtigung der Unabhängigkeit und Würde Preußens denselben in Einigkeit und in Treue gegen sein angestammtes Herrscherhaus entgegentrete. Da nun die Durchführung der Neuwahlen einen Zeitraum von zwei Monaten erfordere, müßten die von Sr. Majestät dem Könige in der Sitzung des Minister-Conseils vom 16. Juli gebilligten Maßregeln ungesäumt ausgeführt werden, damit dem Landtag die Möglichkeit bleibe, die Berathung des Staatshaushalts noch in diesem Jahre zu beendigen. (Köln. Blätter.)

Oesterreich. Wien, 4. Sept. Se. Maj. der Kaiser hielt heute nach 20tägiger Abwesenheit seinen Einzug in Wien. Der Empfang war großartig und ebenso herzlich. Die betreffenden Straßen waren dicht gedrängt voll von einer festgeschmückten Menge. Alle Fenster waren voll von Schaulustigen, selbst die Dächer von Leuten belebt. Die Fahnen wehten so weit das Auge reichte. Auch die Kirchthürme waren beflaggt; vor den Thoren derselben hatte sich der Clerus aufgestellt. Außer dem sonst gewöhnlichen Schmucke traf der Blick überall die verschiedensten und sinnigsten Inschriften. Die hohen Persönlichkeiten hatten sich theils am Perron, theils an der Halle zur Begrüßung Sr. Maj. aufgestellt. Ihre Majestät die Kaiserin erwartete ihn auf der Bellaria. Bald nach ½11 Uhr brauste die mit Guirlanden behangene Maschine mit dem den Kaiser führenden Zug heran. Alle Häupter entblößten sich, laute Viva's erschollen, die Volkshymne ertönte. Der Kaiser stieg aus, empfing und erwiederte eine Ansprache des Cardinals und trat dann in die Halle, wo der Bürgermeister seiner harrte und wendete sich an den Kaiser, der sichtlich gerührt war, mit folgender Ansprache:

„Gestatten Eure Majestät, daß ich den freudigen Gefühlen Ausdruck gebe, welche die gesammte Bevölkerung Ihrer getreuen Haupt- und Residenzstadt Wien bei der glücklichen Rückkehr ihres geliebten Kaisers beseelen. Unsere Segenswünsche begleiteten Eure Majestät während Ihrer Reise, — unser Jubel empfängt Sie bei der Rückkehr in Eurer Majestät getreuen Stadt Wien. Dieser allgemeine Jubel soll jedoch durch ganz Deutschland, ja durch Europa die Botschaft tragen: daß die Völker Oesterreichs Eurer Majestät zu immerwährender Dankbarkeit verpflichtet sind. Denn Eure Majestät haben den großherzigen Entschluß gefaßt, den historisch richtigen Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß, so wie aller deutschen Stämme Einigung auch das Emporblühen Oesterreichs befördert, ebenso auch Oesterreichs Kraft nöthig ist, um Deutschland vor jeder Gefahr zu schützen. Diese Kraft Oesterreichs wurzelt jedoch in der von Eurer Majestät großmüthig gewährten freien Institution, in dem Heldenmuthe der österreichischen Armee, vor Allem aber in der Liebe und Treue aller Ihrer Völker, welche stolz auf Ihren Kaiser blicken, der, sowie sein Oesterreich reich an allen Gaben ist. Gott erhalte unsern guten Kaiser! Er lebe hoch!"

Die in der Halle Versammelten brachten ein dreimaliges Hoch aus.

Der Kaiser erwiederte hierauf mit weithin vernehmlicher klangvoller Stimme Folgendes:

„Ich spreche Ihnen mit Freude Meinen Dank für den Mir bereiteten freundlichen Empfang aus. Es war Mein Bestreben, die Interessen Oesterreichs in Frankfurt auf das wärmste zu vertreten, und es freut Mich, versichern zu können, daß Ich überall in Deutschland die wärmsten Sympathien für unser Vaterland angetroffen habe.

Niederbayerisches.

□ Landshut, 7. Sept. Gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem Hause des Krämers und Posterpeditors Breitenreiner zu Altdorf Feuer aus, und brannte dasselbe, sowie der daranstoßende Schupfen des dortigen Wirthes Stangelmaier auf den Grund nieder.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Ediktalladung.

Zehentner c. Brandlmaier wegen Kaufschillings betr.

Der l. Advokat Schaaf dahier hat Klage gegen Johann Brandlmaier, Söldnerssohn und Taglöhner von Allfeanenhofen, l. Landger. Vilsbiburg, wegen Kaufschillings dahier gestellt.

Zum Versuche der Sühne, eventuell zur Verhandlung der Sache im protokollarisch-schriftlichen Verfahren ist Tagfahrt auf

Dienstag den 29. September l. Js. Vormittags 10 Uhr

Zimmer Nr. 3/I anberaumt, wobei die Parteien bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten zu erscheinen haben.

Beklagter, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird zu diesem Termine hiemit edictaliter geladen.

Bis oder am Termine hat er auch einen Zustellungsbevollmächtigten dahier zu benennen, widrigenfalls alle weiteren Erlasse an ihn an die Gerichtstafel geheftet und als ihm richtig zugestellt erachtet würden.

Das Duplikat der Klage, sowie einer weitern Eingabe vom 12. l. Mts. liegt zur Empfangnahme in der Registratur bereit.

Landshut, den 27. August 1863.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Lippmann. 1273

Am Montage den 14. September Nachmittags 2—5 Uhr

werden im Lokale der Redaktion des Kreisamtsblattes, Nebengebäude der k. Regierung über 1 Stiege, einige Partien Maculatur-, Druck- und Schreibpapier nach dem Gewichte an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der k. Regierung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Landshut, den 7. September 1863

Die Redaktion des Kreisamtsblattes von Niederbayern.

Darberger. (n2) 1274

Bekanntmachung.

Köstler'sche Insolvenz betr.

Im Auftrage des l. Bezirksgerichtes Landshut versteigert Unterzeichneter am

Donnerstag den 1. Oktober 1863 Früh 11—12 Uhr

auf seinem Amtszimmer das Bad'sche Köstler'sche Anwesen Hs.-Nr. 215½ in der Altmühlstraße zu Kelheim, bestehend in Wohnhaus, Gemeinderecht, 0,31 Tgw. Garten und 1,07 Tgw Hopfengarten, im Gesammtschätzungswerthe von 3155 fl.

Zu dieser zweitmaligen Versteigerung werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen,

1) daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt,
2) daß die dem Unterzeichneten unbekannten Ersteigerer sich über ihre Person und ausreichendes Vermögen legal auszuweisen haben,
3) daß der Grundsteuerkataster, die Schätzungsurkunde und der Auszug aus dem Hypothekenbuche, dann die Kaufsbedingungen vor der Versteigerung eingesehen werden können.

Kelheim, am . September 1863.

1275 **Popp, k. Notar.**

Oeffentlicher Dank.

Bei dem mich gestern betroffenen schweren Brandunglücke sage ich allen edlen Menschenfreunden, die mir zu Hilfe kamen, insonderheit dem Titl Herrn Bezirksamtmann Huber, Herrn Bezirksamts-Assessor Weber, Herrn Baubeamten Geiger, den Herren Offizieren, der Gendarmerie und der verehrl Feuerwehr von Landshut, die mit Umsicht und Aufopferung weiterer Verheerung des wüthenden Elementes vorbeugten, sowie meinen lieben Nachbarn und Mitbürgern, sowie den Nachbargemeinden den tiefgefühltesten Dank mit dem Wunsche, Gott möge Alle vor ähnlichem Unglücke bewahren.

Altdorf, den 7. September 1863.

1276 **Georg Breitenreiner,** k. Posterpeditor und Krämer.

Danksagung.

Für die so ehrende als zahlreiche Betheiligung bei dem am heutigen Tage stattgefundenen Leichenbegängnisse unsers innigstgeliebten Sohnes

Joseph

(heuer zur Conscription pflichtig) fühlen wir uns gedrängt, sowohl der hochwürdigen Geistlichkeit als auch sämmtlichen Anwesenden, der k. Gendarmerie, der k. Grenzwache, insbesondere den Herren von Lohberg, Lambach, Neukiechen und Hohenwart unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen mit der Bitte, des Verblichenen im Gebete eingedenk zu seyn, und uns dem ferneren Wohlwollen anempfohlen sein zu lassen.

Lam, 4. September 1863.

1277 **Joseph Salzberger,** Lehrer.
Eva, geb. Dirschl.

Das k. Landgericht Vilsbiburg

erkennt in der Verschollenheitssache des Michael Samberger, Bauerssohnes von Mühlen,

I. Michael Samberger sei für verschollen und todt zu erklären, und werde
II. dessen Elterngut per 300 fl. an die nächsten Erben ohne Caution hinausgegeben.
III. Die Kosten seien aus dem Rücklasse zu bestreiten.

Vilsbiburg, am 28. August 1863.

Königl. Landgericht Vilsbiburg.

1278 Zinnagl, Ldr. Jungbauer.

Erkenntniß.

Das k. Landgericht Vilsbiburg

erkennt in der Verschollenheitssache der Maria, ilieg. der Anna Berger, Wimmerbauerstochter von Felizenzell,

1) Mario Berger sei für verschollen und todt zu erklären und werde
2) deren Elternguts- und Erbtheilsrest per 62 fl. 40 kr. den nächsten Erben ohne Caution hinausgegeben.
3) Die Kosten seien aus dem Rücklasse zu decken.

Vilsbiburg, am 28. August 1863.

Königl. Landgericht Vilsbiburg.

1279 Zinnagl, Ldr. Jungbauer.

Bekanntmachung.

Verschollenheit der led. Bauerssöhne Anton und Xaver Schmittner von Burg betr.

Auf dem Anwesen des Simon Zehentbauer, Bauers von Rebensdorf, d. G., findet sich laut Hypothekenbuches der Gemeinde Diemannskirchen Bd. II S. 1353 Ziff. 44/XXIII für Anton und Xaver Schmittner, Bauerssöhne von Burg eine Caution von 100 fl. wegen eines empfangenen Erbtheils der Ehemeeich'schen Kinder von Rebensdorf eingetragen. Auf Antrag des ꝛc. Zehentbauer ergeht an Anton und Xaver Schmittner oder deren Descendenz hiemit die öffentliche Aufforderung, sich binnen 6 Monaten a dato anher zu melden, widrigenfalls sie als ohne Nachkommen verstorben erachtet und die Caution gelöscht würde.

Vilsbiburg, am 29. August 1863.

Königl. Landgericht Vilsbiburg.

1280 Zinnagl, Ldr. Jungbauer.

Bekanntmachung.

Curatelstellung der Anna Maierholzner, Bäuerin von Dürnaich betr.

Ueber Rubrikatin wurde in Folge rechtskräftigen Beschlusses vom 7. vor. Mts. Mathä Steckermeier, Bauer von Dirnaich, als Curator aufgestellt, und kann daher Anna Maierholzner ohne Zustimmung des Mathä Steckermaier keinerlei ihr lästige Rechtsgeschäfte abschließen.

Vilsbiburg, am 31. August 1863.

Königl. Landgericht Vilsbiburg.

1281 Zinnagl, Ldr. Jungbauer.

Meinem scheidenden Freunde W. S. in Neuötting ein herzliches Lebewohl und es steigt Dienstag Abend ein Schoppen von seinem Freunde. 1282

Ein Militärsmann, auf seine noch kurze Zeit beurlaubt und mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle in einem Bureau als Stribent oder Bureaudiener und könnte nöthigenfalls auch Caution stellen. Offerte erbittet man sich durch die Exped. d. Bl. (c3) 1283

Sicheres Mittel
zur Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen, Russen und Schwabenkäfer

von **Nis Guttman**, Chemiker aus Pest, Inhaber eines k. k. Privilegiums.

Dieses Mittel, daß seine Kraft mehrere Jahre behält, äußert seine Wirkung schon nach 24 Stunden.

Die Fabrik und die Depositeure garantiren die schnelle Wirkung dieses Mittels.

Preis per Dose fl. 1. 20 kr. ö. W.

Hauptdepot für Bayern bei **Angelo Sabbadini** in München.

Depot für Landshut bei **A. Erlmaier** Wagnergasse Vorstadt St. Nikola.

Der Magistrat

der kgl. Haupt- und Residenzstadt München bestätigt hiemit, daß Herr Nis Guttman, Chemiker aus Pest, in der hiesigen städtischen Fleischbank sein Geheimmittel zur Vertilgung der Ratten mit günstigstem Erfolge angewendet hat und daher in dieser Beziehung auf das Beste empfohlen zu werden verdient.

Am 27. Juli 1863.

Bürgermeister v. Widder.

(L. S.) Stademann.

Zeugniß.

Dem Chemiker Herrn Nis Guttman aus Pest wird hiemit auf Verlangen bestätigt, daß er ein von ihm erfundenes Präparat zur Vertilgung der Ratten im diesseitigen Postgebäude mit Erfolg angewendet hat.

München, den 28. Juli 1863.

Die Regie- und Material-Verwaltung der General-Direction der k. b. Verkehrs-Anstalten.

(L. S.) Schuster. (a3) 1283

Brauerei-Verkauf.

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns im freundlichen Vilsthale ist eine

radizirte

Bierbräuerei

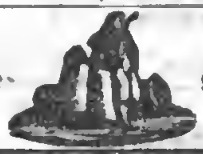
nebst Taferne und 23 Tgw. Feld-, Wies- und Holzgründen guter Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Francobriefe besorgt die Expedition d. Bl. (a2) 1284

Straubinger Schranne vom 5. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	2	4
Neue Zufuhr	1134	144	519	236
Schrannenstand	1134	144	521	240
Heutiger Verkauf	1126	138	517	226
Rest	8	6	4	14

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	23	11	37	10	40	6	43
Mittlerer „	17	58	11	17	10	17	6	23
Niedrigster „	17	13	10	52	9	57	5	54
Gefallen	—	10	—	2	—	—	—	17
Gestiegen	—	—	—	—	—	9	—	—

Lindauer Schranne



vom 5. September 1863.

Getreide-Gattungen	Voriger Rest	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	2239	1261	3500	1485	2015	22	4	21	38	21	14	—	—	—	—
Kern	718	945	1663	942	721	21	35	20	48	20	13	—	—	—	23
Roggen	159	54	213	9	204	13	15	13	8	13	—	—	41	—	—
Gerste	144	13	157	—	157	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	60	62	122	37	85	8	12	7	42	7	12	—	16	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Liedertafel. 1285

Mittwoch den 9. September 1863

Abends 7½ Uhr

Probe.

(Vorbereitung für Geiselhöring und München.)

Unterfertigte statten hiemit im Auftrage ihrer Mitconsorten, etliche 90 an der Zahl, welchen schon im Jahre 1862, und einem Theile derselben auch in diesem Jahre durch Hagelwetter ihre Feldfrüchte in hohem Grade beschädigt wurden, der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft ihren schuldigsten Dank ab für die so schnelle, wie auch reelle Regulirung der angerichteten Schäden; dann für die sobald erfolgte und prompte Auszahlung derselben, und können daher diese Gesellschaft als die bewährteste allen Oekonomen auf das Beste empfehlen.

Landau, den 31. August 1863.

J. Panzenedr, J. Kirschner, J. Schachtner,
Oekonomen. 1286

Drei Gulden Belohnung

Demjenigen, welcher einen verlaufenen schwarzen Dachhund mit braunen Füßen, langen Ohren, ledernem Halsband, mit dem Zeichen Bezirksamt Landshut und auf den Ruf „Staberl" gehend, zurückbringt an

Joseph Mack,

Bahnwärter Nr. 64 nächst der Münchener-Au bei Landshut

1287

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 5. Sept'br. Oest. 5% Nat.-Anl. 73⅛; 5% Metall. 67⅞; Banlakt. 841; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83½; von 1858: 143; von 1860: 90⅞; Ludwigsh.-Bexbach.-Eisenb.-Act. 143¾; Bayer. Ostbahn-Actien 113½; voll eingez. 114½. Oest. Cred.-Mob.-Actien 201½; Westb.-Priorität-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 118⅝; Wien 104⅞.

Regensburger Getreide-Bericht

vom 30. August bis 5. September 1863.

	Waiz.	Korn	Gerste	Haber
Wochen-Kauf	183	111	429	14
Voriger Rest	23	2	—	14
Neue Zufuhr	411	229	458	236
Gesammt-Summe	617	343	887	264
Heutiger Verkauf	430	227	458	250
Gesammt-Verkauf	613	339	887	264
Bleibt im Rest	4	4	—	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	48	11	32	10	49	7	24
Mittlerer	18	—	11	13	10	33	7	4
Mindester	17	28	11	—	10	13	6	42
Gefallen	—	6	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	2	—	16	—	2

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.

Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. E.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nachm. 7 U. 40 M. Abds.

„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 19 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M.* Nachm. 6 U. 21 M. E.-Z. 6 U. 50 M. Abds.

„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. E.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.

Ankunft.

Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nachm. E.-Z. 9 U. 30 M. Abds.

„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. E.-Z. Morgens 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. E.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (G. M. v. Rohrmayr).

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 10. September. № 206. Nicolaus v. Tol.

Die katholische Gelehrtenversammlung in München.

X Wie kaum in irgendeinem andern Theil der Kirche ist in Deutschland das Wohl und Wehe der Katholiken auf's engste verknüpft mit dem Stande der katholischen Wissenschaft; ein Umstand, der auf die Bildung verschiedener Schulen und Richtungen nur günstig wirken kann. Denn haben wir auch Einen Gott und Einen Glauben, ruht auch unser gesammtes Wissen auf dem Fundamente der Einen, gemeinsamen Wahrheit, so sollen deßhalb doch nicht die mannigfachen Bedürfnisse, Anlagen, Neigungen unberücksichtigt gelassen werden; „kein Lebendiges ist Eins; immer ist's ein Vieles;" und gerade die vielen Richtungen und verschiedenartigen Strebungen, die unter den deutschen Katholiken bestehen, zeugen für die hohe Lebenskraft, die ihrer Wissenschaft innewohnt. — Gefährlich wird dieser Zustand nur, wenn die eine oder die andere der Schulen als die vorzugsweise kirchliche und darum zur Beherrschung der anderen berufene sich ansieht. Erfreulich ist es daher, daß Männer, wie Döllinger, Haneberg u. a. an eine Vermittlung denken zu müssen glauben, die unter der Form jährlicher Zusammenkünfte der katholischen Gelehrten Deutschlands angeboten wird. Das Programm, welches zur Einladung soeben seit Kurzem circulirt, ist von Döllinger und Haneberg in München am 6. und von Alzog in Freiburg am 12. v. M. unterzeichnet und lautet stellenweise ganz im Sinne der Anschauungen, wie wir sie von Prof. Frohschammer im Athenäum vertreten sehen und daher wohl weniger geeignet, die „Mainzer" anzuziehen, lautet im Wesentlichen wie folgt.

„Die Thatsache, daß dem positiven Glauben und Wissen gegenüber die negativen und destruktiven Tendenzen in Literatur, Wissenschaft und Leben immer mehr Boden gewinnen, ist unläugbar. Einer solchen destruktiven Richtung kann aber nur durch eine positive Wissenschaft, wie sie allein auf dem Boden der katholischen Kirche möglich ist, gründlich und mit Erfolg begegnet werden. Die deutsche Wissenschaft, welche in der negativen Richtung am weitesten vorgegangen, hat dennoch den Ernst und die Würde eines aufrichtigen Strebens im Großen und Ganzen bewahrt. . . . Allein in einer Zeit, welche sich in jeder Hinsicht als Uebergangsperiode zu erkennen gibt und überall neue Bahnen zu brechen genöthigt ist, sind kleinere oder größere Differenzen in den einzelnen Resultaten der verschiedenen wissenschaftlichen Forschungen und selbst Mißverständnisse in den allgemeinsten Principien auch bei gleicher Absicht des wissenschaftlichen Strebens nicht ganz zu vermeiden. — Derlei Mißverständnisse gaben bei dem Ernste, mit welchem Jeder nach der einzig richtigen Wahrheit zu streben sich bewußt oder diese Wahrheit bereits zu besitzen überzeugt ist, nur allzuleicht zu Parteiungen Veranlassung, welche über den Differenzen im Einzelnen die allgemeine Grundlage zu vergessen geneigt sind. Nicht selten entsteht dann eine Polemik, welche mehr geeignet ist, aller literarischen Thätigkeit abzuschrecken, als dazu aufzumuntern, welche mehr dazu dient, die katholische Sache bei ihren Gegnern in Mißkredit zu bringen, als ihr allgemeine Achtung zu verschaffen. Geradezu verderblich müßte eine solche Polemik insbesondere dann wirken, wenn sie als ausschließliche Parteibestrebung aufträte, oder mit engherziger, argwöhnischer Censur die Freiheit der wissenschaftlichen Bewegung und damit die unerläßliche Vorbedingung eines gedeihlichen Fortschrittes der katholischen Wissenschaft aufhöbe. Jedeß ist die Gefahr eines Irrthums in einzelnen Fragen, weil leichter in ihrer Rückwirkung auf die Allgemeinheit zu beseitigen, auch weniger zu fürchten, als die Stagnation in Hinsicht auf's wissenschaftliche Leben. Die Gegner, welche die katholische Wissenschaft zu bekämpfen haben, sind aber an Zahl und Kraft so bedeutend, daß es von höchster und entscheidender Wichtigkeit ist, die eigene Kraft nicht zu zersplittern, zu isoliren oder zu entmuthigen, sondern alle zu vereinigen und durch die Gewähr gegenseitiger Unterstützung zu stärken und aufzumuntern.

Zu diesem Behufe werden alle Gelehrten Deutschlands, geistlichen und weltlichen Standes, besonders die Theologen, Philosophen, Geschichts- und Naturforscher zu regelmäßigen jährlichen Zusammenkünften eingeladen, um einander persönlich kennen zu lernen und sich zu nähern, entstandene Differenzen auf freundschaftlichem Wege auszugleichen, die wichtigsten und dringlichsten Fragen der Zeit gründlich zu besprechen, und wirklich bedeutenden wissenschaftlichen Unternehmungen eine allseitige Unterstützung zu verschaffen. Zugleich soll eine wissenschaftliche Organisation der verschiedenen Zeitschriften auf katholischem Gebiete versucht und eine Vermehrung des Einflusses der katholischen Wissenschaft auf die Volksliteratur angestrebt werden. In diesen Zusammenkünften können nur wissenschaftliche Fragen und Interessen zur Discussion gezogen werden. — Als Ort der ersten Zusammenkunft ist München und als Zeitpunkt der 28. d. M. und die folgenden Tage vorgeschlagen.

Soweit das Programm. Das Ziel, das es vorzeichnet, ist ohne alle Widerrede großartig und wohl des Schweißes der Edlen werth. Mögen die verschiedenen Fürsten und Souveräne der katholischen Wissenschaft Deutschlands demselben ebenso bereitwillig entgegenkommen, wie in den jüngsten Tagen die politischen Machthaber dem kaiserlichen Reformplane!

Deutschland.

Bayern. △ München, 7. Sept. Prälat Giorgi, Pfarrer des schönsten Gotteshauses des Erdkreises, der unvergleichlichen Kirche zu St. Peter in Rom, traf gestern in Begleitung des Kanonikus Ghizelli und des Abbe's Ambroise, hier ein. — Wie schon seit einigen Jahren, so zeigte sich auch auf dem heutigen Käferloher Markte die Frequenz wieder schwächer, doch war der Zutrieb an Fohlen, Rindern und Ferkeln immer noch ein ziemlich belebter. Auch Milchkühe wurden feilgeboten, dagegen kömmt gemästetes Vieh auf diesem Markte nicht mehr vor. Käufer für Fohlen und Ferkel fanden sich aus Franken, Schwaben, Württemberg, Baden, dem Rheinkreise und der Schweiz ein. Die Preise hielten an, da der Wohlstand der Landwirthe zunehmend im Wachsen ist.

△ München, 8. Septbr. Von morgen an beginnen für unsere Garnisonstruppen die Brigade-Manöver und am Freitag den 11. ds. nehmen die Feldmanöver ihren Anfang. Mit je einer Infanterie-Brigade wird morgen eine Eskadron

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Kavallerie und eine Sechspfünder-Feldbatterie in Verbindung gebracht. —

München, 6. Septbr. Se. Maj. der König wird, wie ich aus guter Quelle höre, in den ersten Tagen des Oktober die früher schon beabsichtigte Reise nach Rom antreten und daselbst bis zum Mai k. Js. verweilen. — Die Arbeiten des Landtages sind jetzt so weit gediehen, daß man mit Sicherheit darauf zählt, er werde bis zum 1. Oktober seine Geschäfte sämmtlich erledigt haben, so daß eine Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus nicht erfolgen dürfte. (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Augsburg, 8. Septbr. Gestern Abend trafen die zur Inspektion der bayer. Armee bestimmten Bundesgenerale, an deren Spitze der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, dahier ein und nahmen in dem Hotel zu den drei Mohren Absteigquartier. Zu ihrem Empfang war die Regiments-Musik, sowie eine Compagnie vom 3. Inf.-Reg. vor dem Gasthofe aufgestellt.

Das Augsburger Tagblatt schreibt: Am Mittwoch und Donnerstag werden im Lechfelde die Hauptmannöver stattfinden, am Freitag beginnt der Rückmarsch der Truppen. Se. k. Hoh. Prinz Carl bezog gestern Quartier in Schwabmünchen, ebenso die Bundesgenerale, welche der Inspektion der bayerischen Truppen halber bisher in München verweilten.

Sachsen. Der König traf am 3., Vormittags 11 Uhr, aus Frankfurt, resp. Chemnitz kommend, in dem auf's Festlichste geschmückten Dresden ein, wo ihm von den Mitgliedern der königlichen Familie, den Ministern, den Zivil- und Militärbehörden und einer den Bahnhof einschließenden, unübersehbaren Menschenmenge ein höchst herzlicher und begeisterter Empfang zu Theil wurde. Auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der König: „Ich freue mich herzlich, wieder in der Mitte meiner treuen Sachsen zu sein und den Anklang zu sehen, den unsere Bestrebungen in dem Volke gefunden haben. Wenn es uns gelungen ist, ein Werk zu Stande zu bringen, welches geeignet erscheint, die Grundlage zu einer bessern Gestaltung Deutschlands zu bilden, so danken wir diesen Erfolg, nächst der göttlichen Hilfe, vorzugsweise der Gesinnung, die in der ganzen Versammlung herrschte und in der Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich uns ein so glänzendes Vorbild gegeben hat, jede eigene Ansicht und jedes eigene Interesse dem Wohle des großen Ganzen unterzuordnen. Wenn es meinem redlichen Willen möglich geworden ist, etwas zu diesem Resultate beizutragen, so war Das nur durch das Vertrauen möglich, mit dem meine Mitfürsten und die Vertreter der freien Städte Deutschlands mir auf so freundliche Weise entgegenkamen. Möge der Himmel das Begonnene segnen und aus dem Keime, den wir in die deutsche Erde gelegt haben, ein Eichbaum aufwachsen, unter dessen Schatten noch unsere späten Enkel ruhen können."

Preußen. Berlin, 5. Septbr. Wie man hört, lag, bevor die Auflösung des Hauses der Abgeordneten beschlossen wurde, die Alternative eines Ministerwechsels ebenfalls zur Berathung vor; man soll jedoch schließlich zu dem Resultat gekommen sein, daß es sich gegenwärtig weit mehr um eine Machtfrage, als um eine wirkliche Bundesreform handle, und daß deßhalb ein Ministerwechsel, der nach außen nur als ein Zeichen der Schwäche gelten würde, vermieden werden müsse.

Oesterreich. Hofgastein, 5. Septbr. Auf dem nahen Malnitzer Tauern wurde vorgestern Morgens von Schafhirten die Leiche eines jungen unbekannten Menschen gefunden. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist derselbe Studierender an der Universität München (Kandidat der Rechte), Namens Wilhelm Johann Schmitt, gebürtig aus Waren in Mecklenburg und 21 Jahre alt. Derselbe ist offenbar verunglückt, „verstürzt," wie man es hier nennt; die gestern vorgenommene Leichen-Obduktion ergab auch erhebliche bis auf's Gehirn dringende Verletzungen des Schädels und Bruch des Genicks. Vermuthlich ist er auf dem Tauern von einem zur jetzigen Jahreszeit dort gar nicht seltenen Uebel überfallen worden, hat, da er ohne Führer war, Weg und Steg verloren, und ist über eine Felsenwand gestürzt. Die Tauern ohne Führer übersteigen zu wollen, ist immer eine gefährliche Sache. Vor ungefähr 14 Tagen ereignete sich bei einer Gemsenjagd das Unglück, daß ein Treiber in Kirchthurmhöhe über eine Felsenwand stürzte. Die Leiche des Unglücklichen wurde fast zu Brei zermalmt gefunden. Die Leiche des verunglückten Studenten wurde gestern in dem Oertchen Böckstein zur Erde bestattet. Von Wildbad aus hatten sich hiezu zahlreiche Kurgäste eingefunden. — Sowohl im Wildbade als in der Filiale Hofgastein wird heuer sehr über schlechten Besuch geklagt. Zu diesem schlechten Besuche trägt heuer auch Landshut das Seinige bei. In den vorigen Jahren waren doch immer 4 bis 5 Landshuter hier. Heuer haben wir weder einen Landshuter persönlich zu sehen das Vergnügen gehabt, noch haben wir in der Kurliste einen gefunden. Gegenwärtig ist die Saison schon sehr im Abnehmen, obwohl wir seit ungefähr 14 Tagen ein herrliches Wetter hatten. Heute ist Regenwetter eingetreten und rollt zeitweilig starker Donner über das Thal hin. Dem Könige von Preußen scheint es in Gastein sehr wohl gefallen und bekommen zu haben. Er scheint auch die Absicht zu haben, im künftigen Jahre wieder zu kommen, wenigstens hat er für nächsten Sommer ein ganzes Haus, die sogen. Solitude miethen lassen. Auch Hofgastein hatte heuer einen fürstlichen Besuch, den Erzherzog Viktor, der in „Gutenbrunn" wohnte.

Griechenland. Athen, 27. Aug. Zum Troste der Republikmüden geht heute Abend die Kriegscorvette „Hellas," früher „Amalie", nach Toulon ab, um von dort den künftigen König nach Griechenland einzuführen. Böse Zungen wollen behaupten, daß der Traiteur, welcher für die Verköstigung des hohen Reisenden und seines Gefolges für 6 Tage 20,000 Drachmen erhält, bei der ganzen Sache das beste Geschäft macht. Es mag sein, wie es wolle, es ist höchste Zeit, daß hier zu Lande Ordnung werde, denn es wird gar zu viel Unfug getrieben. Von allen den schönen Gesetzen, mit welchen seit Jahrtausenden die Heimath und Vormauer der Kultur beglückt worden, wird keines mehr beobachtet, als das berühmte lykurgische in Betreff zweckmäßiger Behandlung fremden Eigenthums; Todtschlag und Menschenraub sind an der Tagesordnung, Alles in Hinsicht auf die beim Regierungsantritte des jungen Königs erwartete Amnestie. Zu der Ankunft Georg's I. schmückt sich der Piräus und die Hauptstadt; auch an der Residenz werden die Kugelspuren der vergangenen blutigen Tage verwischt; Häuser werden frisch angestrichen, Kaufläden, Schneiderbuden und Wirthshäuser verwandeln sich in magazins und hôtels Danemark, ein großartiges Feuerwerk wird vorbereitet und das „herrliche Kriegsheer" zum Leidwesen aller friedliebenden Bürger aus dem ganzen Königreiche zusammengetrommelt, um zu paradiren und in seine durch allen möglichen Unfug längst verwirkten Rechte wieder einzutreten. (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Amerika. New-York, 29. Aug. Südstaatliche Blätter melden, Jefferson Davis habe nach vorausgegangenen Conferenzen mit den Gouverneurs der einzelnen Südstaaten beschlossen, 50,000 Neger zum Heeresdienst einzuberufen, welche nach der Beendigung des Krieges Freiheit und jeder 50 Acres Land erhalten sollten. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 9. Sept. Gestern Abend wurde vor dem Hofbergwirthshause ein Maurer, Namens Pauberger, erstochen. Als der Thäter wird ein gewisser „Bauernton!" bezeichnet, derselbe ist verheiratet.

Tiefenbach, 7. Sept. Heute früh um 4 Uhr ist der Wirth von Jaking Joseph Srdi im 92. Jahre am Brand der Alten gestorben. Der Wirth von Jaking war eine in weiter Umgebung bekannte Persönlichkeit. (Pass. Donztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Staner.

Digitized by Google

Am Montage den 14. September Nachmittags 2—5 Uhr

werden im Lokale der Redaktion des Kreisamtsblattes, Nebengebäude der k. Regierung über 1 Stiege, einige Partien Maculatur-, Druck- und Schreibpapier nach dem Gewichte an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der k. Regierung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Landshut, den 7. September 1863

Die Redaktion des Kreisamtsblattes von Niederbayern.

Daxberger. (b2) 1274

Bekanntmachung.

Schön c. Schwaiger pct. camb.

Im Auftrage des k. Handelsgerichtes Landshut versteigere ich im Wege der Hilfsvollstreckung am

Samstag den 19. September l. Js. von Nachmittags 2 Uhr an

im Hause des Kaufmannes Joseph Schwaiger zwischen den Brücken dahier gegen gleich baare Bezahlung nachstehend verzeichnete Gegenstände:

108	Kistchen	Cigarren	à	100	Stück,	das	Kistchen	geschätzt	auf	1 fl. — kr.
47	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
32	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 24 kr.
66	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 24 kr.
65	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. — kr.
11	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. — kr.
23	"	"	"	"	"	"	"	"	"	— fl. 36 kr.
17	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
38	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
28	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
11	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
9	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
105	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
21	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
20	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 36 kr.
9	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. — kr.
29	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
16	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. 30 kr.
11	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. — kr.
24	"	"	"	"	"	"	"	"	"	1 fl. — kr.
25	"	"	à	250	"	"	"	"	"	2 fl. — kr.
18	"	"	"	"	"	"	"	"	"	4 fl. — kr.
29	"	"	"	"	"	"	"	"	"	4 fl. — kr.
10	"	"	à	200	"	"	"	"	"	3 fl. 30 kr.

Hiezu lade ich Steigerungslustige mit dem Beifügen ein,

1) daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind, und
2) daß, wenn die Versteigerung der oben aufgeführten Gegenstände am bezeichneten Tage nicht sollte beendigt werden können, dieselbe am

Montag den 21. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

fortgesetzt werden wird.

Landshut, am 9. September 1863.

1288 J. Wein, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Dem allmächtigen Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Abends 7 Uhr unsern geliebten Gatten und Vater, Herrn

Joh. Nep. Auer,

b. Hafnermeister dahier,

in einem Alter von 52 Jahren, gestärkt durch die hl. Sterb-Sakramente, aus diesem Erdenleben abzurufen.

Tief gebeugt durch diese schwere Heimsuchung, aber anbetend den geheimnißvollen Rathschluß unsers gütigsten Herrn und Gottes zeigen wir den Trauerfall unsern fernen Verwandten und Bekannten hiemit an und empfehlen den Heimgerufenen dem frommen Gebete derselben.

Bilsbiburg, 6. September 1863.

Maria Auer, Hafners-Wittwe, mit ihren Kindern.

1289

Ein hübscher Rattenfänger

männlichen Geschlechtes, nicht über 1 Jahr alt, rein und wo möglich etwas dressirt, wird zu kaufen gesucht. D. Uebr d. Exp. 1290

Ein Vogel 1291

ist am letzten Sonntag zugeflogen und kann bei Spängler Weiß über 2 Stiegen abgeholt werden.

Schieferöl!

Schene Niemand die wenigen Kosten einer Lampe!

Von dem bekannten hier und Umgegend schon vielfältig eingeführten „Schieferöle, nächst Gas das schönste Beleuchtungs-Material, ist für kommende Saison wieder eine neue Sendung eingetroffen und zu billigstem Preise en gros und en detail nur zu beziehen bei

Moritz Raumer in Pfarrkirchen.

Die hiezu nöthigen Steh- und Hängelampen sind bei Obigem zu Fabrikpreisen stets vorräthig. (b2) 1247

Wie im vorigen Jahre findet auch heuer bei Gelegenheit des Oktoberfestes in München wieder eine

Verloosung landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen

statt. — Loose hiezu sind à 12 kr. in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben.

Empfehlung ausgezeichneter Toilettartikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen; ***Eau de mille fleurs & Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. und 36 kr.; ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; ***Essence of Spring-Flowers*** zu 21 kr. und 42 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; ***Maldivodischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr.; ***Eau d'Altesse*** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; ***Duft-Essig*** zu 15 kr das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 Xr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Krellen, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

379 (7) Anton Huber, Kaufmann.

Annonce.

Pläne, Bauten, Werk- und Detailzeichnungen von Bauabänderungen und Neubauten für Privat- und Gemeindegebäude, dann für Stadt- und Landkirchen ꝛc. ꝛc., sowie Kostenberechnungen hierüber werden gefertigt dahier im

technischen Zeichnungsbureau.

Aufträge werden Hs.-Nro. 93 am Speisemarkt II. Stock von 12 bis 2 Uhr Nachmittags entgegen genommen.

Landshut im September 1863.

1292 **Joseph Schmidtner**, Architekt.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Herren Collegen und andere Musikfreunde auf sein reichhaltiges

Pianoforte- und Flügel-Magazin

aufmerksam zu machen und bemerkt, daß Bestellungen auf das solideste und zu den billigsten Preisen effektuirt werden, so daß die Instrumente, meistens aus Stuttgarter Fabriken, bedeutend wohlfeiler zu stehen kommen, als von andern Bezugsquellen.

Die Preise sind wie folgt gestellt:

1) Neue Pianoforte 6¼ Oktav mit engl. Mechanik . 260 fl.
2) Schon gebrauchte Piano's von . . . 30 fl. — 240 fl.
3) Neue Flügel mit 7 Oktav . . . . . 470 fl. — 600 fl.
4) Schon gespielte Flügel von . . . . 20 fl. — 400 fl.
5) Harmonium in elegantester Form von . 80 fl. — 300 fl.

Schon gespielte Pianoforte und Flügel werden zu den annehmbarsten Preisen entgegen genommen.

Recht zahlreichen Aufträgen entgegensehend zeichnet hochachtungsvollst

Müller,
Schullehrer und Instrumentenhändler
zu Berg ab Landshut.

1293 (a2)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere inniggeliebte theuere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Marie Kapfer,

Priechlers-Wittwe aus München,

gestern Abend ¾9 Uhr, gestärkt mit den Tröstungen unserer heil. Religion, im Alter von 73 Jahren, zu sich in ein besseres Leben abzurufen. Sanft wie ihr Leben war auch ihr Tod.

Wer die Liebe und Sorgfalt für die Ihrigen, sowie ihren edlen Charakter kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Wir empfehlen die theure Verblichene dem fernern Andenken im Gebete und bitten um stilles Beileid.

Landshut und München, den 8. September 1863.

Louis Kapfer, Kaufmann in München, als Sohn,
Therese Pappenberger, Kaufmannsgattin, als Tochter,
Therese Kapfer, Schwiegertochter,
Louis Pappenberger, Kaufmann, als Schwiegersohn,
sammt 9 Enkeln und Enkelinen.

Der erste Gottesdienst findet Donnerstag den 10. September Vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Jodok, darauf das Leichenbegängniß vom Leichenhause aus statt. Der zweite Gottesdienst ist Samstag den 12. Septbr. ebenfalls 9 Uhr Vormittags. 1294

Bekanntmachung.

Dem Lorenz Galdbrunner, Söldner zu Birnthal, ist am 30. August l. Js. ein ungefähr 2 Jahre alter Stier von rothbrauner Farbe und einer Bläße am Kopfe, der am Halse eine Anhängkette trug, zugelaufen und befindet sich selber noch in seinem Verwahr.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn nach Ausweis seines Eigenthumsrechtes gegen Ersatz des Futtergeldes und der Ins.-Kosten dort in Empfang nehmen.

Dingolfing, den 6. September 1863.

Königliches Bezirksamt Dingolfing.
Schuderer. t295

Zwei Tischlergesellen

finden bei Unterzeichnetem beständige Arbeit, und ein gesitteter Knabe kann sogleich in die Lehre treten bei

Ferdinand Gollwitzer,
t296(a3) Schreinermeister in Vilsheim.

Brauerei-Verkauf.

In einem gewerblamen Markte Niederbayerns im freundlichen Vilsthale ist eine

radizirte

Bierbräuerei

nebst Taferne und 23 Tgw. Feld-, Wies- und Holzgründen guter Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Francobriefe besorgt die Expedition d. Bl. (b2) 1284

Münchener Schranne vom 5. September.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Kern:	27 48	26 16	23 2	gef — 58
Leinsamen:	22 50	21 20	20 26	gest — 18

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist soeben erschienen:

Grundzüge der griechischen Bühne.

Einleitung in die Lectüre der griech. Tragiker, für Gymnasial-Schüler, bearbeitet von Franz Christian Höger, l. Studienlehrer.

Mit einer lithogr. Beilage.

Preis (sauber geheftet) 18 kr.

Dieses kleine, zunächst für Gymnasial-Schüler bestimmte Schriftchen, bei dessen Abfassung es dem Herrn Verfasser vor Allem um Klarheit und Deutlichkeit, wie um Bündigkeit und Präcision zu thun war, bietet in einem gerundeten Bilde Alles dasjenige, was sich mit voller oder doch so ziemlicher Sicherheit über das Bühnenwesen der griechischen Tragiker ermitteln oder bestimmen läßt; es führt den Schüler in den ganzen Kreis dessen ein, was ihm bei der Lectüre derselben zum Verständniß des alten Bühnenwesens nöthig und wünschenswerth sein dürfte. Auch dem Lehrer, der der Lectüre der Tragiker nothwendig eine solche Einleitung vorausschicken muß, wird dieses Schriftchen manche Stunde, die er sonst auf das zeitraubende Dictiren verwenden müßte, ersparen können und dadurch einem längst bestehenden Bedürfnisse Abhilfe bringen. Vergleicht man außer dem Inhalte noch die äußere Ausstattung und den besonders billigen Preis, so läßt sich nicht zweifeln, daß diese durchaus praktische Einleitungsschrift in die Lectüre der griech. Tragiker Schulverständen wie Lehrern eine willkommene Erscheinung sein werde.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 11. September. № 207. Aemilian.

Deutschland.

Bayern. △ München, 9. Sept. Der V. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat die Bitte der Kapläne Kreb und Haysbüchl von Oberstaufen „um Erhöhung ihrer Hilfspriestergehalte von 3 auf 400 fl.", angeeignet von Dr. Karl Barth, in der Richtung, daß der Antrag mit Empfehlung an das betreffende k. Staatsministerium hinübergegeben werde, für formell und materiell zulässig erkannt, und die empfehlende Hinübergabe an das kgl. Staatsministerium vorgeschlagen. — Das größte Referat, was ich je gesehen, erschien heute in dem Vortrage des Abgeordneten Neuffer über die außerordentlichen Militärbedürfnisse. Dasselbe umfaßt 224 Druckseiten im groß □ Format. — Auch der Brauereiverein in Straubing hat sich wegen Freigabe der Biertaxe und Aufhebung der polizeilichen Vorschriften über die Bierproduktion an die Kammer gewendet.

München, 8. Septbr. Am Samstag ließ ein von der Schranne heimkehrender Bauer in Giesing einen Burschen, der silberne Knöpfe an der Weste trug, ihm daher unverdächtig erschien, auf sein Fuhrwerk aufsitzen. Im Parke auf der Straße nach Biberg, stieß der Bursche dem Bauern plötzlich sein Messer in den Hals und beraubte ihn dann einer Baarschaft von 20 Gulden. Der Thäter ergriff die Flucht; der Beschädigte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

München, 6. Septbr. In München herrscht gegenwärtig Biernoth. Abgesehen davon, daß überhaupt nur sehr geringe Quantitäten alten Bieres noch vorhanden sind, das meiste Sommerbier „zickt" oder ist ganz sauer.

München, 8. Septbr. Seit mehreren Tagen wird von der Bräuerei zum Eisgeistspieler ganz ausgezeichnetes neues Bier ausgeschenkt. Seit gestern hat auch der Spatenbräu begonnen, neues Bier zu schenken. — In unseren Bahnhöfen kommen täglich Taschendiebstähle vor und mitunter sehr bedeutende. Gestern sind einem Fremden vor der Cassa wieder 200 Thaler gestohlen worden. Es soll eine förmlich organisirte Bande bestehen, deren Mitglieder bei Verübung solcher Diebstähle sich gegenseitig unterstützen. (A. Postztg.)

Der „Bayr. Kurier" schreibt: An die Worte, welche Kaiser Franz Joseph bei seinem Einzuge in Wien an die Empfangsdeputationen richtete, daß „er bestrebt war, die Interessen Oesterreichs in Frankfurt bestens zu vertreten," knüpft das „Augsb. Anzeigbl." noch die Bemerkung: „Bei der Dekorirung Münchens zur Rückkehr des Königs aus Frankfurt haben häufig die deutschen Farben den österreichischen schwarzgelben bereits weichen müssen; ein Beweis, was unsere Ultramontanen unter Deutschland verstehen; die Wittelsbacher sind ihnen viel zu liberal: ihre Sympathien gehören dem Habsburger." O sancta simplicitas! Der Augsburger Don Quixot in der Politik tummelt da wieder in allem Ernste als echter Ritter von der Mancha seine Rosinante! Daß die Politiker des „Augs. Anzeigbl." in ihrer Wirthshausstaatsweisheit den Worten des Kaisers in ihrer Weise einen anderen Sinn unterlegen, als in denselben liegt, ist Jedem erklärlich, der so wenig Galle hat, um dieses Blatt zu lesen; daß sie aber aus den schwarzgelben Farben, welche gegenüber den deutschen Fahnen in verschwindend kleiner Minorität angebracht waren, herauslesen, daß „unsere Ultramontanen" nur „österreichisch" gesinnt sind, das ist wahrlich nur lächerlich. Jeder Schusterbube könnte den Sittlich-Ernsten des „Augsb. Anzeigbl." wohl sagen, daß schwarzgelb eben die Münchener Stadtfarben sind.

An den Münchener Stadtschulen kommen mit Beginn des Schuljahres 1863/64 einige Hilfslehrerstellen mit einem Funktionsgehalte von 250 fl. des Jahres zur Besetzung. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 18. ds. bei der k. Lokalschulkommission in München einzureichen.

* In Freising wurde, wie bekannt, Anfangs Juli der Zimmergeselle Urz in einer Schlägerei mit Zöglingen der landwirthschaftlichen Schule zu Weihenstephan erstochen. Das kgl. Bezirksgericht Freising hat, da nicht herzustellen war, wer dem Getödteten den tödtlichen Stich versetzt hatte, die Sache wegen Schlägerei in seine öffentliche Sitzung verwiesen und waren am 4. Sept. fünf junge Leute, Morf aus Moskau, Zacharias und Glocker aus Wien und ein paar Andere, als Angeklagte erschienen. Da auch in dieser Sitzung nichts Näheres herauszubringen war, wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen. Der Schuldige war eben nicht zu ermitteln. Einem übrigens sonst mehrfach fast komisch parteiischen Berichte in der Augsb. Abdztg. zu Folge ist nach Zeugenaussagen die Schlägerei nicht von Seite der Eleven begonnen worden.

Berchtesgaden, 8. Sept. Die Majestäten verließen gestern früh 9 Uhr München mit einem Extrazuge, fuhren bis Prien, von da nach Wildenwarth, um bei dem Herzog von Modena zu dinren. Gegen 4 Uhr trafen die Majestäten in Prien wieder ein und kamen nach 5 Uhr in Salzburg an. Se. Maj. der König Ludwig, König Otto, von Leopoldskron herübergekommen, dann viele hohe Civil- und Militärbeamte aus Salzburg empfingen den König. Herzlich war der Gruß zwischen Vater und Sohn, zwischen Otto und Max, längere Zeit besprachen sich die Majestäten. Unter Glockengeläute zogen die Majestäten in Berchtesgaden um ½9 Uhr ein. Viele Stationen auf der Herfahrt, besonders Rosenheim und Traunstein (dort der Magistrat anwesend), waren geschmückt, in Salzburg der Bahnhof, der Markt Schellenberg war mit großen und kleinen Fahnen, ebenso Berchtesgaden geziert, einzelne Bergfeuer brannten. Es war schon tiefe Nacht, als dort die Majestäten ankamen, auf den Bergen war ein leichter Nebel gelagert. (Augsb. Abdztg.)

Stadlamhof, 7. Sept. Heute wurden die irdischen Ueberreste der Gattin des pens. Hauptmann v. Dietz von hier im Friedhof hiesiger Stadt beerdigt; dabei ereignete sich der Unfall, daß der Sarg beim Hinablassen in das Grab in eine schiefe Stellung gerieth, der Deckel sich losmachte und der Leichnam aus dem Sarge fiel und auf den Boden des Grabes stürzte. Die Bestürzung darüber und der Schmerz der die Grabstätte umstehenden Hinterbliebenen war nicht gering.

Das Augsburger Tagblatt berichtet: In der Fabrikation der Zündhölzchen ist abermals ein Schritt vorwärts geschehen. Unter dem Namen „Schweizer Streichhölzchen" kommt ein Fabrikat in den Handel, das fünf Zoll lang ist und den Vor-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

theil besitzt, gewissermaßen als Kerze zu dienen, indem es aufrecht gehalten brennt, weßwegen es zum Leuchten, zum Briefsiegeln und ähnlichen Zwecken verwendet werden kann.

Da in dem Arbeiterbildungsverein zu Nürnberg, welcher vor einiger Zeit zu einem politischen Verein erklärt worden, mehrere außerordentliche Versammlungen ohne Anzeige bei der Behörde und unter Theilnahme von Frauen abgehalten worden sind, so ist dessen Vorstand vom Stadtgericht zu 25 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, welche jedoch die zweite Instanz auf 10 fl. ermäßigt hat.

Thüringen. Die Koburger Zeitung enthält eine anscheinend offiziöse Mittheilung über das Ergebniß des Fürstencongresses. Sie will das deutsche Reformwerk, wie es in Frankfurt vereinbart worden, als ein freiwilliges und friedliches Compromiß angesehen und beurtheilt wissen, und beantwortet die Fragen, ob das Werk einen wirklichen Fortschritt gegen die bisherige Bundesverfassung biete? und ob es von der deutschen Nation in ihren Ständekammern angenommen werden könne? entschieden mit Ja, die weitere Frage: ob die sogenannte kleindeutsche Partei die von ihr gewünschte Zukunft Preußens in Deutschland dadurch für gefährdet halten könne? entschieden mit Nein.

Koburg, 8. Sept. Man hört, daß der Ministerpräsident v. Bismark bei seiner Anwesenheit sich mehrfach bemüht habe, der Königin Viktoria von Großbritannien vorgestellt zu werden, diese aber es entschieden abgelehnt habe, ihn zu sehen und zu sprechen.

Preußen. Aus den preußischen Rheinlanden, 6. Septbr. Ich schreibe Ihnen unter dem betrübenden Eindrucke des Erlasses des königlichen Staatsministeriums vom 2. September über die Auflösung des Landtages. Wo ich nur immer hingekommen, habe ich nichts gehört als Unwillen und Besorgniß über diesen Appell an die politischen Leidenschaften, der Alles auf das Spiel setzt, um sich aus einer selbstverschuldeten Verlegenheit herauszuziehen. Da haben wir also die Ausführung der Bismarck'schen Note vom 24. Januar d. Js., denn ohne sich mit Frankreich und Rußland verständigt zu haben, ist ein solcher Erlaß nach allen Erfahrungen, die wir in der preußischen Geschichte gemacht, kaum möglich. Wir wissen im Voraus nicht, wie diesmal die Wahlen ausfallen werden. Nach allen Erfahrungen haben Auflösungen gewöhnlich das Entgegengesetzte erzielt von dem, was die Auflösenden bezweckten. So viel ist aber gewiß: die Auflösung selbst ist in ihrer Form und Tendenz ein Appell nicht an die Besonnenheit, an die ruhig und redlich Denkenden des Vaterlandes, sondern an die Leidenschaft und Leidenschaft hat noch nie etwas Gutes hervorgebracht, sie wird es auch diesmal nicht. Es wird sich bald zeigen, wie sich der Fortschritt, wie sich die Demokratie zu dem Erlasse stellt. Werden sich Bismark und der Fortschritt für diesmal auf Kosten des großen deutschen Vaterlandes verständigen? Wir irren allerdings in den Tagen der Ueberraschung, aber auch in solchen, worin alles Unhaltbare rasch zusammenstürzt! (Mainz. Journ.)

Oesterreich. Aus Heiligenblut, 5. Aug., schreibt man dem „Botschafter" von der photographischen Gletscher-Gesellschaft: Die Gruppe des Großglockners fand gestern mit dessen Besteigung bei ganz günstigem Wetter ihren vollen und würdigen Abschluß. — Nach eilftägigem Aufenthalt in der Johanneshütte an der Pasterze war das ganze Panorama dieses riesigen Gletscherkreises in gelungenster Weise vollendet, und die vielfachen Entbehrungen und Mühseligkeiten bei Schnee- und Regenwetter wurden durch die schönsten Erfolge belohnt. Sieben Blätter werden, aneinander gereiht, die Glocknergruppe zur Darstellung bringen. Am 2. Aug. zogen wir gen Heiligenblut und das Wetter ließ schon am Abende dieses Tages das Beste erwarten. — Am 3. Aug. weckte uns ein heiteres Frühroth; bald war alles vollauf beschäftigt, das Gepäck für die beschlossene Glockner-Ersteigung zu ordnen und um 11 Uhr Mittags zogen bereits zwölf Träger zur Leiterhütte voraus, während für uns und die Glocknerführer die Küche des Gasthauses thätig war und wir die letzten nöthigen Vorbereitungen trafen. — Um 4 Uhr Nachmittags ging bei gutem, fast wolkenlosem Wetter die Gesellschaft, vermehrt durch Herrn Pfarrer Urschitz und Herrn Habermaier aus Preßburg, mit den fünf Glocknerführern Tausch Jörg und dessen Bruder, Eder, Lackner und Peter Granegger ebenfalls zur Leiterhütte, die von den Glockner-Besteigern als Nachtlager gewählt wird. — Der Abend verging mit Vertheilung und theilweiser Verringerung des Gepäckes. Nur eine zweistündige Ruhe im Heu war uns vor dem Ausmarsche noch beschieden, da um halb 11 Uhr die dröhnende Stimme des Tausch Jörg alle Ruhenden zum Aufbruch mahnte. Da die Führer schon für die Bereitung des Kaffees gesorgt hatten, so war um 11 Uhr Nachts Alles marschfertig.

Der Mond stand hell leuchtend am Himmel und wenn nicht vorüberziehende Wolken sein Licht oft verdunkelt hätten, so würden wir Laternen und Fackeln leicht entbehrt haben. — Malerisch und interessant nahm sich der lange Zug im Mond- und Fackellicht aus, der 22 Köpfe stark, dem Bergriesen Oesterreichs nahe rückte. — An den Schuttwällen des Leiter-Gletschers wurde kurze Rast gehalten und da hier das letzte Wasser zu finden, die Vorrathsfäßchen für die photographischen Zwecke gefüllt. — Um halb 3 Uhr betraten wir den lang ansteigenden Leiter-Gletscher und fanden den Schnee hart und gut zu begehen. Unmittelbar am Fuße der hohen Wart-Scharte ließ die Morgendämmerung ihr eigenthümlich kaltes Licht über den dunkelblauen Nachthimmel dieser hohen Gegend aufstrahlen, und in rasch heller werdendem Zwielichte war die Scharte in einer Stunde erstiegen. — Vor uns in unmittelbar sichtbarer Verbindung der Schneefelder und Gletscher stand die Glocknerspitze, wolkenlos in die Lüfte ragend, unter uns im geheimnißvollen Halbdunkel die Pasterze, über deren Bergrücken gegen Osten in dichten Ballen die Morgennebel lagerten, während Nord, Süd und West die Herrlichkeiten ihrer Alpenwelt rein und klar dem entzückten Auge erschlossen. — In wenigen Minuten vergoldete die Sonnenscheibe die Wolkenränder und brach sich durch die Nebel Bahn, den riesig vor uns ausgebreiteten Schneefeldern jenen flimmernden Glanz leihend, der bei steter Steigerung den Augen unleidlich wird.

Um 6 Uhr war der ganze Zug an der Adlerruhe angelangt, wo der letzte mögliche Punkt zur Aufstellung der Apparate in einer Höhe von 11,000 Fuß erreicht war. Alles kam heiter und wohl an und der wunderbare Morgen trug dazu nicht wenig bei. Die Morgensonne führte jedoch einen eisigen Wind mit sich, der sich zu solcher Kälte steigerte, daß Herrn Jägermayer noch um 7½ Uhr die präparirte Platte in der Hand gefror.

Um 7 Uhr stieg ich mit den Glocknerführern und 8 entbehrlichen Trägern der kleinen Spitze zu, um bei der Aufnahme des Glockners, durch unsern Zug, die Verhältnisse der Größe, genau vor Augen zu führen und in der Aufnahme läßt sich auch trotz der winzigen Verhältnisse der Figuren der mich am Seile haltende Führer Tausch Jörg, an der mächtig hohen Gestalt, prächtig erkennen. Um 8¾ stand ich auf der höchsten Spitze des Großglockners. Einen mächtigen Eindruck machte das üblich Dankgebet auf der höchsten Spitze, welches von Tausch Jörg vorgebetet, diesmal von einem Dutzend sonnverbrannter echter Gebirgsführer nachgemurmelt wurde. Wir konnten die Vornahmen der Rückgebliebenen auf der Adlersruhe ganz gut verfolgen und vor 10 Uhr erfreute mich unten angelangt die Nachricht, daß die Aufnahmen prächtig ausgefallen.

Um 1 Uhr trat der große Zug den Rückweg an. Nach kurzer Rast und neuer Gepäckseintheilung in der Leiterhütte kamen wir Schlag 8 Uhr nach Heiligenblut zurück, wo uns die den Glocknersteigern zu Ehren abgebrannten Pöller begrüßten

und der Wirth und die Wirthin nach alter guter Sitte beglückwünschend, am Eingang in das Oertchen die Hand schüttelten. Somit haben wir das mühevollste Stück unserer vorgesetzten Erstreigungen glücklich hinter uns und der Abschluß von Heiligenblut zeigte uns die reichste Ausbeutung der Motive von der Thal-Idylle bis zum Eiskamm des Großglockners.

Wien. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 1. Sept. im Lager nächst Bruck an der Leitha, und zwar fand eine Pulverexplosion statt. In den Abendstunden des genannten Tags saßen mehrere Officiere des zweiten Uhlanenregiments unter dem Lagerzelt des Rittmeisters Frhrn. v. Lützow, darunter der Rittmeister v. Rutdorfer und Oberlieutenant Graf Stollberger. Auch waren ein Corporal, Namens Anton Weidowsky und der Officiersdiener Simon Cirulik zugegen. Letzterer, welcher ein Licht anzuzünden hatte, kam dabei mit einem Zündhölzchen einer vom Frhrn. v. Lützow im Zelt aufbewahrten Exerciermunition zu nahe, und diese explodirte. Mit einem Schlag waren alle genannten fünf Personen zu Boden gestreckt; gleichzeitig gerieth das Zelt in Brand. Als die Mannschaft aus der Nähe herbeieilte, fand man die fünf Personen bewußtlos am Boden liegend und durch die brennenden Kleider bereits mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt. Man bemühte sich, den Brand zu ersticken und dann den Verunglückten weitere Hülfe zu schaffen. Leider verschied Frhr. v. Lützow noch an demselben Tag, während die übrigen unter sorgfältiger Aufsicht und Pflege mittelst der Raaber Bahn sofort in das hiesige Garnisonsspital Nr. 1 gebracht wurden. Vorgestern Nachmittags aber erlag auch schon der Officiersdiener Simon Cirulik seinen Brandwunden. Dem Rittmeister v. Rutdorfer, welcher auf einer Matratze in einer Badewanne seither ununterbrochen in kaltem Wasser liegt, ist die ganze äußere Haut buchstäblich abgelöst, und auch er dürfte kaum gerettet werden, ebensowenig der Corporal Weidowsky. Die meiste Hoffnung ist noch für den Oberlieutenant Graf Stollberger vorhanden, obwohl er im Gesicht und an den Händen furchtbare Brandwunden erhielt. Weidowsky gab gestern nur noch geringe Lebenszeichen von sich. Der Kaiser hat sich mit der größten Theilnahme über diesen Unglücksfall erkundigen und Bericht erstatten lassen.

Der Telegraph hat sich in dem neulichen Bericht über den Empfang des Kaisers in Wien einer ziemlichen Fahrlässigkeit schuldig gemacht. In dem betreffenden Telegramm wurde nämlich angegeben: „Der Kaiser sagte, daß er bestrebt gewesen sei, die Interessen Oestreichs in Frankfurt auf's Wärmste zu vertreten." Nach der W. Abendpost, welche den authentischen Wortlaut der kaiserlichen Rede mittheilt, äußerte sich aber Se. Majestät wie folgt: „Es war Mein Bestreben, auch die Interessen Oesterreichs bei den glücklich vollendeten Berathungen in Frankfurt auf das wärmste zu vertreten, und es freut Mich versichern zu können, daß Ich überall in Deutschland die wärmsten Sympathien für unser Vaterland angetroffen habe." Wie man sieht, wurde in dem Telegramm das Wörtchen „auch" hinweggelassen, und damit der Sinn und die Tendenz der kaiserlichen Ansprache wesentlich verändert. Auf Grund der falschen Nachricht haben unsere preußischen Spitzfreunde bereits nicht wenig über die eigennützigen Absichten des Kaisers zu schreien angefangen. Leider muß ihnen die Freude auch dieses Mal wieder verdorben werden.

Ausland.

Italien. Rom, 2. Septbr. Der Papst hat in dem Aufrufe, worin er zum Gebet für Polen einlädt, die Stelle zu Gunsten Polens mit eigener Hand beigefügt. Am 13. d. wird ein zweiter Bittgottesdienst für Polen stattfinden, er wird auf denselben Tag wie die Jahresfeier der Befreiung Wiens durch den Polenkönig Sobieski fallen. Correspondenzen aus Neapel bringen den Beginn der Verhandlungen des Processes Onaftromani Barberini. Die Erklärungen der Fürstin Barberini schienen genügend und ihre Freisprechung wurde als sicher betrachtet. —

Frankreich. Aus Paris vom 3. September läßt sich der Botschafter schreiben: „Ueber die diplomatischen Excursionen, welche Herr von Goltz in den letzten Tagen wiederholt nach den Tuilerien unternommen, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß der preußische Diplomat ernste Vorstellungen bezüglich der Folgen gemacht, welche die Ausführung des österreichischen Reformprojektes für Europa haben könnte. Besonderen Nachdruck legte Herr von Goltz, wie uns versichert wird, auf die Gefahren, welche der französischen Handelspolitik drohen.

Paris, 5. Sept. Der russische Anhang in der französischen Presse beobachtet wieder einige Selbstachtung und Zurückhaltung; Bismark'sche Kundgebungen in derselben Presse steigern hingegen ihre Erbitterung gegen Oesterreich und die Bundesmehrheit, sowie ihre kriegerische Zuvorkommenheit gegen Frankreich. Es ist ein schlimmes Zeichen der Zeit, wenn aus dieser Quelle dem Courrier du Dimanche von Karlsruhe geschrieben wird: „Die preußische Regierung berief ihren Vertreter in Paris eiligst nach Baden. Daselbst wurde nach der königlichen Tafel, welcher Herr v. d. Goltz, Herr v. Schleinitz und Herr v. Bodelschwingh beiwohnten, Rath gehalten. In Folge dieser Berathung wurde Herr v. d. Goltz beauftragt, dem Kaiser in St. Cloud die Protokolle der geheimen Frankfurter Konferenzen zu unterbreiten und seine Aufmerksamkeit eindringlich auf die Projekte des Wiener Kabinets und auf die für Frankreich daraus entspringenden Gefahren zu lenken." (O Schmach und Schande!) Noch begegnen wir in der französischen Presse keinen österreichischen Repressalien oder Entgegnungen auf dergleichen Enthüllungen. Sollte es aber dazu kommen, so werden wir das Schauspiel wechselseitiger Denunciationen Preußens und Oesterreichs in Paris erleben. Daß das imperialistische Frankreich dabei seine Rechnung findet, versteht sich von selbst. Die Franzosen begreifen allenfalls noch die Excesse der Feindseligkeit zwischen Preußens verdrießenen Prätentionen und Oesterreichs Initiative; was sie aber nicht begreifen, das ist die Aufführung eines solchen Schauspiels auf dem Rücken und auf Kosten des Theiles deutscher Nation, welchen sie für das eigentliche Deutschland zu halten pflegen. — Man erwartet politische Windstille für die nächsten paar Wochen. Der Kaiser, Hr. Billault und der Minister des Innern, vielleicht auch Hr. Drouyn de Lhuys werden abwesend sein, Letzterer jedoch jedenfalls nur auf sehr kurze Zeit und ohne Interimsvertreter. — Großes Aufsehen erregt der bevorstehende Fall von Charleston. Jeder Sieg bringt die Yankees Mexiko näher. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Aus Paris wird der „G. K." geschrieben: „Die Ministerkonferenzen folgen sich rasch nacheinander und sie dauern fast täglich bis gegen Abend. So weit man daraus etwas erfahren kann, handelt es sich hauptsächlich um die Feststellung einer Allianz zwischen Frankreich, Rußland und Preußen, und doch sind, wie ich soeben erfahre, die Chancen für das Zustandekommen einer solchen, offenbar gegen England und Oesterreich gerichteten Allianz wieder etwas erschüttert worden. Möglich, daß Großfürst Konstantin, der, wie es verlautet, nach Compiegne auf Besuch kommen soll, die Hindernisse und Bedenken vollends hinwegräumt."

Rußland. St. Petersburg, 9. Sept. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" widerspricht den Zeitungsgerüchten über Radicalreformen und neue Allianzen. Der Czar betrachte die Wiederherstellung der materiellen Ordnung in Polen als seine erste Pflicht. Er werde die internationalen Verbindlichkeiten unter Aufrechthaltung der Rechte Rußlands in den Grenzen der Verträge erfüllen. Rußland sympathisire mit Deutschlands Einheit und Stärke, auf welche die Interessen der Gesammtbundesstaaten gegründet seien; es brauche gegen daher drohende Gefahren so wenig Sicherung wie umgekehrt. (Tel. d. A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pianer.

Digitized by Google

Versteigerung.

Verlassenschaft des k. Pfarrers und geistl. Rathes Bernhard Pangerl in Ering betr.

Aus Auftrag des k. Landgerichtes Simbach vom 7. d. Mts. versteigere ich am

Dienstag den 15. September d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Pfarrhofe zu Ering an den Meistbietenden gegen sofortige Baarerlage der Kaufschillinge die sämmtliche vorhandene Haus- und Oekonomie-Einrichtung, bestehend in Mobiliar jeder Art, Büchern, Betten, Silber, Wäsche, Küchengeschirr, Wägen, dann zwei Pferde, acht Kühe, drei Kälber, endlich die vorhandenen Vorräthe an Getreid, Heu und Holz u. s. f., wozu hiemit Steigerungslustige eingeladen werden.

Simbach am Inn, den 9. September 1863.

Der königliche Notar in Simbach:
Jakob Karl Englhard. 1297

Künftigen Sonntag den 13. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr
feiert die

Liedertafel Geislhöring
die Fahnenweihe,

wozu alle Gesangsfreunde geziemendst eingeladen werden. 1298

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus in Hamburg.

Grundkapital 1,000,000 Banco Mark.
Reservefond 1,800,000 „ „

Lebensversicherungen eignen sich für alle Stände, für jedes Alter. Je früher Jemand versichert, desto billiger wird ihm die Versorgung der Seinen.

Um 300 Gulden zu versichern, sind bei dieser Gesellschaft zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist

25 Jahre,	27 Jahre,	30 Jahre,	33 Jahre,
5 fl. 25½ kr.,	5 fl. 45 kr.,	6 fl. 15 kr.,	6 fl. 46½ kr.,
35 Jahre,	**38 Jahre,**	**40 Jahre,**	
7 fl. 10½ kr.,	7 fl. 52½ kr.,	8 fl. 27 kr.	

Diese Beiträge bleiben bei dieser Gesellschaft für die ganze Dauer der Versicherung gleich; sie steigen nicht mit den Jahren.

Näheres über die Lebens-Versicherung im Allgemeinen enthält die Brochüre:

Die Lebens-Versicherung. Ein Beitrag zur Widerlegung von Vorurtheilen von Dr. Heyden,

welche unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben ist.

Landshut, im August 1863.

Hild. Schmid, Kaufmann am Speismarkt,
1223 (c6) Agent für obige Gesellschaft.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen, in Landshut bei Jos. Thomann zu haben:

Passauer Zitherkränzchen,

redigirt von
Jos. Lukas, Joh. Nep. Schessl und **Ed. Edenhofer.**
Jahrgang 1864. 1. und 2. Heft.

☞ Jeden Monat erscheinen 2 Hefte à 9 kr. oder 2½ Ngr.

Unser Zitherkränzchen wird sich besonders durch gefällige und zweckmäßige Stücke empfehlen und in einer reichen Auswahl neuer, entsprechender Compositionen sowohl den minder geübteren, als auch den besseren Spielern zu genügen suchen. Wir glauben dasselbe allen Freunden der Zither empfehlen zu dürfen, da tüchtige musikalische Kräfte als Mitarbeiter gewonnen wurden. Passau, August 1863.

1299 **Elsässer & Waldbauer.**

Frankfurt, 9. Septbr. Oest. 5% Nat. Anl. 73⅛; 5% Metall. 67⅝; Bankakt 837; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83¼; von 1858: 144¼; von 1860: 91⅝; Ludwigsh.-Bexbach-Eisenb.-Act. 144¼ B; Bayer. Ostbahn-Actien 113⅞; voll eingez 114, Oesterr Cred.-Mob.-Actien 202½; Westb.-Prioritäts-Actien 84¼. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118¼; Wien 105.

Frankfurt, 8. September. (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 9½—40½ kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr. Ranndulaten 5 fl 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr. Engl Souvereign 11 fl. 44—48 kr. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr. Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 18. September 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Mich. Aschenbrenner von Vilsbiburg wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Heinrich Träg von Siegenburg wegen Vergehens des Betruges. — Nachmitt. 3 Uhr: Untersuchung gegen Mathias Schwertl von Hofberg wegen Vergehens der Verleumdung und Ehrenkränkung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Magdalena Hill von Eugenbach wegen Vergehens der Verleumdung.

Zur herannahenden Herbstsaat empfehle ich den H. H. Gutsbesitzern und Oekonomen meine nunmehr allseitig als vorzüglich wirksam anerkannten landwirthschaftlich-chemischen Fabrikate, wie:

1) Kunstdünger, per bayer. Ctr. zu fl. 1. 36 kr.,
2) Superphouphat, (aufgeschlossenes und mit Guano versetztes Knochenmehl) à bayr. Ctr. fl. 3. 36 kr. (ganz ausgezeichnet wirksam für Getreide),
3) Blumenguano, per bayr. Ctr. fl. 5., per Pfund 6 kr.,

loco Landshut, Verpackung frei, und findet eine Vergütung derselben nicht statt, sowie nur gegen Baarzahlung abgegeben wird.

Sämmtliche Präparate sollen nur bei nasser Witterung angewendet werden.

Dr. Wimmer,
Eigenthümer der Kunstdünger- und
1220 (c4) chem. Produktenfabrik Landshut.

Gasthofs-Verkauf.

In einer der größeren Städte Niederbayerns, auf frequentem Platze, ist ein sehr rentabler Gasthof mit schönen, zahlreichen Lokalitäten nebst Billard und besonders großen Stallungen, so wie ein bedeutendes Weinlager bei einem vollkommen entsprechenden Fremdenverkehre und einem bisherigen Bierverschleiße von 12—1500 Eimern jährlich, unter solch vortheilhaften Bedingungen, wie selbe bei gleichen Besitzverdußerungen vielleicht noch nie gewähret wurden, zu verkaufen und Näheres hierüber zu erfahren im Commissions- und Geschäfts-Bureau zu Landshut.

Pescoll. (c3) 1217

Zwei Tischlergesellen

finden bei Unterzeichnetem beständige Arbeit, und ein gesitteter Knabe kann sogleich in die Lehre treten bei

Ferdinand Gallwitzer,
1296 (b3) Schreinermeister in Wilsheim.

In einer großen Pfarrgemeinde, 2 Stunden von Landshut ist ein reales

Krämeranwesen

mit 10 Tgw. Grund aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (a3) 1300

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 12. September. № 208. Guido.

Eine Rundschau.

Der Fürstentag zu Frankfurt hat am 1. September seine Sitzungen geschlossen. Nicht allein die einer genaueren Berathung unterzogenen Artikel sind bei der Schlußabstimmung in der früher festgestellten Form bestätigt worden, sondern es ist auch eine en bloc-Annahme aller übrigen Bestimmungen der Reformacte erfolgt. Die Fürsten haben nach dem „Congreßberichte" „mit freudiger Begeisterung ihre Hand in die dargebotene Rechte des Kaisers gelegt und sich mit ihm bereit erklärt, dem deutschen Vaterlande ein Verfassungsgeschenk darzubringen, so hoffnungsvoll, entwickelungsfähig und umfangreich, wie es noch vor wenigen Wochen kaum für denkbar, bestimmt nicht für so unmittelbar in's Leben tretend gehalten wurde. Der Kaiser von Oesterreich, seine königlichen Bundesgenossen und die übrigen Bundesglieder, indem sie das Protocoll der letzten Sitzung unterzeichneten, haben ihr Wort dafür verpfändet, ihrerseits der deutschen Nation jenes Maß von föderativer Einheit und ehrlichem Constitutionalismus zu gewähren, welches der kaiserliche Entwurf in seiner jetzigen Gestaltung bietet."

Da die Reformacte also in Frankfurt, soweit es von den dort anwesenden Fürsten geschehen konnte, endgültig festgestellt worden ist, so entfällt die Nothwendigkeit von Minister-Conferenzen. Der Kaiser von Oesterreich hat eine zweite Fürsten-Versammlung in Aussicht genommen, in welcher er auch Preußen vertreten zu sehen hofft. Der Reformentwurf ist mit einem Schreiben sämmtlicher zustimmenden Fürsten und Bürgermeister dem Könige von Preußen zugestellt worden. Seine Zustimmung würde natürlich den Widerstand von Baden, Schwerin, Reuß, Waldeck und Weimar augenblicklich brechen. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß die Reformacte, auch wenn alle Fürsten einig sein sollten, den Landtagen sämmtlicher Einzelstaaten zur Genehmigung vorgelegt werden müßte.

Die Veränderungen, welche von den versammelten Fürsten in dem österreichischen Entwurfe vorgenommen wurden, sind keineswegs ohne Bedeutung. Das Directorium soll, statt aus fünf, aus sechs Stimmen bestehen, unter denen bei Stimmengleichheit die Entscheidung von der Größe der Bevölkerung abhängig gemacht wird, welche die auf beiden Seiten stehenden je drei Staaten zusammen enthalten. Im Artikel 8 ist die Gefährdung des europäischen Gleichgewichts als Anlaß von militärischen Maßregeln des Directoriums gestrichen worden, und sollen alle Kriegsfragen — Angriffe auf unmittelbares Bundesgebiet ausgenommen — durch eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmen entschieden werden. Nach Art. 11 können Gesetzes-Vorschläge, welche eine Abänderung der Bundes-Verfassung oder einen Zusatz zu derselben enthalten, oder der gesetzgebenden Gewalt des Bundes einen neuen seither der Gesetzgebung der Einzelstaaten angehörigen Gegenstand überweisen, im Bundesrathe nur mit Einhelligkeit sämmtlicher 21 Stimmen genehmigt werden. Im Art. 14 endlich heißt es jetzt, daß, wenn in Betreff des Finanz-Voranschlags eine Einigung mit der Versammlung der Bundes-Abgeordneten nicht zu Stande kommt, bis zu einer Verständigung der Voranschlag der vorhergehenden Periode maßgebend bleibe, in so fern die darin enthaltenen Ausgaben nicht ausdrücklich nur für einen vorübergehenden Zweck bestimmt sind.

Die meisten dieser Aenderungen bezwecken eine Lockerung des Staatenbundes und die möglichste Selbstständigkeit der Einzelstaaten; unbedingt loben können wir nur die Zusatz-Bestimmung über das Budget.

Die Fürsten sind bereits in ihre Residenzen zurückgekehrt und nach den Berichten der Zeitungen von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden. Wien, Dresden, Hannover und München hatten sich zu festlicher Einholung besonders reich geschmückt und gaben ihre Zustimmung zu dem in Frankfurt vollendeten Werke mit seltener Einmüthigkeit kund.

Das preußische Haus der Abgeordneten ist durch königliche Verordnung vom 2. Septbr. aufgelöst worden. Das Ministerium motivirt seinen Rath zu diesem Acte zunächst durch Hinweisung auf die Stellung, welche das frühere Haus zum Könige und seiner Regierung eingenommen habe. Jede Hoffnung auf ferneres Zusammenwirken der Regierung mit diesem Hause müsse aufgegeben werden. Da aber der Versuch, noch in diesem Jahre die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats herbeizuführen, zu wiederholen sei, so müsse der Wiedereröffnung des Landtags Auflösung und baldige Neuwahl des Abgeordnetenhauses nothwendig vorhergehen. Außerdem ist aber das Ministerium Bismark der Ansicht, „daß auf dem Gebiete der deutschen Bundes-Verfassung Bestrebungen zu Tage getreten seien, deren unverkennbare Absicht es sei, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern, welche das wohlerworbene Erbtheil der ruhmvollen Geschichte unserer Väter bilde, und welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen jederzeit entschlossen gewesen sei." Hr. v. Bismark glaubt demgemäß, „es werde unter diesen Umständen für die preußischen Unterthanen zugleich ein Bedürfniß sein, bei den vorstehenden Neuwahlen der Thatsache Ausdruck zu geben, daß keine politische Meinungsverschiedenheit in unserem Lande tief genug greife, um, gegenüber einem Versuche zur Beeinträchtigung der Unabhängigkeit und der Würde Preußens, die Einigkeit des Volkes in sich und die unverbrüchliche Treue zu gefährden, mit welcher dasselbe seinem angestammten Herrscherhause anhängt."

Wir brauchen unsere Leser auf die Wichtigkeit und Tragweite dieser Aeußerungen des Ministeriums Bismark nicht aufmerksam zu machen.

Durch die Zeitungen laufen Gerüchte von einer französisch-russisch-preußischen Allianz. Sie sind seit dem Frankfurter Fürstentage entstanden und können allerdings bloße Vermuthungen spekulirender Politiker sein. Frankreich soll die Frontänderung durch einige liberale Concessionen erleichtert werden, welche Rußland nicht allein den Polen, sondern fast allen seinen Provinzen gewähren würde. Wir haben stets auf die zweideutige Haltung Napoleons in der polnischen Frage hingewiesen und halten die jetzige Wendung der Dinge für sehr beachtenswerth. Es scheint, daß die Aufgabe, Polen ehrlich

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

wieder herzustellen, von der Vorsehung für Oesterreich und Deutschland aufbehalten ist.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 10. Septbr. Die heutige XV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird, da Graf von Hegnenberg auf 8 Tage Urlaub genommen, durch Dr. Pözl eröffnet. — Das Hilfscomité in Zellingen hat für die von den Kammermitgliedern eingesendeten 300 fl. den Dank ausgesprochen. — Abg. Geigel interpellirt wegen der noch nicht erfolgten Ausscheidung der Central-Stiftungskasse zu Fulda. Minister Frhr. v. Schrenk erläutert dies dahin, daß an derselben 32 Wohlthätigkeitsstiftungen aus verschiedenen Ländern betheiligt sind, Verhandlungen darüber schon von 1816 bis 1823 gepflogen wurden, einer Versäumniß die k. Staatsregierung sich nicht bewußt und diese es an Ausdauer nicht werde fehlen lassen, die Sache zur Abgleichung und Vereinigung zu bringen. — Wegen der von Winklarn ausgegangenen Wahlreklamation erstattete Abg. Hirschberger Vortrag dahin, daß die Mißgriffe, welche sich der Wahlkommissär zu Schulden kommen ließ, nicht von Erheblichkeit seien, daher die Kammer beschließen wolle, das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung habe zur Kenntniß gedient. Folgt Zustimmung. — Referent Paur (Bezirksamtmann in Kötzting) beantragt Namens des III. Ausschusses: Es sei dem Antrage des Distriktsausschusses von Viechtach, wegen Ermöglichung der Beiziehung des kgl. Bergärars zu St. Ingbert zu den Distriktslasten eine Folge nicht zu geben, jedoch soll das Gesuch der k. Staatsregierung empfehlend hinübergegeben werden, damit diese in Erwägung ziehen möge, ob dieser Gemeinde außer der gesetzlichen Distriktsumlagen-Quote von der Grund- und Hausteuer noch ein besonderer jährlicher Aversalzuschuß aus den Bergwerkserträgnissen zu gewähren sei. — Außer dem stellvertretenden Referenten von Steinsdorf betheiligen sich Abt, Schlör, Ministerialrath von Pfretschner und Gelbert an der Debatte, welch' Letzterer namentlich die hohen Distrikts- und Kreisumlagen von je 50 Prozent in der Pfalz hervorhob, worauf Zustimmung zu den Ausschußanträgen erfolgte. — Bezüglich des Aufwandes auf das Staatsbauwesen in den Jahren 1859/61 beantragt Referent Bermühler nach Beschluß des II. Ausschusses: a) den Nachweisungen die Anerkennung zu ertheilen, b) dagegen sich die Nachweisung vorzubehalten über zu baulichen Veränderungen in der k. Burg zu Nürnberg gewährte 4400 fl., welche am Schlusse dieser Finanzperiode nicht verwendet, sondern bloß deponirt waren, c) daß die zwei Eingaben von Bauassistenten aus der Reihe der ehemaligen Wegmeister dem königl. Staatsministerium zur Würdigung hinübergegeben werden möchten. Referent konstatirt in erfreulicher Weise, daß die bewilligten Summen richtig den betreffenden Bauobjekten zugewendet wurden, was früher nur in so lange geschah, als das Budget in der Berathung sich befand, während man das Geld hinterher willkürlich verwendete. Bezüglich der Gehaltserhöhungen der Bauassistenten glaubt Referent, daß ein fortwährender Wettlauf so lange stattfinden wird, bis die Gehalte überhaupt entsprechend normirt sind. Frhr. v. Schrenk eröffnet der Kammer, daß die k. Regierung bereits Beschluß gefaßt habe, den Gehalt der Bauassistenten aus der Klasse der Wegmeister um 50 fl jährlich zu erhöhen. — Frhr. v. Lerchenfeld erkennt die Fortschritte, die im Staatsbauwesen gemacht, an, doch müsse er wünschen, daß eiserne, statt hölzerne Brücken gebaut würden. Im Wasserbau wäre noch Manches zu wünschen, namentlich am Inn, wo man immer noch Stein-, anstatt Faschinenbauten führt. Er tadelt an den Hochbauten die schönen Façaden; an der Unterhaltung der Hochbauten findet Redner viele Vernachlässigungen, namentlich an der k. Pinakothek dahier, wo bereits das Wasser zu den Dachungen eindringe und die Wandgemälde Cornelius zu zerstören drohe. — Hirschberger tadelt die Verspätungen bei Wasserbauten, führt Beispiele aus Niederbayern an, wo Wasserbeschädigte bereits die Hälfte ihres Besitzthumes verloren und dennoch den fünften Theil der Baukosten tragen wollten; doch wurde bei der Abhilfe gezaudert, bis der Schaden noch größer wurde; er bittet dringend, daß in solchen Fällen rasch Hilfe geleistet werde. — Lehmeier (Posthalter in Fischbach) beklagt den Schaden, welchen Adjacenten am Inn durch Wasser zu erleiden haben; er führt Beispiele zweckloser Bauten an, die viel Geld kosteten und dennoch nutzlos waren. Das Geld werde dadurch zersplittert. Auch über die sonderbare Manipulation der Schneeräumung auf Staatsstraßen kommt Redner und sagt, daß in seiner Gegend die Einwohner in dieser Beziehung von der Baubehörde „chicanirt" werden; spricht sich auch über die Anwendung der allzugroßen Steine bei Straßenverbesserungen aus. — Neusser knüpft an den Anblick des mächtigen Baues der Domthürme zu Regensburg die Erwartung, daß die Kammermitglieder so begeistert würden, zu dem Bau derselben auch etwas aus unserer wohlgespickten Staatskasse beizutragen, in welcher Richtung ein Antrag am nächsten Landtag eingebracht werden wird. — v. Auer verweist auf den schlimmen Zustand von Straßen in Oberbayern und bittet um Abhilfe. — Förg wünscht, daß die kgl. Staatsregierung den Wasserbauten an der Donau alle Aufmerksamkeit zuwenden möge. — Oberbaudirektor von Pauli führt aus, daß die k. Staatsregierung das vergängliche Holz bei allen Brückenbauten zu beseitigen suche, was der Bau der Brücken in Rosenheim, Siegsdorf, Neustadt a/W.-R., Bamberg, Schongau, Kehlheim beweise, die von Eisen gebaut sind oder werden. Für Wasserbauten am Inn seien 22,000 fl. postulirt, die k. Staatsregierung habe jährlich 32,000 fl. aufgewendet, ein Beweis, daß sie dem Inn große Aufmerksamkeit zugewendet habe. Die Ausschußanträge werden angenommen. Der Referent des V. Ausschusses erstattet Vortrag über geprüfte Anträge. Bei dem gestern erwähnten Antrage der Kapläne zu Oberstaufen sprechen sich Abg. v. Neumayr und Frhr. von Lerchenfeld gegen, Dr. Barth, Pfarrer Schmid und Brater für die Zuständigkeit der Kammer aus. Bei der Abstimmung wird die Competenz abgelehnt, somit wird jene Eingabe empfehlend an die k. Staatsregierung nicht hinübergegeben. Von jener Seite wurde geltend gemacht, daß es sich nicht um Kategorien, sondern nur um die Gehaltserhöhung des X. und Y. handle; diese hat hervorgehoben, die Gesuchsteller seien aus der Staatskasse besoldet und man solle nichts von der Competenz der Kammer vergeben. Die Sitzung schloß hiemit; die nächste findet am Montag statt.

Der Münchener „Omnibus" schreibt: Die Nationalvereins- und Bismarks-Politiker schämen sich nicht, auszusprechen, der ganze Reformvorschlag des Kaisers von Oesterreich bezwecke nichts Anderes, als eine Katholisirung des deutschen Bundes! Man staune: Von den 31 versammelt gewesenen Bundesgenossen gehörten nur vier, Oesterreich, Bayern, Sachsen und Liechtenstein der katholischen Religion an, und diese vier wollten ganz Deutschland unter das Papstthum bringen!! Man sieht hier wieder recht deutlich, welch' jämmerliche Mittel jene Partei gebraucht, um Deutschland uneinig zu machen und Alles, was von Oesterreich ausgeht, zu verdächtigen.

In der Bierbrauerei zum Eberl, wo seit dem Jahre 1844 das Bier um 1 kr. billiger ausgeschenkt wurde, wird von nun an dasselbe um die gleiche Taxe wie bei andern Bräuern verleit gegeben.

Augsburg, 10. Septbr. Das Namensfest Ihrer Maj. der Königin Marie ward im Cavallerie-Lager auf dem Lechfelde durch Gottesdienst beider Confessionen und große glänzende Parade gefeiert. Se. k. Hoh. Prinz Carl, sowie Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Wilhelm, der Lager-Commandant General Fürst von Thurn und Taxis mit großer militärischer Begleitung

Digitized by Google

wohnten dem katholischen Gottesdienst, resp. dem Hochamte, bei und wurden von Sr. Hochw. dem Hrn. Dompfarrer Dreer begrüßt, der in einer gehaltvollen Rede darauf hinwies, daß auf dem historischen Boden des Lechfeldes die Heere unter König Otto dem Frommen für den christlichen Glauben gekämpft und den Sieg errungen haben. Während dem Hochamte executirte das Trompetercorps der Kuirassiere eine Messe und durch Kanonensalven wurde die Wandlung bezeichnet. Nach dem Hochamte ließen die hohen Anwesenden die sämmtlichen im Lager und den umliegenden Ortschaften befindlichen Truppen zweimal defiliren, ein glänzendes Schauspiel, denn in schönster Haltung, in langen, langen Zeilen ritten die kräftigen Männer auf schönen Pferden vorüber, zuerst die Truppen der beiden Kuirassier-Regimenter, von der Sonne hell beschienen und sich im blanken Kuiraß spiegelnd, ihnen nach mit schmetternden Tönen ihrer Regiments-Musiken die leichten Reiter unserer Chevauxlegers-Regimenter, denen das reitende Artillerie-Regiment in vollständiger Ausrüstung, die rothen fliegenden Büsche, die im Winde vom Ritte bewegt dem Manne ein belebtes Ansehen gewährten, folgten. Eine Abtheilung schwerer Artillerie mit drei Kanonen bildete den Schluß. Gegen 11 Uhr war die Parade zu Ende und wie wir erfahren haben, sprachen sich sowohl die hohen Bundes-Generale, als auch der Feldmarschall, Se. k. Hoh. Prinz Carl, lobend über die sichere Haltung und Propretät der Truppen aus. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Wilhelm und Se. kgl. Hoh. Prinz Carl fuhren hierauf nach Schwabmünchen zurück; die Truppen zogen in ihre Cantonirungen oder in das Lager, und nach allen Richtungen hin sah das Auge des Beschauers den Horizont von Truppen belebt. Nachmittags entwickelte sich im Lager ein heiteres frohes Leben, denn viele Bekannte besuchten Freunde von der Mannschaft und tranken mit ihnen froh zusammen. Viele Offiziere anderer deutscher Truppen, sowie auch die beiden Schweizer-Majore, durchritten das Lager, in dessen Nähe heute das letzte diesjährige Manöver abgehalten wird, und das morgen von seiner Besatzung wieder verlassen werden wird. — Ueber die Bedienung von Seite der im Lager befindlichen Wirthschaften hörten wir keine Klage. Trefflichen Stoff schenkte Hr. Kreuz aus; vorzüglichen Wein, Kaffee ꝛc. und Speisen Hr. Hoffmann zum grünen Haus dahier; sehr guten Kaffee ein Wirth aus Landsberg; bei Beiden sprachen auch die Herren Offiziere zu. (A. Tagbl.)

Augsburg, 10. Septbr. An der Tafel Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl in Schwabmünchen speisen täglich sehr zahlreiche Gäste, welche aus den höheren Offizieren von den Truppen des Lechfeldes bestehen. Vorgestern begab sich auch Generallieutenant Frhr. v. d. Tann dahin, um den stattfindenden großen Schulmanövern beizuwohnen.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 5. September, wird der Wiener Abendpost geschrieben: Aus Karlsruhe meldet heute ein weiser Mann dem: „Courrier du Dimanche“ mit wichtiger Miene, daß Oesterreich es mit dem Frankfurter Congreß lediglich — auf Unterdrückung des Protestantismus in Deutschland und schleunige Wiedereroberung der Lombardei abgesehen habe. Zum Glücke habe man aber von diesen Attentaten in Berlin rechtzeitig Wind bekommen und nun sei soeben Graf von der Goltz mit einem Protokoll der geheimen Beschlüsse von Frankfurt (!) in der Tasche, in St. Cloud vorgefahren, um hier sein Herz über die österreichischen Gewaltthätigkeiten auszuschütten. Man weiß zwar nicht, warum dieser brave Deutsche aus Karlsruhe eine deutsche Großmacht sich über eine andere deutsche Großmacht gerade bei dem Kaiser der Franzosen beschweren läßt, zumal dieser nach der eigenen Angabe des Karlsruhers von den Italienern seine Hand abgezogen hat und andererseits als der älteste Sohn der katholischen Kirche doch schwerlich, selbst von den besten deutschen Patrioten, für den Hort des Protestantismus angesehen werden kann. Allein mag die Verläumdung glaublich klingen oder nicht, semper aliquid haeret und für den Augenblick ist genug gewonnen, wenn ein Pariser Wochenblatt in seiner totalen Unkenntniß der Verhältnisse dem plumpen Manöver seine Spalten öffnet. Wir unsererseits können freilich im Interesse des guten Geschmacks den Wunsch nicht unterdrücken, daß unsere Gegner in ihren Erfindungen etwas wählerischer zu Werke gingen; die Kunst des Lügens hat auch ihre ästhetischen Gesetze.

Rußland. Nach einem in Berlin eingetroffenen Warschauer Privatbriefe vom 9. Sept. wird vom 11. angefangen Warschau auf 10 Tage abgesperrt werden und der strengste Belagerungszustand eintreten.

Lemberg, 10. Septbr. Das Corps von Leiwel ist am 7. Sept. geschlagen worden; er selbst ist geblieben; 100 Insurgenten sollen gefallen, 300 gefangen, die übrigen versprengt sein. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Landshut, 11. Sept. Wie in mehreren Blättern zu lesen ist, wird der im nächsten Monat ins Leben tretende Winterfahrplan der Staats- und der Ostseisenbahnen nur unwesentliche Abänderungen des Sommer-Fahrplanes enthalten.

Plattling, 10. Septbr. Gestern Abend war die Brauerei von Mayer dahier ein Schauplatz der rohesten Brutalität, indem zwei eben ankommende Bursche ohne allen vorausgehenden Wortwechsel über die im Vorhaus sitzenden Gäste mit Messern herfielen und vier Personen, darunter zwei Bräuknechte, schwer verwundeten. Dem Wirthe selber gelang es nur mit Mühe, sich ähnlichen Mißhandlungen durch die Flucht zu entziehen. Die später einschreitende Gendarmerie nahm einige Verhaftungen vor, die beiden Hauptbursche jedoch waren bereits entwischt. Ihre Namen sind übrigens bekannt. (Paff. Donauztg.)

Deggendorf, 7. Sept. Gestern Abends brannten in Loham zwei Städel nieder und konnten die darin befindlichen erst kürzlich eingeheimsten Feldfrüchte nicht mehr gerettet werden. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit von Kindern entstanden sein, welche neben einem Halmhaufen ein kleines Feuer, wahrscheinlich zum Kartoffelbraten, aufgemacht haben. Nur sehr schnell geleistete Hilfe wird es verdankt, daß das Feuer nicht mehr weiter um sich griff. Die durch den Brand Betroffenen sind noch dazu wenig demittelt. (Straub. Tagbl.)

Aus Niederbayern. Es ist wirklich an der Zeit, in unsern öffentlichen Blättern einen Mißstand zur Sprache zu bringen, über den bei uns die Klagen von Tag zu Tag immer lauter werden. Bekanntlich hat die k. Staatsregierung seit Einführung der neuen Gerichtsorganisation eine Menge erledigter Anwaltsposten entweder ausdrücklich aufgehoben, oder doch wenigstens nicht wieder besetzt. In Folge dieser fast unbegreiflichen Maßregel pflegt sich nun überall der Mangel an Anwälten in drückendster Weise bemerklich zu machen. So hat man z. B. im bayerischen Wald die Anwälte förmlich ausgerottet. Keiner von den erledigten Posten zu Wegscheid, Viechtach und Kötzting wurde seitdem wieder besetzt, was um so unbegreiflicher ist, als gerade der bayerische Wald, einestheils wegen seiner lebhaften Verkehrs- und Handelsthätigkeit und andererseits wegen der durchschnittlich sehr weit entlegenen Bezirksgerichte, einer größern Zahl von Anwaltsposten am meisten bedürfte. Die Kosten und Umständlichkeiten, die auf diese Weise für die streitenden Theile erwachsen, übersteigen alles billige Maaß. Zwar hat die k. Staatsregierung eine Abhilfe in soferne in Aussicht gestellt, als mit Einführung der von dem gegenwärtigen Landtag zu berathenden neuen Civilprozeßordnung den Rechtspraktikanten an den einzelnen Landgerichten gestattet werden soll, als Rechtsbeistände zu fungiren. Aber — mit

Digitized by Google

Verlaubt — das hieße den Fleck neben's Loch gesetzt. Denn abgesehen davon, daß die Einführung der neuen Civilproceßordnung, wer weiß wie lange noch auf sich warten läßt, so dürfte den Interessen des Publikums mit einer Vertretung durch Rechtspraktikanten blutwenig gedient sein. Denn es versteht sich wohl von selber, daß, wenn einem jungen Praktikanten in einer nur im geringsten zweifelhaften Rechtssache ein erfahrener Rechtsanwalt gegenüber steht, ersterer regelmäßig den Kürzeren zieht. Bei ganz evidenten Sachen hingegen bedarf es einer Vertretung überhaupt gar nicht. Noch viel unzulänglicher als hier würde sich aber die Anwaltschaft von Rechtspraktikanten in Hinsicht auf die Willkürlichkeiten von Administrativbeamten erweisen. — Kurz, es stellt sich von Tag zu Tag klarer heraus, daß die Einziehung von Anwaltsposten, wenigstens in der zur Zeit beliebten Dimension eine ganz unpraktische und fürs Volk höchst nachtheilige Maßregel ist, die man so schnell als möglich wieder abschaffen sollte. Aber die Regierung scheint auf die deßfallsigen Vorstellungen einzelner Ortschaften, wie z. B. der von Kötzting nicht so bald hören zu wollen und man ergreift daher die Gelegenheit, um einem hohen Staatsministerium auf diesem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege submissest zu vermeiden, daß über besagte Maßregel in Niederbayern weit und breit eine rechte Unzufriedenheit besteht. (Pass. Donztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Stadtgerichts Straubing versteigert der Unterzeichnete den auf 450 fl gewertheten Fleischbankantheil des Metzgermeisters Johann Nepomuk Zellner Haus-Nr. 354½ zu Straubing, Pl.-Nr. 3961* zu 0,005 Tgw., an den Meistbietenden.

Termin hiezu wird auf

Donnerstag den 8. Oktober 1863 Vormittags 9 Uhr

im Geschäftslokale des Unterfertigten anberaumt und hiezu anmit Kauflustige unter dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 46 des Hypothekengesetzes, dann den §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 sich richte und daß die dem Notare unbekannten Steigerer über Person und Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen haben.

Straubing, den 3. September 1863.

1301 **Kugler**, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Verehrten Freunden und Bekannten zeigen wir an, daß der Herr unsere liebe gute Tochter und Schwester, Frau

M. Regina Backhaus,

O. St. F.

im 23. Lebensjahre nach langwierigem Lungenleiden im Kloster Gnadenthal zu Ingolstadt zu sich in's ewige Vaterland heimgeholt hat.

Wir empfehlen die so früh Dahingeschiedene der christlichen Fürbitte.

Landshut, den 11. September 1863.

Alois Backhaus, k. Archivs-Copist, Vater,
Antonia Backhaus, geb. Fernberg, Mutter,
nebst den drei Schwestern.

1302

Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß Sonntag den 13. Septbr. l. Js. das

Kirchweihfest zu Schönbrunn

stattfindet, wobei gutes altes Bier verleit gegeben und delikate Bratwürste, Kaffee, Kirchweihnudeln, sowie kalte und warme Speisen verabreicht werden — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Maria Huber,
1303(a2) Gastwirthin in Schönbrunn.

Geschäfts-Empfehlung.

Da mir ergebenst Unterzeichnetem vom kgl. Bezirksamte Rottenburg eine Lizenz zum

Kappenmachen und Kleiderreinigen

ertheilt wurde, so bringe ich dies einem hohen Adel, sowie dem hochwürdigen Klerus und dem sämmtlichen Publikum mit der Bitte zur Kenntniß, mich Unterzeichneten mit ihren werthen Aufträgen zu beehren.

Langquaid, den 11. Sept. 1863.

Joseph Kronschnabel,
1304(a2) Kappenmacher.

Zwei Tischlergesellen

finden bei Unterzeichnetem beständige Arbeit, und ein gesitteter Knabe kann sogleich in die Lehre treten bei

Ferdinand Gollwitzer,
1296(c3) Schreinermeister in Vilsheim.

In einer großen Pfarrgemeinde, 2 Stunden von Landshut ist ein reales

Krämeranwesen

mit 10 Tgw. Grund aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (b3) 1300

Landshuter Schranne vom 11. September 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schaffel	Schaffel	Schaffel	Schäffel	Schaffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	189	945	1134	961	173	19	25	19	2	18	9	—	—	—	26
Korn . . .	7	125	132	129	3	12	1	11	42	10	57	—	—	—	36
Gerste . .	84	1116	1200	1018	152	11	10	10	39	10	8	—	5	—	—
Haber . .	29	153	182	167	15	6	25	6	18	6	4	—	—	—	6
Linsen . .	—	3	3	3	—	8	30	8	—	7	—	1	—	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Erdinger Schranne vom 10. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	6	—	—	—
Neue Zufuhr . .	449	105	512	108
Schrannenstand . .	455	105	512	108
Heutiger Verkauf .	440	105	494	108
Rest	15	—	18	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	20 9	12 56	11 15	6 37
Mittlerer „ . .	19 3	12 23	10 44	6 19
Niedrigster „ .	18 5	11 27	9 52	5 59
Gefallen	— —	— —	— 20	— —
Gestiegen	— 36	1 14	— —	— 1

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Zahnenzig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 13. September. № 209. Mariä Namensfest.

Warnungszeichen.

(Aus dem Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Kaum hat Oesterreichs Kaiser den Versuch gemacht, in Verbindung mit den deutschen Fürsten dem deutschen Bunde durch eine neue Verfassung größere Kraft und Wirksamkeit zu geben, so hören wir auch schon davon erzählen, wie unsere getreuen Nachbarn, Frankreich, Rußland und sogar Italien, sich beunruhigt finden und Lust bezeigen, Einsprache zu thun; namentlich sprechen französische Zeitungen in einer Weise, die jedem deutschgesinnten Mann die Galle überlaufen machen und die Schamröthe ins Gesicht treiben muß. Wie schmachvoll ist es doch, daß Frankreich, oder vor der Hand wenigstens seine Zeitungsschreiber, die aber doch am Ende seines Herzens Gedanken aussprechen, wenn Deutschland Miene macht, seinen Bund zu bessern, mit ihm umgehen, wie ein Zuchtmeister mit seinen Gefangenen, der ihnen den Kreis bestimmt, wie weit sie gehen dürfen! Aber Das ist der Fluch unserer Zweitheilung, es ist der Fluch — wir sagen es frei heraus — der preußischen Politik, jener Politik des alleinigen Herrschens und der eingebildeten Selbstständigkeit, wie uns die neuesten Vorgänge deutlich gezeigt haben. Brüderlich reicht Oesterreich die Hand, bittet und ladet ein auf jede Weise, mitzuthun am großen Werke der Verbesserung und des Fortschritts, mitzuarbeiten an der Aufrichtung eines neuen deutschen Reiches, das nimmer zu merken hat auf den Neid und die Herrschsucht des Nachbarn. Aber was es auch versuche, nur mit dem größten Mißtrauen wird ihm begegnet; all' sein Treiben ist nichts als List und Schabernack und Gelüste nach Uebermacht, und nur dann, wenn eben Preußens Herrschgelüste, seinen vermeinlichen Rechten und seiner freien Machtstellung Genüge geleistet wird, will es mitthun. Einer Stimmenmehrheit kann es sich nimmer unterwerfen; wo es nicht Führer sein kann, ist für es keine Stellung. Was Wunder, wenn es wieder so steht in Deutschland, daß unsere Nachbarn in die Hände klatschen und Preußen freundlich zuwinken! Italiener, Franzosen, Russen — ihnen allen ist Preußen mit seinem Hochmuth und seiner Herrschsucht ein köstliches Mittel, ganz Deutschland zu nichts kommen zu lassen und ihren Haß gegen Oesterreich, wie ihren Uebermuth gegen Preußen ungestört üben zu können. Denn wenn beide treu zu einander stünden, könnte Oesterreich sicher und Preußen wirklich mächtig sein, und könnten sie getrost Deutschland eine Verfassung geben, welche sie wollten, und Schleswig-Holstein aus der Dienstbarkeit erretten. Getrennt aber wird nicht nur, wenn Oesterreich mit Deutschland einen bessern Bund schließen will, der Nachbarn Uebermuth, Neid und Feindschaft, Hindernisse zu erheben versuchen, sondern eben so gut, ja von Seite Frankreichs gewiß noch viel mehr, wenn Preußen seinen Bundesstaat durchführen wollte, obgleich man es jetzt, wie vor dem polnischen Aufstand, wieder hätschelt. Oder hat denn Preußen nicht erfahren, wie der westliche Zuchtmeister alsbald die Ruthe erhob, als es mit Rußland gegen Polen gehen wollte, und wie es nur durch Leugnen und Ausflüchte, gleich einem Schulbuben, den Schlägen entgehen konnte? hat es wieder Alles vergessen und Nichts gelernt? Leider scheint wirklich weder die Regierung noch ein großer Theil des Volkes aus allen diesen Dingen klug geworden zu sein und anders fühlen gelernt zu haben. Fast überall tritt uns das alte Mißtrauen, der tiefe Haß gegen Oesterreich, die krankhafte Sucht nach selbstständiger Macht ꝛc. entgegen, und statt größerer Einheit scheint uns erst recht die Spaltung zu drohen aus Schuld Preußens. Man merkt es in allen Zügen, wie dem echten Preußen schon wieder das Herz lacht, daß Frankreich freundlich blinzelt und Rußland die Polen zusammenhaut und daß Italien auch sich regt. O welche Wonne für so ein echtes Preußenherz, wenn das kaum sich erhebende Oesterreich wieder niedergebeugt würde! Sage man nicht, bei Oesterreich ist es auch so! Wo hat in Oesterreich ein Kammerparteihaupt gesagt: „Man fragt uns, was wir eigentlich wollen? Wir wollen die Einheit Deutschlands unter der Führung Oesterreichs und mit Ausschluß Preußens; Das ist sehr einfach?" wo hat ein österreichischer Minister gedroht: er werde sich bei der nächsten Gelegenheit auf Seite der Feinde finden? Wo in aller Welt ist in Oesterreich ein Gedanke an einen Ausschluß Preußens zur alleinigen Herrschaft Oesterreichs?

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. △ München, 11. Septbr. Das heute verbreitete Gerücht von einem großen Brandunglücke, welches den Markt Partenkirchen betroffen, wurde durch die Abends mit dem Postomnibus von Mittenwald hieher gekommenen Fahrgäste leider bestätigt. Es sind 83 Häuser abgebrannt, zwei Menschenleben zu Grunde gegangen (ein Mann und eine Frau), sowie 132 Familien obdachlos geworden. Das Feuer brach Mittwoch Nachts 10½ Uhr aus und griff schnell um sich, so daß es alle Häuser hinter der rechten Hauptfront des Marktes, gegen St. Anton zu, verzehrte. Am Morgen sah man nur mehr die rauchenden Trümmer. Der Markt zählt ungefähr 300 Häuser. — In Eching, bei Schleißheim, brannten gleichfalls in dieser Woche 11 Häuser ab, worunter der Pfarrhof sich befand. Der Pfarrer konnte außer seinen Ablösungs-Obligationen wenig mehr retten.

München, 11. Sept. Se. Maj. König Ludwig ist gestern von Leopoldskron wieder hier eingetroffen.

Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, welcher den gestrigen Schulmanövern auf dem Marsfelde noch beiwohnte, reiste Abends nach Salzburg ab.

Die Aufnahme der Porträts sämmtlicher in Frankfurt versammelt gewesenen Fürsten und Vertreter der freien Städte durch den Hofphotographen Hrn. Albert ist auf das Beste gelungen. Derselbe erhielt für die Originalplatte ein Angebot von 5000 fl., welches er jedoch ablehnte.

München, 11. Sept. Vorgestern wurde einem Fremden in der Garderobe des Hoftheatees die Brieftasche mit 500 Thlrn. in Banknoten aus dem Rocke gestohlen. Der Beschädigte hatte den „kühnen Griff" des Diebes wohl verspürt, aber dieser war im Nu unter der Menge verschwunden und man wurde seiner nicht mehr habhaft.

München, 9. Sept. Eine vom 29. Juli datirte, aber erst

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

heute publicirte k. allerhöchste Verordnung, die Vorschriften über den Hausirhandel und den Betrieb der Wandergewerbe betr., lautet: „Maximilian II. ꝛc. Wir haben auf den Antrag Unserer Staatsministerien des Innern, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten die nachstehenden Bestimmungen über den Hausirhandel und den Betrieb der Wandergewerbe auf Grund des Art. 12 der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen im Zusammenhalte mit Art. 63, 64, 77, 202 und 204 des Pol.-Str.-G.-B. Unsere Genehmigung ertheilt. Wir verordnen demnach unter Aufhebung aller über die einzelnen vorbenannten Erwerbszweige bisher bestandenen Vorschriften, in soweit solche nicht ausdrücklich aufrecht erhalten worden sind, im Nachgange der Gewerbsinstruktion vom 21. April 1862, daß diese Bestimmungen im diesrheinischen Gebiete des Königreichs 60 Tage nach Verkündung durch das Regierungsblatt in Wirksamkeit zu treten haben. Die auf Grund der bisherigen Vorschriften für das Jahr 1863 ausgefertigten Patente bleiben jedoch in Wirksamkeit." Die neuen Vorschriften umfassen 44 Paragraphen, in deren Ausführung der Hausirhandel wohl vielfach beschränkt werden dürfte.

Die eben erschienene Hausirordnung steht, wie dieß auch nicht anders der Fall sein kann, auf dem Standpuncte der Gewerbs-Instruction vom 21. April v. Js., und sucht wie Württemberg mit der Hausirordnung vom 5. April 1851 auch auf diesem Gebiete der Erwerbsthätigkeit den Uebergang zu einer neuen Gewerbs-Gesetzgebung zu vermitteln.

Der königlichen allerhöchsten Verordnung, die Vorschriften über den Hausirhandel und den Betrieb der Wandergewerbe betreffend, entnehmen wir Folgendes. Nach §. 2 kann der Hausirhandel, so ferne nicht einzelne Ausnahmen festgesetzt sind, nur mit besonderer Bewilligung und unter Beobachtung der betreffenden Bestimmungen betrieben werden. Die Erlaubniß hiezu darf nur ertheilt werden an Personen, die wenigstens 24 Jahre alt, von auffallenden, ansteckenden, eckelhaften Krankheiten frei, der Behörde als ordentlich und zuverläßig bekannt und ihren Unterhalt auf anderem Wege zu erwerben nicht im Stande sind (§. 3). Die Berechtigung zum Hausirhandel kann von der Distriktsverwaltungsbehörde nur an Angehörige ihres Bezirkes und für den Umfang desselben verliehen werden; in anderen Fällen steht die Verleihung den Kreisregierungen, Kammer des Innern, zu. Der §. 5 bezeichnet die Gegenstände, für welche in der Regel und vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 91 der Zollordnung vom 17. November 1837 Hausirpatente ausgestellt werden dürfen. Es sind dies: die Stick-, Näh- und Stricknadeln, Haken, Schlingen, Fingerhüte, ordinäre Knöpfe von Metall oder aus Haaren, Holz, Knochen, ordinäre Scheeren und Taschenmesser, Nadelbüchschen, leinene und wollene, gefärbte und ungefärbte Bänder und Schnüre geringeren Werthes und Zwirn, Strickbaumwolle, Baumwollenfaden; einheimische Töpfer-, Steingut-, Fayence-, Porcellan- und Glaswaaren; Schreibmaterialien; Seife; gewöhnliche Seiler- und andere Hanfwaaren; Bürstenbinderwaaren und Siebmacherwaaren; Hecheln, Mäusefallen und andere Drahtgeflechte; Sensen, Sicheln, Schleifsteine; feinere Korbmacherarbeiten und Strohwaaren; Holzwaaren und Schwarzwälderuhren, dann Papp- und Cartonagearbeiten, die sogenannten Köhtinger geistlichen Waaren und die Berchtesgadener und Ammergauer Waaren; leinene Waaren aller Art, wollene Decken und Nördlinger Teppiche, gehäckelte, gestrickte und gestickte Waaren; plastische Nachbildungen aus Papiermaché, Gyps, Thon und anderen gebrannten Stoffen; mechanische, mathematische, optische, physikalische Instrumente; Mineralwasser; Stiefelwichse, Wagenschmiere und Schmutzkugeln.

Freising, 10. Septbr. Die Aepfelbäume an der Allee zu Weihenstephan sind seit 14 Tagen in schönster Blüthe; die Zahl der blühenden Aepfelbäume mag sich auf ungefähr 30 bis 40 belaufen. (Bayr. Ztg.)

Wie aus dem Bayr. Tagbl. zu ersehen, wird in Bayreuth die Fleischtaxe nach drei Qualitäten bestimmt. Für den September ist festgesetzt: das Pfund Ochsenfleisch 1. Qualität 14 kr., 2. Qual. 12 kr., 3. Qual. 10½ kr.; das Pfd. Schweinefleisch 1. Qual. 15 kr, 2. Qual. 14 kr., 3. Qual. 12 kr.; das Pfd. Kalbfleisch 1. Qual. 10½ kr., 2. Qual. 8½ kr., 3 Qual. 6½ kr.; das Pfd. Hammelfleisch 1 Qual. 11 kr., 2. Qual. 9 kr., 3. Qual. 7 kr. —

Oesterreich. Wien, 9. Sept. Die rastlose Thätigkeit des Monarchen erregt hier wahre Bewunderung. Kaum von Frankfurt zurückgekehrt, wo es Geschäfte abzumachen galt, die außerordentliche Schwierigkeiten boten und wo der Kaiser des nicht leichten Amtes des Präsidenten zu walten hatte, ist Se. Maj. aufs Neue bereit, sich in den Strudel der Geschäfte zu stürzen, und nach Ungarn sich zu begeben, um dort einen Conflikt zu schlichten, an welchem unsere besten Staatsmänner ihre Kräfte umsonst versucht haben. Es ist dies ein schwieriges Werk und es wird vieler Weisheit, großer Geduld und Ausdauer auf beiden Seiten bedürfen, um zu einem ersprießlichen Ziele zu gelangen. Daß der Wunsch, daß das große Werk gelingen möge, ein allgemeiner ist, liegt auf der Hand, da die Verständigung mit Ungarn wohl die beste Antwort auf die Drohungen wäre, die in den letzten Tagen gegen Oesterreich ausgestoßen worden sind. Haben wir Ungarn auf der einen, die deutschen Staaten auf der anderen Seite, so brauchen wir vor keiner Macht der Erde zurückzuweichen. — In Bezug auf den Frankfurter Fürstentag vernimmt man noch nachträglich, daß sich Se. Majest. der Kaiser dahin ausgesprochen hat, daß er über den Erfolg seines Werkes in Frankfurt recht befriedigt sei; alle Aeußerungen Sr. Majestät stimmen zu der Schlußrede, welche der Kaiser in Frankfurt gehalten hat. Rücksichtlich der Vollendung des großen Werkes spricht sich Se. Majestät sehr hoffnungsvoll aus. — Die Frage der Annahme oder Ablehnung der mexikanischen Krone von Seite des Erzherzogs Maximilian wird nunmehr, da die Deputation aus Mexiko schon nächste Woche in Miramare eintrifft, binnen Kurzem zur definitiven Entscheidung gelangen. (Isarztg.)

Die Wiener Abendpost schreibt: Die schillernde Seifenblase der russisch-preußisch-französischen Allianz ist zerplatzt, und das affectirte Russenthum, das sich in den letzten Tagen in der französischen officiösen Presse breit machte, ungefähr in ähnlicher Weise im Ersterben wie die Nachrichten von den russischen Reformen. Ueber letztere hat das „Journal de St. Petersbourg" in einer Weise Auskunft gegeben, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die russische Regierung scheint es für eine Art Verleumdung oder Beleidigung zu halten, daß man ihr eine freiheitlichere Richtung ihrer inneren Politik zugemuthet hat. Ohne Zweifel werden nunmehr auch die französischen Blätter sich wieder beeilen, die Kartenhäuser zu zerstören, die sie selbst aufgebaut haben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 7. Sept. Fürst Metternich ist wieder hier angekommen, und wird natürlich sich beeilen, die nöthigen Gegengewichte gegen die Conversationen des preußischen Botschafters Grafen v. d. Goltz einzuhändigen. Preußen soll in der That eine vermittelnde Rolle in dem polnischen Streite einzunehmen versucht haben, doch sagt man, wäre es nicht gelungen, und ebenso seien die Präoccupationen, welche man gegen das Bundesreform-Projekt bei der hiesigen Regierung zur Geltung bringen wollte, nicht auf das gehoffte fruchtbare Erdreich gefallen. (Bayr. Ztg.)

Großbritannien. In den verflossenen 14 Jahren, von 1847 bis 1861, seit der Herrschaft der Crinoline haben englische Statistiker nachgewiesen, daß durch die Reifröcke 39,927 (fast vierzigtausend) Personen, also täglich acht in England allein verbrannt sind. Die Times, welche obige schreckliche Nachweisungen liefern, fügen hinzu, daß die Opfer der Druiden, jene

der indianischen Wittwen, die Scheiterhaufen des Moleks, jene von Schuttfeld, jene, worauf man im Mittelalter die Hexen verbrannte, andere Blutbäder und Metzeleien kaum so viele Opfer verschlangen, als eben die Crinoline!

Amerika. Aus New-York, 21. Aug., wird der Allg. Ztg. bezüglich der Neger unter Anderm geschrieben: Eine sehr wichtige Eigenschaft des befreiten Negers ist die Lernbegierde. Es ist unglaublich, mit welchem Eifer sich auf den Inseln bei Port Royal die Neger in die von philantropischen Männern und Frauen errichteten Schulen drängen. Nicht bloß die Kinder, sondern erwachsene Männer, ja grauhaarige Greise. Die Negerschule in Port Royal ist wohl die erste Schule, in welcher der Beginn der Ferien von den Kindern als ein Trauertag angesehen wird, und in der sie, als ihnen angekündigt wurde, daß die Schule auf zwei Monate geschlossen werden würde, voll Bestürzung fragten: was sie denn gethan hätten, um so bestraft zu werden?

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. Septbr. Wie das Straubinger Tagblatt meldet, sind an zwei der letzten Abende im Umfange des Straubinger Stadtbezirkes zwei Raubanfälle auf offener Straße verübt worden. Auch in hiesiger (Landshuter) Gegend, nämlich auf dem Wege von Pfettrach nach Altdorf, wurde in dieser Woche eine Weibsperson einer Baarschaft von 1 fl. 30 kr. von einem Manne beraubt.

Passau, 10. Sept. Auf Anregung der hiesigen Liedertafel fand heute Abends im Gesellschafts-Lokale eine Besprechung statt, in welcher zur würdigen Feier des 18. Oktober — des Jahrestages der Befreiungsschlacht bei Leipzig — ein großartiger Fackelzug, Speisung von Armen und eine Reunion im k. Redoutensaale beantragt wurde. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Bekanntmachung.

Samstag den 19. September l. Js.

wird die in den ärarialischen untern Isarauen der Forstrevier Landshut zur Abgabe kommende Schilfstreu partienweise öffentlich versteigert. Zusammenkunft Früh 9 Uhr in der untern Plantage.

Die Versteigerung der in den obern Isarauen zum Verkaufe kommenden Streu hingegen findet

Mittwoch den 23. September l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Klötzlmühle statt.

Landshut, den 12. September 1863.

Der k. Revierförster:

Pösl. 1305

Bekanntmachung.

Schmidbauer'sches Depositum betr.

Bei dem diesseitigen Gerichte ist ein Depositum der Joseph und Maria Schmidbauer'schen Eheleute von Mantholz, im Betrage von 224 fl. 7 kr., früher Erlös aus dem Zwangsverkauf ihres Anwesens, hinterlegt, welcher Betrag seither für den lebenslänglichen Austrag der Müllers-Wittwe Katharina Götz von hier haftete.

Bei dem nunmehr erfolgten Tode der Katharina Götz ergeht hiemit auf Antrag eines in dieses Depositum eventuell gerichtlich eingewiesenen Impetranten an allenfallsige Rechtsnachfolger der genannten Schmidbauer'schen Eheleute die Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche an dieses Depositum binnen sechs Wochen a die insertionis bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Am 29. August 1863.

Königliches Landgericht Bogen.

Seelus, Landr. 1306

Danksagung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung spricht hiemit im Namen der Gemeinde Altdorf allen mit edler Bereitwilligkeit und Aufopferung bei dem am 6. d. Mts. im Krämer Breitenreiner'schen Anwesen ausgebrochenen Brande Hilfeleistenden, insbesonders aber dem hochlöbl. Magistrate der Kreishauptstadt Landshut, den Nachbargemeinden Achdorf, Pfettrach, Eugenbach, Gündlkofen, Ergolding, Oberglaim, dem Hrn. Kleiter Klötzlmüller, welche mit ihren Feuerlöschmaschinen an der Stätte des Unglücks so bald erschienen, sowie der Feuerwehr von Landshut und ihrem Titel Herrn Führer, welche sich mit rapider Thätigkeit auf das entfesselte Element stürzten, Titel Herrn Bezirksamtmann Huber, Herrn Bezirksamts-Assessor Weber, den Herren Lieutenants Limmer und v. Riedt, dem Herrn Pfarrer und Kapitel-Kammerer Bayr und den Herren Cooperatoren Dietl und Ibler, Herrn Beenlochner sen., deren vereinten Kräften und angestrengtester Thätigkeit es gelang, dem wüthenden Feuer Einhalt zu thun, den wärmsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Möge Sie Alle Gott vor ähnlichem und jeglichem Unglück für immer bewahren!

Den 11. September 1863.

Gemeindeverwaltung Altdorf.

Pichlmeier, Vorstand. 1307

Die k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest,

ausgestattet mit einem Grund-Kapitale von 4 Millionen Gulden und einer Prämien- und Gewinn-Reserve von circa 1 Million Oesterr. Währ., übernimmt Versicherungen auf bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuersgefahr gegen feste und billige Prämien und ersetzt alle vorkommenden Schäden in königlich bayerischer Landeswährung.

Versicherungen können genommen und nähere Aufschlüsse erholt werden in Weng bei Herrn Joseph Zistler, Handelsmann. 1308

Bekanntmachung.

Die auf den 28. l. Mts. anberaumte Zwangs-Versteigerung des Hauses des Joseph Engelmann in Achdorf unterbleibt.

Landshut, den 8. Sept. 1863.

1309 Baumair, k. Notar.

Stellegesuch.

Es wird hier eine Stelle als Gerichtsbote oder Beibote bei einer k. Behörde gesucht. Es kann auch auf Verlangen Kaution gestellt werden.

Näheres ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. 1310

Es wird hier eine Stelle als Ausgeher gesucht. Es kann auch auf Verlangen Caution geleistet werden. Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen. 1311

Im Palaisschlößchen.

Sonntag den 13. September 1863:

Soirée.

Humoristisch-komische Vorträge mit Gesang und Musik

vom Komiker Carl Helmstätt mit Gesellschaft auf ihrer Durchreise nach Wien.

Anfang halb 4 Uhr.

Abends halb 8 Uhr bei Attenkofer zum Hilz am Speismarkt. 1312

Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß Sonntag den 13. Septbr. l. Js. das

Kirchweihfest zu Schönbrunn

stattfindet, wobei gutes altes Bier verleit gegeben und delikate Bratwürste, Kaffee, Kirchweihnudeln, sowie kalte und warme Speisen verabreicht werden. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Maria Huber,

1303(b2) Gastwirthin in Schönbrunn.

In einer großen Pfarrgemeinde, 2 Stunden von Landshut ist ein reales

Krämeranwesen

mit 10 Tgw. Grund aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. (c3)1300

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwiegersohn,

Herrn

Christian Zobel,

städtischen Banconducteur dahier,

nach langem und schweren Leiden heute Nachts 1 Uhr, öfters versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, im 64. Lebensjahre von diesem Zeitlichen in's bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir im tiefsten Schmerze diesen uns unersetzlichen Verlust unsern geehrten Freunden, Verwandten und Bekannten kundgeben, bitten wir des theuren Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken und uns stilles Beileid angedeihen zu lassen.

Landshut, den 12. September 1863.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste heil. Seelengottesdienst findet Montag den 14. September Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Jodok, hierauf das Leichenbegängniß von derselben Kirche aus statt. Am Dienstag den 15. Sept. wird der zweite hl. Seelengottesdienst um 9 Uhr in derselben Kirche abgehalten. 1313

Anzeige.

Zu höchst möglichen Preisen werden stets angekauft, in der

Hadern-Niederlage

Vorstadt Gries Nro. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt: weiße, schwarze und wollene Hadern, Haus- und Feldbeiner, Hornschläuche, Rohrbeiner, Pferdehuf, Klauen, Schweins- und Kälberklärlein, Schweinshaare, Bürstenbinderwolle- und Abhaar, weiße und rothe Kälberhaare, weiße, graue und geschorene Pachhaare, Roth- und Weißgerberleimleder, Kammmacherhornabfälle, Hufschnitze, sowie alle thierischen Abfälle, Griefenkuchen und weiße Glasscherben, Akten, Papier zum Einstampf, Makulatur-Papier, Papierabfälle, alte Flohsaile, eiserne und bleierne Brunnteichen.

1314 (a6) **Joh. Schön**, Spediteur in Landshut.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 12. bis 19. September 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	.	2	1	½
Eine Kreuzersemmel	.-.	4	2	1
Ein Zweipfenniglaibl	..	3	1	½
Ein Kreuzerlaibl	—	6	2	1
Ein Batzenlaib	1	9	2	—
Ein Achterlaib	2	19	—	—
Ein Zwölferlaib	3	28	2	—

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mößl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Pohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	1	56	—	7	1
Backmehl	1	28		5	2
				Bierling	
Waizenkleien		33		8	1
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr.
Butter das Pfund	26 „ — „
Eier 5—6 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „
„ junge, „ „	12 „ 18 „
Tauben „ „	7 „ 8 „
Enten „ „	— „ — „
Gänse „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.
Spanferkel, „ „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Fichtenholz, „	12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.
„ ordinäre „	24 „
Seife	15 bis 17 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Fleischpreise für den Monat September 1863.

In Landshut:	Rastochsenfleisch per Pfund	15 kr. 2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr. 2 dl.
	Schweinfleisch „ „	18 kr. — dl.	Schaffleisch „ „	12 kr. — dl.
In Vilsbiburg:	Rastochsenfleisch „ „	14 kr. 2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr. 2 dl.
In Straubing:	„ „ „	15 kr. — dl.	„ „ „	14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 13 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 4. Sept.: Crescentia.
Den 7. Sept: Maria Anna, Töchterlein des Georg Beihinger, b. Ansieger.

Gestorben.

Den 4. Sept.: Anna Rihinger, Hausbesitzerin, 77 J. a

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 7. Sept.: Johann Bapt., Kind des Ferd. Hengl, licenz. Windmühlenmachers dahier. — Katharina, Kind des Vitus Hainthaler, b. Metzgers und Garkochs dahier.

Gestorben.

Den 2. Sept.: Wolfgang, 13 Wochen alt.
Den 4. Sept.: Heinrich Emmer, Kleiderreinigerskind, 12 Wochen alt.
Den 6. Sept.: Jakob Harnischseger, Bedienter aus Altsberg, 42 Jahre alt.
Den 7. Sept.: Frau Maria Kapfer, b. Priechlerswittwe von München, 72 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 4. Sept.: Karolina, illeg.
Den 5. Sept.: Anna, illeg.
Den 9. Sept.: Alois, illeg., sämmtl. auswärtig.

Getraut.

Den 31. Aug.: Joh Seb. Wolz, Ostbahn-Bediensteter, mit Jgfr. Margaretha Beck, Drechslerstochter von Hohenfels.
Den 7. Sept.: Herr Jos. Pöll, b. Bäcker, mit Jgfr. Elisabeth Hiebl, Müllerstochter von Oberding.

Gestorben.

Den 28. Aug.: Georg Holzner, Schwaigerssohn, 12 Jahre alt.
Den 6. Sept.: Herr Jakob Hien, ehem. Müller in Altdorf, 72 J. a.

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	63	38
Da ein Betrag von 1 fl. 46 kr. zu einem anonym eingesandten Inserate, das anfing: In an Ort, nöt weit von Eggenfelden ꝛc. innerhalb der nuterm 25. August festgesetzten acht Tage nicht abverlangt wurde, wenden wir denselben, wie gleich bestimmt wurde, den obigen Abgebrannten zu. Dem Einsender möge Gottes Segen dafür werden	1	46
Summa	65	24

Vilshofener Schranne vom 9. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	104	—	—	—
Neue Zufuhr	191	44	1	1
Schrannenstand	295	44	1	1
Heutiger Verkauf	275	44	1	1
Rest	20	—	—	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	16	13	6	—	—	—	—
Mittlerer „	18	33	12	42	7	30	7	—
Niedrigster „	17	52	12	11	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	42	—	—	—
Gestiegen	—	15	—	6	—	—	—	34

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Habuenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 15. September. № 210. Nikodemus.

Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden neuen (vierten) Quartal laden wir die verehrlichen vierteljährigen Abonnenten der „Landshuter Zeitung" zu recht baldiger Erneuerung ihres Abonnements, zugleich aber auch sonst zu zahlreichen neuen Bestellungen ein. Alle kgl. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 54 kr. Die stets wachsende Zahl des Leserkreises der „Landsh. Ztg." gibt Zeugniß, daß dieselbe allen billigen Anforderungen entspricht, und enthebt uns aller Anpreisungen.

Warnungszeichen.

(Schluß.)

Der ärgste Feind Oesterreichs muß eingestehen, daß es sich gegen Preußen so edel, so rücksichtsvoll und ehregebend benommen, wie es bei dem Benehmen Preußens kaum zu erwarten stand; aber an eine Aenderung der Gesinnung Preußens, wenigstens der echten Preußen, ist kaum zu glauben. Ehre darum einem Blatte wie der Kölnischen Zeitung, die es eingesehen, daß am Ende doch aus Oesterreich Etwas werden und man es in Deutschland wohl brauchen könne! Vielleicht, daß überhaupt die Rheinpreußen, Sachsen und Schlesier noch eher im Stande sind, wirklich deutschen Sinn zu haben, und nicht sich berufen halten, über Deutschland zu herrschen, wie die Brandenburger, sondern ihm zu dienen als ein treues Glied am großen Leibe des deutschen Volkes. So viel, meinen wir, muß Jedem klar werden, der die Augen nicht gerne zuhält, daß einer Einigung Deutschlands viel feindliche Mächte drohen; daß es Thorheit ist, wenn Preußen Oesterreich Hindernisse bereitet, weil es für sich ein Deutschland bilden zu können meint, indem die Nachbarn weder ein starkes Preußen noch ein starkes Oesterreich wollen, und daß schwere Verantwortung den Fürsten und jeden deutschen Mann trifft, welcher aus Freiheits- oder Knechtschafts-, Rückschritts- oder Fortschritts-, Reichsverfassungs- oder alten Bundes-Gründen nicht willig ist, die durch wahrhaft großartige Thätigkeit des Kaisers von Oesterreich nach vielen Mühen errungene neue Verfassung anzunehmen und zu fördern. Tadeln ist leicht, aber besser machen oder überhaupt Etwas zu Stande bringen ist schwer, und wir müßten uns deßhalb sehr täuschen, wenn nicht der größte Theil der Anhänger eines preußischen Bundesstaates mit der Reichsverfassung endlich auch einsähe, daß daraus nichts werden kann und daß, wenn es Etwas würde, es kein mächtiges Deutschland, sondern nur ein vergrößertes Preußen wäre unter Vormundschaft Frankreichs und Rußlands. Darum gilt es, frisch die Gelegenheit zu packen. Sie kommt nicht immer wieder.

* * *

Die Landshuter Ztg. hat in ihrer Nummer 184 vom 13. August durch den Aufsatz „Kaiser Franz Joseph's deutsche That" ihre Ansicht, ihre Hoffnungen und Befürchtungen bezüglich der deutschen Bundesreform ausgesprochen, sie ist mit Begeisterung dem Verlaufe des Fürstentages gefolgt, hat aus der frischen, geistreichen Feder eines Frankfurter Freundes zur vollsten Theilnahme an der Sache anregende Berichte gebracht und jede Befürchtung für sich behalten, aber sie will deren Hegung nicht abläugnen. Nüchtern und real und mit historischem Sinne die Sache betrachtet, muß die deutsche That Kaiser Franz Joseph's, womit er sich auf's Neue die Achtung und Liebe jedes Vaterlandsfreundes erworben, mit Fug und Recht hoch gehalten werden. — Kaiser Franz Joseph hat wahrlich als deutscher Mann eine große That vollzogen — aber bezweifelt werden, ob das tragische Geschick Deutschland's bei seiner innern Zerrissenheit, bei der durch Preußen in greifbarster Gestalt hingestellten Spaltung schon zum bessern gewendet werde. Die historisch-politischen Blätter sprechen sich also aus:

„Nicht eine deutsche Gesammtverfassung nach den Formen und Regeln der liberalen Schule wird in Frankfurt dauerhaft aufgerichtet, sondern das göttliche Weltgericht wird dort eingeleitet, welches nun einmal zwischen Preußen und Oesterreich und zwischen Preußen und Deutschland entscheiden muß. Diesem Gottesgericht legen wir uns ehrfurchtsvoll zu Füßen und auf seine Nähe mögen unsere Fürsten sich vorbereiten. Wird sein Urtheil noch ein Deutschland übrig lassen, dann werden die Bedingungen einer rechten deutschen Gesammtverfassung vorhanden sein, vorher nicht!"

Deutschland.

Bayern. △ München, 13. Septbr. Der V. Ausschuß fand folgende Anträge für zulässig und schlägt deren nähere Prüfung vor: 1) Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, 2) Gleichstellung aller Religionsgesellschaften und Eingehung rechtsgiltiger Ehen derselben (letzterem Punkt konnte sich der Ausschußvorstand Pfarrer Boos nicht anschließen), 3) Amnestie für alle politischen Vergehen und Verbrechen, 4) Revision des Gewerbssteuertarifs und Feststellung desselben nach dem Grundsatze gleichheitlicher Belastung der Gewerbs- und Fabrikationszweige nach Maßgabe ihrer Erträgnisse, 5) Reorganisation der technischen Unterrichtsanstalten im Laufe des gegenwärtigen Schuljahres, 6) Beseitigung aller noch bestehenden Mainschifffahrtszölle. Bezüglich der Aufbesserung der Bezüge der Steuerboten in der Pfalz stellt der V. Ausschuß die Competenz der Kammer in Abrede. — Der Kriegsminister, Oberst Lutz, verlangt vom Landtage ein Nachtragspostulat von 105,000 fl. zur Aufbesserung der Löhnung der 5753 Unteroffiziere und gleichgeachteten Chargen (Hautboisten, Trompeter ꝛc.) der aktiven Armee um 3 kr. täglich. Es träfe somit jährlich Jeden 18 fl. 15 kr. Wenn also diese Summe mit der Zahl der Köpfe multiplicirt wird, kömmt für jedes Jahr der Betrag von 105,602 fl. 30 kr. heraus. Der Kriegsminister hat somit nicht zu viel, sondern eher zu wenig verlangt. Aber dennoch hat der II. Ausschuß das kriegsministerielle Postulat von 105,000 fl. auf den Betrag von 100,000 fl. herabgesetzt. Was ihm bei diesem Vorschlage leitete, das ist aus dem Protokoll nicht zu ersehen, aber unbegreiflich bleibt es, wie man

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

zu diesem Zwecke noch verkürzen mochte, indem doch Kriegsminister Lutz die Nothwendigkeit des vollen Betrages so sonnenklar und rein nachgewiesen hatte, daß offenbar man nicht glauben hätte sollen, wie darüber noch ein Anstand erhoben werden kann. —

* München. Eine allerhöchste Verfügung verlängert die mit dem 15. l. Mts. zu Ende gehende Dauer der Sitzungen des gegenwärtigen Landtags bis zum 30. September.

München, 12. Septbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 5. September die theologische Section an dem Lyceum in Amberg aufzulösen; den Rector des dortigen Lyceums und der Studienanstalt, Lycealprofessor Dr. Johann Anton Baptist Englmann, von seinen deßfallsigen Functionen zu entheben und als Professor des Kirchenrechts und der Patrologie an das Lyceum in Regensburg zu versetzen; die Lycealprofessoren Dr. Valentin Loch, Dr. Simon Curi Schlegel und Dr. Michael Zillinger zu Amberg bis auf Weiteres in den Ruhestand treten zu lassen.

Wie die Isarztg. aus sicherer Quelle vernimmt, hat das Projekt der Erbauung eines neuen Volkstheaters an Stelle der beiden Schweiger'schen Volkstheater die allerhöchste Genehmigung erhalten und dürften sonach der Verwirklichung dieses Planes weitere Hindernisse nicht im Wege stehen.

Garmisch, 11. Sept. Die Nacht vom 9. auf den 10. Sept. war für die Bewohner Partenkirchens eine schwer ereignißvolle. Ueber 69 Häuser, die Nebengebäude nicht gerechnet, mit ungefähr 130 Familien brannten in der kurzen Zeit von 10½ Uhr Nachts bis 2 Uhr Morgens, bei viermal wechselndem Winde, total nieder. Nur der angestrengtesten Thätigkeit der Bewohner der ganzen Gegend — es kamen sogar von Oberammergau und Eschenlohr u. s. s. die Feuerspritzen mit Bedienungsmannschaft — und nur der später eintretenden Windstille ist es zu danken, daß nicht der ganze Ort ein Raub der Flammen wurde. Abgebrannt sind: die obere Gasse, sogenannte Ballengasse, die Antoniusgasse bis in den Fauken und der ganze obere Theil. Die Häuser des Marktes links und rechts der Hauptstraße, die Post, Kirche und der Pfarrhof blieben verschont. Am zweiten oberen Haus des kgl. Posthalters Reiser fand das Feuer sein Ziel, indem es den massiven Bau desselben nicht bewältigen konnte. — Das Unglück ist grenzenlos; die ohnehin mittellosen Abgebrannten haben alle Hude, die bereits eingebrachte Ernte, und einige auch Vieh, durch das Feuer verloren. Sehr viele stehen da ohne Bekleidung, und haben nichts gerettet als das nackte Leben. Das Feuer griff so rasend schnell um sich, daß in der Eile, mit der man den Auszug bewerkstelligen mußte, zwei alte Leute sich nicht mehr aus dem verzehrenden Elemente retten konnten und erbarmungswürdig verbrennen mußten. Hülfe thut dringend noth! (Bayr. Ztg.)

Augsburg, 12. Septbr. Gestern Morgens verließen die Truppen das Lechfeldlager und die während des Lagers innegehabten Cantonirungen um in ihre Garnisonsorte zurückzukehren. Gegen Mittag trafen dahier zwei Escadronen vom 5. Chev.-Reg. mit dem Stabe und der Musik ein, empfangen vom Hrn. Generalmajor Fuchs und der Musik des 4. Artillerie-Reg. und wurden dahier einquartirt. Heute setzen dieselben ihren Marsch wieder fort.

Bamberg, 8. Sept. Die Hopfenernte hat nunmehr überall begonnen. Als Resultat derselben nimmt man schon jetzt an, daß sie in Bayern bezüglich der Quantität hinter der vorjährigen zurückbleiben, bezüglich der Qualität aber dieselbe bei Weitem übertreffen werde; letztere war seit vielen Jahren nicht so ausgezeichnet. In Herbruck hat man den Centner neue Waare zu 100 fl., in der Holedau zu 110 fl. verkauft. (A. Tgbl.)

Freie Städte. = Frankfurt, 13. Sept. Die XV. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands macht den Frankfurtern die Köpfe ungewöhnlich heiß. Seit langem hat sie nichts so in Allarm gesetzt. Alle Feste, alle Versammlungen, alle „Tage" und Congresse lassen sie sich gefallen; aber eine Katholiken-Versammlung ist doch etwas gar zu Gefährliches. Vorerst glaubt man hier, daß nur geistliche Herren zusammenkommen. Daß auch Laien mitreden und mitdebattiren dürfen, davon hat man keine Ahnung. „Was sollen doch diese römischen Geistlichen in unserer freien protestantischen Stadt?" rief neulich das hiesige Frankfurter Journal, ein exaltirtes Judenblatt aus. Auch die „Südd. Ztg." hat das Ihrige beigetragen, um die Versammlung im Vorhinein lächerlich zu machen. Dazu kommt dann die eigentliche Schmutz- und Gassenpresse, die unaufhörlich hetzt und schmäht, um die „Pfaffen" auf das Schmählichste zu verunglimpfen. Was Wunder, wenn die ganze Atmosphäre für dieses Publikum wie verpestet ist. Die lustigsten Vorstellungen macht man sich. So sind Viele fest überzeugt, daß auf dieser Versammlung die Frage erörtert werde, ob die Geistlichen künftig nicht wieder den Bart tragen dürften. Diese Frage ist indeß leider schon bei den Altbayern zum Abschluß gekommen und ich glaube nicht, daß Ein Mitglied einen derartigen Antrag bringen dürfte, und wenn auch, so zweifle ich, ob sich eine Commission dafür bilden ließe und ob schließlich ein Referent zu finden wäre. Andere sind der Meinung, die General-Versammlung bilde nur eine Fortsetzung des Fürstentages. Das kaiserliche Reformprojekt, das ohnehin der Bischof Ketteler von Mainz mit seinen „Pfuffen" erfunden, habe, würde noch weiter ausgebildet, die protestantischen Fürsten vollends unter österreichischen Hut gesteckt und vielleicht gar auch gleich ein Sturmanlauf gemacht, um Frankfurt wieder katholisch zu machen. Zu Letzterem sind aber wahrhaftig die Frankfurter von viel zu sprödem Stoff und wird noch sehr viel Wasser den Main hinabfließen, bis solche Geldsäcke weich werden; dann aber treibt die General-Versammlung bekanntlich keine Politik und wird von der Reformacte insbesondere gemäß speziellen Beschlusses gar nicht gesprochen werden. Vielmehr spukt indeß in den Köpfen der Frankfurter die Meinung, daß auf diesem Congreß der Cölibat der Geistlichen abgeschafft würde. Dieß Thema wird am weitläufigsten erörtert, die Richtigkeit dieses Planes wird nicht bezweifelt, sondern von sehr Vielen in allem Ernste geglaubt. Selbst bei hiesigen Katholiken kann man von der Dummheit sprechen hören. Viele von den Letzteren lassen sich durch das tolle Gerede, durch das Hetzen und Schmähen verwirren. Warum hat man aber auch Frankfurt gewählt, klagen sie? Warum gehen denn die Herren nicht nach Mainz oder Würzburg? Viele wissen nicht, daß schon 14 derartige Versammlungen vorausgegangen sind und sie halten den Frankfurter Congreß für etwas ganz Apartes, mit besondern Gefahren Verknüpftes, woraus dem Vaterlande das Betrübendste erwachsen könnte. Daß doch der Senat den gescheidten Einfall bekäme und die Sache verböte, wie es weiland (1854) Preußen gemacht hat! Indeß die hohen Herren werden ihnen leider auch diesen Gefallen nicht erweisen und so bleibt nichts übrig, als von 20. bis 26 Septbr. in den Rheingau, nach Rauhelm oder auf die Bergstraße zu „verreisen," was Manche vorhaben oder sich in's Unvermeidliche zu fügen, mit Resignation die tausend Schwarzröcke zu erwarten und des Schrecklichen „abzuharren," das nun über Frankfurt hereinbrechen wird. Gott wird den Aermsten gnädig und barmherzig sein und die Polizei wird hoffentlich verhüten, daß weder hüben noch drüben, weder bei den Cis- noch bei den Ultramontanen, wieder diesseits noch jenseits des Mains, weder in Frankfurt noch in Sachsenhausen, ein Menschenleben verloren geht und daß die beabsichtigten und befürchteten Prügeleien unterbleiben. Unterdeß entwickelt das Lokal-Comité, unbekümmert um allen Lärm, nicht achtend häßliche anonyme Zusendungen, der Furchtsamkeit und dem Mißtrauen keinen Raum gewährend, eine rastlose Thätigkeit. Ein vor einigen Tagen an die Frankfurter erlassener, in 8000 Exemplaren ausgegebener Aufruf, der den Zweck und die Bedeutung der General-Versammlung auseina-

Digitized by Google

angesetzt, hat bereits einen Niederschlag erzeugt und etwas gedämpft und gemildert, ist in den Kreisen der Gebildeten sogar sehr wohlwollend aufgenommen worden. Ein eigenes Wohnungscomité besorgt die bereits zahlreich einlaufenden Anmeldungen prompteste; auch ein Preßcomité wird seiner Zeit thätig sein.

Oesterreich. Wien, 12. Sept. Der heutige „Volksfreund" bringt eine Frankfurter Correspondenz vom 9. ds. meldend: Oesterreich habe bezüglich der holsteinischen Bundesexecution Frankreich, Rußland und England, namentlich letzterem, die bestimmteste Erklärung gegeben, der deutsch-dänische Streit müsse endlich seinen Abschluß finden und die Bundesexecution sei unvermeidlich geworden, wenn Dänemark in seiner Renitenz beharre. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Ausland.

Großbritannien. London, 12. Sept. Die „Morningpost" hat ein Telegramm aus Paris vom 11. ds., demzufolge der Erzherzog Max den mexikanischen Thron positiv angenommen habe. —

Rußland. St. Petersburg, 12. Sept. Die Antworten an die drei Mächte sind am 10. ds. abgegangen. (Tel. d. A. Z.)

Amerika. New-York, 3. Sept. Nachdem die Richmonder Governorsconferenz sich für die Nothwendigkeit der Negerbewaffnung erklärt hat, sind 400,000 derselben einberufen. Sumter liegt in Trümmern, ist jedoch noch nicht verlassen. Die Beschießung von Charleston ist eingestellt. Der Staatssekretär der Finanzen, Chase, proponirt eine Anleihe von 50 Millionen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Veracruz, 6 Aug. Die Franzosen besetzten Minatitla, Tampico. Die Journale von Mexiko sagen: es sei die Absicht des Triumvirats nach dem Eintreffen der Nachricht von der Thronannahme die Südstaaten anzuerkennen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 14. Septbr. Heute ist die Division des 2. Kuirassierregiments, welche mit der in Freising garnisonirenden im Lager auf dem Lechfelde war, wieder zurückgekehrt. Sie wurde über Mittag einquartiert.

** In Altdorf nahm der 10jährige Knabe des sog. Frauenbauern ein geladenes Gewehr aus dem Kasten, spielte damit, das Gewehr ging los und der Schuß traf das 5 Jahre alte Schwesterchen des Knaben in den Kopf.

Straubing, 12. Sept. Die 58. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern beginnt am 19. Oktober l. Js. und ist zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes der k. Appellationsgerichtsrath Haleuke, zu dessen Stellvertreter der k. Bezirksgerichts-Direktor Paur ernannt

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Edictalladung.

Thalhammer c. Schuller wegen Vaterschaft und Alimenten betr.

Barbara Thalhammer, led. Taglöhnerstochter von Eberspoint, und deren Kindscuratel haben gegen Michael Schuller, Söldnerssohn von Reichtosen, Klage wegen Vaterschaft und Alimentation einreichen lassen; Tagsfahrt zum Sühneversuche oder zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verhöre wird auf

Samstag den 17. Oktober l. Js. Früh 9 Uhr

dahier anberaumt und Beklagter, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hiezu bei Meidung der Verurtheilung in die Kosten der vereitelten Tagefahrt mit dem Bemerken geladen, daß das Duplikat der Klage auf der Gerichtskanzlei in Empfang genommen werden kann. — Zugleich ergeht an ihn der Auftrag, binnen 14 Tagen von heute an einen passenden, im Gerichtsbezirke wohnenden Insinuationsmandatar zu benennen, widrigensalls künftige Ausfertigungen an ihn an die Gerichtstafel angeheftet und als rite zugestellt erachtet werden würden.

Bilsbiburg, am 5. September 1863.

Königliches Landgericht Wilsbiburg.
Zinnagl, Landrichter. 1315

Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Landgerichts Rotthalmünster versteigere ich am

Mittwoch den 14. Oktober Vormittags 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Rohr das Anwesen der Elisabeth Niedermhuber in der Löwenau, Gemeinde Weihmörtlag, bestehend aus einem gemauerten und mit Ziegel gedeckten Wohnhause und 18 Dezimalen Grund, im Schätzungswerthe von 1200 fl.

Das Verfahren bei dieser Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837 und erfolgt demnach der Zuschlag nur, wenn der Schätzungswerth erreicht ist.

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Rotthalmünster, am 5. September 1863.

Der k. Notar:
Wilhelm Fischer. 1316

Anzeige.

Zu höchst möglichen Preisen werden stets angekauft, in der

Hadern-Niederlage

Vorstadt Gries Nro. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt: weiße, schwarze und wollene Hadern, Haus- und Feldbeiner, Hornschläuche, Rohrbeiner, Pferdehuf, Klauen, Schweins- und Kälberklärlein, Schweinshaare, Bürstenbinderwolle und Abhaxl, weiße und rothe Kälberhaare, weiße, graue und geschorene Pachaare, Roth- und Weißgerberleimleder, Kammmacherhornabfälle, Hufschnitze, sowie alle thierischen Abfälle, Griefenkuchen und weiße Glasscherben, Akten, Papier zum Einstampf, Makulatur-Papier, Papierabfälle, alte Flohsaile, eiserne und bleierne Brunnteichen.

1314 (56) **Joh. Schön,** Spediteur in Landshut.

Lokal von Attenkofer,

vorm. Hilz.

Heute Montag den 14. Sept. 1863:

Concert-Soirée

vom Komiker Carl Helmstätt mit Gesellschaft.

Anfang halb 8 Uhr.

Herzlich dankend für freundliche Aufnahme empfehle ich mich auf Wiedersehen!

1317 *Carl Helmstätt.*

Verflossenen Sonntag den 6. d. ging eine

goldene Uhrkette

auf der Landstraße von Landshut nach Altdorf verloren. Dem redlichen Finder eine gute Belohnung. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. 1318

Abhanden gekommenes Kalb.

Unterzeichnetem ist ein rothes Kalb mit weißem Rücken und weißem Kopfe abhanden gekommen. Selbes ist ein Jahr alt, mittlerer Größe. Wer darüber Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung.

Michael Kürmeier,

1319(a2) Bauer von Dirnaich. B.-A. Bilsbiburg.

Regensburger Getreide-Bericht

vom 6. bis 12. September 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Kauf	145	47	398	—
Voriger Rest	4	4	—	—
Neue Zufuhr	416	168	525	124
Gesammt-Summe	565	219	923	124
Heutiger Verkauf	418	172	523	124
Gesammt-Verkauf	563	219	921	124
Bleibt im Rest	2	—	2	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 29	11 39	11 —	7 34
Mittlerer	18 57	11 25	10 46	7 16
Mindester	18 7	11 12	10 24	6 47
Gefallen	— —	— —	— —	— —
Gestiegen	— 37	— 12	— 13	— 12

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Beim unterfertigten k. Bezirksamt werden

Dienstag den 29. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr

gegen vier Zentner alte Akten unter der Bedingung des Einstampfens an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Pfarrkirchen, den 12. September 1863.

Königliches Bezirksamt Pfarrkirchen.

Christoph. 1320

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Pfarrers Georg Eggerl von Heidlfing betr.

Der unterzeichnete k. Notar versteigert als aufgestellter Verlassenschafts-Commissär das zum Nachlasse des Pfarrers Georg Eggerl in Heidlfing gehörige Mobiliarvermögen, bestehend aus den verschiedenartigsten Hauseinrichtungsgegenständen, insbesondere mehreren Häng- und Commodkästen, Tischen, Sesseln, Häng- u. Stockuhren, Tafeln, Spiegeln, Büchern, größtentheils theologischen Inhalts, Betten mit Bettstätten, Krügen und Gläsern, eisernen, messingenen und kupfernen Geschirren, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, vier und dreißig Stücken Leinwand ꝛc., dann verschiedenen Oekonomiegeräthschaften, insbesondere mehreren Wägen, Schlitten, Pflügen, Eggen, Pferdgeschirren, endlich das vorhandene Vieh, nämlich sechs Pferde, zwölf Nutzkühe, einen Stier, acht Stück Jungrinder, sieben Kälber, dreißig Hühner, zehn Enten, fünf Mutterschweine, sechs Frischlinge.

Zur Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Dienstag den 6. Oktober l. Js.

und die nachfolgenden Tage im Pfarrhofe zu Heidlfing, jedesmal Vormittag von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr anberaumt mit dem Bemerken, daß sofortige Baarzahlung zu erfolgen hat, und das vorhandene Vieh gleich am ersten Versteigerungstage zum Aufwurfe kommt.

Hiezu werden Steigerungslustige hiemit eingeladen.

Landau a. d. J., am 10. September 1863.

1321 Köstler, k. Notar.

Danks-Erstattung.

Für die so ehrende Theilnahme sowohl bei den Gottesdiensten als beim Begräbniß unserer guten Mutter und Schwiegermutter,

Frau Marie Kapfer,

sprechen hiemit den innigsten Dank aus

Landshut, den 12. September 1863.

1322 Die Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Herren Collegen und andere Musikfreunde auf sein reichhaltiges

Pianoforte- und Flügel-Magazin

aufmerksam zu machen und bemerkt, daß Bestellungen auf das solideste und zu den billigsten Preisen effektuirt werden, so daß die Instrumente, meistens aus Stuttgarter Fabriken, bedeutend wohlfeiler zu stehen kommen, als von andern Bezugsquellen.

Die Preise sind wie folgt gestellt:

1) Neue Pianoforte 6¼ Oktav mit engl. Mechanik . 260 fl.
2) Schon gebrauchte Piano's von . . . 30 fl. — 240 fl.
3) Neue Flügel mit 7 Oktav . . . . . 470 fl. — 600 fl.
4) Schon gespielte Flügel von . . . . . 20 fl. — 400 fl.
5) Harmonium in elegantester Form von . 80 fl. — 300 fl.

Schon gespielte Pianoforte und Flügel werden zu den annehmbarsten Preisen entgegen genommen.

Recht zahlreichen Aufträgen entgegensehend zeichnet hochachtungsvollst

Müller,

Schullehrer und Instrumentenhändler zu Berg ob Landshut.

1293 (b2)

Ein Schulgehilfe in einem bedeutenden Markte Niederbayerns wünscht seinen Posten, dessen Erträgnisse sich jährlich auf 370 fl. belaufen, mit einem seiner Collegen, der sich ebenfalls in einem Markte befindet, oder dessen Stelle durch Privatunterricht Nebenverdienst in Aussicht stellt, zu vertauschen. Das Nähere in der Exp. d. Bl. 1323

Geschäfts-Empfehlung.

Da mir ergebenst Unterzeichnetem vom kgl. Bezirksamte Rottenburg eine Lizenz zum

Kappenmachen und Kleiderreinigen

ertheilt wurde, so bringe ich dies einem hohen Adel, sowie dem hochwürdigen Klerus und dem sämmtlichen Publikum mit der Bitte zur Kenntniß, mich Unterzeichneten mit ihren werthen Aufträgen zu beehren.

Langquaid, den 11. Sept. 1863.

Joseph Kronschnabel,

1304(b2) Kappenmacher.

Straubinger Schranne vom 12. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	8	6	4	14
Neue Zufuhr . . .	1002	188	571	131
Schrannenstand . .	1010	194	575	145
Heutiger Verkauf .	1006	193	521	145
Rest	4	1	54	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	18 42	12 34	10 45	7 9
Mittlerer „ . .	18 16	12 6	10 16	6 49
Niedrigster „ . .	17 48	11 36	9 49	6 27
Befallen	— —	— —	1 —	— —
Gestiegen	— 18	— 49	— —	— 26

Lindauer Schranne vom 12 September 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gefallen.	Gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	2015	990	3005	1239	1766	22 —	21 35	21 17	3 —	3 30
Kern . . .	721	721	1442	1038	404	21 38	20 51	20 14	— —	— —
Roggen . .	204	17	221	15	206	13 54	13 38	13 30	— —	— —
Gerste . .	157	16	173	100	73	12 30	7 36	— —	6 —	— —
Haber . .	85	50	135	113	22	8 18	7 —	7 —	— —	— —
Linsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Habuschnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 16. September. № 211. Cornelius

Deutschland.

Bayern. △ München, 14. Sept. Die XVI. Sitzung eröffnet Dr. Pözl um 9 Uhr. Zufolge kgl. Dekrets wird der Landtag bis 30. ds. verlängert. — Eine Eingabe des Armenpflegschaftsrath von Partenkirchen nimmt die Mildthätigkeit der Kammer wieder in Anspruch, zu welchem Zwecke eine Einzeichnungsliste zu Beiträgen aufgelegt wird. — Die kürzlich vom Abg. Geigl wegen den deutschen Schulen gestellte Interpellation beantwortet Minister v. Zwehl in der Hauptsache dahin, daß, so lange das Einkommen eines Schullehrers das bestimmte Minimum nicht erreicht, die Gemeinde das Fehlende, Ueberdürdung ausgenommen, durch Umlage zu decken habe. — Edel interpellirt, indem er auf die häufigen Brände, mangelnden Versicherungen und lästige Inanspruchnahme der Privatmildthätigkeit verweist, ob das kgl. Staatsministerium die Beschränkungen über Zulassung von auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften noch länger fortbestehen lassen wolle? Frhr. v. Schrenk gibt Antwort dahin, daß vorerst Erhebungen gepflogen werden müßten, und im Falle eines günstigen Ergebnisses das Nöthige geschehe. — Es gelangt nun der Gesetzentwurf über außerordentliche Bedürfnisse der Armee in den letzten 4 Jahren der achten Finanzperiode, somit pro 1863/67, zur Berathung. Das Kriegsministerium verlangt für den laufenden Unterhalt des höheren Standes 2,600,000 fl., für Mehrausgaben an Pensionen 180,000 fl., für Ausrüstungsbedürfnisse 155,000 fl., für Garnisons-Neubauten 1,000,000 fl., für Festungs-Dotation 1,345,000 fl. für jedes Jahr, oder 13,6200,000 fl. für die 4 Jahre. Außerdem noch 105,000 fl. zur Erhöhung der Löhnungen der Unteroffiziere für jedes Jahr, oder auf die 4 Jahre 420,000 fl. Der Ausschuß (Referent Reuffer) bringt folgenden Vorschlag an die Kammer, wonach der Art. 1 des Entwurfes zu lauten habe: „Es wird ein Credit eröffnet: 1) für den Mehrbedarf des ordentlichen für die VIII. Finanzperiode bewilligten Militäretats in den vier Jahren 1863/67 jährlich: a) für den laufenden Unterhalt der aktiven Armee 1,256,528 fl., b) auf männliche Militärpensionen und Medaillen-Zulagen 180,000 fl., (1,436,528 fl.) sonach zusammen ein Betrag von 5,746,112 fl. 2) Bei fortdauerndem Bedarf für die auf Rechnung des laufenden außerordentlichen Militärbudgets zu bestreitenden Ausgaben auf den laufenden Unterhalt des höheren Standes an Offizieren, Mannschaften und Pferden der aktiven Armee in den zwei Jahren 1863/65 jährlich 1,191,640 fl. zusammen 2,383,280 fl." Die Verschiedenheit gegen die Regierungsvorlage besteht der Summe nach für 4 Jahre 1863/67 jährlich in 128,360 fl., welche für die fünften Compagnien der 8 Jäger-Bataillone gefordert waren und in 93,888 fl. für die abgestrichenen Kosten des Jäger-Bataillons in Frankfurt für die Jahre 1863/67, sowie der Zeit nach in der Bewilligung des außerordentlichen Militärbudgets auf nur 2 Jahre statt der geforderten 4 Jahre. Dann beantragt der Ausschuß an den Positionen „Ausrüstungsbedürfnisse" 100,000 fl. und „Löhnungserhöhung" 5000 fl. zu streichen. — Koib beantragt militärische Bildung der Jugend und Herstellung einer Volkswehr zur Minderung der Militärlast für das Land. Die Ausgaben für Militär haben in der fünften Finanzperiode nur 7,000,000 fl. betragen, jetzt seien sie im Ganzen auf das Doppelte, auf 14,000,000 fl. gestiegen. Dennoch werde den Soldaten nur spärliche Nahrung verabreicht und dennoch mangle es an den gehörigen Lokalitäten dieselben unterzubringen; schon habe man Gefängnisse hiezu benützen müssen. — Dingler will, daß die Festung Germersheim dem deutschen Bunde überlassen werde, stellt einen hierauf bezüglichen Antrag und motivirt diesen dahin, daß die Kosten des Unterhalts der Festung zu hoch für Bayern seien. — Krauß oib will, daß von den betreffenden 100,000 fl. für Aufbesserung der Löhnungen auch 5000 fl. für die Hartschiere verwendet werden sollen. — Kriegsminister Lutz spricht sich gegen alle Abstriche und dahin aus, daß durch die Minderung der Summe für Bewaffnung um 100,000 fl. auch ein Mindervorrath von 4000 Gewehren bei Fällen des Bedarfs sich vorfinden würde, sowie die Zahl der Unteroffiziere zu Erhöhung der Löhnungen überdieß nur nach dem Friedens- nicht Bereitschaftsstande angenommen wurde. Auch will Kriegsminister Lutz alle Geldbeträge für volle vier Jahre haben. Am Schlusse der allgemeinen Debatte empfiehlt Referent Reuffer die Annahme der Ausschußvorschläge mit dem Bemerken, daß denselben die neue Heeres-Organisation zu Grunde liege. Der Artikel 1 des Gesetzentwurfs schließt die Forderungen für den Unterhalt des höheren Standes und die Militärpensionen in sich. Es wird die Debatte hierüber eröffnet. Dr. Barth (Kaufbeuren) beantragt die sämmtlichen Summen nur auf zwei Jahre zu genehmigen. Bei der Begründung seines Antrages kommt Redner namentlich auf die Hartnäckigkeit zu sprechen, mit welcher jeder Abkürzung der Finanzperioden entgegen getreten werde und in welcher Beziehung man jeden Antrag, der gestellt worden ist, so zu sagen hinweg zu eskamotiren suche. — Dr. Hoffmann stellt einen Antrag auf Beseitigung des Provisoriums in Ziff. II. Art. 1 und gänzliches Fallenlassen dieser vorgeschlagenen Summen. — Frhr. v. Lerchenfeld unterstützt die Ausschußvorschläge. Er berührt die Zeit, in welcher für höchst unzweckmäßige Sachen Geld ausgegeben, quasi verschwendet worden sei. Jetzt stünden die Sachen anders. Alles sei theuerer, koste mehr und das Kriegsministerium gehe selbst damit um, das Heer zu vermindern. Heute handle es sich nicht darum, neue Steuern zu bewilligen, sondern dem Kriegsminister die Verwendungsbefugniß zu Erübrigungen zu geben. Man will nur auf zwei Jahre den Gesammtbetrag bewilligt haben, aber täusche man sich nicht, daß in zwei Jahren dieselben Forderungen nicht wiederkehren. Verweist auf die Verwickelungen im Bunde, welche eine Kriegsbereitschaft erfordern und wenn Niemand Mißtrauen zu den Verwickelungen habe, so gebe die Note vom 24. Januar hiezu genug Anlaß. — Dr. Völk theilt nicht die Ansicht einer allzu großen Gefahr. Manches werde auch im Frieden mit zu großem Luxus betrieben. Wir haben eine Menge Wachtposten im Lande, die eingezogen werden könnten, ohne daß der Glanz und das Ansehen derjenigen Personen Schaden leiden würden, vor deren Wohnungen sie gestellt werden. Er bittet darüber um Auf-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

schluß, wie es damit stehe, was mit den Geldern geschieht, die für Chargen bewilligt werden, deren Stellen oft sehr lange unbesetzt bleiben, somit nichts beziehen. Wo kommt denn dieses Geld hin? Es zirkuliren allerlei Gerüchte darüber; er findet sich nicht befugt, sie hier zu erwähnen. Er will nur auf zwei Jahre bewilligt wissen. Man habe gesagt, wir hätten in zwei Jahren wieder zu bewilligen; dies ist wohl möglich, aber nicht gewiß. Mit dem Wege, auf dem man jetzt mit der Organisation des Heeres stehe, gerathe man in's Verderben. Man sagt, wir müssen bewilligen. Dies komme ihm gerade vor, als wenn ein Forstberechtigter fort und fort Holz aus einem Walde zöge, damit seine Kinder nicht frieren, aber trotzdem der Wald darüber zu Grunde gehe. Bayern stehe im Kriegsbedarf verhältnißmäßig über Frankreich. Wollen wir nicht länger als auf zwei Jahre bewilligen, damit wir die Zweckmäßigkeit der Abkürzung der Finanzperioden praktisch in das Leben einführen. Er glaubt, daß der Mann, von dem jenes Aktenstück ausging, das hier mit gerechter Entrüstung erwähnt wurde, sein Loos noch finde. — Cremer will nur auf zwei Jahre bewilliget haben; schon betrüge der Aufwand für Militär doppelt so viel, als die gesammte Grundsteuer beträgt. Er ist für Erhöhung der Löhnungen der Unteroffiziere. Allein, wenn Gelder bewilligt werden, so sollte man sie auch zum entsprechenden Zwecke verwenden. Am letzten Landtage habe die Kammer 6 kr. Löhnungserhöhung bewilligt, man habe die Sache aber so eingerichtet, daß diesen Betrag die Unteroffiziere nicht erhielten, was man jetzt selbst durch eine neue Vorlage eingestehen müsse. — Frhr. v. Lerchenfeld ist für Opfer. 1848 habe Bayern die Südgrenze Frankreich gegenüber gedeckt und die gebrachten Opfer kamen Deutschland wohl zu statten. Oesterreich und Preußen hätten einen verhältnißmäßig größeren Militärstand als Bayern, und wahrlich nicht zu dem Zwecke, um Soldaten zu spielen, sondern weil sie die Nothwendigkeit fühlen. Die Zustände seien noch nicht so befriedigend, um das Militär zu reduziren. Deutschland wurde niedergeworfen, als die deutschen Großmächte uneinig waren, können wir behaupten, daß sie jetzt einig sind. Unsere Hilfsquellen haben sich noch immer als zulänglich erwiesen und er glaubt, daß auch die Einnahmen noch fort und fort steigen und Bayern das leisten werde können, was verlangt werde. — Hirschberger stimmt unter den jetzigen Verhältnissen den Forderungen zu, verwahrt sich aber dagegen, als halte er die gegenwärtige Organisation des Heeres Bayern entsprechend, Reduktion müsse eintreten; die Militärgesetzgebung in Bezug auf Conscription müsse geändert werden. — Dr. Barth (Augsburg) bezeichnet es als eine unbedingte Nothwendigkeit, heute den Forderungen zuzustimmen. — Kriegsminister Lutz bezeichnet die Gelder zur Befestigung des Militärhaushaltes für die Dauer auf 4 Jahre für nothwendig. Die von Dr. Völk ausgesprochene Zumuthung, als würden die Mittel nichtbesetzter Stellen ungeeignet verwendet, müsse entschieden zurückgewiesen werden. Das Kriegsministerium habe für Vieles zu sorgen, wofür keine Mittel vorgesehen seien, dazu würden sodann jene Ersparnisse hergenommen. Wie er das Kriegsministerium übernommen, habe er geglaubt, die hohe Kammer werde in den gegenwärtigen Verhältnissen bewilligen, was zur Erhaltung der Armee nothwendig ist; wenn sie es nicht thut, so werde er Se. Majestät bitten, einen andern Mann an seiner Stelle zu verwenden (Sensation). Bei den Schlußworten des Referenten Neusser spricht dieser die Ueberzeugung aus, daß es Hr. Kraußold mit seinem Antrage ernstlich nicht meinen könne (Heiterkeit). Frhr. v. Schrenk bittet die Kammer den Ausschußanträgen beistimmen zu wollen. Soweit war die Debatte bis 1½ Uhr vorgeschritten. Der Vorsitzende vertagt dieselbe daher auf morgen früh 9 Uhr.

Von der Rezat, 8. Sept. Alt und Jung, Groß und Klein ziehen sie herein, „das Hopfenblatten" zu feiern und die alljährliche Völkerwanderung en miniature durchzumachen. — Nichts Neues unter der Sonne. — Doch! man hat vor 30 Jahren auch Hopfen geblattet, aber kaum den zehnten Theil; man hat deßhalb damals keine auswärtigen Leute nöthig gehabt, während wir nun im ganzen Bezirke durch den alljährlich sich steigernden Hopfenbau ein ganzes Lager, ein kleines Armeekorps Eingewanderter beherbergen. Unser benachbartes Spalt, die Wiege der bayer. Hopfencultur, wird die stärkste Einquartirung haben und kleinere Abtheilungen sind auf Stirn, Weingarten, Moosbach, Thetienberg-Wernfels, Fünfbronn, Hagsbronn, Hauslach, Wäbenberg, Rittersbach, die beiden Steinbach, die drei Gemünd, Bernlohe ꝛc. vertheilt. — Von einem Geschäftsabschlusse konnte noch keine Rede sein, denn die Waare ist weder trocken, noch transportfähig. Man ist auf das Geschäft sehr gespannt, das hoffentlich sehr lebhaft werden und in unseren Gemeinden einen ständigen Markt geben wird, was aus den schon jetzt zahlreich stattfindenden Besuchen der Geschäftsleute zu schließen sein dürfte. (Allg. d. Hopfenz.)

Oesterreich. Innsbruck, 8. Septbr. Das Fest der fünfhundertjährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich, welches demnächst in unserer Stadt gefeiert wird, verspricht einen Umfang anzunehmen, welcher die kühnsten Hoffnungen, welche man noch vor wenigen Wochen zu hegen wagte, weit übertreffen wird. Das für die erwähnte Festfeier veranstaltete Schützenfest ist auch in der That zu locken. Die zur Stunde vorhandenen Festgaben, die sich indessen noch von Tag zu Tag mehren, erreichen schon die Ziffer von fünfthalbhundert, darunter 1000 Dukaten von Sr. Maj. dem Kaiser, 3000 fl. vom Tiroler Landtage, 500 Dukaten von der Südbahn-Gesellschaft, ein Pokal im Werth von 1000 fl. von Fürst Auersperg, 100 Dukaten mit prachtvoller Fahne von der Stadt Wien ꝛc. ꝛc. Sämmtliche Festgaben werden auf die vier Scheiben: Oesterreich, Tirol, Rudolf, Margaretha vertheilt. Eingeladen sind nebst den Schützen Tirols die österreichische Armee, alle österreichischen und ebenso alle deutschen Schützen. Ueber dem großen Festschießen werden noch eine Reihe anderer Festlichkeiten und Vergnügungen vorbereitet, namentlich ein allgemeines Volksfest im Freien, ein Ball mit historischem Festspiel, Feuerwerk und imposante Bergbeleuchtung, Bankett, Festtheaterconcert der Musikvereinsproductionen mehrerer Männergesangsvereine und Nationalsängergesellschaften ꝛc. Den Glanzpunkt wird der am Hauptfesttage (29.) stattfindende Schützenumzug bilden, dem ein historischer Schützenzug vorangeht, darstellend die Trachten der Tiroler Schützen in den letzten fünf Jahrhunderten. Die Stadt wird sich im Festschmucke zeigen, und neben den tirolischen und österreichischen wird das schwarz-roth-goldene Banner in harmonischer Vereinigung in den Lüften flattern. Die Hauptfesttage sind auf den 27., 28. und 29. Sept. angesetzt.

Innsbruck, 11. Septbr. Se. k. k. apost. Majestät haben geruht, den Generälen, Stabs- und Oberoffizieren, dann sonstigen Mitgliedern der k. k. Armee die Bewilligung zu ertheilen, der bevorstehenden Feier zur Gedächtniß an die 500jährige Vereinigung Tirols mit Oesterreich beiwohnen zu dürfen.

Aus Bozen erhält die „Volks- und Schützztg." folgende freundliche Mittheilung: Das h. Armee-Commando in Verona hat zwei der besten Militär-Musikbanden der italienischen Armee zur Festfeier nach Innsbruck beordert, und zwar jene des Infanterie-Regiments F.-Z.-M. Benedek Nr. 28. und jene des Infanterie-Regiments Kronprinz von Sachsen Nr. 11. Erstere trifft am 22., letztere am 27. d. Mts. per Vorspann in Innsbruck ein. Die glänzenden Leistungen dieser beiden Banden sind zu bekannt, um nicht der Kronlandshauptstadt und den zum Feste kommenden Schützen zu diesem Genusse gratuliren zu können.

Der erste Preis auf jeder der fünf Hauptscheiben ist auf 200 Dukaten mit Fahne festgesetzt.

Der Gesammtwerth aller bisher eingelaufenen, angemeldeten und noch in sicherer Aussicht gestellten Festgaben beträgt an Geld und Gegenständen 30,000 fl.

Hall, 10. Sept. Die Schützen der Stadt Hall und der alten Gerichte Thaur und Rettenberg werden 600 Mann stark und mit zwei trefflichen Musikbanden am Landesfesttage zum Schützenaufzug erscheinen. Von Hall wird die Bürgerfahne, die Fahne der Zöttl'schen Scharfschützen-Compagnie und eine Fahne, die bei Spinges war, mitgenommen.

Die Passeyrer Schützen werden 50 Mann stark Montag den 28. Sept. 6 Uhr Abends in Innsbruck eintreffen. Sie bringen die Fahne Andreas Hofers mit.

Aus Unterinnthal schreibt ein Schütze: „Hier bereitet sich eine wahre Völkerwanderung vor. Vom Kufsteiner Bezirk allein kommen 200 Schützen. Jedes Dorf rüstet wie zu einem Feldzug.

Windischmatrei. Die Freude über das Schützenfest ist hier allgemein und es werden bereits Vorbereitungen zum Aufbruche nach Innsbruck getroffen.

Prag, 7. Sept. Die steigende Tendenz der Vorwoche hat in Saaz Fortschritte gemacht und zahlt man Stadtwaare bis 160 fl., Kreishopfen mit 140 fl. Die Produzenten dürften in 14 Tagen mit dem Pflücken fertig werden und schätzt man den Ertrag um 10—15,000 Centner höher als voriges Jahr, dagegen bleibt das Auscharer Land sehr zurück, in Folge dessen, sowie durch Nachrichten aus Bayern, haben Produzenten und Händler hohe Preise im Kopfe.

Ausland.

Großbritannien. Der durch seine Wohlthätigkeit berühmte, in London wohnende amerikanische Bankier Hr. George Peabody hat neuerdings 25,000 Pfd. St. aufgewendet, um das Yale College mit einem geologischen Cabinet zu beschenken. Wie bekannt, schenkte derselbe voriges Jahr den Londoner Armen 150,000 Pfd. Sterling. Allein auch solche Gaben sind, bei dem kolossalen Elend, welches die kolossale Hauptstadt in sich birgt, nur ein Tropfen ins Meer. Ueber ein eigenthümliches Erzeugniß dieses Elends sagt die E. Corresp.: „Von den Londoner Bettel- oder Lumpenschulen (ragged schools), von seinen Lumpen-Meetings und Lumpenkuchen ist oft geschrieben worden, aber neu ist das Institut einer „Bettel- oder Lumpenkirche (ragged church)", welche unter diesem Titel vor kurzem eingeweiht worden ist und mehrere Lumpenfiliale besitzt, eine ragged school, regelmäßige ragged mothers meetings (Versammlungen von Lumpenmüttern) und ragged Sunday school teachers (Lehrer der Sonntags-Lumpenschule). Diese Kirche befindet sich in Brewers Court, Wilestreet, und das Publikum, welches sich an Sonntagen dort zusammenfindet, ist einzig in seiner Art. Josephs buntfarbiger Rock ist in Hunderten von Exemplaren zu sehen, und die Physiognomien sind in der Regel nicht respektabler als die Toiletten. Greifen wir einen als Typus heraus. Er hat sich ein Dutzendmal im Gefängniß befunden, mehrere Jahre hat er in einer Strafcolonie gelebt, und eben jetzt hat die Polizei wieder ein Auge auf ihn. Er selbst gesteht, daß er seit vielen Jahren keinen andern Prediger gehört hat, als den Gefängnißseelsorger, und in der ragged church erscheint er nur als flüchtiger Gast. Im Winter war letztere stärker besucht als jetzt, wahrscheinlich weil jeder Zuhörer beim Austritt mit einem halben Laib Brod beschenkt wurde. Das Publikum wechselt übrigens jede Woche, denn es besteht meist aus solchen Unglücklichen, die keine feste Wohnung besitzen, aus dem was man hier the drift, das Geschiebe, der Bevölkerung nennt. Während der Woche sucht sie gelegentlich der Kirchenpastor in ihren Spelunken auf, um seine allgemein gehaltene Sonntagspredigt zu individualisiren. Die Kinder werden in der Schule unterrichtet und, Dank einzelnen Menschenfreunden, aus ihren dumpfen Quartieren von Zeit zu Zeit unter Aufsicht nach den Parks spazieren geführt, mit frischer Luft, Thee und Butterbrod bewirthet."

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 7. September die katholische Pfarrei Englmar, Bezirksamts Bogen, dem Priester Michael Bindl, Beneficiat in St. Salvator bei Binabiburg, Bezirksamts Mallersdorf, zu übertragen.

Landshut, 14. Sept. Behufs der Gemeindewahlen für die hiesige Stadt erhielten folgende Wahlmänner Stimmenmehrheit: Blaues Viertel: Remel Alois, Bäcker, Maier Alois, Apotheker, Kast Joh., Lehhausinhaber, Hofpauer Georg, Apotheker, Riester Jos., Sailer, v. Zabuesnig J. B., Buchhändler, Gehrer Karl, Uhrmacher, Fischer Gg., Cafetier, Thallmeyer Jos. sen., Posamentier, Wolf X., Bierbräuer. Rothes Viertel: Mittermair Johann, Brantweindrenner, Peckert Alois, Handelsmann, Schmidt Christ., Handelsmann, Wolf Joh., Bierbräuer, Heller Karl, Hufschmied, Braun Anton, Hutmacher, Koller Fr., Bierbrauer, Jackermaier Ant., Handelsmann, Gerstl, Handelsmann, Dr. Wein, prakt. Arzt, Paufinger, Maurermeister, Kaufmann, Handelsmann, Schuh, Bäcker, Unger, Conditor, Kohlndorfer, Sailer, Pappenberger, Handelsmann, Raab, Handelsmann. Gelbes Viertel: Hilz, Fragner, Guggenberger, Bräuer, Maier, Metzger, Reibel, Rothgerber, Steiner, Wagenfabrikant, Ritter, Zinngießer, Sturm, Bote, Benker, Binder, Gstettenbauer, Binder, Eisgruber, Bierwirth. Weißes Viertel: Neumaier, Bierbrauer, Erlmaier, Handelsmann, Krauth, Handelsmann. Weiß, Chirurg, Weinzierl, Bäcker, Graf, Bierwirth, Harhammer, Schmied, Schmid, Bäcker, Kleiter, Müller, Unfried, Bräuer, Seefelder, Fragner, Groll, Fragner, Münsterer, Müller, Grafinger, Müller, Brummer, Bierwirth, Fahrnbacher, Tabakfabrikant. — Zur Ergänzung des Gremiums der Gemeindebevollmächtigten wurden durch obige Wahlmänner nachstehende Gemeindebevollmächtigte und Ersatzmänner gewählt: A. Als Gemeindebevollmächtigte: 1) Graf, Gastgeber, mit 50, 2) Hofpauer, Apotheker, mit 48, 3) Kaufmann X., Kaufmann, mit 48, 4) Peckert A., Kaufmann, mit 48, 5) Deutter J. N., Kaufmann, mit 45, 6) Mittermayer, Brenner, mit 45, 7) v. Zadnesnig, Buchhändler, mit 45, 8) Neumayer, Bierbrauer, (zum Reichert) mit 43 Stimmen. B. Als Ersatzmänner: 1) Steiner X., Wagenfabrikant, mit 40, 2) Jackermayer, Kaufmann, mit 34, 3) Schuh, Bäcker, mit 34, 4) Huber, A., Kaufmann, mit 33, 5) Paufinger Paul, Maurermeister, mit 29, 6) Kitzinger, Hausbesitzer, mit 28, 7) Fischer G., Caffetier, mit 27, 8) Wolf X., Bierbrauer, mit 22 Stimmen. — Die beiden gewählten Gemeindebevollmächtigten, Mittermayer und Neumayer, haben auf Grund des zurückgelegten 60. Lebensjahres die Wahl abgelehnt, so daß die beiden Ersatzmänner, Steiner und Jackermayer, ins Gemeinde-Gremium einzutreten haben.

** **Aus Niederbayern.** Am 29. v. M. wurde der Zimmermannssohn Michael Weigl von Berg, Lgr. Dingolfing, als er spät Abends Bretter von Reisbach nach Hause fuhr, in der Ruhsammerwaldung plötzlich von zwei Männern am Halse und Genicke gepackt, mit den Worten: „Gibs Geld her!" Einer der Kerls hielt ihm auch eine Pistole entgegen. Als Weigl sie dem Räuber aus der Hand zu schlagen versuchte, entlud sie sich und fuhr die Kugel dem Weigl durch den Hut. Weigl erblickte zugleich einen dritten Burschen in der Nähe, erhielt auch auf den Hinterkopf einen Schlag, worauf er seine Baarschaft, die in einem Kronenthaler und einigen Sechsern bestand, hergab, um Schonung bat und dann ungehindert weiter ziehen durfte. —

** **Aus Niederbayern.** Der am 9. v. Mts von Bubach nach Reisbach gehenden Bauerstochter A. Maria Girgenhuber von Eppen wurden auf dem Gangsteige im Metzgerbauernwalde durch eine Mannsperson, die plötzlich aus dem Gebüsche sprang, die beiden Ohrenringe, die Geldtasche und Halskette heruntergerissen. Die Girgenhuber leistete aus Schrecken keinen Widerstand und der Mann verschwand alsbald wieder ihren Blicken.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfaner.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

v. Fabris gegen Zöllner wegen Hypothekzinsen.

Gemäß Auftrages des k. Landgerichts Mitterfels versteigert der unterfertigte k. Notar am

Donnerstag den 12. November l. Js. Mittags 11 Uhr

in der schuldnerischen Behausung zu Haunkenzell das Wirthsanwesen der Michael und Barbara Zöllner'schen Wirthseheleute zu Haunkenzell, k. Landgerichts und Rentamts Mitterfels, und ladet Kaufslustige hiezu mit dem Beifügen ein, daß sich das Verfahren hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 richtet, daß demnach insbesonders bei dieser Versteigerung als der erstmaligen der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn durch das höchste Angebot der Schätzungspreis erreicht wird.

Der Besitzstand dieses Anwesens ist folgender:

Haus Nr. 4 in Haunkenzell, Besitz Lit. A.: Rest des 1/8-Wirthshofes mit radizirter Wirths- und realer Metzgergerechtsame, Pl.-Nr. 9a Gebäude: Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, Backofen, Hofraum und Schupfe . . . . . 0,32 Tgw

Pl.-Nr.	9b	Gras- und Baumgarten mit Kegelbahn, Garten . .	0,05 „
„	10½	Gras- und Baumgarten, Garten	0,08 „
„	41½	unteres Ferenwiesel, Wiese	0,68 „
„	43	oberes Ferenwiesel	0,61 „
„	131	Hochstrnjacker, Acker	1,99 „
„	138	Förchenacker, Acker	2,46 „
„	155a	Stockfeld	0,96 „
„	155b	am Stockfeld, Wiese	0,72 „

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Besitz Nr. 6/8 in Haunkenzell:

Lit. B.	Pl.-Nr. 343	im Neundlberg, Waldung	9,94 Tgw.
Lit. C.	Pl.-Nr. 111½n	der größere Theil vom Limpfelacker, Acker . .	7,13 „
	Pl.-Nr. 111½b	am Oberfeld, Oedung	0,04 „
„	121a	Oberfeld, Acker	6,23 „
„	121b	am Oberfeld, Oedung	0,24 „
„	153a	Steinwiese, Wiese	3,60 „
„	153b	am Steinwiesel, Oedung	0,34 „
Lit. F.	Ausbruch aus dem 1/8 Karlgütl Hs.-Nr. 7:		
	Pl.-Nr. 150½	Stoffelwiese, Wiese	0,18 „
Lit. G.	Gemeindetheile vom Jahre 1805:		
	Pl.-Nr. 158	Rindwiesel	0,14 „
„	159b	am Hohenried mit Brändl	1,11 „
		Summa	36,82 Tgw.

Dieses Anwesen hat nach notarieller Schätzung vom 12. d. Mts. einen Werth von 15,105 fl. und haften hierauf nachstehende Staatsabgaben:

3 fl. 53 kr. 6 hl. Grundsteuersimplum,
— fl. 9 kr. 5 hl. Hausteuersimplum,
5 fl. 40 kr. — hl. Gewerbsteuer,
10 fl. 25 kr. 6 hl. Gefällsbodenzins des Staates,
2 fl. 12 kr. — hl. Handlohnsbodenzins,
7 fl. 40 kr. 6 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

Grundsteuerkataster sowie Schätzungsurkunde können bis zum Termine in der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden und werden die näheren Kaufsbedingungen bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sollte bei dieser ersten Versteigerung ein den Schätzungspreis erreichendes Meistgebot nicht erzielt werden, so wird schon jetzt zur zweitmaligen Versteigerung des bezeichneten Anwesens in der schuldner'schen Behausung zu Haunkenzell auf

Samstag den 5. Dezember l. Js. Mittags 11 Uhr

Termin anberaumt, wobei sodann der Hinschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen wird.

Mitterfels, den 10. September 1863.

Der königl. Notar:

Fr. Sernph Schwanzer. 1324

Anzeige.

Zu höchst möglichen Preisen werden stets angekauft, in der

Hadern-Niederlage

Vorstadt Gries Nro. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt: weiße, schwarze und wollene Hadern, Haus- und Feldbeiner, Hornschläuche, Rohrbeiner, Pferdehnf, Klauen, Schweins- und Kälberklärlein, Schweinshaare, Bürstenbinderwolle und Abhaxl, weiße und rothe Kälberhaare, weiße, graue und geschorene Backhaare, Roth- und Weißgerberleimleder, Kammmacherhornabfälle, Hufschnitze, sowie alle thierischen Abfälle, Griesenkuchen und weiße Glasscherben, Akten, Papier zum Einstampf, Makulatur-Papier, Papierabfälle, alte Floßsaile, eiserne und bleierne Brunnteichen.

1314 (c6) **Joh. Schön,** Spediteur in Landshut.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 19. September 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen X. Gürster von Bodenmais wegen Vergehens des Diebstahls. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Thomas Brandl von Riebersdorf wegen Vergehen der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Peter Haberl von Affecking wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Treidl von Hofberg wegen Vergehen des Diebstahls.

Holzversteigerung.

Nächsten Samstag den 19. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden in dem neuen Kasernhofe mehrere Parthien Gerüsthölzer, Gerüstbretter, Lehrbögen und Brennholz gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. (n2) 1325

Ein Mädchen

wird zum Weißnähen gesucht. D. Uebr. 1326

Abhanden gekommenes Kalb.

Unterzeichnetem ist ein rothes Kalb mit weißem Rücken und weißem Kopfe abhanden gekommen. Selbes ist ein Jahr alt, mittlerer Größe. Wer darüber Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung.

Michael Kürmeier,

1319(b2) Bauer von Dienaich B.-A. Vilsbiburg.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuer praktischer Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben. Ein Formular- und Muster-Buch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäfts-Aufsätzen. Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur Orthographie und Interpunction und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen. Nebst einer Auswahl von Stammbuchs-Aufsätzen und einem Fremdwörterbuche. Bearbeitet von Dr. L. Kiesewetter. 13te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 54 kr.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 14. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 72¾; 5% Metall. 67⅝; Bankakt. 836; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 84 B.; von 1858: 144⅝ B.; von 1860: 90½; Ludwigsh.-Bexbach.-Eisenb.-Act. 145 B.; Bayer. Ostbahn-Actien 113¾; voll einges. 114⅛. Oest. Cred.-Mob.-Actien 202⅛; Westb.-Priorität-Actien 84. Wechselcurse: Paris 93⅞; London 116⅜; Wien 105.

Frankfurt, 13. Septbr. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 39½—40½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 46—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¼ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsinig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 17. September. № 212. Lampert.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Septbr. Die „Europe" theilt mit: „Eine förmliche dänisch-schwedische Allianz ist nicht zusammen gekommen, aber für gewisse Eventualitäten eine Verabredung zur Aufstellung eines schwedischen Armeecorps in Südschleswig. Ferner theilt das genannte Blatt mit, daß, nachdem die schwedische Regierung Kenntniß von dem unmittelbaren Bevorstehen der Bundesexecution erhalten hat, 18,000 bis 30,000 Mann in dem Kopenhagen gegenüberliegenden Theile Schwedens concentrirt werden, um, falls Holstein besetzt wird, die Meerenge zu überschreiten. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Bayern. △ München, 15. Sept. Auch heute, bei der Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf bezüglich der außerordentlichen Militärbedürfnisse, sind die Zuhörer-Tribünen wieder dicht, namentlich mit Militärpersonen, besetzt. — Dr. Pözl eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. — Namens des abwesenden Ministers von Neumayr beantwortet Minister Frhr. v. Schrenk die kürzlich von Dr. Edel gestellte Interpellation bezüglich der Regelung des Biersudwesens und Aufhebung der Biertaxe dahin, daß die k. Regierung einer Revision keineswegs abgeneigt sei und eine Vortage gemacht werden wird. — Es wird hierauf die Debatte über obigen Gesetzentwurf fortgesetzt. Münch findet die Position von 400,000 fl. zur Erweiterung des Militärkrankenhauses zu hoch. Er will dies nur angeregt haben, um damit das Kriegsministerium die nöthigen Ersparnisse eintreten lasse. — Stengleln ist gegen die 20,000 fl., welche zur Herstellung zweier baufälliger Gebäude auf der Festung Wülzburg postulirt sind, Veräußerung dieses Platzes an Private und Unterbringung der Militärsträflinge in Civilstrafanstalten. — Kriegsminister Lutz bezeichnet die Erhaltung der Festung Wülzburg für militärische Zwecke als nothwendig; die Unterbringung der Militärsträflinge werde in Erwägung gezogen; bezüglich der hohen Kosten eines Krankenhauses dahier werde der hohe Betrag für Erwerbung des Baugrundes wohl der Berücksichtigung bedürfen. — von Stelnsdorf verweist auf die Theuerung des Baumaterials und findet die Summe von 400,000 fl. nicht zu hoch. — Gelbert findet es dankenswerth, daß das Kriegsministerium dem Landtage eine Vorlage gemacht, die auch dem Laien den Einblick des Verständnisses gestatte. Er, als jenseits des Rheines heimisch, wünsche, daß die Wache am Rheine sehr stark sei. Es ist ein Opfer, wenn Bayern seine Festung Germersheim dem Bunde darbieten soll, aber es liegen der Pfalz zwei feste Plätze jenseits gegenüber; dies seien Straßburg und Metz. Sie, die Pfälzer, bedürfen daher des kräftigsten Schutzes. Man kann wohl sagen, Bayern werde seine Schuldigkeit thun in der Vertheidigung von Germersheim. Allein, ist damit Bayern nicht zu viel zugemuthet? Wenn also Bayern die Festung an den Bund abtritt, verliert ja es damit nichts; es behält die Territorialhoheit. Bekannt sei es im ganzen Lande, wie sehr in Germersheim das Leben gefährdet ist durch Fieberkrankheiten. Soll Bayern fort und fort die Opfer bringen, nachdem doch ganz Deutschland an der Erhaltung dieser Festung betheiligt ist. — Brater ist gegen die Bewilligung von 225,000 fl. für den Bau einer weiteren Kaserne in Amberg. Er hält die Gründe der Nothwendigkeit nicht für genügend und glaubt, daß diese Forderung einer späteren Zeit vorbehalten werden könne, in welcher das Land nicht so in Anspruch genommen ist. Er will Annahme des Dr. Hoffmann'schen Antrags, wonach jetzt schon zum Friedensstand übergegangen werden soll, folglich außerordentliche Mittel provisorisch nicht mehr zu genehmigen seien. Präsident Pözl bemerkt dem Redner, daß die allgemeine Debatte geschlossen sei und blos um Ziffer II des Art. 1 es sich handle. Brater: wenn man sich ganz streng an den Gegenstand hält, so habe ich nur noch Weniges über die Festungsbauten zu sagen. Durch Annahme des Barth'schen und Hoffmann'schen Antrags werde Alles erreicht, daher er dieselben empfehle. Geistl. Rath Schmitt: die Kaserne in Amberg entspreche den Anforderungen zur Unterbringung eines einzigen Bataillons nicht. Bei den Herbstwaffenübungen mußten Soldaten schon in das Proviantbaus und in das Militärkrankenhaus, sogar in dessen Gängen, untergebracht werden. Die Einwohnerschaft wurde schon sehr mit Einquartierung belästigt. Er, Redner, sei sogar schon angewiesen worden, die Schule zum Zwecke der Unterbringung von Soldaten zu räumen; alle seine Protestationen dagegen hatten nichts. Die Stadt Amberg selbst habe schon viel gethan und erst vor einigen Jahren eine Reiterkaserne hergestellt, welche 80,000 fl. kostete. Auch nach Sulzbach wünsche er ein Bataillon zu verlegen, damit die schöne Kaserne dort nicht leer stehe. — Frhr. von Lerchenfeld tadelt das System der zweimännigen Belegung der Betten in den Kasernen. Ist für die zum Kasernenbau eingesetzten Summen, doch müsse er bedauern, daß, wie die Civilverwaltung, auch die Militärverwaltung das wohlfeile Bauen noch nicht gelernt habe. Germersheim würde er zu jeder Stunde gerne an den deutschen Bund abtreten, allein Bayern habe die Verpflichtung übernommen, in Germersheim auf dem Posten für Deutschland zu stehen, daher er nicht glaube, daß Deutschland Bayern dieser Verpflichtung enthöbe. — Dr. Hoffmann könnte nur aus Humanitätsrücksichten für einen Kasernbau in Amberg sein. — Kriegsminister Lutz erläutert das Bedürfniß einer Kaserne in Amberg. Sulzbach soll nicht verkürzt werden; es erhält eine Garnison in kürzester Zeit. — Föckerer wünscht, daß die Landeskinder, welche der Pflicht des Vaterlandes folgen, der Gesundheit gemäß untergebracht werden; ist für Kasernenbau. — Dingler (Appellationsgerichtsrath in Zweibrücken): Ihm sei keine andere Verpflichtung bezüglich der Festung Germersheim bekannt, als sie um die Summe von 15,000,000 Franken, oder 7,000,000 fl. herzustellen. Dies sei geschehen; Bayern habe mehr gethan; Bayern kann jetzt sagen: ich bin meiner Pflicht nachgekommen. — Frhr. v. Lerchenfeld: Nicht nur die Verpflichtung der Erbauung der Festung, sondern auch der Erhaltung habe Bayern übernommen. — Kriegsminister Lutz spricht sich schließlich für die Nothwendigkeit der Festungsbauten und Referent Neuffer für die Ausschußanträge aus. Föckerer beantragt namentliche Abstimmung. Die Kammer stimmt diesem Antrage bei. Zuerst kommt die Reihe an die gestern mitgetheilte Ziffer I des Art. 1

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

des Ausschußantrages. Sie wird mit 70 gegen 64 abgelehnt. Es kommt nun der Barth'sche Antrag. Dieser will dieselben Summen nur auf zwei Jahre — nicht oder — genehmigt haben. Dieser Antrag wird fast einstimmig angenommen. — Alle übrigen Positionen der Regierung werden angenommen, mit Ausnahme jener für Bewaffnung, wofür nur 55,000 fl., anstatt 155,000 fl., dann Löhnungs-Erhöhung, wofür nur 100,000 fl., anstatt 105,000 fl. genehmigt wurden. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz wird dieses mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. Dr. Barth (Kaufbeuern) hatte vorher erklärt, daß er und seine politischen Freunde deßhalb nicht gegen das Gesetz stimmen werden, weil sie die Mittel zur Wehrhaftigkeit des Heeres nicht verweigern wollen. — Jetzt kommen die Anträge, welche dem Gesetze angereiht werden sollen. — Kraußold bezeichnet die Lage der Hartschiere als „glänzendes Elend." — Lerchenfeld ist für den Antrag Kolbs bezüglich der militärischen Ausbildung der Jugend. Der Wunsch des Ausschusses, daß auch jene Militärpensionisten in die erhöhte Pension eingewiesen werden, welche ihre Beträge aus der Pensions-Amortisationskassa beziehen, wird angenommen. Auch dem Antrage Kolbs wird zugestimmt. Die Anträge Dinglers und Kraußolds werden abgelehnt. Die bereits mitgetheilten, vom V. Ausschusse geprüften Anträge werden nach dessen Vorschlage votirt, mit Ausnahme der Petition der Steuerboten in der Pfalz, welche empfehlend dem Staatsministerium überwiesen wird. — Urban fragt sich an, wie es sich um den Bericht über die vielen Petitionen bezüglich der Schulpflichtigkeit verhalte und ob dem Erscheinen desselben noch vor Schluß des Landtages entgegengesehen werden dürfe. — Dr. Ruland als Referent, bezieht sich in seiner Antwort auf die noch fortwährend einlaufenden Eingaben desselben Betreffs, sowie auf die Ausführlichkeit des Berichts (64 Foliosseiten) und bemerkt, daß morgen der III. Ausschuß sich darüber schlüssig machen werde. Damit Schluß der Sitzung um 12½ Uhr.

München, 13. Sept. Rüböl 30—31 fl., Leinöl 29—30 fl., Butterschmalz eingegossenes 57, eingestampftes 45¾ fl. per Ctr. — Weingeist 20⅓, feiner Spiritus 18½, Alcohol 17, Branntwein 8½ fl. per Eimer. — Hopfen: Holledauer 100—115, Spalter Stadtgut 140—150, Spalter Umgegend 130—140, fränkische Landwaare 100—110 fl. (Bayr. Kur.)

Aus Miesbach, 13. Sept., wird dem „bayr. Kurier" geschrieben: In verflossener Nacht fand ein großartiges Haberfeldtreiben, an welchem sich mehrere Hundert Personen betheiligten, zu Schliersee statt, nachdem ein solches vor mehreren Tagen für Miesbach angesagt war, jedoch nichts ausgeführt worden ist. Vielen Personen wurde der Text gelesen und in den Zwischenpausen spielte die Haberermusik Walzer und Ländler, so daß im Dorfe Schliersee der Schuhplattltanz im Freien ausgeführt werden konnte.

Vom Regen, 14. Sept., berichtet das Neue bayr. Volksblatt: In dem Dorfe Schwabelweis war Kirchweihe. Gestern Abends ungefähr um 10 Uhr kamen zwei Gendarmen der Station Stadtamhof, Dobmeier und Frank, in Begleitung des Gemeindevorstehers Bihler von Schwabelweis in das dortige Wirthshaus, wo es den ganzen Tag hindurch ziemlich excessiv zugegangen war. Bald nach deren Erscheinen entspann sich ein Geräuse, das sich zunächst gegen die ungern gesehenen Sicherheitsorgane kehrte. Die Messer blitzten und die Hiebwaffen kamen in Action. Der Gendarme Dobmeier wurde mit Wunden bedeckt, bis es ihm endlich gelang, seinen Säbel zu ziehen und sich, von allen Seiten hart bedrängt durch die Verwundung eines der Hauptangreifer, Luft zu machen. Der Bursche steht, wie ich eben höre, seinem Ende entgegen. — Auch Ratnhausen, wo gestern gleichfalls Kirchweihe war, sah eintge Auftritte unwürdiger Leute, wenn es auch nicht zu solchen Scenen kam, wie in Schwabelweis.

In Augsburg producirte sich am Sonntage ein Trommel-Virtuos. Das dortige „Tagblatt" schreibt hierüber: Wir gestehen, daß uns eine derartige Virtuosität noch nicht vorgekommen, daß durch die verschiedene Stimmung von 9 Stück Trommeln, 2 Pauken und der großen Trommel, welche sämmtliche Instrumente Hr. Münz mit Meisterschaft schlägt, sowie durch die Mitwirkung der Artillerie-Musik ein, wie sich von selbst versteht, zwar rauschendes aber äußerst harmonisches Tongemälde, namentlich in der Produktion „der Sturm auf Magenta" vorgeführt wurde. Die Präcision und Sicherheit, welche Herr Münz bei seinen Vorträgen entwickelt, ist staunenswerth und wurde von allen Anwesenden anerkannt und mit großem Applaus belohnt.

Aus Nürnberg, 13. Sept., wird dem Volksboten geschrieben: Morgen gehen unsere Gemeindewahlen zu Ende, und nach Allem, was man vernimmt, wird die Fortschrittspartei, welche die Majorität hat, dabei die Toleranz, welche sie so gern im Munde führt, wieder dadurch bewähren, daß sie die Katholiken vom Magistrat und Gemeindekollegium ausschließt, obwohl unter der Bevölkerung Nürnbergs sich wohl über 11,000 Katholiken befinden. Um aber doch mit der selbstgerühmten Toleranz sich nicht vor aller Welt gänzlich zu blamiren, wird man als eine Art Zudecke, einen oder ein paar Juden in die städtischen Kollegien wählen, und hinterher dann vor sich selber das große Weihrauchfaß schwenken, wie so gar tolerant sich der „Fortschritt" gezeigt habe.

Preußen. Die „Wochenschrift des Nationalvereins" winkt dem Könige von Preußen sehr verständlich zu: Es sei hohe Zeit, daß er einmal abdanke, und fordert das preußische Volk unverholen auf, es solle zu diesem Zwecke vom Petitionsrecht Gebrauch machen, indem sie sagt: „Neun Zehntheile aller denkfähigen Köpfe in Preußen sind überzeugt, daß Wilhelm I. dem preußischen Staate nur noch einen einzigen wesentlichen Dienst leisten kann (zu gehen!). Eine Zeitlang hat man geglaubt, daß der König aus eigener Erkenntniß zu dem entsprechenden Entschlusse gelangen werde. Es ist nicht geschehen. Nun denn, so komme man der königlichen Einsicht zu Hilfe, indem man mit pflichtbewußter Offenheit sagt, was das Land denkt und was allein dem Land helfen kann — wenn es nicht endlich gezwungen sein soll, sich selber zu helfen." — Dies heißt einmal deutlich gesprochen! Wenn der König nicht bald selbst einsieht, daß es für ihn Zeit sei, zu gehen, so soll das Volk seiner Einsicht — wahrscheinlich auch in etwas „durchschlagender Weise," um mit der „Kreuzztg." zu reden, nachhelfen! — Was für Absichten hinter diesem „sittlich-ernsten" moralischen Druck auf den König von Preußen stecken, wissen wir: Es ist die Aufnahme der nationalvereinlichen Annexionspolitik à la Piemont in Deutschland.

Kladderadatsch bemerkt: „Der zum Griechenkönig erwählte Prinz Georg ist auf kein bestimmtes Glaubensbekenntniß, sondern nur auf die christliche Lehre im Allgemeinen confirmirt worden. Bei der starken Nachfrage nach kronenlustigen Prinzen dürfte sich diese Einführung einer „En-tout-cas-Religion" zur Nachahmung empfehlen.

Oesterreich. Der russische Großfürst Konstantin hat am 11. ds., nachdem er Vormittags dem Gottesdienst in der russischen Kapelle beigewohnt und darauf Besuche des kaiserlichen Paares und der in Wien anwesenden Erzherzoge empfangen und erwidert hatte, Nachmittags halb 3 Uhr Wien wieder verlassen. Der Kaiser gab dem russischen Gaste bis zum Bahnhofe, auf dessen festlich geschmücktem Perron eine Ehrencompagnie mit Musik aufgestellt war, das Geleite.

Der „Botschafter" schreibt über den Besuch des Großfürsten Konstantin: „Man kann dem Besuche sicherlich keine positiven politischen Zwecke unterstellen, und über die Lippen des Großfürsten dürfte kein Wort getreten sein, welches die Unterstellung irgend einer politischen Intention gestatten würde. Ob aber der Besuch selbst, die einfache Thatsache desselben, nicht in das Netz der politischen Intriguen paßt, welches der russische Hof

über Europa ausgeworfen, ist eine andere Frage. Der Besuch des Großfürsten erscheint uns ganz wie eine Wiederholung jener famosen Depesche des Fürsten Gortschakoff, in welcher er den Versuch machte, Oesterreich von den Westmächten zu trennen, und welche Graf Rechberg in verständlicher Weise beantwortete. Die russisch-preußisch-französische Allianz ist wie eine Seifenblase zerronnen; der positive Erfolg mangelt, so will man sich wenigstens mit einem negativen begnügen und den Samen der Zwietracht zwischen Oesterreich und den Westmächten säen, indem man innige Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich vorspiegelt. Trügen nicht alle Anzeichen, so flammt die polnische Frage, welche schon dem Verflackern nahe war, jetzt neuerdings auf und macht das Zusammenhalten der drei Mächte nothwendiger als je. Die Gemeinsamkeit bleibt aufrecht erhalten, und welchen Schein der großfürstliche Besuch in Wien vielleicht zu verbreiten geeignet sein mochte, die Wahrheit wird bald in einer Weise hervortreten, welche Rußland den Beweis liefern wird, daß es ein fruchtloses Intriguenspiel spielt."

Aus dem Lager bei Bruck, 8. Sept. Aus den Zeitungen werden Sie wohl schon von dem Unglücksfall gehört haben, der sich hier im Lager in Folge eines Zeltbrandes zugetragen, und nebst dem ersten Opfer, dem Rittmeister Frhrn. v. Lützow, nun auch schon ein zweites, den Rittmeister v. Rudtorfer, gefordert hat, und wohl auch dem an Brandwunden noch darniederliegenden Oberlieutenant Grafen Stolberg und einem Corporal das Leben kosten wird. Gegenüber einigen ungenauen Darstellungen des Sachverhalts kann ich Ihnen den wirklichen Hergang wie folgt erzählen. Die drei genannten Offiziere, sämmtlich vom Ulanenregiment Fürst Schwarzenberg Nr. 2, waren in einem Zelte mit mehreren Abtheilungen bequartiert, in welchem auch ein Theil der Exerciermunition der Schwadron (im Ganzen ein Quantum von einem Pfund Pulver) und zwei Schwadronskassen deponirt waren. Es war gegen 11 Uhr Abends, und die genannten Offiziere schliefen bereits, während nur der gleichfalls verunglückte Privatdiener noch auf war, und bei Kerzenlicht Stiefel putzte, als die Explosion erfolgte, die übrigens so schwach war, daß nicht einmal die Laterne, welche an einer Stange über dem Zelte hing, herabgeworfen oder eingedrückt wurde. Durch die Explosion ist also auch den Verunglückten durchaus kein Schaden zugefügt worden, wohl aber durch den Brand, welcher sich innerhalb des Zeltes mit Blitzesschnelle verbreitet haben muß. Das Zelt war zudem zugeknöpft, und Rittmeister v. Lützow, aus dem Schlaf aufgeschreckt, bemühte sich, um Hülfe rufend, eine Zeitlang vergebens, das Zelt zu öffnen. Als man endlich hineindrang, gelang es wohl noch, die beiden Cassen unversehrt aus dem Feuer zu bringen, aber die im Zelt befindlichen Personen waren bereits so übel zugerichtet, daß, wie gesagt, zwei davon ihren Wunden schon erlegen sind und die übrigen mit dem Leben schwerlich davonkommen werden. Der Corporal, welcher nun auch hoffnungslos darniederliegt, hat sich die Brandwunden bei den Rettungsversuchen zugezogen. Die Theilnahme an diesem traurigen Fall ist im Lager allgemein." Ueber die direkte Veranlassung läßt sich natürlich nichts sicheres sagen, da der Zustand des Privatdieners, welcher allein die Aufklärungen geben könnte, es bis jetzt nicht möglich macht, zusammenhängende Auskunft von ihm zu erhalten. (Allg Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 14 Sept. Die „Nation" meldet, daß die russische Antwortsnote heute Hrn. Drouyn übergeben worden ist. Fürst Gortschakoff beschränkt sich in derselben darauf, die Zweckmäßigkeit der Anwendung der geforderten Maßregeln zu besprechen. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Türkei. Die türkischen Rüstungen und Truppenzusammenziehungen dauern fort, ohne daß man bis jetzt mit einiger Sicherheit weiß, ob diese Maßregeln einen lediglich defensiven Charakter haben, oder ob der kriegslustige Abdul Aziz sich mit Angriffs- und Eroberungsgedanken trägt, noch wer und wo die Gegner sind, mit denen er anzubinden gedenkt. Bald vermuthet man, daß es nur auf Serbien, bald wieder, daß es auf Rußland abgesehen ist. Festzustehen scheint, daß auch hier wieder Frankreich seine Hände sporneud und schüreud im Spiele hat, während England seinen Einfluß beschwichtigend und zurückhaltend zu verwenden sucht.

Egypten. Unter den professionellen Besuchern der Rennbahn in London erregt die aus Cairo eingetroffene Nachricht, daß die besten arabischen Pferde gegen englische Renner nicht aufkommen können, viel stolze Freude. Ali Pascha, der die schönsten arabischen Pferde in ganz Aegypten besitzt, hatte sich nämlich zu behaupten vermessen, daß kein englisches Pferd es mit einem arabischen in einem Rennen von vier Meilen Distanz aufnehmen könne, wogegen Halim Pascha sich erbot, auf seinen englischen Renner „Companion" jede Summe gegen jeden beliebigen Araber zu wetten. Das Ende war, daß Ali's bester Araber von dem Engländer schmählich geschlagen wurde. Letzterer hatte, ohne merkliche Anstrengung, den andern um ½ Meile geschlagen und war, am Ziele angekommen, vollkommen frisch, während der Araber sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte.

Niederbayerisches.

Landshut, 16. Septbr. Bei der heute vollzogenen Wahl der Magistrats-Räthe für die k. Kreishauptstadt Landshut hat sich ergeben, daß durch absolute Stimmenmehrheit

I. Als Magistrats-Räthe:

1. Kapfmann Xaver, b. Handelsmann, mit 22 Stimmen,
2. Deutter Joh. Nep., b. Handelsmann, mit 22 Stimmen,
3. Hofpauer Georg, b. Apotheker, mit 22 Stimmen,
4. v. Zabuesnig J. B., b. Buchhändler, mit 22 Stimmen.

II. Als Ersatzmänner:

1. Dr. Wein Lav., prakt. Arzt, mit 21 Stimmen,
2. Kast Joh., b. Leihhausinhaber, mit 21 Stimmen, und
3. Weiß Anton, Chirurg, mit 20 Stimmen,

gewählt worden sind.

Geiselhöring, 14. Septbr. Unser Markt sah gestern eine zahlreiche Versammlung fröhlicher Sänger, die von Straubing, Landshut, Regensburg, Frontenhausen und noch anderen Orten gekommen waren, das Fahnenfest unserer Liedertafel mitfeiern zu helfen. Die Festgeber hatten Alles aufgeboten, ihre Sängergäste würdig und feierlich zu empfangen, und die Bürger von Geiselhöring hatten ihre Häuser zur Ueberraschung schön geschmückt. Während des Festzuges und dem Akte der Fahnenübergabe, der vor dem Rathhause vorgenommen wurde, wurden die Sänger mit Blumen-Bouquets beschenkt und jede der im Zuge befindlichen Fahnen begleiteten zwei in Weiß gekleidete Festjungfrauen. Die Produktion auf dem Brandkeller, woselbst eine kleine, schöngeschmückte Sängertribüne erbaut war, bot allen Anwesenden seltene Genüsse. (Straub. Tagbl.)

Straubing, 15. Sept. Das kaum eine Viertelstunde von hier entfernte Dörfchen Kagers war heute schon wieder der Schauplatz eines Brandes. Morgens gegen halb 3 Uhr wurde der Gütler Joseph Kirmeier von dem Gütler Lang, dessen Anwesen durch den vor zwei Wochen stattgehabten Brand zerstört worden war, mit den Worten geweckt: „Sepp steh auf, sonst verbrennst!" Der Angerufene sprang auf, sah in dem unmittelbar hinter seinem Hause und Stadel befindlichen Streuschober eine noch unbedeutende Flamme, konnte sie aber gleichwohl nicht mehr bemeistern und bald standen der Streuschober, der Stadel sammt Ernte-Vorräthen und das Wohnhaus in hellen Flammen, die sich auch dem Wohnhause des Nachbars Johann Mayer mittheilten, und die bezeichneten Gebäude in Asche legten. So sehr weitere Gebäude und insbesondere das Wirthshaus wieder (diesesmal von der rechten Seite) bedroht waren, gelang es doch den angestrengten Bemühungen der rasch auf den Platz

commandirten Mannschaft der hiesigen Garnison, einer Abtheilung der Feuerwehr und vieler Bürger und Einwohner von hier, trotz des wiederholt fühlbaren Wassermangels, das Unglück auf den oben bezeichneten Raum zu begrenzen. Von den ausgeräumten Gegenständen wurde wieder Vieles gestohlen. (Strb. Tagbl.)

□ Von der Donau, 14. Sept. Von einem Ausflug nach dem bayerischen Walde zurückgekehrt, drängt es mich, wenn auch etwas verspätet, Ihnen über die am 8. ds. Mts. begangene Namensfeier im Markte Regen zu berichten. Werden solch hohe Feste anderwärts, wo die Ortsverhältnisse es mit sich bringen, auch auf imposantere Weise gefeiert, herzlicher können sie wohl nirgends begangen werden, als dort. Obwohl an diesem Tage in Regen Markt war und dirlr der Landwehrmänner sich aus Geschäftsgründen der patriotischen Feier hätten entziehen können, so war doch die Ortsbürgerschaft dabei in möglichst vollzähliger Weise vertreten. Nach dem solennen Gottesdienste in der Pfarrkirche, welchem außer den k. Beamten und der Landwehr, deren Musik mit wohlgewählten und sehr gelungen durchgeführten Tonstücken die kirchliche Handlung verherrlichte, noch viele Andere andächtig beiwohnten, wurde auf freiem Platze von dem Major der Regener Landwehr, dem k. Bezirksamtmann Stangl, beiden Majestäten, unserem allgeliebten Könige Max und der Königin Marie, welch letztere vor zwei Jahren in höchster Huld zur neuen Fahne der Regener Landwehr das herrliche Fahnenband geschenkt, begeisterte Hochrufe ausgebracht, in welche die versammelte Menge freudenkräftig einstimmte. Die schöne, unübertreffliche Melodie unserer alten bayerischen Volkshymne beschloß in rührender Weise den Akt der wiederholten Kundgebung jener schönen Pietät, welche das altbayerische Volk zu jeder Zeit seinem angestammten Fürsten bewiesen und gegenüber der Lage auswärtiger Staaten nunmehr dankbar beweisen zu müssen das vollste Bewußtsein hat.

Passau, 15. Sept. Den neuesten Nachrichten zufolge, hat sich der Ausschuß der Kammer nicht für die Bahn Neuötting-Simbach, sondern für die durch das Rothal nach Schärding ausgesprochen. (Pass. Donztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pinnee.

Bekanntmachung.

Das Studienjahr 1863/64 beginnt an der vollständigen k. Lateinschule zu Burghausen

am Donnerstag den 1. Oktober

mit der Anmeldung der Schüler für sämmtliche Klassen, und werden am darauffolgenden Tage die Ein- und Uebertrittsprüfungen vorgenommen. Neueintretende haben sich mit Tauf- und Impfschein und den betreffenden Nachweisen früher genossenen Unterrichtes versehen bei dem unterfertigten Subrectorate zu melden.

Burghausen, den 15. Sept. 1863.

Königliches Subrectorat der Lateinschule.

Schredinger. 1327

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus in Hamburg.

Grundkapital 1,000,000 Banco Mark.
Reservefond 1,800,000 „ „

Lebensversicherungen eignen sich für alle Stände, für jedes Alter. Je früher Jemand versichert, desto billiger wird ihm die Versorgung der Seinen.

Um 300 Gulden zu versichern, sind bei dieser Gesellschaft zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist

25 Jahre,	27 Jahre,	30 Jahre,	33 Jahre,
5 fl. 25½ kr.,	5 fl. 45 kr.,	6 fl. 15 kr.,	6 fl. 46½ kr.,
35 Jahre,	**38 Jahre,**	**40 Jahre,**	
7 fl. 10½ kr.,	7 fl. 52½ kr.,	8 fl. 27 kr.	

Diese Beiträge bleiben bei dieser Gesellschaft für die ganze Dauer der Versicherung gleich; sie steigen nicht mit den Jahren.

Näheres über die Lebens-Versicherung im Allgemeinen enthält die Brochüre:

Die Lebens-Versicherung. Ein Beitrag zur Widerlegung von Vorurtheilen von Dr. Heydrn,

welche unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben ist.

Landshut, im August 1863.

Hild. Schmid, Kaufmann am Speismarkt, Agent für obige Gesellschaft.

1223 (b6)

Anzeige.

An höchst möglichen Preisen werden stets angekauft, in der

Hadern-Niederlage

Vorstadt Gries Nro. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt: weiße, schwarze und wollene Hadern, Haus- und Feldbeiner, Hornschläuche, Rohrbeiner, Pferdehuf, Klauen, Schweine- und Kälberklärlein, Schweinshaare, Bürstenbinderwolle und Abhaar, weiße und rothe Kälberhaare, weiße, graue und geschorene Rockhaare, Roth- und Weißgerberleimleder, Kammmacherhornabfälle, Hufschaize, sowie alle thierischen Abfälle, Griesenkuchen und weiße Glasscherben, Lumpen, Papier zum Einstampf, Mokulatur-Papier, Papierabfälle, alte Floßsuile, eiserne und bleierne Brunntrichen.

1314 (b6) **Joh. Schön,** Spediteur in Landshut.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 25. September 1363.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Florian und Joseph Maier von Baierbach, Leonhard und Joseph Siegerstetter von Wendsberg, dann Georg Schuster und Georg Maier von Baierbach wegen Vergehen des falschen Handgelübdes.

Holzversteigerung.

Nächsten Samstag den 19. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden in dem neuen Kasernhofe mehrere Parthien Gerüsthölzer, Gerüstbretter, Lehrbögen und Brennholz gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. (b2) 1325

In einem sehr gewerbsamen großen Markte Niederbayerns, Sitz eines k. Bezirksamts und Landgerichts, ist wegen Familien-Verhältnissen die dortige einzige bestandliche reale

Badergerechtsame

mit zweistöckigem Wohnhause nebst Hofraum unter gewiß annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, es kann auch zum Obigen ein reales Beichlerrecht im Kaufe gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Comissionär **J. Sieber** in Straubing.

1328 (a3)

Im Verlage von Louis Finsterlin in München ist erschienen und vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Musterbeispiele und Beschreibungen
aus dem
Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche.
Zum Gebrauch in Elementarschulen.
Herausgegeben
von
Franz Xaver Wathherr,
Lehrer an der St. Peterspfarr-Schule in München.
Preis 24 kr.
In größeren Parthien à 16 kr. 1329

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hahnenkamp.)

Mit einer literarischen Beilage.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 18. September. № 213. Thomas v. Vill.

Deutschland.

Von Frankfurt, 12. Septbr., wird dem „Botschafter" geschrieben: Wie auch die Antwort von Berlin ausfallen möge, sie wird auf die Durchführung der Reformakte von keinem hindernden Einfluß sein. Es steht die Absicht der Regierungen fest, die Bundesabgeordneten-Versammlung mit Raschheit einzuberufen, und der Minister v. Beust hat noch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien (er ist über Wien kürzlich nach Gastein gereist) die Gesinnungen der sächsischen Regierung in dieser Richtung kundgegeben. Es kann als Thatsache betrachtet werden, daß man fest entschlossen ist, für das nächste Jahr die Bundesabgeordneten-Versammlung nach Frankfurt einzuberufen. Das deutsche Volk verlangt nach Thaten, das Werk der Fürsten muß zur lebendigen Wahrheit werden. Es muß die Ueberzeugung festgehalten werden, daß es Ernst sei mit der Verwirklichung und mit der Entwickelung der neuen Bundesverfassung, und daß kein noch so mächtiger Widerstand hinreiche, dem deutschen Volke die werthvollen Güter des nationalen und politischen Lebens vorzuenthalten.

Bayern. △ München, 16. Sept. Die Zustimmung der Kammer zum Antrage Barth's (Kaufbeuern) erfolgte keineswegs aus Gründen, als theile die Majorität die politischen Ansichten des Antragstellers, sondern weil man wiederholt einen handgreiflichen Beweis für die Nothwendigkeit der Abkürzung der Finanzperioden geben wollte. Die Aeußerung des Kriegsministers, worin er seinen Rücktritt in Aussicht stellte, falls die Kammer den vollen Kredit nicht bewillige, hat keinen guten Eindruck gemacht, daher auch den erwünschten Effekt nicht hervorgebracht. Der Soldat bleibt auf seinem Posten, auch wenn es wittert und stürmt. Jedenfalls meint es der Herr Kriegsminister ganz und gar redlich, aber deßhalb kann man doch bei der redlichsten Absicht sich auch irren. Ein solcher Irrthum liegt offenbar in dem Umstande, als sollte ein bayerisches Jäger-Bataillon zu Frankfurt nothwendig sein. Die Mehrkosten der Garnisonirung in der Bundesstadt betragen jährlich 46,944 fl. Kolb hatte schon im Ausschuß den Antrag gestellt, diese Summe pro 1865/67, somit im Ganzen 93,888 fl., abzustreichen und dort, wie in der Kammer, stimmte man ihm bei. Es ist wahrlich gar kein Grund angegeben worden, was das Jäger-Bataillon in Frankfurt zu thun hat. In Bayern sind viele Städte, die sich große Summen kosten lassen, wenn sie eine Garnison erhalten. Man erweise also einer solchen Stadt den Gefallen und lege das Bataillon dahin, so bleiben jene 46,944 fl. nicht nur erspart, sondern man wird auch einer begründeten Forderung außerdem noch gerecht. — Der V. Ausschuß hat folgende Anträge geprüft und zur näheren Würdigung als zulässig erachtet: 1) Authentische Interpretation des Art. 5, Abs. 1 des Gesetzes über Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen, 2) gesetzliche Aufhebung der Biersteuer und der bestehenden Produktions-Vorschriften (ausgegangen vom Bierbrauerverein in Straubing), 3) Erhöhung des Grundpreises des Bieres den jetzigen Voraussetzungen entsprechend um 2 Pfennige per Maß (ausgegangen vom Abg. Doppelhammer, Bierbrauer in Tölz, und 11 Genossen). — Bezüglich einer Eingabe mehrerer Wegmacher wegen Verbesserung ihrer Lage wird vorgeschlagen, dieselbe empfehlend dem k. Staatsministerium hinüberzugeben.

ɔ"ɔ München, 15. Sept. Wenn Sie letzten Freitag den 11. ds. Mts. mit mir in Gastein gewesen wären, so hätten Sie trotz des Septembers eine schöne Winterlandschaft sehen können. Den Tag vorher war der Himmel etwas umwölkt, dabei aber die Luft außerordentlich angenehm und mild. Nachts trat heftiger Regen ein, der auch noch am andern Morgen anhielt, und zuweilen von leisem Donner begleitet war, dann schwächer wurde, gegen 9 Uhr aber unmerklich in Schneien überging, das allmählig stärker und dichter wurde. Zuletzt schneite es, was, wie man sagt, nur herunter konnte, und zwar ohne Unterlaß fort bis Mittags 1 Uhr. Als — nach Aufhören des Schneiens — dem Blick wieder Aussicht gestattet war, zeigten sich nicht nur die Berge von oben bis unten vollständig beschneit, sondern auch das Thal war ganz und gar mit Schnee bedeckt. So weit der Blick reichte, war Alles, Berg und Thal, und die Dächer der Häuser mit Schnee bedeckt. Es war eine vollständige Winterlandschaft. Auf den Gesimsen vor den Fenstern lag der Schnee mehr als handhoch. Wir hatten hier den ganzen vorigen Winter hindurch nicht so viel Schnee, als er dort in den wenigen Stunden fiel. Die Gesichter, welche wir Kurgäste zu dieser Ueberraschung machten, können Sie sich denken. Sie waren lang, sehr lang. Aber auch die Gasteiner selbst waren durch die unerwartete Bescheerung etwas überrascht. Zuletzt mußten wir aber lachen und freuten uns des Anblicks der reizenden Winterlandschaft. Dieselbe hielt aber nur bis gegen 4 Uhr an und bis gegen Abend war im Thale der Schnee schon vollständig wieder verschwunden und am andern Morgen waren auch die Berge zum Theil wieder schneefrei. Der Morgen versprach einen ganz schönen Tag, ob er das Versprechen hielt, kann ich nicht sagen, da ich Mittags bereits in dem auch Ihnen wohlbekannten Posthause zu Werfen das Mittagsmahl mit den dort obligaten Brat- und Back-Hendels einnahm.

München, 15. Sept. Der Ausschuß des hiesigen großdeutschen Reformvereins hat beschlossen, in der nächsten Woche eine Generalversammlung des Vereins abzuhalten, um den Verein zu einer Aeußerung über die in Frankfurt von der Mehrheit der deutschen Fürsten vereinbarte Reformakte des deutschen Bundes zu veranlassen. (Isarztg.)

München, 16. Sept. Am 27., 28. und 29. September wird München also ein großes Musikfest haben, wie's noch keines gesehen oder vielmehr gehört hat. Selbst Harthörige brauchen nicht wegzubleiben: denn ein Chor von 1200 Sängern und Sängerinnen wird laut genug singen. Das Orchester besteht aus 100 Violinen, 40 Violen, 30 Violoncells, 30 Contrabaßgeigen, vierfacher Besetzung der Blasinstrumente und sogar einer Orgel. Die ersten beiden Concerte finden im Glaspalast statt, wo schon alle Vorkehrungen im Gange sind. Vorgestern Abend war im Odeon wieder Probe, die bis nach 9 Uhr dauerte. Schon seit drei Tagen werden die Anmeldungen

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

um Eintrittskarten angenommen, und für das dritte Concert, welches im Odeon stattfinden soll, sind dem Verlauten nach bereits alle Plätze vergriffen.

Die neue Armee-Formation, insbesondere die Umbildung der Cavalerie-Regimenter, soll bereits im nächsten Monat in's Leben treten. Aus den 8 Regimentern zu 7 Escadronen werden bekanntlich 12 Regimenter, 3 Cuirassier- und 9 Chevauxleger-Regimenter, zu 4 Escadronen, formirt. Die Charge der Junker wird in Folge dieser neuen Formation abgeschafft.

** Von der Isar, 17. Sept. Gestern Abend zwischen 6 und ½7 Uhr ist die Bonaumühle bei Moosburg auf den Grund niedergebrannt.

Aus Landsberg, 12. Sept., wird den A. N. N. der nachstehende gräßliche Vorfall berichtet: Es ging der jugendliche, wegen seiner Loyalität allgemein beliebte Lehrer von Pitzing nach Landsberg. Am Heimwege mußte er den noch überbrückten Graben „Teufelsküche" passiren. Gegen 10 Uhr trat er den gewohnten Weg nach Hause an. Während seines kurzen Aufenthaltes in Landsberg wurde diese Brücke abgetragen, von beiden Seiten her aber nicht abgesperrt, oder mit Stangen ꝛc. die Passage gehemmt. Die Nacht war rabenfinster und Lehrer M. stürzte in den tief unter der Brücke gehenden Graben und spießte sich im senkrechten Falle von dem Kehlkopf durch die Mundhöhle an einem Pfahle, dessen tieferes Eindringen das Jochbein hinderte. In diesem Zustande trafen ihn mehrere früh 6 Uhr des Weges kommende Bauern noch lebend, welche dem Gerichte ungesäumte Anzeige machten, jede Hilfe aber zu leisten für unrecht hielten, im Wahne, dem Gerichte nicht vorgreifen zu dürfen (!!), das auch bis 12 Uhr eine Commission dahin abordnete, welche im entseelten noch warmen Leichnam einen bienenkorbdick geschwollenen Kopf wahrnahm.

Augsburg, 16. Septbr. Mehrere Sänger der Feuerwehr brachten vorgestern Nachts beim Scheine farbiger Laternen Hrn. Alb. Volkhart eine Serenade, für welche Auszeichnung der Gefeierte in herzlichen Worten dankte, worauf ein dreifach Hoch ertönte. (Als Antwort auf den neulichen „Punsch"-Artikel?)

In Holzheim, k. Bezirksamts Dillingen, brach am verflossenen Sonntag Morgens nach 3 Uhr in dem Stadel des sogenannten Hofbauern Feuer aus und äscherte denselben mit der gesammten Getreide-, Heu- und Ohmet-Ernte in kurzer Zeit ein; das Vieh konnte mit genauer Noth noch gerettet werden; das Wohngebäude wurde durch die größte Anstrengung und Thätigkeit der Ortseinwohner gerettet, der Stadel selbst soll zugleich auf allen 4 Seiten gebrannt haben; da sich keine Fahrlässigkeit vermuthen läßt, so ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Feuer von verruchter Hand gelegt worden. Da erst vor kaum 5 Monaten der benachbarte Stadel des Hofbauern niedergebrannt ist, so sind diese beiden schnell aufeinanderfolgenden Brände in dieser Gemeinde eine traurige Erscheinung und erfüllen die Einwohner Holzheims mit banger Besorgniß. (Augsb. Postztg.)

Oesterreich. Dem „Adler" wird aus Wien über die jüngsten Schritte Preußens beim Tuilerienhofe geschrieben: „Die vertraulichen Aeußerungen unseres Kaisers am Fürstentage, welche sich auf die Gefahren bezogen, denen das linksrheinische deutsche Gebiet, der Eroberungslust Frankreich gegenüber, ausgesetzt ist, wurden von den preußischen Vorposten in diesem hohen Kreise nach Baden-Baden berichtet, dort dem eigens von Paris dahin berufenen Gesandten Grafen v. d. Goltz mit dem Auftrage eröffnet, sie dem französischen Kabinette wortgetreu mitzutheilen und demselben gleichzeitig zu insinuiren, daß die von Oesterreich vorgeschlagene Reformacte Bestimmungen enthalte, welche Frankreich zum großen Nachtheile gereichen. Es würde Oesterreich künftig nicht mehr angreifen können, ohne den deutschen Bund wider sich zu haben, der fester geeinigte Bund überhaupt im Stande sein, die Politik Frankreichs mannigfach zu durchkreuzen. Ganz anders müsse sich dagegen die Lage gestalten, wenn der Kaiser der Franzosen sich auf ein Bündniß mit Preußen einließe. Dadurch könne nicht allein die von Oesterreich beabsichtigte Reform der deutschen Bundesverfassung leicht hintertrieben werden, sondern Hr. v. Bismark mache sich auch anheischig, die russische Regierung für Schritte zu gewinnen, welche Frankreich einen ehrenvollen Rückzug von den für Polen eingegangenen Engagements eröffneten. Kaiser Alexander werde bereit sein, seinem Reiche eine Verfassung zu verleihen, welche zwar Polen, ähnlich wie Ungarn an Oesterreich, untrennbar mit dem russischen Reiche verknüpfen, diesem Lande aber dieselbe Autonomie für innere Angelegenheiten gewähren werde, die den Magyaren zugestanden worden ist. Napoleon, gereizt durch die Sprache des Kaisers Franz Joseph in Frankfurt, durch die kühne Initiative desselben mit der Reformacte überrascht und erfreut durch die Aussicht, aus den polnischen Verwicklungen leichten Kaufes herauszukommen, nahm die Anträge des Grafen v. d. Goltz mit großer Befriedigung auf. Den preußischen Zusicherungen volles Vertrauen schenkend, wurden die französischen Journale — etwas vorschnell — sogleich angewiesen, gegen Oesterreich eine herbe Sprache zu führen, dagegen der Welt die große Neuigkeit einer französisch-preußisch-russischen Allianz zu verkündigen. Nur zu bald zeigte es sich jedoch, daß Hr. v. Bismark ungleich mehr versprochen hatte, als er zu erfüllen im Stande war. In Petersburg bleibt man fest entschlossen, den polnischen Aufstand vorher gewaltsam niederzuschlagen, ehe irgend welche Zugeständnisse gemacht werden sollen, und die Uebertragung der Statthalterschaft an den Grafen Berg ist der deutlichste Beweis, daß nicht die geringste Milderung, vielmehr die äußerste Verschärfung der Maßregeln eintreten soll. Die in dieser Hinsicht bereitete auffallende Täuschung, verbunden mit einer gerechten Würdigung der Schritte Oesterreichs, haben die französische Regierung eben so rasch ernüchtert, und man hat es für nöthig gehalten, in die verlassenen Bahnen sachte wieder einzulenken. Der Kaiser der Franzosen wünschte, sich vor seiner Reise nach Biarritz mit dem Fürsten Metternich, der vom Johannisberge schnell nach Paris kommen mußte, zu besprechen, und hat sich mit ihm verständigt, auch nach England hinüber die Hand wieder freundlich ausgestreckt. Der „Constitutionnel" erhielt den Auftrag, es als eine baare Täuschung zu bezeichnen, daß die politische Lage überhaupt eine Veränderung erfahren habe."

Ausland.

Italien. * Turin. Vor ein paar Monaten wurden in Genua fünf neapolitanische Führer solcher Banden, die unter bourbonischer Fahne gegen die piemontesische Gewaltherrschaft fechten, auf ihrer Reise von Rom über Marseille nach Spanien auf dem französischen Dampfer Annis von der piemontesischen Polizei verhaftet. Frankreich verlangte hierauf, um dies völkerrechtswidrige Verfahren gutgemacht zu sehen, die Auslieferung der fünf Gefangenen; Briganten nennen die Piemontesen sie. Es mögen allerdings auch unter den bourbonischen Banden Leute sein, die es mit dem Mein und Dein nicht so genau nahmen und noch nehmen, zumal der Mensch im Bandenkriege auch nicht von der Luft lebt. Uebrigens treiben die Piemontesen bekanntlich ihrerseits den Länderraub im Großen. Also nun wieder auf die fünf Passagiere des Annis zu kommen, trotz alles Geschreis und Lärms der italienischen Narren, die nach dem Blute der gefangenen „Briganten" lechzten, wurden dieselben an Frankreich ausgeliefert. Allein die Piemontesen behaupteten, die neapolitanischen Bandenführer hätten auch gemeine Verbrechen begangen und Frankreich müsse sie daher seinerseits vertragsgemäß wieder ausliefern. Die französischen Behörden untersuchten die Sache ihrerseits und immer hieß es, man finde keine Schuld an den armen Teufeln. Auf einmal aber in den letzten Tagen hat man in Paris gefunden, daß die fünf Briganten auch gemeins Verbrechen begangen hätten. In Turin hatte man aus der Sache eine Ministerfrage gemacht,

Digitized by Google

d. h. die Minister sollten abtreten, wenn die neapolitanischen Briganten nicht den Klauen der piemontesischen Gerechtigkeit ausgeliefert würden. Es scheint sehr, politische Gründe haben das Forschen nach gemeinen Verbrechen bei den fünf Briganten der französischen Regierung erleichtert und so sind denn dieser Tage die fünf armen Teufel wieder den Piemontesen als Fangbälle zugeworfen worden. In contumaciam sind sie von der neuitalienischen Gerechtigkeit schon zum Tode verurtheilt und so werden bald einige Kugeln das Ihrige gethan haben und die neuitalienische Gerechtigkeitsliebe befriedigt sein. Was thut's auch, wenn in dem blutigen neopolitanischen Drama fünf weitere Menschen fallen? Inwiefern sie eine Schuld haben, muß der Himmel wissen!

Rußland. Aus Warschau schreibt man der Gen.-C.: Der Stellvertreter des Großfürsten Konstantin, General Berg, scheint mit eiserner Entschlossenheit sich das Ziel gesetzt zu haben, einfach das alte System, die alte streng-polizeiliche Ordnung aus der Zeit des Kaiser Nikolaus, vor allen Dingen wiederherzustellen. General Berg wird der Stadt Warschau für jeden künftig dort vorkommenden politischen Mord die Zahlung von 45,000 Rubeln auferlegen. Auch finden noch fortwährend Truppenzüge statt; namentlich rückt soeben eine ganze Division von 13,000 Mann aus Zytomierz (Volhynien) in Congreß-Polen ein.

Amerika. Eine Depesche aus New-York vom 3. Septbr. meldet: Das Bombardement auf Charleston ist eingestellt. Das Fort Sumter, obgleich in Ruinen, wird nicht übergeben. Ein Angriff auf Fort Wagner am 26. August ward zurückgeschlagen. Hierin liegt der Kern der Sache. Die Unionisten haben mit ihren Riesengeschützen von immenser Tragweite über das Fort Wagner hinüber das Fort Sumter zusammengeschossen; allein sie können es natürlich nicht nehmen und behaupten, ohne Fort Wagner zu haben, und dieses Fort hat ein Deutscher aus Sand gebaut; es trotzt den Bomben. Ueberhaupt scheint sich das Kriegsglück wieder etwas wenden zu wollen. General Lee steht auf dem Punkte, einen neuen Angriff auf das Meade'sche Heer zu unternehmen, der, sorgfältig vorbereitet, einen günstigen Erfolg hoffen läßt. Lee's Stellung ist ganz ausgezeichnet, und gewiß verdient der Rückzug dieses strategischen Meisters nach der Schlacht bei Gettysburg, ein Rückzug, bei dem er keinen Augenblick die Herrschaft der Situation verlor und nach wenig Tagen den Gegner bereits wieder in die Defensive brachte, die Bewunderung aller Kenner. Außer dem Angriff Lee's droht indeß den Unionisten auch noch eine Vermehrung der secessionistischen Armee durch 400,000 Schwarze, die in allem Ernste ausgehoben, bewaffnet und gegen den Norden, der sie befreien will, geführt werden sollen. Mit Unrecht hat man an der Ausführbarkeit und Ausführung dieser Maßregel gezweifelt. Man wird jetzt Neger gegen Neger kämpfen sehen, die einen für die Freiheit ohne Existenz, die andern für die Existenz ohne Freiheit. Dieser Zuwachs zum südlichen Heere ist aber um so gewichtiger, da die Conscription in den nördlichen Staaten außerordentlich geringe Resultate geliefert hat; in ganz New-York sollen nur 2000 Rekruten zusammengebracht worden sein. Dagegen ist die gesetzliche Dienstzeit der meisten unionistischen Regimenter abgelaufen, und die Leute eilen unaufhaltsam nach Hause. Wie dann Krieg führen? Nichtsdestoweniger hat der republikanische Convent von New-York beschlossen, den Insurgenten keine Friedensvorschläge zu machen, und verspricht, die Regierungspolitik zu unterstützen. Hr. Lincoln erklärt in einem an den Convent gerichteten Briefe, daß ein jeder Compromiß mit den Empörern unmöglich sei.

Niederbayerisches.

□ Landshut, 17. Sept. Der niederbayerische Pferdezucht-Verein wird, wie jetzt schon ziemlich vorausgesehen werden kann, bezüglich der Mitgliederzahl, dem Vorjahre, in welchem derselbe deren 1188 zählte, nicht nachstehen, und es ist dabei die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß die bestandenen Vorurtheile eines großen Theils der Pferdezüchter sich immer mehr heben, und die letztern dem Vereine beitreten. Es ist dieß ein um so größerer Gewinn für den Verein, als dadurch der Zweck, den derselbe anstrebt, um so sicherer und schneller erreicht wird.

Konnten schon im vorigen Jahre 11 Stuten zur Verloosung kommen, so wird die Zahl derselben gewiß im heurigen Jahre auf 13, vielleicht auch auf 14 erhöht werden können, so daß also mit Ende dieses Jahres 50 resp. 51 tadellose Zuchtstuten unter die Mitglieder verloost sein werden.

Der Tag der Verloosung ist zwar noch nicht festgesetzt, allein es ist sicher anzunehmen, daß dieselbe gleich dem Vorjahre wieder in den ersten Tagen des Oktober stattfinden wird, jedenfalls wird dies in den öffentlichen Blättern noch besonders bekannt gemacht.

Nach §. 4 der Statuten **bleibt Mitglied, wer nicht bis zum ersten August seinen Austritt bestimmt** erklärt hat; ebenso hat jedes Mitglied, welches bis dahin seinen Vereinsbeitrag nicht geleistet, die Erhebung desselben durch Postnachnahme zu gewärtigen.

Auf diese Bestimmung glaubt man um so mehr aufmerksam machen zu müssen, als vielleicht ein oder das andere Mitglied der Meinung sein könnte, es könne nach Belieben auch nach dieser Zeit noch austreten und die Zahlung verweigern.

Diejenigen Freunde der Pferdezucht aber, die sich dem Vereine noch vor der Verloosung wollen einverleiben lassen, werden gut thun, dies recht bald anzumelden.

Allen Mitgliedern aber ruft zur Verloosung ein Glück auf zu! auch ein niederbayr. Pferdezüchter.

* Landshut, 17. Sept. Nach dem Nürnb. Anz. und der Südd. Ztg. hat der hiesige Arbeiterbildungsverein Beschwerde gegen die Ueberwachung durch einen **Polizeisoldaten** erhoben. Da die Ueberwachung gesetzlich begründet ist, wird die Polizei schicken können, wen sie will.

*** Passau, 15. Septbr. Seit Aufhebung des Lotto in Bayern nimmt das Spielen in die **österreichische Lotterie** immer größere Dimensionen nicht blos hier in Passau, sondern in ganz Niederbayern an. Einzelne Spieler setzen jede Ziehung — und fast jede Woche sind zwei Ziehungen — 20—40 fl. Welche Summe in Einem Jahre! Besonders seitdem in Haidbach eine Collekte ist, wandern stets wachsende Summen österreichischer Sechser ins Ausland. Die Gelegenheit ist zu nahe und die Leidenschaft mancher Spieler so groß, daß sie stundenlang im Regen sogar warten, bis die Reihe an sie kömmt. Es gibt Leute, die die Spiele in der Stadt sammeln und sich fürs Setzen jeden Spieles einen halben Kreuzer zahlen lassen und ganz hievon ihr Brod haben. Aus dem bayerischen Walde gehen eigene Lotterieboten hier durch, und von Städten oben an der Donau rentiren sich sogar Botengänge bis in die Collekte zu Schärding. Ein solcher Bote posaunt die allenfallsigen Gewinnste dann überall aus und lockt dadurch immer mehr und er selbst macht sein Geschäft dabei. Die Sicherheitsmannschaft kann dagegen wenig thun, und die Zollwächter haben in dieser Beziehung keine Ordre, und so greift der Unfug stets mehr um sich, wenn unser Nachbarstaat nicht auch bald das Lotto aufhebt. — Einem Bauernmädchen bot gestern ein Kaufmann, der immer unsere Dulten bezieht, einen sogenannten Doppelschwai um 16 fl.; das Mädchen legte ihm 6 fl. darauf und hätte sie noch „6 kr." dazugelegt, so hätte ihr der Kaufmann das Stück abgelassen. (Das ist noch nichts! Wir hörten erst gestern erzählen, wie ein reisender Oelgemäldehändler in Vilsbiburg ein Bild um 80 fl. einem Bürger feilbot und zuletzt um 18 fl. abließ. Die Red. d. Losh. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dienstag den 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr
werden im Holzmagazin des Coserneubaues (ehemaligen Peckertgarten) einige Bau- und Arbeits-Requisiten, eine Bretterhütte, mehrere Parthien Bretter, dann Lager- und Abfallholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 17. September 1863.

Der bauführende Offizier:
Koilmann, Hauptmann. (a2) 1330

Dépôt

vom kgl. bayr. Staatsministerium genehmigten
Nervinum oder rühmlichst bekannten
Hausbalsam des Dr. Herbst
in Augsburg,
per Flacon 24 kr. in der
Löwen-Apotheke
1331 (a3) zu Landshut.

Im Verlage von Louis Finsterlin in München ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen — in Landshut durch die Jos. Thomann'sche — bezogen werden:

Dr. Heindl's Repertorium
der
pädagogischen Journalistik und Literatur.
1863. XVII. Jahrgang. 10. Heft. (Oktober.)

Jährlich erscheinen 12 Hefte à 15 kr.

Diese pädagogische Zeitschrift ist wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Gediegenheit in den Lehrerversammlungen zu Schwabmünchen vom 20. Mai und zu Holzkirchen am 20. August d. Js. als Vereinsorgan für die Schwäbischen und Oberbayerischen Lehrervereine erklärt worden und darf daher mit Recht allen Herren Schul-Inspektoren und Lehrern auf's Wärmste empfohlen werden. 1332

Zur herannahenden Herbstsaat empfehle ich den H. H. Gutsbesitzern und Oekonomen meine nunmehr allseitig als vorzüglich wirksam anerkannten landwirthschaftlich-chemischen Fabrikate, wie:

1) Kunstdünger, per bayer. Ctr. zu fl. 1. 36 kr.,
2) Superphosphat, (aufgeschlossenes und mit Guano versetztes Knochenmehl) à bayr. Ctr. fl. 3. 36 kr. (ganz ausgezeichnet wirksam für Getreide),
3) Blumenguano, per bayr. Ctr. fl. 5., per Pfund 6 kr.,

loco Landshut, Verpackung frei, und findet eine Vergütung derselben nicht statt, sowie nur gegen Baarzahlung abgegeben wird.

Sämmtliche Präparate sollen nur bei nasser Witterung angewendet werden.

Dr. Wimmer,
Eigenthümer der Kunstdünger- und
1220(b4) chem. Produktenfabrik Landshut.

Freitag den 18. Septbr. 1863
Fischwürste
t233 bei Rauch, Fischer.

Anton Peisl steht außerm Häusl, ruft die Mahlbauern an und fragt: wo fahrst du hin? Dieser gab zur Antwort: in die Roßen-Mühl! So sehr zu mir, bekommst du gerade so viel oder noch mehr. (n3) 1334

Anzeige.

Zu höchst möglichen Preisen werden stets angekauft, in der
Hadern-Niederlage
Vorstadt Gries Nro. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt: weiße, schwarze und wollene Hadern, Haus- und Feldbeiner, Hornschläuche, Rohrbeiner, Pferdehuf, Klauen, Schweins- und Kälberklärlein, Schweinshaare, Bürstenbinderwolle und Abhaar, weiße und rothe Kälberhaare, weiße, graue und geschorene Packhaare, Roth- und Weißgerberleimleder, Kammmacherhornabfälle, Hufschnitze, sowie alle thierischen Abfälle, Griesenkuchen und weiße Glasscherben, Alten, Papier zum Einstampf, Makulatur-Papier, Papierabfälle, alte Flohsaile, eiserne und bleierne Brunnketten.
1314 (e6) **Joh. Schön,** Spediteur in Landshut.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei
41 (19) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 25. September 1363.

Nachmitt. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Darm von Neustadt a./D. wegen Vergehen der Körperverletzung. — Nachmitt. 4 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Klingenbeck von Langquaid wegen Vergehen der Anmaßung eines öffentlichen Dienstzeichens.

Samstag den 26. September 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Anton Wimmer von Hofberg wegen Vergehen der Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Gg. Dorfner von Maierhof wegen Vergehen unzüchtiger Handlungen mittels gewaltsamen Angriffs. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Maria Ruhstorfer von Haid wegen Vergehen des Diebstahls. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Georg Kellner von Buegiengenfeld wegen Vergehen des Diebstahls.

Versteigerung.

Dienstag den 22. September
werden im Hause des Pfarrkustos zu St. Jodok im ersten Stock rückwärts Nachmittag von 2—5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: ein Kasten, Bettladen, Sesseln, mehrere kleine Tische, Kupfer, Zinn, eine messingene Waage mit Gewichtern, messingener Einsatz, schöne Heiligenbilder und Glastafeln, ein schöner Kreuz-Partikel, ein großes Stück feinener Tischzeuggradl, einiges Porzellain und Küchengeschirr, eine große Parthie Bücher theologischen und juridischen Inhalts, wozu höflichst einladet
1335 **Heim,** Auktionär.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 15. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 73; 5% Metall. 67; Bankaktien 842 P.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83 1/8; von 1856: 144 1/8; von 1860: 90 1/8; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenb.-Act. 144 1/4; Bayer. Ostbahn-Actien 113 7/8; voll eingez. 114, Oestert. Cred.-Mob.-Actien 202; Westb.-Priorität-Actien 84 1/8. Wechselcurse: Paris 93 1/8; London 118 1/4; Wien 105.

Frankfurt, 15. Septbr (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 39 1/2—40 1/2 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33 1/2—34 1/2 kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44 7/8—45 1/8 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nachm 7 U. 40 M. Abds.	Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nachm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M. Abds.	„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.	„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnesnig.)

Mit einer literarischen Beilage.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Samstag den 19. September. № 214. Januarius.

Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden neuen (vierten) Quartal laden wir die verehrlichen vierteljährigen Abonnenten der „Landshuter Zeitung" zu recht baldiger Erneuerung ihres Abonnements, zugleich aber auch sonst zu zahlreichen neuen Bestellungen ein. Alle kgl. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 54 kr. Die stets wachsende Zahl des Leserkreises der „Landsh. Ztg." gibt Zeugniß, daß dieselbe allen billigen Anforderungen entspricht, und enthebt uns aller Anpreisungen.

Deutschland.

Bayern. △ München, 17. Sept. Auch bei der heutigen XVIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten führt Dr. Pözl den Vorsitz. — Das Protokoll über die letzte Sitzung gibt Anlaß zu einer Rectification des Art. 1 des Gesetzes über die Militärbedürfnisse. Es ist noch die Summe von 46,000 fl. für das Jägerbataillon in Frankfurt pro 1863/65 einzusetzen, weil dieser Mehrbedarf nur für die Jahre 1865/67 abgestrichen wurde. — Graf von Hegnenberg stellt ein Gesuch um Urlaub bis 30. Sept., wozu ihn „Vorgänge in seiner Familie nöthigen." Das Gesuch wird genehmigt und der Vorsitzende bemerkt, dem Gesuchsteller zugleich den Wunsch der Kammer dahin auszusprechen, daß das Bestehen der Gründe, die den Urlaub veranlaßten, alsbald aufhören möchte. — Posthalter Schrepfer erhielt gleichfalls und zwar wegen Krankheit Urlaub. — Abg. Bomhard, welcher bekanntlich als Commissär zur Ausarbeitung eines deutschen Civilprocesses bei der Kommission in Hannover verweilt und dessen Urlaubsgesuch kürzlich abschlägig beschieden wurde, legt der Kammer die Gründe dar, die ihn nöthigen, weder seine Stelle in Hannover aufzugeben, noch sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen, und sucht wiederholt um Urlaub auf wenigstens 9 bis 10 Tage nach. Hohenadel befürwortet das Gesuch. Streit, Wagner, Barth (Augsburg) schließen sich dem Vorredner an. Minister Frhr. v. Maizer bemerkt, daß ein Wechsel in der Person bei der Kommission in Hannover der k. Staatsregierung nicht erwünscht wäre, das Urlaubsgesuch wird bewilligt. Abg. Schmidmaier erhält aus Krankheitsrücksichten Urlaub. — Es kommt der Mehrbedarf für Gerichte zur Berathung. Referent ist Frhr. v. Lerchenfeld. Das Justizministerium hatte pro 1863/67 jährlich 190,000 fl. verlangt. Das Ausschußgutachten geht auf 178,708 fl. Frhr. von Lerchenfeld berührt die dringende Nothwendigkeit der Gehaltserhöhung. Man müsse das Institut, welches seit 30 Jahren angestrebt wurde, zur Entwickelung kommen lassen, daher man jetzt nicht sparen könne. — Sing (rechtsk. Bürgermeister in Neuburg) ist für Verwendung von städtischen Staatsanwälten bei Stadt- und Landgerichten und hält dies höchst wichtig für die Unabhängigkeit des Gemeindelebens. In längerem Vortrage führt Redner Beispiele von der Beeinflussung der Staatsanwälte in das rein städtische Polizeiaufsichtigungswesen an. Die Polizeidiener kämen dadurch in die Lage, nicht mehr zu wissen, wer ihr Herr ist. Selbst einer polizeilichen Biervisitations-Commission habe sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft schon angeschlossen, was hinterher damit begründet wurde, sich von dem Gange solcher Visitationen zu informiren. Schiör ist gegen die Vertretung von städtischen Staatsanwälten, die Ankläger ihrer eigenen Mitbürger werden müßten. v. Auer frägt den Justizminister: ob für Oberbayern nicht ein zweiter Schwurgerichtshof errichtet werden wolle? — v. Steinsdorf gegen städtische Anwälte. — Häute wünscht, daß die Handelsrichter recht lange in ihrer Stellung belassen und von allen andern Geschäften befreit werden wollen. — Wagner findet es ganz widernatürlich, daß der Mann, welcher Gemeindegeschäfte besorgt, auch ihr Ankläger werden soll. — Behringer (Bezirksgerichtsrath in Memmingen) findet die Klagen über allzu große Bezirksgerichte nicht für begründet; nicht immer war man glücklich in der Wahl der Personen; man nahm Männer, die seit vielen Jahren dem Verwaltungsdienste obiagen, in die Justiz hinüber. Da ging nichts vorwärts und bestärkte daher vielfach den Glauben, die Gerichtsorganisation tauge nichts. Dazu gäbe es einige der jüngeren Assessoren, die den Glauben haben, für 800 fl. jährlich dem Staate nicht wenig genug arbeiten zu können (Heiterkeit). Bittet die k. Staatsregierung um Berufung der rechten Männer an die rechten Plätze. Wünscht, daß sich die Staatsanwälte auch in den Pflegschafts- und Hypothekensachen umsehen sollten. — Nar ist für Aufstellung selbstständiger Staatsanwälte bei Stadt- und Landgerichten. Nach noch weiterer Debatte regt Dr. Völk die Wiedereinführung der exponirten Untersuchungsrichter an; ist auch für Errichtung eines zweiten Schwurgerichtshofes, Verbesserung der Lage der ehemaligen Appellationsgerichts-Kanzellisten; ihre Kategorie habe wohl aufgehört, aber die Leute existiren noch. Die Auffassung des Bürgermeisters Sing hält er für eine wohlberechtigte. Man müsse als städtischer Staatsanwalt nur nicht thun, wie gewisse junge Leute, denen plötzlich ihre staatsanwaltschaftliche Würde in den Kopf gestiegen ist (Heiterkeit). Wünscht, daß der Weg der städtischen Vertretung nicht verlassen, sondern kultivirt werde. — Minister Frhr. v. Maizer geht auf alle ausgesprochenen Wünsche erläuternd ein und bemerkt, daß sie die k. Staatsregierung in jeder Beziehung in Beachtung nehmen werde. Erklärt sich mit dem Ausschußvorschlage einverstanden und wird dieser bei der Abstimmung angenommen. — Das Ministerium des Innern hat 184 946 fl. 30 kr. per Jahr gefordert. Der Ausschuß strich 27,646 fl. 30 kr. für Errichtung neuer Bezirksämter ab und schlägt 157,300 fl. zur Bewilligung vor. Völk beantragt von dieser Summe noch 40,000 fl., die Gehaltsaufbesserung der Bezirksamtsmänner, abzustreichen. Er ist nicht gegen die Sache (Gehaltsaufbesserung), sondern gegen die Personen. Eine Zulage da zu geben, wo das Amt schwieriger ist, das führe zu einer Art Wohldienerei, zur Corruption. Er wisse Beispiele, die darthun, daß nicht der tüchtige, sondern der gefällige und beliebte Beamte den höheren Gehalt erhielt, der andere aber durchfiel. Man thut den jungen Wein in

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

neue, den alten in alte Schläuche. Unser junger Wein (die Gerichtsorganisation) ist aber in recht alte Schläuche gekommen (Heiterkeit). Er wollte, der junge Wein hätte die alten Schläuche all miteinander zerrissen (Heiterkeit). Nicht alle Beamten hätten sich um den Inhalt der neuen Gesetze bekümmert und wenn die Sache nicht ging, war es oft, wenn man nicht sagte: ja geht nur hin, und fragt einen Abgeordneten, warum man die Sache so gemacht habe (Heiterkeit). — Frhr. v. Guttenberg (Gutsbesitzer in Weißendorf) beantragt Vermehrung von Bezirksämtern. Weiß (Kaufmann in Weismain) stellt den Antrag zur Vermehrung der Bezirksämter und exponirten Beamten 13,000 fl. über das Ausschußpostulat zu bewilligen. — Frhr. v. Lerchenfeld: In Orten, wo die Lebensmittel theurer, müsse man dem Beamten mehr geben, wenn er seine Aufgabe erfüllen soll. Den Standpunkt, als seien Funktionsbezüge Corruptionsmittel, müsse er als einen höchst traurigen bezeichnen. Er kann nicht glauben, daß Beamte für ein Stück Geld sich zur Wohldienerei hergäben. Damit sei er einverstanden, daß der junge Wein in den alten Schläuchen sich nicht bewährt habe, aber seine Humanität lasse nicht zu, zu wünschen, daß der Wein die alten Schläuche zerrissen hätte (Heiterkeit); der Pensionsetat genüge, die alten Schläuche zu beseitigen. Tritt allen Anträgen entgegen. — Nar ist namentlich gegen den Antrag Völk. Dieser sei nicht berechtigt, eine Wahrnehmung, die er gemacht, in einer solchen Weise zu generalisiren; zur Corruption gibt's noch andere Mittel als Geld, wenn sich die Beamten überhaupt corrumpiren lassen, beklagt den Mangel an Rechtspraktikanten, welche sich als Funktionäre für den Verwaltungsdienst melden und glaubt, daß nur Abhilfe möglich ist, wenn man zu der von der k. Staatsregierung eingebrachten und vom Ausschusse gutgeheißenen Erhöhung ihrer Bezüge von 30 auf 50 fl monatlich zustimme. Wünscht auch die Erhöhung des Gehalts der Bezirksamtsdiener. — Frhr. v. Lerchenfeld bemerkt hierauf, daß ja durch die Vorlage die Bezirksamtsdiener einen jährlichen Kleidungsbeitrag von 30 fl. erhalten sollen. Die Gerichtsdiener haben auch nur 30 fl.; für die Bezirksamtsdiener wollte die k. Staatsregierung 40 fl.; gäbe man dies, dann ginge die Geschichte des Petitionirens neuerdings los (Heiterkeit). — Hauck (Bezirksamtmann in Haßfurt) spricht aus Erfahrung über den Geschäftsgang bei den Bezirksämtern. — Schör gegen den Antrag Völk. Man könne nicht alle Mittel versagen, die zum Mißbrauch führen können. Bringt die Bewilligung des verlangten Postulats mit einem Vertrauensvotum für den Minister des Innern in Verbindung. — Minister v. Neumayr gegen den Antrag auf Abstrich von 40,000 fl. Wenn diese Summe abgelehnt werde, müßte er an einer gedeihlichen Lösung seiner Aufgabe geradezu verzweifeln. Die Bewilligung dieser Summe werde er als ein Vertrauensvotum betrachten und ehren. — Frhr. v. Pfetten: Es gehören zur Corruption zwei; Einer, der corrumpiren will, und Einer, der sich corrumpiren läßt. Gottlob seien wir in Bayern noch nicht so weit, wie anderwärts. Ist gegen den Abstrich von 40,000 fl. — Strelt: für Abstreichung. Man soll erst Erfahrungen machen und dann am Schlusse des Jahres Gratifikationen für ausgezeichnete Dienstleistungen geben. — Föckerer kann bei vorgerückter Stunde der Kammer nicht erlassen, noch über die Sache zu sprechen (Heiterkeit). Angesichts der vielen Bewilligungen dürfte die Kammer nicht geneigt sein, wiederholt Geld zu genehmigen, allein es handle sich darum, die neue Gesetzgebung, durch welche die Willkür zu Boden geworfen worden ist, so fruchtbringend als möglich zu machen. Er stimme heute eher für das Regierungspostulat als für den Ausschuß. Doch müsse er auch auf Anderes verweisen. In manchen Gegenden sei dem arbeitsscheuen Gesindel nicht mehr abzuwehren und das Dienstbotenwesen habe sich auf dem Lande in einer Weise ausgebildet, daß der Bauer dessen Sklave geworden. Wenn das hohe Staatsministerium daher Recherchen anstellen lassen sollte, so möge es sich nicht allein an Verwaltungsmänner wenden. Er wünsche, die hohe Staatsregierung möge der Sache auf den Grund gehen. Sie möge auch die Beamten bezüglich ihrer Bezüge zufrieden stellen, doch müsse er bemerken, daß man ihn zu Hause für keinen besonderen Freund der Beamten ansehe. Er wünscht, daß der Gehalt der Bezirksamts-Assessoren auf 900 fl., wie die Regierung gewollt, gestellt werde. Mancher Assessor sei gar nicht im Stande, sich eine Frau zu nehmen (große Heiterkeit). Ja, meine Herren! bei einem Beamten, wenn er keine Frau hat, fallen Schwächen, die dem menschlichen Geschlechte anhängen, in's Gewicht (unhaltende Heiterkeit). Er bittet das Ministerium, die Aufträge der Freundlichkeit gegen die Amtsangehörigen öfters zu wiederholen (Heiterkeit). Mehrere Redner wollen noch das Wort. Rufe: Schluß! Schluß! Der Schluß der Debatte wird abgelehnt, jedoch die Fortsetzung derselben wegen vorgerückter Zeit (2 Uhr) auf Abends 5 Uhr vertagt.

△ München, 17. Sept. Abends 5 Uhr zog zuerst Völk seinen Antrag wegen des Abstrichs der 40,000 fl. zurück. — Geigel (Bezirksamtsmann) wünscht, daß die Bezirksamtsmänner die 40,000 fl. auf Equipagen verwenden sollten, was große Heiterkeit hervorrief. — Dr. Barth (Kaufbeuren) muß constatiren, daß bei ihm ein gewisser Widerwille gegen die gegenwärtige Eintheilung der Bezirksämter besteht. Eine halbe Stunde von Füssen entlegene Bewohner müssen zwölf Stunden nach Schongau zum Bezirksamt wandern ꝛc. — Dietmaier beklagt die Umständlichkeiten des Geschäftsganges und wünscht, daß die längst versprochene Geschäftsvereinfachung endlich in's Leben gerufen werde. — Es sprechen noch Franz Schmitt, Fischer, Dr. Arnheim und Karl Cremer. Letzterer frägt: Können sich Oekonomen und Arbeitgeber, welche am meisten über die neuen Gesetze klagen, nicht selbst helfen? Es müssen andere Begriffe in die Köpfe kommen, dann wird es besser. Die Oekonomen könnten sich am besten heisen, wenn sie ihre braven Dienstboten heirathen ließen. — Minister v. Neumayr erklärt sich mit den Ausschußvorschlägen zufrieden. Der Antrag des Karl Weiß wird abgelehnt, der Vorschlag des Ausschusses einstimmig angenommen. — Dem Gesetze wird noch der Antrag des Frhrn. v. Guttenberg, eine Bitte an Se. Maj. den König um Vorlage eines Postulats zur Errichtung neuer Bezirksämter enthaltend, beigefügt. Damit schloß die Sitzung um 7 Uhr.

△ München, 17. Septbr. Die Ziffer 3 des Art. 1 des Gesetzes die Ausdehnung des bayerischen Eisenbahnnetzes wurde vom Ausschusse folgendermassen festgestellt: „Es wird der Bedarf zum Bau einer Eisenbahn von München, resp. Großhesselohe, über Erding, Velden, Neumarkt, durch das Rottthal nach Neuhaus zum Anschlusse an die österreichische Bahn bei Schärding — nach vorgängiger Sicherung dieses Anschlusses — auf den Betrag von 14,000,000 fl. festgesetzt."

München, 17. Sept. Se. Maj. König Otto von Griechenland ist heute Vormittag nach Bamberg abgereist, woselbst die kgl. griechischen Majestäten das schöne Residenzschloß beziehen. (Bayr. Ztg.)

München, 16. Sept. Ich habe Ihnen von einem neuen Wohlthätigkeitsakt König Ludwigs zu berichten: Se. Maj. hat für die Abgebrannten in Partenkirchen 2000 fl. bestimmt, und ist diese Summe bereits heute abgesendet worden. — Am 1. Okt. d. Js. wird die Eisenbahnstrecke der bayerischen Ostbahnen von Weiden nach Bayreuth dem Verkehr eröffnet und hiemit zwischen München-Bayreuth-Leipzig ꝛc. eine wesentlich kürzere Eisenbahnverbindung hergestellt, als dieß bisher über Nürnberg-Bamberg der Fall war.

München, 16. Sept. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts ist ein Preßproceß verhandelt worden. Hr. Weithman, Redacteur des hier erscheinenden „Volksfreundes", war wegen dreier Preßvergehen angeklagt: 1) wegen Verleumdung

eines Gendarmerie-Offiziers; 2) wegen Beleidigung des obersten Gerichtshofs und 3) wegen Majestätsbeleidigung — Beleidigung Sr. Maj. des Königs durch Beimessung verächtlicher Gesinnung in einem Artikel über den Fürstenkongreß zu Frankfurt, welcher Artikel erst in dem Blatt vom 27. v. Mts. erschienen war. Die Verhandlung, bei welcher sich der Angeklagte selbst vertheidigte, dauerte bis Nachts gegen 9 Uhr. Die Geschwornen erkannten nach einstündiger Berathung den Angeklagten bezüglich der drei Reate für schuldig, nahmen jedoch mildernde Umstände an, worauf derselbe vom Gerichtshof zur Gefängnißstrafe auf 1 Jahr, auf einer Festung zu erstehen — die Staatsbehörde hatte 2 Jahre beantragt — und zur Tragung der Kosten, die jedoch dem Aerar zur Last fallen, verurtheilte, und zugleich die Unterdrückung der betreffenden Zeitungsnummer, soweit sie nicht in Privatbesitz übergegangen, aussprach. (Allg. Ztg.)

Ausland.

Rußland. Von der preußisch-polnischen Grenze, 12. Sept. Obgleich nun auch das Lewel'sche Corps vernichtet und der Führer selbst gefallen ist, so geben die Insurgenten ihre Siegeshoffnung doch nicht auf, sie machen vielmehr alle Vorbereitungen zu einem Winterfeldzug. Mäntel und Stiefel werden zu Tausenden aufgekauft und gut bezahlt, und in allen Dörfern ist den Bauern befohlen, einen Scheunenraum für Einquartierung zum Winter leer zu lassen. Die Nationairegierung hat eine vollständige neue Armee-Organisation angeordnet, die bis in die kleinsten Details sich erstreckt, allein es fehlt — die Armee! Die Reuten aus dem Innern des Königreiches finden sich sehr sparsam ein, und aus den preußischen Nachbarprovinzen, auf die man vorzugsweise gezählt hat, haben die Zuzüge so gut wie ganz aufgehört. Die Insurgentenschaaren schmelzen daher mit jeder Woche mehr zusammen, während die Russen sich immer mehr verstärken und jetzt, nach der Abreise des Großfürsten, zu den rigorosesten Maßnahmen gegriffen haben. Was man uns darüber aus Warschau meldet, ist schreckenerregend; aber auch die polnische Actionspartei fährt in ihrer unmenschlichen Grausamkeit fort; denn in den letzten drei Tagen sind wieder zwei Mordthaten auf offener Straße vorgekommen.

Niederbayerisches.

⁂ Plattling, 16. Sept. Plattling war heute der Schauplatz eines angemein schönen Festes. Um die eben stattfindende Preisevertheilung des k. Landgestüts möglichst zu erhöhen, hielt schon gestern Abends die loyale Bürgerschaft einen prächtigen Fackelzug mit Serenade, begünstigt vom Himmel mit schönster Witterung und der Theilnahme einer fast unübersehbaren Volksmenge. Es war wirklich ergreifend, als unter Absingung der Königs-Hymne und Beleuchtung der höchst kunstvollen Tribüne die hohen Namenszüge Ihrer Majestäten im bengalischen Feuer erschienen und dem Vater des Vaterlands und dem ganzen kgl. Hause ein dreimaliges begeistertes Hoch gebracht ward. Heute war eine brillante Preisevertheilung, Abends Trabrennen, dem morgen ein Sprungrennen und sogar auch noch ein Handerennen folgen wird. Plattling, schön durch Lage und Bauart, ist doch doppelt prachtvoll, wenn es sich im festlichen Schmucke zeigt, aber auch ein unumstößlicher Beweis, was eine Kommune zu leisten vermag, wenn Vorgesetzte und Untergebene zur Förderung des Guten und Edlen sich freundlich die Hände reichen.

Beim Trabrennen erhielten Preise: 1) Al. Adsmaier, Wirth in Haidenburg, 2) Grundner, Pferdehändler in Geratskirchen, 3) Maier, Oekonom in Amsam, 4) Georg Gierl, Wirth in Heberlöseiden, 5) Peter Buchner, Privatier in Straubing, 6) Schmid, Brenner in Landshut, 7) Grundner von Geratskirchen.

Preise-Vertheilung des k. Landgestüts für 1863 in Plattling: Zur Preisebewerbung waren vorhanden 12 Hengste und 52 Stuten. A. Für Hengste: 1) Sim. Baumgartner, Bauer von Singham, 2) Melch. Ranhenecker, Bauer in Asing, 3) L. Loser, Bräuer in Hengersberg, 4) Joh. Danzer, Bauer in Hub, 5) Georg Kleft, Bauer in Stephansposching. B. Für Stuten: 1) Andreas Wasenmaier, Oekonom in Uttighofen, 2) Franz Gröll, Bauer in Zainach, 3) Jos. Rizinger, Müller in Kälbermühl, 4) Ign. Schmid, Oekonom in Fischersdorf, 5) G. Vogl, Oekonom in Kehrwiesching, 6) Schmidbauer von Fischersdorf, 7) Jos. Hasrelter, Oekonom von Mühlham, 8) Jos. Rittinger, Bauer in Gergweis, 9) G. Krötl, Bauer von Kasten, 10) F. Baumgartner, Bauer in Emmering, 11) G. Wagner, Bauer in Ratternberg, 12) Xaver Knollmütter, Bäcker in Stephansposching, 13) A. Emminger, Bauer von Ummering, 14) Schmerbeck, Oekonom von Pfreundorf, 15) G. Wallner, Bauer in Ponau, 16) P. Platiei, Oekonom in Fischersdorf, 17) Joh. Greißl, Bäcker in Niederwintling, 18) Ant. Stadler, Oekonom in Matiakirchen, 19) G. Wintlmaier, Oekonom in Pfreundorf, 20) Jos. Geißlinger, Oekonom in Stephansposching, 21) Joh. Melch, Oekonom in Deckenau, 22) Jos. Rittinger, Oekonom in Gergweis, 23) Joh. Kellermaier, Bauer von Bruckhof, 24) J. Weigl, Oekonom in Ottmaring, 25) Anton Grüll, Oekonom in Manzing, 26) Joseph Zierer, Oekonom in Brückenhof, 27) Max Altschäffl, Oekonom in Harthofen, 28) M. Loidt, Oekonom in Uttigtofen, 29) X. Altmannshofer von Buchbach, 30) Jakob Streicher, Oekonom von Ellnbach, 31) X Schadenfroh, Wirth von Münster, 32) Jos. Jahrstorfer, Oekonom in Harborf, 33) Joh. Weigl, Bauer in Haarborf.

Preise-Vertheilung des k. Landgestüts für 1863 in Gelselhöring: Vorhanden waren 9 Hengste und 31 Stuten. A. Für Hengste: 1) Fr. Monat, Bauer in Alburg, 2) Alois Schmidbauer, Bauer in Alburg, 3) Jos. Landstorfer, Bauer in Hirschling, 4) G. Sturm, Bauer in Pirka. B. Für Stuten schweren Schlages: 1) G. Sturm, Bauer in Pirka, 2) J. Landstorfer, Bauer in Hirschling, 3) Ludw. Lehner, Bauer in Illbach, 4) Jak. Förg, Bauer in Atting, 5) Jos. Eigenstetter, Oekonom in Straubing, 6) Joseph Erndtl, Oekonom in Atting, 7) Jos. Brändt, Bauer in Fruhstorf, 8) Alois Schmidbauer, Oekonom in Atting, 9) Joh. Bitsmaier, Oekonom in Moosham, 10) Jos. Hokmer, Wirth in Ittling, 11) G. Bogner, Oekonom in Straubing, 12) Jos. Erndt, Bauer in Atting, 13) Wolfgang Zwickenpflug, Bauer in Gettafing, 14) X. Laderer, Bauer in Gangkofen. C. Für Stuten leichten Schlages: 1) Xaver Rohrmaier, Wirth in Höchstetten, 2) Jos. Rohrmaier, Oekonom in Straubing, 3) X. Beer, Söldner in Bönning, 4) Peter Röckl, Oekonom in Niederharthausen, 5) Franz Eigenstetter, Oekonom in Straubing.

Preise-Vertheilung des k. Landgestüts für 1863 in Abensberg: A. Für Hengste: 1) Jos. Schneider, Oekonom von Hörlbach, 2) Franz Kerndt, Müller von Siegenburg. B. Stuten: 1) Chr. Sator, Oekonom von Hölzlhof, 2) Mich. Pranti, Oekonom von Gilg, 3) Georg Dunkscher, Müller von Müller von Abensberg, 4) Jos. Peintl, Bauer von Auntofen.

△ Von der Donau, 15. Sept. In welcher Weise Uebermuth, Rohheit und Verwilderung überhandnehmen, dafür einige heute bekanntgewordene Daten:

In Iggensbach wurde am vergangenen Samstag auf den Nachtwächter geschossen, zum Glück wurde er selbst nicht getroffen, sondern nur seine Joppe von den Schrotten durchlöchert.

Am vergangenen Sonntag wurde im Gastzimmer des Hrn. Bierbräuer Auer in Niederaltaich alles Geschirr in rohester Weise zerschlagen und zertrümmert.

Am Sonntag Abends wurde gleichfalls in Iggensbach im Pfarrhause zum Fenster hineingeschossen, ohne daß Jemand verletzt wurde; indeß schlimmer fiel ein Schuß am Montag aus, welcher in Siederting, in der Gemeinde Iggensbach, auf eine Bäuerin, die am Abende um beiläufig 7 Uhr ihre im nämlichen Dorfe wohnende Mutter besuchen wollte, abgefeuert wurde. Lebensgefährlich getroffen, mußte sie nach Hause getragen werden.

Die Polizeistunde scheint da und dort nicht mehr vorhanden zu sein; man kennt sie mehr nur aus frühern Zeiten. Jetzt will sie ganz aus der Mode kommen.

In Pledl ist im Gärtchen des Häuslers Anton Breit ein in voller Blüthe stehender Kirschbaum.

m—r Von der Rott, 17. Sept. Gestern Abends 8 Uhr brach in dem Einzelnhofe des Lindmair-Bauern, nahe bei Eggenfelden, Feuer aus und legte die großartigen, erst vor Kurzem neuerbauten Oekonomiegebäude in Asche. Das hölzerne Wohnhaus wurde durch die Bemühungen der H. H. Beamten, der P. P. Franziskaner, des Clerus und der Bürgerschaft von Eggenfelden, Gern und zahlreicher Hilfeleistender aus der Umgebung, unter Leitung des Hrn. Assessors Wimmer, gerettet. Aus der Nähe waren alle Spritzen erschienen, auch aus der Ferne von Pfarrkirchen, Postmünster und Massing. Letztere bestieg ihr Referent und eilte mit dem Spritzenmeister, Herrn Durstmeier, der in der Löschkunst bereits einen Namen hat, auf die Brandstätte; fand jedoch die größte Gefahr schon beseitigt und trug nur ein paar rühmliche Brandwunden an seinem Rock davon. Der Bauer, dessen Vieh gerettet ist, soll im Uebrigen nur gering versichert sein; und wird, weil das Feuer in einem Haberhaufen hinter dem Stadel anfing, Brandstiftung vermuthet.

☞ Der heutigen Zeitung liegen zur größern Bequemlichkeit der verehrlichen Abonnenten Bestellzettel bei, welche dieselben blos auszufüllen und mit dem nöthigen Betrage zur nächsten k. Posterpedition zu schicken brauchen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Vom k. Bezirksgerichte Landshut ist mir die Zwangsversteigerung von

3 Kühen, jede gewerthet auf	70 fl.
1 Düngerwagen, gewerthet auf	30 fl.
3 jungen Schafen, jedes gewerthet auf	4 fl.
1 Pflug, 1 Egge, 1 Windmühle, gewerthet auf	15 fl.
5 Tischen und 12 Sesseln, gewerthet auf	30 fl.
1 Schenkasten, gewerthet auf	10 fl.
2 Kommodkästen, gewerthet auf	18 fl.
1 Kanapee und 2 Sesseln, gewerthet auf	24 fl.

übertragen, und habe ich Tagsfahrt zur Vornahme derselben auf

Mittwoch den 30. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr

in der Behausung des Jak. Bapt. Rödee Hs.-Nr. 14 in Hageain angesetzt.

Indem ich Steigerungslustige hiezu einlade, bemerke ich, daß die Versteigerung gegen sofortige Baarzahlung geschieht und der Zuschlag nur erfolgen kann, wenn wenigstens drei Viertheile des obigen Schätzungswerthes geboten werden.

Landshut, den 17. Septembee 1863.

Der königliche Notar:
Raumaie. 1336

Dankes-Erstattung.

Für die sehr zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegersohnes,

Herrn

Christian Zobel,

städtischen Bauconducteurs dahier,

statten wir hiemit unsern geehrten Dank ab, bitten für den Verstorbenen um frommes Andenken, für uns aber um ferneres Wohlwollen.

Landshut, den 18. September 1863.

1337 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Landshuter Schranne vom 18. September 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	173	964	1137	966	171	19	27	18	67	18	11	—	5	—	—
Korn	3	119	122	108	14	12	58	12	6	11	31	—	—	—	24
Gerste	152	1080	1232	1163	49	11	16	10	60	10	18	—	—	—	11
Haber	15	205	220	210	10	6	43	6	30	6	18	—	—	—	12
Linsen	—	6	6	6	—	8	15	7	24	8	48	—	36	—	—
Erbsen	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 2. Oktobee 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Bartlmä Wackerbauer von Hüttenlesen wegen Vergehen der Widersetzung. — Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Thaier von Kapfing wegen Vergehen dee Verleumdung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Lang von Brunn wegen Vergehen des Diebstahls. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Waldmega Berg von Pförring wegen Vergehen der Blutschande. — Nachm. 6 Uhr: Untersuchung gegen Simon Schailer von Schwaig wegen Vergehen des Diebstahls. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Bartlmä Zeilmaier von Buchreit wegen Vergehen dee Körperverletzung.

30 Baustämme (a2)1338 von circa 70′ Länge sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn Paul Peiller, Hofbeau in Landshut, zu erfahren.

Anton Peisl steht außerm Häusl, ruft die Mahlbauern an und fragt: wo fahrst du hin? Dieser gab zur Antwort: in die Rosen-Mühl! So fahr zu mir, bekommst du gerade so viel oder noch mehr. (b3) 1334

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 17. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 72⅝; 5% Met. 66½; Bankaktien 839 B.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 63¼; von 1858: 141⅝; von 1860: 89½; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenb.-Act. 144½; Bayer. Ostbahn-Actien 113½; voll einges. 113⅞, Oest. Cred.-Mob.-Actien 201; Westbahn-Prioritäts-Actien 84. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118⅛; Wien 105.

Erdinger Scheanne vom 17. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	15	—	18	—
Neue Zufuhr	481	281	586	162
Scheannenstand	496	281	604	162
Heutiger Verkauf	465	236	590	162
Rest	31	45	14	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 45	13 26	11 18	6 45
Mittlerer „	18 56	12 33	10 54	6 15
Niedrigster „	17 42	12 —	9 47	5 57
Gefallen	— 7	— —	— —	— 4
Gestiegen	— —	— 10	— 10	— —

Druck und Verlag der Joh. Thomann'schen Buchhandlung. (J. C. v. Jahneunig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 20. September. № 215. Erstach.

Deutschland.

Bayern. △ München, 18. Sept. Die V. Sitzung der Kammer der Reichsräthe wird heute durch Frhrn. v. Stauffenberg um 11 Uhr eröffnet. — Wegen Recondalescenz erhalten Graf von Castell und Graf Bray Urlaub auf die Dauer des Landtages. — Den ministeriellen Mittheilungen in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse wird die nachträgliche Zustimmung ertheilt. — Bezüglich des Antrags der anderen Kammer auf Abkürzung der Finanzperioden, beantragt der II. Ausschuß (Referent von Niethammer) den Gegenstand an den Ausschuß zurückzuverweisen, jedoch diesen in der durch das Initiativgesetz vom 4. Juni 1848 Art. V. vorgeschriebenen Weise zu verstärken. — Es handelt sich bei der nun folgenden Debatte um die staatsrechtliche Frage, ob die im Initiativgesetze vorgeschriebene Form bei Anträgen über Verfassungs-Aenderungen eingehalten werden soll. Präsident konstatirt zunächst, daß die zur Entscheidung solcher Fragen nöthige Anzahl von ⅔ der einberufenen Reichsräthe anwesend sei. — von Harleß hat Zweifel, glaubt daß hier eine Controversfrage vorliege und wünscht Aufschlüsse. — von Niethammer gibt sie dahin, daß die vorwürfige Frage noch keine Initiative, sondern nur ein Antrag zu einem Initiativgesetze, daher berechtigt sei, wenn die Form eingehalten werde. — Bayer: damit sei nicht genügt, die Form hier einzuhalten; dies müsse in beiden Kammern geschehen. Citirt Bestimmungen, welche seine Behauptungen bekräftigen. Beantragt, den Antrag wegen nicht gesetzlicher Behandlung desselben in der andern Kammer, dieser einfach zurückzugeben. — Frhr. von Schrenk: Wenn dieses Haus die Ansicht festhalte, daß bei vorliegendem Antrage die Form des Initiativgesetzes des Jahres 1848 eingehalten werden müsse, so lasse sich dieser Widerstreit der Meinungen nicht anders als auf dem Wege der Legislative durch eine Gesetzesvorlage ausgleichen, wozu die kgl. Staatsregierung gerne die Hand bieten wolle. — Karl von Seinsheim erblickt die Wichtigkeit in der Entscheidung der Frage über Abkürzung der Finanzperioden, damit dieser Gegenstand endlich entiedigt werde; er stimme daher für den Ausschuß (gegen Bayer). — v. Heintz schließt sich dem Vorredner an. von Ringelmann glaubt, daß man die Formdifferenz nicht beachten und dem Ausschusse zustimmen soll, um der Sache ein Ende zu machen. Abstimmung: der Ausschußvorschlag wird mit allen gegen zwei Stimmen (Harleß, Bayer) angenommen. Es wird sofort beschlossen, den ersten Ausschuß dem zweiten zur Verstärkung beizugeben. — Harleß erstattet Namens des IV. Ausschusses Anzeige über eine nicht begründet befundene Beschwerde, womit die Sitzung um 1½ Uhr schloß.

In Nürnberg hat der dortige Armenpflegschaftsrath einen bezeichnenden Beschluß gefaßt. Derselbe lautet: „daß künftig bei allen Unterstützungs-Gesuchen, die von heimathsberechtigten Handwerksgesellen, Bauhandwerkern, Fabrikarbeitern eingereicht werden, ehe sie einer näheren Würdigung unterstellt werden, recherchirt wird, ob Petent zu denen gehört, die gern blauen Montag machen oder nicht. Im ersteren Falle wird er sich einer Unterstützung nicht zu erfreuen haben." Ferner: „bei Ansässigmachungsgesuchen dieser Kategorien, welche eingereicht werden, wird aus den treffenden Acten evidentester Ausweis verlangt, daß Petent für Häuslichkeit, Bürgerehre und Sittlichkeit Sinn hat. Hiebei wird besonders auch auf das Blaumontagmachen Augenmerk gerichtet werden." An diese sehr nachahmungswürdigen Beschlüsse des Armenpflegschaftsrathes reiht sich sodann ein Beschluß des Magistrats, wie die Resultate der polizeirichterlichen Sitzungen in Straffachen, so auch die im Armenpflegschaftsrath gefällten Strafurtheile, sobald sie rechtskräftig geworden sind, nach Namen, Reat und Strafe des Beklagten öffentlich bekannt zu machen.

Bamberg, 17. Sept. Der lang und sehnlichst erwartete König Otto ist heute Abend hier mit dem Postzuge von München kommend eingetroffen, stieg am Bahnhofe ab, woselbst er empfangen und zum königlichen Schlosse begleitet wurde. — Unsere hiesige Residenz ist nunmehr aufs Geschmackvollste eingerichtet und es sieht unsere Stadt einem lebhafterem Verkehr als früher durch die Anwesenheit des königlich griechischen Herrscherpaares entgegen. (A. Postztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht die Noten Frankreichs, Oesterreichs und Englands an Fürst Gortschakoff und ein Annex des Hrn. Drouyn de Lhuys, welches das Recht Europa's auf eine Intervention zur Regelung der polnischen Angelegenheit darthut. (Tel. d. Isarztg.)

Großbritannien. Die Ernte — so schreibt der Economist — ist so weit vorgeschritten, daß ihre Ergebnisse sich jetzt schon ziemlich genau abschätzen lassen. Den größten Ertrag haben die Weizenfelder geliefert, sie lieferten wirklich ein Produkt erster Qualität. Ganz außerordentliche Erträgnisse einzelner Grundstücke gehören nicht zu den Seltenheiten. Doch beziehen sie sich allesammt auf Grundstücke allerbesten Bodens, während auf Mittelboden der Weizen im Durchschnitt ziemlich dünn ausgefallen ist. Trotz allem dem ist und bleibt die Weizenernte eine volle Durchschnittsernte, aber vieles, was über sie gesagt worden ist, muß jetzt doch als Uebertreibung angesehen werden.

Dänemark. Kopenhagen, 17. Sept. Bei der Einschiffung König Georgios I. wurde großer Pomp entwickelt; das Volk jubelte. Gestern sind die Bundesinspektoren eingetroffen und haben heute ihren Besuch beim Kriegsminister gemacht. Morgen ist Revue und Galadiner beim Minister für Holstein. (Tel d. Isarztg.)

Rußland. Die Warschauer „Polizei-Ztg." enthält eine Polizeiverordnung, die das beständige Geschlossensein der Thore und die Anstellung eines Portier in jedem Hause, welcher von „guter Conduit, nüchtern und vernünftig" sein muß, befiehlt. Die Handhabung der Anmeldung wird eingeschärft, und für jede Uebertretung einer der neuen Vorschriften wird mit den Folgen des Kriegszustandes gedroht. Nach sieben Tagen tritt diese Verordnung in Kraft. Die Räumung von Häusern für Militär- und Polizeizwecke wird über Hals und Kopf ausgeführt. Am 9. ds. mußten aus zwei Häusern sämmtliche Einwohner, laut einer ihnen des Morgens gewordenen Weisung sofort ausziehen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 14. September die katholische Pfarrei Langdorf, Bezirksamts Regen, dem Priester Joh. Bapt. Obermayer, Cooperator in Kirchham, Bezirksamts Griesbach, zu übertragen.

* Landshut, 19. Septbr. Heute Nacht ist nach längerer Krankheit der königl. Advokat W. L. Besse gestorben. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Jurist und Rechtsanwalt und auch in der klassischen deutschen Literatur sehr bewandert. Bezüglich seiner politischen Richtung gehörte er der Fortschrittspartei an. — Hr. Ludwig Wittmann erklärt im K. f. N, daß, seitdem der Arbeiterbildungsverein als politischer Verein erklärt wurde, und daher Minderjährige nicht mehr in demselben sein dürfen, nur ein Mitglied (das erinnert an den Einen Todten der Russen) ausgetreten sei, von einer großen Niedergeschlagenheit bei dem Gründer des Vereins (Wittmann) könne daher nicht die Rede sein. Wir haben natürlich gar nichts dagegen einzuwenden, wenn Hr. Ludw. Wittmann nicht niedergeschlagen ist. — Die k. Regierung von Niederbayern gibt bekannt, daß am Samstag den 3. Oktober in München im Prüfungssaale der k. Central-Thierarzneischule die praktische Prüfung der Veterinärkandidaten beginnt. — Durch Entschließung des k. Handelsministeriums ist dem Bürgermeister Bamann, den Kaufleuten Delisant, Crusilla und Krauth, dem Bierbrauer Platzl, dem Papierfabrikanten Kaubler und dem Gastgeber Pustet, sämmtliche von Deggendorf, die Projectirungsconcession für eine Eisenbahn mit Pferdekraft von Deggendorf nach Plattling zum Anschlusse an die bayerischen Ostbahnen auf die Dauer eines Jahres ertheilt worden. — Das Landshuter Stadttheater wird unter der Direktion des Herrn Noite mit dem 1. Oktober öffnet.

Plattling, 17. Sept. Bei dem heute abgehaltenen Ringelreiten erhielten folgende Pferdebesitzer Preise: Alois Bauer, Gastgeber von Plattling; Gg. Staudinger, Oekonom und Müller von Enzkofen; Urban Kiermeier, Anwesensbesitzer von Plattling; Jos. Schmid, Uhrmacher von Wallersdorf; Phil. Schmidt, Branntweinbrenner von Landshut; Jak. Kliesinger, Pferdehändler von Arbing.

Beim Sprungrennen: J. Seibl, Gutsbesitzer von Bogenhausen; Jos. Schreiber, Oekonom von Oberpolling; Georg Niedermeier, Gasthofbesitzer in München; Otto Orterer, Privatier von Regensburg; Andreas Kirschner, Schmid in Harbolden; Jos. Knppelmeier, Pferdehändler von Straubing; Karl Dempel, Pferdehändler von Regensburg; Jos. Vogelberger, Gastgeber von Plattling; Alois Bauer, Gastgeber von Plattling. Betheiligt haben sich 12 Pferde, von welchen eines ausgelaufen, und zwei nicht gekommen sind. (Pass. Donztg.)

Ortenburg, 17. Sept. In der verwichenen Nacht brannten in dem ½ Stunde entfernten Dorfe Hofstetten die sämmtlichen Oekonomiegebäude des sogenannten Grundbauern sammt Vieh und Fahrniß nieder. Das Wohngebäude wurde durch die wackeren Ortenburger, welche mit ihrer Feuerspritze schleunige Hilfe brachten, glücklicher Weise gerettet. Unter Andern sind 9 Ochsen, 7 Pferde und 22 Kühe mit Jungrindern verbrannt. Die muthmaßlichen Brandstifter sind drei Bursche, die, wie sich herausstellt, bereits mehrere Diebstähle begangen und sich, wie es scheint, durch diese Brandstiftung Gelegenheit zu einem Diebstahle in größerem Maßstabe verschaffen wollten. Einer der Bursche ist bereits eingezogen. (Donztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dienstag den 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

werden im Holzmagazin des Casernneubaues (ehemaligen Peckertgarten) einige Bau und Arbeits-Requisiten, eine Bretterhütte, mehrere Parthien Bretter, dann Lager- und Abfallholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 17. September 1863.

Der bauführende Offizier:
Kollmann, Hauptmann. (b2) 1330

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Söldnerssohnes Joseph Wimmer von Than betr.

Auf dem Anwesen des Söldners Bartlmä Winkler von Thonn, Gem. Gaenzell, ist für den seit dem russischen Feldzuge vermißten Joseph Wimmer, Söldnerssohn von dort, ein Elterngut von 320 fl. nebst Gutsemolumenten eingetragen. Joseph Wimmer oder seine etwaige Descendenz wird daher aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato hierorts zu melden, und etwaige Ansprüche an das bezeichnete Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls Joseph Wimmer für todt erklärt und erwähntes Elterngut an seine Intestaterben ohne Caution ausgehändiget, die fraglichen Hypotheken aber gelöscht werden würden.

Landshut, den 4. September 1863.

Königliches Landgericht Landshut.
D. a
1341 v. Kern. Kumer.

k. k. priv.

Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Durch die allerhöchsten Verordnungen vom 29. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl, als auch auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in k. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brandentschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Langquaid im September 1863.

Anton Röhrl,
Agent der k. k. ersten österr. Versicherungs-Gesellschaft in Wien für das Landgericht Rottenburg.
1342

In einem sehr gewerbsamen großen Markte Niederbayerns, Sitz eines k. Bezirksamts und Landgerichts, ist wegen Familien-Verhältnissen die dortige einzige befindliche reale

Badergerechtsame

mit zweistöckigem Wohnhause nebst Hofraum unter gewiß annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, es kann auch zum Obigen ein reales Priechterrecht im Kaufe gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt
Commissionär **J. Sieber**
1328 (b3) in Straubing.

Anwesens-Verkauf.

In der Nähe von Neumarkt ist ein an einer Filialstraße gelegenes ludeigenes, völlig arrondirtes, aus 56 Tgw. Feld, 16 Tgw. Wiesen und 10½ Tagw. schlagbarem Holze bestehendes

Bauernanwesen

aus freier Hand zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß auf dem Anwesen nur 10 fl. Bodenzins ruhen, und daß die Hälfte Kaufschillimg liegen bleiben kann.

Nähere Auskunft ertheilt
Xaver Balk,
1343 (a2) Müller in Vilsbiburg.

30 Baustämme (b2) 1338

von circa 70' Länge sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn Paul Priller, Hofbräu in Landshut, zu erfahren.

Anton Peisl steht außerm Häusl, ruft die Mahlbauern an und fragt: wo fahrst du hin? Dieser gab zur Antwort: in die Rosen-Mühl! So sahe zu mir, bekommst du gerade so viel oder noch mehr. (c3) 1334

Bayerische Ostbahnen.

(Die Eröffnung des Betriebes auf der Bahnstrecke Schwandorf — Weiden betreffend.)

Am 1. Oktober d. Js. wird die Bahnstrecke von Schwandorf resp. von Irrenlohe bis Weiden dem allgemeinen Verkehre übergeben.

Diese Bahnstrecke enthält die Stationen: Irrenlohe, Schwarzenfeld, Nabburg, Pfreimt, Wernberg, Luhe und Weiden; auf der Station Pfreimt findet bis auf Weiteres blos die Aufnahme von Personen und Reisegepäck statt, auf allen übrigen Stationen ist jedoch Personen-, Reisegepäck- und Güter-Abfertigung eingerichtet.

Der Fahrtenplan wird besonders veröffentlicht.

München, den 17. September 1863.

Die Direction. 1344

Bekanntmachung.

Freitag den 25. September 1863 Vormittags 9 Uhr werden von der Regiments-Oekonomie-Commission des k. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert in Landshut vor der Reitschule und **Mittwoch den 23. September 1863 Vormittags 9 Uhr** von der Filial-Oekonomie-Commission zu Freising auf dem Schrannenplatze eine große Anzahl dienstuntaugliche Pferde öffentlich versteigert. 1345

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater,

Wilhelm Ludwig Besse,

königl. Advokaten,

gestern Abend um 10 Uhr im 58. Lebensjahre nach kurzem aber schmerzvollem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen den theuern Verblichenen dem ferneren Andenken im Gebete und bitten um stille Theilnahme.

Landshut, den 19. September 1863.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet am Montag den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in der St. Martinskirche, darnach die Beerdigung vom Leichenhause aus statt, der zweite am Donnerstag um 9 Uhr Vormittags. 1346

Todes-Anzeige.

In Gottes weiser Fürsehung war es gelegen — unsern theuern Sohn — die Freude seiner Eltern — den treuen Freund seiner Mitschüler — den hoffnungsvollen, fleißigen Jüngling —

Herrn Ludwig Kraus,

Schüler der III. Gymnasialklasse zu Regensburg,

Dienstag den 8. Septbr. 1863 zu Sich in die Ewigkeit zu rufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Bekannten und Freunden bringen, danken wir zugleich der gesammten Bürgerschaft von Langquaid für die zahlreiche Begleitung bei dessen Beerdigung, insonderheit aber bringen wir diesen Dank seinen treuen Freunden, den Studierenden am Gymnasium zu Regensburg, welche trotz des unfreundlichsten Wetters von Regensburg zu dessen Beerdigung in innigster Theilnahme herbeieilten und ihm die letzte Ehre erwiesen.

Langquaid am 16. September 1863.

Heinrich und **Magdalena Kraus,**
Maurermeisters-Eheleute in Langquaid.

1347

In einem ganz in der Nähe des Gebirges gelegenen großen Pfarrdorfe (circa 2000 Seelen) ist eine im besten Betriebe stehende

gemischte Waarenhandlung

sammt Wohnhaus mit großem Umsatz um billigen Preis zu verkaufen. Nur wirkliche Käufer erhalten nähere Auskunft durch Hinterlegung Ihrer Offerte unter Buchstaben J. M. bei der Exped. ds. Bl. (a2) 1348

Nachruf

an den unvergeßlichen

Herrn Ludwig Kraus,

Maurermeisterssohn in Langquaid und Gymnasiasten in Regensburg.

Unerforschlich sind oft Gottes Wege,
Die uns Seine Hand hienieden führt;
Aber alle sind sie Wohlfahrtsstege,
Wenn den Glauben man nur nicht verliert!

In der Erde kühlen Schooß geborgen,
Liegt vor uns die theu're Hülle da, —
Hülfe flehten wir voll Schmerz und Sorgen;
Doch des Herren Wille, er geschah!

Nicht ein Greis, der lebensmüde wankt
Und sich nach der Grabesruhe sehnt,
Nicht ein Herz, das schwer im Kummer krankt,
Nicht ein Auge, das im Unglück thränt, —

Nein! — ein Jüngling in des Lebens Morgen,
Dem die Welt sich noch im Licht gemalt,
Dessen Herz noch frei von Qual und Sorgen,
Dessen Aug' voll Lebensmuth gestrahlt,

Den hat jetzt des Todes Hand gerissen
Aus der Seinen, aus der Freunde Kreis, —
Und die Thränen, die hier niederfließen,
Sind der Liebe edelster Beweis!

Treues Herz, Du hast Dein Glück gefunden,
Ruhest nun an Gottes Vaterbrust,
Bist erlöst von Krankheit, Schmerz und Wunden
Und genießest sel'ge Himmelslust!

Deine Hülle ruhe hier im Frieden
Bis auch sie der Osterfürst verklärt,
Bis auch ihr die Seligkeit beschieden
Droben, wo nur Glück und Freude währt!

Sieh' herab vom hohen Sternendome,
Blick' auf uns, die wir Dein Grab umsteh'n:
Liebe bringt der Liebe sich zum Lohne,
Hoffnung ruft: „Es gibt ein Wiederseh'n!"

Ja, es gibt ein selig Wiederfinden!
Dieses Wort gibt Trost und Seelenruh',
Läßt die Klagen, läßt die Schmerzen schwinden,
Fächelt Himmelsfrieden leis uns zu!

Wahre Liebe kann ja niemals enden,
Unzerbrechlich ist ihr treuer Stab,
Unvergänglich ihre Freudenspenden!
Wahre Lieb' kennt weder Tod noch Grab!

Diese Liebe hält auch uns umschlungen,
Und es ziehet sich ihr magisch Band
Um uns Alle, die von ihr durchdrungen,
Von der Erde bis zum bessern Land!

Mögen wir auch jetzt im Stillen weinen,
Läßt uns dennoch Gott nicht untergeh'n!
Einstens wird Er wieder uns vereinen!
Lebe wohl auf selig Wiederseh'n!

1349 J. G. Oscar Katthain.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerze zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiemit an, daß gestern Nachmittags 3 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwägerin,

Frau Anna Mayer,

geb. Lagerbauer,

Cafetiers-Gattin von Straubing,

getröstet durch die Gnadenmittel unserer heil. Religion nach längeren Leiden in ihrem 35. Lebensjahre entschlafen ist.

Wer die Rechtlichkeit und Umsicht, die Herzensgüte und Aufopferungsfähigkeit für die Ihrigen kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen und stilles Beileid nicht versagen.

Landshut, den 19. September 1863.

Ludwig Mayer, Cafetier,
im Namen sämmtlicher Verwandten.

Der erste Gottesdienst findet Sonntag den 20. September Vormittags 10 Uhr in der Jodokskirche, darauf das Leichenbegängniß vom Hause aus statt. Der zweite Gottesdienst ist Montag den 21. Sept. um 9 Uhr Vormittags. 1339

Anzeige.

Zu höchst möglichen Preisen werden stets angekauft, in der

Hadern-Niederlage

Vorstadt Gries Nro. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt: weiße, schwarze und wollene Hadern, Haus- und Feldbeiner, Hornschläuche, Rohrbeiner, Pferdehuf, Klauen, Schweins- und Kälberklärlein, Schweinshaare, Bürstenbinderwolle und Abhaxl, weiße und rothe Kälberhaare, weiße, graue und geschorene Packhaare, Roth- und Weißgerberleimleder, Kammmacherhornabfälle, Hufschuize, sowie alle thierischen Abfälle, Seifenkuchen und weiße Glasscherben, Akten, Papier zum Einstampf, Makulatur-Papier, Papierabfälle, alte Flossaile, eiserne und bleierne Brunneichen.

1314 (f6) **Joh. Schön**, Spediteur in Landshut.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 19. bis 26. September 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	Dq.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	1
Ein Sechserleib	1	7	2	2
Ein Achterleib	2	15	1	—
Ein Zwölferleib	3	22	3	1

Mahlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Pohlmehl	2	40	—	10	—
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	2	—	—	7	2
Backmehl	1	32	—	5	3
				Viertling	
Weizenkleien	—	33	—	8	1
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.			
Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr.		
Butter das Pfund	28 „ — „		
Eier 5—6 Stück	4 „ „		
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „		
„ junge, „ „	12 „ 18 „		
Tauben „ „ „	7 „ 8 „		
Enten „ „ „	— „ — „		
Gänse „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.		
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.		
Spanferkel „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr.		

Holzpreise.			
Buchenholz, Klafter 16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.			
Birkenholz, „ 15 „ — „ „ 16 „ — „			
Föhrenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „			
Fichtenholz, „ 12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „			

Lichter- und Seifenpreise.			
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 26 kr.			
„ ordinäre „ „ 24 „			
Seife „ „ „ „ 15 bis 17 „			
Unschlitt, rohes, der Zentner 20 bis 22 fl.			
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn 27 „ 29			

Fleischpreise für den Monat September 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	15 kr.	2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr.	2 dl.
	Schweinfleisch „ „	18 kr.	— dl.	Schoßfleisch „ „	12 kr.	— dl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr.	2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr.	2 dl.
In Straubing:	„ „ „	15 kr.	— dl.	„ „ „	14 kr.	— dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 13 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Stellegesuch.

Es wird hier eine Stelle als Gerichtsbote oder Beibote bei einer k. Behörde gesucht. Es kann auch auf Verlangen Kaution gestellt werden.

Näheres ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. 1340

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 12. Sept.: Michael, Söhnchen des Mich. Ströbl, Hausbesitzers von Berg.

Den 14. Sept.: Anna Maria, Töchterlein des k. Notars Herrn Joh. Bapt. Wein.

Den 15. Sept.: Therese, Töchterlein des Joh. Schambeck, Maurer von hier.

Getraut.

Den 25. Aug.: In der Klosterkirche St. Salvator, Pfarrei Uttlau, Ldgr Griesbach, der k. Bezirksgerichtsrath Karl Jungermann mit Frl. Julie Wessenschneid, Amtsschreiberstochter von Baumgarten.

Den 9. Sept.: In der Frauenkirche in München: Herr Christian Höger, tgl. Studienlehrer dahier, mit Frl. Wilhelmine Lichtenwald, Bachbinderstochter von München.

Den 14. Sept.: Herr Ferdinand Jellinger, Buchhalter dahier, mit Jgfr. Anna Nenberger, Schneiderstochter von hier.

Gestorben.

Den 10. Sept.: Ludwig, Söhnchen des Hrn. Karl Pramböck, Reggs.-Accessist, 14 W. a.

Den 13. Sept.: Karl, illeg., 3½ Jahr alt.

Den 14. Septbr.: Franz Paul, Söhnchen des Hrn. Fr. P. Attenkofer, Gastgeber dahier, 17 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Jakob.

Geboren.

Den 10. Sept.: Georg, Kind des Hrn. Georg Wallner, k. Bez.-Ger.-Sekretärs dahier. — Katharina, Kind des Joseph Wicklmaier, b. Bierwirths.

Den 13. Septbr.: Joseph, Kind des Maurers Joseph Ober.

Den 14. Septbr.: Maria, Kind des Zimmermanns Martin Sachsenhauser.

Den 15. Septbr.: Ferdinand, Kind des Karl Schäffler, Magistrats-Dinnistens dahier.

Gestorben.

Den 13. Sept.: Hr. Christian Zobel, städt. Baulondutteur dahier, 64 Jahre alt.

Den 13. Sept.: Elisabeth Hainthaler, tgl. Metzgersgattin, 39 Jahre alt. — Josepha v. Mendl, k. Brandversicherungs-Inspektors-Kind, 1¼ Jahr alt.

Bilshofener Schranne vom 16. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	20	—	—	—
Neue Zufuhr	333	35	1	15
Schrannenstand	353	35	1	15
Heutiger Verkauf	308	24	—	15
Rest	45	11	1	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 57	13 4	— —	6 52
Mittlerer „	18 30	12 48	— —	6 42
Niedrigster „	17 40	12 26	— —	6 31
Gefallen	— 13	— —	— —	— 18
Gestiegen	— —	— 6	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohn.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 22. September. № 216. Maurit., Emeran

Deutschland.

Bayern. △ München, 20. Septbr. Da bezüglich der sämmtlichen Eingaben in Betreff neuer Eisenbahnen vom II. Ausschusse der Kammer der Abgeordneten beschlossen wurde, dieselben der kgl. Staatsregierung zur näheren Prüfung und Würdigung hinüber zu weisen, so dürfte der Landtag im Stande sein, falls jener Antrag Zustimmung findet, seine Aufgabe innerhalb der festgesetzten Frist (30. Sept.) erledigen zu können.

München, 19 Sept. Wie wir vernehmen, haben Seine Maj. der König Max bereits am 13. ds. die Summe von 2000 fl. aus der kgl. Cabinetskassa, und Ihre Majestät die Königin Tags darauf 1000 fl. aus allerhöchstihrer Privatcassa der kgl. Regierung von Oberbayern für die Abgebrannten in Partenkirchen zustellen zu lassen geruht. (Bayr. Ztg.)

In München haben sich mehrere Gesellschaften und Vereine ins Einvernehmen gesetzt, um eine Gedächtnißfeier der Leipziger Schlacht durchzuführen.

In Augsburg setzt sich der Magistrat mit mehreren dortigen Vereinen ins Benehmen, um eine Gedächtnißfeier an die Leipziger Völkerschlacht in das Leben zu rufen.

Aus dem Thiergarten, 15. Septbr. Gestern veranstaltete Sr. Durchlaucht Hr. Fürst von Thurn und Taxis eine Wildschwein-Jagd, die erste in diesem Jahre. Sie zeigte sich zwar nicht sehr ergiebig aber dadurch bemerkenswerth, daß der junge Prinz Hugo als „erste Waffenthat" nach allen Regeln der Kunst einen prächtigen Eber schoß. (N. bayr. Volksbl.)

Preußen. Berlin, 18. Sept. Die sieben hiesigen Redakteure, angeklagt, durch ihre Erklärung gegen die Preßordonnanz obrigkeitliche Anordnungen dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben, sind, von Gneist, Holthoff und Ulvers vertheidigt, freigesprochen worden.

Ausland.

Italien. Man liest in der „Italie" vom 12. ds.: „Gestern Abend etwas vor Mitternacht kamen La Gala und seine Genossen (die fünf Briganten) in Turin an, nachdem sie am selben Tage von den französischen Behörden den italienischen Carabinieren an der Grenze des Mont-Cenis überliefert worden waren."

Wie schwer es hält, aller Welt Dank zu verdienen, das beweist der „Diritto," der dem Jubel, mit dem ganz „Italien" dieser Tage Napoleon's Nachgiebigkeit feiert, folgende Auslassung entgegensetzt: „Warum liefert er uns? Was will er von uns? Zu welchem seiner Zwecke braucht er unser Blut und unser Geld? Welche „Idee" will er wieder mit unserer Hilfe triumphiren lassen? Sollen wir für ein anderes Mexico seine Mitschuldigen werden? Hat er seinen begierigen Blick auf eine andere unserer Provinzen gerichtet? Sicherlich wird er sich die fünf Mörder, die er uns wiedergibt, theuer bezahlen lassen!" So miserabel diese Apostrophe ist, so charakteristisch ist sie für die italienische Charakterlosigkeit.

Die „Armonia" schreibt: Herr Minghetti hat nicht allein die in diesem Jahre ihm vom Parlament bewilligten 700 Millionen verbraucht, er hat auch schon einen Vorschuß genommen auf die 500 Millionen, welche er gleich nach Eröffnung der Kammern verlangen wird.

Der Bischof von Muro wurde wieder in Freiheit gesetzt, weil die in seinem bischöflichen Palast veranstaltete Durchsuchung keine Beweise gegen ihn lieferte.

Frankreich. Paris, 14. Sept. So ist denn endlich, wie ich so eben erfahre, den langen Muthmaßungen durch das wirkliche und wahrhaftige Eintreffen der russischen Antwortsnote ein Ende gemacht. Dieselbe soll bereits diesen Nachmittag von Herrn v. Budberg dem Minister des Auswärtigen übergeben worden sein. Somit ist alle Aussicht vorhanden, daß wir in wenigen Tagen Herrn Gortschakoff's und Herrn Drouyn's Stillübungen friedlich neben einander im „Moniteur" lesen können. Es wird ein wahrer Genuß sein; denn beide Schriftsteller führen eine gleich elegante Feder, welcher durch den leisen Anhauch einer gewissen politischen Bedeutsamkeit noch ein weiterer Reiz verliehen wird. Freilich fehlt es zur Wahrnehmung des letztern den meisten Lesern an diplomatischer Uebung. Sie suchen in den Zeilen, was nur zwischen den Zeilen und aus dem Ton des Ganzen zu lesen ist. Haben doch selbst die Herren vom Fach den feinen Spott in der ersten Gortschakoff'schen Depesche nicht gehörig begriffen. Einem Napoleon freilich ist zuzutrauen, daß er sich nicht so leicht dupiren läßt, ja, daß er selbst vor den Zeilen, nicht bloß zwischen ihnen zu lesen versteht. In dieser Hinsicht möchte ich fast die so auffallende Auslieferung der 5 Briganti bereits als eine Antwort auf das ansehen, was der kaiserliche Diplomat den noch uneröffneten russischen Depeschen abgetauscht hat. Napoleon opfert sicher von der Würde Frankreichs nichts, wenn dies Opfer nicht für die Würde Frankreichs nöthig ist. Frankreich braucht Italien — das bezeugen die fünf Briganti mit klarer Leibhaftigkeit, und wozu? Sicher nicht zum Frieden, sondern zum Krieg, oder doch zur Drohung des Kriegs. Noten sind Nullen, die nur durch die beigesetzten Ziffern der Thatsachen ihre Bedeutung erhalten. Eine solche weitere, nicht zu übersehende Ziffer bei der Lectüre der Gortschakoff'schen Nullen ist unzweifelhaft der Besuch des Großfürsten Constantin in Wien, und nicht minder der des Prinzen Napoleon in Turin. Die beiden Herren sind keine Friedensboten. Der eine schürt, der andere sondert die kriegerische Stimmung. Nicht weil man Wien liebt und auf Wien hofft, sendet man den Fürsten Constantin von Petersburg, sondern weil man Wien nicht traut. Und nicht, weil man in Wien Freundschaft hegt, sondern weil man die Feindschaft nicht vor der Zeit verrathen will — empfängt man den Gesandten mit großer Höflichkeit. Noch viel bestimmter und offenbarer ist die Mission des Prinzen Plon-Plon, über deren Bedeutung gar kein Zweifel sein kann. Er ist die national-demokratische Drohung in natura, das helle Ausrufungszeichen zum Factum der Auslieferung, — während der Großfürst das feine Fragezeichen zu den Gortschakoff'schen Plänen ist. Aber Oesterreich wird auf die Frage in Wien zu antworten, und Rußland die Provocation in Turin zu erwidern wissen. Die Ziffern und Nullen, die Männer und Noten combinirt, geben ein gehöriges Rechenexempel. (Köln. Bl.)

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 21. Sept. Für unsere Person sind wir der Ansicht, daß die Deutschen im Festefeiern zur Zeit des Guten zu viel thun, daß sie sich nahezu lächerlich machen, daß statt der Worte einmal Thaten sehr wünschenswerth und daß bei unsern gerade nicht tröstlichen Zeitläuften ernste Stille mehr am Platze wäre, daß wir Deutsche zur Begehung von Nationalfesten durch entsprechende thatsächliche Leistungen sich erst wieder würdig machen sollten; anderseits unterschätzen wir die Bedeutung von öffentlichen Festen nicht, ehren den guten Willen und nationalen Sinn in den einzelnen Fällen und so bringen wir den von einer Seite geäußerten Wunsch zur Mittheilung und zum Ausdrucke, es möchte auch hier in Landshut eine allgemeine Feier des 18. Oktober in's Leben gerufen werden und stattfinden. Es liegt allerdings in dem Andenken an den 18. Oktober 1813 eine große Erinnerung, eine gewichtige schwere Mahnung. Fünfzig Jahre sind es nun, daß unsere Väter in der großen Völkerschlacht bei Leipzig todesmuthig und einig nach bitterer Unglückszeit das Joch des fremden Eroberers brachen. Mit unauslöschlicher Dankbarkeit müssen wir des blutigen Opfers gedenken, das die Tapfern damals für das Vaterland gebracht! Eine ehrende Erinnerung durch das ganze deutsche Vaterland verdienen sie, auf's Neue sollten die Flammenzeichen rauchen, aber diese Flammenzeichen sollten uns auch dringend mahnen, nüchtern, ernst, entschlossen und einig, nicht bloß in Gesängen und Worten groß zu thun, sondern zur vollsten deutschen That bereit zu sein! Am meisten würden wir unsere todten Väter ehren und ihnen danken, wenn wir über kurz oder lang eine neue Leipziger Schlacht selbst schlügen! Hiezu bedarf es aber der Einigkeit und männlicher Vorbereitung! Keine Träume, keine Schwärmerei! In tiefernstem Sinne begehe man das fünfzigjährige Gedenken der Völkerschlacht bei Leipzig!

* Landshut, 21. Sept. Gestern ist auch hier das Droschkeninstitut ins Leben getreten; einstweilen war nur eine Droschke thätig. Diese hatte ordentlich zu thun. — Am 30. Septbr. werden die 3. und 4. Eskadron des 2. Kuirassierregimentes zum Garnisonswechsel nach Freising marschieren. — Von den Magistraten Berlin und Leipzig ist an 107 deutsche Landes- und Bezirkshauptstädte (darunter auch Landshut) eine Einladung zur Betheiligung an einem allgemeinem nationalen Feste auf den Schlachtfeldern Leipzigs ergangen. Der Münchner Stadtmagistrat soll nicht geneigt sein der Einladung zu entsprechen. Die Kosten der Feier sollen unter die sich betheiligenden Städte nach Maßgabe ihrer Bevölkerung vertheilt werden. Hier in Landshut wird gewunschen, daß sämmtliche Vereine, Turner, Sänger und Schützen, dann die verschiedenen Gesellschaften zur Lokalfeier sich vereinigen möchten. Diese soll in einem Gottesdienste, Fackelzug und Bankette bestehen.

* Straubing. Das niederbayerische Kreislandwirthschafts- und Volksfest wird für dieses Jahr bekanntlich in Straubing gefeiert. Schon am Samstage strömten Tausende von Gasten zu allen Thoren hinein und die Stadt hatte ein einfach hübsches Festkleid angelegt. Von den Giebeln und Fenstern der Häusern wallten bayerische und deutsche Flaggen nieder und auch der altehrwürdige Stadtthurm hatte seinen Fahnenschmuck erhalten. Auf dem Festplatze hatten sich alle möglichen Sehenswürdigkeiten und Kunstleistungen eingerichtet, so die große Renz'sche Menagerie, ein Kunstreiter-Circus, die Kolzer'sche Turnergesellschaft, zwei Riesendamen, das größte Schwein der Welt, Waffelbäckereien u. s. w. Bier, Meth, Bratwürste und andere Lebensmittel bis zu der süßen Waare des Conditors lockten in den zahlreichen Buden und überall herrscht dieser Tage dort frohes Leben und Treiben und darüber ein sonniger, blauer Himmel! Am Sonntage sammelte sich in Straubing eine Unmasse Menschen, darunter auch viele Landshuter; denn die Ostbahnen führten Tausende aus allen Richtungen zu. Nachmittags fand die Preisevertheilung statt. Ein Festzug hatte sich in folgender Weise bewegt: Erste Abtheilung: 1) Ein Zug Cavallerie; 2) Musik; 3) I. Festcomité-Wagen; 4) die Schützenfahne mit 12 Preisfahnen, getragen von städtischen Knaben und Mädchen; 5) der Stadtpflug, gefahren von dem Oekonomen Xaver Rohrmaier von Straubing; 6) die 19 Preisfahnen zu den Pferderennen, getragen von städtischen Knaben und Mädchen; 7) das Renn-Gericht; 8) der Brautwagen, geliefert von dem Oekonomen Joseph Rohrmaier von Straubing, mit berittener Begleitung; 9) die Bauern-Hochzeit, Festwagen, geliefert von dem Oekonomen Jos. Schmidbauer von Wailing und Peter Spanner von Gmehöring; 10) die Fahne des Bauernvereines von Matting, Träger und Begleitung zu Pferd; 11) Die Schranne, Festwagen, geliefert von dem Oekonomen Franz Schütz von Ausham; 12) der Viktualienmarkt, Festwagen, geliefert von dem Oekonomen Nikolaus Kehl von Riedling. Zweite Abtheilung: 1) Musik; 2) II. Comité-Wagen; 3) Die 34 landwirthschaftlichen Preisfahnen, getragen von ländlichen Knaben und Mädchen; 4) die Fahne des Bauernvereines von Schneiding, Träger und Begleitung zu Pferd; 5) die Schweizerei, Festwagen, geliefert von dem Oekonomen Georg Schäfer von Oberpieding; 6) der Torfstich, Festwagen, geliefert von der Gemeinde Alburg; 7) die Jagd, Festwagen, geliefert von der Gemeinde Rain; 8) der Hopfenbau, Festwagen, geliefert von dem Oekonomen Alois Preißer von Hienhart; 9) die Preis-Thiere. — Beim Pferderennen betheiligten sich 14 Rennmeister und erhielten Preise: 1. Preis: Anton Wirrer, Wirth von St. Peter, kaiserl. königl. Bezirks-Amts Kronau in Oesterreich. (Braun, Wallach, Langschweif.) 2. Preis: Georg Reithmaier, Bierbrauer von Velden. (Dunkelbraun, Stute, Langschweif) 3. Preis: Georg, Niedermayer, Gasthofbesitzer von München. (Dunkelbraun, Stute, geschweift.) 4. Preis: Andreas Maierbacher, Ziegeleibesitzer von Bogenhausen. (Braun, Wallach, Langschweif.) 5. Preis: Jakob Schreiber, Oekonom von Oberzolling, k. Ldg. Moosburg. (Dunkelbraun, Wallach, Langschweif.) 6. Otto Otterer, Privatier von Regensburg. (Rapp, Wallach, Langschweif.) 7. Preis: Simon Setzwein, Gastgeber von Frontenhausen, k. Bez.-Amts Vilsbiburg. (Lichtbraun, Stute, Langschweif.) 8. Preis: Georg Niedermayer, Gasthofbesitzer von München. (Dunkelbraun, Stute, Langschweif.) 9. Preis: Ant. Wirrer, Wirth von St. Peter, k. k. Bez.-Amts Kronau in Oesterreich. (Lichtfuchs, Stute, Langschweif.) 10. Preis: Johann Seidl, Gutsbesitzer von Englschalding, k. Ldg. München. (Schimmel, Stute, Langschweif.) 11. Preis: Johann Kuppelmaier, Getreidhändler von Straubing. (Braun, Langschweif, Wallach.) 12. Preis: Johann Voglberger, Gastwirth von Regensburg. (Lichtfuchs, Stute, Langschweif.)

| Schwarzach, 18. Sept. Im Pfarrdorfe Schwarzach nächst Pengersberg wurde das Weib eines Maurers am 16. September von einem Mädchen entbunden, das mit zwei vollkommen entwickelten Köpfen versehen war. Leider ist das Kind unter der Geburt schon gestorben und unterliegt auch das Leben der Mutter großer Gefahr. Heute und gestern war in nächster Umgebung Alles in unserer Gegend auf den Beinen, dieß gewiß sehr seltene Naturspiel zu bewundern. Aerzte und Sachverständige finden den Fall deßhalb als besonders interessant, weil nicht nur der Leib des Kindes, sondern auch die beiden Köpfe und ihre beiden Hälse ganz gleichmäßig und vollkommen entwickelt sind, so daß an dem Kinde außer der Duplicität des Haupt.s nichts Unregelmäßiges und Monströses zu entdecken ist. Die beiden Köpfe, friedlich nebeneinander schlummernd, erinnern den Beschauer wegen ihrer Schönheit und Gleichmäßigkeit unwillkürlich an Engelsköpfe, wie sie in Sculpturen oder Bildern den Thron Gottes umschwebend dargestellt werden.

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Personen,

welche bei der Feier des Kreis-Landwirthschaftsfestes von Niederbayern im Jahre 1863 für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste mit Preisen belohnt worden sind.

§. I. In Beziehung auf die Landwirthschaft im Allgemeinen. A. Gemeinden, welche durch Kultivirung und bessere landwirthschaftliche Benützung der Gemeinde-Gründe in den letzten drei Jahren sich ausgezeichnet haben. Ohne Bewerbung. B. Wegen Verbreitung landwirthschaftlicher Intelligenz, Herstellung von Gemeinde-Backöfen und Obstdörren, Handhabung des Flurschutzes und der Kulturverernung ꝛc., bewirkt durch die Gemeinde-Vorsteher. 1. Preis drei Vereinsthaler: Joh. Schwarzmaier, Bauer und Gemeindevorsteher von Pörndorf, k. Bez.-Amts Eggenfelden. C. Gemeindevorsteher, welche während ihres Amtes zur Verbesserung der Landwirthschaft in der Art beigetragen haben, daß die Düngerstätten zweckmäßig angelegt, daß die Anschaffung guter Zuchtstiere und anderen Zuchtviehes befördert worden ist ꝛc. 1. Preis eine Vereinsmünze in Gold, fünf Dukaten im Gewichte: Georg Schötz, Bauer und Gemeindevorsteher von Obermühlbach, kgl. Bez.-Amts Bogen. 2. Preis fünf Vereinsthaler: Thomas Wenninger, Bauer und Gemeindevorsteher von Alburg, kgl. Bez.-Amts Straubing. D. Ortsvorstände oder Gemeindeglieder, welche in ihrem Gemeindebezirke für Güter-Arrondirungen sich bemüht und solche in den letzten drei Jahren auch wirklich erzielt haben. Die hiefür ausgesetzten Preise blieben ohne Bewerbung.

§. II. In Beziehung auf den eigentlichen Feldbau. Die sub A nach Programm ausgesetzten 8 Preise wurden wegen zahlreicher Bewerbung und ausgezeichneter Leistung durch Comité Sitzungsbeschluß vom 10. September um weitere 3 Preise vermehrt, wozu die bei §. I. lit. A, B und D erübrigten Vereinsmünzen verwendet wurden und in nachstehender Weise zur Vertheilung kamen. A 1. Urbarmachung des größten Distrikts ganz öden Landes, Moor- und Moosgrundes in fruchtbare Felder in den letzten drei Jahren, Ent- und Bewässerung namentlich durch Ausführung von Drainagen. 1. Preis fünf Vereinsthaler: Jakob Stadlberger, Oekonom von Eggersham, k. Bez.-Amts Rotthalmünster, 2. Preis drei Vereinsthaler: Johann Kiermaiern, Müller von Gaismühle, kgl. Bez.-Amts Passau. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze: Hr. Franz Schrenk, Spiegelglasfabrikbesitzer zu Lohberg, kgl. Bez.-Amts Kötzting. 4. Preis eine silberne Vereinsmünze: Michael Primbs, Bauer von Unterlindberg, kgl. Bez.-Amts Bogen. 5. Preis eine silberne Vereinsmünze: Sebastian Bayelsberger, Gastwirth und Oekonom von Brombach, k. Bez.-Amts Pfarrkirchen. 6. Preis eine silberne Vereinsmünze: Joseph Maier, Müller und Oekonom von Heumühle, kgl. Bez.-Amts Bogen. 7. Preis eine silberne Vereinsmünze: Joseph Lechner, Oekonom von Trostling, k. Bez.-Amts Griesbach. 8 Preis eine silberne Vereinsmünze: Hr. Alois Preißer, Gutsbesitzer von Hienhart, k. Bez.-Amts Straubing. 9 Preis: eine silberne Vereinsmünze: Michael Himst, Wirth und Oekonom von Hutthurn, k. Bez.-Amts Passau. A 2. Einführung und Anwendung neuer zweckmäßiger landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthschaften. 1. Preis eine silberne Vereinsmünze: Urban Meindl, Oekonom von Großweiher, k. Bez.-Amts Dingolfing, 2. Preis eine silberne Vereinsmünze: Georg Schäfer, Oekonom von Oberpiebing, k. Bez.-Amts Straubing. B. Für Einführung und Verwendung des größten Felder-Umfanges zum Flachsbau in den letzten letzten drei Jahren. Ohne Bewerbung. C. Für Bebauung des größten Felderumfanges in den letzten drei Jahren mit Hanf. Auch hier trat kein Bewerber auf. D. Verwendung des größten Felderumfanges in den letzten 3 Jahren zum Repsbau. 1. Preis fünf Vereinsthaler: Joseph Schmidbauer, Oekonom von Weiting, k. Bez.-Amts Straubing. 2. Pr. drei Vereinsthaler: Johann Amann, Oekonom von Feldkirchen, k. Bez.-Amts Straubing. 3 Preis eine silberne Vereinsmünze: Jakob Hien, Oekonom von Mitterharthausen, kgl. Bez.-Amts Straubing. E. Anbau von Luzerner-Klee auf dem größten Felderumfang in den Jahren 1862 und 1863, dann Anbau von Brachfrüchten und Futterpflanzen. 1. Preis fünf Vereinsthaler: Michael Peimbs, Bauer von Unterlimberg, kgl. Bez.-Amts Bogen. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze: Joseph Schmidbauer, Oekonom von Weiting, k. Bez.-Amts Straubing. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze: Joseph Erndl, Oekonom von Atting, k. Bez.-Amts Straubing. F. Für Maisbau. Ohne Bewerbung. G. Für den Anbau von Runkelrüben und Riesenmöhren auf dem größten Feldumfang in den letzten 3 Jahren. Die einzige Bewerbung wurde als würdig erkannt und erhielt den 1. Preis mit 3 Vereinsthalern: Georg Schäfer, Oekonom von Oberpiebing, k. Bez.-Amts Straubing. II Für Bebauung des größten Felderumfanges in den letzten 3 Jahren mit Tabak und Weber-Karden. 1 Preis vier Vereinsthaler: Andreas Schaller, Sattler von Hengersberg, kgl. Bez.-Amts Deggendorf. 2 Preis drei Vereinsthaler: Johann Moser, Schuhmacher von Hengersberg, k. Bez.-Amts Deggendorf.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Boggenthaler gegen Schwarzmayer wegen Forderung betr.

Nachdem in bezeichneter Sache bei der ersten Versteigerung kein Angebot gelegt worden ist, welches der Schätzungswerth erreicht hat, so bestimme ich hiemit zur zweitmaligen Versteigerung Termin auf

Mittwoch den 14. Oktober 1863 Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Rathhause zu Platting und lade hiezu Kaufslustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die nähere Bezeichnung des zu versteigernden Grundbesitzes, welcher im Ganzen 39 Tgw 77 Dezim. beträgt, ist aus der erstmaligen Ausschreibung vom 13. August l. Js. ersichtlich und verweise ich deßhalb auf die betreffende Bekanntmachung im Deggendorfer Wochen und Amtsblatte Stück 33 Seite 238 und 239, in der Landshuter Zeitung Nr. 188 Seite 1165, in der Passauer Zeitung Nr. 229 und im Straubinger Tagblatt Nr. 192 Seite 785 und 786.

Die Grundsteuer-Kataster, die Schätzungsurkunde, der Auszug aus dem Hypothekenbuche und die Kaufsbedingungen können in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Hiebei mache ich wiederholt aufmerksam, daß Personen, welche an der Versteigerung Theil nehmen wollen, deren Name, Stand und Wohnort aber, oder deren Vermögensverhältnisse mir nicht bekannt sind, sich über ihre Person und das entsprechende Vermögen gehörig auszuweisen haben.

Deggendorf, den 17. September 1863.

1352 **Dr. Gareis**, k. Notar.

Ein Perspektiv

ist gestern auf der Gais liegen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. (a4) 1353

Die allgemeine Geschichte der Literatur, ein Handbuch von Johannes Scheer, ganz neu und gut gebunden, ist billig zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition d. Bl. 1354

Ein En-tout-cas

wurde gestern beim Wirth am Hofberg liegen gelassen. Man bittet, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. 1355

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	65	24
Von der Filiale Tattendorf . . .	6	33
Summa	71	57

Bekanntmachung.

Joseph Zieringer von Panzing gegen Georg Wagner, Bauer in Rackling pct. üab.

Im Auftrage des kgl. Landgerichtes Wegscheid wird durch den unterzeichneten k. Notar das Anwesen der Bauersehelente Georg und Maria Wagner, Hs.-Nr. 41 in Rackling, Gemeinde Eberlsdorf, bestehend

1) aus den Wohn- und Oekonomiegebäuden mit Hofraum zu 0,24 Tagw. — Das Wohnhaus ist theils von Mauer und theils von Holz erbaut und mit Legelschindeln gedeckt, hat zu ebener Erde drei Zimmer, eine Küche und einen Getreidkasten; der Stall ist gemauert, und hat ein Schaardach; der Stadel ist von Holz mit einem Legschindeldach, sämmtliche Gebäude im gutmittelmäßigen Zustande; —
2) aus dem Obst- und Grasgarten zu zwei und zwanzig Dezimalen 0,22 Tagw.;
3) aus neun Tagwerk sieben und vierzig Dezim. 9,47 Tagw. Wiesen;
4) aus 16,84 Tagw. Aeckern;
5) aus 8,14 Tgw. Waldungen, durchaus nur mit Jungholz bewachsen und
6) aus dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen,

welch sämmtliche Besitzungen nach notarieller Schätzung vom 11. September 1863 auf 4890 fl. gewerthet wurden — nach § 64 des Hypothelen-Gesetzes und den Bestimmungen der §§. 98—102 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und wird hiemit zur erstmaligen Versteigerung Termin auf

Montag den 23. November l. Js. Früh 11—12 Uhr

im Schulhause zu Rottau, Gemeinde Eberlsdorf, angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot mindest den Schätzungswerth erreicht, außerdem aber wird schon jetzt Termin zur zweiten Versteigerung dieses Anwesens auf

Montag den 7. Dezember Früh 11 – 12 Uhr

am bezeichneten Orte bestimmt, bei welchem sodann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Schätzungsurkunde, sowie der Grundsteuerkataster-Auszug können inzwischen bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung eröffnet.

Kauflustige werden mit dem Bemerken hievon in Kenntniß gesetzt, daß unbekannte Steigerer sich gehörig über Namen, Stand und Wohnort, sowie über Zahlungsfähigkeit dem Notar gegenüber auszuweisen haben und beim Mangel eines Ausweises nicht zur Steigerung zugelassen werden können.

Wegscheid, am 16. September 1863.

1350 Joseph Pistl, k. Notar.

Anzeige.

Mein Amtssitz ist von Jandelsbrunn nach Waldkirchen zurückverlegt; mein Geschäftszimmer befindet sich in dem Hause des Bäckers Kainz über einer Stiege.

Waldkirchen, den 17. September 1863.

1351 (a2) **G. Brugger,** k. Notar.

Mailändischer Haarbalsam.

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams *) zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

„In einem Alter von 70 (siebenzig) Jahren, beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich, den mir von vielen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailänder Haarbalsam des Herrn Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei großen Gläsern, zu meinem nicht geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit sehr dichten Haaren besetzt ist; ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen, sondern es auch allen Denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit öffentlich anzuerkennen und zu belobn.

Memmingen, den 15. September 1842. Carl Gottlieb Häffner, Sädlermeister.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird hiemit amtlich bestättiget.

Memmingen, den 15. September 1842

(L. S.) Stadt-Magistrat. Der Bürgermeister v. Wachter.

*) Vorräthig in großen Gläsern zu 54 kr. und in kleinen zu 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen anderen ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei

427 (2) Anton Huber, Kaufmann in Landshut.

Regensburger Getreide-Bericht

vom 13. bis 19. September 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Kauf	314	63	369	2
Voriger Rest	2	—	2	—
Neue Zufuhr	526	253	597	128
Gesammt-Summe	842	316	968	130
Heutiger Verkauf	517	248	591	128
Gesammt-Verkauf	831	311	960	130
Bleibt im Rest	11	5	8	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	12	11	33	11	22	7	34
Mittlerer	18	56	11	12	10	57	7	14
Mindester	18	31	10	52	10	38	6	26
Gefallen	—	—	—	13	—	—	—	2
Gestiegen	—	19	—	—	—	11	—	—

Straubinger Schranne vom 19. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	4	1	54	—
Neue Zufuhr	1187	372	663	175
Schrannenstand	1191	373	617	175
Heutiger Verkauf	1167	354	666	174
Rest	24	19	51	1

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	30	12	40	10	24	7	9
Mittlerer „	18	1	12	1	10	—	6	46
Niedrigster „	17	35	11	20	9	38	6	17
Gefallen	—	15	—	6	—	16	—	3
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Münchener Schranne vom 19. Septbr.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.	fl.	kr.
Kern:	27	50	27	15	26	21	gest. —	12
Leinsamen:	22	35	21	52	21	16	ges. —	10

Linzer Schranne vom 19. September 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest Schäffel	Scheffel	Neue Zufuhr Schäffel	Scheffel	Gesammt-Summe Schäffel	Scheffel	Verkauft wurde. Schäffel	Scheffel	Bleibt als Rest. Schäffel	Scheffel	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.
Waizen	1766		1508		3374		1767		1507		21	49	21	27	21	10		8		7
Kern	404		690		1094		579		515		21	41	20	58	20	14				9
Roggen	206				206		9		197		13	48	13	47	13	45				6
Gerste	73				73				73											
Haber	22		58		80		50		30		8		7	42	7	24				
Linsen																				

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 23. September. № 217. Thekla.

Deutschland.

Bayern. △ München, 21. Septbr. Die XIX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnet Dr. Pözl um 9 Uhr. Landrichter Müller von Kandel wird als neu eingetretener Abgeordneter auf die Verfassung beeidigt. — Dr. Barth, Doppelhammer und Frhr. von Ow stellen eine Interpellation an das k. Handelsministerium, welche Ersterer dahin verliest: Es werde gegenwärtig eine Eisenbahn von Starnberg nach Unterpeissenberg geführt, allein es scheine nicht, daß die Weiterführung dieser Bahn nach Weilheim, Schongau und Kaufbeuern beabsichtigt sei, denn dazu wäre die Anlage des Bahnhofes zu Unterpeissenberg um 200 Fuß zu nieder. Hieraus entstünden die Fragen: Ist dem kgl. Handelsministerium bekannt, daß die niedrige Lage jenes projektirten Bahnhofes die Weiterführung der Bahn unmöglich mache? Will es die bereits ausgeschriebenen Verakkordirungsarbeiten aussetzen und neue Untersuchungen anstellen lassen? Minister Frhr. von Schrenk will diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten, da er noch Erhebungen pflegen lassen müsse. — Die kürzlich mitgetheilten Anträge werden nach dem Vorschlage des V. Ausschusses angenommen; darunter befindet sich bekanntlich auch die Eingabe des Bierbräuer-Vereins zu Straubing auf Freigabe der Biertaxe ꝛc. — Bezüglich der Rechnungs-Nachweisungen der Grundrenten-Ablösungskasse in den Jahren 1859/61 beantragt der II. Ausschuß (Referent Schlör): Es sei denselben die Anerkennung zu ertheilen. — Mühlthaler (Pfarrer in Palling) glaubt berühren zu müssen, daß sich theilweises Mißtrauen gegen die Ueberweisung der Grundrenten in der Beziehung kundgegeben habe, als wäre der Staat zu jeder Zeit nicht im Stande, die Zinsen zahlen, kommt auch auf mehrere Umständlichkeiten, sowie Ungleichheiten in der Behandlung der Ueberweisung zu sprechen, und wünscht schließlich, daß, wenn eine Aenderung im Ablösungsgesetze vorgenommen werden sollte, auch das Interesse der Stiftungen und Pfründebesitzer Berücksichtigung finden möge. Referent Schlör widerlegt die vorgebrachten Bedenken und glaubt, daß nur eine gewaltthätige Verwendung der Gelder von Seite des Staats stattfinden müsse, wenn dieser je in die Lage kommen sollte, die Zinsen nicht mehr zahlen zu können. Es wird dem Ausschuß-Antrage zugestimmt. — Bei den Nachweisungen der Ausgaben für Militärzwecke pro 1859/61 ergeht der Antrag des II. Ausschusses (Referent Neusser) gleichfalls auf Anerkennung. — Cremer (von Doos) stellt den präjudizellen Antrag, die Verhandlung über diesen Gegenstand auszusetzen, weil das Elaborat über 100 Seiten umfasse, folglich nicht gehörig durchgesehen hätte werden können. Dieser Antrag wird abgelehnt. — Barth (Kaufbeuern) ist gegen die Anerkennung der Rechnungen. — von Grafenstein verweist auf die traurige Lage der Veteranen des Jahres 1812, denen man nichts als ein Denkzeichen gegeben habe. Viele müssen darben und wären sogar schon Hungers gestorben, wenn sie nicht bettelten. In Kurhessen habe man kürzlich 30,000 Thaler für solche Veteranen bewilligt, unser Kriegsministerium möge ein Gleiches thun. Er wünscht, daß die Lieferungen an Bedürfnissen auch stets an den Wenigstnehmenden vergeben würden. — Barth (Augsburg) kann die Anerkennung nicht aussprechen. Die Mehrausgaben habe zwar ein schon gestorbener Kriegsminister (Lüder) gemacht. Das rechtfertigt aber nicht zu dem Schlusse, Etwas anzuerkennen, was nicht gerechtfertigt ist — Völk kann sich nicht befriedigen mit der Auskunft, die er kürzlich über die Verwendung derjenigen Gelder erhalten habe, die durch das längere Freihalten von Stellen erspart werden. Man habe gesagt, es würden Bedürfnisse damit bestritten; er möchte wissen, was das für Bedürfnisse sind. — Thürmayr beklagt das Tragen von Seitengewehren an Sonntagen. Durch die vielen Schlägereien werde auch der gewerbetreibende Bürger in Mitleidenschaft gezogen. Man verbiete gewöhnlich der Mannschaft den Besuch des Gasthauses, wo Militärschlägereien stattzufinden. Nachdem der Wirth Schaden durch das Zusammenschlagen seiner Geräthschaften erlitten, wird ihm dadurch noch ein weiterer Schaden zugefügt. Es streiten sich hier zwei Staatsgewalten. Während der Minister des Innern das Tragen von spitzen Waffen verbietet, erlaubt der Kriegsminister demselben Bauernburschen, nachdem dieser den Bauernrock 8 Tage lang ausgezogen, den Säbel zu tragen. Er bittet das Kriegsministerium um Auskunft, ob es das Tragen der Säbel an Sonntagen wirklich im Interesse des Dienstes für geboten erachtet. — Schlör ist für Anerkennung der Rechnungen. — Generalverwaltungsdirektor v. Feinaigle: Für die Veteranen des Jahres 1812 habe das Kriegsministerium keine Mittel, werde aber solche beantragen, wenn die nöthigen Erhebungen gepflogen seien. Der Bedarf an Materialien werde immer an den Wenigstnehmenden zur Lieferung gegeben, wenn das bei der Gewehrfabrik in Amberg (wie von Grafenstein erwähnt) nicht geschehen, so obwalteten vielleicht Gründe; es würden auch hierüber Recherchen gepflogen. Bezüglich der Gelder für nicht besetzte Stellen könne er nicht anders sagen, als daß Gelder, welche bei solchen Gelegenheiten nicht verausgabt würden, eben als erspart in Nachweisung kommen. Für 1860/61 seien 170,000 fl. aus solcher Veranlassung als Ersparniß nachgewiesen. — Minister Frhr. von Schrenk spricht noch für Anerkennung. — Urban beantragt namentliche Abstimmung. Der Ausschußantrag wird nur mit 65 gegen 63 Stimmen angenommen. — Folgt Vortrag über die Nachweisungen für den Bau der Staatseisenbahnen bis zum Schlusse des Jahres 1860/61. — Referent Fenstel beklagt die Manipulation bei den Ausgaben. Wir haben kürzlich 30 fl. jährlich für Bezirksamtsdiener bewilligt. Die Gehaltserhöhung für Bedienstete bei den Verkehrs-Anstalten betragen jährlich 400,000 fl.; darüber sei die Kammer gar nicht gefragt worden. Der Kammer werde dies entrückt; er müsse dies als eine ungesunde Basis bezeichnen. Der Etat werde auf 6 Jahre bewilligt; durch das Leben werde aber dieser Etat in den 6 Jahren ganz und gar durchlöchert. Auf solcher ungesunden Grundlage werden eben eine Menge ungesunder Erscheinungen hervorgerufen. Es werde wohl die Anerkennung der Rechnungen beantragt. Allein erwähnen müsse er, daß viel größere Summen auf Vermehrung des Fahrmaterials verwendet worden, als durch das Gesetz vom 21. Dezbr. 1861 bewilligt worden sind.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Es ließe sich jetzt nichts mehr ändern, weil das Geld schon verausgabt. Referent unterzieht die Rechnungsmanipulation der Eisenbahnverwaltung einer sonst nie gehörten scharfen Kritik. Gegen alle Einwendungen über ihr ungerechtfertigtes Verfahren wisse sie sich auszureden und stets damit sich zu helfen, daß man die Eisenbahnen nicht im gefahrdrohenden Zustand habe lassen können. Lassen wir der Verwaltung länger diese Freiheit, so muß sie nothwendig zum Mißbrauch führen. Referent schließt seine ½stündige Rede unter Beifall der Kammer. Frhr. von Schrenk erläutert Einiges und glaubt es scheine, als hätte der Ausschuß die Sache vom abstrakten Standpunkte aus aufgefaßt. Er bezeichnet es als Bedürfniß, das Fahrmaterial zu vermehren, um es jenem der Nachbarstaaten gleichzustellen. Die Schienen seien verbessert, das Material vermehrt worden aus den Erübrigungen. Nach dem Referate könnte man glauben, Alles dieses sei ohne Zustimmung der Kammer geschehen. Es sei aber schon in den Motiven des Gesetzes von 1861 über Vervollständigung des Eisenbahnnetzes auf die Nothwendigkeit der Vermehrung des Betriebsmaterials aus den Erübrigungen hingewiesen und dieses Verfahren der Regierung von der Kammer gebilligt worden. Was somit der Hr. Referent heute erwähnte, war vor zwei Jahren schon bekannt. Es kann vorkommen und ist vorgekommen, daß Quellen versiegen und das nöthige Wasser auf einer Station nicht mehr eingenommen werden kann; es entsteht daraus das Bedürfniß von Ausgaben auf Wasserleitungen, somit auf einen Gegenstand, der im Etat nicht vorgesehen war. Wie sollte da man die Verantwortlichkeit auf eine solche Ausgabe nicht übernehmen? Die strikte Anwendung des Finanzgesetzes sei somit in Bezug auf die Eisenbahnverwaltung nicht zulässig; in Zukunft sollen aber die Etats möglichst eingehalten werden. Es wird dem Ausschußantrage zugestimmt. Die nun folgende Berathung über das Eisenbahngesetz wird auf Nachmittags 4 Uhr vertagt.

△ München, 21. Septbr. Eröffnung der Sitzung Nachmittags 4 Uhr. Nach den Beschlüssen des Ausschusses (Referent Koib) soll Art. 1 des Gesetzentwurfes: die Vervollständigung und weitere Ausdehnung der bayerischen Staatseisenbahnen betreffend, lauten: „Der Bedarf zur Vervollständigung einer weiteren Ausdehnung der bayer. Staatseisenbahnen wird: 1) für die Herstellung eines zweiten Schienengeleises auf den Bahnstrecken zwischen a) Würzburg und Retzbach, und b) Aschaffenburg und Lausach auf den Betrag von 705,500 fl. 2) Zum Bau einer Eisenbahn von München über Ingolstadt in gerader Richtung über Kipfenberg und Greding nach Nürnberg auf den Betrag von 18,000,000 fl. Zum Bau einer Eisenbahn von München, resp. Großhesselohe über Erding, Velden, Neumarkt, durch das Rothal nach Neuhaus zum Anschlusse an die österreichische Bahn bei Schörding — nach vorgängiger Sicherung des Anschlusses — auf den Betrag von 14,000,000 fl. 4) Für den Fall der Herstellung einer unmittelbaren Bahnverbindung mit der Schweiz von Lindau über Bregenz nach Rheineck zum Bau der Bahnstrecke von Lindau bis an die Landesgrenze auf den Betrag von 1,000,000 fl. Zusammen auf den Maximalbetrag von 35,705,500 fl. festgesetzt. Die weiteren im Regierungsentwurfe enthaltenen 1,200,000 fl. zum Bau einer Eisenbahn von Freilassing nach Reichenhall wurden im Ausschusse mit 8 gegen 1 Stimme (Schlör) abgelehnt. — Referent Koib erhält zuerst das Wort. Er habe frei von jedem Interesse seine Arbeit begonnen und vollendet. Es sei gerecht, diejenigen Provinzen, welche noch die wenigsten Eisenbahnen haben, damit zu versehen, allein viele der neuen Projekte, die auftauchten, dürften in so ferne angezweifelt werden, als ihnen nicht immer das wirkliche Bedürfniß zu Grunde liegen möchte. Wünscht bezüglich der Richtung der Linien eine möglichst genaue Prüfung. Schließlich gibt Referent ein Telegramm der Stadt Wasserburg bekannt, worin diese um Bewilligung der Linie Rosenheim-Cham bittet. Es kommt die Ziffer 1 zur Debatte. Sing beantragt zum Bau einer Eisenbahn von Regensburg nach Donauwörth und von Neuburg über Schrobenhausen nach Augsburg noch 20,000,000 fl. zu bewilligen. Urban will für eine Eisenbahn von München über Vilsbiburg nach Neuhaus 16,300,000 fl. — Leimbach will an der Kreuzstraße von Weiberhof eine Haltstation. Es kommt nun die Reihe an Ziffer 2 Artikel 1. Schlör will 9,600,000 fl. zum Bau einer Eisenbahn von Ingolstadt nach Gunzenhausen. Dr. Schmid beantragt die Ziffer 2 soll lauten: „2) Zum Bau einer Eisenbahn von München über Schrobenhausen, Ingolstadt, Eichstädt und Weissenburg nach Pleinfeld zum Anschlusse an die Südnordbahn, mit der Abzweigung von Treuchtlingen nach Gunzenhausen, zum Anschlusse an die Gunzenhausen-Ansbach-Würzburger-Bahn einschließlich des Aufwandes für ein zweites Schienengeleise auf der Bahnstrecke Pleinfeld-Nürnberg, auf den Betrag von 22,940,000 fl." Bei Begründung seines Antrages hielt es Schlör für unausbleiblich, daß eine Bahn von Rosenheim nach Landshut noch gebaut werden müsse. Sein Antrag habe nicht nur die Interessen der Städte München-Nürnberg, sondern auch jene der dazwischen liegenden Landschaften im Auge. Er habe gefunden, daß man an der Altmühl fortbauen könne und wenn die Bahn auch drei oder vier Stunden länger, viel für jene Gegenden gethan wird. Dr. Schmid hebt die Vortheile hervor, welche die Linie nach Ingolstadt über Schrobenhausen habe. Auf dieser Route werde das Donaumoos erschlossen, welches schätzbares Brennmaterial liefere. Pfaffenhofen werde später eine Zweigbahn erhalten, weil es doch noch nothwendig sein wird, die gesegnete Holledau noch zu berücksichtigen. v. Morett will (wie der Regierungsentwurf) die Linie über Gunzenhausen, dann ein zweites Schienengeleise zwischen Pleinfeld-Nürnberg, somit 22,940,000 fl. anstatt (wie der Ausschuß) 18,000,000 fl. Das k. Staatsministerium habe durch die Vorlage besonders die innern Interessen berücksichtigt und was sind denn die innern Interessen anderes, als die Lokalinteressen? — Brater findet die Interessen der Stadt Nürnberg im Einklange mit den allgemeinen Landesinteressen, ist daher für die geradeste Linie von München nach Nürnberg, wie sie der Ausschuß vorschlägt. Thürmayr führt die Vortheile an, welche die Eisenbahn-Verbindung mit der Festung Ingolstadt dem Lande bringe. Ist für den Regierungs-Entwurf. Da noch viele Redner bezüglich der Ziffer 2 vorgemerkt sind, so vertagt Dr. Pözl die weitere Debatte auf morgen früh 9 Uhr.

△ München, 21. Septbr. VI. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Präsident: Frhr. v. Stauffenberg. Am Ministertische: v. Pfeufer, v. Lutz. Es sind 43 Mitglieder des Hauses anwesend, darunter die Prinzen Luitpold, Adalbert, Karl, Ludwig Max und Karl Theodor. Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, den Credit für die außerordentlichen Militärbedürfnisse der Armee betreffend. Referent Fürst Taxis beantragt Namens des Ausschusses den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten beizustimmen, jedoch bloß mit der Modification, daß in Art. 1 Abs. 1. der Credit für den Mehrbedarf des ordentlichen, für die VIII. Finanzperiode bewilligten Militär-Etats auf 4 Jahre eröffnet werde und deßhalb in diesem Artikel 1 Abs. 1 anstatt der Worte: „in den 2 Jahren 1863/65 jährlich" gesetzt werde: „in den 4 Jahren 1863/67 jährlich" und am Schlusse des Art. 1 anstatt der Worte: „sonach zusammen ein Betrag von 3,120,000 fl." gesetzt werde: „sonach zusammen ein Betrag von 6,240,000 fl." Desgleichen beantragt er den von der Abgeordnetenkammer zugefügten Wünschen und Anträgen beizustimmen. Den Koib'schen Antrag betreffend, so scheint ihm der erste Theil desselben im Widerspruche zu stehen mit der allgemeinen Volksstimmung, welche jene deutschen Fürsten bei ihrer Rückkehr vom Frankfurter Fürstentage begrüßte, wo sie zur Kräftigung des deutschen Vaterlandes die bessernde Hand anlegten. Ganz abgesehen davon

bliebe eine solche Maßregel keine rein deutsche, sondern der ganze europäische Continent müßte mit Beschränkung der stehenden Heere einverstanden sein, die europäischen Großstaaten müßten thatsächlich entwaffnen, ehe die deutschen Mittel- und Kleinstaaten eine solche Maßregel beginnen könnten. Principiell könnte übrigens Referent eine Maßregel nur mit Vergnügen begrüßen, welche die bewaffnete Macht Bayerns in der Art erkräftigte, daß nicht nur allein alle gesunden jungen Männer zum Militärdienst herangezogen würden, sich in einem so ausgebildeten Zustand befänden, daß die ersten Monate ihrer Präsenzzeit nicht durch die jetzt so zeitraubenden Detailübungen zersplittert werden müßten, sondern daß sogleich im Ganzen und Großen das Manöverfeld betreten werden könnte. An der Discussion betheiligen sich Graf Karl von Seinsheim und von Riethamer. Der Ausschußantrag wird angenommen, der Kolb'sche Antrag abgelehnt. — Es wird noch dem Antrag der andern Kammer bezüglich der Ablösung der Schmied- und Bader-Ehehaften zugestimmt und sodann die Sitzung geschlossen.

Der Münchner Stadtmagistrat hat einstimmig beschlossen, der Einladung des Leipzigers bezüglich einer gemeinschaftlichen Feier des 18. Okt. keine Folge zu geben. Auch der Augsburger Magistrat hat den gleichen Beschluß gefaßt. Der Landshuter Magistrat wird voraussichtlich es ebenso machen.

Augsburg, 20. Sept. Der Gemeinde-Wahlkampf ist zu Ende. Zwei Parteien: die großdeutsch-liberale und die radikale rangen in furchtbar heißem Kampfe 18 Tage um den Sieg, der schließlich der Partei des Anzeigblattes (des Hrn. Volkhart) zufiel. Ein paar Stimmen im Distrikt der Entscheidung (XIII.) entschieden für die radikale Partei, welche 53 Wahlmänner durchsetzte, während die großdeutsche Partei 44 errang. Es stand, wie man zu sagen pflegt, am Mittwoch „auf Spitz und Knopf" — und das gegnerische Regiment hätte ein Ende gehabt. Ein paar Wackelmänner entschieden durch ihren Abfall das Schicksal Augsburgs auf 3 Jahre. Hätten jene ihr Wort gehalten, so wäre sein Regiment heute zu Ende! (A. Postztg.)

Freie Städte. In Frankfurt findet am 30. Septbr. eine Vorbesprechung zur Berufung eines deutschen Protestantentages statt. Der deutsche Protestantentag soll die Grundlagen für eine künftige deutsch-protestantische Nationalkirche legen.

Ausland.

Italien. Turin, 15. Septbr. Bis zum 25. Dezbr. will man die vom Parlamente bewilligten 55,000 Mann Rekruten unter Waffen haben. In Oberitalien wird dies so ziemlich gehen. In Neapel und Sicilien aber wird man wieder förmliche Menschenjagden halten müssen. In Sicilien sitzen 1500 Deserteure in den Gefängnissen.

Aus Rom vom 8. wird gemeldet, daß sich der heil. Vater an diesem Tage in feierlichem Zuge nach der Kirche von S. Maria del Popolo begeben habe, um der von dem Cardinal Sacroni gehaltenen Messe beizuwohnen. Die Gerüchte über sein Unwohlsein sind damit widerlegt.

Rußland. Aus St. Petersburg, 12. Sept., wird der allg. Ztg. geschrieben, daß nicht blos dem Königreich Polen, sondern ganz Rußland eine Verfassung verliehen werden soll.

Niederbayerisches.

* Landshut, 22. Sept. Gestern Abend trat der Brunnenmacher Stadler sen. in das Stegmüller'sche Gastzimmer, schaffte sich etwas zum Essen an; bevor ihm jedoch dieses gebracht wurde und er auch nur einen Trunk Bier zu sich genommen hätte, sank er um und war todt.

Das Straubinger Tagblatt enthält einen längern Bericht über einen Philistercommerre, der am Samstag in dem großen Saal des Hrn. Krauß stattfand und eine zahlreiche Versammlung aus allen Gauen des Landes angezogen hatte.

Deggendorf, 19. Sept. Gestern Abend wurde der Gendarme Keller in Winzer erschossen.

Bei dem am 19. d. Mts. in Karpfham stattgefundenen Trabrennen erhielten nachstehende Rennmeister Preise: 1) Joh. Aubeck, Wirth von Forchtenau, Kreisstadt Ried; 2) Simon Mayer, Oekonom in Amsham, Ger. Bilshofen; 3) Georg Gierl, Wirth von Hebertsfelden, Ger. Eggenfelden; 4) Karl Tempel, Pferdehändler von Regensburg; 5) Andreas Gruber, Oekonom von Hebertsfelden; 6) Johann Grundner, Oekonom von Gerhartskirchen, Ger. Altötting; 7) Alois Christlbauer, Handelsmann von Fürstenzell, Ger. Passau.

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Personen,

welche bei der Feier des Kreis-Landwirthschaftsfestes von Niederbayern im Jahre 1863 für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste mit Preisen belohnt worden sind.

(Fortsetzung.)

§. III. Gartenbau. A. Gartenkultur und Gemüsebau. Die hier ausgesetzten 2 Preise wurden wegen vorzüglicher Leistungen um einen vermehrt und hiezu die bei §. IV. lit. B. erübrigte Vereinsmünze verwendet. 1. Preis drei Vereinsthaler und ein Buch: Nikolaus Sahm, Kunstgärtner von Straubing. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze und ein Vereinsthaler nebst einem Buche: Alois Rieder, Nagelschmied von Straubing. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze: Johann Lukas, Bierbrauer und Oekonom von Deggendorf. B. Blumenzucht. Die einzige Bewerbung wurde als preiswürdig erkannt und erhielt den 1. Preis mit einer silbernen Vereinsmünze nebst drei Zweiguldenstücken: Mik Suhm, Kunstgärtner von Straubing.

§. IV. Obstbaumzucht. A. Bewerbungen für Landwirthe. 1. Preis drei Vereinsthaler: Georg Gruber, Gütler von Albertin, k. Bez.-Amts Deggendorf. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze: Georg Dietl, Söldner von Eggerszell, k. Bez.-Amts Bogen. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze: Jakob Hien, Oekonom von Mitterhurthausen, k. Bez.-Amts Straubing.

B. 1. Bewerbungen für Schullehrer. 1. Preis drei Vereinsthaler: Benedikt Wagner, Schullehrer von Oberzilbuch, k. Bez.-Amts Bilshofen. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze: Eduard Wolfsunger, Schullehrer von Waldhof, kgl. Bez.-Amts Pfarrkirchen. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze: Franz Xav. Hämel, Schullehrer von Alburg, k. Bez.-Amts Straubing. 4. und 5. Preis ohne Bewerbung. B. 2. Hebung der Obstbaumzucht durch Wandergärtner. Um die hiefür ausgesetzten 2 Preise kam eine Bewerbung nicht ein.

§. V. Kultur von Nutzhölzern. A. Anpflanzungen von Eichen, Ahorn, Eschen, Ulmen und Akazien auf eigenthümlichen Waldgründen. Ohne Bewerbung. B Anlegung von Eichenschälwaldungen. Auch um den hiefür ausgesetzten Preis kam eine Bewerbung nicht ein.

§. VI. Waldkultur. 1. Preis drei Vereinsthaler und ein Buch: Georg Waitl, Bauer von Laimbach, kgl. Bez.-Amts Eggenfelden. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze und ein Buch: Michael Primbs, Bauer von Unterlindberg, kgl Bez.-Amts Bogen. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze und ein Buch: Xaver Reitmaier, Wirth und Oekonom von Kirchdorf, Bez.-Amts Bilshofen.

§. VII. Seidenzucht. Ohne Bewerbung.

§ VIII. Auszeichnung und Belohnung landwirthschaftlicher Dienstboten. A. Dienstboten, welche sich durch Handhabung und den Gebrauch neuer verbesserter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ausgezeichnet haben. Da für die hier ausgesetzten sechs Preise eine Bewerbung nicht einkam, wurden solche gemäß Comité-Sitzungsbeschlusses vom 10. September zu B bei den Dienstboten, welche sich durch langjährige Treue und eifrige Dienste ausgezeichnet haben, verwendet, und sonach die hiefür ausgesetzten 12 Preise um 6 vermehrt, welche in je einer silbernen Vereins-

Digitized by Google

münze und einem Vereinsthaler bestehend, erhielten: 1. Preis: Peter Windorfer, Knecht seit 42 Jahren bei Theresia Fruth, Bauerswittwe von Ellersdorf, k. Bez.-Amts Wolfstein. 2. Pr.: Joseph Maier, Baumann seit 41½ Jahren bei dem Bierbrauer und Oekonomen Joseph Fischer in Aign, k. Bez.-Amts Rothalmünster. 3. Preis: Martin Englmayr, Baumann seit 41 Jahren bei der Bauerswittwe Katharina Huber von Berg, k. Bez.-Amts Rottenburg. 4. Preis: Joseph Hiermaier, Oberknecht seit 40 Jahren bei Markus Sonnleitner, Oekonom in Laimbach, k. Bez.-Amts Eggenfelden. 5. Preis: Jakob Angelsberger, Knecht seit 38 Jahren bei Mathias Niedermayer, Oekonom zu Schöllndo, k. Bez.-Amts Bitterhofen. 6. Preis: Martin Hamer, Oberknecht seit 37 Jahren bei Thomas Ortner, Oekonom zu Reitlerndorf, k. Bez.-Amts Griesbach. 7. Pr.: Maria Bauer, Magd seit 37 Jahren bei Johann Rabl, Bauer von Weiling, k. Bez.-Amts Deggendorf. 8. Preis: Katharina Saller, Dienstmagd seit 36 Jahren bei Andreas Sandbühler, Bauer von Edenstetten, k. Bez.-Amts Deggendorf. 9. Preis: Joseph Schmid, Knecht seit 34 Jahren bei Johann Boxleitner, Häusler von Maut, k. Bez.-Amts Wolfstein. 10. Preis: Sebastian Drexler, Oberknecht seit 32 Jahren bei Georg Engiram, Bauer in Hunderdorf, k. Bez.-Amts Straubing. 11. Pr.: Simon Sagstetter, Oberknecht seit 32 Jahren bei Joseph Schäfer, Bauer in Mattenkofen, k. Bez.-Amts Landau a/J. 12. Preis: Friedrich Rath, Baumann seit 30½ Jahren bei Georg Hierlmaier, Wirth und Oekonom in Adolfing, k. Bez.-Amts Straubing. 13. Preis: Elisabetha Wimmer, seit 28 Jahren erste Magd bei Georg Resch, Bauer von Pumstätten, k. Bez.-Amts Passau. 14. Preis: Johann Buglmaier, seit 28 Jahren Knecht bei Joseph Wimmer, Bauer von Sulzbach, kgl. Bez.-Amts Passau. 15. Preis: Jakob Lex, Knecht seit 27 Jahren bei Andreas Haiter, Bauer in Gurting, k. Bez.-Amts Straubing. 16. Preis: Anna Maria Zink, seit 27 Jahren Köchin bei G. M. Weingärtner, Handelsmann und Oekonom in Mallersdorf. 17. Preis: Michael Zach, Knecht seit 26½ Jahren bei dem Bierbrauer und Oekonomen Karl Redlbacher in Geiselhöring, k. Bez.-Amts Mallersdorf. 18. Preis: Anna Maria Plattner, seit 26 Jahren Dienstmagd bei Georg Baumann, Bauer in Solla, k. Bez.-Amts Grafenau. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Anzeige.

Mein Amtssitz ist von Jandelsbrunn nach Waldkirchen zurückverlegt; mein Geschäftszimmer befindet sich in dem Hause des Bäckers Kainz über einer Stiege.

Waldkirchen, den 17. September 1863.

1351 (b2) **G. Brugger**, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater und Schwiegervater, Herrn

Joh. Nep. Bachmayer,

heute Morgens 9 Uhr nach langem und harten Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen.

Der Verlebte war geboren den 22. Mai 1800 und während 46 Jahren Schullehrer dahier.

Au bei Freysing, den 21. Sept. 1863.

Xaver Bachmayer, Handelsmann, Sohn.
Anna Bachmayer, } Töchter.
Theresia Bachmayer, }
Maria Bachmayer, Schwiegertochter.

1356

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er seine Wohnung von der Babette Bernhart, Küchel- und Feinbäckerin, verlassen und seine neue in der Rietsch'schen Buchdruckerei, Rabensteig Hs.-Nr. 182, bezogen habe, und bittet um ferneres Zutrauen.

1357(a3) **G. Kirber**, Photograph.

Ein Perspektiv

ist gestern auf der Gais liegen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. (b2) 1353

Anwesens-Verkauf.

In der Nähe von Neumarkt ist ein an einer Filialstraße gelegenes ludeigenes, völlig arrondirtes, aus 56 Tgw. Feld, 16 Tgw. Wiesen und 10½ Tagw. schlagbarem Holze bestehendes

Bauernanwesen

aus freier Hand zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß auf dem Anwesen nur 10 fl. Bodenzins ruhen, und daß die Hälfte Kaufschilling liegen bleiben kann.

Nähere Auskunft ertheilt

Xaver Balk,
1343 (b2) Mäller in Vilshiburg.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß sein Aufenthalt nur mehr von kurzer Dauer ist, weßhalb er sich nochmals zur

Anfertigung von Oelgemälde-Porträts

empfiehlt und für höchste Aehnlichkeit garantirt. Zur Anfertigung dieser Porträts ist eine dreimalige ungezwungene Sitzung erforderlich, wobei man sich sogar beschäftigen kann, und geht der Unterzeichnete zum Malen auch in's Haus.

A. Boch.
Porträtmaler aus München,
1358 logirt im Gasthofe zu den 3 Mohren.

In einem ganz in der Nähe des Gebirges gelegenen großen Pfarrdorfe (circa 2000 Seelen) ist eine im besten Betriebe stehende

gemischte Waarenhandlung

sammt Wohnhaus mit großem Umsatz um billigen Preis zu verkaufen. Nur wirkliche Käufer erhalten nähere Auskunft durch Hinterlegung Ihrer Offerte unter Buchstaben J. M. bei der Exped. ds. Bl. (b2) 1348

In einem sehr gewerbsamen großen Markte Niederbayerns, Sitz eines k. Bezirksamts und Landgerichts, ist wegen Familien-Verhältnissen die dortige einzige befindliche reale

Badergerechtsame

mit zweistöckigem Wohnhause nebst Hofraum unter gewiß annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, es kann auch zum Obigen ein reales Prischleeeecht im Kaufe gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Comissionär **J. Sieber**
1328(c3) in Straubing.

Frankfurt, 20. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 72⅞; 5% Metall. 66⅞; Bankaktien 836; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83; von 1858: 144½; von 1860: 90⅛; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenb.-Act. 144¼ B.; Bayer. Ostbahn-Actien 113⅞; voll eingez. 114½; Oest. Cred.-Bank-Actien 202; Westbahn-Prioritäts-Actien 84¼. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118⅜; Wien 105⅛.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr berechnet.

Donnerstag den 24. September. **№ 218.** Rupertus.

Deutschland.

Bayern. △ München, 22. Septbr. XX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Präsidium: Dr. Pözl. Die Akten der Zwischenwahl im Bezirke Speyer-Frankenthal haben keinen Anlaß zur Beanstandung gegeben und wird somit der gewählte Dr. Groß einberufen. — In der Debatte über das Eisenbahngesetz erhält Stenglein zuerst das Wort. Unsere Eisenbahnen seien zwar verfehlt angelegt, er müsse aber zugeben, die Linie nach Gunzenhausen berücksichtige nicht blos Lokalinteressen, sondern habe höhere Bedeutung nach Nordwest; er ist für deren Ausführung, daher für den Schlör'schen Vorschlag. — Dr. Barth (Kaufbeuern) kann den Werth nicht auf eine direkte Verbindung von München mit Ingolstadt legen, welchen das Gouvernement darauf legt. Eine Bahn von Donauwörth nach Regensburg müsse doch noch gebaut werden und dann werde die Festung doch mit der Hauptstadt auf nicht allzugroßem Umwege verbunden. Will aber die Regierung eine direkte Verbindung zwischen München und Würzburg durch die Bahn über Gunzenhausen herstellen, dann gehe der nächste Weg über Schrobenhausen und Neuburg. Ingolstadt könnte dann durch eine Zweigbahn in das Eisenbahnnetz gezogen werden. Wenn man die Hauptstädte zunächst mit den Hauptstädten verbinden will, müsse man direkte Linien bauen, daher sei er für den Ausschuß. Man müsse mit Millionen etwas vorsichtig sein, denn er glaube, daß der Kriegsminister dafür sorgen werde, daß es noch heißen werde, die Zeit, wo die Finanzzustände Bayerns blühende waren, ist gewesen. Hr. Schlör habe gestern schön gesprochen, aber zu leugnen sei doch nicht, von seiner Ostbahn (Hr. Schlör ist Betriebsdirektor der Ostbahnen) habe er etwas eifersüchtig auf die Ingolstadt-Nürnberger Bahn hinübergeblickt (dies erläutert sich daraus, daß mit der Zeit von Nürnberg nach Bayreuth gebaut und daraus die Conkurrenz mit der Ostbahn herbeigeführt werden könnte. Herr Schlör erörterte jedoch gestern, daß er diese Conkurrenz nicht befürchte.) — Nar hebt den Werth des Altmühlthales hervor. Die Lokalinteressen hätten ihre volle Berechtigung. Von Weltverkehr könnte man nur sprechen, wenn für ganz Deutschland von einem Geiste Laien diktirt würden. Wir, in unserm lieben Bayerland, haben zunächst dem internationalen Verkehr die volle Aufmerksamkeit zu widmen. Eichstädt, Solenhofen und Weissenburg versenden dermalen schon 1,600,000 Zentner nach dem Auslande, sie seien daher um so mehr zu berücksichtigen, als der ganze internationale Versandt von Gütern auf bayerischen Eisenbahnen nur 13 bis 14 Millionen Zentner beträgt. Nürnberg dürfte mit Eisenbahnen genug versehen sein und wenn Referent (Kolb) selbst sagt, es bestünden noch Eisenbahnwüsten, Gegenden von 100 Quadrat-Meilen Flächeninhalt, so haben jene Orte um so mehr Berechtigung. Man appellirt an die zu hohe Steuer im Lande, man befürchtet den Ausfall an der Eisenbahnrente, allein unsere Staatsstraßen kosteten budgetmäßig schon 120 Millionen Gulden; wo haben Sie hier die Renten? Empfiehlt den Ausschußvorschlag mit der Modifikation Schlörs. Hohenadel beantragt 21 Millionen für die Linie München-Ingolstadt-Berching-Beilngries-Neumarkt-Altdorf-Nürnberg. — Zierer (Posthalter in Greding) für den Ausschuß. — Mandl für den Regierungsentwurf, da der internationale Verkehr $^3/_4$ der Bahnrente einträgt, daher Berücksichtigung verdiene. Es geht zu weit, wenn der Referent den Satz ausspricht, es müsse den Staatsbahnen die Befähigung der Conkurrenz mit den Ostbahnen verschafft werden. Die Ostbahnen haben die Zinsengarantie. Was wir ihnen auf der einen Seite nehmen, müssen wir ihnen auf der andern wieder geben. Die Ostbahnen seien daher auch unsere Kinder, die wir nicht selbst werden fressen wollen. (Heiterkeit.) Als wir die Ostbahaen Schwandorf-Eger und Bayreuth im Jahre 1861 genehmigten, wurde das Concurrenzverhältniß mit den Staatsbahnen schon berührt; man bewilligte aber diese Linien dennoch und zwar aus dem Grund, um nicht den Verkehr einer neuentstehenden österreichischen Bahn zuzuführen. Das Conkurrenzverhältniß besteht und wird fort und fort bestehen. Damit falle aber das Hauptargument weg, welches Referent für die direkte Bahnverbindung (Greding-Kipfenberg) mit Nürnberg habe. Mit der Glaubwürdigkeit der Techniker habe es auch Skrupel. Denn warum, wenn (wie der Regierungsentwurf will) die Bahn über Gunzenhausen mit der Abzweigung nach Pleinfeld geführt werde, zwischen Pleinfeld und Nürnberg ein Doppelgeleise nöthig sein soll, das begreife er (nicht?), (andere Redner, so Morett, hatten schon vorher nachzuweisen gesucht, daß auch die für dieses Doppelgeleise im Rechnungsentwurfe postulirte Summe von 2 Millionen Gulden viel zu hoch gegriffen sei.) Redner ist schließlich für den Vorschlag der Regierung mit der Modification Schlör's. — Fenstel: man dürfe nicht aus Ziffern über den Verkehr folgern, sondern müsse ganz objektiv die drei Gesichtspunkte in's Auge fassen: innerer Verkehr, äußerer Verkehr, Finanzen. Hr. Schlör ist durch sein Eisenbahnreferat von 1861 der wissenschaftliche Begründer der direkten Linien geworden und steht somit im Widerspruche mit seiner gestrigen Rede. (Verliest mehrere Stellen aus Schlör's Referat vom Jahre 1861.) Hr. Nar habe gesagt, wir haben 120 Millionen Gulden für Staatsstraßen verwendet. Ja, wir haben dies bewilligt, aber wir haben die Summen nicht geborgt, wir haben keine Zinsen dafür zu zahlen. Ist entschieden für die gerade Linie nach Nürnberg. Man müsse sich gegenüber der Ostbahn „kampffähig" machen. Der Verkehr zwischen Süden und Norden wird ein großer, ein dem Welthandel entsprechender werden. — von Steinsdorf äußert sich über den Abstimmungsmodus. — Pözl: Ich glaube, Hr. v. Steinsdorf habe einen Gegenstand berührt, von dem wir noch sehr weit entfernt sind. (Heiterkeit.) Wir fahren fort in der Debatte über Ziff. 2. — Schlör glaubt, daß Dr. Barth mit der Linie Schrobenhausen-Neuburg recht habe, doch liegen darüber noch keine Projektionen vor. Er habe sich 1861 für möglichst direkte Verbindungen mit möglichster Berücksichtigung der Ortsverhältnisse, nicht aber für möglichst gerade Linien ausgesprochen. Der ihm gemachte Vorwurf des Widerspruchs erscheint nicht im Mindesten gerechtfertigt. Der Abgeordnete habe des Landes allgemeines Wohl zu berücksichtigen, er kann daher es nicht für berechtigt halten, daß man ihm (Redner) andere Motive (als Ostbahn-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

direktor) unterschiedt. Er habe gesagt, die Conkurrenz sei nicht zu befürchten und dies sei seine innerste Ueberzeugung. Die Linie über Gunzenhausen halte er zum Besten Baherns, zum Besten jener Gegenden, daher habe er für sie gesprochen, daher habe er die Gründe für sie auseinander gesetzt. Spricht sich wiederholt für Annahme seines Vorschlages aus. Was die Kampffähigkeit betrifft, so habe man in das Gesetz über Ausdehnung der Ostbahnen die Bestimmung aufgenommen, daß die Tarife derselben die Genehmigung der Staatsregierung bedürfen. Dadurch habe man doch gewiß erreicht, was erreicht werden sollte und die Conkurrenz beseitigt. Will man sie neuerdings hervorrufen? — Frhr. v. Lerchenfeld ist durch das Meer von Gründen und Gegengründen „schwindelig" geworden. Die Frage sei die: wie eine möglichst kurze Linie zwischen Norden und Süden herstellen? Er sei kein Nelder der Ostbahn, diese habe aber ihre Arme gegen Norden ziemlich weit über die Staatsbahnen hinausgestreckt und es handle sich jetzt darum, die Staatsbahnen conkurrenzfähig zu machen, um nicht trocken gelegt zu werden. Bei Millionen müsse man aber Vorsicht gebrauchen, daher müsse er sich gegen alle Eisenbahn-Improvisationen aussprechen. Er sei nicht im Klaren, welche Linie die beste sei, glaubt, daß man sich mit Eisenbahnbauten zu sehr beeile, kann die rechnerischen Grundlagen in den gemachten Vorschlägen für genaue Information nicht als genügend erachten und werde deßhalb, soll er nicht noch aufgeklärt werden, ein verneinendes Votum abgeben. Folgen persönliche Erörterungen zwischen Nar und Feustel wegen des Güterverfandts. Cremer (von Does): die Ansichten führen auseinander, da müsse man einen Ausweg finden, sonst erhalte man zuletzt gar keine Bahn. Hr. Schlör habe gestern gesagt, es schimmere durch das Ausschußreferat, als wolle man eine Conkurrenzbahn schaffen. Es scheine ihm gerade, als sollte erst bei der Ostbahn angefragt werden, ob gebaut werden dürfe? Der Staatsbahn dürfen die Mittel nicht abgeschnitten werden, das zu erringen, was sie zu ihrem Unterhalt bedarf. Will direkte Linien mit möglichst vielen Zweigbahnen. Dies Prinzip scheine ihm richtiger, als krumme Linien hinterher gerade zu machen. Wenn von Eisenbahnen die Rede ist, so wird stets darauf verwiesen, wie hier und da die Steuerkraft durch Bahnlinien gehoben werden könnte. Wenn der Herr Finanzminister einmal auf solche Aeußerungen zurückgreifen sollte, werden sie sicher in's Gegentheil umschlagen. (Heiterkeit.) — Strelt für den Regierungsentwurf mit dem Vorschlage Schlör's. — Hensoll für die Altmühllinie, welche für Solenhofen ꝛc. eine Lebensfrage sei. — Mederer (Gastwirth in Neumarkt) wäre für die von Hohenadl beantragte Linie, da sie aber keine Annahme finden wird, spreche er sich für jene über Gunzenhausen aus. Damit schloß die Zahl der vorgemerkten Redner. Präsident schließt mit dem Bemerken die Sitzung, daß Referent und die Vertreter der Staatsregierung sich morgen über Ziff. 2 zu äußern hätten. Die Feststellung der Linie nach Schärding dürfte gleichfalls eine zweitägige Debatte in Anspruch nehmen.

Der Vortrag über die Vorstellungen, die Dauer der Werk-, sowie der Sonn- und Feiertagsschule betr., ist heute vertheilt worden. Der Antrag des III. Ausschusses lautet: „Die Kammer wolle beschließen, auf verfassungsmäßigem Weg an Se. Maj. den König die Bitte zu richten: Allerhöchdieselben wollen geruhen:

I. Die bezüglich des 7. Schuljahres bestehenden Anordnungen der allerhöchsten Verordnung vom 9. Juli 1856 aufrecht zu erhalten, jedoch die sich offenbar in örtlichen Verhältnissen gründenden Beschwerden untersuchen und nach Befund denselben eine thatentsprechende Abhilfe gewähren zu lassen.

II. Im Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft für das ganze Königreich auszusprechen, daß die aus der Sonn- und Feiertagsschule entlassene männliche und weibliche Jugend zum Besuche des sonn- und feiertäglichen Religionsunterrichtes (Christenlehre) bis zu dem in der treffenden Konfession üblichen Zeitpunkte verpflichtet sei, wonach fortan die Art. 99 und 107 des Polizeistrafgesetzbuches auch auf die Christenlehrpflichtigen in Anwendung zu kommen haben.

Freie Städte. = Frankfurt, 22. Sept. Man mußte wirklich warten bis zu dem Ende des ersten Tages der General-Versammlung, um endlich wahrhaft Erfreuliches berichten zu können. Denn die Begrüßung im Weidenbusch am Sonntag Abends war denn doch ziemlich kühl und so recht warm wurde es erst unter der Fraction der Gesellenpräsides im Steinernen Hause, wo die mannigfaltigsten und fröhlichsten Reden mit den Gesängen der Gesellen und den Toasten der Gäste abwechselten. — Es kam kein Bischof und wurde daher auch kein Pontificalamt, sondern ein einfaches Hochamt durch Pastor Stein von Köln gehalten; das hat auf Viele etwas entmuthigend gewirkt. Dazu hatten die Mitglieder leicht Platz im Chor des Kaiserdomes, denn es waren am 2. Tag noch nicht viel über 300 eingeschrieben, was gegen die 1200 Gäste von Aachen sehr abstechen mußte. In der ersten geschlossenen Versammlung war dann der große Saal im Saalbau kaum zu einem Drittheil gefüllt. Als der Präsident Wilderich Frhr. v. Ketteler aus Westphalen gewählt und das Bureau constituirt war, kam endlich Bewegung in die Versammlung. (Das Bureau setzt sich noch aus den zwei Vice-Präsidenten Prof. Bellinger und Stadtpfarrer Thissen, sowie aus den vier Secretären Dr. Lang aus München, Thissen von Aachen, Dr. Auerbach und Präses Niedermayer von Frankfurt zusammen.) Der Herr Präsident ist eine imposante Erscheinung. Cavalier und Edelmann durch und durch, voll Kraft und Mark, spricht er schön und gewaltig zugleich und er verstand es schnell, die Versammlung zu electrisiren. Alle bei der ersten Vorversammlung üblichen Geschäftssachen wurden rasch und prompt erledigt, zu Vorsitzenden in den Sectionen die Herren Prisac von Aachen, Höll von Karlsruhe, Hettinger von Würzburg, Steinle von Frankfurt und Adams von Köln ernannt und die Ausschüsse gebildet. Lingens erstattete Bericht im Namen des Vororts und las ein Schreiben der Katholiken Belgiens an die Katholiken Deutschlands vor, auch referirte er über den Congreß in Mechein. Thissen verlas ein Schreiben des hl. Vaters und General-Vicar Dr. Klein brachte den Gruß des hochw. Hrn. Bischofs von Limburg. — In der ersten öffentlichen Versammlung gestern Abends waren die Gallerien zwar nicht sehr dicht besetzt, aber der große Saal war so ziemlich gefüllt. Der Präsident eröffnete die Reihe der Redner mit einer glänzenden Ansprache über den Triumph der guten Sache seit mehreren Jahrzehnten. Von den übrigen Rednern hielt Professor Janssen die gelehrteste Rede, Frhr. v. Hertling, ein Student aus Berlin, die bestsyllisirte, Hülskamp aus Münster die eingehendste und gründlichste, Prof. Helnrich von Mainz zum Schluß die durchschlagendste, diejenige, welche am mächtigsten zündete. Die vorschriftsmäßigen 20 Minuten wurden freilich stark überschritten, besonders von Janssen und Hülskamp, aber die Reden waren so gediegen, daß wir uns die Sache doch gefallen ließen. Und um 10 Uhr Abends ging die Versammlung wohlthätig angeregt und hochbegeistert auseinander und Wenige hatten Morgens geahnt, daß der Abend so glänzend ausfallen würde. Hoffentlich ist die Atmosphäre in Frankfurt schon durch dieses Ensemble von Rednern zu Gunsten der Versammlung gereinigt worden. Prof. Janssen sprach über den Einfluß der Kirche auf die socialen Verhältnisse im Mittelalter, Hülskamp schilderte den Stand der katholischen Presse in Deutschland, Frhr. v. Hertling berichtet von dem Ziel und Zweck der katholischen Studentenverbindungen in München, Breslau und Berlin; Helnrich über das Thema: wir fürchten keinen unserer Feinde und lieben sie alle, wir wollen Freiheit, aber keine Privilegien. Die Verhandlungen der Frankfurter General-Versammlung werden binnen

8 Tagen gedruckt ausgegeben und stehen den Redaktionen zur Verfügung; wir können uns also in den Referaten desto kürzer fassen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 23. Sept. Wie wir so eben erfahren, hat der Stadt-Magistrat Landshut bereits in seiner letzten Sitzung am 19. ds. den Beschluß gefaßt, die Einladung Leipzigs, bezüglich einer gemeinschaftlichen Feier des 18 Oktobers abzulehnen.

* Landshut, 23. Sept. Jetzt kann's nicht mehr fehlen! Man liest im Kurier für Niederbayern: „Die gestrige Arbeiterversammlung war zahlreich besucht. Der Vorsitzende (Hr. L. Wittmann) eröffnete in Gegenwart des Hrn. Polizeicommissärs, diesmal Herrn Bürgermeister Harhammer, die Versammlung mit einem Vortrag über die „Glaubensunterschiede" und führte den Arbeitern die Erzählung der drei Ringe aus Lessing's „Nathan" in populärer Sprache vor." — Mehrfache Heiterkeit in Landshut!

Ortenburg, 20. Sept. Bei dem am 16. ds. Mts. Nachts zu Hofstetten ausgebrochenen Brande gelang es dem Stationskommandanten Simon Wittmann unter thätiger Beihilfe des Gendarmen Martin Scharrer den berüchtigten, von den Bezirksgerichten Deggendorf und Pfarrkirchen schon verurtheilten und seit April flüchtigen Anton Mößei von Regen zu verhaften. Derselbe ist der Brandstiftung höchst verdächtig und wurde als Dieb beim Brande ausgebrachter Gegenstände auf frischer That ertappt. (Also nicht drei Bursche, wie es neulich hieß, sind der Brandstiftung verdächtig.) Dank dem raschen Erscheinen der Ortenburger Feuerwehr und den Anordnungen des Stationskommandanten Wittmann — wurde doch von dem prächtigen Bauernhofe wenigstens das Wohnhaus noch gerettet. Alles Vieh wurde ein Raub der Flammen, sowie sämmtliche Vorräthe und Wirthschaftsgebäude, nur 22 Stück Schafe konnten von Gendarme Scharrer und einem Kaminkehrergesellen aus Bilshofen mit größter Gefahr noch den Flammen entrissen werden. (Pass. Ztg.)

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Personen,

welche bei der Feier des Kreis-Landwirthschaftsfestes von Niederbayern im Jahre 1863 für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste mit Preisen belohnt worden sind.

(Fortsetzung.)

Aus der Jos. Knoll'schen Stiftung für treue Dienstboten werden folgende städtische Dienstboten und Gesellen mit Denkmünzen belohnt:

1) Anna Hagnhofer, Zimmermannstochter von Straubing, seit 1840 bei der Näherin und Mühlrichtersgattin Anna Hahn als Nähgehilfin im Dienste. 2. Franz Xaver Mayer, Schuhmachergeselle von hier, seit 11. April 1851 bei dem Schuhmachermeister Joh. Tischlinger in Arbeit. 3. Anna Brunner, Wirthstochter von Arnstorf, Ldgs. Haag, seit 25. Juli 1831 bei der Privatiersgattin Valentine Hennevogel als Köchin im Dienste. 4. Georg Weber, Schuhmachergeselle von Geffersdorf, Ldg. Mitterfels, seit 19 Juni 1837 bei dem Schuhmacher Sebastian Schmid und dessen Wittwe in Arbeit. 5. Rosina Stahl, Wirthstochter von Hofdorf, Ldgr. Bogen, seit 24. April 1838 bei dem Seifensieder Alois Binder als Ladnerin im Dienste. 6. Anna Maria Liedl, Häuslerstochter von Lamm, Ldgr. Neukirchen, seit 29. Sept. 1841 bei der Communalkassiersgattin Klara Scheftlmaher als Hausmagd, dann als Kindsmagd und Köchin im Dienste.

§. IX. Aufmunterung. A. Zur Pferdezucht. a) Für Herstellung angemessener Tummelplätze für Fohlen (Fohlengärten) in einem Flächeninhalte von wenigstens drei Tagwerken, dann b) für hervorragende Thätigkeit für die Interessen des Vereins zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern werden die ausgesetzten 2 und beziehungsweise 3 Preise bei Gelegenheit der alljährig stattfindenden General-Versammlung des obengenannten Vereines zur Vertheilung gebracht; c) für die besten 3½- und 4½jährigen zur Zucht tauglichen Hengste. 1. Preis 12 Zweiguldenstücke und eine Fahne: Franz Monat, Bauer von Alburg, kgl. Bez.-Amts Straubing. 2. Preis 10 Zweiguldenstücke und eine Fahne: Simon Baumgartner, Landwirth von Gaigweis, kgl. Bez.-Amts Bilshofen. 3. Preis acht Zweiguldenstücke und eine Fahne: Alois Schmidbauer, Bauer von Alburg, k. Bez.-Amts Straubing. 4. Preis fünf Zweiguldenstücke und eine Fahne: Joseph Landstorfer, Gemeindevorsteher von Hirschling, k. Bez.-Amts Mallersdorf. 5. Preis eine silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Johann Lukaseder, Bauer von Gaigweis, kgl. Bez.-Amts Bilshofen. 6. Pr. eine silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Xaver Wenzl, Bauer von Hansmamming, k. Bez.-Amts Griesbach. 7. Preis eine silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Melchior Rauchecker, Bauer von Asing, k. Bez.-Amts Bilshofen. 8. Preis eine silberne Vereinsmünze und eine Fahne: Georg Kiesl, Bauer von Stephansposching, k. Bez.-Amts Deggendorf; d) für die besten 3½ bis 4½jährigen zur Zucht tauglichen Stuten. 1. Preis 14 Zweiguldenstücke und eine Fahne: Joseph Rickfinger, Müller von Kälbermühle, k. Bez.-Amts Bilshofen. 2. Preis 12 Zweiguldenstücke mit Fahne: Katharina Gröll, Bauerswittwe von Zeinach, k. Bez.-Amts Bilshofen. 3. Preis 10 Zweiguldenstücke mit Fahne: Joseph Bründl, Bauer von Frudstorf, kgl. Bez.-Amts Straubing. 4. Preis 8 Zweiguldenstücke mit Fahne: Joseph Landstorfer, Gemeindevorsteher von Hirschling, k. Bez.-Amts Mallersdorf. 5. Preis 5 Zweiguldenstücke mit Fahne: Alois Schmidbauer, Bauer von Alburg, k. Bez.-Amts Straubing. 6. Preis 3 Zweiguldenstücke mit Fahne: Georg Vogl, Landwirth von Kehrwisching, k. Bez.-Amts Bilshofen. 7. Preis eine silberne Vereinsmünze mit Fahne: Jos. Erndl, Bauer von Alburg, k. Brz.-Amts Straubing. 8. Preis eine silberne Vereinsmünze mit Fahne: Georg Gröll, Bauer von Kast, kgl. Bez.-Amts Bilshofen. 9. Preis eine silberne Vereinsmünze mit Fahne: Joseph Eignstetter, Hofbesitzer von Straubing. 10. Preis eine silberne Vereinsmünze mit Fahne: Theres Holmer, Wirthswittwe von Itting, k. Bez.-Amts Straubing. 11. Preis eine silberne Vereinsmünze mit Fahne: Xaver Rohrmaier, Hofbesitzer von Straubing. 12. Preis eine silberne Vereinsmünze mit Fahne: Ludwig Lehner, Bauer von Ilbach, k. Bez.-Amts Mallersdorf. — B. Zur Rindviehzucht. a) Für die besten 1½- und 2jährigen Zuchtstiere, welche bereits die mittleren Schneidezähne gewechselt haben müssen. 1. Preis 10 Zweiguldenstücke mit Fahne: Georg Hierlmaier, Wirth von Aholfing, k. Bez.-Amts Straubing. 2. Preis 8 Zweiguldenstücke mit Fahne: Jakob Ackermann, Brauerei- und Oekonomiepächter von Irlbach, kgl. Bez.-Amts Straubing. 3. Preis 5 Zweiguldenstücke mit Fahne: Franz Baher, Bauer von Rottenmann, k. Bez.-Amts Deggendorf. 4. Preis 3 Zweiguldenstücke mit Fahne: Georg Schötz, Bauer von Atting, k. Bez.-Amts Straubing. 5. Preis 1 Zweiguldenstück mit Fahne: Fr. Xav. Mayer, Ziegelmeister und Oekonom von Straubing. b) Für die besten 3- bis 4jährigen Zuchtkühe, die bereits gekalbt haben. 1. Preis: 10 Zweiguldenstücke mit Fahne: Jakob Ackermann, Brauerei- und Oekonomiepächter von Irlbach, kgl. Bez.-Amts Straubing. 2. Preis 8 Zweiguldenstücke mit Fahne: Georg Schötz, Oekonom von Atting, k. Bez.-Amts Straubing. 3. Preis 5 Zweiguldenstücke mit Fahne: Franz Baherl, Bauer von Rottenmann, k. Bez.-Amts Deggendorf. 4. Preis 3 Zweiguldenstücke mit Fahne: Frz. Xav. Rohrmaier, Oekonom von Straubing. 5. Preis 1 Zweiguldenstück mit Fahne: Philomena Weiß, Klosteroberin und Oekonomiebesitzerin von Azlburg. c) Für die schwersten Mastochsen. Der einzige vorgeführte Mastochse wurde für preiswürdig erkannt und erhielt den 1. Preis mit 8 Zweiguldenstücken nebst Fahne: Joseph Buchner, Bauer von Oberaft. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Schön c. Schwaiger p. camb.

Nachdem bei der am 19. und 21. l. Mts. abgehaltenen Versteigerung von Cigarren nicht alle der gerichtlichen Sperre unterstellten Objekte versteigert wurden, so gebe ich hiemit bekannt, daß ich zur zweitmaligen Versteigerung einer größern Quantität Cigarren verschiedener Qualität Termin auf

Freitag den 2. Oktober l. Js. Nachmittags von 1 Uhr angefangen

in dem Hause des Kaufmannes Joseph Schwnigee zwischen den Brücken anberaumt habe, und daß diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Landshut am 22. September 1863.

1359 **J. Wein**, k. Notar.

Versteigerung.

Verlassenschaft des Herrn Pfarrers Anton Härtl von Roggling betr.

Der unterzeichnete k. Notar versteigert aus Auftrag des kgl. Landgerichts Eggenfelden das zum Nachlasse des Herrn Pfarrers Anton Häetl von Roggling gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend aus den verschiedenartigsten Hausseinrichtungs-Gegenständen, namentlich Kommod- und Häagkasten, Bücheregestell, Tische, Sesseln, Stockuhren, Spiegeln, Tafeln, Betten mit Bettstellen, Porzellain, Gläsern, Krügen, Kupfer, Blechgeschirr, Leib- Tisch- und Bettwäsche, Kleider, Leinwand, alle Arten Oekonomie-Geräthschaften, namentlich Wagen, Pflüge, Eggen, Schütten, Pferdgeschirr, eine Kutsche, das vorhandene Vieh, als 3 Pferde, 5 Nutzkühe, 1 Stier, Federvieh, Getreide ꝛc.

Zur Versteigerung beraume ich Tagsfahrt auf

Freitag den 9. Oktober l. Js.

und den nächstfolgenden Tag im Pfarrhofe zu Rnggltiag an, Vormittags 8 bis 12 Uhr und 1½ Uhr bis 6 Uhr, mit dem Bemerken, daß sofortige Baarzahlung zu erfolgen hat, und das vorhandene Vieh gleich am ersten Tage zum Aufwurfe kommt.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

Eggenfelden am 21. September 1863.

1360 (a2) **Winkrich**, k. Notar.

Die unterzeichnete Gemeindeverwaltung erachtet es für ihre Pflicht, ihrem frühern Schullehrer Jakob Riedee zu Marienthal öffentlich zu bezeugen, daß derselbe während seines sechsjährigen, pflichtgetreuen Wirkens sich sowohl die Liebe der zu unterrichtenden Kinder, als auch das allgemeine Zutrauen der Eltern erworben, um so mehr, als derselbe auch die gemeindlichen Interessen durch seine Kenntnisse als Gemeindeschreiber bestmöglichst zu schützen und zu wahren suchte.

Mieraching, am 13. September 1863.

Gemeinde-Verwaltung Mietraching. 1361

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus in Hamburg.

Grundkapital 1,000,000 Banco Mark.
Reservefond 1,800,000 „ „

Lebensversicherungen eignen sich für alle Stände, für jedes Alter. Je früher Jemand versichert, desto billiger wird ihm die Versorgung der Seinen.

Um 300 Gulden zu versichern, sind bei dieser Gesellschaft zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist

25 Jahre,	27 Jahre,	30 Jahre,	33 Jahre,
5 fl. 25½ kr.,	5 fl. 45 kr.,	6 fl. 15 kr.,	6 fl. 46½ kr.,
35 Jahre,	38 Jahre,	40 Jahre,	
7 fl. 10½ kr.,	7 fl. 52½ kr.,	8 fl. 27 kr.	

Diese Beiträge bleiben bei dieser Gesellschaft für die ganze Dauer der Versicherung gleich; sie steigen nicht mit den Jahren.

Näheres über die Lebens-Versicherung im Allgemeinen enthält die Brochüre:

Die Lebens-Versicherung. Ein Beitrag zur Widerlegung von Vorurtheilen von Dr. Heyden,

welche unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben ist.

Landshut, im August 1863.

1223 (e6) **Hild. Schmid**, Kaufmann am Speismarkt, Agent für obige Gesellschaft.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 22. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 73½ P.; 5% Metall. 67; Bankaktien 836; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83; von 1858: 144¾; von 1860: 89¾; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenb.-Act. 143¾; Bayer. Ostbahn-Actien 114; voll einges. 114½. Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 200½; Westbahn-Priorität-Actien 84½. Wechselcurse: Paris 93¾; London 118¾; Wien 105½.

Gruß an die Freunde in B.

von den Reisenden, die heute Sonntag Abends in Wäggis am Luzernersee sitzen. Heut auf Rigi — Kulm gewesen; der Genuß etwas verkümmert durch Höhen-Rauch; Saive zieht hin im Gebirgs-Panoramn, Rigi im Ausblick auf die Seen und paradiesisch lieblichen Landschaften; Wildkirchli — bei 4500' hoch — erstiegen hat die 1000 Schweißtropfen nicht recht gelohnt, dafür desto mehr das wunderliebliche Appenzeller Land. Morgen den Vierwaldstätter-See befahren, dann zurück nun so mehr, da im Augenblick Alles auf Regen deutet. Beide Reisende so gesund, wie seit 100 Jahren noch nie. 1362

Haus-Verkauf.

In Landshut ist ein Haus, das sich gut verzinst, mit schöner Stallung, Hofraum und Brunnen, mit oder ohne mehreren Tagw. Wiesen zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei

Georg Schreuber,

1363 Haus-Nr. 695 zwischen den Brücken.

Oeffentlicher Dank

dem Hrn. Landarzte Jellmüller in Andermannsdorf, welcher dem Unterzeichneten eine jahrelang offene Fußwunde gründlich heilte. —

Joh. Stadler,

1364 Privatier in Speyer.

Einladung zum Abonnement auf die Zeitschrift

Münchener Jugendfreund.

Beiträge bewährter Jugend- und Volksschriftsteller.

Preis eines Bandes von 24 Bogen 1 fl. 12 kr. oder 22½ Sgr.

Jährlich 1 Band.

Jeder Band ist einzeln käuflich und der 1. Band, der alle 4 Monate erscheint, wird bis 1. Dezember an Jedermann um den Preis von 12 kr. oder 1 Sgr. abgegeben.

Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes angenommen.

Kurze Inhalts-Anzeige: Ein Jahr in Rom. — Der Schatz des Königs. — Der Schatz des Königs. — Der Schatz des Königs. — Der Schatz des Königs.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneckig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 25. September. № 219. Kleophas.

Deutschland.

Bayern. △ München, 23. Septbr. XXI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Präsidium: Dr. Pözl. — Zum Referenten über den Antrag wegen Gleichstellung sämmtlicher Religionsgenossen ist Dr. Ruland vom III. Ausschuß gewählt. — Referent Kolb ergreift das Schlußwort über Ziff. 2 des Art. 1 des Eisenbahngesetzes. Er müsse den direkten Bahnen nochmals das Wort leihen. Sie haben den Vorzug. Bezüglich der Linie über Gunzenhausen seien die genügenden Erhebungen noch gar nicht gepflogen worden. Eine einzige Brücke in dieser Richtung würde 3 Millionen Gulden kosten. Man dürfe ihm daher nicht vorwerfen, daß er die direkte Bahn bis zum Exceß verfolge; eine solche Summe bedarf der Berücksichtigung! Redner unterwirft mehrere gefallene Aeußerungen einer scharfen Kritik. Man habe gesagt, der Staat müsse loyal gegen die Ostbahn verfahren. Müsse aber der Staat seine Loyalität so weit treiben, daß er der Ostbahn zu lieb alle Vortheile aufgibt? Die gerade Linie habe die Aufgabe, den Verkehr nach drei Richtungen zu vermitteln; nach Norden, Nord-Osten und Nord-Westen. Man habe gesagt, die Ostbahn hätte einen Vorsprung. Es sei wahr; die Conkurrenz sei schwer; aber erschweren wir sie nicht noch mehr. — Oberstlieutenant Frhr. von Ow ist für die Verbindung Ingolstadts mit der Hauptstadt. Diese Festung sei der Aufbewahrungsort in Zeiten der Gefahr und wenn nur das Eisenbahn-Betriebs-Material dahin gebracht werden sollte, so könnte Ingolstadt nicht mehr aus dem Eisenbahnnetze ausgeschlossen werden. In militärischer Beziehung müsse er auf die Wichtigkeit der Verbindung mit Würzburg verweisen. Wenn daher die hohe Kammer der direkten Linie von Ingolstadt nach Nürnberg den Vorzug gebe, so könnte das k. Kriegsministerium nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß auch von Ingolstadt nach Gunzenhausen eine Bahn gebaut werde. — Frhr. v. Schrenk äußert sich zuerst über den gestern gefallenen Tadel wegen der Wahl der Linie über Kitzingen nach Würzburg, sodann erwähnte derselbe, daß sich die Generaldirektion der Verkehrsanstalten zwar für die direkte Linie von Ingolstadt nach Nürnberg ausgesprochen, aber im Schooße des Gesammtstaatsministeriums die Wahl auf jene über Gunzenhausen fiel. Das Princip der direkten Linien könnte nicht allein maßgebend und entscheidend sein. Der Ausschuß selbst habe ja das Princip der geraden Linie verlassen. Während der Regierungsentwurf den Anschluß bei Simbach wollte, beantragt der Ausschuß solchen bei Schärding, verläßt also die gerade Linie nach Wien. Aeußert sich über die Nothwendigkeit der Berücksichtigung des internationalen Verkehrs, wodurch die Industrie gehoben und von keiner Seite sei bestritten worden, daß die Gegenden über Gunzenhausen nicht sehr produktiv seien. Er empfehle daher die Annahme dieser Linie und bitte die Kammer dem angeregten Gedanken einer Bahn über Neuburg eine Folge nicht zu geben. — Präsident will die Debatte über Ziff. 3 beginnen. — Man beantragt Abstimmung über Ziff. 1 und 2. — Dr. Pözl verweist auf die Geschäftsordnung. — Nar provocirt einen Kammerbeschluß. — Dr. Barth für das Verfahren des Präsidenten. — Kolb gleichfalls. — Nar will nur provisorische Abstimmung. — Nar's Antrag wird abgelehnt. — Es kommt nun die Debatte an Ziffer 3. Art. 1. Hierher gehört der Antrag des Abgeord. Urban, welcher für die Linie Vilsbiburg, Ganghofen durch das Rotthal 16,300,000 fl. will. — Sing will seinen Antrag wegen der Regensburg-Donauwörther Bahn zuerst zur Debatte gebracht haben. Der Antrag erhält nicht die genügende Unterstützung. — Kolb: die Regierung verlange 15,400,000 fl. für eine Bahn von München nach Simbach, eventuell Neuhaus. Allein die Regierung habe nicht die mindeste Gewißheit darüber zu geben vermögen, daß der Anschluß bei Braunau gesichert sei. Der Ausschuß habe daher die Linie nach Schärding gewählt. Auch hier sei der Anschluß noch nicht gewiß, allein eher gesichert und im Gesetze besonders vorbehalten. — Dr. Völk beantragt die Linie über Neuötting nach Braunau und will hiefür 12,000,000 fl. bewilligt haben. — Urban zieht einen Vergleich zwischen der vom Ausschusse vorgeschlagenen Bahn über Erding, Velden, Neumarkt ꝛc. und der seinigen über Vilsbiburg. Seine Linie berühre die Vils- und Isen-Thäler, welche von Natur schon zur Anlage von Eisenbahnen geschaffen seien. Die von ihm beantragte Summe entspreche auch dem Kostenpunkte. Hätten wir Niederbayern den fränkischen Geist, wir hätten auch unsere Hauptstadt, wie die Franken, schon centralisirt. Wir hätten auch die Zeitungs-Redakteure zu Hilfe gerufen, aber wir Niederbayern seien noch als zu bescheiden (große Heiterkeit). Der Antrag des Redners erhält große Unterstützung. — Dr. Ruland will die Linie Neuötting-Simbach, indem er sich den betreffenden Passus des Regierungsentwurfes als Antrag aneignet. Durch eine solche Bahn werde der Weg Paris-Wien um 6 Stunden abgekürzt; sie koste um 3 Millionen Gulden weniger als andere Richtungen. Indem man die Linie Erding wählt, begehe man denselben Fehler gegen direkte Verbindungen, der so oft getadelt wurde. Man habe in der Richtung über Neuötting die günstigsten Lagen: Kiesboden, keine Moose, keine schwankenden Boden; Minderkosten seien wohl zu berücksichtigen. Im Regierungsentwurfe werde ein Wallfahrtsort genannt und dieser Wallfahrtsort wiege einen ganzen Bezirk auf. Zwar sage eine Eingabe des Erdinger Bezirks, es wallfahrteten größtentheils arme Leute dahin, allein es seien auch behäbige darunter und diese würden sicher auch die Eisenbahnen benützen. (Heiterkeit, was Anlaß war, daß der Schlußsatz nicht ganz und richtig verstanden werden konnte.) Redner beleuchtet die Nachtheile der Erdinger Linie, die gleichlaufend mit der Ostbahn sei und obgleich er keine Ostbahnaktien habe und auch keine wolle (Heiterkeit), so müsse er aber doch sagen, man solle die Conkurrenz nicht gar zu weit treiben. — Dr. Völk ist aus dem Grunde für die Neuöttinger Bahn nach Simbach, weil der nächste Weg nach Wien hergestellt werde. Allein er gibt der Regierung nur die Ermächtigung zum Baue dieser Linie, wenn der Anschluß in Braunau gesichert. Oeffentliche Blätter stellen einen solchen Anschluß in Aussicht; jedenfalls scheine ihm dieser Anschluß nicht unmöglich zu sein. Es scheine ihm wenigstens an der Zeit zu sein, offiziell mit Oesterreich in Unterhandlungen einzugehen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

Er traue es der österr. Regierung gar nicht zu, daß sie sich diese Linie selbst abschneiden will. Er sehe einer Auskunft vom Ministertische entgegen. Er mache keinen Unterschied zwischen Nürnberger Demokraten und Altöttinger Wallfahrern; ihm seien sie alle nur Verkehrsobjekte. — Hirschberger beantragt als Zusatz zu Ziff. 3: Zum Bau einer Bahn von Landshut, Vilsbiburg und Neuötting 5 Mill. Gulden. Er motivirt seinen Antrag dahin, daß unter allen Kreishauptstädten die niederbayerische am wenigsten berücksichtigt worden sei; doch liege Landshut an der Spitze jener Gegenden, welche die Kornkammern des Landes genannt werden. Auf die Landshuter Schranne kämen in den Wintermonaten 2 bis 4000 Schäffel Getreide. Man soll diesen Markt berücksichtigen, denn er habe Einfluß auf den Handel des ganzen Landes. Ist auch für die Neuöttinger Linie und bittet schließlich die Interessen der niederbayerischen Kreishauptstadt eben so berücksichtigen zu wollen, wie jene der andern Kreishauptstädte. — Liebl wünscht Aufschlüsse wegen des Anschlusses bei Braunau. — Reusser hält die Linie von Regensburg nach Ingolstadt und von da nach Donauwörth einer-, nach Augsburg anderseits für die allerwichtigste. Erörtert die Prinzipien des Welthandels und glaubt, daß die Kammer neben der direkten Bahn nach Nürnberg auch jene über Gunzenhausen bewilligen soll. Die Bahn nach Oesterreich soll bis zum gesicherten Anschlusse zurückgestellt werden und wenn man Niederbayern mit einer Bahn versehen will, so solle von Geiselhöring oder Landshut nach Rosenheim gebaut werden. — Frhr. von Schrenk: die Regierung hat nicht die Absicht, ohne Anschluß zu bauen; gibt dem Anschlusse bei Braunau den Vorzug und wenn der Anschluß nicht zu Stande gebracht werden sollte können, so beabsichtige die Regierung nach Schärding zu bauen. — v. Auer gegen die Neuöttinger und für die Erdinger Linie. Diese sei die billigste, kürzeste und rentabelste. Auf der Neuöttinger Bahn brauche man zwei Inn- und eine Alz-Brücke; auf der Erdinger brauche man dies nicht. Hebt die Vortheile der Torflager im Erdinger-Moos, die Fruchtbarkeit der Gegend bei Erding und des Rotthales hervor. Durch die Annahme der Erdinger Linie werde die Wohlfahrt eines lange vernachlässigten Landstrichs befördert. — Frhr. v. Lerchenfeld: Die Bahn nach Simbach könne man nicht bauen, ohne des Anschlusses sicher zu sein. Die österreichische Regierung habe eine enorme Last durch die Zinsengarantie der Elisabethenbahn übernommen, sie habe daher kein Interesse, den Verkehr von ihren Bahnen ab auf die anderen zu lenken, werde somit nicht von Straßwalchen nach Braunau zum Anschlusse bauen lassen. In Neuhaus sei aber die Bahn auf dem jenseitigen Ufer des Inns schon vorhanden. Warnt vor der Annahme der Linie Landshut-Rosenheim, wodurch der nächste Weg von Plauen (Sachsen) nach Tirol hergestellt und der Ostbahnbahn noch mehr zugeführt werde. Wenn die Kammer auf alle Eisenbahnpläne eingehe, dann macht Jeder Vorschläge und die Kammer werde zur großen Eisenbahnkommission. — Föckerer: Wenn er von Vilsbiburg wäre, hätte er denselben Vorschlag, wie Hr. Urban gemacht; doch müsse er sich gegen denselben aussprechen. Ist für die Anträge Völks und Hirschbergers. Der Anschluß bei Braunau werde durch den Rücktritt eines Mannes (Wickenburg) vielleicht beschleunigt. Für die Linie Erding-Neuhaus könne er schon deßhalb nicht sein, weil der Weg nach Passau durch Oesterreich fortgesetzt werden müßte, man sich somit dem lästigen Paßwesen und der Zollkontrolle zu unterwerfen hätte. Die hauptsächlichsten Orte Niederbayerns, wie Straubing, hätten eine Verbindung mit dem Südwesten gewünscht. Er glaube, daß durch die Oettinger Bahn Herren nach Altötting kommen werden, die sonst in ihrem Leben nicht hingekommen wären. (Heiterkeit, welche der Redner im Verlaufe seines Vortrages mehrmals, im hohen Grade, hervorruft.) — Prandtner (Kaufmann in Traunstein) für den Antrag Rulands. Diese Bahn stoße an das reiche Innviertl. Auch das Zustandekommen der Landshuter-Traunsteiner Linie wünsche er. — Schör hält für das beste eine Bahn von Straubing nach Rosenheim und eine von Landshut durch das Rothal nach Passau. Da es sich aber um eine andere Bahn handle, so sei er für jene über Erding. Er glaubt, es handle sich darum, ob diese Linie Berechtigung habe, nicht darum, ob die Ostbahn beeinträchtigt werde. — Völk nochmals für seinen Antrag. Ebenso Ruland und Hirschberger. Letzterer führt aus, daß die Lage der niederbayerischen Städte eine höchst traurige wäre, wenn man sie deßhalb aus dem Staatseisenbahnnetze ausschlöße, damit der Ostbahn nichts zugeführt werde, wie Frhr. v. Lerchenfeld gemeint. Das wäre ein Fluch für jene Städte, die Vortheil von der Ostbahn erwartet. — Urban schließt sich dem Antrage des Vorredners bezüglich der Bahn von Landshut nach Neuötting an. — Kolb warnt auf improvisirte Anträge einzugehen und vertheidigt das Ausschußgutachten, indem er alle gemachten Einwendungen zu widerlegen sucht. — Frhr. v. Schrenk für den Regierungsentwurf. Wahrscheinlichkeitsgründe sprechen für den Anschluß bei Braunau. Wenn die Kammer dem Ausschusse zustimme, so sei wahrscheinlich, daß gar keine Bahn gebaut werde. Einmal nicht, weil die österreichische Regierung den Anschluß bei Braunau wünschen kann, zu dieser Linie aber die Bewilligung der Kammer nicht vorliege, das anderemal nicht, weil für den Anschluß bei Schärding die Kammergenehmigung gegeben, aber die österreichische Regierung nicht dafür ist. — Die Sitzung schließt hiemit. Fortsetzung der Debatte über Ziff. 4 (Eisenbahn von Freilassing nach Reichenhall) folgt morgen Vormittags 9 Uhr. — Wie gestern haben auch heute Abends mehrere Ausschüsse wieder Sitzung.

△ München, 23. Sept. In der heutigen VII. Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Mehrbedarf für Gerichte und Bezirksämter nach den Beschlüssen der andern Kammer votirt, somit Gesammtbeschluß erzielt. — Eine Beschwerde des Beneficiaten Holzleithner wurde dem Ministerium überwiesen. —

Dem „Augsburger Tagblatte" zufolge ist in München selbst das siebente Werktagsschuljahr noch gar nicht eingeführt worden. —

In Regensburg hat am 20 ds. der Ausschuß des deutschen Reformvereins getagt. Der K. f. R. macht aufmerksam, daß 10 Adelige dabei waren. Sehr bedenklich! Kümmert sich der Adel nicht um vaterländische Interessen, so tadelt man ihn, kümmert er sich darum, so finden es gewisse sogen. freisinnige Leute wieder bedenklich! —

In Nürnberg erscheint vom 1. Oktbr. an ein neues Blatt unter dem Titel „Nürnberger Neueste Nachrichten". (München, Augsburg und Nürnberg haben also nun „Neueste Nachrichten.")

Ausland.

Schweiz. Nach Berichten aus der Schweiz liegt Mazzini in Lugano schwer erkrankt darnieder und soll keine Hoffnung sein, ihn am Leben zu erhalten.

Frankreich. In Marseille ist der bekannte Pater Olivieri, wo er mit 13 Negerkindern, die er nach Deutschland bringen wollte, angekommen, gestorben.

Niederbayerisches.

□ Landshut, 24. Sept. (Erneuerung der Kirchenverwaltungen dahier.) Für St. Jodok wurden gewählt: 1) Anton Hilz; 2) Xaver Steiner; 3) Franz Maier. Ersatzmänner: 1) Ulrich Schön; 2) Vincenz Guggenberger. — Für St. Martin: 1) Karl Gehrer, Uhrmacher; 2) Al. Remmel, Bäcker; 3) Ant. Braun, Hutmacher; 4) Joh. Mittermaier, Branntweinbrenner. Ersatzmänner: 1) Georg Hospauer, Apotheker; 2) Eduard Kindler, Kaufmann. — Für St. Nikola: 1) Karl Harhammer, Hufschmied; 2) Joseph Rösch, Tuchmacher. Ersatzmann: Joh. Schmid, Bäcker. —

Digitized by Google

Für die protestantische Pfarrei: 1) August Unger, Conditor; 2) Karl Neymann, Rothgerber. Ersatzmann: Christian Holzhäusen, Kaufmann.

* Landshut, 24. Sept. Den Freunden der Lsh. Ztg. müssen wir denn doch die Mittheilung machen, daß zur Verhandlung der von dem Redakteur dieses Blattes eingelegten Berufung gegen das stadtgerichtliche Erkenntniß, welches ihn in der Klagesache des Literaten L. Wittmann wegen Ehrenkränkung zu 5 fl. Strafe, Tragung sämmtlicher Kosten und Einrückung des Urtheiles in die Lsh. Ztg. verfällte, vom kgl. Bezirksgerichte, als zweiter Instanz, öffentliche Sitzung auf Freitag den 23. Oktbr. Vormittags 11 Uhr anberaumt wurde.

Straubing, 22. Septbr. Heftige Regengüsse während der Nacht und noch in den Morgenstunden des heutigen Tages schienen die programmmäßige Durchführung des Festes beeinträchtigen zu wollen; doch wendete sich's bis Mittag zum Besseren und war der Festplatz bald wieder, obwohl der Boden naß, die Luft kalt und der Himmel mit schweren, tiefgehenden Wolken bedeckt war, sehr lebhaft bevölkert. Nachmittags trafen dann noch viele Fremde aus der Nähe und Ferne ein, so daß, von der unfreundlichen Witterung abgesehen, der heutige Tag, was Lebhaftigkeit betrifft, sich von den vorhergehenden wenig unterschied. Um 4 Uhr begann der Wettritt im Trabe auf der nahen des Festplatzes auf festem Wiesengrunde ausgesteckten Bahn, die von dichten Menschenmassen umstellt war und in viermaligem Umritt eine geometrische Stunde betrug. Es hatten sich hiezu 12 Herren Pferdebesitzer betheiligt und wurden die ausgesetzten Preise, wie folgt, zuerkannt: 1. Alois Abemaier, Wirth von Heidenburg; 2. Andreas Gruber, Oekonom von Ebertsseiden; 3. Johann Aubeck, Wirth von Forchtenau in Oberösterreich; 4. Georg Leißl, Oekonom von Hirschbach; 5. Karl Jungmaier, Privatier von Geiselhöring; 6. Georg Gierl, Wirth von Ebertsseiden; 7. Peter Buchner, Privatier von Straubing; 8. Joseph Zellner, Oekonom von Geiselhöring. Nach beendigtem Rennen wurde auf dem Festplatze die Preisevertheilung feierlich vorgenommen, worauf sich das Publikum großentheils in die Schenken zurückzog. Abends 8 Uhr verkündeten Kanonenschläge den Beginn des im Festprogramm angekündigten Feuerwerkes, das unweit des Festplatzes und im Beifein vieler Tausende von Schaulustigen abgebrannt wurde, ziemlich reichhaltig war, und im Einzelnen wie im Ganzen sehr gelungen durchgeführt wurde. Morgen schließt das Fest mit der Preisevertheilung an die Schützen ab. (Straub. Tagbl.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Danksagung.

Für die so zahlreiche und ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den beiden Seelengottesdiensten für unseren innigstgeliebtesten Gatten und Vater,

Wilhelm Ludwig Hesse,

königl. Advokaten dahier,

statten wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank ab.

Landshut, den 23. September 1863.

1366 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Dankes-Erstattung.

Tief ergriffen über den durch einen unglücklichen Sturz so schmerzlichen Verlust unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter,

Frau Franziska Hartmann,

geborne Berthold,

bringen wir hiemit für die so zahlreich ehrende und tröstende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten heißesten Dank dar.

Besonders fühle ich mich noch verpflichtet, jenen Verwandten und Freunden, welche mit größter Aufopferung mir Tag und Nacht bei dem 3wöchentlichen Schmerzenslager meiner lieben unvergeßlichen Frau so hilfreich beigestanden waren, meinen innigsten wärmsten Dank darzubringen.

Dingolfing, am 23. Septbr. 1863.

Der tieftrauernde Gatte

1367 **Xaver Hartmann,** Zinngießer,

mit seinen 6 unmündigen Kindern.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 3. Oktober 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung der Theres Feeylinger von Schierling wegen Beleid. — Vormitt. 8½ Uhr: Berufung des Franz Neuhansee von Oberpindhart wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 9 Uhr: Berufung des Johann Harlander von Mamming wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 9½ Uhr: Berufung der M. Anna Schuhmann von Zandt wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Joseph Einaichner und Jakob Feldmaier von Loiching wegen Schlägerei. — Vorm. 10½ Uhr: Berufung des Joh. Steger von Langquaid wegen Ehrenkränkung und Mißhandlung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Joseph Müller von Rosenau wegen Unterschlagung

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben erschienen:

Primizpredigt

bei der ersten hl. Messe

des

hochw. Herrn Otto Schneider.

Gehalten am 19. Juli 1863 bei St. Martin in Landshut

von

Dr. Michael Preiteneicher,

Domprediger in München.

Preis 6 kr.

Der Erlös ist zum Besten des Restaurations-Vereins der St. Martins-Kirche bestimmt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist stets vorräthig zu haben:

Oberpolizeiliche Vorschriften

über

Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf Staatsstraßen.

(Aus dem Kreisamtsblatte von Niederbayern besonders abgedruckt).

Preis 6 kr.

Königl. priv. Actiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen.

Bekanntmachung.

Das Octoberfest in München betreffend.

In Folge der Fahrtaxen-Ermäßigung für die das Octoberfest in München Besuchenden werden zu nachstehenden Zügen Fahrbilleten ausgegeben, welche zur **taxfreien Rückfahrt** berechtigen.

Diese Billeten sind wie im vorigen Jahre auf der Rückseite mit dem Stationsstempel versehen.

Am 3. October 1863.

1) Für die Stationen der Bahnstrecke Nürnberg bis incl. Altmannshof zu den Zügen Nr. 6 und 8,
2) für die aus Böhmen kommenden Reisenden zu dem Zug Nr. 52; in Schwandorf übergehend auf Zug Nr. 8,
3) für die Stationen Furth bis incl. Altenschwand zum Extrazug:
   Abgang in Furth 6 Uhr Morgens,
   Ankunft in Schwandorf 8 Uhr 40 Minuten Morgens,
   Ankunft in München 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags,
4) für die Stationen Weiden bis incl. Schwarzenfeld zu dem Extrazug:
   Abgang in Weiden 6 Uhr 45 Minuten Morgens,
   Ankunft in Irrenlohe 8 Uhr 25 Minuten Morgens,
   Ankunft in München 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags,
5) für die Stationen Amberg bis incl. Walhalla-Straße zu dem Extrazug:
   Abgang in Amberg 7 Uhr 45 Minuten Morgens,
   Ankunft in Regensburg 11 Uhr 20 Min. Vormittags,
   Ankunft in München 4 Uhr 30 Min. Nachmittags,
6) für die Stationen Paßau bis incl. Pilling zu dem Extrazug:
   Abgang in Paßau 6 Uhr Morgens,
   Ankunft in Geiselhöring 10 Uhr Vormittags,
   Ankunft in München 3 Uhr 15 Min. Nachmittags,
7) für die Stationen Regensburg bis incl. Mirskofen zum Extrazug:
   Abgang in Regensburg 8 Uhr 30 Min. Vormittags,
   Ankunft in Landshut 12 Uhr 5 Min. Mittags,
   Ankunft in München 3 Uhr 15 Min. Nachmittags,
8) für die Stationen Landshut bis incl. Feldmoching zu den Zügen Nr. 14 u. 10

Am 4. October 1863.

9) Für die Stationen Landshut bis incl. Feldmoching:
   a. zu den Zügen Nr. 14 und Nr. 10,
   b. zum Extrazug:
      Abgang in Landshut 6 Uhr 15 Min. Morgens,
      Ankunft in München 9 Uhr 26 Min. Vormittags.

Bezüglich der Rückfahrt wird Nachstehendes bemerkt:

a. Nur die für die obigen Züge ausgegebenen und auf der Rückseite mit dem Stationsstempel versehenen Billeten haben Giltigkeit zur taxfreien Rückfahrt.
b. Die Rückfahrt kann bis incl 12. Oktober d. Js. mit allen fahrplanmäßigen Zügen — mit Ausnahme der Courierzüge — erfolgen, sodann noch am 14. Oktober d. Js. mit nachstehenden Extrazügen, welche an allen Zwischenstationen anhalten:
   Von München bis Regensburg und Straubing:
      Abgang in München 5 Uhr 30 Min. Abends,
      Ankunft in Regensburg 11 Uhr 35 Min. Nachts,
      Ankunft in Straubing 11 Uhr 5 Min. Nachts.
   Von München bis Landshut:
      Abgang in München 7 Uhr 15 Min. Abends,
      Ankunft in Landshut 10 Uhr 25 Min. Nachts.

Auf jeder Station ist die Zeit der Abfahrt des betreffenden Zuges, bei welchem die Fahrtax-Ermäßigung Platz greift, durch Anschlag bekannt gemacht.

München, am 23. September 1863.

Die Direction. 1368

Verkehr auf den k. priv. bayr. Ostbahnen im Monat August 1863.

Betriebs-Inspections-Bezirke.	Bahnlänge.	Personen.		Güter.			Reisegepäck, Hundtaxen, Thiere.	Summa der Einnahmen.
		Zahl.	Einnahme. fl.	kr.	Gewicht. Ctr.	Einnahme. fl.	kr.	Einnahme. fl.	kr.	fl.	kr.
München	Stund. 31,0	59,423	50,610	24	116,112	60	22,967	52	3,957	53	77,560	09
Regensburg . . .	15,9	68,543	60,789	51	208,095	60	57,032	19	8,256	51	126,079	01
Nürnberg . . .	43,5	61,023	42,261	18	267,391	20	70,136	37	4,681	40	117,080	05
Summa	120,4	188999	153892	03	591,589	40	150,136	48	16996	24	320,725	15
Im entsprechenden Monat d. Vorjahres	120,4	176333	144541	44	621,444	30	158,655	30	14667	28	319,064	42
Mithin heuer mehr	—	12,656	9,150	19	—	—	—	—	2,028	56	2,660	12
Weniger	—	—	—	—	29,854	90	8,518	42	—	—	—	—

Dépôt

vom k. b. Staatsministerium genehmigten

Nervinum oder rühmlichst bekannten

Hausbalsam des Dr. Herbst

in Augsburg,

per Flacon 24 kr. in der

Löwen-Apotheke

1331 (b3) zu Landshut.

Haus-Verkauf.

In Landshut ist ein Haus, das sich gut verzinst, mit schöner Stallung, Hofraum und Brunnen, mit oder ohne mehreren Tagw. Wiesen zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei

Georg Schreuber,

1363(b3) Hs.-Nr. 695 zwischen den Brücken.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.

Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. 40 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M.*. Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M. Abds.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt 12 U 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.

Ankunft.

Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 26. September. № 220. Cyprianus.

Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden neuen (vierten) Quartal laden wir die verehrlichen vierteljährigen Abonnenten der „Landshuter Zeitung" zu recht baldiger Erneuerung ihres Abonnements, zugleich aber auch sonst zu zahlreichen neuen Bestellungen ein. Alle kgl. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 54 kr. Die stets wachsende Zahl des Leserkreises der „Landsh. Ztg." gibt Zeugniß, daß dieselbe allen billigen Anforderungen entspricht, und enthebt uns aller Anpreisungen.

Kirchliche Streiflichter.

I.

Man würze, wie man will, mit Widerspruch die Rede;
Wird Würze nur nicht Kost und Widerspruch nicht Fehde.
Lessing.

⊙ Aus der Diöcese Regensburg. Der Graf Montalembert sprach auf dem internationalen Congreß gelehrter Katholiken zu Mecheln folgendes gewichtige Wort: „Ich täusche mich vielleicht; allein nach meiner Meinung stehen die Katholiken überall, außer in Belgien, im öffentlichen Leben hinter ihren Gegnern zurück, weil sie hinsichtlich der großen Revolution, aus welcher die neue Gesellschaft, das moderne Leben der Völker hervorging, noch nicht ihren bestimmten Entschluß gefaßt haben. Sie empfinden eine unüberwindliche Mischung von Verlegenheit und Schüchternheit gegenüber der modernen Gesellschaft; dieselbe macht sie besorgt; sie haben sie bis jetzt weder kennen, noch lieben, noch handhaben gelernt." Der Pair von Frankreich hatte diese Bemerkungen natürlich zunächst aus französischen Zuständen abstrahirt; hätten anderweitige Verhältnisse seinen Beobachtungen zu Grunde gelegen, so wäre der Euphemismus in jenen Worten des edlen Grafen unverkennbar. Bei uns z. B. hat man die modernen Verhältnisse nicht nur noch nicht handhaben gelernt; sondern unseren maßgebenden Kreisen liegt sogar der Gedanke in grauer Ferne, daß man sie überhaupt handhaben wolle und müsse. In ganz idyllischer Stimmung sind die Herren an der Spitze vollkommen glücklich; wenn die fernen Klänge des Posthornes ihnen den thatsächlichen Fortbestand ihres guten alten Omnibus verkünden; was macht es, wenn die ganze Welt ringsum auf Schienen vorbeidampft und über die traurigen Passagiere des alten Wagens mitleidig lächelt. Es ist nicht blos in Dänemark seit den Zeiten Hamlets schon Manches faul, auch anderswo brickeln die Dinge.

Wo nun will diese lange Präambel hinaus? Er gebe seinem Kinde einen Namen, sonst zwingt er seine Leser, mit ihm zu verfahren, wie Herder mit seinem bekannten alten Fabelbuche! Nun denn, so sei es. Wir wollen aus den vielen nur einen Punkt herausgreifen, wo die modernen Verhältnisse den Damm auf allen Punkten zu überfluthen anfangen, ohne daß bisher die Wächter zur Energie sich aufgerafft hätten. Ein Genrebild aus dem kirchlichen Leben der Gegenwart ist es, das wir in diesen Blättern skizziren werden; die Farben lassen wir absichtlich weg, um das Grelle zu vermeiden, aber auch von allem Idealisiren gedenken wir uns so ferne zu halten, daß es am Ende sich zeigen soll, wie wir nur eine reale Scene porträtirt, photographirt, abgeschrieben, zu Protokoll genommen haben. Bekanntlich hatte die Kammer unserer Abgeordneten vor wenigen Tagen auch das Gesuch zweier Kapläne zu erledigen, welche um Aufbesserung ihrer Gehälter von 300 auf 400 fl. baten. Dieses Symptom bietet uns Veranlassung zu einigen Bemerkungen über die sociale Stellung der ganzen Kategorie, über die Angemessenheit des von den erwähnten Beiden eingeschlagenen Weges und über die sich eröffnende Perspective der Zukunft. Wohl höre ich von allen Seiten den wohlmeinenden Warnungsruf: „schweigen, schweigen!" selbst Horatius warnt mich: „periculosae plenum opus aleae tractas et incedis per ignes." Was kann es nützen? Statt an's gute Werk zu gehen in der elften Stunde wird man nur nach der Person des Verfassers inquiriren und einige unschuldige Namen im schwarzen Buche nochmal roth unterstreichen. Immerhin! In gewissen Situationen geht die Furcht leicht verloren. Uebrigens τρεῖν μ' οὐκ ἐᾷ Παλλὰς Ἀθήνη.

Lange vor dem Jahr 48 wurden verschiedene Stimmen wach, welche mit den stärksten Gründen die Nothwendigkeit sofortiger Zehendablösung demonstrirten und dem Klerus selbst die Initiative dringend insinuirten. Aber nein! Die Kammern mußten executiren, was der Lauf der Dinge zur Nothwendigkeit gemacht hatte; und nun wurde der Zehend nicht blos abgelöst, sondern auch fixirt, und die Kirche hat Millionen verloren. Nach unserer, freilich unmaßgeblichen Ansicht muß sich, wenn nicht Hülfe kommt, unsere Cooperatorenfrage zu einer Katastrophe auswachsen, gegen welche die Ablösungsgeschichte nur ein Märzenschauer war. Wenn die Frage nun einmal nicht zu umgehen ist, so wird deren Erörterung von befreundeter Seite vorzuziehen sein, und zu diesem Cassandradienst hat uns Gott berufen.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Septbr. In der Bundesversammlung ist vorgestern beantragt worden und wird am 1. Okt. beschlossen werden, an Dänemark eine letzte Aufforderung zum Gehorsam zu richten, widrigenfalls die angedrohte Execution ausgeführt, d. h. die Verwaltung Holsteins von Bundeswegen übernommen und das Land mit Bundestruppen besetzt werden solle. Zu letzteren sind, wie wir schon vor drei Wochen gemeldet haben, 6000 Hannoveraner und Sachsen ausersehen, während Oesterreicher und Preußen in einer Stärke von 50,000 Mann die Reserve bilden werden. Oesterreich hat seine anfängliche Abneigung gegen die eigne Betheiligung an der Executionsmaßregel also wirklich fallen lassen. (Südd. Ztg.)

Bayern. △ München, 24. Sept. Dr. Pözl präsidirt auch die heutige XXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Frhr. von Schrenk beantwortet die kürzlich gestellte Interpellation, wegen der Anlage des Bahnhofes in Unterpeissenberg

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

dahin, daß die Verakkordirungen der Arbeiten fistirt wurden, bis technische Erhebungen wegen der Höhenlage gepflogen seien. Frhr. von Schrenk erklärt in Bezug auf die gestrige Debatte, daß die Zahl der Zentner des Güterverkehrs zwischen Nürnberg und München 81,000 betrage. — Cremer (von Deos): Es heißt, Hr. Nar habe gestern ein Telegramm aus Nürnberg erhalten, wonach die Einwohnerschaft dort auf die direkte Bahn verzichte. Ein solcher Verzicht scheine ihm ein Manöver zu sein, um auf die Stimmung der Kammer einzuwirken und er glaube, Hrn. Nar Gelegenheit geben zu müssen, sich darüber auszusprechen. — Nar: Allerdings habe er von einer Privatperson ein Telegramm erhalten, welche ihre Privatansicht dahin aussprach, die Gunzenhausener-Linie verdiene den Vorzug und von diesem Telegramm habe er nur einigen seiner Gesinnungsgenossen Kenntniß gegeben. — von Grafenstein verlangt Wiederaufnahme der Debatte über Ziff. 3 des Art. 1. Sein Antrag findet genügende Unterstützung. — Staatsminister Frhr. v. Schrenk erklärt, daß wenn der Anschluß in Simbach nicht erzielt werden könne, die Staatsregierung geneigt sei, auch die Linie über Erding durch das Rotthal zu wählen. — Völk erklärt, daß er sich damit einverstanden erkläre, weil er überhaupt eine Bahn wolle und nicht wünschen könne, daß gar keine Bahn zu Stande komme. — Ruland präcisirt seinen Antrag dahin, daß er die Erdinger Linie überhaupt gar nicht wolle. Wenn der Anschluß in Simbach nicht erzielt werden könne, so will er, daß von da über Erding nach Neuhaus gebaut werde. Nach diesen Erörterungen wird über die Frage abgestimmt: ob die Kammer die Wiederaufnahme der Debatte über Ziff. 3 wolle? Die Mehrheit ist dagegen. — Es kommt nun die Reihe an Ziff. 4. — Schlör wünscht der Regierung die Summe von 1,200,000 fl. zum Bau der Linie von Freilassing nach Reichenhall wegen des Salztransportes zu bewilligen. Er glaubt, daß eine solche Bahn nur im Interesse des Staats gebaut würde, weil der Betrieb der Salinen gehoben werde. — Frhr. von Lerchenfeld: Er habe im Ausschusse gegen diese Bahn gestimmt, müsse sich aber jetzt dafür erklären, weil er nunmehr eines Bessern belehrt worden sei. Die Salinenrente werde gehoben, weil der Absatz von Salz vermehrt werde. Auch das Holz aus den Salinenforsten finde eher Absatz, das jetzt immer noch verschleudert werde. — von Grafenstein macht auf den wichtigen Umstand aufmerksam, daß die Staatsregierung in die Lage komme, durch den erhöhten Betrieb die Salzpreise herabzusetzen, folglich jene Bahn im Interesse des ganzen Landes sei. Er bittet die Kammer, die Bahn zu bewilligen. — Frhr. v. Pfetten erkennt den Nutzen der Reichenhaller-Bahn an, glaubt aber, daß man andere Bahnen zuerst berücksichtigen solle. — von Steinsdorf ist auch für den Bau dieser Bahn. — Hänle ist dagegen, weil man zuerst Linien bauen soll, die als Verbindung von Weltstraßen dienen. — Windisch ist gleicher Ansicht. — Prandtner hat Wünsche bezüglich der Anlage des Bahnhofes in Reichenhall. — Koch (Referent) befindet sich in derselben Lage wie Frhr. v. Pfetten und einige andere Redner. Auch die finanzielle Gebahrung dürfte sich nicht so glänzend gestalten, wie einige Redner angenommen. Die Waldung sei dort nicht von der Art, daß nachhaltig eine große Quantität Holz abgeführt werden könne. — Frhr. v. Schrenk: Diese Bahn werde eine ergiebige Rente abwerfen, deßhalb wurde der Vorschlag gemacht, die Bahn aus Staatsmitteln zu bauen; er bitte um Zustimmung. — Es kommt nun Ziffer 5 (Bahnverbindung von Lindau mit der Schweiz). Koch hebt die Vortheile derselben hervor. Dabei berührt Redner die Thatsache, daß der Zentner Kaffee von Amsterdam nach Passau um 6 kr. wohlfeiler gebracht werde, als von Mainz nach Passau. — Schlör erblickt den Grund dieser Differenz nicht in dem System der geraden Linien, sondern in den Concurrenzrücksichten. — Es kommt jetzt der Zusatzartikel des Abg. Sing, welcher 20 Millionen Gulden für die schon angezeigte Bahn von Regensburg aufwärts von der Donau bis Donauwörth und seitwärts nach Augsburg haben will. Er meint nur mit der Herstellung dieser Linien können die bayerischen Eisenbahnen den Anspruch auf Vollständigkeit machen. Auf die Eischließung des Donaumooses legt Redner großen Werth. Man dürfe sich dasselbe nicht mehr als sumpfige Gegend vorstellen; er könne vielmehr behaupten, daß die Austrocknung schon zu weit vorgeschritten. Für Regensburg, dem man den Knotenpunkt Geiselhöring auf die Nase gesetzt hat, sei es eine wahre Lebensfrage, mit den besten Bahnen des Landes in Verbindung gesetzt zu werden. Er müsse die Aufmerksamkeit des Hauses für die internationale Frage bezüglich Regensburgs in Anspruch nehmen. Schon früher sei die Frage der Verbindung Ingolstadt's mit dem unteren Donaugebiete (somit bayerisch) in dieses Haus gebracht worden (erwähnt die Bewilligung von Konzessionen zu Projektirungen). Es scheint aber, dem verehrlichen II. Ausschusse seien die Projektirungs-Elaborate gänzlich fremd geblieben. Spricht eintringlich für Annahme seines Antrages. — Barth (Augsburg): Man will den kürzesten Weg von Süden nach Norden (durch die direkte Linie nach Nürnberg) gewinnen und denkt nicht daran, dieselbe Linie von Osten nach Westen zu finden. Nur wenn die Linie von Augsburg nach Regensburg gebaut werde, können die südwestlichen und nordwestlichen Bahnen in ihren wichtigen und natürlichen Zusammenhang gebracht werden. Auch die Verbindung Ingolstadt's mit den Knotenpunkten Augsburg und Regensburg, dann mit der Festung Ulm sei von größter Wichtigkeit. Die Linie München-Ingolstadt könne solchen Nutzen nicht bieten, gleichwohl sei er für sie, so auch für die Verbindung Ingolstadt-Nürnberg. Auch der internationale Verkehr sei in Betracht zu ziehen, worauf Friedrich List, dessen Namen er mit Freuden und Wehmuth nenne, größeren Werth, als auf den Transit legte. Durch die Donaubahn gebe man Bayern im Herzen desselben die wahre Kraft. Er bittet um Zustimmung. — v. Wirschinger: die Donaubahn sei zwischen Osten und Westen die kürzeste von der Welt; um 11½ Stunden kürzer als alle übrigen; sie durchziehe das Herz Bayerns der Länge nach. Der ganze Verkehr aus den reichen Donauländern nach Freiburg, Basel und Zürich werde sodann durch Bayern geleitet. Er verweist auf die Produktivität der Gegenden bei Abensberg und Bohburg, wo die Ernte den 15fachen Ertrag der Aussaat ergebe und viel Hopfen gebaut werde. Kommt auf die strategische Wichtigkeit der Bahn. Er glaubt, es könnten Bedenken gegen diese Bahn gar nicht erhoben werden, weil sie eine unbedingt nothwendige sei. Empfiehlt den gestellten Antrag dringend zur Annahme. — Rebay: Seit 6. Juli 1861, als ein Veteran der Kammer (Dechant Vogel), der leider wegen vorgerückten Alters ein Mandat nicht mehr annehmen konnte, das Donauthal als eine Eisenbahnwüste bezeichnet, habe diese Bezeichnung fort und fort immer wieder Echo gefunden. Ihm genügt eine Bahn nach Donauwörth nicht, sondern will auch die obere Donau, bis Gundelfingen, berücksichtigt haben. Wünscht dringend die Bewilligung dieser Bahn. — Förg erläutert, daß er diese Bahn schon 1859 angeregt habe. Beruft sich auf Fachmänner, welche es als die größte strategische Wichtigkeit hielten, wenn möglichst schnell Truppen aus Osten längst der Donau nach dem Oberrhein befördert werden können. Napoleon I. hat Donauwörth für höchst wichtig erklärt und gesagt, wer diese Stadt habe, habe den Strom. Zum Andenken der Wichtigkeit dieser Stadt habe Napoleon ein Kriegsschiff „Donauwörth" taufen lassen, welches sich noch in der französischen Marine befinde. Empfiehlt warm diese Bahn. — Frhr. v. Lerchenfeld muß den entgegengesetzten Ton anschlagen. Allerdings müssen wir noch eine Menge Bahnen bauen, aber man gebe sich bezüglich des Ertrags derselben keiner Täuschung hin. Die Eisenbahnen sollen zuletzt die Straßen ersetzen; so wenig aber das Weggeld hinreicht, die Straßen zu unterhalten, werden zuletzt die Eisen-

Digitized by Google

bahnerträgnisse zu deren Unterhalt zureichen. Wenn es sich um Millionen handle, müsse man besser informirt sein, aber noch lägen der Kammer keine Materialien zur Prüfung vor. Er fürchtet, daß die Zeit nahe, wo es heißen werde, wir bauen die und die Eisenbahn und bedürfen deßhalb einen Zuschlag zu den Steuern von so und so viel. Die bisherigen Erfahrungen bezüglich der Eisenbahnrente seien noch nicht so glänzend, daß man so große Hoffnungen darauf bauen könnte, als würden nicht noch Zuschüsse früher oder später nothwendig. Man rufe aber diese Zeit nicht noch eher herbei als absolut nothwendig ist. Man verlangt, daß wir heute 60 Mill. Gulden bewilligen sollen. Woher sollten die Menschen kommen, die die Arbeiten alle ausführen? Schon stelle der Taglöhner sich besser als gebildete Leute; soll dies noch höher gesteigert werden? Alle die Bahnen, die man wünscht, können gar nicht auf einmal gebaut werden, ohne sich der Ueberstürzung hinzugeben. Wandeln Sie die Kammer nicht in ein großes Bauureau um! — Dr. Franz Schmid: Die Bewohner Augsburg's seien so sehr von der Rentabilität der Donauthalbahn überzeugt, daß sie dieselbe auf ihre eigenen Kosten bauen, wenn man ihnen die Bewilligung geben würde. Ist für diese Bahn. — Kapfhammer gleichfalls. — Feustel dagegen; die Zeit der Festungen sei vorbei, dies beweise der Krieg in Amerika. Er glaubt indessen, daß die Donaubahn dennoch gebaut werde, doch die Nothwendigkeit sei es nicht. Auf den Bahnhof in Ingolstadt möchten aber bezüglich dessen Befestigung nicht zu große Summen verwendet werden, denn dies sei unnütz. Wenn man überhaupt Millionen für Schulhäuser bewilligen sollte, würde viel mehr gesprochen werden, als wenn es sich um Gelder für Festungen handle. — Die Debatte wird um 1 Uhr auf Abends 5 Uhr vertagt. Es haben sich nur mehr der Referent und das Ministerium an der Diskussion zu betheiligen.

△ München, 24. Sept. Nachmittags 5 Uhr erhält zuerst Antragsteller Sing noch das Wort zur Schlußäußerung. Er glaubt, daß es der Fortsetzung der Bahn von Donauwörth aufwärts nicht bedürfe, entgegnet auf Rehay's Ausführungen, auf das Schreckbild der Millionen Lerchenfeld's und bittet um Annahme seines Vorschlages. — Rehay besteht auf seinen Erörterungen. Wundert sich sehr über die Aeußerungen Sings und verweist darauf, daß die Donaustädte zusammenwirken sollten. — Kolb behauptet, man dürfe gar nicht Gelder im Voraus bewilligen, ohne die Rechte einer künftigen Kammer zu alteriren und glaubt, daß man unter den jetzigen Verhältnissen die Donaubahn nicht genehmigen soll. — Frhr. von Schrenk äußert sich dahin, daß, wenn auch möglich, so erscheine es nicht räthlich, zu viele Bahnen auf einmal zum Baue in Angriff zu nehmen, weil sonst zu viele Arbeitskräfte von anderen Beschäftigungen abgezogen würden. Schon die projektirten nehmen große Arbeitskraft in Anspruch; es wird daher einem zukünftigen Landtage vorbehalten bleiben, das Geld zur Donaubahn zu bewilligen. Sämmtliche projektirten Bahnen können getrost der Zukunft entgegensehen; jede könnte nicht zur Priorität gelangen. Maß sich gegen die Annahme des Antrages aussprechen. — Die Grundlage der Abstimmung bildet der Regierungsentwurf von Ziff. 1 bis 5. Ziff. 1 wird nach dem Ausschußvorschlage angenommen. Ziff. 2 erhält auf Grund eines vom Abgeord. Schlör vorschlagenen Antrages folgende Fassung: Ziff. 2. „Zum Bau einer Eisenbahn von München über Ingolstadt zum Anschlusse an die Südnordbahn bei Gunzenhausen mit einer Abzweigung nach Pleinfeld 19,000,000 fl." Ziff. 3 wird nach dem Regierungsentwurfe angenommen, wonach dieselbe zu lauten hat: Ziff. 3. „Zum Bau einer Eisenbahn von München, resp. Großhesselohe, in östlicher Richtung an die bayerisch-österreichische Landesgrenze bei Simbach,*) eventuell Neuhaus, auf den Betrag von 15,400,000 fl." Ziff. 4, welche der Ausschuß abgelehnt hatte, wird nach dem Regierungs-Entwurfe angenommen, somit der Betrag von 1,200,000 fl. zum Bau der Bahn Freilassing nach Reichenhall bewilligt. Die Bewilligung erfolgte mit 75 gegen 62 Stimmen. Ziff. 5, welche 1,000,000 fl. zur Herstellung der Bodenseegürtelbahn bewilligt und gleichlautend mit dem Regierungsentwurfe ist, wird gleichfalls angenommen. Der Antrag Sings wird abgelehnt. — Abgelehnt werden auch die Anträge Urbans, Völks, Rulands, Hirschbergers und Hohenadels, sowie die Ausschußvorschläge bei Ziff. 2 u. 3. Schließlich wird das ganze Gesetz mit 103 gegen 33 Stimmen votirt. — Als Anhang beantragt der Ausschuß: „Es seien die sämmtlichen Eingaben der k. Staatsregierung zur nähern Prüfung und Würdigung hinüber zu weisen." Es wird zugestimmt. Ein weiterer Anhang zum Gesetze lautet: „Es sei an Seine Majestät die allerehrfurchtsvollste Bitte auszusprechen, mit der Bauausführung der neuen Linien erst dann beginnen zu lassen, wenn die jetzt im Bau begriffenen Bahnen dem Betrieb übergeben sein werden." Dieser Wunsch wird abgelehnt. Schlör will, daß 12,000,000 fl. des Geldes durch Ausgabe von Papiergeld gedeckt werden und stellt einen Antrag. Es handelte sich bei der Debatte darum: ob die Kammer den Wunsch nach einer hierauf bezüglichen Gesetzesvorlage ausspreche? Die Kammer ist dagegen, nachdem das Gefährliche von Staatspapiergeld-Emission hervorgehoben war. Damit schloß die Sitzung. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

München, 22. Sept. Wie von heimgekehrten Reisenden berichtet wird, beabsichtigt man im Gebirge, das am 18. Okt. bevorstehende Jubiläum durch große Bergfeuer zu begehen und es sollen namentlich am Wendelstein und am Auersberg schon Vorbereitungen dazu getroffen werden.

) Von der mittlern Glon*). Bei dem letzthin veranstalteten Budenrennen in Glon ward, wie es bei ländlichen Volksfesten gern zu geschehen pflegt, auch eine erhebliche Rauferei eingekocht. Ein Bauernbursche bekam eine so bedeutende Stichwunde, daß er bald darauf zur Leiche ward. Rohheit mit stets mehr um sich greifender Sittenlosigkeit, nächtliches Umherschwärmen mit sinnlich gesundem Kammerfensterln, häufigerer Wirthshausbesuch an den Werktagen, kommen fortwährend in lebhaftern Aufschwung, je mehr sich die beliebten Volksfeste und Tabernen mehren; lauter Dinge, die an dem wahren Volkswohl zehren. — Bei der Nachtkirchweihe in Hof ward im heurigen Jahre der so benamste „Betteltanz" von ganz neuen und frischen Theilnehmern besucht. Die fortgeschrittene und fortschreitende Verstandes-Bildung und Auf- oder Abklärung verlangt auch fortgeschrittenes Vergnügen. Ein großer Theil der sich souverän fühlenden Feiertage-Schüler und Schülerinen zogen in Anerkenntniß ihrer Reife die Kinderschuhe aus, begaben sich wohl ausstaffirt, wie jetzt der Brauch ist, auf den glattgefegten Tanzboden, und es tummelten sich einige so graziös mitten unter der erwachsenen Jugend beiderlei Geschlechtes in dem Reigen herum, als wären sie auf berühmten Tanzschulen gedrillt worden. — In Welkertshofen gab es außer den Nudeln auch Streitereien, die sich endlich in eine Rauferei verliefen. Bei diesem Vergnügen wurde ein Bursche gestochen, doch, wie man hrfft, ohne erheblichen Schaden. — In tiefer Nacht, wo andere Leute ruhen, wurde zu Oberroth eine Prügelei vollführt; einige Leute wurden durch den Lärm aufgeweckt; ein etwas blutiger Kopf war das Ergebniß dieser geselligen Unterhaltung!

Am 2. und 3. ds. wurde vor den Assisen zu Zweibrücken ein Fall verhandelt, der für die Landleute unserer Gegend von höchstem Interesse ist. Sehr viele unserer Landleute spielen in Folge ihres steigenden Wohlstandes nämlich heimlich in der Frankfurter Lotterie, wobei sie jedoch wenig oder nichts ge-

*) Diese Linie führt über Neudötting und ist somit die Münchner-Erdinger- durch das Rothal projektirte Linie nicht durchgegangen.

*) Zwischen Dachau und Friedberg.

winnen, die Collecteure fordern die allen Loose ein und bringen immer wieder neue und wenn ein Spieler betrogen wird, so wagt er nicht, um nicht als Lotteriespieler zu gelten und da das Lotteriespiel von Staatswegen verboten ist, klagbar zu werden. Gegenstand der Verhandlungen vor den Zweibrücker Assisen war nun folgender. Gottschalk Strauß von Kirchheimbolanden ist Oberagent für die Frankfurter Lotterie und hat auf den umliegenden Dörfern seine Unteragenten. In Gauersheim war dies Isak Metzger, der ein Achtel eines Looses an einen Mann daselbst, sowie auch ein solches an eine dortige Wittwe abgesetzt hatte. Die Nummer dieses Looses gewann am 11. Oktober 1862 die Summe von 115,000 fl., also kam auf je ein Achtel-Loos nach Abzug von 12 Prec. 12,650 fl. Der Oberagent erhielt durch eine telegraphische Depesche aus Frankfurt vom Collecteur die Nachricht von diesem ansehnlichen Gewinne. Strauß setzte hierauf seinen Unteragenten hievon in Kenntniß und machte mit ihm ab, den Gauersheimer Mann um seinen Gewinn zu betrügen. Zu diesem Zwecke begibt sich der Unteragent zu demselben, fordert von ihm sein Loos, da es den Einsatz gewonnen, und zieht obendrein 12 Procent ab. Wittner, wie der Lotteriespieler heißt, schöpfte jedoch Verdacht und verlangte sein Loos wieder zurück, konnte es jedoch nicht eher erhalten, als bis er dem Agenten 3000 fl. vom Gewinn versprochen hatte. Den Rest des Gewinnes im Betrage von 9650 fl. bis auf 400 fl. bringt ihm Baum von Alzey, ein Schwager des Strauß, der sich für den Frankfurter Collecteur ausgab. Die noch fehlenden 400 fl. konnte der Gewinner erst einige Wochen später und nachdem er wiederholt zu klagen gedroht, erhalten. Der Wittwe, welche ebenfalls ein Achtel Loos genommen hatte, spiegelten Strauß und Consorten vor, sie habe nur 10,000 fl. gewonnen und hievon zogen sie ihr sogar noch 200 fl. ab. Die Wittwe war aber so klug, sich einen Revers unterschreiben zu lassen, wonach Baum für den etwaigen Mehrbetrag des Lotteriegewinnes ihr Garantie leisten mußte. Sehr bald kam jedoch der Betrug an's Tageslicht und vor Gericht. Metzger ging flüchtig, Baum ward in Alzey eingezogen und gebührend bestraft. Strauß, als der Anstifter und Hauptschuldige, kam vor die Assisen und wurde wegen Betruges zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. (Mainz. Abendbl.)

Freie Städte. = Frankfurt, 23. Septbr. Die zweite öffentliche Sitzung der katholischen Generalversammlung begann gestern, Dienstag, Abends 7 Uhr vor einem Publikum, welches den großen schönen Saal beinahe vollständig füllte. Hatte sich hin und wieder die Befürchtung laut gemacht, daß die Höhe der ersten Sitzung kaum werde eingehalten werden können, so ist das für den gestrigen Abend nichts weniger als wahr geworden. Es waren ein paar Stunden ächt katholischer und überaus reicher Erhebung und Erquickung.

Zunächst ergriff das Wort Hofrath Phillips aus Wien, welcher über die Thätigkeit des Comité's zur Gründung einer freien katholischen Universität im verflossenen Jahre kurz berichtete. Die Nachrichten lauteten recht erfreulich. Namentlich war es für ein katholisches Herz wohlthuend zu hören, mit welch' kindlicher Gesinnung sich das Comité an den heil. Vater gewendet, er möge einen deutschen Kirchenfürsten als seinen Stellvertreter an die Spitze des Werkes setzen, mit welch väterlicher Liebe der hl. Vater darauf eingegangen, und wie freudig theilnehmend sich 36 deutsche Bischöfe über das Werk geäußert.

Durch ein besonderes Schreiben, welches in deutscher Sprache vorgelesen wurde, hat der hl. Vater den Cardinal-Erzbischof von Köln zu seinem Stellvertreter in der Universitätssache ernannt, und ihm die Bischöfe von Mainz und Paderborn an die Seite gegeben.

P. Modeste, der erste Seelsorger an der deutschen St. Josephs-Mission zu Paris, schilderte, wie im vorigen Jahre das sociale Elend, so jetzt die Lichtseiten des kirchlich-katholischen Lebens unserer deutschen Mitbrüder in der Seinestadt. Am Schlusse mahnte er in eindringlichen Worten, das elende hölzerne Häuschen, worin sie jetzt noch die hl. Geheimnisse feiern müßten, durch milde Gaben unsrerseits doch bald in eine würdige Kirche zu verwandeln.

Dr. Grusch a aus Wien, Präses des dortigen Gesellenvereines, sprach in markigen Worten von dem großen Segen dieser Vereine in unserer Zeit.

Ein junger Kaufmann Namens Stumpf aus Münster in Westphalen, trat als Sprecher einer Deputation auf, welche von den marianischen Congregationen für junge Kaufleute zu Münster, Köln, Aachen, Berlin, Mainz ꝛc. abgeordnet war. Die Wärme, mit welcher der junge Redner uns die Wohlthaten schilderte, welche ein solcher Verein für seine Standesgenossen habe, und die erfreulichen Mittheilungen, welche er von dem Gedeihen des Werkes in den genannten Städten machte, rührten und ergriffen die Versammlung sichtlich. So wurde denn auch in das Hoch, welches der Präsident alsbald den katholischen Kaufleuten und ihrer Vereinigung ausbrachte, auf allen Seiten mit Begeisterung eingestimmt.

Probst Nübel aus Soest, Mandatar des hochw. Bischofes von Paderborn in Sachen des Bonifacius-Vereines, gab statistische Notizen über die Entwicklung des Vereins und schilderte die großen Bedürfnisse desselben. Der mit Humor gewürzte Vortrag wird hoffentlich seinen Zweck, dem Bonifacius-Verein neue Mitglieder und dadurch neue Gaben zu gewinnen, nicht verfehlen.

Den Schluß machte Rezens Mousang aus Mainz mit einer glänzenden Rede über die herrschenden Vorurtheile gegen die katholische Kirche und wie dieselben zu beseitigen seien.

Nach Schluß der Versammlung hielten die Studenten eine Reunion im Mainzer Hofe, wo der Jubel endlos wurde, als der Präsident v. Ketteler, Baron Andlaw und die rheinisch-westphälischen Adeligen unter der jungen Welt erschienen.

Preußen. Berlin, 23. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält den Wortlaut des Berichtes des Staatsministeriums an den König in der Bundesreformfrage. Nach der „Kreuzzeitung" geht heute die Antwort an die Fürsten und Freien Städte, die dem Könige Mittheilung über die Beschlüsse des Fürstentages gemacht haben, ab. Die Vorschläge Oesterreichs und seiner Verbündeten werden abgelehnt, und folgende Bedingungen zur Bundesreform aufgestellt: Parität mit Oesterreich im Vorsitze, Veto einer jeden der beiden Großmächte in Kriegs- und Friedensfällen und andere Organisation der Nationalvertretung am Bunde. (Tel. d. Augsb. Abdztg.)

☞ In Berlin ist der berühmte deutsche Sprachforscher und Kenner mittelalterlicher Dinge, Jakob Grimm, im 79sten Lebensjahre einem Schlaganfalle erlegen. Das Vaterland und die Wissenschaft werden in seltener Einmüthigkeit der Trauer den unersetzlichen Verlust empfinden.

Ausland.

Italien. Auf Caprera herrscht doch noch Humor: Garibaldi's Secretär, Basso, schreibt dem Director des „Diritto," Elvinini, unter dem 3. ds. Mts. wie folgt: „Du weißt gewiß schon lange, daß, wenn nicht alle, doch die meisten der von dieser Insel abgehenden oder hier ankommenden Briefe eröffnet werden. Jetzt glaube ich, daß man sie außerdem noch sequestrirt, weil es unmöglich ist, daß so viele Briefe verloren gehen können. Wenn sie dieselben wenigstens, nachdem sie solche gelesen haben, an ihre Adresse schicken wollten!" — Von einer Erkrankung Garibaldi's hört man nichts mehr; dagegen behauptet ein neapolitanisches Blatt, daß derselbe in Kurzem Caprera verlassen werde. — Wie es übrigens mit der Freiheit des geistigen Verkehrs in dem constitutionellen Italien aussieht, mag die Thatsache beweisen, daß im Laufe des Monats August nicht weniger als 21 verschiedene Journale zusammen 45 Mal confiscirt wurden. Sieben Journale wurden wegen ihrer Leitartikel am Jahrestag

von Aspremonte fraqestrirt. Der „Monitore von Neapel" war merkwürdiger Weise der Einzige, welchem man nicht gestattete, die Encyclika des Papstes zu veröffentlichen.

Großbritannien. Ueber den Ertrag der diesjährigen Hopfenernte findet sich im Cityberichte der Times eine Mittheilung, der wir entnehmen: In mehreren Hopfendistrikten sind die Pflanzungen durch Ungeziefer hart beschädigt worden. Wo die Pflanzungen von dieser Plage verschont geblieben sind, ist die Ernte in Quantität und Qualität eine durchaus befriedigende. In Bayern und Böhmen war der Ernteertrag gleich der Hälfte des so reichen vorjährigen. Baden und dessen Nachbarn haben heuer erstaunlich viel Hopfen gebaut. Auch im Elsaß ist die Ernte sehr ergiebig. Der Ertrag Belgiens ist der reichste, den es je erlebt hat. Aus Amerika lauten die Nachrichten widersprechend. In allen diesen Ländern hat der Hopfenbau sehr zugenommen und so kann die Rückwirkung auf das Hopfengeschäft nicht ausbleiben.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 7. August dem Unteraufschläger Georg Braun zu Ganglofen in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen mit Eifer und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des Königlich Bayerischen Ludwigsordens zu verleihen.

* Landshut, 25. Sept. Der Empfang von 60 fl. weiters übersandten Sammelgeldern für die unbemittelten Abgebrannten Mainburgs wird uns vom verehrlichen Hilfscomité in Mainburg unterm 22. Sept. bestätigt.

* Landshut, den 25. Sept. Mehrfach haben sich in der jüngsten Zeit in der Presse Klagen über die Verschlimmerung des bayerischen Bieres erhoben und dennoch steigt der Verbrauch des Bieres, so daß die jährlich gesteigerten Vorräthe immer rasch zu Ende gehen. Unsere Bräustätten dahier wenigst dampfen bereits wieder und sind mehrere in voller Thätigkeit; ja die große Brauerei „zum Heiß" hat schon am 25. August zu sieden begonnen. Doch ist noch nirgends neues Bier zu haben; es gibt Leute, denen ein solches neben den da und dort nicht mehr schmackhaften alten Bieren nicht zuwider wäre. Der provisorische Winterbiersatz ist schon festgestellt.

Straubing, 23. Sept. Der letzte Tag des Festes war bis zur Mittagsstunde noch kalt und unfreundlich, dann aber durchbrach die Sonne das regendrohende Wolkennetz, um einem Feste, das sie so freundlich eingeleitet hatte, fröhlichen Abschluß zu geben. Abends nach 5 Uhr fand auf der nahen Schießstätte der Abschluß des dreitägigen Festschießens durch die Preisevertheilung statt. Die Anzahl der Schützen betrug auf Haupt und Glück achtundfünfzig und auf dem laufenden Hirsch fünfundzwanzig. Die ausgesetzten Preise erwarben sich folgende Herren Schützen: I Auf dem Haupte: 1. Preis 18 fl. mit Fahne: Florian Loichinger, Privatier von München; 2. Preis 12 fl. mit Fahne: Eduard Knoll jun., Lithograph von Straubing; 3. Preis 6 fl. mit Fahne: Joseph Haftreiter, Bäcker von Geiselhöring; 4. Preis eine Fahne: Joseph Steger, städtischer Baumeister von Straubing. II. Auf dem Glück. 1. Preis 18 fl. mit Fahne: Florian Loichinger, Privatier von München; 2. Preis 12 fl. mit Fahne: Ignaz Queri, kgl. Forstgehilfe von Seestetten; 3. Preis 6 fl. mit Fahne: Joseph Steger, städtischer Baumeister von Straubing; 4. Preis eine Fahne: Joseph Kindlbacher, Büchsenmacher von Leonberg. III. Auf dem laufenden Hirsch. 1. Preis 12 fl. mit Fahne: Dominikus Landauer, Büchsenmacher in Erding; 2. Preis 8 fl. mit Fahne: Jakob Schmid, Uhrmacher von Abensberg; 3. Preis 4 fl. mit Fahne: Joh. Nep. Albrecht, Büchsenmacher von Straubing; 4. Preis eine Fahne: Jakob Schmid, Uhrmacher von Abensberg. In den späteren Abendstunden und bis gegen 11 Uhr Nachts erfreuten sich noch einige der beliebtesten Wirthschaften lebhaften Besuches, und schloß dann ein Fest, für dessen ächt volksthümliche und großartig angelegte Veranstaltung und in Allem gelungene Durchführung dem geehrten Comité die aufrichtigste Anerkennung, der herzlichste Dank gebührt. Nicht minder Anerkennung verdient die würdige Haltung der vielen Tausende fröhlicher Festgäste, die Sorge der Wirthe für gute Speisen und Getränke, — worüber sich auch die Fremden lobend aussprachen, — und die Einwohnerschaft der Stadt für die schöne und reiche Decoration, mit der sie ihre Gäste empfing. (Strb. Tagblatt.)

Rothalmünster. Am 15. Aug. l. Js. Nachmittags 3 Uhr wurde bei dem Deisböck-Bauern zu Forstberg bei Maiching Feuer in der Holzschupfe gelegt; jedoch ohne zu zünden. Am 19. August wurde im nämlichen Orte Abends 6½ Uhr bei dem Bauern Johann Leeb in dessen Stadel Feuer gelegt, das diesmal den Stadel und die Wohngebäude des benannten Bauern in Asche verwandelte. Brandstifterin ist die 13jährige Häuslerstochter Anna Banhuber von Forstberg, welche ihrer That und der Motive hiezu — Rache wegen verweigerter Gaben — geständig ist und in Haft sitzt. (Pass. Ztg.)

** Aus dem Rothale, 23. Septbr. Am Samstag den 19. und Sonntag den 20. dieß fand, wie seit Jahren, so auch heuer wieder die Preisevertheilung des allgemeinen Landgestüts, sowie des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins Griesbach auf der Wiese bei Karpfham statt. Begünstigt von einer prachtvollen Herbst-Witterung strömte denn auch an diesen Festtagen aus Nah und Fern eine unübersehbare Menschenmenge zusammen, wodurch sich auch dieselben zu einem Volksfeste im großartigsten Maßstabe gestalteten. Und in der That wird kaum Einer der Festbesucher unbefriedigt oder in seinen Erwartungen enttäuscht den Platz verlassen haben, denn hatte sich schon für den Laien ein ungewöhnliches Schauspiel in dem Anblicke von so vielen ausgezeichneten Pferden dargeboten, um so mächtigeren Eindruck mußte die wirklich reiche Auswahl der edelsten, mit den untadelhaftesten Formen ausgestatteten Thiere, sowohl Hengste wie Stuten, auf den Pferdezüchter und Pferdekenner machen. Vorgeführt wurden an diesen beiden Tagen 45 Hengste u. 85 Stuten und erhielten von Ersteren 13, von Letzteren 45 Preise. Wer nun, wie Einsender dieses, seit 25 Jahren alljährig dieses Fest besucht, dem kann auch nicht entgehen, daß die niederbayerische Pferdezucht, insbesondere die des Rotthales im vollen Aufschwunge begriffen und bereits zu glänzenden Resultaten gelangt sei. Beweis dieses sind die entschieden hervortretende edle Formbildung und die leichte ungezwungene Gangart der meisten vorgeführten Thiere, und dürfte hierin das lebendigste und sprechendste Zeugniß für die umsichtige rationelle Leitung des allgemeinen Landgestüts, wie sie seit Jahren von den beiden um die Pferdezucht in Bayern hochverdienten Männern, dem Herrn Obersten Frhrn. v. Leoprechting und dem k. Rittmeister Herrn Bar. v. Podewils, gehandhabt wird, liegen. Wenn demungeachtet noch hie und da in der Presse und anderen Orten Klagen und Wünsche laut werden, die zu dem Gesagten im Widerspruch zu stehen scheinen, so haben dieselben häufig einen ganz anderen Untergrund, als sie öffentlich zur Schau tragen, indem sie meistens von Solchen herstammen, die gegen das ganze Institut entweder bloß wegen der dasselbe leitenden Persönlichkeiten oder wegen persönlicher, oft häufig sehr eigennütziger Interessen, worin sie sich verletzt glauben, mißgünstig gestimmt sind. Doch von solcher Kritelei mögen sich die verehrten Vorstände des Landgestüts nicht irre machen lassen, zufrieden damit, daß Thatsachen für ihr verdienstvolles Wirken sprechen. Am Schlusse dieses Artikels kann der ruhigen, durch keinen auch nicht geringsten Akt rohen Muthwillens unterbrochenen, friedlichen und musterhaften Ordnung, in der sich die Masse der meist ländlichen Festbesucher bewegte, nicht unerwähnt gelassen werden und wenn gleich dieß zum Theil auf Rechnung der umsichtigen Maßregeln zu setzen sein wird, die Herr Bezirks-Amtmann Finl von Griesbach gegen zu befürchtende Ruhestörungen getroffen hatte, so dürfte dennoch die ländliche Bevölkerung des Rotthals durch die sowohl in diesem wie im vergangenen Jahre an den Tag gelegte Ordnungsliebe den Beweis geliefert haben, daß auch ihr recht geleitet der Sinn für Ruhe und Ordnung nicht abgehe, und daß der fruchtbare Rottgau denn doch nicht mit lauter Raufbolden und unzähmbaren Wildlingen bevölkert sei, mit welchen Titeln die Rotthaler gar häufig schon in der Presse bisher beehrt worden sind.

Vilshofen, 23. Sept. Dem Vernehmen nach wurde in der vergangenen Nacht bei dem Bauer Gotzler in Solla ein Raub verübt, indem zwei Bursche mit geschwärzten Gesichtern und geladenen Gewehren in das Haus eindrangen und unter Drohungen an Geld, wie man sagt, bei 18 fl. und andere Effekten

wegnahmen. Die zum Tod erschreckten Besitzer wagten die Verfolgung nicht. (Pass. Ztg.)

Am 21. d. Nachmittags wurde auf der Verbindungsstraße zwischen Ausham und Dorfbach die Bäckerstochter Abemayer von einem Handwerksburschen angefallen mit der Drohung, wenn sie ihr Geld nicht abgebe, bringe er sie um; warf sie hierauf zu Boden, riß ihr die Ohrringe aus, schnitt ihr die Sacktasche ab und beraubte sie ihrer Habschaft. Die Abemayer konnte den Gauner nicht näher bezeichnen, aber durch eine ihm von ihr beigebrachte Bißwunde an der Hand wird man ihm leicht auf die Spur kommen. (Pass. Ztg.)

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Personen,

welche bei der Feier des Kreis-Landwirthschaftsfestes von Niederbayern im Jahre 1863 für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste mit Preisen belohnt worden sind.

(Schluß.)

C. Schafzucht. Für die besten und feinwolligsten 2- bis 3jährigen Zuchtwidder in einer Heerde von wenigstens 25 Stücken: 1. Preis eine silberne Vereinsmünze mit 3 Zweiguldenstücken: Joseph Rohmaier, Hofbesitzer in Straubing. 2 Preis eine silberne Vereinsmünze mit 2 Zweiguldenstücken: Franz Eigenstetter, Hofbesitzer in Straubing. 3. Preis ohne Bewerbung. D. Schweinezucht. a) Für die besten Schweinsbären: 1. Preis eine silberne Vereinsmünze mit 3 Zweiguldenstücken: Joseph Hendlmaier, Bauer von Mitterkraft, k. Bez.-Amts Straubing. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze mit 2 Zweiguldenstücken: Joseph Rohrmaier, Hofbesitzer von Straubing. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück blieb unvertheilt b) Für die besten Mutterschweine: Die einzige Bewerbung erhielt den 1. Preis mit einer silbernen Vereinsmünze und 3 Zweiguldenstücke: Franz Eigenstetter, Hofbesitzer in Straubing Die weiteren 2 Preise blieben unvertheilt. c) Für die schwersten Mastschweine. 1. Preis eine silberne Vereinsmünze mit 3 Zweiguldenstücken: Georg Schötz, Bauer von Atting, k. Bez.-Amts Straubing. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze mit 2 Zweiguldenstücken: Nikolaus Englram, Hofbesitzer von Straubing. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze mit 1 Zweiguldenstück blieb unvertheilt.

§. X. Verbesserung der Stallungen. 1. Preis eine goldene Vereinsmünze, 5. Dukaten im Werthe: Andreas Gröschl, Oekonom von Gingkofen, k. Bez.-Amts Mallersdorf. 2. Preis 8 Zweiguldenstücke: Joseph Erndl, Bauer von Atting, k. Bez.-Amts Straubing. 3. Preis 6 Zweiguldenstücke: Gg. Schäfer, Oekonom von Oberpiebing, k. Bez.-Amts Straubing. 4. Preis 4 Zweiguldenstücke: Georg Lang, Bauer von Reinach, k. Bez.-Amts Mallersdorf. 5. Preis 3 Zweiguldenstücke: Joh. Dambeck, Bauer von Untergrafendorf, kgl. Bez.-Amts Eggenfelden. 6. Preis eine silberne Vereinsmünze: Johann Himsel, Wirth und Oekonom von Hutthurn, kgl. Bez.-Amts Passau. 7. Preis eine silberne Vereinsmünze: Thomas Wenninger, Bauer von Alburg, kgl. Bez.-Amts Straubing. Die weiteren 3 Preise ohne Bewerbung.

§. XI. Bienenzucht. 1. Preis vier silberne Vereinsmünzen und ein Buch: Xav. Rohrmaier, Oekonom von Straubing. 2. Preis 2 silberne Vereinsmünzen und ein Buch: Gg. Wild, Söldner von Gundhöring, kgl. Bez.-Amts Straubing. 3. Preis eine silberne Vereinsmünze und ein Buch: Michael Buchner, Bauer von Alburg, k. Bez.-Amts Straubing. 4 Pr. eine silberne Vereinsmünze und ein Buch: Johann Mildauer, Oekonom von Kumersdorf, k. Bez.-Amts Kötzting.

§. XII. A. Für Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten, Blumen- und Ziergewächsen. Die hiefür ausgesetzten 6 Preise wurden durch Beschluß des Preis-Comité's wegen zahlreicher Bewerbung und vorzüglichen Leistungen um weitere zwei Preise vermehrt, und hiezu von den sub B erübrigten 4 Preisen der 5. und 6. Preis verwendet. Dieselben erhielten: 1. Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück: Nikolaus Sahm, Kunstgärtner von Straubing. 2. Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück: Johann Nick, Kunstgärtner von Münchshöfen, k. Bez.-Amts Straubing 3 Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück: Michael Bonner, Gärtler in Straubing. 4. Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück: Stephan Zollner, Gärtler in Straubing. 5. Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück: Andreas Brunner, Oekonom von Münchshöfen, k. Bez.-Amts Straubing. 6. Preis eine silberne Vereinsmünze und 1 Zweiguldenstück: Joseph Daschner, Gärtler in Straubing. 7. Preis 1 Zweiguldenstück: Bernhard Eisenreich, vorm. Landgerichtsregistrator in Passau. 8 Preis ein Vereinshalter: Friedrich Fleischmann, Gärtler von Schaching, k. Bez.-Amts Deggendorf. B. Für Ausstellung selbstgefertigter neuer oder wesentlich verbesserter landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe. 1. Preis 2 Goldkronen: Franz Xaver Schaarrh, Mühlbaumeister in Straubing. 2. Preis 1 Goldkrone: Joseph Schwaiger, Schreinermeister in Straubing. Die weiteren vier Preise blieben ohne Bewerber.

Ergebnisse der Ersatzwahlen zu den Gemeinde- und Kirchenverwaltungsstellen in Niederbayern pro 1863.

Ersatzwahlen zu den Gemeindeverwaltungsstellen.

In der Stadt Abensberg wurden gewählt und bestätigt als Magistrats-Räthe: Ludwig Resch, Zinngießer; Nikolaus Stark, Kaufmann; Joseph Schwendler, Spängler. Als Gemeindebevollmächtigte: Johann Mitler, Sattler; Xaver Mühlbauer, Färber; Joseph Gerbel, Weißgärber; Georg Dantscher, Müller; Napoleon Halder, Kaufmann; Joseph Andert, Metzger; Leonhard Wagner, Kaminfeger.

Im Markte Bogen: als Magistrats-Räthe: Joseph Reiter, Seifensieder; Johann Zenger, Buchbinder. Als Gemeindebevollmächtigte: Johann Sollteder, Kammmacher; Johann Schmid, Uhrmacher; Max Götz, Müller; Georg Daschner, Metzger.

In der Stadt Deggendorf: als Magistratsräthe: Vinzenz Pustet, Buchbinder; Joseph Selt, Apotheker; Georg Grußl, Lederer; Wenzeslaus Hochrain, Schlosser. Als Gemeindebevollmächtigte: Joh Nep. Krnuth, Kaufmann Ant. Schluttenhofer, Backer; Georg Münsterer, Bierbrauer; M. Deltefant, Produktenhändler; Otto Schmutzer, Kaufmann; Alois Linsmaier, Bäcker; Friedrich Ritzinger, Eisenhändler; Ludwig Wiedemann, Lebzelter.

Im Markte Eggenfelden: als Magistratsräthe: Karl Zantner, Handelsmann; Jakob Neustifter, Tischler; Jos. Maier, Handelsmann. Als Gemeindebevollmächtigte: Wolfg. Artinger, Bräuer; Aram Schriehahn, Tuchmacher; Michael Eckl, Seifensieder; Leopold Reitmaier, Lebzelter; Florian Kurz, Bäcker; Xaver Fischer, Sailer; Dr. Aman, praktischer Arzt.

Im Markte Geiselhöring: als Magistratsräthe: Jos. Maier, Sattler; Johann Pierler, Buchbinder; Joseph Loichinger, Handelsmann. Als Gemeindebevollmächtigte: Alois Jungbauer, Kirschner; Joseph Zöpfl, Oekonom; Joseph Brandl, Bierbräuer; Anton Kirschner, Bierbräuer; Xaver Brücklmeier, Seifensieder; Joseph Hastreiter, Bäcker; Ludwig Asserbauer, Bierbräuer; Johann Baptist Plasi, Bierbräuer.

Im Markte Hals: als Magistratsräthe: Joh. Gallinger, Hausbesitzer; Joseph Knifer, Färber. Als Gemeindebevollmächtigte: Christoph Eder, Wirth; Andreas Melchhardt, Tischler; Michael Bachmaier, Lederer; Xaver Geharbinger, Bürstenbinder; Mnth. Ellinger, Müller.

In der Stadt Kelheim: als Magistratsräthe: Anton Stadler, Schiffmeister; Johann Bauer; Kupferschmid; Eduard Leik, Lithograph. Als Gemeindebevollmächtigte: Seb. Ehrnthaler, Gastgeber; Christian Auer, Seifensieder; Joh. Sedlmayer, Handelsmann; Joh. Mathes, Schiffmeister; Joseph Obermaier, Bierbräuer; Nepomuk Widmann, Müller; Paul Festi, Metzger.

Digitized by Google

Im Markte Kötzting: als Bürgermeister: Franz Haas, Schlosser. Als Magistratsräthe: Frz. Paul Decker, Handelsmann; Ludwig Mühlbauer, Bäcker; Frz. Michael Weinzirl, bräuender Bürger Als Gemeindebevollmächtigte: Christ. Koltmayer, Lederer; Heinrich Ring, Handelsmann; Mich. Dreger, Bäcker; Jos. Gerstl, Weißgerber; Jos. Höherl, Müller; Wolfgang Staiber, brauender Bürger; Joseph Amberger, Müller; Alois Deschermayer, Metzger; Gg. Kraus, bräuender Bürger.

In der Stadt Landshut: als Magistratsräthe: Xaver Kaufmann, Handelsmann; Nep Deutler, Handelsmann; Georg Hofpauer, Apotheker; Joh. Bapt. v. Zabuesnig, Buchhändler. Als Gemeindebevollmächtigte: Alois Peckert, Handelsmann; Anton Jakermaier, Handelsmann; Martin Schuh, Backer; Paul Pautinger, Maurermeister: Paul Kitzinger, Hausbesitzer; Georg Fischer, Caseiier; Xaver Wall, Bierbrauer; Gg. Fahrmbacher, Tabakfabrikant.

Im Markte Mainburg: als Bürgermeister: Clement Kloiber, Uhrmacher. Als Magistratsräthe: Ferd. Preitenacher, Tuchmacher; Johann Krämmer; Goldarbeiter; Philipp Köck, Apotheker; Michael Hellmayer, Handelsmann. Als Gemeindebevollmächtigte: Anton Kirchberger, Lebzelter; Joseph Ostermayer, Metzger; Frz. Xav. Münsterer, Bräuer; Frz Paul Mayer, Bräuer; Jos. Dumm, Färber; Johann Scheidmayer, Kupferschmid; Johann Pucher, Bäck.

In der Stadt Neustadt a./D.: als Magistratsräthe: Valentin Härtl, Nagelschmid; Jos. Schneider, Goldarbeiter; Ambros Sirch, Schlosser. Als Gemeindebevollmächtigte: Georg Holzner, Bräuer; Johann Geberl, Rothgerber; Xaver Werner, Oekonom; Leonhard Mittermaier, Maler; Xaver Schnittmann, Tuchmacher; Anton Pirzer, Wirth; Kaspar Feigl, Bäcker.

Im Markte Pfaffenberg: als Magistratsräthe: Joseph Hillmaier, Wagnermeister; Michael Bust, Weißgarber; Cölestin Banoni, Goldarbeiter. Als Gemeindebevollmächtigte: Joseph Gerstl, Müllermeister; Johann Wittmann, Bindermeister; Leonhard Anetsberger, Bäckermeister; Jos. Falter, Färbermeister; Jos. Rothdauscher, Handelsmann; Jos. Hopfensperger, Bierbräuer; Joseph Herzog, Uhrmacher und Michael Bandrexler, Bierbräuer.

Im Markte Pfeffenhausen: als Magistratsräthe: Kasp. Kellner, Wagner; Joseph Felchtmayer, Sattler; Alois Falk, Uhrmacher. Zu Gemeindebevollmächtigten: Ant. Hamberger. Rosoglicbrenner; Andr. Hilz, Wirth; Georg Graßl, Metzger; Georg Wittmann, Schuhmacher; Peter Hauser, Weißgerber; Franz Xaver Beer, Krämer; Michael Gabelsberger, Metzgermeister.

Im Markte Rohr: zum Bürgermeister: Jos Holzapfel, Handelsmann. Als Magistratsräthe: Joseph Weilhamer, Schlosser; Sebastian Stöckl, Handelsmann; Georg Geberl, Lederer. Als Gemeindebevollmächtigte: Xav. Bögerl, Schuhmacher; Ludwig Holzapfel, Schmid; Joseph Pletz, Maurermeister; Max Mayer, Bäck; Andrä Jakermayer, sen, Gürtler; Georg Gelfenfelder, Bäck.

Im Markte Rottenburg: als Magistratsräthe: Georg Kellner, Wagner; Ignaz Süß, Säckler; Dionys Ruland, Seifensieder. Als Gemeindebevollmächtigte: Andr. Neumaier, Wirth; Michael Dorn, Schuhmacher; Ignaz Seefelder, Bräuer; Kaspar Holzapfel, Bräuer; Xaver Goß; Lederer; Georg Weber, Chirurg.

In der Stadt Straubing: als Magistratsräthe: Georg Niedermaier, Eisenhändler; Jos. Brücklmaier, Seifensieder; Sebastian Mayer, sen., Tuchmacher; Jos. Krauß, Weinwirth. Als Gemeindebevollmächtigte: Joseph Primbs, Eisenhändler; Jak. Ulmer, Drechsler; Jos. Lintner, Tuchmacher; Leopold Leipold, Bäcker; Max Weinreich, Apotheker; Ludwig Wundsam, Weinwirth; Ludwig Rall, Kaufmann; Nep. Loichinger, Bräuer.

Im Markte Untergriesbach: als Magistratsräthe: Georg Heindl, Müller; Jos. Pöppl, Schmid. Als Gemeindebevollmächtigte: Ignaz Jungwirth, Zimmermeister; Ant. Blümlhuber, Färber; Joachim Krenner, Oekonom; Mich. Greipl, Schmid; Georg Hochhuber, Müller.

Im Markte Viechtach: Johann Lederer, Glaser; Jos. Schmid, Lederer; Karl Schub, Eisenhändler. Als Gemeindebevollmächtigte: Georg Lettl, Bäcker; Jos. Klingseisen, Lebzelter; Anton Schmid, Färber; Jakob Schub, Handelsmann; Jos. Kilger jun, Lederer; Jos. Frohnhofer, Handelsmann; Lorenz Sporrer, Handelsmann; Georg Winter, Goldarbeiter.

Im Markte Waldkirchen: als Magistratsräthe: Joseph Allenedcr, Hammerschmied; Joh. Pfannenstill, Handelsmann. Als Gemeindebevollmächtigte: Max Gottlnger, Handelsmann; Jos Vogel, Kirschner; Mich. Crnstila, Handelsmann; Anton Ratzesberger, Bräuer.

Ersatzwahlen zu den Kirchenverwaltungsstellen.

Im Markte Bogen wurden gewählt und bestätigt: Xaver Münsterer, Bräuer; Mich. Haiser, Weber; X. Leeb, Bräuer.

In der Stadt Dingolfing: Frz Clemente, Handelsmann; Joh. Kreiner, Lederer; Jos Zitzelsberger, Gastgeber.

In der Stadt Deggendorf: Andr. Bauer, Nagelschmied; Nep. Krauth, Kaufmann; Vinzenz Pustel, Buchbinder und Gastwirth; Joh. Bapt. Friedl, Weber.

Im Markte Eggenfelden: Karl Zantner, Kaufmann; Xaver Müller, Bäcker.

Im Markte Frauenhausen: Ignaz Sturm, Bierbräuer; Joseph Zellner, Bierbräuer.

Im Markte Geiselhöring: Joh. Hofbauer, Handelsmann und Mathias Heigl, Bader.

In der Stadt Grafenau: Ant. Tiefenböck, Handelsmann; Jakob Scharrer, Lederer.

Im Markte Griesbach: Michael Pöppl, Fragner; Michael Oberneder, Gastwirth.

Im Markte Hals: Mich. Heimel, Bäcker; Christoph Eder, Wirth.

Im Markte Hengersberg: Georg Auer, Bäcker; Xav. Schmid, Bäcker.

In der Stadt Kelheim: Ant. Lang, Realitätenbesitzer; Franz Schleßl, Bäcker; Joh. Sedlmaier, Kaufmann.

Im Markte Kötzting: Xaver Windorfer, Eisenhammerbesitzer und Gerhard Lucas, Lederer.

In der Stadt Landau: Jos. Schmidlonz, Hausbesitzer; Joachim Wolfbauer, Kaminkehrer.

Im Markte Malnburg: Franz Xav. Welle, Glaser; Anton Danti, Hutmacher.

In der Stadt Neustadt a. D.: Joseph Schnittmann, Lederer; Johann Dürmayer, Brauer.

Im Markte Obernzell: Leopold Haml, Spängler; Anton Stelter, Fragner und Johann Bauer, Bauer.

In der Stadt Osterhofen: Jos. Otl, Handelsmann; Georg Gäßl, Handelsmann.

In der Stadt Pfarrkirchen: Jakob Sinzinger, Privatier; Michael Absmaier, Privatier und Ant. Wachinger, Bauer dan Woching.

Im Markte Pfaffenberg: Joseph Hopfensperger, Bierbrauer und Anton Rothdauscher, Handelsmann.

Im Markte Plattling: Adalph von Faßmann, Apotheker und Joseph Stopfer, Thürmer.

Im Markte Rottenburg: Joseph Steeger, Brauer und Ignaz Seefelder, Brauer.

Im Markte Schönberg: Johann Peter, Bauer von Zehrerhof und Georg Wirthl, Bauer von Oedhof.

Im Markte Viechtach: Joseph Franhofen, Handelsmann und Jakob Schub, Handelsmann.

Im Markte Waldkirchen: Joseph Reschauer, Müller von der Geiermühle und Wilhelm Schlfferer, Eisenhändler.

Im Markte Wegscheid: Michael Bachmaier, Melber; Johann Gottlnger, Bauer von Kramerschlag und Joseph Lengfehlner, Hufschmid.

Im Markte Neukirchen: Joseph Kammermayer, Gastgeber; Alois Prltzl, Krämer.

Im Markte Regen: Mich. Gschaidcr, Essigfabrikant; Joseph Graßl, Bräuer; Xaver Gretpl, Drexler.

Im Markte Siegenburg: Gothard Mayr, Kaufmann; Joseph Kornprabst, Fragner.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und heil. Seelengottesdienste unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin und Tochter,

Frau Anna Mayer,

geb. Lagerbauer,
Cafetiers-Gattin von Straubing,

statten wir hiemit den tiefgefühltesten Dank ab, empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken und uns fernerem Wohlwollen.

Landshut, den 24. September 1863.

1369 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Colonia.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital und Reserven: 8,402,282 Gulden.

Die Gesellschaft versichert bewegliche Gegenstände jeder Art gegen Feuer- und Blitzschaden und zwar zu mäßigen festen Sätzen ohne Nachschußverbindlichkeit. — Die Herren Gutsbesitzer und Oekonomen werden auf die Versicherung ihrer eingebrachten Ernte aufmerksam gemacht.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen, sowie zu jeder näheren Auskunft empfiehlt sich

Eggenfelden am 24. September 1863.

Der Agent: **Georg Haberland**, Maler,
1370 in Eggenfelden und Gangkofen.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

Janus in Hamburg.

Grundkapital 1,000,000 Banco Mark.
Reservefond 1,800,000 „ „

Lebensversicherungen eignen sich für alle Stände, für jedes Alter. Je früher Jemand versichert, desto billiger wird ihm die Versorgung der Seinen.

Um 300 Gulden zu versichern, sind bei dieser Gesellschaft zu entrichten, wenn der Versicherte beim Eintritt alt ist

25 Jahre,	27 Jahre,	30 Jahre,	33 Jahre,
5 fl. 25½ kr.,	5 fl. 45 kr.,	6 fl. 15 kr.,	6 fl. 46½ kr.,
35 Jahre,	**38 Jahre,**	**40 Jahre,**	
7 fl. 10½ kr.,	7 fl. 52½ kr.,	8 fl. 27 kr.	

Diese Beiträge bleiben bei dieser Gesellschaft für die ganze Dauer der Versicherung gleich; sie steigen nicht mit den Jahren.

Näheres über die Lebens-Versicherung im Allgemeinen enthält die Brochüre:

Die Lebens-Versicherung. Ein Beitrag zur Widerlegung von Vorurtheilen von Dr. Heyden,

welche unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben ist.

Landshut, im August 1863.

Hild. Schmid, Kaufmann am Speismarkt,
1223 (f6) Agent für obige Gesellschaft.

Landshuter Schranne vom 25. September 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	Höchster Preis kr.	Mittlerer Preis fl.	Mittlerer Preis kr.	Mindester Preis fl.	Mindester Preis kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen . .	171	909	1080	954	126	19	10	18	54	18	—	—	—	—	—
Korn . . .	14	81	95	74	21	12	17	11	55	11	5	—	21	—	—
Gerste . .	49	1360	1409	1333	76	11	20	10	58	10	10	—	—	—	5
Haber . .	10	109	119	119	—	6	51	6	35	6	20	—	—	—	4
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 3. Oktober 1863.

Nachmitt. 3½ Uhr: Berufung des Mich. Reitmaier von Sandelshausen wegen medizinischer Pfuscherei. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Mathias Schlemmer von Neustadt wegen gefährlicher Drohung.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er seine Wohnung von der Babette Bernhart, Küchel- und Feinbäckerin, verlassen und seine neue in der Rietsch'schen Buchdruckerei, Rabensteig Hs.-Nr. 182, bezogen habe, und bittet um ferneres Zutrauen.

1357(63) **G. Kleber**, Photograph.

Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß Sanntag den 27. Septbr. l. Js. das

Michaeli-Kirchweihfest
in Schönbrunn

stattfindet, wobei gutes altes Bier verleit gegeben und delikate Bratwürste, Kaffee, Kirchweihnudeln, sawie kalte und warme Speisen verabreicht werden. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Maria Huber,
1371 Gastwirthin in Schönbrunn.

Haus-Verkauf.

In Landshut ist ein Haus, das sich gut verzinst, mit schöner Stallung, Hofraum und Brunnen, mit oder ohne mehreren Tagw. Wiesen zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei

Georg Schreuber,
1363(c3) Hs.-Nr. 695 zwischen den Brücken.

Anwesens-Verkauf.

Eine Stunde von Geisenhausen ist ein

Bauern-Anwesen

mit 48 Tagw. Feld, 24 Tagw. Waldung und 16 Tagw. Wiesen, Alles in gutem Staad, zu verkaufen, auch kann das ganze Inventar mit in den Kauf gegeben werden; besonders geeignet wäre es zum Zertrümmern.

Das Nähere zu erfragen bei

Wolfgang Thaller,
1372 Schneidermeister in Geisenhausen.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 23. Septbr. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 40—41 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 20½—21½ kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¼ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 27. September. № 221. Cosm. u. Dam.

Kirchliche Streiflichter.

II.

Wenn Du von allem dem, was diese Zeilen füllt,
Mein Leser, nichts des Dankes werth gefunden:
So sei mir wenigstens für das verbunden,
Was ich zurück behielt.

Lessing.

⊙ **Aus der Diöcese Regensburg.** Die bittersten Klagen über Priestermangel von allen Seiten sind in Kirchenblättern längst zur stehenden Rubrik geworden, besonders in Oesterreich sei die Calamität groß, so versichert die „Sion" in Einem fort. Wir massen uns nicht an, die kirchlichen Zustände Oesterreichs zu kennen, und wollen nicht reprobaciren, was wir einmal den Kaplan Roszipal, Mitglied des Reichstages zu Kremsier, darüber sprechen hörten; aber mit den Verhältnissen der niederbayerischen Diöcesen sind wir so ziemlich vertraut, und da diese sich noch mit einem sehr bedeutenden Priesterüberflusse vertragen, so erschrecken wir billig, auf Situationen zurückzuschließen, die Priestermangel erzeugen können. Die Hälfte aller Geistlichen des Bisthums Regensburg besteht aus Kaplänen, und von diesen percipirt wieder die Hälfte außer freier Station nicht über 200 fl. jährliches Einkommen. Wir haben versprochen, den Stift nicht mit dem Pinsel zu vertauschen; aber wenn wir hier Farben auftragen wollten! Wenn wir uns erinnern wollten nicht an die Bezüge von Locomotivführern und Buffetdamen, sondern nur von Zuschneidern und Labacrinen; wenn wir nur einen Monat der „Bayerischen Zeitung" durchstöbern und im Annoncentheil diejenigen Inserate anstreichen wollten, wo Schreiber gegen ein Honorar von 500—600 fl. gesucht werden; wenn wir den mitunter unglaublichen Inhalt der freien Station etwa in der Weise, wie der Verfasser des „Fridolin" es that, bloß legen wollten; wenn wir Parallelen ziehen wollten zwischen der Stellung von Praktikanten, Vertretern der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltssubstituten, Concipienten, Secretären, praktischen Aerzten ꝛc. und den Kaplänen — welch trostlose Schlagschatten würden sich da bilden! Ist es einem Priester mit dem genannten Einkommen in den heutigen Verhältnissen möglich, standesgemäß zu leben? Ist es erlaubt, an die Rolle zu erinnern, auf welche ihn seine materielle Lage in unserer rein äußerlichen Zeit, wo der priesterliche Charakter nur in den untersten Schichten des Volkes noch in Betracht kommt, in denjenigen socialen Kreisen herabdrückt, welche man die Gesellschaft nennt? Die eigentliche seelsorgliche Thätigkeit ruht im ganzen Bisthum fast ausschließlich auf den Kaplänen; kann eine so jämmerliche materielle Stellung wohl eine fähige Unterlage für das hiezu nöthige Ansehen gewähren; oder muß nicht vielmehr dem gedrückten Manne selber das nöthige Selbstgefühl verloren gehen? Soll ich an die Stellung des russischen Klerus erinnern und nach den Ursachen seiner Verkommenheit fragen? Nach dieser Melodie nun mag der Kaplan 20 Jahre lang alljährlich seine 10 Paar lederne Filialläufer ihrem Verhängniß entgegengehen sehen, gerade so lange bis alle seine Collegen längst als Landrichter, Bezirksgerichtsräthe und Apellgerichtsassessoren sich ihres Daseins freuen.

Doch unsere Auffassung der Dinge ist vielleicht eine gar zu profane. Der Priester ist nicht in's Heiligthum getreten, um sein Haus zu gründen, sondern um das Haus des Herrn bauen zu helfen: Dominus pars haereditatis meae et calicis mei, tu es, qui restitues haereditatem meam mihi. Das ist sicherlich wahr und wie blicken in gehobener Stimmung nach den Zeiten zurück, wo der Priester ohne irdische Habe für eine Idee kämpfte; in Zeiten der Begeisterung, des Kampfes, des Urdarmuchens und der Eroberung genügt ein Mantel und ein Schwert; aber in den Tagen der Ordinariatskanzeleien und der Bureaus, der Ordonanzblätter und der Pfarrconcurse, der bischöflichen Administrationen und Taxämter hat man kein Recht das Opfer der socialen Existenz zu fordern. Der Priester hat auch bei gesicherter äußerer Existenz noch unzählige Gelegenheiten den Ernst seiner Berufstreue zu erproben.

Das Eisenbahncoupé führte den Referenten einmal mit einem Mainzer Kaufmanne zusammen, einem Manne des entschiedensten Fortschrittes. Der Mann meinte, die deutsche Einigung würde erst dann gelingen, wenn der niedere katholische Klerus entschieden an den Staat geknüpft wäre. Als ihm kurz erwidert ward, das würde nie gelingen, entgegnete er, daß sich nach und nach wenigstens eine Scharte bilde, wo sich ein Hebel ansetzen ließe? Ist das wahr? Hat die Kirche ein Interesse dabei, dies zu verhindern?

Deutschland.

Bayern. △ München, 25. Sept. Der V. Ausschuß hat folgende Anträge als zulässig erklärt: 1) Abänderung des Abs. 2 Art. 204 des II. Theils des Strafgesetzes vom Jahre 1813 dahin, daß von der Verbindlichkeit zum Zeugnisse in peinlichen Sachen Geistliche in Ansehung dessen, was ihnen in der Beichte oder in Ausübung der Seelsorge in Vertrauen auf die Pflicht der Verschwiegenheit anvertraut wurde, befreit sind; 2) Abänderung des Art. 8 Abs. 1 des Gesetzes, die Aufbringung des Bedarfs für deutsche Schulen betreffend; 3) Aufbesserung der Sustentation des ehemaligen Lottopersonals. Ferner soll dem kgl. Staatsministerium empfehlend hinübergegeben werden, daß fernerhin die Anbringung einer Thüre aus den ländlichen Wohnungen in den Stall nicht zu beanstanden und die Wölbung der Stallungen und Hausplätze nicht zur Bedingung der Gestattung einer unmittelbaren Verbindung zwischen Wohnung und Stall gemacht werde.

Aus München, 24. Sept., wird der Allg. Ztg. geschrieben: Die viertägige Eisenbahndebatte ist die langwierigste Verhandlung dieses Landtags. Der Kampf der Meinungen war lebhaft, ernst und groß, und wurde von allen Seiten mit Geist, Energie und, soweit sichtbar, mit loyalen Waffen geführt. Auf die große parlamentarische Höhe wurden die Debatten aber wohl am meisten durch die Ausschußmehrheit geführt, welche gerade in den Hauptpunkten mit ihren Anträgen bei der Abstimmung unterlag. Der Ausschuß unterlag im Kampfe für das große Princip der gerade Linie. Die glänzende Art aber, mit welcher dieses Princip von den Ausschußmitgliedern, insbesondere durch Frhrn. v. Lerchenfeld, Fenstel und Koib

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

während der Debatten vertreten war, ist ein Sieg zu nennen, dem die Zukunft gehört, und dessen Ehren den Männern zuzuerkennen sind, welche ihn so tapfer erfochten haben.

In München hat am 23. Sept. der „großdeutsche Reformverein" Generalversammlung gehalten, in welcher er die deutsche Reformakte berieth. Es wurden drei Beschlüsse angenommen, nach welchen der großdeutsche Reformverein in München in dem vereinbarten Entwurfe der neuen Bundesacte mit Freude und Dank eine Grundlage des Reformwerkes begrüßt und nur die Beanstandung der bei allen die weitere Ausbildung der Bundesverfassung betreffenden Fragen geforderten Stimmeneinhelligkeit des Bundesraths für zulässig erachtet. Auf den 18. Oktober wird eine General-Versammlung des deutschen Reformvereins berufen.

München, 25. Septbr. Hr. Ludwig Brey, Besitzer der rühmlichst bekannten Bierbrauerei zum „Löwen" hat nunmehr auch das Lederer'sche Brauwesen käuflich erworben, um es dem Betriebe seines bisherigen Etablissements einzuverleiben. Dessen Produktionskraft soll durch diese neue Acquisition auf 1800 Eimer Sommer- und 2100 Eimer Winterbier täglich erhöht werden, was der Consumtion eines Malzquantums von 300 Schäffeln per Tag entspricht. (Bayr. Ztg.)

* Aus Altbayern, 26. Sept. Dr. Hülskamp aus Münster, der Herausgeber des literarischen Handweisers, hat auf der Katholikenversammlung zu Frankfurt auch die katholische Presse besprochen. Er kann in die Klagen über sie nicht einstimmen. Sie entspreche vernünftigen Erwartungen. Indem er die größern Blätter durchgeht, nennt er den „bairischen Beobachter," das „deutsche Volksblatt" in Stuttgart, das „Mainzer Journal," die „Kölnischen Blätter," das Aachener „Echo der Gegenwart," den „Westphälischen Merkur," die seit 177 Jahren bestehende „Augsburger Postzeitung," den M. „Volksboten" und den „Oesterreichischen Volksfreund." Unter dem vielen Guten hebt er als Bestes die Kölnischen Blätter hervor. Das ist auch ganz richtig! Die „Kölnischen Blätter" werden aber auch entsprechend unterstützt. Am Rheine herrscht ein regeres politisches Leben als bei uns; es gibt mehr politische Bildung. Die Kölnischen Blätter haben eine Auflage von 4690 Exemplaren und zahlreiche Inserate, welche die finanzielle Lebensbedingung einer Zeitung sind. Wie wird dagegen unsere Augsburger Postzeitung unterstützt? Sie ist sehr fleißig und sehr tüchtig redigirt und in jeder Beziehung leistet sie was möglich! Wenn sie eine liberale Richtung eingeschlagen, folgt sie nur dem Rathe und den Principien eines Grafen Montalembert und Bischofs Ketteler. Sie sucht im öffentlichen Leben nicht hinter den Gegnern zurückzubleiben, die moderne Gesellschaft zu kennen und zu handhaben. Verdient sie darob nicht eher Lob als Tadel? Und doch liest z. B. in Schwaben ein großer Theil selbst des Klerus eher die farblose Abendzeitung! Ist das ein Zeichen politischer Bildung und fester Gesinnung! Gebe Gott, daß dies anders werde und diejenigen, welche sich mühen, daß die Katholiken nicht mundtodt werden, durch bessere Erfolge gelohnt werden!

* Die Augsburger Postzeitung bringt interessante Artikel über die jüngsten Gemeindewahlen in Augsburg, die dort so heiß und schwer, wie nirgends in Bayern waren, und bei denen leider die radikale Partei des Herrn Volkhart, Herausgebers des dortigen Anzeigblattes, den Sieg errang. Am 23. wurden die Gemeindebevollmächtigen gewählt und sämmtliche Gewählte gehören der Partei und Farbe des Anzeigblattes an. Augsburg hat also neuerdings auf drei Jahre den Druck der radikalen Herrschaft zu gewärtigen und ferne ist der Tag des confessionellen Friedens!

Regensburg, 24. Sept. Welch ein roher Uebermuth unter den Burschen hiesiger Umgebung herrscht, mag nachstehender Vorfall zur Genüge darthun. Gestern Abends kurz vor sieben Uhr befand sich der wachhabende Polizeisoldat vor dem Wachtlokale am Jakobsthor, als sieben Bauernbursche mit Stöcken versehen durch dieses Thor hinaus gingen. Einem davon fiel es nun ein, seine Rohheit dadurch noch aufzuzäuden, daß er dem rückwärts nach dem Kopfe des Polizeisoldaten einen kräftigen Hieb führte. Als dieser den frechen Burschen ergriff, eilten die Uebrigen herbei, rauften mit dem Polizeisoldaten und entrissen ihm mit Gewalt den bereits Arretirten, worauf Sämmtliche die Flucht ergriffen und leider nicht mehr eingeholt werden konnten. (Regensb. Anz.)

Bamberg, 22. Septbr. Unsere Stadt gewinnt durch die kgl. griechischen Majestäten immer mehr großstädtisches Leben. Man sieht, was man lange, seit dem Ableben Sr. kgl. Hoh. des Herrn Herzog Wilhelm, nicht mehr gewöhnt war, Galawagen durch die Stadt der k. Residenz zu fahren, täglich die allerhöchsten Herrschaften durch die Stadt mit Gefolge reiten und fahren. Es wurde auf unserm längst verödeten Domplatze neues Leben wach, die beiden kgl. Schlösser, das neue Schloß und die sogenannte alte Hofhaltung, sind nicht mehr vereinsamt stehende Gebäude, sondern Gebäude des großen öffentlichen Lebens geworden. (A. Postztg.)

Freie Städte. Frankfurt, 24. Sept. Der Katholikenkongreß beschließt Resolutionen folgenden Inhalts:

1) Erneuerung der Forderung gleicher Rechte und gleicher Freiheit aller Confessionen.

2) Aufforderung zur Verurtheilung des crassen Fanatismus, der in Wissenschaft und Presse die Waffen der Lüge und Verleumdung gegen die katholische Kirche führt.

3) (Wörtlich.) Angesichts der schreienden Ungerechtigkeit, mit der in deutschen Kammern, jüngst besonders in der zweiten Kammer in Darmstadt, die Gewissensfreiheit der Katholiken und die wohlerworbenen Rechte der Kirche angegriffen wurden, erklärt die Generalversammlung, daß es Pflicht aller Katholiken ist, mit jedem erlaubten Mittel Gesetzen entgegenzutreten, welche die Freiheit der Kirche und die volle Entfaltung des kirchlichen Lebens hemmen.

4) Bekenntniß, daß die durch Gott gegründete Kirchenautorität das Recht und die Pflicht habe, die Bestrebungen der Wissenschaft, so weit sie das Gebiet religiöser Wahrheit berühren, nach Maßstab der Offenbarung zu beurtheilen.

5) (wörtlich): Die Generalversammlung protestirt im Interesse der christlichen Religion, im Hinblick auf das Wohl des deutschen Volkes gegen jeden Versuch, die Schule von der Kirche zu trennen. Sie verlangt für die Kirche das Recht, Schulen zu gründen und für die Familien die Freiheit des katholischen Unterrichts. In jeder Maßregel, durch welche katholische Schulstiftungen ihrem Zweck entfremdet werden, erkennt die General-Versammlung eine schreiende Verletzung des Princips der Gerechtigkeit, welches das Fundament der Staaten bildet.

6) Pronunciamiento (?) gegen die Greuel in Russisch-Polen, sowohl Seitens der Revolution, als der Regierung verübt.

7) Erneuerung des früheren Protestes gegen die Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes, und der Bitte, im Eifer des Peterspfennings nicht zu erkalten. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Innsbruck, 23. Septbr. Morgen Mittags 11 Uhr wird das große Festschießen durch Se. Durchlaucht den Herrn Fürstenstatthalter eröffnet werden. — Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Karl Ludwig wird, wie wir einer amtlichen Verlautbarung entnehmen, durch eine Anwesenheit von fünf bis sechs Tagen das Landesfest verherrlichen. — Vorgestern Mittags hat ein furchtbarer Sturmwind den Landeshauptschießstand mit einem Besuche beehrt, einen großen Theil des Eisenblechdaches des Hauptgebäudes herabgerissen und sonstigen Unfug getrieben. Nach dem Sturmwind kam ein Platzregen und darauf schneite es wie im Dezember. Gegen den gräßlichen Sirocco war nichts auszurichten, gegen den verderblichen Regen aber schützte den neugebauten Landeshauptschießstand die Thatkraft unseres trefflichen Mei-

Herr Peter Hutter, welcher Abends 4 Uhr bereits wieder ein Dach auf das Haus gesetzt hatte. Heute ist schönes Wetter eingetreten, der Windvorrath scheint vollständig erschöpft zu sein. (Innsbr. Volks- u. Schützen-Ztg.)

Zu Taisten im Pusterthal ist wieder ein Veteran aus dem Leben geschieden: der dortige Pfarrer Anton v. Ingrum, geb. aus Layen (bei Klausen), welcher als Feldkaplan an mehreren Gefechten und besonders an der Bergisel-Schlacht im Mai 1809 theilgenommen hat.

Ausland.

Frankreich. Paris, 21. Sept. Aus sehr verläßlicher Quelle wird die Nachricht mitgetheilt, daß der intimste Commis Voyageur des Kaisers, Herr de la Ronciere le Nourry, welcher vor Beginn des italienischen Krieges u. a. eine so geheimnißvoll rührige Thätigkeit zeigte, im Beginn l. Mts. mehrere Tage beim Erzherzog Ferdinand Maximilian in Miramare verweilte und von dorther die bestimmte Zusicherung heimgebracht habe, der Erzherzog werde trotz des sehr energischen Abrathens seines Schwiegervaters, Leopold II., die mexikanische Kaiserkrone annehmen. —

Großbritannien. Bis zu welchen wundersamen Einfällen englische Wettlust sich versteigen kann, mag folgender erbauliche Vorfall zeigen. Ein Kiefergeselle hatte sich einem seiner Collegen gegenüber verwettet, er werde einer lebendigen Ratte einen Zahn ausreißen und zwar mit seinen allereigensten Zähnen. Das scheußliche Kunststück gelang; doch wurde der Operateur dabei von der Ratte so arg in die Zunge gebissen, daß diese, wie die Zuschauer versicherten, bald größer als der Mund wurde, dem sie angehörte. Zur Warnung für jeden gebildeten Mann, der sich versucht fühlen sollte, das Experiment nachzumachen, sei erwähnt, daß besagtem Kiefergesellen die ärztliche Behandlung seiner gebissenen Zunge auf 40 Thlr. zu stehen kam.

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. Sept. Einer Notiz im K. f. N. zu Folge wird das hiesige Stadttheater erst am 15. Okt. eröffnet.

In Landshut, schreibt der „Punsch", ist das Droschkeninstitut ins Leben getreten, vorläufig mit einer Droschke. Die wortige „Fortschrittspartei" benützte dieselbe bereits zu einer gemeinsamen Spazierfahrt; Herr Wittmann „bestieg" den Bock; ob er ihn „erreichte", wird nicht gemeldet.

Straubing, 25. Sept. Gestern wurde die irdische Hülle des am 22. d. Mts. verstorbenen Professors am hiesigen kgl. Gymnasium, Hrn. Fr. Xav. Enzensperger, unter zahlreicher Begleitung von Seite des k. Offizierkorps, der k. Beamten, des Lehrerkollegiums und der während der Ferien zufällig hier anwesenden Schüler der hiesigen k. Studienanstalt, denen sich eine große Anzahl der übrigen Einwohner hiesiger Stadt angeschlossen hatte, dem Grabe übergeben. Der Verstorbene war 1813 zu Siegenstein bei Frauenzell geboren, erhielt seine erste Anstellung 1845 als kgl. Studienlehrer zu Eichstädt und kam 1852 von Aschaffenburg, wohin er 1849 versetzt worden war, als Professor an das hiesige k. Gymnasium. An ihm verliert unsere Studienanstalt einen Lehrer von großer Energie und allseitiger Bildung. (Strb. Tagbl.)

Passau, 24. Sept. Der hiesigen Einwohnerschaft steht ein empfindlicher Verlust bevor. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nemlich eine Gesellschaft, an ihrer Spitze der Besitzer einer großen Schneidsägmühle bei Regen, auch hier in Passau eine derartige Mühle anzulegen, und zugleich dem Aerar das alljährlich schlagbare Holz auf dem Stock abzukaufen. Die Stämme sollen in sogenannte „Holländer Latten" von circa 11 Fuß Länge zerschnitten, bei Hochwasser auf der Ilz herabgeflößt, und sodann weiter, nach Holland oder England versendet werden. Da der genannten Gesellschaft große Kapitalien zu Gebote stehen, und da das Unternehmen derselben dem Staatsärar bedeutende Vortheile bietet, so dürfte an der Durchführung besagten Plans kein Zweifel sein. Für die Stadttrift würde demnach nur das Prügelholz bleiben. Daß die Ausführung dieses Projekts auf die hiesigen Holzpreise bedeutenden Einfluß hätte, braucht nicht erst gesagt zu werden. (Donaub.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfaner.

Tausch-Gesuch.

Ein Justizbeamter, angestellt in einem der frequentesten, im Eisenbahn-Verkehr gelegenen Plätze Mittelfrankens, sucht seine Stelle, nach Umständen gegen entsprechende Aushilfe, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung zu vertauschen; am Liebsten gegen einen Platz in München oder dessen Nähe, z. B. Augsburg, Freising, oder auch in Bamberg und Amberg. Offerte wollen schriftlich eingesandt werden an das Kommissions-Bureau von

Christian Heinrich Geyer,
1373 L. Nr. 875a in Nürnberg.

Landshut.

Oesterreichische Sechser

werden bei mir mit 1% Agio eingelöst.

Heinrich Lann,
1374(a4) Speditions-Geschäft.

Eine gold'ne Brustnadel

ging verloren. D. Uebr. 1375

Gutgeübte Ziegelmaurer

finden gegen sehr guten Taglohn dauernde Beschäftigung bei

Albert Riedifer,
1376 (a3) Maurermeister in Pfaffenberg.

Für Eltern.

Zwei Knaben, welche eine hiesige Lehranstalt besuchen, werden in Kost und Wohnung genommen. Zu erfragen in der Exp. (a2)1377

Oeffentliche Danksagung.

Obwohl erst 23 Jahre alt, hatte ich vor einigen Monaten plötzlich das Augenlicht verloren. Der rühmenswerthen Mühe und Geschicklichkeit des Hrn. pratt. Arztes, Dr. Jos. Stuffler in Ganglofen, gelang es indeß, meinen Augen die volle Sehkraft wieder herzustellen, wofür ich demselben hiemit öffentlich meinen innigsten Dank abstatte.

1378 J. W. in Obrt...

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.

Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nachm. 7 U. 40 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M. Abds.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.

Ankunft.

Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Oktober Morgens zwischen 10 und 11 Uhr haben alle Jene, welche entweder neu an die k. Studienanstalt aufgenommen werden wollen oder zu einer Nachprüfung verwiesen sind, sich auf dem Rektorate zu melden. **Montag den 5. Oktober Morgens 8 Uhr** findet die Inscription in allen Klassen statt.

Landshut, am 25. September 1863.

Das Königliche Studienrektorat.
Dr. M. Fertig. 1379

Bekanntmachung.

Mayer Oettinger c. Taschner und Bremm p. d. camb.

In Folge Auftrages des k. Handelsgerichts Landshut werde ich unterfertigter Notar

Mittwoch den 7. Oktober 1863 Vormittags 9 Uhr

in der Behausung des Schmiedmeisters Peter Bremm von Alburg nachstehende Gegenstände, als:

2 Stutenpferde, 7 und 8jährig, braun, zusammen gewerthet auf	600 fl.,
4 Kühe, zusammen gewerthet auf	280 fl.,
1 Kalbe, gewerthet auf	40 fl.,
1 Kalbe, gewerthet auf	30 fl.,
1 eisengeachster Düngerwagen, gewerthet auf	50 fl.,
1 Heuwagen, gewerthet auf	80 fl.,
1 Chaise mit 2 Pferdgeschirren, gewerthet auf	150 fl.,
5 Schafe, geschätzt zusammen auf	25 fl.,
1 Schwein, geschätzt auf	20 fl.,
1 Mutterschwein mit 5 Jungen, geschätzt auf	60 fl.,
2 vollständige Betten sammt Bettläden und 3 Kopfpolstern, zusammen geschätzt auf	100 fl.,
1 vollständiges Bett mit Bettlade, gewerthet auf	25 fl.,
2 Hängkästen, geschätzt auf	12 fl.,
1 Windmühle, geschätzt auf	12 fl.,
3 Eggen, geschätzt auf	18 fl.,
1 Pflug, geschätzt auf	11 fl.,
1 Radltrage, geschätzt auf	3 fl.,
5 ordinäre vollständige Betten sammt Bettläden, zusammen geschätzt auf	125 fl.,
4 Fuhrpferdgeschiere, geschätzt auf	80 fl.,
1 Schneidstuhl, geschätzt auf	8 fl.,
18 Schober ungedroschenen Waizen = 18 Schäffel à 20 fl., zusammen	360 fl.,
2 Schober unausgedroschenes Korn = 2 Schäffel à 15 fl., zusammen	30 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigern und lade hiemit Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Straubing, 23. September 1863.

1380 **Joseph Hingerl**, k. Notar.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 26. September bis 3. Oktober 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Ot.	pfq.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	1
Ein Zweipfenniglaibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerlaibl	—	6	2	1
Ein Batzenlaib	1	8	2	1
Ein Achterlaib	2	17	—	2
Ein Zwölferlaib	3	25	2	3

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	dl	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Pohlmehl	2	40	—	10	—
Rachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	1	56	—	7	1
Backmehl	1	28	—	5	2
				Viertling	
Waizenkleien	—	33	—	8	1
Roggenkleien	—	19	—	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr.
Butter das Pfund	28 „ — „
Eier 5—6 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „
„ junge, „ „	12 „ 18 „
Tauben „ „	7 „ 8 „
Enten „ „	— „ — „
Gänse „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl 30 kr.
Spanferkel „ „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl 30 kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl — kr. bis 17 fl. — kr.
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Fichtenholz, „	12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.
„ ordinäre „ „	24 „
Seife „ „ „	15 bis 17„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Fleischpreis für den Monat September 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 15 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinfleisch „ „ 11 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 12 kr. — dl.
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl.
In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 13 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß Sonntag den 27. Septbr. l. Js. das

Michaeli-Kirchweihfest in Schönbrunn

stattfindet, wobei gutes altes Bier verleit gegeben und delikate Bratwürste, Kaffee, Kirchweihnudeln, sowie kalte und warme Speisen verabreicht werden. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Maria Huber,
1371(62) Gastwirthin in Schönbrunn.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist stets vorräthig zu haben:

Oberpolizeiliche Vorschriften über Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf Staatsstraßen.
(Aus dem Kreisamtsblatte von Niederbayern besonders abgedruckt). Preis 6 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 19. Sept.: Franz Paul. — Joseph.
Den 25. Sept.: Joseph.

Getraut.

(Zur Berichtigung.) Den 25. Aug.: In der St. Salvatorkirche: Herr Carl Jungermann, kgl. Bezirksgerichtsrath dahier, mit Frl. Julie Wessenschneid, kgl. Forstmeisterstochter.

Gestorben.

Den 17. Sept.: Kumpfmüller Jos., Priechlerssöhnchen, 4 W. a.
Den 18. Sept.: Hr. Ludw. Besse, k. Advokat, 57 Jahre alt.
Den 20. Sept.: Steger Eugen, Ausgehers-Söhnchen, 10 W. a.
Den 21. Sept.: Fischer Elisabetha, Privatiersfrau von Berg, 53 J. a.
Den 22. Sept.: Beißinger Maria Anna, Auflegerstöchterlein, 14 Tage alt.
Den 25. Sept: Joseph, 1 St. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 20. Sept.: Elisabeth, Kind des verheiratheten Schreinergehilfens Xaver Hauser.
Den 22. Septbr: Heribert, Kind des Johann Huber, b. Bäckermeisters dahier.

Gestorben.

Den 17. Sept.: Magdalena, 11 Wochen alt.
Den 18. Sept.: Frau Anna Maier, b. Taxetiergattin von Straubing, 35 Jahre alt.

Erdinger Schranne vom 24. September 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	31	45	14	—
Neue Zufuhr	568	148	542	122
Schrannenstand	599	193	556	122
Heutiger Verkauf	544	153	516	122
Rest	55	40	40	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	45	12	40	11	19	7	3
Mittlerer „	18	50	11	43	10	46	6	31
Niedrigster „	17	45	10	59	9	51	6	19
Gefallen	—	6	—	50	—	8	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	16

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Zuhnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 36 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 Kr. berechnet.

Dinstag den 29. September. № 222. Michael Erzengel.

Deutschland.

Bayern. △ München, 26. Sept. Vormittags 9 Uhr eröffnet Dr. Pözl die XXIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Bürgermeister von Steinsdorf zeigt an, daß das Referat über den Antrag der Stadt Amberg auf Erhöhung der Entschädigung für Einquartirungskosten vollendet sei. — Lehmeier fragt an: ob das ungesunde Gestütsgebäude dahier noch länger beibehalten werden soll? — Frhr. v. Schrenk: Vorbereitungen zur Beseitigung der Mißstände seien getroffen, jedoch dem gegenwärtigen Landtage noch eine Vorlage zu Neubauten zu machen, sei das Ministerium nicht in der Lage. — Bezüglich der außerordentlichen Militärbedürfnisse beantragt Referent Neuffer die Zustimmung zum Beschlusse der Kammer der Reichsräthe, wonach die Bewilligung des vollen Kredits auf 4 Jahre ausgedehnt werden soll. — Kriegsminister Lutz findet darin eine Erleichterung der Verwaltung in Bezug auf Organisation des Heeres, sowie in Hinsicht des Haushalts. — Frhr. v. Pfetten für die vollen 4 Jahre. Er glaubt, wenn die Zeitverhältnisse es zulassen, daß das Kriegsministerium das Geld überhaupt nicht verwenden, sondern ersparen werde. In den beiden letzten Jahren seien auf diese Weise 1 Mill Gulden erspart worden. Dies beweise, daß ein anderer Geist in die Kriegsverwaltung gefahren sei. Weil kürzlich die Verwendung der Gelder für nichtbesetzte Stellen angeregt wurde, so müsse er doch daran erinnern, daß eine Fälschung der Rechnungsnachweisungen nicht leicht präsumirt werden kann. Wenn aber Jemand eine solche Fälschung wittert, so ist derselbe schuldig, zuerst den Nachweis darüber zu liefern. Hält es auch nicht für wünschenswerth in zwei Jahren schon wieder dem häuslichen Herde entrissen zu werden, um hier tagen zu müssen. — Dr. Weis schließt sich dem Vorredner bezüglich der Dauer der Bewilligung an. Die Absicht der Abkürzung der Finanzperioden werde doch nicht erreicht, wenn man auf dem früheren Beschlusse beharren wolle. Es wäre Inconsequenz, wollte man das, was als ordentlicher Bedarf anerkannt wurde, nur auf zwei Jahre, somit nicht auf die volle Finanzperiode bewilligen. Dr. Barth (Kaufbeuern), welcher bekanntlich den Antrag auf Abkürzung der Dauer gestellt, kann mit der Ausführung des Vorredners sich nicht einverstanden erklären. Man werfe ihm Inconsequenz vor, weil er auch bei dem Nachtragspostulat bei der Justiz auf vier Jahre zugestimmt habe. Diese Summen waren wirklich so gering, daß er nichts einzuwenden fand, aber die Armee koste Summen, wo es sich der Mühe lohnt, darauf Rücksicht zu nehmen. Er meint, gerade weil die Mehrzahl der deutschen Fürsten eine Reform anstrebten, dürfe man nur auf zwei Jahre bewilligen, weil bis dahin sich doch die Zeiten ändern möchten. Man spreche immer von der Schmälerung der Kronrechte; auch dieses Haus hatte einst ein großes Recht. Es legte dasselbe im Jahre 1834 nieder. Nun sage er: gehet hin und thut des Gleichen! — Frhr. v. Lerchenfeld findet die vier Jahre aus administrativen Gründen gerechtfertigt. Wenn man auf die Reform in Frankfurt angespielt, so erfülle es ihn mit Wehmuth, daß man von einer Seite so straff entgegentrat. Er wünsche, daß hier eine Ausgleichung gefunden werde. Ein tüchtiges Landwehrsystem werde überhaupt erst nach einer Reihe von Jahren gebildet werden können, und bis dahin müsse das Militär beibehalten werden. Auch er sei stolz darauf, daß in Bayern die Worte nach Frieden mit dem Volke (Barth hatte sie erwähnt) gesprochen wurden, aber wenn man das Geld nur auf zwei Jahre bewillige, so sei dies nicht geeignet, dazu beizutragen, diesen Frieden zu erhalten. — v. Wirschinger für vier Jahre. — Kolb: es handle sich nicht um das ordentliche Budget, denn dieses festzustellen, war Sache des Budgetlandtages. Wir verlangten durch einen beigefügten Wunsch nur eine Herbeiführung der Erleichterung der Militärausgaben und diesem habe die Reichsrathskammer nicht beigestimmt. Er ist daher nicht für Bewilligung des Kredits auf 4 Jahre. — Dr. Völk: Er habe verlangt, zu wissen, wohin die Gelder für nichtbesetzte Stellen kämen; wenn darüber gesagt worden, daß darin eine Anschuldigung auf Rechnungsfälschung liege, so sei dies nicht richtig. Er wollte wissen, ob diese Gelder nicht zu Zwecken verwendet würden, wozu die Kammer sie nicht bewilligt habe. Schon deßhalb dürfe man die Gelder nicht auf 4 Jahre bewilligen, weil gefolgert würde (Wirschinger), man müsse das auf Grund der Verfassung thun. Halten wir nur zwei Jahre für zweckmäßig und bewilligen nicht länger, so üben wir nur Recht. Bleiben wir auf diesem Rechte stehen. Es wurde gesagt, Unordnung entstände in der Administration, wenn nur auf zwei Jahre bewilligt werde, allein wir haben lange genug auf sechs genehmigt und die Unordnung in den Rechnungen des Kriegsministeriums bestand doch, wie selbst zugestanden wurde. Der Referent der Kammer der Reichsräthe habe gesagt: der Wunsch des Hrn. Kolb widerspräche der Stimmung, die das Volk bei der Rückkehr der Fürsten von Frankfurt kundgegeben. Wer hat das Recht, die Volksstimmung in dieser Weise auszulegen? Hiergegen müsse entschieden Protest eingelegt werden. Geben Sie diesem Proteste Ausdruck, indem Sie auf dem früheren Beschlusse (zwei Jahre) beharren. — Dr. Ruland: Jedermann sieht es, der die Augen sich nicht verbindet, daß der Kredit bis 1867 nothwendig sei. Die Abkürzung der Finanzperioden müsse doch kommen und im Einklange damit auch eine dreijährige Wahlperiode. Das Volk sei nicht geneigt, die allgemeine Militärpflicht zu übernehmen (wie es der Wunsch Kolb's will); selbst Turner, wenn sie zum Militär müssen, wollen sie auf einmal Ersatzmänner stellen. (Heiterkeit.) — Frhr. v. Pfetten gibt zu, daß die Kammer, wie Dr. Völk gesagt, befugt sei, nur auf zwei Jahre zu bewilligen, aber es sei Consequenz, weil die ordentlichen Credite überhaupt auf sechs Jahre bewilligt seien, auch heute die volle Finanzperiode zu genehmigen. — Cremer (von Doos): Wir haben Vertrauen zu der jetzigen Kriegsverwaltung, aber wir wollen die zwei Jahre nur als Stärkungsmittel, damit uns dieselbe nach Ablauf dieser Periode wieder recht günstige Vorlagen machen könne. (Heiterkeit.) Wenn man sagt, der Friede werde gestört, so hätte er dies lieber nicht gehöret. Gleiches haben dieselben Herren (Lerchenfeld) uns 1850 auch immer zugerufen. Später sind sie mit uns denselben Weg (gegen v. d. Pfordten-Reigersberg) gegangen. — Kolb: Die Turner scheuen nicht das

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Militär-, sondern das Kasernenleben (führt die Begeisterung der Schweiz gegen eine preußische Invasion als Beispiel an). Dr. Weis glaubt, daß das Recht der Krone nicht beeinträchtigt werde, wenn sie auf kürzere Zeit als vier Jahre bewillige und diese letztere Dauer nur eine Frage der Zweckmäßigkeit bilde, die er bejahen müsse. — Frhr. v. Lerchenfeld erläutert, daß ihm nicht eingefallen sei, anzunehmen, es könnte der heutige Beschluß den Frieden zwischen Krone und Volk gefährden. Bezüglich des Protestes Dr. Völk's erwähnt Redner, daß in England eine Aeußerung in einem Hause gar nicht Gegenstand der Debatte des anderen Hauses werden dürfe. — Dr. Barth (Augsburg) für zwei Jahre. — Nach der Schlußäußerung des Referenten Kolb ergreift Frhr. von Schrenk das Wort. Der Frage sei eine größere Bedeutung während der Debatte untergelegt worden, als sie habe. Weder um ein Vertrauensvotum, noch um die Abkürzung der Finanzperioden handle es sich; nur Zweckmäßigkeit sei es. Der Protest gegen den Ausspruch in der andern Kammer sei nicht begründet und dies auch kein Grund, das Geld nicht auf volle vier Jahre zu bewilligen. Im Namen aller seiner Collegen ersucht er die Kammer zuzustimmen. — Föckerer verlangt namentliche Abstimmung. Wird angenommen. Es wird nun die Frage aufgeworfen: ob die Kammer den ordentlichen Kredit auf 4 Jahre bewilligen wolle? Die Abstimmung ergibt die Verneinung der Frage mit 70 gegen 57 Stimmen. Die Bewilligung erfolgte demnach nur auf zwei Jahre. — Der II. Ausschuß (Referent Kolb) beantragt: „Es sei den vorgelegten Rechnungsnachweisen aus den beiden Jahren 1856/61 bezüglich: a) der älteren diesrheinischen Berg- und Hüttenwerke, b) der Berg- und Hüttenwerke Obereichstädt sammt Hagenacker, endlich c) der Kohlenbergwerke in der Pfalz die Genehmigung zu ertheilen." — Frhr. v. Lerchenfeld spricht dem Staate jeden Beruf und jedes Geschick ab, Bergwerke zu betreiben und spricht den Wunsch aus, möglichst viel derselben zu verkaufen. — Prandtner hat mehrere Wünsche, Dr. Arnheim jenen auf Vorlage eines Berggesetzes, welches für den nächsten Landtag zugesichert wird, worauf Annahme des Ausschußvorschlages erfolgt. Es wird nun definitiv über sämmtliche Nachweisungen durch Namensaufruf abgestimmt und die Anerkennung einhellig ausgesprochen. — Folgt Vertagung der Debatte bezüglich der übrigen Berathungsgegenstände auf Nachmittags 4½ Uhr. — (Nachmittagssitzung.) Der II. Ausschuß stellt den Antrag: „Es sei der vorgelegten Uebersicht der besonderen Postulate, beziehungsweise Vorbehalte, die Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft betreffend, die Zustimmung zu ertheilen." — Referent Hänle beantragt Zustimmung. — Brater wünscht von der kgl. Staatsregierung im Hinblicke dieser Ermächtigung Aufschlüsse, was sie für einen Gebrauch davon mache, hinsichtlich der Erneurung des Zollvereins, deren Dauer 1866 ablaufe. Er müsse fragen, ob die kgl. Staatsregierung Vollmachten wünsche, um den Zollverein zu erneuern, oder mit anderen Staaten neue Zollvereinsverträge abzuschließen? Im letzteren Sinne wünsche er die Ermächtigung nicht. Er verweist auf die Wichtigkeit der Sache und glaubt, daß man nur zustimmen könne, wenn man wisse, wie die Staatsregierung die Ermächtigung ausliege. — Frhr. v. Schrenk glaubt, daß der Inhalt der formulirten Ermächtigung die Antwort auf das von Hrn. Brater Angeregte enthalte. Nirgends sei von einer Vollmacht neuer Vertragsabschlüsse die Rede. Es wird dem Ausschußantrage und zwar einhellig zugestimmt. — Kommt die Regierungsvorlage „über die Einführung der bayerischen Gesetze in neu erworbenen Gebietstheilen" (des Kondominatsbezirkes in Stungrunde). Der I. Ausschuß (Referent Streit) beantragt Zustimmung mit einigen Abänderungen. Mit diesen erklärt sich auch Staatsminister Frhr. v. Meuzer einverstanden, worauf Annahme erfolgt. — Der II. Ausschuß (Referent Lerchenfeld) beantragt: „Es möge nachträglich für die letzten vier Jahre der VIII. Finanzperiode 1863/67 1) der Staatsaufwand des kgl. Staatsministeriums der Justiz um den Betrag von jährlich 108,000 fl., 2) der Staatsaufwand für Staatsanstalten auf Erziehung und Bildung zur Errichtung dritter Lehrkurse in den Schullehrerseminarien um 43,884 fl., 3) für Staatsanstalten auf katholischen Kultus zur Erhöhung der Bezüge der kathol. Pfarrer auf 700 fl. per Jahr mit jährlich 96,690 fl., 4) für protestantischen Kultus zur Erhöhung der Bezüge der protestantischen Pfarrer auf 800 fl. per Jahr um 120,637 fl., 5) für Zuschüsse zu den Kreisfond für Pensionirung und Unterstützung dienstuntauglich gewordener deutscher Schullehrer um 8000 fl. pr. Jahr erhöht werden und 6) es möge für Ergänzungsbauten an den Schullehrerseminarien und Einrichtung derselben ein Kredit um 208,573 fl. auf die Mehreinnahmen der laufenden Finanzperiode eröffnet werden." Franz Schmitt stellt einen Antrag, wonach die Gerichtsschreiber bei den Stadt- und Landgerichten dem k. Staatsministerium zur Gehaltserhöhung zu empfehlen. — Die Stadt- und Landrichter, sowie die Bezirksgerichtsräthe sollen in ihren Bezügen aufgebessert werden. Die Ausbesserung der Assessoren lehnte der Ausschuß ab. Ziff. 1 wird nach einiger Debatte angenommen. Ziff. 2 und 6 werden zusammen zur Discussion gebracht. — Dr. Hofmann will das Postulat erst genehmigen, wenn ein Schulgesetz vorgelegt werde. — Gelbert erwartet das Schulgesetz am nächsten Landtag und meint, daß in den Schullehrerseminarien der pädagogische Geist fehle, welcher früher darin wehte. Auch die Abgeschlossenheit soll nicht so weit getrieben und den Schullehrlingen in den Seminarien der Verkehr mit den Bürgern gestattet werden, damit sie nicht gar so unbeholfen in das Leben treten. — Kraußold ist gegen die Genehmigung, weil Schullehrer gebildet werden, die für das praktische Leben nicht taugen. Beide Ziffern werden genehmigt. — Ziff. 5 wird ohne Debatte angenommen, sodann die Ziff. 4 und 5 zur Discussion gebracht. Dr. Schmitt (Bezirksgerichtsrath) wollte die Congrua sämmtlicher katholischer und protestantischer Pfarrer auf 800 fl. festgesetzt haben, zieht aber heute gegenüber dem Ausschußvorschlage seinen Antrag zurück. — Engert (Domcapitular in Bamberg) verwahrt sich gegen die im Referate ausgesprochene Ansicht, es hätten die katholischen Pfarrer nicht die Berechtigung, daß ihre Congrua auf gleiche Höhe gebracht werden sollte, wie jene der protestantischen Pfarrer. Verwahrt sich auch gegen die Ansicht, als wünsche die katholische Geistlichkeit die Wiederkehr einer gewissen ministeriellen Zeit. — Dr. Völk erachtet die Sache nicht so weit bereift, um darüber votiren zu können. Ihm scheint der Begriff Congrua nicht klar zu sein. Auch müßten die Fassionen vorliegen, wenn man bemessen sollte können, wie weit die Staatskasse in Anspruch genommen werden kann. Er will die Geistlichen in ihrem Einkommen nicht geschmälert, aber das richtige Verhältniß hergestellt haben. Wenn es sich darum handle, große Summen zu bewilligen, so müsse er auch einen andern Punkt berühren, nämlich die Diöcesanlasten. Er möchte wissen, ob durch die Congrua auch darauf Rücksicht genommen ist. Durch diese Diöcesanlasten für Knabenseminarien ꝛc. würden den Pfründen gar viel entzogen und er sehe nicht ein, warum die Kammer zu solchen Zwecken beitragen soll. (Er citirt Stellen einer in Landshut 1861 erschienenen Schrift über Knabenseminarien.) Er habe keine Erfahrungen gemacht, aber es gehe um, in der Diöcese Passau und von katholischen Geistlichen wurde ihm versichert, daß die in Knabenseminarien erzogenen Geistlichen unpraktisch für das Leben sind. Indirekt soll daher die Kammer nicht dazu beitragen, jene Institute zu unterstützen. (Schluß folgt.)

△ München, 26. Sept. Die Kammer der Reichsräthe lehnte heute den Antrag der Abgeordnetenkammer auf Vorlage eines die Abkürzung der Finanzperioden bezielenden Gesetzentwurfes einhellig ab. Ein weiterer dahin formulirter Antrag des Referenten Frhrn. v. Thüngen, daß jene Vorlage dem

Digitized by Google

nächsten Landtag gemacht werden soll, wurde mit 26 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

△ München, 27. Sept. Nach heute getroffener Bestimmung langt der k. Hof am Donnerstag Abends von Berchtesgaden hier an.

☛ Aus Augsburg kommt die unerwartete Nachricht, daß am Samstag Morgens 8¼ Uhr der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des Anzeigeblattes, Hr. Albrecht Volkhart plötzlich an einem Nervenschlage gestorben. Der Tod überraschte ihn fast an seinem Schreibtische, er konnte nur noch in sein Schlafzimmer gehen, wo er am Fuß des Bettes kniend entseelt gefunden wurde. Albrecht Volkhart war bekanntlich ein für das Gemeindeleben Augsburgs bedeutender Mann und Führer der dortigen radikalen Partei. Wahrscheinlich hat die Aufregung bei den Gemeindeersatzwahlen der jüngsten Zeit sein rasches Ende herbeigeführt. Der Verstorbene war 1804 zu Fürth in Franken geboren und seit 1827 Bürger der Stadt Augsburg. In Folge eines Angriffes des „Punsch" hatte er dieser Tage die Herausgabe seines Hochverraths-Prozesses aus den dreißiger Jahren in Aussicht gestellt. Das Augsb. Tagbl. ruft ihm nach: „Leicht sei Dir, der Du so wenig Ruhe im Leben gehabt, die kühle, stille Mutter-Erde!" So eben, da wir dies schreiben, geht uns aus Augsburg folgender Brief zu:

* Augsburg, 27. Sept. Gestern Morgens 8¼ Uhr verschied hier plötzlich der auch den Lesern Ihres geschätzten Blattes wohlbekannte Hr. Albrecht Volkhart, Redakteur des „Augsb. Anzeigeblattes, Gemeindebevollmächtigter ꝛc. Indem wir es der Zukunft überlassen, die Ansichten von dem Wirken des Verlebten zu klären und die Lobhudeleien, mit welchen sein Andenken heute schon von den Blättern seiner Farbe canonisirt wird, ins rechte Licht zu setzen, geben wir dem Verblichenen das Zeugniß mit ins Grab, daß er für seine Sache mit bewunderungswürdiger Umsicht und Ausdauer, aber leider häufig nicht mit tadellosen Waffen gekämpft hat.

Freie Städte. = Frankfurt, 27. Sept. Was mußten die guten Frankfurter in der abgelaufenen Woche Alles erleben? Sie, deren Phantasie durch Ronge, Ducat, Warburg, Baist u. s. w. mit den schmutzigsten Bildern über das Mönchthum war erfüllt worden, sie sahen auf einmal den P. Theodosius, diese imposante Erscheinung, durch ihre Straßen wandeln; Abbé Ratisbonne war auf seiner Reise von Jerusalem nach Paris über Frankfurt gekommen und wir drückten ihm die Hand; P. de Damas, ein Jesuit, brachte uns den Gruß der Christen aus dem Orient, P. Modeste schilderte uns das Leben unserer armen unglücklichen Landsleute in Paris. Ja in demselben Saal, wo Lassalle sich 5 Stunden lang mit seinen Theorien breit gemacht, wo Schultze-Delitsch, dessen Gegner, die Fürsten verhöhnt hatte, in demselben Saal sprach P. Theodosius, der Kapuziner, in der dritten öffentlichen Sitzung, deren Bericht ich Ihnen nachlässigerweise schuldig geblieben bin, und erzählte, wie er 4 Fabriken gegründet habe, die Fabriken zu Klöstern umzuwandeln verstehe, daß und wie man für das Handwerk Creditbanken schaffen müsse und wie man durch den Besitz eigner Pressen und Typen und einer Papierfabrik die populären Schriften in's Ungeheure verbreiten könne. Das war eine katholische Antwort auf alle Schmähungen gegen das Mönchthum. In der dritten öffentlichen Abendsitzung hielt Prof. Bosen aus Köln einen eingehenden glänzenden Vortrag über die socialen Fragen der Zeit und erklärte uns die Pläne Lassalle's und des Schultze-Delitzsch, den er ziemlich günstig beurtheilte. Auch Schüren aus Aachen sprach über dasselbe Thema, so daß durch 3 Redner diese Frage erschöpfend behandelt war.

Die letzte öffentliche Versammlung, die vierte, am Donnerstage von 11—2 Uhr entsprach an Gehalt und Tüchtigkeit der Reden der ersten Abendsitzung am Montag. Prof. Hettinger aus Würzburg eröffnete die Reihe der Redner über die Lebenskraft unserer heil. Kirche. Ihm folgte Msgr. Graf v. Galen aus Mainz, ein Neffe unsers Präsidenten, der über die Verhältnisse der armen Deutschen in London uns aufklärte. Nach ihm electrisirte Metzgermeister Falk aus Mainz die Versammlung durch seine launige Weise und endlich schloß Prof. Dr. Haffner aus Mainz mit einer prächtigen Rede über den modernen Geist der Zeit, die Erfindungen der Gegenwart und wie das Alles nur in letzter Instanz der Kirche nütze. Frhr. v. Ketteler gab endlich ein Resumé über den Lauf der Versammlung, die dann mit dem üblichen Gruße gelobt sei Jesus Christus geschlossen wurde. Nachmittags von 4—7 Uhr Festmahl, Abends noch Reunion im „Steinernen Hause" bei den wackeren Gesellen, wo noch Jeder eine Rede halten konnte, der bisher nicht darangekommen. — Der Congreß ist besser ausgefallen, als wir erwarten konnten und durften. Auf die Frankfurter Atmosphäre aber wirkte er wie ein Donnersturm. Ich komme noch einigemale auf diese für die katholische Gemeinde Frankfurts höchst wichtigen Tage zurück.

= Frankfurt, 27. Sept. In dem Augenblick, da ich schreibe, sind die Verhandlungen der XV. Generalversammlung bereits gedruckt, corrigirt und werden nur noch broschirt, um übermorgen versendet zu werden. Das heißt man bei uns „rasche Expedition und prompte Bedienung" und hoffen wir Frankfurter, Andern ein gutes Beispiel gegeben zu haben.

Oesterreich. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 24. Septbr. folgenden Gesetzesvorschlag zum Beschlusse erhoben: „Eine Heirathsbewilligung von Seiten der politischen Obrigkeit oder der Gemeinde ist fernerhin für Ehewerber nicht erforderlich. Die in den einzelnen Königreichen und Ländern bisher bestehenden politischen Ehecautelen, sie mögen unter was immer für einer Benennung ertheilt werden, sind abgeschafft und die darauf bezüglichen Gesetze und Verordnungen aufgehoben." Gegen diesen ungemeinen „Fortschritt" sprachen hauptsächlich die Theoler und Vorarlberger. Die Regierung ist mit dem Gesetze einverstanden. —

Ausland.

Frankreich. In Paris hat das Blatt die „Nation" Nachrichten aus Wien, wornach Frankreich an Oesterreich als den Urheber der sechs Punkte wegen Polens das Ansinnen stellt, von Rußland die Zustimmung und Ausführung zu verlangen. Der französische Gesandte soll durchblicken haben lassen, daß eine Weigerung Oesterreichs selbst auf dessen Länderbesitz in Italien von Einfluß sein müßte. Prinz Napoleon geht nach London. Es scheint demnach der französische Kaiser wolle die polnische Frage auf die nazenstübende russische Antwort entschiedener in Angriff nehmen.

Aemtliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 25. ds. den Cooperator Hrn. Sebastian Brandt von Altheim zum Beneficiaten in Moosthenning zu ernennen. —

Landshut, 28. Sept. Zur Berichtigung des neulichen Bierartikels bemerken wir, daß bereits beim Börmer- und Sebaldbräu gutes neues Bier ausgeschenkt wird.

☛ Ein niederbayerischer Herr Landtagsabgeordneter schreibt uns, daß es unrichtig, wie in der Allg. Ztg. zu lesen, als hätte der Hr. Abg. Liebl gegen die Erdinger-Schärdinger Bahn gesprochen. Hr. Liebl habe mit aller Entschiedenheit für die Rotthaler Bahn bei allen Vorbesprechungen und auch in der Kammer geredet. Allein auf eine Anfrage des Hrn. Liebl erklärte der Minister Frhr. v. Schrenk, die Regierung baue nur nach Schärding, wenn der Anschluß in Simbach nicht erzielt werden könne. Mit Ausnahme Föckerers waren alle niederbayerischen Abgeordneten für die Rotthaler-Bahn. So schreibt uns wie gesagt ein niederbayerischer Herr Abgeordneter.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am 18. dieß Nachts 10½ Uhr trafen die beiden Grenzaufsehet Johann Högerl und Anton Herbert der Grenzwachstation Wegscheid 3 oder 4 ihnen unbekannte Bursche hinter dem Markte Wegscheid von der Richtermühle oder Zaunmahle her, welche bei deren Aufsichtigwerden die Flucht ergriffen und im Markte selbst zwei Säcke, im Gewichte von 51 Pfund brutto und 48 Pfund uetto wegwarfen.

Diese Säcke enthielten

1) ein Stück gebleichten Tischzeug mit einem schwarzen Zeichen A Z 92 zu 27¾ Ellen,
2) ein Stück gebleichten Handtücherzeug, der Länge nach in Mitte zusammengenäht, mit einem schwarzen Zeichen F B N 93 zu 27¼ Elle,
3) ein Stück gebleichten Tischzeug mit dem Zeichen 3 F S zu 28 Ellen,
4) ein Stück gebleichten Handtücherzeug zu ¾ Elle breit, ohne Zeichen zu 27¾ Ellen,
5) ein Stück gebleichten Handtücherzeug, der Länge nach in der Mitte zusammengenäht, mit dem Zeichen 29 F S zu 33¾ Elle,
6) ein paar bereits getragene Männerschuhe von gemeinem Leder zu 2 4/16 Pfund uetto bei der Verfolgung zurückgelassen.

Unter Bezug auf §. 37 des Zollstrafgesetzes vom 17. Novber. 1837 werden diejenigen, welche hierauf Eigenthums Ansprüche geltend machen wollen, hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die gedachten Leinwaaren sammt Schuhen zu Gunsten des k. Zollfiskus der Confiscation unterstellt werden würden.

Am 23. September 1863.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Zimmermann. 1381

Bekanntmachung.

Heitzer c. Brunner pct. camb.

Im Auftrage des k. Handelsgerichts Landshut werde ich unterfertigter Notar am

Freitag den 9. Oktober h. Js. Vormittags 10 Uhr

in der Behausung der Bauerseheleute Joseph und Barbara Brunner von Thal, Landgerichts Straubing, nachstehende Gegenstände, als:

6	Kühe, zusammen gewerthet auf	360 fl.
2	Kalben, zusammen gewerthet auf	60 fl.
10	Schafe, zusammen gewerthet auf	50 fl.
4	Lämmer, zusammen gewerthet auf	10 fl.
2	Schweine, zusammen gewerthet auf	20 fl.
11	Gänse, zusammen gewerthet auf	15 fl.
2	junge Pferde, Hengste — Braune — zus. gewerthet auf	800 fl.
1	Mutterschwein, gewerthet auf	20 fl.

öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigern und lade hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn durch das Meistgebot wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Straubing, den 24. September 1863.

1382 Joseph Hingerl, k. Notar.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er seine Wohnung von der Babette Beruhart, Küchel- und Feinbäckerin, verlassen und seine neue in der Rietsch'schen Buchdruckerei, Nahensteig Hs.-Nr. 182, bezogen habe, und bittet um ferneres Zutrauen.

1357 (c3) G. Kleber, Photograph.

Münchener Schranne vom 26. Septbr.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Kernt:	27 55	26 38	25 2	gef. — 37
Kernmen:	23 25	22 37	21 18	gest. — 45

Straubinger Schranne vom 26. Septbr. 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	24	19	51	1
Neue Zufuhr	869	150	420	213
Schrannenstand	893	169	471	214
Heutiger Verkauf	891	154	464	214
Rest	2	15	7	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 35	11 50	10 40	6 48
Mittlerer „	18 8	11 16	10 19	6 28
Niedrigster „	17 46	10 54	9 56	5 56
Gefallen	— —	— 45	— —	— 18
Gestiegen	— 7	— —	— 19	— —

Lindauer Schranne vom 26. September 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl. kr.	Mittlerer Preis. fl. kr.	Mindester Preis. fl. kr.	Gefallen. fl. kr.	Gestiegen. fl. kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel					
Waizen	1507	1016	2523	1131	1392	22 5	21 28	20 58	— —	— 1
Kern	515	750	1265	822	443	21 27	20 49	20 21	— 11	— —
Roggen	197	—	197	1	196	14 45	— —	— —	— —	— —
Gerste	73	—	73	—	73	— —	— —	— —	— —	— —
Haber	30	46	76	22	54	8 6	8 —	7 48	— —	— 18
Linsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Bekanntmachung.

Die von mir in Nr. 214 dieses Blattes bekannt gemachte Zwangversteigerung unterbleibt. —

Landshut, den 26. Sept 1863.

Der königliche Notar:
Raumair. 1383

Nachruf. 1384

Dem unvergeßlichen hochw. Herrn Cooperator Joseph Hauser, welcher uns nur zu früh nach Schneiding abgerufen wurde, und welcher während eines fast 2½jährigen segensvollen Wirkens hier besonders bestrebt war, der Kirche und dem Gottesdienste den möglichsten Glanz zu verschaffen, welcher in der Schule und in seelsorglicher Pflichtobliegenheit die ungetheilte Verehrung und Hochachtung sich erwarb, wofür die Thränen, sowie die vielen Ehrenbezeugungen bei seiner Abschiedsfeier sprechen, noch ein herzliches Lebewohl.

Die dankbare Pfarrgemeinde Oberhausen.

Bei Unterzeichnetem blieb vor einiger Zeit eine neue Pfanne liegen und kann daselbst gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. Auch kann ein kräftiger Knabe sogleich unentgeldlich in die Lehre treten

1385 (a3) Mayer, Bäcker.

Landshut. (a3) 1386

Mein Spedition-, Commission- & Incasso-Geschäft, welches ich seit 1845 ausübe, bringe hiermit wiederholt in empfehlende Erinnerung.

Oesterreicher Sechser

werden von heute an bei mir mit 2% Agio eingelöst.

Heinrich Laun,
Spezerei-, Tabak- und Cigarren-Handlung.

Anwesens-Verkauf.

Bei Vilsbiburg ist eine

Einöde,

bestehend aus 40 Tgw. — Holz, Wiesen und Feld — alles arrondirt und ludeigen, aus freier Hand zu verkaufen.

Zu erfragen bei Herrn Georg Wimmbauer, Gastgeber in Vilsbiburg. 1387

Gutgeübte Ziegelmaurer

finden gegen sehr guten Taglohn dauernde Beschäftigung bei

Albert Riedisser,
1376 (b3) Maurermeister in Pfaffenberg.

Regensburger Getreide-Bericht

vom 20. bis 26. September 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber.
Wochen-Kauf	205	95	551	50
Voriger Rest	11	5	8	—
Neue Zufuhr	511	176	312	177
Gesammt-Summe	727	276	872	227
Heutiger Verkauf	512	172	320	177
Gesammt-Verkauf	717	267	872	227
Bleibt im Rest	10	9	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 18	11 31	11 19	8 5
Mittlerer	18 53	11 8	11 3	7 41
Mindester	18 29	10 45	10 43	7 14
Gefallen	— 3	— 4	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— 6	— 27

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Mittwoch den 30. September. № 223. Hieronymus.

Deutschland.

Bayern. △ München, 26. Sept. (Schluß des gestern abgebrochenen Berichtes über die 28. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Dr. Ruland: Angriffe und Anschuldigungen habe er nicht zu vertheidigen; das sei Sache der betreffenden Männer, die leider nicht hier in der Kammer sitzen, um sich vertheidigen zu können. Die Congrua betreffend, so sei diese ein kananisches Recht. Er habe die Erfahrung gemacht, daß mancher Geistliche sein ganzes Leben hindurch mit Noth und Elend zu kämpfen hatte. Ein junger Geistlicher habe bei ihm in Unterfranken 75 fl. Lohn; man heißt dies Gehalt! Das habe man früher in Unterfranken nicht erlebt, daß ein Pfarrer Schulden mit in's Grab genommen hätte, die er nicht bezahlen konnte; jetzt kommt es vor. Wo kommt das her? Es sei Wahrheit daß es bei ihm, in Unterfranken, Pfarrer, die in seinem Alter stehen, am Hungertuche nagen. Er spreche nicht von Passau. Es sei aber allgemein so gesprochen worden, als wenn die Bischöfe die Pfarrer auszögen und die Kammer wieder heilen sollte. In Unterfranken zahlen die Pfarrer etwa 75 fl. im Sterbefalle aus dem Vermögen; es beschwere sich Niemand darüber, weil man wisse, daß es den armen Kaplänen zu Gute komme. Er könnte noch eine ganze Stunde lang sprechen, aber die Zeit sei schon zu weit vorgerückt (9 Uhr); er schließe: Wer ungerecht sein will, der sei es! — Noch mehrere Redner wollen sprechen. Rufe: Schluß! Schluß! — Dr. Völk verlangt das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Dr. Völk: Ich bin nicht ungerecht gewesen u. s. w. Präsident Pözl unterbricht ihn mit der Bemerkung, daß dies keine persönliche Erklärung sei. — Frhr. v. Lerchenfeld definirt den Begriff Congrua. — v. Zwehl: die Beschuldigungen, die von einer Seite vorgebracht worden seien, haben sich nach gepflogenen Erhebungen als vollständig ungegründet herausgestellt. Die Ausschußvorschläge werden angenommen. Folgt Annahme folgender Vorschläge des II. Ausschusses (Referent Pfetten): „Es sei an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten: Allerhöchstdieselben möchten genehmigen, daß der Bau einer Eisenbahn 1) von Kaiserslautern nach Kirchheimbolanden und bis an die Landesgrenze, 2) von Dürkheim bis an die Landesgrenze gegen Mensheim, wenn die Fortsetzung der Ersteren über Alzey nach Mainz und die der Letzteren über Alzey nach Bingen gesichert sein wird durch eine oder mehrere Aktiengesellschaften in der Art ermöglicht werde, daß die Staatsregierung die Gewährleistung eines jährlichen Zinsenertrages von 4% aus dem Bau- und Einrichtungskapitale dieser Bahnen in einem Maximalbetrage von 5,550,000 fl. für die Erste und 2,700,000 fl. für die Zweite vom Tage der Vollendung und Eröffnung nur auf 25 Jahre übernimmt, wogegen diese Bahnen nach 99 Jahren unentgeldlich dem Staate anheimfallen sollen." Hierauf Schluß der Sitzung.

München, 28. Sept. Die IX. Sitzung der Kammer der Reichsräthe wird schon Vormittags 9 Uhr eröffnet, da sehr viele Berathungsgegenstände auf der Tagesordnung stehen. Am Samstag waren 43, heute nur 26 Reichsräthe anwesend. Fürst Wilhelm von Waldburg-Zeil-Trauchburg ist in den Besitz der Standesherrschaft getreten, konnte aber in Folge der neuen Gesetzgebung das betreffende Zeugniß über die Besitzergreifung nicht beibringen, weßhalb ihm unter Vorbehalt des Nachtrags der Eintritt in die Kammer gestattet und der Fürst sofort eingeführt und beeidigt wird. — Da Fürst von Thurn und Taxis unpäßlich ist, so erstattet v. Niethammer Vortrag über den Kredit für Militärbedürfnisse. Er beantragt Zustimmung zum Beschlusse der andern Kammer. — v. Harleß kann nur mit großem innern Widerstreben diesem Antrage beitreten. Gleiches erörtert Graf Karl v. Seinsheim. Es wird der andern Kammer zugestimmt, somit Gesammtbeschluß darüber erzielt, daß der Kredit nur auf zwei Jahre bewilligt werden soll. Dagegen waren nur Deroy, Holnstein und Aretin. — Den Militär-Rechnungen pro 1858/61 wurde die Anerkennung ertheilt. Es kommt das Eisenbahngesetz zur Berathung. Der II. Ausschuß (Referent v. Niethamer) beantragt Zustimmung zu den Beschlüssen der Abgeordneten in allen Punkten. Referent erwähnt, daß 91 Anträge über verschiedene Linien der k. Staatsregierung zur Prüfung übergeben werden sollen. von Harleß erachtet bei der allgemeinen Discussion das Princip des direkten Verkehrs als das maßgebende. Gleichwohl nehme er bei seiner Abstimmung von diesem Principe Umgang. — Bei Art. 1 werden die fünf Ziffern nach einander zur Debatte gebracht und nach der andern Kammer angenommen. Referent von Niethammer hatte die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die kgl. Staatsregierung auch noch den Bau einer direkten Bahn nach Nürnberg in Antrag bringen werde. Bei Ziff. 3 hatte von Niethammer bemerkt, daß Niederbayern zuletzt mit Bahnen bedacht wurde, in südöstlicher Richtung noch ganz leer stehe, daher mit Recht durch eine Staatsbahn bedacht werden müsse. — Der Minister Frhr. von Schrenk hatte bemerkt, daß die k. Staatsregierung fest entschlossen sei, wenn der Anschluß von Oesterreich in Braunau nicht erfolge, jedenfalls nicht über Simbach nach Schärding, sondern über Erding nach Schärding die Eisenbahn zu bauen. Frhr. von Aretin wollte die Linie Erding in das Gesetz aufgenommen wissen, konnte aber mit seinem Antrage nicht durchdringen. Wohl meinte er, es müsse sich der niederbayerischen Bevölkerung noch das Gefühl der Zurücksetzung bemächtigen, wenn man die Erdinger-Rotthaler Linie nicht wähle. Eventuell sollte nur die Neuöttinger Linie vorgesehen werden. Graf Lerchenfeld wollte die Ziff. 3 gänzlich gestrichen wissen. Er glaubte, es müsse eine der beiden Linien erst definitiv festgestellt sein, bevor man das Geld bewillige. Für seinen Antrag hatten sich jedoch nur drei Reichsräthe erhoben und schließlich wurde derselbe mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Graf Montgelas hat auch die Richtung über Erding nach Pfarrkirchen und Schärding durch die Kornkammer Niederbayerns als die bedeutendere bezeichnet, allein die Erklärung des Ministers befriedigte ihn. Für den Antrag Aretins hatte der II. Präsident (Seinsheim) mit Wärme gesprochen. Selbst vor der Abstimmung hatte Minister Frhr. v. Schrenk seine obige Erklärung wiederholt und hervorgehoben, daß bei mangelndem Anschlusse in Braunau keine andere als die Erdinger-Rotthaler

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

zur Ausführung komme. Auch der Wunsch ist bei der Debatte ausgesprochen worden, daß dem Publikum endlich die Telegraphen-Benützung auf den Ostbahnen zu Theil werde. Der ganze Gesetzentwurf wurde schließlich mit allen gegen zwei Stimmen (Lerchenfeld und Seinsheim) angenommen. Ein vom V. Ausschuß geprüfter Antrag auf Erlassung eines Torfgesetzes wurde als zulässig anerkannt und sodann die Sitzung geschlossen.

München, 26. Sept. Am 11. d. Mts. hatte am hiesigen Markte der Preis des Kalbfleisches den Höhepunkt seit Menschengedenken erreicht; es kosteten gestochene Kälber 17½, lebende 15½ kr. das Pfund von der besseren Qualität. In der vorigen Woche fielen aber die Preise wieder um 2—3 kr. Vorgestern trat nun abermals ein Steigen auf 17 resp. 15 kr. ein. Da jedoch die auswärtige Consumtion durch die Heimkehr der Fremden aus dem immer mehr ab-, die niedere Temperatur aber voraussichtlich zunehmen wird und diese namentlich die Zufuhr an gestochenen Kälbern aus Tirol und Vorarlberg begünstigt, so werden sich die hohen Preise, nach dem übereinstimmenden Urtheil der Sachverständigen nicht lange halten. (Bayr. Ztg.)

München, 28. Septbr. Das gestrige erste Concert des großen Musikfestes in den Mittagstunden von 11—2 Uhr verlief in schönster Ordnung. Sowohl die Sinfonia eroica von Beethoven, als auch das Oratorium: Israel in Egypten, beide herrlichen Tonstücke, unter Lachners Leitung, meisterhaft durchgeführt. Die Versammlung der Zuhörer, welche wir auf ungefähr 4000 schätzen, spendete dem Generalmusikdirektor Lachner für die reichen Genüsse den größten und ehrendsten Beifall. Schade, daß die Witterung regnerisch ist, was sowohl dem Glanz des Festes, als auch dem Besuch des Glaspalastes einigen Eintrag thut.

Von den früher so zahlreichen Brauereien Münchens hat wieder eine aufgehört, selbstständig zu existiren, indem das Türndräuanwesen nebst Gerechtsame vom Spatenbräu Gabriel Sedlmaier käuflich erworben wurde. „Es ist eine eigenthümliche Erscheinung", setzt die „Bayr. Ztg." bei, „daß gleichzeitig mit der Anzahl der Bräuereien auch die Qualität unseres Nationalgetränkes sehr fühlbar abnimmt."

In dem gestrigen ersten Augsburger Artikel hat sich in einigen Exemplaren ein Druckfehler eingeschlichen; es muß nämlich heißen: Leicht sei Dir, der Du so wenig Ruhe (statt Ruhm) im Leben gehabt ꝛc.

Hersbruck, 17. Septbr. Heute ist es sehr ruhig im Geschäfte, die Producenten würden theilweise zu 100 fl. jetzt gerne abgeben, allein Niemand kauft mehr zu diesem Preise; gestern wurde auf dem Lande etwas zu 85 fl. verkauft.

Der heutige Markt in Nürnberg dient wieder dazu, die Preise herunter zu drücken; es wurden schöne Hopfen, wenn auch nicht ganz trocken, zu 70 fl. abgegeben. Höchster Preis 90 fl. für Prima Hallertauer.

Oesterreich. Wien, 28. Sept. Der „Botschafter" meldet heute: Ein englischer Courier ist mit einer Note des englischen Cabinets bezüglich weiteren Vorgehens in der Polenfrage gestern hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach ventilirt England die Idee, den Besitztitel Rußlands auf Polen nicht weiter anzuerkennen, nachdem es selbst die Verträge von 1815 durch Zurückweisung der Berechtigung der contrahirenden Mächte, über deren Ausführung zu wachen, in Frage stelle. (Tel. der Bayr. Ztg.)

* Aus Wien wird der Allg. Ztg. bestätigt, daß Frankreich bei dem österreichischen Cabinet darauf gedrungen habe, daß es Rußland gegenüber auf Erfüllung der sechs bekannten Punkte bestehe. Das österreichische Cabinet scheine aber keine Lust zu haben, dem Willen Frankreichs zu folgen. Und da thut es recht. Die ganze polnische Frage in ihrer dermaligen Entwickelung, wahrscheinlich von Paris aus angezettelt, dient eben wieder nur dazu, daß Frankreich für eine „Idee" kämpfen kann. Oesterreich soll die gebratenen Kartoffel aus dem Feuer holen. In dem Rauch und Dampf, der über dieser gefährlichen fingerverbrennenden Unternehmung entstünde und wobei ein Krieg mit Rußland und Preußen herauskäme, der Frankreich zum linken Rheinufer verhelfen soll, würden sich die napoleonischen „Ideen" am besten ausführen lassen. Von Paris aus droht man, wenn Oesterreich auf das verfängliche Unternehmen nicht eingeht, bereits wieder mit Italien. Gut, die Wälschen sollen's probieren und die gallischen Wälschen am Rheine nebenbei ihr Glück versuchen. Zum Austrage müssen die Dinge doch einmal kommen, warum nicht heute statt morgen. Den Deutschen ist ohnedies kaum anders zu helfen, als daß sie ein europäisches Donnerwetter durchmachen müssen und auf diesem Wege wieder einmal gesunde reale Gedanken in den Kopf bekommen! Das wird anders fruchten, als aller Festbusel und alles widerliche Phrasengeklingel, das jetzt in Deutschland wie Kräze grassiret! —

Ausland.

Australien. Als Curiosum sei erwähnt, daß vor kurzem für einen Sperling 11 Shilling als Kaufpreis gezahlt worden ist. Nicht in England, auch nicht in Europa, wo sie nur zu oft todtgeschossen werden, sondern in Australien, woselbst es keine gibt, und wo der Mangel an Insekten vertilgenden Vögeln gar schmerzlich gefühlt wird. Von 100 Sperlingen, die ein spekulativer Kopf nach Melbourne consignirt hatte, hatte dieser eine die Beschwerden der Seereise glücklich überstanden, und weil er der einzige seines Geschlechts war, wurde er so hoch bezahlt, angeblich damit er das Land mit seinesgleichen bevölkere. Wie dies möglich sein werde, da er der einzige und ein Männchen ist, muß uns die nächste australische Post erzählen. — Auch andere gleichzeitig aus England angelangte Vögel wurden zu hohen Preisen gekauft: ein Paar Amseln für 23 Thlr., ein Kanarienvogel für 12 Thlr., u. s. w.

Niederbayerisches.

* Landshut, 29. Sept. Am 18. Oktober wird zu Kelheim die von König Ludwig erbaute Befreiungshalle feierlich eröffnet. Wir sind in den Stand gesetzt, das hiefür festgesetzte Programm mitzutheilen. — Am 18. Oktober gegen ¾1 Uhr Nachmittags versammeln sich die von Sr. Maj. dem Könige Ludwig gebetenen Gäste im Aufseherhause des Befreiungsdenkmales; 5 Minuten vor 1 Uhr begeben sich die hohen Gäste an die äußere Treppe. Eine Musikbande, in der obern äußern Säulengallerie aufgestellt, bläst eine militärische Fanfare. Oben auf der äußern Terasse empfängt Se. Maj. König Ludwig die Gäste und ein Sängerchor singt ein eigens gedichtetes Lied nach der Melodie des Walhallaliedes. Auf ein Zeichen öffnen sich die Flügel des Broncethores und Se. Maj. führen die Gäste in das Innere ein. Nach der Besichtigung stimmt ein Sängerchor das für die Grundsteinlegung des Denkmals componirte Lied und dann „Was ist des deutschen Vaterland" an. Die Versammlung schreibt sich hierauf in das Fremdenbuch ein. Beim Hinabsteigen über die äußere Treppe wird eine militärische Fanfare geblasen. Equipagen führen die Gäste in das deutsche Haus, woselbst ein Gastmahl von Sr. Majestät dem Könige Ludwig stattfindet, gegen dessen Ende Lützows wilde Jagd mit Begleitung von Hörnern und Blechmusik abgesungen wird.

Am 12. Oktbr. — also noch vor der Eröffnung der Befreiungshalle — findet eine andere Festlichkeit statt. Ende Sept. 1863 wurde die schöne Donaubrücke fertig. Es wird ihr der Name Maximiliansbrücke beigelegt und die Eröffnung soll auf feierliche Weise geschehen. Man hat hiefür, sowie für die Enthüllung des Maxmonumentes und die Weihe der neuen Landwehrbataillonsfahne den 12. Okt. als das Namensfest Sr. Maj. des Königs Maximilian be-

Digitized by Google

stimmt und ein Programm dahin festgesetzt: Am Vorabend ist großer Zapfenstreich mit Flambeaux, am Festtage Tagreveille und Morgenruf, um 8½ Uhr großes Pontificalamt und dann die Weihe der Landwehrfahne; hieran reiht sich der Abgang des Festzuges, voran die Landwehr, dann die Schuljugend, die Liedertafeln von Neustadt und Kelheim, weißgekleidete Jungfrauen, die Beamten, Offiziere, der hochwürdigste Bischof mit dem Klerus, der Stadtmagistrat und das Gemeindegremium u. s. w.; schließlich eine Abtheilung Landwehr. Nachdem der Festzug vor dem Monumente Maximilians II. angekommen, wird dasselbe in feierlicher Weise enthüllt und bekränzt. Dann nimmt der Zug den Weg zur neuen Maximiliansbrücke und wieder zurück über den Marktplatz, wornach ein Tedeum die Feier schließt. Nachmittags findet ein Festdiner statt. Die Stadt prangt im Festschmucke.

Bei dieser Gelegenheit machen wir auf die soeben erscheinende und von Herrn Lehrer Stoll verfaßte „Geschichte und Beschreibung des Befreiungsdenkmales" auf dem Michaelsberge bei Kelheim mit einer Abbildung nach photographischer Aufnahme, sowie dessen „Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Kelheim" aufmerksam; beide Schriften sind von Interesse sowohl für Jene, welche der Eröffnung der Befreiungshalle anwohnen oder sonst Kelheim und die Befreiungshalle besuchen, als insbesondere für die Bewohner Kelheims selbst.

Ein für die Abgebrannten in Parsenkirchen der Expedition der Landsh. Ztg. übergebener Gulden wurde dem „Volksboten" übermacht, da die Landsh. Ztg. selbst keine Sammlung in diesem Betreffe eröffnet hat.

Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden neuen (vierten) Quartal laden wir die verehrlichen vierteljährigen Abonnenten der „Landshuter Zeitung" zu recht baldiger Erneuerung ihres Abonnements, zugleich aber auch sonst zu zahlreichen neuen Bestellungen ein. Alle kgl. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 54 kr. Die stets wachsende Zahl des Leserkreises der „Landsh. Ztg." gibt Zeugniß, daß dieselbe allen billigen Anforderungen entspricht, und enthebt uns aller Anpreisungen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Prüfung zum Behufe der Aufnahme unter die Schullehrlinge des Bezirkes Landshut wird am

Dienstag den 6. Oktober l. Js. Vormittags 8 Uhr

im Schulhause zu St. Nikola in Landshut abgehalten, was mit dem Beifügen bekannt gegeben wird, daß sich die zur Prüfung Meldenden die in §. 4 der höchsten Ministerial-Verordnung vom 15. Mai 1857 — die Bildung der Schullehrer betr. — vorgeschriebenen Zeugnisse und Nachweise anher vorzulegen haben.

Landshut, den 28. September 1863.

Der k. Prüfungs-Commissär:
Werner, Stadtpfarrer.

1388 (a2)

Bekanntmachung.

Kreis c. Sandgruber pct. deb.

In Folge Auftrages des kgl. Bezirksgerichts Landshut vom 17. ds. Mts. wird hiemit Tagsfahrt zur erstmaligen Versteigerung des beklagt'schen Anwesens Hs.-Nr. 19 zu Haslach, gelegen im Bezirke des k. Landgerichts Mainburg und Rentamts Neustadt a. D., am

Montag den 19. Oktober d. Js. Früh 9 Uhr

im Sandgruber'schen Hause selbst zu Haslach anberaumt und hiezu Steigerungslustige, von denen die mir Unbekannten sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit in genügender Art auszuweisen haben, mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungswerth geboten ist, und sich das Verfahren überhaupt nach den Vorschriften des § 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98—101 der Prozeßnovelle richtet.

Das zu versteigernde Anwesen besteht mit Gebäulichkeiten aus 24 Tagw 12 Dezim Grundstücken und wurde unterm 9. Dezember vorigen und 20. August ds. Jrs. auf 3164 fl. 12 kr. (dreitausend einhundert sechszig vier Gulden zwölf Kreuzer) geschätzt, und können die Schätzungsprotokolle, Grundsteuerkataster-Auszug, Hypothekenbuchs-Extrakt bis zum Versteigerungstage selbst noch eingesehen werden

Sollte bei der erstmaligen Versteigerung ein Käufer sich nicht einfinden, oder das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreichen, so wird zur zweitmaligen Versteigerung des ganzen Anwesens Tagsfahrt auf

Montag den 9. November ebenfalls Früh 9 Uhr

in loco Haslach anberaumt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Mainburg, 23. September 1863.

Der tgl. Notar:
Otto Hierl. (a2) 1389

Pferdezuchtverein für Niederbayern.

Jene verehrlichen Vereinsmitglieder, welche mit dem Jahresbeitrage von 6 fl noch im Rückstande sind, werden ersucht, denselben unverzüglich an den Unterfertigten zu bezahlen, außerdessen nach §. 4 der Satzungen erwähnter Betrag durch Postnachnahme erhoben würde.

Landshut, den 29. September 1863.

J. V. v. Babuesnig,
d. Z. Vereins-Cassier.

1390

Landshut. (b3) 1386

Mein Speditions-, Commissions- & Incasso-Geschäft, welches ich seit 1845 ausübe, bringe hiermit wiederholt in empfehlende Erinnerung.

Oesterreicher Sechser

werden von heute an bei mir mit 2% Agio eingelöst.

Heinrich Laun,
Spezerei-, Tabak- und Cigarren-Handlung.

Steinerne

Maß- u. Halbekrügl

(Coblenzer)

sind wieder angekommen, und empfiehlt zu geneigter Abnahme

Hochachtungsvoll
Karl Schuller jun.,
Glas-, Porzellain- und Steintager-Besitzer.

1391

Für Eltern.

Zwei Knaben, welche eine hiesige Lehranstalt besuchen, werden in Kost und Wohnung genommen. Zu erfragen in der Exp. (b2)1377

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. Reflektanten belieben ihre Adressen unter den Buchstaben B. B. † 20 in der Exped. dieses Blattes franco einzureichen. 1392

Gründlicher Zitherunterricht

wird von einem gebildeten Frauenzimmer ertheilt. Wo? ist in der Expedition ds. Blattes zu erfragen. (a3) 1393

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist stets vorräthig zu haben:

Oberpolizeiliche Vorschriften
über
Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf Staatsstraßen.
(Aus dem Kreisamtsblatte von Niederbayern besonders abgedruckt). Preis 6 kr.

Digitized by Google

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,

mit einem Grund-Capitale von Acht Millionen, Sieben Hundert und Fünfzig Tausend Gulden,

in 5000 Actien à 1750 Gulden,

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie nunmehr ihr Geschäft im Königreich Bayern eröffnet hat.

Sie übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Ueber die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft gibt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschlusse vollständige Auskunft.

Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1862.

Grund-Kapital, vermehrt zufolge des Revidirten Statuts von 1857 auf		8,750,000 fl. — kr.
Reserven:		
Kapital-Reserve	238,948 fl. 44 kr.	
Prämien-Reserve	1,776,728 „ 20 „	
Brandschaden-Reserve	273,665 „ 42 „	
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven		2,289,342 fl. 46 kr.
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien		4,012,936 „ 40 „
Summe der im Jahre 1862 laufend gewesenen Versicherungen		2,202,443,320 „ — „
Prämien-Einnahme: baar	3,728,203 fl. 2 kr.	
Vortrag aus dem Jahre 1861	1,554,981 „ 45 „	
		5,283,184 „ 47 „
Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende		2,892,408 „ 17 „
Während des 19jährigen Bestehens wurden bis zum Schlusse des Jahres 1862 an 22,588 Brandbeschädigte Ersatz gezahlt		18,241,719 „ 4 „

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Herren **Carl Kopf** in **Landshut** und **Carl Loichinger** in **Straubing** zu Agenten der Gesellschaft ernannt und concessionirt worden sind.

München, den 26. September 1863.

General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

G. Verhusen.

Bureau Rindermarkt Nr. 3.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend empfehlen wir uns Versicherungslustigen mit der Zusage promptester Bedienung.

Landshut, den 26. September 1863.

Carl Kopf, Rosengasse Nr. 349,

Straubing, den 26. September 1863.

Carl Loichinger,

Agenten der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

1394 (n2)

Sicheres Mittel

zur Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen, Russen und Schwabenkäfer

von **Nis Guttman**, Chemiker aus Pest, Inhaber eines k. k. Privilegiums.

Dieses Mittel, das seine Kraft mehrere Jahre behält, äußert seine Wirkung schon nach 24 Stunden.

Die Fabrik und die Depositeure garantiren die schnelle Wirkung dieses Mittels.

Preis per Dose fl. 1. 20 kr. ö. W.

Hauptdepot für Bayern bei **Angelo Sabbadini** in München.

Depot für Landshut bei **A. Erlmaier** Wagnergasse Vorstadt St. Nikola.

Der Magistrat

der kgl. Haupt- und Residenzstadt München bestätigt hiemit, daß Herr Nis Guttman, Chemiker aus Pest, in der hiesigen städtischen Fleischbank sein Geheimmittel zur Vertilgung der Ratten mit günstigstem Erfolge angewendet hat und daher in dieser Beziehung auf das Beste empfohlen zu werden verdient.

Am 27. Juli 1863.

Bürgermeister v. Widder.

(L. S.) Stadtmann.

Zeugniß.

Dem Chemiker Herrn Nis Guttman aus Pest wird hiemit auf Verlangen bestätigt, daß er ein von ihm erfundenes Präparat zur Vertilgung der Ratten im diesseitigen Postgebäude mit Erfolg angewendet hat.

München, den 28. Juli 1863.

Die Regie- und Material-Verwaltung der General-Direction der k. b. Verkehrs-Anstalten.

(L. S.) Schuster. (b3) 1238

Gutgeübte Ziegelmaurer

finden gegen sehr guten Taglohn dauernde Beschäftigung bei

Albert Riedißer,

1376 (b3) Maurermeister in Pfaffenberg.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 27. Septbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 72¼; 5% Metall. 66; Bankaktien 831 B.; Lott.-Ank.-Loose von 1854: 82¾; von 1858: 145; von 1860: 89¼; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenb.-Act. 144¼; Bayer. Ostbahn-Actien 113⅞; voll eingez. 114¼, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 199; Westbahn-Priorität-Actien 84⅛. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 118⅜; Wien 105¼.

Frankfurt, 26. Septbr. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen	9 fl. 40—41 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 48—49 kr.
Randdukaten	5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke	9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign	11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd.	804—809.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45⅛ kr.
Dollars in Gold	2 fl. 25—27 kr.
5 Frankenthaler	— fl. — kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zubueslig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 1. Oktober. № 224. Remigius.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München,** 30. Sept. Der Landtag ist bis auf weiteres vertagt. Die Gesetzgebungsausschüsse haben am 4. Januar 1864 zusammen zu treten. Zum Schluß ein dreifaches stürmisches Hoch auf den König.

Deutschland.

Bayern. *„* München, 28. Sept. Die katholische Gelehrten-Versammlung nahm heute ihren Anfang mit einem solennen Gottesdienst des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes. Hierauf constituirte sich ein Comité und der Präsident Prof. Dr. Döllinger hielt den ersten Vortrag, indem er über den geschichtlichen Gang der christlichen Theologie eine äußerst interessante Rückschau hielt; Nachmittags war Debatte über die Gründung eines großen katholischen Gesammtorgans für wissenschaftliche Zwecke. Die Dauer der Berathungen ist vorläufig auf vier Tage festgesetzt. Unter den Theilnehmern, deren Zahl an die achtzig sich beläuft, und worunter die Laien den sechsten Theil betrugen, erwähnen wir die Herren Jörg und Binder, Redacteure der hist. pol. Bl., Prof. Dr. Werner aus St. Pölten, Kanonikus Dr. Eberhard von Regensburg, geistl. Rath Schmid von Amberg, Dr. Pfahler aus Eichstädt, Domprobst Dr. Ernst aus Eichstädt, die Professoren Dr. Schmied und Dr. Thalhofer aus Dillingen, Prof. Dr. Hergenröther aus Würzburg, Prof. Dr. Reisch aus Bonn, Dr. Hagemann aus Hildesheim, Dr. Heinrich und Regens Monfang, die beiden Redakteure des „Katholik" in Mainz, Dr. Hüttenkump, der Herausgeber des „literar. Handweiser", Dr. Sed. Brunner von Wien, Prof. Schöpf aus Salzburg, Prof. Dr. Reinkens aus Breslau, Prof. Dr. Schulte aus Prag, Dr. Michälis, Pfarrer in Albachten bei Münster. Die Tübinger waren nicht vertreten. — In Sachen Prof. Dr. Frohschammers, daß der Bischof von Augsburg, als die zweite geistliche Instanz für München-Freising, dessen Suspension nicht für ungiltig erklärt habe.

△ München, 29. Sept. Die XXIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird um 9 Uhr eröffnet. Dr. Pözl verliest ein Schreiben des Kriegsministeriums, wonach Oberkriegskommissär Gropper zum Ministerialkommissär für die Dauer des Landtages ernannt wird. Dieser Schlußsatz erregte, wahrscheinlich wegen der bevorstehenden bestimmten Aussicht auf Beendigung der Verhandlungen, nicht geringe Heiterkeit. — Uebrigens hat sich auch der Magistrat beeilt, die Kammer in Kenntniß zu setzen, daß er für die Herrn Abgeordneten, welche sich am Oktoberfeste betheiligen wollen, eine besondere Tribune habe errichten lassen. — Bezüglich des Rechenschaftsberichts des Landtags-Archivars Stumpf nahm Dr. Ruland einen höchst genauen Augenschein über Archiv und Bibliothek vor und schließt dieser sein sehr ausführliches Gutachten darüber folgendermaßen: Es verdiene der Stand des Archivs wie der Bibliothek die vollste Anerkennung, wenn auch die Aufbewahrung in Folge der ungeeigneten Lokalitäten Vieles zu wünschen übrig ließe. Anschließend hierauf beantragt der I. Kammersekretär Hirschberger: Es sei dem Landtagsarchivar Stumpf für die in allen Zweigen seiner Verwaltung von der Commission befundene Ordnung und sorgfältige Geschäftsführung die vollste Anerkennung auszusprechen. — Hirschberger erläutert, daß die k. Staatsregierung ein Nebenhaus angekauft habe und daher für geeignete Lokalitäten gesorgt werden kann. Es wird obigem Antrage zugestimmt. — Auf Vorschlag des I. Ausschusses (Referent Stenglein) wird dem Antrage über Ablösung der Schmied- und Baderehehaften nach der Fassung der andern Kammer zugestimmt. — Die Anträge des III. Ausschusses: „die Dauer der Werk-, sowie der Sonn- und Feiertagsschule betr.", theilte die Lodh. Ztg. bereits in Nr. 218 mit. — Referent Dr. Ruland führt in seinem mündlichen Vortrage an, daß in der Zwischenzeit eine Eingabe eingelaufen sei, worin die Motive aller Eingaben, die bis jetzt in vorstehender Sache an die Kammer gelangten, als das Getriebe der Geistlichkeit bezeichnet werde, welche der Feind alles Wissens sei. Nun sei es aber schwer, Jemanden in das Herz zu schauen, von welchen Motiven er geleitet werde, und mag man auch Motive unterschieden, welche man immer nur will; betrachte man dagegen die Menge der Eingaben, so müssen sie doch eine Unterlage haben; etwas muß doch daran wahr sein. Ohne alle Begründung könnten die häufigen Klagen nicht sein. Man blicke auf München. Bis heute konnte man in dieser großen Stadt das siebente Schuljahr noch nicht einführen und hat es erklärt, dasselbe nicht einführen zu können. Bezüglich der Christenlehre äußerte Redner, daß die Jugend sich nur allzugerne von ihr ferne halte, es aber in spätern Jahren gewöhnlich bereue. Wünscht Annahme des Ausschußvorschlages. — Dr. Barth (Augsburg) tritt dem Antrage, die Beschwerden der k. Staatsregierung zur Prüfung zu übergeben, vollkommen bei. Er glaubt, diese werde auf dem Verordnungswege Abhilfe schaffen. Schon 1831 hätten die Kammern Gesammtbeschluß dahin erzielt, daß der Besuch der Werktagsschule bis zum 14. Lebensjahr ausgedehnt werden soll. Als die k. Staatsregierung darüber Gutachten von den Kreisregierungen einforderte, waren diese so zweifelhafter Natur, daß man nicht für gut finden konnte, auf jenen Gesammtbeschluß einzugehen. Auf dem Lande sei die frühe Angewöhnung der Arbeit so nothwendig, als wie die Schulbildung. Bis zum Jahre 1856 kam nicht eine Petition an die Kammer um Verlängerung der Werktagsschulpflicht, wohl aber auf Abkürzung der Feiertagsschuldauer. Erwähnt des Antrages des Landrathes der Oberpfalz auf Abänderung des gegenwärtigen Zustandes. Es sei eine Erbitterung im Landvolke gegen das Unterrichtswesen bereits eingerissen und diese müsse entfernt werden. Die Frage sei die: Ist es möglich, die Zustände so zu lassen? Sollte man nicht auf den Ausschußvorschlag eingehen, so erkläre man auf die häufigen Klagen keine Rücksicht nehmen zu wollen. — Dr. Völk eignet sich den im Ausschusse abgelehnten Antrag des Abgeord. Nar an und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Er erwähnt der Zunahme der geistlichen Macht, worüber er Briefe erhalten und glaubt, was hier schon erwähnt worden sei, könnte nicht ganz ungegründet sein. Aus vielen Petitionen blicke der

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Styl der geistlichen Feder hervor, nicht jener einer Gemeindeverwaltung. Ein Brief, den er erhalten, sage geradezu, was der Pfarrer will, dazu sage die Gemeinde Ja. Auffallend sei, daß die Petitionen gerade aus solchen Gemeinden kommen, wo das Schulwesen am meisten vernachlässigt worden sei. Von protestantischen Gemeinden habe gar keine petitionirt. Schwaben habe 500 Schulen mehr als Niederbayern; jenes zahle 190,000 fl. mehr als dieses für seine Schulen. Gerade dort, wo man stolz ist auf seine prachtvollen Felder und Fluren, werde am meisten geklagt. Eine Gemeinde bei Deggendorf klage, weil sie jetzt 3 fl. und etliche Kreuzer mehr als sonst bezahlen müsse. (Heiterkeit.) Sie will haben, daß jener Betrag auf Kreisfonds übernommen werde. (Heiterkeit.) Er sei selbst auf dem Lande auferzogen worden (Völk ist der Sohn eines schwäbischen Bauerns); er wisse, was für Kräfte ein Knabe mit 13 Jahren habe. Ergeht sich über das Dienstbotenwesen und die Klagen über Mängel desselben. Freilich, wenn das Konkubinat zwischen Knecht und Magd auf manchen Höfen nicht geduldet würde, wenn die Dienstboten nicht aus den unehelichen Kindern rekrutirt würden, dann hätten sie gar keine mehr, das käme aber gerade von der Entsittlichung. Redner kömmt nun auf Oesterreich, das man so oft zum Beispiele anführe. Dort sei man schon nahe daran, die Verehelichung (Völk brauchte eine andere, öffentlich nicht recht gangbare Ausdrucksweise) zu erleichtern. Erwähnt sodann der Schulkonferenzen. Auf einer solchen hätten die Schullehrer die Frage zur Beantwortung erhalten: Wie habe Noah die verschiedenen Thiere in die Arche gebracht, ohne der biblischen Wahrheit nahe zu treten? Eine andere Frage betraf die Klassifikation der Engel. Meine Herren! Wenn man die Schullehrer geistig so beschäftigt, wohin soll das führen? In vielen Petitionen werde ein förmliches Geheul über das Zurückkommen der Menschheit erhoben; so weit sei es nicht. Man sagt sogar, daß die Kutrufiere deßhalb nicht abgeschafft würden, weil wir so viel Material für schwere Kavallerie haben. (Heiterkeit, welche Redner mehrmals hervorgerufen). Kommt nochmals auf Schwaben zu sprechen und meint, man sollte den Niederbayern zurufen: Verwendet euer Geld zu Schulen, es sei besser, als wenn ihr euern Pferden die Füße mit Champagner wäscht. Bezüglich der Christenlehre sollte man meinen, daß die Kirche so viel Einfluß hätte, den weltlichen Arm nicht zu bedürfen; aber eben, weil die Christenlehrer langweilig, deßhalb bedürfen sie des weltlichen Arms. Völk betheuert schließlich seine Achtung für Dr. Ruland, mache sich aber jetzt auf Entgegnungen gefaßt, weil er die Sache scharf beleuchtet und sie nicht wie Baumwolle angefaßt habe. Völks Antrag wird mit großer Mehrheit unterstützt und kommt nun zuerst zur Debatte. — v. Steinsdorf ist gegen denselben, weil man über eine so wichtige Sache nicht so leicht hinweggehen dürfe. — Mühlthaler: die Behauptung, als seien die Pfarrer die Ursache der vielen Petitionen, sei nicht richtig. Noch mehr wären gekommen, wenn die Pfarrer nicht gewesen, welche sich alle Mühe geben, die Leute für die Vortheile des siebenten Schuljahres aufmerksam zu machen. Er bittet die Kammer, mit ihm eine kleine Excursion auf das Land zu machen und es mit eigenen Augen anzusehen, wie tief das siebente Schuljahr in das Leben einschneidet. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß auf dem Lande Knaben von zwölf Jahren in der Arbeit etwas leisten können; sie leiten gefahrlos ein Gespann von Ochsen. Daher komme es vor, daß Eltern lieber die Strafe zahlen, als ihre Kinder in die Schule gehen lassen; es sei ihnen gar nicht zu verargen, weil sie, wenn sie auch wollten, keine Taglöhner bekommen. Leider sei es wahr, was Dr. Völk bezüglich der Entsittlichung sagte; allein dieser Zustand kam durch das Widerspruchsrecht der Gemeinden gegen Verehelichungen. Wenn daher Petitionen die Aufhebung der Schulordnung aus Sittlichkeitsgründen verlangen, so sei dies nicht gegründet. Berührt die Unzulänglichkeit der Schullokalitäten, die zerstreut liegenden Wohnungen in Altbayern, wo das nicht erreicht werden könnte, wie in Schwaben, wo lauter große Dörfer seien. Leider habe er selbst die Erfahrung gemacht, daß durch das siebente Schuljahr der Zweck einer größeren Volksbildung nicht erreicht werde (erläutert das Warum ausführlich) und bemerkt, daß das, was in den Landschulen gelehrt werde, ein Kind von mittelmäßiger Begabung in fünf Jahren absolvire und im sechsten, sowie siebenten Jahre nur Repetent sei. Er weiß nicht, wie es beim Mangel der Schuldildung zugehe; die 26 Jahre, als er sich mit der Schule befasse, sei ihm noch kein einziges Kind vorgekommen, das nicht lesen und schreiben gelernt hätte. Es scheint wirklich, daß Rekruten aus Oberbayern ihr Lesen und Schreiben ablängneten. Freilich leben die Leute nicht gerne in Garnisonen, lieber zu Hause, wo sie fünfmal essen können. Er bringe keinen Antrag, sei aber für den Wegfall des siebenten Schuljahres, oder dessen Beschränkung auf den vormittägigen Schulbesuch oder Dispensation auf die Dauer des Dreschens. Die Feiertagsschule hätte von jeher beim Alten bleiben sollen. Bezüglich der Christenlehre schließe er sich — der mitten im Volke stehe — dem Ausschusse an. Wolle sich die Kammer dem Ausschusse im Ganzen anschließen, so sei er auch dafür; weniger könnte überhaupt nicht geschehen, als der Ausschuß will. Präsident Dr. Pözl: Er müsse darauf aufmerksam machen, daß die Herrn Redner sich an den Gegenstand halten möchten, das sei der präjudizielle Antrag Völks. — Feustel beantragt (es wollen 15 Redner noch sprechen) nur noch einen Redner für und einen gegen den Antrag Völks zu hören und dann über dessen Vorschlag abstimmen zu lassen. — Dr. Ruland: Herr Völk habe hervorgehoben, die Eingabe der Gemeinde Schaching habe ein Geistlicher geschrieben, sie könne auch ein Advokat gemacht haben. Hr. Völk habe seinen Standpunkt gewechselt und sei nun Geistlicher geworden. Er (Ruland) kenne das Dienstbotenwesen in Niederbayern nicht; aber über diesen Gegenstand bestünden nicht allein in Niederbayern, sondern überall Klagen. Was Hrn. Völk über die Schullehrerkonferenzen gesagt wurde, habe sicherlich kein guter Engel gesagt; es gebe auch Engel der Lüge. Wie Hr. Völk die Christenlehrer zur Begründung seines präjudiziellen Antrages hereinziehen könne, begreife er nicht. Gehe man heute auf die Sache nicht ein, so würden am nächsten Landtage die Eingaben noch weit häufiger. (Stimmen: Oho! oho!) Ist gegen den Antrag Völks. — Urban gegen den Antrag Feusteis in so ferne, als doch wenigstens jene Abgeordneten gehört werden sollen, welche Eingaben sich angeeignet haben. — Föckerer im ähnlichen Sinne, indem namentlich die Mitglieder aus Ober- und Niederbayern ein größeres Interesse an der Sache hätten. Völk will auch, daß die Niederbayern gehört werden, weil er sie angegriffen hätte. Ebenso will Liedl, die Niederbayern sollten sich aussprechen können. — Feustels Antrag wird abgelehnt. — Hirschberger gegen den Antrag Völks. Bei der Untersuchung der Eingaben wird sich herausstellen, ob das, was Hr. Völk sagte, richtig sei. Gerade die Motive des Herrn Völk sprechen daher für den Ausschußantrag. — Wodak: Man solle ja nicht von der Ansicht ausgehen, als ob der altbayerische Bauer den Unterricht seiner Kinder nicht wünsche; er braucht sie und dieses liege in der heillosen Dienstbotenwirthschaft. Es sei ein Unterschied im Schulbesuch, da, wo es geschlossene Dörfer gebe und da, wo die Wohnungen zerstreut liegen. In seinem Bezirk allein gebe es über 900 Einöden. Wenn man das Treiben der emanzipirten Bauernburschen in Wirthshäusern ansehe, so möchte man selbst das Prügelsystem wieder herbei wünschen. — Boos kommt auf die Behauptung Völks, als hätten die Geistlichen zur Entstehung der Eingaben beigetragen. Aus seiner Pfarrei liegen aus vier Gemeinden Eingaben vor, die aber ohne sein Wissen und Willen an die Kammer gelangten. Leider aber müsse er bemerken, daß dieselben von einem

Digitized by Google

seiner nachbarlichen Standesgenossen hervorgerufen worden seien, der auch seine Wahl zum Abgeordneten habe hintertreiben wollen. Urban weiß von mehreren Eingaben, daß aus freiem Antriebe der Gemeinde sie hervorgegangen und die Schul-Inspektoren sogar dagegen waren. Die Eingabe von Schaching habe weder ein Pfarrer noch ein Advokat, sondern ein Gemeindevorsteher verfaßt. Dieser Vorsteher sei Hr. Baron Hafenbrädl. Dehnt sich über die unehelichen Kinder, Dienstbotenmangel, Werk- und Feiertagsschule aus und äußert sich schließlich dahin, daß am nächsten Landtage die Zahl der 600 Eingaben sich um's Doppelte vermehren werde. — Pfarrer Völk erklärt, daß ihm eine Abkürzung der Werktagsschulpflicht mit der Verlängerung der Feiertagsschule unstatthaft erscheine. Es sei eine Ehrensache für uns Katholiken, hinter den Protestanten nicht zurückzubleiben. Redner verbreitet sich sehr ausführlich über den ganzen Gegenstand, was auf die Kammer den besten Eindruck macht, worauf endlich Redner unter lautem Beifalle mit der Festhaltung des dreizehnten Lebensjahres schließt. — Dr. Schmidt schließt sich dem Ausschusse an. — v. Grafenstein will nicht vom siebenten Jahre abzegangen wissen. — Stenglein ist mit dem Antrag des Dr. Völk einverstanden, werde aber für Ziff. 1 des Ausschusses stimmen. — Föckerer war ein Feind des siebenten Schuljahres, aber nach dem heute Vernommenen (Pfarrer Völk) müsse er entschieden für Beibehaltung desselben sein. (Lautes Bravo!) Hr. Urban habe gesagt, der jetzige Zustand lasse Aufregung befürchten; das sei ungegründet. Das niederbayerische Volk werde nie in Aufregung gerathen, sondern nur petitioniren. Herr Dr. Völk habe mit etwas grellen Farben die Zustände Niederbayerns gezeichnet. Er (Redner) hätte gewünscht, wenn Herr Völk weniger Farbe zur Anwendung gebracht. Die Geistlichkeit habe allerdings zur Entstehung der Adressen beigetragen, der Herr Pfarrer von Vilsbiburg habe ja selbst jene Gemeinden in öffentlichen Blättern zu ihm in den Pfarrhof eingeladen, welche gegen das dreizehnte Lebensjahr seien. Manches sei unrichtig, was Dr. Völk gesagt habe, namentlich das, als seien die Kinder zur Arbeit nicht zu gebrauchen. Herr Völk habe zwar aus Erfahrung gesprochen, weil er auf dem Lande erzogen sei. Allein aus seiner Aeußerung sei nur zu folgern, daß Herr Dr. Völk sich als Bauernbube nicht so gut gemacht habe, als wie er sich jetzt mache (große Heiterkeit, die der Redner überhaupt mehrmals hervorgerufen hatte). — Urban erklärt sich gegen Föckerers Aeußerung bezüglich der Aufregung; er (Urban) habe gesagt, beruhigen werde man nicht, wenn nichts geschehe. Die Aeußerung bezüglich einer Einladung des Pfarrers von Vilsbiburg sei gänzlich ungegründet. — Föckerer: Er habe gesagt: der Pfarrer von Vilsbiburg oder ein anderer der Umgegend, das wisse er nicht gewiß. — Dr. Völk ergeht sich im Schlußworte nochmals über Niederbayern, hebt Stellen über Sittenlosigkeit aus den Eingaben von dort selbst hervor und fragt dann: habe ich geschmäht, wenn man das Bestehen solcher Zustände selbst zugesteht? Nochmals kommt er auf die Verehelichung und bringt deren Beschränkung mit der Verweigerung des natürlichen Rechts in Verbindung. Bei ihm (in Schwaben) wisse man von siebzehnjährigen Vätern und Müttern nichts. In zehn Jahren werde dort vielleicht in einem Bezirke ein außereheliches Kind geboren. Er freut sich, daß sein Namensvetter (Pfarrer Völk) heute mit ihm Hand in Hand gehe. — Dr. Ruland bezieht in seinem Schlußworte sich auf die Ehre dieses Zusammengehens zweier Namensvettern, was große Heiterkeit erregte. Beim Schlusse Rulands gibt sich lautes Bravo kund, dennoch stimmte die Mehrheit der Kammer dem Antrage für Uebergang zur Tagesordnung bei *). Damit schloß die Sitzung um 2 Uhr. Die nächste und letzte wurde auf morgen 11 Uhr anberaumt.

*) Es bleibt also beim siebenten Schuljahre!

△ München, 29. Septbr. Die Kammer der Reichsräthe erledigte heute 1) die Nachtragspostulate für Schulangelegenheiten und Erhöhung der Congrua, 2) die Vorbehalte in Zoll- und Handelsangelegenheiten, 3) den Gesetzentwurf über Ausdehnung der bayer. Gesetze auf erworbene Gebietstheile, 4) den Bau von Eisenbahnen in der Pfalz und 5) den Antrag auf Erlassung eines Torfgesetzes. Auch in diesem Hause findet morgen der Schlußzusammentritt statt.

München, 29. Sept. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 23. September die erledigte Stelle eines Direktors des Georgianischen Clerical-Seminars und ordentlichen Professors der Pastoraltheologie, Homiletik, Liturgik und Katechetik an der k. Universität München dem Priester Dr. Valentin Thalhofer, Lyceal-professor in Dillingen, zu verleihen.

Die Augsburger Abendzeitung enthält einen warmen Bericht über das am 28. Sept. stattgefundene Leichenbegängniß Albrecht Volkhart's. Schon den Tag zuvor hatten viele seiner Freunde und Anhänger Blumen und Kränze am Sarge, der in einem Blumenbeete zu ruhen schien, niedergelegt. Dem Leichenbegängnisse wohnte außer den offiziellen Personen eine unzählige Masse Volkes an. Mitglieder der Feuerwehr bildeten Spalier. Der Regen ergoß sich in Strömen, aber Alles harrte aus. Am Grabe sprach ein protestantischer Pfarrer aus Fürth und Bürgermeister Fischer, beide Freunde des Verstorbenen. Noch traten ein Arbeiter und ein Turner vor und legten Kränze auf den Sarg nieder. Unter den Klängen der Musik und dem Gesange des „Liederkranzes" wurde der Sarg in das mit Blumen gefüllte Grab hinabgesenkt. Männer, Frauen und Kinder drängten sich herbei und nahmen mit Blumen oder einer Hand voll Erde den letzten Abschied. Die Allg. Ztg. bemerkt: „Das Leichenbegängniß des Hrn. Volkhart war wohl das feierlichste und zahlreichste, das seit Jahrzehnten in Augsburg vorgekommen."

Niederbayerisches.

* Landshut, 30. Sept. Dem Vernehmen nach wurde die Vorstadtpfarrei Au in München dem hochw. Herrn Stadtpfarrer M. Reger in Mühldorf, hier in Landshut als früherer Prediger noch im besten Andenken stehend, übertragen. — Heute ging zwischen zwei Divisionen der Garnisonswechsel in Landshut und Freising vor sich.

Tann, 26. Septbr. Das schönste Wetter begünstigte den 24. Sept. Die Verwirklichung des Programms zum Feste des landwirthschaftlichen Bezirkes Simbach a. J. zu Tann. Nach der Rückkehr vom feierlichen Gottesdienste hielt der 1. Vorstand des Bezirkes, Herr Adlmannfeder, k. Posthalter und Bierbrauer zu Tann im sehr geschmackvoll decorirten und mit Musterexemplaren landwirthschaftlicher Produkte ausgestatteten Vereinslokale die Eröffnungsrede und brachte ein 3faches vom zahlreich anwesenden Publikum begeistert miteingestimmtes „Hoch" auf Se. Maj. König Max II. als hohen Protektor der Landwirthschaft in Bayern aus, worauf die bayer. Volkshymne spielte. Nach dem sehr gelungenen Vortrage ebendesselben über den Repsbau, sowie dem des Hrn. Thierarztes Vogel über die Nützlichkeit der Castrirung der Kälber, um gesundes Fleisch zu erzielen, erheiterte Herr Distriktsschulinspektor und Pfarrer Weber von Kirchdorf die Versammlung durch einen humoristisch gehaltenen Vortrag über Hühner- und Obstbaumzucht, der großes Interesse fand. Das heurige Ernteergebniß des hiesigen Bezirkes kann als sehr gut bezeichnet werden. 1 Ausrotter zum Unkraut, 1 eiserne Moosegge, 1 Schaufel-, Häufel- und 1 Schwärz'scher Pflug, sämmtlich im Besitze des Herrn Adlmannfeder, nahmen die Schaulust des Publikums in Anspruch. Nachmittags wurden 2 Preise vertheilt an 2

weibliche Dienstboten, die in einem Alter zwischen 20—30 Jahren stehend, bei einer und derselben Herrschaft, ohne damit verwandt oder davon erzogen zu sein, über 5 Jahre gedient hatten. Ein Trabrennen mit Oekonomiepferden schloß die Feier. Den 1. Preis erhielt: Matzinger, Metzger von Tann, 2) Waithofer von Holzberg, 3) Auer, Metzger von Tann, 4) Peter Schuster (Schleinsberger), 5) Buchner, Krämer von Münckham. (Pass. Ztg.)

Passau, 28. Sept. Nach Beendigung der gestelzten Tanzmusik zu Schalding, links der Donau, entstand ein Streit, der in eine Rauferei ausartete, wobei der Baugrafsohn Simon Lindinger von Schalkogl, Bez.-Amt Passau, einen lebensgefährlichen Stich in die Brust — von rückwärts beigebracht — erhielt. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Prüfung zum Behufe der Aufnahme unter die Schullehrlinge des Bezirkes Landshut wird am

Dienstag den 6. Oktober l. Js. Vormittags 8 Uhr

im Schulhause zu St. Nikola in Landshut abgehalten, was mit dem Beifügen bekannt gegeben wird, daß sich die zur Prüfung Meldenden die in §. 4 der höchsten Ministerial-Verordnung vom 15. Mai 1857 — die Bildung der Schullehrer betr. — vorgeschriebenen Zeugnisse und Nachweise anher vorzulegen haben.

Landshut, den 28. September 1863.

Der k. Prüfungs-Commissär:
Werner, Stadtpfarrer.

1388 (b2)

Versteigerung.

Verlassenschaft des Herrn Pfarrers Anton Härtl von Roggling betr.

Der unterzeichnete k. Notar versteigert aus Auftrag des kgl. Landgerichts Eggenfelden das zum Nachlasse des Herrn Pfarrers Anton Häetl von Roggling gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend aus den verschiedenartigsten Hauseinrichtungs-Gegenständen, namentlich Kommod- und Hänglasten, Büchergestell, Tische, Sessseln, Stockuhren, Spiegeln, Tafeln, Betten mit Bettstellen, Porzellain, Gläsern, Krügen, Kupfer, Blechgeschirr, Leib- Tisch- und Bettwäsche, Kleider, Leinwand, alle Arten Oekonomie-Geräthschaften, namentlich Wagen, Pflüge, Eggen, Schlitten, Pferdgeschirr, eine Kutsche, das vorhandene Vieh, als 3 Pferde, 5 Nutzkühe, 1 Stier, Federvieh, Getreide ꝛc.

Zur Versteigerung beraume ich Tagfahrt auf

Freitag den 9. Oktober l. Js.

und den nächstfolgenden Tag im Pfarrhofe zu Roggling an, Vormittags 8 bis 12 Uhr und 1½ Uhr bis 6 Uhr, mit dem Bemerken, daß sofortige Baarzahlung zu erfolgen hat, und das vorhandene Vieh gleich am ersten Tage zum Auswurfe kommt.

Kaufstiebhaber werden hiemit eingeladen.

Eggenfelden am 21. September 1863.

Wintrich, k. Notar.

1360 (b2)

Niederbayerischer Musiker-Unterstützungs-Verein. 1393

Nachdem mit dem Monate September die Beiträge pro IV. Quartal 1862/63 verfallen sind, wird um deren freundliche Einsendung an den Vereinskassier, Herrn Kaufmann Kindler dahier, die Bitte gestellt.

Zugleich beehrt sich der unterfertigte Kreisausschuß bekannt zu geben, daß am Jahrestage der Vereinsgründung i. e. 4. November 1863

Generalversammlung behufs Rechnungsablage und Neuwahl des Kreisausschusses

statutengemäß stattfindet.

Erste Sitzung: Vormittags 9 Uhr im Liedertafellokale des Hôtel Bernlochner, wozu alle ordentlichen Vereinsmitglieder,

zweite Sitzung: Nachmittags 3 Uhr im nämlichen Lokale, wozu alle ordentlichen und Ehren-Mitglieder, dann aber auch die übrigen Thüemermeister und Musikee Niederbayerns, welche noch nicht Mitglieder des Vereines sind, freundlichst eingeladen werden.

Abends: **große musikalische Production** unter Mitwirkung sämmtlicher Vereinsmitglieder zum Besten des Vereines im Saale des Hôtel Beenlochnee.

Landshut, am 1. Oktober 1863.

Der Kreisausschuß des niederbayer. Musiker-Unterstützungs-Vereines.
Kindler, Kassier. Hünn, Vorstand. Winter, Sekretär.

Landshut. (c3) 1386

Mein Spedition-, Commissions- & Incasso-Geschäft, welches ich seit 1845 ausübe, bringe hiermit wiederholt in empfehlende Erinnerung.

Oesterreicher Sechser

werden von heute an bei mir mit 2% Agio eingelöst.

Heinrich Laun,
Spezerei-, Tabak- und Cigarren-Handlung.

Gründlicher Zitherunterricht

wird von einem gebildeten Frauenzimmer ertheilt. Wo? ist in der Expedition ds. Blattes zu erfragen. (b3) 1393

Bei Unterzeichnetem blieb vor einiger Zeit eine neue Pfanne liegen und kann daselbst gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. Auch kann ein kräftiger Knabe sogleich unentgeldlich in die Lehre treten

1385 (b3) Mayer, Bäcker.

Gutgeübte Ziegelmaurer

finden gegen sehr guten Taglohn dauernde Beschäftigung bei

Albert Riedifer,
1376 (c3) Maurermeister in Pfaffenberg.

Eine kleine Geldbörse

mit einigem Inhalte wurde gefunden und kann in der Haemischgasse Nro. 34 über 3 Stiegen abgeholt werden. 1396

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben erschienen:

Primizpredigt

bei der ersten hl. Messe
des
hochw. Herrn Otto Schneider.
Gehalten am 19. Juli 1863. bei St. Martin in Landshut
von
Dr. Michael Breiteneicher,
Dompredniger in München.
Preis 6 kr.

Der Erlös ist zum Besten des Restaurations-Vereins der St. Martins-Kirche bestimmt.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. Juni an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 15 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 8 U. 15 M. Früh. 1 U. 5 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. 40 M. Abds.	Von München: 7 U. 9 M. 11 U. 10 M.* 11 U. 55 M. Vorm. 5 Uhr 42 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 9 U. 30 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 4 U. 45 M. 7 U. 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M.*. Nachm. 6 U. 21 M. C.-Z. 6 U. 50 M. Abds.	„ Regensburg: 7 U. 15 M. 7 U. 45 M. C.-Z. Morgens. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 4 U. 45 M. 7 Uhr 18 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 5 M. Nachm.* 6 Uhr 21 Min. C.-Z. 6 Uhr 50 Min. Abends.	„ Passau, Straubing: 7 U. 15 M. 7 U. 48 M. C.-Z. Morg. 12 Uhr 42 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 7 Uhr 30 M. Abds. 10 Uhr Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. a. Babnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Freitag den 2. Oktober. № 225. Leodegarius.

Kirchliche Streiflichter.

III.

Wie heißt das schlimmste Thier mit Namen?
So frug ein König einen weisen Mann.
Der Weise sprach: von wilden heißt's Tyrann,
Und Schmeichler von den zahmen.
Lessing.

⊙ Aus der Diöcese Regensburg. Ich weiß nicht, ob ich Sie bitten darf, mein Verehrter, mich einen Augenblick in das Bereich des canonischen Rechtes zu begleiten; da dieses nach jener berühmten Begriffsbestimmung eine Kanone ist, die schon lange nicht mehr donnert, so hat der Versuch wirklich nichts Gefährliches. Sie sehen, mein Freund, die Canonen gruppiren sich in ein Papalrecht, ein Episkopalrecht, ein Benefizialrecht u. dgl.; das jus Cooperatorum suche ich seit Langem vergebens. Sie würden mich also durch gütige Aufschlüsse unendlich obligiren. Es kommt nichts vor? Gar nichts? Es sollte also die Hälfte des gesammten Klerus ohne Rechtsschutz administrativem Gutbefinden preisgegeben sein! Wie kommt das? Bekanntlich hat sich das canonische Gesetzbuch bis ungefähr zu Ende des 15. Jahrhunderts herauf in mehreren Schichten abgelagert; da es nun die Cooperatoren gar nicht kennt, so wissen wir, daß bis dahin diese Klasse von Klerikern auch nicht existirt habe. Der alten Kirche waren unbepfründete Secularkleriker undenkbar; schon den Weihecandidaten bot sich ja nur auf den Titel eines Beneficiums hin Aussicht auf Zulassung; der titulus beneficii war bis weit in's Mittelalter herab der ausschließliche. So entstand ja unter der Hand der Apostel die Kirche Gottes; es bildete sich eine Gemeinde Neubekehrter und dann wurde ein Hirte darüber bestellt. Besonders seit dem 13. Jahrhundert war jenes Beneficium freilich nicht immer ein rite erectum nach der heutigen Bedeutung des Wortes, es mußte nur eine zum Unterhalte ihres Inhabers ausreichende bestimmte Stelle sein. Die socii divinorum, welche im 15. Jahrhunderte nicht selten erscheinen, waren bei Weitem nicht ad nutum episcopi et dispositionem parochi gestellt, eine Geschichte des Tischtitels würde das ausweisen, aber die Redaktion der Landsh. Ztg. klopft mit dem Finger, und wir müssen vorwärts. Der Entstehungskeim vieler Cooperaturen wurzelt in der Sess XXI Conc. Trid. de ref. cap. V.; Leider hat das Concil den Modus der Ausführung, diversen örtlichen Verhältnissen Rechnung tragend, nicht näher bezeichnen können; aber seine Intentionen entsprechen gewiß eben so sehr dem Geiste der ganzen christlichen Vergangenheit, als der jetzige Usus sich als unhistorische Neuerung ausweist. Es entwickelte sich das Leben der Kirche analog mit der Organisation der Staaten: die alten Rechtsschranken sanken nach- und nach ein, die Centralisation griff um sich, es kam der bürokratische Staat, der Polizeistaat, das l'état c'est moi. Autonome Corporationen und inamovible Priester sind ganz zweckwidrige Räder in solchen Maschinen, man zog also gmovible heran.

Wir appelliren an die Thatsachen, müssen also nochmal in die Vergangenheit hinab. Die Säcularisation hatte in Bayern sehr viele Seelsorgeposten entblößt; eine Staatsordre von 1809 verfügte theilweise Wiederbesetzung. (Siehe Allerh. Verordnung vom 15. Mai 1809.) Die nun entstehenden Cooperaturen wurden für jene Zeit hinlänglich, aber nichts weniger als splendid fundirt; heute stehen sie noch unverrückt auf dem alten Punkte — nachdem der Geldwerth um das Dreifache gesunken ist! Wann die „Aushilfspriester" und „Hilfspriester" entstanden sind, und wie sich ihr Dasein canonisch und geschichtlich rechtfertigen läßt, darüber sind wir im Augenblicke nicht informirt. Was würde St. Hieronymus dazu sagen? Nehmt doch das Wort Priester auf die Zunge und laßt durch dessen Klang euch Ehrfurcht abringen! Nur ein Institut fehlt uns noch, wenn anders wahr ist, was Reisende über das Vorhandensein von Geistlichen in Italien erzählen, die mit tragbaren Altarsteinen sich auf Verlangen zum Messelesen in die Häuser verfügen. Nach dieser Acquisition würde uns dann nichts mehr fehlen, als die italienischen Zustände selbst. Nichts in der Möglichkeit und in der Wirklichkeit ist ohne adäquaten Grund; dieß, meine Freunde, hat uns der alte Helgi oft genug und mit wünschenswerther Deutlichkeit explicirt; sollten die Dinge in Italien sich nach anderen Gesetzen entwickeln? Es wäre ohne Zweifel höchst instructiv, die Lebensstellung jener 12,000 Unglücklichen zu kennen, welche sich dem armen P. Passaglia angeschlossen haben. Aber die Redaktion der Landsh. Ztg. klopft zum zweitenmale und wird schwierig; wir müssen uns also gegen mögliche Mißverständnisse verwahren. Nichts liegt uns nämlich ferner, als auch nur der leiseste Zweifel an der Tüchtigkeit, Kirchlichkeit und Frömmigkeit des bayerischen Klerus, sein Lob glaubt die Welt. Aber darum ist er auch seines Lohnes werth, und David sagt, es seien gleichgefährlich die Klippen zu großen Reichthumes und zu großer Armuth. Wer es über sich bringen kann, einen menschlichen Maaßstab an menschliche Verhältnisse zu legen, der wird zugeben müssen, daß die angedeuteten Zustände jedem anderen Stande die Gefahr der Corruption nahe zu rücken vermöchten; dem Klerus freilich ist mehr zuzumuthen.

Was sagen Sie, mein Verehrter? Obige Genesis der Kapläne sei mein Hirngespinnst und meine nenliche Behauptung von Priesterüberfluß sei eine flagrante Dupirung der Arithmetik? Nun dann bitte ich Sie, in der Regensburger Diöcesanmatrikel von 1433 die „socii" zu summiren und sie in Proportion mit den Pfründebesitzern zu stellen; hierauf nehmen Sie den heurigen Schematismus zur Hand und cultiviren die Statistik noch weiter. Auf keinen Fall aber werden Sie versäumen, die 11. und 12. Seite der bei Thomann erschienenen Schrift über „die kirchlichen Knabenseminarien" nachzulesen.

Deutschland.

Bayern. △ München, 30. Sept. Die XXV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird um 11 Uhr durch Dr. Pözl eröffnet. — Ueber die Beschwerde des katholischen Priesters Thomas Braun wegen Verfassungsverletzung, hat der IV. Ausschuß den Dr. Gottfried Schmitt zum Referenten ernannt. — Ueber vom IV. Ausschuß (Verfassungsverletzung) ungegründet befundene Beschwerden erstattet Pfarrer Reger

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Anzeige. Die erste derselben hat Nikolaus Bey, Oekonom von Hochheim, welcher überhaupt schon früher wegen Geistesverwirrung unter Kuratel gestellt worden ist, an die Kammer gesendet. Er verlangte strafrechtliche Untersuchung gegen den Landrichter Vicenti, weil Se. Maj. dem König das „absolute Veto vorbehalten" sei. Die andere Beschwerde hatte der Magistrat Weiden gestellt, welcher sich durch die Besetzung der protestantischen Kantorsstelle von Seite der Kreisregierung beschränkt fühlte. Der IV. Ausschuß fand durch die Beeinträchtigung des Präsentationsrechts nur ein Privat-, kein constitutionelles Recht verletzt und erachtet demgemäß die Competenz der Kammer nicht für begründet. Frhr. v. Redwitz erstattete sodann Anzeige über die unbegründet befundene Beschwerde des Ludwig Sachenbacher. Wäre der Ausschuß auf die Gründe dieser Beschwerde eingegangen, so hätte sich derselbe als allerobersten Gerichtshof constituiren müssen. — Kirschner (Landrichter in Kulmbach) über die Beschwerde des ehemaligen Benefiziaten Holzleithner, welcher gleichzeitig den rückständigen Gehalt von 42,000 fl. anspricht. Sodann des ehemaligen Rentenverwalters Johann Vollmar. Ein gewisser Jakob Weiler von Regensburg, welcher Halbinvalide sei, findet sich deßhalb beeinträchtigt, weil er noch keine Civilanstellung erhielt. Auch diese Beschwerde wurde zurückgewiesen. — Dr. Schmitt erstattet Vortrag über eine Beschwerde der Stadt Bamberg, welche als gegenstandlos betrachtet werden muß, da die Motive zur selben durch die k. Staatsregierung bereits beseitigt worden sind. — Hirschberger erstattete schließlich Vortrag über eine Wahlreclamation des Dr. Arnheim, welchem der Magistrat der Stadt Bayreuth die Fähigkeit zum Wahlmanne nicht zuerkannt hatte, obwohl Reklamant dort Hausbesitzer sei. Es wurde beschlossen, die k. Staatsregierung möge Bedacht nehmen, daß die Verfassungsbestimmungen die entsprechende Beachtung bei künftigen Wahlen finden. Hirschberger hatte entschieden sich dahin ausgesprochen, daß durch die Nichtbeachtung der verfassungsmäßigen Bestimmungen durch den Magistrat eine Nichtigkeit der Wahl herbeigeführt wäre, aber davon Umgang genommen, weil nicht eine böswillige Auslegung der betreffenden Verfassungsbestimmungen stattgefunden habe. — Minister von Neumayer erklärte, daß die Auffassung des Referenten Hirschberger ganz mit der ministeriellen Auffassung übereinstimme. — Staatsminister von Schrenk bringt sodann das k. Dekret zur Kenntniß der Kammer, wonach der Landtag bis auf weiteres vertagt sei. Die Gesetzgebungsausschüsse haben am 4. Januar hier zusammen zu treten. Dr. Pözl gibt ein Resume über die Thätigkeit der Kammer bekannt, worunter sich die Erstattung von 65 Vorträgen befinde. An den V. Ausschuß kamen 107 Anträge zur Prüfung. Die Wirksamkeit des Landtages wird nicht ohne Segen, so Gott will, für das Land sein. Es möge jedes Mitglied in seinem Bezirke dahin wirken, daß die neuen Gesetze dem Geiste nach aufgefaßt werden und zur Geltung gelangen. Es bliebe noch Manches zu wünschen übrig, aber Wahrheit und Recht wird doch zur Geltung gelangen. Bringt zur Huldigung unseres allverehrten Königs ein begeistertes dreifaches Hoch dar, in welches die Kammer stürmisch einstimmte.

s'ʒ München, 30. Sept. Der Besuch der beiden Musikfest-Konzerte im Glaspalaste ist leider hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Das erste war im Verhältnisse zu dem kolossalen Raume nur schwach besucht, das zweite zwar besser, doch blieb noch viel unbesetzter Raum. Im Jahre 1855 war der Besuch ein weit zahlreicherer. Viel mag zu dem geringern Besuche das die letzten vorhergehenden Tage eingetretene schlechte Wetter beigetragen haben, nicht minder aber auch der Umstand, daß, wie uns gesagt wurde, auswärts die Meinung verbreitet war, es seien bereits zu sämmtlichen Konzerten alle Karten vergriffen. Die im Glaspalaste von dem gewaltigen Musikkörper zur Aufführung gebrachten Tonwerke wurden alle mit staunenswerther Präzision ausgeführt. Alle fanden auch reichen Beifall. Am meisten Beifall wurde jedoch, wie mir schien, dem Marsche aus Lachner's Suite zu Theil. Der Chor bestand aus 1200 Stimmen, das Orchester aus 100 Geigen, 40 Violen, 30 Violoncell's und 30 Contrabässen, 2 Piccolo's, 8 Flöten, 6 Oboen, 6 Klarinetten, 8 Fagotten, 12 Hörnern, 6 Trompeten, 6 Posaunen und 2 Pauken. Unter den Mitwirkenden befanden sich Künstler und Dilettanten aus den Orten: Aachen, Aichach, Amberg, Augsburg, Bamberg, Eichstädt, Frankfurt, Freising, Innsbruck, Landshut, Löwenberg, Mainburg, Mannheim, München, Neuburg, Nürnberg, Oldenburg, Passau, Prag, Regensburg, Rosenheim, Salzburg, Stuttgart, Weilheim, Würzburg, Zürich ꝛc. Bei dem gestrigen Virtuosenkonzerte im Odeon, welches nicht länger als von ½7 bis gegen 11 Uhr dauerte, waren Saal und Gallerien gedrängt voll. Morgen wird noch ein zweites Virtuosenkonzert, gleichfalls im Odeon, stattfinden. Wie ich hörte, erhält jeder der fremden Virtuosen ein Honorar von 40 Luisdor's.

Z Regensburg, 22. Septbr.*) Schon vor einigen Tagen brachte uns der Nürnberger Anzeiger eine Correspondenz aus Regensburg, welche darlegt, wie wenig dazu gehört sich mit der allgemeinen Benennung — „Journalist" — brüsten zu können. Es ist eine traurige Erscheinung unserer Zeit, daß so viele seichte Geister sich berufen fühlen, die verschrobensten Ansichten und Aussprüche, unter dem zweideutigen Deckmantel des Liberalismus in die Oeffentlichkeit zu schmuggeln. Es ist dies heut zu Tage um so leichter, da gewisse Blätter, blos, um nichtssagenden Lärm zu verursachen, diese unreifen Versuche jugendlich übersprudelnder Geister freundlich aufnehmen. Nach einem in der bekannten Weise gemachten Ausfalle gegen den wackern Redakteur des Regensburger Morgenblattes und einem unberufenen Rathe an „junge Priester" liese man im „Nürnb. Anzeiger: „Was nützt es Kirchen und hohe Thürme zu erbauen, um das Auge der Gläubigen gen Himmel zu lenken, wenn das unwissende, des Lesens und Schreibens kaum kundige Volk, wie jedes unvernünftige Thier, hinauf stiert, ohne auch nur den mindesten Begriff von jenen Milliarden von Welten zu haben, die der göttliche Baumeister in seiner Weisheit erschaffen, damit seine Ebenbilder sich daran ergötzen und die Gesetze erforschen, denen sie ihre Entstehung und Erhaltung verdanken? Welch' geistiger Nutzen erwächst der heutigen Gesellschaft, wenn man gothische Kirchen und Thürme nach der Schablone alter Meister erbaut, die für die Religion des Mittelalters paßten, wo das helle Tageslicht verpönt und nur im Halbdunkel der Feudalstaat sich erhalten konnte, für die aber im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen, der Gewissensfreiheit keine passende Grundlage mehr vorhanden?" — Daß dieser Ausfall vorzüglich gegen den Ausbau der Thürme des Regensburger Domes gerichtet ist, bedarf wohl keiner Frage. Es soll wohl alles Große in der Welt und Zeit ausgemerzet werden und ringsum Flachheit herrschen! Wir halten es für eine würdige Aufgabe unserer Zeit, die großen Vermächtnisse der Vergangenheit als heilige unantastbare Kleinode zu erhalten und unsern Nachkommen zu bewahren. Eines der herrlichsten dieser Kleinode im ganzen deutschen Reich ist der St. Petersdom zu Regensburg. Wie auf andern Domen in deutschen Landen, liegt auch auf ihm durch Jahrhunderte der Fluch der Unvollendung; zwei stumpfe Dächer schlossen ein Werk, das zur Ehre Gottes und zum ewigen Ruhm altdeutscher Kunst gegründet und anserbaut, das durch innere und äußere Majestät verdient, daß die Schuld der Vorfahren getilgt, und ihm der lange vorenthaltene Thurmschmuck gegeben werde. Die Gegenwart hat sich mit diesem großen Gedanken so vertraut gemacht, daß er sich in Bälde zur großen herrlichen That verkörperte. Fürsten und Volk steuerten freudig zum Thurmwerk, das in seiner Vollendung

*) Wegen Mangel an Raum verspätet und abgekürzt. D. Red. der Ubsht. Ztg.

seine Größe durch die spätesten Zeiten auf unsere Zeit zurückspiegeln wird. Wenn der Fragesteller jemals „hinausstierte“ zu unserm herrlichen Dom, ist vielleicht derselbe seiner eigenen Kleinheit als so großer Gegensatz erschienen, daß er seiner Ansicht nach, einer Vergrößerung nicht mehr bedarf, oder es entsprechen seinem Schönheitssinne Telegraphenstangen mehr als gothische Kirchen und Thürme. „Solche Thürme und Kirchen“ ruft der Fragesteller im Nürnb. Anzeiger im modernen Pathos „paßten für die Religion des Mittelalters, wo das helle Tageslicht verpönt und nur im Halbdunkel der Feudalstaat sich erhalten konnte, für die aber im Zeitalter der Eisenbahnen, der Telegraphen, der Gewissensfreiheit keine Grundlage mehr vorhanden!“ Schon unsere urältesten Vorfahren, die das Bewußtsein des Daseins eines höheren Wesens in unbestimmten Zügen in der Seele trugen, erkannten als den würdigsten Ort zu dessen Verehrung die majestätische aber ebenfalls „halbdunkle“ Waldeinsamkeit. Und unsre Urväter waren unbestreitbar im strengsten Sinne des Wortes frei! Frei von dem Joche der Feudalherrschaft — frei auch von jenen sog. „Volksmännern“ die, nachdem sie alle moralischen Grundlagen des Volkes unterwühlt, dasselbe zu ihrem willenlosen Werkzeuge machen würden. Was unsern Dombau betrifft, ist als unmöglich anzunehmen, daß je eine derartige plumpe Frage — die eine Beleidigung für Alle, welche mit freudigem Herzen durch Wort und That das herrliche Werk fördern helfen, in sich schließt — in der Angelegenheit des Dombaues ein Fragezeichen bilden werde. (Derartige Ergüsse des Nürnb. Anz. sind nur Futter für den Pöbel, sonst weiter nichts! D. Red.)

Cham, 29. Sept. Die Stadt Furth ist gestern Nachts wiederholt der Schauplatz eines Brandunglückes geworden. Abends 8 Uhr ward hieher das Unglück telegraphirt, und sofort sandte die hiesige Gemeinde-Verwaltung Feuerlöschmaschinen und Mannschaft mit dem eben von Schwandorf angekommenen Güterzug nach Furth ab. Es brannten in Furth 2 Wohngebäude und 5 Scheunen nieder und soll der Brand gelegt worden sein. Die Brandstätte war wieder gegenüber Hrn. Th. Utz bis zum Schulhaus. Letzteres blieb verschont. (N. bayr. Volksbl.)

Oesterreich. Salzburg, 28. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird heute Abends 10 Uhr der Kaiser Franz Joseph in Salzburg eintreffen, um sich zum Schützenfest nach Innsbruck zu begeben. (Der Kaiser kommt also ganz unvermuthet; das wird einen Jubel unter den Tirolern geben!)

Innsbruck, 29. Sept. Gestern Abend wurden die Vertreter des Kerns Tirols eingeholt — die Schildhofer, die Passeirer, Pusterthal und das Burggrafenamt Meran. Da kam sie herunter über den Berg Isel, die Fahne Andreas Hofer's von seinem Enkel getragen — über denselben Weg leuchtete sie so Vielen herunter zum frühen Tod — und heute wie anders! Sie kamen noch mit Trommel und Schwegelpfeife, mit denselben, die damals zum blutigen Kampfe aufgespielt und später noch oft — am Tonale, bei Cles, am Stilfser Joch. Um 6 Uhr kamen die Wiener und Ober- und Niederösterreicher, herzlich empfangen. Sie brachten ein Gerücht mit, das schon als bloßes Gerücht die Volksmassen elektrisirte: „der Kaiser soll kommen“, wie eine Lawine rollte das Wort fort und die Freude war eine grenzenlose. Abends bei der herrlichen Bergbeleuchtung und Serenade, bei dem Festtheater gab das jubelnde Volk seinen Gefühlen Luft. Hunderte, ja Tausende durchwachten in der Sorge, den Moment der Ankunft versäumen zu können, die Nacht. Musik und Jubelrufe erschollen die ganze Nacht und das regste Leben umwogte den Bahnhof. Viele zweifelten noch, aber als um ¾6 Uhr die Kanonen zu donnern begannen, als ein gezierter Extrazug heranbrauste, da brach eine Begeisterung los, wie wohl noch selten erlebt. Mit einem wahren Jubelsturm stürzten sie auf den Wagen, um die Pferde auszuspannen, und nur dem ernstesten Widerstreben gelang es, sie davon abzubringen. Langsam, von den dichten Volksmassen umschwärmt, fuhr der tiefgerührte Kaiser nach der Residenz, wo der Jubel noch lange dauerte. — Heute ist der Tag wunderbar schön und eine unglaubliche Menschenmenge erfüllt die Straßen, von allen Seiten ziehen die festlich geschmückten Schießstände der Umgegend mit ihren Bannern und Musikbanden ein. (Bayr. Ztg.)

Innsbruck, 29. Septbr. Se. k. k. Apostolische Majestät sind heute um 5¾ Uhr Morgens mittelst Separatzug hier angekommen. Allerhöchstdieselben wurden auf dem Bahnhofe von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig, dem Herrn Statthalter in Tirol, von dem Oberkommandanten Grafen Castiglione und den übrigen Civil- und Militärautoritäten ehrfurchtsvoll empfangen, sowie von einer zahllosen Volksmenge mit begeistertem Jubel begrüßt und in die kaiserliche Burg geleitet.

Um halb neun Uhr geruhten Se. k. k. Majestät dem feierlichen Gottesdienste der Behörden, dann um 10 Uhr der Schützenmesse beizuwohnen und hiernach vom Balkone der kaiserl. Burg den imposanten Festzug anzusehen, an welchem sich Tausende von Schützen aus allen Theilen des Landes im Nationalcostüme mit Fahnen und Musikbanden betheiligten und welchem sich der Tiroler Landesausschuß und die Stadtvertretung von Innsbruck angeschlossen hatten.

Hierauf besuchten Se. k. k. Majestät die Schießstätte und nahmen an dem Festschießen in Höchsteigener Person Theil.

Um 3 Uhr geruhten Se. k. k. Majestät das Volksfest mit einem Besuche zu beehren.

Der Enthusiasmus gibt sich auf's glänzendste kund, so oft Se. k. k. Majestät dem Volke sichtbar werden.

Ausland.

Dänemark. Kopenhagen, 28. Sept. Reichsrathseröffnung. Die Thronrede kündigt eine Verfassungsvorlage in den dänisch-schleswig'schen gemeinsamen Angelegenheiten an; bleibe die Hoffnung eines friedlichen Uebereinkommens mit Deutschland unerfüllt, so sei der Beweis gegeben, daß ein bundesmäßiges Recht der deutschen Bundesländer, sondern die Reichsunabhängigkeit in Frage stehe. „Wir sind fest entschlossen, diese gegen jeden Angriff zu vertheidigen, überzeugt, dann nicht allein zu stehen.“ (Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

*** Landshut, 30. Sept. Das zu Abensberg den 12., 13. und 14. September abgehaltene landwirthschaftliche Fest fand, nach Versicherungen von Augenzeugen, sowohl durch seine Anlage als seine Durchführung den vollsten Beifall der Besucher. Weit entfernt, daß man während des dreitägigen Festes Streitende sah oder hörte, geschweige gar Rauferei oder Schlägerei stattfanden, herrschte unter der überaus zahlreichen Menschenmenge ungezwungene Heiterkeit und Fröhlichkeit. Das ganze Fest, vom patriotischen Hauche durchweht, lieferte einen ehrenvollen Beweis für die Opferwilligkeit und den Ordnungssinn der Bürgerschaft. Wir freuen uns um so mehr im Interesse dieser Stadt dieß berichten zu können, da auch die Besucher und Gäste des Aventin-Festes im Umgange mit der wackern Bürgerschaft durch eigene Erfahrung die Ueberzeugung gewannen, daß eine ächt bürgerliche und patriotische Gesinnung das schönste Kleinod der dortigen Bürgerschaft ist.

Vom Dreisessel. Als eben nichts Uninteressantes kann ich Ihnen berichten, daß im Dorfe Grenget dieser Tage eine Kuh drei Junge, sämmtlich männlichen Geschlechts vollkommen gesund und ausgebildet und noch am Leben zur Welt gebracht hat. Bemerkenswerth ist, daß der Eigenthümer noch viele Stunden auf ein Viertes wartete, da er fest glaubte, es sei mit Dreien nicht abgethan und sonst die ganze Nacht im Stalle zubrachte. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Am 26. dieß Abends gegen 6 Uhr trafen die beiden Grenzaufseher Johann Eder und Anton Herbeel der Station Wegscheid zwischen der Zaunmühle und Laßberg eine Mannsperson einen Sack auf dem Rücken tragend, welche bei deren Ansichtigwerden die Flucht in den nahen Wald ergriff und den Sack wegwarf.

Derselbe enthielt:

1) zwei Kistchen Zigarren zu 3 Pfund brutto,
2) eine Rolle Rauchtaback zu 2 Pfund netto,
3) zehn drei Büchsen Schnupftaback in blauem Papier aus der Fabrik Sachsinger zu Griesbach zu 13 Pfund netto.

Unter Bezug auf §. 37 des Zollstrafgesetzes vom 17. November 1837 werden diejenigen, welche hierauf Eigenthumsansprüche geltend machen wollen, hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die gedachten Effekten zu Gunsten des k. Zollfiscus der Confrontation unterstellt werden würden.

Am 28. September 1863.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Zimmermann, Landrichter. 1397

Bekanntmachung.

Das Wintersemester $18^{63}/_{64}$ beginnt an hiesiger Universität am 16. Oktober, von welchem Tage an die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse innerhalb der durch §. 2 der Satzungen festgesetzten Frist, das heißt spätestens bis zum 31. Oktober einschließig, vor dem kgl. Universitäts-Secretariate zu geschehen haben. Der gleiche Termin gilt gemäß §. 4 der Satzungen für die Semestralinscription der schon immatriculirten Studirenden.

München, den 1. Oktober 1863.

1398 Dr. Pözl, z. Z. Rektor.

Nachruf.

Heute schied aus unserer Mitte der hochwürdige Titl Herr Leonhard Thaner, welcher $9^1/_2$ Jahr als Kooperator und vier Jahre als Pfarrprovisor in hiesiger Pfarr- und Marktgemeinde durch unermüdeten Eifer für Schule und Seelsorge sich auszeichnete, wozu seine Liebe und Freundlichkeit gegen Kinder und Jedermann vorzüglich beitrug. Derselbe ist insbesonders als Pfarrprovisor dem seeligen verstorbenen Herrn Dechant, welcher bei vorgerücktem hohen Alter sehr schwach und gebrechlich war, bis zu dessen Tode mit aller Liebe und Zuvorkommenheit entgegengekommen und in den Tagen schweren Unglückes auch der Marktgemeinde Mainburg durch aufopfernde Hingebung in Sammlung milder Beiträge für die durch Brand beschädigte St. Salvatorkirche bereitwilligst zu Hilfe geeilt.

Wir statten ihm daher für seine vielen Mühen und Plagen unsern verbindlichsten Dank ab und sprechen den herzlichen Wunsch aus, daß der liebe Gott ihn an seinem neuen Bestimmungsort mit seinem Segen begleiten und er sich unser auch in der Ferne gerne erinnern wolle.

Mainburg, am 29. September 1863.

Die Bürgerschaft des Marktes Mainburg. 1399

Todes-Anzeige.

In Folge eines Messerstiches entschlief heute Morgens 3 Uhr nach Empfang der hl. Sterbsakramente unser innigst geliebter Sohn und Bruder,

Bartholomäus Biberger,

Bauerssohn von Weihmichl,

in einem Alter von $24^1/_2$ Jahren, sanft und ergeben in den Willen des Herrn.

Diese Trauerkunde allen unsern Freunden und Bekannten zur Anzeige bringend, bitten wir um frommes Gebet und stille Theilnahme.

Weihmichl, am 30. September 1863.

Barth. Biberger, Dalmerbauer, als Vater,
Maria Biberger, als Mutter,
Helena Biberger, als Schwester.

Die Beerdigung ist am Samstag den 3. Oktober um halb 9 Uhr, hierauf der hl. Seelengottesdienst, der Siebente und Dreißigste Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Oktober, allezeit um halb 9 Uhr. 1400

Eine Cigarrenspitze

wurde vor ein Paar Tagen verloren. Um Zurückgabe in der Exped. wird ersucht. 1401

Eine freundliche Wohnung

vornehereaus ist zu vermiethen bei

Heribert Schmid,

1402(a2) Seilermeister.

Dem Unterzeichneten ist ein schworzer halbgewachsener Hund mit weißer Kehle und langem Schweife mit weißer Spitze am verflossenen Samstag zugelaufen Der Eigenthümer kann ihn gegen Insertionsgebühe und Futtergeld abholen bei

Kaspar Niedermaier,

1403 Gemeindediener der Gemeinde Dirnaich.

Dépôt

vom k. b. Staatsministerium genehmigten

Nervinum oder rühmlichst bekannten

Hausbalsam des Dr. Herbst

in Augsburg,

per Flacon 24 kr. in der

Löwen-Apotheke

1331 (c3) zu Landshut.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Sotheig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kapp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 26 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; ***Maildndischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. und 36 kr. ***Eau-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 18 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. ***Amadoli*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung des Betrags und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Carl Kretier,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

155 (7) Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnbrecher)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 3. Oktober. № 226. Candidus.

Wieder einmal Polen!

Wien, 28. Sept. Man trägt sich, wie es scheint, augenblicklich sehr angelegentlich mit dem Gedanken herum, der russischen Antwortsdepesche mit der Anerkennung der polnischen Insurgenten als kriegführender Macht ein Paroli zu biegen. Ohne Zweifel ein sehr tapferer Gedanke nach der unendlichen Langmuth, deren man sich seither befliſſen; nur fürchten wir, daß mit dieser Sorte Tapferkeit den Polen Nichts gedient ist, sofern man wirklich will, daß Polen lebe, und nicht blos seinen Todeskampf zu verlängern beabsichtigt.

Wir verkennen gewiß nicht, daß eine solche Anerkennung eine moralische Kräftigung des Aufstandes, weil eine Anerkennung seiner Berechtigung, darstellen würde. Aber Polen braucht vor der Hand mehr als moralische Machtmittel, es braucht Arme, Waffen und Geld und diese führt jene Anerkennung ihm nicht zu: in dieser Beziehung ändert sie Nichts. Man wird und muß es für eine völkerrechtliche Pflicht erachten, den kriegführenden so gut wie den insurgirten Polen jede materielle Unterstützung zu verweigern; denn thut man es nicht, so hat man Partei ergriffen und ist es mit der Neutralität zu Ende. Die mehr als moralische Unterstützung des Aufstandes ist ohne Weiteres der Krieg mit Rußland.

Es ist nicht unsere Absicht, diesen Krieg zu predigen. Wir beabsichtigen weiter Nichts, als aller Welt vor Augen zu führen, daß, wenn man den Krieg entschieden nicht will, man menschlich und klug zugleich handeln würde, wenn man nicht Hoffnungen weckte oder ihnen Vorschub leistete, welche sich niemals erfüllen können.

Der Charakter eines kriegführenden Theiles macht den Aufstand möglicherweise hartnäckiger, aber nicht stärker. Die russischen Galgen kennen keinen Unterschied. Ob die Polen hinfort als kriegführende Macht, oder ob sie wie bisher als Insurgenten gehängt werden, — gehängt werden sie so wie so, gehängt werden sie in jedem Fall.

Deutschland.

Bayern. * München. Die Versammlung katholischer Gelehrten hält fleißig Sitzungen. In der dritten Sitzung wurde es als eine Ehrenpflicht erklärt, bei der neuen Auflage des 12 Bände starken Herder'schen Kirchenlexicons sich desselben zu betheiligen. Eine Anzahl von Mitgliedern trat zusammen, um sich über den Plan einer allgemeinverständlichen Widerlegung des Renan'schen Lebens Jesu zu besprechen. Am 29. Septbr. erhoben die „Mainzer," an ihrer Spitze Monfang, gegen die Rede Döllingers (in der ersten Sitzung), als ein Programm der Versammlung Protest. Der größte Theil der Anwesenden schloß sich diesem Proteste nicht an. Nach der Meinung der Mainzer Herren hat sich unter den Sätzen Döllinger's auch einer befunden, der über das Verhältniß des Katholiken zur kirchlichen Autorität in Sachen der Wissenschaft sich mißverständlich ausgesprochen habe. Am 29. Sept. Nachmittags hielt Döllinger einen ausgezeichneten Vortrag über das Verhältniß der Theologie zu den socialen Wissenschaften, speciell zur Nationalökonomie. Mehrere Andere betheiligten sich an der ausführlichen Debatte. Am 30. Sept. wurde Würzburg als Ort der nächsten Zusammenkunft bestimmt. Es folgte dann die Verhandlung über das Verhältniß der Freiheit der Wissenschaft und Forschung des Katholiken zu der Auctorität der Kirche. Nach den Ausschußanträgen hat jeder Katholik in seinen wissenschaftlichen Untersuchungen sich dem dogmatischen Ausspruche der unfehlbaren Auctorität der Kirche zu unterwerfen. Prof. Deutinger erstattete Bericht über die Anträge. Die Versammlung nahm die zwei wichtigsten Vorschläge fast einstimmig an. Die an den hl. Vater gerichtete Adresse wurde von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet.

München, 1. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 26. Sept. die katholische Stadtpfarrei in der Vorstadt An dem Priester Max Reger, Stadtpfarrer und Distriktsschulinspektor in Mühldorf, zu verleihen. (Bayr. Ztg.)

München, 1. Okt. Es wurden mitunter außerordentliche Angebote für den Eintritt zum „Virtuosen-Concerte" gemacht, so von einem Engländer, der erst gestern Morgens dahier ankam, und sich bereit erklärte, einen Sitzplatz im Saale mit drei Pfund Sterling (36 fl.) zu bezahlen.

München, 1. Okt. Das Miethziel Michaelis hatte wieder in leider herkömmlicher Weise und trotz der vielen Neubauten vielfache Steigerung der Miethzinse im Gefolge, die ohnehin schon für manche Familie nahezu unerschwinglich sind.

In der Isarzeitung ist ein Aufruf von Lerchenfeld und Wydenbrugk zu lesen, in welchem dieselben zu einer allgemeinen Versammlung der gesammten großdeutschen Partei auf den 28. Oktober l. Js. nach Frankfurt am Main einladen.

Der Bayr. Kurier schreibt: Wie wir hören, ist die Dauer des Aufenthaltes Sr. Maj. des Königs Max in Rom auf 8 Monate festgesetzt, so daß die Rückkehr Sr. Maj. Anfangs Mai erfolgen würde.

Nach den Augsburger „Neuesten Nachrichten" stellten am Nachmittage, an welchem das Leichenbegängniß A. Volkhart's stattfand, einige der Fabrikanten in ihren Etablissements die Arbeit ein und mehrere der Verkaufsläden waren geschlossen, auch war Abends keine Vorstellung im Theater. Der 28. Sept. war wieder ein neuer Beweis, daß die Partei, deren Führer Volkhart war, fest zusammenhält.

Das Augsburger Tagblatt meldet: An Herrn Aktuar Hermann, Vorstand des hiesigen Schreiber-Vereines, sind von Seite des Kaisers Napoleon 300 Frcs. für diesen Verein übersandt worden.

Preußen. Berlin, 28. Sept. Hier einlaufende, mir zugängliche Briefe aus hervorragenden Wiener Kreisen schildern die Pression, welche von Paris aus auf das österreichische Cabinet geübt wird, um es zum Vorgehen in der polnischen Frage zu nöthigen. Offene Verheißungen und verhüllte Drohungen spielen beide ihre Rolle, werden aber auch dies Mal wohl ihres Zweckes verfehlen. Wenn Oesterreich Frankreich gegen Rußland Bahn zu machen sich entschließen kann, so wird ihm erneut Alles in Aussicht gestellt, was früher auf dem Umwege der Schriftstücke des Napoleonischen Cabinets-Secretärs Mo-

Digitized by Google

quard in Aussicht gestellt wurde: Garantie des Besitzes von Venetien, ein österreichischer Erzherzog auf dem Throne eines Polenreiches, freies Schalten und Walten in Deutschland u. s. w. Läßt sich Oesterreich zu einem Kriege gegen Rußland bewegen, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß Preußen unter allen Umständen in einen solchen Krieg verwickelt werden muß. Das Spiel Napoleon's erscheint uns aber sehr einfach: Er wird preußisches oder deutsches Gebiet nicht berühren, sondern er wird seinen Weg nach Rußland durch Oesterreich nehmen, dann aber die Karten so mischen, daß diesmal Preußen die Geduld verliert, und der angreifende Theil wird, gerade wie es Oesterreich im Jahre 1859 gegangen ist. Die weitern Consequenzen sind leicht zu ziehen. Was uns von der weitern Ausmalung dieses trüben Bildes zurückhält, ist die tröstliche Erinnerung, daß Kaiser Franz Joseph schon bei ähnlichen Verlockungen das Wort gesprochen: „Ich bin ein deutscher Fürst." Wenn er auch dies Mal, unbeirrt durch die trübsten Erfahrungen, wiederum die deutschen Interessen allem andern vorstellt, so wird Napoleon den Krieg gegen Rußland zwar nicht allein anfangen; er theilt dann aber wahrscheinlich die Parole aus: „Frei bis zur Adria!" England ist dann außer Stande, Oesterreich in einem Kriege gegen Italien zu unterstützen. Was werden dann aber Jene thun, die das Wort „nationoi" dieser Tage noch so laut im Munde führten? (Köln. Z.)

Berlin, 1. Oktbr. Der Minister des Innern gibt die an die Regierungspräsidenten vom Staatsministerium ergangene allerhöchste Ordre vom 7. April bekannt. Es wird darin ausgesprochen, daß der König sich der Wahrnehmung nicht verschließen könne, daß viele Staatsbeamte sich der Opposition gegen die Staatsregierung angeschlossen. Das Wohl des Vaterlandes fordere, solchen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegenzutreten. Der Minister ermahnt die Regierungspräsidenten, den Widerstand der Beamten gegen die Staatsregierung zu brechen. Die Beamten seien des ihrem König geschworenen Eides weder als Wähler noch als Gewählte entbunden. Wenn der König bestimmt den verfassungsmäßigen Weg vorzeichnet, haben alle Beamten zu gehorchen.

Oesterreich. Innsbruck, 30. Sept. Der Eindruck des gestrigen Tages, schreibt die „Volks- u. Schützen-Ztg." war ein zu überwältigender, als daß wir heute schon über die Einzelnheiten desselben ausführlich zu berichten vermöchten. Wir heben daher nur die wichtigsten Momente hervor. Um 6 Uhr Morgens langte Se. Majestät an und wurde mit ganz unbeschreiblichem Jubel empfangen; denn obgleich die Nachricht des bevorstehenden sehnlichst gewünschten Besuches Sr. Majestät sich erst kurz vor demselben verbreitet hatte, waren alle Schützen am Bahnhofe versammelt. Nur das ausdrückliche Verbot Seiner Majestät vermochte die Menge abzuhalten, die Pferde des Wagens auszuspannen. Mit ununterbrochenen Hochrufen folgte sie Allerhöchstdemselben bis zur kaiserl. Residenz, wo, als Se. Majestät auf dem Balkone sich zeigten, der Jubel seinen Höhepunkt erreichte. — Um 10 Uhr fand die Feldmesse statt, an welcher 6000 Schützen in fünf Treffen aufgestellt, Theil nahmen. Se. Majestät geruhten derselben beizuwohnen. Um 11 Uhr Beginn des Festzuges, der seines Gleichen nicht hatte. Um 2 Uhr erfolgte die Eröffnung des Festschießens durch Seine Majestät. Abends 11 Uhr verließen Se. Majestät Innsbruck. Die Klänge mehrerer Schützen-Musikbanden gaben zugleich mit den begeisterten Hochrufen der versammelten Menge, dem scheidenden, innigst geliebten Kaiser das Geleite.

Rede Sr. Majestät des Kaisers auf der Schießstätte am 29. Septbr. „Ich entspreche dem Drange Meines Herzens, indem Ich den heutigen Tag in Meinem lieben Tirol zubringe. Wir feiern heute die Erinnerung an 500 Jahre der Treue zu Meinem Hause, einer Treue, die sich in guten und bösen Tagen bewährt hat. Mit Gottes Beistand werden die Tiroler noch Hunderte und Hunderte von Jahren fest und treu zu ihrem Kaiser stehen, fest und treu wird auch der Kaiser zu Seinen Tirolern halten."

Toast Sr. Maj. des Kaisers bei dem Diner am 29. Sept. „Meinem, in 500jähriger, unerschütterlicher Treue bewährtem Lande Tirol von ganzem Herzen ein Hoch!"

Se. Majestät der Kaiser haben vor Allerhöchstihrer Abreise den Betrag von 1000 fl. für die Armen Innsbruck's übergeben zu lassen geruht.

In der Innsbrucker „Volks- und Schützenztg." liest man: „Unsern theuren Stammesgenossen, den geliebten Tirolern, insbesondere Innsbrucks Bewohnern sagen wir unsern tiefgefühlten Dank für ihre brüderliche Einladung, ihre herzliche Aufnahme und die vielen Beweise treudeutscher Gesinnung. Was sie von Frankfurt sagen, wir fühlen es von Innsbruck: „Diese Tage werden uns unvergeßlich bleiben." Hoch der Kaiser, der gekommen ist! Hoch Tirol, das da ist! Hoch Deutschland, das kommen wird. — Innsbruck, 29. Sept. 1863. Die Schützen des bundesgenössischen Deutschlands.

Die Regierung beabsichtigt dem Ungarischen Nothstande in ausgiebigster Weise Abhilfe zu gewähren und zu diesem Zweck die Summe von 30 Mill. Gulden aufzuwenden. Diese soll durch ein Anlehen aufgebracht und dazu die Bewilligung des Reichsrathes eingeholt werden. Da für das Jahr 1864 laut Staatsvoranschlag zugleich ein Deficit von 50 Mill. zu decken ist, was wenigstens größtentheils durch ein Anlehen geschehen müßte, so ist es wohl möglich, daß dem Reichsrathe demnächst die verfassungsmäßige Zustimmung zu einem Anlehen von mindestens 80 Mill. Gulden angesonnen würde, vielleicht von einer höheren Summe; denn es ist kein Zweifel, daß das nächste Steuerergebniß in Ungarn einen Ausfall zeigen wird, der gleichfalls gedeckt werden muß. (Der Nothstand betrifft ein Gebiet von 13 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 3,200,000 Seelen und einem Erträgniß von 20 Mill. Gulden an direkten Steuern.) Aus der Höhe der Summe, welche die Regierung für Ungarn bestimmt hat, läßt sich ein Schluß auf die Größe des dortigen Nothstandes ziehen, der meist durch die unnatürliche Trockenheit des heurigen Winters, Frühjahrs und Sommers entstanden ist. Es gibt Gegenden, in welchen der Heerdenstand vollkommen vernichtet ist. Viel Vieh ist wegen gänzlichen Nahrungsmangels zu Grunde gegangen, noch mehr von den Besitzern zu Spottpreisen verkauft worden, ein Schaf z. B. um 10 Groschen und niedriger. Pferde sollen fast gar keinen Preis mehr haben. Es gibt ganze Quadratmeilen Ackerland, in welchen nicht ein Halm gewachsen ist, und Besitzer nicht übermäßig großer Gütercomplexe, welche ihren Verlust bloß für die gänzlich verloren gegangene Aussaat nach Zehntausenden berechnen. Dasselbe Land hatte aus seiner Ernte von 1861 fast für 100 Millionen Weizen nach Frankreich u. s. w. ausgeführt. Zum Glück ist die Mißernte nur eine partielle, es gibt Gegenden, deren Bedarf durch die eigene Erzeugung mehr als gedeckt ist. Die heurige Calamität ist geeignet, den Ungarn die Zusammengehörigkeit mit Oesterreich lebhaft vor die Augen zu führen; das Land wäre nicht im Stande gewesen, sich durch eigene Mittel zu helfen.

Ausland.

Italien. Ueber die Manöver der Piemontesen bei Somma berichtet die „Gazetta di Milano": Der großartigste Moment war die Aufstellung sämmtlicher Kanonen, 306 an der Zahl, in einer einzigen, etwa sechs italienische Meilen langen schrägen Linie. Sie wurden auf einmal abgefeuert.

Der Zustand Garibaldi's ist nach dem „Movimento" sehr zufriedenstellend. Er hat seine alten Beschäftigungen wieder aufgenommen, und den vollständigen Gebrauch seines Fußes wieder erlangt.

Frankreich. Die verschiedensten Mittheilungen aus Paris stimmen darin überein, daß der französische Kaiser die Miene annimmt, sich von jedem Zusammenwirken mit den beiden an-

deren Mächten in der polnischen Frage losmachen und von nun an ganz auf eigene Füße stellen zu wollen. Getheilt sind die Ansichten jedoch darüber, ob er sich im Ernste mit dem Gedanken eines vereinzelten, nur etwa von Italien secundirten Vorgehens trägt, oder ob er durch diese neue Attitude lediglich einen Druck auf die Entschließungen Oesterreichs und Englands auszuüben beabsichtigt. Vorläufig wird man die letztere Annahme immer noch für die wahrscheinlichere halten dürfen.

. Paris, den 28. September. Ein Napoleon, der Polen im Stich, Polen vor seinen Augen von Rußland verschlingen läßt — der ist in den Augen Frankreichs, der ist in den Augen des ganzen liberalen Europa's kein echter Napoleon mehr, kein wahrer Repräsentant der französischen Nation und öffentlichen Meinung, kein Regent, sondern ein Miethling der Zeit. Mit Polen sinkt auch Napoleon, mit dem polnischen Namen verschwindet das napoleonische Prestige; an demselben Tage, wo „die Ordnung in Warschau" herrscht, herrscht Napoleon nicht mehr in Paris. Polen ist der Ort, wo Napoleon sterblich ist, die Ferse dieses modernen Achilles. Und das wissen seine Gegner, seine Nebenbuhler. Das weiß der schlaue Fuchs Palmerston, der glattzüngige Russell, der gewiegte Graf Rechberg, das weiß selbst Peruzzi und Visconti Venosta in Turin. Für Polen muß Napoleon vorgehen, und hier also kann man ihn am besten packen! Im Krimmkriege hatte er England beleidigt und gegen dessen Willen an Rußland gehetzt; in Italien wußte er gegen Oesterreich sich freie Hand zu machen; auch nach Vera-Cruz schleppte er zwei widerstrebende Bundesgenossen, die ihm seinen Erfolg bitter nachtragen. Immer war er der Schlaue, der Entschlüpfende. Nun endlich hat sich Earl Russell daran gegeben, ihm eine solche Falle zu stellen, in der er wohl fest hängen bleiben. Es war Zeit für England. Das Einvernehmen des Gefürchteten mit Rußland war in bedenklichem Wachsen. Er hatte in St. Petersburg die Anerkennung Italiens durchgesetzt und selbst dem Berliner Cabinet durch Rußland imponirt. Er stand auf dem Punkte, im Bunde mit dem nordischen Riesen selbst die orientalische Frage in Angriff zu nehmen, und dadurch unheilbare Conflicte zwischen England und Rußland zu erwecken. Ein offener Bruch aber mit Rußland überlieferte die britische Macht der Gnade des Napoleoniden. Da mußte also vorgebeugt werden, und so kamen recht nach Wunsch — und wahrscheinlich auch nicht ohne Zuthun — die Revolutionen in Griechenland und in Polen. Durch die griechische Bewegung sollten die Pläne der beiden Kaiser durchkreuzt, durch die polnische Bewegung ihr Einvernehmen vollends zerstört werden. Napoleon mußte sich zu Gunsten Polens erklären, und wie früher suchte er auch jetzt England und Oesterreich in den Bruch mit Rußland hineinzuziehen. Das eben kam dem Engländer gelegen. Er nahm den lieben Verbündeten fest unter den Arm und begann nun gegen Rußland zu raisonniren, was das Zeug halten mochte. Gortschakoff, der Czar und die russische Nation sollten schäumen vor Wuth. Es kam so; der Bruch zwischen den vorher so befreundeten Cabinetten wurde vollständig. Und jetzt auf einmal fing der listige Earl an zu lächeln und erklärte laut und öffentlich: „Lieber edeler Czar und Gortschakoff! nichts für ungut. England denkt nicht daran, Euch etwas zu Leide zu thun oder irgend eine Forderung geltend zu machen. Wir wollten nur unsere Meinung sagen und empfehlen uns im Uebrigen zu Gnaden." Da stand nun Napoleon! Was sollte er machen? Sich auch der Gnade Rußlands empfehlen? Auch erklären, daß er nur Worte, nicht Thaten bezweckt habe? Er kann es nicht. Das Kaiserthum ist die That oder die Lächerlichkeit. So blieb und bleibt dem Getäuschten nur noch Oesterreich. Steht das zu ihm, rettet ihn das aus der Verlegenheit, so ist Earl Russell geschlagen und Napoleon lacht zuletzt. Läßt aber Oesterreich den Bedrängten im Stich, — dann steht er vor dem Abgrunde und muß für sich allein den Sprung wagen. Aber man hüte sich! Es ist nichts weniger als gewiß, daß der schöne Tiger in den Abgrund springen wird; er kann auch vorüber springen. Es liegen solche Kräfte in dem napoleonischen Frankreich, deren wilde rücksichtslose Entfesselung Gefahren und Störungen herbeiführen kann, weit schwerer und blutiger, als Alles, was jetzt in Polen geschieht. Das ist's, was in Betracht kommt, bevor man Polen und Napoleon — sich selbst überläßt. (Köln. Bl.)

Amerika. Am Rapidan steht eine Schlacht zwischen Lee und Meade bevor, deren Ausgang, falls er ein für die Unionisten günstiger ist, für das Schicksal Richmonds und damit des ganzen Krieges, wenigstens des großen Krieges, leicht entscheidend werden dürfte.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulgehilfe Max Lippl von Rittsteig nach Ruhmannsfelden; der Schulgehilfe Gustav Kleinhaupt von Neukirchen nach Rittsteig. — Ernannt: Der Schuldienstexspectant Heinrich Vögl von Altrandsberg zum Gehilfen in Neukirchen bei Haagen.

Passau, 1. Okt. Heute Morgens nach 7 Uhr erschoß sich im Gasthof zum „Wilden Mann" dahier ein österreichischer Hofgerichtsadvokat Namens Troll aus Wien. Derselbe war gestern Abend von Wien, wo er schon seit mehr als 8 Tagen vermißt worden ist, hier angekommen und soll sich wegen eines Vergehens der Unterschlagung oder Urkundenfälschung auf der Flucht befunden haben. Als man nun heute Morgens die Verhaftung vornehmen wollte, bat der Unglückliche den betreffenden Polizeibeamten, ihn noch einen Augenblick im Zimmer allein zu lassen, sperrte, nachdem sich dieser entfernt, die Thüre ab, und entleibte sich hierauf vermittelst eines Pistolenschusses. Die Kugel war unter dem Kinn ein- und bei den Schläfen wieder herausgefahren. Der Unglückliche, der augenblicklich todt blieb, war erst 36 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder. Auf dem Tische fand man einen offenen nicht ganz vollendeten Brief an seine Frau. (Pass. Donztz.)

---

* Dem Nürnberger „Correspondenten" wird aus Schwaben von kompetenter Seite Folgendes geschrieben: „Nicht leicht verdient ein in die Klasse sogenannter Arcano zählendes Mittel im Interesse des Publikums der allgemeinen Aufmerksamkeit so sehr empfohlen zu werden, als das in neuester Zeit unter dem bescheidenen Namen eines Hausbalsams in die Oeffentlichkeit getretene Nervinum von Dr. Herbst in Augsburg. Dieses nicht ohne Grund von dem k. bayer. Ober-Medicinalausschuß der Begutachtung gewürdigte Mittel besteht aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen und wirkt mit dem augenscheinlichsten Erfolge innerlich ebenso günstig auf Stärkung des Nervensystems und Belebung der Gesäßthätigkeit, dadurch insbesondere gegen Magen- und Unterleibs-Beschwerden, nervöses Kopfleiden, Schwächezustände u. s. w., als es äußerlich angewandt seinen Einfluß vorzüglich auf Heilung von Wunden, Beseitigung von Krämpfen, Zahn- und Ohrenschmerzen, Rheumatismen ꝛc. in überraschender Weise bethätigt. Da genannte Uebel am gewöhnlichsten und häufigsten im menschlichen Leben vorzukommen pflegen und deren erste Bewältigung, zumal bei Verzögerung ärztlicher Hilfe — wie häufig auf dem platten Lande — für den Leidenden von großem Werth ist, da ferners nach den eigenen Beobachtungen des Berichterstatters die Wirkung genannten Nervinums nur flüchtiger und dadurch nicht leicht nachtheiliger Natur, so darf diese von einem unserer erfahrensten Aerzte bearbeitete und wohl durch die meisten Apotheken des Inlandes zu beziehende Composition als höchst schätzbares Hausmittel Jedermann empfohlen werden!

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Beschluß.

Verschollenheit des Martin Zwerger von Biburg betr.

Das kgl. Landgericht Abensberg beschließt in der bezeichneten Verschollenheitssache, da Martin Zwerger oder dessen Descendenz innerhalb des ihnen in der Bekanntmachung vom 18. Dezbr. v. Js. angesetzten Termines sich hierorts nicht meldeten, es sei derselbe als descendenzlos verstoben zu erachten und dessen Elterngut zu 125 fl. an seine nächsten Intestaterben ohne Caution hinauszugeben.

Abensberg, den 26. September 1863.

Königliches Landgericht Abensberg.

Lechner, Landrichter. 1404

Bekanntmachung.

Schillein c. Hort pet. deb.

Im Auftrag des k. Bezirksgerichts Landshut, versteigere ich in rubrizirter Sache am

Dienstag den 17. November 1863 Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause zur Post in Neustadt a./D. das Anwesen des Oekonomen Michael Hort von Neustadt bestehend in:

Steuergemeinde Neustadt:

Wohnhaus Hs.-Nr. 31 in Neustadt mit Nebengebäuden und Hofraum Pl.-Nr. 37 zu 0,08 Tgw.
Pl.-Nr. 220, 1472, zusammen 0,04 Tagwerk Gärten.
Pl.-Nr. 312 1/17, 479 1/17, 499 1/17 Krautgarten, zusammen 0,09 Tgw.
Pl.-Nr. 325, 327, 329, 330, 332, 379, 380, 381, 388, 398, 399, 401, 415, 427, 428, 433, 1279, 1620, 1653, 2195b, 2196a Wiesen, zusammen 7,43 Tgw.
Pl.-Nr. 870, 873, 874, 891a b, 1010a b, 1028, 1029a b, 2195a, 2196b, 1982 Aecker, zusammen 9,80 Tagwerk.
Pl.-Nr. 2260 Waldung zu 3,18 Tagwerk.
Pl.-Nr. 1879, 2345, 2503 Oedung und Weide, zusammen 0,71 Tagwerk.

Schätzungswerth 6912 fl.

Die Gebäude sind im mittelmäßigen baulichen Zustande, größtentheils von Mauerwerk.

Diese Versteigerung erfolgt mit Rücksicht auf §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Am ersten Termine erfolgt der Zuschlag blos dann, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Sollte derselbe nicht erreicht werden, so bestimme ich jetzt schon zue zweiten Versteigerung Termin auf

Mittwoch den 9. Dezember 1863 Nachmittags 3 Uhr

im Gasthause zur Post in Neustadt a./D., wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Schätzungsurkunde, Steuerkataster und Hypothekenbuchsextrakt können am Termine und unterdeß in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Die näheren Bedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben.

Mir unbekannte Steigerer haben sich sowohl über ihre Person, als über ihre Zahlungsfähigkeit geeignet, resp. durch legale Zeugnisse auszuweisen.

1405 Geitner, k. Notar.

Von der Oekonomie-Commission des k. Landwehr-Bataillons Landshut

werden noch gut erhaltene Musketen angekauft. Man wolle sich deßhalb an Herrn Zeugwart Gehrer, vis-à-vis der Martinskirche wenden.

Der Vorstand:

1406 v. Zahnesnig, Hauptmann. Unger, Bat.-Quartiermeister.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (20) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

Landshuter Schranne vom 2. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Minderster Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	126	1030	1156	1043	113	19	20	18	34	17	6	—	20	—	—
Korn	21	80	101	75	26	12	2	11	25	10	44	—	30	—	—
Gerste	76	1185	1261	1232	29	11	26	10	54	10	14	—	—	—	1
Haber	—	235	235	235	—	6	58	6	49	6	19	—	—	—	13
Linsen	—	3	3	3	—	8	24	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	1	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Haus-Verkauf.

In einer sehr schönen Gegend Niederbayerns, an einer sehr frequenten Distriktsstraße gelegen, ist ein ganz neues, aus Ziegelsteinen erbautes zweistöckiges Haus nebst gewölbter Stallung und circa 28 Tgw. Feld- und Wiesgrund bester Bonität, welches sich zu einer Bierwirthschaft eignen dürfte, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (a3) 1407

Ein kleines Perspektiv

(Loupe) ist von der Steckengasse bis in die Schirmgasse verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. 1408

Gründlicher Zitherunterricht

wird von einem gebildeten Frauenzimmer ertheilt. Wo? ist in der Expedition ds. Blattes zu erfragen. (c3) 1393

Bei Unterzeichnetem blieb vor einiger Zeit eine neue Pfanne liegen und kann daselbst gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. Auch kann ein kräftiger Knabe sogleich unentgeldlich in die Lehre treten.

1385 (c3) **Mayer,** Bäcker.

Eine freundliche Wohnung

vorneheraus ist zu vermiethen bei

Heribert Schmid,
1402(b2) Seilermeister.

Ein ganz neu gebautes Haus

mit Gaeten und 22 Tagw. Feld, 7 Tagw. Wiesen, 1 Tagw. Holz, dann einem Hopfengarten mit 3500 Stöcken nebst Stangen ist zu verkaufen. Das Anwesen ist indeigen, und können darauf auf erster Post 3500 fl. liegen bleiben. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (a3) 1409

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist stets vorräthig zu haben:

Oberpolizeiliche Vorschriften

über

Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf Staatsstraßen.

(Aus dem Kreisamtsblatte von Niederbayern besonders abgedruckt).

Preis 6 kr.

Erdinger Schranne vom 1. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	59	43	42	—
Neue Zufuhr	446	62	483	143
Schrannenstand	505	105	525	143
Heutiger Verkauf	467	76	525	143
Rest	38	29	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 35	11 50	11 20	7 11
Mittlerer „	18 49	11 14	10 57	6 38
Niedrigster „	17 48	10 46	10 13	6 26
Gefallen	— 1	— 29	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— 11	— 7

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. V. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in [illegible] Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Sonntag den 4. Oktober. № 227. Rosenkranzfest.

Kirchliche Streiflichter.

IV.

Ein Mühlstein und ein Menschenherz wird stets herumgetrieben;
Wo beides nichts zu reiben hat, wird beides selbst zerrieben.
Logau.

⊙ Aus der Diöcese Regensburg. Der Kampf der Vergangenheit mit der Zukunft, welcher über die Gegenwart hinwogt, entbrannte nicht über einen einzelnen Streit, sein tieferer Grund ist die enorme Schwierigkeit, die moderne Gesellschaft, welche nach voller Freiheit und Gestaltung ringt, mit den Resten historischer Gebilde zu versöhnen. Eine Reibungsstelle des geschichtlich Ueberlieferten mit den Anforderungen der Jetztzeit scheinen wir im Bisherigen aufgewiesen zu haben, wie kann nun die Reibung beseitiget und ein gesunder Zustand herbeigeführt werden? Die zwei Kapläne, auf die unser erster Artikel reflektirte, haben sich an den Staat gewendet; soll dieser Weg allgemein betreten werden? Die Aussicht ist lockend genug; ohne alle Frage wird der Staat, welcher seine Beamten so glänzend besoldet, die ihn hiebei leitenden Motive auch ins klerikale Gebiet herein für wirksam erachten; zu vulgär und zu erprobt ist ja das Sprüchlein vom Brodessen und vom Liedlein singen! Die Ablehnung des Gesuches jener Beiden wurde besonders dadurch motivirt, daß es keine allgemeine, sondern nur eine Privatangelegenheit betreffe. Der Liberalismus findet bei diesem Subventionsgeschäfte seine Rechnung, daher die zuvorkommende Humanität gegen dergleichen Supplikeu des niederen Klerus, wie sie z. B. die bekannte Fünfer-Opposition in Frankreich bei einer solchen Gelegenheit im vorigen Jahre ostentirte. Der Staat wird sich gerne zur Adoption verstehen; aber nicht aus Neigung, sondern aus Hoffnung auf das einstige reiche Erbe an Macht und Ehre, das von der mediatisirten katholischen Kirche zu erwarten wäre. Ja die Subvention selbst würde nie recht in Hausse gerathen, sondern immer schön flau bleiben; weil der Klerus dem modernen Staate von Natur aus antipathisch ist und weil er durch die erbetene Hilfe gerechte Zweifel an seiner Bravour wach rufen würde. Nein, das geht nicht! Die Kapläne sind Priester der Kirche und nicht Diener des Staates; diese leben vom Fiskus, die Priester vom Altare. Nichts auf Erden liebt Gott mehr, sagt der heil. Anselm, als die Freiheit seiner Kirche. Was hat Camerouue gesagt? Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht, hat er gesagt, und wir sind eben so stolz wie jene unbesiegten Franken. Doch an dem wäre es noch nicht; wenn wir nur endlich einmal ausgeschlafen hätten! Eine Diöcese, welche Hunderttausende für Prachtbauten aufwenden kann, welcher Klöster, reicher denn die schönsten Rittergüter, herrenlos zufallen, welche kollegiale Stiftungen besitzt, deren Rechnungen 700 fl. Mietkosten allein für den Kapitelvorstand in einem einzigen Jahre vertragen, eine solche Diöcese kann auch ihre Kapläne standesgemäß unterhalten. Drängen aber thut die Zeit zur Initiative, sonst wird Manches aus Raad und Baad getrieben werden. Alle nur irgendwie flüssigen Mittel in einen gewissen Fond zusammenzutreiben, um daraus noch mehr Leidende und Schweigende mit noch größerer Hingebung auf Kosten der Logik zu produciren, das heißt unter den gegebenen Verhältnissen einen Wassersüchtigen durch Trinken kuriren wollen. Zur Beschaffung eines ausreichenden Diöcesanfondes, aus welchem die Cooperatorengehalte nach Bedürfniß aufzubessern wären, würde es bei gutem Willen und ausgiebiger Energie durchaus nicht an Mitteln fehlen; an sehr vielen Orten wäre brevi manu zu helfen. Es gibt nämlich, um auch das noch zu berühren, gar manche Kirchen, welche Concurrenzen zahlen, aus ihren Renten den Schalksend aufbessern — und der Kaplan, der doch, wenn wir nicht irren, ein Priester dieser Kirchen ist, muß in den gedrücktesten Verhältnissen vegetiren. Die Kirche hat in allen Jahrhunderten die Zeitverhältnisse handhaben gelernt; wie großartig hat sie sich nicht auf der Grundlage des mittelalterlichen Feudalismus zu erheben verstanden; unsere Zeit, so reich an Systemen der Organisation, sollte sie keines darbieten, das die Kirche benützen könnte, dem außer dem Boden des canonischen Rechtes und zum Theil im Widerspruche mit dem Geiste desselben entstandenen Cooperatorenwesen eine erträgliche Zukunft zu bereiten?

So hätten wir also das Schweigen gebrochen, das Leiden bricht leider nicht so schnell; doch wissen wir sicher, daß das zu drescheude Stroh nicht leer sei. Das ist der erste Schritt zur Lösung der Frage, wenn man von allen Seiten, wo man über sie nachdenkt und ein Interesse daran hat, die Ideen über die verschiedenen Wege dieser Lösung austauscht und kräftig darauf dringt, daß man Hand an's Werk lege. Uebrigens seid einig, bleibt wach, und nährt euch an dem Busen der Wissenschaft — dann wird Niemand es wagen, euch eine Bitte zu versagen.

Deutschland.

Bayern. △ München, 2 Okt. Se. Maj. der König, von Berchtesgaden zurückgekehrt, befaßte sich heute schon am frühen Morgen mit Regierungsangelegenheiten und sollen die vom Landtage erzielten Gesammtbeschlüsse rasche Erledigung finden. Gegen 9 Uhr überraschte Se. Majestät den kgl. Vater im Palais Wittelsbach mit einer Begrüßung, worauf wieder in die kgl. Residenz zurückgekehrt, der Empfang des inzwischen hier eingetroffenen und von Ihrer Majestät der Königin, sowie den beiden Prinzen Ludwig und Otto am Bahnhofe begrüßten Prinzen Adalbert von Preußen stattfand. Die k. Staatsminister Frhr. v. Schrenk und v. Neumayr waren von Sr. Maj. Nachmittags zur Audienz empfangen worden und wurde beiden Staatsmännern die Auszeichnung zu Theil, an der k. Hoftafel zu speisen. — Zum landwirthschaftlichen Centralfeste sind bereits sehr viele der schönsten Preispferde aus Ober- und Niederbayern hier angelangt.

ƒ München, 2. Okt. Zum Schlusse des Musikfestes fand gestern im Odeon noch ein zweites Virtuosenkonzert statt. Nach dem ungeheuren Andrange zum ersten, in welchem alle Räume gefüllt waren, hätte man einen zahlreichen Besuch erwarten sollen. Leider war dem nicht so. Im Saale blieben mehrere Reihen von Sitzplätzen leer, und auch die Gallerie war nur sehr mäßig besetzt. Von fremden Gästen traten in

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

diesem Konzerte noch Joachim und Frau Schuhmann auf. Frau Dustmann ist bereits wieder nach Wien zurückgekehrt. Man spricht davon, daß sich ein Defizit ergeben habe. Es wäre dieß um so fataler, als dadurch das Zustandekommen eines dritten Münchener Musikfestes wohl sehr zweifelhaft würde.

„. München, 2. Okt. Die katholische Gelehrtenversammlung schloß gestern Nachmittag mit einem Diner, das der hochwürdigste Herr Abt Prof. Dr. Haneberg in seinem Kloster den gelehrten Gästen veranstaltete. Die vier Tage über fanden im Ganzen 7 mehrstündige Sitzungen statt, über deren Thätigkeit und Resultat seiner Zeit ein öffentlicher Bericht im Druck erscheinen wird. Nächstes Jahr wird die Versammlung in Würzburg tagen.

Aus München, 2. Okt, wird in der bayr. Ztg. berichtet, daß in der letzten und siebenten Sitzung katholischer Gelehrten „ein Bericht über das Leben Jesu von Renan vorgetragen wurde, in welchem dieses von dem sogenannten gebildeten Lesepublikum Europa's mit Heißhunger verschlungene Machwerk in seiner ganzen Erbärmlichkeit bloßgelegt wurde." Nachmittags vereinigte ein Mahl in dem Saale des Refectorium von St. Bonifaz die Mitglieder der Versammlung.

München, 2. Oktober. In Professor Halbigs Atelier (Damenstiftsgasse) ist heute und morgen das Standbild König Maximilian II., welches neben dem Standbild König Ludwigs den Hauptplatz in der Stadt Kelheim zu zieren bestimmt ist, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Nach Berichten aus München wird dort nach nun ertheilter allerhöchster Genehmigung an dem Zustandekommen eines neuen Volkstheaters nicht mehr gezweifelt. Die zu diesem Behufe bereits gezeichneten Summen werden auf 194,000 fl., beiläufig den dritten Theil des Kostenvoranschlags angegeben und als der Platz, auf welchem das Theater sich erheben soll, der Eichthalanger genannt.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Handschreiben d. d. Berchtesgaden, den 29. v. Mts., den Kriegsminister Obersten Eduard Lutz vom 1. ds. an zum Generalmajor befördert.

Zufolge Allerhöchster Anordnung haben die Landwehr-Füsiliere von nun an statt der weißen, schwarze Helmbüsche zu tragen.

Vom 1. Oktober l. Js. an wird 1) die einheitliche Taxe für den telegraphischen Verkehr im Bereiche der bayerischen Stationen ohne Rücksicht auf Entfernung auf den Betrag von 28 kr. für die einfache Depesche festgesetzt; 2) die Vereinsbestimmung bezüglich der Taxgliederung von 10 zu 10 Worten auch auf den innern telegraphischen Verkehr in Anwendung gebracht und 3) die Gebühr für Depeschen, welche nach Orten außerhalb der Linie befördert werden, vom Empfänger der Depeschen erhoben.

Vom Bezirksgerichte München l/J. wurde vor einigen Tagen wieder eine Frau wegen Milchfälschung zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt.

Die beiden „Haberfeldtreiber" Joh. Lerch, Müller auf der Leitschachmühle und Franz Hagen, Mühlknecht daselbst, die vom Bezirksgericht r/J. jeder zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, erhielten vom l. Appellgericht jeder 3 Monate zuerkannt und zwar wegen Vergehens der ungesetzlichen Bewaffnung und Störung der öffentlichen Ruhe.

Von München schreibt die Isarzeitung: Auf der Theresienwiese ist bereits das Bierleben erwacht. Die Vorzüge des Oktoberfestes sind bekanntlich die interessantesten für unsere Bierkiefer, die aber dießmal einen etwas gehärteten Gaumen mitbringen müssen; denn seit unsere Bierbrauer Chemiker geworden sind, ist auch das nationale Getränk mehr zur Arznei geworden. Buden sind in diesem Jahre mehr aufgeschlagen, als in den Vorjahren. Hervorzuheben ist, daß im Unterschiede zu den früheren Festen gegenwärtig neben den Stadt- und Landesfarben auch zahlreich die deutschen Farben zu erblicken sind.

Das Schwurgericht von Mittelfranken hat in seiner Sitzung vom 30. Sept. den Redakteur des „Nürnberger Anzeigers" von der wegen Abdrucks eines die Haltung Bayerns in der Zollvereinsfrage besprechenden Artikels des „Eulenspiegels" gegen ihn erhobenen Anklage auf Beleidigung der Staatsregierung und des Landtags Bayerns freigesprochen.

Bamberg, 30. Sept. Der Namenstag Sr. Majestät des Königs Otto wurde heute dahier festlich begangen, indem vor dem königlichen Schlosse unsere Chevauxlegers-Musik spielte. Vom Beginne bis zum Schlusse des Theaters war die Stadt festlich beleuchtet, so daß die beiden Majestäten Otto und Amalie sowohl in das Theater, als auch zurück durch die illuminirten Straßen fuhren. Besonders prachtvoll waren die städtischen und öffentlichen Gebäude illuminirt. Im Theater selbst wurde bei festlich beleuchtetem Hause „der geheime Agent" zur Aufführung gebracht. (Augsb. Postztg.)

Baden. Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgefundenen Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Gewinne: Nr. 309,259 40,000 fl., Nr. 330,856 10,000 fl., Nr. 9636 4000 fl., Nr. 305,955, 372,783, 145,753, 276,572 und 148,610 je 2000 fl., Nr. 364,651, 284,135, 318,020, 342,574, 148,608, 145,762, 372,800, 145,786, 353,198, 284,115 und 122,724 je 1000 fl.

Freie Städte. In Frankfurt am Main wurde am 25. Mai der zweite deutsche Handwerkertag eröffnet. Bereits 70 deutsche Städte gehören dem Bande an. Kein Beitritt erfolgte bisher aus Bayern und Oesterreich. Der Handwerkertag strebt ein allgemeines deutsches Handwerkerrecht an.

Am 30. Sept. begann auch eine Protestantenversammlung. Ein deutscher Protestantenverein soll gegründet werden. Eisenach wurde zum Orte des ersten deutschen Protestantentags gewählt.

Nach einem Frankfurter Telegramm wurde in der Bundestagssitzung vom 1. ds. der bekannte Ausschußantrag in der holsteinischen Frage fast einstimmig angenommen. Die diese Sache betreffende brittische Note ist den Ausschüssen überwiesen worden.

Braunschweig. Im Laufe dieses Winters wird eine neue Art Congreß abgehalten werden, nämlich ein Congreß der Handlungsreisenden, und zwar in Braunschweig. Es sollen dort vorzüglich Beschwerden gegen die Gastwirthe zur Verhandlung kommen und man will gemeinschaftliche Schritte vereinbaren.

Preußen. In Preußen scheint nachgerade die Bismark'sche Politik zu siegen; wenigstens stimmen die Blätter fast sämmtlich mit dem Auftreten Bismark's nach Außen überein. Die Stellung des Premiers ist daher fester als je, zumal das Vertrauen des Königs auf seinen Minister fortwährend ein unerschütterliches ist. Inzwischen dauert die Wahlagitation fort und die Regierung versucht natürlich Alles, um dieselbe nach ihrem Sinne zu lenken. Dem Vernehmen nach, sagt die feudale Korresp., werden alle königlichen Beamten die Weisung erhalten, sich diesmal an den Wahlen zu betheiligen. Dieselbe Korresp. bestätigt ferner die Angabe der Kreuzztg., daß für die Beamten, welche sich zu Abgeordneten wieder wählen lassen, der Staat die Stellvertretungskosten nicht leisten werde.

Neben der Burg Rheinfels, die allen Rheinreisenden wohl bekannt ist, liegt ein Gasthof mit ausgedehntem Landcomplex. Dieses Besitzthum hat ein la St. Gear ansäßiger Engländer erworben, um dort ein Kloster zu errichten.

Oesterreich. Wien, 28. Sept. Die Antwort Preußens an die Unterzeichner der Reformakte wird eine Gegenantwort der Reformstaaten zur unmittelbaren Folge haben und finden bereits Verhandlungen zwischen Oesterreich und seinen deutschen Verbündeten statt, um eine gemeinsame Erwiederung festzustellen, welche dann auch denjenigen Staaten, die in Frankfurt nicht unterzeichneten, mitgetheilt werden wird. Die Ablehnung Preußens soll eine Handhabe zu weiteren Verhandlungen, zur Fortsetzung des Reformwerkes bieten. Hier sieht man ein, daß

Digitized by Google

man den Gedanken nicht mehr aufgeben darf, daß Oesterreich seine Stellung in Deutschland behaupten muß, und daß dies in keiner andern Weise möglich sei, als indem man der Nation den Beweis liefert, Oesterreich sei nicht nur kein Hinderniß einer einigenden Reform, es fördere vielmehr dieselbe aus allen Kräften. Je näher man die diesfälligen Plane der Regierung kennen lernt, desto mehr consolidirt sich eine einflußreiche Partei, die für die Sache einzustehen bereit ist. (Ifarztg.)

Se. Maj. der Kaiser haben geruht, den ausgezeichneten Schützen, Oberjäger Hohenegger vom Kaiserjäger-Regimente, zum Lieutenant zu ernennen.

Ausland.

Italien. Auf Sicilien sieht es schrecklich aus. Man verhaftet in Masse die zahlreichen Conscriptionsflüchtlinge, aber auch Frauen, Greise und Kinder werden als Geißeln in's Gefängniß geschleppt. Ganze Orte werden von den Truppen blokirt. — Im Neapolitanischen dauert der Bandenkrieg fort. In der Stadt Neapel und in den Provinzen sind in den letzten Tagen wieder eine Menge Individuen aus den niedern Volksklassen gefänglich eingezogen worden. Wenn solche Dinge unter den Bourbonen vorgekommen wären. Die neuitalienische Freiheit ersäuft in Blut und Thränen!

Rußland. * Die Landsh. Ztg. war in der letzten Zeit durch die Berichte über die wichtigen Kammerverhandlungen ungemein im Raum beschränkt. Wir sind daher genöthigt, Eines und das Andere aus den politischen Weithändeln gelegentlich nachzuholen. Zu Warschau und im Polenlande wird die Lage eine immer traurigere. Am 20. Sept. fuhr der Statthalter General Graf Berg in einem offenen Wagen und unter Kosakenbegleitung dem kgl. Schlosse zu, als aus einem großen Hause neben dem Palais des Genfen Zamoyski ein Schuß fiel und einige Orsinische Bomben geworfen wurden; nachher folgte ein Gefäß mit brennender, stinkender und dichten Dampf verbreitender Masse. Ein Bombenstück ging dem Generul durch den Paletot am Nacken, ein Kosacke, zwei Wagen und sieben Kosakenpferde wurden verwundet. Sechs der Kosaken besetzten sogleich das Gebäude und Truppen erschienen, welche die männlichen Einwohner des Hauses verhafteten und im Stockwerke, von wo das Attentat ausging, Alles demolirten. Das Haus, sowie das angrenzende Zamoyskische Palais wurden zu Militärkasernen umgewandelt. Mittlerweile entwickelt die geheime Nationalregierung fortwährend ihre grauenerregende Thätigkeit. Ihre abscheulichen Schergen, die sog. polnischen Nationalgendarmen, erdolchen Menschen auf Menschen. So wurde der Oberst erdolcht, welcher die Besetzung der obigen Häuser leitete. Erst kürzlich verfielen auch vier Hausknechte demselben Loose, weil sie nach dem Befehle der russischen Polizei die in ihren Dienstshäusern aus- und eingehenden Leute befragten, wer sie seien. Erwischen dann die Russen solch einen Henkersknecht, dann hängen sie ihn, wie er's auch verdient. Mit den Steuern ist es ebenso angenehm, die russische Regierung verlangt drohend die Steuern, die geheime Nationalregierung verbietet, sie zu bezahlen. So sind die armen Bewohner immer zwischen zwei Feuern. Im Lande schlagen sich dort und da noch die Insurgenten mit den russischen Truppen; aber der Zuzug läßt sehr nach, da die jungen Leute den sichern Tod vor Augen haben.

Niederbayerisches.

* Landshut, 3. Okt. Unter Bezugnahme auf die im heutigen Inseratentheile des Blattes vorkommende Erklärung des Hrn. Pfarrers und geistl. Rathes Dr. Neumeyer von Vilsbiburg theilen wir aus dem ausführlichen Kammerberichte der bayr. Ztg. noch zur Feststellung unseres Originalberichtes mit, daß Hr. Föckerer sagte: „Der Pfarrer von Vilsbiburg habe sogar in der Zeitung, im Wochenblatte aufgefordert, daß diejenigen, welche gegen das siebente Schuljahr sind, sich bei ihm melden mögen." Als dann Hr. Abg. Urban sich erhob und die Aeußerung Hrn. Föckerers anlangend erklärte, „daß der Pfarrer von Vilsbiburg die erwähnte Aufforderung erlassen habe, so sei dies unwahr", replicirte Abg. Föckerer, „daß er nicht wisse, ob er vom Pfarrer von Vilsbiburg oder aus der Gegend von Vilsbiburg gesagt habe." — So der Bericht der „bayr. Ztg."!

Kelheim, 1. Okt. Gestern feierte unsere Stadt wahrhaft einen festlichen Tag. Derselbe galt dem Einzuge unseres hochw. neuen Herrn Pfarrers, dessen Erscheinen in unserer Mitte Aller Herzen in Vertrauen und Liebe freudig entgegenschlagen. Unter dem feierlichen Geläute der Glocken, begrüßt von den Vertretern der Stadt, der Schuljugend und dem Clerus schritt der Hochgefeierte, welchem theilnehmende Freunde von Regensburg das Ehrengeläute bis hieher gegeben, umwogt von der freudigen Begrüßung der ganzen Stadtbevölkerung in die Pfarrkirche, wo er vom Altar aus seinen freudig bewegten Gefühlen in einer herzlichen Ansprache würdigen Ausdruck gab. Wir rufen dem Ersehnten aus seelbewegten Herzen ein fröhliches „ad multos annos" zu. (Regeb. Anz.)

Passau, 1. Okt. Nach k. Kriegsministerial-Reskript vom 26. v. Mts. haben die Compagnien aller Infanterie-Abtheilungen, welche nicht in Festungen liegen, weitere 5 Mann zu beurlauben und sich somit auf den Stand von 25 Mann zu setzen. Hiedurch wird der Präsenzstand dahier so geringe, daß in solange die gegenwärtigen Wachen und Posten in der Stadt und Feste Oberhaus nicht reducirt werden, der Soldat jeden dritten Tag auf die Wache kömmt. (Pass. Ztg.)

Passau, 2. Okt. Das Programm zur Feier des 18. Okt. in unserer Stadt wird in Folgendem bestehen: Am Vorabend Festvorstellung im Theater (Körner's Tod), 18. Okt. Morgens 6 Uhr Weckruf (Tagreveille), um 10 Uhr Gottesdienst für die Gefallenen, Mittags Armenanspeisung, Abends Fackelzug mit Festkneipe im Redoutensaale. Die näheren Details werden seinerzeit im Festprogramm veröffentlicht werden. (Donaztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Das siebente Werktagsschuljahr betreffend.

Nach den Kammerberichten der Landshuter Ztg. hat der Abgeordnete Herr Föckerer geäußert, der Pfarrer von Vilsbiburg habe in obgenanntem Betreffe ganz besondere Thätigkeit entwickelt, Versammlungen in sein Haus geladen u. s. w. Als hierauf mein Mitbürger, Herr Abgeordneter Urban, den Thatbestand vollkommen kennend, Herrn Föckerer auf die Unrichtigkeit seiner Anschuldigung aufmerksam gemacht, habe dieser seine Rede modificirt, „der Pfarrer von Vilsbiburg oder sonst einer aus der Umgegend habe ꝛc." Herrn Föckerer mags gleichgiltig sein, ob seine Anschuldigung mich oder sonst einen aus der Umgegend trifft; mir aber ist's nicht gleichgiltig, in welchem Lichte mich ein Mann, den ich in meinem Leben nie gekränkt habe, den ich nicht einmal kenne, dem Publikum vorstellt; ich habe demnach zu erklären, daß die von Herrn Föckerer gegen mich ausgesprochene Beschuldigung, rein und vollkommen auf Irrthum beruht, und daß ich gegen das 7. Werktagsschuljahr nie, weder mündlich noch schriftlich, agitirt habe. Möge Herr Föckerer bei Anschuldigungen von Personen es weniger leicht nehmen; wenn es auch nur Geistliche sind, um die es sich handelt, so ist auch da die Entschuldigung: „wenn's der nicht ist, so ist's ein anderer," keine solche, daß Herr Föckerer sie im umgekehrten Falle bezüglich seiner selbst gelten lassen möchte. Herrn Urban aber hiemit öffentlich meinen Dank.

Joseph Neumeyer,
Doktor der Theologie, k. geistl. Rath und Pfarrer in Vilsbiburg.

Digitized by Google

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem verehrten Publikum sein bestsortirtes Lager in neuesten **Winterhut-** und **Haubenfacons** in Erinnerung zu bringen.

Um aufzuräumen, wird auch eine Parthie **Strahleinenteppiche** als Belege für Salon, Zimmer und Coridor ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen zur geneigten Abnahme empfohlen.

Mit Hochachtung

Landshut, am 3. Oktober 1863.

1411 (a2) **J. P. Haarpainter**, Strohhutfabrikant.

Haus-Verkauf.

In einer sehr schönen Gegend Niederbayerns, an einer sehr frequenten Distriktsstraße gelegen, ist ein ganz neues, aus Ziegelsteinen erbautes **zweistöckiges Haus** nebst gewölbter Stallung und circa 23 Tgw. Feld- und Wiesgrund bester Bonität, welches sich zu einer Bierwirthschaft eignen dürfte, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (b3) 1407

Porträtmaler Boch,

wohnt im Gasthof zu den 3 Mohren. 1412

Ein massiver Stockzug,

mit welchem 2 Arbeiter in gleicher Zeit das Doppelte zu leisten vermögen, und für dessen Zugfähigkeit garantirt werden kann, ist um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition d. Bl. (a3) 1413

Ein ganz neu gebautes Haus

mit Garten und 22 Tagw. Feld, 7 Tagw. Wiesen, 1 Tagw. Holz, dann einem Hopfengarten mit 3500 Stöcken nebst Stangen ist zu verkaufen. Das Anwesen ist ludeigen, und können darauf auf erster Post 3500 fl. liegen bleiben. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (b3) 1409

Danksagung.

In unserm großen Schmerze freudig getröstet durch die zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängniß sowohl, wie auch bei den Seelengottesdiensten unsers theuern, unvergeßlichen Vaters und Schwiegervaters, des

Herrn Joh. Nep. Bachmayer,

Schullehrers dahier,

sprechen wie hiemit allen Verwandten, Freunden und Gönnern, besonders der hochw. Geistlichkeit und dem sehr verehrl. Schullehrerstande unsern tiefgefühlten Dank aus.

Au bei Freising, den 2. Oktober 1863.

Franz Xaver Bachmayer, Handelsmann, Sohn,
Anna Bachmayer, }
Theresia Bachmayer, } Töchter,
Maria Bachmayer, Schwiegertochter.

1414

Einladung.

Sonntag den 4. Oktober 1863:

Bratwurst-Parthie

nebst gutem altem Heißbier,

wozu ergebenst einladet

Johann Ernst,

1415 Wirth am Ranfenberg.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 26. Sept.: Ludwig, Söhnchen des Johann Eder, Hausbesitzer.

Den 27. Sept.: Josepha Amalie Elisabethe, Töchterlein des Hr. Alois Maier, Apotheker.

Getraut.

Den 29. Sept.: Martin Thalhammer, Hausbesitzer am Gries, mit Anna Maria Huber, Söldnerstochter.

Gestorben.

Den 29. Sept.: Katharina Karl, Wegmacherstrau von hier, 64 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 28. September: Georg, Kind des Georg Thoma, Zumüllers von hier.

Den 1. Oktober: Anonymus, Kind des Georg Babinger, b. Auslegers dahier.

Getraut.

Den 28. Sept: Igbr. Johann Sixt, angeb. b. Maler dahier, mit Igfr. Maria Wanlert, Hafnerstochter von Ergoltsbach. — Cölestin Simson, angeb. Gelbesitzer und Mühlgehilfe dahier, mit Ursula Rauch, b. Fischerstochter von hier. — Martin Schmid, verwittibter Maurer dahier, mit Ursula Kirchmaier, Bauerstochter von Reichersdorf.

Gestorben.

Den 16. Septbr.: Maria Sachsenhauser, Zimmermannskind von hier, 12 Tage a. — Katharina, 14 Wochen alt.

Den 28. Sept.: Jakob Mayrhofer, Austragebauer dahier, 78 Jahre alt.

Den 30. Sept: Frl. Bertha Peyold, Commissionärstochter von hier, 31 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 11. Sept.: Kaspar Max ehelich des Jakob Strasser, Frühlingsgartenwirth.

Den 13. Sept.: Maria, ehelich des Eugen Feiy, Bahnwärter. — Carl, ehelich des Franz Bilsmaier, b. Schwaiger von Hofmark Aich.

Den 22. Sept: Katharina, Ilieg, auswärtig.

Den 28. Sept.: Martin, ehelich des Joseph Westermaier, b. Schwaiger — Barbara, Ilieg, auswärtig.

Getraut.

Den 27. Sept.: Joseph Brechzehn, Ostbahnbediensteter, mit Ursula Kollbeck, Söldnerstochter von Essenbach.

Gestorben.

Den 11. Sept: Ludwig Watz, Locomotivführerssöhnchen, 5 W. 5 Tg. a.

Den 7. Sept.: M. Roberta Löw, Professfrau im Kloster Seligenthal, 20 J. a.

Den 15. Sept.: Theres Dürmaier, Söldnerstochter von Artlkofen, 53 J. a.

Den 21. Sept.: Mathias Stadler, b. Brunnmacher und Ehefuhelgwis, 74 J. a.

Den 27. Sept.: Anna Maria Danner, Austrägler- und Hausbesitzerswittwe, 48 J. a.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 3. bis 10. Oktober 1863.

Brodgewichte.	Pf.	Rth.	Qt	Pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	1
Eine Kreuzersemmel		4	2	2
Ein Zweipfennigleibl		3	1	1
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	2
Ein Sechserlaib	1	9	2	—
Ein Achterlaib	2	19	—	—
Ein Zwölferlaib	3	28	2	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. fl.	kr.
Semmelmehl	3	16		12	1
Pohlmehl	2	36	—	9	3
Nachmehl	1	48		6	3
Römisch-Rozgen	1	52	—	7	—
Backmehl	1	28		5	2
				Viertling	
Weizenkleien		33	—	8	1
Roggenkleien		14	—	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26	bis 27	kr.
Butter das Pfund	28	„ —	„
Eier 5—6 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	18	„ 20	„
„ junge,	12	„ 18	„
Tauben „	7	„ 8	„
Enten, „	—	„ —	„
Gänse, „	1 fl. — kr.	bis 1 fl. 24 kr.	
Lämmer „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 30 kr.	
Spanferkel, „	2 fl. 42 kr.	bis 3 fl. 30 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr.	bis 17 fl. — kr.	
Birkenholz, „	15 „ — „	„ 16 „ — „	
Föhrenholz, „	13 „ — „	„ 14 „ — „	
Fichtenholz, „	12 „ 30 „	„ 13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gezogene, das Pfund	26 kr.	
„ ordinäre, „	24 „	
Seife „	15 bis 17 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29	

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung erscheint in ganz Bayern wöchentlich 6 M. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung gerne aufgenommen und die 4spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 6. Oktober. № 228. Bruns.

Zur Situation.

Wien, 1. Okt. Was man von Drohungen zu erzählen weiß, die von Rußland h erher gelangt sein sollen, um Oesterreich zu einem Absagebrief an die Westmächte in der polnischen Frage zu bestimmen, ist zu abgeschmackt, als daß es einer Widerlegung bedürfte; aber man darf sich nicht verhehlen, daß nach der anderen Seite hin die Situation einen steigenden Ernst annimmt.

Nicht als ob die Beziehungen Oesterreichs zum Westen seither irgendwie oder gar so weit gelockert wären, daß Frankreich hier in fast summarischer Weise „aufgefordert" hätte, jetzt die Durchführung der von ihm aufgestellten sechs Punkte in Angriff zu nehmen. Die Gemeinschaft Oesterreichs in der polnischen Frage ist, von allem Anderen abgesehen, von zu hohem Werthe für die Politik der Tuilerien, als daß man dort versucht sein könnte, einen so rücksichtslosen Ton anzuschlagen. Aber allerdings glauben wir zu wissen, daß der Kaiser der Franzosen entschlossen ist, für den Fall, wo Rußland sich beharrlich weigern sollte, in andere Bahnen einzulenken, schon jetzt bestimmte Verabredungen im Hinblick auf eine nicht mehr blos diplomatische Action zu Stande zu bringen, und daß über seine Absicht kein Zweifel mehr besteht, für eine solche Action, wenn Oesterreich sich der Betheiligung daran würde entziehen wollen, eventuell sich nach anderen Genossen umzusehen. Es bedarf keines großen Scharfblickes, um in dem Zustandekommen dieser neuen Combination eine ernste Gefahr für eine regelmäßige und dem österreichischen Interesse entsprechende Lösung der polnischen Frage zu erkennen. Diese neue Combination wäre der Appell an die Revolution und der Bund mit ihr.

Die Entscheidung tritt somit immer näher an uns heran. Unthätige Zuschauer des Weltbrandes, den ein Zusammenstoß Frankreichs und Rußlands entzünden würde, können wir nicht bleiben. Wir müssen uns entschließen und rasch entschließen. Sind wir nicht Hammer, so werden wir Amboß sein!

Deutschland.

In Frankfurt hat also, wie bereits gemeldet, der Bundestag mit größter Mehrheit die Execution gegen Dänemark (wegen Schleswig-Holstein) beschlossen. Eine englische Note lief ein, welche eine freundschaftliche Warnung vor der Entzündung eines nordischen Krieges zu enthalten scheint. —

Bayern. △ München, 4. Oktbr. In zehn Jahren wird die Theresienwiese zur Abhaltung des Oktoberfestes zu klein sein, wenn die Zunahme der Besucher desselben in demselben Verhältnisse wächst, wie seit Anfangs der 50 Jahre. Unabsehbare Volksmassen mogten heute wieder durcheinander; sie mögen aus 100,000 Menschen bestanden haben. Unser Königspaar, welches mit dem Prinzen Adalbert, dem Kronprinzen und seinem Bruder Otto, dann dem Prinzen Adalbert von Preußen auf der Festwiese erschien, wurde mit großem Jubel begrüßt. Se. Maj. der König besichtigte die Prachtthiere, die ausgestellten landwirthschaftlichen Geräthe, unter denen namentlich die im Gange befindliche Dampfdreschmaschine das Auge des Monarchen fesselte. Dann vertheilte König Max eigenhändig die Preise, worauf das Pferderennen begann, bei dem sich kein wesentlicher Unfall zutrug. Die ganze Dauer des viermaligen Umrittes war nur 9 Minuten, 35 Sekunden. Von den 21 Rennpferden sprang nur eines derselben aus. Preise erhielten: 1. Preis: Währer Nat, Gastwirth von St. Peter, k. k. Bez.-A. Braunau. 2. Pr.: Seidl Joh., Ziegelstadtbesitzer von Engelschalking, Bez.-A. München. 3. Pr.: Niedermaier Gg., Gasthofbesitzer von München. 4. Pr.: Raitmaier Gg., Bierbrauer von Velden, k. Landg. Vilsbiburg. 5. Pr.: Maierhacher Andreas, Ziegelmeister von Bogenhausen, kgl. Landg. München. 6. Pr.: Setzwein Simon, Gastgeber von Frauenhausen, kgl. Landg. Vilsbiburg. 7. Pr.: Niedermaier Georg, Gasthofbesitzer von München. 8. Pr.: Schreiher Joseph, Bauer von Oberzelling, k. Ldg. Moosburg. 9. Pr.: Orterer Otto, Privatier von Regensburg. 10. Pr.: Kuppelmaier Johann, Pferdhändler von Straubing. 11. Preis: Tempel Karl, Pferdhändler von Regensburg. 12. Preis: Währer Anton, Gastwirth von St. Peter, k. k. Bezirksamts Braunau. —

München, 4. Okt. Durch eine dieser Tage ergangene allerhöchste Entschließung ist nunmehr auch dem gesammten Personale der Generalbergwerks- und Salinenadministration, sowohl äußern wie innern, Gehaltserhöhung bewilliget worden. Dieselbe beträgt bei den Collegialmitgliedern 200 fl., so daß die Räthe nunmehr einen Gehalt von 2000, 2200 und 2400 fl. beziehen, und die Assessoren von 1400, 1600 und 1800 fl. Die äußern Beamten sollen mitunter bedeutende Erhöhungen erhalten. —

München, 3. Oktbr. Gestern wurde aus Anlaß der Versammlung katholischer Gelehrter ein Telegramm an den Erzbischof Fürsten v. Hohenlohe für den heil. Vater nach Rom gesandt über das erfreuliche Resultat und die kirchliche Haltung der eben geschlossenen Versammlung. Noch an dem nämlichen Tage erfolgte auf telegraphischem Wege in französischer Sprache die folgende Antwort an Stiftspropst v. Döllinger:

„Der heilige Vater sendet Ihnen allen seinen Segen. Es ist ihm ein Trost, die schönen Beschlüsse, welche gefaßt wurden, zu vernehmen, und er ermuthigt die Versammlung, ihr wahrhaft katholisches Werk fortzusetzen. Erzbischof Hohenlohe." (Bayr. Ztg.)

*** In München bei Jos. Anton Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21) ist soeben erschienen: Bayerischer Nationalkalender für 1864. 44ster Jahrgang, mit Stahlstich und Holzschnitten. Brochirt 24 kr., gebunden 36 kr. „Fortschritt" ist das Loosungswort unserer Zeit. Auch der alte Nationalkalender will nicht zurückbleiben und liefert dießmal ein paar treffliche Artikel über „Dampfmaschinen" und das „Telegraphiren," den beiden Hauptmetoren des Fortschritts, ferner ein „Verzeichniß bayerischer Dichter, Künstler, Gelehrten und Techniker", welches den Beweis liefern soll, daß Bayern schon seit Anfang des 12. Jahrhunderts keinen Mangel hatte an „Männern des Fortschritts."

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

In München wird am 12. Okt. ein neuer Gasthof ersten Ranges eröffnet, nämlich Schafroth's „Englischer Hof" am Wittelsbacherplatze. Derselbe ist ganz neu und prachtvoll eingerichtet und thut auch den gesteigertsten Ansprüchen genug.

Großh. Hessen. Das Mainzer Journal schreibt: In letzter Zeit hat der Kaiser Napoleon sehr eingehende Studien über alle Verhältnisse, welche ihm bei einem etwaigen Kriege um das linke Rheinufer von Nutzen sein könnten, anstellen lassen, eben so wie er dies auch einige Jahre vor dem Feldzug von 1859 hinsichtlich Italiens machen ließ. Man weiß im Kriegsministerium in Paris sehr genau, wie die statistischen Verhältnisse der deutschen Rheinlande beschaffen sind, was sie an Getreide, Vieh, Wein und Pferden für den Bedarf der Heere zu liefern vermögen, und welche Bahnen am leichtesten Truppen und sonstige Heeresbedürfnisse aus den verschiedensten Theilen von Deutschland dahin schaffen können. Was aber einen Krieg um das linke deutsche Rheinufer bei einem großen Theile der Bevölkerung Frankreichs so populär macht, ist die Hoffnung auf den Gewinn der darin zu erwerbenden reichen Landstrecken. Die Franzosen, insoweit sie sich überhaupt darum bekümmern, sind nun einmal von der fixen Idee besessen, der Rhein müsse die natürliche Grenze Frankreichs bilden, und betrachten es als ein schnödes Unrecht, was ihnen der Wiener Congreß 1815 angethan hat, daß er ihnen das früher geraubte linke deutsche Rheinland wieder abnahm. Es wäre freilich auch schon ein Gewinn, den Frankreich sich verschaffte, sollte es ihm jemals gelingen, das reiche, so sehr von der Natur gesegnete linke Rheinland zu erwerben, und es könnte schon einen tüchtigen Krieg deshalb wagen.

Oesterreich. Aus Innsbruck, 29. Sept., wird der Bayr. Ztg. über den Festzug geschrieben: Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand heute der große Festzug statt. Zuerst Feldmesse im Hofe der Kloster-Kaserne. Gegen 6000 Mann standen in zehn Treffen getheilt, in Andacht versunken. Um 12 Uhr setzte sich der lange Zug in Bewegung. Jauchzende Zurufe, wehende Tücher, ganze Blumenregen, von schönen Händen gespendet, Alles steigerte die Aufregung dermaßen, daß, als die Colonnen, um die Ecke biegend, des Kaisers ansichtig wurden, der Jubel sich wie ein Wetter entlud. Das Land Tirol huldigte seinem Herrscher, dem Hause Habsburg. Da kamen nach den Heroiden die verschiedenen historischen Waffengattungen, darunter die Schildhofer, deren ewiges Privilegium es ist, die Herrscher von Tirol mit Schild und Speer schützen zu dürfen. Dann kamen Soldaten aus dem dreißigjährigen Kriege, Lanzenreiter aller Art, Hellebardiere, Musketiere, befrackte und bezopfte Männer, adelige Schützen aus dem vorigen Jahrhundert, Zieler mit Fahnen und den Ehrenscheiben; dann die Fahne von Spinges, begleitet von lauter ausgewählten, schon im Kampfe decorirten Schützen. Ihr folgte, von Hofer's Enkel getragen und von den Schützen aus Passeier begleitet, Andreas Hofer's Fahne. Unmittelbar dahinter kamen die Veteranen aus diesen Kämpfen, viele noch hatten den Stutzen in der Hand, welchen dieselben dort geführt, Viele noch in raschem Feldschritt einherschreitend. Endlich kam die kleine Schützenarmee. Die ganze Mannschaft hatte als Feldzeichen Eichenlaub auf den Hüten. Auch fehlte eine schöne Marketenderin nicht, die Hopfgartner hatten sie mitgebracht. In bunte Farben gekleidet, ein gläsernes Fäßchen mit rothem Tiroler anhängend, credenzte sie Seiner Majestät auf der Schießstätte den silbernen Pokal bei Ihrem Eintritte, was von Höchstdemselben auf's Freundlichste angenommen wurde. Einen eigenen Anblick gewährte es, die vielen geistlichen Herren, anstatt des Breviers, mit dem Büchsenranzen und der Büchse, jauchzend die Hüte schwenkend, in raschem Feldschritt einhermarschiren zu sehen. Der Tiroler Klerus weiß ebensogut den Rosenkranz, als wie den Ladstock zu handhaben. Ich sah manchen schönen Dreier von Herrn Pfarrern hinausbohren. Am Ende der Rennbahn bog der Zug um, so daß der Zug vor sich selber defilirte, und jeder befriedigt wurde, indem er das Ganze übersah. Abtheilung um Abtheilung begrüßte sich so mit neuem Zuruf. Noch muß ich erwähnen, daß in einem sehr raschen Feldschritt defilirt wurde, was dem Bilde ungemein viel Leben verlieh.

Aus Innsbruck, 2. Okt., schreibt die Schützenztg. über die Feldmesse: Ueber 7000 Schützen mit ihren zahlreichen Fahnen und Musikkapellen und der Tiroler Sängerbund mit 6 Fahnen und 200 Sängern bildeten den Kreis um den Feldaltar. Der Schützenfeldkaplan und Veteran Stephan Kriemer von Imst hielt den Feldgottesdienst und der ebenso ehrwürdige Veteran Haidauf aus Kitzbichl ministrirte. Als nach der Messe der Priester niederkniete und drei Vaterunser für das Wohlergehen des Erzhauses Oesterreich und Se. Maj. betete, als alle diese bewaffneten Männer auf die Kniee fielen und laut mitbeteten, — kann man sich den Eindruck dieses erhabenen Vorganges denken. Der am tiefsten ergreifende Augenblick aber war hiebei, als Se. Majestät der Kaiser erschien und gemeinsam mit Allerhöchstseinen tirolischen Schützen dies Schlußgebet knieend mitbetete. Nach der Feldmesse geruhten Seine Majestät die Veteranen Sich vorstellen zu lassen, und richteten an diese in Ehren ergrauten und durch die Last der Jahre gebückten Männer, welche die heißen, blutigen Kämpfe einer großen Zeit für Kaiser und Vaterland mitmachten, und deren Brust insgesammt die wohlverdienten Ehrenzeichen schmückten, — die herzlichsten Worte. Thränen der Rührung und der Freude flossen diesen sturmerprobten Männern auf ihre weißen Bärte, und sie nehmen die Erinnerung an diese schöne Stunde, in der sie noch ihren Kaiser erschaut, in ihr Grab.

Wien, 3. Okt. Die „Generalcorrespondenz" schreibt bezüglich der Bundesexecution in Holstein: Keine Ausstreuungen, Einschüchterungsversuche oder Drohungen werden die Ausführung der dem Bundesrecht gemäß verhängten Maßregel verhindern. An diesem vollen Ernst der Sachlage zu zweifeln ist kein Grund; aber den Bund kann dafür, daß dem Rechte sein Lauf gelassen wird, ebenso wenig Verantwortlichkeit treffen, als für etwaige Folgen des ihm abgenöthigten äußersten Schrittes. (Tel. der bayr. Ztg.)

☞ In Wien ist gegenwärtig der Angelpunkt der polnischen Frage. Es waltet kein Zweifel, daß L. Napoleon zum Handeln entschlossen ist. Doch möchte er natürlich besonders an Oesterreich einen Rückhalt haben. Die französische Diplomatie ist augenblicklich außerordentlich thätig und scheint in Wien förmlich Sturm zu laufen. Doch soll Oesterreich bis jetzt entschlossen sein, mit England zu gehen, d. h. in keinen Krieg sich einzulassen und die Polen als kriegführende Macht nicht anzuerkennen. Frankreich macht die glänzendsten Versprechungen in Wien und droht anderseits, wenn Oesterreich nicht theilnehmen wollte, das Unternehmen allein durchzuführen und gleichzeitig auch die Lösung der italienischen und orientalischen Frage auf's Tapet zu bringen.

Triest, 3. Okt. Erzherzog Maximilian hat heute die mexikanische Deputation empfangen und erklärt: Im Einverständniß mit dem französischen Kaiser müsse er vorerst vom Abstimmungs-Ergebniß des Gesammtlandes, wenn dieß die Wünsche der Hauptstadt bestätige, die Thronannahme abhängig machen. Er fährt fort: Falls die Vorsehung mich zur civilisatorischen Mission, die mit der mexikanischen Krone verbunden wäre, berufe, muß ich schon jetzt den festen Entschluß erklären, durch eine konstitutionelle Regierung dem Lande die Bahnen eines auf Ordnung und Gesittung ruhenden Fortschritts zu eröffnen und, sobald das Reich vollständig pazifizirt ist, diesen Fundamentalpakt mit der Nation durch einen Eid zu besiegeln. Schließlich bittet der Erzherzog die Deputation, seine freimüthig dargelegten Entschlüsse ihren Mitbürgern zu überbringen, und darauf hinzuwirken, daß es der Nation möglich werde, sich auszusprechen, welche Regierung sie eingesetzt wissen wolle. (Tel. der Augsb. Abdztg.)

Digitized by Google

Ausland.

Italien. Turin, 28. Sept. Die wichtigsten Verhandlungen sind gegenwärtig zwischen dem italienischen und dem französischen Cabinet im Zuge und ehe ein Monat dergangen ist, werden sie sich überzeugt haben, daß die letzte militärische Demonstration (bei Somma) eine mit Frankreich combinirte war. (Südd. Ztg.)

Frankreich. Paris, 1. Okt. „Die ganze Presse von Paris und London — sagt das Pays — beschäftigt sich heute mit Lord Russell's Rede in Blairgowrie", und das Pays ebenfalls. Was kann es aber auch Interessanteres geben, als diese authentische und allem Anschein nach unumwundene Erklärung des offiziellen Lenkers der englischen Politik über die wichtigsten Fragen der Gegenwart und namentlich über die brennendste derselben — die polnische. Dieser Erklärung kann Niemand den Charakter eines politischen Ereignisses absprechen; sie steht durchaus parallel jener Kundgebung des „Moniteur" durch Veröffentlichung des polnischen Manifestes und ist die erste directeste Antwort auf die Gortschakoff'schen Noten, in denen sich Rußland mit so stolzer Zuversicht jede weitere diplomatische Discussion über die polnische Frage, selbst in freundschaftlichster Form, verbeten hat. „Die Sache geht euch nichts an", erklärte der Fürst, „somit scheert Euch zum Henker!" Daß in einer solchen Abfertigung eine tüchtige Portion Beleidigung steckt, können selbst Diplomaten nicht verkennen, und wenn sie sich dafür allerdings nicht mit dem Säbel rächen, so lassen sie doch wie andere Menschenkinder, ganz ohne Rache sich nicht beohrfeigen.

Hr. Gueroult veröffentlicht heute in der „Opinion Nationale" einen Leitartikel über die Fortschritte der polnischen Frage, an dessen Schluß er in feierlichem Tone ausruft: „Im Namen der geschändeten Menschheit, im Namen des gefährdeten europäischen Gleichgewichts, verlangen wir von dem Nachfolger Napoleon's I. den von Rußland hingeworfenen Handschuh aufzuheben: wir verlangen den Krieg."

Großbritannien. Zu Blairgowrie hat der englische Minister Lord Russel in einer Tischrede erklärt: da Rußland den Bedingungen, unter denen es nach dem Wiener Vertrage Polen besitzt, nicht entsprochen hat, so hört eben damit sein Besitzrecht auf, und Polen gehört sich selbst. Lord Russell fügte freilich seiner Erklärung wiederholt bei, daß England in dieser Sache nicht handeln, d. h. nichts für Polen thun werde. Allein Frankreich ist schon damit zufrieden, daß England nicht hemmt und wie französische Blätter urtheilen, die Verträge von 1815 als abgethan und nichtig betrachtet. Die Herren in den geheimen Regionen spielen augenblicklich ein hohes und verwegenes Spiel, dessen letzte Würfe Niemand berechnen kann.

Rußland. Die Danziger Zeitung hat nachstehende Nachricht aus Warschau vom 1.: Ein Tagesbefehl des revolutionären Stadthauptmanns sagt, das Attentat auf den Grafen v. Berg sei auf Befehl der Nationalregierung ausgeführt worden, um jenen zu zwingen, die Ausrottungspolitik offen zu deklariren, die er sonst nur successive und unvermerkt zur Ausführung gebracht haben würde.

Amerika. ☞ Ein neuer herber Schlag für die Nordstaaten, deren Siegeslauf auf's neue gehemmt wird, ist die Niederlage des Generals Rosenkranz, der eine zweitägige Schlacht verlor. Er wurde von Bragg mit überlegenen Streitkräften angegriffen und nach Chattanooga zurückgeworfen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulprovisor Leo Aigner von Bayerisch-Eisenstein nach Pfelling; der Schulprovisor Ludwig Dresely von Oberzwieselau nach Feauenhofen; der Schulgehilfe Georg Spindler von Irlbach nach Grattersdorf; der Schulgehilfe Xaver Rosenbeck von Grattersdorf nach Irlbach.

Genannt: Der Schuldienstexspektant Xaver Riedl von Neukirchen a. D. als Gehilfe in Aich; der Schulexspektant Karl Januel von Rimbach zum Gehilfen in Rimbach.

Der Schulgehilfe Anton Hubbauer zu Vilshofen wurde auf Ansuchen vom Schulberufe enthoben. (Bayr. Schulztg.)

* **Landshut**, 5. Okt. Daß auch die Stadt Kelheim, schreibt Herr Lehrer Stoli in seiner so eben erschienenen „Geschichte und Beschreibung des Befreiungsdenkmales," zur Verherrlichung der Feier (am 18. Oktbr.) Alles aufzubieten bereit ist, zeigen die Vorbereitungen und Anordnungen, die hiezu schon seit längerer Zeit getroffen worden sind. Die Häuserreihen, Thürme, Brücken haben während der Anwesenheit Sr. Majestät im festlichsten Schmucke zu prangen, reich verzierte Triumphbögen erheben sich vor dem Donauthor und auf der Kanalbrücke. Am 17. Okt. Nachmittags 1 Uhr treffen Se. Majestät in Kelheim ein und werden am großen Bogen vor dem Donauthor von sämmtlichen weltlichen Behörden, der Geistlichkeit, dem Magistrate und Gemeinde-Cremium, dem k. Landwehr-Batoillon, der Schuljugend und ihren Lehrern unter Musik, Kanonendonner und Glockenschall ehrerbietigst empfangen. Von da begeben sich Allerhöchstdieselben durch die Straßen der Stadt unmittelbar auf den Michaelsberg und nehmen nach Besichtigung des Befreiungsdenkmales Absteigquartier im deutschen Hof. Abends Serenade und großartige Beleuchtung des Befreiungsdenkmales und des Kanalhafens, in welchen illuminirte Schiffe, bemannt mit singenden Matrosen, einlaufen. Am Festtag selbst Tagreveille, Morgenruf. Um 8½ Uhr verfügen sich Seine Majestät der König in die Pfarrkirche und hören die heil. Messe. Geruhen Se. Majestät zum zweitenmale in Kelheim Nachtlager zu nehmen, so findet Abends großer Fackelzug statt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Der Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern

gibt hiedurch seinen Mitgliedern bekannt, daß die **Verloosung von 14 Vereinsstuten**, worunter sich zwei der Cleveländer (engl.) Race befinden, am **Freitag den 9. Oktober l. Js.** in nachstehender Weise stattfindet:

Vormittags 11 Uhr ist **General-Versammlung** des Vereins im Rekrutirungssaale der kgl. Regierung, um 1 Uhr wird, bei gutem Wetter auf dem Promenadeplatz, bei schlechtem in der k. Reitschule, mit dem Einlegen der Namen begonnen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die Mitglieder sowohl als sonstige Freunde der Pferdezucht freundlichst eingeladen.

Landshut, am 4. Oktober 1863.

1421(a3) **Der Ausschuß.**

Digitized by Google

Nachruf.

Durch Beförderung auf die Expositur Dornwang, Bezirksamts Landshut, schied am 24. v. Mts. der hochwürdige Herr Ulrich Steinberger aus unserer Mitte, nachdem er als Cooperator über 11 Jahre als würdiger Priester, berufseifriger Seelsorger und liebevoller, darum auch von den Kindern wie ein Vater geliebter Kinderfreund unter uns gewirkt, und hat sich hiedurch, sowie durch sein kluges und die Herzen gewinnendes Benehmen die Achtung und Liebe der Gemeindeangehörigen in solchem Maße erworben, daß sein Scheiden von uns von einem Jeden mit Schmerzen bedauert wurde.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, ihm unsern innigsten Dank für all' das Gute, das er bei uns gewirkt, an seinen neuen Bestimmungsort nachzurufen und den Wunsch auszusprechen, daß der Himmel ihm dasselbe lohnen möge.

Schierling, am 2. Oktober 1863.

1416 Freunde der Wahrheit: J. E. S. W.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, die ehrengeachtete Frau

Anna Ostner,

vormalige Wirthin zu Grafenfee, i. J. Privatiere in Mamming,

vorgestern Abends in einem Alter von 64 Jahren nach Empfang der hl. Sterbsakramente zu sich abzurufen.

Diese Trauerkunde widmen allen Verwandten und Bekannten mit der herzlichen Bitte der Verlebten im Gebete zu gedenken

Mamming, den 3. Oktober 1863.

Der tieftrauernde Gatte:

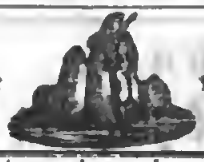
Joseph Ostner

1417 und sämmtliche Geschwister der Verstorbenen.

Münchener Hopfenmarkt vom 2. Oktober 1863.

Ober- und Niederd. Gewächs 1863.	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.		fl. kr.
Mittelgattungen Landhopfen	265,86	136,12	95 45	bis	109 42
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	11,83	2,46	110 —	„	117 —
Wolnzacher u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	67,45	57,82	118 —	„	— —
Mittelfränkisches Gewächs 1863.					
Mittelqualitäten mittelfr.	4,50	—	— —	„	— —
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	—	—	— —	„	— —
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	—	—	— —	„	— —
Ausländisches Gut 1863.					
Baden, Schwetzinger Gut	35,88	25,80	100 —	„	125 —
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	— —	„	— —
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	— —	„	— —
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	35,75	8,76	— —	„	— —
Summa aller Hopfen	444,27	232,77	Geldbtr. 24,346 fl. — kr.		

Lindauer Schranne vom 3 Oktober 1863.



Getreide-Gattungen	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	1392	685	2077	1116	961	21	25	21	18	21	9	—	10	—	—
Kern	443	695	1138	882	256	21	14	20	31	19	51	—	18	—	—
Roggen	196	—	196	6	190	14	—	13	48	13	42	—	—	—	—
Gerste	73	—	73	—	73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	54	69	123	49	74	7	42	7	30	7	18	—	30	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Kagerer c. Luger wegen Ehrenkränkung betreff.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Johann Luger, Bauer von Lug, der Ehrenkränkung an Xaver Kagerer, Bauer zu Dürwinn, für schuldig erkannt, und in eine Geldbuße von 6 fl. verurtheilt wurde.

Eggenfelden, den 30. Sept. 1863.

Königl. Landgericht Eggenfelden.

Ler. 1418

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten Magistrate kommt bis 1. Novbr. l. Js. eine Schreiberstelle mit einem monatlichen Honorare von 25 fl. in Erledigung.

Bewerber um diese Stelle wollen sich binnen 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.

Act. den 2. Oktober 1863.

Magistrat der kgl. Stadt Deggendorf.

Bamann. 1419

Ein massiver Stockzug,

mit welchem 2 Arbeiter in gleicher Zeit das Doppelte zu leisten vermögen, und für dessen Zugfähigkeit garantirt werden kann, ist um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition d. Bl. (b3) 1418

Schwere eichene Läden

sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 1420

Straubinger Schranne vom 3. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	2	15	7	—
Neue Zufuhr	1182	70	712	161
Schrannenstand	1184	85	719	161
Heutiger Verkauf	1017	53	710	160
Rest	167	32	9	1
	fl. kr	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 13	11 9	10 53	7 10
Mittlerer „	17 39	10 41	10 25	6 45
Niedrigster „	16 53	10 12	9 50	6 21
Gefallen	— 29	— 35	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— 6	— 17

Regensburger Getreide-Bericht

vom 27. Sept. bis 3. Okt. 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Kauf	322	64	866	26
Voriger Rest	10	9	—	—
Neue Zufuhr	552	139	590	210
Gesammt-Summe	884	212	1477	236
Heutiges Verkauf	483	141	941	210
Gesammt-Verkauf	805	205	1488	236
Bleibt im Rest	79	7	39	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 53	11 17	11 15	7 44
Mittlerer	18 37	10 44	10 48	7 24
Mindester	17 51	10 4	10 16	6 57
Gefallen	— 26	— 24	— 15	— 17
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Münchener Schranne vom 3. Oktober.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Mindr. fl. kr.	
Neps:	27 31	26 30	24 37	gef. — 8
Leinsamen:	22 36	21 44	20 37	gef. — 53

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 7. Oktober. **№ 229.** Markus.

Aus Kelheim.

(Aus der Allgem. Zeitung.)

Kelheim, Ende Sept. Wer Kelheim von Regensburg oder Donauwörth aus besuchen will — und die Befreiungshalle allein ist werth, daß man um ihretwillen eine Reise dorthin unternimmt — der thut wohl, so lange die Dampfschifffahrt geht, den Wasserweg zu wählen. Die Donau bietet in beiden Richtungen, bei den vielfachen Krümmungen ihres Laufes und der hie und da mächtig zu Tage tretenden Kalksteinbildung der Gegend, den größten Wechsel bald anmuthiger bald grottesker Landschaftsbilder auf dem einen oder dem anderen Ufer; und kommt man, wie ich, von Regensburg, so hat man den überraschenden Genuß schon aus stundenweiter Entfernung den schönen Kuppelbau der Befreiungshalle als architektonischen Glanzpunkt in die Landschaft eintreten zu sehen. Vom „Teufelsfelsen" an — einer schroff abgeschnittenen hohen Kalkwand, auf deren oberer Plattform sich alterthümliche Ringwälle befinden, zwischen Kapfelberg und Poststaal — verläßt uns der Anblick nicht mehr, und er bleibt jetzt, unter mannigfach wechselnden Verschiebungen der landwirthschaftlichen Umgebung, unser steter Begleiter, bis wir am Fuße des Michaelsberges, auf welchem das Denkmal liegt, bei Kelheim landen.

Als ich hier ankam, fand ich alles in lebhafter Erwartung und Vorbereitung der festlichen Tage, die den Kelheimern im Oktober bevorstehen. Am Marktplatz, da wo an dessen offener westlicher Seite die Hauptstraße des Städtchens vorüberführt, war man eifrigst beschäftigt, die Sandsteinquadern zum Sockel des Denkmals für König Max herzurichten, das am 12. Okt. feierlich enthüllt werden wird, und im Innern der Befreiungshalle und an den äußeren Treppen dieses Prachtbaues, sowie an der neuen, nach dem Lawes-Paul'schen System aus Eisen erbauten Donaubrücke, säuberte und glättete man, und wurden die letzten Adjustirungsarbeiten vollzogen, um beide Bauwerke für ihre festliche Eröffnung am 18. Okt. würdig herzustellen. Abends fand bei der hiesigen Liedertafel eine Probe des Festgesanges statt, den sie in Verbindung mit den Sängervereinen von Ingolstadt und Neustadt bei Enthüllung des Mozz-Denkmals vorzutragen gedenkt, und da man bei dieser Veranlassung, mehr aber noch bei Eröffnung der Befreiungshalle, einem großen Zusammenfluß von Menschen aus der Nähe und Ferne entgegensieht, so wurden die Bezirksvorstände der Stadt aufgefordert, zu ermitteln, wie viele Wohnungen und Betten in ihren Bezirken für jene Zeit zur Verfügung stehen. Auch hat die „erste k. k. privilegirte Donaudampfschifffahrts Gesellschaft," deren Personendienst von Regensburg aus am 15., von Donauwörth aus am 17. Oktober aufhört, Vorsorge getroffen, daß am 18. Oktober Separatfahrten von beiden Städten nach Kelheim stattfinden.

Der erste Gang, den man in Kelheim thut, ist gewiß zur Befreiungshalle hinauf. Das Gebäude liegt herrlich, auf einem landschaftlichen Punkt, der nicht günstiger hätte gewählt werden können, mitten in einer an historischen Erinnerungen, alten Sagen, Gräbern und Trümmerstätten reichen Gegend, mit dem Ausblick auf der südlichen Seite ins Donauthal, hinauf und hinab, auf der nördlichen in's Thal der Altmühl und des Donau-Maincanals, auf der östlichen in das Becken des Canalhafens, und in die Straßen und nächsten Umgebungen des freundlichen Städtchens. Man erreicht die Höhe bequem auf einem schlangenförmig sich emporziehenden Fußweg binnen einer kleinen Viertelstunde, und hat die Freude, bei jedem Schritte vorwärts über einer kolossalen, vier Mannslängen hohen Steinterrasse, zu welcher man auf einer doppelarmigen Stiege von 80 Stufen gelangt, den Riesenleib des in heller Steinfarbe erglänzenden, achtzehnkantigen Rundbaues allmählich bis zu einer Höhe von 180 Fuß emporwachsen zu sehen, mit seinen reizvoll erhabenen Umgüttungen von Statuen, Säulen und Trophäen, einer über der andern. Nehmen wir hierzu, eintretend unter die 100 Fuß breit gesprengte Kuppel des Innenraums, die gediegene, viel bedeutsame und harmonische Pracht der magisch von oben erleuchteten Halle mit ihren von farbigem edlen Gestein, reichem Cassettenschmuck, goldenen Inschriften und Mosaiken, glanzvoll strahlenden Wänden, Fußböden und Decken, mit seiner oberen Gallerie von 72 doppeltgestellten Granitsäulen und mit dem Kranze von 34 kolossalen Victoria-Figuren aus weißem Marmor, die vor den Stützpfeilern der untern Nischenhalle sich einander die Hände reichen, so ist das eine Erscheinung so einziger und eigenthümlicher Art, daß sie sich mit nichts ähnlichem vergleichen läßt, was man an großartigen architektonischen Gebäuden immerhin sonst wohl auch gesehen haben mag, eine Erscheinung, die den Gedanken der Befreiung, der Einigkeit und Macht des deutschen Vaterlandes in mannichfachen Tonarten und Formen wiederholt, und den Bau in allen seinen Theilen als ein Werk von entschieden monumentaler und künstlerischer, jede Erinnerung an einen praktischen Gebrauch von sich weisender Wirkung zu erkennen gibt. Ich wollte hier weder beschreiben, noch ein Urtheil abgeben, sondern nur den Eindruck schildern, den diese auch in technischer Beziehung überaus merkwürdige Bauschöpfung noch auf jeden, Künstler und Laien, ausübte, den ich darüber zu vernehmen Gelegenheit hatte.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. △ München, 5 Oktbr. Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert wird Ende dieses Monats sich zum Besuche des Großherzogs nach Darmstadt begeben. Die Familie des Prinzen wird sodann von Nymphenburg in die hiesige königl. Residenz übersiedeln. — Der Zutrieb von Schlachtvieh ist nunmehr gänzlich in den Händen der Händler, welche, wie Thatsachen beweisen, die Preise künstlich recht gut steigern können. So wußten sie am Freitag recht gut, daß unsere Metzger und Wirthe zum Oktoberfeste eine größere Masse Kälber haben müssen, daher wurden hohe Preise gefordert. Wirklich wurde bei einigen Prachtkälbern das Pfund mit 18 kr. bezahlt. Gewöhnlich kostete die erste Qualität 17 kr.; geringere Waare 15 kr. Der Bankpreis wurde in Folge dessen auf 16 kr. für das Pfund Kalbfleisch festgesetzt, ein Satz, bei dem der Metzger auch keinen Profit, sondern eher nur Verlust hat, aber für das Publikum schon hoch genug ist. Heute gingen die Marktpreise auf 14 und 16 kr. wieder zurück.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

München. 3. Okt. Die sogenannten Geisterercheinungen, eine neue Erfindung für das Theater, locken fortwährend viel Publikum nach dem Auer Theater, wo dieselben, wenn auch noch im bescheidenen Maaße, hier zum ersten Male in Anwendung kommen. Das Ganze beruht auf sehr täuschenden Lichtbildern, hervorgebracht durch optische Einrichtung, die durch ihr plötzliches Erscheinen und Verschwinden, sowie durch ihre natürliche Gestaltung große Ueberraschung bereiten. Schade, daß das Experiment in dem vorliegenden Stück erst im letzten Akt vorkommt, so daß der Zuschauer alle die gräßlichen Scenen, wie Doppelmord, Bekanntschaft mit Dieben, Todtenzrädern ꝛc. mit in den Kauf nehmen muß. (M. Bote.)

München, 4. Oktbr. Unser vaterländischer Schriftsteller Dr. Hermann Schmid erhielt von Sr. Majestät dem Könige Ludwig ein allerhöchstes Handschreiben, worin ihm in huldvollster Weise für die Uebersendung von des Dichters neuestem Romane „Der Kanzler von Tirol" gedankt wird. — Die anwachsende Bevölkerung der Vorstadt Haidhausen machte nicht blos den Bau einer neuen Kirche, welche jetzt der Vollendung entgegengeht, sondern auch die Erweiterung des alten Kirchhofes nöthig, der heute kirchlich eingeweiht wurde. (Bayr. Ztg.)

München, 5. Okt. Als Se. Majestät der König heute nach Rom abreiste, stürzte sich dem abfahrenden Wagen eine wohlgekleidete Dame mittleren Alters entgegen, jammernd und händeringend den Schutz des Monarchen erflehend. Nur mit Mühe konnte sie von den herbeigeeilten Gendarmen in schonendster Weise beschwichtigt und entfernt werden. Die nähere Untersuchung ergab, daß es eine hier weilende Engländerin Miß E— war, welche an der fixen Idee leidet, daß ein Mann, von ihrem verschmähten Freier gedungen, ihr überall hin nachreise, um in auffallender Art ihren guten Ruf zu ruiniren. Dies zur Steuer der Wahrheit und zur Begegnung allenfallsiger unwahrer Verbreitungen. (Bayr. Ztg.)

In München floß die seit 10 Wochen versiegte Hofbräuhausquelle am 4. Okt. wieder und wurde mit dem Ausschank des Doppelbieres begonnen.

Baden. Aus Baden, 2. Okt. Es scheint Ernst zu werden, daß in unserm Land die allgemeine Wehrpflicht an Stelle des jetzigen Rekrutirungssystems trete. Die Loosziehung fiele ganz hinweg, und was bei der Musterung als tauglich befunden würde, hätte sich der allgemeinen Wehrpflicht, natürlich nach festgezogenen Gränzen, zu unterwerfen.

Ausland.

Frankreich. Eine sehr interessante Wette, welche von großer körperlicher Kraft und Ausdauer zeugt, ist kürzlich gemacht und gewonnen worden. Bei Gelegenheit einer Discussion über die bessere Marschfertigkeit der deutschen oder französischen Truppen wettete der mecklenburgische Rittmeister a. D. Julius von Wickede (sehr bekannter militärischer Schriftsteller) mit einem General um die Summe von 100 Napoleonsd'or, daß er den Weg von Marseille über Grenoble nach Straßburg, in gerader Linie an 104 deutsche Meilen betragend, zu Fuß innerhalb 15 Tagen marschieren, dabei die Schwere des Feldgepäcks eines französischen Chasseurs tragen, sich lediglich von Wein, Brod und kaltem Braten nähren und nur im Freien in seinen Plaid gehüllt, übernachten wolle. Schon am Abend des 14. Tages, fast 20 Stunden früher, als er nöthig hatte, langte der Wettende wohlbehalten in Straßburg an, meldete sich dort bei der ihm bezeichneten Persönlichkeit und gab das verlangte schriftliche Ehrenwort, alle vorgeschriebenen Bedingungen der Wette genau erfüllt zu haben. Nach einem stärkenden Bade schlief er alsdann 16 Stunden ununterbrochen fort und war alsbald neu gekräftigt. Herr v. Wickede hat die gewonnene Summe nach Abzug seiner Auslagen zur Hälfte an deutsche, zur anderen Hälfte an französische Invalidenstiftungen geschenkt. Ein komisches Intermezzo war, daß er unweit Grenoble von einem Flurschützen, der ihn des Nachts hinter einer Hecke schlafend gefunden hatte, arretirt und als Gefangener vor den Maire der nächsten Stadt transportirt wurde. Der Maire, nachdem er das Certificat der Wette gelesen, nahm ihn sehr ehrenvoll auf und bewirthete ihn mit Champagner und kaltem Braten. Auch französische Officiere, die von der Wette erfuhren, haben ihn wiederholt ganze Strecken zu Fuß begleitet. (Neue P. Ztg.)

Dänemark. Kopenhagen, 4. Okt. Aus guter Quelle wird versichert, das dänisch-schwedische Abkommen verpflichte Schweden zur Stellung von Hilfetruppen gegen jeden die Eider überschreitenden Feind, ohne diese Hilfe an Bedingungen bezüglich des Interventionsanlasses zu knüpfen. (Tel. der Isarzig.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 6. Okt. Der k. Rechnungskommissär Bauer ist zum Rentbeamten in Ratelsdorf und der Rathsaccessist Pramböck zum Rechnungskommissär ernannt worden.

Im Pfarrkirchener Wochenblatte liest man folgendes Ausschreiben des k. Bezirksamtes an die Magistrate und sämmtliche Gemeindevorsteher, Viktualienpolizei betreffend: Eine ziemlich allgemeine, vollkommen begründete Klage erhebt sich wegen schlechter Beschaffenheit des Bieres, welches als Nationalgetränk beim Mangel oder der Unzureichenheit für die Ernährung der arbeitenden Klasse, oder Gefährlichkeit anderer Getränke — Wein — Wasser — Branntweine — nun einmal hier zu Land zu den absolnten Lebensbedürfnissen gehört, weßhalb die Ortspolizeibehörden um so mehr verpflichtet erscheinen, gerade hier den ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gemäß Art. 8 und 11 der allerh. Verordnung vom 25. April 1811, Bierfudwesen betr., unnachsichtlich und mit aller Gewissenhaftigkeit gegen das Publikum wie gegen die Bräuer und Wirthe vollständig nachzukommen, widrigenfalls gegen die Ortsbehörden unnachsichtlich von Aufsichtswegen mit empfindlichen Ordnungsstrafen Seitens der k. Distriktspolizeibehörden eingeschritten werden müßte. Die Viktualiendistikationen sind deßhalb insbesondere in Bezug auf Getränke nicht blos monatlich, sondern jederzeit vorzunehmen, wo die Lokalpolizeibehörde von dem schlechten Zustand derselben bei irgend einem Bräuer oder Gastwirth Kenntniß erhält, die Visitationsprotokolle haben zum Nachweis genauer Pflichterfüllung die entsprechenden Vermerkungen zu enthalten, während in jenen Fällen, wo Grund zur Einschreitung gefunden wird, eigene Verhandlungen aufzunehmen und sofort dem Vertreter der k. Staatsanwaltschaft bei den einschlägigen Untergerichten zum Strafantrag unmittelbar zu übergeben sind. Dabei kann nicht unterlassen werden, wiederholt auf das Erkenntniß des kgl. Bezirksgerichts dahier vom 15. Juli l. Js., sowie des kgl. Oberappellationsgerichts des Reichs vom 28. v. Mts. in einem hieher einschlägigen Falle zu verweisen, wonach das Mischen von Wasser oder Nachbier in bereits zubereitetes Bier nach Art. 325 des Str.-G.-B. als Betrug zu bestrafen ist. Auf diesen Artikel wird hiemit besonders aufmerksam gemacht und ist derselbe in den Gemeinden zu verlesen. Am 30 September 1863. Königliches Bezirksamt Pfarrkirchen. Christoph.

Passau, 5. Oktbr. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Obernzell nach Passau ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Ein Bursche sprang auf einen vom Jahrmarkte in Obernzell heimfahrenden mit Waarenkisten beladenen Wagen, sprengte eine der Kisten auf und entwendete daraus, was er eben fortbringen konnte. Sowohl auf dem Wagen, wo der Diebstahl verübt wurde, als auf den nachfolgenden Wägen befanden sich Leute, die aber bei dem Geräusche des Wagens und der herrschenden Dunkelheit von dem Diebstahle nicht das Geringste merkten. Der Dieb hatte überdies auch alle Stricke, wodurch die Kisten an den Wagen befestigt waren, entzwei geschnitten. (Pass. Don.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plumet.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Baumgartner gegen Hofstetter wegen Wechselforderung betr.

Im Auftrage des k. Landgerichtes Grafenau wird durch den unterzeichneten k. Notar das Anwesen des Oekonomen Alois Hofstetter von Hirschschlag, k. Landger. Grafenau, nach §. 64 des Hypothekengesetzes und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und wird zur ersten Versteigerung Termin auf

Samstag den 5. Dezember 1863 Vormittags 9—10 Uhr

in der Behausung des Alois Hofstettee zu Hieschschlag angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn wenigstens der Schätzungswerth des bemerkten Anwesens geboten wird.

Sollte bei der ersten Versteigerung sich kein Käufer einfinden, oder das Meistgebot den Schätzungspreis nicht erreichen, so wird hiemit sogleich Termin zur zweiten Versteigerung des Hofstetter'schen Anwesens auf

Samstag den 19. Dezember 1863 Vormittags 9—10 Uhr

an dem bezeichneten Platze angesetzt.

Bei der zweiten Versteigerung erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Das Anwesen des Alois Hofstetter zu Hirschschlag, in der Steuergemeinde Kreuzberg, k. Rentamts Schönberg, besteht in dem Wohnhause mit Stallungen, Stadel, Schupfe, Wurzgärtl, Zahaus, Brechhaus, Grasgarten mit Sechslhütte und Backofen zu 0,98 Tagw., dann 28,23 Tgw. Aeckern, 26,91 Tgw. Wiesen, 32,03 Tgw. Weiden u. Oedungen und 51,86 Tgw. Waldungen, im Ganzen 140,01 Tgw., und ist am 19. v. Mts. vom unterzeichneten k. Notar auf 23,992 fl. geschätzt worden.

Das fragliche Anwesen ist mit 9 fl. 8$\frac{11}{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 18$\frac{11}{100}$ kr. Hausteuersimplum, 11 fl. 2$\frac{1}{2}$ kr. Staatsgefällsbodenzins, 3 fl. 5 kr. Maierschaftsfrist, 5 fl. 45$\frac{1}{2}$ kr. Ablösungskassa-Gefällsbodenzins belastet.

Die Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und dem Hypothekenbuche sowie die Schätzungs-Verhandlung können sowohl bis zur Versteigerung bei dem unterzeichneten k. Notar auf dessen Amtskanzlei als auch bei der Versteigerungstagsfahrt selbst in loco Hieschschlag eingesehen werden.

Von dieser Versteigerungstagsfahrt setze ich hiemit Kauflustige mit dem Anhange in Kenntniß, daß mir unbekannte Steigerer ihren Namen, Stand und Wohnort durch geeignete Amtskunstspersonen oder auf sonstige Weise zu bescheinigen und glaubhafte Nachweise über ihre Zahlungsfähigkeit beizubringen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden könnten.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung noch besonders bekannt gegeben werden.

Grafenau, am 1. Oktober 1863.

1422 (a2) **Georg Allescher**, k. Notar.

Gabelsberger Stenographen-Verein.

Ein neuer Unterrichts-Curs in der **Stenographie** wird nächstens beginnen. Diejenigen Herren, welche daran Theil nehmen wollen, werden eingeladen

Dinstag den 13. ds. Mts. Abends 7 Uhr

im Unterrichtslokale (Prantlgarten) sich zu versammeln. Der Unterricht findet vom erwähnten Tage an jeden Dinstag und Freitag Abends von 7 bis 8 Uhr statt und wird in ungefähr 5 Monaten zu Ende geführt werden. Die Unterrichtsertheilung erfolgt unentgeltlich; jedoch hat jeder Theilnehmer für Heizung und Beleuchtung des Lokales beim Eintritte 2 fl 24 kr. an die Vereinskasse zu erlegen. Nachträgliche Anmeldungen zur Theilnahme können eine Berücksichtigung nicht finden.

Landshut, den 6. Oktober 1863.

1423 (a2) **Die Vereinsleitung.**

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem verehrten Publikum sein bestsortirtes Lager in neuesten **Winterhut-** und **Hauben-facons** in Erinnerung zu bringen.

Um aufzuräumen, wird auch eine Parthie **Steohleinenteppiche** als Belege für Salon, Zimmer und Corridor ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen zur geneigten Abnahme empfohlen.

Mit Hochachtung

Landshut, am 3. Oktober 1863.

1411 (b2) **J. P. Haarpaintner**, Strohhutfabrikant.

Bekanntmachung.

Gant des Bierbräuers Sagstetter zu Ruhmannsfelden betr.

Wegen der in Aussicht gestellten gütlichen Ausgleichung ruhr. Gantsache findet die vom k. Notar Wnll in Viechtach auf 7. und 13. Oktober l. Js. in Ruhmannsfelden angesetzte Versteigerung des ruhe. Gantvermögens nicht statt. —

Conclusum den 5. Oktober 1863.

Königliches Bezirksgericht Deggendorf.

Der königliche Direktor:

1424 Fleißner. Mühlbauer.

9. 11. 63. 7½

Anzeige.

Runde Damen-Filzhüte

zu modernisiren werden besorgt, wenn dieselben binnen acht Tagen bei Unterzeichnetem abgegeben werden.

Landshut, den 6. Okt. 1863.

J. B. Haarpaintner

1425 (a2) Strohhutfabrikant.

Ein ganz neu gebautes Haus

mit Garten und 22 Tagw. Feld, 7 Tagw. Wiesen, 1 Tagw. Holz, dann einem Hopfengarten mit 3500 Stöcken nebst Stangen ist zu verkaufen. Das Anwesen ist lubeigen, und können uneauf auf erster Post 3500 fl. liegen bleiben. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (c3) 1409

Haus-Verkauf.

In einer sehr schönen Gegend Niederbayerns, an einer sehr frequenten Distriktsstraße gelegen, ist ein ganz neues, aus Ziegelsteinen erbautes zweistöckiges Haus nebst gewölbter Stallung und circa 28 Tgw. Feld- und Wiesgrund bester Bonität, welches sich zu einer Bierwirthschaft eignen dürfte, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (c3) 1407

Schwere eichene Läden

sind billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (b3)1400

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	71	57
Aus Englberg	1	45
Summa	73	42

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 2. Oktober. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 42 kr. G.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48½—49½ kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45½—45⅝ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Bekanntmachung.

Die Uebernahme des Fuhrwerkes für die städtischen Bauten wird salv. ratif. an die Wenigstbietenden

Freitag den 9. Oktober Vormittags 11 Uhr

in der Magistrats-Kanzlei öffentlich versteigert, wozu die hiesigen Fuhrwerkbesitzer eingeladen werden.

Landshut, den 6. Oktobee 1863.

Stadtmagistrat Landshut.

Haehammer.

1426

Bekanntmachung.

Heiter c. Brunner pct. camb.

Die im rubr. Betreffe auf

Freitag den 9. Oktober 1863

Vormittags 10 Uhr

anberaumte Versteigerung unterbleibt.

Straubing, den 5. Oktober 1863.

1427 Joseph Hingerl, k. Notar.

Bekanntmachung.

Der Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern

gibt hiedurch seinen Mitgliedern bekannt, daß die **Verloosung von 14 Vereinsstuten**, worunter sich zwei der Cleveländer (engl.) Race befinden, am **Freitag den 9. Oktober l. Js.** in nachstehender Weise stattfindet:

Vormittags 11 Uhr ist **General-Versammlung** des Vereins im Rekrutirungssaale der kgl. Regierung, um 1 Uhr wird, bei gutem Wetter auf dem Promenadeplatz, bei schlechtem in der k. Reitschule, mit dem Einlegen der Namen begonnen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die Mitglieder sowohl als sonstige Freunde der Pferdezucht freundlichst eingeladen.

Landshut, am 4. Oktober 1863.

Der Ausschuß.

1421 (63)

Die

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,

mit einem Grund-Capitale von Acht Millionen, Sieben Hundert und Fünfzig Tausend Gulden,

in 5000 Actien à 1750 Gulden,

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie nunmehr ihr Geschäft im Königreich Bayern eröffnet hat.

Sie übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Ueber die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft gibt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschlusse vollständige Auskunft.

Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1862.

Grund-Kapital, vermehrt zufolge des Revidirten Statuts von 1857 auf		8,750,000 fl. — kr.
Reserven:		
Kapital-Reserve	238,948 fl. 44 kr.	
Prämien-Reserve	1,776,728 „ 20 „	
Brandschaden-Reserve	273,665 „ 42 „	
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven		2,289,342 fl. 46 kr.
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien		4,012,936 „ 40 „
Summe der im Jahre 1862 laufend gewesenen Versicherungen		2,202,443,320 „ — „
Prämien-Einnahme: baar	3,728,203 fl. 2 kr.	
Vortrag aus dem Jahre 1861	1,554,981 „ 45 „	
		5,283,184 „ 47 „
Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende		2,882,208 „ 17 „
Während des 19jährigen Bestehens wurden bis zum Schlusse des Jahres 1862 an 22,888 Brandbeschädigte Ersatz gezahlt		16,241,719 „ 4 „

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Herren **Carl Kopf** in **Landshut** und **Carl Loichinger** in **Straubing** zu Agenten der Gesellschaft ernannt und concessionirt worden sind.

München, den 26. September 1863.

General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

G. Verhufen.

Bureau Rindermarkt Nr. 3.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend empfehlen wir uns Versicherungslustigen mit der Zusage promptester Bedienung.

Landshut, den 26. September 1863.

Carl Kopf, Rosengasse Nr. 349,

Straubing, den 26. September 1863.

Carl Loichinger,

Agenten der Magdeburgee Feuerversicherungs-Gesellschaft.

1394 (62)

Druck und Verlag der Jos. Thumann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Babuenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 8. Oktober. № 230. Brigitta, Simeon.

Aus Kelheim.

(Schluß.)

Durch den Bau der Befreiungshalle wie durch die früher begonnene und vollendete Anlage des Donau-Maincanals legte König Ludwig den Grund zu dem neuerblühenden Glanze Kelheims, das ohne ihn ein unbedeutendes Städtchen geblieben wäre, seitdem es aufgehört hatte, der Lieblingsaufenthalt der älteren Wittelsbacher Fürsten zu sein. Durch den Canal brachte der König die Stadt mit dem deutschen Handel, durch die Befreiungshalle mit dem Leben und der Geschichte des deutschen Volks in lebendige Verbindung, wie der Bürgermeister von Kelheim sich treffend in der Festrede ausdrückte, die er am 25. August bei der Enthüllung des Ludwigs-Denkmals hielt. Die Gemeinde wollte dem König ihre Dankbarkeit beweisen, als sie das Denkmal aus eigenen Mitteln zu errichten beschloß und die Ausführung dem Professor Halbig in München anvertraute, der sich der ehrenvollen Aufgabe mit gewohnter Liebe und meisterhaftem Geschick unterzog. Der König ist im Krönungsornat dargestellt, unbedeckten Hauptes, in ruhiger sicherer Haltung. Er hat mit der Linken das Schwert, dessen Griff sichtbar, und zugleich den Mantel an dieser Seite in volleren Falten zusammengefaßt, während die in leichter Bewegung herabhängende Rechte die Rolle mit dem Grundplan der Befreiungshalle hält, die ihn als den Erbauer dieses großartigen Denkmals bezeichnet. Das Werk macht einen sehr befriedigenden Eindruck und ist unstreitig eine der gelungensten Arbeiten des trefflichen Künstlers, welche beweist, daß er nicht blos sehr ähnliche Büsten, deren wir von ihm schon viele haben, sondern auch ganze lebensgroße Bildnißfiguren in würdiger Auffassung und im edelsten Styl zu bilden vermag.

Das Ludwigsdenkmal steht auf der geschlossenen Ostseite des Marktplatzes, allerdings in hellem Licht nach Süden gewendet; aber der seitwärts gewendete Blick trifft auf eine ziemlich nahe gelegene unbedeutende Häuserreihe, während es im Umfang des Platzes verschiedene Punkte gibt, auf welche der kühn emporragende Bau der Befreiungshalle von seiner Höhe herabschaut. An einem dieser Punkte hätte unseres Dafürhaltens das Bild des Königs aufgestellt werden müssen, das Antlitz seiner größten architektonischen Schöpfung zugewendet, wäre man selbst gezwungen gewesen, ihm zuliebe die Marmorbildsäule von der Mitte des Platzes zu entfernen, die, künstlerisch völlig werthlos, doch früher oder später einem edler geformten Werke der Kunst wird weichen müssen.

Das Material zu dem Standbilde des Königs, einen weißen Kelheimer Kalkstein, der, vom feinsten und festesten Korn, wie Marmor sich bearbeiten läßt, lieferte uneigennützig ein patriotischer Kelheimer Bürger, der Steinbruchbesitzer Lang, der seine preiswürdigen Kalk- und Sandsteine auf der Donau selbst bis nach Wien verführt, wo sie zur Restauration des Stephansdoms verwendet werden. Lang spendete auch den Stein für die Bildsäule, welche die Stadt in dankbarer Anerkennung für die Erbauung der neuen Donaubrücke dem König Max zu errichten im Begriff steht und deren Ausführung gleichfalls der Hand des Professors Halbig anvertraut wurde.

Zum Schluß füge ich bei, daß, wie ich vernehme, bei der Eröffnungsfeier der Befreiungshalle, ehe die eherne Pforte sich aufthut, ein von A. Becker nach der Melodie des Walhalla-Liedes gedichteter Festgesang, dann später im Innern das von König Ludwig zur Eröffnung der Walhalla gedichtete Festlied: „Heil euch, wackre Männer, muth'ge Krieger," und zuletzt „Was ist des deutschen Vaterland" vorgetragen werden soll. Vorderhand freilich steht noch zu bezweifeln, ob die akustischen Verhältnisse des Innenraumes, die einen lautgesungenen Ton, wie ich mich selbst überzeugte, in tausendfachem, lange nachhallendem Echo wiedergeben, die Ausführung dieser Bestimmung des Programms gestatten werden. Eine Probe wird hierüber rasch die Entscheidung geben.

Deutschland.

In Sachen der Bundesexekution in Holstein beginnt es sich nun ernstlich zu regen. In Preußen rüstet man bereits und auch Oesterreich nimmt die Aufstellung seiner Reserve in Angriff. Indeß werden bis zur wirklichen Durchführung der Exekution noch manche Formalien zu erledigen sein. Nach der „B. B. Ztg." steht zunächst „ein Antrag von Seiten Sachsens zu erwarten, der auf ein nochmaliges Hinausschieben eines formellen Beschlusses wegen Ausführung der Bundesexekution hinausgeht, während andererseits von Seiten Hannovers ein Antrag formulirt werden wird, daß für den Fall der Herbeiführung eines Beschlusses in Beziehung auf eine Bundesexekution, dann zugleich aber auch von Bundeswegen die Anregung gegeben werden solle, daß österreichische und preußische Truppen den mit der eigentlichen Exekution zu betrauenden Truppentheilen in Reserve erhalten werden und demgemäß eine theilweise kriegsgemäße Completirung der betreffenden Truppen einzutreten habe. Gleichzeitig lauten alle Nachrichten dahin, daß in Dänemark selber allmählig eine so kriegerische Stimmung Platz gegriffen habe, daß ein Nachgeben gegen die Forderungen des deutschen Bundes für die vortige Regierung geradezu zur Unmöglichkeit wird."

Bayern. △ München, 6 Okt. Von den einigen dreißig zu Junkern beförderten Unteroffizieren und Kadeten kommt Graf von Geldern zum zweiten Kuirassier-Regimente. Der Regimentsarzt Dr. Sämer vom 2. Kuirassier-Regimente hat mit dem Regimentsarzt Dr. Baumüller vom 6. Chevauxlegers-Regiment seine Stelle vertauscht, was allerhöchst genehmigt worden ist. Ferner ist der Ordonanzoffizier des Königs, Lieutenant Frhr. v. Cetto, zum Oberlieutenant befördert und zum zweiten Kuirassier-Regimente versetzt worden. Endlich erhält die nichtberittene Mannschaft bei den Artillerie- und Genietruppen die für die Infanterie eingeführte Gürtelkappel und die zugehörige Patrontasche und zwar mit Beibehaltung des weißen Leders und der bisherigen Tragweise des Tornisters. Auch die Mannschaft bei den Sanitäts-Compagnien erhält die Gürtelkuppel der Infanterie und an den Waffenröcken die rothe Achselwulste. — Heute fand ein Ringstechen auf der Theresienwiese statt. Es hatten sich ungefähr 15—20,000 Menschen dazu eingefunden, allein weiter boten die „Kunststücke",

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

die ausgeführt wurden, keine Würze, als herzliches Lachen, wenn ein Wettkämpfer, deren es 16 waren, den Ring nicht traf.

München, 5. Okt. Da die Reduction im Präsenzstand des Heeres vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Rom nicht veröffentlicht und ins Werk gesetzt werden konnte, muß die Ausführung dieser Maßregel bis zur erfolgten kgl. Genehmigung und im äußersten Fall bis spätestens 1. Jan. 1864 verschoben werden. (Allg. Ztg.)

An den Schaufenstern der Münchener Kunsthandlungen erregt gegenwärtig ein Bild die allgemeine Aufmerksamkeit. Dasselbe zeigt die in Frankfurt versammelten Fürsten nach der photographischen Aufnahme des Hrn. Albert.

München, 6. Okt. In heutiger Magistratssitzung wurde bekannt gegeben, daß die k. Regierung auf erhobene Berufung 31 neue Schuhmachers-Concessionen verliehen und zugleich die vom Magistrate im Juni ertheilten 42 Concessionen bestätigt hat, so daß nunmehr nicht weniger als 73 neue Schuhmachermeister erstehen.

München, 6. Okt. Der älteste der mit Prämien ausgezeichneten männlichen Dienstboten, welcher 61 Dienstjahre zählt, ist der Knecht Kaspar Mittermayer aus Frnham in Oberbayern; er erhielt nebst noch fünf andern im Dienste ergrauten Personen, die silberne Denkmünze des landwirthschaftlichen Vereins mit Ehrendiplom. Außerdem erhielten noch 76 männliche Dienstboten wegen langen treuen Dienstes bei einer Herrschaft Denkmünzen und Diplome. Von den weiblichen Dienstboten ist die älteste, 47 Dienstjahre zählende Maria Bandl aus Krohof in der Oberpfalz. Auch sie erhielt mit vier Genossinnen die große silberne Vereinsdenkmünze.

** Bei Sulzbach ist dem Vernehmen nach heute ein Courierzug mit einem gemischten Zug zusammengestoßen. Verletzungen sollen dabei mehrere vorgekommen sein; doch ist zur Zeit noch nichts Näheres bekannt.

Als Abgeordnete für die Stadt Augsburg zum Leipziger Oktoberfest wurden die Herren Fischer, Bürgermeister, Vogel, Magistratsrath, v. Stetten und Erzberger, Vorstände der Gemeindebevollmächtigten, auserwählt.

Augsburg, 6. Oktbr. Im Ziegelstadel des Hrn. Maurer wurde gestern ein Taglöhner von einem Stier so arg zugerichtet, daß der arme Mann kaum aufkommen dürfte. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Ein Eisenbahnbremser von Oberhausen kam am vergangenen Samstag auf der Station Harburg zwischen die Wagenpuffer und verlor in Folge dessen sein Leben.

Die Nürnberger Abd. Ztg. schreibt: „Aus vielen deutschen Städten vernimmt man, daß eine Feier des 18. Oktober veranstaltet sei. Wenn diese vielfachen Festlichkeiten nur den rechten deutschen Geist mit erwecken helfen, jenen Geist, der auf Höheres als das Toastiren gerichtet ist!

Sachsen. An der Leipziger Schlachtfeier betheiligen sich selbst sächsische Gemeindebehörden nicht. Im Festausschusse zu Leipzig überwiegt das nationalvereinliche Element. Das ganze Fest soll wesentlich nur zu einer großen Demonstration des Nationalvereins benützt werden. Zur Zeit des Schlachtjubiläums findet in Leipzig auch eine Generalversammlung des Nationalvereins statt. Die „Magdb. Ztg." sagte geradezu, der Natur der Sache nach müsse eine Feier der Schlacht bei Leipzig stets überwiegend ein preußisches Fest werden. Von bayerischen Städten zeigt nur Augsburg Lust, sich in Leipzig vertreten zu lassen, um den Riß zwischen Süd und Nord auszugleichen, wie man sagt. Glück auf dazu!

Preußen. *** Vom Rheine. Die Wahltermine in Preußen sind bekanntlich für die Urwahlen auf den 20. und für die Wahl der Abgeordneten auf den 28. Oktober festgesetzt. Die allgemeine Stimmung des Landes läßt das Resultat der Wahlen leicht voraussehen. Seit der Auflösung der Kammer war die Meinung allgemein, zumal in den Rheinlanden, denen das Preußenthum von je her schwer im Magen lag, daß die nächste Kammer noch weniger ministeriell ausfallen werde, als die aufgelöste es war. Sicher werden die Oppositionsmänner der frühern Kammer wieder gewählt und statt der ministeriellen und zweideutigen neue, welche die Opposition verstärken. Einen ganz besonders schwierigen Standpunkt, zunächst bei den Urwahlen, haben die Beamten. Die meisten sind fest entschlossen, wie Schreiber dieser Zeilen in verschiedenen Provinzen von Beamten selbst versichern hörte, die passive Wahl entschieden abzulehnen, weil sie bei der Wahl der Abgeordneten zwischen zwei Feuer kommen müßten. In dem entschiedensten Unwillen über das Treiben Bismark's stimmen selbst die alten preußischen Provinzen, mit Ausnahme der Partei des elenden Junkerthums, die übrigens mehr durch ihre Frechheit und Rücksichtslosigkeit, als durch die Zahl sich bemerklich macht, mit den Rheinlanden vollkommen überein. Das preußische Königthum hat alle Sympathie verloren und ist bereits zum Gespötte des Volkes geworden. In den Rheinlanden findet man die Idee der preußischen „Spitze" ebenso lächerlich wie im Süden. Wahrlich haben auch die schönen Rheinlande keine Ursache, Sympathie für Preußen zu hegen, da sie durch enorme Steuern ganz ausgesogen worden und man sie in religiöser wie in politischer Beziehung zu verpreußen sucht.

Oesterreich. Wien, 3. Oktbr. Die „Ostd. Post", welche von Anfang an sehr eifrig gegen die Annahme der mexikanischen Krone durch den Erzherzog Ferdinand Maximilian aufgetreten war, erklärt sich durch die Antwort, welche derselbe der mexikanischen Deputation in Miramare ertheilt hat, ganz zufrieden gestellt. —

Ausland.

Frankreich. Die Unklarheit über die diplomatische Lage der polnischen Angelegenheit, insbesondere über die wechselseitige Stellung der drei Mächte, dauert noch immer fort. Seit dem Eintreffen der russischen Antwort ist darüber kaum eine einzige Nachricht aufgetaucht, welche nicht sofort wieder dementirt worden wäre. Heute ist das Pays sogar ermächtigt zu erklären, daß „in jüngster Zeit" gar keine Unterhandlungen zwischen Paris, London und Wien „eröffnet" worden seien — indeß vielleicht sind sie, wenn auch nicht eröffnet, doch fortgesetzt worden. Die Wiener Abendpost ihrentheils bemerkt, daß für Oesterreich, „wie es scheint", kein Grund vorliege, „bei der augenblicklichen Lage der Dinge" an ein einseitiges Vorgehen gemeinsam mit Frankreich und mit Ausschluß Englands zu denken. Kurz, es ist offenbar noch nirgends weder im Sinne des Rückzugs noch des Vorgehens zu einer festen Entschließung gekommen.

Rußland. Die „Bresinuer Zeitung" meldet: Die Warschauer Proviantcommission erhielt die Mittheilung, 50,000 Mann neue Truppen würden in das Königreich Polen einrücken und den Winter über jedes Städtchen besetzen.

Griechenland. Corfu, 5. Okt. Heute nahm das Parlament die Vereinigung mit Griechenland mit Dank an. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

Landshut, 7. Okt. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die am Bezirksgerichte Landshut erledigte Advokatenstelle den Advokaten Joh. Bapt. Weixler in Neuburg v./W. auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen und die hiedurch am Bezirksgerichte Neuburg v./Wald sich erledigende Advokatenstelle dem Advokaten-Concipienten Adolph Desch in Landshut zu verleihen.

* Landshut, 7. Oktbr. Zufällig kommt uns der würdige „Nürnberger Anzeiger" mit einem die Landsh. Ztg. betreffenden Artikel aus Regensburg, 4. Oktbr., zu Handen. Zur Erheiterung für unsere Leser drucken wir selben ab: Regensburg, 4. Oktbr. Schon seit einigen Jahren bringt

uns die Landshuter Zeitung Artikel aus Pfaffenfedern, welche darlegen, was dazu gehört, die allgemeine Benennung — Reactionsblatt — verdienen zu können. Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung unserer Zeit, daß so viele schwarze Geister sich gezwungen fühlen, die verschrobensten Ansichten und Aussprüche, um nur noch irgend einen Hörer oder Leser zu finden, unter dem heuchlerischen Deckmantel des Moralisirens in die Oeffentlichkeit zu schmuggeln. Es ist dies heut zu Tage um so leichter, da gewisse Blätter, blos, um unwissende Menschen zu ködern, diese raffinirten Versuche jesuitisch geschulter Geister freundlich aufnehmen. Die Ergüsse der Lbsh. Ztg. sind aber nur Futter für Esel, sonst weiter nichts!" — So der Nürnberger Anzeigeri Zur weiteren Erheiterung bemerken wir, daß der Artikel der Lbsh. Ztg., welcher den Zorn des Nürnb. Anz. erregte, aus der Feder eines protestantischen Laien in Regensburg geflossen ist!

* Landshut, 7. Okt. In der Nähe des Frauenbrünnls wurden dieser Tage reife Erdbeeren gefunden.

Beim Münchener Central-Landwirthschaftsfeste erhielten aus Niederbayern Preise: Für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft: Goldene Vereinsdenkmünze zu 5 Dukaten Gehalt mit Ehrendiplom und Preisbuch: Mich. Primbs, Bauer von Unterlindberg, Gemeinde Perasdorf. Große silberne Vereins-Denkmünze mit Ehrendiplom und Preisbuch: Jos. Lechner, Landw. von Trostling; Xaver Rehrmaier, Landwirth von Straubing; Jos. Schuh, Grundbesitzer von Schmalhof. Kleine silberne Vereinsdenkmünze mit Ehrendiplom und Preisbuch: Joh. Dambeck, Oekonom von Untergrasendorf; Cajetan Hatzinger, Eisenhammer-Besitzer von Neuhammer; Jos. Hindlmeier, Landwirth von Wilteraft; Gg. Schäser, Oekonom von Oberpiebing; Jos. Zierer, Oekonom von Friesendorf. Ehrendiplom: Peter Amann, Plantagengärtner von Altstadt; Franz Danecker, Bauer von Oberhaslach; Ph. Eseibök, Wandergärtner von Hund; Joseph Feldmaier, Landwirth von Obermühlbach; Alois Preißer, Gutsbesitzer von Hienhart, Gem. Oberschneiding; Georg Scheßl, Bauer von Schaching.

Beim Münchener Central-Landwirthschaftsfeste erhielten aus Niederbayern Preise für Hengste des starken Wagenschlages: Sicklinger J., Oekonom von Sicking in Niederbayern (70 Vereins-Thaler mit Fahne, Preisbuch und Ehrendiplom), Birndorfer F., Landwirth von Singham in Niederb. (50 Ver.-Thl. mit Fahne, Preisb. und Ehrendipl.), Monath F., Landw. von Alburg in Niederb. (30 Ver.-Thlr. ꝛc.). Außerdem wurden noch 6 Vereinsdenkmünzen mit Fahne, Preisb. und Ehrendipl. vertheilt. Für Hengste des leichten Wagen- und veredelten Reitschlages erhielten Preise: Schmidbauer A., Landwirth von Alburg in Niederb. Für Stuten des starken Wagenschlages erhielten Preise: Gerauer F., Bauer von Gern in Niederb. (80 Ver.-Th. ꝛc.), Hisinger J., Müller von Schmidham in Niederb. (60 Ver.-Th. ꝛc.), Fischer J., Bauer von Zell in Niederb. (40 Ver.-Th. ꝛc.). Für Stuten des leichten Wagen- und veredelten Reitschlages: Gröll Kath., Landwirthin v. Zainach in Niederb. (60 Ver.-Th. ꝛc.), Eigenstetter, Landwirth von Straubing in Niederb. (40 Ver.-Th. ꝛc.), Rizinger J., Landw. v. d. Kötbermühle in Niederb. (8 Ver.-Th. ꝛc.) Für Mastochsen erhielt einen Preis: Schardtner M., Landw. u. Lannenberg in Niederb. (10 Ver.-Th. ꝛc.)

** Zur Dingolfinger Kirchweihfeier werden mit lokalpolizeilicher Bewilligung am Montag und Dinstag den 12. und 13. Oktober neben den herkömmlichen noch verschiedene andere Volks-Belustigungen auf der Festwiese veranstaltet, und wird namentlich am Kirchweih-Dinstag Nachmittag Schiebkarren-Rennen, Sacklaufen, Hunderennen mit Hindernissen ꝛc., dann Steigung eines Luft-Ballons und zum Schlusse Feuerwerk stattfinden; letzteres bei ungünstiger Witterung Sonntag den 18. Oktober.

In Passau hat sich aus Veranlassung des Arbeiterbildungsvereines zu Landshut auch ein Arbeiterbildungsverein constituirt.

Grafenau, 4. Oktbr. Begünstigt vom herrlichsten Wetter feierte heute die Grafenauer Bürger-Landwehr (Comp. Grafenau und Schönberg) ihre Fahnenweihe. Gestern schon trafen Se. Exc. Herr Graf v. Deroi als Kreiskommandant und dessen Adjutant Hr. Schmied Abends 7 Uhr bei beleuchteter Stadt (unter Andrang einer großen Menschenmenge) und begleitet von dem hiesigen Landwehrmajor und dessen Adjutanten, welche sie an der Bezirksamtsgrenze zu Trautmannsberg erwartet hatten, dahier ein. Von auswärtigen Landwehr-Offizieren war diese schöne Feier, zu großer Freude der hiesigen, zahlreich besucht und zwar aus Passau, Bishofen, Hengersberg, Regen und Wolfstein. Nachdem die Weihe der Fahne nach dem Programme vollzogen war, begann Nachmittags 1 Uhr das Mahl, an welchem sich fast sämmtliche auswärtige H.H. Offiziere betheiligten, und wobei Toaste auf Ihre Majestäten, auf Graf Deroi, auf die auswärtigen Hrn. Offiziere ꝛc. ꝛc. ausgebracht wurden. Gegen 4 Uhr wurde nach Schluß der Tafel auf den schön dekorirten Wieninger Keller gezogen und Abends versammelten sich die Herren Landwehr-Offiziere im Esterl'schen Gasthause. Zur Verherrlichung der Feier trug die schöne Dekoration der Stadt wesentlich bei. Sämmtliche Häuser der Hauptstraße mit Ausnahme des einzigen eines wohlhabenden Patriciers, waren aufs herrlichste geziert. Die Zahl der Anwesenden wurde auf circa 4000 geschätzt. (Donztg.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Anwesens-Versteigerung.

Gemäß Auftrag des k. Landgerichts Simbach vom 10. September 1863 wird von dem unterzeichneten Notar das Kleingütl des Jonas Hofmann, Maier in Thal bei Eeing, im Orte Thal am

Montag den 7. Dezember 1863 Vormittags 10 Uhr

zwangsweise öffentlich versteigert. Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß besagtes Anwesen aus einem halbgemauerten Wohnhause mit Stall und Stadel unter einem Dache, Backofen, Pumpbrunnen und Grundstücken guter Qualität zu 11,91 Tagwerk besteht, außer der Haus- und Grundsteuer mit einem jährlichen Bodenzins von fl. 3. 21½ kr. belastet ist und duech Schätzung vom 25. l. Mts. auf fl. 2420 gewerthet wurde.

Im Uebrigen wird bemerkt, daß der Zuschlag erst dann erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht wird, und daß nie unbekannte Personen zur Versteigerung nur dann zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Simbach am Inn, den 28. Sept. 1863.

1428 **Jakob Karl Englhard**, k. Notar.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Donnerstag den 8. Oktober 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Anton Stieglee, Jos. Schanzer und Gg. Eder von Winzer wegen Diebstahls. — Vormitt. 10 Uhr: Untersuchung gegen Anselm Wagner von Tiefenthal wegen Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Andreas Peter von Buchhofen wegen Diebstahls. — Nachmitt. halb 4 Uhr: Untersuchung gegen Thomas Wagner von Mettenbach wegen Diebstahls. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Johann Biek von Eichstädt wegen Diebstahls.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Krebs c. Sandgruber pct. deb.

In Folge Auftrages des kgl. Bezirksgerichts Landshut vom 17. ds. Mts. wird hiemit Tagsfahrt zur erstmaligen Versteigerung des beklagt'schen Anwesens Hs.-Nr. 19 zu Haslach, gelegen im Bezirke des k. Landgerichts Mainburg und Rentamts Neustadt a. D., am

Montag den 19. Oktober d. Js. Früh 9 Uhr

im Sandgruber'schen Hause selbst zu Haslach anberaumt und hiezu Steigerungslustige, von denen die mir Unbekannten sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit in genügender Art auszuweisen haben, mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungswerth geboten ist, und sich das Verfahren überhaupt nach den Vorschriften des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98—101 der Prozeßnovelle richtet.

Das zu versteigernde Anwesen besteht mit Gebäulichkeiten aus 24 Tagw 12 Dezim Grundstücken und wurde unterm 9. Dezember vorigen und 20. August ds. Jrs. auf 3164 fl. 12 kr. (dreitausend einhundert sechszig vier Gulden zwölf Kreuzer) geschätzt, und können die Schätzungsprotokolle, Grundsteuerkataster-Auszug, Hypothekenbuchs-Extrakt bis zum Versteigerungstage selbst noch eingesehen werden

Sollte bei der erstmaligen Versteigerung ein Käufer sich nicht einfinden, oder das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreichen, so wird zur zweitmaligen Versteigerung des ganzen Anwesens Tagsfahrt auf

Montag den 9. November ebenfalls Früh 9 Uhr

in loco Haslach anberaumt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Mainburg, 23. September 1863.

Der kgl. Notar:
Otto Hierl. (b2) 1389

Bekanntmachung.

Hartl gegen Seidl wegen Forderung betr.

In Folge Auftrages des k. Bezirksgerichtes Deggendorf wird durch den unterzeichneten k. Notar das Anwesen der Bauersehleute Seidl Joseph und Katharina von Maign nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und wird zur erstmaligen Versteigerung Termin auf

Montag den 23. November Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Iggensbach anberaumt.

Das zu versteigernde Anwesen besteht aus den der Brandassekuranz um 1300 fl. einverleibten Gebäutichkeiten und einem Grundbesitze von 76,16 Tagwerk, ist belastet mit einer einfachen Grundsteuer von 7 fl. $39\frac{43}{100}$ kr., einer einfachen Haussteuer von $8\frac{10}{100}$ kr., einem Gefällsbodenzinse zur Staatskasse von 2 fl. 46½ kr. und einem Gefällsbodenzinse zur Ablösungskasse von 11 fl. 43½ kr. und wurde auf 8867 fl. gewerthet.

Der Steuerkatasterauszug, sowie die Schätzungsurkunde können in der Amtsstube des unterfertigten Notars und an dem Versteigerungstermine selbst eingesehen werden.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungspreis erreicht ist.

Kaufslustige werden hievon mit dem Anhange in Kenntniß gesetzt, daß dem unterzeichneten Notare unbekannte Steigerer sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Hengersberg, den 28. September 1863.

1429 Joseph Schrank, k. Notar.

Anzeige.

Runde Damen-Filzhüte

zu modernisiren werden besorgt, wenn dieselben binnen acht Tagen bei Unterzeichnetem abgegeben werden.

Landshut, den 6. Okt. 1863.

J. B. Haarpaintner
1425 (b2) Strohhutfabrikant.

Ein schwarzer Pudel,

½ Jahr alt, an Brust, Hals und Füßen weiß, Schweif und Ohren lang, männlichen Geschlechts, und auf den Ruf „Philax" gehend, kam am Sonntag den 4 d. abhanden. Wer denselben zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Johann Ernst,
1430 Wirth am Klausenberg.

Ein massiver Stockzug,

mit welchem 2 Arbeiter in gleicher Zeit das Doppelte zu leisten vermögen, und für dessen Zugfähigkeit garantirt werden kann, ist um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition d. Bl. (c3) 1413

In München getraut Montag den 5. Okt.: Theresia Klein mit Herrn Anton Weigl, Gastgeber zum Stubenvoll am Unteranger. 1431

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. Reflektanten belieben ihre Adressen unter den Buchstaben B. B. † 20 in der Exped dieses Blattes franco einzureichen. (b2) 1392

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 6. Oktbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 71; 5% Metall. 64¾; Bankaktien 822; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 81⅜; von 1858: 141; von 1860: 87⅞ P.; Ludwigsh.-Bexb.-Eisenb.-Act. 143; Bayer. Ostbahn-Actien 113⅜; voll eingez. 114¼. Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 194½; Westbahn-Priorität-Act. 83¼. Wechselcurse: Paris 93½; London 118; Wien 104⅜.

Bekanntmachung.

Der Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern

gibt hiedurch seinen Mitgliedern bekannt, daß die **Verloosung von 14 Vereinsstuten**, worunter sich zwei der Cleveländer (engl.) Raçe befinden, am **Freitag den 9. Oktober l. Js.** in nachstehender Weise stattfindet:

Vormittags 11 Uhr ist **General-Versammlung** des Vereins im Rekrutirungssaale der kgl. Regierung, um 1 Uhr wird, bei gutem Wetter auf dem Promenadeplatz, bei schlechtem in der k. Reitschule, mit dem Einlegen der Namen begonnen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die Mitglieder sowohl als sonstige Freunde der Pferdezucht freundlichst eingeladen.

Landshut, am 4. Oktober 1863.

Der Ausschuß.

1421 (c3)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sedlmayr.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 9. Oktober. № 231. Dionysius.

Dänemark und der deutsche Bund.

Wien, 3. Okt. Der Bundestag hat den Vollzug der Execution gegen Dänemark beschlossen, und wahrlich, es ist die höchste Zeit. Denn mit jenem Gemisch von Hohn und Trotz, welches die ganze Haltung Dänemarks in dem endlos fortgesponnenen Zwist mit Deutschland kennzeichnet, hat die Kopenhagener Regierung fast genau zu derselben Zeit, wo die Langmuth Deutschlands sich zu dem ersten entscheidenden Beschluß aufrafft, einen Schritt gethan, der, insofern er die letzten Bande zwischen Holstein und Schleswig zerreißt, ihren festen Willen bekundet, den Forderungen Deutschlands in Güte nicht gerecht zu werden. Nicht in Güte, nun wohl, so mag denn das Recht des Stärkeren entscheiden!

Es ist möglich, daß in einem etwaigen Kampfe Dänemark nicht allein steht, und wir dürften eine solche Eventualität nicht als gleichgiltig betrachten. Nicht freilich, als ob Deutschland auf die Geltendmachung seines Rechtes unter allen Umständen verzichten müßte, wenn Dänemark Bundesgenossen fände. Aber selbst der mächtigste Staat hat zweimal zu überlegen, was er thut, wenn er sicher ist, nur um den Preis eines europäischen Krieges sich Recht schaffen zu können, und vielleicht wäre — wir sprechen es ungescheut aus, — das specielle Recht, um welches es sich hier handelt, um diesen Preis zu theuer erkauft. Indessen dergleichen will früher überlegt sein. Die Execution ist angedroht, und auf die Drohung muß die That folgen, soll Deutschland nicht eben so sehr an seiner Ehre als an seinem Rechte Schaden nehmen.

Wir, wir glauben nicht, daß Dänemark Helfer findet unter den Mächten Europas. Bestimmt Partei genommen hat bis jetzt erst Schweden, aber die Zeiten sind vorüber, wo eine Macht dritten Ranges, auch wenn abermals ein zwölfter Karl sie führte, die Geschicke der Welt zu entscheiden vermöchte. Frankreich mag schwankend sein, aber wenn es nicht aus anderen Gründen den Krieg mit Deutschland will, blos um Dänemarks willen führt das napoleonische Regiment ihn nicht. England sammelt sich zum Kampfe mit seinem gewaltigen Nebenbuhler jenseits des Oceans, Rußland zum Kampfe vielleicht mit ganz Europa; sie werden Angesichts einer solchen Eventualität keine Hand erheben für eine leichtfertig provocirende Politik und für Interessen, welche Niemand bedroht! In Toasten und Depeschen kann Dänemark Bundesgenossen nach Belieben aufmarschiren lassen, aber bange machen gilt schon längst nicht mehr. Deutschland braucht diesmal nur Energie zu zeigen — und ein Corporal mit fünf Mann wird eine vollkommen ausreichende Sauvegarde für den Civilkommissär des Bundes in Holstein sein.

Deutschland.

Bayern. München, 7. Oktober. Die Zoll-Vorkonferenz, welche das Verhalten und die Forderungen der betreffenden Zollvereinsstaaten für die kommende General-Zollkonferenz in Berlin berathen und feststellen soll, ist gestern hier eröffnet worden.

München, 7. Okt. Nach der „Bayr. Ztg." soll's „noch nicht entschieden sein, ob das neue Regierungsgebäude an der Maximiliansstraße noch in diesem Spätjahre bezogen wird; der Volksbote ist indessen so frei, die Sache kurzweg dahin zu entscheiden, daß in diesem Spätjahr nichts draus wird. Die Entscheidungsgründe kann jeder mit Händen greifen, der die neue Maximilianusstraße entlang geht. Wenn's aber erst einmal zum wirklichen Beziehen kommt, dann wird die Noth erst recht losgehen. Es hat einmal ein Heiliger gesagt: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert;" und wenn's „gute Vorsätze", beziehungsweise schöne Vorsatzsteine thäten, so müßte das neue Regierungsgebäude ein gar schöner und wohnlicher Bau sein; allein inwendig schaut's eben anders aus und da ist's, wie der Volksbote von einer Seite nach der andern vernimmt, eben so arg und ungeschickt verbaut, wie so manche andere der Münchener Neubauten, die nach außen ein gar schönes Gesicht machen und inwendig so unbequem sind, daß sie für ordentliche Haushaltungen fast unbrauchbar sind. (Volksb.)

München, 7. Okt. Die jüngsten Todesanzeigen von München bringen die Nachricht, daß Herr J. Lasser, „Musicus und Organist" im 82. Lebensjahre verstorben ist. Derselbe war früher ein bekannter Clavierlehrer dahier und seit geraumer Zeit Pfründner in einem hiesigen Spitale. Zweifellos ist derselbe der letzte männliche Nachkomme des großen Orlando di Lasso. (Bayr. Ztg.)

München, 7. Okt. Gestern wurden zwei Kinder als verloren gegangen bei der Behörde angemeldet, welche bis spät Abends sich noch nicht vorgefunden hatten; ein neuer Beleg, wie nothwendig namentlich in Tagen solchen Zusammenflusses von Menschen, wie wir ihn dermalen dahier haben, eine strengere Aufsicht auf Kinder ist. Andererseits wurde ein Kind auf der Straße aufgegriffen, dessen Name und Eltern zur Zeit noch unbekannt sind.

München, 6. Okt. Dank dem hellsten Sonnenschein war gestern die Festwiese wieder von vielen Tausenden aus Nah und Fern besucht. Da es unsere Landbevölkerung namentlich trotz vielfacher Warnungen in auffallender Weise an der bei solchen Gelegenheiten überall nothwendigen Vorsicht fehlen ließ, so kamen Taschendiebstähle vor, deren Zahl jedoch durch das Gerücht ebenso übertrieben wurde, als der entwendete Betrag an Baarschaft, welche den einzelnen Personen abhanden kam. (Bayr. Ztg.)

München, 7. Okt. Die beim dießjährigen Oktoberfeste getroffenen polizeilichen Maßregeln, um das Publikum vor Schädigungen, gegenüber der fast täglich wachsenden Zahl der Taschendiebe zu sichern, hat sich sehr praktisch erwiesen, indem vorgestern ein solcher Gauner von einem in Civil gekleideten Gendarmen auf der Theresienwiese in flagranti ertappt, gefaßt und arretirt worden ist (Ztg.)

München, 7. Okt. Die „Neuesten Nachrichten" berichten: Der Abgeordnete Crämer, der sich die Petitionen der Arbeiter auf Gewerbefreiheit angeeignet hat, besuchte vor seiner Abreise von hier noch den Arbeiterverein und gab demselben Nachricht über das Schicksal des Antrags auf Gewerbefreiheit. Er theilte mit, daß der vom 3. Ausschuß für diesen Antrag ernannte Referent, Bürgermeister v. Steinsdorf, sein bezügliches

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Referat bereits vollendet habe und sich in demselben für Gewerbefreiheit und Freizügigkeit ausspreche. Crämer hielt es jedoch für geboten, davor zu warnen, sich von Einführung der Gewerbefreiheit nicht gleich goldene Berge zu versprechen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag hat in Vagen bei Aibling wieder ein großes Haberfeldtreiben stattgefunden.

Man geht eben damit um, in Kolbermoor bei Rosenheim eine Fabrikschule gemischter Confession zu errichten.

Von Brunnenburg hört ein Berichterstatter der bayr Ztg., daß, nachdem das Schloßgut aus dem Besitze des Grafen Pallavicini in die Hand einer Gesellschaft von Capitalisten aus Schwaben übergegangen ist, bereits der Anfang dazu gemacht worden ist, die Grundstücke abzutrümmern und die schönen Wälder niederzuschlagen. Damit wird Brunnenburg wohl aufhören, zur Sommerfrische Gäste anzuziehen, denn es war hauptsächlich die frische Waldnatur in dessen Umgebung, welche Künstlern und anderen Naturfreunden den Aufenthalt dortselbst so lieb machte.

Wegen eines den „Augsb. Neuesten Nachrichten" entnommenen Artikels ist dem bayr. Kurier folgende amtliche Berichtigung zugekommen, welche die Ldsh. Ztg., da sie fraglichen Artikel ebenfalls abgedruckt, hiemit auch mittheilt: In Nr. 256 des bayr. Kuriers am 18. Sept. d. Js. ist die Nachricht über die Todesart des verletzten Lehrers Wilhelm Kroiß von Pitzling enthalten. Da dieselbe viele Entstellungen und Unrichtigkeiten enthält, so wird auf Grund der amtlichen Akten hiemit berichtigend bekannt gegeben, daß Lehrer Kroiß von dem Abtragen der Brücke Kenntniß hatte und beim Nachhausegehen von dem ihn eine Strecke Weges begleitenden Lehrer Streibl von Stetten gewarnt wurde, auf der Straße nach Pitzling nicht weiter zu gehen. Kroiß, der diese Warnung unbeachtet ließ, ging in der großen Finsterniß auf der Pitzlingerstraße weiter und stürzte, nachdem er das an der abgetragenen Brücke angebrachte Schutzgeländer überstiegen hatte, in den 6 Fuß tiefen Graben auf den Kopf hinab, durch welchen Sturz er betäubt wurde und in Folge des dem Kopfe zuströmenden Blutes an einem Schlage starb. Des andern Morgens früh 6 Uhr wurde er von den Arbeitern bereits todt aufgefunden. Die Mittheilung, daß die Passage durch Schutzgeländer nicht abgesperrt war, daß sich Kroiß im senkrechten Falle anspießte und Morgens noch lebend von einigen Bauern getroffen worden sei, welche jede Hilfeleistung verweigerten, im Wahne, daß sie dem Gerichte nicht vorgreifen dürften, beruht auf Unwahrheit und wird die Redaktion auf Grund des Art. 47 des Preßgesetzes aufgefordert, diese Berichtigung in ihr Blatt aufzunehmen. Königl. Bezirksamt Landsberg. v. Nagel, Bez.-Amtmann.

Regensburg, 7. Oktbr: Der von Nürnberg nach Passau gehende Eilzug ist gestern Abend bei Neukirchen mit einem entgegenkommenden Güterzug zusammengestoßen. Ein Bremser ist todt, von den Passagieren zwei Damen beschädigt; auch mehrere Wägen wurden beschädigt. Wahrscheinliche Veranlassung ein starker Nebel. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Beim Augsburger Schwurgerichte veranlaßte dieser Tage eine Zeugin (eine Müllersmagd) durch ihre Depesition ein allgemeines Gelächter, indem sie äußerte: Die Augen könne man ihr zuhalten und wenn Rettinger (der wegen Diebstahls Angeklagte) vor sie hintreten würde, so würde sie ihn erkennen. Auf die Frage des Herrn Präsidenten, ob sie sich denn nicht irren könne, antwortete sie: Nein, denn die Mannsbilder schaut man sich genau und scharf an, damit man sie, wenn's nöthig ist, wieder erkennen kann.

In Oettingen (im schwäbischen Ries) sind am 5. Oktober 10 Gebäude, darunter das Rathhaus, abgebrannt.

* Nürnberg. Wie wir vernehmen, wurde bei der heurigen Generalversammlung der Geschichts- und Alterthums-Vereine in Braunschweig ein Antrag wegen Anschluß dieser Vereine an das germanische Museum mit aller Entschiedenheit fast einstimmig abgewiesen und zwar aus naheliegenden und hinlänglich bekannten Gründen, die zunächst in der noch immer nicht überwundenen Krisis, in welcher das Institut sich befindet, gesucht werden müssen.

Herzogth. Braunschweig. ♄ Vom 21. bis 24. September tagte in Braunschweig's Mauern die heurige Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Es hatten sich Mitglieder, deren Zahl sich auf 105 belief, aus allen deutschen Gauen eingefunden und unter diesen viele bekannte Fachmänner. Von den bayerischen Vereinen waren vertreten der Verein für Oberbayern durch Prof. Dr. Kunstmann, der Verein für Niederbayern durch den Vorstand Stadt-Cooperator Frings, der Verein für Schwaben und Neuburg durch den Vorstand Prof. Moritz Metzger.

Für die Besprechung der vorliegenden Fragen wurden 3 Sektionen gebildet und zwar 1) für Archäologie der heidnischen Zeit; 2) für mittelalterliche Kunst; 3) für Geschichtsforschung und historische Hilfswissenschaften. Dieselben hielten täglich vom 21. bis 24 incl. Sitzungen. Die Resultate werden in den nächsten Nummern des Correspondenzblattes des Gesammtvereines veröffentlicht werden. Die Zeit des Nachmittags wurde jedesmal dazu benützt, die Alterthümer und Kunstschätze Braunschweigs und der Umgegend zu besichtigen. Braunschweig ist wie mehrere Städte im Norden ausgezeichnet durch seine mittelalterlichen Holzbauten mit vorspringenden Giebeln und schönen Verzierungen. Seine vielen Kirchen (10 größere und einige Kapellen) beinahe alle im mittelalterlichen Style, mitunter aus der besten Zeit der Gothik, bietem dem Archäologen und Alterthumsfreunde viel Interessantes. Auch hier, wie allerwärts in Deutschland, ist man bemüht, die alten Werke zu restauriren.

Bei der Restauration der Martinikirche machte man einen höchst interessanten Fund. Bei der Niederlegung einer Mauer stieß man nämlich auf eine Partie Kirchengewänder aus dem 13. Jahrhundert, welche wohl zur Zeit der Reformation verborgen wurden. Dieselben sind noch sehr gut erhalten und jetzt im städtischen Museum aufbewahrt. Es sind gegen 20 Meßgewänder und einige Vespermäntel. Im Kreuzbalken des Rückens befinden sich Kruzifixe in Hochrelief gestickt, welche von hohem Interesse sind. Auch befinden sich hier eine große Partie Kirchengefäße, wie Kelche und Ciborien, mitunter aus der besten Zeit. Von neuern Werken ist das Lessing-Denkmal zu erwähnen, welches in Braunschweig gegossen worden und jedem Kunstwerke der Art kühn an die Seite gestellt werden kann; dann die Quadriga (Brunsvicia) auf dem Schlosse, in kolossaler Darstellung aus Kupfer getrieben. Sie ist das größte Werk dieser Art.

Am 23. war Abends 6 Uhr Vorstellung im herzoglichen Theater, wofür den Mitgliedern der Generalversammlung, welche davon Gebrauch machen wollten, Freikarten zu Gebote standen. Am 24. wurde eine Fahrt nach der ehemaligen Universitätsstadt Helmstedt (Elm-Athen) gemacht, wo die dortigen Lübbensteine, ein celtisches Grabmal, die Kirchen und das Juleum (Universitätsgebäude) mit der Bibliothek besichtigt wurden. Sicher sind die Freunde des Alterthums und der Kunst nicht unbefriedigt aus Braunschweig's Mauern geschieden.

Ausland.

Italien. Der folgende, von einem gegen die Briganten kämpfenden Officier geschriebene Brief, den die „Patria" veröffentlichte, gibt, wie wir glauben, ein recht anschauliches Bild des im Auslande schwer zu begreifenden Lebens und Treibens der Briganten.

„Melfi, 15. Sept. 1863. Um die Urwelt zu sehen, wie sie aus Gotteshand hervorging, braucht man nicht den Ocean zu durchschiffen; man braucht nur hierher nach der Basilicata zu kommen. Der Wald von Monticchio erstreckt sich über Berge und Thäler, durch die drei Provinzen von Foggia, Avellino

Digitized by Google

und Melfi. Es bietet den Rändern*) zu jeder Zeit eine sichere Zuflucht. Die hohen Bäume verschlingen sich, bedecken tiefe Thäler und Höhlen, und versperren dem Menschen den Zugang. Schlinggewächse bilden ein dichtes Netz; weder Sonne noch Regen berühren dort jemals den Boden. Nur die Eingebornen kennen die Pfade, in welche man gebückt eintreten muß, um später plötzlich an eine Lichtung zu kommen, in der die Bäume fehlen, das Gestrüpp aber doch noch ein Dach über dem Haupte der Menschen bildet. Dort sind die ruhigen Quartiere der Briganten. Dort haben sie ihre hölzernen Häuser mit allem reichlich versehen, Höhlen, um die Beute unterzubringen und die Verwundeten zu pflegen; dort leben sie vereinigt, die Nachrichten der fernen Freunde erwartend, um dann plötzlich hervorzubrechen, zu rauben, zu morden und plötzlich wieder nach ihrem sichern Neste zurückzukehren. Rinco Nanco, Crerro, Tiva, Caruso, die berüchtigten Chefs der Banden, haben dort oft lange verborgen gelebt, um bei günstiger Gelegenheit ihre Streifereien wieder zu beginnen. Die Briganten haben sichere Nachrichten von den Bewegungen und der Stärke der Truppen, sie haben treue Freunde und ganze Ortschaften, welche mit ihnen im Geheimniß sind. Auf ihren kühnen Märschen sind sie sicher, den Truppen nicht zu begegnen. Vom Walde von Montirchio gehen sie aus, und nach dem Walde von Montirchio kehren sie zurück. Sie sind gefürchtet und fürchterlich; im Laufe von drei Jahren haben sie sich ein unglaubliches Ansehen bei den Bauern erworben, die Namen Crocco's und Rinco-Nanco's sind in fabelhafte Erzählungen verflochten; sie sind die Helden vieler Legenden. Oft hat man sie todt gesagt; man hat sogar ihre blutigen abgeschnittenen Köpfe gezeigt und nach kurzer Zeit sind sie dann schlimmer und schrecklicher als vorher wieder erschienen. Die Bewohner aller der unzähligen kleinen Ortschaften zwischen dem Ofanto (dem violens Aufidus des Horaz) und den Bergen haben keinen Begriff von der Regierung. Die Regierung ist für sie die Kraft und Macht. Sie haben kein Gefühl für Freiheit und Nationalität, Italien ist für sie nicht das gemeinsame Vaterland; es ist eine entfernte, poetische Region. Die Regierung ist für sie, nach längst vererbten Vorstellungen, eine höhere Macht, welche verhaftet, aufhängt und besteuert. Sie verabscheuen die Briganten nicht; sie fürchten sie und halten es für klug, ihnen zu helfen. Als man vor Kurzem ein Brigantennest im Walde von Montirchio entdeckte, fand man dort viele Körbe, Medikamente für Verwundete, Lebensmittel, Zucker, Kaffee und alle Zeitungen, welche in Neapel erscheinen, vom neuesten Datum. Cerro hat seinen eigenen Secretär, der ihm Tag für Tag die von Neapel kommenden Blätter vorliest. Ich habe selbst den „Pungolo," das „Popolo d'Italia," die „Patria" in großen Paketen daliegen sehen; nicht eine Nummer fehlt."

Rußland. Warschau, 2. Okt. Um dem Waffenschmuggel Vorschub zu leisten, hat die Warschauer geheime Nationalregierung den Beschluß gefaßt, alle unmittelbar an der Grenze gelegenen Dörfer niederzubrennen, um so zu verhüten, daß die Russen sich in ihnen festsetzen und so den Grenzverkehr überwachen können. Drei solcher Dörfer sind bereits ein Raub der Flammen geworden.

Amerika. New-York, 26. Sept. Burnsides macht den Flankenmarsch der Rebellen unmöglich. Die Stellung Rosenkranz's ist günstiger geworden. Meades Armee rückt in unbekannter Richtung vor. Es heißt, die Bragg aus Virginien zugeschickte Verstärkung ließ Richmond fast vertheidigungslos. (Tel. der Bayr. Ztg.)

*) Die Piemontesen heißen die gegen sie kämpfenden bourbonischen Banden „Räuber." Theilweise mögen sie's auch sein, es sind aber auch viele Landleute, Soldaten und Conscriptionsflüchtlinge unter die „Briganten" gegangen. Die Red. d. Bayr. Ztg.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Inhaltlich höchsten Ministerial-Rescripts vom 26. September haben Se. Maj. der König den Schullehrer Benno Fuchssteiner in Windberg mit der goldenen Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens begnadiget.

Gemäß Entschließung der Landwehr-Kreisstellen von Niederbayern vom 21. September 1863 wurden beim kgl. Landwehr-Bataillon Wegscheid: a) der Landwehr-Unterlieutenant Joh. Haidn von Wegscheid zum Hauptmann befördert und b) der Landwehrmann Andreas Huber von dort zum Unterlieutenant ernannt.

□ Landshut, 8. Oktbr. Gestern Abend haben sich in den Lokalitäten der Liedertafel die Vorstände mehrerer hiesigen Gesellschaften, dann Hr. Bürgermeister Haehammer, Landwehr-Major Weinreich ꝛc. ꝛc. versammelt, um gemeinschaftlich zu berathen, auf welche Weise der 18. Oktober, dieser für unser Gesammt-Vaterland so denkwürdige Tag, gefeiert werden solle. Allgemein hat man anerkannt, daß unsere gegenwärtigen deutschen Zustände nichts weniger als geeignet seien, um Festlichkeiten im wahren Sinne des Wortes zu begehen. Das wehmüthige Gefühl, das die Brust eines jeden ehrlichen deutschen Mannes bewegt, wird eine freudige Strömung nicht zulassen, deßhalb sei es entsprechender, den Tag in ernster Weise zu begehen. Es wurde beschlossen, zur stillen Gedächtniß der in jenen Tagen gefallenen Brüder einen feierlichen Seelengottesdienst in der St. Martinskirche abhalten zu lassen, wobei die Liedertafel ihre Mitwirkung auf dem Chore bereitwilligst zugesagt hat. Mittags sollen Veteranen auf entsprechende Weise ausgespeist und nach Möglichkeit die Aermern noch mit Geld beschenkt werden. Zur Leitung des Ganzen wurde ein Comite, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Harhammer, Regierungsrath Gebhart, Baubeamte Geiger, Secretär Reitmair und dem Vorstande des Veteranen-Vereins, Hubler, gewählt, welches sofort die weiteren Einleitungen treffen und die Bewohner hiesiger Stadt zur Theilnahme einladen wird.

* Landshut, 8. Okt. Hr. Rechnungskommissäe Gramberger wurde zum Rentbeamten in Mellrichstadt befördert.

Beim Münchener Central-Landwirthschaftsfeste erhielten aus Niederbayern Preise: Für erfolgreiche und verdienstvolle Bestrebungen der Beamten, Geistlichen, Schullehrer, Cultur-Ingenieure, Bezirks-Geometer, Thierärzte und Gemeinde-Vorsteher zur Emporbringung und Förderung der Landwirthschaft: Große silberne Vereins-Denkmünze mit Ehrendiplom und Preisbuch: Joh. Schwarzmaier, Gemeindevorsteher von Pörndorf. Kleine silberne Vereinsdenkmünze mit Ehrendiplom und Preisbuch: Quirin Bumo, Gemeindevorsteher von Untergrasendorf; Joh. Haselreiter, Gemeindevorsteher von Niederham, Gemeinde Iglbach; Benedikt Wagner, Schullehrer von Iglbach.

In Kelheim wird bei Gelegenheit der am 18. ds. Mts. stattfindenden Feierlichkeiten zur Eröffnung der Befreiungshalle durch Se. Maj. den König Ludwig, den erhabenen Gründer derselben, im allerhöchsten Auftrage desselben der bekannte Pyrotechniker Hr. Burg von München das kolossale Gebäude mittels elektrischen Lichtes, das durch zwei große Parabol-Spiegel reflectirt wird, aus einiger Entfernung beleuchten. Die Wirkung muß bei der hohen Lage und den gewaltigen Massen des imponirenden Baues eine außerordentliche sein und wird noch durch eine sehr bedeutende Anzahl von Raketen erhöht werden, welche zu gleicher Zeit steigen werden.

Passau, 7. Okt. Heute Nacht wurde in der St. Severinskirche der Opferstock ausgeraubt. (Donztg.)

Passau, 7. Okt. Gestern Abends 5 Uhr kam mit dem Bahnzug eine junge sehr hübsche Dame mit einem 9 Monat alten Kinde, angeblich von Amsterdam, hier an und nahm im Gasthofe „zur Eisenbahn" Nachtquartier. Heute Vormittag um 10 Uhr reiste sie wieder ab, ließ aber das Kind im Gasthofe zurück. Die nöthigen Schritte sind von der Polizei in dieser Sache bereits gethan. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Unseen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir mit tieftrauerndem Herzen die Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohn und Bruder, den

Jüngling Michael Huber,

Schwalgersſohn von hier und Selbal in München,

nach ſchweren Leiden, verſehen mit allen heil. Sterbſakramenten, im 22. Jahre ſeines thätigen Lebens von dieſer Erde abzurufen. Die ledige Hülle des theuern Dahingeſchiedenen wird 8. Oktober Nachmittags 2½ Uhr in München zur Ruhe beſtattet.

Wer die Herzensgüte, Liebe und Anhänglichkeit des Verlebten an die Seinigen kannte, wird unſern tiefen Schmerz würdigen und uns ſtille Theilnahme nicht verſagen.

Landshut, den 7. Oktober 1863.

Die trauernden Eltern und Geſchwiſter.

Der erſte hl. Seelengottesdienſt für den Verſtorbenen wird Samstag den 10. Okt. um halb 9 Uhr mit einem hl. Seelenamte und zwei hl. Beimeſſen in der Stadtpfarrkirche zu St. Nikola abgehalten. Montag den 12. und Dienstag den 13. Oktober Vormittags halb 9 Uhr finden ebendaſelbſt der Siebente und Dreißigſte ſtatt. 1432

Von der Bina, 1. Okt. Mit Bedauern haben wir den Kammerbeſchluß vom 29. Sept. 1863 vernommen betreffs der Nichtaufhebung des ſiebenten Werktagsſchuljahres. Insbeſonders haben wie mit Wehmuth geleſen die Rede des Dr. Völk, als er hervorhob, daß aus vielen Petitionen der Styl von den Geiſtlichen hervorblicke. Freilich haben ſich auch einige Geiſtliche dieſer Sache angenommen, weil man ſie ſtets mit Bitten beläſtigte; früher hörte man nichts, daß nur einer ſich gegen das ſiebente Schuljahr ausgeſprochen hätte. — Schon lange, ja ſeit Einführung des ſiebenten Schuljahres hört man Tauſende von Klagen über dasſelbe. Schon ſeit dem 8. Juni 1861 Nro. 130 wurde die Landshuter Zeitung benützt, um das ſiebente Schuljahr in derſelben Farbe zu ſchildern, die es wirklich hat; es waren dieſe Inſerate nicht von einem Pfarrer oder ſonſtigen Geiſtlichen, ſondern von Männern aus dem Volke; — ebenfalls war auch die offene Bitte an die Mitglieder des Landtags 1862 Nr. 290 der Landshtr. Zeitung nicht von einem Geiſtlichen, ſondern von einem Manne aus dem Volke im Namen Vieler. Von dieſem Manne oder vielmehr in dieſer Bitte wurde noch die Behauptung aufgeſtellt, daß nicht unter Hundert Drei ſind, beſonders in Ober- und Niederbayern, die nicht den alten herkömmlichen Schulbeſuch bis zum zwölften Jahre herbeiwünſchen möchten. Wer es nicht glaubt, der wurde aufgefordert, es darauf ankommen zu laſſen. Man wolle Unterſchriften ſammeln für den Schulbeſuch bis zwölf Jahre und der Gegner ſüe die Zeit bis zum dreizehnten. Ferners hat man auch in jener Bitte zur Abhilfe vorgeſchlagen, daß man an den ſeiner Zeit verſammelten Landtag Bittgeſuche richten möchte, mit der Meinung, man glaube nicht, daß dieſe gerechte Sache nicht bei den meiſten Abgeordneten Gehör finde, denn auch wir Bittſteller ſind bayeriſche Unterthanen und in Bayern, heißt es, ſind für Jeden gleiche Rechte. — Allein dießmal hat man ſechs hundert Petitionen zurückgewieſen und der Sache den Anſtrich gegeben: das rühre nur von den Geiſtlichen her. Allein da hat vielmehr Abgeordneter Mühlhaller recht, an den vielen Petitionen ſeien nicht die Geiſtlichen ſchuld. Ja es wären vielleicht noch mehr gekommen, wenn die Pfarrer und Lehrer nicht geweſen; freilich iſt es nicht zu leugnen, daß ſich mancher Pfarrer oder auch Volks-Mann auf das zudringliche Bitten herbeigelaſſen, das Seinige beizutragen, um dem Uebelſtande des 7. Schuljahres (wie das Volk glaubt) abzuhelfen. Auch dürfen wir jenen Pfarrer, welcher irriger Weiſe in der Kammer vom Abgeordneten Föckerer „Pfarrer von Viisbidarg" genannt wurde, öffentlich nennen, weil er eben auch nur auf Bitten die beregte Aufforderung an die Gemeinden gethan, ſich an ihn in dieſer Sache zu wenden und anzuſchließen. Dieſes hat gethan der vielgeehrte hochwürdige Herr Pfarrer Würdinger von Lich, aber nur für das Intereſſe des Volkes; ein eigenes Intereſſe hatte er nicht. — Ebenſo hat auch manche Andere nicht ſein eigenes Intereſſe. Auch ich möchte dieſes von mir ausſprechen. Denn ich bin nicht in der Lage, daß ich meine Kinder nicht bis zum 13. Jahre in die Schule ſchicken könnte; aber weil es zu Viele gibt, die ihre Kinder nicht zu ernähren wiſſen oder ihre Kinder nothwendig zur Arbeit gebeauchen könnten, nur aus dieſem Grunde nehme ich mich dieſer Sache an. Ich bin kein Feind der Schule, ſondern ich wünſche vielmehr, daß Jeder des Leſens und Schreibens kundig ſein möchte. Ich glaube aber nicht, daß man mit dem ſiebenten Schuljahre mehr erreiche; denn wer bis zum zwölften Jahre nichts lernt, wird es auch bis zum dreizehnten nicht. Ich glaube vielmehr, daß es nach erfüllter Schulpflicht erſt am rechten Platz wäre, wenn man Freude am Leſen und Schreiben hätte. Dieſes iſt das meiſte! — Wo dieſes nicht iſt, da wird auch das Gelernte bald wieder vergeſſen ſein. Daher wäre es auch meiner Anſicht gut, wenn man in jedem Hauſe ein gutes Blatt hätte; da könnte ſich Mancher üben, daß er das Leſen noch mehr als in der Schule lernen würde, denn das Evangeliumbuch und die Legende der Heiligen will auch nicht immer allein geleſen werden. Die Leſung eines guten Blattes würde mehr nützen — ja viel mehr als das ſiebente Schuljahr.

Ein Mann aus dem Volke.

Oeffentliche Sitzungen

des

Königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 9. Oktober 1863.

Vorm. 8 Uhr: Unterſuchung gegen Theres Sixt von Landshut und A. Maria Schmidt von Siegenburg wegen Diebſtahls. — Vormitt. 11 Uhr: Unterſuchung gegen Mich. Schlagenhauſer von Irnſing wegen Diebſtahls. — Nachm. 3 Uhr: Unterſuchung gegen Joſepha Zauſinger von Abbach wegen Verläumdung.

Samstag den 10. Oktober 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Unterſuchung gegen Theres Treidl von Hofberg wegen Körperverletzung. — Vorm. 11 Uhr: Unterſuchung gegen Joh. Schick von Achdorf wegen Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Unterſuchung gegen Anton und Joh. Heim von Mittergolding wegen Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Unterſuchung gegen Magdalena Zankl von Haid wegen Körperverletzung.

Freitag den 16. Oktobee 1863.

Vorm. 8 Uhr: Unterſuchung gegen Joſ. Eberbeck von Furth wegen Hausfriedensſtörung. — Vorm. 8 Uhr: Unterſuchung gegen Franz Held von Hanwang wegen Körperverletzung. — Nachm 3 Uhr: Unterſuchung gegen Joſ. Hauſer von Affeding wegen Körperverletzung. — Nachmitt. 4 Uhr: Unterſuchung gegen Lorenz Edhofer von Altdorf wegen Körperverletzung.

Bei dem Ableben meines Mannes werden All diejenigen, welche Akten in deſſen Kanzlei hinterliegen haben, hiedurch aufgefordert, dieſelben binnen 14 Tagen von heute an abzuholen, wobei bemerkt wird, daß nach Umfluß dieſer Friſt die Akten aus den Jahren 1853 bis 1859 einſchlüſſig dem Stampfe übergeben werden.

Landshut, den 8. Okt. 1863.

Petr. Peſſe,
1433 (a3) Advokatens-Witwe.

Ein herzliches Lebewohl

allen meinen lieben Freunden und Bekannten bei meinem Scheiden von Schierling.

1434 **Jakob Weiß** in Abensberg.

Schwere eichene Läden

ſind billigſt zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieſes Blattes. (c3)1420

In der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung in Landshut iſt ſoeben erſchienen:

Primizpredigt

bei der erſten hl. Meſſe

des

hochw. Herrn Otto Schneider.

Gehalten am 19. Juli 1863 bei St. Martin in Landshut

von

Dr. Michael Preitneicher,

Dompredigter in München.

Preis 6 kr.

Der Erlös iſt zum Beſten des Reſtaurations-Vereins der St. Martins-Kirche beſtimmt.

Druck und Verlag der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsulz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Samstag den 10. Oktober. № 232. Franz Borgias.

Deutschland.

Bayern. △ München, 8. Okt. Bekanntlich wird durch die Heeresorganisation die Zahl der Cavallerie-Regimenter und Jägerbataillone vermehrt. Die Auswahl der neuen Garnisonsorte erfordert aber die genauesten Erhebungen und deren gewissenhafteste Prüfung. Es scheint daher die Durchführung dieser Organisation vor 1864 kaum bewerkstelligt werden zu können. Daß mit derselben eine Reduktion verbunden wird, ist bekannt. Das Kriegsministerium ordnete daher an, daß bei der Infanterie und den Jägerbataillonen bis auf Weiteres keine Korporale mehr befördert werden sollen. — Eine natürliche Veranlassung, ein kleiner Lustzug, brachte heute Morgens einen der Schützen um den Ruhm, das letzte Stück vom Vogel herabzuschießen; es fiel nemlich dasselbe von selbst herab. Der erste Preis auf den Vogel muß daher auf der Perpendikelscheibe ausgeschossen werden, auf welcher heute der Wetteifer der Schützen ein großer war.

München, 8. Okt. Diesen Morgen ward Fräulein E. aus Schleswig-Holstein, eine Dame, welche sich vorigen Montag Se. Maj. dem Könige, als Allerhöchstderselbe im Begriffe war, seine Reise nach Rom anzutreten, Hilfe suchend zu Füßen warf, in Beziehung einer Wärterin auf den Bahnhof gebracht, um in die Kreisirrenanstalt Werneck in Unterfranken zurückzukehren.

Von der Münchener Versammlung katholischer Gelehrten wurde bekanntlich über Renan's Leben Jesu Urtheil gefällt. Der Schlußpassus des von Haneberg abgefaßten Gutachtens charakterisirt das französische Machwerk sehr treffend, indem er sagt: „Am meisten muß das sittliche Gefühl eines jeden Denkenden durch die zum Theil geradezu gemeine Frivolität verletzt werden, mit welcher das Christenthum behandelt wird. Ob Jemand an die Göttlichkeit des Christenthums glaubt, muß durch das eigene Gewissen, durch ein Zusammenwirken von Denken und Erfahrung entschieden werden. In jedem Falle aber ist die Entscheidung etwas Großes und Wichtiges. Wer es nicht vermöchte, aus Gründen den christlichen Glauben festzuhalten und einen andern Weg nicht fände, der müßte doch empfinden, daß er um ein großes Gut ärmer ist, als die Millionen gläubiger Christen. Und wenn er auch das nicht empfände, so müßte ihm die große Vergangenheit des Christenthums eine gewisse Achtung einflößen. Von dieser ist in Renan's frivolem Werke nichts zu finden." — Die Veranlassung zu diesem Urtheile war folgende: Bei den Berathungen am 30. Septbr. Abends wurde über Renan's Buch gesprochen und von Allen, welche dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit gewidmet, dasselbe als ein wissenschaftlich durchaus werthloses bezeichnet. Unter Andern hob auch Professor Huber von München hervor, das Buch müsse, von der religiösen Seite ganz abgesehen, rein philosophisch und historisch betrachtet, als ein eines Gelehrten ganz unwürdiges, oberflächliches und leichtfertiges Machwerk charakterisirt werden. Die Versammlung ersuchte denjenigen unter den anwesenden Gelehrten, welchen sie als die competenteste Autorität in diesem Fache ansah, eine kurze Charakteristik des Buches vorzutragen. In Folge dieses Ersuchens wurde am nächsten Morgen der betreffende Aufsatz vorgelesen.

Die Isarztg., die bekanntlich zum Organe des Münchner großdeutschen Reformvereins erklärt wurde, knüpft an die Erwähnung des „Nationalgeschenkes" von 47,000 Thlr. an Schulze-Delitzsch folgenden „Schmerzensschrei": „Also über 80,000 fl. Und was leistet man daneben noch für die Presse! Wahrlich, das verdient keinen Spott, sondern Bewunderung für eine Partei, die ihrer Sache solche Opfer zu bringen weiß; und so sehr die kleindeutsche Sache bekämpft werden muß — die Partei als solche verdient unsere Achtung. Wie anders steht es bei den Gegnern dieser Partei? Wo ist da, mit wenigen bekannten Ausnahmen, auch nur eine Spur jenes Opfergeistes? Ja, große Worte werden nicht gespart, aber was darüber ist, ist ihnen vom Uebel. Wir kennen einen Verein, der Tausende von Mitgliedern zählt, der zahlreichste in Großdeutschland, der in sein Programm z. B. ausdrücklich aufgenommen hat: „vor Allem für und durch die Presse zu wirken!" und wirklich in seinem Sinne gewiß Großes geleistet hat, dem unsers Wissens betragen seine Geldopfer für die Presse eine Summe, für welche man im Nothfalle wohl einen Tagescorrespondenten, der in seinen Forderungen besonders bescheiden wäre, auf ein halbes Jahr zu engagiren vermöchte. Dazu noch die Ansprüche gerechnet, welche man für solche außerordentliche Opfer an die Presse macht, und man wird zu beurtheilen vermögen, in welcher ausgezeichneten Weise man jenem Satze des Programms nachkommt, wie erfreulich es anderseits ist, für eine solche Partei Schild und Schwert abzugeben, für ihr Thun verantwortlich gemacht zu werden, für sie einzustehen und den Gegner zu bekämpfen. Wäre nicht das Gerechte an der Sache, wahrlich es lohnte sich nicht des Papiers! Auch ein Geduldfaden von Kautschuk muß da zuletzt reißen; wir wollen denn auch nicht länger unter der Annahme leiden, die Isar-Zeitung genieße der besonderen Unterstützung dieses oder jenes Vereins, und können uns wenigstens jeder Verpflichtung gegen eine „Partei" überhoben fühlen, die ihrer Verpflichtung gegen die Sache, die wir vertreten, in einer Weise nachkommt, über welche wir noch einmal besonders zu reden haben." —

München, 8. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 4. Okt. die durch Beförderung des Ministerialraths Nikolaus v. Koch zum Regierungs-Präsidenten von Oberfranken eröffnete Stelle eines Ministerialraths im Staatsministerium des Innern dem dermaligen Direktor der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, Carl Nav, zu verleihen.

Der Augsburger großdeutsche Reformverein nahm in seiner letzten Monatsversammlung einen Antrag des Hrn. Landtagsabgeordneten Dr. Karl Barth, womit dieser eine längere glänzende Rede über die Nothwendigkeit, für das politische Leben sich der Presse in ausreichender Weise zu bedienen, unbedingt an; dieser Antrag ging dahin: der „Augsburger Postzeitung" wegen ihrer Verdienste um die großdeutsche Sache die Anerkennung des Vereines auszusprechen und sie zum Organe desselben zu erwählen und die gleiche Anerkennung und Empfehlung dem in demselben Verlage erscheinenden Lokal- und

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Provincialblatte, der „Neuen Augsburger Zeitung“ zu Theil werden zu lassen. Ferner wurde einstimmig Hr. Dr. Huttler als Deputirter des Augsburger Vereins zu der in Frankfurt stattfindenden General-Versammlung der deutschen Reformvereine erwählt.

Regensburg, 7. Okt. Ueber das heute Früh bereits kurz gemeldete Eisenbahnunglück auf der Ostbahn erfährt man einiges Nähere. Der Zusammenstoß erfolgte zwischen den Stationen Sulzbach und Neukirchen um 8½ Uhr Nachts zwischen dem von Nürnberg kommenden Kurierzug und einem Güterzug. Auf der Curve, welche die Bahn nach Neukirchen beschreibt, wurden die Züge einander ersichtlich und mit einer Anstrengung, welcher von allen Seiten das verdienteste Lob gespendet wird, suchten die beiden Lokomotivführer der furchtbaren Gefahr zu begegnen. Leider war es zu spät; ihre Aufopferung konnte das Unglück wohl verringern, aber nicht mehr verhindern. Die Züge prallten mit einer entsetzlichen Gewalt aneinander. Ein Heitzer wurde zerquetscht, ein Hilfsarbeiter schwer verletzt, eine französische Dame erlitt einen Beinbruch durch die Puffer, welche in Folge des furchtbaren Stoßes in den Wagen drangen, die übrigen Passagiere kamen theilweise mit geringen Verletzungen, theilweise mit dem Schrecken davon. Die Locomotiven und einige Waggons sollen zernichtet sein und einen scheecklichen Anblick bieten. Der Jammer und die Angst der Reisenden läßt sich nach den Berichten von Augenzeugen schwer beschreiben. Von 9 Uhr bis um Mitternacht blieben sie auf der Unglücksstätte, leisteten den Verwundeten Beistand und arbeiteten um die Bahn frei zu machen. (Regsb. Morgbl.)

Nächsten Samstag wird in Nürnberg eine Versammlung der dortigen Nationalvereinsmitglieder stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: Die deutsche Frage und Beschickung der Leipziger Generalversammlung.

Bamberg, 7. Okt. Es brennt in der Spinnerei vor der Stadt. Das Maschinenhaus unfern des Hauptgebäudes steht (7 Uhr Abends) in hellen lodernden Flammen, daß der Qualm in dichten Schichten wie eine gewaltige Rauchsäule gegen den Himmel aufsteigt. Auf der Kettenbrücke, die eine ganz freie Aussicht auf die Spinnerei bietet, drängen und schieben sich die Leute wie ein Bienenschwarm, so daß es kein Wunder wäre, wenn sie unter der Last brächte. Schon mindern sich die hoch aufschlagenden Flammen und es ist alle Hoffnung, daß die Gebäude unversehrt bleiben. — Nachschrift 8½ Uhr Abends. Der Brand in fast unverminderter Heftigkeit beschränkt sich auf den eigentlichen Feuerherd. Die Hauptgebäude bleiben hoffentlich unversehrt.

In Kulmbach herrscht das Scharlachfieber und zwar derart, daß die Schulen geschlossen werden mußten.

Großh. Hessen. Mainz, 5. Okt. Von der Generalversammlung des hiesigen Arbeiterbildungsvereins war am 30. v. Mts. der Antrag, den Todestag Robert Blum's feierlich zu begehen, einstimmig angenommen worden. Indessen ist durch am 3. d. Mts. dem Vorstand zugekommenes Reskript des großherzoglichen Kreisamts dem Arbeiterbildungsverein die Feier dieses Tages untersagt worden.

Preußen. Berlin, 3. Okt. Gestern Mittag fand, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, in Schulze-Delitzsch's Hause in Potsdam die Ueberreichung des von seinen Freunden zusammengebrachten Schulze-Fonds statt, dessen Bestimmung bekanntlich ist, den Genannten in seinem Streben für die Hebung der arbeitenden Klassen auf dem Wege der Selbsthülfe in den Stand zu setzen, seine ganze Thätigkeit dieser großen Aufgabe zu widmen, ohne dabei von der Nothwendigkeit, für sich und seine Familie zu sorgen, behindert zu sein. Die Summe von 50,000 Thlr. welche man dafür von vornherein in's Auge gefaßt hatte, ist durch die Zeichnungen, die schon erfolgt sind, und diejenigen, die noch mit Bestimmtheit in Aussicht stehen, gedeckt, und es konnten ihm 47,000 Thlr. überreicht werden, die bis dato wirklich eingelaufen waren.

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. Okt. Gestern fand die erste Auffahrt des Nadar'schen Riesenballons statt. Schlag fünf Uhr erhob er sich unter dem Beifallsruf von Hunderttausenden in die Lüfte und strich, ohne sich zu einer besondern Höhe aufzuschwingen, majestätisch gegen Nordwesten hin. Er ward bald dem Gesichtskreise des Pariser Publikums entschwunden, und keines der Morgenblätter enthält die Meldung, wo und wann er sich niedergelassen hat. Wie man unter der Hand vernimmt, soll sich der gewaltige Ball mit einem sehr bescheidenen Ausflug begnügt und seine Passagiere, 15 an der Zahl, bei Chantilly der Erde wiedergegeben haben. Der Nadar'sche „Riese“ ist wohl der größte Ballon, der bis jetzt aufgestiegen ist.

Dänemark. Kopenhagen, 8. Okt. Das gestrige „Fädrelandet“ sagt: Der Abschluß des nordischen Bündnisses ist gesichert, die Unterzeichnung und Ratification steht allernächstens bevor; Grund der Verzögerung ist nicht Meinungsverschiedenheit, sondern bloß Höflichkeit gegen die Westmächte, wovon Frankreich auf diesseitige Mittheilung ermunternd geantwortet hat. Bei der gestrigen Galatafel in Glücksburg versicherte Prinz Christian in seinem Toast auf den König, Jeder werde für Ehre und Selbstständigkeit Dänemarks Blut und Leben opfern. Der König antwortete mit einem Hoch auf's Vaterland und sagte, er wünsche Frieden; wenn dieser aber nicht zu bewahren sei, werde sein treues Volk seine Stütze sein. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. In Warschau wurde am 5. ds. im Hotel de l'Europe ein Russenspion erdolcht, worauf die männlichen Bewohner verhaftet, das Hotel vom Militär besetzt wurde.

Niederbayerisches.

Landshut, 9. Okt. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 28. Septbr. den Rath der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Philipp Frhrn. v. Tänzl-Trazberg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen auf Grund der lit. C des §22 der IX. Verfassungs-Beilage unter allerhuldvollster Anerkennung seiner langen und treuen Dienstleistung für immer in den Ruhestand treten zu lassen.

* Landshut, 9. Oktbr. Der K. f. K. berichtet über die vorgestrige Berathungs-Versammlung betreffs der Feier des 18. Oktober, daß „die Ausführungskosten (eines vorgelegten Festprogramms) sich auf 600 fl. belaufen haben würden und daß Herr Bürgermeister Harhammer obige Summe „für die Stadt zu hoch“ erklärte. Hiegegen ist anzuführen, daß von einer Summe gar nicht die Rede war und Hr. Bürgermeister Harhammer fragliche Erklärung gar nicht abgab. Nicht aus finanziellen Gründen, sondern prinzipiell wurde die Feier, wie nun bestimmt, beschlossen. Der K. f. K. hätte gut gethan, sich etwas besser zu informiren.

* Landshut, 9. Okt. Heute Nachmittag fand, vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, auf dem Paradeplatze vom blauweißen Zelte aus die Verloosung von 14 Zuchtstuten, darunter zwei Cleveländern, an die Mitglieder des niederbayerischen Pferdezuchtvereines unter Anwesenheit vieler Pferdeliebhaber statt. Es erhielten durch das Loos Pferde:

1) Ignaz Rohrhofer, Gastwirth in Lindenthal, Bez.-Amts Passau.
2) Joseph Plank, Pfarrer in Pullach bei Reiheim.
3) Leonhard Kaufmann, Privatier in Landshut.
4) Jos. Oschwendtner, Gastgeber in Vilshofen.
5) Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern.
6) Graf Arco-Valley, Reichsrath in München.
7) Math. Füßl, Gastwirth in Aich bei Moosburg.
8) Jos. Zellner, Fragner in Ergoldsbach.
9) Georg Müller, Oekonom in Unterstadl.
10) Lorenz Brunner, Oekonom in Ottmaring.
11) Mich. Brunnhuber, Müller von Edmühl.

12) Göttner, Oekonom in Ergolding.
13) Joh. Haereiter, Oekonom von Oberviehhausen.
14) Joh. Forstner, Müllerssohn in Abensberg.

§ Straubing, 8. Okt. (Verzeichniß der Geschwornen für die am 19. Okt. 1863 zu Straubing beginnenden IV. ordentlichen Schwurgerichtssitzung.) 1) Pfeffer Franz, Bauer von Großaign, Bezirksamts Kötzting; 2) Strohmeier Paul, Bauer von Pilsting, Bez.-A. Landau; 3) Müller Jos., Kaufmann von Hengersberg, Bez.-A. Deggendorf; 4) Rosenberger Xav., Eisenhändler von Passau; 5) Maier Frz., Bräuer von Tristern, B.-A. Pfarrkirchen; 6) Lanzendorfer Ant., Lederer von Osterhofen, B.-A. Bilshofen; 7) Loher Paul, Bauer von Lehnleiten, B.-A. Pfarrkirchen; 8) Haberl Joh., Weißgärber von Griesbach; 9) Feicht Jos., Bauer von Woiferlosen, B.-A. Straubing; 10) Ammüller Johann, Müller von Obermühl, B.-A. Passau; 11) Kögelmeier Jos., Bauer von Eggmühl, B.-A. Mallersdorf; 12) Platiel Jos., Bräuer von Deggendorf; 13) Kaufchinger Franz, Oekonom von Mayersried, B.-A. Viechtach; 14) Haber Christian, Bauer von Wirding, B.-A. Bilshofen; 15) Scheierer Joh. Evan., Bäcker von Straubing; 16) Würl Anton, Lederer von Hengersberg, B.-A. Deggendorf; 17) Reitmeier Georg, Bräuer von Velden, B.-A. Vilsbiburg; 18) Fritz Michael, Apotheker von Straubing; 19) Poiger Joseph, Kaufmann von Straubing; 20) Zellner Jos., Bräuer von Frontenhausen, B.-A. Vilsbiburg; 21) Regensburger Mich., Sattler von Straubing; 22) Wimmer Joh., Bauer von Unterwaltenbach, B.-A. Landshut; 23) Oswald Jos., Bräuer von Regen; 24) Hölzl Georg, Müller von Lengham, Bez.-Amts Griesbach; 25) Lichtl Joh., Bauer von Laberweinting, B.-A. Mallersdorf; 26) Aldannbauer Andr., Bauer von Hammersbach, B.-A. Eggenfelden; 27) Schmid Anton, Bürgermeister von Viechtach; 28) Obermüller Georg, Müller von Edlmühl, B.-A. Wolfstein; 29) Greiner Xaver, Gastwirth von Viechtach; 30) Hampersberger Xaver, Koch von Straubing. — Ersatzgeschworne: 1) Stiegimeier Joh. Gebhard, Kaufmann; 2) Kopp Johann, Lederer; 3) Krieger Michael, Bräuer; 4) Hartmann Joseph, Lederer; 5) Kerl Joseph, Färber; 6) Stuffer Jakob, Eisenhändler, sämmtliche von Straubing.

Die Gemeindeschreiberei und ihr Einfluß auf die Schule.

In Nr. 179 der Landshuter Zeitung „Zur Schulfrage — aus dem untern Vilsthale" stellt ein schon befahrter Schulmann den Satz auf: „Durch die Gemeindeschreiberei geht dem Schulunterrichte nicht der geringste Nachtheil zu, weil sie nur nach vollendeter Schule verrichtet wird."

Ich erlaube mir hierüber einige Bemerkungen. Der Schlußsatz obigen Aufsatzes dürfte meiner Ansicht nach so gefaßt sein: „weil die Gemeindeschreiberei nur nach vollendeter Schule verrichtet werden sollte." Selbst Lehrer, weiß ich recht gut, daß noch vor einigen Jahren bei den meisten Landgerichten kein sogenanntes Amtsblatt existirte. Der Gerichtsdiener kam mit den landgerichtlichen Aufträgen, die nicht selten ganze Bögen einnahmen und deßhalb abgeschrieben werden mußten. Sollte nun der Lehrer den Gerichtsdiener bis zum Schluße der Schule warten lassen? Natürlich nicht. Die Aufträge ꝛc. mußten also sogleich abgeschrieben werden. Frage: Ging oder geht nicht auch jetzt noch durch die Handschreiberei dem Unterrichte kein Nachtheil zu? Ich wünsche, daß bei keinem Gerichte mehr dieser Uebelstand bestehen möchte. — Durch die Trennung der Justiz von der Administration erhielten die Gemeindeschreiber auch mehr Arbeit, und wenn dazu auch nicht mehr Kenntnisse nothwendig, als zuvor, so nimmt diese Schreiberei doch mehr Zeit in Anspruch. Sehen wir uns nun die Lehrer in den Märkten an, welche die Gemeindeschreiberei zu besorgen haben. Die Kirchenverrichtungen sind natürlich mehr, als auf dem Lande, die Schreiberei für die Gemeinde macht dem Lehrer vollauf zu thun, was Wunder, wenn ihm für die Schule nur noch die wenigste Zeit übrig bleibt. Der Gemeindeschreiber muß oft Aufschlüsse ertheilen; man läßt ihn aus der Schule gehen, und dieß täglich nicht 4- oder 6mal, sondern öfters. Frage: Ist die Gemeindeschreiberei dem Unterrichte in der Schule nicht nachtheilig? — Jetzt kommt endlich die Prüfung. Die Prüfungs-Commission kann sich mit den Leistungen des Lehrers nicht zufrieden erklären, was sehr natürlich ist; da der Lehrer die ihm für den Unterricht vorgesetzte Zeit nicht gewinnen konnte, weil ihn oft andere Geschäfte nicht zum eigentlichen Unterrichte kommen ließen. Bei den Gerichten kommen bekanntlich oftmals Terminsachen vor. Der Lehrer durch viele Kirchenverrichtungen in Anspruch genommen, könnte diese nothwendigen Arbeiten erst nach der Schule fertigen; da er aber auch Erholung braucht, wie jedes geplagte Menschenkind, so ist es ja sehr natürlich, daß er seinen Schülern eine stille Beschäftigung gibt, damit sie ihn bei seinen Gemeindeschreibereien nicht stören. Frage: Ist die Gemeindeschreiberei für die Schule kein Nachtheil? Zu dem gibt es auch hie und da Lehrer, die diese Schreiberei als ihren Hauptberuf betrachten, sohin die Nebensache zur Hauptsache machen, vergessend, daß sie als Lehrer und nicht als Schreiber der Gemeinde angestellt sind. Ohne Zweifel ist es leichter, diesem Geschäfte nachzuhängen, als den beschwerlichen Unterricht zu besorgen; auch geht mancher Lehrer von der Ansicht aus, daß er sich als Gemeindeschreiber ein größeres Ansehen in der Gemeinde erwerben kann, als durch ein allerdings viel bescheidneres Wirken in der Schule. Obwohl diese Ansicht gerade nicht zu verwerfen ist, so bleibt sie doch ein Armuthszeugniß für einen Lehrer, der dadurch einerseits seine Ohnmacht als Lehrer bekundet und anderseits sich nicht gestehen will, daß er den doch viel höhern Gehalt als Lehrer nur halb verdient, weil er seinen Pflichten auch nur halb obliegt. Aus dem bisher Gesagten wird der sehr verehrte Herr Colleg aus dem untern Vilsthale die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Gemeindeschreiberei denn doch kein Förderungsmittel für den Schulunterricht sein kann. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß ein großer Theil der Lehrer, wenigstens derjenigen, welche, um Ansehen in der Gemeinde zu erhalten, des Gemeindeschreiberdienstes nicht bedürfen, von dieser Schreiberei lieber gar nichts wüßten, als daß sie selbe oftmals auf Kosten ihrer ersten und höchsten Pflicht besorgen müssen. Deßhalb sollten die Gemeindeverwaltungen, besonders in den Märkten, in denen dieser Dienst noch in der Hand der Lehrer liegt, dahin trachten, daß sie durch die Aufstellung eigener Marktschreiber die Lehrer in den Stand setzen, ihrer ersten Pflicht als Lehrer, wie es in vielen Märkten nöthig ist, unbehindert obliegen zu können. Wäre es auch nothwendig, die Lehrer hiefür gehörig zu entschädigen, so wären Opfer nie besser zu bringen, als da, wo solche Ausgaben nur mit den besten Früchten gekrönt würden. Was auf einer Seite ausgegeben würde, käme auf der andern gewiß doppelt herein. Möchten diese wohlgemeinten Worte bei den Gemeindeverwaltungen, besonders in Märkten, den rechten Anklang finden, und so die Gemeinden selbst zur Hebung der Schulen wesentlich beitragen. Dieß der bestgemeinte Wunsch eines Lehrers.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfauer.

Bekanntmachung.

Regensteiner gegen Schwaiger p. deb. merc.

Zufolge Auftrages des k. Handelsgerichts Landshut versteigere ich am

Dienstag den 20. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr

in der Behausung des Kaufmanns Joseph Schwaiger zwischen den Becken 1 Ztr. 55 Pfd. Leim gegen sofortige Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Beifügen ein, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 95 fl. erfolgt.

Landshut, den 8. Oktober 1863.

1435 **Baumair, k. Notar.**

Bekanntmachung.

Strasser Maria von Straubing c. Müller Joseph von Bogenberg wegen Hypothekkapitals betr.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Straubing versteigere ich am

Freitag den 4. Dezember l. Js. von 8 bis 12 Uhr Morgens

in meiner Amtskanzlei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 die Realitäten des Joseph Müller von Bogenberg.

Dieselben bestehen aus:

a) einem zweistöckigen von Stein erbauten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause sammt Stall und Schupfe, Hofraum mit Bruanen und Wuezgärtl Pl.-Nr. 22 zu 14 Dezim., geschätzt auf 1800 fl.;

b) einer realen Bädergerechtsame, gewerthet auf 200 fl.;

c) der untern Kothauwiese Pl.-Nr. 411 zu 93 Dez., 16. Bonität, geschätzt auf 300 fl.;

sind eigen und belastet mit 17 kr. Grundsteuersimplum, 3 kr. 2 hl. Hausteuersimplum, 2 fl. 30 kr. Gewerbsteuer, 1 fl. 55 kr. Gefällsbodenzins und 25 kr. 6 hl. Anuität; hierauf ruhen an Hypotheken 2072 fl. Capitalien, 90 fl. Zinsenkaution und die Ansprüche der 6 Kinder des Schuldners auf freien Unterschluf, 4 Wochen freie Krankenkost, Wart und Pflege, Cur und Arznei.

Die Schätzungsurkunde sowie das Anwesen ist den Steigerungslustigen bis zum Versteigerungstage zur Einsicht offen.

Dem Notare unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden zur Versteigerung nur dann zugelassen, wenn sie bei der Tagfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Der Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungswerth erreicht wird.

Wird der Schätzungswerth nicht erreicht, so anberaume ich die zweite Versteigerung an dem nämlichen Orte auf

Montag den 21. Dezember Vormittags 9 Uhr,

bei welcher der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Bogen, den 3. Oktober 1863.

Der k. Notar:
J. Fr. Pfeilee. 1436

Todes-Anzeige.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, unsern heißgeliebten Gatten und Vater,

Herrn Joh. Nep. Leidl,

Schullehrer von Buch a. E.,

in seinem 70. Lebensjahre in ein besseres Leben abzurufen. Indem wir diese Trauerkunde seinen vielen Bekannten und Freunden mittheilen, bitten wir selbe, dem Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein.

Buch a. E., den 8. Oktober 1863.

1437 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Landshuter Schranne vom 9. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen	Voriger Rest	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest	Höchster Preis fl.	Höchster Preis kr.	Mittlerer Preis fl.	Mittlerer Preis kr.	Mindester Preis fl.	Mindester Preis kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	113	1015	1128	1044	84	19	—	18	30	18	—	—	4	—	—
Korn	28	55	81	48	33	12	4	11	30	10	54	—	—	—	5
Gerste	29	1487	1516	1501	15	11	33	12	6	10	40	—	—	—	10
Haber	—	258	258	258	—	7	7	6	53	6	28	—	—	—	4
Linsen	—	1	1	1	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	3	3	6	4	2	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Liedertafel.

1438

Samstag den 10. Oktober 1863
Abends 7½ Uhr
General-Versammlung.

Krieger-Verein.

Sonntag den 11. Okt. l. Js. Nachm. 3 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Schmid zum Vogelbräu,

wozu sämmtliche Vereins-Mitglieder und namentlich die Veteranen des Vereines sowohl als auch die mit Armeedenkzeichen versehenen Veteranen, welche dem hiesigen Kriegervereine z. B. nicht angehören — behufs Besprechung der Gedenkfeier der Befreiungsschlacht zu Leipzig im Jahre 1813 — zu recht zahlreicher Theilnahme hiemit freundlichst geladen werden.

Landshut, 9. Oktober 1863.

1439 ***Der Ausschuss.***

Turn-Verein Landshut.

Samstag den 10. l. Mts.

allgemeine Versammlung

im Vereinslokale

nach Vorschrift der Vereinssatzungen Ziff. VII. wozu die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder geziemend einladet

1440 ***Der Turnrath.***

Bei dem Ableben meines Mannes werden all Diejenigen, welche Akten in dessen Kanzlei hinterliegen haben, hiedurch aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen von heute an abzuholen, wobei bemerkt wird, daß nach Umfluß dieser Frist die Akten aus den Jahren 1853 bis 1859 einschlüssig dem Stampfe übergeben werden.

Landshut, den 8. Okt. 1863.

Petr. Pesse,
1433 (b3) Advokaten-Witwe.

Danksagung.

Für die so allseitig bewiesene Theilnahme während der Krankheit und der so feierlichen Beerdigung unsers theueren Mitbruders, des ehrbaren Jünglings

Johann Rammersberger,

statten wir Allen, und insbesondere Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer auch wegen seines freundlichen Empfanges der Leichenträger hiemit unsern innigsten Dank ab.

Erhaeting, am 4. Okt. 1863.

1441 **Simon Hofer.**

Erdinger Schranne vom 8. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	38	29	—	—
Neue Zufuhr	624	60	959	164
Schrannenstand	662	89	959	164
Heutiger Verkauf	574	87	942	164
Rest	88	2	17	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 13	11 11	11 21	7 3
Mittlerer	18 25	10 59	10 57	6 38
Niedrigster	17 17	10 17	10 7	6 24
Gefallen	—	24	15	—
Gestiegen	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesuig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 6 kr. berechnet.

Sonntag den 11. Oktober. № 233. Emil, Germ.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Okt. (Bundestagssitzung.) Die hier durch den Bundesbeschluß vom 1. Okt. mit der Execution gegen Dänemark beauftragten Regierungen zeigen an, daß sie eintretenden Falls dem Beschluß nachkommen werden. Für den Fall, daß die Execution Widerstand fände, erneuert Oldenburg seinen früheren Antrag, die Stipulationen von 1851/52 für erloschen zu erklären. (Tel. der Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 9. Okt. Se. Majestät der König Ludwig kömmt des Nachmittags fast täglich auf die Theresienwiese und besichtigte namentlich gestern die dortigen landwirthschaftlichen Geräthe mit größtem Interesse. — Die zur hiesigen Zollkonferenz anwesenden Vertreter auswärtiger Regierungen sind auf morgen zum Minister Frhr. v. Schrenk zur Tafel geladen. Man hört auch, daß die Berathungen ihrem Abschlusse entgegen gehen. — Bekanntlich kommandirte der Kriegsminister von Lutz vor seiner Berufung auf den dermaligen Posten das Infanterie-Regiment Kronprinz. Dieses erhielt daher von ihm 150 fl. zu einem Preisschießen, woran sich Unteroffiziere und Soldaten betheiligen konnten. Mit der Büchse (300 Schritte Distanz) wurde der erste Preis durch 48 und mit dem Gewehre (200 Schritte Distanz) durch 51 Kreise auf 6 Schüsse errungen, was um so bemerkenswerther erscheint, als im Ganzen nicht mehr als 60 Kreise (je 10) getroffen hätten werden können. —

Vom kgl. Handelsministerium ist durch Verfügung vom 6. ds. das Gewerbe der Steinhauer oder Steinmetzen, jedoch mit Ausschluß der selbstständigen Leitung und Ausführung von Bauten, als eine der freien Betriebsamkeit überlassene Erwerbsart erklärt worden.

München, 8. Oktbr. Gestern wurde vor dem Nationalmuseum in der Maximiliansstraße das marmorne Postament für die Statue des Optikers Fraunhofer fertig aufgestellt und auch gegenüber vor der Regierung mit der Aufstellung des Piedestals für das Monument des Grafen Rumford begonnen. —

Gestern wurde auf der neuen Haidhauser Kirche das Kreuz glücklich aufgesetzt. Es war dieß keine geringe Arbeit, indem das aus Kupfer gefertigte und reich vergoldete Kreuz 10 Schuh Höhe hat, 1½ Zentner wiegt, und der Punkt, auf den es gebracht werden mußte, 340 Fuß hoch ist. Nächsten Montag wird das Kreuz enthüllt werden.

Zu den vielen hier befindlichen „Hallen" ist nun eine neue, eine „Milch-Halle" in der Knödelgasse gekommen, woselbst vorzügliche Milch aus der Oekonomie des Hrn. v. Dall'Armi in Neuhausen abgegeben wird.

Wie wir vernehmen, wird der Magistrat nun doch eine kleine Feier bei der am Montag stattfindenden Eröffnung der Maximiliansbrücke vornehmen und wird die Maffei'sche Straßenlokomotive als die erste den allgemeinen Verkehr über die Brücke eröffnen. (M. Bote.)

München, 6. Okt. Für die Verehrer des Hofbräuhausbieres hat sich nach geraumer Zeit die ersehnte Quelle wieder geöffnet und behauptet dieser Stoff, unbeirrt von allen chemischen Neuerungen, wieder seinen alten bewährten Ruf in hohem Grade.

München, 8. Okt. Se. Maj. König Ludwig beabsichtigt, sicherm Vernehmen nach, den bevorstehenden Winter unter dem milden Himmel von Algier zuzubringen und die Reise dahin am 5. Nov. anzutreten.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. Mts. wurden in einem Wirthshause zu Haunstetten bei Augsburg solche Excesse verübt, daß man Sturm läuten mußte, um mit Hülfe der Bürger die Störenfriede vertreiben zu können.

Donaumörth, 8. Oktbr. Die Einweihung unserer neuen protestantischen Kirche fand heute unter allgemeiner großen Theilnahme von nah und fern statt.

Freie Städte. ☞ In Frankfurt geht es also mit Ernst daran, die neue deutsche Religion, welche das deutsche Volk einig machen soll, zusammenzumodeln. Der religiöse Reformverein in Frankfurt hat, wie die Südd. Ztg. meldet, an alle Vereine in Deutschland, von welchen man eine Unterstützung darin erwarten kann, zu der am 24. und 25. Oktbr. stattfindenden Versammlung zur Gründung einer freien deutschen Nationalkirche Einladung ergehen lassen. Die Leiter der ganzen Sache gehen, wie die Südd. Ztg. mittheilt, von dem Satze aus, daß die deutsche Einheit keinen sichern Bestand haben könne, so lange „zwei Priesterkirchen" (sic!) bestehen, die sich ausschließen, verdammen, geistige Knechtschaft lehren u. s. w. Gegenstände der Berathung werden sein: die Feststellung der Grundsätze einer freien deutschen Nationalkirche, Abschaffung des Cölibatszwanges für die katholische Geistlichkeit, Aufhebung der Ohrenbeichte, Trennung von Rom und Austreibung der Jesuiten, Gründung einer Volkshochschule für junge Prediger der neuen Reformation, alljährliche deutsche Kirchenversammlungen aus den verschiedenen Kirchen, Trennung der Schule von der Kirche u. s. w. Doch genug! Wem Angesichts solchen Mischmasches, das unwillkürlich an Schweinefutter oder — das Gebräu eines Hexenkessels erinnert, nicht der Ekel kommt, der kann Alles ertragen! Und solche Leute, die derartiges auskochen, wollen die deutsche Einheit herbeiführen? Doch sie wissen wenigst theilweise, was sie wollen! Aber traurig ist es, daß in Deutschland solcher Unsinn am hellen Tage seine Glocken läuten kann zu einer Zeit, da düstere Schatten kommender entscheidender Geschicke über all das Tagesgeschrei und Phrasenmachen sich werfen!

Eine „religiöse Fortschrittspartei" ist also aus der Tête des deutschen Protestantentages wie eine andere Minerva fix und fertig herausgesprungen, bemerkt die Augsb. Postztg., und ladet uns bereits auf den 24. und 25. Okt. nach Frankfurt zur Versammlung ein! Glückliches Deutschland, du hast eine neue Partei und einen neuen Verein, ein neues Mittel der Zerklüftung und Zersplitterung ausgeheckt, du bist sicher auf dem nächsten und besten Weg zu deiner Einigung! Fragen wir uns, woher denn bei der sonst doch so notorischen Gleichgültigkeit gegen alle religiösen Fragen, bei dem unablässigen Streben, den „Staat" auf sich selbst zu stellen und von allem Religiösen und Kirchlichen abzulösen, auf einmal dieser Eifer

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

für dieses Kirchthurmrennen stamme, so muß uns schon ein Blick auf die Unternehmer desselben, Bernigsen, Häuser, Rohmäßler u. a., dieselben Personen, welche auch der „politischen Fortschrittspartei" präsidiren, und der gewiß nicht zufällige Umstand, daß die Versammlungen der „religiösen Fortschrittspartei" sich unmittelbar fast dem Tage des Nationalvereins in Frankfurt anschließen und daher als eine Fortsetzung desselben aufgefaßt werden müssen, belehren, daß, wie die „A. Z." ganz richtig bemerkt, wir in der Bildung einer „religiösen Fortschrittspartei" nur einem Versuche für das Kleindeutschthum begegnen, nachdem es auf politischem Boden nicht gelungen, auf kirchlichem eine positive Basis zu finden, die politische Reform mit und durch die religiöse zu führen.

Oesterreich. Innsbruck, 6. Okt. Unser Landesfestschießen nimmt täglich seinen ungestörten, fortwährend stark besuchten und fröhlichsten Verlauf. Ein großer Zudrang von Schützen aus Nahe und Ferne stand auch zu erwarten.

Unter den deutschen Schützen sind die bayerischen am zahlreichsten und zugleich am tüchtigsten vertreten. Die Zahl der aus Bayern gekommenen Schützen beträgt an 200. Rosenheim, Traunstein, München, Augsburg, Nürnberg, Kempten, Leinau, Lindau, Ingolstadt, Tölz, Miesbach, Wellheim, Kochel und viele andere Orte Bayerns sind durch treffliche Schützen vertreten. Dagegen sind die Städte und Orte anderer deutschen Länder fast gar nicht vertreten, nicht einmal von Frankfurt ist ein Schütze gekommen.

Bekanntlich hatte sich kurz vor dem Feste im Auslande die Nachricht verbreitet, daß in Innsbruck der Gesundheitszustand sehr bedenklich sei. Wir haben diesem Gerüchte sogleich widersprochen und gesagt, daß die Stadt Innsbruck nie gesunder und lebensfrischer gewesen sei als an den Vorabenden des 29. September. Seit diesem Tage ist nun allerdings eine, jedoch ungefährliche epidemische Krankheit aufgetreten, nämlich in Folge des begeisterten Jubelns eine weit um sich greifende Heiserkeit. Ein Bauer, dem durch Vivatrufen seine Stimme gebrochen war, lispelte neulich lächelnd: „Der Kaiser hat meine Stimme mit fortgenommen."

Die Sänger aus Füzen, welche mit den Zillerthaler Schützen zum Landesfeste in ihrer schmucken Tracht hieher gekommen, hatten die hohe Ehre, vor Se. Majestät dem Kaiser singen zu dürfen.

Beim Schützenaufzug hatten die Brixenthaler, diese lustigen Vögel, ein wunderschönes Mädchen als Marketenderin bei sich, die liebliche Tochter des Glasfabrikanten Friedrich in Hopfgarten.

Den glänzenden und würdigen Schluß des Landesfesttages bildete die Festredoute.

Innsbruck, 6. Okt. Der Andrang der Schützen ist heute ungeheuer, gerade so wie am 30. Sept. Bei der Kassa stehen die Schützen fortwährend in langen Reihen, um ihre Einlagen zu machen. Das Wetter ist sehr schön, Punktschüsse fallen jedoch im Allgemeinen wenige. Die Zahl der Schützen, welche am Landesfreischießen mitschießen, wird sicher die Zahl von 4000 übersteigen, also beinahe doppelt so groß sein, als die Zahl der Schützen, die in Frankfurt (wo ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz vertreten waren) geschossen haben. — Die Tagesprämie auf den Probescheiben für die meisten Nummern erhielt gestern Johann Linder von Kaufbeuern mit 10 Nummern. —

Die Zahl der Einlagen (Schützen) hat heute, 7. Okt., 4000 überstiegen. Morgen 8. Okt. 11 Uhr Kassaschluß.

Die Tagesprämie erhielt gestern, 6 Okt., Hr. Lieutenant Hohenegger mit neunzehn Nummern.

Die tiefsten Punktschüsse auf den Hauptscheiben haben noch immer die zwei Pusterthaler; auch ist noch immer Tinkhauser von Bruneck mit 7 Schwarz und tiefem Zweier als Ritterschuß der erstberechtigte zum Preis des Schützenkönigs.

Die Schützenhalle ist den ganzen Tag von Schützen besetzt und Abends bei feierlicher Beleuchtung und Musik förmlich zum Erdrücken angefüllt. Vorgestern saß auch ein deutscher Fürst, Erbprinz von Reuß, incognito in Mitte der Schützen. Gestern Abends wurden die anwesenden deutschen und bayerischen Schützen durch eine mit allgemeinem Jubel aufgenommene Rede des Prof. Wildauer begrüßt, welche Freiherr von Cornberg aus Karlsruhe und Högner von Ingolstadt im Namen der bayerischen Schützen mit einem begeisterten Hoch auf die Schützen Tirols erwiderte.

Bei unserem Festschießen sind alle Altersklassen vom 14. bis 81. Jahre vertreten.

Innsbruck, 8. Okt. Der Andrang von Schützen ist gestern und heute ungeheuer. Heute Vormittag sind 7 Schreiber blos damit beschäftigt, die Schützen für die Einlagen vorzumerken. Gestern Abends erreichte die Schützenzahl 4200. Bis zum Kassaschluß 11 Uhr dürfte die Zahl auf über 5000 anwachsen.

Wien, 8. Okt. Der heutige „Botschafter" schreibt: Die Antworten der meisten deutschen Regierungen auf das die diesseitige Auffassung der Antwort des Königs von Preußen darlegende österreichische Circular sind hier eingetroffen; sie stimmen sämmtlich mit der Auffassung der österreichischen Regierung überein, daß die preußische Antwort kein Eingehen auf die Bundesreform enthalte, und sprechen die Geneigtheit aus, diese gemeinsame Auffassung in einem gemeinsamen Aktenstück auszudrücken. Der „Botschafter" vermuthet, Oesterreich werde eine Rückantwort vorschlagen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Von der französischen Grenze, 6. Okt., schreibt man der „Köln. Ztg.:" Napoleon III. wird morgen in Paris zurückerwartet, und die Ungewißheit über die Politik des französischen Kabinets dürfte ein Ende nehmen. So viel ich weiß, ist der Kaiser entschlossen, auf die Gortschakoff'schen Noten in gebührender Weise zu antworten. Sollten England und Oesterreich seiner Ansicht sich nicht anschließen, so wird er allein auftreten. Von einer Kriegserklärung aber auch nur von Anerkennung der Polen als kriegführender Macht ist jedoch vorläufig keine Rede. Die französische Regierung wird aber doch weit genug vorgehen, um die Polen zur Fortsetzung ihres Widerstandes aufzumuntern und um selbst eine Thür zur thatsächlichen Dazwischenkunft offen zu behalten. Napoleon fühlt, daß er ohne die größte Gefahr für seine Dynastie auf die Dauer nicht in den Fußstapfen Ludwig Philipp's bleiben könne.

Paris, 5. Okt. Der Kaiser kehrt heute oder morgen nach St. Cloud zurück. Unmittelbar darauf soll ein Ministerrath in der polnischen Angelegenheit gehalten werden. Es ist noch nichts beschlossen, und das Einzige, was man heute für gewiß halten kann, ist, daß Frankreich nicht im Sinne hat, sich weit von der Linie zu entfernen, welche England und Oesterreich einhalten wollen. Hr. Drouyn de l'Huys conferirt zwar mit dem englischen Botschafter und dem österreichischen interimistischen Geschäftsträger Graf Mulnea ziemlich häufig; aber es ist noch nichts Bestimmtes festgestellt worden. (Bayr. Ztg.)

Dänemark. Aus Kopenhagen, 6. Okt., wird geschrieben, daß am Tage zuvor dort der deutsche Schriftsteller Karl Bollmann in einem Anfall von Geistesverwirrung, woran er in der letzten Zeit öfter gelitten haben soll, sich entleibt habe.

Niederbayerisches.

* Landshut, 10. Okt. Aus verschiedenen Gegenden erfährt man, daß Kastanienbäume jetzt in schönster Blüthe stehen; so hier in Landshut auf dem Promenadeplatze, in München auf dem Maxplatze, in Passau u. s. w. In Prag jenseits der steinernen Brücke über die Moldau stehen in einer kleinen Allee fünf Bäume bei einander in schönster Blüthe. Aehnliche Erscheinungen zeigen sich auch vielfach an Apfelbäumen. In eini-

Digitized by Google

gen Gegenden Norddeutschlands, wo der Frost im Frühjahre das erste Laub vernichtete, stehen jetzt Wald- und Obstbäume in frischestem Grün, wie sonst im Frühlinge.

⁂ Aus dem Holzlande. Als Seltsamkeit dieser Gegend möge dienen, daß am linken Ufer des sogenannten Kühdaches bei Unterbachham, Pfarrei Hölzbrunn, ein Holzapfelbaum fast zur Hälfte in schönster Blüthe steht, an was Aehnliches sich selbst die ältesten Leute dieser Umgebung nicht zu erinnern wissen, auch Erdbeerensträuche tragen theils Früchte, theils befinden sie sich in neuer Blüthe, was Beiliegendes zur Genüge beweiset. (Zur Probe wurde uns ein Schächtelchen mit Erdbeeren und Blüthen übersandt, wofür wir ergebenst danken. Die Red. der Landsh. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pluner.

Bekanntmachung.

Für das Schuljahr 18⁶³/₆₄ finden die Einschreibungen zur Aufnahme in die königliche Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier am 16. und 17. ds. Mts. Morgens von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Rektoratszimmer der Anstalt statt. Jeder sich Meldende hat das letztjährige Schul- oder Studien-Zeugniß, dann einen Nachweis über die Zeit seiner Geburt, sowie über die Wohnung der Eltern oder Miethgeber vorzulegen. Alle Neueintretenden sind überdieß verpflichtet, wenn sie nicht mit den entsprechenden Zeugnissen versehen aus einer anderen technischen Schule in die hiesige übertreten, sich der verordnungsmäßigen Aufnahmsprüfung zu unterziehen, die für den I. Curs genügende Kenntnisse im Lesen und Schreiben, sowie in den vier Rechnungsarten voraussetzt, zum Eintritt in den II. Curs aber über die Lehrgegenstände des I. Curses sich erstreckt.

Zur Namensvormerkung für die Handwerksfriedtagsschule sind am Sonntag den 18. Oktober die Stunden von 10—11 und von 2—3 Uhr anberaumt.

Landshut, am 9 Oktober 1863

Königliches Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Schlotthauer, k. Rektor. 1444

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, Freitag den 9. Oktober l. Js. Abends unsern innigstgeliebten Gatten und Vater, Herrn

Jakob Aufhauser,

d. Bierbrauer und k. Posthalter zu Geisenhausen,

nach nur dreistündigen Leiden, im 45. Lebensjahre von diesem zeitlichen in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde all' unsern Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir selbe, des Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein.

Geisenhausen, den 10. Oktober 1863.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Theresia Aufhauser, als Gattin,
Theresia Aufhauser, }
Anna " } als Töchter,
Elisabeth "
Franz Aufhauser, als Sohn.

1443

Danksagung.

Für die so zahlreiche und ehrende Theilnahme bei dem Leichenbegängniß und den hl. Seelengottesdiensten unseres leider so früh dahingeschiedenen Sohnes und Bruders,

Bartholomäus Biberger,

Bauerssohn von Weihmichl,

statten wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank ab mit der Bitte, des theuern Verstorbenen im frommen Gebete auch fernerhin zu gedenken und uns gütigst Wohlwollen zu bewahren.

Weihmichl, am 8. Oktober 1863.

Barth. Biberger, Daimerbauer, als Vater,
Maria Biberger, als Mutter,
Helena Biberger, als Schwester.

1446

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Johann Michael Schiller von Hohenfeld dete.

Wer an den Nachlaß des unlängst im hiesigen Krankenhause verstorbenen Schneidergesellen Joh. Mich. Schiller von Hohenfeld irgend eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, dieselbe binnen 14 Tagen bei Meidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Landshut, am 8. Oktober 1863.

Königliches Stadtgericht Landshut.

Schonger. 1448

Bei dem Ableben meines Mannes werden all Diejenigen, welche Akten in dessen Kanzlei hinterliegen haben, hiedurch aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen von heute an abzuholen, wobei bemerkt wird, daß nach Umfluß dieser Frist die Akten aus den Jahren 1853 bis 1859 einschlüssig dem Stampfe übergeben werden.

Landshut, den 8. Okt. 1863.

Petr. Pesse,
1433 (c3) Advokatens-Wittwe.

Empfehlung ausgezeichneter Toiletteartikel.

ANADOLA oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen; ***Eau de Mille fleurs & Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. und 36 kr.; ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; ***Essence of Spring-Flowers*** zu 21 kr. und 42 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; ***Mailändischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr.: ***Eau d'Allirona*** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; ***Duft-Essig*** zu 15 kr das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Keeller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
379 (8) Anton Huber, Kaufmann.

Frankfurt, 8. Oktober. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 42 kr. G.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 57—58 kr.
Holländ 10-fl.-Stücke 9 fl. 48½—49½ kr.
Randdukaten 5 fl. 33—34 kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 20½—21½ kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809
Preuß. Kassenschrine 1 fl. 45—45⅛ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Digitized by Google

Gabelsberger Stenographen-Verein.

Ein neuer Unterrichts-Curs in der **Stenographie** wird nächstens beginnen. Diejenigen Herren, welche daran Theil nehmen wollen, werden eingeladen

Dinstag den 13. ds. Mts. Abends 7 Uhr

im Unterrichtslokale (Peantlgarten) sich zu versammeln. Der Unterricht findet vom erwähnten Tage an jeden Dinstag und Freitag Abends von 7 bis 8 Uhr statt nnd wird in ungefähr 5 Monaten zu Ende geführt werden. Die Unterrichtsertheilung erfolgt unentgeltlich; jedoch hat jeder Theilnehmee für Heizung und Beleuchtung des Lokales beim Eintritte 2 fl. 24 kr. an die Vereinskasse zu erlegen Nachträgliche Anmeldungen zur Theilnahme können eine Berücksichtigung nicht finden.

Landshut, den 6. Oktober 1863.

1423 (b2) **Die Vereinsleitung.**

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt bringen wir allen entfernten Verwandten, Gönnern und Freunden zur Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, die wohlgeborne Frau

Amalia Maier,

geborne Clemente,

Handelsmanns-Gattin von Eggenfelden,

aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Heimath abzurufen.

Sie war geboren zu Altenmarkt den 31. Jänner 1824 und starb nach fünftägigen schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, am 9. Oktober Morgens 1½ Uhr.

Indem wir die Verblichene dem frommen Andenken im Gebete empfehlen, bitten wir um stille Theilnahme

Eggenfelden und Altenmarkt, den 9. Oktober 1863.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Joseph Maier, Handelsmann mit 5 unmündigen Kindern, als Gatte.

Peter und **Margaretha Clemente**, Handelsmanns-Eheleute von Altenmarkt, als Eltern.

1442 (a2) **Joseph Clemente**, als Bruder.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 10. bis 17. Oktober 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	1
Eine Kreuzersemmel		4	2	2
Ein Zweipfennigleibl		3	1	1
Ein Kreuzerlaibl		6	2	2
Ein Batzenlaib	1	9	2	—
Ein Achterlaib	2	19	—	—
Ein Zwölferlaib	3	28	2	—

Mehlsatz.

	Metzen.		Mäßl.
	fl. kr.	bl	kr. bl.
Semmelmehl	5 16	—	12 1
Pohlmehl	2 36	—	9 3
Nachmehl	1 48		6 3
Römisch-Roggen	1 52	—	7 —
Backmehl	1 28		5 2
			Viertling
Waizenkleien	— 33	—	8 1
Roggenkleien	— 19	—	4 3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26	bis 28	kr.
Butter das Pfund	28	„ —	„
Eier 3—4 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	18	„ 20	„
„ junge, „ „	12	„ 18	„
Tauben „ „	7	„ 8	„
Enten „ „	30	„ 42	„
Gänse „ „	1 fl. — kr.	bis 1 fl. 24	kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 30	kr.
Spanferkel „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 24	kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr.	bis 17 fl. —	kr.
Birkenholz „	15 „ — „	„ 16 „ —	„
Föhrenholz „	13 „ — „	„ 14 „ —	„
Fichtenholz „	12 „ 30 „	„ 13 „ 30	„

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26	kr.	
„ ordinäre „ „	24	„	
Seife „ „ „	15	bis 17	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis 22	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27	„ 29	

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 17. Oktober 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Anna Mühl von Kelheim wegen Diebstahls. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Sax von Schwand wegen Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Johann Göpfeld und Martin Rainer von Hienheim wegen Hausfriedensstörung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Henmann von Herzogau wegen Diebstahls.

Stadt-Theater in Landshut.

Sonntag den 11. Oktober 1863:

Bei festlich beleuchtetem Hause zur Eröffnung der Bühne:

Prolog,

gesprochen von Herrn Schenl.

Erste Gastvorstellung der Frau Justine Wiesbeck vom Stadttheater in Regensburg.

Marcis,

Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Montag den 12. Oktober 1863:

Zur Feier des hohen Namensfestes Sr. Maj. des Königs Maximilian II. bei festlich beleuchtetem Hause:

Fest-Prolog.

Hierauf zweite Gastvorstellung der Frau Just. Wiesbeck.

Die Eine weint, die Andere lacht,

oder:

Die Zurücksetzung.

Schauspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Kassa-Preise: Part-Loge und 1. Rang 36 kr., Sperrsitz 27 kr., Paqueere 21 kr., Gallerie 12 kr., Stehplatz 8 kr.

Ein gut dressirter Schäferhund

ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes. (a3)1443

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 6. Okt.: Andreas, Söhnchen des Andreas Braun, Taglöhner. — Maria. — Theresia Magdalena und Max Joseph, Zwillinge des Joseph Mang, bgl. Schneidermeister. — Angnsta Anna Josepha, Töchterlein des Titl Herrn Albert Kummee, kgl. Landgerichts-Assessoes dahier.

Gestorben.

Den 3. Okt.: Franz Paul, 14 Tage alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Getraut.

Den 5. Okt.: Georg Zetzenhuber, b. Siebmacher dahier, mit Jgfr. Theresia Keauth, b. Essigfabrikantenstochter von hier.

Gestorben.

Den 1. Okt.: Anonymus Babinger, b. Auflegerskind.

Den 5. Okt.: Johann Nepomuk Mosee, Taglöhner dahier, 86 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesetz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 13. Oktober. № 234. Eduard.

Deutschland.

Bayern. △ München, 11. Okt. Auf der Theresienwiese fand heute das Pferde-Nachrennen statt. Obgleich der eigentliche Glanzpunkt, der kgl. Hof mit der glänzenden Umgebung fehlte, so hatte sich doch eine ungeheure Volksmenge wieder eingefunden, deren Zahl 60,000 Köpfe betragen haben mag. Dasselbe Pferd, welches vor acht Tagen den ersten Preis errang, habe heute, wie man mir sagte, wieder „hingeritten." Das zahlreiche Publikum gab den Wirthen, welche überdieß die ganze Woche hindurch die besten Geschäfte machten, heute noch viel Geld zu lösen. — Bei den Cavallerie-Regimentern des Heeres wurden jüngst je 60—70 Pferde versteigert. Ob dieselben durch Remonte aus den Fohlenhöfen wieder ergänzt werden sollen, wird doch zunächst davon abhängen, ob die Constellation am politischen Himmel sich mehr oder minder unheilverkündigend zeigen wird. Ueberhaupt aber wird die bevorstehende neue Organisation darüber Näheres bringen.

München, 11. Okt. Das hiesige Comité für die Feier des 18. Oktober hat in seiner vorgestrigen Sitzung folgendes Programm festgestellt: Morgens Tagreveille, Kanonendonner, Festgeläute (vorbehaltlich der Erlaubniß dazu), Vormittags Gottesdienst in allen Kirchen, um 11 Uhr ein Hochamt mit Tedeum im Dom, wobei die Sängergenossenschaft mitwirken wird. Nachmittags soll durch eine Deputation dem Stadtmagistrat eine Urkunde überreicht werden, gemäß welcher ein Denkstein mit der Inschrift „Zur Erinnerung an die 50jährige Gedächtnißfeier der Leipziger Befreiungsschlacht. München, 18. Oktober 1863" gestiftet und die Genehmigung Sr. Maj. des Königs Ludwig nachgesucht werden soll, daß dieser Denkstein an der Hinterwand der Feldherrnhalle eingemauert werde. Abends 6 Uhr wird ein großartiger Fackelzug von der Schrannenhalle durch die Sendlinger- und Rosengasse, über den Marienplatz durch die Dienersgasse und Residenzstraße zur Feldherrnhalle stattfinden, wo die Festrede gehalten wird und patriotische Lieder gesungen werden Dieser Zug soll dann durch die Wein-, Kaufinger- und Neuhauserstraße nach dem Dultplatz ziehen, wo unter dem Gesang des Arndt'schen Vaterlandsliedes die Fackeln zusammengeworfen werden. Gedächtnißfeier in den einzelnen Vereinen und sonst in öffentlichen Lokalen werden den Tag beschließen. Von der Theilnahme der Bevölkerung, an welche ein Aufruf erlassen werden soll, wird es abhängen, ob die Feier eine würdige sein wird.

München, 9. Okt. Das zweitinstanzielle Erkenntniß in der vielbesprochenen Angelegenheit der Egyptier in der Richtung gegen Dr. Lautner-Bey wurde heute publicirt, und ist durch dasselbe das stadtgerichtliche Urtheil im Schuldausspruch bestätigt, die von der I. Instanz verhängte achttägige Arreststrafe dagegen in eine Geldstrafe von 100 fl. umgewandelt, die Kosten der Berufungsinstanz dem kgl. Staatsärar überbürdet und der Antrag des Hrn. Dr. Lautner auf Freigabe der von ihm gestellten Caution von 2000 fl. verworfen. (Bayr. Ztg.)

Oellingen, 8. Okt. Ueber den dahier stattgehabten Brand kann ich Ihnen mittheilen, daß nicht 10 Gebäude, sondern 5 Firste dahier abbrannten. Das aus Stein erbaute Rathhaus ist gleichfalls gerettet worden, denn man war so klug, gleich bei der ersten Gefahr die hölzernen Fensterstöcke herauszuschlagen, und so dem Feuer jede Nahrung an diesem Gebäude zu entziehen.

Von der Rezat, 6. Okt. Von einem Geschäfte im Hopfen kann noch immer nichts gemeldet werden, doch wird es in einigen Tagen, wie es scheint, beginnen. Diese unerklärliche Flauheit wäre uns fast ärgerlich, wenn sie nicht überall bestünde. Im vorigen Jahre um diese Zeit war ein förmliches Rennen und Jagen um das edle Gewächs; diesen Herbst liegt die beste Waare ohne Nachfrage, als hätte der Handel und die Bierbrauerei gänzlich aufgehört. Welche Extreme? — im Handelspublikum geht die Sage, die Preise müßten noch weiter zurückgehen, da doch noch keine bestehen, unsere Produzenten hingegen glauben sich berechtigt, höhere Preise zu fordern, als die bisherigen Angebote. Die niedrigen Nürnberger Preise sind für uns nicht maßgebend und jene Marktwaare ist mit unserm Gewächs in keinen Vergleich zu bringen. Seit dem aus Spalt bekannt gewordenen Preise zu 150 fl. ist aus unseren Gemeinden nichts Neues zu melden. (Allg. bayr. Hopfen-Ztg.)

Nach der N. Frk. Ztg. hat der Stadtrath von Kaiserslautern beschlossen, eine Deputation zur Leipziger Feier abzusenden. Kaiserslautern ist die einzige pfälzische Stadt, die einen solchen Beschluß gefaßt hat.

Oesterreich. Innsbruck, 10. Okt. Die Zahl der Schützen, welche beim Landes-Fest- und Freischießen, beträgt 5438, eine Zahl, die bisher noch gar kein Freischießen aufzuweisen hatte. Bei dem bisher größten tirolischen Schießen vom Jahre 1816 haben 3600, und in Frankfurt im vorigen Jahre 2300 Schützen geschossen.

Nach genauer Berechnung der bisher gefallenen Schüsse hat noch ein Drittheil der Schützen zu schießen.

Von Bayern ist noch am 8. Abends eine Deputation zum Festschießen eingetroffen, nämlich Hr. Schützenmeister Schwaiger und Hr. Wenninger von Straubing.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. Okt. Ein Artikel Limayrac's im Constitutionnel erklärt, es sei nothwendig, den Besorgnissen und Ungewißheiten, welche die polnische Frage veranlasse, ein Ende zu machen. Nachdem es Frankreich gelungen, Polen unter den Schutz Europa's zu stellen, werde es die erlangten Vortheile nicht aufgeben, um in die Gefahren einer vereinzelten Action zu stürzen. „Es werde fortfahren, seine Pflichten gegen Polen zu erfüllen, ohne jedoch das Schicksal Frankreichs auf's Spiel zu setzen, was nur für Frankreich selbst geschehen dürfe. (Diese officiöse Note klingt wenig ermuthigend für Polen.) (Schw. M.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. Okt. den Rechnungscommissäre der k. Regierungs-Finanzkammer der Oberpfalz und von Regensburg, Max Götz, dessen Bitte entsprechend, in gleicher Eigenschaft zur Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern zu versetzen;

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

unterm 5. Oktober l. Js. den functionirenden Rechnungsrevisor der kgl. Regierung von Oberfranken, Kammer der Finanzen, Georg Reuschel, zum Rechnungs-Commissär von Niederbayern in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm 5. Okt. den Bezirksämtern Bogen, Eggenfelden, Griesbach, Kelheim und Rottenburg in Niederbayern weitere Assessoren beizugeben und demzufolge den rechtsk. Magistratsrath Ferdinand Graf in Straubing für Bogen, die functionirenden Rechtspraktikanten Theodor Weiß in Pfarrkirchen für Eggenfelden und Akt. Mich. Fischer zu Bilsbofen für Griesbach, den Accessisten der Regierung Kammer des Innern von Oberbayern Julius v. Auer für Kelheim, den functionirenden Rechtspraktikanten Christoph Wiener in Rottenburg für Rottenburg zu ernennen.

Der k. Distriktsschulinspektor Pfarrer Gg. Lengthaler zu Dingolfing wurde unter Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft bethätigten Wirksamkeit auf sein Ansuchen der ihm unterm 10. Mai 1851 übertragenen Funktion einer k. Distriktsschulinspektion Dingolfing k. dem Pfarrer Dr. Samberger zu Mamming übertragen.

* Landshut, 12. Okt. Die Lsh. Ztg. berichtete einfach und getreu über die Vorberathung zur Feier des 18. Oktober dahier und berichtigte Tags darauf ein paar irrige Angaben des K. f. R. mit der Schlußäußerung, nicht aus finanziellen Gründen, sondern principiell sei die Feier so wie bestimmt beschlossen worden. Die traurige Lage des Vaterlandes hatte ursprünglich für eine stillernste Feier sich entscheiden lassen. Der Kurier f. R. findet nun ein prinzipielles Motiv unbegreiflich, ignorirt übrigens die Motivirung einer stillernsten Feier, wie sie in Nr. 231 der Lsh. Ztg. referirt wurde, und verbreitet sich über die betreffende Nationalfeier mehrfach in einer Form, die geeignet sein möchte, den Schein auf die Lsh. Ztg zu werfen, als ob sie überhaupt gegen eine Feier des 18. Oktober wäre, als ob es ihr an nationalem Sinn fehlte u. s. w. Dagegen müßte die Lsh. Ztg. entschieden protestiren. Die Lsh. Ztg. hat bisher in der Sache eigentlich nur berichtet; würde auch, wenn von vornehereln eine laute Feier beschlossen worden wäre, keine Sylbe dagegen geredet haben, um die Eintracht nicht zu stören. Nun aber zum Reden genöthigt, gesteht sie, daß sie ihrerseits auch für eine stillernste Feier gewesen wäre, zu einer Zeit, da durch den allgemeinen Festschwindel der letzten Jahre jedes Fest an Werth verloren; zu einer Zeit, da eine Partei fort und fort daran arbeitet, einen deutschen Bruderstamm auszuschließen, neues Gift der Zwietracht ausgießt; zu einer Zeit, in welcher die Feindseligkeit Preußens gegen Oesterreich bei der ringsum drohenden Weltlage nur neue Schmach über Deutschland zu bringen droht; zu einer Zeit, da auch die jüngste hochherzige That Kaiser Franz Josephs und anderer deutscher Fürsten — der K. f. R. selbst schreib gegen das in Frankfurt Gebotene und heute beruft er sich gar rührend auf die Fürstenversammlung — ein dergeblicher Versuch zur deutschen Einigkeit gewesen zu sein scheint! — Wahrlich zu einer solch trostlosen Zeit sollten deutsche Männer, die auch ein Herz für's Vaterland und die Lichtpunkte seiner Geschichte haben, in ihrem Schmerze über die traurige Lage desselben eine stillernste Feier des 18. Okt. der lauten und lärmenden vorziehen dürfen, ohne sich fast als unpatriotisch erklären lassen zu müssen! — Wohlan feiert eine laute Feier, wir wehren sie Euch nicht! Aber wenn Andere anders meinen, habt Ihr kein Recht, sie als kaltherzig und unpatriotisch hinzustellen! Vielleicht fühlen wir wärmer die Bedeutung des 18. Oktober und gedenken dankbarer der deutschen Männer und ihrer Opfer von 1813! Es soll uns freuen, wenn durch eine laute Feier die deutsche Einigkeit gefördert würde, aber leider befürchten wir, daß Eure Prophetie Euch täuscht, wenn Ihr wähnt, nach dem Festeslärm des 18. Oktober werde die deutsche Zwietracht eine geminderte sein!

* Landshut, 12. Okt. Das hohe Namensfest Sr. Maj. des Königs Maximilian wurde heute dahier in gebührender üblicher Weise gefeiert. — Da von mehreren Seiten der Wunsch laut wurde nach einer größern Ausdehnung der Feier des 18. Okt. dahier, so fand vergangenen Samstag abermals eine Versammlung im Hôtel Berntochner statt und wurde nun auch die Abhaltung einer „Reunion" beschlossen. Die Turner wollen auf dem Klausenberge ein Feuer zum Himmel lodern lassen. — Die gestrige Salchsdorfer Kirchweihe war vom schönsten Wetter begünstigt und zog eine Menge Besucher an. — Gestern wurde unser Stadttheater mit „Narziß" von Brachvogel eröffnet und fiel die Darstellung sehr befriedigend aus, namentlich erwies sich der Träger der Titelrolle, Hr. Schenk, als ein ausgezeichneter Schauspieler. — Gestern Nachts wurde zwischen Brücken, wo Kirchweih gehalten wurde, zweimal zu einem Fenster herausgeschossen. Die Polizeimannschaft konnte trotz eifrigem Forschen den Thäter nicht entdecken.

Beim Münchener Central Landwirthschaftsfeste erhielten aus Niederbayern „Preise für die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten: Große silberne Vereins-Denkmünze mit Ehrendiplom: Matth. Kochseder, Unterknecht von Reithas, Gem. Kirchberg am Inn, für 56 Dienst-Jahre. Kleine silberne Vereinsdenkmünze mit Ehrendiplom: Gg Schmied, Knecht von Rathmannsfelden für 43 D.-J.; Jos. Kiermaier, I. Knecht von Laimbach, Gem. Untergrafendorf für 40 D.-J.; J. Häusler, Knecht von der Lymühle, Gem. Albertsried, für 36 D.-J.; Georg Scheidbauer, Knecht von Holzapfern, Gem. Allersdorf, für 35 D.-J.; Seb. Drechsler, Knecht von Hunderdorf, Gem. Amselfing, für 32 D.-J.; Fr. Rath, Knecht von Aholfing, für 30½ D.-J.; Joh. Probst, Knecht von Untermühlbach, für 30 D.-J. Ehrendiplom: Joh. Gründl, I. Knecht von Oberbeutelsbach, für 26 D.-J.; Felix Weldinger, Knecht von Thal, Gem. Ixlbach, für 26 D.-J.; Joh. Gruber, Oberknecht von Biechlach, für 25 D.-J.; Georg Rappel Hirt, Knecht von Oberau, Gem. Alteßing, für 25 D.-J.; Jakob Hölzl, Baumann von Affham, Gem. Ixlbach, für 25 D.-J.; Joseph Schießl, I. Knecht von Amselfing, für 21 D.-J.; Sebastian Giermaier, Knecht von Einöd, Gem. Aiosen, für 16 D.-J.; Jak. Schlag, Knecht von Hausenberg, Gem. Haarbach, für 16 D.-J.; Jos. Müller, Hirt von Hof, Gem. Allersdorf, für 15 D.-J.; Joh. Bapt. Thaller, Knecht von Schleßeneck, Gem. Ast, für 15 D.-J. Kleine silberne Vereins-Denkmünze mit Ehrendiplom: Anna Maria Brem, Köchin von Moxhofen, Gem. Mietraching, für 34 D.-J.; Anna Fuglsberger, Dienstmagd von Deggendorf, für 34 D.-J.; Anna Maria Eberl, Dienstmagd von Münchshofen, für 33½ D.-J.; Anna Irrgang, Dienstmagd von Chamerau, für 32 D.-J.; Anna Maria Zink, Köchin von Mallersdorf, für 27 D.-J.; Maria Schmid, Dienstmagd von Gstain, Gem. Iggensbach, für 26 D.-J.; Anna Loher, Magd von Kading, Gem. Schwanenkirchen, für 23 D.-J.; Walburga Roth, Magd von Altmußberg, für 22 D.-J.; Anna Kalhammer, Magd von Hausenberg, Gem. Haarbach, für 18 D.-J.

*† Ganghofen, 11. Okt. Eine achtel Stunde von Ganghofen, beim Bauern „vorderen Reiser," wollte ein Maurer den 8 Klafter tiefen Brunnen reinigen. Als er in denselben stieg, und kaum zur Hälfte drunten war, erstickte er augenblicklich, ohne noch Lärm machen zu können. Schnell wollte der dortige Bauer und noch drei andere muthige Männer den Unglücklichen heraufbringen, allein jeder wurde von der unreinen Luft betäubt, und zwei hievon nahezu getödtet; doch blieb bei schneller Hilfe ihr Leben erhalten. Erst nach 23 Stunden gelang es nach vieler Mühe dem muthigen Zimmermann Johann Teisel aus Ganghofen den erstickten Maurer 8 Klafter tief herauszubringen. Der Unglückliche ist aus der Gemeinde Dirnaich, 30 Jahre alt, hinterließ ein Weib in gesegneten Umständen und 4 unmündigen Kinder.

Osterhofen, 9. Okt. Heute Mittags halb 11 Uhr ist zu Damenstift der dortige Schullehrer Herr Sebastian Tuschl mit Tod abgegangen. Er starb in einem Alter von 51 Jahren an den Folgen einer Gedärmentzündung mit Zurücklassung einer

Wittwe und acht unversorgter, größtentheils unmündiger Kinder. Der Name des Verlebten halte in der Lehrerwelt einen guten Klang. (Donzlg.)

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Dem historischen Vereine wurden wieder folgende zum Theil höchst interessante und werthvolle Gegenstände geschenkt:

1) Herr Lehrer Stoll von Kelheim, Vereinsmitglied, schenkte: 1) Eine broncene Kanne mit Henkel, römischen Ursprunges, welche bei Grabung eines Fundamentes bei Kelheim gefunden wurde Es ist dies ein höchst seltenes Stück und darum ein besonderer Schatz für unsere Anticaglien-Sammlung; 2) eine Lanze (zerbrochen) nebst noch einigen Bruchstücken von Waffen.

2) Herr Dr Wein, Ausschußmitglied, übergab: 1) Ein Porträt des bekannten Verfassers der Landshuter Chronik, Standenraut; 2) ein Bild des frühern Universitätsgebäudes (jetzt Regierungsgebäudes) mit den Miniatur-Porträten mehrerer Professoren; 3) ein mittelalterliches Bild.

3) Ein Ungenannter schenkte zwei interessante Medaillen.

4) Herr Commarantpriester Darn in Nandlstadt übersandte eine Medaille;

5) Hr. Seb. Willleitner, Handfeuerlöschmaschinen-Kolporteur in Reichenbach: 1) Eine Medaille auf die 600jährige Jubiläumsfeier der Kirche Schillhorn bei Thann; 2) einen ½ Bajocco von Pius VII.; 3) einen Augsburger Groschen vom Jahre 1630; 4) einen österreichischen Kreuzer unter M Theresia mit der Madonna und dem Kinde; 5) einen Regensburger Kreuzer; 6) einen sächsischen Groschen vom Jahre 1641.

6) Herr Handelsmann Simon Vogl in Geiselhöring schenkte: einen 8 Schuh unter der Erde gefundenen Elephantenzahn, ein Stück fossiles Eichenholz, eine Silbermünze von Rudolph II., einen Frankfurter Albus vom Jahre 1656, einen Augsburger ½ Schilling vom Jahre 1625, einen Groschen von Karl VI. v J. 1713, einen Silberdenar von Heinrich V. und Otto VI. (1335).

Für diese Geschenke wird den freundlichen Gebern hiemit gebührender Dank abgestattet.

Dem Vereine sind wieder als ordentliche Mitglieder beigetreten:

1) Herr Schleinloser Fr. P., Brauer und Oekonom in Engolbsbach;

2) Herr Ott Georg, Stadtpfarrer in Abensberg.

Landshut, den 12. Oktober 1863.

Die Vorstandschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebteste, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter, die hochgeborene

Frfr. Olga v. Gumppenberg-Peuerbach,

geborne Gräfin von Deym,

in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb heute den 11. Oktober Nachmittags 2 Uhr versehen mit den heiligen Sterbsakramenten sanft und ergeben in den Willen des Herrn in einem Alter von 31 Jahren in Folge schwerer Geburt an Herzlähmung.

Wir empfehlen die liebe Verblichene dem frommen Gebete ihrer Verwandten und Freunde, und selbst deren stiller Theilnahme.

Schloß Bayerbach, den 12 Oktober 1863.

Ludwig Frhr. v. Gumppenberg-Peurbach, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, als Gatte, mit seinem unmündigen Sohne Robert,

Otto Graf v Deym, k. Kämmerer und erblicher Reichsrath,
Arnulf Graf v. Deym, k. Rittmeister,
Hugo Graf v. Deym, k. Hauptmann,
} als Brüder,

Natalie Freifrau v. Berchem-Königsfeld, geb. Gräfin v. Deym,
Ida Gräfin v. Seinsheim-Geünbach, geborne Gräfin v. Deym, Palast-Dame Ihrer Majestät der Königin von Bayern,
} als Schwestern,

1449 im Namen sämmtlicher Verwandten.

Tuch, Buckskin und Rockstoffe

empfiehlt zur gegenwärtigen Herbst- und Wintersaison in schöner Auswahl zu billigsten Preisen.

Moriz Raumer jun.

1450 in Pfarrkirchen.

In einer größern Apathele Niederbayerns wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann unter entsprechenden Bedingungen in die Lehre genommen. Näheres in der Expedition der Ldsh. Ztg. 0000

Ein gut dressirter Schäferhund ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes. (b3)1443

Ein schwarzer Rattenfänger mit weißlichten Füßen hat sich am Samstag den 9. ds. beim Münsterer-Bräu verlaufen. Derselbe geht auf den Ruf „Schnauzer." Wer ihn zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Bernhard Müller,

1451 Schweizer auf der Post in Rottenburg l. N.

Nach den Münchener Blättern war der Mittelpreis des Weizens auf der letzten Münchener Schranne 19 fl. 51 kr. (nicht 57 kr.)

Regensburger Getreide-Bericht

vom 4. Okt. bis 10. Okt. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Wochen-Kauf . . .	239	33	381	—
Voriger Rest . . .	79	7	49	—
Neue Zufuhr . . .	440	84	461	263
Gesammt-Summe .	758	124	890	263
Heutiger Verkauf .	519	83	496	263
Gesammt-Verkauf .	758	116	876	263
Bleibt im Rest . .	—	8	14	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	18	16	11	5	11	—	7	32
Mittlerer	17	58	10	49	10	44	7	2
Mindester	17	30	10	23	10	19	6	19
Gefallen	—	29	—	5	—	4	—	22
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Straubinger Schranne vom 10. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . .	167	32	9	1
Neue Zufuhr . . .	952	91	1054	215
Schrannenstand .	1119	123	1063	216
Heutiger Verkauf .	1099	100	1035	181
Rest	20	23	28	35

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	45	11	46	10	54	6	54
Mittlerer „ . .	17	18	10	43	10	27	6	37
Niedrigster „ . .	16	40	10	19	9	54	6	20
Gefallen	—	21	—	—	—	—	—	8
Gestiegen	—	—	—	2	—	2	—	—

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Thater c. Schwaiger p. camb.

Im Auftrage des k. Handelsgerichtes Landshut versteigere ich am

Mittwoch den 28. Oktober und Donnerstag den 29. Oktober l. Js.,

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags und 2 - 6 Uhr Abends im Hause des Kaufmannes Joseph Schwaiger zwischen den Brücken dahier das der gerichtlichen Sperre unterstellte und auf 3990 fl. 57 kr. gewerthete Waarenlager desselben öffentlich an die Meistbietenden.

Die der Zwangsversteigerung unterstellten Gegenstände sind: 557 Kistchen Cigarren 1808 Paquete Rauchtabal, Packpapier, Fischbeine, Griffeln, Lampendochte, Augengläser, Spiegel, Bildertafeln, Nadelbüchseln, Kinderuhren, Eibischthee, Zündhölzchen, Annis, Tabakspfeifen, Kaffeemehl, Rollgerste, Reis, Feigenkaffee, Mandeln, Zuckerzelteln, Zwiebelzelteln Zuckernüsse, Pomeranzenzelteln, Gerstenzucker, verschiedene Conditorwaaren, Süßholz, Datteln, Senfmehl, Safran, Stärke, Potasche, Kämme, Haseln und Kluse, Spielkarten, Zucker und Kaffee, verschiedene Farben, eine große Partie Schnupftabal, Bleiweiß, Alizarintinte, Essig, Oele, Tabaksdosen, Siegellack, Strümpfe, Stricknadeln, Strickbaumwolle, verschiedene Gattungen Faden, im Pulverthurme circa 7 Ztr. Pulver, endlich verschiedene Zimmer- und Ladeneinrichtungsgegenstände.

Ich lade hiezu Steigerungslustige mit dem Beifügen ein, daß diesmal der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Landshut, am 12. Oktober 1863.

1452 **J. Wein**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Curatel über den unwetläufigen Anton Gerl, Bauer zu Irnkofen, und dessen minderjährige Kinder betreffend.

Der unterfertigte Notar wird aus Auftrag der zuständigen Curatelbehörde am

Donnerstag den 26. November 1863 Nachmittags 2—3 Uhr

im Orte Irnkofen bei Sünching im Gerl'schen Hause das Geel'sche Gesammtanwesen Hs.-Nr. 9 öffentlich an den Meistbietenden verseigern.

Dasselbe umfaßt 173 Tagw. 97 Dez., wovon auf Gebäude und Hofraum 0,77 Tgw., auf Gärten 2,11 Tagw., auf Aecker 122,9 Tagw., auf Wiesen 26,73 Tagw., auf Waldungen 21,92 Tgw., auf Oedung 0,10 Tgw., auf Weiher 0,25 Tgw. treffen, und hat mit Einschluß der D'reingabe an Vieh, Fahrniß und Fruchtvorräthen einen Schätzungswerth von 57748 fl.

Die näheren Aufschlüsse über die Kaufsbedingungen und die Einsicht der Katasterauszüge und des Inventars stehen im Amtslokal des unterzeichneten Notars zu Gebot.

Unbekannte, welche sich über ihre Vermögensverhältnisse nicht sogleich genügend ausweisen könnten, würden zur Steigerung nicht zugelassen.

Regensburg, den 6. Oktober 1863.

1453(a3) **Erras**, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt bringen wir allen entfernten Verwandten, Gönnern und Freunden zur Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, die wohlgeborne Frau

Amalia Maier,

geborne Clemente,

Handelsmanns-Gattin von Eggenfelden,

aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Heimath abzurufen.

Sie war geboren zu Altenmarkt den 31. Jänner 1824 und starb nach fünftägigen schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, am 9. Oktober Morgens 1¼ Uhr.

Indem wir die Verblichene dem frommen Andenken im Gebete empfehlen, bitten um stille Theilnahme

Eggenfelden und Altenmarkt, den 9. Oktober 1863.

die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Joseph Maier, Handelsmann mit 5 unmündigen Kindern, als Gatte.

Peter und **Margaretha Clemente**, Handelsmanns-Eheleute von Altenmarkt, als Eltern.

Joseph Clemente, als Bruder.

Wally Clemente, als Schwester.

1442 (b2)

Münchener Hopfenmarkt vom 10. Oktober 1863.

Ober- und Niederl. Gredite 1863.	Gesammtertrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl.	kr.	fl.	kr.
Mittelgattungen Landhopfen	252,54	65,56	98	42	bis 114	18
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	56,64	5,48	115	—	"	—
Polnpachter- u Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	145,96	126,74	118	28	"	125 —
Mittelfränkisches Gredit 1863.						
Mittelqualitäten mittelst	4,50	4,50	—	—	"	—
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	—	—	—	—	"	—
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	—	—	—	—	"	—
Ausländisches Gut 1863.						
Baden, Schwetzinger Gut	13,08	—	—	—	"	—
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	—	—	"	—
Saazer Stadt, dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	"	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	48,08	2,16	—	—	"	—
Summa aller Hopfen	520,76	204,44	Gebdkt. 23,406fl.—kr.			

Lindauer Schranne vom 10. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkaufte Schäffel	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gebogen. fl.	kr.
Waizen	961	1065	2026	957	1069	21	46	21	10	20	36	—	8	—	—
Kern	256	780	1036	777	259	20	50	20	20	19	54	—	11	—	—
Roggen	190	—	190	9	181	13	56	13	48	13	45	—	—	—	—
Gerste	73	—	73	18	55	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	74	136	210	74	136	8	12	7	36	7	12	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnstnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. aus dann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 14. Oktober. № 235. Burkhard.

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 9. Okt. Nachdem die der Partei des „Nationalvereins" angehörigen Blätter über die österreichische Initiative in der Bundesreform so oft den Stab gebrochen und andererseits den Bericht des preußischen Staatsministeriums gegen das Frankfurter Reformwerk als den „nationalen" und „liberalen" Anschauungen mehr entsprechend hervorgehoben hatten, ist folgender Beweis von Offenheit bemerkenswerth, den die neueste Nummer der „Wochenschrift des Nationalvereins" gibt. Dieselbe schreibt nämlich: „Die österreichische Denkschrift tritt mit der Miene der Offenherzigkeit auf, spricht in einer ehrlich klingenden Tonart und findet doppelt leichten Zugang zu der öffentlichen Meinung, weil sie damit anfängt, die gewichtigsten Urtheile derselben mit überraschender Aufrichtigkeit zu bestätigen. Die Bundesverfassung ist durch und durch morsch und der erste Windstoß wird sie zu Boden werfen. Das ist das Geständniß, mit welchem die Denkschrift beginnt, und nach welchem sie der allgemeinen Ueberzeugung von der Unabweislichkeit und Unaufschiebbarkeit der Bundesreform beitritt. Mit der nämlichen Unbefangenheit werden im Verlaufe der Denkschrift die Grundsätze und Gesichtspunkte aufgestellt, nach denen die Wiener Regierung die Umgestaltung der Bundesverfassung für möglich hält und bewerkstelligt wissen will und mancher Leser, welcher durch den Inhalt der österreichischen Vorschläge nicht befriedigt ist, wird sich doch sagen, daß bei so viel gutem Willen auch auf die erforderliche Nachhilfe und Ergänzung zu rechnen sei. Der Bericht des preußischen Staatsministeriums dagegen geht davon aus, daß die Bundesverfassung, obgleich sie freilich zu wünschen übrig lasse, doch als das bestehende Recht einen großen Werth habe, dessen Verkennung der österreichischen Regierung sogar zum bittern Vorwurf gemacht wird. Mehr als das, der preußische Bericht gibt sehr deutlich zu verstehen, daß ihm jeder Versuch der Verbesserung der Bundesverfassung für durchaus hoffnungslos gilt, und begnügt sich schließlich damit, zwei oder drei Forderungen aufzustellen, von denen vorgängiger Bewilligung der Eintritt Preußens auf irgendwelche Verhandlungen über Bundesreform abhängig gemacht. Damit ist denn die ganze Sache in nebelgraue Ferne gerückt, und der patriotische Sinn des Lesers findet sich zuletzt ohne Trost und ohne Aussicht ab- und zur Ruhe verwiesen. So haben denn die beiden Großmächte ihre geschichtlichen Rollen in der deutschen Sache geradezu ausgetauscht."

Daß man sich über die Raschheit des Ganges der nun beschlossenen Bundesexecution in der deutsch-dänischen Sache keinen zu weit gehenden Hoffnungen hingebe, geben wir Mittheilung über das Verfahren, wie es durch die Executions-Ordnung vorgezeichnet ist. Die Bundesexecution in Holstein ist am 1. Okt. beschlossen. Zunächst wird bei Instituation des am 1. Okt. gefaßten Beschlusses die dänische Regierung nochmals aufgefordert, nunmehr ihren Bundespflichten nachzukommen, und zu dem Behuf wird ihr eine angemessen erscheinende Bedenkzeit, etwa drei oder vier Wochen, bewilligt. Ist nach Ablauf dieser Frist keine oder eine ungenügende Antwort erfolgt, so ertheilt die Bundesversammlung den dazu designirten Regierungen, also in dem Falle Sachsen und Hannover, den Auftrag zur Vollziehung der Execution. Aber nun tritt ein neuer Verzug ein. Die mit dem Executionsverfahren beauftragten Regierungen müssen ihren widerspenstigen Bundesgenossen, den König von Dänemark, von dem ihnen ertheilten Auftrag benachrichtigen mit der Anzeige: daß, wenn er nunmehr binnen drei Wochen seiner Bundespflicht nicht genügt haben sollte, die wirkliche Vollziehung der Execution unwiderruflich erfolgen werde. Erst wenn auch diese allerletzte Mahnung erfolglos geblieben ist, können die Exekutionstruppen sich allmählig in Bewegung setzen. Wenn sie zu Weihnachten in Holstein eintreffen, so hat die Sache noch einen ziemlich raschen Verlauf genommen.

Bayern. München, 12. Okt. Heute Mittags 12 Uhr fand bei dem schönsten Wetter und unter dem größten Andrange des Publikums die Eröffnung der Maximilansbrücke in Gegenwart der beiden Gemeindekollegien und des hochw. Herrn Erzbischofs statt, welcher die Brücke einsegnete. Unter einem Hoch auf Se. Maj. den König Max fuhr als erster Wagen die Maffei'sche Straßenlokomotive mit einem beladenen Wagen über die Brücke, dem ein von acht Pferden gezogener reichgeschmückter Lastwagen folgte. Diesem Zuge, der sich um das Maximilianeum bewegte, schlossen sich die Equipagen mit den Vertretern der Stadt an, worauf die ganze Maximilansstraße entlang gefahren wurde. Die Straßenlokomotive erregte bei den Massen große Verwunderung und wurde bis auf den Bahnhof von den Neugierigen hinausbegleitet.

München, 12. Okt. Nach der vorgestrigen Zollkonferenzsitzung versammelten sich sämmtliche Mitglieder derselben beim Minister Frhrn. v. Schrenk zu einem Abschiedsdiner. Die Unterzeichnung des Schlußprotokolls hat gestern und die Abreise der Vertreter auswärtiger Regierungen heute stattgefunden. Das erzielte Resultat wird als ein sehr befriedigendes bezeichnet.

München, 11. Okt. Der Durchführung des ursprünglich für die Feier des 18 Oktobers vom Comité festgestellten Programms haben sich hinterher unerwartete Schwierigkeiten entgegengestellt. Es sei deren nur eine erwähnt. Am Sonntag den 18. wandert nämlich die Hälfte der hiesigen Musiker, namentlich die Militärmusiker, welche dazu auf 4 Tage Urlaub erhalten haben, in's Schwaben hinaus, wo noch alle Kirchweihen an einem Tage — und das ist eben der dritte Sonntag im Oktober — gefeiert werden, bei welcher Gelegenheit die Musiker wahrhaft glänzende Geschäfte machen. Was hier zurückbleibt, ist aber gelegentlich der sogenannten „kleinen" Stadtkirchweihe und der Auer Dult von den hiesigen Wirthen in Beschlag genommen, und der projektirte Festzug müßte sich demnach ohne Musik, tonlos durch die Stadt bewegen. Deßhalb und aus verschiedenen anderen Gründen stellte das Comité in seinen beiden Sitzungen vom 9. und 10. ein in den meisten Theilen neues Programm auf, welches in Folgendem besteht. An die Stelle eines Nachmittags-Festzugs am 18. tritt ein Fackelzug am Vorabend. Derselbe wird Abends 6 Uhr vor

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

der Schrannenhalle aufgestellt und geht von da aus durch die Blumen-, Sendlinger- und Rosengasse, über den Marienplatz und durch die Dieners- und Residenzstraße vor die Feldherrnhalle. Hier wird von der Sängergenossenschaft das Uhland'sche Lied „Wenn heut' ein Geist herniederstiege" gesungen, worauf die Festrede und dann ein Schlußchor folgt. Von da bewegt sich der Zug durch die Theatiner-, Wein-, Kaufinger- und Neuhausergasse und das Karlsthor auf den Dultplatz, wo unter Absingung des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland" die Fackeln zusammengeworfen werden. Was ich Ihnen bezüglich der kirchlichen Feier berichtet habe, ist beibehalten. — Von einer gemeinsamen Schlußfeier am Abend des 18. wurde Umgang genommen, den einzelnen am Feste sich betheiligenden Corporationen überlassen, den Abend in ihrem engeren Kreise zu feiern und sich hiebei gegenseitig durch Deputationen vertreten zu lassen. An die Bevölkerung wird ein Aufruf erlassen, die Häuser zu schmücken und am Abend des 17. wenigstens in den Straßen, welche der Fackelzug durchschreitet, zu beleuchten. (Bayr. Ztg.)

Ueber die Münchener Versammlung katholischer Gelehrter kommen nun in der Allg. Ztg. und in der Südd. Ztg. Berichte, aus denen hervorginge, daß gegen das Unternehmen Mißtrauen entstanden war und es daher der Versammlung vor Allem darum zu thun sein mußte, ihre Rechtgläubigkeit darzuthun; im nächsten Jahre zu Würzburg solle das Recht der Wissenschaft zur Sprache kommen.

München, 12. Okt. Se. Maj. König Ludwig, der unermüdliche Wohlthäter und Förderer der Kunst, hat dem Regensburger Dombau abermals die wahrhaft königliche Gabe von 10,000 fl. zuzuwenden geruht. Gott segne den edlen Spender!

München, 12. Okt. Aus guter Quelle wird der bayr. Ztg. Folgendes mitgetheilt: Den zum Theil unrichtigen Berichten über den beklagenswerthen Eisenbahnunfall bei Neukirchen (zwischen Sulzbach und Hersbruck) können wir folgende Thatsachen gegenüberstellen. Veranlaßt wurde das Unglück aller Wahrscheinlichkeit nach durch Außerachtlassung bestimmter dienstlicher Anordnungen. Die Folgen des Unfalles anlangend, so wurde einer Dame der linke Unterschenkel gebrochen; die Heilung ist in vier Wochen in Aussicht gestellt. Eine zweite Dame erlitt eine Quetschung am linken Hüftgelenke durch Herabfallen einer Cassette. Doch konnte dieselbe ihre Reise fortsetzen. Von einer Beschädigung anderer Reisender ist nichts bekannt. Von dem Dienstpersonale blieb ein Wagenwärter todt auf dem Platze; ein Bremser verschied am dritten Tage an den erlittenen Verwundungen. Ein Wagenwärter erlitt einen Bruch am Schlüsselbein, ein Führer einen Bruch am linken Wadenbein; die Heilung Beider ist innerhalb vier Wochen in Aussicht gestellt. Ein Zugführer erlitt unerhebliche Contusionen. Die Geistesgegenwart und Pflichttreue einiger Bediensteter hat dazu beigetragen, noch traurigere Folgen des Unfalles zu verhüten. Die Beschädigung an Material wird auf 8000 fl. geschätzt."

An den geistlichen Exercitien, welche auf Anordnung des hiesigen Erzbischofs im Klerikalseminar zu Freising vom 5. bis 9. ds. unter Leitung des P. Wertenberger aus der Gesellschaft Jesu abgehalten wurden, betheiligten sich 135 Priester. Erzbischof von Scherr hielt vorgestern den feierlichen Schlußgottesdienst.

Freie Städte. Nach einer Mittheilung der Südd. Ztg. ist der „Vorstand des religiösen Reformvereines" in Frankfurt eine in jener Stadt unbekannte Größe. Man erinnert sich auch nicht, von demselben bisher jemals etwas gehört zu haben. Existirt er wirklich, so dürfte er eine freigemeindliche Vereinigung sein, für deren Stylübungen die in denselben adelirten Männer: Hänsser, Bennigsen u. s. s., so wenig als der Nationalverein verantwortlich gemacht werden können. Suum cuique!

Preußen. In der Kölnischen Zeitung war aufgestellt worden: daß Oesterreich diesmal in der schleswig-holsteinischen Verwicklung weit vom Schusse und einer dänischen Blokade ja nicht ausgesetzt sei. Darauf bemerken die „Kölnischen Blätter," daß ihre Kollegin diesmal — vielleicht unbewußt — die Wahrheit gesagt hat. Ja, Oesterreich hat diesmal wirklich von einer dänischen Blokade nichts zu fürchten, aber auch Preußen und die übrigen Küstenstaaten haben nichts zu fürchten, wenn Oesterreich nur durch Deutschland in Bezug auf seine italienischen Besitzungen so sicher gestellt wird, daß es beliebig über seine Flotte verfügen kann. Ist dies der Fall, so wird diesmal Dänemark einfach aus dem Grunde einer Blokade ausgesetzt sein, weil die österreichische Flotte der dänischen an Schiffen, wie sie die Kriegsführung zur See erfordert, bedeutend überlegen ist. Denn Oesterreich hat unter Anderm im Hafen von Pola eine Flotte, bestehend aus fünf Panzerfregatten, (nämlich: „Kaiser Max," „Don Juan d'Austria," „Prinz Eugen," „Salamander" und „Drache") sodann ein Linienschiff, sieben Fregatten, zwölf Kanonenboote und sechs Aviso, sämmtlich Dampfer, so bereit liegen, daß sie in zehn Tagen, vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet, in See gehen können. Diese Escadre, obgleich nur ein Theil der österreichischen Flotte, ist genügend, jede Blokade der Nord- und Ostseehäfen von dänischer Seite unmöglich zu machen, da Dänemark eine gleiche Macht gegenwärtig nicht in See stechen lassen kann. Man sieht übrigens hieraus, daß, wo es sich um Deutschland's Machtfrage handelt, die Küste an der Adria und die norddeutschen Küsten einander denn doch nicht so ganz fremde Dinge sind, und immerhin in einiger Wechselwirkung stehen.

Ausland.

Italien. In Luino (Lombardei) hat sich ein Comité gebildet, um Garibaldi ein großartiges Denkmal zu errichten. Dasselbe soll in einer kolossalen Bildsäule des italienischen „Patrioten" bestehen. Die Namen der Gemeinden und Körperschaften, welche über 100 Frcs. beisteuern, werden in den Sockel eingegraben.

Ueber die Einschließung Palermo's berichtet die „Ital. Corr.": „General Gavone hat nur zehn Bataillone, die er am 30. parabiren ließ, zu seiner Verfügung, und mit diesen ist es ihm nicht möglich, eine große Stadt so streng wie die kleinern Marsala, Monreale, Trapani u. s. w. einzuschließen. Es werden daher nur an den Thoren die jungen Männer dirigirt, die Häuser der flüchtigen Rekruten durchsucht und bewacht, die Verdächtigen durch Patrouillen verhaftet und vor die betreffenden Commissionen gestellt. Am 29. wurden in dieser Weise 400 Menschen auf der Straße aufgegriffen, die aber sämmtlich am 30. wieder freigelassen wurden. Die Nationalgarde weigerte sich, die Truppen zu unterstützen. Die bis jetzt erreichten Resultate sind nur gering, 30 bis 40, höchstens 70 Rekruten haben sich täglich gestellt; es bleiben immer noch Tausende übrig, denen man mit den bis jetzt ergriffenen Maßregeln schwerlich beikommen wird.

Rom, 11. Okt. Der Duc de Montebello ist nach Frankreich abgereist. Se. Maj. der König von Bayern ist hier eingetroffen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Genua, 8. Oktbr. Unsere Minister scheint ein trauriges Verhängniß zu verfolgen: Lafarina ist plötzlich gestorben, Farini wurde wahnsinnig, welches Loos nun auch Depretis betroffen, der sofort ins Irrenhaus gebracht werden mußte, und alles das in einem ganz kurzen Zeitraum.

Genua, 6. Okt. Was immer die officiellen und officiösen piemontesischen Blätter dementiren mögen, es bereitet sich etwas vor wider den dem Papst noch übrig gebliebenen Theil des Kirchenstaats. In Toscana wird unter der Hand geworben; man nennt piemontesische Offiziere, welche diesen Werbungen nicht fremd sein sollen u. s. w.

Frankreich. Paris, 9. Okt. Armer Paulin Limayrac,

verwünschter Friedenspfeifer für kriegslustige Franzosen! So oft Hr. Guerolt in der „Opinion“ einen Kriegsmarsch bläst, muß der officielle Musikant im „Constitutionnel“ eine Friedensarie flöten. „Pourquoi ne troubler?“ beginnt heute sein Adagio, „pourquoi se préoccuper de certaines complications, qui ne sont pas possible ...?“ Auf Deutsch:

„Wozu der Lärm? Was sollen wir uns ängsten?
Noch gilt das Sprüchwort: „Ehrlich währt am längsten!“

Und Herr Limayrac gibt sich nun die Mühe, zu demonstriren, daß die kaiserliche Regierung die ehrlichste der Welt sei, und gar nichts Anderes sinne, als sie sage, und daß man daher ihren Worten glauben und sich in allen Erdenländern beruhigen müsse. „La politique du gouvernement français n'a pas varié depuis le premier jour.“ „Des Kaisers Politik war und ist immer dieselbe. Er sympathisirt mit Polen; aber er wird sich nie von seinen Alliirten trennen, um isolirt vorzugehen, was nur zur Folge hätte, daß sich Frankreich bloßstellte, ohne Polen dadurch zu nützen, Rußland aber, jetzt isolirt, die aufgegebenen Bundesgenossen gegen Frankreich an sich ziehen könnte. Frankreich, je reicher es unter dem Kaiserreich an Siegen und Macht geworden ist, um so mäßiger muß es der Welt gegenübertreten, die gegen seine Größe täglich mißtrauischer wird. Und ist denn das Resultat, welches die französische Politik auf diesem Wege der Mäßigung bereits gewonnen hat, so gering? Wahrlich nicht. Vielmehr hat die Regierung des Kaisers, indem sie England und Oesterreich für die Sache Polens gewonnen, und dadurch eine Uebereinstimmung zwischen Cabinetten und Völkern herstellte, einen Triumph erlangt, den Rußland unmöglich übersehen kann, und den die Geschichte nicht vergessen wird. Die Regierung des Kaisers begreift die volle Bedeutung dieses Triumphes und wird sich durch keinerlei Anfreizung von der erwählten Bahn abbringen lassen. Sie wird auch fernerhin alle ihre Pflichten gegen eine edele Sache erfüllen, ohne das Vermögen (fortune) Frankreichs auf's Spiel zu setzen, das einzig Frankreich gehört.“ Wie schön! In der That, wenn süße Worte die sauere Absicht mostiren sollen, so konnte man keine passendern finden, als die Hr. v. Limayrac heute auftischt. Aber es ist nur Ein Fehler — Niemand glaubt heutzutage an Worte, denen so viele Thaten widersprechen.

Aus Paris, 6. Okt., wird dem Botschafter geschrieben: Sie werden bereits die Nachricht erhalten haben, daß die Kaiserin Eugenie von Biarritz aus Spanien umschiffen, und durch die Meerenge von Gibraltar in das mittelländische Meer steuern will. Man sagt, sie wolle nach Rom. Diese Reise unserer frommen Kaiserin ist eine lange beschlossene Sache. Was soll die Kaiserin in Rom? Die Ansichten sind widersprechend, wie denn auch die Politik des Kaisers widerspruchsvoll ist. Sie schwankt zwischen den katholischen und den revolutionären Interessen hin und her, und ist nicht revolutionär und nicht katholisch. Ich möchte glauben: „Napoleon führe etwas gegen den Papst im Schilde.“

Paris, 10. Okt. Wenn man augenblicklich die Spannkraft der öffentlichen Meinung schont, wird doch auch schon an die Mittel gedacht, sie für den Krieg vorzubereiten, und insbesondere die Volksmassen in diesem Sinn zu bearbeiten. Es ist im Zuge die Concession eines politischen Abendblattes zu ertheilen, welches sich ausschließlich mit Polen und Rußland zu beschäftigen hätte.

Paris, 11. Okt. Der Moniteur veröffentlicht das Dekret, welches die Kammern auf den 5. Novbr. einberuft. Im Constitutionnel verkündigt Hr. Limayrac, daß die „Abdecretirung“ der Verträge von 1815 nie näher gewesen als jetzt. (Tel. der Allg. Ztg.)

Großbritannien. London, 8. Okt. Auch von den hiesigen Deutschen wird der 18. Oktober gefeiert werden. Die Initiative geht vom Nationalverein aus, der seinen Präsidenten, Dr. Kinkel, ermächtigt hat, die Deutschen Londons zu einer entsprechenden Feier des Tags einzuladen. Die Debatten, welche zu diesem Beschluß führten, trugen fast einen melancholischen Charakter an sich. Ein Freudenfest wird der 50jährige Gedenktag der Schlacht bei Leipzig auch in Deutschland nicht sein können, aber fruchtbar an lehrreichen Betrachtungen und muthigen Entschlüssen. (Allg. Ztg.)

Dänemark. Kopenhagen, 8. Oktbr. Das Bollmann'sche Drama hat sich leider sehr traurig entwickelt. Karl Bollmanns Bruder, der hier ansässige Photograph Friedrich Bollmann, Versorger einer Gattin und vier kleiner Kinder, hat sich heute Morgen früh durch Gift ums Leben gebracht.

Rußland. Von der polnischen Grenze, 8. Okt. Die sog. polnische Nationalregierung hat sich vollständig neu constituirt, und ist ganz in die Hände der demokratischen Partei übergegangen, die für den Augenblick die höchste Energie entwickelt, um dem nationalen Kampf die möglich größte Ausdehnung zu geben. —

Von der polnischen Grenze, 8. Okt. Die allgemeine Aushebung wird jetzt auf Befehl der geheimen Nationalregierung in Ausführung gebracht, und daß sie nicht erfolglos ist, beweisen die schnellen Ansammlungen neuer Insurgentenschaaren. Diese Aushebung erstreckt sich auch über die Gouvernements des Congreß-Königreiche, und sowohl aus Galizien, wie aus den Provinzen Posen und Westpreußen nehmen die Zuzüge wieder überhand.

Von der polnischen Grenze, 8. Okt. Die Russen ziehen immer neue Truppen in's Land, so daß sie schon jetzt fast alle kleinen Ortschaften mit einer hinlänglichen Besatzung versehen haben, und nur noch in den Gegenden, wo das Terrain den Aufständischen durchaus günstig ist, eine größere Ansammlung derselben möglich bleibt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden aber alle Anstrengungen der Insurgenten nicht im Stande sein, der großen Uebermacht der Gegner die Spitze zu bieten. Das Land wird bei dem beiderseitigen unerhörten Terrorismus immer tiefer heruntergebracht; der Terrorismus aber scheint eine Nothwendigkeit geworden zu sein, da mit seinem Aufhören bei der jetzigen Stimmung der Bevölkerung die Insurrection zugleich ihr Ende erreicht haben würde.

Amerika. Aus New-York, 30. Sept., wird telegraphirt: Es heißt, Meade habe Rosenkranz zwei Armeekorps zugeschickt. Burnside war am 24. Sept. noch zu Knoxville. Die Operationen vor Charleston dauern fort, das Bombardement wird vorbereitet. 10,000 Secessionisten bereiten einen Einfall ins Shenandoathal vor. — Hier angekommene russische Offiziere wurden vom Volk mit Sympathie empfangen. Bei einem Banquet brachte der russische Admiral folgenden Toast aus: er hoffe eine friedliche Lösung der heimischen Krise, die Russen seien übrigens zu allen Opfern bereit und würden im Nothfalle St. Petersburg wie einst Moskau verbrennen. Admiral Paulding sagte in seinem Toaste: er hoffe, daß die Russen auf Seite der Amerikaner stehen würden, wenn Amerika zum Kampf gegen auswärtige Feinde genöthigt wäre.

Niederbayerisches.

Die kürzlich erwähnte elektrische Beleuchtung der Befreiungshalle bei Kelheim am 18. d. Mts. ist nicht auf unmittelbaren Befehl Sr. Maj. des Königs Ludwig erfolgt, sondern von Privaten angeregt.

Am 5. ds. Mts. bei Gelegenheit der Nachkirchweihe fand im Bezirkamt Griesbach (in kurzer Zeit schon der zweite Fall) und zwar in Kreeberg eine Rauferei statt, wobei der ruhige und brave Bauerssohn von Niederhofen, Georg Brand, einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge erhielt und mehrere Burschen bedeutend verwundet wurden. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfauer.

Digitized by Google

Edictalladung.

Janda Theres gegen Grallinger Joseph wegen Forderung betr.

Die Inwohnerstochter Theres Janda von Waldhaus, Ger. Hohenstrauß, hat gegen den Joseph Grallinger, Uhrmachergesellen von Pappenberg, wegen Forderung Klage gestellt unterm 20. August ds. Js.

Zum Versuche der Sühne, eventuell zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verhöre steht auf

Montag den 28. Dezember 1863 Früh 8 Uhr

Termin an, wozu der Beklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und die Klagspartei unter dem Präjudize der Verurtheilung in die Kosten des vereitelten Termines geladen werden.

Zugleich wird Beklagter beauftragt, bis zum Termine einen Bevollmächtigten zur Empfangnahme richterlicher Verfügungen am Sitze des Gerichtes aufzustellen, als außerdem alle zu erlassenden Verfügungen und Erkenntnisse an die Gerichtstafel geheftet und als an ihn richtig zugestellt erachtet würden.

Das Klagsduplikat liegt in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht des Beklagten bereit.

Am 6. Oktober 1863.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Auer, k. Landrichter. 1455

Danksagung.

Bei der schweren Heimsuchung, welche durch den Tod meiner theuern Lebensgefährtin, der Frau

Amalia Maier,

geborne Clemente,

Handelsmanns-Gattin von Eggenfelden,

der Himmel über mich verhängt hat, war mir nebst dem Aufblick zu Gott die innige Theilnahme, welche sich während des Leidens der theuern Verblichenen, sowie bei der Leichenfeier und den Gottesdiensten von allen Seiten kundgab, ein erhebender Trost.

Tiefgerührt spreche ich daher für die allseitigen Beweise edlen Beileids den hochgeehrten Gönnern und allen Freunden und Bekannten der lieben Verstorbenen den innigsten Dank mit der Bitte aus, ihr liebevolles Wohlwollen mir auch ferner zu bewahren.

Eggenfelden, den 12. Oktober 1863.

1456 **Joseph Maier,** Handelsmann.

Dankes-Erstattung.

Für die liebvolle und herzliche Theilnahme, welche sich bei den heil. Seelengottesdiensten für unsern in München verstorbenen innigstgeliebten Sohn und Bruder, den Schwiegerssohn und Militär

Michael Huber,

in so tröstender Weise kundgab, statten wir allen Leidtragenden den herzlichsten Dank ab und bitten für den leider zu früh Dahingeschiedenen um frommes Andenken im Gebete.

Landshut, St. Nikola, den 13. Oktober 1863.

1457 **Die trauernden Eltern und Geschwister.**

Ein Haus

mit Nebengebäuden und 1 Tagw. 37 Dez. Gründen ist in Rahstorf, Gem. Ruhstorf, Ldg. Arnstorf, aus freier Hand zu verkaufen.

Rahstorf den 9. Oktober 1863.

1458(a2) **Anton Buchner,** Maurer.

Ein schwarzer Hund mit weißer Kehle und gesprenkelten Pfoten ist vor 3 Wochen dem Unterzeichnetrn zugelaufen und kann gegen Vergütung des Futtergeldes in Empfang genommen werden bei Herrn

Bachmaier,

1459 Oekonom in Dörnbach bei Ergoldsbach.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein ludeigenes

Postanwesen in Frontenhausen.

Das Anwesen ist im bestbaulichen Zustande sammt Bräuerei und Oekonomie. Das Uebrige ist beim Eigenthümer zu erfragen.

1460(a3) **Joh. Bapt. Wimmer.**

Nicht zu übersehen!

Bei Unterzeichnetem wird fortwährend um annehmbaren Preis

altes Zinn und Blei

gekauft, auch umgetauscht.

Vilsbiburg, den 12. Okt. 1863.

Anton Kröner,

1461(a3) Glaser und Zinngießer.

Vergangenen Sonntag kam ein kleiner junger Rattenfänger, schwarz, langhaarig, mit gestutzten Ohren und Schweif, abhanden. Wer hierüber sichern Aufschluß geben kann, erhält eine gute Belohnung. Das Nähere in der Expedition d. Bl. 1462

Zu verkaufen.

Ein (Wand-)Grabmonument, Eichenholz, neu. D. U. i. d. Exp. (a2)1463

Ein Siegelring

ging gestern Nachmittag vom Isargestade bis zum Kellerbräu verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung im Hause Nr. 732 am innern Isargestade abgeben. 1464

Ein gut dressirter Schäferhund

ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes. (c3)1443

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 15. Oktober 1863:

1. Vorstellung im I. Abonnement.

Dritte Gastrolle der Frau Justine Wiebel vom Regensburger Stadttheater.

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinr. Laube.

Abonnements-Vorstellungen nimmt die Logenschließerin entgegen. Den geehrten Abonnenten ist das Recht eingeräumt, mehrere Billets für eine Vorstellung zu verwenden, jedoch gelten die andern dann nur für nicht abonnirte Rücksitze. Die Abonnementsbedingungen sind folgende: Für 12 Billets Part.-Loge u. 1. Rang 4 fl 48 kr., für einen bestimmten Sperrsitz 4 fl.

Für die Abgebrannten Furths.

	fl.	kr.
Uebertrag	73	42
Von einer ungenannt sein wollenden Dame	50	—
Summa	123	42

Münchener Schranne vom 10. Oktober.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.		
Kern:	27	37	26	37	24	28	gest.—	7
Gemischen:	21	56	21	21	20	30	gest.—	23

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (3. B. d. Isarkreis.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 15. Oktober. № 236. Thereſia.

Aufruf.

Einwohner Landshuts! Der 18. Oktober rückt heran und schließt ein halb Jahrhundert ab seit jenen Tagen, an welchen das deutsche Volk den überraschenden Anblick seiner Einigkeit vorgeführt und durch die in seiner Einigkeit liegende Kraft die Fesseln der Fremdherrschaft gebrochen hat.

Was das **deutsche Volk** damals war und geleistet hat, die Erinnerung daran würdig zu begehen, haben nach 50 Jahren die **Völker Deutschlands** sich zur Aufgabe gesetzt und allenthalben dringen laute Mahnrufe durch das Land.

Einwohner Landshuts! auch an uns tritt die Mahnung, nicht zurückzustehen, wo es gilt zu zeigen, daß bei der politischen Zerfahrenheit der Gegenwart doch wenigstens die Erinnerung an die Größe der Vergangenheit die Völker Deutschlands einiget.

Der unterzeichnete von der Mehrzahl der hiesigen Vereine und Gesellschaften niedergesetzte Festausschuß hat sich der Aufgabe unterzogen, in hiesiger Stadt die Feier jenes denkwürdigen, bedeutungsvollen Tages zu ermöglichen, an welchem die Unbezwinglichkeit des **einigen** deutschen Volkes zu Tage trat, und indem derselbe das aufgestellte Programm der Oeffentlichkeit übergibt, ist er überzeugt, der Betheiligung der Gesammt-Einwohnerschaft Landshuts sicher zu seyn.

Landshut, den 14. Oktober 1863.

Der Fest-Ausschuß.

Fischer. Geiger. Harhammer. Hubler. Kast. Raager. Reitmair.

Programm.

Samstag den 17. l. Mts. Abends 7 Uhr: **Fest-Vorstellung** im Stadttheater.

Sonntag den 18. l. Mts. Vormittags 10 Uhr: **Fest-Gottesdienst** in der Stadtpfarrkirche St. Martin und Vormittags 8½ Uhr in der protestantischen Kirche.

Mittags 1 Uhr: **Bewirthung der Veteranen** im Hôtel Bernlochner.

Abends 8 Uhr: **Allgemeine Festversammlung** im Saale des genannten Hôtels.

Deutschland.

Bayern. München, 13. Okt. Zu den Berathungen über ein gemeinsames Vorgehen auf der General-Zollvereins-Conferenz, welche am 3. November in Berlin eröffnet werden soll, sind die Bevollmächtigten von sieben Zollvereinsstaaten, wie bekannt, auf Bayerns Veranlassung, in den letzten Tagen hier versammelt gewesen. Vertreten waren Württemberg, die beiden Hessen, Hannover, Nassau, Frankfurt und Bayern. Das Ergebniß dieser Vorkonferenz ist, wie man vernimmt, sehr erfreulich gewesen; die sieben Staaten haben sich über die zu vertretenden Punkte und ihre demnächstige gemeinsame Haltung in Berlin völlig verständigt, so daß die Intriken, welche man an der Spree zur Erregung von Spaltungen unter ihnen zweifelsohne versuchen wird, so gut werden abblitzen müssen, wie andere preußische Intriken abgeblitzt sind. Was die preußischen Drohungen mit Kündigung des Zollvereins werth sind, ist schon so oft beleuchtet worden, daß es unnöthig ist, noch weiter darauf zurückzukommen, und wir können's jetzt ganz gemüthlich abwarten, mit welchen Luftsprüngen die Bismärker im Nebelmonat ihre Figur spielen werden.

Eine kgl. allerhöchste Verordnung vom 5. ds. Mts. stellt die polizeilichen Vorschriften über Ausübung und Behandlung der Jagden auf. Den hiebei leitenden Grundsatz enthält der §. 1: „Die Jagden sollen pfleglich behandelt und Gefährdungen ihrer nachhaltigen Benützung beim Jagdbetriebe seine gehalten werden. Der Wildstand darf jedoch in keinem Jagdbezirke eine der Land- oder Forstwirthschaft schädliche Ausdehnung gewinnen." Jeder Jagdausübungsberechtigte hat die in der Verordnung auch den verschiedenen Wildgattungen verschieden festgesetzte Hege und Hegezeit zu beobachten. Dem Jagdausübungs-Berechtigten kann bei einem geschlossenen Jagdbezirke von wenigstens 3000 Tagwerken das Erlegen zuger Hasen während der Hegezeit für den eigenen Hausbedarf von der Distriktspolizeibehörde auf Verlangen dann zugestanden werden, wenn

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

dasselbe ohne Beschädigung der Feldfrüchte thunlich und die Nachhaltigkeit der Jagd dadurch nicht gefährdet ist. Vierzehn Tage nach dem Eintritte der Hegezeit darf kein Wild, gleichviel ob es vom In- oder Auslande kommt, zum Verkaufe gebracht werden. Dieser Termin kann für den Absatz des Wildprets auf Verlangen des Besitzers von der Distriktspolizeibehörde auf weitere 14 Tage verlängert werden, wenn beim Schlusse der Schußzeit ein großer Vorrath noch vorhanden und diese Thatsache genügend nachgewiesen ist. Ergibt sich in einem Jagdbezirke ein der Land- oder Forstwirthschaft nachtheiliger Wildstand, so hat der zur Jagdausübung Berechtigte denselben in der von der Distriktspolizeibehörde vorgeschriebenen Zeit und in dem von ihr bestimmten Maße abzumindern. Dasselbe gilt auch bei Ueberhandnahme schädlicher Raubthiere. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Verkündigung im Regierungsblatte (Nr. 51 vom 10. Okt.) in den diesrheinischen Regierungsbezirken in Wirksamkeit.

Burghausen, 11. Okt. Gestern wurden wir zweimal durch Feuerlärm erschreckt. Schon Morgens 5 Uhr drohte ein sehr heftiger Kaminbrand im städtischen Spital gefährliche Dimensionen anzunehmen, und Nachmittags 4 Uhr brannte es im Hintergebäude des Bierbräuers Wolfersedet. In beiden Fällen war schleunigst Hilfe bei der Hand und wurde die Gefahr rechtzeitig unterdrückt. Sonst ist alles hier stille, mit dem Neubauen der im Sommer in Asche gefallenen Häuser geht es nur langsam vorwärts. (N. bayr. Volksbl.)

Regensburg, 13. Okt. Wie wir vernehmen, ist der hochw. Hr. Bischof Ignatius heute zum Dombaufeste nach Köln abgereist. —

In Augsburg hat die k. Regierung die Genehmigung zur Bestreitung der Kosten für die Stadtvertretung bei der Feier in Leipzig am 18. Oktober versagt; die Mitglieder der Deputation reisen nun auf eigene Kosten. —

Freie Städte. In Frankfurt ist am 7. Oktober eine größere Nationalversammlung gehalten worden, worin die Risse, welche der Verein in der letzteren Zeit erhalten hat, so offen zu Tage traten, daß es fast den Anschein hat, als ob er vom Auseinanderfallen nicht mehr weit ist und möglicher Weise auf der Generalversammlung in Leipzig am 17. Okt. dazu kommen wird. Der einstimmig angenommene Schlußantrag in Frankfurt lautete bereits: 1) Wir wollen kein Deutschland ohne Oesterreich; 2) es ist von jeder Spitze abzusehen; und 3) der Hauptnachdruck ist auf die Berufung des Parlaments zu legen." Damit ist thatsächlich das ganze frühere Programm des Nationalvereins aufgegeben.

Preußen. In Preußen arbeiten Regierung und Feudale zusammen, um eine möglichst feste Organisation der reaktionären Parteien zu Stande zu bringen, aber außer Junkern und Junkergenossen, pensionirten Offizieren, Hoflieferanten und einzelnen Beamten finden sich nur sehr wenige Personen, welche sich zu Werkzeugen des jetzigen Systems hergeben wollen. Die Reaktion richtet vornämlich ihr Augenmerk auf die Landleute, welche keine Zeitungen zu lesen gewohnt sind. Diese sollen durch Flugschriften fanatisirt werden, welche durch den Verwalter des Hrn. Rittergutsbesitzers oder den Küster in der Dorfschenke vorgelesen werden sollen. Dergleichen Agitationen tragen denn auch ihre Früchte.

Berliner Berichte bestätigen, daß im Augenblick das preußische Kabinet gegen Oesterreich noch weit mehr als aus Anlaß der deutschen Reformfrage, über — die Exekution in den Herzogthümern aufgebracht ist. Man ist in Berlin steif und fest überzeugt, daß Oesterreich diese Angelegenheit lediglich dazu benütze, um Preußen in Verlegenheit zu bringen. Oesterreich, so behauptet man, galvanisire den schon todten Bund mit der schleswig-holsteinischen Affaire nur deßhalb, um Preußens „Machtstellung" den letzten Rest zu geben.

Die Berliner Börsenzeitung will wissen, daß Preußen einem norddeutschen Hofe, der mit der Bildung eines österreichischen Sonderbundes (d. h. der Durchführung der in Frankfurt beschlossenen Reformacte im engern Kreise) einverstanden sei, erklärt habe, es werde, wenn auch im Uebrigen die rechtliche Möglichkeit für die einzelnen Bundesglieder, nach Anleitung des Art. 11 der Bundesacte zu einem solchen Bunde zusammenzutreten, nicht geleugnet werden solle, aus Gründen der zwingendsten politischen Convenienz niemals und unter keinen Umständen den Beitritt derjenigen Staaten zulassen, welche unmittelbar in dem Bereich der preußischen Machtsphäre (sic!) lägen und deren Anschluß an ein gesondertes Staatensystem den Zusammenhang und damit die Existenz der preußischen Monarchie in Frage stellen müßte, daß es vielmehr mit allen und selbst mit den äußersten Mitteln der Ausdehnung eines Bundes der gedachten Art über gewisse Grenzen (den Main?) hinaus entgegenzutreten entschlossen sei.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" melden: Durch die Zeitungen laufen unbestimmte Nachrichten über zwei Insultationen, welche dem Ministerpräsidenten v. Bismark auf seiner jüngsten Reise sollen zugefügt und worüber strenge, doch fruchtlose Untersuchungen sollen angestellt worden sein. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Se. Exc. waren, wie dieß auch gewöhnlichen Menschen begegnet, zweimal genöthigt, auf den Stationen den Eisenbahnzug zu verlassen, und sich an einen Ort zu begeben, wohin selbst höchstgestellte Personen ohne Polizeischutz sich zurückzuziehen pflegen. Aber beidemale, nachdem der Staatsmann „von Blut und Eisen" in der beschaulichen Stille dieser Orte angekommen war, wurde auch sofort die dahin führende Thüre von außen gewaltsam vernagelt, alles Protestiren, Drohen und Raisonniren des also Eingesarzten vermochte nichts über die Hammerschläge der draußen thätigen Unbekannten, und beidemale ward der gewaltige Staatenlenker erst nach lebhaften Hilferufen, unter großem Skandal und nicht mit erhebendem Ceremoniell aus seiner aufrichtigen Klausur durch Aufsprengung der Thüren befreit.

Berlin, 13. Okt. Die Nationalzeitung will aus guter Quelle wissen: Der dänisch-schwedische Allianzvertrag ist nicht unterzeichnet, weil Schwedens Reichsrath ihn nachtheilig für den Abschluß der eben genehmigten Eisenbahnanleihe von 35 Millionen erklärte. Die Gesandten Rußlands und Frankreichs zu Kopenhagen ermahnten nachdrücklich zum Frieden. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. In Wien beging das Hofopernitheaterpersonale mit der Vorstellung des „Wilhelm Tell" eine Art Familienfest zu Ehren des wackeren Herrn Erl, der am 8. Oktober vor 25 Jahren zum ersten Mal die Partie des Arnold gesungen hatte. Die Senioren des Hauses theilten sich in die geringsten Rollen und gingen sogar unter die Choristen, um den kollegialen Lobgesang so vollständig wie möglich zu machen. Wohl noch niemals ist der herrliche Rossinische „Tell" in einer solchen Besetzung einem Publikum vorgeführt worden und es war somit selbstverständlich, daß, nachdem der Zettel alle die Details ausgeschwatzt, das häusliche Opernfest den Charakter einer allgemeinen Ovation annahm, an welcher alle Theaterfreunde Theil nehmen wollten, um den 25 Jahre alten Arnold von Meichthai Erls zu schauen und zu hören.

Joseph Erl ist ein geborner Wiener (1811), ein Bürgerkind, das, weil eine gute Stimme in seiner Kehle steckte, schon frühe als Chorknabe in die Kirche gesteckt wurde. Er lernte zu dieser Zeit auch den Generalbaß kennen und die Orgel schlagen, wurde überhaupt musikalisch hieb- und schußfest. Von 1828 bis 1834 war Erl beim Chor in unserem Hofopernitheater rekrutirt und galt wegen seiner schulmeisterlichen Unfehlbarkeit in der Musik als eine Fundamentalsäule desselben.

Auf des Tenoristen Binder Anregung erhielt Erl durch Eicimara Unterricht in der höheren ästhetischen Gesangskunst, versuchte sich bald darauf in einigen Solis und fand in Pest

Digitized by Google

ein Engagement. Den meisten Einfluß auf seine künstlerische Ausbildung nahm jedoch Staudigl. — Er wechselte in kurzem seinen Aufenthaltsort mit Wien, sang im Josephstädter Theater, das damals eine kleinbühnliche Musterschule in der Vorstadt bildete, und wurde von dort durch Cerf nach Berlin für's Königstädt'sche Theater engagirt. Im Jahre 1838 gewannen ihn Gentiluomo und Conradin Kreutzer wieder für das Kärntnerthor, das zu seiner Ruhmeshalle wurde; 1844 erfolgte seine Ernennung zum Hofkapellsänger. Im Jahre 1848 gastirte Erl in London und Paris, 1854 in Dresden, überall mit dem glänzendsten Erfolge. Heute sind es 25 Jahre, daß Erl im Kärntnerthortheater den Arnold von Melchthal gesungen und den Tag der Erinnerung jubilirt. — Es gewährt ein theatralisch-historisches Interesse, die Festoperbesetzung sonder Gleichen bleibend hier festzuhalten: Wilhelm Tell — Beck; Walter Fürst — Schmid; Melchthal — Mayerhofer; Arnold — Erl; Leuthold — Hrabaneck; Hedwig — Bettelheim; Gemmy — Tellheim; Gessler — Draxler; Mathilde — Dustmann; Rudolf — Ander; Ruodi — Walter.

Erl hat sich in der Wiener Theaterwelt und in den geselligen Vereinen der Residenz ein bleibendes Andenken gesichert. Auch die jüngsten Zeitgenossen wissen, daß er, abgesehen von seiner artistischen Befähigung, zu allen Stunden, selbst in den Tagen der höchsten Gefahr, wenn schon „gesperrt werden sollte", der Retter in der Noth war. Wenn Alles ringsherum krank lag, Erl blieb gesund, saß gemüthlich beim Bier und wurde oft fünf Minuten vor Sieben aus der Schänke heraus auf die Bühne citirt. Er kam und sang mit wahrer Freudigkeit, Bereitwilligkeit und persönlicher Aufopferung; wenn es die gute Sache gegolten, er wäre um Mitternacht aus dem Bette gestiegen, um eine vacantgewordene Concertnummer auszufüllen.

Freund Frankl dürfte einst nekrologisiren:

Das ist ein Tenorist,
— Man nennts „einen ganzen Kerl" —
Stand nie auf der Krankenliste
Der ehrliche Joseph Erl!
Hat fröhlich und lustig gesungen,
Bis ihm die Harfe zersprungen.
Das Alles, was hier zu lesen,
Ist Einmal nur dagewesen!!

Darin sind alle einig, es hat wenige Musikanten gegeben, die aus Liebe zur Kunst, ihr so treu, selbst unter den kümmerlichsten Verhältnissen gedient, mit Hintansetzung aller Vortheile, ja noch mit persönlicher Aufopferung. Ein tüchtiger Musiker, ein prächtiger Mensch! so charakterisiren die Freunde Herrn Erl — und kein Mann hat noch mit einem „Nein"! dreingeredet; Erl hat das seltene Glück erfahren, neidlos in der Mitte streitender Parteien zu stehen. Ein treues Freundesherz, guter Humor, ein exorbitanter Kindersegen begleiten auf allen seinen Wegen Herrn Erl, an dem Viele gläubiger hängen, als an irgendeinem fröhlichen Sangesbruder, der mit einem Wort keinen Feind hat!

Das Haus war von Besuchern überfüllt, die Erl mit Jubel begrüßten und denselben durch alle Scenen mit Beifall ununsgesetzt begleiteten, der Jubilar war bis zu Thränen gerührt, was ihn jedoch nicht hinderte, seine Partie mit seinen besten Mitteln durchzuführen. Sämmtliches Opern- und Balletpersonale war heute für Erl ins Feuer gegückt und Alle, ohne Ausnahme, hielten sich auf das trefflichste. Es machte einen ganz überraschenden Eindruck, in der ersten Scene unsere Damen Wildauer, Liebhardt, Destinn, Kraus, Kropp, auch den in Permanenz erklärten Gast Fabbri-Mutter in der ersten Reihe der Schweizerinnen zu erblicken. Sie erhielten aber auch sämmtlich dafür später aus des alten Melchthal Händen die hochzeitlichen Jungfernkränze.

Herr Wachtel fehlte wegen Erkrankung.

Herrn Erl wurde bei seinem Erscheinen von Herrn Neumann ein Lorbeerkranz mit flatterndem, weißem Band überreicht; Hervorrufe während der Scene und nach den Akten folgten in Menge; ja sogar zahlreiche Kränze flogen aus Parterre und Logen; Herr Joseph Erl verträumte die Nacht unter Blumengarben.

Wien, 12. Okt. Der Botschafter schreibt: „Die Westmächte waren unter sich übereingekommen, Noten, worin Rußland seines Besitztitels auf Polen verlustig erklärt wurde, nach St. Petersburg zu senden. In Wien scheinen aber kürzlich Verhandlungen, um die bisherige Gemeinsamkeit der Action aufrecht zu erhalten, stattgefunden zu haben; deßhalb werden jene Noten nicht abgehen. Das nunmehrige Streben geht dahin, eine theoretisch weniger, praktisch mehr sagende, den ganzen Ernst einer That einschließende Kundgebung zu formuliren." (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Der am 1. Sept. in Folge einer Pulver-Explosion im Lager zu Jruck verunglückte Oberlieutenant Graf Stolberg und der Soldat A. Waldowski sind wieder gesund. Sie wurden mit Baumwolle geheilt.

* Die Leipziger Ztg. und nach ihr die Augsb. Allgem. Ztg. erheben Klage über ein in Venedig gedrucktes Büchlein, das aus Anlaß eines Berichtes über die erfolgte Grundsteinlegung einer protestantischen Kirche zu Görz geschrieben ist, von einem katholischen Geistlichen in Aquileja herrühren soll und allerdings nach den mitgetheilten Sätzen zu urtheilen, von fanatischem Eifer gegen den Protestantismus erfüllt zu sein scheint. Eine Mißbilligung an sich ist ganz gerecht; allein es wundert uns, daß in großen Zeitungsblättern über solch obscure Produkte Lärm erhoben werden mag. Ach du lieber Himmel, was ist in der fraglichen Beziehung schon Bornirtes und Grelles gegen den Katholizismus geleistet worden und wird da und dort noch geleistet und dieselben Blätter nehmen keine Notiz davon. Sieht aber Einer den Protestantismus krumm an, dann trommelt die große und kleine Presse Feuer! Das ist das gleiche Maaß!

Rußland.

Rußland. Warschau, 12. Okt. In Folge einer Denunciation war gestern Haussuchung im Grabowski'schen Palais in der Methstraße. Waffen, Patronen, Uniformen sollen vorgefunden worden sein. Der Hauseigenthümer und alle männlichen Hausbewohner sind verhaftet, das Palais ist vom Militär cernirt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Aus Warschau schildern Privatbriefe mit den grellsten Farben den Schrecken der seit dem letzten, an Dr. Bartholdi vollzogenen, politischen Mord die ganze Hauptstadt erfüllt; die Erbitterung der Russen, welche die Spree-Kriegssteuer in rücksichtslosester Weise eintreiben, ist grenzenlos, und man fürchtet außerordentliche Ausnahmsmaßregeln. Die Russen dürfen sich freilich bei der jetzigen Militärmacht in Warschau alles erlauben.

Niederbayerisches.

Landshut, 14 Okt. Es wird uns mitgetheilt: „Seine Majestät haben die Geschichte der Stadt Landau, verfaßt von Herrn Pfarrer Härtl in Niederhausen, auf's Wohlwollendste empfangen, und durch Kabinetsschreiben vom 6. Oktober dem Hrn. Verfasser mittheilen lassen, wie Se. Majestät mit Vergnügen dieß interessante Werk entgegengenommen, und für die bewiesene Aufmerksamkeit danken."

In Kelheim hat am 12 Okt. nach dem bereits mitgetheilten Programme die Enthüllung des prachtvollen Monumentes, welches die Stadt Sr. Maj. dem König Maximilian errichtet hat, und die Eröffnung der neuen Donaubrücke in feierlichster Weise stattgefunden.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des k. Advokaten Wilhelm Ludwig Besse in Landshut betr.

Wer immer an den Nachlaß des verlebten k. Advokaten, Herrn Ludwig Besse dahier, Ansprüche erheben zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben

binnen vierzehn Tagen

bei dem unterfertigten k. Notare als Verlassenschafts-Commissär nach Art. 35 des Notariatsgesetzes anzumelden, da sonst auf dieselben bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht Rücksicht genommen werden könnte.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche zur Verlassenschaftsmasse Deserviten zu zahlen haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie dieselben bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nur bei dem unterfertigten Verlassenschafts-Commissär in Abführung zu bringen haben.

Landshut, am 13. Oktober 1863.

1465 J. Wein; k. Notar.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete eröffnet am 15. ds. Mts. den

Winter-Turnkurs für die Werktagsschüler

zu Landshut und bemerkt, daß der Turnunterricht in der städtischen Turnhalle jeden Dienstag und Donnerstag von 3—4 Uhr ertheilt wird.

1466 Haindl, Turnlehrer.

Die k. k. privilegirte
erste österr. Versicherungsgesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in kgl. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brand-Entschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die nähern Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Landshut, den 22. November 1862.

Franz Attenkofer,
Gastgeber zum Hilz am Speisemarkt und Agent für obige Gesellschaft
1336 (12) für den Stadtbezirk und das Bezirksamt Landshut.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (21) Anton Huber, Eck der Herrengasse in Landshut.

Zu verkaufen.

Ein (Wand-)Grabmonument, Eichenholz neu. D. U. i. d. Exp. (b2)1463

Eis-Pommade

(Pommade Glacinie.)

Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 25 Jahre bereiteten Pommade ist bei beiden Geschlechtern längst anerkannt. Sie hat das Ansehen und schmilzt in der Hand wie Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, beugt der lästigen Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, macht die Haare krause und lockig, verhindert das Ausfallen und Grauwerden, befördert den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit und den schönsten Glanz. Preis des großen Glases **24 kr.** des kleinen **12 kr.** **Haaroele** (Macassaroel ächtes Klettenwurzel-Oel) zu **6 kr.**, **9 kr.** und **18 kr.** das Mal. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und **6 kr.** für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Karl Kreller, Chymiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
250(5) Anton Huber, Kaufmann.

Franz-Branntwein mit Salz

und frische Schinken empfiehlt zur geneigten Abnahme

1467 *Carl Kopf.*

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 15. Oktober 1863:

1. Vorstellung im 1. Abonnement.

Dritte Gastrolle der Frau Justine Wisbeck vom Regensburger Stadttheater.

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinr. Laube.

☞ Abonnements-Bestellungen nimmt die Logenschließerin entgegen. Den geehrten Abonnenten ist das Recht eingeräumt, mehrere Billets für eine Vorstellung zu verwenden, jedoch gelten die andern dann nur für nicht abonnirte Rücksitze. Die Abonnementsbedingungen sind folgende: Für 12 Billets Part.-Loge u. 1. Rang 4 fl. 48 kr., für einen bestimmten Sperrsitz 4 fl.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 23. Oktober 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung des Mathias und Franz Penker von Gessendorf wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 9 Uhr: Berufung der Theres Auanger von Pfeffenhausen wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Franz Schleehuber von Hinterkreuth wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung des Redakteurs Pfiner von Landshut wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Bierbräuers Ferstl von Kelheim wegen Ueberschreitung der Gewerbsbefugnisse. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Alois Fischer von Achdorf wegen Ruhestörung. — Nachm. 4½ Uhr: Berufung des Johann Handl von Walddorf wegen Concubinats.

Samstag den 24. Oktober 1863.

Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Gg. Jobst von Neuelheim wegen Diebstahls.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß derselbe nach erhaltener Lizenz das Geschäft seines seligen Vaters ungestört fortführen wird, und empfiehlt sich daher zur Herstellung von Brunnen aller Art, Brunnengraben, sowie Anfertigung hölzerner Pumpen, Wasser-Einrichtungen und sonstiger in dieses Geschäft einschlägiger Arbeiten.

Unter Versicherung schnellster und billigster Bedienung sieht Aufträgen entgegen

Landshut, den 13. Okt. 1863.

Adolph Stadler, Brunnenmacher,
1468(a3) zunächst Seligenthal.

Nicht zu übersehen!

Bei Unterzeichnetem wird fortwährend um annehmbaren Preis

altes Zinn und Blei

gekauft, auch umgetauscht.

Bilsbiburg, den 12. Okt. 1863.

Anton Kröner,
1461(b3) Glaser und Zinngießer.

Ein Haus

mit Nebengebäuden und 1 Tagw. 87 Dez. Gründen ist in Rahstorf, Gem. Ruhstorf, Ldg. Arnstorf, aus freier Hand zu verkaufen.

Rahstorf den 9. Oktober 1863.

1458(b2) Anton Puchner, Maurer.

Franz-Branntwein

(mit Salz)

von August Kalkhardt in Ulm. Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüße, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verrenkungen aller Art ꝛc. Zu haben à 15 kr. per Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung bei

Ant. Huber in Landshut,
389 (6) Eck der Herrengasse.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnenstg.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 16. Oktober. № 237. Gallus.

Zur Situation.

Wien, 10. Oktbr. Es geht langsam vorwärts mit der polnischen Frage, aber es geht vorwärts. Zu Zeiten möchte man glauben, sie habe Rückschritte gemacht oder sie sei bereits eingesargt. Nichts weniger als das. Frankreich hat ein Interesse, sie offen zu halten, um sie abwechselnd, hier als Drücker, dort als Dämpfer zu gebrauchen, und wenn sie nicht existirte, so würde es sie schaffen. Damit ist freilich nicht gesagt, daß sie ihm nicht dereinst über den Kopf wachsen könnte. Klügere Leute als der Kaiser der Franzosen haben schon Geister gerufen und vermochten sie nachher nicht zu bannen. Doch zunächst hat es damit noch keine Gefahr!

Man verhandelt noch immer hin und her zwischen Wien, Paris und London. Frankreich hat Lord Russell bereitwilligst den Vortritt gelassen, um martialisch blickende Vorschläge der zahmsten Sorte — in Aussicht zu stellen. Gleichviel wie viel oder wie wenig sich das englische Cabinet zunächst damit engagirt, es engagirt sich doch; und Frankreich wird Sorge tragen, es festzuhalten. Das Weitere findet sich! Am äußersten Ende der geneigten Ebene einer identischen Note steht die Kriegsgemeinschaft gegen Rußland.

Bleibt noch Oesterreich! Hier ist man schwerer zu behandeln. In Wien will und muß man vor allen Dingen genau die letzten und eigentlichen Ziele einer Aktion kennen, welche auf die Lösung der polnischen Frage gerichtet. Ein freies und unabhängiges Polen mag von Paris und London aus eine schöne Gegend sein; aber in Wien wird man zu erwägen haben, ob nicht der Magen eines solchen Polens sich sofort stark genug glauben würde, Krakau und Lemberg zu verdauen. Oesterreich wird eben seine Maßregeln nach allen Seiten hin zu treffen haben, auch gegen Polen, welches, während es in Galizien conspirirt, mit Ostentation seine Großmuth preist, — und gegen seine guten Freunde, die Westmächte. Es sind sehr liebe und höfliche Leute, aber verzweifelt gute Rechner, die weder bei der Gemeinschaft noch bei der Theilung zu kurz zu kommen pflegen.

Nicht heute wird der Würfel der Entscheidung fallen und nicht morgen! Aber die polnische Frage läßt sich nicht mehr in den Schlaf lullen: die Stunde wird kommen, wo sie riesengroß ihre Lösung fordert. Möge Oesterreich zu dieser Stunde bereit und gesammelt sein mit aller seiner Kraft. Es wird sonst nicht schieben, sondern geschoben werden und nur der Schiebende, der Geschobene nicht, ist Herr über die Richtung und das Ziel.

Deutschland.

Bayern. München, 14. Oktbr. Zur Eröffnungsfeier der Ruhmeshalle bei Kelheim sind von Sr. Majestät dem König Ludwig folgende um die Befreiung Deutschlands vom fremden Joche höchst verdienstvolle Veteranen des deutschen Heeres geladen worden. Se. Maj. König Wilhelm von Württemberg, Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern, die Generale der Kavallerie: Fürst v. Thurn und Taxis, Frhr. v. Hohenhausen und v. Flotow, sowie sämmtliche Max-Joseph-Ordensritter; ferner der österreichische Feldmarschall Frhr. v. Heß, der preußische General der Kavallerie Graf v. Nostitz. Es wird sich überhaupt bei jener Feier, wenn auch der König von Württemberg in Rücksicht seines hohen Alters die Reise nicht unternehmen können sollte, dennoch eine große Anzahl von Kriegsnotabilitäten aus der Zeit von 1805 bis 1815 versammeln, denen es vorbehalten schien, Ereignisse als Mittheilnehmer zu schauen, wozu sonst die Jahre mehrerer Generationen kaum zugänglich waren. In Kelheim wird wahrhaft und ehrlich der 18. Okt. und die Leipziger Befreiungsschlacht gefeiert werden, Dank dem deutschen König Ludwig.

Die Untersuchung wegen des vor einiger Zeit bei Oetzenhofen an einem Bauerssohne von Endlhausen verübten Mordes hat leider bezüglich der Thäterschaft zu keinem Resultate geführt und mußte bis auf Weiteres eingestellt werden.

Vom Wendelstein. In der Nacht vom Samstag den 10. auf Sonntag den 11. Oktober wurde in Ellbach, Bez.-Amts Miesbach, ein großes Haberfeldtreiben mit Raketen gehalten. (Bayr. Kurier.)

Aus Nürnberg schreibt sich die „Südd. Deutsche", daß Herr Brater „seit dem Schluß des Landtags in Erlangen seinen Wohnsitz genommen hat." Wie viele „Wohnsitze" der verehrliche Nationalvereinsausschüsser eigentlich hat, ist schwer zu sagen; denn einmal heißt er: Brater von Nördlingen, dann Brater von München, Brater von Frankfurt, Brater von Nürnberg und nun Brater von Erlangen.

Württemberg. Neuerem Uebereinkommen zufolge werden in ganz Württemberg die Oktoberfeuer am 18. von 6½ bis 7½ Uhr Abends angezündet; ferner sollen gleichmäßig am selben Tag Morgens 6 Uhr die Glocken der Kirchen im Lande zur Einweihung des Festes geläutet werden.

Baden. In Appenweier fand am 7. d. Mts. eine freie Konferenz zur Besprechung der Schulfrage statt, an der etwa 250 kathol. Geistliche Badens und viele Laien Theil nahmen. Die Konferenz einigte sich über die Abfassung einer Denkschrift über die Neugestaltung des Schulwesens vom katholischen Standpunkt und über eine Adresse an den Großherzog in gleichen Sinn.

Sachsen. Leipzig, 12 Okt. Es macht Aufsehen, daß die hiesigen Veteranen gestern und heute folgende Bekanntmachung in unseren Lokalblättern erlassen: „Die alten Veteranen der k. sächsischen Armee, welche die Feldzüge von 1806 bis 1814 mitgemacht haben, nehmen an dem bevorstehenden Feste keinen Antheil." — Gestern hat auch der hiesige sehr zahlreiche „Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs" ohne Debatte die Nichtbetheiligung am Festzuge vom 19. d. Mts. beschlossen.

Dresden, 12. Okt. Dem Beispiele von Chemnitz folgend, haben jetzt die meisten bedeutenden sächsischen Provincialstädte den Entschluß gefaßt, keine Abgeordneten nach Leipzig zur Erinnerungsfeier der Leipziger Schlacht zu senden, so ist diese Erklärung neuerdings von Bautzen, Löbau, Camenz, Meißen, Werdau, Schneeberg, Zittau und noch mehreren anderen Städten abgegeben worden. Auch von Dresden aus wird die Betheiligung voraussichtlich äußerst schwach sein, und nur die Mit-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

glieder des hiesigen Nationalvereins werden großentheils nach Leipzig eilen. (Allg. Ztg.)

Preußen. Berlin, 10. Okt. Die Idee einer Centralfeier des 50jährigen Jubiläums der Schlacht bei Leipzig durch Deputirte von Magistraten und Stadtverordneten findet selbst hier in Berlin, von wo sie ausgegangen ist, im Allgemeinen wenig Anklang. Man überzeugt sich immer mehr, daß ein solches Fest in würdiger Weise nur unmittelbar von dem deutschen Volke, nicht aber durch ein winziges Häuflein von Abgesandten städtischer Collegien, die zur Besorgung heimischer Gemeindeangelegenheiten gewählt worden sind, begangen werden kann. Für die Kundgebung nationaler Begeisterung paßt keine bloße Stellvertretung, da muß das Volk selbst dabei sein. Auch dem höchst philisterhaften Programm der Leipziger Feier kann Niemand, der ein Herz für die Sache hat, Geschmack abgewinnen. Diese unendlichen Umzüge, Grundsteinlegungen, Denkmalsenthüllungen, Festessen, Gesangs-Produktionen, der unermeßliche Redeschwall, der dabei unvermeidlich ist, machen schon in der Vorstellung einen so langweiligen Eindruck, daß man sich eines Gefühles des Mitleids mit den armen Deputirten, die das Alles mit durchmachen, anhören und ansehen müssen, kaum erwehren kann. Wie ganz anders feierte man den 18. Okt. von 1813 bis 1818. Damals zündete man rings im Lande die Oktoberfeuer auf den Bergen an und sang mit Begeisterung die Lieder der Dichter des Freiheitskrieges. Die wortreichen Leipziger Festreden, welche in 8 Tagen die Zeitungen füllen werden, sind nichts gegen ein einziges „Flamme empor" beim Oktoberfeuer in tausendstimmigem Chor gesungen. In diesen Liedern weht der Geist jener großen Zeit, in jenen Reden nur „der Herren eigner Geist," welche sich durch die Insolenz der Berliner Initiative zu einem Fest in Leipzig und zwar zu einem solchen, welches für die Sachsen so schmerzliche Erinnerungen erweckt, hinlänglich charakterisirt. Für diese Rücksichtslosigkeit mag es indeß als ein mildernder Umstand gelten, daß die Schlacht bei Leipzig nur als Vorwand dient zu einem demokratischen Congresse auf Communal-Unkosten, welcher an der Hand eines Geschichtskalenders sehr leicht zu einem periodisch wiederkehrenden gemacht werden kann. Vielleicht ist es der erste Schritt, um das Problem „der deutschen Einheit mit preußischer Spitze" unter Berlins vorortlicher Leitung demokratisch zu lösen. Man könnte die fistirte Flottensammlung wieder aufnehmen und die Erträge dazu verwenden, um nach dem Vorgange der Süd-Conföderirten in England eine demokratische deutsche Flotte bauen zu lassen, und die deutsche Einheit mit Rücksicht auf die ihrer Entwickelung zu Lande noch entgegenstehenden Schwierigkeiten einstweilen zu Wasser etabliren. Indeß wird man sich vorläufig wohl mit einem Meer von Redensarten begnügen. (Köln. Bl.)

Berlin, 13. Okt. Der Staatsanzeiger schreibt: Eine allerhöchste Ordre verfügt, daß der 18. Oktober als fünfzigjähriges Jubiläum der Leipziger Schlacht durch Festgottesdienst in allen Landeskirchen gefeiert werden soll. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Der Wiener „Botschafter" findet die gegenwärtige Situation sehr ernst; unterm 12. d. schreibt er, wie folgt: „Die Lage ist ernst, und der Gedanke, daß die polnische Frage nur durch einen Krieg zu lösen sei, in welchem Oesterreich nicht neutral bleiben könne, beginnt sich in Kreisen mit überzeugender Kraft Bahn zu brechen, welche bisher diesem Gedanken weniger zugänglich waren. Wir sind gewiß nicht unmittelbar dem Kriege nahe, aber nachdem das diplomatische Spiel ohne Wirkung seinen Abschluß erfahren und einem Schritte Raum geben soll, welcher mehr als eine Theorie bedeutet, so müssen wir uns auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß dieser Schritt zum Kriege führen kann. Worin dieser Schritt bestehen soll, wissen wir nicht. Aber so viel wissen wir, daß die bevorstehende Rückkehr Sr. Majestät die Entscheidung, welche nur eine inhaltschwere sein kann, herbeiführen wird. Die Noten Frankreichs und Englands sind nicht nach Petersburg abgegangen. Man harrt der Entschließung Oesterreichs." Auch die Ostd. P. widmet der gegenwärtigen Lage Betrachtungen ernster Art."

Hermannstadt, 10. Okt. In der heutigen Landtagssitzung fand die Wahl der 26 siebenbürgischen Abgeordneten für den Reichsrath statt. Von den Gewählten sind: 10 Sachsen, 2 Ungarn, 12 Rumänen, 2 Halbrumänen. Bis auf zwei, höchstens drei Abgeordnete werden alle übrigen zur streng ministeriellen Partei zu zählen sein. Maager (bekannt durch seine Agitation für die österreichische Reichsverfassung) scheint durchgefallen zu sein. Die Theilnahme Siebenbürgens am österreichischen Reichsrath wird für diesen den lang ersehnten Moment herbeiführen, wo er sich verfassungsmäßig zum Gesammtreichsrath wird erklären können. Noch fehlen die Vertreter Ungarns, Kroatiens, Venetiens.

Ausland.

Italien. Wie man aus Rom schreibt, hat der französische Obergeneral in einem Tagesbefehl den Officieren die zu häufigen Besuche im Vatican verboten. Es ist eine auffallende, aber gar nicht in Abrede zu stellende Erscheinung, daß die franz. Officiere sich so eifrig wie die von fernher gekommenen Pilger zu der Benediction des Papstes drängen. — Wie die Pariser „Patrie" versichert, sind die zwischen der römischen Regierung und dem General Montebello entstandenen Schwierigkeiten ausgeglichen.

Frankreich. Aus Paris erhält der W. Botschafter vom 10. ds. ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Truppenaufstellung, welche Rußland an der galizischen Grenze vornimmt, wird hier in ernster Weise aufgefaßt und man behauptet hier, Rußland habe auf eine Anfrage Oesterreichs wegen der Truppenconcentration an der Grenze die Antwort ertheilt, es seien dies eben jene Truppenaufstellungen, auf welche Oesterreich selbst für den Fall hingedeutet habe, als es Rußland um die gänzliche Verhinderung von Zuzügen und Transporten aus Galizien zu thun sei. Man zweifelt hier keinen Augenblick, daß es Rußland auch Ernst und zwar bitterer Ernst mit dem Vorhaben ist, die Zuzüge aus Galizien zu hindern. Denn man weiß hier bestimmt, daß der russische Plan dahin geht, dem polnischen Aufstand alle Unterstützung von Außen zu nehmen, damit seinen Lebensnerv zu unterbinden und dann mit einem großartigen furchtbaren, des jetzigen Regimes in Polen würdigen Schlage, zu welchem die Zerstörung von Palästen und die Fortführung ganzer Menschenklassen das Vorspiel war, den polnischen Aufstand in Warschau selbst und im ganzen Lande zu zertreten. Es handelt sich um eine Vertilgung Polens, zu welcher die russische Truppenaufstellung an der Grenze die Einleitung ist. Dieser ernste Zweck ist aber zugleich ein bequemer Schild, hinter dem sich die drohende Haltung Rußlands gegen Oesterreich verbirgt. Denn Rußland hofft auf Oesterreich und mißtraut ihm zugleich, so daß es sich für alle Fälle vorsieht. Unter solchen Umständen können Sie darauf rechnen, daß, wenn Ihr Kabinet hier nach Thaten anfragen will, die Antwort eine sehr entschiedene und sehr befriedigende sein wird. Napoleon ist begierig danach, zu einem letzten Schritte zu gelangen. Er wird sich jedem Schritte anschließen, auch wenn er nur ein vorletzter ist, aber nur in der Hoffnung, daß er endlich zum letzten führen würde. Und man faßt hier die Situation Oesterreichs so auf, daß es — wenn es endlich sich zum Mitgehen entschließt, — weit eher geneigt ist, ohne Zwischenstufen den letzten Schritt zu thun, als sich durch halbe, den Zorn Rußlands herausfordernde Schritte der Gefahr des wuchtigen Anpralles auszusetzen, bevor es noch vor den Folgen und Nachtheilen gesichert ist. Man hat hier Mittheilungen aus England, welche ein neues energisches Aufflackern des englischen Volksgeistes zu Gunsten Polens erwarten lassen. Denn Rußland bietet

dem neunzehnten Jahrhundert mehr, als dies ertragen kann. Die Grausamkeiten und Bastionen der Halbasiaten in Polen machen in England einen ungeheueren Eindruck. Die Wirkung dieser Thatsachen wird auch in England nicht ausbleiben; und zudem weiß man hier, daß Palmerston Napoleon nicht allein vorgehen lassen wird. Das ist der Grundgedanke seiner Politik. Geht Napoleon in's Feuer, dann wird ihm England sicher folgen. —

Paris, 8. Okt. Man erfährt Näheres über das Unwohlsein, welches den Kaiser während seines Aufenthalts in Biarritz befiel. Er war mit seiner Schwiegermutter, der Gräfin Montijo, und Herrn P. Mérimé nach Tarbes gereist, um Herrn Fould zu besuchen. Unmittelbar nach der Rückkehr fiel er plötzlich bewußtlos nieder. Er hatte schon früher öfter dergleichen Anfälle von Ohnmacht zu bestehen, doch war dieser von ernsthafterem Charakter; trotz aller Bemühungen der drei anwesenden Aerzte kehrte ihm das Bewußtsein erst nach drei Stunden allmählich wieder zurück. Es wurde dann dem Kaiser mehr Bewegung angerathen; auch sollte er alle geistige Anstrengung vermeiden. Er gab deshalb auch vorläufig den Plan auf, bei seiner Rückkehr von Biarritz noch einige Städte Mittel-Frankreichs zu besuchen.

Paris, 13. Okt. Minister Billault, der schon längere Zeit leidend war, ist gestorben.

Paris, 14. Oktbr. „Moniteur": Zu Gesandten sind ernannt: Latour d'Auvergne in London, Sartiges in Rom, Malaret in Turin, Ferrieres in Brüssel, Reiset in Hannover, Astorg in Darmstadt.

Großbritannien. In London geht in den ersten Bankhäusern der Altstadt das Gerücht, daß Lord Hans Russel von seinem Posten als Minister des Auswärtigen zurücktrten werde; allerdings bedarf dies noch der Bestätigung, doch muß etwas an der Sache sein, da die großen Bankhäuser, welche ihre Geschäfte in Millionen machen, in der Regel sehr genau und sehr frühe unterrichtet werden. Lord Hanns Russel ist jetzt bekanntlich der Vertreter der Friedensrichtung im englischen Kabinet; sein Austreten, wenn es wirklich erfolgt, würde auf eine größere Verbindung zwischen der Politik Palmerstons und Napoleons hindeuten, und bereits wird als Russels Nachfolger Lord Clarendon genannt, der dem französischen Kaiser sehr willkommen sein würde.

Rußland. Von der polnischen Grenze, 9. Okt., wird der Frkf. Postztg. geschrieben: Wer die polnischen Zustände nur aus den Zeitungen kennt, hat nicht im Entferntesten eine richtige Vorstellung von der wirklichen Lage des Landes, in dem gegenwärtig alle Verhältnisse der Ordnung und Gesetzlichkeit aufgelöst sind: von beiden Seiten Willkür und Gewalt. Die gemäßigten Einwohner — und das ist die Mehrzahl — sind in Verzweiflung, da sie nicht mehr wissen, wie sie Leben und Eigenthum von einem Tage zum andern sicher stellen sollen, und dabei nicht einmal ihre Klagen laut werden lassen dürfen. Der Landmann hat wenig Früchte, denn was die Insurgenten ihm nicht abgenommen haben, das nehmen die Russen. In den Städten herrscht völlige Erwerbslosigkeit, denn die Mehrzahl der Einwohner ist bereits ohne alle Mittel. Der Kampf hat in den letzten Wochen eine neue Gestalt angenommen. Man hielt ihn bereits für erloschen, da ging die revolutionäre Nationalregierung plötzlich in die Hände der exaltirten Demokraten über. Die allgemeine Aushebung in allen polnischen Landen wurde unter Androhung der strengsten Strafen verfügt und Kontributionen vom Auslande her massenhaft flüssig gemacht. Furcht beherrscht gleichmäßig Alle, denn man fürchtet die unausweichlichen Erkenntnisse des Tribunals, das sich wohl bewußt ist, nur durch unbedingten Terrorismus seine Herrschaft erhalten zu können. Hört die Furcht vor der Strafe auf, so ist die Regierung machtlos. Es werden daher mit der höchsten Energie jetzt alle Kräfte aufgeboten, um das Insurgentenheer wieder in kampffähigen Zustand zu versetzen und es fähig zu machen, einen Winterfeldzug auszuhalten. Die Russen dagegen wissen auch sehr wohl, daß die jetzige Situation von der höchsten Wichtigkeit ist und daß Alles darauf ankommt, die Insurgentenhaufen zu vernichten, bevor sie sich neu organisiren können. Sie ziehen daher täglich neue Truppenmassen in's Land, legen in alle kleinen Orte starke Besatzungen und lassen ihre Kavallerie, namentlich die zahlreichen Kosaken, unaufhörlich von Ort zu Ort umherziehen, um alle verdächtigen Individuen aufzugreifen. Um die Gefangenen für die Zukunft unschädlich zu machen, schickt man sie jetzt täglich in großer Anzahl per Eisenbahn nach Rußland. In mehreren in den letzten Wochen wieder vorgekommenen Gefechten haben die Insurgenten, wie begreiflich, der Uebermacht unterliegen müssen und bereits namhafte Verluste erlitten; selbst bis in die Nähe von Warschau waren sie schon durchgedrungen, haben aber hier von 600 Mann 100 an Todten und 200 an Gefangenen verloren. Sie concentriren sich jetzt in den Wäldern und Sümpfen nach Radom, Lublin und Lenczyc.

Niederbayerisches.

* Landshut, 15. Okt. Heute wurde das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin auch dahier durch Tagesreveille, Gottesdienst und Parade gefeiert. Gott segne die Königin!

Landshut, 15. Okt. Hr. Forster aus London, der zur Zeit in Erlangen und Nürnberg mit seinen Nebelbildern Vorstellungen gibt, beabsichtigt auch nach Landshut zu kommen. Die Hamburger „Reform" äußert sich über diese Vorstellungen folgendermaßen:

„Professor Forstee aus London, dem kunstliebenden Publikum schon von seiner früheren Anwesenheit vortheilhaft bekannt, gibt seit Weihnachten im Logensaal Vorstellungen der berühmten Dissolving Views (Nebelbilder), die sich allabendlich eines ungemein zahlreichen Besuchs erfreuen. Gewöhnlich sind die Sitzplätze schon Vormittags ausverkauft, und es ist mehrere Mal vorgekommen, daß Abends auch keine Stehplätze mehr zu haben waren und Spätkommende auf den folgenden Tag vertröstet werden mußten. Mr. Forsters Leistungen rechtfertigen aber auch den ihm von England vorausgegangenen Ruf vollkommen. Seine Bilder sind die größten und besten, die es gibt, und er arbeitet mit Apparaten, wie sie nur die Fortschritte der Optik und Mechanik unserer Tage ermöglichten. Aber die vollendete Technik ist es nicht allein, was seine Vorstellungen empfehlenswerth macht. Die Wahl und die Zusammenstellung der Bilder, die er zur Schau bringt, zeugen von Geschmack, Kenntniß und Plan. Die erste Abtheilung macht uns mit den berühmtesten Kunstbauten des Alterthums bekannt. Die ägyptischen Denkmale, die wir zu sehen bekommen, haben in Liverpool, wo sie in St. Georges-Hall zuerst gezeigt wurden, so viel Sensation erregt, daß die englischen Zeitungen einstimmig von ihrem Lobe widerhallten und werden auch hier mit lautem Applaus begrüßt. Der Calebsche Tempel, bei Tag und da bei Mondscheinbeleuchtung, rief am Sonntag einen wahren Beifallssturm hervor. In der zweiten Abtheilung kommen meist geeignete Scenen aus Dramen und Opern und einige pittoreske landschaftliche Partieen zur Vorführung. Mehrere davon sind, um der damit verbundenen Mechanik willen, besonders merkwürdig. So die beweglichen Figuren der Dinorah und ihrer Ziege, ferner Romeo und Julie, die Sturmscene auf der Nordsee, Rembrand's Wassermühle u. A. Die Nonnenbeschwörung aus „Robert der Teufel," Saul's Hexe von Endor und die Macbeth'sche Hexengruppe verdienen um ihrer überraschenden Lichtwirkung wegen Erwähnung. Unter den historischen Bildern und Phantasiestücken der dritten und vierten Abtheilung erscheinen einige von trefflicher Plastik, die sie lebenden Gestalten täuschend ähnlich macht (Charlotte Corday, Mary Jane Gray, des Hauses und des Feldes Segen, Amor und Psyche). Unter den zum Schluß gebotenen komischen Tableaux und Chromatropen zeichnen sich viele durch muntere Laune und überraschendes Farbenspiel aus. — Der Besuch der Forster'schen Vorstellungen gehört jedenfalls zu den Unterhaltungen, die eben so viel Nutzen als Vergnügen gewähren, zumal durch die den Bildern hinzugefügten Erklärungen eine Menge interessanter und wichtiger geschichtlichen Thatsachen in Erinnerung kommen."

Digitized by Google

In Straubing wird in Folge stattgehabter Berathungen zwischen Magistratsmitgliedern und Vorständen von Vereinen der 18. Oktober in gleicher Weise wie hier in Landshut gefeiert.

In Vilshofen finden zur Feier des 18. Oktober folgende Festlichkeiten statt: Am Vorabende, 17. Okt., Abends 8 Uhr: Produktion der Liedertafel in ihrem Lokale (Groll'sche Brauerei.) 25 Böllerschüsse. — Am 18. Oktober Morgens 6 Uhr: Musikalischer Morgenruf durch die Straßen der Stadt. 25 Böllerschüsse. Morgens 10 Uhr: Feierliches Requiem für die im Freiheitskampfe gefallenen Brüder. — Veteranen jener Zeit umstehen mit Wachsfackeln den mit militärischen Emblemen geschmückten Katafalk. Hierauf zum Dank für den in der Völkerschlacht errungenen Sieg feierliches Te Deum unter dem Geläute aller Glocken. 25 Böllerschüsse. Mittags 12 Uhr: Musik vom Stadtthurme aus. 25 Böllerschüsse. — Abends halb 8 Uhr: Aufflammen der Feuerzeichen von allen Höhen um Vilshofen. Beleuchtung des Donaustromes. 25 Böllerschüsse. Abends 8 Uhr: Gesellige Unterhaltung im Carl Föckerer'schen Gasthofe mit Musik, Gesang und deklamatorischen Vorträgen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Einladung. 1469

Diejenigen Herren, welche sich durch Unterschrift an dem zur Erinnerungsfeier der Leipziger Befreiungsschlacht beabsichtigten Fackelzuge zu betheiligen bekundeten, sowie diejenigen Herren, die sich noch daran betheiligen wollen, werden hiemit zu einer Zusammenkunft und Besprechung **Freitag den 16. Oktober Abends 7 Uhr** im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen (Brückl) höflichst eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Jos. Gulielms. Chr. Holzhausen. Fr. L. Koller. J. F. Rietsch.

Niederbayerischer Musiker-Unterstützungs-Verein. 1470

Auf vielseitige Anträge von Vereinsmitgliedern wird die auf Mittwoch den 4. Novbr. lfd. Jrs. ausgeschiedene Generalversammlung behufs Rechnungsablage und Neuwahl des Kreisausschusses nunmehr auf

Donnerstag den 29. Oktober l. Js.

anberaumt.

Erste Sitzung: Vormittags 9 Uhr im Liedertafellokale des Hôtel Bernlochner, wozu nur die ordentlichen Vereinsmitglieder Zutritt haben. — Berathungsgegenstände: Rechnungsablage — Neuwahl des Kreisausschusses — sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zweite Sitzung: Nachmittags 3 Uhr im nämlichen Lokale, wozu alle ordentlichen und Ehrenmitglieder, dann aber auch die übrigen Thürmermeister und Musiker Niederbayerns, welche dem Vereine noch nicht angehören, freundlichst eingeladen werden. — Berathungsgegenstände: Regelung der Musikantenverhältnisse im Allgemeinen und Vortrag über die Aufgabe und den Zweck des Vereines.

Abends: Große musikalische Production zum Besten des Vereines unter Mitwirkung der sämmtlich hier versammelten Vereinsmitglieder.

Dieselben werden hiemit freundlichst ersucht, ihre Mitwirkung und insbesondere die Instrumente, womit sie sich betheiligen werden, dem unterzeichneten Vorstande brieflich anzuzeigen.

Landshut, am 15. Oktober 1863.

Der Kreisausschuß des niederbayer. Musiker-Unterstützungs-Vereines.

Kindler, Kassier. Hünn, Vorstand. Winter, Sekretär.

In dem Verzeichnisse der für den Gebrauch der Schüler an den katholischen deutschen Werktags- und Feiertags-Schulen des Königreichs Bayern genehmigten Bücher und Hilfsmittel findet sich als sehr zweckmäßig zum Unterrichte besonders empfohlen das

Lese-, Lehr- und Uebungsbuch für sämmtliche Klassen der Volksschulen.

In 6 Schuljahren bearbeitet von Joseph Schätz, und die Schul-Wandtafeln desselben Verfassers.

Die Preise derselben sind:

Das erste Schuljahr.	Erste Abtheilung.			Siebente Auflage gebunden		4 kr. roh	3 kr.
" " "	Zweite "			Fünfte " "		4 kr. "	3 kr.
" zweite "	128	Seiten stark.		Zweite " "		12 kr. "	9 kr.
" dritte "	192	"	"	Zweite " "		15 kr. "	12 kr.
" vierte "	280	"	"	Zweite " "		24 kr. "	18 kr.
" fünfte "	328	"	"	" "		30 kr. "	24 kr.
" sechste "	376	"	"	" "		39 kr. "	30 kr.

Die Schul-Wandtafeln wurden herausgegeben in 22 Blatt, welche à 6 kr. fl. 2. 12 kr. kosten. Außer diesen erschien noch eine große Wandtafel zum Uebersetzen der Druckschrift in die Currentschrift für den Preis von 18 kr., die das deutsche Alphabet nebst den zusammengesetzten Buchstaben in Fraktur- und Current-Schrift umfaßt.

Diese Artikel können auch durch jede Buchhandlung Bayerns — in Landshut durch die Jos. Thomann'sche — zur Einsicht bestellt werden. 1471

Regensburg. **Friedrich Pustet.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß derselbe nach erhaltener Lizenz das Geschäft seines seligen Vaters ungestört fortführen wird, und empfiehlt sich dabei zur Herstellung von Brunnen aller Art, Brunnengraben, sowie Anfertigung hölzerner Pumpen, Wasser-Einrichtungen und sonstiger in dieses Geschäft einschlägiger Arbeiten.

Unter Versicherung schnellster und billigster Bedienung sieht Aufträgen entgegen

Landshut, den 13. Okt. 1863.

Adolph Stadler, Brunnenmacher,
1468(b3) zunächst Seligenthal.

Ein goldener Fingerreif gefunden. 1472

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 15. Oktober 1863:

1. Vorstellung im I. Abonnement.

Dritte Gastrolle der Frau Justine Wisbeck vom Regensbueger Stadttheater.

Zum hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin von Bayern:

(Zum Erstenmale:)

Die Reise zur Hochzeit.

Lustspiel in 2 Akten von B. Benedix.

Hierauf zum Erstenmale:

Ludwig Devrient.

Charakterbild in 1 Aufzug.

☞ Abonnements-Bestellungen bitte ich Theaterstraße Nro. 62 im ersten Stock machen zu wollen.

Billets, für diese Vorstellung giltig, sind Theaterstraße bei Herrn Georg Baumgartner Hs.-Nr. 62 im 1. Stock zu folgenden Preisen zu haben: Part-Loge und 1. Rang à 30 kr., Sperrsitz à 24 kr., Parterre à 18 kr. Ferner noch Parterre-Billets bei den Herren Kaufleuten Oskar Dallmee und Raager.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 14. Oktbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 71½; 5% Met. 66P.; Bankaktien 829; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 81½; von 1858: 141½; von 1860: 87¾; Ludwigsh.-Verb.-Eisenb.-Act. 141⅞; Bayer. Ostbahn-Actien 113½; voll einges. 113⅛, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 194½; Westbahn-Priorität-Act. 82½. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 118; Wien 104⅝.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 17. Oktober. № 238. Hedwig.

Rundschau.

In Preußen ist man mitten in den Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen begriffen. Nach einem Beschlusse des Staatsministeriums werden die Kosten der Stellvertretung für die aus Staatsfonds besoldeten Beamten während ihrer durch die Annahme einer Wahl zum Hause der Abgeordneten herbeigeführten Verhinderung in Verrichtung ihrer Amtsgeschäfte fortan nicht mehr aus Staatsfonds bestritten; es sind vielmehr die Behörden von den Ressortministern anzuweisen, von den zunächst fälligen Raten der Besoldung des vertretenen Beamten die erforderlichen Beträge zur Deckung der Vertretungskosten zurückzubehalten und zu verwenden. Der bezügliche Verfassungsparagraph sagt nur, daß „Beamte keines Urlaubs zum Eintritte in eines oder das andere der beiden Häuser des Landtages bedürfen;" von den Stellvertretungskosten ist mit ausdrücklichen Worten in der Verfassung nirgends die Rede. Doch wurden dieselben bis jetzt aus der Staatskasse entnommen, ohne daß, so viel wir uns erinnern, von einem der Gesetzgebungsfactoren durch formellen Beschluß Verwahrung dagegen eingelegt worden wäre. Die von den Intentionen der Fortschrittspartei unterrichteten Blätter melden, daß bereits Vorbereitungen getroffen sind, „libernten" Beamten den ihnen bei Annahme einer Wahl bevorstehenden Ausfall ihrer Einnahme aus gewissen Fonds zu ersetzen.

Auch die Minister des Handels und der Landwirthschaft haben bereits die schärfsten Weisungen in Betreff des politischen Verhaltens aller Beamten ihres Ressorts mit Beziehung auf die nächsten Wahlen ergehen lassen.

Der in Münster erscheinende „Westfälische Merkur" hat ein Wahlprogramm aufgestellt, in welchem von den Abgeordneten der dortigen Bezirke verlangt wird, daß sie 1) in Sachen des Budgets und der Militärfrage mit der Majorität des aufgelösten Hauses übereinstimmen; 2) unter keinen Umständen in eine Verzögerung der Bundesreform und eine Verewigung des Dualismus durch ein Preußen und Oesterreich zu gewährendes Veto einwilligen und 3) in den religiös-politischen Fragen sich nicht von den Anschauungen ihrer katholischen Wahlbezirke entfernen. Das Wahlprogramm der Aachener „Constantia" enthält in etwas unbestimmteren Ausdrücken im Wesentlichen dieselben Gedanken. Der „Bürgerverein" von Köln hat für diese Stadt seinen Mitbürgern die Wiederwahl der frühern Abgeordneten empfohlen, welche bekanntlich der rheinischen Fraction der Fortschrittspartei (Bresgen ꝛc.) angehörten, und zwar „in Erwägung, daß es sich hier um die Aufrechthaltung der Verfassung und der in derselben dem Volke garantirten Rechte und Freiheiten handelt" und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß „in dieser Zustimmung weder die persönliche Seite der Wahl in Betracht gezogen worden, noch irgend eine Concession in Bezug auf andere politische Fragen enthalten ist."

In Berlin hat sich ein „conservatives Central-Wahlcomité" gebildet, welches neben einigen bekannten Führern der Feudalen eine Reihe von bis jetzt ziemlich unbekannten Männern als Candidaten empfiehlt. Es muß auffallen, daß der feudale „preußische Volksverein" unter den Gefahren, welche Preußen in der nächsten Zukunft bedrohen, auch „das Drängen zum schleswig-holsteinischen Kriege" mit aufzählt. Bekanntlich hat die preußische Regierung dem Executionsbeschlusse des Bundes nicht nur zugestimmt, sondern sich auch bereit erklärt, den auf Preußen fallenden Antheil an der Ausführung dieses Beschlusses zu übernehmen.

Während die preußischen Civilbeamten angewiesen sind, bei den Wahlen den von Sr. Majestät dem Könige vorgezeichneten verfassungsmäßigen Weg zu betreten, sollen die Officiere und Mannschaften des stehenden Heeres nicht auf dienstlichem Wege zur Theilnahme an der Wahl veranlaßt werden.

Hr. v. Bismark hat den deutschen Regierungen zur Erläuterung des Antwortschreibens Sr. Maj. auf die Uebersendung der Frankfurter Reformacte den Bericht des Staatsministeriums an den König zugesandt. Der preußische Minister motivirt diesen in mehreren Beziehungen sehr bemerkenswerthen Schritt mit folgenden Sätzen:

„Die deutschen Angelegenheiten sind in so hohem Maße zugleich innere preußische Frage, und es werden die wichtigsten der letztern immer in so engem Zusammenhange und mit solcher Rücksicht auf die allgemeinen deutschen Verhältnisse behandelt, daß es keinem Anstand unterliegt, dieses Aktenstück unmittelbar in der vorliegenden Form zur Kenntniß unserer Bundesgenossen zu bringen."

Es folgt hieraus beiläufig, daß auch die Militär- und und Budgetfrage, welche gewiß zu den wichtigsten innern preußischen Fragen gehören, von Herrn v. Bismark stets in engem Zusammenhange und mit besonderer Rücksicht auf die allgemeinen deutschen Verhältnisse behandelt worden sind.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. München, 15. Oktbr. Bei der hiesigen Zollkonferenz ist unter den hier vertretenen Zollvereinsstaaten über ihre Haltung auf der Berliner Zollkonferenz ein vollkommenes Einverständniß zu Stande gekommen. Wie man dem W. „Botschafter" schreibt, hat man sich über eine solche Haltung geeinigt, durch welche die Beziehungen dieser Staaten zu Oesterreich in keiner Weise alterirt werden sollen, und wurde in dem Protokolle die gemeinsame Gesinnungs-Manifestation ausgedrückt. — Nachdem nun eine feste Grundlage gewonnen ist, wird die Verhandlung mit Oesterreich in Angriff genommen. Bekanntlich hatte das längere Verweilen des österreichischen Bevollmächtigten Frhr. v. Kalchberg dahier den Zweck, die österreichischen Tarifvorschläge zu erörtern.

Gegenüber den Verdächtigungen „sonderbündlerischer" Tendenzen hebt die „W. Abendpost" hervor, daß die in München tagenden Regierungen in erster Linie zur Abwehr gehandelt haben und handeln mußten. Die Kündigung des Zollvereins — das war einer der Programmpunkte der preußischen Handelspolitik — sollte durch sie erfolgen und es ist wahrlich nur ihrer Festigkeit zu danken, daß diese Gefahr vermieden wurde und daß man wenigstens nicht im Unklaren darüber ist, wer

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

die Auflösung des Zollvereins herbeigeführt hat, wenn Preußen, wie neuerdings officiös versichert wird, mit seiner Kündigung Ernst machen sollte.

München, 15. Okt. Man hat, wie es scheint, mit einiger Zuversicht, eine definitive Entscheidung über den Sitz des künftigen Polytechnikums noch vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Rom erwartet; wie aber jetzt vermutet, ist eine solche bis zur Stunde noch nicht eingetroffen, was eine abermalige Verzögerung der Reorganisationsfrage unserer technischen Lehranstalten mit sich führen dürfte. (Isarztg.)

Die beiden Kollegien des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten haben zur Bestreitung der Kosten der Feier des 18. Oktober einen Beitrag von 1500 fl. aus Gemeindemitteln bewilligt.

München, 15. Okt. Dem zoologischen Garten kommt das schöne Herbstwetter trefflich zu statten und war der Besuch an den letzten Festtagen ein sehr frequenter. Da die Arbeiten zur Ueberwinterung der Thiere bald beginnen, wird der Garten nur mehr dieses Monat noch geöffnet bleiben. Ein paar Hirsche haben bereits „abgeworfen" und steht man deren Geweihe vor ihrem Park ausgestellt.

Der weitbekannte k. Hofmusiker und Violoncellist Hr. Ign. Sigl ist gestern verschieden.

München, 15. Oktbr. Wie wir hören, hat sich das zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr zusammen getretene Comité aufgelöst, nachdem sich blos 39 Theilnehmer gemeldet hatten. (Bayr. Ztg.)

München, 15. Oktbr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine Gesellschaft von Capitalisten aus der Schweiz zu dem Zwecke zusammenzutreten, um mittelst einer Straßenlokomotive den Transport des Getreides von der Eisenbahn zur Schrannenhalle und umgekehrt zu besorgen. (Bayr. Ztg.)

München, 15. Oktbr. Nach Allem, was man hört, wird die Theilnahme des Publikums an der Eröffnung der Befreiungshalle in Kelheim in weitesten Kreisen eine sehr lebhafte werden, so daß sich die österreichische Dampfschifffahrts-Gesellschaft veranlaßt sieht, eine größere Anzahl ihrer Boote zur Verfügung zu stellen. (Bayr. Ztg.)

Ingolstadt. Am 12. Okt. wurde in hiesiger Stadt die Gasbeleuchtung feierlich eröffnet.

Regensburg, 14. Okt. Der provisorische Regens im hiesigen Klerikalseminar, Hr. Domvicar Jakob, ist seiner Funktion wieder enthoben und zum Regens der Lyceal-Rector Hr. Dr. Kraus ernannt worden. (A. Postztg.)

Regensburg, 15. Okt. Gestern ereignete sich in der Renz'schen Menagerie in Stadtamhof der Unfall, daß einem Wärter von dem amerikanischen Jaguar, dem jener zu nahe kam, das Fleisch von der Hand gerissen wurde.

Augsburg, 12. Okt. Bei dem gestern am 11. ds. erfolgten Zusammenstoß zweier Güterzüge in Medlshofen hat mit Ausnahme einer ungefährlichen Verletzung eines Bediensteten und verhältnißmäßig unerheblichen Beschädigung an Fahrmaterial ein weiterer Unfall nicht stattgefunden.

Augsburg, 15. Okt. Gestern begegnete auf der Station Harburg der Unfall, daß der Güterzug Nr. 215 auf den eben dort abfahrenden Schnellzug stieß, wobei fünf Personen Verletzungen und Kontusionen erhielten.

Preußen. Berlin, 14. Okt. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Die heutige Conseilsitzung, wozu der König so schleunig zurückgekehrt ist, dürfte durch auswärtige Angelegenheiten veranlaßt worden sein." — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Antwort des Königs auf die Adresse der schlesischen Gemeinde Steingut lautet dahin: „Die Gemeinde solle Männer wählen, welche die Minister unterstützen. Feindseligkeit gegen die Regierung sei mit der Treue gegen die Person des Königs unvereinbar; das Werk, das der König den Ministern hauptsächlich aufgetragen, sei Feststellung der Heereseinrichtungen; dann sei die Neubegründung des Friedens und die Ausführung der Absichten des Königs für gedeihliche Entwicklung der Gesetzgebung auf dem Boden der Verfassung möglich." (Tel. der Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 14. Okt. Das Herrenhaus begrüßte in seiner heutigen Sitzung auf Antrag des Präsidenten die kaiserliche Initiative in der deutschen Reformfrage mit dreimaligem Hochruf und nahm den Gesetzesentwurf über Zulassung der Juden zu Notarstellen an. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Zum Innsbrucker Schützenfest. Das Schießen wurde mit Rücksicht auf die Theilnahme, welche sich ihm unverändert zuwendet, bis zum 20. ds. Mts. verlängert.

Am Landesfestzuge sind sicherem Vernehmen nach zwei einzige Bittgesuche und diese von Nichttirolern Sr. Majestät überreicht worden.

Der älteste Schütze, welcher am Landesfestschießen und am Schützenaufzuge des 29. Sept. theilnahm, ist wohl der 87jährige Veteran Jakob Holzer von Sexten im Pusterthale.

Ausland.

Frankreich. Paris, 13. Oktbr. Die Abendblätter geben heute die Nachricht des Todes des Hrn. Billault, welcher heute Morgens um 9 Uhr auf seinem Schlosse Quéfillieres unweit Nantes verschieden ist. Diese Nachricht kam um so unerwarteter, als sich in den letzten Tagen eine bedeutende Besserung im Zustande des Kranken eingestellt hatte.

Der Tod des Hrn. Billault ist ein gewichtiges Ereigniß. Das Talent, welches er letzterer Zeit entfaltet hatte, indem er die kaiserliche Politik auseinandersetzte und vertheidigte, machte aus ihm die parlamentarische Personification der kaiserlichen Regierung. Herr Billault war Staatsminister und man betrachtete ihn seit der letzten Reorganisation als den Chef, oder auf alle Fälle als den Eckstein der neuen ministeriellen Combination, welche noch nicht den Kammern gegenüber gestanden hat.

Die Südd. Ztg. bemerkt: Der Tod des Sprechministers Billault ist für das Kaiserreich ein schwer zu verwindender Schlag; mochte es auch zweifelhaft sein, ob er der nicht blos an Zahl, sondern auch an Talenten verstärkten Opposition, ob er vor allem dem kleinen Thiers gewachsen sein würde, so war er doch jedenfalls der einzige von den kaiserlichen Ministern, bei dem dies überhaupt noch zweifelhaft sein konnte.

Rußland. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Der todte Mann, der in Warschau das jüngste Opfer des mörderischen Dolches geworden, hieß mit vollständigem Namen Max Berthold Hermanni. Er hatte Chirurgie studirt, sich in Folge dessen zum Dr. med. aus eigener Machtvollkommenheit promovirt und nun 1845 seine Heimath, Sachsen, verlassen, um auf allerlei Wanderzügen sein Glück zu suchen. Er lebte hier und dort, vermählte sich mit einer Engländerin und weilte längere Zeit zu Tiverton in Devonshire und York als acclimatisirter Engländer. Eine gewisse Sucht, stets mysteriöses Dunkel, geheimnißvollen Verkehr, unsichtbaren, aber mächtigen Einfluß zu imaginiren, trieb den Mann an, sich in politischen Abenteuern zu versuchen, und er trat als politischer Faiseur in allerhand Verbindungen. Die Kriege in Italien, das Drama in Gaeta, Rom ꝛc. ꝛc. boten ihm Anlaß genug, eine gewisse Rolle zu spielen und auszubeuten. Er mochte jetzt ungefähr die vierzig Jahre erreicht haben, war ein unscheinbares Männchen, schmächtig, dunkellockigen Hauptes, schwarz gewandet, ein mächtiges, silberbeschlagenes Bambusrohr in der Rechten, und machte beim ersten Anblick den Eindruck eines protestantischen Magisters. Er sprach mit vieler Ruhe, Mäßigung und Salbung; besonders bei Tisch — er liebte es sehr, in Familien freie Tafel zu nehmen — wußte er die Hausfrauen und Kinder mit frommen Bibelsprüchen zu regaliren und so sichere, wiederholte Ladung zu erzielen. Bei jedem Anlaß standen ihm geistliche Kernsprüche zu Gebote.

Daß er mit seinen chirurgischen Kenntnissen den österreichischen Soldaten in Mailand wesentliche Dienste leistete, ist eine erwiesene Thatsache. Es liegen unantastbare Zeugnisse über seine Hülfeleistungen in den italienischen Spitälern vor und man wird sich erinnern, daß Hermanni einmal in der „Allgemeinen Zeitung" von einem sich namentlich unterzeichnenden k. k. Hauptmann aufgefordert wurde, seinen Aufenthaltsort bekannt zu geben, weil der Hauptmann dahin wolle, um seinem Pfleger zu danken. Im Mai 1859 befand sich Hermanni in Wien, um sich als Literat zu versuchen. Er wollte seine Erlebnisse des italienischen Feldzuges in einem großen Werke niederlegen. Es blieb bei dem ersten Hefte, das Werk („Meine Erlebnisse in Italien 1859 und 1860. Mailand, Rom, Neapel, Gaeta. Blätter aus dem Tagebuch eines englischen Arztes.") wurde fistirt und sein Autor verschwand. Er tauchte zwar 2 Jahre später wieder in Wien auf, eine hübsche Frau am Arm, jedoch mit einer Art vorsichtig umblickender Hast. Und weiter ward er dort nicht wieder gesehen — zum Bedauern vieler Leute, an deren Casse er mit Erfolg zu appelliren gewußt hatte. Hermanni war unzweifelhaft ein eben so geschickter Chirurg als schlechter Schriftsteller.

Die neueren und neuesten Quer- und Winkelzüge des Mannes sind uns nicht bekannt; er soll ast zwischen Petersburg und Warschau verkehrt haben, bis ihm der Dolch alle Verbindung mit dem Leben abschnitt. Die Anschauungs- und Ausdrucksweise desselben wird übrigens ein Briefchen kundgeben, das Hermanni unterm 12. Mai 1859 vor seiner Abreise aus Wien an Herrn ...., dem wir diese Zeilen verdanken, richtete:

Mein lieber Freund! Scheiden ist und bleibt unser Loos und Wiedersehen unsere Hoffnung. Mit diesem alten und wahren Kernspruch verläßt Sie Ihr aufrichtiger Freund Max Berthold Hermanni.

Amerika. New-York, 6. Okt. Fortwährende Demonstrationen zu Ehren der russischen Seeoffiziere; diese sind nach Baltimore und Boston eingeladen. — Rosenkranz erhielt bedeutende Verstärkungen und errichtet befestigte Linien vor Chattanooga. Seine Nachhut liefert zahlreiche Scharmützel, weil die Secessionisten die Verbindung zwischen Nashville und Chattanooga abzuschneiden suchen. — Auf San Domingo dauern die Unruhen fort, Santjago de Cabulleros ist niedergebrannt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 16. Okt. Bei dem vorgestrigen Preisschießen der k. Landwehr-Schützen-Compagnie Landshut erhielten folgende Herren Schützen Preise: Auf dem Haupt: 1) Herr Friedlmayer, b. Kaminkehrer; 2) Hr. Oberlieutenant Scherer; 3) Hr. Schröder, b. Goldarbeiter. Auf dem Glück: 1) He. Ruhdorfer, Hutmacher; 2) Hr. Nösch, Tuchmachee; 3) Hr. Rießbeck, Sattler; 4) Hr. Hauptmann Bitzl; 5) Hr. Rötlath, Uhrmacher; 6) Hr. Moises, Gürtler; 7) Hr. Landauer, Büchsenmacher; 8) Hr. Schöpfer, Schuhmacher; 9) Hr. Peuckner, Eisenhammerwerkbesitzer.

□ Landshut, 16. Okt. Im Oktoberheft 1863 der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins sind die von dem Messerschmied Daniel Geiß in Würzburg erfundenen magnetischen Stähle zum Schärfen der Sensen und Strohmesser mit allem Rechte auf das Beste empfohlen, weßhalb wir alle Oekonamen darauf aufmerksam machen. In Landshut sind dieselben in der Eisenhandlung von Carl Harhammer, Rosengasse, zu haben.

Aus Kelheim. Es mag wohl im ganzen schönen Bayerlande für dieses Jahr das hohe Namensfest unsers vielgeliebten Landesfürsten nicht leicht auf eine feierlichere Weise begangen worden sein, als in unserm Städtchen. Drei Festlichkeiten von hoher Bedeutung griffen sich hier am 12. Oktober die Hand, welche schon in früher Morgenstunde durch den Tagreveille und den Donner der Geschütze angekündigt wurden. Die feierliche Enthüllung des König Maximilians-Monumentes eröffnete den Reigen. Da Hr. Regierungspräsident v. Schilcher die Stadt mit seiner hohen Gegenwart beehrte und im Gasthause zum „Deutschen Hof" Wohnung genommen hatte, so bewegte sich von da aus der Festzug durch die prachtvoll geschmückten Straßen der Stadt. Angekommen auf dem Festplatze, ergeiff Hr. Bürgeemeister Haberl das Wort und schieß die Festrede, indeß die Hülle fiel, die schwungvoll und edel gehaltene Festrede mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den König Max, in welches die freudig bewegte Menge jubelnd einstimmte. Höchst imponirend war der Eindruck, den das Auge des Beschauers bei der Enthüllung des kunstvoll gemeißelten Standbildes empfand. Acht weißgekleidete Jungfrauen mit weißblauen Fahnen in der einen und je einem Wappenschild von den acht Kreisen Bayerns in der andern Hand, bildeten Spalier vor dem hohen Standbilde und sangen ein lieblich tönendes Lied zum Preise des erhabenen Monarchen; indeß stiegen zwei gleichfalls weißgekleidete Jungfrauen die Treppe hinan und legten Lorbeerkränze zu den Füßen des Standbildes. Ein Festgesang, von den vereinigten Liedertafeln Neustadt und Kelheim vorgetragen, bildete würdig den Schluß der ersten Festlichkeit. Derselben wohnten auch Se. bischöfl. Gnaden der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg, begleitet von einer zahlreichen Geistlichkeit, bei. Hierauf lenkten sich die Schritte des Festzuges und der zahllosen Volksmenge der Pfarrkirche zu, woselbst ein hohes Pontificalamt abgehalten wurde. Nach feierlicher Beendigung desselben begann die Prozession zur Marienssäule, um daselbst die Weihe der Fahne des Landwehrbataillons Kelheim vorzunehmen. Nach Ertheilung der hohen Weihe und den üblichen sehr bedeutungsvollen Ceremonien hielt Bischof Ignatius eine mächtig ergreifende Anrede über die hohe Bedeutung des Tages, der durch eine dreifache Festlichkeit verherrlichet werde, betonte aber besonders feierlich den hochwichtigen Akt des Fahneneides, der nach geschlossener Rede in gehobener Stimmung geleistet wurde. Hr. Landwehr-Major Lang forderte hierauf in gedrängter, aber kräftiger Ansprache seine Camilitonen auf, sich treu dem Eide als wackere und muthige Bürger auch im Kampfe zu bewähren, wenn das Wohl des Königs und Vaterlandes es erheische. Ein begeistertes Hoch auf Se. kgl. Majestät schloß diese zweite Festesfeier. Unter dem freudig klingenden Schalle der Musik des hiesigen Landwehrbataillons nahm der Festzug nun seinen Weg durch die reichverzierten Häuserreihen der Donaustraße der neuen Maximilansbrücke zu. Ein schön geschmückter Fuhrwagen hatte sich auch dem Festzuge angeschlossen und die bei dem Brückenbau betheiligten Männer und Jungen, festlich gekleidet und die Embleme ihrer Arbeit in den Händen tragend, trugen nicht wenig zur Verherrlichung desselben bei. Angelangt bei dem Brückenkopfe nahm der Hochwürdigste Oberhirte die feierliche Benedikirung der Brücke vor, worauf Hr. Regierungspräsident im Namen Se. Maj. dieselbe in einer würdevollen Ansprache dem öffentlichen Verkehre übergab. Ein tausendstimmiges, freudig bewegtes Hoch auf unsern angebeteten Landesfürsten beendete auch diese dritte Festlichkeit. Der Festzug bewegte sich in schönster Ordnung wieder zur Pfarrkirche zurück, woselbst ein feierliches Te Deum den Schluß der Festlichkeit bildete.

In Straubing wird nächsten Sonntag die Bühne unter Direction des Herrn Emil Weinmüller, mit einem vaterländischen Stücke zur Feier des 18 Oktober eröffnet.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann fortwährend bei allen k. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden. Preis vierteljährig 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Die Feuerschützengesellschaft zu Landshut

ladet hiedurch ihre geehrten Mitglieder außer Landshut zu reger Theilnahme an der durch das Programm bestimmten Erinnerungsfeier des 17. und 18. Oktober 1813 ein mit dem Wunsche, ihre Mitglieder recht zahlreich an dem Festzuge zur Kirche vertreten zu sehen.

Das Schützenmeisteramt. 1473

Einladung.

Sämmtliche geehrte Vereine Landshuts, welche sich an dem kirchlichen Festzuge des 18. Oktober l. Js. betheiligen, werden gebeten, ihre Theilnahme der Feuerschützengesellschaft baldigst gütigst mitzutheilen, indem letzterer die Leitung des Zuges zugewendet wurde.

Das Schützenmeisteramt. 1474

Der Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern

ladet hiemit seine Mitglieder zu einer Reunion auf **heute Freitag den 16. dss. Abends 6 Uhr** bei Herrn **Attenkofer** (Hilz am Speismarkt) freundlich ein und rechnet hiebei auf eine recht zahlreiche Theilnahme.

1475 ***Der Ausschuss.***

Bekanntmachung.

Für die Stadtpfarrliche Moosburg wird ein Tenorist gesucht. Der fixe Gehalt besteht in 200 fl., welcher bei besonderer musikalischer Befähigung mit 50 fl. erhöht werden wird.

Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen über musikalische Befähigung und sittliches Verhalten bis zum 1. November l. Js. anher einzureichen.

Moosburg, den 12. Oktober 1863.

Kirchenverwaltung Moosburg.
Schmitt, Stadtpfarrer. (a2) 1476

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Geschichte und Beschreibung des Befreiungs-Denkmales

auf dem Michaelsberge bei Kelheim.

Mit einer Abbildung nach photographischer Aufnahme von Ed. Leick. Verfaßt und verlegt von J. B. Stoll.

4°. in Umschlag. 24 kr.

Erdinger Schranne vom 15. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	88	2	17	—
Neue Zufuhr	547	134	1011	164
Schrannenstand	635	136	1028	164
Heutiger Verkauf	601	113	1028	164
Rest	34	23	—	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	3	11	13	11	36	7	5
Mittlerer „	18	13	10	47	11	7	6	38
Niedrigster „	17	15	10	21	10	36	6	24
Gefallen	—	12	—	12	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	10	—	—

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß derselbe nach erhaltener Lizenz das Geschäft seines seligen Vaters ungestört fortführen wird, und empfiehlt sich daher zur Herstellung von Brunnen aller Art, Brunnengraben, sowie Anfertigung hölzerner Pumpen, Wasser-Einrichtungen und sonstiger in dieses Geschäft einschlägiger Arbeiten.

Unter Versicherung schnellster und billigster Bedienung sieht Aufträgen entgegen

Landshut, den 13. Okt. 1863.

Adolph Kadler, Brunnenmacher,
1458(c3) zunächst Seligenthal.

Landshuter Hopfenmarkt

am 13. Oktober 1863.

Mittelg. Landhopfen neue Zufuhr 4903 Pfd., die auch verlauft wurden, höchst. Pr. 81 fl. 15 kr., Mittelpr. 75 fl. 30 kr., niedrigst. Pr. 68 fl. 20 kr. pr. Ztr. Alte Hopfen 300 Pfd., die unverkauft blieben. Kaufesumme 3725 fl 19 kr

Landshuter Schranne vom 16. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	84	936	1020	1000	20	18	52	18	26	17	49	—	4	—	—
Korn	33	51	84	45	39	11	54	11	27	11	—	—	3	—	—
Gerste	15	1712	1727	1685	42	11	34	11	6	10	36	—	—	—	—
Haber	—	426	426	426	—	7	20	7	11	6	52	—	—	—	18
Linsen	—	8	8	5	3	9	45	8	34	7	38	—	—	—	34
Erbsen	2	3	5	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Landwehr-Cavallerie Landshut.

Samstag den 17. Oktober 1477
Zusammenkunft auf der Klötzelmühle.

Auf die Eröffnung der Befreiungs-Halle durch König Ludwig I.

am 18. Oktober 1863.

Herrlich ragst du, Königs Bau
Auf, zum reinen Aether-Blau!
Zeugst von hoher Geistes-Kraft
Mit der Ludwig dich geschafft.
Zeugst von deutschem Helden-Muth,
Von vergoßnem deutschen Blut!
Deutsche Helden schließt, von Stein,
Die Befreiungs-Halle ein.
König Ludwigs Feuergeist,
Den mit vollem Recht man preist,
Schuf, als Denkmal deutscher Macht,
Dich in würdig-ernster Pracht.
Majestätisch zeigst du hin
Auf der Deutschen Helden-Sinn!
Was er fest und kühn erstrebt —
Wenn im Bund er sich erhebt.
Zierde Du, im Bayer-Land!
Strahlest heut im Lichtgewand,
Deiner Helden Blut ja floß —
Drum dich Ludwig, heut, erschloß.
Mahnen sollst an ferne Zeit,
Da einst Fürst und Volk bereit
Sich erhob, zu Kampf und Sieg,
In dem blut'gen Völker-Krieg.
Einheit! macht die Deutschen groß,
Stürmen Welten auf sie los;
Das, beweiset Leipzigs Schlacht,
Sie, hat Deutschland frei gemacht!
Freie Deutsche woll'n wir sein,
Fern von falschem Trug und Schein! —
G'rad und offen; treu und wahr!
Stolz auf unsern deutschen Aar.
König Ludwig! Unsern Dank!
Weihen Dir wir frei und frank,
Heut aus ächter Bayer-Brust,
In begeistert hoher Lust!
Der Befreiungs-Halle Pracht
Hellt uns auf die deutsche Nacht;
Fürst und Dichter! Sei gegrüßt!
Der als Schöpfer sie erschließt.
Heil! Dir, glücklich Bayer-Land,
Das noch solche Fürsten fand;
Heil! Dir Max, auf Bayerns Thron,
König Ludwigs deutscher Sohn.
Gottes Segen ruh' auf Euch!
Auf dem ganzen deutschen Reich!
Schwarz-Roth Gold mit „Weiß und Blau"
Flattern soll, im deutschen Gau.

Landshut, 18. Okt. 1863.

Clara Mittermaier.

Stadt-Theater in Landshut.

Samstag den 17. Oktober 1863:

Zur Erinnerungsfeier der Leipziger Befreiungsschlacht:

Fest-Prolog,

gesprochen von Herrn W. de L. Nolte.

Hierauf:

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinr. Laube.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hahnenstg.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 18. Oktober. № 239. Lukas.

Aufruf.

Einwohner Landshuts! Der 18. Oktober rückt heran und schließt ein halb Jahrhundert ab seit jenen Tagen, an welchen das deutsche Volk den überraschenden Anblick seiner Einigkeit vorgeführt und durch die in seiner Einigkeit liegende Kraft die Fesseln der Fremdherrschaft gebrochen hat.

Was das **deutsche Volk** damals war und geleistet hat, die Erinnerung daran würdig zu begehen, haben nach 50 Jahren die **Völker Deutschlands** sich zur Aufgabe gesetzt und allenthalben bringen laute Mahnrufe durch das Land.

Einwohner Landshuts! auch an uns tritt die Mahnung, nicht zurückzustehen, wo es gilt zu zeigen, daß bei der politischen Zerfahrenheit der Gegenwart doch wenigstens die Erinnerung an die Größe der Vergangenheit die Völker Deutschlands einiget.

Der unterzeichnete von der Mehrzahl der hiesigen Vereine und Gesellschaften niedergesetzte Festausschuß hat sich der Aufgabe unterzogen, in hiesiger Stadt die Feier jenes denkwürdigen, bedeutungsvollen Tages zu ermöglichen, an welchem die Unbezwinglichkeit des **einigen** deutschen Volkes zu Tage trat, und indem derselbe das aufgestellte Programm der Oeffentlichkeit übergibt, ist er überzeugt, der Betheiligung der Gesammt-Einwohnerschaft Landshuts sicher zu seyn.

Landshut, den 14. Oktober 1863.

Der Fest-Ausschuß.

Fischer. Geiger. Harhammer. Hudler. Kast. Naager. Reitmair.

Programm.

Samstag den 17. l. Mts. Abends 7 Uhr: **Fest-Vorstellung** im Stadttheater.

Sonntag den 18. l. Mts. Vormittags 10 Uhr: **Fest-Gottesdienst** in der Stadtpfarrkirche St. Martin und Vormittags 8½ Uhr in der protestantischen Kirche.

Mittags 1 Uhr: **Bewirthung der Veteranen** im Hôtel Bernlochner.

Abends halb 7 Uhr: **Fackelzug** in folgender Ordnung: Aufstellung auf dem Promenadeplatz halb 6 Uhr, wo auch die Fackeln vertheilt werden. Voraus eine Sektion Feuerwehr, Tambours, Fähnrich in Begleitung zweier Zugführer, erster, zweiter, dritter Zug unter je einem Zugführer; Musikchor; vierter, fünfter, sechster Zug unter je einem Zugführer; Schluß: eine Sektion Feuerwehr. — Der Zug bewegt sich hierauf vom Promenadeplatz durch die Bindergasse, Neustadt, Herrengasse, Altstadt, durch das Münchenerthor auf die Mittermaier-Brenner-Wiese, wo die Fackeln zusammengeworfen werden. Hierauf eine kurze Ansprache und Absingung eines deutschen Liedes.

Abends 8 Uhr: **Allgemeine Festversammlung** im Saale des genannten Hôtels und **Freudenfeuer** unweit des Klausenberges.

Zum 18. Oktober.

* Fünfzig Jahre sind es in diesen Tagen geworden, da unsere Väter auf den Feldern von Leipzig die Erlösung vom Joche des fremden Eroberers erstritten! Theuer war der Sieg erkauft! Die Schlacht hatte ungeheure Opfer gefordert. Auf jeder Seite wurden 50,000 Todte und Verwundete gerechnet. Bei 30,000 Verwundete lagen in den Straßen umher. 51 große Lazarethe reichten nicht aus. Hunderte verschmachteten in den Straßen, Tausende auf dem Schlachtfelde und Viele, recht Viele, gingen in den Lazarethen wegen ungenügender und mangelnder Pflege zu Grunde. Es war diese Schlacht bei Leipzig eine der gewaltigsten, die je geschlagen worden. Die Erinnerung an sie ist und bleibt für jedes deutsche Herz eine tiefergreifende, doppelt aber in diesen Tagen, da ein langer Zeitabschnitt sich rundet. Ein anderes Geschlecht ist indessen herangewachsen, das aus den Tagen von 1813 ist größtentheils heimgegangen. Aber die dankbare, erhebende Erinnerung sie soll fortleben in der deutschen Nation. Wahrlich die Befreiung der deutschen Nation durch die Schlacht von Leipzig glänzt fort durch alle Zeiten und wie die Deutschen noch mit Liebe des Cheruskerfürsten Hermann gedenken, der das Römerjoch gebrochen, so sollen die Namen der Helden der Befreiungskriege von den spätesten Enkeln mit Liebe und innigem Dankgefühl genannt werden. Lassen wir die vielen Worte, die ohnedies nur ein schwacher Wiederhall der Gefühle des Herzens sein können. Fühlen wir recht tief und innig die Erinnerung an die Befreiungsschlacht, ein inniges Gebet zu Gott, dem Herrn der Völker, entströme unserer Seele und der Vorsatz sei in unserm Geiste erweckt, daß Jeder an sich selbst arbeite, ein guter Mensch, ein tüchtiger Staatsbürger und damit ein

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

ehrlicher Deutscher zu werden. Indem Jeder seine Stelle im großen Ganzen nach besten Kräften auszufüllen strebt, dient er diesem selbst am besten. Vergessen wir auch nicht der Mahnung, welche die Tage von Leipzig so laut ausrufen: Duldsam unter uns zu sein; Vorurtheilen zu entsagen. Wenn auch ein tiefer geistiger Riß durch das deutsche Volk geht; möglichste Nachgiebigkeit und Verträglichkeit könnte Vieles mildern, treuer deutscher Wille Vieles ausgleichen. Entsagen wir allem Scheinwesen, der Phrase, die so mächtig unter uns herrscht, dem Schwindel, mit dem gewisse Geister uns umnebeln und halten wir nüchtern, der Wirklichkeit entsprechend, treu und redlich zusammen für's Vaterland! Begnügen wir uns mit dem Möglichen und lassen wir uns nicht täuschen durch überspannte Zeitforderungen, die jene selbst nicht erfüllen könnten, welche sie aufstellen. Und wenn das Vaterland einst ruft, zeigen wir uns der Väter würdig, die zum Beispiel in Preußen durch Napoleons langes Aussaugungssystem aller Genüsse des Lebens, oft des Nothdürftigsten beraubt, sich freuten, doch noch Eisen in der Faust zu haben. In diesem Geiste begehen wir die Erinnerung des 18. Oktobers! Nicht schöne hohle Worte sind es, die uns nützen, sie verrauschen, sondern der wahre ächte gesunde deutsche Geist ist es, der uns der Feier würdig und sie fruchtbringend macht!

Deutschland.

Frankfurt, 15. Okt. Die „Europe" bringt den Text der Circulardepesche des Grafen Rechberg an Oesterreichs Gesandte bei den deutschen Höfen über Herrn von Bismark's Circulardepesche bezüglich der Reformakte. Graf Rechberg bedauert, daß das preußische Circular die Vorahnung bestätige, Preußen werde durch unerfüllbare Vorbedingungen die Entwicklung der Bundesverfassung hemmen wollen. Die drei Vorbedingungen Preußens seien nicht bloß mit dem Föderativprinzip unvereinbar, sondern sie stellen auch positiven Vorschlägen nur allgemeine Prätensionen in unbestimmter lückenhafter Form gegenüber, wobei nur die Nichtwiederholung des Vorwurfes befriedigend sei, jene seien gegen Preußens Würde und Machtstellung gerichtet. Die erforderliche gründliche Widerlegung geschehe am geeignetsten durch identische Noten der dabei interessirten Regierungen, welche die Hoffnung ausdrücken, Preußen werde, von unannehmbaren Vorbedingungen abstehend, in Verhandlungen auf Grund der Frankfurter Vorschläge willigen, und welche erklären, diese Vorschläge dürften durchaus nicht ohne praktisches Resultat bleiben. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Bayern. München, 16. Okt. Der am 16. und 17. Okt. in Leipzig stattfindenden Generalversammlung des deutschen Nationalvereins sind wie gewöhnlich Lokalversammlungen der Mitglieder dieses Vereins in verschiedenen einzelnen Ländern und Provinzen vorausgegangen, auf welchen sich sehr wesentliche Meinungsverschiedenheiten geltend machten. Aus den Kundgebungen der einzelnen Versammlungen lassen sich die verschiedenen Richtungen erkennen, welche sich auf der Generalversammlung gegenüberstehen werden. Die eine Richtung (die in der Versammlung zu Frankfurt a/M. vertretene und für die dortigen Beschlüsse maßgebend gewordene) geht dahin, die Sätze von der „preußischen Spitze" und einem eventuellen Abschlusse der deutschen Verfassung auch ohne Oesterreich aus dem Programm des Nationalvereins zu streichen, und alles Gewicht nur auf die Berufung eines deutschen Parlaments zu legen. Die entgegengesetzte Richtung will den österreichischen Reformbestrebungen gegenüber neuerdings gerade die preußische Spitze als das allein zum Ziel Führende betont wissen — eine Ansicht, die in einer Versammlung zu Berlin namentlich von Schulze-Delitzsch entwickelt und begründet und von der Versammlung einstimmig adoptirt wurde. Eine dritte, zwischen den beiden erwähnten sich in der Mitte haltende Richtung gab sich in den Versammlungen zu Heidelberg, Nürnberg und anderwärts kund; man begnügte sich dort mit dem Festhalten der Reichsverfassung und dem Parlament, ohne sich über „die Spitze" des Näheren auszusprechen. — Eine bei der Frankfurter Versammlung aufgetretene, dort zwar in der Minderheit gebliebene Richtung, welche geradezu die Sprengung des Nationalvereins und die Bildung einer neuen Partei, einer Partei der „entschiedensten Agitation" will, wird in Leipzig wohl auch ihre Vertreter finden. (Isarztg.)

München, 15. Okt. Die „Bayr. Ztg." berichtet halbamtlich über den bereits gemeldeten Eisenbahnunfall bei Harburg: Gestern Abends 6 Uhr wurde der Eilzug von Hof nach München auf der Station Harburg im Momente des Abfahrens von einem zu schnell gefahrenen Güterzug eingeholt. Durch den Anstoß wurde der letzte Wagen des Eilzuges, ein Gepäckwagen, stark beschädigt, ferner zwei Personenwagen etwas weniger. Leider sind auch Beschädigungen von 3 oder 4 Reisenden vorgekommen, welche jedoch dadurch an der Weiterreise nicht gehindert waren. Die Untersuchung ist bereits im Gange und es dürfte den Schuldigen schwere Strafe treffen.

Preußen. Berlin, 13. Okt. Aeußerem Vernehmen nach wird der Landtag zum 4 November einberufen werden. Darf man Andeutungen aus Regierungskreisen Glauben beimessen, so würde, wenn auch dies Mal keine Verständigung erfolgte, das Abgeordnetenhaus keineswegs wiederum aufgelöst, sondern die Session einfach geschlossen und das bisherige Verfahren in Betreff des Budgets einfach fortgesetzt, der Landtag aber „ganz verfassungsmäßig" nächstes Jahr zwischen dem 15. November 1864 und 15. Januar 1865 wieder zusammenberufen werden.

Aus Rheinpreußen. Es wird für die Leser Ihrer Zeitung gewiß nicht ohne Interesse sein, etwas über die Gründe zu erfahren, welche es zu Wege brachten, daß die bedeutendsten Städte der preußischen Rheinprovinz die Betheiligung an der Siegesfeier in Leipzig abgelehnt haben. Zwei Dinge sind es vornehmlich, welche von der Betheiligung an der großen Leipziger Jubelfeier abhalten: erstens der Unwille über die trostlosen Zustände der Gegenwart, vorzüglich in Preußen, der Schmerz über die Zerrissenheit Deutschlands, der eine Trauerfeier passender erscheinen läßt, als ein Fest, bei welchem gejubelt und poculirt wird; zum zweiten fürchtet man vielfach, es möge die Leipziger Feier dazu benützt werden, um wiederum Propaganda zu machen für die „preußische Spitze", die trotz aller Enttäuschungen stets wiederkehrt — sei es unter der Form der „Centralgewalt", der Flottensammlungen oder der Reichsverfassung. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 15. Oktbr. In der heutigen Unterhaussitzung wurde die Anleihevorlage eingebracht. Die Anleihe soll beiläufig 96 Millionen Gulden betragen, wovon 33½ zur Bedeckung des Deficit, 30 zur Behebung des Nothstandes in Ungarn, 12 zur Einziehung der Münz- und 20 zur Einziehung der Salinen-Scheine. Finanzminister v. Plener empfiehlt dringliche Berathung. Anfang der Finanzdebatten am nächsten Dinstag. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Wien, 13. Okt. Jetzt erst gibt man in unsern officiellen Kreisen zu, daß der Krieg sehr möglich sei. Die officiösen Correspondenten, die seit Wochen bemüht waren, alle Nachrichten über Truppenbewegungen zu dementiren oder abzuschwächen, blasen nun selbst die Kriegstrompete. Noch will man uns zwar glauben machen, daß in den nächsten Tagen eine Action bevorstehe, welche der Situation eine veränderte Gestalt geben würde. Allein wir glauben nicht, daß es erst einer solchen Action, über deren Wesen man sich sehr geheimnißvoll allerlei in's Ohr raunt, bedürfe. Die Situation hat bereits eine veränderte Gestalt angenommen. Die letzte Hoffnung unseres auswärtigen Amtes, England werde nicht mitthun, Frankreich nichts allein thun und Oesterreich deßhalb neutral bleiben können, ist geschwunden; denn die neuesten Nachrichten, die heute aus

Digitized by Google

London und Paris eingetroffen sind, lassen gar keinen Zweifel mehr an den kriegerischen Absichten Napoleon's und seiner Uebereinstimmung mit Lord Palmerston übrig, und die von dem Grafen Rechberg in Aussicht gestellte Action könnte höchstens darin bestehen, daß sich Oesterreich freiwillig zu dem entschließt, wozu es ohnehin durch die Verhältnisse gezwungen würde. (Köln. Bl.)

Ausland.

Großbritannien. Aus London, 11. Okt., wird der „Independance Belge" geschrieben: „Ich bin im Stande, Ihnen zu melden, daß der dänisch-deutsche Zwist wegen Holsteins nicht zum Kriege führen wird. Am vorigen Samstage hat unsere Regierung in Gemeinschaft mit den Botschaftern Frankreichs und Rußlands eine friedliche Lösung angenommen, welche geeignet ist, die Ehre und die gerechten Interessen des deutschen Bundes und Dänemarks mit einander in Einklang zu bringen."

Türkei. Konstantinopel, 9. Okt. Der russische Geschäftsträger erklärt, die Anerkennung der Polen als Kriegführende würde zum Bruch mit Rußland führen. Osman Pascha ist zur Begrüßung des Czaren nach Odessa abgereist. Der „Levant Herald" bestätigt die Nachricht, daß zwölf russische Panzerkanonenboote im Pontus gebaut werden. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 17. Okt. Heute Morgens 7 Uhr 5 Minuten sind Se. Maj. König Ludwig auf der Reise nach Kelheim im hiesigen Bahnhofe eingetroffen und wurden von dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Schlicher, dem l. Stadtkommandanten Hrn. Oberst v. Rummel, dem Stadtkommissär Hrn. Regierungsrathe Kalchgruber, Hrn. Bürgermeister Harhammer und den hiesigen Pfarrvorständen ehrfurchtsvollst empfangen. Allerhöchstdieselben geruhten in gewohnter heiterer Laune sich recht lebhaft mit den Anwesenden zu unterhalten. Unter Anderm fragte der König den Herrn Bürgermeister, ob auch in Landshut ein Nationalverein sich befinde, und als der Bürgermeister bemerkte, allerdings, allein er finde äußerst wenig Anklang, erwiederten Seine Majestät: Ich kenne meine Landshuter; die Geschichte weist von ihnen kein unrechtes Blatt nach. Dann erkundigte sich der König um den Zustand der Trausnitz, gedachte seiner Universitätszeit vor 60 Jahren in hiesiger Stadt und fragte in humoristischer Weise, ob die Landshuter Trauben noch immer so sauer seien, worauf der Herr Bürgermeister entgegnete: Dieselben seien heuer gut, ja sogar süß geworden *). Nachdem der Regensburger Zug angekommen, entließ Se. Maj. die Anwesenden allerhuldvollst und setzte die Reise fort.

* Landshut, 17. Okt. Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold, der erhabene Protektor des niederbayerischen Pferdezucht-Vereines, welchem bei der letzten Verloosung von Vereins-Stuten ein Pferd durch das Loos zugefallen war, hat laut gestern eingetroffener, dem 2. Vorstande Herrn Baron v. Podewils zugekommener höchster Entschließung das Ihm zugefallene Pferd, in Berücksichtigung der Förderung, welche dem Verein durch die Bemühungen seines 1. Sekretärs, Herrn Pfarrer Bueger von Altheim geworden ist, dem genannten Herrn Sekretär schenkungsweise zu überlassen geruht. Diese höchste Entschließung, welche gestern den ziemlich zahlreich versammelten Vereinsmitgliedern eröffnet wurde, erregte hohe Freude nicht nur bei den einzelnen Mitgliedern des Vereines, welche sich durch die ihrem Sekretäre und damit dem Vereine selbst gewordene Auszeichnung in hohem Grade geehrt fühlen mußten, sondern auch bei dem von dem hohen Protektor in so ehrender Weise bedachten ersten Sekretär, Herrn Pfarrer Bueger. Ein von dem 2. Herrn Vorstande ausgebrachtes und von den anwesenden Mitgliedern mit Begeisterung erwidertes Hoch auf den erhabenen Protektor des Vereines und das gegenseitige Versprechen, sich die Förderung und Hebung der Vereinszwecke thätigst angelegen sein zu lassen, bekundet wohl am besten den Dank der Versammlung für die dem Vereine gewordene Auszeichnung. Möge der Verein unter dem Schutze seines erhabenen Protektors noch lange blühen und gedeihen!

* Landshut, 17. Okt. Im Bezirksamte Landshut findet in allen Gemeinden am 24. Oktober die Wahl zur Erneuerung des Distriktsraths für die Periode 1863/66 statt.

* In Pilsting entstand am Mittwoch Abends in einem Streuhaufen Feuer; daselbe äscherte das Anwesen des Sattlers Stbauer ein und noch ein paar andere Nebengebäude.

*) Uebrigens existiren kaum mehr ein paar Weinberge um Landshut; unsers Wissens auf dem Klausenberge einer, dann einer bei einem Weingut auf dem Hofberge und vielleicht bei Eugenbach einer. Der Landshuter Wein gehört bereits der Geschichte an.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Der Ausschuß des Frauenvereins der städtischen Kleinkinder-Bewahranstalt

beehrt sich hiemit am Schlusse des Etatsjahres 1862/63 den Rechenschaftsbericht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und benützt diese Gelegenheit, allen Wohlthätern dieser Anstalt für ihre Vereinsbeiträge und sonstigen Gaben den wärmsten Dank auszusprechen.

Das Gebet der armen Kleinen wird Glück und Segen bringen allen Wohlthätern und ihren Familien.

Jahres-Rechnung pro 1862/63.

Einnahmen.	fl.	kr.	Ausgaben.	fl.	kr.
Aktivrest aus dem Vorjahre	268	56	Küche für das Aufsichtspersonal und für die Kinder	539	55
Kost und Verpflegungsgelder	508	—	Magdlohn	30	—
Interesse	204	49	Vereinsdiener	9	42
Jährliche Beiträge	200	39	In das Ordenshaus	100	—
Monatliche Beiträge	49	36	In die städtische Sparkasse	200	—
Außerordentliche Geschenke	28	54	Licht, Holz, häusliche Bedürfnisse, Weihnachts- und Preisgeschenke	132	37
	1260	54		1012	14

Ausgleichung.

Einnahmen . . . 1260 fl. 54 kr.
Ausgaben . . . . 1012 fl. 14 kr.
248 fl. 40 kr.

Landshut, den 16. Oktober 1863.

Der Vereins-Ausschuß.

Ainmüller. Gerstl. Harhammer. Kast. Kopf. Reager. Peckert. Wallner. Weber. Wolf. v. Zahneisig. Zöttl.

1478

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Geschichte und Beschreibung
des
Befreiungs-Denkmales
auf dem Michaelsberge bei Kelheim.

Mit einer Abbildung nach photographischer Aufnahme von Ed. Leick. Verfaßt und verlegt von J. B. Stoll.

4°. in Umschlag. 24 kr.

Soeben verließ die Presse und ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig zu haben:

Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Kelheim mit Notizen über die da befindlichen Baudenkmale und die wichtigsten Orte in der Umgegend. — Zur Erinnerung an die feierliche Inauguration des Befreiungsdenkmales auf dem Michaelsberge am 18. Oktober 1863 von J. B. Stoll, Schullehrer und Mitglied des historischen Vereins von Niederbayern. Mit 3 lithographischen Beilagen. gr. 8°. broschirt. 48 kr.

Bekanntmachung.

Kast c. Wurm p. deb.

Nachdem bei der auf Mittwoch den 14. l. Mts. anberaumt gewesenen Zwangsversteigerung des Anwesens Hs.-Nr. 8 in Achdorf des Joseph Wurm von Hausmetting und der Theres Graswallner von Haarburg ein Angebot nicht erfolgt ist, so beraume ich hiemit zur zweitmaligen Versteigerung des genannten Anwesens Termin auf

Mittwoch den 18. November l. Js. Nachmittags 2 Uhr

in dem dem Zwangsverkaufe unterstellten Hause und lade hiezu Steigerungslustige mit dem Beifügen ein, daß diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landshut am 15. Oktober 1863.

1479 **J. Wein**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Für die Stadtpfarrkirche Moosburg wird ein Tenorist gesucht. Der fixe Gehalt besteht in 200 fl., welcher bei besonderer musikalischer Befähigung mit 50 fl. erhöht werden wird. Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen über musikalische Befähigung und sittliches Verhalten bis zum 1. November l. Js. anher einzureichen.

Moosburg, den 12. Oktober 1863.

Kirchenverwaltung Moosburg.
Schmitt, Stadtpfarrer. (a2) 1476

Feuerwehr!

Zum Anschluß an den Festzug der Vereine in die St. Martinskirche am 18 d. wird sich Früh 9½ Uhr im Lokale zum Geisenhauser in voller Rüstung versammelt.

1480 **Das Commando.**

Neue Holländer Häringe,
Fränkische Schinken,
Veroneser Salami,
italienische Marcaroni,
Parmesankäs,
Sardinen à l'huile

sind frisch angekommen und zu haben bei

R. Wagner
1481 unter den Bögen.

Bilshofener Schrannen vom 14. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	143	—	—	—
Neue Zufuhr	305	1	—	17
Schrannenstand	448	1	—	17
Heutiger Verkauf	353	1	—	17
Rest	95	—	—	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	20	—	—	—	—	7	2
Mittlerer „	17	59	12	—	—	—	6	59
Niedrigster „	17	32	—	—	—	—	6	54
Gefallen	—	34	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	47	—	—	—	7

Nicht zu übersehen!

Bei Unterzeichnetem wird fortwährend um annehmbaren Preis

altes Zinn und Blei

gekauft, auch umgetauscht.

Bilsbiburg, den 12. Okt. 1863.

Anton Kröner,
1451(c3) Glaser und Zinngießer.

Einladung.

Der Unterzeichnete macht seine ergebenste Einladung auf Morgen Sonntag den 18. ds. zum guten alten Bier, wobei auch delikate Bratwürste verabreicht werden.

Johann Ernst,
1482 Wirth am Klausenberg.

Stadt-Theater in Landshut.

Samstag den 17. Oktober 1863:

Zur Erinnerungsfeier der Leipziger Befreiungsschlacht:

Fest-Prolog,

gesprochen von Herrn W. de L. Nolte.

Hierauf:

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinr. Laube.

Musik-Programm.

1. Sieges-Marsch aus der Schlacht bei Vittoria von L. v. Bethoven.
2. Schwertlied und Lützow's wilde Jagd von Th. Körner für Blechmusik.

Sonntag den 18. Oktober 1863:

1. Vorstellung im I. Abonnement.

Vierte Gastrolle der Frau Justine Wisbeck vom Regensburger Stadttheater.

Griseldis,

oder:

Stolz und Liebe.

Dramatisches Gedicht von Friedrich Halm.

☛ Wegen des Fackelzuges ist der Anfang um 7½ Uhr.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 17. bis 24. Oktober 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweipfennigleibl		3	1	1
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	2
Ein Batzenlaib	1	10	—	—
Ein Achterlaib	2	20	—	—
Ein Zwölferlaib	3	30	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	16	—	12	1
Pohlmehl	2	36	—	9	3
Nachmehl	1	48	—	6	3
Römisch-Roggen	1	52	—	7	—
Backmehl	1	28	—	5	2
				Vierling	
Weizenkleien	—	32	—	8	1
Roggenkleien	—	19	—	4	3

Viktualienpreise.			
Schmalz das Pfund	26 bis 28 kr.		
Butter das Pfund	28 „ — „		
Eier 3—4 Stück	4 „ „		
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „		
„ junge, „ „	12 „ 18 „		
Tauben „ „ „	7 „ 8 „		
Enten, „ „ „	30 „ 42 „		
Gänse, „ „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.		
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.		
Spanferkel, „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 24 kr.		

Holzpreise.			
Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr.	bis 17 fl. — kr.	
Birkenholz, „	15 „ — „	„ 16 „ — „	
Föhrenholz, „	13 „ — „	„ 14 „ — „	
Fichtenholz, „	12 „ 30 „	„ 13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.	
„ ordinäre „ „	24 „	
Seife	15 bis 17 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29	

Fleischpreise für den Monat Oktober 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	15 kr. 2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr. 2 dl.
	Schweinfleisch „ „	16 kr. — dl.	Schaffleisch „ „	12 kr. — dl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr. 2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr. 2 dl.
In Straubing:	„ „	15 kr. — dl.	„ „	14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 14 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 7. Okt.: Anonymus.
Den 8. Okt: Joseph, Söhnchen des Johann Heim, Maurer.
Den 9. Okt.: Johann Nep. — Theresia. — Johann Bapt.
Den 11. Okt: Joseph, Söhnchen des Joseph Sterzer, Glasermeister zu Berg.

Gestorben.

Den 7. Okt.: Anonymus.
Den 9. Okt: Gleyp Elisabetha, Tischlerstochter von Schwabing, 41 Jahre alt.
Den 11. Okt.: Johann Agerer, Austrags-Schwaiger, 75 Jahre alt.
Den 12. Okt: Göttl Josepha, Bierbrauerstochter und Spitalitin, 65 Jahre alt.
Den 14 Okt.: Schropp Michael, Gärtners-Gehilfe, 40 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 11. Oktober: Maximilian, Kind des bgl. Webermeisters August Betz.

Getraut.

Den 12. Oktbr.: Herr Anton Huber, angeh. b. Handlungs-Associe hier, mit Jgfr. Anna Wolf, b. Bierbrauerstochter von hier.

Gestorben.

Den 12. Okt: Franziska, 1 Jahr alt.
Den 15. Oktbr.: Die ehrw. Frau M. Cäcilia Plattner, Conventualin im Ursulinerinnen-Kloster dahier, 40 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnes Alg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Dinstag den 20. Oktober. № 240. Wendelin.

Rundschau.

(Schluß.)

Sachsen, Hannover, Preußen und Oesterreich haben sich bereit erklärt, die Bundes-Execution gegen Dänemark zu vollziehen. Oldenburg trug bei dieser Gelegenheit darauf an, der Bund möge erklären, daß die Vereinbarungen von 1851 und 1852 als beseitigt zu betrachten seien, wenn Dänemark der Execution Widerstand leisten sollte. Uns scheint diese Erklärung sehr überflüssig. Widerstand gegen die Bundes-Execution ist Krieg, und es wird beim Friedensschlusse immer noch früh genug sein, die Bedingungen Deutschlands dem alten Rechte und den Erfolgen, wie der politischen Lage gemäß, festzustellen. Dem Vernehmen nach wollen die Dänen durch schleunige Annahme ihres neuen Verfassungsentwurfs die Aufhebung der Verordnung vom 30. März ermöglichen und damit der Bundes-Execution, wie sie meinen, den formellen Rechtsboden entziehen. Wir hoffen nicht, daß sich der Bund durch eine so erbärmliche Intrigue auch nur einen Augenblick wird aufhalten lassen. Die neue Verfassung beeinträchtigt die Rechte Deutschlands noch mehr, als die Verordnung vom 30. März, und es wäre doch wahrlich lächerlich, wenn man eine neue größere Beleidigung als gültige Zurücknahme einer frühern weniger bedeutenden betrachten wollte. Wie es heißt, wollen England und Frankreich noch in der elften Stunde eine Vermittelung versuchen. Wenn sie Dänemark zur unbedingten Erfüllung der deutschen Forderung bewegen, so mag es sein, sonst wird die Execution ihren Fortgang haben müssen. Die Mehrzahl der Schleswig-Holsteiner erwartet die Bundes-Execution — selbst nach dem Geständnisse der „Kölnischen Zeitung" — als das Morgenroth endlicher Befreiung mit Sehnsucht; aber so tief ist beim „verlassenen Bruderstamme" das Vertrauen auf das deutsche Vaterland schon gesunken, daß man dort auch jetzt noch an dem Zustandekommen der Execution zweifelt. Wären wir einig, fürwahr, ohne unsern Willen sollte in Europa kein Kanonenschuß fallen! Aber sind wir denn schon so tief durch eigene Schuld, durch eigene Uneinigkeit gesunken, daß wir vor aller Welt auf eine Reihe von Insulten nur mit ohnmächtigen Protesten und mit eiteln Drohungen für die Zukunft zu antworten wissen?

Uebrigens zieht England, nachdem es die Entschlossenheit des Bundes gesehen, schon andere Saiten auf. Die „Morning-Post" meint, eine Execution sei denn doch noch keine Kriegserklärung. England müßte in der That geradezu wahnsinnig sein, wenn es sich um der Dänen willen ernstlich mit Deutschland überwerfen und damit der letzten Aussicht auf einen zuverlässigen Bundesgenossen in Europa berauben wollte. Die Execution mag ihm unangenehm sein, aber es wird sie nicht hindern. Das Verhalten Schwedens muß abgewartet werden; aber ernstliche Besorgnisse vermag uns dieser Staat nicht einzuflößen.

Zu Appenweyer in Baden verhandelten am 7. Okt. 400 katholische Geistliche und 100 Laien über die Schulfrage. Die auf Entchristlichung der Volksschulen zielenden Thesen des Oberschuldirektors Dr. Knies wurden scharf und eingehend widerlegt, und nach längerer Debatte nahm man einstimmig zehn Resolutionen an, in welchen der Grundsatz aufgestellt und in seinen Folgerungen entwickelt wurde: „daß der Staat kein ausschließliches Recht auf die Schulen habe, vielmehr neben dem Staate die Kirche, die Gemeinde und die Familie berechtigt seien." Wir freuen uns, daß die Versammlung gerade diesen unbestreitbar richtigen Grundsatz aufgestellt hat, und zur Forderung der vollen Unterrichtsfreiheit erst im Stande der Nothwehr fortschreiten will. In unsern Staaten sollen Kirche, Gemeinde und Familie als die sittlichen Mächte anerkannt werden, deren harmonirender Einfluß auf die Schule unter dem Schutze und der Aufsicht des Staates erhalten werden muß. Nur in der Eintracht dieser Gewalten blüht das Heil einer gesunden, religiös-sittlichen und intellectuellen Bildung. Verweigert der Staat seinen Schutz, confiscirt er das Recht dieser Mächte, so tritt ein unendlich trauriger, zwiespaltiger Zustand, ein Zerreißen des Volksbewußtseins ein, in welchem volle Unterrichtsfreiheit zwar ein unabweisbares Bedürfniß, aber keineswegs eines ausreichendes Heilmittel ist. Wir in Deutschland wollen keine belgischen Zustände.

Eine kaiserliche Botschaft ermächtigt den österreichischen Reichsrath zur sofortigen verfassungsmäßigen Behandlung der Finanzvorlagen, wie in den Vorjahren, und unter gleichem Vorbehalte, und drückt die Hoffnung aus, die Fortsetzung und der Abschluß der Berathung der Finanzgesetze werde unter Mitwirkung der siebenbürgischen Reichsrathsmitglieder erfolgen können. Diese Hoffnung wird in Erfüllung gehen, da der siebenbürgische Landtag die Wahlen zum Reichsrathe unterdessen vollzogen hat.

Wie man sieht, hat die Regierung, und wir glauben, mit Recht, Anstand genommen, den Reichsrath schon jetzt zum Gesammtreichsrathe zu erklären. Den Ungarn muß ihr Platz offen gehalten und ihre Bedeutung darf nicht dadurch in Frage gestellt werden, daß man über ihr Ausbleiben ohne Weiteres hinweggeht. Eine formelle Erklärung vermag ja das Wesen der Sache nicht zu ändern; im gegenwärtigen Augenblicke würde sie nur erbittern und die mit ziemlicher Sicherheit zu erwartende Versöhnung erschweren. Das österreichische Volk hat das Wesen der Budgetbeschließung, und das Recht des Gesammtreichsraths bleibt unter dem Schutze der verfassungsmäßigen kaiserlichen Prärogative vollkommen gewahrt. Es wäre ein Mangel an Mäßigung gewesen, wenn Hr. v. Schmerling der Versuchung zu einem leeren Coup nicht widerstanden hätte. —

Der Erzherzog Maximilian hat die mexikanische Krone unter einigem Vorbehalten angenommen. Er verlangte die Zustimmung des Kaisers, seines erlauchten Familienhauptes, Wahl von Seiten des gesammten mexikanischen Volkes und die nöthigen Garantien für die Existenz des neuen Staates. Diese Bedingungen sind keine Ausflüchte; der Erzherzog hat die Candidatur in allem Ernste angenommen, sonst würde es keinen Sinn haben, daß er sich der Deputation gegenüber bereits über die Art seiner Regierung äußerte und eine Con-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

stitution versprach. Er hat sich zu einem bedeutungsvollen, offenbar auch für Deutschland folgenreichen Schritte entschlossen.

Das jonische Parlament hat den Anschluß der jonischen Inseln an Griechenland votirt.

Zwischen Rußland und Italien ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

Ueber die polnische Frage verlautet nichts Bestimmtes. In Frankreich wird von der einen Seite auf-, von der andern abgewiegelt, Napoleon scheint noch keinen festen Entschluß gefaßt zu haben. In Oesterreich empfindet man die ganze Schwere des Moments. Die Oesterreicher haben Recht, wenn sie „weder Auxiliartruppen des Czaren noch des Imperators" sein wollen. Sie sollen den Muth haben, selbstständig zu handeln, und die polnische Frage in deutschem Sinne zur Lösung bringen. —

Deutschland.

Bayern. München, 18. Okt. Unsere lokale Oktoberfeier ist bis zu dieser Stunde in schönster Ordnung verlaufen und hat sich noch in einer Weise gestaltet, wie nach den vielen Schwierigkeiten, welche der Anordnung des Festes sich entgegenstellt hatten, wahrlich nicht erwartet worden war. Von den Kirchthürmen wehten gestern schon gewaltige Flaggen und heute sind alle Straßen der Stadt in festlichem Schmuck. Die Vereine, welche das Comité gebildet hatten, versammelten sich gestern Abends vor dem Karlsthor mit etwa 1800 Fackeln; unerwartet aber schlossen sich wohl noch 1000 weitere an, so daß ein Zug sich gestaltete, der in imposanter Macht, von acht Musikcorps begleitet, die Veteranen als Ehrengäste an der Spitze, durch die zum Theil illuminirten Straßen der Stadt zur Feldherrnhalle zog. Von einzelnen Balkonen strahlten bengalische Feuer hernieder und einige sinnige Transparente (namentlich im Kafe Probst) erinnerten an die Bedeutung des Tages. Vor der Feldherrnhalle ordnete sich der Zug durch Aufmarsch in eine dichte Masse, die in Gliedern hintereinander aufgestellt war. Unter Meister Kunz' Direktion trug die Sängergenossenschaft Körners Gebet vor der Schlacht, dann der Vorsitzende des Comité's, Turnlehrer Weber, eine kräftige Rede vor, welche mit einem Hoch auf das ganze große Deutschland schloß. Die Sänger sangen noch Uhlands „Wenn heut ein Geist herniederstiege" (Composition von Kunz und von hier an alle deutschen Vereine mit der Einladung versandt, dieß Lied allenthalben an diesem Abend zu singen), und dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung, um an Schillers, in bengalischer Beleuchtung glänzendem Standbild vorbei, auf dem Duitplatz zum Schluß zu gelangen. Hier erst konnte man die Zahl der Theilnehmer ermessen: der ungeheure Platz war in seiner ganzen Ausdehnung von dichtgedrängten Fackelträgern rings umstellt. Die Sänger stimmten das Arndt'sche Vaterlandslied an und die Fackeln wurden in hellen Haufen verbrannt. — Heute haben die feierlichen Dankgottesdienste stattgefunden; jenem im Dome wohnten sämmtliche hier anwesende Minister, viele Generale, Deputationen aller Staatsbehörden und der Magistrat, letzterer in Amtstracht, bei.

Preußen. Köln, 14. Okt. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs erfolgte gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr. Der König begab sich sofort zu Wagen nach dem Dome, wo Se. Eminenz der Cardinal und Erzbischof v. Geissel und der Weihbischof und Domdechant Dr. Baudri an der Spitze des Domcapitels, sowie der Ausschuß des Central-Dombauvereins-Vorstandes Se. Maj. erwarteten. Der Herr Cardinal begrüßte den Landesherrn und Protector des Domes, dankte für den Schutz und Beistand, den Se. Majestät dem großen Werke gewidmet, und sprach die Hoffnung aus, daß die Allerhöchste Huld demselben fortwährend erhalten bleibe. Der König antwortete mit bewegter Stimme. Er betrete am heutigen Tage diese Stätte mit gemischten Gefühlen; einerseits bewege ihn die Freude, daß das große Werk so weit vollendet sei, anderseits erinnere ihn dieser Moment an Seinen verklärten Bruder, welcher dem Dombau ein so herzliches Interesse zugewendet und diesen Tag leider nicht mehr erlebt habe. Er betrachte es aber als ein theueres Vermächtniß Seines in Gott ruhenden Bruders, den Dom auszubauen; und er werde Alles, was an Ihm sei, dazu thun, jedes Jahr die bisher aus Staatsfonds dem nationalen Werke zugewendeten Mittel flüssig zu machen, bis die Vorhalle und die Thürme ausgebaut seien. Se. Majestät unterzeichnete dann die Urkunde, welche beim Dombaufeste in den Schlußstein der großen Kreuzvierung eingesenkt werden soll. Der König weilte beiläufig eine halbe Stunde im Dome und nahm Einsicht von den Fortschritten des Baues, namentlich auch von dem großen Fenster des Südportals, welches der Dom Seiner Munificenz verdankt. Bei der Vorstellung des Dombauvereins-Vorstandes wiederholte Se. Majestät die bezüglich des Fortbaues ertheilte Versicherung auf das Bestimmteste. Gegen sechs Uhr begann in den obern Räumen des Central-Bahnhofgebäudes ein auf 28 Couverts berechnetes Diner, bei welchem den Platz zur rechten Seite des Königs der Cardinal-Erzbischof und den zur Linken der Ober-Präsident Herr v. Pommer-Esche einnahm. Am Schlusse der Tafel erhielt der Präsident des Dombauvereins die Ernennung zum Geheimen Justizrath und der Dombaumeister den Rothen-Adler-Orden. Dombauwerkmeister Schmitz und Baucontroleur Becker haben eine gleiche Auszeichnung erhalten. Der König sah wohl aus und war ungemein freundlich. Um 7¼ Uhr setzte Se. Maj. die Reise auf dem Courierzuge der Köln-Mindener Bahn nach Berlin fort. (Köln. Bl.)

Endlich ist die königliche Bestätigung des Erkenntnisses wider den Hauptmann v. Besser (Befehlshaber der bekannten unglücklichen Graudenzer Kompagnie) bekannt geworden. Sie lautet: „Auch das kriegsgerichtliche Erkenntniß wider den Hauptmann v. Besser habe Ich bestätigt, muß aber außerdem Mein ernstes Mißfallen über die Art und Weise seiner Befehlsführung aussprechen. Verleitet durch ungemessene Selbstüberschätzung hat der Hauptmann v. Besser geglaubt, von dem wohlbegründeten Dienstgebrauch der Armee abgehen und sich über unzweideutige Bestimmungen wegsetzen zu dürfen. Er hat durch ein System nutzloser Quälereien die Unteroffiziere, statt zu Trägern, zu Gegnern der Subordination gemacht und in den Mannschaften, statt Lust und Liebe zum Dienst, die Neigung zur Widersetzlichkeit großgezogen. Ich behalte mir weitere Bestimmungen über den Hauptmann v. Besser bis nach Verbüßung seiner Strafe vor. Schloß Babelsberg, 20. Sept. 1862. gez. Wilhelm."

Niederbayerisches.

Dienstliches. Der Schulprovisor Alois Fischer zu Rimbach wurde auf Ansuchen vom Schulberufe enthoben.

Versetzt: Der Schulprovisor Anton Fischer zu Dornwang nach Rimbach; der Schulprovisor Erasmus Eisenmann von Griesbach nach Dornwang.

Ernannt: Der Schulgehilfe Lorenz Mader zu Pfarrkirchen zum Provisor in Geiesbach; der Schulgehilfe Karl Würz zum Schulgehilfen in Pfarrkirchen; der Schulgehilfe Ludw. Kunz zu Deggendorf zum Provisor daselbst; der Schulgehilfe Xaver Artmann zu Unterkreuzberg zum Gehilfen in Wiesenfelden; der Schulgehilfe Johann Ev. Sämer zum Gehilfen in Pilsting. (Bayr. Schulztg.)

* Landshut, 19. Okt. Die Feier der Erinnerung an die vor fünfzig Jahren geschlagene Völkerschlacht bei Leipzig wurde hier zuvörderst an unserer Studienanstalt am Vorabende in entsprechender Weise begangen. Musik und eine Auseinandersetzung der Bedeutung des Tages durch den Herrn Rektor Dr. Fertig und eine historische Schilderung der Schlacht durch einen der Herren Professoren bildeten eine würdige Feier für die Studierenden und konnte dieselbe eines geeigneten patriotischen Eindruckes nicht verfehlen.

Digitized by Google

Am 18. Oktober aber zogen die verschiedenen Vereine und Gesellschaften (Veteranen, Schützen, Sänger, Turner, Wanderer, Concordia, Cäcilienverein, katholischer Gesellenverein u. s. w.) vom Rathhause weg in geordnetem Festzuge nach der St. Martinskirche, wo der Trauergottesdienst für die bei Leipzig Gefallenen in so Ernst und Andacht auffordernder Weise stattfand. Die Liedertafel wirkte auf dem Chore mit. Mittags bewirthete das Festkomité im Hôtel Bernlochner dreißig zu Gaste geladene Veteranen. Abends gegen sieben Uhr bewegte sich ein von mehreren Bürgern in's Werk gesetzter Fackelzug vom Paradeplatze bei St. Jodok aus durch die Neustadt und Altstadt zum Münchener Thore hinaus auf eine der dortigen Wiesen. Der von den Veranstaltern des Fackelzuges zum Redner bestimmte Literat L. Wittmann hielt eine Ansprache, worin er das Licht des neunzehnten Jahrhunderts pries, das sich nicht mehr durch „Purpurmäntel und schwarze Kutten" verhängen lasse, den „nationalen" Gedanken hervorhob und ein Hoch auf ein deutsches Parlament ausbrachte. Darnach wurden die Fackeln zu einem hochlodernden Feuer zusammengeworfen. Zu gleicher Zeit flammte auf einer Höhe seitwärts des Klausenberges ein Feuer. Um acht Uhr begann dann im schön dekorirten Saale des Hotel Bernlochner eine gesellige Zusammenkunft. Dieselbe ward von Herrn Bürgermeister Harhammer mit einer Festrede eröffnet, die in patriotischer Weise das deutsche Elend vor der Leipziger Schlacht und die darauffolgende Befreiung schilderte, für die Jetztzeit zur Einigung und gutem Willen mahnte und schließlich das deutsche Vaterland und König Max hoch leben ließ! Der darauffolgende Redner, Hr. Regierungssetretär Reitmair, sprach von den Wünschen des deutschen Volkes und deren Erfüllung und brachte ein Hoch auf die Einigkeit der deutschen Stämme. Als dritter Redner erschien Hr. Literat L. Wittmann auf der Tribüne, alsogleich von den Mitgliedern des Arbeiter-Bildungs-Vereines durch Händeklatschen begrüßt. In einer Volksversammlung meinte er seine Ansicht frei aussprechen zu dürfen. Was die deutsche Nation wolle, das zu sagen, dazu gehöre ein Universalgenie. Aber gestützt auf die „gesunde Vernunft" glaubt er einigermassen sagen zu können, was das deutsche Volk wolle. Die gesunde Vernunft, welche der Redner oftmals betonte, wolle das Recht, sich Männer ihres Vertrauens wählen zu dürfen, die gesunde Vernunft wolle ein deutsches Parlament, das dann einen deutschen Monarchen zu creiren habe. Herr Wittmann bringt ein Hoch auf ein deutsches Parlament! Zunächst fordert Hr. Schützenmeister Fischer zu einer stillen Libation für die Gefallenen bei Leipzig auf. Herr Accessist Naager beantragt eine Sammlung für arme Veteranen, welche sogleich in's Werk gesetzt wird. Weiterhin toastirte Herr Schneidermeister Englhardt auf Schleswig-Holstein und citirte Shakespeare, wornach jeder Däne ein Schuft sein soll und Hr. Literat Wittmann feierte noch die Vertreter der „freien unabhängigen" Presse. Die Pausen wurden durch die trefflichen Gesänge der Liedertafel und gut executirte Musikstücke unter Hünn's bewährter Leitung ausgefüllt. Zum Schlusse dankte Hr. Bürgermeister Harhammer noch für die würdige Haltung und brachte ein Hoch auf Deutschland aus.

Landshut, 19. Oktbr. Für die wahrhaft dürftigen alten Veteranen zu einem Nothpfenninge sind uns drei Gulden als Nachtrag zu den gestern Abend im Festsaale freiwillig geleisteten Spenden übermacht worden, die wir geeigneten Ortes übergeben werden.

85stes Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing vom 19. Oktober bis 9. November 1863.

1. Fall. Montag den 19. Okt. J. Mühlbauer, Wirthssohn aus Waldkirchen wegen Verbrechens der Körperverletzung, in Folge deren der Verletzte starb.

2. Dinstag den 20. Okt. Georg Rosenhammer, Inwohnerssohn von Hinterreckenberg, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens des Diebstahls.

3. Mittwoch den 21. Okt. Vormittags. Jos. Riedmaier, Hammerschmidssohn von Stubenberg, Ldg. Simbach a/J., ist angeklagt des Verbrechens des Mißbrauchs zum Beischlafe.

4. Mittwoch den 21. Okt. Nachm. M. Braunecker, Zimmergeselle von Stubenberg, Ldg. Simbach a/J., wegen Verbrechens des Mißbrauchs zum Beischlafe.

5. Donnerstag den 22. Okt. Vorm. Leonh. Schlipfinger, 16 Jahre alt, Schuhmacherssohn von Pilsting, Landg. Landau, ist angeklagt an einer 7jährigen Gütlerstochter das Verbrechen des Mißbrauchs begangen zu haben.

6. Donnerstag den 22. Okt. Nachmittags. M. Doppelhammer, 16¾ J. alt, Weibersohn von Hofkirchen, Landg. Bilshofen, wegen Verbrechens des Diebstahls.

7. Freitag den 23. Okt. Seb. Heitzer, Halbbauernsohn von Geraszell, Ldg. Mitterfels, ist angeklagt des Verbrechens der Körperverletzung.

8. Sametag den 24. Oktbr. Ed. Bertinger, Schuhmachergeselle von Passau, ist angeklagt eines Verbrechens der Körperverletzung, die den Tod herbeiführte.

9. Montag den 26. v. Dinstag den 27. Okt. Hermann Ehrl, 17 J. alt, Häuslerssohn von Pleckenthal, ist beschuldigt eines Verbrechens und Vergehens der Körperverletzung.

10. Mittwoch den 28. Okt. M. Vogl, Lederergeselle aus Lamm, Ldg. Neukirchen, ist angeklagt dreier Verbrechen des Diebstahls.

11. Donnerstag den 29. Okt. Vormittags. Trum J., Schreinerssohn von Hunderdorf, Ldg. Bogen, ist beschuldigt des Verbrechens des Diebstahls.

12. Donnerstag den 29. Okt. Nachm. J. Gstottberger, 17 J. alt, Steinmetz von Frauenholz, Ldg. Passau L., wegen Verbrechens des Diebstahls.

13. Freitag den 30. Okt. A. Sixt, 30 Jahre alt, Weber von Ettling, Ldg. Landau, ist angeklagt des Verbrechens der Körperverletzung, die den Tod verursachte.

14. Samstag den 31. Okt. M. Roßberger, Häuslerssohn von Arnschwang, Ldg. Cham, ist beschuldigt des Verbrechen des Mordversuchs an seinem unehelichen Kinde begangen zu haben.

15. Montag den 2. und Dinstag den 3. Nov. J. Muchaus, Tischlergeselle und J. N. Koller, Taglöhner aus Passau, sind angeschuldigt, der eine des Verbrechens, der andere des Vergehens des Diebstahls.

16. Mittwoch den 4. Nov. Fr. X. Zeler, verm. Gerichtsschreiber zu Pfarrkirchen, ist beschuldigt des Verbrechens der Amtsuntreue.

17. Donnerstag den 5. Nov. J. Reggsberger, verm. Distriktswegmacher von Schönach, Ldg. Hengersberg, ist beschuldigt, das Verbrechen des fortgesetzten ausgezeichneten Betruges II. Grades durch Urkundenfälschung begangen zu haben.

18. Freitag den 6. Novbr. G. Pöschl, Hadernsammler von Sommerskirchen, Ldg. Rottenburg, ist angeklagt, durch Legung eines schweren Steines auf das Schienengeleise der Eisenbahn das Verbrechen des Versuchs zum Verbrechen des Mordes verübt zu haben.

19. Sametag den 7. Nov. J. Ratzinger, Dienstknecht von Hölzlöd, Ldg. Vilsbiburg, und Paul Stecher, Bauerssohn von Stocking, sind, ersterer des Todtschlages, letzterer eines Vergehens der Schlägerei beschuldigt.

20. Montag den 9. Nov. J. Götz, Häuslerssohn von Haselleithen, Ldg. Hengersberg, und F. Wagner, Hirtenssohn von Untergessenbach, sind, ersterer des Verbrechens der Körperverletzung, letzterer des Vergehens der Schlägerei angeklagt. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pluner.

Digitized by Google

Danksagung.

Das große Brandunglück zu Kirchberg, d. A., am 30. Mai l. Js. mit einem Schaden von 38650 fl. ist bereits so weit gemildert, daß fast alle abgebrannten Gebäude wieder bewohnbar hergestellt sind, so daß die Verunglückten eine Winterwohnung haben und nebst ihrem Vieh und Mobiliar den heurigen Erndtefond unterbringen können.

Dieß glückliche Ergebniß förderte vorzüglich der Umstand, daß die Immobiliar-Brandentschädigung mit 8335 fl. 44 kr. bis auf 1200 fl. bereits ausbezahlt werden konnte und die gemäß hoher Regierungs-Genehmigung in ganz Niederbayern angeordnete Sammlung bisher den Betrag von 3164 fl. 44 kr. 1 dl. und für das Institutsgebäude der englischen Fräulein von besondern Wohlthätern und Freunden solcher Institute 184 fl. ergab, welche Sammelbeträge nach Beschluß eines gebildeten Comité bereits größtentheils vertheilt sind.

Im Namen der Verunglückten zu Kirchberg erstattet man hiefür allen edlen Wohlthätern und Menschenfreunden den innigsten Dank, ebenso auch den Redactionen der Donau- und Paßauer Zeitung für die bereitwillige und ergiebige Entgegennahme von milden Beiträgen; insbesondere der hohen k. Regierung für die gnädige Genehmigung dieser Collecte, sowie allen k. Behörden und Magistraten, welche dieses Sammlungsgeschäft so bereitwillig und eifrig besorgten. — Der gütige Gott lohne ihnen die liebreichen Gaben und Liebesdienste, schütze sie vor ähnlichen Unglücksfällen und erhalte ihre menschenfreundliche, christliche Dienst- und Opferbereitwilligkeit stets wach.

Regen, den 16. Oktober 1863.

Königliches Bezirksamt Regen.

Slangl. 1483

Wegen Erkrankung wird zu einer linderlosen Familie eine Köchin gesucht, die sogleich eintreten kann. D. Uebr. 1484

Straubinger Schranne vom 17. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Voriger Rest	20	23	28	35
Neue Zufuhr	947	45	1184	239
Schrannenstand	967	68	1212	274
Heutiger Verkauf	950	68	1160	274
Rest	17	—	52	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 47	10 54	10 54	6 43
Mittlerer „	17 24	10 22	10 31	6 26
Niedrigster „	16 48	10 45	9 15	5 56
Gefallen	— —	— 12	— 5	— 11
Gestiegen	— 6	— —	— —	— —

Regensburger Getreide-Bericht

vom 11. Okt. bis 17. Okt. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Wochen-Kauf	230	5	632	1
Voriger Rest	—	8	14	—
Neue Zufuhr	346	117	315	264
Gesammt-Summe	577	130	962	265
Heutiger Verkauf	343	125	329	264
Gesammt-Verkauf	574	130	962	265
Bleibt im Rest	3	—	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 41	10 57	11 10	7 31
Mittlerer	18 14	10 37	10 48	7 9
Mindester	17 50	10 22	10 24	6 43
Gefallen	— —	— 12	— —	— —
Gestiegen	— 16	— —	— 4	— 7

Münchener Hopfenmarkt vom 16. Oktober 1863.

Ober- und Niederd. Gewächs 1863.	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.	bis fl. kr.
Mittelgattungen Landhopfen	253,35	133,63	94 45	104 6
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	232,09	3,85	115 — „	— —
Wolnzacher- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	198,58	122,04	120 — „	— —
Mittelfränkisches Gewächs 1863.				
Mittelqualitäten mittelfr.	31,08	4,85	95 — „	— —
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	—	—	— — „	— —
Spalter Stadtgut aebst Weingorten-, Mosbacher- und Stirnergut	—	—	— — „	— —
Ausländisches Gut 1863.				
Baden, Schwetzinger Gut	35,51	22,43	100 — „	— —
Böhmen, Leitmeriger Gut	—	—	— — „	— —
Saazer Stadt-, dona Herrschafts- und Kreisgut	—	—	— — „	— —
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	45,88	—	— — „	— —
Summa aller Hopfen	896,49	286,80	Geldbtr. 31,015 fl. — kr.	

Lindauer Schranne vom 17. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gefallen.	Gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	1069	1184	2257	1263	990	21 20	21 6	20 53	— 4	— —
Kern	259	692	951	492	459	21 2	20 23	19 25	— —	— 3
Roggen	181	—	181	9	192	14 20	13 46	13 30	— 2	— —
Gerste	55	—	55	—	55	— —	— —	— —	— —	— —
Haber	136	92	208	106	102	9 30	9 24	9 12	— 12	— —
Linsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Lehrerswittwe Christine Kindsmüller von hier betr.

Wer an den Rücklaß der am 20. Juni l. Js. dahier verstorbenen Lehrerswittwe Christine Kindsmüller irgend eine Forderung zu machen und dieselbe bisher nicht angemeldet hat, wird aufgefordert, dieselbe binnen acht Tagen bei Meidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden. 1485

Landshut, am 16. Okt. 1863.

Königliches Stadtgericht Landshut.

Der k. Stadtrichter: Schonger. Der k. Assessor: Knözinger.

Bekanntmachung.

Kirschner c. Hutterer p. deb.

Aus Auftrag des k. Landgerichts Griesbach versteigert der Unterfertigte am

Donnerstag den 29. Oktober l. Jrs. Vormittags 10—11 Uhr

auf dem Mühlanwesen zu Sagermühl, Gem. Kindlbach, an den Meistbietenden folgende Stücke:

5 Stutpferde, à gewerthet auf 100 fl.,
1 braunes Hengstpferd, gewerthet auf 300 fl.,
1 zweijähriges braunes Stutpferd, gewerthet auf 200 fl.,
8 Kühe, à gewerthet auf 50 fl.,
2 Kalben, à gewerthet auf 30 fl.,
4 kleine Kalben, à gewerthet auf 15 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungspreises erreicht sind, gegen sofortige baare Bezahlung. — Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Griesbach, den 15. Oktober 1863.

1486 **Kornmüller**, k. Notar.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 20. Oktober 1863:

4. Vorstellung im 1. Abonnement.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Geschichte und Beschreibung

des

Befreiungs-Denkmales

auf dem Michaelsberge bei Kelheim.

Mit einer Abbildung nach photographischer Aufnahme von Ed. Leich. Verfaßt und verlegt von J. B. Stoll.

4°. in Umschlag. 24 kr.

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vor kurzem erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden der bayerischen Geschichte für Mittelschulen von Prof. P. Mittermüller, O. S. B. im Kloster Metten. Preis 24 kr.

Münchener Schranne vom 17. Oktober.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Kern:	27 49	27 —	24 10	gest. — 23
Leinsamen:	21 52	21 58	21 9	gest. — 38

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 21. Oktober. **№ 241.** Ursula.

Das linke Rheinufer.

Wien, 13. Okt. In sehr betonter Weise wird gemeldet, „der König der Belgier habe dem König von Preußen in Baden die beruhigendsten Versicherungen hinsichtlich der Rheinprovinzen bei einem eventuellen Kriege überbracht." Man könnte diese „beruhigendsten Versicherungen" brauchen, aber wir glauben nicht, daß König Leopold der Mann ist, der sich zum Commis Voyageur des Hauses Napoleon hergibt und damit gewissermaßen die Bürgschaft für eine Firma übernimmt, die vielleicht ebenso große Neigung und Aussicht hätte in Belgien als am Rhein Geschäfte zu machen. Eine gegenseitige Assekuranz wäre jedenfalls angezeigt.

Wie dem aber auch sei, die Herren in Preußen sind vielleicht noch nicht nachdenklich geworden „hinsichtlich der Rheinprovinzen", aber sie haben alle Ursache, es zu sein. Seitdem Frankreich für die italienische Einheit in's Feld zog und dem einheitlichen Italien dafür eine auf Savoyen und Nizza lautende Rechnung präsentirte, wird kein Mensch im Ernste mehr glauben, daß die polnische Freiheit umsonst zu haben sein wird, und da das zu befreiende Polen selbst, auch wenn es sonst solvent wäre, über kein Objekt verfüge, welches seinem Retter als eine annehmbare Rettungsprämie erscheinen könnte, so wird Preußen dieselbe um so gewisser zahlen müssen, als damit im Grunde blos das unerhörte Unrecht ausgeglichen wird, welches Frankreich seiner Zeit dadurch erlitten, daß man ihm seinen Raub wieder abgejagt. Die Sehnsucht nach dem Rhein ist die Marseillaise des zweiten Kaiserreiches: der polnische Text zu der Melodie darf uns darüber nicht täuschen.

Wir hegen kein Gefühl der Schadenfreude, wenn wir das sagen, denn dieses Preußen und diese Rheinprovinz ist Fleisch von unserm Fleisch, Bein von unserm Bein. Aber wir sollen die Dinge in's Auge, wie sie wirklich sind, und wir möchten Preußen es ersparen, daß es bei demselben Deutschland und demselben Oesterreich, welchem es jetzt den Handschuh hingeworfen, um Schutz und Hilfe gegen eine Vergewaltigung bitten müßte, die es allein abzuwenden nimmermehr im Stande wäre. Deutschlands Arm und Deutschlands Schwert werden nicht fehlen, wo es die Vertheidigung auch nur des kleinsten Stückes deutschen Gebietes gilt; aber wir möchten nicht, daß es je dahin käme, daß Deutschland zur Rettung herbeieilte, nicht weil, sondern obgleich zunächst Preußen bedroht gewesen. Wir möchten, daß Preußen endlich erkenne, daß es seine volle Sicherheit nur im engsten und innigsten Anschluß an Deutschland findet und daß sich schließlich, freilich nicht ein Preußen ohne Deutschland, wohl aber ein Deutschland ohne Preußen denken läßt. —

Zur Leipziger Jubelfeier

enthält die allg. Ztg. Aufsätze, wahrscheinlich aus der Feder des Historikers Wuttke, in deren einem eine Stelle eine kurze, gedrängte, übersichtliche Skizze der großen Schlacht von Leipzig gibt, die mitzutheilen die Lpzg. Ztg. nicht umhin kann. Dort wird also geschrieben:

„Es war ein langer und harter Kampf und hülfreich standen uns in unserer Bedrängniß (vergessen wir es heute nicht wie Undankbare) die Russen bei und auch die Schweden und Britten waren mit uns. Vom Nachmittag des 13. Okt. 1813, an dem die Vortruppen in der Leipziger Gegend bei Großpößnau und Markkleeberg auf die Franzosen stießen, zog er sich hin bis zum Nachmittag des 19., an dem die niedergeschlagenen Trümmer des napoleonischen Heeres in eiligster Flucht den Weg nach Frankreich suchten. Eine halbe Million Krieger lag in furchtbarem Streit, und über Hügel von Leichen drangen die Siegenden, die Unsrigen, vorwärts. Wie gewaltig die Kräfte waren, die miteinander sich maßen, zeigte sogleich der Zusammenstoß am 14., indem eine blos auskundende Fühlung des Feindes seitens der Verbündeten fast zur Größe einer Schlacht anwuchs. Kaum hat es je ein größeres Reitergefecht gegeben als das jenes Tages. Der 16. ward dann der Tag des wüthendsten Kampfes. Wie ungeheure Macht auch Napoleon auf ein einziges Kampffeld, gegen die Mitte der Verbündeten bei Gülden Gossa, richtete, er war unvermögend das von Schwarzenberg befehligte Heer aus dem Felde zu schlagen. Nahe war er am Sieg, das Glockengeläute der Kirchen Leipzigs feierte schon unsere Niederlage; jedoch mit todesmuthiger Hingebung hielt das befreiende Heer Stand, und mit der Kräfte letztem Aufgebot schlug es den schrecklichen Angriff zurück. Also ward's möglich das Herankommen der noch weit entfernten Streitmassen abzuwarten, so daß mit Uebermacht am 18. die Schlacht erneuert werden konnte. Und am 16. hatte schon auf Leipzigs Nordseite das schlesische Heer unter Blücher die Franzosen bis dicht an Leipzig zurückgetrieben. Zwar wehrte am 18. Napoleon in der Mitte seiner Aufstellung bei Probstheida und Stötteritz den Andrang der Verbündeten ab, und auch sein rechter Flügel behauptete sich den Oesterreichern entgegengestemmt bei Konnewitz, aber sein linker Flügel unterlag vollständig am Spätnachmittag. Das unter Bernadotte's Führung stehende Heer war im Siegeslauf und hatte am Abend Reudnitz erreicht, die Franzosen bis dicht an die Stadt zurückgeworfen. Gleichwohl war an diesem Nachmittag ein Drittel der Streitmacht der Verbündeten gar nicht ins Feuer gebracht. Leipzigs rasche Einnahme mit Ueberwindung des letzten Widerstands krönte am 19 Okt. die Tage des Siegens.

Wie groß war vorher die Bedrängniß! Als Kinder vernahmen wir's aus dem Munde der Eltern, die uns erzählten von dem schweren und bittern Druck der Fremdherrschaft, und wie endlich verzweiflungsvoll alles daran gesetzt wurde, sich des Feindes zu entledigen. Höre jetzt unsere Jugend das Wort der Greise, auf daß sie lerne niemals im Unglück zu verzagen, daß sie ihm stets mit gespannten Sehnen Trotz biete!"

Deutschland.

Bayern. München, 19. Okt. An dem gestrigen Festmahle in der Tonhalle betheiligten sich gegen 300 Veteranen. Wie erfreut waren diese wackeren Männer, als Kriegsminister Lutz in ihrer Mitte erschien und auf das Wohl der Veteranen, „diesen würdigen Repräsentanten einer längst vergangenen glorreichen

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Zeit," sowie auf das Wohl ihrer Familien einen Toast ausbrachte. Tiefgerührt dankte einer der Veteranen für diese Auszeichnung und erwiderte dieselbe durch einen Toast auf den Minister. Der Vorstand des hiesigen Veteranenvereins Eder brachte einen Toast auf Se. Maj. den König Max, der Vorstand des Veteranenvereins in der Au, Merz, einen solchen auf den „höchsten Veteranen" König Ludwig und auf Prinz Kuri aus. Ein weiterer Toast, von dem Komitemitglied Jung ausgebracht, galt den Veteranen u. s. w.

* In München will man zum Andenken an den 18. Okt. eine Stiftung für arme Veteranen gründen. Zahlreiche Beiträge werden gesammelt. Es wäre zu wünschen, daß auch an andern Orten in diesen Tagen armer Veteranen werkthätig gedacht würde. Das wäre die allerschönste Feier des 18. Okt.!

Zu ihrem Lokalbericht über den Münchener Fackelzug trägt die Isarzeitung nach, daß der Abendhimmel bis tief in die Nacht hinein von einer wunderbaren Gluth bedeckt war, die an wechselnder Pracht und Tiefe einem Nordlicht gleichkam.

München, 17. Okt. Von dem Fürstenkongreßbilde, welches unser Hofphotograph Albert in Frankfurt nach der Natur aufgenommen hat, und das in den Schaufenstern der Kunsthandlungen dahier ausgestellt ist, sind bereits mehr als 800 Exemplare (à 10 fl.) verkauft worden und laufen noch tägtich zahlreiche Bestellungen darauf ein. Auch sind von Herrn Albert sehr gelungene Photographieen der Stadt Kelheim und der Befreiungshalle erschienen.

Vom Innsbrucker Schützenfeste zurückgekehrte Münchener erzählen von dort mehrere interessante Vorkommnisse. So wurde z. B. ein wegen seiner ganz ungewöhnlichen Fertigkeit im Schießen bekannter Unteroffizier des Kaiserjägerregiments von Sr. M. dem Kaiser aufgefordert, drei Probeschüsse zu machen und vorher gefragt, was er schießen werde. „Schwarz werd' ich schießen, Majestät! was ich aber schießen werde, kann ich nicht sagen, denn mir schlägt das Herz zu sehr," war die Antwort des wackern Schützen, der übrigens sofort trotz seines „Herzschlagens" zwei Vierer und den Punkt schoß. Derselbe wurde am nächsten Tage zum Lieutenant befördert. — Nicht das gleiche Selbstvertrauen zeigte ein junger Pusterthaler, der, im Begriffe, den Schießstand zu betreten, ebenfalls vom Kaiser gefragt wurde, was er zu schießen gedenke. „I scheiß itzt gar nöt, Majestät, denn i hob itzt den Daderer kriegt," antwortete der jugendliche Schütze, zog sich vom Schießstand zurück und war durch die wiederholte kais. Aufforderung zu schießen, wegen seines „Daderers" nicht zum Schusse zu bewegen.

Aus Augsburg, Nürnberg, Regensburg u. s. w. kommen Berichte über die Feier der Schlacht von Leipzig. Sie tragen natürlich so ziemlich das gleiche Gepräge.

Sachsen. ☞ In Leipzig wurde am 16. Okt. Generalversammlung des Nationalvereines gehalten. Es hatten sich gegen 400 Nationalvereinler eingefunden. Man nahm den Beschluß an, wornach die Bundesreformakte nicht nur für ungenügend, sondern für gefährlich erklärt wurde, gab dem Widerwillen gegen Oesterreich den schärfsten Ausdruck, stellte das katholische Oesterreich dem protestantischen Preußen entgegen, der bekannte Schulze-Delitzsch, der Gründer der sog. Arbeiterbildungsvereine that dies, man hielt an der „preußischen Spitze" fest, sowie an der 1849ger Reichsverfassung und drohte mit der realen Macht Preußens. Dem Großherzog von Baden wurde für sein Verhalten auf dem Fürstentage die Anerkennung des Nationalvereins ausgesprochen. Das sind die Thaten des Nationalvereins angesichts der Feier der Völkerschlacht, die der erste Kitt zur Verbindung der deutschen Stämme gewesen sein soll.

Bei dem Festmahle, welches die Mitglieder des Nationalvereins am 16. ds. in Leipzig hielten, gab es nicht weniger als 20 Toaste, unter andern auch auf die „preußische Spitze."

Preußen. In seinen „Rhein. Volksblättern" bemerkt Kolping: Die deutsche Politik, um ihrer mit kurzen Worten zu erwähnen, dreht sich fortwährend in der Diplomatie noch um die Folgen des Frankfurter Fürstentages. Jetzt handelt es sich darum, der preußischen Antwort die geeigneten Rückantworten zu geben. Nach allem, was verlautet, ist man von einer möglichen Einigkeit noch eben so weit entfernt, als man jemals war. Es sieht doch gerade so aus, als ob nur die die Noth, die harte, bittere Noth, die von Außen uns über den Hals kommt, die deutsche Einigkeit herbeizwingen könne. Auf friedlichen, freundlichen Wegen unter den Deutschen selber ist sie nicht zu hoffen, oder große Wunder Gottes müßten dazwischen treten. Daß der tiefste deutsche Hader in der viel beklagten deutschen religiösen Zerrissenheit liegt, daß hier unversöhnliche Gegensätze sich bekämpfen, tritt auch in den heutigen Streitpunkten wieder so klar und sogar grell zu Tage, daß man stockblind sein müßte, wollte man es nicht sehen. Der Eifer für den „protestantischen Norden" und die Furcht vor dem „katholischen Süden" sind doch trotz aller Bemäntelung die tiefsten Gründe der Befehdung. Das sprechen gewisse sogenannte „nationalvereinliche" Parteibestrebungen so unumwunden aus, daß wenigstens betreffs der Offenherzigkeit wenig oder gar nichts zu wünschen übrig bleibt.

Oesterreich. Wien, 15. Okt. Heute Nachmittag fand ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers statt, in welchem ein endgültiger Entschluß über den neuen Schritt Oesterreichs in der polnischen Frage gefaßt wurde. Derselbe besteht, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, darin, daß die Cabinette von London und Paris aufzufordern seien, im Vereine mit dem Wiener eine neue vollständig identische Note nach St. Petersburg zu senden, in welcher auf das Bestimmteste ausgesprochen wird, daß, falls Rußland den früher aufgestellten Forderungen der drei Mächte nicht Folge leisten wolle, diese Polen unter ihren Schutz stellen und Rußland wegen Verletzung der Verträge seines Besitztitels auf Polen verlustig erklären werden. Die Note dürfte sich mithin von der in London entworfenen zunächst dadurch unterscheiden, daß die Anerkennung in derselben nicht, wie in dem englischen Entwurfe, bestimmt, sondern nur bedingungsweise ausgesprochen wird. Die Note werde hiermit in sofern den Charakter eines Ultimatums tragen, als in derselben zum ersten und auch zum letzten Male eine bestimmte Folge der russischen Regierung ausgesprochen wird. Wie wir hören, ist man der Zustimmung der beiden Mächte im voraus gewiß, zweifelt aber auch keinen Augenblick daran, daß es Rußland auf das Aeußerste werde ankommen lassen. (Köln. Bl.)

Ein Bürger aus Linz, Namens Leopold Eder, hat eine gedruckte Einladung an sämmtliche Fürsten Europa's erlassen, in welcher dieselben zu einer Zusammenkunft in Wien am 28. Okt. d. Js. eingeladen werden. Diesem europäischen Fürstentag will Eder Vorschläge zur Lösung der „Brodfrage" vorlegen, die hauptsächlich in der Produktion des von ihm entdeckten „Weltdüngers" bestehe, vermöge deren er das europäische Broderträgniß um jährlich 800 Mill. Metzen steigern will. In Anbetracht seiner 18 lebenden Kinder und 67 Enkel erbittet sich Eder von den Fürsten für jedes Tausend ihrer Unterthanen ein Honorar von 1 Souverain'or.

Die Innsbrucker Volks- und Schützenztg. berichtet: Die Marketenderin der über 800 Mann starken Unterinnthaler, die am 28 Septbr. zum Landesfeste ihren großartigen Einzug hielten, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten des Festes geworden, und ihr photographisches Bildniß geht in Tausend Exemplaren von Hand zu Hand. Als Se. Majestät der Kaiser durch die auf dem Festplatze aufgestellten Schützenmassen, deren Jubel die Luft erfüllte, schritt, reichte die schöne Marketenderin dem Kaiser ihr Glas und Se. Majestät geruhten zum gerechten Stolze des Unterinnthaler Mädchens und zur Freude aller Schützen aus demselben zu trinken. Leider folgte der

Digitized by Google

größten Freude der beglückten Marketenderin der tiefste Schmerz. Eine Wespe stach fast im selben Augenblicke mit giftigem Stachel in des Mädchens Hand, erschrocken ließ die Arme das Glas, das durch den Trunk des Kaisers unbezahlbare Glas fallen und das Gefäß ging in Scherben. Mit zitternder Hand las das Mädchen die Trümmer des Glückes zusammen, um wenigstens in diesen noch das theure Angedenken zu erhalten. Jetzt hat sich noch ein würdiges Gefäß dafür gefunden; der Landeskommandant von Tirol, F.-M.-L. Graf Castiglione, hat der Marketenderin einen prachtvollen silbernen Becher mit einem schmeichelhaften Schreiben gewidmet, welcher mit den Resten des Kaiser-Glases als theures Andenken bei der Familie aufbewahrt bleiben wird. Die glückliche Marketenderin aber ist Fräulein Cenzi Friedrich, Tochter des in der Schützenwelt allbekannten Fabrikanten Franz Friedrich von Hopfgarten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 19. Okt. Moniteur: Rouher ist zum Staatsminister, Rouland zum Staatsrathspräsidenten ernannt. Die Zahl der Vicepräsidenten des Staatsraths wird auf 3 festgesetzt; sie haben den Vorsitz in den Staatsrathssitzungen und die Vertretung der Regierung vor den Kammern; ernannt sind dazu: Forcade, Chaix d'Estange und der Bankgouverneur Buitry. (Tel der Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 20. Okt. Gestern Nachmittag trafen Se. Maj. König Ludwig auf Allerhöchst Ihrer Rückreise von Kelheim am hiesigen Bahnhofe ein und setzten nach gewohnter leutseliger Unterhaltung mit den Ihn Empfangenden die Reise wieder fort.

In Kelheim hat am 18. Oktbr. die Eröffnung der Befreiungshalle in feierlichster Weise durch Se Majestät den König Ludwig stattgefunden. Von Nah und Fern war Alles zu der Festlichkeit herbeigeströmt und die aufs prachtvollste gezierte Stadt wird nie mehr eine großartigere und mehr erhebende Feierlichkeit erleben.

† Landau a. d. Isar. 19. Okt. Unsere Stadt wird demnächst (am 31. Okt. bis 7. Novbr.) eines der schönsten Feste feiern, nämlich ein 50jähriges Dankjubiläum für die Befreiung von der Pest, die im Jahre 1713 vom 24. August bis 6. Nov. so große Verheerung in Landau angerichtet. Nach dem Aufhören der schrecklichen Seuche gelobten die Väter der Stadt unter freiem Himmel mit einem feierlichen Schwure, daß alle 50 Jahre ein Dankjubiläum stattfinden sollte. Es ist dies das dritte Mal, daß dieses Fest gefeiert wird. Bereits ist ein vollkommener Ablaß vom hl. Stuhle für alle jene bewilligt, welche an diesem Feste Theil nehmen und die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Um dieses Jubiläum noch fruchtbarer zu machen, wird mit demselben zu gleicher Zeit eine Missionsrenovation durch die Patres Redemptoristen verbunden. Dieselben haben zur nämlichen Zeit vor 2 Jahren dahier eine Mission mit unglaublicher Theilnahme der Bewohner unserer Gegend und mit einem alle Erwartung übersteigenden Erfolg abgehalten, so daß auch für dieses Mal die erfreulichsten Früchte mit aller Gewißheit erwartet werden dürfen. Um allen Gläubigen, welche die geistlichen Segnungen des Jubiläums sich anzueignen wollen, dazu erwünschte Gelegenheit zu bieten, hat man PP. Karmeliter aus Straubing und PP. Franziskaner aus Dingolfing und Eggenfelden eingeladen, im Beichtstuhle Aushilfe zu leisten. Von Seite der Bürgerschaft geschieht Alles, um dem Feste die gehörige Würde zu verleihen; von Seite der Kirchenverwaltung versteht sich dieses ohnehin von selbst.

In Straubing war bei der Feier des 18. Oktober Dr. Hölzl der Festredner.

g Straubing, 19. Oktbr. Das 58. Schwurgericht für Niederbayern wurde heute durch den Präsidenten des Schwurgerichtshofes, Herrn Appellationsgerichtsrath Haenle, eröffnet; von den einberufenen 30 Geschwornen sind die HH. Joseph Platiel von Deggendorf und Joh. Ev. Scheuerer aus Straubing für die ganze Dauer der gegenwärtigen Sitzung durch Beschluß des Schwurgerichtshofes vom Geschwornendienste entbunden worden.

(Erster Fall.) Angeklagt ist Joseph Mühlbauer, 21 Jahre alt, Wirthssohn und Metzgergeselle von Waldkirchen, des Verbrechens der Körperverletzung.

Staatsanwalt: der kgl. I. Staatsanwalt Meier; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: HH. Meier, Köglmeier, Pfeffer, Albannbauer, Polzer, Rosenberger, Müller, Loher, Hölzl, Aumüller, Schmid und Regensburger.

Am 19. März l. Js. waren mehrere nach dem Brande in Waldkirchen beschäftigte Maurer- und Zimmergesellen aus dem Rotthale im Mühlbauer'schen Gasthause zu Waldkirchen und unter diesen der Maurergeselle Benedikt Altenhofer von Döfreit, Bdz. Passau II. Aus Eifersucht entspann sich allmählig ein Excess, der jedoch alsbald wieder beigelegt wurde. Schon vor Ausbruch desselben hatten mehrere der Anwesenden, unter diesen auch Altenhofer bezahlt und schickten sich diese zum Fortgehen an. Als sie ihren Tisch verließen, entstand, wahrscheinlich weil von mehreren Tischen zugleich Burschen fortgehen wollten, ein Geschiebe und in dieses mengte sich auch der Wirthssohn Joseph Mühlbauer. Ihm gegenüber stand Altenhofer und wollte dieser ihn mit der Hand wegdrücken, auf einmal aber erhielt er einen Stich in den Unterleib, in Folge dessen drei Tage nachher sein Tod eintrat. Der vor seinem Tode noch eidlich vernommene Altenhofer gab an, er habe den Mühlbauer nach seinem Bauche fahren sehen und gleichzeitig habe er gefühlt, daß er gestochen sei, ein Messer oder sonstiges Instrument habe er in seiner Hand nicht gesehen. Ein weiterer Zeuge will gleichfalls den Angeklagten nach dem Bauche des Altenhofer mit einem blitzenden Instrumente einen Stoß führen gesehen haben und er selbst äußerte nur, als ihm gleich nach der That in Gegenwart seiner Mutter Vorhalt darüber gemacht wurde, warum er den Altenhofer gestochen habe, es fehlt soweit nicht.

Wie in der Voruntersuchung, so auch bei der heutigen Verhandlung leugnet der Angeschuldigte die That und versucht darzuthun, daß Altenhofer nicht im Zechzimmer, sondern erst außerhalb desselben den Stich erhalten haben könne, weil erst im Verhause gerufen wurde, daß gestochen worden sei, und er dorthin nicht gekommen ist.

Die k. Staatsbehörde hielt die auf das mit überlegtem Entschlusse verübte Verbrechen der Körperverletzung gerichtete Anklage aufrecht, die Vertheidigung versuchte auszuführen, daß der Angeklagte der Thäter nicht sei und bestritt eventuell den überlegten Entschluß.

Von den Geschwornen wurde unter Obmann Rosenberger Mühlbauer des Verbrechens der Körperverletzung, verübt ohne überlegten Entschluß, für schuldig erkannt. Der kgl. Staatsanwalt beantragte 7- bis 8jähriges, der Vertheidiger 5jähriges Zuchthaus, das Urtheil lautet auf 8 Jahre.

*** Passau, 16. Oktbr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kauften wir ein Stück blaue Weintraube 26½ Loth (Zollgewicht) schwer um 4 Kreuzer. Die Frucht war österreichisches Gewächs und von ausgezeichneter Qualität. Alle übrigen Obstsorten sind jedoch hier sehr theuer. Hier herum pflücken wir noch täglich ganze Sträuße schönster Vergißmeinnicht und anderer Feldblumen und in Hals, Ries und Oberhaus noch ganz reife Erdbeeren.

In Passau wurde der 18. Oktober auch durch Fackelzug und Reden und Lieder gefeiert. Die eigentliche Festrede hielt Prof. Wild. 100 Arme wurden gespeist.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Sicheres Mittel
zur Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen, Russen und Schwabenkäfer

von **Nis Guttman**, Chemiker aus Pest, Inhaber eines k. k. Privilegiums.

Dieses Mittel, das seine Kraft mehrere Jahre behält, äußert seine Wirkung schon nach 24 Stunden.

Die Fabrik und die Depositeure garantiren die schnelle Wirkung dieses Mittels

Preis per Dose fl. 1. 20 kr. ö. W.

Hauptdepot für Bayern bei **Angelo Sabbadini** in München.

Depot für Landshut bei **A. Erlmaier** Wagnergasse Vorstadt St. Nikola.

Der Magistrat

der kgl. Haupt- und Residenzstadt München bestätigt hiemit, daß Herr Nis Guttman, Chemiker aus Pest, in der hiesigen städtischen Fleischbank sein Geheimmittel zur Vertilgung der Ratten mit günstigstem Erfolge angewendet hat und daher in dieser Beziehung auf das Beste empfehlen zu werden verdient.

Am 27. Juli 1863.

Bürgermeister v. Widder.

(L. S.) Stademann.

Zeugniß.

Dem Chemiker Herrn Nis Guttman aus Pest wird hiemit auf Verlangen bestätigt, daß er ein von ihm erfundenes Präparat zur Vertilgung der Ratten im diesseitigen Postgebäude mit Erfolg angewendet hat.

München, den 28. Juli 1863.

Die Regie- und Material-Verwaltung der General-Direction der k. b. Verkehrs-Anstalten.

(L. S.) Schuster. (c3)1238

Mailändischer Haarbalsam.

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams *) zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

„Der Unterzeichnete hat den von Herrn Kreiter, technischem Chemiker zu Nürnberg, fabrizirten Mailändischen Haarbalsam schon im Jahr 1834 chemisch untersucht, und ist in Folge dieser Untersuchung — die ihn auf Stoffe stoßen ließ, welche an sich ganz unschädlich, bis dahin in keinem andern Haarwachsthum befördernden Mittel in Gebrauch genommen wurden — veranlaßt worden, verschiedene Versuche über die Wirksamkeit des Mittels, bei jungen wie bei alten, männlichen wie weiblichen Personen, welche an stellenweiser oder gänzlicher Haarlosigkeit des Kopfes litten, anstellen zu lassen und fand so: daß in allen diesen Fällen das Mittel leistete, was der Verfertiger von dessen Wirkungen ausgesagt hatte. Dergleichen Wahrnehmungen sind im Laufe der Zeit auch von andern Doktoren der Medizin (und praktischen Aerzten) gemacht worden, so daß mithin der gute Erfolg des in richtiger Weise, vorschriftsmäßig gebrauchten Mittels, außer allem Zweifel steht

Erlangen, den 14. Juli 1847.

(L. S.) C. W. G. Kastner, der Medizin und Philosophie Doktor, ordentl. Professor der Physik und Chemie, k. bayer. Hofrath.

*) Vorräthig in großen Gläsern zu 54 kr. und in kleinen zu 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen anderen ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei

Anton Huber, Kaufmann in **Landshut**.

578 (2)

Zur Einführung an den Singschulen bestens empfohlen!

Bei C. H. Gummi in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen — in Landshut in der Jos. Thomann'schen — zu haben:

120 ein- und zweistimmige Volkslieder

für den Elementar-Gesang-Unterricht,

systemotisch zusammengestellt von **Georg Scherer.**

8 Bogen brochirt. Preis 24 kr.

Das hohe Staatsministerium des Innern für Kultus und Unterricht hat diese Liedersammlung in den Elementarschulen einzuführen gestattet, was wohl hauptsächlich einer glänzenden Beurtheilung derselben durch Herrn Generalmusikdirektor Fr. Lachner verdankt wird! —

Ferner erschien soeben die zweite Abtheilung:

88 zwei- und dreistimmige Volkslieder

für den Elementar-Gesang-Unterricht,

systematisch zusammengestellt von **Georg Scherer.**

7 Bogen brochirt. Preis 21 kr. 1490

Donnerstag 22, 10, 63, 7 — 1. Abfahrt des [illegible]

Freitag 23, 10, 63, 8 — 1. [illegible] des [illegible]

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die bisher unter dem Namen Leonhard Heubeck geführte belannte **Gastwirthschaft zum Löwen** mit Metzgergerechtsame im Markte Pfaffenberg übernommen, und bringt dies dem verehrlichen Publikum zur Kenntniß mit der Bitte, das seinen Eltern geschenkte Wohlwollen gütigst auf ihn übertragen zu wollen.

Unter Versicherung reellster Bedienung zeichnet hochachtungsvollst (o2)1487

Pfaffenberg, den 14. Okt. 1863.

Augustin Kagerhuber.

Ich beehre mich hiemit öffentlich anzuzeigen, daß mir durch den löbl. Magistrat dahier eine Lizenz zum Blumenmachen ertheilt wurde.

Ich empfehle mich daher einer hochverehrten Einwohnerschaft Landshuts mit der Bitte, mich mit geneigten Aufträgen zu beehren. Den Laden habe ich bei Herrn Lederfabrikanten Sturm zwischen den Brücken bezogen.

Auch besitze ich für die Allerseelenzeit eine große Anzahl von Moeskränzen, Kreuzen und Blumenkörbchen aller Art und werden alle Aufträge in der Wohnung im städtischen Leichenhause entgegen genommen und auf's Pünktlichste besorgt.

Magdalena Sachsenhauser,

1488 Blumenmacherin.

Tausch-Gesuch.

Ein Bezirksgerichtsrath, angestellt in einer der ersten, im Eisenbahnverkehr gelegenen Stadt Mittelfrankens, sucht seine Stelle, nach Umständen gegen entsprechende Aufgabe, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung zu vertauschen; am liebsten gegen einen Platz in München oder dessen Nähe, z. B. Augsburg, Freising, oder auch in Bamberg und Amberg. Frankirte schriftliche Offerten nimmt entgegen das Kommissionsbureau von Christ. Heinr. Geyer, L. Nr. 875a in Nürnberg. 1489

Frankfurt, 19. Oktor. Oest. 5% Nat.-Ani. 70⅞; 5 % Met. 64⅞; Bankaktien 817; Lott.-Ktnl.-Loose von 1854: 80⅜; von 1858: 142¼ P.; von 1860: 87⅛; Ludwigsh.-Verb.-Eisenb. Actien 141; Bayer. Ostbahn-Actien 113¾ P.; voll einges 113, Oesterr Cred.-Mob.-Actien 194; Westbahn-Priorität-Act 82⅜ P. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 118; Wien 104⅜.

Frankfurt, 18. Oktober. (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 42 kr. G. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 57—58 kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48½—49⅛ kr. Randdukaten 5 fl. 32—34 kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 20½—21⅛ kr. Engl Souvereign 11 fl. 44—48 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—809. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45⅛ kr. Dollars in Gold 2 fl. 26—27 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 22. Oktober. № 242. Cordula u. Salome.

Die Eröffnung der Befreiungshalle in Kelheim.

(Aus der „Bayer. Ztg.")

Kelheim, 18. Okt. Am frühesten Morgen begann heute der Donner der Geschütze, das Fest zu verkünden, und das Musikcorps der Landwehr durchzog die Straßen. Gegen 9 Uhr begab sich Se. Maj. König Ludwig mit seinem hohen Gefolge zum Gottesdienste nach der Pfarrkirche, wobei das hiesige Landwehr-Bataillon auf dem Marktplatze aufgestellt war. Die in den Straßen versammelte große Volksmenge begrüßte den König mit den herzlichsten Zurufen.

Gegen 12 Uhr langte dann von Regensburg kommend Se. kgl. Hoh. der Feldmarschall Prinz Karl hier an, nachdem kurz zuvor die von König Ludwig zur Feier eingeladenen Gäste eingetroffen waren und sich sofort nach der Befreiungshalle begaben, wo der kgl. Hofmarschall Generalmajor v Laroche die hohen Herren empfing. Es war dies der k. k. österreichische Feldzeugmeister Frhr. v. Heß, der k. preuß. General-Feldmarschall v. Wrangel, der k. hannoverische Kriegsminister General der Infanterie Frhr. v. Brandis, der k. württembergische Kriegsminister General v. Miller und folgende bayerische Generale: der General der Cavallerie Fürst von Taxis, der Generalcapitän der Leibgarde der Hartschiere General Frhr. v. Hohenhausen und der General von Flotow; ferner die Generallieutenants v. Bosch, v. Schleitheim, v. Rappold, v. Kratzeisen und v. Wagerl. Auch die zur Feier eingetroffenen Deputationen der Magistrate mehrerer Städte außer Kelheim, namentlich von Regensburg, Neustadt, Abensberg und Simbach, hatten sich hier eingefunden.

Kurz vor 1 Uhr erschien Se. k. Hoh. Prinz Karl und bald darauf auch Se. Maj. König Ludwig mit den Officieren seines Gefolges. Zwischen der vom Aufseherhause bis zur Befreiungshalle in Spalier aufgestellten Landwehr von Kelheim begab man sich nach dem prachtvollen Ehrentempel, dessen Stufen unter militärischen Fanfaren bestiegen wurden. Oben auf der äußern Terasse angelangt, empfing Se. Maj. die hohen Gäste, und wurde von einem Sängerchor, aus den Liedertafeln von Kelheim und mehreren anderen Städten bestehend, der folgende, von August Becker verfaßte Festgesang nach der Melodie des Walhalla-Liedes vorgetragen:

Brausend, wie ein Hochgewitter, schalle heut' des Sieges Dank,
Wo vor deutscher Kraft in Splitter einst des Fremden Herrschaft sank.
Ewig diesen Tag zu feiern hob sich an dem Donaustrom
Prächtig in dem Gau der Bayern deutschen Ruhmes hoher Dom.

Sieg für Sieg aus Schildesrahmen glänzt die große Heldenzeit.
Hier bei diesen hohen Namen denkt daran, was uns befreit!
Einig zu dem Bau der Halle Stamm für Stamm im Bild sich reiht —
Deutschland hat ja Raum für Alle — ihm sei jede Kraft geweiht!

Denkt, was einst wie Gottes Blitze in die Feinde niederfuhr,
Bei dem Donner der Geschütze schwört der Eintracht heil'gen Schwur!
Knüpfen wir bei'm Lob der Ahnen selbst der Eintracht festes Band,
Bleibt der Sieg bei deinen Fahnen, großes deutsches Vaterland!

Jugendfrisch wirst du erstarken in der alten Heldenkraft,
Und an unsern fernsten Marken flaggt dein Banner stolz vom Schaft.
Greift ein Feind mit leeren Händen seine Ehre frevelnd an —
Reißt die Waffen von den Wänden, deutsche Jugend stürm' heran!

Und vor wildem Schlachtengrauen, Büchsenknall und Schwerterschlag,
Sei verstummt in Deutschlands Gauen Redespiel und Festgelag.
Erst errungen, was im Westen, was im Norden es verlor;
Dann in heil'gen Siegesfesten jubeln wie zu Gott empor!

Ja, der Pulvernacht entsteigen wird ein Tag voll Siegesglanz,
Der das Vaterland wird zeigen mächtig, unversehrt und ganz.
Weltbeleuchtend, sonnenscheinig lod're der Begeist'rung Brand, —
Deutschlands Völker jubeln einig: „Heil dir großes Vaterland!"

Se. Maj. König Ludwig hielt dann folgende kurze Anrede:

„Willkommen, tapfere Krieger des Befreiungskampfes, willkommen Alle. Es ist Teutschlands herrlichste Zeit; an ihr wollen wir uns halten. Ich kann nur sagen, was ich hier in die Befreiungshalle geschrieben habe: Möchten die Teutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf nothwendig gemacht, noch wodurch sie gesiegt!"

Alsbald öffneten sich die Thore und führte der König seine Gäste ein in den herrlichen Prachttempel — dem würdigen National-Denkmal, welches König Ludwig dem deutschen Ruhm und der deutschen Einigkeit gewidmet hat. Ueber eine Stunde verweilte die hohe Gesellschaft in diesen prachtvollen, unbeschreiblich herrlichen Räumen.

Während der Besichtigung sang der auf der obern Galerie befindliche Sängerchor zuerst den Chorgesang zur Grundsteinlegung der Befreiungshalle (gedichtet von König Ludwig und comp von Stuntz) und dann Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?" Der k. preußische General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel hielt eine kurze Anrede, die auf der hohen Galerie aber leider nicht verstanden werden konnte — es sollen bedeutsame Worte gewesen sein, die nicht verfehlt hätten, einen tiefen Eindruck zu machen.

Der Aufenthalt der hohen Gesellschaft in den Räumen des Prachtbaues zu dessen Besichtigung dauerte eine volle Stunde; unter den herzlichsten Zurufen des auf der Galerie befindlichen Publikums und dem Jubel der außerhalb befindlichen Volksmassen verließ König Ludwig mit seinen hohen Gästen dann die Befreiungshalle, und kehrte nach Kelheim zurück.

Alsbald begann das Festmahl bei Sr. Maj. dem König, zu welchem sämmtliche Generale mit ihren Adjutanten geladen waren. Während der Tafel wurde von den Gesangvereinen „Lützow's wilde Jagd" unter Waldhornbegleitung gesungen. Se. Maj. König Ludwig brachte einen Toast aus auf alle deutschen Souveräne und das ganze Deutschland; Frhr. v. Heß, der einen Gruß seines Kaisers brachte, auf Se. Maj. König Ludwig, ebenso trank Frhr. v. Wrangel auf Sr. Majestät Wohl. Im weitern Verlaufe des Festmahles gedachte König Ludwig der Manen Schwarzenberg's und Blücher's — und brachte einen Toast auf das Wohl aller Anwesenden aus. Erst nach 4 Uhr endete das Festmahl und kehrten hierauf Se. k. Hoh. Prinz Karl und die Herren Generale nach Regensburg zurück. Während des ganzen Vormittags ein dichter Nebel auf der Gegend lag, zerstreuten in den Mittagsstunden die Sonnenstrahlen die Nebelwolken und hatten wir von da an das schönste Wetter, das man sich nur wünschen konnte. Selbst der Himmel hatte so das schöne, erhebende Fest begünstigt; es hätte der

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

heutige Ehrentag des deutschen Volkes nicht würdiger gefeiert werden können.

Der Eintritt in diesen großartigen Prachtbau ist ein geradezu überwältigender. Man braucht längere Zeit, um sich zu fassen und zur Besichtigung des Einzelnen schreiten zu können. — Heute Abend wird Schützenzug mit Flambeaux und Musik, Beleuchtung der beiden königlichen Standbilder, Serenaden vor denselben und Freudenfeuer auf den Berghöhen stattfinden und morgen beginnt ein zweitägiges Festschießen, und am 20. d. Abends schließt das Fest mit einem großen Ball. Die Wiederabreise Sr. Maj. des Königs erfolgte am 19. Okt.

Deutschland.

Bayern. München, 20. Okt. Der Nationalverein konnte es nicht besser anfangen, um den erhebenden Eindruck der Nationalfeier zu verderben. Er konnte nicht besser handeln, um die Mahnung zur Eintracht wirkungslos zu machen, um der Zwietracht unumwundenen Ausdruck und dem Auslande ein neues Beispiel den unserer politischen Misere zu geben. Auf den süddeutschen Ruf: zur Einigkeit! antwortet man mit einem Schlag in's Gesicht. Da bleibt auch uns im Süden nichts anderes übrig, als den Kampf um so energischer wieder aufzunehmen. Denn können sich die Gegensätze nicht versöhnen, so müssen sie sich nothwendiger Weise bekämpfen, bis das eine Prinzip unterliegt. Sorgen wir dafür, daß das unterliegende nicht das unsrige ist, — die Mahnung ist niemals ernster an uns herangetreten, als jetzt, wo in den deutschen Jubeltagen so rücksichtslos die Unversöhnlichkeit des Kleindeutschthums hervorgetreten ist. Wie die Führer des Nationalvereins verfahren, davon ein Beispiel. Hr. Brater warnte in einer Versammlung, die der Verein vor Kurzem in Nürnberg hielt, „mit Resignation" und mit „Aufopferung eines schönen Theils seiner liebsten Ueberzeugungen" vor unbedingter Abweisung des Frankfurter Fürstenwerkes. Acht Tage darauf — in Leipzig — war er derjenige, welcher den Satz des Ausschußantrages: „Die Nationalpartei verwirft kein Mittel zur Bekämpfung der Frankfurter Reformakte" — gegen die Angriffe anderer Vereinsglieder vertheidigte. Er sprach weiter: Die preußische Spitze dürfte nicht aus dem Programm entfernt, die Gegensätze nicht vertuscht werden. Nur wenn Oesterreich zerfalle — oder Preußen — könne man den Leuten die Hand reichen, welche wir jetzt von dem Vereine zurücktreten sehen wegen des Programms derselben. So berichten Nationalvereinsblätter. (Isarztg.)

Die Isarztg. enthält einen Leitartikel „nach Frankfurt", wo bekanntlich am 28. Okt. eine Generalversammlung der großdeutschen Reformvereine gehalten wird. Sie sagt mit Recht, die großdeutsche Partei dürfe nicht länger mehr im Lehnstuhle sitzen, wenn es ihr Ernst ist, mitzuwirken zur Errichtung einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Bundesverfassung, zur Ordnung der deutschen Frage, ehe es zu spät ist und ehe der Feind donnert an den Thoren am Rhein und an der Weichsel.

Von Mühldorf schreibt man dem bayr. Kurier: Der Stadt Mühldorf steht nun mit nächsten Tagen die schwere Stunde bevor, die leider seit längerer Zeit zu befürchten war. Hr. Stadtpfarrer Reger wird diese Pfarrei nächstens verlassen. Das Scheiden dieses hochverdienten Mannes wird allgemein tief bedauert, und es war nur ein natürlicher Drang des Herzens, wenn ihm die Bürgerschaft zum Abschiede noch den Zoll inniger Hochachtung und Liebe darbringen wollte. Der hiesige Magistrat hat diesem allgemeinen Gefühle am letzten Montag in würdiger Weise Ausdruck gegeben. Im schön dekorirten Saale des Gasthofes bei Riedl versammelten sich die Herren Beamten, Geistlichkeit und Bürgerschaft. Die sämmtlichen Musikkräfte verherrlichten den schönen Abend durch treffliche Produktion eines ausgewählten Programms. In gelungener Rede schilderte Bürgermeister Leifeder die hohen Verdienste des Gefeierten, welcher aber in bekannter Bescheidenheit dieselben auf ein geringes Maaß reduciren wollte. Glücklich die Gemeinde, welche sich für die Zukunft des edlen Bestrebens dieses Mannes erfreuen wird. Die dankbare Erinnerung an sein sechsjähriges Bemühen in unserer Stadt wird nie erlöschen.

In einem Augsburger Blatte wird erzählt: Bei dem letzten Sommer-Aufenthalte Ihrer Maj der Königin in Hohenschwangau hat ein in der Nähe in Traubgau stationirter Wegmacher Ihre Majestät um eine kleine Spende zur Feier seiner goldenen Jubel-Hochzeit. — Nicht nur, daß diese ihm in wahrhaft königlicher Weise zu Theil wurde, sondern er erhielt auf seine treuherzige Einladung das Versprechen, daß Ihre Majestät an der Jubelfeier persönlich theilnehmen werde. — Und dieß geschah denn auch an dem Namensfeste unseres Landesvaters am 12. d. M. im Orte Traubgau. Ihre eben in Hohenschwangau wieder Hoflager haltende Majestät erschienen zur Festfeier nicht nur von dem Kronprinzen, dem Prinzen Otto und ihrem Bruder dem Prinzen Adalbert von Preußen, welche gegenwärtig in Hohenschwangau verweilen, begleitet, sondern auch mit dem gesammten Hofstaate und nahmen an der Jubelfeier persönlich Theil. — Meine Feder vermag nicht den Enthusiasmus der von Nah und Fern herbeigeströmten Bevölkerung zu schildern, nicht die Freuden- und Dankesthränen zu zählen, die in Aller Augen standen, nicht die unbegrenzte, wahre, ächte Volksliebe wiederzuspiegeln, welche sich hier in der diesem Landvolke eigenen ungekünstelten, schlichten und ehrlichen Weise kundgab. Wahrlich, man sah eine Mutter unter ihren Kindern! — Das für die Herrschaften im Wirthshause des Ortes hergerichtete Separatzimmer lehnten sie freundlichst dankend ab, und gaben den Willen zu erkennen, in Mitte der treuen Unterthanen selbst sein zu wollen. — Sie nahmen deßhalb auch in dem gewöhnlichen Wirthszimmer Platz, neben und zwischen denselben das Jubelpaar, umgeben von den übrigen Hochzeitsgästen und einer die vorhandenen Räumlichkeiten überfüllenden fröhlichen Menschenmenge. — Hier wurde nun das Hochzeitsmahl gemeinsam genossen; aber nicht aus der kgl. Hofküche, sondern aus der höchst bescheidenen Küche des einfachen ländlichen Wirthshauses stammten dessen Ingredienzien, welche den sämmtlichen Herrschaften auf's trefflichste mundeten. — Sie machen sich wohl schwerlich einen Begriff, zu welcher Höhe der Enthusiasmus sich steigerte, als der Kronprinz, Prinz Otto, Adalbert und die übrigen höchsten Herrschaften mit dem Jubelpaare und den Hochzeitsgästen der Reihe nach zu tanzen geruhten, noch weniger aber davon, welche Freude und innige Rührung in Aller Augen erglänzte, wie die Königin in leutseligster und gemüthlichster Weise mit Allen, die zu nahen das Glück hatten, sich unterhielt, namentlich aber mit dem Jubelpaar. — Nach etwa 4stündiger Anwesenheit kehrten die allerhöchsten Herrschaften, überströmt von dem Jubel des Volkes, und begleitet von den besten Segenswünschen nach dem 1½ Stunden entfernten Hohenschwangau zurück, nachdem Ihre kgl. Maj. dem Brautpaare zum Hochzeits-Geschenke und Andenken noch eine silberne Cassette, gefüllt mit funkelnden Louisd'ors Allerhöchstselbst zu behändigen geruhten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. Okt. Die Kaiserin Eugenie wird erst am Ende nächster Woche zurückerwartet. — Dupanloup, der Erzbischof von Orleans, wird in Paris erwartet, um die Einkleidung der Tochter Montalembert's als Nonne des Ordens sacré coeur vorzunehmen.

Einem Pariser Schreiben des W. Botsch. vom 16. d. entnehmen wir: Sie dürfen nicht überrascht sein, wenn Sie nächstens hören sollten, der Krieg sei unvermeidlich, aber nicht in Polen, sondern in der — Krim. Verkünftig scheint man der Finanzoperationen wegen — die Vorlagen werden bereits ge-

Digitized by Google

druckt — in den Tuilerien Anstand zu nehmen, dies offen auszusprechen, allein Sie dürfen nicht mehr daran zweifeln, daß dies die neueste Ueberzeugung des Kaisers sei. Bevor diese Diversion als vollendete Thatsache hervortritt, werden auch die neuen Allianzen hergestellt sein, die man hier jetzt so eifrig sucht. „Mit den großen Mächten geht es nicht mehr, wir versuchen es mit den kleinern", das ist nach der Versicherung eines hochgestellten Staatsmannes die in den Tuilerien ausgegebene Parole. An die Stelle des Quale soll das Quantum treten! Der Besuch der Kaiserin in Madrid hat keinen andern Zweck, als in der Kette dieser neuen Verbindungen ein wichtiges Glied fester zu schmieden; denn Spaniens Bundesgenossenschaft ist auch von überseeischem Werthe. In welcher Weise man in den Tuilerien über England und Oesterreich kritisirt ist, davon gibt der heutige „die Verantwortlichkeit Europa's" überschriebene Artikel der „France" Zeugniß. In demselben wälzt das „Frankreich von Sebastopol und Solferino" jede Verantwortlichkeit von sich ab und wird geradezu herausgesagt: „Für Oesterreich und England sei der Entschluß, die Grenze der diplomatischen Intervention nicht zu überschreiten, eine — Abdication.

Spanien. Madrid, 18. Okt. Die Kaiserin Eugenie ist hier angekommen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Rußland. Die „Breslauer Ztg." vom 19. ds. meldet aus Warschau: Sämmtliche Beamte polnischer Nationalität an den Grenzkammern sind sofort von ihren Posten entfernt, die an der Warschauer Kammer müssen mit 1. Januar abtreten. — Von demselben Datum bringt das „Dresdn. Journal" ein Telegramm, wonach Montag Morgens im Warschauer Stadthaus an drei Stellen Feuer ausgebrochen war. Brandstiftung ist zweifellos. Die Kassen, Werthpapiere und Rechnungsbücher sind gerettet.

Niederbayerisches.

* Landshut, 21. Okt. Solche, die sich für die Sache interessiren, machen wir aufmerksam, daß übermorgen (Freitag) Morgens 11 Uhr in öffentlicher Sitzung des k. Bezirksgerichtes die Berufung des Redakteurs der Landsh. Ztg. gegen das Erkenntniß des k. Stadtgerichtes vom 8. August in der Ehrenkränkungsklage des Hrn. L. Wittmann zur Verhandlung kommen wird. Der Beklagte wird von Hrn. Rechtsconcipienten Gustav Mayer vertreten und vertheidigt werden.

g Straubing, 20. Okt. (Zweiter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Georg Rosenhammer, 39 Jahre alt, Inwohnerssohn von Hinterreckendach, Ldg. Hengersberg, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der stl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: Rechtspraktikant Schwarz.

Geschworne: HH. Hampersberger, Hölzl, Loher, Leicht, Kauschinger, Oswald, Rosenberger, Meier, Wimmer, Greiner, Strohmeier und Würf.

In der Nacht vom 5. auf 6. Juni 1863 wurden dem Wirthe Joseph Schabenfroh von Flintsbach aus der unversperrten Wagenremise von einem Wagen die vier Räder heruntergenommen und sammt zwei Pflugsägen in einem Gesammtwerthe von ungefähr 40 fl. entwendet.

Am 6. Juni kam der Angeklagte, der bereits im Jahre 1850 wegen Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, zu dem Schmid Martin Schmauß nach Arbing und bot diesem altes Eisen zum Kaufe an mit der Zusicherung, daß er solches Abends 10 Uhr bringen werde. Schmauß nahm das Anerbieten an, setzte aber, da er einen Diebstahl vermuthete, die Gendarmerie davon in Kenntniß. Diese überwachte sofort die unterhalb Winzer befindliche Donauüberfahrt. In der Nacht erschienen auch zwei Männer, welche den Schiffer zum Ueberfahren anriefen, als sie aber der Gendarmen ansichtig wurden, ergriffen sie unter Zurücklassung des Eisens, welches dem Schadenfroh entwendet worden war, die Flucht. In der Dunkelheit der Nacht konnten sie nicht erkannt werden.

Der Angeklagte leugnet die That und will in den beiden kritischen Nächten zu Hause sich befunden haben, konnte aber nur soviel darthun, daß er in der ersten erst nach 10 Uhr nach Hause kam und in der zweiten schon um 8 Uhr zu Bette ging.

Von den Geschwornen wurde er unter Obmann Rosenberger für schuldig erkannt, der Staatsanwalt beantragte acht Jahre, der Vertheidiger 4 Jahre Zuchthaus; das Urtheil lautet auf 8 Jahre.

In Pfarrkirchen, Neuhaus, Deggendorf, Osterhofen und Vilshofen wurde das 50jährige Erinnerungsfest an die Schlacht bei Leipzig ebenfalls gefeiert.

Die Gemeindeschreiberei und ihr Einfluß auf die Schule.

*** Auf diesen Artikel in der Landsh. Ztg. Nr. 232 möge mir zu entgegnen erlaubt sein, daß es wohl allerdings eine harte, und mitunter auch etwas gefährliche Sache ist als Lehrer und Kirchendiener auch noch Gemeindeschreiber zu sein. Jedoch ist es aber deßwegen nicht unmöglich, daß dem Lehrer nebst dem Kirchendienste auch noch die Gemeindeschreiberei, und zwar ohne Hintansetzung des Schulgeschäftes ausgeübt werde, weil dafür auch viele Beweise sprechen. Wenigst glaube ich, daß ich deßhalb nichts in der Schule versäumt habe, und daß dies auch noch bei andern Lehrern der Fall gewesen sein möchte. Daß aber die Gemeindeschreiberei sogar auch noch ein Förderungsmittel für den Schulunterricht sei, das habe ich nie, auch nicht in Nro. 179 der Landshuter Zeitung — „zur Schulfrage" — gesagt, sondern nur, daß sie erst nach vollendeter Schule verrichtet wird, und daher dem Schulunterricht nicht im Geringsten hinderlich ist. — Da nun aber mein sehr verehrter Herr College und Gegner, wie es mir scheint, tiefer als ich in den Geschäftsgang seiner Mitkollegen geblickt hat, und derselbe bestimmt erklärt, die Lehrer verrichten die Gemeindeschreiberei theilweise einestheils wegen ihrer vielen Geschäfte, und anderntheils auch aus gewisser Vorliebe zur Erstern zum großen Nachtheile des Unterrichtes auch während der Schule, — was ich eben auch nicht bestreiten möchte, — so will und muß ich nun davon gerne und gänzlich schweigen und füge nur noch bei:

a) Seferne ein Landschullehrer mit Familie und etwa einem Einkommen von 400—500 fl. keinen Nebenverdienst mehr hat, und das ist bei ihm der Fall, wenn er nicht mehr Gemeindeschreiber ist, weil er sich nicht wie die Lehrer in Städten und Märkten auch durch Hauslnstruktionen etwas verdienen kann, so wird er nicht leicht mehr sein Auskommen finden, weil denn doch hie und da die Gemeindeschreiberei auch so ziemlich gut bezahlt wird. Quälen nun aber den Lehrer Nahrungssorgen, so wird er wohl auch selbst in der Schule nicht befreit davon sein, was ich aus eigener Erfahrung weiß, — und auch deßwegen das nicht wirken, was er ohne diesen Sorgen wirken könnte. In dieser Rücksicht könnte man daher auch wohl annehmen, daß die Gemeindeschreiberei — eigentlich der Gehalt für dieselbe — sogar förderlich für den Schulunterricht sei.

b) Würden aber die Lehrer dafür einen Ersatz erhalten, was sich jedoch nicht leicht hoffen läßt, so würde dieß wohl freilich das allerbeste Mittel zur Förderung des Schulunterrichtes sein. Daß aber dieses geschieht, dazu mag nun mein sehr verehrter Herr Kolleg, sowie jeder, der es gut mit der Schule meint, beitragen, was in seinen Kräften steht. Da ich seit anno 1821 ununterbrochen Gemeindeschreiber bin, so kann jedermann leicht einsehen, daß ich froh wäre, unter obigem Beringnisse dieser Funktion enthoben zu werden, statt mir durch dieselbe einen Ruhm auch nur im Geringsten verschaffen zu wollen.

Ein bejahrter Lehrer aus dem Vilsthale.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Der Ausschuß des Marienvereines

bringt in üblicher Weise seine Rechnungsablage pro 1862/63 und sagt den Wohlthätern der Marienanstalt für die erhaltenen Gaben und alle zum geistigen und leiblichen Gedeihen der Kinder in christlicher Liebe gespendete Hilfeleistung den herzlichsten Dank mit der Versicherung, daß die Kinder täglich ihrer Wohlthäter im Gebete gedenken.

Die Zahl der Kinder stieg auf 36, — und wiederholte Aufnahmsgesuche mußten ohne Berücksichtigung bleiben, indem die Räumlichkeiten eine Mehraufnahme nicht gestatten, wobei jedoch die Ueberzeugung, daß bei einer mindern Zahl eine größere Aufmerksamkeit der praktischen und Charakterbildung der einzelnen Zöglinge gewidmet werden könne, Beruhigung gibt.

Einnahme.	fl.	kr.
Aktivrest des Vorjahres	122	31
Kost- und Verpflegungsgelder . .	1383	18
Beiträge der Vereinsmitglieder . .	624	25
Vom St. Johannesverein	60	—
Legate und Geschenke	960	6
Summe	3150	20

Ausgabe.	fl.	kr.
Küche (à 39 Personen)	1105	34
Licht, Schul- u. häusliche Bedürfnisse	83	31
Unterhalt des Hauses und Einrichtung	125	31
Kleidung der Kinder	294	14
Holz und Torf	155	30
In's Ordenshaus	150	—
Apotheke	5	29
Löhnungen	41	30
Abbezahlung an einer Hypothekschuld	700	—
Zinsen	57	26
Ankauf einer Obligation	100	—
Summe	2818	45

Abgleichung

Einnahme . . .	3150 fl.	20 kr.
Ausgabe . . .	2818 fl.	45 kr.
Kassarest	331 fl.	35 kr.

Schuldenstand 800 fl.

Landshut, den 20. Oktober 1863.

Die Ausschuß-Frauen:

Ehlingensperg. Duetsch. Ferlig. Finsterlin. Hertling. Kalchgruber. Kellermann. Knittl. Pelkhoven. Schlicher. Seidl. Zobuesnig. 1491

Bei Carl Geibel in Leipzig ist soeben erschienen und in der Jos. Thumann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig zu haben:

Glückseligkeitslehre

für das

physische Leben des Menschen.

Ein diätetischer Führer durch das Leben.

Von **Ph. Karl Hartmann,**

Doctor und Professor der Medicin an der Universität zu Wien.

Sechste gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage,

von **M. Schreber,**

Doctor, pract. Arzt und Director der orthopäd. Anstalt zu Leipzig.

Ein starken Band groß Octav, Velinpapier in Umschlag geh.

1863. 1 fl. 48 kr.

Die Keenwahrheiten eines naturgetreuen, zu körperlich-geistiger Gesundheit und Frische führenden Lebens sind nirgends in ein schöneres und anschaulicheres Spiegelbild zusammengestellt worden, als in diesem Werke, das aus der Feder des als Arzt, Mensch und Lebensphilosoph gleich hochgeschätzten Verfassers hervorging. Es enthält im wahren Sinne die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesfrische bis in die späteren Lebensjahre zu erhalten und zu vervollkommnen.

Dabei ist der Preis für diese neue Auflage, die sich durch großen deutlichen Druck auszeichnet, außerordentlich billig gestellt.

Folgende gedrängte Uebersicht des Inhaltes möge von der Reichhaltigkeit des Buches Zeugniß geben:

Die natürliche Bestimmung des Menschen. — Vom Einflusse der Kultur auf die Glückseligkeit. — Von der natürlichen Lebensart des Menschen. — Naturgemäße Befriedigung der thierischen Bedürfnisse und Triebe. — Vom Genusse der Würme und der Luft. — Die Wohnung des Menschen. — Von den freiwilligen Bewegungen. — Die Kleidung und ihre verschiedenen Einwirkungen. — Pflege der Haut, Haare und Zähne. — Bäder und Waschungen. — Vom Lager und Schlafe. — Vom Genusse der Nahrung. — Von den Ausleerungen. — Von den geschlechtlichen Verhältnissen. — Ueber Fortpflanzung. — Die Periode der Mannbarkeit. — Pollution und Menstruation. — Widernatürliche Befriedigung des Zeugungstriebes. Das Laster der Selbstbefleckung. — Das Laster der Wollust. — Unvermögen und Hinfälligkeit. — Ueber Ansteckung und deren traurige Folgen. — Vorsichtsmaßregeln. — Kinderlose Ehen. — Mittel in der Ehe glücklich zu leben. — Naturgemäßes Verhalten während der Schwangerschaft. — Verhalten während der Niederkunft und im Wochenbette. — Pflege des Säuglings. — Naturgemäße Ausbildung der geistigen Anlagen. — Ausbildung der äußeren Sinne. Ueber Tabakrauchen und Schnupfen. — Ausbildung der inneren Sinne und des Gedächtnisses. — Vom Studiren und Nachdenken. — Beherrschung der Leidenschaften. — Von der naturgemäßen Erziehung. — Zerstreuungen und Erholungen. — Von den natürlichen Anlagen zu Krankheiten. 1492

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 22. Oktober 1863:

5. Vorstellung im 1. Abonnement.

Sechste Gastrolle der Frau Justine Wisbeck vom Regensburger Stadttheater.

Deborah.

Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal.

Der politisirende Schneider.

Ein Schneider mit sich selber spricht:
„Ich will euch Russen zwingen,
In Polen sollt' ihr länger nicht
Die Siegeslieder singen!
Ihr Tänenvolk, ihr Bettelsack,
Ihr abgetrag'ner, alter Frack,
Ihr müßt mir unterliegen,
Die Deutschen sollen siegen!
Mit meiner feinen Politik
Treib aus Wälschland ich zurück
Die scheelsüchtigen Franzosen;
Ja, ich erkläre sie für toll." —
Er spricht's, und näht gedankenvoll
Die Aermel an — die Hosen.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die Fortschrittsbewegung

im

deutschen Volksschullehrerstande,

beleuchtet von Dr. G. Fußenecker.

Gr. Oktav geh. Preis 6 kr.

Mit strenger Unparteilichkeit erörtert der Herr Verfasser diesen Gegenstand geistreich in würdevollem, freimüthigem Ausdrucke; er charakterisirt den Fortschrittsgeist nach seiner Erscheinung und deren Ursachen, und beleuchtet im Rahmen der Zeit-Hauptfrage die Frage über Emancipation der Schule. Dieses Schriftchen hat daher ein hohes allgemeines Interesse, speciell aber für den verehrlichen deutschen Lehrerstand, wie nicht minder für die gesammte hochwürdige Geistlichkeit beider Confessionen. 1493

Gesammelte Schriften

des

Verfassers der Ostereier,

Christoph von Schmid.

18 Bändchen. fl. 12.

(Verlag von Louis Finsterlin in München.)

Diese belehrenden, geist- und gemüthvollen Schriften sollen in keiner Familie fehlen.

Zur leichteren Anschaffung können dieselben auch in monatlichen Bändchen à 40 kr. durch jede Buchhandlung bezogen werden. 1494

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 20. Oktbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 70⅝; 5% Met. 64⅛; Bankaktien 816; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 80¼; von 1858: 142; von 1860: 87; Ludwigsh.-Bexb.-Eisenb.-Actien 141½; Bayer. Ostbahn-Actien 113¼; voll eingez. 112⅞, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 193½; Westbahn-Prioritäts-Act. 82⅛. Wechselcurse: Paris 93¾ P.; London 118; Wien 104¼.

Druck und Verlag der Jos. Thumann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zubuesnig)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Freitag den 23. Oktober. № 243. Severin, Joh. v. K.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Okt. Dem Vernehmen nach wird Graf Rechberg morgen in Nürnberg eintreffen, um einer von Oesterreich berufenen Ministerkonferenz zu präsidiren. Die zur Vereinbarung weiterer Schritte in der Bundesreform bestimmte Conferenz soll übermorgen eröffnet werden. (Tel. d. A. Abdztg.)

Die Redaktion des „Wochenblatts des deutschen Reformvereins" richtet an die Redaktionen sämmtlicher großdeutscher Blätter die Aufforderung, gleichzeitig bei Gelegenheit der Generalversammlung dieselbe zu einer Versammlung der Redakteure großdeutscher Blätter zu benützen.

Alle deutschen Blätter sind mit Festberichten über die in allen Landestheilen begangene Erinnerungsfeier des Leipziger Siegs gefüllt.

Bayern. ⚡ München, 21. Okt. Zu dem dießjährigen Philologen-Konkurse, welcher am 13. ds. Mts. begonnen hat, hatten sich 29 Kandidaten gemeldet. Fünf derselben sind freiwillig wieder zurückgetreten, so daß sich nur 24 dem Konkurse unterzogen haben. — Im neuesten Regierungsblatt wird eine auf Grund des Art. 180 des Pol.-Str.-Ges.-B. erlassene „Allgemeine Bauordnung für die Haupt- und Residenzstadt München" publizirt. Dieselbe umfaßt in acht Abschnitten 78 Paragraphen, und tritt 60 Tage nach ihrer Verkündung in Wirksamkeit, mit welchem Zeitpunkte alle bisherigen gesetz- und verordnungsmäßigen Bestimmungen über Gegenstände dieser Verordnung erlöschen. — Laut einer im neuesten Justizministerialblatte enthaltenen Entschließung des Justizministeriums werden die Bezüge der ständigen Tagschreiber an sämmtlichen Landgerichten, Stadt- und Landgerichten diesseits des Rheins und an den Stadtgerichten München r./I., Landshut, Passau, Straubing, Bamberg, Bayreuth, Hof, Aschaffenburg, Schweinfurt und Kempten, vom 1. Okt. l. Js. in der Art aufgebessert, daß die ersten Tagschreiber fortan 360 fl., beziehungsweise 300 fl., die zweiten Tagschreiber gleichfalls 300 fl. und die dritten 270 fl. erhalten.

München, 21. Okt. Der kgl. Staatsminister Frhr. von Schrenk ist heute früh nach Nürnberg abgereist.

Brieflichen Nachrichten zufolge hatte Se. Maj. der König eine sehr stürmische Seereise. Ein heftiger Orkan nöthigte Se. Majestät in Porto San Stefano mit General v. d. Tann an's Land zu steigen, um sich auf dem Landweg nach Civitavecchia zu begeben; die Flüsse Marta und Flora waren aber so angeschwollen, daß Se. Majestät sich genöthigt fand, in einer nur nothdürftig gegen Wind und Regen geschützten Hütte zu übernachten.

Nach dem Münchner „Omnibus" wäre auch die Leipziger illustrirte Ztg. in die Hände des Nationalvereins übergegangen. Wo der „Omnibus" diese Nachricht aufgepackt hat, sagt er nicht. Er brachte vor einiger Zeit auch die Notiz, die Augsburger „Neuesten Nachrichten" seien nationalvereinlich geworden; bis jetzt ist uns keine nähere Bestätigung zu Gesicht gekommen! Daß übrigens der Nationalverein höchst rührig und opferwillig ist, muß man anerkennen, während unsere Großdeutschen in behaglicher Sicherheit zusehen, bis ihnen die Dinge einmal über den Kopf wachsen.

Regensburg, 19. Oktbr. Die hiesige Stadt hat auf ihre Eingabe um Garnisontirung eines der neu zu errichtenden Cavallerieregimenter eine kurze, abschlägige Antwort erhalten, obgleich dieselbe zu nicht unerheblichen Opfern sich erboten hat. Dieselbe hat nämlich schon vor Jahren ein hiezu passendes Terrain vor dem Ostenthore erworben und erbot sich noch außerdem zu einem Beitrage von 50,000 fl. zu einem Kasernenbau. Alles vergebens! (A. Postztg.)

Nürnberg, 20. Oktbr. Der „Nürnb. Korresp." schreibt: Nach einer uns aus einer süddeutschen Residenzstadt zugekommenen Nachricht wird der nächste Beweis, daß in den Reformbestrebungen der in Frankfurt versammelt gewesenen Souveräne ein Stillstand nicht eingetreten sei, in unserer Stadt abgelegt werden. Nürnberg ist, wie wir hören, zum Ort einer Konferenz von Ministern reformfreundlicher Regierungen erwählt, und diese Konferenz wird noch im Laufe dieser Woche abgehalten werden. Wie uns weiter mitgetheilt wird, soll die Feststellung der auf das Schreiben des Königs von Preußen zu ertheilenden Antwort der nächste Gegenstand der Besprechung sein und, da das prinzipielle Einverständniß in dieser Hinsicht größtentheils als gesichert zu betrachten sei, wohl im Laufe eines Tages erfolgen.

Sachsen. Die neueste Nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung" ist beinahe ausschließlich den Erinnerungen an die Völkerschlacht gewidmet; neben einem Festgedichte von Adolf Böttger und einem Festmarsch von Franz Lachner finden wir ein Panorama der Leipziger Ebene mit Angabe der Heeresstellungen, Abbildungen mehrerer Denkmale, den Entwurf zu einem großen Nationaldenkmal, vor allem aber ein Tableau in einer Größe und Schönheit der Ausführung, wie ein solches kaum schon aus der Buchdruckerpresse hervorgegangen sein dürfte. Ein Blatt von der doppelten Größe eines Bogens der „Illustrirten Zeitung" — zeigt es in der Mitte ein Bild des Schlachtfeldes und in den Randzeichnungen Episoden aus den glorreichen drei Tagen.

Preußen. In Köln ist am 15. Oktober unter ungeheurem Zuströmen von Gästen nicht nur aus der Umgegend, sondern aus weiten Entfernungen das Kölner Dombaufest hochfeierlichst begonnen worden. Sechs auswärtige Bischöfe, die von Trier, Münster, Mainz, Hildesheim, Regensburg und von Chersonnes i. p. und viele Prälaten waren dazu herbeigekommen. In dem großen Festzuge, welchem auch 7 Gesangvereine sich angereiht hatten, sah man nicht nur die Lehrer der höhern und Elementar-Anstalten, sondern auch die Spitzen der Behörden, die Bürgermeister und Beigeordneten, die städtischen Behörden von Deutz, den Präsidenten und die Mitglieder des Handelsgerichts, des Gewerbegerichts, der Handelskammern und die Konsuln. Besonders stattlich erschienen in ihren reichen Uniformen die Präsidenten und Mitglieder des Appellgerichtshofes und des Landgerichts. Die Zahl der Geistlichen war so groß, wie sie seit lange nicht im alten Köln gesehen worden. In dem erhabenen Gotteshau selbst, der einen wundersamen Eindruck macht, celebrirte der Kardinal-Erzbischof v. Geissel das feierliche Hochamt. Um 3 Uhr fand ein Fest-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

mahl in dem großen Gürzenich-Saale statt und am Abend war der riesige Dom mit bengalischen Flammen beleuchtet, was einen unbeschreiblich prachtvollen Anblick gewährte. Daran reihten sich Festvorstellungen im Theater und ein Festgalaball im großen Saale des Casino's. Die Stadt war großentheils festlich beflaggt und am Abend auch theilweis erleuchtet. — Am 16. früh um 9 Uhr fand ein feierliches Seelenamt für alle verstorbenen Freunde und Gutthäter des Dombaues statt, worauf im Rathhaussaale die Dombauvereinsgenossen ein Festlied anstimmten, nach welchem vom Rathhausportal herab der Vereinspräsident, Justizrath Esser, eine Ansprache hielt, in welcher er eine Uebersicht der Baugeschichte des Domes und der Wirksamkeit des Dombauvereins seit den 21 Jahren seines Bestehens gab, dabei insbesondere auch des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. und König Ludwigs von Bayern gedachte, dessen reiche Spenden ihm zum beständigen Gedächtniß bleiben werden.

Oesterreich. Aus Wien bestätigt ein Korrespondent der allg. Ztg., daß ein mehrstündiger Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand. Eine endgültige Entscheidung scheint gleichwohl in der polnischen Frage nicht getroffen zu sein. Das Festhalten an den Westmächten empfehle sich jedoch von selbst. Vor Allem sollen zuvörderst Englands Dispositionen genau sondirt werden. Frankreich will ein möglichst genau bestimmtes Handeln und bietet Oesterreich die umfassendsten Bürgschaften und stellt alle Vergrößerungsabsichten in Abrede. Die polnische Frage spitzt sich zur orientalischen; an Oesterreich tritt eine weltgeschichtliche Frage. Hier helfen keine bloßen Auskunftsmittel, sondern eine bestimmte Entscheidung.

Wien, 17. Okt. Nach der Art und Weise, wie man in unsern maßgebenden Kreisen, die übrigens selbst auf den Ausgang der schwebenden Verhandlungen in der polnischen Angelegenheit gespannt sind, über die Situation denkt, haben die Resultate der letzten Ministerberathungen, über welche ich Ihnen berichtet habe, die Kriegsbefürchtungen nicht gesteigert. Im Gegentheil glaubt ein großer Theil unserer officiellen Kreise neuerdings, daß trotz Noten und Ultimaten der Krieg nicht das Ende der Angelegenheit sein werde. Die Haltung Englands trägt am meisten dazu bei, diesen Glauben zu befestigen. Es ist evident, daß England den Krieg nicht will, und das Verbleiben Earl Russell's im Amte, das nun keinem Zweifel mehr unterliegt, ist geeignet, dies zu bestätigen. England wurde, als es an Oesterreich die Forderung stellte, Rußland seines Besitztitels verlustig zu erklären, von dem Hintergedanken geleitet, Oesterreich werde diese Zumuthung rundweg ablehnen, und England werde sich hierauf berufen können. Darauf, daß diese Proposition von Oesterreich in einer andern Form wieder aufgenommen werden wird, war man in London nicht gefaßt. Der „Abwiegelungs-Proceß" wird nun von der Themse her von Neuem in Scene gesetzt, und wenn eine Aktion wirklich ernstlich beabsichtigt ist, wird England diesmal der Hemmschuh sein. (Köln. Bl.)

Wien, 20. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begrüßte der Präsident den Eintritt der Abgeordneten aus Siebenbürgen und den Sieg, den der Gedanke der Reichsverfassung dadurch gewonnen, und konstatirte, daß der Reichsrath nun in das Vollmaß seiner Rechte und Pflichten eingetreten sei. Der Komes der sächsischen Nation in Siebenbürgen, Konrad Schmidt, dankte für den freundlichen Empfang und sprach: Siebenbürgen, welches stets auf dem Standpunkt der untheilbaren Monarchie gestanden, müsse sich zum „konstitutionellen" Oesterreich umsomehr hingezogen fühlen. Er hoffe, der Eintritt der Siebenbürger in den Reichsrath werde sich zu einem heilsamen Wendepunkt in der Geschichte Siebenbürgens und Oesterreichs gestalten. (Tel. d. Korresp. d. u. f. Deutschl.)

Innsbruck, 18. Okt. Gestern Abends endete das Landes-, Fest- und Freischießen, nachdem es 24 Tage gedauert. Nahe an sechsthalbtausend Schützen haben dabei auf die Hauptscheiben mitgeschossen. Es ist das größte und glänzendste aller dieser abgehaltenen Freischießen. Das Landesfestschießen ist trotz der außerordentlichen Zahl der Theilnehmer und so vieler Tausende von Schüssen, die dabei fielen, durch keinen Unfall, durch keine auch noch so geringe Störung getrübt worden. Derselbe ehrenhafte, patriotische Geist, mit dem das Festschießen begann, durchwehte dasselbe bis zum Ende. Es können daher nicht blos die Schützen, sondern Alle, welche auf irgend eine Weise zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben, mit gerechtem Stolze darauf zurückblicken.

Der Preis des Schützenkönigs des Landes-, Fest- und Freischießens wird Joseph Tinkhauser von Bruneck mit 7 Schwarz und einem tiefen Zweier als Ritterschuß zuerkannt werden. —

Ausland.

Frankreich. Der „Kreuzzeitung" schreibt man aus Paris, 15. Okt., über die Ankunft des Königs Georgios: Der junge König Georg, den sich die edlen Hellenen erwählt haben, wurde gestern Abend bei seiner Ankunft im Nordbahnhofe*) von einem kaiserlichen Adjutanten und mehreren Ordonnanz-Offizieren in großer Uniform empfangen; auch der königlich dänische Gesandte war zugegen und etwa hundert Personen, die man, nach ihren Reden zu schließen, in Verdacht haben könnte, daß sie, wenn auch nicht gerade Enkel von Aristides und Themistokles, so doch ganz gewiß Unterthanen des milden Königs Otto gewesen. Als der junge Fürst, der übrigens ein hübscher Jüngling mit edlen Zügen ist, auf dem Perron erschien, riefen die Hellenen, auf Anleitung eines ziemlich komisch aussehenden alten Menschen, von dem mir gesagt wurde, es sei der famose General Kalergis, ein lautes „Zyrwa" wahrscheinlich das Griechische vive le Roi! Unter den Begleitern des jungen Fürsten; der mir große Theilnahme einflößte, hat Graf Sponneck das meiste Ansehen. Hof-Equipagen brachten die Gäste nach den Tuilerien; im Pavillon Marsan, der so viele Majestäten gesehen, kam Louis Napoleon dem jungen Könige auf der Treppe entgegen (im schwarzen Frack und mit dem Erlöserorden geschmückt) und umarmte ihn. Uebrigens war die Unterhaltung sehr kurz, der Kaiser fuhr gleich darauf nach St. Cloud, der griechische König aber ging zur Tafel.

Aus Paris wird der „Generalcorrespondenz" geschrieben: Hier wundert man sich über die Kriegsbefürchtungen, in welchen deutsche Blätter sich ergehen, und betrachtet die Situation in einem ungleich friedlicherem Lichte, indem weder die Kundgebungen des Kaisers Napoleon, noch die Haltung unseres Cabinetes zu allarmirenden Gerüchten berechtigen. In einer Conversation, welche Herr Drouin des l'Huys am 8 d. Mts. mit mehreren hervorragenden Mitgliedern des diplomatischen Corps hatte, gab er sein ungeschwächtes Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens zu erkennen und deutete darauf hin, daß gerade Frankreich am Wenigsten Anlaß zu einem Kriege und am Wenigsten Interesse an einem solchen habe. Seine Motivirung war ungefähr folgende: Frankreich steht in der polnischen Frage erst im dritten Gliede; Oesterreich steht im ersten durch seine geographische Lage; England im zweiten durch seine Berührungen mit Rußland in fremden Welttheilen. Frankreich befindet sich weder in dem einen noch in dem anderen Verhältnisse und die Initiative zu einem Kriege gegen Rußland liegt ihm daher entfernter, als irgend einer anderen Macht. Herr Drouin de l'Huys setzte hinzu, daß er dem Kaiser Napoleon diese Seine Anschauung vorgetragen habe und daß Seine Majestät damit einverstanden sei.

Paris, 18. Okt. Prinz Napoleon ist gestern aus der Schweiz in Paris angekommen. Dagegen ist wieder die Rede von einer Wallfahrt der Kaiserin nach Jerusalem, und

*) Derselbe hat auch bereits St. Petersburg und London besucht.

Digitized by Google

es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies längst gehegte Projekt endlich einmal zur Ausführung kommen wird.

Großbritannien. Der gutunterrichtete englische Correspondent der allg. Ztg. gibt über Englands auswärtige Politik folgende Auskunft: Was den amerikanischen Kampf betrifft, so wird England von seiner bisherigen Neutralität nicht abweichen. Das englische Volk hat großen Abscheu vor dem russischen Gebahren in Polen; aber in einen Krieg für Polen läßt England sich nicht ein. Bezüglich der deutsch-dänischen Angelegenheit: würde die deutsche Bundesexecution in Holstein direkt oder indirekt gegen eine dänische Provinz gerichtet oder griffe sie die allgemeinen Rechte der dänischen Krone an, so würde England in Verbindung mit Frankreich die gefährdeten Dänen nicht ohne Hülfe lassen. So der englische Korrespondent der allg. Ztg.

Schweden. Stockholm, 19. Okt. Außer „Allehanda" meldet die ganze schwedische Presse einstimmig, der Vertrag mit Dänemark sei vollständig vereinbart, die Ratification erfolge aber erst, wenn die deutschen Truppen sich in Marsch setzen. (Tel. der Isarztg.)

Griechenland. Aus Athen schreibt man der Oftd. P. vom 10. ds.: Am letzten Dienstag kam eine telegraphische Depesche hier an, welche die ganze Stadt in die wildeste Aufregung versetzte. Alle Kaufläden wurden geschlossen, buntes Gewühl auf den Straßen, Jubelgeschrei, Trompetenfanfaren, Gewehrschüsse — Alles durcheinander. In 20,000 Exemplaren wurde folgende Depesche verbreitet: „Korfu, 5. Okt. Die Annexion wurde einstimmig und ohne Vorbehalt votirt." Bemerkenswerth ist, daß alle auf den jonischen Inseln ansäßigen Italiener, 6000 an der Zahl, sich gegen die Annexion erklärt haben.

Niederbayerisches.

*. Landshut, 22. Okt. Das „N. b. Volksbl." erinnert an die Stimme, die vor einigen Monaten in mehreren Blättern für die Aufbesserung des Postbotengehaltes warm sich erhoben hatte. Eine Aufbesserung auch der niedern Postbedienstelen und der Bahnwärter auf den Staatsbahnen ist bekanntlich erfolgt, aber die Postboten sind leer ausgegangen. Es wird gut sein, an dies Uebergehen zu erinnern. Die Postboten haben einen mühevollen, wichtigen Dienst, es ist wahrlich anstrengend genug, bei jeder Witterung täglich 6 bis 8 Stunden oft auf den schlechtesten Wegen zu machen und der Gehalt bessert sich nicht bei den meisten durch die Nebenerträgnisse namhaft auf. Möge man daher betreffenden Ortes auch die Verhältnisse dieser Postbediensteten von Zeit zu Zeit in's Auge fassen, damit ihnen wie den übrigen eine Aufbesserung zu Theil werde!

* Landshut, 22. Okt. Kommenden Sonntag Morgens 10 Uhr findet bei einer Parade der Landwehr die Abnahme des Fahneneides von einer großen Zahl der Mannschaft statt. Es befinden sich eine Menge unbeeidigter Leute beim Bataillon, was mit den bestehenden Vorschriften eben nicht harmonirt.

x Landshut, 22. Okt. Den hiesigen Theaterfreunden steht die nächsten Tage ein Genuß bevor, welchen unsere opferbereite Direktion durch die Berufung einer der ersten Soubretten Deutschlands zu einem Gastrollen-Cyclus bietet. Es ist dies Fräulein Doris, welche an allen größern Bühnen Deutschlands die großartigsten Triumphe feierte. Indem wir hiemit aufmerksam machen, wünschen wir, daß die Direktion stets durch zahlreichen Besuch für ihr Streben, uns Gutes zu bieten, belohnt werde.

* Abensberg, 19. Okt. Die Festfeier zur Erinnerung an die Befreiungsschlacht bei Leipzig wurde auch hier in würdiger Weise begangen. Ein musikalischer Weckruf durch die Straßen eröffnete dieselbe; Morgens 8 Uhr fand in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Dankamt mit Te Deum statt, welchem die kgl. Beamten, das Landwehroffiziercorps, der Magistrat, die Veteranen, die Schützengesellschaft, der Turnverein und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Nach demselben folgte der Auszug der Schützen zu dem Freischießen; an des Zuges Spitze die ehrwürdigen Veteranen, die hierauf in dem Gastlocale der Schießstätte bestens bewirthet und beschenkt wurden.

§ Straubing, 21. Okt. [Vormittags.] (Dritter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Joh. Riedmeier, 21 Jahre alt, Hammerschmidsohn von Stubenberg, Ldg. Simbach a/J., wegen Verbrechens des Mißbrauchs zum Beischlaf und des Verbrechens des Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der kgl. I. Staatsanwalt Meier; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hözl.

Geschworne: HH. Rosenberger, Albanndauer, Müller, Pfeffer, Köglmeier, Feicht, Haberl, Zellner, Obermüller, Reitmeier, Anmüller und Lanzendorfer.

Die gegen Joh. Riedmeier gerichtete Anklage wurde bei beschränkter Oeffentlichkeit gepflogen. Derselbe wurde von den Geschwornen unter Obmann Rosenberger von der Anschuldigung des Verbrechens des Mißbrauches der 11jährigen Schneiderstochter Margaretha Käser von Stubenberg zum Beischlafe für nicht schuldig, dagegen des Verbrechens des Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust an derselben Käser für schuldig erklärt und vom Schwurgerichtshofe zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

§ Straubing, 21. Oktbr. [Nachmittags.] (Vierter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Mathias Brannecker, 55 Jahre alt, Zimmergeselle von Stubenberg, Ldg. Simbach a/J., des Verbrechens des Mißbrauchs zum Beischlafe und des Vergehens unzüchtiger Handlungen.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der k. l. Staatsanwalt Meier; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hözl.

Geschworne: HH. Zellner, Haberl, Rosenberger, Köglmeier, Reitmeier, Albanndauer, Wimmer, Müller, Obermüller, Hübner, Lanzendorfer und Schmid.

Bei beschränkter Oeffentlichkeit wurde die Anklage gegen Mathias Brannecker verhandelt. Er geständigt ein Vergehen unzüchtiger Handlungen an der 11jährigen Schneiderstochter Margaretha Käser von Stubenberg verübt zu haben, stellt jedoch entschieden in Abrede, diese zur Wollust mißbraucht zu haben.

Unter Obmann Schmid erklärten ihn die Geschwornen im Sinne der Anklage für schuldig; der kgl. Staatsanwalt beantragte 5, der Vertheidiger 4 Jahre, das Urtheil lautet 4 Jahre Zuchthaus.

Deggendorf, 19. Okt. Die Erbauung der Pferdebahn zwischen Plattling und Deggendorf mit dem Bahnhof in Fischerdorf ist bekanntlich das Unternehmen von sieben Bürgern Deggendorfs. Die Kosten dieser Bahn wurden auf 150,000 fl. veranschlagt und angenommen, daß auf derselben monatlich 20,000 Zentner Güter und jährlich 30 000 Personen befördert werden. Die Genehmigung zu den Projectirungs-Arbeiten ist bekanntlich erfolgt, bis jetzt damit aber nicht begonnen, und scheint überhaupt im Fortschreiten des Unternehmens selbst Stillstand eingetreten zu sein. (Nach einer Berechnung im Deggendorfer Wochenblatte ergäbe sich beim Betriebe ein Deficit!)

Freyung, 20. Okt. Auch im bayerischen Walde wurde der 18. Oktober durch Freudenfeuer auf dem Rachel, Lusen und einem anderen Bergkopfe seitwärts des Letzteren gefeiert. Von den Vorbergen der Waldgegend konnte nur ein Feuer in der Richtung von Fürstenstein und Engelburg wahrgenommen werden. (Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Dienstknechts Johann Schmiedbauer von Hetchenberg betr.

Im Auftrage des k. Landgerichts Mallersdorf versteigere ich die zur ruhr. Verlassenschaft gehörigen Gegenstände, als: eine silberne Uhr mit Kette, einen Hänglasten, ein Stiefelholz, einige Röcke, Hemden, Hosen, Gilets und sonst noch mehrere Kleidungsstücke an den Meistbietenden.

Diese Versteigerung findet am

Donnerstag den 12. November l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in meinem Amtslokale (Gasthaus zur Post) statt, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Mallersdorf, den 21. Okt. 1863.

1495 **R. Spitzl**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Wacker Joseph, Ziegelmeister von Lerchenhoib, c. Wild Wolfgang pct. änd.

Im Auftrag des k. Landgerichts Mallersdorf versteigere ich am

Mittwoch den 11. November l. Jrs.
Nachmittags 3 Uhr

im Hause des Söldners Wolfgang Wild von Hirschling die demselben abgepfändeten Gegenstände, als:

ein Paar Ochsen, gewerthet auf . .	70 fl.,
eine rothscheckige Kuh, gewerthet auf	25 fl.,
eine Windmühle, gewerthet auf . .	20 fl.,
einen beschlagenen Wagen, gew. auf	18 fl.,
zwei Schäffel ungedroschenen Waizen, gewerthet auf	30 fl.,
zwei detto Gerste, gewerthet auf .	20 fl.,
Summa	183 fl.

Indem ich Steigerungslustige hiezu einlade, bemerke ich, daß der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht hat.

Mallersdorf, den 21. Okt. 1862.

1496 **Rupert Spitzl**, k. Notar.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch hohe Entschließung einer k. Regierung von Niederbayern wurde mir die Bewilligung zum Anfertigen von **Bildhauer-Arbeiten** und zum **Steingraviren** gnädigst ertheilt. Indem ich mich deßhalb in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere zur Anfertigung von **Grabmonumenten, Grabschriften** ꝛc. ꝛc. ergebenst empfehle, werde ich mich bestreben, durch solide und billige Arbeit mir die Zufriedenheit aller verehrlichen Auftraggeber zu erwerben.

Landshut, den 22. Okt. 1863.

Johann Holz,
1497(a2) Bildhauer und Steingraveur.

Ein gesunder, kräftiger Knabe kann sogleich unentgeldlich in die Lehre treten bei
1498(a3) **J. Mayer**, Bäckermeister.

Bekanntmachung.

Der unterfertigte kgl. Notar versteigert am

Mittwoch den 18. November 1863
Vormittags 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Rohr zum zweitenmale das dem Zwangsverkaufe unterstellte Anwesen der Elisabeth Niedernhuber zu Löwenau, Gem. Weihmöting, bestehend aus einem gemauerten, mit Ziegel gedeckten Wohnhause und 18 Dezim. Grund, geschätzt auf 1200 fl.

Der Zuschlag erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und haben sich dem Notar unbekannte Steigerungslustige über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Rotthalmünster, am 20. Okt. 1863.

Der k. Notar:
Wilhelm Fischer. 1499

Ein ganz junger, brauner Hund mit gelben Füßen (Bastard-Dachs) ist abhanden gekommen; wer ihn zurückbringt oder über den gegenwärtigen Besitzer verlässige Auskunft gibt, erhält gute Belohnung. Das Nähere bei der Exped. 1500

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vor Kurzem erschienen:

Tabelle der griech. Verba anomala, nach Halm's Klasseneintheilung zusammengestellt von Fr. X. Kohl, k. Studienlehrer. 2. Aufl. Preis (geheftet) 18 kr.

Nichts erleichtert und fördert das Erlernen und sichere Behalten abstrakter, in keinem geistigen Verbande stehender Wortformen, wie solche die irregulären griechischen verba bieten, mehr, als die Zusammenordnung des gleichartig Gebildeten, also hinsichtlich der erwähnten verba desjenigen, was auf analoge Weise von der Regelmäßigkeit abweicht. Von praktischen Schulmännern werden daher auch vielfach zur Erleichterung für die lernende Jugend solche Zusammenstellungen der griech. verba anomala angefertigt. Die oben bezeichnete Tabelle nun unterscheidet sich von andern derartigen Zusammenstellungen hauptsächlich in Folgendem: Im Hinblick darauf, daß an bayerischen Gymnasien neben Buttmann's Grammatik größtentheils Halm's Elementarbücher eingeführt sind, ist in der fraglichen Tabelle hinsichtlich der Klasseneintheilung der verba streng die Reihenfolge und der Eintheilungsgrund eingehalten, wie sie der Anordnung des einschlägigen Elementarbuches entsprechen. Dadurch ferner, daß die einzelnen Zeitformen der verba durch Spalten getrennt sind und so die analog gebildeten Formen verschiedener verba genau untereinander zu stehen kommen, wird das Erlernen derselben jedenfalls nur erleichtert. Endlich bietet die Tabelle nur solche verba und Formen, welche der attischen Prosa angehören, also solche, deren Kenntniß von dem übersetzenden Schüler gefordert werden muß, während ihm bei Exponirung aus dem Griechischen für unattische und dichterische Bildungen die Grammatik zu Gebote steht. — Für die praktische Brauchbarkeit der Tabelle dürfte übrigens schon der Umstand sprechen, daß nach kurzer Zeit eine zweite Auflage derselben nothwendig geworden ist.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die bisher unter dem Namen Leonhard Heubeck geführte bekannte **Gastwirthschaft zum Löwen** mit Metzgergerechtsame im Markte Pfaffenberg übernommen, und bringt dies dem verehrlichen Publikum zur Kenntniß mit der Bitte, das seinen Eltern geschenkte Wohlwollen gütigst auf ihn übertragen zu wollen.

Unter Versicherung reellster Bedienung zeichnet hochachtungsvollst (b2)1487

Pfaffenberg, den 14. Okt. 1863.

Augustin Kagerhuber.

Ankauf von Hadern und thierischen Rohstoffen.

Bei der Hadernniederlage, Vorstadt Gries Nr. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt in Landshut werden zu folgenden Preisen, in reiner trockener Waare franko hieher geliefert, bezahlt, wie folgt:

	per 100 Pfd. bayr.	fl.	kr.
Weiße leinene Hadern		9	—
Schwarze leinene Hadern		5	—
Reine wollene Lumpen		5	—
Hausbeiner		2	12
Hornschläuche		2	—
Feldknochen		1	30
Weiße Bockhaare		12	—
Graue Backhaare		6	—
Geschorne Bockhaare		18	—
Weiße Kälberhaare		13	—
Rothe Kälberhaare		4	—
Flechsen		2	30
Rothgerber-Lederlieder		8	30
Kammmacher-Hornabfälle		3	—
Feiner Hornabfall		5	—
Hufschnitz		3	—
Schweinshaare		2	30
Schweins- und Kälberklärlein		3	—
Alte Floßseile		7	30
Mululaturpapier		7	30
Altenpapier zum Einstampf		5	—
Papierabfälle		2	—
Weiße Papierspäne		6	—
Weiße Glasscherben		1	40
Wasenmeister-Knochen		2	—
Ochsenrohrbeiner	per 100 Stück	2	—
Kuhrohrbeiner	per 100 Stück	1	40

Landshut, den 21. Okt. 1863.

1501 **Joh. Schön**, Spediteur.

Frankfurt, 21. Oktbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 70½; 5% Met. 64⅛; Bankakt. 819 P.; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 80¼; von 1858: 142; von 1860: 86⅝; Ludwigsh.-Berd.-Eisenb.-Actien 141⅛; Bayer. Ostbahn-Actien 113; voll eingez. 118, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 193; Westbahn-Prioritäts-Actien 82. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118; Wien 103¼.

Frankfurt, 18. Oktober. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 40½—41½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56⅛—57½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 49—50 kr.
Randdukaten 5 fl. 32½—33½ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souverain 11 fl. 44—48 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thumann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die 3 mal spaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Samstag den 24. Oktober. № 244. Raphael, Erz.

Rundschau.

Wir haben uns heute, schreiben die „Kölnischen Blätter," mit Abschaitzela einiger Berliner Zeitungea za beschäftigen.

Da ist zuerst die „Neue Preußische Zeitung," die in den „gelben Blättern," den „historisch-politischen," einen Aufsatz entdeckt hat, der Wasser auf ihre Mühle ist. Die „historisch-politischen Blätter" kritisiren nämlich die Frankfurter Reformacte mit aaßerordentlicher Schärfe and erklären geradezu, „daß der König von Preußen die ganze Wesenheit seiner Monarchie ändern müßte, wena er sie unter den Frankfurter Vorschlag zwingen wollte." Was konnte der „N. Preuß. Ztg." erwünschter sein? Ein süddeutsches Blatt, ein entschieden katholisches Blatt, ein „die Sache des österreichischen Kaiserstaats mit Geschick und Hingebung vertretendes" Blatt erklärt, Preußen könne die Frankfurter Reformacte schlechterdings nicht annehmen, — so etwas war noch nicht dagewesen; es mußte ein wahrhaft vernichtender Schlag für die Gegaer der „N. Preuß. Ztg." sein.

Die „N. Pr. Ztg" beeilt sich denn auch, in demselbea Athem, mit welchem sie Hrn. Jörg, den Verfasser der bekaanten „Zeitläufte," den „warmen und beredten Vertreter der Großdeutschea Kaiseridee" neant, den „Preußischen Katholiken" zu empfehlen, aus den „gelben Blättern" zu lernen, „wie vom Staadpankt ihrer Kirche und Partei aus die deutsche Frage auf- und anzufassen ist." Was soll das bedeutea? Die Kritik der Reformacte ist etwas Negatives, die positive Idee des Herrn Jörg, wie sie in den „Histarisch-politischen Blättern" wiederholt vorgetragen wurde, ist das deutsche Kaiserthum, und zwar das deutsche Kaiserthum, getragen von Oesterreich. Sollen nun etwa nach dem Wansche der „N. Pr. Ztg." die preußischen Katholiken aus den „gelben Blättern" lernen, das österreichische Kaiserthum sei vom Standpuakte der katholischen Kirche und Partei aus die richtige Lösang der deatschen Frage? Ist die „Kreuzzeitung" etwa selbst über Nacht Anhängerin des österreichischea Kaiserthums geworden? Möge sich die „N. Pr. Ztg." ihrerseits hüten, den preußischen Katholiken Herrn Jörg als eine Autorität zu empfehlen. Diese Autorität ist zweischneidig.

Die „Histarisch-politischea Blätter" bezeichnen es als einen großen Fehler, daß Oesterreich über den Vorschlag stehender Fürstenconferenzea mit angefügtem Bundesparlament hinausgegangen sei. Das Direktorium, die Befugnisse desselben and die darin angeordnete Machtvertheilung gefallen ihaen nicht. In der That macht aber die Reformacte das Vorgehen des Direktoriums in Allem, was die Bandesgesetzgebung, den Abschluß von Verträgen, die Entscheidang über Krieg und Frieden angeht, vom Beirath, respective der Zustimmung des Bundesrathes oder der Fürstenversammlung abhängig. Nur eigentliche Executivmaßregeln kann das Direktorium selbstständig anordnen, die Richtung der deutschen Politik soll durch dasselbe nicht bestimmt werden. Die „Histarisch-politischen Blätter" haben also, um dieses Direktorium grundschlecht finden zu können, die Bedeutung desselben in hohem Grade übertrieben. Sie haben gänzlich übersehen, daß es nur des ernsten Willens der Fürstenversammlung bedarf, um das Direktorium selbst zu einer untergeordneten Behörde zu machen; denn die Fürstenversammlung kann aach Art. 25 „alle für das Gesammtvaterland wichtige Angelegenheiten in den Kreis ihrer Berathung ziehen."

Der Werth des Direktoriums besteht wohl darin, daß durch dasselbe eine lebendigere Initiative in Sachen der Gesetzgebung und eine schnellere Executive in Sachen der Verwaltung ermöglicht wird. Die Bundesversammlung ist ihrer Natur nach schwerfällig, die Fürsteaversammlung kann stets nur kurze Zeit vereinigt sein. Mit einer leisen Wendung ließe sich das Directorium mit den ihm antergeordaeten Commissionen recht gut in ein Bundesministerium, die Bundesversammlung in einen Senat umwandeln, der sich in aller Muße mit der Stellvertretung der Fürstenversammlung und der Berathung von Gesetzentwürfen zu beschäftigen hätte, während die ganze Verwaltung jeaem Bundesministerium anheimfiele. Und wenn man dann, um auch diejenigen zu befriedigen, welche eine formelle Verantwortlichkeit für unumgänglich nothwendig halten, die voa den Directorial-Staaten ernannten sechs Bundesminister der Bundesversammlung gegenüber persönlich verantwortlich machte, dann möchte auch am Ende der Streit über die Parität sich erledigen lassen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Zwei Mittheilungen der Frankfurter „Europe" zufolge hat Graf Rechberg dem preußischen Gesandten in Wien, Hrn. v. Werther, die Veranstaltuag der Nürnberger Minister-conferenz notificirt und ist am 20. Abends nach Nürnberg abgereist, wo die andern eingeladeaen Minister d. A. gestern eintrafen. Die kleinsten Staaten werden bei der Conferenz nicht vertreten sein. Oldenburgs Vertretung ist trotz preußischer Entgegenwirkung wahrscheinlich. Für Hannover kommt statt des auf Reisen befindlichen Grafen Platen, Hr. Zimmermann. Die Conferenz beginnt den 23. Okt. and dauert nicht über 3 oder 4 Tage. Die Berathungsgegenstände sind: die Durchführung der Reformakte uad die Redaktioa der Collektivantwort auf das Schreiben des Königs von Preußen aad Hrn. Bismarks begleitende Depesche.

Die Vorbereitungen zur Bundesexecutioa wegen des deutsch-dänischen Conflikles gehen ihren Weg, ob es aber dazu kommen wird, ist noch nicht gewiß. Wie die Weim. Ztg. den 20. ds. an bevorzugter Stelle meldet, habe Dänemark sich bereit erklärt, das Patent vom 30. März zurückzunehmen, wenn die Bundesexecution sistirt würde. Weniger Friede verheißend lauten zwei heute eingetroffene Telegramme. Die Norddeutsche Allg. Ztg. vom 21. ds. erfährt aus Kopenhagea, Minister Hall beabsichtige eine Erklärung am Bund, Dänemark werde die Bundesexecution als Eröffnung der Feindseligkeiten betrachten. Nach einem direkten Telegramm aas Kopenhagen hat der Staatsrath am 19. ds. beschlossen, es sei eine abweisende Antwort nach Frankfurt zu schicken, und die Execution als feindseliger Akt gegen Dänemarks Unabhängigkeit zu bezeichnen.

Bayern. München, 22. Okt. Zur Beseitigung eines

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

mehrfachen Mißverständnisses ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Einladung zur großdeutschen Versammlung am nächsten Mittwoch den 28. Oktober nach Frankfurt nicht nur an die Mitglieder des deutschen Reformvereines, sondern auch an alle Mitglieder großdeutscher Vereine überhaupt und zugleich an alle Männer großdeutscher Gesinnung, auch wenn sie keinem Vereine angehören, ergangen ist. Bei der gegenwärtigen Lage des gemeinsamen Vaterlandes kann daher nicht dringend genug aufgefordert werden, daß alle patriotischen Männer dieser Gesinnung, welche es irgend möglich machen können — sie mögen einem großdeutschen Vereine angehören oder nicht — am nächsten Mittwoch in Frankfurt sich einfinden mögen, was durch die Eisenbahnverbindungen jetzt so sehr erleichtert wird. Wenn man die nicht zu verkennende Opferwilligkeit der Kleindeutschen betrachtet, so werden die Großdeutschen sich sicher nicht von diesen beschämen lassen und nicht der Rührigkeit derselben bloße Lahmheit und den matten Trost der „guten Gesinnungen" in einem Moment gegenüberstellen, wo es gilt, gemeinsam zu handeln und zu wirken: denn nicht die bloßen Gesinnungen, sondern das Handeln entscheidet, nicht die Gesinnungen werden gerechnet, sondern die Stimmen gezählt. Es ist daher wohl zu vertrauen, daß aus allen Gauen Deutschlands zahlreiche Patrioten sich gedrungen fühlen werden, an der Versammlung am 28. Oktober sich zu betheiligen, also bereits wenigstens am Dienstag Nachmittag in Frankfurt einzutreffen, wo ein großer Theil der Bayern sich im Gasthof „zum Landsberg" zusammenfinden wird, was vielleicht Manchem angenehm sein wird zum Voraus zu wissen, um sich allenfalls näher besprechen zu können.

Hiernächst ist noch folgende Bekanntgabe des Comité's aus Frankfurt mitzutheilen:

„Legitimationskarten zu der am 28. ds. Mts. hier (in Frankfurt) stattfindenden großdeutschen Versammlung sind bei dem unterzeichneten Comité (im „Russischen Hof") von Sonntag den 25. ds. Mts. ab, von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr entgegenzunehmen. Zur Deckung der Kosten ist der Beitrag für Mitglieder des deutschen Reformvereins, sowie für Mitglieder großdeutscher Lokalvereine, auf Einen Gulden südd. W., für sonstige Theilnehmer auf Einen Vereinsthaler festgesetzt worden. Frühere Anmeldungen zur Theilnahme, besonders von Vereinen, werden portofrei unter der Adresse: „Großdeutsche Versammlung. An das Comité in Frankfurt a. M." erbeten, und ist Vorsorge getroffen, daß auf Verlangen von auswärts, bei Einsendung der betreffenden Beträge, die Karten sofort zugesendet werden. Frankfurt, 17. Okt. 1863. Das Comité."

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß an die allgemeine Versammlung, welche einer Besprechung der gegenwärtigen Lage des Gesammtvaterlandes und insbesondere der Bundesreformacte des deutschen Fürstentages gilt, sich dann am folgenden Tage eine besondere Versammlung der Mitglieder des deutschen Reformvereins anreihen wird, worin namentlich auch die Wahl des Ausschusses für das nächste Jahr zu vollziehen ist, weßhalb die Mitglieder sich mit ihren Vereinskarten (des deutschen Reformvereins) zu versehen haben.

Der Münchener großdeutsche Reformverein besprach in seiner Abendversammlung vom 21. Okt. die demnächst (am 28.) bevorstehende Versammlung großdeutschgesinnter Männer in Frankfurt. Es wurde ein Aufruf beschlossen und ist derselbe auch bereits veröffentlicht, durch den nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle Diejenigen, die sich zum großdeutschen Princip bekennen, aufmerksam gemacht werden, in welch hohem Grade es bei der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes wünschenswerth, daß die Frankfurter Versammlung möglichst zahlreich besucht werde. Von München will eine größere Anzahl Großdeutscher nach Frankfurt reisen und schon vor dem 28. Okt. eintreffen, da es der wichtigen Vorbesprechungen wegen wünschenswerth ist, einen oder zwei Tage vor der Versammlung in Frankfurt anzulangen.

München, 22. Oktbr. Wie sich jetzt ergibt, haben die Großdeutschen wirklich alle Ursache, dem Nationalverein und seinem Verhalten zu Leipzig zu Dank verpflichtet zu sein. Denn es haben die Doktrinäre des Gothaismus ihre Verranntheit und Unverbesserlichkeit auffallender als je vor aller Welt und mit unerkennenswerther Entschiedenheit dokumentirt; sie haben auch Denen die Augen geöffnet, welche seither noch immer einiges Vertrauen auf die Sittlich-Ernsten gehegt; sie haben dazu beigetragen, daß man bei der Leipziger Jubelfeier gerade den Oesterreichern wieder Herz und Hand freudig öffnete, um ihnen zu zeigen, wie wirkungslos die Nationalvereinsdebatte vorübergegangen und haben in der öffentlichen Meinung und bei den in Leipzig zur Nationalfeier Versammelten, nach allen Berichten zu schließen, ein glänzendes Fiasko gemacht. Man desavouirte in Leipzig völlig die 800 „Nationalen", die gekommen waren, die Siegesfeier deutscher Nation durch Zwietrachtsbemühungen zu stören. (Isarztg.)

Der Leibarzt der Frau Herzogin Max in Bayern, Hofrath Dr. Fischer dahier, ist durch ein Telegramm Sr. Maj. des Königs berufen, nach Rom abgereist, um, dem Vernehmen nach, der Königin Marie von Neapel, die in jüngster Zeit wieder etwas leidend sein soll, mit seinem ärztlichen Rath zur Seite zu stehen.

München, 21. Okt. Das dießjährige Hofbräuhaus-Winterbier ist sehr gut gerathen und befriedigt die gewiegtesten Kenner. —

Baden. Wie bekannt wird von „libernler" Seite im deutschen „Musterstaate" mit Macht an einer sog. „Schulreform" gearbeitet. Was soll man aber denken, wenn von einer deutschen Centralschulbehörde unter den Lehrgegenständen der Volksschule auch die französische Sprache in Vorschlag gebracht wird?

Sachsen. Zu Leipzig ist die Freude an der Festfeier der Schlacht von Leipzig den österreichischen Vertretern bedeutend verbittert worden durch das Gift, welches die Nationalvereinler in der Versammlung vom 16. gegen Oesterreich ausgespritzt haben. Sie erklärten daher dem Bürgermeister von Leipzig, wenn sie beim Feste nicht vor Angriffen geschützt seien, abreisen zu wollen. Es wurde ihnen darauf die feierliche Versicherung gemacht, daß Niemand Oesterreich angreifen solle.

Freie Städte. Bremen, 21. Nov. Der am Sonntag in Paris aufgestiegene Luftballon Nadars ist bei Eystrup im Hannoverschen mit 9 Personen, von welchen 3 stark und 2 leicht verwundet, niedergefallen. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Preußen. In Berlin glaubt man fest an einen allgemeinen Krieg im nächsten Frühjahr wegen Polens.

Berlin, 21. Oktbr. Die heutigen Morgenblätter berichten über das Ergebniß der Wahlmännerwahlen. In Berlin hat die Fortschrittspartei mit noch größerer Mehrheit gesiegt als bei den letzten Wahlen. In den Städten der Provinzen, von welchen bis jetzt Nachrichten vorliegen, hat die Fortschrittspartei gesiegt. Der Ausfall der Wahlen auf dem platten Lande ist meist noch unbekannt. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Oesterreich. Eine Wiener Correspondenz der allg. Ztg. erzählt, daß in einer Unterredung Graf Rechberg dem englischen und französischen Gesandten die sichere Mittheilung machte, der Kampf im Königreich Polen sei faktisch beendet. Ein erheblicher Widerstand gegen die russischen Truppen werde nicht mehr geleistet und stehe im eigentlichen Congreßpolen kaum mehr eine bedeutendere Insurgentenbande im Felde. Daß damit die polnische Frage nicht gelöst, ist kaum zu bezweifeln, aber ohne Bedeutung wäre das Unterliegen des bewaffneten Aufstandes nicht.

Nach mehrwöchentlichen lebhaften Unterhandlungen zwischen

Digitized by Google

Wien, Paris und London ist es den drei Mächten endlich doch gelungen, sich über einen gemeinsamen Schritt in der polnischen Angelegenheit zu verständigen. Ein Wiener Telegramm der Frankfurter „Europe" vom 21. ds. meldet: Die englischerseits bezüglich der polnischen Frage vorgeschlagene Basis sei von den Westmächten definitiv verlassen, die österreichischerseits vorgeschlagene angenommen: nämlich es sei Rußland mit Hinweisung auf die Gefahren einer Weigerung und auf seine Verantwortlichkeit für die Folgen zur Durchführung der sechs Punkte aufzufordern. Der Entwurf identischer Noten sei bereits redigirt und den Kabinetten mitgetheilt; die Schlußredaktion und Absendung derselben sei unmittelbar bevorstehend.

Zu Hallstadt im Salzkammergute ist am 15. Okt. die neue protestantische Kirche eingeweiht worden. Im gelobten Holstein ist die Einweihung einer katholischen Kirche noch lange nicht möglich, was der Augsb. Allg. Ztg. keinen Kummer zu machen scheint.

Ausland.

Belgien. Eine Brüsseler Correspondenz der „allg. Ztg" theilt mit, daß die Schritte des belgischen Königs, die derselbe jüngst in Baden beim König von Preußen that, ohne jeden Erfolg geblieben. Nach Nachrichten von einer Seite soll König Leopold die Steigerung des Zwiespaltes zwischen Oesterreich und Preußen zu verhindern, nach andern Berichten auf Beilegung des innern Conflictes in Preußen hinzuwirken gesucht haben. König Wilhelm soll der Ansicht sein, daß das jetzige Regiment zur Besiegung der Demokratie führen müsse.

Frankreich. Der bekannte, viel geglaubte und stark angezweifelte Wetterprophet Mathieu de la Drome hat wieder am 9. Oktober ein Schreiben an den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Paris gerichtet, welches er zugleich den meisten französischen Blättern zur Veröffentlichung übersandt hat. Indem er sich auf seine am 23. Januar veröffentlichte Note beruft, gibt er unter Anderem namentlich folgende sehr detaillirte Prophezeiung für den bevorstehenden Dezember:

Der Dezember ist besonders zu fürchten. Die zwanzig ersten Tage werden ungeheure Massen Wasser geben, in Form von Regen oder Schnee; es werden gewaltige Orkane, namentlich gegen den 5. und 6., vorkommen. Neue Windstöße und neue bedeutende Wasserniederschläge in den sechs letzten Tagen Dezembers oder den drei oder vier ersten Tagen Januars. Herr Mathieu kann nicht genau sagen, ob dieses Wasser als Schnee oder tropisbar flüssig herabfallen wird, aber er behauptet, daß, wenn drei Viertel der Menge des Wassers, welches im Dezember in den Observatorien von Paris und Genf gesammelt werden wird, als Regen niederfiele, so seien Unfälle zu befürchten, welche ungefähr wie folgt, nach einander kommen würden. Vom 1. bis 10. Austritt der Bäche; vom 10. bis 20. Austritt der Flüsse, spätestens vom 28. Dezember bis 5. Jänner Austritt der Ströme, namentlich der Rhone und vielleicht der Seine. Dieser letzte Strom wird zum allerwenigsten ein Niveau erreichen, welches für die Keller in den niedrigeren Gegenden von Paris beunruhigend sein wird. Die Mehrzahl der Flüsse und Ströme, welche vor dem 28. aus ihrem Bette getreten sein werden, werden zu dieser Zeit von neuem zu wachsen anfangen, während etwa acht Tagen. Aber wenn diese Niederschläge größtentheils als Schnee sich einstellen werden, was sehr zu wünschen wäre, so werden sich die Unglücksfälle auf Lawinen in den Gebirgen beschränken. Unter einer oder der anderen Form wird sich die Wasserquantität im Dezember im Observatorium von Genf dem Dreifachen der gewöhnlichen mittleren Quantität nähern, welches ein seltener, sehr gefährlicher Fall ist.

Großbritannien. Mittheilungen aus London zu Folge besteht das Cabinet Palmerston-Russel darauf, das Besitzrecht Rußlands auf die polnischen Provinzen für erloschen zu erklären. Man glaubt, es sei dem englischen Kabinet darum zu thun, Klarheit in die Lage zu bringen, d. h. entweder die Sache ins diplomatische Geleise zurückzuführen oder den Kriegsgedanken im englischen Volke zu steigern.

Niederbayerisches.

* Landshut, 23. Okt. Die heutige Verhandlung der bekannten Ehrenkränkungsklage des Hrn. L. Wittmann gegen den Redakteur der Losh. Ztg. in öffentlicher Sitzung des kgl. Bezirksgerichtes als zweiter Instanz dauerte von 11 Uhr bis 1¼ Uhr und folgte das zahlreiche, gewählte Publikum mit großer Spannung der Vertheidigung des Beklagten durch Hrn. Rechtsconcipienten Gustav Mayer und dem Gutachten des k. l. Hrn. Staatsanwaltes Dr. Krätzer, welcher sich entschieden für Freisprechung des Redakteurs der Landsh. Ztg. aussprach. Herr L. Wittmann vertrat seine Klage selbst. Das Erkenntniß wird morgen um 12 Uhr publizirt. (Die Losh. Ztg. wird noch einen ausführlichern Bericht über die sehr interessante Verhandlung bringen.)

* Landshut, 23. Okt. Vom Ausschusse des hiesigen großdeutschen Reformvereines wurde als Vertreter desselben in Frankfurt Hr. Buchhändler v. Zabuesnig gewählt.

§ Straubing, 22. Oktbr. Dem Vernehmen nach liegen bereits wieder so viele Fälle dem kgl. Appellationsgerichte zur Verweisung vor, daß in diesem Jahre noch eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung, somit die 6. für dieses Jahr, anberaumt werden muß.

Deggendorf, 21. Oktbr. Im Allgemeinen kann man hier wenig über Sicherheitsgefährdungen klagen. In verwichener Nacht jedoch wurde in hiesiger Stadt ein nicht unbedeutender Diebstahl verübt. Dem Hausbesitzer Georg König wurden 1600 fl., welche er im Dachraume des Wohnhauses unter dem Fußboden in ledenen Häfen versteckt hatte, mittelst Einbruch gestohlen. Die Diebe, deren es, der Art des Einbruchs nach zu schließen, mehrere gewesen zu sein scheinen, gelangten vom anstoßenden Garten mittelst einer Leiter auf das Hausdach, wo mehrere Ziegelplatten abgehoben und eine Latte abgeschnitten wurde. (Straub. Tagbl.)

Vilshofen, 20. Okt. Die Folgen der großen landwirthschaftlichen Maschinenausstellung auf der Münchener Oktoberfestwiese sind bei der heute hier abgehaltenen Bezirksversammlung bereits klar hervorgetreten. Viele Gutsbesitzer fanden nämlich an der Leistung der in München ausgestellten Dampfdreschmaschinen so großes Gefallen, daß sie den Namens des Generalcomités gestellten Antrag lebhaft unterstützten, es möge im nächsten Jahre in Niederbayern eine Reihe derartiger Ausstellungen organisirt werden. Ein englisches Geschäftshaus hat sich auch schon bereit erklärt, mit einer solchen Maschine in Niederbayern Ausstellungen abzuhalten, wenn wenigstens eine Einnahme von jedesmal 200 fl. an Eintrittsgeldern garantirt werde. Der Bezirksverein Vilshofen hat diesen Betrag sofort zugesichert. Da auch in Mallersdorf, dann in Straubing, Passau und Griesbach die Bezirke von äußerst thätigen Männern geleitet werden, zweifeln wir nicht, daß es gelinge, an jedem dieser Orte oder deren Nachbarschaft eine solche Ausstellung zu veranstalten und diese jedesmal mit den besten englischen Originalgeräthen auszustatten. Der kgl. Bezirksamtmann Herr Fruth in Vilshofen wohnte der Versammlung mit der regsten Theilnahme an und sicherte insbesondere auch dem Vorschlage wegen Aufstellung eines Culturvorarbeiters die wärmste Vertretung zu. Vorstand des Vilshofer Bezirksvereines ist Herr Abgeordneter Föckerer, nachdem der verdienstvolle Hr. von Mühlhorser sich vom Geschäftsleben zurückgezogen hat. (Bayr. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gant des Krämers Georg Ferin von Oberhausen betr.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen versteigere ich das gesammte Mobiliar und Immobiliar-Vermögen des Gantirers Georg Ferin, Krämer von Oberhausen.

Das Mobiliar besteht inhaltlich des Sperrprotokolls des k. Landgerichts Landau vom 27. Jänner 1863 in verschiedenen Krämer- und Seilerwaaren, einem Bett mit Bettstatt, zwei Kleiderkästen, einem Komodekasten, zwei Tischen, einem Kasten, einer Truhe, einem Tisch, 24 Paar Ziehsteängen, einem zweischläfeigen Bett sammt Bettstatt, einem alten Komodekasten, endlich aus noch einigen höchst geringfügigen Hauseinrichtungsgegenständen.

Zur Versteigerung ist Termin auf

Samstag den 21. November l. Js. Vormittags 8 Uhr

in der Behausung des Gantieers in Oberhausen anberaumt mit dem Beifügen, daß die Versteigerungs-Objekte einzeln zum Ausrufe kommen, wie sie im obengedachten Sperrprotokolle eingewerthet sind, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungspreises geboten sind, und daß sofort Baarzahlung zu leisten ist.

Die Versteigerung des Anwesens, bestehend laut notariellem Gantinventare vom 7. April 1863 in:

Pl.-Nr. 9½ Wohnhaus und Hofraum zu 0,05 Tgw.,
Pl.-Nr. 12 Stadel mit Stallung zu 0,03 Tgw,
Pl.-Nr. 3½ Wurz- und Obstgarten mit Backofen zu 0,18 Tgw.,
Pl.-Nr. 485½ Acker zu 1,10 Tgw,

endlich in dem realen Krämerrechte, auf den Gesammtwerth von 3072 fl. eingeschätzt, wird, und zwar zum erstenmale

Samstag den 21. November l. Js. Nachmittags 2 Uhr

gleichfalls im Wohnhause des Gantirers abgehalten.

Steigerungslustige werden mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten ist, und daß sich die dem unterfertigten Notare nicht bekannten Personen über Identität und Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen müssen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden könnten.

Im Uebrigen wird das ganze Versteigerungsgeschäft genau nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1 Juni 1822 vorbehaltlich der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 vorgenommen.

Die besonderen Kaufsbedingungen werden am Strichtermine selbst bekannt gemacht, beziehungsweise vereinbart, weitere sachgemäße Aufschlüsse aber können jederzeit auf meinem Amtszimmer erholt werden.

Wenn bei dem ersten Versteigerungstermine kein Angebot gelegt, oder der Schätzungs-Werth nicht erzielt wird, so bestimme ich zur zweiten Versteigerung Termin auf

Samstag den 5. Dezember l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Wohnhause des Gantirers und erfolgt dann der Zuschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

An diesem Tage wird auch und zwar Nachmittags 2 Uhr ein allenfallsiger, bei dem ersten Termine nicht zum Verkauf gekommener Rest der Mobiliarhabe unter den obigen Bedingungen wiederholt feilgeboten.

Landau, den 14. Oktober 1863.

1502 **Schmidkonz**, k. Notar.

Danksagung.

Die Unterfertigten im Namen der ganzen Dorfschaft fühlen sich gedrungen, der Bürgerschaft von Reisbach und den Landgemeinden von Haberskirchen und Marklkofen den herzlichsten Dank abzustatten für die edle und onsopfernde Hilfeleistung, welche dieselben bei dem am 15 dß. in Kollbach entstandenen Brande bethätigt haben. Insbesondere auch den herzlichsten Dank dem Herrn Stations-Commandanten von Reisbach, der die ganze Nacht auf der Brandstätte verweilend, zweckmäßige Anordnungen traf, um das weitere Umsichgreifen des Feuers zu verhüten.

Möge der liebe Gott sie Alle vor solchem Unglücke bewahren!

Kollbach, am 21. Oktober 1863. 1503

Im Namen der ganzen Dorfschaft:

Thomas Heilmayr, Wirth. Andreas Framberger, Krämer.

Landshuter Schranne vom 23. Oktober 1863.

Getreide Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	20	1 19	1139	1127	12	18	51	18	26	17	54	—	—	—	—
Korn . . .	39	89	128	124	4	11	48	11	24	11	2	—	3	—	—
Gerste . .	42	2326	2368	2190	178	11	21	10	54	10	18	—	12	—	—
Haber . .	—	513	513	513	—	7	36	7	15	6	57	—	—	—	4
Linsen . .	3	14	17	17	—	8	49	8	38	7	59	—	—	—	4
Erbsen . .	5	1	6	1	5	13	18	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Baders Joseph Rauch von Reißing betr.

Mit Auseinandersetzung bezeichnetes Verlassenschaft betraut, fordere ich hiemit alle jene, welche irgend einen Anspruch an dieselbe zu machen haben, auf, ihre Forderungen um so gewisser innerhalb 30 Tagen bei mir anzumelden, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen würde.

Zugleich fordere ich alle Jene, welche Geld oder Geldeswerth von dem in München verstorbenen Joseph Rauch in Händen haben, oder demselben noch Deserviten schulden, auf, dasselbe bei mir zu hinterlegen oder mir Anzeige hievon zu erstatten.

Straubing, 19. Oktober 1863.

1504 **Joseph Hingerl**, k. Notar.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch hohe Entschließung einer k. Regierung von Niederbayern wurde mir die Bewilligung zum Anfertigen von **Bildhauer-Arbeiten** und zum **Steingraviren** gnädigst ertheilt. Indem ich mich deßhalb in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere zur Anfertigung von **Grabmonumenten, Grabschriften** ꝛc. ꝛc. ergebenst empfehle, werde ich mich bestreben, durch solide und billige Arbeit mir die Zufriedenheit aller verehrlichen Auftraggeber zu erwerben.

Landshut, den 22. Okt. 1863.

Johann Holz,

1497(b2) Bildhauer und Steingraveur.

Ein in allen Zweigen des Post- und Eisenbahn-Expeditions-Dienstes routinirter Gehilfe, sucht baldmöglichst einen derartigen Posten. Gefällige Adressen unter H. S. 101 an die Expedition d. Bl. 1505

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 23. Oktober 1863:

6. Vorstellung im 1. Abonnement.

Tief unter der Erde,

oder:

Freiheit und Arbeit.

Original-Characterbild mit Gesang in 3 Acten von Karl Ellmar, Musik von Franz v. Suppé.

Erdinger Schranne vom 22. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	34	23	—	—
Neue Zufuhr . .	556	67	998	164
Schrannenstand . .	590	90	998	164
Heutiger Verkauf .	580	77	998	164
Rest	10	13	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	19 24	11 5	11 29	7 4
Mittlerer „ . .	18 35	10 49	11 2	6 41
Niedrigster „ . .	17 52	10 19	10 30	6 21
Gefallen	— —	— —	— 5	— —
Gestiegen	— 22	— 1	— —	— 3

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 25. Oktober. № 245. Krispinus.

Deutschland.

Frankfurt, 22. Okt. Bundestagssitzung. Ueber die vorletzte englische Mittheilung wurde in ablehnendem Sinn beschlossen: die Execution sei eine inaere deutsche Angelegenheit. Die aeue englische Note, ebenfalls die holstein-lauenburgische Frage betreffend, ward den vereinigten Ausschüssen überwiesen. (T. N. d. Allg. Ztg.)

Bayern. München, 23. Okt. Ueber die Feier der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oktober liegen nun aus einer Masse von deutschen Städten mehr oder weniger ausführliche Berichte vor, voa denen die über die Feier in Leipzig selbst begreiflich weitaus die längsten sind und viele Spalten füllen müßlea. Indessen wird das endlose Eingehen in die Einzelnheiten von Festfeiern, die in neuerer Zeit wie Sand am Meer erscheinen, zuletzt den geehrten Lesern wohl zu überdrüssig worden, selbst wenn es sich um die Feier des 50jährigen Jubiläums der Befreiungsschlacht handelt. Dagegen ist rühmend hervorzuheben, daß diese Oktober-Festfeiern in ihrem Ganzen und Großen ein mächtiges Gesammt-Zeugniß dafür abgelegt haben, wie sehr das deutsche Volk in seinen einzelnen Stämmen sich seiner Zusammengehörigkeit bewußt ist, wie stark der allgemeine Drang nach Einigung, zugleich aber auch nach Sicherung der Macht und Größe und der freiheitlichen Entwickelung des Gesammtvaterlandes überall hervortritt, wo das Volk in größeren Massen erscheint and sich als Volk fühlt. In der That hat denn auch, was abermals hervorgehoben zu werden verdient, so weit die vorliegenden Berichte reichen, nirgends ein Mißton die Feier der Befreiungsschlacht gestört, auch in Leipzig nicht, wo es nach dem kurz vorhergegangenen Gebahren der National-Vereins-Versammlung und ihrer Helden schoa ziemlich ia Aussicht stand. Vielmehr sind die feindseligen und gehässigen Auslassungen der Nationalvereinsredner Miqael, Schulze-Delitsch und Konsorten, obwohl sie vor dem Festbeginn die Feier selbst so zu stören drohten, daß die herbeigezogenen Oesterreicher schon an Abreise dachten, — durch den ganzen Gang der Feier verwischt worden. Wenn dieselbe durch ihre übervielen Gesangproduktionen mehrfach ermüdend gewirkt haben mag, so ist dagegen der große Festzug, an dem mindestens 20,000 Menschen theilgenommen, um so großartiger und erhebender gewesen. — Nur in Göttingen hat die Feier sehr ärgerliche Störungen erlitten, jedoch nicht etwa aus politischen oder ähnlichen Ursachen, sondern lediglich in Folge ordiaärer Studentenkrakeleiea, da verschiedeae Studentencorps sich dort um den Vorrang stritten und sogar mit gezückten Waffen einander zu Leibe gingen — am Tage der Leipziger Schlacht! Darüber muß man jedoch hinwegsehen, so daß wir im großen Ganzen auf diese 50ste Jahresfeier der Leipziger Schlacht mit mehr als gewöhnlicher Befriedigung, mit erhobenen Gefühlen zurückblicken dürfen. (Volksb.)

Das Augsburger Tagblatt berichtet: Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, im Garten des Hrn. Leonhard Freyinger im Pfarrie dahier an den Rebgeländern gezogeae Maskatellertrauben zu sehen, welche mit Recht den Namen Riesentrauben beanspruchen, denn dieselben sind über einen Fuß lang, fast eben so breit und mögen zwischen 3 und 5 Pfund wiegen. Die geeignete zweckentsprechende Zucht und Pflege der Reben hat diese günstigen Erfolge zu Tage gefördert und es freut uns, mittheilen zu können, daß auch auf diesem Gebiete der Gärtnerei solch schöne Fortschritte erzielt werden.

Oesterreich. Wien, 23. Oktbr. Die „Wiener Zeitung" meinet: Graf Wickenburg ist auf sein Ansachen des Handelsministeriums enthoben, bleibend pensionirt und zum lebenslänglichen Herrenhausmitgliede ernaant. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Innsbruck, 21. Okt. Vor Zuerkennung des Preises für den Schützenkönig wurden von der Vorstehung des Landeshauptschießstandes die betreffenden Scheiben (Cartons) mit den Schaßzetteln jener Herren Schützen genau verglichen, welche mit 7 Schwarz oder mit 7 Schwarz und einem Zugschuß zum Rittern zugelassen worden sind. Hiebei stellte sich nun heraus, daß der als Zugschuß in's Protocoll und in den Schußzettel eingetragene Schuß des Schützen Anton Pinzger von Buch bei Schwaz, Nr. 50,192 auf Scheibe Tirol, den Einserkreis nach getroffen hat, wornach genannter Anton Pinzger von Buch mit acht Schwarzschüssen als Schützenkönig des Landes-, Fest- und Freischießens erklärt wurde. Anton Pinzger von Buch schoß in den acht Hauptschüssen: fünf Einser, zwei Zweier und einen Vierer. Der entscheidende Einser wurde auf dem als Hauptstand benützten Probestund Nr. 8 geschossen, woraus sich erklären läßt, daß der Zieler, welcher in der Tiefe stand, den ganz schwachen Einser nur für einen Zugschuß ansah und als solchen aufzeichnete. Zur unparteiischen Entscheidung dieser Angelegenheit wurde eine eigene Kommission zusammengestellt. Dieselbe hat heute Vormittag entschieden und wird ihr hierüber aufgenommenes Protokoll veröffentlichen.

Niederbayerisches.

ß Landshut, 24. Okt. Vor einem äußerst zahlreichen und gewählten Auditorium kam gestern in der öffentlichen Sitzung des k. Bezirksgerichts Landshut die Berufung des Redakteurs der Landshuter Zeitung gegen das Erkenntniß I. Instanz in der Klagesache Wittmann gegen Plaaer wegen Ehrenkränkung zur Verhandlung.

Als Vorsitzender fungirte Hr. Bezirksgerichtsrath August Mayer, als Beisitzer die Herren Bezirksgerichtsräthe Thomas Mayer und Jungermann, als Staatsanwalt Herr Dr. Krätzer; der Angeklagte hatte sich Hrn. Rechtsconcipienten Gustav Mayer erwählt, Kläger Hr. Privatier Wittmann vertrat sich selbst. Dem Vernehmen nach hat Dr. Völk aus Augsburg die aon Wittmann gewünschte Vertretung abgelehnt.

Nachdem von Seite des Herrn Vorsitzenden die Sitzung in herkömmlicher Weise eröffnet und durch Hrn. Rath Jungermann die bezüglichen Schriftstücke verlesen waren, wurde dem Hrn. Vertheidiger des Angeklagten, als der Parthei, von welcher die Berufung ergriffen worden war, das Wort gegeben.

Herr Concipist Mayer führte nun in einer äußerst gediegenen und umfangreichen Rede und unter Zugrundelage der von Hrn. Wittmann herausgegebenen Broschüren, dann der verschiedenen Zeitungen, in deaen auf den Hrn. Kläger bezüg-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

liche oder von ihm verfaßte Artikel enthalten waren, die Unstichhaltigkeit der Anklage aus. Wir bringen nachfolgend eine kurze Skizze.

Nach Verlesung einer Stelle aus einer Broschüre des Hrn. Wittmann, in welcher sich derselbe gegen jede gesetzliche Beschränkung der Presse und die Handhabung dieser Gesetze durch die „hochnasigen Aktenfächer" ausspricht, erörterte Herr Vertheidiger, soviel wir uns erinnern, wesentlich in folgender Weise: Es sei unterm 30. April eine Klage abgefaßt und eingereicht worden, in welcher Herr Wittmann auf Grund des bayerischen Preßgesetzes vom 17. März 1850 den Schutz des von ihm so mißliebig angesehenen Gesetzes anruft.

Nachdem Hr. Wittmann nun einmal das Gericht angerufen und sich auf Grund des Gesetzes vom 17. März 1850 um Schutz vor den Richter gewendet, müße ihm dieser Schutz zu Theil werden, wenn er auch noch so sehr gegen das Gesetz und dessen Wächter geeifert hat, es frägt sich aber, ob Wittmann diesen Schutz des Gesetzes verdiene und dieß solle der Gegenstand der Erörterung sein.

Es könne nicht genügen, in einer auf den Schutz gegen persönliche Angriffe gerichteten Klage, einzelne Auszüge aus einem Preßerzeugnisse hinzuwerfen und einfach zu sagen, hierin liegt eine Ehrenkränkung. Der Redner glaube, daß es sich immer zunächst darum handle, was der Grund eines Angriffes in der Presse war. Die Herren Richter seyen in hiesiger Stadt, mit den Vorgängen dahier vertrauter als er und er glaube daher nicht, dieselben auf die Entstehung der chinesischen Briefe hinweisen zu müssen, er glaube nur daran erinnern zu dürfen, daß es sich hier darum handelt, — hat denn der Artikelschreiber der Chinesischen Briefe die Absicht gehabt, den Kläger Joh. Wittmann zu beleidigen, geht dieses aus dem betreffenden in der Ldsh. Ztg. abgedruckten und in der Verhandlung vorgelesenen 5. Brief hervor, sondern handelt es sich nicht einfach um eine Kritik der Geistesprodukte dieses Wittmann. Er glaube, daß es keiner weiteren Erörterung bedürfen wird, daß es sich einfach um eine in den zulässigen Gränzen der Kritik gehaltenen Angriff gegen den Literaten Wittmann handelt und ferner könne er den Verzicht des Herrn Wittmann auf eine Strafverfolgung nachweisen. Der Inhalt der Chinesischen Briefe und zwar in Nr. 1, 2 und 3 enthält offenbar nur die Intention, den Vertreter einer entgegengesetzten Richtung, den Agenten des Nationalvereins für Niederbayern Joh. Wittmann zu provoziren, sich gegenüber dem Gegner, der sich nach Anlage der Briefe als ein Anhänger des großdeutschen Reformvereines hinstelle, bezüglich seiner Thätigkeit als Agent zu verantworten.

Durch die Schlußstelle des ersten chinesischen Briefes war der Kläger provozirt, als Literat hervorzutreten und sich zu messen auf dem Weg, auf dem er sich schon oft versucht habe, auf dem Weg der Presse. Als der Kläger die Antwort schuldig geblieben, kam ein 2. Brief, eine humoristisch gehaltene Antwort und als auch hierauf keine Erwiderung erfolgte, kam der 3. Brief. Und nun inzwischen war nicht bloß in der Local-, der bayerischen und der deutschen Presse, sondern selbst jenseits in England das Gerücht aufgetaucht von den Leistungen des Wittmanns, von seiner zivilisatorischen Wirksamkeit als Nationalvereinsagent. Der Redner bemerkt, er wolle in dieser Beziehung lediglich verweisen auf die einschlägigen von ihm kurz angeführten Artikel im Nürnberger Anzeiger, der süddeutschen Zeitung und andern auswärtigen Blättern.

Auch ein Urtheil der nationalvereinlichgesinnten Kemptner Zeitung über Wittmann's Broschüre „Bollmann" verlas der Redner und zeigte, wie selbst die eigene Parthei den Stab über Wittmann's literarische Leistungen breche. Durch dieses Alles begründete der Vertheidiger des Beklagten den Beweis, daß in der kritischen Stelle nichts als die Unbedeutenheit des Hrn. L. Wittmann in literarischer und politischer Beziehung behauptet werden wollte. Auch der Satz: denn ihm schmeichelt ja wahrscheinlich auch die allgemeine Aufmerksamkeit der spottenden Presse, beziehe sich auf nichts als diese Unbedeutendheit. Die andere in der Klagestellung angeführten injuriös sein sollenden Punkte wies der Vertheidiger als durch das Fallenlassen derselben von Seite des Erstrichters und daß der Kläger keine Berufung ergriffen habe, juridisch nicht mehr in Frage kommend nach. Schließlich stellte der Hr. Vertheidiger den Antrag auf Freisprechung seines Klienten und Verfällung des Klägers in die Kosten.

Dieser Vertheidigung konnte Hr. Wittmann nur äußerst wenige, auf die juridischen Momente nicht eingehende Worte entgegenstellen, durch welche nur dargethan wurde, daß durch die fraglichen Artikel ein jeder Mann von Ehre sich verletzt fühlen müsse. Er schloß seine Rede damit, daß er an die „gesunde Vernunft" der Richter appellire und diesen die Entscheidung seiner Anliegen überließ.

Nach kurzer Re- und Duplik des Hrn. Vertheidigers Mayer und Hrn. Wittmann ergriff Hr. Dr. Krätzer als Staatsanwalt das Wort und hielt eine klare, lichtvolle, scharfgedachte, an manchen Stellen markig schattirte Rede, ungefähr folgenden Inhalts:

Zufolge seiner gesetzlichen Stellung habe der Staatsanwalt in Ehrenkränkungssachen ein Rechtsgutachten abzugeben und indem er hiemit dieser seiner Aufgabe entspreche, müsse er dieses sein Gutachten nach reiflichster und wiederholter Prüfung des den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildenden Falles und aus innerster Ueberzeugung dahin abgeben, daß durch den fraglichen chinesischen Brief, auf welchen sich die Ehrenkränkungsklage des Johann Wittmann stützt, dieser von dem Beklagten Planer nicht beleidigt worden ist und nicht beleidiget werden wollte, daß somit der beklagtischen Berufung gegen das erstrichterliche Urtheil als begründet stattzugeben und demgemäß der Beklagte von der Klage freizusprechen, Kläger dagegen in sämmtliche Kosten zu verurtheilen sei. Zur Begründung dieser seiner Ansicht verbreitete sich der k. Staatsanwalt vorerst über den rechtlichen Begriff der Injurie und führte aus, daß nicht jeder, der verletzt worden sei, zugleich auch an seiner Ehre gekränkt sei — indem sonst, was er durch ein praktisches Beispiel klar darlegte — in sehr vielen Fällen die Wahrheit nicht mehr gesagt werden dürfte, ohne eine Klage wegen Ehrenkränkung befürchten zu müssen, daß vielmehr, um von einer Ehrenkränkung im Sinne des Gesetzes sprechen zu können, die Absicht zu kränken, zu beleidigen, zweifellos festgestellt sein müße, sodann übergehend auf die einzelnen Ausdrücke aus dem fraglichen chinesischen Briefe, welche von dem Erstrichter als injuriöser Natur erkannt worden waren, hebt Hr. Staatsanwalt hervor, daß er in der Bezeichnung des Herrn Wittmann als eines „gänzlich bedeutungslosen Menschen" eine Injurie — Ehrenkränkung — nicht erblicken könne; das Gegentheil von einem bedeutungslosen Menschen sei ein bedeutender Mann. Die Bezeichnung „bedeutend" sei ein Vorzug; wenn Jemanden ein Vorzug abgesprochen werde, so sei er deßwegen noch nicht an seiner Ehre gekränkt, oder in der Achtung seiner Mitbürger herabgewürdiget.

Durch die Bemerkung, „denn ihm schmeichelt wahrscheinlich die allgemeine Aufmerksamkeit auch der spottenden Presse," konnte dem Hrn. Wittmann nur Eitelkeit zum Vorwurfe gemacht werden; ob Herr Planer recht hat, wenn er behauptet, daß Hr. Wittmann eitel ist, wisse er nicht, aber immerhin werde er durch diesen Vorwurf in der Achtung seiner Mitbürger nicht herabgesetzt.

Ebensowenig als in dem fraglichen Briefe eine Stelle gefunden werden könne, die objektiv injuriös dem Hrn. Wittmann eine Handlungsweise zum Vorwurfe macht, welche ihn in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen im Stande wäre, ebensowenig sei aus demselben zu ersehen, daß Herr

Planer die Absicht gehabt habe, durch diesen Brief den Herrn Wittmann an der Ehre zu kränken.

Ob die Absicht zu kränken vorhanden gewesen sei, müsse stets aus den Umständen beurtheilt werden; deßwegen müsse er auf die Veranlassung der chinesischen Briefe zu sprechen kommen.

Wie allseits bekannt, ist die Tendenz der Landshuter Zeitung, deren Redakteur Planer — die Grundsätze und Lehren der christkatholischen Kirche in jeder Weise zu vertreten.

In der von Hrn. Wittmann herausgegebenen, von gemeinen, beleidigenden Ausdrücken strotzenden, jeglichen logischen Zusammenhanges entbehrenden Flugschrift, „Bollmann", sei er der Tendenz der Landsh. Ztg. entgegentreten, habe dieselbe provocirt, die Lsh. Ztg. habe sich nunmehr veranlaßt gefunden, den in der Broschüre niedergelegten Ansichten entgegenzutreten und zwar durch die sogenannten chinesischen Briefe. In diesen Briefen sei der satyrische Ton gewählt worden. Nachdem die fragliche Flugschrift „Bollmann" jeder wissenschaftlichen Bearbeitung und Behandlung entbehrt, konnte diese Schrift auf wissenschaftlichem Standpunkte nicht widerlegt, mußte somit derselben in satyrischer Weise entgegentreten werden.

Was in dem fraglichen chinesischen Briefe über die Thätigkeit des Wittmann in litterarischer, volksbildender Beziehung gesagt worden, sei durch seine eigene Flugschrift bewiesen, aus der allerdings hervorgehe, daß Hrn. Wittmann logisches Denken fehle und es ihm sogar auch an den Regeln der Elementarlehre gebreche.

Jedes Zeitungsblatt sei berechtiget eine Kritik über literarische Arbeiten zu üben — eine solche habe auch die Landsh. Ztg. über das „Bollmann'sche" Werk geübt, um den Werth dieses Produktes zu manifestiren. Herr Wittmann aber, nachdem er zuerst als Lehrer für die gebildeten Stände aufzutreten wagte, dann als Schriftsteller und endlich als Gründer des Arbeiterbildungsvereins — somit in Bezug auf seine Thätigkeit in die Oeffentlichkeit getreten, muß sich eine solche Kritik über sein Wirken, sein Bestreben und seine Geistesprodukte gefallen lassen. — Bei dieser Kritik waren die Grenzen des Gesetzes nicht überschritten — daher erachte er seinen Antrag aus innerster Ueberzeugung für begründet und müsse sein Gutachten auf Freisprechung aufrecht erhalten. Sodann wurde die Sitzung geschlossen und die Publikation des Urtheils auf heute Samstag 12 Uhr anberaumt, zu welcher Stunde sie denn auch erfolgte und auf **Freisprechung** des Redakteurs Planer und Verfällung des Klägers J. L. Wittmann in die Kosten, wie es von den beiden Staatsanwälten erster und zweiter Instanz beantragt wurde, lautete. Die interessante Verhandlung bildete heute und gestern in allen gebildeten Kreisen das Tagesgespräch und erregt die Freisprechung allgemeine Befriedigung.

g Straubing, 22. Okt. [Vormittags.] (Fünfter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Leonhard Schlipfinger, 16 Jahre alt, Schuhmachersson von Pilsting, Lds. Landau, des Verbrechens des Mißbrauches zum Beischlafe.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der kgl. kl. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz.

Geschworne: HH. Rosenberger, Regensburger, Wimmer, Albanbauer, Maier, Schmid, Haberl, Loher, Hampersberger, Oswald, Haber und Hölzl.

Die Verhandlung wurde bei beschränkter Oeffentlichkeit gepflogen. Der Angeklagte leugnet, am 20. Juni 1863 auf dem Dachboden seines elterlichen Hauses die 7jährige Gütlerstochter Anna Schönberger von Pilsting mißbraucht zu haben, wurde jedoch von den Geschwornen unter Obmann Schmid nach der Anklage für schuldig erkannt und vom Gerichtshofe nach dem Antrage des kgl. Staatsanwalts zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. —

g Straubing, 22. Oktbr. [Nachmittags.] (Sechster Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Martin Doppelhammer, 16¾ Jahre alt, Melbersohn von Hofkirchen, Lds. Bilchofen, des Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der stl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannfeder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Hofmann.

Geschworne: HH. Kögelmeier, Müller, Kauschlager, Fritz, Greiner, Hölzl, Huber, Obermüller, Würf, Loher, Schmidt, Langendorfer.

Der Angeklagte ist geständig, in der Zeit von Mitte März bis Juni 1863 seinem Lehrherrn, dem Müller Isidor Altmann von Knadlarn, aus einem im oberen versperrten Stübl befindlichen versperrten Kasten nach und nach 115 fl entwendet zu haben. Den Schlüssel zum oberen Stübl will derselbe dreimal vom Schüßlrahmen in der Wohnstube, wohin ihn die Müllerin gelegt hatte, in deren Gegenwart, jedoch von ihr unbemerkt, weggenommen und nach gemachtem Gebrauche wieder an seine Stelle gelegt haben, während er den Schlüssel zum Kasten in einer Schublade im Stübl, wo er aufbewahrt war, auffand. Die Beschädigten bestätigen, daß die Schlüssel zu den beiden Behältnissen, wie vom Beschuldigten angegeben, aufbewahrt wurden. —

Die k. Staatsbehörde hielt die Anklage aufrecht, die Vertheidigung führt aus, daß nur ein Vergehen des Diebstahls vorliege, weil der Schlüssel nicht aus einem Verstecke weggenommen wurde, sondern dessen Aufbewahrungsort dem Angeklagten vorher bekannt war und weil die Verschaffung des Schlüssels mit der Verübung des Diebstahls in einen Moment zusammenfalle.

Bei den Geschwornen unter Schmid wurde der Angeklagte im Sinne der Vertheidigung für schuldig erkannt, indem sie ihrem „Ja" auf die einzige an sie gestellte Frage beifügten, „ohne sich den Schlüssel vorher heimlich verschafft zu haben." Der stl. Staatsanwalt beantragte 5 Jahre, der Vertheidiger 6 Monat Gefängniß, das Urtheil lautet auf 4 Jahre.

g Straubing, 23. Oktbr. (Siebenter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Sebastian Hetzer, 23 Jahre alt, Halbbauerssohn von Geraszell, Landg. Mitterfels, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der k. l. Staatsanwalt Meier; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: Schmid, Hubner, Hölzl, Wimmer, Albanbauer, Obermüller, Regensburger, Langendorfer, Kauschinger, Meier, Pfeffer, Kögelmeier.

Am Sonntag 15. März 1863 befand sich der Angeklagte mit einigen Kameraden im Wirthshause zu Heilbrun, Landg. Mitterfels, woselbst Harmonie-Musik war. Gegen 6 Uhr Abends, nachdem schon der größte Theil der anwesenden Gäste sich entfernt hatte, bekam einer der Kameraden des Angeklagten mit dem Wirthssohne Xaver Steidl von Heilbrun des Bieres wegen Streit, weßhalb dieser und Hetzer, der sich ebenfalls eingemengt hatte, vom Wirthe aus der Zechstube entfernt wurden.

Vor dem Hause wurde noch immer fortgestritten, Xaver Steidl aber war bereits wieder in die Zechstube zurückgekehrt, als er auf einmal rufen hörte, daß der Vater draußen sei. Nun sprang er mit einem circa 1½ Fuß langen Trum durch das Wirthshaus zum Hause hinaus und schlug auf Hetzer ein, der ihm sodann einen Stich in den linken Vorderarm, den Steidl schützend vor- und aufwärts gehalten hatte, versetzte, welcher diesen oberhalb des Handgelenkes durchdrang und den allgemeinen Beuger der Finger, dessen Sehnenscheide, die in der Nähe liegenden Nerven und mehrere kleinere Gefäße verletzte. In Folge dieser Verletzung konnte Steidl über 60 Tage seinen Berufsarbeiten nicht mehr nachkommen und ist die Bewegung der 4 Finger seiner linken Hand erheblich beschränkt, welche Beschränkung nach dem ärztlichen Gutachten voraussichtlich nicht zu beseitigen ist.

Hetzer ist geständig, nur will er vorher von Steidl so geschlagen worden sein, daß er nicht mehr wußte, was er that.

Die auf das Verbrechen der Körperverletzung, verübt ohne überlegten Entschluß, gerichtete Anklage wurde Seitens der k. Staatsbehörde zwar aufrecht erhalten, doch zugegeben, daß Hetzer durch Schläge von Steidl zur That gereizt wurde.

Seitens der Vertheidigung wurde Nothwehr und eventuell Reizung geltend gemacht, worauf die Geschwornen den Angeklagten für schuldig erklärten und auf die auf vorausgegangene Reizung gerichtete Frage bejahten.

Der k. Staatsanwalt beantragte 3 bis 4 Jahre, der Vertheidiger 1 Jahr Gefängniß, das Urtheil lautet auf 3 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Curatel über den nnweltläufigen Anton Gerl, Bauer zu Irnkofen, und dessen minderjährige Kinder betreffend.

Der unterfertigte Notar wird aus Auftrag der gnädigen Curatelbehörde am

Donnerstag den 26. November 1863 Nachmittags 2—3 Uhr

im Orte Irnkofen bei Sünching im Grel'schen Hause das Geel'sche Gesammtanwesen Hs.-Nr. 9 öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dasselbe nmfaßt 173 Tagw. 97 Dez., wovon auf Gebäude und Hofraum 0,77 Tgw., auf Gärten 2,11 Tagw., auf Aecker 122,9 Tagw., auf Wiesen 26,73 Tagw., auf Waldungen 21,92 Tgw., auf Oedung 0,10 Tgw., auf Weiher 0,25 Tgw. treffen, und hat mit Einschluß der D'eelngabe an Vieh, Fahrniß und Fruchtvorräthen einen Schätzungswerth von 57748 fl.

Die näheren Aufschlüsse über die Kaufsbedingungen und die Einsicht der Katasterauszüge und des Inventars stehen im Amtslokal des unterzeichneten Notars zu Gebot.

Unbekannte, welche sich übee ihre Vermögensverhältnisse nicht sogleich genügend ausweisen könnten, würden zur Steigerung nicht zugelassen.

Regensburg, den 6. Oktober 1863.

1453(b3) **Erras**, k. Notar.

Ehiktal-Ladung.

Die ledige Eisenmeisterstochter Theres Senninger von Landshut und deren Kindskuratel haben gegen den Kürschner Heinrich Preiß von Pfaffenberg durch ihren Offizialanwalt, den l. Advokaten Herrn Burkhard dahier wegen Vaterschaft und Alimentation Klage stellen lassen.

Der Aufenthalt des Beklagten ist zur Zeit dahier unbekannt, weßhalb derselbe auf diesem Wege zu dem auf

Dienstag den 29. Dezember l. Js. Vormittags 9 Uhr

zum Sühneversnch, eventuell Verhandlung der Sache im mündlichen Verhäre anberaumten Termine unter dem Rechtsnachtheile der Kostentragung hieher vorgeladen wird. Zugleich wird demselben eröffnet, daß das Duplikat der gestellten Klage in der hiesgerichtlichen Kanzlei zur Einsicht nnd Empfangnahme bereit liegt, nnd ergeht an ihn der Auftrag, längstens bis zum Termine am hiesigen Gerichtssitze einen Insinuations-Mandatar zu benennen, anderdem sämmtliche fernerhin an ihn zu erlassenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und als richtig zugestellt erachtet würden.

Den 11. Oktober 1863.

Königliches Landgericht Mallersdorf.

Schütz, Landrichter. 1506

Ein gesunder, kräftiger Knabe

kann sogleich unentgeldlich in die Lehre treten bei

1498(63) **J. Mayer**, Bäckermeister.

Dr. Büchner

wohnt jetzt im Paulinger-Hause am Jodokplatz über 1 Stiege. 1507

Porträtmaler Boch

wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (1)1508

Zugelaufener Hund.

Ein Rattenfänger von grauer Farbe ist zugelaufen und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes abgeholt werden bei

1509 **Georg Prams**, Wirth in Göttkofen.

Stadt-Theater in Landshut.

Sonntag den 25. Oktober 1863:

6. Vorstellung im I. Abonnement.

Boelepte Gastrolle der Frau Justine Wisbed vom Regensburger Stadttheater.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 24. bis 31. Oktober 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Ot.	dsq.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	1
Eine Kreuzersemmel		4	2	2
Ein Zweipfennigtaibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerlaibt	—	6	2	2
Ein Batzenlaib	1	10	—	—
Ein Achterlaib	2	20	—	—
Ein Zwölferlaib	3	30	—	—

Mehlsatz.

	Metzen. fr.	dt	Mäßl. fr.	dl.
Semmelmehl	3	16	12	1
Kohlmehl	2	36	9	3
Nachmehl	1	48	6	3
Mimisch-Roggen	1	52	7	—
Backmehl	1	28	5	2
			Viertling	
Weizenkleien		33	8	1
Roggenkleien	—	19	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26	bis 28	kr.
Butter das Pfund	28	„ —	„
Eier 3—4 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	18	„ 20	„
„ junge, „ „	12	„ 18	„
Tauben „ „ „	7	„ 8	„
Enten, „ „ „	30	„ 42	„
Gänse, „ „ „	1 fl. — kr.	bis 1 fl. 24 kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 30 kr.	
Spanferkel „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 24 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 16 K	— fl.	bis 17 fl.	kr.
Birkenholz, „	15 „	„ 16	„ — „
Föhrenholz, „	13 „	„ 14	„ — „
Fichtenholz, „	12 „	30 „ 13	„ 30 „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26	kr.	
„ ordinäre „	24	„	
Seife	15	bis 17	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis 22	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27	„ 29	

Ankauf von Hadern und thierischen Rohstoffen.

Bei der Hadernniederlage, Vorstadt Gries Nr. 36, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt in Landshut werden zu folgenden Preisen, in reiner trockener Waare franko hieher geliefert, bezahlt, wie folgt:

per 100 Pfd. bayr.	fl.	kr.
Weiße leinene Hadern	9	—
Schwarze leinene Hadern	5	—
Reine wollene Lumpen	5	—
Hausbeiner	2	12
Hornschläuche	2	—
Feldknochen	1	30
Weiße Bockhaare	12	—
Graue Backhaare	6	—
Geschorne Bockhaare	18	—
Weiße Kälberhaare	13	—
Rothe Kälberhaare	4	—
Flechsen	2	30
Rothgerber-Leimleder	8	30
Kammmacher-Hornabfälle	3	—
Feiner Hornabfall	5	—
Hufschnitz	3	—
Schweinshaare	2	30
Schweins- und Kälberklärlein	3	—
Alte Flohseile	7	30
Makulaturpapier	7	30
Aktenpapier zum Einstampf	5	—
Papierabfälle	2	—
Weiße Papierspäne	6	—
Weiße Glasscherben	1	40
Wasenmeister-Knochen	2	—
Ochsenrahrbeiner per 100 Stück	2	—
Kuhrahrbeiner per 100 Stück	1	40

Landshut, den 21. Okt. 1863.

1501 (b6) **Joh. Schön**, Spediteur.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 18. Okt.: Johann Nep., Söhnchen des Karl Riesbeck, bürgl. Sattlermeister. — Eleonora Theresia, Töchterlein des Jakob Zormaier, b. Melber.

Den 19. Okt.: Joseph.

Den 21. Okt.: Hermann.

Gestorben.

Den 16. Okt: Katharina, 3 Wochen alt.

Den 18. Okt.: Hagerer Anna Maria, Taglöhnerin, 50 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jakob.

Gestorben.

Den 15. Okt.: Joh. Ev. Glas, Hausbesitzerskind, ½ Jahr alt. — Johann, 35 W. a.

Den 17 Okt.: Magdalena Brunnschweiger, Binderstochter von Mainburg, 88 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 28. Sept.: Barbara illeg. auswärtig.

Den 1. Okt.: Theres illeg. auswärtig.

Den 2. Okt.: Maximilian, ehelich des Vitus Maier, b. Schwaiger.

Den 9. Okt.: Juliana Feanzisla, ehelich des Alois Kalteis, Schwaiger in Pistas.

Den 15. Okt.: Anton v. Padua, illeg.

Den 17. Okt.: Maria illeg, beide auswärtig.

Gestorben.

Den 16. Okt: Katharina Straffee, b. Schwaigers-Gattin, 49 J. a.

Den 21. Okt.: Karl Wilsmaier, Schwaigerskind von Hofmark Aich, 5 W. a.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Fahnenzig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dinstag den 27. Oktober. № 246. Sabina.

Rundschau.

(Schluß.)

Die „historisch-politischen Blätter werden freilich mit dieser Wendung der Sache nicht übereinstimmen. Die Animosität, welche sie in die Kritik der Reformakte hineingetragen haben, fließt aus ihrer Abneigung gegen das, was sie „großdeutschen Liberalismus" zu nennen pflegen. Die „gelben Blätter" können sich nicht entschließen, das Wahre in der constitutionellen Idee anzuerkennen und sind bekanntlich die entschiedensten Gegner des Herrn v. Schmerling and der Februar-Verfassung. Wir wollen auf diesen Gegenstand hier nicht weiter eingehen, können uns aber von der „N. Pr. Ztg." nicht trennen, ohne den sehr bemerkenswerthen Gedanken anzuführen, mit welchem sie ihren Artikel schließt: „Wenn irgendwo," so sagt die Kreuzzeitung, „so hat die preußische Regierung hier (d. h. den preußischen Katholiken gegenüber) ihre Intentionen nnd wahren Zielpunkte verständlich zu machen und Sorge zu tragen, daß nicht auch in diesen Kreisen die Ansicht Wurzel fasse, Preußen widerstrebe, wenn nicht offen, so insgeheim, jeder Art der Bundesreform, die nicht mit Verdrängung Oesterreichs das übrige Deutschland ihm in's Haus schlachte." Und welches wärea denn endlich in der deutschen Frage die Intentionen nnd wahren Zielpunkte der Kreuzzeitung selbst?

Wir wenden uns nun zu der „Norddeutschen Allgm. Ztg.", welche sich vor einigen Tagen mit großer Salbung über den zwischen Rußland und Oesterreich drohenden Polenkrieg ausließ.

Es ist der „Norddeutschen" sehr verdrießlich, daß die österreichischen, oder sagen wir lieber, die deutschen Katholiken den Verzweiflungskampf der Polen mit inniger Sympathie verfolgen. Sie sucht zu beweisen, ein „monarchisches Regimeat könne nur auf kurze Zeit das eigene Interesse der Seldsterhaltung so weit verkennen, daß es sich zu feindlicher Stellung gegen die Kirche (soll heißen: die katholische Kirche) hinreißen lasse. Es müsse immer wieder bald zum Bunde mit ihr zurückkehren, auch gehe es nie (!) bis zur Vernichtung der Kirche." Nun, für das Letzte ist freilich so ziemlich gesorgt. Die Kirche ist durch eine Regierung allein nicht so leicht zu vernichten, selbst nicht in einem einzelnen Lande, obgleich manche monarchischen Regierungen, z. B. Schweden, Englaad ꝛc. in diesem Stücke Großes versucht und theilweise geleistet haben. Es muß nur auffallend erscheinen, daß die „Norddeutsche" einige Zeilen weiter unten der katholischen Kirche in Polen, wenn sie das wäre, was die „Norddeutsche" „Bundesgenossin der Revolution" nennt, im Falle des Sieges der Regierung mit „voller Erdrückung" droht. Ist das nicht gleichbedeutend mit „Vernichtung", so weit bei einer Regierung von Vernichtnng der Kirche die Rede sein kann? Doch lassen wir diese logischen Schnitzer. Die Geschichte hat es nur zu deutlich bewiesen, daß für die katholische Kirche Nichts gefährlicher ist, als der Cäsaropapismus einer monarchischea Regierung, wie die russische. Seit Rußlaad Polen in Besitz genommen, hat die Unterdrückaag der katholischen Kirche in Polen durch die russische Regierung, so zu sagen keinen Augenblick aufgehört. Und was für eine Unterdrückung! Es hieße Wasser in den Rhein tragen, wollten wir das lange, wohlbekannte Register russischer Verfolgungen hier noch einmal aufstellen.

Die demokratische Regierungsform an sich ist der katholischen Kirche eben so wenig feindselig, als irgend eine andere, mit Ausnahme der cäsaropapistischen. Die Existenz der katholischen Kirche in einem Lande hängt überhaupt nicht von reinen Staatsformen ab. (Der Cäsaropapismus ist keine reine Staatsform; er hat einen religiösen kirchlichen Einschlag.) Hier kommea ganz andere Dinge, es kommt hier der ganze geistige and sittliche Zustand des Volkes in Betracht, von dem eine jede Regierung eben so sehr und noch mehr bestimmt wird, als sie ihn zu verändern vermag. Und wer sagt denn der „Norddeutschen", daß Polen, falls es von Oesterreich befreit würde, eine demokratische Regierung haben müsse? Wir haben neulich in einigen englischen Blättern gelesen, daß die Polen in diesem Falle selbst gegen einen österreichischen Erzherzog auf dem polnischen Königsthrone wenig einwenden würden.

Wir zweifeln sehr, ob die „Norddeutsche" mit ihren schönen Versprechungen von der Versöhnlichkeit der russischen Regierung und mit der glänzenden Aussicht auf eine Befreiung des heil. Vaters durch eine zweite h. Allianz auf irgend einen Katholiken in Deutschland und Oesterreich Eindruck machen wird. Sie hätte sich die Mühe sparen können.

Oesterreich, und darin stimmen wir der „Norddeutschen" bei, ist allerdings in einer bedenklichen Lage. Weil es von Rußland nichts, als bittere Feindschaft zu erwarten hat, so darf es Polen nicht zu Grunde gehen lassen. Die Erhaltung Polens ist eine Lebensfrage für Oesterreich, und es wird dieselbe endlich lösen müssen, selbst wenn es dabei von Preußen und Deutschland nicht unterstützt werden sollte, was wir bitter beklagen würden. Hat denn die „Norddeutsche" noch immer nicht eingesehen, daß es zunächst und vor Allem die Aufgabe der deutschen Mächte ist, von jeder Allianz mit Rußland oder Frankreich abzusehen, und unter einander gretnigt gemeinschaftlich eine echt deutsche Politik zu verfolgen?

Das schwedisch-dänische Bündniß ist nicht abgeschlossen worden, und die Großmächte sollen in Dänemark zum Frieden gerathea haben. Man sieht daraus, daß dem deutschen Bunde Niemand so leicht etwas aahaben wird, wenn er nur einig und geschlossen vorgehen will.

Deutschland.

Bayern. München, 25. Oktbr. In einem Laden an der Maximiliansstraße ist eine Nähmaschine aufgestellt, welche allein arbeitet, indem sie durch eine elektrische Batterie in Bewegung gesetzt wird.

München. Das „Geschäft" der Amalie Hohenester in Martabrunn scheint sehr gut zu gehen; denn der hiesige Lohnkutscher Schöpf hat um die Bewilligung nachgesucht und auch erhalten, von hier aus eine tägliche Botenfahrt zu unternehmen.

Moosach, 24. Okt. In Moosach bei München ist heute

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Vormittag ein bedeutender Brand ausgebrochen und hat bis gegen Abend gedauert.

Vom Wendelstein. In der Nacht vom 10. auf den 11. ds. wurde in Elbach abermals Haberfeld getrieben. Jetzt vergeht kein Vorabend von einem Sonn- oder Festtage mehr, ohne daß dieser Unfug stattfände. (Bayr. Kur.)

Von der Donau, 16. Okt. Sonntag den 11. ds. wurde in Loham das Kirchweihfest gefeiert. Natürlich durfte die „obligate" Tanzunterhaltung nicht fehlen. Wie so häufig endete auch diesmal das „Volksvergnügen" mit einer schweren Körperverletzung, die in kurzer Zeit den Tod des Verwundeten herbeiführte. Der Webersohn Joseph Eberl von Altenbuch erhielt eine Stichwunde am Arme, in Folge derer derselbe nach einer halben Stunde verschied. (Regsb. Anz.)

Großh. Hessen. Mainz, 19. Oktbr. Die gestrige Feier des Jubiläums der Schlacht bei Leipzig verlief hier ziemlich flau. Der Fahnenschmuck der Stadt war nur dürftig und an dem Festakte Nachmittags in der Fruchthalle nahmen vorzugsweise Landleute Theil, wie sie Sonntags in die Stadt zu kommen pflegen, die sich die Sache einmal näher ansehen wollten. Es wirkten zu diesem Mißlingen des Festes mehrere Umstände mit, deren Erörterung uns hier zu weit führen würde. Daß Herr Fitting die Sätze seiner Rede immer mit: „Meine Herren" begann", gerade als wenn er vor dem Gerichte plaidire, wurde ihm von vielen Damen, die in den Logen im schönen Kranze versammelt waren, sehr übel genommen.

Mainz, 19. Okt. Die nähere und weitere Umgebung von Mainz am linken wie rechten Rheinufer bot gestern nach eingetretener Dunkelheit einen wahren Feuergürtel; es schien, unsere Festung sei im weiten Kreise von einer zahlreichen Armee umlagert, deren Wachtfeuer das Dunkel der Nacht erleuchteten. Die Höhen des Taunus, wie die Ebenen des Rhein- und Mainthales und die Hügel Rheinhessens leuchteten weithin im hellen Feuerscheine zum fünfzigjährigen Jubeltage der Befreiung Deutschlands von der Herrschaft der Franzosen. Es war ein erhebender Anblick.

Hannover. Die hannover'sche Regierung ist die erste, welche in einer Erwiderung auf den preußischen Ministerbericht in Sachen der Bundesreform in schlagendster Weise geantwortet, die darin aufgestellten Behauptungen und die den andern deutschen Regierungen gemachten Vorwürfe in ihrer Nichtigkeit dargethan und die Unzulässigkeit der preußischen Forderungen auf's Klarste nachgewiesen hat. Sie hat dies gethan in einer ausgezeichneten Staatsschrift, welche bei Kindworth in Hannover erschienen ist, unter dem Titel: „Erwiderung auf den Bericht des Kgl. Preußischen Staatsministeriums an Seine Majestät den König von Preußen in Angelegenheit der deutschen Bundesreform." Wer sich für die wichtigen Fragen, um die es sich hier handelt, interessirt, der wird aus dieser Schrift eine klare Anschauung darüber gewinnen.

Göttingen, 21. Okt. Der Ausschuß der Nichtverbindungsstudenten und Burschenschaften hat beschlossen, zu erklären, daß die Ehrenräthe der Studentenschaft, verletzt durch das Benehmen der Corps am 18. Oktober, nur durch Auflösung der letzteren wiederhergestellt werden könne, und hat diesen Beschluß dem Prorektor mitgetheilt.

Preußen. Berlin, 24 Okt. Das Ergebniß der Urwahlen zeigt, daß trotz aller angewendeten Mittel und Mittelchen von Seite der Regierung doch nur ⅙ regierungsfreundliche Wahlmänner durchgesetzt worden sind. Daraus läßt sich auf den Ausfall der Abgeordnetenwahlen schließen. Die Beamten blieben entweder von der Wahl weg, oder stimmten für sich selbst oder für Solche, an deren Wahl nicht zu denken war.

Berlin, 22. Oktbr. Es heißt, die Regierung beabsichtige, gleich nach der Eröffnung der neuen Kammer von dieser eine Erklärung zu verlangen, daß die Minister von dem Präsidenten niemals unterbrochen werden könnten.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Der Staatsminister Herr v. Bismark hat heute Morgens das nachstehende interessante Schriftstück, sein Todesurtheil, durch das Revolutions-Comité erhalten. Das Convert trägt den Poststempel Barcelona, 17. Oktober. Links ist ein Todtenkopf, unten ein Schwarzstempel undeutlichen Inhalts. Das Schriftstück ist französisch abgefaßt und lautet in der Uebersetzung:

„Sr. Excellenz dem Minister-Präsidenten Hrn. v. Bismark-Schönhausen. Berlin. Das unterzeichnete Comité der revolutionären Propaganda hat Sie vor sein Tribunal gezogen. Es hat Sie einstimmig zum Tode verurtheilt und die Ausführung dieses Urtheils auf die ersten Wochen des nächsten Monats festgesetzt. Es ist unnütz, Ihr Schicksal vermeiden zu wollen; die Rächerhand desselben wird Sie zu erreichen wissen, wenn Sie sich auch am heiligsten Orte befänden. Im übrigen hält es das Comité nicht für nothwendig, Ihnen die Motive mittheilen zu müssen, welche es zu diesem Schritte gezwungen haben. Dieselben finden sich in Ihrem Gewissen. Der Chef des Comités: M. A. T. (Tod den Verräthern!) Der Sekretär Krosinski, Morelli."

Köln, 23. Oktbr. Es wird mit großem Bedauern vernommen, daß August Reichensberger, dieser wackere und gewandte Kämpfer für die katholische Sache, aus Gesundheitsrücksichten kein Mandat für das Abgeordnetenhaus annehmen wird. —

Oesterreich. Lemberg, 25. Okt. Bei Baranow gingen 700 Insurgenten über die Weichsel nach Polen; sie sollen von den Russen geschlagen und zersprengt worden sein. Gegen noch andere Abtheilungen von Insurgenten sind die Russen von Janow und Bilgorez aus im Anzuge und es ist ein Zusammenstoß bevorstehend.

Lemberg, 24. Okt. Es wird als sicher gemeldet, daß Czahowski, welcher am 20. bei Baranow auftauchte, in einem Kampfe gegen 2 russische Infanteriorotten und eine Reiterabtheilung einen vollständigen Sieg davon getragen, eine Anzahl Waffen und Munition erbeutet hätten.

Ausland.

Italien. Rom, 19. Okt. Am 15. ds. war zu Ehren des Königs Max von Bayern Diner im Palais Farnese, wozu indeß nur die Vertrautesten des neapolitanischen Hofes geladen waren. Zu Hrn. v. Montebello, dessen schnelle Abreise nach Paris zu so viel Gerüchten Anlaß gab, soll der Papst bei der Abschiedsaudienz nicht „Au revoir", sondern „Adieu" gesagt haben.

Vierbayerisches.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer Dr. phil. Fr. Xav. Franz in Saal das Ritterkreuz II. Klasse des Verdienst-Ordens vom hl. Michael zu verleihen.

Landshut, 25. Okt. Heute Vormittags 10 Uhr rückte die hiesige Landwehr auf den Promenadeplatz zur Abnahme des Fahneneides eines Theiles der Mannschaft aus.

Landshut, 26. Okt. Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Ludwig in Kelheim wurde dem dortigen Lehrer Stoll die hohe Ehre zu Theil, bei Sr. Majestät Audienz zu erhalten und Allerhöchstderselben die von ihm zur Erinnerung an die feierliche Inaugurirung des Befreiungsdenkmales verfaßte Geschichte der Stadt Kelheim eigenhändig überreichen zu dürfen, die allerhuldvollst und mit sichtlicher Freude entgegengenommen wurde.

g Straubing, 24. Oktbr. (Achter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Eduard Bertinger, 31 Jahre alt, Schuhmachersgeselle von Passau, des Verbrechens der Körperverletzung, verübt mit überlegtem Entschlusse.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Palenke; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Rödel.

Digitized by Google

Geschworne: Hampersberger, Haberl, Hubner, Strohmeier, Schmid, Lichtl, Maier, Feicht, Obermüller, Loher, Zellner und Albannbauer.

Am 28. Juni 1863 Abends trafen sich der Angeklagte und der Schuhmachergeselle Mathias Grassinger von Haselbach, beurlaubter Soldat des k. 8. Inf.-Reg., im Gasthause des Jos. Zugsberger in der Jastadt Passau.

Um ½10 Uhr herum begann Grassinger mit einer im Hausfletze sitzenden Frau einen Disput, in Folge dessen diese ihm mit ihrem Sonnenschirme einen Schlag auf den Kopf versetzte, den Grassinger auch sofort erwiderte. Er schien den Exceß fortsetzen zu wollen und rief deßhalb die Wirthin: „Man solle ihn hinauswerfen." Sogleich sprang Berlinger aus dem Gastzimmer heraus auf Grassinger los und beide rauften nun vor das Wirthshaus hinaus. Immer rückwärts gehend, suchte Grassinger den ihm nachdringenden Berlinger von sich mit den Armen abzuwehren, auf einmal aber stürzte er zu Boden und Berlinger kehrte wieder ins Wirthshaus zurück. Nach einiger Zeit wurde Grassinger todt in seinem Blute liegend aufgefunden. Er hatte eine nicht unbedeutende Kopfwunde und eine Stichwunde an der linken Seite des Halses, welche die Kopfpulsader durchstochen und durch sofortige Verblutung seinen Tod bewirkt hat.

Berlinger will sich von dem Augenblicke an, wo er mit Grassinger zum Hause hinausraufte, an nichts mehr erinnern können, benahm sich aber, als er wieder in das Gastzimmer zurückgekehrt war, so auffallend, daß die Gäste sogleich nichts Gutes vermutheten. Er hatte einen scheuen, verlegenen Blick, rieb sich immer die Hände, als wenn er etwas wegwischen wollte, hatte Blutspuren an diesen und an den Kleidern und als er zur Rede gestellt wurde, daß er den Grassinger erstochen habe, leugnete er den Besitz eines Messers. Dieses wurde später im Hofraume mit Blut befudelt aufgefunden und von Berlingers Hausgenossen bestimmt als sein Eigenthum erkannt.

Die Vertheidigung bestritt das Vorhandensein eines überlegten Entschlusses, während der k. Staatsanwalt die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht hielt. Die Geschwornen erklärten unter Obmann Haberl den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig, worauf derselbe zu 12 Jahren Zuchthaus nach Antrag des Staatsanwalts, die Vertheidigung hatte zehn Jahre beantragt, verurtheilt wurde.

X Von der Isar, 24. Okt. In dem unweit hier gelegenen Mitterfels wurde jüngst ein höchst muthwilliger Bubenstreich ausgeführt. Ein Bierbräuer nämlich, von der Isar drüben, welcher dorthin gereist, um eine reiche Braut heimzuführen, wurde bei seiner Ankunft daselbst nächtlicher Weile mit einer Salve von Steinwürfen empfangen, und daß er hiebei nicht gefährlich verletzt worden, hat er lediglich seinem guten Sterne zu verdanken. Wer diese Heldenthat verübt, ist zur Stunde noch unbekannt; sollte es aber einmal erwiesen werden, dann wünschten wir, es möchte diesem Naturwüchsling zur heilsamen Abkühlung seines überhitzigen Geblütes eine gemessene Portion von empfindbaren Streichen auf die verkehrte Fronte applicirt werden — für ihn zur wohlverdienten Züchtigung, für andere ähnlich excessive Köpfe zum abschreckenden Exempel. — Wollen Sie auch ein Stück aus der komischen Chronik vernehmen! Am selben Tage wurden zwei lustige Kumpane aus unserer Gegend, die in Mitterfels wahrscheinlich zur Nachfeier auf den 18. Oktober den im Zachmann'schen Gasthause mit köstlichem Alten gefüllten Krügen tapfer zugesetzt, auf ihrer Heimfahrt nahe in Mitte des Weges von ihrem Pferde schändlich im Stiche gelassen. Dasselbe ahnte wohl den süßen Schlummer der schweren Fracht, wußte sich geschickt vom Wagen loszumachen, und trappte nun allein seelenvergnügt, wie es eben ein solches Thier vermag, der wohlbekannten heimathlichen Stallung entgegen, allwo es auch bald glücklich anlangte. Welchen Jammer dieselbe Nacht, welches Gelächter den anderen Tag!

Deggendorf, 21. Okt. In vergangener Nacht wurde dem Hausbesitzer Georg König dahier mittelst Einbruch 1600 fl. gestohlen. In Amberg wurde der ledige Maurer J. Schnellsdorfer von hier durch ein umstürzendes Gemäuer erschlagen.

☞ Berichtigung. In Nro. 245 der Bayh. Ztg. Seite 1000, Spalte 1, Zeile 7 von oben, lese statt „hochnasigen Aktenfächer" „hochnasigen Aktenfechter."

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Verlassenschaft der vormaligen Sergibäuerin A. Maria Danner von Stollenried betr.

Die verwittwete Hausbesitzerin in St. Nikola zu Landshut, A. Maria Danner, früher Sergibäuerin in Stollenried, k. Landgerichts Rottenburg, ist am 27. September l. Js. mit Tod abgegangen. Dieselbe hat eine letztwillige Verfügung hinterlassen, in welcher sie den unterfertigten k. Notar als Verlassenschafts-Commissär ernannt hat.

Es werden nun hiemit alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der A. Maria Danner irgend welche Ansprüche machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, dieselben bei dem Unterfertigten binnen vier Wochen von heute an, sohin bis 21. November l. Js. schriftlich oder mündlich anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf sie eine Rücksicht nicht mehr genommen werden könnte.

Ebenso werden Diejenigen, welche zur Verlassenschaftsmasse etwas schulden, oder welche zu derselben gehörige Gegenstände im Besitze haben, aufgefordert, innerhalb der vorgenannten Frist bei dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissäre hievon Anzeige zu machen.

Landshut, den 24. Oktober 1863.

Der k. Notar:
Raumair. 1515

Bekanntmachung.

Die Verlassenschaft des Jakob Leitner, Weberföldner am Thurm betr.

Dem Unterfertigten ist die Auseinandersetzung der Verlassenschaft des am 1. lfd. Mts. verstorbenen Jakob Leitner, led. Weberföldner am Thurm, Gem. Hohenegglofen, übertragen worden. — Es werden nun alle Diejenigen, welche an den Nachlaß desselben irgend welche Forderungen zu machen haben, aufgefordert, binnen 4 Wochen von heute an, sohin bis zum 22. November l. Js. bei dem Unterfertigten schriftlich oder mündlich anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf eine Rücksicht nicht mehr genommen werden könnte.

Landshut, den 25. Oktober 1863.

Der k. Notar:
Raumair. 1514

Regensburger Getreide-Bericht

vom 18. Okt. bis 24. Okt. 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Verkauf	249	37	851	9
Voriger Rest	3	—	—	—
Neue Zufuhr	560	80	767	306
Gesammt-Summe	812	117	1618	315
Heutiger Verkauf	851	80	692	306
Gesammt-Verkauf	800	117	1543	315
Bleibt im Rest	12	—	75	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	30	11	6	11	7	7	37
Mittlerer	18	3	10	55	10	36	7	14
Mindester	17	39	10	36	10	7	6	43
Gefallen	—	11	—	—	—	12	—	—
Gestiegen	—	—	—	12	—	—	—	5

Straubinger Schrannen vom 24. Oktober 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Vorher Rest	17	—	52	—
Neue Zufuhr	1146	67	1230	225
Schrannenstand	1163	67	1282	225
Heutiger Verkauf	1162	67	1092	225
Rest	1	—	190	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	56	11	—	10	36	6	53
Mittlerer	17	33	10	40	10	4	6	40
Niedrigster	17	8	10	26	9	27	6	24
Gefallen	—	—	—	—	—	18	—	—
Gestiegen	—	9	—	9	—	—	—	14

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Eingartner c. Wohlmuth p. deb.

Im Auftrage des I. Landgerichts Landshut versteigere ich das Wasengütl der Wasenmeisterseheleute Georg und Theresia Wohlmuth von Ergolding abermals und zwar mit den Folgen und Wirkungen der zweiten Versteigerung und setze hiezu Termin an auf

Mittwoch den 25. November 1863 Nachmittags 3 Uhr

in dem Groll'schen Wirthshause zu Ergolding und lade hiezu Steigerungslustige ein.

Landshut, am 23. Oktober 1863.

1516 **J. Wein**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Joseph Steckermaier, led. Bauers von Oberrethenwörth betr.

Allenfallsige Anforderungen an den Nachlaß des unterm 18. vor. Mts. verstorbenen Rubrikaten sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung binnen Monatsfrist von heute an hier anzumelden.

Vilsbiburg, am 22. Oktober 1863.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

1513 Zinnagl, Landr. Jungbauer, Aff.

Sulzbacher Kalender pro 1864.

In der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach sind erschienen und durch alle Buchhandlungen ꝛc. zu beziehen: (a2) 1512

Kalender für katholische Christen pro 1864	30 kr.
Termin-Kalender pro 1864	24 —
Gemeinnütziger Haus-Kalender mit Tabellen pro 1864	15 —
" " ohne " " "	12 —
Kalender für den Bürger und Landmann pro 1864	9 —
Sechs-Kreuzer-Kalender pro 1864	6 —
Wandkalender, unaufgezogen, pro 1864	9 —
Taschenkalender, ungebunden, pro 1864	6 —
" elegant gebunden in Sarsenet, in Goldschnitt mit Bleistift	24 —
" in Leder gebunden mit Goldschnitt	48 —
Kalenderchen pro 1864 zum Einlegen in Brieftaschen, 1 Blatt	6 —
" " " zum Aufziehen, 2 Blatt	6 —

Der vollständige Geschäftskalender pro 1864 kann erst Mitte November ausgegeben werden.

Münchener Hopfenmarkt vom 23. Oktober 1863.

Ober- und Niederd. Gewächs 1863.	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.			fl.	kr.
Mittelgattungen Lanehopfen	473,46	168,89	91	10	bis	106	24
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	383,73	174,27	112	14	"	118	16
Wolnzacher- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	159,96	76,93	120	—	"	125	—
Mittelfränkisches Gewächs 1863.							
Mittelqualitäten mittelfr.	34,69	6,95	90	—	"	—	—
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	84,59	—	—	—	"	—	—
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	—	—	—	—	"	—	—
Ausländisches Gut 1863.							
Baden, Schwetzinger Gut	13,08	—	—	—	"	—	—
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	—	—	"	—	—
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	"	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	46,88	—	—	—	"	—	—
Summa aller Hopfen	1146,39	427,04	Geldbtr. 46,693 fl. — kr				

Lindauer Schranne vom 24. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Geblieben. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	990	1290	2280	852	1428	21	15	20	55	20	33	—	11	—	—
Kern	459	514	973	669	304	21	-	20	24	19	51	—	—	—	1
Roggen	192	—	192	9	183	14	15	13	45	13	30	-	1	—	—
Gerste	55	—	55	15	40	12	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	102	114	216	59	157	9	48	8	24	7	12	—	—	—	1
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Capitalien

von 1000 fl. bis 200,000 fl. und noch höher, je nach Schätzung, werden auf Grundbesitz in wenigstens erster Hälfte der Schätzung zu 4 bis 4½ % sogleich und immerfort auf die reellste Weise vermittelt, und sind zu diesem Behufe von Kapitalsuchern an das unterfertigte Bureau nachbenannte Belege portofrei zu übersenden:

1) Erwerbs-Urkunde,
2) Steuerkataster-Auszug,
3) Brandassekuranz-Auszug,
4) Anlehenstabelle mit Schätzungsprotokoll im Sinne der §§. 9 u. 10 der Schätzer-Instruktion. —

Bemerkt wird, daß obige Kapitalien bei richtiger Zinsenzahlung nie gekündet werden, und vom Gesammtkapitale jährlich mit den Zinsen beliebige Größen in runder Summe abbezahlt werden können.

Zu verkaufen:

3 prachtvolle und rentable Gasthöfe mit herrlichem Inventare; mehrere Bier- und Café-Wirthschaften, sowie sehr rentable, zu Wirthschaften gut geeignete Zinshäuser in den frequentesten Straßen dahier; ein in der schönsten und besuchtesten Gegend, nahe bei München gelegenes Post- und Tafernwirthschaftsanwesen mit Eisenbahn-Restauration, das dabei befindliche Inventar hat einen Werth von 8—10,000 fl., auch befinden sich 60 Tgw. Grundstücke dabei. Bierverschleiß jährlich 4000—4500 Eimer. — Preis circa 60,000 fl. Baarerlag sehr mäßig.

Das Nähere in

Joseph Wühr's

obrigkeitl. author. Commissions- und Schreibbureau in München.

1510 (a2) Glockenstraße Nr. 5/1.

Ein gesunder, kräftiger Knabe

kann sogleich unentgeldlich in die Lehre treten bei

1498 (c3) **L. Mayer**, Bäckermeister

Dem Unterzeichneten ist ein schwarzer Hund mit langer Ruthe, [illegible]klem, weiß gespitzt an der Kehle, die vier Füße braun, zugelaufen.

Der Eigenthümer kann ihn gegen Entrichtung der Einrückungsgebühe und der Futterkosten abholen bei

Johann Ebenbeck,

Söldner in Gottfriedingerschwaige,

1511 Post Dingolfing.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 27. Oktober 1863:

7. Vorstellung im I. Abonnement.

Erste Gastvorstellung des Frl. Marie Doris, Opern- u. Vaudeville-Soubrette vom Stadttheater zu Würzburg.

Marie,

die Tochter des Regiments.

Vaudeville in 3 Akten.

Münchener Schranne vom 24. Oktober.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.	fl.	kr.
Kops:	28	1	27	—	26	—	gest. —	—
Leinsamen:	22	39	21	47	21	13	gest. —	11

Druck und Verlag der Joh. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. Habnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 28. Oktober. № 247. Simon u. Judas.

Deutschland.

Bayern. München, 26. Okt. Wie verlautet, gedenkt Se. Maj. König Max schon Ende Dezember von Rom wieder hieher zurückzukehren. — In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurden in einem Laden in der Prannersgasse aus einem versperrten Pulte 1000 fl. gestohlen.

München, 26. Okt. Se. Excellenz der k. Staatsminister Frhr. v. Schrenk ist von Nürnberg zurückgekehrt. — Der Herr Cultusminister v. Zwehl hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und Staatsrath v. Fischer hat für diese Zeit die Leitung des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten übernommen.

München. Der Vorstand des historischen Vereins von Oberbayern, Ministerialrath Graf Hektor v. Hundt, ist vom Könige mit dem Comturkreuz des Michaels-Orden ausgezeichnet worden. —

München, 26. Oktbr. Eine wohl seltene Gedächtnißfeier fand gestern in der Ludwigs-Pfarrkirche statt. Die Maurerswittwe Walburga Schoner von Pietenfeld im Eichstädtischen wird nächstens das 100ste Lebensjahr vollenden und ließ deßhalb ein feierliches Dankamt abhalten.

Nürnberg, 24. Oktbr. Nicht erst Nachmittags, wie vermuthet worden war, sondern schon Vormittags hat gestern die erste Sitzung der Ministerkonferenz stattgefunden. Nach Beendigung derselben um 2 Uhr besichtigten die Herren Minister das germanische Museum und nahmen sodann im bayerischen Hof ein gemeinsames Mittagsmahl ein. Der vormittägigen Sitzung ist dann Abends noch eine zweite gefolgt, in welcher dem Vernehmen nach eine vollständige Uebereinstimmung in den zur Besprechung gelangten Fragen sich herausgestellt hat. Vor Allem soll der feste Entschluß der Fürsten, am Reformwerke festzuhalten, konstatirt werden und sodann eine Verständigung über die Basen und Modalitäten der auf die Antwort des Königs von Preußen zu ertheilenden Rückantwort erfolgt sein.

Nürnberg, 24 Okt. Nachdem heute Morgens noch eine Sitzung der dahier anwesenden Minister stattgefunden, reisten die HH. von Seebach und v. Kretzschmar ab. Die übrigen Minister speiseten gemeinschaftlich im Bayerischen Hof. Graf Rechberg tritt heut Abend seine direkte Rückreise nach Wien an. (Allg. Ztg.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 20. Okt. Die großdeutsche Versammlung, welche am 28. l. Mts. in Frankfurt a. M. stattfindet, wird von hier aus sehr zahlreich besucht werden, und es zeigt sich schon jetzt, daß gerade die Beschlüsse der Nationalvereinsversammlung zu Leipzig entschieden dazu beitragen, dem großdeutschen Programm neue Anhänger zu gewinnen. Wenn, wie nicht anders zu erwarten, die in Frankfurt tagende Versammlung eine Weiterentwickelung der Reformacte im liberalen Sinn befürwortet, und vor allen Dingen Preußen gegenüber eine auf Verständigung gerichtete, nicht in einseitiger Parteibefangenheit lediglich ablehnende Haltung annimmt, dann kann ihr die Zustimmung der überwiegenden Majorität der Nation nicht fehlen.

Aus Mainz berichtet die dortige Zeitung: „Der Präsident des Arbeiterbildungsvereines, Hr. Seegott, wurde vor Kurzem auf das Polizeibureau beschieden, und ihm daselbst eröffnet, daß der Verein, wenn er noch länger die HH. Rensche und Schöppler zu Mitgliedern zählen sollte, als politischer Verein betrachtet werden müsse." In Folge dessen sahen sich die beiden Herren veranlaßt, ihren Austritt aus dem Verein zu erklären.

Churhessen. Kassel, 22 Okt. Die Gerüchte über einen allgemeinen Amnestieerlaß, welche mehrere Tage hindurch hier kursirten, sind wieder verstummt. Man hat sich erinnert, daß dazu eine Mitwirkung der Stände gehören würde, indem die Verfassungsurkunde von 1831 das landesherrliche Recht der Begnadigung in allen jenen Fällen nicht selbstständig Platz greifen läßt, wo es sich um ein gegen die Landesverfassung gerichtetes Verbrechen handelt. Die Mehrzahl derjenigen Personen, für welche eine Amnestie gewünscht wird, sind aber gerade solche, die wegen eines derartigen Attentats verurtheilt sind, namentlich durch ihre Betheiligung am sogenannten Rumpfparlamente. Ob die Regierung gesonnen ist, den Ständen eine darauf bezügliche Vorlage zu machen, darüber ist mit Bestimmtheit bislang nichts zu erfahren gewesen.

Freie Städte. Frankfurt, 22. Okt. Gestern Nachmittag 3½ Uhr ist an den Folgen längerer Unterleibsleiden der Bibliothekar der Stadt Frankfurt, unser vortrefflicher Dr. Böhmer, gestorben, und die Kunde davon als wahre Trauerpost durch die Stadt geflogen. Einen seiner edelsten Söhne verliert Deutschland mit Böhmer, der während eines langen Lebens alle seine Kräfte der Sache des Vaterlandes widmete und zu den wahren Reformatoren der neuen Geschichtswissenschaft gehörte. „Meine Bücher", sagte er noch kurz vor seinem Tode einem katholischen Freunde, der ihm nahe stand, „legen den Beweis dafür ab, daß ich nur Vorliebe für die katholischen Jahrhunderte unserer Geschichte gehabt habe, daß ich mich einen Apologeten des Papstthums nennen dürfte, und niemals gegen Euere Kirche protestirte."

Sachsen. Dresden. Vom Kriegsministerium ist bereits die Ordre ergangen, sich bis zum 4. und 5. k. Mts. marschfertig zu halten.

Hannover. Hannover, 22. Okt. Ueber die hiesigen Rüstungen schreibt die Tagespost: „Der Befehl zum Ankauf der Pferde ist jetzt gegeben, und die einzelnen Officiere der Remonte-Compagnien sind in die verschiedenen Distrikte abgereist. Die beiden zur Formirung der Feldbatterien bestimmten Compagnien haben ihre Beurlaubten einberufen. Auch ist Befehl zur Einziehung der noch nöthigen Trainmannschaft aus den Beurlaubten ertheilt, da die ausgebildete Mannschaft des ordinären Präsenzstandes für die Besetzung des Fuhrwesens nicht ausreichend ist."

Stade (Hannover), 20. Okt. Hier ist gestern der Befehl zur Mobilmachung behufs Execution in Holstein eingetroffen.

Preußen. Berliner Blätter registriren eine Anzahl von Unstatthaftigkeiten, die bei den Wahlen vorgekommen; wir erwähnen davon folgende: Bei einer von den Urwählern der Schönhauser Allee in Berlin abgehaltenen Wahlversammlung notirte ein Herr sich die Stimmabgabe jedes einzelnen, wobei

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

er besondere Aufmerksamkeit den Beamten zuwendete. Auf eine Interpellation gab er sich für einen Kriminalkommissär aus und behauptete, zu dem von ihm eingeschlagenen Verfahren berechtigt zu sein. Ein weiterer Wortwechsel führte zu Thätlichkeiten, in Folge deren der angebliche Criminalkommissär seiner Notizen beraubt und aus dem Wahllokal entfernt wurde. In dem Wahllokal auf Tivolt kam es ebenfalls zu Thätlichkeiten gegen einen höheren Beamten, der die Mitglieder des aufgelösten Abgeordnetenhauses beschimpft und einen Vertheidiger derselben geschlagen hatte.

Die „Nat.-Ztg. schreibt über die Wahlen: Zwei gute Ergebnisse sind errungt worden: die Betheiligung an den Wahlen ist gewachsen, und mit ihr die Energie der Ueberzeugungstreue Das richtige Verhalten der Wähler ist gefunden; daß es nie wieder verläugnet werde und verkümmere, ist ein Wunsch, den alle Parteien theilen müssen. Denn ob man im Augenblick zur Regierung oder zur Opposition, ob man zu dieser oder zu jener Partei gehört, man muß es auf jedem Standpunkt für das richtige und für das wünschenswerthe halten, daß sämmtliche Wähler ihr Recht ausüben. Die gegenwärtige Regierung verlangt dies ja ausdrücklich von allen, auf die sie Einfluß zu haben glaubt. Die Wahrheit ist nun aber freilich, daß, wenn alle theilnehmen, die Freiheit der Wahlen sich daraus von selbst ergibt. Auf Befehl werden immer nur verhältnißmäßig wenige kommen und stimmen, und wenn hingegen viele oder alle kommen und stimmen, so läßt sich ihnen nichts befehlen; eine Regierung kann am wenigsten dann die Parole austheilen, wenn sie verlangt, daß jeder komme und wähle.

Elbing, 19. Okt. Die hiesigen unbesoldeten Magistrats-Mitglieder haben bekanntlich gegen den Verweis, der ihnen von der kgl. Regierung in Danzig wegen ihrer Betheiligung an der an den Ober-Präsidenten Eichmann gerichteten Adresse über die Lage des Landes ertheilt wurde, remonstrirt. Dieser Tage ist denselben nun folgendes Rescript der Regierung zugegangen; „Auf die von Ew. Wohlgeboren und Genossen unterm 15. d. Mts. eingereichte ganz ordnungswidrige Erklärung eröffnen wir Ihnen, daß es bei dem Verweise, welcher den Mitgliedern des dortigen Magistrats ertheilt worden ist, die sich bei der an den Herrn Oberpräsidenten gerichteten Petition betheiligt haben, aus den in unserer Verfügung vom 8. d. Mts. angegebenen Gründen verbleiben muß. (Bayr. Ztg.) (Man darf also in Preußen gar nicht mehr zweifeln, daß die Lage des Landes nicht die rechte sei!)

Schleswig-Holstein. Der „Nat.-Ztg." wird aus Hamburg geschrieben: In Altona ist eine bedeutende Abtheilung dänischer Artillerie zur Einquartirung angemeldet worden. Im Allgemeinen werden die kriegerischen Rüstungen von dänischer Seite sehr energisch betrieben. Von besonderer Bedeutung ist die Befestigung des Brückenkopfs südlich von Friedrichstadt, da dieselbe auf holsteinischem Grund und Boden liegt. Selbst wenn Dänemark nicht die Bundes-Exekution als solche als casus belli auffassen wollte, würden bei Ausführung derselben schon aus den Ansprüchen, die sowohl deutscher- wie dänischerseits auf diesen Brückenkopf erhoben werden, kriegerische Verwickelungen unvermeidlich sein.

Oesterreich. Wien, 22. Oktbr. Der neueste Stand der polnischen Angelegenheit ist dieser: Gestern noch war das Einverständniß der drei Mächte bezüglich einer gemeinsamen Kundgebung auf die letzten Gortschakoff'schen Depeschen so gut wie gesichert und die Einleitung zu dieser Kundgebung schon getroffen; heute aber ist das Ziel plötzlich wieder etwas weiter gerückt. Lord Russell ist wieder in seine Aengstlichkeit zurückgefallen, was gestern Abend auf telegraphischem Wege hierher gemeldet wurde. Der Telegraph meldete darauf zurück, Oesterreich sei bereit auf die englische Kriegsfurcht die Fassung des vorgeschlagenen Entwurfs um einige Grade abzuschwächen. Das Einverständniß kommt zweifelsohne zu Stande, aber es hängt gegenwärtig auf den Telegraphendrähten zwischen Wien und London. Von Paris aus ist im Voraus zugesichert, sich jeder zwischen Wien und London zu Stande kommenden Vereinbarung anzuschließen.

Wien, 23. Okt. Der Gemeinderath von Wien hat wieder einmal ein Spektakelstück aufgeführt. In der vorletzten Sitzung hatte sich ein Mitglied den Ausdruck „jüdische Zinsenberechnung" entschlüpfen lassen, und auf die Reclamation eines jüdischen Collegen denselben, „um Niemanden zu nahe zu treten," in „griechische Zinsenberechnung" umgewandelt, denn „die Griechen nähmen noch höhere Procente als die Juden." Der Hr. Gemeinderath ist aber vom Regen in die Traufe gerathen, denn jetzt kommen nachträglich zwei Mitglieder griechischer Confession, und fordern den vielgeplagten Bürgermeister auf, die Zurücknahme einer „vertheumderischen Verunglimpfung einer ganzen Religionsgenossenschaft zu veranlassen," „welcher anzugehören sie die Ehre haben." —

Der Eintritt der siebenbürgischen Abgeordneten in den Wiener Reichsrath scheint in Ungarn Eindruck gemacht zu haben und dürfte das Gefühl der Isolirung im Zusammenhange mit dem Nothstande, der mit unwiderstehlicher Gewalt das Land auf die Reichshilfe hintreibt, die Gemüther der Annahme der Februarverfassung bestens geneigt gemacht haben. Bereits erheben sich in Pesth Stimmen dafür und der Leitartikel der gestrigen Nummer des „Sürgöny" spricht sich entschieden für Annahme des Februarpatentes und Inartikulirung aus.

Ausland.

Italien. Turin, 20. Okt. Die starken Regengüsse haben an manchen Orten großen Schaden angerichtet. Namentlich ist die nach amerikanischem System erbaute provisorische Eisenbahnbrücke bei Piacenza eingestürzt, wobei mehrere Arbeiter das Leben verloren. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Franken geschätzt; die Verbindung mit Mailand wird erst in 4 bis 5 Monaten wieder hergestellt sein.

Turin, 21. Okt. Schon lange bemüht sich das Ministerium, den Widerwillen des Königs gegen Neapel zu bekämpfen, und ihn zu einem Besuch der südlichen Provinzen zu überreden. Zuletzt wurde die Reise von der Lösung der Lamarmora'schen Frage, d. h. von der Aussöhnung des Generals mit dem Präfecten, und von den Nachrichten abhängig gemacht, welche der Kriegsminister aus Neapel mitbringen würde. Diese Nachrichten sind jetzt eingetroffen, und lauten ziemlich günstig; die Reise wurde also — wie die officiösen Blätter es wenigstens einstimmig versichern — beschlossen.

Piacenza, 20. Okt. Heute stürzten die beiden provisorisch über den Po erbauten hölzernen Brücken zusammen. Der Schaden wird auf nahezu zwei Millionen Franken geschätzt. Um die Verbindung mit Mailand wieder herzustellen, sind 4 bis 5 Monate Zeit erforderlich.

Rom, 17. Oktbr. Seine Heiligkeit erfreut sich des besten Wohlseins. Donnerstag den 15. hat der Papst Se. Majestät den König von Bayern, sowie den König und die Königin von Neapel und ihr Gefolge im Quirinal zur Tafel geladen. Mehrere Cardinäle und Prälaten wohnten dem Mahl bei, bei welchem Pius IX. seine hohen Gäste mit aller seiner Liebenswürdigkeit bewirthete. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Im südlichen Frankreich wütheten in diesen Tagen schreckliche Gewitter. Ein Platzregen hat mehrere Stadttheile von Marseille überschwemmt und Häuser umgeworfen. Trümmer aller Art und todtes Vieh schwammen auf den Gewässern, welche die ganze Gegend überschwemmten und dem Meere zuströmten.

Spanien. Madrid. 18,000 Mann der Reserve sind einberufen. —

Dänemark. Kopenhagen, 22. Okt. Es herrscht hier eine sehr gedrückte Stimmung, die Curse sinken, die Geschäfte stehen

Digitized by Google

stille. Das Stockholmer Kabinet hatte bisher immer gehofft, die Westmächte, namentlich Frankreich, werde es in der Unterstützung Dänemarks nicht isolirt lassen. Nun ist aber von Paris aus eine Antwort erfolgt, welche diese Hoffnung zu nichte macht. England will sich natürlich auch nicht verpflichten. Graf Manderström wagt es nun nicht mehr, den Vertrags-Entwurf zu unterzeichnen. Auch an Deutschland hat er sich getäuscht. Die dänische Presse hatte die öffentliche Meinung dahin gestimmt, als ob Deutschland sich schon durch die bloße Ankündigung des schwedischen Bündnisses von jeder Action gegen Dänemark zurückschrecken lasse. Man sieht nun, daß auch dies der Fall nicht ist. Die weitaus größere Mehrzahl des schwedischen Volkes mag nicht Gut und Blut für eine Politik opfern, die ihm nichts nützen kann.

Rußland. Von der polnischen Grenze, 21. Oktober, wird der „Ostsee-Ztg. berichtet: General Graf Berg hat Mitte ds. Mts. eine Verfügung erlassen, durch welche die Kreis-Militär-Chefs angewiesen sind, alle der Unterstützung der Insurrection verdächtigen Personen, in ihren Kreisen zu verhaften und je nach dem Grade ihrer Schuld in den Kreisgefängnissen zu behalten oder nach Warschau auf die Citadelle abzuliefern, diejenigen aber, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen, oder bei denen Waffen, Munition oder zündbare Stoffe gefunden wurden, vor das Kriegsgericht zu stellen und die über sie verhängte Todesstrafe sofort vollstrecken zu lassen. In Folge dieser Verfügung haben die Verhaftungen und Hinrichtungen in den Kreisen sich bedeutend vermehrt. — Der Chef des Kreises Wloclawek, General Schilder-Schuldner, ist seiner Stellung enthoben und nach Rußland versetzt worden. An seine Stelle ist der General Fürst Wittgenstein getreten, der früher Militärchef des Kreises Konin, zuletzt des Kreises Augustowo war. Die Kontribution ist jetzt auf sämmtliche Städte des Kreises Wloclawek ausgedehnt worden. In Wloclawek wurde am 14. ds. der frühere Eisenbahnbeamte Bittkowski, der als Agent der revolutionären Regierung große Thätigkeit zur Förderung der Insurrektion entwickelt und zu diesem Zweck seine amtliche Stellung gemißbraucht hatte, kriegsgerichtlich erschossen. (Bei der Execution — berichtet die Br. Ztg. — jammerten und schrieen die unter den Zuschauern befindlichen Weiber, worauf der Kommandant Fürst Wittgenstein Tags darauf den Bürgern sagen ließ, daß, wenn bei einer Execution wieder geweint werde, die Stadt dafür 5000 Rubel Contribution zahlen müsse.)

Aus Warschau, 19. Oktbr., schreibt man über den Rathhausbrand Folgendes weitere: Das prächtige Rathhaus Warschau's, dem Theater gegenüber gelegen, ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Noch kennt man die Einzelnheiten dieses Brandes nicht, aber von Allem, was man weiß, ist die Annahme kaum zu bezweifeln, daß das Feuer angelegt wurde und zwar von Seiten der Revolution, zunächst um die Steuerlisten zu vernichten.

In Warschau scheint man allgemein eine Katastrophe zu besorgen; wer kann, verläßt die Stadt, ja, wenn er es möglich zu machen im Stande ist, sogar das Land. Seit mehreren Tagen strömen Flüchtlinge über die Grenze, die in den benachbarten Provinzen eine vorläufig sichere Freistatt suchen. Die Russen gehen mit so scharf ausgeprägten Gewaltmaßregeln vor, daß man deutlich erkenne: es sei ihre Absicht, nicht nur den Aufstand schleunigst niederzuwerfen, sondern auch in dem ganzen Organismus des Landes wesentliche Veränderungen vorzunehmen.

Unterdessen sind von Galizien aus wieder 2000 Insurgenten in Polen eingerückt.

Warschau. Bei der nun beendigten Immatrikulation der Studierenden an der Warschauer Universität hat sich ergeben, daß von den voriges Jahr eingetretenen Studenten über 200 den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben.

Niederbayerisches.

* Landshut, 27. Okt. Daß die hiesige Theater-Direktion sich alle Mühe gibt, den Anforderungen an eine gute Bühne möglichst zu entsprechen, zeigt neben der exquisiten Wahl der bisherigen Stücke auch die heutige Aufführung des stets gerne gesehenen Vaudevilles, die Regimentstochter, in welchem Frl. Doris, uns als eine der besten Gesangs-Soubretten bereits bekannt, in der Titelrolle auftreten wird. Wir wünschen deßhalb Hrn. Theater-Direktor Nolte ein volles Haus.

‡ Landshut. Das Spiel der Violinvirtuosin Fräulein Babette Hollas zeichnete sich unserer Ansicht nach ebensosehr in Rücksicht auf die technische Fertigkeit als im Vortrage aus. Eine Kritik über die Concerte derselben im „Niederb. Kurier" vom 22. d. Mts., die wenigstens auf den Ruhm lakonischer Kürze Anspruch machen kann, will zwar den der Künstlerin ertheilten großen Beifall des Publikums weniger der geistigen Auffassung als der technischen Fertigkeit zugeschrieben haben; allein wir erlauben uns hierin einen kaum lösbaren Widerspruch zu finden. Denn uns scheint es unmöglich, daß ein Virtuose oder eine Virtuosin — und dem Virtuosenthum ist im Allgemeinen der größere Theil des Publikums nicht gerade am meisten zugethan — großen Beifall erringen wird, wenn sie nicht außer der technischen Fertigkeit auch im Vortrage — und der ist wohl bedingt durch eine richtige geistige Auffassung der Composition — excellirt. Wir möchten wohl auch wissen, wie man die von der Künstlerin vorgetragenen Concerte von Beriot und andere besser geistig auffassen kann — vielleicht auf Seite eines Zuhörers? Wenn wir der Künstlerin auch etwas wünschen, so dürfte es vielleicht hie und da eine noch größere Kraft und Stärke des Tones und eine auch bessere Geige sein.

* Landshut, 27. Okt. In Nr. 245 ds. Bl. ist gesagt: „Dem Vernehmen nach hat Dr. Völk aus Augsburg die von Wittmann gewünschte Vertretung abgelehnt." Auf dies hin bringt nun Hr. Wittmann in Nro. 294 des K. f. N. eine Erklärung, in welcher er sagt, die Landsh. Ztg. behauptet, daß Hr. Völk die Vertretung abgelehnt habe und ergeht sich dann in Ausfälle gegen die „Gegenpartei." Ob diese Erklärung die betreffende Sache richtig darstellt, darf wohl auch noch bezweifelt werden. Wir überlassen es übrigens der „gesunden Vernunft," zu beurtheilen, ob in jenen Worten Anlaß zu diesen Expektorationen gegeben sei, und wollen dieselben gerne den Folgen der Operation vom 23. d. Mts. zuschreiben.

Landshut, 27. Okt. Während vergangenen Samstag zwei Bauerseheleute von Wimbach bei Reisbach in Dingolfing waren und die Dienstboten zu Hause wirthschafteten, fiel das einjährige Kind in das sich in der Stube befindliche Wasserschäffel und ertrank. Wieder eine traurige Wahrnehmung, wie wenig Kinder beaufsichtigt werden.

‡ Landshut, 27. Okt. Gestern Nachmittags konnte man in Göttlosen ein seltenes Jagdabenteuer sehen. Vor einer Jagdgesellschaft hatte ein Rehbock Reißaus genommen und wurde von einem Weibe, Namens Hirschin, in einen Hofraum getrieben, wo er von dem dortigen Jagdbesitzer als bestes Stück der Jagd geknickt wurde. Eine Hirschin war sonach Schuld, daß ein Rehbock verenden mußte.

⊙ Landshut, 27. Okt. Gestern Nachmittags brannte das oberhalb Engendach gelegene, von zwei alten Weibsleuten bewohnte sogenannte Preßhäusl ab. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Vilshofen. Aus einem Acker zu Windorf sind gegenwärtig Aehren von Sommerkorn (zweite Frucht) in voller Blüthe zu sehen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Niederbayerischer Musiker-Unterstützungs-Verein. 1517

Donnerstag den 29. Oktober 1863

Generalversammlung behufs Rechnungsablage und Neuwahl des Kreisausschusses. 1. Sitzung Vormittags 9 Uhr. — 2. Sitzung Nachmittags 3 Uhr im Liedertafel-Lokale des Hôtel Bernlochner.

Abends präcis 7 Uhr im Saale des Hôtel Bernlochner: **Große Production zum Besten des Vereines**, wozu die sehr verehrliche Einwohnerschaft der Stadt Landshut freundlichst eingeladen wird. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Landshut, am 28. Oktober 1863.

Der Kreisausschuß des niederbayer. Musiker-Unterstützungs-Vereines.

Kindler, Kassier. Hünn, Vorstand. Winter, Sekretär.

Bei Louis Finsterlin in München ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben: 1518

Nachgelassene

Schauspiele

für die

Jugend und ihre Freunde

von dem

Verfasser der Ostereier

Christoph von Schmid.

Herausgegeben

von

Albert Werfer.

8. brosch. 30 kr.

Diese Schauspiele wurden schon im Anfange unsers Jahrhunderts in Thannhausen an der Mindel, wo Christoph Schmid damals Schul-Inspektor war, unter seiner Leitung zur Freude und Rührung vieler Eltern und zur Erheiterung und Veredlung der Jugend aufgeführet.

Die Manuscripte fanden sich unter den hinterlassenen Schriften des verewigten Verfassers, von seiner Hand selbst zum Drucke vorbereitet. Es war also seine Absicht, daß sie in die Oeffentlichkeit gelangen sollten.

Möge der Leser, der aus jeder Zeile den gemüthreichen Geist des Verfassers der Ostereier erkennen wird, auch diese Reliquie des beimgegangenen Kinderfreundes freundlich aufnehmen!

Frankfurt, 25. Okt. Oest. 5% Nat. Anl. 70¼; 5% Metall. 64¼; Banklakt. 815; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 79⅛; von 1858: 141⅛; von 1860: 86; Ludwigsh.-Bexb. Eisenb.-Actien 141⅛; Bayer. Ostbahn-Actien 110⅞; voll eingez. 110⅞, Oest. Cred.-Mob.-Actien 191⅛; Westbahn-Priorität-Actien 80½. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 118⅛. Wien 103⅝.

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vor Kurzem erschienen:

Lukas Jos., (Priester der Diöcese Regensburg) Schiller, sein religiöser Fortschritt und sein Tod. Preis 27 kr.

So detaillirt man bisher das äußere und innere Leben Schillers erforscht und in einer ausgebreiteten Literatur dem Publikum vorgelegt hat, eben so sehr hat man sich gehütet, die Gardinen von seinem räthselhaften Sterbelager zurückzuziehen. Obige Schrift hat zum erstenmale Hand angelegt, und das allgemeine Aufsehen, welches sie dadurch erregte, mag eine Ahnung von der Perspective geben, die sie eröffnete. —

So eben sind **neu** eingetroffen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Leichte Flötenstücke von F. Schubert,

nach Melodien der beliebtesten Opern-Arien, Tänze, Märsche, Volkslieder etc.

Zweites Heft (125 Stücke enthaltend) 54 kr.

Der kleine Paganini von F. Schubert.

Leichte Violinstücke nach Melodieen beliebter Opern, Tänze und Volkslieder.

Zweites Heft (125 Stücke enthaltend) 54 kr.

Auch das erste Heft, welches 100 Stücke umfasst, ist für den billigen Preis von 54 kr. vorräthig.

Alle diese Stücke sind zum Solovortrage; man kann sie aber auch als Duette mit Pianoforte spielen, und findet dann die Begleitung in den bekannten und beliebten Klavierwerken:

Die jungen Musikanten von F. Schubert.

5 Hefte à 54 kr.

Für kleine Hände von F. R. Burgmüller.

2 Hefte à 54 kr. (Jedes Heft enthält 75 Klavierstücke.) 1519

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 30. Oktober 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Johann Drexler von Landshut wegen Körperverletzung. — Vormitt. 11 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Schlecht von Elisabethenzell wegen Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Adam Fischer von Mainburg wegen Widersetzung.

Samstag den 31. Oktober.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Michael Dorner von Landshut wegen Diebstahls. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Dionys Rattenberger von Frauensattling wegen Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Mathias Erber, Xaver Fleischberger und A. Wackerbauer von Frontenhausen wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

Bei meinem Abgange aus Landshut rufe ich der braven Bürgerschaft Landshuts, allen meinen Bekannten und Freunden, die mir so herzliche Glückwünsche auf meine neue Lebenslaufbahn mitgegeben haben, auch meinerseits alles Glück und Gottes reichsten Segen zum Abschiede zu.

Landshut, den 27. Okt. 1863.

Adolf Pesch,

1520 k. Rechtsanwalt in Neunburg v. W.

Ankauf von Hadern und thierischen Rohstoffen.

Bei der Hadernniederlage, Vorstadt Gries Nr. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Seboldbräuhause in der Neustadt in Landshut werden zu folgenden Preisen, in reiner trockener Waare franko hieher geliefert, bezahlt, wie folgt:

	per 100 Pfd. bayr. fl.	kr.
Weiße leinene Hadern	9	—
Schwarze leinene Hadern	5	—
Reine wollene Lumpen	5	—
Hausbeinen	2	12
Hornschläuche	2	—
Feldknochen	1	30
Weiße Bockhaare	12	—
Graue Bockhaare	6	—
Geschorne Bockhaare	18	—
Weiße Kälberhaare	13	—
Rothe Kälberhaare	4	—
Flechsen	2	30
Rothgerber-Leimleder	8	30
Kammmacher-Hornabfälle	3	—
Feiner Hornabfall	5	—
Hufschmiz	3	—
Schweinshaare	2	30
Schweins- und Kälberklärlein	3	—
Alte Flobseile	7	30
Makulaturpapier	7	30
Allenpapier zum Einstampf	5	—
Papierabfälle	2	—
Weiße Papierspäne	6	—
Weiße Glasscherben	1	40
Wasenmeister-Knochen	2	—
Ochsenrohbeinen per 100 Stück	2	—
Kuhrohrbeinen per 100 Stück	1	40

Landshut, den 21. Okt. 1863.

1501 (c6) **Joh. Schön,** Spediteur.

Verkehr

auf den k. priv. bayr. Ostbahnen im Monate September 1863.

Betriebs-Inspektions-Bezirke.	Bahnlänge.	Personen.		Güter.				Reisegep., Equipagen Thiere.		Summa der Einnahmen.	
		—	Einnahme.	Gewicht.		Einnahme.		Einnahme			
	Stund.	Zahl.	fl. kr.	Ctr.	Pf.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
München	31,0	52,330	43,709 03	25,347	18	23,077	20	3,625	03	72,661	12
Regensburg	15,9	75,960	60,719 07	63,602	04	263,209	60	8,015	06	132,366	23
Nürnberg	43,5	48,297	37,946 36	69,340	01	282,908	90	5,175	15	112,461	52
Summa	120,4	176.87	142374	158,269	43	569,195	70	16845	24	317,489	34
Im entsprechenden Monat d. Vorjahrs	120,4	172040	13308 45	162,940	32	659,934	0	4363	18	310,414	05
Mithin heuer mehr	—	4247	9285 01	—	—	9,260	80	2,481	36	7,075	28
Weniger	—	—	—	4671	09	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Hahnenberg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 29. Oktober. № 218. Narcissus.

Deutschland.

Die Nürnberger Konferenzen hatten einen raschen Verlauf. Ueber das Ergebniß derselben macht die Frankfurter „Europe" ausführlichere Mittheilungen, welche wir unten anführen. Der Umstand, daß ein Theil der Klein- und kleinsten Staaten nicht vertreten war, wurde bekanntlich von gegnerischer Seite dahin gedeutet, daß eine Zerbröckelung unter den bundesreformfreundlichen Regierungen eingetreten sei. Aus Nürnberg schreibt man dem W. Botsch., daß das Nichterscheinen der Minister aus mehreren Staaten statt eines Mißtrauens- ein entschiedenes Vertrauensvotum für Oesterreich gewesen sei. Einige haben sich, wie schon gemeldet, mit den Ergebnissen im Voraus einverstanden erklärt. Nach dem Botsch. haben Minister anderer Staaten, unter ihnen fast am lautesten der jenes Großherzogthums, an welchem nach mehrfachen Nachrichten Preußen große Abrathungsberedsamkeit verwendet haben soll, ihr Nichterscheinen durch das Vertrauen motivirt, womit sie die Führung der Sache in den Händen Oesterreichs betrachten, welches zu auch durch die Fürstenversammlung selbst zu den nöthig werdenden Verhandlungen mit Preußen bevollmächtigt worden. Der A. Z. schreibt man: Durchweg herrschte die versöhnlichste Gesinnung gegen Preußen, und der aufrichtige Wunsch nach Verständigung fand auch in dem Beschlossenen Ausdruck. —

Nach einem Telegramm der „Presse" veröffentlicht die Frankfurter „Europe" vom 25. ds. eine ausführliche Darstellung der Arbeiten der Nürnberger Ministerkonferenzen. Donnerstag fanden einfache Besprechungen der Minister statt, welche das Memoire in Betracht zogen, das Oesterreich an die Unterzeichner der Reformakte mit dem Circular vom 8. Oktbr. gerichtet. Zehn Minister nahmen an der Besprechung Theil. Durch Krankheit war der kurhessische Minister Abbé am Erscheinen gehindert, doch hatte Kurhessen im Voraus erklärt, sich den Entscheidungen der Conföderirten anzuschließen. Freitag hielten die Minister zwei lange offizielle Conferenzen, Morgens und Abends. Jeder Minister machte eine Reihe von Bemerkungen über Preußens Haltung gegenüber der Reformakte und über die an die preußische Regierung zu richtende Antwort. Der hannover'sche Minister wollte, daß man nichts überstürze, sondern temporisire. Nach langen verwickelten Debatten wurde endlich beschlossen: 1) Oesterreich wird Preußen zuerst antworten, und zwar sowohl auf den Brief des Königs Wilhelm als auch auf die Depesche Bismark's. 2) Die anderen Cabinete werden in einer Separatdepesche Oesterreichs Antwort unterstützen. 3) Die Fürsten bleiben dem in Frankfurt beschlossenen Reformwerke treu. 4) Die drei Präjudicial-Forderungen, welche König Wilhelm aufgestellt hat, werden für unannehmbar erklärt, und können keinen Gegenstand besonderer Verhandlungen bilden. Die Sitzung endlich am Sametag diente dazu, über die zweckmäßigen Mittel und über den geeigneten Moment zur Durchführung der Reformacte zu berathschlagen. (Ifarztg.)

Bayern. München, 25. Okt. Die Anträge des Justiz-Ministeriums behufs der Ernennungen zur Vermehrung des Richterpersonals der Untergerichte ꝛc. werden durch den in der ersten Woche des Novembers nach Rom abgehenden Kabinetskurier, Herrn Ministerial-Assessor Lutz, dem Könige zur Genehmigung zugesandt werden, deßgleichen die Anträge des Kriegsministers behufs der Durchführung der neuen Armee-Reformation. — Hr. Ministerialrath v. Meixner wird als Bevollmächtigter Bayerns bei der Zollkonferenz in Berlin nächsten Sonntag dorthin abreisen.

München, 27. Okt. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Landgemeinde Rammersdorf dem Bezirke der Haupt- und Residenzstadt München einverleibt werde. Die Einverleibung tritt mit dem 1. Januar künftigen Jahres in Wirksamkeit.

München, 25. Okt. Das Kapital, welches zu einer Stiftung für dürftige Veteranen verwendet werden soll, beträgt bis jetzt circa 1200 fl.

München, 26. Oktbr. Gestern wurde in dem glänzend restaurirten und mit Blumen reichverzierten Bürgerbräusaal das 200jährige Jubiläum der unter Churfürst Ferdinand gestifteten Josephi-Bruderschaft gefeiert.

Heute Vormittags wurden massenhafte Arretirungen von „Blaumontägiern" vorgenommen.

München, 27. Okt. Gestern und heute sind etliche 20 hiesige Bürger und Beamte zur großdeutschen Versammlung nach Frankfurt abgereist. (Bayr. Kur.)

Dieser Tage hat sich in Culmbach ein 89jähriger Weber, Wittwer, der trotz seines Alters den Dienst eines Landwehrmannes noch freiwillig mit großer Rührigkeit versieht, mit einem blutjungen Mädchen vom Lande verlobt.

In Erlangen hatten sich zur diesjährigen theoretischen Prüfung der Rechtskandidaten nur 20 Kandidaten, die kleinste Zahl seit einer längern Reihe von Jahren, gemeldet, wovon 18 wirklich geprüft wurden. Das Gesammtergebniß war weniger befriedigend als in den letzten Jahren, indem blos 12 die Befähigungsnote zum Eintritt in den Staatsdienst erhielten, 6 aber als unbefähigt zurückgewiesen wurden.

In Bayreuth hat sich am 24. ds. in den Chevauxlieger-Stallungen ein Unteroffizier erschossen.

(Großh. Hessen. Kassel, 20. Okt. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung entspann sich bezüglich der Zuständigkeit der Obergerichte in Ehescheidungssachen der Katholiken eine lebhafte Debatte. Die Regierung wollte die Ehescheidungsklagen bei gemischten Ehen den Obergerichten überwiesen sehen, die bei katholischen Ehen dagegen dem bischöflichen Domkapitel zu Fulda und in zweiter und dritter Instanz dem Erzbischof und dem Papst überlassen; der Ausschuß wollte die Frage in der Weise unentschieden lassen, daß es den Gerichten zu überlassen sei, zu bestimmen, ob und in welchem Umfange die Jurisdiction des bischöflichen Capitels in solchen Ehescheidungssachen noch bestehe; die Abg. Oetter II., Trabert und Hupfeld wollen alle Ehescheidungssachen ohne Ausnahme an die weltlichen Gerichte verwiesen sehen, während Abgeordneter Herrlein die volle dermalen thatsächlich jedoch nicht rechtlich bestehende geistliche Gerichtsbarkeit aufrecht erhalten wissen, und Abg. Henkel diese bei katholischen Ehen und bei Uebereinstim-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

mung der Parteien zulassen will. Der Gegenstand wurde an den Rechtspflegeausschuß zur weiteren Begutachtung zurückverwiesen.

Freie Städte. Frankfurt, 26. Okt. Von den Mitgliedern des Ausschusses des deutschen Reformvereins, von welchem die Einladung zur dießjährigen großdeutschen Versammlung ausgegangen ist, sind bereits viele hier eingetroffen, so die HH. v. Lerchenfeld und von Wydenbrugk aus München, Frommann aus Jena, v. Varnbüler aus Stuttgart, D. v. Wänker aus Freiburg, Heinrich v. Gagern aus Heidelberg. Dr. Heydenreich und Dr. Großmann aus Wiesbaden, Witte und v. Rössing aus Hannover. Im Laufe des heutigen Vormittags sind diese Herren zu einer vorläufigen Besprechung zusammengetreten. Es kommen bereits viele persönliche und schriftliche Anmeldungen.

Preußen. Die „Oesterr. Ztg." ließ sich aus Berlin, 24. Okt. telegraphiren: Die Gerüchte, daß wegen des Ausfalls der Wahlen mit so großer Majorität in Opposition gegen die Regierung der König abdanken wolle, sind ganz unbegründet; eben so wenig ist die Entlassung des Ministers Bismark zu erwarten.

Die Einberufung der preußischen Kammern steht dem Vernehmen nach zu Ende des ersten Drittels vom Monat November bevor.

Magdeburg, 22. Oktbr. Heute fand hier die fünfhundertjährige Jubelfeier des hiesigen Domes statt, der auch der König beiwohnte. Nach 5 Uhr fuhr der König mit Extrazug nach Berlin zurück.

Oesterreich. Wien, 24. Oktbr. Das Handelsministerium hat zur Erzielung einer dem neuen inländischen Tarife entsprechenden Herabsetzung der Telegraphengebühren in dem Verkehr mit der Schweiz und durch dieselbe mit Frankreich, Spanien, Belgien ꝛc. die an dem Vertrage von Friedrichshafen betheiligten Verwaltungen von Bayern, Würtemberg, Baden und der Schweiz zu einer Konferenz eingeladen, welche am 29. Okt. in Bregenz stattfinden wird.

Die „Krakauer Ztg." bringt folgende Mittheilung: Am 18. ds. stieß eine Kompagnie des k. k. Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana zwischen Nieco und Lezajsk auf eine etwa 1000 Mann zählende Insurgentenschaar, attaquirte dieselbe, nahm 90 derselben gefangen und nahm ihr über 30 Fourgons mit Proviant ab; der Rest der Schaar zog sich in die nahen Wälder und wurden zur Verfolgung derselben zwei Compagnien des erwähnten Regiments abgeschickt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 23. Okt. Duc de Morny, welcher der Kammer zu präsidiren hätte, leidet noch immer an den Folgen des Pferde-Kopfstoßes, was in den imperialistischen Kreisen große Besorgniß erregt. Es wäre, wenn er nicht gleich anfangs den Vorsitz in der Kammer führen könnte, ein neues großes Mißgeschick, fast so groß, wie der Verlust Billaults. Es geht auch das Gerücht, die feierliche Eröffnung der Session durch den Kaiser werde erst im Januar stattfinden, was jedoch unwahrscheinlich ist. Der Held der künftigen Session wird Thiers sein, den der Kaiser gründlich fürchtet. Er wird die mexikanische Expedition in der Weise besprechen, daß er daran beispielsweise nachweiset, wie gefährlich es ist, wenn der Wille des Staatsoberhauptes durch keine constitutionellen Einrichtungen beschränkt ist. Das Losungswort der Opposition ist: „Wir wollen eine repräsentative Verfassung." Von diesem Standpunkte werden alle Fragen behandelt werden, und besonders auch noch die Finanzfrage.

Großbritannien. In London hat am 16. ds. eine furchtbare Gasexplosion im Gaswerke von Westminster stattgefunden. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, neue Hauptröhren einzulegen. Eine alte Hauptröhre war, nachdem der Zutritt des Gases abgeschlossen, an dem andern Ende offen gelegt. Der Verschluß war aber aus Unachtsamkeit wieder beseitigt worden, so daß das Gas in die Röhre strömte und da die Arbeiter in der Nähe des andern Endes ein Feuer zur Theerung unterhielten, entzündete sich das Gas. Es folgte ein furchtbarer Knall und zwölf Arbeiter wurden nach allen Seiten hin geschleudert, alle schwer verletzt. Vier von ihnen erhielten tödtliche Brandwunden.

Rußland. Aus Warschau erfährt man über den Brand des Rathhauses, daß die Russen meinten, dieses sei das Signal des längst erwarteten Aufruhrs in Warschau und die Soldaten fingen in den benachbarten Straßen danach zu wirthschaften an. Die wachsame Nationalregierung hatte die Bürger jedoch vor dem Aufruhr gewarnt, und so vermied ein jeder, so gut er konnte, eine Verwicklung mit den Russen.

Aus Warschau berichtet die „Bresl. Ztg.", daß der Brand im Rathhaus alle Acten der geheimen russischen Polizei seit 1831 vernichtet habe. — Eine 1000 Mann starke Schaar Aufständischer ist bei Pulawy in der Nähe von Warschau aufgetaucht und hat einen russischen Transport aufgefangen.

Worschau, 23. Okt. Vierzig Mitglieder des Warschauer Gemeinderaths sind verhaftet worden.

Von der Polengrenze, 25. Okt. In vergangener Nacht wurden in Warschau viele Personen verhaftet, darunter die Pröpste Bholsbczeski, Wyschynski, Stecki, der Photograph Bayer, der Banquier Kanicz, der evangelische Prediger Dramstück, der Redakteur Neufeld. Beim sächsischen Consul Lesser wurde Haussuchung gehalten, seine Papiere versiegelt; der Consul erhielt Hausarrest.

Der General-Gouverneur Murawieff hat eine Zirkular-Verfügung erlassen, durch welche die Gouvernements-Chefs angewiesen sind, bei sämmtlichen Einwohnern in den Städten und auf dem platten Lande, mit Ausnahme derjenigen, die sich der Regierung treu bewiesen haben, Revisionen nach verborgenen Waffen abhalten zu lassen. Den Bauern, namentlich den Gemeindevorständen, ist die Verpflichtung auferlegt, nachzuforschen, ob die Gutsbesitzer Waffen, Munition und andere Kriegsbedürfnisse bei sich verborgen halten, und diejenigen, bei denen etwas Verdächtiges gefunden wird, sofort festzunehmen und an das Militär abzuliefern. Den Bauern wird für jeden bei einem Gutsbesitzer gefundenen verdächtigen Gegenstand eine Belohnung versprochen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Vom k. Staatsministerium der Justiz wurden vom 1. November anfangend als Vertreter der Staatsanwaltschaft aufgestellt:

Im Kreise Niederbayern bei den königlichen Landgerichten Bogen: der Bez.-Ger.-Acc. K. Schilcher zu Wasserburg, Deggendorf: der geprüfte Rechtspraktikant und derm. Funktionär bei diesem Gerichte, P. Schwendlee, Dingolfing: der gepr Rechtspr. und derm. Adv.-Conc. K. Steidl zu Rottenburg, Eggenfelden: der gepr. Rechtspr. und derm. Adv. Conc. Jos. Zacher zu Traunstein, Grafenau: der gepr. Rechtspraktt. und derm. Functionär bei diesem Gerichte, Mich. Haberedee, Griesbach: der gepr. Rechtspraktt. und derm. Adv.-Conc. Fr. Geaf zu Passau, Kelheim: der gepr. Rechtspr. und derm. Notariatsgehilfe Simon Latnrnee zu Dingolfing, Kötzting: der gepe. Rechtspr. und derm. Adv.-Conc. Anton Lukas zu Landau a. d. J., Landau: der Bezirks-Gerichts-Acc. Karl Neumaier zu Straubing, Landshut: der Bez.-Ger.-Acc. Ed. Hoffmann zu Landshut, Mallersdorf: der gepr. Rechtspr. und derm. Adv.-Conc. Anton Zaun zu Miesbach, Mitterfels: der gepr. Rechtspe. und derm. Notariatsgehilfe J. B. Antesbergee zu Osterhofen, Passau I: der App.-Ger.-Acc. H. Höglauer zu Passau, Passau II: der App.-G.-Acc. R. Brühschwein zu Passau, Pfarrkirchen: der B.-G.-Acc. J. Biant zu Pfarrkirchen, Regen: der Bez.-Ger.-Acc. Joh. St. Messert zu Deggendorf, Rottenburg: der Bez.-Ger.-Acc. Jos. Freilinger zu Landshut, Straubing: der gepr. Rechtspr. und bish. Vertreter der Staats-Anwaltschaft am k. Ldg. Mitterfels Jos. Zaska, Viechtach: der gepr. Rechtspr. Jos. Langenbrunner zu Passau, Vilsbiburg: der gepr. Rechtspr. und dermalige Notariatsgehilfe Anton Heidester zu Mainburg.

Bilshofen: der gepr. Rechtspr. und derm Adv.-Conc. Ant. Aichberger zu Paſſau, Wegſcheid: der gepr. Rechtspe. Mich. Braun zu Paſſau.

X Landshut, 28. Okt. Die geſtrige Vorſtellung im hieſigen Theater übertraf alle Erwartungen, welche man an dieſelbe knüpfte. Frl. Doris gab die Regimentstochter ſo vortrefflich, wie man ſie hier noch nicht ſah. Sämmtliche Mitwirkende unterſtützten den werthen Gaſt zur größten Befriedigung. Wir wünſchen, daß bei der nächſten Gaſtvorſtellung dieſer gefeierten Künſtlerin ſich der Beſuch des Theaters auch ſteigern werde.

g Straubing, 26. und 27. Okt. (Neunter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt iſt Hermann Ehrl, 17 Jahre alt, Häuslersſohn von Pleckenthal, Ldg. Bilshofen, des Verbrechens und des Vergehens der Körperverletzung.

Präſident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Huenke; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenſelder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz.

Geſchworne: HH. Haberl, Feicht, Strohmeier, Reitmeier, Obermüller, Roſenberger, Zellner, Rauſchinger, Köglmeier, Aumüller, Fritz und Schmid.

Am 18. Januar ds. Jrs. befand ſich der Angeklagte mit drei Kameraden im Wenninger'ſchen Bräuhauſe zu Oſterhofen. Gegen 7 Uhr Abends verließen ſie dasſelbe, um zum Bahnhofe ſich zu begeben. Kaum waren ſie auf der Straße, ſo erfolgten Ausbrüche der brutalſten Rohheit. Eine ihnen begegnende Frauensperſon wurde gröblich inſultirt und geſtoſſen, der Metzgerlehrling Ludwig Kettei, der mit Kameraden plaudernd unter dem Bogen des unteren Thores ſtand, erhielt ohne die geringſte Veranlaſſung einen Meſſerſtich in den linken Oberarm, in Folge deſſen er 7 Tage arbeitsunfähig war, der Spenglerlehrling Georg Leitl, der ruhig vorübergehen wollte, erhielt einen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden ſtürzte, und ebenſo wurde der Stellwagenführer, der eben zur Eiſenbahn fuhr, beſchimpft und bedroht und ſein Sattelpferd mit einem Stecken über den Kopf geſchlagen.

Um dieſe Zeit ging der Bahnwärter Lorenz Schreck Geſchäfte halber in die Stadt. Schon von Ferne hörte er einen Burſchen rufen: „ſo viel uns heut unterkommen, ſo viel bringen wir noch um", und als er nun an die 4 Burſchen herankam und an dreien ſchon vorübergegangen war, verſetzte ihm der zuletzt Gehende und Kleinſte von den Vieren, ohne ein Wort zu verlieren, einen Stich in den rechten Oberarm, der die Oberarmſchlagader bis auf ¼ ihres Lichtes durchſtach und nach ärztlichem Gutachten den nach 2 qualvoll durchlebten Tagen erfolgten Tod des Verletzten zur unmittelbaren Folge hatte. —

Die 4 Burſchen waren bei der Dunkelheit der Nacht nicht erkannt worden, die Gendarmerie aber hatte ſie ſchon nach wenigen Tagen ermittelt. Sie wurden ſämmtlich in Unterſuchung und Haft genommen, 3 aber alsbald wieder entlaſſen und die Unterſuchung nur gegen Ehrl durchgeführt, da ſich erhebliche Verdachtsgründe dafür ergaben, daß dieſer die fragliche Verletzung dem Kettei wie dem Schreck zugefügt habe.

Er war der kleinſte unter den Burſchen, er iſt eine Perſönlichkeit, zu der man ſich einer ſolchen That verſehen kann, — ſeine Gemeinde bezeichnet ihn als einen höchſt ſicherheitsgefährlichen, diebiſchen, verwegenen und arbeitsſcheuen Menſchen und das k. Bezirksamt Bilshofen nennt ihn den berüchtigtſten Burſchen Pleckenthals aus berüchtigter Familie, — er ging hinter den drei anderen Burſchen, von denen einer ſah, wie er von einem dritten wegging und ein anderer, wie er etwas, wie ein Meſſer, abwiſchte. Er äußerte zu ſeinen Kameraden, den hab' ich getupft und erſuchte ſie ſodann, nichts zu ſagen, denn er wiſſe von der ganzen Geſchichte nichts. Bei ſeiner Arretirung, als er hörte, daß Schreck an der erhaltenen Wunde geſtorben ſei, war er ſichtlich beſtürzt und einem Mitgefangenen, der entlaſſen wurde, trug er auf, zu ſeinen Kameraden zu gehen und ſie zu erſuchen, ſie möchten bei der öffentlichen Verhandlung ihre früheren Ausſagen zurücknehmen. Dieſe ſuchten auch wirklich, mit Ausnahme eines einzigen, ihre früheren Angaben durch Verdrehungen zu ſchwächen. Einem anderen Mitgefangenen erzählte er, daß man ihm nichts anhaben könne, weil die einzigen Thatzeugen, ſeine Kameraden, ſelbſt verdächtig ſeien und er nicht ſo dumm ſei, einzugeſtehen. In dieſer ſeiner Hoffnung wurde er aber getäuſcht, denn unter Obmann Schmid wurde er von den Geſchwornen für ſchuldig erkannt und vom Schwurgerichtshofe nach Antrag des k. Staatsanwalts zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Antrag des Vertheidigers ging auf 10 Jahre.

g Straubing, 27. Oktbr. Die zweite außerordentliche Schwurgerichtsſitzung für das Jahr 1863 beginnt am 9. Dezbr.

Paßau, 26. Okt. Heute Nacht wurden unter den Fenſtern der hieſigen Kaſerne an der Innſeite 2 Soldaten mit mehrmals zerbrochenen Beinen gefunden. Selbe hatten ſich aus einem Fenſter des obern Stockwerkes hinuntergelaſſen, in der Stadt dann wacker gezecht, und waren Morgens 2 Uhr im Begriffe, den nämlichen Weg mittels Hinaufklettern an einer Leine wieder anzutreten, als das morſche Fenſterkreuz, an das das letztere befeſtigt war, brach und die Beiden ein paar Stock hoch auf einen Steinhaufen herabſtürzten. Die unglücklichen nächtlichen Ausreißer wurden in das Militärſpital gebracht. (Paß. Z.)

Ehrenfeier eines greiſen Lehrers.

|| Windberg, 26. Okt. Geſtern fand hier auf einem jener maleriſch ſchön gelegenen Vorberge des bayeriſchen Waldes, welche ſich im Hintergrunde des majeſtätiſchen Bogenberges allmählig erheben — auf dem Windberge — eine erhebende Feier ſtatt. Der Neſtor der Lehrer im weiten Umkreiſe, Fr. Benno Fuchsſteiner von Windberg wurde für ſeine treu und eifrig geleiſteten Dienſte während eines Zeitraumes von 50 Jahren von Sr. Majeſtät mit der goldenen Ehrenmünze des kgl. bayr. Ludwigsordens begnadigt, welchen ihm der Herr Bezirksamtmann Mayer von Bogen in Gegenwart der Pfarrgeiſtlichkeit und zahlreich verſammelter Lehrer und vieler anderer guten Freunde des Gefeierten in feſtlicher Weiſe an ſeine Bruſt heftete. Faſt die ganze Pfarrgemeinde, Jung und Alt, drängte ſich in den Feſtſaal, um Zeuge zu ſein der Ehre, welche ihrem alten Schullehrer zu Theil wurde. Der Jubelgreis, ſichtlich ergriffen, ſtand in der Mitte; ihm zunächſt ſeine beiden Söhne; die Schuljugend, feſtlich geſchmückt, und die übrigen Anweſenden, unter welchen man auch Frhrn. Baron v. Schrenk, den greiſen, ebenfalls mit der goldenen Medaille geſchmückten Decan Metz von Haſelbach — ein alter Freund des Gefeierten — und einige andere Geiſtliche erblickte, bildeten einen Halbkreis. Der Herr Bezirksamtmann eröffnete den Zweck der gegenwärtigen Feier und entwarf eine kurze Lebensgeſchichte des Gefeierten, aus welcher ich Ihnen Nachſtehendes mittheile:

Schullehrer Fr. Benno Fuchsſteiner iſt geboren den 16. Juni 1785 zu Hunderdorf und ſtammt aus einer alten Schullehrerfamilie; denn die Bücher der Pfarrei Hunderdorf weiſen gegen 200 Jahre hindurch Fuchsſteiner als Schullehrer in Hunderdorf nach. Im 10. Jahre ſchon verlor er ſeinen Vater. Seine Mutter übergab ihn daher dem damaligen Prämonſtratenſer-Kloſter Windberg zur Erziehung. Nach Aufhebung des Kloſters 1803 wendete ſich Fuchsſteiner dem Schulfache zu, und ſchon im Jahre 1810 wurde er als Schullehrer nach Perafterf ammittirt unter Grundangabe, „weil Fuchsſteiner ſeines ungerühmten Fleißes und ſeines ſittlichreinen Wandels wegen dahin vorzüglich geeignet zu ſein ſcheint." — Von da wurde er nach Mitterfels verſetzt. Als aber im Jahre 1816 der Schuldienſt zu Windberg in Erledigung kam, erwachte in Fuchsſteiner die Sehnſucht nach jenem Orte, wo er ſeine ſchönſten Jugendtage zugebracht und ſeine erſte Erziehung erhalten hatte. Er reichte ſein Bittgeſuch

Digitized by Google

ein und schon im Septbr. desselben Jahres eröffnete ihm das k. General-Commissariat des Unterdonaukreises, daß man ihm in Erwägung seiner bereits durch 12 Jahre beim Schulfache mit besonderem Eifer geleisteten Dienste, seiner hiebei bewiesenen Genügsamkeit und der vortheilhaften Zugalisse den Schul- und Meßnerdienst zu Windberg verliehen haben wolle.

Hier nun fühlte er sich glücklich und zufrieden in Erinnerung an die seligen Tage seiner Kindheit und Jugend. — Sieben und vierzig Jahre wirkte er hier als Lehrer, und obwohl in alter Schule herangebildet, erzielte er dennoch durch seinen Lehreifer und seine praktische Methode die günstigsten Resultate. Auch für Musik war er ebenfalls ungemein thätig, und als Meßner hielt er stets auf Reinlichkeit und Ordnung, daher stand er mit seinen Pfarrherren, deren er drei überlebte, und mit der ganzen Gemeinde immer im besten Einvernehmen. Den fremden Besuchern Windbergs war er, als Träger der Tradition aus vergangener Klosterzeit, ein leutseliger Geleitsmann und Gesellschafter.

Nicht minder wurde er als Gatte und Vater achtungswerth geschildert. Zweimal ward er zum Witwer. Aus seinen beiden Ehen verblieben ihm drei Söhne, welche er studieren ließ. Einer starb als Universitätsstudent, die beiden andern aber, von denen der eine Priester und Cooperator zu Cham, der andere Functionär bei der k. Polizeidirektion in München ist, waren heute Zeugen des Ehrenfestes ihres Vaters zu seiner und ihrer Freude. — In seiner Characterschilderung wurden besonders hervorgehoben seine Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit, seine Friedfertigkeit und Freundlichkeit, seine Mäßigkeit und Ordnungsliebe, seine Religiosität und kirchliche Gesinnung, seine Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland. — So steht Lehrer Fuchssteiner in der That achtungswerth da, nicht blos durch sein hohes Alter, sondern auch durch seinen Diensteifer während voller 50 Jahre. Sein vergangenes Leben ist unbefleckt, sein Charakter ehrenwerth; daher, fuhr der Herr Bezirksamtmann fort, fand auch Se. Majestät Sich bewogen, ihm diese Auszeichnung zu verleihen, und schloß mit dem herzlichen Wunsche, sie möge noch viele Jahre seine edle Brust schmücken. — Der Jubelgreis, zu sehr ergriffen von der ihm gewordenen Ehre, sprach seinen tiefgefühltesten Dank aus, zuvörderst gegen seinen Herrn und Gott, der ihm Gnade und Kraft in seinem Berufe verliehen, gegen seine Vorgesetzte für ihre Nachsicht und Wohlgewogenheit, und gegen Se. Majestät für die ihm allergnädigst verliehene Auszeichnung. „Gott," schloß der Jubilar, „verleihe Sr. Maj. und Ihnen Allen ein hohes und glückliches Alter," worauf er ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten. Dem feierlichen Acte, welcher alle Anwesenden tief ergriffen, folgte ein kleines Diner, welches Heiterkeit und Gemüthlichkeit besonders würzte. Heute erst schloß die Feier mit einem feierlichen Dankamte, welches von seinem Sohne celebrirt wurde. Die Schuljugend begleitete den Jubelgreis in die Kirche und zurück, und wurde dafür von ihm in ähnlicher Weise, wie er selbst, mit religiösen Medaillen beschenkt. „Vergelts Gott!" dankten die Kinder. Gott erhöre der braven Kinder Wunsch!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 6. November.

Vormittags 6 Uhr: Untersuchung gegen Karl Buttler von Landshut wegen 2er Diebstahlsvergehen. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Wieser von Kelheim wegen Diebstahl. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Michael Pill von Rottenbuch wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde. — Nachm. 5 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Rupfelmuiee von Kiennoden wegen Jagdfrevels.

Samstag den 7. November.

Vormitt 8 Uhr: Untersuchung gegen Kaspar Stuhlberger von Moosburg wegen Verläumdung. — Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Zöllner von Gammelsdorf wegen Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Michael Pranti von Gögging wegen Körperverletzung. — Nachm 3 Uhr: Untersuchung gegen Gregor Schitter von Saudelzhausen wegen Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Johann Reischi von Einmuß wegen Körperverletzung.

Freitag den 13. November.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Krautbauer von Abensberg, Einspruch wegen blauen Montag machen. — Vormitt 10 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Neumayer von Landshut wegen Diebstahls. —

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er am 28. Oktober l. Js. seine Anwaltspraxis in Neuburg v. W. eröffnet hat.
Neuburg v. W., den 28. Okt. 1863.
Adolf Desch,
1521 kgl. Rechtsanwalt.

Bei Louis Finsterlin in München ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben: 1522

Erster französischer Sprachcursus
im engsten Anschlusse
an den
Unterricht in der Muttersprache
zunächst für
Schüler, welche noch keine fremde Sprache erlernten,
herausgegeben von
Dr. Adolph Gutbier,
Professor und Vorstand einer Real- und Handelsschule in München.
Broschirt. Preis 40 kr.
Da dieser erste französische Sprachcursus von den angesehensten Schulmännern als eines der vorzüglichsten Lehrmittel anerkannt und namentlich wegen seiner praktischen, zum Sprechen führenden Methode empfohlen wird, so glauben wir auf diese gediegene Arbeit ganz besonders aufmerksam machen zu müssen.

Leutner'sche Hühneraugen-Pflaster,
3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei
41 (22) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

Von R. F. Daubitz'schen (n3) 1523
Kräuter-Liqueur
sind Niederlagen bei
Hrn. J. W. Neumüller in Regensburg,
„ Carl Loichinger in Stenubling,
„ Joseph Thalhauser in Cham,
„ Theodor Pichlmayer in Pfaffenberg.

Ein mittelgroßer, schwarzer Jagdhund mit vier braunen Füßen u. braunen Augen ist zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Vergütung des Futtergeldes und der Einrückungskosten in Empfang nehmen bei
Thomas Wagenfonner,
1524 Hs.-Nr. 17 im Hagrain.

Stadt-Theater in Landshut.
Donnerstag den 29. Oktober 1863:
9. Vorstellung im I. Abonnement.
Achte Gastrolle der Frau Justine Wisbeck vom Regensburger Stadttheater.
Erste Gastvorstellung des Herrn Mötlnee vom k. k. Theater in Preßburg.
Zweite Gastvorstellung des Frl. Marie Dorls, Opern- u. Vaudeville-Soubrette vom Stadttheater zu Würzburg.
Das Gefängniß.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
Hierauf:
Der Packträger als Liebhaber.
Lokalposse mit Gesang von A. Christen, Musik von Meier.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. Zadnensig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 30. Oktober. № 249. Rathburga.

Deutschland.

=λ= Frankfurt, 28. Okt. Mit dem Herrn Abgeordneten des Landshuter großdeutschen Reformvereines reiste auch der Redakteur dieses Blattes zur Versammlung großdeutschgesinnter Männer und der Mitglieder der deutschen Reformvereine in die Bundesstadt am Maine. Es war ein wunderschöner, wenn auch kalter Morgen, als wir Montags das heimische Landshut verließen. Rasch führte uns der Dampf nach Regensburg, die föhrenbewachsene Gegend zwischen da und Amberg hatten wir bald hinter uns und das in der reinen Luft duftig erscheinende Amberg mit seinem weithin sichtbaren Mariahilfberge erreicht, an Sulzbach, das auf der Höhe mit seinem alten herzoglichen Schlosse gar prangend ruht, vorbei erfreuten wir uns an den pittoresken Landschaften der dortigen felsigen Gegend bis das hopfenstangenbesäete, freundliche Thal von Herodruck schon an die mildere, fruchtbare Gegend von Mittelfranken mahnte. In Nürnberg verließen wir auf einige Stunden die Schienen, um diese Stadt altdeutschen Gepräges zu beschauen. Nürnberg ist wohl unter allen deutschen Städten in dieser Beziehung einzig in seiner Art. Wie wundervoll aber ist die Lorenzikirche in ihrem Innern, wie schön die Sebaldi- und Liebfrauenkirche; jeder Zoll überall katholischen Geistes voll! Die Steine reden hier! Zu verwundern ist nur, wie die jetzigen Nürnberger unter all diesen Eindrücken früherer Zeit in politischer Beziehung so sehr dem modernen flachen Geiste des Tages huldigen können! Freilich solche Widersprüche kommen öfter vor. Soll doch dem kürzlich verstorbenen großen Kenner deutscher Dinge, Jakob Grimm, die Kölnische Zeitung auch sein Lieblingsblatt gewesen sein! Abends 7 Uhr verließen wir Nürnberg und mit Dampfeseile ging es durch's Frankenland, an Erlangen, Bamberg und Würzburg vorbei. All dieses blieb uns trotz des hellen Mondenscheines unbekanntes Land und erst als bei Morgendämmerung Aschaffenburg erreicht ward, bot sich den Blicken wieder etwas zu schauen. Von da bis Frankfurt zeigt die Gegend das Aeußere eines Gartens mit waldigen stattlichen Höhenzügen im Hintergrunde. Morgens 8 Uhr trafen wir nach langer nächtlicher Fahrt in Frankfurt ein. In der Wohnung eines niederbayerischen Landsmannes fanden wir gastliche Herberge; der „Landsbergerhof" befriedigt die Bedürfnisse des Magens in seiner Weise. Vormittags ward noch der Römer besucht, namentlich der historisch denkwürdige Saal mit seinen Kaiserbildnissen besichtigt. In diesem prächtigen Saale, in dem auch vom Schützenfeste her mehrere Fahnen, darunter eine Münchner, prangen, ward jüngst bekanntlich auch das Fürstenbankett gehalten. Nachmittags fand im Hôtel Jakobi die von der Redaktion des Wochenblattes des Reformvereines veranlaßte Zusammenkunft großdeutscher Journalisten statt. Es fanden sich siebenundzwanzig Vertreter der großdeutschen Presse, darunter ein Halbdutzend bayerische, ein und hielten eine längere vertrauliche Besprechung. Abends war in den untern Räumen des Saalbaues geselliges Stelldichein großdeutscher Männer. Wir sahen da in den verschiedenen, lebhaft conversirenden Gruppen Heinrich v. Sagern, Wydenbrugk, Lerchenfeld, Wollanger, Pözl, v. Niethammer, Onno Klopp, Dr. Karl Barth u. s. w. Von bayerischen Redakteuren sind anwesend: Dr. Hüttler, Schiech, August Becker, Dr. Jäger von Speyer und Dr. Zauber. Heute Morgen um 10 Uhr ist die großdeutsche Versammlung im Saalbau und morgen die Generalversammlung der deutschen Reformvereine. Ich lege das Programm zur heutigen großdeutschen Versammlung an. Dasselbe lautet:

Programm der Großdeutschen Versammlung zu Frankfurt a. M. vom 28. Okt. 1863. I. Die Versammlung erkennt in der Berufung und dem Zusammentritte des deutschen Fürstentags, woraus die Reformakte hervorgegangen, eine patriotische That. II. Die Versammlung erkennt nämlich in der Reformakte eine geeignete Grundlage für die Entwicklung der Verfassung Deutschlands zu festerer Einheit und größerer Freiheit, und spricht sich für deren Annahme aus. III. Die Versammlung hofft, daß alle Regierungen und Landesvertretungen, welche bei dem Abschlusse der Bundesreform für das gesammte Deutschland mitzuwirken haben, der Folgen eingedenk sein werden, welche eintreten müssen, wenn sie die Zustimmung zu der Reformakte entweder versagen oder an unzulässige Bedingungen knüpfen. IV. Die Versammlung billigt, daß zur Herstellung der noch fehlenden Einigkeit jedes mit dem Grundgedanken der Reformakte vereinbare Entgegenkommen stattfinde, sie empfiehlt aber, daß auch bei noch nicht getödtetem Gegensatze die Durchführung der Reformakte innerhalb der Grenzen des bestehenden Rechtes, namentlich durch baldige Berufung der Abgeordneten der geeinigten Staaten gefördert werde. V. Insofern eine Revision der Reformakte eintreten sollte, empfiehlt die Versammlung dringend folgende Verbesserungen: 1) Die Wiederherstellung des Art. 14 der Reformakte (Feststellung des Bundesfinanzhaushalts) in seiner ursprünglichen Fassung. 2) Die Wiederannahme des Grundsatzes (Art. 11), daß bei Abänderungen der Bundesverfassung und Zusätzen zu derselben 17 Stimmen unter 21 genügen. 3) Festsetzung einer zweijährigen Periode für die regelmäßigen Versammlungen der Bundes-Abgeordneten anstatt einer dreijährigen. 4) Die Aufnahme einer Bestimmung, wodurch die regelmäßige Thätigkeit der Versammlung der Bundes-Abgeordneten auch in dem Falle der Auflösung derselben gesichert wird, namentlich durch Feststellung des Grundsatzes, daß die Neuwahlen binnen bestimmter Zeit vorzunehmen sind. — Frankfurt a. M., 27. Oktbr. 1863. Der Ausschuß des deutschen Reformvereins. v. Lerchenfeld. v. Wydenbrugk. — Dr. Adam. — Dr. Brinz. — F. J. Frommann. — H. v. Sagern. — Dr. Goldmann. — Dr. Großmann. — Dr. Heydenreich. — Freiherr von Rößing. — Frhr. v. Varnbüler. — Dr. v. Waenker. — Consul Wiener. — Wittè.

Dieser Tage hielten im Saalbaue die Anhänger der sog. „kirchlichen Reform" auch eine Generalversammlung. Johannes Ronge, Czerski, Struve und der Frankfurter Fuhrmann Ducat spielten die Hauptrolle. Nach allen Schilderungen, die ich gehört, ist hier edles Gift ausgegossen worden und das Ganze eine Manifestation der Principien der Revolution, wie denn überhaupt, das vergesse man nie, jede politische Frage

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

eine religiöse zur Grundlage hat. Proudhon hat dies richtig ausgesprochen. Das Mainzer Abendblatt hat ein paar pikante Artikel über diese Frankfurter Versammlung der Apostel einer sog. „kirchlichen Reform" gebracht. Einen freundlichen Eindruck gewannen wir dagegen bei einem Besuche im hiesigen Gesellenvereinslokale, wo wir in einer alterthümlichen Stube die Gesellen traulich beisammensitzend oder zeichnend fanden.

Frankfurt a. M. An die Redactionen sämmtlicher großdeutschen Blätter. Mehrere Redactionen großdeutscher Blätter haben uns gegenüber die Frage aufgeworfen: ob es nicht sehr ersprießlich sei, wenn die Gelegenheit der Generalversammlung vom 28. Okt. gleichzeitig zu einer Versammlung der Redacteure großdeutscher Blätter aller Fractionen benützt würde? Im Verlaufe einer mündlichen Besprechung wurde diese Frage alsbald bejaht. Es scheint keinesfalls überflüssig, im Gegentheil dringend nothwendig, daß eine solche Vorversammlung der unmittelbaren Leiter der großdeutschen Presse stattfinde. Man wird bei diesem Anlaß im gegenseitigen Gedankenaustausch außer den allgemeinen Richtpunkten am besten feststellen, was der großdeutschen Presse, ihrem wohlorganisirten Gegner gegenüber, noch fehlt, was sie thun muß, um aus ihrer seitherigen Vereinzelung und ihrer zersplitterten Kampfweise herauszukommen. Endlich aber wird man einen Hauptpunkt, die wechselseitigen Pflichten zwischen der großdeutschen Presse und der großdeutschen Partei, erörtern müssen.

Bayern. △ München, 28. Okt. Mit dem Heeresorganisationsplan geht an Se. Maj. den König auch ein Vorschlag ab, welcher auf Errichtung einer Feuerwerks-Compagnie gerichtet ist. Diese würde jenen Dienst zu übernehmen haben, der gegenwärtig in den verschiedenen Festungen, Laboratorien und Pulvermagazinen des Landes durch Artillerie-Abtheilungen verrichtet wird, welche vom 1., 2. und 4. Artillerie-Regimente zu diesem Zwecke nach allen Richtungen detachirt werden mußten. In Anbetracht der Wichtigkeit des Dienstes, der von dieser neuen Abtheilung des Heeres übernommen werden muß, mußte das Offizierscorps derselben ein weit zahlreicheres bilden, als dies sonst bei einer „Kompagnie" der Fall sein könnte und daher wurde dasselbe auf 1 Hauptmann (als Commandant), 2 Ober- und 8 Unterfeuerwerksmeistern festgestellt. Im selben Verhältnisse ist auch das Unterofficierspersonal erhöht.

München, 27. Okt. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand das Leichenbegängniß des k. Kämmerers und pensionirten Generalmajors Frhrn. v. Frays, dem Wunsche des Verblichenen gemäß, ohne alles militärische Gepränge statt. Es wohnten demselben, außer drei Söhnen des Verliebten, fast sämmtliche hier anwesende Generale, der Hoftheater-Intendanzrath Schmitt nebst einer Deputation des Theaterpersonals und viele Notabilitäten unserer Stadt bei.

Am 24. Okt. überreichte eine Deputation von sechs Mitgliedern des dermalen an 4000 Theilnehmer zählenden bayerischen Lehrervereins dem Cultusminister v. Zwehl ausgebreitete Materialien zu einem neuen Schulgesetz.

Bayreuth, 26. Okt. Der Schienenweg von hier bis Amberg ist jetzt vollständig gelegt. Gestern kam bereits eine Locomotive hier an, welche den Weg die neue Linie entlang zurückgelegt hat.

Baden. Zu welchen kleinlichen Mitteln die herrschende Partei in Baden ihre Zuflucht nimmt, beweist unter Anderm der Umstand, daß der großdeutsche „Badische Beobachter" nicht mehr im Karlsruher Eisenbahnhof verkauft werden darf, während die kleindeutschen Blätter ungestört dieses Vorrechtes genießen. Eine solche Handlungsweise beweist, mehr als alles andere, daß die badischen Gewalthaber Furcht haben vor der inneren Kraft des großdeutschen Gedankens. (Pf. Ztg.)

Preußen. Berlin, 23. Okt. Weder durch die zweite englische Note an den Bundestag noch durch die in Aussicht gestellte Rücknahme der Verordnung vom 30. März seitens der dänischen Regierung wird die Bundesexecution rückgängig gemacht werden. Diese Rücknahme ist wirkungslos, nachdem die dänische Regierung dem Reichsrath eine Reichsverfassung vorgelegt hat, welche das Königreich Dänemark und das Schleswig umfaßt. Sollte Dänemark in Folge der Execution in Holstein zu einer Blokade der deutschen Küsten schreiten, so würden die Bundesreserven, welche in Bereitschaft gehalten werden, herangezogen werden. Ein Einrücken der Bundestruppen in Schleswig ist alsdann möglich. Daß dem Vorgehen Oesterreichs in der deutschen Frage die Zeitumstände sehr günstig sind, verkennt man selbst in gouvernementalen Kreisen nicht. Für die neuesten von Oesterreich beabsichtigten Schritte sind, wie man hier erfahren hat, außer Bayern und Württemberg, auch Hannover, Darmstadt und Nassau gewonnen worden.

Oesterreich. Wien, 24. Oktbr. Rußland hat hier diplomatische Schritte gethan, um den durch seine brüske Antwort hervorgebrachten Eindruck abzuschwächen; es ließ nämlich sagen: es habe den Abbruch der Discussion lediglich deßhalb gewünscht, weil es vermeiden wollte, daß dieselbe einen gereizten Character annehme. Zwischen London und Wien soll neuestens der Entwurf einer Sommationsnote verhandelt werden. Frankreich wartet einfach ab. Wenn Rußland, was immerhin möglich ist, den Faden der Discussion wieder aufnimmt, dürfte es ihm am zuverlässigsten gelingen, der Frage die kriegerische Spitze abzubrechen.

Ausland.

Italien. Der zum Nationalcomité gehörende römische Correspondent der „Discussione" schreibt folgende Details über die Thätigkeit des revolutionären, auf einen Aufstand hinarbeitenden Actionscomités:

„Die Hauptfäden des Netzes, welches man beim Actionscomité spinnt, um einen Handstreich auf Rom zu machen, laufen in Florenz zusammen, und verbreiten sich von dort aus über die größern Städte Umbriens und der Sabina. Schon bei der großen Procession der Sancta Sanctorum wollte man losbrechen und sich mit Dolchen, Revolvern und Orsini-Bomben auf den geistlichen Zug stürzen. Dieser Plan wurde aus verschiedenen Ursachen aufgegeben, und nun wartet man auf eine neue Gelegenheit, um ihn in's Werk zu setzen. Viele Individuen schleichen sich zu diesem Zweck in das Römische ein, und eine nicht geringe Anzahl ist bereits in Privathäusern, selbst in den belebtesten Vierteln Roms, versteckt untergebracht. Mehrere mit Revolvern beladene Wagen wurden durch die Sabina eingeschmuggelt. Andere Karren und Kasten brachten von der Sabina und von Viterbo aus Orsini-Bomben, Holzpetarden mit eisernen Reifen und sonstige Mordinstrumente."

Indessen versichert der Correspondent der „Discussione," daß trotz dieser Vorbereitungen nichts zu besorgen sei, weil das Volk sich nicht zu einem Aufstand hinreißen lassen werde. Diese Bemerkung ist jedenfalls richtig; aber doch würde, wenn es auch nur zu einem Versuch käme, die ganze Verantwortlichkeit auf die italienische Regierung zurückfallen, welche die Urheber desselben kannte und ungestört arbeiten ließ.

Roveredo, 21. Okt. Der Redakteur des von dem italienischen Episcopate verpönten „Giornale di Verona," Ritter Peter Perego, starb vor einigen Tagen eines schnellen Todes. Es erhob sich unter der Bevölkerung ein Verdacht der Vergiftung. Der „Indicatore Veneto" veröffentlicht nun zur Berichtigung eine Note des österreichischen Landesgerichtes, daß durch den gerichtlichen Leichenbeschau unzweifelhaft hergestellt sei, daß Perego an einer Gehirnerweichung, die in Folge einer durch unmäßigen Genuß geistiger Getränke entstandenen Entzündung eintrat.

Piemontesische Justiz. Das Militärgericht in Salerno hat sechs Priester verurtheilt. Einer von ihnen wurde zu lebenswieriger, zwei zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit condemnirt. Das ihnen zur Last gelegte Verbrechen ist — nach

Digitized by Google

dem piemontesischen Jargon — „Unterstützung des Brigantaggio.“ Sie sollen Briganten an ihrem Tische zugelassen, theilweise auch Gegenstände von denselben gekauft haben. „Die „Armonia“ bemerkt hiezu, daß die Priester sich sämmtlich an Orten befanden, wo — trotz der hunderttausend piemontesischen Soldaten im Lande — niemand sie gegen die Briganten schützen konnte oder wollte, und daß sie sich entweder dem Verlangen derselben fügen oder ihr Leben einbüßen müßten. Und dafür lebenswierige Galeeren!

Frankreich. Paris, 26. Okt. Nach der France lauten die Nachrichten aus Griechenland fortwährend sehr bedenklich. Man befürchtete eine Bewegung in der Hauptstadt, und auf den Antrag der Interessirten hatte der Contre-Admiral Daboville, welcher die französische Seedivision befehligt, bekannt machen lassen, daß, wenn die Bank von Athen bedroht würde, er seine Leute ans Land setzen werde, um dieselbe zu beschützen.

Großbritannien. Wie zu erwarten war, sprechen die Londoner Blätter ihr Erstaunen darüber aus, daß die beiden Noten, durch welche Lord Russell den deutschen Bund von der Execution in Holstein zurückzuhalten suchte, ihren Zweck verfehlt zu haben scheinen. Aber da sie zugleich nicht ohne Hoffnung sind, daß die deutsche Unschlüssigkeit es zuletzt doch bei der bloßen Drohung bewenden lassen werde, ermüden sie nicht, abermals die Gefährlichkeit des Unternehmens nach Kräften auszumalen.

London, 22. Okt. Lord Palmerston ist vorgestern 80 Jahre alt geworden.

Rußland. Warschau, 23. Okt. Wie ich aus guter Quelle erfahre, befinden sich jetzt im Königreich Polen gegen 200,000 Mann russischer Truppen. Vor einigen Tagen wurden abermals 300 Gefangene aus der Citadelle nach Sibirien geschickt; unter ihnen waren allein 34 sogenannte Nationalgendarmen, die man mit Dolchen, dem Zeichen ihres Handwerks, eingefangen hatte. Kürzlich wurde im Zamoyskischen Gebäude nicht nur abermals ein geheimer Gang, sondern auch ein unterirdischer Saal entdeckt, in welchem sich ein großer Tisch, Schreibmaterialien, Reste von revolutionären Papieren, Stühle und mehrere Betten vorfanden; augenscheinlich waren hier Sitzungen abgehalten worden. Diese Entdeckungen beweisen, daß man die sogenannte Nationalregierung nicht mit Unrecht „die Unterirdische“ nennt.

Man will constatirt haben, daß die Polen seit dem Beginn des Aufstandes 205,000 Flinten und Revolver erhalten haben. Die russische Polizei hat davon nur 47,000 in Beschlag genommen.

Ueber Bessarabien sind der polnischen Insurrection neuestens Waffen und Munition in bedeutenden Quantitäten zugeführt worden, was nur durch die überaus mangelhafte Bewachung der Pruthgränze gegen Rußland möglich ist. Das Petersburger Cabinet hat denn auch die Regierung des Fürsten Kusa aufgefordert, für eine entsprechendere Bewachung der Grenze zu sorgen.

Als charakteristisch für die gegenwärtige Art der Kriegführung in Polen theilt man einem Berichterstatter der „Lemb. Ztg“ mit, daß die russischen Patrouillen, welche die Wälder durchstreifen, Doggen und andere Hunde mit sich führen, um durch deren Geruch jenen Insurgenten auf die Spur zu kommen, welche vereinzelt im Gestrüppe und Gebüsche Schutz suchen.

Amerika. In Mexiko hat der an die Spitze des Juarez'schen Cabinets getretene General Doblado folgenden Widerstandsplan in Vorschlag gebracht: der Krieg gegen die Franzosen wird nur in den Gebirgen geführt, die Provinzial-Hauptstädte werden dem Feinde Preis gegeben; die unabhängigen Männer aller Parteien treten zu einer Nationalpartei zusammen; auf eine Intervention, wie sie im Londoner Traktat vorgeschlagen, wird eingegangen; die Vereinigten Staaten Nordamerika's werden mitzugezogen, die gegenwärtig in Mexiko bestehende politische Lage wird nicht anerkannt.

Eine Anzahl achtungswerther Deutschen in New-York hat nach Mittheilung der „Triest. Ztg.“ und des „Fremdenblatt“ an Se. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max eine Denkschrift mit der Bitte gesendet, daß er die Krone Mexico's annehmen möge. Die Bitte ist „im Interesse der Menschheit, Amerika's, zum Wohle Deutschlands und Oesterreichs, namentlich aber zum Heile der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten“ — gestellt und in diesen Richtungen auch motivirt.

Niederbayerisches.

Landshut, 28. Okt. Der Verein zur Restauration der St. Martinskirche ließ im vorigen Jahre in der Seitenkapelle dortselbst durch Bildhauer Puille einen gothischen Altar bauen, der ein wahres Meisterwerk genannt werden kann. Durch denselben Künstler erhält nunmehr diese Kapelle eine neue Zierde, indem dort an den Seitenwänden in größeren Figuren die Heiligen St. Martin, St. Georg, St. Sebastian und St. Kastulus aufgestellt werden. Die plastische Ausführung dieser 4 Figuren rechtfertigt wiederholt den wohlbegründeten Ruf unseres thätigen Mitbürgers.

ß Landshut, 29. Okt. Das wirklich auserlesene Programm des heutigen Concertes zum Besten des niederbayerischen Musiker-Unterstützungs-Vereines veranlaßt uns, alle Musikfreunde Landshuts auf diese Produktion aufmerksam zu machen. Wir erwähnen nur die beiden Piecen „Marsch und Fuge“ aus der vom letzten Münchener Musikfeste rühmlichst bekannten Suite von Franz Lachner, die Ouverture zu „Prometheus“ von Louis von Beethoven und wir glauben, die feste Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß diese beiden Stücke allein schon genügen, den Kunstsinn jedes Musikfreundes zu reizen. Auch verspricht ein Orchester von mehr denn 50 Mann unter der anerkannt tüchtigen Leitung unseres Herrn Musikmeisters und den bekannt tüchtigen Kräften unserer Dilettanten und Stadtmusiker nur die ausgezeichnetsten Genüsse. Unbegreiflich erscheint es uns jedoch, wie es einer verehrlichen Theaterdirection beifallen kann, ohne Rücksicht auf die Größe der Bevölkerung Landshuts — neben diesem Concerte, welches der gebietenden andern Umstände und Vereinszwecke halber — an einem anderen Tage nicht leicht abgehalten werden konnte — auch noch eine Theatervorstellung zu geben.

H Von der Vils, 28. Okt. Der vorherbstliche Wauwau im hochgelobten Kröninger-Gau, der weiland vielgenannte Hafnergeselle Michael Strusser von Oberviehbach, vulgo Holzmichl, geht wieder stark um. Zum guten Glück verbrettet aber heuer sein Umgehen keinen Schrecken, und macht auch keine Gänsehaut; denn der arme Michl geht heuer nicht wie vor'm Jahr leibhaftig mit annexirtem Schlips und Büchse im Holz herum, er wohnt heuer auch nicht in Schupfen oder Städeln, nicht in Heuschobern oder Backöfen, nicht in Kuhställen oder Widdnufen, er hängt sich auch keine Weintrauben auf und stedet sich keine Eier — er sitzt ja noch in Nummer Sicher in Landshut; was von ihm bei uns umgeht, das ist sein ächtdeutscher Name und die Erinnerung an seine undeutschen Thaten, die er im vorigen Jahre ausgeführt. In manchem Wirthshaus bildet der Holzmichl den Hauptgegenstand der Unterredung und man hat seinetwegen auch schon kleine Wetten eingegangen. Außerdem haben sich Manche zusammengethan, dem Holzmichl zu Lieb, oder was? eine kleine November-Reise zu unternehmen, die leicht eine Aprilreise werden könnte. Wie man gerichtlichen Vorladungen gegenmichelliger Zeugen entnimmt, so soll der arme Holzmichel am 3. November in Landshut die Prüfung über seine vorjährigen undeutschen Thaten zu bestehen haben. Dieser Prüfung beizuwohnen, reizt Manche die Neugierde an. Es handelt sich jetzt nur darum, ob diese Prüfung eine öffentliche oder geschlossene sei. Einige wollen wissen, daß beim

Militärgericht nach anderu Gesetzen verfahren werde. Die verehrliche Redaktion möge die Güte haben, uns in einer kurzen Notiz sicheren Aufschluß zu geben, auf daß Niemand im November eine April-Reise mache.*)

§ Straubing, 28. Okt. (Zehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Michael Vogl, 21 Jahre alt, Lederergeselle von Lamm, Ldg. Neukirchen, wegen Diebstählen.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Haienke; Staatsanwalt: der k. l. Staatsanwalt Meier; Vertheidiger: Rechtspraktikant Groll.

Geschworne: Kauschinger, Albannbauer, Greiner, Lichti, Feicht, Hölzl, Köglmeier, Strohmeier, Schmid, Langendorfer, Loher und Müller.

Der Angeklagte geständigt:

1) Dem Lederergesellen Wolfgang Vogl von Mattighofen in Oesterreich, woselbst er früher als Lederergeselle in Arbeit stand, am Morgen des 20. November 1862 mittels Erbrechen eines Schubladens Geld und Effekten im Werthe zu 172 fl.,

2) dem Fuhrmannssohne Xaver Drissell von Bodenmais am Morgen des 27. Dezbr. 1862 von einem im umschlossenen Hofraume des Postanwesens zu Kötzting stehenden Schlitten einen versperrten Koffer und daraus etwas über 300 fl.,

3) dem Bauer Franz Pöschl von Mooshütte am 14. Aug. 1862 mittelst Aufsprengens der Kammerthüre und eines Hängkastens 140 fl.,

4) dem auf der Straße von Altötting nach Traunstein fahrenden Dienstknechte des Fuhrmanns Joseph Hierzeist von Frontenhausen aus einem versperrten, mittelst Aufsprengens des Schlosses geöffneten, auf dem Wagen befindlichen Koffer am 22. Januar ds. Js. 156 fl. 54 kr. entwendet zu haben, und

5) im Sommer 1862 in das Haus des Joseph Thanner von Gaglühi auf einer Leiter, um zu stehlen, eingestiegen zu sein, einen Kasten gewaltsam geöffnet zu haben, jedoch vor Verübung des Diebstahls noch verscheucht worden zu sein.

Derselbe wurde unter Obmann Schmid von den Geschworenen für schuldig erklärt und sodann zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

*) Zu dieser Verhandlung hat kein Privatmann vom Civilstande Zutritt. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Schindler c. Buchner p. camb.

Vom kgl. Handelsgerichte Landshut ist mir die Versteigerung der in obenbezeichneter Sache gepfändeten Hauseinrichtungsgegenstände, worunter eine Garnitur Möbel von Nußbaumholz, mehrere Tische, Spiegel, Bilder, Betten mit Bettstätten, ein Kanapee, eine Stockuhr, eine Wanduhr, ein Flügel, mehreres Silbergeräthe, übertragen worden, wozu ich Tagsfahrt auf

Mittwoch den 18. November l. Js. Nachmittags 1 Uhr,

und wenn nöthig auf den folgenden Tag Nachmittags 1 Uhe, im k. Bezirksgerichtsgebäude hiemit ansetze, und hiezu Steigerungslustige mit dem Beifügen einlade, daß die Versteigerung gegen sofortige Bezahlung geschieht, und daß der Zuschlag eines jeden Versteigerungsgegenstandes nur erfolgen kann, wenn wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes, welcher bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden wird, geboten werden

Landshut, den 28. Oktober 1863.

1525 **Raumair**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Dienstag den 3. November l. Js. Vormittags 9 Uhr

wird die Umpflanzung des Casernneubaues dahier an Ort und Stelle in mehreren Parthien und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 30. Oktober 1863.

Der bauführende Offizier:

Kollmann, Hauptmann. (a2) 1526

Pferdeversteigerung. (a2) 1527

Künftigen Mittwoch den 4. November Vormittags 10 Uhr

wird vor der Reitschule des k. II. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert ein zum Beschälen nicht mehr verwendbarer Hengst des allgemeinen Landgestüts gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Königliche Gestüts-Inspection.

Dachschindeln

werden zu kaufen gesucht. Das Nähere beim Gemeindevorsteher von Hohenegglkofen. (a3) 1528

Bei Unterzeichnetem ist von heute an frischer Stockfisch zu haben.

1529 **Georg Platiel**, Fischermeister.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 27. Oktbr. Oest. 5% Nat. Anl. 70⅝; 5% Metall. 64⅞; Bankakt. 819; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 80¼; von 1858: 141½; von 1860: 86¼; Ludwigsh.-Bexb. Eisenb. Actien 142 P.; Bayer. Ostbahn-Actien 111; voll eingez. 110¾, Oesterr. Cred.-Mob. Actien 192½; Westbahn-Prioritäts-Actien 79½. Wechselcurse: Paris 93⅝; London 117⅞; Wien 103⅝.

Frankfurt, 25. Oktober. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 40½—41½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 49—50 kr.
Randdukaten 5 fl. 33—34 kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 21—22 kr.
Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¾ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Landshuter Liedertafel. 1530

Samstag den 31. Oktober 1863

Abends 7½ Uhr

General-Versammlung

behufs der Rechnungsablage und Ausschußwahl.

Köstlicher Humor, treffende Satyre, brillanter Witz!

Durch jede Buchhandlung — in Landshut durch die Jos. Thomann'sche — kann bezogen werden:

Humorist.-satyr. Vexirspiegel

von München.

Von

Dr. Fr. W. Pikant.

Vexirspiegelstrahlen (Inhalt):

Vertheidigung der Krinoline. Die Erziehung. Villaggiatura. Tanzen. Heirathen. Kgl. Hof- und Nationaltheater. Geld-Brozen. Der Tod. Der Kirchhof. Dichter. Augenzwicker. Das Hofbräuhaus in München. Sitzenbleiben. Theegesellschaften der Damen. Gasthöfe. Die Pariser-mode. Geistererscheinungen. Ein bekehrter Papa. Schlauchspiel-Jammerlied eines Studenten. 1531

Oktav. brosch. 24 kr.

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 30. Oktober 1863:

Zum Benefiz der Frau Wisbeck.

Abonnement suspendu.

(Zum Erstenmale:)

Das Wichtel,

oder:

Ein guter Hausgeist.

Volksstück in 5 Akten von A. Müller.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. H. v. Jahnschpitz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 31. Oktober. № 250. Wolfgang.

Deutschland.

=λ= Frankfurt, 28. Okt., Abends. Sechs Stunden tagte heute die Versammlung großdeutscher Männer im Saalbau. Um 10 Uhr hatte sie begonnen und um vier Uhr geendet. Die Debatte war gediegen, theilweise glänzend, wenn auch nicht sehr bewegt und überwältigenden Eindruckes, da die Gegensätze fehlten und es einfach galt, sich für die Annahme der Reformacte auszusprechen und einige Verbesserungen vorzuschlagen, was denn auch durch die Annahme der gestern mitgetheilten Ausschußanträge geschah. Frhr. v. Lerchenfeld hielt als Referent des Ausschusses die Eröffnungsrede voll Liebe für Preußen und warmer Begeisterung für Oesterreich. Die Politik des Nationalvereins charakterisirte er als eine Politik der Verzweiflung. Ein Deutschland ohne Oesterreich wäre gegen die Gesetze der Vorsehung; würde verstoßen gegen eine tausendjährige Geschichte und wäre gegen die Wirklichkeit der Thatsachen. Deutschland hat den Beruf, der Träger der Freiheit und die Leuchte der Völker zu sein. Deutschland ist der Hort des Rechtes, der Unabhängigkeit und der Freiheit in Mitteleuropa. „Wir lieben Preußen, weil wir Deutschland lieben, weil wir Deutschlands Ehre und Macht und Größe wünschen, weil wir einsehen, daß Preußen ein wesentlicher und unentbehrlicher Bestandtheil unseres Vaterlandes ist, weil wir uns ein Deutschland ohne Preußen nicht denken können." Nach dieser Eröffnungsrede betritt Heinrich v. Gagern die Tribüne und schlägt der Versammlung vor, Herrn Baron v. Lerchenfeld als Präsidenten zu wählen, was auch mit Zuruf geschah. Lerchenfeld wählt sich als Vicepräsidenten Frhrn. v. Varnbüler aus Stuttgart und Obergerichtsvicedirektor Witte aus Hannover. Alsdann begründete Herr v. Wydenbrugk in glänzender, klarer, gründlicher Weise die Ausschußanträge, welche Begründung mit allgemeinem Beifalle aufgenommen ward. Als nächster Redner folgte Dr. Brinz aus Prag, der in warmer und kräftiger Rede das nothwendige Zusammengehen und die Treue zwischen Deutschland und Oesterreich betonte. Hr. v. Zehmen aus Sachsen spricht von der schwierigen Stellung seines Landes und erklärt, daß sie stolz seien auf die Verdienste ihres Königs um die Reformacte. Die preußische Politik kritisirte er in scharfer Weise. Recht männlich, patriotisch und aus dem Herzen sprach Dr. v. Waenker aus Freiburg; er legte die Tendenzen und die Politik des Nationalvereins in der schärfsten Weise bloß. Vielen Beifall erregte auch seine Abfertigung des Vorwurfes von Ultramontanismus, dieses stumpfen Rüstzeuges gehässiger Parteien, den man dem großdeutschen Reformvereine macht. Den Glanzpunkt der Vorträge bildete die Rede des Dr. Bärens aus Hannover. Die patriotische, ächt deutsche Rede war mit ungemein viel Witz und Pointen durchwürzt. Unter Anderm sagte er, der Nationalverein sei eigentlich ultramontan, denn er habe ja mit Garibaldi und den Italienern sympathisirt. Der Nationalverein sei französisch, denn er wolle die Unification und Centralisirung Deutschlands. Die nationalvereinliche Politik sei nicht preußisch, sondern undeutsch. Bismark sei ein ächter Nationalvereinler, nur sei die preußische Regierung consequenter. Sie wolle die nöthigen Soldaten zur Durchführung ihrer Plane, während der Nationalverein dasselbe wolle, jedoch ohne die Bewilligung der Mittel hiezu. Dem Handelsvertrag mit Frankreich entspreche ein Schlaraffenleben für Deutschland. Der deutsche Arbeiter dürfe in Zukunft nichts mehr thun, sondern spazieren gehen. Frankreich, Belgien und England werden für uns arbeiten. Der Redner endete unter dem großen Beifall der Versammlung. Nach ihm mahnte Stadtschultheiß Bayrhammer aus Ellwangen zum Propagandamachen für die großdeutschen Ziele. Moriz v. Mayfeld aus Linz rechtfertigte die geringere Betheiligung von Oesterreichern mit der weiten Entfernung und sprach von der Theilnahme der Oesterreicher für Deutschland und die hochherzige That des Kaisers durch die Schaffung der Reformacte. Stenglein aus Passau vertheidigte Bayern gegen den Vorwurf des Partikularismus und empfahl die Reformacte, weil sie eine Volksvertretung biete und damit die Gewähr der Entwicklung. Baurath Bader aus Freiburg (bekannt als Mitarbeiter der historisch-politischen Blätter, unter dem Namen Balderich Frank) warnte, sich nicht durch Schlagwörter blenden zu lassen und meinte, es sei ihm Alles gleich, wenn nur Deutschlands Macht und Kraft erzielt werde. Die Versammlung durch die lange Dauer der Reden ermüdet, ruft vielfach: Schluß! Es sprach jedoch noch Hofrath Kerstorff aus Augsburg für die Zolleinigung mit Oesterreich und meint, dieselbe falle mit der Durchführung der Reformacte zusammen. Nun wurden die gestern gemeldeten Ausschußanträge, wie Eingangs bereits erwähnt, einstimmig angenommen und dann zur Behandlung einiger von Theilnehmern der Versammlung eingereichter Anträge geschritten. Einer derselben wurde von seinem Urheber zurückgezogen, ein Antrag des Frhrn. v. Künsberg aus Bamberg wurde trotz der eifrigen, energischen Motivirung abgelehnt, dagegen drang Dr. Kreuzberg aus Prag mit seinem Antrage, die Zolleinigung mit Oesterreich betreffend, durch. Frhr. v. Lerchenfeld schloß hierauf die Versammlung, dankte für die Nachsicht mit der Leitung derselben, worauf ihm die Versammlung ein dreifaches Hoch ausbrachte. Das Namensverzeichniß der bis zum 28. Okt. Morgens 11 Uhr angemeldeten Theilnehmer an der großdeutschen Versammlung weist 420 Theilnehmer nach. Morgen findet die Generalversammlung der Mitglieder des deutschen Reformvereines statt, während an der heutigen Versammlung jeder Großdeutschgesinnte theilnehmen konnte. Die morgige Versammlung wird keine öffentliche sein, sondern die innern Angelegenheiten des Vereines betreffen.

Bayern. △ München, 29. Okt. Eine heute stattgefundene Staatsrathssitzung, bei welcher Se. k. Hoh. Prinz Luitpold präsidirte, währte über drei Stunden. Wie es heißt, kamen in derselben Gegenstände zur Berathung, die demnächst an Se. Maj. den König befördert werden sollen. Die gegenwärtig herrschende hohe Temperatur (heute befanden wir uns in Mitte des Sommers versetzt) macht unsern Bräuern sehr viel zu schaffen. Sie sei, heißt es, nicht geeignet, um mit dem „Ueberfieden" (Einsieden von Sommerbier) beginnen zu können. Den Hofbrauhausgästen droht sogar ein zeitweiser

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Schluß der beliebten Quelle. Der Bockkeller wird auch erst Ende nächsten Monats eröffnet werden können; damit beginnt sodann der Ausschank des einfachen Hofbräuhausbieres. Im Allgemeinen wird über die hiesigen Winterbiere nicht geklagt.

München, 28. Okt. Die Rückkehr J. Maj. der Königin von Hohenschwangau hieher ist auf den 10. k. Mts. angesetzt. — Wie verlautet, hat Hr. Staatsminister v. Neumayer eine Villa in Miesbach angekauft.

München, 28. Okt. Se. Maj. König Ludwig hat neuerdings 6000 fl. zur Errichtung einer Armenversorgungsanstalt in Brückenau in wahrhaft großmüthiger Weise anzuweisen geruht, nachdem Se. Maj. schon im verflossenen Winter 2000 fl. gespendet. Gott möge es dem edlen Geber lohnen!

München, 27. Okt. Durch kriegsministerielle Entschließung wurden weitere Beurlaubungen angeordnet und die Kompagnie auf 28 Mann reducirt.

Augsburg, 26. Okt. Der hiesige Magistrat hatte die Auszahlung der abmassirten Zinsen des Kapitals der Henle'schen Stiftung zur Erbauung eines Mutterhauses der barmherzigen Schwestern abgelehnt, weil er über dieselben nicht verfügen könne. Auf dies hin reichte der Superior eine Beschwerde an die k. Regierung ein, welche dann bestimmte, daß diese Zinsen sofort auszuzahlen seien. Der II. Bürgermeister Fischer, welcher die Rolle des verstorbenen Volkhart übernommen hat, sprach sich in der jüngsten Magistratssitzung dahin aus, daß gegen diese Regierungsentschließung Beschwerde an das k. Staatsministerium zu ergreifen sei. Bürgermeister von Forndran stimmte der Entscheidung der Regierung bei und sprach sich dahin aus, daß es endlich einmal an der Zeit sei, diesen Zankapfel aus der Gemeinde zu entfernen. Es wird sicher die Entscheidung des k. Ministeriums der der k. Regierung zustimmen, und der Bürgermeister in provisorischer Eigenschaft, Fischer, wird dann auch zu den vielen andern diese Demüthigung noch einstecken müssen, die ihm hieraus erblüht.

Freie Städte. Frankfurt, 26. Oktbr. Um die General-Versammlung des „religiösen Reformvereins", sowie dessen Bestrebungen und die Reden, welche dabei gehalten worden, in ihrem Werthe zu beurtheilen, braucht man sich nur die Männer ein wenig anzuschauen, welche bei derselben das große Wort geführt haben. Der Vorsitzende, Ronge, ist bekannt, so wie auch Czerski, der andere Apostat, von 1845 und 46 her. Damm ist ein verunglückter Student aus Cannstatt und nun fahrender Literat, wie man auch anderwärts Exemplare findet. Schmelz von Frankfurt ist ein abgefallener Caplan, Leschmann ein Portefeuille-Arbeiter aus Offenbach, ist bei allen „freisinnigen" Versammlungen, sie mögen bezwecken, was es immer sei; Bösser aus Saarbrücken ist als ein wahrer Confusionsrath bekannt, der Fuhrmann Durat liest stets die Rede eines andern vor, aber viel zu schnell, dann der bekannte Struve, der sich freute, nach so langem Schweigen wieder einmal Gelegenheit zu haben, sich wichtig zu machen. Diese Leute, die mit Gott und der Welt zerfallen sind, wollen eine „religiöse Reform" herbeiführen, durch welche sie die Menschheit „sittlich heben und bilden" wollen. Was für Menschen nach dieser Reform herangezogen werden könnten, davon geben sie selbst das allerbeste Beispiel. Ihre Pläne haben sie in ihren Reden offenkundig vor aller Welt bloßgelegt. Sie wollen eine freie große deutsche Nationalkirche, die dem neuen Weltzeitalter der Religion und dem neuerwachten Geiste des deutschen Volkes entspricht. Um sie herzustellen, muß mit allem Bestehenden gründlich aufgeräumt werden. Vorab mit der katholischen Kirche. Die kirchliche Hierarchie ist zu brechen, das Papstthum abzuschaffen, Deutschland von Rom zu trennen. Die Priester müssen heirathen, die Laien dürfen nicht mehr beichten, Jesuiten und barmherzige Schwestern sind unnütze, schädliche, das Vaterland verderbende Einrichtungen. Eben so schlecht und verderbenstiftend wie die Jesuiten ist auch die protestantische Geistlichkeit; die Regierungen sind als sittenlos gebrandmarkt; die Fürsten verderben das Volk und haben den deutschen Volksgeist in Bande geschlagen. Man muß Volksheere schaffen und die Fürsten-Armeen unnütz machen. Vor allem ist die Schule zu erobern, um die Jugend mit diesen Ideen des neuen Weltzeitalters der Religion bekannt zu machen und sie dafür zu gewinnen. Der neuen Nationalkirche können Juden, Calvinier, Lutheraner und Katholiken angehören. Würden diese Männer, ein Ducat, Ronge, Czerski, zu Macht gelangen, sie würden sofort wie Robespiere, Danton und Marat die Guillotine arbeiten lassen und ein Regiment beginnen, wie es der Wiedertäuferkönig in Münster vor 300 Jahren einige Zeit getrieben hat. Wir freuen uns, daß die Polizei die Versammlung nicht verboten hat, und daß somit alles Gift ausgespritzt werden konnte. Zwar sind noch bei keiner Generalversammlung auf deutschem Boden die gewöhnlichen Regeln des Anstandes in scandalöserer Weise verletzt worden; nie noch hat die Rohheit, Frechheit, Gemeinheit und Dummheit sich auf der Tribüne zügelloser entfaltet; nie sind regelloser unter solchem Stampfen, Brüllen und Halloh Beschlüsse gefaßt worden; nie hat sich aber auch ein Publikum zuchtloser und bornirter betragen. Aber gerade durch diese maßlose Ausschreitungen, durch diese exorbitanten Extravaganzen, durch diese unserer Bildung so sehr Hohn sprechende Gemeinheit hat die Versammlung sich selber gerichtet; der Publikus ist amüsirt und geht nach Hause, die Denkenden wenden sich mit Ekel und Abscheu von einer so elenden Sache, an der Alles Fluch und Schande, Staub und Moder ist.

In Hamburg ist am 21. ds. Nachmittags im dortigen Hafen ein Auswandererschiff in Flammen aufgegangen, drei Menschen sollen verbrannt und mehrere ertrunken sein.

Preußen. In der Diöcese Breslau sind im verflossenen Jahre 365 Protestanten zur katholischen Kirche zurückgekehrt, dagegen 80 Katholiken abgefallen.

Oesterreich. Wien, 26. Okt. Wie heute Londoner Nachrichten melden, ist der Versuch, in der polnischen Angelegenheit neuerdings eine gemeinsame, rein diplomatische Action der drei Mächte gegenüber Rußland in Scene zu setzen, gescheitert. Lord Russell hat die österreichischer Seits in Vorschlag gebrachte „Deklaration" definitiv abgelehnt und gleichzeitig eine Depesche nach Petersburg abgesendet, in der zwar die früher geltend gemachte Verwirkungstheorie nicht mehr vorkommt und die Herbheit des Ausdruckes wesentlich gemildert ist, die aber nichtsdestoweniger sehr nahe an das frühere Raisonnement des edlen Grafen streift. Nach den uns gewordenen Mittheilungen konstatirt nämlich die englische Depesche bloß die Thatsache, daß Rußland für seine Besitzrechte auf Polen sich selbst nicht mehr auf die Verträge von 1815 beruft. „Polen habe," so argumentirte Fürst Gortschakoff in seinen letzten Erklärungen, „die ihm aus jenen Verträgen zustehenden Ansprüche durch die Revolution von 1830 verwirkt; es sei der Macht der russischen Waffen unterlegen." Damit mache Rußland das nackte Recht der Eroberung geltend, und damit erkläre es selbst, daß es das Königreich nicht mehr auf Grundlage der Verträge besitze. Diese Thatsache halte England fest. Die Depesche ist bereits nach Petersburg abgegangen. Ueber Frankreichs Absichten verlautet heute nichts Näheres; daß aber die französische Regierung von dem österreichischen Vorschlage ebenfalls nicht sehr erbaut ist, davon dürften wohl manche unwirsche Aeußerungen der französischen offiziösen Presse Zeugniß geben.

Aus Wien, 26. Okt., wird der Allg. Ztg. berichtet, daß in der Frage der Bundesreformakte „die bisherige Korrespondenz von Souverän zu Souverän als abgeschlossen zu betrachten ist, und daß der fernere Schriftwechsel in dieser Angelegenheit einfach von Kabinet zu Kabinet geführt werden wird."

Lemberg, 24. Okt. Russische Organe verkünden mit Stolz, 50,000 Mann russischer Truppen stünden an Galiziens Gren-

Digitized by Google

zen, um Oesterreich Furcht einzujagen. Von diesen 50,000 Mann sind nun aber in der That kaum 16 bis 20,000 auf den Beinen, eine Macht, allenfalls genügend, um Insurgentenangriffe zurückzuschlagen, doch keineswegs imponirend nach außen. Den 20. d. Mts. haben die Truppenzüge von Warschau gegen die Grenze wieder begonnen. Die Garnisonen der größeren Städte in Volhynien werden gleichfalls verstärkt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. Okt. Die Reise der Kaiserin nach Madrid hat nach allen Vorgängen, durch welche dieselbe eingeleitet worden, unstreitig eine politische Bedeutung. Um immer seine Politik in Nebel zu hüllen, hat der Kaiser zwei Personen, welche geeignet sind, bald die eine bald die andere Partei zu beschwichtigen, nämlich die Kaiserin und den rothen Prinzen Napoleon. Braucht die Demokratie ein Beruhigungs- oder Reizmittel, so hält der Prinz eine stürmische Rede im Senat gegen Rom oder für die Revolution, ist aber der Klerus gereizt, dann geht die Kaiserin nach Madrid und wallfahrtet nach Rom.

Spanien. In Spanien besitzt gegenwärtig, wie die „Correspondencia" schreibt, der Juwelier Felix Samper einen Diamanten im Werthe von 20 Millionen Realen.

Amerika. Von New-York, 17. Oktbr., wird amtlich gemeldet: Lee hat den Potomak nicht überschritten. Präsident Lincoln ruft 300,000 Freiwillige auf.

Niederbayerisches.

‡ Landshut, 30. Okt. Die Bühnenerzeugnisse von Roderich Benedix gehören zu den Lieblingsstücken des Publikums. Dieß trat auch gestern wieder in dem Lustspiele „das Gefängniß" hervor, einem Stücke, das reich an komischen Situationen nach heilloser Verwirrung doch endlich seinen natürlichen Ausgang zu Aller Zufriedenheit findet. Sämmtliche Mitwirkende trugen dießmal zum Gelingen der Vorstellung bei, die denn auch sehr beifällige Aufnahme fand, welche sich durch Hervorruf kundgab. In der komischen Schlußscene „der Packträger als Liebhaber" von Christen brillirte Frl. Doris (Nanni) und Frl. Maurer (Kathi), Hrn. A. v. Rotte's Spiel als Münchner Packträger war nicht gelungen, da ihm vor Allem der altbayerische Dialekt fehlte. Der interimistische Musikdirektor zeichnete sich durch Handhabung des Taktirstockes aus.

In Radelkofen, in der Pfarrei Hölkerum, steht in einem Gärtchen ein junges Apfelbäumchen mit noch ganz frischen grünen Blättern, welches Anfangs September zu blühen anfing, an dem zwischen den Blättern jetzt sechs ganz kleine Aepfelchen hervorgucken. Sie sind die Erstlingsfrucht des Bäumchens, deren Entwicklung nun aber durch die eingetretene Kälte eingestellt worden. Der Redakteur d. Bl. liegen zwei Exemplare dieser Aepfelchen vor.

H Von der Vils, 29. Okt. Von der Rott und von der Bina, von der Isar und von der Donau, vom Holzland und aus dem bayerischen Walde und weiß Gott, wo noch her, kamen vor Kurzem erst Zeitungsberichte über Naturseltenheiten. Die Einen sahen blühende Aepfel-, Birn-, Kirschen- oder Zwetschgen-Bäume, Andere fanden florirende Veilchen und Vergißmeinnicht, noch Andere konnten reife Erdbeeren verspeisen. Um ihren Berichten den Stempel der Wahrheit aufzudrücken, schickten sie den Herren Redacteuren Zweige von blühenden Bäumen, oder ein Sträußchen von Veilchen und Vergißmeinnicht, oder ein Schächtelchen Erdbeeren. Mit solchen Berichten kann ich leider nimmer anfangen, da mir am 25. Okt. der Reif alle Beweismittel verbrannt hat, von den nichtsnutzigen Schwammerln kann ich auch nichts schreiben, da sie heuer gar übel gerathen, da ging es mir schlecht, zum Glück fand ich noch eine Natur-Rarität, welche gegen Reifbrand feuerfest war. Es ist das ein Riesenkürbis. Dieses Monstrum wiegt 73 Pfund im Zollgewicht, hat einen Durchmesser von 2½, und einen Umkreis von 6 Fuß. — Wers nicht glauben will, dem rathe ich, selbst Augenschein einzunehmen. Er darf nur in den Pfarrhof zu Gerzen gehen, dort findet er freundliche Herren, die ihm das Natur-Wunder bereitwilligst zeigen.

g Straubing, 29. Okt. [Vormittags.] (Eilfter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Joseph Trumm, 19 Jahre alt, Schreinerssohn von Hunderdorf, Ldg. Bozen, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der k. l. Staatsanwalt Meier; Vertheidiger: Rechtsconcipient Börger.

Geschworne: Fritz, Langendorfer, Hampersberger, Müller, Polzer, Oswald, Maier, Kauschinger, Pfeffer, Lichtl, Regensburger und Feicht.

In der Nacht vom 2. auf 3 Juni 1863 wurden den Binder'schen Seifensiederseheleuten von Straubing und deren Angehörigen gegen 350 fl Baarschaft und einige andere Gegenstände von geringem Werthe entwendet. Der Dieb hatte, um sich vor Ueberraschung zu schützen, sämmtliche Bewohner des Hauses, die im ersten Stockwerk schliefen, durch Absperrung der dorthin führenden Stiegenthüre eingesperrt, von der in die wohlversperrte untere Wohnstube führenden Glasthüre das Glasfenster ausgehoben, war durch dieses eingestiegen, hatte das in der Wohnstube befindliche, feste und gut versperrte Pult mit einem Stemmeisen erbrochen und durch ein Fenster das Haus verlassen. —

Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten, der zur kritischen Zeit im Binder'schen Hause als Tischlergeselle beschäftiget war, und in einer Dachkammer schlief.

Er geständigt, den Diebstahl verübt, das Geld im Garten verscharrt zu haben und sodann wieder in das Haus zurückgekehret zu sein, will jedoch nicht mehr als 115 fl. entwendet haben, die den Beschädigten auch alsbald wieder zurückgestellt wurden. —

Von den Geschwornen unter Obmann Fritz für schuldig erkannt, wurde er nach dem Antrage des k. Staatsanwalts zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der Vertheidiger beantragte 4 Jahre. —

g Straubing, 29. Oktbr. [Nachmittags.] (Zwölfter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Joh. Gfottberger, 17 Jahre alt, lediger Steinmetz von Frauenholz, Ldg. Passau I, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Präsident: der königl. Bezirksgerichts-Direktor Paur; Staatsanwalt: der stl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Geschworne: Schmid, Fritz, Hölzl, Wimmer, Feicht, Langendorfer, Köglmeier, Hampersberger, Wirf, Hubner, Pfeffer und Loher.

Der Angeklagte geständigt unter vielen Thränen, am 24. Mai 1863 während des nachmittägigen Gottesdienstes im Wohnhause des Drechslers Joseph Färber von Frauenholz einen Kasten gewaltsam erbrochen und daraus 204 fl. und etliche 50 kr. entwendet zu haben. Schon am 25. Mai, bevor noch irgend ein Verdacht gegen ihn rege geworden war, hatte er 180 fl. in Leinenstücke eingebunden im Stalle des Färber hinterlegt, woselbst sie von dem Eigenthümer aufgefunden wurden und am 30. Mai bekändigte er demselben den Restbetrag mit 24 fl. 54 kr.

Von den Geschwornen für schuldig erkannt, wurde er mit Rücksicht auf seinen bisher ungetrübten Leumund, seine unzweideutig an den Tag gelegte wirkliche Reue und den geleisteten vollen Ersatz zur gesetzlich niedersten Strafe, 2 Jahre Gefängniß, verurtheilt.

In Furth sind am Dinstag Nachts abermals 3 Häuser und 3 Scheunen abgebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Während der Dauer des dermaligen niedrigen Wasserstandes ist die Flohfahrt bei der Schleuße **nur von 12 bis 1 Uhr Mittags** für die Flohführer geöffnet.

Landshut, den 30. Oktober 1863.

Stadtmagistrat Landshut.

Harhammer. 1532

Bekanntmachung.

Thaler c. Schwaiger p. camb.

Da bei den von mir in rubr. Sache am 28. und 29. l. Mts. abgehaltenen Versteigerungen des unter gerichtliche Sperre gelegten Waarenlagers des Kaufmanns Joseph Schwaiger zwischen den Brücken dahiee wegen der großen Anzahl und Mannigfaltigkeit der zu versteigernden Gegenstände der größere Theil des genannten Waarenlagers noch nicht abgesetzt werden konnte, so gebe ich hiemit bekannt, daß ich die Versteigerung am

Samstag den 31. Oktober, dann Montag den 2. und Dienstag den 3. November l. Js.,

jedesmal von Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr fortsetzen werde, und daß, wenn etwa auch am letztgenannten Tage Versteigerungsgegenstände verbleiben, dieselben am

Donnerstag den 5. November l. Js.

von Morgens 8 Uhr an zum Ausrufe kommen würden.

Steigerungslustige lade ich hiezu mit dem Beifügen ein, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Landshut, den 30. Oktober 1863.

1533 **J. Wein**, k. Notar.

Kreis-Gewerbe-Verein. 1534

Die sehr verehrlichen Mitglieder des Kreis-Gewerbevereins werden freundlich eingeladen, **heute Freitag den 30. d. Mts.** der Versammlung im Vereinslokale beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird ein Vortrag über die Heizkraft verschiedener Brennmaterialien gehalten.

Bei Unterzeichnetem ist sogleich oder bis kommendes Ziel Lichtmeß im 1. Stock eine schöne freundliche Wohnung mit drei Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Waschgelegenheit zu vermiethen. Das Nähere ertheilt

J. Schuller jun.,

1535(a2) Glashandlung am Speismarkt.

Ein ordentlicher Skribent

mit schöner flüchtiger Handschrift wird gegen angemessenes Honorar gesucht. Das Uebrige die Expedition. 1536

Dachschindeln

werden zu kaufen gesucht. Das Nähere beim Gemeindevorsteher von Hohenegglkofen. (b3)1528

Ein Oekonomie-Anwesen

in der schönsten Lage **Rotthals**, bestehend aus circa **71 Tagw.** Aecker, Wiesen und Holzgrund **bester Bonität, ist zu billigstem Preise** zu verkaufen. Nähere Bedingnisse werden nur wirklichen Käufern auf frankirte Zufrage durch die Expedition dieses Blattes unter Chiffer A. Z. ertheilt. (a3) 1537

Landshuter Schranne vom 30. Oktober 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	12	1276	1288	1225	63	18	48	18	18	17	49	—	8	—	—
Korn . . .	4	84	88	88	—	11	44	11	16	10	53	—	8	—	—
Gerste . .	178	2009	2187	2080	107	11	10	10	41	10	3	—	13	—	—
Haber . .	—	779	779	773	6	7	30	7	18	6	50	—	—	—	4
Linsen . .	—	3	3	2	1	8	30	—	—	—	—	—	8	—	—
Erbsen . .	5	2	7	5	2	17	—	15	—	13	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Pflegschaft über Lorenz, Alleg. der Häuslerstochter Franziska Hirschhorn von Vorderreckenberg betr.

In obrig. Sache ist die Vernehmung der Kindsmutter Franziska Hirschhorn, Häuslerstochter von Vorderreckenberg, d. G., nothwendig. — Da aber dieselbe z. Z. mit ihren Eltern, die im Besitze eines Panorama's sind, auf Reisen ist und ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so ergeht an alle Behörden das Ansuchen, Sachdienliches hieher mitzutheilen.

Am 27. Oktober 1863.

Königl. Landgericht Hengersberg.

Auer, k. Landr. 1538

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete am **Mittwoch den 11. November l. Js.** das herkömmliche ganz freie

Leonhardi-Pferde-Sprungrennen

mit folgenden Gewinnsten:

1. Gewinn 10 Guldenstücke mit Fahne.
2. „ 8 „ „ „
3. „ 6 „ „ „
4. „ 4 „ „ „
5. „ 2 „ „ „
6. „ 1 „ „ „

Geloost wird Schlag 12 Uhr

Hiezu ladet höflich ein

Haberskirchen, den 27. Okt. 1863.

Vitus Bruckmayr,

1539 Gastwirth.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 29. Oktbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 70⅛; 5% Met. 65½ B.; Bankakt. 823; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 80¼; von 1858: 142¼; von 1860: 86; Ludwigsh.-Verb.-Eisenb.-Actien 141¾; Bayer. Ostbahn-Actien 113; voll eingez. 112¼, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 191⅛; Westbahn-Priorität-Actien 81. Wechselcurse: Paris 93½; London 117⅞; Wien 103⅞.

Frankfurt, 28. Oktober (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 41—42 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 49—50 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 21½—22½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 44—48 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45—45¼ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Erdinger Schranne vom 29. Oktober 1863.

	Weiz.		Korn		Gerste		Haber	
Voriger Rest . . .	10		13		—		—	
Neue Zufuhr . . .	711		83		1362		177	
Schrannenstand . .	721		96		1362		177	
Heutiger Verkauf .	654		83		1259		177	
Rest	67		13		103		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	19	—	11	8	11	17	7	1
Mittlerer „ . .	18	8	10	44	10	51	6	40
Niedrigster „ . .	17	26	10	9	10	11	6	18
Gefallen	—	27	—	4	—	11	—	1
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 1. November. № 251. Allerheiligenfest.

Deutschland.

*Frankfurt, 29. Okt. Heute 10½ Uhr begann die nicht öffentliche Versammlung der Mitglieder des Reformvereines. Dieselbe war nicht sehr zahlreich besucht, da wohl die meisten Theilnehmer der gestrigen Versammlung bereits wieder abgereist. Frhr. v. Lerchenfeld eröffnete die Versammlung. Er sprach über die Programme der zwei entgegengesetzten Parteien; das der Gegenpartei sei präciser und in die Augen springender, weil es den Zeitmeinungen schmeichle. Dann hob er hervor, mit welcher Geschicklichkeit und Schlauheit die vielen kleinen Blätter des Nationalvereins redigirt und geschrieben. Es bestehe eine Organisation von Oben, welche diese Fäden leite. Auf die kleindeutsche Politik übergehend, bemerkte er, daß, wenn man erobern wolle, man nicht die bürgerliche Freiheit haben könne. In der äußern Politik sei die preußische Regierung und die nationalvereinliche Partei ganz einig. Der Redner spricht sich dann gegen die Hegemonie des preußischen Volkes aus, das man jetzt auf den Schild habe. Die eigene Partei warnt er vor trügerischer Sicherheit und mahnt zur Werkthätigkeit. Eine Bemerkung, daß die gestrige Sitzung einen glänzenden Erfolg gehabt, indem sie einen entschiedenen Nationalvereinler bekehrt, war ironisch und zielte auf einen Mitarbeiter der Südd. Ztg., der eine Reformvereinskarte gelöst, um der heutigen Sitzung anwohnen zu können. Frhr. v. Lerchenfeld erstattete dann einigen Bericht über die Verwaltung und die innern Angelegenheiten des Vereins. Auch über die Verbreitung desselben gab er Aufschluß, im Südwesten Deutschlands sei er am meisten verbreitet. In Hannover sei der Verein durch die Bemühungen der dortigen Mitglieder recht erfolgreich. In Preußen und Sachsen habe er am wenigsten Verbreitung. Jach. Suggenheim von Frankfurt trat gegen die gestrigen Auslassungen des Frhrn. v. Künsberg über den Reformverein auf, der denselben als Schleppträger des Particularismus bezeichnet hatte, und forderte zur Mißbilligung auf; Frhr. v. Varnbüler meinte, das Benehmen des Frhrn. v. Künsberg richte sich von selbst und glaubte, die Versammlung könne darüber hinweggehen. Auf den Vorschlag des Dr. Bärens wurde Frhr. v. Lerchenfeld wieder als Vorstand gewählt und der ganze bisherige Ausschuß wieder auf's Neue angenommen. — Dr. Huttler von Augsburg begründete hierauf einen eingereichten Antrag, der die Genossenschaften betraf. Er erörterte die Nothwendigkeit auch den Gefahren der Socialpolitik entgegenzutreten. Diesen Gefahren zu begegnen liege lediglich im Genossenschaftswesen. Er belegte dies durch den Erfolg, den eine Genossenschaft von englischen Arbeitern errungen. Der Redner glaubt, daß wenn der Reformverein sich der Socialpolitik nicht bemächtige, dies andere Parteien thun werden und stellt den Antrag, die Genossenschaften zu fördern. Der Antrag wird genügend unterstützt. Fromann von Jena will, daß die Einzelnen die Sache fördern; der Antragsteller erklärt sich einverstanden. v. Keestoeff aus Augsburg verzichtet hierauf auf das erbetene Wort. Dr. Brinz stellt den Antrag, zu erklären, die gestrigen Resolutionen gehören zum Programm des Reformvereines. Die Versammlung nimmt den Antrag einstimmig an. Nun wurde bezüglich des Antrages des Herrn Dr. Huttler beschlossen, daß die Mitglieder des Reformvereins die Förderung des deutschen Genossenschaftswesens sich angelegen sein lassen. Pfarrer Richter aus Kurhessen beleuchtete kurhessische Verhältnisse mit Beziehung auf den Reformverein, besprach die Wichtigkeit der kleinen Presse, forderte zur Thätigkeit hierin auf. Er erzählte Interessantes von dem Terrorismus der nationalvereinlichen Partei und wie sie die Großdeutschen bei ihm zu Hause Chloroformee nennen, während sie selber die ärgsten Chloroformer seien, freilich mit Verhüllung. Der Redner erhielt wieder Beifall. Dr. Bärens wies auf die Bedeutung der Lokalpresse hin und sprach wieder gut und witzig. Er äußerte auch, jeder Großdeutsche müsse eine solche Thätigkeit entwickeln, als sei er der einzige. Es müsse sich jeder Deutsche mit Politik beschäftigen. Gute Lektüre für die ganze Familie müsse geschafft werden u. s. w. Bezüglich des Handelsvertrages widerlegte er, als sei man in Hannover dafür. Selbst ein paar Anhänger meinten, der Art. 31 sei nur durch ein Mißverständniß hineingekommen. Er erzählt Ergötzliches von den Gespenstern, die man spucken lasse. Frhr. v. Lerchenfeld legt die Wünsche bezüglich der Presse der Versammlung warm ans Herz, mahnt, mit allen Kräften für die Presse einzustehen, nur dann wäre ein Erfolg zu hoffen. Frhr. v. Lerchenfeld theilt dann als Beispiel der Opferwilligkeit mit, daß ein Mitglied aus Kurhessen 50 Thlr. für den Verein übergeben. Zum Abschiede mahnt der Redner zur Entschiedenheit, offenem Bekenntniß und rastloser Wirksamkeit. Man solle dabei nicht vergessen, daß nur vereinte Kräfte etwas wirken. Lassen Sie uns unsere Gesinnungen aussprechen und festhalten und dafür wirken, schloß der Redner und rief der Versammlung sein Lebewohl zu! Damit trennte sich die Versammlung. (Wir unsererseits werden heute nach Stuttgart abreisen und schließlich über Ulm und Augsburg heimkehren.)

Die mit der eventuellen Exekution gegen Dänemark Seitens des deutschen Bundes beauftragten Regierungen von Hannover, Sachsen, Preußen und Oesterreich haben Kommissarien ernannt, welche zur Erwägung und Feststellung aller vom militärischen Standpuokt dabei in Betracht kommenden Punkte zu Frankfurt a. M. in Berathung treten werden. Preußischerseits ist für die Ausführung dieses Auftrags der Chef des Generalstabes, Generallieutenant Frhr. v. Moltke, designirt worden.

Bayern. △ München, 30. Okt. Mittelst Tagsbefehles gibt das Generalkommando München den hiesigen Garnisonen die bei den diesjährigen Herbstmanövern gemachten Wahrnehmungen bekannt. Die Ausführungen sowohl in offenen als geschlossenen Gefechtsstellungen werden belobt, jedoch bei einzelnen Abtheilungen der Wunsch nach lebhafterer Beweglichkeit im Plänkeln ausgesprochen. Anerkennung wird der Ausrüstung, Haltung und Propretät der Mannschaft, sowie der Reinlichkeit in den Kasernen gezollt. — Am Gebäude des Hauptpostamtes dahier wurden dieser Tage, gelegentlich der Herstellung eines Kanals, menschliche Knochen ausgegraben, die über 100 Jahre sicher schon in der Erde lagen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

München, 28. Okt. Im Wittelsbacher Palast ist man bereits mit den Vorbereitungen zu der bevorstehenden Abreise Sr. Majestät des Königs Ludwig nach Algier beschäftigt, welche auf den 5 Novbr. festgesetzt ist.

München, 30. Okt. Das Kultusministerium hat angeordnet, daß nicht nur die Lateinschüler, sondern auch die Gymnasialschüler, welche eine und dieselbe Klasse zweimal besucht, oder nachdem sie die untern Klassen repetirt haben, auch die nächst höhere zu repetiren hätten, von den Studien entfernt werden müssen. — Mit dem 1. Nov. tritt auf den bayer. Bahnen der Winterfahrkurs in Wirksamkeit.

Großh. Hessen. Mainz, 28. Oktbr. Am 18. ds. Mts. wurde hier ein Pamphlet ohne Angabe des Druckortes und des Verfassers verbreitet, in welchem namentlich der Bischof insultirt und mit dem Galgen bedroht wird. Dieselben haben sich nun als Produkte des politischen und religiösen Fortschrittes herausgestellt. Der Uhrmacher Schöppler von Maioz, eine der Säulen des Mainzer Fortschrittes, ist als Betheiligter ermittelt und befindet sich in den Händen der Polizei.

Mainz, 28. Okt. Der Redakteur des Mainzer Anzeigers, ein Herr Reusche, hat es für gut befunden, unsere Stadt zu verlassen, da er der Verfasser der am 18. Okt. in Mainz verbreiteten Hetzschrift sein soll. Die „deutsche Nationalregierung" hat also hier nicht lange florirt, da die Polizei dieses Nest bald auszuheben wußte.

† Mainz, 25. Okt. Heute wurde das neuerbaute Gesellenhaus hier feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Es ist ein glänzendes Zeugniß von der Opferwilligkeit hiesiger Bewohner. Deputationen von Bingen, Limburg und Frankfurt hatten sich eingefunden, während die von Offenbach, Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe und Germersheim selbst Festlichkeiten hatten, die sie zu kommen verhinderten. Von diesen genannten Orten, sowie von Kreuznach und Cobienz kamen auf telegraphischem Wege Grüße und Glückwünsche zum Feste. Um 9 Uhr war der Festgottesdienst, dem der hochwürdigste Bischof assistirte. Die Festpredigt hielt Domcapitular Mousang, durch welche der Eifer für den Gesellenverein bei Meister und Gesellen, sowie bei allen Freunden dieser guten Sache, die heutigen Tages von besonderer Bedeutung ist, zu erwecken geeignet war. Viele Freunde und Gönner des Vereines aus der hiesigen Bürgerschaft, an deren Spitze der Bürgermeister, wohnten dem Gottesdienste, sowie auch der feierlichen Einweihung bei und bekundeten öffentlich ihre Theilnahme für die edlen Zwecke des Vereines.

Freie Städte. Hamburg, 28. Okt. In der schwedischen und der norwegischen Presse wird der Kampf aller Parteirichtungen gegen ein Bündniß mit Dänemark immer energischer.

Sachsen. Professor Wigard in Dresden ist wegen Aeußerungen, die bei einer unter dessen Vorsitz abgehaltenen Versammlung von Dresdener Mitgliedern des Nationalvereins gefallen wären und die sich auf die österreichische Reformfrage bezogen und angeblich eine Schmähung von Mitgliedern des Frankfurter Fürstentags enthielten, gerichtlich vernommen worden.

Oesterreich. Die Verabredungen zwischen süddeutschen Abgeordneten und ihren Collegen in Oesterreich, welche schon seit längerer Zeit im Gange waren, sind jetzt (nach dem „Frankfurter Journale") wirklich so weit gediehen, daß an einer persönlichen Zusammenkunft der Betheiligten in einer süddeutschen Stadt zur Besprechung gemeinschaftlicher Schritte gearbeitet wird.

Prag, 27. Okt. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand sind heute nach 11 Uhr Vormittags von Pioschkowitz hier eingetroffen und haben die kaiserliche Burg am Hradschin wieder bezogen. —

Ausland.

Italien. Rom, 26. Okt. Se. Heiligkeit der Papst hat Sr. Majestät dem Könige von Bayern einen Besuch gemacht. — Die römische Regierung hat bereits dem Hause Rothschild allhier die Gelder übermacht, welche zur Bezahlung der am 1. Januar 1864 fälligen Zinsen des römischen Anlehens versandt werden sollen.

Niederbayerisches.

* Landshut. Es hatte sich die Nachricht verbreitet, der P Olivieri, welcher auch hier bekannt geworden, sei in Marseille gestorben. Dies bestätigt sich in erfreulicher Weise nicht; er war schwer erkrankt, ist aber jetzt wieder hergestellt.

‡ Landshut. Nur um uns gegen die erfolgte Zumuthung einer uns ganz ferne liegenden Behauptung zu rechtfertigen, noch einige Worte auf den Artikel in Nr. 296 des „Niederb. Kuriers": Wenn wir über die Leistungen einer Künstlerin und über den Vortrag eines Beriot'schen Concertes geschrieben haben, so ist es natürlich ganz gleichgültig für den Werth der Produktion an und für sich, ob dieselbe in diesem oder jenem Raume, im Wirthshause oder Concertsaale stattfand; wir hätten das letztere höchstens deßhalb gewünscht, weil die Concertantin dann nicht mit Vorurtheilen, die in dieser Beziehung vielleicht auch bei Fachkennern existiren dürfen, zu kämpfen gehabt hätte; dieß um den Neuigkeitsreferenten des Niederb. Kuriers über unsern Standpunkt in's Klare zu setzen; sodann empfehlen wir ihm aber vor Allem, bei Interpretationen und Schlußfolgerungen mit mehr Behutsamkeit und Logik zu Werke zu gehen; denn aus unserer Behauptung, daß ein Künstler oder eine Künstlerin einzelne Compositionen, hier ein Beriot'sches Concert, mit eben der richtigen Auffassung wiedergeben könne, wie irgend ein Virtuose, zu schließen, daß damit in unserer Intention gelegen sei, zu sagen, ein solcher Künstler ist nun auch ein Paganini, ein Sivori, das ist denn doch, zum mindesten gesagt, eine sehr gewagte Annahme; wenn wir noch von der richtigen geistigen Auffassung eines Violinconcertes von Bach gesprochen hätten, dann ließe sich vielleicht eher so etwas herausklügeln, abgesehen von geistiger Auffassung gibt es zudem noch andere Umstände, die Künstler verschiedenen Ranges von einander unterscheiden und Sivori hat gar manches Concert gespielt, welches ihm ein anderer Virtuose mit aller geistiger Auffassung nicht nachmachen wird. Diese Schlußfolgerung scheint uns eher vom Wirthshausstandpunkte, wie sich Referent auszudrücken beliebte, als vom Kunstwürdigungsstandpunkte aus gemacht worden zu sein. Welchen Rang Fräul. Hollas als Künstlerin einnimmt, darüber wollen wir nicht streiten, „nous verrons." Die Zeit wird lehren, wer Recht hat.

* Landshut, 29. Okt. Als neulich das in Nr. 242 ds. Bl. veröffentlichte Gedicht „der politisirende Schneider" in einer Schneiderwerkstätte vorgelesen wurde, sprang der Lehrbube auf und stampfte mit den Füßen und rief mit einem Pathos, der von politischem Enthusiasmus und politischem Verständniß ein erfreuliches Zeugniß ablegt: „Und wenn alle Aermel an die Hosen genäht werden, Deutschland muß einig werden!" —?

Kelheim. Wie hocherfreut König Ludwig über die Beweise der Liebe und Dankbarkeit war, die er hier von Seite der patriotischen Bevölkerung empfing, mag folgender Auftrag darthun, mit welchem Bürgermeister Haberl von Sr. Majestät beehrt wurde. „Sagen Sie meinen lieben Kelheimern, äußerte der König, daß ich tief gerührt bin über die freudige herzliche Aufnahme, die sie mir bereitet und versichern Sie dieselben meines vollsten Dankes. Ich werde diese Tage nie vergessen." Es braucht kaum beigefügt zu werden, daß diese königlichen Worte hier von Mund zu Mund gehen.

g Straubing, 30. Oktbr. (Dreizehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Anton Sixt, 30 Jahre alt, Kleingütler und Weber von Ettling, Bez. Landau, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt mit überlegtem Entschlusse.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Haienke; Staatsanwalt: der kgl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: Greiner, Oswald, Reitmeier, Langendorfer, Regensburger, Zellner, Hubner, Kauschinger, Rosenberger, Strohmeier, Loher und Aumüller.

Am Sonntag den 26. Juli d. Js. Abends geriethen der Dienstknecht Joseph Leitmüller von Ettling und der Kleingütler Anton Sixt von dort im Schmierbeck'schen Gasthause zu Eichendorf beim Kartenspiel in Streit. Nach einigem Hin- und Herstreiten, während dessen auch hie und da eine kurze Pause Ruhe war, griff Sixt nach einem Branntweingläschen, während Leitmüller nach einem Maßkruge langte und als ihnen diese Gegenstände von einem Daneben sitzenden genommen wurden, sprang Sixt von der Bank auf, packte mit der rechten Hand den Leitmüller vorne an der Brust, zog ihn über den Tisch gegen sich hin, griff mit der linken Hand nach seinem Messer und hieb mit demselben auf Leitmüller ein, worauf sogleich aus der durch diesen Hieb entstandenen Wunde ein Strom Bluts bogenförmig hervorsprang. Leitmüller hatte am vorderen Rande des rechten Ohrläppchens eine sich fast senkrecht nach abwärts erstreckende 4 Zoll tiefe Wunde, die Schlagader war bedeutend verletzt und am 28. Juli Mittags 12 Uhr gab er seinen Geist auf. —

Sein Tod war nach dem ärztlichen Gutachten die nothwendige und unmittelbare Folge der erlittenen Verletzung wegen eingetretener Verblutung.

Der Angeklagte gesteht die That zu, will jedoch allen Zeugenaussagen entgegen stark berauscht gewesen sein.

Die Staatsbehörde hielt die Anklage aufrecht, die Vertheidigung bestritt den überlegten Entschluß, behauptete vorausgegangene Reizung durch den Getödteten und geminderte Zurechnungsfähigkeit in Folge Trunkenheit. Demgemäß wurden auch 4 Fragen an die Geschwornen gerichtet, von denen die erste nach der Anklage, die zweite auf das ohne überlegten Entschluß verübte Verbrechen der Körperverletzung, die dritte auf Reizung und die vierte auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gestellt war. Die Geschwornen bejahten die erste mit Ja, die vierte mit Nein, die zweite und dritte fiel sonach weg.

Der Staatsanwalt beantragte 12, der Vertheidiger 8 Jahre Zuchthaus, das Urtheil lautet auf 12 Jahre.

Deggendorf, 27. Okt. Bei der heute stattgehabten Wahl der unständigen Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes wurden gewählt: HH. Jos. Karl, Gastwirth; Karl Wolferseder, Seifensieder; Christian Razy, Kaufmann; Jos. Lichtenstern, Bierbrauer; Ersatzmänner: HH. Alois Glas, Lehhausinhaber, und Michael Riedl, Schuhmacher.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Freitag den 6. und Freitag den 13. November 1863 Früh 9 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des kgl. 2. Cuirassier Regiments Prinz Adalbert zu Landshut (in der Jesuiten-Kaserne) und von dessen Filial-Oekonomie-Kommission in Freysing am Mittwoch den 4. und Mittwoch den 11. November (auf der Hauptwache) mehrere unbrauchbare Gegenstände, als: Mäntel, Mantelsäcke, Manschetten, Lederablatt, Sättel, Riemenwerk, eine große Anzahl wollene Manns- und Pferdsdecken, Sattelpetze, Chabraquen, Krankenkleider u. s. a. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. 1540

Pferdeversteigerung. (62) 1527

Künftigen Mittwoch den 4. November Vormittags 10 Uhr wird vor der Reitschule des k. II. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert ein zum Beschälen nicht mehr verwendbarer Hengst des allgemeinen Landgestüts gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Königliche Gestüts-Inspection.

Porträtmaler Boch

wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (2) 1508

Solar-Oel (Erd-Oel), Petroleum,

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann et Comp.

1541 (a3) zum Auer.

Dachschindeln

werden zu kaufen gesucht. Das Nähere beim Gemeindevorsteher von Hohenegglofen. (c3) 1528

Wilshofener Schranne vom 28. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste	Haber
Voriger Rest	23	—	5	—
Neue Zufuhr	308	—	—	15
Schrannenstand	331	—	5	15
Heutiger Verkauf	305	—	4	15
Rest	26	—	1	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	38	—	—	9	—	7	18
Mittlerer „	18	7	—	—	8	45	6	55
Niedrigster „	17	42	—	—	8	30	6	30
Gefallen	—	10	—	—	—	—	—	1
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Ein Oekonomie-Anwesen

in der schönsten Lage **Rotthals**, bestehend aus circa **71 Tagw.** Aecker, Wiesen und Holzgrund **bester Bonität**, ist **zu billigstem Preise** zu verkaufen. Nähere Bedingnisse werden nur wirklichen Käufern auf frankirte Zufrage durch die Expedition dieses Blattes unter Chiffer A. Z. ertheilt. (63) 1537

Ein noch ganz neuer kupferner Hopfenseiher ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. (a2) 1542

Ein Schweizer

wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 1543

Ankauf von Hadern und thierischen Rohstoffen.

Bei der Hadernniederlage, Vorstadt Gries Nr. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt in Landshut werden zu folgenden Preisen, in reiner trockener Waare franko hieher geliefert, bezahlt, wie folgt:

per 100 Pfd. bayr.	fl.	kr.
Weiße leinene Hadern	9	—
Schwarze leinene Hadern	5	—
Reine wollene Lumpen	5	—
Hausbeiner	2	12
Hornschläuche	2	—
Feldknochen	1	30
Weiße Bockhaare	12	—
Graue Bockhaare	6	—
Geschorne Bockhaare	18	—
Weiße Kälberhaare	13	—
Rothe Kälberhaare	4	—
Flechsen	2	30
Rothgerber-Leimleder	6	30
Kammmacher-Hornabfälle	3	—
Feiner Hornabfall	5	—
Hufschnitz	3	—
Schweinshaare	2	30
Schweins- und Kälberklärlein	3	—
Alte Flohseile	7	30
Makulaturpapier	7	30
Altenpapier zum Einstampf	5	—
Papierabfälle	2	—
Weiße Papierspäne	6	—
Weiße Glasscherben	1	40
Watenmeister-Knochen	2	—
Ochsenrohrbeiner per 100 Stück	2	—
Kuhrohrbeiner per 100 Stück	1	40

Landshut, den 21. Okt. 1863.

1501 (d6) **Joh. Schön**, Spediteur.

Edikt-Alladung.

Die Hypothekverhältnisse des Joseph Brunnhuber zu Eschlbach betr.

Auf dem Gütleranwesen des Joseph Brunnhuber von Eschlbach ist im Hypothekenbuche für die Gemeinde Petrskirchen I fol. 29 S. 111 an erster Stelle ein Elterngut zu 75 fl. für einen gewissen Franz Hinterbnrger eingetragen.

Nachdem die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber dieser Forderung fruchtlos geblieben und vom Tage der letzteren, auf diese Forderung sich beziehenden Handlung angerechnet 30 Jahre verstrichen sind, so werden hiemit Diejenigen, welche hierauf ein Recht zu haben glauben, zur Anmeldnng binnen 6 Monaten bei Verlust desselben öffentlich vorgeladen. (a3) 1544

Eggenfelden, am 13. Oktober 1863.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Lex. Jungremann, Aff.

Bekanntmachung.

Dienstag den 3. November l. Js. Vormittags 3 Uhr

wird die Umpflanzung des Caserneubaues dahier an Ort und Stelle in mehreren Parthien und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 30. Oktober 1863.

Der bauführende Offizier:

Kollmann, Hauptmann. (b2) 1526

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuester Eisenbahn-Fahrplan

mit den

Eisenbahn- und Post-Anschlüssen

giltig vom 1. November 1863 an.

In bequemem Taschenformat. — Preis 3 Kreuzer.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 31. Oktober bis 7. November 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1½
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	3
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	1½
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	3
Ein Batzenlaib	1	10	2	—
Ein Achterlaib	2	21	—	—
Ein Zwölferlaib	3	31	3	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	9	16	—	12	1
Pohlmehl	2	32	—	9	2
Nachmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen	1	48	—	6	3
Backmehl	1	28	—	5	2
				Vierling	
Waizenkleien	—	33	—	6	1
Roggenkleien	—	18	—	4	2

Viktualienpreise.			
Schmalz das Pfund	26 bis 28 kr		
Butter das Pfund	28 „	— „	
Eier 3—4 Stück	4 „	„	
Hühner, alte, das Stück	18 „	20 „	
„ junge, „ „	12 „	18 „	
Tauben „ „	7 „	8 „	
Enten „ „	30 „	42 „	
Gänse, „ „	1 fl. — kr. bis	1 fl. 24 kr	
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis	2 fl 30 kr	
Spanferkel, „	1 fl. 30 kr. bis	2 fl 24 kr.	

Holzpreise.				
Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr.	bis	17 fl. — kr	
Birkenholz, „	15 „ — „	„	16 „ — „	
Föhrenholz, „	13 „ — „	„	14 „ — „	
Fichtenholz, „	12 „ 30 „	„	13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.			
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr		
„ ordinäre „ „	24 „		
Seife	16	bis	17 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis	22 fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „		30

Fleischpreise für den Monat Oktober 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 15 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinfleisch „ „ 16 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 12 kr. — dl.
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl
In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl
Das Kalbfleisch darf den Preis von 14 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Der Unterzeichnete sucht einen verläßigen Scribenten mit guter Handschrift, welcher sogleich eintreten soll. Honorar: 25 fl. per Monat.

Regen, am 29. Okt. 1863.

1545 J. G. Puschl, k. Notar.

Stadt-Theater in Landshut.

Montag den 2. November 1863:

10. Vorstellung im I. Abonnement.

Der Müller und sein Kind.

Drama in 5 Akten von Raupach.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 24. Oktober: Carl.

Den 25. Okt.: Sophia Anna, Töchterlein des Joseph Frisch, Funktionär bei der königl Regierung dahier.

Den 26 Okt.: Johann Baptist. — Jakob.

Den 28. Okt.: Maria.

Getraut.

Den 26. Okt (In Bilsbiburg): Max Thomas Rieger, Gold- und Silberarbeiter dahier, mit Jungfrau Anna Maria Nereshеimer, Gold- und Silberarbeiterstochter von Bilsbiburg.

Den 27. Okt.: August Pontratz, Maschinenwärter bei der Ostbahn, mit Kath. Bauer, Rentenverwalterstochter von hier. — Wilhelm Joseph Regele, Zimmerpalier, mit Anna Barbara Hamerl, Habernsammlerstochter von Berg. — Friedrich Banmann, Schreinereipächter, mit Margaretha Lacher von hier. — Herr Otto Arnald, Regierungs-Kanzlei-Funktionär, mit Jgfr Anna Schweiger, Botenstochter von Reisbach.

Gestorben.

Den 23. Okt: Ursula Renmerker, Beisitzersfrau, 73 Jahre alt.

Den 25. Okt.: Johann, 15 T. a. — Schambeck Theresia, Maneterstöchterlein, 6 Wochen alt. — Anton Weinberger, Stadtmusiker, 64 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 26. Okt.: Georg, Kind des Mich Tippel, Bremsers bei der Ostbahn dahier.

Den 28. Okt: Johann Bapt., Kind des Joh. Bauer, Maurers dahier.

Gestorben.

Den 27. Okt.: Frau Katharina Galler, bgl. ehem. Bierbrauersgattin von hier, 74 J. a.

Den 28. Okt.: Jgfr Jodok Mittermeyer, Tuchwalker und Schleifermeister dah., 36 J. a.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. November an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 45 M. 7 U. 56 M. C.-Z. 9 U. 20 M. Früh. 12 U. 30 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. Abds.	Von München: 8 U. 32 M. 10 U. 55 M.* 11 U. 54 M. Vorm. 4 Uhr 31 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 8 U. 50 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 5 Uhr. 8 Uhr 45 Min. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M*. Nachm. 5 U. 15 M. 6 U. 21 M. Abds. C.-Z.	„ Regensburg: 8 U. 40 M. 7 U. 48 M. Morgens C.-Z. 11 Uhr 50 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 6 Uhr 50 M. Abds. 9 Uhr 45 M. Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 5 Uhr. 8 Uhr 45 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 45 M. Nachm.* 5 Uhr 15 Min. 6 Uhr 21 Min. Abends. C.-Z.	„ Passau, Straubing: 8 U. 40 M. 7 U. 48 M. Marg. C.-Z. 11 Uhr 50 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 6 Uhr 50 M. Abds. 9 Uhr 45 M. Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 3. November. № 252. Hubert.

Chinesische Briefe.

IX.

+ Pecking im Nebel- und Windmonat. Ky-ot-si grüßt den Wy-man-sien. Aber um Gotteswillen Wy-man-sien, was ist dir denn, daß du gar nichts mehr von dir gibst, seit beinahe einem Jahre habe ich keine Zeile mehr von dir erhalten!

Was hab ich meinem Feinliebchen gethan,
Geht an mir vorüber und schaut mich nicht an,

Sage nicht, ich selbst hätte auch schon lange nicht mehr geschrieben; erst vor wenigen Wochen habe ich einen langen Brief an dich gesandt: er ist leider verunglückt. Wo denn? Im Redaktionskorb der Landsh. Ztg., die ihn aus reiner Liebe zu dir detinirte. Daraus habe ich gesehen, daß ihr Landshuter doch immer wieder zusammenhaltet! Dem zum Trotz numerire ich nun meinen heutigen Brief mit IX; nennt sich ja auch Napoleon den III., obschon den II. Niemand anerkennt, als er, und neun ist seit den Musen eine heilige Zahl.

Wie es mir geht? O alter, holder Jüngling! mich verzehrt die Sehnsucht nach dir. Alles, was ich sehe und höre, erinnert mich nur an dich. Vorgestern begegnete mir ein ehrsamer Handwerksbursch, ein Blaufärber; sein flotter Aplomb verrieth gleich den Arbeiterbildungsverein, dem er ohne Zweifel angehört hatte; da schaute ich den Färber an und dachte an meinen Wittemann. Gestern Abends ging ich in unser Hof- und Nationaltheater; es wurde eben „drei Jahre nach dem letzten Fensterln" gegeben — du kennst ja die Posse von Seidl; — wenn nun die Rosi beim Takte des Rührkübels mit schmachtender Kehle besonders rührende Stellen tremulirte, z. B. „o mein Gott, mein Mathies, es geht ihm halt schlecht:" da verstand ich unwillkürlich statt Mathies Johann, dachte an dich und weinte bitterlich. Ja wirklich mein Süßer, deine Leiden gehen mir nahe! Ich weiß Alles, was sie dir und deinem Fortschreiten auf der Bahn des Lichtes in den Weg legen; tröste dich, es geht mir in China auch nicht besser. Aber wenn ich dann wieder in meinen Arbeiterbildungsverein komme, — du wirst doch wissen, daß wir Chinesen auch mit dieser Idee längst voraus sind — dann vergesse ich jede Beschwerde. So war ich gestern ganz entzückt, als der oben angezogene Blaufärber Abends im Vereine ein Gedicht mittheilte, das er auf der Landstraße flanirend selber gemacht, und das ein so herrliches Zeugniß von seiner Bildung ablegt. Ein paar Strophen davon kann ich mich nicht entbrechen, dir mitzutheilen:

„Das glaubt gar kein Mensch, was das aufgeklärt ist,
Wenn man ein libernliges Handwerksborsch ist.
Wie sind Dumitraten, sind sultanmontan,
Das geht ja kein Meister und kein Meisterin nichts an...."

Du siehst, der Mann verräth kein geringes poetisches Talent; auch hat er den rechten Ton angeschlagen, die politischen Gegensätze zu versöhnen und so die Einheit des Vaterlandes anzubahnen. Die confessionellen Scheidewände müssen ohnehin durch deine Vorlesung über die 3 Ringe des Nathan einen argen Stoß erhalten haben. Du hättest kein besseres Thema wählen können, und es ist überhaupt schön von dir, daß du von deinem Programme, die Religion stünde dir zu hoch, um in's bürgerliche Leben herabgezogen zu werden, so schnell wieder zurückgekommen bist. Ich habe mir's aber gleich gedacht, daß dein Gedächtniß nicht weit reichen wird.

Nun noch eine Bitte! Die Sehnsucht nach dir läßt mich, wie gesagt, nicht mehr schlafen: ich muß nach Landshut. Nun fühle ich aber selber, daß ich einem Literaten von deinem Rufe nicht commentmäßig begegnen kann, wenn ich nicht auch im Nimbus irgend eines Opus erscheine. Möchtest du also nicht so freundlich sein, unsere Correspondenz zu sammeln und sie in einem Broschürchen zu reproduciren? Freund, das wird dann ein Begegnen sein! Du mit deinem Bollmann und ich mit meinen chinesischen Briefen; wir Beide Arm in Arm! Komm mein Herz, laß dich küssen von deinem Ky-ot-si.

Deutschland.

Bayern. △ München, 1. Nov. Gestern waren 8000 Gänse auf den hiesigen Markt zum Verkaufe gebracht. Diese Zahl wurde noch nie erreicht. Schlägt man jede der 8000 Gänse auf nur vier Pfund im Durchschnitte an, so gibt dieß 3200 Pfund Gänsebraten, den München heute verzehrte. Die Gänse hatten im Verhältniß der Preise des Kalb-, Schaf- und Schweinefleisches einen sehr niedrigen Preis. Außerdem wurde aber noch eine so große Anzahl von Lämmer, Spanferkeln, Enten und anderem Geflügel zugeführt, wie dies früher auch nur selten der Fall gewesen sein dürfte. Nur 150 Mann wurden gestern wegen Ueberhandnahme des Haberfeldtreibens in die Bezirksämter Tölz und Miesbach und zwar als „Sicherheitsmannschaft," folglich zur Verhütung derartiger Frevel, nicht aber zur Exekution (wie die Allg. Ztg. wissen will) entsendet. Der Soldat erhält außer Quartier und freier Verpflegung nur 3 kr. tägliche Zulage und sind demnach auch in dieser Beziehung die Angaben hiesiger Blätter wesentlich zu reduziren. Uebrigens hat vom ersten und zweiten Infanterie-Regiment je eine aus 150 Mann bestehende kombinirte Kompagnie „Bereitschaft" erhalten.

Nach der bayr. Schulzeitung hat am 24. Oktbr. eine Deputation des bayerischen Volksschullehrervereins, bestehend aus den Herren Schultheiß, Fürst, Sittig, Böttel, Tischler und Heiß, dem k. Cultusministerium eine Denkschrift, die Zusammenstellung von Material zu einem vollständigen Schulgesetze betr., übergeben. Der Cultusminister sprach sich dahin aus, daß schon bei dem nächsten Zusammentritte der Kammern eine Vorlage bezüglich der Reform des Volksschulwesens erfolgen dürfte.

In Lenggries hat in der Nacht auf den 28. Okt. ein 1½ Stunden dauerndes Haberfeldtreiben stattgefunden. Wie die bayr. Ztg. vernimmt, ist die k. Staatsregierung soeben im Begriffe, energische Maßregeln zur Verhütung weiterer Excesse zu ergreifen.

Das Augsburger Tagblatt berichtet: Schon seit ein paar Jahren hielt sich in den Revieren Burtenbach, Münsterhausen, Ziemetshausen ꝛc. ein Wildschwein auf, das trotz aller Mühe, die sich die dortigen Jagdfreunde gaben, nicht erlegt werden konnte; am 25. ds. spät Abends ist es jedoch endlich (vielleicht

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

wohl zum Aerger manches alten Jägers) dem 18jährigen Revierförstersohn Anton Müller von Münsterhausen gelungen, dasselbe zu erlegen. Es ist ein Keuler und wiegt 2½ Zentner. Gewiß ein seltenes Stück Wild (es ist nicht etwa ein verwildertes Hausschwein, sondern ein ächtes Wildschwein) heutzutage in unserer Gegend!

‡ Cham, 30 Okt. Gestern wurde hier auf dem Rathhaussaale die Installation unsers neuen Bürgermeisters, des Herrn Sam. Math. Scherbauer, ehem. Gasthofbesitzers, nun Privatier in Cham, durch den Hrn. Bezirksamtmann von Pigenot in Gegenwart der hiesigen Beamten, der Geistlichkeit, des Magistrates und Gemeinde-Gremiums und zahlreich versammelter Bürger in feierlicher Weise vorgenommen. Der Hr. Bezirksamtmann, der in einer vom tiefen Ernste durchdrungenen würdevollen Rede die Aufgabe eines Bürgermeisters schilderte und demselben die Mittel und Wege zur glücklichen Lösung derselben zeigte, überreichte hierauf dem neuen Bürgermeister das Zeichen seiner Amtswürde — die Medaille — und zwar zum ersten Male — die goldene —, da unsere Stadt in die Reihe der Städte zweiter Classe eingetreten ist. Auch der neue Herr Bürgermeister legte in gediegener Rede die Grundsätze dar, die er in seinem Amte befolgen wolle und versicherte mit Ernst und Nachdruck, daß er das Vertrauen, welches man ihm durch diese ehrenvolle Wahl schenkte, stets ehren und zu rechtfertigen bemüht sein werde, und brachte schließlich ein dreimaliges Hoch aus auf Se. Majestät König Maximilian II., in welches alle Anwesenden freudigst einstimmten. Dem neuen Bürgermeister aber wünschen wir Heil und Segen zum gedeihlichen Wirken in seinem Amte!

Preußen. In einer Wahlversammlung in Ostpreußen hat sich ein Bauer das Wort aus und nahm es für den seitherigen Abgeordneten Forkenbeck. „Lieben Leute," sagte er, „zweimal hat Forkenbeck den Minister gefragt, wo unser Geld geblieben ist und hat keine Antwort erhalten; es ist das Beste, wir schicken ihn zum Drittenmal nach Berlin, damit er den Kriegsminister zum Drittenmal fragt.

Wien, 29. Okt. Das wichtigste Ergebniß der Nürnberger Besprechung scheint uns darin zu bestehen, daß Angesichts der preußischen Vorschläge der große Gedanke, der den Frankfurter Fürstenberathungen zu Grunde lag, sich in ursprünglicher Reinheit und ungeschwächter Kraft behauptet hat. — Was die gewählte Form der persönlichen Berathung der Minister der verbündeten Mächte anbelangt, so entsprach sie dem Zwecke, den Austausch der Meinungen zu beschleunigen, und es wurde in wenigen Tagen ein Resultat erzielt, zu welchem sonst bei dem besten Willen und dem freundlichsten Entgegenkommen aller betheiligten Mächte mindestens eben so viele Wochen erforderlich gewesen wären.

Ausland.

Türkei Das Journal de Constantinople läßt sich aus Jerusalem schreiben, daß die Frage wegen des Wiederbaues der Kuppel über dem heiligen Grabe einen Schritt vorwärts gegangen ist. Die Consuln Frankreichs, Rußlands und der Türkei haben in Vereinigung mit dem Pascha von Jerusalem von Neuem die Dringlichkeit des Baues eines provisorischen Daches constatirt; man darf indessen erst nach den Osterfesten l. Js. darauf rechnen, daß die Arbeit in Angriff genommen wird, weil dort zu Lande das zum Bau nöthige Holz fehlt.

Amerika. Aus Amerika treffen wieder mehrere Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß die Sache des Nordens wieder in eine mißlichere Lage gebracht sei. Neue Schläge stehen bevor und damit ist die Aussicht auf weitere Verlängerung des Kampfes gegeben. Wenn Nord und Süden von Amerika sich selbst überlassen bleiben, so fressen sie sich auf wie die zwei bekannten Löwen.

Niederbayerisches.

Dienstlichkeit. Versetzt: Der Schulgehilfe Otto Wengermaier von Röhenbach nach Bilshofen; der Schulgehilfe Heinrich Freudenberger von Kelheim nach Röhrnbach; der Schullehrer Seb. Bauer von Taubenbach nach Kollbach.

Befördert: Der Schulprovisor Max Limmer zu Haid zum Schullehrer in Taubenbach; der Schulgehilfe Nep. Wallner in Deggendorf zum Provisor in Haid.

Versetzt: Der Schulgehilfe Joseph Hegi von Langquaid nach Mitterfels; der Schulgehilfe Nep. Scheiner von Mitterfels nach Langquaid; der vorm. Schulgehilfe Ferd. Jungbauer von Straßkirchen nach Pocking; der Schulgehilfe C. Auer von Bodenmais nach Stallwang.

Ernannt: Der Schuldienstexspectant Nep. Hagnberger von Haselbach z. H. Gehilfen in Bodenmais.

* Landshut, 2. Nov. Der gestrige Allerheiligentag war hier vom Wetter nicht begünstigt. Es regnete ununterbrochen, daher auch der an diesem Tage hier gewöhnlich am lebhaftesten stattfindende Besuch des Gottesackers ein minder zahlreicher als sonst war.

g Straubing, 31. Oktbr. (Vierzehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Michael Roßberger, 30 Jahre alt, Häuslerssohn von Arnschwang, Ldg. Cham, wegen Mordversuches und wissentlich falscher Anzeige.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Daleuke; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: Accessist Neumeier.

Geschworne: Aumüller, Loher, Rosenberger, Meier, Kögimeier, Kauschinger, Oswald, Hölzl, Lichtl, Pfeffer, Haberl, Albannbauer.

Am 16. März l. Js. erschien der Angeklagte vor dem Hrn. Vertreter der k. Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht Kötzting mit der Anzeige, die ledige Häuslerstochter Anna Maria Gmeinwieser von Herrnmies, mit der er im Jahre 1862 ein Liebesverhältniß unterhalten und außerehelich einen Knaben erzeugt habe, und deren Mutter hätten ihm, weil er sich nunmehr mit einer Anderen zu verehelichen gedenke, am 22. Febr. 1863 Abends einen vergifteten Anlauf vorgesetzt, in Folge dessen er, da er einige Bissen genossen, im Nachhausegehen Erbrechen bekommen habe, und nunmehr streuen dieselben aus, er habe sein außereheliches Kind vergiften wollen. Er könne sich solche Nachreden nicht gefallen lassen und beantrage Straseinschreitung gegen die beiden Vorgenannten.

Diese wegen Verleumdung in Untersuchung gezogen, behaupteten in glaubhafter Weise, am 22. Februar lfd. Jrs. sei Roßberger, der sich, sobald er von der Schwangerschaft der A. M. Gmeinwieser Kenntniß erhielt, von dieser zurückgezogen hatte, in letzterer Zeit aber in auffallender Weise seine Besuche wiederholte, schon am Nachmittage in ihr Haus gekommen und sei dortselbst starr vor sich hinsehend und ohne ein Wort zu sprechen bis Abend geblieben.

Derselbe sei Abends, als sie beide einmal das Zimmer verlassen hatten und er bei seinem Kinde allein zurückgeblieben war, plötzlich zu diesem getreten. Die A. M. Gmeinwieser, die ihn habe gehen hören, sei ins Zimmer zurückgekehrt und habe ihn getroffen, wie er etwas, wie einen Spann verbrannte, was einen üblen Geruch verbreitete. Auf Befragen äußerte er, er habe Zündhölzchen verbrannt. Nun sei sie, die Kindsmutter, zu ihrem Kinde getreten und habe bemerkt, daß dessen Mund so hell leuchte, daß der Schein noch auf den Kopfpolster fiel. Zu gleicher Zeit habe das Kind zu weinen angefangen und nun habe man dasselbe Leuchten bis in den Hals hinab wahrgenommen. Roßberger sei nun in große Bestürzung gerathen und habe sich bald entfernt.

Auf diese Angaben hin wurde die Untersuchung in der Richtung gegen Roßberger wegen Mordversuchs und falscher Anzeige gepflogen und diese hat ergeben, daß allerdings das Kind der Anna M. Gmeinwieser zur kritischen Zeit, wiewohl bisher gesund, plötzlich erkrankt sei.

Nach der Entfernung Roßbergers befiel die beiden Weiber große Angst. Sie schlossen die Thüre ab, löschten das Licht aus und weckten die beiden in demselben Häuschen wohnenden Inwohnerinnen, denen sie das Vorgefallene mittheilten. Die ganze Nacht über verbrachten alle vier in einer Bodenkammer auf den Boden gekauert, die Gmeinwieser ihr Kind in den Armen. Dieses hatte einen aufgetriebenen Unterleib, steckte sich krampfhaft, verdrehte die Augen, wechselte rasch die Farbe und man erwartete jeden Augenblick seinen Tod. Das Leuchten im Munde und Halse war verschwunden, sobald man dem Kinde eine ziemliche Quantität Gaismilch eingegeben hatte. Nach einigen Tagen erholte sich das Kind wieder und Ende April 1863 waren keinerlei Krankheitserscheinungen an demselben mehr wahrzunehmen.

Alle Zeugen, denen in den darauffolgenden Tagen das Kind zur Besichtigung vorgewiesen wurde und die an demselben die nämlichen Krankheitserscheinungen wahrgenommen hatten, bestätigen, daß A. M. Gmeinwieser mit großer Liebe und Sorgfalt an ihrem Kinde hing und an eine Heirat mit Roßberger gar nicht mehr dachte.

Roßberger selbst stellt die That beharrlich in Abrede, wurde aber von den Geschwornen nach der Anklage für schuldig erkannt und nach Antrag des kgl. Staatsanwalts zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Edictalladung.

Verschollenheit des Andreas Höpl von Untergrasendorf betr.

Andreas Höpl, Hopperbauerssohn von Untergrasendorf, geboren am 17. April 1792, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag seines Bruders Johann Höpl, vormal. Hopperbauers von Untergrasendorf, wird derselbe oder dessen allenfallsige Descendenz aufgefordert, binnen 6 Monaten sich um so gewisser beim unterfertigten Gerichte zu melden und das in 600 fl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als er sonst für verschollen erklärt und das bei der k. Filialbank Passau hinterlegte Geld an den vorgenannten Bruder ohne Caution verabfolgt würde.

Am 28. Oktober 1863.

Königliches Landgericht Arnstorf.

Rubenbauer, Landr. 1546

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich der Genehmigung des k. Telegraphenamtes wird

1) die Lieferung von 7000 Stück Telegraphentragstangen an einen oder mehrere Stationsplätze der Eisenbahn von München nach Freilassing, von Rosenheim nach Kiefersfelden oder von München nach Augsburg;
2) die Lieferung von 700 Stück Tragstangen, vertheilt auf die Stationsplätze zwischen Landshut und Niederlindhardt, von 400 Stück dergleichen nach Pinttling und von 100 Stück nach Pleinting endlich
3) die Lieferung von 200 Stück Tragstangen nach Ingolstadt

im Submissionswege an den Mindestnehmenden vergeben.

Die Tragstangen müssen eine Länge von 31 Fuß bayerisch und am dünnen Ende mit der Rinde einen Durchmesser von 4½ Dezimalzoll bayer. haben, können aus Föhren-, Fichten- oder Weißtannenholz bestehen, müssen vollkommen gerade, gesund, in geschlossenen Beständen auf trockenem Boden gewachsen sein und in günstiger Jahreszeit gefällt werden. Für die Ablieferung, welche frei auf die bezeichneten Lagerplätze zu erfolgen hat, wird der Endtermin auf letzten März künftigen Jahres festgestellt.

Lieferungsanerbietungen müssen längstens bis zum

10. künftigen Monats Abends 6 Uhr

verschlossen und mit der Aufschrift

„Angebot für Stangenlieferungen"

versehen, bei dem k. Telegraphenamte dahier, bei welchem auch Exemplare der näheren Lieferungsbedingungen abverlangt werden können, zum Einlaufe gekommen sein.

München, den 29. Oktober 1863.

1547 Gumbart, k. Bezirks-Ingenieur.

Sulzbacher Kalender pro 1864.

In der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach sind erschienen und durch alle Buchhandlungen ꝛc. zu beziehen: (b2) 1512

Kalender für katholische Christen pro 1864	30 kr.
Termin-Kalender pro 1864	24 —
Gemeinnütziger Haus-Kalender mit Tabellen pro 1864	15 —
" " ohne " " "	12 —
Kalender für den Bürger und Landmann pro 1864	9 —
Sechs-Kreuzer-Kalender pro 1864	6 —
Wandkalender, unaufgezogen, pro 1864	9 —
Taschenkalender, ungebunden, pro 1864	6 —
" elegant gebunden in Sarsenet, in Goldschnitt mit Bleistift	24 —
" in Leder gebunden mit Goldschnitt	48 —
Kalenderchen pro 1864 zum Einlegen in Brieftaschen, 1 Blatt	6 —
" " " zum Aufziehen, 2 Blatt	6 —

Der vollständige Geschäftskalender pro 1864 kann erst Mitte November ausgegeben werden

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 13. November.

Vormitt. 11 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Wöhrl von Saalhaupt, Einspruch wegen Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Xaver Käufl von Landshut wegen Diebstahls.

Offene Stelle.

Bei der unterfertigten Behörde ist mit 1. Dezbr. l. Js. die III. Amtsschreiberstelle mit dem monatlichen Honorar von 20 fl. und Diätenbezüge zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Anlage einer einfachen Abschrift ihrer Atteste an den Amtsvorstand wenden.

Am 31. Oktober 1863.

Königl. Bezirksamt Rottenburg.

Wagner. 1548

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 7. Nov. wird in der Stadt-Pfarrkirche St. Martin Morgens 10 Uhr ein feierlicher militärischer

Seelen-Gottesdienst

für die verstorbenen

Mitglieder der hiesigen Landwehr

abgehalten, wozu Jedermann, namentlich die Angehörigen der Verstorbenen, einladet

Landshut, den 2. Nov. 1863.

Das königl. Landwehr-Bataillons-Commando Landshut.

(a3) Weinreich, Major. 1549

Ein Baumeister u. eine Bauköchin

mit guten Zeugnissen werden gegen sehr guten Lohn auf ein Oeconomie-Gut sofort oder Lichtmeß in Dienst zu nehmen gesucht. — Auch kinderlose redliche Eheleute finden in obiger Eigenschaft Aufnahme. D. Uebr. (a3) 1550

Ein noch ganz neuer kupferner Hopfensieder ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. (b2) 1542

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat unsere vielgeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau

Augusta Pramböck,

geb. Stadlmann,

Gerichtshalters-Gattin,

nach längerm schweren Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente heute Morgens 4¾ Uhr in ihrem 68. Lebensjahre aus diesem irdischen Leben abgerufen.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unsern Freunden und Bekannten anzeigen, empfehlen wir die Dahingeschiedene frommem Gebete und bitten um stille Theilnahme.

Landshut, am 1. November 1863.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der erste hl Seelengottesdienst findet am Dienstag den 3. ds. Vormittags 9 Uhr in der St. Martinskirche, darnach die Beerdigung vom Leichenhause aus statt; der zweite Tags darauf, ebenfalls um 9 Uhr. 1551

Münchener Hopfenmarkt vom 30. Oktober 1863.

Ober- und Niederd. Gewächs 1863.	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl.	kr.		fl.	kr.
Mittelgattungen Landhopfen	533,29	100,86	71	42	bis	98	6
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	335,75	88,29	110	36	„	117	3
Wolnzacher- u Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	114,92	34,71	118	—	„	120	45
Mittelfränkisches Gewächs 1863.							
Mittelqualitäten mittelfr.	41,75	11,17	90	—	„	95	—
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	64,27	39,12	117	32	„	128	—
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	6,06	6,06	150	—	„	—	—
Ausländisches Gut 1863.							
Baden, Schwetzinger Gut	13,08	—	—	—	„	—	—
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	—	—	„	—	—
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	6,11	6,11	155	—	„	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	46,86	—	—	—	„	—	—
Summa aller Hopfen	1162,11	286,32	Geldbtr. 30,769 fl. — kr				

Lindauer Schranne vom 31. Oktober 1863.

Getreide-Gattungen,	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	1428	1053	2481	828	1653	20	52	20	40	20	28	—	15	—	—
Kern	304	709	1013	639	374	21	17	20	17	19	34	—	7	—	—
Roggen	163	—	163	7	156	14	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	40	—	40	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	157	107	264	47	217	7	54	7	24	7	—	1	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Regimentsarzt Dr. Paumüller
übt ärztliche Praxis aus und wohnt: Theatergasse Nr. 68 im Hause des Herrn Apothekers Hofpauer über 3 Stiegen. 1552

Stadt-Theater in Landshut.

Montag den 2. November 1863:

10. Vorstellung im I. Abonnement.

Gastvorstellung der Frau Wibbeck.

Zweite Gastvorstellung des Herrn Möllner vom k. k. Theater in Preßburg.

Der Müller und sein Kind,

oder:

Die Geistererscheinung in der Christnacht.

Volksdrama in 5 Akten von Dr. Raupach.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Andacht während der Armenseelen-Octave in der Pfarrkirche St. Martin. gef. Preis 6 kr.

Regensburger Getreide-Bericht

vom 25. Okt. bis 31. Okt. 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste	Haber.
Wochen-Verkauf	412	91	1028	3
Voriger Rest	12	—	75	—
Neue Zufuhr	401	90	294	229
Gesammt-Summe	825	181	1398	232
Heutiger Verkauf	397	90	360	229
Gesammt-Verkauf	809	181	1389	232
Bleibt im Rest	16	—	9	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 7	10 56	11 7	7 39
Mittlerer	17 49	10 46	10 36	7 22
Mindester	17 28	10 22	10 9	6 54
Gefallen	— 14	— 9	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— —	— 8

Münchener Schranne vom 31. Oktober.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.		fl. kr.
Kern:	28 12	27 55	26 35	gest.	— 55
Getreidearten:	22 39	21 46	20 45	gef.	— 1

Straubinger Schranne vom 31. Oktober 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	1	—	190	—
Neue Zufuhr	1033	42	1346	243
Scheunenstand	1034	42	1536	243
Heutiger Verkauf	1007	42	1467	239
Rest	27	—	69	4
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 54	10 56	10 45	6 46
Mittlerer „	17 31	10 43	10 11	6 35
Niedrigster „	16 58	10 29	9 11	6 3
Befallen	— 2	— +	— —	— 5
Gestiegen	— —	— 3	— 7	— —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. November an.

Abgang.

Nach München: 5 U. 45 M., 7 U. 56 M. C.-Z. 9 U. 20 M. Früh. 12 U. 30 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. Abds.

„ Geiselhöring, Regensburg: 5 Uhr. 8 Uhr 45 Min Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M.* Nachm. 5 U. 15 M. 6 U. 21 M. Abds C.-Z.

„ Geiselhöring, Straubing Passau: 5 Uhr. 8 Uhr 45 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U 45 M. Nachm.* 5 Uhr 15 Min. 6 Uhr 21 Min. Abends. C.-Z.

Ankunft.

Von München: 8 U. 32 M. 10 U. 55 M.* 11 U. 54 M. Vorm. 4 Uhr 31 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. C.-Z. 8 U. 50 M. Abds.

„ Regensburg: 8 U. 40 M. 7 U. 48 M. Morgens C.-Z. 11 Uhr 50 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 6 Uhr 50 M. Abds. 9 Uhr 45 M. Nachts.

„ Passau, Straubing: 8 U. 40 M. 7 U. 48 M. Morg. C.-Z. 11 Uhr 50 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 6 Uhr 50 M. Abds. 9 Uhr 45 M. Nachts.

☞ Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Badhauser).

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 4. November. № 253. Carolus Borr.

Zur Lage in Italien.

In der Zeit, wo sich Europa lebhaft mit den Grausamkeiten beschäftigt, welche die russischen Generale in Polen begehen, dürfte es angezeigt sein, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Neapel zu lenken, welche daselbst unter dem Vorwande der Regeneration Italiens stattfinden. In der Nummer 224 des „Piemont," eines Journals, welches in Turin gedruckt wird, kann man wörtlich folgenden Bericht lesen: „Murawieff ist nur ein Lamm, wenn man ihn mit den Hyänen und Tigern vergleicht, welche die neapolitanischen Provinzen verwüsten. Hier sind drei schauerliche Vorfälle, welche wir in einer Correspondenz aus Benevent in der „Campana del Popolo," einem sehr liberalen Journal, finden, dem der Ruhm und die Größe des neuen Italiens in der Regel sehr am Herzen liegt. Man erinnert sich, daß die Briganti, nachdem sie vor einigen Monaten das Dorf Molara in der Gegend von Benevent besetzt hatten, von den Truppen wieder vertrieben worden waren. Unter den Personen, die beschuldigt wurden, die Partei der Briganti ergriffen zu haben, bezeichnete Privatrache drei ehrenhafte Bürger, die Herren Raphael Pappone, Grundbesitzer, Jean Paradiso, Pächter, und Louis Germano, Arzt, die sich stets von jeder politischen Intrigue ferngehalten hatten und sich sämmtlich, namentlich aber der letztgenannte, eines ausgezeichneten Rufes großer Mildthätigkeit und Uneigennützigkeit erfreuten. Sie wurden beim Militärcommando denuncirt und alsogleich verhaftet, gefesselt und nach Benevent escortirt. Während sie unter Escorte abgeführt wurden, kam Herrn Germano ein Diener nachgeeilt und überreichte ihm eine Summe von 20 Ducaten, damit er sich während seiner Gefangenschaft einige Erleichterung verschaffen kann. Nachdem die Gefangenen, von der Escorte begleitet, eine Strecke marschirt waren, forderte man sie plötzlich auf, voraus zu gehen. Die Unglücklichen, die vielleicht das schreckliche Schicksal ahnten, das ihnen bevorstand, baten vergebens, daß der Befehl zurückgenommen werde. Sie mußten an die Spitze des Detachements treten und wenige Augenblicke später sanken alle drei in ihrem Blute gebadet zusammen. Dieser Meuchelmord verhinderte aber nicht, daß der Assisenhof von Benevent einige Tage später sein Urtheil über die Angelegenheit von Molara sprach und alle drei Gefangene für unschuldig erklärte und zugleich diese niederträchtige Ironie bis zum Aeußersten trieb, indem er den Befehl erließ, die drei Gefangenen augenblicklich in Freiheit zu setzen.

Ein zweiter Fall betrifft einen Curier, welchen der Präfect von Ariano mit Depeschen an den Maire von S. Giorgio in Molara in dem Augenblicke sandte, wo dieser Ort von den Briganti besetzt war. Der Curier ward auf dem Weg von den Truppen angehalten und trotz seiner Protestationen, seiner Bitten, trotz der Depeschen, die er vorwies, um seine Aussage zu unterstützen, erschossen. Auch dieser Curier ward nach seinem Tode von demselben Assisenhof für unschuldig erklärt und wurden die Depeschen, die er bei sich trug, als officiell erkannt. Auch diesmal erließ der Assisenhof den Befehl, den erschossenen Curier sogleich in Freiheit zu setzen.

Vor vier Tagen kehrten drei junge Bäuerinnen von Cervinaro, einer nicht weit von Benevent gelegenen Ortschaft, aus dem Walde zurück, wohin das furchtbare Unglück die unglückliche Bevölkerung treibt, um daselbst einige Stücke Holz zu sammeln. Erschreckt durch den Anblick einiger Soldaten, welche gerade mit der Aufsuchung von Briganti beschäftigt waren, ließen die armen Mädchen ihre Holzbündel liegen und ergriffen die Flucht. Das älteste und schönste der drei Mädchen, im Alter von 16 Jahren, wurde bald eingeholt und trotz ihrer Erzählung, deren Wahrheit durch die Holzbündel bekräftigt wurde, ward sie das Opfer des schändlichsten Verbrechens. Nachdem die Soldaten sie mißhandelt, schlachteten sie die Unglückliche förmlich ab.

Deutschland.

Bayern. △ München, 2. Nov. Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold hielt am Samstag mit einigen Cavalieren eine Jagd am Würmkanale ab, bei welcher 78 Fasanen und 90 Kaninchen erlegt wurden. Interessant war namentlich die Jagd auf letztere, zu welcher man sich eines gezähmten Frettchen (Mustela Furo), einer aus Afrika stammenden Gattung Wiesel bediente, welches mit wahrer Wuth in die Höhlen der armen Kaninchen sich stürzte und diese heraus, in die Schußlinie des lauernden Jägers trieb. Die Jagdbeute wurde deßhalb so hoch berechnet, weil die erlegten Thiere auf den Saatfeldern zu viel Schaden angerichtet haben würden. — Am Ministerium des Innern wurde heute eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: „In diesem Hause wohnte von 1611 bis 1616 Johann Tzerklas Graf von Tilly."

⁂ München, 2. Nov. Der Allerheiligentag, an dem sich sonst der hiesige Gottesacker in einen Blumengarten verwandelt, wurde gestern durch schon Tags vorher eingetretenes Regenwetter stark beeinträchtigt, so daß die Verzierung der Gräber fast gänzlich unterblieb. — In üblicher Weise eröffnete gestern die Hofkapelle ihre Konzerte durch ein Konzert außer Abonnement. Ungeachtet des äußerst anziehenden Programmes — Finale aus Mendelssohn's Loreley, Motette von Bach, Beethoven's Fantasie für Pianoforte, Orchester und Chor, und Beethoven's neunte Sinfonie — war der Besuch ein sehr mäßiger. Die allenfallsige Hoffnung, durch dieses Konzert einen Theil des Musikfest-Defizits decken zu können, hat sich nicht bewährt, da die gestrigen Einnahmen wohl kaum viel mehr als die Kosten ergeben haben werden. Angesichts solcher Erfahrungen dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn der Hofkapelle nicht nur die Lust zu einem weitern Musikfeste verginge, sondern wenn sie überhaupt die Konzerte außer Abonnement ganz einstellen würde. (Also in München dieselbe Klage wie hier in Landshut; man sehe den heutigen betreffenden Landshuter Artikel. Die Red. d. Landsh. Ztg.)

München, 2. Nov. Seit November v. Js. ist der Unfug des Haberfeldtreibens in den Bezirken Ebersberg, Miesbach, München r./I., Rosenheim und Tölz neunzehnmal und namentlich in den letzten 6 Wochen achtmal vorgekommen. Um den Thätern auf die Spur zu kommen, sind energische

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Maßregeln getroffen, die betreffenden Untersuchungsrichter sind mit größtem Eifer mit Führung der wegen Verletzung der Art. 116, 139 und 155 des Str.-Ges.-B. angehobenen Untersuchungen beschäftigt und wurde von dem kgl. Oberstaatsanwalt am Appellationsgericht von Oberbayern insbesondere der Staatsanwalt am k. Bezirksgerichte Weilheim nach Lenggries abgeordnet, um sich mit dem dort befindlichen Untersuchungsrichter über die etwa veranlaßten weiteren Schritte zum Zwecke der Entdeckung der Thäter zu verständigen. (B. Z.)

Vom Rhein schreibt die Pfälzer Ztg.: Das Frankfurter Journal und die N. Frankf. Ztg. lassen, wie man erwarten mußte, ihrem Grimme über die großdeutsche Versammlung bereits wieder freien Lauf. Sie haben ohne Zweifel ein Recht dazu; denn es ist unverzeihlich, daß alle ergraute Staatsmänner, daß Patrioten, welche es sich zur Lebensaufgabe machen, für die Einigung und Größe des Vaterlandes zu wirken, daß die Abgeordneten der verschiedenen Landtage und alle die Gebildeten, welche an der Versammlung Theil genommen, ihre politische Weisheit nicht bei den Gelehrten jener beiden Blätter holen, die doch bei allen Bierhauspolitikern und unzurechnungsfähigen Philistern in so wohlverdientem Ansehen stehen! Nur hat es uns gewundert, daß die Neue Frankfurter Zeitung gegen die Versammlung wieder in denselben Ton verfallen ist, wegen dessen sie im vorigen Jahre veranlaßt wurde, sich selbst auf den Mund zu schlagen und mit der kindischen Ausrede zu entschuldigen, daß der betreffende Schmähartikel nur durch ein Versehen aufgenommen worden sei. Auch bringt sie wieder ihren alten abgestandenen Witz von den „römischen Kämmerlingen und päpstlichen Hausprälaten" zu Markt, obwohl nicht abzusehen ist, warum leicht ein „päpstlicher Kämmerling und Hausprälat" nicht ebensoviel werth und nach Abstammung und Gesinnung nicht mindestens ebenso deutsch sein soll, als Herr Leopold Sonnemann zu Frankfurt am Main. Uebrigens hat der jüngsten Versammlung des deutschen Reformvereins weder „ein römischer Kämmerling," noch ein „päpstlicher Hausprälat" beigewohnt, wohl aber manch ein Glaubensgenosse des verkannten Staatsmannes, der seinen Namen von dem glänzenden Gestirne des Tages entlehnt hat.

Churhessen. Kassel, 1. Nov. Zur Vollziehung des Landtagsabschiedes war auf gestern 5 Uhr Nachmittags eine Ständesitzung anberaumt. Nach fünfstündigem Warten erschien der Landtags-Commissär ohne Instruktion. Es hieß, der Kurfürst sei, die Genehmigung verweigernd, ins Theater gefahren, ferner, die Minister hätten ihr Entlassungsgesuch ihm nachgeschickt. Um 10 Uhr endlich erfolgte die Vorlage des unwesentlich geänderten Landtagsabschiedes, der sofort berathen und angenommen wurde. Um 1½ Uhr Morgens wurden die Stände entlassen ohne die übliche Zusicherung der landesherrlichen Huld und Gnade. Der Präsident schloß die Sitzung mit einem Hoch auf die Verfassung. (Tel. d. bayr. Ztg.)

Der Kölner Dom, der nunmehr bis auf die Thürme vollendet und nun in feierlicher Weise eröffnet ist, hat in den 18 Baujahren von 1842 bis Ende 1859 genau 1,770,999 Thlr. 3 Pf. Bauauslagen verursacht, was per Jahr durchschnittlich eine Ausgabe von circa 98,400 Thlr. ausmacht. Im Jahre 1860 betrug die Einnahme des Dombau-Fondes 1,234,844 Thlr., im Jahre 1861 (einschließlich eines Staatsvorschusses von 10,000 Thlr., der vom Etat für 1864 wieder abgesetzt werden soll) 133,510 Thlr. und im Jahre 1862 circa 115,000 Thlr. Zur Vollendung der beiden Hauptthürme lautet der Voranschlag auf noch beiläufig 3 Millionen Thaler, was bei einem Zufluß der Beiträge, wie bisher, einer Bauzeit von noch 30 Jahren gleichkommen würde.

Oesterreich. Von Wien ist die Antwort an Preußen in der Reformfrage am 30. Okt. abgegangen und besteht in einer Depesche und in einer Denkschrift. In jener wird zuvörderst eröffnet, daß die verbündeten Staaten, die Oesterreich mit der Antwort in ihrem Namen betrauten, die Präjudizbegehren Preußens als unannehmbar erkannt hätten; es wird entwickelt, daß dieselben nicht nur nicht mit der Reformakte, sondern auch mit der zu Recht bestehenden Bundesverfassung nicht im Ideeneinklange stehen; es wird auf das Verhalten Oesterreichs und der mit ihm verbündeten Staaten hingewiesen, die ohne irgend welche Präjudicialbedingung sofort in Berathung getreten seien, und Preußen wird ersucht, in derselben Weise auf die Verhandlungen einzugehen. Die Denkschrift beleuchtet die preußischen Vorschläge mit der in diesen Schriftstücken gewöhnlichen Schärfe und Sicherheit. Das Veto wird als der Ausfluß eines Sonderbestrebens, der Wechsel im Vorsitz als eine Form für die Zweiherrschaft, die Forderung der direkten Wahlen als einheitlich und den Charakter des Bundes verändernd bezeichnet.

Ausland.

Griechenland. Athen, 1. Nov. König Georgios ist gestern früh im Piräus, Mittags in Athen angelangt; er wohnte einem Tedeum an, bei welchem auch die Vertreter der auswärtigen Mächte anwesend waren. Großer Enthusiasmus. (Tel. der Isarztg.)

Amerika. Aus Mexiko wird berichtet, daß die Armee von Juarez wieder auf 37,000 Mann gebracht worden und man während der Regenzeit nichts gegen dieselbe unternehmen könne; auch sei zwischen den Anhängern der Intervention bereits großer Zwiespalt eingetreten.

Niederbayerisches.

β Landshut, 30. Okt. Unter dem Ausdrucke allgemeiner Anerkennung und größter Befriedigung sämmtlicher Vereinsglieder über die im ersten Jahre seines Bestandes bereits erzielten schönen Resultate fand gestern in der Generalversammlung des niederbayerischen Musiker-Unterstützungs-Vereins Rechnungsablage und Neuwahl des Kreisausschusses statt.

Die von Herrn Kaufmann Kindler gestellte Rechnung ließ bei einer Mitgliederzahl von 52 Mann einen Aktivrest von circa 400 Gulden ersehen, der bereits größtentheils reinlich angelegt erscheint. Dieses Rechnungsresultat kann immerhin, wenn man in Erwägung zieht, daß im ersten Jahre die ersten Vereinsbedürfnisse anzuschaffen waren und daß bereits zwei Mitgliedern momentane Unterstützung verabreicht wurde, als ein äußerst günstiges bezeichnet werden.

Zu wünschen wäre nur, daß die sämmtlichen Musiker Niederbayerns die Aufgabe des Vereines richtig auffassen, daß sie nicht denselben als einen Krankenverein betrachten, in den man eben eintritt, wenn man dienstunfähig oder erwerbsbeschränkt wurde, um sich dann sofort als krank unterstützen zu lassen. Dieß wäre freilich manchem bequem, aber so wird es nicht gehen, denn der Verein hat gegenüber derartigen Aufnahmsgesuchen auch in seinen Statuten Vorsorge und insbesondere in der gestrigen Generalversammlung die Bestimmung getroffen, daß neuzugehende Mitglieder nur bis zum 55sten Lebensjahre Aufnahme finden können und daß alle Aufnahmsgesuche mit ärztlichen Zeugnissen belegt sein müssen.

Zu welch starkem Vereine könnte dieser bei der großen Zahl der niederbayerischen Musiker nicht heranwachsen? Wie nachhaltig könnte er allen hilfsbedürftigen Musikern unter die Arme greifen?

Doch mehr hierüber zu sagen, ist nicht unsere Aufgabe, wer seine Vortheile nicht erkennen will, dem geschieht Recht, wenn er in Nachtheil kömmt!

Die Neuwahl des Kreisausschusses anlangend, so wurden unter Anerkennung ihrer Thätigkeit und unter speciellem Ausdrucke des Dankes Vorstand, Kassier und Sekretär einstimmig wieder gewählt und erst als Hr. Sekretär Winter unter Angabe eines triftigen Grundes wiederholt für die Ehre dankte, Hr. Stadtmusiker Wenninger durch Wahl an seine Stelle bestimmt. Wie wir vernehmen, werden sowohl die Rechnungs-

Digitized by Google

resultate, wie die übrigen Beschlüsse der Generalversammlung der Oeffentlichkeit übergeben werden, worauf wir alle Musiker mit dem Wunsche aufmerksam machen, „sie möchten die ihnen gebotenen großen Vortheile rechtzeitig erkennen."

ß Landshut, 30. Okt. Die gestern bei Gelegenheit der Generalversammlung des niederbayerischen Musik-Unterstützungs-Vereines zum Besten dieses Vereines im großen Bernlochnersaale veranstaltete große Produktion versammelte ein minder zahlreiches, aber sehr gewähltes, kunstsinniges Publikum! Wenn wir jedoch die von den Veranstaltern derselben gewählten Musikpiecen, wenn wir die große Opferwilligkeit der Herren Dilettanten und Musiker, endlich den schönen Zweck der Produktion selbst in's Auge fassen, so beschleicht uns gegenüber dem Besuche von Seite des Publikums ein trauriges Gefühl über die in Landshut herrschende Kunst- und Musikliebe! Was sollen für Pieren noch gewählt werden, wenn Tonschöpfungen wie die Ouverture zu Prometheus von dem unsterblichen Louis van Beethoven, die Ouverture zur Felsenmühle von Reissiger oder ein Werk der Neuzeit „der Marsch aus der Suite" unsers genialen Lachner das Publikum nicht mehr so anzuziehen vermögen, wie es der großen Tonschöpfungen, der Opferwilligkeit der Mitwirkenden (denen wir hiefür den besten Dank aussprechen) wie es — sagen wir — der Mühe und dem Streben des Veranstalters, des edlen Zweckes würdig gewesen wäre. Die Aufführung der sämmtlichen Musikstücke ist eine wohlgerundete, präcise zu nennen, die nur bei solchen Kräften und unter einer solchen Leitung möglich ward.

Während uns in der lieblichen Parthie „Nachtschattenwalzer" von C. Hünn die gemüthlichen, zum Herzen dringenden Töne des Alpiandes überraschten, die so schön durch die Instrumentation (Zither mit Orchester) wiedergegeben wurden, wurde uns in der Ouverture zu Prometheus ein Stück kosstischer Musik vorgeführt. Von der mächtigsten Wirkung war jedoch Lachner's Marsch. Er bildete den Schlußpunkt des Concertes und setzte dem Ganzen die Krone auf. Ueber dieses Werk verweisen wir auf die jüngsten Münchener Musikberichte.

Der Ertrag der Produktion soll gleichwohl trotz des minder zahlreichen Besuches ein äußerst befriedigender sein und glauben wir dem Musiker-Unterstützungs-Verein einen Dienst zu erweisen, wenn wir den edlen Musikfreunden, insbesondere aber den beiden Rektoraten des Gymnasiums und der Gewerbsschule, die den Zöglingen und Studierenden freundlichst diese musikalischen Genüsse gewährten, dessen Dank hiemit öffentlich aussprechen.

* Landshut, 3. Novbr. Hr. Forster aus London wird dieser Tage hier eintreffen und zwei Vorstellungen von Nebelbildern geben. Das Programm enthält eine Reihe von Darstellungen aus der Kunstgeschichte von der ältesten Zeit herab bis auf unsere Tage und macht diese treffliche Auswahl, sowie die Art und Größe der Bilder und die Lebendigkeit der Darstellung den Besuch dieser interessanten optischen Expectimente empfehlenswerth. Hr. Forster wurde überall, wo er auftrat, mit vielem Beifalle aufgenommen.

= Landshut, 3. Novbr. Einem altherkömmlichen Gebrauche gemäß wird jedes Jahr am Tage Aller Seelen auf allen Bühnen Oesterreichs das Raupachsche Volksdrama: „der Müller und sein Kind" gegeben. Auch unsere Theater-Direktion brachte gestern dieses Stück zur Aufführung und zwar mit so gutem Erfolge, daß sich der Beifall des Publikums von Scene zu Scene, von Akt zu Akt steigerte und unser Künstler-Trifolium: Madame Wisbeck (Marie), Hr. Möllner (Konrad), Hr. A. v. Nolte (Reinhard) durch mehrfachen wohlverdienten Hervorruf geehrt wurde. Die übrigen Mitwirkenden trugen ebenfalls, namentlich Hr. Ullrich (Todtengräber) zum Gelingen des Ganzen bei. Das heutige Lustspiel „der verwunschene Prinz von Plötz" bietet reichlichen Stoff die Lachmuskeln zu befriedigen, so wie das immer hübsche Vaudeville: „das Versprechen hinterm Herd" Gelegenheit, unsere tüchtige Soubrette Frl. Doris zu hören.

Auf eine Einsendung, die berichtet, daß in einem niederbayerischen Orte ein fremder Mensch bei nächtlichem Dunkel das auftauchende Licht des Mondes für Feuer hielt und Lärm erhob, worauf die Feuerlöschmannschaft sich aufmachte und eine Viertelstunde weit fuhr, bis der Mond ganz aufging, können wir nicht näher eingehen, da der Einsender es unterlassen hat, in seinem Briefe uns seinen Namen und Stand anzugeben. Anonyme Zuschriften können eben nicht berücksichtigt werden.

† Osterhofen, 29. Oktbr. Ich beehre mich, Ihnen als Augenzeuge über die gestern dahier abgehaltene Jahres-Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Distrikts-Vereines wahrheitsgetreu zu referiren. — Vormittags nach 9 Uhr versammelten sich die verehrlichen Mitglieder im vormals Thurmaier'schen Gasthofe und zogen Schlag 10 Uhr in die Spitalkirche, um einem feierlichen Lob- und Dankamte für die vom Himmel empfangenen Wohlthaten des heurigen Jahres beizuwohnen. Hierauf wurde in den geräumigen und schön dekorirten Saal des genannten Gasthofes zurückgekehrt und bis gegen halb 12 Uhr mit Eröffnung der Versammlung, da der Mittagszug noch Gäste und Mitglieder, was auch der Fall war, bringen sollte. Der in weiten Kreisen bekannte, tüchtige Landgerichtsthierarzt und Bräuereibesitzer Herr Joh. Sandner eröffnete als 1. Vorstand des Vereines die Versammlung durch eine gegen eine Stunde andauernde, sehr gediegene Rede, worin derselbe die Mitglieder und Gäste in den herzlichsten Ausdrücken „Willkommen" hieß. — Redner ging sodann auf die Thätigkeit und das ersprießliche Wirken des Vereines während des abgewichenen Jahres ein, hob den Beitritt von 20 neuen, ordentlichen Mitgliedern hervor und munterte diese, sowie die ganze Versammlung in ebenso herzlich gesprochenen, als markigen Worten auf, bei festem und innigem Zusammenhalten, verbunden mit regem Eifer und aufrichtiger Liebe für die gute und edle Sache, fort und fort wirken zu wollen; denn nur auf diese Weise können die landwirthschaftlichen Interessen bei den dem Vereine schon angehörigen Mitgliedern gefördert und bei demselben noch fremden Landwirthen gewiß am ersten angeregt werden. Dadurch werde dann die Landwirthschaft, sowie die Viehzucht im hiesigen Bezirke auf eine möglichst hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht und unseren Nachkommen zum Beispiele dienen.

Herr Redner stattete sodann Rechenschaft über die Jahres-Einnahmen und Ausgaben ab, welche von den Mitgliedern einstimmig begutachtet und genehmiget wurden. Ferners referirte er (Redner) über die für den hiesigen landwirthschaftlichen Bezirk vom versammelten Ausschusse festgestellten und an das hohe landwirthschaftliche Kreis-Comité eingesendeten Notensätze des heurigen Ernte-Ergebnisses, wie folgt: für

Weizen:	Qualität	II.	50.,	Quantität	III.	Stroh	I.
Korn:	„	II.		„	II. 50.	„	I.
Gerste:	„	II.		„	II. 50.	„	II.
Haber:	„	II.	75.	„	III.	„	II.
Hülsenfrüchte	„	II.		„	II.		
Kartoffel	„	II.		„	III. 50.		
Kernobst	„	II.	50.	„	II. 50.		
Steinobst	„	IV.		„	IV.		
Hopfen	„	II.		„	II. 50.		
Reps	„	I.		„	I.	„	I.
Althen	„	I.		„	I.		
Grummet	„	III.		„	III. 75.		

Mit diesen Notensätzen erklärte sich die Versammlung einverstanden. — (Schluß folgt.)

Von Regen, 1. Nov., wird berichtet, daß Hr. v. Poschinger, Glasfabriksbesitzer von Oberfrauenau, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, beim Umstürzen des Postwagens das Genick brach. Die übrigen Passagiere sind mit dem Schrecken davon gekommen. Der Sturz des Wagens wurde durch das Zusammenbrechen eines Wagenrades herbeigeführt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfauser.

Digitized by Google

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er seine Praxis dahier eröffnet hat, und daß sich seine Kanzlei in den früheren Geschäftslokalitäten seines Herrn Vorgängers, des k. Advokaten Besse dahier, befindet.

Landshut, den 3. November 1863.

1553 (a3) **Weixler**, k. Advokat.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen zur **VIII. Serie** der fünfzehnjährigen und ersten zwanzigjährigen, sowie zur **III. Serie** der zweiten zwanzigjährigen Gesellschaft, werden am **31. Dezbr. l. Js.** geschlossen und es wollen daher Diejenigen, welche sich dabei noch zu betheiligen wünschen, ihre Erklärungen längstens bis zu dem genannten Tage in die Hände der Agenten gelangen lassen.

Die Sparkassen-Tontine leistet ihrer Anlage nach ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Sparkasse, da nicht nur die Zinsen zu 4% jährlich zum Kapital geschlagen werden, sondern die bei der Auflösung einer Gesellschaft noch am Leben befindlichen Mitglieder auch ihren verhältnißmäßigen Antheil an den von den Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und admassirten Zinsen erhalten. Sie kann daher zur allgemeinen Benützung empfohlen werden, namentlich aber dürfte sich die zweite zwanzigjährige Gesellschaft, welche noch 18 Jahre zu bestehen hat, dazu eignen, um Kindern, welche noch in dem ersten Lebensalter stehen, für ihren Eintritt in die Welt eine Aussteuer zu sichern.

Grundbestimmungen und Erläuterungen, so wie Formulare zu Erklärungen werden unentgeltlich von den Agenten verabfolgt.

München, 26. Oktober 1863.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigens.

(a4) 1554

Erklärungen nimmt bereitwilligst entgegen **A. Weinreich**, Agent für Landshut und Umgebung.

Ankauf von Hadern und thierischen Rohstoffen.

Bei der Hadernniederlage, Vorstadt Griet Nr. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt in Landshut werden zu folgenden Preisen, in reiner trockener Waare franko hieher geliefert, bezahlt, wie folgt:

per 100 Pfd. bayr.	fl.	kr.
Weiße leinene Hadern	9	—
Schwarze leinene Hadern	5	—
Reine wollene Lumpen	5	
Hausbeiner	2	12
Hornschläuche	2	—
Feldknochen	1	30
Weiße Bockhaare	12	—
Graue Bockhaare	6	—
Geschorne Bockhaare	18	—
Weiße Kälberhaare	13	—
Rothe Kälberhaare	4	—
Flechsen	2	30
Rothgerber-Leimleder	8	30
Kammmacher-Hornabfälle	3	—
Feiner Hornabfall	5	—
Hufschnitz	3	—
Schweinshaare	2	30
Schweins- und Kälberklärlein	3	—
Alte Flößfeile	7	30
Makulaturpapier	7	30
Aktenpapier zum Einstampfen	5	—
Papierabfälle	2	—
Weiße Papierspäne	6	—
Weiße Glasscherben	1	40
Wasenmeister-Knochen	2	—
Ochsenrohrbeinen per 100 Stück	2	—
Kuhrohrbeinen per 100 Stück	1	40

Landshut, den 21. Okt. 1863.

1501 (e6) **Joh. Schön**, Spediteur.

Solar-Oel (Erd-Oel), Petroleum,

zu den billigsten Preisen bei
L. Kaufmann et Comp.
zum Auer.

1541(b3)

Bei Unterzeichnetem ist sogleich oder bis kommendes Ziel Lichtmeß im 1. Stock eine schöne freundliche Wohnung mit drei Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Waschgelegenheit zu vermiethen. Das Nähere ertheilt

K. Schuller jun.,
1535(b2) Glashandlung am Speismarkt.

Ein Baumeister u. eine Bauköchin mit guten Zeugnissen werden gegen sehr guten Lohn auf ein Oeconomie-Gut sofort oder Lichtmeß in Dienst zu nehmen gesucht. —. Auch kinderlose redliche Eheleute finden in obiger Eigenschaft Aufnahme. D. Uebr. (b3) 1550

Von R. F. Daubitz'schen (b3) 1523
Kräuter-Liqueur

sind Niederlagen bei
Hrn. J. W. Neumüller in Regensburg,
„ Carl Loichinger in Straubing,
„ Joseph Thalhauser in Cham,
„ Theodor Pichlmayer in Pfaffenberg.

Frankfurt, 2. Novbr. Oest. 5% Nat. Anl. 69½; 5% Metall. —; Bankakt. 805; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 80⅝; von 1858: 141 /₁; von 1860: 85½; Ludwigsh.-Bexb. Eisenb.-Actien 142⅜; Bayer. Ostbahn-Actien 111⅛/₁; voll eingez. 111⅝; Oest. Cred.-Mob. Actien 189½; Oestr.-Prioritäts-Actien 79¾. Wechselcurse: Paris 93½; London 117⅝; Wien 102½.

6, 11, 63. **8.**

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 3. November 1863:

11. Vorstellung im 1. Abonnement.

Dritte Gastvorstellung des Frl. Marie Doris, Opern- u. Vaudeville-Soubrette vom Stadttheater zu Würzburg.

Dritte Gastvorstellung des Herrn Möllner vom k. k. Theater in Preßburg.

Der verwunschene Prinz.

Lustspiel in 3 Akten von Plötz.

Hierauf:

Das Versprechen hinterm Herd.

Vaudeville in 1 Akt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig zu haben:

Trost der armen Seelen. Belehrungen und Beispiele über den Zustand der armen Seelen im Fegefeuer. Sammt einem vollständigen Gebetbuche zum Troste derselben. Herausgegeben von Jos. Ackermann, Pfarrer. Ruck und Eck in Leder geb. 36 kr.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, verm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATHRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 26 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr das kleine und 40 kr. das große Glas; ***Mailändischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. und 36 kr. ***Ess-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr. 30 kr. und 1 fl. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. ***Amadoll*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Carl Mroller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
155 (8) **Anton Huber**, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahnsburg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter in diesem Kreis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 5. November. № 254. Zacharias u. Elisabeth.

Vom Fürstentage.

I.

= München, Ende Oktbr. Die Wellen, welche das seit Jahrhunderten unerhörte und überraschende persönliche Eingreifen der deutschen Fürsten in die Ordnung der Verhältnisse des Gesammtvaterlandes aufgeworfen, branden noch immer an den papiernen Ufern der in- und ausländischen Tagespresse. Und mit Recht und natürlich! Kein Ereigniß der neueren Zeit konnte für die Geschicke Europa's von größerer Bedeutung werden, als eben jenes, das vor zwei Monaten die Blicke Europa's nach Frankfurt gelenkt. Es konnte von Bedeutung werden, sagen wir, und wenn das nicht der Fall sein soll in der nächsten Zukunft, so sind wahrlich nicht Jene dafür verantwortlich zu machen, die mit redlichem Willen dem Rufe des Kaisers nach der freien Stadt gefolgt sind, und die dadurch allein schon bewiesen, daß der große Gedanke, der seit Jahrzehnten die deutschen Herzen begeistert, der Wunsch nach der alten Größe deutscher Nation ihnen nicht fremd geblieben ist. Wir wissen nicht, ob sonst die Wünsche fürstlicher Herzen weniger heftig, die Gedanken, die in fürstlichen Häuptern aufleuchten, weniger umfassend und intensiv sind als jene, die plebejische Naturen zu Tage fördern; aber das ist Keinem unbekannt, daß in diesem einen Gedanken Fürst und Volk sich begegnet sind, und daß beide Faktoren zusammenstehen müssen, um den Gedanken zur That werden zu lassen.

Die Völker des hochgebildeten neunzehnten Jahrhunderts, das so viel in der Aufklärung fortgeschritten ist, daß es vor lauter Verwunderung über sich selbst nicht einmal genau mehr anzugeben weiß, wie so gar herrlich weit es fortgeschritten, diese aufgeklärten Völker jubeln keinem Fürsten mehr zu, einfach darum, weil er ein Fürst ist. Die merkwürdige Thatsache, daß die Geschichte eine solche Schwachheit des 19. Jahrhunderts noch in ihren Blättern verzeichnen muß, vermöchte uns zum Nachdenken über die Gründe solcher unzeitgemäßer Schwachheiten bringen, wenn nicht der Glaube an die Autorität und unser bayerisches Bewußtsein incarnirten Böotismus uns recht lebhaft zu Gemüthe führte, daß wir zu dergleichen Dingen, die nur der unendlich höher stehenden norddeutschen Race oder etwa noch einem immatriculirten Mitglied des sehr ehrenwerthen Nationalvereins zustehen, nicht berufen sind.

Wir halten uns lieber an Autoritäten und eine solche ist uns die Gartenlaube.

Die Gartenlaube, ein Organ des Nationalvereins und also doppelt berechtigt allgemein als Autorität auch in politischen Dingen zu gelten, die Gartenlaube öffnet in ihrer letzten Nummer die Schleusen ihrer politischen Weisheit und überschüttet ihre Leser mit einem ausgiebigen Platzregen ausgesuchter Wahrheiten über den Fürstentag.

Wie andere Sterbliche durch Irrthum erst zur Wahrheit gelangen (und manche freilich auch gar nicht!), so erging es auch den Gelehrten der Gartenlaube, und dieser Umstand, der uns diese menschlich näher bringen soll und bringt, wird von ihr um so weniger ihren Lesern verschwiegen, als damit zu beweisen ist, daß nicht einmal sie, die Gartenlaube, vollkommen und infallibel, viel weniger der Papst, der weder ein Norddeutscher, noch ein Mitarbeiter der Gartenlaube, ja nicht einmal Mitglied des Nationalvereins ist. Wenn das am grünen Holze der Gartenlaube geschieht, wie wird es erst dem dürren des Papstthums und anderen auf gleicher Stufe stehenden Existenzen ergehen, d. h. wenn nicht einmal die Gartenlaube gegen die Möglichkeit des Irrthums gesichert ist, in welchem Abgrund von Irrthümern müssen erst diejenigen befangen sein, die das Unglück haben, ihr diametral entgegen zu stehen!

Deutschland.

Bayern. △ München, 3. Nov. Zum Ankaufe von jungen Pferden behufs der Ergänzung des Abgangs auf den Fohlenhöfen sind für dieses Jahr wieder drei Militärkommissionen ernannt worden, welche demnächst ihre Thätigkeit beginnen werden. — Außer den am Samstag von hier nach Miesbach abgegangenen 150 Mann ist bis zur Stunde eine weitere Abtheilung nach dem Gebirge noch nicht (entgegen den Angaben von hiesigen Blättern) entsendet worden. Dagegen ist für weitere 150 Mann (je 75 vom Infanterie-Leib-Regimente und Regiment Königin) ein so hoher Grad von Bereitschaft eingetreten, daß die hiezu bestimmte Mannschaft zu keinem anderen Dienst verwendet werden kann, sondern mit vollständig gepackten Tornistern stets in der Kaserne anwesend sein muß, um, wenn es nöthig, sogar jede Minute abmarschieren zu können. Daß bei längerer Fortdauer dieses Zustandes der Dienst in der Garnison nach ihrer Gesammtheit sowohl, als für den einzelnen Soldaten wesentliche Beeinträchtigung erleiden würde, liegt wohl außer allem Zweifel. Man hat daher zu einem, principiell eben so richtigen als gerechten Auskunftsmittel gegriffen und zur Ausfüllung der in den Dienstesleistungen entstandenen Lücken die beurlaubten Soldaten derjenigen Bezirke einberufen, von denen man mit Bestimmtheit weiß, daß innerhalb ihrer Grenzen irgendwie eine Veranlassung zur Absendung und Bereitstellung von Truppen entstanden ist. Dies scheint von Aibling, Rosenheim, Tegernsee, Miesbach, Tölz und Wolfartshausen sicher constatirt worden zu sein und hatte die ungesäumte Einberufung der dort beurlaubten Soldaten den Erfolg, daß diese zumeist schon diesen Abend bei ihren Kompagnien dahier eintrafen. Auf ganz irriger Auffassung beruht aber die in einem hiesigen Blatte enthaltene Mittheilung, als lägen dieser Einberufung lediglich die Motive zu Grunde, den Urlaubern die Theilnahme am Haberfeldtreiben unmöglich zu machen. —

München, 2. Nov. Der k. Regierungsrath von Mangstl ist heute nach Miesbach, Tölz und Rosenheim abgegangen, um die Sicherheitsmaßregeln zur Wiederherstellung der durch Haberfeldtreiben bedeutend gefährdeten öffentlichen Ruhe und Ordnung zu leiten. (Bayr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 31. Okt. Das nunmehr so zu sagen vollständig vorliegende Wahlresultat bestätigt, was von allen gemäßigten vorausgesehen und vorausgesagt wurde: die Reihen der Mittelparteien sind gelichtet und die Extremen stehen sich geschärfter gegenüber. Die Kreuzzeitung bemerkt heute zu

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

der Wahl Jacobi's in Königsberg: „Die Stadt Berlin, die Hauptstadt des Landes, die Residenz der Kurfürsten und Könige aus dem glorreichen — mit dem Leben und Gedeihen des preußischen Staates, gleich dem Haupte mit dem Körper verwachsenen — Herrscher-Geschlecht der Hohenzollern, das stets diese Residenz mit dem ihm innewohnenden Sinne für Kunst, Wissenschaft und Wohlthun zum Sammelpunkte der großartigsten Institute gemacht hat; — Berlin, das gerade durch König Friedrich Wilhelm IV. mit Wohlthaten und Kunstschätzen überhäuft und zu einem enormen Wohlstande gebracht worden ist, es hat dem Andenken dieses seines Wohlthäters die Schuld durch die Wahl des Abgeordneten Dr. Johann Jacobi gezahlt. Kein Mann ist im preußischen Lande, der nicht wüßte, wie dieser fortschrittliche Königsberger Jude im Herbst 1848 den Landesherrn in seinem eigenen Hause beleidigt hat." Auch die „Kölnische Zeitung" beklagt diese Wahl: „Dem Vaterlande ist," sagt sie, „nicht dazu Glück zu wünschen, daß die extremen Grundsätze, die von unsern Feudalen mit der größten — Unbefangenheit verkündigt werden, es dahin gebracht haben, daß die Leidenschaften sich steigern und auch von der andern Seite die Ultras an die Spitze kommen. Wir selbst haben schon die Wahl von J. Jacobi in Berlin bedauert. Ganz abgesehen von seinen Grundsätzen, kann der Vorwurf nicht widerlegt werden, welchen die Kreuzzeitung ihm macht, daß er den König Friedrich Wilhelm IV. in seinem eigenen Hause beleidigt habe. Die königliche Familie kann das unmöglich vergessen, und da die Residenzstadt so zu sagen in persönlichen Beziehungen zu dem in ihrer Mitte weilenden Königshause steht, so schickt es sich, dünkt uns, für sie am wenigsten, ohne besondere Veranlassung gerade einen solchen Mann zu ihrem Vertreter zu wählen. Wenn Jacoby in Königsberg von seinen Mitbürgern aus besonderer persönlicher Werthschätzung gewählt worden wäre, so würde die Wahl weniger auffallend sein." (Köln. Bl.)

Berlin, 2. Nov. Staatsanzeiger: Eine allerhöchste Verordnung vom 1. ds. beruft gemäß Artikel 51 der Verfassungsurkunde die beiden Häuser des Landtages auf den 9. Novbr. ein. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Innsbruck, 2. Nov. Letzten Freitag Nachts sind die Waarenhalle des Bahnhofes und das anstoßende Magazin der Spediteure abgebrannt. Der Brandschaden ist ein sehr großer, da eine bedeutende Menge von Waaren ein Raub der Flammen geworden ist. Diese neueste Feuersbrunst lieferte wieder den Beweis, daß unsere Feuerlösch-Anstalten noch einiges zu wünschen übrig lassen. Zum Glück (zum Glück wie bisher immer) war die Luftströmung eine sehr günstige; Flammen und Funken wurden von der Stadt und dem Bahnhofgebäude ab und gegen die Ambraser Felder getrieben.

Ausland.

Schweiz. Der Weg auf den Bergriesen Pilatus in der Schweiz ist selbst für rüstige Fußsteiger beschwerlich und halsbrechend. Zwei Engländerinnen hatten sich in den Kopf gesetzt, hinaufzufahren und setzten das Wunder in einem besondere dazu gebauten einspännigen Wäglein durch. Nach 5 Stunden kamen sie ungebrochenen Halses auf der Spitze an. Der Führer erklärte: ein mal und nicht wieder! Eine 70jährige Dame erstieg das 10,000 Fuß hohe Oldenhorn und wurde von sämmtlichen Alpenclubs zum Ehrenmitglied ernannt. Eine andere Engländerin fiel in den Vierwaldstädter See und wäre ertrunken, wenn nicht ein rüstiger Schwimmer sie gerettet hätte. Der Dank war aber sehr kühl; denn der Retter hatte sie mit vollem Arm, statt mit behandschuhten Fingerspitzen erfaßt. Als gleich darauf das Schoßhündchen der Dame in den See fiel, zahlte sie dem Retter freudig 100 Franken.

Belgien. Dieselben Tage, welche in Preußen durch die Wahlen das Land in Spannung erhielten, waren für Belgien Tage großer Aufregung. Am 27. ds. Mts. war der Termin für die Ersatzwahl der einen Hälfte der Mitglieder unserer Gemeinderäthe in den Städten und auf dem Lande. Alle drei Jahre findet diese Erneuerung statt, so daß dieses Mal die im Jahre 1860 Gewählten ausfielen. Wie sich voraussehen ließ, haben fast alle Städte, bis zu den kleinsten herab, „liberale" Candidaten gewählt, was hier bekanntlich nichts Anderes sagen will, als: Ministerielle oder — was wenigstens für 90 unter 100 unbedingt wahr ist — Antikirchliche, wenn sie auch katholisch sich nennen. (Köln. Bl.)

Frankreich. Der „Times" wird aus Paris geschrieben: „Einer der französischen Marschälle — Niel, wie es heißt — steht auf dem Punkte, mit einer zeitweiligen, aber wichtigen Sendung nach Petersburg betraut zu werden, wo er wahrscheinlich während der Abwesenheit des Herzogs von Montebello bleiben wird. Der Kaiser Napoleon — so legt man diese Sendung aus — will einen letzten Versuch machen, den Czar zu bewegen, daß er den Polen die Zugeständnisse mache, welche die europäische Diplomatie ihm bisher vergebens abzugewinnen bemüht war. Ohne Zweifel läßt sich der Kaiser bei jedem Schritt, den er thut, um den Starrsinn der russischen Regierung zu überwältigen, von den menschenfreundlichsten Gefühlen bestimmen, doch, denkt man, wäre es ihm nicht unlieb oder eine große Enttäuschung, wenn der polnische Aufstand sich bis zum Frühjahre behauptete. Unmittelbar vor dem Ausbruch des Krimkrieges wendete sich Se. Majestät mit einer direkten Bitte an den Kaiser Nikolaus, die bekanntlich ohne Erfolg blieb: und vor dem Kriege mit Oesterreich hatte Marschall Niel eine Sendung von anscheinend, aber nur anscheinend sehr friedfertiger Natur an den Hof von Turin."

Amerika. New-York, 23. Okt. Lee's Rückzug erfolgt, um Burnside's Vorrücken nach Lynchburg zu verhindern. Meade hält die Rappahanocklinie.

Niederbayerisches.

* Landshut, 4. Nov. In der vorigen Nacht wurde in der Gegend zwischen Landau und Straubing ein starker Brand bemerkt; wo derselbe stattgefunden, verlautet bis jetzt nicht. Wir bitten um Nachricht!

§ Straubing, 2. u. 3. Nov. (Fünfzehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt sind: 1) Joseph Muchaus, 45 Jahre alt, Tischlergeselle aus Passau, wegen Verbrechens des Diebstahls; 2) Joh. Nep. Koller, 30 Jahre alt, Taglöhner aus Passau, wegen Vergehens des Diebstahls, 3) Michael Messerklinger, 35 Jahre alt, dorm. Gütler von Hochreis, Lgg. Bilshofen, wegen Vergehens der Hehlerei und Vergehens der Körperverletzung; 4) Theres Schober, 33 Jahre alt, Taglöhnerin aus Passau, wegen Vergehens der Hehlerei.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Hulenke; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: ad 1) Rechtspraktikant Hochstrasser, ad 2) Rechtsconcipient Rödel, ad 3) und 4) Accessist Heizer.

Geschworne: Zellner, Rauschinger, Lohr, Albannbauer, Fritz, Haberl, Pfeffer, Obermüller, Regensburger, Schmid, Hubner und Hölzl.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Februar 1863 wurde die wohlversperrte mit dem Wohnhause nicht in innerer Verbindung stehende Einsätze des Hahnwirths Stockbauer zu Passau gewaltsam erbrochen und aus einer dortselbst befindlichen mittelst Wegschlingen des Schlosses geöffneten Kiste dem Handelsmann Joh. Philipp Imblon aus Straubing Schnittwaaren im beiläufigen Werthe von 571, doch nicht über 1000 fl. entwendet.

Verdacht fiel alsbald auf den Angeklagten, Johann Nep. Koller, denn dieser hatte 18 seidene Westenstoffe an Michael Messerklinger um 6 fl., und ein Halstüchl und einen seidenen Gietzeug um 1 fl. an Theres Schober verkauft, letzterer insbesondere auch einen Westenstoff geschenkt, bei welchen die be-

Digitized by Google

zeichneten Gegenstände vorgefunden und den Imblon als ihm entwendet anerkannt wurden.

In Untersuchung gezogen gestand Koller auch zu, den Diebstahl an Imbloa mit Machaus verübt zu haben, dieser aber leugnete jede Wissenschaft hievon, konnte jedoch nicht in Abrede stellen, zur kritischen Zeit viel mit Koller verkehrt zu haben. Das Benehmen dieser beiden Bursche zeigt von großem Raffinement. Koller will zur Zeit des Diebstahls bis zur Bewußtlosigkeit berauscht gewesen sein und beantragte, nachdem sein Vertheidiger erklärt hatte, er getraue sich wegen Maagels jeglicher Beschelaigung eine Frage auf geminderte Zurechnungsfähigkeit nicht zu beantragen, selbst die Frazestellung. Machaus ergriff nach seinem Vertheidiger das Wort und suchte den Geschwornen klar zu machen, daß er, wiewohl schon 31mal und insbesondere wegen Diebstahls bereits mit 3 and 3½ Jahren Arbeitshaas bestraft, doch diesesmal nicht verurtheilt werden könne, weil der Fuhrmann, der zweimal umgeworfen, nicht auch ein drittes Mal umwerfen müsse, und andere Verdachtsgründe als sein schlechter Leumund gegen ihn nicht vorliegen.

Messerklinger und Schober stellten in Abrede bei Erwerbung der entwendeten Schnittwaaren davon Kenntniß gehabt zu haben, daß Koller diese durch Diebstahl erlangt habe und gesteht Ersterer, welcher bereits im Jahre 1862 wegen Körperverletzung mit dreitägigem Arreste bestraft wurde, zu, am 18. November 1861 dem Hilfsbahnwärter Andrä Ellinger von Sandbach ein paar Stockschläge, die eine Folge nicht hatten, versetzt zu haben.

Die Geschwornen erklärten sämmtliche Angeschuldigte nach der Anklage für schuldig, der kgl. Staatsanwalt beantragte bezüglich des Machaus 8 Jahre Zuchthaus, bezüglich des Koller 4 Jahre Gefängniß, bezüglich des Messerklinger 1 Jahr und bezüglich der Schober 3 Monate Gefängniß. Die Vertheidigung dagegen für Machaus 6 Jahre Zuchthaus, für Koller 2½ bis 3 Jahre, für Messerklinger 4 Monat and für Schober 14 Tage Gefängniß; das Urtheil lautet bezüglich des Machaus auf 8 Jahre Zuchthaus, bezüglich des Koller auf 3½ Jahre, bezüglich des Messerklinger auf 7 Monate und bezüglich der Schober auf 1 Monat Gefängniß.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Lutzenberger c. Stadlbauer pct. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich endesunterzeichneter königl. Notar am

Montag den 14. Dezember ds. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

im Gasthaus zu Niedeehnrnbach das Besitzthum des Schuhmachers Johann Stadlbauer dortselbst, nämlich Pl.-Nr. 13½ zu 0,07 Tagw. mit darauf befindlichem, theilweise nnausgebautem Wohnhaus, wie all' dieß unterm 26. d. Mts. auf 850 fl. geschätzt worden ist

Zahlungsfähige Kaufsliebhabee werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß dee Zuschlag erfolgt, wenn mindestens dee Schätzungswerth erreicht ist, und daß sich das Verfahren überhaupt nach §. 66 des Hypoth.-Gesetzes vom 1. Juni 1821 vorbetaktlich der Bestimmungen der §§. 98—101 dee Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet.

Mit unbekannte Steigerer haben sich über Identität, sowie über Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden können.

Die näheren Steichsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben; sachgemäße Anschlüsse können jeder Zeit auf meinem Amtszimmee erholt werden.

Rottenburg, am 31. Oktobee 1863.

1555 **Stadler**, k. Notar.

Dankes-Erstattung.

Für die freundliche Theilnahme, welche mir bei dem Ableben meiner theuern Gattin allenthalben zu Theil geworden, so wie für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung derselben zu ihrer irdischen Ruhestätte und Betheiligung bei den Leichengottesdiensten, insbesonders auch der verehrlichen Liedertafel für die gütige Widmung eines Grabgesanges, erstatte ich sowohl im eigenen, als im Namea meiner Familien-Angehörigen den wärmsten und herzlichsten Dank.

Landshut, am 4. November 1863.

Pramböck,
quiesz. Gerichtshalter.

1556

Ein Oekonomie-Anwesen

in der schönsten Lage **Rotthals**, bestehend aus circa **71 Tagw.** Aecker, Wiesen und Holzgrund **bester Bonität**, ist **zu billigstem Preise** zu verkaufen. Mähere Bedingnisse werden nur wirklichen Käufern auf frankirte Zufrage durch die Expedition dieses Blattes unter Chiffer A. Z. ertheilt. (c3) 1537

Bekanntmachung.

Gant des Krämers Georg Ferin von Oberhausen betreffend.

Unter Bezugnahme auf meine Ausscheibung vom 14. vor. Mts. „die Gant des Krämers Georg Ferin von Oberhausen betr." gebe ich hiemit, die früheren Versteigerungstermine abandernd, bekannt, daß zue Mobiliarversteigerung

Mittwoch der 23. Dezember l. Js.
Vormittags 8 Uhr

dann zur Anwesenversteigerung dee nämliche Tag Nachmittags 2 Uhr, endlich zur allenfalls nöthig werdenden zweitmaligen Versteigerung des Anwesens

Mittwoch der 30. Dezember l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

endlich zur Versteigerung eines etwaigen Mobiliarrestes der nämliche Tag Nachmittags 2 Uhr hiemit bestimmt ist.

Landau den 2. November 1863.

1557 **Schmidkonz**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Die circa 1500 Tagwert umfassende Gemeindeflurjagd **Pullach**, königl. Bezirksamts Mallersdorf, wird einer neuerlichen Verpachtung auf 6 Jahre unterstellt, und ist zue betreffenden Verhandlung am

Montag den 30. November l. Js.
Nachmittags von 1 bis 2 Uhr

in der Behausung des Gemeindevorstehers Gg. Lang zu Kleinaich Termin anberaumt.

Kleinaich, am 3. Nov. 1863.

Gemeindeverwaltung Pullach.
Lang, Gemeindevorsteher. 1558

Franz-Branntwein

(mit Salz)

von August Kallhardt in Ulm. Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüße, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verrenkungen allee Art ꝛc. Zu haben à 15 kr. per Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung bei

Ant. Huber in Landshut,
339 (9) Ed der Herrengasse.

Im Gasthof zum goldenen Löwen, Eingang in der Herrengasse.

Heute Donnerstag den 5. und morgen Freitag den 6. Nov.

große Vorstellungen der berühmten **DISSOLVING VIEWS,**

Nebel-Bilder

mit Combinationen, Geistererscheinungen &c.,

die größten und besten, welche bis jetzt gezeigt wurden (mechanisch beweglich).

Mit einem grossen Potpourri.

3300 Jahre Weltgeschichte.

Ursprung der bildenden Künste von der grauen Vorzeit bis zur Einführung des Christenthums.

Erste Abtheilung.

Trennung der Völker bei Babel

bis zum Auszuge der Israeliten aus Aegypten.
Trennung der Völker bei Babel (der Anzug des Gewitters.)
Die kolossale Sphinx und die Pyramiden zu Gizech in Memphis, 448 Fuß hoch, 728 Fuß breit.
Der große Tempel Ibambul oder Abu Simbel in Nieder-Nubien, mit den 4 sitzenden, 65 Fuß hohen Kolossal-Figuren.
Tempel zu Luxor, muthmaßlich nach einer Restauration.
Dendera-Tempel oder Tentyries.
Cairo in Mittel-Aegypten nebst den Grabgewölben.
Karnaak, Ruinen von Theben in Ober-Aegypten.
Statuen des Memnon zu Theben, errichtet unter Amunoph III.
Tempel zu Edfut, bei Tag und Nacht.
Gräber der Mameluken-Könige zu Cairo, außerordentl. Kunstwerke der Sarazenischen Architektur.
Bulack (Neuzeit.)
Calypsche Tempel in Nubien, bei Tag und Nacht.
Auszug der Israeliten aus Aegypten.

Zweite Abtheilung.

Indische und merikanische Kunstwerke. Der Kailasa zu Ellora. Tempel zu Palanque. Las Lajas zu Palanque.
Jukatan und Chma. Das Thor zu Ladnah. Unterirdischer Tempel des Budah.
Etrurische u. griechische Kunstwerke. Die Propyläen. Tempel des Jupiter Olympius zu Athen. Das Erechtheon.
Römische Kunstwerke. Tempel der Sybilla zu Tivoli. Triumphbogen des Trajan zu Benevent. Ruinen zu Palmyra. Ruinen aus den Bädern von Cicero's Villa. Formiana bei Mola di Gaeta.
Byzantinische Kunstwerke. Das Innere der Geburtskirche zu Bethlehem. Unterirdische Kapelle in derselben. San Vitalle zu Ravenna. Kirche der Sophie zu Konstantinopel.
Alhambra, der Löwenhof in Granada.

Dritte Abtheilung.

Friedrich Schiller. Thorwaldsen.

Scene aus Dinorah.

Wallfahrt nach Ploermel: Dinorah, wahnsinnig, durchstreift mit ihrer Ziege die Wälder, um ihren Geliebten Joel, den Ziegenhirten, von dem sie sich verlassen glaubt, aufzusuchen, dabei überrascht sie das Gewitter, selbiges hat in dem Augenblicke die höchste Wuth erreicht, als die Ziege über eine, über einen Abgrund führende Brücke rennt ꝛc. Im Vordergrunde sieht man Joel und Corentin (den Sackpfeifer), Trapisten-Kloster in Spanien.
Der Traum des Soldaten auf dem Schlachtfelde, die Erscheinung.
Ein Morgen auf der Alp.
Rückblicke auf den Bürgerkrieg in England nach Fick, Paul de la Roche, Newenham ꝛc.
Karl I., nach seiner Verurtheilung dem Spott seines Militärs preisgegeben.
Hinrichtung der Lady Jane Gray.
Earl Strafford geht zur Execution den 12. Mai 1640. Er empfängt den letzten Segen seines Freundes, des Erzbischofs Laud, von Paul de la Roche.
Oliver Cromwell nebst John Milton.
Amor, den Pfeil schärfend.
Faust und Margaretha. Das Geständniß v. Cornu.
Rettung aus dem Schiffbruch, von Jordan.
Ländliches Stillleben.
Des Hauses und des Feldes Segen.
St. Malo im Kanal Lamanch.
St. Gotthardt in der Schweiz.
Rembrand's berühmte Wassermühle.
Winterlandschaft in Holland. Schneegestöber.

Scene aus „Robert der Teufel."

Bertram im Grabgewölbe des Nonnenklosters beschwört die todten Nonnen. Die Ampeln erlöschen und die durch die Fenster brechenden blassen Strahlen des Mondes beleuchten die aus den Gräbern emporsteigenden Geister.
Faust und Mephistopheles in der Hexenküche.
Erscheinung der Helene.
König Saul bei der Hexe von Endor. Die Beschwörung des Propheten Samuel.

In der 3. Abtheilung Alles in Lebensgröße.

Vierte Abtheilung

Charivari ꝛc.

☞ **Die Figuren erscheinen in Lebensgröße.** ☜

☞ Es finden nur zwei Vorstellungen statt. ☜

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 36 kr., II. Platz 30 kr. Billets sind vorher von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung und in der Expedition des Kuriers f. Niederb. zu ermäßigteren Preisen zu haben: I. Platz 30 kr., II. Platz 24 kr.

Forster,
vom polytechnischen Institute zu London.

1559

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 7. Nov. wird in der Stadt-Pfarrkirche St. Martin Morgens 10 Uhr ein

feierlicher militärischer

Seelen-Gottesdienst

für die verstorbenen

Mitglieder der hiesigen Landwehr

abgehalten, wozu Jedermann, namentlich die Angehörigen der Verstorbenen, einladet

Landshut, den 2. Nov. 1863.

Das königl. Landwehr-Bataillons-Commando Landshut.

(b3) Weinreich, Major. 1549

CASINO.

General-Versammlung

Samstag den 7. November

Abends 8 Uhr

nach §. 7 der Statuten.

1560(a2) *Die Vorstandschaft.*

Ein Gebetbuch

und darin ein Paß, auf Adolph Glaser aus Frankfurt lautend, wurde verloren. Um Rückgabe in der Expedition wird ersucht. 1561

Ein Baumeister u. eine Bauköchin

mit guten Zeugnissen werden gegen sehr guten Lohn auf ein Oeconomie-Gut sofort oder Lichtmeß in Dienst zu nehmen gesucht. — Auch kinderlose redliche Eheleute finden in obiger Eigenschaft Aufnahme. D. Uebr. (c3) 1550

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 5. November 1863:

12. Vorstellung im I. Abonnement.

Letzte Gastvorstellung der Frau Wisbeck.

Vierte Gastvorstellung des Herrn Möllner vom k. k. Theater in Preßburg.

Mathilde.

Schauspiel in 4 Akten von R. Benedix.

☞ Die Titl Abonnenten werden ersucht, bei dieser Vorstellung ihre Billets einzubringen, da dieselben sonst ihre Giltigkeit verlieren

---

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 3. Novbr. Oest. 5% Nat.-Anl. 64¼; 5% Metall. 60¼; Bankakt. 805; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 78¼; von 1858: 141½; von 1860: 84½; Ludwigsh.-Berb.-Eisenbahn Actien 141; Bayer. Ostbahn-Actien 111½; voll eingez. 111; Oester Cred.-Mob.-Actien 166½; Westb.-Prioritäts-Actien 79½. Wechselcurse: Paris 93½; London 117½; Wien 103½.

Fleischpreise für den Monat November 1863.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	15 kr.	2 dl.	Rindfleisch per Pfund	14 kr.	2 dl.
	Schweinefleisch „ „	18 kr.	— dl.	Schaffleisch „ „	12 kr.	— dl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr.	2 dl.	Rindfleisch „ „	13 kr.	2 dl.
In Straubing:	„ „ „	15 kr.	— dl.	„ „ „	14 kr.	— dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 14 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (L. B. v. Babnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter hier bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 6. November. № 255. Leonhard.

Johann Friedrich Böhmer.

Nekrolog.

= Am Sonntag den 25. Okt. wurde in Frankfurt a. M. ein Mann zu Grabe getragen, den die Literaturgeschichte in eine Linie mit einem Muratori und Mabillon stellen wird, der für die deutsche Reichs- und Kaisergeschichte so Außerordentliches geleistet hat, daß man ihn mit Recht den Kanzler der Kaiser aus dem Stamme der Franken, Sachsen, Schwaben und Bayern genannt hat; ein Mann, mit dem ein geradezu unermeßliches Wissen in's Grab gesunken ist. Johann Friedrich Böhmer, 1795 geboren, seit 1830 Bibliothekar der freien Stadt Frankfurt, seit Weihnachten 1860 heftig erkrankt, starb am 22. Okt. 1863 Nachmittags ½4 Uhr in seiner Wohnung am großen Hirschgraben zu Frankfurt. Böhmers Leben nahm einen einfachen Verlauf. Er studirte in Heidelberg und Göttingen Jurisprudenz, dissertirte an letztgenannter Universität mit glänzendem Erfolge und sollte dann nach dem Wunsche seiner Mutter als Jurist seine Carriere in Frankfurt machen. Böhmer bewies auch als Jurist viel Geschick in einem Monstreproceß, den er durch sein Talent zum glücklichen Ausgang brachte; aber schon hatte er eine andere Disciplin lieber gewonnen: das Studium der vaterländischen Geschichte. Er liebte es, sich unter Freunden scherzhaft einen verunglückten Juristen zu nennen. Er suchte, um seine Neigung zu befriedigen, Beschäftigung am Frankfurter Archiv, an der Bibliothek und fand sie auch. Vorübergehend war er auch in die Commission zur Ordnung der Angelegenheiten des Städel'schen Instituts gerufen. Unterdessen war Reichsfreiherr von Stein auf den jungen Doctor aufmerksam geworden. Dem Patriotismus, der Opferwilligkeit und Unermüdlichkeit dieses großen Mannes war es gelungen, am 20. Januar 1819 zu Frankfurt a. M. die „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde" zu gründen. Diese Gesellschaft hatte keinen geringeren Plan, als den, eine umfassende und kritisch bearbeitete Sammlung der deutschen Geschichtsquellen, zunächst des Mittelalters, zu veranstalten. Das Unternehmen schleppte sich einige Jahre ohne rechte Einheit in Plan und Methode, ohne sichtbare Fortschritte hin, bis endlich Böhmer (1823) und Pertz (1822) an die Spitze traten und beide als Directoren der Gesellschaft berufen wurden. Sofort kam Kraft und Einheit in die Sache, die nun in die Hände zweier überlegener Forscher gelegt war; schon 1824 wurde der definitive Plan des Werkes der Herausgabe der Monumenta Germaniae veröffentlicht und 1826 erschien auch wirklich der erste Band derselben. Von der aus 5 Abtheilungen bestehenden Sammlung hatte Böhmer ursprünglich die Herausgabe der Kaiserurkunden übernommen.

Der Antheil Böhmers an der Herausgabe der Monumente ist vielfach unterschätzt worden; ja viele Professoren nennen kaum seinen Namen, wenn sie auf das Unternehmen zu sprechen kommen. Böhmer aber hat mit gleicher Begeisterung als Pertz die Idee erfaßt, hat mit rastloser Energie die Sache gefördert, ist ein ebenso mächtiger Factor als Pertz. Er hat im Interesse der Gesellschaft viele Reisen gemacht in verschiedenen Ländern Europa's, hat mit demselben Talent und Scharfsinn wie Pertz die alten Quellen aufgesucht und gefunden und hat, wie er uns oft sagte, „ungeheuer viel" abgeschrieben. Böhmer aber hat nie einen Kreuzer dafür verlangt, sondern alle Reisekosten aus eigenem Vermögen bestritten. Diese Thätigkeit Böhmers für die Monumenta Germaniae, wie sie sind, wollen wir hier besonders betonen; es ist eine Pflicht der Pietät, die wir erfüllen. Denn weil die Folobände nur den Namen Pertz tragen, hat die jüngere Generation die Verdienste Böhmers um dieses unvergleichliche kostbare Nationalwerk nur zu sehr vergessen. —

Böhmer war und blieb ein Freund von Pertz; Niemand konnte die Verdienste von Pertz höher stellen, als dieß Böhmer gethan hat. Wie oft sprach er im Freundeskreis bewundernd von seiner riesenhaften Arbeitskraft, von seiner auf Andere fast niederschlagend wirkenden Ueberlegenheit, von seinem eminenten Talente; so sind und bleiben Böhmer und Pertz ein strahlendes Doppelgestirn am Himmel deutscher Wissenschaft von unvergänglichem Glanze. Vierzig Jahre stehen Beide an der Spitze des großen Unternehmens, das der deutsche Bund jährlich unterstützte und dem kein Land in Europa etwas Aehnliches entgegenzustellen vermochte, obwohl mehrfach Concurrenz angestrebt wurde.

Böhmer hat allerdings die Redaktion der Abtheilung der Kaiserurkunden, wie sie im ursprünglichen Plane der Gesellschaft lag, wieder aufgegeben und dafür die „Kaiserregesten", unabhängig von der Gesellschaft, die er mit Pertz dirigirte, herausgegeben. Diese Kaiserregesten sind das große glänzende Lebenswerk Böhmers. Von den Zeiten der Karolinger bis zum Niedergang der deutschen Herrlichkeit des Mittelalters unter Kaiser Ludwig dem Bayern hat Böhmer sämmtliches Urkundenmaterial des Reiches aufgesucht, bearbeitet und immer ausgedehnter verwerthet. Die Regesten, d. h. die kurzen Urkundenauszüge werden von Band zu Band vollkommener, bald auch durch Auszüge aus den Annalen und Historikern mit dem übrigen geschichtlichen Material in der Zeit in Verbindung gebracht, so daß das ganze historische Material einer Periode dem Geschichtsforscher vor Augen liegt. Böhmer hat für alle Zeit die vollkommenste, allgemein gültige Art Regesten zu machen gezeigt, und zur plastischen Darstellung dem Geschichtschreiber das Fundament gelegt. Bei Kaiser Friedrich II. ist er selbst zum Geschichtschreiber geworden. Auch hat das unvergleichliche Regestenwerk Vielen zum Vorbild gedient und die mannigfachsten Particulararbeiten hervorgerufen.

Böhmer selbst hat außer den Kaiserregesten auch die Regesten der Herzoge aus dem Hause Wittelsbach herausgegeben, die freilich in Bayern volle zwanzig Jahre so viel wie unbekannt geblieben sind. Handschriftlich hat Böhmer auch die Regesten der vorwittelsbachischen Herzoge Bayerns ausgearbeitet, Referent selbst hat das kostbare Manuscript wiederholt eingesehen. —

Nächst der Betheiligung an den Monumenten und der Herausgabe der Kaiserregesten muß hier der drei Bände „fantes" von Böhmer gedacht werden. Der Verstorbene las einst die Vita, die Lebensbeschreibung des Kaisers Karl IV., die

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

ihm sehr gefiel. Er dachte sich, wie schön wäre es, wenn sämmtliche derartige Quellenwerke in handsamem Format, in wohlfeilen Händen dem größeren deutschen Publikum zugänglich gemacht würden! Wenn alle deutschen Lehrer aus diesen Annalisten und Chronikschreibern des Mittelalters Nutzen schöpfen könnten! Bei der Herausgabe der drei Fontes-Bände wollte Böhmer als Mann des Volkes, als ein Mann aus dem Volke, als Gutsbesitzer, etwas leisten für das Volk, dem deutschen Volk etwas bieten. Man muß das betonen, denn er selbst hat diese seine damalige Absicht wiederholt ausgesprochen. Böhmer ordnete in jedem Fontesband einen Cyclus von Annalisten und Chronisten; in's Centrum des ersten Bandes stellte er Johannes v. Victring; in den Mittelpunkt des zweiten das Martyrium Arnoldi; im dritten werden um Hermann von Niederaltach Einige gruppirt. Diese ganze Quellensammlung der Fontes Rerum Germanicarum ist für das zwölfte bis vierzehnte Jahrhundert von ausgezeichnetstem Werthe. Ein weiterer Band der Fontes befindet sich zum Drucke fertig im Nachlaß und ist für dessen Herausgabe in jeder Weise Vorsorge getroffen.

Auch seiner Vaterstadt Frankfurt setzte Böhmer durch den Codex Dipl. ein herrliches Monument. Dieß prächtige Urkundenwerk, für alle Zeiten die Grundlage für die Forschungen des Mittelalters der alten Reichsstadt bildend, ließ er auf eigene Kosten drucken (gleichwie die Fontesbände), ja er holte sich in Holland die schönsten lateinischen Typen, die damals aufzutreiben waren.

Ein weit umfangreicheres Werk hat aber Böhmer über das benachbarte Mainz vorbereitet und theilweise vollendet, nämlich die Regesten des Erzstifts Mainz in drei Bänden. Er hat an diesem Werke so zu sagen sein ganzes Leben gearbeitet, was Wunder, wenn auch sein Herz besonders daran hing? Oft nannte er die Mainzer Regesten seine beste Arbeit. Auch die Herausgabe dieses für die deutsche Kirchengeschichte äußerst wichtigen Werkes ist gesichert und wenn sie bewerkstelligt sein wird, damit eine große Lücke ausgefüllt.

Böhmer schrieb viel für das Archiv der Gesellschaft, welcher er als Direktor vorstand; er war viermal in Italien, zuerst 1819 und in Rom mit Cornelius, Veit und Overbeck zusammen; er kannte alle Archive und Bibliotheken Deutschlands, der Niederlande, Frankreichs und Italiens ganz genau; auch in Kunstsachen hatte er ein gediegenes Urtheil und waren hierin seine Belehrungen vom höchsten Interesse.

Indeß ich habe schon die gesteckte Grenze überschritten; Sie erlauben mir aber vielleicht, noch einmal ein Gedenkblatt auf das noch frische Grab des unvergeßlichen Gönners zu legen. Für heute schließe ich mit einem Sonnett von Dr. Alexander Kaufmann, welcher Böhmer'n ebenfalls auf's Innigste verehrte. (Aus den „Mainsagen" von A. Kaufmann.)

„Im Elsaß ragt ein Berg im lichten Scheine,
Von wunderbarstem Weinesduft umronnen,
Denn unten liegen alte schwere Tonnen,
Gefüllt mit stärkstem gold'nem Kaiserweine;
Und nah'st Du Dich dem duftgefüllten Steine,
So tritt ein Mann hervor an's Licht der Sonnen
Und reicht Dir aus dem unerschöpften Bronnen
Den besten Trank, belebend Mark und Beine.
Wie lebhaft mahnt mich dieser Kellermeister,
Der freundlich lächelnd in gefülltem Römer
Den Labetrunk darreicht den durst'gen Gästen,
An einen Schenk im hohen Reich der Geister:
Gleich ihm reicht uns der Kaiserdienstmann Böhmer
Den Firnewein der Fontes und Regesten."

Frankfurt, am Allerseelentage 1863. A. Kaufmann.

Vom Fürstentage.

II.

= Die Gartenlaube also legt in ihrer letzten Nummer ein öffentliches Schadenbekenntniß vor ihren Lesern ab und wie starke Naturen, wenn sie sich bekehren, sich von Grund aus bekehren, so macht es auch die Gartenlaube. Der Herzog von Coburg, von dem sich in den letzten Jahren ein eigener großartiger Cultus gebildet hatte, daß kein Fest, keine Versammlung, kein Mittagessen im Gebiete des Nationalvereins vorübergehen durfte, ohne daß von ihm gesungen und gesprochen und auf ihn getrunken wurde, der Herzog von Coburg, der Zunftheilige aller politischen Gevatter Schneider und Handschuhmacher deutscher und kosmopolitischer Nation, an dem sich so viele zungenfertige Spitzen-Commis voyageurs und imbecille Zeloten preußischer Zukunftsseligkeit auf Jahrzehnte ausdehnten — das Haus Coburg hat aufgehört zu regieren, decretirt die Gartenlaube, und das verwaiste und kopflose Volk des Nationalvereins sieht sich nach einem andern Herrn um. Und warum dieser jähe Sturz von der sonnigen Höhe des Nationalvereins in die tiefe Nacht derer, die da draußen stehen vor der Pforte nationalvereinlicher Glückseligkeit eines lumpigen Thalers Sperrgeld wegen? „Das Volk (d. h. der Nationalverein) schätzt Festigkeit höher als Klugheit," sagt die Gartenlaube, und der Herzog von Coburg hatte in den Frankfurter Tagen das Unglück, mehr „klug als fest" zu sein, und das hat ihn gestürzt. Diese Wahrheit mögen sich andere Fürsten, möge sich vor Allem Napoleon zu Herzen nehmen und lieber sich einiger Klugheit entäußern und dafür etwas mehr Festigkeit sich beilegen, um des Wohlgefallens und der Bewunderung des „Volkes" theilhaftig zu werden. Möge der Kaiser von Rußland und seine wackeren Generale Murawiew und Berg fortfahren in ihrer „Festigkeit" und lieber die „Klugheit" ganz fahren lassen; die Liebe und Hochachtung des „Volkes" ist ihnen um so gewisser und um so größer, je mehr die Klugheit zu Gunsten ihrer Festigkeit schwindet. Der Herzog von Coburg aber mag die alte Wahrheit von der aura popularis in Erwägung ziehen und tiefsinnige Betrachtungen über die Eitelkeit alles Irdischen anstellen, und wohl ihm, wenn seine Philosophie ihn über den Undank des „Volkes" hinwegzuheben vermag, den er um so weniger verschmerzen wird, je höher im Laufe der Zeit seine Hochachtung gestiegen und je mehr er zur Einsicht kommen wird, was er in diesem „Volke" verloren. Wir aber danken seinem Falle die große und wichtige politische Wahrheit: Daß das Volk Festigkeit höher als Klugheit schätzt und diese eine Errungenschaft der Frankfurter Augusttage macht uns in Freude ausrufen über die felix culpa des Herzogs von Coburg.

Deutschland.

* Aus Frankfurt geht der Landsh. Ztg. der stenographische Bericht über die Verhandlungen der großdeutschen Versammlung vom 28. Oktober zu. (Die Versammlung des 29. Okt. war nur eine interne des Reformvereins.) Angefügt ist auch das Namensverzeichniß der Theilnehmer. Es wäre zu wünschen, daß dieser stenographische Bericht in recht viele Hände käme. Jeder Unbefangene, der ihn durchblättert, muß denn doch zugeben, auf dieser Versammlung hat sich ein gutes Stück politischer Bildung an den Tag gelegt und eine Partei, welcher solche Verhandlungen möglich sind, kann nicht so impotent sein, als die Gegner glauben machen möchten. Ja es scheint sehr, daß der Zorn der Gegner und das Geklaffe seinen guten Grund haben müsse. Wer die staatsmännische, gediegene Auseinandersetzung Wydenbrugk's, wer die warmen kräftigen Worte Baenker's, wer die patriotische Rede Bürens, der vielleicht in zu viel Witzen sich erging, welche Witze aber meist schlagende Wahrheiten enthielten, wer auch zum Schlusse des Oesterreichers Dr. Kreuzberg trefflicher Worte gehört hat, wer dies nun in dem

stenographischen Berichte liest, der muß gestehen, die großdeutsche Generalversammlung am 28. Okt. sei denn doch befriedigend gewesen, wenn sie auch nicht die Gnade der Südd. Ztg., welche die Rede des Dr. Bärens eine Kapuzinade nennt und von Wuthausbrüchen (!!) spricht, ferner des Frankfurter Journals, der Schaar nationalvereinlicher und allenfallsiger anderer Kläff-Blätter findet. Es gibt aber auch Leute, gutgesinnte, wackere Leute, die den großdeutschen Reformverein und was von ihm ausgeht, nicht mit Theilnahme betrachten, ja stabbrechend beurtheilen. Was will denn der großdeutsche Reformverein? Er will, nachdem der Nationalverein so rührig, nicht die Hände in den Schooß legen, sondern den ächtdeutschen, nationalen Gedanken, der kein deutsches Land aus Deutschland ausschließt, pflegen, will auf dem Wege der Reform das Mögliche für Deutschland anstreben. Das Letztere sieht etwas trocken aus; es bietet nicht so Verlockendes, wie das Programm der Gegner. Aber ist denn ein Stück Kornbrod nicht besser als ein Stück Kuchen, das so hängt, daß der, welcher es zu erstreben sucht, Arm und Bein oder gar den Hals bricht. Wenn die Reformvereine etwas an Langeweile und Trägheit laborirten, während ihre Gegner an Rührigkeit sich überboten, so fällt das doch nicht der Sache, sondern den Personen zur Last. Ist es doch ein altes Lied, daß die Leute der radikalen Parteien an Emsigkeit und Thätigkeit die der mehr erhaltenden Parteien übertreffen. Viel mag auch zur ruhigen Sicherheit der Großdeutschen das Bewußtsein beitragen, daß das Volk ihrer Länder ohnedies und ohne Verein großdeutsch gesinnt; allein vereinte Thätigkeit ist sicher nicht unzweckmäßig. Man wirft ferner den Reformvereinlern vor, daß sie gemischte Leute seien. Auf welchem andern Wege ist denn aber eine deutsche Einigkeit möglich, als daß die verschiedenen Parteischattirungen wenigstn in dem einen großen Gedanken des Vaterlandes ihre Parteiunterschiede für sich behalten und unbeschadet ihrer sonstigen Ueberzeugung das Eine große Ziel verfolgen? Man mag über die großdeutschen Reformvereine die Achseln zucken, bei ihnen nicht genug frisches Leben finden, das wird man ihnen nicht bestreiten können, daß sie den nationalen Gedanken von Millionen ausdrücken: das ganze Deutschland soll es sein und bleiben, wie es bei Leipzig gekämpft; und nicht auf dem Wege der Revolution, sondern der gesetzmäßigen, rechtlichen Reform solle eine bessere Gestaltung Deutschlands errungen werden. Sie bieten kein verlockendes Versprechen, das sie nicht halten können, das dem großen Haufen mundet, sie bleiben bei der freilich nüchternen Wahrheit, sie wollen den Anfang und hoffen, das Bessere komme dann von selbst. „Die Zeit, sagte Duder zu Frankfurt, wird die nothwendigen Verbesserungen schon machen; keine dauernde Verfassung ist entstanden durch ein Stückchen Papier, eine jede ist durch die geschichtliche Entwicklung geworden, und wirde eine solche nicht gehabt hat, die ist zu Grunde gegangen. Warum ist die englische Verfassung stabil? Weil sie geschichtlich aus dem Volke entstanden ist. Nehmen Sie mit Dank, sprach der Redner weiter, den Anfang, welchen die Reformacte gegeben; die natürliche Entwicklung wird daraus machen, was zu machen möglich ist und was unsere Verhältnisse vertragen." Sapientt sat!

Um aber noch einmal auf die großdeutsche Generalversammlung am 28. Okt. in Frankfurt zurückzukommen, so hat man auch an der Zahl ihrer Theilnehmer gemäkelt. Wir dächten eine Zahl von 450 Theilnehmern wäre, abgesehen davon, daß es nicht immer auf die Menge allein ankommt, nicht unbeträchtlich, wenn man die ziemlichen Kosten einer weitern Reise, z. B. aus Bayern, Oesterreich oder Hannover nach Frankfurt bedenkt. Auch die Entfernung an sich ist anzuschlagen. Demohngeachtet waren siebenzig Bayern, fünfzig Oesterreicher und eine Zahl Hannoveraner zugegen. Aus Hessen und Nassau kamen Viele, auch aus Württemberg und Baden Manche und aus Kurhessen und Sachsen Einzelne. Die Rheinländer waren durch die Wahlen abgehalten. So sprachen wir am Vorabende noch den Herrn Berieger der vortrefflichen „Kölnischen Blätter," der am Tage der Versammlung von Frankfurt abreisen mußte. Was die Theilnahme der Frankfurter Bevölkerung betrifft, so hörten wir Frankfurter beklagen, daß in der Anordnung ein Fehler gemacht worden sei. Die Versammlung wurde auf Morgens 10 Uhr anberaumt, dauerte ununterbrochen über die Mittagszeit bis Nachmittags 4 Uhr, statt daß sie erst um diese Stunde begann. Die Diplomatenlogen waren besetzt. Auch sonst befanden sich Leute in den Logen. Die Galerien waren dagegen leer. Die Zeit war sicher ungelegen und ein Spektakel wie bei der sogenannten „kirchlichen Reformversammlung" nicht zu erwarten. —

Bayern. △ München, 4. Nov. Se. Majestät König Ludwig reist morgen früh 6 Uhr in Begleitung der Flügeladjutanten Generalmajor Frhr. von Jeetze und Major von Gmainer, dann des Leibarztes Dr. Tutschek, (außerdem drei Lakaien und zwei Privatdiener) nach Algier ab. Das erste Nachtlager wird morgen in Zürich sein und die Ankunft in Marseille am Samstag Abends erfolgen. Am Sonntag Abends gedenkt König Ludwig zur See zu gehen und am Dinstag Morgens an der afrikanischen Küste bei Algier anzulangen. Die Verabschiedung von den hier anwesenden Gliedern der k. Familie fand nach einem heute stattgefundenen Familiendiner statt. — Se. k. Hoheit Prinz Luitpold hielt gestern wieder eine Fasanenjagd bei Hartmannshofen ab, bei welcher außer ihm seine beiden Söhne, die Prinzen Ludwig und Leopold, dann Graf von Otting betheiligt waren. Die Jagd erstreckte sich nicht auf das Innere der dortigen Fasanerie, sondern es war lediglich auf die außerhalb derselben herumstreunenden Exemplare des genannten Federwilds abgesehen. Dennoch wurden 78 Fasanen erlegt, so günstig war der diesjährige Sommer zu deren Vermehrung.

Von der Glon, 27. Okt. Das Pfarrdorf Arnbach hatte in grauer Vorzeit ein nicht unbedeutendes Schlößchen, wovon nur mehr spärliche Spuren einzelner Grundmauern sich vorfinden. Auf der Stelle desselben steht gegenwärtig ein niedliches Krämerhaus, das nach seiner Bauart den dreißiger Jahren angehört. Jüngst feierte man in diesem, auf einem Hügel des reizenden Glonthales liegenden Pfarrdorfe in herkömmlicher Weise die Kirchweihe, immer die letzte von allen umliegenden Ortschaften. Das Wetter war sehr günstig und als die letzte ward sie von den Bewohnern naher und ferner Orte besonders zahlreich besucht. Das geräumige Wirthshaus war von heitern Gästen überfüllt. Junge Bursche scheinen mit der Absicht sich eingefunden zu haben, Händel zu stiften. Eine Gelegenheit hiezu fand sich nur zu bald. Man stritt sich, um den Anfang herbeizuführen, etwas um einen Tisch und bald flogen ein paar Gläser nach den Köpfen; auch sonst wurden einige hinausgetrieben. Ein kleines Vorspiel oder Intermezzo. Man wusch sich die Kampfesspuren hinweg und kam zurück mit Stöcken. Diese wurden rechtzeitig abgenommen und in Verwahr gebracht. Es trat wieder heitere Ruhe und Frohsinn ein bis in die Nacht. Auf einmal brach die zurückgehaltene und durch Bier noch mehr angefachte Hitze gewaltigen Sturmes los. Jetzt griff nun nach Stühlen und Bänken und stürmte auf einander; auch elende Messer und Schlageisen sollen beim blutigen Streite nicht gefehlt haben. Der Gemeindevorsteher wollte seine Pflicht thun, wurde aber bald mit einem Bierschlägerl niedergedroschen. In kürzester Frist war die beliebte Prügelei vollführt, einige Fenster zertrümmert und ein junger Bursche aus Schwabmünchen, zu Boden geworfen, erhielt mehrere und unter denselben auch gefährliche Wunden, so daß man den Doctor herbeirief. Mancher Freund solcher Unterhaltungen erhielt hübsche Beuler, einen blutigen Kopf und mußte unter anderm auch wuchtige Rippenstöße mit und ohne Schuld in Kauf nehmen. Es ist eine wahrhaft betrübende Erscheinung,

Digitized by Google

daß bei allem Aufwand für die Bildung diese so wenige Fortschritte macht, während die Verwilderung und religiöse Gleichgültigkeit in üppigster Weise gedeiht! (A. Postztg.)

Baden. Aus Freiburg, 31. Okt. schreibt man dem Mainzer Journal: Seit Gfrörers Tod hatte Professor honorarius Dr. Bock dahier, der früher hauptsächlich über Kunst und christliche Literärgeschichte Vorträge hielt, auch Vorlesungen über Geschichte gehalten. Man war sehr gespannt darauf, ob Herr Bock diese Vorträge fortsetzen werde, nachdem außer ihm mit Inbegriff des Herrn v. Treitschke drei Docenten für Geschichte da sind. Wie wir nun vernehmen, haben sich, nachdem das Semester kaum begonnen, bei Herrn Bock schon über 120 Zuhörer inscribirt, während es auf den Listen der anderen Herren sehr leer aussehen soll. Das ist für Herrn Bock ein schönes Vertrauensvotum von Seite der Studirenden; für die großherzogliche Regierung aber ist es ein Fingerzeig, daß die katholischen Akademiker nicht Lust haben, sich durch beliebig berufene Professoren die protestantische oder kleindeutsche Geschichtsauffassung octroyren zu lassen. Früher pflegte man Lehrer anzustellen, die einerseits den Anforderungen der Wissenschaft zu entsprechen im Stande waren, andererseits aber auch ihren Zuhörern Vertrauen einflößen konnten, daß ihnen die Wissenschaft nicht im Interesse einer Partei, sondern lediglich im Interesse des Rechtes und der Wahrheit vorgetragen werde. Von dem jüngst verstorbenen Gelehrten Dr. Böhmer könnte mancher protestantische Regierungsmann in dieser Beziehung lernen. Nach seinen langjährigen gediegenen Forschungen hegte er bis zu seinem Ende die Ansicht, daß die aufrichtige katholische Ueberzeugung eines Mannes kein Grund sei, ihm zu mißtrauen und ihn bei Besetzung von Stellen zu perhorresciren. Unter den Historikern, denen er die Ordnung seines literarischen Nachlasses übertrug, war einer auch für den hiesigen Lehrstuhl der Geschichte in Vorschlag gebracht. Die einzige Bemerkung eines jungen Mannes, derselbe sei nach ihm zugekommenen Nachrichten ein Ultramontaner, genügte, um nicht weiter an seine Berufung zu denken!

Großh. Hessen. Mainz, 31. Oktober. Die Hessische Landeszeitung kommt uns seit einigen Tagen in überaus verblaßtem Zustande zu und sie wird wissen warum. Groß ist jedenfalls der Aerger im Lager des Fortschrittes und die letzte Generalversammlung des großdeutschen Vereines in Frankfurt scheint die Geister gänzlich verwirrt zu haben. Hören wir, wie die Landeszeitung darüber berichtet:

Dem uns vorliegenden Verzeichniß der Theilnehmer der großdeutschen Versammlung in Frankfurt bis zum 28. October Morgens 11 Uhr entnehmen wir, daß bis dahin 441 Personen eingezeichnet waren. Darunter befinden sich 76, schreibe sechsundsiebzig einfache Adelige und Freiherrn, sowie 9, schreibe neun Grafen, zusammen 85 Nichtbürgerliche. Also etwa Ein Adeliger oder Graf auf fünf Bürgerliche! Außerdem stecken unter diesen 441 Mitgliedern der großdeutschen Versammlung 128, schreibe einhundert zwanzig acht Mitglieder aus Hessen-Darmstadt; also beinahe Ein Drittheil der ganzen Versammlung kam auf das Großherzogthum Hessen! Unter diesen 128 Hessen-Darmstädtern befinden sich einundneunzig hessische Beamte und Geistliche und fünfzehn Bürgermeister, Gemeinderäthe, Hofhandwerker und Hoflieferanten, also mehr als fünf Beamte auf einen einzelnen Bürger ohne Anstellung. Der Rest von zweiundzwanzig besteht noch zum Theil aus Adeligen und Personen, deren gesellschaftliche Stellung man nicht genau kennt. Achtzig und drei (83) Personen von den 128 sind aus der Residenz Darmstadt selbst und befinden sich darunter eine Reihe Ministerialräthe, Präsidenten, Directoren ꝛc, aber nur Ein gewählter Abgeordneter der jetzigen zweiten Kammer, dagegen sehr viele bei dieser Wahl durchgefallene Candidaten.

Die Landeszeitung läßt nun die Namen jener 128 zeigen, was vermuthlich so eine Art löschpapierener Proscriptionsliste seyn soll. Wir für unsern Theil sind hocherfreut, daß so viele durch Intelligenz, Stellung und Besitz ausgezeichnete Männer dem großdeutschen Vereine angehören, und glauben auch, daß dieselben, wenn es sich um ein Urtheil und eine Wirksamkeit in politischen Dingen handelt, viel schwerer in die Wagschale fallen, als die Advokaten und „Oekonomen," welche sich um die in allen Farben schillernde Fahne des Nationalvereines schaaren. Es ist das eine Bemerkung, die sich Jedem aufdrängen wird, und wir wollen, wenn wir sie aussprechen, durchaus nicht in die Untugend der Landeszeitung verfallen, ganze Stände zu verlästern und zu verdächtigen. (Mainz. Abendbl.)

Churhessen. Hanau, 31. Okt. Heute wurde auf dem Schlachtfeld, auf welchem in der Nähe Hanau's vor 50 Jahren Napoleon die letzte Schlacht auf deutschem Boden gegen Feldmarschall Wrede schlug, eine Eiche als Erinnerungszeichen gepflanzt und vom Schulinspector Herwig eine zweckentsprechende Rede gehalten. Sämmtliche Schulen, einschließlich des Gymnasiums, sowie eine ansehnliche Anzahl hiesiger Bürger zogen zu dieser Feier geordnet durch die Straßen der Altstadt hinaus auf das Schlachtfeld.

Freie Städte. Vom Main, 31. Okt. wird den „Kölnischen Blättern" geschrieben: Mit der gewohnten „vernichtenden" Kritik fallen die Nationalvereinsblätter über die großdeutschen Verhandlungen und Resolutionen der Frankfurter Generalversammlungen her. Das versteht sich von selbst, und ist natürlich von um so tieferm Eindruck, als z. B. die „N. Fr. Ztg." genau mit demselben Vernichtungseifer vor kaum vierzehn Tagen nicht bloß die Verhandlungen der Leipziger Generalversammlung des Nationalvereins, sondern auch dessen grundprincipielles Programm tractirt hat. Wenn man gar keinen Standpunkt hat, kann man allerdings am leichtesten überhaupt jeden Standpunkt verwerfen. In dem geistreichen Satze: „'s muß annerscht wärn" gipfelt sich die Blüthe dieser politischen Weisheit; und wenn es anders geworden ist, plappert sie immer wieder: „'s muß annerscht wärn." Am schmerzlichsten scheinen die Evangelisten dieser Doctrin — und allerdings ganz folgerecht — von der vollkommenen Einigkeit berührt, welche in beiden großdeutschen Versammlungen herrschte. Darin liegt der Kern ihres heiligen Zornes. Auch stimmen wir darin sogar mit ihnen überein, nur aus andern Gründen. Sie hätten daraus gern eine Spaltung der großdeutschen Partei hervorgehen sehen, uns wäre es um stärkere Vertretung des großdeutschen Extremes deshalb zu thun gewesen, weil sie am besten bewiesen haben würde, wie diese Schattirungen innerhalb des großdeutschen Prinzips sich doch unwandelbar auf dem Boden einer realen Nationalpolitik gegenüber einer immerhin bloß theoretisirenden Verzweiflungspolitik des Nationalvereins zusammen finden. Wir bedauern aus diesem Grunde lebhaft, daß die würtembergische Demokratie sich ganz fern gehalten hat, sowie, daß die hochconservative nord- und mitteldeutsche Richtung ebenfalls nicht hervortrat. Dagegen lassen sich die thatsächlichen Mittheilungen, welche über sächsische, kurhessische, hannover'sche, österreichische ꝛc. Verhältnisse gemacht und durch Belege illustrirt wurden, nicht hoch genug anschlagen. Warum die gegnerische Presse darüber so sorgfältig ihr Leichentuch des Todtschweigens breitet, weiß sie freilich sehr genau.

Ausland.

Frankreich. Paris, 3. Nov. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser persönlich die Kammern eröffnen wird.

Rußland. Warschau, 3. Novbr. Der Gendarmerichef General Trentow wurde gestern in der Senatorenstraße mit einem Dolche am Kopf leicht verwundet, der Thäter ist ergriffen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Amerika. Auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz am Rappahannock scheint ein gegenseitiges Hin- und Herdrängen zu herrschen, ohne daß es zu einem entscheidenden oder wenigstens größeren Gefechte kommt. Die neueste Depesche vom 26. Okt. meldet: Lee hat den Rappahannock wieder überschritten, die Bundescavallerie vor sich hertreibend und derselben große

Digitized by Google

Verluste beibringend. Lee rückte auf Beateton-Station vor, woselbst er die Unionisten nochmals angriff.

Niederbayerisches.

Landshut, den 4. Nov. (Eingesandt.) Nachdem das hiesige Stadttheater seit Wochen eröffnet ist, so werden Sie Schreiber dies gestatten, einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen der Mitglieder desselben zu wersn. Frl. Doris erfreut sich durch ihe drolliges und naives Spiel, verbunden mit seltenen Stimmmitteln in der kurzen Zeit ihres Hierseins der ungetheilten Gunst des Publikums, Madame Wisbeck zeigte sich jeder Zeit als eine Künstlerin von Geist, Verstand und Herz, in Herrn Möllner lernten wir einen durch und durch gebildeten Schauspieler kennen, der damit eine große Noblesse verbindet. Da Madame Wisbeck sich zu einem weiteren Gastspiel nach Ollmütz begibt, so wäre es ein Liebtingswunsch aller Theaterbesucher, Frl. Doris und Hrn. Möllner erhalten zu sehen. Aber auch die übrigen Mitglieder leisten unter der umsichtigen Leitung des Direktors v. Nolte Außerordentliches, so namentlich die Herren A. v. Nolte, Ulrich, v. Bocksberg und Hansen, sowie Direktor v Nolte selbst. Die Damenwelt ist gleichfalls gut vertreten. Frl. Maurer, eine äußerst liebliche Erscheinung, versteht es mit richtigem Tatte sich in Allem zu bewegen, sie mag als Salondame oder als Bauernmädchen auftreten. Frau Hansen ist eine talentvolle und vielseitig gebildete Schauspielerin, der auch ein gutes Stück Humor zur Seite steht. Mit solch tüchtigen Kräften konnte nur ein guter Erfolg erzielt werden, und das bisherige Bühnen-Repertoir lieferte uns auch die Ueberzeugung, daß es Hrn. Direktor v. Nolte nur darum zu thun ist, unsere stagnirenden Theaterverhältnisse wieder zu beleben und Landshut eine einer Kreishauptstadt würdige Bühne zu verschaffen. Dieser Wille, der mit der That im Einklange steht, wird auch von den Theaterbesuchern allerseits anerkannt, und es ist nur zu wünschen, daß Hr. Direktor v. Nolte in seinem gemeinnützigen Bestreben durch noch zahlreicheren Theaterbesuch unterstützt wird. —

Deggendorf, 3. Nov. Von der Einöde „Singerhof" bei Plattling brannten in verflossener Nacht zwei Städel und das beim Anwesen sich befindliche Kirchlein ab. Sämmtliche Getreide- und Futter-Vorräthe gingen zu Grunde; die ganze Schaafheerde, deren Stall in einem der Städel eingebaut war, verbrannte. Das Wohnhaus mit Stallungen und Wagenremise von Stein gebaut, wurden gerettet. Die Bewohner erwachten erst vom Schlafe, als an dem einen Stadel, in welchem das Feuer ausbruch, bereits der Dachstuhl einstürzte. Da Abends zuvor Niemand in demselben zu thun hatte, so vermuthet man Brandlegung. Der Eigenthümer des Gutes ist einer der wohlhabendsten des Amtsbezirkes Deggendorf. — (Strb. Tagbl.)

† Osterhofen, 29. Okt. (Schluß des vorgestern abgebrochenen Berichtes über die Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Distriktsvereines.) Eine vom I. Vorstande aufgeworfene Frage woher es komme, daß auf den Wiesen an der Donau gar so wenig Grummet gewachsen und auf den an der Donau liegenden Feldern vor der Erntezeit viel Getreide ausgestanden sei? erklärte derselbe, daß wohl die in den Sommermonaten eingetretene Trockne etwas Ursache daran sein könne; allein die Hauptschuld an den obenerwähnten beiden Thatsachen tragen offenbar die in diesem lockeren mit Donerschlamm und Flußsand vermengten Boden in unglaublicher Menge sich vorfindenden Maikäfer-Engerlinge. Diese Maikäfer-Engerlinge untergruben die Wiesen und Felder und fraßen die süßen Gras- und Getreidwurzeln ab, wodurch natürlich der Wachsthum der Pflanzen aufhören und ihr Absterben bewirkt werden mußte.

Als künstliches Ausrottungsmittel der Maikäfer-Engerlinge auf der genannten Felder- und Wiesenfläche empfahl Redner vor Allem mit besonderem Nachdrucke die Schweinehut; denn die Schweine fressen diese Engerlinge nicht nur sehr gerne, sondern werden hiedurch wohlbeleibt und sogar fett. — Die natürliche Ausrottung der Engerlinge, äußerte Herr Redner, wäre wohl die sicherste und beste, und zwar durch eine tüchtige Ueberfluthung der erwähnten Grundstücke durch die Donau. — In besonders warmen und herzlichen Worten hob der Redner ferners die großen Vortheile der Güterzusammenlegung für die Oekonomen hervor, vergaß jedoch nicht, die in hiesiger Gegend bestehenden Hinderaisse in Erwähnung zu bringen, und legte sodann die vom hohen Kreis-Comité herabgelangten Arrondirungs-Pläne der Gemeinden: Aibling, Harthausen, Ellmosen und Mitrachting den versammelten Herren zur gefälligen Einsichtnahme vor. — Auch den Pferdezuchts-Verein für Niederbayern berührte Hr. Redner und führte den anwesenden Herren Mitgliedern zu Gemüthe, daß das Glück bei der heurigen Stutenverloosung in Landshut zwei Vereinsmitgliedern, Herrn Oekonomen Brunner in Ottmaring und Hrn. Oekonomen Hasreiter in Oberviehhausen, hold gewesen sei. Ersterer gewann eine Cleveländerstute und letzterer eine bayerische Stute von großer Schönheit.

Ferner wurde der hohen Ehre, welche dem ersten Sekretäre des Pferdezuchtvereines, Hrn. Pfarrer Burger in Altheim, von Seite des erhabenen Protektors des Vereines, Sr. kgl. Hoheit Prinz Luitpold in Bayern, durch Schenkung einer gewonnenen Vereinsstute zu Theil wurde, freudigst erwähnt.

Endlich führte der Hr. Redner an, daß selbst der beste Boden von Zeit zu Zeit einer künstlichen Aufbesserung zur reichlichen Fruchttragung bedarf; hob die erfolgreichen Resultate des Kunstdüngers mit warmem Interesse hervor und bat schließlich den von der ganzen Versammlung mit aller Hochachtung und Verehrung behandelten, eigens zur Versammlung nach Osterhofen gekommenen Herrn Dr. Wimmer, Professor an der Kreis-Landwirthschafts-Schule und Secretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comité's in Landshut, sich über sein Fabrikat gefälligst vernehmen zu lassen.

Herr Dr. Wimmer setzte sodann in einer von sehr viel Beifall unterbrochenen, längeren Rede den großen Nutzen des Kunstdüngers für die Landwirthschaft mit Bezugnahme auf das Lagern — Liegendwerden — des Getreides auseinander und sprach schließlich seine aufrichtige Freude über das freundliche und gemüthliche Zusammenhalten der Herren Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines Osterhofen aus.

Als dritter Redner trat der mit großer Vorliebe für die Landwirthschaft sich interessirende II. Vorstand des Vereines, Sr. Hochw. Herr Pfarrer Anton Hofstädter in Kirchdorf, auf. Dieser entwickelte gleichfalls, in sehr gewählten Ausdrücken die beim Kreislandwirthschaftsfeste zu Straubing abgehandelten Fragen des landwirthschaftlichen Kreis-Comités der Reihe nach mit großer Sachkenntniß und ließ hienach eine gründliche Kritik über dieselben zur Zufriedenheit der Versammlung folgen.

Mehrere Herren betheiligten sich an den verschiedenen Debatten, deren leider wegen Mangel an Raum nicht besonders Erwähnung gemacht werden kann. Als sich nach 1 Uhr kein Redner mehr meldete, so schloß der I. Vorstand die Versammlung und brachte auf den erhabenen Protektor unserer Landwirthschaft, unseren allergnädigsten Herrn, Seine Majestät König Max II. ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung mit stürmischem Beifall einstimmte.

Mittlerweile ließ der I. Herr Vorstand die Cleveländer-Vereinsstute, welche Oekonom Brunner in Ottmaring gewann, vorführen, wobei dieses Pracht-Exemplar von den verehrten Herrn Vereinsmitgliedern, sowie einer großen Menge Neugieriger, als von ausgezeichneter Schönheit anerkannt wurde. — Während des Mahles wurden Toaste auf den gefeierten Gast Dr. Wimmer aus Landshut, den I. Vorstand des Vereines ꝛc. ausgebracht und erst gegen Abend trennte sich die heitere und äußerst gemüthliche Versammlung, die jeden Anwesenden befriedigt und im Gedächtnisse bleiben wird.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Gastwirthes Johann Gruber von Hengersberg betr.

Auf Antrag der Vormundschaft wurde vom k. Landgerichte Hengersberg die öffentliche Versteigerung des den minderjährigen Gruber'schen Wirthskindern in Hengersberg gehörigen, sogenannten Gruber'schen Wirthsanwesens Hs.-Nr. 103 in Hengersberg beschlossen und die Vornahme der Versteigerung dem unterzeichneten k. Notar übertragen.

Zur Versteigerung steht Termin an auf

Mittwoch den 18. November Nachmittags 2 bis 4 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten k. Notars.

Das zu versteigernde Anwesen besteht aus dem Wohnhause mit dazu gehörigem Stadel, Stallungen und Hofraum zu 39 Dez., 5 Dez. Gärten, 20,34 Tagw. Aeckern, 19,59 Tagw Wiesen und 17,65 Tagw. Waldungen.

Zugleich mit den vorbezeichneten Immobilien wird auch das bei dem Anwesen vorhandene Vieh, die zum Betriebe der Wirthschaft und sonstige vorhandene Hauseinrichtung, sowie auch die Oekonomiegeräthschaften nebst Vorräthen versteigert.

Bemerkt wird, daß der Zuschlag des Anwesens von der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt, daß sich dem k. Notare unbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, daß die Erlage der Steigerungssumme sofort nach erfolgtem Zuschlage zu erfolgen habe, und daß die näheren Kaufsbedingungen unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Der Grundsteuerkatasteranszug kann vor der Versteigerung und am Versteigerungstage selbst in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Hengersberg, den 3. November 1863.

1562 **Joseph Schrank**, k. Notar.

Im Gasthof zum goldenen Löwen.

Freitag den 6. November letzte Vorstellung der

Nebel-Bilder.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr. 1563

Billete zu der heute Donnerstag Abend statthabenden Vorstellung der Nebelbilder im Gasthof zum goldenen Löwen sind I. Platz zu 30 kr., II. Platz zu 24 kr. bis heute Abend 5 Uhr zu haben in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, am Feste Allerheiligen, wenige Wochen nach dem Tode seiner geliebten Gattin, den achtbaren Herrn

Joseph Ostner,

gewesenen Wirth von Geiselfing, bisher Privatier dahier,

im 70. Jahre seines Alters, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbsakramente vom zeitlichen in's ewige Leben abzurufen.

Den Verblichenen empfehlen der frommen Fürbitte und Erinnerung entfernter Verwandten

Mamming, den 4. Nov. 1863.

1564 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bekanntmachung.

Sichler c. Seibold wegen Wechselschuld betr.

Im Auftrage des k. Handelsgerichtes Landshut versteigere ich am

Montag den 16. November lfd. Jrs. Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Söldners Michael Seibold zu Achdorf zwei Kühe, geschätzt auf 160 fl., gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden.

Steigerungslustige lade ich hiezu mit dem Beifügen ein, daß diesmal der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Landshut, am 1. Novbr. 1863.

1565 **J. Wein**, k. Notar.

(a2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1566

Freitag den 6. dß.

Vortrag.

Pachtgesuch.

Es wird sogleich eine **rentable Wirthschaft** zu pachten gesucht, und kann auf Verlangen Kaution gestellt werden. Untere frankirter Zusendung zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (a3) 1567

Dienstag den 3. Nov. blieb in St. Martin im Seelengottesdienste um 9 Uhr Morgens ein **dunkelgrün seidener Regenschirm** stehen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Neustadt Nr. 488 oder in der Saleistei abzugeben. 1568

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 6. November 1863:

1. Vorstellung im II. Abonnement.

Vierte Gastvorstellung des Frl. Marie Doelz, Opern- u. Vaudeville-Soubrette vom Stadttheater zu Würzburg.

Fünfte Gastvorstellung des Herrn Möllner vom k. k. Theater in Preßburg.

Guten Morgen Herr Fischer!

Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Friedrich, Musik von E. Stiegman.

Vorher:

Er ist nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Akt von Elz.

Den Anfang macht:

Er kann nicht lesen.

Posse in 1 Akt.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Landshut vom 1. November an.

Abgang.	Ankunft.
Nach München: 5 U. 45 M. 7 U. 56 M. E.-Z. 9 U. 20 M. Früh. 12 U. 30 M.* 3 U. 15 M. Nchm. 7 U. Abds.	Von München: 8 U. 32 M. 10 U. 55 M.* 11 U. 54 M. Vorm. 4 Uhr 31 M. 6 Uhr 12 M. Nchm. E.-Z. 8 U. 50 M. Abds.
„ Geiselhöring, Regensburg: 5 Uhr. 8 Uhr 45 Min. Mrgs. 12 Uhr 5 Min. Mittags. 12 Uhr 45 M.* Nachm. 5 U. 15 M. 6 U. 21 M. Abds. E.-Z.	„ Regensburg: 8 U. 40 M. 7 U. 48 M. Morgens E.-Z. 11 Uhr 50 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 6 Uhr 50 M. Abds. 9 Uhr 45 M. Nachts.
„ Geiselhöring, Straubing, Passau: 5 Uhr. 8 Uhr 45 M. Mrgs. 12 Uhr 5 M. Mitt. 12 U. 45 M. Nachm.* 5 Uhr 15 Min. 6 Uhr 21 Min. Abends. E.-Z.	„ Passau, Straubing: 8 U. 40 M. 7 U. 48 M. Marg. E.-Z. 11 Uhr 50 M.* 3 Uhr 5 M. Nachm. 6 Uhr 50 M. Abds. 9 Uhr 45 M. Nachts.

Die mit * bezeichneten Eisenbahnzüge sind Güterzüge ohne Personenbeförderung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babnesberg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 7. November. № 256. Engelbert.

Vom Fürstentage.

III.

= „Ein unfertiges Werk haben die Fürsten als Ergebniß vierzehntägiger Verhandlungen hinterlassen," läßt sich die Gartenlaube weiter vernehmen, „unfertig nicht bloß deßhalb, weil es ihnen weder gelungen, unter sich eine Einigung zu erzielen, noch auch Preußen's Zustimmung zu erlangen, wie unfertig vor Allem deßhalb, weil sie es abermals nicht über sich vermocht, dem Volke zu geben, was des Volkes ist, ein aus freier Wahl hervorgegangenes Parlament. Es hat den deutschen Fürsten bei ihren Berathungen an einer warnenden Stimme nicht gefehlt. Noch ehe sie zur 5. Sitzung fahren, lag schon das einstimmige Urtheil des deutschen Abgeordnetentages über den österreichischen Entwurf fertig da. Entgegenkommender konnten die deutschen Abgeordneten sich nicht äußern, als sie es gethan. An den Fürsten wäre es gewesen, dem all den gegründeten Bedenken, welche vorgebracht waren, vor Allem wenigstens das Entscheidungsende zu berücksichtigen: die Forderung einer deutschen Volksvertretung auf Grund freier Wahlen!" So die Gartenlaube.

Wahrhaftig wir brechen in Klagen aus über die unselige Verblendung der deutschen Fürsten, daß sie es auch jetzt noch nicht „über sich vermocht," auf die Stimmen derer zu hören, die so oft schon, bei so manchem schönen Feste, bei edlem Wein und kühlem Biere, in so überzeugender Weise den Ungläubigen dargethan, daß nur Eines nothwendig: Eintritt in die alleinseligmachende Ecclesia Sanctorum des Nationalvereins. Hier ist zu finden, was uns Noth thut und was wir seit Jahrzehnten vergeblich gesucht — die Universalmedicin für alle Schäden und Krankheiten des deutschen Leibes. Daß sie sich doch bekehrten und besserten, daß sie doch hörten die einladende Stimme des neuen Evangeliums vom schwarzweißen Himmelreiche des Nationalvereins in schwarz-roth-goldenem Einband! Die Unglücklichen! 23.000 wackere Männer mühen sich ab und predigen und lehren, vom großen Schulze-Delitsch in Berlin bis zum kleinen L. W. in L., und dennoch hören sie nicht, und wenn sie hören, so lachen sie!

Zwar einen Anlauf haben sie gemacht, und das war gut, aber sie achteten nicht auf die warnende Stimme der „deutschen Abgeordneten," und das war nicht gut. — Unser Nachbar, ein unverbesserlicher Böotier und Feind aller Spitzen, sowohl der wohlfeilen königlich preußischen als der theuern Brüsseler Spitzen seiner Frau, will uns freilich einreden, jene Herren, die sich die „deutschen Abgeordneten" benamset, repräsentirten nicht das ganze Volk, seien von Niemand beauftragt gewesen als von sich selbst und hätten also kein Recht, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, zudem da aus Süddeutschland z. B. kaum ein oder der andere mit dabei gewesen. Aber unser Nachbar ist eben ein Böotier und es wäre vergebliche Mühe, ihm klar zu machen, daß er und seinesgleichen politisch unzurechnungsfähig und darum gar nicht mitzureden berechtigt seien, indem wir, die Repräsentanten und alleinigen Pächter der Intelligenz und als Mitglieder des Nationalvereins ipso facto im Besitze aller politischen Weisheit, einmal beschlossen haben und beschließen, daß es Nichts sein soll mit dem Reformprojekt der Oesterreicher, daß dieses ganz und gar zu verwerfen, schon deßwegen, weil es von Oesterreich kommt, von dem einmal nichts Gutes kommen kann und soll, und dann auch deßwegen, weil man uns nicht gefragt hat. Wäre auch mit diesem Projekt alles Menschenmögliche erreicht oder zu erreichen, es existirt für uns nur, um es zu verwerfen, und hierin stimmen wir vollständig dem König von Preußen bei, dessen entschiedene „Festigkeit" auch nicht den Verdacht unvolksthümlicher „Klugheit" aufkommen ließ und den wir nur deßhalb nicht öffentlich darum loben dürfen, weil — weil — nun ja, weil wir gute Gründe haben, es nicht zu thun.

Deutschland.

Aus Frankfurt, 31. Okt., wird der Wiener Abendpost geschrieben: Die Vorträge, welche im großdeutschen Congreß gehalten wurden, sind einem voraussehenden Schicksale verfallen. Die gegnerische Partei hat die Vorgänge dieser Tage systematisch entstellt, soweit es ihr nicht gelingen konnte, sie todtzuschweigen. Indem die ihr unmittelbar dienstbaren Preßorgane in Frankfurt selbst sich beeilten, einen nach ihrem Parteistandpunkte zurechtgemachten Sitzungsbericht in die Oeffentlichkeit zu bringen, indem ferner die Correspondenten in ihrem Solde, zunächst die Frankfurter Literaten zum überwiegenden Theile, dann mehrere eigens hieher geschickte Berichterstatter auch viele andere nicht unmittelbar dem Nationalverein zu Gebote stehenden Blätter prompt mit Berichten versorgten — ist in der That gelungen, im großen Publikum die Anschauung über die großdeutsche Kundgebung festzustellen, welche die Partei in ihrem Interesse eben hervorbringen wollte. Jene in der That bewanderungswürdige Organisation, welche mehrere Redner in der Versammlung, namentlich Dr. Bärens aus Hannover, dem Nationalverein in Bezug auf seine Benützung der Presse nachrühmten und die sie dem Reformverein so dringend zur Nachahmung empfehlen, wobei es freilich selbstverständlich nicht ihre Meinung war, der Reformverein solle, Gleiches mit Gleichem vergeltend auch seinerseits mit unehrlichen Waffen kämpfen — jene Organisation hat sich eben in diesen Tagen wieder wohl bewährt. So haben z. B. bekannte Nationalvereinsorgane am Orte allerdings sofort eine Analyse von Wydenbrugks Referat über die Reformacte gebracht, aber eine Analyse, die äußerst geschickt den Zweck erreicht, den sie erreichen soll: dieses Referat nämlich, welches an staatsmännischen Anschauungen, an Geist und Freiheit der Beurtheilung und auch an sittlichem Pathos unendlich hoch über der bekannten Häusser'schen Kritik steht, mußte um jeden Preis als ein ganz unbedeutendes Machwerk voll von Gemeinplätzen und banalen Phrasen der deutschen Nation dargestellt werden, damit es sicher den Eindruck nicht hervorbringe, den eine wahrheitsgetreue Wiedergabe unfehlbar hervorbringen müßte. Darauf durfte man es nicht ankommen lassen, daß Wydenbrugks so eminent unparteiische und objektiv gehaltene Beurtheilung einem kleinen Lichtstrome gleich in die Nebel eindringe, welche mit so vieler Mühe und Kunst um die Reformakte waren aufgehäuft worden, das Blendwerk des

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Nationalvereins vernichte, dem ganz unbewußt so Unzählige anheimgefallen sind, auch unter denen, die an dem Nationalverein ein Aergerniß nehmen!

Zu jener Taktik gehört auch das heuchlerische Bedauern über die geringen Leistungen der Versammlung. Nun wohl, ihre Leistung war die einstimmige Annahme eines Programmes, das sich wahrlich wird messen dürfen mit jenem Leipziger Programm des Nationalvereins, welches in Frankfurt eine so allseitige und treffende Beleuchtung fand, eines Programmes, welchem alle Großdeutschen zustimmen können, ja alle Deutschen, die nicht die Hegemonie eines Staates in Deutschland wollen, die nicht die Ostroyirung einer Spitze wollen, wie Brinz sehr gut ausgeführt hat, eines Programmes, dessen Bedeutung das Wydenbrugk'sche Referat so schlagend aufzeigt. Wenn außerdem die Versammlung nur wenige Beschlüsse faßte, wenn sie lediglich an jenes Programm sich hielt, im Uebrigen aber nur Wünsche formulirte, so hat sie damit bewiesen, daß sie praktisch verfuhr, indem sie vermied, einen Weg zu betreten, zu dessen Verfolgung ihr, wie jeder freien Versammlung, die Macht fehlen würde, und dies um so mehr, je weniger sie eine bloße Partei repräsentirt, sondern das nationale Element der Partei gegenüber, die sich national nennt, vertreten will.

Nicht zu läugnen ist, daß im Schooße der Versammlung von 450 Männern, überaus reich an Capacitäten in jeglicher Richtung und keineswegs uniform in politischer Beziehung — wie man auch behauptet hat — eine Fülle von Gedanken über das ganze Gebiet der deutschen Frage zum Ausdruck gelangte und daß diese Frage von allen Seiten gründlich beleuchtet wurde. Mehr aber konnte und sollte nicht geschehen und was geschah genügte auch, denn aus Gedanken baut sich eben die öffentliche Meinung auf. So erscheint es nicht minder ganz angemessen, daß man in der geschlossenen Versammlung des Reformvereins, nach einstimmigem Anschlusse an das vom großdeutschen Congreß angenommene Programm, — und das war jedenfalls die Hauptsache — im Uebrigen sich damit begnügte, Rathschläge und Winke für die Erhöhung und Ausbreitung der Wirksamkeit des Vereins zu ertheilen. Man wäre wohl hierüber nicht hinausgegangen, wenn auch gewisse prononcirt gegnerische Blätter ihre Berichterstatter unter der Firma von neu hinzutretenden Mitgliedern nicht eingeschmuggelt hätten. Man wußte dies, gleichwohl ließ es der Vorsitzende dabei bewenden, daß er auf vorgekommene Bekehrungen für die Sache des Reformvereins hindeutete. Auch das ist charakteristisch!

Bayern. △ München, 5. Nov. Die Frau Großherzogin von Toskana, Erziehungsmutter J. kgl. Hoh. der Prinzessin Luitpold, traf heute bei ihrer Tochter auf mehrwöchentlichem Besuche ein. — Heute sind 120 Mann vom Infanterie-Leibregimente und 80 Mann vom Infanterie-Regimente König gegen die Haberfeldtreiber entsendet worden. Da am Samstag 150, gestern 50 und heute 200 abgingen, so sind nunmehr 400 Mann mobil gemacht, eine Zahl, welche der außerordentliche Regierungskommissär, Regierungsrath von Mangstl, für nothwendig erklärt hat, wenn er seine Aufgabe zu erfüllen im Stande sein soll. Ueber diese 400 Mann wurde Major Frhr. v. d. Tann vom Infanterie-Leibregimente zum Oberkommandanten ernannt und ging derselbe heute schon ins Gebirg ab. Die heute abgesendeten Truppen wurden mit der Eisenbahn nach Brückmühle, bei Aibling, instradirt, von wo sie in Ortschaften nach verschiedenen Richtungen längst der Gebirgskette detachirt worden sind. Läßt sich nun wohl voraussehen, daß 400 Soldaten nicht zulänglich sind, um das Gebirg so zu besetzen, daß nicht mehr getrieben werden könnte, so hat man doch schon Gewißheit darüber erlangt, daß die Einberufungen der beurlaubten Soldaten als Ersatz für die hiesige Garnison auf die Burschen des Oberlandes so empfindlich wirkte, daß dieselben sicher das „Haberfeldtreiben" auf mehrere Jahre sistiren werden. — Nachschrift: Diesen Abend trifft Major Frhr. v. d. Tann mit dem Regierungsrath von Mangstl in Rosenheim zusammen. Von Rosenheim über Hundham wird eine Truppenkette bis Kreuzgries gezogen, indem in die einzelnen Ortschaften größere Pikets verlegt werden, welche durch gegenseitige Patrouillen die Verbindung unterhalten. Dadurch wird der Hauptherd der Haberfeldtreiber einer steten Beobachtung von Seite der Truppen unterworfen sein.

München, 5. Nov. In der gestrigen Abendversammlung von Mitgliedern des hiesigen großdeutschen Reformvereins berichteten mehrere der Herren, welche den Frankfurter Versammlungen am 28. und 29. v. Mts. beigewohnt hatten, über die dort gepflogenen Verhandlungen. Es knüpften sich an diese interessanten Vorträge weitere Erörterungen, aus denen wir hervorheben, daß der Ausschuß des hiesigen Vereins damit umgehe, in nächster Zeit eine Generalversammlung zu berufen, um sich über die in Frankfurt angenommenen fünf Punkte, soweit es nach früheren Beschlüssen des Vereins noch nöthig ist, auszusprechen. (Bayr. Ztg.)

Augsburg, 4. Nov. In der gestrigen Monatsversammlung des hiesigen Reformvereines erstattete der Landtagsabgeordnete Hr. Dr. C. Barth Bericht über die Verhandlungen in der Frankfurter Generalversammlung des deutschen Reformvereins am 28. und 29. Okt., worauf Hr. Dr. Huttier einen mit vielem Beifall gelohnten Vortrag über die Bedeutung der Generalversammlung in Frankfurt hielt. Derselbe bezeichnete die Annahme der Reformacte seitens der Frankfurter General-Versammlung als eine erfreuliche That, indem eine so große Zahl deutscher Männer, theils Volksvertreter, theils Abgeordnete von Reformvereinen in ihrem und ihrer Mandatgeber Namen der Fürstenthat von Frankfurt ihre moralische Unterstützung zugesichert. (A. Postztg.)

Preußen. Eine Schreckensscene im Kölner Thiergarten. Der mit der Wartung der Bären betraute Wärter hat ein schreckliches Ende genommen. Statt die großen russischen Bären während des Reinigens des Zwingers in die Käfige zu locken und hier während seiner auf diese Weise ganz gefahrlosen Arbeit abgesperrt zu halten, begab sich der tollkühne Mann am Sonntag Vormittags ohne Weiteres zu den Bären in den Zwinger und lud zuvor noch einige Leute des Gartens ein, mit anzusehen, wie er gemeinschaftlich mit den Bären sein Frühstück nähme. Trotz der Abmahnung der Leute, trotzdem, daß ihm vom Director des Gartens alle Exercitien mit Bestien bei Strafe sofortiger Entlassung untersagt waren, ließ sich der Wagehals von seinem Vornehmen nicht abbringen. Er nimmt ein Stück Brod in den Mund, der Bär soll ihm solches abnehmen, das Brod fällt auf die Erde, er verhindert den Bären, dasselbe zu nehmen, das Thier, dadurch wüthend gemacht, springt auf den sich nach dem Boden bückenden Wärter, faßt ihn im Genick, und nach wenigen Augenblicken war der Wärter eine Leiche, die der wüthenden Bestie nur nach den größten Anstrengungen, nachdem Schüsse auf sie abgefeuert waren, abgenommen werden konnte. Sein Verderben hat der Unglückliche sich lediglich selbst zuzuschreiben.

Ausland.

Griechenland. Eine Depesche aus Athen, 1. Nov., meldet: Der König der Hellenen ist gestern Morgen im Piräus angekommen und Mittags in Athen. Se. Majestät haben dem Te Deum mit den Repräsentanten der Mächte beigewohnt. Die Bevölkerung hat ihm einen ungemein begeisterten Empfang bereitet. — Die letzten Nachrichten aus Athen lauten indeß sehr unerquicklich. Schon vor einigen Monaten war in der Nationalversammlung ein Beschluß durchgegangen, kraft dessen die Mitglieder des Ministeriums Miaulis wegen der in Uebereinstimmung mit der Krone und der Kammer von denselben verfügten Unterdrückung des Militäraufstandes in Nauplia im Jahre 1862 als Vaterlandsverräther der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt wurden. Inzwischen war die Ausführung dieses Beka-

ischen Gesetzbuches unterbleiben und man glaubte schon, daß derselbe in Rücksicht auf die bevorstehende neue Staatsordnung ganz ad acta gelegt werden würde, als neuerdings die Versammlung auf Anstiften der Partei von Minaris und Grivas darauf zurückkam, und mit 108 Stimmen gegen 37 beschloß, daß die Herren Miaulis, Christopulos, Botzaris, Potlis, Simos und Kunduriotis ihrer bürgerlichen Rechte auf zehn Jahre verlustig erklärt werden sollten. Rufos, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regentschaft, stimmte gegen diese gehässige Maßregel, die wahrscheinlich dadurch veranlaßt wurde, daß einer der Betreffenden, Herr Christopulos, in Brüssel von dem Könige Georg empfangen und mit demselben von dem Könige der Belgier zur Tafel gezogen worden war. Dadurch erhält dieser Akt zugleich den Charakter einer Demonstration gegen den neuen König, der sich überhaupt auf eine gehörige Opposition von vornherein gefaßt machen darf.

Niederbayerisches.

* Landshut, 6. Nov. Der gestrige „Kurier für Niederbayern" theilt folgenden Magistratsbeschluß vom 4. Nov. mit:

„Der Magistrat der k. bayer. Kreishauptstadt Landshut hat sich über die am 3. d. Mts. zu Protokoll gegebene Anzeige des Vorsitzenden des Arbeiterbildungsvereines Landshut, Ludwig Wittmann, wegen Veranstaltung einer Feier des Todestages des Robert Blum am 10. d. Mts. im Saale des Gasthauses zum goldenen Löwen von Orts- und Distrikts-Polizei wegen in heutiger zusammenberufener außerordentlicher Rathssitzung Vortrag erstatten lassen, und nach kollegialer Berathung in Erwägung, daß durch diese Feier des Todestages des Robert Blum, welcher durch stand- und kriegsgerichtliches Urtheil wegen Theilnahme an dem offenen Aufruhr zu Wien, der Hauptstadt Oesterreichs, ergriffen und zum Tode verurtheilt wurde — die damalige Volksbewegung und der Aufstand anerkannt und Blum als politischer Märtyrer gefeiert werde, während er als Rebell in einer deutschen Stadt gegen eine deutsche Regierung nach Recht und Gesetz die Todesstrafe erlitt; in weiterer Erwägung, daß diese Feier, die eine Billigung der Handlungsweise des Robert Blum bekundet, Beunruhigung der hiesigen Bevölkerung, Aufregung und falsche Beurtheilung der Berechtigung der Staatsbürger aller Kategorien und insbesonders des Arbeiterstandes hervorruft, und in endlicher Erwägung, daß fragliche Feier des Todes dieses Mannes wegen einer Handlung, die gesetzlich nicht bloß in Oesterreich, sondern auch in Bayern nach Art. 105 des Str.-G.-B. als Verbrechen anerkannt ist, lediglich als Rechtfertigung dieser Handlung erscheint, also dadurch die Zustimmung zu einem auch in Bayern mit dem Tode zu bestrafenden Verbrechen gewissermaßen kundgegeben wird, mit Bezugnahme auf Art. 4 und in analoger Anwendung des Art. 19 Nr. 5 und 6 des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, Versammlungen und Vereine betr. — dann Vollzugsinstruktion vom 3. März desselben Jahres Nr. 9 und Art. 30. des P.-St.-G.-B. beschlossen: daß die für den 10. ds. Mts. durch den Vorstand des Arbeiterbildungsvereines, Ludwig Wittmann, angezeigte Feier des Todestages des Robert Blum im Gasthausesaale des goldenen Löwen dahier durch Abhaltung einer Volksversammlung eingestellt und verboten, sowie überhaupt jede Volksversammlung an diesem Tage streng untersagt werde. u. u. s. Der rechtskundige Bürgermeister: Harhammer.

In demselben „Kurier für Niederbayern" steht dann unter den Anzeigen folgende Bekanntmachung:

Der Arbeiter-Bildungs-Verein ladet alle Bewohner der Stadt Landshut zu einer am Montag den 9. November Abends 8 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen stattfindenden großen Versammlung freundlichst ein. J. Guilelmo, erster Vorstand; L. Wittmann, Vorsitzender.

Der „Nürnberger Anzeiger" preist es in dem gegenwärtigen Kampfe „der Freunde der Wahrheit und der Vernunft," der zunächst und mit aller Kraft gegen die Jesuiten, als die „schlimmsten und gefährlichsten Feinde" gerichtet wird, „als ein verdienstliches Unternehmen, welchem Herr Ludwig Wittmann in Landshut sich unterzogen, in einer soeben geschriebenen und durch ihren geringen Preis (9 kr.) Jedermann zugänglichen Broschüre: „Betrachtungen über Jesuiten, fanatische Pfaffen, Dummheitsapostel ꝛc. der alten und neuen Zeit" auch dem gemeinen Mann den listigen Feind in seiner wahren Gestalt zu zeigen" u. s. w.

** Straubing, 4. Novbr. (Sechszehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Franz Xav. Zeier, 42 Jahre alt, Radiersohn von Eggenfelden und vormaliger Gerichtsschreiber zu Pfarrkirchen, wegen Verbrechens der Amtspflichtverletzung und Vergehens des Betruges.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Haienke; Staatsanwalt: der stellv. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: Schmid, Greiner, Rosenberger, Haberl, Zellner, Müller, Würf, Oswald, Kaufchinger, Köglmeier, Obermüller und Lichtl.

Der Angeklagte wurde am 4. Oktober 1855 als Taxbeamter und am 1. Juli 1862 als Gerichtsschreiber beim kgl. Landgerichte Pfarrkirchen angestellt und verpflichtet.

Am 3. Februar 1863 wurde die Gerichtsschreiberei des k. Landgerichts Pfarrkirchen durch einen k. Regierungscommissär visitirt und hiebei stellte sich ein Kassadefekt heraus, der theils aus der Zeit vor dem 1. Juli 1862, theils aus späterer Zeit herrührte. —

Eine große Anzahl von sogenannten durchlaufenden Posten, welche in Commissionsgebühren, Zeugengebühren u. dgl. bestanden, waren im Kassabuch als verausgabt verbucht, aber keineswegs an die Empfangsberechtigten ausbezahlt. Ihre Gesammtsumme betrug 213 fl. 26 kr. 3 dl.

Das Taxregister vom 1. Jan. bis 3. Febr. 1863 wies eine Einnahme von 370 fl. 21 kr. 3 dl. und eine Ausgabe von 48 fl. 2 kr. nach, der Kassabestand sollte demnach 322 fl. 19 kr. 3 dl. betragen, Zeier konnte sich aber nur über 200 fl. 40 kr. ausweisen.

Zwei Inventarstaxen, welche er mit den Stempelbeträgen im Betrage von 149 fl. 37 kr. 2 dl. percipirt hatte, waren nicht verbucht, die Stempel nicht abcassirt und das Geld in Zeiers Tasche gewandert. Ueberdieß hatte sich Zeier noch mehrere kleinere Beträge angeeignet und beträgt die Summe des Veruntreuten 536 fl. 9 kr.

Durch die Anwesenheit und die Aufdeckungen des Visitationscommissärs gedrängt vergütete Zeier 478 fl. 31 kr. 2 dl. und beträgt somit der wirkliche Schaden 57 fl. 37 kr. 2 dl.

Um seine Defekte zu decken, mußte sich Zeier natürlich irgend wie Geld verschaffen. So kam er denn Ende oder Anfangs Juli 1862 zu dem Bierbrauer Joseph Bachl von Pfarrkirchen und ersuchte diesen um ein Darlehen zu 800 fl. für den Schreibmüller Fichtner von Schalldorf. Bachl, der nach seiner Versicherung dem Zeier nie Geld gegeben haben würde, händigte in der Meinung, das Geld gehöre wirklich dem Fichtner, 800 fl. dem Zeier aus, bald aber stellte sich heraus, daß Zeier nicht in Fichtners Auftrag gehandelt, sondern das Geld für sich herausgeschwindelt habe.

Zeier leugnet, er will von einem Gerichtsdienersgehülfen vor mehreren Jahren bestohlen und vergebens bemüht gewesen sein, den Defekt zu decken, auch stellt er in Abrede, von Bachl Geld für Fichtner herausgenommen zu haben.

Die Geschwornen unter Obmann Rosenberger erkannten ihn nach der Anklage für schuldig, verneinten die auf vollständigen Ersatz gerichtete Frage; der stellv. Staatsanwalt beantragte 10, der Vertheidiger 4 Jahre Zuchthaus und das Urtheil lautet auf 8 Jahre Zuchthaus in einer Festung zu erstehen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfauer.

Digitized by Google

Großdeutscher Reform-Verein in Landshut.

Samstag den 7. November 1863 Abends 7 Uhr

Generalversammlung im Prantlgarten,

wobei auch über die am 28. vor. Mts. gepflogenen Verhandlungen des großdeutschen Reform-Vereins zu Frankfurt durch den hiesigen Abgeordneten Bericht erstattet wird.

Der Ausschuß. 1569

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er seine Praxis dahier eröffnet hat, und daß sich seine Kanzlei in den früheren Geschäftslokalitäten seines Herrn Vorgängers, des k. Advokaten Besse dahier, befindet.

Landshut, den 3. November 1863.

1553 (b3) Weirler, k. Advokat.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Frau

Katharina Brandl,

Bierbrauers-Wittwe von Geisenhausen,

nach Empfang der hl. Sterbsakramente gestern Abends im 70. Lebensjahre von diesem zeitlichen in das bessere Leben abzurufen.

Indem wir die Verblichene dem frommen Andenken im Gebete empfehlen, bitten um stille Theilnahme

Geisenhausen, den 6. Nov. 1863.

Der tieftrauernde Sohn:

Joseph Brandl, Bierbrauer in Geisenhausen,

im Namen sämmtlicher Verwandschaft.

Das Leichenbegängniß findet Samstag den 7. dß. statt; die übrigen heil. Seelengottesdienste werdern am 16. und 17. ds. Mts. abgehalten. 1570

Sonntag den 25. Oktbr. wurde am hiesigen Schleuß-nstege eine Handenschielse gefunden. Zu erfragen bei Weiß, Spängler. 1571

Landshuter Hopfenmarkt

am 3. November 1863.

Ober- u. niederbayr. Gew. Mittelg. Landhopfen wurden 3159 Pfd. verkauft, höchst. Pr. 63 fl. 20 kr., Mittelpr 55 fl., niedrigst. Pr. 45 fl. 15 kr. Mittelfr. Gew. Mittelg. Verkauf 1451 Pfd, höchst. Pr. 110 fl, niedrigst. Pr 100 fl. 300 Pfd. alte Hopfen blieben unverkauft. Kaufssumme 3215 fl.

Erdinger Schranne vom 5. November 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	67	13	108	—
Neue Zufuhr . . .	547	79	1195	223
Schrannenstand . .	614	92	1298	223
Heutiger Verkauf .	517	69	1215	223
Rest	97	23	83	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	18 36	11 17	11 15	7 3
Mittlerer „ . .	17 48	10 58	10 48	6 40
Niedrigster „ . .	16 40	10 10	10 13	6 20
Befallen	— 20	— —	— 3	— —
Gestiegen	— —	— 14	— —	— —

Landshuter Schranne vom 6. November 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen . .	63	1073	1136	987	149	18	35	18	7	17	33	—	11	—	—
Korn . . .	—	66	66	66	—	12	6	11	38	11	21	—	—	—	22
Gerste . .	107	1746	1853	1725	128	11	14	10	42	10	12	—	—	—	1
Haber . .	6	551	657	551	6	7	22	7	12	6	45	—	6	—	—
Linsen . .	1	2	3	3	—	8	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 7. Nov. wird in der Stadt-Pfarrkirche St. Martin Morgens 10 Uhr ein feierlicher militärischer

Seelen-Gottesdienst

für die verstorbenen

Mitglieder der hiesigen Landwehr

abgehalten, wozu Jedermann, namentlich die Angehörigen der Verstorbenen, einladet

Landshut, den 2. Nov. 1863.

Das königl. Landwehr-Bataillons-Commando Landshut.

(c3) Weinreich, Major. 1349

Gesellschaft Frohsinn.

Samstag den 21. November l. Js.

Tanzunterhaltung.

Anfang 7 Uhr Abends.

Ferners wird bekannt gegeben, daß mit kommendem Sonntage beginnend der Lesesalon für

Nachmittags-Reunionen

wieder zur Verfügung gestellt ist.

t572 *Der Ausschuss.*

CASINO.

General-Versammlung

Samstag den 7. November

Abends 6 Uhr

nach §. 7 der Statuten.

1560 (b2) *Die Vorstandschaft.*

Kreis-Gewerbe-Verein. 1573

Der auf Freitag den 6. dß. angekündigte Vortrag findet Freitag den 13. dß. statt.

Solar-Oel (Erd-Oel), Petroleum,

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann et Comp.

1541 (c3) zum Auer.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 5. Novbr. Oest. 6% Nat.-Anl. 70; 5% Metall. 65⅜; Bankaktien 813; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 79; von 1858: 141; von 1860: 85⅝; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn Actien 141; Bayer. Ostbahn-Actien 111¼; voll einges. 111¼; Oest. Cred.-Mob.-Actien 190; Westbahn-Priorität-Actien 79¾. Wechselcurse: Paris 93¾; London 117⅛; Wien 103¼.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babnetzig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 8. November. № 257. Gottfried.

Deutschland.

Bayern. △ München, 6. Nov. Bekanntlich erfolgte durch allerhöchste Entschließung vom 30. Juni 1822 von diesem Tage an die Auflösung des sowohl 1813 errichteten Uhlanen-Regiments, als der beiden 1815 gebildeten Husarenregimenter. Die Mannschaft und Pferde wurden den bestehenden 6 Chevauxlegers-Regimentern einverleibt; die Armatur kam zur Aufbewahrung in die Zeughäuser. Da diese noch vorhanden, so ist es nicht nur höchst wahrscheinlich, daß mit der Heeresorganisation, welche die Formation von 4 neuen Cavalerie-Regimentern in sich begreift, die Errichtung von 2 Husaren- und 2 Uhlanen-Regimentern beantragt wird, sondern für letztere Reitergattung spricht sogar schon eine Thatsache. Es wird nemlich seit einigen Tagen beim hiesigen ersten Kuirassier-Regimente an einige, besonders hiezu ausgewählte Kuirassiere, der Unterricht in den Exercitien mit der Lanze ertheilt. Wie ich höre, hat die ersten Anweisungen zu diesem Unterrichte der Generalmajor und Commandant der I. Cavalerie-Brigade, Frhr. v. Rotberg, gegeben, welcher somit mit den Uebungen jener Waffe (Lanze) offenbar sehr vertraut ist. Auch der Adjutant beim Generalkommando München, Rittmeister Kiliani, welcher Mitglied jener Commission war, die im Sommer über die Ausrüstung und Exercitien der Uhlanen in Oesterreich sich zu informiren hatte, exercirte in der vorigen Woche einen Kuirassier-Unteroffizier mit der Lanze zu Fuß und zu Pferd vollständig ab.

△ München, 6. Nov. Dieses mal dürfte den Haberfeldtreibern der „Spaß" theuer zu stehen kommen. Man hat Indicien aufgenommen, die den Beweis liefern dürften, daß die Spur der Hauptmatadoren des Haberfeldtreibens entdeckt worden ist. Aus dem Bezirke Miesbach wurde an das hiesige Bezirksgericht r./I. ein großes Faß voll solcher Instrumenten und Requisiten gesendet, womit der jedesmalige höllenartige Spektakel beim Treiben hervorgebracht worden ist. Darunter befinden sich Trommeln, Pfeifen, Hörner, Pfannen und metallene Deckel, die als Cimellen verwendet wurden, sowie verschiedene andere Gegenstände. Regierungsrath v. Mangstl entwickelt, wie man allgemein hört, eine außerordentliche, energische und dabei wahlberechnete Thätigkeit. Dem hiesigen Bezirksgerichte r./I., welches zur Führung der Untersuchung und Abtheilung der Schuldigen kompetent ist, wird durch diesen umfangreichen Prozeß eine nicht geringe Arbeit erwachsen. Eine Eigenthümlichkeit zu Gunsten der Haberer kann nicht unerwähnt bleiben. Dem Müller von Lenggries wurden unlängst zwei fette Hammel gestohlen; beim jüngsten Treiben nannte der Haberfeldmeister den Dieb. Dadurch kam der Bestohlene wieder in den Besitz seiner Hammel, indem der Dieb nichts Eiligeres zu thun hatte, als dieselben wieder in den Stall des Müllers zurückführen zu lassen.

München, 6. Nov. Nächsten Sonntag über 8 Tage wird der neu ernannte Stadtpfarrer in der Au, Hr. Reger, feierlich installirt werden.

München, 6. Nov. Vom Bezirksgericht wurde der Studirende Gustav Böhm wegen Duells zu 14tägiger Arreststrafe verurtheilt. Derselbe hatte sich am 3. März in der Tonhalle mit einem Comilitonen, Emil Neu aus Mutterstadt, „gepaukt", wobei dieser am Kopfe zwar nur leicht verwundet wurde, jedoch nach einigen Wochen verschied. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten war nicht die erhaltene Verletzung, sondern eine unrichtige ärztliche Behandlung, sowie die Unachtsamkeit des Verwundeten die eigentliche Todesursache. (M. B.)

Regensburg, 5. Nov. Gestern hat das Collegiatstift zur alten Kapelle den Herrn Peter Scharrer, früher Stadtpfarrverweser in Keiheim, zum Chorvikar gewählt. — Die Erweiterung und Restauration der Gnadenkapelle in der Kirche des gesammten Stiftes ist nun vollendet, ein ganz aus Stein gearbeiteter Altar — Werk des Hrn. Bildhauers Pjaok dahier — daselbst aufgestellt und die Fenster mit Glasgemälden versehen. Die Erweiterung bestand in dem Neubau eines Presbyteriums, dem Style der Kapelle angemessen, und geschah nach dem Plane des Hrn. Dombaumeisters Denzinger. Dem Vernehmen nach wird das alte ehrwürdige Gnadenbild, welches bekanntlich im vorigen Jahre aus dem bayerischen National-Museum zurückerworben wurde, wo es seit 50 Jahren sich befand, erst im kommenden Jahre in die Kapelle übertragen werden können. — In der demselben Stifte zugehörigen St. Castans-Pfarrkirche sind die Gemälde in den beiden Seitenschiffen restaurirt und die Plafondzierde mit entsprechender und reicher Vergoldung wiederhergestellt worden. Auch sind schon mehrere Seitenaltäre entfernt, da im nächsten Jahre eine vollständige Restauration der ganzen, in ihren Grundformen uralten und für Regensburg überaus ehrwürdigen Kirche stattfinden soll. (Regensb. Anz.)

Preußen. Berlin. Dr. Johann Jakoby aus Königsberg ist nun, nachdem er in's Abgeordnetenhaus, auch in den Ausschuß des Nationalvereins gewählt worden.

Oesterreich. Wien, 6. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde nach lebhafter Debatte der Ausschußantrag, für die Linderung des Nothstandes in Ungarn die Anleihe von 20 Millionen zu bewilligen, angenommen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. Nov. In der Rede, mit welcher heute der Kaiser die Kammern eröffnete, äußerte er sich über die polnische Frage, wie folgt. Er erinnerte zuvörderst daran, daß Kaiser Alexander in der savoyischen und italienischen Frage Frankreich seine herzliche Unterstützung habe angedeihen lassen. „Dieses gute Einvernehmen machte unsererseits Maßhalten nothwendig. Ich habe jedoch annehmen müssen, daß die Sache Polens in Frankreich so populär sei, daß ich nicht zögern dürfe, nöthigenfalls die russische Allianz auf's Spiel zu setzen und meine Stimme zu Gunsten eines in den Augen Rußlands rebellischen Volkes zu erheben, das sich aber auf ein in der Geschichte und den Verträgen gegründetes Recht beruft. Doch konnte eine Frage, welche die ernstesten Interessen Europas berührt, nicht isolirt behandelt werden. Nur eine Beleidigung unserer Ehre oder eine Drohung gegen unsere Grenzen legen uns die Pflicht auf, ohne vorheriges Einverständniß mit andern

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Google

Mächten zu handeln; jetzt aber war es, wie zur Zeit der Ereignisse im Orient und in Syrien, nothwendig, sich mit andern Mächten zu verständigen. Die Rathschläge der Mächte sind leider nicht wie eine die Beilegung des Kampfes bezweckende Vorstellung, sondern wie eine denselben vergiftende Einmischung aufgenommen worden. Von beiden Seiten geschehen Unthaten, welche die Menschheit beklagt. Sollen wir nun in dieser Lage uns zum Krieg oder zum Schweigen entschließen? Nein. Wir müssen die polnische Frage vor das Tribunal Europa's bringen. Rußland hat schon früher erklärt, daß Konferenzen, auf welchen auch alle anderen Fragen erörtert würden, die jetzt Europa bewegen, seine Würde nicht verletzen würden. Nehmen wir Akt von dieser Erklärung. Der Augenblick scheint gekommen, auf neuen Grundlagen das durch die Zeit untergrabene, durch Revolutionen erschütterte Gebäude wieder zu errichten. Es ist dringend nöthig, durch neue Verträge anzuerkennen, was einmal unwiderruflich feststeht und was der Friede der Welt verlangt. Die Verträge von 1815 haben aufgehört zu bestehen; sie sind durchbrochen worden in Griechenland, Belgien, Frankreich, Italien und an der Donau. Deutschland ringt darnach, sie durch andere zu ersetzen, England hat sie abgeändert durch Abtretung der jonischen Inseln, Rußland tritt sie mit Füßen in Warschau. Glühende Leidenschaften erwachen wieder im Süden wie im Norden, mächtige Interessen verlangen ihre Lösung. Was ist also berechtigter als ein Kongreß? Was angemessener dem Zeitgeist, als den Staatsmännern aller Länder zu sagen: Haben Vorurtheile und Groll nicht lange genug gedauert? Soll die Eifersucht der Großmächte stets den Fortschritt der Zivilisation hindern? Sollen wir stets das gegenseitige Mißtrauen durch übermäßige Rüstungen nähren? Sollen wir ewig einen Zustand, der weder Frieden noch Krieg ist erhalten mit all seinen Wechselfällen? Verleihen wir nicht den extremen Parteien ein Gewicht dadurch, daß wir uns den berechtigten Anforderungen der Völker widersetzen. Haben wir den Muth, einen kranken und unsicheren Zustand durch eine dauerhafte Ordnung zu ersetzen, sollte sie auch Opfer kosten. Dieser Aufruf wird, hoffe ich, von Allen beachtet werden. Eine Weigerung würde zu der Annahme berechtigen, daß geheime Absichten gehegt werden, die das Tageslicht scheuen; und wenn dieser Vorschlag nicht genehm sein sollte, so hätte er doch den Vortheil, Europa zu zeigen, wo die Gefahr, wo das Heil für es liegt. Zwei Wege stehen offen: einer führt zum Fortschritt durch Versöhnung und Friede, der andere leider zum Krieg, indem man darauf beharrt, Werke der Vergangenheit, die schon niederstürzen, erhalten zu wollen. Das ist die Sprache, die ich zu Europa zu reden vorhabe. Wenn Sie, meine Herren, sie billigen, so kann sie nicht verfehlen, Gehör zu finden, denn ich spreche im Namen Frankreichs. (Tel. d. Isar-Ztg.)

☛ Der „Ordner Europa's" proklamirt also, vor aller Welt: „Die Verträge von 1815 haben aufgehört zu bestehen!" Damit ist also der ganze Besitzstand, wie ihn die Verträge von 1815 festgestellt, in Frage gebracht und mithin auch Deutschlands gutes Recht auf das linke Rheinufer! Der „Ordner" will einen Kongreß, der eine neue Landkarte von Europa machen soll, das ist sein „Weg zum Fortschritt," sonst — Krieg! Diese „Thronrede," oder vielmehr dieses indirekte Manifest an Europa muß selbstverständlich in allen Ländern die allerernstesten Erwägungen veranlassen.

Griechenland. Athen, 31. Okt. Thronbesteigungsmanifest: Ich bringe nicht Regierungsgeschicklichkeit und geübten Verstand, aber aufrichtige Liebe mit, glaube an die Zukunft meiner und eurer Schicksalsgemeinschaft und werde mich bestreben, die Gebräuche und Sitten der Griechen zu lieben, die Verfassung zu halten, die erfahrensten Männer ohne Parteirücksichten um mich zu schaaren und Griechenland zum Musterstaat des Orients zu machen. (Tel. d. Isar-Ztg.)

Türkei. Konstantinopel, 30. Okt. Die Dardanellen und der Bosporus wurden mit starkkalibrigen Stahrkanonen ausgerüstet. In Suchumkale wurden sechs russische Offiziere als Spione erschossen. (Tel. d. Isar-Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 7. Nov. Bei der vorgestern stattgefundenen Ergänzung des Ausschusses des hiesigen großdeutschen Reformvereines haben für die ausgetretenen Herren Chr. Schmid und Advokat Desch die Ersatzmänner Hr. Leonh. Kaufmann und Hr. O. Dallmer einzutreten. — Als zweiter Vorstand wurde Hr. Notar Wein, als erster Schriftführer Regierungs-Secretär Hr. Reitmair und als zweiter Hr. Leihhaus-Inhaber Kast gewählt.

* Landshut, 7. Novbr. Wie man hört, ist der bekannte „Holzmichl" aus dem Vilsthale vom hiesigen Kriegsgerichte zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; das Erkenntniß unterliegt noch der weitern Prüfung des Generalauditoriats.

Landshut, 7. Nov. Die Bayr. Ztg. schreibt: Der Bau der neuen Maximiliansbrücke über die Donau bei Deggendorf mit Steinpfeilern und eiserner Fahrbahn ist soweit vorgeschritten, daß deren Eröffnung am 28. laufenden Monats als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs zuverlässig erfolgen kann. Es ist dies das zweite derartige Bauwerk innerhalb weniger Wochen — die Rehlheimer Brücke ist am 18. d. Mts. dem Verkehre übergeben worden — wodurch eine von Eisgang und Hochwasser unabhängige Verbindung der beiden Donauufer hergestellt wird.

*** Von der Laber. Nachstehendes Inserat der Augsburger Abendzeitung vom 31. Oktober d. Js. Nr. 299 kann Einsender nicht umhin durch die sehr verbreitete Landshuter Zeitung zur Kenntniß in weiteren Kreisen zu bringen. „In der Stadtgemeinde Frtedberg (Oberbayern) kommt die Stelle eines Viehhirten in Erledigung und soll bis Martini l. Js. wieder besetzt werden. Dieselbe gewährt folgende Erträgnisse: ein jährliches Hatlohn von beiläufig 300 fl., eine baare Gehalts-Zulage von jährlich 50 fl., Holzgeldbeitrag 15 fl. und freie Wohnung. Bewerber haben sich persönlich an L. Kiaß, Bäckermeister in Friedberg zu wenden." — Bekanntlich beziehen Schullehrer in Gemeinden unter 2000 Seelen nur einen Jahresgehalt von 350 fl., worin auch 12 fl. für Wohnung eingerechnet sind. Sie stehen daher gegen obigen Viehhirten um 27 fl. in ihrem Gehalte niedriger. Weitere Bemerkungen wären wohl überflüssig.

g Straubing, 5. Nov. (Siebenzehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Joseph Rengsberger, 33 Jahre alt, Taglöhner von Schöllnach, k. Landg. Hengersberg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs II. Grades durch Urkundenfälschung.

Präsident: der königl. Bezirksgerichts-Direktor Paur; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: der kgl. Advokat Schwaiger.

Geschworne: HH. Poiger, Langendorfer, Haberl, Zellner, Müller, Regensburger, Reitmeier, Loher, Würf, Hölzl, Köglmeier und Pfeffer.

Der Angeklagte, früher Besitzer eines häuslichen Anwesens, war in Folge ungeeigneter Wirthschaft um dieses gekommen und wurde im Jahre 1860 Distriktswegmacher für die Gemeinden Schöllnach, Tolding und Bradiberg. Als solcher wurde derselbe am 11. Okt. 1860 beim k. Landgerichte Hengersberg in Pflicht genommen. In dieser seiner Eigenschaft nun hatte er zur Einbreitung des Straßenmaterials und zu außerordentlichen Straßen-Arbeiten Taglöhner aufzunehmen und über deren Taglohn wochentlich dem Vorstande des Distriktsraths behufs der Zahlungsanweisung Rechnung zu übergeben, welche nicht nur Rengsberger selbst mit seiner Unterschrift auf Dienstpflicht zu bestätigen, sondern auch von dem betreffenden Arbeiter und einem Distriktsraths-Mitgliede zu unterschreiben waren.

Digitized by Google

1) Am 5. Mai 1861 nun brachte Rengsberger die Wochenrechnung für die Zeit vom 27. April bis 4. Mai 1861 in Vorlage, in welcher die Arbeiter Weber und Schwinghammer, die sich mit Bestimmtheit erinnern, nur 3 Tage gearbeitet zu haben, mit 7 Arbeitstagen gegen einen Lohn von 42 kr. per Tag vorgetragen waren. Die Wochenrechnung war mit der nachgemachten Unterschrift eines Distriktsraths-Mitgliedes versehen und darauf hin hat Rengsberger 9 fl. 48 kr. ausbezahlt erhalten. Den wirklichen Betrag des Lohnes mit je 2 fl 6 kr. bezahlte er an die Arbeiter aus, den Rest mit 5 fl. 36 kr. behielt er für sich.

2) In der nächsten Woche brachte Rengsberger wieder eine Wochenrechnung in Vorlage, in welcher dieselben Arbeiter und auch ein dritter mit je 4 Arbeitstagen à 36 kr. vorgetragen waren, während keiner derselben in dieser Woche beim Straßenbau beschäftiget war. Ihre Unterschriften, sowie die eines Distriktsrathsmitgliedes hatte sich der Angeklagte durch Dritte beifügen lassen, denen er einfach erklärte, er brauche sie. Auf Grund dieser Wochenrechnung erhielt nun auch Rengsberger 7 fl. 12 kr. ausbezahlt, die er für sich behielt.

Anfänglich behauptete der Beklagte, die vorgetragenen Arbeiter haben an den bezeichneten Tagen wirklich gearbeitet, zuletzt aber trat er mit der Behauptung hervor, er und sein Eheweib haben die fraglichen Arbeiten geleistet und habe er nur andere Namen bei der Liquidation des Lohnes gewählt. Daß er die Unterschriften den fraglichen Wochenrechnungen fälschlich beifügen ließ, geständiget er.

Den Geschwornen sind drei Fragen zur Beantwortung gestellt worden, von denen die erste auf die sub 1), die zweite auf die sub 2) erwähnten Thatsachen und die dritte darauf gerichtet war, ob die sub 1 und 2 bezeichneten Thaten Ausfluß eines und desselben rechtswidrigen Vorsatzes seien. Unter Obmann Poiger bejahten dieselben nur die zweite Frage, worauf der k. Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten auf Grund des Art. 266 des Strf.-G.-B. von 1813 wegen ausgezeichneten Betrugs II. Grades zu 4 Jahren Zuchthaus zu verurtheilen. Der Vertheidiger bestritt die Anwendbarkeit der früheren Gesetzgebung und beantragte 2 Monate Gefängniß nach Art. 316 Ziff. 4 des Strf.-G.-B. von 1861. Das Urtheil lautet im Sinne der Vertheidigung auf 4 Monate Gefängniß.

g Straubing, 6. November. (Achtzehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Georg Pöschl, 40 Jahre alt, Habernsammler von Sommerskirchen, Ldg. Rottenburg, wegen Mordversuchs.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Haienke; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rotheaselder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz.

Geschworne: Regensburger, Kögimeier, Langendorfer, Strohmeier, Hampersberger, Feicht, Albannbauer, Pfeffer, Aumüller, Haber, Greiner, Rauschinger und Meier.

Der Angeklagte, der als ein dem Trunke ergebener und in diesem Zustande höchst gefährlicher Mensch geschildert wird, wanderte im Jahre 1850 mit einer gewissen Anna Strasser nach Ungarn aus, ließ sich dortselbst mit dieser trauen und kehrte vor einigen Jahren mit derselben wieder nach Bayern zurück. Seine Ehe wurde vom Staate nicht anerkannt; obwohl aber von der einschlägigen Behörde die Trennung der beiden Eheleute ausgesprochen wurde, blieben dieselben doch bei einander, und Strasser hatte von der Rohheit ihres Mannes viel zu erdulden und auch vollen Grund zur Eifersucht.

Hierdurch veranlaßt und um ihres Mannes los zu werden, kam sie im Frühjahre 1863 zum Gendarmeriestations-Commandanten nach Ergoldsbach und theilte diesem mit, ihr Mann habe ihr am Morgen des 29. Nov. 1860 erzählt, daß er am Abende vorher zwischen Kleeham und Siegersdorf einen großen Markstein, an dem er zu tragen hatte, in die Eisenbahn eingelegt und geglaubt habe, daß alles über und über stürzen und alles hin werden solle, daß es aber nichts gewesen und seine Mühe umsonst sei.

In der That merkte der Lokomotivführer Werner, welcher am 28. Nov. 1860 den um 6 Uhr 50 Minuten Abends von Landshut nach Regensburg abgegangenen Personenzug führte, sowie der diesen Zug begleitende Lokomotivheizer, daß auf der Strecke zwischen den Stationen Mierskofen und Ergoldsbach gerade bei einem Gefälle von 1′ auf 200′ die Maschine sich bäumte und sich dann unter einem furchtbaren Schlag, so daß das Feuer über die ganze Lokomotive hinüberflog, wieder senkte. Werner führte den Zug langsam nach Ergoldsbach und sodann von da nach Neufahrn, setzte hier den Bahnmeister in Kenntniß und untersuchte die Maschine. Diese war voll Sand und Steingeröll, der eine der beiden Schienenräumer war abgebrochen, der andere bei Seite geschoben und der Aschenkasten stark beschädigt. Der Bahnmeister beging mit einigen Anderen sofort den Bahnkörper und fand an der bezeichneten Stelle einen 2¾ Fuß langen, unten etwas zugespitzten, viereckigen, 6¾″ breiten, 7″ dicken und 1 Ztr. 4 Zollpfund schweren Markstein, welcher mehrere Löcher wie vom Zusammenstoße mit einem festen Körper hatte; zwischen den Schienen waren Löcher, wie wenn der Stein sich eingegraben hätte, die Schienen selbst aber waren unbeschädigt, nur voll Sand und Steinchen.

Nach Ansicht der Sachverständigen war der fragliche Stein mit dem unteren Theile einwärts, mit der Spitze auswärts auf den rechten Schienenstrang gelegt worden und ist es nur einem glücklichen Zufalle zu danken, daß der Zug nicht entgleiste und großes Unglück verhütet wurde.

Die sofort wegen dieser teuflischen That eingeleitete Untersuchung mußte wegen mangelnden Beweises gegen irgend einen Thäter eingestellt werden und wurde erst auf obige Anzeige der Anna Strasser wieder aufgenommen.

Die Anzeige ist auch, abgesehen von der eidlichen Aussage der Strasser mehrseitig unterstützt. Er hatte der Anna Strasser auch mitgetheilt, daß er durch einen Metzger, der mit einem großen rothen Hunde dahergekommen, aufgehalten wurde, weil er sich vor diesem in einem nahen Holze habe verstecken müssen, und wirklich war auch damals etwa um 5 Uhr Abends der Wirthssohn Michael Härtinger von Kleeham mit einem großen Hunde des Weges gegangen. Pöschl wohnte damals zu Kleeham, nicht weit vom Orte der That und ist ein Mensch, dem man eine solche Handlung wohl zutrauen darf. Er hatte später, wie er selbst zugesteht, in der Nähe von Kleeham zwei Plantenstangen an einer Ueberfahrt über den Bahnkörper weggenommen und auch dieses seinem Weibe mitgetheilt.

Die ihm zur Last liegende That stellt er entschieden in Abrede. —

Von den Geschwornen wurde er für schuldig befunden und vom Schwurgerichtshofe nach dem staatsanwaltschaftlichen Antrage zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

*** Aus dem Vilsthale, 4. Nov. Am 3. Novbr. Abends von 7½ bis 9 Uhr sind die sämmtlichen, aus 3 Firsten bestehenden und in sehr gutem Zustande sich befindlichen Gebäude des Gütlers Joseph Schwarzbauer zu Forsthart, k. Bezirksamts Vilshofen — wie vermuthet wird — durch ruchlose Hand ein Raub der Flammen geworden, und gingen dabei auch viele Habschaften, sowie auch sämmtliches Getreide, Stroh und Heu, zu Grunde, so, daß der Gesammtschaden wohl über 2000 fl. betragen dürfte.

☛ Im vorgestrigen Aufsatz, die großdeutsche Versammlung betreffend, hat sich Seite 1041 Spalte 2 Zeile 3 in einigen Exemplaren der Zeitung ein Druckfehler eingeschlichen; es muß heißen: „der am Tage der Versammlung von (statt nach) Frankfurt abreisen mußte."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Großdeutscher Reform-Verein in Landshut.

Samstag den 7. November 1863 Abends 7 Uhr

Generalversammlung im Prantlgarten,

wobei auch über die am 28. vor. Mts. gepflogenen Verhandlungen des großdeutschen Reform-Vereins zu Frankfurt durch den hiesigen Abgeordneten Bericht erstattet wird.

Der Ausschuß. 1569

An die löbl. Expedition der Landshuter Zeitung!

Nachstehendes ist unterm 7. ds vom Unterzeichneten an den Vorsitzenden des Arbeiter-Vereines Herrn Ludwig Wittmann überreicht worden, um im verehrten Publikum alle Zweifel zu heben, als sei ich mit diesem Vereine sammt seiner auf unklugem Boden stehenden Tendenz je einen Augenblick einverstanden gewesen.

Herrn Wittmann,

als Vorsitzenden des Arbeiter-Vereines, zeige ich hiemit an, daß eine weitere Betheiligung von Seite meines Sohnes an diesem Vereine, dessen Austritt aus dem Geschäfte sowohl, als auch aus seinem Aeltern-hause bedingt; da ich nicht gewillt bin, daß ein mir Angehöriges sich an einem Vereine betheiligt, dem die Besonnenheit und damit die rich-tige Weltanschauung mangelt. Dieses zu Ihrer vorläufigen Notiz.

Achtungsvoll

0000 **Caj. Aug. Gulielmo.**

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein Haus mit ganz neugebauter Werkstätte sammt Gärt-chen. Dasselbe wäre sehr geeignet für einen Schlosser, da an vielen Ortschaften der Umgebung von Baierbach ein solcher sich nicht befindet. Es würde ein sehr gutes Ge-schäft werden.

Das Nähere zu erfragen bei

Johann Fischer,

Schreinermeister in Baierbach, Bez.-A. 0000(a3) Mallersdorf, Post Ergoldsbach.

Stadt-Theater in Landshut.

Sonntag den 8. November 1863:

2. Vorstellung im II. Abonnement.

Fünfte Gastvorstellung des Frl. Marie Doris.
Sechste Gastvorstellung des Herrn Möllner.

(Zum Erstenmale:)

Robert und Bertrand,

die lustigen Vagabunden,

Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 7. bis 14. November 1863.

Brodgewichte.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	2½
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	2½
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	1
Ein Batzenlaib	1	9	2	—
Ein Achterlaib	2	19	—	—
Ein Zwölferlaib	3	28	2	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	24	—	11	3
Kohlmehl	2	32	—	9	2
Nachmehl	1	44	—	6	2
Nimisch-Roggen	1	52	—	7	—
Buchmehl	1	26	—	5	2
				Bleckling	
Weizenkleien	—	24	—	8	2
Roggenkleien	—	19	—	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 28 kr.	
Butter das Pfund	28 „ — „	
Eier 3—4 Stück	4 „ „	
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „	
„ junge „ „	12 „ 18 „	
Tauben „ „	7 „ 8 „	
Enten „ „	30 „ 42 „	
Gänse „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.	
Spanferkel, „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 24 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 16 fl	— kr. bis 17 fl.	— kr.
Birkenholz, „ 15 „	— „ „ 16 „	— „
Föhrenholz, „ 13 „	— „ „ 14 „	— „
Fichtenholz, „ 12 „	30 „ „ 13 „	30 „

Richter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.	
„ ordinäre „	24 „	
Seife	15 bis 17 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 23 fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29	

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 14. November.

Vormitt 8 Uhr: Untersuchung gegen Johann Lainer von Gleißenbach wegen Diebstahls. — Vormitt. 11 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Wierer von Niedereulenbach wegen Bestechung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Theres Wagner von Postsaal wegen Diebstahl — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Scherrbauer von Kemoden wegen Körperverletzung.

Porträtmaler Bock

wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (3) 1508

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 30. Okt.: Franz X., Söhnchen des Peter Epmaier, Maurer. — Anna Johanna Rothburga, Töchterlein des Ed. Kindler, Kaufmann. — Franz Bernhard. — Magdalena.
Den 3. Novbr.: Adolph Carl, Söhnchen des Lorenz Leuchs, b. Priechler. — Crescentia Sophia, Töchterlein des Fr. L. Prummer, Nadler und Handelsmann.
Den 4 Nov.: Carl. — Carl. — Maria, Töchterlein des k. Postkondukteur Jos. Sailer.

Gestorben.

Den 30. Okt: Barter Anna, Taglöhnerin, 46 Jahre alt.
Den 31. Okt.: Katharina, 2 Jahre alt.
Den 1. Novbr.: Frau Augusta Bramböck, Gerichtshaltersgattin, 67½ Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jakob.

Geboren.

Den 31. Okt.: Maria, Kind des Mich. Hohn, b. Hausbesitzers dahier.
Den 1. Nov.: Anna, Kind des Martin Schröder, b. Gold- und Silberarbeiters dah. — Anonyma, Kind des Joh. Gmelch, Sägmühlarbeiters dahier.
Den 2. Nov: Maria, Kind des Karl Wetzstein, Maurers dahier.
Den 3. Nov.: Elisabeth, Kind des Ant. Jackermaier, b. Handelsmannes dahier.

Gestorben.

Den 1. Nov.: Jgfr. Ursula Pretl, ehemalige Dienstmagd dah., 65 J. a. — Obiges Kind des Johann Gmelch. — Bartholom. Haider, ehem. Tabakarbeiter dahier, 71 Jahre alt.
Den 2. Nov.: Michael Sachstetter, ehem. Todtengräber zu St Jodoc dah., 72 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 20. Okt.: Joseph, illeg., auswärtig.
Den 23. Okt.: Konrad, ehel. des Jakob Hartlmüller, b. Hausbesitzer.
Den 29. Okt.: Eva, ehel. des Jos. Strasser, b. Schwaiger in Hofmark Aich.
Den 30. Okt.: Katharina, ehelich des Jakob Edhofer, Schwaiger in Pfeffas.

Gestorben.

Den 29. Okt.: Benno Kurz, Schwaigerssöhnlein von Pfeffas, 4 Jahre alt.
Den 2. Nov.: Maria, illeg., 17 Tage alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zellweckig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 10. November. № 258. Andreas Avellin.

Zur französischen Thronrede.

* Die überraschende Thronrede L. Napoleons ist wieder für geraume Zeit das wichtigste Ereigniß. Ihr Eindruck muß durch ganz Europa ein außerordentlicher sein.

Mit imponirender Gradheit, bemerkt die Isarztg., und ohne allen Rückhalt verkündet Napoleon dem staunenden Europa „die Annullirung der Verträge von 1815", das Ziel seiner ganzen Regierungspolitik. Die Rede gipfelt in der Nothwendigkeit und dem Vorschlage eines europäischen Congresses, welcher eine vollständige Regelung der Karte von Europa zum Ziele hat.

Diese kühne napoleonische Kundgebung gilt vor Allem uns Deutschen. Ohne den Zwiespalt in Deutschland würde Napoleon nicht diese Sprache führen. Entweder Congreß oder Krieg! Das ist eine starke Drohung!

In Wien meint die Ostd. Post, die französische Thronrede sei weder kriegerisch noch friedlich; aber sie enthält eine Quelle großer Beunruhigung. Die „Presse" bemerkt: Der Krieg und alle seine Schrecken habe sich also doch wieder als das letzte Wort der civilisatorischen Ordnung geoffenbart, welche Napoleon vor zwölf Jahren errichtet hat. Die „Wiener Abendpost" schreibt diplomatisch: „Der Grundgedanke der französischen Thronrede ist die Verständigung unter den Mächten, ist die möglichste Beseitigung der Eventualitäten des Krieges."

Die „Südd. Ztg." äußert: der Aufruf an die Großmächte und die öffentliche Meinung Europa's, der in dem Congreßvorschlage liege, sei immerhin nicht ungeeignet, die Geister zu beschäftigen. Auf mehr aber komme es bei solchen Staatsakten ja nicht an.

Der „Korrespondent v. u. f. Deutschld." glaubt, „daß die prasselnde Kanonade der Thronrede doch wohl nichts Anderes ist, als ein harmloses Feuerwerk zur Beschäftigung des Publikums niederen und höheren Rangs und die scheinbare Kriegserklärung gegen das friedfertige Europa nichts Anderes als eine zeitgemäße Form, mit den Krakehlern daheim Friede zu schließen."

Immerhin ist die Thronrede bedeutend genug, es wird durch sie der ganze gegenwärtige Länderbesitzstand in Europa in Frage gestellt. —

Die Börsen haben die Thronrede auf größere Nähe des Krieges gedeutet und die Curse daher erheblich sinken lassen.

Deutschland.

Bayern. △ München, 8. Nov. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold hielt gestern wieder eine Jagd in der Hirschau ab, bei welcher Rehe und Fasanen erlegt worden sind. Auch 3 Füchse befanden sich unter der Jagdbeute, die unter den Fasanen nicht wenig Schaden schon angerichtet gehabt haben dürften, bis sie ihr Ende erreichten. — Der Oberkommandant der Sicherheitstruppen im Gebirge, Major Frhr. v. d. Tann, welcher sein Hauptquartier in Miesbach aufschlug (wo alle leitenden Organe sich concentrirten), hat eine andere Dislocation der Truppen getroffen. Mit dem rechten Flügel an Lenggries angelehnt, steht von da abwärts die Kompagnie des Infanterie-Regiments Kronprinz; mit dem linken Flügel auf Aibling sich stützend, ist von da aufwärts jene des Infanterie-Leibregimentes postirt; das Centrum nimmt die Kompagnie des Infanterie Regiments König ein. So werden die Truppen wohl aufgestellt bleiben müssen, bis anhaltender Schnee die ganze dortige Gegend bedeckt, weil erfahrungsgemäß nach einem Schneefall ein Treiben wegen sichtbarer Fußtritte nicht mehr stattfindet.

△ München, 8. Nov. Zufolge Kriegsministerial-Reskripts soll die neue Kaserne in Landshut in der allerkürzesten Zeit an das zweite Kuirassier-Regiment übergeben werden. Wie ich höre, hat der bauführende Genie Offizier zu einer Erklärung veranlaßt, hierauf geantwortet, daß die Uebergabe im Laufe dieser Woche wird stattfinden können. — Bekanntlich werden durch die Heeresorganisation die Cavalerie-Regimenter von 7 auf 4 Eskadronen reducirt. Es wird somit das zweite reducirte Kuirassier-Regiment, von dem zwei Estadronen detachirt sind, vollständig in Landshut placirt werden können, wogegen aber die Garnison Freising ausfallen würde. Wie ich nun höre, so ist beabsichtigt, den Stab eines der zu errichtenden Uhlanen-Regimenter mit zwei Eskadronen hieher zu verlegen und die beiden anderen Schwadronen nach Freising zu detachiren. Diese Stadt würde dadurch nicht das Mindeste verlieren.

Ausland.

Großbritannien. London, 7. Nov. Die gesammte Presse ist gegen den Congreßvorschlag und eine Revision der Karte von Europa; „Times" findet die französische Thronrede heute minder friedlich. (Tel. d. Bayer. Ztg.)

Niederbayerisches.

= Landshut, 8. Nov. Die am 7. ds. Mts. stattgehabte Generalversammlung des hiesigen großdeutschen Reformvereins eröffnete der erste Vorstand, Hr. Bürgermeister Harhammer, mit Begrüßung der zahlreich versammelten Mitglieder, setzte sodann die Motive auseinander, welche Veranlassung gewesen seien, warum eine Generalversammlung seit längerer Zeit nicht mehr berufen wurde. Redner erörtert die Phasen, in welche die Reform in der Zwischenzeit getreten und spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der von den Reformvereinen auf reeller Grundlage vertretenen Sache der Sieg nicht ausbleiben könne, der bald erfolgen möge.

Hierauf erhielt Hr. Regierungsrath Gebhardt das Wort, welcher als neu eingetretenes Mitglied des Vereines die Motive bekannt gibt, welche ihn bewogen haben, dem Vereine beizutreten; derselbe hebt hervor, daß er der Gnade Gottes gesunde Vernunft verdanke, daß er das Glück gehabt, sich durch Gymnasialstudien und auf der Hochschule ausbilden zu können, daß er in der Schule des Lebens Erfahrung errungen, gleichwohl aber auf das politische Feld sich nie gewagt habe, obwohl er die Grundsätze des Vereines in seinen Bestrebungen zur Einigung, zur Entfaltung der Macht und Größe des lieben deutschen Vaterlandes stets getheilt, doch mit dieser seiner politischen Anschauung noch niemals in öffentlicher Versammlung hervorgetreten sei; ihn leite auch heute nicht die Absicht in dem Vereine, dem er beigetreten, eine glänzende Rolle zu spielen, er sei nicht in der Lage jener bekannten Leute, jener sogenannten Vernunftmänner, welche mit einem hohen Grade von Selbst-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

überschätzung, ohne Wissen und ohne alle Erfahrung selbst den lieben Gott noch zu verläugnen und in die Geschicke der Welt einzugreifen sich berufen fühlen, während sie Familien- und Bürgerglück untergraben. Er sei dem Vereine beigetreten, weil er überzeugt sei, daß der Weg, den dieser unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Erreichung der Einigung und der Größe des herrlichen deutschen Vaterlandes eingeschlagen habe, der allein richtige sei, und da er nun einmal diese seine politische Anschauung öffentlich bekannt, so halte er es auch für seine Pflicht, mit seiner ganzen Kraft der Sache des Reform-Vereines zu dienen, welche Aufgabe er nun auch mit Eifer verfolgen werde. (Die mehrfach mit pikanten Aeußerungen gewürzte Ansprache erfreute sich des allgemeinsten Beifalles.)

Hierauf erstattete das zu den Verhandlungen des großdeutschen Reform-Vereines nach Frankfurt abgeordnete Vereinsmitglied Herr Buchhändler v. Zabnesnig Bericht und zwar in dreifacher Richtung: 1) bezüglich der Journalisten-Versammlung, 2) bezüglich der Versammlung der großdeutsch Gesinnten überhaupt und 3) bezüglich der Versammlung der Reformvereins-Mitglieder speciell, und glauben wir bezüglich des Inhaltes dieser Berichterstattung einfach auf die bereits gewordenen Nachrichten in den reformvereinsfreundlichen Blättern, aber auch nur auf diese, verweisen zu dürfen, da die in die Blätter unserer politischen Gegner aufgenommenen Berichte voll von mitunter absurden Entstellungen sind.

Berichterstatter dankte für das Vertrauen, das ihm durch die Wahl zum Vereins-Abgeordneten nach Frankfurt geworden sei und endet seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß das, was bei diesen Versammlungen in Frankfurt thatkräftige Männer beschlossen haben, allgemein anerkannt werde zum Segen des Vaterlandes. Lebhafter Beifall der Versammlung lohnte die eingehende und klare Berichterstattung, für welche der zweite Vereinsvorstand Hr. Notar Wein im Namen der Versammlung den Dank spricht.

Der ebengenannte zweite Vorstand knüpfte daran einen Vortrag, in welchem er die Geschichte des deutschen Vaterlandes vom Verfall des Kaiserreiches an in ihren wichtigsten Momenten in kräftigen, scharfen und klaren Worten abrollt. Redner hob insbesondere hervor, was in dieser langen Periode der Hinderungsgrund der deutschen Einigung gewesen, wobei er der steten Rivalität der zwischen beiden deutschen Großmächten als des wichtigsten dieser Hinderungsgründe gedachte; Redner erörtert insbesondere bezüglich der letzten Phasen der geschichtlichen Entwicklung unseres Vaterlandes das Verhalten Preußens und Oesterreichs zur deutschen Sache und weist schlagend nach, wie die offenbar zur Erreichung des längst angestrebten Zieles passenden Vorschläge Seitens Oesterreichs von Preußen immer wieder und wieder durchkreuzt und unter Darlegung von Scheingründen unwirksam gemacht worden seien. Redner geißelt das für's deutsche Vaterland verderbliche Streben Preußens, die deutsche Spitze für sich zu oktroiren und wünscht die endliche Herbeiführung der Einigung dieser beiden Mächte, welche die Einigung Deutschlands als eine Thatsache in sich schließe. Redner behandelt ferner mit strengen Worten die Bestrebungen des Nationalvereins in der angedeuteten Richtung und geht dann darauf über, daß er das Anhängsel des Nationalvereins, den hiesigen Arbeiterbildungsverein und dessen Gebahren, das sich in seiner jüngst vereiteiten Absicht, eine Robert Blum-Feier abzuhalten, unwiderleglich kennzeichne, eingehend würdigt und die Nichtigkeit dieser Bestrebungen von Seite solcher Leute, die nur von Berechtigung träumen, während sie vielleicht nicht einmal ihre Pflichten als Staatsbürger zu kennen scheinen, darlegt. Redner fordert endlich die Mitglieder insbesondere auf, gegen solches Gebahren mit offenem Visir aufzutreten und durch die Thatkraft im eigenen Heerlager nicht blos bei den Vereinsversammlungen, sondern bei jeder gebotenen Gelegenheit entschieden entgegen zu wirken und durch die That zu zeigen, daß sie stolz darauf seien, dem Reformvereine anzugehören. (Die Ansprache wurde zu wiederholtenmalen durch den lebhaftesten Beifall unterbrochen.)

Hierauf nahm Herr Redakteur Planer das Wort, um eine wohl absichtlich vollständig entstellte Nachricht über Aufstellung gewisser Blätter als Reformvereins-Organe und deren Subvention aus Vereinsmitteln, wie diese Nachricht durch gegnerische Blätter gebracht wurde, als allen Grundes entbehrend darzustellen.

Zum Schlusse wünscht Herr Bezirksamts-Assessor Weber in einer für die Sache begeisterten Ansprache die recht baldige Einbringung des bei der Versammlung in Frankfurt aufgestellten Programmes in die nächste Generalversammlung, damit die ohnehin schon jetzt ganz unzweifelhafte Erklärung über die Annahme desselben von Seite des hiesigen Vereines statutengemäß erfolgen könne.

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche mit erhöhter Begeisterung für die Sache sich trennte.

* Landshut, 9. Novbr. Es liegt uns nun eine Abschrift des uns freisprechenden Urtheiles des k. Bezirksgerichtes Landshut in der bekannten Wittmann'schen Ehrenkränkungsklage vor. Von anderer Seite her angeregt, glauben wir wenigst, da dies einen und den andern unserer geehrten Leser interessiren dürfte, den dritten und wohl hauptsächlichsten der Entscheidungsgründe daraus mittheilen zu sollen. Derselbe lautet:

III. Indem nun die Landshuter Zeitung gegen Wittmann — insbesondere in den chinesischen Briefen, deren V. hier in Frage steht, — auftrat, muß sie angesichts obiger Thatsachen als die politische Gegnerin der Wittmann'schen Bestrebungen erachtet werden und sind ihre Auslassungen gegen diese Bestrebungen gerichtet, nicht gegen die Persönlichkeit Wittmanns.

Je stärker nun das Auftreten der Einen Partei, desto stärker die Erwiderung; Ausdrücke, welchen in Einem Falle die Absicht der Ehrenkränkung unbestreitbar zu Grunde liegt, sind nach Umständen in einem andern Falle milder zu beurtheilen.

Hat Wittmann in seiner Schrift „Vollmann ꝛc." unläugbar viele Stellen, welche selbst die Kemptner Zeitung, ein seiner Richtung befreundetes Organ, wie Wittmann heute nicht widerspricht, unterm 27. Mäez 1862 als Ausgeburten einer verdorbenen Phantasie benennt, wodurch Wittmann seiner Sache nur schade, so kann der Landshuter Zeitung als politischen Gegnerin selbst bei den starken Ausdrücken in ihrer Nro. 69 eine andere Absicht nicht beigemessen werden; als die:

den Nimbus der hochgehenden Wittmann'schen Phrasen zu zerstören und dem lesenden Publikum zu zeigen, daß Wittmann zu der von ihm gewählten Stellung eines Parteigründers nicht genug bedeutend,

eines Volksbildners nicht genug gebildet, und wahrscheinlich die Eitelkeit, öffentlich — wenn auch mit Tadel aber Spott, — genannt zu werden, bei Wittmann vorherrschend sei.

Es gehen bei solcher Absicht die Ausdrücke auf Rechnung der starken Aufforderung, und ist nur noch bei dem letzten inkriminirten Passus, daß dem Wittmann die Aufmerksamkeit auch der spaltenden Presse schmeichle, — zu bemerken, daß der Artikel sagt: wahrscheinlich schmeichelt u. s. f. — was im restrictierlichen Urtheile nicht berührt und wegen dieses Beisatzes im letzten Passus mehr ein Veranlassen zur Widerlegung, als eine Ehrenkränkung zu ersehen ist.

Aus den erörterten Gründen war, wie oben geschehen, zu erkennen u. s. w.

* Landshut, 9. Nov. Der bekannte „Nürnberger Anzeiger" meldet aus Landshut: Von Ludwig Wittmann wird zu Robert Blum's Todestag eine Broschüre: „Die Stundrechtsgräber" erscheinen, welche gegen 3 kr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. — Gestern wurde eine der Broschüren Wittmann's, wir vermuthen die neulich im Nürnberger Anzeiger empfohlene, gegen die „fanatischen Pfaffen" gerichtete, konfiszirt. Gestern erschien im hiesigen „Kurier f. N." ein Aufsatz über Robert Blum; sehr bezeichnend für dieses Blatt! — Die plumpe Nachricht über die Subventionirung von vier Blättern durch den allgemeinen deutschen Reformverein will der K. f. N. nur

Digitized by Google

durch den Ausschuß gütig widerlegt ansehen. Die Isarztg., welche dieselbe Nachricht, wie sie der K. f. N. gebracht, in der Neuen Würzburger Ztg. findet und sie widerlegt, gebraucht ein energisches Wort hierüber; sie sagt: „daß die Redaktion gar keinen Begriff von der Ungereimtheit dieser Nachrichten hat, gibt einen traurigen Beweis davon, in welchen Händen sich noch manche Zeitungen befinden."

☛ Landshut, 9. Novbr. Der Arbeiterbildungsverein ist durch Magistratsbeschluß geschlossen und die von demselben auf heute anberaumte Volksversammlung untersagt.

g Straubing, 7. Novbr. (Neunzehnter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt sind: 1) Joseph Ratzinger, 23 Jahre alt, wegen Verbrechens des Todtschlags, 2) Paul Stecher, Bauerssohn von Stecking, wegen Vergehens der Schlägerei.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der stl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: der k. Advokat Schwaiger.

Geschworne: Strohmeier, Schmid, Haberl, Huber, Aumüller, Lichti, Oswald, Loher, Meier, Rosenberger, Pfeffer, Obermüller.

Der Dienstknecht Georg Steinmann von Bergham kam am Sonntag den 31. Mai 1863 Abends von Bilshofen her in Begleitung des Dienstknechtes Joseph Preinfalk von Weihersbach in das Wirthshaus zu Algerting, woselbst unter Anderen auch die beiden Angeklagten anwesend waren. Kaum war Steinmann, der wenige Tage vorher mit Joseph Ratzinger Disput gehabt hatte, in die Zechstube getreten, als ihm dieser zurief: „geh her du platteter Spitzbub, wenn du es haben willst" unter der Aeußerung „da stehst du's", sein Messer ziehend. Schon am Nachmittage hatte Ratzinger geäußert: „heute wenn er käme, heute wollen wir ihm's lernen; heute brauch ich's noch", auf sein Messer zeigend.

Auf obige Aeußerung hin nannte Steinmann, der sich inzwischen an einem anderen Tische niedergelassen hatte, den Ratzinger einen verdorbenen Bauerssohn, worauf eine Zeit lang hin und her gewörtelt wurde, bis eine allgemeine Rauferei begann. Diese war jedoch bald wieder glücklich beendigt, indem Ratzinger und seine Genossen zum Hause hinauskamen. Steinmann hatte eine Zeit lang die Thüre zugehalten und setzte sich sodann, als er glaubte, die Anderen seien bereits fort, mit Preinfalk wieder an seinen Tisch.

Gleich darauf kamen Ratzinger und Stecher wieder herein, ließen sich zwei Maß Bier einschenken und hatten kaum ein Paar Mal getrunken, als sie die beiden Krüge, ohne zu treffen, nach Steinmann warfen. Zugleich sprangen sie auf diesen los, und schlugen, während Preinfalk in die Küche entsprang, mit ihren Stecken auf diesen ein. Steinmann entriß dem Ratzinger den Stecken, dieser wurde ihm aber von Stecher wieder erfaßt und während beide, jeder den Stecken festhaltend, zur Thüre hinaus rauften, woselbst Stecher dem Steinmann den Stecken entriß und ihn damit zu Boden schlug, langte Ratzinger in seine Seitentasche, sprang beiden nach und versetzte dem Steinmann in dem Augenblicke, als dieser am Boden lag, oder sich eben erheben wollte, einen Stich, der zwischen der 7. und 8. Rippe, letztere völlig durchschneidend, in die rechte Seite der Brust eindrang, die Zwischenrippenarterie trennte und nach Durchschneidung des Brustfelles bis in die Lunge eindrang. Der Tod des Verletzten war nach dem ärztlichen Gutachten die unmittelbare und nothwendige Folge der Verletzung.

Die beiden Angeklagten kehrten sofort wieder in die Zechstube zurück, woselbst sich Ratzinger noch auf das brutalste benahm. Mit seinem Messer herumfuchtelnd schrie er: „Wem's nicht recht ist, dem mach' ich's gerade so; da hat's mir gut gethan, er ist gelegen und ich hab' ihm das Messer in die Weich hineingehauen; der hat seinen Theil, er laust nicht mehr weit, wenn er nur verrecket."

In der Voruntersuchung hatte er die That vergebens geleugnet, heute sind beide Angeschuldigte geständig, nur will Ratzinger von Steinmann auf Leib und Leben bedroht und durch schwere Beleidigung gereizt worden sein.

Die Vertheidigung bestritt die Absicht zu tödten. Unter Obmann Schmid bejahten die Geschwornen die zweite auf das mit überlegtem Entschlusse verübte Verbrechen der Körperverletzung gerichtete Frage und fanden den Stecher nach der Anklage für schuldig.

Ratzinger wurde zu 14 Jahren Zuchthaus, Stecher zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Gemeindeschreiberei und ihr Einfluß auf die Schule.

Dieser Aufsatz rief in Nro. 242 ds. Bl. einige Bemerkungen meines sehr geschätzten Hrn. „Collegen aus dem Bilsthale" hervor, die mir zwar der Hauptsache nach Recht lassen, mich aber doch noch veranlassen, mir einige Bemerkungen hiezu erlauben zu müssen. — Ich bin von jeher gewohnt, nur Thatsachen und Zustände zu besprechen ohne Personen zu berühren, ich schrieb also rein objectiv, nur aus Erfahrung und aus der täglichen Anschauung. Zwar weiß ich nicht, ob mein geehrter Herr Colleg ein Markt- oder ein Landlehrer ist, aber das weiß ich, daß ich meinen Artikel in Nro. 232 vorzugsweise nur gegen die Gemeindeschreiber in den Märkten geschrieben, soweit dieselben Lehrer sind. Mein Herr Gegner gibt mir ja selbst recht, indem er sagt: „es ist allerdings eine harte und mitunter auch etwas gefährliche Sache, als Lehrer und Kirchendiener auch noch Gemeindeschreiber zu sein." Auf dem Lande ist das etwas ganz Anderes. Um 2 Uhr ist der Lehrer mit seiner Schule gewöhnlich fertig, Privatunterricht ist selten zu finden, daher ist ihm die Gemeindeschreiberei eine Art Zeitvertreib. Anders in den Märkten. Es gibt da Privatunterricht und die Kirchenmusik, will sie anders von der Art sein, daß sie wirklich zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung der andächtigen Besucher etwas beitragen kann, braucht auch eingeübt zu werden. Doch über diesen Punkt ein andermal. — Mein Artikel war also zunächst als Mahnung für die Gemeindeverwaltungen in Märkten geschrieben und ich wünsche nur, daß er bei diesen auch Anklang finden möge zum Frommen und Nutzen des Schulunterrichtes. — Weiter sagt mein Hr. Gegner: „Daß die Gemeindeschreiberei sogar ein Förderungsmittel für den Unterricht sei, das habe ich nie gesagt." Ich erlaube mir darauf nur zu erwidern: Mein verehrter Herr Colleg hat das allerdings nicht ausgesprochen, aber dadurch, daß er für die Gemeindeschreiberei eine Lanze einlegt, doch indirekt zugeben wollen, daß durch diese Schreiberei ein Schaden für den Unterricht nicht erwächst; er weiß aber so gut wie ich vom pädagogischen Standpunkte aus, daß das, was in der Schule beim Unterricht nicht nützt, nur Schaden bringt, da es hierin kein Mittleres gibt. Was nicht nützt, das schadet beim Unterrichte. — Sonderbar aber; was mein Herr Colleg Eingangs seines Artikels widerspricht, behauptet er am Ende ganz frei; denn er sagt, daß der Gehalt für die Gemeindeschreiberei sogar förderlich für den Schulunterricht sei. Wenn ich nicht irre, so glaube ich aus dieser Aeußerung den Schluß ziehen zu dürfen, daß mein Hr. Gegner Lehrer auf dem Lande ist, und in diesem Falle will ich ihm auch geradezu nicht widersprechen, weil der Lehrer auf dem Lande, wie schon gesagt, diese Arbeit nicht wie die Lehrer in den Märkten auf Kosten der Schule zu machen braucht; obwohl auf dem Lande größtentheils diese Arbeit so kärglich bezahlt ist, daß man nicht gar zu viel Werth darauf legen dürfte. — Mein Artikel war also zunächst nur zur Beachtung für die Marktsverwaltungen und auch, was ich heute beisetzen muß, für die Bezirksämter, die ihre Schulen durch die Beseitigung des angezogenen Mißstandes in manchem Markte verbessern wollen, geschrieben. Freien Gedankenaustausch achte ich stets und scheide deßhalb von meinem Herrn Collegen mit der Ueberzeugung, daß unsere Ansichten sich ziemlich nahe stehen.

Ein Lehrer.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Nach Rathsbeschluß vom Heutigen wird der **Arbeiterbildungsverein in Landshut** und der damit verbundene **Unterstützungsverein** auf den Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, Versammlungen und Vereine betr., Art. 19 Nr. 5 **geschlossen**, in Folge dessen die auf heute anberaumte Versammlung gesetzlich eingestellt ist.

Landshut den 9. November 1863.

Magistrat der Kreishauptstadt Landshut
als Orts- und Distriktspolizeibehörde.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister. 1583

Im Sinne Vieler verwahrt man sich ein für allemal gegen die Einladungen zu gewissen Versammlungen von gewisser Seite an alle Bewohner Landshuts, da es notorisch ist, daß der besonnenere, denkende Theil der hiesigen Einwohnerschaft nichts von diesen Versammlungen wissen will und selbst ein großer Theil Derjenigen, welche sie besuchen, freilich nicht mit besonderm Takte nur aus Neugierde hingeht. Also noch einmal Protest gegen diese die Bewohner Landshuts nur verletzenden Einladungen!

1584 x. y. z.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder, Herrn

Joseph Schmidmayer,

geprüften Rechtspraktikanten,

versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in einem Alter von 33 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses unsern Verwandten, Freunden und Bekannten zu unserm größten Schmerze mittheilen, bitten wir, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Siegenburg, den 6. November 1863.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Jakob Schmidmayer, } Brüder.
Xaver Schmidmayer, }
Anna Lipp, geb. Schmidmayer.

Die Gottesdienste, der 7. und 30., sind am Mittwoch den 11. November Vormittags 9 Uhr. 1585

Münchener Schranne vom 7. November.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.		
Weyz:	28 37	27 21	26 30	gef.	— 34
Leinsamen:	22 —	20 59	19 45	gef.	— 47

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vor Kurzem erschienen:
Vollzugs-Instruktion zum Gewerbs-Gesetze Abgedruckt aus dem Kreis-Amtsbl. für Niederbayern. Preis 12 kr.

Lindauer Schranne vom 7. November 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	1653	1155	2808	1233	1575	21	—	20	43	20	23	—	—	—	3
Kern	374	688	1062	735	327	21	2	20	2	19	9	—	16	—	—
Roggen	156	—	156	6	150	14	51	14	45	14	42	—	—	—	—
Gerste	40	36	76	—	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	217	68	275	160	115	7	36	7	18	6	48	—	6	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Zubusnig.)

Mit einer Beilage.

Anwesensverkauf.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand und zu sehr annehmbarem Preis sein

Anwesen

das aus einem von Holz gebauten, doch in sehr gutem Zustande befindlichen Hause, nebst 28 Tagwerk 23 Dezim. Aecker, Wiesen und Holz bester Bonität besteht.

Das Nähere beim Eigenthümer

Joseph Neuhofer
1586 in Trauterfing, Post Bilsbiburg.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Königlich Allerhöchste Verordnungen, die Polizeistunde und die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik betr. — Bekanntmachung, die Ausfertigung der Todtenscheine betreffend. Abgedruckt aus dem Kr.-A.-Bl. für Niederbayern. Preis 6 kr.

Vollzug des Gesetzes über Ansässigmachung und Verehelichung. Abgedruckt aus dem Kr.-A.-Bl. f. N.-B. Preis 6 kr.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 10. November 1863:

3. Vorstellung im II. Abonnement.

Sechste Gastvorstellung des Frl. Marie Doris.

Er ist Baron,

oder:

Der Schuster im Frack.

Gesangsposse in 3 Akten.

Vorher:

Der gerade Weg der beste.

Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue.

Straubinger Schranne vom 7. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	27	—	69	4
Neue Zufuhr	1270	64	1474	341
Schrannenstand	1297	64	1543	345
Heutiger Verkauf	1289	64	1468	335
Rest	8	—	75	10
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 48	11 20	10 49	6 55
Mittlerer "	17 26	11 —	10 11	6 33
Niedrigster "	16 51	10 36	9 27	6 6
Gefallen	— 5	— —	— —	— 2
Gestiegen	— —	— 17	— —	— —

Regensburger Getreide-Bericht
vom 1. Nov. bis 7. Nov. 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Verkauf	336	67	802	69
Voriger Rest	16	—	9	—
Neue Zufuhr	413	67	695	300
Gesammt-Summe	766	134	1406	369
Heutiger Verkauf	418	67	580	300
Gesammt-Verkauf	756	134	1382	369
Bleibt im Rest	11	—	24	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 —	11 11	10 50	7 44
Mittlerer	17 42	10 54	10 19	7 21
Mindester	17 21	10 37	9 57	6 44
Gefallen	— 7	— —	— 17	— 1
Gestiegen	— —	— 8	— —	— —

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter von diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 11. November. № 259. Martin, Bischof.

Vom Fürstentage.

IV.

= „Die Folgen dieses Verfahrens", fährt die Gartenlaube fort, „liegen bereits klar am Tage. In allen Theilen Deutschlands hat sich das Volk den Forderungen des Abgeordnetentages angeschlossen und die von den Fürsten beschlossene Bundesreform zurückgewiesen; Preußen hat seinerseits die Forderung eines freigewählten Parlaments sich angeeignet und verlangt, daß in Ministerialconferenzen die Verhandlungen weiter geführt werden, und in Folge dieses gemeinsamen Widerstandes Preußens und des deutschen Volkes ist die vom Fürstentag beschlossene Bundesreform wirklich geworden, was der Abgeordnetentag vorausgesagt hatte: „schätzbares Material" für die Zukunft. Wo sind die Hoffnungen und die Erwartungen hin, mit denen wir dem Zusammentreten des Fürstentages entgegengesehen? Ist es wirklich wahr, was man sich jetzt voll Mißtrauen in's Ohr flüstert: „das ganze Projekt habe keinen weitern Zweck gehabt, als eine Handhabe zu bieten zur Sprengung des Zollvereins."

Zwar ist, um mit dem Zunächstliegenden zu beginnen, die Angabe von beabsichtigter Sprengung des Zollvereins nur eine Erfindung der Gartenlaube, die man auch eine Verleumdung nennen könnte, wenn sie nicht so gut für unsere Zwecke paßte, und die wir unfehlbar als eine Niederträchtigkeit hinstellen würden, wenn sie gegen uns und unsern Spitzenherrgott gerichtet wäre; aber wir könnten dem glücklichen Erfinder des Gedankens, diesem Riesen-Elephanten nationalvereinlich-politischer Weisheit für diese pyramidale Erfindung um den Hals fallen. „Der Zollverein ist in Gefahr!" Dieß muß wie ein eiskaltes Douchebad auf diejenigen wirken, die schon daran waren, dem Coburger Apostaten zu folgen, denn glücklicher Weise steht der Mehrzahl der Deutschen der Geldbeutel doch noch unendlich höher als das Vaterland und eine Gefahr für diesen ist ihnen weit schrecklicher als eine französische Invasion. Unser obenbezeichneter Nachbar will freilich auch hier wieder Bedenken zu Tage bringen und meint z. B. in Süddeutschland und auch wohl anderswo stehe nur die nationalvereinliche Sippschaft dem Reformprojekt entgegen; keinem Menschen falle es ein den Forderungen jener Leute, die sich „die deutschen Abgeordneten" benamset, sich anzuschließen und die Reform der Fürsten unbedingt zurückzuweisen; es sei auch eine Lächerlichkeit, annehmen zu wollen, daß Preußen mehr bieten werde als die Fürsten geboten; dann daß es Preußen am allerwenigsten einfallen werde, ein freigewähltes Parlament zu gestatten und daß dieses aus keinem anderen Grunde den Fürsten-Beschlüssen nicht beitrete, als aus thörichter Eifersucht auf Oesterreich, daß man sich mit dem Gebotenen für jetzt begnügen müsse als einer Grundlage für weitere Ausführungen des Reformprojekte. In dieser Weise schwatzte unser Nachbar noch weiter fort, konnte uns aber nur ein mitleidiges Lächeln über seine ultramontane Bornirtheit abbringen. Wie kann ein solcher Mensch noch zu opponiren wagen, wenn wir, wenn der Nationalverein, wenn die Gartenlaube gesprochen? Wir sind das Volk, wir die Intelligenz, wir müssen das Alles besser wissen und wissen auch Alles besser. Wem das nicht einleuchtet, der ist entweder ein süddeutscher Bötzler oder ein ultramontaner Verdummungsapostel. Es ist nicht klug von dem König von Preußen, sich allein der fürstlichen Phalanx entgegenzustellen, das ist richtig, es könnte ihm diese Renitenz sehr übel bekommen, wenn gegebenen Falls die Oesterreicher sich in gleicher Weise zurückziehen würden, wie er es gethan, was jedoch bei ihrer Gutmüthigkeit nicht zu glauben ist; es ist ferner nicht klug von König Wilhelm sich ganz von dem Projekte zurückzuziehen, da er Intelligenzen genug um sich hätte, die Sache in bekannter Weise hinauszuziehen und schließlich doch Alle über den Löffel zu barbiren — aber fest, fest ist es, und das „Volk", das wir sind, „schätzt Festigkeit höher als Klugheit!" Zwar erwarten auch wir Nichts von preußischen Versprechungen und noch weniger von Ministerkonferenzen, aber es gilt den Oesterreichern Etwas entgegenzusetzen, es gilt einen passenden Vorwand für unser Wegbleiben, es soll einmal von Oesterreich nichts Gutes kommen, und deßhalb müssen wir Alles von vornherein verwerfen, um unsere „Festigkeit" nicht in Verdacht kommen zu lassen, und verwerfen auch Alles schon um unserer Autorität willen! Und wenn wir uns auch noch so sehr blamiren und lächerlich machen — was liegt daran? Wir sind große Geister vom Erst.n bis zum Letzten, und große Geister berührt eine Blamage mehr oder minder nicht im Geringsten und vor Allem — der Ruhm der „Festigkeit" ist uns gerettet!

Deutschland.

Bayern. △ München, 9. Novbr. Da die aus den Bezirken Aibling, Rosenheim, Tegernsee, Miesbach, Tölz und Wolfartshausen einberufenen Urlauber erster Klasse nicht zum Ersatze der abgesendeten Truppen zureichten, so dehnte man die Einberufung bezüglich der ersten Klasse auch auf die Bezirke Weilheim und München r/I. aus. Die aus diesen Bezirken eingerückten Soldaten mußten aber, einer ergangenen Ordre gemäß, sofort wieder beurlaubt werden und wurde gleichzeitig Befehl dahin gegeben, daß die Einberufung in den sechs erstgenannten Bezirken auch auf die Urlauber zweiter Klasse auszudehnen sei. Diese Kategorie beurlaubter Soldaten hat in „außerordentlichen Fällen" einzurücken und wurde somit ein solcher Fall, durch die bezüglich jener Bezirke angeordneten Maßregeln, als gegeben betrachtet.

Aus München, 7. Nov., schreibt der „Münchener Bote:" Einem Fremden, der gestern mit dem Mittagszuge hier ankam und in einer offenen Droschke die Schützenstraße hereinfuhr, begegnete der Unfall, daß ihm sein Cigarrenetuis zum Wagen hinausfiel. Es war in der Kothmasse dieser Staats- (!) Straße augenblicklich spurlos verschwunden, so daß erst mit Stöcken herumgestiert werden mußte, um es wieder zu finden. Der Zustand des Etuis war auch ein solcher, daß der Titl. Reisende es dem Finder, einem Lehrjungen, mit Vergnügen überließ. Wenn der Mann noch nie in München war, so kann der erste Eindruck ein schöner genannt werden.

München, 8. Nov. Dem deutschen Bunde ist bereits am 6. d. Mts. die Einladung zum Congreß zugegangen und

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

wurde das Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon III. dem Bundespräsidialgesandten durch den französischen Gesandten in Frankfurt a. M. überreicht.

München, 9. Nov. Die französische Thronrede ist noch immer der bevorzugte Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit und sind ihr die Besprechungen der gesammten Presse in erster Linie gewidmet. Die Urtheile über ihre Bedeutung bewegen sich in den entschiedensten Gegensätzen; von der einen Seite sieht man in ihr eine Bürgschaft des Friedens und einen bedeutsamen Schritt zur Lösung aller schwebenden Fragen, auf der andern Seite erblickt man in ihr die drohenden Vorzeichen des Krieges, die angedrohte Aenderung und Verwirrung der europäischen Staatenverfassung. (Ifarztg.)

München, 9. Okt. Die theoretische Prüfung der Rechtscandidaten hat in diesem Jahre ein sehr günstiges Resultat geliefert. Von 132 Candidaten, welche zur Prüfung admittirt waren, haben sich 121 derselben unterzogen, von denen 100 für befähigt zum Uebertritt in die Praxis erklärt, und 21 zurückgewiesen wurden. Zwölf Candidaten haben sich der Prüfung zum zweitenmal, zwei zum drittenmal unterzogen und sämmtliche dießmal mit gutem Erfolge. (Bayr. Ztg.)

Der Münchener „Volksbote" bemerkt zu der neulichen Faselei des K. f. N. betreffs der angeblichen Subventionirung von vier Blättern durch den Reformverein: Von dieser „Mittheilung" ist eben nur so viel richtig, daß in der Versammlung des deutschen Reformvereins am 29. Oktober auch die Angelegenheiten der großdeutschen Presse zur Sprache gekommen und deren kräftige Unterstützung von mehrern hervorragenden Mitgliedern sehr lebhaft empfohlen worden ist, sowie allbekannter Weise und aus den naheliegendsten Gründen jede Partei in ihrem eigenen Interesse sich um ihre Presse annehmen muß, während bisher sowohl von dem deutschen Reformverein wie von den übrigen großdeutschen Vereinen wenig oder nichts dieser Art geschehen ist, namentlich bezüglich mehrerer oben nicht genannter Blätter. Was aber weiter der Ausschuß „beschlossen haben soll," ist lediglich aus dem Erfindungsgeiste des würdigen Korrespondenzmachers entsprungen; der „Münchener Volksbote" insbesondere ist gar nicht in der Lage, eine Subvention des Vereins zu bedürfen, geschweige solche zu beanspruchen oder überhaupt nur anzunehmen, wohl aber die pekuniäre Unterstützung verschiedener anderer Blätter entschieden zu befürworten.

Roth, 3. Nov. Das Jahr 1863 hat mit dem Jahre 1860 in Bezug auf Quantität des erbauten Hopfens, was Mittelfranken betrifft, volle Aehnlichkeit, allein bezüglich der Preise ist der Unterschied ein sehr bedeutender.

Wenn die Auspizien sich nicht im Handel noch günstiger gestalten, so ist anzunehmen, daß seit 15 Jahren der Hopfenbau Mittelfrankens nie ein geringeres Erträgniß lieferte als in diesem Jahre. Die derzeitige Lebhaftigkeit, von der nun vielseitige Berichte eingehen, ist nur ein schwacher Schein der Geschäfte früherer Jahre und sind wie deßhalb nicht im Stande 1863 glücklich zu preisen. Unter den renomietesten Produktionsorten, hat die Stadt Spalt selbst einen empfindlichen Ausfall in Bezug auf Quantität, während die Qualität fast alle vorjährigen Gewächse betrifft. Es wird nun dort sehr lebhaft gekauft; von einer Preisänderung wurde jedoch nichts gemeldet. Auch dahier und im Bezirke sind die Preise wie im vorigen Berichte geblieben.

Spalt, 3. Nov. Das Geschäft ungemein lebhaft, alle Gasthäuser von fremden Käufern angefüllt. Man hofft daher ein Steigen der Preise. (B. Hpfztg.)

Preußen. Berlin, 6. Nov. Die gestrige Rede Napoleon's beschäftigt heute vorherrschend alle Kreise. Der Eindruck derselben auf die Börse soll ein niederdrückender gewesen sein, weil man sie vom kriegerischen Geiste durchweht fand; für unsere Regierungskreise dagegen hat die Rede nichts überraschendes, in so fern man von dieser Seite in derselben nur friedliche Tendenzen wahrnimmt.

Die gestern Mittag um 1 Uhr gehaltene Thronrede des Kaisers Napoleon, ist das umfangreichste Aktenstück, das bisher auf telegraphischem Wege hierher gelangt ist. Sie enthält in dem französischen Original 2050 Worte und die Telegraphen-Gebühren dafür belaufen sich auf 1230 Francs.

Oesterreich. Wien, 7. Nov. Das Unterhaus bewilligte heute dem Ausschuß-Antrag gemäß ohne Discussion einstimmig eine Anleihe von 69, eventuell 85 Millionen. (Tel. d. Bayer Ztg.)

Wien, 7. Nov. Se. Durchlaucht Fürst Richard Metternich begibt sich heute auf seinen Posten nach Paris zurück.

Wien, 9. Nov. Die „Presse" schreibt: Der Kaiser der Franzosen hat persönlich an den Kaiser von Oesterreich ein Schreiben gerichtet, mit der Einladung, bei einer Zusammenkunft der Souveräne in Paris zu erscheinen. (Tel. d. B. Z.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. Nov. Die heutige Thronrede hat einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die Worte „die Verträge von 1815 bestehen nicht mehr" riefen im Louvre einen lange anhaltenden Beifallssturm hervor; an der Börse bewirkten sie ein sofortiges Fallen der Rente um 30 Centimes. Ein europäischer Congreß soll nach dem Plane des Kaisers einen neuen Fundamental-Vertrag, den wohlverstandenen Interessen der Herrscher und Völker gemäß, und die polnische sowie die übrigen Europa beunruhigenden Fragen lösen. Dieser Vorschlag würde ganz friedlich klingen, wenn der Kaiser nicht für den Fall, daß sein Friedensproject mißlingt, den Krieg als unvermeidlich erklärte.

Paris, 6. Nov. Bei der gestrigen Kammereröffnung wurde der Kaiser bei seinem Eintritte mit dem üblichen Hochrufen begrüßt. Er sprach seine Rede mit fester Stimme. In der Versammlung herrschte Anfangs tiefes Schweigen; allmählig vernahm man von Zeit zu Zeit ein leises Beifallsgemurmel. Laute Bezeigungen desselben ertönen erst, als die Rede auf Polen kam. Die Stelle, welche auf die Verträge von 1815 Bezug hat, wurde von einstimmigem Jubel begleitet, welcher während mehrerer Minuten dauerte. Die Erklärung des Kaisers betreffs eines Kongresses wurde ebenfalls lebhaft beklatscht, besonders auf den Bänken der Deputirten.

Aus Paris, 6. Nov., schreibt man den „Köln. Blättern": Das ist wieder ein gewaltiger Markknochen, den der große Küchenmeister in den Tuilerieen der nüchternen, ausgehungerten politischen Welt vorgesetzt hat, ein Knochen, der manches Hirn stumpf und vielleicht auch manches Herz wird still stehen machen. Denn, wer mag es verkennen, daß durch die kaiserliche Rede ein neues, mächtiges Ferment in die Retorte der Weltgeschichte geworfen ist, und daß sich alle politischen Elemente um diesen Krystallisationspunkt der Napoleonischen Ideen neu gruppiren werden. Ich wenigstens halte diese Rede unbedingt für ein großes historisches Ereigniß, für ein weltbewegendes Programm. Der Kaiser ist doch ein Genie. Er hat mit seinen Worten und Wendungen wieder jede Berechnung zu Schanden gemacht, jede Erwartung übertroffen. — Wie ein zweiter Arnold von Winkelried ruft der Kaiser heute der rathlos und muthlos dastehenden Welt zu: „Auf Brüder! ich will euch eine Gasse machen!" indem er das ganze Bündel entgegenstarrender Verträge faßt und sie durch einen gewaltigen Ruck unter die Wucht seines mächtigen Kaiserthums begräbt. Ja, diese entschiedene, absolute Nichtigkeits-Erklärung der Verträge von 1815 ist der Kern und die (negative) Großthat der kaiserlichen Thronrede. Mit den Worten: „Les traités de 1815 ont cessé d'exister" fällt eine Welt auseinander; denn, wie der Kaiser ausdrücklich bemerkt, er gibt diese Erklärung nicht als die Meinung eines Privatmannes, sondern er gibt sie im Namen Frankreichs, als einen politischen Protest.

Das Original der französischen Thronrede liegt heute vor. Nach demselben sind nur einige Stellen des Telegramms zu berichtigen. Im Eingange muß es statt „die Freimüthigkeit unserer wechselseitigen Mittheilungen befestigt unsere Entschlüsse,"

heißen: „meine Entschlüsse." In der Frage: „Ist nicht der Augenblick gekommen, das ... von der Revolution ... zerstörte Gebäude ... wieder aufzurichten," soll es heißen: „von den Revolutionen." An der Stelle, wo von den Verträgen von 1815 die Rede ist, muß es statt: „die Macht der Dinge hat sie umgestürzt oder genöthigt, sie umzustürzen, beinahe überall," heißen: „die Macht der Dinge hat sie umgestürzt, oder bemüht sich, sie fast allerorten umzustürzen!" Statt „Deutschland bemüht sich, sie (die Verträge) zu ändern," muß endlich „Deutschland regt sich" gesetzt werden.

Großbritannien. London, 4. Nov. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß in der christlichen Stadt London, welche für jedes Hofereigniß Tausende von Pfunden zu Festen und Geschenken bereit hat, ein oder ein paar arme Menschen buchstäblich Hungers sterben. Der neueste Fall der Art hat sich in der, wie die Times sagt, achtbaren Familie eines Mannes im Ostende ereignet, welcher eine Privatschule hielt, die aber in letzter Zeit ohne seine Schuld ihre Kunden verloren hatte. Die Details dieses Elends sind haarsträubend. Solche unbeachtet bleibende äußerste Noth ist freilich auch ein Attribut von Städtekolossen wie London, die über jedes vernünftige Maß hinausgewachsen sind.

Dänemark. Kopenhagen, 7. Nov. Der Conseilspräsident beantragte im Reichsrathe die Einführung der neuen Verfassung für Dänemark und Schleswig zum 1. Januar 1864. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Schweden. Stockholm, 7. Nov. In unterrichteten Kreisen wird bestimmt versichert, der dänisch-schwedische Allianzvertrag sei nicht unterzeichnet worden. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Amerika. New-York, 30. Okt. Hooker ward in der Nacht vom 29. auf den 30. Okt. angegriffen; blutige Schlacht von Mitternacht bis 7 Uhr Morgens; die Rebellen wurden geschlagen und aus ihren Stellungen geworfen. (Tel. d. Bayr. Z.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 10. Nov. Wie alljährlich, so fand auch gestern in Gammelsdorf ein feierlicher Trauergottesdienst zur Erinnerung an die im Jahre 1313 im Kampfe für das Vaterland gefallenen Bürger von Landshut, Moosburg, Ingolstadt und Straubing statt, welchem eine große Zahl von Offizieren der hiesigen k. Landwehr, sowie von Moosburg beiwohnten. Eine gehaltvolle Predigt hob die Bedeutung dieser Feier hervor. Während der Messe trug eine Abtheilung der Landshuter Landwehrmusik mehrere Musikstücke vor. Nach beendetem Gottesdienste vereinigte man sich zu einem gemeinschaftlichen Gastmahle, während dessen sich die patriotische Stimmung durch zahlreiche Toaste geltend machte. Unter denselben heben wir ein vom Herrn Landwehrmajor Weinreich dahier auf Se. Majestät den König Maximilian II. ausgebrachtes Hoch hervor. Um 4 Uhr Nachmittags trennte sich die Versammlung zur Heimkehr.

* Landshut, 10. Nov. Aus Anlaß der Schließung des Arbeiterbildungsvereines und Einstellung der beabsichtigten „großen Versammung" waren gestern geeignete Maßregeln gegen allenfallsige Ruhestörungen von Seite Unbesonnener getroffen. Die Hauptwache war verstärkt, um 8 Uhr durchzog eine Kuirassierpatrouille, geführt von einem Offizier, die Straßen, eine Eskadron hatte in der Kaserne Bereitschaft und auf der Polizei waren Landwehrtamboure bereit; aber es blieb Alles ruhig. Nach dem Balschlößchen, wo ungefähr 80 Arbeiter sich eingefunden hatten, begaben sich die Vorstände der Polizeibehörde mit Polizeisoldaten und Gendarmen; doch war keine Veranlassung gegeben, Verhaftungen vorzunehmen. Nachmittags wurde ein Schneiderlehrling ausfindig gemacht, der eines der zahlreichen, die Schließung des Arbeitervereines betreffenden amtlichen Straßenplacate abriß. Die Sache wird, wie man hört, nun so entschuldigt, daß der Lehrling dasselbe blos abnahm, um seine Gesellen davon in Kenntniß zu setzen. Auch ein Schafterlehrling wurde abgefaßt wegen Abnahme eines solchen Placates. Wir machen bei dieser Gelegenheit aufmerksam, daß nach dem Gesetze die Abreißung amtlicher Bekanntmachungen mit Gefängniß bis zu 3 Monaten oder 200 fl. Geldbuße bestraft werden kann.

Hr. Ludwig Wittmann kündigt im hiesigen K. f. N. an: „Da meine jüngst erschienene und in mehreren Blättern angekündigte Schrift: „Auszüge aus den hinterlassenen Papieren eines in Amerika verstorbenen Jesuiten" ꝛc. von Seite hiesiger Polizeibehörde mit Beschlag belegt wurde, so diene vorläufig zur gefälligen Notiz, daß Bestellungen auf obige Broschüre bis zu weiterer Bekanntgabe von meiner Seite nicht mehr angenommen werden können." — Dem „Nürnberger Anzeiger" wird aus Landshut betreffs der eben erwähnten Schrift geschrieben, daß noch etwa 50 Exemplare derselben von der Polizei vorgefunden wurden.

Geiselhöring, 6. Nov. Heute Samstag den 7. ds. Mts. findet die Eröffnung der eigens für den hiesigen Bahnhof eingerichteten Gasbeleuchtungsanstalt in Verbindung mit einer kleinen Feierlichkeit statt, welche die Bahnbeamten veranstaltet haben. (Straubinger Tagblatt.)

g Straubing, 9. Novbr. (Zwanzigster Schwurgerichtsfall.) Die Anklage geht gegen den 21jährigen, led. Häuslerssohn Joseph Götz von Hasselleithen und Ferdinand Wagner, Hirtensohn von Untergessenbach wegen Körperverletzung und Schlägerei.

Präsident: der tgl. Appellationsgerichtsrath Haenle; Staatsanwalt: der stl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: Rechtspraktikant Hochstrasser.

Geschworne: Kumüller, Köglmeier, Hampersberger, Feicht, Obermüller, Polzer, Rosenberger, Listl, Wimmer, Regensburger, Strohmeier und Fritz.

Am Sonntag den 1. März l. Js. waren im Wirthshause zu Schöllnstein mehrere Burschen anwesend, welche getrennt an zwei Tischen saßen. An dem einen saß Joseph Gruber mit mehreren Kameraden, an dem andern die beiden Angeschuldigten. Beide Parteien neckten sich den Nachmittag über mit Trutzliedern, ohne daß es jedoch zu einem wirklichen Streit gekommen ist. Abends nach 9 Uhr begaben sich Götz und Wagner eines natürlichen Bedürfnisses wegen vor das Wirthshaus hinaus, als von den Burschen, die schon vor dem Wirthshause stunden, Georg Gruber auf Ferdinand Wagner zuging, und mit einem Stecken auf ihn einschlug. Kaum hatte Gruber diesen Schlag geführt, als auch die übrigen Burschen herbeikamen, worauf sich eine allgemeine Rauferei entspann. Wagner hatte dem Gruber den Stecken entrissen und schlug nun mehrmals gegen diesen ein, nun sprang auch Götz auf letzteren los und versetzte ihm mit einem Messer außer zwei Stichwunden am Oberkörper eine solche in den linken Oberschenkel, welche eine mehr als 60 Tage dauernde Arbeitsunfähigkeit nach sich zog.

Alles kehrte sodann in das Wirthshaus zurück und wollte eben Wagner, der dem Gruber den Stecken entrissen hatte, letzterem Vorwürfe machen, weil er auf ihn eingeschlagen habe, als Gruber plötzlich ohnmächtig wurde und über den Stuhl hinunterfiel; als dieß Götz bemerkte, entfernte er sich sofort aus dem Wirthshause.

Götz gibt zu, den Gruber verletzt zu haben, nur will er, wie Wagner, von Gruber und andern Burschen angegriffen worden sein, was jedoch kein Zeuge bestätigte.

Die Geschwornen bejahten lediglich die zweite Frage, welche das ohne überlegten Entschluß verübte Verbrechen der Körperverletzung betraf, und sprachen bei Wagner aus, daß er im Stande der Nothwehr gehandelt habe, worauf das Urtheil bei Götz auf 5jähriges Zuchthaus, bei Wagner auf Freisprechung lautete. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlosenschaftssache des Joh. und Jakob Graf, Maierbauerssöhne von Staina, Gem. Asenham, betr.

Der Bauerssohn Johann Evangelist Graf, von Steina, Gemeinde Asenham, dieses Gerichts, ist am 18. April 1863, dessen Bruder Jakob Graf aber am 16. Juni 1849 gestorben.

Zur Erbschaft derselben sind berufen deren beide zweibändige Geschwister, nämlich Georg Graf, Bauer zu Stalno, und Katharina Graf, Bauerstochter von Staina.

Die Katharina Graf ist geboren am 8. November 1787 und es soll dieselbe bereits 1791 gestorben sein.

Da die betreffende pfarramtliche Matrikel hierüber keinen Aufschluß ertheilt und auch kein anderweitiger Nachweis über das erfolgte Ableben der Katharina Graf eingebracht werden kann, so ergeht hiemit an dieselbe oder deren Descendenz der Auftrag, sich binnen 6 Monaten hierorts zu stellen, oder sonst genügend zu legitimiren, als nach Umfluß dieses Termines Katharina Graf als todt und descendenzlos erklärt und deren Vermögen beziehungsweise Erbtheil aus rubrizirter Verlassenschaftssache an ihren Bruder Georg Graf ohne Caution hinausgegeben würde.

Sign. den 6. November 1863.

Königliches Landgericht Rothalmünster.

1587 Hädl.

Bekanntmachung.

Höber et cons. c. Schreiner p camb.

Nachdem am ersten Versteigerungstermine Niemand erschien, wird sofort vom unterfertigten k. Notar zur zweiten Versteigerung der dem Söldner Joseph Schreiner von Mitterharthof obgepfändeten Pferde, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Wägen, Pflüge, Eggen, Kleidungsstücke und Haus- und Bauernfahrnisse im Schätzungswerthe zu 687 fl. auf

Freitag den 20. November Nachmittags 1 Uhr

in der Behausung des Schuldners zu Mitterharthof Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschieht, und daß die Kaufpreise baar zu erlegen sind.

Straubing am 28. Oktober 1863.

1588 Franz J. Pichlmayer, k. Notar.

Schieferöl,

(nicht zu vergleichen mit dem bereits bekannten Petroleum, Solaröl ꝛc. ꝛc.)

ist anerkannt als das beste und vortheilhafteste Beleuchtungsmaterial neuerer Zeit. Es verbreitet in hiezu construirten Lampen, von welchen bei Unterzeichnetem wieder eine neue Sendung Steh- und Hänglampen eingetroffen, und zu Fabrikpreisen abgegeben werden, eine helle dem Gas ähnliche Flamme. Man ist nun hinlänglich überzeugt, daß Schieferöl allen andern materialischen Oelen weit vorzuziehen ist, indem nicht nur eine schönere Leuchtkraft damit, wie bewiesen, erzeugt wird, sondern auch große Vortheile gewährt, und man muß mit Recht sagen: „Probatum est!!“. Scheue daher Niemand die wenigen Kosten einer Lampe, um dieses Oel in Anwendung bringen zu können, welches nur allein für hier und Umgegend auf Lager und billigst zu beziehen ist bei

Moriz Raumer jun.

1589 in Pfarrkirchen

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

Grund-Capital 3,500,000 Gulden,

Reserven . . 376,892 Gulden,

concessionirt durch Se. Maj. den König von Bayern für die Mobiliar-Versicherung.

Die Anstalt übernimmt Mobiliar-Versicherungen jeder Art, als: Mobilien, Waaren, Maschinen, Erndtebestände, Vieh, Utensilien ꝛc. zu festen im Voraus bestimmten billigen Prämien. Nachzahlungen können niemals stattfinden, die Anstalt haftet, vielmehr mit ihrem ganzen bedeutenden Vermögen für die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten.

Nähere Auskunft ertheilt jederzeit gern

Gramelkam, den 7. November 1863.

Standinger J. G., Schullehrer,

Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungsanstalt für das Bezirksamt Landshut.

1590

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von C. D. Moser in Stuttgart empfiehlt zur geneigten Abnahme

M. Ehrenmüller,

1591(a2) Grasgasse in Landshut.

Eine kleine Wohnung

mit zwei Zimmern ist sogleich zu vermiethen. Das Uebr. in der Exp. d. Bl. (a3) 1592

Stadt-Theater in Landshut.

Mittwoch den 11. November 1863:

4. Vorstellung im II. Abonnement.

Gastvorstellung des Frl. Marie Doris.

Marie,

die Tochter des Regiments.

Vaudeville in 3 Akten.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 20. November 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Visser von St. Nikola wegen Vergehens der Körperverletzung.

Vormittags 10 Uhr: Berufung der Maria Grhwolf und Susanna Zimmer von Dingolfing wegen Ehrenkränkung.

Offene Stelle.

Bei dem Unterzeichneten findet ein

geprüfter Rechtspraktikant

welcher im Notariatsfache und Hypothekenwesen geübt ist, und sich hierüber sowohl als auch über soliden Charakter durch amtliche Zeugnisse zu legitimiren vermag, eine gute Stelle, welch letztere zu Anfang oder im Laufe des Monats Dezember d. Js. angetreten werden soll.

Vilsbiburg, den 8. November 1863.

1578(b2) Schicaneder, k. Notar.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein Haus mit ganz neugebauter Werkstätte sammt Gärtchen. Dasselbe wäre sehr geeignet für einen Schlosser, da an vielen Ortschaften der Umgebung von Baierbach ein solcher sich nicht befindet. Es würde ein sehr gutes Geschäft werden.

Das Nähere zu erfragen bei

Johann Fischer,

Schreinermeister in Baierbach, Bez.-A.

1575(b3) Mollersdorf, Post Ergoldsbach.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Ankündigung ausgezeichneter Räucher-Werke und Toilette-Artikel.

Duft-Essig zu 15 kr., ***indischer Räucherbalsam*** zu 10 a 20 kr. das Glas und ***feinstes Königsräucherpulver*** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Düften und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. ***Malabändischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau d'Alirona*** oder feinste flüssige Schönheits-Seife zu 20 kr. und 40 kr. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. a. 36 kr. ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. a. 36 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. ***Haaröle*** (Macassar- und Kletternwurzel-Oel ꝛc.) zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr. ***Anadoli*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr. per Glas und zu 18 und 9 kr. die Schachtel. Die im In- und Auslande längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renomirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

51(3) Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Babuesntg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. auch kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 Kr. berechnet.

Donnerstag den 12. November. № 260. Martinus, Papst.

Johann Friedrich Böhmer.

= Sie erlauben mir, nochmal auf den großen Geschichtsforscher und den unvergeßlichen Lehrer zurückzukommen. War Böhmer zwar ein Sohn der freien Reichsstadt Frankfurt — sein Vater stand als Director der reichsstädtischen Kanzlei vor und war viel beim deutschen Reichstag beschäftigt — so gehört er doch auch Bayern an und zwar als steuerpflichtiger Grundbesitzer; denn alle seine Güter lagen in der Rheinpfalz und irre ich nicht, so hatte Böhmer jährlich 1500 Gulden Steuern an den bayerischen Staat zu zahlen. Von allen deutschen Volksstämmen schätzte er die Bayern am meisten. Wer soll diesen kerngesunden herrlichen Stamm nicht lieb haben? äußerte er oft. Es lag ihm sehr viel daran, daß die historischen Studien in Bayern in der rechten Weise betrieben würden und daß das wissenschaftliche Leben daselbst einen großen Aufschwung nehme. Das Talent wäre ja vorhanden und man habe der Norddeutschen nicht nöthig, meinte er; es müßten nur die einheimischen Kräfte die rechte Bahn geleitet werden. Aus diesem großen Wohlwollen für Bayern ging aber der schärfste Tadel und die strengste Kritik aller Ungeschicklichkeiten und Verkehrtheiten hervor, die man in Bayern sich in wissenschaftlichen Dingen, besonders in der geschichtlichen Forschung und Darstellung je hatte zu Schulden kommen lassen. Diese Kritik, die Niemanden verschonte, welche die Fehler Aller bloslegte und in alle Details einging, sie war oft herb, ja für den, der wie Referent sie Monate lang fast alle Tage anhören mußte, mitunter kaum mehr auszuhalten; aber sie war gerecht, sie wurde stets ausführlich begründet; auch wußte Böhmer liebevoll auf alle Einwendungen einzugehen und vergaß nie neben den Schattenseiten die Lichtseiten hervorzuheben, um nicht etwa zu herbe zu werden, und nicht zu verwunden. Böhmer's Urtheil über die älteren Historiker, wie Aventin, Adelzreiter, Brunner, war ein ziemlich strenges; diese Geschichtschreiber hätten hohen Werth in und für ihre Zeit gehabt, aber für unsere Zeit sei dieß nicht mehr in dem Grade der Fall; denn viele Quellen, die wir jetzt kennen, benutzten sie nicht; mit ihrer Kritik war es ebenfalls oft nicht zum Besten bestellt. Sehr viel Respekt hatte Böhmer vor den altbayerischen Millenaristen und vor Männern, wie Melchelbeck, Hansiz, Töpfl, Zirngiebl, Ried, Lackner u. A. Den Codex dipl. von Ried zeichnete er vor allen ähnlichen Werken aus und bedauerte nur, daß der dritte Band nicht gedruckt worden sei; Gmeiner's Geschichte der Stadt Regensburg galt ihm als die beste aller Städtegeschichten in Deutschland. Ueber die neuern wissenschaftlichen Unternehmungen in Bayern seien hier die Urtheile des strengen Lehrers besser zurückbehalten. Daß Böhmer selbst die Regesten der vormittelsbachischen Herzoge handschriftlich ausgearbeitet, daß er die Regesten der Wittelsbacher (bis zum Tode Ludwigs des Bayern) herausgab (1839), daß er in seinen Fontes Handen zahlreiche bayerische Geschichtsquellen edirte und mit höchst belehrenden Einleitungen versah, ist theils schon erwähnt, theils Ihren Lesern ohnehin bekannt. Böhmer hegte auch mehrere besondere Wünsche bezüglich der Bearbeitung der Geschichte des bayerischen Volksstammes. Zunächst sollte eine kritische Ueberschau über sämmtliche mittelalterliche Geschichtsquellen Bayerns ausgearbeitet werden, in ähnlicher Weise, wie dieß Wattenbach für ganz Deutschland (aber nur bis in's 13. Jahrhundert) gethan hat. Diese Arbeit wurde unter Böhmer's Leitung begonnen, handschriftlich auch großentheils vollendet, und wird, wenn die Umstände es erlauben, veröffentlicht werden. Es ist aber noch ungedrucktes Material — kürzere Annalen und kleinere aber wichtige Aufzeichnungen, z. B. in München, in Passau, aufzusuchen, um in der Darstellung verwerthet zu werden. — Alsdann wünschte Böhmer oft eine Art von Handbuch, in welchem in alphabetischer Ordnung sämmtliche alten Klöster des Bayerlandes verzeichnet wären, mit kurzer Angabe der Gründungsgeschichte, der berühmten Männer, die in den Klöstern lebten, der Annalisten, Chronisten, der Gelehrten und Künstler, die da geblüht — und ähnlichen wichtigen und lehrreichen Notizen. Durch die Monumenta Boica, das heißt die Millenaristen des vergangenen Jahrhunderts und durch die zahlreichen Monographien über die einzelnen Stifter und Klöster, die in unserm Jahrhundert erschienen sind, wäre die Arbeit sehr erleichtert und könnte das Buch in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu Stande kommen.

Sehr oft sprach Böhmer von Regesten, die für die einzelnen altbayerischen Bisthümer gemacht werden müßten. Er selbst hat, wie erwähnt, in drei Bänden die Regesten des Erzstifts Mainz, des größten und einflußreichsten im römisch-deutschen Reiche, ausgearbeitet, auch die Trier'schen Regesten von Görz, eine fleißige, musterhafte Arbeit, sind durch Böhmer hervorgerufen worden. Was so für Trier und Mainz geschehen, sollte nothwendig auch für die alte bayerische Metropole, für das Erzstift Salzburg und dessen ehemalige Suffraganbisthümer Passau, Regensburg, Freising, Brixen (Gurk-Levant) veranstaltet werden; denn nur durch solche Regesten wird ein festes Fundament zum Aufbau der Kirchengeschichte des Landes gelegt. Auch dafür sind die Vorarbeiten massenhaft vorhanden und zur Vollendung bedarf es nur eines scharfen, kritischen Auges und einer mit Sicherheit ordnenden Hand.

Man hat schon öfters den Versuch gemacht, eine Germania sacra herzustellen; Hansiz lieferte dazu einige Folianten, Ussermann und seine Freunde begnügten sich mit Quartanten; auf'der Zeit scheint es vorbehalten, auf Grund der Vorarbeiten von Regesten durch tüchtige Bisthumsgeschichten in mäßigen Octavbänden das schon mehrmals mißlungene Problem zu lösen.

Nur vom Volksstamme der Bayern, sagte auch Böhmer oft, ist es möglich, eine Specialgeschichte zu schreiben: denn dieser Stamm ist der einzige, der durch alle Jahrhunderte der deutschen Geschichte eine politische Selbstständigkeit bewahrt hat. Für das übrige Deutschland will weder die Anordnung nach Stämmen, noch nach Dynastien, noch nach Territorien ausreichen; die Stämme haben sich zu sehr in Einzel-Souveränitäten zersplittert.

Aber noch ist für den bayerischen Volksstamm die den Forschungen der Gegenwart entsprechende Spezialgeschichte nicht geschrieben. Hätte diese Aufgabe Einer noch zu Böhmers Lebzeiten gelöst — etwa in ähnlicher Art wie Stälin für Würt-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

temberg — der wäre sicher von dem edlen Forscher in seinen engsten Freundeskreis hineingezogen worden. —

Es würde zu weit führen, wollte ich hier eingehend all' der Forschungen und Bearbeitungen gedenken, die durch Böhmer's Vorgang, durch seinen Einfluß, auf seine Ermunterung hin, ja durch seine unmittelbare Unterstützung, an der er es wo es nöthig war, nie fehlen ließ, zu Tage getreten sind. Mancher deutsche Fürst unsers Jahrhunderts mag große Summen für wissenschaftliche Zwecke ausgegeben haben; keiner hat so viele Erfolge erreicht, hat nur annähernd so viel für die Geschichte des Vaterlandes gethan, als dieser Bürger einer freien deutschen Stadt, als Johann Friedrich Böhmer.

Böhmer ist von einem lutherischen Pfarrer, von dem bekannten Gelehrten Dr. Steitz begraben worden. Aber er selbst wollte zu Lebzeiten wenig oder nichts vom Protestantismus wissen. „Seit meinem 27. Jahre bin ich kein Protestant mehr — seitdem ich die Briefe und Schriften von Luther und Melanchton gelesen habe," äußerte er sich seinen katholischen Freunden gegenüber. Er war auch nicht Katholik; er gehörte nicht der kathol. Kirche an und wußte nichts von ihrem Gnadenleben. Und dennoch hat er für die Kirche durch seine Forschungen Außerordentliches geleistet. Er achtete die Kirche hoch, ja er liebte sie als die große conservative Macht, er bewunderte ihre Institutionen in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Nicht allein war er ohne Vorurtheil, ohne allen Haß, sondern er wünschte sogar aufrichtig, daß es in literarischen Dingen bei den Katholiken besser stehen möchte und freudig begrüßte er jede neue Erscheinung auf dem Gebiete der Literatur, die von Katholiken ausging. Böhmers vertrauteste Freunde waren Clemens Brentano und Guido Görres gewesen — und Bürgermeister Thomas von Frankfurt, der sich voll Wohlwollen ebenfalls viel mit unsrer Kirche beschäftigte. Notiren Sie auch noch bei, daß Böhmers Vermögen in einem starken Bruchtheile in kathol. Hände kommt; daß er die Herausgabe seines wissenschaftlichen Nachlasses: — der Regesten des Erzstifts Mainz, (in 3 Bänden), der Regesten des Kaisers Karl IV. in 2 Bänden, eines vierten Bandes der Fontes und seiner Correspondenz mit Stein, Pertz und Andern, die was den wissenschaftlichen Gehalt anbelangt, wohl die interessanteste unsers Jahrhunderts sein dürfte — in die Hände legte zweier renommirter katholischer Geschichtsforscher, des Professors Ficker von Innsbruck und des Professors Janssen von Frankfurt, wozu als dritter Professor Arnold in Marburg kommt. Auch ließ sich Böhmer 8 Wochen lang durch einen barmherzigen Bruder der noch jungen Congregation von Montabaur verpflegen und wollte mit ihm sogar nach Italien reisen, falls er wieder gesund würde. Viel sprach er die letzten Wochen von jenen Männern, die sich im hohen Alter noch zur kathol. Kirche gewendet und in dieser Rückkehr ihr volles Glück gefunden hätten. Er selbst aber kehrte nicht zurück; warum, weiß Der allein, der Herzen und Nieren durchforscht. Der Heimgegangene hat unzählbare Werke der Barmherzigkeit geübt, tausende und wieder tausende von Thränen getrocknet und vielen zu ihrem Lebensglück verholfen.

Böhmer war nicht verheirathet. Die Wissenschaft war ihm die erwählte Lebensgefährtin, der er bis in den Tod treu geblieben ist. Er ist einer der Letzten aus einem großen Freundeskreise großer Männer, welche eine Periode repräsentirten, die mit ihrem Tod zu Ende geht und die der Stolz und die Zierde der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts gewesen sind. Rasch nach einander starb aus diesem Kreise Baudirector Hübsch von Karlsruhe, General Kriegk von Hochfelden, Galleriedirektor Passavant von Frankfurt und der Sprachforscher Jakob Grimm hinweg. Durch den Tod des letztern wurde Böhmer gewaltig erschüttert und von da ab beschlichen ihn mächtig die Todesgedanken. Nun auch Böhmer in's Grab gesunken, sind noch äußerst wenige aus diesem Freundeskreise übrig.

An uns, den Schülern und den Jüngern dieser hochverehrten Meister und unvergeßlichen Lehrer und Freunde ist es, ihre Wünsche, die sie so oft ausgesprochen, zu erfüllen, in ihrem Geiste weiter zu bauen, wo sie das Werk gelassen und zu vollenden, wo sie es nicht mehr zu vollendin vermochten; die Resultate ihres Forschens und Strebens aber auf das Mannigfaltigste zu verwenden und zu verwerthen zum Ruhme und zur Ehre des Vaterlandes und der Kirche.

Friede ihrer Asche!

Frankfurt in der Allerseelenoctav 1863. A. Niedermayer.

Deutschland.

Bayern. △ München, 10. Nov. Bekanntlich hatte der bayerische Gesandte zu Wien, Graf von Bray-Steinburg, welcher Mitglied der Kammer der Reichsräthe ist, für die Dauer der jüngsten Landtagsverhandlungen Urlaub erhalten und wurde damals der Legationssekretär der bayerischen Gesandtschaft zu Paris, Frhr. von Malsen, der hier bei der Königin von Griechenland das Amt eines Obersthofmeisters interimistisch versehen hatte, nach Wien beordert, um dort die diplomatischen Angelegenheiten provisorisch zu leiten. Da nun Graf von Bray-Steinburg dieser Tage seinen Posten zu Wien wieder übernommen hat, so traf Frhr. von Malsen gestern von dort ein, wird hier den erhaltenen zweimonatlichen Urlaub zubringen und sodann zum Antritt seiner Stelle nach Paris abgehen. — Da bei den Artillerie-Regimentern 10—14 ausgemusterte Pferde per Feldbatterie verkauft worden sind, so haben die Militär-Ankaufskommissionen Auftrag erhalten, zum Ersatze jenes Abganges, auch eine bestimmte Anzahl ungleich verwendbarer Zugpferde anzukaufen.

München, 9. Novbr. Der kaiserlich französische Gesandte am hiesigen Hofe Hr. Graf von Reculot überreichte gestern persönlich dem k. Staatsminister Frhrn. v. Schrenk das Schreiben des Kaisers Napoleon III., womit Se. Maj. der König Maximilian II. zur Theilnahme an dem europäischen Congresse in Paris eingeladen wird. (Bayr. Ztg.)

München, 10. Nov. Gestern Vormittags fand vor dem k. Stadtgerichte, Abtheilung für Strafsachen, Verhandlung gegen den Bierbrauer Köck zum Wagnerbräu und die Wirthe Schrödl, Deiser und Zeiß wegen Verleitgabe gesundheitsschädlichen Bieres statt. Das bei den genannten Wirthen in den Schenken vorgefundene Bier fanden die Bierbeschauer trüb und ungenießbar, was dessen Versiegelung zur Folge hatte. Der Sachverständige, k. Universitäts-Professor Dr. L. A. Buchner unterstellte dasselbe einer mikroskopischen Untersuchung, welche nachwies, daß es noch nicht genügend vergohren habe. Der k. Bezirksarzt Dr. Frank schloß sich diesem Gutachten an und erklärte, Bier dieser Art errege Leibweh und sei der Gesundheit Dessen, der es consumire, schädlich. Nachdem ferner erhoben worden, daß fragliches Bier aus der Brauerei des Wagner-Bräuers Köck und zwar zum sofortigen Ausschanke an die genannten Wirthe abgegeben wurde und Köck von zweien derselben bezüglich der Ungenießbarkeit verständigt worden, und daß trotzdem die Verleitgabe fortgedauert habe, beantragte die Staatsbehörde unter Hinweisung auf die so vielfach laut werdenden Klagen über schlechte Biere und die Nothwendigkeit das Publikum dagegen zu schützen, gegen sämmtliche Angeschuldigte die höchste Strafsumme von je 25 fl. und Confiscation des unter Siegel gelegten Bieres. Das Gericht erkannte jedoch nur gegen Köck das Strafmaximum, gegen jeden der Wirthe aber eine Geldstrafe von 5 fl. und Confiscation. Die Staatsbehörde meldete deßhalb die Berufung an. (Bayr. Ztg.)

Der Münchener „Bayerische Kurier" hat noch vor dem neuen Jahre plötzlich seine Redaction gewechselt; vom 11. Nov. an redigirt Hr. Oelschläger denselben. Der bisherige Redakteur Hr. Rothlauf gründet auf Neujahr einen „Neuen bayerischen Kurier". Es wird also dann zwei „bayerische Kuriere" geben.

Digitized by Google

Wie wir vernehmen brach der Verleger des Bayerischen Kuriers Hr. Stahl mit Hrn. Rothlauf, der kündigungsgemäß erst mit Neujahr von der Redaktion abtreten sollte, so rasch, weil derselbe ein Circular drucken und dem Pastoralblatte beilegen ließ, in welchem er, wie längst bekannt, anzeigte, daß er ein neues Blatt und zwar unter dem Titel „Neuer bayer. Kurier" ausgeben werde.

In Roding ist ein sehr schönes Distriktskrankenhaus und ein ganz prächtiges Schulschwesternhaus errichtet worden.

In Augsburg und Nürnberg geht die Polizei den Verehrern des „Blaumontagmachens" scharf zu Leibe. Zahlreiche Blaumontägler werden zur Haft gebracht.

Freie Städte. In Frankfurt flatterte am 9., als an R. Blum's Todestag eine schwarze Fahne (wie seit Jahren), die diesmal die Polizei nicht entfernte.

Sachsen. In Dresden wurde am 9. ds. der Landtag durch den König eröffnet. Die Thronrede verkündet die Verbesserung der Beamtengehalte, die Erleichterung der Steuerpflichtigen, erwartet von der Berliner Zolleonferenz allseitiges Einverständniß über den französischen Handelsvertrag, Erhaltung des Zollvertrags, hofft, daß das Ziel der Reformakte auf der gewonnenen Basis im Verhandlungswege zu erreichen sei, verspricht Ausführung der Bundesexekution in Holstein.

Preußen. Der König von Preußen eröffnete am 9. ds. Mts. den Landtag in Person und sprach in der Thronrede den dringendsten Wunsch aus, daß eine Verständigung zwischen dem Abgeordnetenhause und der Regierung ermöglicht werde; für den Fall, daß der Staatshaushalt nicht zur gesetzlichen Regelung gelange, soll eine besondere Vorlage erfolgen. Der König kommt dann auf die Armeeorganisation zu sprechen, besteht auf der Beibehaltung derselben und kündet einen umgearbeiteten Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Kriegsdienst an. Die Staatseinnahmen hätten einen Ueberschuß ergeben und reichen zur Deckung aller Ausgaben hin. Das Eisenbahnnetz soll erweitert werden. Bezüglich der Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollvereins sagte der König: „Meine Regierung, festhaltend an der Handelspolitik, welche sie im vollen Einklang mit der Landesvertretung befolgt, ist in diese Verhandlungen mit dem ernsten Bestreben eingetreten, das Band, welches die materiellen Interessen des größten Theils von Deutschland umschließt, unter Aufrechthaltung des mit Frankreich geschlossenen Vertrages von Neuem zu befestigen und demnächst, sobald der Zollverein in seinem Fortbestand gesichert sein wird, seine Beziehungen zu dem österreichischen Kaiserstaat zu regeln." Die Preßordonnanz vom 1. Juni sei durch die Verhältnisse geboten gewesen, ebenso die Maßregeln gegen den polnischen Aufstand. Die Bundesexecution werde von Preußen kräftigst unterstützt werden. Die Nothwendigkeit einer Bundesreform habe er nie verkannt, aber der gegenwärtige Moment und der gewählte Weg seien nicht richtig; er müsse das gute Recht Preußens auf gerechte Vertheilung des Einflusses nach dem Verhältniß seiner Macht wahren. Zur Lösung der innern Frage möchten die Kammern mit dem ernsten Willen der Verständigung herantreten.

Oesterreich. Wien, 10 Nov. Die Montagsabend-„Presse" will wissen, Fürst Metternich sei ermächtigt, zu Paris zu erklären: Oesterreich sei bereit, auf dem Congreßwege nach einem näher festzustellenden Modus zur Befestigung des europäischen Rechtszustandes mit geeigneter Berücksichtigung vollendeter Thatsachen mitzuwirken. — Die Abendpost dementirt die Nachricht der Pariser „Nation" von Abberufung Metternichs. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Ausland.

Großbritannien. London, 5. Nov. Ueber das Unheil und die Verwüstungen, welche die furchtbaren Stürme der letzten Tage besonders an der Küste angerichtet haben, laufen betrübende Nachrichten ein. Der Schiffe, welche mehr oder minder erhebliche Beschädigungen erlitten haben, ist eine unzählbare Menge; leider aber weiß man von mehrern Fahrzeugen schon ganz gewiß, daß sie völlig untergegangen sind, und zum Theil die ganze Mannschaft mit ihnen.

Rußland. Aus Warschau kommende Reisende erzählen, daß fortwährend russische Truppen Warschau mittelst Eisenbahn verlassen und ihre weitere Marschdirektion von Petrikau aus auf der Chaussee gegen die galizische Grenze nehmen. Alle größeren Orte längs der galizischen Grenze sollen bereits von russischen Truppen besetzt sein, welche noch Verstärkungen aus dem Innern Rußlands erwarten.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Gemäß Regierungs-Verfügung vom 5. November 1863 ist der Schullehrer Georg Christoph zu Altenkirchen, kgl. Bezirksamts Vilsbiburg, nach Westen, k. Bezirksamts Mallersdorf, versetzt worden.

Durch Regierungs-Verfügung vom 5. November 1863 ist der Schulprovisor Joseph Schreindorfer von Haidmühl, k. Bezirksamts Wolfstein, zum Schullehrer in Altenkirchen, kgl. Bezirksamts Vilsbiburg, befördert worden.

* Landshut, 11. Nov. Auf die neueste Auslassung des K. f. N. betreffs seiner plumpen Frankfurter Nachricht von der angeblichen Subventionirung von 4 Blättern durch den Reformverein finden wir nicht der Mühe werth, weiter einzugehen. Es ist ja bekannt, man mag den K. f. N. widerlegen wie man will, er findet immer neue Windungen, die ihn vor den Augen seines „gesinnungstüchtigen" Lesepublikums rechtfertigen sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Die k. k. privilegirte

erste österr. Versicherungsgesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikseinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in kgl. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brand-Entschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die nähern Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Landshut, den 22. November 1862.

Franz Attenkofer,

Gastgeber zum Hirsch am Speisemarkt und Agent für obige Gesellschaft für den Stadtbezirk und das Bezirksamt Landshut.

1336 (13)

☛ Da der Buchhändler Hr. C. Stahl bei meinem Rücktritt von der Redaktion des „Bayerischen Kuriers" die Aufnahme einer selbst ganz kurzen Erklärung verweigerte, so spreche ich in der Landshuter Ztg. meinen bisherigen verehrlichen Lesern, den Abonnenten des „B. Kuriers", für das mir in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank aus, und beehre mich, ihnen zugleich anzuzeigen, daß ich vom 1. Januar 1864 an in eigenem Verlag den

„Neuen Bayerischen Kurier"

herausgebe. Ich werde weder Mühe noch Kosten sparen, um allen billigen Ansprüchen zu genügen.

München am 10. Nov. 1863.

J. Rothlauf,

1593 bisher Redakteur des „Bayr. Kuriers."

Bekanntmachung.

Schachtl Martin, Bauer zu Oberammelsberg. Hypothekslöschung betreffend.

Nachdem sich innerhalb des durch öffentliche Ausschreibung vom 1. August d. Js. festgesetzten Termines Niemand gemeldet, und Erbansprüche auf, die in fraglicher Edictalcitation erwähnten 100 fl. erhaben hat, so wird die in den Acten liegende Erklärung und Löschungsbewilligung als von den rechtmäßigen Erben gegeben erachtet, und die fragliche Hypothek auf weitern Antrag gelöscht.

Vilsbiburg, am 4. November 1863.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

1594 Zinnagl, Landrichter. Hopfner.

Durch alle Buchhandlungen und kgl. Postzeitungs-Expeditionen Bayerns ist zu beziehen:

Der deutsche Schulbote.

Eine katholisch-pädagogische Zeitschrift für Schulmänner geistlichen und weltlichen Standes.

Unter Mitwirkung von mehreren anderen Schulmännern und Schulfreunden herausgegeben von

Dr. M. Moritz, k. Schullehrer-Seminar-Inspektor in Lauingen. und **Dr. B. Ulrich,** k. Studienlehrer in Burghausen.

22. Jahrgang für 1863. Preis 4 Quartalhefte 1 Rthlr. oder fl. 1. 36 kr.

Diese katholisch-pädagogische Quartalschrift, deren 3. Heft eben ausgegeben wurde, umfaßt zu obigem, gewiß sehr billigen Preise, 25 bis 26 Bogen in 4 Heften; ein Preis um welchen sich jeder strebsame Lehrer dieselbe anschaffen kann.

Um jenen Herren, welche neu eintreten, die Nachschaffung der ersten 15 Jahrgänge 1842 bis 56 zu erleichtern, geben wir, so weit der kleine Vorrath der noch completen Exemplare reicht — diese 15 Jahrgänge um die Hälfte des frühern Preises, den Jahrgang zu 15 Sgr. oder 48 kr.

Diese Jahrgänge enthalten in ihren vielen Preisaufgaben über Unterricht und Erziehung, Conferenzarbeiten, Aufsätzen rc. die nie veralten, eine ganze pädagogische Bibliothek. An dieser Quartalschrift arbeiten seit 22 Jahren die tüchtigsten Pädagogen, denn ohne deren Gehalt und umsichtige Redaction würde sie nicht so lange bestanden haben, sie hat fast alle andern ähnlichen Zeitschriften, die in den letzten 25 Jahren hervorschossen und bald wieder verschwanden, überlebt. Schulbibliotheken können nichts Nützlicheres anschaffen, worauf wir die Herren Schulinspektoren besonders aufmerksam machen.

Augsburg und München, 15. Oktober 1863.

M. Rieger'sche Buchhandlung.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich die Ph. Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung in Landshut. 1595

Einladung zum Abonnement.

Soeben ist in der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Der allzeit beredte Landpfarrer.

Monatschrift für populäre Kanzelberedsamkeit.

Im Verein mit Mehreren herausgegeben von Pfarrer M. Sautner.

Dritter Jahrgang. Erstes Heft.

Preis des Jahrgangs von 12 Heften 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Nachdem sich die gesammte katholische Presse einstimmig nur günstig über diese Zeitschrift ausgesprochen und namentlich den praktischen Nutzen hervorgehoben hat, den dieselbe für den Seelsorgsklerus — besonders auf dem Lande — bietet, erscheint eine weitere Anpreisung überflüssig. Es ist das erste Heft in allen Buchhandlungen vorräthig, welche dasselbe auf Wunsch zur Einsicht mittheilen. Zu Bestellungen empfiehlt sich:

1596 Die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.

Münchener Hopfenmarkt vom 6. November 1863.

	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.			fl.	kr.
Ober- und Niederb. Gewächs 1863.							
Mittelgattungen Landhopfen	546,37	151,61	85	—	bis	100	—
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	329,07	93,98	114	17	„	118	—
Wolnzacher- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	101,76	78,48	118	35	„	119	56
Mittelqualitäten mittelfr.	42,47	14,01	90	—	„	—	—
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	180,82	134,98	123	8	„	130	—
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Moshacher- und Stirnergut	—	—	—	—	„	—	—
Ausländisches Gut 1863.							
Baden, Schwetzinger Gut	13,03	1,18	115	—	„	—	—
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	166,44	83,43	145	—	„	155	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	46,88	—	—	—	„	—	—
Summa aller Hopfen	1428,89	557,70	Geldbtr. 65,41 fl. — kr.				

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne Ignaz Simson, Weißgerbergeselle und Bierbrauerslehrjung, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für denselben durchaus keine Zahlung mehr leiste.

Niederellmbach am 10. Nov. 1863.

Franz Simson,
ehem. Bierbrauer und nun Privatier
1597(a3) in Niederellmbach, als Vater.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein Haus mit ganz neugebauter Werkstätte sammt Gärtchen. Dasselbe wäre sehr geeignet für einen Schlosser, da an vielen Ortschaften der Umgebung von Baierbach ein solcher sich nicht befindet. Es würde ein sehr gutes Geschäft werden.

Das Nähere zu erfragen bei

Johann Fischer,
Schreinermeister in Baierbach, Bez.-A.
1575(c3) Mallersdorf, Post Ergoldsbach.

Von R. F. Daubitz'schen (c3) 1523

Kräuter-Liqueur

sind Niederlagen bei

Hrn. J. W. Reamüller in Regensburg,
„ Carl Loichinger in Straubing,
„ Joseph Thalhanser in Cham,
„ Theodor Pichlmayer in Pfaffenberg.

Ankauf von Hadern und thierischen Rohstoffen.

Bei der Haderniederlage, Vorstadt Gries Nr. 35, sowie im Fischerbräustadel zunächst dem Sebaldbräuhause in der Neustadt in Landshut werden zu folgenden Preisen, in reiner trockener Waare franko hieher geliefert, bezahlt, wie folgt:

	per 100 Pfd. bayr. fl.	kr.
Weiße leinene Hadern	9	—
Schwarze leinene Hadern	5	—
Reine wallene Lampen	6	—
Hausbeiner	2	12
Hornschläuche	2	—
Feldknochen	1	30
Weiße Bockhaare	12	—
Graue Bockhaare	6	—
Geschorne Bockhaare	18	—
Weiße Kälberhaare	13	—
Rothe Kälberhaare	4	—
Flechsen	2	30
Rothgerber-Leimleder	8	30
Kammmacher-Hornabfälle	3	—
Feiner Hornabfall	2	—
Hufschnitz	3	—
Schweinshaare	2	30
Schweins- und Kälberklärlein	3	—
Alte Flossseile	7	30
Makulaturpapier	7	30
Aktenpapier zum Einstampf	5	—
Papierabfälle	2	—
Weiße Papierspäne	6	—
Weiße Glasscherben	1	40
Wasenmeister-Knochen	2	—
Ochsenrohrbeiner per 100 Stück	2	—
Kuhrohrbeiner per 100 Stück	1	40

Landshut, den 21. Okt. 1863.

1501 (f6) **Joh. Schön,** Spediteur.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhueslig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und zu 3 kreuzhaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 13. November. **№ 261.** Stanislaus.

Vom Fürstentage.

V.

= „Ganz ohne Ergebniß, läßt sich die Gartenlaube weiter vernehmen, ist denn doch der deutsche Fürstentag nicht auseinander gegangen; mag im Uebrigen aus seinen Beschlüssen werden, was da will: — das ist die abermalige und diesmal freiwillige und deßhalb unwiderrufliche Anerkennung der Fürsten Deutschlands, daß der jetzige Zustand unserer Bundesverfassung „schlechthin chaotisch" sei, daß der Boden schwankt unter den Füßen dessen, der sich auf ihn stellt, und daß der bloße Wunsch die morschen Wände möchten den nächsten Sturm noch aushalten, die dazu nöthige Festigkeit nimmermehr zurückgeben kann. An diesem Geständnisse aber wollen wir festhalten, denn es ist ein von den Fürsten selbst ausgestellter Frei- und Majestätsbrief für die deutsche Nation. Wo ist der Richter, der künftig noch Bestrebungen in den Volkskreisen verurtheilen mag, die auf die Herstellung einer bessern deutschen Bundesverfassung gerichtet sind? Selbst wenn sie irrig wären, können sie deßhalb schuldig erklärt werden, nachdem die Bestrebungen der deutschen Fürsten selbst sich als irrig herausgestellt?"

Das war ein Meisterstreich, Octavio! Das ist, bei aller vorsichtigen Feinheit und perfiden Dialektik, einmal selbstverständlich gesprochen! Die Fürsten, ja die Fürsten selbst haben durch dieses ihr „Eingeständniß," d. h. so wie die Gartenlaube es darstellt, die wenn auch irrigen Versuche der lieben Unterthanen zur Herstellung anderer Zustände sanctionirt, und kein Richter wird auf dieses Ein- und Zugeständniß der Fürsten hin uns mehr verurtheilen können, wenn wir demnächst wieder ein wenig Achtundvierzig spielen. Die Wände sind morsch geworden: wir wollen andere dafür aufbauen, da die Fürsten es nicht gewollt oder nicht gekonnt; der Boden schwankt unter den Füßen (zum großen Theil auch durch unsere löblichen Bestrebungen), wir werden einen festen Standpunkt zu finden wissen, wir haben ihn schon gefunden, fest genug, um auf ihm das „Chaos" nach unserem Sinne zu ordnen und die renitenten, zappelnden Kindlein der alten Germania der großmächtigen preußischen Intelligenz-Pickelhaube unterzuordnen. Zwar werden wir uns hüten, sofort täppisch dreinzufahren und dreinzuschlagen — wir wissen bessere Mittel, um zum Ziele zu kommen, wir gehen sichere Wege. Wir werden fortwühlen und den „schwankenden Boden" vollends untergraben, mit Schrift und Wort werden wir verdächtigen und verleumden, wie wir es bisher gethan, den Blick der Menge verdüstern, das Urtheil des großen Haufens verwirren und verkehren — und wenn die Zeit gekommen zur Ernte, wird es uns nicht an Arbeitern fehlen, deß sind wir sicher. Die blöde Menge wird arbeiten, aber nur für uns. Wir wissen, was wir wollen, wir wissen aber auch, wie wir es erreichen, und wenn der großartigste Schwindel, der je mit den heiligsten Interessen einer Nation getrieben worden, einmal in seiner ganzen Blöße und Niederträchtigkeit von der Menge eingesehen und erkannt ist, wird es zu spät sein, Geschehenes ungeschehen zu machen. Es lebe der Schwindel! es lebe die Dummheit! —

Ob sie auch recht gerechnet?

Deutschland.

Frankfurt, 9. Novbr. Die Einladung des Kaisers Louis Napoleon an den deutschen Bund zu jener europäischen Conferenz, von welcher seine Thronrede sprach, ist heute der Bundesversammlung in einer eigenen Sitzung mitgetheilt worden. Die Bundesversammlung wählte sofort einen aus sieben Mitgliedern bestehenden Ausschuß, an welchen das Schreiben überwiesen wurde. (Allg. Ztg.)

Bayern. △ **München**, 11. Nov. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold hielt heute mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, dann 30 geladenen Cavalieren eine Jagd bei Ludwigsfeld ab, welche 230 Hasen, 3 Füchse und 2 Rehböcke als Beute lieferte. Se. k. Hoh. der Herzog Karl Theodor in Bayern tritt nach dem Neujahr eine größere Reise an und wird sich derselbe zunächst nach Spanien begeben. Herzog Karl Theodor ist Majoratserbe und gegenwärtig 25 Jahre alt; man ist daher geneigt seiner Reise den Zweck auf Anknüpfungen zu einer einstigen ehelichen Verbindung zu unterlegen. — In der bayerischen Zeitung bezeichnet es eine offizielle Berichtigung als „Unwahrheit", daß „ein ganzes Faß" von Instrumenten, welche beim Haberfeldtreiben benützt werden, an das k. Bezirksgericht München r/I. eingeschickt worden sei. Man weiß nach der Stylisirung dieser Berichtigung wirklich nicht, ob weniger als „ein ganzes Faß", oder ob gar nichts von derzleichen Sachen hierher gelangt ist. — Die neuliche Mittheilung bezüglich der neuen Kaserne in Landshut ist dahin zu präcisiren, daß die längste Frist zur Uebergabe derselben an das zweite Kuirassier-Regiment bis 15. ds. festgesetzt wurde. — Zufolge Kriegsministerial-Rescripts ist zu recherchiren, ob in der Kaserne zu Freising zwei Eskadronen mit dem Regimentsstabe untergebracht werden können. Demnach ist beabsichtigt, den Stab eines der neuen Cavallerie-Regimenter nicht hierher, sondern nach Freising zu verlegen.

Nach der bayr. Ztg. athmen die Einladungsschreiben des Kaisers L. Napoleon an die Fürsten die „reinste Friedensliebe."

München, 11. Nov. Mehrere Lokalblätter bringen die Nachricht, daß ein ganzes Faß von corpora delicti, bestehend in Flinten, Pfeifen und dergleichen Instrumenten, welche beim Haberfeldtreiben benützt werden, an das königl. Bezirksgericht München r./I. eingeschickt worden sei. Diese Nachricht beruht auf Unrichtigkeit. (Bayr. Ztg.)

München, 11. Nov. Der in letzter Zeit vorgenommenen Razien gegen Blaumeutamacher scheint eine höhere höchst löbliche Weisung zu Grunde zu liegen, denn sie wurden, wie in München, so auch in Nürnberg, Augsburg ꝛc. vorgenommen.

Aus Erlangen kommt die schmerzliche Kunde von dem gestern (9.) Morgens 6 Uhr erfolgten Ableben des k. Hofraths und Professors Dr. Ludwig v. Döderlein, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone u. s. w. Er verschied, 72 Jahre alt, nach vierzehntägigem Krankenlager. Es ist ein neuer schwerer Verlust für die Wissenschaft, den ganz Deutschland beklagen wird. Seine Homer-Arbeit war seine letzte, mit jugendlicher Liebe unternommene und geförderte Arbeit.

Großh. Hessen. **Mainz**, 9. Nov. Das Frankfurter Jour-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

nal bringt das folgende geistreiche Artikelchen aus Frankfurt: „Nach einer Mittheilung der (großdeutschen) „Asch. Z." soll der Ausschuß des Reformvereines beschlossen haben, folgende vier Blätter zu subventionliren: 1) den hiesigen „Volksfreund für das mittlere Deutschland", 2) den „Münchener Volksboten", 3) das „Mainzer Journal", 4) eine von Herrn Zimmern in Heidelberg zu gründende Zeitung."

Es würde uns in der That freuen, bemerkt das „Mainzer Journal" hiezu, wenn der großdeutsche Reformverein uns recht tapfer unterstützte, honorirte und subventionirte. Da wir selbst aber von der Sache nichts wissen und überhaupt uns um gar nichts beworben haben, so ist das Ganze wohl weiter nichts als eine Tendenzlüge, die sich die unschuldige Aschaffenburger Zeitung hat aufbinden lassen.

Mainz, 10. Nov. Mit Freude können wir die Nachricht bestätigen, daß Heinrich v. Gagern zum großherzoglich hessischen Gesandten in Wien designirt ist, und noch im Laufe dieses Jahrs dahin abgehen wird. (Allg. Ztg.)

Freie Städte. Frankfurt, 10. Nov. „Europe" veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens des Kaisers Napoleon an den Bundestag.

Frankfurt, 6. Nov. Die Nachfrage nach den „Verhandlungen der großdeutschen Versammlung zu Frankfurt a. M. vom 28. Okt. 1863" war eine sehr starke. Bis jetzt wurden 14000 Exemplare gedruckt.

Sachsen. Zu welchen Dummheiten sonst ganz vernünftige Zeitungen fähig sind, wenn sie von kirchlichen Dingen sprechen, das zeigt die Leipziger „Illustrirte Zeitung," indem sie folgenden Unsinn ganz unbefangen als „culturgeschichtliche Nachricht" abdruckt. „Der Bischof Caccia von Mailand, seit drei Jahren vom Volksunwillen „entstuhlt," wurde durch Renan's Leben Jesu gewaltig in Harnisch gebracht. Er befahl dem Capitel, das Allerheiligste auszustellen und gebot allen Pfarrern, Jesus Christus wegen der von einem gottlosen Schriftsteller erhaltenen Wunde zu trösten. Ein Priester begab sich auf die Domtreppe, um gegen den Ketzer Renan zu predigen; aber gleich in der Einleitung wurde er mit Lachen und Pfeifen unterbrochen; als er sich aber dadurch nicht stören ließ und die guten Zeiten für die Kirche unter Franz Joseph pries, wurde er vom Volke durchgeprügelt."

Preußen. Berlin, 10. Nov. Das Herrenhaus beschloß heute mit geringer Majorität die Antwortsadresse an den König. Der Minister des Innern überreichte die Preßordonnanz und Preßgesetznovelle mit der Bemerkung: Die Octroyirung sei geschehen, weil Nothstand vorhanden war, aber die Verordnung sei auf einen vorübergehenden Zustand berechnet gewesen, ungeeignet, als dauerndes Gesetz fortzuwirken; bis zur Herstellung eines dauernden Zustandes werde die Verordnung gelten. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Nach einer Wiener Korrespondenz der allg. Ztg. handelt es sich bei der neuesten napoleonischen Wendung um einen Fürstenkongreß in Paris. Man verhelßt bezüglich Polens und der andern Fragen die mildeste Lösung. Allein nach den Dingen, die seit einigen Jahren von Paris ausgingen, meint der erwähnte Wiener Korrespondent der allg. Ztg., sei es dem Souverän Oesterreichs kaum möglich die Einladung in erster Linie anzunehmen, er sei hiebei mehr als je an die Entschließungen der übrigen Souveräne durch moralische Rücksichten gebunden.

Ausland.

Schweiz. Bern, 9. Nov. Kaiser Napoleon hat an den Bundesrath die Einladung zur Vertretung der Eidgenossenschaft auf einem europäischen Congreß gerichtet. (Tel. d. bayr. Ztg.)

Italien. Turin, 6. Nov. Der erste Eindruck, welchen die kaiserliche Thronrede auf die hiesigen politischen Kreise gemacht, war ein entschieden günstiger. Man ist entzückt über die Perspektive, welche sie für die Politik der Abenteuer eröffnet. Darüber, daß die Rede der römischen und venetianischen Frage mit keinem Wort erwähnt, tröstet man sich damit, daß sie im allgemeinen die „legitimen" Bestrebungen der Völker anerkennt, und namentlich daß sie die Verträge von 1815 als erloschen erklärt. Schon höre ich in Regierungskreisen die Ansicht aussprechen, daß Napoleon das ganze Gewicht seines Unwillens von Rußland ab- und nunmehr gegen Oesterreich wenden werde. (Südd. Ztg.)

Die „Bayer. Ztg." erhält Mittheilungen aus Rom vom 4. ds., denen wir die erfreuliche Nachricht entnehmen, daß der König Max sich des erwünschtesten Wohlseins erfreut, und täglich die großartigen Reste des Alterthums, sowie auch die hervorragenden reichen Kunstsammlungen besucht; auch die prachtvollen Villen in und außerhalb Rom, von denen einige, wie Villa Albani und Villa-Borghese, berühmte Antikensammlungen enthalten, wurden abwechselnd mit einem königlichen Besuche beehrt. Die Witterung war seit der Ankunft Sr. Maj. vortrefflich gewesen, schlug aber am 2. und 3. in Folge des Südwindes in Regen um, und am 4. brachte eine mäßige Tramontana wieder einen völlig klaren Himmel. Am 26. Okt. machte der heil. Vater seinen Gegenbesuch auf Villa Malta, begleitet von einem zahlreichen Gefolge von Prälaten und Kavalieren; eine Abtheilung der päpstlichen Nobelgarde bildete die Eskorte Sr. Heiligkeit. Papst Pius sieht sehr gesund aus und zeigte gegen das ganze Gefolge Sr. Maj. die ihm in so hohem Grade eigene Leutseligkeit und Milde.

Frankreich. Paris, 8 Novbr. Verschiedene französische Blätter, sowie auch die gewöhnlich gut unterrichtete „Independance belge" sprechen unumwunden aus, daß die Spitze der französischen Thronrede gegen Oesterreich gerichtet sei.

Paris, 8. Nov. Lord Palmerston kommt Ende dieser Woche nach Compiegne zum Besuche Napoleons.

Die Kölnischen Blätter äußern sich über den Kongreßvorschlag in der Thronrede: Die empörende Drohung, mit welcher Napoleon seinen Vorschlag zur Annahme aufdringt, spricht zu entschieden dagegen, daß er nur eine augenblickliche Ausflucht suche. „Dieser Aufruf, gern will ich es glauben, wird von Allen gehört werden. Eine Weigerung würde geheime Pläne vermuthen lassen, die das Tageslicht scheuen. Aber selbst wenn der Vorschlag nicht einstimmig genehmigt würde, hätte er doch den ungeheuren Vortheil, Europa bemerklich gemacht zu haben, wo die Gefahr und wo die Rettung liegt. Zwei Wege stehn offen. Der eine führt zum Fortschritt durch die Versöhnung und den Frieden, der andere führt früher oder später unabwendbar zum Kriege durch hartnäckiges Festhalten an einer stürzenden Vergangenheit." So spricht Niemand, der nicht zum Handeln entschlossen, der nicht seiner Allianzen sicher ist. Das ist die französische Antwort auf den Frankfurter Fürstentag!

Möge Deutschland auf seiner Hut sein. Es kann auf keinem Congresse erscheinen, so lange es nicht in sich fest und brüderlich geeinigt ist. Es hat auf einem von Frankreich berufenen Congresse Nichts zu gewinnen, Vieles zu verlieren. Schon die nächsten Tage werden lehren, welche Aufnahme der Vorschlag Napoleon's findet. Das officiöse Organ der österreichischen Regierung hebt mit Recht hervor, daß auch die Mittel zu einer Verständigung allseitigem Einvernehmen überlassen, d. h. nicht gebieterisch aufgedrungen werden dürfen. Man hat in Wien das Unwürdige der napoleonischen Drohung empfunden und fühlt die Spitze der französischen Idee gegen sich selbst gerichtet. Die russischen Blätter erklären sich mit der Thronrede einverstanden, die Engländer thuen, als verständen sie sie nicht, und die „Kölnische Zeitung," welche so naiv ist zu glauben, es komme Napoleon vor Allem auf ein unabhängiges Polen an, räth, mit ihm zu gehen.

Ueber die französische Thronrede schreibt die Südd. Ztg. unter Anderem: „Die Thronrede des Kaisers

Digitized by Google

Napoleon ist mit derselben Geschicklichkeit abgefaßt und zugleich durch dieselben Züge politischer Tartufferie ausgezeichnet, die wir aus vielfältiger Erfahrung kennen." . . . Und schließlich: „Betrachten wir mit Umgehung anderer Eventualitäten den vierten Fall, auf welchen die Thronrede in ihren Schlußsätzen vorzugsweise zugespitzt ist: den Fall, daß Rußland sich weigert, an einem europäischen Congresse theilzunehmen. Diese Weigerung „führt auf verhängnißvolle Weise zum Krieg." Man kann sagen: hier haben wir den eigentlichen Kern des Ganzen, und wenn es richtig ist, daß Napoleon selbst durch die oben betonten Worte Rußland zur Weigerung nöthigt, so liegt in der Thronrede eine mittelbare Kriegserklärung. Allein auch diesmal bleibt die Möglichkeit einer friedlicheren Deutung offen. Jener Satz der Thronrede lautet vollständig: „Der eine Weg führt zum Fortschritt durch die Versöhnung und den Frieden, der andere früher oder später auf verhängnißvolle Weise zum Krieg." Dieses „früher oder später", das in der ersten telegraphischen Mittheilung übergangen war, kann nicht bedeutungslos sein, und es verwandelt wirklich die Kriegsdrohung in eine weitaussehende politische Prophezeiung, die sich vielleicht erfüllt, vielleicht aber, je nach den wechselnden Interessen der napoleonischen Politik, auch nicht erfüllt. Was also, nachdem man das Ganze geprüft hat, an zuverlässigen Resultaten übrig bleibt, ist die Thatsache, daß der Kaiser gegen Rußland eine drohende und herausfordernde Sprache führt, ohne sich irgendwie zu binden. Die Herausforderung kann zurückgenommen oder auch gesteigert, dem Verlauf des Congreßprojektes kann jede beliebige Entwicklung gegeben werden. Die Thronrede setzt allerdings den Krieg in Bereitschaft, sie liebkost aber zugleich den Frieden, und wenn morgen einer idyllischen Wendung der Vorzug gegeben wird, so kann Niemand dem Kaiser Napoleon zum Vorwurf machen, er habe sich selbst Lügen gestraft.

Großbritannien. Die „Englische Corresp." schreibt: „Der Jahrestag der Pulververschwörung ist gestern wegen des regnerischen Wetters viel ruhiger abgelaufen, als es gewöhnlich der Fall ist. Doch konnte außer dem selbstverständlichen Guy Fawkes der Kaiser von Rußland dem Schicksale nicht entgehen, in mehreren Exemplaren verbrannt zu werden; auch Präsident Lincoln paradirte in allerlei Gestalten, je nach der Verschiedenheit der künstlerischen Auffassung als der Anekdoten erzählende Old Abe oder als der blutdürstige Wütherich und Despot. Hier und dort wurde auch sein College vom Süden als sklavenpeitschender Tyrann dem Scheiterhaufen zugeführt. War es ein erfreulicher Beweis von der steigenden Toleranz, war es die überwiegende Hingabe an politische Darstellungen, oder war es die Folge der ungünstigen Witterung: genug, ein Conterfei des Papstes war nicht zu erblicken, welches sonst doch die Hauptzierde eines Guy-Fawkes-Zuges ist. Mit ähnlicher Zurückhaltung wurde Cardinal Wiseman behandelt; eine Figur, welche sein Bildniß darstellte — so behauptete es wenigstens die Unterschrift —, war nur an einer Stelle in der Nähe des Parlamentsgebäudes, auf einem Rollwagen herumfahrend, zu sehen. Se. Eminenz scheint seine frühere Unpopularität — oder, was hier dasselbe sagen will, seine Popularität — verloren zu haben; das Auto-da-fé, dessen Opfer er gestern werden mußte, ließ das Publikum vollständig kalt."

London, 10. Nov. Beim Mayors-Bankett wiederholte Lord Palmerston, England werde Rußland wie Amerika gegenüber seiner bisherigen Politik treu bleiben. In der polnischen Angelegenheit habe es seine Schuldigkeit gethan; in Amerika durch freundliche Vermittlung Frieden zu stiften, sei leider unmöglich. (Tel. d. Südd. Ztg.)

London, 10. Nov. Gestern wurde der Königin das Schreiben Napoleon's III. mit der Einladung zum Congreß eingehändigt. Heute findet deßhalb Ministerrath statt. — Morning Post beurtheilt die preußische Thronrede ungünstig. (Tel. der Südd. Ztg.)

Rußland. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Warschau: Czachowski's Schaar ist am 6 ds. zersprengt worden. Czachowski ist gefangen. Radom ist an seinen Wunden gestorben

---

Niederbayerisches.

z Landshut, 12. Nov. Wollen Sie die Gebirgssänger beim Hilz anhören, oder in's Theater gehen; heute wird die Regimentstochter als Vaudeville gegeben und Fräulein Doris erscheint als Marie. Diese Frage wurde gestern Abends an uns gerichtet, und gezwungen zwischen Natur und Kunst zu wählen, entschieden wir uns für die letztere und gingen in's Theater. Es reute uns nicht; denn es wurde brav gespielt. Fräulein Doris insbesondere entfaltete ein feines, überlegtes, äußerst exactes Spiel. Die Sicherheit ihres Auftretens und die Natürlichkeit ihrer Kunst rangiren sie unter die Künstlerinen erster Größe und qualificiren sie für größere Bühnen. Ihr Talent und ihre Kunst sind wahrlich nicht Schuld, daß sie nicht dorten sich befindet. Wenn die Königin des Olympes einmal Pläne durchsetzen wollte, dann entlehnte sie von der Göttin von Gnidus den Gürtel der Grazie; hierauf war sie ihres Sieges über Jupiters Herz gewiß. Es sind also Anmuth und Grazie verschieden von plastischen Reizen und können sehr gut für sich bestehen. Diesen Satz der Aesthetik schien uns der gestrige Abend wieder zu erproben und in ihm glaubten wir den Grund zu finden, warum uns Fräulein Doris trotz ihrer Anmuth und Gefälligkeit in der Rosa-Robe natürlicher erschien, als im Marketenter-Rocke; für ein recht saftiges „Donnerwetter" schien sie uns doch zu fein. Die Rolle des Haushofmeisters hatte in Herrn A. v. Nolte einen vortrefflichen Träger gefunden, der vollauf die Mittel besaß, selbst der Trägerin der Titelrolle in der Gunst des Publikums Concurrenz zu machen. Nur Antoine überließ es dem Publikum, sich die Erklärungsgründe der Liebe Mariens zu ihm auf den räthselhaften Pfaden des weiblichen Herzens selber zu suchen. Die Musik war gut; das Haus nur mäßig besetzt. Das Publikum Landshuts darf aber nicht vergessen, daß die Leistungsfähigkeit einer Bühne im geraden Verhältniß zur Theilnahme des Publikums steht.

* Landshut, 12. Nov. Mit viel Heiterkeit haben wir heute unsern Landshuter Lesern eine überraschende Mittheilung zu machen. Es ist jetzt nämlich glücklich herausgefunden, wer die Schuld an der kleinen Aufregung trägt, in der sich unsere gute Stadt in den letzten Tagen befunden und wer eigentlich Herrn L. Wittmann gleichsam zu seiner Wirksamkeit verholfen! Der geneigte hiesige Leser wird kaum die Urheberin dieser Thatsachen errathen! Sie ist keine andere als — die Landshuter Zeitung! Das in Stadtamhof erscheinende „Neue bayr. Volksbl." hat diese glückliche Entdeckung gemacht. Nur den Angriffen der Landsh. Ztg. verdankt es nach diesem Stadtamhofer Blatte Hr. Wittmann, daß er zu solchem Ansehen bei seiner eigenen Partei, wie bei dem Arbeiterstande gelangte, die Landsh. Ztg. wollte sich, da die Sache mit keiner Gefahr verbunden, als „Ritter ohne Furcht und Tadel" präsentiren, die Auflösung des Wittmann'schen Vereins hätte schon nach den ersten Federstrichen der Landsh. Ztg. geschehen können, „um so mehr, da das Blatt das Organ des dortigen Reformvereins ist, dessen Vorstandschaft mit der Ortspolizei in Personal-Zusammenhange steht." Die Landsh. Ztg. befinde sich, so versichert das „N. bayr. Volksbl." wiederholt, „in mächtiger und einflußreicher Gesellschaft" und scheine daher eines großen Muthes nicht zu bedürfen. Die Landshutee Ztg. besitzt ohne Zweifel nicht so viel Tapferkeit wie das N. bayr. Volksbl., allein daß der Kampf, der übrigens doch nicht so ganz unnöthig war, denn mit einiger Rührigkeit richten auch minder bedeutende Leute beim „Volke" etwas aus, nicht ohne einige Gefahr,

Digitized by Google

das beweist der stattgehabte Preßprozeß und bei unsern Richtern gibt es bekanntlich keinen Einfluß, sie urtheilen nach unabhängigem Ermessen; das bitten wir das bayr. Volksblatt gütigst etwas zu bedenken. Allerdings genießt die Landsh. Ztg. auch bei anständigen gebildeten Leuten hier und anderwärts einige Achtung, das versichert man ihr wenigst öfters und läßt sich dies auch aus diesem und jenem Grunde entnehmen, allein daß sie besondern Einfluß auf Magistratsbeschlüsse besäße, ist ihr selbst völlig unbekannt. Da übrigens das „N. bayr. Volksblatt" Ministerien, Kammern, Presse, Gendarmerie, da und dort eine höhere, kirchliche Person, den protestantischen Pfarrer von Ortenburg, den Reservverein und so vieles Andere Tag für Tag vor sein kritisches Forum zieht, warum sollte nicht zur Abwechslung auch die Landsh. Ztg. etwas der Prüfung unterzogen und ihr einige „nützliche Wahrheiten" gesagt werden? Zu einigem Danke führen wir dem „N. bayr. Volksbl." ebenfalls eine „nützliche Wahrheit" zu Gemüthe und es wird uns darob gewiß nicht zürnen, nämlich wir möchten ihm den Rath geben, einmal die übliche Selbstberäucherung einzustellen. Die Welt weiß es jetzt bereits zur Genüge, daß das N. bayr. Volksbl. das tapferste der tapfern, das vortrefflichste der vortrefflichen, das unabhängigste und selbstständigste der unabhängigen und selbstständigen, das freimüthigste der freimüthigen, das pikanteste der pikanten Blätter ist!

* Landshut, 12. Nov. In Ainmüllers Saale ist dermalen Meisel's anatomisches und anthropologisches Museum zu sehen; am meisten interessirte uns die Sammlung von gut gearbeiteten Racenköpfen. Den größern Theil des Museums bilden Darstellungen der Entwicklung des Embryos, Abnormitäten und dgl. Alles für Erwachsene im Interesse des Wissens anzusehen!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plaaer.

Kreis-Gewerbe-Verein. 1598

Freitag den 13. ds. Mts.

Vortrag.

Feinstes Solar-Oel, Erd-Oel, Petroleum

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann et Comp.

1599 (a3) zum Auer.

Pachtgesuch.

Es wird sogleich eine rentable Wirthschaft zu pachten gesucht, und kann auf Verlangen Kaution gestellt werden. Unter frankirter Zusendung zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (b3) 1567

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von E. O. Moser in Stuttgart empfiehlt zur geneigten Abnahme

M. Ehrenmüller,

1591(b2) Grasgasse in Landshut.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne Ignaz Simson, Weißgerbergeselle und Bierbrauereilehrjung, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für denselben durchaus keine Zahlung mehr leiste.

Niedereilmbach am 10. Nov. 1863.

Franz Simson,

ehem. Bierbrauer und nun Privatier

1597(b3) in Niedereilmbach, als Vater.

Eine kleine Wohnung

mit zwei Zimmern ist sogleich zu vermiethen. Das Uebr. in der Exp. d. Bl. (b3) 1592

Tafernwirthschafts-Anwesens-Verkauf.

In dem Pfarrdorfe Laitzenkirchen, in dem schönen Vilsthale gelegen, ist meine Tafernwirthschaft nebst Oekonomie, mit einem jährlichen Bierverschleiß von 1100 bis 1200 Eimer, aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird noch, daß die Gebäulichkeiten ganz neu erbaut sind. Näheres ist zu erfragen beim Eigenthümer

Johann Münzenrieder,

1600 (a3) Gastgeber.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (23) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

So eben ist im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Ueber die Gehaltserhöhung der Geistlichkeit beider Confessionen in Bayern.

Gegenüber einem in der II. Stände-Kammer gehaltenen Vortrage des

Freiherrn v. Lerchenfeld,

von

Dr. J. G. Fußenecker, Reb. d. Sion.

Gr. 8. in Umschlag brosch. 12 kr.

Nur die Sache und nicht die Person im Auge, auch mit Anerkennung des gesetzlichen Rechtes (Verordn. 29. v. 1812 rc.) der protestantischen Caugrua, steht hier der Hr. Verfasser ein für das Princip der gesetzlichen Gleichberechtigung, und widerlegt den Frhr. v. Lerchenfeld'schen Vortrag in so gründlicher, scharfsinniger und würdevoller Weise, daß diese Schrift nicht etwa nur von lokalem Werthe und nicht nur für die hochw. Gesammt-Geistlichkeit, sondern auch für jeden Gebildeten außerhalb wie innerhalb Bayern's von großem Interesse ist. — 1601

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 13. November 1863:

5 Vorstellung im II. Abonnement.

Außerordentliches Gastspiel des Frl. Elise von Belizey vom k. k. Theater zu Innsbruck, sowie des ersten Helden und Liebhabers, Herrn Roland vom Stadttheater zu Königsberg, und der Soubrette Frl. Daris.

Die Waise von Lowood.

Charactergemälde in 2 Abtheilungen und vier Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Ich erlaube mir zu bemerken, daß Herr Roland auf der Durchreise nach Berlin, wo derselbe zu Gastspiel erwartet wird, mir einen Besuch abgestattet und aus Freundschaft für mich sich hat bestimmen lassen 2—3mal hier aufzutreten. Ich halte es für meine Pflicht das geehrte Landshuter Publikum auf diesen Kunstgenuß aufmerksam zu machen und gebe die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, jede Gelegenheit zu ergreifen, die sich mir immer bietet, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abonnenten wie die aller Kunstfreunde zu erhalten.

Hochachtungsvoll

W. de L. Nolte,

Theaterdirektor.

Frankfurt, 11. Nov. Oest. 5% Nat.-Anl. 67¾; 5 „ Metall. 63; Bankaktien 782; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 75¾; von 1858: 137; von 1860: 82¼; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn Actien 139; Bayer. Ostbahn-Actien 109⅝; voll eingez. 108⅝; Oest. Cred.-Mob.-Actien 182½; Westbahn-Priorität-Act. 76¾. Wechselcurse: Paris 93¹⁄₃ P.; London 117⅞; Wien 100⅝.

Frankfurt, 8. Novbr. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 39½—40½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47—48 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34⅓ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Sauvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 24½—25⅛ kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 14. November. № 262. Albert, Veneranda.

Die Lösung der deutschen Frage — die Lösung aller übrigen!

Aus Paris, 9. Novbr., schreibt man den „Kölnischen Blättern": Wenn der in Frage stehende Congreß irgend einen Zweck erfüllen soll im Sinne Napoleon's, so muß er zum mindesten vier Fragen lösen: die römische, venetianische, polnische und schleswig-holsteinische. Die römische läßt sich lösen, sei es, daß man den Piemontesen Rom ohne weiteres ausliefert, sei es, was wahrscheinlicher ist, daß man dem heil. Stuhle statt des einseitig französischen einen internationalen Schutz gewährt. Eine Lösung der venetianischen Frage ist schon schwieriger. Oesterreich wird natürlich angegangen werden, Venedig abzutreten, allein gegen welche Entschädigung? Soll es Bosnien und Serbien erhalten? Oder soll es sich in Deutschland bezahlt machen? Gegen das Erstere wird man in Constantinopel, gegen das Letztere in Berlin protestiren. Was Polen betrifft, so ist seine Wiederherstellung durch den Congreß ganz unvermeidlich, da ein anderes wahrhaft befriedigendes Abkommen nicht denkbar ist. Nehmen wir aber an, daß diese beiden Thatsachen, die Befreiung Venedig's und die Befreiung Polens, durch den Congreß vollzogen würden, so wäre damit offenbar ein Princip sanctionirt, welches sich ferner geltend zu machen, nicht mehr gehindert werden könnte, das Princip der Nationalitätsstaaten. Dies Princip einmal acceptirt — wie dürfte dann die schleswig-holsteinische Frage anders, als im deutschen Sinne entschieden werden! Man müßte dann kurzweg sagen: Was deutsch ist, soll zu Deutschland, was dänisch — zu Dänemark gehören. Gut, doch nun kommen die schlimmen Kinder dieser Entscheidungen. Wohin soll dann Ungarn gehören, das ungarisch, wohin Böhmen, das böhmisch, und wohin das Elsaß, das deutsch ist? Man wird vielleicht darüber hinweggehen und diese Lösungen auf den nächsten Congreß vertagen; aber wird man auch über das, was im Herzen von Europa ungelöst und gährend vorliegt, wird man über die deutsche Frage weggehen können? Nun und nimmermehr. Denn es ist keine Lösung der europäischen Conflikte denkbar, ohne daß die Verhältnisse Oesterreichs und Preußens wesentlich alterirt werden. Da aber diese beiden Staaten ihren Grund und Schwerpunkt in Deutschland haben, so werden durch ihre veränderten Verhältnisse nothwendig und wesentlich auch die Verhältnisse Deutschlands berührt und in Frage gestellt. Wer soll dieselben nun ordnen? Der Congreß? Aber hat nicht eben der Congreß durch die Behandlung der vier genannten Fragen das Recht der Nationalität anerkannt? Darf er sich also im Widerspruch damit eine Einmischung in die nationale Selbstgestaltung Deutschlands erlauben? Und kann die deutsche Nation es sich je gefallen lassen, daß ihre eigenste, innerste Entwickelung durch das Votum fremder und mißgünstiger Mächte, wie Italien, Dänemark, Schweden, Rußland u. s. w. bestimmt würde? Das sollte wohl eine heillose Wirthschaft werden! — Nein, die deutsche Nation kann und wird nun und nimmer ihre große, heilige Frage unter einen von Napoleon präsidirten Congreß stellen. Will also der Congreß nicht einen Krieg gegen Deutschland beschließen, so muß er die deutsche Frage aus dem Spiel lassen. Läßt er aber diese Fragen aus dem Spiel, so fehlt für alle internationale Lösungen der Schußstein; so ist Nichts gelöst. Ein befriedigender europäischer Congreß ist daher niemals im Schloß der Tuilerien zu Paris, sondern nur im Römersaal zu Frankfurt möglich. Nicht Louis Napoleon III, sondern Kaiser Rothbart II., um poetisch zu reden, wird Europa den Frieden geben. Deutschland muß zuerst einig sein, dann ist Europa von selbst einig und entwaffnet. Bleibt Deutschland zerrissen, so ist kein Napoleon und kein Palmerston im Stande, Europa's Lappen zusammen zu nähen. —

Deutschland.

Bayern. △ München, 12. Novbr. Ihre Majestät die Königin traf heute Abends mit dem Kronprinzen Ludwig und Prinzen Otto im besten Wohlsein von Hohenschwangau zum Winteraufenthalte hier ein. — Die Kosten für das gegen die Haberfeldtreiber gesendete Militär sind auf den Staatsaufwand und zwar auf den Etat „Sicherheit" überwiesen worden, wofür der Landtag 1,304,504 fl. bewilligt hat. Selbst über die Reise-Entschädigungen der aus Urlaub einberufenen Soldaten, werden bei den Regimentern besondere Rechnungen geführt, um den Ersatz dem Sicherheits-Etat aufrechnen zu können. Der Militäretat wird somit durch jene Maßregeln nicht im Mindesten in Anspruch genommen. — Am 3 v. Mts. hat bei allen hiesigen Abtheilungen der Winterdienst, der Schul- und sonstige theoretische Unterricht begonnen.

Regensburg, 8. Novbr. Die hiesige Theaterdirektion hat Ressourcen, wie wohl wenige Provinzialtheater solche genießen. Der Herr Fürst von Thurn und Taxis zahlt jährlich 6000 fl., der Herr Erbprinz 1000 fl, und der Magistrat für die Aufbesserung des Orchesters eigens 1800 fl Dazu ist dahier ein sehr dankbares Theaterpublikum. Da sollte man schon tüchtige Leistungen erwarten dürfen. In der vorigen Woche hat indessen das „geduldige" Publikum auf eine verständliche Weise seine Unzufriedenheit an den Tag legen zu sollen geglaubt, und ein Schauspieler mußte mitten unterm Stücke abtreten. (A. Postz.)

Regensburg, 11. Novbr. Der hiesige Stadtmagistrat hat eine Milchverkaufs-Ordnung erlassen, deren Bestimmungen vom Publikum auf's Freudigste begrüßt werden dürften. Wir heben aus der Verordnung Folgendes hervor: Nur gesunde, reine und unverfälschte Milch darf zum Verkaufe gebracht werden. Die Milchverkaufslokale, sowie die Milchgeräthschaften müssen überall in größter Reinlichkeit erhalten, und die Milch nur in Geschirren von Holz gebrannter Erde, oder stark verzinntem Eisenblech aufbewahrt und zum Verkaufe ausgeboten werden. Fälschung von Milch oder Feilbieten von Milch unter dem Bewußtsein, daß sie gefälscht ist, hat neben Confiskation der Milch Arrest- oder Geldstrafe bis zu 150 fl., und im Falle der Beimischung gesundheitsnachtheiliger Stoffe Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren, unter Umständen mit Geldstrafe bis 500 fl. nach Art. 325 des Strafgesetzbuches zur Folge. (Regensb. Anzeiger.)

*** Von d. gr. Laber. Mittwoch, den 28. Oktober, war

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

in Sünching eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Landwirthe vom Dunkelboden. Verschiedene Gegenstände, das Wohl und Weh' der Oekonomen betreffend, kamen zur Verhandlung. Auch die Arrondirung fand wieder einen Besprecher, der sich bemüssigt fand, unter Anderm dem Clerus es zum Vorwurfe zu machen, daß gerade er es sei, welcher der Vornahme von Arrondirungen Hindernisse bereite, wie er dieß auch früher schon gethan habe. Dieser Vorwurf ist jedenfalls ungenau, man mag auf die Jetztzeit oder die Vergangenheit Rücksicht nehmen. Wollte man den Urursängen der Arrondirungsgesetze nachforschen, dürfte vielleicht wahrgenommen werden, daß auch Männer aus dem klerikalen Stande auf dessen Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit aufmerksam gemacht haben; soviel ist gewiß, daß es Herr Pfarrer Burger von Altheim war, der es bei der Vornahme der Arrondirung seines Pfarrwiddums am Anfange der 50ger Jahre durchsetzte, daß der mächtige Hemmschuh jeder Arrondirung, die Umschreibung und Verbriefung, erleichtert wurde. Auch die Vergangenheit spricht sich in dieser Sache nicht zur Ungunst des Clerus aus. Man durchlese ökonomische Tagbücher von Stiftungen, und man wird finden, daß die Conlambien darin eine nicht unbedeutende Rolle spielen. — Bei dieser Gelegenheit kann man nicht umhin, die Bemerkung beizufügen, daß, wenn oben berührte Bücher mehr Beachtung finden würden, man zur Einsicht kommen dürfte, daß es nie nothwendig geworden wäre, Musterwirthe aus fremden Gegenden zu berufen, wenn wenigstens jene Stiftungen, bei welchen die Oekonomie musterhaft betrieben wurde, Gnade gefunden hätten.

*** Vom Dunkelboden. Nicht bloß mehr in den Städten, sondern auch auf dem Lande findet die Glasmalerei in der Jetztzeit gute Aufnahme. So manche Landkirche erfreut sich schon in schönster Farbenpracht prangender Fenster. Unter letztern stehen sicher oben an die Pfarrkirche von Aufhausen und vorzugsweise jene von Riekofen. Während in ersterer 5 gemalte Fenster angebracht sind, zählt letztere deren schon 7, wovon 5 — Jesus, Maria, Joseph, Anna und Joachim vorstellend — im Chore, die übrigen 2, mit den Bildern des Johannes des Täufers und Johannes von Nep., im Schiffe angebracht sind. Für beide Kirchen wurden selbe in Regensburg vom Maler Schneider und Glasermeister Kuppelmeier angefertigt, welche sich dabei alles Lob für ihren Fleiß, Kunstsinn und Billigkeit erworben haben. Diese so herrliche Zierde verdankt nun die an und für sich schön gebaute Kirche von Riekofen dem regen Sinn für Verschönerung der Kirchen von Seite des jetzigen Herrn Pfarrers, sowie dessen Munifizenz — für letztere ist ein schöner Beleg ein ganz aus Perlen gesticktes Meßkleid sammt Reichbedeckung, welches derselbe durch seine Nichten anfertigen ließ, bei dem sich Kunstsinn und Fleiß die Hand boten —; ferners dem Wohlthätigkeitssinn vieler Pfarrangehöriger, besonders der Frau Fuhrübel; am meisten aber der über alles Lob erhabenen Freigebigkeit des achtbaren Joseph Gerl, ehemaligen Hofbesitzers von Riekofen, und dessen ehrenwerthen Hausfrau Anna Gerl, welche, abgesehen davon, daß sie schon mehr als 1000 fl. zu andern kirchlichen Zwecken hergegeben hatten, allein 4 Fenster auf eigne Rechnung machen ließen, darunter die beiden im Schiffe, die erst vor Kurzem eingesetzt wurden, wodurch sich aber diese Beiden — Joseph Gerl ist leider schon noch im rüstigen Alter den verflossenen Sommer gestorben — ein Denkmal setzten, das, wiewohl von Glas, eines von Stein lange überdauern, ja durch Jahrhunderte Zeugniß von ihrem so edlen und christlichen Sinn ablegen wird.

Nürnberg, 10. Nov. Gestern wurden die Wachen verstärkt, denn man bemerkte, daß etliche scandalsüchtige auswärtige Arbeiter, deren es hier in Folge der großen und lohnenden Bauthätigkeit eine Masse gibt, für Abends Lust hätten, ihr Mäthchen zu kühlen. Das Blaumontagmachen ist dergestalt eingerissen, daß nothgedrungen dagegen eingeschritten werden mußte. Auch gestern wurde eine Anzahl Gewerbsgehilfen und Handarbeiter, zum Theil aus den Herbergen, von der Polizeimannschaft geholt, leider darunter etliche ganz junge Bursche, und heute erhielten nach öffentlicher Verhandlung des Stadtgerichts 14 derselben drei Tage Arreststrafe, 2 zwei Tage, 6 über acht Tage, denn sie hatten sich herausgenommen, das Gesetz zu höhnen, indem sie durch die Straßen der Stadt ziehend den Blaumontag sinnbildlich zu Grabe trugen. (Bayr. Ztg.)

Am 6. d. M. verschied in Kronach an einem Schlagflusse im 75. Lebensjahre der charakterisirte Generalmajor Max v. Schlägel, bis zum Jahre 1859 Commandant der Veste Rosenberg. Er hatte sich fast in allen den großen Feldzügen ausgezeichnet, welche im Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts die Welt erschüttert haben, und im Felde die Auszeichnung des Militär-Max-Josephs-Ordens errungen.

Württemberg. Stuttgart, 11. Nov. Kaisern Napoleon hat, wie er kürzlich nach dem äußersten Norden Deutschlands, nach Kiel, einen Beitrag zum Bau einer katholischen Kirche geschickt hat, so gleichzeitig auch Stuttgart zu demselben Zweck mit einer Gabe von 2000 Frcs. bedacht. Die Art und Weise, wie der Kaiser jede Gelegenheit ergreift, seinem Namen einen angenehmen Klang in Deutschland zu geben — wovon ja auch Ihre Stadt (Augsburg) zu erzählen weiß — dürfte nicht ganz ohne Berechnung sein. (A. Abdztg.)

Preußen. Berlin, 9. Nov. Das Ereigniß des Tages ist heute natürlich die Eröffnung des Landtages und die Thronrede. In dieser letztern ist das einzige Neue die Ankündigung einer Vorlage, welche bestimmt ist, die entgegengesetzten Auffassungen in Bezug auf den Umfang und die Grenzen des an sich „unbestrittenen" Rechts der Landesvertretung zur Mitwirkung bei der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats auszugleichen und die Befugnisse der Regierung für den Fall zu regeln, daß der Staatshaushalts-Etat nicht zur gesetzlichen Feststellung gelangt, damit dann die Befürchtung nicht Platz greife, als ob die Regierung in solchem Falle eine unbeschränkte Verfügung über die Staatsfonds in Anspruch nehme. Als weitere Vorlagen werden angekündigt der umgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Militärdienst, der Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr mit einem Nachtrage, der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1864, die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der Jahre 1859, 1860 und 1861, sowie ein Gesetz-Entwurf zur Feststellung der Einnahmen und der Ausgaben des Jahres 1862 als Grundlage für die allgemeine Rechnung dieses Jahres, ferner Eisenbahnvorlagen, ein Gesetz-Entwurf über die Genossenschaften, welche die Förderung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter bezwecken, die in der letzten Sitzungsperiode unerledigt gebliebenen Entwürfe von Gesetzen über die Rechtsverhältnisse gewisser Aktiengesellschaften und der Seeleute, sowie die probisorisch erlassenen Verordnungen wegen Abänderung des Zolltarifs und zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf der See, ferner die Preßverordnung vom 1. Juni mit einer Novelle zum Preßgesetze. Auch die diplomatische Correspondenz in der Bundesreformfrage soll der Landesvertretung bekannt gegeben werden. (Köln. Ztg.)

Köln, 10. Nov. Die Kölnische Ztg. erklärt heute, sie vertrete die constitutionelle Partei, d. h. „den männlichen Theil derselben." Da könnte man wahrhaftig neugierig sein auf die Bekanntschaft des weiblichen Theils!

Oesterreich. Wien, 11. Nov. Der Fürst Primas von Ungarn, Cardinal Scitowski, welcher in letzter Zeit hier weilte, ist nach Gran zurückgekehrt, wo er bei einem Diner jüngst seinen Gästen die Mittheilung machte, der Kaiser und die Kaiserin würden noch im Laufe dieses Monats nach Ungarn, resp. Gran, kommen.

Wien, 10. Nov. Herr v. Bismark hat sich mit der Be-

Digitized by Google

antwortung der österreichischen Depesche vom 30. v. Mts. sehr beeilt; seine Antwort befindet sich bereits in den Händen des Grafen Rechberg. Das preußische Schriftstück wird mir dahin charakterisirt, daß es den früheren Standpunct festhält und einfach alle Zumuthungen ablehnt. Es bleibt also bei dem Veto, der Parität und den direkten Wahlen als preußischen Präliminarvorbedingungen.

Das Wichtigste für heute ist wohl ein Wiener Telegramm, nach welchem die Wiener Abendpost die österreichische Depesche an Graf Karolyi vom 30. Okt. und das Memorandum über die preußische Antwortsdepesche vom 22. Sept. veröffentlicht. Die Depesche bemerkt: „Unser Wunsch, zu einer Verständigung mit Preußen über das in Frankfurt begonnene Werk zu gelangen, dauert unverändert fort. Den Kaiser und die Regierung beseelt ein inniges, nicht freiwillig aufzugebendes Vertrauen, daß es Deutschland nicht vorbehalten sein könne, die endlich eröffnete Aussicht auf eine friedliche Verbesserung seiner inneren Verfassung und äußeren Weltstellung durch Uneinigkeit abermals zu verlieren. Die Depesche glaubt nicht nur auf die Zwecke der Reformakte, sondern selbst auf die formale Lage des Geschäftes sich berufen zu dürfen, um zu bevorworten, daß Preußen, ohne präjudizielle Bedingungen aufzustellen, sich auf die dargebotene Unterhandlung einlasse.

„Auf die Schlußanerkennungen des Memorandums sich beziehend, drückt die Depesche die Hoffnung aus, der preußische Hof werde geneigt sein, sein Verlangen, vor seinem Eintritte in die Verhandlungen einzelne bestimmte Zugeständnisse gewährt zu sehen, fallen zu lassen und seine Stellung zur Reformfrage mit jener seiner Bundesgenossen in Einklang zu setzen.

„Das Memorandum, die von Preußen aufgestellten drei Vorbedingungen beleuchtend, resumirt, daß der erste Punkt den Separatismus, der zweite den Dualismus, der dritte den Unitarismus bedeute; daß die drei Punkte sonach weder mit sich selbst, noch mit den Grundlagen der Bundesverfassung in Einklang stehen. Gefiele es der preußischen Regierung, die ihr gebotenen Grundlagen einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihren Bundesgenossen darzulegen, in welchen Punkten sie die Reformakte zu höherer Vollkommenheit gebracht sehen wünschte, so würde ihr von allen Seiten die größte und dankbarste Bereitwilligkeit bezüglich solcher Wünsche entgegenkommen."

Ausland.

Italien. Aus Turin vom 6. November schreibt die „Ital. Corr.:" Seine Excellenz der Herr Gouverneur von Ungarn — so beliebt sich nämlich Herr Ludwig Kossuth zu nennen — ist seit einigen Tagen in Turin und läßt sich, da er nichts Besseres zu thun weiß, in möglichst großem Format photographiren. Gewiß ein unschädliches Vergnügen! — Hr. Benedetti ist am 2. von Florenz nach Livorno abgereist. Dagegen befindet sich Hr. Layard, der englische Unterstaatssekretär, welcher sich längere Zeit in Neapel aufhielt — augenscheinlich, um dort politische Studien zu machen —, seit dem 21. v. M. in Florenz. — Bei Perugia kam es neulich zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Nationalgarde und einer aus 200 flüchtigen Rekruten bestehenden Bande. Von den Rekruten allein blieben drei todt und sieben verwundet auf dem Kampfplatz. Jetzt ist die Bande zersprengt und zum Theil nach dem nahen päpstlichen Gebiete hinübergeflüchtet.

Frankreich. Aus Paris wird mitgetheilt, daß daselbst bereits eine Zustimmung zum Congresse eingetroffen sei und zwar seitens des Königs Victor Emmanuel, welcher sein persönliches Erscheinen zugesagt habe. Einer unserer Pariser Correspondenten glaubt aber zu wissen, daß diese Erklärung des Königs Victor Emmanuels nicht nach der Thronrede und in Folge der unmittelbar nach dem Vortrage derselben expedirten Einladungen, sondern bereits vorher in den Tuilerien eingetroffen sei. Graf Villamarina habe diese Erklärung überbracht; ob als Antwort auf eine vertrauliche Eröffnung, wie man unter so bewandten Umständen wohl annehmen möchte, darüber vermag unser Correspondent keine Auskunft zu geben.

Dem Phare de Loire schreibt man Folgendes über das erste Erscheinen des Hrn. Thiers in der Kammer: „Man stelle sich einen verloren gegangenen General vor, den seine Soldaten wiederfinden, ein Familienoberhaupt, das heimkehrt, wo die Freunde seiner harren, und man hat annähernd einen Begriff von dem Empfang, der Herrn Thiers von seinen Collegen aller Farben bereitet wurde. Er kam herein, ganz dieselbe feste, kleine Gestalt, in funkelnder, koketter, geschmackvoller Toilette, — kastanienbraunem Ueberrock, pantalon de fantaisie, kleinen Gamaschen und wundernetten Stiefelchen, — mit ungezwungener Geberde, lebhaftem Auge und ganz jugendlicher Beweglichkeit, trotz seiner Brille und seines grauen Haares. Er wußte kaum, wen anhören, wem antworten, und dennoch hatte er für Jeden einen Gruß, ein Lächeln und ein Wort." —

Miscellaneisches.

Landshut, 13. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. September dem kgl. Kämmerer und Regierungsrathe Philipp Frhrn. v. Tänzl-Trazberg in Landshut das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen.

□ Landshut, 13. Nov. Bei der auf heute anberaumten Versammlung des Distriktsrathes der Distrikts-Gemeinde Landshut wurden nachstehende als Ausschuß-Mitglieder gewählt:

1) Högel Sebast, Bauer von Altdorf;
2) Emslander Casp., Oekonomiebesitzer in Weihenstephan;
3) Rabauer, Bauer von Bruckbach, Gem. Weihbichl;
4) Siegl S., Bauer von Unterschönbach, Gemeinde Schöndrunn;
5) Angstl Simon, k. Posthalter in Post-Au;
6) v. Zadnesnig Joh. B., Oekonomiebesitzer im Siebensee.

Als Ersatzmänner wurden gewählt: Mästerer, Wirth in Altheim; Zirngibl in Pöselkofen; Stangmaier in Pfettrach; Joh Wimmer von Unterwattenbach; Kargl von Lenterkofen; Röckl von Mettenbach.

Die Kassierstelle wird bereits seit vielen Jahren von dem Gutsbesitzer Hirschberger in Aft mit der größten Uneigennützigkeit und Genauigkeit zum Vortheile des Distrikts-Fondes verwaltet, weßhalb derselbe in Anerkennung dessen mit großer Majorität wieder erwählt wurde.

* Landshut, 13. Nov. Gestern fand bei Hrn. L. Wittmann eine polizeiliche Hausuntersuchung statt; es handelte sich um die Papiere des Arbeiterbildungsvereines. — Der Arbeiterbildungsverein hat gegen die jüngsten Magistratsbeschlüsse den Rekurs ergriffen. — Der Vorsitzende des „geschlossenen Arbeiterbildungsvereines", Hr. L. Wittmann hat ein dankendes Telegramm von den Söhnen Robert Blum's aus Leipzig erhalten. — In einer Landshuter Correspondenz des bekannten „Nürnberger Anzeigers" heißt es: „Die angekündigte Versammlung konnte in der projektirten Weise nicht stattfinden, man fühlte sich aber gedrungen, sich über das ganze Ereigniß auszusprechen und so kam es, daß sich die Vertreter des Arbeiterbildungsvereines und eine Menge (sic!) Anhänger und Verehrer desselben am 9. Okt. Abends 8 Uhr, also am wirklichen Todestage Robert Blum's, ohne Verabredung oder Anzeige in den großen Räumen des Balschlößchens zusammenfanden und weil sie nun einmal beisammen waren, eben hier in einfacher, geselliger Weise den für die deutsche Nation (sic!) so denkwürdigen Tag begingen." So erzählt, wie gesagt, eine Landshuter Correspondenz des bekannten „Nürnberger Anzeigers."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pioner.

Für Juristen und Verwaltungsbeamte

sind, von den ausgezeichnetsten Fachmännern erläutert, bei Palm & Enke in Erlangen folgende neue bayerische Gesetze in handlichen Oktavausgaben vollständig erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Arrondirungsgesetz, erläutert von Prof. Dr. Gerstner: 1 fl. 28 kr. — Brandversicherungsgesetz, erläutert von Reg.-Rath v. Hörmann: 3 fl. 24 kr. — Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch und Polizeistrafgesetzbuch, erläutert v. Prof. Dr. Risch: 4 fl. 4 kr. — Gerichtsverfassungsgesetz, erläutert v. Bezirksger.-Dir. Rehm: 1 fl. 36 kr. — Notariatsgesetz, erläutert von OAGDir. v. Zink: 4 fl. 48 kr. — Polizeistrafgesetzbuch, erläutert von Prof. Dr. Edel: 2. Auflage 8 fl. 36 kr. —

Vom Strafgesetzbuch, erläutert v. Hofrath und Prof. Dr. v. Dollmann, sind bereits 2 Hefte (3 fl. 12 kr.) erschienen und vom Handelsgesetzbuch das Einführungsgesetz (1 fl. 48 kr.); beide Gesetzbücher werden so rasch als möglich vollendet.

☛ Vorstehende Kommentare — besondere Abdrücke aus der v. Hofr. v. Dollmann herausgegebenen „Gesetzgebung des Königreichs Bayern seit Max II.," in welcher Sammlung die neuen und neuesten Gesetze in gediegenen Bearbeitungen bereits erschienen und an der fortwährend anerkannte Autoritäten mitarbeiten — sind mit sorgfältig bearbeiteten ausführlichen alphabetischen Sachregistern versehen, vermöge deren sofortige Orientirung über den betreffenden Gegenstand ermöglicht ist. 1602

Verlag der **Friedr. Korn**'schen Buchhandlung in Nürnberg. (a3) 1603

Für Fabrikanten, Gewerbtreibende, Künstler, Gärtner, Oekonomen,

sowie für alle **Haushaltungen** ist zu empfehlen:

Allgemeines

chemisch, technisch-ökonomisches Recept-Lexikon

Eine Sammlung praktischer Erfahrungen, ganz neuer Entdeckungen und Beobachtungen in der technischen Chemie, Gewerbskunde, Gärtnerei, Land- und Hauswirthschaft ꝛc.

Von

Dr. K. A. Percy.

Zweite, vollständig umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8 geh. 75 Bogen in 1 Bde. 3 Thl. oder 5 fl.

☛ Zur leichteren Anschaffung auch in 15 Lieferungen à 6 Sgr. oder 20 kr. in beliebigen Zwischenräumen zu beziehen. ☚

Diese zweite Auflage hat nicht nur eine gänzliche Umarbeitung nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und praktischen Erfahrungen, sondern auch eine Vermehrung von über tausend Recepten erhalten. Es ist ein treuer und unerschöpflicher Rathgeber in der Werkstätte, im Hause, Garten und Feld, der die verhältnißmäßig geringen Kosten der Anschaffung durch reichen Gewinn und zahlreiche Ersparungen ersetzen wird.

Obiges ist vorräthig in Landshut in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

Eine kleine Wohnung

mit zwei Zimmern ist sogleich zu vermiethen Das Uebr. in der Exp. d. Bl. (c3) 1592

Landshuter Hopfenmarkt

am 10. November 1863.

Mittelg. Landhopfen zugefahren und verkauft 4131 Pfd., Pr. 45 fl.—62½ fl. Mittelfr Gew. Mittelg. 533 Pfd. verkauft im Pr. per Ztr. 105—110 fl.; vorzügliche Qual. 3282 Pfd., Pr. 118—125 fl. Im Ganzen wurden verkauft 7946 Pfd. Kaufssumme 6947 fl. 40 kr.

Waenung.

Ich waene hiemit Jedermann, meinem Sohne Ignaz Simson, Weißgerbergeselle und Bierbrauersliebhrjung, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für denselben durchaus keine Zahlung mehr leiste.

Niederellmbach am 10. Nov. 1863.

Franz Simson,

ehem. Bierbrauer und nun Privatier

1597 (c3) in Niederellmbach, als Vater.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 20. November 1863.

Vormittags 10¼ Uhr: Berufung des Kaspar Samhuber von Furth wegen Mißhandlung.

Vormittags 11 Uhr: Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgerichte Dingolfing in Sachen gegen Sebastian Hupfensberger von Nemerskirchen wegen Mißhandlung.

Im Commissions-Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist im vorigen Jahre erschienen: (a2)0000

Methodische Elementar-Violinschule

mit ausreichendem Uebungsstoffe für die ersten Unterrichts-Jahre in drei Theilen (zu 56—60 und 62 S.) à 1 fl. 36 kr.

von Ignaz Tischler.

Diese Schule betritt in der Methodik des Violin-Unterrichtes eine neue, lang entbehrte Richtung, welche nach den übereinstimmenden Urtheilen anerkannter Sachverständiger den mannigfaltigen Schwierigkeiten des Violinspieles von Stufe zu Stufe mit bestem Erfolge begegnet. Die Auswahl des reichhaltigen Stoffes ist überall instruktiv, leichtfaßlich und immer anregend und ermunternd, so daß selbst bei sehr mittelmäßiger Begabung in kurzer Zeit rasche Fortschritte erzielt werden können. Dabei bietet auch die äußere Anlage sehr wesentliche Unterrichtsvortheile, und berechtigt die ebenso schöne als deutliche Ausstattung des Werkes bei sehr billigem Preise zur vollsten Anerkennung.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 12. Nov. Oest. 5% Nat.-Anl. 66¾; 5% Met. 62 P.; Bankaktien 775; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 76½; von 1858: 137; von 1860: 81; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn Act 138¾; Bayer. Ostbahn-Actien 109; voll eingez. 109¼; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 180; Westbahn-Prioritäts-Actien 77⅝. Wechselcurse: Paris 93; London 117½; Wien 100.

Frankfurt, 8. Novbr. (Gold- u. Silbercourse.)
Pistolen 9 fl. 39½—40½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47—48 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 24½—25½ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Landshuter Schranne

vom 13 November 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Mindester Preis.		Gefallen.		Geblieben	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	149	1139	1288	1106	182	18	5	17	32	16	56	—	35	—	—
Korn . . .	—	109	109	86	22	12	4	11	43	11	23	—	--	—	5
Gerste . .	128	2633	2761	2488	273	10	17	10	2	9	36	—	40	—	—
Haber . .	6	724	730	718	12	7	23	7	19	6	43	—	—	—	—
Linsen. . .	—	18	16	13	3	8	38	8	6	7	46	—	6	—	—
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Erdinger Schranne vom 12. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . .	97	23	83	—
Neue Zufuhr . . .	679	106	1425	360
Schrannenstand . .	776	129	1508	360
Heutiger Verkauf .	609	114	1397	356
Rest	167	15	111	4
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	17 57	11 —	10 56	6 44
Mittlerer „ . .	17 7	10 35	10 20	6 29
Niedrigster „ . .	16 24	10 7	9 38	5 54
Gefallen	— 41	— 23	— 28	— 11
Geblieben	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesuig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die drei spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 15. November. № 263. Leopold, Eug.

Robert Blum nicht vom deutschen Parlamente nach Wien gesendet!

* Im entschiedensten Gegensatze zu dem Inhalte des Magistratsbeschlusses vom 3 Nov., die Robert Blumfeier dahier von Seite des Arbeiterbildungsvereines betreffend, erschien wenige Tage darauf am 9. Novbr. im hiesigen „Kurier für Niederbayern" ein Aufsatz über Robert Blum voll des Preises! In diesem Aufsatze heißt es auch: „Als die Nationalversammlung ihn nach Wien abordnete, da rief er beim Abschied" ꝛc. ꝛc. Das ist mit Verlaub zu sagen, eine kleine historische Lüge, dazu dienend, Robert Blum noch mit mehr Heiligenschein zu umgeben und noch mehr als „Martyrer" hinzustellen.

Beda Weber, selbst Mitglied des deutschen Parlamentes, erzählt in seinen „Charakterbildern, Frankfurt 1853" die Sache folgendermaßen:

Es lag etwas Gräßliches in der Freude über das Glück der sogenannten patriotischen Erhebung des Wiener Pöbels und den gelungenen Meuchelmord am Kriegsminister, wie sie mit gespreizten Armen, fliegenden Locken, tauten Räuschen und vollen Backen gegen alles Recht und Gesetz auf den Straßen zu Frankfurt einherfuhr, wie sie aus den revolutionären Clubs brüllte und selbst auf den Bänken der Paulskirche ihre Lache aufschlug. Mir wird der Tag ewig denkwürdig bleiben, als der neugebackene Wiener Advokat Berger, ein dünnes, strotzemporgestrecktes Männlein, auf die Tribüne stieg mit dem dringlichen Antrage, daß die Nationalversammlung eine Lob- und Dankadresse mit unverholenem Beifall an die tapferen Freiheitshelden in Wien erlassen sollte. . . . Der Antrag wurde nicht für dringlich erkannt. Berger sprang noch einmal leichtfüßig auf die Rednerstätte und erklärte mit einem Versuche zum Zorne, der jedoch mißlang, daß er seinen Antrag nun ganz zurücknehme und die genannte Lob- und Dankadresse von der Linken „auf eigene Wag' und Gefahr" nach Wien zu befördern bestrebt sein werde.

Noch am nämlichen Tage wurden in den drei verschiedenen Clubs der Linken Adressen im genannten Sinne entworfen und berathen, aber mit einiger Zaghaftigkeit und mit dem unbewußten Gefühle des bevorstehenden Verhängnisses. Aus diesem Grunde fand auch nur das in den mäßigsten, wenn gleich noch immer für den Wiener Aufstand höchst schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßte Aktenstück die nöthigen Unterschriften und zu dessen Ueberbringung nach Wien wurde mit fast schweigender Uebereinstimmung Blum erkiesen, der diese Sendung auch mit beiden Händen ergriff als Rettungsanker aus völliger Verschollenheit. Denn, wenn man ihn auch jetzt noch immer das Haupt einer Partei nannte, so war er dieses in der That schon lange nicht mehr. Er trat den Vorsitz lieber an Herrn Vogt und andere kräftige Mitglieder der Linken ab, und erheiterte sich in Wein- und Bierhäusern unter Metzgern, Fuhrleuten und Soldaten, die allein noch an den Ueberbleibsein seiner abgenützten Redfertigkeit zehrten und in seinen Grundsätzen gegen Besitz und Macht zu Gunsten des sogenannten Volkes den Muth fanden, ihn als großen Mann zu bewundern.

Als sich eines Abends die Nachricht von der plötzlichen Abreise des Robert Blum und seiner Reisegefährten in den Kreisen der Abgeordneten verbreitete, war Jedermann erstaunt über diesen unerwarteten Muth, und viele konnten kaum an die Wahrheit dieser Thatsache glauben. Aber der Wunsch schien allgemein bei den meisten Abgeordneten, bei den angesessenen Bürgern und der Garnison, daß Robert Blum einmal in die eigene Grube fallen und seine Strafe finden möge. Wir hörten denselben sogar von zartem Frauenmunde emsig verlauten, denn Jedermann war der unaufhörlichen Wühlerei müde. Ja, als man erzählte, Vogt habe dem Herrn Blum bei der Abreise auf dem Bahnhofe die Hand gedrückt und scherzend gesagt: „Gib Acht, daß sie dich nicht aufhängen, verdient hättest du es längst", erhob sich allenthalben Heiterkeit, die aussah wie Hoffnung, welche keinen Zweifel zuließ über die allgemeine Volksstimmung.

Da Blum und seine Genossen plötzlich und ohne ordentlichen Urlaub abgereist waren, interpellirte Jahn die Minister und das Bureau, ob sie Kenntniß hätten von der Wiener Reise der genannten Abgeordneten und ob hinlängliche Sicherheit für ihre persönliche Unversehrtheit getroffen worden sei in einer belagerten Stadt, wo Fürst Windischgrätz vielleicht weniger Spaß verstände, als die Mitglieder der Nationalversammlung. Ein schallendes Gelächter der Linken schlug dem Interpellanten entgegen; die Männer der Rechten tächelten zum Theil, oder senkten züchtig verlegen ihre glänzenden Augen. Der Präsident und seine Bureaugehilfen schwiegen mit unbegreiflicher, fast koketter Andacht, und der Reichsminister Schmerling sagte einfach: „Das hohe Haus wird mir erlauben, auf die Interpellation des Herrn Jahn gar nichts zu antworten!" Dagegen protestirte Vogt von der Tribüne und forderte ihn auf, die Gründe seines Schweigens anzugeben, welche Forderung jedoch die Versammlung verwarf.

Blum trat, als er wirklich in Wien angekommen, bei der akademischen Legion als Kämpfer ein, das Uebrige ist bekannt. Selbst unser hochpreislicher „Kurier für Niederbayern" geruht in seinem Robert Blum-Aufsatze zu sagen: „Besser wäre es freilich gewesen, er wäre im Parlament zu Frankfurt geblieben, als in Wien auf die Barrikaden zu steigen, er hätte dem Vaterlande vielleicht mehr genützt."

Deutschland.

Bayern. △ München, 13. Nov. Morgen früh haben 3 Offiziere mit 70 Mann des Infanterie-Regiments Kronprinz nach Glon abzugehen. Heute beim Verlesen wurde die betreffende Mannschaft bereits aufgestellt und einer Musterung bezüglich ihrer Ausrüstung unterzogen. Das Pfarrdorf Glon, welches ungefähr 350 Einwohner zählt, liegt nur 6 Stunden von hier, und 2 Stunden links abwärts von der an der Rosenheimer Bahn gelegenen Station Westerham. Es gehört zum Bezirke Ebersberg, aus welchem bereits beurlaubte Soldaten einberufen sind. Auch auf die Umgegend von München werden jetzt die Einberufungen ausgedehnt.

München, 13. Nov. Der Herr Erzbischof v. Scherr hat

An die k. Hof- und Staatsbibliothek i
(Pflichtexemplar.) München.

„Hirtenworte“ an die Bewohner des Oberlandes gerichtet, worin er von dem „Unfug des Haberfeldtreibens“ abmahnt, von „einem Thun und Treiben, das gegen die Grundsätze der katholischen Religion, der bürgerlichen Ordnung und aller Sittlichkeit verstößt.“ Zugleich wird die Aufforderung an alle Seelsorger und Priester gerichtet, das Wort des Oberhirten zu unterstützen, denn es handle sich um das Heil vieler Seelen, die in Gefahr stehen, verloren zu gehen.

München, 13. Novbr. Gestern haben 100 Mann vom Inf.-Reg. Kronprinz Marschbereitschaft erhalten, um auf weiter zu erwartende Requisition in die Gegend von Ebersberg abmarschiren zu können, weil in jener Gegend, die bisher von dem Unfuge des Haberfeldtreibens verschont war, nunmehr ein solches in der Nacht vom 10. auf den 11. ds. stattfand und zwar, wie ich höre, bei Grafing. Es ist dies mindestens 6 Stunden von Rosenheim entfernt, bis wohin sich der Cordon erstreckt, der von den bisher im Gebirge befindlichen Truppen gezogen wurde. (Bayr. Ztg.)

München, 12. Nov. Eine gestern beim k. Stadtgerichte' Abtheilung für Strafsachen, stattgehabte Verhandlung gegen den Bierwirth Heinz wegen Verfälschung gesundheitschädlichen Bieres aus der Brauerei des Wagnerbräuers Köck war nach zwei Richtungen hin sehr interessant. Durch die Vernehmung des Bierkiefers wurde nemlich ein höchst erbaulicher Einblick in die Art und Weise gewährt, in welcher man mitunter dahier das Bier behandelt. Nach dessen Angabe wußte Köck nämlich recht wohl, daß das Bier zum sofortigen Ausschanke bestimmt sei, setzte demselben aber gleichwohl noch sogenanntes Kreisebier bei, um noch im Faß einen wiederholten Gährungs-Proceß hervorzurufen. Dieser sei aber deßhalb nothwendig geworden, weil das Bier bereits sauer gewesen und man gehofft, es dadurch weniger bemerklich zu machen. Nach dem Gutachten des als Sachverständigen beigezogenen kgl. Bezirksarzts Dr. Frank war fragliche Flüssigkeit geradezu Essig und der Genuß derselben der Gesundheit schädlich. Der Sachverständige führte hiebei an, wie ein längst verstorbener bekannter Arzt das Münchener Bier das Münchener China genannt habe und zwar der wohlthätigen Eigenschaften halber, welche demselben innewohnten. Das jetzige Bier, meinte der Sachverständige verdiene dagegen den Namen Münchener Laxirmittel. Erst gestern habe er einer Versammlung ausübender Aerzte beigewohnt und sei von allen bestürmt worden, soviel er in der Lage sei, dahin zu wirken, daß gegen das heillos schlechte Bier vorgegangen werde, dessen Genuß nur allzuhäufig Erkrankung nach sich ziehe. Das Gericht verurtheilte den Wirth Heinz in eine Geldstrafe von 5 fl., wovon zwei Drittel der Armenkassa zufallen, und sprach die Confiscation des Bieres aus. (Bayr. Ztg.)

Freie Städte. Der in Frankfurt erscheinende „Volksfreund für das mittlere Deutschland“ erklärt nun ebenfalls die Nachricht von seiner Subventionirung durch den Reformverein für eine „armseitge Erfindung.“ Der Zweck der Lüge sei, „das Publikum in seinem Vertrauen zu uns (dem Volksfreund) irre zu leiten, es soll in ihm der Glaube erweckt werden, der „Volksfreund f. d. mittl. Deutschl.“ sei seinen demokratischen Grundsätzen untreu geworden.“

Preußen. Berlin, 12. Nov. Im Abgeordnetenhaus fand heute die Präsidentenwahl statt; 268 Mitglieder waren anwesend. Gewählt wurde Grabow zum Präsidenten mit 224 Stimmen gegen v. d. Heydt, der 37 erhielt. Unruh und v. Bockum-Dolffs wurden zu Vicepräsidenten gewählt.

Oesterreich. Wien, 11. Nov. Die Reise des Kaisers nach Ungarn scheint eine beschlossene Sache zu sein und dürfte schon in einigen Wochen stattfinden. Sie soll, wie vielfach behauptet wird, der Vorläufer anderer bedeutender Maßregeln sein. Als solche nennt man die Einberufung des ungarischen Landtags auf den Monat Mai, wozu die Wahlen nach der jetzt bestehenden Wahlordnung stattfinden sollen; die Krönung des Kaisers und der Kaiserin zum König und zur Königin von Ungarn und die Ernennung eines Palatins, zu welcher Würde der Erzherzog Stephan, der schon, als Nachfolger seines Vaters, in den Jahren 1847 und 48 diese hohe Stelle bekleidete, ausersehen sein soll. (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 10. Nov. Die Einladungsschreiben Napoleons zum Congreß, die ohne Zweifel alle das Datum des 4. Nov. tragen, wie sie auch alle gleichlautend abgefaßt sein sollen, sind heute wohl schon zum größten Theil in den Händen der betreffenden Souveraine. — Von einer irgend woher eingelaufenen officiellen Antwort ist indeß noch nichts bekannt geworden, obgleich die verschiedenen Blätter bereits deutlich genug den Charakter der Entscheidung ahnen lassen. Darnach ist kein Zweifel, daß Italien, Spanien, Portugal und Schweden unbedingt zusagen werden; ja, auch der Zustimmung Rußlands scheint man sich hier bereits versichert zu halten. Was England betrifft, so wird dessen Betheiligung durch die „Morning-Post“ und „Times,“ sowie durch die neueste Rede Palmerston's beim Lord-Mayors-Essen mit einer, ich möchte sagen „insolenten Bereitwilligkeit“ in Aussicht gestellt. „Was uns betrifft“ — äußert die „Morning-Post“ — „so haben wir gegen das Project nichts einzuwenden, aber die Einwendungen werden von anderer Seite kommen.“ Und allerdings, was hätte England zu risikiren? Ihm wird der Congreß keine Opfer an Land und Leuten zumuthen und eben so wenig eine Execution seiner Beschlüsse. England wird auf seiner Insel immer neutral bleiben und um so heiterer lächeln, je wirrer und blutiger es auf dem Continente zugeht. Darum wird Lord Palmerston sagen: „Nur zu, edler Louis, wenn du Lust hast, in den Sumpf zu gehen, um Europa zu retten; wir folgen; denn wir sind mit Wasserstiefeln geboren und werden uns freuen, wenn du etwas ausrichtest, noch mehr, wenn du im Schlamme stecken bleibst.“ Ja, England hat gut congressiren! Aber Oesterreich, aber Preußen, aber Deutschland — denen das Gewicht der Fragen direct auf dem Nacken liegt, die haben sich wohl zu besinnen und werden sich wohl besinnen, bevor sie unbedingt zustimmen, oder vielmehr sie können gar nicht unbedingt zustimmen. Sie müssen nothwendig gewisse Fragen zum Voraus der Competenz des Congresses entziehen und auch hinsichtlich der Behandlung der übrigen sichere Garantieen fordern. In diesem Sinne erklären sich denn bereits die österreichischen Blätter, selbst die officiösen, ganz entschieden. (Köln. Blätt.)

Paris, 10. Nov. Die officiöse Presse gibt sich unendliche Mühe den eigentlichen Sinn der napoleonischen Einladung an die Fürsten Europa's nach Paris zu verdrehen. Paris ist, wie der Kaiser der Franzosen in der Einladung selbst ganz richtig sagt, die Quelle aller Revolutionen in Europa, und auch das zweite Kaiserreich entsprang einer Revolution; denn ob sie von oben oder unten ausgeht, ist ganz gleich. Ein Congreß in Paris heißt somit eine Vorladung der legitimen Fürsten Europa's vor das revolutionäre Prinzip als solches.

„Daß Weisheit nicht das Recht begraben,
Noch Wohlfahrt es ersetzen mag,
Daß bei dem biedern Volk in Schwaben
Das Recht besteht und der Vertrag!“

ist nicht bloß das Wort eines Sängers, sondern eines der ersten Vorkämpfer des deutschen nationalen und politischen Lebens und der leitende Grundsatz der ganzen deutschen politischen Bewegung der Gegenwart. Daß ein Congreß in Paris ein Sieg des revolutionären Princips sei, ein Sieg ohne Kampf, gesteht selbst der Moniteur der Revolution, die Opinion nationale, ein, und die öffentliche Meinung Europa's wird dießmal der Opinion nationale zustimmen. (Allg. Ztg.)

Der „Korresp. v. u. f. Deutschl.“ schreibt über den napoleonischen Congreßvorschlag: Napoleon trachtete vom Anfange danach, als der Kaiser Europa's zu erscheinen, der allen

Digitized by Google

andern Reichen als Leiter vorsteht. Dazu dient aber gewiß nichts mehr, als ein europäischer Fürstencongreß in Paris. Er vereint den Glanz von Erfurt im Jahre 1808 mit der Wichtigkeit von Wien im Jahre 1814 und muß nothwendig, wenn er gelingt, in Zukunft die Zeitrechnung beginnen lassen vom Pariser Congreß, wie man bisher vom Wiener rechnete, und die Pariser Verträge an die Stelle derer von Wien setzen. Alles muß seinen Namen von Paris tragen, und Napoleon wird kaum falsch rechnen, wenn er denkt, so etwas werde seine Pariser entzücken. Der Frankfurter Tag hat ihn nicht schlafen lassen, und er hat Recht. Wäre dieser Tag gelungen, wären alle deutschen Fürsten erschienen und hätten sich geeint, so würde Deutschland das erste Wort reden bei der Ordnung der europäischen Verhältnisse.... Napoleon hat mit seiner Einladung einen sehr wirksamen Schlag versucht, dessen Ziel aber verfehlt ist, wenn Niemand kommt, auch nicht der geringste Fürst, oder Viktor Emanuel allein, denn dann ist der Schlag ein Schlag in kaltes Wasser und Napoleon der Geprellte. Wollte Gott, es geschähe also!

Der France zufolge hat Fürst Metternich heute um 2 Uhr eine Zusammenkunft mit dem Minister des Auswärtigen gehabt.

Nach einer Pariser Korrespondenz der Köln. Ztg. hat außer Italien auch Spanien bereits die Theilnahme an einem Kongresse in Paris zugesagt.

Großbritannien. Der bedeutende *** Londoner Correspondent der Allg. Ztg. sagt zur französischen Thronrede: Nur die vorausgesetzte Spaltung Europa's und die Hoffnung dem französischen Volk Staub in die Augen zu streuen, haben den Congreß-Vorschlag eingegeben. Und er sollte peremtorisch verworfen werden. Hoffentlich ist zum wenigsten keine Gefahr, daß das jetzige englische Cabinet durch einen so hinterlistigen Plan sich verlocken lassen wird, und wäre ein anderer Staatsmann als Graf Russell unser Minister des Auswärtigen, so würde ich das mit voller Zuversicht voraussagen. Aber ich gestehe, daß ich mein von jeher sehr geringes Vertrauen zu Lord Russell als Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten ganz verloren habe. Gleichwohl im ganzen, da die Minister jetzt in der Hauptstadt versammelt sind und als Gesammtheit wenig Lust haben sich als Spielzeug Frankreichs mißbrauchen zu lassen, haben wir Grund zu hoffen, daß die Antwort fest und entschieden ausfallen wird. Viel hängt auch von dem, jetzt glücklicher Weise obwaltenden, guten Einverständniß zwischen England und Oesterreich ab, und solange dieser Einklang dauert, schwebt Europa in keiner Gefahr. Zum hundertstenmal ist es die englisch-österreichische Allianz, welche in Stunden der Schwierigkeit und Gefahr wieder auflebt.

Niederbayerisches.

Landshut, 14. Nov. Ein eingelaufenes Poem an eine vielgenannte Persönlichkeit legen wir bei Seite. Der darin enthaltene Rath ist sehr tristig, würde aber doch kaum beachtet werden

* In Dingolfing brach am Freitag Morgens auf dem Heuboden der Stallungen für fremde Pferde auf der Post Feuer aus. Glücklicher Weise ward das Feuer auf den Heuboden beschränkt.

* Aus Abensberg wird über höchst leichtes Bier geklagt. Abhilfe soll dringend noth thun! —

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute, innigstgeliebte Gattin und Mutter,

Frau Johanna Buchner,

geborne Brenner,

Schullehrers-Gattin in Johannesbrunn,

aus einem leidenvollen Leben in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, nach längerem Leiden aber kurzem Krankenlagee gestern Abends halb 9 Uhr in einem Alter von 79 Jahren.

Die Beerdigung mit dem 1. Seelengottesdienst findet Montag den 16. Nov. statt. Mittwoch darauf ist der 7. und Donnerstag der 30. Seelengottesdienst.

Diese Trauernachricht bringen, besonders den fernen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte, der Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken,

Johannesbrunn und Geezen, am 14. Nov. 1863.

Jakob Buchner, freieeſ. Schullehrer, als Gatte.
Joseph Buchner, Schullehrer, } Söhne.
Joh. B. Buchner, Cooperator, }
Katharina Buchner, Tochter.

1608(a2)

Tafernwirthschafts-Anwesens-Verkauf.

In dem Pfarrdorfe Loitzenkirchen, in dem schönen Vilsthale gelegen, ist meine Tafernwirthschaft nebst Oekonomie, mit einem jährlichen Bierverschleiß von 1100 bis 1200 Eimer, aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird noch, daß die Gebäulichkeiten ganz neu erbaut sind. Näheres ist zu erfragen beim Eigenthümer

Johann Münzenrieder,
Gastgeber.

1600 (b3)

Gesellschaft Frohsinn.

Samstag den 14. November

Altes Bier

mit

Makulatur-Versteigerung.

Der Ausschuss. 1609

Ein Pfarrer

in einer angenehmen Lage des Vilsthales und mit gutem Einkommen wünscht mit einem Benefiziaten der Regensburger Diöcese einen Pfründetausch einzugehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. (a5)1610

Bei Unterzeichnetem ist bis auf's kommende Fest Lichtmeß

eine schöne freundliche Wohnung

übee 1 Stiege mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Holzleg und Waschgelegenheiten zu vermiethen. Das Nähere ertheilt dee Hauseigenthümer

Karl Schaller, junior,
1611 (2a) Glaswaarenhändler.

Ein photographischer Apparat

nebst Zugehör wird billig verkauft Hs. Nr. 81 in der Vorstadt St. Nikola. (3a) 1612

Man warnt hiemit einen gewissen Verläumder! 1613

Stadt-Theater in Landshut.

Sonntag den 15. November 1863:

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Krieger-Verein.

Sonntag den 15. d. Mts. feiert der Verein der ausgedienten Krieger und Militärs in und um Landshut sein

Jahresfest.

Zu diesem Zwecke haben sich am besagten Tage Morgens 9 Uhr sämmtliche Vereinsmitglieder im kleinen Rathhaussaale dahier zum Abmarsche in die hl. Geistspitalkirche, wo feierlicher Gottesdienst um 10 Uhr gehalten werden wird, zu versammeln.

Zahlreichem Erscheinen wird entgegengesehen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß am besagten Tage Nachmittags 4 Uhr das Mahl und Abends 7 Uhr der

Festball

im Prantlgarten beginnt, wozu außer den Titl Hr. Geladenen nur den Vereins-Mitgliedern und ihren wirklichen Angehörigen der Zutritt gestattet ist; Nichtgeladene haben bei allenfallsigem Erscheinen beim Mangel an Raum die Zurückweisung zu gewärtigen.

1605 **Der Ausschuss.**

Das heilige Weihnachtsfest naht heran und jedes Kinderherz schlägt freudiger bei dem Gedanken an dasselbe.

Wir erlauben uns daher, bei dieser Gelegenheit die wohlthätigen Bewohner Landshuts zu bitten, sich auch der armen Kleinen der „städtischen Kleinkinderbewahranstalt" zu erinnern und durch milde Gaben denselben einen frohen Weihnachtsabend zu bereiten.

Jede Gabe, noch so klein, wird mit innigem Danke angenommen, es mag an Kleidungsstücken oder Geld sein und sind die Unterzeichneten zur Empfangnahme der gütigen Spenden jederzeit bereit.

Landshut, den 14. November 1863.

Der Ausschuß der städtischen Kleinkinderbewahranstalt.

Die Frauen: Ainmüller, Gerstl, Haehammee, Kast, Kopf, Naagee, Peckert, Wallner, Weber, Watf, v. Zahneknig, Zöttl. 1606

In der Jos. Thamann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben

Geschichte der Stadt Landau an der Isar

von

Michael Härtl,

k. Pfarrer in Niederhausen, Mitgliede der historischen Vereine in Oberbayern, Niederbayern, und Oberpfalz.

Mit einer Ansicht der Stadt Landau in Stahlstich und mehreren colorirten Wappenschilden.

Cartonirt Preis 48 kr.

Die reichen und mitunter seltenen Quellen aus denen es hervorgegangen, erheben diese Schrift zu einer interessanten historischen Arbeit, die zugleich auch in genealogischer Beziehung werthvoll genannt zu werden verdient, da es dem Geschichtsfreund mehr bietet als er erwartet, und manches Räthsel auflöst 1607

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 14. bis 21. November 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	2
Ein Bazenleib	1	9	2	—
Ein Achterleib	2	18	—	—
Ein Zwölferleib	3	28	2	—

Mehlsatz.	Metzen.		Mäßl.	
	fl.	kr.	kr.	hl.
Semmelmehl	3	18	11	3
Kohlmehl	2	28	8	1
Nachmehl	1	80	6	1
Romisch-Roggen	1	56	7	1
Backmehl	1	26	5	2
			Vierling	
Waizenkleien	—	31	8	2
Roggenkleien	—	19	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 28	kr.
Butter das Pfund	28 „ —	„
Eier 3—4 Stück	4 „	„
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20	„
„ junge, „ „	12 „ 16	„
Tauben „ „	7 „ 8	„
Enten, „ „	30 „ 42	„
Gänse, „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 30 kr.	
Spanferkel, „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 28 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.		
Birkenholz, „ 15 „ — „ „ 16 „ — „		
Föhrenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „		
Fichtenholz, „ 12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „		

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26	kr.
„ ordinäre „ „	24	„
Seife „ „ „	15 bis 17	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29	

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 9. Nov: Jakob, Söhnchen des Johann Seelos, Metzger und Stadtkoch.
Den 10.: Katharina. — Jak. Martin, Söhnchen des Bernhard Schambeck, Hausbesitzer.
Den 11.: Johann Baptist.
Den 12.: Franz.
Den 13.: Elisabeth.

Getraut.

Den 10. Nov: Herr Franz Paul Schelf, k. Forstamts-Aktuar mit Carolina Viktoria Neumüller, Apothekers-Wittwe. — Jos. Reichinger, Bäckermeister, mit Jungfrau Amalia Maehner, Gastwirthstochter von Osterhofen. — Anton Angerer, Hausbesitzer am Gries, mit der Bauerswittwe Magdalena Sey.
Den 14.: Jos. Schönauer, Möbelreiniger, mit Clara Lebermann, Schneidermeisterstochter von hier.

Gestorben.

Den 6. November: Ignaz, 12 Wochen alt. — Mang Max, Schneidermeisterssöhnchen, 4 Wochen alt — Heim Jos., Maurerssöhnchen, 7 Wochen alt.
Den 7.: Ortner Franz Paul, Fragnerssöhnchen, 3 Jahr 6 W. alt. — Thama Theresia, Inwohnerswittwe, 72 J. alt.
Den 9.: Maria, 14 Tage alt. — Seelos Jakob, Metzgers- und Stadtkochssöhnchen, ¼ St. alt.
Den 11.: Waldhauser Anton, Taglöhner und Spitalpfründner, 80 Jahre alt.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 13. Nov. Oest. 5% Nat.-Anl. 66⅞; 5% Met. 61⅛ P.; Bankaktien 778; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 76½; von 1858: 137; von 1860: 80⅞; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn Actien 138; Bayer. Ostbahn-Actien 108½; voll einges. 109; Oestern. Cred.-Mob.-Actien 181; Westbahn-Priorität-Actien 77¼.
Wechselcurse: Paris 93⅛ P.; London 117⅜; Wien 100.
Frankfurt, 12. Novbr. (Gold- u. Silbercours.)
Pistolen 9 fl. 38½—39½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 47—48 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅝—45 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 24½—25½ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Vilshofener Schrannen vom 11. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	66	—	1	—
Neue Zufuhr	339	2	—	38
Schrannenstand	405	2	1	38
Heutiger Verkauf	388	2	—	32
Rest	17	—	1	6
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 28	12 6	— —	7 —
Mittlerer „	18 2	12 3	— —	6 48
Niedrigster „	17 28	12 —	— —	6 34
Gefallen	— —	— —	— —	— —
Gestiegen	— 11	— 7	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thamann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneknig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dinstag den 17. November. № 264. Hugo, Gregor.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 16. Nov. Der König von Dänemark starb gestern Nachmittag 3½ Uhr, 55 Jahre alt, an der Gesichtsrose. Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Vater des Königs Georg von Griechenland, ist zufolge Londoner Protokolls Thronfolger. Dieses Protokoll ist vom deutschen Bunde noch nicht anerkannt.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 15. Novbr. Heute gingen 50 Mann vom Infanterie-Regimente Kronprinz nach Aibling per Eisenbahn ab, da die gestern entsendeten 70 Mann nicht zureichend waren, zum linken Flügel der schon früher aufgestellten Sicherheitstruppen die Ortschaften bis gegen Grafing zu besetzen. Das Infanterie-Regiment Kronprinz entsendete somit gestern und heute eine vollständige Kompagnie von 120 Mann. Die Nachricht der „Allg. Ztg.." als seien vorgestern 50 Mann nach Ebersberg abgegangen, ist irrig. Den äußern Bewohnern des Flachlandes möchte es kaum glaubwürdig erscheinen, welche verschiedene Verhältnisse durch die Maßregeln gegen den Unfug des Haberfeldtreibens berührt werden; daher nur einige Beispiele. Um raschen Ersatz für die neuern Abgänge an Mannschaft zu erhalten, wurden die hier als Bäckergesellen in Arbeit stehenden beurlaubten Soldaten gestern von Unteroffizieren von der Schrannenhalle weggeholt; ein Marqueur mußte vom Billard weg sich in die Kaserne begeben; ein Werkführer eines größeren Etablissements, das ohne ihn hätte einstweilen stille stehen müssen, wurde in Mitte des Tages seiner Thätigkeit entrissen. Ein Glück für Manchen ist, daß die Abtheilungs-Kommandanten mitunter billige Rücksichten eintreten lassen. — Aus Anlaß der Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich war heute bei Hofe Familien-Diner, und nach der Aufführung von Glück's „Iphigenie," Thee und Souper. Se. kais. Hoh. reist morgen Abends nach Wien ab.

München, 14. Nov. Aus Marseille sind gestern Briefe angelangt, welche die am 8 ds. Abends erfolgte glückliche Ankunft Sr. Majestät des Königs Ludwig dortselbst melden. Die Einschiffung erfolgte am 10. Nachmittags 2 Uhr. (B. Z.)

Preußen. Königswinter, 10. Nov. Weithin erstrahlten diesen Abend bei dunkelem Gewölk die zu beiden Seiten des Rheins lodernden Martinsfeuer. Dieser auf alter Tradition beruhende Volksgebrauch, am heutigen Abend auf den umliegenden Höhen mächtige Holzstöße anzuzünden, scheint immer mehr in Schwung zu kommen; wenigstens hat dieses Jahr schon 8—14 Tage vor der Zeit die Jugend im Einsammeln von Brennmaterial aller Art und Geldern (— welches Geschäft „Dotzen" genannt wird —) eine wahrhaft erstaunliche Rührigkeit an den Tag gelegt. Unter durchdringendem Gesange zieht das Völkchen von Haus zu Haus und bittet die „lieben Leut'" um Beiträge, die auch allenthalben als eine durchaus reguläre Steuer angesehen und gerne gespendet werden. „Habt Ihr kein Stroh, so gebt uns Holz, habt Ihr kein Holz, so gebt uns Geld," das ist der Hauptinhalt des beim „Dotzen" unzählige Male gesungenen Liedes. Diesmal muß die Collecte sehr reichlich ausgefallen sein: ein herrlicher Kranz gewaltiger Feuer zog sich um den Drachenfels hin, während seinem Gipfel zahlreiche Einwohner unseres Städtchens zupilgerten, um beim üblichen Martinsessen nicht zu fehlen. (Köln. Blätt.)

Aus Westphalen, 11. Novbr. Als ich neulich die ganz Europa dupirende Thronrede Napoleon's bei Eröffnung des großen Staatskörpers las, fiel mir ein Wort des jetzigen französischen Kaisers ein, das er einst, als er noch der heimathlose Sohn des Grafen von St. Leu war, auf einem Maskenballe zu Florenz zu dem berühmten Romanschreiber J. Fenimore Cooper sagte: „Die Welt sei wenig mehr als eine Maskerade." Schon als kleiner Knabe, so erzählte er Cooper, habe auch er Maskerade gespielt und zwar das erste Mal ohne Absicht. Während der wenigen Tage nämlich zwischen der Thronentsagung seines Vaters und der Einverleibung Hollands in Frankreich sei er Titularkönig von Holland gewesen, und als solcher sei er eines Morgens, als er eben im Begriff war, sich über einiges Zuckerwerk herzumachen, aufgefordert worden, eine Deputation zu empfangen. Während nun der Redner der Deputation Vieles von den Tugenden des nunmehr vom Schauplatze abgetretenen Königs, seines Vaters, sprach, habe auf ihn der Gedanke an die gezwungene Entbehrung seines Zuckerbrodes so heftig gewirkt, daß er in lautes Weinen ausgebrochen sei. „Die Herren der Deputation und sämmtliche anwesende Höflinge", so erzählt Louis Napoleon, „überboten nun einander in Ausrufungen des Entzückens über mein vortreffliches und weiches Gemüth, als sei es von der Liebe zu meinem Vater so sehr bewegt. Aber ich hatte meine erste Maskerade gespielt." Dieses Anekdötchen findet sich in Cooper's „Italien", deutsch von Dr. C. F. Nietsch. Frankfurt a. M. 1838. I. p. 108.

Berlin, 13. Nov. Die heutige „Norddeutsche Zeitung" erblickt in der bevorstehenden Einführung einer neuen dänischen Verfassung mit Einverleibung Schleswigs einen Bruch der Vereinbarung von 1852 und eine bedenkliche, die Friedensaussichten vermindernde Erschwerung der Lage. Die preußische Regierung habe sich bereits in London und Kopenhagen in diesem Sinne ausgesprochen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 14. Nov. Eine Depesche in den gestrigen Abendblättern besagt, daß mit Berlin und London gepflogene Unterhandlungen die Unwahrscheinlichkeit ergeben, daß die Souveräne Oesterreichs, Englands und Preußens dem Congresse persönlich beiwohnen werden. (Tel. der Isarztg.)

Ein Telegramm aus Wien, 14. Nov., berichtet: Die „Presse" schreibt heute: Oesterreich, Preußen und England seien einverstanden, den Kongreß annehmbar zu finden, wenn die Minister der Großmächte das Programm der Verhandlungen entwerfen, das sich auf Angelegenheiten erstreckt, die momentan Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen und der Differenz unter den europäischen Mächten sind. Nur bei der Durchführung des Programms unmittelbar Interessirte sollen Sitz und Stimme haben, und Bürgschaften für genaue Ein-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

haltung des Programms würden gefordert. Dies werde der Inhalt der identischen Rückäußerung der drei Mächte sein. — Das Herrenhaus votirte die Anleihe wie das Abgeordnetenhaus.

Ausland.

Rußland. Von der preußisch-polnischen Grenze, 10. Nov. So wenig die rauhe Herbstwitterung als die in den letzten Wochen erlittenen schweren Niederlagen haben den Muth der Insurgenten dergestalt erschüttern können, daß sie nicht jetzt mit verdoppelter Kraft und festem Vertrauen zur Fortsetzung des verhängnißvollen Kampfes entschlossen sein sollten. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die napoleonische Rede die Ursache wird, daß noch viel Blut fließt und Tausende dahin sinken, bevor der Verwüstungs- und Verzweiflungskampf sein Ende erreicht.

Von der preußisch-polnischen Grenze, 8. Nov. Die Rede des Kaisers hat unter den Polen förmlich gezündet; alles jubelt und sieht in der Phantasie das Vaterland schon befreit.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulgehilfe Sim. Leibl von Kronwinkl nach Buch n. C.; der Schulgehilfe Karl Holzapfel von Gotteszell nach Kronwinkl; der Schulgehilfe Jos. Gil von Mantel (Oberpfalz) nach Gotteszell; der Schulgehilfe Theod. Scheibenzuber von Hirschbach nach Oberuzell; der Schulgehilfe Jos. Lechnerbauer von Lailing nach Hirschbach; der Schulgehilfe Hein. Wimmer, von Garham nach Hofkirchen.

Befördert: Der Schulgehilfe Jos. Binder zum Schulprovisor in Haidmühle.

Ernannt: Der Schuldienstaspektant Gg. Lengfellner in Passau zum Gehilfen in Lailing; der Schuldienstaspektant Joh. Nep. Dieß aus Kelheim zum Gehilfen in Garham.

Der Schulgehilfe Ant. Ritthaler zu Oberuzell wurde auf Ansuchen vom Schulberufe enthoben. (Bayr. Schulztg.)

* Landshut, 16. Nov. Ein seltener Kunstgenuß wurde uns gestern geboten. Der Hamlet von Shakespeare ging über unsere Bühne. Shakespeare, dieser tragische Titan, um mit Schlegel zu reden, stürmt den Himmel und droht die Welt aus ihren Angeln zu heben, macht unser Haar emporsträuben und unser Blut vor Schauder gerinnen und besitzt dann wieder alle einschmeichelnden Lieblichkeiten der süßen Poesie. Wie wahr dies sei, konnten wir gestern bei der Vorführung des Hamlet wieder fühlen, um so mehr als die Darstellung ein wirkliches Kunstgebilde war. Hr. Rolandt, als Gast hier weilend, gab den Hamlet, diesen edlen Geist, der aber immer Zeit und Leidenschaft zur That versäumt, bis das tragische Geschick Alle zermalmt, sehr gut, als Meister seiner Kunst. Leider nur litt der sehr verehrte Gast stark an Heiserkeit. Fräulein v. Belleczey vom Innsbrucker Stadttheater spielte die Ophelia, namentlich in der Wahnsinnsscene, vortrefflich. Auch alle Uebrigen spielten brav. So verfehlte das berühmte Drama nicht seines erschütternden und erhebenden Eindruckes.

† Landshut, 16. Nov. Gestern hielt der hiesige katholische Gesellenverein seine 10. Stiftungsfeier. Vormittags wurde in der St. Jodokskirche zu diesem Zwecke ein eigener Gottesdienst gehalten, welchem die Gesellen des Vereins beiwohnten. Abends fand eine gesellige Feier im Saale des Herrn Weinzierl zum goldenen Löwen mit Instrumental-Musik, Gesang, Declamation und theatralischer Vorstellung statt. Der ganze Saal war dicht gefüllt von Freunden und Gönnern des Vereins, worunter viele Meister mit den Angehörigen sich befanden. Auch Hr. Bürgermeister Harhammer beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit, sowie auch ein fremder Gast, nämlich der Präses des Gesellenvereins in Pfarrkirchen, Herr geistlicher Rath und Stadtpfarrer Münich. Herr A. von Edlinger trug mehrere von ihm selbst componirte Pieçen auf der Cither mit bekannter Virtuosität vor, die auch mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurden. Ein Divertissement über „die österreichische Nationalhymne“ muß sowohl hinsichtlich der Composition, wie auch des Vortrages besonders meisterhaft genannt werden. — Die Gesellen führten das ländliche Familienstück von Destouches: das Meisterstück, oder die feindlichen Brüder, recht brav auf; einzelne Rollen wurden vorzüglich durchgeführt, besonders die des „Schwanenwirthes“, welcher ein ganz originelles Muster eines Wirthes auf dem Lande repräsentirte. Gewiß haben alle Gäste den Saal mit der Anerkennung verlassen, daß sie einen Abend in anständiger Heiterkeit zugebracht. Möge der Verein, der auf Religion und Sittlichkeit gegründet ist, zum Wohle der Arbeiter, wie der ganzen bürgerlichen Gesellschaft immer mehr gedeihen! —

* Landshut, 16. Nov. Eine Zuschrift stellt an uns den Wunsch, die gezogenen Treffer von der am 19. Febr. ds. Js. in Rom stattgehabten Lotterie der Sr. Heiligkeit dem Papste dargebrachten Geschenke noch mitzutheilen. Dies können wir nicht thun; allein bemerken wollen wir, daß der Vorstand der St. Michaels-Erzbruderschaft in München (Marienplatz Nr. 7) veröffentlicht, von den auf Bayern entfallenen Gewinnsten seien die Loose Nr. 60,693, 256,494, 256,676, 1,018,272, 1,080,095, 1,080,676, 1,081,672, 1,087,505, 1,096,457 noch nicht erhoben.

* Landshut, 16. Novbr. Auf den allerneuesten, äußerst langgewundenen polemischen Artikel des Neuen bayerischen Volksblattes gegen die Landsh. Ztg. einzugehen, können wir füglich unterlassen. Nur bezüglich eines Vorfalles vor acht Jahren, den Hr. Redakteur Schmidbauer noch herbeizieht, um darzuthun, daß die Landsh. Ztg. einst ein Volksblatt gewesen, nach ihrer Erklärung (horribile dictu) zum Reformverein-Organ (eine ehrenhafte, aber rein nominelle Sache) ist sie in der Einbildung des Neuen bayr. Volksblattes dem „Bureaukratismus“ und der Vornehmheit verfallen — entgegnen wir einfach, daß wir wegen des fraglichen von ihm (Hrn. Schmidbauer) damals in die Landsh. Ztg. geschriebenen Artikels durchaus keine Angst, wie er behauptet, zu haben brauchten bis er als Verfasser für sich allein sich als verantwortlich amtlich erklärt hatte, weil wir dem Untersuchungsgerichte in aller Gemüthsruhe erklären und durch einen Zeugen beweisen konnten, daß wir von dem im mysteriös gehaltenen Artikel versteckt enthaltenen kritischen Punkte kein Wissen hatten. Der Name des Verfassers war dem betreffenden anklagenden Magistrat als ortsoffenkundig bereits bekannt und stund in den Acten. Daß Hr. Schmidbauer dann, wie er versichert, sich bei seiner spätern Vernehmung als allein verantwortlich erklärte, konnte uns ganz gleichgültig sein.

*** Aus dem Vilsthale. Die Kartoffelernte ist heuer in hiesiger und Umgegend eben nicht eine sehr reiche gewesen. Dennoch aber ist fast Jedermann damit ganz wohl zufrieden, weil an den Kartoffeln nicht die geringste Spur ihrer frühern Krankheit, nämlich der Schwärze und Fäulniß zu bemerken ist, und dieselben überhaupts auch nicht wie sonst so vielen Wasser-, sondern mehr trockenen Mehlstoff enthalten, und daher auch recht schmackhaft sind, wozu allerdings der trockene Sommer Vieles beigetragen hat. Das Schäffel schöner und ausgesuchter Kartoffel kostet daher auch nahe bis 6 fl. — Indeß ist es vielen Oekonomen auffallend, daß nur heuer die Kartoffeln nicht an ihrer bisherigen Krankheit leiden, da es doch schon öfters trockene Sommer gab, und heuer beim Kartoffelbaue in jeder Beziehung nur ebenso wie sonst verfahren worden ist. Ein Vilsthaler.

In Eging (Dorf zwischen Vilshofen und Tittling) ist ein Bursche meuchlings erschossen worden. (Don. Ztg.)

Passau, 14. Nov. Heute Nachmittags hatte unser verehrter Mitbürger Herr Gasthofbesitzer Sedlmaier das Unglück, durch den Einsturz eines Kamins so bedeutend verletzt zu werden, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. (Donztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pinner.

Digitized by Google

Edictalladung.

Verschollenheit des Peter Samereier von Unterthambach betreffend.

Der seit dem enssischen Feldzug vermißte, am 21. Februar 1774 geborne Beitlbauersohn Peter Samereier von Unterthambach oder dessen allenfallsige Descendenz wird hiemit aufgefordert, binnen längstens 6 Monaten bei dem unterfertigten Gerichte in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte sich zu melden und ihre Ansprüche auf das Vermögen des Ersteren geltend zu machen, widrigenfalls Peter Samereier für todt und einer leiblichen Descendenz entbehrend erklärt, und sein Elterngut ad 500 fl. an seine nächsten Intestaterben ohne Kaution ausgehändigt, beziehungsweise der Eintrag im Hypothekenbuch für Haarbach Bd. I S. 162 gelöscht würde.

Griesbach, den 10. November 1863.

Königliches Landgericht Griesbach.

Im, k. Landrichter. 3a 1616

Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Stadtgerichts Straubing versteigert der Unterzeichnete den auf 450 fl. gewertheten Fleischbankantheil des Metzgermeisters Johann Nepomuk Zellner, Hausnumer 354½ zu Straubing, Plannumer 396½ zu 0,005 Tgw. an den Meistbietenden.

Termin hiezu wird auf

Samstag den 19. Dezember 1863, Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokale des Unterfertigten anberaumt und hiezu Kauflustige anmit unter dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann der §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 sich richte und daß die dem Notar unbekannten Steigerer über Person und Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen haben.

Straubing, den 13 November 1863.

1617 Kugler, k. Notar.

Bekanntmachung.

Meindt gegen Lang pct. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Straubing versteigere ich gegen sogleich baare Bezahlung am

Mittwoch den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

in loco Ascholtshausen, in der Behausung der Schuldnee, die den Bauerscheleuten Xaver und Theres Lang von da abgepfändeten Gegenstände:

1.	zwei Pferde von brauner Farbe, beide Stuten, wovon eines blind ist, gewerthet auf	66 fl.,
2.	drei roth- und weißgescheckte Kühe, gewerthet auf	120 fl.,
3.	zwei Stück Jungvieh, gewerthet auf	24 fl.,
4.	drei Betten mit Ober- und Unterbett, Kopfpolstern und Bettläden, gewerthet auf	75 fl.,
5.	sämmtlicher Heu- und Strohvorrath, gewerthet auf	100 fl.,
6.	eine Parthie noch ungedroschene Gerste circa 10 Schäffel Körner ergebend, gewerthet auf	150 fl.,
	in Summa	535 fl.

und erfolgt der Zuschlag, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes das höchste Angebot erreicht hat.

Zu dieser Versteigerung werden Kauflustige hiemit eingeladen.

Mallersdorf, den 15. November 1863.

Der königliche Notar.

Rupert Spitzl. 1618

Danksagung.

Die Stadt Dingolfing schwebte durch den am 13. November Morgens halb 7 Uhr ausgebrochenen Brand in den Stallungsgebäuden des k. Posthalters Herrn Gegenfurtner in furchtbarer Feuersgefahr. Die unterzeichnete Stadtgemeinde sieht sich hiemit verpflichtet nächst Gott der sämmtlichen Einwohnerschaft, sowie den Nachbargemeinden der Märkte Teisbach und Frontenhausen, und der Gemeinden Dornwang, Loiching, Ottering, Poxau, Rimbach, Thürntenning und Marklkofen, die mit ihren Löschmaschinen uns sobald und kräftig unterstützten den tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen. Vorzügliche Danlserwähnung haben wir noch beizufügen, dem Spritzenmeister Herrn Kupferschmid Schärl, den Herren P. P. Franziskanern von hier und der wackern Bauernschaft Moosthennings, sowie einigen Mitgliedern der eben anwesenden Kunstreitergesellschaft Koßmaier, die durch ihre uneigennützige energische Ausdauer und Muth so viel zur Rettung beitrugen. Möge Gott die edlen Menschenfreunde lohnen und sie vor ähnlicher Gefahr furderhin bewahren.

Am 14. November 1863. 1619

Die zu jeder Gegenhilfe bereite dankbare Stadtgemeinde Dingolfing.

Münchener Schranne vom 14. November.

	Höchst.		Mittl.		Niedr.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr
Kern:	27	58	26	50	22	—	gef. — 31
Beisamen:	21	37	21	2	20	16	gef.— 3

Ein Augenglas

wurde von der Neustadt in die Länd, beim Krankenhaus vorüber, bis zum Münchnerthor und wieder zurück verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. 1620

Landshuter Liedertafel. 1621

Die nächste Probe findet am

Mittwoch den 18. ds. Mts.

statt, was hiemit bekannt gibt

Der Ausschuss.

Nachruf.

Herrn Joh. Nep. Schreiner, Schulgehilfen zu Langquaid, der sich durch sein biederes, berufstreues Wirken an hiesiger Pfarrschule, durch seinen reinen, sittlichen Lebenswandel nicht nur die allgemeine Liebe und Anhänglichkeit der Schuljugend, sondern auch die vollste Zufriedenheit der ganzen Schulgemeinde erwarb, daher sein unerwartetes Scheiden aus unserer Mitte allgemein bedauert wird, ein herzliches Lebewohl.

1622 Mehrere Bewohner aus Mitterfels!

Warnung.

Wir warnen hiemit Jedermann, sei es unter was immer für einem Vorwande, auf unseren Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da wir durchaus keine Zahlung leisten.

Geratspaint, den 14. November 1863.

1623 (a2) Sebastian und Kath. Puchner.

Feinstes Solar-Oel, Erd-Oel, Petroleum

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann et Comp.

1599 (b3) zum Auer.

Anwesens-Verkauf.

Ein in einer sehr fruchtbaren Gegend und an der Landstraße von Gangkofen nach Reichenbach gelegenes

Oekonomieanwesen,

bestehend aus einem im beßbaulichen Zustand befindlichen Wohnhause und den Nebengebäuden, 19 Tagw. Feld-, 6 Tagw. Wiesgrund bester Bonität und 6 Tagw. schlagbaren Holzes, ist mit oder ohne einer realen **Krämergerechtsame und einem Karrergeschäfte** sammt Waarenlager und Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere auf frankirte Briefe bei dem Eigenthümer

Konrad Fußeder,

Oekonom, Krämer und Karrer zu Grub

1624 (a3) bei Gangkofen.

Krämereiverkauf.

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns im bayr. Walde ist eingetretener Familienverhältniße wegen eine im besten Betriebe stehende

Krämerei

mit realem Rechte, einem schönen gemauerten Wohnhause nebst Stallung, Stadel und 25 Tagwerken Grundstücken zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

1625 **Schwaighofer jun.** in Deggendorf.

Stadt-Theater in Landshut.

Dinstag den 17. November 1863:

Die Memoiren des Teufels.

Lustspiel in 3 Abtheilungen von A. L.

Sämmtliche Bayernphilister, sowie die übrigen Corpsphilister werden zu der

heute Montag den 16. d. Mts.

im Gasthaus zur Schleusse stattfindenden Kneipe zu Ehren des 48jährigen Stiftungstages „Bavarias" freundlichst eingeladen.

Landshut, den 16. November 1863.

1614 ***Das Comité.***

Einladung.

Am Mittwoch den 18. November l. Js.

feiert die

Gesellschaft Jugendfreunde, genannt die Eisbären,

ihren

vierundbreißigsten Stiftungstag

wie folgt:

Morgens 8 Uhr findet in der Stadtpfarr-Kirche St. Jodok der herkömmliche Seelengottesdienst für die verstorbenen Mitglieder statt, wozu die verehrlichen Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Abends 7 Uhr ist bei Herrn Schütz zum Kitzinger musikalische Abendunterhaltung, wobei sich die sechs armen Schulkinder, welche zu Ostern von genannter Gesellschaft zu ihrer ersten hl. Kommunion ganz neu gekleidet worden sind, durch religiöse Deklamationsstücke produzieren werden, wozu ebenfalls alle verehrlichen Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen höflichst eingeladen werden.

Landshut, den 16. November 1863.

1615 ***Der Ausschuss.***

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute, innigstgeliebte Gattin und Mutter,

Frau Johanna Buchner,

geborne Brauner,

Schullehrers-Gattin in Johannesbrunn,

aus einem leidenvollen Leben in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, nach längerem Leiden aber kurzem Krankenlager gestern Abends halb 9 Uhr in einem Alter von 79 Jahren.

Die Beerdigung mit dem 1. Seelengottesdienst findet Montag den 16. Nov. statt. Mittwoch darauf ist der 7. und Donnerstag der 30. Seelengottesdienst.

Diese Trauernachricht bringen, besonders den fernen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte, der Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken,

Johannesbrunn und Gerzen, am 14. Nov. 1863.

Jakob Buchner, freires. Schullehrer, als Gatte.
Joseph Buchner, Schullehrer, } Söhne.
Joh. B. Buchner, Cooperator, }
Katharina Buchner, Tochter.

1608(b2)

Münchener Hopfenmarkt vom 13. November 1863.

	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl.	kr.	fl.	kr.
Ober- und Niederb. Gewächs 1863.						
Mittelgattungen Landhopfen	447,19	211,01	85	56 bis	101	4
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	331,64	124,73	115	— „	120	—
Wolnzacher- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	104,17	84,00	120	— „	—	—
Mittelfränkisches Gewächs 1863.						
Mittelqualitäten mittelfr.	28,43	2,61	90	— „	—	—
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	406,19	253,40	122	21 „	133	30
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	—	—	—	— „	—	—
Ausländisches Gut 1863.						
Baden, Schwetzinger Gut	11,90	—	—	— „	—	—
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	—	— „	—	—
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	132,59	41,19	155	— „	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	46,88	—	—	— „	—	—
Summa aller Hopfen	1603,59	811,54	Geldbtr.	39,980 fl.	—	kr.

Lindauer Schranne vom 14 November 1863.

Getreid-Gattungen.	Vorriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1575	1091	2666	1197	1469	20	32	20	23	20	11	—	20	—	—
Kern	327	836	1163	678	485	20	39	19	30	18	40	—	32	—	—
Roggen	150	—	150	9	141	14	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	76	18	94	19	75	11	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	115	223	338	124	214	7	36	7	18	6	48	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Mittwoch den 18. November. № 265. Otto, Abt.

Deutschland.

Bayern. △ München, 16. Novbr. Da am Sitze des Generalkommando's München, Nürnberg und Würzburg je eine Sanitätskompagnie in Garnison sich befindet, so glaubt man, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die mit der Heeresorganisation zu errichtende vierte Sanitätskompagnie nach Augsburg, welches Generalkommando eine solche Abtheilung allein noch entbehrt, verlegt werden wird. Die Wägen, Tragbahren und sonstige Requisiten für eine weitere Sanitätskompagnie wurden schon 1859 angeschafft, aber damals unterblieb deren Errichtung in Folge der zwischen Oesterreich und Frankreich zu Villafranca eingetretenen Friedensstipulationen. Der Kommandant der ersten Sanitätskompagnie, Hauptmann Friedel, welcher bekanntlich im Frühjahre mit dem Pferde so unglücklich stürzte, daß er sich das Schien- und Wadenbein eines Fußes brach, ist bereits so weit wieder hergestellt, daß es ihm möglich wird, im Zimmer Bewegungen durch Gehen machen zu können.

München, 15. Nov. Heute Vormittags fand in der Stadtpfarrkirche in der Au die feierliche Installation des neuernannten Hrn. Pfarrers Reger unter Antheilnahme vieler Pfarrangehörigen, der betreffenden Schulen und einer Abordnung des Stadtmagistrats in erhebender Weise statt. (A. Postztg.)

* In Augsburg hält Hr. Redakteur Dr. Huttler im Saale des Gasthauses zu den drei Königen eine Reihe von Vorträgen über Genossenschaftswesen für den Bürger- und Arbeiterstand. Diese Vorträge sind sehr zeitgemäß und Herr Dr. Huttler ist auch der Mann dazu, den Gegenstand gediegen und gründlich zu behandeln.

Amberg, 13. Nov. Schon seit einigen Tagen befindet sich der Hr. Ingenieur-Hauptmann v. Rözer in hiesiger Stadt, um die nöthigen Vorarbeiten für den projectirten Kasernbau vorzunehmen. (Amb. Tagbl.)

Aus Mittelfranken, 11. Nov. Wie die „A. B. Hopfz." aus Roth berichtet, gingen dort und in anderen Productionsgegenden die Hopfenpreise für Prima-Qualität in die Höhe.

Nürnberg, 15. Nov. Nachdem seit Beginn der Hopfensaison große Flauheit sich auf unserem Markte, dem bedeutendsten auf dem Continente gezeigt, kam endlich regeres Leben in den Verkehr, die Zufuhr der vergangenen Woche war sehr bedeutend und wurde alles rasch vom Markte genommen. Die Preise der ordinären Waare, die meistens für englische Rechnung gekauft wird, haben um 3—5 fl. angezogen. An den verschiedenen Einkaufsplätzen ist nicht nur jetzt auch die Kauflust bemerkbar geworden, sondern es sind auch die Preise bei den feineren Sorten um 5—10 fl. höher gegangen. Man zahlt loco Spalt 140—145 fl. Spalter Umgegend 130—135 fl. Holledau 80—100 fl. Aischgrund 70—75 fl. Hersbruck 60—65 fl. und in Altdorf wurde um 70 fl. gekauft. (Bayr. Ztg.)

Baden. Aus Baden 12. Nov. Gestatten Sie mir, in Bezug auf den Fortschritt unserer Preßcultur eine Thatsache zu berichten, die als Zeichen der Zeit auch außerhalb des gesegneten Landes Baden beachtet zu werden verdient. Die „Badische Landeszeitung," die gleich ihrer hessischen Namensschwester von allerlei Leuten mit Material bedient wird, enthielt jüngst einen Meinungsstreit zweier Correspondenten bezüglich der Verwahrung und Pflege der Hunde. In Folge dessen begann einer dieser Poiemiker seinen Artikel folgendermaßen: „Der Krieg wider die Hunde nimmt immer größere Ausdehnung an. Vornen, in den Hauptspalten Ihres Blattes, schlägt man sich mit den zweibeinigen Species dieses Ungeziefers herum, und hinten, unter dem „Verschiedenen," balgen wir uns mit der vierfüßigen, geschwänzten Art." Der „Badische Beobachter" säumte nicht, seiner Gegnerin ihren ungläublichen Fortschritt in's Gebiet des Gemeinen und Anstoßerregenden rügend vorzuhalten. Darauf antwortet die „Badische Landeszeitung" unter Anderem: „Wir wollen die empfindlichen Seelen, deren Ruf wir vernommen, auch keine Minute in Ungewißheit lassen. Jenes Wort galt wörtlich Denen, die es auf sich selbst gesprochen haben: „Wie Wölfe sind wir in's Land gekommen, wie Hunde wird man uns verjagen, wie Adler werden wir zurückkommen." Ja, wie Hunde wollen wir die Jesuiten, Ordensherren wie Affiliirte, aus den deutschen Landen jagen, und ob sie wie Adler wiederkehren, das wollen wir den freien deutschen Schützen anheimstellen. Verstanden? Sagte doch einst Göthe mit geringerem Grunde im heiligen Zorn: „Schlagt ihn todt, den Hund, er ist ein — Recensent!" Drum laßt uns unser Wort unangefochten: „Schlagt ihn todt, den Hund, er ist ein Jesuit!" (Mainz. Journ.)

Freie Städte. Frankfurt, 15. Nov. L & W (also Lerchenfeld und Wydenbrugk) machen im Wochenblatt des Reformvereins Folgendes bekannt: „Die in Nr. 567 der Südd. Ztg. unter Bezugnahme auf die Asch. Ztg. gegebene Nachricht, daß der Ausschuß des deutschen Reformvereins beschlossen habe, 1) den in Frankfurt erscheinenden Volksfreund für das mittlere Deutschland, 2) den Münchener Volksboten, 3) das Mainzer Journal, 4) eine von Herrn Zimmern in Heidelberg zu gründende Zeitung zu subventioniren, ist völlig grundlos. Solche Subvention ist von keinem dieser Blätter je beansprucht, sie ist überhaupt im Ausschuß niemals auch nur zur Sprache gekommen."

Thüringen. Man schreibt aus Koburg, 11. Nov.: Dr. Pipitz aus Triest, Redakteur der „Triester Zeitung," ist zur protestantischen Kirche übergetreten, Stadtbürger der kleinen Stadt Rodach und damit Staatsbürger des Herzogthums Koburg geworden, hierauf aber gestern in der hiesigen Hauptkirche zu St. Moriz durch Archidiakonus Müller mit Fräulein Theresia Ongara aus Triest getraut worden und mit seiner Gattin sofort nach Triest zurückgereist. Da Fräul. Ongara kein Wort deutsch versteht, wurde die Trauungsformel in französischer Sprache gesprochen. Weil Pipitz die Weihe als katholischer Priester empfangen, so standen seiner Vermählung in Oesterreich unübersteigliche Hindernisse entgegen, welche auf die angegebene Weise umgangen wurden.

Lippe. Ein schaudererregendes Unglück hat sich vor einigen Tagen im Schaumburg'schen zugetragen: Ein großer Oekonom hatte eine Dampf-Dreschmaschine in Thätigkeit und ließ vom Boden das Korn ab und in den Trichter werfen. Mit der Ar-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

heit fast fertig, steht einer der Knechte auf dem Boden, um noch den Rest nachzuschieben, da klappt ein nicht angenageltes Brett um, der Mensch fällt senkrecht vom Boden in den Trichter der Maschine, das Räderwerk faßt die Füße und zieht ihn, die Knochen zermalmend und das Fleisch zerbreiend, immer tiefer bis an den Leib, da steht die Maschine. Bei dem gräßlichen Geschrei stürzt der Oekonom in's Haus, holt ein scharfes Weidmesser und trennt buchstäblich die Beine vom Rumpfe, um möglicherweise das Leben zu erhalten; doch als man den Rumpf abhebt, haucht der Arme den letzten Odem aus.

Hannover. Osnabrück. Anfang November, am Vorabende des Allerheiligenfestes, legte hier in der Kapelle des Priesterseminars der seitherige protestantische Prediger Hansen zu Fjelstrup in Nord-Schleswig das katholische Glaubensbekenntniß ab und empfing am folgenden Festtage eben dort die heil. Communion und die hl. Firmung. Dänische Blätter, auch die „Hamb. Börsenhalle," haben die Conversion bereits besprochen, und was das Resultat der Besprechung anbetrifft, der persönlichen Ehrenhaftigkeit des Convertirten Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Bei den großen Widersprüchen im Protestantismus und der fühlbar gewordenen Unsicherheit in seinem lutherischen Glauben bereits seit Jahren wankend geworden, gelangte er durch sorgfältige Forschung zur Ueberzeugung von der Wahrheit des katholischen Glaubens und entschloß sich trotz der schweren zeitlichen Opfer, welche der Schritt ihm kostet, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Auf sein Ansuchen wurde ihm von der dänischen Regierung sogleich seine Entlassung in Gnaden bewilligt. Von seinen Vorgesetzten, von seinen Amtsbrüdern und der Gemeinde, worin er bisher als Prediger gewirkt, gleich sehr geachtet, schied er sodann unter den Zeichen persönlicher Werthschätzung und verdienter Hochachtung, indem er seine einträgliche Pfründe seinem Nachfolger überließ. Herr Hansen reist von hier nach seinem Vaterlande zurück. Ich würde Sie nicht bitten, die Sache in Ihrer Zeitung zu erwähnen. Aber bei dem unausbleiblichen Halloh der radicalen Blätter, wenn die Sippschaft Ronge einen neuen Complicen gewinnt, darf es doch nicht ganz unvermerkt bleiben, daß derartige Verluste der Kirche auf andere Weise sich reichlich ersetzen. (Gelegenheitlich beifügen wollen wir folgende Nachricht der „Kreuzztg." aus Danzig: „Am 7. d. Mts. starb hier der Polizeidirektor Weiler. Der Verstorbene ist auf seinem Krankenlager zur katholischen Confession übergetreten und hat vom Pfarrer Dr. Redner die letzte Oelung empfangen.")

Preußen. Berlin, 15. Nov. Der „Spenzr'schen Zeitung" wird bezüglich der Nachrichten der Wiener „Presse" mitgetheilt, daß Preußen ohne vorgängige Verhandlung mit anderen Regierungen dem Pariser Cabinete in vorläufiger Rückäußerung zu erkennen gegeben, eine directe Berathung der Fürsten, die nicht durch sorgfältige Prüfung und eingehende Bearbeitung vorbereitet wäre, sei nicht der geeignete Weg, Schwierigkeiten zu vermeiden. Eine Verständigung über die Modalitäten des Congresses zwischen Preußen, Oesterreich und England sei nicht erfolgt und nicht versucht worden: also auch keine Verständigung über den Inhalt identischer Rückäußerungen erfolgt. Nicht einmal sei ein solcher Antrag von einer Macht an die beiden anderen gerichtet worden. Der König habe sich gegen Talleyrand vorläufig über Preußens Auffassung mündlich ausgesprochen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Der „Publizist" berichtet folgendes über eine Scheintodte: In der Nacht vom Sonntag bis Montag starb plötzlich die 24jährige Gattin des Kaufmanns Platz, nachdem sie einige Tage bettlägerig gewesen war. Als am Montag Abend der hinterbliebene Ehemann sich von Hause fortbegeben hatte, um einige auf das bevorstehende Begräbniß bezügliche Anordnungen zu treffen, wurden die Hausbewohner von einem gellenden Hilfegeschrei, das aus der Wohnung der Verstorbenen herzurühren schien, aufgeschreckt. Da sich das Rufen nach Hilfe mehrere Male wiederholte und augenblicklich kein Schlosser zur Hand war, so wurde die Thür, welche zur Wohnung des Kaufmanns führte, mit Gewalt gesprengt. Nachdem die Hausbewohner in die Wohnung eingetreten waren, fanden sie die Gattin des Kaufmanns vor, welche von einem Starrkrampf ergriffen, wieder zum Bewußtsein gekommen war und sich aus der vorderen Stube, in welche sie von der Leichenwäscherin und einer anderen Frau geschafft worden war, in das Schlafzimmer bis an das Bett ihres Mannes geschleppt hatte. Dort war sie in Ohnmacht gefallen. Schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe brachte die vom Tode Auferstandene wieder in's Leben zurück, und ist jetzt Hoffnung auf Genesung der Kranken vorhanden.

Am Donnerstag Nachmittag vorige Woche schloß in Breslau Herr v. W...., Lieutenant im I. schlesischen Cürassier-Regiment, eine Wette von 120 Friedrichsd'or, daß er mit seinem Pferde in 24 Stunden in Berlin sein werde. Abends 7 Uhr ritt er von Breslau ab. Das Wetter war ungünstig. Reiter und Pferd hatten während der Nacht mit Sturm und Regen, mit Schneefall und wiederholtem Hagelschauer zu kämpfen. Am Freitag Abends 6 Uhr 20 Minuten ritt Herr v. W. durch das Frankfurter Thor in Berlin ein und wurde dort von vielen hiesigen Offizieren, die durch den Telegraphen Nachricht erhalten hatten, begrüßt. Man begab sich sofort nach dem Postgebäude und ließ hier nach Breslau das Telegramm abgeben: „Ankunft in Berlin 6 Uhr 20 Minuten. Reiter und Pferd ganz munter." Das Pferd, welches in der angegebenen Zeit etwa 44½ Meile zurückgelegt hatte, war unterwegs nur mit Wein und Brod gefüttert worden.

Eine interessante Geschichte, die wohl den Stoff zu einer Novelle bilden könnte, wird von Coblenz aus erzählt. In den dreißiger Jahren wurde in Coblenz von einer Durchreisenden ein Mädchen geboren, welches von der Mutter zu geringen Leuten in Pflege gebracht worden ist. Die Mutter, einer wandernden Künstlergesellschaft angehörig, entfernte sich aber bald, ließ nichts mehr von sich hören und das Kind wurde im Waisenhause erzogen, trat später in Gesindedienst, führte sich gut auf und heirathete einen Unteroffizier, der seinen Abschied nahm und sich und seine Familie im bürgerlichen Stande redlich, wenn kümmerlich ernährte. Vor einiger Zeit wird von Berlin aus nach jenem in den dreißiger Jahren geborenen Kinde amtlich nachgefragt. Die in sehr günstigen Verhältnissen lebende Großmutter ist es, welche diese Nachforschung veranlaßt hat. Die erwünschte Auskunft wird ertheilt und noch im Laufe der Correspondenz stirbt die Großmutter, nachdem sie ihre Enkelin zuvor zur alleinigen Erbin ihres ganzen Vermögens von beiläufig 250,000 Thalern eingesetzt hat.

Oesterreich. Wien, 14. Nov. Die von der „Ostd. Post" neulich gemachte Angabe von einer demnächst bevorstehenden Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Ungarn wird jetzt vom Pesti Hirlap „aus bester Quelle" als falsch erklärt, indem der Primas weder die ihm in den Mund gelegte Aeußerung gemacht, noch eine diesbezügliche Mittheilung vom Kaiser erhalten habe.

Aus Wien schreibt die dortige Abendpost: Der gewerbliche Unterricht für Handwerksgehilfen an Sonntagen und Wochenabenden hat im hiesigen kath. Gesellenvereine für diesen Wintercurs wieder begonnen und wird in folgenden Lehrgegenständen ertheilt: gewerbliches Zeichnen, Geometrie für Bauhandwerke, Geschäftsrechnen, Buchführung, Sprachlehre und schriftlicher Aufsatz, Physik und Technologie, Geographie und Geschichte, Gesang. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß dieser populäre Unterricht sowohl im Hauptverein als in den beiden Vereinsabtheilungen von den betreffenden Lehrern aus dem Lehr-, Beamten- und Gewerbsstande mit dankenswerthester Opferwilligkeit gänzlich unentgeltlich ertheilt wird und daß die Theilnahme der Handwerksgehilfen in erfreulichster Weise zunimmt.

Digitized by Google

Ausland.

Italien. Aus Neapel, 7. d. Mts. wird geschrieben: In der Provinz Basilicata geht es mit der Besiegung der sog. Briganti nicht so rasch als in Benevent, wo General Pallavicino durch seine Schreckensmaßregeln die Banden und ihre Führer einigermaßen eingeschüchtert hat, wenn auch nicht in dem Grade, wie officielle Berichte behaupten wollten. Namentlich ist dem General Pallavicino noch nicht gelungen, die Hauptposition Carusa's, den steilen, von Schlünden zerklüfteten Berg Taburno, der wie eine Festung von einer Reihe anderer unzugänglicher Berge flankirt wird, zu nehmen. Pallavicino hat diese formidable Stellung Carusa's nicht weniger als achtmal angegriffen, ward aber jedesmal mit großem Verluste von seinen tapferen Feinden zurückgeschlagen. Man behauptet, die Piemontesen hätten bei diesen vergeblichen Versuchen über 1200 Todte und Verwundete eingebüßt. — Thatsache ist, daß nach Beavent allein 186 Verwundete geschafft wurden. Was die Regierungsjournale von „entscheidenden Siegen" über die Briganti erzählen, ist entweder sehr übertrieben oder geradezu aus der Luft gegriffen. So ließ man die Bande Ninco-Nanco's schon unzählige Male „zersprengen," während sie doch vor wenigen Tagen ein Detachement Nationalgarden bei Pietragalla überfiel und vollständig aufrieb. Wie gewöhnlich wurde in diesem mörderischen Kriege von beiden Seiten kein Pardon gegeben und 46 Nationalgarden sprangen über die Klinge. Bei S. Martino und Lagonegro, gleichfalls in der Provinz Basilicata, haben sich über 3000 Bauern erhoben, um mit den Briganti gemeinschaftliche Sache zu machen.

Frankreich. Man spricht von Garantien, welche Napoleon in Rücksicht auf den bevorstehenden Congreß für seine friedfertige Gesinnung geben wolle. Hunderttausend Mann sollen in Urlaub geschickt werden. Dies soll gleichzeitig die Budgetnoth etwas lindern. Wie es heißt, soll Herr Fould diesen Antrag bereits dem Kaiser förmlich vorgelegt haben. Nach Vernehmen eines Pariser Correspondenten der A. Z. hat der Kaiser außer der identischen Einladung noch ein besonderes Schreiben an den König von Belgien gerichtet, um ihn ganz besonders für eine Befürwortung des Kongresses bei den gekrönten Häuptern Europa's zu gewinnen; auch soll in diesem vertraulichen Schreiben ein Entwurf der dem Congreß zu unterbreitenden Grundlage enthalten sein.

Aus Paris, 8. Nov, schreibt man der Köln Ztg: Man hat sich jetzt von dem ersten Eindrucke, den die Kaiser-Rede hervorgerufen hatte und welcher der Versteinerung gleichkam, etwas erholt und kann die Lage unbefangen beurtheilen. Die ruhigste Ueberlegung aber konnte die nichts weniger als friedliche Auffassung der Thronrede nur bestätigen. In diplomatischen Kreisen nennt man sie: une mise en demeure carrée de l'Europe! Wem immer man vom gesetzgebenden Körper, vom Senat, aus der höheren Beamtenwelt oder den auswärtigen Gesandtschaften begegnet, spricht von der gesteigerten Kriegsgefahr wie von einer ausgemachten Sache.

Paris, 11. Nov. Ein mehr und mehr bestätigter, höchst auffallender und bedenklicher Umstand bei dem Napoleon'schen Einladungsschreiben ist der, daß der Kaiser darin die Souveraine in Person zur Betheiligung an dem Congreß auffordert, und daß er dieselben ohne Weiteres nach Paris bestellt. Dies sind zwei Zumuthungen, deren allgemeine und unbedingte Annahme von Seiten der europäischen Fürsten als ein wahres Wunder zu betrachten wäre. Wie! der Kaiser von Oesterreich und Victor Emmanuel, die Königin von England und der türkische Sultan, der Papst und der König von Schweden, die und noch viele andere sollten gemüthlich unter dem Versitz Louis Napoleon's, nachdem derselbe förmlich und feierlich die Verträge von 1815 begraben hat, zusammen tafeln und nach Maßgabe seiner Ideen die Welt reformiren? Und das Alles sollte geschehen in der guten Stadt Paris, die damit unabweislich zur Hauptstadt Europa's, zum Delphi des Continents erklärt wäre? In der That, ich beginne mehr und mehr, mich in einer gleich anfangs angedeuteten Annahme zu befestigen, daß Napoleon einen wirklichen Congreß gar nicht will, sondern unter diesem Titel nur theils das Verletzende und Bedrohliche seines Abfalls von den Wiener Verträgen zu bergen, theils dabei neue Allianzen zu gewinnen, oder vielmehr bestehende zu erneuern und zu befestigen sucht. Napoleon will den Congreß nicht, sondern die Isolirung der Mächte, um für seine Verbindungen freie Hand zu erhalten. Das Congreßprojekt ist eine Maske für ganz andere Zwecke, es ist eine Demonstration der Unmöglichkeit des Friedens, es ist eine Abwälzung der Schuld des Krieges vom eigenen Haupte auf die Häupter der Mitfürsten, es ist eine captatio benevolentiae der Völker, eine Schlinge und Anklage gegen die Herrscher. (Köln. Bl.)

Großbritannien. Palmerston's „Morning-Post" erklärt, es sei unmöglich zu sagen, ob der Kongreß je zu Stande kommen werde; sicher aber sei, daß sich England nie an demselben betheiligen könne, bis es genau mit dessen Zwecken und Mitteln bekannt sei.

Auch am 12. fand zu London in Lord Palmerston's Amtswohnung wieder eine Kabinetsberathung statt, die dritte. Der *** Korrespondent der A. Z. meldet, daß die Minister, ohne wesentliche Meinungsverschiedenheit über die Frage, dafür seien, daß England die Theilnahme am Kongreß ablehne.

London. England bezieht bekanntlich die Vorräthe für einen Obstmarkt aus allen Welttheilen. Selbst producirt es fast nur die ordinären Sorten von Aepfeln und Birnen, Nüsse, Haselnüsse, verschiedene Arten von Beeren; ausgenommen in Treibhäusern, wo recht schöne Trauben und andere feinere Früchte gezogen werden. Seinen Hauptbedarf muß es sich daher von auswärts verschaffen, was es aber in so umfassender Weise zu thun weiß, daß wohl kein Platz auf der ganzen Welt eine so ungeheure and zugleich so auserwählte Fruchtsammlung aufzuweisen vermag, wie der Markt von Conventgarden. Dort prangen Apfelsinen, Orangen u. s. w. von den Azoren, aus Italien, Portugal, Malta, Ananas aus Jamaica, Melonen aus Spanien und Frankreich, Kirschen, Aepfel und Birnen von Mosel und Rhein, aus der Normandie, aus dem südlichen Frankreich, Trauben aus Lissabon, Madeira, vom Rhein und aus Holland, Nüsse aus Brasilien, Haselnüsse aus Barcelona, eine Art von Stachelbeeren, welche jedoch mehr unserer Judenkirsche ähnlich sieht, vom Cap ꝛc. Eine neue und vielversprechende Bezugsquelle haben wir aber seit letztem Jahr in Neuschottland entdeckt.

Niederbayerisches.

† Landshut, 17. Nov. In Johannesbrunn, einer zur Pfarrei Hölsbrunn gehörigen Expositur, befindet sich ein jetzt mit der Expositurkirche verbundener Thurm, aus dessen Bauart wie aus dem Material sich auf ein hohes Alter schließen läßt. Nach einer Volkssage soll er schon gestanden sein, als in der dortigen Gegend noch der Götzendienst geübt wurde. Wenn sich nun dies nicht bestätigt, so ist dieser Bau doch jedenfalls sehr alt und ein seltenes historisches Denkmal der Vorzeit, welches aller Beachtung werth ist. Wie man nun aber vernimmt, soll von Seite der Expositur-Gemeinde beabsichtigt sein, neue kirchliche Gebäude herzustellen und zu diesem Zwecke die alte Kirche mit jenem historisch merkwürdigen Thurme abzubrechen, um das Material zu den aufzuführenden Gebäuden zu benützen. Freunde des Alterthums und seiner Denkmale hoffen jedoch, daß von competenter Behörde dem hieher bezüglichen Ministerial-Rescript von 1841 gemäß der Demolirung des Thurmes mit aller Entschiedenheit entgegengetreten und daß so derselbe erhalten werde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Danksagung.

Ich fühle mich für die mir zu Theil gewordene Hilfe bei dem am 13. d. Mts. in meinen Gebäulichkeiten ausgebrochenen Brande zu großem Danke verpflichtet, und erlaube mir diesen meinen Dank auf diesem Wege sowohl der gesammten Einwohnerschaft Dingolfings für ihre Thätigkeit bei dem Brande, als auch den Tit. Hrn. Hrn. Honoratioren, der gesammten hochw. Geistlichkeit und dem verehelichen Magistrate Dingolfings für ihre Umsicht und Leitung auszusprechen

Gleichen Dank spreche ich den Märkten Frontenhausen und Teisbach, den Gemeinden Dornwang, Moosthenning, Thürnthenning, Loiching, Ottering, Poxau und Marklkofen aus, welche mit ihren Löschmaschinen so schnell herbeieilten, und wünsche ihnen Gottes Lohn und Bewahrung vor ähnlicher Gefahr.

Dingolfing, am 15. November 1863.

1626 **Casimir Gegenfurtner**, k. Posthalter.

Bräuerei-Anwesens-Verkauf.

Ich bin gesonnen, Familien-Verhältnissehalber mein auf dem frequentesten Platze der Garnisons-Stadt Burghausen gelegenes

Bräu-Anwesen,

welches aus dem im bestbaulichen Zustande befindlichen, comfortabel eingerichteten Wohnhause mit Nebengebäuden, großen Stallungen, ausgezeichnet gutem Lagerbierkeller, circa 19 Tagw. Aecker- und Wiesgründen vorzüglicher Bonität und einem auf dem bezeichneten Grundbesitze neu erbauten Oekonomie-Stadel besteht, und woraus eine **Bräuerei** mit ecaler **Wein-** und **Gastwirthschaft** sehr schwunghaft ausgeübt wird, nebst reichhaltigem Inventare aus freier Hand zu verkaufen.

Am Kaufspreise kann ein Drittel, nach Umständen auch die Hälfte liegen belassen werden.

Nähere Aufschlüsse bin ich auf frankirte Zuschriften sofort zu ertheilen bereit.

Burghausen, am 15. November 1863.

Xaver Wolferseder,
Bierbrauer.

1627

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder,

Herrn Lorenz Riederer,

Handelsmann in Wörth an der Isar,

aus einem leidensvollen Leben in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb ergeben in den Willen Gottes und versehen mit den heil. Sterbsakramenten, nach längeren schmerzhaften Leiden, heute Mittags 11 Uhr in einem Alter von 37 Jahren.

Die Beerdigung mit dem ersten Seelengottesdienste findet Mittwoch den 18. Nov. Früh halb 9 Uhr statt. Donnerstag darauf ist der Siebente und Dreißigste Seelengottesdienst.

Diese Trauernachricht bringt besonders den fernen Verwandten und Bekannten mit der Bitte, des Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken,

Wörth, den 16. November 1863.

Dessen Schwester **Maria Riederer,**
Im Namen sämmtlicher Geschwisterte.

1628

Taffernwirthschafts-Anwesens-Verkauf.

In dem Pfarrdorfe Lolzentiechen, in dem schönen Vilsthale gelegen, ist meine Taffernwirthschaft nebst Oekonomie, mit einem jährlichen Bierverschleiß von 1100 bis 1200 Eimer, aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird noch, daß die Gebäulichkeiten ganz neu erbaut sind. Näheres ist zu erfragen beim Eigenthümer

Johann Münzenrieder,
Gastgeber.

1600 (c3)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 20. November 1863.

Nachm. 3 Uhr: Berufung des Joh. Hummel von Schellneck wegen Uebertretung jagdpolizeilicher Vorschriften.

Nachm. 3½ Uhr: Berufung des Peter Seidenschwand von Niederaulenbach wegen Ehrenkränkung.

Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Martin Gillhammer von Berghamm wegen Obstdiebstahls und Eigenthumsbeschädigung.

Warnung.

Wir warnen hiemit Jedermann, sei es unter was immer für einem Vorwande, auf unseren Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da wir durchaus keine Zahlung leisten.

Geratspoint, den 16. November 1863.

1623 (b2) **Sebastian** und **Kath. Buchner.**

Anwesens-Verkauf.

Ein in einer sehr fruchtbaren Gegend und an der Landstraße von Ganglofen nach Reichenbach gelegenes

Oekonomieanwesen,

bestehend aus einem im bestbaulichen Zustande befindlichen Wohnhause und den Nebengebäuden, 19 Tagw. Feld-, 6 Tagw. Wiesgrund bester Bonität und 6 Tagw. schlagbaren Holzes, ist mit oder ohne einer realen **Krämergerechtsame und einem Karrergeschäfte** sammt Waarenlager und Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere auf frankirte Briefe bei dem Eigenthümer

Konrad Fußeder,
Oekonom, Krämer und Karrer zu Grub
1624 (b3) bei Ganglofen.

Straubinger Schrannn vom 14. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	8	—	75	10
Neue Zufuhr	1134	145	1699	325
Schrannenstand	1162	145	1774	335
Heutiger Verkauf	1138	145	1683	331
Rest	6	—	91	4

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	22	11	6	10	40	6	48
Mittlerer „	17	7	10	47	10	2	6	30
Niedrigster „	16	49	10	13	9	10	6	10
Gefallen	—	19	—	13	—	9	—	3
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Regensburger Getreide-Bericht
vom 8. Nov. bis 14. Nov. 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Verkauf	336	70	1300	67
Voriger Rest	14	—	24	—
Neue Zufuhr	531	152	670	393
Gesammt-Summe	909	222	1994	460
Heutiger Verkauf	512	167	590	393
Gesammt-Verkauf	879	217	890	460
Bleibt im Rest	30	5	104	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	47	11	—	10	52	7	33
Mittlerer	17	27	10	54	10	26	7	6
Mindester	17	3	10	27	10	—	6	39
Gefallen	—	15	—	10	—	—	—	15
Gestiegen	—	—	—	—	—	5	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnexenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Der Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 19. November. **№ 266.** Elisabetha.

Der Tod des Königs von Dänemark.

Ein Ereigniß von einiger Tragweite, schreibt die Ztarztg., ist der am 15. Nov. erfolgte Tod des Königs von Dänemark. Frederick VIII. war 1808 geboren und regierte seit 1848. Er hinterläßt keine Kinder und mit ihm erlischt daher der Mannesstamm des in Dänemark und den Herzogthümern regierenden Herrschergeschlechts, die älteste Linie des Oldenburgischen Hauses. Nach dem Londoner Protokoll von 1852 käme jetzt der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (geb. 1818, Vater des Königs Georgios von Griechenland und der Prinzessin von Wales) auf den Thron. Der deutsche Bund hat aber bekanntlich diese Thronfolge nicht anerkannt, und da der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg nähere Anrechte auf Schleswig und Holstein besitzt, so kann leicht ein nicht geringer Thronfolgestreit jetzt eintreten. Die schleswig-holsteinische Frage erhält jetzt natürlich eine neue Wendung, und vor Allem tritt jetzt die Executionsangelegenheit in ihrer seitherigen Form ganz zurück. An Deutschland tritt jetzt die Frage heran, ob es mit mehr Energie als es seither in der schleswig-holsteinischen Frage gezeigt hat, die Rechte eines deutschen Fürstenhauses in den genannten Herzogthümern schützen wird, oder ob es diese voraussichtlich ohne Wiederkehr den Dänen überlassen wird. Deutschland hätte überhaupt jetzt eine Gelegenheit, in seinem Recht thatsächlich vorzugehen. — Für das Zustandekommen des europäischen Kongresses wird dem Kaiser Napoleon der Tod des Königs von Dänemark nicht unerwünscht kommen. Er erhielte damit eine neue Frage für seinen Kongreß. Unserer Meinung nach starb der König von Dänemark zu früh — für uns. Die Execution wird durch den Tod Friedrich VIII. einigen Aufschub erleiden; es wäre zu wünschen gewesen, der König wäre erst gestorben, nachdem die deutschen Bundestruppen in den Herzogthümern eingerückt waren.

* * *

Die „Südteutsche Zeitung" ruft bezüglich des Todes des Königs von Dänemark: Schleswig-Holstein ist also frei! Das Londoner Protokoll anzuerkennen, könne unter Deutschen keine Rede sein. Deutschland kenne foetan nur noch ein unabhängiges Schleswig-Holstein-Lauenburg, dessen Thron der Erbprinz von Augustenburg ohne Zweifel sofort besteigen werde. Die Schleswig-Holsteiner werden ihren Souverän der drohenden Gefahr gegenüber wohl auf der Stelle ausrufen, meint die Südd. Ztg. Daß diese Dinge am Redaktionspulte leichter niederzuschreiben, als in der That auszuführen, liegt jedoch auf der Hand. Die Südd. Ztg. versichert zwar den Schlewig-Holsteinern, die Nation in allen ihren Stämmen werde hinter ihnen stehen, allein — allein — was helfen diese Phrasen, so lange die deutsche Nation selbst aus den Gelenken gebrochen!

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 17. Nov. Die am Sonntag Morgens von hier mit der Eisenbahn nach Aibling abgegangenen 50 Mann des Infanterie-Regiments Kronprinz trafen gestern von dort wieder ein und sind sofort zur Dienstleistung in der Garnison wiederum zu verwenden. An die zum Ersatz einberufenen Urlauber ergingen ungesäumt Gegenordre. Wie man nunmehr hört, bestand die Vermuthung, als ob am Sonntag in der Nähe von Aibling ein Haberfeldtreiben abgehalten werden sollte. Daß nun eine solche Absicht wirklich existirte und die Haberfeldtreiber dieselbe in Folge der getroffenen Sicherheitsmaßregeln wieder aufgegeben, wird wenigstens vielfach vermuthet und dasjenige, was jüngst erst in Grafing stattfand, ist gewiß auch geeignet, einem solchen Gedanken Raum zu gewähren. Was man von den auf Sicherheitskommando befindlichen Soldaten hört, so sind sie wirklich nicht zu beneiden. Sie haben gewöhnlich Patrouillen von 8 bis 12 Stunden zu machen. Zu Führern dienen ihnen Gemeindeglieder, denen aber erst Abends, beim Abmarsch, gesagt wird, nach welchen Ortschaften sie die Mannschaft zu führen haben.

Der Münchner Bote schreibt über die Installation des Herrn Stadtpfarrers Reger (früher Prediger in Landshut) noch: Vorgestern wurde der zum Stadtpfarrer der Vorstadt Au ernannte Landtagsabgeordnete Hr. Reger durch den hochw. Dompfarrer Herrn Dr. Schmidt installirt. Der erhebenden Feierlichkeit wohnten Mitglieder beider magistratischer Kollegien der Hauptstadt bei; an dem zur Kirche und von da zu dem einfach geschmückten Pfarrhause sich bewegenden Festzuge betheiligten sich die angesehensten Bürger der Vorstadt und außer der Schuljugend, dem Jungfernbund ꝛc. verschiedene Korporationen mit ihren Fahnen. Herr Stadtpfarrer Reger hielt nun seine erste Predigt in dieser herrlichen Kirche, wovon die zahlreiche Gemeinde, welche jetzt 11,000 Seelen zählt, sich wahrhaft ergriffen fühlte.

München, 16. Nov. Der Regierungsrath v. Mangstl, welcher vorgestern hieher kam, um über sein Commissorium Bericht zu erstatten, hat sich wieder nach Miesbach und Umgegend zurückbegeben — Den ungetheiltesten Beifall findet hier der schöne Hirtenbrief unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs gegen das Haberfeldtreiben. (Bayr. Ztg.)

München, 17. Novbr. Die gestrige Generalversammlung des hiesigen großdeutschen Reformvereins nahm den vom Ausschuß gestellten Antrag, den Beschlüssen der großdeutschen Versammlung in Frankfurt a. M. vom 28 v. Mts. unverändert beizutreten, nach längerer Debatte einstimmig an. (Bayr. Ztg.)

Bei der nassen Witterung sind mehrere Straßen hiesiger Stadt nahezu unwegsam geworden; daher kam es auch, daß vor ein paar Tagen sogar die Maffei'sche Straßenlokomotive, die eine neue Maschine zum Bahnhof bringen sollte, stecken blieb und ihrer Last nicht mehr Herr war.

München, 17. Novbr. Die jungen Leute, welche in der Nacht vom 30. auf den 31. August l. Js. sich das noble Vergnügen machten, im Gebäude des Ludwigsgymnasiums (bei den P. P. Benediktinern) die Fenster einzuwerfen und zwar nicht weniger als 32 Scheiben, sind ermittelt worden, und es fand am Samstag beim Stadtgerichte, Abtheilung für Strafsachen, wegen dieses Skandals Verhandlung gegen dieselben und zwar in contumaciam statt. Es war nämlich von den

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

Angeschuldigten, 4 an der Zahl, keiner erschienen; aus den verlesenen Untersuchungsakten geht aber Folgendes hervor. Sämmtliche Angeschuldigte sind geständig, daß sie, nachdem sie von einem Wirthshaus zum andern gezogen und tüchtig dekneipt waren, beim Kuppler unter sich ausgemacht haben, im Ludwigsgymnasium die Fenster einzuwerfen; wer aber zuerst auf den Einfall gekommen sei, will sich — wohl in großmüthiger Schonung des Rädelsführers — keiner erinnern können. Der kgl. Stadtrichter erkannte sämmtliche Angeschuldigte der Eigenthumsbeschädigung an öffentlichem Gute, welche sich in derselben Handlung zugleich als ein grober Unfug darstelle, schuldig und verurtheilte den Rädelsführer K. zu 8tägiger, um je 3. Tage durch Kostentziehung geschärfter, die Uebrigen mit Rücksicht auf ihre freiwilligen Geständnisse zu je 6tägiger, einfacher Arreststrafe, dann sämmtliche solidarisch zum Ersatz des angerichteten Schadens — im Betrage von circa 20 fl. — und in die Kosten der Untersuchung.

München, 17. Nov. In der gestern gegen den Bierwirth Georg Raith stattgehabten Verhandlung wegen Verleitgabe der Gesundheit nachtheiligen Bieres nahm das Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, an, es liege ein Betrug durch Beimengung eines fremden, der Gesundheit schädlichen Stoffes (sog. Neig- oder Tropf-Bieres) vor, welcher vom Strafgesetzbuch Art. 325 getroffen werde, und erklärte sich für unzuständig. Die Sache wird deshalb beim Bezirksgerichte zum Austrag kommen. — Gegenüber den in letzter Zeit vorgekommenen Klagen über schlechtes Bier entwickelt der Stadtmagistrat eine höchst anerkennenswerthe Thätigkeit, wovon wir um so lieber Act nehmen, als hiedurch ein in früheren Zeiten vielfach verbreitetes Vorurtheil gegen die Gemeindebehörden in dieser Richtung zureichend widerlegt werden dürfte. — Dem Vernehmen nach sind gestern unsere hiesigen Bräuer zusammengetreten um die brennende Bierfrage von ihrem Standpunkte aus zu besprechen. Möge sie recht bald zur Zufriedenheit der Consumenten wie der Producenten gelöst werden! (Bayr. Ztg.)

München, 16. Nov. Allgemein ist Seitens des Publikums die Klage über die sprichwörtlich gewordene Grobheit unserer Fiakerknechte gegen Leute jeden Standes. Ein solcher, Namens Schwarzbauer, erfrechte sich sogar, einen hiesigen praktischen Arzt, der ihm sein ungeeignetes Benehmen verwies, öffentlich einen Schafskopf und Hanswurst zu schimpfen. Seine Berufung gegen das stadtgerichtliche Urtheil, wodurch ihm eine 5tägige Arreststrafe zuerkannt worden war, wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes, der strenge Einschreitung, um das Publikum vor dergleichen Rohheiten zu schützen, beantragt hatte, verworfen. (Bayr. Ztg.)

Bei der in Ansbach dieser Tage vorgenommenen XIV. Serienziehung des Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens sind die nachfolgenden 42 Serien: 20 90 97 103 141 374 607 758 872 994 1045 1170 1372 1711 1867 1872 1995 2018 2186 2288 2375 2508 3059 3175 3180 3201 3312 3372 3402 3430 3472 3513 3548 3696 3835 3859 3931 3969 4202 4259 4351 4442 erschienen, welche an der planmäßig am 15. k. Mts. stattfindenden Gewinnziehung Theil zu nehmen haben.

Freie Städte. Das Zuchtpolizeigericht zu Frankfurt a. M. hat vor einiger Zeit ein Strafurtheil erlassen, welches auch in weiteren Kreisen von Interesse sein wird und zugleich zur Warnung gegen ähnliche Schwindeleien dienen kann. Bekanntlich werden an manchen Geldplätzen Deutschlands, vorzugsweise aber in Hamburg und Frankfurt a. M., von sogenannten Banquiers Promessen auf Loose von Staatsanlehen, Eisenbahn-Lotterie-Anlehen, Staats-Lotterien u. s. w. in fast allen Zeitungen mit den verlockendsten Anpreisungen angekündigt und, wie es scheint, in ungeheurer Menge, namentlich im größeren Publikum abgesetzt. (Diese Wohlthäter notiren sich dann auch aus den Zeitungen die Hochzeits- und Geburts-Anzeigen, und wenn der Jahrestag dieser frohen Ereignisse kommt, so erscheint auch der Briefträger mit einem lithographirten Briefe, der dringend auffordert, an diesem glückverheißenden Tage ein Loos zu nehmen. Man sollte es gar nicht glauben, daß sich Jemand mit so grober Lockspeise fangen ließe, und doch gibt es genug Thoren.) Bis jetzt war in diesem Promessenhandel, der für die Spieler die allerungünstigsten Chancen enthält, von den Frankfurter Gerichten, die sich namentlich auf Cassationsurtheile der Tübinger Juristenfakultät stützten, nichts Strafbares gefunden worden, indem das auf die Promesse meist in kleiner Schrift aufgedruckte Versprechen des Verkäufers, ein Originalloos zu liefern, welches in den folgenden Ziehungen mitspiele, für hinreichend erachtet wurde, das Geschäft für gültig zu erklären, alle sonstigen täuschenden, bessere Chancen versichernden, auf den Promessen oder in den Schreiben der Verkäufer enthaltenen Angaben als unwesentliche Beigabe betrachtet wurden. In dem jüngst verhandelten Falle aber hat zum ersten Male, wenigstens in Bezug auf eine Art dieses Promessenhandels, eine entgegengesetzte Anschauung Platz gegriffen. Der Arbeiter H. zu A. in Westphalen hat sich verleiten lassen, von dem Handelsmann K. in Frankfurt zu den vier Ziehungen des badischen Eisenbahn-Anlehens für 1861 je 4 Promessen zu 2 Thaler zu kaufen, also im Ganzen eine Summe aufzuwenden, für welches er ein ganzes Originalloos hätte kaufen können. Es ist nun die Chance bei einer Promesse überhaupt gleich der Zahl der noch nicht ausgelooosten Serien, dividirt durch die Zahl der jedesmal zu ziehenden Serien, also bei den badischen Eisenbahn-Loosen ungefähr 6000 : 50 = 120. Da der Courswerth der badischen Loose 54 fl. ist, so stellt sich der wirkliche Werth einer derartigen Promesse auf 54 : 120 G. = 27 kr. oder 7½ Sgr., während H. die Promesse des K. mit 2 Thlr. bezahlte. Auch im vorliegenden Falle stand auf den Certifikaten selbst keine weitere Zusicherung, als daß K., im Fall die Serie gezogen werden sollte, dem H. ein nicht gezogenes Loos aushändigen werde, aber die vor und neben dem Verkauf von dem K. ausgegangenen lithographirten Schreiben enthielten viel größere Versprechungen und schwindelhafte, unmögliche Versicherungen. So wurde die Geschäftsverbindung mit folgendem Schreiben eröffnet: „Gestern erhalte ich 4 Aktien zurück, und indem ich dafür Verwendung suche, fällt mir aus dem Register Ihr früheres Schreiben hervor, (H. hatte früher ihm von K. zugegangene Loose zurück gesandt), grade als sollte ich aufgefordert werden, die fraglichen Aktien Ihnen und keinem Andern zu überlassen. Ich bin nicht in Vorurtheilen befangen; vieljährige Erfahrungen aber haben mir gezeigt, daß der Zufall nirgend so sonderbar waltet, als in diesem Geschäft. Man sollte einen Wink derart niemals unbenutzt lassen. Deshalb u. s. w." — In einem ferneren Schreiben heißt es: „Sie sind vom Glück sehr stiefmütterlich behandelt worden, und im Glücksrade liegen geblieben. Beharrlichkeit führt jedoch sicher zum Ziel." — Mehrmals wird von „Einregistrirung der Aktien vor der Ziehung" gesprochen, eben so von „den vier letzten Certifikaten, die man noch abzugeben habe", während sie täglich tausendweise gedruckt werden können. Ein Spielplan wird zwar verlangt, aber nicht verabfolgt, statt dessen aber lithographirte „Erläuterungen", die so ziemlich das Gegentheil ihres Namens sind und den Spieler in dem Glauben lassen, als kämen alle angeführten Preise in den vier Ziehungen von 1861 heraus. Auch werden noch Haupttreffer von 50,000 fl. aufgeführt, die damals gar nicht mehr existirten. Schließlich heißt es: „Ihre Aktien sind zu einem spätern, hoffentlich um so bessern Entscheid (als ob überhaupt je mehr als ein Loos zu gewinnen wäre) liegen geblieben." — Als die Nummern des H. nach der 4. Ziehung für 1861 nicht herausgekommen, wandte er sich zunächst an die Schuldentilgungskasse zu Karlsruhe, welche selbstverständlich nichts weiter thun konnte, als ihm ein Exemplar ihrer oft wiederholten öffentlichen Warnungen zuzu-

Digitized by Google

schicken. Darauf schrieb er an K. einen derben Brief, den letzterer damit beantwortete, daß er ihm drohte, ihn, „wenn er seinem Geschäfte nachtheilig werde", bei der preußischen Regierung „als Spieler in auswärtigen Lotterien" zu verklagen. Da demnach Alles vergeblich geblieben, reichte H. bei der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. eine Beschwerde gegen K. ein. Nach eingeleiteter und beendigter Untersuchung wies jedoch das Zuchtpolizeigericht zu Frankfurt, als Rathskammer sprechend, den Antrag auf Verfolgung des K. zurück. Auf Berufung verwies dagegen das Erkenntniß des Anklagesenats den K. wegen Betrugs, welches Erkenntniß, als K. Cassation ergriff, durch die Fakultät zu Leipzig bestätigt wurde. Demzufolge gelangte die Sache in der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 20. Juni 1863 zur Verhandlung. Der Beschuldigte K. behauptete zu seiner Rechtfertigung, das Geschäft werde schon seit 20 Jahren in dieser Weise betrieben und er habe sein Verfahren für erlaubt gehalten. Der als Zeuge geladene Arbeiter H. — ein westphälischer Ackerknecht, der zwar lesen konnte, aber seine Briefe an K. von einem studirten Bauernsohne hatte abfassen lassen — erklärte, er habe geglaubt, wirkliche badische Loose erhalten zu haben, womit er sofort hätte gewinnen können, wenn die Nummer heraus käme. Nachdem ein als Experte vernommener Kaufmann den reellen Werth der fraglichen Promessen, wie wir oben angegeben, konstatirt hatte, wurde K., trotz seiner von Dr. Jucho geführten längern Vertheidigung, wegen fortgesetzten Betruges um fast 50 fl zu 6 Wochen Correctionshaus und in die Kosten verurtheilt.

Ein Arzt in Berlin, welcher auf einem Todtenscheine als Ursache des Todes des Verstorbenen die Schwindsucht angegeben hatte, trotzdem er wußte, daß derselbe sich selbst entleibt hatte, wurde wegen Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände in erster Instanz zu 3 Thlr. Geld event. 2 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. Auf seine Appellation bestätigte das Kammergericht das erste Erkenntniß.

Oesterreich. Wien, 14. Nov. Graf Rechberg hat in der vorgestrigen Sitzung des Finanzausschusses folgende interessante Mittheilung über die augenblickliche Lage gemacht: „Die Lage ist durch die französische Thronrede eine sehr schwierige geworden und erheischt die größte Behutsamkeit und Vorsicht. Oesterreich hat keine Veranlassung, im Princip gegen den Congreß zu sein; doch müßten vorerst Garantien bezüglich der Verhandlungsgrundlagen und der Ausführung des Congresses gegeben werden, um die dem Vorschlage entgegenstehenden Bedenken zu beseitigen." (A. Postztg.)

Ausland.

Italien. Aus Rom vom 7. d. schreibt man der „A. Z.," daß der heilige Vater den Gedanken hege, in Berlin einen Bischofssitz zu gründen, und man bringt die Anwesenheit des preußischen katholischen Feldpropstes Hrn. Pellbram, der zu dieser hohen kirchlichen Würde ausersehen sein soll, damit in Verbindung.

Aus Rom schreibt man der „Gen.-Corr." unterm 8. Nov.: Das Befinden der Königin Marie von Neapel ist im Augenblick leider nicht ganz befriedigend, und seit einigen Tagen spricht man hier allgemein davon, daß sie auf ärztliches Anrathen den Winter in Madeira zu verbringen gedenke.

Frankreich. Paris. Der Moniteur veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, nach welchem mit dem 60. Lebensjahr die Obersten aller Waffengattungen in Pension zu treten haben. Für die Oberstlieutenants ist das 58., für die Majors das 56., für die Hauptleute das 53. und für die Ober- und Unterlieutenants das 52. Jahr bestimmt. Die Militär-Administrativ- und Medizinalbeamten unterliegen denselben Bestimmungen. Man scheint aufräumen zu wollen, um jüngere, unruhigere Ambitionen befriedigen zu können.

Großbritannien. Wie der *** Londoner Berichterstatter der Allg. Ztg. mittheilt, wird die englische Regierung den napoleonischen Congreßvorschlag nicht sowohl direkt zurückweisen, als demselben ausweichen, indem sie von vorneherein verlange, daß die Zwecke des Congresses vorher genau definirt werden, so daß sich die Mächte über deren Erreichbarkeit eine Ansicht bilden können.

Alle englischen Blätter ohne Ausnahme sind gegen den Congreß. „Times" meint, weil man im 56. Jahre keine Lust am Kriegsleben hat, aber doch etwas braucht, um zu glänzen, will man die Monarchen in Paris haben.

Dänemark. Kopenhagen, 16. Novbr. Der Thronfolger wurde als König Christian IX. vom Christiansborger Schloßbalkon proklamirt und hat die Verfassung beschworen. Das Ministerium Hall bleibt. Nach der Proklamirung erschien der König Christian auf dem Schloßbalkon, von der großen Volksmenge anhaltend mit Hurrahs begrüßt; bei seinem nochmaligen Erscheinen wurden auf die Gesammtstaatsverfassung und das Ministerium Hall donnernde Hurrahs ausgebracht. (Tel. der Augsb. Abdztg.)

Niederbayerisches.

□ Landshut, 18. Nov. Die neue Kuiraffier-Kaserne ist nun im Bau vollendet, und bereits von Herrn Ingenieur-Hauptmann Kollmann, welcher den Bau leitete, dem Kommando des k. II. Kuiraffier-Regiments übergeben worden. Dem Berichterstatter wurde die Gelegenheit diesen kolossalen Bau vom Keller bis unter den Dachboden besichtigen zu können und ob seiner Solidität zu bewundern. Im ganzen Gebäude ist nicht ein nasser Fleck, selbst die Keller sind vollkommen trocken und hell. Die Eintheilung der innern Räume ist vollkommen zweckentsprechend, die Küchen äußerst bequem, mit Sparherden versehen, ja selbst die Wohnungen für Verheirathete sind mit niedlichen, bequemen Sparöfen bedacht worden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in einem solchen Gebäude die Aborte, welche so angebracht sind, daß voraussichtlich dieselben mit geringer Mühe vollkommen rein erhalten werden können. Die Röhren sind von Eisen und mit einer Masse überzogen, dieselben vor Rost zu schützen. Der berühmte Mechaniker Mannhard in München lieferte die Uhr, die von Sachkennern ob der Einfachheit als Meisterwerk gepriesen wird. Was die äußere Façade des Gebäudes betrifft, so ist selbe in der That imponirend und für die hiesige Stadt eine große Zierde. Dem bauführenden Herrn Hauptmann Kollmann aber und Jenen, welche mitgewirkt haben zur Herstellung dieses Gebäudes, ertönt nur eine Stimme des vollsten Lobes.

* Landshut, 18. Nov. Die Eröffnung der ersten für den Kreis Niederbayern im Jahre 1864 zu Straubing abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung ist auf Montag den 15. Febr. 1864 festgesetzt und wurde zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes der kgl. Appellationsgerichtsrath Friedrich Pfeufer und zu dessen Stellvertreter der kgl. Bezirksgerichtsdirektor Ludwig Paur ernannt.

Landshut, 18. Nov. Die k. Administration der Militärfohlenhöfe, welche durch höchste Kriegsministerial-Entschließung vom 13. d. Mts. beauftragt wurde, eine größere Anzahl 3½ bis 6½ jährige Pferde des schweren und leichten Reitschlags und des Artillerie-Zugschlages ankaufen zu lassen, hat der zum Ankauf in Niederbayern beorderten Commission folgende Ankaufstage und Stationen vorgezeichnet: am 11. Dezember Abensberg, am 14. Mainburg, am 26. Jänner 1864 Eggenfelden, am 27. Pfarrkirchen, am 29. Griesbach, am 30. Karpfham, am 1. Februar Rottthalmünster, am 3. Maiching, am 5. Pocking, am 6. Neuhaus, am 8. Fürstenzell, am 10. Albenbach, am 11. Bilshofen, am 12. Osterhofen, am 13. Hengersberg, am 15. Plattling, am 17. Landau, am 18. Dingolfing, am 20. Straubing.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Lesekluh.

Den verehrlichen Mitgliedern des hiesigen Lesekluhs wird hiemit bekannt gegeben, daß künftig der Bücherwechsel nicht mehr am Sonntage, sondern am Montage stattfindet.

Landshut, den 16. November 1863.

1630 **Der Ausschuss.**

Winterbukskin, Rock-, Bournus-, Kragen-, sowie Joppen-Stoffe

in den neuesten Dessins empfiehlt für die jetzige Saison in großer Auswahl zu den billigst gestellten Preisen.

1631 (a3) **Joh. Nep. Oberpaur.**

Ein Pfarrer

in einer angenehmen Lage des Vilsthales und mit gutem Einkommen wünscht mit einem Benefiziaten der Regensburger Diöcese einen Pfründetausch einzugehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. (b5)1610

Ein photographischer Apparat

nebst Zugehör wird billig verkauft Hs. Nr. 81 in der Vorstadt St. Nikola. (b3) 1612

Feinstes Solar-Oel, Erd-Oel, Petroleum

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann et Comp.

1598 (c3) zum Auer.

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist vor einigen Tagen ein großer rother Hund mit geschnittenen Ohren, langem Schweif und schwarzem Kopfe zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Entrichtung des Futtergeldes und der Inserationsgebühr abholen bei

Thomas Bleibrunner,

1632 Bauer in Raith bei Wendelskirchen.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nach Eröffnung unseres Geschäftes im Königreich Bayern in Gern bei Eggenfelden: Herrn Karl Kumpfmüller, Lehrer, zum Agenten unserer Gesellschaft ernannt haben.

München, den 10. November 1863.

Die General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich Versicherungslustigen zur Vermittlung von Mobiliarversicherungen unter Zusage billiger Prämien und prompter Besorgung.

Gern, den 10. November 1863.

Karl Kumpfmüller, Lehrer.

1629 Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Danken-Erstattung.

Für die ehrenvolle Begleitung der Leiche, sowie für die zahlreiche Anwesenheit bei den Leichengottesdiensten meines mir unvergeßlichen Ehegatten, des wohlachtbaren

Christian Huf,

Gutsbesitzers von Ruhstorf,

welcher, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, nach einem kurzen aber höchst schmerzlichen Krankenlager im Alter von nahe 42 Jahren mit erbauender Geduld am 14. d. Mts. Früh 6 Uhr verschieden ist, statte ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und ferne meinen tiefgefühltesten Dank ab, und empfehle den Verstorbenen dem frommen Gebete, mich aber dem stillen Beileid.

Ruhstorf, den 18. November 1863.

Anna Maria Huf, geb. Krieger, Gutsbesitzers-Wittwe, mit ihrem unmündigen Sohne.

1633

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 21. November 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung des Andreas Fuchs von Dornwang wegen Mißhandlung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Joseph Handl von Walddorf und des Joseph Lindner wegen Ruhestörung. — Nachm. 3½ Uhr: Berufung des Jakob Weichselgartner von Imming wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Mainburg in Sachen des Joseph Sedlmaier von Attenkirchen wegen unberechtigter Gewerbsausübung.

Donnerstag den 26. November 1863.

Vorm. 8 Uhr: Einspruch des Peter Huber von Ergoldsbach wegen Vergehen des Diebstahls und Widersetzung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung der Anna Kaindl von Dingolfing wegen Ruhestörung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Sebastian Hacker von Niederleierndorf wegen Vergehens der Körperverletzung.

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 17. November 1863:

8. Vorstellung im II. Abonnement.

Letzte Gastrolle des Frl. Doris, dann Gastvorstellung des Frl. Elise von Belizey und des Herrn Möllner.

Auf allgemeines Verlangen:

Guten Morgen Herr Fischer!

Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Friedrich, Musik von E. Stiegmann.

Barber:

Dir wie mir,

oder:

Dem Herrn ein Glas Wasser.

Lustspiel in 1 Akt von Roger.

Den Anfang macht (auf Verlangen):

Der Packträger als Liebhaber.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Christen.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 17. Nov. Oest. 5% Nat.-Anl. 61½; 5 % Metall. 58½; Bankaktien 758; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 71½; von 1858: 134; von 1860: 78½; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn Actien 137½; Bayr. Ostbahn-Actien 108¼; voll einges. 108¼; Oest. Cred.-Mob.-Actien 175; Westbahn-Priorität-Actien 76¾ B. Wechselcurse: Paris 93; London 117⅝; Wien 98½.

Frankfurt, 16. Novbr. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 38—39 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 35½—36½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 46½—47½ kr.
Handdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44¾—45 kr.
Dukaten in Gold 2 fl. 24½—25½ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Zuhneidig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Freitag den 20. November. № 267. Corbinian.

Umschau.

* Kaiser Louis Napoleon hat sich, wie in diesem Frühjahr und Sommer mehrfach berichtet wurde, fleißig damit beschäftigt, eine Geschichte Julius Cäsars zu schreiben. Man hätte meinen mögen, er ruhe von aller Politik und beschäftige sich nur mit der edlen und schönen Kunst der Geschichtschreibung. Allein so war es nicht gemeint! L. Napoleon ist nicht gewillt, blaß Geschichte zu schreiben, sondern noch mehr Geschichte zu machen, und so selbst ein interessanter Gegenstand für spätere Geschichtschreibung zu werden.

Das diplomatische Fingerziehen mit Noten über die polnische Frage hatte den Sommer über gedauert, den großen Zeitungen manchen Stoff in den schönen Sommertagen zur Verarbeitung geboten, bei dessen Lesung der Leser bei großer Sonnenwärme gar oft zu einem Schläfchen eingenickt sein mag. Was sollte nun weiter werden? England geizte nicht mit Worten, aber von einem Kriege zusammengehend mit Napoleon wollte es nichts wissen. Oesterreich hatte ebenfalls nicht Lust, sich vorschnell in einen kriegerischen Handel einzulassen, bei dem es die Hauptlast aller Mühen und Opfer zu tragen gehabt hätte. Wie hätte das seine langsam sich erholenden Finanzen wieder zurückgeschlagen? Die Wiederherstellung Polens durch einen großen Krieg hat überdies noch andere Gefahren im Hintergrunde, die Dreingabe Galiziens ꝛc. Und die Bundesgenossenschaft Frankreichs ist sie so ganz zuverlässig? England z. B. hat nicht Lust in Gesellschaft Frankreichs sobald wieder einen Krieg zu führen. Man spricht wohl anderseits von den Vortheilen und der Nothwendigkeit einer Allianz Oesterreichs mit Frankreichs. Allerdings böten sich solche gewiß. Der Besitz Venetiens wäre gesichert, Lombardien vielleicht wieder zu gewinnen, an der Donau hinunter wäre Manches zu erwerben, Schlesien wäre keine unreife Traube mehr, aber Oesterreich müßte seine deutsche Politik aufgeben, oder sie wenigst großer Gefahr aussetzen. Franz Joseph hat zu Villafranca als deutscher Fürst gehandelt, selbst um den Preis des Verlustes der Lombardei. So auch wieder da in der polnischen Frage ein Zusammengehen mit Frankreich sehr Vieles bot. Der edle Habsburger zog es vor, einen deutschen Fürstentag nach Frankfurt zusammenzurufen und einen erneuten Versuch zur Lösung der deutschen Frage zu machen. Wäre das große Werk voll und ganz gelungen, hätte Deutschland in mögticher Weise sich geeint, so wäre die Lösung aller übrigen Fragen gegeben gewesen. —

Die venetianische und mit ihr die römische, die schleswig-holsteinische und die polnische, sie alle würden in gesundem, gerechtem Sinne zu lösen sein. Allein es sollte nicht so sein! Deutschland mit seiner Hamletnatur, die da grübelt und kritelt, und immer Zeit und Gelegenheit zur That darüber versäumt, es konnte sich nicht entschließen, mit andauernder Begeisterung zuzugreifen. Es verschmäht das Gute, um das Beste zu wollen, es unterläßt das Mögliche, um nach Unmöglichem zu streben. Nicht Anfänge will es, sondern gleich ein Vollendetes. Dieses Zaudern und Zögern findet noch die vollste Unterstützung durch die Haltung Preußens, das mit seiner Vergangenheit, mit seiner bisherigen Geschichte brechen, ein deutscher Staat unter deutschen Staaten und nicht eine preußische Großmacht sein müßte. Der religiöse Gegensatz im deutschen Volke hat sich in Preußen auch politisch ausgestaltet und der innere Riß in den Geistern läßt auch die äußere Einigung in der politischen Gestaltung nicht aufkommen. Eine straffe Einheit, wie sie der Nationalverein will, würde ein exclusiv protestantisches Kleindeutschland sein müssen, ein österreichisch-deutscher Kaiser ein vorzugsweise katholisches Deutschland voraussetzen; beides ist zur Zeit nicht durchführbar ohne furchtbare Kämpfe, ähnlich denen, welche jetzt Nordamerika zerfleischen. Die großdeutsche Reformpartei gibt übrigens dem kleindeutschen Nationalverein gegenüber das Ringen und Streben nicht auf, den nationalen Gedanken des ganzen Deutschlands festzuhalten und die Reformakte, wie sie die Fürsten zu Frankfurt allerdings nicht mit Verbesserungen angenommen, als das zur Zeit Mögliche ins Leben zu rufen. Ist auch die Aussicht auf vollen Erfolg bei dem Widerstreben Preußens und der schwachen Theilnahme eines Theiles des deutschen Volkes ein sehr geringer, so wird doch mit diesem ausdauernden Streben eine Pflicht erfüllt, politische Keime gelegt und der nationale Gedanke wach erhalten.

Angesichts dieser Zustände des Herzens Europa's, des deutschen Vaterlandes, ist nun unvermuthet und überraschend von Paris aus napoleonischem Munde der Ruf ergangen: Die Verträge von 1815 bestehen nicht mehr und ein europäischer Congreß muß eine neue Ordnung der Dinge schaffen, nachdem die alte unhaltbar geworden. Ganz Europa beschäftigt sich mit dieser napoleonischen Idee. Eine Menge Federn sind in Bewegung, um den Pariser Orakelspruch zu deuten, die Staatsmänner aller Staaten berathen und Europa lauscht, was da kommen wird. Die Einen sagen: es wird Krieg, Napoleon hat es ja, freilich wieder in zweideutigen Wendungen, die volle Freiheit lassen, gesagt, wenn der Kongreß nicht heise; Andere wieder behaupten, Alles sei nur Bedeckung innerer Verlegenheiten, Unterhaltung für die Franzosen, L. Napoleon werde nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen und Krieg anfangen. Des Kongresses Zweck sei der Kongreß, L. Napoleon wolle den Franzosen seine Oberleitung Europa's, sein Schiedsrichteramt an den Tag legen. Den Parisern solle ein großes Schauspiel geboten werden. Ein Dritter spricht von russisch-französischer Allianz und der Wiederherstellung Polens gegen Oesterreich und Preußen. Ein Vierter glaubt, Napoleon habe seinen letzten diplomatischen Trumpf ausgespielt, um nichts mehr zu gewinnen. Er müsse nun sein Heil im „Lanzknechtspiel" mit Revolutionsmächten suchen oder sich verloren geben.

Was ein Kongreß erreichen, wie er im Stande sein soll die wirklichen Schwierigkeiten Europa's zu lösen und zu beseitigen, ohne Krieg, das weiß der Himmel! Oder soll Frankreich sich vom Congresse dictiren lassen, Savoyen und Nizza aufzugeben, Rom zu räumen, Oesterreich sein Venetien abzulassen, Preußen die Rheinlande, Rußland Polen freizugeben, Dänemark die Ansprüche Deutschlands wegen Schleswig-Holsteins anzuerkennen oder umgekehrt Deutschland die Anmaßungen Dänemarks, England die Festung Gibraltar an Spanien

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

zu überlassen? Was kann da ein Congreß thun? Und erst gar in der wichtigsten Frage von allen, in der deutschen, was soll da der Congreß? Will er sie lösen?

So ist denn die große Frage des Tages Annahme oder Nichtannahme des Kongresses. Italien und Spanien haben angenommen, Rußland soll ablehnen, Oesterreich und England suchen auszuweichen, sie verlangen, daß vorher festgesetzt werde, was zu berathen, man will ein Programm. Dieses Programm wird nichts zulassen, was das Interesse einer Macht in Frage stellte und so werden die Berge gekreißt haben und eine Maus geboren werden. Ob L. Napoleon, wenn die Dinge nicht in seinem Sinne gelöst werden, Krieg anfangen werde, das entschieden zu sagen, wagt die Landsh. Ztg. nicht. Doch fürchtet sie sehr, daß L. Napoleon einen Krieg, dessen letztes Ziel die Rheinlande wären, im Sinne haben möchte. Freilich ist ein Krieg immer riskant und L. Napoleon liebt sichere Rechnung. Aber das Unternehmen wäre an sich bei der Zerrissenheit Deutschlands kein so halsbrechendes Unternehmen. L. Napoleon gebietet über eine streng geeinte, geübte Kriegsmacht und Oesterreich könnte in Italien beschäftigt werden, hat auch wunde Flecke in Galizien und Ungarn. Freilich müssen England und Rußland auch beiseits gehalten werden. Die Vorbedingungen zum Kriege haben also noch ihre Schwierigkeiten, aber L. Napoleon ist ein diplomatischer Meister. Die nächste Zukunft Europa's ist und bleibt also so kritisch als je!

Die Italiener wetzen schon ihre Säbel und richten ihre Kanonen; doch macht es ihnen noch einiges Kopfzerbrechen, wie sie, um gegen die tapfern österreichischen Bataillone anzurennen, ihre Armee aus Süditalien herausziehen sollen, um dort nicht Alles zu verlieren, während sie sehr leicht im Norden nichts gewinnen könnten. Die Sache hat noch gute Wege.

Ueber die Leiden Polens unter der Geißel der Revolution und der Bekämpfung derselben durch die Russen ein andermal. Griechenland hat nun seinen neuen König! Was der Wechsel soll, weiß es wohl selbst nicht! Der junge Dänenprinz als Georgios der Erste, König der edlen Hellenen, sitze nun in Athen, wurde begeistert empfangen, mag aber zusehen, wie er zurecht kommt. Einstweilen hat er versprochen, Griechenland zum Musterstaate im Oriente zu machen. Wie er dies blaue Wunder zu Stande bringt, muß er wissen; andere Leute wissen es nicht. Im Grunde ist er englischer Vorobercommissär zu Athen.

Aus Amerika keine Nachrichten von Entscheidung. Der New-Yorker Telegraph hat zwar wieder Siege über die Südlichen gemeldet, doch weiß man nicht, was Nachhaltiges daran ist. Nur das gesteht selbst der Norden ein, daß trotz den 300,000 neu ausgeschriebenen Mann „und seinen Siegen" seine Lage gar nicht rosig sei. Ein Ende des Kampfes ist noch immer nicht abzusehen und jedenfalls wird der breite Blutstrom, auch wenn der Norden noch siegen sollte, auf Jahrzehnte hin eine schauderhafte Scheidewand zwischen Norden und Süden bilden. So etwas vergißt sich nicht von heute auf morgen!

Deutschland.

Bayern. △ München, 18. Nov. Bei der Hofhaltung des Königs Ludwig wurden heute über die Landung in Algier Briefe erwartet, welche aber nicht eintrafen. Das betreffende Postpaketschiff ist daher wohl in seiner Fahrt verzögert worden. — Der Referent über den Gesetzentwurf eines Civilprocesses, Appellationsgerichtspräsident von Neumayr, arbeitet sehr fleißig an seinem Referate und wird daher auch dem am 4. Januar stattfindenden Zusammentritt des Gesetzgebungsausschusses schon in der Lage sich befinden, über einen großen Theil des Entwurfs Vortrag erstatten zu können. Die Nacharbeiten zum Landtage, durch welche diesesmal ein sehr umfangreiches Material zu bewältigen war, werden mit Ende des gegenwärtigen Monats schließen.

München, 17. Nov. Der Buchhalter F. bei einem hiesigen Großbräuer hat einen „Ruf" nach Petersburg erhalten als Director einer neuen großartigen Actienbrauerei, mit einem jährlichen Gehalt von 12,000 fl, 2 Procent Tantiemen, freie Verköstigung u. s. w. und freier Equipage. (A. Postztg.)

München, 17. Nov. Bei dem Haberfeldtreiben bei Grafing im Bezirk Ebersberg war ein Theil der Burschc zu Pferd erschienen, jedenfalls eine Neuerung, durch welche sich die Festnahme der Theilnehmer an solchen Unfugen noch schwieriger gestaltet, als es bisher schon der Fall war.

Von der Ebrach, 11. Novbr., erhält der Volksbote noch folgende Mittheilung: Heute früh Morgens 12½ bis 1½ Uhr fand in Grasing ein „Haberfeldtreiben" statt, das nach öffentlichen Berichten nunmehr schon das zwanzigste im Laufe dieses Jahres ist, wenn der Versuch bei Rott am Inn in der Nacht des 31. Oktobers außer Ansatz bleibt. Die Zahl der Haberer wird auf 150 bis 200 angegeben. Ein Theil derselben weckte nach 12 Uhr in Mitte des Marktes durch Geschrei die Bewohner aus dem Schlafe und vereinigte sich sodann am westlich gelegenen Reiterbräukeller mit den Uebrigen. Die Ausfälle auf einige Personen des Marktes und der Umgegend — auch hier wie anderswo in Knittelversen vorgetragen — hatten übrigens doch nicht die Muthlosigkeit, wie sie an andern Orten sich gezeigt hat, auch wenn man die „poetische" Ausschmückung mit inbegreift. Der Kommandant der auf nahezu 80 Mann bestehenden Landwehr ließ Generalmarsch schlagen, worauf auch gegen 20 Mann in's Gewehr traten, aber im wohlverstandenen eigenen Interesse den Marktplatz nicht verließen. Kurz vor dem Abzug, der wahrscheinlich durch den starken Regen beschleunigt wurde, brachten die Haberer dem im weiten Umkreis hochgeachteten Ortspfarrer Dr. Rauch und dem kgl. Bezirksamtmann Zöch in Ebersberg stürmische Hochs aus und gratulirten ersterem zugleich zu seinem Namensfeste. Inzwischen ertönte das Sturmgeläute aller Marktsglocken, welches die Abziehenden noch eine bedeutende Strecke des Rückweges verfolgte, so daß ihnen, so zu sagen, „ausgeläutet" worden ist. Von gemachten Drohungen und Beschädigungen verlautet nichts.

Das „Packträger-Institut" in Memmingen wird am 17. ds. seine Thätigkeit beschließen und sich in „Ruhe" auflösen.

Thüringen. Gotha, 17. Nov. Die herzogliche Regierung hat den bisherigen Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als nunmehrigen Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt, den herzoglichen Bundestagsgesandten instruirt, jeder etwaigen Erbprätention von anderer Seite durch den Antrag zu begegnen, daß der Bund das Recht dieses legitimen Fürsten mit den erforderlichen Mitteln schützen und nöthigenfalls in volle Wirksamkeit setzen möge*).

Schleswig-Holstein. In Kiel versammeln sich (Donnerstags) die Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung um die Lage des Landes zu berathen.

Dem „Korresp. v. u. f. Deutschld." geht es wie der Landsh. Ztg., er hofft bezüglich der allerneuesten Wendung der schleswig-holsteinischen Frage wenig vom Bunde, wenig von den deutschen Großmächten, wenig von der deutschen Nation!

Die „Südd. Ztg." mahnt in der schleswig-holsteinischen Frage zur That. Sie sagt: „Hunderte von Schützen haben in Frankfurt, Tausende von Turnern in Berlin und Leipzig gelobt, daß der Aufruf dieser hohen Stunde an sie nicht vergeblich ergehen soll. Erst im vorigen Monat sind alle Patrioten sich in dem stillen oder lauten Schwur begegnet, der Väter

*) Der Vater des Erbprinzen ist der Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, jetzt 65 Jahre alt. Er hat bekanntlich auf seine Erbfolgerechte für seine Person Verzicht geleistet, aber die Rechte seines Hauses aufrecht erhalten. Der Erbprinz Friedrich — geboren am 6. Juli 1829 — ist preußischer Major à la suite des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Er wohnt im Schloß Tolzig, in der Niederlausitz. Vermählt ist er mit einer Tochter des verstorbenen Fürsten von Hohenlohe-Langenburg.

würdig handeln zu wollen" u. s. w. Nun die „Südd. Ztg." wird bald sehen, wie nachhaltig die Festbegeisterungen sind!

Oesterreich. Wien, 16. Nov. Die Frage der Kaiserreise nach Ungarn wird hier auch fleißig ventilirt, entschieden dürfte jedoch in dieser Hinsicht bis jetzt noch nichts sein. (A. Postzig.)

Ein Wiener Korrespondent der Allg. Ztg., der, wie er versichert, seit Jahren gewohnt ist, den labyrinthischen Gängen der Napoleonischen Politik zu folgen, glaubt, wenn der Congreßvorschlag an dem Widerstreben der Kongreßmächte scheitere und Frankreich dadurch vollständig isolirt würde, könnten wir uns auf die überraschendsten revolutionären Sprünge in der napoleonischen innern und äußern Politik gefaßt machen.

In Wien ist ein belgischer Kourier mit Depeschen eingetroffen. Man meint, König Leopold unterhandle zwischen Preußen, England, Oesterreich und Rußland bezüglich des Kongresses.

Rußland.

Italien. Turin, 11. Nov. Der taubstumme Recrut welchem auf Befehl eines Offiziers durch Hunger, Prügel und durch das Brennen mit glühenden Eisen die Sprache wiedergegeben werden sollte, ist nach vierwöchentlichen Martern endlich den Klauen der Militärbehörden entrissen worden. Der Procurator hat sich der Sache angenommen, und vom Richter Magarotti mit Hilfe eines Militär- und zweier Civilärzte eine Untersuchung des Zustandes des Gefolterten vornehmen lassen. In dem auch dieser Untersuchung aufgesetzten Bericht heißt es:

„Man fand 153 Wunden, welche dem Taubstummen im Lauf eines Monats beigebracht wurden. 24 waren noch blutend und im Zustande der Eiterung; andere frisch vernarbt, mit dunkelrother Färbung; der Rest schon besser geheilt; aber auch nicht älter als einen Monat. Die Arme, der Rücken, die Beine und die Schenkel waren zerfleischt. Es wurde erkannt und festgestellt daß die Wunden vom Aufdrücken eines glühenden Metalls herrühren."

So weit sind die Gerichte gekommen. Ob gegen den Offizier, oder den Arzt, der die Anwendung der Folter befahl, eine Untersuchung eingeleitet wurde, darüber schweigt bis jetzt die Geschichte. Ebenso hat man von der Bestrafung des Offiziers, der schon vor einigen Wochen drei unschuldige Menschen bei Petralia lebendig verbrannte, noch nichts gehört. Die Erbitterung der Sicilianer über diese und ähnliche von den unumschränkt herrschenden Truppenbefehlshabern begangene Excesse ist groß. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 15. Nov. Der Temps deutet ziemlich offen an, daß die Großmächte im Princip einen Congreß nicht verwerfen, daß aber der Ausführung so unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, daß der Plan eines europäischen Congresses als gescheitert betrachtet werden muß. England soll entschlossen sein, auf den Plan nicht einzugehen, und Rußland darin mit England übereinstimmen.

Aus Paris, 15. Nov., schreibt man der Allg. Ztg.: Es ist zehn gegen eins zu wetten, daß der Kongreß nicht zu Stande kommt — und das wäre noch das beste, denn etwas ersprießliches könnte aus demselben nicht hervorgehen — aber es ist eben so gewiß, daß das Resultat der gescheiterten Unterhandlungen, wie courtois sie auch immer sein mögen, eine Verbitterung in den gegenseitigen Beziehungen sein wird.

Rußland. Reisende, die aus Warschau kommen, sagt eine Korrespondenz der „Oesterr. Ztg.," schildern die dortigen Zustände als höchst trostlos. Die Stadt ist eine große Kaserne und die Straßen wimmeln von Militär aller Waffengattungen, Polizeiagenten und Spionen beider Regierungen. Arretirungen und Transportirungen sind an der Tagesordnung. Bis 9 Uhr Abends ist der Straßenverkehr frei, wenn die obligaten Laternen getragen werden, von 9 Uhr an darf Niemand mehr über die Schwelle seiner Wohnung. Die Reisenden, die in der Nacht mit dem Dampfzuge ankommen, erhalten bei Abnahme des Passes eine Erlaubnißkarte, das Hôtel oder ihre Privatwohnung aufzusuchen. Soll in der Nacht ein Arzt, eine Hebamme oder ein Geistlicher geholt werden, so hat sich die betreffende Person an einen der Polizeisoldaten zu wenden, die je einer zwischen zwei Häusern aufgestellt sind, und wird so von einem zum andern eskortirt und in gleicher Weise heimgeleitet. Bei all' dieser Strenge ist der Fremdenverkehr nicht gering und der Einfluß der Nationalregierung fast angeschwächt. Wahr ist es aber, daß der höhere Adel sich aus der Affaire zurückzuziehen beginnt und die Agitation in den Händen der Geistlichen und Frauen liegt, die mit einem fast wahnsinnigen Eifer und wildem Blutdurst fortwährend hetzen und neue Opfer in den Kampf jagen; ungefähr 150 Frauen sind in der letzten Zeit wegen Agitation verhaftet worden. Es sind meist junge Damen, die die jungen Leute in ihre Schlingen ziehen, sie durch ihre Reize berauschen und sie den Reihen der Kämpfer einverleiben, bevor sie sich's selbst versehen. — In Polen sowohl als in Galizien ist ein Steuerkataster angelegt worden. Die Vermögenssteuer, die die Nationalregierung fordert, ist enorm hoch und kommt einer zehnfachen Einkommensteuer, wie sie in Oesterreich gezahlt und eben auch nicht gering ist, gleich. Die Prosperität und die Steuerkraft des Landes leiden fürchterlich durch diesen Terrorismus, der die besitzende Klasse dem sicheren Ruine zuführt. Steuereinheber gehen von Haus zu Haus und treiben ganz gehörig auf Grund der von einer unsichtbaren und unverantwortlichen Regierung gemachten Repartition die unfreiwilligen Beiträge ein, wobei natürlich Unzukömmlichkeiten und Unterschleife genug vorkommen. Die Furcht vor dem Dolch zwingt Jene, die nicht zahlen wollen oder zahlen können, ihren Theil de- und wehmüthig in die Hand der Steuereintreiber zu legen, ohne zu wissen, ob dieses Geld auch der Centralcasse zugeführt oder zur Bereicherung einiger Individuen dient, die die Situation gehörig ausbeuten, um dann auf ihren Renten ausruhen zu können. — Dieser Zustand der Dinge, der viel schlimmer ist als ein Krieg, indem er das Land und die Leute erschöpft, die Entwicklung und die Civilisation hemmt und ein allgemeines Mißtrauen hervorruft, kann nicht länger dauern, ohne Galizien für mehrere Dezennien zu ruiniren und den Besitz zu entwerthen, der schon jetzt so tief gesunken.

Niederbayerisches.

* Landshut, 19. Nov. Sicherem Vernehmen nach wird am Mittwoch den 25. Novbr. Hr. Walter aus München ein Konzert dahier veranstalten, worauf wir Kunstfreunde aufmerksam zu machen nicht umhin können.

☛ Es geht uns noch folgende Mittheilung zu:

Landshut, 19. Nov. In gutem Angedenken steht noch hier das im vergangenen Jahre zu Gunsten der Abgebrannten in Waldkirchen veranstaltete große Concert im Saale des Bernlochner-Keller, bei welchem sich der Violin-Virtuose Benno Walter von München in uneigennützigster Weise betheiligte, und durch sein bewundernswerthes Spiel die Zuhörer enthusiasmirte. Mehrfältiger Einladung folgend, wird genannter Künstler nun künftigen Mittwoch im Saale des Hôtel Bernlochner ein Concert geben, bei welchem die tüchtigsten hiesigen musikalischen Kräfte mitwirken werden. Wir freuen uns schon im Voraus auf diesen seltenen Kunstgenuß.

Deggendorf, 16. Nov. Unser Städtchen hatte sich seit wenigen Jahren so mancher und nützlicher Verschönerung zu erfreuen. So einer über beinahe alle Stadttheile sich verbreitenden neuen guten Pflasterung der Straßen, eines neuen Schlachthauses, eines neuen schönen Krankenhauses, einer der schönsten Brücken am Donaustrome, deren gänzliche Vollendung nahe bevorsteht, eines neuen Knabenschulhauses und endlich der Uebergabe der Mädchenschule an die englischen Fräulein. Dieß letztere geschah heute in besonders feierlicher Weise öffentlich vor dem gesammten Magistrat und Gemeinde-Collegium.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Großdeutscher Reform-Verein in Landshut.

Freitag den 20. November 1863 Abends 7 Uhr

Generalversammlung im Prantlgarten.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Anträge des Frankfurter großdeutschen Reform-Vereins,
2. Vortrag über die Schleswig-Holstein'sche Frage und Beschlußfassung über einen dießbezüglichen Antrag.

Der Ausschuß. (a2) 1634

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.

Mailändischer Haarbalsam,

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle.

Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas.

Briefliche Nachrichten über die außerordentliche Wirksamkeit dieses Balsams, wie die folgenden, sind seit 29 Jahren zu Tausenden eingegangen.

Aus Paris schreibt Herr Charles Frantz:

Mein Herr! So eben erhalte ich einen Brief von meinem besten Freunde Monsieur L'Abbé Trub, Pfarrer und Professeur au gymnase à Zog (Saisse), in welchem er mir meldet, daß er, nachdem er sich aller Haarsalben vergebens bedient, endlich ein Mittel gefunden, auf welches seine verlorenen Haare wieder gewachsen sind und sich vermehrt haben, und dieses Mittel ist Ihr Mailändischer Haarbalsam. Ich selbst habe mich vieler Mittel vergebens bedient und will nun auch Ihren Balsam gebrauchen; ich ersuche Sie daher, mir ½ Dutzend flacons zu senden ꝛc.

Charles Frantz,
ancien Organiste de la Cathédrale de Langers
Houte Marne Rue Meslay, Nr. 17 à Paris.

Herr Karl Hahn in Oberhausen (Baden) berichtet unterm 12. Juni 1856:

„Die Anwendung des mir von Ihnen unterm 2. Februar d. Js. zugesendeten Haarbalsams war mit dem besten Erfolge begleitet: das Ausfallen der Haare hört auf. — Ich drücke ihnen für dieses vortreffliche Mittel meinen innigsten Dank aus ꝛc.

Rosenwirth **Carl Hahn** in Oberhausen, Amte Philippsburg, Großherzogthum Baden."

Das vorstehende Abdrücke mit den in Original vorgelegten, mit Petschaftstempel versehenen Briefen übereinstimmen, bezeugt

Nürnberg, den 7. Juli 1857.

die Expedition des „Fränkischen Kuriers."

Nicht weniger Empfehlung verdienen:

Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und ergaickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Paefümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpeeisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei **Anton Huber,** Kaufmann. (b2) 730

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 18. Nov. Oest. 5% Nat.-Anl. 63⅜; 5% Metall. 58; Bankaktien 738; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 71½; von 1858 133; von 1860: 76⅜; Ludwigshafen-Berb. Eisenbahn Actien 137½ B.; Bayr. Ostbahn-Actien —; voll eingez. 108¾; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 172; Westbahn-Prioritäts-Actien 75½.

Wechselcurse: Paris 93; London 117⅝ Wien 95⅛.

Frankfurt, 17. Novbr. (Gold- u. Silbercours)

Pistolen 9 fl. 38—39 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 46½—47½ kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44¾—45 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 24½—25½ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Im Verlage von Albert Koch in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Kochbuch,

oder

theoretisch-praktische Anweisung zur bürgerlichen und feineren Kochkunst

von

Friederike Fellger, geb. Becker.

35 Bog. gr. 8°. Preis broch. 2 fl. — eleg geb. 2 fl. 24 kr. 1636

Dieses Kochbuch, aus der Feder einer der renommirtesten Köchinnen Süddeutschlands, ist das Resultat langjähriger praktischer Erfahrungen und zeichnet sich insbesondere dadurch vor anderen ähnlichen Werken aus, daß es durchaus selbstständig ausgearbeitet und dem neuesten Standpunkte der Kochkunst in jeder Hinsicht angepaßt ist

---

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 27. November 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung des Johann Finzl von Schneckenbach wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 9 Uhr: Berufung des Vitus Gammel von Mühlhaus wegen unbefugter Gewerbsausübung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Alois Fischer von Achldorf wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 10½ Uhr: Untersuchung gegen Joseph Widl von Larsbach wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Johann Härtl von Bohburg wegen Vergehens der Körperverletzung.

Freitag den 4. Dezember 1863.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Johann Maierhofer von Adensberg wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Uebau von Wöhr wegen Theilnahme an einer Schlägerei. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Paul Hagl von Adensberg wegen Ruhestörung.

Bei Unterzeichnetem ist bis auf's kommende Ziel Lichtmeß

eine schöne freundliche Wohnung

über 1 Stiege mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Holzleg und Waschgelegenheiten zu vermiethen. Das Nähere ertheilt der Hauseigenthümer

Karl Schuller,
1611 (b2) Glaswaarenhändler.

Ein auf dem Gansmarkt stehen gebliebener Regenschirm kann beim Herrn Gastwirthe Wicklmaier abgeholt werden. 1635

Ein photographischer Apparat

nebst Zugehöre wird billig verkauft Hs. Nr. 81 in der Vorstadt St. Nikola. (c3) 1612

Pachtgesuch.

Es wird sogleich eine **rentable Wirthschaft** in pachten gesucht, und kann auf Verlangen Kaution gestellt werden. Unter frankirter Zusendung zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (c3) 1567

Preisermässigung.

In der J. Schoener'schen Buchhandlung in Straubing ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Maßi, Dr. Fr. X., Erklärung der hl. Schriften des neuen Testamentes nach den berühmtesten, ältern und neuern Schriftauslegern bearbeitet 1.—VIII. Bd. Die Evangelien, die Apostelgeschichte, Pauli Briefe an die Römer und Korinther enthaltend gr. 8 jetzt nur 6 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr. 20 Ngr.

Zwickenpflug, K., vollständige, populäre, katholische Christenlehren zum Gebrauche bei dem sonntäglichen, pfarrlichen Gottesdienste, sowohl in kleinen Städten, als auf dem Lande. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 13 Bd. s. Register 8 jetzt nur mehr 4 fl. oder 2 Rthlr. 20 Ngr.

Beide Werke hatten bei ihrem ersten Erscheinen einer allgemein günstigen Aufnahme sich zu erfreuen. Fast alle katholische Zeitschriften haben sich seiner Zeit im Lobe dieser ausgezeichneten Werke vereinigt und dieselben bestens empfohlen. (a3) 1637

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahnesmlg.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in Bay. Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 21. November. № 268. Mariä Opferung.

Rede des „Punsch"-Redakteurs Hrn. M. Schlich in der Versammlung des Münchner großdeutschen Reformvereins am 17. November.

Meine Herren! Als im Oktober 1862 sich die großdeutsche Partei zum ersten Mal in Frankfurt versammelte, las man in den gegnerischen Blättern: Diese Partei ist nicht lebensfähig, der Tod liegt ihr in allen Gliedern, Friede ihrer Asche, requiescat in pace! — Als wir heuer wieder dort zusammenkamen, sagten dieselben Zeitungen: Merkwürdig, was diese Großdeutschen für Rückschritte machen! Voriges Jahr, ja da war noch Leben in der Versammlung, da trug die Partei noch ihr Flügelkleid, aber heuer ist es darüber mit ihr, man braucht keine Notiz davon zu nehmen. Also heuer, meine Herren, waren wir schon todter als todt! Wenn uns der Himmel das Leben schenkt und wir im nächsten Jahre wieder in die wackere Mainstadt kommen, so bin ich neugierig, in welchem Stadium uns die dortigen Zeitungen nachher finden werden. (Gelächter.) Uebrigens kann ich unsern Gegnern, denen ich ja sonst in vielen Dingen Gerechtigkeit widerfahren lasse, gerade im Fache der Todtenbeschau kein rechtes Vertrauen schenken. (Heiterkeit.) Daß das, was sie für todt bezeichnen, wirklich Leben hat, dieß zu beweisen, ist Aufgabe unserer Partei; daß aber gewisse Dinge, die sie für lebensfähig ausgeben, wirklich todt sind, darüber herrscht bei uns und wohl auch bei der Mehrzahl Jener kein Zweifel. Die im März 1849 geborne Reichsverfassung ist ja bekanntlich sofort nach der Geburt gestorben, vorzüglich in Folge eines organischen Fehlers im Oberhaupt. (Beifall.) Auch litt sie an Atrophie von Seite der Regierungen und an demokratischer Hypertrophie. (Heiterkeit.) Der Nationalverein hat diese Leiche aus dem Museum herausgenommen, hat sie mit frischem Spiritus umgeben und stellt sie nun seit einem Jahr von einem Tisch auf den andern. (Beifall und Gelächter.) Man betrachtet das Ding mit Interesse, aber für lebensfähig hält es Niemand. (Zustimmung.) So wenig sich etwa von einem kinderlosen reichen Mann annehmen läßt, daß er sich auf der Anatomie irgend einen Homunculus heraussuchen werde, um ihn zu adoptiren, ebensowenig wird das deutsche Volk ein solches Präparat zum Erben seiner besten Hoffnungen einsetzen. (Bravo.) Nein, der deutsche Michel der Zukunft muß ein ganzer Kerl sein, mit kräftigen Gliedern und jedes Glied selbstständig, so weit es sich eben mit der Eigenschaft eines Gliedes verträgt. Sollte in Deutschland wirklich einmal ein ernstlicher Centralisirungsversuch gemacht werden, so würde man leider erfahren: die größte deutsche Kraft ist die Centrifugalkraft. (Heiterkeit.) Ein gutmüthiger Mann berichtete neulich in einem hiesigen Blatt, es seien in Leipzig die süddeutschen Nationalvereinsmitglieder mit einigen norddeutschen zusammengetreten und hätten beschlossen, die Frage wegen des Oberhauptes und wegen Verbleibens oder Ausscheidens der Oesterreicher als eine offene zu betrachten. Dadurch ist uns der Nationalverein um keinen Schritt näher gekommen, denn eben diese beiden Fragen sind für uns nicht mehr offen, sondern längst definitiv geschlossen. Kein Ausschluß Oesterreichs, kein Unitarismus. Wir wollen weder eine preußische, noch eine österreichische Spitze, denn wenn Einer von diesen Beiden an die Spitze muß, dann müssen wir an's Messer. (Schallendes Gelächter und Beifall.) Aber man läßt das Schreckbild des Unitarismus gewöhnlich in dem mildern Licht der preußischen Führung erscheinen. Wenn nur Hr. Brater und Kons. einmal genau präzisiren möchten, wie dieselbe gemeint ist. Was man ehrlicher Weise unter „preußischer Führung" verstehen kann, das haben wir ja selbst schon oft verlangt und es ist uns eben so oft verweigert worden. Ich erinnere an das Jahr 1854, wo Gelegenheit war, die Besorgnisse vor der russischen Uebermacht auf ein Jahrhundert zu beseitigen; damals verurtheilte uns Preußen zur Politik der gebundenen Hand. Im Jahre 1859 schrie ganz Deutschland: Preußen führe uns! Aber es ließ sich kaum zu einem Pferdeausfuhrverbot*) bewegen, als schon ganz Frankreich beritten war. Das Verhalten dieser Macht, den entschiedenen Reformversuchen und selbst gemeinsamen Gesetzgebungen gegenüber brauche ich nicht näher zu erwähnen. Aber die Gelegenheiten zur deutschen Führung bieten sich Preußen immer wieder. Am 5. Nov. erscholl in Paris das Wort: „die Verträge von 1815 haben aufgehört zu existiren." Vier Tage darauf werden in Berlin die Kammern eröffnet. Wem stand es besser an, eine, wenn auch diplomatisch feine Antwort darauf zu geben, als Preußen, dessen Motto: „Jedem das Seine," Preußen, das laut früheren Thronreden die Grundlagen des europäischen Rechtes zu wahren gedenkt, und in der Wahrung der Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechtes erblickt? Am 9. November konnte Preußen in der That der Wortführer Deutschlands sein, aber es ließ nichts dergleichen hören. Freilich hat Hr. v. Bismark darüber geklagt, daß die Verträge von 1815 Preußen einen so „langen schmalen Leib" gegeben! Das ist mir der rechte Sohn, der seinen Eltern deßhalb flucht und ihnen den Tod wünscht, weil sie ihm einen zu schmächtigen Leib angezeugt haben! (Heiterkeit.) Ein solcher Sohn sollte sich lieber aller Exzesse und ungehörigen Begierden enthalten und das, was er hat, in Harmonie mit seinen Brüdern und Freunden genießen, damit es ihm gut anschlägt! (Beifall.) Und selbst heute noch hat Preußen Gelegenheit, sich die Deutschen verbindlich zu machen — ich verweise auf Schleswig-Holstein. Die dänische Dynastie besteht aus so vielen Haupt-, Seiten- und Nebenlinien, daß es schwer hält, sich in dem Gewirr derselben zurechtzufinden. Nur so viel sei im Allgemeinen rekapitulirt, daß der eben gestorbene König der letzte des Mannsstammes war, welcher Mannsstamm allein die Berechtigung hatte, über Dänemark und Schleswig-Holstein zu herrschen. Der nun an die Reihe kommenden weiblichen Linie gebührt legitim nur die Erbfolge im eigentlichen Dänemark, die Herzogthümer fallen an die jüngere, sog. augustenburgische Linie zurück. Es gibt von Rechtswegen künftig einen Herzog von Schleswig-Holstein und mit dem König von Dänemark hat der deutsche Bund nichts mehr zu thun. Freilich: im Londoner

*) Das ebenso für Oesterreich als für Frankreich galt!

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Protokoll von 1852 wurde es anders festgesetzt; nach demselben soll die weibliche Linie berechtigt sein, auch in Schleswig und Holstein, für das sog. vereinigte Königreich zu succediren. Die Großmächte, mit Einschluß von Preußen und Oesterreich, haben dieses unheilvolle Protokoll sanktionirt, aber der deutsche Bund hat ihm die Sanktion nicht gegeben und deßhalb hat Preußen abermals Gelegenheit, für eine deutsche Sache einzutreten. Meine Herren! Ein altes Sprichwort sagt: Man soll keinen Tag vor dem Abend loben. Dieß ist wahrscheinlich auch einer der Gründe, warum der Bundestag bisher so wenig gelobt wurde! (Große Heiterkeit.) Im Vertrauen nun, daß sein Abend wirklich nicht mehr fern ist, will ich den Bundestag loben, und zwar deßhalb lobe ich ihn, weil er die Genehmigung des Londoner Protokolls standhaft zurückgewiesen hat. (Allgemeiner Beifall.) Ich hatte im Sinne, eine hierauf bezügliche Resolution vorzuschlagen, aber nach einer Aeußerung unseres hochverehrten Präsidenten hat der Ausschuß bereits die Sache in's Auge gefaßt und deßhalb stelle ich keinen Antrag, sondern wollte mir nur erlauben, die Motivirung eines solchen zum Besten zu geben. (Beifall.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. Nov. Die Südd. Ztg. veröffentlicht nachstehendes Regierungsantrittspatent an die Schleswig-Holsteiner: „Holsteiner! Der letzte Fürst der dänischen Linie eures Regentenhauses ist dahin gegangen. Kraft der alten Erbfolgeordnung unseres Landes und des Oldenburgischen Hauses, kraft der Ordnungen, welche die Schleswig-Holstein'sche Landesversammlung in dem Staatsgrundgesetz ausdrücklich bestätigt hat, kraft der von meinem Vater zu meinen Gunsten ausgestellten Verzichtsurkunde erkläre ich hiedurch als erstgeborener Prinz der nächsten Linie des Oldenburgischen Hauses, daß ich die Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein antrete, und damit die Rechte und Pflichten übernehme, welche die Vorsehung meinem Hause und zunächst mir überwiesen hat. Ich weiß, daß diese Pflichten in schwerer Zeit an mich herantreten, ich weiß, daß zur Durchführung meines und Eures Rechtes mir zunächst keine andere Macht zu Gebote steht, als die Gerechtigkeit unserer Sache, die Heiligkeit alter und neuer Eide und Euere Ueberzeugung von der Festigkeit des Bundes, welches mein Geschick und das Euere vereint. Ihr habt bis jetzt Ungerechtigkeit ebenso mannhaft getragen, als ihr mannhaft gekämpft hattet, Ungerechtigkeit abzuwehren. Für das Joch, das man Euch auflegte, gab bis jetzt ein unbestrittenes Recht den Vorwand, denn der König von Dänemark war zugleich Euer Herzog. Von jetzt an wäre die Herrschaft eines Königs von Dänemark über Euch eine Usurpation und rechtlose Gewaltthat. Und unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dieser Herrschaft ein Ende zu machen. Ich kann Euch jetzt nicht aufrufen, Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Euer Land ist mit fremden Truppen besetzt, ihr habt keine Waffen. Mir liegt deshalb vor allem ob, die Regierungen des Bundes um Schutz meines Regierungsrechtes und Euerer nationalen Rechte anzugehen. Der deutsche Bund ist niemals der legitimen Erbfolge entgegen getreten. Die Ordnung, auf welcher die Regierungen Deutschlands ruhen, ist dieselbe, auf der meine Rechte begründet sind. Und die Regierungen Europa's werden der durch die Erfahrungen bestätigten Wahrheit nicht widerstehen, daß ein haltbarer Zustand da nicht dauern kann, wo eine willkürliche Rechtsordnung einem Volke gegen seine geheiligten Wünsche, gegen seine von Gott gesetzte Nationalität und gegen sein uraltes Recht aufgedrängt werden soll. Lauenburger! Euer schönes Land, Gegengabe für ein Land, dessen Namen ich durch meine Geburt trage, unterliegt dessen Erbfolge soweit nicht Rechte anderer Glieder meines Hauses und ältere und begründete Rechte deutscher Regentenhäuser daran haften. Ich gebe Euch das Versprechen, daß ich Euer nationales Recht als mein Eigenes betrachte und soweit ich berufen bin, Euere Rechte und Freiheiten beschützen werde. Schleswig-Holsteiner! Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß mein Recht Euere Rettung ist, gelobe ich für mich und mein Haus zu Euch zu stehen wie ich in der Schlacht zu Euch gestanden, mich nicht zu trennen von Euch und unserem Rechte. Und so gelobe und schwöre ich gemäß dem Staatsgrundgesetze, die Verfassung und die Gesetze der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu beobachten und die Rechte des Volkes aufrecht zu halten. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort. Schloß Dolzing am 16. Nov. 1863. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein."

Bayern. △ München, 19. Nov. Wie Sie aus der „Bayerischen Ztg." ersehen, landete Se. M. der König Ludwig schon am 12. ds. in Algier. Da aber erst gestern Abends mit dem letzten Zuge Mittheilung angelangt ist, so bestätigt sich wohl die gestern ausgesprochene Vermuthung, daß die Rückfahrt des Postpacketschiffes verzögert wurde. Die Kunde über die glückliche Landung wurde übrigens heute sogleich sämmtlich hier verweilenden Gliedern der k. Familie mitgetheilt und hatte dieselbe bei diesen um so freudigere Erregung hervorgerufen, als schon nach vier Tagen der Ankunft auf afrikanischem Boden, Nachricht hier erwartet wurde, während eine solche erst nach sechs Tagen anlangte. — Der seitherige preußische Gesandte dahier, Graf von Perponcher, reiste heute nach der Schweiz zu seiner dort verweilenden Gattin ab und wird sich sodann über Berlin nach dem Haag, als seinem neuen Bestimmungsorte begeben.

München, 19. Nov. Heute aus Algier angelangte Briefe melden die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig dortselbst am 12. Mittags. Die Ueberfahrt war keineswegs eine günstige, denn der Sturm, der in der Nacht vom 11. auf den 12. im Kanal bis Brest herab wüthete, erstreckte sich auch strichweise auf das Mittelmeer, und das Dampfschiff, auf welchem sich Seine Majestät befand, wurde von einem gewaltigen Gewitter, das fast die ganze Nacht tobte, heimgesucht. Seine Majestät und das ganze Gefolge hatten von der Seekrankheit viel auszustehen. Das Befinden Allerhöchstdesselben ist jetzt aber gottlob ein gutes. Das Wetter war schlecht, doch hoffte man dort auf baldige sonnige Tage. (Bayr. Ztg.)

Baden. Karlsruhe, 19. Nov. Mohl übernahm mit Ermächtigung der badischen Regierung vorläufig die Vollmacht des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein für Holsteins Stimme am Bundestag. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Freie Städte. Hamburg, 18. Nov. Die morgige Kieler Versammlung ist verboten worden; Kopenhagens Stimmung ist sehr aufgeregt, — doch ohne Ruhestörung. (Tel. d. B. Ztg.)

Hamburg, 19. Nov. Die Kieler Versammlung findet heute trotz des Verbots statt; es wird beabsichtigt, eine Deputation an den Bund mit der Aufforderung zu sofortigen Schritten zum Schutz des öffentlichen Eigenthums gegen Unberechtigte zu richten. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 18. Nov. Im Abgeordnetenhaus fand heute die Berichterstattung über die Preßordonanz statt. Simson und Gneist beantragen: 1) Nach §. 63 der Verfassung sei der Preßordonnanz die Genehmigung zu versagen; 2) nach §. 103 der Verfassung sei zu erklären: die Preßordonnanz sei weder zur Aufrechthaltung der Ordnung, noch zur Beseitigung eines Nothstandes erforderlich, eine Beschränkung der Preßfreiheit überhaupt nicht im Verordnungswege zulässig, auch der Inhalt der Preßordonnanz der Verfassung entgegen. Die Berathung findet morgen statt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

In Preußen nehmen die Zustände einen immer ernsteren Charakter an und an eine Ausgleichung des bestehenden Konfliktes zwischen Regierung und Volk ist nicht zu denken. In Berlin sowohl wie im Lande steigt die Aufregung in bedenklichem Grade, weil jetzt Jedermann einsieht, daß die Regierung ihren seitherigen Standpunkt schroff einhalten wird

und eine neue Auflösung des Abgeordnetenhauses nahe bevorsteht, wie dies der Abgeordnete Binke bei den neulichen Wahlprüfungen dem Minister des Innern in's Gesicht sagte. Das bedeutsame Wort, welches Binke damals beifügte, daß „man nicht wissen könne, welche Folgen dies (die Auflösung) haben könne," wird im Volke tief empfunden.

In Berlin hielt der bekannte Demokrat Johann Jacoby am Sonntag Abend im zweiten Berliner Wahlbezirk eine Ansprache an seine Wähler. Die Versammlung war höchst bewegt. Die Berliner Zeitungen wagen aus der Rede Jacoby's nichts mitzutheilen. Die Südd. Ztg. deutet sie als eine Vorbereitung der Gemüther zu demnächst vor sich gehenden Steuerverweigerung.

Ueber die Antwort, welche Preußen auf die Kongreßeinladung nach Paris hat gelangen lassen, hat der preußische Gesandte in Wien dem Grafen Rechberg Mittheilung gegeben. Nach dem W. Botsch. wird in derselben erklärt, daß es sich vorerst um eine Verständigung unter den Souveränen handle, bevor man sich über die Beschickung des Kongresses äußern könne. Es ist dieß beiläufig die preußische Antwort auf die Einladung zum Frankfurter Fürstentage mit veränderter Adresse. Unter diesem Gesichtspunkte kann sie allerdings als eine ablehnende gelten, obwohl sie, soviel man vernimmt, sehr vorsichtig gehalten sein soll.

Berlin, 18. Nov. Die Kreuzztg. vernimmt, die Thätigkeit des Marine- und Kriegsministeriums sei für den anscheinend unvermeidlichen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark beansprucht; die sechste und dreizehnte Division hätten Kriegsbereitschaftsbefehl; für die Concentrirung der Kriegsmarine sei Vorkehr getroffen. Der Erbprinz von Augustenburg ist heute hier eingetroffen und hatte eine Unterredung mit Hrn. v. Bismark. Die Nordd. A. Z. schreibt, die schleswig-holsteinische Frage habe einen internationalen Charakter; es handle sich um die Prüfung der Rechtsbeständigkeit des Londoner Protokolls; es frage sich, ob der deutsche Bund den Protokollprinzen als Herzog anerkennen werde. Der Bund sei völkerrechtlich nicht verpflichtet, da er dem Protokoll nicht beigetreten; die Herzogthümer seien nicht verpflichtet, da die Stände nicht auch um Genehmigung des Protokolls angegangen worden; Oesterreich und Preußen seien ihrer eingegangenen Verpflichtung ledig, da Dänemark die von ihm übernommenen Pflichten gegen Deutschland nicht erfüllt habe. (Tel. d. Isarztg.)

Berlin, 18. Nov. Sicherem Vernehmen haben Weimar und Meiningen den Herzog von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Ueber die vorläufige Antwort Oesterreichs auf die Einladung des Kaisers der Franzosen gehen der W. „Presse" Andeutungen zu, wonach dieselbe sehr vorsichtig, zugleich aber auch sehr vertrauensvoll abgefaßt sein soll. Nachdem man sich im Allgemeinen mit der von Kaiser Napoleon ausgesprochenen Ansicht einverstanden erklärt, daß der Zustand der Dinge in Europa geregelt und konsolidirt werde, wird österreichischerseits auf das Einverständniß und Zusammengehen mit Frankreich ein besonderer Werth gelegt — allein um eben dieses kostbare Einverständniß nicht gefährdet oder compromittirt zu sehen, und um der Gefahr zu begegnen, daß in Folge der sich möglicherweise ergebenden divergirenden Verhandlungen ein Bruch entstehen könnte, sei es nothwendig, früher das Programm des beabsichtigten Kongresses zu kennen, um sich über die Tragweite der zu verhandelnden Fragen klar zu werden.

Zu Wien schildert bei der Generaldebatte über das Polizeibudget im Unterhause der Polizeiminister die Zustände Galiziens und hebt die Existenz einer geheimen über das ganze Land verzweigten Regierung hervor, welche Steuer ausschreibe u. s. w.

Die Innsbrucker Volks- und Schützenztg. schreibt: Der von Wilhelm Tempel in Marseille am 4. ds. Mts. entdeckte Komet ist auch hier in der Morgendämmerung am südöstlichen Himmel über Ambras stehend, gesehen worden.

Rußland.

Italien. Die Militärärzte von Palermo erklären die Geschichte von der Folterung des taubstummen Rekruten für eine Erfindung und haben dem Herrn Mordillo, der dieselbe zuerst veröffentlichte, einen Verläumdungsproceß angehängt. Anderseits ist dem Ministerium bereits ein von vielen Deputirten unterzeichneter Protest über diese traurige Angelegenheit überreicht worden. Die Sache wird also ohne Zweifel vor die Kammern kommen.

Dänemark. Kopenhagen, 18. Nov. Der neue Verfassungsentwurf ist im Geheimen Staatsrathe unterzeichnet worden. Der Conseilpräsident theilt dies in der außerordentlichen Reichsrathssitzung mit; donnernde Hochrufe des Reichsraths und der dichtbesetzten Tribünen folgten hierauf. Der Reichsrath beschließt, nächste Nacht dem König Christian in Corporation glückzuwünschen und dankzusagen. (Tel. d. Isarztg.)

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Seit der letzten Bekanntgebung sind wieder für die Sammlungen des historischen Vereines viele und höchst interessante Gegenstände geschenkt worden.

1) Der Vereinsmandatar Herr k. Bezirksarzt Dr. Erhard in Passau übersandte 2 antike Römermünzen und 6 Stück schöne Silbermünzen aus den Jahren 1511 und 1514;

2) der Vereinsmandatar Herr Bezirks-Amtmann Schmid in Kelheim übersandte 2 antike Römermünzen, welche in der Nähe von Kelheim gefunden worden und eine französische Kupfermünze;

3) das Vereinsmitglied Herr Bezirks-Arzt Dr. Oberndorfer in Kelheim übersandte eine beträchtliche Anzahl von Münzen und Anticaglien, welche in der Gegend um Kelheim gefunden worden und zwar, an keltischen Anticaglien:

a) Eine Urne, und Fragmente eines Geschirres; ein Opfermesser, und eine Framen celtica aus Bronze, einen Schreibgriffel und zwei Fragmente eines bronzenen Ringes; zwei Henkel aus Kupfer;

An antikrömischen Anticaglien: Eine Urne und wenige Fragmente einer solchen;

b) einen Klumpen reines geschmolzenes Kupfer, welcher bei Essing, wo die Römer eine Waffenschmiede hatten, gefunden wurde; zwei Schlüssel; zwei Fingerringe, eine Schnalle, einen Knopf, einen Nagel und mehrere Ornamentstücke aus Bronze, mehrere Lanzenspitzen und Pfeilspitzen, eine Viktoria in Carniol und einen Mars in Lapis lazuli geschnitten;

c) Anticaglien aus dem Mittelalter: 14 Stück Silbermünzen; ein großes deutsches Schwert, einige Lanzenspitzen und ein Gewehrschloß nebst einigen Fragmenten von Waffen.

4) Das Vereinsmitglied Herr Kast von hier schenkte eine in Stein gehauene Bildergruppe, die Kreuzigung darstellend, welche noch aus dem frühern Franziskaner-Kloster (jetzt Prunkgarten) stammt.

6) Herr Pfarrer Pittinger in Hölsbrunn schenkte ein aus dem Kloster Oberaltaich stammendes sehr interessantes Werk: Harmonia Macrocosmica seu Atlas Universalis et Novus. Amst. 1705. Dasselbe enthält 25 schön illustrirte Karten in Großfolio.

7) Herr Handelsmann Andreas Erlmeier in St. Nikola schenkte ein Manuskript über das hiesige Jesuitenkloster und die dazu gehörig gewesenen Commenden Schönbrunn, Achdorf ꝛc. und eine Silbermünze;

8) das Vereinsmitglied Herr Appl.-Gr.-Kanzelist Pauer in Passau übersendete 5 Münzen.

Für alle diese reichlichen Geschenke wird den freundlichen Gebern im Namen des Vereins der innigste Dank hiemit erstattet.

Als ordentliche Mitglieder sind dem Vereine beigetreten die Herren:

1) Staub Johann, b. Goldarbeiter und Juwelier in Passau;

2) Wimmer Eduard, Junker im 8. k. Inf. Reg. in Passau.

Landshut, den 18. Novbr. 1863.

Die Vorstandschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pinner.

Großdeutscher Reform-Verein in Landshut.

Freitag den 20. November 1863 Abends 7 Uhr

Generalversammlung im Prantlgarten.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung übee die Anträge des Frankfurter großdeutschen Reform-Vereins,
2. Vortrag über die Schleswig-Holstein'sche Frage und Beschlußfassung über einen diesbezüglichen Antrag.

Der Ausschuß. (b2) 1634

Winterbukskin, Rock-, Bournus-, Kragen-, sowie Joppen-Stoffe

in den neuesten Dessins empfiehlt füe die jetzige Saison in groser Auswahl zu den billigst gestellten Preisen.

1631 (b3) **Joh. Nep. Oberpaur.**

Bei **Palm & Enke** in **Erlangen** sind so eben erschienen und durch jede Buchhandlung, in Landshut durch die Jos. Thomann'sche, zu erhalten:

Arnold, k. Staatsrath und AGPräsident, **Dr Fr. Ch. v.,** das **Hypotheken-System** in seinen Erfordernissen und in seinem Verhältnisse zum **Notariat** betrachtet. gr. 8. geh. 20 kr. rhn.

Pözl, Prof. **Dr. J.,** Gesetz vom 26. Februar 1850, die **Versammlungen und Vereine** betreffend, erläutert (Separatabdruck aus der „Gesetzgebung des Königreichs Bayern" **II. IV. 2).** 48 kr. ehn. 1638

Verlag der **Friedr. Korn**'schen Buchhandlung in Nürnberg. (b3) 1603

Für Fabrikanten, Gewerbtreibende, Künstler, Gärtner, Oekonomen, sowie für alle **Haushaltungen** ist zu empfehlen:

Allgemeines

chemisch, technisch-ökonomisches Recept-Lexikon

Eine Sammlung praktischer Erfahrungen, ganz neuer Entdeckungen und Beobachtungen in der technischen Chemie, Gewerbskunde, Gärtnerei, Land- und Hauswirthschaft ꝛc.

Von

Dr. R. A. Percy.

Zweite, vollständig umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8 geh. 75 Bögen in 1 Bde. 3 Thl. oder 5 fl.

☞ Zur leichteren Anschaffung auch in 15 Lieferungen à 6 Sgr. oder 20 kr. in beliebigen Zwischenräumen zu beziehen. ☜

Diese zweite Auflage hat nicht nur eine gänzliche Umarbeitung nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und praktischen Erfahrungen, sondern auch eine Vermehrung von über tausend Recepten erhalten. Es ist ein treuer und unerschöpflicher Rathgeber in der Werkstätte, im Hause, Garten und Feld, der die verhältnißmäßig geringen Kosten der Anschaffung durch reichen Gewinn und zahlreiche Ersparungen ersetzen wird.

Obiges ist vorräthig in Landshut in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

Landshuter Schranne vom 20 November 1863.

Getreide-Gattungen:	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen . .	182	1119	1301	1092	299	18	—	17	20	16	43	—	12	—	—
Korn . . .	22	113	135	108	27	11	44	11	19	10	51	—	24	—	—
Gerste . .	273	2106	2379	2123	256	10	16	9	52	9	6	—	10	—	—
Haber . .	12	771	783	768	15	7	18	7	6	6	30	—	6	—	—
Linsen. . .	3	11	14	13	1	9	50	8	21	7	54	—	—	—	15
Erbsen . .	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ein Pfarrer

in einer angenehmen Lage des Vilsthales und mit gutem Einkommen wünscht mit einem Benefizioten der Regensbueger Diöcese einen Pfründetausch einzugehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. (c5) 1610

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist am 8 Nov. l. Js. zwischen Ohn und Wörth ein großer, brauner, schwarzgefleckter Hund mit langen Ohren und langem Schweife zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Inserationsgebühr und Futtergeld abholen bei (a3) 1639

Sebastian Spanner,
Hofbesitzer in Unterdietenau bei Dingolfing.

Bezüglich des in der Donaumühle bei Mooseburg wahrscheinlich durch einen Schulbuben ausgekommenen, am 16. September stattgefundenen Brandes, muß noch nachträglich bemerkt werden, daß zuerst eine Feuerspritze zur Brandstätte kam, welche mit all ihrer Kraft die Scharrinne nicht erreichen konnte, wöheend die allgemeine Meinung besteht, daß das Mühlgebäude, sowie die Schneidsäge wären gerettet worden, wenn eine Spritze mit anderer Kraft gearbeitet hätte. Nicht leicht dürfte es auch vorkommen, daß noch neun Wochen auf der Brandstätte noch einmal die Flamme aufschlägt, wie es auf dieser in den jüngsten Tagen vorkam, indem die Brandstätte noch nicht ganz abgeräumt ist. 1640

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 17. November 1863:

8. Vorstellung im II. Abonnement.

Gastspiel des Fel. Elise von Belizey und des Herrn Möllner.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Landshuter Hopfenmarkt

am 17. November 1863.

Zugefahren und verkauft wueden 3581 Pfd., bayerischer Landhopfen Pe. 59 fl. 35 kr. — 76 fl. 15 kr. Mittelse. Gew. Mittelg. kamen zum Verkaufe 1101 Pfd. per Ztr. zu 105 fl.; vorzügliche Qual. 1704 Pfd., per Ztr. 113 fl. Kaufssumme im Ganzen 5503 fl. 54 kr.

Erdinger Schranne vom 19. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	167	15	111	4
Neue Zufuhr . . .	512	106	1442	341
Schrannenstand . .	679	121	1553	345
Heutiger Verkauf .	587	121	1352	336
Rest	92	—	201	9
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis . .	17 36	11 6	10 37	6 36
Mittlerer „ . .	16 40	10 30	10 1	6 15
Niedrigster „ . .	15 51	9 55	9 23	5 54
Gefallen	— 27	— 5	— 19	— 14
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 22. November. **№ 269.** Cäcilia.

Die schleswig-holsteinische Sache.

* In Kopenhagen hat (wie die Landsh. Ztg. gestern bereits mitgetheilt) das tobende Volk, gerade wie im Jahre 1848, den neuen König genöthigt, das Schleswig einverleibende Staatsgrundgesetz zu vollziehen. Er schien sehr geneigt, zu versuchen, ob kluge Zögerung ihm nicht über die Schwierigkeiten des Anfangs mit den Schleswig-Holsteinern hinweghelfen könne; allein das leidenschaftlich erhitzte Nationalgefühl der Dänen hat ihm keine Ruhe gelassen, so bemerkt die Südd. Ztg. Der ganze schleswig-holsteinische Streit drehte sich bisher bekanntlich darum, das Streben der Dänen zu verhindern, Holstein und Schleswig mit dem Gesammtstaate Dänemark immer mehr zu verschmelzen und sie einzuverleiben. Zum letztern sollte hauptsächlich eine dänische Gesammtstaatsverfassung dienen, welche zuvörderst die Rechte Holsteins, das eine gewisse Selbstständigkeit und eigene Stände hat, benachtheiligen und dann die eigenthümliche Verbindung, welche Holstein mit dem jenseits der Eider gelegenen, nicht zum deutschen Bunde gehörigen, aber größtentheils von Deutschen bewohnten Schleswig hat, gewissermassen aufheben würde. Um diese Dinge dreht sich seit Jahren der schleswig-holsteinische Streit und sollte es demnächst zur Bundesexecution in Holstein kommen. Da stirbt der Dänenkönig und die Sache nimmt eine ganz eigene Wendung. In Dänemark und Schleswig-Holstein bestehen verschiedene Erbfolgeordnungen. In Dänemark galt bisher das Recht der Erbfolge auch des Mannes vom Weibe, d. h. der Sohn einer Prinzessin konnte, wenn in männlicher Linie keine Erben da waren, nachfolgen. In Schleswig-Holstein aber gilt nur das männliche Erbfolgerecht; nur eine männliche Linie kann erben. Der eben gestorbene Dänenkönig und Herzog von Schleswig-Holstein war das letzte Glied des Mannsstammes Friedrich III. Ihm folgt nun der Sohn des Herzogs von Glücksburg und der Prinzessin Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich II. In Schleswig-Holstein aber folgt nach deutschem Erbrechte das Haus Augustenburg nach. Damit wäre Schleswig-Holstein von Dänemark getrennt, das erstere selbstständig und aller Streit beendet. Aber dieser Trennung und Landeinbuße haben die Dänen vorzubeugen gesucht. König Friedrich III. von Dänemark hat die Erbfolgeordnung dergestalt neu festgesetzt, daß seine Krone an den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Sohn der Prinzessin Wilhelmine, und seine Nachkommen von Mann zu Mann übertragen werde. Diese Feststellung wurde durch das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 von Oesterreich, Preußen, Frankreich, England, Rußland und Schweden anerkannt. Diese Mächte hielten die „mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts eng verknüpfte Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie für die Bewahrung des Friedens von hoher Wichtigkeit." Beim deutschen Bunde ist jedoch dieser Vertrag besonders in Folge der festen Haltung der bayerischen Regierung nicht zur Anerkennung gekommen, die Söhne des Herzogs von Augustenburg als berechtigte Agnaten haben Protest dagegen erhoben, Dänemark hat seine Verpflichtungen gegen die Herzogthümer nicht erfüllt und so glaubt man, daß das Londoner Protokoll von mehreren Seiten angefochten werden kann. Aber leider, daß oft Macht für Recht geht. Deutschland wird wahrscheinlich einen europäischen Krieg unternehmen müssen, wenn es die Frage in seinem Sinne gelöst sehen will. Geschähe das Auftreten Deutschlands mit aller Entschiedenheit, so wären die Herzogthümer für immer gewonnen. Aber es wird Frankreich, dem die Gelegenheit höchst willkommen sein wird, England, Rußland und Schweden gegen sich haben. Hat das arme Deutschland bei seinem innern Zwiespalt die Kraft zu wahren, was es als sein Recht beansprucht?

Deutschland.

Bayern. *„* München, 20. Nov. In Bezug auf den schon oft besprochenen Lehrstuhl der Homiletik an der theolog. Fakultät dahier scheint die Theorie auch wieder einmal über den praktischen Vorstand einen Sieg davonzutragen. Warum will man überhaupt einen Homiletikstuhl errichten? Um bessere Prediger zu bilden. Aber wie, sollen bloß die größern Städte bessere Prediger erhalten — wenn sie überhaupt bessere nöthig haben sollten — oder sollen allgemein die Predigertalente besser kultivirt werden? Was ist aber gedient, wenn ein eigenes Homiletikseminar, das Summen kostet, etliche, vielleicht ein halbes oder gar ein ganzes Dutzend herzieht?! Alle Priester, denen die Fähigkeiten und Gaben hiezu gegeben sind, sollen möglichst gute Prediger werden. Dafür aber können die Priesterseminarien allein, nicht Nebenseminarien etwas Wirksames thun. Was werden doch 6 bis 12 tüchtig „geschulte" (!?) Prediger in „8" Diözesen Staunenswerthes wirken!! — Professor und Universitätsprediger Dr. Dentinger hat in seinem ersten Vortrage in diesem Semester sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, auf das berüchtigte „Leben Jesu" von Renan möglichst Rücksicht zu nehmen. Es ist nur zu wünschen, daß die strebsame akademische Jugend recht fleißig und „vorurtheilsfrei" sich bei den akademischen Sonntags-Vorträgen in der Ludwigskirche einfände.

„ München, 20. Nov. Wie angelegen sich die hiesige Biervisitationscommission ihre Pflicht sein läßt, zeigt sich darin, daß sie nicht die gewöhnlichen Bureaustunden zur Visitation benützt, sondern unsere Kommissäre gehen Abends von 6 bis 9 Uhr in den Bräu- und Wirthshäusern umher. So kommt es denn auch, daß die Verleitgabe schlechten Bieres zur öftern Abndung geräth. Das sog. Untersatzbier ist ebenfalls als der Gesundheit nachtheilig erklärt, und darf nicht unter's Bier „über d'Gasse" gemischt werden! — In Betreff der Haberfeldrer glaubt man im Oberinnde allgemein, daß selbst von München „reiche Leute und Vornehme" am Haberfeldern betheiligt sind. Denn als man in Lenggries den Nachtwächter Nachts durch den Arm schoß, fanden sich schon Morgens 100 fl. „zum Kuriren" auf dessen Fenster. Wären die Haberer „lauter" liederliches Gesindel, wie man jetzt immer gerne sagt, wo nähms das über Nacht 100 fl. her? —

△ München, 20. Nov. Schon während der ganzen Woche ertheilte unser Kronprinz in seinen eigenen Appartements Privataudienzen, sowie Se. k. Hoh. auch öfters in der Stadt Nota-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

bilitäten mit Besuchen überraschte. Nunmehr wurde heute bestimmt, daß die offiziellen Aufwartungen des diplomatischen Corps, der Minister, Staatsräthe, überhaupt sämmtlicher Hof- und Staatsbeamten der I. bis III. Rangesklasse und des Offizierscorps, künftigen Montag von 12 bis 2 Uhr stattfinden sollen. — Es besteht die Meinung, als würde wegen Errichtung einer Feuerwerks-Kompagnie, für welche die Kosten im Militär-Etat nicht vorgesehen sind, eine Batterie Artillerie aufgehoben. Dies bestätigt sich aber nicht. Durch die Feuerwerkskompagnie werden keine Mehrkosten verursacht, weil die dermalen in Oberwiesenfeld, Augsburg, Ulm, Nürnberg, Marienberg, Germersheim und Landau als Laboranten verwendete Mannschaft zur Zeit auch zum Präsenzstand zählt.

In Augsburg wird Sonntags den 22. Novbr. in Sachen Schleswig-Holsteins im goldenen Saale des Rathhauses eine Volksversammlung abgehalten.

Württemberg. Zu Stuttgart beschließt eine öffentliche Versammlung eine Bitte an die Regierung wegen Schleswig-Holsteins. —

Freie Städte. *Frankfurt*, 19. Nov. Die nationale Bewegung in Deutschland zur Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark ist im Schwellen. Blätter aller Farben nehmen Partei für ungesäumtes kräftiges Handeln.

In *Frankfurt* findet Sonntags eine große Volksversammlung im Saalbau statt, um über die Unterstützung Schleswig-Holsteins zu berathen.

Hamburg, 20. Nov. Gestern Abend ward eine Volksversammlung von Schleswig-Holsteinern und hiesigen Einwohnern der Vorstadt St. Pauli, wegen der Nähe von Altona polizeilich aufgelöst. Sie zieht über die Alster zurück nach Uhlenhorst, beschließt eine Adresse an den Prinzen von Augustenburg, ihn als Herzog auffordernd, an die Spitze seines Volks sich zu stellen. Es heißt: die Versammlung schleswig-holsteinischer Ständemitglieder hätte in einem Hôtel stattgefunden. Gestern haben 24 Ständemitglieder in *Kiel* einstimmig beschlossen, die Bundesversammlung um schleunigsten Schutz der Landesrechte zu bitten. Das Gesuch ist bereits abgegangen. Die wegen des Verbots nicht erschienenen Ständemitglieder sind zum Anschluß an das Gesuch aufgefordert. (Tel. d. Allg. Z.)

Thüringen. *Koburg*, 19. Novbr. Der neue Herzog von Schleswig-Holstein ist über Berlin in Gotha angekommen, wohin der hiesige geheime Staatsrath Franke (ein Holsteiner) telegraphisch berufen, mit heutigem Frühzug abgereist ist. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Preußen. Aus Berlin schreibt die „Neue Preuß. Ztg.“: Am 13. d. Mts. ereignete sich wieder einmal hier in der Alexanderstraße eine Scene, welche beweist, mit welcher Frechheit der Berliner Pöbel jetzt überall gegen die Polizeibeamten auftritt, wenn dieselben zum allgemeinen Wohle die polizeilichen Vorschriften handhaben wollen, und wie arge Excesse in jedem Augenblick in der Stadt zu befürchten sind. Ein Bauer hatte an seinen mit zwei Pferden bespannten Frachtwagen noch einen zweiten großen Frachtwagen gebunden und wollte in solcher Weise die lebhafte Alexander- und Königsstraße passiren. Die Gefährlichkeit eines solchen Fuhrwerks leuchtet ein, da der Fuhrmann gar nicht im Stande ist, den zweiten Wagen zu dirigiren und es besteht daher eine alte, längst bekannte Polizeiverordnung gegen ein solches Verfahren. Ein Schutzmann wollte seiner Pflicht gemäß den Bauer veranlassen, die beiden Wagen auseinander zu binden und sich zur Einleitung des Polizeistrafverfahrens zu legitimiren. Der Bauer entwickelte aber eine kaum glaubliche Renitenz, schlug auf seine Pferde los und versuchte weiter zu fahren. Er schleifte in solcher Weise den Schutzmann, der ihm in die Zügel fiel, ein weites Ende auf dem Straßendamm entlang. Im Augenblicke war das Fuhrwerk von hunderten von Menschen umringt. Aber anstatt den Diener des Gesetzes zu unterstützen, rottete sich sofort eine zahlreiche Pöbelbande, deren Mitglieder plötzlich wie Pilze aus der Erde wuchsen, gegen den Schutzmann zusammen, und von allen Seiten ertönte das bekannte Losungswort der Berliner Gummler: „Haut ihn!“ Da sich der Schutzmann hiedurch nicht irremachen ließ, der Bauer, vom Pöbel ermuntert, aber immer renitenter wurde, und zwei andere Bauern, von denen sich der eine sogar rühmte, Dorfschulze zu sein, dem letzteren zu Hülfe kamen, so nahm die Sache einen sehr ernsten und drohenden Charakter an. Es war für jeden Freund des Gesetzes ein empörender Anblick, zu sehen, wie der Schutzmann, ein sehr entschlossener und besonnener Mann, wohl eine halbe Stunde lang auf der Straße unter dem Geschrei und den Drohungen des Pöbels mit dem Fuhrwerk von Straße zu Straße umherbalgen mußte. Der Pöbel ergriff zuletzt selbst die Pferde und führte solche weiter, als sich der Schutzmann der Zügel zu bemächtigen versuchte. Ein vorübergehender Offizier holte endlich aus der benachbarten Caserne vier Soldaten zu Hilfe und es erschien auch endlich eine Schutzmannspatrouille. Nunmehr stob die feige Meute des brutalen Straßengesindels eiligst auseinander. Es hätte wenig gefehlt, so hätten sich hier die Scenen vom Moritzplatz erneuert. Der zuletzt gar nicht zu vermeidende Gebrauch der Waffe würde dem Schutzmann wahrscheinlich das Leben oder die Gesundheit gekostet haben.

In Berlin hat dieser Tage die Preßdebatte im Abgeordnetenhause unter allgemeinster Theilnahme stattgefunden. Die Preßverordnung vom 1. Juni wurde verworfen. Im Herrenhause wurde die Adresse auf die Thronrede unverändert angenommen. —

Oesterreich. Wien, 20. Nov. In der heutigen Unterhaussitzung interpellirte Hr. Rechbauer den Grafen Rechberg: Was gedenkt die Regierung als Bundesmitglied zur Geltendmachung legitimer Successionsrechte in Schleswig-Holstein bei der deutschen Bundes-Versammlung zu thun? (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Holland. In Amsterdam wurde, so las man in der „Feldkircher Ztg.“, jüngst eine neue Jesuitenkirche eingeweiht. Gleich nachher verbreitete sich im Volke das Gerücht, unter der Kirche seien eine Masse kleiner Gewölbe angebracht worden, über deren Bestimmung „schaudererregende Nachrichten“ umgingen. Die Polizei fand sich daher veranlaßt, Untersuchungen anzustellen; und wirklich entdeckte sie an fünfzig kleine gewölbte Behälter. Auf die Frage, wozu sie dienen sollten, erging die Antwort, daß sie zur Aufnahme von Waaren bestimmt seien. Wie seltsam das lauten mag, die Polizei begnügte sich mit dieser Auskunft, wird sich aber wohl zeitweise unterrichten, welche Waaren in diesen Behältern lagern.“ — So weit das armselige Blättchen. — Rechnen Sie, schreibt man dem „Mainzer Journal“, die Einweihung einer neuen katholischen Kirche zur unbefleckten Empfängniß in Amsterdam ab, so ist Alles Wort für Wort gelogen. Die genannte Kirche ist gebaut und geleitet durch Weltpriester, an ihrer Spitze den Pfarrer und Kanonikus Yzermanns. Baumeister war der geschätzte Kuypers, welcher die Kirche, ein vollendetes System von Pfeiler- und Bogenstellungen, welche sich natürlich bis zur Fundamentirung hinab abprägen, auf einem Roste von Baumstämmen aufrichtete und, da es sich um holländischen Erdboden handelt, nicht unmittelbar auf der Erde, sondern auf einem unterirdischen Gewölbe, das vorn unter dem Chor eine Krypta, unter dem Schiffe einen Keller bildet, ruhen ließ. Das Amsterdamer Volk sah ruhig dem Baue zu, zwei volle Jahre lang; Niemand ahnte bis heute Arges, am wenigsten von dem Keller, welcher zum Gebrauche des nahe wohnenden Pfarrers dienen konnte. Auf einmal läßt sich, erst nach Einweihung der Kirche, der Antwerpener Procureur aus dem Haag bange Sorgen über die mögliche Bestimmung der vierzig unterirdischen Zellen (cellules) schreiben; man sah nämlich den einen, un-

getheilten Keller für ein Fachwerk von Zellen an. Die Rotterdämer Zeitung, Meinungsgenossin des Précurseur, brachte (auf Befehl?) bald eine gleiche Beklemmung zum Ausdruck. Die berüchtigte Wiener Zeitungsschreiberei und endlich die elenden Lokalblätter trugen das Ihrige bei, um die Rahmen zu einem grausenhaften Klosterroman zu bieten. Natürlich lacht man nirgends gründlicher als in Amsterdam selbst über solche Thorheit.

Großbritannien. London, 17. Novbr. In Bezug auf Schleswig-Holstein sind alle englischen Blätter darin einig, daß sie das Einschlafen der Frage und den leichten Sieg Dänemarks hoffen. (Freuen darf man sich auf das Wuthgeschrei, mit welchem man in London die Nachrichten aus Deutschland aufnehmen wird.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 21. Nov. Die auf gestern anberaumte Versammlung des hiesigen großdeutschen Reform-Vereins, welche von den Mitgliedern sehr zahlreich besucht war, eröffnete der erste Vorstand Herr Bürgermeister Harhammer mit Hinweisung auf die in der Einladung zur Versammlung bereits bekannt gegebene Tagesordnung und ladet hierauf den zweiten Vereinsvorstand Herrn Notar Wein ein, über den 1ten Punkt dieser Tagesordnung, die am 28. Oktober l. Js. bei der großdeutschen Reform-Vereins-Versammlung in Frankfurt gestellten Anträge betreffend, Vortrag zu erstatten.

Derselbe entwickelt nun in gründlicher, klarer, vielfach beifällig acclamirten Darstellung die von der großdeutschen Versammlung in Frankfurt bezüglich der durch die Mehrzahl der deutschen Fürsten vereinbarten Reform-Akte aufgestellten Anträge, und empfiehlt dieselben der Versammlung zur Annahme, welche auch in dem hierauf gefaßten Beschluße einstimmig erfolgte.

Nach einer längeren patriotischen den 2. Gegenstand der Tagesordnung einleitenden Ansprache des ersten Vorstandes, welche von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde, erstattet Herr Notar Wein auch über diesen Gegenstand „Schleswig-Holsteinische Frage" einen vom allgemeinen Beifall mehrfach unterbrochenen Vortrag über die Verhältnisse dieser Herzogthümer zu einander und zu Deutschland und besonders über das Thronfolgerecht in denselben unter Auseinandersetzung der Bestimmungen des Londoner Protokolls vom Jahre 1852, des dänischen Königs-Gesetzes vom Jahre 1853 und der Auffassung dieser Frage durch den deutschen Bund, in welch letzterer Beziehung Redner der seinerzeitigen ächt deutschen Haltung der bayerischen Regierung rühmend gedenkt.

Indem wir Anlaß finden, auf diesen und den vorausgegangenen streng auf geschichtlicher und rechtlicher Grundlage gehaltenen Vortrag später eingehender zurückzukommen, beschränken wir uns hier lediglich auf die Mittheilung, daß die durch den Sachreferenten vorgeschlagene und durch den Ausschuß adoptirte Resolution:

„Wir vertrauen zu den deutschen Fürsten und ihren Regierungen, daß sie das Recht deutscher Volksstämme, das Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein mit allen Mitteln nachdrucksamst wahren werden"

von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Sodann legt Herr Regierungsrath Gebhardt die Motive dar, welche ihn bei der eben erfolgten Abstimmung geleitet haben. Redner läßt unter Anderem herkommen, daß es möglicherweise den sogenannten Protokollmächten einfallen könne, mit demselben Rechte, mit welchem sie das Thronfolgerecht der herzoglichen Linie von Augustenburg in den Herzogthümern Schleswig-Holstein wegdecretirten, — auch unser erhabenes Regentenhaus seiner Thronrechte in unserem Vaterlande für verlustig zu erklären. Er sei nun wohl überzeugt, daß sich in unserem Bayerlande gegen eine solche Maßnahme Alle wie ein Mann erheben und Gut und Blut für ihre Wittelsbacher einsetzen würden, er sei aber auch überzeugt, daß in solchem Falle unserem Regentenhause die Sympathien der übrigen deutschen Volksstämme nicht fehlen würden und daß auch diese für das Recht unseres Fürstenhauses einstehen würden. Darin liege aber der Grund für das Recht Schleswig-Holsteins, wie für unser eigenes einzustehen. Redner bemerkt weiter, in den Tagen des verwichenen Oktober habe man in ganz Deutschland gejubelt; er habe diese Zeit nicht geeignet gefunden zum Jubel, vielmehr geglaubt, daß nur ein Dankfest am Platze gewesen sei und Gott zunächst, dem Herrn der Heerschaaren, gebühre der Dank dafür, daß er unsern Vorfahren Muth und Kraft verliehen habe, über die damals gefesselten Fürsten hinweg das deutsche Land vom Joche des Tyrannen zu befreien. Die Zeit des Jubels, sagt Redner, sei verpaßt worden. Im verwichenen Herbst sei die Zeit gewesen zu Jubelfesten, zu jener Zeit, als Oesterreichs hochherziger Kaiser die übrigen deutschen Fürsten in Frankfurt um sich vereinigte, in der patriotischen Absicht, die deutsche Bundesakte zu reformiren und an die Stelle mehrfacher Bestimmungen derselben Institutionen zu bringen, welche allein die Entwickelung der Größe und Machtstellung des gesammten deutschen Vaterlandes ermöglichen. Leider sei es den Einstreuungen des „politischen Zwergs" Bismark gelungen, einen einheitlichen Beschluß über dieses Reformprojekt zu vereiteln, — sonst wäre wohl auch schon die Schleswig-Holstein'sche Frage des deutschen Vaterlandes würdig entschieden.

Hr. Bezirksamts-Assessor Weber bemerkt anbindend an das vom Vorredner ausgesprochene Bedauern, daß die Augusttage nicht mit jener Begeisterung aufgenommen worden seien, welche sich für die Deutschen gebührt hätte, — Preußen sei es allein gewesen, welches den Eindruck jener Tage geschwächt und es scheine fast, als habe die Regierung dieses Staates die Absicht, auch für alle Zukunft zu vereiteln, was auf die Entwickelung der Größe und Machtstellung des gesammten deutschen Vaterlandes abzielte. Angesichts der Thatsachen werfe sich die Frage auf, ob das von der überwiegenden Mehrheit deutscher Fürsten geeinigte Reformwerk durchzuführen jetzt die rechte Zeit sei, ob nicht gerade dadurch erst recht der Dualismus in Deutschland befestiget werde. In der Erörterung dieser Frage führt uns Redner das Beispiel Oesterreichs vor. Wenn dieses auf den Eintritt der Ungarn und Siebenbürger ꝛc. in den Reichsrath hätte warten wollen, so wäre dieser wohl auch jetzt noch nicht beisammen; Oesterreich, führt Redner aus, hätte sich die Sympathien der civilisirten Völker Europa's, wie es jetzt durch sein entschiedenes Vorgehen Thatsache geworden, wohl noch nicht erworben, und sodiel des Guten und in Oesterreich lange vergebens Ersehnten wäre noch nicht geschehen. Bereits beschleiche die außer dem Reichsrathe stehenden Provinzen Oesterreichs und mit Recht die Sehnsucht zum Eintritte und dieser werde nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Auch die geeinigten deutschen Fürsten sollten nach diesem Beispiele mit der Durchführung der Reformakte vor gehen, zumal und soweit bundesgesetzliche Bestimmungen nicht entgegen stünden, das Gute werde daraus von selbst kommen. Aufgabe der Reformvereine sei es, in der Presse auf die dießfallsigen Entschlüsse der geeinigten Fürsten und ihrer Regierungen einzuwirken, — die Gesinnungen des Kerns des deutschen Volkes seien in der Presse zu manifestiren. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die vom II. Vorstande heute gehaltenen, durch Klarheit und Gründlichkeit ausgezeichneten Vorträge zu eingehenden Erörterungen in der Presse benützt werden.

Die Versammlung tritt diesem Wunsche einstimmig bei. — Nachdem ein weiterer zur Tagesordnung nicht gehöriger Antrag Seitens eines Vereinsmitgliedes Unterstützung nicht gefunden hatte, — wurde die heutige Versammlung geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Bluner.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Bewohnern von Landshut und Umgebung, sowie allen Tit. Herren Reisenden zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß er den

Gasthof zum goldenen Löwen

dahier von Georg Münsterer (vormals Hoffmann) käuflich erworben hat, und bittet um geneigten Zuspruch!

Landshut, am 20. November 1863.

1641 (a3) **Alois Weinzierl.**

Sonntag den 22. November l. Js.

ist im

Gasthofe zum goldenen Löwen

Katharinen-Ball.

Entrée 15 kr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Hiezu ladet freundlichst ein

Landshut, den 20. November 1863.

1642 **Alois Weinzierl.**

Bei der Ausschreibung meines **Bräuanwesens** vom 15. November in der Landshuter Zeitung hat sich ein Irrthum insoferne eingeschlichen, als der beim fraglichen Anwesen befindliche Grundbesitz zu 19 Tagw. angegeben ist, während derselbe in **40** Tagw. besteht.

Xaver Wolferseder,
Bierbrauer in Burghausen.

1643

Porträtmaler Boch

wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (4) 1508

Anwesens-Verkauf.

Ein in einer sehr fruchtbaren Gegend und an der Landstraße von Gangkofen nach Reichenbach gelegenes

Oekonomieanwesen,

bestehend aus einem im baulichen Zustande befindlichen Wohnhause und den Nebengebäuden, 19 Tagw. Feld-, 6 Tagw. Wiesgrund bester Bonität und 6 Tagw. schlagbaren Holzes, ist mit oder ohne einer ecalen **Krämergerechtsame und einem Karrergeschäfte** sammt Waarenlager und Geräthschaften aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere auf frankirte Briefe bei dem Eigenthümer

Konrad Fußeder,
Oekonom, Krämer und Karrer zu Grub bei Gangkofen.

1624 (c3)

Frankfurt, 19. Nov. Oest. 5% Nat.-Anl. 61¼; 5% Metall. —; Bankaktien 700. Lott.-Anl.-Loose von 1854: —; von 1858 129¾; von 1860: 73; Ludwigshafen-Berb. Eisenbahn Actien 134⅞ P.; Bayr. Ostbahn-Actien 107⅝; voll einzg. 107½; Oest. Cred.-Mob Actien 164½; Westbahn-Prioritäts-Actien 74⅜. Wechselcurse: Paris 93; London 117⅜. Wien 92⅞.

Stadt-Theater in Landshut

Sonntag den 22. November 1863:

Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.

Schauspiel in drei Abtheilungen.

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist am 8 Nov. l. Js. zwischen Ohu und Wörth ein großer, brauner, schwarzgefleckter Hund mit langen Ohren und langem Schweife zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Insertionsgebühr und Futtergeld abholen bei (b3) 1639

Sebastian Spanner,
Hofbesitzer in Unterdirtenau bei Dingolfing

Bilshofener Schrannen vom 18 Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	17	—	1	6
Neue Zufuhr	419	3	5	12
Schrannenstand	436	3	6	18
Heutiger Verkauf	433	2	6	18
Rest	3	1	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 12	12 30	9 24	8 31
Mittlerer „	17 50	11 39	9 8	6 21
Niedrigster „	17 22	10 48	9 —	6 1
Befallen	— 12	— 24	— —	— 25
Gestiegen	— —	— —	— 23	— —

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 12. Nov.: Franz Xaver Martin, Söhnchen des Georg Martin Kleber, Photograph dahier. — Theresia, Töchterlein des Joseph Sedlmaier, Weinzierl zu Berg.

Den 14. Nov.: Maria Anna Albertine, Töchterlein des Georg Fischer, Coffetier.

Den 19. Nov.: Andreas, Söhnchen des Jos. Kreitmaier, Zimmermann zu Berg.

Getraut.

Den 16. Nov.: Joseph Strasser, Taglöhner, mit Anna Driner, Söldnerstochter von Neustadt.

Den 17. Nov.: Anton Errbauer, Bräumeister, mit Josepha Schwabl von hier.

Gestorben.

Den 15. Nov: Jos. Berger, Spitalpfründner, 86 Jahre alt

Den 17. Nov.: Karl, 13 Tag alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 7. Nov.: Joseph, Kind des Martin Münsterer, bgl. Müllermeisters dahier.

Den 11. Nov.: Katharina, Kind des Mathias Bergmaier, Gütlers im Hagrein.

Den 17. Nov.: Joseph.

Den 18. Nov.: Wilhelm, Kind des Michael Breu, Ostbahn-Arbeiters dahier.

Getraut.

Den 16. Nov.: Junghrr Michael Wimmer, angehender Beisitzer und Taglöhner dahier, mit Ursula Bichler, Hausbesitzerswittwe von hier. — Anton Grillmayr, angehender Beisitzer und Zimmermann dahier, mit Maria Hemmann, Weberstochter von hier,

Den 18. Nov.: Junghrr Rudolf Butz, angehender bürgl. Zimmermeister dahier, mit Frau Katharina Grabl, Privatierswittwe von Randelstadt.

Gestorben.

Den 11. Nov.: Jakob, 14 Tage alt. Katharina, Bergmaier, Gütlerskind von Hagrain, 12 Stunden alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 1. Nov.: Anton von Padua, ehelich des Augustin Bilser, b. Schwaiger.

Den 8. Nov.: Maria, ehelich des Augustin Strasser, b. Schwaiger.

Den 9. Nov.: Elisabeth, ehelich des Joseph Barth, Postboten.

Den 12. Nov.: Maria, ehelich des Lorenz Wurstbaurr, Vorarbeiter bei der Ostbahn.

Getraut.

Den 9. Nov.: Junghrr Christoph Grünzwig, b. Weber, mit Katharina Merl, Bäckerstochter von Dingolfing. — Wittwer Joseph Hartung, b. Maurer, mit Jungfrau Katharina Oberpriller, Schwaigerstochtre von Rennweg.

Den 16. Nov.: Junghrr Johann Badrr, b. Maurer, mit Jungfrau Anna Ludovika Pohr, Todtengräberstochter von St. Nikola.

Gestorben.

Den 4. Novbr.: M. Ludmilla Wirnhier, Konventualin des Frauenklosters Seligenthal, 75 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sabuesnig.)

Mit einer literarischen Beilage.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 24. November. № 270. Johann v. Kreuz.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 23. Novbr. Die Begeisterung für Schleswig-Holstein ist im raschen Steigen. Die Erlanger Studentenschaft erließ eine Adresse an den Herzog von Augustenburg, worin es heißt: Wir und alle deutschen Hochschulen harren des Augenblicks, wo die deutschen Fürsten uns aufrufen, einzustehen mit Allem, was wir sind und haben, für das altgeheiligte gute Recht der Nordmark unseres Vaterlandes. Der hiesige Reform-Verein erläßt einen Aufruf zu einer großen Volksversammlung.

Deutschland.

In Frankfurt war am 21. Bundestagssitzung. Es erfolgte Mittheilung des Regierungsantrittes des ältesten Sohnes des Herzogs von Augustenburg in Schleswig Holstein. Ein Antrag Oesterreichs und Preußens auf einen die am 18. Novbr. erfolgte königliche Sanction des dänischen Verfassungsgesetzes betreffenden Protest.

Die „Frankfurter Postztg." meldet, daß Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Lauenburg sämmtlichen deutschen Höfen seinen Regierungsantritt telegraphisch angezeigt. Der Geheimrath Samwer, dermalen in Gotha, ist mit Führung der Staatsgeschäfte beauftragt.

Graf Reventlow aus Kiel überreichte der Bundesversammlung das Gesuch der schleswig-holsteinischen Ständemitglieder um Wahrung und Schutz ihrer Landesrechte.

Bayern. △ München, 22. Nov. Die politische Lage Deutschlands und somit auch Bayerns ist in ein Stadium getreten, welches die alsbaldige Rückkehr Se. Maj. des Königs von Rom höchst wahrscheinlich macht. Am k. Hofe dahier wird selbst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wenn man die Dinge hätte vorher sehen können, wie sie nunmehr gekommen, Se. Majestät die Reise gar nicht angetreten haben würde. Man vernimmt auch, daß ministerieller seits schon auf die Nothwendigkeit der Einberufung des vertagten Landtages für den Fall hingedeutet worden ist, als von Bayern die Mobilisirung eines Theils des Bundescontingentes verlangt werden sollte. Außer den gemachten Vorlagen wird daher mit dem Kurier von Rom auch noch anderweitige Mittheilung hier zurückerwartet.

△ München, 22 Nov. Aus den für das Jahr 1864 von Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischofe festgesetzten Conferenzthesen erscheint jene unter Ziff. III. besonders erwähnenswerth, weil sie gewissermaßen als ein Zeichen der Zeit und des Zeitgeistes betrachtet werden kann. Dieselbe lautet: „Der Einfluß der katholischen Kirche auf das öffentliche Leben ist einer Steigerung im hohen Grade bedürftig. Durch welche Mittel kann der Klerus seinen dahin bezüglichen Aufgaben gerecht werden?" Als Erläuterung wird sodann beigefügt: „Es wird hier nicht einer umfassenden und erschöpfenden Lösung dieses schwierigen Problems entgegengesehen, sondern jeder Bearbeiter wird nur einen Beitrag in Bezug auf eine bestimmte Sphäre des öffentlichen Lebens, z. B. die politischen Parteien, das Vereinswesen, das Gemeindeleben, die neuen Verkehrsmittel, die Zustände in Industrie und Handel, in Literatur und Lectüre ꝛc. zu liefern suchen." — Als ein Zeichen der politischen Stimmung der hiesigen Bevölkerung kann gelten, daß die vor einigen Jahren verstummte, in den jüngsten Tagen von Musikgesellschaften wieder gespielte Melodie des Schleswig-Holsteiner-Liedes mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. —

In München wird von einer Anzahl von Männern, darunter die Ausschußmitglieder des großdeutschen Reformvereins eine Volksversammlung in Sachen Schleswig-Holsteins im Odeonssaale oder im Eckpavillon der Schrannenhalle für Dienstag oder Mittwoch vorbereitet.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" sollen mit erstem Dezember ihre Redaktion wechseln. Hr. Albrecht, der das Blatt von seinem Standpunkte aus sehr tüchtig redigirte, tritt ab. Soll das Blatt eine mehr nationalvereinliche Farbe bekommen? Zum Beschlusse ist Hr. Albrecht wegen eines Artikels, der das Verfahren des Münchener Stadtmagistrates bei den jüngsten Gemeindewahlen kritisirte, vor das nächste oberbayerische Schwurgericht verwiesen.

München, 18. Nov. Ein heute Morgens vor dem Stadtgerichte München links der Isar, Abtheilung für Straffachen, verhandelter Fall ist seiner Natur nach von so ungewöhnlichem Interesse, daß wir im Nachstehenden einen kurzen Ueberblick desselben geben zu sollen glauben. Bekanntlich wird in vielen Fällen die ganze, d. h. rahmhaltige Milch durch Hinzuschütten von abgerahmter Milch verschlechtert. Die Milchverkäuferin Rettenbacher wegen Milchfälschung vor die Schranken des Gerichts gestellt, gab zu, kürzlich dieselbe Manipulation angewendet zu haben, weil ihr Vorrath von ganzer Milch nicht zur Befriedigung ihrer Kunden hingereicht hätte. Sie behauptete zwar für die derartig gemischte Milch einen geringeren als den herkömmlichen Preis gefordert zu haben und wollte dem Thierarzt Grüb gegenüber, der zur Milchvisitation bei ihr erschien, geltend machen, es sei solche Mischung verlangt worden, was sich indeß als unwahr erwies. Die Frage, um welche es sich handelte, war nunmehr die, ob abgerahmte Milch der ganzen gegenüber als fremder Stoff im Sinne des Gesetzes erscheine, d. h. als solcher, welcher naturgemäß zu jener nicht gehöre. Der Sachverständige erklärte, diese Frage bejahen zu müssen, es gewann jedoch in Folge einiger Fragen des Gerichtes den Anschein, als ob er sich in seinen Angaben widerspreche, was zur Folge hatte, daß sowohl Gericht als Staatsbehörde eine Reihe von Fragen an ihn stellte, deren Beantwortung schließlich die wiederholte Bejahung jener Frage ergab. Darauf gestützt, hielt die Staatsbehörde die Anklage auf Fälschung aufrecht, indem sie ausführte, daß unter den verschiedenen Stoffen, deren chemische Verbindung die Milch bildet, sich auch einer, aus Rahmtheilen bestehend, befinde, welcher in der abgerahmten Milch nicht mehr enthalten ist. Dadurch unterscheide sich die ganze Milch wesentlich von der abgerahmten, und das Vorhandensein der übrigen Bestandtheile der Milch in der abge-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

rahmten, ohne seiner Anschauung gegenüber aus dem Grunde nicht zu Gunsten der Angeschuldigten gelten gemacht werden, weil, sobald einmal die Manipulation des Abrahmens stattgefunden, das dadurch erzeugte Produkt „abgerahmte Milch“ aufgehört habe, naturgemäß zur „ganzen“ Milch zu gehören. Gehöre sie aber nicht dazu, so erscheine sie als ein fremder Stoff im Sinne des Gesetzes. Die Kunden hätten ein Recht auf ganze Milch, d. h. auf Milch, in welcher sich der Rahm in dem gewöhnlichen Quantitäts-Verhältnisse findet. Die hinzugegossene abgerahmte Milch sei entschieden schlechter, und es komme deßfalls das Nämliche in Betracht, wie bei einer bestimmten Sorte Wein, welche durch Hinzugießen minder feinens gefälscht werde — eine Anschauung, welche bekanntlich einem oberstrichterlichen Erkenntniß zu Grunde liege. Uebrigens sei diese Ansicht auch lebendig im Volke, und daß sie es in der Beschuldigten gewesen, habe sie dadurch bewiesen, daß sie dem visitirenden Thierarzt habe glauben machen wollen, es sei solche Mischung eigens bestellt gewesen, und sie habe dieselbe im Preise billiger gehalten, als ganze Milch. Das Gericht sprach jedoch die Beschuldigte frei, weil abgerahmte Milch der ganzen gegenüber nicht als fremder Stoff erscheine, sohin eine Fälschung nicht gegeben sei. Die Staatsbehörde meldete sofort die Berufung an, und wird sohin voraussichtlich diese für unsere Haushaltung nichts weniger als unwichtige Frage in II. Instanz zu beantworten sein. (Bayr. Ztg.)

Ein Friedberger Oekonom gibt in der „Augsb. Abendztg.“ bekannt: „Das Inserat über die erledigte Viehhirtenstelle in Friedberg erregte so vielseitiges Interesse, besonders aber bei Nichtökonomen, daß man zur Beruhigung derselben aufklärend bemerkt, daß die Viehhut in Friedberg vier erwachsene Personen erfordert, welche von dem ausgeschriebenen Einkommen sich nähren und kleiden müssen. — Die Stelle selbst ist nun besetzt.“ (Es hat sich also wieder bewahrheitet, daß nicht alles Gold ist, was glänzt!)

In der Augsburger allg. Ztg. wird in einem Leitartikel über „Deutschlands Pflicht gegen Schleswig-Holstein“ der Fall vergegenwärtigt, daß Frankreich, England und Rußland einen gemeinsamen Widerstand gegen die Absicht des deutschen Bundes leisteten. Wird Deutschland auch in diesem Fall den Krieg scheuen? Wird es den Krieg nach drei, Italien mitgerechnet, nach vier Seiten hin aufnehmen? Verhehlen wir uns in Deutschland nicht, daß, wenn die Entscheidung in der schleswig-holsteinischen Sache in unserm Sinne erfolgt, die Zeit ungefährlichen Tapferthuns vorüber ist, daß die Zeit großer Gefahren, großer Opfer, großer Anstrengungen ernstlich heranrückt.

Die Südd. Ztg. freut sich von Bayern zu vernehmen, daß es allem Vermuthen nach so entschieden wie Einer für den rechtmäßigen Herzog von Schleswig-Holstein auftreten wird.

Württemberg. Zu Stuttgart wurde am 20. Nov. in einer Versammlung ein Comité niedergesetzt, welches die Unterstützung der Schleswig-Holsteiner durch Geld, Waffen und Mannschaft, sowie durch Eingaben an die Regierung und Stände rasch in die Hand nehmen soll.

Freie Städte. Aus Frankfurt, 20. Novbr., meldet die Südd. Ztg.: „Gestern Nachmittag hat der erste Freiwillige für Schleswig-Holstein, aus dem Badischen kommend, unsere Stadt passirt. Er begibt sich zum Herzog Friedrich nach Gotha, um sich demselben zur Verfügung zu stellen.“ Solche einzelne Stellungen, was sollen sie?

Thüringen. Koburg, 21. Nov. Die Koburger Ztg. enthält eine Depesche aus Gotha, wonach aus Tübingen und Hamburg Adressen an den Herzog von Schleswig-Holstein eingetroffen sind. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Sächs. Herzogth. Altenburg, 21. Nov. Die altenburgische Regierung hat sich für Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ausgesprochen.

Hannover. In Hannover richtet der Magistrat eine Adresse an den König, um Anerkennung des Herzogs von Schleswig-Holstein und Wahrung seiner Rechte.

Schleswig-Holstein. Den holsteinischen Beamten wurde von Kopenhagen aus die Leistung des Huldigungseides befohlen. Viele verweigern ihn.

Preußen. Berlin, 21. Nov. Der „Staatsanzeiger“ bringt eine königliche Verordnung vom heutigen, wonach auf Antrag des Staatsministeriums gemäß Art. 63 der Verfassungsurkunde die Preßordonnanz vom 1. Juni aufgehoben wurde. (Hiedurch ist das Staatsministerium dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses nachgekommen.) (Tel. d. Augsb. Abdztg.)

Berlin, 16. Novbr. Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Mit der Unterzeichnung des neuen Staatsgrundgesetzes, das die Einverleibung Schleswigs ausspricht, hat der König von Dänemark alle Verträge und Zusagen gegen Deutschland gebrochen und sich Rechte angemaßt, die ihm niemals zugestanden. Die Dänen wollen den Krieg, wie es scheint.“

Oesterreich. In Wien ist man in der schleswig-holsteinischen Frage etwas zurückhaltend. Man erinnert sich natürlich, daß nun das Londoner Protokoll unterzeichnet und in Wien hält man in der Regel an seinen eingegangenen Vertragsverpflichtungen, auch fühlt man wohl den tiefen schweren Ernst der Lage, über die man nicht mit Phrasen und wohlfeiler Tapferkeit hinwegkommt. Doch beginnen allmählich die nichtofficiellen Blätter wärmer zu werden. Der „Botschafter“ vertritt den jüngst von der „Nordd. Allg. Ztg.“ aufgestellten Satz, daß Dänemark selbst das Londoner Protokoll zerrissen habe, namentlich mit der Unterzeichnung des neuen Grundgesetzes für Dänemark und Schleswig durch König Christian IX. und daß nun auch die deutschen Großmächte sich nicht mehr darum zu halten brauchten. Die „Ostd. Post“ dagegen unterscheidet zwischen der holsteinischen Verfassungsfrage und der Nachfolgerechtsfrage, welche durch das Londoner Protokoll eine europäische sei, in die sich sofort Frankreich, England und Rußland einmischen würde.

Wien, 18. Nov. Ueber die demnächstige Ausführung des Projekts der Kaiserreise nach Ungarn gehen neuerdings Nachrichten aus Ungarn ein, welche dieselbe in nächste Aussicht stellen. (Schmerling soll dagegen sein und, wie es scheint, mit Recht.)

Ausland.

Frankreich. (Zur Congreßfrage.) Die Antwort der Königin von England ist, wie „La France“ zu wissen glaubt, am 18. d. M. dem Kaiser durch Lord Cowley überreicht worden. Die Königin soll sich in dieser Antwort voll Courtoisie und Anerkennung im Princip für die Congreßidee aussprechen. Nichtsdestoweniger beharre die englische Regierung, wie „La France“ außerdem erfährt, auf der Ueberzeugung, daß dem Congreß, wenn er praktische Lösungen herbeiführen solle, ein Programm mit der Aufzählung der wesentlichsten Fragen vorangehen müsse.

Großbritannien. Der *** Londoner Correspondent der Allg. Ztg. gibt die Warnung: daß in der schleswig-holsteinischen Sache für Deutschland die, nach der ganzen Weltlage ihm so wichtige, Allianz Englands auf dem Spiel stehe. Die Allg. Ztg. tröstet sich des Gedankens, daß England seine Allianzen mit Deutschland noch niemals uns zu lieb, sondern immer nur in seinem eigenen Interesse geschlossen hat.

Dänemark. Kopenhagen, 21. Nov., Nachmittags. Heute ist Ordre gegeben worden, zwei Schraubenfregatten, zwei Schraubenkorvetten, zwei Panzerschooner auszurüsten. Letztere beide nebst einem Dampferschiff und Transportschaluppen gehen bereits morgen nach der Ostsee. (Tel. d. A. Abdztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Thaler c. Schwaiger p. deb. camb.

Ich gebe hiemit bekannt, daß ich zur Fortsetzung der Versteigerung des Waarenlagers des Kaufmannes Joseph Schwaiger zwischen den Brücken dahier und der übrigen unter gerichtliche Sperre gelegten Gegenstände Termin auf

Montag den 30. November und Dienstag den 1. Dezember, dann Donnerstag den 3. Dezember und Samstag den 5. Dezember l. Js.

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags anberaumt habe:

An diesen Tagen erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes der zu versteigernden Gegenstände erreicht sind.

Zur Versteigerung derjenigen Gegenstände, bei welchen drei Viertheile des Schätzungswerthes nicht erreicht worden sind, beraume ich hiemit Termin auf

Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. Dezember l. Js.

und zwar jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags an und erfolgt hier der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Landshut, am 20. November 1863.

1644 **J. Wein**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Gant des Bierbräuers Leonhard Sagstetter in Ruhmansfelden betreffend.

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichtes Deggendorf wird durch den unterzeichneten kgl. Notar das gesammte Immobiliar- und Mobiliarvermögen des Bierbräuers Leonhard Sagstetter zu Ruhmansfelden in dem Hause desselben versteigert. Dasselbe wurde am 3. April v. Js. eingewerthet und besteht in:

a. Immobilien, geschätzt auf 21617 fl. 36 kr.,
b. der radizirten Bierbräuerei- und Taferngerechtsame, geschätzt auf 2000 fl.,
c. Brouutenfässern ꝛc., geschätzt auf 866 fl. 9 kr,
d. Mobilien, geschätzt auf 1735 fl. 16 kr.

Die Immobilien bestehen in dem Nesttomplex des Bergerbräuanwesen Hs.-Nr. 20 zu Ruhmansfelden und zwar in Pl.-Nr. 33 Wohnhaus mit Bräuhaus, Kellerhaus, Stallung, Schupfe, Stadel mit Stallung, Hofraum und dem erwähnten Rechte; dann aus den Grundstücken, Pl.-Nr. 34, 35, 572, 630, 730, 819, 822, dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, ferner aus den Grundstücken 618, 629a, 629b, 646 und 647, umfaßt einen katastermäßigen Gesammtflächeninhalt von 44 Tgw. 58 Dez. Zur Versteigerung des beweglichen Vermögens wird Termin auf

Mittwoch den 9. Dezember l. Js. Vormittags 9 Uhr

und eventuell die darauffolgenden Tage anberaumt.

Dabei wird bemerkt, daß der Zuschlag nur gegen Baarzahlung und dann erfolgt, wenn wenigstens drei Viertheile des Schätzungswerthes die Meistgebote erreichen.

Zur Versteigerung des Anwesens wird Termin auf

Mittwoch den 3. Februar 1864 von 10 bis 12 Uhr Vormittags

anberaumt, wobei bemerkt wird, daß sich dieselbe nach § 64 des Hypothekengesetzes und §. §. 37 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, und daß insbesonders der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth erreicht. Dem Notare unbekannte Personen haben sich über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Das Schätzungsprotokoll, der Katasterauszug und der Extrakt aus dem Gewerbskataster liegen zur Einsicht bereit.

Viechtach, am 18. November 1863.

1645 **August Wolf**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Xaver und Franzisla Schelchshorn'schen Bauersehelente von Starzenberg betreff.

Wer an den Rückloß des Xaver und der Fronzisla Schelchshorn, früheren Wirthsehelenten zu Salloch, zuletzt Anwesensbesitzer zu Starzenberg, Gemeinde Fünfkirchen, irgend eine Foederung anzusprechen hat, wird auf Antrag des Vertretees der minderjährigen Erben, welcher die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten hat, aufgefordert, binnen 4 Wochen bei dem unterfertigten Notar, als ernannten Verlassenschafts-Commissär, hievon Anmeldung zu machen.

Alle innerhalb obigen Termins nicht zur Anmeldung kommenden Forderungen gegen die verlebten Schelchshorn'schen Eheleute können bei Richtigstellung des in das Inventar aufgenommenen Passivstandes, sowie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht weitee berücksichtiget werden.

Arnsdorf, am 18. November 1863.

1646 **Steiner**, k. Notar.

Winterbukskin, Rock-, Bournus-, Kragen-, sowie Joppen-Stoffe

in den neuesten Dessins empfiehlt für die jetzige Saison in großer Auswahl zu den billigst gestellten Preisen.

1631 (c3) ***Joh. Nep. Oberpaur.***

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 5. Dezember 1863.

Vormittags 8 Uhr: Berufung des Simon Geltinger von Hasstetten wegen Forstfrevels. — Nachm. 3½ Uhr: Berufung des Michael Maier von Breitenau wegen Eigenthumsbeschädigung. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Jakob Bauer von Fuchsberg wegen Jagdfrevels.

Freitag den 11. Dezember 1863.

Vorm. 8 Uhr: Berufung des Georg Snppmoler von Schwaig wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung der Katharina Raab von Gnnglofen wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Stadtgerichte Landshut in Sachen gegen Alois Adler von da wegen Mißhandlung. — Nachmitt. 3 Uhr: Berufung des Andreas und der Maria Stöhbeck von Burg wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 3½ Uhr: Berufung des Leonhard Rehmer von Heidenberg wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 4 Uhr: Berufung des Lorenz Schambnrger von Leibersdorf wegen Ehrenkränkung

Für eine Kleidermacherin,

welche ihre Einrichtung selbst hat, wird ein Zimmer unentgeltlich abgegeben. D. Uebr. d. Exp. d. Bl. 1647

Berühmtes Hausarzneibuch in neuer Auflage. (a2) 1648

Durch J. Scheible in Stuttgart, so wie durch alle Buchhandlungen namentlich Landshuts und Bayerns kann bezogen werden das soeben erschienene nützliche Werk:

Freiwillig aufgesprungener

Granatapfel

des

christlichen Samariters,

oder

die aus Wohlwollen zum nächsten eröffneten Geheimnisse vieler vortrefflicher bewährter Arzneien und wunderheilsamen Mittel wider alle Kronkheiten, von denen der Mensch heimgesucht; aus berühmter Leibärzte und Doctoren lang gepflogenen Proben, aus Mittheilungen sorglichee Hausväter und Hausmütter, aus Erfahrungen mit dem reichen Kräuterschatz deutscher Lande und mit gar manchen verochteten Gaben Gottes, herausgegeben zu Trost, Nutz und Hilfe zunächst aller rathlosen armen Kronken und zum Preise Dessen, der uns die Arzneien seiner Liebe reicht,

von **Eleonora Maria Rosalia,**

Herzogin zu Troppau, Fürstin von Lichtenstein und Gräfin zu Adelsberg.

Und „dem gemeinen Wesen zu Nutz, mit wohl bedachtem Muth" durch einen Erlaß Kaisers Karl VI., Wien am 18. August 1740, dem Röm. Reich empfohlen.

Nach Wortlaut der zwölften Anflage auf's Neue herausgegeben.

Zwei Bände oder 1000 Seiten 1863. Preis beider Bände nur 2 fl. 24 kr.

Mittwoch den 25. November 1863:

CONCERT

des Violinisten Herrn Benno Walter aus München

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Emilie Forster, sowie mehrerer Herren Dilettanten und des städtischen Orchesters

im grossen Bernlochner-Saale.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Ouverture aus der „Felsenmühle" für grosses Orchester von Reissiger.
2. VII. Concert von Beriot, vorgetragen von Herrn Walter.
3. „Blaue Aeugelein", Lied von Kulliwoda, mit Begleitung von Pianoforte und Violoncella, gesungen von Fräulein Emilie Forster.

II. Abtheilung.

4. Marsch aus der „Suite" für grosses Orchester von Franz Lachner.
5. Souvenir de Moskou von H. Wieniawski, vorgetragen von Herrn Walter.
6. „Warum?" Lied für eine Singstimme von Prayer, vorgetragen von Fräulein Emilie Forster.
7. Grande Fantaisie d'Othelo von Ernst, vorgetragen von Herrn Walter.

Anfang des Concertes halb 8 Uhr.

Eintrittspreis: Saal 30 kr.; Gallerie 15 kr.

Bei Herrn Kaufmann Wagner unter den Bögen sind bis Mittwoch Abends 6 Uhr Billeten zu haben, und werden Saalbilleten zu 24 kr. und Familienbilleten für 3 Personen zu 1 fl. abgegeben. 1649

Münchener Hopfenmarkt vom 20. November 1863.

	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.			fl.	kr.
Ober- und Niederb. Gewächs 1863.							
Mittelgattungen Landhopfen	338,77	71,81	95	—	bis	112	3
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	252,15	123,80	115	—	„	120	—
Wolnzacher- u Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	25,32	5,15	120	—	„	—	—
Mittelfränkisches Gewächs 1863.							
Mittelqualitäten mittelfr.	34,22	4,22	85	—	„	90	—
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	611,97	246,77	124	30	„	138	16
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	94,77	1,91	155	—	„	—	—
Ausländisches Gut 1863.							
Baden, Schwetzinger Gut	11,90	—	—	—	„	—	—
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	131,02	74,41	149	6	„	155	46
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	46,88	0,96	—	—	„	—	—
Summe aller Hopfen	1557,00	556,30	Geldbtr. 69,434 fl. — kr				

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 21. bis 28. November 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	3
Eine Kreuzersemmel		4	3	2
Ein Zweipfennigleibl		3	1	3
Ein Kreuzerleibl		6	3	2
Ein Batzenleib	1	10	2	—
Ein Achterleib	2	21	—	—
Ein Zwölferleib	3	31	2	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	hl	Mäßl. hl.	dl.
Semmelmehl	3	14	—	11	3
Pohlmehl	2	29	—	8	1
Rachmehl	1	40		6	1
Römisch-Roggen	1	52		7	—
Backmehl	1	26		5	2
				Viertling	
Waizenkleien	—	34	—	6	2
Roggenkleien	—	10	—	4	3

Viktualienpreise.					
Schmalz das Pfund			26	bis 28	kr
Butter das Pfund			28	„ —	„
Eier 3—4 Stück			4	„	„
Hühner, alte, das Stück			18	„ 20	„
„ junge, „ „			12	„ 18	„
Tauben „ „ „			7	„ 8	„
Enten, „ „ „			30	„ 42	„
Gänse, „ „ „			1 fl. — kr	bis 1 fl. 24 kr.	
Lämmer „ „ „			1 fl. 30 kr	bis 2 fl 30 kr.	
Spanferkel, „ „			1 fl. 30 kr.	bis 2 fl 24 kr.	
Holzpreise.					
Buchenholz, Klafter	16 fl	— kr.	bis 17 fl.	— kr.	
Birkenholz, „	15 „	— „	„ 16 „	— „	
Föhrenholz, „	12 „	— „	„ 14 „	— „	
Fichtenholz, „	12 „	30 „	„ 13 „	30 „	
Lichter- und Seifenpreise.					
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund			26	kr	
„ ordinäre „ „			24	„	
Seife			15	bis 17 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner			20	bis 22 fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.			17	„ 20	

Entlaufener Hund.

Am 14. dß. Mts. verlief sich bei Ampfing ein kastanienbrauner Hühnerhund mit weißem Kehlring und vier weißen Füßen auf den Ruf „Feldmann" gehend. Man ersucht allenfallsige Aufklärungen hierüber dem Unterzeichneten zukommen zu lassen unter Zusicherung gewißer Erkenntlichkeit.

Sebastian Sax,
1650 Müller in Ampfing.

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist am 8. Nov. l. Js. zwischen Ohu und Wörth ein großer, brauner, schwarzgefleckter Hund mit langen Ohren und langem Schweife zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Inserationsgebühr und Futtergeld abholen bei (c3) 1639

Sebastian Spanner,
Hofbesitzer in Unterdietenau bei Dingolfing.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 24. November 1863:

11. Vorstellung im II. Abonnement.

Zum Erstenmale:

Der Vater der Debütantin,

oder:

Meine Tochter soll und muß zum Theater.

Posse in 5 Akten von Voltz.

Straubinger Schranne vom 21. Novbr. 1863.

	Waiz.	Korn	Gerst	Haber
Voriger Rest	4	—	91	4
Neue Zufuhr	1261	192	1632	331
Schrannenstand	1265	192	1723	335
Heutiger Verkauf	1209	192	1658	316
Rest	56	—	65	19
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 15	11 5	10 16	6 48
Mittlerer „	16 58	10 49	9 45	6 27
Niedrigster „	16 11	10 31	8 56	6 1
gefallen	— 9	— —	— 17	— 3
Gestiegen	— —	— 2	— —	— —

Regensburger Getreide-Bericht

vom 15. Nov. bis 21. Nov. 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber
Wochen-Verkauf	355	109	1140	8
Voriger Rest	30	5	104	—
Neue Zufuhr	593	127	636	450
Gesammt-Summe	978	241	1880	453
Heutiger Verkauf	618	132	477	445
Gesammt-Verkauf	973	241	1617	448
Bleibt im Rest	5	—	263	5
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 29	10 51	10 36	7 16
Mittlerer	17 3	10 37	10 3	6 55
Mindester	16 43	10 21	9 27	6 30
Gefallen	— 24	— 7	— 21	— 11
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Münchener Schranne vom 21. November.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Kernen:	28 1	27 —	24 32	gest. — 16
Getraidegattung:	22 17	21 —	20 14	gef. — 8

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. G. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 Kr. berechnet.

Mittwoch den 25. November. № 271. Katharina

Das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852.

Wir geben das nachfolgende Exposé aus der „N. Pr. Ztg.": Nach dem Londoner Protokoll von 1852 ist der Nachfolger des verstorbenen Königs Friedrich VII. der Prinz Christian zu Dänemark, aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 1818, Vater des jungen Königs Georg und der Prinzessin von Wales. Er ist denn auch sofort als Christian IX. zum König proklamirt worden.

Dänemark ist mit Schleswig und Holstein nur durch Personalunion verbunden. In Dänemark gilt die Erbfolge auch im Weiberstamm, während in Holstein und Schleswig — kurz gesagt — nur der Mannesstamm erbberechtigt ist. Hienach mußte beim Aussterben des Mannesstammes der in Dänemark regierenden königlichen Hauptlinie des Hauses Holstein in den Herzogthümern Schleswig und Holstein die königliche Nebenlinie des Hauses Holstein (Holstein-Sonderburg) zur Regierung kommen und von dem Augenblick an mußten die Herzogthümer von dem eigentlichen Königreich Dänemark getrennt werden, ähnlich wie beim Regierungsantritt der Königin Victoria Hannover von England abgetrennt wurde. Die obenzenannte königliche Nebenlinie zerfällt in die beiden Unterlinien Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Schleswig-Holstein-Sonderburg Glücksburg; die erstere geht der zweiten vor und also wäre nach dem alten Erbrecht der Herzog von Augustenburg (kurz gesagt) jetzt zur Thronfolge in den Herzogthümern berufen, oder vielmehr, da dieser auf seine Ansprüche verzichtet hat, sein Sohn der Erbprinz Friedrich von Augustenburg. — Gegen diese Erbfolge, beziehungsweise gegen die Trennung der Herzogthümer von dem Königreich Dänemark, ist nun aber das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 gerichtet, aus dem wir hier die betreffenden Stellen folgen lassen. Es heißt darin:

„In Betracht, daß die mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts eng verknüpfte Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie für die Bewahrung des Friedens von hoher Wichtigkeit ist, und daß eine Combination mittelst welcher die männliche Nachkommenschaft mit Ausschluß der Weiber zur Erbfolge in die Gesammtheit der gegenwärtig unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark vereinigten Lande berufen würde, zur Sicherstellung der Integrität dieser Monarchie das geeignetste Mittel sein dürfte, haben der Kaiser von Oesterreich ꝛc., der Prinzpräsident der französischen Republik, die Königin von Großbritannien ꝛc., der König von Preußen, der Kaiser aller Reussen und der König von Norwegen und Schweden auf desfällige Einladung Sr. Majestät des Königs von Dänemark beschlossen, einen Vertrag abzuschließen, um den auf diese Erbfolgeordnung bezüglichen Verfügungen durch einen Akt europäischer Anerkennung annoch ein Unterpfand der Beständigkeit zu verleihen. Demzufolge haben die hohen contrahirenden Theile ernannt ꝛc. ꝛc., welche ꝛc. ꝛc. über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Da Se. Majestät der König von Dänemark nach ernstlicher Erwägung der Interessen Ihrer Monarchie mit Zustimmung Sr. k. Hoh. des Erbprinzen und Ihrer nächsten durch das dänische Königsgesetz zur Erbfolge berufenen Agnaten, so wie auch im Einverständniß mit Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen, Chef der älteren Linie des Holstein-Gottorp'schen Hauses, erklärt haben, die Erbfolgeordnung in Ihren Staaten dergestalt festsetzen zu wollen, daß Ihre Krone — in Ermanglung männlicher vom König Friedrich III. zu Dänemark in gerader Linie abstammender Nachkommenschaft — an Se. Hoh. den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und an die aus der Ehe dieses Prinzen mit der Prinzessin Louise zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. Prinzessin von Hessen, entsprossenen Descendenten nach dem Rechte der Erstgeburt von Mann zu Mann übertragen werde; so verpflichten die hohen contrahirenden Theile in voller Würdigung der Weisheit der Ansichten, welche für die einstige Annahme seiner Combination entscheidend gewesen, sich gemeinschaftlich im Falle einer Verwirklichung der vorhergesehenen Möglichkeit, das Successionsrecht des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und der männlichen aus dessen Ehe mit genannter Prinzessin in gerader Linie entsprossenen Descendenten auf die Gesammtheit der gegenwärtig unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark vereinigten Lande anzuerkennen.

(Art. 2 bestimmt, daß, falls die Descendenz der Linie des Prinzen Christian bald erlöschen sollte, die hohen contrahirenden Theile in Erwägung ziehen werden, was dann zu geschehen habe. Art. 3 lautet: Es ist ausdrücklich verstanden, daß die gegenseitigen aus der Bundesakte von 1815 und dem bestehenden Bundesrecht hervorgehenden Rechte und Verpflichtungen Sr. Majestät des Königs von Dänemark und des deutschen Bundes in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg durch den gegenwärtigen Vertrag nicht verändert werden sollen.)

Der Fall, den dieses Protokoll vorhergesehen, ist nun eingetreten mit dem Tode Friedrichs VII. Das Londoner Protokoll ist übrigens ohne Uebernahme einer Garantie von Seiten irgendeines der Unterzeichner unterzeichnet und vom deutschen Bunde als solchem nicht anerkannt worden, auch nicht von den Ständen in Schleswig und Holstein, und endlich nicht von dem nach der alten Erbfolge jetzt berechtigten Erbprinzen von Augustenburg.

Deutschland.

In ganz Deutschland wächst die Bewegung wegen der schleswig-holsteinischen Frage. Namentlich finden in vielen Städten Volksversammlungen statt, so in Frankfurt, Leipzig, Hanau, Hannover, Hamburg, Augsburg u. s. w. Diese Volksversammlungen erkennen in ihren Beschlüssen die Erbberechtigung des Prinzen Friedrich von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein und die Unabhängigkeit dieses Landes an, fordern die Wahrung deutscher Ehre und Macht, das Schweigen jeden Zwiespaltes im Innern u. s. w.

Eine Frankfurter Korrespondenz der Allg. Ztg. billigt die Agitation, sich von allen Seiten mit Adressen für Schleswig-Holstein an die Regierungen zu wenden, dagegen glaubt sie, daß „private Geldsammlungen selbst 1850 nicht über die gefühlvolle Spielerei des Sammelns hinauszelangt und gar die Turnee bewaffnen zu wollen und zum Abmarsch nach Holstein aufzufordern, wäre unbesonnen den Regierungen gegenüber und frevelhaft in Bezug auf die junge Mannschaft, die bei dilettantischem Unternehmen nur Schaden nehmen würde. In den Jahren 1848—1852 hat der Enthusiasmus der Freiwilligen bei weitem nicht hingereicht, um für Schleswig-Holstein ein-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

zustehen." — Werden Truppen in Bewegung gesetzt, so werden dieselben das Ihrige thun und werden Steuern ausgeschrieben, so wollen wir redlich zahlen! Will aber Einer freiwillig kämpfen, so trete er in das vaterländische Heer, dies wird wohl bald rüstige Arme genug brauchen können!

Bayern. △ **München**, 23 Nov. Nur wenige Tage stand das Thermometer des Morgens unter dem Gefrierpunkte; heute hatten wir schon wieder 8 Grade Wärme und Vormittags gegen 9 Uhr die um diese Jahreszeit seltene Erscheinung von Regen und Sonnenschein zu gleicher Zeit. Jäger klagen schon längst über die gelinde Witterung, weil die Hasen hitzig werden; Wildprethändler, weil sich nichts lange aufbewahren läßt und die Metzger aus demselben Grunde. Am meisten klagen aber die Bräuer. Die ältesten davon wissen sich einer solchen Abnormität der Witterung im Spätherbste nicht zu erinnern. Noch hätte für sie die Wärme keinen so nachtheiligen Einfluß, wenn Eis zu haben wäre, wofür die Kosten nicht gescheut würden; so sind aber die Vorräthe geschwunden. Die Eislieferanten haben nur mehr den Bedarf für die Krankenhäuser, Hotels und Konditoreien, wohin der Absatz kein geringer ist. Uebrigens hat der Stand der herrschenden Witterung wieder das Gute, daß durch ihn die vielen erst kürzlich begonnenen Bauarbeiten wesentlich gefördert werden, der arbeitenden Klasse dadurch Verdienst zu Theil wird und viel Holz erspart werden kann, welches überhaupt schon zu enorm hohem Preise gestiegen ist. —

München, 20. Novbr. Meister Sickinger beschäftigt sich gegenwärtig wieder mit der Herstellung eines neuen Altars für die restaurirte Frauenkirche. Die große Anzahl von solchen, welche in verhältnißmäßig so kurzer Zeit größtentheils aus Privatmitteln beigeschafft wurde, ist ein unwiderlegbarer Beweis für den regen, kirchlichen Sinn unserer Bevölkerung.

München, 20. Nov. Die popolärste Persönlichkeit Münchens ist in diesem Augenblicke Bezirks- und Polizeiarzt Dr. Frank, durch sein entschiedenes Vorgehen in der für unsere Stadt höchst leidigen Bierfrage; längst wäre es in der Pflicht unserer Aerzte gelegen, gegen Verleugnung eines Bieres, von dessen absoluter Schädlichkeit jeder Praxis habende Arzt sich überzeugen konnte, aufzutreten, denn die eclatantesten Fälle werden selbst von Aerzten erzählt, daß durch den Genuß gesundheitschädlichen Bieres Erkrankungen vorkamen. (A. Postz.)

München, 21. Nov. Ein Artikel in Nr. 313 der Bayr. Ztg. erwähnt des Gutachtens des k. Bezirksarztes in der Verhandlung vom 11. d. Mts. am Stadtgerichte München. Als Ergänzung dieses Gutachtens dürfte aber wohl erwähnt werden, daß derselbe Herr Sachverständige wiederholt schon gelegentlich bei Beginn des Sudwesens seine Befürchtung über später unbefriedigende Qualität des Bieres aussprach, weil die warme Witterung und der Mangel an Eisvorrath gleich schädlich auf die Produktion einwirken müßte. Es darf ferner erwähnt werden, daß derselbe Herr Experte öfters seine Ueberzeugung dahin aussprach, daß die hiesigen Bräuer ihm nie Anlaß zur Annahme gegeben haben, daß sie die Biere mit fremdartigen Ingredienzien erzeugen, oder solche bei dessen Erzeugung verwenden, daß er auch denselben das Zeugniß nicht versagen könne, daß sie tarifmäßig einsieden. Und hieraus ergibt sich wohl von selbst der Schluß, daß der Mangel in der heurigen Produktion in Ursachen wurzelt, deren Beseitigung außer der Macht der Bräuer liegt und die mit dem Eintritt kalten Wetters von selbst wegfallen werden. (Bayr. Ztg.)

München, 21. Nov. Diesen Vormittag hat die Ueberreichung der akademischen Matrikel an Se. k. Hoh. den Kronprinzen Ludwig durch den Rector magnificus stattgefunden. Es werden von Sr. kgl. Hoh. im gegenwärtigen Semester nur philosophische Lehrvorträge gehört werden; aber es steht in Aussicht, daß Se. kgl. Hoh. auch das kommende Sommerhalbjahr an hiesiger Universität zubringen werden. (Bayr. Ztg.)

Von **Peiting** schreibt man, daß dieser Tage dort ein reales Weberrecht um 3 kr. (sage: Drei Kreuzer! — ob zum Weiterverkauf oder zum Selbstbetrieb ist nicht beigefügt) verkauft worden ist. Damit ist das jüngsthin in München um 3 fl. veräußerte Realrecht noch übertroffen.

In **Augsburg** fand am 22. die große Volksversammlung für Schleswig-Holstein statt. Bürgermeister Forndran und Dr. Völk waren die Redner. Die beschlossene Resolution ging dahin, daß die Personalunion mit Dänemark gelöst und die Gewalt der Besetzung der Herzogthümer selbst mit Waffen zu brechen sei; dann in einer Petition unsern König zu bitten, den Rechten der Herzogthümer Geltung zu schaffen. Beide Redner wiesen auf die Möglichkeit eines schweren Krieges hin, der nicht bloß mit Dänemark, sondern mit mächtigern Feinden bevorstehe und Dr. Völk äußerte, wie jeder Einzelne mit dem Gedanken sich vertraut zu machen habe, was Krieg bedeute.

In dem gestrigen Augsburger Artikel lese man Zeile 5: Wird Deutschland auch in diesem Fall den Krieg nicht scheuen?

Aus dem Glanthal. Als Commentar zur Beurtheilung der Resultate der Prüfung der bayerischen Rekruten aus der Altersklasse 1841 bezüglich deren Schulbildung dürfte Folgendes dienen: Von den Rekruten der Bürgermeisterei Lauterecken, Bezirksamts Kusel, wurden 7 als solche bezeichnet, die eine sehr mangelhafte Schulbildung erhalten hätten und nicht einmal nothdürftig lesen, schreiben und rechnen könnten. Da nun die Namen dieser Rekruten bekannt gegeben wurden, so stellte es sich zur Ehre des Lehrerstandes heraus, daß einer derselben nach regelmäßigem Schulbesuche bei seiner Entlassung aus der Schule in Fähigkeiten, Fleiß, Fortgang und Betragen durchweg die Note „vorzüglich" erhielt. Außerdem hat sich derselbe noch weitere 3 Jahre zum Schulfach vorbereitet und soll derzeit, als Soldat, zur Aushilfe im Schreiben auf der Kanzlei commandirt sein. Ein anderer derselben hat gleiche Noten und sich auch 2 Jahre für das Schulfach vorgebildet. Ein dritter erhielt durchgängig die Note „sehr gut." Drei andere wurden mit „gut" qualificiet, und der Siebente allein hat die Schule äußerst nachlässig besucht, konnte aber doch seinen Namen, auch sonst nothdürftig schreiben und lesen. Wie ergab sich nun obiges Prüfungsresultat? (Bayr. Schulztg.)

Freie Stadt. In **Frankfurt** beschlossen am 22. Nov. die Vertreter großdeutscher, hessischer, nassauischer und Frankfurter Vereine eine Resolution allen großdeutschen Vereinen mitzutheilen, die dahin geht: In Schleswig-Holstein ist nur der Mannsstamm zur Erbfolge berechtigt, Holstein gehört zum deutschen Bund, der 1852ger Londoner Vertrag ist von Dänemark gebrochen, für den Bund rechtsunverbindlich, vom deutschen Bunde werden die nöthigen Maßregeln erwartet u. s. w.

In **Frankfurt** hielt am 14. der sog. „religiöse Reformverein" im Saalbau seine Monatsversammlung. Ronge sprach und Biron, der noch vor wenigen Tagen Priester in Mainz war. Derselbe bezeichnete sich selbst als einen Begünstigten des Bischofs und schilderte dann ganz schwarz das kirchliche System in Mainz. Wie fügt sich dies vom jetzigen Standpunkte dieses abgefallenen Priesters aus zusammen? — Verflossene Woche wurde zu Frankfurt die Trauung eines „katholischen Geistlichen" aus der Diöceje Nassau mit der Tochter eines Frankfurter Beamten vollzogen!

Braunschweig. Die deutsche Typographie hat den Tod eines Kerryphäen im eigentlichsten Sinne des Wortes zu beklagen. Dr. Heinrich Meyer in Braunschweig, der Gründer, Herausgeber und Redakteur des „Journals für Buchdruckerkunst" (seit 1834), ein um die Typographie Deutschlands hochverdienter Mann, dem an praktischer und theoretischer Kenntniß aller graphischen Brauchen vielleicht kein Typograph der Gegenwart gleichkommt und der wie kein Anderer durch sein Journal und durch persönlichen Verkehr auf die Fortbildung der Typographie eingewirkt hat, ist am 4. November,

erst 51 Jahre alt, in Folge langjähriger Leiden und dazugetretener acuter Lungen- und Nierenaffection gestorben. Die Typographie verliert an ihm ihren eifrigsten und begabtesten Freund und Genossen.

Schleswig-Holstein. In Kiel beschlossen fünfundfünfzig versammelte Beamte, meist Geistliche und Advokaten, den Huldigungseid zu verweigern; ebenso einstimmig das holsteinische Obergericht in Glückstadt.

Die „Südd. Ztg." findet die Anerkennung des Prinzen Friedrich von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein durch Oldenburg besonders wichtig, weil der Großherzog Peter derjenige ist, der gegen die Thronbesteigung des Herzogs Friedrich Protest erheben müßte, wenn die Nichtebenbürtigkeit der Mutter desselben wirklich den von Einigen befürchteten Einfluß auf die Erbfolge hätte. Es wird nämlich von einer Seite der Zweifel laut, daß es nicht so klar, ob gerade der Erbprinz Friedrich zur Erbfolge berechtigt sei. Der Herzog von Augustenburg ist zwar in rechtmäßiger Ehe, aus welcher Friedrich und sein Bruder Christian entsprungen, vermählt; aber das deutsche Fürstenrecht verlangt nicht bloß eine rechtmäßige, sondern auch eine ebenbürtige Ehe. Die Mutter des Erbprinzen Friedrich wie seines Bruders ist eine geborne Gräfin Danneskiold-Samsö und es ist eine Frage, ob sie dem fürstlichen Hause ebenbürtig ist. Aber dem jetzigen König von Dänemark wäre bei einer Verneinung dieser Frage bezüglich Schleswig-Holsteins damit nichts geholfen, denn es sind dann noch zwei andere erbfähige Prinzen desselben Augustenburger Hauses vorhanden, nämlich ein Bruder des Herzogs, auch Friedrich genannt, und ein Vatersbruderssohn Waldemar.

Oesterreich. Aus Wien, 20. Nov., wird der Isarztg. bezüglich der Haltung Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Frage geschrieben: Man dürfte wohl bald die Erfahrung machen, daß man in Wien nicht daran denkt, auch nur einen Zoll breit deutscher Erde freiwillig aufzugeben, wenn man sich auch vor Ueberstürzung hüten wird.

Einer Wiener Korrespondenz der Bayr. Ztg. zufolge ist die Stellung der kaiserlichen Regierung zur schleswig-holsteinischen Angelegenheit in Bezug auf die österreichisch-preußische Convention von 1851 unverändert, aber ebenso unverändert auch bezüglich des Londoner Protokolls vom 8. Mai 1852. (Die österr. Generalcorrespondenz meint, man spreche fälschlich von einem „Protocoll," da es sich doch um einen völkerrechtlichen Vertrag in feierlicher Form handle, wodurch ein drohender langwieriger Erfolgekrieg abgewendet werden und auch dem Fall vorgebeugt werden wollte, daß der Gottorp'sche Antheil von Holstein mit dem wichtigsten deutschen Seehafen [Kiel] durch Erbschaft an Rußland gelange.) Oesterreich wird, so fährt die erwähnte Korrespondenz der bayer. Ztg. fort, davon nicht abgehen, jedoch um so ernster auf dem Wege fortschreiten, auf welchem Dänemark zur Erfüllung der hinsichtlich der Herzogthümer, namentlich im Punkte der Nichtincorporirung eingegangenen Verpflichtungen gezwungen werden soll. Unter den obwaltenden Umständen kann eine solche Bundesexecution allerdings sehr leicht in den Krieg übergehen; ja es ist heutzutage jener Gegenstand von dem Gegenstande des Londoner Protocolls, der Erbfolge kaum zu trennen sei. Nicht ohne einige Besorgniß blickt man in Wien auf Preußen, welches gar bald versucht sein könnte, die schleswig-holsteinische Sache für seine Reformzwecke auszubeuten.

Am 15. d. Mts. feierte der 105jährige Friedrich Peller aus Gara bei Raja in der Bacska mit seiner 98jährigen Frau nach achtzig in der Ehe glücklich verlebten Jahren die bemantene Hochzeit und erbat sich hiezu auf telegraphischem Wege Tags zuvor die Gnade, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin möchten bei dieser seltenen Feier als Zeugen beizustehen geruhen. Seine Majestät geruhten am Hochzeitstage Pellers ebenfalls auf telegraphischem Wege diesem die Allergnädigste Gewährung seiner Bitte bekannt zu geben und zugleich den nächsten Behörden den Auftrag zu ertheilen, über Pellers Verhältnisse telegraphisch ausführlichen Bericht zu erstatten. —

Italien.

Italien. Am 17. ds. ist das „italienische" Parlament wieder zusammengetreten. Der König Victor Emmanuel befindet sich zur Zeit in Neapel und hat dort eine sehr ausgedehnte Amnestie erlassen.

In die Zustände Siciliens gestattet ein Tagsbefehl des Generals Govone Einsicht, in welchem es unter anderm heißt: „Die Truppen wußten ihre schwierige und delikate Mission mit Erfolg zu erfüllen. Viertausend Refractäre und Deserteure wurden eingefangen und tausendzweihundert Missethäter von denselben den Gerichten überliefert."

Rom, 16. November. Es wird den Männern vom Fach willkommen sein, zu erfahren, daß der Archivar der vatikanischen Bibliothek, Dr. August Theiner, im Begriffe steht, die Annalen des Cardinals Baronius in neuer Auflage zu besorgen und mit dieser zugleich die Fortsetzung des Werkes zu liefern. Das große Werk hat in Bar-le-Duc, in Frankreich, einen Verleger gefunden.

Frankreich. Aus Paris wird der Tod der noch jungen und schönen Gemahlin des Generals Bazaine gemeldet. Sie hatte ihrem Gemahl nach Mexico folgen wollen, so wie sie ihn früher auf den Feldzügen in Italien, der Krim und Algerien begleitet hat. Die Nachricht von ihrem nach zweimonatlicher Krankheit erfolgten Tode wird den General aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer in das Innere Mexiko's unternommenen Expedition treffen. —

Rußland. Aus Petersburg, 16. Nov., wird gemeldet, daß gleich nach der Rückkehr des Czaren aus Südrußland am 14. November unter seinem Vorsitz Ministerrath gehalten und die Zustimmung zu der Congreßeinladung beschlossen worden ist. In demselben Ministerrath ist auch eine neue Vermehrung der Südarmee um 160,000 Mann beschlossen worden, die unter den Befehl des General Lüders gestellt werden. (Nach der „Spener'schen Zeitung" ist gestern, Sonntag, bereits ein hoher russischer Offizier in Berlin erwartet worden, welcher die eigenhändige Antwort des Czaren auf die Einladung des Kaisers nach Paris überbringt. Diese russische Zustimmung legt die Aussicht nahe, daß aus dem Congreß — so oder so — eine Allianz zwischen Rußland und Frankreich herausspringen wird und beide über Deutschland sich die Hände reichen, während die polnische Frage „zur Ruhe verwiesen" wird. Die Gefahr für Deutschland wird damit immer ernster, und Einigkeit thut mehr denn je Noth.)

Vermischtes.

Dienstliches. Erledigt: Die Schul-, Mesner- und Organistenstelle zu Michaelsbuch (Deggendorf) mit 737 fl. 36 kr. Einkommen. Gesuche binnen 4 Wochen bei dem k. Bezirksamte Deggendorf und der k. Distrikts-Schul-Inspektion Deggendorf in Plattling.

Ernannt: Der Schuldienstexspektant Anton Maier von Ganglofen als II. Schulgehilfe zu Thann; der Schuldienstexspektant Eduard Bachmaier von Otterskirchen als Gehilfe in Blaibach.

Befördert: Der Schulgehilfe Mich. Gmach in Rohr zum Provisor in Eining.

Versetzt: Der Schulgehilfe Mich. Mehrwald von Innernzell nach Rohr; der Schulgehilfe Mich. Mittermaier von Blaibach nach Innernzell.

Der Schulprovisor Franz Sal. Galiz in Eining wurde auf Ansuchen vom Schuldienste enthoben. (Bayr. Schulztg.)

* Landshut, 24. Nov. Wir machen wiederholt auf das morgen stattfindende Concert des Herrn Benno Walter aufmerksam. Die trefflichen Leistungen des jungen Künstlers sind hier bereits so rühmlich bekannt, daß zu erwarten steht, der Besuch des Concertes werde ein zahlreicher sein.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pinner.

Mittwoch den 25. November:
Oeffentliche Sitzung der Gemeindebevollmächtigten.
1651 Vormittags 10 Uhr.

Alle jene Herren Dilettanten und Stadtmusiker, welche ihre freundliche Mitwirkung beim Concerte des Herrn Walter zugesagt haben, werden hiemit erinnert, daß die **Hauptprobe** Mittwoch den 25. Nov. im Bernlochner-Saale präcis 1 Uhr stattfindet. 1652

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Vollständiger

Sulzbacher Geschäfts-Kalender

für das Schaltjahr 1864.

Preis: geheftet 36 kr.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Geschichte der Stadt Landau an der Isar

von

Michael Härtl,

k. Pfarrer in Niederhausen, Mitgliede der historischen Vereine in Oberbayern, Niederbayern, und Oberpfalz.

Mit einer Ansicht der Stadt Landau in Stahlstich und mehreren colorirten Wappenschilden.

Cartonirt Preis 48 kr.

Die reichen und mitunter seltenen Quellen aus denen es hervorgegangen, erheben diese Schrift zu einer interessanten historischen Arbeit, die zugleich auch in genealogischer Beziehung werthvoll genannt zu werden verdient, da es dem Geschichtsfreund mehr bietet als er erwartet, und manches Räthsel auflöst 1607

Lindauer Schranne vom 23. November 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufahr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	Höchster Preis kr.	Mittlerer Preis. fl.	Mittlerer Preis. kr.	Mindester Preis. fl.	Mindester Preis. kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. b	Gestiegen. fl.	Gestiegen. kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen . .	1469	1769	3238	1863	1375	20	33	20	17	20	2	—	6	—	—
Kern . . .	485	878	1363	804	559	20	10	19	16	18	34	—	14	—	—
Roggen . .	141	—	141	6	135	14	15	—	—	—	—		—	—	—
Gerste . .	75	160	235	100	135	12	—	—	—	—	—		—	—	
Haber . .	214	110	324	41	283	7	48	7	24	6	54	—	—		6
Linsen. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Ein Pfarrer

in einer angenehmen Lage des Bilethales und mit gutem Einkommen wünscht mit einem Benefiziaten der Regensburger Diöcese einen Pfründetausch einzugehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. (b5)1610

In Folge Ankaufes einer größeren Dreschmaschine ist eine ganz neue festgebaute

Handdreschmaschine,

in der berühmten Maschinenfabrik von Dr. Hamm in Leipzig gefertigt, entbehrlich und für billigen Preis verkäuflich geworden. Ihr Triebwerk erfordert drei Personen und drischt alle Sorten Getreide und Saamen namentlich Gerste rein und sauber. Diese Maschine kann auch durch einen Ochsen oder ein Pferd in Bewegung gesetzt werden mittels eines eigenen Triebwerkes, das allenfalls mit in den Kauf gegeben werden kann. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Bierbräuer Kollee und Herr Maler Pfaffenzellner (zwischen den Brücken) in Landshut. (a3) 1655

So eben sind **neu** eingetroffen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Leichte Flötenstücke von F. Schubert,

nach Melodien der beliebtesten Opern-Arien, Tänze, Märsche, Volkslieder etc.

Zweites Heft (125 Stücke enthaltend) 54 kr.

Der kleine Paganini von F. Schubert.

Leichte Violinstücke nach Melodieen beliebter Opern, Tänze und Volkslieder.

Zweites Heft (125 Stücke enthaltend) 54 kr.

Auch das erste Heft, welches 100 Stücke umfasst, ist für den billigen Preis von 54 kr. vorräthig.

Alle diese Stücke sind zum Solovortrage; man kann sie aber auch als Duette mit Piacoforte spielen, und findet dann die Begleitung in den bekannten und beliebten Klavierwerken:

Die jungen Musikanten von F. Schubert.

5 Hefte à 54 kr.

Für kleine Hände von F. K. Burgmüller.

2 Hefte à 54 kr. (Jedes Heft enthält 75 Klavierstücke.) (b2) 1519

Jos. Thomann'sche Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in Landshut nächst der Hauptwache:

Malerische

Länder- und Völkerkunde.

Eine Naturbeschreibung aller Länder der Erde und Schilderung ihrer Bewohner unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Entdeckungsreisen.

Von

Dr. W. F. A. Zimmermann,

in 18 Lieferungen à 18 kr.

(Mit Karten und vielen Illustrationen.)

Der Mensch,

die Räthsel und Wunder seiner geistigen und leiblichen Natur, Ursprung und Urgeschichte seines Geschlechtes, sowie dessen Entwickelung vom Naturzustande bis zur Civilisation.

Von

Dr. W. F. A. Zimmermann,

in 16 Lieferungen à 18 kr.

(Erläutert durch viele Abbildungen.)

Subscriptionen auf vorstehende zwei äußerst interessante und empfehlenswerthe Werke werden in obengenannter Buchhandlung angenommen und sind daselbst auch Prospekte und Probehefte zu haben.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sohnesnig.)

☞ Für die Abonnenten der Stadt und nächsten Umgebung liegt heute eine beachtenswerthe literarische Anzeige bei.

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 26. November. № 272. Conradus.

Schleswig-Holstein!

Gleich dem Brausen eines beginnenden Völkersturmes geht es durch Deutschland, schreibt die Isarztg. Die Nation ist erwacht aus ihrer Reflexionsstimmung, aus ihrem Zwietrachtstaumel, aus ihrem Festdusel. Zur That! ruft ein ganzes großes Volk. Der Parteihader ist verstummt und es hat den Anschein, als sollte jetzt dem Auslande ein Beispiel gegeben werden für alle Zeiten, daß sich Deutschland nimmermehr sein Recht verkümmern läßt. Und wer wollte es wagen, in das Recht, in den Willen einer Nation von 50 Millionen einzugreifen, wenn dieser es nur Ernst ist! — Freilich, wenn jetzt die deutsche Nation nicht „Alles setzt an ihre Ehre", dann ist dem Ausland eine Einladung gegeben, auf unsere Schmach und Schande fortan mit Vortheil zu spekuliren. — Deutschland hätte sich selbst sein Urtheil gesprochen, es verdiente seine Existenz nicht mehr.

Wie Deutschland zu der schleswig-holstein'schen Sache sich stellt, so wird es ferner in der Welt stehen. Lassen wir die Entscheidung über unser Recht und unsere Ehre dem Ausland, so sind wir gestrichen aus der Reihe der geltenden Nationen. Zeigen wir, daß wir mit der ganzen Kraft eines großen Volkes uns selber Recht zu schaffen wissen, dann haben wir den ersten Schritt gethan, für immer der Einmischung des Auslandes in unsere Angelegenheiten zu begegnen, seinen Gelüsten einen wirksamen Zaum anzulegen, uns Ruhe und Europa den Frieden zu verschaffen, den ein solches Deutschland gebieten kann.

Dieses Bewußtsein lebt im Volke. Es weiß, daß der Name Schleswig-Holstein der Talisman seiner nationalen Ehre und Macht, seiner Zukunft ist. Darum, wenn heute die Fürsten Deutschlands, der Bund trotz seiner Unpopularität das Kriegsbanner aufstecken: würde eine thatkräftige Begeisterung entflammt, wie sie noch nie dagewesen. Und wenn das Verhalten des Auslandes dazu nöthigte, sich an die Opferwilligkeit der Nation wenden zu müssen, würde ein Sturm des Enthusiasmus losbrechen, der jeden Widerstand, käme er von Westen oder Osten, überwältigen würde.

Deutschland.

Dresden, 21. Nov. Ein Extrablatt des Dresdner Journals bringt ein Frankfurter Telegramm, dessen Inhalt die bis jetzt gemachten Mittheilungen wesentlich ergänzt: In der heutigen Bundestagssitzung notificirte der dänische Gesandte das Ableben des Königs Friedrich und die Thronbesteigung Christian IX. Das Präsidium legte ein Schreiben des badischen Bundestagsgesandten nebst einer Vollmacht vor, worin der Regierungsantritt des Erbprinzen von Augustenburg notificirt und die Verzichtsurkunde des Herzogs Christian vom 16. November mitgetheilt wird. Ebenso wird eine Verwahrung Dänemarks mitgetheilt; ferner eine Erklärung Oesterreichs und Preußens mit einem Proteste gegen die neue dänische Verfassung; dann Anträge Badens, Weimars, Meiningens, Altenburgs, Koburgs und Oldenburgs, wesentlich dahin gehend, daß bei dem dänischen Thronwechsel die Rechte der Herzogthümer, Deutschlands und des Erbprinzen Friedrich auf die Erbfolge gewahrt, und ein Gesandter des Königs Christian nicht zugelassen werde; endlich den Antrag Anhalts, den König Christian nicht als Herzog von Lauenburg anzuerkennen. Sachsen und Mecklenburg wahren ihre eigenen Erbansprüche auf Lauenburg. Der dänische Gesandte legt Verwahrung gegen alle Anträge mit Bezugnahme auf das Londoner Protokoll und den Beitritt des Herzogs Christian und des Großherzogs von Oldenburg zu diesem Protokolle ein. Der bayerische Gesandte gibt die Erklärung ab, das Londoner Protokoll sei für den Bund nicht vorhanden. Die eingegangene Eingabe der Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung bittet um Maßregeln, damit die Entscheidung dem Rechte und nicht der Gewalt anheimfalle.

Frankfurt, 23. Nov. Die „Südd. Ztg." schreibt: Heute Vormittag fand bei Moltke (k. preußischer Generallieutenant, der kürzlich in dienstlichen Angelegenheiten nach Frankfurt geschickt wurde) eine militärische Conferenz mit Rzikowsky, den hannoverischen General Schulz und den sächsischen Major Beaudenstein statt.

Aus ganz Deutschland wird von Volksversammlungen in der schleswig-holsteinischen Sache berichtet; wir können natürlich die darüber vorliegenden Nachrichten nicht alle mittheilen. —

Bayern. △ München, 24. Nov. Die Begeisterung für Schleswig-Holstein als deutsches Bundesland, wird sicher auch das Gute nach sich bringen, daß Kaiser Napoleon die Lehre daraus zieht, die deutschen Stämme und Parteien bei etwaiger „Revindication" der Rheingrenze eben so einig zu finden, wie sie jetzt sind. — Minister von Pfeufer gab vorgestern ein brillantes Diner im Hotel zum „bayerischen Hof", wozu mehrere höhere Staatsbeamte geladen waren. — Heute stieg der Thermometer im Schatten auf 10 Grad Wärme R. Bekanntlich bezogen im vorigen Jahre hiesige Bierbräuer das Eis von Kiesersfelden bei Kufstein und aus dem Allgäu (Füssen). Seit einigen Tagen nun läßt sich der Löwenbräu Eis bis aus der Schweiz kommen. Jeder sechsrädige Eisenbahnwaggon voll kommt mit dem Ankaufe, Arbeitslohn und Fracht auf 400 fl. Wie gestern mitgetheilt, werden also keine Kosten gescheut, um dem biertrinkenden Publikum gerecht zu werden. Heute wurden telegraphisch neue Bestellungen von Eislieferungen gemacht, da die gesteigerte Temperatur einen Umschlag in der Witterung so bald noch nicht erwarten läßt.

△ München, 24. Nov. Heute vernimmt man des Näheren dahin, daß der als Kurier nach Rom abgegangene Ministerialassessor von Lutz, Ende dieser, höchstens Anfangs nächster Woche hier eintreffen wird. Wiederholt mag bemerkt sein, daß seiner baldigen Ankunft um so freudiger entgegengesehen wird, als die sichere Hoffnung besteht, daß derselbe nicht nur die häufigen, von den Ministerien in Vorschlag gebrachten Beförderungen, Ernennungen und Gehaltsaufbesserungen sowie sonstigen Veränderungen im Staatsdienste sowohl, wie in der Armee allerhöchst genehmigt zurückbringen wird, sondern mit ihm auch

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

gleichzeitig die näheren Bestimmungen über die Zeit der Rückkehr Sr. Majestät des Königs hierher gelangen werden.

München, 24. Novbr. Heute ist der folgende Aufruf hier erschienen: „An die Bewohner Münchens! Die schleswig-holsteinische Frage ist durch den Tod des Königs von Dänemark und die daran sich knüpfenden Vorgänge an einem neuen Wendepunct angelangt. An ihrer endlichen und befriedigenden Lösung hängt Deutschlands Ehre, seine Stellung dem Auslande gegenüber, ein wesentlicher Theil seiner inneren Befriedigung. Alle Parteien sind darüber einig. Deshalb mögen sie alle sich vereinigen, um durch den Ausspruch des gesammten Volkes kund zu geben, daß des Volkes Herz an dieser Lösung hänge. Gelegenheit hiezu in Bayerns Hauptstadt bieten die Unterzeichneten durch Anberaumung einer öffentlichen Versammlung im großen Saale des Odeons am Mittwoch den 25. d. M. Abends 6 Uhr, wozu sie hiemit einladen. Der Saal wird um 5½ Uhr geöffnet, und die Verhandlung beginnt um 6 Uhr. München, am 23. November 1863. Albosser, k. Notar. v. Auer, k. Advocat. Badhauser, Rechtsrath. Brey, b. Bierbräuer. Carl Bronberger, Kaufmann. Dr. Buchner, k. Notar. G. Faulstich, Kaufmann. Gramm, k. App.-Rath a. D. Hagen, k. Advokat. Hänle, Fabrikant. Graf von Hegnenberg-Dux. Dr. Henle, k. Advokat. A. Knorr, Kaufmann. Medicus, Fabrikant. v. Miller, k. Erzgießerei-Inspektor. v. Molitor, k. Ober-App.-Ger.-Dir. v. Niethammer, Reichsrath. Oldenburg, Buchhändler. M. Pflaum, Kaufmann. Dr. Pözl, k. Universitätsprofessor. L. E. Rolland, Kaufmann. C. M. Rospital, Kaufmann. M. E. Ruhwandl, k. Advokat. A. Schlichthörle, königl. Notar. G. Sedlmayr, Bierbrauer. J. Sedlmayr, Bierbrauer. Dr. Seitz, kgl. Universitätsprofessor. v. Steinsdorf, Bürgermeister. Dr. Steub, kgl. Notar. Wülfert, kgl. Staatsanwalt. v. Wydenbrugk, Staatsrath. Dr. P. Zaubzer, Apotheker.

Freising, 22. Nov. Das Fest der Translation des heil. Corbinian nach Freising wurde heuer am 20. d. M. mit seitener Feierlichkeit und Großartigkeit begangen. Sowohl der Hr. Erzbischof Gregorius als der päpstliche Nuntius waren zur Feier erschienen. Der erstere hielt das Pontificalamt, der zweite die Vesper und Procession. An diesem Tage wurde auch der neue Reliquienschrein zuerst benützt, welcher für die heil. Gebeine in München vom Graveur Harrach gemacht worden ist. Es ist ein herrlicher romanischer Tempelbau, mit den Statuen der Patrone Freisings, mit Emaillen und Edelsteinen reich geziert. Dieser Schrein fand allgemeine Bewunderung. Keine Kirche Bayerns besitzt etwas Aehnliches und Ebenbürtiges, wenn wir den alten gothischen Schrein bei St. Emmeram in Regensburg abrechnen. Er wird auf vieles Verlangen in München ausgestellt werden. Auch die Cathedra des Bischofs im Dome zu Freising ist neu und stylgemäß ausgeführt worden. (A. Postz.)

† Vom Dunkelboden. Wie von ungefähr kam ich über Ihr schätzbares Blatt Nro. 262 vom 14. Nov. ds. Js. und las darin jenen Artikel vom Dunkelboden in Betreff der Kirche von Rietofen. So sehr mir dieser Artikel auch gefiel, so glaube ich doch, man hätte die Wohlthätigkeit einzelner nicht so sehr veröffentlichen sollen. Doch da dies einmal geschehen, so will ich auch mit einstimmen; nur möchte ich einiges aufklären. Ohne der Munificenz des Herrn Pfarrers von Rietofen zu nahe zu treten, bemerke ich, daß genanntes aus Perlen gesticktes Meßkleid bis dato Eigenthum desselben ist, aber sicher mit der Zeit der Kirche wird übergeben werden. Von dem werthvollen silbernen Kreuze, den derselbe zur Pfarrkirche aus eigenen Mitteln machen ließ, sowie von der namhaften Summe, welche er zur Restaurirung der Filialkirche Möhring beisteuerte, erwähnt der beregte Artikel nichts. Bezüglich der Bauersehelente Joseph und Anna Gerl muß ich bemerken, daß dieselben nicht 4, sondern 6 solche gemalte Fenster auf eigene Kosten machen ließen, und nicht bloß 1000 fl., sondern mehr als 1800 fl. zu andern kirchlichen Zwecken hergaben. Außer der Frau Fahrübel haben auch andere nach Verhältniß ihres Vermögens zur Verschönerung und Ausschmückung der Kirche beigetragen, warum also andere übergehen?

In Bayreuth, Ansbach, Nürnberg und Erlangen fanden Volksversammlungen wegen Schleswig-Holsteins statt.

Würtemberg. In fast allen größeren Orten des Landes haben bereits Volksversammlungen aus Anlaß der schleswig-holsteinischen Frage stattgefunden. Das Gleiche wird aus dem Großherzogthum Baden gemeldet.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig-Holstein, 19. Novbr. In den Herzogthümern herrscht noch immer äußerlich Ruhe, obgleich die innere Bewegung der Gemüther sich nicht verkennen läßt. Die Proklamation des neuen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein hat wie ein Blitz im Lande gezündet. Selbst Diejenigen, welche früher für Gegner des Herzogs Christian und des Prinzen Friedrich von Noer galten, erklären sich für die legitime Erbfolge. Jetzt oder nie, ist die allgemeine Losung. (A. Z.)

Aus Holstein, 19. Nov. Wenn bisher aus unserem Lande noch keine Berichte zu Ihnen gedrungen sind über Schritte, die von der Bevölkerung in diesem so wichtigen Augenblick geschehen, so mag das auffallend erscheinen und bedarf einiger Erklärung. So ruhig wir von außen noch scheinen — innerlich sind wir es wahrlich nicht. Aber es ist eine Verkennung der thatsächlichen Lage, wenn man in diesem Augenblick in Holstein oder gar in Schleswig eine offene oder bewaffnete Erhebung zu Gunsten des rechtmäßigen Herzogs erwartet. Im Jahr 1850 stand unser Land vortrefflich gerüstet und bewaffnet dem Feinde gegenüber. Jetzt stehen die holsteinischen Truppen unter dänischen Offizieren auf den dänischen Inseln, Schleswig wie Holstein sind mit nationaal-dänischen Truppen überfüllt und werden es täglich mehr. Sollte es selbst einer Schaar, die sich preiszugeben bereit ist, gelingen, über diese Truppen für den Augenblick Herr zu werden — wir würden uns in dem offenen, überall von den besten Straßen durchzogenen Lande keine drei Tage behaupten können. Feste Plätze und Stellungen gibt es da für uns nicht. (Südd. Ztg.)

Man versichert, der Administrator der Grafschaft Rantzau, Kammerherr Moltke, das Altonaer Magistrats- und Justizcollegium, die Altonaer Gymnasiallehrer, fast alle Altonaer Advocaten, das Personal der holsteinischen Regierung in Altona abwärts vom Bureauchef verweigern den Eid.

Preußen. Berlin, 23. Nov. Im Abgeordnetenhaus beantragten Stavenhagen und Virchow im Namen der liberalen Fractionen: „Deutschlands Ehre, Deutschlands Interesse erfordern, daß sämmtliche deutsche Staaten die Rechte des Erbprinzen von Augustenburg unterstützen."

Oesterreich. Wien, 24. Nov. Die gestrige „Abendpost" schreibt über Schleswig-Holstein: Oesterreich und Preußen können sich ohne Vertragsbrüchigkeit nicht über die Londoner Acte hinwegsetzen. Der Vertrag sei allseitig abgeschlossen, die Kündigung nicht Dänemarks Sache allein, sondern die aller Contrahenten. Auf der Gesammtheit der europäischen Verträge beruhe die Ordnung des Weltheils, ein Stein herausgerissen, bringe den ganzen Bau zum Wanken. Die Rechte der Herzogthümer seien in der Londoner Uebereinkunft nicht in Frage gestellt, die Anerkennung derselben von allen europäischen Mächten gleichsam erneuert; diese durch den Geist des Vertrags und den Buchstaben gebunden, hätten keinen Rechtsvorwand, hindernd dazwischen zu treten, falls Deutschland genöthigt wäre, sein gutes Recht zu erzwingen. Es sei nothwendig, die Verfassungsfrage von der Successionsfrage zu trennen, das unzweifelhafte Recht fordere gebieterisch seine Erfüllung; ein zweifelhaftes möge eine gründliche Untersuchung erheischen. Action und Untersuchung mögen parallel laufen, dürfen aber nicht vermengt werden. Oesterreich werde trotz mancher durch seine innere und äußere Lage auferlegten Rücksichten keine Be-

Digitized by Google

fahr für nachdrückliche Vertheidigung von Deutschlands und der Herzogthümer Rechte scheuen; es wünsche aber selbstverständlich, daß die Schwierigkeiten der Frage nicht durch neue, größere potenzirt werden, daß jeder entscheidende Schritt das Kriterium des vollen Rechts für sich habe. — Um 4 Uhr Nachmittags ist heute Großfürst Constantin hier eingetroffen. (Tel. v. Bayr. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 17. Nov. Man legt Victor Emmanuel die Aeußerung in den Mund: „Im Frühjahr wird's losgehen; Frankreich, Rußland und Italien zusammen gegen das übrige Europa." Thatsache ist, daß der König oft sehr offenherzige Aeußerungen thut.

Rom, 17. Nov. In fast allen italienischen Blättern wurde kürzlich, ohne daß von Seiten der piemontesischen Regierung eine Berichtigung erfolgt wäre, die Zahl der politischen Gefangenen im Neapolitanischen auf 20,000, die der Verbannten auf 30,000 angegeben.

In der „Wiener Abendpost" liest man: Der von dem Chef des Palermitaner Militärhospitals, Restelli, auf besondere Aufforderung des Turiner Ministeriums erlassene Protest gegen die Behauptung, daß von den ihm untergebenen Aerzten ein Rekrut mit glühendem Eisen gefoltert worden sei, hat den gewünschten Zweck verfehlt. Er hat nur die Veröffentlichung neuer Beweisstücke hervorgerufen, welche die geläugnete Thatsache in ihrem ganzen gräßlichen Umfang unwiderruflich feststellen. Die Militärbehörde ist so schuldbewußt, daß sie einer zur Aufklärung dieser Angelegenheit zusammengetretenen, aus dem Abgeordneten La Porta, Herzog von Verdura, Frescia und vielen angesehenen Bürgern bestehenden Commission den Zutritt zu dem noch immer in strenger Haft gehaltenen Rekruten Capello geradezu verweigerte. Es ist das ein neues „Civilisationsmittel", dem weitere Anwendung gegen „verdächtige Briganten" nicht fehlen wird.

Frankreich. Paris, 21. Nov. Aus Konstantinopel wird eine günstige Antwort auf die Einladung zum Congreß gemeldet; der Sultan habe die Absicht, selbst nach Paris zu kommen. Aus Kopenhagen wird berichtet, König Christian habe eine zusagende Antwort bereits abgeschickt.

Paris, 21. Novbr. Vor der so plötzlich aufgetauchten schleswig-holsteinischen Frage treten alle anderen entschieden zurück: Polen, der Congreß, sie stehen in zweiter Reihe. Man fühlt, daß im Herzen von Europa eine Bewegung in Fluß zu gerathen beginnt, über deren Verlauf man vor der Hand noch völlig im Dunkeln ist. Wir haben oft Gelegenheit gehabt, bemerken zu müssen, daß man hier in einer totalen Unkenntniß der Zustände und Verhältnisse in Deutschland lebt, und aus den spärlichen Auszügen aus deutschen Blättern, welche ein und dasselbe Correspondenz-Bureau den französischen Blättern mittheilt, ist es auch nicht möglich, einen richtigen Blick auf Deutschland zu gewinnen. Um so naiver wird also nach irgend einer vorgefaßten Meinung über Deutschland abgesprochen. (Bayr. Ztg.)

Paris, 22. Nov. Die von der „France" gebrachte Nachricht, daß Lord J. Russell seine Entlassung gegeben habe und Lord Clarendon zu seinem Nachfolger im antwärtigen Amte ernannt sei, hat nicht verfehlt, große Ueberraschung zu verbreiten. Man sucht nach den Motiven, welche diesen so unerwarteten Schritt herbeiführten, man vermuthet, weiß aber zur Stunde noch nichts. Einstweilen beschäftigt man sich mit seinem Nachfolger, der auf dem Pariser Congresse im Jahre 1856 sich für ein allgemeines europäisches Schiedsgericht bei auftauchenden wichtigen Fragen ausgesprochen hat, um dadurch jedem Kriege vorzubeugen. Man glaubt deßhalb auch, daß er sich der Congreßidee günstiger bezeigen werde, wie Lord Russell. (Bayr. Ztg.)

Großbritannien. Die vorläufige Antwort Englands auf die Congreßeinladung enthält außer dem bereits Bekannten auch noch die Erklärung, England könne die Aeußerung des Kaisers, daß die Verträge von 1815 zu bestehen aufgehört haben, unmöglich für ernst halten und noch weniger sie zum Ausgangspunkt der Congreßverhandlungen gelten lassen. Es hätten wohl Aenderungen einzelner Bestimmungen dieser Verträge stattgefunden, aber dieselben seien stets von den Mächten bestätigt worden, so daß die Verträge dadurch eher eine Sanction als einen Stoß erhalten hätten. Drouyn de Lhuys, dem die Antwortsdepesche von Lord Cowley vorgelesen wurde, gestand mit löblicher Offenherzigkeit ein, daß jene Aeußerung nur zum Ohrenschmaus für die Franzosen bestimmt gewesen, weiter habe sie keinen Zweck gehabt und man dürfe sie nicht wörtlich, das will sagen, nicht ernsthaft nehmen.

Auch die Antworten der drei übrigen Großmächte sind in Paris eingetroffen und sollen sämmtlich der englischen so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern, wenigstens was die Annahme im „Princip" und mit dem Vorbehalt der vorgängigen Verständigung über Tagesordnung und Programm anlangt. In einem Londoner Briefe der Köln. Ztg. wird in Abrede gestellt, daß diese interessante Uebereinstimmung das Werk einer Vereinbarung zwischen den vier Mächten sei, es sei vielmehr so gekommen, wie wenn man vier verschiedenen Personen den Boden unter den Füßen hinwegziehen will, und sie sämmtlich dieselbe Bewegung machen, um auf den Beinen stehen zu bleiben.

Angenommen, zum Theil wie es scheint ohne Vorbehalt, haben bis jetzt Italien, Spanien, Portugal, Schweden und — natürlich mit großer Eile und Dienstbeflissenheit — Dänemark. Auch die Schweiz, der Papst und der Sultan sollen zugesagt haben, letzterer mit dem lebhaften Verlangen, in eigener Person zu erscheinen.

In den englischen Blättern hat die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg von Seite des Herzogs von Sachsen-Koburg einen wahren Sturm von Unwillen hervorgerufen.

Dänemark. Nach Privatbriefen aus Kopenhagen soll der König das neue dänisch-schleswig'sche Grundgesetz erst nach argen Tumulten unterzeichnet haben. Es heißt, wie die „D. N." schreiben, daß im königlichen Schlosse die Fenster eingeworfen worden seien, und die in Kopenhagen liegenden holsteinischen Bataillons erst den Schloßplatz gereinigt haben. Der englische und auch der französische Gesandte sollen dem König abgerathen haben, zu unterzeichnen. Aber die Lage war so, daß selbst Geheimerath Bluhme dem König gesagt haben soll: „Entweder unterzeichnen oder den kaum bestiegenen Thron verlieren!"

Schweden. Stockholm, 23. Novbr. Im Reichsrath verlangte die Regierung heute einen neuen Extracredit von drei Millionen zu Kriegsrüstungen. Es herrscht Mißtrauen gegen König Christian und Erbitterung gegen den Erbprinzen von Augustenburg. (Tel. v. Bayr. Ztg.)

Rußland. Warschau. Der „Dziennik Powszechny" bringt die amtlichen Mittheilungen der Gemeindevorsteher und Bürgermeister der Stadt über die bis zu Ende vorigen Monats von den Insurgenten ermordeten Personen, es sind dies 821 jeden Alters und Geschlechtes! In diesem Moment kennt man schon wieder 20 Morde.

An der galizischen Grenze hat wieder einmal ein größeres Gefecht zwischen den polnischen Insurgenten und den Russen stattgefunden. Erstere wurden über die galizische Grenze zurückgedrängt, wo sie mit den Oesterreichern in's Gefecht geriethen und schließlich, 500 Mann stark, gefangen wurden.

Niederbayerisches.

Landshut, 25. Novbr. Wie das „Straubinger Tagblatt" meldet, haben sich in Straubing patriotische Männer verschiedener Stände zur Berufung einer Volksversammlung vereinigt, in welcher über die Sachlage in der schleswig-holsteinischen Frage berathen und entsprechender Beschluß gefaßt werden soll.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfauer.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Bewohnern von Landshut und Umgebung, sowie allen Tit Herren Reisenden zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß er den

Gasthof zum goldenen Löwen

dahier von Georg Münsterer (vormals Hoffmann) käuflich erworben hat, und bittet um geneigten Zuspruch!

Landshut, am 20. November 1863.

1641 (53) **Alois Weinzierl.**

Solar-Oel (Erd-Oel) Petroleum

empfiehlt zu den billigsten Preisen der Unterzeichnete. Auch kann das Licht täglich Abends im Laden gesehen werden. Lampen werden billigst besorgt.

Aechtes Tiroler Fichtenpech

für Bräuer, der Zentner zu 20 fl., sowie

schönen gehechelten Gebirgsflachs

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Max Kohlhuber,
Seilermeister.

1654(a3)

Eine Cigarrenspitze

ist gestern verlaeen gegangen und wird der redliche Fiader freundlichst ersucht, selben in der Expedition d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben. (a2)1655

Lefaucher,

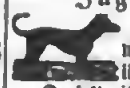
Jagd- und Zimmerstutzen-Zündhütchen,

empfiehlt

M. Ehrenmüller,
Grusgasse.

1660(a2)

Zugelaufener Hund.



Am 22. Nov. ist dem Bahnwärter Thanner Nr. 98 bei Oberlindhart ein Hund zugelaufen.

Derselbe ist von schwarzer Farbe, stockhaarig, hat lange Ohren, langen Schweif, weiße Kehle und vier weiße Pfotenspitzen. Der Ruf ist bisher unbekannt. Der Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und der Futterkosten längstens binnen 14 Tagen abholen.

Johann Ramsauer,
Posthalter in Neufahrn.

1658

Verlag der **Friedr. Korn**'schen Buchhandlung in Nürnberg. (c3) 1608

Für Fabrikanten, Gewerbtreibende, Künstler, Gärtner, Oekonomen, sowie für alle **Haushaltungen** ist zu empfehlen:

Allgemeines

chemisch, technisch-ökonomisches Recept-Lexikon

Eine Sammlung praktischer Erfahrungen, ganz neuer Entdeckungen und Beobachtungen in der technischen Chemie, Gewerbskunde, Gärtnerei, Land- und Hauswirthschaft ꝛc.

Von

Dr. H. A. Percy.

Zweite, vollständig umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8 geh. 75 Bogen in 1 Bde. 3 Thl. oder 5 fl.

☛ Zur leichteren Anschaffung auch in 15 Lieferungen à 6 Sgr. oder 20 kr. in beliebigen Zwischenräumen zu beziehen. ☚

Diese zweite Auflage hat nicht nur eine gänzliche Umarbeitung nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und praktischen Erfahrungen, sondern auch eine Vermehrung von über tausend Recepten erhalten. Es ist ein treuer und unerschöpflicher Rathgeber in der Werkstätte, im Hause, Garten und Feld, der die verhältnißmäßig geringen Kosten der Anschaffung durch reichen Gewinn und zahlreiche Ersparungen ersetzen wird.

Obiges ist vorräthig in Landshut in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

Jagdverpachtung.

Sonntag den 6. Dezember lfd. Js. Mittags 12 Uhr

wird im Hause des unterzeichneten Vorstehers von der Gemeinde Wachelkofen der dortige 2500 Tgw. umfassende Jagdbezirk auf 6 Jahre verpachtet, wozu Pachtlustige geziemendst eingeladen werden.

Wachelkofen, den 25. November 1863.

Die Gemeindeverwaltung.

Jakob Luginger, Vorstand. 1656

Frage.

Wer trägt die Schuld, daß auf den beinahe unfahrbaren Verbindungsweg von Schalldorf nach Gambach in die Gemeinde Neuhofen seit 5—10 Jahren streckenweise kein Pfund Kies aufgefahren wurde?

Ob die Eigenthümer? Ob die Gemeinden? Ob das k. Bezirksamt? Ob die k. Straßenbau-Inspektion?

1657 **Ein Betheiligter.**

In der Jos. Thoman'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Advent-Predigten, zwei und zwanzig, herausgegeben zum Besten des Missions-Vereins in der Erzdiöcese München-Freising. (Aus dem schriftlichen Nachlasse eines ausgezeichneten Predigers). 54 kr.

Diese Predigten sind so vortrefflich und grade für unsre Zeitverhältnisse so brauchbar, daß ich es für einen Schaden halten müßte, wenn diese Predigten nicht gedruckt und verbreitet würden.

(Aus dem Vorwort des Herausgebers.)

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 26. November 1863:

12. Vorstellung im II. Abonnement.

Der Dorfbarbier.

Komische Oper in 2 Akten von Schenk.

Vorher:

Die böse Nachbarin,

oder:

Das war ich.

Schwank in 1 Akt von Hntt.

Frankfurt, 24. Nov. Oest. 5% Nat. Anl. 63¾; 5 % Metall. —; Bankaktien 745; Lott.-Anl.Loose: von 1854: 70½; von 1858: 130; von 1860: 73⅛; Ludwigshafen-Verb.-Eisenbahn Actien 135½; Bayr. Ostbahn-Actien 107¼; voll eingez. 107⅝; Oest. Cred.-Mob.-Actien 166; Westbahn-Priorität Actien 74⅛. Wechselcurse: Paris 93⅛ P.; London 117⅝; Wien 94½.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Landshut in der Jos. Thomann'schen, vorräthig:

Hefele, Conciliengeschichte. Nach den Quellen bearbeitet. Fünfter Band. Preis: Thlr. 3. 16 sgr. — fl. 6. südd. Preis der vier ersten Bände: Thlr. 10. 18 sgr. — fl. 18. 21 kr. südd.

Hettinger, Apologie des Christenthums. I. Band in zwei Abtheilungen: Der Beweis des Christenthums. Preis: Thlr. 2. 10 sgr. — fl. 4. südd. — fl. 3. 50 kr. österr. Währ.

Schlosser, Die Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrhunderte. Zweite, mit den Originaltexten vermehrte Auflage. 2 Bände. Mit dem Bildniß des Verfassers. Preis: Thlr. 3. — fl. 5. südd. — fl. 4. 50 kr. österr. Währ.

Bumüller, Geschichte des Alterthums. Erster Theil: Geschichte von Babel und Assur, Syrien, Phönikien, Israel und Aegypten bis zur Gründung des Perserreichs durch Kyrus. Preis: Thlr. 1. 10 sgr. — fl. 2. 18 kr. südd. — fl. 2. österr. Währ.

Janssen, Schiller als Historiker. Preis: 18 sgr. — fl. 1. südd. — 90 kr. österr. Währ. 1658

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 27. November

№ 273.

Virgilius.

Deutschland.

Ein Telegramm der „Oesterreichischen Zeitung" aus Frankfurt, 23 Novbr., sagt: Die Instruktionen Oesterreichs und Preußens in der holsteinischen Angelegenheit sind gleichförmig; der Succession der Augustenburger stehe ein die Legitimität beeinträchtigendes Ehevertrhältniß des Vaters des Prinzen Friedrich entgegen. Die „Oesterr. Ztg." begleitet diese Nachricht mit folgendem Kommentar: „Preußen und Oesterreich haben unterhandelt und sind zu einem gemeinsamen Standpunkte gelangt; sie wollen die Successions- und Verfassungsfrage auseinander halten. In der ersteren ist ihr Standpunkt von jenem der anderen deutschen Staaten verschieden, denn sie haben den Londoner Traktat unterschrieben, die andern nicht; es wird also hier eine Prüfung der Erbfolgerechte am Bund stattfinden, und Jedermann weiß, was es zu bedeuten hat, wenn der Bund untersucht. Es kostet dann immer einige Zeit, bis er mit einem entschiedenen Urtheil auftritt. In der Verfassungsfrage wird gegenüber dem Bruch der Verträge durch Dänemark der Bund rascher zu einer Einigung, zu einem Entschlusse und hoffen wir auch zu einer That gelangen. Man wird sich wahrscheinlich mit der Exekution begnügen und Holstein so lange in Pfand nehmen, bis Schleswig losgegeben, bis die neue dänische Verfassung für Schleswig suspendirt ist. Das kann nach der Ansicht der beiden Hauptmächte, abgesehen von der Successionsfrage geschehen."

Bayern. △ München, 25. Novbr. Die Zahl der Personen, welche der heutigen Volksversammlung beizuwohnen beabsichtigten, mag sicher 15 bis 18,000 betragen haben. Die Gänge und das Stiegenhaus des Odeons waren schon um 5¼ Uhr mit Menschen dicht vollgepropft; als eine Viertelstunde darauf der Saal geöffnet wurde, füllte sich dieser und die Gallerieen gedrängt voll an. Wer hineingeschoben worden ist, konnte nicht mehr heraus, wer außen sich befand, nicht mehr hinein. Die Turner brachten ihre Fahne. Alle Stände waren dabei vertreten und auffallend viele Offiziere und Unteroffiziere anwesend. Ich konnte bei dem großen Gedränge und der weiten Entfernung nur einzelne Worte von den Rednern vernehmen. Die vorgeschlagenen Resolutionen, gegen die ich meistens keinen Widerspruch vernahm, lauten: 1) Dänemarks fortgesetztes Bestreben, deutsches Recht, deutsche Sitte, ja selbst deutsche Sprache in den Herzogthümern zu verdrängen, ist ein fortgesetzter Angriff auf die Ehre der deutschen Nation. 2) Unverantwortlich wäre es daher, wenn die deutsche Bundesgewalt den Moment, in welchem das Schicksal selbst nach dem Gange des Rechts die gründliche Aenderung dieses Zustandes nahe gelegt hat, unbenützt vorüber gehen ließe. 3) Nur durch die undeutsche Haltung der beiden deutschen Großmächte konnte jene nationale Schmach entstehen und fortdauern; — nur ihre patriotische Einigung kann und muß dem gebeugten Rechte, dem beleidigten Nationalgefühle Genugthuung verschaffen. 4) Das deutsche Volk ist berechtigt, ein Vorgehen seiner Regierungen zu gewärtigen, welches die durch Dänemark gefährdeten Landesrechte Schleswig-Holsteins ohne Verzug mit allem Nachdrucke schützt und behauptet. 5) Getreu und opferwillig wird das Volk seinen Regierungen bei solchem Vorgehen zur Seite stehen. —

△ München, 25. Nov. Die Volksversammlung in Sachen Schleswig-Holsteins hat heute Abend stattgefunden. Ich kann Ihnen nur die beantragten Beschlüsse mittheilen, über die Verhandlungen selbst zu berichten, bin ich außer Stande, da es mir mit noch andern Tausenden nicht mehr möglich war, in den Saal oder auf die Galerieen zu gelangen. Wenn das Lokal auch 4—6mal größer gewesen wäre, hätte es noch nicht Alle gefaßt, die gekommen waren, der Versammlung beizuwohnen. Dieselbe begann um sechs Uhr, um diese Zeit waren aber nicht nur der Saal und die Gallerieen schon vollständig gefüllt, sondern auch die zum Saale führenden Treppen und die Einfahrt waren gedrängt voll. Wer oben war, konnte nur mit Mühe herab- und aus dem Gebäude herauskommen. Und fort und fort strömten Hunderte herbei. Auch Angehörige des schönen Geschlechts haben sich eingefunden, die übrigens ihre Neugierde vermuthlich durch gänzliche Derangirung ihrer Toilette gebüßt haben werden.

Nach dem „Bottsboten" stellte Hr. Medicus die Anträge und ergriffe außerdem Graf Hegnenberg und Staatsrath v. Wydenbrugk das Wort.

△ München, 25. Nov. Das Bezirksamt München r/I. erließ heute nachstehende amtliche Bekanntmachung: „Zur Warnung ist allen Gemeinden zu verkünden, daß die k. Regierung von Oberbayern am 21. ds. Mts. aus Anlaß der Ruhestörung, welche in der Nacht vom 10. auf den 11. November zu Grafing, Bezirksamts Ebersberg, durch Haberfeldtreiben verübt wurde, der nach den amtlichen Erhebungen bei diesem Vorfalle gravirten Gemeinde Oexing die Kosten des dahin beorderten Militärkommandos überbürdet hat." Oexing liegt ganz nahe an Grafing.

München, 25. Nov. Die Bayrische Zeitung schreibt: Eine Correspondenz aus München in der gestrigen „Allgemeinen Zeitung" erwähnt des üblen Eindrucks, welchen das bisherige Schweigen der „Bayerischen Zeitung" in der schleswig-holstein'schen Sache dahier gemacht hätte. Der Correspondent ist dabei jedoch selbst der Meinung, daß es nicht wohl zweifelhaft sein kann, was die bayerische Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit thun werde. Diese Meinung ist allerdings vollkommen begründet, und es wird Niemand darüber ein Bedenken haben, worauf die Bemühungen und Bestrebungen der k. Regierung gerichtet sind. Sie wird ihrer seitherigen Haltung treu und consequent bleiben. Ueber die Mittel und Wege, wodurch die ihr, wie jeder deutschen Regierung innig am Herzen liegende glückliche Lösung erreicht werden soll, hat jedoch der deutsche Bund, an welchen die Sache gebracht ist, zu beschließen, und wir dürfen hoffen und vertrauen, daß er seinen Beschluß mit dem Ernste fassen wird, der nöthig ist, um dem Rechte Deutschlands zum baldigen Siege zu verhelfen.

München, 24. Nov. Ueber die Frage, ob die Heirath des Herzogs von Augustenburg mit einer Gräfin Danneskiold-Samsö als eine nichtebenbürtige zu betrachten sei und in Folge davon dem ältesten Sprößling dieser Ehe, dem Erbprin-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

zen Friedrich, ein Hinderniß zur Erbfolge und zum Antritt der Regierung der Herzogthümer entgegenstehe oder nicht, stimmen die Ansichten der Staatsrechtslehrer nicht überein. Nach einer Ansicht soll, weich' hohen Rang und Stand ein ausländischer (hier dänischer) Adel auch in seinem eigenen Vaterland habe, die Heirath eines reichsständigen Fürsten, sogar Grafen, oder eines Gliedes seines Hauses mit einer Dame fremdländischen Adels nicht ebenbürtig, also eine „Mißheirath" sein. Aber dem entgegen sieht der berühmte Rechtslehrer Zöpfl solche Ehen für standesgemäß und vollwirksam an. Bei solcher Sachlage muß die Frage praktisch aufgefaßt und entschieden werden, und hierbei fällt vor allem in's Gewicht, ob eine solche Ehe mit Bewilligung des eigentlichen Familienhauptes eingegangen und durch Anerkennung des hohen — ebenbürtigen — Ranges in den vollen Besitz der Ebenbürtigkeitsrechte gelangt sei. Das ist in diesem Falle geschehen. Die Gemahlin des Herzogs von Augustenburg ist überall als Herzogin anerkannt und ihr der entsprechende Rang eingeräumt worden. Dazu kommt aber noch weiter, daß im Gesammthause Oldenburg das strenge Ebenbürtigkeits-Princip nach sonstiger deutscher Auffassung nie befolgt worden ist, und daß, wenn bezüglich der Erbfolgefähigkeit der Linie der Augustenburger Zweifel bestehen, solche desgleichen bezüglich der Glücksburger bestehen, also auch diese wegen vorgekommener früherer nichtebenbürtiger Heirathen ebenfalls nicht thronerbfolgefähig wären. — Am eingehendsten hat Hefftter diese Frage behandelt und löst dieselbe unter andern auch durch die praktische Hinweisung auf Baden, wo nach strenger Auffassung die jetzige Regentenfamilie ebenfällig aus einer nicht ebenbürtigen Heirath stammt. Angesichts der ganzen Lage der Dinge und in Anbetracht aller Umstände wird also aus der Heirath des Herzogs von Augustenburg mit der Gräfin Danneskiold ein wirksames Hinderniß für die Thronerbfolge seines Sohnes Friedrich nicht abgeleitet werden können. (M. Blksb.)

* Aus München vernimmt man, daß Herr Pfarrer Rauft von Reichertshausen zum Stadtpfarrer von Mühldorf designirt sei.

Die bayerischen Blätter fangen jetzt sammt und sonders an, schreibt die „Südd. Ztg.," mit größerer (sic!) Entschiedenheit für Schleswig-Holstein aufzutreten. Daß die bayerische Regierung im Jahr 1852 gegen das Londoner Protocoll durch ihren Gesandten v. d. Pfordten protestiren ließ und derselbe Herr v. d. Pfordten jetzt Berichterstatter im schleswig-holsteinischen Ausschuß der Bundesversammlung ist, erweckt allgemein die sichere Erwartung, daß die Regierung für die Rechte des Herzogs Friedrich eintreten werde. In den Augsburger, Münchener, Nürnberger und Würzburger Blättern wird deßhalb für Versammlungen agitirt, welche Adressen an den König beschließen sollen. Die N. Würzburger Zeitung bringt einen Aufruf, Freischaaren zu bilden, die sich um den Herzog Ernst von Koburg schaaren sollen. Die Blätter aller Parteien, von der Augsburger Postzeitung bis zum Nürnberger Anzeiger, sind darüber einig, daß mit dem Aufgebot aller Kräfte die Rechte Schleswig-Holsteins vertheidigt wurden müssen. Die Münchener N. Nachrichten rufen sogar mit dem Wahlspruch „Vtribus unitis!" bereits zu einer Verständigung des Nationalvereins und Reformvereins auf. Die Herren v. Lerchenfeld und v. Bennigsen, v. Wydenbrugk und Prater sollten eine gemeinsame Versammlung, etwa auf den 1. Dezember nach Hamburg berufen, zur Fassung eines einheitlichen Beschlusses aller Männer, denen Deutschlands Größe und Ehre am Herzen liege.

Regensburg, 25. Nov. Der hiesige großdeutsche Reformverein wird sich heute Abends 8 Uhr im kleinen Saale des neuen Hauses versammeln, um auch hier eine Kundgebung der öffentlichen Meinung über die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu veranlassen. Die Versammlung ist eine öffentliche und hat somit Jedermann Zutritt. (Regensb. Anz.)

Auch in Nürnberg hat eine Volksversammlung sich für die Rechte Schleswig-Holsteins erklärt.

Nürnberg, 22. Nov. (Hopfenmarkt.) Mit dem Eintritt der dem Bierbrauen günstigeren Witterung, besserten sich auch die Hopfenpreise; die höheren Notirungen werden sich auch halten, da von auswärts bei dem sich drängenden Bedarf größere Bestellungen einlaufen und die bei Beginn der Saison herrschende Ansicht, es müßten die Preise der heurigen Crescenz sich nieder halten, gewichen ist. Zieht man in Erwägung, daß die Productionskosten für den Centner Hopfen durchschnittlich sich auf 40 fl. berechnen, so läßt sich doch wohl folgern, es könne ein Preis von 40—60 fl., wie es anfänglich heuer angegeben wurde, nicht haltbar sein. Die Krone unter den bayerischen Hopfen erhält heuer das Hollebauer Gewächs, die Dolden sind fest, mehlreich und von besonderem Aroma, daher bevorzugte Lagen bereits mit 105 fl. bezahlt wurden. Viele Brauer stellen den Hollebauer Hopfen dem Saazer gleich und verwenden ihn in Mischung mit böhmischem und Spalter zu den Bierfuden, die am längsten aushalten sollen. Ordinärer Hopfen kostete vergangene Woche, wo das Geschäft sehr lebhaft ging und der Markt reich befahren war, 50—60 fl. Hollebauer 90—100 fl., Stadt Spalt 140—145 fl., Land 100—135 fl., Stadt Saaz 150 fl., Land Saaz 135 fl. (Bayr. Ztg.

Großh. Hessen. Alzey, 17. Nov. Wenn eine erstaunliche Fruchtbarkeit bei gewissen Thierklassen zur Tagesordnung gehört, so war man bisher bei Hunden nicht gewohnt, daß dieselben mehr als acht bis zehn Jungen geworfen haben. Nun hat aber in diesen Tagen in Framersheim ein großer Metzgerhund fünfzehn lebendige Jungen geworfen, eine Zahl die vielleicht noch nie bei dieser Thierklasse erreicht worden und darum wohl eine naturhistorische Merkwürdigkeit ist. — Vor einigen Tagen fiel dahier eine Frau durch eine Oeffnung im Gebälke ihrer Scheuer auf die Tenne herab und war sogleich eine Leiche. Vor einem Jahre war ihr Mann durch dieselbe Oeffnung fast auf denselben Tag herabgestürzt und hatte dadurch ebenfalls seinen Tod gefunden.

Sachsen. Dresden, 24. Novbr. In der zweiten Kammer wurde die schleswig-holsteinische Interpellation vom Minister v. Beust wie folgt beantwortet: Der sächsische Bundestagsgesandte war zu einem defensiven Auftreten gegen die Zulassung des neuen dänischen Gesandten instruirt; in Folge der Samstagsbundestagssitzung wurde derselbe gestern angewiesen, Anträge einzubringen: 1) auf Nichtzulassung des dänischen Gesandten bis zum Sachauetrag; 2) Holstein-Lauenburg's Besetzung durch Executionscorps mit nothwendiger Verstärkung bis der Bund die Länder dem von ihm rechtmäßig anerkannten Regierungsnachfolger übergeben könne. Minister Beust bezeichnet die Maßregeln als korrekt, wirksam, für alle Bundesglieder möglich. Einigkeit sei vor allem Bedürfniß! (Tel. d. A. Abendztg.)

Hannover. Hannover, 24. Nov. Die Antwort des Königs an die die Adresse überreichende Deputation der Stadtcollegien ist allgemein gehalten. Der König sagte: er werde ferner in der holsteinischen Sache thätig sein, der Bundestagsausschuß werde die Successionsfrage unparteiisch prüfen. (Tel. d. A. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 25. Nov. Eine auch von der Ritterschaft sehr besuchte Versammlung holsteinischer Städteglieder billigt einstimmig die Kieler Eingabe an den Bundestag; 38 nachträgliche Unterschriften, darunter Biome. (Tel. d. A. Abdz.)

Preußen. Der „Magdeb. Ztg." schreibt man aus Berlin: „Es ist Thatsache, daß die Vorbereitungen zu einem kriegerischen Auftreten in den Herzogthümern aufs eifrigste gefördert werden, und namentlich sind der Marine die gemessensten Befehle dazu ertheilt worden. Von einem tüchtig und glücklich geführten Kriege macht man sich außerdem mehr in gouvernementalen als feudalen Kreisen eine unbestimmte Vorstellung von dem Ende aller Zerwürfnisse und Schwierigkeiten. Wenn anfänglich nur 12,000 Mann zur Reserve für die Bundes-Execution bestimmt waren, so sollen für ein aktives Vorgehen jetzt zwischen 30—40,000 Mann in Bereitschaft gesetzt werden.

Berlin, 24. Nov. Die Nationalztg. meldet aus guter Quelle über die russische Antwort auf die Congreßeinladung: dieselbe betone des Kaiser Vorliebe für friedliche Lösungen, solle

Digitized by Google

den Gefühlen, welche den Plan zu dem Congreß eingegeben, volle Anerkennung, glaube aber die Zustimmung zu einem nur skizzirten Congreßprojekt von einem vorher zu präcisirenden Congreßprogramm abhängig machen zu müssen. (Tel. d. A. Z.)

Die Südd. Ztg. erfährt durch telegraphische Privatnachricht von Preußen, daß auch dieses wie Oesterreich von dem Londoner Vertrage sich nicht zurückzuziehen gesonnen sei.

Oesterreich. Aus Wien, 23. Nov., wird der Isarztg. betreffs der Haltung Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Frage geschrieben, binnen Kurzem werde der Beweis hergestellt sein, daß man in Wien keineswegs gesonnen ist, der Bundespflicht sich zu entziehen, sondern vielmehr entschlossen ist, für das Recht und die Ehre des deutschen Bundes mit allem Nachdrucke einzustehen. In Bezug auf den Londoner Vertrag vom Jahre 1852 ist man hier der Ansicht, daß man durch denselben in Bezug auf die Erbfolge allerdings gebunden sei. Nicht zuwider den Verpflichtungen vom Jahre 1852 betrachte man es aber, daß Schleswig mit Holstein verbunden werde. In dieser Richtung werde man in Wien thätig sein und daher mit allem Nachdrucke einstehen, daß die Zukunft der Herzogthümer in einer den Interessen Deutschlands entsprechenden Weise sicher gestellt werde.

Eine Wiener Korrespondenz der allg. Ztg. will nicht läugnen, daß der Moment für Oesterreich günstig wäre, eine großartige deutsche Politik ins Leben treten zu lassen; aber man müßte dann so zu sagen mit „Scheuleadern" vorwärts gehen, d. h. ohne links und rechts zu schauen, ohne sonst auf etwas Rücksicht zu nehmen, als auf das, was Deutschland im Augenblick bewege und in Aufregung setze. Dies scheine aber nicht für möglich gehalten zu werden.

Eine andere Wiener Korrespondenz der allg. Ztg. meldet, daß Oesterreich und Preußen im Wesentlichen der deutsch-dänischen Frage auf einer Linie stehen. Die Einverleibung Schleswigs müsse rückgängig gemacht werden. Soweit wolle Oesterreich gehen. Den Londoner Vertrag werde es nicht für nichtig erklären in diesem verhängnißschweren Augenblicke Frankreich gegenüber, da alles Gewicht darauf gelegt werden müsse, daß die Verträge nicht aufgehört haben zu existiren.

Wien, 19. Nov. Der Vertrieb des Buches „Leben Jesu von Renan" durch Colporteure ist jetzt in Oberösterreich verboten; in Ungarn ist den Buchhändlern der Verkauf überhaupt untersagt worden. (Kreuzz.)

Ausland.

Italien. Aus Turin schreibt man der österr. General-Correspondenz: „Die Turiner Regierung hat einen geheimen Vertrag mit einem Consortium von Finanzmännern für eine Anleihe von 200 Mill. Frcs. abgeschlossen."

Der König von Italien soll nach der „Presse" auf den Congreß-Vorschlag Napoleon's wörtlich geantwortet haben: „Ihre Worte, Sire, werden einen unermeßlichen Widerhall in Europa finden; die an den alten Ideen hangenden Fürsten werden nicht zum Congresse kommen, oder wenn sie kommen, so werden sie mit dem Hintergedanken erscheinen, sich der Neugestaltung der Welt zu widersetzen. Man wird daher sich schlagen müssen; nun wohl, desto besser! In allen Fällen wollen Sie Sich erinnern, Sire, daß ich Ihr zuverlässigster Alliirter bin, und daß ich 300,000 Mann zu Ihrer Verfügung habe."

Turin, 17. Novbr. In den Kreisen der bereits hier anwesenden Deputirten herrscht große Erregung, und die bevorstehenden Ereignisse werden in sehr kriegerischer Weise gedeutet. Die Rüstungen werden von allen Seiten in großartigstem Maßstabe fortgesetzt. — Vom Marquis Pepoli sind höchst „beruhigende" Depeschen aus Compiègne auf dem hiesigen Ministerium des Aeußern eingetroffen. Der Marquis berichtet ausführlich über eine Unterredung, welche er am 12. Novbr. mit dem Kaiser gehabt, und aus der hervorging, daß Napoleon gewillt sei, auf dem Congreß Italien als sechste Großmacht proclamiren zu lassen. Napoleon habe nur deshalb die mit der italienischen Regierung gewechselten Depeschen im Gelbbuche nicht erscheinen lassen, um zukünftigen Entschlüssen und Ereignissen nicht vorzugreifen. (Südd. Ztg.)

Die Nachrichten aus Turin lauten, wie der Isarztg. aus Wien berichtet wird, ungemein kriegerisch. Die italienische Regierung rüstet, als wenn der Krieg schon in kürzester Zeit zum Ausbruch kommen sollte und auch die Aktionspartei mit ihrem Chef Garibaldi rührt sich wieder gewaltig.

Die in Frankfurt erscheinende „Europe" enthält ein Turiner Telegramm vom 23. ds. des Inhalts: daß der König Victor Emanuel nächstens nach Paris zur Taufe seines Enkels gehen werde, da die vom Pariser Erzbischof wegen der Excommunication erhobenen Anstände jetzt beseitigt seien. Nigra ist zu Unterhandlungen mit den Tuilerien über die Berathungsgegenstände des Congresses speciell instruirt. Die „Europe" legt der Reise des Königs einen politischen Zweck bei. (Tel. d. Allg. Z.)

Frankreich. Paris, 20. Nov. An den Bischof von Arras, Msgr. Parisis, der sein gegen Renan's „Leben Jesu" gerichtetes Buch: „Jesus Christus ist Gott," Sr. Majestät übersandt hatte, ist folgendes heute vom Monde veröffentlichtes kaiserliches Handschreiben ergangen: Hr. Bischof! Sie sind so freundlich gewesen, mir die Schrift zu übersenden, die Sie zur Bekämpfung eines neuerdings erschienenen Werkes verfaßten, das über einen der Fundamentalsätze unserer Religion Zweifel zu erheben trachtet. Mit Vergnügen sehe ich Sie an der Vertheidigung des Glaubens Theil nehmen und statte Ihnen dafür meinen aufrichtigen Glückwunsch ab. Danach, Herr Bischof, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen. Gegeben im Schloß Compiegne, 14. Novbr. 1863. Napoleon.

Paris, 21. Nov. Die französische Presse fängt an, sich ernster mit der schleswig-holsteinischen Sache zu beschäftigen. Am verständigsten und unparteiischsten spricht sich der Temps darüber aus; er betont, daß hier keineswegs, wie z. B. die Times vorgibt, eine bloß dynastische, sondern eine nationale Angelegenheit im Spiele sei. — Die „Presse" spricht mit ungemein erbittertem, wegwerfendem Ton über die Stellung der deutschen, insbesondere der preußischen Politik in der Frage. Sie sieht darin nur ein Manöver des gegenwärtigen Ministeriums, das, um seine Stellung im eigenen Lande zu befestigen, dem Conflict mit Dänemark eine übergroße Bedeutung beizulegen bestrebt sei. — Die „Nation" fordert eine Volksabstimmung in Holstein, wahrscheinlich in dem Wahn, daß das Volk zu Gunsten Dänemarks sich aussprechen werde. Die Débats sind für Frieden und Vermittlung; das Pays und die Opinion nationale äußern sich in dänenfreundlichem Sinne. —

Ein der „N. Frkf. Ztg." zugekommener Privatbrief spricht von großen Rüstungen, die seit drei Monaten im östlichen Frankreich vor sich gehen. Ungeheure Kriegsvorräthe werden aufgehäuft, nicht anders als sei es die Absicht, im Frühjahr mit aller Macht gegen Deutschland vorzurücken.

Schweden. Stockholm, 24. Novbr. In der heutigen Reichsrathssitzung erklärte Manderström, die königliche Antwort auf die Kongreßeinladung sei am 15. nach Paris abgegangen; der König sage sein Selbsterscheinen in Paris zu. (Tel. der Augsb. Abendztg.)

Amerika. New-York, 10. Nov. General Lee hat sich über den Rapidan zurückgezogen, und Meade's Armee ist bis Culpepper Court House vorgerückt. Die Bewegung Meade's hat den Zweck, die Secessionisten zu verhindern, daß sie gegen Burnside operiren; sie hat die letzteren dermaßen überrascht, daß fast alle ihre nördlich stehenden Streitkräfte abgeschnitten und gefangen wurden.

Asien. Hongkong, 26. Oktbr. Der französische Offizier Jaunat wurde (in Japan?) von einem Meuchelmörder getödtet;

Digitized by Google

sofort ist Genugthuung verlangt worden, und es wird der Krieg mit den combinirten anglo-französischen Streitkräften erwartet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

§ Landshut, 26. Nov. Mit Vergnügen und wahrer Befriedigung sahen wir gestern unsern großen Theresiensaal in allen seinen Theilen gefüllt und müssen wir für dießmal der Musikliebe und dem Kunstsinne der Einwohnerschaft Landshuts gebührende Anerkennung widerfahren lassen! Galt es aber auch — einem uns aus früheren Jahren lieb gewordenen jugendlichen Künstler, Herrn Benno Walter aus München, den gebührenden Tribut zu zollen und gewissermaßen die Schuld für seine freundliche, uneigennützige Mitwirkung bei dem dahier für die Abgebrannten in Waldkirchen veranstalteten Concerte anerkennend abzutragen. Der junge Künstler — sogleich bei seinem Auftreten mit Applaus empfangen — trug die drei Piecen: „das VII. Concert von Beriot — Souvenir de Moucon von Wieniawski — dann Grand Fantasie d'Othello von Ernst — in gewohnter künstlerischer Auffassung, tiefem Gefühle und solch vollendeter Kunstfertigkeit vor, daß er oft während der Piecen vom Beifall unterbrochen, nach deren Schluß aber durch wiederholtes Hervorrufen und stürmischen Applaus ausgezeichnet wurde, in den sich sein kleines Schwesterchen Margarethe ob ihrer präcisen und meisterhaften Begleitung gebührendermaßen theilte. Fräulein Emilie Forster den hier trug aus Gefälligkeit gegen den Concertisten zwei Lieder: „Blaue Aeugelein" von Kalliwoda und „Warum" von Pichler — mit dem Herzen kommenden und daher auch zum Herzen dringenden Gefühle vor und ließ namentlich das zweite Lied, wo die anfängliche Schüchternheit bewältiget war, eine schöne, klangvolle Stimme erkennen, die von tiefem Gefühle und richtiger Auffassung unterstützt, ihr ihn reichen, wohlverdienten Beifall erringen mußte. Die zwei Stücke für großes Orchester unter Hrn. Hünns Leitung, welche die Einleitung zu den beiden Abtheilungen bildeten, ließen nichts zu wünschen übrig und können wir bezüglich derselben — da sie aus der letzten, gegenüber diesem Concerte — spärlich besuchten Production wiederholt wurden — auf unsere Berichte über diese Production verweisen. — Möge Herr Benno Walter den hier errungenen Lorbeer in angenehmer Erinnerung an Landshut mit sich nehmen, im freudigen Bewußtsein sich in Landshut ein freundliches Andenken gewahrt zu haben! —

* In Passau ist in den dortigen Blättern heute ebenfalls ein Aufruf von Bürgern und Beamten unterzeichnet zu einer Volksversammlung in Sachen Schleswig-Holsteins zu lesen; deßgleichen im Straubinger Tagblatte ein solcher für Straubing.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

(a2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1661
Freitag den 27. ds. Mts.
Vortrag.

Ein Pfarrer
in einer angenehmen Lage des Vilsthales und mit gutem Einkommen wünscht mit einem Benefiziaten der Regensburger Diöcese einen Pfründetausch einzugehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. (r5)1610

An Landshut.
Sa verfaßt am hl. Katharinenfeste.
Leb wohl Du treue Bayernstadt!
Auch Du — schlanker Martinsthurm.
Nie von Fürstenliebe gewichen hat:
Du warst ja fest in Sieg und Sturm;
So wie in grauer Ritterszeit —
Meerzoge, alte Geschlechter thronten,
Unter Gottes Schutz, zu jeder Zeit,
Thaten, fester Glaube in Dir wohnten.
Jakob Liebl
1662 aus München.

An der Ziegelei des Unterzeichneten, woselbst **Sommer und Winter** Ziegel **geformt** und **gebrannt** werden, finden noch **2 tüchtige Brenner** und **4 Ziegelschläger** vom 14. Dezember h. Js. an beständige, größtentheils in Akkorden bestehende Arbeit. Nur solche mit **sehr guten Zeugnissen** dürfen sicher darauf rechnen, in Arbeit genommen zu werden.
Straubing, den 26. Nov. 1863.
Jos. Hofmeister,
Maurermeister und Ziegel- und Kalkbrennerei-Besitzer.
1663 (a3)

Stadt-Theater in Landshut.
Freitag den 27. November 1863:
Abonnement suspendu.
Gastspiel des k. Hofschauspielers Herrn Lang.
Zum Erstenmale:
Der Diamant des Geisterkönigs.
Zauberposse in 3 Akten von Ferdinand Raimund, Musik von Drexler.

Ausgezeichnetes
Lederconservirungs-Mittel (Lederfalbe)
von **Martin Beyerlein** in **Schwabach** bei Nürnberg.
Diese Salbe, welche das Leder stets weich erhält, gibt demselben eine dreifache Dauer und Haltbarkeit; altes verdorbenes Leder einigemale vor dem Wiedergebrauch damit bestrichen, erhält seine vorige Elasticität wieder; Fußbekleidungen von Zeit zu Zeit damit bestrichen, werden unempfindlich gegen Hitze, Regen und Schnee ohne die Ausdünstung der Füße, nach den Glanz der Wichse zu verhindern. Altes, ganz verdorbenes Leder wird mit warmer Salbe behandelt, das Uebrige kalt. Die Salbe gut verschlossen aufbewahret ist Jahre lang seinem Verderben ausgesetzt.
Alleinverkauf für Landshut und Umgebung bei Kaufmann
1664 (a2) **J. Jgn. Schneider** unter den Bögen.

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.
Samstag den 12 Dezember 1863.
Vorm. 8 Uhr: Berufung des Johann Kreuzpaintner von Unterahrain wegen Forstfrevels. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Rochus Rehling von Johannesbrunn wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 10½ Uhr: Berufung des Alois Rusch von Weltenburg wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung des Simon Ziegler von Ergoldsbach wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Michael Braun von Loiching wegen Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Berufung der Anna Daxelmaier von Ergoldsbach wegen Ehrenkränkung.

Eine Cigarrenspitze
ist gestern verloren gegangen und wird der redliche Finder freundlichst ersucht, selben in der Expedition d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben. (b2)1655

Börsen-Nachrichten.
Frankfurt, 25. Nov. Oest. 5% Nat. Anl. 64¼; 5 % Metall. 58; Bankaktien 770; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 71¼; von 1858: 132; von 1860: 75⅝; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn Actien 136⅜; Bayr Ostbahn-Actien 107⅜; voll eingez. 107¾; Oest. Cred.-Mob.-Actien 169½; Westbahn-Priorität Actien 74¼. Wechselcurse: Paris 93½ P.; London 117⅜; Wien 95⅞.
Frankfurt, 24. Novbr. (Gold- u. Silbercourse.)
Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 46—47 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44¾—45 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25—26 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 28. November. № 271. Crescens, Rufus.

Umschau.

* Die letzten Wochen sind in politischer Beziehung sehr überraschend gewesen. Zuerst der Kongreß, ein neues napoleonisches Räthsel, Europa zur Lösung aufgegeben! Ob L. Napoleon ernstlich ihn gewollt und geglaubt, es sei mittelst desselben wirklich eine Frage zu lösen? Sollte der Kongreßvorschlag, wie eine französische Zeitschrift meint, nur ein Auskunftsmittel gewesen sein, um die ungeheuere Schlappe in der polnischen Frage zu verbergen? Oder der Kongreß eine Komedie für die schnulustigen Pariser? Oder die Einleitung zu einem Kriege? Gleichviel was er immer sein mag! Die entscheidenden Mächte nehmen den Kongreß nur im Princip an, den Gedanken, daß ein solcher gehalten werden soll; wollen die Tagesordnung und das Programm genau vorher bestimmt sehen, wollen sich nicht majorisiren lassen. Kurz der Kongreß kommt nicht zu Stande oder wenn er zu Stande kommt, wird er vertraulichen Besprechungen gleichen und die Sache beim Alten bleiben, wenn nicht L. Napoleon dabei eine Allianz zusammenwickelt oder einen Krieg herausspinnt.

Der Kongreß ist bereits für jetzt in den Hintergrund getreten — durch die schleswig-holsteinische Frage. Wir brauchen nicht zu wiederholen, was dieser Tage mehrfach erörtert wurde, was in Aller Munde ist. Ein frischer Zug geht durch Deutschland, alle Partheien sind Eins, sie alle wollen Deutschlands Recht und Ehre gewahrt sehen. Die Verfassungsfrage hätte nun eine sichere, einfache Lösung gefunden. Nicht mehr wäre mit Dänemark um die verfassungsmäßigen Rechte Holsteins und um die historische Verbindung Schleswigs mit Holstein zu streiten, denn der König von Dänemark hörte auf Herzog in diesen deutschen Landen zu sein, sie wären frei und erhielten in der Linie der Augustenburger ihre eigenen Herzöge. Ein deutsches Land wäre für immer für Deutschland gewonnen und gesichert und nicht mehr in der geringsten Beziehung vom Auslande abhängig und damit verbunden. Allein da ist bekanntlich im Jahre 1852 das Londoner Protokoll von den europäischen Großmächten, dabei auch Oesterreich und Preußen, unterzeichnet worden, das vertragsmäßig die Erbfolge der Glücksburger Linie und damit den dänischen König als Herzog in Schleswig-Holstein **unerkennt**.

Das deutsche Volk sagt dagegen, Dänemark hat das Protokoll selbst zerrissen, indem der neue König durch die drohende Revolution der fanatischen Dänen gezwungen, den Gesammtstaatsverfassungsentwurf, der Schleswig in Dänemark einverleibt und Holstein ausscheidet, unterzeichnete. Das deutsche Volk will also die Erbfolge des Augustenburgers gewahrt und die völlige Freiheit Schleswig-Holsteins und dessen gänzliche Gewinnung für Deutschland erklärt und errungen sehen. Dafür sprechen sich zahlreiche Volksversammlungen aus und geht der Ruf durch's deutsche Land.

Man will selbst den Krieg nicht scheuen, der nicht blos mit Dänemark — das wäre leicht — sondern nahezu mit Europa zu führen wäre. Denn die Londoner Protocollmächte würden für ihre Festsetzungen einstehen und zwar mit Waffengewalt. Deutschland, wenn es seinen Willen durchsetzen will, hat einen Kampf auf Leben und Tod zu kämpfen, das Aeußerste muß gewagt werden, es gilt den allerernstesten Ernst und aller Wortkram hinterm Ofenofen ist kindisches Gebahren! Daß, wenn ein solcher Krieg mit aller Anspannung deutscher Kraft und deutschen Willens geführt würde, die deutsche Nation im Falle des Gelingens zu neuer Höhe und Größe gelangen müßte, daß nicht faules Zeug aus ihr weggefegt und die deutschen Köpfe und Herzen eine gesündere nationale, geistige und religiöse Richtung erhielten, die uns sehr noth thäte, denn ohne eine sittliche Reform ist jede politische unmöglich — das ist klar. Nach solch großer That müßte die Nation den rechten Geist und die gehörige Läuterung auch zu innerer Entwicklung haben!

So wie wir die Sache uns ansehen, wäre ein solcher Krieg, **falls ganz Deutschland einig**, nicht unmöglich, d. h. in der Führung mit Aussicht auf Erfolg. Die Wälschen müßte Benedek mit seinen Schaaren bedienen und gewiß es würde ihnen leuchten, daß den Großsprechern Hören und Sehen vergienge. 150,000 Preußen könnten uns die Russen, die in Polen einen wunden Fleck haben, und die Dänen und Schweden vom Leibe halten. Die Engländer mögen unsertwegen die nicht existirende deutsche Kriegsflotte vernichten. Vielleicht schießen sie ohnedies keine Kanonen ab, wenn ihr guter Freund an der Seine an den Rhein marschirt und durch Bedrohung der Rheinlande Belgien und Holland in lebensgefährliche Umarmung versetzt. Belgien und Holland aber in französischer Abhängigkeit, dann gute Nacht — England! Das weiß John Bull! John Bull mag also wählen, ob er lieber Kiel als deutschen Seehafen und Pflanzstätte der zukünftigen deutschen Flotte oder Belgien und Holland in französischer Umarmung sehen will! Das letztere möchte für ihn weit bedenklicher sein. Ob also John Bull trotz seiner stierköpfigen Drohungen uns die Haare mit Pulverdampf an den Küsten der Nordsee verbrennt, lassen wir dahin gestellt sein.

Unser gefährlichster Gegner in der großen Fehde würde jedenfalls L. Napoleon mit seinen viermalhunderttausend rothhosigen „Civilisateren" sein. Haben wir diesen Gegner abgeschlagen, mit den Andern hat's keine Noth. Obwohl wir umringt sein werden wie ein edler Hirsch von der wilden Hundsmeute. Allein sammt dem wäre die Sache nicht so gänzlich ungleich. Hunderttausend Mann vermöchten die Oesterreicher trotz Italiens und der Russen an der galizischen Grenze wohl noch an den Rhein zu schicken, die Süddeutschen ließen ihrerseits auch eine Armee von hunderttausend Mann zu ihnen stoßen, diese zweimalhunderttausend Mann deckten den Oberrhein, andere zweimalhunderttausend Mann, bestehend aus Preußen, Hannoveranern, Sachsen und andern Deutschen könnten den untern Rhein vertheidigen. So erschiene der Kampf wie gesagt nicht so ungleich. Denn mit mehr als viermalhunderttausend Mann würden die Franzosen auch kaum auftreten können. Allerdings haben wir Deutsche noch keinen Mac-Mahon, Pelissier, Canrobert, Niel u. s. w.; aber die Begeisterung des deutschen Volkes wäre auch etwas werth. Unsere niederbayerischen Burschen zum Beispiel würden als bayerische Soldaten trotz ihrer angeblichen oder wirklichen geringern Schulbildung die civilisatorischen Turkos und Zuaven auf's

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

kräftigste bearbeiten und gar manchen derselben auf immer zur Ruhe bringen!

Aber wir sind noch nicht so weit! Die beiden Großmächte halten noch am Londoner Vertrage betreffs der dänischen Erbfolge fest; Oesterreich glaubt, die Verträge halten zu sollen, damit nicht L. Napoleon Recht bekomme, wenn er sagt: die Verträge haben aufgehört zu existiren. Die verzeihliche Befürchtung, daß Preußen Oesterreich, wenn es vorginge, allein in der Patsche ließe, oder sonst die Sache ausbeuten möchte, mag ebenfalls wirken. Auch mögen die Diplomaten in Wien und Berlin die verhängnißvolle Größe und Schwere des Schrittes, die schleswig-holsteinische Streitfrage mit Europa auszufechten, sehr in's Auge fassen und versuchen, die verfassungsmäßigen Rechte Holsteins und auch die Rechte Schleswigs nöthigenfalls durch Bundesexecution zu wahren und herzustellen und das Erbfolgerecht des Augustenburgers nicht um den Preis eines europäischen Krieges durchzusetzen. Die Bundesexecution kann übrigens sehr leicht auch zum Kriege führen und dann ist's am Ende gleich, wodurch er veranlaßt wird.

Im deutschen Volke, das frisch und gerade ausgehen möchte, wird die Vorsicht und Zurückhaltung der preußischen und österreichischen Staatsmänner böses Blut machen. Wir denken übrigens, es werde so oder so doch noch zum Kriege kommen, denn die politischen Gewitterwolken werden immer dichter und ohne vulkanischen Ausbruch geht es auf die Länge nicht. Es wird kaum ohne heftige Krisis eine Gesundung des kranken Europa's eintreten, mögen sich die diplomatischen Doktoren auch noch so sehr abmühen, durch gelinde Mittel den Patienten zu heilen und zu einer leiblichen Gesundheit zu bringen!

Vor diesen großen Fragen tritt für den Augenblick alles Andere in den Hintergrund, selbst das unglückliche Polen, wo bald Friedhofsruhe sein wird, und selbst das Auseinanderschlagen im fernen Nordamerika über'm Weltmeer!

Deutschland.

In Deutschland ist die nationale Bewegung zu Gunsten der Herzogthümer noch durchweg in der Steigerung begriffen. Den Kundgebungen in der österreichischen und sächsischen Kammer sind entsprechende in den Kammern von Preußen, Württemberg und Hessen-Darmstadt erfolgt. In allen größeren Orten finden Volksversammlungen statt, bei welchen die Betonung der bisherigen Parteidifferenzen auf's sorgfältigste vermieden wird.

Bayern. △ München, 26. Novbr. Ich brauche Ihnen kaum zu melden, daß seit gestern die Bewohner München's in einer politischen Erregung sich befinden, die nicht leicht eher zu beschwichtigen sein wird, bis in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ein thatsächlicher und ernster Schritt geschehen ist. Ein Extrablatt der „Isarzeitung" meldet zwar, daß die gestern gefaßten Beschlüsse dem Minister des Aeußern, Frhrn. v. Schrenk, mit der Bitte überreicht worden seien, dieselben ohne Verzug nach Rom zu befördern und zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs bringen zu wollen, allein der größere Theil der Einwohnerschaft fühlt sich dabei noch nicht vollkommen beruhigt, obgleich der Minister beifügte, der Standpunkt, welchen die bayerische Regierung in dieser Angelegenheit einnehme, sei unverändert noch derjenige, welchen sie stets festgehalten habe, und welcher im Jahre 1859 vom Ministertische aus der Kammer der Abgeordneten dargelegt wurde. Fortwährend wird man mit Fragen bestürmt, was man von der Sache halte und ob die Hilfe vielleicht nicht zu spät in Schleswig-Holstein anlange? Aus solchen Besorgnissen entspringt Unruhe und Erregung.

Aus dem Münchener Volksboten entnehmen wir über die vorgestrige Volksversammlung, daß zuerst Hr. Fabrikant Medikus in kräftiger Rede die bereits bekannten Resolutionen beantragte. Viele Stellen der Redner riefen einen wahrhaft betäubenden Beifallssturm hervor. Ernst bemerkte er unter andern: „Hüten Sie sich vor Selbsttäuschungen, als ob mit unserer Erklärung Alles gethan sei. Wenn wir aber in's Auge fassen, daß die beiden deutschen Großmächte in ihrem Wettlauf um die deutsche Führung früher an dem gleichen Ziel der Schmach angelangt sind, so wollen wir hoffen, daß sie jetzt in der Vertretung des Rechts und der Ehre wetteifern. Es gibt eine Macht, die noch mächtiger ist, als die Großmächte, das ist die Macht der öffentlichen Meinung" (donnernder Beifall). Am Schluß mahnte Hr. Medikus: „Nicht mit Festreden und Festgesängen, nicht mit Liebesgaben, nicht mit Freiwilligen wird geholfen; die Regierungen sind es, die allein helfen können und helfen müssen. (Lebhafte Rufe: „Müssen!") Wozu hat Deutschland seine Heere, die alle dürsten, die Schmach zu rächen, die Dänemark uns anthut? (Stürmischer Zuruf.) Täuschen wir uns aber nicht; große Opfer verlangt die Sache! Je mehr man aber den Opfern aus dem Wege geht, um so sicherer werden sie an uns herantreten. Also vorwärts, vorwärts um jeden Preis!" Eine weitere Abstimmung erschien nach dem einhelligen Beifalle überflüssig, da trat noch der bekannte ehemalige schleswig-holsteinische Hauptmann Thumser auf, redete viel über seine Person und politischen Ansichten und mußte, mehrmals unterbrochen, zuletzt abtreten. Darauf gab's aber noch ein längeres Zwischenspiel, das durch einen Hrn. Stunz, Inspektor einer Feuerversicherungsanstalt hervorgerufen wurde, da derselbe unter Bemäkelung des Ausschußverfahrens noch eine besondere Adresse mit dem Inhalt der Resolutionen an Se. Maj. den König verlangte, was einen langen Wirrwarr absetzte, zumal, da in dem Durcheinander ein großer Theil der Versammlung gar nicht hören konnte, was von der Rednerbühne gesprochen wurde, welche von verschiedenen Herren nach einander, und namentlich vom Herrn Grafen Hegnenberg mit eindringlicher und wirksamer Mahnung, betreten wurde. Der Schluß war jedoch, daß die fünf Resolutionen fast einhellig — nur etwa 10 Hände erhoben sich dagegen — angenommen wurden mit der weitern Bestimmung, daß dieselben heute durch eine Deputation des Ausschusses dem k. Staatsminister des Aeußern zur geeigneten Mittheilung an Se. Maj. den König überreicht werden sollen.

* München. Die Beamten und Angestellten der bayerischen Ostbahnen erhalten eine namhafte Gehaltsaufbesserung.

Die Isarztg., die mit besonderer Frische und allem Eifer für die schleswig-holsteinische Sache auftritt, meint mit Recht, alle Rechtsfakultäten Deutschlands sollten in der obschwebenden schleswig-holsteinischen oder vielmehr deutschen Angelegenheit sofort Gutachten abgeben.

Aus Lengdorf, Bez.-Amts Erding, theilt man dem Bayr. Kurier als Naturseltenheit mit, daß sich daselbst im Besitze eines Oekonomen ein Schwein befindet, welches ähnlich den Wieseln, von Zeit zu Zeit seine Farbe verändert und bald roth, bald schwarz erscheint.

In Regensburg wird kommenden Sonntag eine öffentliche Versammlung für Schleswig-Holstein abgehalten.

In Dünkelsbühl beschloß am 22. eine zahlreich besuchte Volksversammlung eine Adresse an Se. Maj. den König für die Anerkennung des Prinzen Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein abzusenden.

Der „Korresp. v. u. f. Deutschld." mißbilligt ebenfalls die Bildung von Freischaaren, die obenrein nichts nützen. Wie wir keine Flotte durch Sammelei zusammenbringen, so wird auch die Frage der Herzogthümer nicht durch Freiwillige entschieden. Selbst der „Nürnberger Anzeiger" verwahrt sich ernstlich gegen die Bildung von Freischaaren.

In Würzburg hat sich ein besonderer Ausschuß gebildet, um für Schleswig-Holstein zu agitiren. Der großdeutsche Reformverein hat eine Volksversammlung auf den 29. Novbr. ausgeschrieben.

Württemberg. In Göppingen, Nürtingen und Backnang

sind weitere Adressen an die Kammer, in Ludwigsburg, Hall, Nürtingen und Saulgau Adressen an die Regierung in Sachen Schleswig-Holsteins beschlossen worden.

Baden. Aus Pforzheim wird gemeldet, daß dort bei einer Volksversammlung 8000 fl. für Schleswig-Holstein zusammengebracht wurden und an 100 junge Leute sich als Freiwillige einzeichnen ließen.

Thüringen. In Eisenach hat eine Berathung von Bürgern beschlossen, in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine allgemeine Bürgerversammlung zu berufen. Gleiches geschieht in allen größeren Orten Thüringens.

Sachsen. In Dresden ward am 23. ebenfalls eine Volksversammlung für Schleswig-Holstein abgehalten.

Schleswig-Holstein. Die Südd. Ztg. spricht sich für die Bildung eines schleswig-holsteinischen Heeres aus, constatirt aber die allgemeine Abneigung unter den Leitern der Volksbewegung, daß mit dem edlen Blut freiwilliger Jünglinge wiederum dieselbe zweckwidrige Verschwendung in losen Freischaaren wie im Jahre 1848 geschehe.

Preußen. Von Berlin hat der Ausschuß des Nationalvereins, der dort versammelt ist, seine beiden Vorsitzenden am 23. nach Gotha geschickt, um dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein die kräftigste Unterstützung des Vereines zuzusichern. Der Herzog hat den Ueberbringern in einer Weise erwidert, welche auf unerschütterliche Durchführung seiner Sache rechnen läßt. — Derselbe Nationalvereins-Ausschuß hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, der zu sofortiger Sammlung von Geld, Waffen, Mannschaft ꝛc. auffordert. In Göttingen wird vom Nationalverein ein besonderer Ausschuß zur Organisation der Selbstbesteuerung u. s. w. eingesetzt.

Die Südd. Ztg. schreibt: „Daß Herr v. Bismark seinerseits nicht gemeint ist etwas für die Herzogthümer zu thun, bestätigt sich. Englands Sprache sei ihm zu „drohend," sagt man.

Berlin, 15. Nov. Heute sollte im Elborado, einem der vielen in neuerer Zeit entstandenen Sammelorte für das Volk, eine Reihe von Vorträgen Lassale's für den allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein eröffnet werden. Der Anfang war auf 11 Uhr Vormittags angesetzt. Das Etablissement war um diese Zeit gefüllt. Eine halbe Stunde ließ Hr. Lassalle auf sich warten. Da erschien sein Stellvertreter und erklärte die Versammlung für eröffnet. Es las hierauf den Versammelten einen Brief Lassalle's vor, in welchem letzterer erklärte, durch Krankheit verhindert zu sein, heute seine Vorträge zu beginnen; er werde das aber jedenfalls nächsten Sonntag thun, und schicke dem Arbeiter-Verein seinen demokratischen Gruß. Dieser Gruß löste den Bann, welcher bis jetzt die Geister in Ruhe erhalten hatte. Es begann ein wahrer Höllenscandal. Durch ein nicht endenwollendes Hoch-Brüllen, Pfeifen, Trampeln mit den Füßen und Stoßen mit den Stöcken gegen den Erdboden wurde der Beweis geliefert, daß die Versammlung zusammengekommen war, nicht um sich zu belehren, sondern um Scandal zu machen. Unwillkürlich dachte ich an die Arbeiter-Versammlungen, die ich vor fünfzehn Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt. Ihnen gegenüber zwang mir die heutige das Geständniß ab, daß die Hauptstadt Berlin in den fünfzehn Jahren ihres constitutionellen Lebens wenigstens in der Volksbildung nicht vorwärts, wohl aber um ein gewaltiges Stück rückwärts gekommen sei. Äußerlich war die Gesellschaft so geleckt, daß man sie für eine Gesellschaft von Gentlemen hätte halten können; aber ihre Aeußerungen widerlegten bald diesen Irrthum und zeigten, daß Berliner Schlick Schlick bleibt, auch wenn er Politur bekommen hat. Nach dem heutigen Vorgange im Elborado ist den Vorträgen Lassalle's kein günstiges Prognostikon zu stellen. (Köln. Bl.)

Oesterreich. Wien, 23. Nov. In den höchsten Kreisen der Diplomatie glaubt man aufs Bestimmteste zu wissen, daß die kaiserliche Regierung beim deutschen Bund die sofortige Ausführung der beschlossenen Bundesexecution in Holstein beantragen werde. (A. Z.)

Wien, 24. Nov. Das Zustandekommen einer diplomatischen Vorconferenz in Brüssel, welche den eigentlichen Congreß zu ermöglichen und vorzubereiten hätte, wird immer wahrscheinlicher. (Allg. Ztg.)

Wien, 26. Nov. Gestern waren fünfzig Mitglieder des Abgeordnetenhauses in der Sache Schleswig-Holsteins versammelt. Einer ausgenommen erklärten sich alle Redner (namentlich Giskra, Brinz, Skene, Stark, Waidele, Gschnitzer) gegen das Londoner Protokoll. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 23. Novbr. Die Politik nimmt den Kaiser seit einiger Zeit in dem Maße in Anspruch, daß er seine Lieblingsarbeit, das Leben Cäsar's, bei Seite gelegt hat. Die Situation wird jeden Tag als eine ernstere angesehen. Die Agitation in Deutschland zu Gunsten Holsteins nöthigt die Regierung, bisher unbeachtete Faktoren in Rechnung zu bringen.

Aus Paris, 22. Nov., wird dem „Botschafter" geschrieben: „Die Antwort Preußens auf die Einladung zum Congreß ist in den Tullerieen mit besonderm Wohlwollen aufgenommen worden und hat den Kaiser Napoleon so erfreut, daß er den französischen Gesandten in Berlin beauftragt hat, „Herrn von Bismark wegen der ertheilten Antwort zu beglückwünschen."

Großbritannien. Aus London kommt die Nachricht von der englischerseits erfolgten Ablehnung der Einladung zum Congreß. Lord Roffels Austritt aus dem Ministerium bestätigt sich nicht.

Rußland. Warschau, 21. Nov. Die Kämpfe in der Provinz dauern fort, haben aber fast durchgehends nur den Charakter reiner Guerillakämpfe, auf welche die Leiter des Aufstandes bis zum Frühjahr sich beschränken zu wollen scheinen. Es ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Insurgenten in dieser Weise trotz des Winters sich halten werden.

Niederbayerisches.

Landshut, 27. Nov. (Eingesandt.) Wiewohl die hiesigen Blätter das vorgestrige Concert des Herrn Walter schon besprochen, so können wir doch nicht umhin, noch einmal darauf zurückzukommen. Indem wir das Urtheil der beiden Recensenten über das meisterhafte Spiel des Herrn Benno Walter, sowie über die beiden, vom großen Orchester ausgeführten Piecen (Ouverture von Reissiger und Marsch aus der Suite von Lachner) vollkommen theilen, so will es uns bedünken, daß der Recensent des Kuriers von Niederbayern ein unrichtiges Urtheil habe, wenn er die Wahl des ersten Liedes, aus besonderer Gefälligkeit von Fräulein Forster vorgetragen, als eine nicht gerade glückliche bezeichnet. Dieses Lied ist anerkannt eines der allerschönsten und hätte ohne Zweifel sattsame Gelegenheit geboten, die reichen Stimmmittel unsrer geehrten Sängerin mehr hervortreten zu lassen, wenn dieselbe mit eben jener Delikatesse und Zartheit begleitet worden wäre, wie das allerdings beim zweiten Liede zur allgemeinen Befriedigung der Fall war. Eine derartige ungenaue und sogar theilweise verletzende Kritik könnte höchstens zur unangenehmen Folge haben, daß wir das geehrte Fräulein, welches mit so seelenvollem Ausdruck und mit so klangvoller Stimme, die von Schule zeugt, gesungen, künftig weniger oft bei ähnlichen Gelegenheiten hören und bewundern könnten.

* Landshut, 27. Nov. Zu dem am 9. Dezember l. Js. beginnenden außerordentlichen Schwurgerichte für Niederbayern hat von hier als Geschworner Hr. Privatier Leo. Steinherr zu gehen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Zwei Werkstattgesellen

finden ständige Arbeit bei

Landshut, am 27. November 1863.

Rudolph Wutz,
Zimmermeister.

1665 (a3)

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (24) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Landshut durch die Jos. Thomann'sche, zu beziehen:

Deutsche Rechtssprichwörter

unter Mitwirkung der

Professoren J. C. Bluntschli und K. Maurer

gesammelt und erklärt von

Eduard Graf und Mathias Diether.

39 Bogen gr. 8. brosch. 3 Thlr. 5 Ngr. oder 5 fl. 24 kr.

Dies ist ein Buch, welches die Blüthen der deutschen Rechtsbildung in den Sprichwörtern nicht im Katheder-Style, sondern in sprichwörtlichem Gewande vorführt, den reichen Stoff zu einem einheitlichen Kranze windet, damit jedem Gebildeten, auch dem verknöcherten Rechtsgelehrten die Poesie im Rechte leibhaftig vor Augen stellt und so einem seit Jahrzehnten immer bestimmter und vernehmbarer ausgesprochenen Wunsche aller Freunde deutschen Rechts und deutscher Sitte entgegenkömmt. 1666

Bei Jos. Ant. Finsterlin in München ist erschienen und vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut

Dr. J. P. Heindl's

Gallerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart.

in

Biographien und biographischen Skizzen.

2 Bde. 1246 S. stark. 6 fl. oder 3 Thlr. 18 Ngr.

Aeltern kommen alljährlich in die Lage, den Lehrern und Erziehern ihrer Kinder ein Geschenk machen zu müssen, und sind oft in der Wahl unschlüssig: Obiges Werk bildet das passendste Geschenk hierzu. 1667

Lesaucher,

Jagd- und Zimmerstutzen-Zündhütchen,

empfiehlt

1660(b2) **M. Ehrenmüller,** Grasgasse.

Bei Jos. Ant. Finsterlin in München sind soeben erschienen und vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

Katholische Erzählungen.

von 1668

Anton Freiherrn von Ow,

k. Pfarrer.

8 Bogen stark. Gebunden 18 kr.

Inhalt: Die drei Freunde. Die Zillerthaler. Die zwölf Artikel. Das Sandgrüdeln. Die Propaganda in Rom. Gletscher und Ferner. Das todte Wasser. Die zwei Bäume. Die Boa konstriktor oder Riesenschlange. Der Regenbogen. Die schlechten Maurer. Pyramiden. Die Aja Sophia in Konstantinopel. Die große Susanna. Ochs und Esel. Die Photographie. Die große Sonnenfinsterniß. Halleluja. Herr, wo gehst du hin? Die Traube. Rom. Der schönste Tag in München. Das Kartenspiel. Der Schmetterling. Die Schlacht am weißen Berg. Der Teufel im Beichtstuhl.

Diese Erzählungen, 26 an der Zahl, sind für Jung und Alt, und voll der schönsten und mannigfachsten Belehrung. Das Sujet hat der Verfasser nur gewählt, um seine echten christkatholischen Belehrungen zu lebendiger Anschauung zu bringen; gleichwie ein Gefäß nur dazu dient, um darinnen den Wein zu kredenzen. Aber das Gefäß unseres Autors ist stets würdig des kostbaren Inhalts. Diese Erzählungen sind herrliche Gleichnisse in zumeist neuer Darstellungsweise, und wir wünschen nur, der hochwürdige Klerus und der verehrte, wackere Lehrerstand möge die Aufmerksamkeit des Volkes auf dieses Büchlein geeigneter Weise hinlenken. (Kath. Literaturblätter.)

Landshuter Schrannne vom 27. November 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft waren.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Verkaufte Menge	Gelöst
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	209	833	1042	1016	26	18 4	17 32	17 5	— —	— 12
Korn	27	172	199	159	40	11 30	11 6	10 36	— 13	— —
Gerste	256	1322	1578	1508	70	10 31	10 —	9 31	— —	— 8
Haber	15	755	770	764	6	7 9	7 4	6 36	— 2	— —
Linsen	1	16	17	18	1	8 44	7 24	6 36	— 57	— —
Erbsen	2	—	2	—	2	— —	— —	— —	— —	— —

(b2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1661

Freitag den 27. ds. Mts.

Vortrag.

Ein Wiegenpferd

wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. 1669

Unterzeichnetem sind am 20. d. Mts. 9 Stücke sogenannte spanische Schafe und ein sogenannter hiesländer Hammel zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbe gegen Vergütung des Futtergeldes und Einrückungsgebühr abholen bei

Joseph Straßberger,

1670 (a3) Metzgermeister in An bei Freising.

Landshuter Hopfenmarkt

am 24. November 1863.

Von 1946 Pfd. bayerischen Landhopfen wurden 1888 Pfd. verkauft; Pr. 62 fl. 30 kr., —82 fl. 5 kr. Ferner wurden 608 Pfd. vorzügl. mittelfr. Gew. verkauft, Pr. per Ztr. 118 fl. Kaufssumme 2098 fl. 50 kr.

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 27. November 1863:

Abonnement suspendu.

Gastspiel des k. Hofschauspielers Herrn Lang.

Zum Erstenmale:

Der Diamant des Geisterkönigs.

Zauberposse in 3 Akten von Ferdinand Raimund, Musik von Drexler.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 26. Nov. Oest. 5% Nat. Anl. 65¼; 5 Met. 59⅛; Bankaktien 765; Lott.-Anl.Loose: von 1854: 72; von 1858: 34¼; von 1860: 76⅝; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn Actien 138; Bayr. Ostbahn-Actien 107¾; voll einez 107½; Oest. Cred.-Mob.-Actien 171½; Westbahn-Priorität Actien 75⅛. Wechselcurse: Paris 93½ P.; London 117⅝; Wien 96¼.

Frankfurt, 25. Novbr. (Gold- u. Silbercours.)

Pistolen 9 fl. 37—38 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 46—47 kr.
Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 18⅓—19⅓ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44¾—15 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25—28 kr.

Erdinger Schranne vom 26. Novbr. 1863.

	Weiz	Korn	Gerst	Haber
Voriger Rest	83	—	174	5
Neue Zufuhr	287	56	878	212
Schrannenstand	370	56	1052	217
Heutiger Verkauf	370	56	950	215
Rest	—	—	102	2
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 25	11 5	10 29	6 39
Mittlerer	16 43	10 45	10 1	6 21
Niedrigster	16 7	10 22	9 26	5 58
Gefallen	— —	— —	— —	— —
Gestiegen	— 3	— 15	— —	— 6

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 29. November. № 275. Gelasius.

Für Schleswig-Holstein!

Aus Hamburg, 24. Nov., wird der „allg. Ztg." geschrieben: Die Dinge in Schleswig-Holstein nehmen einen raschen Verlauf. Sollen sie aber auch einen guten nehmen, der Deutschlands Ehre nicht schädigt, so darf sich das deutsche Volk nicht lange besinnen. Gegen hundert Beamte in Holstein haben den Eid Christian IX. verweigert, oder sind entschlossen, ihm denselben zu verweigern. Das ist eine Thatsache, die schwer ins Gewicht fällt. Man wolle sich aber nicht täuschen! Dieser Eidesverweigerung, obwohl vollkommen durch die Sache gerechtfertigt, wird Dänemark durch schnelles Handeln begegnen. Dänemark weiß genau, was es will, und kennt, gestützt auf das Londoner Protokoll und auf die ihm wahrscheinlich werdende Unterstützung der ausländischen Mächte, welche dasselbe unterzeichnet haben, keine Bedenken. Es wird energisch handeln und ohne Zweifel sämmtliche Rentenmeister sofort ihrer Aemter entsetzen, um diese willigen Creaturen, dänischen wie deutschen, zu überweisen. Denn wir besorgen, daß es auch unter den Deutschen genug Personen geben wird, die sich willig der dänischen Willkür fügen. Im Lande liegen augenblicklich 12,000 Mann Dänen, die bereit sind, jeden Befehl der Regierung in Kopenhagen auszuführen. Das Land ist also im Besitz Dänemarks. Darum keine Verzögerung! Deutschland muß ungesäumt Truppen in das gefährdete Land werfen! Nur schnell, schnell und energisch muß gehandelt werden! Das gesammte Europa wird das große deutsche Volk verhöhnen, wenn es auch dießmal von großen Worten, an denen schon jetzt kein Mangel ist, wieder zu keiner That kommt. Unser Volk will, also unterstützt sein Wollen, laßt die aufzüngelnde Flamme der Begeisterung nicht abermals in eitel Rauch verdunsten! Noch wartet und duldet Schleswig-Holstein, lange kann und darf es nicht warten. Hat Deutschland den Muth, sein Alles daran zu setzen, die Nordmarken des Vaterlands dem Feinde nicht preiszugeben, so wird es durch kräftiges Handeln diesen seinen Willen auch durchsetzen. Nur der That, nicht der hohlen Rede beugt sich auch die widerstrebende Macht des Auslandes. Wagt also muthig die That, und das widerhaarige Ausland wird sich zweimal besinnen, ehe es mit dem schon im Alterthum gefürchteten furor teutonicus einen Kampf auf Leben und Tod eingeht. Hier aber in unserm Norden muß ein solcher Kampf entbrennen, oder wir sind nicht werth uns Söhne und Enkel Arminis zu nennen. Darum vorwärts ohne Zagen, ohne Bedenken! Entfaltet eure Fahnen unter dem Feldgeschrei: Mit Gott für unser heiliges Recht!

Deutschland.

Frankfurt, 26. Novbr. Die heutige Bundestagssitzung ist ausgefallen; die nächste am Samstag. Dem Vernehmen nach haben die Bundestags-Ausschüsse beschlossen, den sofortigen Eintritt der Bundesexecution zu beantragen. (Tel. d. A. Mdz.)

Bayern. △ München, 27. Novbr. Die kgl. Regierung von Oberbayern theilte dem Generalkommando München mit, daß die in Wagen, Kirchdorf, Fürstenberg, Ax und Götting stationirten Truppen des Sicherheitskommando's unter ihren Führern Hauptmann Graf Joner-Tettenweiß, Oberlieutenant Roth, den beiden Lieutenants Frhr. v. Feilitzsch und Höcht, sowie dem Sergeanten Betz bei der am 14. auf 15. Nov. erfolgten Betrohung des Marktes Aibling mit einem Haberfeldtreiben, sowohl durch beschleunigte als beschwerliche und gleichzeitig mit ungewöhnlicher Ausdauer ausgeführte Märsche sich ausgezeichnet haben. Genannte hohe Militärstelle hat deßhalb Veranlassung genommen, durch Tagsbefehl sowohl den erwähnten Führern als der Mannschaft die vollste Anerkennung und Zufriedenheit auszusprechen.

△ München, 27. Nov. In Folge der von der Burschenschaft Algovia ergangenen Einladung versammelten sich heute Mittags 12 Uhr gegen 300 akademische Bürger in der Universität zur Besprechung darüber, was die Studentenschaft Münchens in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu thun gedenke. Die Zeit war freilich eine nicht gut gewählte, da noch Vorlesungen abgehalten wurden. Das Resultat war die Wahl von 7 Mitgliedern als Comité, welches nunmehr die Aufgabe hat, die Corps zu gemeinschaftlichem Handeln einzuladen und sodann die weiteren Vorschläge zu machen. So viel ging aus den heutigen Besprechungen schon hervor, daß sich zur Annahme der im Odeon beschlossenen Resolutionen wenig Lust zeigte, weil diese den jugendlichen und feurigen akademischen Bürgern nicht kräftig genug erscheinen. Das Ergebniß der Thätigkeit des Comités ist somit vorerst abzuwarten. Man zweifelt übrigens nicht, daß dasselbe die Corps zu einem gemeinschaftlichen Handeln wird bewegen können und sich sodann für eine Adresse an Se. Maj. den König möchte aussprechen dürfen. —

Der Münchner „Volksbote," welcher, wie der „Korrespondent von u. f. Dtschld." bemerkt, „in der schleswig-holsteinischen Sache die Residenzstadt München im Chor der deutschen Presse würdig vertritt," schreibt unter Anderm: So bedauerlich der Volksbote die zögernde Haltung Oesterreichs findet und so wenig er darin diejenige deutsche Gesinnung wieder erkennen kann, welche der Kaiser auf dem deutschen Fürstentage bekundet hat, so muß er, um nicht ungerecht zu sein, doch auch nach den Beweggründen sich umschauen, welche das Handeln Oesterreichs, leider, zu veranlassen geeignet sind. Und hier muß man ehrlicher Weise fragen: Sind die Erfahrungen, welche Oesterreich in den letzten Jahren von Deutschland gemacht hat, der Art, daß es jetzt unbedenklich vorwärts gehen könnte? Als Oesterreich 1859 den blutigen Kampf in Italien zu bestehen hatte, wurde es von Deutschland im Stich gelassen und der laute Ruf: „Am Po wird der Rhein vertheidigt," blieb ein leeres Wort ohne That. Als der Kaiser den Fürstentag nach Frankfurt berief, war allgemeiner Jubel über diese „deutsche That," und in Frankfurt selbst, wo der Kaiser durchweg eine allgemein anerkannte hochherzige Haltung beobachtete, vereinigten sich bis auf wenige alle deutschen Regierungen mit ihm, aber — um hinterher in Nürnberg bei der Ministerkonferenz Oesterreich abermals im Stich zu lassen. Was gegenwärtig bezüglich des Handelsvertrags geschieht, zeigt ein ganz ähnliches Gesicht, und wenn man in Wien jetzt denkt:

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

„Deutschland ruft, Oesterreich soll thatkräftig vorangehen im Norden, so sind wir — abgesehen von der gerade auch noch zweifelhaften Thatkraft Preußens — damit aufgefordert, die Kastanien aus den Kohlen zu holen. Wenn aber, was sehr nahe liegt, der Kampf nicht auf Dänemark beschränkt bleibt, wenn der Lamperöhr und sein Viktor Emanuel sich dreinmischen, wenn Oesterreich darob abermals in Italien angegriffen wird, — wer aber was bürgt irgendwie dafür, daß wir dann nicht wiederum von Deutschland im Stiche gelassen werden? daß wir, während wir unsere Finanzlage zu ordnen bemüht sind, nicht abermals ungeheure Opfer aller Art zu bringen haben? — wenn man in Wien, sagt der Volksbot', so denkt, so hat man — leider! — Grund dazu. Aber dieser Grund kann beseitigt werden, — beseitigt werden von Deutschland und zunächst vom deutschen Bund.

München, 26. Nov. Heute aus Algier angelangte Briefe berichten, daß sich Se. Maj. der König Ludwig daselbst vortrefflichen Wohlseins erfreue. Das Wetter war prachtvoll geworden, die Luft warm und mild. In dem Kloster zum guten Hirten in Algier trafen Se. Majestät eine Münchnerin, Frl. v. Stransky, als Oberin. Die Stadt selbst trägt bereits den südlichen Charakter; Palmen und Bambusalleen führen zu reizenden Gärten, die von den Franzosen angelegt wurden und üppig gedeihen. Mehrfache kleinere Ausflüge in die Umgebung und der Besuch der Stadt selbst haben Se. Maj. sehr befriedigt, und das herrliche warme Wetter übt auf die Gesundheit des Königs den wohlthätigsten Einfluß. (Bayr. Ztg.)

Zum Bayerischen Kurier erscheint nun auch ein monatliches Literaturblatt, bei welchem der treffliche Schriftsteller Dr. Trautmann als Mitredakteur betheiligt ist.

* Im Augsburger Tagblatte liest man die Todesanzeige eines „pensionirten Arbeiters der Frhr. v. Beck'schen Messingfabrik." Diese Fabrik hat wirklich, wie die Redaktion der Landsh. Ztg. aus früherer Zeit weiß, den schönen humanen Gebrauch, alte Arbeiter zu pensioniren, eine Handlungsweise, die sonst leider sehr selten und ein Beweis ist, daß dort auch die arbeitsfähigen Arbeiter gut behandelt und bezahlt werden!

** Regensburg, 27. Nov. Die Musikfreunde wollen wir auf einen ihnen bevorstehenden ebenso großartigen als seltenen Genuß aufmerksam machen. Hr. Zwicker, Kapellmeister am hiesigen Theater, wird nämlich am künftigen Donnerstage den 3. Dezember das Meisterwerk Beethoven's, die neunte Symphonie, im 2. Theil seines Concertes zur Aufführung bringen. Die Proben lassen auf eine in der That ausgezeichnete Bewältigung dieser gigantischen Tondichtung, welche bekanntlich Schiller's Ode an die Freude zur Unterlage hat, hoffen. Möchten alle diejenigen, welche für Kunst warmes Interesse hegen, nicht versäumen, sich dazu einzufinden, und so die Opferfreudigkeit dieses talentvollen Unternehmers unterstützen!

Schleswig-Holstein. Aus Neumünster, 18. Nov., wird den Itzehoer Nachrichten gemeldet: Heute brachte ein Extrazug das 11. Infanterie-Bataillon, circa 700 Mann, von Schleswig hierher; es ist auf unbestimmte Zeit hier einquartirt; jeder Soldat hat, wie man hört, 30 scharfe Patronen. — Aus Flensburg, 20. Nov., wird berichtet: Heute begibt sich das hier garnisonirende 21. Bataillon nach Halstein (vorläufig nach Neumünster). An dessen Stelle treten zuerst zwei Kompagnien des 7. Bataillons und später das 10. Bataillon aus Fridericia. Man spricht von größeren Truppenbewegungen nach Süden; es sind jetzt circa 10,000 Mann in Holstein konzentrirt.

Aus Schleswig-Holstein, 23. Nov. Trotzdem, daß das Land mit dänischen Truppen fast überschwemmt ist, ergreift die Bewegung unaufhaltsam alle Schichten der Bevölkerung. Ein großer Theil des Beamtenstandes gibt durch seine Haltung thatsächlich den Beweis, daß selbst die fast zwölfjährige dänische Schreckensherrschaft, die auf dem Lande gelastet hat und die namentlich vor Allem danach trachtete, den Beamtenstand zu demoralisiren, doch nicht im Stande gewesen ist, den tüchtigen Kern deutscher Gesinnung und Redlichkeit, der in unserem Volksschlage herrscht, zu zerstören.

Hamburg, 26. Nov. Die Eidverweigerung der holsteinischen Geistlichkeit ist allgemein, dem Vernehmen nach verweigert auch der Bischof den Eid. Da der höchste Gerichtshof den Eid verweigert, heißt es, der Präsident wolle Gerichtsstillstand eintreten lassen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Oesterreich. Wien, 23. Novbr. Die schleswig-holstein'sche Frage in ihrer gegenwärtigen Entwicklung ist eine Verlegenheit für Oesterreich; es führt zu nichts, wenn man Das leugnen wollte. Große Politik können wir in dieser Sache, wo drei Großmächte gegen uns sind, doch nicht allein treiben, wir müssen sicher sein, daß Preußen und der deutsche Bund uns zur Seite stehen. Vom Bund wäre Das zu hoffen, auch Preußen hat sich zu einem Kalauf gegen das Londoner Protokoll angeschickt; allein wer bürgt dafür, daß die Bismarck'sche Politik nicht umschlägt, sobald wir einmal fest engagirt sind? Es ist traurig, aber es ist eine Thatsache, daß das Vertrauen zu Preußen hier gewaltig erschüttert ist. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Wiener Blättern und Korrespondenzen zufolge wird Oesterreich in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine viel entschiedenere Haltung annehmen, als die afficiösen Auslassungen vermuthen lassen.

Josephstadt, 20. Nov. Für die hier stehenden Feldbatterien des 11. Artillerieregiments (v. Fiz) ist der Befehl eingetroffen, sich zum Abmarsch nach dem Norden (Holstein) bereit zu halten; ob dieß auch die Infanteriegarnison, besonders das Regiment Nr. 30 (früher Rugent — Lemberger Kinder) betreffen wird, erwartet man jede Stunde, da dieses Regiment bereits im Jahre 1851 dort gewesen ist. Die betreffenden Feldbatterien sind dieselben, die in der Schlacht bei Solferino jeden Angriff abgeschlagen haben, und bis zum letzten Moment ihre Stellung behaupteten.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris schreibt man dem Schw. M. vom 24. ds.: Die Herzogthümerfrage nimmt die Aufmerksamkeit der Diplomatie fast ausschließlich in Anspruch. Der Kaiser Napoleon steht auf der Lauer. Wenn Deutschland einig, kräftig und rasch zu Werke geht, wird er sich hüten, einen Konflikt hervorzurufen, es wäre aber bedenklich, wenn die deutschen Mächte hin- und herschwankten und sich einander beargwohnten. —

Großbritannien. Der Londoner Korrespondent der Allg. Ztg., sonst ein ganz verständiger Mann, führt neben andern Gründen, weßhalb Deutschland auf sein Recht in Schleswig-Holstein verzichten müsse, vorzugsweise auch folgendes an: „Der Enthusiasmus, welcher die dänische Prinzessin vor acht Monaten an unsern Küsten begrüßte, dauert noch ungeschwächt fort. Sie verspricht England einen Thronerben zu schenken, welcher dann ein Enkel Christian's IX. sein wird. Der Prinz von Wales und seine ganze Umgebung sind natürlich mit Wärme zu Gunsten des Landes gestimmt, welches die Heimath seiner Gemahlin und seines Schwiegervaters ist." So also macht man in dem Musterland der konstitutionellen Freiheit habe Politik, und nach diesen Gesichtspunkten werden dort in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Völkergeschicke entschieden! Wenn der Thronerbe von England Aussicht hat, Vaterfreuden zu erleben, so muß Deutschland zwei Herzogthümer zu Kerzendreiern liefern! Fürwahr, wenn die Frau Prinzessin von Wales so fruchtbar sein sollte — was wir ihr gern wünschen wollen — wie ihre erlauchte Schwiegermutter, so würde da allmählig ganz Deutschland für Pathengeschenke draufgehen. Wir wissen zwar, daß John Bull ein knauseriger Geselle ist — seine Prozeduren in

Digitized by Google

China, Indien, Japan beweisen es —, welchem, seiner musterhaften Frömmigkeit unbeschadet, das „virtus post nummos“ als oberste Lebensregel gilt; aber so viel Respektabilität trauen wir ihm denn doch zu, daß er den Kindersegen seiner Prinzessinnen wird selbst bezahlen wollen.

Dänemark. Zur Wahrnehmung des schleswig-holsteinischen Rechts ist in Hamburg soeben die erste Nummer eines neuen Blattes erschienen: „Die Nessel,“ mit dem Motto: „Up ewig ungedeelt! 1460.“ Seine nächste Tendenz ist: „Losreißung der Herzogthümer von Dänemark. Wir entnehmen dem Blatte folgenden Bericht aus Kopenhagen vom 19. Nov.: „Die deutschen Truppen, die vor dem Schlosse aufgestellt waren, wurden mit Straßenkoth geworfen, Insurgenten, deutsche Diebe genannt, und mit Herzklopfen erwartete ich den Augenblick, wo die schändlich mißhandelten und beschimpften Soldaten von ihren Waffen Gebrauch machen würden. Sie verhielten sich indessen musterhaft und sahen mit Verachtung auf den dänischen Pöbel herab. Das Erscheinen des Königs, seine Versicherung, daß er dänisch gesinnt sei und um den Verstorbenen trauere, wirkte auf die Dänen, wie ein Tropfen auf einen heißen Stein, und als sich die Kunde verbreitete, der König habe sich Bedenkzeit ausgebeten, ehe er die Inkorporation Schleswig's unterzeichnete, ging das Wort von Mund zu Munde: „„Wir sind verrathen; der König ist ein Verräther und Deutscher. Nach dem Schloß! Wir wollen ihm zeigen, daß es gefährlich ist, dem Willen eines Volkes sich zu widersetzen! Nieder mit den Schleswig-Holsteinern! Krieg, Krieg bis an's Messer mit Deutschland.““ Wie eine rasende Rotte strömte das Volk vom Holm und aus den Straßen nach dem Schlosse und verlangte mit thierischem Gebrülle die Unterzeichnung des Reichstagsbeschlusses — oder Abdankung. Mit einem Hasse, der mich schaudern machte, wurde den Deutschen Tod und Verderben geschworen, und wer es gewagt hätte, ein deutsches Wort fallen zu lassen, wäre des sichern Todes gewesen. Die unglücklichen Schleswig-Holsteiner, die auch dießmal dazu verdammt waren, Wache zu halten, wurden auf das Empörendste mißhandelt, und ich sah gemeine Fischweiber den Straßenkoth aufheben und ihnen in das Gesicht schleudern.“

Amerika. New-York, 3. Nov. Der Correspondent der Nat.-Ztg. schreibt: „Wenn die Rebellen die verhältnißmäßig günstige militärische Situation, in welche sie durch den Sieg von Chikamanga gelangten, bis jetzt so wenig ausgebeutet haben, so mag der wesentliche Grund dafür in ihrer materiellen Erschöpfung liegen. Man braucht nicht mehr den Aussagen von Flüchtlingen, sondern nur den Berichten der südlichen Blätter zu glauben, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die innern Zustände des Südens in der That entsetzlich sind. Die Entwerthung des Papiergeldes (man zahlt 10—12 Dollars desselben für einen Dollar Gold) ist so rasch vor sich gegangen, daß die Arbeitslöhne damit nicht haben Schritt halten können. Während sie vielleicht fünfmal so hoch sind, als unter der alten Währung, sind die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse mindestens zehnmal, viele fünfzehn bis zwanzigmal so hoch. Doch auch wenn das Verhältniß ein günstigeres wäre, würde es wenig helfen, denn die Zahl der eigentlichen Arbeiter, ohnehin gering, ist durch den Militärdienst vollends auf ein Minimum reducirt worden, und die große Mehrzahl dessen, was man jetzt im Süden die ärmere Classe nennt, besteht aus den verlassenen Frauen oder Wittwen und Waisen der Soldaten. Diese Soldaten erhalten auch wie vor nur 11 Dollars monatlich, also nicht mehr als einen Dollar Gold, und können davon natürlich ihren Familien nichts zukommen lassen. So befinden sich diese denn im grenzenlosesten Elend. Viele Brodkrawalle, bei denen fast immer Frauen die handelnden Personen waren und nicht selten Blut vergossen wurde, sind in allen größeren südlichen Städten vorgekommen, und leider auch viele Fälle von Hungertod. Schrecklich gestalten sich die Aussichten für den Winter, besonders wenn das kornreiche Ost-Tennessee im Besitze des Bundes bleibt. Von den in Richmond sitzenden kriegsgefangenen Bundessoldaten ist bereits eine beträchtliche Anzahl buchstäblich Hungers gestorben; als vor acht Tagen einige hundert Mann ausgewechselter Gefangenen bei City Point abgeliefert wurden, starben ihrer sieben während der Uebergabe, und eine ärztliche Untersuchung ergab, daß sie sämmtlich Hungers gestorben waren. Die anderen berichten, daß viele, nur zu viele ihrer Leidensgefährten in Richmond unrettbar demselben Schicksale verfallen seien! — Der folgende der Atlanta (Georgia) Confederach vom 20. Oktober entnommene Preiscourant ist bezeichnend: „Mehl 36 Cts. per Pfund; Zucker, Mittelsorte Dollar 1. 75—2, beste Sorte Dollar 2. 25; Kaffee, wenig zu haben, Dollar 10 per Pfund; Salz, stark in Begehr, en gros 65 Cts. per Pfund; Tabak Dollar 2. 50—3. 75 per Pfund; Talglichter Dollar 5—6 per Pfund u. s. w. Selbst wenn man dabei den Dollar Papier nur als $\frac{1}{20}$ Dollar Gold gelten läßt, sind die Preise enorm. Aber man darf nicht so rechnen, denn nicht jeder Consument hat 10 Dollar Papier für jeden Dollar Gold, den er früher hatte.“

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. Nov. Heute wurde das hohe Geburtsfest Sr. Maj. unsers Königs Maximilian auch dahier in gebührender Weise gefeiert. Gott segne den König und sein Haus!

* Landshut, 28. Nov. Obwohl unsere Bühne an und für sich sehr befriedigend bestellt ist, bemüht sich die strebsame Direktion dennoch fortwährend durch tüchtige Gäste erhöhte Leistungen zu bieten. Neuestens gastirt der treffliche Komiker, Herr Hofschauspieler Lang. Gestern ward uns ein Stück des alten gemüthlichen Raimund vorgeführt, der Diamant des Geisterkönigs. Eine Zauberposse aus dem alten Wien, nämlich dem Wien, welchem die Revolution von 1848 noch nicht den Blüthenstaub des früheren kindlichen Humors abgestreift! Der Jetztwelt fehlt die volle Empfänglichkeit für solch ursprünglichen Humor. Sie ist nicht mehr so fröhlich, als wie man noch vor dreißig Jahren war, um an derlei pudelnärrischem Zeug noch volles Behagen zu finden; kommt doch im „Diamant des Geisterkönigs“ der drollige Diener „Florian“ noch in einen Purel verwandelt vor. Allein es schadet nicht, wenn wir, die wir nun im Schatten kühler Denkungsart sitzen und gar selbstbewußt und verständig geworden sind, uns von dem gemüthlichen naiven Humor einer verschwindenden Generation ein wenig noch berühren lassen, und wenigst theilweise noch herzlich lachen müssen. Herr Lang als „Florian“ war denn auch eine recht komische Figur und wer nicht herzlich lachen mußte, wäre denn doch ein arger Hypochonder, der um mit „Florian“ selbst zu reden, „7 Jahre nach Mariabrunn zur Hohenesterin in die Kur gehen dürfte.“ Fräulein Doris als Mariandl stand ihm würdig zur Seite und sang wieder allerliebst. Der Geisterkönig that mit seiner norddeutschen Zunge sein Möglichstes, um wie ein alter Wiener zu reden; wenn es nicht ganz gelungen ging, ist es seine Schuld nicht. Hr. Möllner als „Eduard“ spielte gut. Der Postillon aus der Geisterwelt war ein schmucker Bursche; unsere irdischen Postillone sind aus viel derberm Holze geschnitzt. Morgen ist dem hiesigen Publikum noch einmal Gelegenheit gegeben, sich an der köstlichen Komik des Herrn Lang recht zu ergötzen. Gestern wurde Herr Lang durch wiederholten Beifall und mehrmaliges Herausrufen belohnt.

Tiefenbach, 26. Nov. Gestern, als am Katharinentage, Nachts 12 Uhr beglückte die Bäuerin Theresia Fornbacher von Oberkegl ihren Ehemann mit Drillingen, zwei Mädchen und einem Knaben. Die Kinder sind frisch und gesund und auch deren Mutter befindet sich solchen Umständen gemäß wohl. (Donauztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Montag den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

werden im Holzmagazin des Kasernneubaues (ehemaliger Peckertgarten) mehrere Partien Bretter, Wurfstatten und Abfallholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 28. November 1863.

Der dausührende Officier:
Kollmann, Hauptmann. 1671

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den geehrten Bewohnern von Landshut und Umgebung, sowie allen Till Herren Reisenden zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß er den

Gasthof zum goldenen Löwen

dahier von Georg Münsterer (vormals Hoffmann) käuflich erworben hat, und bittet um geneigten Zuspruch!

Landshut, am 20. November 1863.

1641 (c3) **Alois Weinzierl.**

Porträtmaler Poch
wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (5) 1508

Solar-Oel (Erd-Oel) Petroleum

empfiehlt zu den billigsten Preisen der Unterzeichnete. Auch kann das Licht täglich Abends im Laden gesehen werden. Lampen werden billigst besorgt.

Aechtes Tiroler Fichtenpech

für Bräuer, der Zentner zu 20 fl., sowie

schönen gehechelten Gebirgsflachs

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Max Kohlndorfer,
1654 (b2) Seilermeister.

Zwei Werkstattgesellen

finden ständige Arbeit bei

Rudolph Buth.
1665 (b3) Zimmermeister.

Unterzeichnetem sind am 20. d. Mts. 3 Stücke sogenannte **spanische Schafe** und ein sogenannter **hiesländer Hammel** zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbe gegen Vergütung des Futtergeldes und Einrückungsgebühr abholen bei

Joseph Straßberger,
1670 (b3) Metzgermeister in Au bei Freising.

In der Ziegelei des Unterzeichneten, woselbst **Sommer und Winter** Ziegel **geformt** und **gebrannt** werden, finden noch **2 tüchtige Brenner** und **4 Ziegelschläger** vom 14. Dezember h. Js. an beständige, größtentheils in Akkorden bestehende Arbeit. Nur solche mit **sehr guten Zeugnissen** dürfen sicher darauf rechnen, in Arbeit genommen zu werden.

Straubing, den 26. Nov. 1863.

Jos. Hofmeister,
Maurermeister und Ziegel- und Kalkbrennerei-Besitzer.
1663 (b3)

Stadt-Theater in Landshut

Sonntag den 29. November 1863:

Abonnement suspendu.

Zweites und letztes Gastspiel des k. Hofschauspielers Herrn Lang.

Staberls Reiseabenteuer.

Posse mit Gesang in drei Akten von Carl.

Bilshofener Schrannenpreise vom 25. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Hab.
Voriger Rest	3	1	—	—
Neue Zufuhr	478	3	486	7
Schrannenstand	481	4	486	7
Heutiger Verkauf	370	4	320	7
Rest	111	—	166	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 57	12 24	9 37	6 48
Mittlerer „	17 31	11 58	9 25	6 27
Niedrigster „	17 5	11 24	9 8	6 —
Gefallen	— 19	— —	— —	— —
Gestiegen	— —	— —	— 17	— 6

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 28. November bis 5. Dezember 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	2
Ein Batzenlaib	1	11	—	—
Ein Achterlaib	2	22	—	—
Ein Zwölferlaib	4	1	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	24	—	11	3
Pohlmehl	2	29	—	9	1
Nachmehl	1	40	—	6	1
Römisch-Roggen	1	48	—	6	3
Backmehl	1	24	—	5	1
				Vierling	
Waizenkleien	—	34	—	8	2
Roggenkleien	—	18	—	4	2

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26	bis 28	kr.
Butter das Pfund	28	„ —	„
Eier 3—4 Stück	4	„	„
Hühner, alte, das Stück	18	„ 20	„
„ junge, „ „	12	„ 18	„
Tauben „ „	7	„ 8	„
Enten, „ „	36	„ 48	„
Gänse, „ „	1 fl. — kr.	bis 1 fl. 24	kr.
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 30	kr.
Spanferkel, „ „	1 fl. 30 kr.	bis 2 fl. 24	kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 16	fl. —	kr. bis 17	fl. — kr.
Birkenholz, „ 15	„ —	„ „ 16	„ — „
Föhrenholz, „ 13	„ —	„ „ 14	„ — „
Fichtenholz, „ 12	„ 30	„ „ 13	„ 30 „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26	kr	
„ ordinäre „	24	„	
Seife	15	bis 17	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis 23	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27	„ 30	

Frankfurt, 27. Nov. Oest. 5% Nat. Anl. 64¼; 5 „ Metall. 58; Bankaktien 750; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 70½; von 1858: 132½; von 1860: 73½; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn Actien 137¼; Bayr. Ostbahn-Actien 107⅝; voll eingez. 107⅝; Oest. Cred.-Mob.-Actien 168½; Westbahn-Prioritäts-Actien 76. Wechselcurse: Paris 93; London 117⅜; Wien 95⅜.

Frankfurt, 26. Novbr. (Gold- u. Silbercourss.) Pistolen 9 fl. 37—38 kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½—56⅛ kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 45⅝—46½ kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 18—19 kr. Engl. Souvereigns 11 fl. 42—46 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—808. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅝—45 kr. Dollars in Gold 2 fl. 25—26 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 21. Nov.: Michael.

Den 26. Nov.: Theresia Barbara, Töchterlein des k. Postkondukteurs Nikolaus Berchtenbreiter.

Getraut.

Den 23. Nov.: Herr Max Högter, Kanzlei-Funktionär bei der k. Regierung dahier, mit Jungfrau Theresia Heiminger, Gränzoberaufseherstochter von Aigen. — Kaspar Berteneder, Zimmermann, mit Katharina Letzeder, Schwaigerstochter von Neunweg.

Gestorben.

Den 19. Nov.: Elisabetha, 7 Tag alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 18. Nov.: Otto, Kind des Michael Ecker, d. Schrannenmeisters dahier.

Den 21. Nov.: Marin Magdalena, Kind des Johann Wolf, Eisenbahnkondukteurs dahier.

Den 23. Nov.: Joseph, Kind des Xaver Pintl, Bezirksgeometersgehilfen dahier.

Den 25. Nov.: Johanna, Kind des Fr. Kampfmüller, Packträgers dahier.

Getraut.

Den 23. Nov.: Jungherr Georg Schindhöer, Ostbahnarbeiter dahier, mit Franziska Duschl, Zimmermannswittwe von hier. — Joseph Grimmer, Schmiedgeselle dahier, mit Anna Bteder von Altdorf.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 1. Dezember № 276. Eligius.

Deutschlands Zukunft.

⊖ Die Verwicklungen auf allen Enden Deutschlands, zwischen denen die ehrwürdige Mutter der Völker noch immer in solcher Ruhe sitzt, gestützt auf nichts Anderes, als auf ein kernhaftes Volk, fangen bereits an, theils gegründete, theils unbegründete Besorgnisse zu erregen. Um sowohl blinden Schrecken zu vermeiden, als auch die wirkliche Gefahr nicht aus den Augen zu verlieren, ist es nothwendig, daß man nicht vergesse, welcher von den verschiedenen politischen Propagandismen Deutschland zum Zielpunkte seines Strebens macht.

England begnügt sich mit seiner Herrschaft zur See, und kann in der Stärke Deutschlands, als ein Gegengewicht gegen Frankreich, nur seinen Vortheil finden. Rußland macht die Herrschaft über die slavischen Völker zu seinem höchsten Ziel; mag folglich wohl für das Haus Habsburg gefährlich sein, ist es aber nicht zunächst für Deutschland. Die Napoleonische Politik allein macht den Untergang Deutschlands zu ihrem Ziel.

Wie der erste Corsen-Häuptling sich zum Nachfolger Karls des Großen erklärte, so hält sich der zweite für den Nachfolger des ersten. Die französische Geschichte sowohl, als die Napoleonische Politik betrachten das deutsche Reich als zu Frankreich gehörig. Napoleon der Dritte ist vorsichtig in die Fußstapfen seines Oheims getreten. Er hat sich Italien unterworfen, und hält Rom besetzt, um, gleichwie der Czar im Osten, oder weiland der Sultan, nicht nur der Kaiser aller abendländischen Völker zu sein, sondern auch von keinem geistlichen Oberhaupte incommodirt zu werden. Sein nächster Schritt zu diesem Ziele müßte die Eroberung Deutschlands sein. Wäre ich Napoleon, so würde ich zuerst den deutschen Bund von den deutschen Großmächten isoliren; würde Oesterreich mit schönen Phrasen und utopischen Aussichten abfertigen, oder, wenn dieses weniger gelingen wollte, in Italien beschäftigen. Alsdann würde ich den kleineren Grenzstaaten weiß machen, daß für sie nur in einem Bündniß mit Frankreich Rettung wäre. Ich würde Rußland einen Theil der Beute versprechen, und hoffte, nach solchen vorbereitenden Schritten, mit ein paar Schlachten Deutschland zu erobern. — Der deutsche Bund ist eine Macht, die man im Ausland bisher als nicht existirend betrachtete.

Man weiß so ziemlich allgemein, daß Napoleon ein doppeltes Gesicht hat, ein conservatives und ein rothes. Er wühlte in der rothen Parthei, bis eine conservative Parthei sich gezwungen sah, in ihm Rettung zu suchen. Die Revolution ist sein Sporn; das Kaiserthum sein Zügel; damit reitet er Europa. In Italien erkennt der König in ihm seinen Rückhalt, und die rothe Republik verdankt ihm die Freiheit zu wühlen. Er schützt Rom vor Victor Emanuel, und gibt Victor Emanuel die Gelegenheit, die Legationen zu besetzen. Er schützt Rom vor den Rothen, und gibt diesen die Freiheit, im Namen der Aufklärung Alles was heilig und ehrwürdig ist, verächtlich zu machen. Der nämliche Einfluß gibt sich in Deutschland kund. Während er den Regierungen die Hoffnungen hinhält, in ihm allenfalls einen Beschützer ihrer Rechte zu finden, tragen die Ideen die allenthalben unter seinem Schilde gedeihen, reichliche Blüthen der rothen Republick. So dürfte Napoleon in kurzer Zeit im Stande sein, den Europäischen Regierungen zu sagen: „Meine Herren! sie haben nur die Wahl zwischen dem Kaiserthum und der rothen Republik. Es ist mir ebenso leicht, an enerer Spitze die Anarchie niederzuhalten, als an der Spitze der Revolution euch Alle zu stürzen; wählet das Eine, oder das Andere."

Sand in die Augen streuen ist das Probatum der napoleonischen Politik. Er weiß das französische Volk mit leerem Ruhm über die leeren Säckel zu trösten. Er blendet die Katholiken mit einer Scheindeschützung des heil. Vaters, und einem scheinbaren Schutz der Missionen in Syrien, Madagascar, China ꝛc., der in der That nur dazu dient, die Wirksamkeit des Missionärs zu hemmen, indem das zu bekehrende Volk in ihm nur den Vorläufer des Eroberers sieht. In Mexiko sowie in Italien und mittelbar auch in Polen, verwickelt er den katholischen Klerus, in so weit er sich blenden läßt, so sehr in seine Politik, daß die so Verwickelten einerseits ohne seinen unmittelbaren Schutz nicht bestehen können, andererseits für die Zukunft bei der Unsicherheit dieses Schutzes, alle Sympathien eines nach Unabhängigkeit verlangenden Volkes verloren haben. Er blendet die Protestanten durch gelegenheitliches Auftreten gegen den Papst, und durch Eröffnung einer Aussicht auf den Sturz des Papstthums; die Atheisten durch Begünstigung der sogenannten Aufklärung; die niedern Klassen durch Aussichten auf Revolution; den Bürgerstand durch Hebung der Geschäfte, den Adel durch zeitweilige Wahrung seiner Rechte. Er kann Allen Alles sein, und je nachdem man ihm entgegentritt, ist er Kaiser der Katholiken, der Protestanten, der Rothen, der Bürger oder des Adels.

Nun ist die Frage, wird sich Deutschland Sand in die Augen streuen lassen? Wird es da eine Gefahr suchen, wo wirklich keine ist und gegen die wirkliche Gefahr die Augen schließen? Man spricht von einer russisch-französischen Allianz. Ein solches Ding scheint unmöglich, kann wenigstens nur durch eine unkluge Stellung Deutschlands möglich gemacht werden. Frankreich hat die Revolution in Polen angezettelt, und sie ist ausgebrochen nur auf Grund der zuversichtlichen Hoffnung französischer Hilfe. Das französische Volk hat Napoleon mit einer Revolution bedroht, wenn er gegen den Hilferuf Polen's taub bliebe, und ein Bündniß mit Rußland, mit Aufopferung Polen's, dürfte den napoleonischen Thron in Frankreich selbst auf eine bedenkliche Weise erschüttern. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die Kapperschiffe, welche unter polnischer Flagge den russischen Handel bedrohen, französischerseits ausgerüstet sind*). Zudem versteht man, daß ein Compromiß zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten bestehe. Der Einfall in Mexiko, die Zumuthung einer Abtretung von Texas, der Schutz, den Frankreich conföderirten Kaperschiffen gewährt; die Begünstigung der Revolution in Polen, und wieder die Ausrüstung von Kaperschiffen gegen den russischen Handel sind so viel als ein wirklicher Krieg gegen eine bestehende oder supponirte russisch-amerikanische Allianz. Wenn

*) Von solchen Kaperschiffen ist uns nichts bekannt. Die Red.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

ein russisch-französisches Bündniß nach solchen Vorgängen zu Stande käme, wüßte man wahrlich nicht, worüber man sich mehr wundern sollte, über das verwegene Spiel Napoleons, oder die Kurzsichtigkeit der Regierungen, welche seine Politik insultirt. (Schluß folgt.)

Deutschland.

* Aus allen Gegenden Deutschlands bringen die Blätter fortwährend Berichte von den Aeußerungen und Kundgebungen der Begeisterung für Schleswig-Holstein! Volksversammlungen aller Orten, Beschlüsse u. s. w. ohne Zahl! Der Raum der Landsh. Ztg. reicht nicht aus, all dies zu verzeichnen. Die Sache selbst anlangend, steht die Bundesexecution in Holstein bevor, um Holstein als Pfand zu nehmen. Ueber das Erbfolgerecht des Prinzen Friedrich von Augustenburg hat der deutsche Bund zu entscheiden. Preußen und Oesterreich halten in ihrer Stellung zum Londoner Protokolle vom 8. Mai 1852 noch fest und benehmen dadurch allerdings den europäischen Großmächten das Einmischungsrecht. Der deutsche Bund wird, wie die bayr. Ztg. versichert, sich durch keine furchtsamen Rücksichten abhalten lassen, sein Recht zu suchen und die Regierungen von Oesterreich und Preußen befinden sich mit der bayerischen in diesen wichtigen Beziehungen völlig im Einklange. Es liegen Andeutungen vor, daß man es österreichischer und preußischerseits gerne sehen würde, wenn die deutschen Mittel- und Kleinstaaten die Sache mit Dänemark allein ausfechten würden. Oesterreich und Preußen würden ihre Bundescontingenten auf Verlangen stellen, also nur als deutsche Bundesmächte auftreten und nicht als europäische Großmächte, als welche sie als Unterzeichner des Londoner Protokoll's vom 8. Mai 1852 mit Frankreich, England und Rußland in Konflikt kämen. So würde der deutsch-dänische Krieg lokalisirt. Das englische Blatt, die Times, gesteht auch die Erbfolge der Augustenburger zu, wenn dieselben ohne Hilfe der deutschen Vertragszeichner siegen. Was will man mehr! Und L. Napoleon scheint, da ihm die Engländer den Kongreß verdorben haben, soweit ihm zu trauen, Lust zu haben, für die Deutschen Partei zu nehmen. Ein Pariser Telegramm vom 27. Nov. besagt: Im „Constitutionnel" bespricht heute Bonface die Frage der Elbherzogthümer; er staunt, daß die britische Presse zum Krieg zu Dänemarks Gunsten anspornе. Bei aller Neigung Frankreich's für Dänemark habe auch Deutschland ein Recht auf französische Sympathien; die Achtung vor dem Völkerwillen und das Recht der Nationalitäten müßten die Entschlüsse der Franzosen bestimmen. Der Mangel eines allgemeinen Einverständnisses sei bedauerlich. Da das Einverständniß der Protokollmächte zur Lösung unzureichend sei, wäre es logisch gewesen, die Frage dem gesammten Europa vorzulegen.

Aus Frankfurt, 28. Nov., wird telegraphirt, daß in der Bundestagssitzung desselben Tages der dänische Gesandte nicht mehr zugelassen wurde und dann den Saal verließ. Die holsteinische Stimme in der Bundesversammlung wurde suspendirt.

Bayern. △ München, 29. Novbr. Mehrere Zeitungen berichten, Generallieutenant v. d. Tann sei von Rom mit Entschließungen Sr. Maj. des Königs bezüglich Schleswig-Holsteins hier eingetroffen; die „Pfälzer Zeitung" bringt sogar ein hierauf bezügliches Telegramm d. d. München, 27. Nov. Diese sämmtlichen Angaben entbehren aber des Grundes, indem die Ankunft des Generallieutenants v. d. Tann wohl erwartet wird, aber noch nicht erfolgt ist. Es steht überhaupt noch sehr in Frage, ob Ministerial-Assessor Lutz morgen eintreffen wird, da ein gestern aus Rom angelangtes Schreiben meldete, daß Se. Majestät in den jüngsten Tagen sich etwas unwohl gefühlt, daher zu dem in der Nähe der Weltstadt verweilenden Grafen zu Trani sich begeben habe. Indessen wird hier doch der Ankunft der genannten beiden Persönlichkeiten längstens bis übermorgen entgegensehen und glaubt man, daß dieselben gleichzeitig anlangen könnten. Eine andere Mittheilung, als sei eine Aenderung in unserm Gesammtstaatsministerium für den Fall in Anregung gebracht worden, als gewisse Hoffnungen nicht sich erfüllen sollten, gehört ausschließlich nur in das Reich der Fabeln.

Nach der bayr. Ztg. haben außer den beiden deutschen Großmächten leider auch einige andere deutsche Staaten und zwar Hannover, Sachsen, Württemberg, Kurhessen seiner Zeit dem Londoner Protokolle vom 8. Mai 1852 zugestimmt.

Regensburg, 28. Nov. Die Glockengasse war gestern der Schauplatz eines sehr beklagenswerthen Unglückes. In dem neuerbauten Baumer'schen Bräuhause stürzte Vormittags 10 Uhr ein Gewölbe ein, wie man vernimmt in Folge des übergroßen Druckes einer Last, die auf demselben ruhte, und begrub sechs Arbeiter unter dem Schutte. Einer wurde sofort getödtet und hinterläßt der Unglückliche eine Wittwe mit 6 unmündigen Kindern, ein zweiter ist lebensgefährlich, die übrigen 4 sind mehr oder minder schwer verletzt. (Regensb. Anz.)

λ. Weiden, 26. Novbr. Am 22. d. M. wurde in dem nahen Pfarrdorfe Schirmitz ein recht seltenes Fest gefeiert. Dem Herrn Dechant und Pfarrer Georg Haitmayr daselbst wurde nämlich durch den Hrn. Bezirksamtmann Haag von Neustadt a. W. N. die goldene Medaille des Ludwigsordens feierlich angeheftet. Die Feier selbst, die dabei gesprochenen Worte und die außerordentlich zahlreiche Betheiligung der ganzen Pfarrgemeinde waren erhebend genug; über alles Lob erhaben dastehend aber ist der ehrwürdige Gefeierte selber. Seit dem 30. Januar d. Js. Jubilar, versieht dieser ausgezeichnete Priester noch ganz allein seine Pfarrei, die 1200 Seelen zählt, sich einer Filiale mit Schule erfreut und große, durch Berge vom Pfarrsitze getrennte Dörfer in sich schließt; außerdem trägt er die Last eines Dechants des Kapitels Leuchtenberg. Solche Tugend und solcher Eifer entziehen sich jedem Lobe und fallen der Bewunderung und Verehrung anheim. Möge Gott den Getreuesten seiner Getreuen noch erhalten ad multos annos!

Württemberg. Stuttgart, 27. Novbr. In der zweiten Kammer erklärte heute Hr. v. Hügel: Leider sei die damalige Regierung am 23. Nov. 1852 dem Londoner Protocoll beigetreten, aber in Folge der zehnjährigen Vertragsbrüchigkeit Dänemarks halte die jetzige Regierung sich nicht mehr gebunden. Die Erbfolgerechte habe der Bund strengrechtlich zu prüfen; der Erbprinz von Augustenburg, wenn vom Bunde anerkannt, könne Schleswigs Eroberung mit Waffengewalt fordern. In diesem Sinn werde Hr. v. Hügel dem König Bericht erstatten. Einstweilen sei der württembergische Bundestagsgesandte angewiesen, für die sofortige Besetzung von Holstein und Lauenburg zu stimmen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Baden. Freiburg, 26. Novbr. Die Denkschrift unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs über die Schulfrage ist bereits unter der Presse. Sie geht prinzipiell auf diese europäische Frage ein. Nehmen Sie keinen Anstoß an dieser Bezeichnung: ich nenne die Frage mit Recht eine europäische, weil alle Schwarmgeister unseres Continentes die Antikirche durch die Schule gründen wollen. (Mainz. Journ.)

Großh. Hessen. Gießen, 24. Novbr. Hier ist's wie in einem Bienenschwarm. Am verflossenen Sonntag war Versammlung des Turnvereines, in der sich derselbe bereit erklärte, nach Schleswig zu ziehen. Man geht jetzt alles Ernstes an die Waffenübungen. Gestern war Bürgerversammlung unter Professor Theringe Vorsitz, in welcher eine Petition an den Großherzog beschlossen, ein stehendes Comité ernannt und in ein paar Minuten zur Deckung der Druckkosten der Proclamationen 94 fl. gesammelt wurden. Professor Wasserschleben hielt einen sachlichen Vortrag über das Erbrecht in den Elbherzogthümern. Der Saal des Prinzen Karl war überfüllt.

Heute Abend ist mit Genehmigung des Rectors Studenten-Versammlung in der kleinen Aula, die von den Germanen einberufen ist. Germania und Allemannia werden pleno corpore ausziehen. Sie haben oder werden sich Alle als Freiwillige einschreiben. (Mainz. Journ.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 25. Nov. Nach einer gestern Nachts hier eingetroffenen telegraphischen Depesche haben die Herren v. Bennigsen und Fries im Auftrag des Ausschusses des Nationalvereins dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein die Flottengelder des Nationalvereins im Betrage von etwa 110,000 fl. zur Verfügung gestellt und der Herzog hat das Anerbieten angenommen.

Oesterreich. Innsbruck, 26. Nov. Der Gemeinderath von Innsbruck beschloß über den Antrag des Vice-Bürgermeisters Martin Meyer eine Dank- und Zustimmungsadresse an Dr. Rechbauer und Genossen wegen ihres Vorgehens in der schleswig-holsteinischen Sache.

Ausland.

Großbritannien. Die Londoner Times vom 26. meldet: Gestern Abends ist die unbedingte, doch motivirte und höfliche Ablehnung des Kongreßvorschlages nach Paris abgegangen. Die Hauptmächte werden unbezweifelt dem Beispiel Englands folgen.

Aus London vernimmt man telegraphisch, daß England den deutschen Großmächten erklärt habe, es werde entschieden für das Londoner Protokoll eintreten und wie Deutschland den Krieg mit Dänemark provocire, dem letztern mit seiner Flotte Beistand leisten!

Niederbayerisches.

* Landshut, 30. Nov. In einer Erwiderung des = Lokalreporters des K. f. N. betreffs des „Eingesandt" in Nr. 274 der Landsh. Ztg. kommt folgender Schlußsatz vor: „Uebrigens tritt auch hier wieder der bekannte Hang der „Landshuter Zeitung", jede Gelegenheit vom Zaune zu brechen, um ihrer skandalsüchtigen Absicht gegen den „Kurier für Niederbayern" Luft zu machen, wie so häufig, hervor." Bloß die beim K. f. N. gegen die Ldsh. Ztg. beliebte unübertreffliche, noble Bezüchtigung des „Brodneides" fehlt, sonst wäre die erwähnte Schlußphrase vollkommen; doch ist sie auch ohnedies effektvoll genug, wie denn überhaupt der = Lokalreporter des Kurier für Niederbayern in der Phrase sehr stark ist. Ungeachtet die fragliche Schlußphrase sehr effektvoll ist, leidet sie aber doch an einem Gebrechen, sie ist sehr einfältig. Wenn die Redaktion der Landsh. Ztg. mit dem „K. f. N." in einer Tendenzsache etwas abzumachen hat, thut sie dies bekanntlich ohne Umstände unter ihrem Sternchenzeichen. Wenn aber ein Artikel mit dem „Eingesandt" bezeichnet ist, so sagt dies in aller Welt nach allgemeinem journalistischen Gebrauche, daß die Redaktion die Sache des betreffenden Artikels nicht zu der ihrigen mache, daß sie blos dem Einsender gestattet, sich auszusprechen. Das war auch in dem vorliegenden Falle so. Die Landsh. Ztg. nahm den Artikel, der ihr von achtbarer Seite mit dem Ersuchen um Einrückung übergeben wurde, auf, dachte entfernt nicht an den K. f. N. und war ihr das Ganze gleichgültig. Hat ja auch der K. f. N. schon oftmals Gegenerörterungen auf Artikel der Ldsh. Ztg. aufgenommen, ohne daß wir Feindseligkeit witterten. Wir weisen daher die Beschuldigung einer „skandalsüchtigen Absicht gegen den K. f. N." als eine einfältige Phrase entschieden zurück.

* Landshut, 30. Nov. Bei der heute in hiesiger Stadt vorgenommenen Landrathswahl wurde Hr. Georg Fahrmbacher, Tabakfabrikant, und als Ersatzmann Hr. Leihhausinhaber Kast gewählt.

☞ Wiederholte anonyme Einsendungen veranlassen uns zu der Erklärung, daß solche in der Regel unberücksichtigt bleiben müssen.

☞ Aus Furth, 19. Novbr., wurde uns vom löblichen Hilfskomité auch der Empfang der letzten Geldsendung zu 58 fl. 18 kr. bestätigt, sowie einer vom Kloster Niedervilbach herrührenden Kiste, unter der Versicherung des tiefgefühltesten Dankes Namens der Verunglückten.

Geiselhöring, 27. Nov., Mittags. Heute Morgens 7 Uhr ertönte Feuerruf und brannte ein großer Streuschober, in welchem sich auch eine bedeutende Quantität Faßholz befand, in geringer Entfernung ab. Obwohl Hilfe sogleich am Platze war, so gelang es durch den längere Zeit währenden Mangel an Wasser und Wassergefäßen, dennoch erst nach vierstündiger, angestrengtester Arbeit die Gefahr für die Nachbargebäude zu beseitigen. (Strb. Tagbl.)

Passau, 29. Nov. Gestern Nachmittag gerieth die Malzdörre im Wieninger'schen Bräuhause la Braad, wurde aber bald wieder durch die sorgfältigst getroffenen Vorsichtsmaßregeln schnell bewältiget. Die Feuerwehr, welche eiligst mit ihren Löschrequisiten am Braadplatze sich einfand, hatte zur Vorsicht die ganze Nacht hindurch Wache gehalten. (Pass. Ztg.)

* In Passau beschloß am 27. Nov. eine zahlreiche Versammlung, welche Appellgerichtsdirector Steppes eröffnete und in welcher Staatsanwalt Stenglein die Rechte Schleswig Holsteins und die Pflicht Deutschlands in schöner klarer Rede entwickelte, eine Adresse an Se. Maj. den König, worin um Ergreifung der Initiative gegen Dänemark ehrfurchtsvoll gebeten wird.

Verzeichniß der Geschwornen und Ersatzgeschwornen

zur außerordentlichen am 9. Dezember l. Js. beginnenden Schwurgerichtssitzung von Niederbayern.

Geschworne:

Neumaier Anton, Bierbrauer von Straubing. Glas Martin, Gastwirth von Rotthalmünster, Bez.-A. Griesbach. Helder, Jos., Handelsmann von Osterhofen, B.-A. Vilshofen. Birnhofer Mich., Bauer v. Schwaim, B.-A. Griesbach. Hagl Seb., Bauer von Altdorf, B.-A. Landshut. Kerl Jos., Färbermeister von Straubing. Dollmaier Xaver, Bäuer von Durchfurth, B.-A. Deggendorf. Auer Franz, Handelsmann v. Frontenhausen, B.-A. Vilsbiburg. Prädl Jos., Bauer von Obersool, B.-A. Kelheim. Witzigmann Friedr., Gastwirth von Frehung, B.-A. Wolfstein. Auer Jos., Bräuer von Niederaltelch B.-A. Deggendorf. Erber Anton, Bräuer v. Teisbach, B.-A. Dingolfing. Huber Mich., Bauer von Ottmaring, B.-A. Vilshofen. Bachmaier, Müller v. Inkofen, B.-A. Rottenburg. Artinger Wolfg., Bauer von Eggenfelden. Steinherr Xav., Privatier von Landshut. Rempart Melchior, Bauer v. Großlingsreuth, B.-A. Griesbach. Penainger Johann, Bauer v. Pattenham, B.-A. Griesbach. Ludsteck Otto, Kaufmann von Straubing. Schöfer Georg, Bauer v. Oberpleding, B.-A. Straubing. Bruner Joh., Wirth von Steinburg, B.-A. Bogen. Obermaier Gg, Kaufmann v. Passau. Maidl Gg., Bauer von Kirchberg, B.-A. Vilshofen. Wieninger Felix, Bräuer von Vilshofen. Wimmer Gg., Bauer von Höhenstadt, B.-A. Passau. Kraus Jos., Weinwirth von Straubing. Zeller Joseph, Bauer von Hofdorf, B.-A. Dingolfing. Rosenberger Math., Kaufmann von Passau. Schwarz Jos., Bäcker von Straubing. Eder Andreas, Wagner und Bürgermeister v. Griesbach, B.-A. Wegscheid.

Ersatzgeschworne.

Eberer Joseph, Weinwirth. Lolchinger Nep., Bräuer. Schäftlmayer Franz, Privatier. Stufler Jakob, Eisenhändler und Nagelschmied. Mühlelsen Philipp, Kaufmann. Maier Ludwig, Caffetier; sämmtliche von Straubing.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfluger.

Landshuter Liedertafel.

Die auf Montag den 30. November lfd. Js. anberaumte Probe unterbleibt und findet dagegen

Hauptprobe

am Mittwoch den 2. Dezember d. Js. präcis Abends 7½ Uhr, dann

PRODUCTION

am 3. Dezember l. Js. Abends 7½ Uhr im Saale des Hôtel Bernlochner statt, wozu die P. T. außerordentlichen Mitglieder hiedurch geziemend eingeladen werden.

Landshut, den 29. November 1863.

1672 (a2) ***Der Ausschuss.***

Der Unterzeichnete sucht einen

Scribenten

mit schöner Handschrift gegen gutes Honorar.

Neunburg v. W., 27. Nov. 1863.

1673 **Pesch**, k. Rechtsanwalt.

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von C. D. Moser in Stuttgart empfiehlt zur geneigten Abnahme

M. Ehrenmüller,

1676 (a2) Grasgasse in Landshut.

Münchener Schranne vom 28. November.

	Höchst. fl.	kr.	Mittl. fl.	kr.	Niedr. fl.	kr.		fl.	kr.
Kern:	26	52	26	60	25	—	gef.	1	10
Einsamen:	22	17	21	54	21	3	gest.—		64

Todes-Anzeige.

Im unerforschlichen Rathschlusse Gottes war es gelegen, unsere gute, innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter,

Frau Maria Dietrich,

Bierbrauers-Wittwe von Rinchnach,

nach kurzer aber sehr schwerer Krankheit und Empfang aller heil. Sterbsakramente heute Morgens um 8 Uhr in ihrem vollendeten 40. Lebensjahre zu sich heimzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde unsern Verwandten, Freunden und Bekannten zu unserm größten Schmerze mittheilen, empfehlen wir die Verblichene frommem Gebete und bitten um stille Theilnahme.

Rinchnach und Frontenhausen, den 28. Nov. 1863.

Die Tieftrauernden:

Joseph Dietrich, } Söhne,
Franz Dietrich, }
Anna Wimmer, geb. Dietrich, Tochter,
Joh. Bapt. Wimmer, k. Posthalter und Bräuerei-Besitzer in Frontenhausen, Schwiegersohn.

1674

Lindauer Schranne vom 28. November 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen . .	1375	2401	3776	2124	1652	20	34	20	20	20	8	—	—	—	3
Kern . . .	559	807	1166	651	515	20	27	19	28	18	41	—	—	—	12
Roggen . .	135	—	135	16	120	14	26	14	11	14	—	—	—	—	—
Gerste . .	135	36	171	—	171	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	283	2	285	77	208	7	48	7	30	7	12	—	—	—	6
Linsen. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Zwei Werkstattgesellen

finden ständige Arbeit bei

Rudolph Butz,

1665 (c3) Zimmermeister.

In der Ziegelei des Unterzeichneten, woselbst **Sommer und Winter** Ziegel **geformt** und **gebrannt** werden, finden noch **2 tüchtige Brenner** und **4 Ziegelschläger** vom 14. Dezember h. Js. an beständige, größtentheils in Akkorden bestehende Arbeit. Nur solche mit **sehr guten Zeugnissen** dürfen sicher darauf rechnen, in Arbeit genommen zu werden.

Straubing, den 26. Nov. 1863.

Jos. Hofmeister,

Maurermeister und Ziegel- und Kalkbrennerei-Besitzer.

1663 (c3)

Unterzeichnetem sind am 20. d. Mts. 9 Stücke sogenannte **spanische Schafe** und ein sogenannter **hierländer Hammel** zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbe gegen Vergütung des Futtergeldes und Einrückungsgebühr abholen bei

Joseph Straßberger,

1670 (c3) Metzgermeister in Au bei Freising.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 1. Dezember 1863:

1. Vorstellung im III. Abonnement.

Ein Damenkrieg.

Lustspiel in 3 Akten nach Scribe.

Hierauf:

Der Kurmärker und die Pikarde.

Genrebild in 1 Akt, Musik von Schneider.

Straubinger Schranne vom 28. Novbr. 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	58	—	65	19
Neue Zufuhr . . .	1213	165	1262	303
Schrannenstand . .	1268	165	1327	322
Heutiger Verkauf .	1260	165	1327	317
Rest	8	—	—	5

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	17	10	52	10	10	6	33
Mittlerer „ . .	18	69	10	39	9	42	6	18
Niedrigster „ . .	16	28	10	16	9	20	6	3
Gefallen	—	—	—	10	—	3	—	9
Gestiegen . . .	—	1	—	—	—	—	—	—

Regensburger Getreide-Bericht

vom 22. Nov. bis 28. Nov. 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Verkauf . .	353	120	1374	3
Voriger Rest . . .	6	—	263	5
Neue Zufuhr . . .	427	147	138	371
Gesammt-Summe .	786	267	1775	379
Heutiger Verkauf .	428	147	378	376
Gesammt-Verkauf .	782	267	1752	379
Bleibt im Rest . .	4	—	23	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	32	10	50	10	21	7	12
Mittlerer	17	2	10	32	10	—	6	48
Mindester	16	49	10	18	9	14	6	24
Gefallen	—	1	—	6	—	3	—	7
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thamann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahneknig.)

☞ **Für die hiesigen Leser liegt eine literarische Anzeige, Einladung zum Abonnement auf den Bazar pro 1864, bei.**

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 2. Dezember. № 277. Bibiana.

Deutschlands Zukunft.

(Schluß.)

⊖ Die dänische Verwicklung ist ein unglückliches Ereigniß und ein böses Omen. Napoleon mag wohl aus Freude darüber seine Quadrillen tanzen. Die Interessen Oesterreichs liegen anderswo als die Preußens, und die der kleineren Staaten wieder nicht da, wo die Interessen jener beiden. England, wenn es sich auf Deutschland nicht stützen kann, ist gezwungen, Dänemark soviel als möglich zu heben. Deutschland, so wie es ist, wird weder in Frankreich für ein sicheres Bollwerk gegen Rußland, noch in Rußland für eine feste Mauer gegen Frankreich gehalten. Inmitten dieser Wirren bemüht man sich den Enthusiasmus des deutschen Volkes zu erwecken. Man ist sich endlich einmal bewußt, wie viel an den Sympathien des Volkes gelegen ist. Jedoch während wahre Patrioten das Streben des gesammten Volkes auf ein gemeinsames Interesse zu richten sich bemühen, gibt es leider nur zu viele Fanatiker und selbstsüchtige Schwätzer, welche es im Namen des Patriotismus zu ihrer Aufgabe machen, die größere Hälfte des deutschen Volkes zu insultiren, alte Klüften zu erweitern und neue zu gestalten. Man hat diese Art von Patriotismus von den Italienern gelernt. Das italienische Volk ist katexogen ein katholisches Volk; sie wollen nichts Anderes sein, und doch geben diejenigen sich den Titel von Patrioten, welche die katholischen Einrichtungen am meisten zu schmähen wissen. Als amerikanischer Bürger*) darf ich weder die Freiheit des Gewissens, noch die Freiheit der Rede bekämpfen, ja ich halte diese Freiheit für den größten Schatz eines Volkes, wenn ich aber in einer Republik gegen die republikanische Ordnung loszöge, in der Weise wie sogenannte Patrioten unter einem katholischen Volke gegen die katholische Ordnung losziehen, was würde mit mir geschehen und wer würde mich bemitleiden? Ich frage, ist der ein Patriot, der sein Volk nicht liebt? und liebt der sein Volk, der es beschimpft? Man sieht, mit welcher Mäßigung, mit welcher Sorgfalt man eben in Süddeutschland (obwohl in einem gewissen Theile des deutschen Nordens die Katholiken noch auf Duldung und Gleichberechtigung harren) Alles vermeidet, was religiöse Antipathien auf das politische Feld bringen könnte, wie man auf unzählige und empfindliche Insulte, die man zu hören und zu lesen bekommt, des Friedens wegen gar nicht antwortet. Wenn ein beschränkter Kopf dafür hält, er allein hätte die Weisheit mit dem Löffel gegessen; und was von jeher für wahr und gut gehalten wurde und heute noch von dem größeren Theile seiner Mitbürger für wahr und gut gehalten wird, sei Unverstand und Wahnwitz, so können wir mitleidig darüber lachen; wenn man aber im Namen des Patriotismus, des Fortschrittes, der Einheit und Unabhängigkeit die empfindlichsten Gefühle eines geachteten und einflußreichen Standes, und einer Mehrzahl des Volkes zerreißt, so können wir einen solchen nur als Verräther seines Vaterlandes betrachten. Solches Gebahren hat zur Folge, daß an ein nationales Auftreten nicht zu denken ist, daß die Schicksale des deutschen Volkes, wie immer, in den Händen einzelner Höfe und einzelner Politiker bleiben, und das deutsche Land jedem Abenteuerer eine leichte Beute wird.

Will man aber deutsche Einheit erzielen, muß man einen Grund suchen, auf dem alle Partheien sich friedlich die Hand reichen können, die verschiedenartigen Individualitäten respectiren, und den Zunder der Zwietracht unberührt lassen. Was meinen denn auch die Herolde der sog. Aufklärung und des sog. Fortschrittes? Diejenigen, welche sie des Rückschrittes beschuldigen, haben dieselben Schulen mit ihnen genossen, haben dieselben Fähigkeiten gezeigt und dieselben Erfahrungen gemacht. Bedarf es nun eines Fortschrittes, so ist dasselbe Bedürfniß beim einen wie beim andern; ist die deutsche Bildung hinter der Zeit, so ist ja der eine so schlimm daran wie der andere; es ist aber eine unkluge Methode, den Fortschritt zu erzielen, wenn man damit beginnen will, durch kränkende Epitheten und Auftischen von scandalösen Chroniken die Sympathien eines Standes zu entfremden, der am meisten geeignet wäre, wie vor Alters, so abermals einen wahren Fortschritt zu inauguriren.

In der Wirklichkeit ist die schleswig-holsteinische Frage weniger wichtig, als das Zusammenwirken der deutschen Nation gegen die Napoleonischen Pläne*). Hält Deutschland nicht an seiner nationalen Einheit fest, so verliert es nicht blos Schleswig-Holstein, sondern verliert auch sich selbst; die deutschen Großmächte werden dann angewiesen sein, zunächst für sich selbst zu sorgen, in so fern sie es vermögen. Dingegen wenn es für Deutschland möglich wäre, eine einheitliche Politik zu verfolgen — könnte es jenen Mächten Vertrauen einflößen, denen die Stärke Deutschlands zum Vortheil ist, — so dürfte nicht blos für die dänische, sondern auch für alle anderen Verwicklungen eine leichte Lösung gefunden werden. Deutschlands Schwäche macht Frankreich übermüthig ganz Europa gegenüber. Napoleon hält sich in der That für den Gesetzgeber Europas. In seiner Einladung zum Congreß hat er einen Trumpf ausgespielt, und er denkt wohl: „den sticht Keiner." Einmal im Congresse versammelt, ist das Recht des Schwächeren in der Hand des Stärkeren; was zu vollbringen man sich gegenwärtig noch scheut, wird alsdann einen Anstrich von Recht bekommen; man sieht jedoch wohl voraus, daß ein Krieg ebenso gut aus der Nichtannahme, als aus der Annahme des Congresses entstehen muß. Somit liegt die Rettung Deutschlands nicht etwa daran, daß es seine Kräfte im äußersten Norden und im äußersten Süden zerstückelt, das Herz aber, auf Napoleons Großmuth vertrauend, offen läßt, sondern daß es sich in den Stand setzt, seine ganze concentrirte Macht nöthigenfalls auf den einzig gefährlichen Punkt werfen zu können. Darin liegt die ganze Zukunft Deutschlands, Sein oder Nichtsein.

*) Von Geburt und Erziehung ist der geehrte Herr Einsender jedoch ein Deutscher und weilt zur Zeit in seinem deutschen Vaterlande. Die Red. d. Lbsht. Ztg.

*) Allerdings; allein wenn der Rhein am Po vertheidiget wurde, so läßt sich auch an der Eider viel, sehr viel für ihn thun. Die Red. d. Lbsh. Ztg.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Deutschland.

Bayern. △ München, 30. Novbr. In Nr. 274 der Landsh. Ztg. meldete ich, daß die Bewohner Münchens in politischer Erregung sich befinden. Aus der heutigen Isarztg. ersehen Sie, daß die Erregung nicht ab-, sondern zugenommen habe. Wenn ich seither über diese Erscheinung schwieg, so geschah es, weil ich befürchtete, ich könnte der Uebertreibung beschuldigt werden. Dies geschieht nur zu oft und zwar von Persönlichkeiten, die solche Beschuldigungen gegen Andere nur schleudern, weil sie in dem beschränkten Kreise, in welchem sie sich bewegen, derartige Wahrnehmungen nicht machen können, wie derjenige, welcher mit der Menge tagtäglich verkehrt. Ich sage Ihnen daher, daß das in der Isarzeitung Enthaltene nur zu wahr ist, und ich gestern schon die Befürchtung ausgesprochen habe, ein geringer Anlaß könnte zu ungesetzlichen Ausbrüchen führen. Die Abwesenheit des Königs ist zum größten Theile die nächste Ursache dieser Aufregung, obgleich, wie mir bestimmt versichert wird, seine Anwesenheit die Vortheile nicht mit sich brächte, die die Menge darin zu finden glaubt. Im Gegentheile, sagt mir ein in diplomatischen Geschäften ergrauter Staatsmann, Minister Frhr. v. Schrenk thue sich leichter allein und könne freier und ungezwungener seinen Arbeiten, als bei Anwesenheit des Königs obliegen. Bei einigem Nachdenken muß dies Jedem einleuchten. Insoferne wäre aber die Rückkehr des Königs zu wünschen, als seine Abwesenheit Denjenigen, die tumultuarische Auftritte herbeizuführen wünschen, das Mittel bietet, die Menge aufzustacheln. Vielleicht wäre viel Bedauernswürdiges schon geschehen, wären unsere Biere nicht so kolossal — schlecht. —

Nachschrift: Ob die officielle Berichtigung in der heutigen Bayr. Ztg., zufolge welcher die Raumverhältnisse und Entfernungen zwischen München und Rom durch den Telegraphen „fast aufgehoben" sein sollen, zur Beschwichtigung der Menge geeignet sind, wird sehr bezweifelt.

München, 30. Nov. Die Bayr. Ztg. schreibt: Die gestrige Allgemeine Zeitung bringt in ihrem Beiblatte einen Artikel aus Augsburg, welcher die nicht mißzuverstehende Andeutung enthält, daß der Beschluß der Bundesexecution vorzugsweise oder ganz durch den Mangel an Instructionen des bayerischen Bundestagsgesandten verursacht sei; zugleich wird in diesem Artikel der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs Max in Rom ausdrücklich damit in Verbindung gesetzt. Eine solche Andeutung ist völlig grundlos, und die Abwesenheit unseres Königs konnte, da durch den Telegraphen die Raumverhältnisse und Entfernungen fast aufgehoben sind, die rechtzeitige Ertheilung der erforderlichen Weisungen nicht verhindern. Frhr. v. d. Pfordten ist denn auch bereits im Besitze vollkommen ausreichender Vollmachten, welche ihn ermächtigen, einem auf ein rasches militärisches Vorgehen in Holstein gerichteten Bundesbeschlusse sofort beizustimmen. Es ist also keineswegs dem Mangel entsprechender Instruction des bayerischen Bundestagsgesandten zuzuschreiben, daß die Execution in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit noch nicht beschlossen ist, und wir weisen den Vorwurf, welcher Sr. Maj. dem Könige und Seiner Regierung durch die Südd. Ztg. vor einigen Tagen direkt, durch die gestrige Allgem. Ztg. in der Form einer darum nicht weniger einschneidenden Andeutung gemacht worden ist, entschieden zurück.

Die Allgemeine Zeitung empfiehlt, „an Se. Majestät die dringendste Bitte zu richten, bei den sich steigernden Schwierigkeiten der vaterländischen Dinge ungesäumt in die Heimath zurückzukehren, um rasch und kräftig einzugreifen." Der Volksbote befürwortet einen solchen Schritt nur auf das allerentschiedenste. —

△ München, 30. Nov. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, welcher in der abgelaufenen Woche im Allgäu zur Jagd verweilte, traf gestern von dort wieder ein. — Der Großfürst Konstantin von Rußland, welcher sich von Wien nach Baden-Baden begibt, wird übermorgen hier erwartet und sein Absteigquartier in der k. Residenz nehmen, wo Gemächer für ihn bereit gehalten werden. — Nachdem die Grunderwerbungen zu Ende geführt waren, konnte die Ostbahndirektion jüngst mit dem Bau eines Bahnhofes in Eger beginnen lassen, welcher bei der günstigen Witterung rasche Fortschritte macht.

Aus München, 29. Novbr., wird dem „Korresp. v. u. f. Deutschld." geschrieben: Von den beiden Jägerbataillonen, welche in Folge der am 1. Januar 1864 in's Leben tretenden neuen Armee-Formation errichtet werden, wird das eine nach Landsberg und das andere nach Sulzbach in Garnison kommen.

Die Münchner „Neuesten Nachrichten" erscheinen jetzt unter der Verantwortlichkeit von Jul. Knorr.

Baden. In Karlsruhe warnte der Hauptredner in der Volksversammlung für Schleswig-Holstein vom 25. Nov., Professor H. Baumgarten, nach der Karlsr. Ztg. vor der bloßen flüchtigen Aufwallung des Gemüths, die bei später etwa kommender ernster Prüfung nicht vorhalte.

In Heidelberg wies Heinrich v. Gagern in einer öffentlichen Versammlung für Schleswig-Holstein auf die Unbrauchbarkeit von Freischaaren hin, wie sie sich im letzten holsteinischen Kriege gezeigt habe, wo er selbst an der Seite des jetzigen Herzogs mitgefochten habe. Nur solche, die in die Linie sich einreihen wollten, würden dem Herzog willkommen sein.

Freie Städte. Frankfurt, 30. Nov. Ohne Schuld der neuesten Ereignisse fand hier gestern eine Schlägerei zwischen preußischen und bayerischen Soldaten statt. Als von letzteren mehrere arretirt wurden, wollte die schnell versammelte Menge sie befreien, und die Hauptwache mußte verstärkt werden. Beim Erscheinen der bewaffneten Macht zog sich die Menge zurück und rief: „Bismark! Bismark!" Ein preußischer Patrouillenführer befahl seiner Mannschaft in der Liebfrauenstraße Jeden, der „Bismark" rufe, zu verhaften. Hinter der Fronte der Soldaten sammelte sich die Menge von neuem. Der Offizier commandirte: „Kehrt! Marsch!" Mit gefälltem Bajonnet ging es unverweilt nach der Zeil. Die Straßenjugend rief „die Bismarken kommen" und fing an zu pfeifen. Ein Preuße sprang gegen das Pfaff'sche Haus vor und stach nach mehreren Personen mit dem Rufe: „Canaillen, ich steche euch Alle todt!" Nun erreichte der Lärm seinen Höhepunkt; der Offizier ließ laden und zog sich gegen die Hauptwache zurück, wo der commandirende General, der Stadtkommandant, Senator Speltz u. s. w. sich befanden. Senator Speltz befahl nun der Schutzmannschaft, die Leute mit freundlichen Worten zu entfernen, was auch geschah, und die Menge folgte pünktlich der Aufforderung der einheimischen Obrigkeit. (Südd. Z.)

Thüringen. Coburg, 30. Nov. Der französische Gesandte Graf Belcastle ist im Auftrag des Kaisers Napoleon an Herzog Ernst hier eingetroffen. Eine Huldigungsadresse von Itzehoe (Holstein) ist dem Herzog Friedrich überreicht worden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 17. Nov. Man kann zugeben, daß Italien zu viele Klöster und zu viele Geistliche hat; darum bleibt es doch entschieden zu mißbilligen, daß die piemontesische Regierung sich die eigenmächtige Reduction derselben angelegen sein läßt, und daß sie mit einer solchen Rücksichtslosigkeit und Härte gegen die Betheiligten verfährt. Ein Gesetzentwurf über allgemeine Unterdrückung der Klöster und Collegiatstifte und Einziehung ihrer Güter soll vom Staatsrathe bereits genehmigt und demnächst den Kammern vorgelegt werden. Mittlerweile wird aber schon factisch mit der Sache vorgegangen. So sind noch kürzlich die Capuciner aller Klöster der Provinz Neapel (gegen 400) erst in das Kloster St. Ephrem zusammengebracht, dann am 5. d. M. einfach auf die Straße gesetzt worden. Gleichzeitig wurde den Bewohnerinnen eines Frauenklosters angekündigt,

sie hätten binnen 24 Stunden das Gebäude zu räumen. Eine neue Wohnung ist ihnen noch nicht angewiesen worden, so daß diejenigen, welche keine Verwandte in Neapel haben, einfach obdachlos wurden. Das Capucinerkloster ist in ein Gefängniß verwandelt worden.

Amerika. New-York, 20. Nov. Nach einem viertägigen Kampfe zwang der südstaatliche General Longstret die Armee Burnside's zum Rückzuge nach Knoxville. Diese Stadt ist von den Secessionisten vollständig eingeschlossen.

Vera-Cruz, 1. Nov. Die französische Armee unter Befehl des Generals Bazaine hat Mexico verlassen, um ihre Operationen gegen Juarez zu beginnen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Ernannt: Der Schuldienstexspektant Friedrich Hochreiter von Eggenfelden zum II. Gehilfen in Rinchnach; der Schuldienstexspektant Alois Lehner von Heiligenstadt als Schulgehilfe in Hofdorf.

Versetzt: Der Schulgehilfe Karl Holzapfel von Kronwinkl nach Gotteszell; der Schulgehilfe Math. Schalbacher von Ottering nach Kronwinkl; der Schulgehilfe Jos. Gil von Gotteszell nach Ottering.

Befördert: Der Schulgehilfe J. Ett von Landau a. J. zum Provisor in der Altstadt Straubing. Der Schulprovisor Mich. Weingart in Straubing wurde auf Ansuchen vom Schulberufe entlassen.

□ Landshut, 30. Nov. Bei der am 12. Okt. in München abgehaltenen Verlosung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe sind eine beträchtliche Anzahl nach Niederbayern gekommen und von den Gewinnern auch theilweise abgeholt worden. Für eine größere Anzahl jedoch haben sich bisher Gewinner nicht gemeldet, weßhalb wir dieselben in ihrem Interesse aufmerksam machen, die betreffenden Gewinnst-Loose an Herrn Eberl, Kassier des landwirthschaftlichen Vereines in Landshut einzusenden, welcher die Versendung an die Gewinner auch besorgen wird.

* Landshut, 1. Dez. Wie wir hören, ist auch die Filialkirche in Weihenstephan, Pfarrei Hohenthan, mit zwei Glasgemäldefenstern von Böhm in München versehen worden.

* In Straubing fand am 29. Nachmittags eine Volksversammlung für Schleswig-Holstein statt. Dr. Hölzl sprach über die politische, Staatsanwalt Rothenfelder über die rechtliche Seite der Sache. Es wurde eine Adresse an das Gesammtstaatsministerium beschlossen.

* X * Von der untern Isar, 29. Nov. Nachdem sich die Solidität und Tragfähigkeit der neuerbauten Maximiliansbrücke zu Deggendorf schon in der vorigen Woche durch verschiedenartige Proben auf's Rühmlichste bewährt hatte, wurde dieselbe gestern am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs in feierlicher Weise eröffnet. Bei dem Festzuge betheiligten sich die königlichen Beamten, der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten, das Landwehrbataillon, sämmtliche Corporationen, Innungen, Vereine und Genossenschaften der Stadt, die bei Aufführung der Brücke betheiligten Bau- und Werkleute mit ihren Werkzeugen und Attributen, die Schuljugend, die Schullehrlinge und die Zöglinge der Studienanstalt Metten. Letztere erregten durch ihre zwei gut geschulten Musikkorps, durch ihre geregelte Haltung und Ordnung, durch ihre gleichmäßigen Abzeichen und Trachten und durch ihre hübschen Fahnen und Standarten die allgemeine Aufmerksamkeit. — Die Stadt und die Brücke prangten im schönsten Festschmucke und waren herrlich mit Flaggen, deutscher und Landesfarbe, Kränzen, Guirlanden, Draperien ꝛc geziert. Nach der feierlichen Initiation durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Ignazius von Regensburg unter Assistenz eines zahlreichen Klerus, erstattete der kgl. Baubeamte Hr. Schmid mit bündigen Worten der hohen Königlichen Regierung für Herstellung dieses ausgezeichneten Kunstwerkes den wärmsten Dank und gedachte auch in rühmlicher Weise der aufopfernden Thätigkeit des mitwirkenden Baupersonales. Hierauf wurde die Brücke durch den königlichen Regierungskommissär Herrn Kreisbaurath von Ehlingensperg mit einer zweckentsprechenden Anrede, welche auch den Wunsch ausdrückte, daß dieses Meisterwerk nie von Feindesfuß betreten werden, sondern stets dem friedlichen Verkehre dienen möchte, dem allgemeinen Handel und Wandel übergeben. Herr Bürgermeister Bamann erläuterte zum Schlusse noch mit beredter Zunge, daß, wenn auch diese Brücke einen integrirenden Theil des allgemeinen niederbayerischen Verkehres bilde, insbesonders die Stadt Deggendorf Ursache habe, für die Erbauung dankbar zu sein und ihre Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland an den Tag zu legen. In das auf das Wohl Sr. Majestät unsers Königes ausgebrachte dreifache Hoch stimmten alle Anwesenden mit Begeisterung ein. Eine unzählige Menschenmasse von nah und fern wohnte dem Einsegnungsakte bei. — Am Abende war die ganze Stadt herrlich beleuchtet, wobei sich einige Häuser noch durch geschmackvolle Illumination, durch passende Inschriften und Sprüche besonders hervorthaten. — Die Brücke selbst nach der v. Pauli'schen Construction aus der Kramer-Klett'schen Fabrik ausgeführt steht in ihrer Art einzig da. — Die Vortheile dieser stabilen Brücke, die einen ständigen Verkehr über die Donau ermöglichet, sind wirklich unberechenbar, besonders wenn man bedenkt, mit welchen Miß- und Uebelständen das frühere Verkehrsleben, insbesonders im Winter, verbunden war.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Landshuter Liedertafel.

Die auf Montag den 30. November lfd. Js. anberaumte Probe unterbleibt und findet dagegen

Hauptprobe

am Mittwoch den 2. Dezember d. Js. präcis Abends 7½ Uhr, dann

PRODUCTION

am 3. Dezember l. Js. Abends 7½ Uhr im Saale des Hôtel Bernlochner statt, wozu die P. T. außerordentlichen Mitglieder hiedurch geziemend eingeladen werden.

Landshut, den 29. November 1863.

1672 (b2) **Der Ausschuss.**

Bekanntmachung.

Die erste Tagschreiberstelle am kgl. Landgerichte dahier, mit 360 fl. jährlichem Honorare wird mit 31. Dezember l. Js. erledigt.

Lusttragende, welche eine schöne correcte Schrift führen und auch im Fache der freiwilligen Gerichtsbarkeit einige Gewandtheit erlangt haben, wollen sich an den unterzeichneten Gerichtsvorstand unter Vorlage entsprechender Zeugnisse portofrei wenden.

Mallersdorf, den 30. Nov. 1863.

1679 **Schüh**, k. Landrichter.

☞ Ein ohne Namensunterschrift aus Gottersdorf eingesandtes Inserat eignet sich nicht zur Aufnahme. Mit derlei Privatsachen können wir uns nicht abgeben. Die beigelegten Groschen werden, wenn sie innerhalb 14 Tagen nicht abverlangt werden, zu Almosen verwendet.

Die Redaktion der Landshuter Zeitung.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Anna Maria Danner, Hausbesitzerin in St. Nikola betreffend.

Am Montag den 21. Dezember l. Js. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr bringe ich das Haus Nr. 104½ der verlebten Anna Maria Danner in St. Nikola zu Landshut und unmittelbar darauf den geringen Mobiliarrücklaß derselben zur öffentlichen Versteigerung und zwar beides in dem zu versteigernden Hause selbst.

Dieses Haus mit dazu gehörigem Wuezgärtchen hat einen Flächeninhalt von 4 Dezimalen und ist am 15 v. Mts. amtlich auf 1300 fl. gewerthet worden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen; der endgiltige Zuschlag ist von der Genehmigung des Meistgebotes durch die Verwaltung der Pfarrkirche St. Nikola abhängig.

Der Kaufpreis ist binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung baar zu bezahlen. Kataster und Schätzungsurkunde können in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Die Versteigerung der Mobilien geschieht gegen sofortige Baarzahlung.

Landshut, den 1. Dezember 1863.

Der königliche Notar.

1676 (a3) Raumale.

Karl Schuller,

Glas-, Porzellain- & Steingutwaaren-Handlung Hs.-Nr. 92 am Fleismarkt in Landshut,

empfiehlt bei herannahender hl. Weihnachtszeit sein bestassortirtes

Glaswaaren-Lager

in allen Gattungen, als: Pokale, Becher, Epheulampen, Oel- und Liqueur-Aufsätze in allen Farben und Größen nebst Punsch-Bowlen mit 6 Tassen ꝛc., ferners seine feinen Porzellain-Figuren, Heiligen-Statuen, Vasen, Zuckerdosen, Kaffeebecher und Service mit 6 Tassen ꝛc., sowie auch alle Arten von Bronce-Waaren; zugleich erlaubt er sich aufmerksam zu machen auf sein reichhaltiges Lager von Gold-, Silber-, Politur- und Mahagoni-Leisten, Photographie-Rähmchen, sowie belegte und unbelegte Spiegel in den geschmackvollsten Rahmen. Bilder werden schnell eingerahmt und eingeglast. Christbaum-Verzierungen, als Nüsse, Aepfel, Birnen ꝛc. werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Allen geehrten Geschäftskunden sich höflichst empfehlend und prompte Bedienung zusichernd, wird derselbe bemüht sein, das in ihn gesetzte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. (a3) 1677

Todes-Anzeige.

Dem Herrscher über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere vielgeliebte Schwester,

Jungfrau Viktoria Hausner,

Bierbrauerstochter von Simbach bei Landau,

nach Empfang aller heil. Sterbsakramente am 29. Nov. l. Js. im 43. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Todesurkunde allen unsern Verwandten und Freunden zur Kenntniß bringen, empfehlen wir die theure Verblichene dem frommen Andenken im Gebete, uns aber stillem Beileid und fernerem Wohlwollen.

Vilsbiburg, den 30. November 1863.

Joseph Hausner
und sämmtliche Geschwisterte.

1678

Landshuter Kalender pro 1864

sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

4, 12, 63. 8.

Hausverkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Wohnhaus mit Obst- und Wurzgarten nebst 80 Dezim. Grund aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann auch ohne Grund verkauft werden. Näheres ist zu erfragen bei

Georg Lahlsperger,

1660(a3) Maurer in Simbach bei Landau a./J.

Ein Dachshündchen

ist zugelaufen und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1681

Ein brauner Hund mit langen Ohren, geringeltem Schweife und weißen Füßen ist zugelaufen und kann gegen Vergütung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden bei

Joseph Eckhart,

1682 Kerscherbauer in Miersdorf.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Goldberg zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern

EAU D'ATHRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 26 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen des aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; ***Mailänder Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. und 36 kr. ***Eau-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. ***Asadoll*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.**

Carl Mroller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
155 (9) Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 3. Dezember. № 278. Franziskus Xaverius.

Schleswig-Holstein.

„Schleswig-Holstein, meerumschlungen!"
Wie dieß Lied jetzt wieder tönt!
Wie es ernst, wie's nie erklungen,
Durch das Land als Sturmruf dröhnt!
Hastig strömt das Volk zusammen,
Und der Strom der Rede braust.
Aller Männer Augen flammen,
Und es ballt sich ihre Faust.

Unsrer Brüder fremden Dränger
Schlug des Todes eisge Hand.
Aber bang und immer bängee
Ruft es her vom nord'schen Strand:
„Fliehet Festspiel und Bankette,
Laßt verstummen jeden Sang!
Wacht nur, daß man uns errette
Von der neuen Kette Zwang."

„Die so viel ihr uns gesungen,
Uns're Banner schwarz umflort,
Euer Schwert für uns geschwungen,
Euer Blut für uns verlort,
Jetzt nur helfet uns vollenden,
Wo Gott selbst das Ziel gesetzt.
Nicht mit eurer Reden Spenden,
Helft mit eurer That — nur jetzt!"

„Schützt vor neuen Kerkerqualen
Uns're Männer, wie vor Flucht!
Laßt nicht uns're Frauen zahlen
Nach einmal für deutsche Zucht!
Laßt nicht unser Recht zertreten,
Wahret uns vor fremdem Spott!
Laßt nicht uns're Kinder beten
Dänisch zu der Deutschen Gott.

München, im November 1863.

Und es stehen auf die Leichen
Aus dem öden Dünensand,
In den Wunden blut'ge Zeichen
Deuten sie mit starrer Hand.
Weit die Augen aufgeschlassen
Mahnen sie uns stumm zur That:
„Rächt das Blut, das wir vergossen,
Nutzlos strömend durch Verrath!"

Und die Lebenden und Todten
Hört des deutschen Volkes Ohr.
Selber hat sich's aufgebaten,
Streckt die Hand zum Streit empor.
Und es schweigen die Parteien,
Daß jetzt Deutschland einig sei:
Schleswig-Holstein zu befreien
Ist sein ein'ges Feldgeschrei.

Nur die Stärksten stehen säumend,
Wagen nicht den kühnen Streich.
Und auch du, du starrst wie träumend,
Neu erwachtes Oesterreich?
Sollen Frankfurts frische Reiter
Wieder welken öde Nacht?
Auf, du ritterlicher Kaiser,
Sei der deutschen Ehre Wacht!

Wie wie jauchzend dich umriesen,
Eilend nach des Maines Gau!
Jetzt doch wankt er in den Tiefen,
Dein ersehnter Einheitsbau.
Denn kein Grundstein, Deutschland's Ehre,
Untergräbt des Fremden Hohn.
Herr von Deutschlands stärkstem Heere,
Sei jetzt auch sein treuster Sohn!

Schrie noch je ein Volk in Schmerzen,
So ist dieß ein Schmerzensschrei!
Reiß dich nicht aus unsern Herzen,
Eil' als kühner Arzt herbei!
In das Wirrsal all der Schande
Wirf dein schneidend Schwert hinein!
Wieder harren dein die Lande —
Zieh zum Meer, wie dort zum Main!

Frischer noch wird dort dir grünen
Deutschlands Kranz, dem keiner gleich.
Oestreichs alte Schmach der Dünen,
Sühne sie, Jung-Oesterreich!
Vorwärts, vorwärts, muth'ger Kaiser!
Wirf ihn nieder, den Verrath!
Nie nach rechte Deutschland heißer
Als nach dieser einen That.

Vorwärts, Hohenzollern, reiche
Habsburg treue Bruderhand;
Euer Ziel ist jetzt das gleiche:
Wahrt vae Schmach das Vaterland!
Mischt zu seinem Einheitskitte
Oesterreich und Preußens Blut!
Vorwärts! — Deoh Franzos' und Britte —
Habt für Deutschlands Ehre Muth!

Muß es dran auch dießmal darben,
Wird's erniedrigter denn je —
O dann, schwarzrothgold'ne Farben,
Thut ihr deutschem Aug' nur weh.
Dann soll schwarz nur einzig wallen,
Denn die Trauer thut uns noth.
Kampflos sind wir dann gefallen,
Schwarz nur ziemt dann unserm Tod.

Oskar von Redwitz.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Novbr. Der Umschwung in den Verhältnissen der Herzogthümer Schleswig-Holstein, herbeigeführt durch den Tod Friedrich VII. von Dänemark, veranlaßt den Ausschuß des deutschen Reformvereins seiner Anschauung nachstehenden Ausdruck zu geben. Der Hinteritt des Königs von Dänemark hat die schon bestehenden Schwierigkeiten durch die praktisch gewordene Erbfolgefrage wesentlich gesteigert. Die gefährdeten Rechte der Herzogthümer und ihres legitimen Fürsten fordern in erhöhtem Maße Deutschland zur Erfüllung seiner bundesgesetzlichen Pflichten auf. Das gesammte deutsche Volk, ohne Unterschied der Parteien betrachtet sofortige wirksame Abwehr dänischer Angriffe auf die Rechte Schleswig-Holsteins als ein Postulat seiner nationalen Ehre. Dies wiederholt auszusprechen, foedert der Ernst der Lage. Der deutsche Reformverein hält es für Pflicht, die deutschen Regierungen durch das Gewicht der öffentlichen Meinung auch seinerseits zu unterstützen. Die gesammten europäischen und deutschen Verhältnisse erschweren den ehrenvollen und befriedigenden Abschluß der schleswig-holsteinischen Frage, und diese Sachlage erscheint als der ernsteste Mahnruf zur Einigung. Diesen Ruf wiederholt zu erheben, ist die Pflicht jedes Vaterlandsfreundes, auf daß in dem Herzen unseres Volkes die Zuversicht lebendig werde, ein in dieser hochheiligen Sache erreichter voller und thatkräftiger Einklang zwischen den deutschen Fürsten und dem deutschen Volke werde der glückverheißende Vorbote werden für eine weitere Einigung in den großen Fragen, auf deren Abschluß die würdige und sichere politische Existenz der Gesammtnation ruht. Der Ausschuß des deutschen Reformvereins sucht, soweit seine Kräfte reichen, dieser Pflicht durch vorstehende Kundgabe zu genügen und ladet die Gesinnungsgenossen und insbesondere die großdeutschen Vereine ein, sich derselben anzuschließen. (Allg. Ztg.)

Schleswig-holsteinische Studirende in Berlin, Bonn, Göttingen und Würzburg haben Ergebenheitsadressen an den Herzog von Schleswig-Holstein gelangen lassen, in welchen sie erklären, daß sie, zu jedem Opfer bereit, seinem Rufe folgen und sich um die Fahne des Rechts und der Freiheit schaaren werden. —

Bayern. △ München, 1. Dez. Die beiden Gemeinde-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Collegien haben heute einstimmig den Beschluß gefaßt, eine Adresse telegraphisch an Se. Maj. den König nach Rom abzusenden, worin um schleunige Rückkehr in Allerhöchstdessen treue Haupt- und Residenzstadt die Bitte gestellt wird.

△ München, 1. Dez. In der heute Mittags abgehaltenen sehr stark besuchten allgemeinen (mit Ausschuß der Corps) Studentenversammlung wurden die Resolutionen des Comité's ohne Debatte einstimmig angenommen. Dieselben lauten: 1) durch den Tod Friedrich VII. hat die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit der Krone Dänemarks rechtlich ihr Ende erreicht und die gesetzmäßige Erbfolgeordnung beruft den bisherigen Erbprinzen Friedrich von Augustenburg zur selbstständigen Herrschaft in den Herzogthümern. 2) Alle Versuche Dänemarks, seine vermeintlichen Ansprüche dort geltend zu machen, sind daher zurückzuweisen als Angriffe auf das Thronfolgerecht eines deutschen Fürsten und auf die Ehre der deutschen Nation. 4) Es tritt somit an den deutschen Bund, an die deutschen Regierungen und an das gesammte deutsche Volk die unabweisbare Pflicht, unverzüglich für das Recht Schleswig-Holsteins mit Kraft und Nachdruck einzutreten. 4) Die Söhne der Münchener Hochschule, begeistert für die Ehre und Größe Deutschlands, erklären sich mit Freude bereit, für das gute Recht des unterdrückten Bruderstammes zu den Waffen zu greifen und Blut und Leben hinzuopfern für die Wiedereinlösung der in Schleswig-Holstein verpfändeten deutschen Ehre." Sämmtliche Anwesende verpflichteten sich außerdem zu freiwilligen Beiträgen für Schleswig-Holstein. Die Resolutionen gehen ungesäumt an Se. Maj. den König ab.

△ München, 1. Dez. Der am 10. v. Mts. als Kabinetskurier nach Rom abgegangene Ministerialassessor Lutz traf mit den zahlreichen k. Entschließungen diesen Abend hier ein. Bei seinem Abgange von Rom war Se. Maj. der König ausschließlich von dem Gedanken der baldigen Heimreise beseelt und man erwartete dort bereits die nähern Bestimmungen hierüber. Der baldigen Ankunft des Königs darf daher ohne Zweifel entgegengesehen werden. — Neuerer Bestimmung zufolge trifft Großfürst Konstantin von Rußland erst am Donnerstag und zwar mittelst Extrazuges, sowie in Begleitung von 80 Personen von Wien hier ein.

München, 1. Dez. „Ein Kaiserwort soll man nicht dreh'n noch deuteln", daran müssen wir in diesem Augenblick ernst und nachdrücklich mahnen. Preußen hat zwar in seiner Sucht, stets zu verneinen, einmal über's andere erklärt, es „lasse sich nicht majorisiren;" aber Kaiser Franz Joseph hat auf dem Frankfurter Fürstentag großherzig das Wort gesprochen: „Ich lasse mich majorisiren!" Was der Kaiser einmal gesprochen, das wird er auch halten; das Vertrauen dürfen wir zu ihm hegen. Wenn daher der Bundestag in seiner Mehrheit endlich den von der deutschen Nation so einhellig geforderten Beschluß zum ernsten Einschreiten für Deutschlands Recht und Ehre faßt, so wird Oesterreich — trotz dem Protokollsetzen — nicht umhin können, das Wort des Kaisers wahr zu machen, es wird sich „majorisiren lassen" müssen." Das dafür eingesetzte Wort des Kaisers wird jedenfalls höhere Geltung haben, als das, was die Wiener „Generalkorrespondenz" die „feierliche Verpflichtung" auf den 1852ger Papiersetzen heißt, wobei die deutschen Großmächte — um es recht gelind auszudrücken — sich haben über den Löffel barbieren lassen. (Volksb.)

Aus München, 1. Dezbr., schreibt der „Omnibus": Gestern kam am Bezirksgerichte l. d. J. abermals ein Fall wegen widerrechtlicher Nachbildung von Kunsterzeugnissen zur Aburtheilung. Der Hafnermeister Peter Rasp hatte nämlich mehrere Pokale nach einem Modelle des Professors Kreling in Nürnberg nachgebildet, auf mechanischem Weg vervielfältigt und verkauft, wogegen die Kunsthandlung „Hohe und Brugger" dahier Klage erhob. Das Erkenntniß lautete zwar einerseits auf Freisprechung, weil der im Gesetze vorgeschriebene dreimonatliche Termin zur Klagestellung versäumt worden, anderseits wurde aber der Angeschuldigte zu einer Entschädigungssumme von 120 fl. verurtheilt, weil angenommen wurde, Pet. Rasp habe bereits 10—12 solche Pokale à 10 fl. verkauft. Ein im Verkaufslokal des Rasp ausgestellter und zu Gerichtshanden gebrachter Pokal wird konfiscirt.

Aus München, 29. Nov., läßt sich der bekannte „Nürnberger Anzeiger" schreiben: Ich hörte jüngst von einem Weinhändler aus Franken erzählen: Eine hohe Kirchenbehörde habe an sämmtliche Diöcesan-Geistlichkeit die Weisung ergehen lassen, ihren Weinbedarf nur von einer bestimmten christlichen Firma zu kaufen, damit der edle Traubensaft, der in der Kirche Verwendung findet, keinen ungläubigen Beigeschmack erhalte. Ob nun unsere alten Herren Landpfarrer ihren bisherigen Bezugsquellen Valet sagen werden, wird die nächste Zukunft lehren. Katholische Casino's, katholischer Wein, Bier, Brod, Fleisch ꝛc., nun bei Gott auf diesem Weg müssen wir zu nolens volens zur deutschen Einigkeit gelangen! (Daß es sich hier nur darum handelt, unverfälschten Messewein zu erhalten, davon hat natürlich das Nürnberger Blatt keinen Begriff!)

Bamberg, 29. Nov. Vor drei Tagen ward von einer fast 500 Männer zählenden Versammlung eine im Auftrag des Reformvereins-Ausschusses vom Landrichter Schneider entworfene Adresse an den König angenommen und unterzeichnet, die um die energischsten Maßregeln gegen Dänemark ersucht.

Freie Städte. Aus Frankfurt, 29. Novbr., wird dem „Korresp. v. u. f. Deutschld." über die bereits gemeldeten Soldatenraufereien geschrieben: Das gestrige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Bayern wurde von dem bayerischen Truppentheile unserer Bundesgarnison durch eine Tagesreveille, an welcher sich sämmtliche Musikcorps der Garnison betheiligten, durch einen solennen Gottesdienst in der Deutschhaus-Kirche, durch Parade und ein von dem Offizier-Corps im „Holländischen Hof" veranstaltetes Festbankett gefeiert. Am Abende kam es zu unruhigen Auftritten. Bald nach Anbruch der Dunkelheit sammelten sich an der alten Mainbrücke, die nach der Vorstadt Sachsenhausen führt, wo sich die bayerische Kaserne befindet, zahlreiche Gruppen bayerischer Soldaten; es währte nicht lange, so war die Brücke selbst und der nächstgelegene Theil der Fahrgasse mit großen Menschenmassen gefüllt. In dem übrigen Theile der Fahrgasse und den anliegenden Straßen zogen sich preußische Soldaten in ansehnlichen Schaaren zusammen. Schon seit dem Fürstencongresse hatte sich zuweilen eine gewisse Gährung zwischen bayerischen und preußischen Soldaten bemerklich gemacht. Sie steigerte sich in den letzten Tagen in Folge der schleswig-holsteinischen Frage; preußischer Seits glaubte man sich über mißliebige Aeußerungen beschweren zu können, welche von bayerischen Soldaten über die Haltung Preußens in dieser Sache gemacht worden wären; und eine ärgerliche Demonstration, welche an einem der letzten Abende vor dem Hause des allgemein geachteten Majors des bayerischen Bataillons verübt worden, scheint die nächste Veranlassung zu den gestrigen Auftritten gegeben zu haben. Einzelne bayerische und preußische Soldaten von den Haufen, die sich in der Fahrgasse herumtrieben, geriethen aneinander, und bald dehnten sich die Raufereien weiter aus. Es erschienen von der Zeile her große preußische Patrouillen unter Anführung von Offizieren, um die Ordnung herzustellen. Ihnen folgten dichte Menschenmassen, die das Schleswig-Holstein-Lied anstimmten, und aus welchen zuweilen Rufe: „Es lebe der König von Bayern!" und Manifestationen gegen die Bismark'sche Politik laut wurden. Eine der preußischen Patrouillen brachte unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge zwei bayerische Soldaten auf die Hauptwache, welche gestern von preußischen Mannschaften besetzt war; zahlreiche Stimmen aus der Volksmenge riefen: „Es lebe der König von Bayern! heraus mit den Bayern!" Mehreren bayerischen Offizieren,

Digitized by Google

welche herbeikamen, gelang es nur mit Mühe, die erregte Masse zu beschwichtigen, die erst gegen 10 Uhr die bis dahin stark gefüllten Straßen verließ.

Die Südd. Ztg. fügt zur Vervollständigung ihres Berichtes über den Sturm auf die Hauptwache am Samstag Abend noch Folgendes hinzu. In den letzten Tagen waren mehrfache Schlägereien zwischen Bayern und Preußen vorgekommen. Die Ursache war, daß die Bayern „Schleswig-Holstein" singend durch die Straßen zogen und beim Zusammentreffen mit Preußen diese „Bismarke" schalten. Am Samstag Abend war ein solcher Zusammenstoß in der Fahrgasse vorgekommen, wobei einem Soldaten die Finger abgehauen und mehrere andere bedeutend verwundet wurden. Eine später ausgeschickte preußische Patrouille arretirte zwei Bayern. Auf dem Wege zur Hauptwache wurde sie von einer schreienden und pfeifenden Volksmenge verfolgt, und als sie in der Wache selbst waren, kam ein Trupp von 40—50 Bayern und stürmte mit der Volksmenge die Wache, ihre Kameraden herausfordernd. Der Wachcommandant ließ einen Bajonnet-Angriff machen; die Soldaten stachen oder hieben mit den Kolben und drängten die Massen zurück. Mehrere städtische Beamte forderten die Leute zur Ruhe auf, es wurde aber mit „Schleswig-Holstein" von den Bayern, wie von der ganzen Volksmasse erwidert. Ein bayerischer Hauptmann, der die Leute über den Vorfall aufzuklären suchte, rief: „Das ist, weil wir auch Schleswig-Holstein ziehen wollen, und die nicht!" Von der Volksmenge, die auf mehrere Tausend angewachsen, wurde hierauf mit Steinwürfen gedroht. Es kamen dann 30—40 Mann zur Verstärkung der Wachmannschaft herbei; eine Truppe zog nun gegen die Menge, um den Platz zu räumen; diese wich zurück, während hinten der Ruf „Bismarke" erscholl." Der Lieutenant ließ „Kehrt" machen und befahl, Jeden, der Bismark rufe, zu arretiren. Da gab's ein Pfeifen, Schreien und Bismark-Rufen über die ganze Zeil. Die Schutzmänner mahnten wiederholt zur Ruhe, die Leute folgten endlich, es währte aber über eine Stunde bis die Masse sich verlief.

Preußen. Berlin, 28. Nov. Während aller Orten und zumal in Süddeutschland, der Heimath der Großdeutschen, Kundgebungen aller Art zu Gunsten Schleswig-Holsteins stattfinden, muß es auffallen, daß Preußen dabei bisher fast ganz unvertreten gewesen ist. Nicht einmal das Abgeordnetenhaus, das bisher allen Patriotismus für sich allein in Anspruch nahm und als Exempel „im Fortschritte" sich darstellen mochte, konnte bis zur Stunde zu einem einmüthigen Antrag für die deutschen Bruderlande sich verständigen. Ein Berliner demokratisches Blatt eifert sogar gegen den Prinzen Friedrich von Augustenburg, weil er Andere (Freischaaren) für sich in's Unglück stürzen lasse und sich selbst in keine Gefahr begebe; es nennt ihn einen eben so unfähigen, als reactionären Menschen. —

Berlin, 1. Dez. Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über die schleswig-holsteinische Frage. Der Ministerpräsident v. Bismark erklärte: die Unterzeichnung des Londoner Vertrags mag beklagenswerth sein, Ehre und Klugheit verbieten jedoch die Zulassung eines Zweifels an unserer Vertragstreue. Wir bestehen auf demselben Gebet für Dänemark. Der Londoner Vertrag und die Vereinbarungen von 1851/52 stehen und fallen miteinander. Die Lossagung von dem Vertrag würde Schleswigs Stellung die vertragsmäßige Grundlage entziehen. Die Entscheidung der Frage, ob und wann wir in Folge etwaiger Nichterfüllung der dänischerseits eingegangenen Verpflichtungen uns im Fall der Lostrennung von dem Londoner Vertrag befinden werden, behielt sich die Regierung vor. Wir trafen mit Oesterreich eine conforme Haltung sichernde Verabredung. In Lauenburg sei Christian IX. auch ohne Vertrag successionsberechtigt; in Holstein beruhe die Succession auf den Vereinbarungen von 1851/52. Solange der Londoner Vertrag nicht hinfällig, bestehen die Motive des Executionsbeschlusses fort. Wir stellten mit Oesterreich sofort Vollzugsanträge, werden Militärvorkehrungen treffen und dem Landtag eine Vorlage über Geldmittel machen. Nach sechsstündiger Debatte wurde die Sitzung auf morgen vertagt. (Tel. der Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 29. Novbr. Die gestern hier eingetroffene telegraphische Depesche, daß England im Falle eines deutsch-dänischen Kriegs Dänemark mit seiner Flotte vertheidigen werde, hat hier keinen Eindruck gemacht und wenn man in Downingstreet wirklich die Absicht gehabt, damit Deutschland zu schrecken, so ist dies nicht erreicht worden. Es ist dies übrigens auch kaum möglich, nachdem man noch vor Kurzem die Erfahrung gemacht hat, daß England für die Verträge zwar sehr schön sprechen kann, sich aber zurückzieht, wenn es zum Handeln kommen soll. (Ofarztg.)

Wien, 30. Nov. Der Botschafter dementirt die Gerüchte über einen Ministerwechsel und über ungebührliche Meinungsverschiedenheit im Schooße des Ministeriums bezüglich der schleswig-holsteinischen Frage, und versichert, die ihren Bundespflichten stets treue kaiserliche Regierung werde den von der Majorität des Bundestags gefaßten Beschlüssen bereitwillig nachkommen.

Wien, 1. Dez. Die „General-Correspondenz" bedauert, daß die letzte Bundesversammlung nicht Beschluß wegen Ausführung bereits beschlossener Zwangsmaßregeln gegen Dänemark faßte. Hauptsache sei, rasch und energisch zu handeln. Deßwegen sei Oesterreichs Militärbevollmächtigter zu Frankfurt bereits seit acht Tagen mit den nöthigen Vollmachten versehen, um dem Bund jede etwa geforderte Mitwirkung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 23. Nov. Bischof Dupanloup ist hier angekommen und wird hier zur Herstellung seiner Gesundheit einige Zeit verweilen.

Frankreich. Die Broschüre „Napoleon und der Kongreß", die der Feder des Kaisers zugeschrieben wird, soll schon am 1. Dez. die Presse verlassen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 2. Dez. Auf die erneuten Auslassungen des = Lokalberichterstatters des K. f. N. näher einzugehen, finden wir nicht der Mühe werth. Bezüglich der herausgerissenen, mit einer albernen Einflechtung von Seite des = Berichterstatters versehenen und mit einem Druckfehler (von statt vom) ausgestatteten Stellen aus einem frühern Aufsatze der Redaktion der Landsh. Ztg. aber können wir um so sorgloser das Urtheil dem Publikum anheimstellen, als seiner Zeit gerade dieser Aufsatz von Leuten, deren Meinung anders wiegt, als die Phrasen des Kritikasters im Kur. f. Niederb., eine sehr günstige Beurtheilung erfuhr. Ob der Ausdruck „mit mehrerer Schöne" vor den Augen des Herrn = Gnade findet oder nicht, ist uns völlig gleichgiltig. Wir schreiben ihn, sobald wir seiner bedürfen, abermals.

Aus Landshut wird dem „Nürnberger Anzeiger" geschrieben: „Dem Aufruf von Künßberg-Mandel zur Bildung einer freiwilligen Armee folgend, haben sich hier bereits 45 Männer gemeldet, welche den freiwilligen Dienst antreten." Und der „Südd. Ztg." schreibt nun ebenfalls aus Landshut, 29. Novbr.: „Für das künftige schleswig-holsteinische Heer haben sich aus hiesiger Stadt seit gestern 52 Freiwillige gemeldet, darunter der vielverfolgte L. Wittmann."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Binner.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Schwaiger c. Hummel p. camb.

Der Unterzeichnete versteigert im Auftrag des k. Handelsgerichts Landshut im Wege der Hilfsvollstreckung am

Samstag den 6. Februar 1864 Vormittags 11 Uhr

das Anwesen des Paul Hummel zu Eschwendt in dem Hause des Schuldners zu Eschwendt öffentlich, und werden hiezu Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß sich hiebei das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 98 und ff. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, daß demnach insbesonders bei dieser Versteigerung als der erstmaligen der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn durch das höchste Angebot der Schätzungspreis erreicht wird.

Der Besitzstand dieses Anwesens ist folgender:

Lit. A. Pl.-Nr. 248½ Wohnhaus Hs.-Nr. 13½ mit Backofen und Stall unter einem Dache dann Hofraum . . . . . 0,14 Tgw.

der gesonderstehende Stadel von Holz Pl.-Nr. 248 des Kirchenackers . . . 0,45 Tgw.

die reale Bäckergerechtigkeit, ferner Besitz Lit. C. das Gemeinderecht zu einem Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Dieses Anwesen hat einschließlich der realen Bäckergerechtigkeit nach Schätzung vom 23. d. Mts. einen Werth von 1765 fl. und haftet hierauf nachstehende Belastung:

— fl. 5 kr. 2 hl. Grundsteuersimplum,
— fl. 4 kr. 2 hl. Hausteuersimplum,
1 fl. — kr. — hl. Gewerbsteuer,
— fl. 16 kr. 5 hl. Gefällsbodenzins.

Grundsteuerkataster und Schätzungsurkunde können bis zum Termine in der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden und werden die näheren Kaufsbedingungen bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sollte bei dieser ersten Versteigerung ein den Schätzungspreis erreichendes Meistgebot nicht erzielt werden, so wird schon jetzt zur zweitmaligen Versteigerung des bezeichneten Anwesens im Hause des Schuldners zu Eschwendt auf

Samstag den 20. Februar 1864 Vormittags 11 Uhr

Termin anberaumt, wobei sodann der Hinschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen wird.

Mitterfels, am 27. November 1863.

Der königliche Notar.
Fr. Seraph Schwunzer. 1683

Bekanntmachung.

Freitag den 4. Dezember 1863 Vormittags 9 Uhr

werden von der Oekonomie-Commission des k. 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert in Landshut vor der Reitschule 12 Dienstpferde öffentlich versteigert. 1684

Lehrerverein im Bezirksamte Landshut.

Versammlung am Samstag den 5. Dezember l. Js. Nachmittags 1 Uhr im Gasthause des Herrn Attenkofer (Hilz)

wozu alle Herren Lehrer des Bezirksamtes Landshut — Mitglieder und Nichtmitglieder — freundlichst eingeladen werden von der

1685 ***Vorstandschaft.***

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß er das Kochhaus am Spielthurm in der untern Altstadt käuflich erworben und daselbst einen neuen

Verkaufsladen mit Federn und Betten

errichtet habe. Für reine, unverfälschte und ungedämpfte Federn und ohne Maschine verfertigte Betten wird bestens gesorgt. Da ich auch als Weber in den betreffenden Artikeln bestens versehen bin, so kann auf Verlangen in zwei Stunden jedes beliebige Bett nach Wunsch neu gefertigt und von den verehrlichen Bestellern in Empfang genommen werden.

Dem geehrten Publikum empfiehlt sich

Georg Sichler,
Webermeister und Bettenhändler am Spielthurm
in Landshut.

1686 (a3)

☛ Auch ist daselbst eine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Jagdverpachtung.

Montag den 21. Dezember l. Js. Mittags 12—1 Uhr

wird im Wirthshause zu Hachlstubl die Gemeindejagd Windten auf sechs Jahre verpachtet, wozu Pachtlustige geziemendst einladet

Windten, den 1. Dez. 1863.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Peißinger, Vorstand.

1687 Ruyer.

Rettig-Bonbons

für

Husten- und Brustleidende

von

Prescher & Fischer in Mainz

per Pfd. fl. 1. 12 kr.

Rettig-Syrup

per Flasche 24 kr.

Alleinige Niederlage bei

L. Kaufmann & Comp.

1688 (a3) zum Auer in Landshut.

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von E. O. Moser in Stuttgart empfiehlt zur geneigten Abnahme

1675 (b2) ***M. Ehrenmüller,*** Grasgasse in Landshut.

Ein schön meublirtes Zimmer ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (a3)1689

Hausverkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Wohnhaus mit Obst- und Wurzgarten nebst 80 Dezim. Grund aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann auch ohne Grund verkauft werden. Näheres ist zu erfragen bei

Georg Lachsperger,
1660(b3) Maurer in Simbach bei Landau a./J.

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 3. Dezember 1863:

2. Vorstellung im III. Abonnement.

Zum Erstenmale:

Der Allerweltsvetter,

oder:

Eine unerlaubte Ehe.

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 1. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 63¼; 5% Met. 58⅜; Bankaktien 745; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 71; von 1858: 131; von 1860: 74¼; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn-Actien 138½; Bayr. Ostbahn-Actien 107⅜; voll eingez. 108; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 165½; Westbahn-Priorität Actien 76. Wechselcurse: Paris 93; London 117⅜; Wien 95.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 4. Dezember. № 279. Barbara.

Die bayerische Regierung für ein rasches militärisches Vorgehen in Holstein.

München, 2. Dez. Die bayr. Ztg. schreibt officiell: Die bayerische Regierung würdigt vollkommen die patriotische Ungeduld, mit welcher hier und anderwärts der Beschluß der Bundesversammlung in der schleswig holstein'schen Angelegenheit erwartet wird.

Die bayerische Regierung theilt dieses Gefühl mit allen Staatsangehörigen.

Sie hat dem königlichen Bundestagsgesandten Freiherrn von der Pfordten, zu dessen Gesinnung, Eifer und Thatkraft in dieser Sache allgemein vertraut werden kann, zur rechten Zeit die Weisung ertheilt, auf möglichste Beschleunigung des ein rasches militärisches Vorgehen in Holstein anordnenden Beschlusses in der Bundesversammlung hinzuwirken.

Daß die Verhandlungen am Bunde demungeachtet bis jetzt noch nicht zu einem die Besetzung des Bundesgebietes verfügenden Beschlusse gediehen sind, liegt in Umständen, welche von dem Willen der bayerischen Regierung unabhängig sind, in den hie und da unterschätzten Schwierigkeiten der großen politischen Frage.

Die bayerische Regierung glaubt übrigens die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß der von ihr ebenso lebhaft wie von der ganzen Bevölkerung herbeigesehnte Bundesbeschluß in kürzester Zeitfrist erfolgen werde.

Deutschland.

Bayern. △ München, 2. Dez. In Folge des Eintreffens des Ministerial-Assessors Lutz von Rom herrschte heute in sämmtlichen Ministerien die größte Thätigkeit. Minister Frhr. von Schrenk arbeitet beinahe unausgesetzt und war heute so sehr mit Geschäften überhäuft, daß von ihm eine Einladung des Prinzen Luitpold zur Theilnahme an einer Treibjagd bei Ludwigsfeld nicht angenommen werden konnte. Bei dieser Jagd wurden 343 Hasen, 12 Rebhühner und 1 Fuchs erlegt. — Auffallend ist, daß der Magistrat weder die gestern an den König abgesendete Adresse, noch die Rückantwort offiziell bisher bekannt gegeben hat. Letztere, wenn sie überhaupt schon eingetroffen ist, mag wohl zusagend lauten, weil die Absicht der Rückreise schon beim Abgang des Kabinetskuriers feststand; allein es kömmt zunächst darauf an, ob sie der Arzt für räthlich halten wird. In diesem Falle dürfte die Ankunft Sr. Majestät schon in der nächsten Woche erfolgen.

Die Bayr. Ztg. erklärt, daß die Annahme, ihr letzter Artikel „zur Lage" sei officiös, ganz irrig.

Die „Isarzeitung" bemerkt: Die Menge der Kundgebungen im nationalen Sinn ist fast nicht zu übersehen (und daher auch nicht mitzutheilen, muß die Landsh. Ztg. hinzufügen).

Die Augsburger Postzeitung, die mit ungemeiner Wärme und bestem Eifer für die schleswig-holsteinische Sache auftritt, schreibt: „Ueberall, von der Eider bis zur Adria, von der Weichsel bis zur Mosel, erhebt das Volk in zahlreich besuchten Versammlungen seine Stimme für Schleswig-Holstein, bittet und beschwört in Adressen die Fürsten, einmal eine That für die Nordmark zu wagen, bildet Hilfsvereine für Schleswig-Holstein, welche Aufrufe um Beiträge und um Freiwillige für Herzog Friedrich an die Nation und die deutsche Jugend erlassen."

Der „Korresp. v. u. f. Deutschld." schreibt in einem Leitartikel über die „Aufgabe Bayerns" in der schleswig-holsteinischen Sache: „Oesterreich und Preußen sind durch außerdeutsche Interessen, hoffentlich nicht gebunden, aber doch beeinflußt; nun ist es Sache Bayerns, als größter ausschließlich deutscher Macht, die Sache des deutschen Rechtes in die Hand zu nehmen und ihr dadurch einen Schwung zu geben, der sie durch alle Schwierigkeiten hindurch reißen müßte." — Ganz einverstanden!

Die Südd. Ztg. ruft: Bayern muß unser Führer sein! Obendrein ist es durch die Gunst des Schicksals mit dem General v. d. Tann im Besitz des einzigen höhern Befehlshabers in Deutschland, der sich, ohne den Regierungen Grund zu Mißtrauen und Sorge zu geben, einer auf dem Schlachtfeld erworbenen Popularität erfreut.

Sünching, 30. Nov. Heute früh 7 Uhr wurde der Brauoberknecht im herrschaftlichen Bräuhause dahier, J. Stalber, 29 Jahre alt, gebürtig aus Weißenregen, vom Maschinenrade an der Jacke erfaßt, mit aller Gewalt hineingerissen und zermalmt. Er konnte nur noch die Worte stammeln: „Holt mir einen Geistlichen, ich muß sterben!" und nach 30 Minuten hauchte er seine Seele aus. (N. bayr. Volksbl.)

In Augsburg stürzte am 1. Dezember ein im Bau begriffener Keller ein und begrub vier Arbeiter, von denen drei todt ausgegraben, der vierte am Abend noch nicht gefunden wurde. Auch ein fünfter schwerverletzter soll gestorben sein.

In Augsburg hat sich ein Unterstützungsverein für Schleswig-Holstein gebildet.

Württemberg. Am lebhaftesten scheint die Begeisterung für Schleswig-Holstein in Württemberg zu sein. Jede Stadt und jeder Flecken hatte hier seine Versammlung und seine Adresse an die Regierung und die Stände erlassen, bildet Hilfsvereine u. s. w.

Baden. Aus Baden, 29. Nov. Die Begeisterung für die deutsche Sache in Schleswig-Holstein hat bei uns nachgerade eine Höhe erreicht, die an's Unglaubliche grenzt.

Freie Städte. Frankfurt, 30. Nov. Um eine Wiederholung der bedauerlichen Vorgänge, deren Schauplatz vorgestern Abend unsere Stadt gewesen, zu verhüten, wurde von dem Kommando der Bundesgarnison gestern die Verfügung getroffen, daß bis auf Weiteres die in der linksmainischen Vorstadt Sachsenhausen befindlichen bayerischen Mannschaften, wenn der Dienst es nicht erfordert, nicht auf das diesseitige Main-Ufer herüberkommen und ebenso die preußischen Mannschaften sich nicht auf das jenseitige begeben dürfen. Der gestrige Tag verlief ohne alle Störung der öffentlichen Ordnung.

Hannover. In Hannover ist das ganze Land in eifriger Theilnahme an der schleswig-holsteinischen Sache begriffen; dagegen soll die hannover'sche Regierung nun auf einmal sich

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

weigern, an der Bundesexecution gegen Holstein theilzunehmen, wenn nicht Oesterreich und Preußen Garantien gewähren.

Schleswig-Holstein. Das holsteinische Volk bereitet sich, neue Proben seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an Deutschland zu geben. Die Steuern sollen in großem Umfang verweigert werden und die beurlaubten Soldaten sich der Rückkehr unter die dänischen Fahnen entziehen. Deutschlands Pflicht aber ist es, so rasch als möglich Hilfe zu bringen!

Preußen. Am kühlsten ist die Volksstimmung für Schleswig-Holstein in Preußen; nur der Nationalverein rührt sich dort und die Berliner Studentenschaft hat eine Erklärung für Schleswig-Holstein abgegeben.

In der demokratischen Berliner „Volkszeitung" wird die Frage, ob das Abgeordnetenhaus verpflichtet, ermächtigt oder berechtigt sei, dem gegenwärtigen Ministerium Geldmittel zur Wahrung deutschen Rechtes in Sachen Schleswig-Holsteins zu bewilligen, — — verneint.

In Coblenz wurde am 29. Nov. ein Ehepaar an einem Tage beerdigt. Es starb nämlich am Freitag der Metzgermeister Kannengießer im 66. Jahre und am Samstag folgte ihm seine Ehefrau in demselben Alter.

Oesterreich. In Wien wird man jetzt auch warm für Schleswig-Holstein. Ein Komité hat sich gebildet. Der Minister v. Schmerling hat die Erlaubniß zur Abhaltung einer Volksversammlung in Wien ertheilt. In Oesterreich hat man nämlich noch kein Vereinsgesetz.

Aus Wien wird allseitig berichtet, daß Oesterreich sich einem Bundesbeschlusse in der schleswig-holsteinischen Sache unterwerfe, sich seinen Bundespflichten nicht entziehe und die Rücksichten auf Deutschland alle andern überwiegen lasse. Das Interesse des Kaisers für Schleswig-Holstein ist ein ungemein reges. Er soll befohlen haben, zwei Divisionen marschfertig zu halten. —

Ausland.

Frankreich. Paris, 30. Nov. Die seit langer Zeit erwartete officiöse Broschüre: „Napoleon III. et le Congrès" ist endlich erschienen. Der Krieg wird darin in sichere Aussicht gestellt.

Paris, 1. Nov. Der Moniteur enthält die Angabe, daß die Regierung der eben veröffentlichten Broschüre „Kaiser Napoleon III. und der Congreß" gänzlich fremd sei. (Der Moniteur spricht bekanntlich immer nur die lautere Wahrheit!)

In Paris ist natürlich der Zorn groß über die Vereitlung des Kongresses durch die Ablehnung Englands. Der Constitutionell ist, wie die ganze abhängige Presse, bemüht, die öffentliche Meinung gegen England einzunehmen und hebt die feindliche Stimmung Englands gegen Deutschland wegen der schleswig-holsteinischen Frage hervor.

Paris, 29. Novbr. Die französische Regierung hat beschlossen, in dem dänisch-deutschen Conflikte für jetzt neutral zu bleiben. Zu diesem Entschlusse hat die Haltung Englands wesentlich beigetragen.

Aus Paris schreibt man, wie im „Nürnb. Anzeiger" zu lesen, daß der Kaiser in freudigerer Stimmung als je ist, da er, fast ohne sein Zuthun, seinen großen Plan, Deutschland auf irgendeine Art an Frankreich zu binden und England zu demüthigen, der Reife entgegen gehen sieht! (Wenn nur die napoleonische Freundschaft für Deutschland uneigennütziger sein wird, als sie sich in Italien erwiesen!)

Großbritannien. London, 28. Nov. In einem Leitartikel der Times hat Bayern die Ehre — es ist eine — als der Hauptagitator für Schleswig-Holstein unter den kleinern deutschen Staaten genannt zu werden.

Dänemark. Aus Dänemark, 28. Nov. Auf Befehl des Kriegsministeriums wird jetzt die Bewaffnung der Danewirke-Stellung und der damit in Verbindung stehenden Vertheidigungsanstalten auf's Aeußerste beschleunigt. 11,000 Mann werden bei der Danewirke zusammengezogen.

Die Stimmung der dänischen Truppen wird als sehr aufgeregt geschildert. Drei Bataillone Nordschleswiger sollen unter dem Absingen des Liedes „Schleswig-Holstein" in ihre Garnison eingezogen sein, jütische Bataillone in Schleswig, die zum Schanzen kommandirt waren, sollen sich gegen ihre Offiziere aufgelehnt haben. Diese Stimmung erklärt sich zum Theil aus der Härte, womit in Dänemark der Soldat behandelt wird, wo noch der Stock herrscht.

Niederbayerisches.

• Landshut, 3. Dez. Gestern Mittag verunglückte eine ältere Weibsperson aus der Gegend von Frauenhofen beim Münchnerthore dadurch, daß dieselbe, als sie eben im Begriffe war einen Wagen zu besteigen, ausglitt und rückwärts auf das Pflaster stürzte, wodurch das Hinterhaupt dermaßen verletzt wurde, daß sie am Abend noch verschied. — Gestern Mittag brach am Ausgange der Schirmgasse die Trache eines Odelwagens; welch' köstlicher Parfüm hiedurch verbreitet wurde, läßt sich denken. Das Odelausführen bei Tage scheint überhaupt hier öfters vorzukommen, so z. B. konnte man gestern in der Ländgasse die edelsten Gerüche einathmen.

† Aus dem Vilsthale. Gestern und heute (21. Nov.) hatte ich Gelegenheit, einer rührenden Feierlichkeit beizuwohnen, von welcher ich auch den verehrlichen Lesern Ihres hier so zahlreich verbreiteten Blattes Mittheilung machen zu müssen glaube. In der neuen Vikariatskirche zu Mettenhausen wurden gestern ganz neue 3 Glocken aufgehangen, womit eine zweckmäßige Feierlichkeit verbunden wurde, an welcher mehrere Geistliche und eine große Schaar von Menschen aus der nächsten Umgebung Theil nahmen. 4 stattliche Pferde zogen den mit Kränzen und Fähnchen reichlich geschmückten Wagen mit den herrlich geformten Glocken, die glücklich an ihren Bestimmungsort aufgezogen wurden. Der Jubel der Gemeinde war hier um so größer, als sie schon ein halbes Jahr des kirchlichen Geläutes entbehrte. Eine unnennbare selige Freude durchzuckte aber die Herzen, als am nemlichen Abende schon mit den 3 Glocken geläutet und das Zeichen zum Ave gegeben wurde, deren harmonische Töne mächtig und freundlich das liebliche Thal durchklangen und, wie Stimmen aus einer höheren Welt, die Seele zu den Gefühlen der Andacht und Anbetung mit wunderbarer Kraft stimmten. — Ehre dem Glockengießer Gugg von Passau, zu dessen Ruhme hier, wie an anderen Plätzen das Sprichwort sich bewährt, daß das Werk den Meister lobe. Tags darauf, heute also, fand die einfache Einweihung der neuen Kirche statt mit darauffolgendem feierlichen Gottesdienste, wobei sich eine größere Menge Volkes einfand, als wie gestern, die in der Kirche leicht Platz fand — Der provisorisch angebrachte Hochaltar ist mit sehr gutem Geschmacke ausgeführt und liefert den Beweis, daß man sich alle Mühe gab, die neue Kirche, in welcher nun nöthige kirchlichen Verrichtungen vorgenommen werden, gleichwohl aber noch jede Einrichtung fehlt, einem Gotteshause entsprechend nach Möglichkeit einzurichten. Als nach geendigter Benediktion der Klerus in Begleitung des Volkes in Prozession das Allerheiligste aus der alten Kirche abholte, um es in die neue zu transferiren, da sah ich viele thränende Augen, so lieb ist die alte Kirche der Gemeinde geworden, obwohl sie einem Schutthaufen von Außen und Innen gleicht Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen das herrliche Quartett, welches die Lehrer der Umgebung unter der verständigen Direktion des Lehrers Deindl meisterhaft ausführten, und welches einen sichtlich zur Andacht stimmenden Eindruck auf die Schaar der Andächtigen ausübte. Von Herzen ist der Gemeinde Mettenhausen Glück zu wünschen zu dem so warm angestrebten Ziele, auch eine ihrer schönen Kirche entsprechende innere Ausstattung in Bälde zu bekommen, um recht bald die eigentliche festliche Kirchweihe feiern zu können; aber es hat noch Vieles zu geschehen, denn es fehlt noch an Allem. Möge die in Ihrem Blatte schon ein paarmal geschehene Mittheilung, daß eine bekannte Persönlichkeit einen prachtvollen Altar für diese Kirche bereits angekauft habe, sich auch bewahrheiten, sie jetzt muß ich dieß aber nach eingegangenen Erkundigungen sammt anderen dieß bezügliche Mittheilungen, mit Grund bezweifeln.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Baut, Planer.

Digitized by Google

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1864 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Der Bazar, die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung, hat durch seine enorme Verbreitung wohl am Besten bewiesen, daß er in seinen bisherigen neun Jahrgängen seine Aufgabe gelöst hat. Die deutsche Original-Ausgabe zählt eine Auflage von 105,000 Exemplaren, die französische 32,000, die spanische 16,000, die englische 50,000, — im Ganzen also über 200,000 Exemplare. — Wie bisher wird auch ferner der Bazar durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der neuesten Mode lehren. In den jährlich erscheinenden 48 Nummern (62 Bogen in größtem Folio-Format) werden über 1000 Abbildungen in bekannter schönster Ausführung gegeben, welche die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassen, ferner alle übrigen Toilettengegenstände und Handarbeiten nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Häkelarbeit und Filet, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, sowie Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder. Jährlich 12 bis 15 Supplemente bringen über 150 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes und modernes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen.

Der unterhaltende Theil des Bazar bringt illustrirte Novellen der beliebtesten Schriftsteller, Skizzen ernsten und heiteren Inhalts und dem weiblichen Geschmack entsprechende Mittheilungen, Musik-Piècen für Pianoforte und Gesang, Rebus, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel, Humoristisches und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette.

Probe-Nummern werden von allen Buchhandlungen und Post-Aemtern des In- und Auslandes zur Ansicht geliefert.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: **Die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 1 fl. 12 kr.

105,000 Auflage. — Monatlich erscheinen vier Nummern mit zahlreichen Illustrationen. — Auflage **105,000.**

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Herders Conversations-Lexikon.

Kurze aber deutliche Erklärung von allem Wissenswerthen aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst, Natur- und Gewerbekunde, Handel, der Fremdwörter und ihrer Aussprache ꝛc. ꝛc.

5 Bände. Preis 12 fl.

Landshuter Kalender pro 1864

sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Geistlicher Krippenbau

nach einem alten Büchlein.

Dritte vermehrte Auflage. Preis 3 kr.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Landgerichts Rotthalmünster versteigere ich am

Samstag den 19. Dezember 1863 von Vormittags 9 Uhr an

im Helfauerhofe zu Schwalbach, Gemeinde Asenham, gegen sofortige Baarzahlung mehrere Pferde, darunter ein Hengst auf 500 fl. und eine Stute auf 390 fl. gewerthet, Kühe, Schafe, Schweine, dann verschiedenes Getreide im Stroh bis zu einem Gesammterlös von circa 2000 fl.

Der Zuschlag und die Uebergabe der versteigerten Gegenstände erfolgt sobald drei Viertheile der Schätzung erreicht sind.

Rotthalmünster, am 30. November 1863.

Der königliche Notar.

Wilhelm Fischer. 1690

Oeffentliche Anerkennung.

Der Unterzeichnete war mit seinen Malz- und Gerstenvorräthen, welche bei dem am 30. v. Mts. entstandenen Brauhaus-Brand erheblich beschädigt wurden, bei der **k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft** versichert.

Genannte Gesellschaft regulirte diesen Schaden mit mir auf eine so reele und zuvorkommende Weise und bezahlte die Entschädigungs-Summe so prompt, daß ich mich verpflichtet fühle, ihr meine Anerkennung öffentlich auszudrücken und allen Versicherungslustigen diese Gesellschaft auf's Beste empfehle.

Reutty, den 18. November 1863.

1691 **Anton Gräßl,** Pächter der Kisvert'schen Brauerei.

Die k. k. privilegirte
erste österr. Versicherungsgesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in kgl. bayer. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brand-Entschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die nähern Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Landshut, den 22. November 1862.

Franz Attenkofer,
Gastgeber zum Hilz am Speisemarkt und Agent für obige Gesellschaft
1336 (14) für den Stadtbezirk und das Bezirksamt Landshut.

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß er das Kochhaus am Spielthurm in der untern Altstadt käuflich erworben und daselbst einen neuen

Verkaufsladen mit Federn und Betten

errichtet habe. Für reine, unverfälschte und ungedämpfte Federn und ohne Maschine verfertigte Betten wird bestens gesorgt. Da ich auch als Weber in den betreffenden Artikeln bestens versehen bin, so kann auf Verlangen in zwei Stunden jedes beliebige Bett nach Wunsch neu gefertigt und von den verehrlichen Bestellern in Empfang genommen werden.

Dem geehrten Publikum empfiehlt sich

Georg Sichler,
Webermeister und Bettenhändler am Spielthurm
1686 (b3) in Landshut.

☞ Auch ist daselbst eine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Hausverkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Wohnhaus mit Obst- und Wurzgarten nebst 80 Dezim. Grund aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann auch ohne Grund verkauft werden. Näheres ist zu erfragen bei

Georg Latzlsperger,
1660 (c3) Maurer in Simbach bei Landau a./J.

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 4. Dezember 1863:

3. Vorstellung im III. Abonnement.

Zum Erstenmale:

Das Lustspiel im Lustspiel.

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Anquillotti,
Fette Gebirgs-Schnecken

sind frisch angekommen bei

Johann Buchmeyr,
1692 (a3) Südfrüchtenhändler.

Eine Pfarrerköchin,

deren bisheriger Dienstherr gestorben, sucht einen neuen Platz in gleicher Eigenschaft oder auch in einem Schlosse u. dgl. Anfragen besorgt die Exped. d. Landsh. Ztg. (a3) 1693

Franz-Branntwein
(mit Salz)

von **August Kallhardt** in **Ulm.** Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüße, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verrenkungen aller Art ꝛc. Zu haben à 15 kr. per Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung bei

Ant. Huber in Landshut,
339 (10) Ecke der Herrengasse.

An Deutschland.

Ein Mahnruf der Gegenwart.

Deutschland — jetzt wache auf!
Fort mit Adlers Schwingen,
Uns muß der Sieg gelingen,
Wir wollen treten in Ehrenkauf.

Eilet, versäumet keine Stunde,
Unsere alte Schmach zu rächen;
Hier gibt es kein Singen, Zechen,
Deutsches Handeln macht jetzt die Runde.

Von West und Ost, Nord und Süd
Ist Begeist'rung nur zu finden —
Zum Ganzen laßt uns verbinden,
Auszuharren in Reih' und Glied.

Nicht müde soll der Deutsche sein,
Theuerstes, die Ehre zu erringen,
Durch Gottes Segen muß es gelingen;
Diesmal ist es That, kein leerer Schein.

Ein Körner, Arndt wird sich freuen,
Denn Ihre Lieder sind jetzt Waffen;
Die uns zum Sieg verschaffen —
Mit starkem Arm Nichts zu scheuen.

Und ist der Feind geschlagen!
Im heil'gen Kampf für's Vaterland,
Dann schließe eng sich das Bruderband:
Gold'ne Früchte wird Deutschland tragen.

Jakob Liebl
1694 aus München.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Licht und Schatten
oder
Wahrheit und Lüge.

Ein freies Wort aus freiem Lande
an den
Landtags-Abgeordneten Hrn. Dr. Völk
zur
Beleuchtung seiner Rede im Ständehause 1863, das neue Schulgesetz betr.

Preis 9 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 5. Dezember. № 280. Sabbas, Crisp.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 4. Dezbr. Errichtet wird: Ein Kuirassierregiment, drei Uhlanenregimenter, zwei Jäger-Batallone, eine Sanitäts-Kompagnie. Das dritte Kuirassier-Regiment erhält Freising zur Garnison

Deutschland.

Bayern. München, 3. Dezbr. Auf die Adresse der beiden Gemeindecollegien Münchens ist heute Nachmittags das nachstehende Telegramm aus Rom an den Bürgermeister v. Steinsdorf eingetroffen:

„Ich habe Ihr loyales Telegramm empfangen. Ich kehre unverweilt in Meine treue Hauptstadt zurück, obwohl Meine Gesundheit das Gegentheil wünschenswerth machte, eingedenk meiner Regentenpflichten, die Ich stets über alles stellte." König Max.

△ München, 3. Dez. Die Depesche bezüglich des bevorstehenden Eintreffens des Königs konnte schon Nachmittags Ihrer Maj. der Königin überreicht werden. Man erwartet am kgl. Hofe die Ankunft Sr. Maj. längstens Mitte nächster Woche. — In militärischen Kreisen herrscht eine große Regsamkeit und es heißt, wenn an Bayern der Ruf zur Absendung von Truppen nach Schleswig-Holstein ergänge, die unter dem Kommando des Generallieutenants Frhrn. v. d. Tann stehenden Abtheilungen zunächst an die Reihe zum Abmarsche kommen würden. Es sind hierüber noch keine Befehle ergangen, aber Andeutungen müssen privatim gegeben worden sein, weil einige hiesige Abtheilungskommandanten Anordnungen treffen ließen, die ganz den Charakter der nöthigen Vorsorge zum schleunigsten Uebergang in die Marschbereitschaft an sich tragen.

Aus München, 1. Dez., wird dem „Korrespondenten v. u. f. Deutschld." geschrieben: Der „Volksbote" wird von allen Parteien jetzt eifrigst gelesen wegen seiner männlichen, ehrenhaften Haltung in dieser Ehrensache (der schleswig-holsteinischen) der deutschen Nation."

Augsburg, 3. Dez. Der älteste Bürger hiesiger Stadt, der vormalige Kaufmann Hr. Schenermann, ist vorgestern Abends in seinem 102ten Lebensjahre verschieden. (A. Postztg.)

In Regensburg, Würzburg, Freising, Speyer, Passau und Windsheim fanden am 29. Nov. zahlreiche Volksversammlungen für Schleswig-Holstein statt.

Thüringen. Gotha, 2. Dez. Die Gotha'sche Zeitung schreibt: Hr. Samwer habe an Hall die Forderung auf Räumung der Herzogthümer von den dänischen Truppen und Rücksendung der schleswig-holsteinischen Truppen gestellt; sollte die dänische Regierung nicht in vierzehntägiger Frist ihre Bereitwilligkeit dazu erklären, so werde Herzog Friedrich VIII. die zur Aufrechthaltung der legitimen Regierungsrechte nöthigen Maßregeln ergreifen. Das Schreiben ist durch Hrn. v. Mohl an Hrn. Dirckinck-Holmfeldt übergeben, aber von diesem unerbrochen zurückgesandt worden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großh. Weimar. Weimar, 30. Nov. Die hiesige Stadt hat sich als solche an die Spitze der Bewegung für Schleswig-Holstein gestellt. Auf Antrag des Gemeindevorstandes hat der Gemeinderath einen besonderen Ausschuß für Schleswig-Holstein, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Bock und der Gemeinderathsvorsitzende Fries stehen, mit den ausgedehntesten Vollmachten eingesetzt und ihm aus Gemeindemitteln einen Credit von 10,000 Thlrn. verwilligt.

Hannover. Hannover mobilisirt nun doch. Die Beurlaubten der zum Executionscorps gehörigen Abtheilungen sind einberufen, da diese bis zum 15. ds. mobil sein sollen. Das Commando übernimmt Generalmajor v. Schwanewede. Die officiöse „N. Hann. Ztg." weist sogar energisch die „unbegründeten Verdächtigungen" wegen Hannover's Lässigkeit in der Besetzungsfrage zurück.

Großherzogth. Oldenburg. Oldenburg, 29. Nov. Gestern fand hier eine für unsere Verhältnisse sehr zahlreiche Volksversammlung für Schleswig-Holstein statt, in der alle Gesellschaftsklassen vertreten waren, besonders stark die Beamten.

Vechta, 29. Nov. Heute fand hier eine Versammlung von Einwohnern aller Klassen und aller politischen Farben statt. Es wurde beschlossen, sich als schleswig-holsteinischer Unterstützungsverein zu constituiren.

Schleswig-Holstein. Im Herzogthum Schleswig ist nunmehr amtlich Namens Christian IX das Verfassungsgesetz vom 18. Nov. promulgirt worden.

Kiel, 29. Nov. Archidiakonus Schrader, der das Kirchengebet für Christian IX. zu halten sich weigerte, ist gestern suspendirt worden. Das erste Opfer! (Allg. Ztg.)

Preußen. Die „Südd. Ztg." schreibt: Im preußischen Abgeordnetenhause hat die schleswig-holsteinische Verhandlung Herrn v. Bismark Veranlassung zu einer Erklärung gegeben, die der Telegraph in einem nicht sehr correcten Auszug überliefert hat. Insbesondere hat Hr. v. Bismark doch nicht die unaussprechliche Dreistigkeit gehabt, die Unterzeichnung des Londoner Vertrags von 1852 für ein „Gebot der Ehre" auszugeben. Im Uebrigen ergibt sich aus der Erklärung, daß Preußen in gewissen Grenzen wiederum zu der berüchtigten Politik der „freien Hand" zurückkehrt. Man erkennt an — wie schon aus der letzten Bundestagssitzung bekannt — daß, wenn Dänemark seine Zusagen von 1851 und 52 bricht, auch der Londoner Vertrag nicht befolgt zu werden brauche; ob und wann aber anzunehmen stehe, daß jener Bruch vollständig und ausgemacht genug sei, um Preußen von den Banden des Londoner Vertrags zu befreien, das will Preußen für sich allein entscheiden und vom Bundestage nicht abhangen lassen. Eine Anerkennung des Herzogs Friedrichs durch die Mehrheit des letztern wird also, solange wenigstens Hr. v. Bismark regiert, nicht die Wirkung haben, Preußen zum Rücktritt von jenem nichtigen Traktat zu vermögen. Oesterreich scheint in diesem Punkte bekanntlich anderer Meinung zu sein; und in Preußen gibt es auch andersgesinnte Leute genug, von denen nur zu wünschen wäre, daß sie zusammenwirkten, ihr Land und uns von dem Hinderniß alles nationalen Aufschwungs zu erlösen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

In Berlin ist am 2. Dez. im Abgeordnetenhause in der schleswig-holsteinischen Debatte der Antrag Vincken's und Stovenhagen's bei namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 63 Stimmen angenommen worden. Das preußische Abgeordnetenhaus hat somit die Resolution beschlossen: „Pflicht und Ehre gebieten, daß Deutschland die Herzogthümer schütze und den Prinzen von Augustenburg als Herzog anerkenne und in seine Rechte einsetze."

Oesterreich. Wien, 2. Dezbr. Hr. v. Bismark hat gesprochen, aber Oesterreich wird entschieden weiter gehen als Preußen; die Antwort des Grafen Rechberg auf die Interpellation Rechbauers wird am Freitag (5) erfolgen. Oesterreich wird sich den Beschlüssen des Bundes fügen, was nach Hrn. v. Bismark Preußen nicht zu thun Willens ist. Oesterreich wird die nationale Bewegung in Deutschland, deren Achtungswürdigkeit es erkannt hat, ehren. (Allg. Ztg.)

Aus Wien, 30. November, schreibt man auch der Augsb. Postzeitung: Als eine besonders erfreuliche Thatsache kann ich Ihnen einen Ausspruch des Kaisers melden, welcher zu einem der Minister ausdrücklich die in Frankfurt gesprochenen Worte mit Rücksicht auf die schleswig-holsteinische Frage wiederholte: „Ich lasse mich majorisiren." Und das ist jetzt der Standpunkt der österreichischen Regierung; sie wird sich den Bundesbeschlüssen fügen, ohne bei den einzelnen Regierungen für die Aufrechthaltung des Londoner Protokolls zu wirken, so daß in der That die volle unabhängige Entscheidung beim Bunde sein wird.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 30. Nov., wird den Kölnischen Blättern geschrieben: Eben erhalte ich die mit so großer Spannung erwartete neue politische Broschüre: „l'Empereur et le Congrés," und kann nicht umhin, Ihnen wenigstens noch mit einigen Zeilen deren Inhalt zu charakterisiren, indem ich mir vorbehalte, einen ausführlicheren Auszug nachzuliefern. Das Schriftchen, von mäßigem Umfang und nicht sonderlich geistreich geschrieben, trägt nach meinem Urtheile eine unverkennbar officiöse Art an sich, und ist im Cabinet des Kaisers wenn nicht concipirt, doch unstreitig inspirirt, zum mindesten sanctionirt worden. (Möglich, daß Prinz Napoleon der Verfasser ist.) Es hat ganz den Stil eines politischen Programms, und der Sinn des Programms ist einfach: „Da ihr den Congreß nicht gewollt habt, so nehmt nun den Krieg!" Wo dieser Krieg zuerst ausbrechen soll, wird nicht gesagt, wohl aber — wann: nächstes Frühjahr. Das Wo versteht sich von selbst: am Mincio. Das war aber Alles schon abgemacht vor der Thronrede und vor der Congreßeinladung. Denn vorauszusetzen, daß Napoleon an das Zustandekommen dieses Congresses geglaubt habe, hieße ihn für politisch unfähiger erklären, als beispielsweise Ihren bescheidenen Correspondenten an der Seine, der in seinen ersten Briefen vom 6., 7. und 8. Nov. schon das Nichtzustandekommen dieses Congresses vorhergesehen und nachgewiesen hat. Der Congreßvorschlag sollte, wie ich damals schon gesagt habe, nur als Maske und Entschuldigung des Krieges dienen. Napoleon will den Krieg und muß ihn wollen, weil er selbst die gekrönte Revolution ist, und nur mit dieser stehen, nur mit dieser siegen kann. Die Revolution aber ist der Krieg eo ipso. Napoleon hat mit der Nichtigkeitserklärung der Verträge von 1815 die Brücke hinter sich abgebrochen; er hat damit erklärt, nur noch vorwärts gehen zu wollen. Ehe er aber die ersten Schritte that, hat er noch einmal rundgefragt bei den Mächten, wer mit ihm gehen wolle. Die, auf welche es ankam, haben ihm die Begleitung versagt. So muß und wird er nun mit seinen wenigen Getreuen vorwärts gehen, unter dem Wahlspruche: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich!"

Paris, 30. Nov. Der gestrige kriegerische Artikel der „Presse" aus der Feder des nach Compiegne eingeladenen Hrn. v. Girardin, sowie die heute bei Dentu erschienene anonyme Broschüre: „L'Empereur Napoleon III. et le Congrés," welcher man einen halboffiziellen Charakter beilegt, erklären, ganz abgesehen von den sehr begründeten Anlehens-Gerüchten die Baisse. Man schreibt der Broschüre vielleicht mit Unrecht eine Tragweite zu, aber der Schluß der Schrift ist zu sehr in der Sachlage begründet, sie spricht zu genau aus, was man denkt, glaubt, fürchtet, als daß sie — offiziös oder nicht — ohne Eindruck bleiben konnte. Der Schluß lautet: „... Ein Staatsmann vom Genie des Kaisers verachtete die Mittel ohne Größe und ohne Offenheit und läßt sich nicht in den Fallen einer altersschwachen Diplomatie fangen. — Wenn die Großmächte sich nicht verständigen wollen oder können und den Congreß unmöglich oder unmächtig finden, wenn sie den einzigen Weg, der zum Frieden führt, verschließen oder sich selbst verschließen lassen, wenn sie — aus Eigensinn eine zusammenstürzende Vergangenheit zu erhalten — den Weg betreten, der über kurz oder lang fatal zum Krieg führen muß, — dann Krieg um Krieg. Frankreich und der Kaiser haben ein entscheidendes Interesse, daß er beginne, bevor der Eindruck der Rede vom 5. Nov. auf die Völker verwischt sei: Krieg um Krieg, Vernunft wie Politik erfordern, daß er auf's Frühjahr erklärt werde." — Und daß der Congreß nicht zu Stande kommen wird, darüber macht sich selbst Hr. Drouyn de Lhuys keine Illusion mehr. Zwar wird man es, nachdem man die „brutale" Antwort Englands (wie Hr. Girardin sich ausdrückt) mit Brutalität erwiederte, nun durch Schmeicheleien versuchen, England zur Zustimmung zu bewegen, — doch voraussichtlich vergebens. (Augsb. Postztg.)

Die Südd. Ztg. äußert sich: Ueber den Ursprung der neuen Broschüre ist man in Paris noch nicht im Reinen; von einigen Seiten wird sie einem Freunde des Prinzen Napoleon Namens Tanski zugeschrieben. Wenn nicht die Maßlosigkeit in der Form dagegen spräche, möchten wir Tausend gegen Eins darauf wetten, daß sie direkt inspirirt ist, denn ihre Ideen sind durchweg die napoleonischen, und dann findet sich in ihr jene charakteristische Mischung von Schwärmerei und Berechnung, von Heuchelei und Offenherzigkeit, wie sie bei diesem Manne häufig, aber nicht leicht bei Alltagsnaturen und Alltagsschreibern vorkommt. Wie dem auch sei, so viel scheint zweifellos, daß Napoleon das Fiasco des Congresses weder verwinden will und schon jetzt über einer neuen Ueberraschung des alten Europa brütet. Die neueste Fould'sche Anleihe, die das Friedensbedürfniß bei weitem übersteigt, ist auch nicht geeignet, diese Annahme zu entkräften.

Von des Kaisers „Leben Cäsar's" sind erst zwei Bände fertig, die aber, wie das Mémorial Diplomatique versichert, noch nicht erscheinen werden, da Se. Majestät sie „zum sechsten oder siebenten Male nach neuen, von einem gelehrten Genie-Capitän gelieferten Dokumenten umarbeiten will."

Aus Paris schreibt man der „Oestr. Post": „Wie ich mit Gewißheit weiß, haben die hiesigen Bankhäuser Fould, Hottinguer und Mallet Freres in Gemeinschaft mit einem großen englischen Hause dem österr. Finanzminister einen Vorschuß von 2 Mill. Pfd. Sterl. gemacht.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 21. Nov. die Zahl der Richter bei den Bezirksgerichten Deggendorf, Landshut, Passau und Straubing um je einen Assessor zu vermehren und dem Bezirksgerichte Straubing einen weiteren Secretär beizugeben; und bei dem Landgerichte Passau I. einen zweiten Assessor aufzustellen; sofort den Bez.-Ger.-Assessor Christ. Bandel in Pfarrkirchen zum Bezirksgerichte Augsburg, den Assessor des Stadtgerichts Landshut, Joseph Knözinger, zum Bezirksgerichte Landshut, entsprechend ihrem allerunterthänigsten Ansuchen, in ihrer bisherigen Eigenschaft zu versetzen; — zu Bez.-

Ger.-Assessoren zu ernennen: am Bezirksgerichte Deggendorf den Bezirksgerichts-Accessisten und Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Trostberg, Alban Dannegger, am Bezirksgerichte Passau den Appellationsgerichts-Accessisten Otto Basilius Mayee in Passau, am Bezirksgerichte Pfarrkirchen den Appellationsgerichts-Accessisten und Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Scheßlitz, Johann Michael Schuberth, am Bezirksgerichte Straubing den Appellationsgerichts-Accessisten Karl Frhrn. v. Zobel in München; den Secretäre des Bezirksgerichts Landshut, Georg Waltner, zum Assessor des Stadtgerichts Landshut zu befördern; — zum Assessor zu ernennen: am Landgerichte Passau I den Rechtspraktikanten und Notariatsgehilfen Franz Xaver Altmann in Rottenburg; den Gerichtsschreiber am Landgerichte Staenberg, Alois Pesslinger, zum Secretär des Bezirksgerichts Straubing zu befördern; zum Secretär zu ernennen: am Bezirksgerichte Landshut den Bezirksgerichts-Accessisten Michael Leiendecker in München; die am Appellationsgerichte von Niederbayern erledigte Rathstelle dem in zeitlichen Ruhestand befindlichen Director des Bezirksgerichts Wasserburg, Friedrich Frhrn. v. Wulffen, zu verleihen; auf die am Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Rathstelle den Rath des Bezirksgerichts Straubing, Sigmund Frhrn. v. Tröltsch, und zum Rathe des Bezirksgerichts Straubing den Assessor des Bezirksgerichts Aichach, Georg Karl Seifferling, zu befördern und zum Secretär des Bezirksgerichts Regensburg den Accessisten des Bezirksgerichts Passau, Karl Schmidt, zu ernennen; die Landrichterstelle in Rosenheim dem Landrichter K. Dorner in Neukirchen, entsprechend seinem allerunterthänigsten Ansuchen, zu verleihen, den Landrichter M. Zihnagel in Vilsbiburg in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Neukirchen zu versetzen, zum Landrichter in Vilsbiburg den Bezirksgerichts-Assessor Michael Roth in Landshut zu befördern und zum Assessor des Bez.-Ger. Landshut den Accessisten des Bez.-Ger. München r/J., Wilh. Hacke, zu ernennen; den Landrichter Georg Sebastian Brenner in Mitterfels in Anwendung des §. 19 der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den Ruhestand zu versetzen, zum Landrichter in Mitterfels den Assessor des Landgerichts Landsberg, Benedikt Joseph Walfart, zu befördern; zum Stadt- und Landrichter in Neuburg a/D. den Assessor des Landgerichts Landshut, Albert Kummer, zum Assessor des Landgerichts Landshut den Sekretär des Bezirksgerichtes Pfarrkirchen, Max Lang, zu befördern; zum Sekretär des Bezirksgerichts Pfarrkirchen den Rechtspraktikanten Johann Baptist Hayd in Eggenfelden zu ernennen.

* Landshut, 4. Dez. Die innere Restauration der Stadtpfarrkirche zu St. Nikola dahier hat wieder einen großen Schritt vorwärts gemacht. Eine im gothischen Style gebaute und bis in's feinste Detail kunstvoll gearbeitete Kanzel — dem hehren Bau der Kirche würdig — ist dieser Tage daselbst aufgestellt worden und wird am künftigen Sonntag den 6. Dezbr., als am Feste des Schutzheiligen dieser Pfarrkirche, durch eine Festpredigt eingeweiht werden. Ehre den Schöpfern dieses herrlichen Werkes — den Meistern Weiß und Schuster!

* Landshut, 4 Dez. Wie der K. s. R. mittheilt, hat die kgl. Regierung von Niederbayern auf erhobenen Recurs des Arbeiterbildungsvereines den Beschluß des Magistrates bezüglich der Schließung des erwähnten Vereines bestätigt. Der Arbeiterbildungsverein, resp. die frühern Mitglieder desselben, appelliren nun an die letzte Instanz, das Ministerium.

Passau, 1. Dez. Der kgl. Staatsminister Hr. v. Zwehl weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt und hat sein Absteigquartier im bischöflichen Palais genommen. (Pass. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen zur **VIII. Serie** der fünfzehnjährigen und ersten zwanzigjährigen, sowie zur **III. Serie** der zweiten zwanzigjährigen Gesellschaft, werden am 31. Dezbr. l. Js. geschlossen und es wollen daher Diejenigen, welche sich dabei noch zu betheiligen wünschen, ihre Erklärungen längstens bis zu dem genannten Tage in die Hände der Agenten gelangen lassen.

Die Sparkassen-Tontine leistet ihrer Anlage nach ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Sparkasse, da nicht nur die Zinsen zu 4% jährlich zum Kapital geschlagen werden, sondern die bei der Auflösung einer Gesellschaft noch am Leben befindlichen Mitglieder auch ihren verhältnißmäßigen Antheil an den von den Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und admassirten Zinsen erhalten. Sie kann daher zur allgemeinen Benützung empfohlen werden, namentlich aber dürfte sich die zweite zwanzigjährige Gesellschaft, welche noch 18 Jahre zu bestehen hat, dazu eignen, um Kindern, welche noch in dem ersten Lebensalter stehen, für ihren Eintritt in die Welt eine Aussteuer zu sichern.

Grundbestimmungen und Erläuterungen, so wie Formulare zu Erklärungen werden unentgeltlich von den Agenten verabfolgt.

München, 26. Oktober 1863.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent. (64) 1554

Erklärungen nimmt bereitwilligst entgegen **A. Weinrich**, Agent für Landshut und Umgebung.

Ausgezeichnetes
Lederconservirungs-Mittel (Ledersalbe)
von **Martin Beyerlein** in **Schwabach** bei Nürnberg.

Diese Salbe, welche das Leder stets weich erhält, gibt demselben eine dreifache Dauer und Haltbarkeit; altes verdorbenes Leder einigemale mit dem Wiedergebrauch damit bestrichen, erhält seine vorige Elasticität wieder; Fußbekleidungen von Zeit zu Zeit damit bestrichen, werden unempfindlich gegen Hitze, Regen und Schnee ohne die Ausdünstung der Füße, noch den Glanz der Wichse zu verhindern. Altes, ganz verdorbenes Leder wird mit warmer Salbe behandelt, das Uebrige kalt. Die Salbe gut verschlossen aufbewahrt ist Jahre lang keinem Verderben ausgesetzt.

Alleinverkauf für Landshut und Umgebung bei Kaufmann
1664 (52) **J. Jgn. Schneider** unter den Bögen.

Bei Unterzeichnetem ist ausgezeichnet feines
Weihnachts-Kletzenbrod,
das Pfund zu 18 kr., sowie auch ordinäres das Pfund zu 12 kr. zu haben. Zur geneigten Abnahme empfiehlt
Alois Remmel,
1695 Bäckermeister.

Bei Friedrich Pustet ist erschienen und vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung:

Krippenbau, geistlicher. Eine Andacht für die heil. Advent- und Weihnachtszeit nach Art des lebendigen Rosenkranzes. Preis: 3 kr.; das Dutzend 24 kr.

Krippenbau, geistlicher. Eine Advent- und Weihnachts-Andacht dem Vereine der Kindheit Jesu gewidmet. Preis: 2 kr.; das Dutzend 18 kr.

Letzteres ist für Kinder, ersteres für Erwachsene eingerichtet. 1696

Einladung zum Abonnement auf:
Dr. Heindl's Repertorium
der
pädagogischen Journalistik und Literatur für 1864.
Achtzehnter Jahrgang.
In zwölfmonatlichen Heften à 15 kr.

Diese pädagogische Zeitschrift ist wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Gediegenheit als Vereins-Organ für die Schwäbischen und Oberbayerischen Lehrervereine erklärt worden, und darf daher mit Recht allen Herren Schul-Inspektoren und Lehrern auf's Wärmste empfohlen werden.

Alle Buchhandlungen, in Landshut die Jos. Thomann'sche, sowie die k. Postämter nehmen Bestellungen darauf an.
1697 **Louis Finsterlin in München.**

VICTORIA

JLLUSTRIRTE MUSTER-UND MODEZEITUNG

Einzige Illustrirte Damenzeitung mit

Colorirten Modekupfern

und Stickmustern in Buntdruck.

Die Victoria fährt fort, die Anfertigung der neuesten Pariser Roben und anderer Modegegenstände zu lehren durch zahlreiche Schnitte, die sonst mit hohen Preisen bezahlt werden müssen. Die Aufgabe unserer Victoria ist ferner, durch treue Abbildung und genaue Beschreibung die Selbstanfertigung aller Gegenstände, welche irgendwie in den Kreis weiblicher Handarbeiten gehören, zu ermöglichen. Sie liefert in den 48 jährlich erscheinenden Nummern mit Schnitt- und andern Beilagen, außer den zahlreichen Modeabbildungen über 2000 Dessins zu reizenden Phantasiearbeiten, englischen und französischen Weißstickereien, Strickereien, Häckel-, Filet-, Stickmustern, Dessins zu Meubeln, Toilettegegenständen und Leibwäsche für Erwachsene und Kinder. Nach der deutlichen Beschreibung der Illustrationen und deren Schnitte etc. ist die ungeübteste Hand im Stande, alle gelehrten Handarbeiten und modernen Kleidungsstücke, letztere gut sitzend, anzufertigen.

Der unterhaltende Theil der Victoria liefert Novellen und belehrende Aufsätze beliebter Schriftsteller, Musikpiecen für Pianoforte und Gesang, Räthsel, Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft, Wasserkuren, Berichte über Literatur und Kunst etc.

Colorirte Modekupfer sind ferner eine beliebte Beigabe zu unserer Victoria. Probe-Nummern liegen in jeder Buchhandlung zur Einsicht offen.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: **die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.**

Vierteljährlicher Abonnementspreis: **1 fl. 12 kr.** 1698

Sulzbacher Kalender pro 1864.

In der J. E. von Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zc. zu beziehen: (a2) 1699

Vollständiger Geschäfts-Kalender auf das Schaltjahr **1864,** 18 Bogen gr. 4., mit einer lithographirten neu revidirten Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Karte von Mittel-Europa von J. Heyberger, k. b. Lieutenant, und 2 chlographirten Himmelskarten, nebst Abbildungen des neuen königlichen Zeughauses und der neuen Anlagen zwischen dem im Bau begriffenen Versorgungshause für Beamten-Relicten, dem Maximilianeum und der neuen Maximiliansbrücke zu München zc.,

in Umschlag geheftet auf ordinairem Papier	36 kr.
" " " auf feinem Papier	45 —
Kalender für katholische Christen pro 1864	30 —
Termin-Kalender pro 1864	24 —
Gemeinnütziger Haus-Kalender mit Tabellen pro 1864	15 —
" " ohne " " "	12 —
Kalender für den Bürger und Landmann pro 1864	9 —
Sechs-Kreuzer-Kalender pro 1864	6 —
Wand-Kalender, unaufgezogen, pro 1864	9 —
Taschen-Kalender, ungebunden, pro 1864	6 —
" eleg. geb. in Sarsenet, in Goldschn. mit Bleistift	24 —
" in Leder gebunden mit Goldschnitt	48 —
Kalenderchen pro 1864 zum Einlegen in Brieftaschen, 1 Blatt	6 —
" " " zum Aufziehen 2 Blatt	6 —

Anquilotti,
Fette Gebirgs-Schnecken
sind frisch angekommen bei
Johann Buchmeyr,
1692(b3) Südfrüchtenhändler.

Montag den 21 Dezember l. Js.
Nachmittags 2 Uhr
wird im Wirthshause zu Attenhausen die 2545 Tgw. haltende Gemeindejagd an Pachtlustige öffentlich auf 6 Jahre versteigert. 1700

Frankfurt, 3. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 63½; 5% Met. 58 P.; Bankaktien 740; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 71; von 1858: 132; von 1860: 74¾; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn Actien 138⅜; Bayr. Ostbahn-Actien 107½; voll einges. 108; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 167; Westbahn-Priorität-Actien 75⅝. Wechselcurse: Paris 93; London 117⅛; Wien 95⅛.

Erdinger Schranne vom 3. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	102	2
Neue Zufuhr	590	156	1301	296
Schrannenstand	590	156	1403	298
Heutiger Verkauf	590	156	1280	298
Rest	—	—	123	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	50	11	18	10	37	6	37
Mittlerer "	17	2	10	51	10	9	6	18
Niedrigster "	16	31	10	22	9	35	5	53
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	3
Gestiegen	—	19	—	6	—	6	—	—

Landshuter Schranne vom 4. Dezember 1863.

Getreidegattungen	Voriger Rest Schäffel	Neue Zufuhr Schäffel	Gesammt-Summe Schäffel	Verkauft wurde. Schäffel	Bleibt als Rest. Schäffel	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Niederster Preis fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.
Weizen	26	1388	1414	1404	10	18	6	17	42	17	15	—	—	10	—
Korn	40	121	161	92	69	11	38	11	1	10	43	—	5	12	—
Gerste	70	1861	1931	1897	34	10	86	10	12	9	45	—	30	—	48
Haber	6	442	448	426	22	6	51	6	44	6	26	—	—	—	—
Kukurutz	1	13	14	14	—	9	12	8	12	7	48	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Babuenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 6. Dezember. № 281. Nikolaus.

Umschau.

* **Schleswig-Holstein!** In diesem Einen Worte ist jetzt Alles begriffen, was uns bewegt, fesselt und interessirt! Wenn man ein großes Blatt wie die Südd. Ztg. zur Hand nimmt, liest man lange Spalten mit Berichten über Volksversammlungen, Beschlüsse, Hilfsvereine u. s. w. aus allen Gegenden Deutschlands, Preußen etwa ausgenommen, gefüllt. Die öffentlichen Blätter im Allgemeinen spiegeln die Begeisterung und Erregtheit wieder, welche das Volk allenthalben ergriffen hat. Am wärmsten und eifrigsten, so weit uns bekannt, bethätigen sich unter den bayerischen Blättern die Augsburger Postzeitung, der Korrespondent von und für Deutschland, der Münchener Volksbote und die Isarzeitung für die schleswig-holsteinische Sache. Diese vier Blätter bringen Artikel auf Artikel, die mit Geist und Talent geschrieben, voll des Patriotismus und mit aller Wärme und Hingebung für die Sache Schleswig-Holsteins und Deutschlands Ehre kämpfen und das Volk anfeuern, die Regierungen drängen und mit Entschiedenheit deutsche Thaten fordern. Die übrige Presse thut ihr Möglichstes, um ihrerseits mitzuwirken.

Bezüglich der Sache selbst kann sich unsere „Umschau" kurz fassen. Unsere Leser wissen zur Genüge, wie durch den Tod des Dänenkönigs Gelegenheit gegeben wurde, die Rechte des Prinzen Friedrichs von Augustenburg auf Schleswig-Holstein geltend zu machen und so die Herzogthümer auf immer von Dänemark frei zu machen und unzertrennlich mit Deutschland zu verbinden. Es ist auch bekannt, wie leider im Jahre 1852 zu London ein Protokoll unterzeichnet wurde, das mit Umgehung der Rechte der Augustenburger, um den Bestand der dänischen Gesammtmonarchie zu erhalten und so einem Erbfolgekrieg vorzubeugen, die Erbfolge der Glücksburger Linie anerkannte. Leider haben auch Oesterreich und Preußen dieses Protocoll unterzeichnet und sind Württemberg, Sachsen, Kurhessen und Hannover später beigetreten. Allein ob Dritte über das Recht Anderer verfügen können, frägt sich; der deutsche Bund hat das Londoner Protokoll nie anerkannt, die holsteinischen Stände nie beigestimmt und Dänemark durch die Sanction des Gesammtstaatsverfassungsgesetzes, wodurch Schleswig in Dänemark einverleibt wird, den Londoner Vertrag überdies gebrochen. Das Londoner Protocoll erscheint also kaum als ein rechtliches Hinderniß und wäre höchstens der europäische Krieg, der zu befürchten, in Betracht zu ziehen.

Das letztere möchte es wohl auch gewesen sein, was **Oesterreich**, abgesehen davon, daß dasselbe nicht gewohnt ist, sich ohne Umstände von eingegangenen Verträgen loszusagen, bewogen hat, in der schleswig-holsteinischen Frage sich etwas zurückhaltend zu verhalten und es zu versuchen, die Erbfolgefrage bei Seite zu lassen und bloß die rechtsgemäße Belebigung der Verfassungsfrage herbeizuführen. Wenn man billig ist, wird man zugestehen müssen, daß es Oesterreich auf's Aeußerste daran gelegen sein muß, einen Krieg vorderhand um jeden Preis zu vermeiden. Fasse man doch seine politische Lage, die Gefahren, die drohen, und dann seine Finanzzustände in's Auge. Oesterreich bedürfte dringend fünf bis zehn Jahre Friede, um sich zu erholen und herzustellen. Nicht bloß der Staat leidet unter den schwierigen Finanzverhältnissen, sondern jeder einzelne Staatsbürger der österreichischen Völker. Wahrlich die Heißblütigen, welche Oesterreich schon den Absagebrief hinzuwerfen drohten, haben nicht wohlgethan, besonders wenn sie bedächten, wie bisher Oesterreich in allen Stücken im Stiche gelassen wurde. **Wahrlich die Zeit ist nicht ferne, in der es sich fragt, ob wir heraußen im Reich Oesterreich oder dieses uns nöthiger brauche.** Wir werden wahrlich froh sein müssen, eine so compacte, treue Macht wie Oesterreich als Rückhalt zu haben. Also nicht vorschnell einen Absagebrief geschrieben!

Allein **Oesterreich** zeigt auch in dieser gegenwärtig schwebenden Frage wieder, wie es seine deutschen Rücksichten allen andern vorzieht. Oesterreich wird sich, dahin hat sich die Sache bereits günstig gewendet, als **deutsche Macht** beim Bunde majorisiren lassen, und wird seine deutschen Bundespflichten, wie sie verlangt werden, erfüllen. Kann man mehr von ihm verlangen. Gebe Gott, daß Preußen auch so fügsam sei. v. Bismark wittert schon Demagogie und scheint kaum Lust zu haben, sich vom Bunde majorisiren zu lassen!

An den deutschen Mittelstaaten, namentlich Bayern ist es, nun muthig vorwärts zu gehen und das Recht Deutschlands auf Schleswig-Holstein zu vertreten. Dem Muthigen gelingt jegliches Werk am besten. Schleswig-Holstein ist, wenn das Recht des Augustenburgers unbestreitbar festgestellt und dann vertheidigt wird, auf immer für Deutschland gewonnen. Den Krieg brauchen wir nicht zu fürchten; mit Dänemark werden wir fertig und was den europäischen Krieg betrifft, so ist derselbe ohnehin nur eine Frage der Zeit. L. Napoleon wollte denselben vor dem Kongreß-Vorschlage und jetzt nach der Scheiterung desselben um so mehr. Nur wird ihm dadurch, daß wir muthig in der schleswig-holsteinischen Sache vorgehen, die Selbstergreifung der passendsten Gelegenheit und des besten Vorwandes abgeschnitten. Daß England mit ihm vereint gehe, ist schwer glaublich. Für jetzt scheint L. Napoleon sogar die deutsche Bewegung zu toleriren, sogar ihr vielleicht freundlich zu nahen. Wenn nur hinter der Freundschaft nicht wie in Italien der Eigennutz steckt!

Vielleicht hat L. Napoleon gar nichts einzuwenden, wenn Deutschland den Dänen Schleswig-Holstein abränge. Er würde dann vielleicht, damit Frankreich nicht Schaden nähme durch diese „Revision der Landkarte" und für seine Billigung derselben die Rheinlande verlangen. Gerade so geschah's ja mit Savoyen und Nizza! Nun da wird man ihm deutscherseits hoffentlich die rechte Antwort geben. Gelingt uns der schleswig-holsteinische Streithandel, nun dann ist uns um den rheinischen auch nicht mehr bange. Wenn nur die Bismarken uns nichts verderben! Auf die haben wir Sorge. In dem neulichen Ausrufe des bayerischen Hauptmanns zu Frankfurt ist etwas Wahres gelegen! Doch Muth, Einigkeit und keine Albernheiten, das muß jetzt die unverbrüchliche Losung im übrigen Deutschland sein!

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Deutschland.

☞ Von Frankfurt noch immer keine Depesche von Entscheidung! Wieder eine Sitzung ausgefallen! Offenbar wird telegraphisch unter den Diplomaten zu Wien, Berlin u. s. w. hin und her gearbeitet und Versuche gemacht, daß die Dinge ja nicht zu entschieden ausfallen sollen! Während dessen harrt das deutsche Volk mit äußerster Sehnsucht, daß endlich, ja endlich vorwärts gegangen werde. Wie die „bayr. Ztg." versichert, soll heute Samstag die betreffende Bundestagssitzung sein! —

Bayern. △ München, 4. Dezbr. Bei Hofe verlautete ziemlich bestimmt, daß Se. Maj. der König heute in Rom abreise und Donnerstag den 10. ds. Mts. hier eintreffe. — Der Großfürst Constantin von Rußland und seine Gemahlin statteten heute bei allen Gliedern der k. Familie Besuche ab und haben solche auch wieder angenommen. Nachmittags war große Tafel am k. Hofe und Abends Theaterunterhaltung, bei welcher Gelegenheit der herzogliche Kammervirtuose Petzmayer die Ehre hatte, sich in den Salons Ihrer Maj. der Königin mit großem Beifalle auf der Zither zu produziren. — Aus den beiden Kuiraffier-Regimentern wird ein drittes (Garnison: 2 Eskadronen mit Stab in Freising, 2 in Nymphenburg), aus dem dritten und vierten Chevauxleger-Regiment das erste Uhlanen-Regiment (Garnison: 2 Eskad. mit Stab in Dillingen, 2 Eskad. in Augsburg), aus dem ersten und fünften Chevauxl.-Reg. das zweite Uhlanen-Regiment (2 Eskad. mit Stab in Ansbach, 1 Eskad. in Neustadt a./A., 1 Eskad. in Schwabach), aus dem zweiten und sechsten Chev.-Reg. das dritte Uhlanen-Regim. (2 Eskad. mit Stab in Zweibrücken, 2 Eskad. in Speyer) formirt. Die Kavallerie des bayerischen Heeres wird fortan aus 3 Kuiraffier-, 3 Uhlanen- und 6 Chevauxleger-Regimentern zu je 4, somit in ihrer Gesammtheit zu 48 Eskadronen bestehen. Da die bisher bestandenen siebenten Eskadronen ganz eingehen, so ergeben sich durch die neue Formation folgende Reduktionen: Bei den 3 Kuiraffier-Regimentern um 296 Mann und 137 Dienstpferde, bei den 6 Chevauxleger-Regimentern einschließlich der 3 Uhlanen-Regimenter um 732 Mann mit 411 Dienstpferden, indem ungeachtet der Vermehrung der Regimenter die Zahl der Eskadronen von 56 auf 48 reduzirt worden ist. —

München, 3. Dez. Der Kurier brachte Privatbriefe mit, welche von einem Unwohlsein des Königs Nachricht geben: Se. Majestät bringt den größten Theil des Tages auf dem Sopha liegend zu. — Heute Morgens wurde ein vollständiges Exercitium von Lanciers in Gegenwart des Prinzen Luitpold und vieler anderer Offiziere von einigen Unteroffizieren des hiesigen Kuiraffier-Regiments ausgeführt. Sämmtliche Anwesende sprachen sich höchst rühmend über die Vortrefflichkeit der Schule aus — ein Lob, das zunächst dem Leiter dieser Uebungen, Rittmeister Kittani, zukömmt. (A. Abdztg.)

München, 3. Dez. Wer gestern in die Basilika des heil. Bonifacius eintrat, und die weiten Räume dieser Kirche erfüllt von Andächtigen fand, der mochte sich wundern über diese große Versammlung zu so ungewöhnlicher Zeit. Sie waren hier zusammengekommen zu der Begräbnißfeier des vieljährigen Pfarrpredigers von St. Bonifaz, des P. Leo Sageder, der nach langer und schmerzlicher Krankheit am Morgen des 30. Nov. im Herrn entschlafen ist. Der Verstorbene erreichte ein Alter von kaum 37 Jahren. Geboren im Bisthum Passau im Jahre 1826, machte er daselbst und im Georgianum zu München seine Studien mit ausgezeichnetem Erfolge. Er trat im Jahre 1852 in das neugegründete Kloster St. Bonifaz ein; nachdem er im Jahre 1853 die Priesterweihe erhalten, wurde ihm bald das Amt des Predigers übertragen, wozu ihn die seltensten Gaben befähigten. Davon sind Zeugen die vielen Tausende, die ihn während der neun Jahre seiner Wirksamkeit hörten. (Bayr. Z.)

München, 4. Dez. Zum Beginn der heutigen Magistratssitzung sprach der I. Bürgermeister Herr von Steinsdorf Namens des Collegiums für die allerhöchste Neujahrsgabe aus Rom dem Könige seinen ehrfurchtsvollsten Dank aus. Jeder erkenne das Opfer, das Se. Maj. dem Lande bringt. Redner schloß mit dem Rufe: „Gott schütze den König", wonauf die ganze Versammlung sich erhob und mit dreimaligem stürmischen Hoch einstimmte.

München, 4. Dez. Als gestern bei der Musikproduktion des Regiments „Kronprinz" in der Westendhalle die Schleswig-Holstein-Melodie angestimmt wurde, brach die ganze Versammlung in stürmischen Jubel aus und sang das Lied laut mit.

Die Militär-Conscribirten durchziehen jetzt wieder lustig die Straßen der Stadt. Zum ersten Male haben dieselben ihre Mützen neben den bayerischen auch mit deutschen Bändern geziert. —

München, 4. Dez. Gestern Nachmittags sah man einen prächtig geschmückten Fuhrmannswagen von 6 starken Rappen gezogen durch die Ludwigsstraße herauf passiren. Es war dies der erste Wagen, der über die neue Donaubrücke bei Deggendorf bei Eröffnung derselben gefahren war. Nach altem Brauch zierte den Wagen auch ein gemaltes Futtersieb, worauf ein Christus mit folgendem Verslein gemalt war:

„Joseph Schöpf werd' ich genannt,
Der Himmel ist mein Vaterland!"

Freie Städte. Frankfurt, 1. Dez. Ueber die unruhigen Vorgänge am Abende des 28. Nov. finden seit vorgestern in eifrigster Weise amtliche Erhebungen statt. Dieselben haben, wie verlautet, ergeben, daß an den Raufereien österreichische Mannschaften des Truppentheiles der Garnison sich nicht betheiligt haben, daß aus einigen der Volkshaufen, welche den preußischen Patrouillen folgten, gegen diese zu wiederholten Malen Steine geschleudert wurden und daß die Schreie „Bismärcker! Bismärcker!" nicht von Soldaten, sondern von einem Theil der tumultuirenden Volkshaufen ausgingen.

Sächs. Herzogth. Gräfenthal (Herzogthum Sachsen-Meiningen), 29. Novbr. In der heute hier abgehaltenen Volksversammlung wurde eine Dankadresse an den Herzog von Meiningen unterzeichnet und ein ständiger Ausschuß des Vereins für Schleswig-Holstein gewählt. Die Selbstbesteuerung ergab vorläufig etwa 500 fl.

Oesterreich. ☞ Wien, 4. Dez. In der heutigen Unterhaussitzung beantwortet Graf Rechberg die Interpellation des Abgeordneten Rechbauer mit ausführlicher Darlegung der Sachlage. Er äußert sich befriedigt über das Einverständniß mit Preußen und bezeichnet folgende Gesichtspunkte als leitend für beide deutsche Mächte: der Londoner Vertrag hat für seine Theilnehmer bestimmte völkerrechtliche Verbindlichkeiten begründet, mit welchen sie sich auch in ihren Abstimmungen am Bund nicht in Widerspruch setzen dürfen. Im Verhältnisse zwischen Deutschland und Dänemark blide aber der Londoner Vertrag mit den vorausgegangenen Stipulationen ein Ganzes, und wenn Dänemark den Vertrag anrufe, so könnten Oesterreich und Preußen antworten, daß Dänemark vorher die Voraussetzungen des Vertrags zu erfüllen habe. Christian IX. habe seine Regierung mit dem offenen Bruche jener Stipulationen begonnen, daher hätten Oesterreich und Preußen für die Suspension der holsteinischen Stimmführung am Bunde gestimmt, und die schleunigste Ausführung der Execution befürwortet. Der Einwand, daß die Execution die Anerkennung in sich schließe, sei nicht stichhaltig; die Erbfolgefrage bleibe vollkommen vorbehalten. Mit dem in Kopenhagen herrschenden, die Rechte und das Selbstgefühl Deutschlands verletzenden Systeme müsse entschieden Abrechnung gepflogen werden, damit von der Mißachtung verfassungsmäßiger, unter dem Schutz des Bundes stehender Rechte nicht mehr die Rede sein könne. Oesterreichische Truppen ständen bereit, auf die erste Anzeige von Frank-

Digitized by Google

furt an die Unterelbe abzurücken. Für ein gewaltsames Eingreifen in die Erbfolgefrage könne dagegen Oesterreich keine Verantwortlichkeit übernehmen. Es erkenne an, daß der Bund, welcher dem Londoner Vertrag nicht beigetreten sei, diese Frage zu prüfen habe, aber sie sei nach allen Richtungen hin bestritten, ein Zurückgreifen auf den Rechtsstandpunkt vor dem Londoner Vertrage in seinen Folgen für Deutschlands Interessen nicht zu übersehen, und der Execution müsse ein Richterspruch vorhergehen. Lauenburgs Zugehörigkeit zu der dänischen Krone sei unanfechtbar. Nicht zu übersehen sei, daß die Näherberechtigten in Dänemark und der Reichsrath von Dänemark der Glücksburgischen Erbfolge nur in der Voraussetzung, daß sie die ganze Monarchie zusammenhalten werde, zugestimmt hätten, daß die Augustenburgischen Fürsten in ihren Protesten ihre Erbrechte nicht blos auf Schleswig-Holstein, sondern auf alle oldenburgischen Länder gewahrt hätten. Graf Rechberg erklärt schließlich: Oesterreich sei entschlossen, mit Preußen zusammenzugehen, Recht und Vertrag in dieser Frage zu achten und innerhalb der Gränzen des Rechts für die Interessen Deutschlands und der deutschen Stammgenossen mit aller Macht einzutreten. (Tel. d. allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom. Die beiden Fregatten Mogador und Labrador mit französischen Truppen, Pferden und 1500 Tonnen Salzfleisch sind in Civita-Vecchia angekommen. Auch Artillerie-Material wird demnächst erwartet. Alles Anzeichen der nahen Räumung!

Rom, 3. Dez. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs nach München erfolgt unmittelbar. Die Vorkehrungen werden schleunig getroffen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Großbritannien. London, 29. Nov. Königin Victoria steht nicht nur zu dem jetzigen König von Dänemark als dem Schwiegervater ihres erstgeborenen Sohnes, sondern auch zu dem Gegner desselben, dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, in nahem Verwandtschaftsverhältniß. Die Gemahlin des Herzogs ist eine Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, eine Enkelin der verstorbenen Herzogin von Kent, also eine Nichte der Königin. Zwischen der Königin und ihrer Halbschwester Feodore Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, Mutter der Herzogin von Schleswig-Holstein, bestehen die innigsten Beziehungen. Denkt man nun noch an die Prinzeß Royal, Kronprinzessin von Preußen, und an die dem preußischen Staate in der schleswig-holsteinischen Sache zugewiesene Aufgabe, deren Nichterfüllung sich an diesem von Mißregierung so schwer heimgesuchten Lande verhängnißvoll rächen würde, so begreift man, mit welchen gemischten Gefühlen unsere Königsfamilie im häuslichen Kreise dem sich entwickelnden Kampfe entgegensieht. (Südd. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Vom kgl. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 3. Dezember als Vertreter der Staatsanwaltschaft aufgestellt: bei dem k. Landgerichte Mosburg der Bezirksgerichts-Accessist und dermalige Vertreter der Staatsanwalt am kgl. Landgerichte Bogen, Karl Schicher, seinem deßfallsigen Ansuchen entsprechend; bei dem Landgerichte Bogen der geprüfte Rechtspraktikant und dermalige Advocaten-Concipient Michael Zeitlhöfler zu Deggendorf.

Landshut, 5. Dez. (Eingesandt.) Das geniale Gastspiel der Mad. Wiebeck steht bei allen Theaterfreunden noch in bester Erinnerung. Der unermüdlichen Direktion ist es gelungen, Madame Wiebeck für die morgige Vorstellung „ein Weib aus dem Volke," Volksschauspiel in 5 Akten von Friedrich, zu gewinnen und wird die Künstlerin in der Hauptrolle als „Marianne" auftreten. Da dieses Stück bekanntlich auf allen Bühnen Deutschlands mit größtem Succesfe jeder Zeit zur Aufführung gebracht wurde, so läßt sich auch hier ein guter Erfolg um so mehr erwarten, als auch die Nebenrollen in guten Händen sind, und die Hauptrolle zu den vorzüglichsten Leistungen der Madame Wiebeck gehört. Wir machen daher mit Vergnügen auf dieses volksthümliche Stück aufmerksam.

** Bei Reisach (in der Nähe von Rohrbach im Kollbachthale) brach am 1. Dez. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr Feuer aus im Stadel des Bauern zu Ottering, da die Leute in der Kirche waren. Alles lief aus der Kirche und mit Hilfe der Haberskirchener Feuerspritze und der schnell herbeigeeilten Leute gelang es das Haus und die andern Gebäude zu retten. Der Stadel brannte zusammen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Jakob Leitner, Webergütler am Thurm betreffend.

Von den Erben des Jakob Leitner, Webergütler am Thurm, der Gemeinde Hohenegglofen, k. Landgerichts Landshut, ist mir die Versteigerung des Mobiliar- und Immobiliarrücklasses übertragen worden, wozu ich hiemit Tagfahrt auf

Samstag den 19. Dezember l. Js. Nachmittags 1 Uhr

in der Behausung des Verlebten ansetze.

Das zu versteigernde Anwesen besteht in einer Grundfläche von 17 Tgm. 33 Dez., ist mit einer einfachen Grundsteuer von 2 fl. 4$\frac{85}{100}$ kr., mit einer einfachen Hausteuer von 4$\frac{75}{100}$ kr., mit 17 fl. 9 kr. 3 dl. Bodenzinsen und mit einem Handlohnsäquivalent von 515 fl. belastet, und wurde am 14. November l. Js. amtlich auf 4500 fl. gewerthet.

Der Zuschlag wird der Genehmigung der Erben vorbehalten, der Steigerungspreis ist binnen 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage baar zu erlegen.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Kataster- und Schätzungsurkunde liegen bei mir zur Einsicht auf.

Die Versteigerung der Immobilien wird von 1 bis 2 Uhr vorgenommen, jene der Mobilien und der vorhandenen 4 Stücke Hornvieh (3 Kühe und ein Ochse) unmittelbar darnach.

Landshut, den 4. Dezember 1863.

Der königliche Notar.
1701 Raumair.

Verschiedene Glasfrüchte und Spiegelkugeln zu Christbaum-Verzierungen empfiehlt wieder zur geneigten Abnahme

Joseph Klein jun,
1702 (a3) Glaser in der Rosengasse.

Von der berühmten

Universal-Seife

zur Behandlung für Seidenstoff, Wolle, Halbwolle, Cattun und Filz

à 8 Kreuzer per Stück

befindet sich die alleinige Niederlage bei

Landshut.

Anton Huber
1703(1) zum Vitelli.

Anquillotti,
fette Gebirgs-Schnecken
sind frisch angekommen bei

Johann Buchmeyr,
1692(c3) Südfrüchtenhändler.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Fellger, Kochbuch.

35 Bogen. gr. 8 br. 2 fl. eleg geb. 2 fl. 24 kr.

Eines der neuesten, besten und vollständigsten Kochbücher, welches sich überall der günstigsten Aufnahme erfreute. (a3)1704

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß er das Kochhaus am Spielthurm in der untern Altstadt käuflich erworben und daselbst einen neuen

Verkaufsladen mit Federn und Betten

errichtet habe. Für reine, unverfälschte und ungedämpfte Federn und ohne Maschine verfertigte Betten wird bestens gesorgt. Da ich auch als Weber in den betreffenden Artikeln bestens versehen bin, so kann auf Verlangen in zwei Stunden jedes beliebige Bett nach Wunsch neu gefertigt und von den verehrlichen Bestellern in Empfang genommen werden.

Dem geehrten Publikum empfiehlt sich

Georg Sichler,
Webermeister und Bettenhändler am Spielthurm
in Landshut.

1686 (c3)

☞ Auch ist daselbst eine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Danksagung.

Für die bewiesene innige Theilnahme an dem Schmerze bei dem Hinscheiden unserer lieben zwei Kinder, sowie für die Beiwohnung bei dem Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste sprechen wir Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Ergoldsbach, den 4. Dezember 1863.

Die tieftrauernden Eltern:
Emilie & Carl Wohlfart,
Bahnexpeditor.

1705

Porträtmaler Boch
wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (6) 1508

Landshuter Hopfenmarkt
am 3. Dezember 1863.

Von 1696 Pfd. bayerischen Landhopfen wurden verkauft 1638 Pfd.; Pr. 67 fl. 30 kr., —85 fl.; ferner Wollnzacher und Auer Marktgut 1029 Pfd., Pr. 120 fl. und 1419 Pfd. mittleres fränk. Gew.; Pr. 110 fl. Kaufsumme 4144 fl. 48 kr.

Ein schön möblirtes Zimmer
ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (b3) 1689

Stadt-Theater in Landshut.
Sonntag den 6. Dezember 1863:
4. Vorstellung im III. Abonnement.
Gastspiel der Frau Wiebök.
Ein Weib aus dem Volke.
Volksschauspiel in 5 Akten von Friedrich.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 5. Dezember bis 12. Dezember 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	Dq.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	2
Ein Batzenlaib	1	11	—	—
Ein Achterlaib	2	22	—	—
Ein Zwölferlaib	4	1	—	—

Mehlsatz.	Metzen. fl.	kr.	bl.	Mäßl. kr.	bl.
Semmelmehl	3	24	—	11	3
Pohlmehl	2	32	—	9	2
Rachmehl	1	40	—	6	1
Römisch-Roggen	1	48	—	6	3
Backmehl	1	24	—	5	1
				Bierling	
Weizenkleien	—	34	—	8	2
Roggenkleien	—	18	—	4	2

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 28 kr.		
Butter das Pfund	28 „ — „		
Eier 3—4 Stück	4 „ „		
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „		
„ junge, „ „	12 „ 18 „		
Tauben „ „	7 „ 8 „		
Enten, „ „	30 „ 42 „		
Gänse, „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 24 kr.		
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.		
Spanferkel, „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 24 kr.		

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.		
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „		
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „		
Fichtenholz, „	12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „		

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr.
„ ordinäre „ „	24 „
Seife	16 bis 17 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 29. Nov.: Johann Bapt. Andreas, Söhnchen des Jos. Schmid, Hausbesitzer.
Den 3. Dez.: Franz Xaver, Söhnchen des Johann Reee, Zimmermann zu Berg.

Gestorben.

Den 25. Nov.: Theresia Sedlmaire, Weinzierlstöchterlein von Berg, 14 Tage alt.
Den 30. Nov.: Michael, 9 Tage alt.
Den 2. Dez.: Katharina Lundeck, ledige Dienstmagd von Wambach, 53 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 29. Nov.: Adalbert, Kind des Herrn Dr. Unsin, praktischen Arztes dahier.
Den 1. Dez.: Anna, Kind des Martin Fäßl, Hausbesitzers dahier.
Den 2. Dez.: Barbara, Kind des Sebastian Ritter, b. Zinngießers dahier.

Gestorben.

Den 1. Dez.: Maria Marx, Taglöhnerswittwe von hier, 75 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Am 20. Nov.: Barbara, ehelich des Herrn Anton Würzburger, Maschinenschlosser bei der Ostbahn.
Am 21. Novemb.: Franz Seraph, ehelich des Martin Riemhofer, Schwaiger.
Am 23. Nov.: Maria, ehelich des Michael Hummel, Hausbesitzer. — Josepha, ehelich des Joseph Bentele, Wagenwärter bei der Ostbahn.
Am 29. Nov.: Michael, ehelich des Michael Bauer, Maschinenwärter bei der Ostbahn.
Am 30. Nov.: Joseph, illeg., auswärtig.
Am 1. Dez.: Franz Xaver, ehelich des Georg Gaschee, Hausbesitzer.
Am 2. Dez.: Maria, illeg, auswärtig.

Getraut.

Am 23. Nov.: Franz Gaßner, angehender Schwaiger in Pistas, mit Theres Eckee, Schwaigerstochter von Pistas.

Gestorben.

Am 26. Nov.: Maria Wuestbuner, Wagenwärterskind, 14 Tage alt.
Am 30. Nov.: Joseph, illeg., ½ Stunde post partum.
Am 2. Dez.: Maria, illeg., in partu.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 4. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 63⅝; 5% Met. 58⅛; Bankaktien 758; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 71; von 1858: 133; von 1860: 75¼; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn-Actien 139¼ B.; Bayr. Ostb.-Actien 107⅝; voll eingez. 106; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 170; Westbahn-Priorität-Actien 76. Wechselcurse: Paris 93; London 117⅜; Wien 95⅜.

Frankfurt, 3. Dezbr. (Gold- u. Silbercourse.)
Pistolen 9 fl. 36—37 kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 54½—55½ kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 44½—45½ kr.
Randdukaten 5 fl. 33—34 kr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 17½—18½ kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 40—44 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅝—45 kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25—26 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zuhuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 8. Dezember. № 282. Mariä Empfängniß.

☞ Wegen des Festes Mariä Empfängniß erscheint morgen keine Landshuter Zeitung.

Deutschland.

Aus Frankfurt abermals die Nachricht einer verschobenen Bundestagssitzung, an welcher Verschiebung natürlich der Bundestag an sich selbst unschuldig ist. Die Sitzung ist auf heute Montag festgesetzt. Oesterreich und Preußen haben nämlich einen gemeinschaftlichen Antrag angekündigt, der voraussichtlich auf einfache Execution in Holstein gerichtet ist, während die Ausschußmehrheit, soviel man hört, Inpfandnahme möchte. Die Geduld des deutschen Volkes wird auf eine harte Probe gestellt.

Bayern. *** **München**, 6. Dez. Gestern hielt der derzeitige Rektor magnifikus der hiesigen Universität Prof. Dr. Pözl in der festlich geschmückten Aula seine Antrittsrede vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung von Professoren, hohen Staatsbeamten und Studirenden. Er constatirte die im Vergleich zu den Vorjahren größere Frequenz der Universität, sowie daß das heurige Album drei Mitglieder des bayerischen Regentenhauses, darunter der künftige Erbe der Königskrone zu unterzeichnen geruht haben. Als eigentliches Thema aber führte er im Allgemeinen den Einfluß des Universitätslebens auf die Charakterbildung und im Besondern die Bedeutung der Universitäten als Anstalten zur Heranbildung vaterländischer Gesinnung und patriotischer Tüchtigkeit durch. Er sprach in ersterer Hinsicht sein Bedauern aus über die in jüngster Zeit beliebte Weise, gerade die Aspiranten jenes Standes, dessen Mitglieder am meisten mit der Welt zu verkehren haben, an Specialschulen abzuschließen. „Wem es um die Förderung von Religion und Sittlichkeit wirklich ernst ist, kann das Verfahren, das gewisse Kirchenobern gegen die Universität in jüngster Zeit einschlugen, nur innig bedauern, der davon zu besorgende Schaden wird aber sicher nicht die Universität treffen." — In der andern Beziehung erinnerte er an die Jahre 1813 und 1814, wo die Hörsäle der hiesigen Alma leer standen, da ihre Söhne damals zu den Waffen gegriffen hatten, um im Norden den Franzmann aus Deutschland schlagen zu helfen; und er hofft, die bayerische akademische Jugend werde auch in unsern Tagen gerne dem Rufe des Monarchen folgen, wenn er sie zur Wahrung deutscher Ehre zu den Waffen fordert. — Wie Sie bereits gemeldet haben, verpflichtete sich unlängst eine große Anzahl hiesiger Studirender zu Beiträgen für die Sache Schleswig-Holsteins. Soviel sich übrigens jetzt schon sagen läßt, dürfte sich auch hier wieder die alte Erfahrung bewähren, daß der Student es mit keiner Pflicht so wenig genau nimmt als mit der — des Zahlens; für Schleswig-Holstein zahlen, das sollen, meint er, „die Philister" thun. —

△ **München**, 6. Dez. Das Kriegsministerium hat die Vollzugsbestimmungen zu der Armee-Formation erlassen. Diese ist am 21. ds. Mts. in Ausführung zu bringen. Das Hauptsächlichste daraus ist Nachstehendes: die Infanterie-Regimenter haben den dermaligen Stand der Kompagnien (180) auf 150 zu bringen und somit die obige Mannschaft vorläufig in die II. Klasse ohne Raten zu versetzen. Bei jedem Regimente ist die Zahl der Schützenkompagnien von 3 auf 6 zu erhöhen und je die 5., 10. und 15. Kompagnie als Schützenkompagnie zu formiren. Dadurch werden der heutigen Gefechtsart entsprechend, die Plänkler-Abtheilungen verdoppelt. Die Pioniere der Jäger-Bataillone sind theilweise als Schaufel- und Pickelträger auszurüsten. Die Uhlanen-Regimenter behalten die Chevauxlegers-Ausrüstung und Montur vorläufig bei. Die 3. Division des 2. Küraffier-Regiments ist nach Freising*) und die 3. Division des 1. Küraffier-Regiments nach Nymphenburg zu verlegen und so das dritte Küraffier-Regiment zu formiren. Demnach wird die bayerische Armee aus 100,247 Streitbaren bestehen, worunter sich 25,700 Assentirt-Unmontirte befinden, die Infanterie zählt 56 Bataillone zu 76,134 Mann; die Cavallerie 48 Escadronen zu 9552 Mann und 7284 Pferde; die Artillerie 11,389 Mann und 5654 Pferde; Genie 2240 Mann und 87 Pferde; Sanitäts-Truppen 932 Mann und 12 Pferde. Gesammtzahl der Pferde 13,037 Pferde.

△ **München**, 6. Dez. Der Armeebefehl, welcher gestern Abends ausgegeben wurde, ist aus Rom, 25. Novbr., datirt. Derselbe enthält in Folge der Vermehrung der Regimenter nicht weniger als 201 Versetzungen. Major Frhr. v. Keanß, dann die Rittmeister Frhr. v. Lichtenstern und v. Flotow, Oberlieutenant Schmauß, sowie die Lieutenants Graf Pacinetti, Wiefer, Limmer, v. Rüdt, Bataillonsarzt Dr. Zirngibl und Divisionsarzt Brandl kommen vom 2. zum 3 Kuiraffier-Regiment. Befördert werden die charakterisirten Generallieutenants v. Heß (Vicepräsident des Generalauditoriats) und Ritter v. Manz (Stadtkommandant in München) zu Generallieutenants, dann die Oberstlieutenants Frhr. v. Pranckh zum Obersten im 3. Inf.-Reg., und Cleffin im Genie-Stab. Ferner rückten 6 Majore zu Oberstlieutenants, 12 Hauptleute und Rittmeister (darunter Baumüller vom 2. Kuiraffier-Regimente) zu Majoren, 20 Hauptleute II. zu I. Klasse, 10 Oberlieutenants (darunter Ritter Stransky von Stranka und Greifenfels im 2. Kuir.-Reg.) zu Rittmeistern, 18 Oberlieutenants zu Hauptleuten II. Klasse, 34 Lieutenants zu Oberlieutenants, dann 14 Unteroffiziere und Kadeten zu Junkern vor. Der Regimentsquartiermeister und Referent im Kriegsministerium, Alois Schneider, wurde zum Kriegscommissär befördert und haben bei den Militärbeamten in allen Branchen Vorrückungen stattgefunden. Charakterisirt wurde der Generalmajor und Vorstand der Militär-Rechnungskammer v. Hagen 6, als Generallieutenant.

München, 5. Dez. Neue Nachrichten aus Algier vom 27. Nov. bestätigen das vortreffliche Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig dortselbst. Der Frühling war im vollem Anzuge, Wiesen und Gebüsche prangten im schönsten Blumenschmucke und die Luft war mit Wohlgerüchen erfüllt. Die Temperatur stieg dort Mittags bereits bis + 21° im Schatten. Marschall Peliffier und seine Gemahlin erschöpften sich in Aufmerksamkeiten gegen den hohen Gast. (Bayr. Ztg.)

*) Wie wir hören, marschirt dieselbe am 21. ds. Mts. dahin ab. Die Redaktion d. Lds. Ztg.

Digitized by Google

In München bildet sich ein Hilfsverein für Schleswig-Holstein.

Aus München, 3. Dez, wird berichtet, daß der vormalige Redakteur des „Volksfreundes," Jos. Weithmann, dieser Tage seine einjährige Festungshaft in Passau antritt.

In Regensburg hat sich ebenfalls ein Hilfsverein für Schleswig-Holstein gebildet.

In Allegiosheim findet am 28. Dezbr. eine Volksversammlung für Schleswig-Holstein statt.

Sindlamhof, 5. Dez. Was der Zufall Alles zu Stande bringt, das zeigt wieder ein an und für sich ganz unbedeutender, nichts desto weniger aber interessanter Vorfall. Die beiden Zwillingsbrüder Berger sind eben armeepflichtig und mußten gestern loosen. Der Eine davon spielte eine der höchsten Nummern (231 und 232); der Bruder spielte eine Stunde später und zog die nächstfolgende Nummer, also Zwillingsbrüder — Zwillingsnummern. Ist hier ein Gesetz der Wahlverwandtschaft thätig gewesen? Solche Zufälle sind eine Seltenheit. (N. B. Volksbl.)

* In Augsburg hat sich ein Hilfsverein für Schleswig-Holstein gebildet. Jeder der Anwesenden verpflichtete sich, den einjährigen Beitrag der von ihm zu zahlenden Staatssteuer zu erlegen und monatlich als regelmäßigen Beitrag mindestens 6 kr. zu zahlen. Die 160 sogleich eingezeichneten Beiträge der ersten Art wurden auf 40—50,000 fl. taxirt. In kürzester Frist wird eine Volksversammlung gehalten, um auch das Volk im Allgemeinen beizuziehen.

Nürnberg, 5. Dez. Heute haben 33 deutsche Abgeordnete aller Fractionen: die HH. v. Lerchenfeld (Bayern) neben v. Bennigsen (Hannover), v. Unruh (Preußen) neben Duvernoy (Württemberg), Mühlfeld (Oesterreich), neben Völk (Bayern) ꝛc. die sofortige Berufung einer Abgeordnetenversammlung aller Parteien für Schleswig-Holstein und das Erbfolgerecht Herzog Friedrichs beschlossen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Württemberg. Der Stuttgarter „Beobachter," ein entschieden demokratisches Blatt, will Bayern für diesmal (in der schleswig-holsteinischen Sache) die bekanntlich sonst von Schwaben geführte Reichssturmfahne abtreten.

Freie Städte. Der Südd. Ztg. ging „wegen des Sturms auf die Hauptwache" in Frankfurt am vorigen Samstag Abend noch eine gut beglaubigte Berichtigung zu, in der bestritten wird, daß die bayerischen Soldaten an dem Singen des Liedes „Schleswig-Holstein" und an dem Rufe „Bismarken" theilgenommen, — daß einem Soldaten der Finger abgehauen und mehrere andere bedeutend verwundet (nur am Abend vorher sei ein Mann leicht am Kopfe verletzt worden), — daß die Wache gestürmt worden, und daß der Wachtcommandant einen Bayonnetangriff habe ausführen lassen, — daß den Truppen mit Steinwürfen gedroht sei, daß ein bayerischer Offizier über den Krieg gegen Dänemark zu der Menge gesprochen u. s. w. Eine von einem Offizier geführte Patrouille, welche lediglich gegen militärische Excedenten ausgesendet war, wurde allerdings auf dem Liebfrauenberg von Civilisten mit einigen Steinwürfen angegriffen, wodurch der Offizier sich veranlaßt sah, laden zu lassen, was allein hinreichte die Tumultuanten zu verscheuchen. Es ist unwahr, daß dieser oder irgend ein anderer Offizier den Befehl gegeben habe, „Jeden der Bismarck rufe zu arretiren," wie es eben so unwahr ist, daß die Truppen hier oder irgendwo anders sich zur Anwendung von Waffengewalt genöthigt gesehen hätten."

Hamburg, 4. Dezember. In der heutigen zahlreichen Versammlung von Vertrauensmännern aus Schleswig-Holstein wurde die allgemeine Steuerverweigerung und Selbstbesteuerung für den Landesfond beschlossen.

Oesterreich. * Aus Wien haben wir also vorgestern telegraphisch vernommen, daß Graf Rechberg die langersehnte Antwort auf die Rechbauer'sche Anfrage in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gegeben. Befriedigung hat dieselbe in Deutschland kaum erregt. Graf Rechberg will offenbar den Konflikt mit den andern Großmächten vermeiden, darum betont er noch die Verbindlichkeit des famosen Londoner Protocolls und will nur Bundesexecution (also nicht Besetzung für den Augustenburger). Doch läßt er die Erbfolge vollkommen offen und meint, mit Kopenhagen müsse abgerechnet werden. Hoffen wir, daß Oesterreich der Bundesentscheidung sich noch füge, daß die Mittelstaaten daher fest bleiben und da die Dänen wahrscheinlich die Bundesexecution feindlich behandeln werden, so macht sich der dänische Krieg und damit das Uebrige von selbst. Wenn die Mittelstaaten fest sind, meint ein Wiener Korrespondent der A. Postzeitung, so wird man in Wien „trotz alledem" folgen. In Oesterreich fragt man sich eben noch: „Soll Oesterreich dafür Krieg führen, ob ein Herzog von Glücksburg oder ein Herzog von Augustenburg in den Herzogthümern herrsche?" In Deutschland aber meint man, wenn der Augustenburger Herzog von Schleswig-Holstein sei, habe man nie mehr mit den Dänen über Verfassungsrechte und über die Verbindung Schleswigs mit Holstein zu streiten, die Herzogthümer seien dann frei vom Auslande.

Wien, 4. Dez. (Abgeordnetenhaus.) Debatte über die Antwort Rechbergs. Rechbauer erklärt, die Antwort befriedige ihn und seine Gesinnungsgenossen nicht. Zusammengehen mit Preußen sei lobenswerth, mit dem Ministerium Bismark aber nicht. Er behält sich weiteren Antrag vor.

Schindler kritisirt die auswärtige Politik Oesterreichs, wünscht Vorlegung ein Blaubuchs.

Rechberg replicirt, bemerkend, hier sei nicht der Ort, die Angelegenheiten des Auslandes zu verhandeln. (Widerspruch.) Für das, was seit 1859 geschehen, übernehme er die Verantwortlichkeit. Die Congreß-Idee sei eine erhabene, schöne Idee, der Congreß-Ausgang aber unsicher; um Krieg zu vermeiden, sei es daher nothwendig, den Congreß vorzubereiten, sich über dessen Gegenstand und Zweck zu vereinbaren. Die Regierung müsse sich bei allen Handlungen die Wahrung des Friedens, aber auch die Integrität des Reiches gegenwärtig halten. (Beifall.)

Grocholski spricht für die Politik der Nationalität, tadelt die Politik der Regierung in der Polenfrage, wünscht nicht, daß die Herzogthümerfrage auf gleichem Wege gelöst werde. Im Falle des Krieges würde nur auf dem Schlachtfelde gegen Rußland sich die Einheit Oesterreichs befestigen.

Brinz ist für eine weniger kühle Haltung Oesterreichs, dessen deutschen Beruf er hervorhebt.

Waldeck sagt, der Londoner Vertrag sei kraft seines Inhaltes unzulässig, weil er nur eine eventuelle Anerkennung eines Rechtszustandes enthalte, welcher wegen unterbliebener Zustimmung der Volksvertretung nie eingetreten ist.

Kuranda und Giskra sind gleichfalls gegen die auswärtige Politik Oesterreichs. Ersterer schließt: Oesterreich möge abgehen von dem Grundsatze, sich durch den Bund nicht majorisiren zu lassen. Giskra bedauert die Isolirtheit Oesterreichs und ist für die Sequestration der Herzogthümer.

Comes Schmidt: Das Haus habe zunächst die Aufgabe, für den Ausbau im Innern zu sorgen.

Berichterstatter Graf Kinsky spricht ebenfalls für die Wahrung des österreichischen Standpunktes.

Graf Rechberg erklärt, Oesterreichs Politik in Italien sei nicht jene der Eroberung, sondern der Friedenserhaltung; so lange die Turiner Regierung nur auf die erste Gelegenheit warte, um Venedig an sich zu reißen, solange werde kein Minister des Aeußern in der Lage sein, mit Turin in guten Einvernehmen zu bleiben.

Hierauf folgte die Specialdebatte des Budgets des Aeußern; alle Ausschußanträge wurden angenommen. (Tel. d. Bayr. Z.)

* In Wien und Linz wurden Volksversammlungen für

Schleswig-Holstein durch die Polizei nicht erlaubt. Man fürchtet, andere Nationalitäten Oesterreichs möchten Aehnliches unternehmen u. s. w.

Ausland.

Dänemark. Kopenhagen, 3. Dez., Nachmittags. Der Finanzminister hat im Reichsrathe einen Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Reichsthaler eingebracht. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 18. Nov. auf die erledigte Regierungs-Assessorsstelle der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern, Ludwig Frhrn. v. Lablowitz vorerst unter Fortdauer seiner provisorischen Diensteseigenschaft, zu befördern, und auf die hiedurch sich erledigende Rechnungs-Commissärsstelle, den Rechnungsrevisor der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Joseph Ludwig Ernst Dupree, zum Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern in provisorischer Diensteseigenschaft zu ernennen; den Rechnungscommissär der k. Regierungsfinanzkammer von Niederbayern, Thomas Prosceck, dessen Beförderungsbitte willfahrend, zum Rentbeamten von Neuburg v./W. zu befördern und die sich erledigende Stelle eines Rechnungs-Commissärs der k. Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern, dem Rathsacceſſisten der genannten Regierungs-Finanzkammer, Karl Theodor Hoffmann, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen; — unterm 19. Nov. die katholische Pfarrei Haidling, Bezirksamts Landau a./J., dem Priester Joh. Bapt. Seck, Pfarrer in Schambaupten, Bezirksamts Hemau, zu übertragen; unterm 24. Nov. die katholische Pfarrei Pettendorf, Bezirksamts Stadtamhof, dem Priester Johann Baptist Aignee, Stadtpfarrcooperator in Straubing, zu übertragen; — unterm 25. vor. Mts. den Officialen Franz Xaver Forstner zu Landshut, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, auf Grund des §. 22 lit D der IX. Verfassungs-Beilage wegen nachgewiesener physischer Dienstesunfähigkeit auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand treten zu lassen.

Landshut, 7. Dez. Gestern Nachmittag fand im Bernlachner Saale für heuer die erste Produktion à la Gungl unter der bewährten Leitung des Herrn Musikmeisters Hünn statt und wurde das Programm trefflich durchgeführt. Das Schleswig-Holstein-Lied erregte wie jetzt überall einen Beifallssturm.

* **Straubing.** Beim 59sten vom 9. bis 23. Dezbr. stattfindenden Schwurgerichte werden folgende Fälle verhandelt:

1. Mittwoch den 9. Dezbr. Hasmann Joh., Häuslerssohn von Jägerbold, Bez.-Amts Wegscheid, ist angeklagt, dem Gemeindevorsteher Kasberger das linke Ohr abgebissen zu haben.

2. Donnerstag den 10. Dez. Jos. Petermüller, 40 Jahre alt, verheirathet Gütler von Handlab, Bezirks-Amts Deggendorf, ist angeklagt des Verbrechens der Nothzucht.

3. Freitag den 11. Dez Wilh. Schuster, Gütlerssohn von Fintsbach, Bezirksamts Deggendorf, ist beschuldigt des Verbrechens der Körperverletzung, begangen an seinem Bruder.

4. Samstag den 12. Dez. Vorm. Georg Graßl, Dienstknecht von Schwimmbach, Bezirksamts Straubing, ist angeklagt, einem 11jährigen Knaben das mit Zwölferknöpfen versehene Gilet mit Gewalt abgenommen zu haben.

5. Samstag den 12 Dezbr. Nachm. Georg Rothhaft, Bauernknecht von Walzing, kgl. Landg. Hengersberg, wegen Diebstahls.

6. Montag den 14. Dez. M. Rappmannsberger, 20 Jahre alt, Lederergeselle von Oberndorf, Bezirksamts Bischofen, ist des Verbrechens des Todtschlages an seinem Großvater, verübt durch einen Stich in die Brust, angeschuldigt.

7. Dienstag den 15. Dezbr. Vorm. Georg Brettner, Dienstknecht zu Weichs, Bezirksamts Mallersdorf, wegen Verbrechens der Nothzucht:

8. Dienstag den 15. Dez. Nachm. Martin Wimmer, Häuslerssohn von Hausen, Bezirks-Amts Kelheim, wegen Diebstahls.

9. Mittwoch den 16. Dez. Xav. Wildthum, Webersohn von Tittling, ist angeklagt einer schweren Mißhandlung des Taglöhners Stoiber von Tittling, in Folge deren dieser an einem Auge erblindete.

10. Donnerstag den 17. Dez. M. Huber, Bauerssohn von Hirnkirchen, k. Ldg. Moosburg, ist angeschuldigt einer Körperverletzung, die den Tod im Gefolge hatte, und Joseph Trapp, Bauerssohn von Reith, k. Ldg. Mainburg, der Theilnahme an diesem Verbrechen.

11. Freitag den 18. Dez. L. Schiebelsberger, Häuslerssohn von Lohbach, ist angeklagt eines Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

12. Samstag den 19. Dez. J. Wimmer, Bauerssohn von Weng, Bezirksamts Griesbach, wegen eines Verbrechens der Körperverletzung, die eine mehr als 60tägige Arbeitsunfähigkeit verursachte.

13. Montag den 21. Dez. G. Sageter, Dienstknecht von Steinberg, Bezirksamts Landau, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

14. Dienstag den 22. Dez. Vorm. J. Sturm, Dienstknecht von Roggendorf, wegen zweier Verbrechen der Nothzucht.

15. Dienstag den 22. Dez. Nachm. Joh. Birk, Taglöhner von Eichstädt, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt im Attenkofer'schen Gasthause zu Landshut.

16. Mittwoch den 23. Dez. N. Bachhuber, Inwohnerssohn von Arnstorf, wegen Diebstahls.

In Passau hat sich am 4. Nov. ein Verein zur thatkräftigen Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache constituirt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Oskar Dallmer in **Landshut** empfiehlt

Zu Geschenken

Messer &c.

von

Gebrüder Dittmar

in

Heilbronn.

Für Herren:
Feder- u. Taschenmesser,
Rasirmesser, von besonderer Härte und Feinheit
für jeden Bart,
Jagd- und Reisemesser,
Cigarrenmesser &c.

Für Damen und Haushaltungen:
Näh- u. Stick-Scheeren,
Taschen- und Treunmesser,
Tischmesser und **Gabeln,**
Theebestecke, Dessertmesser,
Tranchirbestecke &c.

82 Medaillen Patente & Preise von Deutschland, Frankreich, England &c.

Zum Zollverein die alleinige Preis-Medaille in diesem Fache London 1862.

Korkzieher, Papier- und Nagelscheeren, Licht- und Lampenscheeren, Schinken-, Rudel- und Küchenmesser, Polirpulver, Schlüsselhaken und Ringe, Hühneraugenmesser, Schärfmasse, Rasirseife, **Patent-Streichriemen,** unentbehrlich zum Schärfen der Rasirmesser, Stahlmesser, Kinderbestecke, Schärfstähle, Fleischermesser, Schuhmachermesser, **Garten-Messer,** Scheeren und Sägen, Oculirmesser, Aepfelbrecher u. s. w. 1706

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Anna Maria Danner, Hausbesitzerin in St. Nikola betreffend.

Am Montag den 21. Dezember l. Js. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr

bringe ich das Haus Nr. 1044 der verlebten Anna Maria Danner in St. Nikola zu Landshut und unmittelbar darauf den geringen Mobillarrücklaß derselben zur öffentlichen Versteigerung und zwar beides in dem zu versteigernden Hause selbst.

Dieses Haus mit dazu gehörigem Wurzgärtchen hat einen Flächeninhalt von 4 Dezimalen und ist am 16. v. Mts. amtlich auf 1300 fl. gewerthet worden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen; der endgiltige Zuschlag ist von der Genehmigung des Meistgebotes durch die Verwaltung der Pfarrkirche St. Nikola abhängig.

Der Kaufpreis ist binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung baar zu bezahlen. Kataster und Schätzungsurkunde können in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Die Versteigerung der Mobilien geschieht gegen sofortige Baarzahlung.

Landshut, den 1. Dezember 1863.

Der königliche Notar.

1676 (b3) Ranmair.

Bekanntmachung.

Montag den 14 Dezember 1863
Nachmittags 1 Uhr

wird auf der herrschaftlichen Wiese bei Langenbach nachstehendes Holz-Material öffentlich versteigert:

33 Klafter schweres Erlenscheitholz,
20½ Klafter detto Ueberholz.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft am genannten Tag in der Restauration zu Langenbach stattfindet, die Versteigerung selbst aber nach vorheriger Bekanntgebung der näheren Bedingungen auf der Wiese vorgenommen wird.

Schloß Isareck, am 5. Dezember 1863.

Gräfl. v. La Rosée'sche Gutsverwaltung Inkofen.

Neumayr, Verwalter. 1707

Von der berühmten

Universal-Seife

zur Behandlung für Seidenstoff, Wolle, Halbwolle, Cattun und Filz

à 8 Kreuzer per Stück

befindet sich die alleinige Niederlage bei

Landshut.

Anton Huber

1703 (2) zum Vitelli.

Simon trug einen Todten hinaus und der war stumm!

1708 G. Sch. u. Z.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des vormaligen Bäckers Anton Tischler dahier betreffend.

Wer immer an den Nachlaß des am 5. Juli l. Js. dahier verstorbenen vormaligen Bäckers Anton Tischler von Bilshofen eine rechtliche Forderung zu machen gedenkt, wolle dieselbe innerhalb 14 Tagen bei dem unterfertigten Verlassenschaftskommissär um so gewisser anmelden, als sonst bei Auseinandersetzung des Nachlasses hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Bilshofen, den 4. Dezember 1863.

1710 **M. Forster**, k. Notar.

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Dezember l. Js.

werden Nachmittags 1 Uhr im Expositur- und Benefiziatenhause zu St. Sebastian in Zwischenbrücken dahier mehrere entbehrlich gewordene Hauseinrichtungsgegenstände als: ein Sopha und 6 Sesseln von Kirschbaumholz, und ein deßgleichen runder Tisch, Komode, Kästen, Bettladen, Stühle, eine zerlegbare Bücherstellage, mehrere schöne Bilder unter Glas und Rahmen und anderes dergleichen, dann verschiedenes Küchengeschirr u. s. w. an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige ladet hiezu ein

1909 **Heim**, Auktionator.

Eine Pfarrerköchin,

deren bisheriger Dienstherr gestorben, sucht einen neuen Platz in gleicher Eigenschaft oder auch in einem Schlosse u. dgl. Anfragen besorgt die Exped. d. Landsh. Ztg. (b3) 1693

In Folge Anlangens einer größeren Dreschmaschine ist eine ganz neue festgebaute

Handdreschmaschine,

in der berühmten Maschinenfabrik von Dr. Hamm in Leipzig gefertigt, entbehrlich und für billigen Preis verkäuflich geworden. Ihr Triebwerk erfordert drei Personen und drischt alle Sorten Getreide und Saamen namentlich Gerste rein und sauber. Diese Maschine kann auch durch einen Ochsen oder ein Pferd in Bewegung gesetzt werden mittels eines eigenen Triebwerkes, das allenfalls mit in den Kauf gegeben werden kann. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Bierbräuer Koller und Herr Maler Pfaffenzellner (zwischen den Brücken) in Landshut. (b3) 1658

In einer Provinzialstadt Niederbayerns werden zwei ganz gesunde, 15 Faust große, 5½ und 6½ Jahre alte, völlig eingebaberte, lichtbraune Chaisenpferde sammt Geschirr und einem vollständig gedeckten, viersitzigen, gut erhaltenen Char-à-banc, ganz vorzüglich für einen Herrn Untersuchungsrichter, Notar, Arzt oder Handlungsreisenden geeignet, billig verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (a3) 1711

Ein schön meublirtes Zimmer

ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (b3) 1689

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 8. Dezember 1863:

5. Vorstellung im III. Abonnement.

Gastspiel der Frau Wibbeck.

Kabale und Liebe.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Straubinger Getreide vom 5. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	9	—	—	5
Neue Zufuhr	1255	174	1487	130
Schrannenstand	1264	174	1487	135
Heutiger Verkauf	1196	166	1487	135
Rest	68	8	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 30	10 50	10 4	6 54
Mittlerer „	17 7	10 34	9 50	6 33
Niedrigster „	16 43	10 23	9 36	6 5
Gefallen	— —	— —	5 —	— —
Gestiegen	— —	8 —	— —	8 — 15

Münchener Hopfenmarkt vom 4. Dezember 1863.

	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.		fl. kr.
Ober- und Niederb. Gewächs 1863.					
Mittelgattungen Landhopfen	191,41	38,47	77 50	bis	105 39
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	145,18	45,43	118 —	„	120 —
Wolnzacher- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	17,10	—	— —	„	— —
Mittelfränkisches Gewächs 1863.					
Mittelqualitäten mittelfr.	27,54	11,18	102 —	„	— —
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgezend, nebst Kindinger und Heideder Hopfen	623,06	309,36	122 33	„	134 81
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	270,33	214,85	155 —	„	— —
Ausländisches Gut 1863.					
Baden, Schwetzinger Gut	11,90	—	— —	„	— —
Böhmen, Leitmeritzer Gut	51,18	51,18	128 —	„	— —
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	278,57	168,89	155 —	„	— —
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	45,92	—	— —	„	— —
Summa aller Hopfen	1662,19	839,33	Geldbtr. 116,046 fl. — kr.		

Regensburger Getreide-Bericht

vom 29. Nov. bis 5. Dez. 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste.	Haber
Wochen-Verkauf	321	60	1257	31
Voriger Rest	4	—	23	—
Neue Zufuhr	505	154	252	277
Gesammt-Summe	830	215	1532	308
Heutiger Verkauf	509	154	259	277
Gesammt-Verkauf	830	215	1516	308
Bleibt im Rest	—	—	16	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 25	10 43	10 24	7 16
Mittlerer	17 7	10 30	10 6	7 —
Mindester	16 54	10 18	9 44	6 45
Gefallen	— —	— 2	— —	— —
Gestiegen	— 5	— —	— 6	— 12

Druck und Verlag der „Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 10. Dezember. № 283. Melchiades.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 9. Dez. Die Bayr. Ztg. bezweifelt nicht, daß dem Executionsbeschlusse der Vollzug auf dem Fuße nachfolge, nämlich die einstweilige Besitznahme und Verwaltung Holstein-Lauenburgs im Auftrage des Bundes. Die bayerische Regierung verläugne ihren bisherigen Standpunkt bei ferneren Bundesverhandlungen nicht.

Congreß oder Krieg!

Aus **Paris**, 1. Dez., wird den Kölnischen Blättern geschrieben: Der „Moniteur" ist grausam; er zerstört mit seinen Dementis die schönsten Voraussetzungen. Ich hätte darauf geschworen, diese so imperatorisch gehaltene Broschüre über Krieg und Frieden wäre im Garten von Compiegne oder in dem Treibhause des Palais Royal gewachsen oder doch da gepflanzt worden und — ich schwöre noch darauf. Sie wissen, was für ein guter Deutscher ich bin hinsichtlich meines kindlichen Glaubens an alles, was von oben kommt; allein wo ich einmal auf Gründen stehe, da lasse ich mich nicht so leicht durch Worte vertreiben. Und der „Moniteur" gibt in der That — nur Worte, und noch dazu sehr zweideutige. Er sagt wörtlich: „Die Regierung ist vollständig fremd der Veröffentlichung der Broschüre." Die Regierung — wer ist das? Niemand hat Herrn Drouyn de Lhuys oder Herrn Rouher dies Produkt zugeschrieben, Niemand vorausgesetzt, daß es diesen Herren nur zu Gesicht gekommen, geschweige denn von ihnen veröffentlicht worden sei. Allein es gibt hinter Herrn Rouher und Herrn Drouyn noch andere Größen, die ohne den Namen dafür zu haben, der Regierung sehr nahe oder noch über ihr stehen. Mir däucht selbst, wenn der Kaiser eigenhändig dies Schriftchen geschrieben hätte, könnte der „Moniteur" immerhin mit einem gewissen Schein von Wahrheit erklären, daß die Regierung der Veröffentlichung desselben fremd sei. Indeß es war auch in der That nach Maßgabe des ziemlich derben Stils an eine kaiserliche Autorschaft nicht zu denken, wohl aber dem so bestimmten Inhalt und sichern Gedankengange nach an die Autorschaft eines dem Kaiser nahestehenden und mit dessen Ideen vertrauten Mannes. Und das ist's, was ich noch heute behaupte; das Schriftchen hat seine Wurzeln in den höchsten Regionen, und wenn die Börse guten Grund hatte, in einen panischen Schrecken darüber zu gerathen, so hatte Herr Gould, mit einem Project zu einer französischen und einer mexicanischen Anleihe in der Tasche, noch weit mehr Grund, dieser Panik durch die Erklärung des „Moniteur" à tout prix entgegenzutreten. Lassen Sie aber erst einmal diese beiden Anleihen geborgen sein, dann, ich wette darauf, wird unser liebes kleines Broschürchen mit aller Ungenirtheit, sei es in alter, sei es in neuer Form, wieder unter dem Tische hervorkriechen und den Philistern auf der Nase tanzen. Es nützt nichts, wie man jetzt auch lullen und lullen mag: das andere Ufer liegt vor. Er selbst hat gesprochen — Congreß oder Krieg; und wie er seit dem 5. Nov. den Congreß proklamirte, so wird er, verlassen Sie sich darauf, sobald er das Geld hat, den Krieg proclamiren. Eine zweite Neujahrsrede, wie die von 1859, liegt in der Luft und wird die Welt erschüttern, ehe der Winter vorüber ist. Der Inhalt jener Rede aber wird kein anderer sein, als der Inhalt dieser Broschüre, wenn auch etwas concifer und präciser gefaßt. Darum habe ich mir das Ding sorgfältig aufgehoben; es könnte gar zu leicht in nicht langer Zeit den Commentar zu erstaunlichen Thaten bilden.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Dez. In der heutigen Bundestagssitzung wurde auf Antrag Oesterreichs und Preußens die sofortige Execution beschlossen unter Vorbehalt der competenzmäßigen Entscheidung der Erbfolgefrage durch den Bund. (Tel. der Bayr. Ztg.)

* Nach telegraphischer Nachricht soll der Bundestagsbeschluß vom 7. ds. mit 8 gegen 7 Stimmen gefaßt worden sein. Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover waren in der Minderheit. Sie stimmten für die Occupation, d. h. für die Besetzung Holsteins, um es in Beschlag zu nehmen und schließlich nach einjähriger Festsetzung der Erbfolgeansprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg demselben zu übergeben. Die Execution kann auch mit der Durchführung der Ansprüche des deutschen Bundes bezüglich der verfassungsmäßigen Rechte Holsteins und der historischen Verbindung Schleswigs mit Holstein sich begnügen; freilich heißt es, der Bund behalte sich die Entscheidung bezüglich der Erbfolge bevor. Allein bezüglich dieser Frage ist bis jetzt bekanntlich von den deutschen Großmächten nicht viel zu hoffen. Wenn die Dänen die schleswig-holsteinischen Verfassungsrechte anerkennen und in dieser Hinsicht schön Wetter machen, kann es leicht sein, daß die Großmächte den Dänenkönig nach dem Londoner Protokolle auch als Herzog von Schleswig-Holstein gelten ließen, um den europäischen Krieg zu vermeiden und was Bismarck besonders betrifft, dort oben nicht auch ein „Lager von Demokraten" zu schaffen, wie man in Berlin befürchtet. Um allen Diplomatisirerei ein Ende zu machen und den Faden abzuschneiden, wäre es kurzer Proceß, wenn die Dänen so grimmig wären — und Lust haben sie dazu — schon den Executions-Einmarsch der Bundestruppen als Kriegsfall zu betrachten und Widerstand zu leisten. Allein es wird ihnen bedeutend zugeredet werden, sie sollten sich das Spiel nicht verderben und sich zurückziehen.

Bayern. △ München, 8. Dez. Kultusminister v. Zwehl, welcher einige Wochen in Urlaub sich befand, hat sein Portefeuilles wieder übernommen. — Die Erhöhung der Bezüge für die Junker, Unterfeuerwerksmeistern, Werkmeister und Hartschiern hat bei den Betreffenden die freudigste Erregung hervorgerufen. Die k. Entschließung über Aufbesserungen der Löhnungen für Unteroffiziere, wofür der Landtag bekanntlich 100,000 fl. bewilligt hat, wird noch im Laufe dieser Woche erlassen. Denselben wird sich die Erhöhung der Pensionen für Unteroffiziere und Soldaten anschließen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Die Ankunft Sr. Majestät des Königs in München ist bis nächsten Samstag zu erwarten.

München, 8. Dezbr. Die gestrige Generalversammlung des schleswig-holsteinischen Hilfsvereines war sehr zahlreich besucht. Der Saal der Westendhalle war mit deutschen und schleswig-holsteinischen Farben geschmückt. Beim Eingang und Ausgang waren Listen aufgelegt, in welche zahlreich Unterzeichnungen stattfanden. — Herr Medicus eröffnete die Versammlung. Der Referent, Hr. Dr. v. Schauß, legte dann Aufgabe und Ziel des Vereins in einem ausgezeichneten Vortrag dar. Der Vorsitzende Hr. Medicus schloß die Versammlung mit dem Rufe: „Es lebe hoch König Max von Bayern, die Hoffnung, der Retter Deutschlands!" Mit stürmischem Beifall wiederholte die Versammlung dreimal die begeisterten Hochrufe, und noch lange nach dem Schlusse der Versammlung blieben die Tische lebhaft umdrängt, auf welchen die Listen zur Beitrittserklärung auflagen. (Isarztg.)

* München. Die Probenummer des „Heimgarten," die ein besseres Gegenstück der bekannten „Gartenlaube" werden soll, liegt uns vor. Sie enthält den Beginn einer Erzählung „der Schütz von der Pertisau" von Hermann Schmid, also vaterländischer Richtung, worin bekanntlich der genannte Erzähler Meister ist. Auch einige andere Aufsätze, z. B. geschichtliche Charakterköpfe von Dr. Dahn, die Vögel als Aerzte, eine Entdeckungsreise mit Hindernissen ꝛc. Der bedeutendere Holzschnitt der fraglichen Nummer ist ausgezeichnet.

Augsburg, 8. Dezbr. Am verwichenen Sonntag Nachts ging es hier sehr lebhaft zu, indem an vier Orten, wahrscheinlich in Folge politischer Meinungs-Verschiedenheiten, Raufhändel stattfanden. Es wurden 27 Personen arretirt, darunter mehrere mit blutigen Köpfen.

Nürnberg. Aufruf an die Mitglieder der deutschen Landesvertretungen. Angesichts der Ereignisse, welche zur endlichen Geltendmachung der lange unterdrückten Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein, und damit zur Wahrung des Rechts und der Ehre der deutschen Nation auffordern, sind die unterzeichneten Abgeordneten ohne Rücksicht auf Parteistellung zu vertraulicher Besprechung zusammengetreten und haben einhellig beschlossen: 1) die sämmtlichen berzeitigen Mitglieder der deutschen Landesvertretungen werden eingeladen, an einer am 21. Dez. ds. Js. zu Frankfurt a. M. abzuhaltenden Versammlung theilzunehmen; 2) dieser Versammlung wird vorgeschlagen, sich auszusprechen für die althergebrachte und verfassungsmäßige unzertrennliche Verbindung der Herzogthümer Schleswig-Holstein, für die Selbstständigkeit der Herzogthümer und für vollständige Trennung von Dänemark, für die Erbfolgeberechtigung Friedrichs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein; 3) die Versammlung verhandelt und beschließt über die zur entschiedenen und raschen Durchführung der Rechte der Herzogthümer erforderlichen gesetzlichen Mittel. Wie wir Unterzeichnete diese Beschlüsse einmüthig gefaßt haben, so vertrauen wir, daß dieselben von allen unsern Genossen freudig aufgenommen werden. Das deutsche Volk aber wird inzwischen ebensowenig als seine Vertreter säumen in der Vorbereitung zur thatkräftigen Unterstützung der Herzogthümer pflichtgetreu, wie es dieselbe begonnen, und ununterbrochen fortzufahren. Nürnberg, 6. Dez. 1863. Dr. Karl Barth (Bayern). Dr. Marq. Barth (Bayern). Rud. v. Bennigsen (Hannover). Brater (Bayern). Dr. Brinz (Oesterreich). Cetto (Preußen). Christmann (Bayern). Karl Crämer (Bayern). Deffner (Württemberg). Fr. Duncker (Preußen). Gust. Duvernoy (Württemberg). Feyer (Württemberg). Dr. J. Fleckh (Oesterreich). A. Franz (Bayern). Dr. Groß (Oesterreich). Dr. Hann (Oesterreich). J. Hölder (Württemberg). Dr. v. Hofmann (Bayern). Hoverbeck (Preußen). Kolb (Bayern). Lerchenfeld (Bayern). Mühlfeld (Oesterreich). Dr. Sigm. Müller (Frankfurt a. M.). Oesterlen (Württemberg). Probst (Württemberg). Dr. E. Possavant (Frankfurt a. M.) Dr. Karl Rechbauer (Oesterreich). J. Streit (Coburg). Umscheiden (Bayern). v. Unruh (Preußen). Ed. Vieweg (Braunschweig). Dr. J. Völk (Bayern.) Wiggers (Schleswig-Holstein). (Nürnb. K.)

Hannover. Hannover, 5. Dez. Die hannover'schen Truppen beginnen heute sich nach der Elbe in Bewegung zu setzen. Staatsminister a. D. v. Münchhausen ist am Donnerstag telegraphisch nach Frankfurt a. M. berufen und sogleich dahin abgereist. Derselbe ist bekanntlich als schleswig-holsteinischer Bundescommissär Seitens Hannovers bestimmt und gilt für einen energischen Mann, der unumwunden das deutsche Recht in den Herzogthümern zur Anerkennung bringen, oder, wenn er daran gehindert werden sollte, zurückkehren würde. (B.-f.N.)

Schleswig-Holstein. Die Aufregung, welche die Ungewißheit in der Erbfolgefrage in Holstein hervorruft, scheint auch in die Gottesdienste einzudringen. In verschiedenen Kirchen Holsteins sollen stürmische Scenen vorgekommen sein. Dem „Fr. J." schreibt man darüber: Man war natürlich allgemein gespannt, ob die Pfarrer das vorgeschriebene Gebet sprechen würden oder nicht, und die Kirchen deßhalb ungewöhnlich besucht. Viele Pfarrer haben sich darauf beschränkt, für „den rechtmäßigen Landesherrn" zu beten. Pfarrer Hansen in dem benachbarten Wandsbeck betete für „den König." Doch vom „König" wollte die Gemeinde nichts wissen; es entstand ein Scharren, Zischen und Pfeifen, und mehr als die Hälfte verließ die Kirche. Noch stürmischer ging es in einer Kirche Kiels zu, wo der Pfarrer Lüdemann für Christian IX. betete, „falls ihn der Bund anerkenne." Neben dem Scharren und Pfeifen brach ein fast allgemeines Gelächter aus, und erst als sich das Gotteshaus fast geleert hatte, konnte er das Gebet vollenden. (Ob und wie weit diese Vorfälle hier richtig geschildert sind, wissen wir nicht. Jedenfalls aber sind auch sie ein Beweis für die Nothwendigkeit, daß der über die Herzogthümer gebrachten Gewissensnoth baldigst ein Ziel gesetzt werde.)

Flensburg, 3. Dez. Vom Kriegsministerium ist der Befehl ertheilt worden, an verschiedenen Stellen des Landes größere Lazarethe für die Armee herzustellen. Das Augustenburger Schloß wird wiederum als Hospital eingerichtet, und in Flensburg soll, wie verlautet, ein Lazareth von 300 Betten hergestellt werden. Wie verlautet, wird das zweite Generalkommando am Schluß dieser Woche von hier nach der Stadt Schleswig verlegt werden. Gestern langten mehrere Batterien Feldartillerie aus Friedericia in den Dörfern nördlich von Flensburg an, wo die Mannschaften einquartirt wurden. Die Batterien setzten heute den Marsch nach Süden fort. (Fl. Z.)

Preußen. Berlin, 8. Dez. Nach der „Kreuzztg." soll das preußische Reservecorps zur Bundesexecution, 25,000 Mann stark, am 9. Dez. marschbereit sein, und mit den österreichischen Truppen in der Stärke von 15,000 Mann in der Umgegend von Hamburg cantonnirt werden. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird das Herrenhaus einen dringlichen Antrag des Grafen Arnim-Boitzenburg, Schleswig-Holstein betreffend, am Donnerstage entgegennehmen, und spätestens am Montag in einer Plenarsitzung berathen. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 7. Dezbr. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Der Kaiser empfing heute eine Deputation des Wiener Gemeinderaths, von welcher er eine Adresse wegen Schleswig-Holsteins entgegennahm. Der Kaiser antwortete, daß er auch in dieser Frage die Pflichten des deutschen Bundesfürsten gewissenhaft erfüllen und mit aller Kraft dahin wirken werde, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Herzogthümer gewahrt werden, daß übrigens für den Gemeinderath es besser wäre, statt des Strebens, über Fragen hoher Politik oder Gegenstände, die nicht seinem Wirkungskreis angehören, zu berathen, sich den Gemeinde-Angelegenheiten zu widmen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

* Aus Wien, 6. Dezbr., wird der A. Postztg. (auch der

Digitized by Google

(Ifarztg.) von einer Ministerkrisis geschrieben. Man sprach davon, daß Graf Rechberg abtreten werde. Doch scheint die Sache noch nicht so weit. Der Kaiser nimmt die Entlassung nicht an. Die Verhandlung im Abgeordnetenhause bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hat ungeheuern Eindruck gemacht.

Wien, 5. Dez. Auch aus den Provinzhauptstädten und größeren Orten Oesterreichs treffen nunmehr zahlreiche Nachrichten über Kundgebungen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hier ein. Entweder daß gleich dem Wiener Gemeinderathe die Communalvertretung sich an die Spitze stellt, wie in Salzburg, oder, was zumeist der Fall ist, die studirende Jugend beginnt die Bewegung, wie in Prag, Graz u. s. w.; in den meisten Städten haben sich auch bereits Hülfscomite's gebildet, deren Sammlungen recht ergiebig zu werden versprechen.

Ausland.

Dänemark. Dänemark fängt an einzulenken, und so der Diplomatie und nicht dem Willen des deutschen Volkes gute Hoffnung zu bereiten. König Christian IX. hat sich laut Patent vom 6. ds. bewogen gefunden, die Bekanntmachung vom 30. März l. Js. (das Staatsstreich-Edikt) betr. die Verfassungsverhältnisse des Herzogthums Holstein außer Kraft zu setzen. Hiemit ist eine hauptsächliche Verletzung des Londoner Vertrags in Bezug auf Holstein zurückgenommen, offenbar in der Absicht, um dem Vorwurf der Protokollverletzung in Bezug auf Holstein zu begegnen und so wenigstens Schleswig für den Gesammtstaat zu retten. Da aber das Ministerium Hall gegen jede Concession ist, so haben England und Rußland dem Könige, falls er mit der Politik des Ministeriums Hall brechen will, hinreichende Seemacht gegen etwaige Vergewaltigung zur Verfügung gestellt. Die Mächte üben, wie der A. Z. geschrieben wird, überhaupt eine starke Pression auf den König. Dieser schwankt; aber das Ministerium Hall wird kräftigst unterstützt von einer dem Könige „sehr nahestehenden hohen Dame", der eigentlichen Urheberin der Londoner Thronfolgeordnung.

Amerika. Nach einem New-Yorker Telegramm vom 26. Nov. hat der Bundesgeneral Graat einen vollständigen Sieg über Bragg errungen. Lookout-Mountain ist von den Rebellen geräumt, von den Unionstruppen besetzt. Die Rebellen verloren 5000 Gefangene und 40 Kanonen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Ernannt: Der Schuldienstexspektant J. Gräßer von Vilshofen zum Gehilfen in Frauenau; der Schuldienstexspektant Xav. Weber von Kollberg nach Bärnreut; der Schuldienstexspektant Joh. Paul Hirsch von Osterhofen zum Gehilfen in Lailing; der Schuldienstexspektant Joh. Nep. Delningre von Landshut zum Gehilfen in Siegenburg; der Schuldienstexspektant Ludw. Weber von Kölberg nach Oberwinkling.

Befördert: Der Schulgehilfe Seb. Fischrr von Ganacker zum Provisor in Haid; der Schulgehilfe Ign. Webee von Siegenburg auf Präsentation zum Schullehrer in Au.

Versetzt: Der Schulgehilfe Eg. Doblrr von Dommelstadl nach Bodenkirchen; der Schulgehilfe Heinrich Geelmer von Bärnreut nach Dommelstadl; der Schulgehilfe Theodor Bentrihauser von Neukirchen (heiligen Blut) nach Landau a. d. J.; der Schulgehilfe Ludw. Mang von Au nach Neukirchen; der Schulgehilfe Jos. Beandl von Röhrnbach nach Ganacker; der Schulgehilfe Mor. Wirslhnbrr von Perlesreut nach Röhrnbach; der Schulgehilfe Ant. Haas von Oberwinkling nach Perlesreuth.

Freiwillig sind aus dem Schulfache getreten: Der Schulgehilfe Xav. Schmid zu Bodenkirchen; der Schulgehilfe Eg. Lrngfrllner zu Lailing und der Schulprovisor Joh. Nep. Wallnre zu Haid. (Bayr. Schulztg.)

Gemäß Regierungs-Verfügung vom 7. Dezbr. l. Js. wurde die Präsentation der Gutsherrschaft von Ering vom 29. Nov. l. J. auf den Schul- und Meßnerdienst zu Pocking, kgl. Bezirksamts Griesbach, bestätigt, und in Folge dessen der Schullehrer Johann Nepomuk Mohrnheim von Stubenberg, kgl. Bezirksamts Pfarrkirchen, zum Schullehrer in Pocking befördert.

* Landshut, 9. Dez. Der K. f. K. enthält ein Schreiben des Obersten Paulett aus Gotha an den „Agenten des deutschen Nationalvereins für Niederbayern", Hrn. L. Wittmann, worin demselben für sein Anerbieten in die schleswig-holsteinische Armee zu treten, gedankt und er benachrichtet wird, daß sein Name vorläufig in die Listen eingetragen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plnrr.

Karl Schuller,

Glas-, Porzellain- & Steingutwaaren-Handlung Hs.-Nr. 92 am Speismarkt in Landshut,

empfiehlt bei herannahender hl. Weihnachtszeit sein bestassortirtes

Glaswaaren-Lager

in allen Gattungen, als: Polalr, Becher, Epheulampen, Oel- und Liqueur-Aufsätze in allen Farben und Größen nebst Punsch-Bowlen mit 6 Tassen rc., ferners seine feinen Porzellain-Figuren, Heiligen-Statuen, Vasen, Zuckerdosen, Kafferbecher und Service mit 6 Tassen rc., sowie auch alle Arten von Bronce-Waaren; zugleich erlaubt er sich aufmerksam zu machen auf sein reichhaltiges Lager von Gold-, Silber-, Politur- und Mahagoni-Leisten, Photographie-Rähmchen, sowie belegte und unbelegte Spiegel in den geschmackvollsten Rahmen. Bilder werden schnell eingerahmt und eingeglast. Christbaum-Verzierungen, als Nüsse, Aepfel, Birnen rc. werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Allen geehrten Geschäftskunden sich höflichst empfehlend und prompte Bedienung zusichernd, wird derselbe bemüht sein, das in ihn gesetzte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. (b3) 1677

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (25) **Anton Huber,** Eck der Herrengasse in Landshut.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Mittwoch den 16. Dezember 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Alois Mristee von Riegenburg wegen Körperverletzung. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Karl Bogenriedre von Meierhofen wegen Vergehens des Versuchs zur Nothzucht. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Peter Rieder von Haselbach wegen Körperverletzung.

Ein Knabe, 1712

der Talent zum Zeichnen besitzt, wird bei einem Graveur sogleich in die Lehre aufgenommen. Näheres unter Zusendung frankirter Briefe

M. Geisbeck,

Graveur in München, Unter-Anger Nr. 20/2.

In einer Provinzialstadt Niederbayerns werden zwei ganz gesunde, 5 Faust große, 5½ und 6½ Jahr alte, völlig eingefahrte, lichtbraune Chaisenpferde sammt Geschirr und einem vollständig gedeckten, viersitzigen, gut erhaltenen Char-à-banc, ganz vorzüglich für einen Herrn Untersuchungsrichter, Notar, Arzt oder Handlungsreisenden geeignet, billig verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (b3) 1711

Edictalcitation.

Dettenhofer c. Endl Anton wegen Vaterschaft und Alimentation betreffend.

Der k. Advokat Lettenbauer von Pfarrkirchen hat als Offizialanwalt der ledigen Maria Dettenhofer von Jägersdorf Klage gegen den Parapluimachersohn Anton Endl von Eggenfelden wegen Vaterschaft und Alimentation erhoben.

Da der Aufenthalt des Beklagten zur Zeit hierorts unbekannt ist, so wird derselbe auf diesem Wege zu dem auf

Freitag den 18. Dezember l. Js. Früh 9 Uhr

zum Sühnversuch eventuell zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verhöre anberaumten Tagfahrt unter dem Rechtsnachtheil der Kostentragung hieher vorgeladen.

Zugleich wird demselben eröffnet, daß das Duplikat der gestellten Klage in der diesgerichtlichen Kanzlei zur Einsicht und Empfangnahme bereit liege, und ergeht an ihn der weitere Auftrag, längstens bis zum Termine einen Insinuations-Mandatar dahier zu bezeichnen, widrigenfalls weitere Verfügungen an ihn, lediglich an die Gerichtstafel angeheftet, und hiedurch als ihm rite zugestellt erachtet werden würden.

Eggenfelden, den 26. November 1863.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

1713 Lex.

Portraits-Ausstellung.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, hat Herr Jos. Valentin, Kunstmaler, die Güte, seine noch in loco befindlichen Portraits einem kunstliebenden Publikum zur Besichtigung auszustellen.

Die Ausstellung befindet sich in der Aula nächst der Studienkirche, unweit der Regierung; beginnt Donnerstag den 10. d. Mts. von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 1—3½ Uhr und endet Montag den 14. ds. Abends.

☞ Kindern ohne Aufsicht ist der Zutritt nicht gestattet. (a3) 1714

Auf dem Wege von der Rosengasse bis in die Altstadl ging ein Medaillon mit Photographie verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben. 1715

Für Maler, Lithographen, Buchdrucker und alle Freunde der Kunst:

die Firma des Landesproduktenhändlers Gehrer in der untern Neustadt in Landshut. 1716

Preisermäßigung.

In der J. Schurner'schen Buchhandlung in Straubing ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Mayr, Dr. Fr. X., Erklärung der hl. Schriften des neuen Testamentes nach den berühmtesten, ältern und neuern Schriftauslegern bearbeitet. I.—VIII. Bd. Die Evangelien, die Apostelgeschichte, Pauli Briefe an die Römer und Korinther enthaltend. gr. 8 jetzt nur 6 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr. 20 Ngr.

Zwickenpflug, K., vollständige, prakt. kathol. Christenlehren zum Gebrauche bei dem sonntäglichen, pfarrlichen Gottesdienste, sowohl in kleinen Städten, als auf dem Lande. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 13 Bd. s. Register 8 jetzt nur mehr 4 fl. oder 2 Rthlr. 20 Ngr.

Beide Werke hatten bei ihrem ersten Erscheinen einer allgemein günstigen Aufnahme sich zu erfreuen. Fast alle kathol. Zeitschriften haben sich seiner Zeit im Lobe dieser ausgezeichneten Werke vereinigt und dieselben bestens empfohlen. (b3) 1637

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Landshut bei Jos. Thomann zu haben.

Immanuel Kant von der Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

C. W. Hufeland,

Königl. Preuß. Staatsrath und Leibarzt.

Dreizehnte verbesserte Auflage.

Velinpapier. 1864. In Umschlag geh. 45 kr.

Inhalt: Vorrede von **Hufeland.** — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Waem- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Lunaweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hemmung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der **berühmtesten** deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese 13., mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!** (a8) 1717

Nachruf.

Herrn Heinrich Wimmer, Schulgehilfen zu Hofkirchen, k. Bezirksamts Mallersdorf, der sich durch sein biederes, berufstreues Wirken an hiesiger Schule über 4 Jahre lang nicht nur die allgemeine Liebe und Anhänglichkeit der Schuljugend, sondern auch die vollste Zufriedenheit der ganzen Schulgemeinde erwarb, daher sein Scheiden aus unserer Mitte höchst bedauert wird, ein herzliches Lebewohl!

1718 Mehrere Bewohner aus der Schulgemeinde Garham.

Nicht zu übersehen!

Im Pfarrdorfe Alburg, eine halbe Stunde von Straubing, ist aus freier Hand ein

Oekonomiegut

mit 50 Tagwerken, aus Feld und Wiesen bestehend, bester Bonität zu verkaufen.

Näheres ertheilt der Eigenthümer

1719 (a3) J. B. Loichinger.

Ein schön meublirtes Zimmer ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. (c3) 1689

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 10. Dezember 1863:

6. Vorstellung im III. Abonnement.

Gastspiel der Frau Wisbrck.

Der Sonnenwendhof.

Schauspiel in 4 Akten von Mosenthal.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Ankündigung ausgezeichneter Räucher-Werke und Toilette-Artikel.

Lust-Essig zu 15 kr., *feudalischer Räucherbalsam* zu 10 u. 20 kr. das Glas und *feinster Räucherpulver* zu 9 kr. die Schachtel. Diese allerdings bekannten Räucherwerke, denen würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langanhaltenden vortrefflichen Wohlgeruch aus. *Mein feudalischer Haarbalsam* zu 30 kr. und 54 kr. *Eau d'Allemagne* oder feinste flüssige Schönheits-Seife zu 20 kr. und 40 kr. *Herkraid d'Eau de Cologne triple* zu 18 kr. u. 36 kr. *Eau-Mousseuse* zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. *Eau de Mille fleurs* zu 18 kr. u. 36 kr. *Essence of Spring-Flowers* (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. *Haar-Oele* (Macassar- und Kletenwurzel-Oel rc.) zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr. *Arcandöl* oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr. per Glas und zu 18 und 9 kr. die Schachtel. Die im In- und Auslande längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renomirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. **Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Porto sein werden franko versendet.**

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

51 (4) Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Babuesnig.)

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die drei spaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 11. Dezember. № 284. Damasus.

Einladung zum Abonnement auf die Landshuter Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1864 beginnt die Landshuter Zeitung ihren sechszehnten Jahrgang. Wie sie in der Reihe von Jahren ihres Bestehens nie die Redaktion gewechselt, ist sie, glauben wir, auch stets ihren Grundsätzen und ihrer Haltung treu geblieben. Was ihre thatsächlichen Leistungen betrifft, so ist sie bemüht, eine gute, interessante Mittheilung der Begebenheiten zu liefern, Leitartikel besprechen die Ereignisse und suchen das Verständniß derselben zu vermitteln, aus Niederbayern bringt sie eine Provinzialchronik, die Schrannennachrichten setzen unsere ackerbautreibende Bevölkerung über die Ergebnisse des Getreidemarktes in Kenntniß und das wöchentliche Beiblatt enthält unterhaltende Erzählungen und sonstige gute Aufsätze.

Die Leistungen und die ruhige, gemäßigte und doch überzeugungstreue Haltung der Landshuter Zeitung finden auch dankenswerthe Anerkennung. Die bekannte Freiburger Broschüre über die deutsche Presse sagt von der Landshuter Zeitung, daß sie mehrfachen Interessen gerecht werde. Ihr Leserkreis wächst namentlich seit mehreren Jahren zusehends und steht an Umfang keinem anderen niederbayerischen Blatte nach.

Ihre Tendenz ist bekannt. Die Landshuter Zeitung hat da und dort noch mit einigen Vorurtheilen zu kämpfen. Sie übersieht nicht die große weltgeschichtliche Thatsache, daß die ganze Cultur- und Weltordnung der Gegenwart auf dem Fundamente der christlichen Kirche ruht und mit diesem steht und fallen muß. Da sie nun falsche Zeitrichtungen und die Wühlereien und Nergeleien der radikalen Presse in erwähnter Richtung mehrfach bekämpft, stellt man sie bisweilen als abhängig und beeinflußt dar. Die Landshuter Zeitung folgt einfach der selbstständigen Ueberzeugung ihrer Redaktion, welche Ueberzeugung keine andere ist, als die, welche unser bayerisches Volk von jeher gehabt und in der es sich immer glücklich gefühlt und der es so viel verdankt. Uebrigens ist die Landshuter Zeitung, erkennend die neue Zeit, für eine besonnene Reform; nur hält sie es nicht mit jener Richtung, welche revolutionären Grundsätzen zuneigt und mit der Vergangenheit ganz und gar brechen möchte, während wir doch in ihr festgegründet sind, wie der Baum in der Wurzel.

Die Tagespresse ist von großer Wichtigkeit; sie dringt in alle Volksklassen und selbst auf das Familienleben erstreckt sich ihr Einfluß. Denn ihre Grundsätze — richtig oder unrichtig — wirken bildend und bestimmend auf die Leser. Wenn der einfache Wassertropfen den Stein auszuhöhlen vermag, dann kann es wohl nicht befremden, daß die tägliche Dachtraufe einer einseitig geleiteten Zeitungspresse allmählig Geist, Herz und Hirn des schlechtweg ihr hingegebenen Lesepublikums eben wohl aushöhlt und dessen Urtheil vollständig annullirt oder doch trübt.

Die Landshuter Zeitung glaubt, daß sie keinen Samen des Unkrautes ausstreue, den gesunden Volkssinn nicht verwüste und so hofft sie auf die Theilnahme aller Unbefangenen, welche die Wirkung einer destruktiven Presse auf die Volksgesinnung und damit selbst auf das Wohl und Wehe der Familien, der Gesellschaft und des Staates beklagen.

Um auch dem Raume nach mehr als bisher bieten zu können und auch in dieser Beziehung sich den andern niederbayerischen Blättern gleich zu stellen, vergrößert die Landshuter Zeitung von Neujahr 1864 an ihr Format, ohne deßwegen den Preis zu erhöhen. Derselbe beträgt nach wie vor in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Alle k. Posterpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen an, zu welchen sich namentlich Angesichts der hochwichtigen Zeitereignisse, bestens empfiehlt

Landshut im Dezember 1863.

Die Redaction und die Verlags-Expedition der Landshuter Zeitung.

Die bayerische Zeitung über die Stellung der bayerischen Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit.

München, 9. Dezbr. Die bayerische Zeitung schreibt: Während noch vor wenigen Wochen gegen den König Friedrich VII. von Dänemark als Herzog von Holstein-Lauenburg die Erfüllung der in den Jahren 1851 und 1852 übernommenen Verpflichtungen bezüglich der deutschen Herzogthümer auf dem Wege des Bundesexecutions-Verfahrens erwirkt werden sollte, hat der Stand dieser Angelegenheit durch das am 15. v. Mts. erfolgte Ableben dieses Fürsten eine wesentliche Aenderung erlitten, indem die nun von dem Bunde zu lösende Frage der Erbfolge und damit der Giltigkeit des Londoner Vertrags vom 8. Mai 1852 in den Vordergrund getreten ist.

Für die bayerische Regierung konnte die Stellung, welche sie bei der gegenwärtigen Sachlage einzunehmen hat, nicht zweifelhaft sein.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Wie bekannt, ist dieser Regierung im November 1852 der über die Erbfolge in der dänischen Monarchie beschlossene Londoner Vertrag von sämmtlichen Theilnehmern (Dänemark, Oesterreich, Preußen, Frankreich, England, Rußland und Schweden) mit der Einladung zum Beitritte mitgetheilt worden. Die bayerische Regierung hat aber nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse unterm 20. Dezember 1852 den Beitritt abgelehnt, von der Ansicht ausgehend, daß die in dem Londoner Vertrage behandelte Erbfolgefrage zur Competenz der Bundesversammlung gehöre, und daß es dem einzelnen Bundesgliede unzukömmlich wäre, der Entscheidung des Bundes in einer so wichtigen Frage vorzugreifen.

Durch diese ihre damalige Haltung ist es der bayerischen Regierung gelungen, dem Bunde die eingehende Prüfung und Entscheidung der Successionsfrage vorzubehalten und einen der Zukunft der deutschen Herzogthümer präjudicirlichen Schritt abzuwenden.

Als daher der Gesandte des neuen Königs Christians IX. von Dänemark der Bundesversammlung seine Vollmacht für Holstein-Lauenburg überreichte, stimmte die bayerische Regierung, consequent mit ihrer bisherigen Haltung, für die Suspendirung der holstein-lauenburgischen Stimme in dieser Versammlung.

Dieses Provisorium konnte jedoch der Sachlage nicht genügen.

Von dem Augenblicke an, wo in Folge des Ablebens des Königs-Herzogs Friedrich VII. die Erbfolge in den Herzogthümern durch das Auftreten zweier Prätendenten, des Herzogs Friedrich von Augustenburg und des Königs Christian IX. von Dänemark, streitig geworden war, konnte zwar nach Ansicht der bayerischen Regierung die gegen den verblichenen Fürsten eingeleitete Bundesexecution, strenge genommen, nur dann noch fortgesetzt werden, wenn Seitens der Bundesversammlung die vorgängige Frage der Erbfolge in den deutschen Herzogthümern zu Gunsten des Königs Christian IX. entschieden war, da die Fortsetzung der Bundesexecution — welche bekanntlich nur gegen Bundesglieder, nicht aber gegen fremde Souveraine Platz greifen kann, als Anerkennung dieses Souverains als Herzog von Schleswig-Holstein gedeutet werden könnte. Dagegen mußte, wie wohl nicht näher dargelegt zu werden braucht, die durch das Bundesrecht begründete provisorische Besetzung der Herzogthümer im Interesse der Sicherung der Rechte des Bundes, der Herzogthümer selbst und der Erbfolgeberechtigten als dringend geboten erscheinen, und es wurde demnach der bayerische Bundestagsgesandte angewiesen, mit allen Kräften auf die ungesäumte Besetzung der deutschen Herzogthümer Seitens des Bundes hinzuwirken.

Während aber auch in Frankfurt die Nothwendigkeit dieser Besetzung allseitig anerkannt wurde, so konnte doch, wiederholter Vermittlungsversuche ungeachtet, eine Einigung über dieselbe im Bundestags-Ausschusse wegen des Standpunktes derjenigen Regierungen nicht erzielt werden, welche an dem Londoner Vertrage festhalten.

So ist es denn gekommen, daß die Gesandten von Oesterreich und Preußen in der jüngsten Bundestagssitzung vom 7. ds. Mts. den dringenden Antrag auf sofortigen Vollzug des unterm 1. Oktober l. Js. beschlossenen Bundesexecutions-Verfahrens stellten, und es stimmten, außer Oesterreich und Preußen, Hannover, Kurhessen, die 14., 15., 16. und 17. Stimme diesem Antrage bei.

Obwohl nun in den Motiven des österreichisch-preußischen Antrags der Vorbehalt gemacht ist, daß durch die Ausführung der ins Auge gefaßten Maßregeln den von dem deutschen Bunde innerhalb seiner Competenz zu fassenden Entschließungen über die von mehreren Regierungen gestellten Anträge in der holsteinischen Erbfolgefrage nicht präjudicirt werde, so konnte doch die bayerische Regierung von ihrem Standpunkte aus diesen Vorbehalt für die Wahrung der hier in Betracht kommenden Rechte nicht als genügend erkennen.

Dieselbe sah sich daher genöthigt, gegen den österreichisch-preußischen Antrag zu stimmen, und im Wesentlichen zu beantragen, daß diejenigen Maßregeln, welche zum Zwecke der Execution früherer Bundesbeschlüsse, bereits unterm 1. Okt. ds. Js. in Aussicht genommen waren, namentlich die Besetzung der Herzogthümer, nun zum Schutze aller Rechte, deren Wahrung dem deutschen Bunde unter den gegenwärtigen Verhältnissen obliegt, in Vollzug gesetzt werden. Ihr stimmten Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Großh. Hessen, die 12. und die 13. Stimme bei.

So wurde, da Luxemburg-Limburg sich der Abstimmung enthielt, der Antrag von Oesterreich und Preußen mit 8 gegen 7 Stimmen zum Bundesbeschlusse erhoben. Diesem Beschlusse wird, wie wir nicht zweifeln, der Vollzug auf dem Fuße nachfolgen, nämlich die einstweilige Besitznahme und Verwaltung der Herzogthümer Holstein-Lauenburg im Auftrage des Bundes.

Eingedenk ihrer Bundespflichten wird sich nun die bayerische Regierung von den zum Vollzuge dieses formell gültigen Bundesbeschlusses erforderlichen Maßregeln, wie z. B. Leistung ihres Matricular-Beitrages, nicht ferne halten, dieselbe wird aber unausgesetzt auf die möglichste Wahrung aller Rechte bedacht sein, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Betracht kommen, und sie wird namentlich ihren bisherigen Standpunkt bei den Verhandlungen nicht verläugnen, welche nunmehr ohne Verzug wegen der Erbfolgefrage in den Herzogthümern gepflogen werden müssen.

Deutschland.

Die Süddeutsche Zeitung theilt den Text der österreichisch-preußischen identischen Note an die Bundesregierungen mit. Dieselbe bekämpft die Okkupation Schleswig-Holsteins auf Grund der streitigen Successionsfrage; das Verhalten beider deutschen Großmächte zu den eine Okkupation fordernden Anträgen sei gleichmäßig durch das Interesse Deutschlands und ihre europäische Stellung bedingt. Sie könnten nicht unter dem Namen irgendwelcher Okkupation oder Intervention mit den Waffen in der Hand gegen den Londoner Protokollvertrag auftreten, so lange sie dessen Giltigkeit anerkennen. Sie müssen darnach die ernstesten Bedenken dagegen geltend machen, daß Deutschland und sie selbst ohne dringende Nothwendigkeit der Eventualität eines Krieges ausgesetzt werden, dessen Dimensionen unberechenbar, dessen Folgen und Gefahren aber vorzugsweise auf beide deutsche Großmächte zurückfallen würden. Hierauf folgt die Appellation an das Vertrauen der Bundesgenossen, wie auch die Hinweisung auf die Gefahren für den deutschen Bund. Es könne dem Ansehen desselben nicht förderlich sein, wenn beide deutsche Großmächte in einer Frage, in welcher sie einig und bekanntlich durch europäische Verträge gebunden sind, überstimmt werden. Noch bedenklicher aber wäre es, wenn der Bund den Eindruck machte, für Europa statt Bürgschaften des Friedens und der Ordnung, welche man von ihm erwartet, Gefahren und Elemente der Uneinigkeit zu schaffen.

Bayern. △ München, 9. Dez. Die nun zum Vollzuge kommende Execution wird offenbar auf die erregten Gemüther der hiesigen Bevölkerung beruhigenden Einfluß üben, wenn dieselbe auch nicht für vollkommen genügend erachtet wird und lieber Occupation gewünscht worden wäre. Auf den aus Stuttgart ertönten Ruf, daß Bayern die Reichssturmfahne vorantragen solle, legte man hier, wie uns es scheint, doch zu viel Werth, wodurch eben wir Bayern in eine schiefe Situation gerathen könnten. Auch läßt sich offenbar doch nicht erwarten, daß unsere Staatsregierung darauf einginge, da die Folgen davon unabsehbare sein könnten. Uns schiene es besser, wenn bei der Rückkunft Sr. Maj. des Königs jede Andeutung hiezu wegbliebe. Doch was vermag eine Stimme gegen Tausende! Uebrigens ist die Stimmung unter der hiesigen Bevölkerung

Digitized by Google

eine vortreffliche, aber der größte Theil davon setzt auch voraus, daß die Sache mit Dänemark leichter abzuthun sei, als dies am Ende wirklich der Fall sein möchte*). Die Wenigsten haben glauben an Verwickelungen zu einem allgemeinen Kriege, weil man eben einen solchen nicht wünscht. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wer weiß, welche Unzahl von Häusern in den letzten Jahren gegen geringen Baarerlag erworben wurden, wer die große Zahl der neuentstandenen Geschäfte ermißt, deren Basis allein der Kredit ist, der ist überzeugt, daß die Bevölkerung von München einem Kriege nicht hold sein kann, weil ein solcher sicher den Ruin von 1000 Familien mit sich brächte. Wenn man aber dennoch häufig Stimmen für ein ausschließliches Vorgehen Bayerns vernimmt, so kommt es daher, daß man sich dies weit weniger gefährlich vorstellt, als es wirklich ausfallen könnte und ausfallen würde

München, 9. Dez. Der Leibarzt des Königs Ludwig, Hr. Dr. Tutschek, von dem voriges Jahr so anziehende Mittheilungen aus Nizza erfolgten, veröffentlicht solche nun auch aus Algier und schreibt in seinem 1. Briefe v. d. 21. Nov., nachdem die stürmische Ueberfahrt und das kalte Regenwetter bei der Landung, das die Reisenden an München erinnerte, überstanden war, daß es bald besser wurde und nun ein wolkenloser Himmel seit einer Woche herniederlacht. „Frühstücken wir ja doch bei offenem Fenster und Mittags mußten wir uns an manchen Tagen durch Läden und Vorhänge der eindringenden Wärme erwehren.“ Hierauf folgt eine interessante Beschreibung von der Beschneidung eines 8jährigen maurischen Knaben. Als erstaunlich erwähnt Schreiber, daß außer den Münchener Gästen, unter denen auch König Ludwig sich befand, dann außer anderen Deutschen, Franzosen und Amerikanern sich auch 3 hübsche junge amerikanische Frauen bei dem Feste betheiligten, die zwar während des Operationsaktes hinter den herumstehenden Männern auf ihrem Sopha sitzen blieben, aber immerhin da waren! Der Knabe wurde schließlich von allen Gästen reichlich beschenkt.

Raimunds Zaubermärchen: „Der Bauer als Millionär,“ das gestern im Hoftheater zur Aufführung kam, gab zu einer unerwarteten patriotischen Demonstration Anlaß. Der in einen Aschenmann verwandelte Fortunatus Wurzel, Hr. Lang, trug nämlich mehrere Couplets vor mit dem Refrain: „'n Aschen, 'n Aschen!“ Das letzte ging auf Schleswig-Holstein und endete damit, was deutsche Ehr' noch gälte, wenn man jetzt sein Wort nicht hielte? Der alte Aschenmann sang treffend: „'n Aschen, 'n Aschen!“ Das volle Haus brach bei diesen Worten in stürmischen Beifall aus. In den Hoflogen waren die Prinzen Otto und Ludwig anwesend.

Der Vincentius-Verein feierte gestern sein 17jähriges Gründungsfest mit einem Gottesdienst in der Michaelskirche. Die Mitglieder des Vereins, circa 1000 an der Zahl, unterziehen sich der verdienstlichen Mühe, die Armuth und das Elend selbst in den Wohnungen aufzusuchen und eigenhändig Almosen zu spenden. Die Einnahmen dieses so wohlthätig wirkenden Vereins, dem nur recht große Ausbreitung hier zu wünschen ist, beliefen sich in diesem Jahre auf 12,000 fl.

Auf der Theresienwiese soll nächsten Sonntag über 8 Tage, am 20. ds. ein Schlitten-Wettrennen abgehalten werden, vorausgesetzt, daß bis dahin das erforderliche Requisit, d. h. der Schnee vorhanden ist. Das Absprengthor ist bereits aufgebaut. (M. Bote).

München, 5. Dez. Am Freitag Abends fand vor dem k. Stadtgerichte München l. J., Abtheilung für Strafsachen abermals eine Verhandlung wegen Verleitgabe gesundheitsschädlichen Bieres statt. Angeschuldigt war der Bierwirth Ferd Lindauer zum Loderer-bräu. Das Gericht verurtheilte den Ferdinand Lindauer in die höchste Strafe, 25 fl., und Confiscation des noch vorhandenen Bieres.

München, 8. Dez. Die gestern Abend beim kgl. Stadtgerichte München l. d. J., Abtheilung für Strafsachen, stattgefundene Verhandlung gegen den Bierwirth Gottfried Schulz wegen Verleitgabe gesundheitsschädlichen Bieres war von ungewöhnlichem Interesse durch den scharfen Gegensatz, in welchem die Gutachten der beiden Sachverständigen, kgl. Universitäts-Professor Dr. S. A. Buchner und k. Bezirksarzt Dr. Frank zu einander standen. Professor Dr. Buchner erklärte nämlich, fragliches Bier habe sich bei der chemischen und mikroskopischen Untersuchung durchaus rein und klar gezeigt mit alleiniger Ausnahme eines Bodensatzes, der aus Vibrionen bestand und sei deßhalb nicht zu beanstanden gewesen. Dieser Ansicht trat Dr. Frank mit aller Energie entgegen. Der Genuß solchen Bieres komme dem einer Unkenteichbrühe gleich. Zum Mindesten sei solche Flüssigkeit überaus eckelhaft. Solche Vibrionen in die Eingeweide gebracht, erzeugten eine Reihe der widerwärtigsten Krankheiten des menschlichen Körpers. Wie jene Materie, seien es nun Vibrionen oder Sporen, in das Bier gekommen, lasse sich im concreten Falle zwar nicht herstellen, wahrscheinlich sei aber schlechte Luft im Keller oder schlechte Reinigung des Faßes die Ursache. Das Gericht schloß sich der Ansicht des k. Bezirksarzts Dr. Frank an und verurtheilte den Wirth Schulze zu einer Geldstrafe von 15 fl. und sprach die Confiscation des von der magistratischen Visitations-Commission versiegelten Bieres aus. (Bayr. Ztg.)

Sachsen. Leipzig, 5. Dez. Das Ausrücken der sächsischen Executionstruppen nach Holstein steht für die mittleren Tage der nächsten Woche in bestimmter Aussicht, da die beurlaubten Mannschaften der dazu bestimmten Truppenkörper Ordre erhalten haben, sich spätestens Dienstag Morgens bei ihren Kommando's zu melden. Der Kommandant der Jägerbrigade, Generalmajor v. Schimpff, wird das ganze, vorläufig aus 6000 Mann bestehende, sächsische Korps befehligen. Der Aufbruch unserer Jäger dürfte Donnerstags erfolgen, und mit den Direktoren der betreffenden Eisenbahnen sind die Transporte bereits so weit geregelt, daß die Truppen in einem Tage bis Hamburg befördert werden, wo sie sich sammeln.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig-Holstein, 3. Dezbr. Die Truppenbewegungen von Norden nach Süden haben in den letzten Tagen so gut wie ununterbrochen fortgedauert, und man darf annehmen, daß nunmehr bald die ganze dänische Armee auf Kriegsfuß gebracht sein wird. An der Dannewirke wird die Monttrung der Schanzen mit dem größten Eifer betrieben und nach Berichten von dort herrscht daselbst eine Rührigkeit, als ob die Bundestruppen bereits die Elbe überschritten hätten. Nach dem rechten Flügel der Dannewerkstellung sind in diesen Tagen gezogene Kanonen gebracht und bei Süderstapel neuerdings drei Werke zur Verstärkung der Befestigungslinie angelegt worden, die jetzt wohl mit mehr als 200 Kanonen besetzt ist. Allen Anzeichen nach wird die dänische Regierung selbst vor einer Bundesexecution Holstein nicht gutwillig räumen. In politischer Beziehung kann diese Absicht der dänischen Regierung Deutschland nur willkommen sein; mit dem Widerstande gegen die Executionstruppen würde ja selbst für die beiden deutschen Großmächte auch der letzte Vorwand für die Aufrechthaltung des Londoner Protokolls hinfällig werden. Selbst die „Kreuzzeitung“ hat eingestehen müssen, daß in dem bezeichneten Falle von dem Londoner Vertrage nicht mehr die Rede sein könne. Fernstehenden mag die Verblendung der dänischen Regierung unerklärlich vorkommen; uns hier ist sie es durchaus nicht. Es ist der Fanatismus, der seit Jahren in Kopenhagen herrscht, und selbst die aus dem Schooße der ultradänischen Partei hervorgegangenen Minister sind längst nicht mehr in der Lage, ein Anderes als das, was

*) Mit Dänemark würde die Sache keine übergroßen Schwierigkeiten bieten; dagegen ist der europäische Krieg zu befürchten, den wir freilich so oder so noch bekommen werden. Daß Bayern mit andern Mittelstaaten mit den Dänen allein fertig würde, ist klar. Ob aber Preußen ein solches Vorgehen im Norden duldet? Die Red. d. Ldsh. Ztg.

die Massen eben wollen, thun zu können. Ein Ministerium, das Holstein ohne Widerstand räumen wollte, wäre gegenwärtig in Kopenhagen nicht möglich. Im Grunde werden dabei auch die Massen von Befürchtungen beherrscht, die an sich durchaus nicht so unrichtig sind. Der Satz, daß Schleswig, selbst wenn es für den Augenblick noch zu behaupten wäre, doch unzweifelhaft nicht auf die Dauer von Holstein loszureißen und gegen ein bis zur Eider hervorgedrungenes Deutschland zu halten wäre — den ursprünglich die dänischen „Gesammtstaatsmänner" aufgestellt und zur Grundlage ihres politischen Systems gemacht haben — ist jetzt nachgerade auch zum Glaubenssatze der eiderdänischen Partei geworden, und selbst den Massen in Fleisch und Blut übergegangen. (Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Aus Hamburg, 9. Dez., wird telegraphirt: Die dänischen Blätter Dagbladet und Fädrelandet erklären, Dänemark könne Holstein keineswegs ohne Schwertstreich räumen. (Sehr gut!)

Preußen. Die „Militärischen Blätter," welche die Meinung und Stimmung der höheren militärischen Kreise in Preußen, an deren Spitze Prinz Karl steht, repräsentiren, äußern sich über die Auslassungen reaktionärer preußischer Zeitschriften über Schleswig-Holstein folgendermaßen: Die „Berliner Revue" möchte mit ihrer Parteinahme für die Dänen und gegen die Herzogthümer jeden preußischen Soldaten, selbst denjenigen, welcher in jeder anderen Beziehung auf dem Parteistandpunkt dieses Blattes steht, mit dem tiefsten Degout erfüllen; mindestens ist mir persönlich keine andere Auffassung irgend eines Kameraden zu Ohren gekommen. Ich habe mir diesen Degout selbst bei Kameraden, welche sonst in politischen Fragen dem genannten Blatte beistimmen, lange nicht zu erklären vermocht, bis ich denn endlich zum Resultate gekommen zu sein glaube. In der schleswig-holsteinischen Frage an sich beruht zwar in keiner Weise das eigentliche Interesse des preußischen Soldaten, es ist demselben in den meisten Fällen sehr gleichgiltig, ob in den Herzogthümern ein Prinz von Glücksburg oder ein Prinz von Augustenburg regiert, und ob Schleswig und Holstein „stammverwandt" sind oder nicht; aber in Schleswig ist die preußische Soldatenehre verpfändet, und dieses Pfand will ausgelöst sein, wie das Olmützer auch. Der Rundschauer der „Kreuzztg." mag in letzterem Orte Buße thun, und wir werden ihm bei einer etwaigen Wallfahrt dahin nicht hinderlich sein, wir Soldaten aber wollen unsere Fahnen-Ehre wahren, und wir gehen niemals bußfertig zurück, wo wir uns ein Mal engagirt befunden, und überdieß dem Gegner militärisch überlegen gefühlt haben. Wer im Jahre 1850 in der Armee gedient hat, der hält die Fragen von Malmoe und Olmütz nicht für gelöst, und wer da sich einbildet, daß den preußischen Soldaten ein Bewußtsein der angeblich ungerechten Sache, für welche er kämpfen sollte, über das Zähneknirschen beim befohlenen Rückzuge hinweggesetzt habe, der mag ein sehr frommer Christ sein, ein Kenner des preußischen Soldatenherzens ist er aber in jedem Falle nicht! Uns Soldaten ist es, wie gesagt, höchst gleichgiltig, ob das legitime Fürstenrecht, oder ob eine dritte Konjunktur in Schleswig-Holstein zu Recht besteht, wenn aber der König uns ausruft, die Tage von Malmoe und Olmütz zu vernichten, dann werden wir mit der rechten preußischen Soldatenbegeisterung in doppeltem Eifer in den Kampf gehen."

Berlin, 9. Dez. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten brachte der Finanzminister eine Gesetzvorlage zu einer Anleihe von 12 Millionen Thalern außerordentlicher Ausgaben zu Militärmaßregeln für Schleswig-Holstein ein. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 9. Dez. Der dänische Generaladjutant hat beim Grafen Rechberg um eine kaiserliche Audienz zur Uebergabe des Notificationsschreibens über die Thronbesteigung seines Königs nachgesucht. Graf Rechberg machte ihn aufmerksam: der österreichische Hof halte den Kopenhagener Hof erst dann für berechtigt, sich gegenüber den deutschen Mächten auf den Londoner Vertrag zu berufen, wenn vorher dänischerseits den Verbindlichkeiten Genüge geleistet sein werde, welche die Voraussetzung für Zustimmung der deutschen Mächte zu diesem Vertrage gebildet. Dann erst könne die Entgegennahme des Notificationsschreibens erfolgen. Hierauf erklärte Hr. v. Irminger: unter diesen Umständen auf eine Audienz verzichten zu müssen, und verließ Wien. (Tel. d. Allg. Z.)

Hopfgarten, 29. Novbr. (Uebergabe des kaiserlichen Geschenkes an die Marketenderin.) Die Klänge der Feier des 29. Sept. sind verhallt und jener ewig denkwürdige Tag wird als funkelnde Perle die tirolische Geschichte schmücken. Hier wurde heute eine Feier festlich begangen, wozu jener Landesfesttag die Veranlassung gegeben. Bekanntlich zerbrach durch einen unglücklichen Zufall jener Glaspokal, welchen die Marketenderin Fräulein Kreszenz Friedrich Sr. Majestät dem Kaiser beim Landesfeste zu kredenzen die hohe Ehre hatte. Der Rand des Glases, den die Lippen Sr. Majestät berührten, ging für die trauernde Besitzerin verloren, nur das Bodenstück desselben bewahrt sie als kostbare Reliquie auf. Nun aber geruhten Se. Majestät huldvollst ihr einen neuen Becher zum Andenken an jenes Jubelfest, als Ersatz für den zerbrochenen zu widmen, ein wahrhaft kaiserliches Geschenk von geschliffenem Cristallglase mit silbernem Fuße und silbernem Aufsatze, auf dessen Spitze der Tiroler Adler prangt. Dasselbe war von einem huldvollen Schreiben Sr. Excellenz des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät Feldmarschall-Lieutenant Grafen Crenneville an die Beschenkte begleitet. Heute nun wurde die Uebergabe des Bechers an die glückliche Marketenderin in dem hiesigen k. k. Gerichtsschließstande vollzogen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 8. Dezbr. Der Adreß-Entwurf des Senats zollt dem Congreß-Projekt Beifall: England habe zwar abgelehnt, aber andere Staaten erkennen, daß sie nur gewinnen durch Gründung einer Lage, die nichts Bedrohliches mehr habe; der Kaiser habe jeden Staat für seinen Theil verantwortlich gemacht, als er die Warnungen der Weisheit hören ließ, und sagte, er spreche im Namen von Frankreich. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Paris, 5. Dez. Die Theilnahme an der, wie es heißt, von Dänemark in Vorschlag gebrachten Conferenz zur Schlichtung des dänisch-deutschen Streites ist von Frankreich abgelehnt worden. Drouyn de Lhuys soll in einem Circularschreiben die Absicht Frankreichs ausgedrückt haben, keine der schwebenden Fragen allein verhandeln zu wollen; er dringt darauf, daß die dänisch-deutsche, die italienische und polnische Frage gemeinschaftlich vor einem Congresse zur Verhandlung kommen. In dem genannten Rundschreiben soll Drouyn de Lhuys auch erklären, „daß die schleswig-holsteinische Frage bis jetzt noch eine rein deutsche sei."

Paris, 8. Dezbr. Der Moniteur veröffentlicht die Antworten Rußlands, Württembergs und Sachsens auf die Congreßeinladung. In der ersteren ist gesagt, daß Napoleon's Vorschlag genau den Gedanken Alexander's II. ausdrücke, daß aber zu seiner Verwirklichung die Einwilligung der übrigen Mächte erforderlich sei, und daß, um diese zu erhalten, Napoleon nothwendig ein Programm aufstellen müsse. (Tel. der Südd. Ztg.)

Der gewaltige Sturm, welcher am 2. und 3. Dezember an den Küsten Frankreichs und Englands wüthete, hat große Verheerungen angerichtet. Von allen Seiten laufen die traurigsten Berichte über den Untergang von Schiffen und Menschen ein. Ein schweres Unglück hat sich namentlich in Cherbourg zugetragen. Ein großes Boot, mit 34 tüchtigen Leuten besetzt, war von der bekannten Panzerfregatte „La Couronne" einem an der Insel Pelee gescheiterten

Digitized by Google

Schiffe zu Hilfe gesandt worden. Der Sturm schleuderte das Boot gegen die Felsenküste und 32 dieser Männer kamen als Opfer ihrer Hingebung um. Unter den Verunglückten befindet sich der Linienschiffs-Lieutenant de Besplas, ein ausgezeichneter Seeoffizier — Da man während dieses Sturmes gar oft und laut des Meteorologen Mathien de la Drome und seiner von der Akademie so sehr mißachteten Wetterprophezeiungen gedacht, so hat sich dieses Mal Hr. Leverrier ausnahmsweise herabgelassen, dem Publikum eine Beschreibung des Ausbruches und der Fortbewegung dieser gewaltigen Cyclone zu geben und sorgfältig nachzuweisen, wie man schon zwei Tage vorher das herannahende Unwetter vorausgesehen und durch die Telegraphen nach allen Richtungen hin angesagt habe.

Großbritannien. Der „Sun" sagt: „Die ganze Christenheit wird empört sein, zu vernehmen, daß König Viktor Emanuel den St. Mauritius- und Lazarus-Orden Hrn. Renan, dem Verfasser der „Vie de Jésus" verliehen hat." Das war wohl als eine kleine Demonstration gegen Rom gemeint; denn gelesen hat Se. Maj. das Buch schwerlich. Das „Schwert Italiens" liest, wie die Turiner böse Welt wissen will, nur Jagdalmanache und picante Romane.

Amerika. New-York, 28. Nov. Bragg's Heer, von den Unionisten verfolgt, ist in voller Auflösung und Demoralisation nach Dalton geflohen. Meade überschritt widerstandslos den Rapidan, vermuthlich fand gestern eine Schlacht statt. (Tel. d. Bohr. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 10. Dez. In der A.-Abdztg. liest man, daß die kgl. Entschließung über Aufbesserung der Löhnungen der Unteroffiziere, wofür der Landtag bekanntlich 100,000 fl. votirt hat, noch im Laufe dieser Woche erlassen wird. Diese Aufbesserung ist sehr dankenswerth, so dankenswerth wie die Aufbesserung des Gehaltes der Bediensteten der Verkehrsanstalten. Leider daß von den letztern die Postboten leer ausgegangen sind. Es ist daher Sache der öffentlichen Blätter, auch an diese geplagten Leute öfters zu erinnern. Der Münchener „Omnibus" und das „Neue bayr. Volksbl." haben, wie die Landsh. Ztg., sich auch sehr warm derselben angenommen. Sie haben die Sache öfter in Anregung gebracht und mit Grund. Der Dienst eines Postboten ist so anstrengend wie der eines Bahnwärters; so ein Mann, der Tag für Tag bei jeder Witterung und jedem wie immer bestellten Wege stundenweit zu gehen hat und nicht selten eine Familie besitzt, sollte sich des Tages doch auf Einen Gulden stehen. Man will es auch haben, daß die Postboten auf 300 fl. jährlich zu stehen kommen. Bei Einzelnen mag dies der Fall sein; bei sehr vielen aber nicht. Man hat die gerichtlichen Zustellungen jetzt auch den Postboten übergeben. Mehr Mühe, aber eine nennenswerthe Aufbesserung im Gelde scheint ihnen damit nicht geworden zu sein. Es wird daher immer gut sein, daß wenn andere Diener des Staates aufgebessert werden, immer auch an die Postboten erinnert wird.

□ Landshut, 10. Dez. Der Distriktsrath des Bezirksamtes Landshut und Vilsbiburg wählte heute gemeinschaftlich als Landrathsmitglied den Bierbrauer Caspar Emslander von Weihenstephan und als Ersatzmann den Bierbräuer Xaver Trappentren von Eberspoint.

** Aus Hanghofen wird in einer Zuschrift geklagt, daß ein 16jähriger Bursche, der angeschuldigt wurde, schon vor einem halben Jahre an einem Knaben und einem Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, noch nicht abgewandelt worden sei. Anfangs Oktober sei beim Gerichte die Anzeige gemacht worden, daß dieser Bursche mehrere Knaben genöthigt, seinen Gelüsten sich Preis zu geben, Mitte Oktober hätte er zwei Geschwisterte mißhandelt, daß ärztliche Behandlung nothwendig geworden und schließlich habe er noch ein Mädchen vom Wege weggezerrt, bis aufs Hemd ausgezogen und so behandelt, daß es jetzt krank daniederliegt. Der tüchtige Gangkofener Stationskommandant hat den Menschen nun nach Egenfelden transportirt. (Dort wird er nun sicher seine Strafe finden; bezüglich der früheren Fälle müssen denn doch die Anhaltspunkte nicht so klar gewesen sein, um die Verhaftung herbeizuführen, denn man muß bedenken, daß die Justizbeamten in Folge des neuen Gesetzes sehr vorsichtig vorgehen müssen, um sich nicht Unannehmlichkeiten zu zuziehen.)

§ Straubing, 9. Dez. (59. Schwurgericht, 1. Fall.) Angeklagt ist der ledige Häuslerssohn Johann Hofmann von Jägerbold, k. Bezirksamts Wegscheid, wegen ohne überlegten Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung.

Geschworene: HH. Prädl, Helder, Schwarz, Obermaier, Krauß, Schöfer, Birndorfer, Neumaier, Auer Frz. Jos., Dollmaier, Erber, Auer Joseph.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der k. l. Staatsanwalt Mayer; Vertheidiger: der k. Advokat Dr. Hölzl.

Am Sonntag den 11. Januar d. Js. fanden gelegentlich einer Tanzmusik im Grillhösl'schen Wirthshaus zu Strebhausen unter den anwesenden Burschen gegenseitige Reibereien und Thätlichkeiten statt. Der auf Ersuchen des Wirthes wegen Aufrechthaltung der Ordnung herbeigerufene Gemeindevorsteher Kasberger suchte den als excessiven Burschen und Raufer bekannten Johann Hofmann von der Theilnahme an der Schlägerei abzuhalten, umschlang ihn deßhalb fest und verhinderte ihn hierdurch an der Bewegung seiner Arme. Als jedoch Kasberger hiebei seinen Kopf einen Augenblick seitwärts drehte, benützte Hofmann schnell diese Gelegenheit, um demselben mit seinen Zähnen das linke Ohr abzubeißen, welches erst später nach Beendigung der Rauferei wieder aufgefunden wurde.

Durch gerichtsärztliches Gutachten ist constatirt, daß das ganze linke äußere Ohr sammt Muschel und Ohrläppchen durch den Biß zu Verlust ging, daß zwar die Gehörsthätigkeit des Kasberger hierdurch nicht beeinträchtigt, daß aber durch die fragliche Verletzung außer einer Berufsuntüchtigkeit von 22 bis 24 Tagen eine Verstümmelung und sonach ein bleibender körperlicher Nachtheil verursacht wurde.

Der Angeklagte ist der That geständig, will aber wegen des Angriffes des Gemeindevorstehers gereizt worden sein.

Die k. Staatsbehörde hielt die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht, während die Vertheidigung das Vorhandensein eines bleibenden Nachtheils bestritt, weil die Gehörthätigkeit nicht alterirt worden sei, und weiters auf vorhergegangene Reizung plaidirte.

Die Geschwornen, denen zwei Fragen vorgelegt wurden, die erste im Sinne der Anklage gestellt, die zweite im Sinne der Vertheidigung auf vorausgegangene Reizung gerichtet, bejahten unter Obmann Hrn. Kraus die erste Frage und verneinten die zweite, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte.

Passau, 9. Dez. Von Neujahr anfangend, erscheint im Verlag von J. Bucher dahier eine nichtpolitische Zeitschrift „die Passauer Blätter", die vorzüglich eine praktische, für Haus, Hof und Werkstatt brauchbare Belehrung zu geben beabsichtigt.

a Neuburg a. W., 8. Dezbr. Wie nach dem Vorbilde größerer Städte sich auch hier erst jüngsthin eine freiwillige Feuerwehr constituirte, so fand heute auch dahier eine Volksversammlung statt zu Gunsten der bedrängten Schleswig-Holsteiner, angeregt durch den Herrn Bürgermeister Sämer und Herrn Landtagsabgeordneten Handelsmann Pfäffinger, wobei ein Verein zur Unterstützung der durch ihr Festhalten am Mutterlande Deutschland brodlos gewordenen Schleswig-Holsteiner gebildet wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Die deutsche Feuer-Versicherung

auf Gegenseitigkeit

(statutenmäßiger Garantiefond: Eine Million Gulden s. W.)

übernimmt unter liberalen Grundsätzen und zu gefahrentsprechenden Prämien Versicherungen gegen Feuerschaden auf:

Mobilien, Früchte, Vieh, Vorräthe, Maschinen, Fabrik-Etablissements und Gebäude,

insoweit dies durch die gesetzlichen Bestimmungen gestattet ist.

Nähere Auskunft ertheilt und Versicherungen vermittelt der concessionirte Agent

Ledermann

1720 in Landshut, Schirmgasse Hs.-Nr. 266.

Portraits-Ausstellung,

Vielseitigen Wünschen entsprechend, hat Herr Jos. Valentin, Kunstmaler, die Güte, seine noch in loco befindlichen Portraits einem kunstliebenden Publikum zur Besichtigung auszustellen.

Die Ausstellung befindet sich in der Aula nächst der Studienkirche, unweit der Regierung; beginnt Donnerstag den 10. d. Mts. von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 1—3½ Uhr und endet Montag den 14. ds. Abends.

Kindern ohne Aufsicht ist der Zutritt nicht gestattet. (b3) 1714

Einladung zum Abonnement

(a2) 1721

auf das

Mainzer Journal.

Redakteur: Franz Lauser.

Die Bestellungen auf das erste Quartal des Mainzer Journals für 1864 bitten wir rechtzeitig zu machen. In der inneren und äußeren Politik großdeutsch, — für die Bundesreform, aber gegen die Revolution, — in den religiösen und kirchlichen Fragen den Standpunkt des Rechtes für alle Confessionen und wahre Parität vertretend, — in der Zoll- und Handelsfrage für die Zolleinigung mit Oesterreich, — im Conflicte der industriellen Interessen für Schutz und Hebung der deutschen Industrie gegen deren Bedrohung vom Auslande, — werden wie für das Gedeihen, die Ehre und die Größe des ganzen großen Vaterlandes, sowie für die Interessen unserer engeren Heimath einzustehen fortfahren. So lautete unser Programm schon vor vielen Jahren und wir haben wahrlich keinen Grund, demselben jetzt untreu zu werden!

Unser Haupt- oder Morgenblatt liefert die leitenden Artikel und Originalcorrespondenzen, sowie alle bis elf Uhr Vormittags einlaufende telegraphische Depeschen; das Abendblatt einen vollständigen Tagesbericht mit allen bis fünf Uhr Nachmittags eintreffenden Neuigkeiten. Die günstige Lage von Mainz und die treffliche Organisation unserer Posten machen es uns möglich, Alles mindestens eben so frühe wie die meistbegünstigten Blätter, Vieles früher als diese zu liefern.

Die Rheinischen Blätter werden unserem Abendblatte als Beilage beigegeben, sie bilden jährlich zwei starke Quartbände und liefern an Material wenigstens so viel als zehn Bände des gewöhnlichen Romanformates. Wir geben jährlich drei bis vier größere Originalromane bewährter deutscher und ausländischer Dichter, die sich bis jetzt überall eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen hatten; außerdem Literaturberichte, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gegenwart und eine sehr reichhaltige Sammlung von vermischten Nachrichten, die künftig noch mehr als bisher über alle Fortschritte auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, des Verkehres und der neuen Erfindungen berichten soll. Auch unser Unterhaltungsblatt ist insofern tendenzlos redigirt, als ihm stets jede Gemeinheit fern geblieben ist. Es eignet sich deßhalb ganz vorzüglich zur Familienlectüre.

Das Mainzer Journal mit seiner Beilage, dem Abendblatt, ist in einer starken Auflage über ganz Deutschland verbreitet, in Mainz selbst, im ganzen Großherzogthum Hessen, am Niederrhein, in Kurhessen, Nassau und Rheinbayern gehört es zu den gelesensten Blättern. Es empfiehlt sich deßhalb zu Anzeigen aller Art, die auf diesem Wege nicht blos eine lokale, sondern allgemeine Verbreitung finden.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird das einen Bogen starke Hauptblatt täglich, mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um zwölf Uhr Vormittags, das Abendblatt mit den Rheinischen Blättern, in Groß-Quart-Format, um sechs Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des ganzen Blattes ist hier in Mainz jährlich 8 fl. in vierteljähriger Vorausbezahlung; im gesammten Gebiete des Fürstlich Taxis'schen Postbezirkes ebenfalls jährlich 8 fl., in den übrigen Gebieten mit dem üblichen Postaufschlage. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet. Bloße Localanzeigen inseren wir noch billiger und bitten wie die Interessenten, sich deßhalb mit unserer Expedition zu benehmen.

Offert.

Bei dem k. Bezirksamte Mallersdorf ist die dritte Schreiberstelle mit einem Jahresbezug von 240 fl. zu besetzen.

Gutbeleumundete und dabei gewandte Bewerber wollen sich unter Anlage ihrer Zeugnisse an den Amtsvorstand wenden. 1722

(a2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1723

Freitag den 11. ds. Mts.

Vortrag.

(Eingesandt.) Der Unterzeichnete hat voriges Jahr verehrten Eltern und Kinderfreunden als Weihnachtsgabe für ihre lieben Kleinen

Lampart's lebendiges Bilderbuch

mit so glücklichem Erfolge empfohlen, daß er nicht versäumen will, auch heuer wieder auf dasselbe aufmerksam zu machen; denn noch nie hat ein neues Bilderbuch die Augen und Herzen der Kinder so schnell erobert, wie dieses. Der Absatz war aber auch voriges Jahr ein so großer, daß schon vor Weihnachten kein Exemplar mehr zu haben war. Die Kinder selbst sind die besten Rezensenten. Man zeige ihnen daher

Lampart's lebendiges Bilderbuch

und sie werden freudestrahlend darnach greifen und entzückt mit demselben spielen. 1724

Der Kinderfreund vom vorigen Jahre.

Berühmtes Hausarzneibuch in neuer Auflage. (b2) 1648

Durch J. Scheible in Stuttgart, so wie durch alle Buchhandlungen namentlich Landshuts und Bayerns kann bezogen werden das soeben erschienene nützliche Werk:

Freiwillig aufgesprungener

Granatapfel

des

christlichen Samariters,

oder

die aus Wohlwollen zum nächsten eröffneten Geheimnisse vieler vortrefflicher bewährter Arzneien und wunderheilsamen Mittel wider alle Krankheiten, von denen der Mensch heimgesucht; aus berühmter Leibärzte und Doctoren lang gepflogenen Proben, aus Mittheilungen sorglicher Hausväter und Hausmütter, aus Erfahrungen mit dem reichen Kräuterschatz deutscher Lande und mit gar manchen verachteten Gaben Gottes, herausgegeben zu Trost, Nutz und Hilfe zunächst aller rathlosen armen Kranken und zum Preise Dessen, der uns die Arzneien seiner Liebe reicht,

von Eleonora Maria Rosalia,

Herzogin zu Troppau, Fürstin von Lichtenstein und Gräfin zu Adelsberg.

Und „dem gemeinen Wesen zu Nutz, mit wohl bedachtem Muth" durch einen Erlaß Kaisers Karl VI., Wien am 18. August 1740, dem Röm. Reich empfohlen.

Nach Wortlaut der zwölften Auflage aufs Neue herausgegeben.

Zwei Bände oder 1000 Seiten 1863.

Preis beider Bände nur 2 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Anwesensversteigerung.

Huber Martin, Metzger e. Gillmaier Rosina, Häuslerin von Panzing p. d.

Im Vollzuge des Auftrages des k. Landgerichts Eggenfelden im obigen Betreffe versteigere ich am

Freitag den 8. Jänner 1864 Vormittags 10—12 Uhr

das Anwesen der Rosina Gillmaier von Panzing, in deren Behausung selbst nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§ 98—101 der Prozeßnovelle von 1837.

Das zu versteigernde Anwesen besteht in dem Wohnhause Hs.-Nr. 1 zu Panzing, dem sog. Bergbäusl sammt Stadel, Hofraum und Garten zu 0,17 Tagwerk, ist mit Bodenzins von 43 kr. zur k. Ablösungskassa aus 17 fl. 55 kr. Kapital, einer einfachen Grundsteuer von $2^{27}/_{100}$ kr. und einfachen Hausteuer zu 3 kr. belastet, und wurde auf 900 fl. gewerthet.

Der Zuschlag erfolgt bei diesem Termine nur, wenn der Schätzungswerth erreicht wird und können der Auszug aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche sowie die Schätzungsurkunde am Versteigerungstermin eingesehen werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß mir unbekannte Steigerer sich durch geeignete Auskunftspersonen oder sonstige geeignete Weise auszuweisen, und glaubhafte Nachweise über ihre Zahlungsfähigkeit beizubringen haben.

Eggenfelden, am 6. Dezember 1863.

Wintrich, k. Notar. 1725

Rettig-Bonbons

für

Husten- und Brustleidende

von

Drescher & Fischer in Mainz

per Pfd. fl. 1. 12 kr.

Rettig-Syrup

per Flasche 24 kr.

Alleinige Niederlage bei

L. Kaufmann & Comp.

1688 (b3) zum Auer in Landshut.

Eine Pfarrerköchin,

deren bisheriger Dienstherr gestorben, sucht einen neuen Platz in gleicher Eigenschaft oder auch in einem Schlosse u. dgl. Anfragen besorgt die Exped. d. Landsh. Ztg. (c3) 1693

Einladung zum Abonnement

auf das

1. Quartal 1864.

Bei dem bevorstehenden Beginn eines neuen Jahres erlauben wir uns, die verehrlichen Leser zum Abonnement freundlichst einzuladen.

Die „Augsburger Neuesten Nachrichten" bleiben nach Tendenz und Format dieselben.

Preis vierteljährlich 48 kr.

Die Redaction der

„Augsburger Neuesten Nachrichten."

Die Bestellung geschieht bei der Post-Expedition resp. Postboten. (a2)1720

☞ **Dritte, durch die neuesten Gesetze vermehrte Auflage des**

„Bayerischen Hausadvokaten"!

Im Verlage der Julius Kellner'n Buchhandlung in Würzburg erschien soeben und ist vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Der bayerische Hausadvokat.

Ein durchaus praktischer und bewährter Rathgeber in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Rechts-Angelegenheiten mit Berücksichtigung aller neueren Gesetze und Verordnungen im gesammten bürgerlichen Rechtsleben. Zum Gebrauche für Jedermann in Bayern d. d. Rh., verfaßt von einem praktischen Rechtsgelehrten. Geh. Preis 1 fl. 48 kr.

Die vielen neuen Gesetze und Verordnungen mit den noch gültigen älteren Bestimmungen zusammen in Einem gemeinverständlichen und billigen Werke zu besitzen, ist zweifellos jedem bayerischen Staatsunterthane eine gewünschte Erscheinung.

Das vorliegende Werk, dessen beide erste Auflagen sich schon der regsten Theilnahme erfreuten, wird in seiner gegenwärtigen, durch Aufnahme aller neuesten Gesetze reichhaltigst vermehrten 3. Auflage gewiß allgemein willkommen sein. Man findet in demselben für alle Rechtsangelegenheiten leichtverständlichen und gründlichsten Aufschluß.

Die gesammte bayerische Staatsverfassung, die Selbstvertretung und Fertigung schriftlicher Eingaben, der bürgerliche Prozeßgang nach allen seinen Richtungen, das Notariatsgesetz mit der Gebührenordnung, der Verträge jeder Art mit vielen Musterformularen, der Strafprozeß und das Polizeistrafverfahren, zwei alphabetisch geordnete und übersichtliche Tabellen aller Verbrechen, Vergehen und Polizei-Uebertretungen, die Rechte und Pflichten der Geschworenen, der Entschädigungen derselben, sowie der Zeugen und Sachverständigen, 134 Musterformulare von Bittgesuchen und Aufsätzen jeder Art, sowie alle wichtigen Bestimmungen von denen der Kürze wegen nur jene über Anlässigmachung, Gewerbswesen, Advokatengebühren, Armenwesen, Arrondirung, Distriktsräthe, Handelsgesetz, Einquartierung, Gemeindewesen, Jagd, Steuern, Polizeistunde, Umlagen, Vereine, Verjährung, Viehgewährschaft, Wahlen, Weiderecht, Zwangsabtretung u. s. w. erwähnt werden. — Alles dies trägt der „Hausadvokat" seinen Lesern gemeinfaßlich vor. 1726

Solaröl,
Petroleum,
Franzbranntwein mit Salz,
Arrac,
Punschessenz,
frische Schinken

empfiehlt zur geneigten Abnahme

1727(a3) ***Carl Kopf.***

Frisch geräucherte Bodenser-Renken

sind angekommen und zu haben bei

Johann Buchmeyr,

1728 (a3) Südfrüchtenhändler.

In einer Provinzialstadt Niederbayerns werden zwei ganz gesunde, 15 Faust große, $5^1/_2$ und $6^1/_2$ Jahr alte, völlig eingehaberte, lichtbraune Chaisenpferde sammt Geschirr und einem vollständig gedeckten, vierstzigen, gut erhaltenen Chur-à-banc, ganz vorzüglich für einen Herrn Untersuchungsrichter, Notar, Arzt oder Handlungsreisenden geeignet, billig verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (c3) 1711

Im Verlage von J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg erschien und ist durch alle Buchhandlungen in Landshut in der Jos. Thomann'schen zu beziehen.

Die

Beatushöhle.

Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen

frei nach der bekannten gleichnamigen Erzählung

für die Jugend bearbeitet.

Zweite umgearbeitete und verbesserte Auflage.

fl. 8°. broschirt 24 kr. 1729

Neuester, großer

und

vollständiger Rechenknecht.

Enthaltend: 1) Berechnung einer Sache Stück, Pfund, Elle ꝛc. ꝛc. von 1 Pfennig bis 59 Kreuzer 3 Pfennig von 1 Stück aufwärts bis 100 und von 100 zu je 5 aufwärts bis zu 200, mit beigefügter Renten- und Ersparnißtabelle. 2) Bayerische Fruchtrechnung nach dem Schäffel. 3) Württembergische Fruchtrechnung nach dem Gewichte. 4) Zinstabelle zu 4%, 4½% und 5% von fl. 1. — einzeln aufwärts bis fl. 100, von da hundertweise aufwärts bis fl. 3300, auf 1 Jahr, ½ Jahr, ¼ Jahr, und 1 Monat. 5) Besoldungs- und Lirdlohnstabellen, wie die Zinstabellen und auf 1, ⅔, ½, und ¼ Jahr, 1 Monat, 1 Tag berechnet. 6) Verwandlung der Kronenthaler, Vereinsthaler, preuß. Thaler, österr. Gulden und französischen Fünffrankenstücke in süddeutsche Gulden im 52½ fl.-Fuß. 7) Verwandlung der österr. in süddeutsche und 8) Verwandlung der bayer. in österr. Gulden. 9) Die vorzüglichsten Goldmünzen nach ihrem Prägwerthe. 10) Die vorzüglichsten Silbermünzen nach ihrem Prägwerthe. 11) Vergleichende Tabellen der vorzüglichsten Ellen-, Fuß-, Feld-, Flüssigkeits-, Getreide-, Meilen- und Zählmaße. 12) Vergleichende Gewichtstabellen. Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, besonders für Käufer und Verkäufer. Preis 48 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Den Vollzug der neuen Registraturordnung für die Stadt- und Landgerichte betreffend.

Durch die vom k. Staats-Ministerium der Justiz unterm 20. September d. Js. erlassene Geschäfts- und Registratur-Ordnung für die kgl. Stadt- und Landgerichte sind verschiedene Formulare und Aktenumschläge angeordnet worden, welche in Zukunft bei der Anlegung von Akten, Tagebüchern, Verlassenschafts-Verzeichnissen ꝛc. gebraucht werden müssen.

Der erste Bedarf wurde den Gerichten unentgeltlich geliefert; der weitere Bedarf ist aus den den Gerichten bewilligten Regiemitteln zu bestreiten, und es haben deshalb die Gerichtsvorstände für die Anschaffung ihres jeweiligen Bedarfes selbst Sorge zu tragen.

Damit nun den Gerichten die Anschaffung ihres Bedarfes erleichtert und um die billigsten Preise ermöglicht werde, mache ich die Papierfabrikanten, Buchdrucker und Schreibmaterialienhändler in Niederbayern darauf aufmerksam, daß die betreffenden Musterbogen auf der Kanzlei eines jeden Stadt- oder Landgerichtes eingesehen werden können, und fordere zugleich diejenigen Geschäftsleute, welche geneigt sind, die angeordneten Formulare und Aktenumschläge zum Verkaufe vorräthig zu halten, hiemit auf, ihre Preisverzeichnisse kostenfrei und unmittelbar an die Vorstände der k. Stadt- und Landgerichte gelangen zu lassen.

Passau, den 3. Dezember 1863.

Der k. Oberstaatsanwalt
am k. Appellationsgerichte von Niederbayern.
Leeb.

1731

CASINO.

General-Versammlung
Samstag den 12. Dezember
Abends 8 Uhr
im Gesellschaftslokale
gemäß §. 7 der Statuten.

1732(a2) *Die Vorstandschaft.*

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 11. Dezember 1863:
Abonnement suspendu.
Zum Benefize des Schauspielers E. Möllner
Jugend hat keine Tugend.
Lustspiel in 4 Akten von Eduard Möllner.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

empfehlen wir unser
reichhaltiges Lager von Artikeln,
welche sich vorzugsweise zu
Fest-Geschenken
für die Jugend wie auch für Erwachsene eignen.

Als passende Festgeschenke für die Jugend
empfehlen wir besonders
unsere bedeutende Auswahl A-B-C-Bücher und Kinderschriften für das erste Jugendalter, Bilderbücher und Jugendschriften, Schriften für die reifere Jugend, Hand- und Schul-Atlasse, Zeichnungs-Vorlagen, sämmtliche Schreib- und Zeichnen-Materialien ꝛc. ꝛc.

Für Erwachsene
empfehlen wir unsere Gebet- und Andachtsbücher in den geschmackvollsten und reichsten Einbänden zu billigen Preisen, Dichtungen und Gedichtsammlungen, elegante Ausgaben deutscher Classiker und moderner Schriftsteller, illustrirte Pracht- und Kupferwerke, gediegene Unterhaltungs-Schriften, Taschenbücher, Almanach's und Kalender für das Jahr 1864, Haushaltungs-, Koch- und Wirthschaftsbücher, Anweisungen zur Erlernung weiblicher Handarbeiten, Musikalien für Gesang, Pianoforte, Violine, Zither und Guitarre, und bringen schließlich noch unsern Vorrath von Kunst-Artikeln in Erinnerung, als:
Kupfer- und Stahlstiche, die zierlichsten und wirklich kunstvollsten Heiligenbilder, wie auch eine große Auswahl von Brieftaschen, Porte-Monnaies, Cigarren-Etui's u. s. w.

☛ Auch sind wir gerne bereit, sowohl hier wie auswärts, Jugendschriften, sowie andere zu Geschenken bestimmte Bücher, in zweckmäßiger Auswahl behufs vorheriger Prüfung mitzutheilen und knüpfen daran nur die Bitte, das Nichtgewählte bald zurückzusenden und uns derartige Aufträge frühzeitig zugehen zu lassen. Was von dem Gewünschten nicht vorräthig sein sollte, wird prompt und schnell von uns besorgt.

Ebenso liefern wir auch zu denselben Bedingungen alle Bücher, Kunstartikel ꝛc., welche von andern Buchhandlungen in Zeitungen oder Blättern angekündigt werden.

☛ Zugleich bringen wir unser reichhaltigst assortirtes Lager von **Gold- und Politur-Leisten** in empfehlende Erinnerung.

Landshut im Dezember 1863.

Jos. Thomann'sche Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 12. Dezember № 285. Synesius.

Schleswig-Holstein'scher Hilfsverein in Landshut.

Die Unterzeichneten haben heute einen Schleswig-Holstein'schen Hilfsverein gegründet, geben nachstehend dessen Statuten bekannt und laden zum zahlreichsten Beitritt mit dem Bemerken ein, daß jedes Mitglied Beitritts-Erklärungen anzunehmen bereit ist.

Statuten des Schleswig-Holstein'schen Hilfsvereins in Landshut.

§. 1. Zweck des Vereins ist, sowohl dem Herzog Friederich von Schleswig-Holstein-Augustenburg in der Durchführung seines Rechtes auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein mit Geldbeiträgen Hilfe zu leisten, als auch die durch ihre Treue gegen den rechtmäßigen Landesherrn in Noth Gerathenen zu unterstützen.

§. 2. Mitglied kann jeder Volljährige sein.

§. 3. Mitglied ist, wer außer einem einmaligen Eintrittsbeitrag in beliebiger Größe einen Monatsbeitrag von mindestens 6 kr. leistet.

§. 4. Der Eintritt wird durch Leistung des Eintrittsbeitrages erklärt, der Austritt ist dem Ausschusse anzuzeigen.

§. 5. Die Generalversammlung wählt je für ½ Jahr einen Ausschuß von 15 Mitgliedern.

§. 6. Der Ausschuß, welcher einen Vorstand und dessen Stellvertreter erwählt, und die einzelnen Zweige der Geschäftsleitung unter sich vertheilt, hat die statutenmäßige Verwendung der Beiträge zu bewirken und alle drei Monate einer Generalversammlung Rechnung zu legen.

§. 7. Der Ausschuß kann jederzeit Generalversammlung berufen und muß es auf Verlangen von 20 Mitgliedern thun.

Landshut, am 10. Dezember 1863.

Altmannsberger, Barth, Bitzel, Böhm, Bürgel, Dallmer, Deutter, Egger, Fahrmbacher, Dr. Finsterlin, Fischer, Flessa, Gebhart, Geiger, k. Baud., **Götz,** k. Rentb., **Harhammer,** Bürgerm., **Heller, Hertter, Hilz, Hirschberger, Hofpauer, Holzhausen,** Bezirksamtm. **Huber, Jackermaier, Kast, Kimmel, Kindler, Klein, Kohl, Koller, Dr. Krätzer, Lippmann, Maier Aug., Maier Thomas, Müller,** Landrichter, **Müller,** Concip., **Naager,** Concip., **Pausinger, Raumaier, Reitmair, Rietsch, Schmidt Christ., Steiner, Unger, Weber,** R.-R., **Weber,** Ass., Notar **Wein, Dr. Wein, Weinreich, Weiß, Dr. Wimmer, Wutz, v. Zabuesnig.**

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München,** 11. Dez. Die Württembergische Kammer beschloß, die Regierung zu bitten, beim Bunde auf sofortige Besetzung Schleswigs und Entlassung des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents in seine Heimath anzutragen, das Erbfolgerecht Herzog Friedrichs alsbald anzuerkennen und dessen Anerkennung auch beim Bunde zu bewirken.

Deutschland.

* In Frankfurt a. M. findet bekanntlich am 21. Dezbr. eine Zusammenkunft der Abgeordneten aller deutschen Landtage statt, um die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu berathen. Wie man hört, werden die Münchener Abgeordneten alle hingehen.

Bayern. ⅋ München, 10. Dez. Laut einer im neuesten Regierungsblatte publicirten allerhöchsten Verordnung hören die Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke österr. Gepräges mit dem letzten Dezbr. l. Js. auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Vom 1. Januar 1864 wird den Zwanzig- und Zehnkreuzerstücken ohne Unterschied des Gepräges ein Kassakurs nicht mehr gewährt. Von eben diesem Zeitpunkte an werden diese Münzen bei dem Hauptmünzamte in München und bei dem Einlösungsamte in Würzburg nach dem Gewichte eingelöst und ist der Preis des Brutto-Zollpfundes für Zwanziger auf 30 fl. 21 kr. und für Zehner auf 25 fl. 45 kr. festgesetzt.

Wie der Münchner Bote vernimmt, wird die neue Haidhauser Kirche ein prachtvolles Geläute erhalten, dessen Kosten auf 10,000 fl. veranschlagt sind und durch die Freigebigkeit eines Mitbürgers gedeckt werden.

* Zu Allegloseheim fand am 8. Dezbr. eine Volksversammlung für Schleswig-Holstein statt. Dr. Gerster setzte den Standpunkt der Angelegenheit auseinander. Die Aeußerung des Redners, die Bauern sollten, da sie um Kronenthaler legeln können, auch für Schleswig-Holstein ihre Hand öffnen, verdroß Manche „beinahe." Auch Hr. Redacteur Schmidbauer (vom N. bayr. Volksbl.) richtete Worte der Mahnung an das Landvolk. Das Bier in Egloffheim wurde vortrefflich gefunden. —

Zu Augsburg wurde in einer am 9. Dezbr. stattgehabten, äußerst zahlreich vertretenen Volksversammlung, Schleswig-Holstein betreffend, beschlossen, eine Adresse Sr. Majestät dem Könige zu überreichen, welche die Bitte enthält, die Landesvertretung einzuberufen, die Landestruppen an die Gestade der Nordsee zu senden und den Herzog Friedrich in sein Erbe einzusetzen. „Führe Du uns", heißt es wörtlich in dieser Adresse, „wie einst Dein Stammherr bei der Beroneser Klause den deutschen Kaiser von dem Uebermuth der Welschen befreite, so

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

befreie Du uns von dem Hohne der Dänen." — Die Ueberreichung dieser Adresse an Se. Majestät den König wird von nachstehenden Herren vollzogen werden: v. Fornbran, Alb. Erzberger, L. Hertel, Senior Krauß, Rabiner Dr. Hirschberger, Dr. Orges, Johann v. Stetten.

Württemberg. Der Stuttgarter „Beobachter" schließt einen Leitartikel in seinem gestrigen Blatte mit den Worten: „Rufen wir keine Parteien hervor, sondern schließen wir alle uns als gute Deutsche Bayern an, wenn es sich würdig zeigt, die Führerschaft zu übernehmen! — Eine Erklärung an die Bayern in diesem Sinne dürfte bald zeitgemäß werden. Alle andern Adressen haben vorerst nur dann Werth, wenn ihr Papier zu Patronen paßt."

Baden. Karlsruhe, 6. Dez. Die Nachricht, daß man in Baden ein unverzinsliches Anlehen von einer Million Gulden dem Herzog Friedrich anbieten wolle, beruht auf einem ungegründeten Gerücht.

Aus Baden, 2. Dez. Der Erzbischof von Freiburg hat so eben einen Hirtenbrief über oder vielmehr gegen die Presse erlassen, die im allgemeinen destructiver Tendenzen, insbesondere der Feindschaft gegen Religion und Kirche, angeklagt wird. „Es sei, heißt es in dem oberhirtlichen Mahnschreiben, Pflicht der Gläubigen, von der schlechten Presse sich abzuwenden." „Wenn aber die Gläubigen doch Zeitblätter lesen wollten, so sollten es solche sein, die sich der Angriffe gegen die Kirche enthalten. Das Christenthum befehle zwar, Beleidigungen und Verfolgungen zu tragen; aber diese noch mit eigenem Geld zu bezahlen und dadurch nur zu weitern Beleidigungen aufzumuntern, sei Sünde." Es werden dann für solche, die denn doch Tagblätter lesen wollen, folgende Blätter als ungefährlich empfohlen: Mainzer Journal, Kölner Blätter, Stuttgarter Deutsches Volksblatt und der Badische Beobachter. (Allg. Z.)

Thüringen. * Gotha. Die Nachricht, daß der Nationalverein die gesammelten Flottengelder dem Herzoge Friedrich von Schleswig-Holstein übergeben habe, war unbegründet.

Hannover. * In Hannover hat es in den letzten Tagen Auftäufe und Conflikte zwischen Soldaten und Volk gegeben. Die Soldaten sind bereits in kriegerischer Aufregung und gibt es eben leicht Zwiespalt und Kampfeslust.

Freie Städte. Hamburg, 6. Dez. Bei dem orkanartigen Sturm am Donnerstag Abend und in der folgenden Nacht sollen im hiesigen und Altonaerhafen circa 40 mit Reis, Zucker, Kaffee ꝛc. beladene Schuten untergegangen sein. (Dieser Sturm wüthete an der ganzen Nord- und Ostsee.)

Preußen. Berlin, 4. Dez. Außer der seit dem 2. Dez. mobil gemachten Infanteriebrigade, welche sich in etwa zehn Tagen mit dem 8. Husarenregiment und zwei Batterien Artillerie nach Hamburg begeben wird, sind die anderen Truppen der 6. und 13. Division noch nicht mobil gemacht, sie haben auch noch keine Reserven eingezogen; die schon mobilen Bataillone rücken nur in der Stärke von 802 Mann aus, weil Ersatzbataillone gebildet werden und diesen die im Oktober eingestellten Rekruten zugetheilt werden. Diese Brigade in der Stärke von etwa 5600 Mann ist zur sofortigen Unterstützung der in Holstein einrückenden Bundestruppen, im Falle letztere auf Widerstand stoßen sollten, bestimmt, und steht dann unter dem Befehle des sächsischen Corpscommandeurs. Es ist ferner in Aussicht genommen, die ganze Ostseeküste durch Regimenter zu besetzen, welche etwa an der polnischen Grenze entbehrlich sind, eventualiter würde auch die 5. Division in Kriegsbereitschaft gesetzt werden. Was die Verwendung der vier neuen Garderegimenter betrifft, welche sich zwar ebenfalls jetzt schon auf die Stärke von 802 Mann per Bataillon setzen, aber noch nicht mobil gemacht sind, so werden zwei derselben vorläufig das bei erfolgendem Marschbefehl abrückende mobile 35., resp. 60. Regiment in deren Garnisonen (Brandenburg und Treffen, Boitzen, Königsberg in der Neumark und Wriezen) ersetzen. — Was die österreichischen Bundes-Executionstruppen betrifft, so sammeln sich zwei Corps, jedes 10,000 Mann stark, bei Prag und in Oberösterreich bei Brünn. Diese Truppen rücken aber erst dann über die Elbe nach Hamburg, wenn das sächsische Corps bei seinem Eintritt in Holstein auf Widerstand gestoßen sein sollte. Rechnen wir also Alles zusammen, so würden erforderlichen Falles 31,000 Mann Preußen, 20,000 Mann Oesterreicher und etwa 12 — 15,000 Mann anderer Bundestruppen gegen Dänemark zur Verwendung kommen. Wir glauben nicht, daß Dänemark eine Blokade der Ostseehäfen unternehmen wird, weil es nicht mehr in Zweifel darüber ist, daß dieses Wagniß die Bundesexecution sofort in einen Bundeskrieg verwandeln würde. Um aber auch dieser Eventualität sofort energisch entgegenzutreten, ist, wie heute in Abgeordnetenkreisen mit Bestimmtheit versichert wurde, vor einigen Tagen schon auf telegraphischem Wege allen preußischen Kriegsschiffen in der Ferne der Befehl zugegangen, schleunigst in die Heimath und zwar nach Swinemünde zurückzukehren. Was den Jahdebusen betrifft, so sind 200 Mann der 4. Artilleriebrigade dorthin beordert, um Schanzen aufzuwerfen. Wir erfahren endlich aus Frankfurt a. M., daß eine Bundesexecutionscommission eingesetzt worden ist, welche den Transport der Truppen und des Armeematerials auf den Eisenbahnen vorzubereiten und zu leiten hat. Preußischerseits ist ein Generalstabsoffizier zum Mitglied dieser Kommission ernannt worden. (Staatsanz. f. Württb.)

Berlin, 8. Dez. In militärischen Kreisen Potsdams und Berlins ist das Gerücht verbreitet, daß Hr. v. Bismark gestern dem König sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Eine Entschließung soll darauf allerhöchsten Orts noch nicht gefaßt sein; doch schmeichelt man sich in jenen militärischen Kreisen mit der Hoffnung, daß die Entscheidung zu Gunsten der in der Armee immer schärfer hervortretenden Wünsche ausfallen werde. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Die „Wiener Ztg." berichtet unterm 5. Dez. aus Wien: „Der Erzherzog Kronprinz Rudolph wurde von einem leichten Unwohlsein befallen. Vorsichtshalber wurde der bekannte Kinderarzt Dr. Löschner aus Prag hieher *berufen*." Unterm 6. Dezember meldet dann dasselbe Blatt: „Das Unwohlsein des Kronprinzen dauert in gleichem Grade fort." Das Bulletin vom 7. Dez. lautet: „Der Kronprinz hatte eine sehr ruhige Nacht; der Fortgang zur Besserung ist sehr befriedigend."

Nach dem neuesten ärztlichen Bulletin aus Schönbrunn ist der Kronprinz Rudolph wieder als vollkommen hergestellt zu betrachten.

* Die Wiener Abendpost theilt das Schreiben des Kaisers Franz Joseph an Napoleon III. bezüglich des Kongresses mit. Der Kaiser sagt dem „Herrn Bruder," wie die Souveräne sich in ihren Schreiben titutiren, in diesem Schreiben, daß er wünsche „mit einiger Genauigkeit die Grundlagen und das Programm für die Berathungen des zu eröffnenden Kongresses zu kennen." Da die Engländer bekanntlich den Kongreß geradezu abgelehnt, so bleibt die Kongreßpastete unangeschnitten. Und das ist gut!

* Wien. Die Antwort des Kaisers von Oesterreich an den Wiener Gemeinderath macht „draußen im Reich" mehrfach einen sehr ungünstigen Eindruck. Man bezieht die ungnädige Antwort mehr auf die schleswig-holsteinische Sache als auf den besagten Gemeinderath, dem wir, abgesehen von der Sache, die Antwort wohl gönnen. Flachern Tagesliberalismus gibt es kaum irgendwo als in diesem Gemeindekörper; das Wort Wiener Gemeinderath macht auf uns wenigst immer die Wirkung lauwarmen Wassers. Vielleicht verspürt der Kaiser bisweilen dieselbe Empfindung. Der Kaiser sprach auch bekanntlich von großer Zerfahrenheit im Gemeinderathe. Im Uebrigen bedauern wir die fragliche Aeußerung wegen des ungünstigen Eindruckes in anderer Richtung.

Digitized by Google

Ausland.

Frankreich. Der Allg. Ztg. wird offiziös aus Paris geschrieben: „Die dänische Angelegenheit fährt fort, die Aufmerksamkeit der politischen Welt zu fesseln. Was die großen Mächte anbelangt, so ist es wahr, daß Rußland die anderen Kabinette aufgefordert hat, in Kopenhagen darauf zu bestehen, daß die dortige Regierung den Verpflichtungen nachkomme, welche die Grundlage des Londoner Vertrags sind. Die Depesche des Grafen Russell an seinen Repräsentanten in Frankfurt ist bekannt. Seinerseits wird Herr Drouyn de Lhuys — wenn es nicht schon geschehen ist — in einer Circulardepesche an seine Agenten sich über die Frage aussprechen, und zwar im Sinn einer vollkommenen Neutralität und in Uebereinstimmung mit dem Artikel des „Constitutionnel“, den Sie kennen. Und endlich scheint es gewiß zu sein, daß England, Preußen und Rußland eine Konferenz ad hoc wünschen, aber wir haben Ursache, daran zu zweifeln, daß, Angesichts der Weigerung Englands, sich an einem Congreß zu betheiligen, das Kabinet der Tuilerien hierauf eingehen möchte.“

Großbritannien. * London. Die englische Flotte geht nicht nach Kopenhagen. Diese so wie eine andere drohende telegraphische Nachricht waren nur Schreckschüsse aus irgendeinem telegraphischen Nachrichtenbureau. Die Engländer gehen nicht so schnell los!

Niederbayerisches.

□ Landshut, 11. Dez. Vergangenen Dienstag haben sich dahier einige patriotische Männer zusammengefunden, um zu besprechen, wie am schnellsten auch in unserer Stadt für die Sache Schleswig-Holsteins in möglichst ersprießlicher Weise gewirkt werden könne.

Beseelt von dem bezeichneten patriotischen Gedanken haben diese Männer durch Einladung Beamte und Bürger aus allen Parteirichtungen beiziehen zu sollen geglaubt, um gemeinschaftlich einen Verein zu gründen, der den deutschen Patrioten hiesiger Stadt als Mitgliedern Gelegenheit gibt, in einer Ehrensache deutscher Nation mitzuwirken.

Unter dem Vorsitze des k. Bezirksgerichtsrathes Flessa hat denn auch die betreffende Versammlung von 52 Männern den Verein zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache gegründet, die Statuten entworfen, festgestellt und einen Ausschuß von 15 Mitgliedern gewählt.

Mitglied des Vereins kann jeder Volljährige werden, der einen beliebigen Eintrittsbeitrag leistet und zur Zahlung eines monatlichen Beitrages, jedoch nicht unter 6 kr., sich verpflichtet.

Von den gestern Anwesenden wurde der erhebliche Betrag von 314 fl. als Eintrittsbeitrag gezeichnet, was gewiß die etwaige Meinung, als ob in Landshut weniger für unsere schleswig-holsteinischen Brüder Sympathieen bestünden, in genügender Weise widerlegt.

Mit dem Wunsche, daß die Theilnahme für unsere nordischen Brüder sich durch den Beitritt in den erwähnten Verein in allen Klassen der Bewohner Landshuts in erfreulichster Weise zeigen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er noch mit begeisterten Worten unserm Könige Maximilian, dem ächten deutschen Fürsten, der allein es war, welcher zu verhindern suchte, daß das bekannte Londoner Protokoll nicht vom deutschen Bund anerkannt wurde, ein dreifach donnernd Hoch ausbrachte, in das die Anwesenden begeisternd einstimmten.

Straubing, 9. Dez. Eine Versammlung von hiesigen Beamten und Bürgern beschloß gestern unter dem Vorsitz des Rechtsrathes und Landtagsabgeordneten Hrn. Dandl, nach eingehender Berathung die Gründung eines Hilfsvereines für Schleswig-Holstein und nahm folgende Satzungen an: §. 1. Jedes Mitglied des Vereins erklärt, daß es den Herzog Friedrich von Augustenburg als den legitimen Herrscher von Schleswig-Holstein anerkenne. §. 2. Jedes Mitglied macht sich verbindlich, diese seine rechtliche Ueberzeugung mit allen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. §. 3. Jedes Mitglied bezahlt zur materiellen Unterstützung dieses Zweckes einen wöchentlichen Beitrag von mindestens 3 Kreuzern. §. 4. Der Verein hat zur Leitung der Geschäfte einen Vorstand, Säckelwart und Schriftführer. In den Vorstand wurden hierauf gewählt: als Vorsitzender: Rechtsanwalt Hr. Dr. Hölzl, als Säckelmeister: Kaufmann und Magistratsrath Hr. Niedermayer und als Schriftführer Redakteur Lautenschlager. Die Einladung zu zahlreichen Beitritten wird nach Erledigung der gesetzlichen Vorbedingungen schleunig ergehen. (Straub. Tagbl.)

g Straubing, 10. Dez. Heute in der Frühe erhängte sich im hiesigen Schwurgerichtsgefängnisse der ledige Häuslerssohn Lorenz Schiebelsberger von Lohbach, 24 Jahre alt. Derselbe war wegen eines Verbrechens der Körperverletzung, welches er mit der Folge eingetretenen Todes am Bauerssohne Dominikus Dienstlhuber von Eggstetten am 3. Juni ds. Js. verübte, zur gegenwärtigen außerordentlichen Schwurgerichtssitzung verwiesen und sollte am Freitag den 18. d. Mts. zur Verhandlung und Aburtheilung kommen.

g Straubing, 10. Dez. (59. Schwurgericht, 2. Fall.) Angeklagt ist Joseph Petermüller, 40 Jahre alt, verheiratheter Gütler von Handlab, Bezirksamts Deggendorf, wegen eines Verbrechens der Nothzucht in realer Concurrenz mit einem Versuch zum Verbrechen der widernatürlichen Wollust.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: Rechtsconcipient Schwarz.

Geschworne: Ladsteck, Kerl, Glas, Neumaier, Schwarz, Krauß, Steinberger, Prädl, Obermaier, Eder, Auer, Heider.

Die beiden real konkurrirenden Reate wurden am 8. April ds. Js. unter Anwendung verschiedener Gewaltthätigkeiten, insbesondere auch unter Bedrohung mit einem Messer, an der Gütlerstochter Genovefa Halser von Garham verübt.

Der Angeklagte, welcher im Leumundszeugniß als ein höchst verkommenes, der Unsittlichkeit ergebenes Subjekt geschildert wird, wurde von den Geschwornen der Anklage gemäß für schuldig befunden und hierauf vom Schwurgerichtshof in eine 8jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Gutsversteigerung.

Im Auftrage der Interessentin habe ich zur Versteigerung des Restcomplexes des Anwesens Hs.-Nr. 89 zu Buerg, Gemeinde Gaindorf, k. Landgerichts Vilsbiburg, bestehend in Gebäuden mit Hofraum und Garten zu 1,45 Tgw., Aeckern zu 17,38 Tgw., Wiesen zu 3,33 Tgw. und Waldungen zu 6,06 Tgw., zusammen 28 Tgw. 22 Dez., auf

Mittwoch den 23. Dezember Nachmittags 1 bis 3 Uhr

in meiner Amtskanzlei dahier angesetzt und lade zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Eröffnen ein, daß der Zuschlag und die Genehmigung bei Erreichung eines Angebots, welches dem Werthe der bezeichneten Objekte einigermaßen entspricht, sofort erfolgen wird.

Vilsbiburg, den 9. Dezember 1863.

1733 (a2) Pietz, k. Notar.

Anwesens-Verkauf.

In dem Orte Haimelkofen, Ldg. Mallersdorf, ist ein

Anwesen,

bestehend aus Haus, welches neu erbaut ist, Stadel, Stall, Hofraum, Garten, 32 Dezim., nebst Sattlergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer selbst

Haimelkofen, den 10. Dez. 1863.

1734 (a3) Jakob Fuchner, Tafernwirth.

Bekanntmachung.

Das Präsidium der kgl. Regierung von Niederbayern

hat den Verkauf mehrerer alter Amts-Inventarstücke, entbehrlicher Zeitungen und Zeitschriften, Makulatur-Papier, dann mehrere Zentner alter entbehrlicher Akten, letztere aber nur zum Einstampfe gehörig, angeordnet, und die unterfertigte Regie-Verwaltung mit dem Verkaufe derselben beauftragt.

In Folge dieser hohen Weisung werden nun nachbezeichnete Objekte dem öffentlichen Verkaufe im Versteigerungswege unterstellt, und hiebei bemerkt, daß die erzielten Gegenstände nur gegen sogleiche Bezahlung abgegeben werden, wenn der Schätzungswerth erreicht worden ist.

Die zu versteigernden Gegenstände bestehen in:

a) in einer großen Parthie theils gebundener, theils ungebundener Zeitschriften, Zeitungen und übrigem Makulaturpapier,
b) mehreren Zentnern Papier zum Einstampfe,
c) einer Uhr sammt Uhrkasten,
d) zwei Pressen für eine lithographische Anstalt,
e) mehreren Mäßereien, Metzen, Vierlingen ꝛc. mit eisernen Reifen gebunden,
f) einer Stellage von Nußbaumholz mit Aufsatz,
g) mehreren Lampen und Laternen, letztere vorzüglich geeignet für öffentliche Wirthsgärten ꝛc.,
h) mehreren Oel-Lampen, Haus-Laternen, und Leuchtern,
i) einigen alten Eisenstangen,
k) einem vergoldeten Kastenaufsatze.

Die Versteigerung wird im k. Regierungs-Gebäude Zimmer Nr. 47 über 2 Stiegen kommenden Montag den 14. Dezember 1863 Nachmittags von 2—4 Uhr vorgenommen.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Landshut, den 11. Dezember 1863.

Regie-Verwaltung der kgl. Regierung von Niederbayern.

Creffleter, k. Regierungs-Sekretär. 1735

Aufruf 1736

an Deutschlands bied're Männer.

Ihr deutsche Männer aller Orten,
Verbrüdert euch mit Biedersinn,
Und hadert nicht mit herben Worten,
Nur Einigkeit schafft uns Gewinn.

Kein Sonderbund soll uns beherrschen,
Die wir nach Einem Ziele streb'n;
Wo immer Haß und Zwietracht herrschen,
Nie wahres Glück da kann besteh'n.

Darum Ihr deutschen Fürsten alle,
Vereinigt Euch zu Deutschlands Wohl,
Vertraut auf uns in jedem Falle,
Wir weichen nicht um einen Zoll.

Wo immer nur Gefahr uns drohet,
Zu jedem Kampf steh'n wir bereit;
Ob Sieg, ob Tod den Kämpfer lohnet,
Mit Heldenmuth zieh'n wir zum Streit.

D'rum Schleswig-Holsteins deutsche Brüder,
Verzaget nicht in schwerer Noth;
Ihr kommt so gewiß zu Deutschland wieder,
So wahr noch lebt der alte Gott. R.

Frisch geräucherte Bodenser-Renken

sind angekommen und zu haben bei

Johann Buchmeyr,

1728 (b3) Südfrüchtenhändler.

Bekanntmachung.

Aichinger c. Winterstetter peto. deb.

Aus Auftrag des k. Landgerichts Griesbach versteigert Unterfertigter öffentlich am

Samstag den 19. Dezember lfd. Js.

Vormittags von 10 bis 11 Uhr

auf dem Sagermühlanwesen in der Gemeinde Kindlbach 24 Schäffl Korn, das Schäffl zu 11 fl. geschätzt, an den Meistbietenden.

Der Zuschlag erfolgt nur gegen Baarzahlung und wenn das Meistgebot mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht hat.

Griesbach, den 9. Dezember 1863.

1737 **Kornmüller,** k. Notar.

Erdinger Schranne vom 10. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	123	—
Neue Zufuhr	631	148	1101	316
Schrannenstand	631	148	1224	316
Heutiger Verkauf	631	148	1180	297
Rest	—	—	44	19
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 12	11 50	10 41	6 44
Mittlerer	17 36	11 2	10 16	6 27
Niedrigster	17 —	10 49	9 50	5 50
Gefallen	—	—	—	—
Gestiegen	— 34	— 11	— 7	— 9

Landshuter Schranne vom 11. Dezember 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	10	1625	1635	1555	80	18	1	17	40	17	—	—	2	—	—
Korn	69	82	151	93	58	11	17	10	55	10	13	—	6	—	—
Gerste	34	1891	1925	1798	127	10	39	10	14	9	51	—	—	—	2
Haber	22	540	562	556	6	6	56	6	48	6	19	—	—	—	3
Linsen	—	15	15	12	3	8	21	7	57	7	10	—	15	—	—
Erbsen	3	—	3	1	2	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Donnerstag den 17. Dezember 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Medard Gruber, Jakob Brückl von Dingolfing und Michael Maierlohner von Paring wegen Körperverletzung. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Ehm von Oberschweinbach und Georg Mühlbauer von von Unterschweinbach wegen Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Pyhr von Biburg wegen Körperverletzung.

Freitag den 18. Dezember 1863.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Ludwig Galler von Rimhar wegen vorsätzlicher Körperverletzung. — Vorm. 11 Uhr: Berufung des Franz Walfertshofer von Dingolfing wegen Ehrenkränkung.

(b2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1723

Freitag den 11. ds. Mts.

Vortrag.

CASINO.

General-Versammlung

Samstag den 12. Dezember

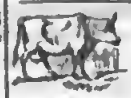
Abends 8 Uhr

im Gesellschaftslokale

gemäß §. 7 der Statuten.

1732 (b2) *Die Vorstandschaft.*

Preus. 1738



Bei Unterzeichnetem stehen zwei fette Kühe, eine schwere Kalbe und ein Stier

zum Verkaufe.

A. Schardt,

1739 Gastgeber in Essenbach.

Hausverkauf. 1740

Im Dorfe Dornwang bei Dingolfing ist ein Haus mit Garten zu 16 Dez. nebst 2 Tgw. Aecker und 4 Tagw. Wiesen sehr billig zu kaufen. Das Nähere zu erfragen bei Jakob Lux dortselbst.

Da Herr Reiser sich bei mehreren Mitgliedern des hiesigen Arbeitervereines geäußert hat, als hätte ich sämmtliche Mitglieder dieses Vereins als zu nichts taugend geschildert, so erkläre ich diese Behauptung als unwahr und fordere Herrn Reiser auf, mich gerichtlich zu belangen oder zu widerrufen.

1741 **K. Lindl.**

Landshuter Hopfenmarkt

am 7. Dezember 1863.

Von 2078 Pfd. bayerischen Landhopfen kamen 1730 Pfd. zum Verkaufe, Pr. per Ztr. 70—77 fl. Holed. Landhopfen wurden 2552 Pfd. verkauft, Pr. 110 fl.; Wollnacher und Auer Markgut 1956 Pfd., Pr. 120 fl., vorzügl. mittelfr. Gew. 1109 Pfd., Pr. 110 fl., Spalter Stadtgut 1309 Pfd., Pr. 125 fl.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zuhuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 13. Dezember. № 286. Jodok, Lucia.

Deutschland.

Bayern. △ München, 11. Dez. Der telegraphisch gemeldete Beschluß der Württembergischen Kammer ist ein erfreulicher, weil durch seinen Inhalt nicht zu viel von der Regierung verlangt wird. Diese soll Schritte am Bunde thun, und den Forderungen zu genügen, ist der Bund auch allein nur kompetent. Es wäre daher zu wünschen, daß alle deutschen Kammern, wie die württembergische, sich alsbald aussprächen. Das allein könnte eine andere Stimmung unter den Bundesgliedern erwecken und eine Majorität zuwege bringen, die solche Beschlüsse fassen würde, wie sie allein nur den Wünschen des deutschen Volkes entsprechen können. Erwünscht wäre daher gewiß, wenn auch in Bayern der Landtag bald seine Meinung kundgeben könnte und Adressen zur Berufung der Volksvertretung dürften jeden Falls geeignet sein, die Aufmerksamkeit der kgl. Staatsregierung auf diesen Punkt zu lenken. Aber möge man doch nicht solche Bitten hineinfließen lassen, wie es in Augsburg geschah, wonach Bayern an die Spitze der Kriegsbewegung treten und die Führung derselben für sich übernehmen soll. Durch derlei Kundgebungen wird nur das Mißtrauen anderer Staaten rege gemacht und die Einigung Deutschlands sicher am allerwenigsten erzielt. Es ist wahr, Männer, die den gebildeten Ständen angehören und auf deren Urtheil sonst großer Werth gelegt worden, sprechen jetzt ihre Ueberzeugung dahin aus, der Moment sei gekommen, wo Bayern seine Aufgabe lösen, an die Spitze der Bewegung treten, und gegen Dänemark marschiren müsse, wobei es das Volk von ganz Deutschland nach sich ziehen werde. Wir müssen dies leider für Ausflüsse halten, wie sie nur ein so hoch gesteigerter Patriotismus erzeugen kann, der bereits in das Stadium gelangt ist, wo die ruhige Ueberlegung aufhört, wo man eben anfängt, nicht mehr an die Folgen eines übereilten Schrittes zu denken. Die Stellung der Minister wird gewiß auch nicht angenehmer gemacht, wenn mehrere Adressen in dem Sinne, wie die Augsburger, an Se. Majestät den König gelangen sollten. Hingegen werden Adressen zur Berufung des Landtages gewiß Berücksichtigung finden und die Kammern werden wohl am besten geeignet sein, die weiteren Wünsche des Landes an die k. Staatsregierung gelangen zu lassen; sie sind ja die Organe des Volkes und sind berufen dazu, für das „allgemeine Wohl und Beste" ihre Stimme zu erheben.

In den Regensburger Diöcesannachrichten des „Regensburger Anzeigers" liest man: „Die freie Resignation des Stadtpfarrers Matth. Höhel von Deggendorf auf eben diese Stadtpfarrpfründe wurde vom 1. Februar 1864 an oberhirtlich angenommen.

Baden. Vom Rhein, 6. Dezbr. Ein thätiges Vorgehen Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Sache wird in gewissen Kreisen in Deutschland sehr ungern gesehen. Lesen Sie nur in dem neuesten Hefte der Heidelberger „Studien und Kritiken", sonst einer der achtbarsten protestantischen theologischen Zeitschriften, S. 154. Dort wird zur Begründung des Satzes, daß die zehn Jahre nach 1848 „eine schwüle drückende Zeit für alle treuen und besonnenen Bekenner des apostolischen Christenthums in Deutschland" gewesen seien, unter Anderm wörtlich Folgendes angeführt: „Die Angelegenheiten Schleswig-Holsteins geben den Anlaß zum Entfalten von Fahnen, welche seit den Tagen Wallenstein's auf dem Boden des deutschen Nordens nicht mehr erblickt worden waren, an den Flußufern der Elbe. Bei Wittenberge war es, wo den Feldzeichen der Schutzmacht der römischen Kirche die Brücke über die Elbe geschlagen ward." Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerke ich, daß es nicht der große Schenkel ist, welcher diese schönen Sätze von sich gegeben hat, sondern sein College Hundeshagen, Professor der Theologie in Heidelberg und, irre ich nicht, großherzoglich badischer Kirchenrath. (Köln. Bl.)

Sachsen. Dresden, 11. Dez. Die sächsischen Executionstruppen werden am 15. und 16. Dezember von Leipzig und Dresden mit der Eisenbahn nach Holstein abgehen. (L.d.A.Z.)

Schleswig-Holstein. Aus Holstein, 7. Dez. Mit Sehnsucht wartet man hier auf das Einrücken der Bundestruppen, damit die Einwohner endlich vor den Dänen Ruhe bekommen.

Oesterreich. In Wien ist der Allg. Ztg. zufolge die bestimmte Meldung eingegangen, daß die dänischen Truppen Befehl haben, bei dem Einrücken des Executionscorps sich ohne Widerstand auf schleswigsches Gebiet zurückzuziehen.

Ausland.

Großbritannien. London, 6. Dez. Hier — und wohl auch in Wien — macht das Tuilerienkabinet außerordentliche Anstrengungen, um das Project der Brüsseler Conferenz der fünf Großmächte durchzusetzen. Der König der Belgier unterstützt dies sehr; er macht geltend, diese Conferenz werde das einzige Mittel sein, um zu verhüten, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu einem großen Krieg führe. (Allg. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, 10. Dez. Dagbladet und Flyveposten melden, daß die Unterhandlungen bezüglich der Allianz mit Schweden rückgängig geworden sind und es wird dies von wohlunterrichteter Seite bestättigt.

Niederbayerisches.

Landshut, 12. Dezbr. Von dem auf dem Gebiete der Humoristik hinlänglich bekannten Redakteur des Münchener „Punsch," Martin Schleich, wird morgen eines seiner pikantesten Volksstücke, nämlich das vieraktige, altbürgerliche Charakterbild „Bürger und Junker" zur Aufführung gebracht werden. Hrn. Schleich's Lustspiele und Volksstücke sind auf allen Bühnen Deutschlands bei vollen Häusern mit außerordentlichem Beifalle gegeben worden, und es läßt sich auch hier um so mehr dies erwarten, als die Hauptrolle des Frhrn. v. Rienecker durch den kgl. Hofschauspieler Hrn. Lang repräsentirt wird, und die Handlung selbst äußerst spannend und voll komischer Situationen ist.

□ Landshut, 12. Dez. Der Ausschuß des schleswig-holsteinischen Hilfs-Vereins dahier besteht, nachdem derselbe gestern unter sich die Wahl der Vorstände, des Kassiers und der Schriftführer vorgenommen hatte, aus nachfolgenden Herren: Flessa, I. Vorstand, Fahrmbacher, stellvertretender Vor-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

stand, Bürger, Kassier, Weiß, Notar, I. Schriftführer, Zadnesnig, II. Schriftführer; Egger, Gebhart, Harhammer, Hirschberger, Huber, Kast, Dr. Krätzer, Weber, R. R., Wein Dr., Wutz.

(Eingesandt.) Daß uns Hr. Valentin in seiner Ausstellung nur Gutes bieten wird, waren wir schon im Voraus überzeugt, indem derselbe in der ersten allgemeinen deutschen Kunstausstellung zu München — wo nur Gediegenes angenommen wurde — mehrfach vertreten war. Dennoch wird man überrascht von der frappanten Aehnlichkeit seiner Porträte, dem wahren Kolorite und der äußerst feinen Durchführung, worin man eine Meisterhand erkennen muß. Möge Niemand versäumen, sich diesen für Landshut so seltenen Genuß zu verschaffen. Ein Kunstfreund.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Staner.

Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember l. Js. an werden für die Dauer der Wintermonate die Courszeiten des Landshut-Landauer Postomnibus in nachstehender Weise festgesetzt:

Abgang aus:	Ankunft in:
Landshut { vom Postgebäude 8½ Morgens, vom Bahnhofe 8¼ „	Landau 3²⁰ Nachmittags.
Landau um 11 Vormittags.	Landshut um 5¹⁵ Abends.

Landshut, den 10. Dezember 1863.

Königliches Oberpostamt.

1748 Frhr. v. Reibeld. c. Fernbacher.

Bekanntmachung.

Den Verkauf der Spital-Stiftungsmühle zu Landshut betr.

Die Mahlmühle der hiesigen heil. Geist-Spital-Stiftung soll dem öffentlichen Verkaufe nach den bestehenden dießfallsigen allerh. Verordnungen unterstellt werden.

Diese Mühle mit 6 Mahlgängen mit je einem eigenen Wasserrade hiezu, einem Schrott- und Mahlgange, und einer nach neuester Construction hergestellten Putzmühle bestehe aus dem gemauerten, mit einem Blitzableiter versehenen großen Mühlgebäude mit räumlichen Getreide- und Mehlböden und Geschirrlagen und den Lokalitäten für das Mühlpersonal und hat ihre Wasserkraft in dem eigenen von dem vorbeifließenden Isar-Strome abgeleiteten Mühlkanale von 46 Fuß Breite, die so groß und mächtig ist, daß damit auch noch andere Gewerke eingerichtet und in guten Gang gesetzt werden können. Außerdem besteht bei der Mühle ein großer Materialstadel zur Lagerung von Bau- und Mühlwerkhölzern mit einer Zimmerwerkstätte, einer angebauten Schupfe, ein Hofraum und Gärtchen im Flächenraum von 0 Tgw. 63 Dez.

Die Mühl- und Wasserbaulichkeiten, sowie die Mühlwerke bei allen Gängen befinden sich im guten Zustande, sowie auch der Betrieb der Mühle ein guter ist und bei der Oertlichkeit der Ertrag dieser Realität namhaft verbessert werden kann, der nach zehnjähriger Durchschnittsberechnung beim Betriebe in der Stiftungsregie schon 2000 fl. jährlich rein ergab.

Diese Mühle ist außer den landesherrlichen Steuern mit keiner anderen Abgabe belastet und Servituten frei.

An dem Kaufspreis kann die Hälfte gegen 4% Verzinsung und Hypothek-Bestellung liegen bleiben.

Auf Anmelden der Kauflustigen hierorts wird jeder Zeit die Besichtigung der Mühle gewährt und die Bekanntgabe der Kaufsbedingungen ausgeführt.

Auf Donnerstag den 7. Jänner 1864 Vormittags 9 bis 12 Uhr

ist auf der Magistrats-Kanzlei zum Verkaufe dieser Mühle Tagfahrt anberaumt, wozu hiedurch die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Käufer zur wünschenswerthen Betriebs-Einrichtung auch Grundstücke der Spital-Stiftung käuflich oder pachtweise überlassen werden können.

Landshut, den 1. Dezember 1863.

Stadt-Magistrat Landshut.
Harhammer. (a2) 1749

Bekanntmachung.

Curatel über den Austragsbauern (Wittwer) Mathias Rader von Holling betreffend.

Der verwittwete Austragsbauer Mathias Rader von Holling d. G., z. S. in Klosterding, hat sich wegen hohen Alters und Geistesschwäche freiwillig unter Curatel begeben und hat sich den Bauern Franz Zellner von Stein d. G. selbst als Curator gewählt.

Dieses wird mit dem Anhange öffentlich bekannt gemacht, daß alle ohne Einwilligung des Curators Franz Zellner von Rader abgeschlossenen Rechtsgeschäfte ungiltig sind.

Am 27. November 1863.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Auer. 1750

Verschiedene Glasfrüchte und Spiegelkugeln zu Christbaum-Verzierungen empfiehlt wieder zur geneigten Abnahme

Joseph Klein jun.
Glaser in der Rosengasse.

1702 (63)

Oeffentliche Sitzungen

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 18. Dezember 1863.

Nachm. 3 Uhr: Unters. gegen Xaver Lichtenwallner von Landshut wegen Körperverletzung. — Nachm. 5 Uhr: Berufung des Johann Herzog von Langquaid wegen Diebstahls.

Samstag den 19. Dezember 1863.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Mathias Ippenbeegee von Straß wegen Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Mathäus Pisle von Tunzenberg wegen Ehrenkränkung. — Vorm. 10½ Uhr: Berufung des Peter Reichert von Deibersdorf wegen Hausfriedensstörung. — Vormitt. 11 Uhr: Berufung des Jakob Wiesbeck von Bachreith wegen Mißhandlung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung der Franzista Fuchs von Abensberg und des Vertreters der Staatsanwaltschaft wegen medizinischer Pfuscherei. — Vormittags 3½ Uhr: Berufung des Rochus Stedlin von Johannisbrunn wegen medizinischer Pfuscherei. — Nachm. 4 Uhr: Berufung der Anna Ranftl von Velden wegen Mißhandlung.

Anwesens-Verkauf.

In dem Orte Haimelkofen, Ldg. Mullersdorf, ist ein

Anwesen,

bestehend aus Haus, welches neu erbaut ist, Stadel, Stall, Hofraum, Garten, 32 Dezim., nebst Sattlergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer selbst

Haimelkofen, den 10. Dez. 1863.

1734(53) **Jakob Buchner**, Taferwirth.

Ein großer schwarzer Metzgerhund mit genauer Schnauze, grauen Füßen und weiblichen Geschlechtes hat sich verlaufen. Abzugeben bei Martin Fnethnee in Landshut. 1751

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Felliger, Kochbuch.

35 Bogen, gr. 8 br. 2 fl. eleg. geb. 2 fl. 24 kr.

Eines der neuesten, besten und vollständigsten Kochbücher, welches sich überall der günstigsten Aufnahme erfreute. (b3) 1704

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Der wohlmeinende Rathgeber bei Magenleiden und Verdauungsbeschwerden. Mittheilung einer auf die neuesten Erfahrungen gegründeten einfachen Behandlungsweise zur vollständigen Heilung der Magenübel und dauernden Kräftigung der Verdauungsorgane. Von Dr. W. Ezmann. Preis 27 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Den Verkauf einer großen Wage betreffend.

Die bisherige Heuwage der k. Militär-Oekonomie-Commission dahier wird dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Diese Wage besteht aus der schweren geschmiedeten und polierten Wagstange, der mit Blei ausgegossenen Wagbirne, den vier Ketten zur Aufhebung der Wägen, der großen eisernen Winde hiezu, dem Teagbalken von Eichenholz und einem Beigewichte.

Zum Verkaufe dieser Wage ist Verhandlung auf

Mittwoch den 13. Jänner k. Js. Vormittags 10—12 Uhr

auf dem Magistrats-Bureau dahier anberaumt und werden Kauflustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß bis dahin die nähere Besichtigung der Wage und ihrer Einrichtung auf Anmeldung hierorts freisteht.

Landshut, den 11 Dezember 1863.

Stadt-Magistrat Landshut.

Harhammer. 1772

Bekanntmachung.

Den Abbruch des vormaligen Militär-Heuwag-Stall-Gebäudes betr.

Das vom kgl. Militär-Aerar für die Stadtgemeinde käuflich erworbene Heuwagstall-Gebäude Hs.-Nro. 418 in der heiligen Geistgasse dahier wird zum Abbruche an den Meistbietenden versteigert und hiezu künftigen

Donnerstag den 17. ds. Vormittags 10 — 12 Uhr

auf dem hiesigen Magistrats-Bureau Verhandlung anberaumt, wozu hiedurch Steigerungslustige mit dem Beisatze eingeladen werden, daß Jedem derselben die genaue Einsicht des Gebäudes auf Anmelden hierorts bereitet wird.

Landshut, den 9. Dezember 1863.

Stadt-Magistrat Landshut.

Harhammer. 1743

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Anna Maria Danner, Hausbesitzerin in St. Nikola betreffend.

Am Montag den 21. Dezember l. Js. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr

bringe ich das Haus Nr. 104½ der verlebten Anna Maria Danner in St. Nikola zu Landshut und unmittelbar darauf den geringen Mobiliarrücklaß derselben, zur öffentlichen Versteigerung und zwar beides in dem zu versteigernden Hause selbst.

Dieses Haus mit dann gehörigem Wurzgärtchen hat einen Flächeninhalt von 4 Dezimalen und ist am 16. v. Mts. amtlich auf 1300 fl. gewerthet worden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen; der endgiltige Zuschlag ist von der Genehmigung des Meistgebotes durch die Verwaltung der Pfarrkirche St. Nikola abhängig.

Der Kaufpreis ist binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung baar zu bezahlen.

Kataster und Schätzungsurkunde können in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Die Versteigerung der Mobilien geschieht gegen sofortige Baarzahlung.

Landshut, den 1. Dezember 1863.

Der königliche Notar.

1676 (b3) Raumair.

Bekanntmachung.

Busler c. Mangoldseder wegen Hypothekzinsen betreffend.

Zufolge Auftrags des k. Landgerichts Dingolfing, vom 11. v. Mts. versteigere ich am

Montag den 4. Jänner 1864 Vormittags 11—12 Uhr

die den Austräglersebeleuten Gregor und Magdalena Mangoldseder von Unterholzen, k. Landgerichts Arnstorf, eigenthümlich gehörigen und in der Steuergemeinde Habersleichen gelegenen Grundstücke Pl.-Nr. 349½ und 350½ub zu 1,66 Tgw., welche nach meiner gestrigen Schätzung einen Werth von 300 fl. haben und mit 12 14/16 kr. einfacher Grundsteuer und 340 fl. Hypothekschulden belastet sind, im Wirthshause zu Haberskirchen öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken ein, daß Grundsteuer-Kataster-Auszug und Schätzungsurkunde bis zum Termine täglich in meiner Kanzlei eingesehen werden können, daß unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genugsam auszuweisen haben und daß das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes jedoch vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 §§ 98 bis 101 richtet, demnach der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Zugleich bemerke ich, daß der auf die zu versteigernden Objekte treffende Bodenzins vom k. Rentamte Eggenfelden noch nicht repartirt ist, und daß auf denselben ein jährliches Geldreichniß von 4 fl. für den Austräglers Hasibeck von Hub ruhen soll, das jedoch eine hypothekarische Sicherheit nicht genießt.

Dingolfing, am 10. Dezember 1863.

1744 Fr. Xaver Sagmeister, k. Notar.

Bekanntmachung

wegen Holz-Verkauf.

Auf Montag den 28. Dezember 1863

wird im k. Forstreviere Ergoldsbach und zwar aus den Forstdistrikten I und II Westen und Gallusbuch folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

1 Buchen-, 32 Birken- und Aspen-, 14 Tannen- u. Brunnteichen-	Ausschnitte,
23 Bauhölzer,	
6800 Zaun- und Hopfenstangen,	
2300 Hanichel,	
54 Klafter hartes Scheithol,	
191½ „ weiches „	
½ „ hartes Prügelholz,	
93½ „ weiches „	

und das hievon angefallene Astholz.

Die Versteigerung beginnt am obengenannten Tage Vormittags 9 Uhr im Gasthause zur alten Post in Ergoldsbach.

Kaufsliebhaber, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb an den Unterzeichneten zu wenden.

Ergoldsbach, den 10. Dez. 1863.

Der königliche Revierförster:

Meisinger. 1745

Feinst Petroleum

(Erd-Oel),

feinst Solar-Oel

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann & Comp.

1746 (b3) zum Auer.

Solardl,
Petroleum,
Franzbranntwein mit Salz,
Arrac,
Punschessenz,
frische Schinken

empfiehlt zur geneigten Abnahme

1727(b3) ***Carl Kopf.***

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand billigst sein

Söldner-Anwesen

mit 12 Tgw. Grundstücken bester Bonität und belieben sich Kaufsliebhaber zu wenden an

Jakob Dendl,

Gemeinde Wolfsbach.

Ein zweites Anwesen mit 5 Tgw. ist ebenfalls zu verkaufen und gibt der Obige hierüber Aufschluß. 1747

Frisch geräucherte Bodensee-Renken

sind angekommen und zu haben bei

Johann Buchmeyr,

1728 (b3) Südfrüchtenhändler.

☞ Der Unterzeichneten ist dieser Tage ein Geldpacket, zwei Preußenthaler enthaltend, zugekommen, jedoch ohne Brief und Name des Absenders. Das Postzeichen ist sehr undeutlich, scheint aber Kelheim zu heißen.

Wir ersuchen den allenfallsigen Absender uns seinen Namen bekannt geben zu wollen.

Landshut, den 11. Dez. 1863.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Weiß c. Hausruckinger p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Mittwoch den 30. l. Mts. Vormittags 10 Uhr

in der Behausung des Wimmersöldners Joseph Hausruckinger von der Gingl Koseran, der Gemeinde Gingkosen —

1 Hengstpferd, gewerthet auf	180	fl.
2 Stutpferde, jedes gewerthet auf	200	fl.
1 Stutpferd, gewerthet auf	180	fl.
5 schwarzscheckige Kühe, das Stück gewerthet auf	50	fl.
3 rothscheckige Kühe, das Stück gewerthet auf	45	fl.
2 schwarzscheckige Stiere, das Stück gewerthet auf	25	fl.
4 einjährige Ochsen, das Stück gewerthet auf	25	fl.
3 Kälber, das Stück gewerthet auf	18	fl.
1 Wagen, gewerthet auf	50	fl.

Die Versteigerung geschieht gegen sofortige Baarerlage des Steigerungspreises und kann der Zuschlag jedes einzelnen Steigerungsgegenstandes nur erfolgen, wenn auf denselben wenigstens drei Viertheile des obigen Schätzungswerthes geboten werden.

Landshut, den 11. Dezember 1863.

Der königliche Notar:

Raumoir. 1752

Portraits-Ausstellung,

Vielseitigen Wünschen entsprechend, hat Herr Jos. Valentin, Kunstmaler, die Güte, seine noch in loco befindlichen Portraits einem kunstliebenden Publikum zur Besichtigung auszustellen.

Die Ausstellung befindet sich in der Aula nächst der Studienkirche, unweit der Regierung; beginnt Donnerstag den 10. d. Mts. von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 1—3½ Uhr und endet Montag den 14. ds. Abends.

Kindern ohne Aufsicht ist der Zutritt nicht gestattet. (c3) 1714

Bei Gelegenheit der Kirchweihfeier

ladet der Unterzeichnete Sonntag den 13. und Montag den 14. ds. freundlichst ein.

1753 Friedrich Felling, Schießhauswirth.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 12. Dezember bis 19. Dezember 1863.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel		2	1	3
Eine Kreuzersemmel		4	3	2
Ein Zweipfennigleibl		3	1	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	2
Ein Batzenleib	1	11	2	1
Ein Achterleib	2	23	—	2
Ein Zwölferleib	4	2	2	3

Mehlsatz.

	Metzen.			Mäßl.	
	M.	kr.	dl.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	8	—	11	3
Pohlmehl	2	32	—	9	2
Rachmehl	1	40	—	6	1
Römisch-Roggen	1	48	—	6	3
Backmehl	1	24	—	5	1
				Vierling	
Weizenkleien	—	32	—	8	—
Roggenkleien	—	18	—	4	2

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26	bis	28	kr.
Butter das Pfund	28	„	—	„
Eier 3—4 Stück	4	„	—	„
Hühner, alte, das Stück	18	„	20	„
„ junge, „	12	„	18	„
Tauben „	7	„	8	„
Enten, „	30	„	42	„
Gänse, „	1 fl. — kr.	bis	1 fl. 24 kr.	
Kämmer „	1 fl. 30 kr.	bis	2 fl. 30 kr.	
Spanferkel „	1 fl. 30 kr.	bis	2 fl. 24 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr.	bis	17 fl. — kr.	
Birkenholz, „	15 „ — „	„	16 „ — „	
Föhrenholz, „	13 „ — „	„	14 „ — „	
Fichtenholz, „	12 „ 30 „	„	13 „ 30 „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26	kr.		
„ ordinäre „	24	„		
Seife	15	bis	17	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	20	bis	22	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27	„	28	

Fleischpreise für den Monat November 1863.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 15 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl.
Schweinfleisch „ „ 18 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 12 kr. — dl.

In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 dl.

In Straubing: „ „ „ 15 kr. — dl. „ „ „ 14 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 14 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Ein heizbares Zimmer

im Hause Nr. 92 nächst der Hauptwache über 3 Stiegen ist sogleich zu vermiethen. 1754

Stadt-Theater in Landshut.

Sonntag den 13. Dezember 1863:

Abonnement suspendu.

Gastspiel des k. Hofschauspielers Herrn Lang.

Bürger und Junker.

Charakterbild in 4 Akten von M. Schleich.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 6. Dez.: Franz Xaver.
Den 7. Dez.: Maria, Töchterlein des Michael Gruner, b. Tuchscherermeister.
Den 10. Dez.: Anton.
Den 11. Dez.: Herrmann Karl.

Getraut.

Den 5. Dez.: Herr Joseph Stoll, Assistent an der k. Gewerbschule dahier, mit Fräul. Wilhelmine Raab, Kaufmannstochter v. h.

Gestorben.

Den 5. Dez.: Jos. Attenkofer, led. Buchbindersohn von hier, 68 J. a.
Den 6. Dez.: Kreitmeier Andreas, Zimmermannssöhnchen von Berg, 16 Tage alt. — Carl Andreas, Wegmacher, 80 J. a.
Den 7. Dez.: Sailer Maria, Postkondukteurs-Töchterlein, 4 W. 5 T. a.
Den 9. Dez.: Pauschmann Theresia, Rggs.-Funktionärs-Töchterlein, 10 Mon. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 8. Dez.: Maria, Kind des Seb. Bösl, b. Metzgermeisters dahier.

Gestorben.

Den 5. Dez.: Jos. Pinki, Bezirksgeometers-Gehilfenskind, 13 T. a.
Den 6. Dez.: Alois Weinzierl, bgl. Weingastgeberskind, ein halbes Jahr alt.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 11. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 65½; 5% Met. 59¼; Bankaktien 767; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 73⅞; von 1858: 137¼; von 1860: 77⅛; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn-Actien 138¼; Bayer. Ostb.-Actien 108; voll eingez. 108; Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 178; Westbahn-Priorität-Actien 77⅛. Wechselcurse: Paris 93⅜; London 118⅛ P.; Wien 96.

Bilshofener Schranne vom 9. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	12	—	—	—
Neue Zufuhr	314	6	44	9
Schrannenstand	326	6	44	9
Heutiger Verkauf	294	6	41	9
Rest	32	—	3	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 12	11 38	9 36	6 35
Mittlerer „	17 51	11 30	9 17	6 23
Niedrigster „	17 25	11 24	9 2	6 —
Gefallen	— —	— 26	— —	— —
Gestiegen	— 30	— —	— 18	— 19

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zobuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 15. Dezember. № 287. Christiana.

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 5. Dez. Da von mehreren Seiten zur Bildung von Freicorps aufgerufen worden ist und über diese Frage in der Tagespresse Stimmen entgegengesetzter Ansicht laut werden, wird hier an gewisse thatsächliche Verhältnisse erinnert. In den Herzogthümern selbst sind die Freicorps noch vom Jahre 1848 her, mit Ausnahme Eines solchen Corps, nicht in bestem Andenken; ihre Thätigkeit stand in keinem Verhältniß zu den Opfern, welche sich einzelne Mitglieder dieser Corps dafür auferlegt hatten, und die sehr zu berücksichtigenden Stimmen aus Schleswig-Holstein selbst mahnen durchaus von allen irregulären Formationen ab. Dasselbe geschieht in Privatbriefen aus anderen Gegenden Deutschlands, welche nicht vorzugsweise in dem Renomée stehen, undeutsche Gesinnung zu haben, z. B. aus Hanau, aus Sachsen. Der Ernst der Lage wird für Alle, welche für die Sache der Herzogthümer einstehen wollen, völlige Hingabe und geduldige Fügung unter militärische Disciplin fordern. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Bayern. München, 13. Dezbr. Wie gestern bestimmt ward, steht die Ankunft Sr. Maj. des Königs übermorgen, Dienstag, zu erwarten. (Isarztg.)

Regensburg, 11. Dez. Wie wir vernehmen, wird Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Neuffer an dem Abgeordnetentag in Frankfurt theilnehmen.

* Die Augsburger Postzeitung hat in der jüngsten Zeit einen erneuten Aufschwung genommen. Nebstdem daß sie wie bisher mit sehr großem Fleiße und vieler Rührigkeit redigirt wird, bringt sie neuestens sehr gute, durch Frische und gewandtes Wort sich auszeichnende Correspondenzen aus Wien, Frankfurt, Hannover und Schleswig.

Im Donaumoose wurde am 28. November eine Häsin geschossen, die mit 12 jungen Hasen trächtig war. Diese Naturseltenheit wurde nach München geschickt.

Eichstädt, 6. Dez. Das hiesige Bezirksamtsgebäude war heute (5.) Abends gegen 4 Uhr der Schauplatz einer unerhört frechen That. — Ein vom Landgerichte Kipfenberg wegen Bettels und Ruhestörung bereits abgewandeltes Individuum wurde dem hiesigen Bezirksamte zum Weiterschube in seine Heimath überliefert. Das hiesige Bezirksamt wollte denselben mittelst gebundener Route in seine Heimath, angeblich Fürstenfeldbruck, dirigiren. Diese Maßregel schien dem Vaganten zu unbequem oder zu kostspielig, da er Unterstützung zu diesem Zwecke verlangte, und scheint ihn überhaupt zu seiner verbrecherischen Absicht bestimmt zu haben. Er wartete nun dem im Zimmer des kgl. Bezirksamtsassessors Mittermayer sich aufhaltenden k. Bezirksamtmann Gerhager auf dem Gange des Gebäudes ab, und als dieser das Zimmer des Assessors verließ, um in sein eigenes zu gehen, stürzte sich jener mit gezücktem Dolche auf denselben. Eine schnelle glückliche Wendung des Bedrohten vereitelte den Angriff; bei derselben glitt jedoch Hr. Bezirksamtmann auf den glatten Solnhofer Platten aus, stürzte rücklings zu Boden und vertheidigte sich nun mit den Füßen gegen die gemachten Angriffe. In diesem Augenblicke trat auch aus dem Zimmer des Assessors der Bezirksamtsfunktionär Bezzel, erkannte die Gefahr und stieß muthig den Verbrecher zurück. In demselben Augenblicke kam auch der Bezirksamtsdiener Kemmer zu Hilfe, packte das Individuum und stürzte während des Ringens mit demselben über die in der Nähe befindliche steinerne Stiege des Hintergebäudes hinab, wobei er im Fallen das Bein brach. Am Stiegenabsatz angekommen, gewann der Schurke die Oberhand und versetzte dem braven, pflichttreuen Diener einen 2½ Zoll tiefen Stich in den Oberschenkel und eine gleich lange Wunde in den Hals; auch hier erschien zur Hilfe Hr. Funktionär Bezzel zum zweitenmale, drückte den Wüthenden an die Wand und empfing für seinen Muth während des Ringens drei glücklicherweise nicht gefährliche Stiche, von denen der eine den Brustknochen streifte, die beiden anderen den Arm verletzten. Nun wandte sich der Verbrecher wieder zum Diener und brachte ihm wiederholt eine Stichwunde am Kopfe, sowie eine Schnittwunde an der Hand bei und warf denselben den noch übrigen Absatz der Stiege hinab. Der ganze Vorfall fand in solcher Kürze statt, daß das übrige im Gebäude anwesende Personal nach bereits vollbrachter That erschien, ein Umstand, welcher der Lage der Zimmer und des zufälligen Schauplatzes der That zuzuschreiben ist, so daß dieselben gar nicht einmal wußten, was geschehen war, bis ihnen der die Stiege herauskommende Hr. Funktionär Bezzel zurief: „Ich bin gestochen." Der Thäter erschien wieder auf der Treppe, warf klirrend seine Waffe unter die Dastehenden, ohne Jemanden zu verletzen und suchte, verfolgt von dem Kutscher des Bezirksamtmanns das Freie, hielt sich noch einige Zeit ganz ruhig auf der Straße auf, wo er jedoch von einem Soldaten nach geschehenem Zurufe vom Bezirksamtsgebäude aus und durch die sich zusammelnde Volksmenge aufgehalten und dann von der Polizeimannschaft festgenommen wurde, was er sich ruhig gefallen ließ, trotzdem er noch mit einem Messer bewaffnet war, die That eingestand und sich äußerte: „es wäre ihm recht, wenn er geköpft würde." Das Messer, mit dem er die That vollbrachte, hatte er sich erst hier gekauft. Der brave Bezirksamtsdiener hat eine Frau mit zwei kleinen Kindern; die neuesten Erkundigungen geben Hoffnung für seine Genesung. Anzuerkennen ist die muthige, mannhafte Haltung des Herrn Funktionärs, sowie des unglücklichen Dieners. Der k. Bezirksamtsassessor Mittermayer suchte den Schwerverletzten auf und traf denselben entsetzlich jammernd an eine Thüre im Erdgeschoße angelehnt, wo er sich wieder aufgerafft hatte und wollte denselben in seine Wohnung führen, als die Frau des Getroffenen und ein anderer Diener zu Hilfe kamen und ihn in seine Wohnung brachten. (Augsb. Abdztg.)

Sachsen. Dresden, 12. Dez. Das heutige Journal meldet: An das dänische Cabinet sei seitens der vier deutschen Executionsmächte heute die Aufforderung ergangen, Holstein binnen sieben Tagen zu räumen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Dresden, 11. Dez. Die Deputirtenkammer beschloß heute auf Antrag ihrer Vicepräsidenten und 43 Abgeordneter Folgendes: Unter dem Ausdruck gerechter Entrüstung über den jüngsten Bundesbeschluß und Anerkennung des Verhaltens der

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

sächsischen Regierung, letztere zu ersuchen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die beschlossenen Maßregeln zu einer vollständigen Besetzung Schleswig-Holsteins aufgegeben, die Nichtanerkennung des Dänenkönigs für die Herzogthümer ausgesprochen und mit der Anerkennung des nach agnatischer Erbfolge berechtigten Fürsten nicht länger gezögert werde. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Schleswig-Holstein. Altona, 12. Dezbr. In Kopenhagen wurde beschlossen, der Execution keinen Widerstand zu leisten; man erwartet eine Verständigung mit den deutschen Großmächten. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Preußen. Stettin, 12. Dez. Die „Ostseezeitung" schreibt: Zwei dänische Schraubencorvetten kreuzen vor Swinemünde.

Oesterreich. Wien, 11. Dez. Im Unterhaus wurde heute bei der Berathung des Kriegsbudgets nach lebhafter Debatte der Antrag der Ausschußmajorität, das Gesammterforderniß der vierzehnmonatlichen Budgetperiode mit 123 Millionen zu bewilligen, angenommen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 14. Dez. Unsere treffliche Theaterdirektion hat uns gestern wieder einen Extragenuß bereitet. Es ward nämlich „Bürger und Junker" von M. Schleich dargestellt, ein Stück, das bekanntlich ein heiteres, humorreiches köstliches Münchener Zeitbild aus dem vorigen Jahrhundert zeichnet. Die Rolle des Frhrn. v. Rinecker, deren gute Durchführung unbedingt für das Stück nothwendig ist, gab Hr. Hofschauspieler Lang, zu dessen besten Rollen die erwähnte gehört. Wir können nur sagen, daß Hr. Lang als Rinecker auch gestern seine Meisterschaft bewährte. Es war ein genußreicher Abend. Frau Hansen als die Schwester des Frhrn. v. Rinecker gab die ältliche adelige rheinpfälzische Dame ebenfalls vortrefflich; daher nach der Streitscene über Rineckers beabsichtigte Inconvenienzheirath wiederholter Hervorruf! Der Strumpfwirker Achleitner ward von Hrn. Ullrich recht brav gegeben. „Margaretha" gab ihren anfänglichen Versuch, altbayerisch zu reden, glücklicher Weise bald auf; allerdings wäre im Falle des Gelingens in dieser Rolle ein Anklang des Münchener Dialektes wünschenswerth. Allein es geht auch ohne dies. „Mazi," dünkte uns, hätte unbeschadet der altbayerischen Gemüthlichkeit und Derbheit edler von dem Darsteller gehalten werden sollen, zumal er nicht bloß churfürstlicher Leibjäger, sondern noch mehr Jünger der edlen Musica ist. Bei seinem Vater, dem Förster, war die naturwüchsige, oberländische Derbheit dagegen recht wohl am Platze. Der sehr verehrte Gast, Hr. Lang, wurde nach jedem Acte gerufen. Das Publikum verließ in der befriedigtesten Stimmung das Haus.

— — Der Andrang des Publikums zur Valentin'schen Porträtausstellung, welche heute endet, war gestern sehr stark. Das Lokal war fortwährend überfüllt.

Z Landshut, 14. Dez. Das neuliche Lustspiel: „Der Vater der Debütantin, oder meine Tochter soll und muß zum Theater" ging mit solchem Beifalle über die Bühne, daß sich bei allen Theaterfreunden das Verlangen geltend machte, dieses reizende Lustspiel noch einmal zu sehen, da es zu den besten Stücken des Bühnenrepertoirs gehört und eine Fülle komischer Situationen enthält, die die Lachmuskeln in außergewöhnlicher Weise in Anspruch nehmen. Die Direktion ist diesem Wunsche nachgekommen und wird dasselbe morgen Dienstag den 15. ds. wiederholt zur Aufführung bringen. Hiezu kömmt zum Schlusse das nicht minder hübsche Lustspiel: die Helden von Marsano, worin Madame Wiesbeck und Fräul. Maurer in militärischer Uniform (als Offiziere) erscheinen werden. Von dem Patriotismus der Bewohner Landshuts läßt sich ein zahlreicher Besuch dieser Vorstellung um so eher erwarten, als es gilt, thatsächlich zu beweisen, wie sehr uns allen die gerechte Sache unserer Schleswig-Holstein'schen Brüder am Herzen liegt*), während zugleich mit diesem ernsten Zwecke auch ein heiterer Abend verbunden ist. Das verstärkte Orchester wird in den Zwischenpausen die exquisitesten Piecen spielen.

* In Pfeffenhausen gab es in der stürmischen Nacht vom Samstag auf Sonntag einen Brand. Nach 10 Uhr kam im Wohnhause des Bräuanwesens zum „Zöttl" in der Nähe eines Kamines Feuer aus und griff dasselbe rasch um sich. Auch die andern Gebäulichkeiten des Anwesens, sowie eine Schupfe des Postanwesens geriethen in Brand. Alles wurde eingeäschert und auch von den Einrichtungsgegenständen konnte wenig gerettet werden. Zum Glücke liegt das Zöttl'sche Anwesen so, daß der furchtbare Sturm die Flammen auf die rückwärts gelegenen Felder hinaustrieb. In dieser Richtung aber wäre auf eine Viertelstunde weit, wenn ein Haus dort stünde, dasselbe nicht zu retten gewesen.

† Auch auf dem Lande wächst der Enthusiasmus für die deutsche, resp. Schleswig-Holstein'sche Frage. In Fern bei Eggenfelden war gestern eine musikalische Produktion. Nach dem Liede „Schleswig" sprach Hr. Lehrer Kumpfmüller mit seltener Sprachgewandtheit und noch seltenerer Geschichtskunde über die betreffende Sache; wurde mehrmals durch wohlverdienten Beifall unterbrochen; aber als er erwähnte, daß unser vielgeliebter König sein Leben auf das Spiel setzt, um den Wunsch seines treuen Volkes zu erfüllen, brach ein dreimaliges Hoch dem geliebten Landesvater los, das jeden in die aufopferndste Stimmung versetzte.

g Straubing, 12. Dez. [Vormittags] (59. Schwurgericht, 4. Fall.) Auf der Anklagebank sitzt Georg Graßl, 21 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Schwimmbach, k. Bez.-Amts Straubing.

Derselbe ist angeklagt, am 21. Juni d. Js. Mittags auf dem Wege zwischen Riedling und Aufham dem 11jährigen Söldnerssohn Georg Kugerer von Riedling unter Anwendung von Gewalt ein mit Zwölferknöpfen versehenes Gilet vom Leibe gezogen und abgenommen, denselben sodann noch weiter mißhandelt und hierdurch das Verbrechen des Raubes begangen zu haben.

Georg Graßl wurde von den Geschwornen der Anklage gemäß für schuldig befunden und hierauf vom Schwurgerichtshof zu einer 6jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

g Straubing, 12. Dez. [Nachmittags.] (59. Schwurgericht, 5. Fall.) Georg Rothhaft, 26 Jahre alt, led. Bauernknecht von Walzing, k. Lgg. Hengersberg, ist beschuldigt, am 17. September d. Js. aus einem im Hausboden des Behamer'schen Wohnhauses zu Suting stehenden Kasten eine silberne Halskette, einen goldenen Ring und circa 3 fl. Baargeld, sodann noch ein paar auf dem nämlichen Hausboden stehende Stiefel entwendet zu haben.

Die That charakterisirt sich trotz des nicht bedeutenden Werthes der entwendeten Gegenstände als ein Verbrechen des Diebstahls, weil Georg Rothhaft rückfällig ist, indem er schon wegen mehrerer Diebstähle eine Verbrechensstrafe erlitten hat.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten nach Antrag der kgl. Staatsbehörde des Verbrechens des Diebstahls für schuldig, worauf derselbe vom Schwurgerichtshof in eine 4½jährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

* In Vilshofen hat sich ein Hilfskomité für Schleswig-Holstein gebildet. Im Gasthofe zum goldenen Ochsen wird Volksversammlung gehalten.

*) Die Vorstellung wird nämlich zu Gunsten Schleswig-Holsteins gegeben. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Kurzbeck c. Wilhelm wegen Forderung betreffend.

Der unterfertigte k. Notar versteigert im Auftrage des k. Bezirksgerichts Straubing nachbezeichnete, in den Steuergemeinden Köfting und Zenching, k. Landgerichts Köfting, liegende Immobilien des Maurermeisters Johann Wilhelm von hier, als:

a) In der Steuergemeinde Köfting:

Lit. A. 1) Wohnhaus Hs.-Nr. 110, Pl.-Nr. 223 zu 0,04 Tgw., im Markte Köfting, an der Köfting-Straubinger Distriktsstraße liegend, von Stein erbaut und mit Taschen gedeckt, in mittelmäßigem baulichen Zustande erhalten, mit Parterre-Wohnung und zwei Stockwerken, mit Keller, Holzlege und Brunnen, gewerthet auf . . . . . 7000 fl.,

2) das anstoßende Wohnhaus mit kleiner Hofrait Pl.-Nr. 223½ zu 0,06 Tgw., bestehend aus Parterre-Wohnung und 3 Stockwerken, von Stein erbaut und mit Taschen gedeckt, der bauliche Zustand ist derselbe wie bei vorigem Gebäude, mit Keller, Kuhstall, Waschhaus und Brunnen, gewerthet auf . . . . . 6000 fl.

Beide Häuser sind miteinander durch eine Altane verbunden.

3) Wurzgarten, nun Pferdstall Pl.-Nr. 224 zu 0,04 Tgw., von Stein erbaut und mit einem provisorischen Bretterdache versehen, werth . . . . . 300 fl.,

4) Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, gewerthet auf . . . . . 15 fl.,

5) Gemeindetheils vom Jahre 1803, Wiese, Galgenbergtheil Pl.-Nr. 919a zu 1,20 Tgw., werth . . . . . 360 fl.,

6) Acker am Galgenberg Pl.-Nr. 919b zu 0,40 Tgw., gewerthet auf . . . . 100 fl.,

7) detto alldort Pl.-Nr. 920n zu 1,79 Tgw., werth . . . . . 450 fl.,

8) Wiese alldort Pl.-Nr. 920b zu 1,31 Tgw., werth . . . . . 332 fl.

Belastet zum kgl. Rentamte Köfting mit Jahresgrundsteuer 1 fl., Jahreshaussteuer 8 fl. 24 kr., Kreisumlage 54 kr., Steuerbeischläge 1 fl. 35 kr. 3 dl., zur Marktkammer Köfting Recognition 38 kr.

Gegen Brand ist ersteres Haus versichert mit 1000 fl., das zweite mit 2900 fl., und das Waschhaus mit 100 fl. Der neuerbaute Stall ist noch unversichert.

b) In der Steuergemeinde Zenching:

Die Objekte Pl.-Nr. 1098½ zu 0,51 Tgw. und 1098 zu 1,54 Tgw., worauf jetzt angebracht sind:

1) ein Hochofen, sehr baufällig und von mangelhafter Construktion, in seinem jetzigen Zustande zu dem bestimmten Zwecke ganz unbrauchbar und wurde nur das Steinmaterial gewerthet auf . . . . . 20 fl.,

2) ein hölzernes, einstöckiges Wohnhaus mit vier Zimmern und einem Keller, gewerthet auf . . . . . 350 fl.,

3) ein Wohnhaus von Stein erbaut und mit Schindeln gedeckt, enthaltend ein Zimmer, eine Kammer, einen Stall und eine Schmidwerkstätte, gewerthet auf . . . 225 fl.,

4) ein Kalksteinbruch mit zwei geschlagenen Schachten, deren Inhalt an Kalksteinen während mehrerer Menschenalter unerschöpflich ist. Dieser Steinbruch ist in einer weiten Ausdehnung ohne Concurrenz und liegt sehr nahe bei der Eisenbahn, weshalb derselbe bei einem Betriebskapitale bedeutende Renten abwirft, gewerthet auf . . . . . 20000 fl.,

5. drei Kalkbrennöfen mit Holziagerrecht von harten und von Ziegelsteinen erbaut, ohne Dachung, gewerthet auf . . . . . 300 fl.,

6. endlich gehört hiezu die leere Fläche um diese Gebäulichkeiten und oberhalb des Steinbruches, gewerthet auf . . . . . 60 fl.

Gesammtwerth . . . 35512 fl.

Belastet zum k. Rentamte Köfting mit Jahresgrundsteuer 3 kr. 1 dl., Beischlag 1 kr. 1 dl., Kreisumlage 2 dl. Die neuerbauten Gebäulichkeiten sind gegen Brand noch nicht versichert.

Auf diesen Besitzungen ruhen 18065 fl. 50 kr. Hypothekkapitalien und 150 fl. Zinsen- und Kosten-Cautionen.

Zur erstmaligen Versteigerung setze ich hiemit Termin an auf

Mittwoch den 10. Februar 1864 Früh 10 Uhr

und wenn an diesem Tage kein Gebot gelegt wird, oder wenn das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreicht, so bestimme ich als weiteren Verkaufstermin

Donnerstag den 25. Februar desselben Js. Früh 10 Uhr

jedesmal auf meiner Amtskanzlei in Köfting, an welchem letzten Tage der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Mit unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, als sie sonst zur Steigerung nicht zugelassen werden würden.

Die Akten können täglich bis zum Versteigerungstage in meiner Amtskanzlei eingesehen werden, die näheren Kaufsbedingungen aber werden am treffenden Termine vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Köfting, den 8. Dezember 1863.

Der königliche Notar:
Widmann. 1755

Jslandi,
Petroleum,
Franzbranntwein mit Salz,
Arrac,
Punschessenz,
frische Schinken

empfiehlt zur geneigten Abnahme

1727(c3) **Carl Kopf.**

In der Kreishauptstadt Landshut wird aus freier Hand ein reales

Hutmacher-Recht

mit dazu gehörigem Werkzeug um annehmbaren Preis verkauft.

Näheres durch frankirte Briefe bei

1756(a2) **Franz Gierl,** Hutmachermeister.

Anwesens-Verkauf.

In dem Orte Haimelhofen, Pfdg. Mallersdorf, ist ein

Anwesen,

bestehend aus Haus, welches neu erbaut ist, Stadel, Stall, Hofraum, Garten, 32 Dezim., nebst Sattlergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer selbst

Halmelhofen, den 10. Dez. 1863.

1734(c3) **Jakob Buchner,** Taferwirth.

Anwesens-Verkauf.

Eine Stunde von Gangkofen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 29½ Tgw. Grundstücken guter Bonität, Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Die Gebäude sind im guten Zustande.

Näheres mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen bei

Sebastian Duschl,

1757(a3) Müller in Dirnaich, Post Gangkofen.

Eis-Pommade

(Pommade Glaciale.)

Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 25 Jahre bereiteten Pommade ist bei beiden Geschlechtern längst anerkannt. Sie hat das Aussehen und schmilzt in der Hand wie Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, bringt der lästigen Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, macht die Haare traus und lockig, verhindert das Ausfallen und Grauwerden, befördert den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit und den schönsten Glanz. Preis des großen Glases **24 kr.** des kleinen **12 kr.** **Haaröle** (Macassar- und ächtes Klettenwurzel-Oel) zu **6 kr.**, **9 kr.** und **15 kr.** das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und **6 kr.** für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

250(6) **Anton Huber,** Kaufmann.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Anna Maria Danner, Hausbesitzerin in St. Nikola betreffend.

Nachträglich zu meiner Bekanntmachung vom 1. lfd. Mts. im obigen Betreffe gebe ich hiemit noch weiter bekannt, daß die Hälfte des Kaufpreises für das am 21. l. Mts. zu versteigernde Haus der Anna Maria Danner gegen hypothekarische Sicherstellung auf demselben liegen belassen werden kann.

Landshut, den 14. Dezember 1863.

Der königliche Notar.
Raumair. 1756

Zu dem am Dienstag den 15. Dezbr. bei St. Jodok Morgens 9 Uhr für seinen am 8. Dezbr. Abends halb 9 Uhr im 32. Lebensjahre verstorbenen Sohn

Herrn Karl Huber,

Kaufmann und Eisenhändler in Deggendorf,

stattfindenden Trauer-Gottesdienst ladet freundlichst ein dessen Vater

1759 **Huber,** Kaufmann.

Unterzeichneter empfiehlt bei herannahenden Weihnachten, seine

Kinderspiel-Waaren

von Zinn und Porzellain und sonstige in sein Fach einschlägige Artikel zur gütigen geneigten Abnahme.

1760 **Xaver Pruckner,** Zinngießer.

Münchener Hopfenmarkt vom 11. Dezember 1863.

Ober- und Niederb. Gewächs 1863.	Gesammtbetrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.			fl. kr.
Mittelgattungen Landhopfen	210,39	61,82	84	1	bis	109 36
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	109,69	34,09	120	—	„	— —
Wolnzacher- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	23,06	5,96	120	—	„	— —
Mittelfränkisches Gewächs 1863.						
Mittelqualitäten mittelfr.	16,36	—	—	—	„	— —
Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen	405,30	92,17	123	35	„	130 —
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut	79,27	34,44	155	—	„	— —
Ausländisches Gut 1863.						
Baden, Schwetzinger Gut	11,90	—	—	—	„	— —
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	—	—	„	— —
Saazer Stadt-, dann Herrschafts- und Kreisgut	310,17	221,72	155	—	„	— —
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	45,92	—	—	—	„	— —
Summa aller Hopfen	1205,06	450,20	Geldbtr. 61,99			fl. — kr.

Lindauer Schranne

vom 12. Dezember 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Geblieben.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	1206	2092	3296	1740	1558	20	31	20	23	20	14	—	—	—	2
Kern	277	554	831	681	150	20	16	20	15	19	17	—	—	—	17
Roggen	114	31	145	12	133	14	30	14	26	14	16	—	—	—	12
Gerste	158	—	156	—	156	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	200	69	269	54	215	7	46	7	36	7	36	—	—	—	16
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Jagdverpachtung.

In der Gemeinde Hüttenkofen findet die Jagdverpachtung

Montag den 28. Dezember l. Js.
Nachmittags 1 Uhr

im Gasthause des Alois Kellnee zu Guldeen statt. Die Dauer der Pachtzeit ist auf sechs Jahre festgesetzt. Das Jagdterain beträgt im Umfange 2864 Tagwerk. Die Bedingnisse werden bei der Versteigerung vorgelegt.

Die Gemeindeverwaltung Hüttenkofen.
Obermayer, Vorstand. 1761

Bei herannahenden Weihnachten bringe ich wie alljährig mein best assortirtes Lager von

Nürnberger Lebkuchen

in empfehlende Erinnerung.

1762(a2) **B. Wagner**
unter den Bögen.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 13. Dezember 1863:
Zu Gunsten Schleswig-Holsteins.

Der Vater der Debütantin.

Posse in 5 Akten von Both.

Hierauf:

Die Helden von Marsano.

Schauspiel in 1 Akt.

Straubinger Schranne vom 9. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	68	6	—	—
Neue Zufuhr	796	140	1483	167
Schrannenstand	666	148	1663	167
Heutiger Verkauf	794	142	1472	167
Rest	72	6	11	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	40	11	3	10	5	6	54
Mittlerer „	17	19	10	45	9	52	6	30
Niedrigster „	16	56	10	26	9	40	6	8
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	3
Gestiegen	—	12	—	11	—	2	—	—

Münchener Schranne vom 12. Dezember.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Neps:	29 —	28 17	27 6	gest. 1 38
Leinsamen:	22 49	21 48	20 57	gest. — 30

Regensburger Getreide-Bericht

vom 6. bis 12. Dez. 1863.

	Weiz.	Korn.	Gerste.	Haber.
Wochen-Verkauf	347	102	943	29
Voriger Rest	—	—	16	—
Neue Zufuhr	396	107	247	202
Gesammt-Summe	744	209	1207	231
Heutiger Verkauf	396	107	257	202
Gesammt-Verkauf	744	209	1201	331
Bleibt im Rest	—	—	6	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	39	10	43	10	23	7	38
Mittlerer	17	16	10	33	10	11	7	12
Mindester	16	56	10	24	9	51	6	57
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	9	—	3	—	5	—	12

Druck und Verlag der Jos. Thumann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 16. Dezember. № 288. Adelhrid.

An die Mitglieder des Kölner Dombau-Vereines in Niederbayern.

Landshut, den 1. Dezember 1863.

„Endlich ist die Scheidewand niedergebrochen, welche im Dom zu Köln zwischen dem hohen Chore und der Kreuzvierung aufgeführt war, und prachtvoll entfaltet sich die Perspektive vom Westeingang bis zur reichgegliederten Ostung; auch die Bretterverschläge im Hochschiff sind hinweggenommen. . . . Der Innenbau des Domes zu Köln ist vollendet, vollendet ist das Hauptschiff mit den vier Nebenhallen, vollendet steht das dreihallige Langhaus und der Tempel in dieser Vollendung wirkt mit überwältigendem Zauber."

So lesen wir in öffentlichen Blättern, welche uns das Dombaufest, die Dankesfeier der Vollendung des schönsten und herrlichsten deutschen Tempels, beschreiben.

Der Dom zu Köln steht nicht mehr da als ein niederschlagender Vorwurf vor den Augen der deutschen Volksstämme. Die große Idee des Altmeisters flattert nicht mehr halb Geist halb Körper um den Dom auf und nieder, denn sie ist glücklich entzaubert durch die des Steinwerks kundigen Meister. In Zwietracht vertiefen sich vor Jahrhunderten die Bauleute von der Dombauhütte; in Eintracht hat das deutsche Volk mit dem Ausbau der Schiffe ein mächtiges Stück Arbeit zu Ende gebracht, um die Lücke, die bisher klaffte, auszufüllen und das Gelübde der Väter zu lösen. Hiebei darf nicht überachtet werden, daß der großartige Musterbau die Kölner Bauhütte im In- und Auslande berühmt macht, und Gesellen derselben, eben so kunstverständig als kunstgewandt, zu gothischen Bauten auch vom Auslande begehrt werden.

Am 27. Septbr. 1322 weihte der Erzbischof Heinrich, 74 Jahre nach der Grundsteinlegung, den Chor ein, und mochte ganz Köln darob sich freuen; aber damit waren erst zwei Fünftel der für das ganze Gebäude bestimmten Länge vollendet. Unter allgemeiner Begeisterung wurde am 4. Sept. 1842 der Grundstein zum Weiterbau gelegt, und am 15. Okt. 1863 zog die freudetrunkene Festschaar durch das Westportal in den vollendeten Tempel ein. Während des Pontifikal-Amtes im Chore bewegten sich vielleicht 20—30,000 Menschen durch die ungeheuren Hallen, das Gebrause des auf- und niederwogenden Volkes glich der Meeresbrandung, und gewaltig und beglückend zugleich war der Eindruck, als das Te Deum angestimmt wurde und die Tausende mit Begeisterung mitsangen. —

Auf 2,000,000 Thaler waren die Kosten des Ausbaues berechnet, wozu der bayerische Verein an 190,000 Thalern beigetragen hat.

Jetzt an die Thürme! Ihr Ausbau wird voraussichtlich die Summe von 3,000,000 Thaler kosten; nach dem Plane des anfänglichen Meisters soll jeder der beiden Thürme die Höhe von 500' erreichen, der Altbau des südlichen Thurmes an der Westseite mißt 170', bedarf aber vieler ornamentaler Ergänzungen, der Thurm auf der Nordseite soll zuerst zu gleicher Höhe mit seinem Nebenmanne hinangeführt werden.

Das Restaurationswerk der beiden Thürme wird 30 Jahre — ein Menschenalter — erfordern, und können wir nur wünschen, daß dieselbe opferwillige Vereinigung, welche das Langhaus des Kölner Domes vollendete, auch die Thürme ausbauen möge.

Der Ausschuß.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Dez. Bundestagssitzung. Die Instruktion für die Civilcommissäre und 17 Millionen Gulden Matricularumlage wurde beschlossen. Statt des Hrn. v. Münchhausen wurde der geheime Regierungsrath Nissen zum hannoverischen Civilcommissär ernannt. (Tel. d. allg. Ztg.)

* **Den 15. Dezember.** In der schleswig-holsteinischen Sache ist also die Bundesexecution das Nächste, was bevorsteht. Der von Oesterreich und Preußen hierüber erzielte Bundesbeschluß hat allerwärts sehr unbefriedigte Aufnahme gefunden. Nur in Norddeutschland hat man sich einigermaßen damit befreundet, weil nun die Handelsschiffe ungestört heimkehren können. In Süddeutschland aber ist man mit den beiden deutschen Großmächten sehr unzufrieden; man hegt Besorgnisse wegen ihres Thuns. Bekannt ist es, daß sie noch am bekannten Londoner Protokolle festhalten und da ist denn allerdings zu befürchten, daß sie sich befriedigen ließen, wenn nur Dänemark die Festsetzungen bezüglich Schleswig Holsteins von 1851 erfüllte und so die verfassungsmäßigen Zustände herstellte. Das deutsche Volk, namentlich in den Mittelstaaten, will aber die Sache von der Wurzel aus fassen, nämlich das kaum zweifelhafte Recht der Erbfolge in Schleswig-Holstein auf Seiten des Prinzen Friedrich von Augustenburg anerkannt und so die Herzogthümer auf immer von Dänemark getrennt sehen. Es ist zu klagen, daß die deutschen Großmächte hierin nicht mit dem deutschen Volke gehen. Was Preußen davon abhält, weiß der Himmel. Wahrscheinlich der Widerwillen vor dem sog. „Fortschritte", wie das Ktad jetzt getauft wird. Oesterreich scheut dagegen begreiflich einen großen europäischen Krieg, und der müßte doch wohl schließlich um die Abtrennung der Herzogthümer von Dänemark geführt werden, — weil es hiezu 6—700 Millionen Gulden bedürfte und selbe bei seinen Finanzzuständen nicht hat, weil es in Ungarn, Gallizien und Böhmen wunde Flecke besitzt und der Krieg um Venetien mit Italien augenblicklich ausbrechen würde, wenn Oesterreich anderwärts engagirt wäre. Es gäbe also für Oesterreich einen Weltkampf um die Existenz! Zu allem Ueberflusse aber ist es nur zu wahrscheinlich im Hinblicke auf die bekannte Bismark'sche Depesche vom 24. Januar, daß Preußen im Falle eines gesonderten Vorgehens Oesterreichs kein Bedenken tragen würde, etwa mit Frankreich oder Rußland gemeinsame Sache gegen ebendasselbe Oesterreich zu machen. Ein deutscher Krieg wäre daher auch nicht unmöglich. Ist es ja sogar nicht unwahrscheinlich, daß das Bismark'sche Preußen sich einem kriegerischen Vorgehen Bayerns in Schleswig-Holstein ebenfalls widersetzen würde. Wir beklagen es, daß Oesterreich nicht entschieden mit den deutschen Mittelstaaten in dieser Sache geht und nicht ein-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

mal eine muthige, kühne und große Politik treibt, die möglicher Weise auch zu einer Lösung der deutschen Frage führen könnte. Aber zu denen gehören wir nicht, die heute „Hosannah“ und morgen „Kreuzige ihn“ raschest rufen. Wir sehen auch in den Schwierigkeiten der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage nur den immer wiederkehrenden deutschen Jammer, den wunden Fleck deutscher Nation, den Zwiespalt durch ihr innerstes Herz, die Frucht einer alten Schuld. Es ist ein Gott in der Geschichte, auch für die Völker, nicht blos für die einzelnen Menschen! Die politische Lage Deutschlands ist ein historisches Ergebniß des geistigen Lebens der Nation. Die Dinge sind nicht von heute und gestern, sondern die Folge einer mehrhundertjährigen Geschichte. Uebrigens verzweifeln wir trotz alledem nicht an der Zukunft des deutschen Volkes; wir glauben an eine Sühne. Von der Revolution aber, mit der man uns droht, wenn die schleswig-holstein'sche Sache nicht in nationalem Sinne gelöst werde, erwarten wir nichts als Blut und Thränen und die Zertrümmerung Deutschlands, falls nicht die Barmherzigkeit des Allerhöchsten größer ist, als die Thorheit der Menschen! Daß höchsternste Tage für uns gekommen, ist offenbar und große Worte bei vollen Gläsern und unter Cigarrendampf sind zwar wohlfeil aber gar nichts werth!

Bayern. °_ München. König Max wird heute Dinstag Nachmittags 2 Uhr in München eintreffen. — Neueren Nachrichten aus Algier zufolge erfreut sich König Ludwig des besten Wohlseins. Se. Majestät wird den Winter vollständig in Algier zubringen.

Thüringen. * In Gotha hatte sich ein Hauptwehr-Comité gebildet, an dessen Spitze der Frhr. v. Künßberg-Mandel stund, derselbe, der in Frankfurt bei der Generalversammlung der Großdeutschen die bekannte Durchfallsrolle spielte, worüber er von gewissen Blättern bedeutend hoch gepriesen wurde. Nun will aber die schleswig-holsteinische Regierung von diesem „Hauptwehrkomité“ nichts wissen und der Herzog von Koburg hat es gar auflösen lassen. Also auch in Gotha Durchfall!

Preußen. Berlin, 14. Dez. Beide liberale Fractionen des Abgeordnetenhauses beschlossen eine Adresse zur Motivirung der Ablehnung des Anleihegesetzes oder positiver Formulirung der schleswig-holsteinischen Politik. (Tel. d. allg. Ztg.)

Oesterreich. * In Wien bestund seit drei Wochen eine Ministerkrisis; es handelte sich um den Rücktritt v. Schmerlings. Glücklicher Weise soll die Ministerkrisis beschwichtigt sein. v. Schmerling war auch krank und soll sich nun besser befinden. Nach dem Münchner Volksboten handelt es sich bei der Ministerkrisis um ernste innere Schwierigkeiten.

Niederbayerisches.

* Landshut, 15. Dez. Heute Nacht ist zwischen hier und Geisenhausen der Hof des Altoferbauern abgebrannt. Unter Anderm sollen allein auch 10 Betten mit ein Raub des Feuers geworden sein.

g Straubing, 14. Dez. (59. Schwurgericht, 6. Fall) Angeklagt ist: Michael Rappmannsberger, 20 Jahre alt, katholisch, Lederergeselle von Oberndorf, kgl. Bez.-Amtes Bilshofen. —

Die Beschuldigung ist gerichtet auf Verbrechen des Todtschlags an einem Verwandten in aufsteigender Linie.

Präsident: Hr. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: Hr. Rothenfelder; Vertheidiger: Hr. Advocatenconcipient Rödel.

Geschworne: HH. Ludsteck, Kerl, Zeller, Brunner, Penninger, Huber, Neumaier, Glas, Eder, Auer Jos., Hägl, Schwarz.

Am Sonntag den 26. Juli 1863 Abends waren im Wirthshause zu Oberndorf mehrere in jener Gegend der Erntezeit wegen sich aufhaltende Böhmen anwesend, unter welchen Streit und Rauferei entstand. Mehrere Burche von Oberndorf, unter diesen auch der Angeklagte, mischten sich in den Streit. Nachdem die Böhmen von den einheimischen Burschen aus dem Wirthshaus gedrängt worden waren, balgte sich vor dem Wirthshaus der Angeklagte mit einem der Böhmen herum, während sein Bruder Simon Rappmannsberger auf diesen Böhmen mit einem Kegel einhieb. Dies sahen der 77jährige Michael Eggersdorfer von Oberndorf, der Großvater des Beschuldigten von mütterlicher Seite her, und Joseph Eggersdorfer, der Sohn des Michael Eggersdorfer und Onkel des Angeklagten, welche beide vor dem Wirthshause auf der Kegelbahn standen. Michael Eggersdorfer sagte deßhalb zu seinem Sohne Joseph: „Da schau hin, der Retzige (den Simon Rappmannsberger meinend) schlägt gar mit einem Kegel zu,“ worauf Joseph Eggersdorfer erwiderte: „ja wohl, der rotzige Bube schlägt ihn am Ende noch todt.“

Michael Rappmannsberger, welcher diese Worte gehört hatte, kam nun sofort gegen den Michael Eggersdorfer herangegangen und rief: „Was geht das dich an, sollen wir uns etwa von den Böhmen erschlagen lassen.“ Dieser aber sagte: „Geh' mir nicht so nah daher,“ und stieß hiebei mit dem Fuß nach dem Angeklagten. Nach mehreren Zeugenaussagen, insbesondere auch nach der Angabe des M. Eggersdorfer, der vor seinem Tode noch eidlich vernommen wurde, stieß nun sofort Mich. Rappmannsberger demselben sein langes, im Griffe feststehendes Messer in die Brust. Der ganz in der Nähe gestandene Zeuge Georg Helzinger sagt indessen, Michael Rappmannsberger habe erst seinen Großvater mit der bloßen Hand auf die Brust gestoßen, darauf habe dieser ihm mit einem fingerdicken Stöckchen 2 bis 3 Hiebe versetzt, und dann erst habe der Angeklagte sein Messer gezogen und seinem Großvater den Stich in die Brust versetzt.

Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten war die hiedurch bewirkte Verletzung von der Art, daß hiedurch M. Eggersdorfer nach Verlauf von 14 Tagen in Folge einer nicht durch andere zufällige äußere Umstände und nicht durch eigenthümliche Leibesbeschaffenheit desselben herbeigeführten Lungenentzündung verstarb. Der Stich war nämlich in die Brusthöhle eingedrungen, hatte die dritte Rippe vom Brustblatte gänzlich abgestoßen und den oberen Flügel der linken Lunge angestochen; die Wunde hatte eine Länge von 1½“, eine Breite von ¾“ und eine Tiefe von ½.

Der Angeklagte, welcher in seiner Jugend schon einmal wegen Thierquälerei bestraft wurde, will wegen Berauschtheit und wegen eines von seinem Großvater auf das Gemäch erhaltenen Stoßes so benäbt gewesen sein, daß er sich von der Sache gar nichts mehr erinnern könne. Nach einigen Zeugenaussagen hatte er 10—12 Glas Bier getrunken, war jedoch nicht merklich berauscht.

Von Seite der k. Staatsbehörde wurde die Anklage in ihrem vollen Umfang aufrecht erhalten; der Vertheidiger plaidirte auf ein ohne überlegten Entschluß begangenes Verbrechen der Körperverletzung, indem er die Absicht zu tödten bestritt, auf vorausgegangene Reizung und auf geminderte Zurechnungsfähigkeit.

Die Geschworenen erhielten 5 Fragen, die erste auf Todtschlag, die zweite auf überlegte, die dritte auf unüberlegte Körperverletzung, die vierte auf Reizung und die fünfte auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gerichtet, wovon sie unter Obmann Hrn. Ludsteck die erste bejahten, die vierte und fünfte verneinten, während die zweite und dritte Frage hinwegfielen.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Schleswig-Holstein'scher Hilfsverein.

Zur Einzeichnung des Beitrittes liegen bei nachbenannten Herren Listen auf:

Bitzel, Böhm, Dallmer, Fischer (Café), **Holzhausen, Jackermaier, Kleiter, Koller** (Bierbrauer), **Rietsch, Schmid** (Neuhausers Wittwe), **Weinreich, Weiß** (Chirurg) und **v. Zabuesnig.** 1763

Indem ich für die zahlreiche Betheiligung bei dem heute für meinen in Deggendorf verstorbenen Sohn,

Herrn Karl Huber,

Kaufmann und Eisenhändler,

abgehaltenen Trauer-Gottesdienste in meinem und meiner Angehöriger Namen herzlich danke, empfehle ich mich zu fernerem Wohlwollen.

Hochachtungsvollst!

1764 **Huber,** Kaufmann.

Kölnische Blätter.

Tägliche politische Zeitung

(Redacteur: Fridolin Hoffmann)

gegründet am 1. April 1860.

Insertionsgebühren

bei **4800** Auflage

nicht höher als bei allen Blättern, die blos die Hälfte dieser Abonnentenzahl haben:

nur 1½ Sgr. per Petitzeile.

Mit diesem Quartal, wie mit jedem frühern, hat sich die Abonnentenzahl der ‚Kölnischen Blätter' wieder vermehrt und ist am Kopfe jeder Nummer angegeben, was wegen der Stempelsteuer jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Zahl ausschließt.

Wir erblicken darin die Anerkennung, daß die ‚Köln. Blätter' allen vernünftigen Anforderungen in vollem Maße genügt haben, namentlich aber dem Versprechen, für einen **billigen Preis** die **größte Vollständigkeit** sowie **rasche** und **geordnete** Mittheilung der Nachrichten zu bieten. Dabei sind sie ein durchaus selbstständig redigirtes, unabhängiges, jede wahre Freiheit und jedes begründete Recht mit maßvoller Entschiedenheit vertretendes Tageblatt.

Die ‚Kölnischen Blätter' sind die einzige größere Zeitung im nördlichen Deutschland, welche **großdeutsch** ist und den **Interessen der Katholiken** gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Die Wochen-Rundschau, die kurzen, klaren Leitartikel, so wie das Feuilleton, namentlich die „Kleine Chronik aus Paris" haben sich einen festbegründeten Ruf erworben, und durch Beilagen ist der Umfang des Blattes um die Hälfte vergrößert.

Die ‚Kölnischen Blätter' haben jetzt

die größte Abonnentenzahl (4800)

unter allen politischen Zeitungen am Rheine und im ganzen westlichen Deutschland: mit alleiniger Ausnahme der ‚Kölnischen Zeitung' und des ‚Frankfurter Journals'.

Abonnementspreis für Köln 1 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Thlr. 22½ Sgr., für das übrige Deutschland 2 Thlr. per Quartal. Abonnements für **einzelne Monate** zur Probe zu 20 Sgr. sind nur von der **Expedition** in Köln zu beziehen.

1765(a2) **Verlag von J. P. Bachem.**

In der C. Ellinger'schen Buchhandlung in Würzburg ist für 1864 erschienen und bei allen Kalenderhändlern zu haben: (a2)1766

Katholischer Hauskalender zu 12 kr.,

welcher eine reiche Auswahl moralischer und religiöser, Herz und Gemüth erhebender Erzählungen mit sehr schönen Bildern enthält. Dieser in ganz Deutschland in großer Menge verbreitete Kalender verdient allgemein empfohlen zu werden, und sollte in keinem katholischen Hause fehlen.

Ebenso vorzüglich hinsichtlich seines reichhaltigen Inhaltes und schöner Ausstattung ist der in demselben Verlage erschienene

Bayerische Vaterlandskalender zu 12 kr.

Derselbe enthält die herrlichsten vaterländischen Erzählungen, ist mit vielen schönen Bildern geziert und findet vermöge seines höchst gediegenen und unterhaltenden Inhaltes bei allen Vaterlandsfreunden die günstigste Aufnahme. Von diesen beiden Kalendern ist ferner eine Ausgabe zu 18 kr. veranstaltet, welche folgenden Anhang hat: Unentbehrlicher Rathgeber für den Bürger und Landmann, sowie für Solche, die sich ansäßig machen oder verehelichen wollen, enthaltend: einen Auszug der wichtigsten Bestimmungen aus den neuesten Gesetzen über die jetzige Gerichtsverfassung, das Notariat nebst den Notariatsgebühren, der Gewerbsinstruktion und dem Vollzuge des Gesetzes über Ansäßigmachung und Verehelichung, das Polizeistrafgesetzbuch, sodann die landwirthschaftlichen Gesetze: als das Be- und Entwässerungsgesetz, die Gesetze über die Zusammenlegung der Grundstücke, die Gewährleistung bei Viehveräußerungen und die Hebung der Rindviehzucht.

Feinst Petroleum

(Erd-Oel),

feinst Solar-Oel

zu den billigsten Preisen bei

L. Kaufmann & Comp.

1746 (b3) zum Auer.

Anwesens-Verkauf.

Eine Stunde von Ganglofen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 29½ Tgw. Grundstücken guter Bonität, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Die Gebäude sind im guten Zustande.

Näheres mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen bei

Sebastian Duschl,

1757(b3) Müller in Dirnaich, Post Ganglofen.

Einladung zum Abonnement

auf das

I. Quartal 1864.

Bei dem bevorstehenden Beginn eines neuen Jahres erlauben wir uns, die verehrlichen Leser zum Abonnement freundlichst einzuladen.

Die „Augsburger Neuesten Nachrichten" bleiben nach Tendenz und Format dieselben.

Preis vierteljährlich 48 kr.

Die Redaction der

„Augsburger Neuesten Nachrichten."

Die Bestellung geschieht bei der Post-Expedition resp. Postboten. (b5)1730

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Fellger, Kochbuch.

35 Bogen. gr. 8. br. 2 fl. eleg. geb. 2 fl. 24 kr.

Eines der neuesten, besten und vollständigsten Kochbücher, welches sich überall der günstigsten Aufnahme erfreute. (c3)1704

Musikalische Novität, soeben eingetroffen:

Der kleine Franz Liszt,

(den **grossen** Franz Liszt gewidmet.)

Eine Reihenfolge melodischer Klavier-Stücke

aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-Arien, Tänzen, Märschen und classischen Compositionen

regelrecht fortschreitend und mit Fingersatz bearbeitet

von **F. K. BURGMÜLLER.**

Das **erste** Heft ist **ganz leicht,** ohne Octavenspannung und bietet für — **nur 54 kr. — mehr als 60 Klavierstücke,** darunter z. B. Hörnerschall mit Echo. — War einst ein Riese Goliath. — Stradella-Marsch — Negermelodie. — Tanzlied. — Menuette von Haido und Mozart — Immer langsam voran! — Carneval von Venedig. — Jagdruf. — Wanderlied. — Vater Noah. — Trielenspiel. — Bertraud's Abschied. — Wenn Jemand eine Reise thut. — Märsche, Walzer, Ländler, Tyrolienne, Galopp, Schottisch, Contretanz, **Opernstücke** aus Don Juan, Stumme von Portici, Barbier von Sevilla, Hugenotten, Stradella, Figaro's Hochzeit etc. etc. (c2) 1767

Thomann'sche Buchhandlung.

Gutsversteigerung.

Im Auftrage der Interessentin habe ich zur Versteigerung des Restcomplexes des Anwesens Hs.-Nr. 89 zu Burg, Gemeinde Gaindorf, k. Landgerichts Vilsbiburg, bestehend in Gebäuden mit Hofraum und Garten zu 1,45 Tgw., Aeckern zu 17,38 Tgw., Wiesen zu 3,33 Tgw. und Waldungen zu 6,06 Tgw., zusammen 28 Tgw. 22 Dez., auf

Mittwoch den 23. Dezember Nachmittags 1 bis 3 Uhr

in meiner Amtskanzlei dahier angesetzt und lade zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Eröffnen ein, daß der Zuschlag und die Genehmigung bei Erreichung eines Angebots, welches dem Werthe der bezeichneten Objekte einigermaßen entspricht, sofort erfolgen wird.

Vilsbiburg, den 9. Dezember 1863.

1733 (b2) **Pich**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1862 ausgestellten Pfandscheine (blaue Papiere) werden hiemit erinnert, ihre bereits verjährten Pfänder längstens bis 19. Jänner 1864 abzulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 26. Jänner 1864 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden.

Am 15. Dezember 1863.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.

J. Kast, Inhaber. (a2) 1768

Karl Schuller,

Glas-, Porzellain- & Steingutwaaren-Handlung Hs.-Nr. 92 am Spreismarkt in Landshut,

empfiehlt bei herannahender hl. Weihnachtszeit sein bestassortirtes

Glaswaaren-Lager

in allen Gattungen, als: Potale, Becher, Epheulampen, Oel- und Liqueur-Aufsätze in allen Farben und Größen nebst Punsch-Bowlen mit 6 Tassen ꝛc., ferners feine feinen Porzellain-Figuren, Heiligen-Statuen, Vasen, Zuckerdosen, Kaffeebecher und Service mit 6 Tassen ꝛc, sowie auch alle Arten von Bronce-Waaren; zugleich erlaubt er sich aufmerksam zu machen auf sein reichhaltiges Lager von **Gold-, Silber-, Politur-** und **Mahagoni-Leisten**, Photographie-Rähmchen, sowie belegte und unbelegte Spiegel in den geschmackvollsten Rahmen. Bilder werden schnell eingerahmt und eingeglast. **Christbaum-Verzierungen**, als Nüsse, Aepfel, Birnen ꝛc. werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Allen geehrten Geschäftskunden sich höflichst empfehlend und prompte Bedienung zusichernd, wird derselbe bemüht sein, das in ihn gesetzte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. (c3) 1677

Die deutsche Feuer-Versicherung

auf Gegenseitigkeit.

Statutenmäßiger Garantiefond: Eine Million Gulden ℔ W.

Mit Genehmigung des königlichen Staatsministeriums ist mir eine Special-Agentur der deutschen Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit übertragen worden

Die Genossenschaft welche die Vortheile einer Actien-Gesellschaft mit denen einer gegenseitigen verbindet, versichert unter liberalen Grundsätzen und zu gefahrentsprechenden Prämien gegen Feuerschaden:

Mobilien, Früchte, Vieh, Vorräthe, Maschinen und Gebäude,

letztere, insoweit ihr dies gesetzlich gestattet ist.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist zu jeder Zeit bereit, der concessionirte Agent

1769 **Joseph Silverio** in Vilsbiburg.

Landshuter Kalender pro 1864

sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

In der Kreishauptstadt Landshut wird aus freier Hand ein reales

Hutmacher-Recht

mit dazu gehörigem Werkzeug um annehmbaren Preis verkauft.

Näheres durch frankirte Briefe bei

1756(b2) **Franz Gierl**, Hutmachermeister.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 13. Dezember 1863:

Zu Gunsten Schleswig-Holsteins.

Der Vater der Debütantin.

Posse in 5 Akten von Both.

Hierauf:

Die Helden.

Lustspiel in 1 Akt von Marsano.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuester, großer

und

vollständiger Rechenknecht.

Enthaltend: 1) Berechnung einer Sache-Stück, Pfund, Elle ꝛc. ꝛc. von 1 Pfennig bis 59 Kreuzer 3 Pfennig von 1 Stück aufwärts bis 100 und von 100 zu je 5 aufwärts bis zu 200, mit beigefügter Renten- und Ersparnißtabelle. 2) Bayerische Fruchtrechnung nach dem Schäffel. 3) Württembergische Fruchtrechnung nach dem Gewichte. 4) Zinstabelle zu 4 %, 4½ % und 5 % von fl. 1. — einzeln aufwärts bis fl. 100, von da hundertweise aufwärts bis fl. 3300, auf 1 Jahr, ½ Jahr, ¼ Jahr, und 1 Monat. 5) Besoldungs- und Liedlohnstabellen, wie die Zinstabellen und auf 1, ¾, ½, und ¼ Jahr, 1 Monat, 1 Tag berechnet. 6) Verwandlung der Kronenthaler, Vereinsthaler, preuß. Thaler, österr. Gulden und französischen Fünffrankenstücke in süddeutsche Gulden im 52½ fl.-Fuß. 7) Verwandlung der österr. in süddeutsche und 8) Verwandlung der bayer. in österr. Gulden. 9) Die vorzüglichsten Goldmünzen nach ihrem Prägwerthe. 10) Die vorzüglichsten Silbermünzen nach ihrem Prägwerthe. 11) Vergleichende Tabellen der vorzüglichsten Ellen-, Fuß-, Feld-, Flüssigkeits-, Getreide-, Meilen- und Zählmaße. 12) Vergleichende Gewichtstabellen. Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, besonders für Käufer und Verkäufer. Preis 48 kr.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 14. Dez Oesterr. 5% Nat. Anl. 65½; 5 % Met. 60¼ P; Bankakt. 769 P; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 75⅜; von 1858: 138; von 1860: 78¼; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn Actien 138⅜; Bayer. Ostb.-Actien 108¼; voll einges 108⅛; Oest. Cred.-Mob.-Actien 160½; Westb.-Priorität-Actien 76⅝. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 118⅛ P.; Wien 97¾.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

☞ **Mit einer literarischen Beilage für die hiesigen Leser.**

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 17. Dezember. № 289. Lazarus.

Das alleinige Vorgehen Bayerns in der schleswig-holsteinischen Sache.

München, 7. Dez. Die Pfälzer Ztg sagt mit vollem Recht: Die patriotische Ungeduld, welche nicht erwarten kann, bis in Schleswig-Holstein endlich einmal dem Spiel der Diplomatie ein Ende gemacht und das deutsche Schwert in die Wagschale geworfen wird, hat gewiß ihre volle Berechtigung. Aber nicht weniger berechtigt ist die besonnene Prüfung der Hindernisse, die uns dabei entgegenstehen, und der Kräfte über welche wir zu deren Ueberwindung verfügen können. Hielten die beiden Großmächte sich nicht durch den Londoner Traktat gebunden und wären sie mit den übrigen deutschen Staaten über Weg und Ziel der gegen Dänemark zu befolgenden Politik einig, so hätte die Sache weiter keine Schwierigkeiten. Allein wir wissen, daß diese volle Eintracht nicht besteht, und so beklagenswerth dies sein mag: die Thatsache selbst darf man bei der politischen Berechnung nicht außer Ansatz lassen. Von allen Seiten ruft man nun Bayern zu, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, und mit oder ohne die beiden Großstaaten das gute deutsche Recht in den Herzogthümern mit bewaffneter Hand zur Geltung zu bringen. Selbst die Südd. Ztg. ruft: „Bayern soll unser Führer sein!" und das Organ der württembergische Demokratie, „Der Beobachter", sagt: „Uebergebt die Reichssturmfahne den Bayern und wir — Schwaben wollen freudig folgen!" Von beiden Seiten hat man bisher Bayern immer zum Vorwurf gemacht, daß es vom Großmachtskitzel geplagt sei, und jetzt sinnt man ihm auf einmal an wirklich eine Großmachtsrolle zu spielen. Als die Kaisermacher der Südd. Ztg. Preußen die Führerschaft in Deutschland anboten, haben sie ihm dafür wenigstens die Annexion des gesammten außerösterreichischen Deutschlands als Prämie bewilligt. Wir Bayern müßten uns natürlich mit der Ehre begnügen, unser Geld und unsere Söhne für eine allerdings gute und edle Sache opfern zu dürfen, während zwei Drittheile von Deutschland sich ruhig abseits hielten, wenn nicht gar uns Hindernisse in den Weg legten. Ich weiß nicht, ob diejenigen, welche an Bayern jenes Ansinnen stellen, sich die Position völlig klar gemacht haben. Könnte man Bayern ernstlich zumuthen, sich mit den beiden mächtigsten Bundesgliedern in offenen Widerstreit zu setzen und auf eigene Gefahr hin an die Lösung einer Frage zu gehen, die auch ihre bedeutende internationale Seite hat und deßhalb den Keim eines europäischen Conflikts in ihrem Schooße bergen kann? Wer steht uns dafür, daß nicht unser westlicher Nachbar das Vorgehen Bayerns zu dem längst gesuchten Vorwande benützen würde, seine Hand nach unserer schönen überrheinischen Gränzprovinz auszustrecken? Man mag vielleicht diese Erwägungen kleinmüthig nennen; wir glauben aber, daß sie sich bei ruhiger Ueberlegung jedem von selbst aufdrängen müssen. Mit dem Bund und in dem Bund wollen und werden wir Bayern gewiß für Schleswig-Holstein freudig jedes Opfer bringen, und nicht blos unsere Schuldigkeit, sondern mehr als unsere Schuldigkeit thun; aber ohne und gegen den Bund, oder, was dasselbe ist, dessen beiden Großmächten zum Trotze uns kopfüber in einen Krieg stürzen, der leicht zu einem europäischen sich erweitern könnte: das hieße uns doch etwas zu viel zumuthen. Das wäre nicht nur an sich ein abenteuerliches Unternehmen, sondern hätte auch gar keine Aussicht, die Sache der Herzogthümer zu einem guten Ende zu führen.

Deutschland.

Bayern. = München, 15. Dezbr. Seine Majestät der König ist soeben in seiner treuen Hauptstadt angelangt. Der Magistrat empfing ihn am Bahnhofe; ein mit Blumen und Kränzen gezierter Hofwagen führte ihn und die Königin in die Residenz. Auf dem ganzen Wege dahin begrüßten zahllose Volksmassen den geliebten Landesvater, dessen Aussehen die Gerüchte von seiner Kränklichkeit leider zu bestätigen schien. Ernst, aber huldvoll wie immer, dankte Vater Max den tausendstimmigen bezeisterten Hochrufen. Möge die Rückkehr des Königs die Hoffnungen, die jetzt ganz Deutschland auf ein energisches Vorgehen der bayerischen Regierung setzt, wahr machen, mögen die Wünsche erfüllt werden, die alle Parteien vertrauensvoll von dem bewährten Patriotismus des Königs von Bayern für das unglückliche Brudervolk und die verpfändete Ehre Deutschlands hegen! Nie stand Bayern in größerem Ansehen als gerade jetzt, Aller Augen sind auf seinen König gerichtet. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Politik der versäumten Gelegenheiten, die Bayern so oft schon zum Vorwurfe gemacht werden mußte, von nun an der Geschichte angehöre und daß die Weisheit des Königs Max bald den rechten Weg finden werde, die brennendste Frage der Gegenwart zu einer glücklichen und befriedigenden Lösung zu führen. Wir haben ein schönes Theil unserer Hoffnungen in den letzten Tagen trauernd zu Grabe getragen. — König Max, jetzt der erste deutsche Fürst, wird die Ehre Deutschlands, den theuern Hort, der ihm anvertraut, zu wahren und zu sorgen wissen, daß wir mit Stolz und Freude auf Ihn blicken können.

* Die bayerische Zeitung bemerkt jenen Stimmen gegenüber, welche einen sofortigen Ausspruch über die Anerkennung des Rechtes des Herzogs Friedrich von Augustenburg auf die deutschen Herzogthümer von Seite der bayerischen Regierung verlangen und damit auch ein selbstständiges Vorgehen Bayerns außerhalb des Bundes in Verbindung bringen, also diesen Stimmen gegenüber bemerkt die Bayr. Ztg., daß die bayerische Regierung den ihr hiedurch zugemutheten Standpunkt keineswegs einnehmen könne. Der bayerische Standpunkt ist der bundesmäßige und bundestreue. Die königliche Regierung werde ihre ganze Kraft am deutschen Bunde für das Recht und die Durchführung dessen, was zum Heile und zur Ehre Deutschlands gereicht, einsetzen. Die Erbfolgefrage ist vor den Bund gebracht und die Verhandlungen hierüber müssen dortselbst schleunigst zum Ziele gelangen. Die bayerische Regierung würde durch eine vorgängige Anerkennung des Herzogs Friedrich dem Beschlusse des deutschen Bundes vorgreifen und wenn sie zur Durchführung ihrer Auffassung einseitig und selbstständig vorgehen wollte, ihre Bundespflichten verletzen.

* Aus Bayern (München?) wird sich auch in der allg.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Ztg. dagegen ausgesprochen, daß von verschiedenen Seiten vermittelst zahlreicher Deputationen und Adressen versucht werden will, die Regierung zur Einberufung der Kammern zu veranlassen. Die Regierung würde sich zur schleunigen Einberufung des Landtages nur dann verstehen können, wenn sie entweder die Absicht hätte, den Kammern eine bestimmte auf die schleswig-holsteinische Sache bezügliche Vorlage zu machen oder sich in der Lage fühlte, einer von der Landesvertretung zu ergreifenden Initiative gerecht werden zu können. Beides trifft nicht zu. Der bayerischen Regierung bleibe vor der Hand nichts übrig, als sich bundestreu dem Bundesbeschlusse zu unterwerfen. Als geradezu abenteuerlich müsse es bezeichnet werden, wenn man der bayerischen Regierung zumuthe, im Widerspruche mit der Bundesexecution ihre Armee „an die Gestade der Nordsee" zu entsenden. Welche Zustände dadurch sich ergeben und wie neben dem unausbleiblichen deutschen Bürgerkriege unabsehbare Verwicklungen mit dem Auslande herbeigeführt würden, brauche wohl nicht näher auseinander zu werden.

Die Isarzeitung schreibt: Die Execution in Holstein nimmt nun ihren gemessenen, aber sichern Gang. Es ist Sache des deutschen Volkes und der wohlgesinnten Regierungen, zu wachen und zu sorgen, daß bei Vollzug derselben durch die Großstaaten die Rechte der Herzogthümer nicht verkümmert werden oder ganz verloren gehen. Im Executionsbeschlusse wurde bezüglich der Erbfolgefrage die kompetenzmäßige Bundesentscheidung vorbehalten. Das Dringendste ist nun die sofortige Entscheidung dieser Frage am Bunde, welche nach dem Gange des Rechtes nur die Anerkennung des Herzogs Friedrich bedeuten kann. Die Anerkennung des Herzogs Friedrich am Bundestage wäre dem Volke eine Garantie und dem Bunde eine Verpflichtung mehr, daß das Recht der Herzogthümer gewahrt würde.

Die „Isarztg." schreibt: „In der Liste des schleswig-holsteinischen Hülfsvereins, welche wir in unserer Expedition aufliegen haben, hat sich ein hiesiger Bürger, der Großbräuer und Landtagsabgeordnete Hr. Sedlmayer, in erster Reihe mit einem Beitrag von 25 fl. per Monat eingezeichnet. Namhafte und entsprechende Zeichnungen schließen sich der genannten an." — In Augsburg sind schon mehr als 50,000 fl. gezeichnet. Manche Industrielle unterschrieben den ganzen Jahresbetrag ihrer direkten Steuern, d. h. 1000 bis 2000 fl. In Nürnberg hat neuerdings der Fabrikbesitzer Heym die Summe von 3000 fl. angewiesen. In Erlangen wurden bereits 2000 fl. an die schleswig-holsteinische Hauptkasse in Gotha gesendet und außerdem 269 fl. monatliche Beiträge gezeichnet. So in ganz Bayern. Ein Nürnberger Bürger hat sich verpflichtet, für Schleswig-Holstein täglich einen Gulden zu geben, was also 365 fl. per Jahr ausmacht.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Aufruf des Ausschusses des Hilfsvereines für Schleswig-Holstein an die Landbevölkerung in Ober- und Niederbayern, der also schließt: Wenn wir nun in dieser Sache unser Recht aufrecht erhalten wollen, so muß ganz Deutschland zusammenstehen und Geld aufbringen und zwar sowohl zur Unterstützung des rechtmäßigen Fürsten, als auch zur Rettung jener ehrlichen Deutschen, welche von den Dänen jetzt verjagt und in Noth und Elend gestürzt werden, weil sie dem fremden Gewaltherrn nicht den Eid der Treue leisten wollen. Jeder redliche Bayer weiß nun, was er zu thun hat, und wird es am Besten sein, wenn in jeder Ortschaft sich ein Mann des Vertrauens um die Sache annimmt, monatliche Beiträge sammelt und sie an den Hilfsverein nach München sendet.

München, 14 Dez. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde der Victualienhändler Fendt von hier auf offener Landstraße unweit von Erding von zwei Individuen überfallen, mit einem dicken Prügel über den Kopf geschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Leider wurden die Hiebe über den Kopf des Angegriffenen mit solcher Wucht geführt, daß derselbe unmittelbar darauf verschied. Der Raubanfall fand in nächster Nähe eines Bauernhofes statt, und wurden die Räuber durch Leute, welche zufällig des Weges kamen, verscheucht. (B. Z.)

München, 7. Dezbr. Heute wurde in Sachen des pens. Schulreitknechts K. Obermaier und Cons. das zweitinstanzliche Urtheil verkündet. Dasselbe lautete für Obermaier bezüglich der Mißhandlung der Zöglinge der ehemaligen egyptischen Mission freisprechend. In den Entscheidungsgründen ward ausgesprochen als Direktive, daß es sich in fraglicher Sache bloß um die Frage handle: wer mehr Glauben verdiene in seinen Aussagen und demgemäß folgend: welche Partei die eigentlich angreifende gewesen sei. In ersterer Hinsicht müsse man sich lediglich an die Aussagen des beschuldigten Obermaier als die wahren halten, da durch Zeugen erklärt werde, einerseits daß die egyptische Race im Ganzen die Heiligkeit des Eides nicht achte, ja dessen hohe Bedeutung nach unserer Anschauung nicht kenne, anderseits, daß bezüglich jener Zöglinge von dieser allgemeinen Regel keine Ausnahme gemacht werden könne, da wieder Zeugen dieselben als lügenhaft schilderten. Bezüglich der Beantwortung der zweiten Frage könne der Umstand, daß Obermaier seine Reitpeitsche holte und einen der Zöglinge anpackte, um selben hinaus zu expediren, nicht als Angriff angesehen werden, im Gegentheile folge aus der tiefen Stirnwunde, die Obermaier bei jener Scene erhalten, sowie aus Kontusionen auf dem Kopfe Obermaiers, deren Vorhandensein nach jenem Vorfalle Prof. Lindwurm nachträglich konstatirte, daß Obermaier von den jungen Egyptiern angepackt worden sei. Ob dem nunmehrigen Expirektor jener Mission und durch dessen Uebertragung auch dem Aufseher Obermaier ein Züchtigungsrecht in dieser egyptischen Manier zugestanden, sei nicht zu untersuchen; immerhin aber sei der geringe Bildungsgrad der egyptischen Zöglinge, sowie der Umstand, daß sich dieselben in einer Erziehungsanstalt, ihren Kenntnissen angemessen, befunden, deren Ordnung sich dieselben zu fügen gehabt hätten, zu berücksichtigen: beide Momente, die eine Auflehnung gegen die denselben diktirte Hausordnung und Verhaltungsbefehle erscheinen ließen. Die Schüchternheit und Niedergeschlagenheit nach jenem Vorfalle, die von mehreren Zeugen bekundet wurde, könne nur als Folge der Furcht betrachtet werden, welche die Excedenten nach dem Mißlingen ihres Anschlages vor dem traurigen Loose fühlten, das ihrer warte, wenn sie nach dem Bekanntwerden des wahren Sachverhalts in die Heimath zurückgeschickt würden. Ob aber und in wie weit Obermaier die Grenzen der Nothwehr überschritten habe, das könne nicht constatirt werden. Bezüglich der zweiten Anschuldigung gegen Obermaier wegen Konkubinats mit Klara Bauer, die mit ihm vor Zeiten die egyptische Mission leitete, ward der erstrichterliche Schuldausspruch und die Verurtheilung in eine vierzägige Arreststrafe, sowie polizeiliche Trennung beiden Konkubanten aufrecht erhalten. (A. Abdztg.)

Freie Städte. In Hamburg trifft die Einquartierungs-Kommission Vorkehrungen zur Unterbringung der Bundestruppen. Die Neigung, Mannschaften zu sich zu nehmen, soll aber bei der Theuerung der Lebensmittel nicht sehr groß sein; daher die Vergütung etwas erhöht worden ist. Für den Soldaten und Unteroffizier wird täglich 1 Mark, für den Feldwebel 1 Mark 4 Schilling (15 Silbergroschen) bezahlt. Dafür hat derselbe, außer einem reinlichen Lager, früh eine Kanne (sehr große runde Tasse) Kaffee mit Milch und Zucker nebst Butterbrod satt zu verlangen; Mittags erhält er ½ Pfund Fleisch oder Speck nebst Suppe und Gemüse; Abends wieder genügendes Butterbrod und eine Flasche Bier. Offiziere erhalten außer anständigem Zimmer und angemessenem Essen auch noch täglich eine Flasche Wein.

Preußen. Aus Preußen kommen ebenfalls Klagen über das Umsichgreifen jener der schleswig-holsteinischen Sache so

verderblichen pessimistischen Anschauung: „es hilft doch Alles nichts!“ — welcher man leider auch bei uns im Süden nur allzuhäufig begegnet und deren größere Ausbreitung der brennenden Frage weit gefährlicher werden würde, als die Politik Rechbergs und Bismarks. Es sind dieß Anzeichen der Erschlaffung und des Zurückfallens in jene politische Lethargie, die von jeher der Hemmschuh für Deutschlands politische Größe war. Allerdings theilt nur ein kleiner Theil der preußischen Radikalen diese Anschauungen; das Schlimmste ist aber, daß sich die Feudalen dazu gesellen, welche mit allen Mitteln der Verdächtigung, Entstellung und Einschüchterung der nationalen Sache entgegenwirken. Zu diesen beiden feindlichen Elementen kommen noch die Börsenmänner als drittes hinzu, welche Ruhe um jeden Preis wollen. Aus diesem Grunde läßt sich der geringer scheinende Enthusiasmus im Norden erklären. (Isarztg.)

Aus Halberstadt, Osterode, Greifswalde, Duisburg und anderen preußischen Städten wird von zahlreich besuchten Versammlungen berichtet, die sich für Befreiung Schleswig-Holsteins von der dänischen Herrschaft aussprachen, ferner Geldsammlungen einleiteten. Auch in Rheinpreußen beginnt es jetzt rege zu werden. Bis jetzt hat sich das preußische Volk sehr kühl verhalten.

Berlin, 15. Dez. Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Adreßentwurf eingebracht. Der Vertreter des Ministers Abeken wiederholt die gestern in der Commission abgegebene Erklärung des Ministers: der erste Zweck der Anleihe sei die Erfüllung der Bundespflichten gemäß dem Exekutionsbeschluß, wozu 30,000 Mann erforderlich seien; der zweite sei Vorkehrung gegen etwaige Verwicklungen, namentlich im Fall eines Angriffes der Dänen auf das Bundescorps, welcher die Lossagung Preußens nach dem Londoner Vertrag nach sich ziehen würde. Die Schlußberathung ist auf den Freitag festgesetzt. Prof. v. Sybel ist Referent, Hr. Virchow Correferent. (Tel. der Allg. Ztg.)

Berlin, 15. Dez. Der Adreßentwurf der Anleihekommission des Abgeordnetenhauses knüpft an den Beschluß vom 2. d. an, erinnert daran, daß das preußische Heer in den Herzogthümern seine Waffenehre eingesetzt habe und sagt: die Rückwirkung von Olmütz auf Preußens innere Zustände und deutsche Machtstellung werde erst durch die Befreiung der Herzogthümer wieder getilgt werden. Nach dem System des Ministeriums sei zu fürchten, daß in seinen Händen die begehrten Mittel nicht im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, nicht zum Nutzen der Krone und des Landes würden verwendet werden. Das Recht der Herzogthümer falle mit dem Erbrecht der Augustenburger zusammen. Es ergehe daher die Bitte: von dem Londoner Vertrag zurückzutreten, den Prinzen Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und dahin zu wirken, daß der Bund ihm zur Besitzergreifung und zur Befreiung der Erblande wirksamen Beistand leiste. (T. d. A. Z.)

Oesterreich. Wien, 12. Dez. Gestern überfüllte ein zahlreiches Publikum den Sitzungssaal des Gemeinderathes, neugierig auf den Bericht der Deputation beim Kaiser. Man erwartete eine Mandatniederlegung in Masse. Der Bericht wurde verlesen. Tiefste Stille — minutenlanges Schweigen. Da erhob sich unter athemloser Spannung ein Mitglied des Gemeinderathes und — referirte über die neue Trödlerhalle. Das enttäuschte Publikum verlief sich sofort. (A. Postztg.)

Innsbruck, 11. Dezbr. Auch hier hat sich ein Hilfsausschuß für Schleswig-Holstein gebildet, welcher einen Aufruf erlassen hat. Unter den 11 Unterzeichnern befinden sich drei katholische Priester (darunter Pfarrer Gröber), ein Beweis, daß auch hier alle Parteien in Sachen deutscher Nationalität eines Sinnes sind.

Ausland.

Frankreich. Der Wetterprophet Hr. Mathieu de la Drome schreibt aus Montpellier unterm 10. d. Mts.: „Es stehen uns noch zahlreiche Stürme bevor, namentlich am 14., am 20. und am 28. Dezember. Die ersten werden hauptsächlich in Italien und im schwarzen Meere wüthen, die zweiten in der Schweiz und der Lombardie, die dritten in England und Frankreich. Diese letzteren werden wahrscheinlich einige Stunden vorher von dem Pariser Observatorium signalisirt werden.“

Niederbayerisches.

Dienstliches. Befördert: Der Schulprovisor Ludwig Dresely zu Fraunhofen zum Schullehrer daselbst.

Mittelst Regierungsverfügung vom 9. Dez. 1863 wurde unter Bestätigung der gutsherrschaftlichen Präsentation der Schulgehilfe Alois Kirschenhofer von Simbach am Inn, kgl. Bezirksamts Pfarrkirchen, zum Schullehrer in Stubenberg, genannten königl. Bezirksamts, ernannt.

Zufolge Entschließung der Landwehr-Kreisstellen von Niederbayern vom 7. Dezember 1863 wurde a) der Landwehrmann Gg. Gareis von Bilshofen zum Zeugwart und b) der Junker Joseph Pöschel von dort zum Unterlieutenant im k. Landwehr-Bataillon Bilshofen ernannt.

Aus Landshut schreibt die „bayr. Schulztg.“: Am 28. Novbr. d. Js. versammelte sich der Kreisausschuß des Privatunterstützungsvereines für dienstunfähige Lehrer in Niederbayern, um nach §. 25 der Satzungen die Rechnung pro 1862/63 zu prüfen. Das Resultat war ein höchst erfreuliches; denn das Vermögen des Vereines hat sich um 1027 fl. 58 kr. 2 dl. gegen das Vorjahr gemehrt und besteht nunmehr in 12,037 fl. 55 kr., darunter 11,700 fl. Kapitalien. Die Einnahmen, unter welchen sich 111 fl. Wohlthätigkeitsbeiträge, 200 fl. Zuschüsse aus Kreisfonds und 900 fl. an Jahresbeiträgen der Mitglieder befanden, beliefen sich auf 2111 fl. 35 kr. 2 dl.; die Ausgaben dagegen betrugen 1863 fl. 17 kr., wornach sich ein Aktivrest von 248 fl. 18 kr. 2 dl. entzifferte. Die im genannten Jahre eingelaufenen Gesuche um Unterstützung konnten sämmtlich berücksichtigt werden, und es wurden zu diesem Zwecke 662 fl. an 32 unterstützungsbedürftige Kollegen in Beträgen zu 12, 15, 20, 25, 30 und 40 fl, je nach der Dringlichkeit der Umstände, verausgabt. Der Verein hat somit auch heuer wieder seine Pflicht erfüllt, und ist leidenden und unglücklichen Mitgliedern in werkthätiger Liebe entgegengekommen.

g Straubing, 15. Dez. [Vormittags.] (59. Schwurgericht, 7. Fall) Georg Brettner, 42 Jahre alt, led. Häuslerssohn und Dienstknecht von Münchshofen, kgl. Bez.-Amts Burglengenfeld, welcher sich in letzterer Zeit in Weichs, kgl. Landg. Mallersdorf, aufhielt, ist angeklagt eines am 28. Juli 1863 an der 14jährigen Dienstmagd Josepha Limmer von Hofkirchen verübten Verbrechens der Nothzucht.

Der Angeklagte wurde der Anklage gemäß von den Geschwornen für schuldig befunden und darauf vom Schwurgerichtshof zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

g Straubing, 15. Dez. [Nachmittags.] (59. Schwurgericht, 8. Fall.) Martin Wimmer, 36 Jahre alt, led. Häuslerssohn von Haufen, k. Bez.-Amts Kelheim, ist angeklagt eines Verbrechens des Diebstahls, welches er in der Nacht vom 16. auf den 17. August l. Js. dadurch verübte, daß er mittels Einbrechens und Einsteigens in den mit dem Wohnhaus in lauerer Durchgangsverbindung stehenden Stall des Wirthes Handschuh in Bachl ein Pferd und aus der Schupfe ein Wägerl, ersteres mehr als 100 fl, letzteres gegen 40 fl. werth, entwendete.

Der Angeklagte wurde bereits früher wegen eines Verbrechens des Diebstahls bestraft, weßhalb mit Rücksicht auf die Rückfallsbestimmungen auch der concrete Diebstahl ein Verbrechen involvirt.

Nach Inhalt der Anklage wurde Martin Wimmer eines Verbrechens des Diebstahls von den Geschwornen für schuldig befunden und sodann vom Schwurgerichtshof zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Sparkassen-Tontine

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen zur **VIII. Serie** der fünfzehnjährigen und ersten zwanzigjährigen, sowie zur **III. Serie** der zweiten zwanzigjährigen Gesellschaft, werden am 31. Dezbr. l. Js. geschlossen und es wollen daher Diejenigen, welche sich dabei noch zu betheiligen wünschen, ihre Erklärungen längstens bis zu dem genannten Tage in die Hände der Agenten gelangen lassen.

Die Sparkassen-Tontine leistet ihrer Anlage nach ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Spaekasse, da nicht nur die Zinsen zu 4% jährlich zum Kapital geschlagen werden, sondern die bei der Auflösung einer Gesellschaft noch am Leben befindlichen Mitglieder auch ihren verhältnißmäßigen Antheil an den von den Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und abmassirten Zinsen erhalten. Sie kann daher zur allgemeinen Benützung empfohlen werden, namentlich aber dürfte sich die zweite zwanzigjährige Gesellschaft, welche noch 18 Jahre zu bestehen hat, dazu eignen, um Kindern, welche noch in dem ersten Lebensalter stehen, für ihren Eintritt in die Welt eine Aussteuer zu sichern.

Grundbestimmungen und Erläuterungen, so wie Formulare zu Erklärungen werden unentgeltlich von den Agenten verabfolgt.

München, 26. Oktober 1863.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent. (b4) 1554

Erklärungen nimmt bereitwilligst entgegen **A. Weinreich**, Agent für Landshut und Umgebung.

Sulzbacher Kalender pro 1864.

In der J. E. von Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach sind erschienen und durch alle Buchhandlungen ꝛc. zu beziehen: (b2) 1699

Vollständiger Geschäfts-Kalender auf das Schaltjahr **1864**, 18 Bogen gr. 4., mit einer lithographirten neurevidirten Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Karte von Mittel-Europa von J. Heyberger, k. b. Lieutenant, und 2 xylographirten Himmelskarten, nebst Abbildungen des neuen königlichen Zeughauses und der neuen Anlagen zwischen dem im Bau begriffenen Versorgungshause für Beamten-Relicten, dem Maximilianeum und der neuen Maximiliansbrücke zu München ꝛc.,

in Umschlag geheftet auf ordinairem Papier	36	kr.
" " " auf feinem Papier	45	—
Kalender für katholische Christen pro 1864	30	—
Termin-Kalender pro 1864	24	—
Gemeinnütziger Haus-Kalender mit Tabellen pro 1864 . .	15	—
" " ohne " " " . .	12	—
Kalender für den Bürger und Landmann pro 1864 . .	9	—
Sechs-Kreuzer-Kalender pro 1864	6	—
Wand-Kalender, unausgezogen, pro 1864	9	—
Taschen-Kalender, ungebunden, pro 1864	6	—
" eleg. geb. in Sarsenet, in Goldschn. mit Bleistift	24	—
" in Leder gebunden mit Goldschnitt	48	—
Kalenderchen pro 1864 zum Einlegen in Brieftaschen, 1 Blatt .	6	—
" " " zum Aufziehen 2 Blatt	6	—

Einladung zum Abonnement auf den kath. Kirchenfreund.

Der allwöchentlich zu Regensburg erscheinende „kath. Kirchenfreund", welcher mit Neujahr seinen vierten Jahrgang beginnt, ist ein entschieden kirchl. kath. Blatt, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Rechte der kath. Kirche mit zu vertheidigen, Lügen und Angriffe abzuwehren und zu widerlegen, irrthümliche Anschauungen auf kath. Gebräuche aufzuklären und nebenbei Rundschau über Zeitereignisse halten und auch unterhaltende Erzählungen sowie Diözesan- und kirchliche Nachrichten zu bringen.

Der Preis ist halbjährig 30 kr., vierteljährig 15 kr. Auswärtige wollen den Kirchenfreund bei ihrer nächsten Postanstalt oder durch den Postboten bestellen lassen, wo auch vierteljährige Abonnements angenommen werden.

Regensburg, den 15. Dezember 1863.

1770(a3) **Die Redaktion.**

(a2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1771

Freitag den 18. ds. Mts.

Abends 7 Uhr

General-Versammlung

behufs Rechnungs-Ablage und Ausschußwahl.

Nicht zu übersehen!

Im Pfarrdorfe Alburg, eine halbe Stunde von Straubing, ist aus freier Hand ein

Oekonomiegut

mit 50 Tagwerken, aus Feld und Wiesen bestehend, bester Bonität zu verkaufen.

Näheres ertheilt der Eigenthümer

1719(b3) **J. B. Loichinger.**

Anwesens-Verkauf.

Eine Stunde von Gangkofen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 29½ Tgw. Grundstücken guter Bonität, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Die Gebäude sind im guten Zustande.

Näheres mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen bei

Sebastian Duschl,

1757(c3) Müller in Dirnaich, Post Gangkofen.

(Aus der schles. Gebirgszeitung.) Das fröhliche Weihnachtsfest rückt heran. So mancher Jüngling, so manche Jungfrau zerbrechen sich die Köpfchen, womit sie ihre Lieben überraschen sollen. Die Eltern sinnen oft vergeblich nach, wie sie bei den Geschenken an ältere, geeeifere Kinder (über 13 Jahren) das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigen sollen. Wir wissen es! Kauft die durch jede Buchhandlung zu beziehenden franz. resp. engl. „Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt" (8te Auflage, Berlin.) Die Unerläßlichkeit der Kenntniß dieser Sprachen ist Jedermann bekannt. Hier wird eine Methode geboten, vermittelst welcher Jedee in neun Monaten ohne Lehrer sich selbst zum vollkommenen Franzosen resp. Engländee in Sprache und Schrift ausbilden kann. Wenn über jene Eltern gelächelt wurde, die ihre Tochter als Weihnachts-Ueberraschung heimlich französisch lernen lassen wollten, so können wie entgegnen: „Die Anekdote ist zur Wahrheit gewoeden." Man kaufe dieses Jahr zu Weihnachten die Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe und sehe nur darauf, daß solche gründlich buechgearbeitet werden. Die Zusendung erfolgt allwöchentlich an den zu Beschenkenden, er studirt die Briefe und nächste Weihnachten ist er der Sprache — bei eigenem guten Willen — vollkommen mächtig.

1772 Prof. Dr. Winckler.

Stadt-Theater in Landshut.

Donnerstag den 17. Dezember 1863:

Narciß.

Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 15. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 65⅞; 5 % Metall. 60 P.; Bankakt. 770; Lott.-Anl.Loose: von 1854: 75⅝; von 1858: 139½; von 1860: 79; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn Actien 138¾; Bayer. Ostb.-Actien 109; voll einge. 109; Oesterr. Cred.-Bob.-Actien 182½; Westb.-Priorität-Actien 76½. Wechselcurse: Paris 93½; London 118; Wien 98½.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahneusig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 18. Dezember. № 290. Wunibald.

Deutschland.

Bayern. Aus München, 15 Dez., schreibt die Isarztg. über die Ankunft Sr. Majestät des Königs unter Anderm: Von Ihrer Maj. der Königin, mit dero allerhöchstem Hofstab, dem k. Regierungspräsidenten, Stadtkommandanten und Polizeidirektor, sowie dem Hrn. Bürgermeister v. Steinsdorf an der Spitze der beiden Gemeindekollegien empfangen, sprachen Seine Majestät nach herzlicher Bewillkommnung Ihrer Majestät der Königin bei Ansichtigwerdung des Hrn. Bürgermeisters: „Nun, „Herr Bürgermeister, Sie sehen, Ich bin zurückgekehrt! Es „war keine kleine Sache, bei Meiner angegriffenen Gesundheit „und in dieser Jahreszeit aus dem Süden nach dem Norden „zurückzukehren, aber Meine Pflicht geht über alle Rücksichten." Auf die Versicherung des Angesprochenen, daß sich die freudigsten Hoffnungen aller Patrioten an diese Rückkehr knüpften und insbesondere die Entscheidung der Erbfolgefrage in den Herzogthümern mit Sehnsucht erwartet werde, erwiderten Se. Maj.: „Meine deutschen Gesinnungen glaube Ich bereits bewiesen zu „haben, darum seien Sie überzeugt, Ich werde auch in dieser „Frage Meine Pflicht thun." (Se. Majestät knüpften noch an diese Worte die Bitte an die anwesenden Herren, mitzuhelfen die Gemüther zu beschwichtigen; denn ihm [dem König] sei die herrschende Aufregung wohl bekannt.)

Großh. Hessen. Zu Mainz, 7. Dez., sprach in der Versammlung des Pinsvereines der erste Redner seine patriotische Gesinnung für Schleswig-Holstein aus und bemerkte unter Anderem sehr richtig: es freue ihn, daß selbst unsere enragirtesten Nationalvereinler nun mit Einemmale so für die Legitimität eines Fürsten in die Schranken treten und daß sie, die bis vor Kurzem noch den ganzen Kaiserstaat Oesterreich aus Deutschland ausschließen wollten, nun mit solcher Wärme und Begeisterung die Integrität Deutschlands hinsichtlich der Herzogthümer Schleswig-Holstein befürworteten, — sie seien auf einmal großdeutsch geworden und wüßten selbst nicht wie. — Der zweite Redner, ein Herr aus Frankfurt, sprach seine Hoffnung aus, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit im Sinne und im Geiste deutscher Größe und deutscher Ehre geordnet werde und äußerte zugleich den Wunsch nach einer Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten in Deutschland.

Schleswig-Holstein. Altona, 16. Dez. Der „Nordische Courier" sagt: Es verlaute, Hr. v. Scheel-Plessen sei abermals nach Kopenhagen berufen, und dahin abgereist. Der „Altonaer Mercur" meldet aus guter Quelle: Zunächst steht das Einrücken am 20. und 21. d. von 6000 Sachsen mit dem hannoverischen Husaren-Regiment auf dem rechten Elbufer in die Herzogthümer bevor, gleichzeitig die Aufstellung von 5000 Preußen in Lübeck, 5000 Oesterreichern in Hamburg und etwa 6000 Hannoveranern auf dem linken Elbufer als erste Reserve; falls die Dänen Widerstand leisten, rücken noch 20,000 Oesterreicher und Preußen als zweite Reserve nach; diese bleiben jedoch vorläufig in der Heimath. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Oesterreich. Nach den heutigen Wiener Blättern hat der Kaiser den Bürgermeister Dr. Zelinka in besonderer Audienz empfangen, sich anerkennend über die Thätigkeit des Bürgermeisters und des Gemeinderathes geäußert, zugleich auch bemerkt, daß die in dieser Körperschaft mehrfach vorgekommenen Incidenzfälle ihn sehr unangenehm berührt haben.

Auch in Innsbruck war dem König von Bayern ein überaus herzlicher Empfang geworden.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris wird dem „Botschafter" geschrieben, daß der Minister Drouyn de Lhuys an die französischen Gesandten an den verschiedenen Höfen ein Rundschreiben erlassen und darin erklärt hat, Frankreich werde sich dem deutsch-dänischen Streit fern halten, so lange derselbe eine innere Angelegenheit Deutschlands bleibe. Dies scheine man französischerseits jetzt ganz nach dem Buchstaben nehmen zu wollen, und in Deutschland dürfe man nicht überrascht sein, wenn man schon in einem der nächsten Tage in einem der französischen halbamtlichen Blätter die Erklärung lesen sollte, daß die beiden deutschen Großmächte diese Bedingung nicht erfüllten. Um dies zu beweisen, werde man natürlich die russische Einmischung zum Vorwande nehmen und durch diese das bevorstehende französische Einschreiten zu rechtfertigen suchen. Daß sich Frankreich in solchem Falle auf die Seite Deutschlands stellen werde, liege auf der Hand, und man gebe sich in Paris der Hoffnung hin, daß der Kaiser den Sympathien Deutschlands entgegenkommen werde, eine Hoffnung, welche von Seite eines mitteldeutschen Hofes genährt werde. (Ob und was Wahres hieran sei, muß man dahingestellt sein lassen, aber so fatal es für die deutschen Großmächte sein müßte, wenn gar noch der französische Kaiser sich Deutschlands gegen die Dänen annähme, so wenig kann man deutscher Seite ein solches Annehmen irgendwie wünschen.)

Niederbayerisches.

Landshut, 17. Dez. Dem Landrathsabschiede von Niederbayern entnehmen wir Folgendes: „Wir werden die Bemerkungen und Anträge des Landrathes zu dem Entwurf der Satzungen des Kreisvereines für Unterstützung dienstuntauglicher Schullehrer einer sorgfältigen Prüfung unterstellen lassen und bleibt Unsere allerhöchste Entschließung hierüber vorbehalten. — Der beantragten Herstellung eines neuen Stallgebäudes bei der Kreisackerbauschule in Schönbrunn und der Beschaffung der hiefür benöthigten Mittel von beiläufig 6000 fl. in der vom Landrathe begutachteten Weise ertheilen Wir Unsere Genehmigung. — Die von dem Landrathe angeregte Frage bezüglich der Unterstützung dienstunfähig gewordener Lehrer an den niederbayerischen Gewerbeschulen, dann der Relicten dieser Lehrer war bereits Gegenstand Unserer besonderen Erwägung. Die zur Erzielung einer gleichmäßigen Regelung dieser Angelegenheit in sämmtlichen Regierungsbezirken angeordneten Verhandlungen haben indessen bis jetzt zu so verschiedenen Ergebnissen geführt, daß wiederholte Erhebungen und Verhandlungen hiewegen unerläßlich erscheinen. Wir werden diesem Gegenstande auch ferner die geeignete Bedachtnahme zuwenden und der nächsten Landrathversammlung die betreffenden Mittheilungen

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

machen lassen. — Wir haben ersehen, daß der Landrath dem an ihn gebrachten Postulate zu einer gleichmäßigen Gehaltsaufbesserung für die Lehrer der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen zwar seine Zustimmung ertheilt, daß derselbe jedoch hiebei jene Remunerationen, welche einzelne Lehrer für ihre außerordentlichen Dienstesleistungen an der Handwerks-, Sonn- und Feiertagsschule bisher bezogen haben, in Abzug bringen zu sollen geglaubt hat. Da dieses von der Auffassung der Landräthe aller übrigen Regierungsbezirke abweichende Verfahren Unserer Intention einer allgemeinen gleichmäßigen Gehaltsregulirung für fragliche Lehrerklasse zuwiderläuft, so beauftragen Wir Unsere Kreisregierung, der nächstmaligen Landrathsversammlung die Wiederaufnahme fraglicher Remunerationen in das Kreisbudget pro 1864/65 in Antrag zu bringen und zugleich die Nachbewilligung pro 1863/64 zu veranlassen. — Bezüglich des von dem Landrathe wegen Wiederaufhebung der Verordnung vom 9. Juli 1856, die Werk- und Feiertagsschulpflicht der Jugend betreffend, gestellten Antrages bleibt die nähere Würdigung und Entscheidung vorbehalten. — Was den Antrag des Landrathes wegen Errichtung zweier Beschälstationen der Landgestüts-Anstalt im bayerischen Walde betrifft, so kann nicht unerwähnt bleiben, daß in Folge der stattgehabten Erhöhung der Dotationsmittel der genannten Anstalt in Niederbayern zwei neue Stationen, deren eine am linken Donauufer zu Hengersberg, errichtet worden sind. Unsere Kreisregierung wird übrigens nicht verfehlen, über den vorerwähnten Antrag des Landrathes zunächst das Kreisberathungscomité in Gestütsangelegenheiten mit Gutachten zu vernehmen und die Ergebnisse Unserem Stnatsministerium des Handels ꝛc. zur näheren Würdigung und thunlichen Berücksichtigung vorzulegen. — Die Bitte des Landrathes — in Rücksicht auf die klimatischen und sonstigen eigenthümlichen Verhältnisse des bayerischen Waldes zu gestatten, daß bei isolirt stehenden Gebäuden, sowie bei Ausbesserungen und kleinen Anbauten von einigen Schuhen die fraglichen Gebäude mit Schaarschindeln gedeckt werden dürfen, und überhaupt die Verordnung vom 8. März 1824 über Dispensation von den allgemeinen Bauvorschriften aufrecht zu erhalten — wird bei Erlassung einer allgemeinen Bauordnung die geeignete Würdigung finden.

* Landshut, 17. Dezbr. Morgen kommt zum Benefize des wackern Bühnenmitgliedes Hrn. A. v. Nolte ein historisches Drama: „Die Jungfrau von Caen, oder drei Tage aus der Schreckenszeit der Revolution“ zur Aufführung, dessen Verfasser Hr. Gg. Morin dahier ist. Wir wünschen dem Herrn Benefizianten ein volles Haus, was auch sicher zu erwarten ist.

** Zu Neuhausen hat sich dieser Tage das sehr bedauernswerthe Unglück ereignet, daß dem 20 Jahre alten Bauernsohne Angihuber die Dreschmaschine die Hand abriß.

g Straubing, 16. Dez. (59. Schwurgericht, 9. Fall.) Xaver Wildthum, 21 Jahre alt, led. Webersohn von Tittling, k. Bezirksamts Passau, ist angeklagt eines nicht vorbedachten Verbrechens der Körperverletzung.

Präsident: Hr. Bez.-Ger.-Direktor Paur. Staatsanwalt: Hr. funktion. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: Hr. Advokat Dr. Hözl.

Geschworne: HH. Dollmaier, Bachmaier, Zeller, Erber, Remgart, Wieninger, Heider, Wimmer, Witzigmann, Schwarz, Auer Frz. Jos., Birndorfer.

Der ledige Taglöhner Joseph Stoiber von Tittling gibt an, am 19. März d. Js. gegen Mitternacht mit einigen Gefährten in etwas beraufchtem Zustande vom Wirthshaus aus nach Hause gegangen zu sein. Er sei über das Lederershaus, wo er zu übernachten hatte, hinaus noch einige Schritte auf der Straße nach Hutthurm zu vorwärts gegangen und habe sich von seinen Gefährten um einige Schritte entfernt. Als er sich wieder umgekehrt habe, habe er den Angeklagten hinter sich herkommen sehen und ihm zurufen hören: „Geh' nur nicht herzu, ich erstich dich schon noch.“ Er habe sodann gerufen, er verlange nichts von ihm, habe sich weiters von einem nahestehenden Zaun eine Latte weggenommen und zu seiner Vertheidigung vor sich hingehalten, während er sich gegen seine Gefährten hin zurückzuziehen versucht habe. Da sei der Angeklagte plötzlich auf ihn losgesprungen, habe ihm die Latte aus der Hand gewunden und hiemit so heftig über Kopf und Auge geschlagen, daß er sogleich niedergestürzt sei; hierauf habe Xav. Wildthum noch wenigstens 20mal auf ihn hineingeschlagen, bis ihn seine herbeieilenden Angehörigen (Mutter und Schwester) nach Hause geschafft haben.

Der Angeschuldigte gibt zu, den Joseph Stoiber mit der Latte geschlagen zu haben, will aber von demselben ohne vorherigen Angriff von seiner Seite zuerst so geschlagen worden sein, daß er in große Verwirrung und Furcht gerathen sei. Der Zeuge Bieber gibt an, daß auf sein Ersuchen der Angeklagte mit ihm aus dem Wirthshaus fortgegangen sei; er (Zeuge) habe sich nämlich gefürchtet, allein nach Hause zu gehen, weil ihm schon öfters Bursche aufgelauert hätten und es ihm auch in der fraglichen Nacht so vorgekommen sei, als stünden in der Dunkelheit Bursche und lauerten auf ihn. Als Stoiber umgekehrt sei, habe Wildthum gerufen: „Willst du dem Bieber nachgehen“, und erst einige Augenblicke darnach sei es zu Thätlichkeiten gekommen. Nach anderen Zeugenaussagen fand unmittelbar vor diesen Thätlichkeiten ein Zwiegespräch zwischen Stoiber und seinen Gefährten statt, welches sich darum drehte, daß Stoiber erklärte, einen Stock zu vermissen, worauf derselbe sich erst die Latte aneignete. Ein klares Licht über das ganze Vorkommniß in allen seinen Einzelnheiten wird nicht verbreitet, da mehrere Zeugen mit einigem Rückhalte deponiren.

Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten hatten die Verletzungen des Jos. Stoiber eine wenigstens 66tägige Arbeitsunfähigkeit und den Verlust des Sehvermögens auf dem linken Auge, also einen bleibenden Nachtheil zur Folge. Da Stoiber indessen in der öffentlichen Sitzung erklärte, es sei besser mit seinem Auge geworden, er könne bereits das Helle vom Dunkeln unterscheiden und er glaube an eine allmähliche Besserung, wurde mit Unterbrechung der Sitzung der Unterarzt beim hiesigen Jägerbataillon, Dr. Döring, in Augenkrankheiten als tüchtiger Spezialarzt bekannt, veranlaßt, den Dumnifikaten einer Untersuchung zu unterwerfen, welche er sofort in einem dunkel gemachten Zimmer und mit Benützung des Augenspiegels vornahm und nach deren Beendigung der genannte Herr Sachverständige erklärte, daß das Sehvermögen für immer verloren sei, indem der Sehnerv die nöthige Kraft für immer verloren habe und bald gänzlich absterben werde.

Die kgl. Staatsbehörde hielt die Anklage in ihrem vollen Umfang aufrecht, während der Vertheidiger primär auf Nothwehr und eventuell auf vorausgegangene Reizung plädirte.

Die Geschwornen, welchen zwei Fragen vorgelegt wurden, die erste auf das nicht prämeditirte Verbrechen der Körperverletzung, die zweite auf Reizung gerichtet, bejahten unter Obmann Hrn. Schwarz die erste und verneinten die zweite Frage, worauf der Angeklagte zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. —

☞ Wir ersuchen beim Herannahen des neuen Jahres die geneigten Bestellungen auf die Landshuter Zeitung (Preis vierteljährlich 54 kr.) bei den k. Posterpeditionen und Postboten gefälligst bald zu erneuern. Bezüglich dieses Zweckes legen wir zur größern Bequemlichkeit der verehrlichen Herrn Besteller einen Bestellzettel bei, der bloß nach Bedarf ausgefüllt und der betreffenden Posterpedition zugestellt zu werden braucht.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Vincenti c. v. Feuri pet. deb.

In rubrizirter Sache ist dem unterzeichneten k. Notar die öffentliche Versteigerung der beim Schloßgute Bonbruck, beziehungsweise Hilling, sowie der beim Einödhof befindlichen Mobilinschaft nebst Vieh und Fahrniß übertragen worden.

Zu dieser Versteigerung wird hiemit, und zwar

a) im Schlosse Bonbruck auf

Dienstag den 29. Dezember l. Js. Vormittags 8 Uhr, und wenn das Geschäft nicht beendet werden kann, auch am darauffolgenden Tage den 30. Dez.,

und b) am Einödhof (Gemeinde Aich) auf

Donnerstag den 31. Dezember Vormittags 8 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, und hiezu bemerkt, daß der Zuschlag an den Meistbietenden nur gegen Baarzahlung, und wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind, erfolgt.

Unter den Versteigerungsobjekten befinden sich nicht nur Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder und Kälber, Chaisen, Wägen, Pflüge und Eggen, sondern auch eine Menge Mund- und Futtervorräthe, Baumannsfahrnisse, Meubels (Betten, Spiegel und Kanapee), Hauseinrichtung und Mobiliargeräthschaften, welche zusammen bezüglich des Schloßgutes Bonbruck und Hilling auf 1936 fl. 45 kr. und 9 fl., bezüglich des Einödhofes dagegen auf 1145 fl. 48 kr. geschätzt worden sind.

Steigerungslustige werden hiezu geziemend eingeladen.

Bilsbiburg, den 16. Dezember 1863.

Der königliche Notar:

1773 Schicanedee.

Bekanntmachung.

Freiwillige Versteigerung des Anwesens Nr. 112¼ betreffend.

Im Auftrage des Interessenten versteigere ich am

Montag den 28. Dezember l. Js. Vormittags 11 bis 12 Uhr

in meiner Amtskanzlei das sogenannte Weberanwesen Hs.-Nr. 112¼ zu Bilsbiburg, welches besteht aus einem zweistöckigen Wohnhaus, massiv von Stein erbaut, Pl.-Nr. 152¼ zu 0,02 Tgw. Pl.-Nr. 153¼ Stallung und Wagenremise zu 0,05 Tgw. und Pl.-Nr. 152¼ Baumgarten zu 0,02 Tgw., in Summa 0,09 Tgw., belastet mit $2\frac{13}{100}$ kr. Grundsteuersimplum und 9 kr. Hausteuer.

Das Anwesen liegt in der Nähe der Pfarrkirche und hat einen beiläufigen Werth von 5500 fl.

Die Versteigerungsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben, und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen

Bilsbiburg, den 15. Dezember 1863.

1774 (a2) Schicaneder, k. Notar.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigen Titl Herrn

Dionysius Weinmayr,

emeritirten Vikar des Landkapitels Vilshofen, vormaligen k. Distrikts-Schulinspektor und Pfarrer von Osterhofen, Jubelpriester und Mitglied des k. b. Ludwigsordens,

versehen mit allen hl. Sterbsakramenten im 78. Lebensjahre zu sich in die bessere Ewigkeit abzurufen.

Das Begräbniß mit den Trauergottesdiensten findet den 17 d. Mts. 9 Uhr Vormittags statt

Diese Trauerkunde den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verblichenen beingend, empfiehlt den so allgemein verehrten und geliebten Priester des Herrn dem frommen Andenken im Gebete

Damenstift, den 15. Dezember 1863.

1775 J. U. Zitterspreger, Pfarrprovisor.

Deutscher Phönix.

Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundkapital und Reserven 6,723,163 Gulden.

Die Gesellschaft versichert bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuer- und Blitzschaden zu billigen und festen Prämien. Nachschüsse können also nicht vorkommen.

Jede nähere Auskunft ertheilt gerne und empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen

Joh. Nep. Deutler,

1776 (a2) Kaufmann und Agent.

Bekanntmachung.

Wegen Beförderung ist eine Kanzleigehilfenstelle in Erledigung gekommen. Bewerber mit schöner Handschrift haben ihre Zeugnisse anher in Vorlage zu bringen.

Landshut, den 15. Dezember 1863.

Königliches Oberpostamt.

Frhr. v. Reibeld.

1777 (a2) c. Feenbacher.

Rettig-Bonbons

für

Husten- und Brustleidende

von

Prescher & Fischer in Mainz

per Pfd. fl. 1. 12 kr.

Rettig-Syrup

per Flasche 24 kr.

Alleinige Niederlage bei

L. Kaufmann & Comp.

1688 (c3) zum Aurr in Landshut.

Selten kommt es mehr vor, bei der jetzigen Zeit noch eine schlechte Gemeinde- oder Distriktsstraße zu sehen; es sind dieselben im letzten Jahrzehent, dem immer steigenden Verkehr und der verbesserten Landwirthschaft gemäß in sehr gutem Zustande eingerichtet worden. Wer sich jedoch noch von einer sehr schlechten Straße überzeugen will, der komme nach Weng und ziehe dort an der südlichen Seite bei Einfahrt des Dorfes gute Stiefel an und versehe sich wohl, damit er im Koth und Odelschlamm nicht erliege. Möchte doch auch dieser Straße bald eine Besserung gegönnt werden. Es könnte auch in der Nähe mit wenig Mühe eine frequentere Straße angelegt werden. 1778

Einladung zum Abonnement

auf das

I. Quartal 1864.

Bei dem bevorstehenden Beginn eines neuen Jahres erlauben wir uns, die verehrlichen Leser zum Abonnement freundlichst einzuladen.

Die „Augsburger Neuesten Nachrichten" bleiben nach Tendenz und Format dieselben.

Preis vierteljährlich 48 kr.

Die Redaction der „Augsburger Neuesten Nachrichten."

Die Bestellung geschieht bei der Post-Expedition resp. Postboten. (c5) 1730

In der Jos. Thoman'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben

Wichtige Erfindung einer einfachen, nicht zu kostspieligen Druckmaschine auf Papp und Tafeldruck womit zwei Farben auf einmal gedruckt werden können, und zwar in einer viel kürzern Zeit und schöner, als eine Farbe nach alter Handdruck-Methode gedruckt wird. Mit lithographirter Zeichnung. Ausgeführt von F. Xaver Röck, praktischen Färber in Landshut. Preis 1 fl.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Neuhauser c. Sienhuber p. deb.

Auf erhaltenen Auftrag des k. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Donnerstag den 21. Jänner 1864 Nachmittags von 1 3 Uhr

in der schuldner'schen Behausung zu Teisbach das Anwesen der Leonhard und Elisabetha Sienhuber'schen Schmiedsehelente von Teisbach, bestehend aus Wohnhaus, Werkstatt, Pferd- und Kuhstallung nebst Getreidstadel, gemauert und mit Taschen gedeckt unter einem Dache, in gut baulichem Zustande mit 1500 fl. assekurirt, mit — Tgw. 6 Dez. Aecker, mit Pl.-Nr. 337, 727a, 1730, 1736, zu 4 Tgw. 46 Dez. Wiesen mit Pl.-Nr. 607½, 727b, 709, 818¼, 822, 876 zu 5 Tgw. 57 Dez., in Summa 10 Tgw. 9 Dez., und realer Grob- und Hufschmiedsgerechtigkeit, geschätzt unterm 4. Dezember 1863 auf 6255 fl., öffentlich an die Meistbietenden.

Hierauf ruhen einfache Haussteuer 3 kr., Gewerbssteuer 1 fl., Staatsbodenzins 5 fl. 45 kr. 2 di. und Bodenzins zur Ablösungskassa 1 fl 27 kr 1 di, einfache Grundsteuer 57$\frac{44}{100}$ kr.

Das Verfahren richtet sich nach §. 66 des Hypothekengesetzes und den §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Hiezu lade ich Steigerungslustige mit dem Bemerken, daß sich unbekannte Steigerer über ihre Personal- und Vermögensverhältnisse genügend auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden würden.

Steuerkatasterauszug, Hypothekenbuchsextrakt und Belastungsverhältnisse sowie Schätzungsurkunde können in der Zwischenzeit oder am Strichstermin aus den Akten ersehen werden.

Sollte wegen Nichterreichung wenigstens des Schätzungswerthes eine zweite Versteigerung nöthig werden, so bestimme ich jetzt schon als Termin

Donnerstag den 4. Februar 1864 Nachmittags 1—3 Uhr

wo sodann der Zuschlag auch unter dem Schätzungswerthe erfolgen kann.

Dingolfing, den 12. Dezember 1863.

1779 **Zimmermann**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Hager c. Stürzer pct. camb.

Gemäß Zuschrift des k. Landgerichts Mainburg vom 10. d. Mts. E.-Nr. 240 werde ich am

Montag den 25. Jänner 1864 Vormittags 10 Uhr

in der Behausung des Wagners Nikolaus Stürzer in Au mehrere demselben abgepfändete Gegenstände im Werthe von 281 fl. 28 kr. (zweihundert achtzig ein Gulden zwanzig acht Kreuzer) versteigern, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Mainburg, den 12. Dezember 1863.

Der königliche Notar:

Otto Hierl. 1780

Empfehlung.

Für kommende **Weihnachten** empfiehlt eine reiche Auswahl verschiedener **Bonbons, Confekts, Cartonnagen, Chocolade**, feine weiße und braune **Lebkuchen**, beste **Orangen-Punschessenz, Liqueure** ꝛc., wie alle in sein Fach einschlagende Artikel, bei billigst gestellten Preisen zur geneigten Abnahme

1781 (a2) **August Unger**, Conditor.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Rathschlusse ist der ehrengeachtete

Ulrich Huber,

Bauer in Gaßlasen,

am 16. Dezember l. Js., mit den hl. Sakramenten versehen, in seinem 51. Lebensjahre sanft und gottergeben im Frieden des Herrn entschlafen.

Sein Leichenbegängniß wird am Freitag den 18. Dez. um 9 Uhr Morgens erfolgen. Der siebente und dreißigste Trauergottesdienst für denselben wird am 21. und 22. Dezbr. l. Js. in der Pfarrkirche zu Andermannsdorf gehalten werden.

R. I. P. 1782

(b2) **Kreis-Gewerbe-Verein.** 1771

Freitag den 18. ds. Mts.

Abends 7 Uhr

General-Versammlung

behufs Rechnungs-Abnahme und Ausschußwahl.

Ein heizbares Zimmer

im Hause Nr. 92 nächst der Hauptwache über 3 Stiegen ist sogleich zu vermiethen. (a2)1754

Stadt-Theater in Landshut.

Freitag den 18. Dezember 1863:

Zum Benefiz für Herrn Adolph de L. Rolle.

Abonnement suspendu.

Verletzte Gastrolle der Frau Justine Wisbeck.

Zum Erstenmale:

Die Jungfrau von Caen,

oder:

Drei Schreckenstage aus der französischen Revolutions-Epoche von 1793.

Historisches Traverspiel in 3 Akten von Georg Morin.

Preisermäßigung.

In der J. Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Maßl, Dr. Fr. X., Erklärung der hl. Schriften des neuen Testamentes nach den berühmtesten, ältern und neuern Schriftauslegern bearbeitet I.—VIII. Bd. Die Evangelien, die Apostelgeschichte, Pauli Briefe an die Römer und Korinther enthaltend gr. 8 jetzt nur 6 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr. 20 Ngr.

Zwickenpflug, K., vollständige, prakt. kathol. Christenlehren zum Gebrauche bei dem sonntäglichen, pfarrlichen Gottesdienste, sowohl in kleinen Städten, als auf dem Lande. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 13 Bd. s. Register 8 jetzt nur mehr 4 fl. oder 2 Rthlr. 20 Ngr.

Beide Werke hatten bei ihrem ersten Erscheinen einer allgemein günstigen Aufnahme sich zu erfreuen. Fast alle kathol. Zeitschriften haben sich seiner Zeit im Lobe dieser ausgezeichneten Werke vereinigt und dieselben bestens empfohlen. (e3) 1637

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 16. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 65½; 5% Metall. 59; Bankakt. 775 G.; Lott.-Anl.-Loose: von 1854: 75⅜; von 1858: 139¾; von 1860: 78⅜; Ludwigshafen-Bexb.-Eisenbahn-Actien 139; Bayer. Ostb.-Actien 108⅜; voll einges. 109⅜; Oest. Cred.-Mob.-Actien 181; Westb.-Priorität-Actien 76¼. Wechselcurse: Paris 93⅛; London 117⅜; Wien 98½.

Frankfurt, 14. Dezbr. (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55—56 kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 45—46 kr. Randdukaten 5 fl. 33—34 kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr. Engl. Souvereigns 11 fl. 43—47 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—809. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅝—45 kr. Dollars in Gold 2 fl. 25—26 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 19. Dezember. № 291. Remesius.

☞ Bei dem bevorstehenden Beginne des neuen Jahres erlauben wir uns zu geneigter Erneuerung des Abonnements auf die Landshuter Zeitung und zu recht vielen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst einzuladen. Leistungen und Haltung der Ldsh. Ztg. sind bekannt. Vom Neujahr 1864 an vergrößert die Landsh. Ztg. ihr Format, ohne den Preis zu erhöhen; derselbe bleibt nach wie vor in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Die hochwichtigen Zeitereignisse machen eine Zeitung für Jedermann unentbehrlich.

Der Congreß und der Papst.

(Aus den Köln. Blättern.)

Man dürfte schwer irren, wenn man sich der Meinung hingeben wollte, als ob in Folge von so und so viel Nasenstübern die Congreßfrage sich nun still bei Seite schleichen werde; im Gegentheil ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie, selbst wenn sie verendet, nicht ohne Rumor sich verabschieden wird. Nicht umsonst läßt der Kaiser Napoleon der Reihe nach die Antworten der Mächte dem französischen Volke und den eben in die Adreßberathung eintretenden Staatskörpern dem Wortlaute nach vorlegen. So wurden im „Moniteur" vom 8. ds. Mts. die Antwortschreiben des Kaisers von Rußland, des Königs von Sachsen und des Königs von Württemberg veröffentlicht. Tags darauf erschienen die Briefe der Könige von Belgien, von Italien, von Holland; am 10. erhielten wir die Briefe des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Preußen, des Papstes, des Königs von Hannover und des Königs von Bayern; am 11. erschien als Solo das Schreiben des jungen Königs der Hellenen; am 12. ds. die Erwiderung des neuen Königs von Dänemark und am 13. endlich das Antwortschreiben des deutschen Bundestags. Ohne Zweifel wird auch der letzte Rest noch nachgeliefert, so daß dem, der diplomatische Studien liebt, das vollständige Material zur Charakteristrung aller europäischen Mächte auf Grund authentischer Dokumente zu Gebote steht. In der That ist es nicht uninteressant, diese verschiedenen Antworten zu vergleichen, die bei aller Aehnlichkeit nach Form und Inhalt im Allgemeinen, doch im Besondern durchaus solche Züge tragen, welche die eigenthümliche Lage und Tendenz jeder einzelnen Macht wiederspiegeln. Welch' ein Abstand z. B. zwischen dem stolzen Nein Englands und dem winselnden Ja Viktor Emanuel's! Welcher Contrast zwischen dem listigen Ja des Czaren und dem erhabenen Ja des heil. Vaters! Welch' charakteristische Schattirung in den Vorbehalten und Bedingungen, hinter denen sich die verschiedenen Negationen zu verstecken suchen! Besonders merkwürdig aber ist der Umstand, daß gerade die Mächte, welche am entschiedensten für den Krieg rüsten, das unbedingteste Ja für den Congreß haben; so vor allen Victor Emanuel, so der Sultan, so der König von Dänemark; während umgekehrt die absolut friedliebenden Staaten, wie Preußen, Oesterreich und England ein nur leicht verhülltes oder ganz offenes Nein übersenden. Ist das nicht eine Bestätigung dessen, was gleich Anfangs in diesen Blättern bemerkt wurde, der Kongreß sei der Krieg, d. h. die Parole zum Krieg? Und so sind die Proteste gegen den Congreß in der That nur Proteste gegen den Krieg und gegen die Friedensstörer in Europa.

Allerdings scheint mit dieser Annahme jenes Ja des heil. Vaters wenig zu stimmen, welches nicht anders als ein unbedingt friedfertiges genommen werden kann. Indeß, es scheint nur so; denn jenes Ja ist aus dem Päpstlichen in's Napoleonische übersetzt ein eben so gutes Nein, als das, welches der edele Earl Russell auf Englisch gegeben hat. Der Papst will den Frieden; aber nicht den Frieden Napoleon's, sondern den Frieden Gottes. Der Papst will zur Erreichung jenes höchsten Zieles mitwirken; aber nicht mit den Mitteln der Diplomatie, sondern mit den Mitteln des Glaubens. Der Papst will, daß ein solcher Zustand des Friedens sich begründe; aber nicht auf der Basis abgegrenzter Rechte, sondern unbegrenzter Gerechtigkeit. Mit Einem Wort, der Congreß, zu dem der Papst sein Ja gegeben hat, ist ein ganz anderer Congreß, als der, zu dem Napoleon III. eingeladen hat. So ist allerdings das Ja des Papstes nicht eine trügerische Formel, wie das Ja der meisten Machthaber, sondern eine ehrliche Zusage; aber zu einem Friedenswerk, zu dem er selbst das Programm gibt, ein Programm, dem Napoleon ebenso wenig beistimmen dürfte, als seinem Programm die andern Weltmächte.

Deutschland.

Bayern. München, 16. Dez. In der Erwartung, daß Se. Maj. der König der Opernvorstellung im Hoftheater beiwohnen werde, füllte sich dasselbe heute Abends mit einer dichten Menge, die auch hier den Monarchen begrüßen wollte. Dieß ist denn auch, nachdem Se. Maj. mit Ihrer Maj. der Königin erschienen war, mit stürmischen Jubelrufen geschehen. — Der Minister Frhr. v. Schrenk erstattete in einer längeren Audienz heute Mittags Sr. Maj. dem König einen Vortrag, der sich dem Vernehmen nach auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezogen hat.

Aus München, 17. Dezbr., melden die „Neuesten Nachrichten": Gestern Nachmittag wurde die irdische Hülle des p. Oberappellgerichts-Präsidenten v. Gumppenberg zur Erde bestattet. Der protestantische Stadtpfarrer Maier hielt die Grabrede, in welcher er konstatirte, daß der Verlebte noch wenige Wochen vor seinem Tode seinen Uebertritt von der katholischen zur protestantischen Kirche erklärt hat.

Der Münchner Bote meldet: An unserm kgl. Hof- und Nationaltheater ist nunmehr ein mit der Aufrechthaltung der Ordnung auf der Bühne während der Vorstellungen und Proben betrauter „Bühnen-Wachtmeister" aufgestellt worden.

Die Makadamisirung unserer Straßen ist bekanntlich eine sehr mangelhafte, woran aber hauptsächlich die hiezu wenig geeigneten Kalksteine Schuld sind. Man will nun Versuche mit anderm Material anstellen und solches bis von Weiden kommen lassen. —

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Eine großartige Promenade hat sich jetzt in der Maximiliansstraße eröffnet unter den Arkaden des neuen Regierungsgebäudes, die volle hundert Schritte lang in reicher Malerei und Vergoldung prangen.

Wie die Isarztg. mittheilt, haben die beiden Präsidenten der Abgeordnetenkammer an alle Mitglieder die Einladung erlassen, an der Versammlung der deutschen Volksvertreter zu Frankfurt theilzunehmen.

* Der Münchner „Volksbote" spricht sich aus Anlaß der jüngst erwähnten Aeußerungen der bayr. Ztg. dahin aus, daß der Kernpunkt der ganzen (schleswig-holstein'schen) Frage allerdings eben in der Anerkennung des Erbrechts des Herzogs liegt und alles Andere gerade hievon abhängig ist; aber er (der Volksbote) sei gewohnt, die Dinge auch nach ihrem praktischen Werthe und ihrer praktischen Bedeutung aufzufassen und gerade in dieser Beziehung vermöge er sich nicht zu überzeugen, daß, ganz abgesehen von allem Uebrigen, die einseitige Anerkennung von Seite Bayerns die Sache des guten Rechtes irgendwie praktisch mehr oder besser fördern könne, als das feste und entschiedene Auftreten unserer Regierung am Bunde. —

* In Augsburg hat am 15. Dez. der dortige großdeutsche Reformverein mehrere Resolutionen für die schleswig-holsteinische Sache angenommen und in einer Neuwahl des Vereins-Ausschusses zum ersten Vorstande Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Karl Barth und zum zweiten Vorstande Herrn Redakteur Dr. Huttler gewählt.

Die Kemptener Ztg. und das nunmehr zur „Fränkischen Zeitung" umgetaufte Ansbacher Morgenblatt vergrößern ihr Format.

Bei der am 16. ds. stattgefundenen 14. Gewinnziehung des Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens sind von den am 16. v. Mts. erschienenen 42 Serien auf die nachstehenden Serien- und Gewinn-Nummern die beigesetzten Gewinnste gefallen: Serie 2375 Nr. 29 Gewinn 10,000 fl. S. 4442 Nr. 17 Gewinn 1000 fl. S. 607 Nr. 28 Gewinn 500 fl. 5 Stück à 100 fl. S. 1170 Nr. 8. S. 2288 Nr. 23 Serie 2608 Nr. 47. S. 3402 Nr. 50. S. 3859 Nr. 23. 10 Stück à 50 fl. S. 141 Nr. 40. S. 607 Nr. 35. S. 2186 Nr. 24. S. 2186 Nr. 46. S. 2288 Nr. 20. S. 3201 Nr. 31. Serie 3402 Nr. 35. S. 4202 Nr. 2. S. 4202 Nr. 38. S. 4442 Nr. 1. 20 Stück à 30 fl. S. 20 Nr. 49. S. 374 Nr. 14. S. 607 Nr. 12. S. 607 Nr. 26. S. 758 Nr. 23. S. 872 Nr. 31. S. 994 Nr. 17. S. 1170 Nr. 22. S. 1170 Nr. 33. S. 1872 Nr. 24. S. 1995 Nr. 19. S. 1995 Nr. 42. Serie 2018 Nr. 42. S. 2375 Nr. 22. S. 3180 Nr. 39. S. 3372 Nr. 36. S. 3402 Nr. 12. S. 3696 Nr. 12. S. 3931 Nr. 7. S. 3969 Nr. 19. 32 Stück à 20 fl. S. 20 Nr. 12. S. 20 Nr. 22. S. 90 Nr. 28. S. 97 Nr. 9. S. 97 Nr. 46. S. 103 Nr. 40. S. 141 Nr. 20. S. 607 Nr. 2. S. 607 Nr. 41. S. 872 Nr. 24. S. 994 Nr. 47. S. 1867 Nr. 24. S. 1872 Nr. 43. S. 1995 Nr. 17. S. 2186 Nr. 9. Serie 2186 Nr. 29. S. 2186 Nr. 40. S. 2375 Nr. 20. S. 3201 Nr. 12. S. 3201 Nr. 18. S. 3312 Nr. 37. S. 3513 Nr. 3. S. 3513 Nr. 32. S. 3513 Nr. 35. S. 3548 Nr. 27. Serie 3696 Nr. 40. S. 3859 Nr. 5. S. 3859 Nr. 36. S. 3969 Nr. 9. S. 3969 Nr. 50. S. 4351 Nr. 38. S. 4351 Nr. 45. Alle anderen Nummern der zum Zuge gekommenen Serien erhalten den niedersten bei dieser Gewinnziehung vorkommenden Treffer von 8 fl.

* Der Nürnberger „Anzeiger" ist denn doch ein besonderer Kauz. Wer hat die bekannte Depesche des Münchner Magistrates nach Rom mit der Bitte um die Rückkehr des Königs veranlaßt? Der „Nürnberger Anzeiger" wußte vor einigen Tagen folgenden Bescheid: „Die Depesche soll von der klerikalen Partei ausgegangen sein, die wie bekannt in den städtischen Collegien die Majorität besitzt. Unlieb sehen diese frommen Patrioten einen philosophisch gebildeten Fürsten in einer Stadt verweilen und daselbst über staatliche und kirchliche Zustände Erfahrungen sammeln, die ihren Bestrebungen im eigenen Vaterland unmöglich förderlich sein können. Nicht mit Unrecht sagte Heine von der ewigen Stadt: Ich schaute rechts, ich schaute links; es stank auf beiden Seiten." (Aus dem Nürnberger Anzeiger dagegen riecht's nur nach journalistischen Rosen und Veilchen!)

In Bamberg hat sich in Folge Aufrufs von 32 Männern aller Stände ein Hilfsverein für Schleswig-Holstein gebildet.

Das Bamberger Tagblatt theilt angeblich „aus dem Leben" mit: Anzeige eines Gemeindevorstehers. „Der gehorsamst Unterzeichnete erstattet in Betreff der militärdienstuntauglichen Pferde in hiesiger Gemeinde Fehlanzeige, da die Gemeinde aus lauter Ochsen besteht."

In Schweinfurt machte vorige Woche ein praktischer Arzt aus Mittelfina (früher zum Condominatsbezirke, jetzt zu Bayern gehörig) die vorschriftsmäßige Gewerbsprüfung als Bäcker, um neben der ärztlichen Praxis eine zu seinem Gute gehörige reale Bäckerei auch ferner ohne geprüften Werkführer fortbetreiben zu können.

Baden. * Aus Karlsruhe melden Berichte, daß von Wien eine scharfe Note an die badische Regierung wegen ihrer Haltung in der schleswig-holstein'schen Sache eingelaufen sei. Der badische Minister soll gleichfalls scharf erwidert haben.

Hannover. * Aus Hannover, 14. Dez., deutet ein Correspondent der Augsb. Postztg. an, daß schon im vorigen Sommer laut geworben sei, falls die Reformacte nicht angenommen und durchgeführt werde, könnte Oesterreich auf den Einfall kommen, nach gewonnener Einsicht über den Werth der deutschen Freundschaft anderweitige Bündnisse zu suchen. Es scheine, daß Oesterreich sich namentlich in Nürnberg davon überzeugt habe, daß es auf die „dritte Machtgruppe" unbedingt nicht rechnen könne. Seit jener Zeit sollen lebhaftere Verhandlungen mit Berlin begonnen haben. So der erwähnte Korrespondent der A. Postztg. Zu beklagen ist es, aber nicht zu verwundern, wenn Oesterreich andere Freundschaft suchen würde. Wie stünde es um Deutschland jetzt gerade in der schleswig-holsteinischen Sache anders, wenn die Reformacte angenommen worden wäre. Da wäre der Bundesbeschluß vom 7. Dezbr. unmöglich gewesen! Der Bundestag schreibt 17 Millionen Matricularumlage für die schleswig-holsteinische Sache aus. Werden sie nach dem Willen des Volkes verwendet, das sie bezahlen muß? Niemand kann fragen! Die Augsburger Abendztg. rief dieser Tage aus, hätten wir doch die Delegirtenversammlung! Ja, wenn die Deutschen alle gesunde Köpfe hätten und nicht so viel Wortkram und Zwiespalt in ihnen steckte!

Schleswig-Holstein. Altona, 17. Dez. Der „Nordische Kurier" berichtet aus zuverlässiger Quelle: Das Gerücht wegen Untergrabung der Altonaer-Kieler Bahnbrücken ist unbegründet. In Pinneberg lagert Schießpulver. Die Pinneberger Brücke ist wegen Befürchtung anderweitiger Beschädigung besetzt. Eigenthümlich ist jedoch, daß das Elmshorner Militär Brückensprengungskasten anfertigen ließ. Das Militär arbeitet an den Verschanzungen in Neumünster fort. (Tel. d. Allg. Z.)

Preußen. * Aus Berlin, 14. Dez., enthält das Mainzer Journal einen interessanten Bericht über eine Besprechung für die Fahrt zur Abgeordnetenversammlung in Frankfurt. v. Sybel, Cetto, Simson u. s. w., sie alle plädirten für die Fahrt nach Frankfurt; sie machten geltend, daß in der schleswig-holstein'schen Frage die deutsche Frage enthalten sei, daß die deutsche Frage ohne preußische Spitze nicht zu lösen sei. (Man sieht, die Katze springt immer auf die alten Füße!) Man müsse darum recht zahlreich nach Frankfurt reisen, um dort die preußische Fahne zu entfalten und die ganze Debatte lieferte den Beweis, daß bei der

Fahrt nach Frankfurt weniger Schleswig-Holstein, als vielmehr die kleindeutsche Tendenz im Vordergrund steht. Alle aber überbot Dr. Fancher. Dieser Reiseprediger des Fortschritts erklärte geradezu, man müsse recht zahlreich nach Frankfurt reisen, um dort die Großdeutschen und die katholische Partei zu bekämpfen; diese hätten ihren Hauptsitz in Bayern. Diesen kleindeutschen Herzensergießungen gegenüber ist nur der Wunsch auszusprechen, daß die Freunde der großdeutschen Sache sich in Masse in Frankfurt einfinden mögen. Sorge Jeder, daß er am 20. schon in Frankfurt sei, das Ausbleiben könnte verderblich werden.

Oesterreich. Aus Wien wird in der allg. Ztg. die anfängliche Meinung der Landsh. Ztg. bezüglich der ungnädigen Aeußerung des Kaisers an die Gemeinderathsdeputation bestätigt, die Aeußerung galt nicht der Sache, sondern den Umtrieben der radikalen Partei im Gemeinderathe. Der Kaiser hat, wie die Landsh. Ztg. gestern schon gemeldet, persönlich dem Bürgermeister gegenüber das Mißverständniß aufgeklärt.

Der Erzherzog Ferdinand Max hat, wie der Köln. Ztg. aus Brüssel geschrieben wird, die mexikanische Kaiserkrone definitiv abgelehnt, weil Frankreich die erbetenen Garantien (an Geld und Truppen) nicht gewährt habe.

Ausland.

Frankreich. * Von Paris sendet der Kaiser den General Fleury zur Beglückwünschung des Königs von Dänemark nach Kopenhagen. Die Allg. Ztg. bemerkt, das ist ein sicheres Zeichen, daß die Tuilerien in dem Streit zwischen Dänemark und Deutschland eine Rolle zu spielen suchen. Die Vermuthung liegt nahe, daß sich Louis Napoleon erboten, die Vermittlerrolle in dem deutsch-dänischen Conflikt zu übernehmen.

Paris, 12 Dezember. Aeußerst interessant ist der nachfolgende, wie ich Ihnen verbürgen kann, wortgetreu copirte Auszug aus einem Schreiben des Prinzen Napoleon ganz frischen Datums. Die in der Partei des Palais-royal herrschenden Befürchtungen, Wünsche und Stimmungen treten in diesen Sätzen hervor. Nach einigen Worten über den Congreß fährt das Schreiben nämlich also fort: „Sie fragen mich, ob ich an den Krieg glaube? Ja, ich glaube daran. Wie er zum Ausbruch kommen wird? Ich will es Ihnen sagen. Der Krieg wird im Frühling ausbrechen und zwar wird mein Schwiegervater ihn beginnen. Die Lage des Königs Victor Emanuel ist nicht länger haltbar. Die italienische Staatsschuld vermehrt sich jährlich um 6—700 Millionen. Das muß ein Ende nehmen. Der König hat schon oft dem Kaiser geschrieben, daß er eine Lösung wollte und daß er im äußersten Falle vorziehe, nur der Chevalier von Carignan zu sein, als die unmögliche Rolle eines Souverains zu spielen, der täglich den Abgrund vor seinen Füßen sich erweitern sieht. Ich wiederhole Ihnen, mein Schwiegervater hat meinen Vetter benachrichtigt, daß er im Frühjahr die österreichischen Linien angreifen werde. Glauben Sie es mir, damit werden die Dinge beginnen. Der König gibt sich keinen Selbsttäuschungen hin; er weiß, daß Oesterreich ihn schließlich schlagen wird, aber er weiß auch, daß seine Armee von 300,000 Mann sich in einem vortrefflichen Zustande befindet, daß sie daher, bevor sie zu Grunde geht, einen sehr ernsthaften und sehr kräftigen Widerstand leisten wird. Die siegreichen Oesterreicher werden selbstverständlich wieder in die Lombardei einrücken und wohl auch bis nach Turin gelangen. Darauf eben ist der Plan meines Schwiegervaters begründet. Denn wie ernstlich es auch dem Kaiser Napoleon gegenwärtig um den Frieden zu thun sein mag, so kann er doch unmöglich zulassen, daß Oesterreich in Italien das Werk Frankreichs über den Haufen werfe. Er mag wollen oder nicht, er muß es aufrecht erhalten. Sollte aber das Unglaubliche dennoch geschehen, und der Kaiser Italien seinem Schicksale überlassen, so würde Viktor Emanuel vorziehen, wieder König von Piemont zu werden, um sich von jener Verantwortlichkeit zu befreien, welche er ganz Italien gegenüber immerhin übernommen hat und die er nicht länger zu tragen gedenkt. Jedenfalls aber ist das Wahrscheinlichere, daß der Kaiser intervenirt und daß, nachdem er die Dinge wieder in's Gleiche gebracht hat, er dem Könige, meinem Schwiegervater, den Norden Italiens gibt, für sich aber den Süden nimmt." (Köln. Bl.)

Dänemark. Kopenhagen, 16. Dez. Eine kgl. Proklamation vom Gestrigen ruft die Beurlaubten zur Fahne nach Holstein für das Wohl, die Ehre und die Sicherheit der Monarchie. — General Fleury ist hier angekommen; Graf Spanneck wird erwartet. — Dem „Fädreland" wird aus Stockholm telegraphisch gemeldet, es sei unzweifelhaft, daß der König von Schweden definitiv beschlossen habe, Dänemark persönlich zu Hilfe zu kommen. Depeschen dieses Inhaltes seien gestern an die Mächte abgegangen. Bezüglich der Armeebedürfnisse würden ansehnliche Bestellungen gemacht, und in den Artilleriewerkstätten herrsche große Regsamkeit. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Schweden. Stockholm, 15. Dezbr. Die offiziöse Zeitung versichert, Schweden wolle und könne Dänemark in der Gefahr nicht verlassen. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Deutschl.)

Griechenland. Aus Athen vom 4. Dezbr. wird berichtet, daß eine Deputation der Nationalversammlung, der König Giorgios sein Bedauern ausdrückte über die allzu feindlichen Beschlüsse, welche die frühern Minister des Königs Otto trafen, und zugleich dessen Nachfolger beleidigten, dem Souverän geradezu in's Gesicht lachte.

Niederbayerisches.

* Landshut, 18. Dezbr. Der definitive Winterbiersatz pro 1863/64 wurde für ganz Niederbayern und zwar der Ganterpreis auf 4 kr. 2 pf. und der Schenkpreis auf 5 kr. per Maaß festgesetzt. Hiezu kömmt der jeweilige Lokalmalzaufschlag.

* Geisenhausen, 16. Dez. Schon lange war es der sehnlichste Wunsch der Pfarrgemeinde Geisenhausen auf ihrem schönen majestätischen Pfarrkirchenthurme einmal ein größeres dem erhabenen Zwecke entsprechenderes Geläute zu bekommen. Dieser Wunsch ist endlich zur That geworden. Es prangen auf thätiges Anregen des in Verschönerung unserer Pfarrkirche unermüdlichen Herrn Pfarrers Vordermeyer und durch die Opferwilligkeit der ganzen Pfarrgemeinde fünf neue von der Meisterhand des Herrn Glockengießers Ditsch zu Landshut gegossene Glocken, wovon die größere 32 Zentner wiegt, und tönen im ernsten C dur Akkorde harmonisch hinaus in das liebliche Bilethal, freundlich dessen Bewohner zur Andacht ladend, oder klagend in den Schmerz miteinstimmend über den Tod eines Familiengliedes. Diese Glocken zeichnen sich durch ihre schöne Form, ihr silberähnliches Metall und ganz besonders durch ihren hellen und doch abgerundeten Klang vorzüglich aus, und haben deßhalb auch bei ihrer Weihe in München die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich gezogen. Hr. Ditsch hat sich durch die Glocken in Geisenhausen ein neues Denkmal seiner Meisterschaft gesetzt und wir wünschen nur, daß er durch recht viele Aufträge neue Aufmunterung in Ausübung seiner Kunst erhalten und sein Name in weiten Kreisen bekannt werden möge.

* Von der Vils ging uns auf den in Nr. 279 der Landsh. Ztg. enthaltenen Artikel über die Benediktion der Kirche in Mettenhausen, vielmehr den Schlußpassus, der den Ankauf eines prachtvollen Altars für die Kirche von Seiten einer bekannten Persönlichkeit bezweifelt, dieser Tage eine Erwiderung zu, in welcher es unter Anderem heißt: „Der Geber des Altares, der Empfänger und noch eine höhere Stelle wissen davon und haben keinen Zweifel und Sie Hr. Referent — brauchen dies Alles nicht zu wissen und zu glauben" u. s. w.

*** Aus Veilsbuch wird der Landsh. Ztg. berichtet: Unser

Digitized by Google

ruhiges Dörflein hat eine Taffernwirthschaft erhalten. Am Samstag den 12. ds. Mts. fand die Eröffnung statt. An diesem Tage schon entspann sich ein kurzer Wortwechsel; Tags darauf aber entstand eine großartige Rauferei, wobei neben Zertrümmerung der Fenster, einiger Trinkgeschirre und Einsprengung der Thüre einer der Bursche derart zu Boden geschingen wurde, daß man ihn für todt hielt. Auch der Wirth erhielt arge Verletzungen.

* Im „Amtsblatte für das königliche Bezirksamt Kelheim und die kgl. Landgerichte Abensberg und Kelheim" Nr. 50 liest man: „Wie sehr Se. Majestät König Max II. Alterthums- und Geschichtsforschung wohlgefällig aufnehmen, beweiset neuerlich ein aus Rom unterm 25. Novbr. erlassenes Hofsekretariatsbillet, durch welches dem hiesigen Lehrer Hrn. J. B. Stoll als Verfasser und Einsender der Geschichte der Stadt Kelheim der Allerhöchste freundliche Dank bekannt gegeben wurde. Dieß den vielen Freunden und Verehrern des würdigen Lehrers Stoll zur gewiß freudigen Notiz."

* In Kelheim wurde am 12. Dez. im Saale des Lang'schen Etablissements eine allgemeine Versammlung für Schleswig-Holstein abgehalten. Als Redner traten auf der Landtagsabgeordnete Wildmann, Dr. Bernhuber und Forstpraktikant Huber. Ein Hilfsverein wurde gebildet.

Das Straubinger Tagblatt berichtet, daß Hr. Landtagsabgeordnete und Rechtsrath Daudl sich zur Abgeordnetenversammlung nach Frankfurt begibt.

g Straubing, 17. Dez. (59. Schwurgericht, 10. Fall.) 1) Michael Huber, 19 Jahre alt, lediger Bauernsohn von Hirnkirchen, kgl. Landg. Moosburg, und 2) Joseph Trapp, 20 Jahre alt, lediger Bauernsohn von Reith, k. Landg. Mainburg, sind angeklagt, und zwar ersterer eines überlegten Verbrechens der Körperverletzung, dadurch verübt, daß er am 31. Mai 1863 Abends um 9½ Uhr dem ledigen Meßnersohn Simon Sedlmaier von Offeltshausen im Dorfe Rudertshausen mit einem Holzprügel einen Schlag auf die rechte Seite des Kopfes versetzte, welcher den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Joseph Trapp ist beschuldigt des Verbrechens der Theilnahme an obigem Verbrechen und eines zur nämlichen Zeit an Simon Lutz von Offeltshausen, dem Begleiter des Sedlmaier, begangenen Vergehens der Körperverletzung.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Haienke; Staatsanwalt: der stt. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: ad 1) der k. Advokat Schwalger dahier, ad 2) Rechtsconcipient Dr. Gottheif aus München.

Geschworne: HH. Kraus, Witzigmann, Erber, Schwarz, Schöfer, Dollmaier, Penninger, Rempart, Kerl, Wimmer, Huber, Brudorfer.

Simon Lutz von Offeltshausen war der begünstigte Liebhaber einer gewissen Katharina Lümmer von Rudertshausen, welche auch Joseph Trapp liebte, jedoch ohne den Lutz verdrängen zu können. Am 31. Mai ds. Jrs. war in Gebertshausen Kirchweih und Jos. Trapp wußte, daß sich Simon Lutz mit der Katharina Lümmer dort einfinden und vom Simon Sedlmaier begleitet sein werde. Da zu vermuthen war, daß die Kath. Lümmer von Simon Lutz nach Rudertshausen begleitet werde, und dort Sedlmaier auf Lutz warten würde, um mit diesem wieder nach Hause zu gehen, so beredete Joseph Trapp den Mich. Huber, der schon seit längerer Zeit ein Feind des Simon Sedlmaier war, mit ihm nach Rudertshausen zu gehen, um den Sedlmaier und Lutz zu treffen und die Beiden zu schlagen. Etwa um ½10 Uhr Abends schickten sich Lutz und Sedlmaier, nachdem sie sich eine Zeit lang am Kammerfenster der Kath. Lümmer aufgehalten hatten, an, den Heimweg anzutreten, begegneten aber nach wenigen Schritten zwei Burschen, welche, ohne ein Wort zu verlieren, auf sie losschlugen, so daß sie Beide zusammenstürzten. Bei Lutz hatten die Schläge, von denen er den ersten mit einem langen Stangentrumm erhielt, nur eine 4—5tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge, Sedlmaier dagegen starb in Folge einer bei ihm durch einen über die rechte Stirn und Gesichtshälfte gehenden Schlag entstandenen heftigen Gehirnerschütterung und eines Bruches des rechten Schädelknochens, ohne mehr zur Besinnung zu kommen, am 1. Juni Vormittags. Die Angeklagten, welche in der Hauptsache geständig sind und von denen nur jeder dem anderen den ersten Vorschlag zur That zur Last legt, hatten sich dort bewaffnet (Trapp mit einer Stange aus einem Zaune, Huber mit einem ungespaltenen Gipfelprügel aus einem Holzstoß), waren sodann, nachdem sie Sedlmaier durch das Fenster im Wirthshaus gesehen und sich von der Anwesenheit ihrer Opfer überzeugt hatten, so lange um das Dorf herumgegangen, bis sie dieselben am Kammerfenster bemerkten, worauf sie auf dieselben losschlugen, Trapp auf Lutz und Huber auf Sedlmaier.

Die kgl. Staatsbehörde hielt die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht, die Vertheidigung des Trapp plädirte auf ein bloßes Vergehen der Theilnahme, da Trapp eine so erhebliche Verletzung, wie sie Huber dem Sedlmaier zufügte, nicht im Sinne gehabt und gewollt habe.

Die Geschwornen erhielten 4 Fragen vorgelegt, die erste bezüglich des Huber auf Verbrechen der Körperverletzung, die zweite bezüglich des Trapp auf Verbrechen der Theilnahme an diesem Verbrechen, die dritte auf Vergehen der Theilnahme an einem Vergehen der Schlägerei, die vierte bezüglich des Trapp auf ein unter Waffengebrauch und verabredeter Verbindung begangenes Vergehen der Körperverletzung an Lutz gerichtet.

Die erste, zweite und vierte Frage wurden bejaht, wodurch die dritte von selbst hinwegfiel.

Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Huber zu zehnjähriger, den Trapp zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

Von Deggendorf begibt sich der Landtagsabgeordnete Hr. Dellefant und von Passau Herr Waldbauer zum Abgeordnetentage in Frankfurt.

In Deggendorf findet auf Sonntag den 20. Dez. Volksversammlung bezüglich der schleswig-holstein'schen Sache statt.

* In Vilshofen war am 15. Dezbr. im Föckerer'schen Gasthofe allgemeine Versammlung in der schleswig-holstein'schen Sache. Als Redner traten der Landtagsabgeordnete Föckerer, Stadtschreiber Bacht, Notar Hunglinger von Passau, Advokat von Löfi und Staatsanwalt Stenglein von Passau auf.

Von Vilshofen begibt sich Hr Landtagsabgeordnete Föckerer nach Frankfurt.

In Passau wurde am 13. Dezember dem im Weinholzer'schen Gasthause wohnenden Herrn Simon Heister dahier 5000 fl. (160 fl. baar, das Uebrige in Urkunden und Werthpapieren) gestohlen. Dieselben befanden sich in einem gußeisernen Kästchen, und dieses in einer wohlverspertten Kommode. Das Kästchen wurde heute auf dem Mariahilfberge gefunden. Der Bestohlene erläßt eben folgende freundliche Warnung:

„Ich warne hiemit Jedermann vor Ankauf der mir am 13. ds. gestohlenen, auf meinen Namen lautenden Urkunden und Werthpapiere. Zugleich ersuche ich den Dieb freundlich, diese Papiere, da er doch keinen Gebrauch machen kann, auf irgend eine Art wieder in meine Hände gelangen zu lassen. Die 160 fl. kann er als Belohnung für seine Mühe behalten."

In Amberg fand am 14. Dez. Morgens halb 8 Uhr die Enthauptung des Raubmörders Michael Neumann von Mugthof durch das Fallbeil statt. Unter Kavallerie-Eskorte bewegte sich der düstere Zug von der Frohnveste nach der Gefangenanstalt, in deren ummauerten Garten die Maschine aufgerichtet war. Neumann betete ruhig sein letztes Gebet und betrat sicher das Schaffot.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Warnung.

Unterm 9. lfd. Mts. gab der königliche Notar Herr Dietz von Vilsbiburg im Kurier für Niederbayern und in der Landshuter Zeitung bekannt, im Auftrage „der Interessentin" habe er zur Versteigerung des Restkomplexes des Anwesens Hs.-Nr. 89 zu Bürg ad 28 Tgw. 22 Dez. Termin auf Mittwoch den 23. lfd Mts. Nachmittags 1—3 Uhr in seiner Amtskanzlei angesetzt, und lud zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Eröffnen ein, daß der Zuschlag und die Genehmigung bei Erreichung eines Angebotes, welches dem Werthe der bezeichneten Objekte einigermassen entspricht sofort erfolgen werde. Als bevollmächtigter Anwalt des Andreas und der Anna Maria Stehbeck, der Eigenthümer des Anwesens Hs.-Nr. 89 zu Bürg, erklärt nun der Unterzeichnete, daß „eine Interessentin", die berechtigt wäre, das Stehbeck'sche Anwesen öffentlich zu versteigern, nicht existirt.

Das Mandat, welches Bierbräuer Anton Neuhofer von Vilsbiburg zur Zertrümmerung dieses Anwesens erhalten hatte, ist durch Aufkündigung von Seite der Stehbeck'schen Eheleute und durch den Tod Neuhofers erloschen, und die Wittwe des Mandatars, Eva Neuhofer, nicht berechtigt das Mandatsverhältniß fortzusetzen.

Die am 23 l. Mts. stattfindende Versteigerung erscheint sohin lediglich als Verkauf einer fremden Sache und gibt etwaigen Käufern keinerlei Ansprüche gegen Andreas und Anna Maria Stehbeck von Bürg.

Landshut, am 17. Dezember 1863.

1792 (a2) **Götz**, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Wegen Beförderung ist eine Kanzleigehilfenstelle in Erledigung gekommen. Bewerber mit schöner Handschrift haben ihre Zeugnisse anher in Vorlage zu bringen.

Landshut, den 15. Dezember 1863.

Königliches Oberpostamt.

Frhr. v. Reibeld.

1777 (b2) v. Fernbacher.

Eine Sammlung von Reh- und Hirsch-Gweihen (a2) 1793

ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Bäckermeister Groll in der Ländgasse.

Dr. J. L. Kläber's

Akten des Wiener Congresses

In den Jahren 1814 und 1815,

neun Bände sind durch jede Buchhandlung, in Landshut durch die Jos. Thomann'sche um 10⅔ Rthlr. zu beziehen. 1794

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

empfehlen wir unser

reichhaltiges Lager von Artikeln,

welche sich vorzugsweise zu

Fest-Geschenken

für die Jugend wie auch für Erwachsene eignen.

Als passende Festgeschenke für die Jugend

empfehlen wir besonders

unsere bedeutende Auswahl A-B-C-Bücher und Kinderschriften für das erste Jugendalter, Bilderbücher und Jugendschriften, Schriften für die reifere Jugend, Hand- und Schul-Atlasse, Zeichnungs-Vorlagen, sämmtliche Schreib- und Zeichnen-Materialien ꝛc. ꝛc.

Für Erwachsene

empfehlen wir unsere Gebet- und Andachtsbücher in den geschmackvollsten und reichsten Einbänden zu billigen Preisen, Dichtungen und Gedichtsammlungen, elegante Ausgaben deutscher Classiker und moderner Schriftsteller, illustrirte Prracht- und Kupferwerke, gediegene Unterhaltungs-Schriften, Taschenbücher, Almanach's und Kalender für das Jahr 1864, Haushaltungs-, Koch- und Wirthschaftsbücher, Anweisungen zur Erlernung weiblicher Handarbeiten, Musikalien für Gesang, Pianoforte, Violine, Zither und Guitarre, und bringen schließlich noch unsern Vorrath von Kunst-Artikeln in Erinnerung, als:

Kupfer- und Stahlstiche, die zierlichsten und wirklich kunstvollsten Heiligenbilder, wie auch eine große Auswahl von Priestaschen, Porte-Monnaies, Cigarren-Etui's u. s. w.

☛ Auch sind wir gerne bereit, sowohl hier wie auswärts, Jugendschriften, sowie andere zu Geschenken bestimmte Bücher, in zweckmäßiger Auswahl behufs vorheriger Prüfung mitzutheilen und knüpfen daran nur die Bitte, das Nichtgewählte bald zurückzusenden und uns derartige Aufträge frühzeitig zugehen zu lassen. Was von dem Gewünschten nicht vorräthig sein sollte, wird prompt und schnell von uns besorgt.

Ebenso liefern wir auch zu denselben Bedingungen alle Bücher, Kunstartikel ꝛc., welche von andern Buchhandlungen in Zeitungen oder Blättern angekündigt werden.

☛ Zugleich bringen wir unser reichhaltigst assortirtes Lager von **Gold- und Politur-Leisten** in empfehlende Erinnerung.

Landshut im Dezember 1863.

Jos. Thomann'sche Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Einladung zum Abonnement
auf das

Münchener Sonntagsblatt,

illustrirtes Volksblatt für Belehrung und Unterhaltung

Es erscheint wochentlich in 1—1½ Quartbogen, mit Holzschnitten ausgestattet und enthält: populäre Artikel aus der Welt-, Kirchen-, Kultur- und Naturgeschichte, aus der Länder- und Völkerkunde, über die christliche Kunst mit besonderer Rücksicht auf die sociale Frage und die Gesellenvereine; Erzählungen und Legenden, Rebus und Akrostichen; reichhaltige Mittheilungen über die Entwicklung des gesammten kirchlichen Lebens der Gegenwart.

Es ist durch alle Posten und Buchhandlungen mit ganz-, halb- und vierteljährlichem Abonnement zu beziehen, und kostet der Jahrgang im Buchhandel fl. 2; durch die Posten in Bayern fl. 2; im Postvereinsgebiet fl. 2. 24 kr.

Der Reinertrag des Jahrgangs 1864 fließt in den Stiftungsfond der katholischen Universität.

Im Verlag des Münchener Sonntagsblattes erscheint:

St. Josephsblatt,

illustrirte Monatsschrift für Belehrung und Unterhaltung des Volkes,
monatlich in 1—1½ Octavbogen mit zahlreichen Holzschnitten.

Es enthält: Erzählungen, Legenden von Heiligen, die besonders für die Armen gewirkt haben, Biographieen von Volksmännern; Belehrungen über die mannigfachsten Interessen des religiösen und bürgerlichen Lebens, über wohlfeile und gesunde Nahrungsmittel, leicht zu betreibende Erwerbsarten, schädliche Lebensgewohnheiten und Speisen, giftige Pflanzen, über das gesammte Armenwesen, kirchliche Armenpflege u. s. w.

Der ganze Jahrgang kostet im Buchhandel und bei direkter Bestellung bei der Expedition des „Münchener Sonntagsblattes" (in Partien von mindestens 25 Stück) nur 12 kr., durch die Posten bezogen in Bayern 18 kr., im Postvereinsgebiete 15 kr.

Die Vincentius-, Gesellen- und Bonifaciusvereine, sowie die Hochw. HH. Geistlichen, welche Volksbibliotheken haben oder gründen wollen, werden auf dieses reichhaltigste und billigste aller Volksblätter besonders aufmerksam gemacht. 1788

Einladung zum Abonnement auf den kath. Kirchenfreund.

Der allwöchentlich zu Regensburg erscheinende „kath. Kirchenfreund", welcher mit Neujahr seinen vierten Jahrgang beginnt, ist ein entschieden kirchl. kath. Blatt, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Rechte der kath. Kirche mit zu vertheidigen, Lügen und Angriffe abzuweheren und zu widerlegen, irrthümliche Anschauungen auf kath. Gebräuche aufzuklären und nebenbei Rundschau über Zeitereignisse halten und auch unterhaltende Erzählungen sowie Diözesan- und kirchliche Nachrichten zu bringen.

Der Preis ist halbjährig 30 kr, vierteljährig 15 kr. Auswärtige wollen den Kirchenfreund bei ihrer nächsten Postanstalt oder durch den Postboten bestellen lassen, wo auch vierteljährige Abonnements angenommen werden.

Regensburg, den 15. Dezember 1863.

1770 (63) **Die Redaktion.**

Feinst Petroleum
(Brd-Oel),
feinst Solar-Oel
zu den billigsten Preisen bei
L. Kaufmann & Comp.
1746 (c3) zum Anker.

(Weihnachts Depesche.) Wer musikalische Kinder hat und ihnen eine rechte Weihnachtsfreude bereiten will, der kann nichts Passenderes wählen, als „Die jungen Musikanten" (Beliebte Opern-Arien, Tänze und Volkslieder für das Pianoforte) oder „Hundert leichte Flötenstücke" oder „Der kleine Paganini" (100 leichte Violinstücke). Diese drei von F. Schubert herausgegebenen Sammlungen; von denen jede nur 54 kr. kostet, zeichnen sich durch musikalischen Gehalt, correcten deutlichen Druck, schöne Ausstattung und namentlich durch unübertroffene Billigkeit aus, so daß deren Anschaffung mit voller Ueberzeugung allen musikalischen Familien empfohlen werden kann. Man findet dieselben in Landshut auf der Weihnachtsausstellung der Thomann'schen Buchhandlung.
1790 Ein Musiklehrer.

Bereits in **Zehn** starken Auflagen gedruckt traf wieder in neuen Vorräthen ein:

Die jungen Musikanten.
Beliebte Opern-Arien, Tänze und Volks-Lieder etc. 1791
für Pianoforte arrangirt von F. Schubert.

Das erste Heft enthält unter vielen andern schönen Stücken: „Freude schöner Götterfunken" — „God save the Queen" — Schottisch aus Martha. — Loreley. — Russische Hymne. — Menuett aus Don Juan. — „Freudvoll und Leidvoll." — Andante an Haydn's Sinfonie mit d Paukenschlag. — „Das klinget so herrlich." — (Zauberflöte) — Letzte Rose — Galopp a. d lustigen Weibern — „An Alexis." — „Ach wie ist's möglich dann" — Arietta a. Fra Diavolo. — „Frisch auf, Kameraden." — „Wien Nederlandsch bloed." — Rule Britannia. — Yankee Doodle. — Nebst einer Reihe von Tänzen, Operngesängen etc. etc.

☞ Dieses reichhaltige Heft (mehr als 40 Stücke) kostet = **nur 54 kr.** = Auch Heft 2—5. jedes ebenso inhaltreich, sind à 54 kr. vorräthig; vollständig in gutem Einband 2½ Thlr.

Jos Thomann'sche Buchhandlung.

Einladung zum Abonnement auf die „Augsburger Postzeitung."

In unserer Einladung zum Abonnement auf unser Blatt für das angelaufene Semester haben wir gesagt: die Aufgabe der Postzeitung sei, in der Politik eine so feste Haltung einzunehmen, daß sie sich nicht zur Parteileidenschaft hinreißen zu lassen brauche, daß sie darum sorgsam Alles sammeln könne, was zur Ergänzung und Verständigung führen möge, indem sie der Ueberzeugung lebe, daß dieses Prinzip des Gerechtwerdens schließlich in wahrer und ächter Vermittlung zu einem schönen Ziele führen müsse. Wir hatten selbst nicht gehofft, daß dieses unser mühseliges Ringen und Streben sobald schon zu leben sich anfangen würde, denn wir dürfen ohne Selbstüberhebung behaupten, daß an der patriotischen Vereinigung der verschiedenen politischen Parteien wenigstens in Einer nationalen Sache die Haltung unseres Blattes in unserm Vaterlande nicht ohne Antheil geblieben ist. Mit gerechtem Stolze und mit Dank gegen unsere Freunde und Abonnenten, die so treu zu uns gehalten, und die Erreichung dieses Zieles uns möglich gemacht, dürfen wir sagen: die Postzeitung wachse zusehends an Einfluß und Achtung bei unseren Freunden und bei unseren bisherigen Gegnern. In dieser Richtung erlauben wir uns, unsern geehrten Abonnenten zur Mittheilung zu bringen, daß der diesige großdeutsche Verein in einem Beschlusse vom 6. Oktober ds. Js. „der Augsburger Postzeitung, diesem mit eben so viel Hingebung an die Sache und treuem Eifer für dieselbe als mit Umsicht und Erfolg redigirten großdeutschen Preßorgan seine Anerkennung für die bisherigen Leistungen ausspreche und sich demzufolge veranlaßt sehe, dieses Blatt, welches sich namentlich zugleich in seinen Beilagen durch reichen Stoff an Besprechung auf dem Gebiete der Socialpolitik, der Literatur und der Kunst auszeichnet und bemerklich macht, allen Gebildeten angelegentlichst zu empfehlen."

Außerdem ist der Verlag bemüht, wie sich die geehrten Abonnenten jetzt schon überzeugen können, mit allen nur möglichen Opfern für ganz tüchtige Correspondenzen aus den wichtigsten Punkten Deutschlands und selbst des Auslandes Sorge zu tragen.

Wie unsere Tit. HH. Abonnenten bemerkt haben werden, haben wir neuerdings weitere Correspondenten in Wien, Frankfurt, Hannover und Schleswig gewonnen. Dieselben zählen zu den ersten publicistischen Capacitäten in Deutschland. Sie sind durch ihre Beziehungen sämmtlich in der Lage, aus erster und bester Quelle uns und unsern Lesern Mittheilungen zu machen und so der Postzeitung Lebendigkeit und Frische des Inhalts, und möglichste Raschheit in Mittheilung der interessantesten Ereignisse zu sichern.

Die Beilagen unserer Zeitung werden fortfahren, dem wissenschaftlichen Interesse unserer Leser zu dienen und auch für Unterhaltung zu sorgen. Wir bitten darum, auch für das nächste Jahr um freundliche Unterstützung durch Beiträge und Abonnement und möglichste Empfehlung in immer weiteren Kreisen.

1739 (a2) **Der Verlag und die Redaktion der Augsburger Postzeitung.**

Bekanntmachung.

Freiwillige Versteigerung des Anwesens Nr. 112½ betreffend.

Im Auftrage des Interessenten versteigere ich am

Montag den 28. Dezember l. Js. Vormittags 11 bis 12 Uhr

in meiner Amtskanzlei das sogenannte Weberanwesen Hs.-Nr. 112½ zu Bilsbiburg, welches besteht aus einem zweistöckigen Wohnhaus, massiv von Stein erbaut, Pl.-Nr. 152½ zu 0,02 Tgw. Pl.-Nr. 153½ Stallung und Wagenremise zu 0,05 Tgw. und Pl.-Nr. 152½ Baumgarten zu 0,02 Tgw, in Summa 0,09 Tgw., belastet mit $2\frac{44}{100}$ kr. Grundsteuersimplum und 9 te. Hausteuer.

Das Anwesen liegt in der Nähe der Pfarrkirche und hat einen beiläufigen Werth von 5500 fl.

Die Versteigerungsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben, und haben sich wir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Bilsbiburg, den 15. Dezember 1863.

1774 (b2) **Schicaneder**, k. Notar.

Empfehlung.

Für kommende Weihnachten empfiehlt eine reiche Auswahl verschiedener Bonbons, Confekts, Cartonnagen, Chocolade, feine weiße und braune Lebkuchen, beste Orangen-Punschessenz, Liqueure ꝛc., wie alle in sein Fach einschlagende Artikel, bei billigst gestellten Preisen zur gentigten Abnahme

1781 (b2) **August Unger**, Conditor.

Einladung zum Abonnement

(b2) 1721

auf das

Mainzer Journal.

Redakteur: **Franz Jansen.**

Die Bestellungen auf das zweite Quartal des Mainzer Journals für 1864 bitten wir rechtzeitig zu machen. In der inneren und äußeren Politik großdeutsch, — für die Bundesreform, aber gegen die Revolution, — in den religiösen und kirchlichen Fragen den Standpunkt des Rechtes für alle Confessionen und wahre Parität vertretend, — in der Zoll- und Handelsfrage für die Zolleinigung mit Oesterreich, — im Conflicte der industriellen Interessen für Schutz und Hebung der deutschen Industrie gegen deren Bedrohung vom Auslande, — werden wir für das Gedeihen, die Ehre und die Größe des ganzen großen Vaterlandes, sowie für die Interessen unserer engern Heimath einzustehen fortfahren. So lautete unser Programm schon vor vielen Jahren und wir haben wahrlich keinen Grund, demselben jetzt untreu zu werden!

Unser Haupt- oder Morgenblatt liefert die leitenden Artikel und Orlginalcorrespondenzen, sowie alle bis elf Uhr Vormittags einlaufende telegraphische Depeschen; das Abendblatt einen vollständigen Tagesbericht mit allen bis fünf Uhr Nachmittags eintreffenden Neuigkeiten. Die günstige Lage von Mainz und die treffliche Organisation unserer Posten machen es uns möglich, Alles mindestens eben so frühe wie die meistbegünstigten Blätter, Vieles frühee als diese zu liefern.

Die Rheinischen Blätter werden unserem Abendblatte als Beilage beigegeben, sie bilden jährlich zwei starke Quartbände und liefern an Material wenigstens so viel als zehn Bände des gewöhnlichen Romanformates. Wir geben jährlich drei bis vier größere Originalromane bewährter deutscher und ausländischer Dichter, die sich bis jetzt überall eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen hatten; außerdem Literaturberichte, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Gegenwart und eine sehr reichhaltige Sammlung von vermischten Nachrichten, die künftig noch mehr als bisher übee alle Fortschritte auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, des Verkehres und der neuen Erfindungen berichten soll. Auch unser Unterhaltungsblatt ist insofern tendenziös redigirt, als ihm stets jede Gemeinheit fern geblieben ist. Es eignet sich deßhalb ganz vorzüglich zur Familienlectüre.

Das Mainzer Journal mit seiner Beilage, dem Abendblatt, ist in einer starken Auflage über ganz Deutschland verbreitet, in Mainz selbst, im ganzen Großherzogthum Hessen, am Niederrhein, in Kurhessen, Nassau und Rheinbayern gehört es zu den gelesensten Blättern. Es empfiehlt sich deßhalb zu Anzeigen aller Art, die auf diesem Wege nicht blos eine lokale, sondern allgemeine Verbreitung finden.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio Format und wird das einen Bogen starke Hauptblatt täglich, mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um zwölf Uhr Vormittags, das Abendblatt mit den Rheinischen Blätteen, in Groß-Quart-Format, um sechs Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des ganzen Blattes ist hier in Mainz jährlich 8 fl. in vierteljähriger Vorausbezahlung; im gesammten Gebiete des Fürstlich Taxis'schen Postbezirtes ebenfalls jährlich 8 fl., in den übrigen Gebieten mit dem üblichen Postaufschlage. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet. Bloße Localanzeigen liefern wir noch billiger und bitten wir die Interessenten, sich deßhalb mit unserer Expedition zu benehmen.

Jagdverpachtung.

Am Donnerstag den 31. Dez. l. Js. Nachmittags 2 Uhr

wird im Gasthause zur Post in Rotthalmünster der 5100 Tgw. umfassende Jagdbezirk der Gemeinde Pattenham auf drei Jahre öffentlich verpachtet. Hiebei wird bemerkt, daß die Pachtbedingungen vorbehalten werden.

Pachtliebhabee werden dazu hiemit eingeladen.

Am 17. Dezember 1863.

Gemeinde-Verwaltung Pattenham.

Joh. Penningee, Vorstand. 1783

Jagdverpachtung.

Am Montag den 28. Dezember l. Js. Nachmittags 2 Uhr

wird im Wirthshause zu Grafenhaun der 2440 Tgw. umfassende Jagdbezirk der Gemeinde Petersglaim auf 6 Jahre der Verpachtung unterstellt, wozu Pachtlustige geziemendst einladet

Petersglaim, den 18. Dezember 1863.

Landgemeindeverwaltung Petersglaim.

Ammee, Vorsteher. 1784

Winter-Handschuhe

wurden vergangenen Sonntag verloren. Um Zurückgabe derselben in der Exp. d. Bl. wird gebeten. 1785

Literarisches.

Für bayerische Juristen ist soeben unter dem Titel „Stahl's Termin-Kalendee für 1864" ein Schreibkalender erschienen, der seinen zweckmäßigen Einrichtungen halber verdient, dem juristischen Publikum anempfohlen zu werden. Außer dem Schreibkalender, in welchem für jeden Tag eine halbe Seite Raum, enthält er 18 Beilagen, darunter Bestimmungen über die Fristen der Rechtsmittel und Prozeßhandlungen, Eidesformeln, Verjährungsfristen, Stempelnormest, Notariats- und Advokaten-Gebühren, Verzeichnisse der Notare und Advokaten, Aemter-Verzeichniß u. s. w. Der Preis von fl. 1. 24 kr. für ein elegant gebundenes Exemplar ist ein mäßiger zu nennen. 1786

Im Verlag von Gebrüder Scheitlin in Stuttgart ist erschienen und vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Neue Jugendschriften von Isabella Braun.

Braun, Isab., Jugendblätter 1863, geb. mit 6 kol. Bildern u. 36 Bog. Text. 2 fl. 48 kr.

— —, Das Elternhaus. Mit 8 kol. Bildern und Text. 4. 54 kr.

— —, Vater Unser. 2. Aufl. Mit 8 kol. Bildern und Text und farbigem Umschlag. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

— —, Die guten Kinder. Mit 8 kol. Bildern und Text. 8. 48 kr.

— —, Die alten Bekannten. Mit 8 kolor. Bildern und Text 8. 36 kr.

— —, Das liebe Brod. 2. Ausgabe. Mit 12 kolor. Bildern und Text. Mit farbigem Umschlag. 1 fl. 30 kr.

— —, Ein lustiges Büchlein. 2. Ausgabe. Mit 6 kol. Bildern u. Text. Mit farbigem Umschlag. 36 kr.

— —, Dorfgeschichten. 2. Ausg. Mit 8 kol. Bildern u. Text. M. farb. Umschl. 1 fl. 12 kr.

— —, Kinderstube. 2. Ausg. Mit 9 kolor. Bildern und sehr schönem Umschlag. Fol. 1 fl. 36 kr. 1787

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Elisabetha Loidl, Hausbesitzerstochter in Landau betreffend.

Allenfallsige Forderungen an den rubriz. Nachlaß wollen binnen 14 Tagen a dato bei dem unterfertigten Verlassenschaftscommissär angemeldet werden, widrigenfalls nach Umfluß dieser Frist die Erbsüberweisung an die Testamentserben erfolgt.

Landau, den 16. Dezember 1863.

1795 **Schmidhosz**, k. Notar.

Friedrich Bäuerlin,

Conditor,

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er seine Weihnachts-Ausstellung auf das Reichhaltigste versehen dem gütigen Besuche eröffnet hat. (a2) 1796

Todes-Anzeige.

Der liebe Gott hat soeben meinen innigstgeliebten Vater, den achtbaren

Johann Schlachtmayer,

Zimmermann von Hannersdorf bei Kelheim,

im 72. Lebensjahre zu sich in das bessere Leben heimgerufen.

Indem ich dieses allen lieben Freunden und Bekannten zu wissen mache, bitte ich für seine arme Seele um ein frommes Andenken im Gebet.

Furth am 17. Dezember 1863.

1797 (a2) **Georg Schlachtmayer**, Benefiziat.

Kölnische Blätter.

Tägliche politische Zeitung

(Redacteur: Fridolin Hoffmann)

gegründet am 1. April 1860.

Insertionsgebühren

bei **4800** Auflage

nicht höher als bei allen Blättern, die blos die Hälfte dieser Abonnentenzahl haben:

nur 1½ Sgr. per Petitzeile.

Mit diesem Quartal, wie mit jedem frühern, hat sich die Abonnentenzahl der ‚Kölnischen Blätter' wieder vermehrt und ist am Kopfe jeder Nummer angegeben, was wegen der Stempelsteuer jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Zahl ausschließt.

Wir erblicken darin die Anerkennung, daß die ‚Köln. Blätter' allen vernünftigen Anforderungen in vollem Maße genügt haben, namentlich aber dem Versprechen, für einen **billigen Preis** die **größte Vollständigkeit** sowie **rasche** und **geordnete** Mittheilung der Nachrichten zu bieten. Dabei sind sie ein durchaus selbstständig redigirtes, unabhängiges, jede wahre Freiheit und jedes begründete Recht mit maßvoller Entschiedenheit vertretendes Tagesblatt.

Die ‚Kölnischen Blätter' sind die einzige größere Zeitung im nördlichen Deutschland, welche **großdeutsch** ist und den **Interessen der Katholiken** gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Die Wochen-Rundschau, die kurzen, klaren Leitartikel, so wie das Feuilleton, namentlich die „Kleine Chronik aus Paris" haben sich einen festbegründeten Ruf erworben, und durch Beilagen ist der Umfang des Blattes um die Hälfte vergrößert.

Die ‚Kölnischen Blätter' haben jetzt

die größte Abonnentenzahl (4800)

unter allen politischen Zeitungen am Rheine und im ganzen westlichen Deutschland: mit alleiniger Ausnahme der ‚Kölnischen Zeitung' und des ‚Frankfurter Journals'.

Abonnementspreis für Köln 1 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Thlr. 22½ Sgr., für das übrige Deutschland 2 Thlr. per Quartal. Abonnements für **einzelne Monate** zur Probe zu 20 Sgr. sind nur von der **Expedition** in Köln zu beziehen.

1765(b2) **Verlag von J. P. Bachem.**

Landshuter Kalender pro 1864

sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

Die rühmlichst bekannte

Carlsbader Musik-Gesellschaft

unter der Direktion des Herrn J. A. Siegert wird heute Abends die Ehre haben, sich bei Unterzeichnetem zu produziren, bei welcher Gelegenheit gutes Bier und Punsch verleit gegeben wird.

Franz Altenhofer,

1798 Gastgeber zum Hilz am Speismarkt.

Landwehr-Cavallerie.

Samstag den 19. Dezbr. zum Weinzierl Röder. 1799

Die Herren Buchbinder

auf dem Lande, welche sich unter sehr günstigen Bedingungen mit dem Verschleiß zweier illustrirter Volksblätter befassen wollen, sind gebeten, ihre Adressen der Redaktion des Münchener Sonntagsblattes bekannt zu geben. (a2) 1800

Erdinger Schranne vom 17. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	—	—	44	19
Neue Zufuhr	842	141	1387	322
Schrannenstand	842	141	1431	341
Heutiger Verlauf	765	122	1235	317
Rest	77	19	196	24
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 59	11 1	10 36	6 38
Mittlerer „	17 23	10 31	10 10	6 23
Niedrigster „	16 27	10 3	9 37	5 55
Befallen	— 13	— 31	— 6	— 4
Bestiegen	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 18. Dezember 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niederster Preis.	Gefallen	Gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	80	1693	1773	1712	61	18 1	17 35	17 —	5	— 5
Korn	58	84	142	103	39	11 31	11 —	10 39		
Gerste	127	2189	2316	2036	280	10 25	10 1	9 35	13	
Haber	6	501	507	502	5	6 53	6 37	6 21	11	
Linsen	3	17	20	18	2	8 16	8 2	7 57		
Bohnen	2		2		2					

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 20. Dezember **№ 292.** Christian.

Die geschworenen Feinde Oesterreichs in der Presse

stimmen bereits ein Triumphlied an, bemerkt die treffliche „Wochenrundschau" der „Kölnischen Blätter", die nicht mit der liebenswürdigen „Köln. Ztg." zu verwechseln sind. Der Weizen der „Köln. Ztg.", fährt das erstere Blatt fort, der es niemals wohler zu Muthe ist, als wenn sie Oesterreich recht schwarz malen kann, blüht wieder. Unsere Nachbarin hat zwar selbst in der schleswig-holstein'schen Frage von Anfang an eine höchst erbärmliche Rolle gespielt; sie war weit davon entfernt, das deutsche Volk und die deutschen Fürsten aufzufordern, den entscheidenden Augenblick, der jetzt eingetreten, zum kräftigen Handeln zu benützen, wollte vielmehr mit einem Proteste sich begnügen und mit dem dänischen Kriege so lange warten, bis es uns gelungen, das Bündniß mit einer Seemacht — mit England! — zu Stande zu bringen. Ja sie fürchtete sogar eine Bundes-Execution, weil daraus möglicher Weise ein Krieg hervorgehen könne; sie nannte es, wie Hr. Professor Jahn in Bonn sich richtig ausdrückte, kluge Vorsicht, nur das hervorzuheben, was den Muth herabdrücken kann; aber kühn und verwegen ist das edele Blatt, welchem der preußische Staatsanwalt beständig, wie ein drohendes Gespenst, vor Augen schwebt, wenn es gilt, Oesterreich anzuklagen. Jetzt will es den wahren Kern der österreichischen Politik erkannt haben; der Kaiserstaat soll fürchten, Schleswig-Holstein, von Dänemark getrennt, müsse ein Machtzuwachs Preußens werden; er soll die Existenz des österreichischen Gesammtstaats für gefährdet halten, wenn der dänische Gesammtstaat aufgelöst wird; er soll Bedenken tragen, durch den Anschluß Schleswig-Holsteins an Deutschland dem Nationalitätsprincip eine Concession zu machen. Die „Köln. Ztg." will dadurch beweisen, daß es Oesterreich **unmöglich** sei, in der schleswig-holsteinischen Frage **deutsche** Politik zu treiben.

Wir brauchen die Gründe der österreichischen Bedenklichkeit so weit nicht zu suchen. Die österreichischen Staatsmänner müßten auf dem niedrigen Standpunkte der „Kölnischen Ztg." stehen, wenn das Angeführte wirklich der wahre Kern ihrer Politik wäre.

Alle die Nöthigungen der österreichischen Politik, welche die „Köln. Ztg." mit Hohn zu Popanzen aufbläst, existiren nicht. Der Grund des österreichischen Zauderns liegt anders. Oesterreich fürchtet Napoleon, der ihm grollt und bereits im Geheimen sich zum Sprunge rüstet, einen formellen Rechtsgrund zum Kriege zu geben. Wenn die Reformakte angenommen worden wäre, wenn Herr v. Bismark nicht erklärt hätte, er werde im geeigneten Momente Sr. Majestät empfehlen, bei einem Kriege Oesterreichs etwa mit Frankreich nicht neutral zu bleiben, wenn also Oesterreich auf Preußen und damit auf seine sämmtlichen deutschen Bundesgenossen sicher rechnen könnte, dann würde es den napoleonischen Plänen ruhiger entgegensehen und in der schleswig-holsteinischen Frage kräftiger vorgehen können. Man darf nicht vergessen, daß von allen Ministerien der europäischen „Großmächte" das preußische der napoleonischen Congreßidee gegenüber sich am entgegenkommendsten bewiesen hat. Hat Oesterreich auch nur die mindeste Sicherheit, daß nicht Preußen bei einem etwaigen Bundesbeschlusse für das Recht des Augustenburgers sich „freie Hand" wahrt, ja vielleicht gar beim Eintritte gewisser Eventualitäten eine Schwenkung macht?

Daß hier eine Gefahr für Oesterreich liegt, welche Vorsicht erheischt, werden unsere Leser nicht verkennen. Aber zuweilen ist Kühnheit die beste Vorsicht. Den Krieg mit Frankreich und Italien, wenn Napoleon ihn will, wird Oesterreich nicht vermeiden können; aber es wird ihn sicher allein durchzukämpfen haben, wenn es in der schleswig-holsteinischen Frage sich die Sympathien Deutschlands entfremdet.

Es steht gegenwärtig für Deutschland weit mehr in Frage, als der Besitz von Schleswig-Holstein. Eine nationale Bewegung hat sich in Deutschland entzündet, sie hat die Parteien so weit genähert, daß Herr v. Lerchenfeld einträchtig mit Hrn. v. Bennigsen tagt und die sonst feindlichen Pole sich suchen und finden. Der deutsche Bund, der vielgeschmähte, erscheint den Parteien als Rettungsanker, als Mittelpunkt der deutschen Politik, das Volk blickt hoffend und erwartend auf seine Fürsten. Wer kann noch zweifeln, daß in Schleswig-Holstein als Siegespreis die Reform des deutschen Bundes winkt, daß dort die geordnete, friedliche Entwickelung der deutschen Verhältnisse zu erobern ist?

Deutschland.

Bayern. Nach der bayr. Ztg., die wohl gut unterrichtet sein dürfte, lauteten die Schlußworte Sr. Mkj. des Königs an den Bürgermeister v. Steinsdorf dahin: „daß Allerhöchstsie Ihre deutsche Gesinnung bewiesen haben, und daß man wohl beruhigt sein könne; daß Allerhöchstsie aber auch erwarten, es werden die Vertreter der Hauptstadt zur Beruhigung mitwirken."

* In Bamberg fand am 15. eine allgemeine Versammlung zur Gründung eines schleswig-holstein'schen Hilfsvereines statt, wobei sehr hitzig geredet wurde. Kaplan Mahr meinte, wenn nicht in nationalem Sinne geholfen werde, „sei ohnedies Alles verloren." Der Volksbote, dessen Entschiedenheit für Schleswig-Holstein bekannt ist, glaubt mit den Worten eines der entschiedensten Patrioten sagen zu müssen: „Jetzt gilts vor Allem, den Kopf oben zu behalten; denn damit, daß man die Welt in Brand steckt, wird Schleswig-Holstein nicht geholfen." Das meinen wir auch! —

Württemberg. * In Stuttgart sagt der „Staatsanzeiger", die Kündigung des Zollvereins von Seite Preußens werde erfolgen, „um den schwebenden Verhandlungen volle Freiheit zu wahren."

Sachsen. * Einer Dresdener Korrespondenz des „Korresp. v. u. f. Deutschld." zufolge wären dort Nachrichten eingetroffen, wonach die Stellung des Hrn. v. Bismark stark erschüttert wäre. Bei der persönlichen Zuneigung des Königs zu den Augustenburgern sei es nicht unmöglich, daß Hr. v. Bismark vielleicht in nächster Zeit den Platz räumen müsse. Gott geb's, wenn schon auch ohne Bismark von Berlin für Deutschland nicht viel Heilsames zu erwarten. Aber das ist gewiß, wenn Preußen, das mit seinem reindeutschen Machthum so viel

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Wesens macht, in der schleswig-holstein'schen Sache im nationalen Sinn voranginge, wie sich's gebührte, Oesterreich ganz gewiß nachfolgen würde.

Preußen. Das Schicksal der „Gartenlaube", die vor einiger Zeit sich durch ihre Novelle über den Untergang der „Amazone" einen Proceß auf den Hals gezogen hat, dürfte in nächster Zeit dahin entschieden werden, daß die Regierung ein Verbot derselben innerhalb Preußens ergehen lassen wird. Die „Gartenlaube" hat ihren Proceß in allen drei Instanzen verloren, und die Regierung ist gesetzlich dadurch in den Stand gesetzt, sie verbieten zu dürfen. Sie glaubt das Verbot den vielen durch die erwähnte Novelle beleidigten Familien als eine Sühne schuldig zu sein. Die „Gartenlaube" verliert dadurch 40,000 Abonnenten, die nun andern ähnlichen Blättern zufallen dürften. (Das Verbot ist bereits erfolgt.)

Von Berlin, 15. Dez., wird dem „Vaterland" berichtet, daß eine Note des Hrn. v. Bismark an den Herzog von Koburg abgegangen, in welcher es als unzulässig bezeichnet wird, daß der Herzog den Bestrebungen des Herzogs Friedrich von Augustenburg, welche auf Störung des Bundesfriedens gerichtet seien, notorischen Vorschub leiste u. s. w. (Solche Bismärkische Drohnoten sind gar nicht übel!)

In Berlin müssen die sächsischen Truppen zur Nachtszeit durchziehen, um keine Aufregung hervorzurufen. (Oh!)

Berlin, 18. Dez. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten brachte der Minister v. Bodelschwingh einen Gesetzentwurf wegen des Etats im Fall der Nichtvereinbarung des Budgets ein. Der zuletzt vereinbarte ordentliche Etat soll bis zu einer Vereinbarung fortdauern, die vereinbarten außerordentlichen Ausgaben, soweit sie für dauernde Zwecke bestimmt sind, sollen in früherer Höhe ebenfalls fortdauern. Der Gesetzentwurf wurde einer besondern Commission von 31 Mitgliedern überwiesen. Adreßdebatte. Hr. v. Bismark antwortet auf den Angriff seines Vorredners Hrn. Virchow: die Augustenburger hätten ihm wegen seiner Vermittlung ihres Abkommens von 1852 mit Dänemark noch neuerdings gedankt. Der König sei hinlänglich informirt, das Gegentheil sei Fiction. Der Zweck der Anleihe sei klar. Auch die Regierung wolle weder deutsche Erde, noch deutsches Recht opfern. Das Haus könne nicht ein Programm für alle Eventualitäten dictiren. Ueber die Politik Preußens könne die Regierung sich nicht näher aussprechen. Es sei Sache der Executive, den richtigen Weg einzuschlagen. Wenn wir den Krieg haben wollen, können wir ihn jeden Tag haben. Falls die neuesten Privatnachrichten aus Kopenhagen sich bestätigen, werde die Regierung bald umfangreichere Kriegsbereitschaft am Bunde beantragen und einen größern Credit fordern. Mit der Weigerung der Mittel zur Erfüllung der Bundespflicht und zur Vertheidigung der Seeküsten übernehme das Haus eine schwere Verantwortung. Nach fünfstündiger Generaldebatte und Ablehnung der Specialdebatte ward bei namentlicher Abstimmung die Adresse mit 207 gegen 107 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Conservativen, die Katholiken, die Polen und ein Theil der Fortschrittspartei, worunter Waldeck, Jakobi und Temme. Der Staatsanzeiger meldet: Der König sei von einer leichten Unpäßlichkeit rheumatischer Art befallen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Vom Rhein, 10 Dez., wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß die preußische Armee mit freudigem Jubel eine offene Kriegserklärung ihres Königs gegen Dänemark begrüßen würde.

Oesterreich. Wien, 17. Dez. Die Ministerkrisis dauert mit ungeschwächtem Ernste fort. Schmerling will sich endlich von allen Hemmnissen in seiner Verfassungspolitik befreien und dringt auf eine klare Situation. Wie gefährlich die innere Verfassungskrise ist, bezeugt der Umstand, daß man für den Fall des Rücktritts Schmerlings davon spricht, den ungarischen Hofkanzler, Grafen Forgach, zum Staatsminister, d. i. zum Verfassungsminister von Oesterreich zu ernennen, in welchem Falle der jetzige Minister ohne Portefeuille, Graf Esterhazy zum ungarischen Hofkanzler ernannt würde. Eine andere Combination nennt Frhrn. v. Hübner als Staatsminister, welche dasselbe wie die anderen bedeuten würde, nämlich Transaction mit Ungarn auf Kosten der Reichsverfassung; das ist der Kern der Krise. (A. Postztg.)

Aus Wien, 16. Dez., wird dagegen der Allgemeinen Ztg. geschrieben: Ich beeile mich, Ihnen mit wahrhafter Freude zu melden, daß die Ministerkrisis, insofern das Vorhandensein mancher Gegensätze dieser Bezeichnung entspricht, geschlossen ist. Alle Minister bleiben auf ihrem Posten.

Von Wien wird die Nachricht von einer scharfen Depesche nach Karlsruhe widersprochen.

* In Wien ist in Folge der Audienz des Bürgermeisters beim Kaiser der Gemeinderath wieder völlig beruhigt. Die Väter der Stadt sind nicht verkannt, ihr geknicktes Selbstgefühl ist wieder aufgerichtet und damit endet die Historie.

Wien, 17. Dez. Dr. Johann Sporschil; bekannt als einer der fruchtbarsten Schriftsteller auf dem Gebiete der Populärhistorie, ist gestern Nachmittags nach mehrwöchentlichen Leiden hier gestorben. Sporschil war im Jahre 1800 in Brünn geboren, studirte in Wien die Rechte, übersiedelte 1827 nach Leipzig, wo seine literarische Thätigkeit begann, führte 1832 und 1833 mit Hermes die Redaction der „Deutschen Nationalzeitung" in Braunschweig und des mit derselben verbundenen „literarischen Wochenblattes" und kehrte im letztgenannten Jahre nach Leipzig zurück, wo er eine große Zahl geschichtlicher Werke verfaßte, aus dem Englischen und Französischen übersetzte und für die Brockhaus'sche „Leipziger — später Deutsche — Allgemeine Zeitung" arbeitete. Seine lebhafte Parteinahme gegen die deutsch-katholische Bewegung hatte ihm den Aufenthalt in Leipzig allmählig verleidet, und die Sehnsucht nach der Heimath führte ihn gegen Ende der fünfziger Jahre nach Wien zurück, wo er bis in der letzten Zeit als Correspondent für politische Blätter unermüdlich thätig war. Von seinen Schriften haben die Geschichte der Freiheitskriege und das Heldenbuch für die deutsche Jugend weitaus die größte Verbreitung gefunden und — seine Verleger bereichert. Außerdem nennen wir: „Wallenstein," Leipzig 1828; „Geschichte der Julirevolution," ebend. 1830; „Die Kaiserchronik," Braunschweig 1843; „Geschichte der Kreuzzüge," ebend. 1844; verschiedene Broschüren über Volksbewaffnung, die sächsische Verfassungsfrage, die deutsch-katholische Bewegung; mehrere lexikographische Arbeiten; Uebersetzungen von Gibbons „Fall des römischen Reichs," von Salle's „Leben Talleyrands," von einzelnen Werken von Shakespeare, Thomas Moore, Washington Irving, Cooper, Bibliophile Jakob u. v. A. Als ehrenhafter Charakter genoß er überall Achtung, welche ihm auch seine politischen und religiösen Gegner nicht versagen konnten. Sporschil hinterläßt eine Wittwe und eine verheirathete Tochter. (Wiener Ztg.)

Ausland.

Großbritannien. London, 14. Dez. Macht es schon einen halbwegs komischen Eindruck, wenn, in seiner höchst willfährigen Zusage auf die Congreßeinladung, der 18jährige König von Griechenland den 55jährigen Kaiser Louis Napoleon mit „Dr. Bruder" anredet, so ist es vollends eine Curiosität der Hof-Etiquette, daß derselbe junge Monarch in seinem Gratulationsschreiben an den König von Dänemark zu dessen Thronbesteigung — welches die englischen Blätter veröffentlichen — seinen leiblichen Vater „Monsieur mon frère" nennt. Als seinen politischen Vater verehrt König Georgios wahrscheinlich den Lord Russell.

Dieser Tage starb in einem Dorf in Devonshire, über 103 Jahre alt, Hr. J. Pringle, Lord Nelsons Schaluppenführer an Bord der „Victory" in der Schlacht von Trafalgar. Der heitere alte Knabe, ein geborner Schotte, hatte sich lange

als Junggeselle durchgeschlagen, bis er endlich in seinem 92sten Lebensjahr in den heiligen Stand der Ehe trat.

Amerika. Der nordstaatliche General Meade hat nach dem neuesten Telegramm den Feldzug für dieses Jahr wirklich eingestellt und sich auf die Nordseite des Rapidan zurückgezogen. —

Niederbayerisches.

Landshut, 19. Dez. Bei der am 18. d. Mts. stattgefundenen Ausschußwahl des Kreis-Gewerbe-Vereins wurden gewählt: Zum I. Vorstand: Hr. Heller, Hufschmied und Veterinär; II. Vorstand: Pausinger, Privatier; Kassier: Steiner, Wagenfabrikant. Zu Ausschußmitgliedern: Unger, Conditor, Juckermeier, Kaufmann, Butz Rudolph, Zimmermeister, Spreuer, Buchbinder, Ritter, Zinngießer, Eggert, Schreiner, Eiereiner, städtischer Baubeamter, Prummer, Nadler, Hurhammer, Eisenhändler. Ersatzleute: Neumann, Rothgerber, Molfes, Gürtler, Schretzenmeier, Regenschirmmacher, Flicher, Kaffeeler.

* Landshut, 19. Dez. Herr Ludwig Wittmann schreibt im K. f. N. auf heute Abends 8 Uhr eine Volksversammlung in der schleswig-holsteinischen Sache im Saale des Hôtel Berulochner aus. Eine Volksversammlung, bei der Hr. L. Wittmann und seine Freunde an der Spitze stehen, bleibt selbst in einer so allgemeinen Angelegenheit eine Sonderdemonstration!

: Aidenbach, 17. Dez. In unserer Gegend nimmt die Unsicherheit immer mehr überhand. Es wiederholen sich Einbruchdiebstähle häufig. Besonders haben die Diebe zur Zeit es auf die geistlichen Herren abgesehen. In kurzen Zwischenräumen und immer während des Engelamtes wurde den HH. Beneficiaten in Walchsing, Peterskirchen und Parndorf eingebrochen und nicht unbedeutend gestohlen. Die Diebe sind zur Zeit leider noch nicht ermittelt. (Donaztg.)

*** Metten, 16. Dez. Am 14. d. Mts. ereignete sich in Kloster-Metten ein großes Unglück. Zwei junge Burschen in den 24zer Jahren, Steinmetzgesellen, wurden, während sie im Steinbruche beschäftigt waren, um 4 Uhr Nachmittags von einem Einsturze überschüttet. Durch Beirut der Dorfleute durch die übrigen Mitarbeiter wurden sie aus dem Schutte gezogen, und schon halb todt in das Krankenhaus gebracht. Dem Einen hievon waren die zwei Füße, ein Arm und das Kreuz abgedrückt. Zugleich hatte er auch noch einige starke Kopfverletzungen. Er gab nach 3 Stunden den Geist auf. Der Andere, welcher am Kopfe und im Innern verletzt war, starb nach 22 Stunden unter fürchterlichen Leiden. Keiner konnte mehr beichten und die heil. Wegzehrung empfangen. Sie waren sehr geachtete Burschen und erregten unter allen Bewohnern ein tiefes Beileid.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.

Der liebe Gott hat soeben meinen innigstgeliebten Vater, den achtbaren

Johann Schlachtmayer,

Zimmermann von Hannersdorf bei Kelheim,

im 72. Lebensjahre zu sich in das bessere Leben heimgerufen.

Indem ich dieses allen lieben Freunden und Bekannten zu wissen mache, bitte ich für seine arme Seele um ein frommes Andenken im Gebet.

Furth am 17. Dezember 1863.

1797 (b2) Georg Schlachtmayer, Benefiziat.

Feinstes Petroleum,
Erdöl,
Solaröl,
Lampenöl,
Leinöl,
Maschinenöl,
Maschinen-Triebgurten jeder Breite,
Feuerspritzen-Schläuche,
Feuer-Eimer,
feinsten gehechelten Gebirgs-Flachs,
ächtes Tyroler Fichtenpech, den Zentner zu 20 fl., empfiehlt zur geneigten Abnahme

Max Kohlndorfer,
Seilermeister.
1802 (1)

Eine Sammlung von Reh- und Hirsch-Geweihen (b2) 1793
ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Bäckermeister Groll in der Ländgasse.

Porträtmaler Boch
wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (7) 1508

In Folge Ankaufes einer größeren Dreschmaschine ist eine ganz neue festgebaute
Handdreschmaschine,
in der berühmten Maschinenfabrik von Dr. Hamm in Leipzig gefertigt, entbehrlich und für billigen Preis verkäuflich geworden. Ihr Triebwerk erfordert drei Personen und drischt alle Sorten Getreide und Saamen namentlich Gerste rein und sauber. Diese Maschine kann auch durch einen Ochsen oder ein Pferd in Bewegung gesetzt werden mittels eines eigenen Triebwerkes, das allenfalls mit in den Kauf gegeben werden kann. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Bierbräuer Koller und Herr Maler Pfaffenzeller (zwischen den Brücken) in Landshut. (c3) 1653

Bei herannahenden Weihnachten bringe ich wie alljährig mein best assortirtes Lager von
Nürnberger Lebkuchen
in empfehlende Erinnerung.

R. Wagner
unter den Bögen.
t762(b2)

Anzeige.

1500 fl. sind sogleich,
7000 fl. zu Lichtmeß k. Js.,
12000 fl. zu Georgi k. Js.
auszuleihen und werden auch theilweise abgegeben. Näheres die Exp. d. Bl. (a3) 1803

Die Herren Buchbinder
auf dem Lande, welche sich unter sehr günstigen Bedingungen mit dem Verschleiß zweier illustrirter Volksblätter befassen wollen, sind gebeten, ihre Adressen der Redaktion des Münchener Sonntagsblattes bekannt zu geben. (b2) 1800

Stadt-Theater in Landshut.
Sonntag den 20. Dezember 1863:
Preziosa.
Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Alex. Wolf, Musik von K. M. v. Weber.

Bilshofener Schranne vom 16. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	32	—	3	—
Neue Zufuhr	555	12	163	6
Gebrannenstand	587	12	166	6
Heutiger Verkauf	557	10	39	6
Rest	30	2	127	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 11	11 38	9 24	6 12
Mittlerer „	17 48	11 22	9 11	6 9
Niedrigster „	17 11	11 —	9 —	6 6
Gefallen	— 3	— 8	— 6	— 14
Geblieben	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Aus Auftrag des Besitzers verkaufe ich ein Söldneranwesen in dem großen Pfarrdorfe Schiersing, k. Landgerichts Mallersdorf, bestehend in

a) Wohnhaus, Stallung und Stadel unter einem Dache und in sehr gutem baulichen Zustande, dann Hofraum mit Brunnen zu 8 Dez., Garten zu [illegible] Dez.,
b) Aecker sehr guter Bonität 10 Tgw. 76 Dez.,
c) Waldung, theils schlagbar, theils Streuholz 7 Tgw. 83 Dez.,

und bin ich bereit, Kaufsangebot entgegenzunehmen, sowie die erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen.

Mallersdorf, den 17. Dezember 1863.

1801 J. Würdinger, k. Notar.

Friedrich Bäuerlin,

Conditor,

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er seine Weihnachts-Ausstellung auf das Reichhaltigste versehen dem gütigen Besuche eröffnet hat. (b2) 1796

Verschiedene Glasfrüchte und Spiegelkugeln zu Christbaum-Verzierungen empfiehlt wieder zur geneigten Abnahme

Joseph Klein jun.,

1702 (c3) Glaser in der Rosengasse.

Mailändischer Haarbalsam.

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams *) zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Mit Vergnügen bezeuge ich amtlich, daß ich gegen das Ausfallen der Haare, nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener Haarmittel, auch den von Herrn Carl Kreller, Chemiker in Hirschberg, verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir selbst, als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, indem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlornen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Hutwyl, den 12. März 1848. A. Scheidegger, Med. & Chir. Dr., gew. Mitglied des Großen Rathes der Republik Bern.

Die Aechtheit der Unterschrift bescheint (L. S.) Der Regierungs-Statthalter
Schloß Trachselwald, den 15. März 1848. C. Karrer.

*) Vorräthig in großen Gläsern zu 54 kr. und in kleinen zu 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen andern ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei

884 (2) Anton Huber, Kaufmann in Landshut.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 19. Dezember bis 24. Dezember 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Loth	Dkg.	Dkg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	2
Ein Batzenleib	1	11	—	—
Ein Achtlerleib	2	22	—	—
Ein Zwölferleib	4	1	—	—

Mehlsatz.	Metzen fl	Metzen kr.	Mäßl. bl.	Mäßl. kr.	Mäßl. bl.
Semmelmehl	3	8	—	11	3
Pohlmehl	2	32	—	8	2
Nachmehl	1	40	—	6	1
Römisch-Roggen	1	48	—	6	3
Backmehl	1	24	—	5	1
				Viertling	
Waizenkleien	—	32	—	8	—
Roggenkleien	—	18	—	4	2

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 26 kr.	
Butter das Pfund	28 „ — „	
Eier 3—4 Stück	4 „	
Hühner, alte, das Stück	18 „ 24 „	
„ junge, „ „	12 „ 18 „	
Tauben „ „ „	7 „ 9 „	
Enten, gezupft „ „	30 „ 36 „	
Gänse, „ „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 10 kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.	
Spanferkel, „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. — kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl. — kr. bis 17 fl. — kr.	
Birkenholz „	15 „ 12 „ „	16 „ — „
Föhrenholz „	13 „ 12 „ „	14 „ 24 „
Fichtenholz „	12 „ 30 „ „	13 „ 30 „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	26 kr	
„ ordinäre „ „	24 „	
Seife „ „ „	15 bis 17 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn	27 „ 29	

Fleischpreise für den Monat November 1863.

In Landshut: Rindfleisch per Pfund 16 kr. 2 bl. Schweinfleisch „ „ 18 kr. — bl. Kalbfleisch „ „ 14 kr. 2 bl.
In Passau: Rindfleisch per Pfund 14 kr. — bl. Schaffleisch „ „ 12 kr. — bl. Rindfleisch „ „ 13 kr. 2 bl.
In Straubing: „ „ „ 16 kr. — bl. „ „ „ 14 kr. — bl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 14 kr. — bl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 11. Dez.: Maria Rosina Franziska, Töchterlein des Michael Beck, bgl. Bierbrauer. — Rainer Hans Heinrich, Söhnchen des Hrn. Max Schaaf, Rechtsconcipient.
Den 14. Dez.: Matthäus.
Den 15. Dez.: Joseph.

Getraut.

Den 14. Dez.: Sebastian Kastner, Taglöhner, mit Elisabetha Dobmaier, Söldnerstochter von Gleisenberg. — Joseph Humberger, bgl. Schuhmachermeister, mit Jgfr. Ther. Zeitler, Sächlermeisterstocht. v. Train.
Den 15. Dez.: Michael Buchmüller, Maurer und Hausbesitzer am Gries, mit Walburga Benker, Söldnerstochter von Berg. — Joseph Wagner, Hausbesitzer dahier, mit Maria Schmid, Jägerstocht. v. Deutenkofen.

Gestorben.

Den 10. Dez.: Adolph Juli, Schuhmacherssöhnchen, 1½ Jahr alt.
Den 11. Dez.: Fr. X. Rehr, Zimmermannssöhnchen von Berg, 8 Tage alt.
Den 13. Dez.: Markus Oethung, Schuhmacherlehrling von Weihmichl.
Den 15. Dez.: Joseph Dietl, Zimmergeselle von hier, 21 Jahre alt.
Den 16. Dez.: Anna Rem, ledige Näherin von hier, 63 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 11. Dez.: Mathilde, Kind des Ludwig Pappenberger, b Handelsmannes dahier.
Den 15. Dez.: Albert, Kind des Kaspar Wydler, städt. Gasmeisters dah. — Maria, Kind des Joh. Huber, b. Schneidermeisters dahier.

Getraut.

Den 15. Dezbr.: Joseph Rohrmaier, verwittibter Austragsbauer von Oberregolsbach, mit Magdalena Festl, Taglöhnerswittwe von Wolfsbuch.

Gestorben.

Den 11. Dez.: Theresia Preuß, Optikuskind von hier, 10 Monate alt.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 4. Dez.: Anna, ehelich des Titl. Herrn Amand Sattler, Eisenb.-Insp.-Assistent.
Den 6. Dez.: Josepha, ehelich des Augustin Forster, b. Zimmermann.
Den 8. Dez.: Andreas, ehelich des Andreas Mairoth, b. Hausbesitzer.
Den 13. Dezbr.: Maria, ehelich des Thomas Hölzl, b. Schwaiger.
Den 14. Dez.: Cerscenz Rosa, ehel. des Gg. Schwinghamer, b. Hausbesitzer.
Den 16. Dez.: Anna, illeg., auswärtig.

Getraut.

Den 7. Dez.: Jghr. Sebastian Graf, Sandlieferant, mit Jgfr. Theres Wagelsperger, Schwaigerstochter von hier.
Den 10. Dez.: Markus Oberberger, bgl. Schuhmacher, mit Maria Hitz, Bauerstochter von Ergolding.

Gestorben.

Den 3. Dez.: Fr. X. Gascher, Hausbesitzerskind, 2 Tage alt.
Den 5. Dez.: Maria Hummel, Hausbesitzerskind, 12 Tage alt.
Den 8. Dez.: Theres, illeg., 26 Wochen alt.
Den 13. Dez.: Johann Brandl, b. Hausbesitzer, 58 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 Kr. berechnet.

Dienstag den 22. Dezember. № 293. Demetrius.

Ein deutsches Königswort.

München, 18. Dez. Seine Majestät der König haben an den Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Schrenk, nachstehendes allerhöchstes Handschreiben vom 17. d. Mts. zu erlassen geruht:

„Mein lieber Herr Staatsminister Freiherr von Schrenk! Von Ihrem Berichte de dato 15. Dezember 1863 über die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit habe Ich Kenntniß genommen. Indem Ich die von Ihnen bisher befolgte Politik gutheiße, nehme Ich Veranlassung zu erklären, daß Ich den Stipulationen des Londoner Protokolls fortwährend die Anerkennung verweigere, und ebenso entschieden Meine Zustimmung für einen nachträglichen Beitritt hiezu verweigern werde; daß Ich die Erbansprüche der herzoglichen Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburgischen Linie für rechtlich begründet erachte und bereit bin, mit allen Kräften für die Durchführung der hiedurch bedingten Politik, für die Rechte der Herzogthümer und Deutschlands einzustehen, in dem festen Vertrauen, daß Ich Mich hiebei in voller Uebereinstimmung mit Meinem treuen Volke befinde. — Aber getreu Meinen Pflichten als deutscher Bundesfürst und wohl erwägend die Lage der Dinge, hoffe Ich der Zustimmung aller Besonnenen sicher zu sein, wenn Ich das vorgesteckte Ziel bei dem Bunde und durch den Bund zu erreichen strebe. — Ich trage Ihnen auf, Mein lieber Hr. Staatsminister, Mir unverweilt die nöthigen Vorschläge zu unterbreiten, um Meine hier dargelegten Absichten in's Werk zu setzen, und ermächtige Sie, von dieser Meiner Entschließung auch öffentlich Kunde zu geben. Mit bekannten Gesinnungen

München, den 17. Dezember 1863.

Ihr wohlgewogener König

Max.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 20. Dezbr. In Folge Maueranschlages von Seite des schleswig-holsteinischen Hilfsvereins versammelten sich heute Vormittags 11 Uhr 12- bis 15000 Männer der hiesigen Bevölkerung vor der k. Residenz, um Sr. Maj. dem König für seinen hochherzigen Entschluß in Sachen der Herzogthümer die Huldigung durch ein begeistertes Lebehoch darzubringen. Als Se. Maj. am Fenster erschien, wollte der Jubel und das Hüteschwenken kein Ende mehr nehmen und dauerte dieser Ausdruck der höchsten Freude noch fort, als der höchst erfreute Monarch schon zurückgetreten und das Fenster wieder geschlossen war. Weil nun der Freudenjubel kein Ende nahm, so erschien der König zum zweiten Male und antwortete auf eine von unten hinauf gehaltene Ansprache. Stets legte Se. Maj. dabei die Hand an's Herz zum Zeichen wie warm dasselbe für die Herzogthümer schlägt. — Gestern traf der Großherzog von Toskana bei seiner Schwester, der Prinzessin Luitpold, auf Besuch ein. — Der gestern hier eingetroffene k. sächsische Ministerpräsident von Beust hatte heute eine längere Besprechung mit unserem Minister des Aeußern, Frhrn. v. Schrenk.

*** **München**, 20. Dez. Soeben komme ich von einem Akte herzerhebender Begeisterung. Das Manifest unseres trefflichen Königs hat das schleswig-holstein'sche Comité zu dem Aufrufe an das Publikum veranlaßt, sich am Sonntag Vormittags 11 Uhr auf dem Max-Joseph-Platze behufs einer dem König Max zu bringenden Ovation zu versammeln. Ohne viel Veranstaltung sammelten sich nun heute zur festgesetzten Stunde — kaum 24 Stunden nach Veröffentlichung des kgl. Schreibens — Abertausende auf dem Max-Josephs-Platz. Alle Stände waren vertreten und als der König am Fenster erschien, brach das Volk in endlosen Jubel aus. Ein Moment der Ruhe und geheimer Rath von Ringseis hielt eine kurze, aber begeisterte Anrede, in welcher er König Max den „Retter deutscher Ehre" nannte Wiederholter Jubel! Der König war gerührt, wie ich Ihn noch nie sah — er wischte sich die Augen ab. Unsere patriotischen Hoffnungen klammern sich an unsern treuen Fürsten; wenn die gute Sache siegt, verdanken wir es dem bayerischen Könige und der Ausdauer des Volkes.

München, 20. Dez. Gestern Abend wurde schon im kgl. Residenztheater Se. Maj. der König mit ungeheurem Jubel empfangen. —

München, 19. Dez. Herzog Friedrich von Augustenburg ist gestern Abend hier angekommen und im „Bayerischen Hof" abgestiegen. Der Herzog reist unter dem Namen Graf Stormann-Auzustenburg; in seiner Begleitung befinden sich die beiden Grafen v. Rantzau, der Geheimrath Baron v. Stockhausen und ein zahlreiches Gefolge. — Auch der sächsische Minister, Hr. v. Beust ist hier angekommen. (Isarztg.)

München, 20. Dez. Gestern Abends 6 Uhr ist der Herzog Friedrich von Augustenburg wieder mit der Eisenbahn von hier abgereist. Der Generaladjutant Sr. Maj. des Königs Max, Frhr. v. d. Tann, begleitete ihn zum Bahnhofe. Vorher speiste der Herzog mit Sr. Maj dem König Max. Wir haben aus guter Quelle, daß König Max dem schleswig-holsteinischen Geheimrath v. Stockhausen gegenüber, als dieser davon sprach, daß man nichts weiter wünsche, als die Anerkennung, erklärt hat: „Ich bin kein Freund von halben Maßregeln. Mit meiner ganzen Macht werde ich für das Recht Ihres Herrn einstehen." (Isarztg.)

München, 19. Dez. Das neueste Regierungsblatt Nr. 62 enthält die Landraths-Abschiede für die Oberpfalz und für Oberfranken. Aus den königlichen Entschließungen ist besonders hervorzuheben, daß es darin bezüglich des betreffenden Antrags des Landraths der Oberpfalz heißt: „Hinsichtlich der Zurückführung der Zeitdauer der Werktagsschulpflichtigkeit auf sechs Jahre bleibt die nähere Würdigung und Entscheidung vorbehalten." Es ist somit noch die Aussicht vorhanden, daß dem Antrage des Landraths auch in dieser Beziehung werde Folge gegeben werden.

Oesterreich. **Wien**, 18. Dez. Das Abendblatt des „Wanderer" schreibt, die Ministerkrisis sei provisorisch als beendigt zu betrachten, das Verbleiben Schmerlings unterliege keinem Zweifel. Im Unterhaus zog der Finanzminister heute die Gesetzvorlage wegen der Personal- und Classensteuer zurück. (T. d. bayr. Ztg.)

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Innsbruck, 18. Dez. Professor Knabl und Maler Mader sind aus München hier eingetroffen. Letzterer begibt sich nach Brixeck wo er den Winter hindurch weitere Cartons zu den Fresken für die Pfarrkirche daselbst zeichnen wird. Die Ausschmückung der Kirche, welche an Pracht der Ludwigskirche in München würdig zur Seite steht, wird noch 2 volle Jahre in Anspruch nehmen. Mader arbeitete für dieselbe nun bereits sechs Jahre. Die künstlerische Ausschmückung dieser Kirche, wofür gar keine Unkosten gescheut werden, und wobei Alles aufgeboten wird, was zur Verherrlichung dieses Gotteshauses als zweckdienlich erscheint, erregt die Bewunderung aller Kunstfreunde.

Niederbayerisches.

† Landshut, 20. Dezbr. Die von Herrn Musikmeister Hörn zum Besten der schleswig-holsteinischen Sache am 13. ds. im Bernlochner-Saale veranstaltete Produktion ergab das Erträgniß von 25 fl.

* Landshut, 21. Dezbr. Heute Morgens marschierte die bisherige 5. und 6. Eskadron des 2. Kuirassierregimentes nach Freising ab, um von nun an zu dem neugebildeten dritten Kuirassierregimente zu gehören; die dritte und vierte Eskadron des 2. Kuirassierregimentes aber traf Mittags von Freising hier ein. —

° Landshut, 21. Dez. Bei der am Samstage im Bernlochnerhotelsaale von Herrn L. Wittmann veranstalteten Volksversammlung (mit Blechmusik) führte der Veranstalter auch den Vorsitz und war der Hauptredner; er sprach dreimal. In seiner dritten Ansprache forderte er zum Anschlusse an den bereits bestehenden Hilfsverein auf. Hr. Redakteur Benz verlas nach einer Einleitung eine Adresse an den Herzog Friedrich, die auch angenommen wurde. Hr. Müllermeister Kieiter brachte den Ministern Bismark und Rechberg ein Pereat, Se. Maj. dem Könige Max aber ein Hoch. Ein Hr. Mayer ließ die „freie" Presse leben, Hr. Schneidermeister Englhardt rief ein „Hoch" auf ein glückliches Ergebniß des Abgeordnetentages in Frankfurt, Hr. Rietsch jun. auf den Frhrn. v. Künßberg-Mandel (den Mitbegründer des in Gotha aufgelösten Hauptwehrcomités) und Hr. Wittmann schloß die von den Arbeiterklassen zahlreich besuchte Versammlung mit einem Hoch auf das „künftige deutsche Parlament."

§ Straubing, 19. Dez. (59. Schwurgericht, 12. Fall.) Joseph Wimmer, 21 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Weng, kgl. Ldg. Griesbach, ist angeklagt eines mit überlegtem Entschlusse verübten Verbrechens der Körperverletzung.

Präsident: Hr. Appellationsgerichtsrath Halenke; Staatsanwalt: Hr. Rothenfelder; Vertheidiger: Hr. Advokaten-Concipient Börger.

Geschworne: Hr. Dollmaier, Bachmaier, Prädi, Hägl, Haber, Auer, Wimmer, Rosenberger, Erber, Obermaier, Winninger, Steinherr.

Am Mittwoch den 24. Juni d. Js. Abends waren mehrere Bursche, darunter auch der Bauerssohn Joseph Wimmer und der Wagnerssohn Franz Obermaier von Weng, im Wirthshaus zu Weng beim Bier; daselbst wörtelten diese Bursche miteinander und Franz Obermaier, der schon etwas angetrunken war, sprach davon, daß er ihnen einen neuen Wurf d. h. eine neue Art, Andere niederzuwerfen, zeigen werde. Da die Wirthin zur Verhütung einer Schlägerei die weitere Abgabe von Bier verweigerte, ging Obermaier mit Johann Andorfer auf dem zu seinem Haus führenden Weg aus dem Wirthshaus fort.

Auf dem Weg blieb Obermaier stehen und sprach mit seinem Begleiter Andorfer eine Zeit lang; während dem gingen an ihnen die Bauernsöhne Joseph und Peter Wimmer mit einigen Begleitern vorbei, obwohl der fragliche Weg für Jos. Wimmer nicht der rechte Heimweg war.

Mittlerweile kam der Nachtwächter daher, welcher nicht recht weitläufig ist und stottert, und mit welchem Obermaier aus Uebermuth seinen Spott trieb, so daß derselbe aufbegehrte. Diese Gelegenheit als Vorwand benützend, kam Joseph Wimmer zum Nachtwächter zurück und fragte ihn, ob ihm Jemand etwas thue, und obwohl derselbe diese Frage verneinte, versetzte Jos. Wimmer mit einem dicken Stock, einer sog. Kleehöherstange, dem Fr. Obermaier einen heftigen Schlag auf den rechten Arm und einen zweiten auf den Kopf, so daß derselbe bewußtlos zu Boden stürzte.

Der Angeklagte gesteht die That, will aber von Obermaier dadurch gereizt worden sein, daß dieser die Hand zum Zuschlagen gegen ihn erhoben habe, wovon jedoch kein Zeuge etwas weiß. Die durch den Schlag auf den Kopf verursachte Wunde hatte 21tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge und auch jetzt noch stellt sich manchmal Schwindel und Kopfschmerzen beim Vulneraten ein, ohne daß jedoch dies eine Hinderung in der Ausübung der Berufsgeschäfte mit sich brächte.

Durch den Schlag auf den Arm entstand in der Gegend des rechten Ellbogengelenkes eine sich über Ober- und Vorderarm erstreckende Anschwellung der Weichtheile, so daß der Arm weder vollkommen gebeugt, noch gestreckt werden konnte, was nach dem in der Voruntersuchung schriftlichen gerichtsärztlichen Gutachten eine sich über 60 Tage erstreckende, theils totale, theils partielle Arbeitsunfähigkeit mit sich brachte. Da jedoch in der öffentlichen Sitzung einige Entlastungszeugen erklärten, sie hätten schon innerhalb der ersten 60 Tage nach der Verletzung den Obermaier arbeiten und insbesondere einen schweren Baum aufheben sehen, so wurde das gerichtsärztliche Gutachten dahin modificirt, daß ohne solche anstrengende Thätigkeit vielleicht blos eine nicht über 60 Tage sich erstreckende Arbeitsunfähigkeit eingetreten wäre.

Daraufhin machte die k. Staatsbehörde geltend, daß wohl eine mit überlegtem Entschluß verübte Körperverletzung vorliege, gab aber abweichend von der Anklageschrift zu, daß eine über 60 Tage dauernde Arbeitsunfähigkeit nicht nachgewiesen und deßhalb blos ein Vergehen der Körperverletzung gegeben sei, welcher Ausführung die Vertheidigung beipflichtete und weiters noch den überlegten Entschluß bestritt.

Die Geschwornen, welchen zwei Fragen vorgelegt wurden, die erste auf das Verbrechen der Körperverletzung mit überlegtem Entschluß, die zweite auf das nämliche Verbrechen ohne überlegten Entschluß gerichtet, bejahten unter Obmann Hrn. Obermaier die erste Frage, fügten aber den Zusatz bei: „jedoch dauerte die Arbeitsunfähigkeit nicht über 60 Tage", wodurch die That zu einem Vergehen herabsinkt. Die zweite Frage fiel von selbst hinweg.

Nachdem der k. Staatsanwalt 4jährige, der Vertheidiger 2jährige Gefängnißstrafe beantragt hatte, verurtheilte der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu 4jähriger Gefängnißstrafe.

* Hengersberg, 17. Dez. Nicht leicht dürfte Se. Maj. der König Max in altbayerischen Gauen eine größere Freude hervorgerufen haben, als dadurch, daß er mitten im Herzen des vielgeschmähten niederbayerischen Kreises den trefflichen Distriktsschulinspektor Herrn Jos. Schauberger wegen seiner ersprießlichen Thätigkeit im öffentlichen Unterrichts- und Erziehungswesen zum geistlichen Rathe allergnädigst ernannte. Um ihrer Freude hierüber würdigen Ausdruck zu verleihen, veranstaltete zunächst die Marktsgemeinde Hengersberg eine festliche Abendunterhaltung im Müllerbräu'schen Gasthause, woran nicht nur alle Beamten des Ortes und fast sämmtliche Familien des Marktes vertreten waren, sondern auch die zur Pfarrei gehörigen Gemeinden Schwarzach und Altenufer regen Antheil nahmen. Es kamen auch herbei Geistliche aus nah und fern, Gönner des Gefeierten aus der Stadt Deggendorf und das gesammte Lehrpersonal des Distriktsschulbezirkes. In gediegener Ansprache hob vor Allem Herr Bezirksamtmann Aithamer von Deggendorf bei Ueberreichung des k. Dekretes

Digitized by Google

die Verdienste des Herrn Distriktsschulinspektors hervor, der seit mehr als drei Dezennien seine vorzügliche Thätigkeit dem Schulwesen zuwende, dessen Bemühungen die Schulhäuser zu Auerbach, Garham und Hengersberg ihr Entstehen verdanken, der seit seiner 12jährigen, mit Ernst und Milde gepaarten Wirksamkeit als Distriktsschulinspektor sich nicht nur die vollste Zufriedenheit der hohen Regierung, sondern auch das ungeheuchelte Vertrauen seines Lehrpersonales erwarb, wovon, da Liebe und Vertrauen sich nicht kommandiren lassen, die Theilnahme am Feste selbst die beste Zeugschaft leiste. Nachdem die speziellen Gratulationen vorüber waren, lehnte der Herr geistliche Rath in ächter Bescheidenheit alles Verdienst von seiner Persönlichkeit ab, indem er darauf hinwies, daß wenn ein König seine Soldaten belohnen wolle, er eben ihren Feldherrn auszeichne. Rühmliche Erwähnung verdienen die unter Direktion des Herrn Schulgehilfen Weig vorgetragenen Musikstücke, deren sich auch Großstädte nicht schämen dürften. Der rühmlich bekannte Maler Mändl hat bei der Saaldekoration ꝛc. nur seiner Würdiges geleistet. In später Abendstunde schloß Hr. Bezirksamtmann die Feierlichkeit in einer rührenden Anrede, worin er seine wärmste Sympathie für die Lehrerschaft des Bezirkes sowie für die Marktsgemeinde Hengersberg aussprach, in deren Mitte er seine schönsten Jahre zufrieden verlebte, worauf der allverehrte Biedermann unter endlosem Jubel und stürmischem Hoch aus dem Saale schied. "Wo immer zwischen Kirche und Staat ein so treues Zusammenwirken und zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ein so friedliches väterliches Verhältniß obwaltet, da kann wahrlich auch der Himmel seinen Segen nicht versagen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dem Inserate des königlichen Advokaten Herrn Götz zu Landshut vom 17. lfd. Mts. diene zur Entgegnung, daß der Anwalt seine Rechtsansicht nicht in Zeitungsblättern, sondern bei den Gerichten zu vertreten habe, und daß sich die Verkennung dieses seines Standpunktes selbst verurtheile.

Zur Sache selbst bemerke ich, daß die durch Vertrag, nicht durch Mandat übernommene Verpflichtung und Berechtigung meiner Mandantin zum Verkaufe des Stehbeck'schen Restcompleres nicht nur faktisch bereits anerkannt wurde, sondern auch durch gerichtliches Zeugniß constatirt ist.

Vilsbiburg, am 19. Dezember 1863.

1808 **Dietz**, k. Notar.

Landshut, am 21. Dezember 1863.

Der zurechtweisende Ton, den sich der kgl. Notar Herr Dietz von Vilsbiburg in seinem Inserate vom 19. l. Mts. mir gegenüber vindicirt, veranlaßt mich zu erklären, daß ich nicht mit Verkennung meines Standpunktes, sondern in Vollzug des mir von den Stehbeckschen Eheleuten übertragenen Mandates, und nachdem eine Privatmittheilung an Herrn Notar Dietz über den wahren Stand der Sache sich als erfolglos erwiesen hatte, öffentlichen Protest gegen einen mittelst öffentlicher Blätter versuchten Vermögensangriff einlegte und dadurch von vorneherein den zahllosen Verwicklungen vorzubeugen suchte, welche die ganz unberechtigte Versteigerung eines fremden Anwesens dem allenfallsigen Käufer desselben zu veranlassen drohte.

Eigenthümlich klingt übrigens der Ton der Belehrung aus einem Munde, dem nicht einmal die juridischen Grundbegriffe klar zu sein scheinen, sonst hätte er schwerlich im Inserate vom 19. lfd. Mts. das Mandat, das bekanntlich selbst ein nach einer bestimmten Richtung hin abgeschlossener Vertrag ist, dem Vertragsverhältniß begrifflich entgegengestellt.

Ebenso befremdend ist die Berufung auf ein zur Vornahme der Versteigerung berechtigendes, gerichtliches Zeugniß.

Es gibt, wie Herr Notar Dietz recht wohl hätte wissen können, nur Ein Gericht, das über die in Frage stehenden Verhältnisse zu entscheiden hat, das kgl. Bezirksgericht Landshut.

An dieses Gericht habe ich mich in Vorahnung des im Inserate vom 19. l. Mts. geäußerten Wunsches bereits am 17. lfd. Mts. gewendet und von demselben noch am 19. l. Mts. zur Entschließung erhalten,

„daß die vom kgl. Notar Dietz auf Mittwoch den 23. l. Mts. anberaumte öffentliche Versteigerung des Stehbeck'schen Anwesens aus den in meinem Antrage vom 17. lauf. Mts. angegebenen Gründen inhibirt werde, demnach der ꝛc k. Notar Dietz das Verbot der Versteigerung durch Ausschreibung im Kurier für Niederbayern und in der Landshuter Zeitung öffentlich bekannt zu geben habe, und Eva Neuhofer in die durch ihr eigenmächtiges Vorgehen veranlaßten Kosten verfällt werde."

Mit der durch den kgl. Notar Herrn Dietz zu bethätigenden Zurücknahme der Ausschreibung vom 9. l. Mts., der ich entgegensehe, dürfte die Angelegenheit vorläufig bereinigt sein.

1809 **Götz**, königlicher Advokat.

Schieferöl.

Unsern geehrten Abnehmern in jener Gegend theilen wir mit, daß wir nur allein bei Herrn Moriz Raumer jun. in Pfarrkirchen seit einem Jahre eine Niederlage von unserm Prima-Schieferöl errichtet haben, und von demselben ächt und billigst zu beziehen ist, sowie die hiezu nöthigen best konstruirten Lampen (Häng- und Stehlampen) zu Fabrikpreisen vorräthig sind.

1810 **Die Schieferöl-Fabrik Reutlingen.**

Ein Einstandsmann

zur Infanterie wird auf 3 Jahre 5 Monate gesucht. Wo sagt die Expd. d. Bl. 1811

Anwesens-Verkauf.

Eine Stunde von Gangkofen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 29¼ Tgw. Grundstücken guter Bonität, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Die Gebäude sind im guten Zustande.

Näheres mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen bei

Sebastian Duschl,
Müller in Dirnaich, Post Gangkofen.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 22. Dezember 1863:

Zum Benefize der Madame Wisbeck.

Die Dänen in Schleswig.

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von J. Peiem.

Straubinger Schranne vom 19. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	72	6	11	—
Neue Zufuhr	1622	244	1646	249
Schrannenstand	1694	250	1651	249
Heutiger Verkauf	1614	244	1556	249
Rest	80	6	107	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 25	10 48	10 3	6 49
Mittlerer „	17 6	10 25	9 39	6 32
Niedrigster „	16 38	10 8	9 4	6 11
Gefallen	— 13	— 20	— 13	— —
Gestiegen	— —	— —	— —	— 2

Regensburger Getreide-Bericht

vom 13. bis 19. Dez. 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste	Haber.
Wochen-Verkauf	484	168	974	51
Voriger Rest	—	—	6	—
Neue Zufuhr	712	206	597	280
Gesammt-Summe	1196	375	1578	331
Heutiger Verkauf	70	2 6	538	280
Gesammt-Verkauf	1189	375	1513	331
Bleibt im Rest	—	—	6	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 27	10 35	10 6	7 23
Mittlerer	17 3	10 21	9 42	7 6
Mindester	16 45	10 7	9 7	6 45
Gefallen	— 13	— 12	— 23	— 6
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die in Nro. 288 dieses Blattes ausgeschriebene Versteigerung bei dem Wimmersöldner Joseph Hanseuckinger in dee Gingkloferau unterbleibt.

Landshut, den 19. Dezember 1863.

Raumair, k. Notar.

1804

Bekanntmachung.

Wimmer c. Falk wegen Forderung betreffend.

In Folge Auftrags des k. Landgerichts Dingolfing vom 15. v. Mts. vesteigere ich am

Mittwoch den 27. Jänner 1864 Nachmittags von 2—4 Uhr

das dem verwittweten Güter Joseph Falk von Hösen eigenthümlich gehörige Anwesen daselbst, bestehend nns dem gemauerten und mit Ziegein gedeckten einstöckigen Wohnhause mit Stall nnd Stadel unter einem Dache und 4,27 Tgw. Aeckeen und Wiesen, belastet mit $22\frac{44}{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und 59 kr. 2 dl Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staates im beklagtischen Wohnhause zu Hösen öffentiich an den Meistbietenden nnd lade Steigerungslustige hiezu mil dem Anhange ein, daß das fragliche Anwesen, welches nach meiner gestrigen Schätzung einen Werth von 1550 fl. hat, mit 1125 fl Hypothekschulden und dem Unterschlufsrechte, sowie dem Anspruche der vier Falk'schen Kinder auf Wart, Pflege, Kost und Medizin auf Krankheitsdauer belastet ist, daß Grundsteuerkataster- und Hypotheken-buchs-Auszug, sowie die Schätzungsurkunde bis zum Versteigerungstermine täglich in meiner Kanzlei eingesehen werden können, unbekannte Steigerer sich über ihee Person und Zahlungs-fähigkeit legal auszuweisen haben und das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet, demnach der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Dingolfing, den 17. Dezember 1863.

Fr. Xaver Sagmeister, k. Notar.

1805

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir durch Beschluß des löblichen Magistrates eine persönliche Buchbinders-Concession in hiesiger Stadt verliehen worden ist, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich heute mein Geschäft eröffnet habe, und empfehle mich einem verehrlichen Publikum zu geneigten Aufträgen in allen Buchbinderarbeiten nnd sonstigen in mein Geschäft einschlägigen Gegenständen unter Zusicherung billigster nnd promptester Bedienung.

Hochachtungsvollst

Landshut am 19. Dezember 1863.

Franz Mayr, Buchbinder
in der Kirchgasse Nr. 237 über 2 Stiegen.

1806 (a3)

Münchener Hopfenmarkt vom 18. Dezember 1863.

Ober- und Niederd. Gwächs 1863.	Gesammtertrag. Pfd.	Heutiger Verkauf. Pfd.	Preis f. 100 Pfd. fl. kr.	fl. kr.
Mittelgattungen Landhopfen	182,61	70,07	73	18 bis 110 33
Bayerische Sorten Holledauer Landhopfen	106,17	1,08	130	— „ — —
Weingarten- u. Auer-Markt-Gut mit Ortssiegel	17,10	—	—	— „ — —
Mittelfränkisches Gewächs 1863.				
Mittelqualitäten mittelf.	34,66	16,66	90	— „ 102 —
Vorpfälzische Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heideder Hopfen	355,03	52,16	123	33 „ 130 —
Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Moshacher und Sirnergut	53,75	13,98	140	— „ 155 —
Fränkisches Gut 1863.				
Ausländisches Gut 1863.	11,90	—	—	— „ — —
Baden, Schwetzinger Gut	—	—	—	— „ — —
Böhmen, Leitmeritzer Gut	—	—	—	— „ — —
Sauer Stadt, dann Herschafts- und Freilgut	109,76	30,34	155	— „ — —
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs	48,42	—	—	— „ — —
Summe alter Hopfen	322,40	184,19	Geldbtr. 21,878fl.	— kr.

Unterstützungs- (künftig Pensions-) Verein für das Amts- u. Kanzlei-Personal in Bayern.

Um mehreren Anfragen zu genügen, macht man den Mitgliedern dieses Vereins die Hauptbeschlüsse der Generalversammlung, welche vom 1. bis 7. September ds. Js. stattgefunden hat, bekannt, und bemerkt ausdrücklich, daß nur der Hauptinhalt hier angeführt ist.

1) Den Vereinsorganen wurde von der Generalversammlung die Anerkennung für die gewissenhafte Verwaltung ausgesprochen.

2) Der finanzielle Stand des Vereins ist ein günstiger und zufriedenstellender, da ein Aktivüberschuß des Vereins-Vermögens vorhanden ist.

3) Sämmtlichen gegenwärtigen und zukünftigen Pensionären des Vereins ist ein Zuschuß von 10 Proz. per Pensions-Gulden zu der ihnen satzungsmäßig zugehörenden Pension zu gewähren; jene Pensionäee aber, welche sich bereits in dem Genuße einer 20prozentigen Zulage befinden, soll diese verbleiben.

4) Bei dem Vorhandensein von mehr als 5 unterstützungsfähigen Waisen erhält jede einfache Waise $\frac{1}{5}$, und jede Doppelwaise $\frac{1}{10}$ der Wittwenpension.

5) Vom k. Jänner 1864 an ist der Leichenkostenbezug von 75 fl. auf 82 fl. 30 kr. erhöht, nnd die bisher übiiche Taxe von 30 kr. aufgehoben.

6) Für Familien-Versicherungen soll in Zukunft ein doppelter Versicherungs-Modus gestattet werden:

a) durch baare einmalige Erlegung des vollen Versicherungs-Kapitals,

b) durch theilweise Eriegung des Versicherungs-Kapitals (Eintrittsgebühren) und durch Jahresbeiträge.

7) Die nach dem 1. Jänner 1864 einiretenden Mitgiieder sollen gegen entsprechende Einzahlungen, welche genau mathematisch berechnet sind, sofoet nach der Aufnahme den Anspruch auf die volle satzungsmäßige Pension erwerben. Die für ihre Familien bereits Versicherten können ebenfalls durch Leistung der für sie verhältnißmäßig berechneten Ergänzungs-Einzahiung an Eintrittsgebühren und Jahresbeiträgen den Anspruch auf die volle Pension begründen.

8) Die Bezeichnung „Unterstützungsverein" für ꝛc. ist umzuändern in „Pensionsverein für ꝛc."

Die nach diesen Beschlüssen neu revidirten Satzungen werden in Bälde erscheinen, worauf das Ausführlichere ersehen werden kann. Im bayerischen Kurier Nr. 266 ist ebenfalls ein Bericht über die Generalversammiung enthalten.

1807

Lindauer Schranne vom 19. Dezember 1863.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Gestiegen.	Gefallen.	Ohne Preis.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.	kr.
Weizen . .	1558	1272	2830	1422	1408	20 25	20 11	19 52	—	12	—
Kern . . .	150	974	1124	543	581	21 18	20 8	18 59	—	7	—
Roggen . .	133	37	170	2	168	14 18	— —	— —	—	—	—
Gerste . .	158	—	158	8	150	12 36	— —	— —	—	—	—
Haber . .	215	3	218	97	121	7 36	7 30	7 30	—	6	—
Linsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zuhnenig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 23. Dezember. № 294. Viktoria.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 22. Dez. Der dänische König betrachtet die Execution als bundeswidrig. Seine Truppen lasse er aber deßhalb hinter die Eiderlinie zurückziehen, um jeglichen Zusammenstoß so lange als möglich zu vermeiden.

Was dürfte denn der Grund sein, welcher Oesterreich so fest an das Londoner Protokoll klammert?

* Wenn Deutschland einig, dann mag es sein Recht in Schleswig-Holstein gewinnen, wenn nicht, wird es schwer halten. Der Dänen möchte man wohl Meister werden; allein wer bürgt, daß nicht andere Gegner auftreten? Mit leichten Beruhigungsgründen, daß Rußland z. B. zur Zeit zu nichts im Stande, daß England nur drohe, daß Italien im Süden gebunden, daß Frankreich nahezu sogar wohlwollend, ist die Gefahr nicht beseitigt, die Vorsicht nicht unnütz gemacht, denn alle diese Trostgründe sind nur halb stichhaltig. Um die schleswig-holsteinische Frage für Deutschland günstig und nach vollem Recht zu lösen, bedarf es der Gesammtmacht des ganzen Deutschlands. Leider wollen sich die beiden deutschen Großmächte, die am Londoner Protokolle, das die dänische Gesammtmonarchie erhalten will und darum die Erbfolge der Glücksburger auch in Schleswig-Holstein anerkennt, damit begnügen, wenn nach dem Londoner Protokolle Dänemark Holsteins selbstständige Verfassungsrechte und seine alte, vertragsgemäße Verbindung mit Schleswig herstellt. Schleswig-Holstein befände sich demnach dann in Personalunion mit Dänemark, d. h. es hätte einen Herrscher mit letzterem, sonst aber eine gewisse Selbstständigkeit. Das deutsche Volk aber traut den Dänen nicht, will Holstein und auch Schleswig, das bisher nicht zu Deutschland gehörte, von Dänemark ganz unabhängig, ganz frei und deutsch sehen, da sich hiefür ein Rechtsgrund dadurch bietet, daß nach deutschem Erbrechte, nach dem Tode des vorigen Dänenkönigs rechtmäßiger Herzog von Schleswig-Holstein nur der Prinz Friedrich von Augustenburg und nicht mehr der jetzige Dänenkönig ist.

Warum halten nun Oesterreich und Preußen hierin nicht zum deutschen Volke und ziehen mehr zunächstliegende politische Interessen in Betracht? Preußen anlangend, so faßt das Ministerium und der Hof die deutsche Bewegung als eine solche auf, bei der sich revolutionäre Elemente einmischen, auch scheut man den großen Krieg. Bei Oesterreich ist das letztere wohl auch der Hauptgrund. Es ist möglich, daß der König von Preußen seinem Abgeordnetenhause noch Gehör gibt und seinen Minister Bismark entläßt; dann wäre Preußen für die schleswig-holsteinische Sache gewonnen. Oesterreich dürfte dann folgen; aber man wird dann auch gegen dasselbe billig sein müssen. Denn was hält Oesterreich, nebstdem daß es ohne Preußen im Norden gar nicht vorgehen kann, ab? Hören wir zwei Blätter, die sich entschieden für die schleswig-holsteinische Sache aussprechen, aber doch billiger Weise auch der Schwierigkeiten für Oesterreich Rechnung tragen.

Das in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt" also frägt: „Will man Oesterreich sonst nicht, so verlange man heute nicht von ihm, daß es für Schleswig-Holstein ohne Rücksicht auf die anderen Großmächte kriegerisch vorgehe; vermag aber Deutschland ohne Oesterreich nichts, so gebe man auch Oesterreich, was ihm gebührt. Oesterreich verlangt engere Verbindung mit dem deutschen Zollverein, — die Herren Schulze-Delitzsch, v. Unruh, v. Grabow, v. Bennigsen, Metz, Prater, Krämer, Seeger, Hölder, Häusser ꝛc. halten ihm wie Herr v. Bismark den Vertrag mit Frankreich entgegen! Viktor Emanuel rüstet mit aller Macht gegen Oesterreich, das schon einmal von Preußen und Deutschland im Kriege mit Viktor Emanuel und Napoleon III. im Stiche gelassen wurde, — und Oesterreich soll einen Krieg im Norden anfangen! Allerdings sind Oesterreich und Deutschland jeder feindlichen Macht gewachsen, wenn sie „Alle für Einen und Einer für Alle" kämpfen; damit aber dies geschehen kann, muß vorher ein inniges Bündniß geschlossen sein. Will dies die Abgeordnetenversammlung in Frankfurt, so weiß sie, daß die Zollkonferenz in Berlin gerade über den Zollverein und den Franzosenvertrag verhandelt, der Deutschland in nationalwirthschaftlicher Beziehung für immer zu spalten bestimmt ist; spreche die Abgeordnetenversammlung ihr Veto gegen diese gallobornssische, österreichfeindliche, undeutsche Praktik aus! Die Abgeordnetenversammlung weiß, daß Oesterreich mit einem Angriffskriege bedroht ist, — erkläre darum die Abgeordnetenversammlung, daß Venetien wie Schleswig von der deutschen Nation gegen jeden Angreifer vertheidigt werden wird! Nur dann wird man von Oesterreich verlangen dürfen, daß es für Schleswig-Holstein das Londoner Protokoll bei Seite lege, das deutsche Panier zur Hand nehme und Preußen mit vorwärts reiße. Nur dann hat die Parteiung in Großdeutsche und Kleindeutsche in der That aufgehört. Nur eine solche Einigung kann das Streben der großdeutsch gesinnten Abgeordneten sein."

Und den „Kölnischen Blättern" wird aus Westphalen, 16. Dezbr., sehr richtig geschrieben: „Niemand kann die österreichische Politik in der schleswig-holsteinischen Sache mehr beklagen als wir; Niemand mehr bedauern, daß Oesterreich dem Bunde, der das Londoner Protokoll nie anerkannt hatte, obwohl derselbe einer der Nächstbetheiligten war — daß Oesterreich, sagen wir, der Bundesversammlung nicht freien Lauf ließ und sich dann dem Bundesbeschlusse, der unter dieser Voraussetzung gewiß anders ausgefallen wäre, willig unterstellte. Dadurch wäre der intra muros angefochtene, extra mißachtete Bund wieder zur Anerkennung gebracht und unmöglich gemacht, daß man ihm in dem preußischen Abgeordnetenhause abermals jede Rechtsbeständigkeit absprächte. Aber es verdient die Lage Oesterreichs bei seinem Festhalten gewiß berücksichtigt zu werden, und darin sollte man eher den Erklärungsgrund suchen, als in eitein Verdächtigungen. Oesterreich hat das Londoner Protokoll als Großmacht unterzeichnet. Wie, wenn in Folge

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

der Lesart sich ein Krieg Deutschlands mit den nichtdeutschen Großmächten entzündete, werden sie dann nicht Oesterreich, das sich an jenem Kriege als Bundesmacht betheiligen muß, angreifen, wo es ihnen gelegen ist? Ja, werden sie nicht gerade seine nichtdeutschen Staaten zuerst anpacken, um den größten der Bundesstaaten anderweitig zu beschäftigen? Würde im Falle einer kriegerischen Verwickelung des Bundes mit Frankreich nicht gleich dessen folgsamer Vasall in Venetien einfallen, Illyrien angreifen? Würde nicht im Falle eines Bundeskrieges mit England und Rußland letzteres in Ungarn einzurücken sich beeilen, um Oesterreich im Schach zu halten? Würden dann die deutschen Bundesmächte auch Oesterreichs nichtdeutsche Länder schützen helfen? . . . . In dem Verlaufe der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zeigt sich mit Handgreiflichkeit, wie verderblich die selbstständige Großmachtpolitik einzelner Bundesglieder ist. Oesterreich wollte in seinem Reformprojekte eine schärfere Zuspitzung des Bundes anbahnen und eine größere Conföderation Deutschlands durchführen, wodurch solche Mißgriffe, wie separate Unterzeichnung des Londoner Protokolls durch einzelne Bundesstaaten für immer unmöglich gemacht wären. Haben die, welche Oesterreich über sein Reformprojekt verhöhnten, ein Recht, zu klagen, daß Oesterreich jetzt durch Festhalten am Londoner Protokolle einem allgemeinen Kriege zu entgehen sucht?"

Deutschland.

Frankfurt, 21. Dez. (Privattelegramm der Münchener Neuesten Nachrichten.) Der Ausschuß der versammelten deutschen Abgeordneten beantragt: Die Versammlung erklärt: Die wirksame Sicherung der Rechte Deutschlands in Schleswig-Holstein beruht auf Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark. Der Tod Friedrich VII. hat ihre Verbindung mit Dänemark gelöst. Der Londoner Vertrag vom 8 Mai 1852 ohne Zustimmung der Volksvertretungen und der berechtigten Agnaten zu Stande gekommen und vom deutschen Bunde nicht anerkannt, begründet kein Thronfolgerecht Christian IX. in Schleswig-Holstein. Kraft unzweifelhaften Rechts ist Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zur Erbfolge in den Herzogthümern berufen. Die Geltendmachung der Thronfolge des Herzogs Friedrich ist zugleich die Geltendmachung der Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein. Hieraus entspringt die Verpflichtung des deutschen Volkes, für seine verletzte Ehre, für sein gefährdetes Recht, für seine unterdrückten Stammesgenossen und ihren rechtmäßigen Fürsten jedes nöthige Opfer zu bringen. Einmüthig in dieser Anschauung übernehmen die hier versammelten Mitglieder deutscher Landesvertretungen die Verpflichtung, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln in ihrem Wirkungskreise dahin zu streben, daß 1) wo und soweit dieß nicht bereits erfolgt ist, das Recht Herzog Friedrichs anerkannt, und die Anerkennung durch den Bund erwirkt werde; 2) ohne Rücksicht auf fremden Einspruch diesem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen, ihre Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde. Sie verpflichten sich ferner, diejenigen deutschen Regierungen zu unterstützen, welche für das volle Recht der Herzogthümer ehrlich und thatkräftig eintreten und diejenigen Regierungen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen, welche das Recht und die Ehre Deutschlands in dieser Sache preisgeben.

— 3 Uhr 40 Min. Nachm. Die Ausschußresolution wurde einstimmig, der Antrag auf Bildung eines Centralausschusses fast einstimmig angenommen unter Jubel des ganzen Saales. Hegnenberg und Lerchenfeld protestirten gegen letzteres zu Protokoll. 1. Präsident S. Müller, 2.: Lerchenfeld und Bennigsen; Referent: Edel. Für den Centralausschuß sind: Löwe, Karl Barth, Schulze, Seeger, Metz, Hänsser, Haberkorn, Becher, Wiggers; dagegen: Brinz, M. Mohl. Kolb und Genossen beantragen das Parlament.

— 4 Uhr 30 Min. Der den Centralausschuß betreffende Antrag lautet: Die Versammlung bestellt einen Ausschuß von 36 Mitgliedern als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich VIII. Der Ausschuß ist ermächtigt, eine aus einer kleinen Zahl von Personen bestehende Kommission für die geschäftliche Leitung einzusetzen. Der Ausschuß kann nach Lage der Umstände eine abermalige Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen berufen. Kooptation. Dr. C. Barth, Dr. M. Barth, v. Bennigsen, Bluntschli, Cetto, Fr. Dunker, Hänsser, v. Hoverbeck, Löwe, Metz, Dr. Müller, Schulze-Delitzsch, Streit, v. Unruh, E. Wieweg, Dr. J. Völk, Wiggers, Brater, Crämer, L Seeger, Lang, Kolb, Flammen.

— 5 Uhr 20 Min. Parlamentsantrag ohne Debatte einstimmig unter Volksjubel angenommen. Die Oesterreicher sämmtlich dem Beschlusse beitretend! Centralausschuß gewählt aus Deutschlands besten Männern. Begeisterte Stimmung.

So wird den „M. Neuesten Nachrichten," wahrscheinlich aus fortschrittlicher oder nationalvereinlicher Quelle telegraphirt, wie denn auch der gewählte Centralausschuß aus fast lauter nationalvereinlichen oder kleindeutschen Namen besteht.

Der Passauer Ztg. wird dagegen Folgendes telegraphirt:

Frankfurt, 21. Dez. Ueber Antrag, Ausschuß zu wählen, Austritt vieler Bayern, Württemberger und Oesterreicher. Rest beschließt Ausschußwahl; dieser wird heute Abend gewählt. Erfolg gering. Große Verstimmung.

Bayern. △ **München**, 21. Dezbr. Heute Nachmittag 3 Uhr empfing Se. Maj. der König den k. sächsischen Minister Frhrn. v. Beust in besonderer Audienz, welche von ziemlich langer Dauer war. Zu der hierauf stattgefundenen Hoftafel waren der Großherzog Ferdinand IV. und die Großherzogin-Wittwe von Toskana, unser Minister des Aeußern, Frhr. v. Schrenk, sowie Minister Frhr. v. Beust geladen. — Durch kriegsministerielle Verfügung ist die in Nr. 249 der Lds. Ztg. gemeldete Bildung einer Feuerwerkscompagnie vom 1. Jan. 1864 an in Ausführung zu bringen. Als solche wurde die erste Fußbatterie des ersten Artillerie-Regiments, allein vorläufig nur auf die Dauer eines Jahres bestimmt und bleibt daher genannte Abtheilung demselben Regimente in so lange einverleibt, als das Provisorium fortbesteht. Eine entsprechende Zulage für Offiziere und Mannschaft wird noch besonders festgesetzt werden.

Nach der bayr. Ztg. lautete die Ansprache des kgl. geheimen Rathes Ringseis an Se. Maj. den König bei dem Dankesandenke am Sonntage folgendermaßen: „Der erlauchte Vorkämpfer für das heilige Recht und die deutsche Ehre, daß Beispiel ganz Deutschland, Fürsten und Völker, entzünden möge, Max II. hoch, tausendmal hoch!"

Der Münchener Bote schreibt: Mit der Zahl der luxuriös ausgestatteten Läden mehren sich auch die Affichen mit dem Wort „Ausverkauf." Derselbe wird meistens durch „Mangel an Raum" motivirt; als Lockspeise dienen „herabgesetzte Preise." Ueber die Solidität solcher Geschäfte sind freilich die Stimmen verschieden. Die Weihnachtsanstellungen suchen sich auch heuer an Reichthum und Auswahl zu überbieten. Doch soll die Kauflust viel zu wünschen übrig lassen. Es herrscht nämlich nicht blos auf den großen Weltmärkten, sondern auch in den einzelnen Haushaltungen „Geldmangel" und Geld spielt jetzt nicht blos in der Politik eine Großmachts-Rolle, es ist auch im Privatleben Hauptmovens geworden. — Ihre Maj. die Königin beehrt auch heuer sehr viele Verkaufsläden mit ihrem Besuch.

Thüringen. Die Koburger Zeitung erklärt die Nachricht

von einer sehr entschieden gehaltenen Note des Hrn. v. Bismark an Herzog Ernst von Sachsen-Koburg für unbegründet.

Freie Städte. Aus Hamburg, 20. Dez., wird telegraphirt: Oesterreichische Truppen marschiren fortwährend in unsere Stadt. —

Preußen. Bei der in Rheda jüngst ausgebrochenen Feuersbrunst ereignete sich folgender Vorfall. Eine Frau will in ihre Wohnung eindringen, obwohl dieselbe in lichterlohen Flammen steht, um noch ihr Bett dem Feuer zu entreißen. Die Umstehenden halten sie mit Worten zurück, da es Thorheit sei, für das Bett ihr Leben auf's Spiel zu setzen. Als Zureden nichts fruchtete, hielt man die um ihr Bett jammernde Frau gewaltsam zurück. Diese reißt sich aber mit Macht los und dringt in das brennende Haus. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie in dem Bette, das sie aus der Kammer nehmen wollte, ihr Kind, das sie längst gerettet glaubte, ruhig schlafend fand! Die Mutter trug, zu Gott jubelnd, Kind und Bett unversehrt aus den Flammen. Wenige Minuten nachher stürzte das Haus krachend ein.

Ausland.

Italien. (Zustände auf Sicilien.) In seiner Interpellation, betreffs der trostlosen Zustände auf Sicilien, erzählte der Deputirte d'Ondes Reggio in dem piemontesischen Abgeordnetenhause einige Beispiele der humanen und civilisatorischen Art und Weise, wie von piemontesischer Seite gegen Renitente eingeschritten wird.

Er erzählte, wie ganze Ortschaften militärisch blokirt und ihnen das Trinkwasser abgeschnitten wurde;

wie man säugende Mütter in's Gefängniß geworfen; den Gefangenen die Daumen bis zum Blutschwitzen zusammengeschraubt, anderen Ruthenstreiche auf die gebundenen Hände gegeben habe. Man erzähle sich von Fällen, wo junge Leute zu Tode geprügelt und schwangere Frauen mit den Bajonneten gespießt worden seien. In Petralia gar habe man, nicht um einen Renitenten einzufangen, sondern um sich dessen zu bemächtigen, welcher sein Versteck wußte, eine Hütte angezündet, in welcher drei Personen verbrannten.

Schließlich ließ der Interpellant das Marterbild des Taubstummen von Palermo, welcher zum Krüppel gefoltert worden ist, auftreten.

Die Kammer ging in ihrer Begeisterung für den Fortschritt, die Humanität und die Civilisation lächelnd zur Tagesordnung über.

König Victor Emmanuel aber schrieb soeben nach Paris, wie nothwendig es sei, die europäische Ordnung auch auf der Grundlage der Freiheit und entsprechend dem Fortschreiten der Civilisation zu constituiren. Der König Victor Emmanuel ist geneigt, auch im Interesse der Humanität am Congreß Theil zu nehmen.

Aus Florenz schreibt der Correspondent der „Post": „Niemand scheint hier im Geringsten zu zweifeln, daß Italien im Frühjahre im Krieg mit Oesterreich sein wird. Der General de Sonnaz, der das toscanische Corps der italienischen Armee commandirt, hielt gestern (7. Dezember) an alle Offiziere in der Fortezza da Basso eine Anrede in diesem Sinne, und bat sie, ihren Eifer und ihre Wachsamkeit in Einexerciren ihrer Leute zu verdoppeln, da der Augenblick, in's Feld zu rücken, bald da sein werde. Heute sind zwei Generale, Marengo und ein Anderer, angekommen, mit dem speciellen Auftrage, die Diensttüchtigkeit der Cavallerie zu prüfen; und eine Nachricht ist in Umlauf, daß alle Conscribirten der zweiten Kategorie sofort einberufen werden sollen; eine Maßregel, welche den Effectivstand der Armee mit Einem Schlage auf 6- bis 700,000 Mann heben würde. Die meisten Klöster sind in Kasernen verwandelt worden und sind mit Rekruten vollgepropft. Die auf kurzen Urlaub entlassenen Soldaten, etwa 40 in jeder Compagnie, sind wieder einberufen, und alle Rittmeister haben Befehl, jene Soldaten, die noch nicht für den Felddienst tauglich sind, in's Depot zu schicken. Die dänische Frage scheint für die Staatsmänner und Journalisten in Turin eine große Verlegenheit zu sein. Anfangs waren sie darin einig, Schleswig als ein deutsches Venetien, und das deutsche Streben danach mit Sympathie zu betrachten. Aber die Strömung scheint jetzt eine andere zu sein, und mehrere der einflußreichsten und halbamtlichen Blätter haben den Cours geändert. Ob sie denselben nicht wieder ändern werden, steht freilich dahin."

Großbritannien. London, 17. Dez. Wenn man nach den heutigen Äußerungen der Times schließen darf, so hat die dänische Regierung von Lord Wodehouse den Rath erhalten, die November-Verfassung für Dänemark-Schleswig zurückzunehmen.

Der Spectator nennt es ein „wunderbares Stück unbewußter Ironie", daß das erste zum Einrücken in Holstein bestimmte österreichische Regiment ein ungarisches sei. Indessen die Krone Oesterreich besitzt Ungarn durch uralten Vertrag, und also jedenfalls durch einen bessern Rechtstitel als Großbritannien Indien, oder auch Irland. Umgekehrt ist es wiederum ein uralter Vertrag, kraft dessen Schleswig-Holstein jetzt seine Unabhängigkeit von Dänemark anspricht. Wo ist da die Ironie?

Rußland. In St. Petersburg hat eine Depesche des französischen Ministers des Auswärtigen Conferenzen als Vorbereitung für den Fürsten-Congreß vorgeschlagen. (L. Napoleon will nämlich jetzt einen Congreß ohne England veranstalten.)

Amerika. Eine Botschaft des Republikpräsidenten Lincoln enthält eine Proclamation, welche die Emancipation der Sklaven verkündet. —

Aus Mexiko wird berichtet, daß die Armee des mexikanischen Präsidenten Juarez zersprengt ist und also den Franzosen keinen Widerstand mehr leisten kann.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Auf Ansuchen wurde aus dem Schulberufe entlassen: Schulgehilfe Seb. Wagner in Aunkirchen.

Versetzt: der Schulgehilfe Ferdinand Jungbauer von Pocking nach Simbach a. J.

Ernannt: der Schuldienstexspektant Ludw. Abel von Eggenfelden zum Gehilfen in Neuhofen; der Schuldienstexspektant Anton Gerstl von Zell zum Gehilfen in Kirchdorf.

g Straubing, 21. Dez. (59. Schwurgericht, 13. Fall.) Simon Sagerer, lediger Dienstknecht von Steinberg, kgl. Landgerichts Landau a./J., ist angeklagt eines ohne überlegten Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung.

Am 8. September ds. Js. begab sich der Dienstknecht Simon Sagerer mit der Söldnerstochter Theresia Hofbauer von Haag zum Metzgerwirth nach Simbach. Obwohl die Th. Hofbauer früher mit Sagerer in einem Liebesverhältniß gestanden war, ließ sie sich doch von einem gewissen Hasenöhrl, welcher ebenfalls ihre Neigung zu erlangen strebte, nach Hause begleiten. Simon Sagerer ging hinter den beiden Heimkehrenden her und ihm folgte Georg Hofbauer, der Bruder der Therese Hofbauer, und der Müllerssohn Frz. P. Eckl, welche Spottlieder auf ihn sangen. Als die beiden letztgenannten den Sagerer einholten, kam es zu einem Wortwechsel, während dessen Gg. Hofbauer dem Sagerer einen unbedeutenden Stoß gab, dieser aber zog alsbald ein im Griff feststehendes Messer und stach den Hofbauer in die Brust, worauf derselbe in einen naheliegenden Acker taumelte und dort zu Boden fiel. Sagerer versetzte ihm dort noch mehrere Messerstiche in die beiden Oberarme und in den linken Oberschenkel, durch welchen letzteren Stich eine rasche Verblutung und nach wenigen Minuten der Tod des Gg. Hofbauer veranlaßt wurde.

Die Geschwornen bejahten die nach Inhalt der Anklage auf das mit nicht überlegtem Entschluß begangene Verbrechen

der Körperverletzung gerichtete Frage, zugleich aber auch eine vom Vertheidiger Hrn. Adv. Conc. Schwarz beantragte auf vorausgegangene Reizung gerichtete Frage, worauf der Angeklagte vom Schwurgerichtshof wegen als Vergehen strafbarer Körperverletzung zu 4jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Aus Deggendorf berichtet die „Donzg": Nachdem dem rechtskundigen Bürgermeister Bamann zu Deggendorf und 8 Consorten die Projektirungs-Concession für eine Eisenbahn von Deggendorf nach Plattling ertheilt wurde, und die Concessionirten dem bei der Ostbahngesellschaft bedienstteten Ingenieur Eder von München die technische Durchführung dieses Projektes übertragen haben, wird derselbe bereits in der nächsten Woche mit Absteckung der Bahnlinie ꝛc. beginnen.

Deggendorf, 20. Dez. Heute Nachmittags hat hier eine namentlich von der Landbevölkerung sehr zahlreich besuchte Volksversammlung für Schleswig-Holstein im Rathhaussaale unter dem Vorsitze des Advokaten Dr. Freymadl stattgefunden. — Die Statuten für einen Hilfsverein wurden unverändert angenommen. Wie ich soeben erfahre, werden auch in Landau und Plattling Schleswig-Holstein-Vereine ꝛc. gegründet werden. —

†* Eggenfelden, 21. Dez. Gestern gingen drei junge Bürschchen in mehrere Wirthshäuser. In der Mitternachtsstunde schaffte sie der Polizeidiener nach Hause. Heute fand man einen hievon, den 16jährigen Aufschlägerssohn, Joseph Ertl erschlagen neben dem Garten des Gärtners Kiendl. Das sind die Früchte des frühen Wirthshausbesuches. Eifern Geistliche und Lehrer dagegen, so trifft es sich nicht selten, daß selbst die Eltern ihnen entgegen arbeiten, ihre Kinder denselben zum Trotze ins Wirthshaus nehmen, und sie sogar anfeinden.

Passau, 21. Dezbr. In einer hierortigen Elementarschule kam in den letzten Tagen der Fall vor, daß die Knaben derselben eine Versammlung hielten und Einer unter ihnen ganz parlamentarisch das Wort ergriff und nachdem er im Interesse Schleswig-Holsteins eine kurze Anrede gehalten, eine Sammlung veranlaßte, die ein Erzebniß von einigen Gulden hatte und getreulich dem hier gegründeten Unterstützungsvereine zugeführt wurden. „(Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Düngerversteigerung.

Künftigen Donnerstag den 24. dß. Vormittags 10 Uhr wird der für die Monate Januar, Februar und März anfallende Pferdedünger im neuen Landgestütsgebäude öffentlich versteigert

Die Königliche Gestüts-Inspektion. 1812

Anzeige und Empfehlung.

Da dem Unterzeichneten vom hochlöblichen Stadtmagistrate Landshut die Bewilligung zum Handel mit Wein in Fäßchen und Flaschen ohne Ausschank verliehen wurde, so empfehle ich dem hochverehrlichen Publikum, sowie den Titl Herren Landwirthen mein

Lager von allen Sorten Weinen

zu äußerst billigen Preisen und sehe zahlreich geneigten Aufträgen bestens entgegen.

Landshut, am 21. Dezember 1863.

Johann Schön, Spediteur,
Vorstadt Gries, Nr. 35.

1813 (a1)

Weihnachts-Geschenke

für Kinder und Erwachsene, eben so sinnig als elegant, empfehlen wir in großer Auswahl, und erlauben wir uns zum Besuche unserer

Aufstellung in unserem Geschäftslokale

freundlichst einzuladen.

Jos. Thomann'sche Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.

Einladung zum Abonnement auf den kath. Kirchenfreund.

Der allwöchentlich zu Regensburg erscheinende „kath. Kirchenfreund", welcher mit Neujahr seinen vierten Jahrgang beginnt, ist ein entschieden kirchl. kath. Blatt, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Rechte der kath. Kirche mit zu vertheidigen, Lügen und Angriffe abzuwehren und zu widerlegen, irrthümliche Anschauungen auf kath. Gebräuche aufzuklären und nebenbei Rundschau über Zeitereignisse halten und auch unterhaltende Erzählungen sowie Diözesan- und kirchliche Nachrichten zu bringen.

Der Preis ist halbjährig 30 kr., vierteljährig 15 kr. Auswärtige wollen den Kirchenfreund bei ihrer nächsten Postanstalt aber durch den Postboten bestellen lassen, wo auch vierteljährige Abonnements angenommen werden.

Regensburg, den 15. Dezember 1863.

1770(c3) Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Verwaltung gibt hiedurch bekannt, daß

Donnerstag den 31. Dezembrr 1863
von 2—3 Uhr Nachmittags

der Jagdbezirk der Dorfschaft Habelsbach im dortigen Wirthshause auf weitere 6 Jahre verpachtet wird.

Pachtfähige Liebhaber ladet hiezu ein

Am 17. Dezember 1863.

Die Gemeindeverwaltung Laberweinting.
Lermer, Vorsteher. 1814

Bei Unterzeichnetem ist vorzüglich feines

Weihnachts-Kletzenbrod,

das Pfund zu 18 kr., sowie auch ordinäres das Pfund zu 12 kr. zu haben.

Alois Remmel,
1815 Bäckermeister.

Ein heizbares Zimmer

im Hause Nr. 92 nächst der Hauptwache über 3 Stiegen ist sogleich zu vermiethen (c3)1754

Bei Jos. Ant. Finsterlin in München erschien in Commission und ist in der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Michelet, der Vogel. (Im Auszuge). Mit Holzschnitten. Preis 36 kr. Gebunden 42 kr.

Der gedrängte Auszug, der aus Michelet's berühmtem Werke hier gegeben ist, wird die Aufmerksamkeit derjenigen, welche Michelet noch nicht näher kennen, auf den hohen Werth aller seiner Werke hinlenken. Alles strahlt in denselben von Geist, Genie, großartigen originellen Auffassungen und einer unbegreiflichen Masse von Kenntnissen. Wer da aus jeder Zeile ein für alles Edle und Schöne, für ächt christliche, die ganze lebende Natur umfassende Liebe, für Mitleid und Schonung in allen Richtungen, also für ächte Humanität und wahre Aufklärung heiß glühendes, gefühlvolles Herz hervorleuchten sieht, muß sich von Bewunderung und Verehrung für diesen großen Schriftsteller, der eben so groß als wahrhaft guter Mensch ist, durchdrungen und begeistert fühlen. 1816

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 24. Dezember. № 295. Adam und Eva.

☞ Bei dem bevorstehenden Beginne des neuen Jahres erlauben wir uns zu geneigter Erneuerung des Abonnements auf die Landshuter Zeitung und zu recht vielen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst einzuladen. Leistungen und Haltung der Lbsh. Ztg. sind bekannt. Vom Neujahr 1864 an vergrößert die Landsh. Ztg. ihr Format, ohne den Preis zu erhöhen; derselbe bleibt nach wie vor in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Die hochwichtigen Zeitereignisse machen eine Zeitung für Jedermann unentbehrlich.

Deutschland.

• Aus Frankfurt liegen uns in der gestrigen Abendpost mehrfache Berichte (meist telegraphische) vor. Sie alle sind, scheint es, kälter und abwägender abgefaßt, als die gestern mitgetheilten Telegramme der „Neuesten Nachrichten" und der „Passauer Ztg.," welche von sich entgegengesetzten Anschauungen ausgingen. Die bis jetzt (die Morgenpost ist noch nicht in unsern Händen, da wir dies schreiben) vorliegenden Berichte erwähnen der Annahme eines Parlamentsantrages kurz und sprechen auch nicht von erheblichen Differenzen, nur bezüglich der Bestellung des Centralausschusses soll sich einige Meinungsverschiedenheit ergeben haben und derselbe erst nach lebhaftester Discussion angenommen worden sein. Einstweilen lassen wir nach der Südd. Ztg. den Vortrag Edels folgen, der den Ausschußantrag für Schleswig-Holstein zu begründen hatte.

Professor Edel aus Würzburg betritt den Rednerplatz, um im Auftrag des Ausschusses dessen einstimmig beschlossene „Erklärung der Rechte" zu begründen: Die Versammlung erklärt: Die wirksame Sicherung der Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein beruht unbedingt auf Lösung der Herzogthümer von Dänemark. Der Tod Friedrich VII. hat die Verbindung der Herzogthümer von Dänemark gelöst. Der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852, ohne Zustimmung der Volksvertretung und der berechtigten Agnaten zu Stande gekommen, und vom Bunde nicht anerkannt, begründet kein Thronfolgerecht Christian IX. in den Herzogthümern. Im Gange des Rechts ist Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zur Erbfolge berufen. Die Geltendmachung der Thronfolge des Herzogs Friedrich ist zugleich die Geltendmachung der Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein. Hieraus entspringt die Verpflichtung des deutschen Volkes, für seine verletzte Ehre, für sein gefährdetes Recht, für seine unterdrückten Stammesgenossen und ihren rechtmäßigen Fürsten jedes nöthige Opfer zu bringen. Einmüthig in dieser Anschauung übernehmen die hier versammelten Mitglieder deutscher Landesvertretungen die Verpflichtung, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln in ihrem Wirkungskreise dahin zu streben, daß 1) wo und soweit dieß nicht bereits erfolgt ist, das Recht Herzog Friedrichs anerkannt, und die Anerkennung durch den Bund erwirkt werde; 2) ohne Rücksicht auf fremden Einspruch diesem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen, ihre Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung und ihre Selbständigkeit, sowie die Unabhängigkeit der Volksvertretung in Schleswig-Holstein sofort hergestellt werde. Sie verpflichten sich ferner, diejenigen deutschen Regierungen zu unterstützen, welche für das volle Recht der Herzogthümer ehrlich und thatkräftig eintreten, und diejenigen Regierungen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen, welche das Recht und die Ehre Deutschlands in dieser Sache preisgeben." Der Herzog Friedrich sei für Deutschland der Mann der Situation; seine Sache sei Deutschlands Sache, denn es sei das Interesse des Bundes, das zu allen Zeiten vertragsbrüchige Dänemark völlig von sich abzutrennen. Das Londoner Protocoll sei vom Bunde nicht anerkannt, und dürfe nicht anerkannt werden. (Bravo!) Selbst dem Bundestage möge er ein solches Uebermaß des Unwürdigen nicht zutrauen. (Bravo! bravo!) Sollte diese Hoffnung aber getäuscht werden, so könnte die Unterzeichnung des Londoner Protocolls leicht zur Grabschrift des Bundestags werden. (Rauschender Beifall.) Im Volke lebe auch die unerschütterliche Ueberzeugung, daß Oesterreich und Preußen in Ehren vom Londoner Vertrag zurücktreten könnten, wofern sie nur wollten. (Beifall.) Auf dem Schlachtfelde besiegt zu werden, sei nichts gegen die Rotte von Niederlagen, welche aus der Feigheit folge, die schon vor einer Drohung des Auslandes zurückweiche. Das deutsche Volk wolle zwar keine neue Auflage des Cabinetskrieges von 1848 und 49, aber für einen ernsten Volkskrieg, der den Dänen an den Leib gehe, werde es den letzten Mann und Thaler einsetzen. (Bravo!) Hier dürfe man so wohl sprechen, denn auch ohne formelles Mandat habe man Millionen und Millionen hinter sich. Damit empfehle er die vorgeschlagene Erklärung zu einhelliger Annahme. Ueber die Niedersetzung eines bleibenden Ausschusses zur Leitung der schleswig-holsteinischen Unterstützungsbewegung sei im Vorbereitungsausschuß keine Einmüthigkeit zu erzielen gewesen: der Ausschuß überlasse es daher einzelnen Mitgliedern, in dieser Beziehung mit Anträgen hervorzutreten. Der Redner schließt mit einer begeisterten Apostrophe an die Ausdauer in der guten Sache, der Gott dann gewiß zum Siege verhelfen werde. (Lebhafter Beifall.)

Da sich Niemand über den Antrag des Ausschusses zum Worte meldet, wird derselbe zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen. (Stehend bricht die Versammlung in lange Hochs aus.)

☞ Im Laufe des Vormittages geht uns folgende Korrespondenz zu, welche das gestern mitgetheilte Telegramm der Passauer Ztg. bestätigt:

= Frankfurt, 22. Dez. Die gestrige Versammlung von Landtagsdeputirten aus allen Ländern und von allen Parteien war in vielen Beziehungen außerordentlich interessant. Schon die Zahl derer, die auf die Nürnberger Einladung hin erschienen waren, imponirte. Professor Edel nannte in seinem glänzenden Vortrage 500, Moriz Mohl sprach von 600; ich halte letztere Zahl für die wahrscheinlichste; die gedruckten Namensverzeichnisse waren sehr unvollständig, weil die Norddeutschen

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

fast alle mit den Abendschnellzügen ankamen und sich im Bureau nicht mehr meldeten. An 600 vom Volk erwählte Abgeordnete hat man in Deutschland noch selten beisammen gesehen.

Aber auch die Mischung war unvergleichlich. Keine Partei fehlte — die feudale ausgenommen, die kein Herz für Deutschland hat. Denken Sie sich nur als Vicepräsidenten Herrn v. Bennigsen, das Haupt des kleindeutschen Nationalvereins und Frhrn. v. Lerchenfeld, den Gründer des großdeutschen Reformvereins; sie saßen lange Zeit der Verhandlung in friedlicher Eintracht beisammen. Zwischen beiden functionirte als Präsident Dr. Sigmund Müller, ein Frankfurter Advokat (wohl zu unterscheiden von Senator Müller) und Matador aller Turner, Schützen und Arbeiter, die noch Bildung suchen. Wir Frankfurter sind längst gewohnt, im Saalbau die kurioesesten Dinge zu sehen und zu erleben; aber ein solches Präsidium — und noch im Jahre 1863 — hätten wir uns nicht träumen lassen. Daß auf den Ihnen wohlbekannten Prof. Dr. Brinz aus Prag der freilich weit berühmtere Advokat Metz aus Darmstadt als Redner folgte, daß nach einem Professer Edel ein Schulze-Delitzsch, nach einem Grafen Hegnenberg-Dux der Hofrath Häusser von Heidelberg sprach und sprechen konnte, das mußte bei der bekannten Parteigruppirung in Deutschland neu, pikant und außerordentlich erscheinen. Frankfurt war auch gestern mehr als durch irgend eine Versammlung in diesem congreßreichen Jahre in Bewegung gekommen. Sechs und sieben Mann hoch standen sie in den Gallerien; zahlreich waren die Senatoren und die Gesandten erschienen und auch sonst sah man die Logen überfüllt. Zahlreiche Mützen von Universitätsstudenten waren zu sehen. Selbst Damen besorgten Correspondenzen.

An tragischen, vielmehr an dramatischen Momenten fehlte es der Versammlung nicht. Der erste Ausschußantrag wurde ohne ein Wort der Debatte mit donnernder Einmüthigkeit und unter brausendem Beifall angenommen. Prof. Edel, der das Referat über den Antrag überkommen, — um 12¼ Uhr Mitternacht — löste seine schwere Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft zur vollsten Zufriedenheit aller Parteien. Dieser Antrag geht dahin:

> Schleswig und Holstein müssen vollständig und ein für allemal von Dänemark getrennt werden;
>
> Mit dem Tode des Königs sind alle alten Rechte erloschen;
>
> Das Londoner Protokoll ist weder von der erbberechtigten Dynastie, noch vom Volke in den Herzogthümern, noch von dem Bunde anerkannt;
>
> Der Prinz Friedrich von Augustenburg ist allein erbberechtigt.

Kaum waren diese Sätze, wie gesagt, einstimmig angenommen von den 600 Vertretern des deutschen Volkes, so bemächtigte sich die Fortschrittspartei der Situation. Ein zweiter Antrag ging dahin, einen Centralausschuß von 36 Mitgliedern zu ernennen, der eine Art „Behörde" zwischen dem „deutschen Volk" und dem neuen Herzog von Schleswig-Holstein bilden und dem Prinzen zu seinem Rechte verhelfen soll. Der Fortschritt will damit den Regierungen die Initiative wieder aus der Hand winden und sich selbst die Herrschaft vindiciren. Den Plan durchschauten die Großdeutschen und Graf Hegnenberg verlas eine Erklärung von etwa 25—30 Bayern und Württembergern, welche die Bildung eines solchen Centralausschusses verhindern sollte. Lerchenfeld und Hegnenberg und Andere schieden sofort aus der Versammlung aus. Lerchenfeld verließ den Präsidententisch. Der Eindruck war mächtig, der Riß klaffend. Auch Moritz Mohl hatte einen Feuerbrand in die Versammlung geworfen, denn auch er will nichts von dem Ausschuß wissen. Brinz suchte zu beschwichtigen. Aber die Fortschrittspartei ließ sich nicht irre machen. Wer gegen die Ausschußbildung war, wurde mit Murren, Scharren, Zischen und Schlußrufen gemaßregelt. Auch schickte man die „besten" Truppen in's Feld; die Phrasen schlugen sich wie Meereswogen aneinander und hageldicht fielen die Schlagwörter, von oben her aber, von den Gallerien wälzten sich die hallenden Beifallsdonner über den Saal hin. Da schwand das Häuflein der Dissenters arg zusammen, der „Fortschritt" erfocht einen glänzenden Sieg und der neue „Wohlfahrtsausschuß" für Schleswig-Holstein wurde gewählt. Von welchem Kaliber der ist, mögen Sie aus den wenigen Namen ersehen, die ich aus 36 auswähle.

Mitglieder sind: Metz von Darmstadt, Häusser, Bluntschli, Lang von Wiesbaden, Rebelthau, von Sybel, Schulze-Delitzsch, Völk, Crämer, Koch, v. Unruh, Twesten, Duncker, Rechbauer u. s. w.

Schließlich wurde auch noch ein Antrag auf baldige Einberufung des Parlaments unter ebenso donnerndem Beifall des Galleriepöbels fast einstimmig angenommen.

Bayern. △ München, 22. Dez. Wie man heute mit großer Bestimmtheit vernimmt, hatte die gestrige, zwischen Sr. M. dem König und dem sächs. Minister von Beust gepflogene Unterredung zu dem höchst erfreulichen Resultate geführt, daß in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zwischen Bayern und Sachsen völliges Einverständniß besteht. Nachdem der sächs. Minister diese Ueberzeugung gewonnen, reiste sein Entschluß zur Abreise früher, als es beabsichtigt war. Hr. von Beust verließ heute München, wird in Augsburg übernachten und morgen nach Dresden zurückkehren. — Se. K. Hoh. Prinz Adalbert, welcher zwei Monate in Darmstadt verweilt hat, traf heute von dort wieder ein.

In München kommt nach dem definitiven Winterbiersatze die Maß Bier in den Schenklokalitäten auf 5½ kr. zu stehen.

In München wurde dieser Tage von Frankfurt aus ein gedruckter Aufruf in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit verbreitet, der das Volk und namentlich die Soldaten geradezu zur Revolution auffordert.

München, 21. Dezbr. Vom Schwurgericht wurde vorgestern der vormalige Redakteur der „Neuesten Nachrichten", Hr. Albrecht, von der Anklage auf Beleidigung des Magistrates freigesprochen.

Aus Wasserburg, 19. Dez. geht der Bayr. Ztg. folgende Mittheilung vom 11. Untersuchungsrichter am dortigen k. Bezirksgericht zu: „In dem Hauptblatte der Bayerischen Zeitung Nr. 345 vom 15. Dezember l. Js., mir heute zur Hand gekommen, lese ich eine Darstellung des an dem Viktualienhändler Fend verübten Raubes, die mich zwar nicht zu einer förmlichen amtlichen Berichtigung, jedoch zur Berichtigung des Sachverhaltes auf Grund der dermaligen Actenlage veranlaßt: Viktualienhändler Fend wurde am Mittwoch den 9. ds. früh zwischen 2 und 4 Uhr auf der Hauptstraße von Haag nach München zunächst der Ortschaft Unterfinkenbach, k. Landgerichts Haag, überfallen, seiner Geldgurte und des Geldbeutels sammt Inhalt von wenigstens 30 Gulden beraubt und so schwer am Kopfe verletzt, daß er Tags darauf Abends 9½ Uhr in einem benachbarten Bauernhause verschied. Unrichtig ist, daß die Räuber durch Leute, welche zufällig des Weges kamen, verscheucht wurden; übrigens ist der muthmaßliche Thäter, gegen den bereits dringende Verdachtsgründe erhoben sind, in Haft."

Sachsen. In Leipzig hat die Bevölkerung die nach Holstein ziehenden und über Nacht einquartierten Oesterreicher recht gastfreundlich aufgenommen und bestens bewirthet, was von den Soldaten (Polen, Ungarn, Böhmen und Deutsche) dankbar aufgenommen wurde.

Freie Städte. Hamburg, 22. Dez. Gestern Abend verbot die Polizei die militärischen Exercitien in der Turnhalle, schloß das besetzte Lokal, verhaftete die die Kompagnielisten führenden Feldwebel. Dem Vernehmen nach findet morgen eine Versammlung der holsteinischen Ständemitglieder statt. Zu

Digitized by Google

der am nächsten Mittwoch (morgen) in Elmshorn beabsichtigten großen holsteinischen Volksversammlung werden Deputationen aus allen Landestheilen erwartet; es heißt die Versammlung wolle den Herzog Friedrich VIII. proklamiren. (Tel. der Isarztg.)

Preußen. Berlin, 19. Dez. Der König wird die Adreßdeputation des Abgeordnetenhauses nicht annehmen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. Dez. Das entschiedene Nein, zu dem sich Oesterreich jetzt doch der Congreß-Einladung gegenüber ermannt hat, soll durch das letzte Circular von Drouyn de Lhuys, worin dem Vorschlage des Königs von Preußen gemäß Ministerialconferenzen behufs Aufstellung eines Programms proponirt werden, veranlaßt worden sein. Graf Rechberg erhielt von dieser Idee des Kaisers so rechtzeitig Nachricht, daß seine nun definitive Ablehnung des Congresses und der neue Vorschlag Drouyn's sich kreuzten, und das Wiener Cabinet sich somit einer Prüfung des neuen Vorschlags, der in Berlin zweifellos mehr Beifall finden wird, entziehen kann.

Paris, 23. Dez. „Moniteur": Gestern fand der Empfang der Senatsdeputation zur Ueberreichung der Adresse statt. Aus der Rede des Kaisers entnehmen wir folgende Stelle: „Sehr gern theile ich das Vertrauen des Senats, ich wünsche im Innern wie nach Außen Besänftigung der Leidenschaften und Eintracht; ich sehne den Augenblick einer friedlichen Lösung der großen Fragen herbei, die Regierungen und die Völker spalten. Sich in Europa schlagen, ist Bürgerkrieg. Dieser große Gedanke, gestern noch Utopie, ist vielleicht morgen Wirklichkeit. Jedenfalls ist es ein Verdienst, dieses Prinzip zu proklamiren, welches die Beseitigung der Vorurtheile einer früheren Zeit bezweckt. Vereinigen wir unsere Kräfte zur Erreichung dieses edlen Zieles." Der Moniteur veröffentlicht das Circular Drouyn de Lhuys vom 8. ds. die Ministerkonferenzen betreffend. (Tel. d. Isarztg.)

Schweden. Stockholm, 20. Dez. Dem Vernehmen nach erklärte die schwedische Regierung den Mächten, daß sie einer Verletzung der Eidergrenze nicht unthätig zusehen könne. — Die hiesige Postzeitung meldet halboffiziell: die Regierung habe sich nicht zurückgezogen und nehme keine andere Stellung ein, als früher. (Tel. d. Isarztg.)

Amerika. New-York, 11. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Davis lautet kleinlaut; sie erklärt, die europäischen Mächte seien dem Süden ungünstig geworden, und England ergreife die Partie des Nordens. (Tel. d. Isarztg.)

Niederbayerisches.

§ Straubing, 22. Dez. [Vormittags.] (59. Schwurgericht, 14. Fall.) Johann Birch, 28 Jahre alt, lediger Taglöhner von Eichstätt, ist angeklagt eines Verbrechens des Diebstahls.

Derselbe hat am 27. Juni d. Js. Abends 5 Uhr auf dem Gange des Attenkofer'schen Gasthauses zu Landshut mehrere dortselbst aufgehängte Rehdecken im Werthe von 22 fl. entwendet. Da er bereits wegen Diebstahls eine Verbrechensstrafe erlitten hat, so qualificirt sich seine That als Verbrechen. Der Angeklagte wurde von den Geschwornen der Anklage gemäß für schuldig befunden und sodann vom Schwurgerichtshof zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

§ Straubing, 22. Dez. [Nachmittags.] (59. Schwurgericht, 15. Fall.) Joseph Sturm, 18 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Roggendorf, ist angeklagt zweier Verbrechen des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust.

Die beiden in Frage stehenden Reate wurden am 21. Juni d. Js. Vormittags während des Gottesdienstes, welchen die Eltern besucht hatten, an der 9jährigen Inwohnerstochter Therese Haller und an der 12jährigen Bauerstochter Franziska Vogl, beide von Bach, Landg. Viechtach, im Hause des Bauern Fr. Xaver Vogl dortselbst verübt.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten der Anklage gemäß zweier Verbrechen des Versuchs zum Verbrechen der Nothzucht im Zusammenfluß mit zwei vollendeten Verbrechen des Mißbrauches zu widernatürlicher Unzucht für schuldig. (Die Urtheilspublikation wurde auf morgen vertagt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Einladung zum Abonnement
auf die
Passauer Blätter.

Die „Passauer Blätter", zu deren Abonnement hiemit geziemendst eingeladen wird, erscheinen, von Neujahr anfangend hier sowohl, wie auswärts, jeden Sonntag in einem ganzen Bogen und kosten vierteljährig und portofrei in ganz Bayern nur — 18 Kreuzer.

Zweck dieser Wochenschrift ist, nebst angenehmer Unterhaltung zugleich eine praktische, für Flur und Werkstatt, für Haus und Hof vorzüglich brauchbare Belehrung zu bieten. Demgemäß wird ihr Inhalt bestehen:

Erstens aus den neuesten und gediegensten Novellen. Nur solche Novellen finden Aufnahme, die durch Reichthum der Erfindung, spannende Verwicklung, guten Styl und lebendige Schilderung das besondere Interesse des Lesers erregen.

Ferner wird jede Nummer, je nach Raum, einen oder mehrere Aufsätze allgemein interessanten Inhalts, theils aus der Länder-, Völker- und Staatenkunde, theils aus der Geschichte, Psychologie, Biographie, Naturlehre u. s. w. sowie Räthsel, Charaden ꝛc. enthalten. Namentlich aber machen wir auf unsere Bilder aus dem Thierleben aufmerksam, wovon wir monatlich wenigstens zwei, das eine aus dem Leben unserer Jagd-, das andere aus dem unserer Hausthiere bringen, und die mit besonderer Rücksicht auf praktische und nützliche Kenntnisse nach den besten Quellen und Erfahrungen bearbeitet sind.

Ein dritter Theil unseres Blattes ist in der ersten Woche eines jeden Monats für das Monatsbildchen und die zweite für die in diesen Monat einschlägigen Regeln der Gesundheitspflege bestimmt. In den Nummern der übrigen Wochen wird dieser Raum theils für unterhaltende Sachen kleinerer Art als: Curiositäten, Anekdoten ꝛc. ꝛc., theils für eine möglichst populäre, unsern deutschen Hausfrauen gewidmete Darstellung derjenigen Regeln und Lehren verwendet, welche die neueste Wissenschaft für die vortheilhafteste Behandlung der bürgerlichen Küche gibt. Ueberhaupt wird der so wichtigen Nahrungsmittellehre eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Um endlich der praktischen Tendenz unseres Blattes möglichst gerecht zu werden, und um dasselbe zu einem wahrhaften Familienblatte herauszubilden, haben wir den letzten Theil einer jeden Nummer für den „Rathgeber" reservirt, der die mannigfaltigsten, neuesten und zuverlässigsten Rathschläge für Haus und Werkstatt, für Flur und Stall bringen soll.

Was endlich den Preis — von 18 Kreuzern vierteljährig und portofrei betrifft, so ist derselbe so billig gestellt, daß das Blatt nur bei ausgedehnterer Verbreitung bestehen kann. Wir laden deßhalb das verehrliche Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit geziemendst ein und fügen die dringende Bitte hinzu, das Abonnement rechtzeitig, d. h. noch vor Ablauf dieses Jahres bethätigen zu wollen, da wir außerdem für die Vollständigkeit der bestellten Exemplare nicht zu garantiren vermöchten. Bestellungen nehmen alle Posten und Postboten an.

1817 (a2) **Die Redaction der „Passauer Blätter".**

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Da dem Unterzeichneten vom hochlöblichen Stadtmagistrate Landshut die Bewilligung zum Handel mit Wein in Fäßchen und Flaschen ohne Ausschank verliehen wurde, so empfehle ich dem hochverehrlichen Publikum, sowie den Tit. Herren Landwirthen mein

Lager von allen Sorten Weinen

zu äußerst billigen Preisen und sehe zahlreich geneigten Aufträgen bestens entgegen.

Landshut, am 21. Dezember 1863.

Johann Schön, Spediteur,
Vorstadt Gries, Nr. 35.

1813 (b4)

CASINO.

Heute Mittwoch den 23. Dezbr.

Stiftungsfeier.

Musikalische Männerunterhaltung mit Christbescheerung im Gesellschafts-Lokale.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Donnerstag den 31. Dezember

Tanzunterhaltung

im Saale des Herrn Ainmüller.

Anfang Abends 7 Uhr.

1818 *Die Vorstandschaft.*

In der Neustadt wurde vor einigen Tagen ein Gebetbuch gefunden. Wer sich als Eigenthümer desselben ausweist, kann es gegen Erlag der Einrückungsgebühren in der Expedition dieses Blattes abholen. 1819

Ein Einstandsmann

zur Infanterie wird auf 3 Jahre 5 Monate gesucht. Wo sagt d. Expd. d. Bl. (b2)1811

In **neuer Auflage** ist wieder eingetroffen: 1820

„Für kleine Hände."

75 kleine heitere Klavierstücke nach Melodieen der schönsten Opern und der Volksthümlichsten Lieder und Tänze im leichtesten Style, progressiv mit Fingersatz und ohne Octavenspannung bearbeitet von **F. H. Burgmüller.** 54 kr.

Aus dem reichen Inhalt sei nur erwähnt z. B. Dessauer-Marsch. — Cachucha. — Keine Ruh' bei Tag und Nacht. — Scherzo von Haydn. — Müllerlied. — Weihnachtslied — Jagdstück — Wo Muth und Kraft — Tyrolienne. — Tafellied. — Detappere Landsoldat. — Gänsemarsch — Puthöneken — Stille Nacht. — Es war'n einmal drei Schneider — Santa Lucia. — Märsche, Polkas, Ländler, Galopps. — Arien aus Don Juan, Zauberflöte, Entführung, Opferfest, weiße Dame etc.

☞ 75 vollständige Klavierstücke für nur 54 kr.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung

Bekanntmachung.

Busler c. Mangoldeder wegen Hypothekzinsen betr.

Ich nehme hiemit meine Ausschreibung vom 10. d. Mts. wieder zurück und hat demnach die Versteigerung am Montag den 4. Jänner 1864 bei der inzwischen erfolgten Befriedigung des Klägers zu unterbleiben.

Dingolfing, am 18. Dezember 1863.

1821. **Fr. X. Sagmeister,** k. Notar.

Chocolade

in vorzüglicher Qualität von C. D. Maser in Stuttgart empfiehlt zur geneigten Abnahme

M. Ehrenmüller,
Grasgasse in Landshut.

1822

Anzeige.

1500 fl. sind sogleich,
7000 fl. zu Lichtmeß k. Js.,
12000 fl. zu Georgi k. Js.
auszuleihen und werden auch theilweise abgegeben. Näheres die Exp. d. Bl. (b3) 1803

Hunds-Verlauf.

Ein schwarzer Halbhund mit weißer Brust, langen Ohren, an den Vorderfüßen weiß, aufgedrehten Schweif und auf den Ruf „Hausknecht" gehend, hat sich vor 8 Tagen verlaufen. Man ersucht denselben gegen gute Belohnung beim Münsterer-Bräu in Landshut abzugeben. 1823

Nicht zu übersehen!

Im Pfarrdorfe **Alburg,** eine halbe Stunde von Straubing, ist aus freier Hand ein

Oekonomiegut

mit 50 Tagwerken, aus Feld und Wiesen bestehend, bester Bonität zu verkaufen.

Näheres ertheilt der Eigenthümer

1719 (c3) **J. B. Loichinger.**

Einladung zum Abonnement auf die „Augsburger Postzeitung."

In unserer Einladung zum Abonnement auf unser Blatt für das abgelaufene Semester haben wir gesagt: die Aufgabe der Postzeitung sei, in der Politik eine so feste Haltung einzunehmen, daß sie sich nicht zur Parteileidenschaft hinreißen zu lassen brauche, daß sie daher sorgsam Alles sammeln könne, was zur Einigung und Verständigung führen möge, indem sie der Ueberzeugung lebe, daß dieses Prinzip des Gerechtwerdens schließlich in wahrer und ächter Vermittlung zu einem schönen Ziele führen müsse. Wir hatten selbst nicht gehofft, daß dieses unser mühevolle Ringen und Streben sobald schon zu lohnen sich anfangen würde, denn wir dürfen ohne Selbstüberhebung behaupten, daß an der patriotischen Vereinigung der verschiedenen politischen Parteien wenigstens in Einer nationalen Sache die Haltung unseres Blattes in unserm Vaterlande nicht ohne Antheil geblieben ist. Mit gerechtem Stolze und mit Dank gegen unsere Freunde und Abonnenten, die so treu zu uns gehalten, und die Erreichung dieses Zieles uns möglich gemacht, dürfen wir sagen: die Postzeitung wachse zusehends an Einfluß und Achtung bei unseren Freunden und bei unseren bisherigen Gegnern. In dieser Absicht erlauben wir uns, unsern geehrten Abonnenten zur Mittheilung zu bringen, daß der hiesige **großdeutsche Verein** in seinem Beschlusse vom 6. Oktober ds. Js.: „der Augsburger Postzeitung, diesem mit eben so viel Hingebung an die Sache und treuem Eifer für dieselbe als mit Umsicht und Erfolg redigirten großdeutschen Preßorgan seine Anerkennung für die bisherigen Leistungen ausspreche und sich demzufolge veranlaßt sehe, dieses Blatt, welches sich namentlich zugleich in seinen Beilagen durch reichen Stoff an Besprechung auf dem Gebiete der Socialpolitik, der Literatur und der Kunst auszeichnet und bemerklich macht, allen Gebildeten angelegentlichst zu empfehlen."

Außerdem ist der Verlag bemüht, wie sich die geehrten Abonnenten jetzt schon überzeugen können, mit allen nur möglichen Opfern für ganz tüchtige **Correspondenzen** aus den wichtigsten Punkten Deutschlands und selbst des Auslandes Sorge zu tragen.

Wie unsere Tit. HH. Abonnenten bemerkt haben werden, haben wir neuerdings **mehrere Correspondenten** in **Wien, Frankfurt, Hannover und Schleswig** gewonnen. Dieselben zählen zu den ersten **publicistischen Coryphäen** in **Deutschland.** Sie sind durch ihre Beziehungen sämmtlich in der Lage, aus erster und bester **Quelle** uns und unsern Lesern Mittheilungen zu machen und so der Postzeitung Lebendigkeit und Frische des Inhalts und möglichste Raschheit in Mittheilung der interessantesten Ereignisse zu sichern.

Die **Beilagen** unserer Zeitung werden fortfahren, dem wissenschaftlichen Interesse unserer Leser zu dienen und auch für Unterhaltung zu sorgen. Wir bitten darum, auch für das nächste Jahr um freundliche Unterstützung durch Beiträge und Abonnement und möglichste Empfehlung in immer weiteren Kreisen.

1789 (b2) **Der Verlag und die Redaktion der Augsburger Postzeitung.**

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 25. Dezember. № 296. Heiliger Christtag.

☞ Morgen erscheint wegen des heil. Weihnachts-Festes keine Landshuter Zeitung.

Deutschland.

* Den 23. Dezbr. Zur Versammlung deutscher Landesvertreter in Frankfurt liegt uns nun ein weiterer ausführlicher Bericht in der Südd. Ztg. vor. Wir ziehen daraus einiges aus. Nachdem der Ausschußantrag für Schleswig-Holstein angenommen war, begründete Dr. Löwe aus Berlin, mit Beifall empfangen, nachstehenden Antrag:

„Die Versammlung bestellt einen Ausschuß von 36 Mitgliedern als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich VIII. Der Ausschuß ist ermächtigt, eine aus einer kleinen Zahl von Personen bestehende Commission für die geschäftliche Leitung einzusetzen. Der Ausschuß kann nach Lage der Umstände eine abermalige Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen berufen" — unterzeichnet von Dr K. Barth, Dr. M. Barth, v. Bennigsen, Bluntschli, Brater, Cetto, Crämer, Fr. Duncker, Häusser, v. Hoverbeck, Löwe, Metz, Dr. S. Müller, Schulze-Delitzsch, Streit, v. Unruh, E. Bieweg, Dr. J. Völk, Dr. E. Wiggers.

Moritz Mohl aus Stuttgart: Er habe noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß der heutige Beschluß in Wien und Berlin seine Wirkung thun werde. Aber einig müsse man sein, einig, wie man zum ersten Mal in dieser Sache auf dem württembergischen Landtage gewesen sei. Der legitime Herzog von Schleswig-Holstein und seine Regierung seien uns Ausschuß genug. (Widerspruch, vereinzelter Beifall.)

Schulze-Delitzsch (mit betäubendem Beifall empfangen): In Lagen wie der gegenwärtigen müsse man sich ein Mandat nehmen, das man formell nicht besitze, sonst genüge man seiner Verantwortlichkeit nicht, ziehe man sich den Boden unter den Füßen hinweg, denn die Nation verlange geführt zu sein. Zeigen wir, daß wir recht wohl verstehen die Dinge praktisch anzufassen, dann wird es in Deutschland gelingen wie in England, die größten Maßregeln durchzuführen ohne jeden Aufruhr, allein durch eine wohlgeleitete Agitation. (Beifall). Thun wir es nicht, so geht die Bewegung über uns hinweg! (Stürmischer Beifall.)

Dr. Karl Barth aus Augsburg: Das größte Opfer, welches bisher für die schleswig-holsteinische Sache gebracht worden, sei das, welches die Parteien gebracht hätten. Dieses Opfer müsse fortgesetzt werden bis an die Grenzen unantastbarer eigener Ueberzeugung, nur nicht auf Kosten der gemeinschaftlichen Sache. Auf einen leitenden Ausschuß wies aber schon der Nürnberger Aufruf hin; ein solcher sei nothwendig, entspreche auch völlig dem Recht. Nicht bloß um etwas zu sagen, sondern um etwas zu thun sei man hier beisammen. (Beifall).

Graf Hegnenberg-Dux aus München: Der Vorredner sei nicht berechtigt gewesen, als Organ der großdeutschen Partei zu sprechen. Der gestellte Antrag sei aus den Reden der Herren Schulze-Delitzsch und Löwe zu erläutern, diese aber führten auf einen Boden, auf welchen er und seine Gesinnungsgenossen sich nicht begeben könnten. Der Redner verliest folgende Erklärung:

„Die Unterzeichneten sehen sich genöthigt, dem Antrage auf Bildung eines Ausschusses gegenüber folgende Erklärung abzugeben.

„In Erwägung, daß ein Ausschuß mit beschränktem streng umschriebenen Wirkungskreise der Bedeutung der Sache und der Versammlung nicht angemessen, und den von ihm gehegten Erwartungen nicht entsprechend sein würde; daß dagegen ein solcher Ausschuß mit weitergehenden Befugnissen oder unbestimmtem Wirkungskreise bei jedem Acte seiner Thätigkeit dem Conflicte mit der bestehenden Gesetzgebung ausgesetzt ist, daher jedenfalls befürchten läßt, daß die Bildung eines solchen Organs die Interessen Schleswig-Holsteins, deren Wahrung die erste Aufgabe dieser Versammlung ist, weit mehr gefährden als fördern,

„in fernerer Erwägung, daß bei der Natur der gegenwärtigen Versammlung, deren Mitglieder kein Mandat aufzuweisen haben, auch keine Verpflichtung bestehen kann, an der Abstimmung über Beschlüsse Theil zu nehmen, welche der Ueberzeugung des Einzelnen widerstreiten —

„aus diesen Gründen erklären die Unterzeichneten sich jeder Beschlußfassung über einen Antrag auf Bildung eines Ausschusses entgegen und jede Verantwortung für die Folgen eines solchen Beschlusses ablehnend.

Frhr. v. Lerchenfeld Dr. Mühlfeld. v. Hesse aus Darmstadt. Mittnacht (Württemberg). Bomhard (Bayern). Gemmingen (Württemberg) B. Reusser (Bayern). Graf v. Hegnenberg-Dux. Schäffle. Pözl. Brinz. Graf Zeppelin-Aschhausen. Bayrhammer. Frhr. Ad. v. Gültlingen (Württemberg). Frhr. Wilhelm Königl. W. Stengtein. Engert aus Lemberg. Frhr. v. Pfetten-Ramsgau (Bayern). v. Neumayr (Bayern). Bermühler, Gutsbesitzer. v. Auer (Bayern). v. Wirschinger. Dr. Oscar Wächter aus Stuttgart. Abg. Schuldt (Württemberg). Abg. Schneider (Stuttgart). Abg. Grothwohl (Württemberg). Abg. Edel (Bayern). Abg. Heim, Landenberger, Schwuderer (Württemberg).

Die Unterzeichner derselben verliest Frhr. v. Lerchenfeld, beantwortet die Frage, ob dieselben Alle anwesend seien, mit der Bemerkung, daß man ihm wohl nicht zutrauen werde, Abwesende hier mitanzuführen, und fügt die persönliche Erklärung hinzu: er sehe sich, so theuer ihm die Sache Schleswig-Holsteins sei, durch das Vorgekommene genöthigt, auf die fernere Mitwirkung an diesen Verhandlungen zu verzichten. Nach kurzem Verweilen verlassen darauf Frhr. v. Lerchenfeld und Graf Hegnenberg den Saal.

S. Seeger aus Stuttgart: Lassen Sie uns über diesen Mißton rasch hinweggehen! (Bravo!)

Prof. Brinz aus Prag: Hätte man sich vor Zersplitterung, um nicht einzeln geschlagen zu werden. Der vorgeschrittene Theil der Versammlung sollte doch Rücksicht nehmen auf den, welcher ihm nicht zu folgen vermöge. Die, welche hier die

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Minderheit fügten, hätten große und er glaube unsterbliche Verdienste um die Freiheit in Deutschland. Die Elementarkraft müsse beisammen gehalten werden. (Zischen und vereinzelte Bravo's.)

Adv. Metz aus Darmstadt: Schlimmer die Einigkeit im Nichtsthun, als Mehrheitsbeschlüsse für rettendes Handeln! (Beifall.) In dem Antrag sei nur von „gesetzlichen Mitteln" die Rede: er selbst hätte lieber gesagt „mit allen Mitteln" (donnernder Beifall), aber er habe sich auch geschehener Unterzeichnung gelobt, im Sinne des Antrags zu handeln.

Prof. Häusser aus Heidelberg (mit Beifall empfangen): Er hätte nicht geglaubt, daß ein Beschluß wie der jetzt beantragte erst noch durchgekämpft werden müsse; aber man solle im Augenblick des höchsten Enthusiasmus wohl daran erinnert werden, daß man noch auf der Erde, daß in Deutschland der alte Zwiespalt noch nicht ausgeglichen sei." Die Einigkeit dürfe nicht gesichert werden auf Kosten jeglichen Handelns. Könne man sich nicht einmal zu dem Beschluß eines bleibenden Ausschusses erheben, dann lasse man die Sache lieber gleich fallen — dann sei der erste Undank besser als der letzte! (Großer Beifall.) —

Moritz Mohl: Er habe gebeten, den Antrag fallen zu lassen; er habe damit gethan, was sein Gewissen ihm geboten habe.

Bürgermeister Haberkorn aus Zittau: Er stimme dem Antrage zu unter der Voraussetzung, daß der Ausschuß nichts Revolutionäres, Freischarenbildung u. dgl. unternehme.

Adv. Ed. Wiggers aus Rendsburg (mit großem Beifall empfangen): In der bevorstehenden Woche werde sich in Holstein viel entscheiden; und so Gott wolle, würden seine Landsleute sich bewähren. Die Anhänglichkeit an Deutschland könne den Schleswig-Holsteinern nur mit dem Leben aus der Brust gerissen werden. (Beifall.) Wenn er aber morgen zu seinen bedrängten Landsleuten zurückkehre, solle er ihnen sagen, man habe hier bloß Worte gemacht? (Nein! nein! nein!)

Nach damit eintretendem Schluß der Verhandlung hat Dr. Löwe als Vertreter der Antragsteller das Schlußwort: Beschließen Sie den Ausschuß; strengen Sie jeden Nerv an, erheben Sie die Sammlungen zur Selbstbesteuerung, und handeln Sie so, daß Sie den Erfolg verdienen. (Beifall.)

In der Abstimmung wird der Antrag fast einstimmig angenommen. (Betäubender Beifall.)

Ein Resolutionsantrag von Kolb und Genossen hebt die Nothwendigkeit eines Parlaments vor, kommt indessen auf allgemeinen Wunsch ohne Verhandlung zur mehr oder minder einstimmigen Annahme, nachdem Kolb bemerkt hat, daß die anwesenden Oesterreicher trotz ihrer verschiedenen Parteirichtung dem Antrage sämmtlich zugestimmt hätten. (Beifall.)

Der Vorsitzende schließt darauf die Versammlung mit der Aufforderung, daß Jeder fortfahren möge, mitzuarbeiten an dem großen Werk, das man hier auf seine Schultern genommen habe. Mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf Deutschland und einem anderen auf Schleswig-Holstein geht die Versammlung auseinander.

Aus Frankfurt, 21. Dez., wird der Isarztg. geschrieben: In später Nacht greife ich noch zur Feder, um Ihnen einiges Erläuternde zu dem heutigen Verlauf des Congresses der deutschen Landesvertreter zu berichten. Als einige hervorragende bayerische, württembergische und österreichische Abgeordnete, um sich anzumelden, in den Saalbau traten, saß da schon der Ausschuß des Nationalvereins (mit all den wohlbekannten Namen) in Berathung. Den Süddeutschen, an dieser Vorberathung theilnehmend, war alsbald klar, daß es sich hier nicht eben um die schleswig-holsteinische Sache als solche handle, sondern daß sie nur als Mittel zum Zweck dienen sollte. Hr. v. Bennigsen sprach sich hier auch offen, ehrlich und klar darüber aus, was der Centralausschuß bedeuten solle; er wollte gleich von Anfang mit der ihm eigenthümlichen Geradheit keine Zweifel darüber obwalten lassen und hielt es für seine Pflicht, den Süddeutschen Genossen reinen Wein einzuschenken. Diese waren nunmehr über ihre Haltung vollkommen einig. Hölder aus Württemberg besonders soll alsbald sich veranlaßt gesehen haben zu erklären, daß er bei diesem Charakter des zu bildenden Central-Ausschusses nicht begreife, warum man ihn nicht auf Preußen beschränke; die Süddeutschen seien doch wahrlich nicht da, um die heißen Kastanien aus dem Feuer zu holen; man solle nur selbst sich Bismark's entledigen, „helft Euch selbst von ihm;" in Süddeutschland seien die Verhältnisse eben anders gelagert, — man wolle hier nicht das ganze freiheitliche Verfassungsleben auf's Spiel setzen, indem man der Reaction das gelegenste Mittel böte, auch im Süden um sich zu greifen. — Ueber die dem Centralausschuß einzuräumenden Befugnisse — er solle unter andern die zu sammelnden Gelder, statt sie dem noch nicht erkannten und zu berechnenden Herzog Friedrich VIII. zu überlassen, an sich ziehen und deren Verwendung selbst in die Hand nehmen, — soll sich mit größter Energie und treffenden Argumenten v. Mühlfeld aus Oesterreich ausgesprochen haben. Er wies auf die Inconsequenz hin, daß die Herren zuerst den Herzog Friedrich auf den Schild gehoben, um ihn jetzt fallen zu lassen. „Ich", soll Mühlfeld ohne Hehl geäußert haben, — „ich habe heute noch zu dem Herzog unendlich mehr Vertrauen, als zu Euerm künftigen Centralausschuß." Auch der Preuße Simson sprach gegen die Bildung des Centralausschusses, ebenso der Sachse Haberkorn u. a. m. Das Alles wirkte so, daß Bennigsen bereit gewesen sein soll, den Antrag fallen zu lassen, während einige Preußen mit um so größerer Hartnäckigkeit auf demselben bestanden, wenn man auch dann dem betreffenden Antrage eine Fassung gab, die Viele, welche den eigentlichen Zweck nicht kannten, bestechen mußte. Trotzdem stimmten außer den Unterzeichnern des süddeutschen Protestes auch eine große Zahl — die meisten Abgeordneten aus Bayern und Württemberg — bei der Verhandlung im Saalbau gegen denselben, — die große Masse aus Preußen und den um Frankfurt gelegenen Städtchen dafür. (Aus Frankfurt selbst waren 70 Mitglieder zugegen.) So war die Einigkeit allerdings gestört, aber durch wessen Schuld? Wo es sich rein um die schleswig-holstein'sche Sache handelte, standen die Süddeutschen, vor Allem die Bayern, an der Spitze der Schlachtordnung. Der energische Ausschußantrag, welcher unter donnerndem Beifall der Galerien einstimmig beschlossen wurde, war von bayerischen Ausschußmitgliedern redigirt, — ein Bayer, war es, Dr. Edel, der noch Nachts 1 Uhr die Motivirung desselben, vor welcher Aufgabe die Andern zurückschreckten, übernommen hatte, um sich andern Vormittags in einer dreiviertelstündigen Rede dieser Aufgabe in so glänzender Weise zu entledigen, daß der ganze Saal in einen mehrere Minuten anhaltenden Beifall ausbrach. Das aber hinderte nicht, daß ein Redner später bei der Debatte über den Antrag auf einen Centralausschuß diese nämlichen Männer unter einem Schwall von Phrasen „Dänen" nannte, von Anderem zu schweigen. Die süddeutschen Abgeordneten haben ihrer patriotischen Pflicht Genüge geleistet und sind ihrer Ueberzeugung gefolgt, daß durch ungeeignete Maßnahmen und Institutionen die gute deutsche Sache gefährdet werde, daß man damit nur den Gegnern derselben in die Hände arbeite. Der Erfolg wird's lehren.

Frankfurt, 23. Dez. In der heutigen Bundestagssitzung beantragt Bayern: der Bund möge seinen Ausspruch in der Frage des holsteinischen Erbfolgerechts möglichst beschleunigen. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Bayern. △ München, 28. Dez. Se. Maj. der König wird am heiligen Christtage in der Allerheiligen-Hofkirche Vormittags 11 Uhr dem Hochamte in Begleitung des großen Corteges beiwohnen. — Prinz Luitpold ist von seinem Jagdausfluge nach dem Spessart wieder zurückgekehrt. — Zufolge

Digitized by Google

allerhöchster Entschließung vom 21. ds. treten nachträglich vom 1. Okt. ds. Js. für die Unteroffiziere folgende Löhnungserhöhungen in Wirksamkeit. I. Infanterie, Jäger erhalten: Feldwebel 40 (bisher 36), Sergeant 30 (bisher 24) kr. täglich. II. Cavallerie: 1. Wachtmeister 42 (38), 2. Wachtmeister 32 (26) kr. täglich. III. Artillerie: Oberfeuerwerker 44 (40), Feuerwerker 34 (30) kr. täglich. Die Korporale sind in zwei Klassen zu theilen und erhält hievon die erste Klasse 3 kr. täglich über die bisherigen Bezüge. Uebrigens sind auch die Bezüge der Regimentstamboure, Musikmeister, Stabstrompeter, Profosen, Bataillonstamboure und Tamboure erster Kasse erhöht worden und sind dieselben Bestimmungen auch auf das Genie-Regiment, Sanitätskompagnien und Garnisonskompagnien anzuwenden.

Freie Städte. Hamburg, 23. Dezbr. Nachdem die Zusammenkunft der holsteinischen Ständemitglieder in Altona polizeilich untersagt worden, fand sie gestern, zahlreich besucht, hier statt und beschloß nach langer, lebhafter Debatte mit überwiegender Mehrheit, die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg auszusprechen, und die Bundesversammlung anzugehen, dem Herzog zu seinem Rechte zu verhelfen. Acht Mitglieder sind mit Hrn. v. Plessen ausgeschieden. Fast die halbe Ritterschaft sagte zu, und unterzeichnete die Anerkennung. „Fädrelandet" erklärt, die Pression Englands und Rußlands habe begonnen, Schweden habe sich ihr nicht angeschlossen; General Fleury erhielt auf Anfrage wegen des Anschlusses Frankreichs den Befehl, abzureisen. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 20. Dez. Der Weimar'sche Staatsrath v. Wydenbrugk befindet sich seit einigen Tagen in Wien. Er ist der diplomatische Agent des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, der die Interessen des Herzogs hier in Wien vertritt. Man rühmt sein taktvolles Auftreten und versichert, daß der Herzog keine geeignetere Persönlichkeit finden konnte, die sich auf dem hiesigen höchst schwierigen Terrain mit einigem Erfolg zu bewegen vermöchte. Hr. v. Wydenbrugk wartet auf seine Zeit. Momentan ist freilich nicht viel zu erzielen, aber selbst in unserem auswärtigen Amte spricht man von einer Zeit, wo das verhaßte Londoner Protokoll „hinfällig" werden könnte und Oesterreich sich von demselben lossagen würde. Dieser Zeit arbeitet Hr. v. Wydenbrugk vor und sucht sie noch Thunlichkeit zu beschleunigen, so weit dies eben möglich ist. Wir Deutsche haben das Meiste von unsern Feinden, den Dänen, zu erwarten, in deren Uebermuth hoffentlich unsere Rettung liegt. Gott schlage sie mit Blindheit. Hr. v. Wydenbrugk verkehrt, selbstverständlich in nicht offizieller Form, mit unserem auswärtigen Amte; eine Audienz beim Kaiser strebt er gar nicht an. (A. Postztg.)

Niederbayerisches.

Landshut, 24. Dez. Hr. Theaterdirektor v. Nolte zeigt uns abermals, daß es ihm Ernst, uns stets Gutes und Unterhaltendes zu bringen. Kaum hat Frau Wisbeck ihr Gastspiel beendet, so wird uns schon Ersatz geboten und zwar ein eben so lieber als erwünschter in Hrn. Hofschauspieler Lang. Den vielen Verehrern des Hrn. Lang ist die Gelegenheit geboten, am Samstag und Sonntag noch ihn in seinen Forçerollen bewundern zu können und zwar in der Posse: „Einen Jux will er sich machen" als Weinberl und in „Anfässig, oder 18 Jahre Schneidergeselle" von Schleich. Wie wir bestimmt erfahren, wird der geschätzte Gast in diesen Rollen von uns für diese Saison Abschied nehmen und wer weiß auf wie lange, haben wir doch 10 Jahre auf die Freude verzichten müssen, Herrn Lang hier zu sehen und unter einer andern Direktion wäre es auch dieses Jahr schwerlich dahin gekommen. Wir sind der Ansicht, daß die Direktion den Theaterfreunden keine bessere Feiertagsbescheerung hätte machen können und eben so sich selbst.

X Von der Lauber. Eine neue Glocke verkündet im ehrwürdigen erhebenden Tone von dem Kirchthurme Geiselhöring's Gottes Lob. Könnte sie es mit ehernem Munde, sie würde auch das wohlverdiente Lob dessen aller Welt erzählen, dem sie größtentheils ihr Dasein verdankt. So will denn ich es in ihrem Namen offen sagen, daß es der würdige Pfarrer Zens ist, der bereits fünfzehn Jahre in dieser Pfarrgemeinde segensreich wirkt. Jeder unparteiische Beobachter seiner Wirksamkeit in Geiselhöring muß es anerkennen, daß er auf allen Seiten nach Kräften dem alten und dem unaufhaltsam sich mehrenden neuen Elende zu steuern sucht. Auch hat er großentheils aus eigenen Mitteln das Institut der armen Schulschwestern errichtet, arbeitet gegenwärtig an der Restaurirung der Pfarrkirche und im kommenden Jahre gedenkt er sogar das Jubiläum derselben zu feiern. Auch die Opferwilligkeit seiner Pfarrkinder bei allen diesen Unternehmungen verdient die vollste Anerkennung. — Unter solchen Umständen weiß man nicht, wem man eher Glück wünschen muß, einem solchen Seelsorger zu einer solchen Gemeinde, oder einer solchen Gemeinde zu einem solchen Seelsorger. Möge der würdige Herr Pfarrer Zens noch recht lange so segensreich und wohlthätig wie bisher in seiner lieben treuen Pfarrgemeinde wirken und ihr den Schmerz des befürchteten Verlustes ersparen!

g Straubing, 23 Dez. (59. Schwurgericht.) Das heute Morgens publicirte Urtheil gegen Joseph Sturm von Roggendorf lautete in Folge des schon gestern mitgetheilten Wahrspruches auf 6jähriges Zuchthaus.

16 und letzter Fall. Heute sitzt auf der Anklagebank Michael Bachhuber, 17 Jahre alt, lediger Inwohnerssohn von Arnstorf, beschuldigt mehrerer in den Monaten Juni bis August ds. Js. verübter Diebstähle.

Mich. Bachhuber ist ein sehr verwahrlostes und verdorbenes Subjekt, von seiner Mutter mit ihrem eigenen Stiefvater erzeugt und ohne bessere Erziehung. Kaum aus der Gefängnißhaft entlassen, welche er nach Urtheil des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen vom 8. April d. Js. wegen eines an seinem Vetter Joseph Hetzinger von Arnstorf verübten Diebstahlsvergehens in der Dauer von einem Monat abzubüßen hatte, beging er zum Schaden des nämlichen Joseph Hetzinger, des Sölvners Joh. Edmaier von Kohlstorf, der Schuhmacherswittwe Anna Kugler von Arnstorf und des Oekonomen Alois Scheichl von Arnstorf mehrere, dem Betrage nach äußerst geringfügige Diebstähle. Da aber drei der konkurrirenden Diebstähle mittelst Einbruches und Einsteigens ausgeführt wurden, so liegt im Hinblick auf Art. 275 Abs. 2 des Strafgesetzbuches ein Verbrechen vor.

Die Geschworenen erkannten den geständigen Angeklagten der Anklage gemäß für schuldig, worauf derselbe vom Schwurgerichtshofe zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Passau, 23. Dez. Von heute an beginnt der Durchzug der österreichischen Truppen durch unsere Stadt. Dem Vernehmen nach sollen täglich 5 Extrazüge gehen und im Ganzen 30,000 (?) Mann befördert werden. (Donztg.)

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 24. Dezember 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Art.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Geklagen.		Geflossen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	1583	1156	19	16	18	41	18	10	—	—	—	4
Korn . .	523	508	12	5	11	25	10	57	—	—	—	4
Gerste . .	5198	2687	11	24	11	8	11	5	—	—	—	6
Haber . .	1688	222	7	41	7	13	7	5	—	11	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In der Entgegnung vom 12. l. Mts. habe ich lediglich die Ansicht ausgesprochen, daß der in Rede stehende Vertrag mit einem Mandate congruire. Inzwischen hat das königl. Bezirksgericht Landshut in I. Instanz theilweise auch auf meinen eigenen Betrieb den Verlauf des Stehbeck'schen Anwesens sistirt.

Vilsbiburg, am 23. Dezember 1663.

1824 **Dich, k. Notar.**

Bekanntmachung.

Kurzbeck c. Wilhelm p. deb.

Die in Sachen Kurzbeck gegen Wilhelm wegen Forderung von mir auf Mittwoch den 10. Februar und eventuell Donnerstag den 25. Februar 1864 angesetzten Versteigerungen unterbleiben in Folge Mittheilung des königl. Bezirksgerichts Straubing, was ich hiemit bekannt gebe.

Kötzting, den 20. Dezember 1663.

Der königliche Notar.
Widmann. 1625

Anzeige und Empfehlung.

Da dem Unterzeichneten vom hochlöblichen Stadtmagistrate Landshut die Bewilligung zum Handel mit Wein in Fäßchen und Flaschen ohne Ausschank verliehen wurde, so empfehle ich dem hochverehrlichen Publikum, sowie den Tit. Herren Landwirthen mein

Lager von allen Sorten Weinen

zu äußerst billigen Preisen und sehe zahlreich geneigten Aufträgen bestens entgegen.

Landshut, am 21. Dezember 1663.

Johann Schön, Spediteur,
1813 (c4) Vorstadt Gries, Nr. 35.

Deutscher Phönix.

Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a./M.

Grundkapital und Reserven 6,723,163 Gulden.

Die Gesellschaft versichert bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuer- und Blitzschaden zu billigen und festen Prämien. Nachschüsse können also nicht vorkommen.

Jede nähere Auskunft ertheilt gerne und empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen

Joh. Nep. Deutler,
1776 (b2) Kaufmann und Agent.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir durch Beschluß des löblichen Magistrates eine persönliche Buchbinders-Concession in hiesiger Stadt verliehen worden ist, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich heute mein Geschäft eröffnet habe, und empfehle mich einem verehrlichen Publikum zu geneigten Aufträgen in allen Buchbinderarbeiten und sonstigen in mein Geschäft einschlägigen Gegenständen unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Hochachtungsvollst!

Landshut am 19. Dezember 1863.

Franz Mayr, Buchbinder
1806 (b3) in der Kirchgasse Nr. 237 über 2 Stiegen.

Landshuter Schranne vom 24. Dezember 1863.

Getreid-Gattungen	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	61	665	726	482	237	18	—	17	33	17	1	—	5	—	—
Korn . . .	32	36	75	40	35	11	12	10	45	9	58	—	15	—	—
Gerste . .	280	723	1003	796	207	10	38	10	14	9	55	—	—	—	13
Haber . .	5	395	400	389	11	7	2	6	54	6	20	—	—	—	17
Linsen. . .	6	—	8	4	4	6	30	7	—	6	30	1	2	—	—
Erbsen . .	2	—	2	1	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einladung.

Zu ausgezeichnet gutem Most und feinem billigen Wein ladet ergebenst ein

1626 **J. B. Röder.**

Stadt-Theater in Landshut.

Samstag den 26. Dezember 1863:

Abonnement suspendu.

Gastvorstellung des Hofschauspielers Hrn. Lang.

Zum Erstenmale:

Einen Jux will er sich machen.

Posse in 3 Akten von Nestroy.

Sonntag den 27. Dezember 1863:

Abonnement suspendu.

Letzte Gastrolle des Hofschauspielers Hrn. Lang.

Ansässig,

oder:

Achtzehn Jahre Schneidergeselle.

Volkslustspiel in 3 Akten von Schleich.

☛ Aus Göttersdorf geht uns wiederholt mit einigen Groschen Geld eine Einsendung ohne Namensunterschrift zu, betreffs eines in „öffentlicher Steigerung erworbenen Eigenthums." Wir bemerken abermals, wie schon geschehen, daß solche Privatgeschichten nicht in die Zeitung aufgenommen werden können und daß das übersandte Geld, wenn es innerhalb drei Wochen nicht abverlangt wird, als Almosen verwendet wird. D. Red. d. Ldsh. Ztg.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Königlich Allerhöchste Verordnungen, die Polizeistunde und die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik betr. — Bekanntmachung, die Ausfertigung der Todtenscheine betreffend. Abgedruckt aus dem Kr.-A.-Bl. für Niederbayern. Preis 6 kr.

Landshuter Hopfenmarkt

am 22. Dezember 1863.

Ober- u. niederbayr. Landhopfen 729 Pfd. von 767 Pfd. verkauft, Pr. 70 fl. 30 kr. bis 80 fl. 50 kr., Holed. Landh. 288 Pfd. verkauft, Pr. 69 fl., mittelfränk. Gew. vorzügl. Qual. 672 Pfd., Pr. 110 fl.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 22. Dez. Oesterr. 5% Nat. Anl. 64½; 5% Met. 58⅞ P.; Bankakt. 769; Lott.-Anl.Loose: von 1654: 74; von 1858: 138¼; von 1860: 77; Ludwigshafen-Berb.-Eisenbahn-Actien 139¾; Bayer. Ostb.-Actien 108¼; voll eingez. 108, Oest. Cred.-Mob.-Actien 176½; Westb.-Priorität-Actien 76½. Wechselcurse: Paris 92⅞; London 117¾; Wien 97⅛.

Frankfurt, 22. Dezbr. (Gold- u. Silbercourt.) Pistolen 9 fl. 37—38 kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55—56 kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 45—46 kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 12½—20½ kr. Engl. Souvereigns 11 fl. 43—47 kr. Gold per Zoll-Pfd. 504—509. Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr. Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. u. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 27. Dezember. № 297. Johann, Ev.

Umschau.

* Es ist was Wunderbares um das Fest Weihnachten! Laßt noch so viel andern Lärm die Welt erfüllen und kommt das frohe Fest der Weihnachten, wahrlich es müßt in enern Herzen ganz trocken und dürr sein, wenn nicht wie das Ahnen künftiger Frühlingsluft ein Hauch kindlicher fröhlicher Freude eure Brust durchzöge. So auch jetzt wieder. Durch ganz Deutschland schallt politischer Lärm, unruhig bewegt sind Millionen Herzen, aber das süße Wort „Weihnachten" erfreut doch wieder viele dieser Herzen, wie es seit Jahrhunderten vor uns geschehen. Es tritt Stille ein und die politische Bewegung tritt wenigst ein paar Tage in den Hintergrund. Zwar wird der friedliche Gegensatz Manchen erinnern an das politische Wehe und jedenfalls wollen wir wünschen, daß über's Jahr unsere nordischen Stammesgenossen, die Schleswig-Holsteiner ihre Weihnachten froh, glücklich und frei von dänischer Herrschaft begehen möchten.

Für den Augenblick schaffen wenigst den Holsteinern die deutschen Exekutionstruppen das dänische Militär und die dänische Herrschaft vom Halse. Die Sachsen und Hannoveraner sind bereits an ihrer Bestimmung eingetroffen, auch die österreichische Brigade, 5000 Mann stark, ist in Hamburg angelangt und die Preußen besetzen Lübeck. Die Oesterreicher und die Preußen bilden die Reserven. Würden die Dänen Widerstand geleistet haben, so wäre alsbald die weitere große preußische und österreichische Reserve nachgerückt. Allein die Dänen lassen es vorderhand noch nicht auf das Aeußerste ankommen, sondern ziehen sich vor den Bundestruppen über die Eider zurück — nach Schleswig. Denn wohlgemerkt, die Bundestruppen können, indem sie nur als Exekution einrücken, nur Holstein besetzen, denn nur Holstein ist deutsches Bundesland. Wenn sie Schleswig besetzen wollten, beträten sie schon dänischen Boden und der Krieg wäre fertig und die Einmischung des Auslandes veranlaßt.'

Das aber wollen bekanntlich Oesterreich und Preußen vermeiden. Sie halten sich durch das Londoner Protokoll gebunden, das sie 1852 mitunterzeichnet und erfüllt en die Dänen die darin für Schleswig und Holstein aufgestellten Festsetzungen, als die Aufrechthaltung der alten Verbindung Schleswig's mit Holstein, Veränderlichkeit der holsteinischen Verfassung nur mit Zustimmung der Stände, gesonderte Finanzen und Domänen-Verwaltung, so wollten Oesterreich und Preußen zufrieden sein. Bis jetzt haben aber die Dänen immer das gerade Gegentheil vollführt, namentlich zuletzt noch die dänische Gesammtstaatsverfassung, zufolge derer Schleswig von Holstein ganz losgerissen und das letztere auch mehrfach in seinen Rechten nicht geschont würde, durch ihren neuen König sanktionirten lassen.

Nun aber hat sich's, wie schon öfter erwähnt und hier wiederholt wird, damit das Volk, das nicht viel Politik sonst studirt, sich auskenne und die Sache behalte, gefügt, daß nach dem Tode des vorigen Dänenkönigs rechtmäßiger Erbe der Prinz Friedrich von Augustenburg in den Herzogthümern Schleswig-Holstein wäre. Denn nach dem deutschen Erbrecht kann dort kein Erbe aus weiblicher Linie als Herzog folgen. Und der jetzige Dänenkönig kommt eben aus einer solchen Linie; er bestieg als der Sohn einer dänischen Prinzessin den Thron, kann aber nicht Herzog von Schleswig-Holstein sein. So fordert's das deutsche Erbrecht.

Die Dänen haben diesen Fall, der ihnen ihre zwei wohlhabendsten Provinzen kosten würde, vorausgesehen und der frühere König hat daher eine neue Erbfolgeordnung festgesetzt und das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 (unterzeichnet von England, Frankreich, Schweden, Rußland und leider auch von Oesterreich und Preußen) hat um der Erhaltung der dänischen Monarchie, der Verhütung eines Erbfolgekrieges und natürlich sonstiger politischer Interessen willen, die Erbfolge der glücksburgischen Linie auch in Schleswig-Holstein anerkannt.

Allein da weder die holsteinischen Stände, noch der deutsche Bund gefragt worden sind, der Prinz Friedrich von Augustenburg seines Rechtes nicht entsagt, auch die Dänen ihrerseits nichts gehalten haben, was sie den Deutschen schuldig waren, so sagt das deutsche Volk, das Londoner Protokoll geht uns Deutsche nichts an, wir wollen den Prinzen Friedrich als Herzog von Schleswigholstein und hiemit dieses von Dänemark frei und unabhängig sehen. Das ist wohl wahr, Holstein bliebe so wie so deutsches Bundesland und hätte seine Verfassung und Schleswig, das jenseits der Eider liegt und eigentlich dänisch ist, aber großentheils von Deutschen bewohnt, müßte seine alte Verbindung mit Holstein erhalten, aber besser ist besser. Die Dänen sind brutale Kerls und fragen mehr nach ihrem Interesse als nach deutschem Rechte und wer bürgt daher, daß nach Kurzem das alte Spiel nicht wieder von vorne anfängt. Auch soll eben einem deutschen Fürsten, dem Augustenburger, sein Recht werden, wie jedem Andern.

Das ist's was das deutsche Volk möchte; aber wie schon mehrmal erwähnt und hinlänglich bekannt, die deutschen Großmächte, denen allerdings die Hauptlast des Krieges zufällt, scheinen sich zu fragen: Soll und muß man Krieg führen? und darauf zu antworten: Ja wenn man kann und hoffen darf, dem Gegner oder den Gegnern Meister zu werden. Wo nicht, hebe man das Recht auf für bessere Zeiten oder begnüge sich mit einem Vergleich, d. h. mit soviel als man ohne äußerste Gefahr von seinem Rechte bekommen kann.

Mit den Dänen, das ist gewiß, könnte Deutschland fertig werden. Aber wie es Holstein ganz von Dänemark lostrennen und auch das bis jetzt gar nicht zum deutschen Bunde gehörige Schleswig besitzen will, muß es eigentlich einen Eroberungskrieg führen, wofür es volle Rechtsgründe hätte. Aber England droht und da es gegen Deutschland mit seiner Seemacht nichts zu riskiren hat, so wird es auch den Dänen thatsächlich helfen; hiezu hat John Bull schon den Muth. Rußland vermöchte immerhin trotz seiner gerade nicht guten Lage uns doch hunderttausend Mann auf den Hals zu schicken, das edle Piemont würde mit 200,000 Mann oder doch 150,000 Mann Venetien und Illyrien angreifen und wenn auch L. Napoleon bis jetzt fast wohlwollend zuschaut, glaubt man, er werde, wenn die Entscheidung winkt und er sich mit Vortheil einmischen kann, es nicht thun? Gewiß, er verfolgt mit äußerster Spannung die

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

Dinge und wartet bis der Augenblick für ihn gekommen, um sein Schwert in die Wagschale zu werfen.

Diese Schwierigkeiten sind wohl ins Auge zu fassen und es ist klar, daß ganz Deutschland einig sein muß, wenn es sein Recht bekommen soll. Den Wortkram müssen wir lassen, den Schwindel ferne halten und an Herz und Geist ein gesünderes Volk werden, das nicht blos festjubelt und beim vollen Glase tapfer thut, sondern mit dem tiefsten sittlichen Ernste seine Pflicht zu erfüllen sucht.

Angesichts der großen Schwierigkeiten aber zögert Oesterreich, denn nicht klein ist das, was es in seiner kritischen Lage leisten soll und Deutschland hat für Oesterreich noch nichts gethan, was zu Danke verpflichten würde; im Jahre 1859 hat man es im Stiche gelassen, in der Handelsvertragsfrage und bezüglich der Reformacte ist es bei den Worten geblieben. Und so lange Preußen nicht für Schleswig-Holstein selbst in einen großen Krieg geht, kann Oesterreich nicht vorgehen, ohne sogar einen deutschen Bürgerkrieg mit Preußen vielleicht hervorzurufen. So ist es denn geschehen, daß der Bundesbeschluß vom 7. Dezember durch Oesterreich und Preußen durch eine gleichlautende Note an die deutschen Mittel- und Kleinstaaten und durch andere diplomatische Mittel zu Stande gekommen, der Niemand in Deutschland befriedigte, weil er obwohl die Erbfolgefrage vorbehaltend nur Exekution und nicht Okkupation (Besitznahme) in Holstein und Schleswig beschloß. Denn streng genommen, ist eine Exekution gegenstandslos, wenn man den Dänenkönig nicht mehr als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen will. Die Exekution wird daher mit Mißtrauen betrachtet, indem man befürchtet, Oesterreich und Preußen spielten diplomatisches Spiel und begnügten sich, wie schon öfter gesagt, einfach mit der Herstellung verfassungsmäßiger Zustände und strebten nicht die Gewinnung Schleswig-Holsteins für den rechtmäßigen Herzog und Deutschland an. Doch die Dänen werden wohl trotzköpfig genug sein, trotz der Vermittlung Englands in Kopenhagen, und so muß es doch noch zum Kriege kommen und damit fiele der Londoner Vertrag von selbst und alle deutschen Mächte müssen dann Einer für Alle und Alle für Einen zusammenstehen. Ueberdies hat der Bundestag auch noch über das Erbfolgerecht des Prinzen Friedrich zu entscheiden und bei Bayerns Einstehen für das Recht desselben, ist eine Bundesmehrheit doch zu erwarten. Sollten Oesterreich und Preußen dann sich diesem Bundesbeschlusse nicht unterwerfen? So liegen die Dinge und das neue Jahr kann große Dinge und gewichtige Ereignisse für uns bringen. Das deutsche Volk in allen seinen Parteien ist in großer Bewegung.

L. Napoleon bläst fortwährend die Friedensflöte. Nachdem England zu seinem Congreßvorschlage entschieden Nein gesagt, versucht er es nun ohne England einen Kongreß zusammenzubringen, der alle Berge ebnen und alle Kluften ausfüllen und ein Zeitalter des Friedens und der Civilisation herbeiführen soll. Eine Ministerkonferenz soll diesem Kongreße die Wege bahnen. Jetzt sagt aber Oesterreich ebenso entschieden Nein wie zuvor England. So wird der Mann, der's mit aller Welt so gut meint, verkannt. Hätte er einen Kongreß nach christlichem Principe, wie ihn der heilige Vater will, im Sinne, dann wäre es etwas anders. So aber schenkt ihm Niemand Zutrauen und stimmt offen und entschieden Niemand bei als der König Viktor Emanuel, der Dänenkönig Christian und sein Sohn Georgios, König des edlen Griechenvolkes. Sehr bezeichnend!

In Italien ist der Hunger nach Rom und Venetien der gleiche wie bisher. Aufs Frühjahr soll's auf Venetien losgehen, denn so wär's ja nicht mehr zu ertragen. Daß das italienische Trauerspiel bereits am Anfang des Endes angekommen, ist klar. Dennoch gibt es Deutsche, die in Deutschland das Nämliche ausführen und namentlich mit den Redereien eines deutschen Parlamentes allein das arme kranke Deutschland heilen möchten.

Das unglückliche Polen scheint der alten Friedhofsruhe entgegenzugehen. Das Einstecken und Gewaltauswandern ist an der Tagesordnung. Auf französische Hilfe muß Polen verzichten. L. Napoleon scheint die polnische Frage aufgegeben zu haben.

In Preußen dauert der Zwiespalt zwischen Regierung und Volksvertretung fort. Die Regierung verlangte die Bewilligung von 12 Millionen zur Durchführung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Die Abgeordnetenkammer bewilligte sie nicht, weil sie zuvor wissen möchte, welche Politik die Regierung in der schleswig-holsteinischen Sache einhalten wolle. Die Abgeordnetenkammer hat eine Adresse an den König beschlossen, um ihm die Sache in ihrem Sinne vorzutragen und ihn zu einer andern Politik zu veranlassen. Der König nimmt aber die Deputation gar nicht an.

In Frankfurt waren am 21. Dezbr. bei 600 Volksvertreter aus den deutschen Landtagen beisammen, um ihre Stimme für Schleswig-Holstein zu erheben. Gegen den Willen besonnener Männer gründeten sie auch einen Centralausschuß, der eine Art Regierung in schleswig-holsteinischen Angelegenheiten seyn soll; als ob die moralische Macht der Erklärung nicht schon von Bedeutung gewesen wäre. Die Fortschrittspartei erfocht in diesem Punkte einen Sieg; auch der Wunsch für die baldige Einberufung eines deutschen Parlaments wurde angenommen. Viel Nebelhaftigkeit und wenig der Wirklichkeit entsprechende Politik! „Der falsche Parteipatriotismus", meinen die Rh. Volksbl., „ist in der Regel stärker als der wahre Vaterlandspatriotismus und an dem falschen Patriotismus werden wir vornussichtlich noch viel zu leiden haben."

Deutschland.

* Zu Frankfurt erging sich am Abend des 21. Dezembers die angeregte Beredsamkeit im Saalbau noch mehrfach; so legte Abgeordneter Föckerer entschiedene Verwahrung ein gegen die Behauptung eines Norddeutschen: die Bayern hätten Schleswig-Holstein nun im Stiche gelassen. Hr. Föckerer sagte auch, heute zähle er gerade 49 Jahre, er gäbe die Erlebnisse von Frankfurt nicht um 10 Lebensjahre.

* Aus Frankfurt hat der „Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen" am 22. eine Ansprache an das deutsche Volk erlassen; dieselbe fordert zu Selbstbesteuerung, zur Einsendung von Listen für Freiwillige, zu Kriegsübungen der Jugend und Betheiligung an der Anleihe der herzoglichen Regierung auf. Eine ständige Kommission für die Geschäftsleitung hat sich unter Kart Braters Vorsitz gebildet.

Bayern. * Aus dem Münchener großdeutschen Reformverein hat Hr. Ministerialrath Dr. Weis seinen Austritt erklärt, dagegen ist Graf Pegnenberg dem Vereine beigetreten.

Freie Städte. In Hamburg hat am 23. Dez. der Durchmarsch der Hannoveraner und Sachsen begonnen.

Schleswig-Holstein. Altona, 22 Dez. Das Wahlgesetz zu der dänisch-schleswig'schen Verfassung vom 18. Nov. d. Js. wurde in Schleswig mit des Königs Sanction vom 4. d. Mts. promulgirt.

In Wandsbeck, das zuerst von den Dänen befreit, prangen die deutschen und schleswig-holsteinischen (blauweißroth) Fahnen; die dänischen Abzeichen sind entfernt. Mittags wurde der Herzog Friedrich auf dem Marktplatz unter allgemeinem Jubel feierlich proklamirt.

Altona, 24. Dezbr. Heute Morgens um 8 Uhr zog sächsische Infanterie in Altona ein, das von den Dänen erst beim Einrücken der Bundestruppen verlassen wurde. Der Jubel der ungeheuren Volksmassen war sehr groß. Sobald die Dänen eine Straße verlassen, wurden deutsche und schleswig-holsteinische Farben ausgehängt. Die Civilcommissäre

sind am Rathhaus abgestiegen, von welchem eine große deutsche Flagge herabweht. An den Straßenecken steht eine Proclamation der Civilcommissäre nebst dem Plakat: Es lebe Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein! endlich ein Aufruf an die Bevölkerung von Altona. Heute um 12 Uhr treten die Deputirten zu einer Versammlung vor dem Bahnhofsgebäude zusammen. Heute auch ward die Elderzollgränze eingeführt. Rendsburg ward weiter verpalissadirt. Die Kieler Stadtbehörden haben beschlossen mit Proklamirung des Herzogs Friedrich voranzugehen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Altona, 24. Dezbr., Mittags. In einer heute von einer Anzahl der angesehensten Bürger berufenen, von Tausenden besuchten Volksversammlung ist unter größtem Enthusiasmus Herzog Friedrich VIII. als legitimer Landesherr proclamirt worden. Die städtischen Deputirten haben sich der Erklärung der Ständedeputirten angeschlossen; der Magistrat hat sich ebenfalls dazu bereit erklärt. Die Bundescommissäre haben die Versammlung nicht gehindert. Dr. Collisen, welcher eine Anrede hielt, bemerkte daß die Proclamirung mit Bewilligung der Altonaer Stadtbehörde geschehe. Die sächsische Regimentsmusik spielte das Schleswig-Holstein'sche Lied. (T. d. Allg. Z.)

Oesterreich. Nach der „Köln. Ztg." wird Schmerlings Verbleiben im Amte bestätigt. Der Kaiser hatte ihn im strengsten Incognito besucht und eine Stunde an seinem Krankenbette verweilt.

* In Wien scheint der Brief unseres Königs Max keine Freude gemacht zu haben. Die Generalkorrespondenz enthält einen Artikel darüber, aus dem Ironie klingt und das „Vaterland" ergeht sich in sehr pöbelhafter Weise. Es wäre sehr zu beklagen, wenn man in Wien in solchem Tone gegen Bayern fortführe; freilich behandelt ein gut Theil der bayerischen Presse Oesterreich jetzt gerade auch in keiner bessern Weise!

Ausland.

Italien. Nach Turiner Nachrichten hat das Kriegsministerium sämmtliche Präfekten zur größten Strenge bei der Rekrutirung aufgefordert und die Nationalgarde wird gemahnt: „sie werde bald einen ernsten Dienst zu besorgen haben, wenn das Gros der Armee am Mincio kämpfen werde."

Frankreich. * Aus Paris, 21. Dezbr., meldet man: Der Congreß soll bestimmt im Februar stattfinden. Man rechnet auf die Betheiligung von zehn gekrönten Häuptern. Der Kaiser Napoleon hat Schweden von der Allianz mit Dänemark zurückgehalten. (L. Napoleon scheint zum Trutze Englands ein größeres scandinavisches Reich [Dänemark mit Schweden und Norwegen vereint] bilden lassen zu wollen.)

☞ Das Beiblatt mit dem Neuesten wird Sonntags ausgegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Versteigerung.

Montag den 28. Dezember l. Js. Nachmittags 1 Uhr

werden von der Oekonomie-Commission der k. Gendarmerie-Kompagnie von Niederbayern in der Isarkaserne dahier mehrere unbrauchbare wollene Decken, Leintücher, Strohsäcke, Kopfpolster und unbrauchbares Lederwerk, dann Bureau- und Pad-Requisiten an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 26. Dezember 1863. (a2)1827

Gesellschaft Frohsinn.

Montag den 28. l. Mts. Abends 7½ Uhr

Generalversammlung.

Donnerstag den 31. Dezember l. Js.

Tanzunterhaltung.

Anfang Abends 7½ Uhr.

1828 **Der Ausschuss.**

Porträtmaler Boch

wohnt im Gasthof zu den drei Mohren. (9) 1508

Feinstes Petroleum,
Erdöl,
Soiaröl,
Lampenöl,
Leinöl,
Maschinenöl,
Maschinen-Tribgurten jeder Breite,
Feuerspritzen-Schläuche,
Feuer-Eimer,
feinsten gehechelten Gebirgs-Flachs,
ächtes Tyroler Fichtenpech, den Zentner zu 20 fl, empfiehlt zur geneigten Abnahme

1802 (2) **Mor Kohlhorfer,** Seilermeister.

Lindauer Schranne vom 24. Dezember 1863.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Waizen	1408	1395	2803	537	2266	20	15	20	12	20	8	—	1	—	—
Kern	581	395	976	261	715	20	59	19	44	18	14	—	24	—	—
Roggen	168	—	168	1	167	13	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	150	—	150	—	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	121	27	148	19	129	7	42	7	36	7	32	—	—	—	6
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 2. Jänner 1864

Vorm. 8 Uhr: Georg Dobmaier von Eichstädt wegen Diebstahls und Unterschlagung. — Vorm. 10 Uhr: Anna Maria Wittmann von Viecht wegen Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft zu Dingolfing gegen Johann und Joseph Schmid von Rohrmühle wegen Jagd- und Fischereifrevels. — Nachm. 3½ Uhr: Berufung der Ursula Luginger von Wessenkirchen wegen Ehrenkränkung. — Nachm. 3 Uhr: Berufung des Kaspar Augerer von Weng wegen Forstfrevels. — Nachm. 4½ Uhr: Berufung des Joseph Steinbeegee von Osterthann wegen Ehrenkränkung.

Stadt-Theater in Landshut.

Sonntag den 27. Dezember 1863:

Abonnement suspendu.

Letzte Gastrolle des Hofschauspielers Hrn. Lang.

Ansässig,

oder:

Achtzehn Jahre Schneidergeselle.

Volkslustspiel in 3 Akten von Schleich.

Erdinger Schranne vom 24. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest	77	19	196	24
Neue Zufuhr	314	57	716	162
Schrannenstand	391	76	912	186
Heutiger Verkauf	334	53	778	177
Rest	57	23	134	9
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 55	10 45	10 34	6 42
Mittlerer	17 15	10 7	10 14	6 21
Niedrigster	16 24	9 51	9 50	5 43
Gefallen	— 8	— 24	— —	— 2
Gestiegen	— —	— —	4 —	— —

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Wiederholt lag es in dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen uns eine neue sehr schwere Prüfung aufzuerlegen, indem er nun auch unseren Innigstgeliebten, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Vetter,

Herrn Joh. Nep. Bauer,

ehemaligen k. Posthalter und Brauereibesitzer in Landau a. d. J., später Privatier dahier,

versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, nach mehrwöchentlichen, geduldig ertragenen Leiden, in einem Alter von 70 Jahren, heute Morgens dreiviertel auf 4 Uhr zu sich in die himmlische Heimath abberufen hat.

Diesen für uns unersetzlichen Verlust theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringend, empfehlen wir den theueren Dahingeschiedenen Ihrem frommen Gebete und Andenken, uns aber Ihrem ferneren, gütigen Wohlwollen.

Landshut, den 25. Dezember 1863.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Joh. Nep. Bauer, Oekonomie-Praktikant, Sohn,
Julie Schmid, geb. Bauer, } Töchter,
Elise Sturm, „ „ }
Joh. Nep. Schmid, Kreiswiesenbaumeister, } Schwiegersöhne,
A. E. Sturm, Lederfabrikant, }
auch im Namen der übrigen Verwandten.

Der erste heilige Seelengottesdienst findet Sonntag den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin und hierauf die Beerdigung vom Hause Nr. 87 (Hauptwache) aus statt. Der zweite heilige Seelengottesdienst ist Montag den 28. dß. Vorm. 9 Uhr ebenfalls bei St. Martin.

1829

Bekanntmachung.

Hierl c. Scheibl p. deb.

Auf erhaltenen Auftrag des kgl. Bezirksgerichts Landshut versteigere ich am

Freitag den 29. Jänner 1864 Mittags 12—2 Uhr

im Wirthshause zu Pilbersloſen das Anwesen der Jakob und Theres Scheipl'schen Söldnerseheleute von Pilbersloſen, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Stadel und Schupfe unter einem Dache, Umfassungswände von Holz und Dachbedeckung von Schindeln, Backofen gemauert und mit Daschen gedeckt, der Brandassekuranz mit 1000 fl. einverleibt, sodann Hofraum mit 0 Tgw. 16 Dez., weiters Garten mit 0 Tgw. 26 Dez., Acker mit 16 Tgw. 48 Dez., Wiesen 1 Tgw. 84 Dez., Waldung, Grieſleck mit Gebüsch 7 Tgw. 7 Dez., Oedung 1 Tgw. 71 Dez., sohin in Summa mit Einschluß des Gebäudeareals zu 57 Tgw. 50 Dez, geschätzt auf 7350 fl. und belastet mit einfacher Grundsteuer von 3 fl. $2\frac{48}{100}$ kr, einfacher Haussteuer $4\frac{10}{100}$ kr., Staatsbodenzins 4 fl. 54 kr. 2 hl. und Bodenzins zur Ablösungskasse des Staats 5 fl. 4 kr. 2 hl. öffentlich an den Meistbietenden.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Dezember 1857.

Hiezu lade ich Steigerungslustige mit dem Bemerken, daß sich unbekannte Steigerer über ihre Personal- und Vermögensverhältnisse sicher auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen würden.

Steuerataszeugniß, Hypothekenbuchsextrakt, Schätzungsurkunde können in der Zwischenzeit oder am Versteigerungstage aus den Akten ersehen werden.

Sollte wegen Nichterreichung des Schätzungswerthes eine zweite Versteigerung nöthig werden, so bestimme ich jetzt schon als zweiten Versteigerungstag

Freitag den 12. Februar Mittags 12—2 Uhr,

wo sodann der Zuschlag auch unter dem Schätzungswerth erfolgt.

Sogleich nach der Immobiliarversteigerung wird eine Kuh, 2 Betten, und einige unbedeutende Hauseinrichtungsgegenstände öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Dingolfing, den 19. Dezember 1863.

1830 Zimmermann, k. Notar.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

à Stück zu 12, das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei

41 (26) Anton Huber, Eck der Herrengasse in Landshut.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrs-Gratulationen zum Holzankaufe für die Armen subscribirten und Beiträge daher gaben.

1.	Herr	Jos. Silbernagel, b. Lohnkutscher.
2.	„	Dr. Göß, k. Advokat.
3.	„	Bachmaier, Rentamts-Oberschreiber.
4.	Frau	Sallach, b. Tuchmachers-Wittwe.
5.	Herr	Ant. Weiß, Ehrung u. Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten.
6.	„	v. Bauer-Breitenfeld, Kaufmann.
7.	„	Klein Jos. sen., b. Glasermeister.
8.	„	Göß, k. Rentbeamter.
9.	„	Dregl, Notariats-Buchhalter.
10.	„	Sandersky, Leihbibliothekar.
11.	Frau	Mitterwallner, b. Lebzelters-Wittwe.
12.	Herr	Seidl, Brunnmeister.
13.	„	Kaufmann Leonh., Privatier.
14.	„	Kiermaier Joh., Privatier.
15.	„	Ecker, Schrannenmeister.
16.	„	Kummer, k. Landrichter.
17.	„	Fertig, k. Studien-Rektor.
18.	„	Kimmel, protest. Stadtpfarrer.
19.	„	Böhm, b. Kaufmann.
20.	„	Liebherr, b. Fabrik-Besitzer.
21.	Frau	Luckner, b. Lebzelters-Wittwe.
22.	Herr	Stiffler, k. Forstmeister.
23.	„	Schmaizl, k. Oberaufschlags-Beamte.
24.	„	Maier Lav., b. Bäckermeister.
25.	„	Reif, freireligiöser Pfarrer.
26.	„	Mayer Franz, b. Metzgermeister.
27.	„	Mang Joh., Privat. u. Handelsmann.
28.	„	Kolle, b. Brauerei-Besitzer.
29.	„	Geser, Stadtpfarrer zu St. Martin.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zahbeni.).

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 29. Dezember. № 298. Thomas B.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 28. Dezbr. In Kopenhagen die Ministerkrisis noch unverändert. Der Dänenkönig hat die Ministerentlassung endgültig noch nicht angenommen. Reichsrathseinberufung mit Ministergegenzeichnung. Englands und Rußlands Aufforderungen nun auch von Frankreich unterstützt (nämlich die Gesammtstaatsverfassung zurückzunehmen).

Deutschland.

Bayern. △ München, 27. Dez. Herzog Karl Theodor in Bayern, welcher den Bewegungen der Executionstruppen nach Holstein beigewohnt, traf heute wieder hier ein. Wahrscheinlich bieten ihm die weiteren Dislokationen jener Truppen zu wenig Interesse und beabsichtigt Se. kgl. Hoheit nach dem Neujahr, wie bekannt, überdieß eine längere Reise nach Spanien anzutreten. — Es kann nicht verkannt werden, daß in Folge der Zusammensetzung eines Centralausschusses in Frankfurt hiesige hervorragende Männer, die noch ebenso warm wie früher für Schleswig-Holstein fühlen, es etwas bedenklich finden, an den Agitationen für die Herzogthümer fernerhin sich zu betheiligen. —

s*s München, 27. Dez. Ungeachtet der politisch so ernsten Zeit war die verflossene Konzertsaison eine sehr lebhafte. In der letzten Woche folgte Konzert auf Konzert. Außer den gewöhnlichen Konzerten der musikalischen Akademie und der Quartettsoireen gab der buchstäblich in den weitesten Kreisen, selbst bis jenseits des Aequators bekannte Geiger Miska Hauser, zwei Konzerte, und eines eine Harfenvirtuosin aus Stuttgart. Ein Flötenvirtuose aus Paris, der in einem dieser Konzerte sich dem Publikum vorführte, wird nächsten Mittwoch noch ein eigenes Konzert geben. In der Tonhalle war dieser Tage auch ein Trommelkonzert zu hören. Wenn wir übrigens nicht am Weihnachtstage wieder einmal einen vollen Konzertsaal gesehen hätten, so würden wir zu der Meinung gelangt sein, daß der Konzertbesuch hier allmählig ganz abkommt. Vielleicht haben die Leute all ihr Geld, das für den Konzertbesuch bestimmt gewesen wäre, dem Hilfsverein für Schleswig-Holstein zugewendet. — Die vor acht Tagen zum Erstenmale zur Aufführung gekommene neue Oper Perfall's „das Konterfei" hat nicht besonders gefallen, und zweifeln wir sehr, daß sich dieselbe auf dem Repertoire halten wird.

München, 28. Dez. Zum Schlusse der außerordentlichen Schwurgerichtssitzung ward Ruppert Pfeffer (auch Gruber), der Kutscher des Zeugerbräu Xav. Hierl in Haidhausen, wegen Unterschlagung in contumaciam zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt. Die Verhandlung fand natürlich, da der Angeklagte nicht erschienen war, ohne Zuziehung von Geschworenen statt. Bekannt ist, wie am 19. Januar d. Js. der Kutscher des Hierl diesem durchging und Pferde und Wagen im Werthe von 1439 fl., 1000 fl. Baarzeld und Werthgegenstände im Betrage von 337 fl. mit sich nahm. In Weng mußte der verfolgte Pfeffer den Wagen und ein Pferd zurücklassen, in Passau endlich konnte er sich nur dadurch persönlich retten, daß er das andere Pferd nebst dem größten Theile des Geldes im Stiche ließ und sich wahrscheinlich über die österreichische Grenze flüchtete. Pfeffer war geboren in Mitterfels, Bez.-A. Bogen, 29 Jahre alt, und war wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits früher bestraft worden. (Isarztg.)

Eine bekannte Münchener Persönlichkeit, der Zitherspieler Merz, bekannt unter dem Namen Ritter von Merz, hat das Zeitliche gesegnet. Ein Herzleiden machte seinem Leben vor einigen Tagen ein Ende.

In der Christnacht wurde bei dem bgl. Käshändler Hacker im Rosenthal ein Einbruch verübt und eine Baarsumme von circa 1500 fl. entwendet.

München, 27. Dez. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 22. Dezbr. den Privatdocenten Dr. Franz Xaver Reber in provisorischer Eigenschaft zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität München zu ernennen und den außerordentlichen Professor Dr. Ludwig Radlkofer zum ordentlichen Professor der Botanik in der philosophischen Facultät der k. Universität München zu befördern.

Die Stadtpfarrei Mühldorf wurde, wie die Landsh. Ztg. schon vor einiger Zeit angedeutet, dem Pfarrer Anton Ranft in Reichertshausen, Bezirksamts Pfaffenhofen, verliehen.

Schleswig-Holstein. Gutem Vernehmen nach werden der Rendsburger und der Friedrichsstädter Brückenkopf geräumt, letzterer geschleift.

Altona, 25. Dezbr. Einer Bekanntmachung der Bundes-Commissäre zufolge ist ihr Geschäftssitz in Altona. Berichte, die bisher nach Ploen oder Kopenhagen gingen, sind künftig an sie zu richten. Das Kirchengebet wird nur für die Regierung, ihre Räthe und Diener gebetet. Die Dänen verlassen heute Neumünster. In Pinneberg, Elmshorn und Glückstadt ist Herzog Friedrich proklamirt. Am Sonntag findet eine Versammlung aus allen Theilen des Landes in Elmshorn statt. (Tel. der Bayr. Ztg.)

Altona, 26. Dezbr. Eine Bekanntmachung der Bundescommissäre spricht sich auf's Entschiedenste gegen Ausschreitungen, besonders gegen das Vorgreifen der Bundesentschließung durch Proclamirung des Herzogs von Augustenburg und gegen die willkürliche Beamtenabsetzung aus. Sie fordert strenge Befolgung der ersten Bekanntmachung. Gegen die Zeichen der Anhänglichkeit an das Augustenburgische Haus sei übrigens nichts einzuwenden. General v. Hake erhielt vom dänischen Generalstabschef die officielle Anzeige, daß Rendsburg geräumt wird. Nach Kopenhagener Privatnachrichten erklärte Hr. Hall dem österreichischen und dem preußischen Gesandten, daß er sie nicht mehr als Mitglieder des diplomatischen Corps betrachte. Die Abreise der Gesandten erfolgte in Folge specieller Ordre nicht. — Das schwedische Blatt Allehanda meldet: Die revolutionäre skandinavische Partei habe Agenten nach Stockholm geschickt. — In Neumünster und Oldesloe wurde der Herzog von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein proclamirt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Rendsburg, 26. Dez. Das Militär ist eiligst beschäftigt, die aufgerichteten Palissaden wieder niederzureißen. Man versichert, sechs holsteinische, nach dem Frieden Schleswig incorporirte Dörfer nördlich von der Eider würden von deutschen Truppen besetzt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 21. Dez. In Ungarn herrscht seit einigen Tagen eine ziemliche Aufregung, hervorgerufen durch aufrührerische Proklamationen, welche in allen größeren Städten des Landes an den Straßenecken angeschlagen gefunden und von den Behörden rasch entfernt wurden.

Die österr. General-Correspondenz widerlegt die Nachrichten über das Einschreiten des österreichischen Generals in Hamburg; dasselbe sei kein ungerechtfertigtes gewesen. Die fraglichen militärischen Uebungen (von Freiwilligen) beschränkten sich nicht auf die Turnhalle, sondern über die Vorstadt St. Pauli, also dicht an Altona, wo dänisches Militär lag. Dadurch konnten Zusammenstöße herbeigeführt werden.

Ausland.

Belgien. Lüttich, 27. Dez. Das offiziöse Lütticher Journal sagt: England unterhandle, um eine Conferenz in der dänischen Angelegenheit zu bewirken. Es versichert, die Unterhandlungen seien dem Abschluß nahe. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Dänemark. * Kopenhagener Nachrichten zufolge verlangt der König die Aufhebung der November-Verfassung und deßwegen hat der Minister Hall seine Entlassung eingereicht. In Kopenhagen macht man also Miene, Oesterreich und Preußen zu befriedigen, welche mit der Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in Holstein und der alten Verbindung Schleswigs mit Holstein zufrieden wären; allein in Deutschland will man die Erlangung des Rechtes des Augustenburgers, d. h. völlig freie Herzogthümer unter Herzog Friedrich und da ist es gleichgiltig, ob Dänemark seine Gesammtstaatsverfassung beibehält oder nicht. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch der telegraphisch gemeldete Antrag Oesterreichs, Schleswig ebenfalls zu besetzen, wenn Dänemark die Gesammtstaatsverfassung nicht zurückziehe, zu betrachten.

Großbritannien. London, 25. Dezbr. Gestern Morgens wurde der berühmte Novellist und Humorist M. Thackeray todt in seinem Bett gefunden. Er scheint zwischen 2 und 3 Uhr Morgens an einem Gehirnschlag gestorben zu sein. Er war im Jahre 1811 geboren.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Versetzt: Der Schulgehilfe Innocenz Holzapfel von Kirchdorf nach Metten; der Schulgehilfe Joh. Aigner von Kleinphilippsreuth nach Aunkirchen; der Schullehrer Ignaz Goetz von Bärnreut nach Büchlberg; der Schulprovisor Adalbert Rüby von Saalhaupt nach Peising; der Schulgehilfe Kon. Griebl von Münchham nach Aign; der Schulgehilfe Jos. Benedikt von Rädlhütte nach St. Oswald; der Schulgehilfe Theod. Graf von Oberkreuzberg nach Riedlhütte.

Befördert: Der Schulgehilfe Bernh. Lukas von Aunkirchen zum Provisor in Kleinphilippsreuth; der Schulprovisor Seb. Huber von Peising zum Schullehrer in Bärnreut; der Schulgehilfe Georg Schober zu Aign a./J. zum Provisor in Saalhaupt.

Ernannt: Der Schuldienstaspirant Jos. Beichl in Hundsreut zum Schulgehilfen in Oberkreuzberg.

* Landshut, 28. Dezbr. Gestern Abend noch verbreitete sich die traurige Nachricht, daß ein Offizier des 2. Kuirassier-Regimentes in Freising im Duelle erschossen worden sei.

* Landshut, 28. Dezbr. Das Gastspiel des Herrn Hofschauspielers Lang hat in „Einen Jux will er sich machen" und in „Ansässig" wieder einen glänzenden Erfolg gehabt. Namentlich vorgestern war das Haus überfüllt. Und auch gestern war dasselbe trotz eines abscheulichen Wetters gut besucht. — Morgen tritt Herr Hofschauspieler Richter in einem sehr guten Lustspiele als Gast auf, sowie ein Fräulein Durh.

□ Pfeffenhausen, 28. Dezbr. Gestern während des vormittägigen Pfarrgottesdienstes, wurde unser Markt schon wieder durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte beim Setterwirth Metz und nur der allgemeinen thätigen Hilfe ist es zu verdanken, daß der Feuerheerd nur auf den Stall und eine Schupfe beschränkt blieb, welche auch total niederbrannten. Die Ursache dieses Brandes ist zur Zeit noch nicht bekannt.

† Von der Donau. Für Leser aus Niederbayern berichte ich, daß am vergangenen Sonntag den 20. ds. die zu Ehren unseres großen Landsmannes, des hl. Bischofs Gotthard in Hildesheim erbaute und in neuerer Zeit restaurirte Kirche vom dasigen Bischofe geweiht wurde. Die Gotthardskirche ist eines der sehenswerthesten Denkmäler romanischen Styls auf deutschem Boden, in der Mitte des 12. Jahrhunderts vollendet. Der kirchlichen Feier, nämlich dem Weihakte und der damit verbundenen Predigt, wohnte der König von Hannover, welchen gegen 300 Reiter eingeholt hatten, nebst dem Kronprinzen auf einem im Chore errichteten Throne bei. Abends fanden sich die Hauptstraßen prächtig beleuchtet, welche König und Kronprinz nebst Gefolge durchfuhren. Unter den Transparenten zog Folgendes viele Aufmerksamkeit auf sich:

Großer Bischof Godehard! der Tag war Dein,
Dir auch gilt des Abends Schein,
Dein Geist erleuchte unsere Stadt,
Blick freundlich auf ihre Weisen und Thoren herab.

*** Aus dem bayerischen Walde ist in Betreff der Schulen schon lange nichts mehr geschrieben und gelesen worden, und darum dürfte eine Anekdote als Beleg zu dem früher so vielfach besprochenen Gegenstande eine nicht unwillkommene Aufnahme finden. — In einer Gemeinde ist, so viel ich mich erinnern kann, seit einigen Jahren selten eine Schulsitzung abgehalten worden, wo nicht die eigenen Kinder des einen, oder des anderen Gemeindeausschußmitgliedes wegen strafwürdiger Schulversäumnisse zur Abhandlung kamen. Diese Ausschußmitglieder machen dann freilich eine sehr bittere Miene dazu, daß die Lehrer so wenig honorisch sind und bei Aufzeichnung der Schulversäumnisse die hervorragenden Männer der Gemeinde so wenig respektiren und ihre Kinder auf die Liste setzen. Wenn nun die Vertrauensmänner der Gemeinde, die als frequentirende Mitglieder bei Schulsitzungen zur Handhabung der Disciplin und Schulordnung mitwirken sollten, in einem solchen Verhältnisse zur Schule stehen, was wird wohl von anderen Familien zu erwarten sein? — Doch sei man nicht parteiisch oder einseitig. Vielleicht sind solche Dinge nur Vorkommnisse früherer Zeit, und sind bei den im vorigen Herbste stattgefundenen Neuwahlen Mitglieder gewählt worden, die mehr Interesse für die gute Sache haben? Wollen wir sehen, was die Erfahrung dazu spricht. In einer erst kürzlich abgehaltenen Schulsitzung hat der neugewählte Vorstand sich folgender Art ausgedrückt: „Im Winter sollte man die Kinder doch schon schicken, denn zu Hause kann man sie nicht brauchen, und wenn man sie in die Schule fortschickt, so ist es doch zu Hause ruhig. Aber auf'n Sommer erbitt ich mir meine Kinder selbst wieder zur Arbeit." — Was ist wohl darauf zu antworten? Der Vorstand ist somit kein Gegner der Schule (wenigstens der Winterschule), weil eben die Schule ein Mittel ist, die Ruhe des Hauses zu erhalten. Auf der Gasse natürlich können die Kinder doch nicht den ganzen Tag sein, wegen der Kälte, und Arbeit gibts auch nicht für sie. Die Sommerschule ist aber, diesem Motive entsprechend, und nach dem Ausspruche des erwähnten Schulfreundes etwas ganz Ueberflüssiges, weil es im Sommer genugsam Arbeiten und andere Gelegenheiten für Kinder gibt, wodurch die Ruhe des Hauses nicht gestört werde. Wollte man da bei solchen Verhältnissen die Schule in das rechte Stadium bringen, so müßten zuerst derlei Schulfreunde erkennen, was die Schule für das Leben für eine Bedeutung habe. Uebrigens behalte ich mir vor, mit dem Erzählten nicht den ganzen bayerischen Wald beurtheilen zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Rauch gegen Ammesmaier wegen Wechselforderung betreffend.

Aus Auftrag des königlichen Landgerichts Deggendorf versteigert der Unterzeichnete am

Montag den 22. Februar 1864 Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Rathhause zu Plattling das Anwesen der Bierbrauerseheleute Jakob und Theres Ammesmaier von Plattling.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind folgende:

1) das auf dem Marktplatze zu Plattling befindliche, einschließlich des Erdgeschosses zweistöckige, mit Ziegeln gedeckte und durchaus gemauerte Wohn- und Gasthaus, Hausnummer 46, mit darunter befindlichen Kellern, geschätzt auf 17000 fl.,

2) das mandatmäßig gebaute Bräuhausgebäude mit darunter befindlichen Gährgewölben, mit Anbau für die Dampfmaschine und Branntweinbrennerei, mit einer englischen Doppelmalzdörre, mit Ziegeln eingedeckt, geschätzt auf 20000 fl.,

3) die zweistöckige, durchaus gemauerte und gewölbte Pferd- und Rindviehstallung nebst Waschgebäude zu 13000 fl.,

4) das größtentheils gemauerte und mit Schneidschindeln gedeckte Stall- und Remisegebäude zu 3500 fl.,

5) der aus Holz gebaute, mit Schneidschindeln gedeckte Getreidstadel mit Wagenschupfe und der im erstern stehenden eisernen Dreschmaschine zu 3000 fl.,

6) der Hofraum einschließlich der Fläche auf welcher die Gebäude stehen, zu 1,09 Tgw., geschätzt auf 600 fl.,

7) der Sammerkeller bei Höhenrain mit den darauf stehenden Gebäuden zu 15000 fl.,

8) der zweite Lagerkeller bei Höhenrain mit den darauf stehenden Gebäuden zu 3000 fl.; die sämmtlichen Gebäulichkeiten sind im besten baulichen Zustande.

9) Zugehörungen: Das Sudwerk wird mit Dampf betrieben und werthet die erst vor zwei Jahren ganz neu hergestellte Dampfmaschine zu sechs Pferdekraft mit Kessel und vollständiger Dampfkesselmontirung als Sicherheitsventilstock, zwei Sicherheitsventile, zwei Dampfwechsel ꝛc. 3000 fl.; die mit der Dampfmaschine zu verbindende Maischmaschine zu 225 fl.; eine vollständige Maischpumpe mit aller Zugehör zu 300 fl., eine Transmission zum Betrieb der Maischmaschine, der Maischpumpe und des Gumpbrunnens zu 600 fl.; eine gußeiserne Wasserbrunnenpumpe mit Kolben und Kurbelstangen, Messingventil und Einsaugröhren zu 120 fl.; eine feststehende Bierpumpe im Gährkeller zu 100 fl.; eine Maischbottig mit fast neuem Läuterboden von Kupfer zu 600 fl.; das Kühlschiff zu 300 fl.; Braupfanne mit Wasserpfanne und Biergrand, sämmtlich von Kupfer, zu 3000 fl.; die Nachbierpfanne von Kupfer zu 300 fl.; verschiedene kleine Bräurequisiten als Bierstangen, Riemen, Zuber, Schaffel, Biertarren, Getreidmaaße, Kübeln, Wandeln, Aufzugsseile zu 200 fl.; in der Branntweinbrennerei der neue kupferne Brennapparat mit den dazugehörigen Röhren, Wechseln und Ventilen zu 3000 fl.; die Kartoffelmühle zu 120 fl.; 3 mit eisernen Reifen beschlagene, fast neue Bottige, ein Kartoffelwannl, ein Dämpffaß und mehrere kleinere Requisiten zu 150 fl.; 70 Eimer Branntweinfässer, größtentheils mit Eisen beschlagen, zu 105 fl.; ferner dreizehn Suden Gährgeschirr zu 650 fl.; 201 Stück kleines Faßgeschirr bis zu 3 Eimer zu 603 fl.; 144 Kellerfäßer zu je wenigstens 30 Eimern, geschätzt auf 6580 fl.; 2 große Fuhrwägen in gutem Zustande und vierzöllig zu 500 fl.; ein Charabank und zwei Wägerl zu 200 fl.; 2 Oekonomiewägen, wovon einer vierzöllig, zu 200 fl.; 3 große Oekonomiewägen und ein kleiner solcher Wagen zu 250 fl; 1 Bierwägerl zu 50 fl.

Im Bräuhause befindet sich eine Wasserreserve zu 300 Eimern, in welche das Wasser durch die Dampfmaschine und zur Zeit, wo kein Dampf vorhanden ist, durch ein eigenes Wasserschöpfwerk mittelst eines Pferdes oder Ochsen gebracht wird.

Von dieser Reserve wird das Wasser in bleiernen und kupfernen Röhren nicht nur in das Bräuhaus und in die Branntweinbrennerei, sondern auch in alle Stallungen und in das Wohnhaus und zwar im letztern in die Küche und in die sämmtlichen Hauskeller geleitet.

Diese umfangreiche Wasserleitung ist auf 700 fl. geschätzt.

Schließlich wird hier bemerkt, daß das Branntweinbrennwerk durch den im Bräuhause befindlichen Dampfkessel betrieben wird.

10) Das reale Braurecht nebst Taferngerechtigkeit zu 8000 fl.

11) 196 Tagwerk 58 Dezimalen Grundstücke, wovon nach Abzug von 1,09 Tagwerk Hofraum und Flächeninhalt der Gebäude im Markte Plattling und 7 Dezimalen Kellergrund mit Gebäulichkeiten noch 195 Tgw. 42 Dez. Aecker, Wiesen und Waldungen im Schätzungswerthe zu 51330 fl. verbleiben.

Hiezu kommen noch 16 Dezimalen im Schätzungswerthe zu 64 fl., gelegen in der Steuergemeinde Pantofen; diese 16 Dezimalen, welche von der Gemeinde Höhenrain verkauft und von dem Käufer gemäß Urkunde vom 27. August 1862 an Jakob Ammesmaier vertauscht wurden, sind zwar im Hypothekenverbande des Ammesmaier'schen Anwesens, es besteht jedoch für dieselben zur Zeit noch keine Plannummer und sind sie deßhalb auch im Kataster der Ammesmaier'schen Eheleute noch nicht vorgetragen. Der Gesammtschätzungspreis der bisher aufgeführten Realitäten beträgt 156,347 fl. und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot wenigstens diese Summe erreicht, indem sich das Verfahren nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §. 98 und folg. des Prozeßgesetzes von 1837 richtet.

Die Kaufsbedingungen, die auf obigem Anwesen ruhenden Lasten, sowie die einzelnen katastermäßigen Grundstücke werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis wohin aber auch durch Einsicht der einschlägigen Aktenstücke und durch mündliches Benehmen mit dem Unterzeichneten die nöthigen Aufschlüsse erholt werden können. Dem Unterzeichneten unbekannte und solche Personen, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden zur Versteigerung nur dann zugelassen, wenn sie sofort ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Folgende, den Jakob und Theres Ammesmaier'schen Eheleuten gehörigen, in dem beim Akte befindlichen Kataster-Extralte zur Zeit nicht eingetragene Grundstücke werden, weil nicht im Hypothekenverbande, **am obigen Tage Nachmittags 2 Uhr** gesondert und in der Art einzeln versteigert, daß für jedes dieser drei Grundstücke zur Versteigerung eine Viertelstunde verwendet wird, als:

1) die in der Steuergemeinde Pantofen gelegene untere Irlwiese Pl.-Nr. 2067 zu 2,28 Tagw., geschätzt auf 400 fl;

2) 14, 16 und 17 Dezimalen von Pl.-Nr. 801 der Ortsgemeinde Höhenrain, durch Jakob Ammesmaier erkauft, geschätzt auf 235 fl., zur Zeit ohne Plannummer und zum Hauptanwesen Pl.-Nr. 805, 804 und 802 erworben;

3) der in der Steuergemeinde Pantofen gelegene Hopfengartenacker Pl.-Nr. 1732½ zu 73 Dezimalen im Werthe zu 292 fl.

Bezüglich des Zuschlags sowie im Uebrigen wird das zum Hauptanwesen Angeführte hieher bezogen.

Sollte bei obiger Tagfahrt das Meistgebot den Schätzungspreis für das Hauptanwesen oder für die drei einzelnen zum Verkaufe kommenden Grundstücke nicht erreichen, so wird schon hiemit zur zweitmaligen Versteigerung auf

Samstag den 12. März 1864 Vormittags von 10 bis 12 Uhr

für das Hauptanwesen, **Nachmittags 2 Uhr** für die einzelnen zum Verkaufe kommenden drei Grundstücke im Rathhause zu Plattling Tagfahrt angesetzt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Deggendorf, den 13. Dezember 1863.

1832 **Hofer,** k. Notar.

Landshuter Kalender pro 1864

sind zu haben in der

Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

Münchener Schranne vom 24. Dezember.

	Höchst. fl. kr.	Mittl. fl. kr.	Niedr. fl. kr.	fl. kr.
Kern:	— —	27 —	— —	gest. 2 25
Kernfesen:	22 35	21 14	20 28	gest.— 42

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Da dem Unterzeichneten vom hochlöblichen Stadtmagistrate Landshut die Bewilligung zum Handel mit Wein in Fäßchen und Flaschen ohne Ausschank verliehen wurde, so empfehle ich dem hochverehrlichen Publikum, sowie den Titl Herren Landwirthen mein

Lager von allen Sorten Weinen

zu äußerst billigen Preisen und sehe zahlreich geneigten Aufträgen bestens entgegen.

Landshut, am 21. Dezember 1863.

Johann Schön, Spediteur,
Vorstadt Griesgasse, Nr. 35.

1813 (b4)

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein schönes zweistöckiges Haus nebst freistehendem Stadel und Holzschupfe, dann einem Wurzgarten und eigenem Brunnen Familien-Verhältnisse wegen unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Da in dem Orte sehr viele Gewerbe, als Lebzelter, Kupferschmied, Spängler, Büchsenbinder, Uhrmacher ꝛc. nicht vertreten sind, so würde es, da das Haus zu jedem Geschäfte paßt, leicht sein, eines von diesen Gewerben zu bekommen. Auch ein Zimmermeister ist nicht im Ort. Näheres in der Exp. d. Bl. 1833

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Entheburg persönlicher Neujahrs-Gratulationen zum Holzankaufe für die Armen subscribirten und Beiträge anher gaben.

54.	Herr	Hilz Anton, Fragner u. Magistratsrth.
55.	„	Beck, Georg, Privatier.
56.	„	Köhler Jos., Chorregent bei St. Jod.
57.	„	Angler Math, b. Hausbesitzer.
58.	„	Falkensteiner, b. Lederermeister.
59.	„	Faasen, b. Conditor.
60.	„	Engl, q. Patrimonialrichter u. Gutsbes.
61.	„	Dr. Spller, k. Bez.-Ger.-Arzt.
62.	„	Pedert, r. Magistratsrath.
63.	„	Winklmann Stanislaus, Privatier.
64.	„	Weiß, k. Kreisklassadiener.
65.	„	Klarmann, Rathdiener.
66.	„	Klein Jos. jun., Glasermeister.
67.	„	Auer Jos., b. Fragner.
68.	„	Fruth, k. Reg.-Secretär.
69.	„	Baumer Math., Privatier u. Hausbes.
70.	„	Wölfle, b. Buchhändler.
71.	„	Hofmann, Stadtpfarrprediger.
72.	„	Weber, rechtsk. Magistrats-Rath.
73.	Frau	Gschlößl, b. Stärkmachers-Wittwe
74.	Herr	Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.
75.	„	Huber, k. Bezirks-Amtmann.
76.	„	Kellermann, k. Regg.-Rath.
77.	„	Bachmaier, Stadtschreiber.
78.	Frau	Späth, Kreisklasse-Offiz.-Wittwe.
79.	Herr	Reitmair Fr Xav., k. Reggs.-Secret.
80.	„	Hofmann Johann, Privatier.

Stadt-Theater in Landshut.

Dienstag den 29. Dezember 1863:

Abonnement suspendu.

1. Gastvorstellung des k. bayr. Hofschauspielers und Regisseurs Herrn Heinrich Richter und 1. Gastvorstellung des Fräulein Dary.

Kunst und Natur.

Lustspiel in 3 Akten von A. Albiny.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 19. Dez.: Joseph Mathias, Söhnchen des Herrn Jos. Stoll, Lehramts-Assistent an der Gewerbsschule dahier. — Joseph, Söhnchen des Joh. Danzer, b. Schlossermeister.

Den 21. Dez.: Theresia Magdalena

Getraut.

Den 21. Dez.: Herr Max Bauer, k. Rentbeamte in Rattelsdorf, mit Jungfr. Maria Thalmaier, Bortenmacherstochter v. h.

Gestorben.

Den 20. Dez.: Anton, 11 Tage alt.

Den 22. Dez.: Joseph Wägner, Schuhmachers-Sohn und Spitalite, 78 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 16. Dez.: Marin, Kind des Joseph Kollmannsberger, Taglöhners im Hageain.

Den 21. Dez.: Rosina, Kind des Heinrich Schütz, b. Bierbrauers dahier. — Ludwig, Kind des Joseph Reuhnsar, bgl. Hufschmids dahier.

Getraut.

Den 23. Dez.: Junghert Michael Hiendlmaier, angehender b Bäckermeister dahier, mit Jungfrau Franzisla Lubinger, Gärtnerstochter von Plattling.

Einladung zum Abonnement

auf die

Passauer Blätter.

Die „Passauer Blätter", zu deren Abonnement hiemit geziemendst eingeladen wird, erscheinen, von Neujahr anfangend hier sowohl, wie auswärts, jeden Sonntag in einem ganzen Bogen und kosten vierteljährig und portofrei in ganz Bayern nur — 18 Kreuzer.

Zweck dieser Wochenschrift ist, nebst angenehmer Unterhaltung zugleich eine praktische, für Flur und Werkstatt, für Haus und Hof vorzüglich brauchbare Belehrung zu bieten. Demgemäß wird ihr Inhalt bestehen:

Erstens aus den neuesten und gediegensten Novellen. Nur solche Novellen finden Aufnahme, die durch Reichthum der Erfindung, spannendr Verwicklung, guten Styl und lebendige Schilderung das besondere Interesse des Lesers erregen.

Ferner wird jede Nummer, je nach Raum, einen oder mehrere Aufsätze allgemein interessanten Inhalts, theils aus der Länder-, Völker- und Staatenkunde, theils aus der Geschichte, Psychologie, Biographie, Naturlehre u. s. w., sowie Räthsel, Charaden ꝛc. enthalten. Namentlich aber machen wir auf unsere Bilder aus dem Thierleben aufmerksam, wovon wir monatlich wenigstens zwei, das eine aus dem Leben unserer Jagd-, das andere aus dem unserer Hausthiere bringen, und die mit besonderer Rücksicht auf praktischr und nützliche Kenntnisse nach den besten Quellen und Erfahrungen bearbeitet sind.

Ein dritter Theil unseres Blattes ist in der ersten Woche eines jeden Monats für das Monatsbildchen und die zweite für die in diesen Monat einschlägigen Regeln der Gesundheitspflege bestimmt. In den Nummern der übrigen Wochen wird dieser Raum theils für unterhaltendr Sachen kleinerer Art als: Curiositäten, Anekdoten ꝛc. ꝛc., theils für eine möglichst populäre, unsern deutschen Hausfrauen gewidmete Darstellung derjenigen Regeln und Lehren verwendet, welche die neurste Wissenschaft für die vortheilhafteste Behandlung der bürgerlichen Küche gibt. Ueberhaupt wird der so wichtigen Nahrungsmittellehre eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Um endlich der praktischen Tendenz unseres Blattes möglichst gerecht zu werden, und um dasselbe zu einem wahrhaften Familienblatte herauszubilden, haben wir den letzten Theil einer jeden Nummer für den „Rathgeber" reservirt, der die mannigfaltigsten, neuesten und zuverlässigsten Rathschläge für Haus und Werkstatt, für Flur und Stall bringen soll.

Was endlich den Preis — von 18 Kreuzern vierteljährig und portofrei betrifft, so ist derselbe so billig gestellt, daß das Blatt nur bei ausgedehnterer Verbreitung bestehen kann. Wir laden deßhalb das verehrliche Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit geziemendst ein und fügen die dringende Bitte hinzu, das Abonnement rechtzeitig, d. h. noch vor Ablauf dieses Jahres bethätigen zu wollen, da wir außerdem für die Vollständigkeit der bestellten Exemplare nicht zu garantiren vermöchten. Bestellungen nehmen alle Posten und Postboten an.

1817 (b2)

Die Redaction der „Passauer Blätter".

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. u. Habereitz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 30. Dezember. № 299. David.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 29. Dezbr. Eine bayerische Ministerialentschließung besagt, daß Artikel 17 des Vereinsgesetzes den Hilfsvereinen nicht gestattet, mit dem Frankfurter Centralausschuß Verbindungen anzuknüpfen. Zuwiderhandeln zöge gesetzliche Einschreitungen nach sich.

Deutschland.

In Frankfurt ist am 22. Dezbr. der Nationalvereins-Ausschuß versammelt gewesen und hat beschlossen seinen schleswig-holsteinischen Hilfsausschuß in Göttingen nunmehr aufzulösen und die von demselben gesammelten Gelder und Materialien an den in Frankfurt gebildeten Centralausschuß zu überweisen. (Das ist nicht viel mehr als eine nationalvereinliche Komödie, da der „Centralausschuß" so gut ein nationalvereinliches Produkt ist, als der Göttinger Ausschuß es war, die Gelder also da wie dort in den Händen der „Bewegungsleiter des Nationalvereins" sind und nun laut eigener Erklärung „nach Bedürfniß" so eigenmächtig verwendet werden wollen, wie keine Regierung — auszunehmen eine absolute — jemals Steuergelder zu verwenden sich erlauben dürfte!)

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. Bundestagssitzung. Der Antrag von Hessen-Darmstadt auf Besetzung Schleswigs behufs Wahrung der Rechte des Bundes, sowie der österreichisch-preußische Antrag: die Aufforderung an Dänemark zu richten, die eine Incorporation Schleswigs bezweckenden Maßregeln zurückzunehmen, eventuell Seitens des Bundes Maßregeln zum Schutze der Rechte Deutschlands an Schleswig in Betracht zu ziehen, wurde dem holsteinischen Ausschuß überwiesen, ebenso eine englische Note, welche den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Kenntniß der Bundesversammlung bringt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 28. Dez. Sicherem Vernehmen nach wird der hiesige k. k. österr. Gesandte, Fürst von Schönburg-Hartenstein sich von seinem diplomatischen Posten in's Privatleben zurückziehen. Fürst von Schönburg-Hartenstein, welcher längere Zeit in Urlaub sich befand, traf dieser Tage hier ein, um seine Angelegenheiten zu ordnen. — Der jüngsten Aufbesserung der Löhnungen wird nunmehr auch die Erhöhung der Pensionen für Unteroffiziere und Soldaten nachfolgen, wozu die nöthigen Mittel vom Landtage bewilligt worden sind. Dem betreffenden kriegsministeriellen Postulate haben auch beide Kammern die Bitte an die k. Staatsregierung beigefügt, daß die neuen Beträge vom 1. Okt. l. Js. entrichtet und auch jene Militärpensionisten damit bedacht werden möchten, welche mit ihren Bezügen auf die Pensions-Amortisationskasse überwiesen wurden. —

München, 28. Dez. Vorgestern vereinigten sich im Bayrischen Hofe die hiesigen Anwälte und Notare zu einem Diner, bei welchem die ungezwungenste Fröhlichkeit herrschte und namentlich eine von Hrn. Dr. Stenb verfaßte Elegie auf das Notariat „ungeheure Heiterkeit" hervorrief.

Das Hilfscomité für Schleswig-Holstein hat den Antrag des kaiserl. Hofsklöisten de Vrohe aus Paris, ein Concert für die Schleswig-Holsteiner geben zu wollen, dankend abgelehnt, indem es ein solches Concert als unzulässig und dem Zwecke unpassend erachtete.

Der neue Regierungspalast in der Maximiliansstraße geht endlich seiner äußeren und inneren Vollendung entgegen und bietet namentlich durch seine Arkaden, die eine Länge von circa 630 Fuß halten, für Promenirende viel Annehmlichkeit. Die Pracht der inneren Ausstattung namentlich eines großen Saales, soll überraschend sein. Sämmtliche Lokale werden mit Gas beleuchtet und kommt die Gaseinrichtung allein über 5000 fl. zu stehen.

Der seit März geschlossene Bockkeller wird mit dem heutigen wieder geöffnet und daselbst mit dem Ausschank des „einfachen" Bieres per Maß 5 kr. begonnen. Vom Doppelbier wurden bisher im Hofbräuhaus täglich über hundert Eimer verzapft! (M. Bote.)

München, 28. Dez. Auch in diesem Jahre sind Zusammenstellungen über die Conscribirten, welche eine mangelhafte Schulbildung gezeigt haben, nach den Regierungsbezirken gemacht worden. Das Verhältniß ist, nach Procenten berechnet, folgendes: Mangelhafte Schulbildung zeigten von den Conscribirten in

Mittelfranken	4,8	Procent,
Unterfranken	6,8	„
Oberfranken	7,0	„
Schwaben und Neuburg .	7,4	„
Pfalz	8,2	„
Oberbayern	9,2	„
Oberpfalz und Regensburg .	15,9	„
Niederbayern	19,7	„

München, 27. Dez. Der Ausschuß des Schleswig-Holsteinischen Hilfsvereines hat an das Ministerium des Herzogs Friedrich VII. zu Gotha die Anfrage gestellt, ob auch jene Beiträge, welche von den Gebern lediglich zur Unterstützung Hilfsbedürftiger bestimmt werden, in die herzogliche Hauptkasse zu leiten seien und ob sie auch von da aus zu solchen Zwecken verwendet werden können. Der Ausschuß erhielt hierauf nachstehende Erwiderung: „Ew. Wohlgeboren beehre ich mich auf Ihr werthes Schreiben vom 21./23. d. Mts. zu erwidern, daß ich es im Interesse der Sache nur für wünschenswerth halten kann, daß die freiwilligen Beiträge für Schleswig-Holstein aller Art hieher eingesandt werden, damit von hier aus in zweckentsprechender Art darüber verfügt werden kann. Selbstverständlich werde ich dafür Sorge tragen, daß ein von den freundlichen Gebern bezeichneter spezieller Zweck, z. B. zur Unterstützung Hilfsbedürftiger rc., dabei gewissenhaft berücksichtigt werden wird. Mit ausgezeichneter Hochachtung. Gotha, den 23. Dez. 1863. Herzogl. Schleswig-Holsteinisches Departement der Finanzen. Francke.

Baden. Nach dem „literarischen Handweiser" wird der in Aussicht gestellte diesjährige „Kalender für Zeit und Ewigkeit" von Alban Stolz als Zeitkalender nur in Baden zuerst zur Versendung kommen, außerhalb Badens da-

An dir k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

gegen erst nach Neujahr ohne Kalendarium in einer illustrirten Octav-Ausgabe versandt werden. Ueber Thema und Inhalt des vielersehnten Büchleins ist noch nichts bekannt.

* Die Pflanz'sche „Sonntagsfreude," ein illustrirtes Blatt für die Jugend und das Volk, das bei Herder in Freiburg erscheint, hat im verflossenen Jahre einen enormen Erfolg gehabt. Es sind 12,000 Exemplare davon abgesetzt worden. Die Landsh. Ztg. kann die erwähnte Zeitschrift für Familien nur bestens empfehlen.

Großh. Hessen. Zu Mainz wird in Kirchheim's Verlage von Conrad v. Bolanden, dem reichbegabten Verfasser des „Barbarossa" ein neuerer größerer Roman unter dem Titel „die Aufgeklärten" in zwei Bänden noch vor Ostern erscheinen.

Sachsen. Dresden, 28. Dezbr. Das heutige Dresdener Journal veröffentlicht die dänische Erwiderung an die Executionsmächte auf die Aufforderung zur Räumung Holsteins und Lauenburgs. Das Journal sagt ferner: Die dänische Note lasse erkennen, welche Aufnahme der Bund erwarten dürfe für Beschlüsse, die er nach Anleitung der identischen Noten „vom europäischen und politischen Standpunkt aus" gefaßt. Die dänische Note rechtfertige die Bundesminorität vom 7. Dez., und lege die Nothwendigkeit und die Dringlichkeit dar, der durch Bundesbeschluß vom 7. Dez. herbeigeführten Unklarheit ein Ziel zu setzen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Freie Städte. Hamburg, 28. Dez. In Neustadt, Bramstedt und Marne ist der Herzog Friedrich unter der Nichtbetheiligung der Behörden proclamirt worden. 450 holsteinische, nordwärts beorderte Soldaten verweigerten in Ploen die Fortsetzung des Marsches. Die in Altona eingetroffenen Sachsen haben Altona verlassen; Hannoveraner sind statt derselben eingerückt. — Kopenhagener Privatbriefe zufolge glaubte die Partei des bisherigen Ministeriums an den Wiedereintritt des Ministeriums Hall; man bezweifelte, daß der König ein anderes Ministerium erhalte. Alsdann würde der König sofort nach Schleswig abgehen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Preußen. Berlin, 25. Dez. Die Gesandten der deutschen Mittelstaaten, namentlich der bayerische, haben in den letzten Tagen sehr eifrig mit Hrn. v. Bismark verhandelt, um eine Verständigung in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage zu erzielen. Man hält es für möglich, daß der König vom Londoner Vertrag zurücktritt, und daß die betreffende Entscheidung bis zum 1. Jan. erfolgt. (Allg. Ztg.)

Berlin, 28. Dez. Die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses vom 27. Dez. ist vom Gesammtministerium contrasignirt. Es wird darin die holsteinische Erbfolgefrage dem Bunde vorbehalten unter Preußens Mitwirkung. Der Rücktritt vom Londoner Vertrag sei nicht ohne weiteres thunlich. Die beschleunigte Bewilligung der Anleihe wird gewünscht. Wahrscheinlich wird am Donnerstag eine Plenarsitzung zur Mittheilung des Wortlauts anberaumt werden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wie man dem W. „Fremdenblatt" aus Berlin schreibt, beschäftigt sich die preußische Regierung mit einem Projekt, wonach Dänemark dem Herzog von Augustenburg Holstein überlassen, Schleswig dagegen eine möglichst vollständige Autonomie mit ganz getrennter Verwaltung und Regierung gewähren solle, so daß Schleswig eine ähnliche Stellung zum eigentlichen Dänemark behalten würde, wie sie jetzt Dänemark (soll heißen Norwegen!) in Bezug auf Schweden hat.

Aus Gunthershausen, 23. Dezbr., erhält die „Volkszeitung" folgende beachtenswerthe Notiz: Heute Nacht reiste der Kronprinz von Preußen mit dem Frankfurter Nachtschnellzuge nach Berlin. Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein war demselben von Gotha nach Gunthershausen entgegengefahren, und es fand dort eine herzliche Begrüßung statt. Von Gunthershausen an saßen die beiden hohen Herren allein in einem Coupé.

Oesterreich. Wien, 26. Dez. Wenn auch die Nachrichten, welche man aus Italien über die Kriegsdrohungen und Rüstungen der dortigen Regierung erhält, in hohem Grade übertrieben sind und in hiesigen feudalen Blättern, zur Erreichung gewisser Zwecke, mit grellen Farben aufgemalt werden, so ist man doch geeigneten Orts auf alle Eventualitäten gefaßt. Hier wird zwar durchaus nichts von einer militärischen Bewegung nach dieser Richtung wahrgenommen; aber die Stellung unserer Heeresmacht am Mincio ist derart achtunggebietend, daß man gegen jeden unvermutheten Anfall vollkommen gesichert ist. — (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Ausland.

Schweiz. Im Wahlgebäude zu Genf hat eine Versammlung von 400 Deutschen einen Aufruf, von Herrn C. Lahrssen verfaßt, an das deutsche Volk erlassen, um es zur Hilfeleistung an Schleswig-Holstein aufzufordern. Gleichzeitig tagte in der Brasserie des Pâquis unter dem bekannten Johann Philipp Becker eine andere Versammlung, 45 Mann stark, welche als nächsten Zweck des deutschen Volks betrachtet, sich seiner Fürsten zu entledigen. (Bund.)

Frankreich. Aus dem östlichen Frankreich. Wer auch nur flüchtig die großen Waffenplätze des östlichen Frankreichs, Straßburg, Metz und Nancy besucht, der muß auf's neue die Ueberzeugung gewinnen, daß der Kaiser Napoleon im Geheimen fortwährend rüsten läßt, um, falls er einmal unerwartet den Krieg beschließen sollte, sogleich auch mit ganzer Kraft bewaffnet dastehen zu können.

* Aus Paris, 25. Dezember, kommt die Nachricht, daß der gesetzgebende Körper der Regierung eine Anleihe von 300 Millionen wirklich bewilligt hat, obwohl der berühmte Thiers nur 100 Millionen bewilligt haben wollte, um die Regierung zu zwingen, Friede zu halten. In seiner Rede gab sich Hr. Thiers unter Zustimmung der Versammlung als entschiedener Friedensfreund zu erkennen. In Bezug auf die nächstes Frühjahr drohenden Ereignisse sagte Hr. Thiers: „Bereiten Sie sich dann vor, meine Herren, Milliarden und ganze Generationen herzugeben, denn der nächste Krieg wird kein vereinzelter sein; es wird ein Krieg sein, dessen Ausgang und Folgen vielleicht Wenige von uns erleben werden!" — Ein Pariser Korrespondent der „Kölnischen Blätter" bemerkt: „Ja, Frieden, nur Frieden! Aber um den Frieden zu haben — sagt Napoleon — muß man ein neues Princip haben, und um ein neues Princip zur Verwirklichung zu bringen, muß man das alte Gerümpel auf einem Congreß losschlagen oder — mit Kanonen zusammenschießen. Wer Frieden ernten will, muß Pulver säen, und das Pulver kostet — 300 Millionen. Also — pour la paix la bourse! Um des lieben Friedens willen, heraus mit den Dukaten! Das ist die Moral davon."

Paris, 24. Dez. Der vom „Vaterland" veröffentlichte Brief des Prinzen Napoleon hat ungeheuren Lärm gemacht. Daß der Prinz ihn wirklich nicht geschrieben hatte, ist sehr wahrscheinlich; er kann dagegen nicht in Abrede stellen, daß er sich in einem hiesigen Salon ganz in demselben Sinn ausgedrückt hatte; ein Zuhörer mochte es in die Form eines Briefes gebracht haben. (Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

*** Von der mittleren Isar, 28. Dez. Wie weit es mit unserer schul- und christenlehrscheuen Jugend gekommen, dazu diene wieder folgender eklatanter Vorfall: Gestern als am Johannistage suchten 3 Burschen, von denen einer noch christenlehrpflichtig, ein anderer kaum der Christenlehre entwachsen ist, schon in der Stadt Dingolfing in mehreren Gasthäusern an einem Bauerssohne von Dittenkofen ihren Muth zu

kühlen; sie eilten durch die Straßen und über die Wege und fanden ihren Gegner im Wirthshause zu Pilbertskosen, einem von Dingolfing 1¼ Stunde entfernten Dorfe, wohin keinen der Angreifenden der rechtmäßige Weg geführt hätte, — und kaum eingetreten in's Gasthaus, als der Wirth das Bier auf den Tisch gestellt; ging das Geräufe los, die 3 Bürschchen über den Einen, der wahrscheinlich im Stande der Nothwehr handelnd einen der drei Angreifenden, einen kerngesunden Burschen aus Hackerskosen, der 21 Jahre alt und militärpflichtig ist, mitten in das Herz stach, so daß dieser alsogleich seinen Geist aufgab. Es geschah dies schon um 12 Uhr Mittags. Der Thäter trägt an der Hand bedeutende Verletzungen. Möge dieser Vorfall abschreckend für Andere sein für das neue Jahr 1864.

* Von der Vils wird uns erzählt, daß in einem Markte ihrer Zwei, ein älterer und jüngerer Mann, die etwas zu viel Bier erwischt hatten, im Nachhausegehen handfest aneinander geriethen. Bei dieser Aktion fielen sie auf einmal in eine Odelgrube und aller Streit hatte ein Ende. Es wäre zu wünschen, daß bei Streithändeln solch friedestiftende Odelgruben öfters in der Nähe wären oder auch Feuerspritzen; wie denn im Schwäbischen eine Wirthin eine Handfeuerspritze hatte und sobald die Burschen zu rauffen anfingen, alsbald unter sie spritzte, worauf die Raufenden meist unter Lachen sich trennten.

Straubing, 28. Dez. Der hiesige Hilfsverein für Schleswig-Holstein hat in gestriger allgemeiner Versammlung nach lebhafter Verhandlung über die Einsetzung eines ständigen Centralausschusses, beschlossen, daß die Vereinsbeiträge vorläufig nach Gotha geschickt werden sollen. (Straub. Tagbl.)

Pfarrkirchen, 26. Dez. In heutiger Volksversammlung wurde ein Hilfsverein zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gebildet. 70 Personen aus allen Ständen traten sogleich dem Verein bei, und wählten per acclam. in das gebildete definitive Comité einstimmig die Mitglieder des provisorischen Comité's. (Donaztg.)

☞ Bei dem bevorstehenden Beginne des neuen Jahres erlauben wir uns zu geneigter Erneuerung des Abonnements auf die Landshuter Zeitung und zu recht vielen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst einzuladen. Leistungen und Haltung der Ldsh. Ztg. sind bekannt. Vom Neujahr 1864 an vergrößert die Landsh. Ztg. ihr Format, ohne den Preis zu erhöhen; derselbe bleibt nach wie vor in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Die hochwichtigen Zeitereignisse machen eine Zeitung für Jedermann unentbehrlich.

Mit einer Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfnner.

Bekanntmachung.

Handlos c. Goßler wegen Forderung betreffend.

Zufolge Auftrags des königlichen Landgerichts Deggendorf versteigert der unterzeichnete Notar in seinem Geschäftszimmer zu Deggendorf am

Samstag den 6. Februar 1864 Vormittags 11 bis 12 Uhr

das Anwesen der Bäckersehelente Joseph und Kathrina Goßler'zu Deggendorf, bestehend in dem Wohnhause Num 414 am Ufer, einschlüßig des Erdgeschosses zweistöckig, gemauert, mit Ziegeln gedeckt, mit gewölbter Stallung, Keller, angebautem Backofen sammt Holzlege, mit Hofraum, Brunnen und hölzerner Schweinstallung, zusammen 9 Dezimalen enthaltend, geschätzt auf 4250 fl., in der realen Bäckergerechtsame zu 1500 fl. und dem Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindegründen zu 50 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837 und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth von 5800 fl. erreicht.

Dem Notare unbekannte, sowie solche Personen, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben sich über ihre Zahlungefähigkeit auszuweisen.

Die Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Sollte das Meistgebot am obigen Tage den Schätzungswerth nicht erreichen, so ist schon hiemit zur zweitmaligen Versteigerung auf

Samstag den 13. Februar 1864 Vormittags 11 bis 12 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten Tagsfahrt anberaumt, wobei der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Deggendorf, am 19. Dezember 1863.

1835 **Hofer**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Sedlmeier c. Bachmaier wegen Forderung betreffend.

Gemäß Zuschrift des königlichen Landgerichts Mainburg vom 9. dß. Mts. Exp.-Nro. 624a werde ich am

Donnerstag den 21. Jänner 1864 von Vormittags 9 Uhr an, und gegebenen Falles am folgenden Tage

im Hause des Kaufmannes Buchmaier zu Au Waaren und andere Gegenstände im Gesammtschätzungswerthe von 1164 fl. 17 kr. (eintausend einhundert sechzig vier Gulden zehn sieben Kreuzer) versteigern.

Darunter befinden sich große Vorräthe von Zucker, Kaffee, Cigaren, Schnupf- und Rauchtabak, Woll- und Pertzeug, Kleiderstoffe, Farbwaaren, Wäsche, Möbel, Kleidungsstücke und sonstige Hauseinrichtung.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Mainburg, den 17. Dezember 1863.

Der königliche Notar.

Otto Hierl.

1836

Landshuter Liedertafel. 1897

Morgen Mittwoch den 30. d. Mts.

Probe.

Ein Augenglas mit Futteral

wurde in der Rosengasse gefunden und kann in der Exp. d. Bl. abgeholt werden. 1838

In Pfeffenhausen oder von da bis Neuhausen wurde unlängst ein Stab breiter Goldleisten verloren. Dem redlichen Wiederbringer eine gute Belohnung in d. Exp. d. Bl. 1839

Ein gut erhaltenes Billard ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 1840

Ganz reines Kammfett

für Wagenschmiere per Zentner um 25 fl., per Pfund um 18 kr. ist zu haben bei

1841 **Johann Schön.**

Geliebter Freund!

Die Allmacht gebietet diesem Jahr die Ruh,
Die Vorsehung knüpft ein Neues an die Uhr,
Doch kann ich schnell dem Zeiger noch beeilen,
Bis er sich rundet so viele hundert Meilen.

Verstummt mit einem tiefbewegten Herzen,
Ungezählt alle Art von Leid und Schmerzen,
Schreit ich muthig über Stein und Grab,
Wo vermorschet, ach! so manches Jahr.

Zurückgelegt nun alle diese Mühen und Sorgen,
Begrüßt ich den freundlichen Jahresmorgen;
Gottes Segen, diesen mächtigen Schutz,
Gutes Herz! reich ich Dir als Jahresgruß.

Aus Liebe und Hochachtung gewidmet von Deiner treuen Freundin

Landshut, den 28. Dez. 1863.

1842 **Anna Bambel.**

Digitized by Google

Danksagung.

Für die so innige und zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung sowohl als auch bei den Trauergottesdiensten unseres unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Vetters,

Herrn Joh. Nep. Bauer,

Privatier von hier,

sprechen wir hiemit unsern lieben Verwandten, Freunden und Gönnern den herzlichsten Dank aus.

Landshut, den 28. Dezember 1863.

1834 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir durch Beschluß des löblichen Magistrates eine persönliche Buchbinders-Concession in hiesiger Stadt verliehen worden ist, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich heute mein Geschäft eröffnet habe, und empfehle mich einem verehrlichen Publikum zu geneigten Aufträgen in allen Buchbinderarbeiten und sonstigen in mein Geschäft einschlägigen Gegenständen unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Hochachtungsvollst!

Landshut am 19. Dezember 1863.

Franz Mayr, Buchbinder

1806 (c3) in der Kirchgasse Nr. 237 über 2 Stiegen.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Entbehung persönlicher Neujahrs-Gratulationen ihre Holzankaufe für die Armen subscribirten und Beiträge unher gaben.

81. Herr Pfeffer, k. Reggs Registrator.
82. „ Wallani Gg., k. Oberaufschlags-Controlleur.
83. Frau Schlemmer, Privat-Wittwe.
84. Herr Baron v. Hertling, k. Forstrath.
85. „ Gerl, b. Müllermeister.
86. „ v. Zabuesnig, b. Buchhändler und Magistrats-Rath
87. „ Oberpaur, b. Handelsmann.
88. „ Frhr. v. Grainger, k. Kämmerer u Landwehr Generalmajor
89. „ Brünsteiner, Privat. u. Hausbesitzer.
90. „ Remmel, b. Bäckermeister.
91. „ v. Mendl, kgl. Brandversicherungs-Inspektor.
92. „ Schlimbach, Lehrer.
93. „ Hübler Franz, Stadtpfarr-Prediger.
94. „ Jos. Schmid, b. Lohnkutscher.
95. „ Neumayer J. S., Benefiziat.
96. „ Kappeler, Wirthschaftspächter.
97. „ Kindler Ed., Kaufmann.
98. „ Deiningee A., b. Spängler,
99. Jungf. Furthner Anna, Realitätenbesitzerin.
100. Herr Schmuckermayer, k. Professor.
101. „ Dr. Imhof, k. Advokat.
102. „ Hayler, Kaplan von St. Martin.
103. „ Kolbinger Gg., Privatier.
104. „ Fischer Gg, Kassetier.
105. „ Weber Paul, k. Bez.-Amts-Assessor.
106. „ Albrecht, Oberschreiber.
107. „ Graf, Leihhaus-Buchhalter.
108. „ v. Gäßler, k. Bezirksgerichts-Sekretär.
109. Frau Anna Burger, Wagnerswittwe.
110. „ Adelheid Eppele, Wirthswittwe.
111. „ Wib. Reichsberger, Uhrmacherswittwe.
112. Herr Karl Harhammer, Eisenhändler.
113. „ Pani Pausinger, Maurermeister.
114. „ Prudner, Zinngießer.
115. „ Piehler, Chirurg.
116. „ Reitter Jak., Thorbräu.
117. „ Raab Aut, Handelsmann.
118. „ Scheuerl Alois, Privat. mit Gattin.
119. „ Riester Jos., b. Sailermeister.
120. „ von Leapolder, k Reggs-Finanzdirekt.
121. „ v. Kräzer, k. Staatsanwalt.
122. „ Huber sen., b. Kaufmann.
123. „ Huber jun., b Kaufmann.
124. „ Schmid Jakob, Curat bei hl. Geist.
125. „ v Podewils, k Oberstlieutenant.
126. Frau Rast Anna, b. Hausbesitzers-Wittwe.
127. Herr Reßl, b. Handelsmann.
128. Frau Cettel, Weinwirths-Wittwe.
129. Herr Raps Konrad, k. Regiments-Quartiermeister.
130. „ Kiarmann Georg, k. Unterquartierm
131. „ Alex. v. Edlinger, Reggs.-Registratur-Funktionär und Gutsbesitzer.
132. Frau Kopf Christine, Privatiers-Wittwe.
133. Herr Schußmann, b. Sattlermeister.
134. „ Weiß, b. Spängiermeister.
135. „ Krieger, Posamentier.
136. „ Eder Donat, Beichtvater u. Schul-Inspektor.
137. Frau Amberger, Assessors-Wittwe.
138. Herr Kibler Anton, b. Drechslermeister.
139. „ Deutter, b. Handelsmann und Magistratsrath.
140. „ Thallmayr Jos. jun., b. Posamentier.
141. „ Geiger, k. Baubeamte mit Frau.
142. „ v. Schilcher, k. Reggs-Präsident.

Einladung zum Abonnement

auf das

I. Quartal 1864.

Bei dem bevorstehenden Beginn eines neuen Jahres erlauben wir uns, die verehrlichen Leser zum Abonnement freundlichst einzuladen.

Die „Augsburger Neuesten Nachrichten" bleiben nach Tendenz und Format dieselben.

Preis vierteljährlich 48 kr.

Die Redaction der „Augsburger Neuesten Nachrichten."

Die Bestellung geschieht bei der Post-Expedition resp. Postboten. (b5)1730

Regensburger Getreide-Bericht

vom 20. bis 24. Dez. 1863.

	Waiz.	Korn.	Gerste.	Haber
Wochen-Verkauf . .	327	80	438	17
Voriger Rest . . .	7	—	65	—
Neue Zufuhr . . .	89	36	29	35
Gesammt-Summe .	423	116	532	52
Heutiger Verkauf .	79	30	94	31
Gesammt-Verkauf .	406	110	532	48
Bleibt im Rest . .	17	6	—	4

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	33	10	35	10	25	7	33
Mittlerer	17	3	10	21	10	6	7	18
Mindester	16	45	10	2	9	48	7	1
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	24	—	12

Straubinger Schranne vom 24. Dezember 1863.

	Weiz.	Korn	Gerste	Haber
Voriger Rest . . .	80	6	107	—
Neue Zufuhr . . .	374	25	426	51
Schrannenstand . .	454	31	533	51
Heutiger Verkauf .	358	29	462	51
Rest	96	2	71	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis . .	17	6	11	—	10	4	6	46
Mittlerer „ . .	16	51	10	32	9	52	6	33
Niedrigster „ . .	16	14	10	18	9	16	6	23
Gefallen	—	16	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	7	—	13	—	1

Druck und Verlag der Jos. Thumann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XV. Jahrgang 1863.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die 6spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 31. Dezember. № 300. Sylvester.

Telegramm der Landshuter Ztg.

* **München**, 30. Dez. Der Dänenkönig nahm vorgestern die Entlassung des Ministeriums Hall an. Kultusminister Monrad wurde mit Kabinets-Neubildung beauftragt.

Aus Frankreich.

(Aus dem „Mainzer Journal.")

Aus den französischen Rheinlanden, 22. Dezbr. Wie in Deutschland die Partei der Gothaer und die Radikalen den schleswig-holsteinischen Handel für ihre zerstörenden Zwecke wacker auszubeuten suchen, so kann der Bonapartismus in Frankreich noch immer von der Congreßidee nicht scheiden. Noch täglich sind die französischen Blätter davon voll, obgleich man bei ruhiger Prüfung der Sache schon gleich Anfangs den ganzen Congreß, unter den einstweiligen Umständen wenigstens, als eine Unmöglichkeit betrachten mußte; denn noch sind die Völker in Europa nicht so gebrochen, daß es sich, wie einst in den Tagen von Erfurt, dem französischen Gewalthaber zu Füßen legen muß und die idyllischen Zeiten, wo der Wolf beim Lamme wohnt, sind ebenfalls längst vorüber.

Will Louis Napoleon wiederum einen Congreß, so muß er wiederum einen Krieg wollen. Es fehlt nur an irgend einem Vorwand. Dieser hätte sich sicher im Congreß gefunden, wie er sich vor einigen Jahren beim Beginn des letzten italienischen Krieges in der Verweigerung desselben gefunden. Er wird sich vielleicht jetzt oder zur Zeit, wo die mexikanischen Angelegenheiten freie Hand geben, abermals in Verweigerung eines Congresses finden, der scheinbar eine civilisatorische Tendenz hatte, in der That aber den Weg zu neuen französischen Eroberungen oder Erwerbungen bahnen sollte.

Möglich wäre es, daß Louis Napoleon den nächsten Krieg abermals mit Oesterreich begänne. Es ist auf dem Continente wenigstens die einzige Macht, die er fürchtet. Aber sein letzter Gedanke geht auf etwas Anderes, er geht auf den Rhein. Die alte Straße dorthin führt aber über die Niederlagen Oesterreichs. Louis Napoleon wird sich wohl hüten diesen Gedanken offen auszusprechen, er würde ganz Europa gegen sich haben. Die Sache erfolgt aber glücklichen Falles von selbst, wie auch die Annectirung Savoyens von selbst erfolgte, ohne daß das übrige Europa einen ernsten Einspruch gewagt hat. Die Revision oder Zerreißung der Verträge ist also an dieser Seite vollzogen, aber sie fehlt noch immer an der Hauptseite; wir glauben sogar, daß alle Worte, welche Louis Napoleon bei seiner jetzigen Stellung über die Revision der Verträge spricht, keinen anderen Sinn mehr haben können.

War daher die Congreßidee auch theilweise auf Frankreich berechnet, so hat sie doch Europa im Allgemeinen den Fehdehandschuh hingeworfen und sie war bei allen friedlichen Formen so kriegerisch, wie sie unter den Umständen nur sein konnte. Es ist der ganze Geist des gegenwärtigen Bonapartismus, der sich darin ausspricht, dem man in England nicht sicherer als mit einer entschiedenen Verwerfung, von Seiten des Papstes nicht besser als mit einer Annahme entgegentreten konnte, unter der Bedingung, daß auf jenem Congresse wirklich den Grundsätzen des Rechtes und der Treue Geltung gewährt werde. Die bonapartistische Politik hätte sich unter der letzten Bedingung in ihren eigenen Maschen fangen müssen. Aber Louis Napoleon rechnete auf die Schwäche Englands, auf die Verlegenheiten Oesterreichs, auf die Halbheit und das Schwanken Preußens, die Falschheit Rußlands. Er hielt sich im Voraus für den Herrn der Situation. Die Klagen des Oberhauptes der Kirche über den unter napoleonischer Mitwirkung begangenen Raub wären in der Minorität geblieben. Louis Napoleon hätte sich sogar durch einen europäischen Urtheilsspruch gerechtfertigt; er selbst war der Executor des neuen Bundesgerichtes in Europa.

Alle jene Voraussetzungen sind durch die Verweigerungen des Congresses zu nichte geworden und der Imperator kann sagen: „Frankreich ist nicht zufrieden", was er allerdings auch auf dem Congresse gesagt hätte, aber unter Assistenz seiner Trabanten. Ist nun auch gleich der Zeitpunkt da, wo der Imperator Krieg haben muß, „weil Frankreich nicht zufrieden", so ist seine Lage durch Verweigerung des Congresses doch unendlich schwieriger, als bei Annahme desselben, weil ihm der Vorwand fehlt, wieder anzubinden. Darin liegt wohl vorzüglich der Groll, oder wenigstens die Verlegenheit der französischen Organe des Bonapartismus, die noch immer von dem Congresse nicht ablassen können.

Deutschland.

Bayern. △ München, 29. Dez. Der für den hiesigen k. Hof bestimmte k preußische Gesandte, Frhr. v. Arnim, traf gestern zur Uebernahme seines Postens hier ein. Nach der Aufwartung bei dem Minister des Aeußern, Frhrn. v. Schrenk, wird der Empfang durch Se. Maj. den König behufs der Ueberreichung der Kreditive in besonderer Audienz stattfinden. Wie verlautet, hat Frhr. v. Arnim besondere Handschreiben des Königs von Preußen an unsere Majestäten zu überbringen. — Prinz Luitpold hielt gestern eine Fasanenjagd nächst Nymphenburg, bei welcher über 100 Stück erlegt wurden. Heute jagte Se. kgl. Hoh. bei Schleisheim. 343 Hasen und 10 Rehböcke wurden hierher gebracht. Eine gleichzeitig dem Prinzen Adalbert im Grünwalder Park heute abgehaltene Jagd lieferte über 40 Schweine.

Regensburg, 26. Dezbr. Eben wird uns die erfreuliche Kunde, daß die nimmermüde wohlthätige Hand Sr. Majestät des Königs Ludwig zur Gründung einer Reitungsanstalt in Paresberg die großmüthige Gabe von 2000 fl. aus Höchstseiner Cabinets-Cassa anzuweisen geruht hat. Gott lohne den edlen Wohlthäter!

Wie das Amberger Tagblatt berichtet, ist am vergangenen Sonntag der um 4 Uhr 25 Min. Abends von Irrenlohe nach Bayreuth abgehende Bahnzug zwischen den Stationen Kirchenlaibach und Seybothenreuth gänzlich entgleist. Glücklicherweise wurde Niemand durch den Unfall beschädigt. Ueber dessen Ursache ist noch nichts bekannt.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Bei der Menagerie, welche am vorigen „Klauseumarkt“ in Immenstadt aufgestellt war, befand sich auch ein Tiger. Die Gefangenschaft scheint der Bestie nicht mehr behagt zu haben, denn sie suchte und fand Mittel, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Bald hörte man dann auch, daß ihrer Jagd- und Raublust einige Rehe zum Opfer gefallen seien. Glücklicher Weise war das Vergnügen von keiner langen Dauer, denn als sie auf ihren Streifereien auch das Gunzesrieder-Thal heimsuchte, traf sie mit dem Forstwart Flachs von Gunzesried zusammen, der ihr durch eine wohlgezielte Kugel das Lebenslicht ausblies.

* Der Nürnberger Anzeiger schreibt in einer seiner neuesten Nummern: „Blum's Worte in der Brigittenau scheinen sich zu verwirklichen, und gewisse Finsterlinge, welche in gelehrten Redensarten gegen die Rechte des deutschen Volkes ankämpfen, werden vielleicht mit Recht jetzt schon als Gutgenkandidaten bezeichnet.“ — Was der Nürnberger Anzeiger unter den „Rechten des deutschen Volkes“ versteht, weiß man. Es lebe die Freiheit der Meinung und des Wortes! Freiheit des Wortes für uns, die Andern an den Galgen! Die Herren Fortschrittler natürlich dürfen ihren Gegnern alles Mögliche sagen und ihr Thun beurtheilen und schildern nach Belieben, wenn aber die Gegner ihnen Unangenehmes reden oder schreiben, dann welche Entrüstung! An den Galgen mit den „Finsterlingen!“

Thüringen. Gotha, 28. Dezbr. Heute empfing Herzog Friedrich eine offizielle Deputation der Universität Kiel, bestehend aus den Dekanen und Professoren Fricke, Reuner, Litzmann und Thoulon, welche die Huldigungs-Adresse des akademischen Consistoriums überbrachte. (Tel. d. Bayr. Ztg.)

Schleswig-Holstein. In Elmshorn ist am 27. Dez. von der holstein'schen „Landesgemeinde“, d. h. von einer nach altem Brauch unter freiem Himmel gehaltenen, aus dem ganzen Lande massenhaft beschickten Volksversammlung der Herzog Friedrich als Landesherr feierlich ausgerufen worden.

Oesterreich. In Partschins (Tirol) legte eine den höhern Ständen angehörige protestantische Dame nach beinahe dreijähriger Vorbereitung im Beisein des hochwürdigen Herrn Pfarrers Pechlaner, sowie der hochw. Herren Cooperator Goldbacher und Frühmesser Zingerle, nebst zweier Zeugen das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Ausland.

Italien. Mailand, 18. Dez. Im grellen Widerspruche zu den plötzlichen eifrigen Friedensversicherungen, welche von Paris aus in die Welt gehen, steht die Thatsache, daß mehrere französische Offiziere zur Inspicirung der piemontesischen Streitkräfte sich in Italien aufhalten. In Turin weilt ein General des Kriegsdepartements und hält täglich lange Conferenzen mit dem Kriegsminister, und hier sind gestern ein Oberst des großen Generalstabes, ein Oberst des Geniecorps, ein Oberstlieutenant der Artillerie und ein Infanterie-Major eingetroffen, welche nicht nur sämmtliche Kriegsmagazine zu disittren, sondern die ganze Aufstellung an der Pollnie von Mailand bis Ancona zu prüfen den Auftrag haben.

Turin, 27. Dezbr. Garibaldi hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. (T. N.)

In der Turiner „Armonia“ liest man, daß die Leiter dieses Blattes, um durch die zahllosen Streitigkeiten und Prozesse desselben nicht länger an der Freiheit ihres Geistes und an dem Ansehen ihres Wortes Schaden zu leiden, auf Ende November ihre Thätigkeit gekündigt haben, um sofort auf eigene Rechnung eine neue Zeitung zu beginnen, welche den Titel „L'Unita Cattolica“ führen soll.

* Der „literarische Handweiser“ (Münster bei Theissing), den wir Freunden der Literatur warm zur Beachtung empfehlen, schreibt: „Während Renans „Leben Jesu“ in Deutschland, wo nunmehr zwei Nachdrücke und vier Uebersetzungen erschienen sind, noch immer nur durch „Erklärungen“ und Zeitungsartikel verurtheilt wird, hat Italien schon 6 besondere Publikationen gegen die Schandschrift aufzuweisen.“

Frankreich. Hr. Matthieu (de la Drome), der bekannte französische Wetterprophet, welcher schon Anfangs des vorigen Monats gewaltige Stürme vorausgesagt, hat vollkommen Recht gehabt. Auch jetzt verkündet er unterm 26. ds. das Bevorstehen weiterer verheerender Stürme in den nächsten Tagen und warnt die französischen und englischen Seeleute. Aus Neapel berichten gleichzeitig Privatbriefe, daß der Vesuv mit einem neuen Ausbruche drohe.

Paris, 25. Dez. Bei der Discussion über das Anlehen im gesetzgebenden Körper begegneten sich die Pariser Bourgeoisie und Demokratie in dem Verlangen nach einer liberalen und sparsamen Friedenspolitik, nach Abschaffung des Absolutismus und seiner militärischen Ruhmessucht. Dieses Verlangen entsprach dem Geiste und der Stimmung der ganzen Kammer; eine Einmüthigkeit, welche sich bis zur Größe einer Demonstration steigerte. Nur Havin und Guerouit machten eine Ausnahme. Wenn sich die Bewegung einmal so gestaltet, so begreift man, daß die Regierung nicht gegen den Strom schwimmt und auch in ihr Anlehensgesetz den die ganze Kammer beherrschenden Geist aufnimmt. Doch verweigerten 14 Stimmen das Anlehen, 15 enthielten sich der Abstimmung. Es gab also eine Opposition von 29 unter 256 Stimmen, von den 9 Pariser Abgeordneten stimmten nur zwei für das Anlehen. (Korresp. v. u. f. Deutschld.)

Paris, 27. Dezbr. Der Entwurf der Adresse des gesetzgebenden Körpers betont die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens noch mehr als die Adresse des Senats.

Paris, 27. Dez. Während sich in Italien die Kriegsgewitter mehr und mehr zusammenziehen, beschäftigt man sich hier immer noch mit Errichtung eines europäischen Blitzableiters in der beschriebenen Form der Ministerkonferenz. Hr. Drouyn de Lhuys schmeichelt sich, mit seinem Circular vom 8. Dezbr. glücklicher zu sein, als sein Principal mit den Einladungsbriefen vom 4. November.

Dänemark. Die neuesten Vorgänge in Kopenhagen werden einigermaßen durch die Nachricht illustrirt, daß König Christian IX. die Absicht habe, sich zum Heere in Schleswig zu begeben. Diese Reise, sagt ein norddeutsches Blatt, wird augenscheinlich zu dem Zwecke veranlaßt, den Monarchen vor dem Drucke der Kopenhagener Demokratie sicher zu stellen. Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben, daß die Entfernung des Königs noch zweifelhaft sei, wenn sie aber geschehe, den unzufriedenen Dänen wahrscheinlich Gelegenheit geben würde, den Prinzen Oscar, Bruder des Königs von Schweden, zum Könige auszurufen. So könne der 24 Dezember 1863 nicht bloß für die Herzogthümer durch den Beginn der Bundesexecution, sondern auch für die Dänen ein weltgeschichtlich denkwürdiger Tag werden.

Niederbayerisches.

Landshut, 30. Dezbr. Die Approbation der Gaureiter-Hengste im Regierungsbezirke Niederbayern nach Maßgabe der Vorschrift im §. 14 der Allerhöchsten Verordnung vom 10. Sept. l. Js. Regbs.-Bl. S. 1545 findet für das Jahr 1864, jeweils von früh 9 Uhr angefangen, statt: 1) zu Pfarrkirchen am 23., 2) zu Griesbach am 25., 3) zu Bilshofen am 27., 4) zu Straubing am 29. Januar, 5) zu Landshut am 5., 12., 19. und 26. Februar.

Durch das Ableben des Schullehrers Sebastian Duschl zu Stift Osterhofen ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Stift Osterhofen mit einer Jahreseinnahme von 745 fl. 7 kr. in Erledigung gekommen. Ein Absent von 80 fl. jährlich ist an die Wittwe Duschl zu verabreichen.

Deggendorf, 28. Dez. Gestern Vormittags 9 Uhr, als bei dem pfarramtlichen Gottesdienste eben die Predigt zu Ende

war, ertönte auf einmal Feuerlärm. Viele der Gläubigen eilten sogleich aus der Kirche und alsogleich erfuhr man, daß es im benachbarten Dorfe Deggenau brenne. Schleunigst ging eine Feuerlöschmaschine mit Requisiten von hier ab und zeigte es sich, daß das Wohngebäude des Gärtners und Gastwirths Würfl in Flammen stand. Da die an der Brandstätte erschienenen Nachbarn und viele Bewohner von Deggendorf schleunigst Vorkehrungen zum Löschen trafen, so gelang es auch, daß das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte, sondern lediglich die Gebäulichkeit des Würfl einäscherte. (Pass. Ztg.)

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Für die Sammlungen des historischen Vereines wurden wieder folgende Gegenstände geschenkt:

1) Herr k. Bezirksarzt Dr. Erhard, Vereinsmandatar in Passau, übersandte: a) Eine seltene römische Consular-Silbermünze; 3 mittelalterliche Silbermünzen und eine kleine Suite Kupfermünzen neuerer Zeit. b) Eine Abschrift aus einem Inventar über passauisches Kriegsgeräth und Munition aus dem 15. Jahrhundert.

2) Herr Zollamts-Assistent Groß, Vereinsmitglied in Passau, schenkte eine getreue Abbildung des Grabmales von Friedrich Mauerkircher.

3) Herr Benefiziat Koib, Vereinsmitglied von hier, schenkte zwei alte Siegelabdrücke mit Kapseln und 3 Silbermünzen, dann noch „Vaterlands Gedenkbuch," München 1824. 2 Bde.

4) Ein Ungenannter schenkte: Liber Quartus Urbium Praecipuarum Totius Mundi. Dieser Foliobaud enthält die Karten von 69 Städten in Europa nebst den Wappen und einer kurzen Geschichte der Städte.

5) Herr Professor Dr. Wimmer von hier schenkte eine kleine Urne mit 10 mittelalterlichen Silbermünzen, welche in Mainburg ausgegraben wurden.

6) Ein Ungenannter eine kleine Suite von interessanten Kupfer-Münzen.

7) Herr Frhr. v. Leoprechting, k. Kämmerer, Vereins-Mitglied in Neudtting: Lang's „Regenta sive Rerum Boicarum Autographa ad ann. usque MCCC. 4 Bände; 2) Gloss-sen über den Zeitlauf von Fr. v. Spaun 1821. 3) Beschreibung von Passau von Lenz, 2. Band. 4) Geschichte des altadelichen Spretischen Hauses, Ursprung und Blüthe in Ravenna und Bayern, von J. B. Ortmann. 1806. 5) Zehn kleinere Pieçen.

8) Herr C. Scheidler, Postgehilfe in Neustadt a. D., schenkte den Adelsbrief der Familie Schreiner in Straubing vom Jahre 1705, prachtvoll auf Pergament geschrieben und mit dem großen Siegel des Com. Pnint Johann Rivard Satori von Artenheim.

9) Herr Pf. Geltinger in Hofendorf, schenkte ein Buch, „Göttl. Kreuzgarten," v. J. 1704 und mehrere Silbermünzen.

10) Herr Kaufmann Naager von hier, schenkte eine Antik-Römermünze (Constantinn).

Dem Vereine traten als ordentliche Mitglieder bei:

1) Herr Fr. Bauer, freiresig. Pf. und Kammerer in Landshut.
2) Herr C. Scheidler, Postgehilfe in Neustadt a/D.
3) Herr Stadtpfarrer Wolfgang Allio in Kelheim.

Das Jahr 1863 war für die Zwecke des historischen Vereines ein ganz besonders gesegnetes und wir können diese Bekanntgabe nicht schließen, ohne nochmal allen Freunden und Gönnern unseres Vereines den gebührenden Dank zu wiederholen.

Landshut, den 28. Dezbr. 1863.

Die Vorstandschaft.

☞ Bei dem bevorstehenden Beginne des neuen Jahres erlauben wir uns zu geneigter Erneuerung des Abonnements auf die Landshuter Zeitung und zu recht vielen neuen Beitritten in unsern Leserkreis ergebenst einzuladen. Leistungen und Haltung der Ldsh. Ztg. sind bekannt. Vom Neujahr 1864 an vergrößert die Landsh. Ztg. ihr Format, ohne den Preis zu erhöhen; derselbe bleibt nach wie vor in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr. Die hochwichtigen Zeitereignisse machen eine Zeitung für Jedermann unentbehrlich.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Königliches Rentamt Mallersdorf gegen Soller Michael wegen Forderung betreffend.

Aus Auftrag des königl. Landgerichts Mallersdorf versteigere ich den gegenüber dem Wirthshause zu Oberlindhart gelegenen, an den Stadel angebauten Fremdenstall nebst angrenzenden Grund, zusammen 13 Dezimalen, bezeichnet mit Pl.-Nr. 543½ in der Steuergemeinde Oberlindhart, Werth nach Schätzung vom 5. d. Mts. 400 fl., und habe ich zur erstmaligen Versteigerung Tagsfahrt auf

Freitag den 22. Januar 1864 Vormittags 11 Uhr

im Wirthshause zu Oberlindhart anberaumt.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle vom 17. November 1857 und erfolgt demnach der Zuschlag erst nach gebotenem Schätzungswerthe.

Die nähern Aufschlüsse können bis zur Versteigerungstagsfahrt, bei welcher auch die nähern Bedingungen bekannt gegeben werden, in meiner Amtskanzlei erholt werden. Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß sich mir unbekannte Steigerer durch legale Zeugnisse über Namen, Stand, Wohnort und Vermögen auszuweisen haben.

Mallersdorf, den 28. Dezember 1863.

1843 J. Würdinger, k. Notar.

Beschluß.

Verschollenheit des Andreas Huber von Pullach betreffend.

In rubrizirtem Betreffe beschließt unterfertigtes kgl. Landgericht:

1. es sei Andreas Huber, geboren 19. November 1781, Bauerssohn von Pullach und Soldat des in den russischen Feldzug abgegangenen k. b. Artillerie-Regiments für todt zu erklären;
2. sei dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne Caution zu belassen, vielmehr seien die bereits bestellten Cautionen auf Antrag der Betheiligten zu löschen, und seien
3. die Kosten des Verfahrens aus dem Nachlasse des Andreas Huber zu bestreiten.

Am 23. Dezember 1863.

Königliches Landgericht Mallersdorf als Einzelnrichteramt in der nichtstreitigen Rechtspflege.

Schätz. Sartor. 1844

Ein gut erhaltenes Billard ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. (b3)1840

Münchener Anzeigeblatt

Einladung zum Abonnement auf die Zeitschrift

Ein Armreif wurde gefunden, und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren abgeholt werden Hs.-Nr. 777 nächst Loretto. 1845

Forderungen

an meinen seligen Vater oder an mich beliebe man bei Herrn Kreiswiesenbaumeister **Schmid** (Regierungsplatz) baldigst abzugeben.

Landshut, den 29. Dezember 1863.

Joh. Nep. Bauer,
Oekonomie-Praktikant.

1847 (a2)

Orangen- und Citronen-Punschessenz, feinsten Arac

empfiehlt zur geneigten Abnahme

1846 (a2) ***August Unger,*** Conditor.

Verzeichniß

derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Entheb ung persönliche Neujahrs-Gratulationen dem Holzenhause für die Armen subscribirten und Beiträge naher gaben.

143. Herr Eßlinger Xaver, Privatier.
144. Frau Schwinghammer M., Privat.-Gattin.
145. Herr Pruckner Anton, Hammer- u. Waffenschmid.
146. „ Holzhausen, b. Handelsmann.
147. „ Gerstl, k. Obergeometer.
148. „ Schrezmaier Ptr., Parapluiefabrikant
149. Frln. Münsterer, Privatiersstöchter.
150. Herr Köhler Xav., Choralist.
151. „ Dohmaier, pens. Oberst.
152. „ Peummer Xav, b. Handelsmann.
153. „ Butz Rudolph, b. Zimmermeister.
154. „ Forster Johann, b. Meldee.
155. „ Hirschberger, Gutsbesitzer von Ast
156. „ Mittermaier Joh, b. Branntweinbe.
157. „ Dr. Wein, pralt. Arzt
158. Frau Siebenkäs, Assessors-Wittwe.
159. Herr Illinger Joh, b. Seifensieder.
160. „ Altmannsberger Ludw, Kooperator
161. „ Lippmann, k. Bez.-Ge.-Director.
162. „ Maier Georg, b. Hufschmid.
163. „ Lehmann Friede., b. Schneidermstr.
164. „ Barth, k. Notar.
165. „ Eugenschien Jos., approb. Bader.
166. „ Maier Aug., k. Bez. Gerichts-Rath.
167. „ Lengmüller Rudolph, b. Frauenkleidermacher.
168. „ Ludsteck, k. Finanz-Rechn.-Kommissär
169. „ Scherer Sed, approb. Bader.
170. „ Oswald, Privatier mit Frau.
171. „ König, Lederer mit Frau.
172. „ Graf von Hundt, k. Reggs.-Rath.
173. „ Boron von Pelthoven, k. Baubeamte
174. „ Hofmeister, Privat. u. Hausbesitzer.
175. „ Waltenbeck, b. Lederermeister.
176. „ Pflanzer Jos., k. Landgerichtsdiener.
177. „ Unger August, Konditor.
178. „ Mayer, q. k. Reggs.-Kanzelist.
179. „ Thaller Fr. Xav., b. Stricker.
180. „ Sauer, Bahnhofs-Inspektor.
181. „ Heller, b. Hofschmid, Veterinär und Magistratsrath
182. Frau Albert Elise, Gärtners- und Handelsmanns-Wittwe.
183. Herr Rehdichler Anton, Holzhändler.
184. Frln. Brunner, Landrichterstochter.
185. Herr Münsterer Martin, b. Müller.
186. „ Spreuer, b. Buchbindee n. Hausb.
187. „ Bauer Joh. N. Oekonomiepraktt.
188. „ Schmidt J. N., k. Kreiswiesenbaum.
189. Frln. Lina Schmidt, Privatlehrerin.
190. „ Maria Schmidt, Musiklehrerin.
191. Herr Hofpauer, b Stadtapotheker und Magistratsrath.
192. „ Grill, städtischer Hofgärtnee.
193. „ v. Eolinger, q. k. Landrichter.
194. „ Rietsch Ferd., Buchdruckereibesitzer.
195. „ Guggenberger Binz., b. Bierbeäuer
196. „ Schlottauer, k. Rektor.
197. „ Schön, Spediteur.
198. „ Breu Frz., b Weißgärber.
199. Frau Schneider Wald., Privatiers-Wittwe
200. Herr Winteele, b Kupferschmid.
201. „ Kast, Leihhausinhaber und Realitätenbesitzer.
202. „ Kolb, Beneficiat.
203. „ Scheuk, k. Postkondukt u. Hausb.
204. „ Frhr. v. Podewils, k. Rittmeister.
205. „ Neumaier Konrad, k. Notar.
206. „ Hartung, Privatier.
207. „ Sölner, b. Metzger und Koch.
208. „ Maier Aloys, b. Stadtapotheker und Magistratsrath.
209. „ Bittner J., b Seifensieder.
210. „ Peters, Maschinenmeister.
211. „ Dillis, k. Regierungsrath.
212. „ Seippel, k. Bezirksgeometer.
213 „ Gulielmo Caj, b. Stadtapotheker.
214. „ Eyrainer, städtischer Baubeamte.
215. „ Bruchlochner, Bautechniker.
216. „ Müller, k. Landrichter.
217. „ Fahrmbacher Gg., Fabrikbesitzer.
218. „ Gerstl Ant., b. Kaufmann.
219. „ Kopf Karl, Privatier.
220. „ Bizl Raimund, Posamentier.
221. „ Höldobler, k. Postkondukteur.
222. „ Eisenecich Jos., Bürstenfabrikant.
223. „ Schickenhofer Gg., Privatier.
224. „ Harpaintner, Strohhutfabrikant.
225. „ Steiner, Wagenfabrikant.
226. „ Bernlochner Joh., Hotelbesitzer.

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 28. Dezbr. (Gold- u. Silbercours)
Pistolen 9 fl. 37½—38½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56—57 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 44½—45⅚ kr.
Randdukaten 5 fl. 33—34 kr.
20-Franks-Stücke 9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns 11 fl. 43—47 kr.
Gold per Zoll-Pfd. 804—809.
Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45½ kr.
Dollars in Gold 2 fl. 25½—26⅝ kr.
5 Frankenthaler — fl. — kr.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 8. Jänner 1864.

Vorm. 8 Uhr: Einspruch des Joseph Eder von Kapfing gegen seine Verurtheilung wegen Nichterscheinens als Zeuge in öffentlicher Sitzung. —

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Landshut bei Jos. Thomann zu haben.

Immanuel Kant
von der Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorsatz

seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von **C. W. Hufeland,**

Königl. Preuß Staatsrath und Leibarzt.

Dreizehnte verbesserte Auflage.

Velinpapier. 1864. In Umschlag geh. 45 kr.

Inhalt: Vorrede von **Hufeland.** — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehrlichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Heilung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der **berühmtesten** deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese 13., mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!** (b3) 1717

Musikalische Novität, soeben eingetroffen:

Der kleine Franz Liszt,

(dem **großen** Franz Liszt gewidmet.)

Eine Reihenfulge melodischer Klavier-Stücke

aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-Arien, Tänzen, Märschen und classischen Compositionen

regelrecht fortschreitend und mit Fingersatz bearbeitet

von **F. H. BURGMÜLLER.**

Das **erste** Heft ist **ganz leicht,** ohne Octavenspannung und bietet für — **nur 54 kr. — mehr als 60 Klavierstücke,** darunter z. B Hörner-Echo mit Echo. — War einst ein Riese Goliath. — Stradella-Marsch — Negermelodie. — Tanzlied. — Menuette von Haidn und Mozart — Immer taugsam vorau! — Carnevat von Venedig. — Jagdruf. — Wanderlied. — Vater Noah. — Trilolenspiel. — Bertraud's Abschied. — Wenn Jemand eine Reise thut. — Märsche, Walzer, Ländler, Tyrolienne, Galopp, Schottisch, Contretanz, **Opernstücke** aus Don Juan, Stumme von Portici, Barbier von Sevilla, Hugenotten, Stradella, Figaro's Hochzeit etc. etc. (b2) 1767

Thomann'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung Nr. 155.

Literarischer Anzeiger

der

Joseph Thomann'schen Buchhandlung in Landshut

pro Monat Juni 1863.

Pilgerstab neuer marianischer oder Andetung Gottes und Verehrung der Heiligen. Ein vollständiges Gebet- u. Betrachtungsbuch für katholische Christen 36 kr.

Versammlung deutscher Architekten, Ingenieure zu Hannover vom 3. bis 6. September 1862 3 fl.

Kohn, Buch der Gesundheit. Darstellung der Krankheiten, und deren Behandlung für Nichtärzte 1 fl. 24 kr.

Jungermann, Hypotheken- and Prioritäts-Recht mit Einschluß des hieraaf bezüglichen Verfahrens. In alphabetischer Materienfolge 3 fl.

Schlüakes, Wesea der Erbsünde, nach dem Conciliam von Trient 2 fl. 24 kr.

Gaume, Zeichen des Kreuzes im neunzehnten Jahrhundert 1 fl. 12 kr.

Sprüche zweihundert aus der Nachfolge Christi 12 kr.

Perlen aus der Nachfolge Christi 42 kr.

Haus-Geschäfts-Sekreear neuester. Ein praktisches Formularbuch za schriftlichen Abfassaagea in allen Lebensverhältnissen 36 kr.

Leonhard Wohlmath, Gedichte 1 fl. 12 kr.

Was soll jeder Bayer wissen von der bayerischen Staatsverfassung? 8 kr.

Rasch, Schwert Italiens. Lebensskizze des General Joseph Garibaldi. I. Band 1 fl. 21 kr.

Kerschbaumer, Pilgerbriefe aus dem heiligen Lande 2 fl. 24 kr.

Männer des Volks in der Zeit deutschen Elends 1805 bis 1813. 1. Heft 18 kr.

Tüngel, Mittheilungen klinische von der medizinischen Abtheilang des allgemeinen Krankenhaases in Hamburg 1861 1 fl. 24 kr.

Zagler, die Regenten Bayerns aus dem Hause Wittelsbach. Ja Kürze geschichtlich dargestellt 1 fl.

Moser, Krankheiten des Magens ic., ihre Entstehung, Verhütung und Heilung 30 kr.

Faber, Predigten auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres II. Jahrgang 3. Band. 1 fl. 4 kr.

Capitel zu einem deutschen Arbeiterkatechismus. Sechs Vorträge vor dem Berliner Arbeiterverein 27 kr.

Scholz, Berliner Vokatious auf Reisen. Neue Scherzgedichte Späße, Schwänke ic. 36 kr.

Marenzi, zwölf Fragmente über Geologie 1 fl. 48 kr.

Die neuesten gezogenen Feuerwaffen der europäischen Kriegsheere 36 kr.

Redwitz, Doge von Veaedig. Historische Tragödie 1 fl. 30 kr.

Hamm, illustrirtes Recept-Handbuch der praktischen Destillatioa 2 fl. 9 kr.

Fritz, katechetisches Handbüchlein für die zwei erstea Schaljahre 45 kr.

Gerstenbergh's, Buch der Wunder und der Geheimnisse der Natar. Enthüllangen der Zauberkräfte der Sympathie ic. 36 kr.

Roman-Bibliothek deutsche 1. Heft 12 kr.

Komus am häuslichea Herd. Fünf Jugend-Schauspiele für das Alter von 8 bis 14 Jahren 45 kr.

Förster, Geschichte der neuern deutschea Kunst 1. u. 2. Bd. 7 fl 12 kr.

Hartmann, Vademecum für die Mühlenbaaer und Müller. Sammlang von Regeln, Dimensionea, Formularen, Tabellen, Erfahrungrn, Resultaten, in Beziehaag auf den Baubetrieb der Mahl-, Oel-, Papier-, Loh- Schneidze. Mühlen. Nach den bestea Hilfsmitteln zusammeagestellt 3 fl. 12 kr.

Fullerton, Rosa Ledlaac. Eine katholische Erzählung 1 fl.

Seelen-Lust, heilige. Geistliche Lieder 1 fl. 39 kr.

Musenklänge aas Deutschlands Leierkasten. Mit vielen Holzschnitten 36 kr.

Declamatorium der Gegenwart. Lieferung 2. 15 kr.

G. Rasch, vom verlassenea Bruderstamm. Das dänische Regiment ia Schleswig-Holstein 1—3. Bd 2 fl. 42 kr.

Fahlrott, Materialien für Prediger und Katecheten 1. Lfg. 36 kr.

Menzel, allgemeine Weltgeschichte vom Anfang bis jetzt 1. Lieferung 15 kr.

Förster, Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814 und 1815. Mit Benützung vielee bisher ungedruckter Quellen und mündlichen Aufschlüsse bedeuteader Zeitgenossen. Jubel-Pracht-Ausgabe per Lieferaag 18 kr.

Jungermann, Nachtrag des bayerischen Hypotheken- und Prioritäts-Rechtes 1 fl.

Haaff, Bestimmaagen gesetzliche in Bayern diesseits des Rheins 12 kr.

Zeichnenschule vollständige für den Volksschul-, Privat- und Seminarunterricht so wie zur Beschäftigung im Haase Lieferaag 2 und 3 1 fl 12 kr.

Wagner, die Ordnung des österreichischen Staatshaushaltes 3 fl. 12 kr.

Gd. Hammer, Jagdbilder und Geschichten 3 fl. 9 kr.

Bermich, Jäger der praktische. Hand- u. Hülfsbuch für angehende Jäger und Jagdliebhaber 54 kr.

Sinsel, Ortsverzeichniß alphabetisches von Oberbayern. Mit Angabe der Bezirksämter und Gerichte, zu welchen sie gehören 2 fl.

Fidelis der heilige von Sigmaringen 1 fl. 12 kr.

Kerker, Wilhelm der Selige, Abt von Hirschau 2 fl. 24 kr.

Molitor, Maria Magdalena. Ein dramatisches Gedicht 2 fl. 42 kr.

Digitized by Google

Der Makellosen. Ein Hilfsbüchlein zum eifrigen Dienste der seligsten Jungfrau, insbesondere für die Mitglieder der Congregation von der unbefleckten Empfängniß Mariä 40 kr

Gustav zu Putlitz, Wilhelm von Oranien in Whitehall. Schauspiel in fünf Aufzügen 1 fl. 12 kr.

1353 Sprüche zu Grabschriften 48 kr.

Briefsteller in Liebes- u. Heirathsangelegenheiten 18 kr.

Heelosssohn, die Hussiten oder Böhmen von 1414—1424. Historisch romantisches Gemälde. per Lieferung 18 kr.

Leguay, die Vorschule des Klosters oder der wahre und falsche Beruf. Ein Handbuch für Alle, welche sich dem Ordensstande zu widmen gedenken, oder in dem gottgeweihten Leben sich zu vervollkommnen wünschen 54 kr.

Joanes Bona, Grundsätze und Regeln des christlichen Lebens 30 kr.

Hecht, Armer Seelen-Monat 40 kr.

Hahn-Hahn, zwei Schwestern. Eine Erzählung aus der Gegenwart. 2 Bände 4 fl. 30 kr.

Humoristika für Salon und Waggon. Skizzen und Schilderungen aus dem Berliner Leben 36 kr.

Martinei Emanuel oder das Heilmittel für alle unsere Uebel 42 kr.

H. de Sonnelien, Andenken an Gottes Gegenwart oder der hl. Wandel. Ein kurzer Inbegriff aller Grundsätze des innern Lebens 42 kr.

Einhauser, die Becker'sche Beleuchtung 12 kr.

Bullinger, Was ist Philosophie, was nicht? 30 kr.

Feldzug der italienische 1859. Mit 6 Plänen und 7 Beilagen 3 fl. 12 kr.

Caspers, Fußstapfen Christi in 4 Büchern. per Lieferung 21 kr.

Jahrbuch für Kinderheilkunde, VI. Jahrgang 4 fl. 48 kr.

Retniff, das Hazardspiel und die Hambueger Spielhölle 54 kr.

Th. Balve, das Concordat nach den Grundsätzen des Kirchenrechts, Staatsrechts und Völkerrechts 2 fl. 42 kr.

Freimaurerei im Staate, von einem frühern Ordensmitgliede, mit Vorwort von A. Stolz 27 kr.

Ow, Erzählungen katholische 18 kr.

Bayern das lustige. Anekdoten zur Weltgeschichte 18 kr.

Mühlfeld Th. Körner, ein deutsches Lebensbild 1 fl. 12 kr.

Regensburger Liederkranz. Sammlung ausgewählter 4stimmiger Lieder 4 Theile 3 fl.

Kiesewetter, neuestes vollständiges Fremdwörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der in der heutigen deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlichen fremden Wörter, Redensarten, Vornamen und Abkürzungen ꝛc. pro Heft 18 kr.

Grosse, vor 50 Jahren. Gedenkbuch an die Völkerschlacht bei Leipzig 54 kr.

Kieserle, Hopfenbau am Draht 12 kr.

Kaiser Heinrich IV. und seine Söhne 54 kr.

Baudissin, Christian dee VII. und sein Hof, I. Abthlg., pro I. und II. Band 4 fl. 30 kr.

Schmidt, Räthsel, Sinnsprüche und Gedichte für Kinder 27 kr.

Winkler und Süßmann, vollständiges, theoretisch-praktisches Handbuch der Färberei. Mit Einschluß der Farbwaarenkunde unter Berücksichtigung der neuesten Fortschritte und Erfindungen in dee gesammten Kunst- und Schönfärberei 2 fl. 42 kr.

Die neuesten Entdeckungen. Erfindungen in der gesammten Färberei und Zeugdruckerei von Winkler 1 fl. 48 kr.

Schmid, historischer Katechismus oder dee ganze Katechismus in historisch wahren Exempeln für Kirche, Schule und Haus, 3 Bände 4 fl. 30 kr.

Kuras, Leitfoden zum Bestimmen der Obstsorten 36 kr.

Rolfus und Pfitzer, Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens l. 1. und 2. Lfg. 1 fl. 48 kr.

Baumeister, Betrieb der Rindviehzucht 54 kr.

Gustav Adolphs letzter Heereszug 2 fl. 24 kr.

Kreuser, Bildnerbuch als Leitfaden füe Kunstschulen, Künstler, geistliche und weltliche Kunstfreunde 2 fl. 9 kr.

Gelegenheitsgedichte, enthaltend Glückwünsche zu Weihnachten, Geburtstagen ꝛc. 36 kr.

Bierfrage in Bayern 48 kr.

Neuestes Cursbuch für Deutschland. Schweiz. mit einer Eisenbahnkarte 28 kr.

Behringer, das bairische Heer in seiner neuesten Uniformirung 24 Blatt 8 fl.

Giesers, deutsche Geschichte fur Schule u. Haus. 2 fl. 24 kr.

Kheil, Mercatorischer Briefs- und Geschäftsstyl 3 fl.

Zeithammer, Erschöpfung des Bodens durch den Rübenbau 1 fl. 12 kr.

Grohmann, Sagenbuch von Böhmen und Möhren 2 fl. 24 kr.

Lachmann, neueste illusteiete Münz-, Maaß- und Gewichtskunde und Handelsgeographie aller Länder mit Abbildung und Beschreibung der jetzt rursirenden Gold- und Silbermünzen nebst Angabe ihres Gewichtes, Feingehaltes, ihrer Geltung und ihres Werthes nach den neuesten Bestimmungen. per Lieferung 27 kr.

Andenken an die Feier der Heiligsprechung der Jungfrau und Dienstmagd Rothburga von Rottenburg 1 fl.

Aufzucht und Verbesserung der Pferde 28 kr.

Nieritz deutscher Volkskalender 1864 36 kr.

Eisbein, die Drillkultur 2 fl. 24 kr.

Moleschott, die Grenzen des Menschen 36 kr.

Charakterköpfe aus dem deutschen Befreiungskriege 1813 54 kr.

Shakspeare in seiner Wirklichkeit 2 fl. 42 kr.

Fröhlich's Euphrasia. Taschenbuch zur Anordnung der beliebtesten gesellschaftlichen Spiele und Belustigungen aller Art im Zimmer und im Freien 1 fl. 30 kr.

Rabener, Knallerbsen, oder du sollst und mußt lachen. Enthaltend 256 Anekdoten, Schwänke, Räthsel und Räthselfragen 36 kr.

Festgeschenk für Erstkommunikanten und Firmlinge. Ein vollständiges Gebet-, Andachts- und Exempelbuch, zum lebenslänglichen Gebrauche eingerichtet 1 fl. 12 kr.

Glaßbrenner, die verkehrte Welt. Komisches Gedicht 36 kr.

Museum komischer Vorträge in Bändchen à 36 kr.

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung Nr. 188.

Literarischer Anzeiger

der

Joseph Thomann'schen Buchhandlung in Landshut

pro Monat Juli 1863.

Blot, P., das Wieder-Erkennen im Himmel 36 kr.
Heinrich, Dr. J. B., die Beweise für die Wahrheit und Nothwendigkeit des Christenthums und der Kirche 18 kr.
Marshall, T. W. M., die christlichen Missionen 10. Lfg. 27 kr, — Lfg. 1—10 4 fl. 30 kr.
Beltheim, H. von, Vicomte von Martigny, Erzählung nach dem Französischen frei bearbeitet 2 fl. 12 kr.
Katholische Tröst-Einsamkeit 18. Bdchn.; enthaltend: Für stille Sommerstunden. Geistliches und Weltliches für Alt und Jung 36 kr.
Lindlau, der gute Hirt Jesus Christus, unser Führer und unser Trost auf der Reise zur Ewigkeit 48 kr.
Maurer, die Jungfrau, wie sie sein soll, 12. Aufl. 5 kr.
— — der Jüngling, wie er sein soll, 9. Auflage 5 kr.
Sturmlerner, Spiegel junger Töchter 23. Aufl. 5 kr
— — Vorbild guter Jünglinge. 24. Auflage 5 kr.
Prielmaier, das schwäbische Hausbuch zum praktischen Gebrauch für Bürger und Landleute, sowie für die Hauswirthschaft aller Stände. 2 starke Bände 1 fl. 36 kr.
Erlenmayer, die Vorschuß- und Creditvereine in ihrer Anwendung auf die bauerliche Bevölkerung 54 kr.
Carey, J. H., System der Sozialwissenschaft. Uebersetzt von Dr. Adler, bevorwortet von Dr. Max Wirth. 1. Band. 3 fl. 36 kr.
Simeon. Wanderungen und Heimkehr eines christlichen Forschers. Von Ludwig Clarus. III. Band 2 fl. 24 kr. Complet in 3 Bänden 7 fl. 12 kr.
Dr. Becker, der geheime Weingeist der Adepten und seine medizinische Anwendung für Chemiker und Aerzte 36 kr.
Murjahn, Ed., der erfahrne Brennerei-Verwalter auf der Höhe der Zeit. Erfahrungen und neue Entdeckungen im Betriebe der Spiritusfabrikation 6 fl. 36 kr.
Weber, Dr. G., Lehrbuch der Weltgeschichte, mit Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen. 10. Auflage. 2 Bände 7 fl. 12 kr.
Weinhold, Dr. Karl, Alemannische Grammatik 6 fl.
Dücker, J. F., Materialien zu unmittelbaren Sprachübungen 2. Band 1 fl. 12 kr.
Riederist, Grundzüge der Bergbaukunde, mit 332 Abbildungen 2 fl. 24 kr.
Mügge, Theodor, Tänzerin und Gräfin. Roman. 3 Bde. 2 fl. 42 kr.
Peter C., Studien zur römischen Geschichte (Kritik von Mommsen's römischer Geschichte) 1 fl. 48 kr.
Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrieen. Neue Folge, 1. Band mit 155 Bildern 1 fl. 48 kr.
Klaus, Predigten. IV. Jahrg. 2. Heft 48 kr.
das Werk ist nun vollständig; es umfaßt 4 Jahrgänge in 12 Heften, und kostet complet 9 fl. 36 kr.

Arnold, französische Gespräche. Elegant kartonirt 48 kr.
— — englische Gespräche. Elegant cartonirt 48 kr.
v. Andlaw. Ein doppeltes Siebengestern am Himmel der katholischen Kirche 36 kr.
Gaume J, Geschichte der häuslichen Gesellschaft. 3 Bände 4 fl. 12 kr.
Hugnet, die Andacht zum hl. Herzen Jesu in Beispielen 1 fl. 21 kr.
Künzer, homiletische Erklarung der Sonntags-Evangelien des kathol. Kirchenjahrs 2 fl. 48 kr.
Lieder, hundert, erbauenden und erheiternden Inhalts 20 kr.
Biblia sacra, vulgatae editionis, von B. Loch. 8°. 2 fl. 12 kr.
— — 4tomi in 12°. 2 fl. 42 kr.
Allgemeines Viehartzneibuch des alten Schäfers Thomas. 8 Auflage 1 fl. 48 kr.
Marcus, theoretisch-praktischer Wegweiser für Liqueurfabrikanten und Destillateure 5 fl. 24 kr.
Hamm, Dr. W., Illustrirtes Recept-Handbuch der praktischen Destillation 2 fl. 9 kr.
Vorwärts! Magazin für Kaufleute. VI. 1. Hft. 27 kr.
— — V. Band complet 2 fl. 42 kr.
Schlitte, Wilhelm, Anleitung zur vortheilhaftesten und zugleich billigsten Sommerstallfütterung des Rindviehes. Nebst einem Anhange: Ueber den Anbau der Futterpflanzen für Sandboden 27 kr.
Hildebrandt, Karpathenbilder, mit Karte 1 fl. 21 kr.
Perels, Handbuch zur Anlage und Construction landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe. 2. Heft, jedes 2 fl. 24 kr.
Spielhagen, Fr.; durch Nacht zum Licht; Roman; 2. wohlfeile Auflage 2 fl. 42 kr.
Bock, Dr., das Buch vom gesunden und kranken Menschen Lieferung 1 und 2 à 27 kr.
Freut Euch des Lebens. Taschenliederbuch für das deutsche Volk 27 kr.
Deleutre — Fester, Geschichte der Kunst. 2. Auflage. 2 fl. 42 kr.
Bède, die Brennmaterial-Ersparung bei der Dampf-Erzeugung 1 fl. 24 kr.
Bergmann, das Ganze der Stärke- und Puderfabrikation, sowie der Fabrikation von Gries, Sago, Graupen, Nudeln u. s. w.; mit 1 Atlas 1 fl. 48 kr.
Brehm, die Kanarienvögel, Sprosser, Nachtigallen, Rothgimpel, Schwarzamseln, Bluthänflinge, u. s. w.; deren Wartung, Pflege und Fortpflanzung 54 kr.
Eiliar, J. E., vollständiges Handbuch des Riemers und Sattlers; mit 1 Atlas 3 fl. 36 kr.
Hartmann C., Handbuch der Metallurgie, oder der Gewinnung und gröbern Verarbeitung der in den Künsten

und Gewerben angewendeten Metalle, 3. Auflage, 2 Bände mit 1 Atlas in 4° 6 fl.

Köstlin U., die Metall-Waaren-Industrie und ihre Betriebs-Einrichtung auf dem Höhepunkt jetziger Vervollkommnung 1 fl. 48 kr.

Peclet E., neueste bewährte Erfindungen und Erfahrungen über Feuerungs-, Erwärmungs- und Ventilationsanlagen 2. Auflage 1 fl. 48 kr.

Thon, der Meister im Schachspiel 1 fl. 12 kr.

Vacqueur und Hertel Entwürfe von Schulhäusern für Stadt und Land; mit 33 Tafeln 3 fl. 36 kr.

Wedemann, W., 100 Gesänge der Unschuld, Tugend und Freude. Mit Begleitung des Claviers. 1. Hft. 11. Aufl 54 kr.

Czaschke, Müller und Schulze auf dem Leipziger Turnerfeste 36 kr.

Folwarcny, Dr., Handbuch der physiolog. Chemie mit Rücksicht auf pathologische Chemie und analytische Methoden 3 fl. 36 kr.

Reder, Dr. A., Pathologie und Therapie der venerischen Krankheiten 3 fl 36 kr.

Rawald, das Buch vom Weine. 3. Auflage. 1 fl. 48 kr.

Jessen, Gräfe u. Getreidearten Deutschlands 5 fl. 24 kr.

Vollmann, Handbuch der praktischen Photographie 1 fl. 48 kr.

Köhnke, photographische höchst werthvolle Mittheilungen 54 kr.

Ponting, photographische Schwierigkeiten 56 kr.

Portefeuille des Komikers; humoristische Scherze und komische Vorträge. I. Band 36 kr.

Universal-Receptbuch für die deutsche Hausfrau 1 fl 3 kr.

Löffler, die enthüllte Fächekunst 36 kr.

Carus, Göthe und dessen Bedeutung 1 fl. 48 kr.

Fanny Lewald, Osterbriefe für die Frauen 54 kr.

Hallier, Nordseestudien 2 fl. 42 kr.

Isis. Der Mensch und die Welt (Kosmos des geistigen Lebens) II. Band 3 fl

Ortenburg, Heinrich von, Krone und Schwert Biographische Skizzen deutscher Fürsten und Helden 1 fl. 12 kr.

Würfel, Leben und Wirken des hl. Slavenapostel Cyrill und Method; zur 1000jährigen Jubelfeier 15 kr.

Bonro, kurzer Bericht über die japanesischen Martyrer 14 kr.

Flavigny, Betrachtungen, Gebete und geistliche Lesungen 1 fl. 48 kr.

Herr gib ihnen die ewige Ruhe. Andachten für die Verstorbenen 6 kr.

Hövelmann, Exaudi Domine, Gebetbuch in lateinischer Sprache 42 kr.

Dr. Wille, physio-pathologische Eintheilung der Seelenstörungen 36 kr.

Engelken, H., die im Weltverkehr cursirenden älteren Gold- und Silbermünzen (deren Abbildungen und Werthbestimmung) 1 fl. 12 kr.

— — neuere und neurste Gold- und Silbermünzen, in ihrer natürlichen Größe und Zeichnung 1 fl. 12 kr.

Jenssen-Tusch die Verschwörung gegen Karoline Mathilde 4 fl. 30 kr.

Körner, Friedrich, der Volksschullehrer oder Pädagogik der Volksschule 1 fl. 39 kr.

Victor Hugo, geschildert von einem Genossen seines Lebens; deutsch von A. Diezmann, 2 Bände 4 fl. 48 kr.

Gerstenbergk, H. von, Berechnungstabellen für Baugewerke 45 kr.

Bergsons Eisenbahn-Bücher Nr. 64 enthaltend: Humoristica IV. 36 kr.

Pompper, die Formen des Thierreiches 2 fl. 51 kr.

Drieselmann, das Gebet als Bildungs- und Erziehungsmittel 36 kr.

Kratz, Volksliederkranz mehrstimmiger Lieder für Schulen 18 kr.

Der Pfarrer von Ars, Johann Baptist Vianney; im Rufe der Heiligkeit gestorben im Jahre 1859 21 kr.

Borchers Anleitung zur Vervollkommnung des Obstbaues im nördlichen und mittleren Deutschland mit 49 Holzschnitten 3 fl. 36 kr.

Frerichs, Dr, Geist und Herz. Inhalt. die Liebe — Glaube und Wissenschaft — die Idee 54 kr.

Auerswald, Botanische Unterhaltungen 4 fl. 30 kr.

Willkomm, Führer ins Reich der deutschen Pflanzen 5 fl. 24 kr.

Schleiden, Dr. M. J. Ueber den Materialismus der neuern deutschen Naturwissenschaft, sein Wesen und seine Geschichte 42 kr.

Hering, Beiträge zur Physiologie. 3. Heft. Vom Haropter, mit 10 Holzschnitten 54 kr.

Schlüter, Dr., Allgemeine Geschichte der Musik in übersichtlicher Darstellung 2 fl. 30 kr.

Carl, Philipp, — die Principien der astronomischen Instrumentenkunde; mit 15 lithographirten Tafeln, Abbildungen 3 fl. 36 kr.

Jocham, Dr. Magnus, Schriften der heil. Theresia von Jesu im Auszuge 45 kr.

Bretsch L. Ueber Kolik der Pferde und deren Behandlung nach neueren Grundsätzen. 10. Auflage 5 kr.

Carl B. Loeck's Eisenbahnbücher. Band à 36 kr.

Thiele Ludwig. Im Eldthale von Meißen bis Leitmeritz.

Jules Gerard. Der Löwenjäger. Deutsch von Dr. Aug. Diezmann.

Holst, H. P., Sicilianische Novellen und Skizzen.

Stewart Katie. Deutsch von Julius Seybt.

Wachenhusen, Hans. Von Widdin nach Stambul.

Mehwald, Fr. Nach Norwegen!

Taylor Bayard. Eine Winterreise durch Lappland.

Leben Georg Stephensons von S. Smiles.

Mellin, G. H., Eine Novelle aus Lapvland.

Diezmann August, Leipzig. Skizzen aus der Vergangenheit und Gegenwart.

Kühne, F. Gustav, Von Cöln bis Worms und Speyer.

Peescott, W. H., Das Klosterleben Karls V.

Burke, J. B., Aus den Annalen der englischen Aristokratie. Deutsch bearbeitet von J. Seybt.

Thiele Ludwig, Bilder aus den Alpen. Erinnerungen eines Malers.

Arenz Karl. Die Entdeckungsreisen in Nord- und Mittel-Afrika von Richardson, Overweg, Barth und Vogel.

Washington-Irving. Wolferts-Rust.

Wachenhusen, H., Das neue Paris.

Steinhard S., Skizzen und Bilder aus der Krim.

About Edmond, Tolla Ferraldi.

Hall, Basil. Aus dem Seeleben.

Lindeman Moritz v., Finnland und seine Bewohner.

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung.

№ 191.

Reichenhall, 12. Aug. Unsere Stadt hatte vorgestern eine Festfreude seltener Art. Reichenhall und seine Nachbarschaft gehören bekanntlich zu den Gegenden, welche in Deutschland am frühesten christlich besiedelt waren. Deßhalb finden sich hier so uralte und merkwürdige Kirchen, wie St. Zeno mit dem kunstgeschichtlich wichtigen Kreuzgang, und unsere Pfarrkirche St. Nikolaus. Letztere geht in die ältesten Zeiten des Rundbogenstyls hinauf. Das hochwerthe Baudenkmal wird jetzt bald vergrößert und verschönert dem Gottesdienst zurückgegeben werden. Der erste Anstoß zu dieser großen Restauration und das unablässige Herbeischaffen der Baukosten, welche nicht unbedeutend sind, ist das Verdienst des Pfarrers Rienecker; Bourath Capeller machte den Plan, nach welchem die dreischiffige Kirche durchaus in ihrem eigenen alten Styl restaurirt, um ein Sechstel vergrößert und mit neuen Portalen versehen wurde; Moritz v. Schwind übernahm mit hochherziger Liberalität die Kirche würdig auszumalen. Gestern wurden nun die fünf schönen Glocken, welche neu gegossen sind, feierlich zur Kirche geleitet und zur Thurmhöhe aufgezogen. Als Abends zum erstenmal ihr Ave-Maria-Geläute in die Berge hinein schallte, strahlte der Thurm in prächtiger Beleuchtung, und trug die Liedertafel Gesänge vor. Der größte Schmuck der Kirche werden aber Schwinds Fresken bleiben, und Reichenhall wird für alle Zeiten sich rühmen können, daß es einen solchen Schatz besitzt. Die Ausführung, zu welcher sich Schwind der Hülfe seines ausgezeichneten Schülers Moßdorf bedient, schreitet rasch ihrer Vollendung entgegen. (Allg. Ztg.)

Baden. Vom Oberrhein, 13. Aug. Die Berathungen des Oberschulrathes mit seinen Beiräthen sind zu Ende. Es ging, wie vorauszusehen war; kein Paragraph des Knies'schen Exposé wurde wesentlich geändert:

Der Herr Director sprach zuerst: Hem, hem!
Hernach die meisten andern secundum ordinem!

Selbst die Abschaffung der Prügel für böse Buben setzte Dr. Knies vermittels einer „glänzenden Rede" durch; blos daß die kopfschüttelnde Majorität sich dahin aussprach, der Staat — möge auf andere Zuchtmittel sinnen. Was doch dem armen Staat nicht Alles zugemuthet wird! Eine Kleinigkeit haben übrigens bezüglich des Staates die erhitzten Pädagogen, unter denen der Lyceal-Professer Baumann sogar gegen jeglichen Religions-Unterricht als obligatorischen Lehrgegenstand wüthete, vergessen: nämlich daß der Staat aus Menschen besteht, und daß die Eltern der Schulkinder, die Geistlichen, viele antireformeristisch gesinnte Lehrer und viele aufrichtig Freisinnige, die keinen Gewissenszwang im Namen des Staates geübt wissen wollen, sammt und sonders auch zum Staate gehören. Diese alle haben keine Freude an den Knies'schen Humanitätszwingern; und zum Ueberfluß ward das Exposé von der Durlacher Conferenz nicht für ganz untadelig gehalten, vom „Oberrheinischen Courier" in seiner theoretischen Unhaltbarkeit und praktischen Unbrauchbarkeit paragraphenweise zerfetzt. (Köln. Bl.)

Vom Oberrhein, 13. Aug. Professor Wegele, der in Freiburg bereits Vorlesungen über deutsche Geschichte und Dante angekündigt hatte, bleibt nun schließlich doch in bayerischen Diensten.

Wien, 15. Aug. Die unerquickliche Angelegenheit des aus Anlaß der Jubiläumsfeier des Tridentiner Konzils erlassenen Hirtenbriefs dürfte zu Ende sein. Das vorgesetzte Ministerium hat dem Oberstaatsanwalt von Tirol seine Ueberzeugung nicht vorenthalten, daß es in den Pflichten seines Amtes gelegen gewesen, auf Grund des besagten Hirtenbriefes ein Einschreiten der Gerichte zu veranlassen. Nachdem das aber versäumt worden, hat die Staatsregierung sich begnügt, dem Fürstbischof von Trient in ernsten Worten den Ausdruck der Erwartung zugehen zu lassen, daß er ähnliche Kundgebungen gegen eine gleichberechtigte Confession in Zukunft zu vermeiden wissen werde.

Italien. Albano, 8. Aug. Es ist der erste Sommer, daß die Centren Mittel- und Süditaliens, Rom und Neapel, durch eine Eisenbahn einander näher gerückt sind. Wie tiefgreifend die Wirkung des dadurch geschaffenen Schnellzugs des verkehrlichen Lebens ist, davon macht sich nur eine rechte Vorstellung, wer das frühere träge Leben auf dieser Linie mit angeschaut hat. Vor allem fühlt man das in Rom. Die zahlreichen Sommerwohnungen und miethbaren Landhäuser der Albaner und Sabiner Berge stehen zum erstenmal gegen sonst halb leer. Soweit die Eisenbahn eine leichte und bequeme Reise bietet, zieht die Villeggiatur links und rechts auf die Gebirge und Ortschaften werden aufgesucht, wo zuvor nie ein Römer oder Fremder zu längerem Bleiben hinkam. Erfreulich! oder auch nicht! Denn die scheußliche Crinoline, ohne die in Rom keine Magd mehr geht (während die alten Landestrachten so schön und kleidsam waren), das leichtfertige Wesen der Hauptstadt wandert mit ein. — Ich besuchte Cisterna, das durch die Munificenz des Papstes nun trinkbares Wasser erhalten soll. Prof. Ponzi machte Bohrversuche am Abhang des Artemisio, in den Monti Lepini, am Saume der pontinischen Sümpfe, unfern des Fosso Retarolo, allein die chemischen Bestandtheile des bisher gefundenen Wassers sind nicht die besten, besonders viel Niederschlag von Braunstein. Die Versuche werden fortgesetzt. Welche Wohlthat eine ganze Bevölkerung zu tränken! Auch in jener kornreichen Gegend hatten Regenmangel und eine Unzahl von Feldmäusen die Ernte verkümmert. Hingegen versprechen die Reisfelder eine gute Ernte. — Das Ziel meines letzten Spazierganges war das Franciscanerkloster im Walde zwischen Castel Gandolfo und dem See. Auf dem Wege begegnete ich mehreren päpstlichen Carabinieri; es sollen Sicherheitswachen sein für den Grafen v. Trapani, auch für den König Franz II., der ihn zuweilen besucht. Ihre Gegenpartei haßt jedenfalls mit Ausdauer. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Die „Union médicale" hatte gemeldet, daß die Cholera in Paris aufgetreten sei und schon mehrere Opfer gefordert habe. Ein „Mitgetheilt" berichtiget diese Angabe dahin: daß allerdings einzelne Fälle von Typhusfieber vorgekommen, aber von 133 Kranken seien nicht 50, wie das Blatt gemeldet, sondern nur 5 gestorben; von Cholera-Anfällen seien nur zwei, ganz isolirt, bekannt geworden, und könnten als Folge der hohen Temperatur betrachtet werden. Einen epidemischen Charakter haben die Cholerafälle nicht gehabt.

Die „Revue et Gazette Musicale de Paris" bringt einen höchst interessanten Artikel über den wahren Compositeur der Marseillaise. Bisher hat bekanntlich der Dichter derselben, Rouget de l'Isle, auch für den Tonsetzer gegolten. Allein Fétis fand in einer seltenen Sammlung sämmtlicher republicanischer Gesänge, die als fliegende Blätter zur Zeit des Convents und des Directoriums für 6 Sous verkauft wurden, die Marseillaise mit folgendem Titel „Marche de Marseilles, paroles du citoyen Ronget de l'Isle, musique du citoyen Navolgille." Du Ronget de l'Isle zu derselben Zeit von 1793 bis 1794, als demnach jenes Lied als Composition Navolgille's galt, in Paris selbst lebte, aber niemals Reclamation erhoben hat, so nimmt es der Verfasser für erwiesen an, hier die Wahrheit gefunden zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Einladung.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Abensberg veranstaltet bei Gelegenheit der am 12. September l. Js. dahier stattfindenden Landgestüts-Preisevertheilung unter Mitwirkung der **Bürgerschaft Abensbergs** ein

landwirthschaftliches Bezirksfest,

welches vom 12. bis 14. September dauert,

und wobei Preise an Viehzüchter, landwirthschaftliche Dienstboten ꝛc. aus den beiden Bezirksamtsbezirken Kelheim und Roltenburg vertheilt und verschiedene **Volksbelustigungen** stattfinden werden, und werden hiezu die Oekonomen und sonstigen Freunde der Landwirthschaft eingeloden.

Auch findet dabei ein

Pferde-Sprung-Rennen

am **Sonntag den 13. September l. Js.** unter den nachstehenden Bestimmungen statt, für welches folgende Gewinnste ausgesetzt sind:

1. Preis:	50	Guldenstücke	mit	Fahne.	7. Peeis:	10	Guldenstücke	mit	Fahne.
2. „	40	„	„	„	8. „	8	„	„	„
3. „	30	„	„	„	9. „	6	„	„	„
4. „	20	„	„	„	10. „	4	„	„	„
5. „	15	„	„	„	11. „	2	„	„	„
6. „	12	„	„	„	1 Weitpreis	6	„	„	„

Bestimmungen.

1) Jeder Rennpferdbesitzer hat ein Leggeld von 1 fl. zu dezahlen.
2) Die Rennbahn ist auf festem Grasboden, mißt im Umkreise beiläufig eine halbe geometrische Stunde und muß viermal umritten werden.
3) Die Verloosung findet am 13. September Vormittags 11 Uhr am Rathhause dahier statt und wird Punkt 12 Uhe geschlossen. Später Kommende können sich nicht mehe betheiligen.
4) Die Pferde müssen ungesattelt und nur mit einer einfachen Trense versehen sein, und dürfen blos Sporen, abee keine Peitschen angewendet werden.
5) Die Reiter haben sich zur Vermeidung aller Unordnungen genau an die Anordnungen des Renngerichts zu halten, welches auch allenfallsige Anstände endscheivet.
6) Der Auszug zum Rennen findet Nachmittags 4 Uhr vom Rathhause aus statt, und nach Beendigung des Rennens werden sogleich die Peeise vertheilt.

Sämmtliche Rennpferdebesitzer und Rennliebhaber weeden hiezu geziemendst eingeladen.

Abensberg, den 12. August 1863.

Das Fest-Comité und Renngericht. 1180

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mie von hohem, verehrten, löblichen Magistrate eine

Buchbinders-Concession

verliehen wurde, empfehle ich mich dem hochwürdigen Clerus und den P. T. Klöstern zur Anfertigung von Missolen und Brevieren, wozu ich bestens eingerichtet bin, dem verehrten Handelsstonde zur Herstellung von Geschäftsbüchern, den Titl Schulvorständen mit vorräthigen Schulbüchern, sowie auch andern Ständen durch verschiedene Artikel von Galanterie-Waaren, sowie ich auch stets ein Lager von schönen Gebetbüchern und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln halte.

Ich sichere prompte, schnelle und billige Bedienung zu und bemerke, daß ich zur entsprechenden Ausführung geneigtee Aufträge mit den erfoederlichen Geschäftsutensilien bestens versehen bin.

Geneigten Aufträgen entgegensehend, empfehle ich mich hochachtungsvollst

Neustting, den 19. August 1863.

1181 (a2) **Martin Schorn,** Buchbindermeister.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags des kgl. Landgerichts Deggendorf versteigere ich am

Freitag den 18. September lfd. Jrs. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Rathhause zu Platling das vormals Anton Schwarzmaier'sche Bierbräuer-Anwesen zu Platting, in einem Schätzungswerthe von 59,694 fl., auf Grund des Art. 105 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Bezüglich des Umfangs des zu versteigernden Anwesens sammt Bestandtheilen verweise ich auf die Versteigeerungsausschreibung vom 18. März l. Js. (Kreisamtsbl. von Niederbayern Nr. 27 S. 72, Bayerische Zeitung Nr. 89 S. 687, Coreespondent von und für Deutschland Nr. 159 S. 640, Beilage zur Passauer Zeitung Nr. 87, Landshuter Zeitung Nr. 71 Seite 293, dann Wochen- u. Amtsbl. Deggendorf Nr. 13 S. 84).

Hiezu lade ich Kaufslustige ein und bemerke,

1) daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt,
2) diejenigen Personen, welche steigern wollen, sich über ausreichendes Vermögen, und insoferne sie mir nicht bekannt sind, auch über Name, Stand und Wohnort legal auszuweisen haben, und daß
3) die Grundsteuerkataster, die Schätzungsurkunde, der Auszug aus dem Hypothekenbuche, dann die Kaufsbedingungen vor der Beesteigerung bei mie eingesehen werden können.

Deggendorf, den 18. August 1863.

1182 **Dr. Gareis,** k. Notar.

Vorläufige Anzeige.

Die zweite Hypolita,

die kolossalste und schwerste Dame der Welt,

wird morgen von München hier *eintreffen* und sich von Sonntag Mittag an und während den folgenden Tagen der Dult hier produziren.

Der Schouplatz ist im Roßlopf in der dazu erdanten Bude.

Eintrittspreis: 1. Platz: 12 kr., 2. Platz: 6 kr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

1183 **A. Grosch.**

Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 19. August. Oest. 5% Nat.-Anl. 71¾; 5% Met. 67¼ B.; Bankakt. 829; Lott.-Anl.-Loose von 1854: 83¾; von 1858: 141¼; von 1860: 90⅞; Ludwigsh.-Berbach.-Eisenbahn Actien 143⅝; Bayer. Ostb.-Actien 113¼; voll eingez. 114, Oesterr. Cred.-Mob.-Actien 200½; Westb.-Priorität-Actien 84⅞. Wechselcurse: Paris 93½; London 118⅛; Wien 104¼.

Frankfurt, 17. August. (Gold- u. Silbercours.) Pistolen 9 fl. 38—39 kr. Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 56½—57½ kr. Holländ. 10 fl.-Stücke 9 fl. 48—49 kr. Randdukaten 5 fl. 33½—34½ kr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 20½—21½ kr. Engl. Souvereign 11 fl. 44—48 kr. Gold per Zoll-Pfd. 804—809 Preuß. Kassenscheine 1 fl. 44⅞—45⅛ kr. Dollars in Gold 2 fl. 25½—26½ kr. 5 Frankenthaler — fl. — kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnetzig.)

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung.

№ 195.

Frankfurt, 24. Aug. 7 Uhr 15 Minuten. Die Fürstenconferenz dauerte heute bis um 3 Uhr. Die „Europe" meldet: Es wurde ein Abänderungsvorschlag zu Art. 3 berathen: Siebenstimmiges Bundesdirektorium (statt des 5stimmigen); Oesterreich, Preußen, Bayern je eine, drei Königliche (Sachsen, Hannover, Württemberg) abwechselnd zwei, die kleinern Staaten ebenfalls abwechselnd zwei Stimmen. Beschluß noch unbekannt. Annahme fast gewiß. (Tel. d. Volksb.)

In Frankfurt hat der bayerische Abgeordnete Dr. Völk beim Abgeordnetentage anerkennenswerthe Worte gesprochen, die auch die Landsh. Ztg. ihren Lesern mittheilen zu sollen glaubt. Dr. Völk also sagte unter Anderm:

„Es liegt die Gefahr vor, wenn Männer derselben politischen Anschauung zusammen kommen, daß sie sich allmählich erhitzen und in eine Stimmung hinaufschrauben, in der sie den Boden unter den Füßen verlieren. Er wolle, durch seine Erfahrungen als bayerischer Abgeordneter veranlaßt, hier die Wahrheit sagen, gleichviel ob er damit Dank verdiene oder nicht. In München sei er gut deutsch, hier in Frankfurt wolle er gut bayerisch sein, bayerisch im besten Sinne des Wortes. Er befinde sich nicht in der Lage, wie der Herr Vorredner, daß er sich nicht veranlaßt sehe, auf die Vorlage des Kaisers von Oesterreich deßhalb keinen prüfenden Blick zu werfen. Er denke, es sei wohl gut, darauf einen Blick zu werfen, so lange dies noch möglich sei. Wenn wir warten wollten, bis wir besonders eingeladen würden, unsere Ansicht über die österreichische Vorlage zu sagen, so könnten wir wahrscheinlich lange warten. Es sei heute gesagt worden, man könne das Volk nicht ohne Weiteres zur Revolution bringen; wenn man denn aber dies nicht könne, dann dürfe man auch nicht Dinge vortragen, die man nur im Wege der Revolution durchsetzen könne. Revolution kann man nicht machen, die macht sich von selbst. Er sei ganz damit einverstanden, daß dem deutschen Volk sein geschichtliches Recht verbleibe, aber man solle doch auch nicht allzuviel Legitimismus in die Reichsverfassung hineintragen. Auch die Thatsache habe ihr Recht. Wir spotteten über die Legitimisten Frankreichs, über den Legitimismus des alten Kurfürsten von Hessen, aber wir müßten uns auch hüten, zu Legitimisten der Reichsverfassung zu werden.

Man solle nicht verlangen, daß die Organisation des deutschen Volks fix und fertig aus dem Haupt des Kaisers von Oesterreich hervorgehe, man habe also auch nicht das Recht, seinen Reformplan deßhalb ohne weiteres zurückzuweisen, weil er die Reichsverfassung nicht geboten. Das wäre Hohn und keine Antwort, wie sie sich gezieme. Wenn ein Direktorium geboten werde, so finde man darin in Bayern etwas annehmbares. Sollten wir aus diesem Grund den Reformplan zurückweisen, so würde man in Bayern sagen, das sei unverantwortlich gehandelt. Und nicht einmal er und seine hier erschienenen Freunde hätten den Muth dazu, dies zu verantworten; man möge also schließen auf die Gesinnung derer, die nicht mit hieher gekommen. Wenn man gesagt, es sei eine Beleidigung des deutschen Volks, daß man ihm kein Parlament geboten, so theile man in Bayern diese Ansicht nicht, und er bitte daher, den Antrag derer, welche dieser Ansicht seien, nur dann annehmen zu wollen, wenn man die Antragsteller zugleich mit Berufung und Durchführung eines Parlaments beauftrage. (Lebhafter, lange andauernder Beifall.)

Unter den Theilnehmern am Tage deutscher Landtagsabgeordneten in Frankfurt befanden sich folgende aus Bayern, und zwar gegenwärtige Kammermitglieder: Dr. M. Barth, Karl Brater, Krämer von Doos, Bürgermeister Fischer aus Augsburg, Gutsbesitzer Hirnbein, Jordan aus Deidesheim, Pfarrer Kraußold, Handelsmann Pfäffinger aus Neuburg, Dr. Völk; von früheren Kammermitgliedern: Kunstmühlenbesitzer J. Röck aus Memmingen und Kaufmann Reinhard aus Neustadt.

Die Isarztg. bemerkt über den sog. Abgeordnetentag in Frankfurt: „Der Beschluß, die konfusen Anträge, die ganze Debatte am Frankfurter Abgeordnetentag, die sich kreuzenden Widersprüche machten den Eindruck, wie wenn die Theilnehmer sämmtlich fühlten, daß der Boden, auf dem sich die Metz und übrigen „Schmerzenskinder" bisher so behaglich bewegten, unter ihren Füßen mit Einsturz drohe. Der lange anhaltende und lebhafte Beifall, den die an sich merkwürdige Rede Dr. Völk's fand, ist ein Zeichen nahender Erkenntniß. Die im Widerspruch damit stehende einstimmige Annahme des Ausschußantrages ist ein künstliches Ergebniß guter Parteidisciplin ohne materielle Bedeutung. Dieses formelle Abstimmungsergebniß konnte das vollständige Mißlingen dieser nationalvereinlichen Parteidemonstration beim Frankfurter Fürstentag nicht verdecken."

Das in dem Speisezettel des Fürsten-Banketts auf dem Römer aufgeführte „Historische Ochsenviertel" wurde an einem kolossalen Spieß gebraten, den in wenigen Tagen die Eisenhandlung Mack hergestellt hatte. Das Prädicat „historisch" bezieht sich natürlich auf den Ochsen, der bei den Krönungen der deutschen Kaiser auf dem Römerberge im Freien — wo man noch die vier Steine sieht, die den Spieß trugen — gebraten und dem Volke preisgegeben wurde, nachdem der Kaiser davon gekostet hatte. Dieses Quartier de boeuf historique ist die einzige Anspielung auf die einstigen Kaiserkrönungen, und zur Beruhigung ängstlicher Gemüther, welche aus diesem Ochsenviertel schon ein neues deutsches Kaiserthum erwachsen sehen, sei bemerkt, daß es auf den Menus, welche auflagen, im Gegensatz zu dem vorher veröffentlichten, in einen Boeuf à la Römerberg umgetauft wurde. Der historische Ochse, welcher weidlich sein Blut in ein unter ihm stehendes Gefäß verschwitzte, wurde durch ein Rad gedreht, welches durch einen Zug mit einem andern auf dem Dache der Küche in Verbindung stand. Das Rad auf dem Dache drehten einige kräftige Männer. Ein Riesenfeuer aus großen Scheiten Holz brannte zur Seite des Ochsen.

Die Weine bei dem Frankfurter Bankett waren das Exquisiteste, was die ausgesuchteste Traube in der ausgesuchtesten Lage bei der sorgfältigsten Cultur überhaupt bieten kann. Der „Champagne de Souverains" von dem weltberühmten Hause G. H. Mumm in Rheims leistete an Feinheit des Bouquets das Außerordentlichste. Dabei war er dermaßen in großen Eistonnen frappirt, daß der Wein in der Flasche theilweis förmlich gefroren und zu Champagner-Eis geworden war. Einen herrlichen 1861er hatte das Haus P. A. Mumm in Frankfurt geliefert. Es war Johannisberger Ausbruch, eigenes Wachsthum. Die Perle des Banketts war der 1858er Rauenthaler (die Flasche zu 18 fl.), der auf der Londoner Ausstellung 1862 prämiirt ward. Er wurde in hohen grünen Pocalen servirt.

Württemberg. Ueber ein verheerendes Hagelwetter wird dem Schwäbischen Merkur von Zwiefalten vom 18. August geschrieben: Unser liebliches Thal, gestern noch in Grün gehüllt und prangend im Blumenschmuck, ist heute kahl und öde. Nicht im November, im August ist für uns der Winter angebrochen. Nachdem gestern schon Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr ein Gewitter über Zwiefalten und die Alb hereingezogen war, wobei in Thalfingen ein Haus und eine Scheuer vom Blitze entzündet wurden, so brach um 3 Uhr Nachmittags

Digitized by Google

abermals ein Hagelwetter los, von einem Orkan begleitet, wie unsere ältesten an Gebirgsereignisse gewöhnten Leute sich nichts auch nur Annäherndes zu erinnern wissen. Bei allem Grauen, das es weithin verbreitete, scheint es jedoch hier und in Bach am schrecklichsten getobt zu haben. Zuerst brach eine so dichte Finsterniß herein, daß in mehreren Häusern Lichter angezündet wurden. Der darauf folgende wüthende Orkan war alsbald von einem Meer von Hagel begleitet. Die Körner fielen zwar nicht viel größer als Taubeneier, aber eine volle halbe Stunde lang vom entsetzlichsten Sturme gepeitscht, unter einem Feuermeer, wobei jedoch das allgemeine höllische Tosen keinen Donner mehr hören ließ, ohne allen Regen und so gedrängt dicht, daß kein gegenüberstehendes Haus mehr erblickt werden konnte. An verschiedenen Gebäuden häufte sich der Hagel 5 bis 6 Fuß hoch auf, so daß ein hiesiger Beamteter nachher, um aus seinem Hause heraustreten zu können, Schneeschäufler nöthig hatte. Nachts 10 Uhr noch ging man auf den Straßen in einer schuhtiefen Eismasse, noch heute früh glich das Thal einer Schneelandschaft und jetzt nach 24 Stunden liegen vor den Häusern mitunter mannshohe Haufen von Eismassen, die wie Quadersteine aus den zusammengewachsenen Schlossen herausgehauen wurden. Die Gebäude haben zum Theil beträchtlichen Schaden gelitten.

Baden. In Freiburg hat das erzbischöfliche Ordinariat ebenfalls Weisungen zu Kirchengebeten für einen guten Ausgang des Fürstentages angeordnet.

Vom Oberrhein, 21. August. Die Vertrauensmänner der Offenburger Versammlung haben sich numerisch verstärkt und wollen rathen und thaten über die Beherrschung der kommenden Landtagswahlen, über die Reform des Volksschulwesens, und endlich — man höre und sinne angesichts jeder Nummer unserer liberal-servilen Journale! — über die Ausschreitungen und persönlichen Angriffe der ultramontanen, d. h. der gesammten, nicht liberal-servilen Presse. Was die Schulfrage betrifft, so scheint die Geistlichkeit Benedek's Lehre vom passiven Widerstand zu Herzen genommen zu haben; sie will in keiner Weise die projectirte Entchristlichung der Elementarschulen unterstützen, sondern es z. B. gemüthlich dem nächsten besten Bauern oder Schneider überlassen, die Aufsicht über die Schule und den Herrn Lehrer des Ortes zu führen. Unsere Schulmatadore sollen auf praktischem Wege ad absurdum geführt werden. (Köln. Bl.)

Sachsen. Während des dritten allgemeinen Turnfestes in Leipzig wurde eine von Studierenden verschiedener deutschen Hochschulen besuchte Versammlung abgehalten, in der man darin übereinkam, sich die Ausrottung des Studenten-Duells möglichst angelegen sein zu lassen und bei ähnlichen Gelegenheiten, wie allgemeine Feste sie bieten würden, Zusammenkünfte zu demselben Zwecke zu berufen.

Preußen. Berlin, 27. Aug. Der „Staatsanzeiger" theilt die Antwort des Königs von Preußen auf die Collectiv-Einladung der in Frankfurt versammelten Fürsten mit. Sie ist an den Kaiser gerichtet. Es heißt unter anderm: So ungern ich auch der wiederholten in ihren Formen für mich so ehrenvollen Einladung mich versage, so ist doch meine Ueberzeugung heute dieselbe, welche meine Erklärung vom 4. August geleitet hat. Ich bedarre dabei um so mehr, als ich noch keine amtliche Mittheilung der der Berathung zu Grunde gelegten Anträge erhielt; was auf anderem Wege zu meiner Kenntniß gelangt ist, hat mich in der Absicht bestärkt, die Entschlüsse erst festzustellen, wenn die durch geschäftsmäßige Bearbeitung der Angelegenheit Seitens meiner Räthe zu erörternden Abänderungen der Bundesverfassung im Verhältniß zu der berechtigten Machtstellung Preußens und den berechtigten Interessen der deutschen Nation eingehend geprüft sein werden. Ich bin meinem Lande, der Sache Deutschlands schuldig, vor dieser Prüfung keine bindende Erklärungen gegen meine Bundesgenossen abzugeben, ohne solche wäre aber meine Theilnahme an den Berathungen nicht ausführbar. Der König wird die Mittheilung der Bundesgenossen mit der Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung ziehen, welche er der Entwickelung der gemeinsamen vaterländischen Interessen jederzeit gewidmet hat. (Tel. d. Augsb. Abdztg.)

Schweiz. Einen Beweis, daß Ehrlichkeit noch nicht ausgestorben, liefert der Wirth auf dem Säntis, ein Appenzeller, der bei öfterer Abwesenheit, mitunter oft mehrere Tage, sein Hüttchen stets unverschlossen hält, und auf dem Tisch eine Preisnote über die zur Erquickung dort vorhandenen Vorräthe hinterläßt. Der Reisende trifft daselbst Brod, Wurst, Käse, Butter, Wein ꝛc., Milch und Kaffeebohnen, öfter auch Geld auf dem Tische; letzteres hinterlegt von solchen, die sich selbst bewirthet, vielleicht auch hier übernachtet, den Kaffee bereitet und bieder ihre Rechnung zu Händen des später etwa zurückkehrenden Wirths abgetragen haben. (Etwas Aehnliches findet sich auch in den Hütten der Weinbergsbesitzer am Rhein.)

Einsiedeln. Das Fest Mariä Himmelfahrt war dieses Jahr außerordentlich stark von Pilgern besucht. Unter denselben befanden sich viele Familien des hohen Adels von Frankreich und Deutschland. Der Herzog von Nemours mit Familie, der Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha nebst Gemahlin, die Herzogin Clementine, jüngste Tochter des Königs Louis Philipp, mit den Prinzen und den Prinzessinnen waren unter den Pilgern, und in deren Gefolge viele Herren und Frauen des französischen Adels. Die französischen Pilger waren überhaupt sehr zahlreich. — Unter den sonstigen Fremden befanden sich auch der Prinz Alexander Bibesco, Sohn des Fürsten der Walachei, aus Bucharest.

---

g Straubing, 24. Aug. [Nachmittags.] (Vierzehnter Schwurgerichtssall.) Angeklagt ist Joh. Stümpfl, 28 Jahre alt, Söldnerssohn von Einstorf, Lbg. Landau, wegen Verbrechens des Versuchs der Nothzucht.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der kgl. II. Staatsanwalt Rothenfelder; Vertheidiger: Accessist Heizer.

Mitte Juli v. Js. befand sich der Angeklagte im Bräuhause zu Oberndorf beim Bier, während die Dienstboten beim Essen saßen. Als diese sich aus der Zechstube entfernt hatten, verließ auch er diese und begab sich in den Kuhstall, wo die beiden Mägde mit Füttern beschäftiget waren. Bald nach seinem Eintritte in diesen begab sich die 19jährige Dienstmagd Anna Obereder in den Stadl, um Streu zu holen, Stümpfl folgte ihr dahin nach, warf sie auf die Streu und suchte trotz ihrer Gegenwehr sie zu mißbrauchen. In anderen Abtheilungen des Stadels waren die übrigen Dienstboten beschäftiget und konnte man von allen Seiten ungehindert zu dem Platze gelangen, wo Stümpfl mit der Oberederin sich befand. In Folge des Hilferufes der Letzteren kamen zwei Knechte herbei und sahen, wie die Oberederin unter dem Angeklagten sich wehrte. Einer derselben rief aus einiger Entfernung den Stümpfl an und da dieser auf ihn zu schimpfen begann, entfernte er sich mit dem andern wieder, sah aber gleich darauf den Angeklagten aus dem Stadel sich entfernen.

Die k. Staatsbehörde hielt die Anklage ihrem vollen Umfange nach aufrecht, die Vertheidigung suchte auszuführen, daß wegen freiwilligen Abstands vom Versuche Straflosigkeit einzutreten habe.

Unter Obmann Koller erklärten die Geschwornen den Angeklagten für schuldig, die k. Staatsbehörde beantragte 5 Jahre Zuchthaus, die Vertheidigung 3 Jahre Gefängniß. Das Urtheil lautet auf 5 Jahre Zuchthaus.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. V. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung.

№ 205.

Bayern. △ München, 6. Sept. Die XIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird heute durch Dr. Pözl (weil ein Gegenstand des Grafen Hegnenberg zur Abstimmung gelangt) um 9 Uhr eröffnet. Kriegsminister Lutz erscheint heute zum ersten Male in der Kammer; seine sämmtlichen Collegen sind gleichfalls anwesend. — Oberstaatsanwalt Bomhard, welcher zu der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen Civilprocesses beordert ist, verlangt deshalb bis 15. Sept. Urlaub, welcher natürlich ein vorläufiger ist, da die Dauer des Landtages sich vorerst nur bis dahin erstreckt. Die Abstimmung mittelst Aufstehens bleibt zweifelhaft. Der Vorsitzende muß unter allgemeiner Heiterkeit zum Namensaufruf schreiten. Dieser ergibt die Ablehnung des Urlaubsgesuches mit 61 gegen 57 Stimmen! — Abgeordneter Dr. Edel nimmt Bezug auf den Landtagsabschied vom 29. Oktbr. 1861, worin zugesichert werde, daß die polizeilichen Vorschriften und Tarifrangen über das Bierfudwesen in gesetzlicher Weise geregelt werden sollen, sowie auch die Vollmacht, welche der k. Staatsregierung zur versuchsweisen Einführung der theilweisen (in einem der 7 diesseitigen Kreisen) Freigebung des Biertarifs ertheilt wurde. Auf diese Thatsachen gestützt bezeichnet Interpellant den gegenwärtigen Zustand des Bierfudwesens für den kleinen Producenten als höchst nachtheilig, während er größere Bierfabrikanten begünstige; aber auch das Publikum leide darunter. Bisher sei zur Abhilfe nichts geschehen. Er glaube daher die Frage werde als gerechtfertigt erscheinen: Gedenkt die k. Staatsregierung den gegenwärtigen Zustand noch länger fortdauern zu lassen? — Minister v. Neumayr wird in einer der nächsten Sitzungen hierauf antworten. Präsident eröffnet der Kammer hierauf die Namen derjenigen Mitglieder, welche sich von der heutigen Sitzung entschuldigt haben. Abgeordneter Jordan bringt bei dieser Gelegenheit zur Kenntniß der Kammer, daß sich Abg. II. Bürgermeister Fischer nach Augsburg begeben habe, weil ohne ihn der dortige Magistrat nicht vollständig wäre. — Auf Antrag des Frhrn. von Pfetten als Referent des II. Ausschusses über den Bericht bezüglich des Staatsschuldentilgungswesens wird dem Landtags-Commissär, Grafen von Hegnenberg, für seine gewissenhafte, pünktliche und einsichtige Geschäftsführung, sowie seinem Ersatzmann, Abgeord. Sedlmayr, für die in gleicher Weise geleistete Aushülfe der Dank der Kammer einstimmig in vollster und anerkennendster Weise ausgesprochen. Bezüglich der Rechnungsnachweisungen der im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1859/61 beantragt Referent Schlör Namens des II. Ausschusses: 1) Es sei die Anerkennung derselben auszusprechen. 2) Es sei an Se. Majestät die allerehrfurchtsvollste Bitte zu stellen, Allerhöchstdieselben wollen die Hinübergabe des Fonds zur Begründung und Dotation einer Pensionsanstalt für staatsdienerschaftliche Wittwen und Waisen an den allgemeinen Unterstützungsfond für Staatsdiener und deren Relikten anzuordnen geruhen. 3) Es sei an Se. Majestät die ehrerbietigste Bitte zu stellen, die noch bestehenden Vorschüsse aus dem Dispositionsfonde für allgemeine Staatsanstalten aus der zweiten Finanzperiode an den Industriefond überweisen zu wollen. — Frhr. von Lerchenfeld hatte noch den weiteren, vom Ausschusse gutgeheißenen Antrag gestellt: Es sei die Staatsregierung zu bitten, eventuell zu ermächtigen, die Staatspapiere des Staatsgefällsablösungsfonds, soweit zulässig, zu erheben, resp. zu veräußern und den Erlös derselben zur Heimzahlung der neuen Schuld zu verwenden. — Beim Getreidereferenemagazinsfond, welcher einen Aktivvermögensstand von 1,904,551 fl. hat, ein Kapital, das sich seit 43 Jahren nicht entsprechend vergrößerte, spricht sich Referent über die Nothwendigkeit eines solchen Fonds bei gegenwärtigen gesteigerten Verkehrsmitteln, welche eine Hungersnoth nicht denkbar erscheinen lassen, nicht sehr günstig aus und will Anträge auf Beseitigung nur deßhalb unterlassen, weil sie zur Zeit noch fruchtlos sein würden. Der Industrieunterstützungsfond schließt pro 1860/61 mit einem Aktivstand von 663,181 fl. ab. Auch hier beanstandet Referent Manches. Es seien Unterstützungen nur dann gewährt worden, wenn außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiete der Industrie wenigstens in Aussicht gestellt wurden. Seien die gehegten Erwartungen nicht eingetreten und selbst Verluste entstanden, wer möchte zu beurtheilen im Stande sein, ob die Erfolglosigkeit der Unterstützung vorauszusehen war oder nicht? Es wird schließlich sämmtlichen Anträgen beigestimmt. — Bezüglich der Staatseinnahmen pro 1859/61 beantragt Referent Rebenack die Anerkennung. Die meisten Einnahmsquellen des Staates ergaben bekanntlich Mehrerträgnisse über die Budgetansätze. Das hiesige Hofbräuhaus hatte pro 1859/60 26,000 fl. und im folgenden Jahre 24,000 fl. Reineinnahme; dagegen blieb das Bräuhaus in Würzburg mit 2500 fl. und 5500 fl. im Verlurst — Dr. Arnheim beklagt die Anwendung des Tax- und Stempelgesetzes auf Aktiengesellschaften, welche dadurch enorm besteuert, daher das Entstehen größerer Unternehmungen gehindert werde. Auch mit der Ertheilung des Armenrechts sei man zu spendid; er wisse, daß sogar einer politischen Gemeinde das Armenrecht bei einer Prozeßsache ertheilt worden sei. Er wünsche, daß entsprechende Weisungen an die Behörden erlassen werden. Schlör findet die Anwendung des Taxgesetzes auf Aktiengesellschaften gesetzlich begründet; Ministerialrath von Morgenroth glaubt, daß es auf die Abfassung des betreffenden Vertrages ankömmt. Frhr. von Lerchenfeld, Windisch (Färbermeister in Pögnitz) und Schlör berühren schließlich noch den Grundsatz, daß das Taxgesetz nur bei wirklichen Besitzveränderungen in Anwendung kommen sollte. — Bezüglich der Bäder möchte Frhr. von Lerchenfeld, daß der Staat sie alle um jeden Preise verlaufen würde. Ebenso verhalte es sich mit dem Staatsgute Schleißheim. Man habe dort eine Oekonomie etablirt, wo kein ökonomischer Betrieb möglich sei. Ministerialrath von Pfretzschner erwartet keinen großen Gewinn aus der Veräußerung solcher Staatsobjekte und meinte, man müsse eben aus „Schaden klug werden", was Heiterkeit erregte. Schließlich wird den gesammten Nachweisungen die Anerkennung ertheilt, womit die Sitzung um 11½ Uhr schloß.

△ München, 5. Sept. Um 12 Uhr eröffnet Frhr. von Stauffenberg die III. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Anwesend: Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold. Referent Frhr. v. Thüngen beantragt: es wolle hohe Kammer beschließen: Es sei dem stellvertretenden Schuldentilgungs-Commissär, Reichsrath von Bayer nicht allein die vollste Befriedigung über den gestellten Rechenschaftsbericht, sondern auch der Dank der hohen Kammer für seine mühevolle, umfassende und gewissenhafte Geschäftsführung auszudrücken. Folgt Zustimmung — Frhr. von Frankenstein erstattet darüber Anzeige, daß der IV. Ausschuß die Beschwerden von Ludwig und Eduard Sachenbacher wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte für unbegründet befunden hat. — Die Vorstellungen bezüglich des Baues einer Eisenbahn von München über Neudtting nach Schärding, von Ingolstadt über Pfünz nach Pleinfeld, von München durch das Bils- und Rothtal nach Schärding, wurden als zulässig erachtet. Diese letztere würde die Orte Aschheim, Erding, Taufkirchen, Velden, Vilsbiburg, Ganghofen,

Digitized by Google

Massing, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Karpfham und Neuhaus berühren. Die Sitzung schloß hiemit.

München, 4. Sept. Die Bierfrage spukt selbst in der offiziösen „Bayr. Ztg." Sie konstatirt zunächst, daß das weiland berühmte bayerische Bier mehr in der Erinnerung, als in der Wirklichkeit existirt. „Es wird", sagt die Offiziöse, „nach und nach ein Absud diverser Droguerien werden, der, außer Farbe und Namen, wenig mehr mit dem alten Labetrunk gemein hat, und der wahrhaftig mehr aus Durst und der Tradition zu Liebe getrunken wird, als des Wohlgeschmacks und der Erheiterung willen!

Man will der Chemie die Schuld aufbürden, was aber ungefähr so viel heißt, als: das ehrsame Schlosserhandwerk schelten, weil die Spitzbuben Dietriche führen!

Schuld daran ist die uralte Erbsünde des Eigennutzes und der Ungenügsamkeit, die in unserer Zeit nicht gerade im Abnehmen begriffen ist.

Die Brauerei wird ein Monopol des großen Capitals; der kleine Brauer erliegt in der Balgerei mit der Concurrenz und dem Schwindel, weil die Garantie eines hinreichenden Gewinns für die redliche Arbeit wegfällt.

Die Fabrikation muß sich natürlich nach Laune, Geschmack und vorzüglich nach den Geldbeuteln ihrer Kunden richten; ihre Lösung ist Humbug!

Die Zeitungen werden bald wimmeln von Annoncen von Doppel-, Tripel- und Quadruppel-Bier, von Malz-Extrakten und Essenzen, von Schützen-, Turner- und Sänger-Bieren ꝛc. ꝛc.

Es wird Herrenbier geben und Schmalbier, theures und wohlfeiles, vielleicht sehr gutes, sicherlich recht schlechtes, kurz alle Arten und Namen, nur kein altbayerisches mehr!

Ueber die Wichtigkeit der Frage spricht sich schließlich die „Offiziöse" selbst aus, wie folgt:

„Vor Allem verdient ein Volksgetränk Beachtung, da es unmittelbarer die geistige Bewegung beeinflußt. Es ist doch wohl ein Unterschied, ob ein großer Theil des ganzen Volkes sich tagtäglich fröhlich zur Ruhe legt und erfrischt zum neuen Tagwerk sich erhebt, oder ob es sich niederlegt unzufrieden mit wüstem Kopf, und aufsteht mit verdorbenem Magen!"

□ Landshut, 7. Septbr. Von sehr geehrter Hand wurde uns gestern als Curiosum eine Frucht und Blüthe eines an der Hauptstraße zwischen Wörth und Ohu stehenden, zur Zeit an Früchten und Blüthen reichen wilden Apfelbaumes zugestellt. Freundlichen Dank und Gruß.

Der Landshuter Arbeiter-Fortbildungsverein ist nun auch für einen „politischen" erklärt worden, wodurch sich Hr. Wittmann nicht wenig geschmeichelt fühlen muß, da er nun doch einmal einen Beweis in Händen hat, daß er ein Politikus ist. (Punsch.)

Würzburg. Am 10. Septbr. werden sich die Präsides der verschiedenen katholischen Gesellenvereine in hiesiger Stadt zu einer Besprechung versammeln.

Berlin. In dem amtlichen Berichte über die städtische Irrenpflegeanstalt werden 6 Fälle von politischem Wahnsinne angeführt. Den höchsten Grad erreichte derselbe bei einem 20jährigen Gymnasiasten. Es ist auch wahrhaft in Berlin jetzt zum närrisch werden.

Der Nothstand in Ungarn ist, wie die öffentlichen Blätter berichten, grausenhaft. Die Leute, welche im Winter dort barfuß gehen, weil es trocken ist, gehen während der Hundstage in Stiefeln, weil die Erde brennendheiß ist. Die Menschen essen Gras und die Schweine Fleisch, jene weil sie kein Brod haben, diese weil sie sich von den Aesern der gefallenen Pferde nähren. Melonen und Pferde haben gleichen Preis, das Stück kostet 26 Groschen.

Italien. Rom, 26. August. Das Befinden der Königin von Neapel ist durchaus nicht so ungünstig, wie es in den Zeitungen dargestellt wird. Die erlauchte und vielgeprüfte Frau fängt an, sich allmählig zu erholen. Dagegen ist es Thatsache, daß sich die Gendarmerie dreier Banditen bemächtigt hat, welche von Neapel nach Rom gesandt worden waren, um den König Franz II. zu ermorden. Die Untersuchung soll interessante Aufschlüsse ergeben.

Frankreich. Frankreich beginnt eine entschieden feindselige Stellung gegen die Bundesreform einzunehmen. Mehr als 100 französische Kreisblätter, welche gewöhnlich als beeinflußte Werkzeuge der Regierung gelten, bringen einen Artikel folgenden Inhaltes: „Einzelne Bestimmungen der von Oesterreich vorgelegten Bundesreform würden sicherlich, wenn sie in die Praxis übergehen sollten, eine radikale Umänderung in den gegenwärtigen Bedingungen des europäischen Gleichgewichtes hervorrufen. In der That könnte man mit der Habsburgischen Monarchie an keinem Punkte mehr in Kampf gerathen, ohne gleichzeitig mit dem ganzen deutschen Bunde zu thun zu haben." Da liegt der Haas im Pfeffer! Dann wird prahlerisch ausgesprochen „Oesterreich soll es nicht vergessen, daß es im Einverständniß mit Frankreich wieder zu so hohem Ansehen gekommen sei," und meint, die Lage Oesterreichs würde wieder eine verfängliche werden, wenn es Frankreich verletze. Frankreich hätte nur den Wunsch auszusprechen und Rußland so gut wie Preußen würden sich eifrigst um das Einverständniß mit ihm bewerben. Italien würde dasselbe thun. Jedem wahren Deutschen muß das Blut in den Adern heiß werden, wenn man von dieser französischen Anmaßung liest. Sollte wohl durch jene Sätze ausgesprochen werden, daß Napoleon auf Krieg sinnt, und es ihm ganz quer durch seinen Plan fährt, wenn es ihm unmöglich wird, die Habsburger Monarchie an irgend einem Punkte anzugreifen ohne es mit dem ganzen Bunde zu thun zu haben? Wenn man das Gebahren der Deutschland stets feindlichen Mächte der Reformacte gegenüber in's Auge faßt, dann sieht man, wie nöthig und dringend dieselbe gewesen und wie nur ihre entschiedene Durchführung Deutschland von nahem Untergange retten kann. Bis jetzt ist Deutschland gewohnt gewesen, sich seine Politik von Frankreich und Rußland vorschreiben zu lassen; es läßt sich daher leicht erklären, daß diese beiden Großmächte es sehr unbequem finden, wenn es sich endlich doch emanzipirt und eine selbstständige Politik zu treiben beginnt.

Ein gut unterrichtetes Wiener Blatt theilt nachstehenden Pariser Brief mit: „Der Entschluß des Kaisers von Oesterreich, den in Frankfurt versammelten deutschen Bundesfürsten ein formulirtes Projekt zur Reform der Verfassung Deutschlands vorzulegen, wird hier geradezu als das Zeichen zu einer Veränderung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich aufgefaßt. Ich möchte fast sagen: als ein Absagebrief Oesterreichs an Frankreich. Der Kaiser hat gegen den Fürsten von Metternich aus dieser seiner Auffassung der Sachlage kein Hehl gemacht, und unmittelbar nach einer langen Unterredung mit Napoleon reiste der österreichische Botschafter nach Frankfurt ab."

Amerika. Washington, 14. Aug. Seit 40 Jahren hatte man in Washington keine solche Hitze; der Thermometer stieg im Schatten bis auf 104 Grad und in der Sonne auf 148° F. (32 – 51° R.) Sowohl hier als in Baltimore, Philadelphia und New-York sterben Dutzende von Leuten und Pferden am Sonnenstich, oder durch allgemeine Wirkung der Hitze. Vorgestern Nachts hatten wir ein Gewitter mit Regen, in Folge dessen es gestern etwas kühler war; allein heut ist es wieder überwältigend heiß. (Allg. Ztg.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung Nr. 213.

Literarischer Anzeiger

der

Joseph Thomann'schen Buchhandlung in Landshut

pro Monat August 1863.

Nachstehende Novitäten und Fortsetzungen, deren Titel nur gekürzt gegeben werden können, empfehlen wir zur gefälligen Abnahme; die Expedition erfolgt in der Regel gegen Postnachnahme; Briefe und Gelder erbitten wir franco.

☛ Unseren verehrten Kunden sind wir gerne bereit, gewünschte Artikel zur vorherigen Ansicht mitzutheilen, — auch solche, welche nicht in diesem Verzeichnisse enthalten, sondern in anderen Blättern angezeigt sind. — Prospecte und ausführliche Anzeige über Subscriptions-Werke stehen jederzeit mit Vergnügen gratis zu Diensten. — Zur Besorgung literarischer und artistischer Aufträge empfehlen wir uns bestens unter Versicherung der schnellsten und aufmerksamsten Bedienung.

J. Thomann'sche Buchhandlung.

Primizpredigt bei der ersten hl. Messe des hochw. Hrn. Otto Schneider. Gehalten am 19. Juli 1863 bei St. Martin in Landshut von Dr. Mich. Breiteneicher, Domprediger in München. 26 Seiten in 8° 6 kr.

Wir empfehlen diese Predigt um so mehr, als deren Erträgniß zum Besten des Restaurations-Vereins der St. Martinskirche in Landshut bestimmt ist.

Redtendacher, der Maschinenbau. II Bd. mit 30 lithographirten Tafeln fl. 10. 40. — I. u. II. Bd. 21 fl. 20 kr.

Hoffmann, Dr. J. L., Uebungsstücke zum Uebersetzen in's Lateinische. 3. Auflage 1 fl. 6 kr.

Grundriß der Weltgeschichte. Zunächst für technische Lehranstalten und Bürgerschulen. I. Bdchn. Alte und mittlere Geschichte. 2. Auflage 42 kr.

Marianne Sträf's Haus- und Kochbuch. Lfg. 2 und 3 à 21 kr.

Notariats-Gesetzgebung für das Königreich Bayern diesseits des Rheins. 2. verm. Auflage 45 kr.

Dasselbe, Inhalt VI u. VII, (Supplement) 18 kr.

Münchener Bilder-Bogen Buch XV, schwarz 1 fl. 12 kr. colorirt 2 fl. 24 kr.
der einzelne Bogen schwarz 3 kr., colorirt 6 kr.

Weißmann, August. Allgemeine Geschichte der Musik mit zahlreichen in den Text gedruckten Notenbeispielen und Zeichnungen, sowie 59 vollständigen Tonstücken. gr. 8°. I. Band 5 fl. 15 kr.

Schneider, J., Handels-Adreßbuch (Handels-Matrikel) für das Königreich Bayern 2 fl. 42 kr.

Shea, Geschichte der kathol. Missionen in den vereinigten Staaten, mit 6 Stahlstichen 4 fl. 30 kr.

Hürte, Norbert, die weiße Frau, — der Pariser Taugenichts, — Zampa, oder die Marmor-Braut, — 3 Erzählungen, à 9 kr.

Roeden, die Kreuzfahrer, oder der Alte vom Berge. Eine historische Erzählung 12 kr.

Gerichts-Eintheilung des Königreichs Bayern; Tabelle und Karte 48 kr.

Dachauer, Dr. G., Chemisches Taschenwörterbuch 48 kr.

Ruchte, S., 71 Fragen aus der Chemie 2 fl. 24 kr.
— — 23 Fragen aus der Mineralogie 36 kr.

Reiser, H., der katholische Volksschüler in der Oberklasse. 3. Auflage 1 fl. 12 kr.

Musikalien für Zither: Verschiedene neue Stücke, Tänze ꝛc., von Erlinger, Burgstaller, Kuhn u. s. w.

Klaus Predigten 4 Jahrgge., 12 Hfte., cplt. 9 fl. 36 kr.

Handbücher f. d. priesterliche Leben. Herausgegeben von mehreren Geistlichen. Redigirt von J. Holzwarth. I. Thl. Betrachtungsbuch für Priester von J. Adjutus. I. Band. 2. Auflage 1 fl. 12 kr.

Lewald, Clarinette. Ein Zeitbild. 3 Bde. 5 fl. 36 kr.

Chezy, Erinnerungen aus meinem Leben. 1. Buch: Helmina und ihre Söhne. 2 Bände 4 fl.

Knoll, S., das Leben der Kirche. Dargestellt in liturgischen Predigten. I. Bd. Ceremonien der heiligen Messe, dem christlichen Volke erkläet 1 fl. 21 kr.

P. Schwans Marien-Reden. 3 Jahrgänge auf die sechs vornehmsten Frauentage 40 kr

Katholische Unterhaltungen im häuslichen Kreise 7. und 8. Halb-Band, à 1 fl. 21 kr.

Buchler, J. B., Aus dem Priester- und Seelsorger-Leben für Priester und Seelsorger 3. Bdchn. 48 kr.

Fuhr und Ortmann, der Anschauungs-Unterricht in der Volksschule. 1. Heft 1 fl. 12 kr.

Neuer Schulatlas über alle Theile der Erde, bearbeitet von Bach, Baur, Groß und Imle, revidirt von Professor Dr. H. Berghaus. 28 Blätter in 3fachen Farbendruck 2 fl. 36 kr.

Groß, R., Karte von Deutschland, auf Leinwand aufgezogen und elegant gebunden 2 fl. 20 kr.

Archiv für kath. Kirchenrecht 1863. 2 Semester 3 fl. 30 kr.

Goffine, L., Erbauungsbuch, bearbeitet von Chr. Kleyboldt. 3. Auflage 1 fl. 20 kr.

Dr. Grösser, Aphorismen über ärztliche Kunst 27 kr.

Malon, J. B., Regeln für die Wahl eines Lebensstandes, aus dem Französischen von Dr. Jungmann 1 fl.

Paeobi, P. Aloys, der Glaube der heil. Kirchen-Väter an Maria, die ohne Makel empfangene Jungfrau 42 kr.

Ratte, P. Franz, Erbauliche Blätter aus den Jahrbüchern der Franziskaner von 1400 bis 1600 1 fl. 48 kr.

Menzels, W., Allgemeine Weltgeschichte vom Anfang bis jetzt. V. und VI. Band, à 1 fl. 30 kr.

Gayer, Forstbenutzung. I. Thl. mit 280 Holzschnitten. (Der II. Thl. erscheint im Oktober) 5 fl. 15 kr.

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichts-Wesens von H. Rolfus u. A. Pfister I. 1 bis 3 2 fl. 42 kr.

Digitized by Google

Silcher, Chöre und Quartette für Männerstimmen. 1. und 2. Heft, à 1 fl. 48 kr.

— — 6 4stimmige Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. 1. und 2. Heft, à 48 kr.

Hull, M., 32 dreistimmige Lieder gemischten Inhalts für 2 Kinderstimmen und eine Männerstimme 20 kr.

Rißl, Leitfaden für den grammatikalischen Unterricht in der deutschen Sprache 1 fl.

v. Koch-Sternfeld, der Fischfang in Bayern 36 kr.

die Landwirthschaft in Bayern. 2. Aufl. 3 fl. 36 kr.

Schöppner, Literatur-Kunde. 2. Auflage, bearbeitet von Uschold 1 fl. 48 kr.

Uschold, Grundriß der Geschichte 42 kr.

Schmidt, Maximilian, die Christkindl-Sängerin. Volkserzählung aus dem bayr. Wald 1 fl. 36 kr.

Scherers Bibliothek für Prediger. 5. und letzte Abtheilung, enthaltend Gelegenheitspredigten Lfg. 1 24 kr.

Breviarium Romanum. 4 Bde. Quart. Ausgbe. I, à 22 fl. 30 kr.

Missale Romanum in Folio. Ausg. I, à 11 fl.

Tschudis Schweizerführer. Handbuch für Reisende in der Schweiz; mit Karten und Plänen 2 fl. 6 kr.

Aigner, 6 lateinische Messen für 4 Männerstimmen, Nr. 1 und 2, à 1 fl. 12 kr.

Dengler, Weg-, Brücken- und Wasserbaukunde für Land- und Forstwirthe, Guts- oder Gewerbebesitzer, Gemeinde, Beamte u. s. w. 3 fl. 36 kr.

Der Komiker im Privat-Zirkel. 1. Lfg. 30 kr.

Minckwitz, Dr. J. Lehrbuch der deutschen Versekunst. 5. Auflage 1 fl. 12 kr.

Lebende Bilder aus dem modernen Paris. 2 Bände. 800 Seiten in Oktav 4 fl. 3 kr.

Pape, Joseph, Bertha Maria. Schauspiel in 3 Aufzügen 54 kr.

Wiseмann, Cardinal Nikolaus, 3 kleine Dramen, zunächst für theatralische Aufführungen in weiblichen Erziehungsanstalten, auch Lectüre für die Jugend 27 kr.

Löwinsohn, deutsch-engl. Handelscorrespondenz 1 fl. 12 kr.

— — deutsch-französische Handelscorrespondenz 1 fl. 21 kr.

About, Edmund, die Nase eines Notars 36 kr.

Brunnee, Dr. Seb. Unter Lebendigen u. Todten 4 fl. 12 kr.

— — Die Kunstgenossen der Klosterzelle 2 Bde. 4 fl. 12 kr.

Kursch, Grundriß der wissenschaftl. Zoologie 1 fl. 24 kr.

Saint-Thomas, Gedichte. 3. Auflage 1 fl. 48 kr.

Köhler, Musteralphabete. Heft 1 bis 5, jedes 54 kr.

Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde, in den Jahren 1857, 1858, 1859, unter den Befehlen des Commodore B. v. Wüllerstorf-Urbair. Illustrirte Volksausgabe in 30 Lieferungen, à 21 kr.

Klauer, instructive melodiöse Klavierstücke zu 2 und 4 Händen 54 kr.

Müller, W. A., der erste Lehrmeister im Singen. Anleitung im Singen nach Noten mit Begleitung des Pianoforte oder einer Violine. 3 Hefte, à 1 fl. 48 kr.

— — der erste Lehrmeister im Violinspielen 3 fl.

— — die beiden Violinspieler; leichte und gefällige Musikstücke für 2 Violinen. 1. Heft fl. 1. 12 kr.; — 2. Heft fl. 1. 21 kr.; — 3. Heft fl. 1. 30 kr.

Biermann u. Dr. Odenfeld, illustr. Jagdbuch 2 fl. 24 kr.

Beyers Bienenfreund 1 fl. 30 kr.

Werneburg und Beyer, allgemeines praktisches Vieharzneibuch 1 fl. 48 kr.

Hamms land- und hauswirthschaftliche Belehrungen: 11) allgemeine Thierproduktionslehre, 12) Zucht der Pferde, 13) Zucht und Haltung der Milchkühe, 14) die Wahl der Milchkühe, 15) Milchwirthschaft und Molkereibetrieb; jedes Heft 18 kr.

Schwarzwäller, Lehrbuch der Spiritus-Fabrikation. 3. umgearbeitete Auflage 3 fl. 36 kr.

Darwin's Lehre von der Entstehung der Arten im Pflanzen- und Thierreiche 2 fl. 24 kr.

Musikalisches A-B-C-Buch für die Kinderwelt 21 kr.

Roßmäßler, die Geschichte der Erde; mit 100 Illustrationen. 2. vermehrte Auflage 3 fl.

Der verbesserte Lebenswecker; ein sicherer Rathgeber in allen Krankheitsfällen 1 fl. 12 kr.

Rarenstein Volksturnbuch; ein Führer auf dem Gebiete des Männer- und Vereins-Turnwesens, mit 4 Tafeln und 500 Holzschnitten 3 fl. 36 kr.

Martin, Dr. K., Theophilus, oder Unterweisungen über die sonn- und festtäglichen Evangelien 2 fl. 30 kr.

Bone's Buch der Altväter; Bilder und Sprüche aus dem Leben der Einsiedler 1 fl. 21 kr.

Phrasen und Schlagwörter. Ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbüchlein für Zeitungsleser 36 kr.

Muspratt-Strohmann, theoretische, praktische und analytische Chemie, in Anwendung auf Künste und Gewerbe. 2. Auflage. 1. bis 3. Lfg., à 42 kr.

Habich, G. E., (Techniker) die Schule der Bierbrauerei. Ein Hand- und Hilfsbuch; für jeden Brauer, der sein Gewerbe mit dem größten Vortheil betreiben will, gerade za unentbehrlich 4 fl. 48 kr.

Kurz, Geschichte der deutschen Literatur. Mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller und zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt. 4. Auflage in 48 Lieferungen, à 27 kr.

Gistel, Prof. Dr. Joh., Leben des preußischen Generals Frhr. v. Hallberg-Broich 1 fl. 21 kr.

Kalender pro 1864.

Neuer Schreib-Kalender der kgl. Kreishauptstadt **Landshut** für das Schaltjahr 1864 seit der gnadenreichen Geburt Jesu Christi. Bearbeitet für jeden Bürger und Landmann, d. i. für den Oekonomen, für den Handwerker und für den Handelsmann von P. Ludw. Preyßinger, O. S. B., Prof. der Physik und Astronomie, Conservator der Sternwarte in Augsburg.

Unser Landshuter Kalender, dessen Absatz sich von Jahr zu Jahr steigender Abnahme erfreut, bringt für das Jahr 1864 die Genealogie des kgl. Hauses; den astronomischen Kalender und das Kalendarium nach den einzelnen Monaten, Wochen und Tagen des Jahres, die Feste der Katholiken und Protestanten; täglichen Sonnenauf- und Untergang, Tageslänge; des Mondes Stand und Alter; Planeten-Erscheinung; Mondeswechsel; 100jähriger Kalender; Läutordnung; monatlicher Kalender für den Oekonomen; die Tabelle der mittleren Zeit von 4 zu 4 Tagen für das Jahr 1864. — Verzeichniß der gegenwärtig in Europa regierenden Fürsten; — Verzeichniß der hochw. Herren Erzbischöfe und Bischöfe der römisch-kath. Kirche in Bayern. — Ferner. Von mehrerlei Kriegsgeschichten, die sich seit dem Hochsommer 1862 bis zu dem von 1863 ereignet, nämlich von der Verwundung und Gefangennehmung Garibaldi's, dann vom nordamerikanischen Kriege, und vornehmlich den zwei großen Schlachten bei Fredericksburg — und vom polnischen Revolutionskriege. — Hiesige und fremde ankommende und abgehende Boten; Stellwagenfahrten. — Norm über das daher. Siegel- und Stempelpapier; Wurz-Tabellen über Vereins- oder Preußische Thaler, ganze Kronenthaler; Besoldungs- und Lidlohns-Tabelle; Zinsberechnungen. — Verzeichniß der Schrannen und Jahrmärkte.

Der Kalender ist saubee gedruckt und mit Schreibpapier durchschossen. Preis à 9 kr., für Wiederverkäufer per Dutzend fl. 1. 12 kr.

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung Nr. 255.

Literarischer Anzeiger

der

Joseph Thomann'schen Buchhandlung in Landshut.

Zeitschriften und Journale

pro 1864.

Auf sämmtliche in- und ausländische Wochen-, Monats- und Quartal-Schriften nehmen wir Bestellungen pro 1864 entgegen, und werden selbe stets schnell und regelmäßig liefern.

Insbesondere empfehlen wir die bekannten

Damen-Zeitungen und Moden-Journale:

Bazar, — Damenkleider-Magazin, — Frauen-Zeitung, — Muster- und Moden-Zeitung, — Victoria; — dann

folgende illustrirte Wochenschriften:

Familien-Journal, — Gartenlaube, — die Glocke, — Jugendfreund (Münchener), — Sonntagsblatt (Münchener), — Sonntagsfreude von Pflanz, — Ueber Land und Meer, Hackländer's prachtvoll illustrirte Zeitung; — endlich

folgende Monatsschriften

mit Stahlstichen, Holzschnitten und colorirten Bildern reich illustrirt, und mit großen Stahlstichen als Gratis-Zugabe:

Buch der Welt, jährlich 24 Hefte à 15 kr., — Feierstunden, 12 Hefte à 18 kr., — Freya 12 Hefte à 24 kr. — Hausfreund von Wachenhusen, der Band in 16 Heften à 18 kr., — die Illustrirte Welt, jährlich 12 Hefte, à 18 kr.

Probenummern und Probehefte stehen auf Wunsch gerne zu Diensten; die Prämien-Blätter können sowohl in den Subscriptions-Listen, als auch in unserem Geschäfts-Locale eingesehen werden.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

☞ Man bittet um gefällige Beachtung der Rückseite. ☜

Digitized by Google

Kalender für 1864.

In der **Joseph Thomann'schen** Buchhandlung in Landshut sind bis jetzt nachstehende Kalender eingetroffen und um beigesetzte Preise zu haben:

a) Kalender, Jahr- und Taschenbücher, in 8° und 12°.

Adam's veterinärärztliches Taschenbuch. Kalender und Notizbuch; in Sarsinet-Band 1 fl. 12 kr.

Auerbach's Volkskalender, mit vielen Bildern 45 kr.

Brennglas komischer Volkskalender, illustrirt von G. 36 kr.

Jäger-Kalender, illustrirter, herausgegeben von Frhrn. v. Wiedersperg 28 kr.

Kolpings Kalender für das katholische Volk. Mit 6 Stahlstichen 28 kr.

Löbe's Kalender für die deutschen Haus- und Landwirthe. in Sarsinet gebunden, zugleich tägliches Notizenaschenbuch 1 fl. 12 kr.

Müller C., St. Bonifazius-Kalender, mit Titelbild, Holzschnitt und Karte 28 kr.

Nieritz, deutscher Volkskalender, mit 1 Stahlstich und vielen Illustrationen 36 kr.

Payne's Miniatur-Almanach; mit 12 brillanten Stahlstichen 27 kr.

Schmitt, Dr. Gregor, ärztliches Taschenbuch. Ein tägliches Notiztaschenbuch und bequemes Vademecum für jeden praktischen Arzt. In Sarsinet gebunden 1 fl. 12 kr.

Schwann's Volkskalender, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Grimme, mit 6 Stahlstichen 28 kr.

Spinnstube, die. Herausgegeben von O. W. v. Horn; mie 1 Farbendruck-Bild und vielen Holzschnitten 45 kr.

Stahls Terminkalender für die bayerischen Juristen, mie verschiedenen den praktischen Dienst erleichternden Beilagen; — in Sarsinet gebunden 1 fl. 24 kr.

Seeffens Volkskalender, mit 28 Stahlstichen und 4 Illustrationen in Holzschnitt 45 kr.

Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, 36 Seiten stark 6 kr.

— — Kalender für katholische Christen, mit vielen Holzschnitten, Legenden der Heiligen, Denkwürdigkeiten aus Bayern 2c. 30 kr.

b) Volks- und Hauskalender in 4°.

Schreib-Kalender, verbesserter, zum Gebrauche für Jedermann, besonders für Geistliche, Beamte, Handels- und Gewerbsleute, mit Rubriken zu täglichen Vormerkungen, mie Schreibpapier durchschossen und in Pappe gebunden 36 kr.

Geschäftskalender allgemeiner. Zum Gebrauche für Kanzleien, Gerichtsstellen, Notare, Anwälte, Rentämter, Comptoirs, Haushaltungen 2c. gebunden 20 kr.

National-Kalender, bayerischer, mit 1 Stahlstich und 7 Holzschnitten. München. 24 kr.

Volkskalender, bayerischer verbesserter, für den Bürger und Bauersmann. München 24 kr.

Familien-Kalender, illustrirter, 1 Stahlstich und viele prachtvolle Holzschnitte 18 kr.

Hauskalender, katholischer. Zur Belehrung und Erbauung für Stadt und Land, herausgegeben von mehreren Geistlichen des Bisthums Regensburg 18 kr.
das Dutzend 3 fl. 24 kr.

— — kleine Ausgabe 12 kr., das Dutzend 2 fl. 12 kr.

Vaterlandskalender; illustrirter bayerischer. Zur Belehrung und Unterhaltung für das bayerische Volk, herausgegeben von einem Vaterlandsfreunde 18 kr.
das Dutzend 3 fl. 24 kr.

— — kleine Ausgabe 12 kr., das Dutzend 2 fl. 12 kr.

Hauskalender, gemeinnütziger. Sulzbach. 15 kr.
das Dutzend 2 fl. 48 kr.

Einsiedler-Kalender, mit vielen Bildern 15 kr.
das Dutzend 2 fl. 36 kr.

Bilder-Kalender, der lustige 12 kr.
das Dutzend 2 fl. 12 kr.

Neuer Schreib-Kalender der kgl. Kreishauptstadt **Landshut** für das Schaltjahr 1864 seit der gnadenreichen Geburt Jesu Christi. Bearbeitet für jeden Bürger und Landmann, d. i. für den Oekonomen, für den Handwerker und für den Handelsmann von P. Ludw. Preyßinger, O. S. B., Prof. der Physik und Astronomie, Conservator der Sternwarte in Augsburg.

Unser Landshuter Kalender, dessen Absatz sich von Jahr zu Jahr steigender Abnahme erfreut, bringt für das Jahr 1864 die Genealogie des kgl. Hauses; den astronomischen Kalender und das Kalendarium nach den einzelnen Monaten, Wochen und Tagen des Jahres, die Feste der Katholiken und Protestanten; täglichen Sonnenauf- und Untergang, Tageslänge; des Mondes Stand und Alter; Planeten-Erscheinung; Mondeswechsel; 100jährigen Kalender; Läuteordnung; monatlichen Kalender für den Oekonomen; die Tabelle der mittleren Zeit von 4 zu 4 Tagen für das Jahr 1864. — Verzeichniß der gegenwärtig in Europa regierenden Fürsten; — Verzeichniß der hochw. Herren Erzbischöfe und Bischöfe der römisch-katholischen Kirche in Bayern. — Ferner: Von mehrerlei Kriegsgeschichten, die sich seit dem Hochsommer 1862 bis zu dem von 1863 ereignet, nämlich von der Verwundung und Gefangennehmung Garibaldis, dann vom nordamerikanischen Kriege, und vornehmlich den zwei großen Schlachten bei Fredericksburg — und vom polnischen Revolutionskriege. — Hiesige und fremde ankommende und abziehende Polen; Stellwagenfahrten. — Norm über das bayer. Siegel- und Stempelpapier; Wurf-Tabellen über Vereins- oder Preußische Thaler, ganze Kronenthaler; Besoldungs- und Liedlohns-Tabelle; Zinsberechnungen. — Verzeichniß der Schrannen und Jahrmärkte.

Der Kalender ist sauber gedruckt und mit Schreibpapier durchschossen. Preis à 9 kr, für Wiederverkäufer per Dutzend 1 fl. 12 kr.

Ingolstädter-, Kemptener-, Münchener- und Straubinger-Kalender 9 kr., das Dutzend 1 fl. 24 kr.

Burghauser Haus- und Schreibkalender 9 kr, das Dutzend 1 fl. 30 kr.

Alle anderen bekannten und beliebteren Kalendersorten, die hier noch nicht aufgeführt sind, werden wir sogleich nach Erscheinen in einem vervollständigten Verzeichnisse zur Anzeige bringen.

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung.

№ 258.

Bekanntmachung.

Baumgaetner gegen Hofstetter wegen Wechselforderung betr.

Im Auftrage des k. Landgerichtes Grafenau wird durch den unterzeichneten k. Notar das Anwesen des Oekonomen Alois Hofstetter von Hirschschlag, k. Landger. Grafenau, nach §. 64 des Hypothekengesetzes und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und wird zur ersten Versteigerung Termin auf

Samstag den 5. Dezember 1863 Vormittags 9—10 Uhr

in der Behausung des Alois Hofstetter zu Hirschschlag angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn wenigstens der Schätzungswerth des bemerkten Anwesens geboten wird.

Sollte bei der ersten Versteigerung sich kein Käufer einfinden, oder das Meistgebot den Schätzungspreis nicht erreichen, so wird hiemit sogleich Termin zur zweiten Versteigerung des Hofstetter'schen Anwesens auf

Samstag den 19. Dezember 1863 Vormittags 9—10 Uhr

an dem bezeichneten Platze angesetzt.

Bei der zweiten Versteigerung erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Das Anwesen des Alois Hofstetter zu Hirschschlag, in der Steuergemeinde Kreuzberg, k. Rentamts Schönberg, besteht in dem Wohnhause mit Stallungen, Stadel, Schupfe, Marzgärtl, Inhaus, Brechhaus, Grasgarten mit Sechtelhütte und Backofen zu 0,98 Tagw., dann 28,23 Tgw. Aeckern, 26,91 Tgw. Wiesen, 32,03 Tgw. Weiden u. Oedungen und 51,86 Tgw. Waldungen, im Ganzen 140,01 Tgw., und ist am 19. v. Mts. vom unterzeichneten k. Notar auf 23,994 fl. geschätzt worden.

Das feagliche Anwesen ist mit 9 fl. 8$\frac{44}{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 18$\frac{44}{100}$ kr. Haussteuersimplum, 11 fl. 2$\frac{1}{2}$ kr. Staatsgefällsbodenzins, 3 fl. 5 kr. Maierschaftsfrist, 5 fl. 45$\frac{1}{2}$ kr. Ablösungstaffa-Gefällsbodenzins belastet.

Die Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und dem Hypothekenbuche sowie die Schätzungs-Verhandlung können sowohl bis zur Versteigerung bei dem unterzeichneten k. Notar auf dessen Amtskanzlei als auch bei der Versteigerungstagsfahrt selbst in loco Hirschschlag eingesehen werden.

Von dieser Versteigerungstagsfahrt setze ich hiemit Kauflustige mit dem Anhange in Kenntniß, daß mir unbekannte Steigerer ihren Namen, Stand und Wohnort durch geeignete Auskunftspersonen oder auf sonstige Weise zu bescheinigen und glaubhafte Nachweise über ihre Zahlungsfähigkeit beizubringen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden könnten.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung noch besonders bekannt gegeben werden.

Grafenau, am 1. Oktober 1863.

1422 (b2) **Georg Alleschet**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Curatel über den unwetläufigen Anton Gerl, Bauer zu Irnkofen, und dessen minderjährige Kinder betreffend.

Der unterfertigte Notar wird aus Auftrag der zuständigen Curatelbehörde am

Donnerstag den 26. November 1863 Nachmittags 2—3 Uhr

im Orte Irnkofen bei Sünching im Gerl'schen Hause das Gerl'sche Gesammtanwesen Hs.-Nr. 9 öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dasselbe umfaßt 173 Tagw. 97 Dez., wovon auf Gebäude und Hofraum 0,77 Tgw, auf Gärten 2,11 Tagw., auf Aecker 122,9 Tagw., auf Wiesen 26,73 Tagw., auf Waldungen 21,92 Tgw., auf Oedung 0,10 Tgw, auf Weiher 0,25 Tgw. treffen, und hat mit Einschluß der Dreingabe an Vieh, Fahrniß und Fruchtvorräthen einen Schätzungswerth von 57748 fl.

Die näheren Anschlüsse über die Kaufsbedingungen und die Einsicht der Katasterauszüge und des Inventars stehen im Amtslokal des unterzeichneten Notars zu Gebot.

Unbekannte, welche sich über ihre Vermögensverhältnisse nicht sogleich genügend ausweisen könnten, würden zur Steigerung nicht zugelassen.

Regensburg, den 6. Oktober 1863.

1453 (c3) **Erras**, k. Notar.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er seine Praxis dahier eröffnet hat, und daß sich seine Kanzlei in den früheren Geschäftslokalitäten seines Herrn Vorgängers, des k. Advokaten Besse dahier, befindet.

Landshut, den 3. November 1863.

1553 (c3) **Weirler**, k. Advokat.

Edictalladung.

In der Paternitätssache der Söldnerstochter Anna Maria Bauer von Langenhettenbach gegen den Zimmergesellen Andreas Hanner von Mausham wird dem letzteren, welcher zur Zeit einen ständigen Aufenthaltsort nicht besitzt, und als Maschinendrescher in hiesigen und den angrenzenden Gerichten herumzieht, eröffnet, daß unterm 6. Juni l. Js. das Definitiv-Erkenntniß gefällt wurde, und daß, wenn er dieses Erkenntniß nicht binnen 14 Tagen vom Datum der Insertion an auf der hiesigen Gerichtskanzlei in Empfang genommen haben wird, dasselbe an die Gerichtstafel geheftet, und als ihm rite insinuirt erachtet werden würde, dann, daß wenn er überhaupts binnen derselben Zeit dem Gerichte keinen Insinuations-Mandatar anzeigen würde, sämmtliche Erlasse an ihn lediglich ad acta genommen und für rite insinuirt erachtet würden.

Den 2. November 1863.

Königliches Landgericht Mallersdorf.

Schütz, Landrichter. 1576

Bekanntmachung.

Zoblbauer c. Hutterer betreffend.

Vom Unterfertigten werden in Folge Weisung des k. Landgerichts Griesbach auf dem Sagermühlanwesen in der Gemeinde Kindlbach am

Mittwoch den 18. November Vormittags 10 bis 11 Uhr

folgende Objecte öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

a.	ein Wagen mit eisernen Achsen und breiten Radreifen, gewerthet auf	70 fl.,
b.	acht Wägen mit Holzachsen, zusammen gewerthet auf	200 fl.,
c.	vier Pflüge, à gewerthet auf 6 fl.	24 fl.,
d.	fünf Eggen, zusammen gewerthet auf	18 fl.,
e.	ein Steyerwägerl, gewerthet auf	60 fl.,
f.	zwei Kleiderkasten, gewerthet auf	8 fl.,
g.	zehn vollständige Betten, à gewerthet auf 20 fl.	200 fl.,
h.	fünf große Schweine, à gewerthet auf 15 fl.	75 fl.,
i.	fünfzehn kleine detto, à gewerthet auf 4 fl.	60 fl.

Der Zuschlag erfolgt blos gegen Baarzahlung und wenn mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes durch das Meistgebot erreicht sind.

Griesbach, den 5. November 1863.

1577 **Kornmüller**, k. Notar.

Offene Stelle.

Bei dem Unterzeichneten findet ein geprüftee **Rechtspraktikant**, welcher im Notariatsfache und Hypothekenwesen geübt ist, und sich hierüber sowohl als auch über soliden Charakter durch amtliche Zeugnisse zu legitimiren vermag, eine gute Stelle, welch letztere zu Anfang oder im Laufe des Monats Dezember d. Js. angetreten werden soll.

Vilsbiburg, den 8. November 1863.

1578 **Schicaneder**, k. Notar.

Erklärung!

Gewichtige Gründe bestimmen mich, hiemit zu erklären, daß der von mir verfaßte Nachruf an meinen edlen Freund, Herrn Advokaten Dr. Ludwig Besse sel., sowohl ohne mein Wissen als ganz gegen meinen Willen im **Kurier für Niederbayern** erschienen sei.

Gern, am 8. November 1863.

1579 **Joh. N. Visino,** k. Pfarrer.

Ein Geldbeutel 1581
mit etwas Geld wurde gefunden und kann gegen Ausweis und Einrückungsgebühr abgeholt werden beim Fischerbräuhausmeister.

Ein Heuwender, 1582
welcher bei der letzten Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände in München gewonnen wurde, und im Ankaufe 170 fl. gekostet hat, ist vom Gewinner sehr billig zu verkaufen.

Zur Aufklärung!

In Nr. 257 der „Landshuter Zeitung" vom 8. November lesen wir folgende Erklärung:

An die löbl. Expedition der Landshuter Zeitung!

Nachstehendes ist unterm 7. ds vom Unterzeichneten an den Vorsitzenden des Arbeiter-Vereines Herrn Ludwig Wittmann überreicht worden, um im verehrten Publikum alle Zweifel zu heben, als sei ich mit diesem Vereine sammt seiner auf unklugem Boden stehenden Tendenz je einen Augenblick einverstanden gewesen.

Herrn Wittmann,

als Vorsitzenden des Arbeiter-Vereines, zeige ich hiemit an, daß eine weitere Betheiligung von Seite meines Sohnes an diesem Vereine, dessen Austritt aus dem Geschäfte sowohl, als auch aus seinem Aeltern-hause bedingt; da ich nicht gewillt bin, daß ein mir Angehöriges sich an einem Vereine betheiligt, dem die Besonnenheit und damit die richtige Weltanschauung mangelt. Dieses zu Ihrer vorläufigen Notiz.

Achtungsvoll

Caj. Aug. Gulielmo.

Ich theile der Oeffentlichkeit die von mir an Hrn. Apotheker **Caj. Aug. Gulielmo** in Folge obiger Zuschrift gerichtete Rückantwort wörtlich mit:

Landshut, den 7. November 1863.

Geehrter Herr!

Es ist mir unerklärlich, von Ihrer Hand einen Brief in einer Angelegenheit zu erhalten, die mit meiner Stellung als Vorsitzender des Arbeiterbildungsvereines durchaus in keinem Zusammenhange steht. Ich glaube, Ihr Herr Sohn Joseph, der nebenbei bemerkt um 6 Jahre älter ist als ich, wird in derlei Angelegenheiten als Mann von Charakter, als der er hier bekannt, wissen, was er zu thun hat, um so mehr, als eine derartige Stellung, wie sie Ihr Herr Sohn im Arbeitervereine begleitet, nur einen Beweis von der Popularität und Ehrenhaftigkeit dieses Mannes liefert.

Was übrigens die Bemerkung anlangt, „als mangle es dem hiesigen Arbeiterbildungsvereine an der richtigen Besonnenheit und Weltanschauung", so darf mir das Urtheil eines einzelnen Mannes durchaus nicht maßgebend sein, um so weniger, als ich ein solches von Ihrer sehr geehrten Seite nie beansprucht habe. In der Hoffnung, durch diese meine Zeilen vor Ihnen gerechtfertigt zu sein, zeichne ich hochachtungsvoll

Ludwig Wittmann,

Vorsitzender des Arbeiter-Bildungs-Vereines.

Bezugnehmend auf obiges Inserat der „Landshuter Zeitung" erkläre ich hiemit, daß ich meinen Austritt aus dem väterlichen Geschäfte schon vor fraglicher Bekanntgebung angezeigt habe und füge hier nur noch die Bemerkung bei, daß ich die für mich sehr ehrenvolle Stelle eines I. Vorstandes des Arbeiter-Bildungs-Vereines bis zu meiner Abreise von hier begleiten werde.

Joseph Gulielmo,

1580 I. Vorstand des Arbeiter-Bildungsvereines.

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung.

№ 283.

Der neue Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein.

Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein, ältester Sohn des Herzogs von Augustenburg, wurde geboren zu Augustenburg am 6 Juli 1829. Er wurde auf Besitzungen der Familie, welche theils auf der Insel Alsen, theils auf dem Festlande in Schleswig liegen, mit seinen 4 Geschwistern sehr sorgfältig erzogen. Professor Stephensen war, zur Zeit in Basel, sein Erzieher, ein Mann, dessen Namen in den Herzogthümern einen guten Klang hat. Die ersten Eindrücke des Prinzen Friedrich machen die Vaterlandsliebe, die den Herzog beseelt, nur um so erklärlicher. Es waren das Meer mit seinen prächtigen blauen Buchten und Sunden, die buchenbewachsenen Hügel und die Felder des fruchtbaren Sundewitt. Früh wirkten die Verhältnisse des Landes, die aufsteigende Bewegung in den deutschen Ländern der dänischen Monarchie auf die Seele des aufblühenden Knaben. Der Herzog von Augustenburg war in der schleswigschen Ständeversammlung einer der eifrigsten Vertreter der Landesrechte und längst von den Herrschern Dänemark's angefeindet. Seit dem Jahre 1842 nahm der Herzog seine Söhne, damals von 13 und 11 Jahren, jedesmal mit nach Schleswig, so oft dort die Ständeversammlung zusammentrat. So gewann der junge Fürst aus eigener Anschauung die Ueberzeugung, daß aus der Verbindung der deutschen Herzogthümer mit Dänemark nimmer Heil entstehen könne und die Erbrechte seines Hauses das einzige Mittel seien, die Herzogthümer aus diesen Banden zu befreien. Das Jahr 1848 fand den Erbprinzen im elterlichen Hause im Begriffe, mit seinem Bruder Christian die Universität Bonn zu beziehen. Da traf am 24. März die Nachricht ein von der Proklamirung der provisorischen Regierung zu Kiel und von der Stellung, welche der Oheim des jungen Fürsten, der Prinz von Noer, zu der Erhebung des Landes eingenommen hatte.

Der Herzog war abwesend, um in Berlin die Hilfe des Königs für die bedrohte Lage des Landes in Anspruch zu nehmen. Die Kunde (überbracht durch einen Handlungsreisenden) überraschte und ängstigte die Herzogin und die Familie um so mehr, als man von den Ereignissen der letzten Tage nur sehr oberflächliche Kenntnisse hatte. Es war von der Gewaltthätigkeit der dänischen Herrscher das Schlimmste zu besorgen. Der neue dänische Kriegsminister, Kapitän Tscherning, ein fanatischer Däne, hatte schon Jahre vorher offen erklärt, das Erste, was er thun würde, wenn er einmal die Macht dazu erhalte, werde sein, den Herzog und seine Familie in Alsen aufzuheben. So hatte Friedrich VI. im Jahre 1811 in der That den Herzog auf der Insel eingeschlossen und an der Abreise verhindert, als König und Reichstag in Schweden Letztern zum Kronprinzen von Schweden erwählt hatten. Die Gefahr war jetzt, 1848, nicht gering. Jeden Augenblick erwartete man, die dänischen Segel am Horizont und dänische Kriegsboote an der Küste zu sehen; auch die Landbevölkerung des nördlichen Schleswig's, seit Jahren in dänischem Interesse aufgeregt, erweckte Sorge, daß sie unter Führung von Dänischgesinnten die Abreise der Familie verhindern werde. Im Grauen des nächsten Morgens trat die Herzogin an das Lager ihrer beiden Söhne und weckte sie zur schnellen Abreise. Ihr Gemahl, der auf der Rückkehr von Berlin die Nachricht von der Einsetzung der provisorischen Regierung erhielt, hatte nämlich von Rendsburg aus an die Herzogin die Weisung gesandt, sogleich mit der ganzen Familie Alsen zu verlassen. Beim Morgenlichte verließen die Prinzen und Stephensen das Schloß, fuhren auf offenem Boot über Hoinis nach Rendsburg und konnten der angstvollen Mutter alsbald durch einen Eilboten ihre glückliche Ankunft melden. Die beiden Prinzen, jetzt 19 und 17 Jahre alt, traten sogleich in die schleswig-holsteinische Armee. Herzog Friedrich machte den Feldzug von 1848 im Stabe seines Oheims mit, den Feldzug von 1849 im Generalstabe des Generals v. Bonin, Kommandant der schleswig-holsteinischen Armee. Wie er im Jahre 1848 allen Gefechten und der Schlacht bei Schleswig beigewohnt hatte, so auch im Jahre 1849 den Treffen im Sundewitt, bei Gudsö, Fridericia u. s. w. Der Tag der Schlacht bei Fridericia war sein 20. Geburtstag, und mit dem ersten Glückwunsche eines Kameraden kam ihm zugleich die Botschaft zu, daß der Feind zur

Schlacht heranrücke. Bald brachte ihm eine Dänenkugel rauheren Glückwunsch, seiner Säbelscheide dankte er, daß sie ihm nicht das Bein zerschmetterte. Nur während der ersten Affaire bei Kolding war er von der Armee abwesend; er war damals von der Statthalterschaft zum Reichsverweser gesandt worden, um die bei Eckernförde gewonnene Flagge des Linienschiffes „Christian VIII." zu überreichen. Auch am Feldzug des Jahres 1850 nahm der Prinz Theil und wohnte im Generalstab Willisen's der Schlacht bei Idstedt und dem spätern Angriff auf die dänische Stellung bei Missunde bei. Als die Oesterreicher und Preußen in's Land rückten, nahm er seinen Abschied und ging mit seinem Bruder nach Bonn, um zu studiren. Nach 2jährigem Aufenthalte daselbst trat er in die preußische Armee. Im Jahre 1856 vermählte er sich, nachdem er seinen Abschied genommen und das Rittergut Dolzig in der Niederlausitz gekauft hatte, mit der Prinzessin Adelaide von Hohenlohe-Langenburg. Er ist jetzt Vater eines Sohnes und einer Tochter. Auf seinem Gute lebte er in stiller Zurückgezogenheit, die politischen Verhältnisse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgend und seine Zeit erwartend. Und jetzt durch den Tod des Königs von Dänemark und den Verzicht seines Vaters, durch Erbrecht und Recht seines Volkes Herrscher von Schleswig-Holstein, hat er eine öffentliche politische Thätigkeit mit der Besonnenheit und dem festen Entschluß, welche ein Grundzug seines Wesens sind, begonnen. 34 Jahre alt, in der Blüthe der Kraft, eine stattliche Gestalt, ein ernster Geist, vorzüglich geeignet für Staatsgeschäfte, kurz und fest bei den Sachen, kaltblütig, ehrlich, gewissenhaft, die Augen unverrückt auf Einen Punkt gerichtet, ist er, soweit menschliches Urtheil reicht, genau der Mann, wie die Lage der Dinge ihn erheischt und unsere Nation für diese nationale Sache wünschen muß. (Grenzbote).

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 27. Den 6. Juli: Isaias.

Erinnerung an Solferino.

Wenn der Gegenstand einer so eben unter obigem Titel erschienenen Schrift schon die Aufmerksamkeit anregt, so mag ein einfacher Auszug der Thatsachen um so willkommener sein, da das Buch nicht durch den Buchhandel verbreitet wird. Wir verdanken dem Herrn Verfasser das von Herrn Fick in Genf prachtvoll gedruckte und mit einem topographischen Plane versehene Werk. Herr Henry Dunant ist kein Kriegsmann, nicht einmal ein Schlachtenliebhaber, sondern ein menschenfreundlicher Tourist. So wie er Algerien und andere Länder bereist hat, so durchzog er auch den vielbewegten Norden Italiens, und da er gerade vor dem 24. Juni sich in der Gegend befand, wo die zwei feindlichen Heere sich gegenüber standen und das Schauspiel einer Schlacht angekündigt war, so nahm er seine Stellung auf einem günstig gelegenen Hügel, von wo es bequem war, das Spiel der gezogenen Kanonen mit einem friedlicheren Fernrohr zu betrachten. Die Anschauung erlaubte ihm, das später ergänzte Gemälde malerisch auszuführen; wir werden dabei Augenzeugen einer der großartigsten Metzeleien, der glorreichsten Scheußlichkeiten verfeinerter Kriegskunst. Schon der erste Angriff gleicht dem Zusammenstoß zweier Gewitterwolken. Wir sehen die Franzosen in unebenen, tief durchfurchten, mit Maulbeerbäumen bepflanzten Feldern und Weinbergen sammt ihren Pferden über Gräben und Rebenmauern gegen die mit Oesterreichern besetzten Höhen vordringen und bald unter einem Hagel von Kugeln, Kartätschen und Bomben die Erde mit ihren blutenden Leichen bedeckt. Dichte Kolonnen stürzen gegen einander mit der Gewalt eines reißenden Stromes. Französische Regimenter werfen sich als Schützen auf die österreichischen Massen, die jeden Augenblick erneuert, zahlreicher, drohender, wie eine eherne Mauer den Angriff zurückstoßen. Ganze Abtheilungen werfen ihre Säcke ab, um auf jedem Hügel, auf jeder Erhöhung, auf jedem Felsenstück wuthentbrannt den furchtbaren Bajonetkampf zu fechten. In den Tiefen, auf den Höhen ist der Boden mit Blut getränkt, mit verstümmelten Menschen übersäet. Weiter der noch scheußlichere Ringkampf Leib an Leib. Oesterreicher, Franzosen, Sarden treten den Feind mit Füßen, ermorden ihn auf einem blutenden Haufen oder schlagen ihm mit dem Kolben das Gehirn ein, schlitzen ihm den Leib auf mit Säbel oder dem Bajonett: keine Rast, keine Gnade, es ist eine Mordwuth, ein Kampf wilder, blutdürstiger Thiere.

Nach der in ihren einzelnen Schreckaissen treu beschriebenen Schlacht, ein Gemälde, das der Beschreibung einer glänzenden Musterung oder eines Defilirens in vollem militärischen Luxus strahlender Regimenter als Seitenstück dienen mag, führt der Verfasser, der nächste Augenzeuge, das am folgenden Morgen von der aufgehenden Sonne beleuchtete Schlachtfeld unserer Einbildung vor. Todte Menschen und Pferde bedecken Straßen, Hecken, Wiesen, Gräben; die Umgebungen Solferino's sind mit Leichnamen überhäuft; die Felder und Wiesen verwüstet, die Saaten zertreten, die Zäune niedergerissen; hier und da Blutlachen. Die öden Dörfer tragen die Spuren der Flintenkugeln, Kartätschen, Haubitzgranaten und Bomben; die erschütterten Mauern zeigen breite Spalten; die Häuser sind durchlöchert, zum Theil zerstört. Die Bewohner, zwanzig Stunden lang in ihren Kellern versteckt, ohne Licht, ohne Nahrung, fangen an, herauszukriechen; die starren Gesichter zeigen von dem lange ausgestandenen Schrecken.

Den ganzen Tag werden Verwundete aufgehoben, blaß, bleifarbig, wie vernichtet; die einen, besonders die schwer Verwundeten, sehen ihre Retter mit stieren Blicken an und verstehen ihre Worte nicht; trotz der anscheinenden Unempfindlichkeit ist ihr Leiden sichtbar. Andere liegen, nervös aufgeregt in einem krampfhaften Zittern. Noch andere mit klaffenden, schon entzündeten Wunden rasen vor Schmerz, erflehen den Tod und wälzen sich mit verzerrten Gesichtszügen in dem letzten Todeskampfe. Weiter haben Geschosse Unglückliche ausgestreckt, denen die über sie rollende Artillerie noch Arme und Beine zerschmettert. Die cylinderförmigen Kazeln zersplittern die Knochen nach allen Richtungen und verursachen immer gefährliche Wunden. Durch die Haubitzgranaten und die Spitzkugeln entstehen die schmerzhaftesten Brüche und furchtbare innere Zerstörungen. Wir folgen dem beredten Verfasser nicht in seinen dramatischen Beschreibungen des mannigfaltigen Elendes, das auf einem frischen Schlachtfelde den Beschauer mit Schmerz und Schauder erfüllt, so zweckmäßig es auch sein möchte, diese anschaulichen Gemälde den Lesern vorzuführen, die, behaglich politisirend, in leichtfertigen Reden den Krieg herbeiwünschen.

Nicht weniger ergreifend, aber hoffentlich praktisch fruchtbarer erscheine die zweite, der Pflege der Verwundeten geweihte Hälfte des Buches. Schon vor dem Krimkriege sagte mir in einem Gespräche über ein fern von der Krim liegendes Land einer der ersten französischen Staatsmänner: „Ueberlassen Sie Sich keiner Täuschung; nie hat Frankreich ein so vortreffliches und so vollständig eingerichtetes Heer besessen, als jetzt; die Disciplin ist musterhaft, der Feldbienst ist bis zu den kleinsten Einzelheiten herab genau bestimmt; jeder, auch der geringste Angestellte, weiß am Tage des Abzuges, am Tage der Schlacht, wo er sich zu stellen, was er zu besorgen hat, selbst die Tragbahren und Tragsessel für die Verwundeten sind in bester Ordnung." Bald bewährte sich diese Aussage in der Krim. Auf den italienischen Feldern, wo die mörderischen Schlachten, zumal die von Solferino, geliefert wurden, erwiesen sich die französischen Vorbereitungen für die Tödtung als unübertrefflich, für die Menschlichkeit gegen die Verwundeten und Verstümmelten als ungenügend; in dem Zahlenverhältniß überstieg die Wirklichkeit der Leiden jede Voraussicht.

(Schluß folgt.)

Die Missionen der katholischen Kirche.

ȝ Von der Isar. Die ganze Welt beschäftiget sich heute mit der Politik, was zu tadeln Niemand einfällt, da in Wahrheit Ereignisse der wichtigsten Art eintreten können, von denen das Wohl und Wehe von Millionen abhängt; bei dieser allgemeinen Theilnahme soll aber die Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen einer höhern Politik, wie sie in unsern Tagen in den auswärtigen Missionen der Kirche hervortritt, nicht in den Hintergrund zurückgedrängt werden.

Beginnen wir mit den europäischen Missionen, so werden uns aus dem Norden — England, Schottland, Dänemark und Schweden — erfreuliche Dinge berichtet und namentlich aus der Hauptstadt Englands selber, wo die Genossenschaft

Digitized by Google

des heil. Philippus Neri außerordentlich segensreich wirkt; was den Osten betrifft, so haben öffentliche Blätter bereits schon vor einiger Zeit berichtet, daß eine Rückkehr der Bulgaren zur Einheit der Kirche, vom Konstantinopel seit 2 Jahren ausgehend, schnell in den Provinzen sich ausgebreitet hat, daß offenbar nur etwas Zeit erfordert wird und Aufmunterung der christlichen Liebe, um Eine große Heerde unter diesen Völkern zu bilden und so den Wunsch des heil. Vaters zu erfüllen, der sich die Vereinigung der morgenländischen Kirche mit der abendländischen so sehr angelegen sein läßt und die trefflichsten Einleitungen hiezu bereits getroffen hat. Alle diese Völker, die im Schisma seit Jahrhunderten sich befanden, erkennen es wieder, daß ihre einzige Rettung aus tiefster Schmach der Felsen Petri ist; und ist darum die zuversichtliche Hoffnung vorhanden, daß die verschiedenen christlichen Volksstämme (Armenier, Maroniten u. s. w.) bei denen wie anderwärts die Nationalfrage erwacht, (die mit der katholischen in Eins zusammenfällt), aus der Tyrannei des Schisma durch höhern Beistand in kurzer Frist werden gerettet werden, um christliche Freiheit in ihrer Verbindung mit dem Felsen der katholischen Kirche wieder zu genießen.

Aber nicht nur das Schisma, auch der Islam wird der überall wahrnehmbaren religiösen Bewegung in die Länge nicht widerstehen können; derselbe sinkt vor unsern Augen immer mehr zusammen und seine Stunde hat geschlagen.

Wendet sich ja jetzt schon der intelligente Volksstamm der Kazier vom Islam zum Christenthum; treten jetzt schon zahlreiche Türken zum Christenthum über, und lebt (was man vor wenigen Jahren für eine Unmöglichkeit gehalten hätte) eine Tochter des einst so gefürchteten Emirs Abdelkader als barmherzige Schwester in Paris und nimmt ein Neffe desselben Häuptlings die christliche Religion an, um nach Algier zurückgekehrt dort bei seinen Landsleuten für den Christenglauben zu werben. Was ist nicht zu hoffen für die Christianisirung dieser Völker durch die Kenntniß europäischer Weltanschauung, die bei den gegenwärtigen reichen Verkehrsmitteln dort immer mehr und mehr Eingang und Anerkennung findet, wie dieß die immer weiter sich ausdehnende Colonisation Algiers beweiset, woselbst doch das Christenthum mit dem fanatischsten und gefährlichsten Theile des Islam zu schaffen hatte. Schaaren von Pilgern aus allen christlichen Nationen ziehen bei den jetzigen Verkehrsmitteln nach dem Grabe des Erlösers; der ganze Einfluß europäischer Civilisation macht sich immer mehr geltend, daß wir mit Grund hoffen dürfen, wir befinden uns nicht ferne von einer Auferstehung, die dem Morgenlande bevorstehe, in welches das Heil jetzt zurückkehrt, das einst von dort ausgegangen ist; eine Hoffnung, die um so mehr gegründet erscheint, weil thatsächlich im Westen der Halbmond erbleicht; schwächer und schwächer wird, um bald in ewige Nacht zu versinken; indeß im Südosten das Kreuz mit unaufhaltsamem Schritte vorrückend, jetzt schon drohend in der Nähe der Geburtsstätte des Islam steht.

Die Industrie, die in den Eisenbahnen und Dampfmaschinen einen großen Triumph feiert, wird als gelehrige Dienerin vorzugsweise zur Erfüllung der Absichten Gottes mitwirken. Daß die Wuth der Moslim neue Metzeleien anrichten, daß ein furchtbarer Kampf zwischen Kreuz und Halbmond noch folgen, daß der letztere von Asien her seine Kräfte zu einem letzten Entscheidungskampfe gegen das Christenthum zusammenfassen wird: darüber lassen Prophetie und geschichtliche Combination keinen Zweifel übrig. Mit dem Schwerte gegründet, geht der Islam durch das Schwert unter. Jeder frische Contact mit der christlichen Kultur wird die glimmende Glut des Hasses schüren: zu seiner Stunde ausbrechend wird der Islam die Welt erschüttern und theilweise verheeren — zuletzt wird das Kreuz siegen nach furchtbaren Anstrengungen.

Gehen wir ins Einzelne ein und wenden wir uns nun an die asiatischen Völkerschaften. Da ist das große chinesische Reich mit einem Flächen-Inhalt von 28,000 Quadratmeilen und 3—400 Millionen Einwohnern. Wenn auch bis in die neueste Zeit das Blut von zahllosen Martyrern geflossen, wie in dem angrenzenden Japan, so ist der Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Christenthums ein außerordentlicher zu nennen. Die Zeiten eines Ming-Meng gehen auch hier ihrem Abschluß entgegen, um den Friedenszeiten zur Ausübung der christlichen Religion zu weichen, deren Freiheit durch den Waffenstillstand mit Frankreich gewährleistet und in einem kaiserlichen Dekret vom 5. April 1862 zur öffentlichen Kenntniß des Volkes gebracht worden ist. Die katholischen Missionäre werden dort mit Ehren aufgenommen. Die Bisthümer Pecking und Nanking zählen allein 120,000 Katholiken und ist bekannt, daß in Pecking, der Hauptstadt dieses Reiches, wie in Constantinopel das Fronleichnamsfest seit Jahren schon gefeiert wird, ohne daß nur die geringste Störung von Seite der Heiden vorkommt; heidnische Soldaten bilden Spalier bei dieser kirchlichen Festlichkeit. In Tangking und Cochinchina, die bekannt sind durch furchtbare Christenverfolgungen, sucht der im Christenthum erzogene Prinz Peter Lee sein Reich frei zu machen von dem christenfeindlichen anamitischen Reiche und regt sich dort nach allen Berichten durchgängig ein neues Leben. Nach einem weiteren Berichte eines katholischen Missionärs hat in China der Komet vom Jahre 1861 weit größeres Aufsehen gemacht als in Europa. Man sah den Kometen in Gestalt eines Kreuzes am 2. Juli Abends; Heiden und Christen haben das Phänomen deutlich gesehen und da die befragten Götzenpriester eine zweideutige Antwort gaben, deutete das Volk die Erscheinung allgemein zu Gunsten des Christenthums. Gestern noch, sagten sie, wollte man nichts wissen von dem Kreuze; jetzt aber, da es vom Himmel kommt, wie sollten wir es mißkennen oder zurückweisen können. Andere fügten bei: ja, jetzt ist kein Zweifel mehr, das Reich wird in die Hände der Christen übergehen. Wer möchte nicht wünschen, daß diese Gedanken beim Anblicke des Kreuzes im Kometen — ähnlich der Erscheinung des Kreuzes in den Tagen Constantins — die Herzen der Heiden für unsern heil. Glauben empfänglicher machen werden! —

Wie in Cochinchina, so geht eine ähnliche religiöse Bewegung durch die übrigen Völker von Hinter- und Vorder-Indien, woselbst, um es nebenbei zu bemerken, englische Fräulein aus Bayern zu Patna am Ganges Institute gegründet haben, in welchen sich Zöglinge aller Farben, weiße, gelbe, schwarzbraune befinden, fast alle mit Begeisterung zum Katholicismus geneigt. In alle diese Länder bahnt sich Frankreich im Interesse des Handels nicht minder, wie in dem der christlichen Civilisation, den direkten Weg durch den Suez-Kanal, welcher das Mittelmeer mit dem rothen verbinden und der deßhalb eine welthistorische Bedeutung erlangen wird, denn mittelst dieses Kanals werden uns die verschiedensten Produkte, die uns so nothwendig geworden, wie das tägliche Brod, zugeführt, Baumwolle, Gewürze und Spezereien aller Art, so daß, wenn wir diese außerordentliche Thätigkeit Frankreichs auf dem Handelsgebiete wahrnehmen, jeder Katholik sich darüber freuet, weil unter der französischen Fahne überall unsere Kirche und christliche Bildung einzieht und aus dem Gedeihen der Missionen Frankreichs geht deutlich hervor, daß diese Kirche allein es versteht, heidnische Völker zu cultiviren und dem Christenthum und der höhern Gesittung zu gewinnen, während auf den protestantischen Missionen nach eigenem Eingeständnisse und nach dem Zeugnisse der Geschichte (namentlich in der Südsee und neuestens in Indien) nur göttlicher Unsegen lastet, bei all den außerordentlich reichen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen; und bei all dem, daß sie von England aus soviel wie möglich unterstützt werden. In 50 Jahren haben sie über 480 Millionen Gulden zu Bibeln und Tractaten zur Bekehrung der Heiden verwendet — und wo sind die Bekehrungen derselben? Die Bibeln selber werden von den Heiden nur be-

Digitized by Google

nützt, um Waaren einzuwickeln, Flinten zu laden, die Zimmer zu tapeziren u. s. w. Das ist der einzige Erfolg der protestantischen Missionen. Frankreichs Einfluß und mit ihm die katholische Religion nimmt in diesen Ländern fort und fort zu; während der Einfluß Englands von Jahr zu Jahr sich mindert und der Tag der Strafe sich immer mehr nähert für all' das Elend, für all' das Blut, das es seinem Nationalmolloch, der Geldgier, seit Jahrhunderten bis zur Stunde gepflegt hat.

Um von Asien noch weiter Erwähnung zu machen, ist es namentlich das höchst gelegene Gebirgsland Tibet, welches die Kirche in unsern Tagen zu den schönsten Hoffnungen berechtiget. Nicht nur daß auch schon katholische Missionäre mit Freuden in Folge des Friedensvertrages China's mit Frankreich aufgenommen und von den Mandarinen selbst in die Missionen eingeführt werden, während sie noch vor wenigen Jahren getödtet oder gefangen fortgeführt wurden, spricht für ihr ferneres segensreiches Wirken vorzüglich der Umstand, daß die Religion dieses Volkes, der Buddhismus, viele vortreffliche Anknüpfungspunkte an das Christenthum besitzt, wofür der glänzende Erfolg der Mission auf der Insel Ceylon Beispiel und Beweis ist. Wie oben wir bei China gesehen haben, so hat sich eine tiefe Ahnung, daß vom Westen her ein Licht aufgehen werde, auch unter diesen Völkerstämmen verbreitet, daß die zuversichtlichste Hoffnung vorhanden ist, es werde dem Christenthum dort eine neue Welt sich öffnen und werde dasselbe von da aus weit hin über die heidnischen Völker sich verbreiten, wenn auch Schwierigkeiten, große und viele, noch hinwegzuräumen sein werden, wie dieß in der Natur der Sache liegt.

In Abyssinien, einem afrikanischen Völkerstamme mit 5 Millionen Einwohnern, ist der durch die so sehr verschrieenen Jesuiten im Christenthum erzogene Herrscher Theodor bemüht, Ordnung und Gesetz zur Geltung zu bringen und seine Völker für den Katholicismus empfänglich zu machen, was ihm um so leichter unter göttlichem Beistand gelingen wird, da Abyssinien bereits 2 Millionen Katholiken zählt.

Englands bevorstehender Krieg gegen Japan wird die weltliche dort herrschende Civilisation zerbrechen, — aus Trümmern entstand ja auch die christlich-germanische Welt.

(Schluß folgt.)

„Bis nach Sibirien!"

(Fortsetzung.)

Diese Wohlthat mußten wir theuer bezahlen. Um sich für die erhaltenen Verweise zu rächen, behandelte unser teuflischer Führer uns nur noch grausamer. Kaum waren wir einige Tagemärsche von der Armee entfernt und der Kanonendonner, den wir immer noch gehört hatten, verstummt, so daß keine Klagen mehr an den Mann gebracht werden konnten, so ließ der Herr Baron seine ganze Wuth an uns aus. Ich habe selbst gehört, wie er einem Kameraden, der ihn flehentlich um die Erlaubniß bat, in dem vorbeifließenden Wasser seine Wunde waschen zu dürfen, damit antwortete, daß er ihm die Spitze seiner Waffe zeigte. Ein Anderer, der abgesprungen war, um seinen brennenden Durst zu löschen, wurde elend geschlagen. Die Feder sträubt sich, das Leid zu schildern, welches dieser Unmensch uns elenden Gefangenen zufügte. Dabei wurden wir wiederholt geplündert, und Jeder mußte hergeben, was unseren Führern gefiel.

Unter solcher Behandlung trieb man uns vorwärts von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang. Ueber Drozobusch, Wiäsma, Borodino und Mosaisk, lauter Orte, die in dem schrecklichen Kriege noch zu trauriger Berühmtheit gelangen sollten, ging es weiter gegen Moskau. Am 3. September langten wir in der Nähe der Vorstadt an.

Vor uns dehnte sich die ungeheuere Czarenstadt aus, ein zwei Quadratmeilen bedeckendes Häusermeer mit zahllosen Kirchen und Palästen, deren vergoldete Kuppeln im Sonnenlichte blitzten, von der damals Niemand ahnte, daß sie bald bis auf den gewaltigen Kreml in Schutt und Trümmer sinken würde. Uns armen Gefangenen hätten ihre ungeheuren Gebäude noch das schützende Obdach gewähren können, das Vielen das Leben gerettet hätte; aber umsonst hofften wir stündlich, in die Stadt geführt zu werden. Auf freiem Felde, wie bis dahin immer, mußten wir Halt machen, die Erde unser Lager, der Himmel das einzige Obdach. Der September bringt in Moskau schon nächtlichen Reif und scharfe Winde; zum Schutze dagegen hatten wir nichts als unsere abgetragenen leichten französischen Uniformen; ohne Decken, ohne Mäntel, ohne Feuer lagen wir da. Mit unseren Händen wühlten wir uns Gruben in die Erde und kauerten uns darin so dicht wie möglich zusammen, um uns an einander zu erwärmen. Unsere Wächter lagerten in weitem Kreise um uns her, aber wenn wir uns ihren Lagerfeuern näherten, so wurden wir mit Kolbenstößen zurückgetrieben. So lagerten wir auf derselben Stelle fünf Tage, ohne den Lagerplatz zu wechseln, und rings umher war die Luft von dem Unrathe und von den unbegrabenen, verwesenden Leichen verpestet. Der Tod räumte furchtbar unter uns, allein die täglichen Zuzüge von neuen Gefangenen ergänzten die Lücken. Zahlreich strömten die Bewohner Moskau's, die sich damals noch für sicher halten mochten, vor die Stadt, um uns zu sehen. Mitleidige Herzen wollten uns Hilfe bringen, allein Niemand durfte den Kreis betreten, und wir erhaschten nur, was sie unbemerkt aus der Ferne an Geld und Lebensmitteln zuwarfen.

Eines Tages hörte ich plötzlich, wie Jemand in deutscher Sprache in meiner Nähe laut nach Landsleuten aus der Gegend von Verden fragte. Ich blicke auf und sehe einen fein gekleideten Herrn, dem es gelungen ist, sich in den Kreis zu schleichen. „Ich bin aus Hoya," rief ich. Rasch greift er in die Tasche und gibt mir eine ganze Hand voll Silbermünze mit den Worten: „Meine Frau ist eine Tochter des Pastors M... in Döverden, sie schickt Ihnen dies!" In diesem Augenblicke wurde er von der Wache bemerkt und fortgewiesen. Für dieses Geld verschaffte ich mir ein Paar Schuhe und einen groben Ueberzieher, da ich bis dahin, der Stiefel beraubt, in Socken hatte gehen müssen.

Dieses Lager vor Moskau dauerte vom 3. bis 8. Septbr. Es war ein entsetzlicher Anblick, wie Tausende von Gefangenen, zum Theil verwundet, nothdürftig bekleidet, oft ohne Kopf- und Fußbekleidung, von Hunger und Frost gekrümmt, in dem kleinen Kreise umherschlichen. Gebete und Flüche, Jammer und Verwünschungen wurden in den verschiedensten Sprachen laut, und Wuth und Verzweiflung, ja der Ausdruck eines bis zum Wahnsinn gesteigerten Schmerzes malte sich oft auf den von Schmutz und wildem Bartwuchs starrenden Gesichtern.

Wie sehr wir uns nun auch nach einer Aenderung unseres Zustandes sehnten, so knüpften wir doch auch an diesen schrecklichen Haltpunkt noch wieder unsere Hoffnungen. Wir dachten, es könne inzwischen durch einen entscheidenden Sieg des großen Kaisers der Friede und unsere Befreiung herbeigeführt werden; Andere erwarteten täglich Anträge, in russische Dienste zu treten, was jedoch die Franzosen unter uns bei dem blinden Vertrauen auf Napoleons Glückestern kaum angenommen haben würden. In der That soll schon damals in Petersburg die Rede davon gewesen sein, aus den deutschen Gefangenen eine Legion zu bilden, allein uns sind darauf bezügliche Anerbietungen nicht gemacht worden. Bei den milden Gesinnungen des Kaisers Alexander würde es unerklärlich sein, wie man uns in einer so schrecklichen Situation lassen konnte, wenn es nicht eben in Rußland gewesen wäre, wo das Wohlwollen des Herrschers selten an sein Ziel gelangen kann. Als man später ernstlicher an die Errichtung einer russisch-deutschen Legion dachte, waren wir zu weit entfernt, um uns dabei verwenden zu können.

Digitized by Google

Moskau mag von Hannover 3—400 Meilen entfernt sein und doch hatten wir erst die Hälfte des Weges zurückgelegt; mindestens eben so weit sollten wir noch wandern, bevor wir die Gegenden im Gouvernement Orenburg erreichten, wo man uns internirte. (Schluß folgt.)

Gedanken über Religion und religiöses Leben in freien Vorträgen von Dr. Jos. Mirschl, Religionslehrer in Passau. Landshut 1862. Preis 2 fl. 9 kr.

Recensionen werden gewöhnlich nur von Männern gelesen, denen die Wissenschaft und ihr Streben noch etwas gilt. Wer nun diese Recension liest, lese und studire auch obengenanntes Buch, das wir mit gutem Gewissen jedem Freunde des wissenschaftlichen Strebens, besonders aber dem Theologen empfehlen. Wenn ein Religionslehrer Gedanken, wie sie in diesem Buche niedergelegt sind, in einer der Wichtigkeit des Gegenstandes meisterhaft passenden Redeform in die ihm anvertrauten Jugendherzen einzupflanzen versteht, wahrlich da muß es eine Freude sein, vor einem solchen Manne auf den Schulbänken zu sitzen!

Doch — was bietet das Buch? — Der Titel sagt es. Und wenn man nur das Inhaltsverzeichniß eines aufmerksamen Blickes würdigt, so erkennt man sogleich, wie straff die einzelnen Vorträge aneinanderhängen, und sich auseinander genetisch entwickeln. In ihnen findet der „Theologe" allerdings manchen Gedanken, der ihm nimmer ganz neu ist, aber er liest ihn doch gerne in diesen summarischen, präzisen Worten. Und gar Manches, was er in longum et latum in andern Werken auseinandergesetzt gelesen, aber oft kaum verstanden, noch weniger nachhaltig gemerkt hat, findet er hier in gemeinfaßlicher Klarheit und vollständiger Uebersichtlichkeit. Auch ist hie und da ein Bild gebraucht oder ein Gleichniß durchgeführt, das schon öfters dagewesen, aber Bild und Gleichniß sind volksmäßig und üben darum, wenn sie wie hier behandelt sind, eine sichere Wirkung. — Von der „Nothwendigkeit der christlichen Religion zur geistigen Erleuchtung des einzelnen Menschen und der ganzen Menschheit" führt das Buch den Leser von Stufe zu Stufe bis zur höchsten, zur übernatürlichen Lebensregion des Menschen, zum Gnadenreiche. Die schwierige Lehre von der göttlichen Gnade aber wird hier mit einer Verständlichkeit und Deutlichkeit, mit einer ächten Popularität vorgetragen, wie wir dieses Thema noch nie jemals behandelt gefunden haben. — Will ein Prediger diese Vorträge für seine Zwecke benützen, so sind sie ihm eine reiche Fundgrube von Gedanken, die er für das Volk mit Nutzen wird verarbeiten können. Besonders möchten wir die hier gebrauchten ungemein schlagenden Vergleiche und Bilder hervorheben neben einer Diktion von wahrlich großartiger Einfachheit. Wer die Vorträge über's Gnadenreich und die übernatürliche eucharistische Lebensspeise gelesen, wird sich gewiß den Genuß nicht versagen können, sie noch öfter zu lesen. Das Buch ist überhaupt nicht zur blos einmaligen Lektüre geeignet, es will genossen sein, und das erfordert Meditation. Dies gilt besonders von den Vorträgen über „die heil. Eucharistie in ihrer Nothwendigkeit und in ihrem Verhältnisse zum Opferleben des Menschen." Hier thut sich uns ein tiefer Einblick in die Centralstellung auf, welche dieses gnadenreichste aller hl. Sakramente im Gnadenleben der ganzen Christenheit und des einzelnen Christen einzunehmen bestimmt ist. Und wenn auch die letzte Zeile auf Seite 180 sehr cum grano salis verstanden werden muß und uns die scharfe Distinktion (auf Seite 175) zwischen gläubigen und ungläubigen Philosophen nicht recht zusagen wollte, so sind dies eben Dinge, über die ein Jeder seine eigene Ansicht haben kann, und die darum auch nicht strenge zu kritisiren sind.

Also wer selber zur höhern Erkenntniß der Wahrheit gelangen und sie andern vermitteln will und soll, der meditire über diese „Gedanken;" die Mühe lohnt sich. Fr. X. P.

Freundestreue unter Kindern.

Der „Solothurner Landbote" berichtet aus Solothurn: In der hiesigen Kinderwelt ist ein ganz eigenthümlicher Todesfall vorgekommen. Von zwei benachbarten Familien hatte jede einen 6—7jährigen Knaben, beide voll blühender Gesundheit und als tägliche Gespielen so innig befreundet, wie dieß nur in einem so zarten Alter möglich ist. Da wird der Eine krank und stirbt. Der Andere stand an seinem Todbette und konnte und wollte es nicht verstehen, daß er nun ohne seinen Freund sein müsse. „Ich will auch krank werden und auch sterben, daß ich zu ihm komme!" rief er, und härmte sich so ab um den Verlust seines Gespielen, daß er wirklich krank wurde (durchaus nicht an einer epidemischen Krankheit) und nach mehrwöchentlichem Leiden vor drei Tagen seinem jungen Freunde in die Ewigkeit nachfolgte. Dies eine wirkliche Begebenheit.

Ein Beispiel ähnlicher Art kann die Redaktion des Landsh. Ztg. aus einer alten Zeitschrift, betitelt „Kinderakademie, eine Monatschrift zur Aufklärung des Verstandes und Bildung des Herzens der Jugend, München 1785," anführen. Dort ist im vierten Theile, Seite 216, zu lesen: „In Freising lebten vor etlichen Jahren ein paar Knaben, beide 4 Jahre alt. Der eine davon, Benedikt mit Namen, war eines Schuhmachers Sohn; und der andere hieß Sebastian, und gehörte einem Bader zu. Beide zeigten frühzeitige, ihr Alter übersteigende Seelenkräfte. Sie liebten sich auch schon in diesen Jahren so sehr, daß einer ohne den Andern nicht sein wollte. Sie unterhielten sich stets miteinander in einem ruhigen, ihrem Alter angemessenen Spiele. Auf einmal bekam Sebastian eine Kindskrankheit und Benedikt durfte nicht mehr zu ihm kommen. Er sehnte sich also ungemein nach seinem Gespielen, und fragte immer, ob er noch nicht gesund geworden? Da man ihm endlich sagte, daß er gestorben sei, wiedersetzte er: so will ich auch sterben, um zu meinem Sebastian zu kommen. Er legte sich, und in etlichen Stunden war seine von Sehnsucht gequälte Seele dem Leibe entflohen, um sich mit dem lieben Freunde wieder zu vereinen."

Desperanda salus, qui verum audire recusat,
Inque suum praeceps labitur exitium.

Owen, ein engländischer Dichter im 17. Jahrhundert.

Deutsch:

Wer nicht hören die Wahrheit will, mit dem ist's vorüber,
Und zum Untergang geht er mit eitigem Schritt.

Versificator Landishutanus.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 4. Juli 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3368	1382	22	58	22	27	21	45	—	28	—	—
Korn . .	1077	149	13	48	13	11	12	40	—	1	—	—
Gerste . .	1143	491	12	8	11	33	11	18	—	—	—	21
Haber . .	1861	183	8	27	7	55	7	28	—	4	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 28. Den 13. Juli: Eugenius.

Erinnerung an Solferino.

(Schluß.)

Der empfindlichste Mangel für die Verwundeten ist der Mangel an Wasser; auf den Feldern, längs der Wege lechzen Sterbende nach einem Labetrunke, man sieht Todte mit schäumenden Lippen, den Mund voll Erde, deren Feuchtigkeit sie aussaugen wollten. Alle Vertiefungen sind ausgetrocknet, die glücklichsten Soldaten löschen ihren Durst mit einem bitteren, ungesunden Tranke; wo irgend eine Quelle fließt, muß sie mit Waffengewalt für die Leidenden bewacht werden. In den Städten, wo die Verwundeten in Unzahl angehäuft sind, fehlt es nur an Händen, um ihnen ihre Bedürfnisse zu reichen. So in Castiglione; Wasser und Nahrungsmittel sind vorhanden, und doch sterben die Unglücklichen vor Hunger und Durst; an Charpie ist kein Mangel, allein es findet sich Niemand, um sie auf die Wunden zu legen. Fast sämmtliche Aerzte der Armee sind nach Cadriana berufen worden, wo das Elend noch dringender erscheint; keine Gehilfen. Die Noth drängt zu der Einrichtung eines freiwilligen Dienstes, aber wie schwer ist Alles in einer solchen Unordnung, in der Angst, die sich der ganzen Einwohnerschaft bemächtigt! Vom 25 bis zum 27. Juni verstrichen drei den furchtbarsten Schmerzen und dem Tode geweihte Tage. Die Wunden, durch die Hitze, den Staub, den Mangel an Wasser und Hilfe entflammt, verpesten die Luft. Vergeblich sorgt die Behörde für den guten Zustand der Räume: die geringe Zahl der Gehilfen und der Dienerschaft, die Vermehrung der Kranken, welche von Viertelstunde zu Viertelstunde in vollen Wagen herbeigeführt werden, vereiteln jede Vorsicht. Auf den Fliesen der Spitäler und der Kirchen liegen aneinander gereiht Franzosen, Araber, Deutsche, Slawen. Viele werden einstweilen in dunkle Kapellen niedergelegt, wo sie nicht Raum, nicht Kraft genug haben, sich zu bewegen. Stöhnen, Flüche, Bitten, Schmerzensschreie erfüllen die heiligen Hallen. Vielen verursacht ein provisorischer, zu fest angezogener, durch das Blut steif gewordener Verband unsägliche Schmerzen. Hier Gesichter und Wunden schwarz von Fliegen, Schwärme von Insekten erfüllen die Luft, dort zerfetzte, blutende Glieder, auf denen Würmer kriechen, überall der Anblick scheußlicher Verstümmelungen.

Eben dieser erschütternde Anblick gibt hinwiederum Anlaß zu den Auftritten rührender Mildthätigkeit, die der Verfasser unserer erregten Einbildungskraft besänftigend vorführt. Auf dem Schauplatze des äußersten menschlichen Elendes erscheint in Engelsgestalt die Menschlichkeit. Was die furchtbaren Berechnungen der Heerführer, die neuesten Vervollkommnungen der Kriegsanstalten, das Genie der Verwaltung nicht vorgesehen, das ersetzen die Frauen. Die feurigen und zugleich weichen Seelen der Italienerinnen vertreten die christliche Liebe. So erschienen plötzlich in einer mit 500 Verwundeten angefüllten Kirche der Stadt Castiglione schöne und anmuthige junge Mädchen, in Krankenwärterinnen umgewandelt. Wie ihre Sorgfalt die Wunden lindert, so auch heben ihre mitleidsvollen Blicke, ihre Thränen, ihre Hingebung das Gemüth der Leidenden. Vor ihren Augen verschwindet der Unterschied der Nationalitäten: Tutti Fratelli, sagen sie mit bewegter Stimme. — Längs der Straße, die nach Brescia führt, wo viele Unglückliche hingefahren werden, sitzen in den Dörfern Frauen und Mädchen vor den Häusern, Charpie zupfend. So wie ein Transport ankommt, steigen sie auf die Wagen, waschen die Wunden, erneuern Charpie und Verband, gießen löffelweise Brühe, Wein, Limonade in den Mund derer, die nicht die Kraft haben, den Kopf oder den Arm zu bewegen. — In einem Hospital von Brescia widmet die Gräfin Bronna ihre muthvolle Sorgfalt den Unglücklichen, denen ein Glied abgenommen worden; der grausenhafteste Anblick schreckt sie nicht zurück. „Sono madre" (Ich bin Mutter), sagt sie einfach ihren Bewunderern. — In Piacenza wurden drei Spitäler unter bürgerlicher Verwaltung errichtet. Damen übernahmen die Aufgabe der Krankenwärter und Wärterinnen, unter ihnen die junge Tochter einer angesehenen Familie; umsonst baten ihre Verwandten, daß sie nicht den ganzen Tag mitten unter den ansteckenden Fiebern zubrächte: sie blieb und versah ihr Amt mit einer sanften, freundlichen Hingebung, welcher die Soldaten tiefe Verehrung zollten. „Ihre Gegenwart verbreitet Freudigkeit im Spital", sagten sie.

In Mailand betheiligen sich alle Klassen an den Werken der Mildthätigkeit, die höchsten am eifrigsten, die Frauen ohne Unterlaß. Bei der Ankunft der Verwundeten von Solferino eilen über 500 Wagen an den Bahnhof, von den zierlichsten Kateschen bis zu den Karren der Tagelöhner. Die adeligen Mailänderinnen beehren sich, die Kranken in ihre Luxuswagen zu bringen, wo Matratzen, Leintücher, Kopfkissen bereit liegen. Ihre Männer leiten durch Beispiel und Rath die Dienerschaft zur Sorgfalt an. Die Menge empfängt mit entblößtem Haupte die Opfer des Krieges, bei Nacht mit Fackeln, deren Flamme die melancholischen Gesichter erleuchtet, und begleitet sie bis zu den gastfreundlichen Palästen und Häusern, wo ihrer die zärtlichste Pflege wartet. Gräfinnen und Marquisinnen, die Zierde der Gesellschaft, ihren eleganten Gewohnheiten entsagend, bringen Monate an den Schmerzenslagern zu. Eine von ihnen sagte zu einem französischen Arzte: „Der Krieg hat mich meines ältesten Sohnes beraubt; eine Flintenkugel tödtete ihn neben eurer Armee vor Sebastopol. Als verwundete Franzosen nach Mailand gekommen, die ich pflegen konnte, hat Gott mir den ersten Trost beschert." — Den ganzen Dienst eines großen Hospitals übernahmen Ursulinerinnen unter der Leitung ihrer Oberin. —

Eine vornehme Mailänderin hatte einen ihrer Paläste mit 150 Betten für die Kranken eingerichtet. Unter diesen schwebte ein französischer Grenadier, dem ein Bein abgenommen worden, in Todesgefahr. Um ihn zu trösten, befragte ihn die Dame über seine Familien-Verhältnisse. Er sagte, er sei der einzige Sohn armer Bauersleute aus dem Gers-Departement; sein tiefster Schmerz sei, sie nicht unterstützen zu können; er hätte so gern seine Mutter noch einmal umarmt. Ohne ein Wort verlauten zu lassen, begibt sich die Dame auf der Eisenbahn zu den Eltern, hinterläßt dem alten, schwachen Vater 2000 Francs, führt die Frau mit sich fort, und 6 Tage nach der Unterhaltung lag der Kranke in den Armen der Mutter.

Unter den Städten der Lombardei herrschte ein Wetteifer für die Verpflegung der Verwundeten. Ueberall bildeten sich Vereine zu diesem Zwecke, und Frauen-Komité's unterstützten sie. Die städtischen Behörden blieben nicht zurück: die von Brescia z. B. errichtete 15,000 Betten, sorgte für alle materiellen Bedürfnisse und übertrug die Leitung einem Vereine der ausgezeichnetsten Aerzte.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Diese Thatsachen und viele andere erzählt der Verfasser in anschaulicher Weise nicht nur als Tourist, sondern als mitleidsvoller Theilnehmer an dem höchsten menschlichen Elende: er pflegt selbst die Kranken, bettet sie, verbindet die Wunden, hat Worte des Trostes für die Leidenden, für die Sterbenden; er spendet Geld, er spendet Zigarren.

Viele Unglückliche haben ihn als Wohlthäter gesegnet. Allein Herr Dunant verdient eine allgemeinere Erkenntlichkeit durch den Eifer, mit welchem er menschenfreundlich gesinnte Männer und Frauen anspornt, in Friedenszeiten Vereine zu bilden, die beim Ausbruche des Krieges bereit und vollständig eingerichtet dastünden, um den Opfern der Schlachten zu Hilfe zu eilen und die öffentlichen, bis dahin unzulänglichen Anstalten zu ergänzen. Sein auf Erfahrung gestützter Rath und seine Anleitung verdienten allgemein bekannt und befolgt zu werden. Es ist überhaupt zu bedauern, daß der Verfasser eines Buches, das sich durch malerische Darstellungen und edle Gedanken in so hohem Grade empfiehlt, den Kreis seiner Leser so eng gezogen hat. Wäre es nicht gerade heute an der Zeit, viele und einflußreiche Leser einzuführen (um seine eigenen Worte zu gebrauchen) „au milieu de ces splendides horreurs qu'on nomme la gloire?" Hören wir auf die Worte, welche der tapfere und humane General der schweizerischen Eidgenossenschaft, Dufour, an den Verfasser schrieb: „Es ist nützlich, durch so drastische Beispiele, wie Sie deren aufführen, zu erfahren, welche Leiden und Thränen der Schlachtenruhm kostet. Man ist nur zu geneigt, die glänzende Seite des Krieges allein zu betrachten und über seine traurigen Folgen die Augen zuzudrücken. Die Fragen der Menschlichkeit müssen erörtert werden: Ihr Buch scheint mir ganz besonders geeignet, zur Betrachtung und Lösung derselben die Menschenfreunde aller Länder aufzumuntern." (Köln. Ztg.)

Die Missionen der katholischen Kirche.

(Schluß.)

δ Von der Isar. Der Weg nach Indien, welches außerordentlich wichtig für den Welthandel ist, — wer Indiens Handel besitzt, der beherrscht den Welthandel — führt an Madagascar vorüber, eine der afrikanischen Inseln mit 10,000 Quadrat-Meilen und 4 bis 5 Millionen Einwohnern; das gleichfalls reich an Produkten aller Art ist und durch den Suezkanal zur Ausführung derselben also benützt werden wird, daß wir durch diesen Kanal die bisherigen Produkte aus Amerika leicht entbehren werden können. Bekannt ist die Aufnahme, welche hier Frankreichs katholische Missionäre bei dem gegenwärtigen Könige Radama II.*) gefunden haben, der das Heil seiner Völker in der christlichen Religion erkannt und daher die Baumeister herbeigerufen hat, die auf dem Schutte einer untergegangenen Weltordnung eine neue Welt gegründet haben; denen alle am höchsten civilisirten Völker ihren Glauben und ihre Cultur verdanken: die Priester unserer heiligen katholischen Kirche. Auf dieser Insel herrscht vertragsmäßig Handels- wie kirchliche Freiheit, daß auch hier die gegründete Hoffnung ist, es werde von da aus das Licht des Glaubens sich weiter verbreiten. Es ist auch hier wieder Frankreich thätig, das überhaupt durch Unterstützung der christlichen Missionen seine Schuld zu sühnen strebt, die es durch die Revolution auf sich geladen, die da mit dämonischer Gewalt den Oberbau der kirchlichen Verfassung und Bildung allenthalben niedergeworfen hat.

Selbst in dem großen Reiche Dahomey, zu Afrika gehörig, woselbst zur Stunde noch alljährlich Tausende von Menschenopfern vorkommen, ist ein merkwürdiger Umschwung zu Gunsten des Katholicismus unverkennbar. Es ist auch dieß Land nach dem Berichte eines katholischen Missionärs reif zur Annahme der christlichen Religion und wird nach den Plänen der göttlichen Vorsehung dieses Land zur Bekehrung des ganzen westlichen Afrika's wesentlich beitragen, was durch einheimische Priester am erfolgreichsten geschehen wird.

Es sind die männlichen und weiblichen Orden aller kathol. Völker Europa's, welche sich in diese verdienstvolle Arbeit der Christianisirung der morgenländischen Völkerstämme theilen wie ja auch das Abendland seine Bekehrung den christlichen Mönchen zu verdanken hat; eine Ausbreitung der Kirche Gottes in unsern Tagen durch diese Orden, die zu den wunderbarsten und erfreulichsten Erscheinungen seit den Tagen des Christenthums gehört; indeß uns im Abendlande trotz der Aufklärung und der gepriesenen Freiheit und freien Wissenschaft Erscheinungen der traurigsten Art begegnen, gleich als suche sich das Christenthum im Morgenland andere Länder und als wolle es fliehen aus dem verirrten Europa.

Bei dieser Gelegenheit des Wirkens dieser Orden gedenken wir noch der durch den bekannten Convertiten Ratisbonne ins Leben gerufenen Genossenschaft der Sionsbrüder und Sionstöchter, die aus Convertiten aus dem Judenthum besteht und die Bekehrung der Söhne Juda's sich zur Aufgabe gesetzt hat. Beide Genossenschaften zählen bereits 450 und 400 Mitglieder (aus dem Judenthum bekehrt), die zu dem genannten Zwecke in großen von Juden bewohnten Städten, Paris, London, Konstantinopel, thätig sind.

So sind die Berichte aus Nord- und Südamerika trotz des schrecklichen Krieges tröstlich; nicht nur kommen Conversionen einzelner hervorragender Persönlichkeiten vor (Generäle, protestantische Prediger u. s. w.), sondern ganze Massen treten aus dem Irrthum zur Wahrheit über, wie erst jüngst nach Missionen über 600 zur Kirche zurückgekehrt sind. Ganz Südamerika zählt bereits 25 Millionen Katholiken, bei 100,000 Protestanten und einer Million Heiden, in ganz Amerika über 41 Millionen. Um zum letzten Welttheile zu kommen, so breitet sich auch in Australien und Oceanien die Kirche rasch aus; bereits beträgt auch hier die Zahl der Katholiken 5 Mill., die Zahl der Protestanten 400,000; Heiden und Muhamedaner 2 Millionen. Die religiöse Bewegung zu Gunsten des Katholicismus ist auch hier nach Berichten der Missionäre im Zunehmen und sorgen hiefür außer den 12 älteren die 3 apostolischen erst in neuester Zeit errichteten Vicariate auf den Mangarera-, Sandwichs- und Markesas-Inseln. Die zu Spanien gehörigen Inseln zählen allein 4½ Mill. Katholiken. Im Ganzen rechnet man 200 Millionen Katholiken in allen 5 Welttheilen, die alle zu Einem Glauben sich bekennen und von Einem obersten Hirten geweidet werden, unter welchem hinwieder 900 Bischöfe stehen.

Das sind die Uebersichten der Missionen der Kirche in unsern Tagen, die da beweisen, daß derselbe Muth, dieselbe Begeisterung, dieselbe Opferwilligkeit auch jetzt noch in den Missionären der kathol. Kirche vorhanden ist, wie in den Aposteln, daß auch sie weder Beschwerden, noch den Martertod scheuen, den sie vielmehr als den Beruf des Missionärs ansehen. So breitet sich die katholische Kirche vor unsern Augen unter dem Beistande Gottes wunderbar segensreich wirkend aus über die ganze Erde bis an die äußersten Grenzen derselben. Diese Ausbreitung muß das Herz eines jeden Katholiken erfreuen, weil er hier einen praktischen Beweis von der Wahrhaftigkeit und Göttlichkeit seiner Kirche hat, zu der allein gesagt ist: „Sieh', ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt."

*) Nach neuesten Nachrichten ist leider dieser hoffnungsvolle Fürst am 12. Mai l. Js. als Opfer jener englischen Politik gefallen, welche Millionen hingibt zur Aufrechthaltung des morschen türkischen Reiches; aber auch ebenso große Summen zur Unterdrückung des Katholicismus, der ihr in diesem Königreiche längst ein Dorn im Auge war.

„Bis nach Sibirien!"

(Schluß.)

Eines Morgens endlich erfuhren wir von unseren polnischen Mitgefangenen, daß ein neuer Bauernhaufe heranrücke,

um uns weiter zu führen. Solche Druschinen, auch Radnicki (Landsturm) genannt, lösten sich fortwährend ab, damit die einzelnen Aufgebote nicht gar zu weit von ihrer Heimath entfernt werden sollten. Diese für jene sehr vortheilhafte Maßregel hatte für uns ihre düstere Schalterseite. Jede neue Abtheilung brachte Beutegier und Wuth gegen die fremden Eindringlinge mit. Je weniger es nun bei jeder Abtheilung zu plündern gab, desto heftiger ließen sie ihre Wuth an uns aus, welche die alten Begleiter doch bereits etwas gekühlt hatten. Als der Kaiser seine Völker zu den Waffen rief, hatten Behörden und Geistliche ihnen gesagt, daß fremde Räuber eingedrungen seien, ihre Altäre zu zerstören, sie zu plündern und zu Sklaven zu machen. Und in der That durften wir uns nicht wundern, daß diese Halbbarbaren für uns keinen andern Namen hatten, als: „Franzuski Sabacki," d. h. französische Hunde.

II.

Die Befehlshaber dieser Wehrmänner waren nicht etwa gediente Offiziere, sondern es waren Barone, die ihre Leibeigenen commandirten, eben so roh wie jene. Damit der Leser sich eine Vorstellung von der äußeren Erscheinung einer solchen Truppe machen könne, lasse ich hier eine Beschreibung ihrer Kleidung und Bewaffnung folgen. Ein grobes, schmutziges, leinenes Unterbeinkleid von großer Weite und darüber ein eben so grobes leinenes oder buntes baumwollenes Hemd bildeten die Unterkleidung; letzteres wurde durch ein Band oder eine Schnur um die Taille befestigt. Füße und Beine waren mit schmutzigen wollenen Lappen umwickelt; die geflochtenen Bastschuhe wurden durch Bastriemen an den Füßen befestigt, das Bein bis an's Knie hinauf wurde damit umwickelt. Darüber trugen sie einen Kaftan oder Reck von grobem Cemmistuche. Die ganze unsaubere Figur wurde von einem Schafpelze umhüllt, der von Schmutz starrte und um den Leib mit einem Strick festgehalten wurde. Dazu kamen noch Fausthandschuhe von Schafpelz und eine Kopfbedeckung aus demselben Stoffe mit langen Klappen, die über den Nacken und die Ohren herabhingen. Von dem Gesichte sah man fast nichts, denn aus der großen Kapuze starrte nur der nie von einem Rasirmesser oder einer Scheere berührte Bart- oder Haarwuchs hervor. Die Waffe dieser Wilden bildete ein gewehrartig geschnittenes Holz, am unteren Ende mit einem kolbenförmigen Ansatze, oben mit einer die Stelle des Bajonnettes vertretenden dicken zugespitzten Eisenstange versehen, und nur zu oft mußten wir mit den beiden Seiten dieser Waffe die unangenehmste Bekanntschaft machen. Von einer Bande solcher unheimlichen Gesellen wurden wir endlich am 8. September, also nur sechs Tage vor dem Einzuge Napoleons, aus unserem schrecklichen Lager vor Moskau abgeholt, um noch viel größeren Beschwerden entgegengeführt zu werden.

Zunächst ging unser jammervoller Zug durch die Vorstädte von Wlodimir, dann ließen wir die Riesenstadt zur Rechten liegen. Zwei Tagemärsche konnten uns noch nicht den Anblick der ungeheueren Stadt entziehen, die einen Umfang von sechs deutschen Meilen hatte. Da lag sie hinter uns mit ihren unzähligen goldenen Zinnen und Kuppeln, hoch überragt von dem gewaltigen Kreml, und wir mußten hinaus von dem schützenden Obdache, das sie uns hätte gewähren können, in die trostloseste Oede!

In starken Tagemärschen ging es vorwärts auf der Straße nach Wladimir. In den Dörfern, die wir zu passiren hatten, trafen wir die Bauern in der größten Aufregung gegen uns. Mit Hohnworten und Steinwürfen wurden wir empfangen, sie spien uns an und schlugen uns, so daß wir oft weite Umwege machen mußten, um dem Todtschlage zu entgehen. Wenn das plötzliche Eintreten der Dunkelheit es unmöglich machte, die bestimmte Stricke zu erreichen, so wurde oft jede Brodlieferung für uns verweigert, während für unsere Führer bestens gesorgt wurde. Diese kochten Nachts an ihren Feuern, was man ihnen brachte, während wir hungernd und vor Frost mit den Zähnen klappernd auf der kalten Erde lagen. Oft kamen Schnee- und Regenschauer über uns und schnell waren die leichten, abgetragenen Uniformen durchnäßt. Das Heulen des Sturmes vermochte nicht, das Jammern und Wehklagen zu übertönen, und mit jedem Morgen wurde der Zug kleiner, Todte und Sterbende blieben zurück auf den schrecklichen Lagerplätzen.

Bald stellten sich Krankheiten ein. Leibschneiden und Durchfall waren die Vorboten und so mehrte sich täglich der Jammer. Selbst in solcher Lage durfte sich Keiner vom Zuge entfernen. Dazu kam, daß die oft von Frost erstarrten Hände den Dienst zum Befestigen der Tragbänder versagten und die Kälte mehrte das Uebel. Winselnd vor Schmerz, in gekrümmter Stellung schleppten sich die Elenden weiter, so lange die Kräfte reichten. Wer zurückblieb, wurde am Ende des Zuges ohne Erbarmen erschlagen, lebend ließ man Keinen zurück. Die elenden Uniformen und ein paar blanke Knöpfe waren Motiv genug für diese Unmenschen zum Todtschlage. Vorsichtshalber hatte ich deßhalb längst alle blanken Knöpfe aus meiner Uniform gerissen und sie freiwillig einzeln den Bauern gegeben, wofür mir oft ein Stückchen Brod gereicht wurde.

Jetzt stieg die Kälte so, daß selbst unsere Begleiter in ihren dicken Pelzen und an wohlerhaltenen Feuern nicht mehr draußen campiren konnten. So wurden wir denn nun Abends in Bauernhöfe geführt. Aus den Scheuern wurde das Vieh in's Freie gelassen und die von demselben verlassenen Räume wurden uns zur Lagerstätte angewiesen. Ein Haufen Stroh und eine Tonne Wasser wurden geliefert. Um ersteres rissen wir uns und fielen erschöpft auf der Stelle nieder. Doch wehe Dem, der nicht vorsichtig bei der Wahl des Platzes gewesen war. Von Wasser oder Jauche durchnäßt, erhob er sich am anderen Morgen in dem traurigsten Zustande. Das Wasser konnte uns nicht erquicken, es war während der Nacht mit einer dicken Eisrinde bedeckt, die wir kaum durchbrechen konnten. Das war oft ein schreckliches Erwachen und an jedem Morgen hielt der Tod seine schreckliche Ernte.

So ging unser trauriger Zug weit über Wladimir, wo wir die Kljäsma überschritten, über Murom, Arsamas, Ardatow und Safra. Nur in einem dieser Orte wurden wir in leere Casernen einquartiert. Zwei Tage verlebten wir in der trostreichen Hoffnung, das Ziel erreicht zu haben, — allein wir mußten weiter, die Grenze Asiens war noch nicht erreicht.

Endlich, am 21. Oktober früh Morgens, lagerten wir uns in der Nähe von Simbirsk an den Ufern der Weigа, welche eigentlich schon die Grenze gegen Asien bildet. Es war ein kalter Tag. Die Nähe des Wassers machte die Kälte noch empfindlicher. Da mußten wir Stunde um Stunde harren, bevor wir über den Fluß gesetzt wurden, der dort so breit ist, daß wir das jenseitige Ufer kaum erblickten. Von der schneidenden Kälte und furchtbarem Hunger erschöpft, sank ich ohnmächtig nieder und es bedurfte der kräftigsten Unterstützung meines treuen Freundes Husemann, um mich in's Schiff zu schleppen, in welchem ich während der Ueberfahrt in fast bewußtlosem Zustande gelegen. Viele fanden dort ihr Grab, ich kam wieder zu mir. Es bedurfte überhaupt der ganzen geistigen Spannkraft eines festen Willens, um sich aufrecht zu erhalten. Wer sich muthlos und verzagt dem Schmerze hingab, war verloren. Ich habe so die kräftigsten jungen Leute zu Grunde gehen sehen, welche gewiß dreimal so stark waren, als ich.

Die Gouvernementsstadt Orenburg und die umliegenden Dörfer an der Kirgisengrenze waren eigentlich zu unserer Aufnahme bestimmt und ich weiß nicht, weßhalb man es für nöthig hielt, uns so weit fortzuschleppen. Die Wolga hätte wohl als Scheidewand genügt. Obgleich wir erfuhren, daß die Grenze jetzt durch Kosakencordons gesichert sei, so dachten wir doch nicht ohne Bangigkeit an die gefährliche Nähe der räuberischen Kirgisen. Als wir aber am 14. November die kleine Stadt

Digitized by Google

Busuluck an der Samara erreichten, trat mit einem Male die ganze Strenge des russischen Winters ein. Der Schnee war während der Nacht so hoch gefallen, daß man uns nicht weiter bringen konnte, und so mußte diese Stadt und deren Umgebung uns aufnehmen.

In Busuluck verfiel der arme Gefangene in ein Delirium, das sich schnell zum Typhus ausbildete. An dieser Krankheit starben viele seiner Leidensgefährten und „oft haben ihre Hauswirthe den Tod nicht abgewartet, sondern die Sterbenden Nachts in den Hof geschoben, wodurch sie der unliebsamen Gäste mit einem Male ledig wurden; Morgens fand man sie erstarrt und schaffte die Leichen fort; an eine Untersuchung dachte Niemand." Zimmermann's große Jugend hatte seiner Wirthin Mitleid erregt; sie sorgte für einen Arzt, dieser war ein Preuße von Geburt, J. Gabriel Stobbäus, der in ihm den Deutschen erkannt und gepflegt hatte und so sein rettender Engel wurde.

Endlich war es Friede geworden, und endlich, am 29. März 1814, schlug auch unserem gefangenen Landsmanne die Stunde der Abreise. Aber wie furchtbar waren in russischer Pflege in dem unwirthlichen Lande während eines überaus harten Winters die Gefangenen zusammengeschmolzen: von den 9—10,000, welche von Smolensk an nach diesen Fernen abgeführt worden, fanden sich nur 99 Seelen zur Heimkehr wieder beisammen, darunter ein wahnsinnig Gewordener. Am 14. Juli erreichte dieses Häuflein Simbirsk an der Wolga wieder, und am 19. Oktober ging Zimmermann nach Lübeck in See, um am 13. Nov. 1814 am Arme des Vaters zur Mutter, die nach des Tages Mühen sich gerade auf dem Sopha ausruhte, geführt zu werden. „Christian ist wieder da, hier ist er!" rief der Vater der Mutter zu, und sie sprang auf, betastete des todt geglaubten Sohnes Hände und Arme so lange, daß es ihm fast unheimlich wurde, und dann schloß sie ihn gleich einem aus dem Grabe Erstandenen stumm an's Herz.

„Erzählungen" v. Friedrich Bodenstedt. 2 Bde. München bei Rieger.

γ. Der Dichter des Mirza Schaffy hat mit diesen „Erzählungen" dem lesenden Publikum eine Gabe geboten, die hoch über die zahllosen Erscheinungen unserer Roman- und Novellenliteratur zu stellen ist. Zeichnet sich der Inhalt des ersten Bandes durch zarte und liebevolle Behandlung des Stoffes aus, wie sie Bodenstedt eigenthümlich ist, so tritt uns im zweiten Bande ein Sittengemälde unserer Zeit entgegen, das jeden denkenden Leser zu ernstem Nachdenken über die politischen und socialen Zustände in Deutschland bringen muß. Alle Stände und Verhältnisse zeichnet der Verfasser in ihren Vorzügen und Gebrechen oft mit erschütternder Wahrheit und wenn besonders ein Stand in seinen Repräsentanten sein Theil wegbekommt, so bieten die verrotteten Zustände, wie wir sie in einem großen deutschen Staate und anderwärts beklagen, sicher nicht Anlaß, den Verfasser des Buches der Schwarzseherei zu beschuldigen; es ist die traurige Wahrheit. Es ist manches wohl zu beachtende Wort in dem Buche gesprochen, das nicht ungehört und ohne Wirkung verhallen sollte, zumal da ein Schriftsteller sie ausspricht, der ein warmes Herz und Verständniß genug für vaterländische Interessen hat, um mitzureden berechtigt zu sein, wo es sich um Wohl und Weh der Gesellschaft handelt. Wir können daher das Buch unbedingt den Lesern empfehlen.

Berichtigung.

☛ Im letzten Beiblatte hat sich in dem Aufsatze „die Missionen der katholischen Kirche" S. 106, 2. Spalte, Zeile 13 durch einen Druckfehler ein „und" eingeschlichen, das wegzubleiben hat und dafür ein Punkt zu setzen ist, worauf der nächstfolgende Satz beginnt: „Aus dem Gedeihen der Missionen Frankreichs geht deutlich hervor, daß diese Kirche allein es versteht heidnische Völker zu kultiviren" u. s. w.

Nachtrag zu dem Stiftungsfeste der „Palatia" in Landshut.

Nachstehendes von einem „Philister" der „Palatia" verfaßtes Gedicht wurde beim Feste vertheilt:

Vor dem Martinsthurm nach vierzig Jahren.

Gott grüß' dich, langer Martinsthurm!
— Nach vierzig Jahren wieder
Schaust, alter Freund, wie einst auf mich
Von deiner Höhe nieder.

Besinne dich, wer ich wohl sei,
Der jetzt zu dir gekommen,
Ein halb Jahrhundert ist es fast,
Daß Abschied wir genommen.

Da schlugest du mit ernstem Klang
Mir meine Scheidestunde,
Das letzte Glas, der letzte Kuß —
Sie machten still die Runde.

Dann zog ich in die Welt hinaus,
Den Ranzen auf dem Rücken,
Grüßt' nochmal aus der Ferne dich
Mit stummen Scheideblicken.

— Und abermal nun halt ich still
Vor Sanct Martinus Pforten;
Du, langer Freund! — siehst aus wie sonst,
Mein Haupt ist weiß geworden.

Du ragst stolz und kühn empor,
Wie in den alten Zeiten;
Mich muß wohl jetzo hie und da
Ein fester Stab begleiten.

Doch einsam stehst du immer noch,
Ich habe meine Lieben,
Gleich kalt schlägt noch dein Glockenherz,
Mein Herz ist warm geblieben.

Mein Leben, es liegt unter mir,
Wie unter dir die Auen
Und stolz und ruhig auch wie du
Kann ich hinunter schauen.

Da ist es Abend, — freundlich strahlt
Die Sonn' im letzten Glühen, —
Mein Bruderherz! nochmal leb' wohl!
Ich muß jetzt weiter ziehen.

Laut tändet deiner Glocke Schlag:
Kein Stillstand ist auf Erden!
Du dauerst mich, Freund Martinsthurm,
Daß du nicht mit kannst werden.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 11. Juli 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Eist.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Gelitgen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3333	1357	23	13	22	40	22	1	—	13	—	—
Korn . .	1344	301	13	48	13	17	12	35	—	6	—	—
Gerste . .	719	813	11	52	11	19	11	8	—	—	—	14
Haber . .	1952	142	8	25	7	57	7	24	—	2	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plunner.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 29. Den 20. Juli: Margaretha.

Ein anderer Tell.

Ein Bild aus dem Wildererleben von Joseph Rank.

(Aus der „Oesterreichischen Zeitung.")

I.

Die Betstunde war vorüber, aus der Kapelle unter den vier Linden kamen noch einzelne Andächtige, während andere bereits in Gruppen herumstanden und die meisten sich nach allen Richtungen des Dorfes zerstreuten.

„Amrei, komm", sagte jetzt eine junge wohlgestaltete Frau mit einem Kinde auf dem Arm, „die Kapelle wird geschlossen, wir wollen heim."

Der Mutter folgte alsbald ein Mädchen von fünf Jahren und beide gingen einem abgesondert stehenden Hause zu, welches im Schweizer Style erbaut und an einem der rings aufsteigenden Bergabhänge lehnend durch ein riesiges Hirschgeweih sich als Jägerhaus darstellte; aber schon nach wenigen Schritten blieb die Mutter wieder stehen und sagte horchend:

„Hast Du nichts gehört, Amrei?"

„Wo?"

„Vom Grauhorn her!"

„Wie ein Schuß war's, Mutter."

„Mir war's auch so."

Und bei diesen Worten hob sich der Blick der jungen Frau und sie forschte weitergehend nach der Abendseite des Jägerhauses hin.

Ein rüstiger Mann in Tiroler Joppe und Spitzhut zimmerte dort an einer morschen Stelle der Wand, in die ein frischer Balken bereits eingefügt war und ein zweiter so eben zu gleichem Zweck die rechte Form erhielt.

„Da, Uli, rüstig d'ran", sagte der Forstwart, denn das war der Mann, zu einem zwölfjährigen Knaben, der ihm hilfreich zur Seite stand, „drei Zoll da weg, die Planke ist zu lang."

Und mit kräftigem Arm führte der Kleine die Säge durch das Holz, während der Vater mit wuchtigen Schlägen noch einige Holznägel tiefer in den eingefügten Balken trieb.

„Er ist bei der Arbeit und hat nichts gehört", dachte jetzt die Frau des Forstwarts beruhigt, setzte ihren Weg etwas rascher fort, küßte ihr Kleines auf dem Arm und trat in das Jägerhaus, ohne den Mann in seiner Arbeit zu stören.

Aber sie war es nicht allein, die das ferne Schießen und das rüstige Schaffen des Forstwarts mit Aufmerksamkeit, ja Spannung beachtete: an einer der vier Linden dort lehnte seit einer guten Weile ein wilder Gesell, der scheinbar einer Gruppe Männer zuhörte, die neben ihm stand, aber von Zeit zu Zeit einen finsteren Blick der Stelle des Jägerhauses zuwarf, wo der Forstwart mit dem Knaben bei der Arbeit war. Er rückte jetzt den Spitzhut mit Spielhahnfeder gegen ein Ohr und brummte unwirsch:

„Das ist zu weit, damit leckt Ihr nicht weg, Ihr dummen Teufel!"

Aber schon im nächsten Augenblick sah er etwas zufriedener d'rein, da ein Schuß vom Grauhorn her etwas stärker zu hören war.

„Besser, immer besser!" fuhr er jetzt mit grimmigem Behagen fort, als noch einige Schüsse hörbar wurden; ja, sein Vergnügen nahm einen grellen Ausdruck an, da der junge Forstwart endlich mit der Arbeit inne hielt, sich emporrichtete, dem Knaben, zum Zeichen, daß er ruhen solle, die Hand auf den Arm legte und regungslos horchte.

„Es hat verfangen", murmelte der Geselle, von diesem Anblick ganz befriedigt, und da die Männer unter den Linden eben nach dem Dorfe gingen, schloß er sich denselben an, als wäre nichts geschehen . . . . .

Das Schießen vom Grauhorn her schien indessen keine sonderliche Wirkung auf den Forstwart zu machen. Ruhig zog er seine Hand vom Arm des Knaben zurück und setzte seine Arbeit fort, als hätte er nichts vernommen; und als der Knabe, wohlerrathend, was den Vater aufhorchen gemacht, sagte: „Wenn es Wilderer sind, nehm' mich mit, Vater", erwiderte er nur kurz:

„Recht, Uli, lern' Gefahr und Feinde kennen."

Es fielen nun noch einige Schüsse, näher und hörbarer als zuvor, aber Volkh, der Forstwart, ließ sich in seiner Arbeit nicht mehr stören, bis der zweite Balken gleichfalls in der Rippe des Hauses saß und die Stimme seines Weibes durch ein Fenster sagte: „Kommt, das Essen ist bereit!"

Die Werkzeuge in den Händen, ging jetzt Volkh mit seinem Knaben in das Haus und erschien dann wieder unter dem Vordach eines Ganges, wo ein Tisch mit einem Nachmittagsimbiß bereit stand. Volkh und der Knabe nahmen alsbald Platz, die Mutter mit dem Kinde gesellte sich nachher dazu.

Die Sonne stand noch ziemlich hoch am Himmel, das Firmament war wolkenlos und ein sachtes Vorspiel von Abendkühle machte die Ruhe im Freien angenehm.

„Da ist ja der Zündler heute wieder in der Betstunde gewesen", sagte die Forstwart wie für sich und strich dem Kinde das blonde Lockenhaar aus der Stirne.

„Er treibt's nach Art der Zugvögel und Landstreicher. Nur kein Heim und keine Rast. Die Finger, die ihn fassen werden, seh' ich lange ausgestreckt."

Nach diesen Worten sprach Volkh seinem Essen etwas rascher zu und Elsbeth gewahrte, daß ein ernster Schatten sich auf seiner Stirne lagere.

„Wie kann's nur Menschen geben", sagte Uli, „die keinen Tag wissen, wo essen, wo ein Obdach finden! Da hat der Mensch nicht viel vor'm Thiere voraus!"

„Und ist auch nicht viel mehr, als Bär und Wolf. Gesetz und Nächstenpflicht muß sie zuletzt an Ketten legen oder ganz erliegen", bemerkte Volkh und machte Miene, vom Tische aufzustehen.

„Was ruhst Du nicht?" fragte jetzt sein Weib nicht ohne Sorge. „Du hast ja kaum gegessen, Dein Trunk steht noch ganz unberührt."

Sie hatte nicht ohne Absicht das Bierkrüglein etwas höher füllen lassen, um ihn für heute daheim zu halten.

„Ich will noch durch den Unterhaag, ich habe Spur von Holzunfug — nun, wenn Du mitwillst, Uli, komm", sagte Volkh und trat, ohne eine Bemerkung Elsbeths abzuwarten, in das Haus.

„Ja freilich will ich", sagte Uli munter und sprang dem Vater nach.

Um so betroffener blieb die Mutter am Tische sitzen und drückte nur schweigend ihr Kind an's Herz.

Daß Volkh den Knaben mitnahm, zeigte ihr, daß er heute

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

nicht gesonnen sei, sich mit Wilderern einzulassen; allein sie kannte ihren Mann zu gut, als daß er, einmal herausgefordert, des Knaben wegen vom Kampfe lassen würde. Der Schrecken der Wilderer zu sein, ihr kühnster Besieger, ihr stets kampfrüstiger und unerschrockener Gegner — das war ja ihres Mannes höchster Stolz und Ruhm. Vor sieben Wochen erst hatte es einen harten Strauß gegeben, Volkh hatte seine fünfte Wunde erhalten, zwei Wilderer, die er traf, hatte man für todt vom Platze getragen; und gerade wie heute waren es verdächtige Schüsse gewesen, welche vom Grauhorn her den Forstwart nach dem Walde lockten. War es nicht zu besorgen, daß die Feinde Rache nehmen wollten, in größerer Zahl als je zuvor im Walde lauerten, um den unüberwundenen Gegner endlich unschädlich zu machen?

Dies dachte Elsbeth, die Forstwart auch; mit wogendem Herzen sah und malte sie sich die möglichen Gefahren aus. Aber der Muth, dies auszusprechen, versagte ihr, da Volkh mit seinem Knaben, der auch ein kleines Jagdgewehr umhängen hatte, frisch und entschlossen aus dem Hause trat.

Elsbeth hatte rasch genug schon im Beginne ihrer Ehe die schwere Kunst erlernen müssen, den Mann in Uebung seiner Pflichten weder irre zu machen, noch zu hindern. Sorgliche Worte, Bitten, Thränen — wie hatte sie diese mächtigen Bezwinger eines Mannes reichlich aufgewendet, um, was ihr recht schien, durchzusetzen; Volkh war ihnen zugänglich bis auf einen Punkt, in diesem blieb er aber hart wie Erz: im Punkte seiner Pflicht! Wunden, — Gefahr des Lebens, — was waren ihm diese Schreckbilder Vieler? Er ging nur muthiger hervor aus jeder Gefahr und die tapfer vertheidigte Pflicht gewann an Liebe, wie ein Kind, um das man leidet und kämpft, an Liebe gewinnt. —

Daher empfing auch heute Elsbeth ihren Mann nur stille und duldend; sie reichte dem Vater das Kind zum Kusse, dann küßte sie ihn selbst und sagte: „Sei mit der Nacht auch wieder da!"

„Ich hoff', es kann geschehen", erwiederte er und ging...

Elsbeth blickte ihrem Manne nicht, wie gewöhnlich, nach, indem er unter dem Vorbach weg in das Freie trat und dem Walde zuging; sie setzte sich vielmehr, wie von zwei Händen an den Schultern gefaßt und zum Sitzen gezwungen, auf den Stuhl, den ihr Mann eben verlassen hatte, und blickte stumpfen Sinnes vor sich hin. Während das Kind, über ihrer Schulter liegend und mit Händen und Füßen zappelnd, dem Vater nachsah und dessen Namen stammelte, verglich die Mutter sinnend die Sicherheit und Sicherheit des Lebens und Hauswesens ihrer Nachbarn, deren Mancher jetzt, da es gegen Abend ging, ruhig im Fenster saß und seine Pfeife schmauchte oder im Gehöfte umgehend, all das Seine und die Seinen voll Behagens musterte. Doch würde ihre Betrachtung schwerlich den Charakter stillen Hin- und Herſinnens bewahrt haben, hätte sie die seltsame und geheimnißvolle Verständigung gesehen, welche fast in demselben Augenblicke, da ihr Mann das Haus verließ, eine sehr verdächtige Gestalt in die Ferne sendete.

Der schon erwähnte Zündler saß nämlich auf einem der vorspringenden Felsen der Bergwand, die sich hinter dem Forsthause schroff erhebt, und fing in dem Augenblicke, da Volkh mit seinem Knaben das Haus verließ, die Strahlen der Abendsehne mit einer Glasscheibe auf; blitzartig warf er die Strahlen dann einer fernen Bergwand des Grauhorns zu, deren Fuß vom Reviere Volkh's beschattet wird.

In demselben Augenblicke schien es, als habe der Blitzstrahl dort einen Mann getroffen, der auf einer Felsenkante reitend, in der Richtung nach dem Jägerhause spähte; denn mitsammt dem Gewehre, das er in der rechten Hand hielt, verschwand er plötzlich von der eben noch innegehabten Stelle, schoß die fast senkrechte nördliche Seite des Felsens pfeilschnell hinab und stand — unversehrt und aufrecht — unter einer Gruppe Wilderer da, die in abenteuerlicher Tracht und wohlbewaffnet am Fuße des Felsens eben Rathes pflog.

„Er kommt!" rief der wie auf einer Eisbahn eben Herabgefahrene. „Der Zündler himlitzt (blitzt)!"

Bei diesen Worten warf ein jeder der herumstehenden Gesellen rasch sein Gewehr um und eilte, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben, in einer bestimmten Richtung in's Gebüsch ab; nur der Wachtposten blieb noch einen Augenblick zurück, um einen Schuß in der Richtung nach dem Jägerhause abzufeuern; dann verschwand auch er in dem Gebüsche und es wurde so stille an der eben so belebten Stelle, daß das Knistern, welches ein von der Krone einer Fichte schüchtern herabschleichendes Eichhörnchen verursachte, auffallend hörbar wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Das „goldene Rößl" im Schatze zu Altötting*).

Weihgabe des Herzogs Ludwig des Gebarteten.

Von den Tausenden, welche alljährlich hinwallen nach Altötting, der altehrwürdigen Stätte, wo fast allein von allen Wallfahrtsorten der Urcapellenbau sich erhalten, werden wohl Wenige sein, welche nicht auch den sogenannten Schatz in der nahen Stiftskirche besuchen und sich beschauen. Es sind hier die letzten Reste des reichen Kirchenschatzes zu sehen, den einst die heilige Kapelle besessen, jene heiligen Geräthe und Paramente, die hier der Gottesmutter zum Opfer gebracht wurden im Laufe der Jahrhunderte.**)

Unter diesen Schätzen verdient aber von Seite der Kunst außer einigen schön geschnitzten Elfenbeineckeln fast kein Gegenstand unsere genauere Beachtung. Nur ein Werk ist noch vorhanden, das sogleich Aller Augen auf sich zieht, das von jeglichem Besucher mit Bewunderung betrachtet wird, das allein im Gedächtniß bewahrt wird, ich meine das „goldene Rößl." Es ist nämlich das Wahrzeichen von Altötting. Wer dieses Werk nicht gesehen, wer nicht weiß, daß im Schatz ein Roß ganz von Duratengold ist und daß dessen Bereiter einen rothen und einen weißen Strumpf (demi-partie) hat, der ist nicht in Altötting gewesen. So sagt das Volk. Damit ist aber auch die ganze Kenntniß des Kunstwerkes erschöpft. Niemand hat noch eine genauere Kunde davon gebracht, Niemand hat noch eine Erklärung des ganzen aus Gold und Email bestehenden Bildwerkes gegeben. Doch ja! Der verdiente Kunstforscher Becker, der Mitherausgeber der Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance, hat bereits im Jahrgang 1845 des deutschen Kunstblattes eine kurze Schilderung dieser Perle der Emaillirkunst gegeben. Er hat aber den Gegenstand des Bildwerkes, der der christlichen Legende entnommen ist, gar nicht erkannt und hat bei Anführung älterer Nachrichten dieses Altöttinger Bild mit der berühmten schönen Muttergottesstatue von Ingolstadt verwechselt.

Es sei also gestattet, über dieses hochinteressante Bild einige Notizen hier mitzutheilen und dessen Erklärung zu geben.

Wir haben hier einen gothischen Bau vor uns, der in drei Absätzen sich erhebt und oben in einer Spitzbogennische endet. Vor dieser Nische thront die Gottesmutter mit dem Kinde, das einer vor ihm knieenden Jungfrau den Ring an den Finger steckt. Wir haben also hier die Legende von der Vermählung der hl. Katharina von Alexandrien mit dem Christkinde vor uns. Unterhalb knien als Zeuginnen des Vermählungsactes die hl. Jungfrauen Barbara und Agnes. Wieder eine Stufe tiefer kniet, in Anbetung versunken, der König Karl VI. von Frankreich im Königsmantel, der mit Lilien übersäet ist. Gegenüber hält ein Hofherr oder Ritter des Königs Helm und Panier. Im untersten gewölbten Säulenbau führt ein Knappe des Königs im Halbsardenkleid (demi-partie) das Staatsroß

*) Aus der Bayr. Ztg.

**) Ueber die Heiligthümer und Schätze der Kapelle berichtet bereits Eisengrein in der „Geschichte der uralten hl. Kapellen unserer l. Frauen zu Altötting (Ingolstadt 1581) S. 152 und die folgenden Localhistoriker.

Digitized by Google

seines Herrn (d. i. das goldene Roß), ein blendend weißes Pferd. Alle diese Gestalten und Gruppen sind mit ungemeiner Zartheit und mit tiefem Gefühl aufgefaßt und dargestellt; alle Figuren sind von Gold oder Silber und mit den brillantesten Farben in Email belegt. Ich habe so ziemlich alle Emailarbeiten in Deutschland gesehen, glaube aber, daß, was Eleganz, Glanz und Harmonie der Farben, sowie ideale Schönheit der Formen betrifft, kein Werk dieses Weihgeschenk in Altötting übertreffe.

Ueber die Geschichte dieses herrlichen Bildwerkes genügen einige Andeutungen. Bekanntlich war die bayerische Prinzessin Isabella (von Bayern-Ingolstadt) dem französischen geisteskranken Könige Karl VI. zur Gemahlin gegeben worden. Der Bruder dieser Fürstin war unser Herzog Ludwig der Gebartete. Er besuchte seine königliche Schwester in Paris, verweilte mehrere Jahre an ihrem Hofe und nannte sich auch später immer mit Stolz auf vielen Steintafeln (so in Wasserburg, Rain, Schrobenhausen u. s. f.) den Bruder der Königin von Frankreich. Ohne Zweifel hatte die Prinzessin bei ihrer Vermählung mit dem jungen Fürsten, wie es damals üblich war, von den bedeutenderen Städten und Communen Frankreichs Hochzeitsgeschenke empfangen. Was konnte die durch ihre Emaillirkunst weltberühmte Stadt Limoges ihr passenderes und zarteres geben, als das Bild einer Vermählung, das Bild der Vermählung einer heil. hochweisen Fürstentochter mit dem Könige des Himmels und der Erde und dazu das Bild ihres Gemahls? So, glaube ich, ist dieses Bildwerk entstanden und in den Besitz der Königin gelangt. Von anderen Städten und Personen mochten dann die anderen Kostbarkeiten ihr oder ihrem Gemahl zugekommen sein, welche Herzog Ludwig von Frankreich später mitbrachte, so die schöne Maria mit Edelsteinen überschüttet, eine Kreuzigung, ein St. Michael, ein goldener Kelch, ein Degen u. s. f. Als dann im Jahre 1413 in Paris ein blutiger Kampf ausgebrochen, der vielleicht im Verlaufe seinen Grund hatte, daß an der Stelle des wahrsinnigen Königs der fremde Prinz mit seiner Schwester die Regierung führe, entfloh Herzog Ludwig mit diesen Schätzen und großem Geldvorrathe nach Bayern. Ob die Königin ihm diese Kostbarkeiten geschenkt oder sie ihm vor der Hand zur Aufbewahrung gegeben, wenn sie etwa selbst in ihre Heimath zurückkehren müßte, ist nicht zu bestimmen. So viel steht fest, daß niemals eine Zurückforderung von Frankreich aus geschehen, daß diese Schätze Eigenthum der Königin müssen gewesen sein, über das sie verfügen konnte.

Herzog Ludwig verwendete diese Herrlichkeiten aber zum Bau und zur Ausstattung der prachtvollen Kirche unserer lieben Frau in Ingolstadt, wo sie im Schatze niedergelegt wurden*).

Im Landshuter Erbfolgekriege war der Schatz in Altötting von Kriegstruppen beschädigt und beraubt worden. Um diesen Schaden wieder gut zu machen, übergab Herzog Albrecht IV. im Jahre 1509, wie es scheint, dieses Stück aus dem Ingolstädter Schatze der hl. Kapelle zu Altötting (nach Aventin und Zeiller). Und während alle anderen Prachtstücke der Art in Ingolstadt später vom Ungethüm des Krieges verschlungen wurden, hat sich dieses prachtvolle Stück der Vermählung Katharina's im Schatze zu Altötting allein und wunderbar erhalten!

Möge es einem sinnigen Künstler oder einem Photographen einmal gelingen, ein getreues Bild dieses herrlichsten Werkes der Limousiner Emaillirkunst in Deutschland uns bald zu verschaffen!

Dr. J. Sighart.

*) Die Kisten, in welchen diese Schätze verpackt waren, sind noch in Ingolstadt vorhanden und zwar in der Läutstube der Frauenkirche. Anm. d. R.

Zur Kirchenmusik.

X Der Schreiber dieser Zeilen ist Idiot in den Fragen der höheren Tonkunst; er vermag in diesem Gebiete darum nur nach den Rudimenten eines alltäglichen ästhetischen Gefühles zu urtheilen. Wenn es sich aber darum handelt, ob irgend eine Neuerung oder Einrichtung dem Sinn und der eigenthümlichen Richtung eines Volkes angemessen sei, so werden nicht die Gelehrten zu Rathe gezogen, sondern man muß zum Volke selbst herabsteigen und sein unmittelbares Urtheil belauschen, und dies Urtheil wird zwar in plumpen, unbeholfenen Ausdrücken, wie sie eben eine ordinäre Aesthetik geben kann, zum Ausdruck kommen; es sollte aber doch von dem, der Interesse hat zu wissen, ob dies oder jenes dem Volke zusage, mehr beachtet werden, als das in der präcisen Terminologie abgefaßte Gutachten. Diesem Erwarten wird nun leider nicht immer und überall entsprochen; wenigstens ist der Einführung des gregorianischen Kirchengesanges auf Kosten unserer bisherigen Vocal- und Instrumentalmusik die Stimme des Volkes allgemein entgegen; ich habe noch Keinen gefunden, dem es bei Anhörung dieses einförmigen Sprechgesangs nicht kalt und langweilig zu Muthe geworden wäre. Und doch fiadet das bei den großen Herrn, die nun einmal eine Passion dafür haben, wenig Rücksicht. Um so wohlthuender war es uns, unsere dunklen Gefühle und Meinungen über diesen Gegenstand mit den klaren Gedanken, die ein klassischer Kunstkenner in seinem neuesten Werke*) entwickelt, harmoniren zu sehen. Wir lassen einige Auszüge folgen.

„So wirkungsvoll der Gregorianische Gesang für seine Zeit, d. h. bis zum 13. Jahrhunderte und höchstens bis Palestrina gewesen sein muß, so unglücklich und verfehlt sind die neuerdings angestellten Versuche, ihn in den Kultus der katholischen Kirche zurückzuführen. Könnte man auch davon absehen, daß derselbe im Laufe der Zeiten vielfachen Veränderungen ausgesetzt war und besonders durch die nothwendige Umschreibung in die modernen Tonarten und in höhere oder tiefere Lagen an seinem eigenthümlichen Charakter, seiner edelen Würde unendlich verloren hat, so fehlt ihm doch geradezu Alles, was den Werth der jetzigen, uns von Jugend auf angewöhnten Musik ausmacht: Takt, Rhythmus, die faßliche, herzrührende Melodie und damit eben das, was das Herz des Volkes treffen und den Sinn zur Andacht erheben könnte. Aber wie gelehrte Archäologen an steifen Wasenbildern und alten Holzschnitten dem gewöhnlichen Sinne unbegreifliche Schönheiten entdecken, so hört man auch unsere Ultras mit herzloser Affectation eines tieferen Verständnisses den Gregorianischen Gesang als das Non plus ultra aller kirchlichen Kunst preisen, deren beginnenden Verfall ein neuerer Schriftsteller mit den Namen Raphael und Palestrina**) bezeichnet hat."

Ebenso urtheilt F. Mendelssohn in einem von Rom datirten Briefe an Zelter. „Ich kann mir einmal nicht helfen, es empört mich, wenn ich die allerheiligsten, schönsten Worte auf so nichtssagende, leiermäßige Töne muß absingen hören. Sie sagen, es sei Canto fermo — es sei Gregorianisch — das ist All' eins. Wenn man es damals nicht anders gefühlt hat, oder nicht anders hat machen können, so können wir es jetzt, und in den Bibelworten steht von dieser monotonen Handwerksmäßigkeit wahrhaftig nichts; da ist Alles frisch und wahr, und nebenbei auch so gut und natürlich ausgedrückt als möglich; warum soll denn das nun klingen wie eine Formel? — Das soll Kirchengesang sein? Freilich ein falscher Ausdruck ist nicht darin; denn es ist gar kein Ausdruck darin; aber ist denn das nicht die rechte Entwürdigung der Worte? So bin ich hundertmal wild geworden während der Ceremonie hier;

*) Allgemeine Geschichte der Musik von Dr. J. Schlüter. Leipzig 1863.

**) Bekannt ist der Ausruf Pius IV. nach Anhörung der ersten Messe Palestrinas (missa Marcelli): „Hier gibt ein Johannes in dem irdischen Jerusalem uns einen Vorgeschmack jenes neuen Liedes, das der hl. Apostel Johannes in dem himmlischen Jerusalem einst in prophetischer Entzückung vernahm."

Digitized by Google

und kamen dann die Leute und waren außer sich, wie herrlich das doch sei, so weltlich es mir wie ein schlechter Spaß bedünken, und doch war es ihr Ernst!"

Im Kapitel „die Vollendung der Oper durch Mozart" bemerkt Dr. Schlüter: „Von den feierlichen Messen Mozart's sind es die beiden in C, aus den Jahren 1777 und 79 (vorzüglich die letztere mit dem zu Thränen rührenden Agnus für Sopran-Solo), welche die volle Beachtung des Musikers und, vielleicht um den einzigen Dona-Satz gekürzt, öfter aufgeführt zu werden verdienen. Doch man will ja selbst vom Requiem und von einer modernen Kirchenmusik überhaupt nichts mehr wissen; die Domkapellen werden aufgelöst und statt Bach, Beethoven, Mozart ꝛc. hört man — ein Residuum der für die strenge mittelalterliche Kunst schwärmenden Romantik — künstlich imitirten Palestrina Gesang oder den kunstlosen Gregorianischen. Wir meinen, daß der so segenbringend gewesene Bund der Kirche mit der lebenden Kunst nicht ohne schwere Gefahr für beide gelöst werden kann. „Das Verderben aller heiligen Kunst," sagt selbst der ernste Forscher Winterfeld, „beginnt mit jener unseligen Vermischung, die sie zur Dienerin sinnlicher Lust herabwürdigt, nicht minder jedoch mit jener unerfreulichen Strenge, in der sie aller wahrhaften Begeisterung, alles frischen Lebens in herber Abschließung sich entäußert." Noch schlagender ist die Bemerkung Bagge's, daß der katholische Cultus selbst denselben Weg zur Prächt- und Farbenentfaltung gegangen, wie die Musik. „Es ist daher den Künstlern kein Vorwurf daraus abzuleiten, wenn sie sich der Bewegung anschlossen, besonders so lange die Gegenströmung jener Entwickelung noch nicht aufgekommen war, welche in dem überhand genommenen Luxus und der Einwirkung auf die Sinne eine bedenkliche Erscheinung und ein Abirren von dem ursprünglich Gesetzlichen und Entsprechenden erkannte." Die Reaktion ist in unserer Zeit nicht weniger gegen die Werke der Maler und Plastik vorgegangen: die Madonnen Raphael's gelten als unkirchlich, und überhaupt wird die Bedeutung der Schönheitsidee für die religiöse Kunst einfach geläugnet, wogegen die Architektur, die bloß erhabene Kunst, alle Vorrechte genießt, und die Ornamentik, das Aeußerlichste vom Aeußerlichen, ein freies Spiel hat. Es ist derselbe grasse Materialismus der Zeit, welcher sich auch in den übrigen Gattungen der musikalischen Kunst breit macht, nur daß er hier dem Laien unter heuchlerischer Maske versteckt erscheint." Und Mozart war doch gewiß eine Natur, die die Tiefen religiösen Gefühles kannte. „Als seine protestantischen Leipziger Freunde es einst bedauerten, daß so viele Musiker ihre Texte an undankbare Kirchentexte verschwendet hätten, wurde er ganz trübe und sagte: „Das ist mir auch einmal wieder so ein Kunstgeschwätz! Für euch, wenn ihr euere Religion im Kopfe habt, kann etwas Wahres dein sein, das weiß ich nicht. Aber bei uns ist das anders. Ihr fühlt gar nicht, was das will: Agnus Dei! qui tollis peccata mundi! Dona nobis pacem! Aber wenn man von der frühesten Kindheit an, wie ich, in das mystische Heiligthum unserer Religion eingeführt ist, wenn man da, als man noch nicht wußte, wo man mit seinen dunkeln, aber drängenden Gefühlen hin sollte, in voller Inbrunst seinen Gottesdienst abwartete, ohne eigentlich zu wissen, was man wollte, und leichter und erhobener daraus wegging, und wenn man die glücklich pries, die unter dem rührenden Agnus Dei hinknieten und das Abendmahl empfingen, und beim Empfang die Musik in sanfter Freude aus den Herzen der Knieenden sprach: Benedictus, qui venit in nomine Domini! — dann ist's anders. Nun ja, das geht freilich dann durch das Leben in der Welt verloren. Aber — wenigstens ist's mir so — wenn man nun die tausendmal gehörten Worte nochmals vernimmt, sie in Musik zu setzen, so kömmt das Alles wieder und steht vor einem und bewegt einem die Seele."

Ein Landshuter Bürger.

Immer mehr lichten sich die Reihen der Veteranen aus der alten bayerischen Armee, die zur Zeit der napoleonischen Kriege den Ruhm der bayerischen Tapferkeit so treu bewährt hat. Einer dieser Veteranen ist am 22. Juni d. J. durch raschen, unvermutheten Tod aus unserer Mitte geschieden, nämlich der bürgerliche Steinmetzmeister Martin Schweinberger. Derselbe ward geboren den 5. Jänner 1792 zu Regensburg, lernte nach vollendeter Schulzeit das Schuhmacherhandwerk, trat später bei einem Geometer in Dienste und schließlich in die Armee. Er machte den ewig denkwürdigen russischen Feldzug mit, focht in der Bautzener Schlacht und half in den Feldzügen nach Frankreich das deutsche Vaterland befreien. Als auf die Kriege der Friede folgte, ward M. Schweinberger Steinmetz und ein fleißiger Geschäftsmann. Im Jahre 1823 kam er als Steinmetzmeister nach Landshut. Vierzig Jahre wirkte er als Geschäftsmann und Bürger. Mit besonderer Vorliebe diente er in der Landwehr, in welcher er Hauptmann war. Gerade und offen, war er der beste Familienvater und voll Sorgsamkeit für seine Untergebenen. Nichts brachte ihn außer Fassung. Inmitten seiner Thätigkeit traf ein tödtlicher Schlaganfall den geachteten Mann. Die allgemeine Theilnahme bekundete sich durch ein glänzendes Leichenbegängniß. Mit Recht gaben dreimalige Gewehrsalven einer Landwehrcompagnie dem dahingeschiedenen Veteranen und Bürger den letzten Ehrengruß!

Die ehrlichen Uhrmacher in Landshut.

Ein Korporal vom Gradikaner-Regiment übergab 1800, als er in Landshut im Quartier lag, dem Bürger und Uhrmacher Schreiner seine silberne Uhr zur Ausbesserung. Die Oesterreicher wurden bald darauf vom Feind überfallen und mußten die Stadt verlassen. Der Korporal fand keine Zeit wieder seine Uhr abzuholen, auch in der Folge lange nicht. Bei dem Ausbruche des Krieges vom Jahre 1809 wurde bekanntlich Landshut von den Oesterreichern genommen, und der Korporal kam nach neun Jahren mit seinem Regimente durch die Stadt. Seine Uhr war ihm nun gar lebhaft in's Gedächtniß gekommen und wünschenswerth geworden, und geht derselbe am 16. April genannten Jahres in die Wohnung des Uhrmachers nach seinem Eigenthum fragend. Meister Schreiner war aber schon längst gestorben; das Gewerbe betrieb jedoch sein Schwiegersohn Rauch, welcher 1800 noch Geselle gewesen und die Uhr aus des Korporals Händen empfangen hatte. Sie erkannten sich wieder. Beide Meister hatten die Uhr als fremdes Eigenthum wohl verwahrt und warteten stets auf dessen Herrn, und so kam nach dieser langen Zeit der Korporal zu seiner Uhr; zahlte die Kosten der Reparatur und dankte scheidend für die seltene Ehrlichkeit.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 18. Juli 1863.

Getreide-Gattung	Verkauft worden.	Rst.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gelösen		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3062	1693	22	49	22	6	21	21	—	—	—	34
Korn . .	1590	406	13	5	12	18	11	22	—	—	—	59
Gerste . .	629	573	11	35	10	50	10	27	—	—	—	29
Haber . .	2172	293	8	28	7	48	7	10	—	9	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnednig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 30. Den 27. Juli: Pantaleon.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

II.

Von all Dem hatte Volkh keine Ahnung, also schien es wenigstens. Ernstheiter wie ein Vater, der sein Söhnlein unterweisend über Feld geleitet, ging Volk seines Weges nach dem Walde und gab seinem Knaben, der als Neuling dieser Welt gar viel zu fragen hatte, rund und wohlbedacht zur Antwort, was ihm recht schien.

„Sind alle Wilddiebe schlechte Menschen?" fragte Uli plötzlich, von einem früheren Gespräche seltsam überspringend.

Die Frage war eben so naiv, als sie von tiefbedeutsamer Unterscheidung zeigte; Volkh erwiderte nach einer Pause ernst: „Sofern Wilddiebe — Diebe sind — hat ein ordentlicher Schütze nicht weiter nach Gut und Bös zu fragen."

„Aber die Leute, die keine Schützen sind, reden davon. Wie vor einem Jahre der Rottman angeschossen war und starb, sagten sie: wie schad' um ihn, er war ein braver Mann. Wie aber der Blitter an dem Rehposten starb, da sagten sie: a Recht geschieht ihm, der war doch sonst auch keinen Heller werth!"

„Das merk' Dir, Uli", sagte Volkh, da einer Unterweisung nicht mehr auszuweichen war: „Wenige Menschen sind ganz gut und wenige Menschen sind ganz schlecht. Die meisten Menschen haben Tugenden und haben Fehler. Etwas Anderes ist es, ob wir einen Menschen mit Gerechtigkeit richten oder wir ihn blos als Nebenmenschen ansehen sollen. Kann Dein Vater im Revier lange fragen, was der Wilderer sonst für ein Herz hat, wenn er ihm das angelegte Gewehr entgegenhält oder der Herrschaft das Wild wegschießt? Zu dieser Stunde ist er mein Feind, — ein Räuber — und ich muß ihn vertreiben oder an meinem Amt den Schlechten machen."

„Ich höre immer sagen, Vater, das Wild sollte vogelfrei sein, dann würde kein ehrlicher Mann ein Wilddieb", sagte Uli.

„Wenn ein Forstwart in sein Amt tritt, Uli, so schwört er nicht auf das, was die Leute sagen, sondern er schwört, seiner Herrschaft treu zu sein und ihr Gut in Wald und Flur zu schützen. Das muß er schwören und halten oder er muß das Amt nicht nehmen. Bis heute sagt das Gesetz, das Wild in diesem Umkreis ist der Herrschaft, ist ihr Gut; kommt eine Zeit, wo das Gesetz sich anderen Sinnes wendet, so wird auch Amt und Schwur sich anders bilden. Immer aber, Uli, halte fest an dem: hast Du je als Forstmann oder sonst ein Amt, so verlottere es nicht in flunkernden Gedanken; hast Du aber andere Gedanken, so nehm' ein widerliebes Amt nicht an. Daß die Zeit Gesetze ändert, daran thut sie recht und wohl; wer aber vor ein Recht so lange es gilt, als Schildwache gestellt wird, der muß es decken mit Leib und Leben. Ob es in späteren Jahren noch einer Schildwache werth ist, das darf uns nicht bekümmern."

Uli war jetzt stille und schien nachzudenken. Aber es war doch nicht zu verkennen, daß die Rede des Vaters kräftig und wohlthätig wirkte. Schon die Ehre, daß der Vater so mannhaft mit ihm rede, und wohl auch der Gedanke, daß er einmal tapfer, wie der Vater, vor einer Amtspflicht werde Wache halten dürfen, spornte seinen Geist an; war Uli ja das Söhnlein Volkh's und von Natur aus mit gewissem Trotz und Stolz begabt. Es stand dem kleinen Schützen waidlich, wie er jetzt dem Gewehre einen Ruck gab und sich munter in die Brust werfend, weiter schritt.

Scheidet ein Kind aus seinem Elternhause, so legt die Mutter ihm die Hände auf das Haupt, beugt sich betrübten Sinnes darüber und im Schatten mütterlicher Wehmuth ruht die Stirne des theuren Kindes. Mutter Natur hat ihre Stunden auch, wo sie einem Menschenkinde, das Gefahr bedroht, die Hände auferlegt und die Stirne überschattend wehvollen Segen spendet. —

Als Uli jetzt vom Saum des Waldes, der noch im Abendschimmer lohte, unter die Bäume trat und den Spitzhut mit Feder lüftete, war es, als senke sich ein feiner schwarzer Schleier über seine Stirn und eine unsichtbare Hand suche sie mütterlich zu schirmen und zu trocknen; es war der kühle Schatten des Waldes, der den kleinen Schützen jetzt umfing. Uli fühlte und dachte auch nichts anderes und ließ sich die angenehme Kühle wohlbehagen. Munter blickte Uli durch die Schleier des Waldesschattens hin und forschte zwischen den Säulen der Baumschäfte nach dem Leben und Gedeihen des Waldes.

„Bleiben wir nicht im Unterhaag, Vater?" fragte Uli jetzt, da er merkte, daß der Vater plötzlich die Richtung änderte und rechts einbog, statt gerade aus zu gehen.

„Schau dort", sagte Volkh nur, indem er auf eine herrliche junge Buche zeigte, welche von Frevlerhand eben frisch und tödtlich angebeilt war; die Axt stack noch in der klaffenden Wunde des Baumes, der Frevler mußte also eben entflohen sein.

Wer die Gemüthsart eines ächten Forstmannes kennt, der wird ermessen, wie tief dem Volkh der Anblick des Baumes zu Herzen ging. Wie ein Kind, das ein Messer in der Brust und stotternd vor Schrecken und Schmerz, urplötzlich vor Vater und Mutter steht, schien ihn der junge in voller nutadeliger Schönheit angeschossene Baum mit starren flehenden Blicken anzusehen und das leise Rauschen des Wipfels schien zu stammeln: „Weh, was hab' ich den bösen Menschen gethan?"

Volkh erblaßte und nahm das Gewehr von der Schulter; der gemordete Baum rüttelte ihm den höchsten Ingrimm und Schmerz empor. Lange nicht so empfindlich hätte ihn der Anblick eines von Wildererhand erlegten Hochwildes berührt; wächst doch dieses rascher auf und findet leichter seinen Ersatz. Welche Reihe von Jahren bedarf dagegen ein Baum, welche mütterliche Sorgfalt der Natur, um den angelegten Riesen sachte aufzunähren, nach Dicke und Länge mälig auszubilden, ihn mit der majestätischen Krone zu schmücken, dieser hellen Harfe der Winde, dieser grünen Palasthalle und Wohnung der Vögel! Wenn endlich der Riese dasteht, gesund, ausgewachsen, vollkommen im schönsten Mannesalter und der Forstmann kammt selbst mit der Axt, um der gemeinsamen Schöpfung der Erde und der Luft durch eine leichte Blessung anzuzeigen, daß ihr Erdenwerk gethan sei, — dann ist selbst der Tod des Baumes ein erhabener Anblick, — mit Donnerkrachen stürzt er zu Boden und was er früher als schöne Erscheinung war, das ist er als nützlicher Theil der Schöpfung. Die Ueberreste, die sein Leichnam liefert, schützen uns gegen die Kälte des Winters, helfen unsere Kost bereiten, verschränken sich als mächtige Arme, um unsere Dächer zu tragen, sie wölben sich zu wandelnden Wohnungen auf Straßen und Wogen, schlagen dem Verkehre Brücken und dienen beschiedenen Sinnes selbst als Spielzeug

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

unseren Kindern und Enkeln. Diese langsam gedeihende, herrliche und nützliche Pflanze nun im Alter der Kindheit schon mit boshafter, frevler, verbrecherischer Hand dem Siechthum oder Tode zu weihen — —

Hätte Volkh im ersten Augenblicke den Frevler auf der Flucht noch ersehen, — wer weiß, zu welchem überheftigen Schritte ihn sein Ingrimm hingerissen hätte.

Er trat jetzt langsam an den Baum heran, zog ihm die tödtliche Axt aus der Wunde und spähte dann furchtbaren Blickes nach der Spur des fliehenden Frevlers. — Wohin konnte dieser geflüchtet sein?

Sicherlich nicht links hin, wo der Weg in's Freie führte und der Fliehende sich der Entdeckung leichtfertig ausgesetzt hätte. Rechtshin aber führte der Weg an den Fuß des Grauhorn und Gebüsch und Klüfte schützten den Frevler dort jedenfalls besser vor Entdeckung.

Darum schlug auch Volkh die letztere Richtung ein. Er nahm die Axt mit und verbarg sie eine Strecke weiter in einem Felsenspalt, den er mit Buchenlaub bedeckte.

„Das ist ein dummer Holzdieb, Vater, der am hellen Tage die Bäume anhetzt; glaubt er, daß wir ihm das Holz nur so lassen werden?“ sagte Uli.

„Dem war es um den Baum und das Holz nicht zu thun“, sagte Volkh sehr ernst — und wie von einem Messerstich getroffen, hielt er plötzlich wieder an und setzte nach einer Pause hinzu: „Siehst du nicht dort das nämliche Verbrechen?“

Er zeigte nach drei jungen, ebenfalls tadellos aufgewachsenen Tannen, welche aus einer Wurzel entsprossen, ihre Schäfte gleichen Umfanges hoch in die Lüfte streckten. Auch diese dreieinige Brudergruppe war durch empörende Hiebe bis in's Lebensmark mit der Axt getroffen.

Uli stieß einen Schrei des Schmerzes aus und Volkh blieb einen Augenblick wie angewurzelt stehen. Unwillkürlich starrten seine wilden Blicke nach dichtaufstrebendem Unterholze am Fuß des Grauhorn hin, wo er nicht blos den Frevler an den Bäumen vermuthete — sondern auch — —

Doch horch! Was bedeutet dieses Geräusch dort in den Büschen? —

Volkh wollte eben seinem Uli sagen, daß er, hinter einem Baum postirt, ihn hier erwarten und im Nothfalle muthig seinen Mann stellen solle, als sich zwischen den Gebüschen des Grauhorns eine fliehende Gestalt sehen ließ, die offenbar im Dickicht ihre Flucht gehemmt und gehindert sah und deßhalb mit ängstlichen Geberden bald rechts, bald links zu entkommen suchte. —

Wie der Blitz war Volkh jetzt alles Bedenkens baar, und voll der wüthenden Begierde, den Frevler an den Bäumen zu ergreifen und mit fortzuführen, sprang er der Richtung nach, die jetzt der Fliehende genommen; alsbald war er auch im rauschenden Gebüsch verschwunden.

Eine lange wunderliche Pause folgte. Eine unheimliche Stille trat ein. Endlich war es wie das dumpfe Durcheinander von streitenden Stimmen, — Uli glaubte ein und das andere Mal das Rufen seines Vaters zu vernehmen, — ja es schien zuletzt, als ob der Vater deutlich: „Uli, rette Dich!“ riefe.

In resoluter Schützenstellung postirte sich hoher der Knabe hinter einen Boum und legte das Gewehr an; da ihm aber der Vater immer noch und schon viel zu lange ausblieb, und die Abenddämmerung rasch überhand zu nehmen begann — trat er, kurz entschlossen, mit gespanntem Hahn hervor und ging spähenden Auges und Schritt für Schritt den Büschen näher.

Nicht ein Laut ließ sich mehr hören. Selbst kein Vogel in den Zweigen flatterte. Uli hörte nur seine eigenen Schritte und wenn er anhielt, die Pulse seiner Schläfe.

Jetzt hatte er die Stelle erreicht, wo das dichte Gebüsch am Fuße des Grauhorn begann und wo der Vater dorthin verschwunden war. Uli hielt mit gesenktem Gewehre hier einen Augenblick an, um zu horchen, ob sich nicht wieder ein Ruf des Vaters hören lasse; allein nichts, kein Laut. Jetzt erhob Uli seine Stimme und mit dem durchdringenden Tone eines Alpenjodlers gab er dem Vater ein Jägerzeichen seiner Nähe .... Aber es blieb ohne Erwiderung, — dieselbe Stille wie vorhin trat ein, — und Uli, von Sorgen ergriffen und unerschrecken, wie es dem Söhnlein Volkh's ziemte, wollte eben tiefer in's Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ mit Blitzesschnelle den Knaben packten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, biß und schrie, war er doch bald gebunden und hilflos aufgehoben, um tiefer in das Gebüsch getragen zu werden. Hilfe rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde befestigt war, — aber hören konnte er, was die zwei Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zuriefen: „Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie, „jetzt werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Uli auf einmal, wos auch des Vaters Schicksal sei. Auch er war offenbar im Gebüsche überfallen, entwaffnet und geknebelt worden; sein letzter Ruf war: „Mein Uli, rette Dich!“ — und jetzt lag er wahrscheinlich hilflos mit geschlossenem Munde in einer finsteren Höhle — um gemeinsam mit seinem Knaben eines qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schiene er dem furchtbaren Schicksal nicht in's Angesicht schauen zu können; schloff wie bei Todten wurden seine Glieder und die bärtigen Träger mußten den schlanken Leib besser fassen, um ihn rasch weiter bringen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Ein eigenthümliches Urtheil über München.

* Alles hat zwei Seiten. Daran wird man sehr erinnert, wenn man liest, wie in einem Aufsatze „auf der Reise,“ in welchem A. Kolping in seinen „Rheinischen Volksblättern“ die Erlebnisse oder besser gesagt, die Gedanken, Betrachtungen und Gefühle auf einer diesen Sommer gemachten Reise schildert, er seine Meinung über München ausspricht. Sie mag als einseitig erklärt werden. Doch ist sie sicher nicht ohne ein Körnlein Wahrheit. Oft und zwar schon vor zwanzig Jahren haben wir uns ohne Deutschthümelei gedacht, daß manche der Schöpfungen in München so gar nichtdeutscher Art und jedenfalls das deutsche Nationalgefühl nicht fördern und dieses sollte möglichst rein und kräftig erhalten werden. Aber vom allgemeinen Standpunkte des Schönen aus verdient München gewiß alle Bewunderung und ist einer der Zielpunkte der meisten Reisenden des gebildeten Europa's geworden. Weit entfernt, daß die Bayern hiefür je des Dankes vergessen sollten. Aber wie gesagt, Kolping's Meinung über München enthält doch ein Körnlein Wahrheit, das der Beachtung und der Betrachtung werth ist, darum drucken wir den fraglichen Aufsatz aus den Rhein. Volksblättern ab, so sehr er wieder die landläufige Anschauung sonst ketzerisch verstoßt. Des Lesens ist er werth, weil er eine deutsch nationale Seite vorkehrt, wenn auch in derber, volksthümlicher schroffer Weise, welche nationale Seite nicht ganz vergessen werden sollte und auch ihre Berechtigung hat. Dieses vorausgeschickt, lassen wir also Kolping selbst reden oder vielmehrschreiben und zwar also:

„Das München ist nun zwar das alte München noch, und es ist's auch, wie mir scheint, vielfach nicht mehr. Der Münchener Bürger im Ganzen und Großen ist noch ungefähr derselbe, wie vor zwanzig Jahren. Das Bier ist noch wie ehemals das fünfte bayerische Lebenselement, ohne welches man sich Münchener Leben und Dasein gar nicht denken kann. Noch eben so einfach, wenn man will frugal und ungenirt, sitzt Alles, Hoch

und Niedrig „beim Bier“ zusammen, und in der bayerischen Küche hat sich auch schwerlich etwas seither geändert. Zum Glück nämlich unterliegt die Volksküche bei weitem nicht so dem wandelnden Kunstgeschmack oder der grillenhaften Mode, wie andere äußere Erscheinungen, und wir zweifeln sogar, ob alle so sehr gelobten Naturprofessoren in München, und es sind doch Hauptähne darunter, trotz ihren kostspieligen und weltberühmten Laboratorien, aus denen bereits eine gute Zahl neuer Mistarten hervorgegangen, auch nur ein einziges Gericht aus der bayerischen Küche hinausexperimentirt, und ein neues hineinpraktizirt haben oder auch hineinpraktiziren werden. Die Lebensart der Leute hat also sichtlich noch keinen „Fortschritt“ gemacht; ich habe wenigstens, trotz meines scharfen Aufmerkens, keinen gefunden. Mich hat das gefreut. Denn die Lebensart hängt gar sehr mit der Sitte zusammen, und Lebensart und Sitte charakterisirt auch ein Volk. Die Bayern wären ja gar nicht mehr richtige Baiern, wenn sie nicht mehr so lebten und ihr Leben äußerten, wie durchweg, also in den Hauptsachen, ihre Väter gethan. Und Bayern müssen sie doch bleiben, ganze, eigenthümliche, tüchtige Bayern, Stammesart und Eigenheit bewahren, wenn auch Manches daran zu veredeln sein mag, wie an andern deutschen Stämmen auch. Man glaubt vielfach nicht, wie interessant und erfrischend es für einen guten deutschen Vaterlandsfreund ist, wenn er Umschau im deutschen Vaterlande hält, und sich dieses eigenthümliche, an sich gar nicht unharmonische Concert deutscher Stämme näher beschaut und die einzelnen miteinander vergleicht. Alle Tugenden und Schwächen eines echten Mannesmenschen sind vertreten, aber der „Mann,“ ich meine „der Deutsche,“ steckt doch überall drin und verläugnet seine Art auch nirgendwo. Auch gehören sie fast nothwendig zusammen, wie verschieden sie auch äußerlich sich gehaben mögen. Daß irgend ein deutscher Mann, wohne er im Norden oder Süden des Vaterlandes, meinen dürfte, er aber und zwar nur er sei eigentlich der allervornehmste und allerunentbehrlichste, ihm gebühre darum ohne Weiteres die erste Violine im deutschen Stammesconcerte, ist sicher eitel Thorheit und Prahlerei, der sich jeder deutsche Mann nur entschlagen soll.

Also den bayerischen Grundton fand ich auch in München in den Kreisen wieder, wo ich ihn suchen mußte. Kleidet er sich etwas derb, bisweilen rauh, dann klingt er doch noch aus dem tiefen Herzen herauf, ehrlich gerad und wehr. In einer ächt bayerischen Stimme liegt einmal keine Hinterlist. Auch die alten Kirchen fand ich wieder und die alte Frömmigkeit drin, die zum bayerischen Volke gehört und doch noch viel wichtiger ist, als es den Meisten scheint, die meinen, über ein Volk urtheilen zu können, das sie nur auf der Promenade und im Wirthshaus gesehen. Insoweit also hatte sich das bekannte München nicht sonderlich verändert. Ich sage, gottlob! denn es wäre denn gar zu ungemüthlich, wenn man in das alte Haus käme und fremde Leute darin verfände. Im übrigen aber ist mir das München vielfach gar umgestaltet erschienen; sei es nun, daß wirklich sich gar viel „Neues“ darin angethan, sei es, daß ich selbst das Bekannte im Laufe der Zeit mit anderen Augen anzuschauen gelernt, als vordem. Das München besteht nämlich recht eigentlich aus zwei sehr verschiedenen, sich kaum ähnlich sehenden Städten, ein Umstand, der mir erst so recht, seit ich mich sonst in der Welt umgesehen, aufgefallen ist. Da ist zuerst und zunächst das alte, bayerische München mit seinen kräftigen Bürgerhäusern, seinen gewaltigen Brauhäusern, seinen Madonnen und Heiligenbildern an den Außenwänden der Häuser, seinen „Lauben“ am Markt, seinem alten Rathhause (neu aufgeputzt) und der Muttergottessäule mitten auf dem Markte, woran „die frommen Beter nie fehlen,“ sagte mir ein Münchener Bürger, welcher der Säule gegenüber wohnt und also als Augenzeuge die Wahrheit berichten konnte. Da herum liegen die alten Kirchen und Kirchlein, die darthun, daß ehemals das München eine verhältnißmäßig dünne Bevölkerung mußte gehabt haben. Nur ein paar große und in ihrer Art prächtige Kirchen umsäumen gleichsam die Nordseite des alten Münchens. „Unser lieb Frauen,“ der Dom Münchens mit seinen zwei respektablen Thürmen mit den Kappen wie Fallhüte, jetzt wieder recht sauber und im Ganzen sicher passend im Innern restaurirt, St. Michael und St. Cajetan, zwischen denen und an sie anschließend sich die alten Herzogsburgen erstreckten. In diesem Stadttheil, der sich mehr südwärts ausdehnt, ist noch so ziemlich Alles bayerisch, gut altbayerisch, so weit der heutige „allgemeine Fortschritt“ es nur zugelassen. Nach Norden hinaus, von Ost nach West thut sich aber seit einer Reihe von Jahren, — ein halbes Jahrhundert ist's nicht her — eine andere, neue Stadt auf, die bei Licht besehen, einen ganz eigenthümlichen Contrast gegen die Altstadt bildet. Der neue Königspallast hat die alte Herzogsburg der Art überwuchert, rings eingeklemmt und ist ihr über den Kopf gestiegen, daß man Altbayern in Neubayern kaum mehr wiederzufinden weiß. Daran anschließend, zum sogenannten Hofgarten hin, der Königsbau, mit Figuren ausgestattet — auswendig — aus denen ein bayerisches Bäuerlein in Ewigkeit nicht klug wird, und um den sogenannten Hofgarten herum, — der „Hofgarten“ ist jetzt under nur ein mit prächtigen Bäumen besetzter Platz — Arkaden, offene Hallen, in denen allerdings zunächst Bilder aus der bayerischen Geschichte, was sicher anzuerkennen ist, hingemalt sind, denen aber bayerisches Wetter schon arg zugesetzt hat; die aber im Verlaufe italienische Gegenden und — Scenen aus dem „Befreiungskampfe der Griechen“ in langer Reihenfolge aufweisen. Nebenher erstreckt sich die überbreite, dem lustigen Spott staubaufwirbelnder Winde wie zum Extravergnügen bergerichtete Ludwigsstraße, besäumt mit Polläſten u. s. w. bis zum Universitätsplatz mit zwei mächtigen Fontänen und endet in einem ganz griechischen Thore, durch das man weiter wieder in bayerisch-deutsches Land hineinwandern kann. Vom Anfang der Straße nach links gelangt man zu den mit Recht berühmten Kunstsammlungen, deren Wohnstätten auch eine fremde Sprache reden, als ob sie eigentlich mit Bayern oder Deutschland blutwenig zu thun hätten. In diesem Stadttheil sind auch ein paar prächtige neue Kirchen erbaut, die Ludwigskirche in einem nicht näher zu definirenden Style, und die Basilika des heiligen Bonifacius, prächtig gebaut und kostbar ausgemalt, obgleich der Abstand zwischen dieser deutschen Basilika und einer römischen aus alter Zeit doch noch erheblich genug ist. Nicht weit davon traf ich diesmal einen eigenthümlichen Bau, den ich ich mir zweimal besehen habe. Er ist neu, erst vor einem Jahre fertig geworden, und soll zum Stadtthore dienen. Man fährt und reitet denn auch richtig hindurch und selbst Heuwagen stoßen oben nicht an, so hoch und gewaltig hat man die Maße genommen. Daß aber das Muster zu einem derartigen Stadtthore nicht aus Bayern, auch nicht aus dem übrigen Deutschland hergenommen, sieht man auf den ersten Blick. Das ist auch eigentlich kein Stadtthor, sondern ein monumentaler Bau, den man nur zugleich zum Stadtthore benützen kann. Das Muster von diesem fremden Koloß stammt aber wieder aus dem alten Griechenland und ist hier wieder erneuert worden — wir wollen nicht hoffen zur Erinnerung an Neugriechenland, von dem namentlich Bayern wenig Dank und Ehre eingeheimst. Das „bayerische Athen“ wäre doch noch besser eine ächt deutsche und durch und durch bayerische Hauptstadt geworden, hätte deutsche Art nicht allein, sondern auch deutsche Kunst gepflegt und mit ächt deutschen Werken sich geschmückt, als daß es sich mit griechischen und weiß Gott welchem fremden Zeug das Haus voll gestiffelt und nun — sich den Fremden noch gerade darum muß verlachen lassen!*) — Wir sagen das,

*) Das „bayerische Athen“ ist noch nie von Fremden verlacht worden, im Gegentheil wird es bekanntlich bewundert. Die Bauten griechischen Stils in München sind wahrlich nicht der Neugriechen wegen so und nicht anders hergestellt worden und daß die Bayern von den Griechen sonst nur Undank geerntet, erregt nur die Entrüstung jedes Unbefangenen. Die Red. d. Landsh. Ztg.

Digitized by Google

weil wir nicht fremd sind, weil wir als Deutsche den Schimpf mitempfinden, den die jüngste griechische Revolution und die sogenannte Europäische Diplomatie einem deutschen Prinzen angethan. Wir Deutsche sollen in allewey deutsch bleiben im Leben, in der Gesinnung, in der Frömmigkeit und darum auch in der Kunst; namentlich in jener Kunst, die eigentlich dem Volke gehört. Als ich mir die Propyläen besah, fuhr gerade ein ächt bayerisches Bäuerlein mit seinem leichten Zweigespane durch die höchst unpraktischen Thorwege. Das Thor und der Bauer paßten zusammen wie eine Faust auf's Auge, und wäre ein hierfester Münchener Bürger hindurch geschritten, wäre eben so wenig Harmonie in die Geschichte zu bringen. Wenn man bedenkt, was für Mittel in dem „bayerischen Athen" für verschiedene sehr ausländische Kunst sind aufgewendet worden, — keine andere deutsche Stadt kann ähnliches aufweisen — und was damit hätte ausgerichtet werden können, hätte man ein deutsches, ächt bayerisches München daraus gemacht, könnte man ein Bischen zornig werden, wenn's Einen nur so recht anging. Das Neumünchen hat noch allerlei andere Curiositäten. Hinten weit auf der Theresienwiese, wo das „Volk" zur Zeit zusammenkommt, steht ein „griechisches" Weibsbild*) in Erz gegossen, so hoch und groß, daß man's weitum sieht, — in seinem Kopf saß ich einst mit drei oder vier Genossen; — dies Weibsbild ist auf den Namen „Bavaria" nicht getauft, denn solche Weibsbilder können nicht getauft werden, sondern gegossen werden. Die soll eigentlich Neubayern, aber Neumünchen repräsentiren. Das Volk hat vergeblich den Namen „Bavaria" im Kalender und in der Heiligenlegende gesucht, läßt das todte Götzenbild, das sich selber die Krone der vermeintlichen Unsterblichkeit aufsetzt, auf der Theresienwiese stehen und geht zehntausendmal lieber auf den Schrannenplatz, um zu Füßen der seligsten Gottesmutter, der wahren Patrona Bavariä, zu beten. Daß man doch mehr an's Volk dächte und es besser zu berücksichtigen wüßte! Oder sollen die Bayern zu „Griechen" gemacht werden? Nun, das praktische Lehrstück liegt vor Augen. „Bleiben's nur Bayern!" Dann findet man in München eine ziemliche Zahl neuer, in Erz gegossener Standbilder auf Straßen und Plätzen, auf einem Platz sogar fünf Stück beisammen, so daß man auf den Gedanken gerathen sollte, alle „Größen" des Vaterlandes stammten eigentlich von München her, aber seien doch sein „eigenstes" Eigenthum geworden. Darunter sind Kriegshelden, ganz erschrecklich anzuschauen, Musiker, Dichter, Historienschreiber und sogar „der große Philosoph," der aber so groß gewesen zu sein scheint, daß die nachkommende philosophische Welt schon drum geht, also zu jener Größe nicht hinan will. Der „große Philosoph" (Schelling ist gemeint) steht in der neuen Maximiliansstraße einem recht zornig ausschauenden Kriegsmann gegenüber in ganz philosophischer Ruhe da — als Gegensatz? — und zeigt dabei eine gar nicht liebenswürdige Physiognomie, als ob er doch noch Nüsse gefunden, die zu knacken auch selbst ihm nicht gelungen wäre. In dem Neumünchen nun ist gewaltig gebaut worden, in allen möglichen Formen und Stylübungen, lustig, elegant, weitläufig, als ob man darauf ausgegangen, irgend etwas Nagelneues zu entdecken, was „noch nie dagewesen," wovon namentlich die genannte, großartig angelegte Maximiliansstraße mit ihrem unaussprechlichen Schlußbau auf der Haidhauser Höhe das sprechendste Zeugniß ablegt**). Aber alles Medebauten von Oben bis Unten, ein Stück Pariser Boulevards nebenbei, ein Amüsement und ein Carnalinenthum, daß man das alte Bolern auch nicht in einem Theilchen wiederfindet, sondern sich, weiß der Himmel, in welche fremde, neumodische Welt versetzt glaubt. Von den Heiligenbildern an der Außenseite der Häuser, wie in der Altstadt, keine Spur, dafür ist eine andere Kunst Meister über die neuen Leute geworden, die dafür keinen Platz zu finden scheint. Jenseits der Isar stehen noch zwei sehenswerthe Kirchen. Die schöne gothische Aukirche, das einzige wahrhaft deutsche Bauwerk der Isarstadt aus neuerer Zeit, und eine sein sollende gothische Kirche in Haidhausen, die aber noch im Bau begriffen ist, und über deren Werth oder Unwerth Sachverständige urtheilen mögen. Das einzige wirklich Großartige bei diesem Neubau ist sicher der Erbauer — diesmal buchstäblich der Erbettler — dieser Kirche, der Pfarrer von Haidhausen, an dessen Gestalt und Wesen sicher nichts Griechisches und Modernes zu finden. Aber ein Bayer ist er durch und durch. Dessen braucht sich dies „Athen an der Isar" gar nicht zu schämen.

Ob nun das geistige Neumünchen mit seinen nichtbayerischen Geistern genau zu dem kunstsinnig aufgebauten Neumünchen paßt oder nicht, wollen wir andern Leuten zur Entscheidung überlassen. Ob Bayern überhaupt sich von diesen neuen Geistern in ein Neubayern umsetzen läßt, Stammesart und Weise in's „wissenschaftliche Laboratorium" schickt, muß die Folge lehren. Wir haben's nur nicht. Der Bayer, der rechte, landeseingesessene Bayer, ist eine fast verdrackt zähe und eigenwillige Natur, mit einer Reaktionskraft gegen Unliebes begabt, wie sie kaum stärker ein anderer deutscher Stamm besitzt. Patrirt ist er auch und zwar mit Leib und Seele. Der läßt sich so leicht nicht „umsetzen."

Wer ist Grillparzer? Diese Frage finden wir bei Gelegenheit des neulichen Auftretens der Frau Rettich auf dem Berliner Viktoriatheater als Medea in der Berliner Allgemeinen Zeitung in folgender Weise beantwortet: „Grillparzer ist ein österreichischer Dichter, der zufällig nicht magyarisch oder czechisch, sondern deutsch geschrieben hat. Seine Dichtungen können nicht als Manifestationen des deutschen Geistes gelten u. s. w." Das heißt doch den kleindeutschen Unsinn ganz consequent bis in die Theaterkritik hinein treiben! Also der Dichter der „Medea," „Ahnfrau" u. s. w ist eigentlich kein deutscher Dichter? Was heißt denn „Manifestation des deutsches Geistes?" Sind die Dichtungen des preußischen Junkers Hrn. v. Putlitz „Manifestationen des deutschen Geistes?" Und solch blöde Tendenzmacherei findet sich in dem Blatte des deutschen Literaturhistorikers Julian Schmidt!

---

*) Man vergesse nicht, daß Kolping im Volkston und für das Volk schreibt. Die Red. d. Ldsb. Ztg.

**) Das Beiblatt der Landsh. Ztg. hat voriges Jahr nach der Südd. Ztg. zwei ganz entgegengesetzte Kunsturtheile über diese Straße gebracht. Es läßt sich für und gegen sprechen. Aus diesem Grunde mag auch die vorstehende Schilderung Münchens durch Kolping doch ihren Werth haben, wenn sie auch vielfach gegen die Ansicht Anderer verstößt und einer Modification da und dort von anderer Seite zu unterwerfen ist. Man muß aber verschiedene Meinung hören. Immerhin ist das freimüthige Wort eines festausgeprägten Charakters, wie sie heutzutage immer seltener werden, interessant und es wäre schwach von uns, wollten oder könnten wir es nicht ertragen. Die Red. d. Ldsb. Ztg.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 25. Juli 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3325	1085	22	40	22	4	21	31	—	—	—	2
Korn . .	1164	360	13	19	12	44	12	12	—	26	—	—
Gerste . .	305	624	11	58	11	19	10	48	—	29	—	—
Haber . .	1815	318	8	31	7	56	7	20	—	8	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 31. Den 3. August: August.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

III.

Wer je Gelegenheit hatte, den aus bewaldetem Hügelland von drei Seiten allmälig und gegen Westen hin schroff aufsteigenden Grauhorn zu besteigen, der wird sich einer Stelle erinnern, welche ihn wie jeden Reisenden plötzlich überraschte und mit unauslöschlichem Entsetzen erfüllte. Man gelangt zu dieser Stelle von Osten her ohne sonderliche Anstrengung und auf dem angenehmsten Wege. Der Grauhorn bildet nämlich gleich der Architektonik eines gothischen Thurmes nach umfangreichem Unterbau einen Absatz und führt dann seine Erhöhung auf engerer Basis weiter aus. Man hat diesen Theil des Berges auch den „Thurmbau" oder die „Galerie" genannt, weil er dem Reisenden, der hier eine sehr schöne Aussicht genießt, einen bequemen Rundgang beinahe um den ganzen Berg gestattet. Der Weg des „Thurmganges" ist von ansehnlicher Breite und wie durch Kunst geebnet; die natürliche Randeinfassung besteht aus Felsenzacken und Gebüsch. Im August macht der Reisende diesen Rundgang um den größten Theil des Grauhorn wie auf einem Wiesenteppich von Alpenkräutern und Blumen. Hundert Stellen laden den Wanderer zur Ruhe im Schatten ein, um die schönsten Fernsichten mit Behagen zu genießen und die vielen Feuerstellen am geschwärzten Felsen nebst zerschlagenen Flaschen und Geschirren erinnern an muntere Tafelgenüsse einige Tausend Fuß über der Meeresfläche. Wie mancher tafelfrohe Gast hat wohl schon lachend und scherzend den „Thurmgang" nach Westen hin verfolgt, schweigend in körperlichem Behagen und im Anblick des zauberhaften Landschaftsbildes; der gemächliche breite Weg, von schützender Brüstung aus Fels und Busch eingefaßt, hat ihm eine auf solcher Höhe seltene Sicherheit eingeflößt; so ist er fortgewandert, den Hut auf dem Stock, ein Bild des Glückes und der Sorglosigkeit, — bis er jählings erinnert wurde, wie knapp neben dem felsenfesten Boden — der Abgrund, neben die Freude — das Entsetzen, neben das Leben — der Tod gesellt ist. Denn hat der Wanderer die wenig lohnende nordwestliche Aussicht erreicht und wendet sich, verwöhnt durch die früheren Panoramen, ungeduldig ganz nach Westen, da wird er unwillkürlich wie von nie gefühltem Zauber erfaßt und fortgerissen; ein Ruf des Entzückens entringt sich seiner Brust, er beschleunigt seine Schritte, um die Fernsicht, welche unübersehbar, malerisch und wechselvoll zu seinen Füßen liegt, mit Einem Blicke zu umfassen und zu genießen; — und so eilt er weiter, vertrauend auf die sichere Brüstung von Fels und Busch am Saume des Weges, bis er jählings von gräßlichem Entsetzen erfaßt — kaum drei Schuhe vor einem senkrecht abfallenden bodenlosen Abgrund steht . . . Man erzählt von einer Reisenden, daß sie, an diese Stelle gekommen und durch das Spiel des Windes in ihrem Kleide verwirrt, der Gefahr, hinabzustürzen, zuvorkommen wollte und lieber freiwillig und lautlos hinabfiel; lautlos, nach langem Falle sah man sie auch, wie zum Federball verkleinert, in der bodenlosen, finsteren, entsetzlichen Tiefe verschwinden .. Rufe des tödtlichsten Schreckens, jähes Zusammenstürzen, um nicht von der Tiefe hinabgezogen zu werden, Ohnmachten und langes Nachzittern aller Glieder sind die gewöhnlichen Folgen der furchtbaren Ueberraschung an dieser Stelle.

Neben dieser Stelle nun befand sich vor einigen Jahren noch ein Baum, eine knorrige Föhre, welche ihre starken Wurzeln zwischen Felsgrund durchflechtend und durch diesen festen Halt kühn gemacht, ihren strammen Schaft über den Abgrund vorbog und ihre meisten und kräftigsten Aeste weit über die Tiefe hinstreckte. Dann und wann nur ein Habicht oder Rabe wagte auf einem der schwindelerregenden, schwanken Zweige Platz zu nehmen, um nach einer Beute der geheimnißvollen, moderduftigen, mordreichen Tiefe des Abgrundes zu spähen.

Auf zweien der nicht eben stärksten und zur Hälfte schon morschen Aeste dieser Föhre, die über den Abgrund am weitesten vorhingen, waren am 2. September 1833, gegen zehn Uhr Nachts, zwei menschliche Gestalten festgebunden, unfähig Hand oder Fuß zu bewegen, unfähig, zu seufzen, zu reden, zu rufen — denn in ihrem Munde staken mächtige Knebel; die größere der Gestalten lag mit dem Rücken auf dem Ast und hatte das Gesicht gegen Himmel gewendet; die kleinere lag mit der Brust auf dem Ast und mußte, den sicheren Tod vor Augen, in den finsteren bodenlosen Abgrund starren.

Diese in schaudererregender Lage befindlichen, den Tod in jeder Minute zehnmal erleidenden Wesen waren Forstwart Volkh und sein Söhnlein Uli.

Die Wilderer hatten Beide nach ihrer Ueberwältigung gebunden und den Knebel im Munde nach dieser verrufenen Stelle des Grauhorns geschleppt und mit einer an Raserei grenzenden Wildheit der Rache auf den über den schwindelnden Abgrund hängenden Aesten festgebunden. Nicht anders läßt sich die Ausführung dieser That begreifen, als daß die Wuth ihrer Rache die Wilderer blind machte gegen die eigene Gefahr in den Abgrund zu fallen, da sie die beiden Opfer in diese Schwindel erregende, grausame und gräßliche Lage versetzten.

Die Absicht dieser Rachethat war nur zu deutlich erkennbar: Volkh und Uli sollten sterben, — aber sie sollten die Schrecken tausendfachen Todes bis auf den letzten Tropfen vorher auskosten. Nichts war gewisser, als daß die spröden Aeste des Baumes ihre Last nicht lange tragen konnten; bei ruhigem Wetter mochte es drei bis vier Tage dauern, bis die Aeste, allmälig tiefer geneigt und leise knickend, plötzlich brachen und sausend mit den bejammernswerthen Opfern in den Abgrund fuhren; beim ersten besten Sturmwind reichten so viele Stunden hin, diesen unglückseligen Augenblick herbeizuführen . . . .

Aber ihre Opfer gar zu lange die Schrecken des Todes genießen zu lassen, schien doch nicht die Absicht der Feinde Volkh's zu sein; sie hatten an der dem Abgrund entgegengesetzten Seite Feuer an den Baum gemacht, um ihn langsam durchzubrennen und so nach wenigen Stunden den Sturz in den Abgrund herbeizuführen, bevor vielleicht unerwartet Hilfe und Rettung erscheine. —

Gegen 10 Uhr in der Nacht des 2. September war die Unthat vollbracht und Johannes Volkh und sein Söhnlein Uli hingen in ihrer entsetzenvollen Lage über dem Abgrund — und das Feuer am Föhrenstamme glimmte und knisterte lebhaft weiter. Ein größeres Weh, als hier ein Vater und nachbarlich daneben ein Kind stumm in ihre Brust zu fassen gezwungen waren, hat wohl die Welt noch nicht gesehen. Unfähig zu reden, war ihnen die Möglichkeit versagt, sich einander noch Muth und Trost zuzurufen; unfähig, sich zu regen, war Keiner

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

von ihnen im Stande, eine Rettung weder für sich noch für den andern zu versuchen — ja, was die Barbarei der Rache noch am sinnreichsten ausersonnen hatte, — Vater und Sohn waren so an die nachbarlichen Aeste gebunden, daß sie sich nicht einmal sehen, — nicht einmal mit Blicken des Mitleides, des Trostes, des Segens betrachten konnten.

Volky, dessen Lage auf dem Rücken noch die meiste Möglichkeit zu bieten schien, sein Knäblein wenigstens theilweise zu sehen, hatte sich stundenlang bemüht, dies Vatergluck mit dem in den äußersten Winkel gedrehten Auge zu genießen, — mußte aber, da ihm der Krampf die weiteren Versuche untersagte, die fruchtlose Mühe aufgeben. Von nun an lag er nur nach mit starr gegen Himmel gerichteten Augen da, von Zeit zu Zeit schwoll eine Thräne langsam im Auge an und rann dann lautlos weiter über die Schläfe, um in den Abgrund zu stürzen. „Herr, himmlischer Vater, siehst Du mich hier und mein Knäblein, und kannst Du es sehen?" war fast sein einziger Gedanke, der so starr wie sein Auge gegen Himmel sah. Die Sterne glänzten und flimmerten, wie in jeder heiteren Nacht, nur schienen sie näher und näher zu leuchten, als hätten die Engel des Himmels Fackeln ergriffen, und wollten bestürzt dem Herrn der Heerschaaren das Entsetzliche, das geschehen, deutlicher zeigen.

Nicht einmal solchen Trost hatte Volky's Knäblein Uli.

Mit der Brust auf den Ast gebunden, hatte er nichts im Bereiche seines Auges, als die kalte gräßliche Finsterniß des Abgrundes, die ihn bald verschlingen mußte. Wie gerne hätte er gerufen: „Vater, wie ist Dir? Kannst Du nicht helfen?" Und dann sah er im Geiste die Mutter, wie sie daheim sorglich ausblickt und sagt: „Wo bleiben sie nur, der Vater und Uli?"

Das Weh und die Qual der Lage nahmen manchmal bei Volky und Uli so überhand, daß sie eine Zeit lang aller ihrer Sinne beraubt, in völliger Ohnmacht, auf ihrem schwachen Halt über dem Abgrund hingen, — freilich, um gleichsam gestärkt zu neuem Schmerz, zu neuem Entsetzen zu erwachen.

So kam Volky um drei Uhr Morgens nach langer Bewußtlosigkeit wieder zu sich, — aber da er weder den Ast, noch seinen Sohn neben sich sehen konnte, — mit dem entsetzlichen Gedanken und Glauben daran: daß, während er ohne Besinnung da gelegen, sein Knäblein Uli jählings mitsammt dem Ast in den Abgrund gefallen.

„Mein Knäblein — mein Uli" — jammerte sein von Gram fast brechendes Herz; aber er konnte die Worte nicht laut ausrufen.

Und fast zur selben Stunde erwachte auch Uli aus einer langen Betäubung und glaubte, während der Betäubung ein Rauschen und Brausen gehört zu haben — —

„Mein Väterchen ist hinabgefallen und ich bin allein noch da!" rief es unsäglich klagend in der Brust des Kleinen. „O Vater, o Mutter! o Gott" waren seine bebenden Gedanken — aber aussprechen konnte er sie nicht — —

Und so verrann Stunde um Stunde und die Nacht begann der Morgendämmerung zu weichen, — und Vater und Sohn glaubten sich gegenseitig vom Abgrund verschlungen, — beweinten einander brechenden Herzens — und hingen doch kaum Armeslänge auseinander über dem schwindelnden Abgrund.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Montalembert*).

Dieser muthige Verfechter des Legitimitätsprincipes und der kirchlichen Freiheit erblickte im Jahre 1810 das Licht der Welt in England, wo sein Vater vor den Schrecken der Revolution und vor dem Hochmuthe des ersten Napoleon ein friedliches Asyl gefunden und sich mit einer Gräfin aus einem der edelsten Geschlechter des Landes vermählt hatte. Dem jungen Montalembert wurde das Glück zu Theil, nicht nur einer reichen und angesehenen, sondern auch echt katholischen, von dem Gifthauche der Aufklärungssucht und des Voltairianismus noch gänzlich unberührten Familie anzugehören, und namentlich seine fromme Mutter ließ sich angelegen sein, ihm schon in der zartesten Jugend eine glühende Liebe zur Religion und zur katholischen Kirche einzuflößen. Seine eigentliche Erziehung begann jedoch erst in Frankreich, welches nach dem Sturze des allgewaltigen Kaisers der Freiheit und so vielen ungerecht Verdammten die Pforten wieder geöffnet hatte. Nur kurz war indeß der Aufenthalt der Familie Montalembert im heimathlichen Frankreich. Der neue, rechtmäßige Herrscher Ludwig XVIII. wollte die unerschütterliche Treue des Grafen Montalembert, der als tüchtiger Staatsmann galt und sich in seinem langen Exil und in seiner Eigenschaft als englischer Offizier in Indien große Erfahrungen gesammelt hatte, gebührend belohnen und ernannte ihn zu seinem Gesandten am württembergischen Hofe. In der lieblichen Hauptstadt des schönen Schwabenlandes setzte der junge Graf Montalembert seine Studien mit größtem Eifer fort und legte daselbst den Grund zu seinem umfassenden Wissen, das sich namentlich durch echt deutsche Gründlichkeit auszeichnet, die bei seinen gelehrten Landsleuten bekanntlich vielfach vermißt wird. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte am Stuttgarter Hofe wurde sein Vater zum schwedischen Gesandten befördert. Nur ungern verließ der wißbegierige Graf Karl den deutschen Boden, der seinem wissenschaftlichen Streben so günstig war, und folgte seinem Vater nach Stockholm. Hier im fernen kalten Norden vollendete er seine Studien, die sich beinahe auf alle Zweige der Wissenschaft erstreckten und besonders in Beziehung auf fremde Sprachen eine seltene Ausdehnung erreichten, denn er spricht und schreibt ebenso geläufig deutsch und englisch, wie seine Muttersprache und ist im Spanischen, Italienischen, Polnischen und Schwedischen, wie auch in den alten Sprachen, besonders im Lateinischen, sehr bewandert.

Nach Vollendung seiner Studien schickte ihn sein Vater zu seiner eigentlichen Ausbildung auf Reisen. Binnen wenigen Jahren hatte der wissensdurstige, kunstliebende junge Graf fast den ganzen europäischen Continent nebst Großbritannien bereist. Deutschland, Italien, die Schweiz, Spanien, das türkische Reich, Belgien und Schweden waren die Länder, denen er am meisten Aufmerksamkeit schenkte und die er so zu sagen gründlich studirte.

So mit Wissenschaft und Erfahrungen ausgerüstet, konnte er den Schauplatz des öffentlichen, politischen Lebens muthig betreten. Bald kam dieser Zeitpunkt für ihn heran. Sein Vater starb i. J. 1831 und hinterließ ihm die Pairswürde. Ohne Zögern nahm der jugendliche, blondgelockte Erbe der gewichtigen Würde seinen Sitz in der Versammlung der erfahrenen, im Staatsdienste bereits ergrauten Senatoren ein und ließ zum Erstaunen Aller seine beredte Stimme bald für die Rechte und Freiheit der dumals unter der freimaurerischen Regierung des Bürgerkönigs Ludwig Philipp arg geknechteten Kirche Frankreichs muthig erschallen. In kurzer Zeit galt er als einer der scharfsinnigsten Redner, und die Gründlichkeit und Schärfe seiner Beweisführung und noch mehr die unerschütterliche Festigkeit seines Charakters machten ihn bald zum Heros der katholisch gesinnten Franzosen und zum Schrecken der Apostel des modernen Fortschrittes. Sein Ansehen wuchs namentlich i. J. 1843 und verbreitete sich über die ganze katholische Welt, als er eine ausgezeichnete Broschüre über das französische, damals ganz dem Voltairianismus verfallene Unterrichtswesen veröffentlichte und in der Pairskammer ein Manifest gegen diese officielle Entchristlichung der Jugend erließ. Zwei Jahre später ließ er in gleicher Weise sein mächtiges Wort zu Gunsten der arg befeindeten und verlästerten Jesuiten ertönen und gründete 1847 ein Comité zur Unterstützung des schweizerischen Sonderbundes. Im J. 1848 wurde er zuerst

*) Aus dem Münchener Sonntagsblatt von Dr. Lang.

in die constituirende und hernach in die gesetzgebende Versammlung gewählt, woselbst er stets mit der äußersten Rechten stimmte. Nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 schied er, seinem der Republik geschworenen Eide getreu und als prinzipieller Gegner der Napoleoniden, von denen er sich nie etwas Gutes für Frankreich versprach, aus der Versammlung, in die er 1852 jedoch wieder gewählt wurde. Er nahm die Wahl an, aber nur um sich an die Spitze einer das neue Regiment stets scharf kritisirenden Opposition zu stellen. 1858 schied er gänzlich aus dem gesetzgebenden Körper aus.

In einem noch viel strahlenderen Lichte als auf der Tribune in der Pairskammer und im gesetzgebenden Körper zeigte sich der edle, wahrhaft katholische Charakter des edlen Grafen in der Angelegenheit des bekannten Apostaten De Lamenais. Obwohl mit ganzer Seele und mit der Gluth seines jugendlichen Eifers an den Anschauungen des damals in Frankreich hochverehrten Verfechters der kirchlichen Freiheit hängend, und einer der größten persönlichen Verehrer dieses vom Hochmuthe so geblendeten, überspannten Geistes, erwies sich Montalembert doch alsbald als ein treuer Sohn der Kirche, als der hl. Stuhl die eigenthümlichen, schwärmerischen, mit den Dogmen und Traditionen des Katholicismus unvereinbaren, offenbar zu einem Schisma führenden Absurditäten seines bisherigen Meisters verdammte, und schloß sich, viel erhabener als sein Meister, im Bunde mit den edelsten Katholiken Frankreichs, mit Lacordaire, Gerbet, dem jetzigen Bischof von Perpignan, mit De Salinis († 1860 als Erzbischof von Aurich), mit dem Abbé de Combalot und vielen Anderen enger an das Oberhaupt der Kirche an, dessen beredter Anwalt er später werden sollte.

(Schluß folgt.)

Ueber Ehen zwischen nahen Verwandten.

† In Mainz ist vor Kurzem eine kleine aber höchst interessante Schrift von Mousang über die Ehen zwischen nahen Verwandten erschienen, welche nicht genug empfohlen werden kann, da sie einen Gegenstand behandelt, der für das sittliche wie physische Wohl der menschlichen Gesellschaft von hoher Bedeutung ist. Menzels Literaturblatt schreibt:

Durch die Wechselheirathen verschiedener Familien wird ein Band der Liebe zwischen Kreisen angeknüpft, die sich sonst fern bleiben oder anfeinden würden und wird der Engherzigkeit vorgebeugt, die sich in alten exclusiven Familien gewöhnlich einnistet.

Die Menschen haben eine angeborne Scheu vor jeder zu nahen oder blutschänderischen Verwandtschaft. Es wäre gegen die Natur, wenn man diese natürliche Scheu durch Gebrauch und Gesetz unterdrücken und die Menschen gleichsam künstlich verthieren wollte.

Schon der heil. Gregorius hat hervorgehoben, daß Ehen unter allzunahen Verwandten etwas Widernatürliches haben, daher auch häufig kinderlos bleiben. Es ist eine allbekannte Erfahrung in der Viehzucht, daß wenn man einen gesunden Viehstand erhalten will, es nur durch Kreuzung der Racen geschehen kann, während durch sog. Inzucht, oder ausschließliche Fortpflanzung in ein und derselben Heerde das Vieh verkommt. Bei den Menschen ist es grade so. „So hat im Departement du Rhone ein Arzt beobachtet, daß in 121 Ehen zwischen Blutsverwandten 22 ganz kinderlos waren, in 17 Fällen Fehlgeburten vorkamen, 7 Kinder mit Wasserköpfen hatten, und Andere andere Uebel, wobei er nicht verschweigt, daß auch manche Eltern sich ganz gesunder und starker Kinder zu erfreuen hatten. Ebenso machen sich die Nachtheile in geistiger Hinsicht merklich, indem Blödsinn und Geistesschwäche in solchen Familien weit öfter sich zeigen als in anderen. Auch körperliche Mißgestaltungen, Klumpfüße, Hasenscharten u. s. w., weise die medicinische Statistik als traurige Folgen der Nichtbeobachtung dieses Naturgesetzes auf. In den Taubstummen-Anstalten seien fast ein Viertel der dort aufgenommenen Kinder solchen Ehen entsprossen, während doch die Ehen in den verbotenen Verwandtschaftsgraden zu allen anderen wie sich 1 zu 20 verhalten. In Nordamerika findet man in einigen Gegenden unter den Kindern der Schwarzen auf 47 ein taubstummes, aber gerade bei den Schwarzen kommen solche verbotene Verbindungen sehr häufig vor; bei den Weißen dagegen, bei denen Ehen zwischen Verwandten selten, entzifferte sich an denselben Orten das Verhältniß wie 1 zu 4291. China aber, wo die ehelichen Verbindungen unter Verwandten gänzlich verboten sind, hat fast gar keine Taubstumme. (Es gibt nur hundert Namen in China, und die Ehe ist daselbst unter allen Personen verboten, die einen und denselben Namen führen, auch wenn gar keine Verwandtschaft mehr vorhanden ist.)

Die Betrachtung wendet sich schließlich zu den reichen und vornehmen Familien, welche physisch und moralisch entartet sind, weil ihnen das Geldinteresse oder das Verbot der Mesalliancen die öftere Kreuzung der Race nicht erlaubte, sondern sie zur Inzucht trieb. Beispiele von Familien, die Töchter nicht an Fremde verheirathen wollten, um das ganze Erbe beisammen zu erhalten und daher systematisch nur die Geschwisterkinder einander heirathen ließen, kommen hauptsächlich in den alten Reichsstädten und in der Schweiz vor. Andere Beispiele, wo zum Interesse des Besitzes auch noch der Adelsstolz hinzutritt, vorzüglich in Spanien, wo die altberühmten Familien der Grandes an Körper, Kraft und Schönheit auffallend sollen herabgesunken sein.

Schließlich citirt der Verfasser ein merkwürdiges Wort des Grafen de Maistre aus seinem Buche „Vom Papste". „Die Zeit ist gekommen", schreibt Maistre, „wo es für das Wohl der Menschheit sehr zu wünschen wäre, daß die Päpste wieder eine weise Jurisdiktion über die Ehen der Fürsten gewinnen möchten, nicht durch ein schreckhaftes Veto, sondern durch einfache Verweigerungen, welche den Beifall der europäischen Vernunft erhalten müßten. Unselige religiöse Spaltungen haben Europa in drei große Familien getheilt: die lateinische, die protestantische und diejenige, welche man die griechische nennt. Diese Spaltung hat den Kreis für die Ehen der Fürsten in der lateinischen Familie unendlich beschränkt; bei den anderen beiden ist ohne Zweifel weniger Gefahr, da die Gleichgiltigkeit über die Dogmen sich jede Art von Uebereinkunft ohne Schwierigkeit gefallen läßt; allein bei uns ist die Gefahr unermeßlich. Ist man nicht unaufhörlich auf der Hut, so werden alle erlauchten Geschlechter unaufhaltsam ihrem Erlöschen entgegeneilen; und es wäre gewiß eine sehr strafbare Schwachheit, es bergen zu wollen, daß das Uebel bereits begonnen hat. Säume man nicht, darüber nachzudenken, so lange es noch Zeit ist. Da jede neue Dynastie eine neue Pflanze ist, die nur in Menschenblut heraufwächst, so gibt die Hintansetzung der evidentesten Prinzipien Europa und folglich die Welt auf's Neue unendlichem Blutvergießen Preis. O Fürsten! die wir lieben, die wir verehren, für die wir unser Blut auf den ersten Ruf zu vergießen bereit sind, bewahrt uns vor den Erbfolgekriegen.

Die Einsetzung des Magistrates in der kgl. Haupt- und Universitätsstadt Landshut am 3. Dezember 1818.

* Am 26. Mai 1818 wurde die Verfassungsurkunde im ganzen Königreiche verkündet. In Folge der neuen Verfassung und neuen Verwaltung der Gemeinden wählten auch in Landshut die vorher zu Gemeindebevollmächtigten erwählten Bürger den Magistrat und den Bürgermeister. Die Wahl wurde am 21. September öffentlich bekannt gemacht und nach erfolgter kgl. Genehmigung der neue bürgerliche Magistrat am 3. Dez. feierlichst eingesetzt. Staudenraus schreibt in seiner Chronik von Landshut, 3. Band: „Von diesem Tage an schließen sich

Bürgermeister und Rath der Stadt Landshut wieder an die edeln, biedern Vorfahren an und die Chronik wird wieder bürgerlich, ja sie wird in der Folgezeit hier einen neuen Zeitabschnitt bilden."

Es dürfte nicht uninteressant sein, die Zusammensetzung der am 3. Dezbr. 1818 wiederauflebten Magistratur Landshuts in Rückerinnerung oder vielmehr zur Kenntniß zu bringen. Die Redaction der Landsh. Ztg. entnimmt daher dieselbe einem ihr vorliegenden Gedenkblatte jener Tage folgendermaßen:

A. Magistrat.

I. Als Bürgermeister: der bisherige Kommunaladministrator Joseph Haarbeintner.

II. Als rechtskundige Magistratsräthe:

1) der zeitherige Actuar des kgl. Landgerichts Landshuts, Ludwig Knötzinger;
2) der bei dem hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgericht bis jetzt als Arcessist gestandene und geprüfte Rechtscandidat Karl Siegmund Lerber.

III. Bürgerliche Magistratsräthe:

1) Franz Fleischmann, Kaufmann und bisheriger Municipalrath.
2) Sebastian Prandner, Gürtler und bisheriger Municipalrath.
3) Ignatz Hofpauer, Apotheker und bisheriger Municipalrath.
4) Peter Beierlein, Weinwirth und bisheriger Municipalrath.
5) Joseph Pfisterer, Weinwirth und k. Poststallmeister.
6) Balthasar Lurz, Rothgärber.
7) Thadäus Kaufmann, Handelsmann.
8) Lit. Anton Backhaus, Schönfärber.
9) Joh. Bapt. Kircher, Leihhausinhaber, und
10) Michael Gebhard, Apotheker.

IV. Gemeinde-Bevollmächtigte:

1) Franz Auer, Handelsmann.
2) Nepomuck Deuter, Handelsmann.
3) Michael Bais, Bräuer.
4) Johann Zötl, Bräuer.
5) Xaver v. Harscher, Realitätenbesitzer.
6) Joseph Neuhauser, Handelsmann.
7) Philipp Krüll, Buchhändler.
8) Xaver Schullander, Bierwirth.
9) Ignaz Pieringer, Handelsmann.
10) Sebastian Weitl, Seifensieder.
11) Franz Storno, Buchdrucker.
12) Nepomuck Oberbauer, Handelsmann.
13) Joseph Arnold, Lederer.
14) Anton Bauer, Seiler.
15) Anton Liftle, Silberarbeiter.
16) Felix Pittner, Seifensieder.
17) Michael Weinzierl, Weinwirth.
18) Joseph Wagenfonner, Melber.
19) Johann Seitz, Germsieder.
20) Johann Georg Schmid, Realitätenbesitzer.
21) Albert von Cammerlohr, Weinwirth.
22) Joseph Gittinger, Geschmeidmacher.
23) Adam Rothhaas, Lederer.
24) Thadä Lofever, Handelsmann.
25) Johann Mittermair, Bräuer.
26) Aloys Fahrmbacher, Tabakfabrikant.
27) Joseph Eder, Handelsmann.
28) Xaver Maier, Apotheker.
29) Joseph Ruepp, Nadler.
30) Bonaventura Ziegler, Fragner.

Wie Staudenraus und das erwähnte Gedenkblatt erzählen, wurde der Tag des Wiederauflebens der bürgerlichen Magistratur in Landshut würdig gefeiert. Am Donnerstag, den 3. Dezember Morgens um halb 9 Uhr, versammelte sich der neuerwählte Magistrat im Sitzungszimmer des Rathhauses und die Gemeindebevollmächtigten erschienen in dem Vorzimmer. Der Magistrat erschien in schwarzer Staatskleidung, in weiß seidenen Strümpfen und dreieckigen Hüten mit der Nationalkokarde. „Die Gemeindebevollmächtigten waren in ihren feiertägigen Anzug gekleidet", bemerkt das Gedenkblatt und Staudenraus treuherzig. Der königl. Installations-Kommissär, Regierungsrath Würthmann, wurde in einem „Staatswagen" aus dem Gasthofe zur „goldenen Sonne" von zwei Abgeordneten des Magistrats auf das Rathhaus abgeholt und begleitet.

Während dieser Zeit sammelten sich sehr zahlreich die Honoratioren der Stadt aus allen Ständen und die Bürgerschaft auf dem großen Rathhaussaal, in dessen Mitte unter hehem Baldachin und sonstigen Verzierungen das Brustbild des allgeliebten Königs aufgestellt war. Nun erschien unter Trompeten- und Paukenschall der k. Herr Kommissär unter Vorausstretung der Gemeindebevollmächtigten, in Begleitung des neugewählten Magistrates auf dem Saale selbst und alle nahmen die ihnen hiezu angewiesenen Plätze ein.

Nach einer dem Gegenstande angemessenen Rede entließ der Commissär den bisherigen Municipalrath seiner Pflichten, der gesammte Magistrat mit den Bevollmächtigten leistete den Eid auf die Verfassung und der Bürgermeister überdieß den Diensteid. Dann empfing er die goldene Medaille an einem blauen Bande um die Brust gehangen und hielt eine Rede und der Rittmeister und Interims-Commandant des „bürgerlichen Bataillons", Lt. Georg Fellerer, im Namen der Nationalgarde der Stadt Landshut die Schlußrede.

Als man sich erhob, um zur Kirche zu gehen, traten ein „holder Knabe und ein schönes Mädchen" vor und überreichten dem Vater der Bürgerschaft „lebendige Blumensträuße", wie es in dem Gedenkblatte naiv heißt.

In der St. Martinskirche wurde hierauf ein feierliches Hochamt gehalten und der ambrosianische Lobgesang gesungen, um dem Allmächtigen zu danken und seinen Segen für das Wohl der Stadt zu erflehen.

Nach der kirchlichen Feier leistete der Magistrat dem Bürgermeister den Diensteid, wie dieser ihn vorher schon dem kgl. Abgeordneten geleistet hatte. Ein Mittagsmahl von etlich 60 Gedecken schloß diesen denkwürdigen Akt.

Unter den Trinksprüchen zeichnete sich zuletzt Einer aus mit den Worten: „Lebe hoch der edle Bayer, der sein Vaterland nicht verläßt!" Dieser Toast galt dem geistl. Rathe und Professor Sailer (nachmaligen Bischofe von Regensburg). Der allgemein geliebte Sailer, der beim Mahle zugegen war, hatte kurz vorher einen glänzenden Ruf ins „Ausland", wie schon früher manchen andern, aus Liebe zur bayerischen Heimat abgelehnt.

Jahrzehnte sind seit dieser Feier dahingegangen, wie Vieles ist seitdem geschehen und wieder anders geworden. Wie interessant ist es, zwischen damals und jetzt Vergleiche anzustellen und die Vergangenheit im Spätenthe der Erinnerung zu betrachten! —

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 1. August 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gefällen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	2777	999	22	56	22	11	21	31	—	7	—	—
Korn . .	1183	339	13	1	12	18	11	34	—	—	—	26
Gerste . .	253	626	11	19	11	53	11	7	—	34	—	—
Haber . .	2268	392	8	31	7	55	7	23	—	—	—	1

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 32. Den 10. August: Lorenz.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

IV.

Eine heitere Gesellschaft von Männern, die den Sommer über an ihr Geschäft gebunden war, hatte beschlossen, vor Anbruch der kälteren Jahreszeit noch einen raschen, kräftigen Ausflug in das Gebirge zu machen. Am 1. September Morgens verließ die muntere Schaar mit einem Schnellzug die Hauptstadt und befand sich Mittags auf jener Station, von wo aus die Reise mit Extrapost bis an den Fuß der Voralpen fortgesetzt werden sollte. Nach einem kurzen Mahle, das mancher Weinflasche das Leben kostete, wurde der Ausflug, ganz wie er beschlossen war, fortgesetzt und gegen zehn Uhr Abends rasselte die Extrapost durch die Thorbogen des „blauen Hahnen" — ersten Hotels einer kleinen freundlichen Bergstadt.

So weit war also die erste Tagfahrt glücklich an ihrem festgesetzten Ziele angelangt und noch stärkender Nachtruhe sollte zu Fuß die eigentliche Wanderung bergauf beginnen.

Der Grauhorn war das Ziel dieser Wanderung, und die sogenannte Galerie oder der Thurmgang sollte, bevor er seine winterliche Nebel- und Schneehaube bis an die Schultern niederzog, noch eine fröhliche Schaar als Gastfreund empfangen.

Noch war die Morgendämmerung kaum in die Fenster des „blauen Hahnen" gedrungen, als die Reisegesellschaft, zweckmäßig ausgerüstet und von einem Führer begleitet, ihr Nachtquartier verließ und den Marsch bergauf begann. Die Herren waren so einsichtig, den sonst freilich sehr kräftigen Führer nicht mit all den Vorräthen zu beladen, die sie oben zu verzehren gedachten, es nahm Jeder von ihnen mindestens eine Flasche Wein und ein Backhuhn oder sonst eine lustige Bratenpartie zu sich, und so ging es nach dem Sprichwort: „Jedem Etwas, das theilt schön", gut und munter bergauf.

Das Besteigen des Grauhorn bis zu der Galerie gehört weder zu den gefährlichen, noch auch zu den sonderlich beschwerlichen Partien. Ein mäßig rüstiger Mann kann vom „blauen Hahnen" aus den Marsch bis zum Thurmgang in drei Stunden zurücklegen, ohne seinen Beinen Uebermäßiges zuzumuthen; daß die Bergpartie gewöhnlich vier bis fünf Stunden in Anspruch nimmt, kommt von den vielen anziehenden Raststellen, welche näher oder ferner sehr pittoreske Anblicke gewähren. Auch unter den Wanderern unserer Gesellschaft befanden sich welche, die an's Behagen der Stadt gewöhnt, jede Ruhestelle mit übertriebener Zärtlichkeit begrüßten und schwuren: Hier in einer Hütte ihr ganzes Leben verbringen zu können! So schön dieser Enthusiasmus auch lautete, so war er der Raschheit des Marsches doch nicht eben förderlich. Es kam die Reise auf zwei volle Stunden mehr zu stehen, was bei dem Umstande, „daß den Glücklichen keine Stunde schlägt", ziemlich gleichgültig war.

Endlich gegen eilf Uhr Morgens schwang sich der vorderste Wanderer, ein frischer Dreißiger, seines Zeichens Pharmaceut und Besitzer der Mohrenapotheke, auf ein Stück vorspringenden Felsens, stieg noch einige jähe Zacken und Vorsprünge weiter hinauf und pflanzte dann seinen Stock mit dem Schnupftuch als Siegeszeichen auf, daß der Berg mit Sturm genommen sei! Ein vielstimmiger Jubel folgte diesem schönen, trostreichen Akte und nach und nach tauchten auch die Köpfe der übrigen Gesellschaft zwischen den Felsen auf und mit den Worten des hellsten Entzückens genoß das Auge die erste sich bietende herrliche Aussicht der „Galerie."

„Unsere Fahrt ist dreimal gesegnet!" sagte der zum Enthusiasmus neigende Pharmaceut „Seht wie sich der herbstliche Nebel huldigend zu Füßen des Berges wirft, um uns frei über seinen Nacken weg in's göttliche ferne Land schauen zu lassen!"

Wirklich konnte die Gesellschaft vom Glücke sagen, daß sie zur Zeit, wo die Herbstnebel jede Bergfahrt bereits unsicher machen, einen Tag zur Wanderung gefunden, der hell und warm die schweren Dünste der Wälder schon um zehn Uhr Morgens unwiderstehlich in die Tiefen und Wasserbecken des Landes niederdrückte.

Nachdem man dem Mohrenapotheker als dem glücklichen Anreger der Partie eine kurze Ovation gebracht, die er mit einer langen Rede erwiderte, enthob man das Siegesfähnlein wieder seiner Stelle und setzte auf der schönen breiten Moos- und Wiesenfläche des Thurmganges die Wanderung bis zu einer Stelle fort, die man für die Mittagsruhe und Stärkung ausersehen. Der Pharmaceut, der den Grauhorn schon zu wiederholten Malen bestiegen und hier manche begeisterte Stunde verjubelt hatte, war bemüht gewesen, noch in der Stadt eine genaue Zeichnung der Ruhe- und Speisestelle zu entwerfen und forderte nun von Jedem sein Urtheil über die frappante Genauigkeit des Bildes, die denn auch mit aller Bereitwilligkeit anerkannt wurde.

Man ließ sich um ein vom Gebirgsstock abgelöstes flaches Felsstück nieder und stellte nun die Bestandtheile eines bunten, aber sehr leckeren Mahles wohlgeordnet auf, wobei der Saft der Reben keine untergeordnete Rolle spielte. Man aß, trank, lachte, sprach und jubelte sehr viel und verlängerte, ohne sich darum zu bekümmern, die Speisestunde beträchtlich. Der Mohrenapotheker, welcher einem Neuling der Gesellschaft viel von der berühmten und entsetzendollen Stelle am westlichen Theile des Thurmganges erzählt hatte, wurde durch das Zögern der Uebrigen nach und nach ungeduldig und forderte wiederholt und immer lebhafter zum Weitermarsche auf, ohne aber bei den Freunden sonderliches Gehör zu finden; endlich winkte er dem jungen Hartfrieder, einem angehenden Viertelsmillionär und seines Zeichens Hausbesitzer, um sich wenigstens eines Gesellschafters bei dem Weitermarsche zu erfreuen. Sie entfernten sich fast unbemerkt von den Uebrigen, die sich jetzt nur noch behaglicher der Ruhe und dem Weinvorrathe hingaben, ohne gegen die wirklich großartige Fernsicht gleichgültig zu werden, die sich ihnen von ihrer Lagerstelle aus bot. Nur ein etwas stark beleibter Wildprethändler, welcher von der Wanderung bergauf am meisten mitgenommen war, zeigte Hang zu dem Grundsatze:

Lieber das Nächste ergreifen,
Als in die Ferne schweifen!

Er griff denn auch wacker zu dem Glase, dessen Wölbung ihm die Landschaft im Kleinen wiederspiegelte und als sein Nachbar zum zwanzigsten Male ausrief: „Göttlicher Fernblick!" streckte er sich noch behaglicher aus und sagte, die Cigarre anbrennend: „Ja, 's ist sauber!" Vielleicht hätte er seine Behaglichkeit auch auf einen kurzen Schlummer ausgedehnt, wenn

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

ihm die wilde Vorliebe seines Nachbars für „Alpenleben“ nicht die nöthige Stille geraubt hätte. Der Nachbar war nämlich Norddeutscher von Geburt, lange Zeit ein Genosse der Spree-Anwohner und in der süddeutschen Hauptstadt mit seinen Ansichten und Stimmungen noch nicht recht heimisch geworden. Was der Süddeutsche einfach und landesüblich fand, das versetzte ihn in Extase, und was Jener warm bewunderte, ließ ihn vollständig kalt. Nur in einem Punkte harmonirte auch er mit dem Geschmack des Süddeutschen: er machte gern Ausflüge in's Gebirge und scheute weder Mühe noch Kosten sich gründlich über Land und Volk zu unterrichten; nur übertrieb er in mancher Hinsicht seine Liebhaberei für das Volksleben und wurde seinen Begleitern oft lächerlich oder lästig.

Auch heute widerstand er seinen baroccken Einfällen nicht und wollte durchaus etwas Volksleben und Staffage zur grandiosen Alpenwelt haben. Deßhalb mußte der Führer der Gesellschaft, ein kräftiger Bursche von einigen dreißig Jahren und in schmucker Gebirgstracht bald näher, bald ferner sich hinter einen Strauch oder auf eine Felsenzacke stellen und die stärksten Jodler zu Thale senden, die seine breite Brust beherberge. Da dieses Stück Volksleben mit bewundernswerther Hartnäckigkeit und zuletzt knapp über dem Haupte des duselstillen Wildprethändlers aufgeführt wurde, so verlrieb es immer auf's Neue die Annäherung des Schlummers von den Augen des Letzteren. Indessen hatte dies wenigstens etwas Gutes; der Wildprethändler fügte sich endlich dem allgemeinen Beschlusse: jetzt, so lange es noch Zeit sei, den Rundgang um die Galerie fortzusetzen und die Hauptfernsicht gegen Westen vor dem Rückmarsch in den „Hahnen“ zu genießen.

Diesen Beschluß auszuführen hatte man sich eben erhoben und gedachte den zurückbleibenden Führer mit den nöthigen Instruktionen zu versehen, als ein unerwarteter Anblick die ganze Gesellschaft höchlichst überraschte und mit Bestürzung erfüllte ... Um einen Felsenvorsprung zurückkommend, erschien nämlich der Mehrenapetheker wieder und wurde von seinem Begleiter sachte im Arme geführt; er konnte sich kaum auf den Beinen halten, die Arme hingen schlaff an den Seiten herunter und Todtenblässe bedeckte sein Gesicht. Man glaubte beim ersten Blicke, daß der Apotheker von plötzlichem Unwohlsein befallen worden, oder daß ihn dießmal der Anblick des jähen Abgrundes gewaltig erschüttert habe; doch verlor man über dieße Vermuthungen keine Zeit und eilte dem Freunde mit aufrichtiger Theilnahme zu Hülfe.

„Was ist geschehen? Was fehlt dem Freunde?“ rief man dem Begleiter Hartfrieder zu, da man wohl gewahrte, daß der Apotheker selbst einer Antwort nicht fähig sein werde.

Hartfrieder winkte mit dem Schnupftuche, das er in der Hand hielt, um die Stirn des halb Ohnmächtigen von Zeit zu Zeit trocknen; er wollte damit andeuten, daß auch er im Augenblicke nicht antworten könne oder dürfe. Man beeilte sich also schweigend, bis zur Stelle zu gelangen, wo Hartfrieder den Apotheker eben sachte auf einen Stein niederließ, um ihm völlige Ruhe zu gönnen.

„Um des Himmelswillen! Was ist vorgefallen, wie können wir helfen?“ sagte der Norddeutsche, der an warmer Theilnahme hinter den Uebrigen nicht zurückblieb.

„Nur einen Augenblick Geduld“, sagte Hartfrieder, „reden und erzählen würde unseren Freund hier neuerdings aufregen und sein Uebel nur ärger machen!“

„Nein — rede — sag' Alles“, stammelte der Apotheker. „Hülfe ist nöthig, — eilig, eilig, — o seht erst und helft!“

„Was soll das?“ fragte der Wildprethändler, der im geeigneten Augenblicke große Kraft und Energie entwickeln konnte.

„Ich kann Euch nicht kürzer berichten, was geschehen und was zu thun ist, als daß ich sage: Seht! seht selbst!“ rief Hartfrieder mit Unterbrechungen.

„Aber wohin sollen wir? Was sollen wir sehen?“ erwiderte der Wildprethändler.

„Am gräßlichen Abgrund — auf der alten Föhre dort — seht die zwei Menschen, die noch zu leben scheinen, — helft! rettet! Seht selbst!“ erwiderte Hartfrieder, bei dem Andenken an das Gesehene fast ebenso unwohl wie der neben ihm sitzende Apotheker. —

Nun war des weiteren Fragens ein Ende und die Gesellschaft machte sich unter Vortritt des Wildprethändlers, der trotz seines Körperumfanges ein rüstiger Wanderer und kühner Turner war, auf den Weg. Die Strecke bis zur bezeichneten Stelle war nicht eben weit, allein dadurch, daß sie wegen der häufig vorspringenden Felsen beinahe bis zum letzten Augenblicke maskirt blieb, dünkte den Ungeduldigen der Marsch beträchtlich weiter. Man gelangte endlich bis an die letzte Felsengruppe, die noch zu umgehen war und der Aufseher, ein Schilderhändler, sagte: „In drei Minuten sind wir zur Stelle!“

Ein kurze Zeit, die man sich zu gedulden hatte, und doch zu rasch entschwunden, als man plötzlich die Stelle des Abgrundes und den Föhrenbaum erblickte, an dessen Aesten Volk und Ull noch regungslos über dem Abgrunde hingen.

Die Gesellschaft blieb wie vom Donner gerührt stehen und wechselte die Farbe. Aber nur einen Moment verlor der Wildprethändler seine Fassung; im nächsten Augenblicke rief er schon mit voller Entschlossenheit aus:

„Was hilft hier stille steh'n und erschrocken zuseh'n? — Vor Allem müssen wir wissen, ob die dort leben, — das Andere wird sich finden!“

Und ohne sich näher zu erklären, eilte er dem Föhrenbaume zu, um ihn zu erklettern. Der ganze Baum kam in Bewegung, als der schwerleibige Wildprethändler, wenn auch noch so gewandt, den Schaft desselben emporklomm; dies schien die furchtbare Katastrophe nur zu beschleunigen und den Baum mitsammt den festgebundenen Opfern und dem Wildprethändler in den Abgrund zu drängen. Von dieser Besorgniß war die Gesellschaft um so mehr durchdrungen, als sie gewahrte, daß der Stamm des Baumes nahezu bis an's Mark vom Feuer durchgebrannt war. Einige bedeckten ihr Gesicht, um das furchtbare Schauspiel des nächsten Augenblickes nicht zu sehen, Andere wendeten sich tieferblassend zur Seite, um nicht von einem schweren Unbehagen ergriffen zu werden, nur der Norddeutsche, der bei aller Erschütterung eine gewisse Kälte bewahrte, folgte den Bewegungen des Wildprethändlers mit unverwandten Blicken. Jetzt erreichte dieser den untersten großen Ast der Föhre, jetzt war er mit einem kühnen Schwunge auf demselben angelangt und setzte sich rittlings auf denselben, — jetzt bog er sich vorwärts, um einen höheren Ast mit den Händen zu fassen und sich hinaufzuschwingen, — jetzt hatte er den Ast erreicht und suchte durch das Aufstemmen des rechten Knie's dem linken Fuße das Klettern zu erleichtern. — jetzt war er auf dem zweiten Aste angelangt, der mit ihm bedenklich auf- und niederwankte, — jetzt deuzte er sich vor, ob der erwachsene Mann da draußen das Auge offen habe — lebe und jetzt — jetzt... Auch der Norddeutsche verlor jetzt die Fassung, als er gewahrte, daß der Wildprethändler beim zufälligen Blick in den Abgrund vom Schwindel ergriffen wurde — zu wanken begann und plötzlich das Gleichgewicht verlor ... Nur der Umstand, daß unter ihm drei Aeste eine Gabel bildeten und ihn auffingen, hinderte den Sturz des Wildprethändlers in den Abgrund. — (Fortsetzung folgt.)

Graf Montalembert.

(Schluß.)

So große Verdienste sich der „wackere Kämpe,“ wie ihn Pius IX. zu nennen pflegt, (é un vero campione) als Redner und Vertheidiger der Kirche erworben, war dieß dem reichen, unabhängigen Gentleman keineswegs genug; er wollte das Licht seines großen Geistes und seiner gründlichen Studien auch für die Nachwelt leuchten lassen und die Resultate seiner Forschungen

Digitized by Google

und Arbeiten in verschiedenen schriftlichen Werken hinterlegen. Ferne von dem Geräusche der Weltstadt, auf dem einsam, aber romantisch gelegenen Schlosse Delaroche in der Provinz Mordan verfaßte er die herrlichen Werke, die unter den gebildeten Katholiken aller Nationen ein solches Aufsehen erregten. Vor Kurzem erschien zu Paris eine Gesammtausgabe derselben in 15 Bänden. Die ersten 3 Bände enthalten seine gefeierten parlamentarischen Reden, ferner seine berühmten Reden über die Freiheit der Kirche, über die Unterrichtsfreiheit, über die religiösen Vereine, über den Sonderbund, über die römische Expedition und dergleichen mehr. Zwei Bände umfassen seine Schriften polemischen und gemischten Inhaltes, von denen besonders die „Pflichten der Katholiken," „Pius IX. und Lord Palmerston," „die Interessen der Katholiken im 19. Jahrhundert," „die Größe und Zukunft Englands," und „Pius IX. und Frankreich in den Jahren 1849 und 1859" hervorzuheben sind. Einen Band bilden ferner seine literarischen und artistischen Werke, die Zeugniß geben von dem tiefen Eindringen Montalemberts in das Wesen und die Erhabenheit der Wissenschaft und Kunst. Einen weiteren Band macht das ausgezeichnete, mit wahrer Meisterschaft geschriebene Leben der hl. Elisabeth von Thüringen aus, welches schon unzählige Auflagen erlebt hat und beinahe in alle Sprachen Europa's übersetzt wurde. Den Schluß, aber auch die Krone seiner Werke bildet die mehrbändige, mit einem deutschen Fleiß und einer deutschen Gründlichkeit verfaßte Geschichte der Mönche des Abendlandes, die zwar schon gänzlich vollendet, aber noch nicht vollständig erschienen ist. Außer diesen bändereichen Werken schrieb Montalembert noch eine Menge größerer oder kleinerer Broschüren und Zeitungsartikel, in denen er die brennenden Tagesfragen aus dem Gebiete der Politik, Religion und des socialen Lebens meistens sehr geistreich und erschöpfend, wenn auch nicht jedesmal treffend behandelt, denn in Betreff des letzteren Punktes ist er zu sehr Franzose und sieht die Dinge und Ereignisse, namentlich diejenigen, welche außerhalb Frankreich passiren, nur allzu oft mit einer von der den Franzosen so eigenen Gloirefucht getrübten Brille an.

Es ist nur zu verwundern, wie der nach allen Seiten hin so vielfach thätige, überall her beanspruchte Graf Zeit gefunden, die politischen, religiösen und socialen Zustände der Gegenwart so genau zu studiren und seine Studien und Erfahrungen auf so manchfache Weise an die Oeffentlichkeit treten zu lassen. Freilich kamen ihm seine außerordentliche Auffassungsgabe, sein durchdringender Verstand und sein riesenhaftes Gedächtniß sehr zu statten, aber immerhin gehört eine großartige Persönlichkeit dazu, bei all' diesen enormen Leistungen im Gebiete der Wissenschaft, der Politik und Kunst, noch eine solche Unmasse von Correspondenzen zu beantworten, wie sie dem Grafen Montalembert von allen Breitengraden her zukommen, bei so vielen Gelehrtenversammlungen theilzunehmen und seinen Pflichten als Mitglied der französischen Akademie nachzukommen. Seine ohnehin schon schwächliche Natur hat daher durch diese vielen Anstrengungen bedeutend gelitten, und so schwer es dem am liebsten in seiner Bibliothek verborgenen Gelehrten auch ankommt, muß er auf den Rath der Aerzte doch jedes Jahr mehrere Bäder, namentlich Seebäder, besuchen. Seinem Geburtslande England thut er dabei am liebsten die Ehre des Besuches an, weil er eine sehr große Vorliebe für die englische Freiheit und Staatsverfassung und noch mehr zu den trefflichen Katholiken Englands hat. Er ist fest überzeugt von der baldigen Rückkehr Englands in den Schoos der Mutterkirche und arbeitet mit seinen ehrwürdigen Freunden Kardinal Wiseman, Dr. Newman, Faber und Manning vieles zur Verwirklichung dieser, für die Kirche so wichtigen, erfreulichen Hoffnung. Obwohl dies sein Bestreben den papstfeindlichen Anglikanern bekannt ist, können sie ihm doch vielfach ihre Anerkennung nicht versagen und empfangen ihn überall mit großer Auszeichnung. Die anglikanische Universität Oxford übersandte ihm sogar den Doktorhut. Nebst England besucht Montalembert Belgien auch sehr gerne und unterstützt die dortige eifrige Katholikenpartei, die tüchtiger Kräfte wohl nöthig hat. Außerdem knüpfen ihn auch Familienbande an Belgien, denn seine Gemahlin ist eine geborne Gräfin de Merode Westerloo aus Belgien.

Bei all' dem großen, wohlverdienten Ansehen, in dem der edle Graf in ganz Europa steht, ist er doch nichts weniger als stolz und ehrsüchtig. Alle Titel, Aemter und Orden, die ihm von so vielen Seiten schon angetragen wurden, hat er großmüthig abgewiesen. Nur einen Titel nahm er freudig an, den eines römischen Bürgers, welchen ihm der capitolinische Magistrat zum Dank für sein unermüdliches Wirken für die Rechte des heiligen Stuhles und für das Ansehen der ewigen Stadt verliehen. Mit Recht ist er als Vertheidiger der Legitimität ein großer Verehrer seiner Ahnen, deren Aeltester schon unter Gottfried von Bouillon vor Jerusalem gekämpft. Mehr als einmal rief er daher im Feuer seiner Rede den Jüngern des modernen Materialismus zu: „Wir sind Söhne der Kreuzfahrer, wir weichen vor den Jüngern Voltaires nicht zurück!" In seinem Umgange ist er ungemein leutselig und herablassend und so voll Zartheit und Liebenswürdigkeit, daß man es nicht ahnen würde, in der Gesellschaft eines so angesehenen hochgestellten Mannes zu sein.

So angenehm und liebevoll Montalembert jedoch in seinem Benehmen gegen Bekannte und Freunde, gegen Hohe und Niedere ist, so unzugänglich ist er allen Schmeicheleien. Der dritte Napoleon weiß das am besten, hat aber mit seinen Drohungen und seinem Einschreiten gegen den felsenfesten, überzeugungstreuen Charakter nicht das Mindeste ausgerichtet. Als Montalembert 1858 zwischen Frankreichs und Englands Regierung in einer Broschüre eine Parallele zog, die nicht zu Gunsten Napoleons ausfiel, ließ er sich nicht nur mit Freuden zu 6, und später zu 3 Monaten Gefängniß und 3000 Franken verurtheilen, sondern wies die angebliche Gnade des Kaisers zweimal zurück und erstand seine Strafe. Ebensowenig kehrt er sich an das Geschrei und die Schmähungen der Pariser Fortschrittsritter, die ihn als „Erzaristokraten" und „Urpapisten" täglich in ihren elenden Broschüren und Zeitungsblättern herumziehen und begeifern.

J. B. Müller.

Bayern. △ München, 6. Aug. (Schluß des gestern abgebrochenen Berichtes über die 8. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tafel steht in vorliegender Frage auf dem negativen Standpunkte, mit dem Antragsteller. Sein Wahlspruch sei: Haltet fest an diesem Gesetz. Man habe dasselbe schon einmal zu beseitigen gesucht. Man führte damals sogar das Gespenst der Oktroyirung vor die Kammer. Das Wahlgesetz wurde nur mühevoll erhalten, indem die ⅔ Majorität zu dessen Beseitigung in der Kammer nicht zu Stande kam. Was also nur mit Mühe erhalten werden konnte, sollte nicht geändert werden. — Dr. Wirschinger (Oberstaatsanwalt in Neuburg) bezeichnet nach längerer Rede das Wahlgesetz als eine Festung der politischen Rechte des Volkes. Die Zugänge zu dieser Festung seien sorgfältig zu verwahren. Leicht könnte sonst eine Bresche in diese Festung geschossen und dieselbe endlich geschleift werden. — Krausold (protest. Pfarrer in Rebwitz) spricht in längerem Vortrage für den Barth'schen Antrag. In Hessen-Darmstadt bestehe das Institut der Ersatzmänner-Wahl nicht. Dort sei der Abg. Metz fünfmal gewählt worden. Das Referat des Hrn. v. Steinsdorf spricht aber davon, daß, wenn bei uns dieses Institut falle, sich bei den Wahlmännern, dann eine Scheu vor Doppelwahlen einschleichen würde. In Hessen-Darmstadt bestehe diese Scheu nicht und könnte nicht, wie dort, Hr. Metz, so auch bei uns Frhr. v. Lerchenfeld fünfmal gewählt werden? Er wirft schließlich dem Ausschusse Mangel an Logik vor. — v. Grafenstein (Gutsbesitzer in

Hammergänisch) ist gegen jede Abänderung des Wahlgesetzes, obwohl er gefunden, daß dieses Mängel an sich trage. — Dr. v. Hoffmann, (Universitätsprofessor in Erlangen) für den Antrag Barth's. Es soll ja nicht das Gesetz, sondern nur die Regel geändert werden. Er betrachtet die Frage als eine Gewissenssache; das Gesetz soll befreit werden von einer Bestimmung, die den gewissenhaften Mann nur belästigt. — Hohenadel (Bezirksdirector in Augsburg) gibt zu, daß nach längeren Wahlen eine gewisse Erschlaffung eintritt, er glaubt aber, daß doch mit Gewissenhaftigkeit verfahren werde. Es sei zudem ein großer Unterschied, ob die Wahlen unter dem Eindrucke einer allgemeinen Wahlbewegung vorgenommen werden, oder ob die Wahlmänner zu einer Separatwahl zusammenkommen; im letzteren Falle werden die Wahlmänner, wenn auch nicht erschlafft, doch verdrießlich sein. Ist gegen jede Abänderung. — Dr. Rulandt die Beschuldigung der Gewissensverletzung sei doch etwas stark; er kenne auch, was Gewissen sei. Es gibt einen Wahleid und der Wahlmann schwört, das was er zu erfüllen habe, gewissenhaft zu erfüllen. Er kenne auch die Kammer. Aber solche Nachtheile, solchen Mangel an Kapazitäten, wie sie der Antrag bezeichnet, habe er noch nie wahrgenommen. Man habe dem Ausschusse Mangel an Logik vorgeworfen, aber der Ausschuß habe wohl gewußt, was er gethan, als Beschluß gefaßt wurde. — Kraußold: nicht Mangel an Logik habe er dem Ausschusse vorwerfen wollen, sondern sein Vorwurf richtete sich auf die Ausführung des Ausschuß-Beschlusses. — Cremer (von Does): er habe sich seiner Zeit gegen jede Abänderung des Wahlgesetzes gesträubt, aber bei dem jetzigen Ministerium solle man zur Beseitigung der angeregten Mängel Hand in Hand gehen. Meine Herren! Sie haben noch vor wenigen Wochen das vollste Vertrauen gegen das Ministerium ausgesprochen; sollte dieses Vertrauen schon so sehr erschüttert sein? — Dr. Barth (Augsburg): die Consequenz des Referats führe dahin, den Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes nicht abzulehnen. Tritt dem gestellten Antrage mit voller Ueberzeugung bei. — Stenglein (Staatsanwalt in Passau) gegen jede Abänderung. So lange die menschliche Natur der Ermüdung zugänglich ist, werden Ermüdungswahlen und so lange der Wahlkörper aus verschiedenen Körperschaften, zusammengesetzt ist, von denen keine durchzudringen vermog, werden Compromißwahlen vorkommen. Wenn man an alle Mängel der Gesetze Hand anlegen wollte, so käme man in eine Situation, daß zuletzt kein Mensch mehr wüßte, was Gesetz ist. — Spricht noch Antragsteller Dr. Barth (Kaufbeuren). Er schließt seinen Vortrag: Man habe gesagt, es solle nicht gleich an alle Mängel der Gesetze Hand angelegt werden. Die Kammer habe aber gerade diesen Beruf und der Abgeordnete Stenglein lieferte dazu selbst einen Beitrag, indem er eine Novelle zum Strafgesetze von 1861 erscheinen ließ. Am Ministertische wird auf's Wort verzichtet. Nach den Schlußworten des Referenten erfolgt Abstimmung. Diese ergibt die Ablehnung des Barth'schen Antrages mit großer Majorität. Den im Ausschusse abgelehnten Antrag des Referenten hatte dieser nicht mehr reproduzirt, somit war die Sache abgethan. — Die gemeldeten Anträge des V. Ausschusses werden als zulässig erachtet. Folgt Schluß der Sitzung um 1 Uhr, die nächste wird demnächst abgehalten werden können.

Straubing, 6. August. Vorgestern Abend 6½ Uhr hatten wir, durch eine Einladung hiezu beehrt, Gelegenheit, dem Abturnen der Zöglinge des k. Schullehrerseminars beizuwohnen, das im Beisein des k. Präfungscommissärs und Regierungsrathes Herrn Kaichgruber von Landshut, des kgl. geistlichen Rathes und Seminar-Inspektiers Hrn. Graf, des k. Präfekten Hrn. Maßi, sowie des gesammten Seminar-Lehrerpersonals und einiger Gäste auf dem zu Ehren des Hrn. Kommissärs hübsch gezierten Sommerturnplatze der k. Lehranstalten vorgenommen und von dem Turnlehrer Professer Hrn. Spanfehlner geleitet wurde. Der Hr. Kommissär folgte mit sichtlichem Interesse und Wohlgefallen den turnerischen Leistungen der künftigen Volkserzieher. Nach Schluß der Uebungen erstiegen drei der Turner den in schwindelnder Höhe des Kletterbaumes angebrachten eisernen Kranz, setzten sich dort fest und brachten drei Toaste bei weingefüllten Gläsern aus. Dann marschirten die Turner wie sie gekommen, unter Blechmusikklängen und in militärischer Ordnung in das Seminargebäude. (Strb. Tgbl.)

Passau, 6. Aug. Das heute Nachmittags zu einer Berathung über die Eisenbahnfrage versammelte Handelsgremium hat sich in Bezug auf das Regensburger Projekt (von Regensburg über Ingolstadt, Donauwörth nach Günzburg) dahin ausgesprochen, daß diese Bahn die Interessen Passau's nicht berühre (also ähnlich wie der Straubinger Handelsrath) ihre Erbauung demnach für Passau gleichgültig sei, wohl aber sei die Erbauung einer Bahn von Rosenheim über Wasserburg, Neuötting, Simbach, Neuhaus, womöglich mit der Einmündung in Passau auf alle Weise zu befürworten. Der Beschluß wird sofort dem Abgeordneten für Passau, Hrn. Waldbauer, mitgetheilt werden. (Poss. Donztg.)

Passau, 6. Aug. Heute Abends fiel ein Knabe von der Straße im Holzgarten in einer Höhe von 25—30 Fuß auf die Felsen am Donau-Ufer herab, ohne sich glücklicher Weise zu beschädigen. Nachdem er sich vom Schrecken erholt hatte, lief er mit seinem Körbchen, welches er nicht losgelassen hatte, wohlbehalten davon. (Pass. Ztg.)

Passau, 7. Aug. Gestern Mittags ist der Herr Regierungs-Präsident v. Schlicher, vom Bade Höhenstadt kommend, dahier eingetroffen, und im Gasthofe zum wilden Mann abgestiegen.

Passau, 7. August. Gestern Abends stürzte in Eggenbobl ein junger Zimmermann von einem neugebauten Hause 3 Stockwerk hoch herab auf harten Boden, ohne sich, merkwürdiger Weise, nur im mindesten zu beschädigen. Gleich nach dem Sturz ging er wieder an seine Arbeit. (Pass. Donztg.)

Passau, 7. August. Am 1. d. Mts. langte von München eine Schachtel poste restante dahier an mit der Adresse an eine Baronesse Holzner, geb. Tara. Die Schachtel blieb auf dem Postamte liegen, bis ein durchdringender, unausstehlicher Geruch den Beamten veranlaßte, dieselbe zu öffnen. Der Inhalt war, zum Erstaunen Aller, ein neugebornes Kind, welches Spuren der Erdrosselung und eines Schlages oder Stoßes auf den Kopf an sich trug. (Poss. Ztg.)

Preußer. Berlin, 7. Aug. Die „Kreuzzeitung" hat Bericht aus Wien, wonach es zuverlässig, daß die preußische Ablehnung der Einladung des Kaisers Franz Joseph eingetroffen ist. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Dresden, 7. Aug. Der König von Sachsen nimmt die Einladung des Kaisers von Oesterreich an. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 8. August 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gestiegen		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3069	655	22	40	22	4	21	26	—	—	—	7
Korn . .	977	234	12	48	12	5	11	25	—	—	—	13
Gerste . .	272	674	11	24	10	33	10	23	—	—	1	20
Haber . .	2061	41	8	49	8	6	7	47	—	11	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 33. Den 16. August: Hyacinth.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

Der Schrei des Entsetzens, den der Norddeutsche jetzt ausstieß, lenkte auch die Blicke der Uebrigen wieder nach dem Baume und man sah mit tiefem Entsetzen den Wildprethändler bewußtlos zwischen den Aesten hängen; — aber nur eine kurze Zeit lang war der Allzukühne seiner Sinne nicht mächtig; — nach einer Weile regte er sich wieder, sah um sich — und mit raschem Blick erfaßte er seine Lage und das Nächste, was zu thun sei.

Langsam und mit mehr Vorsicht, als er die Föhre erstiegen, ließ er sich am Stamm derselben wieder herabgleiten, trat, unten angekommen, rasch von dem Rande des Abgrundes zurück und, indem er sich einige kalte Schweißtropfen von der Stirne wischte, sagte er schwer athmend, aber mit Nachdruck:

„Der Mann da droben lebt, — ich habe seine Augen offen und bewegen gesehen, — hier muß geholfen werden!"

Die Gesellschaft sammelte sich um den Redenden und suchte ihn freundlich zu halten und zu stützen; er aber erholte sich mit wunderbarer Energie wieder und fuhr fort:

„Vor Allem geh' Einer und schicke den Führer in den Ort hinab und lasse Leute kommen mit Stricken, Ketten, — großen eisernen Nägeln und einer Säge .... Wir wollen hier weiter berathen, was zu thun und wie zu helfen ist, — mein Leben ist mir keine Nadel werth, wenn ich es hingeben kann, um die — die da oben zu retten, — die gräßlich — gräßlich gelitten haben müssen und noch leiden! Wenn Ihr es hört, Ihr Armen, Unglücklichen da oben — vertrauet Gott und unseren Händen, die Euch heute noch retten werden!"

Eine Antwort erfolgte nicht, — aber einige schwere, stille Tropfen rollten aus den Augen Volkh's und seines Söhnleins Uli in den Abgrund.

V.

Eine Scene, wie die am 2. September 1847 Abends zehn Uhr, hatte der Grauhorn, seit ihn die Natur in ihrer Wunderkraft emporgerichtet, noch nicht gesehen.

Unweit der Föhre am Abgrund der „Galerie" loderte eine Art Sonnenwendfeuer und schwärzte die aufstarrenden Felsen; an dem Brande entzündeten fort und fort Männer, die kamen und gingen, bethecrte Stangen, um den übrigen im Wechsel von Licht und Dunkel unheimlich erscheinenden Gestalten zu einer eben so vorbedachten als hastigen und gefährlichen Arbeit zu leuchten.

Die stärksten Aeste der Föhre wurden mit langen unzerreißbaren Seilen umschlungen und deren Enden gegen die rückwärts befindlichen Felsen hin an Pfosten, Felszacken und starken Wurzeln befestigt; um den Baum nicht in bedenkliche Bewegung zu bringen, wurde diese Arbeit trotz der sichtlichen Eile mit aller Vorsicht vollführt und war endlich so weit gelungen, daß der obere Theil des Baumes gegen einen Sturz in den Abgrund gesichert blieb. Allein das war nur der eine Theil der begonnenen Rettungsarbeit; um auch den unteren Theil des Baumes in derselben Weise zu sichern, umwand man ihn ebenfalls mit Seilen und Ketten, deren Enden man im Boden und an allen widerstandsfähigen Gegenständen befestigte. Um das Abgleiten der Seile und Ketten zu verhindern, wurden lange, schwere Eisennägel, Eggenzähne und dergleichen zwischen denselben in den Stamm getrieben, dieser blieb dadurch für alle Fälle vor einer Rutschung in den Abgrund bewahrt.

Als die Arbeit bis zu diesem Punkte gediehen war, entstand eine wundersame, tiefe, erschütternde Stille.

Die Männer, welche die Arbeit bisher vollführt und Diejenigen, welche dazu ihre Brände hatten leuchten lassen, traten einen Augenblick wie auf ein gegebenes Zeichen in eine halbrunde Gruppe zusammen und richteten ihre Blicke lautlos nach den zwei in grauenerregender Dämmerung über den Abrund hängenden Aesten, auf welchen Volkh und sein Söhnlein Uli angebunden schwebten.

„Der Herr hat das Werk bisher gefördert, der Herr helfe die Rettung vollbringen!" sagte die Stimme des Geistlichen, der aus dem nächsten Orte mit heraufgekommen war.

„Amen!" sagten die Männer zugleich und bewegt.

„Und nun in Gottesnamen vorwärts!" hörte man nach kurzer Pause die Stimme des Wildprethändlers sagen; zu gleicher Zeit trat er gegen die Föhre vor und winkte zwei Männern mit breiten Schultern, ihm zu folgen. Einer von diesen trug eine Baumsäge in der Hand und stellte sich den Wink des Wildprethändlers wohl verstehend, so neben der Föhre auf, daß er seinem Begleiter auf der Seite gegen den Abgrund zu das Ende der Säge reichen konnte. Indem nun diese Beiden den Stamm der Föhre knapp über dem Boden durchzusägen begannen, traten die meisten Männer zu den an den Aesten festgeschlungenen Seilen, um den Wipfel des Baumes im geeigneten Augenblicke langsam auf den breiten sicheren Grund des Thurmganges herüber zu ziehen. Lautlose Stille herrschte in der Versammlung, während die Säge leise kreischend tiefer und tiefer in das Holz eindrang; Mancher hörte seine Adern an den Schläfen von banger Erwartung schlagen.

„So — jetzt ein wenig langsamer" — hörte man endlich den Wildprethändler zu den Männern bei der Säge sagen — und denjenigen bei den Seilen rief er zu: „Bereithalten zu Ziehen! Daß er keinen heftigen Ruck gibt!"

Und seine Erinnerung wurde treulich befolgt.

Sachte begann man hierauf den oberen Theil des Baumes nach der dem Abgrunde entgegengesetzten Seite herüber zu ziehen, das weitere Durchsägen des Stammes wurde ganz eingestellt und dem Zug der Seile und der eigenen Schwere des Baumes der plötzliche Fall überlassen. Dies würde aber ohne sorgsame Vorkehrung unfehlbar auch der Augenblick einer schweren Katastrophe geworden sein. Die Gewalt des Niederschlages mußte die beiden Opfer an den Aesten heftig gegen den Stamm, wenn nicht gar mitsammt den Aesten gegen die nahe Felswand schleudern und sie wurden so, anstatt gerettet, nur um so sicherer dem Tode überliefert.

Dagegen war man aber bei Zeiten bedacht gewesen.

Vom untersten Theile des Stammes an waren gegen den Felsen hin in wohlberechneten Entfernungen von einander zwei Reihen sehr starker Pfosten in den Boden getrieben, von denen die dem unteren Stamme zunächst befindlichen kaum einige Schuhe aus dem Boden ragten und die Bestimmung hatten, den sinkenden Stamm zu stützen, bevor er sich heftig überschlug, während die entfernteren, aus dem Boden hochaufragenden, die Aeste und Krone fassen und vor dem Sturze bewahren sollten. Gelang das Werk, wie es wohlbedacht angelegt und vorsichtig

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

in Angriff genommen war, so blieb der Baum in einer stark schrägen Richtung bergeinwärts auf den angebrachten Hindernissen ruhen, Volkh und sein Söhnlein schwebten in nicht großer Entfernung über dem sicheren Boden des Thurmganges und konnten mit leichter Mühe erreicht und sicher herbeigeholt werden. —

Nur noch ein banger Moment lag zwischen der Absicht dieses Unternehmens und ihrer Ausführung.

Die Männer an den Seilen zogen nun von zwei Seiten straff und mit gleichmäßiger Kraft an und zwangen den oberen Theil des Baumes in gerader Richtung sich auf die Pallisaden zu senken; der Umstand, daß der Stamm des Baumes nicht ganz durchsägt war, trug nun wesentlich dazu bei, daß der Fall des Baumes nicht zu leicht und plötzlich erfolgte.

Nur ein kaum drei Sekunden währendes Splittern und Brechen der größtentheils durchsägten Stelle des Stammes, — ein kurzes Sausen und Rütteln der Aeste und Zweige der Krone, — und die Föhre lag in schräger, durch die Pallisaden bestimmter Richtung bergeinwärts da und Volkh und Uli waren dem gähnenden Abgrunde entrückt und schwebten über festem, sicherem Boden.

Die Aeste, an welche die Beiden gebunden waren, hatten ihre lebhaften Schwankungen noch nicht beendet, als bereits von mehreren Seiten her die Retter nahe zu kommen suchten, um die Unglücklichen aus ihrer Lage und von den nur zu lange schon umschlingenden Banden zu befreien. Der Wildprethändler war der Vorderste in dem löblichen Eifer zu retten, und ehe die Uebrigen bis zu den Opfern gelangen konnten, war er bereits beschäftigt, die Stricke zu lösen oder zu durchschneiden, welche Volkh auf dem Aste festgehalten. Bald hatte man diesen Akt der Befreiung auch an Uli begonnen und enthob nun Beide langsam ihrer fürchterlichen Ungtücksstelle. Hilfreich und vorsichtig von Hand zu Händen gereicht, gelangten Vater und Söhnlein auch nach kurzer Zeit auf den festen Boden des Berges und wurden sanft auf eine wollene Decke niedergelassen, die man neben dem Felsen ausgebreitet. Volkh setzte man aufrecht, mit dem Rücken an den Felsen gelehnt, Uli, welcher sein junges Leben bereits ausgehaucht zu haben schien, legte man der Länge nach rücklings auf den Boden und glaubte im Sinne des regungslos dasitzenden und mit weitoffenen Augen starr schauenden Vaters zu handeln, indem man den Kopf des Knaben sachte auf den Schoos desselben legte.

Wie aus tiefer Ehrfurcht vor den unaussprechlichen Leiden der Geretteten, traten die Männer, welche ihr Werk der Menschlichkeit eben vollbracht, einige Augenblicke ernstbewegt in einen Halbkreis zurück, bevor sie durch Ansprache und Darbieten von Stärkung sich weiter bemerkbar machen wollten.

Diese Pause theilnahmvoller Betrachtung wurde um so ergreifender, als einer der Männer plötzlich leise zu seiner Umgebung sagte: „Um Gott und seiner Gnade willen! ist das nicht Volkh, der wackere Forstwart aus Angern?"

Jetzt erkannten den Unglücklichen auch noch zwei bis drei andere Männer und der Wildprethändler trat mit einem Glase Wein zu dem Felsen, freundlich vorgebeugt zu Volkh sagend:

„Lieber Mann — wisset Ihr auch, wo Ihr seid und was hier vorgegangen?"

Volkh saß da mit schlaff niederhängenden Armen, erwiederte nichts und sah nur starr in die Luft, wo ein furchtbares Gesicht sein Auge zu fesseln schien.

„Nehmt etwas Wein, guter Mann, der Trunk wird euch stärken und beleben, eh' Ihr sonst Etwas genießen könnt!" fuhr der Wildprethändler fort.

Volkh bewegte kein Glied, erwiederte abermals nichts und sah nur starr in die Luft, wo ein furchtbares Gesicht noch immer sein Auge zu fesseln schien.

„Er ist noch nicht bei sich", sagte ergriffen der Wildprethändler und trat mit dem Glase wieder zurück, da es ihm gut schien, wenn der von Schrecken und Leid Betäubte allmälig und von selbst zu sich komme.

In diesem Augenblicke zuckte es zweimal durch den Leib des Knaben Uli und plötzlich begann dieser, ohne ein Auge zu öffnen oder ein Glied zu regen, wie ein Kind in schwerem Traume so bitterlich zu weinen, daß es die Herumstehenden in tiefster Seele ergriff.

„Der Knabe lebt", sagte der Geistliche theilnahmsvoll; „der Herr hat ihn wunderbar erhalten!"

Auf den starr dasitzenden Vater aber wirkten die schmerzlich bebenden Laute des Knaben in wundersamer Weise; sie weckten Leben in den schlaff niederhängenden Armen, — Leben in den umflorten Blicken — und Leben in den bisher unbeweglichen, todtblassen Mienen.

Wie unwillkürlich regte sich Volkh's rechte Hand und langsam, wie im Traume tastend, suchte sie nach des Knaben Angesicht, — erreichte endlich dessen Wange — und war dann mit einem plötzlichen Ruck auf der Stirne des Knaben, wo sie leise zuckend und liebevoll haften und ruhen blieb; zugleich fing das leblos starre Auge an, sich zu beleben und zu regen und für die nächste Umgebung empfindend zu werden; — aber mit Einem suchte es auch nach dem Angesichte des Knaben.

Volkh's Blicke hatten dieses kaum erreicht, als mit Einem Male auch der Oberleib des Vaters von Leben durchströmt und kräftig genug wurde, sich aufzurichten und über Uli vorzubeugen; — nun bewegte sich auch der linke Arm langsam nach dem Haupte des Knaben, die väterlichen Hände ergriffen es rechts und links unter den Schläfen, um es ein wenig emporzurichten, — aber nur, um es schon im nächsten Augenblicke wieder in den Schooß zurücksinken zu lassen.

„Todt — todt — todt!" rang sich ein Ton unsäglichen Grames aus dem Herzen Volkh's hervor, seine Arme wurden wieder schlaff und sein Oberleib und Haupt sanken an den Felsen zurück .... „Todt — todt — und Alles Traum und zu Ende!" wiederholten kaum hörbar die Lippen Volkh's und das eben erst erwachte Bewußtsein verließ ihn wieder.

„Laßt uns erst den Knaben wecken und stärken; sieht er diesen lebend und gerettet, dann wird auch er sich bald wieder finden", sagten jetzt die Männer unter sich; man kniete dann neben Uli nieder, hob sein Haupt empor, flößte ihm Wein aus der Flasche ein und besprengte auch die Schläfe mit einigen Tropfen. —

Wirklich kam Uli schon nach kurzer Zeit zu sich, schlug die Augen auf, — sah erstaunt um sich, — fragte, wer ihn gefunden und ob er wirklich lebe? — und als er eben: „Wo ist der Vater?" fragen wollte, erblickte er diesen selbst und rief mit einem schmerzlichen Aufschrei:

„Vater! Vater! Seht, mein Vater lebt nicht mehr!"

Man bat den Kleinen stille zu sein, der Vater sei nicht todt, er ruhe und schlummere nur; man werde ihn eben wieder wecken und stärken, aber das müsse mit aller Vorsicht geschehen. —

Während nun Einige um Uli blieben und Andere sich um Volkh sorgsam bemühten, trat der Wildprethändler mit dem Führer der Gesellschaft und den zwei Männern, welche die Säge geführt, bei Seite und sagte: „Nun Freunde, rasch an's Werk und schafft eine Tragbahre, um die Armen; wenn sie so weit zu sich gekommen und gestärkt sind, wohlbehalten in den nächsten Ort hinabzubringen: Ihr thut ein gutes Werk und thut es nicht umsonst!"

Die drei rüstigen Männer griffen auch rasch zu den nöthigen Werkzeugen und da sie gleich von der Föhre das nöthige Holz absägen und verwenden konnten, so bedurfte das rohe Gefüge nicht zu lange Zeit, um fertig zu werden, und mit Laubwerk und Decken ausgerüstet, zu dem beabsichtigten Dienste vollkommen bereit zu sein. Die Beendigung dieser Arbeit traf mit dem großen und erschütternden Augenblicks zusammen, wo

Digitized by Google

Volk und sein Söhnlein Uli, beiderseits zu sich gekommen, sich erblickten, als gerettet erkannten und mit den Rufen: „Vater! — Uli!“ in die Arme fielen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum 16. August.

Viel' lange deutsche Reden flossen
Hin über deutscher Feste Sand;
Viel deutsches Blut ward da vergossen
— „In Worten“ — für das Vaterland.

Doch „deutsche That“ ward nicht gefunden,
Trotz all' der langen Reden Wust.
Das deutsche Herz wollt nicht gesunden;
Es war der Zwietracht sich bewußt.

Laut seufzten alle Patrioten,
Und mahnten zu der Eintracht Band. —
Soll's Heimat werden von Heloten
Das schöne deutsche Vaterland?! —

Da leuchtet's, wie das Blitzgefunkel
Durch schwüle, finst're Wetternacht;
Denn Oest'reichs Kaiser hat in's Dunkel
Die Helle „deutscher That“ gebracht.

Nach Frankfurt ruft er die Regenten,
In klugem deutschem Fürstenrath
Noch Deutschlands Schicksal recht zu wenden —
Die größte neue „deutsche That!“ —

O segne, Gott! mit reichstem Segen
Der edlen Fürsten weisen Rath!
O segne auch auf allen Wegen
Den Helden dieser „deutschen That!“

J. N. N.

Aus Frankfurt erhält der Wiener „Botschafter“ von einem sehr gut unterrichteten Manne die Versicherung: Napoleon habe geäußert: es sei die Fürstenkonferenz der bedenklichste Moment seiner Regierung.

Frankfurt, 14. Aug. Bundes-Directorium und Parlament — das ist der summarische, im Einzelnen noch unbekannte Inhalt des österreichischen Bundesreformplans, wie man ihn schon früher als die wahrscheinliche Consequenz der Ablehnung des Delegirtenprojektes durch die Mehrheit des Bundestags betrachtet hat. Das Parlament ist dabei als ein Ausschuß der deutschen Landtage und Bürgerschaften gedacht.

Preußens König hat die Einladung zum Fürstentag definitiv abgelehnt, das scheint nun leider außer allem Zweifel zu sein. Schon am 9. ds. lehnte der König brieflich ab und die Berufung des Kronprinzen nach Gastein erfolgte erst nach seiner definitiven Ablehnung, so daß eine Vertretung des Königs in Frankfurt durch den Thronfolger keineswegs zu erwarten steht.

Das Frankfurter Journal berichtet: Zum Zweck des Empfangs der Fürsten am Bahnhof werden 16 Wagen in der Galalivrée Frankfurts und 8 Helledardiere bereit sein. Am 17. findet ein Bankett im Kaisersaal statt, dessen Menu 27 Gänge enthält und zu dessen Herstellung in der im Römer zu erbauenden Küche 6 Köche aus Paris von den Wirthen des „Russischen Hofes“, welche das Bankett übernommen haben, verschrieben wurden. Nach dem Bankett folgt eine Fahrt durch die Stadt.

Bayern. München, 14. Aug. Kaiser Franz Joseph und König Max haben es heute auf's unzweideutigste erfahren, mit welcher warmen und herzlichen Anerkennung die Bevölkerung der bayerischen Hauptstadt den großen Akt der Berufung des deutschen Fürstentags begrüßt. Schon lange vor 11 Uhr wogte es heute Vormittag von Menschen längs des ganzen Weges, welchen der erwartete hohe Gast vom Bahnhof bis zur k. Residenz nehmen sollte. Auf dem Bahnhof und vor demselben und fast noch stärker in der Bayerstraße drängten sich Tausende. Einige Minuten nach 11 Uhr brauste der kaiserliche Extrazug herein, und als Kaiser und König nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung dann auf den Bahnhof hinaustraten, donnerte Hoch auf Hoch fast endlos den beiden hohen deutschen Bundesfürsten zu. Als die beiden hohen blutsverwandten Monarchen zusammen den Wagen zur Abfahrt bestiegen, begann der Hochsturm auf's Neue und rollte, sie fort und fort begleitend, den ganzen Weg, bis in die Residenz. Bei der Abfahrt hatte sich in und am Bahnhof und auf dem Wege dahin wieder eine große Menschenmenge versammelt, welche die beiden Bundesfürsten abermals mit stürmischen Hochs begrüßte.

△ München, 14. Aug. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich erwartet unseren König in Ulm, daher die Abreise Sr. Maj. von Pasing aus schon morgen früh 4½ Uhr stattfindet. Kaiser Franz Joseph und König Max werden in Stuttgart, zusammen beim König von Württemberg diniren und sodann die Reise nach Frankfurt gemeinschaftlich fortsetzen.

Traunstein, 14. Aug. 7 Uhr 50 Min. Vorm. Se. Maj. Kaiser Franz Joseph ist bei seiner Durchreise hier mit lebhaftester Sympathie empfangen worden. Die Liedertafel sang das Lied vom deutschen Vaterland. (Tel. der Bayr. Ztg.)

* Landshut, 15. Aug. Wie wir erfahren, ist auch der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein als politischer Verein erklärt worden.

*** Aus dem untern Vilsthale. Der unlängst in der Landshuter Zeitung erwähnte Fall, zufolge welchem ein 20jähriger Bursche und zugleich Enkel seinen 76jährigen Großvater am 26. Juli zu Oberndorf durch einen Messerstich so schwer verwundete, daß ihm sogleich die heil. Sterbsakramente gereicht wurden, wird nachträglich dahin ergänzt, daß der Verwundete am 9. August, also am 14ten Tage nach seiner Verwundung gestorben ist, da der Stich nach gerichtsärztlicher Aeußerung nicht nur eine Rippe und Hauptader entzweischnitt, sondern auch ½ Zoll tief in die Lunge reichte und sohin den Tod herbeiführen mußte. Der Thäter sitzt bereits unter Schloß und Riegel, um die wohlverdiente Strafe zu erhalten. Bis zu seiner Verhaftung war er immer sehr wohlgemuthet und träumte sich, wie man sagt, er werde höchstens ein Paar Monate Strafzeit erhalten.

In Nürnberg meldet der „Fränkische Kurier“ das am 10. ds. in Rupprechtstegen erfolgte Ableben eines seiner Redakteure, des Hrn. Andreas Reuß. Wie der „N. Anz.“ mittheilt, wird die Leiche desselben im Turnergrabe bei St. Johannis beerdigt werden. Reuß war eines der thätigsten Mitglieder des Nationalvereins in Bayern.

Oesterreich. Wien, 13. Aug. Die Ostd. Post läßt sich „aus Gastein“ telegraphiren, daß als das Resultat der Conferenzen des Königs von Preußen, des Kronprinzen und des Hrn. v. Bismark eventuell der Austritt Preußens aus dem Bund in Aussicht genommen sei. Gestatten Sie mir zu versichern, daß hier an unterrichteter Stelle von allen möglichen Entschlüssen Preußens ein solcher Schritt als der weitest abliegende betrachtet wird, und daß man vielmehr sich berechtigt hält zu glauben, Preußen werde zunächst in einer einfach zuwartenden Stellung verharren. (Allg. Ztg.)

Wien, 13. Aug. Die hiesige „Vorstadtzeitung“ spricht wirklich aus dem Herzen der Wiener, wenn sie schreibt:

„Sonst reisten die deutschen Kaiser zur Krönung nach Frankfurt. Die deutsche Kaiserkrone, sie war das Symbol deutscher Einheit. Diesmal gilt es nun nicht, einen deutschen Kaiser zu krönen, aber wenn auch die Form gefallen, das Wesen der Sache gilt es wieder herzustellen, das ist die deutsche Einheit. Noch nie hat ein Fürst eine Reise zu edleren Zwecken unternommen, noch nie verdiente eine Fürstenreise größere Gunst des Schicksals. Gewiß, die Glückwünsche der Bevölkerung sie begleiten mit vollem Rechte die Kaiserreise nach Frankfurt.“

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfeiner.

Optikus Wertheimer aus Würzburg

verweilt bis zum 18. d. Mts. im Gasthaus zum Dräxlmaier und empfiehlt achrom. Operngucker, Fernrohre, Feldstecher, Misiroscopen, Lorgnetten, Reitbrillen und Pince-naj mit Schweizee Crystallglas gefertigt, womit das schwächste Auge conservirt wird. Von vielen Herren Augenärzten empfohlen, erlaube ich mir auf diese nach neuester Conskuktion geschliffenen Gläser besonders aufmerksam zu machen und bitte um geneigten Besuch Zimmer Ne. 7. 1147

Am **Donnerstag den 20. August** d. J. Nachmittags findet unabänderlich bei jeder Witterung das herkömmliche Sängerfest mit Blechmusik-Unterstützung auf den Höhen von Eberspoint, dem Eldorado des Vilsthales, statt, wozu Gesang- und Musikfreunde und Bierkenner von Nah und Ferne freundlichst eingeladen sind.

1148 Trappeniren, Bierbrauer.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 15. August bis 22. August 1863.

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	—
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Ein Zweipfennigkalbl	—	3	1	—
Ein Kreuzerlaibl	—	6	2	—
Ein Batzenlaib	1	10	2	—
Ein Achterlaib	2	21	—	—
Ein Zwölferlaib	3	31	2	—

Mahlsatz.	Metzn. fl	kr.	dl.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	20	—	12	—
Pohlmehl	2	44	—	10	1
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Roggen	—	33	—	8	1
Backmehl	1	28	—	5	2
				Viertling	
Waizenkleien	—	33		8	1
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	26 bis 27 kr		
Butter das Pfund	28 „ — „		
Eier 5—6 Stück	4 „ „		
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „		
„ junge, „ „	12 „ 18 „		
Tauben „ „	7 „ 8 „		
Enten, „ „	— „ — „		
Gänse, „ „	1 fl. — kr bis 1 fl. 24 kr		
Lämmer „ „	1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr		
Spanferkel, „ „	2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr.		

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter	16 fl — kr. bis 17 fl — kr		
Birkenholz, „	15 „ — „ „ 16 „ — „		
Föhrenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „		
Fichtenholz, „	12 „ 30 „ „ 13 „ 30 „		

Sicheer- und Seifenpreise.

Unschlittlerzen, gegossene, das Pfund	26 kr
„ ordinäre „	24 „
Seife	15 bis 17 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	20 bis 22 fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	27 „ 29

Stellegesuch.

Es wird eine Hausmeister-, Ausgeber-, Boten- oder Beibotenstelle oder eine Verwendung als Gerichtsdienersgehilfe, bei einer k. Behörde oder bei einem k. Notaee von einem soliden Manne, welchee schon eine solche Stelle begleitete, gesucht. Auf Verlangen kann auch Kaution gestellt werden.

Näheres ist in der Expedition des Blattes zu erfragen. 1149

Haus-Verkauf.

In Landshut ist das Haus Ne. 565 in der Regierungsstraße aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Gstettenbauer, Bindermeister. (fs) 1121

Eis-Pommade

(Pommade Glaciale.)

Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 25 Jahre bereiteten Pommade ist bei beiden Geschlechtern längst anerkannt. Sie hat das Aussehen und schmilzt in der Hand wie Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, bewirkt der lästigen Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, macht die Haare kraus und lockig, verhindert das Ausfallen und Grauwerden, befördert den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit und den schönsten Glanz. Preis des großen Glases **24 kr.** des kleinen **12 kr.** **Haaröle** (Macassar- und ächtes Klettenwurzel-Oel) zu **6 kr., 9 kr.** und **15 kr.** das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und **6 kr.** für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

250(4) Anton Huber, Kaufmann.

Arena der Gebr. Kolzer vor der Cuirassier-Reitschule.

Die rühmlichst bekannte

Akrobaten-, Pantomimiker-, Ballet-Tänzer- und Turner-Gesellschaft der Gebrüder Kolzer

wird die Ehre haben

heute Samstag den 15. und morgen Sonntag den 16. August

jedesmal zwei große außerordentliche Vorstellungen zu geben.

Programm.

1. La bersch auf einer 20 Fuß hohen Stange, ausgeführt von den Herren Oskar und Heinrich.
2. Die Baduk- oder Drampolinsprünge über 24 bis 36 Mann.
3. Zipfelhauben-Polka, getanzt von Frl. Helena und Herrn Oskar.
4. Herkulische Produktionen von Monsieur Heinrich.
5. Der große Kugellauf auf einer 15 Fuß hohen und 70 Fuß langen Brücke, wo Herr Oskar die schwierigsten Stücke ausführen wird.
6. Die drei römischen Gladiatoren, ausgeführt von den Gebrüdern Kolzer.
7. La Trapeze, ausgeführt von Monsieur Oskar.

Zum Beschlusse jeder Vorstellung eine komische Pantomime.

Anfang der ersten Vorstellung halb 4 Uhr, der zweiten halb 8 Uhr.

Der Schauplatz ist im Freien vor der Cuirassier-Reitschule.

Entrée zum Sitzen 12 kr., außer dem Kreis zum Stehen 6 kr., Kinder die Hälfte.

Es laden ein geehrtes und kunstsinniges Publikum ergebenst ein

1150 ***Gebrüder Kolzer.***

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 34. Den 24. August: Bartholomäus.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

VI.

Den 5. September 1847 Morgens um zehn Uhr trat am Fuße des Grauhorns ein Waldmann mit einem Knaben langsam aus dem Gebüsch und schlug die Richtung durch den Unterhaag nach Altangern ein. In der Haltung des Mannes wie des Knaben lag etwas Starres und in ihren Mienen etwas Traumhaft-Dumpfes, gemischt mit einem Zuge stillen Grames. Beiden sah man an, daß ihnen gewisse Bewegungen und größere Schritte nicht leicht wurden; doch schien dies nicht der einzige Grund, weßhalb der Waldmann den Knaben an der Hand führte. Er schien vielmehr jeden Augenblick versichert sein zu wollen, daß er den Knaben habe, halte, nicht verloren geben dürfe, — und um seiner Sache ganz gewiß zu sein, warf er von Zeit zu Zeit aus dumpfem Nachdenken erwachend, einen ängstlichen Blick nach demselben . . . War das nicht Volkh mit seinem Söhnlein Uli?... Ja wohl, ja wohl, sie waren es. Nach gänzlicher Wiedererweckung vom Tode, nach vorsichtiger Geleitung von dem Berge und menschenfreundlicher Pflege in dem nächsten Orte, hatten sich Beide so weit erholt, daß sie heute den Heimweg unbedenklich und, wie Volkh ausdrücklich wünschte, allein antreten konnten. Da sich Vater und Sohn erinnerten, wo die Wilderer bei ihrer Gefangennahme ihre Gewehre und Waidtaschen in's Gebüsch geworfen, so suchten und fanden sie dieselben wieder und verfolgten den Heimweg ungestört. Aber stand ihr Sinn auch ganz und wirklich nur bei der Heimkehr? Bei Uli ohne Zweifel, ja; dann und wann leuchtete sein Blick auf, ein flüchtig Roth schoß durch seine Wangen bei dem Gedanken an das Wiedersehen seiner Mutter, aber alsbald wurde auch sein Blick wieder trübe, denn er dachte an den Schreck und Schmerz der Mutter bei der Nachricht ihrer überstandenen Gefahr.

Bei Volkh schien Manches seltsam; der Gedanke an die Heimkehr unentschieden. Von Zeit zu Zeit ließ er die Hand des Knaben los, griff heftig nach dem Schaft des Gewehres und hielt, mit wilden und zerstreuten Blicken um sich sehend, eine Weile an; aber das verwunderte Auge des Knaben brachte ihn rasch wieder zu sich und in Bewegung. Erst als Beide im Unterhaag an jene Stelle gelangten, wo die Bäume des Reviers verruchter Weise so tödtlich verletzt da standen, kam in Volkh der lange schon ringende Entschluß zum Durchbruch — Uli allein nach Hause gehen zu lassen — selbst aber . . . Nun das sollte sich finden.

Plötzlich — Beide waren bis zu einer Felsenstelle gekommen, von wo aus man schon hier und dort in's Freie sehen konnte, — plötzlich fuhr eine blitzartig schnelle, furchtbare Erschütterung durch die Glieder Volkh's, er faßte krampfhaft seines Knaben Hand, erblaßte wie eine Leiche, sank in die Kniee, riß Uli heftig an das Herz und ihn so umklammert haltend, wollte er eben sagen: „Geh' Du allein nach Hause, Uli, sage der Mutter nichts von dem, was wir gelitten, ich komme bald, dann soll sie Alles wissen", — — allein bevor er diese Worte sprechen konnte, entdeckte sein Auge eine weibliche Gestalt, die eben, aus dem Freien kommend, in den Schatten des Waldes trat; — es war Elsbeth, Volkh's Eheweib, Uli's Mutter. Zu einem weiteren Gange gerüstet, wollte sie offenbar nur den nördlichen Winkel des Waldes durchschneiden, um so kürzeren Weges auf die Straße nach dem Amt zu kommen. Volkh hatte sein Eheweib kaum erblickt, als er mit rascher Selbstüberwindung sich wieder aufraffte und äußerlich vollkommen gefaßt neben Uli dastand. —

„Komm", sagte er zu Uli — „komm — dort ist Deine Mutter!" fügte er bewegt hinzu; und ehe noch Uli einen Ruf der Freude und Ueberraschung ausstoßen konnte, rief Volkh bereits der Wandernden zu: „Elsbeth! Sieh' hier!"

Die Gerufene sah um, zuckte zusammen, schrie laut auf und lag im nächsten Augenblicke ihrem Manne an dem Hals; dann vor Uli niederstürzend, zog sie diesen an das Herz und sagte schluchzend: „Hab' ich Dich — hab' ich Dich? So hat Dich Gott in seiner Gnade noch gerettet!"

„Das hat er, Elsbeth, darum laß' uns gefaßt sein und dem Herrn durch tapferen Sinn auch dankbar sein! — Wo wolltest du so eben hin?"

„Zum Oberforstamt — Deinen Tod und Uli's Tod dort anmelden!"

„Unsern Tod? Wer hat uns todt gesagt?"

„Du kannst noch fragen? Vier Tage seid ihr fort vom Hause, — von keinem Menschen mehr gesehen, — überall von Wilderern umlauert, — und der Zündler daheim war im Jubel und Glück! Man würde bald was hören, sagte er; es gebe Leute, die Forstwarte sind, und doch nur ein Leben haben; man könne ein Gewehr führen und doch nur für eine Schnur an einem Baumast bestimmt sein! sagte er gestern .... O, was hab' ich gelitten, was hab' ich gesorgt!"

Volkh erkannte jetzt, daß sein wahres Schicksal seinem Weibe noch nicht bekannt sei, er ergriff daher Elsbeth's Hand und sagte:

„Du siehst, der Zündler war ein schlechter Prophet! Wir sind da! Wir leben! Du sollst auch hören, was wir erlebt haben, — nur mußt Du besser gefaßt sein; — nun gibt's nur einen Dank vor Gott: Fassung, muntrer Sinn — Geduld!"

Uli war nun das Ziel unsäglicher Zärtlichkeit der Mutter, er mußte an ihrer Hand den Heimweg antreten und ihre mütterlichen Blicke leuchteten wie Sonnenschein auf seine Mienen nieder. —

Volkh's unerhörtes Schicksal war im Dorfe in der That noch nicht bekannt geworden; sein langes Ausbleiben und die wilden, rachsüchtigen Andeutungen Zündler's hatten nur unglückliche Vermuthungen erzeugt, man gab ihn hie und da mitsammt seinem Knaben verloren, ohne eigentlich die Art und Weise seines Verderbens bezeichnen zu können. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Heimkehr Volkh's und seines Knaben Aufmerksamkeit und Theilnahme erregte; er wurde mit lebhaften Zurufen begrüßt und war, noch ehe Volkh mit den Seinen das Forsthaus erreichte, von neugierigen und theilnehmenden Nachbarn umringt. Aber sie mußten sich so gut wie sein Eheweib mit dunklen Andeutungen und Versprechungen für spätere Zeit begnügen. „Ein Tag wird Alles an die Sonne bringen!" war jetzt und die folgenden Tage der wiederkehrende Schluß seiner Antwort; er deutete auf einen finsteren, gewaltsamen Hintergrund in der Seele Volkh's und es dauerte nicht lange, so wurde er noch durch andere Zeichen deutlicher verrathen.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

So gefaßt auch Volkh äußerlich schien, so fiel es doch nicht wenig auf, daß im Laufe der nächsten Tage seine Schweigsamkeit und Zerstreutheit seltsam überhand nahm. Als er am Tage nach seiner Heimkehr mit den anderen Dorfbewohnern an der Gebetstunde theilnahm, fiel er plötzlich bewußtlos zu Boden und konnte erst nach langer Anstrengung wieder zu sich gebracht werden; in eine ähnliche Ohnmacht fiel er den nächsten Sonntag während des Gottesdienstes in der Kirche. Das Auffallende war hierbei, daß der Ründer über diese Anzeichen anderer Meinung war als die Leute und sich aus Gründen, die er Niemanden sagte, aus dem Stande machte. Nachts, wenn Alles im tiefsten Schlafe lag, entrang sich Volkh's Brust ein unsäglich wehvoller Ton; er fuhr dann auf und mit beiden Händen vor dem Bette hinunter, als ob er Jemanden vom Falle in den Abgrund retten wolle — und „Ulli" „Ulli" war der Name, den er rief. Daß Elsbeth diese Zeichen nicht unbeachtet ließ und täglich mit der Bitte ihn bestürmte, ihr zu sagen, was er erlebt, läßt sich denken; sie beschwor und versicherte ihn, daß sein längeres Schweigen ihr peinlicher sei als die schlimmste Mittheilung, da sie ja sehe, daß er und Uli leben und unverletzt seien. Er schien auch endlich entschlossen, ihr Alles zu gestehen, — als ein Zwischenfall sie von Allem in Kenntniß setzte, Volkh aber der Nothwendigkeit überhob, selbst Alles gestehen und dem ausbrechenden Schmerze seines Weibes gegenüber sein gräßliches Schicksal gleichsam nochmals durchleben zu müssen.

Denn als er am sechsten Tage nach seiner Heimkehr einen kurzen Gang durch den Wald gemacht und sein Haus nahezu erreicht hatte, bemerkte er unter den Linden einen fremden Mann, der einer lebhaften Gruppe von Nachbarn eine wichtige Mittheilung machte. Ein zweiter Blick ließ ihn im Fremden den Wirth erkennen, bei welchem er und Uli nach der Abnahme vom Baume untergebracht gewesen; offenbar kam dieser, um sich nach dem Befinden seines mit menschenfreundlicher Theilnahme gepflegten Gastes zu erkundigen; er hatte gewiß auch den Nachbarn die Schreckensmähre bereits des Ausführlichen erzählt. —

Volkh trat sofort zu der Gruppe und begrüßte den Wirth mit warmem Händedruck und Wort. Dann zu den Nachbarn gewendet, sagte er: „Da Ihr wißt, was mir begegnet, Freunde, so bitt' ich Euch, laßt mich allein bestimmen, wie mein Weib das Alles erfahren soll . . . Ihr, lieber Wirth — kommt ein wenig mit mir, — eh' Ihr mein lieber willkommener Gast im Hause seid." Und nach diesen Worten ging er mit dem Wirthe nach der Schenke zu und machte ihn mit wenigen Worten mit der Lage der Dinge in seinem Hause bekannt. Er bat ihn dann in der Schenke nur eine Viertelstunde zu verbleiben, bis er seine Elsbeth etwas vorbereitet; dann möge er kommen und seinem Weibe Alles sagen, was er wisse, nur aber vermeiden, das Gräßliche zu grell und ausführlich zu schildern; — daß er und Uli ja gerettet seien, — das müßte immer als Trost neben dem Trostlosen erwähnt werden.

„Ihr werdet mich zwar nicht mehr zu Hause treffen, — laßt Euch Das aber nicht stören, — genießt freundlich, was Euch meine Elsbeth vorsetzen wird und — gedenket meiner, — ich denk', ich seh' Euch bald einmal in Enerem Hause wieder."

Mit diesen Worten verließ Volkh seinen liebevollen Wirth und dieser versprach zu thun nach seinem Wunsche.

Bald darauf trat Volkh, zu einem weiteren Gange gerüstet, vor sein Weib hin und sagte: „Elsbeth, ich muß vor Amt und von meinem Schicksal Mittheilung machen. Auch Du sollst Alles wissen; ein Gast, den ich bestellt, wird Dir Alles sagen; bewirthe ihn gut, er hat an mir und Uli viel Liebes gethan." —

„Und von Dir soll ich nichts erfahren?" sagte Elsbeth betrübt.

„Ich müßte ein großes Leid nochmals erleben, — höre Alles lieber von einem Anderen."

Volkh rief den Uli herbei und trug ihm auf, recht achtsam für Alles zur Hand zu sein; dann legte er die Hand auf das Haupt des kleinen Mädchens und sah dem jüngsten Kindlein zu, das auf dem Boden spielte.

„Die Alle hätt' ich nimmer sehen sollen, — o gut, o gut, — nun ist die Stunde auch für Euch gekommen", dachte Volkh dumpfbrütend.

Um sich nicht in's Auge blicken zu lassen, küßte er Elsbeth rasch auf die Stirne, reichte ihr weggewandt die Hand hin, sagte: „Lebt wohl, bis daß ich wieder komme" — und ging, bevor sich Elsbeth zu allerlei Fragen sammeln konnte .... Was lag nicht zwischen jenem Heute und einigen Tagen?

(Fortsetzung folgt.)

Der zoologische Garten in München*).

I. Die Anlage.

Das chinesische Volk hat bei all der bizarren Verzerrung seines Geisteslebens Gärten geschaffen, die durch Großartigkeit und Schönheit Alles, was bis in das letzte Drittheil des 18. Jahrhunderts in diesem Fache in Europa geleistet wurde, weit hinter sich lassen. Die Gärten des Kaisers Tschen (1222 v. Chr.) enthielten nicht nur mit Hirschen, Antilopen, Schafen, tartarischen Pferden und scheckigen Büffeln besetzte Waldpartien und von Perlhühnern, Pfauen und Fasanen belebte Baumkronen, sondern auch Höhlen von zerfressenem Tuff, Naturschuppen von Borke, Vogelhäuser in der indischen Dagopform, Teiche mit feincolorirten Felsen; lauter Räume, in denen Thiere nach ihren Lebensbedingungen von allen Enden des weiten Reiches der Mitte, aus Indien und Persien versammelt waren. Bei der noch geringen Bekanntschaft mit dem innern Leben dieses Volkes ist es nicht klar, ob gesunder Naturſinn oder wissenschaftliches Interesse seine zoologischen Gärten hervorgerufen. Jeder der beiden Gründe aber ist edler, als die Neigung zum leckeren Mahle, die aus den Thiergärten der Römer und ihren tempelartigen Vogelhäusern ihre Opfer holte. Als im 16. Jahrhundert mit der klassischen Literatur und Kunst auch die Gartenkunst die Alpen überschritt und in Frankreich, England und Deutschland eine neue Heimat fand, brachten aus fernen Ländern die Schiffer mit den Prachtblumen auch fremde Gäste aus dem Thierreiche mit. Fürsten und Akademien häuften in Museen den größten Reichthum von Thierformen an und die Gärten französischen Styles mußten einzelne Partien abtreten, um galerieweise eine Menagerie aufstellen zu können. Die letzten Spuren derselben finden sich heute noch in manchen Schloßgärten in der Form von Affenpagoden, Papagaiminarets und Biberbauten. Selbst die bildende Kunst hat sich im Uebermaße der Thierformen bemächtigt: Drachen und Basilisken mußten Wasser speien, Buchs und Hagedorn wurden zu Gänse- und Schweinsformen verschnitten. Von dem Vergnügen durch Anschauungen der äußeren Formen der Thiere gingen die Thiergärten in Anstalten zur Befriedigung der Lust an Jagd und Mahl über, bis sie wieder an fürstlichen Höfen Menagerien Platz machten, der Schaulust und der Ausfüllung architektonischer Motive dienend. Die raschen Fortschritte in den Naturwissenschaften am Anfange dieses Jahrhunderts und das Streben, durch das Studium derselben den Geist gesund und das Herz frisch zu erhalten, ließen in England und Holland zuerst das Bedürfniß nach zoologischen Gärten fühlen. Der historische Rückblick gewährt die Ueberzeugung, daß sich auch hier ein, wenn gleich oft gehemmter, doch unläugbarer Fortschritt zum Wahren und Schönen geltend machte. Außer den 15 zoologischen Gärten Englands bestehen solche Institute in Antwerpen, Leyden, Amsterdam, Rotterdam, Haag, Brüssel, Paris, Lyon, Marseille, Genf und Moskau. In Deutschland entstanden sie nach und nach zu

*) Aus dem Feuilleton des Korrespondenten v. u. f. Deutschld.

Digitized by Google

Köln, Berlin, Frankfurt, Dresden, Hamburg, Plauen, Wien und Stuttgart; die jüngsten sind in Hannover, Breslau, Leipzig und München. Der in München liegt zwischen der Stadt und dem Dorfe Schwabing an der Nordwestgrenze des englischen Gartens. Die einst für den General Frhrn. v. Maillot de la Treille vom Baurath Metivier aufgeführte Villa krönt den Hügel, an dessen Südostabhange der auf 11 Morgen ausgedehnte Garten, von einem Isarkanale begrenzt, sich hinzieht. Die Anlage hat mit Abstreifung früherer Uebertreibungen, den anglochinesischen Gartenstyl, den tauglichsten für den gegebenen Flächenraum. Vor der Terrasse des Schlosses liegt der Schwimmvogel-Teich mit zierlich gewundenen Inseln. Aus dem Grase von der üppigsten Höhe ragen chinesische Zelte hervor, und weiße Nymphäenblüthen schaukeln sich auf dem Silberspiegel. Ein zierliches Zinkgitter bildet die Einfassung. Ein schattiger Kiesgang führt zu der Eulenburg. Im düsteren Style der altdeutschen Ritterburgen aufgeführt, ist sie bestimmt, kleinere Raubthiere zu beherbergen. Vor ihr liegt der Teich für Stelzvögel mit einer Eiseneinfassung. Hirtenhütten sind hier den Reihern und Störchen zur Wohnung angewiesen. Das Fischotter- und Seehundsbassin ist im Bau begriffen. In ein englisches Gehölz schlängelt sich ein schmaler Weg, zu beiden Seiten umgeben von Anlagen im Rustikgeschmacke für Dickhäuter, Wiederkäuer und größeres Geflügel. Felsenpartien mit Grotten wechseln mit Borkenbauten, während die Fasanen- und Hühnerhäuser, Hügel und Gehölz lebendig erhalten. Provisorische Adler- und Geier-Volières führen zu der Wolfsgrube, den kleinen Bärenhöhlen und der Galerie für Raubsäugethiere. Der Löwenzwinger ist auf das nächste Jahr verschoben. Weithin leuchten die vergoldeten Minarets des im maurischen Style (nach Motiven der Alhambra) aufgeführten Affenhauses. (!!) Der ganze architektonische Theil der Anlage ist von dem Architekten K. Schönhammer, einem ehemaligen Zöglinge der Nürnberger Kreisgewerbschule, in gutem Geschmack und mit ängstlicher Sorgfalt für die Sitten der Thiere entworfen. Die Aufgabe für die Gartenarbeiten hat der k. Hofgärtner in Nymphenburg, A. Klein, gelöst. Für weitere Galerien und Bärenhöhlen liegen interessante Pläne vor. Der Münchener Garten hat bereits eine große Anzahl tropischer Thiere in sich vereinigt. Mit Kühnheit glaubt der Architekt es durch Kunst zu erzwingen, diese an das Münchener Klima durch zweckmäßige Einrichtungen gewöhnen zu können, um durch die Anzahl und Mannichfaltigkeit der Bewohner den Reiz zu erhöhen, den der Eigenthümer des Gartens, Großhändler B. Benedikt, durch den Ankauf des nach Lage und Ausdehnung so geeigneten Grundes demselben bereits verliehen.

II. Die Wohnungen.

Zoologische Gärten von heute sind Kinder der französischen Revolution, erzeugt im Geiste Buffon's. Aus der k. Schatulle bis dahin versorgt, gingen die Menagerien zu Versailles und Rainey ihrem Untergange entgegen. Bernardin de St. Pierre (der Verfasser von „Paul und Virginie") ließ die halbverhungerten Thiere 1794 in den unter seiner Leitung stehenden Jardin des Plantes bringen. Buffon hatte aber vorher die gebräuchliche Art naturwissenschaftlicher Mittheilungen verlassen und Bilder geschaffen, welche jene Eindrücke wiedergaben, die der Mensch in jener Zone von der Außenwelt empfängt: das materielle Gewicht des Wissens durfte nicht mehr die intellektuelle Anschauung unterdrücken. Darum wurden für die überfiederten Thiere aus den Käfigen Häuser, aus den Ställen Parke. Auch die Nation begriff den Gedanken und brachte Geschenke. Von der Juli-Dynastie noch unterstützt, erfreut sich dieses Institut nicht der Strahlen der heute alleinvermögenden Sonne und steht auf der ehrwürdigen Stufe, wie ehemals, als die Commune seinen Unterhalt votirte. Mit den Reiseberichten Georg Forster's, der die vergleichende Länder- und Völkerkunde geschaffen und die Beobachtungen über klimatische Verhältnisse und wechselnde Vegetationsstufen individualisirend wiedergab, tauchte die Acclimatisationsidee auf. Nachdem diese bei der, praktischen Liebhabereien sich hingebenden englischen Aristokratie Wurzel geschlagen, gründete 1825 die Zoological Society den Acclimatisationsgarten im Regents-Park und beobachtete die Thiere im Freien und in Häusern. Derselbe nahm 1849 bereits Reptilien, 1852 Süß- und Seewasseraquarien auf. In Frankreich sucht man seit 1860 im schönsten Theile des Bologner Hölzchens unter der Leitung des Grafen D'Eprémesnil das Yak aus Thibeth, ein Mittelding zwischen Rind (Kopf), Pferd (Gang) und Schaf (Decke), Büffel, Lamas und Alpacas, das Felsenhuhn und fremde Hirsche für die Jagd einzubürgern. Auch in Wien hat sich ein derartiger Verein gebildet. Von den 100,000 bekannten Thierarten werden bisher nur 27 Arten Säugethiere und 12 Arten Vögel als Hausthiere gezogen, und 500 Arten kommen nur überhaupt für verschiedene Bedürfnisse des Lebens und Komforts in den Handel. Die auf Aktien gegründeten Gärten in Lyon und Marseille erhalten die meisten Thiere von Schiffskapitänen geschenkt; beide haben trotzdem mit vielem finanziellem Ungemach zu kämpfen. Der zoologische Garten in Brüssel erhielt ein mit 5pCt. verzinsliches Anlagekapital von 70,000 Frcs. Der durch den geheimen Medizinalrath Lichtenstein zu Berlin 1844 gegründete Thiergarten bekam die frühere kgl. Fasanerie, die Thiere von der Pfaueninsel und 25,000 Thlr. zinsfrei vom Staate. Für den Dresdener, auf Aktien à 50 Thlr. gegründeten Garten gaben Regierung und Stadt den Grund her. Auf Anregung des Grafen Bose wurden 1857 für den Garten zu Frankfurt 50,000 fl. in Aktien à 250 fl. gezeichnet. In Hamburg übergab die städtische Verwaltung Anlage und Wasserleitung kostenfrei. Der Wiener Garten, seit 1. Mai d. Js. eröffnet, entstand aus einer Seeaquarien-Ausstellung. Die Grafen Breunner d'Enkevirth und Wilczek pachteten 24 Joch Garten und gaben 2500 Aktien zu 100 fl. aus. Der Kaiserhof hat seit 1552 auf den Lustschlössern Ebersdorf, Neugebäu, Belvedere und Schönbrunn gutbesetzte Menagerien unterhalten. Der Werner'sche Garten in Stuttgart umfaßt nur ½ Jauchert. Erzherzog Maximilian gründete in diesem Jahre in Dalmatien (Metcovich) einen Acclimatisationsgarten für Abkömmlinge aus Arabien und Indien. Für München ging die stehende Menagerie in Nymphenburg 1820 ein. Der Garten in Dresden wirft eine Dividende von 17½ pCt., der in Frankfurt bei einer Jahres-Einnahme von 52,155 fl. eine Dividende von 16 pCt. ab; die Einnahme des Wiener Gartens betrug im vergangenen Monat 39,637 fl. öst. W. Derselbe wird für die Zucht und den Transport aus Arabien, Indien, Abyssinien und dem nördlichen Afrika dieselbe Bedeutung erhalten, wie Hamburg für transatlantische Abkömmlinge; erst die in Wien und Hamburg erzeugten werden sich in München mit Erfolg einbürgern können. Die bisher getroffene Auswahl entspricht den örtlichen Verhältnissen vollkommen. Das Raubthierhaus enthält guyanische Rüsselbären, Ozelot-Panther, Palmenmörder, Gürtelthiere, Polarfüchse und einen afrikanischen Karakal; die Adler-Volière außer den europäischen Geier- und Falkenarten, Bussarde und Milane. Vor seiner kühlen Grotte schlummert der Dachs; neben ihm sonnt sich vor ihrem Bau eine Wrisefamilie. Die Affen der neuen Welt, welche bisher allein den Pavillon bewohnen, tragen nicht jene charakteristische Ausgelassenheit und jenen Neid zur Schau, wie ihre Verwandten aus der alten. Das Blumenparterre ist belebt von Ara's und Kakadu's, neuholländischen Wellen- und Amazonenpapageien, buntfärbigen afrikanischen Singvögeln, guyanischen Haubenfinken und dem brasilianischen Trupial. Das brasilianische Aguti, der ostindische Ichneumon, der neuholländische Fuchs-Phalanger bewohnen mit dem Stachelschwein und Murmelthier eine eigene Galerie. Gegen 20 Parke haben thebaische, westindische Ziegen, Steinböcke, Edelhirsche, spanische

und sudanische Schafe, Jerusalemhühner und den Kasuar aufgenommen. Aus der Eulenburg glotzen Uhu's, Thurmfalken und Dohlenarten melancholisch und menschenscheu heraus, als säßen sie einsam in zerfallenem Gemäuer. Den Steizvogelteich zieren Löffelreiher, Kraniche, Störche und Möven, Pelikane und kanadische Schwänengänse. Antilopen, Zebra's, Giraffen und Strauße werden noch im Laufe des Jahres eintreffen. So ist es ermöglicht, in zoologischen Museen und Gärten die Naturgeschichte nach Materie und Geist gleichzeitig aufzufassen.

Ein böhmischer Chronist über den Bart.

† Ich löse mein Ihnen gegebenes Versprechen und schreibe Ihnen aus einer böhmischen Chronik von Hajek (Xaaec) über die jetzt brennende Bartfrage das, was der Chronist (Hajek schrieb um's Jahr 1590) ad annum 1329 erzählt.

„Dazumal haben die Böhmen, vielleicht wegen Ueberflusses des Brodes und anderer Dinge, allermeist aber darum, daß im Lande Friede gewesen, sehr zu stolzieren angefangen, und ließen ihnen wunderbarlich seltsame und unerhörte Kleider, von mancherlei Farben, mit fremden und ungewöhnlichen Falten machen. Und wie die Gestalt der Kleider, so waren auch die Gemüther derer, die sie anhatten. Dieses aber war am mehresten der Gebrauch bei der Ritterschaft, welche sich von dem Schweiß der Armen nährte. Diese fingen zum ersten an, lange Bärte zu tragen, die sich dann vor diesem menniglich (jedermann) scheeren ließ, deren auch etliche dazumal lange Knebel den Hunden und Katzen gleich, nach der heidnischen Art zu tragen anfingen. Die andern aber, damit sie ja ihre Mannheit läfterten, nahmen sich weibischen Gebrauchs an und trugen lange Haar, kämmten und bleichten dasselbe weiß an der Sonnen. Etliche auch, so vor andern berufen und schön sein wollten, nahmen dann ein heiß Eisen, welches sie calamistrum nannten, brannten und drehten daran ihre Haare, und je schönere Haare einer hatte, desto schöner er sich bedünkt. In Summa, sie waren in Kleidung, Haartracht und den Gemüthern dermaßen mancherlei Unterschieds, daß andere Nationes ihrer zu spotten und zu sagen pflegten: „Siehe die Böhmen sind zu Affen geworden: was einer am andern ersieht, das will er an ihm selbst auch ersehen!" So der ehrliche Hagek Bd. I. Bl. 400. Was würde der Chronist sagen, wenn er unser Crinolinenunwesen ꝛc. sehen, oder gar in den Zeitungen unter den Ankündigungen der verschiedensten Vereine auch von einer Bartspende lesen würde. Nach dieser Stelle aus Hagek geht hervor, daß vor der Zeit Ludwigs des Bayern in ganz Deutschland und auch in Böhmen alle Bärte geschoren wurden, und die Vollbärte und „Knebel" (Knebel ist ein slavisches Wort), weil von dem Chronisten „heidnisch" genannt, von den Moskowiten ꝛc. angenommen wurden."

---

8 Straubing, 21. u. 22. Aug. (Zwölfter Schwurgerichtsfall.) Angeklagt ist Johann Katzdobier, 29 Jahre alt, lediger Siedreifschneider von Herzogreuth, Ldg. Wegscheit, wegen Verbrechens der Körperverletzung.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Köppel; Staatsanwalt: der k. l. Staatsanwalt Maier; Vertheidiger: Rechtsconcipient Rödl.

Geschworne: Buchner, Spanner, Schröder, Wimmer, Altschaffl, Dr. Weiß, v. Mayern, Würzinger, Ponholzer, Zellner, Jäger und Marbacher.

Am Sonntage den 21. Juni 1863 Abends zwischen 8 und 9 Uhr entspann sich in dem Wirthshause zu Ries bei Passau unter den dortselbst befindlichen Burschen des Kegelspiels wegen ein Streit. Neben der Kegelbahn und den Streitenden saßen ganz ruhig an einem Tische mehrere Mannspersonen, darunter auch der Zimmermann Michael Greineder von Passau. Dieser unterhielt sich eben mit einem Zeugen, als ein unbekannter Bursche, der am Streite sich betheiligt hatte, mit einem blanken Messer in der Hand gerade auf ihren Tisch losging. Zeuge sprang schnell bei Seite und gleich war auch Greineder wieder hinter ihm und theilte ihm mit, daß er so eben gestochen worden sei.

Der Stich war durch die linke Brustseite, die untere Spitze der linken Lunge und durch den unteren Theil der Brusthöhle eingedrungen, durchbohrte die linke absteigende Wand des Zwerchfelles und die darunter liegende Magenwand, verlief in einer Länge von 2½ Zoll durch den hohlen mit Speise gefüllten Magen, dann wieder durch die Magenwand nach Außen, durchstach noch die unterste Spitze des linken Leberlappens und endete endlich mit einer penetrirenden ¾ Zoll langen Wunde im Zwerchfell, so daß er ursprünglich einen wenigstens 5 Zoll langen Wundkanal hatte. Der am nächsten Morgen schon erfolgte Tod Greineders war die nothwendige Folge der Verletzung. — In dem unbekannten Burschen, der dem Greineder die Verletzung zufügte, wird der Angeklagte, welcher bereits wegen körperlicher Mißhandlung, Unterschlagung und Diebstahls abgestraft und mittels Laufzettels aus dem Heere entlassen wurde, erkannt.

Dieser hatte am fraglichen Tage schon an mehreren Plätzen Excesse begonnen und war, wie er selbst gesteht, um 8 Uhr Abends herum in das Wirthshaus nach Ries gekommen. Auch hier war er es, der den Streit begann, doch will er kein Messer gezogen und Niemanden eine Verletzung zugefügt haben. Er behauptet vielmehr, alle anwesenden Gäste seien über ihn hergefallen und haben ihn so geschlagen, daß er bewußtlos geworden und erst am andern Tage wieder zur Besinnung gekommen sei.

Allein diese seine Behauptung steht im Widerspruche mit den Zeugenaussagen. Diese behaupten vielmehr, am Tische des Greineder habe sich Niemand am Streite betheiligt, und habe Niemand dem Angeklagten einen Anlaß zum Streite gegeben, erst als die Verletzung des Greineder bekannt wurde, habe man des Angeklagten, der noch immer mit seinem Messer herumfachteite und die gröbsten Drohungen ausstieß, habhaft werden wollen und ihn auch geschlagen.

Die kgl. Staatsbehörde hielt die auf das mit überlegtem Entschlusse verübte Verbrechen der Körperverletzung gerichtete Anklage ihrem vollen Umfange nach aufrecht, die Vertheidigung führte aus, daß der Angeklagte zur That gereizt wurde und bestritt den überlegten Entschluß.

Die Geschwornen unter Obmann Dr. Weiß erkannten ihn im Sinne der Anklage für schuldig; der k. Staatsanwalt beantragte 12, der Vertheidiger 10 Jahre, das Urtheil lautet auf 12 Jahre Zuchthaus.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 22. August 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Geklagen		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3712	1570	20	47	19	54	19	1	—	—	1	20
Korn . .	1407	172	12	2	11	20	10	41	—	—	—	35
Gerste . .	849	553	11	7	10	3	9	41	—	—	—	9
Haber . .	2433	387	8	12	7	30	7	3	—	—	—	44

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pianer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 35. Den 31. August: Raymund.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

VII.

Am nächsten Morgen, kurz vor Sonnenaufgang wurde über dem niederen Gesträuch des sogenannten Rohrfeldes das stattliche Geweih eines Hirsches sichtbar und bald darauf trat das edle Thier selbst in's Freie auf eine längliche Waldwiese heraus, deren tiefer liegenden Rand ein munterer Forellenbach bespült. —

Nachdem das Thier mit gehobenen Nüstern Wind gesucht, ging es die Wiese schräg gegen den Bach herab und stellte sich an einer Stelle, wo das Wasser in einer Uferausweitung ein ruhiges, nicht tiefes Becken bildet, mit den Vorderfüßen in die Fluth, um zu trinken. Die Morgendämmerung war so weit vorgeschritten, daß der Athem des Thieres sichtbar wurde; noch einmal, bevor es trank, schaute es auf, dann neigte es sachte den Hals und that einige längere Züge aus den frischen Wellen; einige Tropfen ließ es, wie Behagens voll, in den Winkeln des Mundes hängen, als es den Kopf wieder hob und mit klaren, freundlichen Augen nach einem gegenüber liegenden Dickicht sah.

In diesem Augenblicke schien der Hirsch durch ein Anzeichen von Gefahr erschreckt zu werden; — mit einem flinken Satz war er über dem Wasser weg am jenseitigen Ufer und wollte in's Dunkel des Dickichts fliehen, — als ein Schuß gerade von dorther fiel und eine Kugel in die Brust des Thieres sendete; dieses machte nur noch einige Sätze vorwärts, um dann verendend in einen Graben zu stürzen.

In diesem Augenblick trat ein Wildschütz aus dem Dickicht, um sich des Thieres zu versichern, als sofort ein zweiter Schuß fiel und auch in der Brust des Wilderers eine tödtliche Kugel saß.

Indem dieser mit der Hand nach der Wunde fuhr, zu wanken begann und mit brechendem Auge nach der Stelle sah, wo der tödtliche Schuß gefallen war, — ging die Sonne auf — und am Rande einer mit Gestrüpp umwachsenen Felsenplatte erschien Volkh, von seltsam beleuchteten Nebeln umwallt. Der Wilderer verstand das Zeichen, das ihm Volk mit hochgehobener Büchse gab und fiel lautlos über den Leib des todten Thieres hin und verschied.

Das war gerade die Stunde, wo Volkh's Weib daheim ihr jüngstes Kindlein aus dem Bette hob und nach der Wohnstube trug. Die Erzählung von den Leiden ihres Mannes und Knaben hatte vorigen Tages zwar überwältigend gewirkt, allein die Thatsache, daß ihr Mann und Knabe unversehrt heimgekommen, half bald über die ärgste Pein hinweg. Elsbeth hatte eine gute, fast traumlose Nacht gehabt und erwachte guten, gefaßten Sinnes. „Mein Mann ist gestern nicht mehr nach Hause gekommen", dachte sie, „aber er hat dem Amt gar viel berichten müssen und sie haben ihn beim Amt gar lieb."

Und sie war guter Dinge und strählte das blonde Lockenhaar ihres Kindes und sang halblaut eines ihrer Kinderlieder vor. Dann gab sie im Haus Befehle für den Tag und sagte schließlich zu Uli: „Ich hab' ein Wort mit Gott zu reden; hab' ein Aug' auf Alles, bis ich aus der Kirche komme!" Und sie rüstete sich zu ihrem frommen Gange, während Uli lebhaft sein Gewehr säuberte und sonst im Jagdschranke in der Flur Manches ordnete. Sein Hauptgedanke war: „Wenn der Vater bis Mittag nicht hier ist, mach' ich für ihn einen Gang in's Revier!"

Diese Amtsvertretung für den Vater, welche ihn mit Stolz erfüllte, sollte ihm auch nicht vereitelt werden; — hatte doch Vater Volkh, eh' er zu den Seinen nach Hause trachtete, noch Manches zu verrichten, das sonst seines Amtes nicht war, — er hatte, wie er es nannte, eine fürchterliche Ehrensache auszufechten, — und das ohne Verzug.

Noch desselben Tages — die Sonne neigte zum Untergange, — gingen auf der sogenannten Platte, einer von Wäldern eingefaßten, schauerlich einsamen Hochebene, zwei trotzig aussehende Gesellen einem einzeln stehenden, verwahrlosten Waldhause zu, das an der westlichen Seite der Platte von einigen Bäumen beschattet dastand und mit dem Rücken an einer den Wald berührenden Felswand lehnte. Die zwei Gesellen trugen Tiroler Joppen und ihre Spitzhüte waren mit Spielhahnfedern verziert. Ueber ihren Schultern hingen Kugelstutzen und an den Seiten, wie es schien, oftgebrauchte Waidtaschen.

Indem diese zwei Gesellen, ihres Zeichens zuverlässig Wilderer, die einsame, baumlose Hochebene dahin gingen, sprachen sie angelegentlich und dann und wann mit wilder Geberde von einem Ereignisse, das vor einer Stunde erst zu ihrem Ohr gedrungen. Der Wallrab, einer ihrer besten Mitgesellen, war heute am Rohrfeld, da er eben einen Hirschen erlegt, von einem Feinde selber erschossen worden. Furchtbar und verrucht war in ihren Augen diese That und Rache schwuren sie dem Verbrecher mit den gottlosesten Worten. Daß Volkh der Thäter gewesen sein sollte, dessen wunderbare Rettung sie sehr zu ihrem Verdrusse vernommen hatten, wollte dem einen der Gesellen nicht einleuchten.

„Dem haben wir für eine Weile grundmäßigen Schrecken eingejagt. Wer vom Bannwast über dem Abgrund kommt, braucht etwas mehr Zeit, sich ein solches Herz zu fassen."

Aber gerade aus den furchtbaren Leiden Volkh's entzifferte der zweite Geselle den plötzlichen Tod des Mitgesellen Wallrab.

„Wie ich mir den Volkh denke", sagte er, „hat er vom Tage an nur noch den einen Gedanken, uns alle nacheinander, wo er uns finde, bei Tag oder Nacht, wie wilde Thiere zusammen zu schießen!"

„Nun dann", erwiederte der Andere, „müssen auch wir keinen anderen Gedanken haben, als ihn aus der Welt zu schaffen und zwar vor uns!"

Während die zwei Wilderer diese Sprache führten, fielen ihre Schatten, durch die Abendsonne in's Riesenhafte verlängert, die weite Fläche der Platte entlang, und berührten den Saum der südlichen Waldeswand; und als sie kaum noch 20 Schritte weiter gegangen waren, geschah es, daß ihr Schatten gerade an einer wolkenhohen Tanne vorüberglitt, unter der ein Waidmann Stand gefaßt hatte, den sie gewiß am wenigsten an dieser Stelle vermuthet hätten . . . Es war Volkh, der heute seinen Tag als ächter Waidmann nicht verlieren wollte, ohne reiche Beute für seine Rache nach Hause zu bringen. Mit einem stillen, düsteren Blicke sah Volkh die Schatten seiner Feinde bis an die Spitzen seines Fußes reichen, ja sie berühren und dachte schaudernd:

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

„Jetzt werfen sie noch Schatten — bald sind sie selber nichts als Schatten."

Die Wilderer kamen inzwischen der einsamen Hütte näher, gingen langsamer, sprachen stiller und blickten forschend nach den kleinen Fenstern der Hütte, ob sie den Gesellen, den sie suchten, zu Hause finden würden?

Und sie brauchten nicht lange zu forschen.

Schon nach wenigen Augenblicken ging die schmale Thüre des Hauses angeweit auf und heraus trat Mohran, von Gestalt ein Riese, zu einem Pirschgang auf Thiere oder Menschen vollständig ausgerüstet. Er hatte seine Gesellen schon von Weitem nach der Hütte kommen sehen und wollte ihnen sogleich entgegenkommen, um keine Zeit zu verlieren; — so war es denn auch seinen Kameraden recht, welche, ihn erblickend, sofort ihre Schritte beschleunigten, um ihn bestens zu begrüßen.

Allein die Hand, mit der sie die seinige erfassen wollten, war vergebens ausgestreckt, da im nächsten Momente ein Schuß unter der Tanne fiel und fast im selben Augenblicke Mohran, ohne einen Laut von sich zu geben, vor den Augen seiner Kameraden lebios zu Boden sank.

Der erste Eindruck war dumpfes Erstarren; — dann forschte der Blick der beiden Gesellen unwillkürlich nach der Stelle, wo der Schuß gefallen war, und das Falkenauge des Einen glaubte in dem Schützen unter der Tanne — Volkh zu erkennen, der noch einige Augenblicke ruhig auf dem Posten stehen blieb und dann langsam in den Schatten des Waldes zurücktrat.

In diesem Augenblicke war es, als würden die beiden Feinde von einem Anfalle wilder Raserei erfaßt; sie rissen ihre Gewehre von den Schultern, warfen sich einen Blick der Verständigung zu, ließen die Leiche Mohran's unberührt liegen und eilten dann in zwei verschiedenen Richtungen dem Walde zu, um den Feind in einem wohlgezielten Kreuzfeuer zu erlegen.

Eine Stunde später fielen östlich von der Platte, bereits tief im Hochwald, drei Schüsse.

Der erste traf einen Mann, der, hinter einer Felswand lauernd, das Gewehr mit gespanntem Hahn vorhielt — der Schuß streckte ihn, wie er da stand, zu Boden, und da dieser unter ihm nur einen schmalen Felsgrund bildete, so fiel der Getroffene fast eine Klafter tiefer in ein Gesträuch und hauchte sein Leben über einem Abgrunde hängend aus, — das war das Ende des einen der beiden vorerwähnten Gesellen. Der zweite Schuß fiel eine Viertelstunde später, als der erste; die Kugel, die er entsendete, hatte sich kein schlechtes Ziel ersehen; ging sie einen Zoll nur tiefer, — so war es Johannes Volkh, dessen Leben sie das Ende bereitete. Doch die Kugel ging knapp über der Stirne durch den Hut des wackeren Waidmannes, der dafür seine Zeit nun wohl ersah und seinem Feinde nachdrücklich Antwort gab. Denn als dieser, seinen Fehlschuß merkend, rasch entfliehen wollte, sendete ihm Volkh nun seine sichere Kugel nach, die, in die rechte Lende dringend, den Fliehenden sofort entseelt in's feuchte Moos hinstreckte.

Und das geschah zur Stunde, als daheim Volkh's Elsbeth mit ihren Kindern das Nachtgebet verrichtete und die Abendglocke zu gleicher Andacht alle Dorfbewohner einlud.

„Nun, Uli — der Vater ist noch nicht daheim", sagte Elsbeth nach der Andacht gedrückten Herzens zu dem Knaben.

„Das kommt", erwiderte Uli, „unsere Sache ist beim Oberforstamt wichtig aufgenommen worden; die Sache ist an's Kreisgericht gegangen und der Vater ist mit zur Zeugenschaft. Das ist schon so oft geschehen, Mutter."

„Du meinst? — Du meinst?" sagte Elsbeth mit dem besten Willen, nicht zu zweifeln, und doch nicht leichter im Herzen; — sie saß hin und konnte der aufgeregten Phantasie nicht wehren, jenes Schauderbild sich wieder auszumalen, wo Volkh und Uli rettungslos und dumpf verzweifelnd über dem Abgrund hingen .... Wenn nun ihrem Mann wieder ein Unglück zugestoßen? Wenn er nun abermals in die Hände der Feinde gefallen und zu solchem Entsetzen verurtheilt wäre?

(Fortsetzung folgt.)

„Also doch noch auf den Rigi?" *)

hieß es drunten in Arth beim Pfarrer. Wir hatten ein ziemliches Stück Weg hinter uns und der Rigi stand in seiner steilsten Höhe uns vor der Nase. Oben vom „Kulm" winkte das hölzerne Kreuz und der bekannte Gasthof zu uns herab. „Wir wollen's wagen!" tautete die Antwort, obschon mein Gefährte nicht gar zu marschinstig schien. Also hieß es einen Buben miethen, der's Gepäck trug. Es war nicht viel, aber für eine solche Tour doch noch zu viel, wo man genug zu thun hat, die eigene leibliche Persönlichkeit binnen mehrerer Stunden bei 6000 Fuß in die Höhe zu schieben. Ein Bürschchen von ungefähr 13 oder 14 Jahren fand sich ein. „Magst das da auf den Rigi tragen?" Der Bub hob die Tasche auf. „Geht wohl," sagte er zuversichtlich. „Was bekommst dafür?" Der schlaue Junge, ein rechtes Schweizergewächs, sah zunächst etwas schief neben sich hinaus, dann den anwesenden Pfarrer an. „Ich bekomme einen Franken." Er hätte gern mehr gefordert, ich sah's ihm an, aber es ging nicht. Also aufgepackt. Noch wurde ein Alpenstock herbeigebracht, den ich dankbar zur Hand nahm, und nun ging's den Rigi hinauf. Von Lowerz her führt ein ziemlich bequemer Pfad den Berg hinauf; der Fußweg von Arth ist kürzer, aber dabei steil und streckenweise sogar recht beschwerlich, bis er in den Lowerzer Weg einmündet. Gute Luft muß man haben, nicht all zu müde Beine und gesunde Lungen, dann geht's schon. Der Bube, der Tags zuvor denselben Weg unter noch größerer Last gemacht, kroch mehr als er stieg die Pfade hinauf, blieb aber immer heiteren Muthes. Auf den einzelnen Terrassen wurde Halt gemacht und Umschau gehalten, die immer größer und herrlicher sich entfaltete. Namentlich überblickt man ungefähr in der Hälfte des Weges den schrecklichen Goldauer oder Lowerzer Bergsturz vom Jahre 1806 in seiner ganzen fürchterlichen Zerstörungsgewalt am besten. Von der gegenüberliegenden Bergwand hatte sich nämlich damals nach langem Regenwetter, welches die Lehmschicht zwischen den abwärts geneigten Stein- und Felsenlagern erweicht und schlüpfrig gemacht, die obere Schichte, 1000 Fuß lang und 100 Fuß hoch in Bewegung gesetzt und zwar in colossaler Breite, den untern Theil mit riesiger Wucht vor sich her geschoben, über das Dorf Goldau hinweg in's Thal hinein auf Lowerz zu, das an der entgegengesetzten Seite des Thals liegt, und dort noch eine ziemliche Strecke weit die gewaltigen Steintrümmer den Berg hinaufgeschoben. Dann war die obere Steinmasse nachgestürzt, übereinander gebrochen, um in wildem Tumult, den man wie Erdbeben und gewaltigen Donner weiter als fünfzehn Stunden mit Schrecken vernahm, den ganzen Abhang des Thales mit riesigen, kreuz und quer zerbrochenen und umhergeschleuderten Steinblöcken auszufüllen. Vier Dörfer wurden dadurch verschüttet, 500 Menschen getödtet, ein Viertel des Lowerzer See's ausgefüllt, das reizende Thal in eine öde Wüstenei verwandelt. Die Scene unten sieht heute noch graufig genug aus, obschon da und dort bereits Laub- und Nadelholz sich zwischen den Blöcken erhebt und das wilde Steinmeer mit Grün belebt. So mag es etwa im Großen aussehen, wie hier noch im Kleinen, wenn wirklich einmal ein Stück Welt einfällt, die Alpen zu wandern beginnen, und sich mit ihren Riesen häuptern vor dem Weltenrichter in den Staub beugen.

Doch weiter, denn Zeit ist nicht mehr zu verlieren, wollen wir noch richtig auf den „Kulm," die höchste Spitze des Rigi. Also wird weiter gestiegen oder auch sich am Alpstock aufwärts geschoben. Den Vortheil hatten wir, daß für uns die Sonne

*) Aus Kolping's „Rhein. Volksbl."

hinter dem Berge stand, also der Schatten uns zu gut kam. Wir thaten, was wir konnten, kürzten sogar den Weg endlich ab, um auf einem sogenannten „Geisensteig" direkter das Ziel unserer nunmehrigen Sehnsucht zu erreichen, und hatten doch alle Anstrengung nöthig, um vor Einbruch der Nacht oben anzukommen. Die Berghäupter waren schon in grauen Duft gehüllt, über unseren Häuptern weg flogen auch leichte Wolken, man meinte oft, man hätte mit dem Alpenstock drein stoßen können, die Luft wurde kühl, sogar kalt, trafen wir doch noch ziemliche Schneehaufen am Pfade und war von „grüner Matte" auch längst die letzte Spur verloren. Der „goldige" Mond — silbern war er nicht — guckte hinter leichtem Gewölk hervor und gerade vor uns leuchtete der Abendstern uns entgegen mit einem ungewöhnlichen Glanze. Ja, dachte ich, hättet ihr Himmelslichter Verstand, wie würdet ihr Glossen machen über diese Wanderer da, die mit solcher Anstrengung den Berg hinaufkeuchen. Ob man auch wohl sich derlei Mühe unterzieht, um ein gutes Werk auszurichten? Und wenn man's zur Buße unternehmen sollte, wie würde Mancher über die „Unmöglichkeit" sich beschweren. Wenn's um Irdisches geht, und auf dem Rigi sucht die große Welt sicher nichts Anderes, dann mag's Schweiß, Arbeit, müde Glieder, Kälte und Geld obendrein kosten, thut nichts; aber wenn das Himmlische nicht ganz bequem am Wege liegt, sieht man's kaum an. Mühe soll es keinesfalls kosten. Der funkelnde Abendstern dort am Himmel hat's nicht gesagt; aber hinter ihm hat's Einer mir sehr deutlich in die Seele gerufen.

Endlich blinkten die Lichter aus dem Rigier Gasthofe uns in nächster Nähe entgegen. Es mochte bald zehn Uhr sein. Die nächtigende Alpenwelt wurde gar keines Blickes mehr gewürdigt, galt es doch vor allen Dingen, den ermatteten Körper unter Dach und Fach zu bringen und ihm so recht buchstäblich wieder auf die Beine zu verhelfen. Dafür ist auf dem „Kulm" treffliche Vorsorge getroffen. Oben auf der Spitze, hier Kulm geheißen, steht ein Schweizer Gasthof erster Klasse, worin 200 Personen zur Noth Unterkommen und neben trefflicher Bewirthung hinreichende Bequemlichkeit finden. Wenn man bedenkt, daß gegen Ende Mai der Gasthof in der Regel erst in Betrieb gesetzt wird, bis Oktober offen bleibt, und dann selbstverständlich geschlossen wird, weil Niemand mehr kommt, mag man den Zufluß der Fremden im Sommer in Betracht ziehen, welcher eine derartige, überaus kostspielige Einrichtung nothwendig machte. Und dabei will der Unternehmer auch noch wie andere Schweizer Geld gewinnen, wenn möglich reich werden. Im Speisesaal, wo an 200 Personen zugleich am Tische sitzen können, wurde sich dann mit Speis und Trank versorgt, und ohne viel Aufenthalt sich zu Bett begeben. Den gewaltigen Unterschied der Temperatur unten im Thal und oben auf der Höhe empfand ich erst, als ich in's Schlafzimmer trat. Im Moment schonerte die Haut, wie von scharfem Frost gepackt zusammen und es dauerte eine gute Weile, bevor selbst in guter Umhüllung das frostige Uebehagen weichen wollte.

Mit dem Schlaf war's trotz der Ermüdung nicht weit her. Zuverlässig gutes Wetter hatte mir Tags vorher mein Gefährte nicht prophezeien wollen. Gerieth der Frühmorgen nicht nach Wunsch, so war die ganze Tour verpfuscht und die gehabte Mühe mit der nächstfolgenden vergeblich. Also eine gewisse Spannung, wie es draußen ausschaue, wenn in der kommenden Morgendämmerung, gegen 3½ Uhr also, das sogenannte Alphorn die Rigischläfer aus ihren etwaigen Träumen weckt. Man schüttelt sich wach, rafft sich eilig zusammen, wirft um und an, was man nur haben kann, stößt die Fenster auf und schaut in den grauen Himmel hinein. Da steigen schon einige vermummte Gestalten die Terrasse hinauf, die vom Gasthofe zum Grat führt. Oben spazieren auch schon ein paar Gruppen Männer und Weiber herum, die umher trampeln, als ob der Vorhang vom Schauspiele noch nicht in die Höhe wolle, und also die Ungeduld sie plage, kann aber auch sein, daß es ihnen kalt ist, rechtschuffen kalt. Es sieht draußen gerade so aus, ich meine, man röche die Kälte. Also auch hinaus. Bereits hat sich die Morgendämmerung über die Alpen ausgebreitet, während unten die Thäler noch in den Schatten der Nacht zu liegen scheinen. Flugs ein Blick in die Runde. Wahrhaftig! die Sache ist völlig in Ordnung. Auch kein Wölkchen ist am weiten, weiten Himmel sichtbar, die Luft annoch kalt aber ruhig, völlig still. Wie von blaufarbigem Flor umzogen, ragt die ganze Alpenkette scharf und bestimmt vom äußersten Osten oder vielmehr Nordosten, bis zum Südwesten, vom Säntis und Glärnisch bis zur „Jungfrau," die sich hinter den „Mönch" versteckt hält und nur wie um die Ecke guckt, in den klaren Himmel empor. Die Schneefelder zwischen den Hörnern und Zacken blinken immer heller und schärfer auf, während der Morgenschleier sich von den Kuppen immer tiefer senkt und sie immer schärfer und bestimmter ihr Angesicht mit den scharfen Wetterzügen und dem vieleckigen Knochenbau zeigen. Drüben nämlich, hinter dem Glärnisch her, aus den Graubündtnerbergen, den äußersten gegen Norden, hebt sich das Morgenlicht immer höher auf, die Morgenröthe nicht, denn von einer eigentlichen Morgenröthe habe ich nichts wahrgenommen. Nun wird's auch in den Thälern ringsum, über den 15, oder wie sehr scharfsichtige Leute behaupten, 17 Seen, die rings um den Rigi herum liegen, und die das Auge von der Höhe erreicht, über die nach Westen und Norden weit, weit hinaus sich erstreckende Landschaft, morgentlich hell, so daß am Horizonte sich bereits der dunkle Strich des badischen Schwarzwaldes, tief im Westen die Andeutungen des Jura zeigten, als die Sonne im Osten ihr goldenes Haupt, über die Bergkuppen emporhob, als große, etwas dunstige Scheibe einen Augenblick wie auf dem Gebirge zu schweben schien und dann majestätisch, wie die Macht Gottes über alles irdische Getümmel, alles Irdische unter sich wie verschwinden ließ, um ihre wunderbare Himmelsbahn einzuschlagen. Doch, doch, ein Sonnenaufgang in der Alpenwelt, von der Alp gesehen, hat etwas eigenthümlich Erhabenes bei sich. Gerade in der grandiosen Umgebung hebt sich die Majestät der Sonne um so höher, wie ein Kaiser größer aussieht, wenn er von seinen Fürsten umgeben erscheint. In dem Aufsteigen der Sonne über den Bergriesen liegt etwas Imponirendes, wie in der Erscheinung des wahrhaft Geistigen über der rohen Gewalt oder bornirten Beschränktheit des Gemeinen. Von einer besonderen Glanzfülle war dabei nichts zu sehen. Aber nicht lange, dann zuckten die hellen Strahlen über die Berghäupter in der ganzen Runde bis hinaus zur „Jungfrau", und, als der frische Morgen sich auch in die Thäler senkte, da gab's eine Rundschau so interessant, so eigenthümlich anregend, so gewaltig und imponirend, und doch auch wieder so lieblich, daß ich mir gestehen mußte, der Rigi sei doch der Mühe werth, und der mühsetige Weg nach so vielen Strapatzen sei doch nicht umsonst gemacht, und Gott mög' ich danken, daß ich da sei, versteht sich, ein für alle Mal und — das seltene Glück gehabt, einen so hellen, schönen Morgen auf dem Rigi zu treffen. Wem's wieder so passirt, mag sich gratuliren.

Nachdem das großartige Naturfrühstück eingenommen worden, kam auch ein anderes an die Reihe, natürlich, denn alle Poesie geht bei einem völlig leeren Magen aus. Einige zwanzig Personen hatten sich ebenfalls auf dem Berge eingefunden, Leute von allerlei Bildungssorten und von gar verschiedenem Geschmack, wie ich aus ihren Aeußerungen über den Rigiaufenthalt vernahm: der gewöhnliche derbe Hausmannsverstand, der die Dinge einfach nahm, wie sie erschienen, ein schwäbisches Ehepaar, das sich ein paar gute Tage in der Schweiz machen wollte und deßhalb auch beim Frühstück (im Gasthofe nämlich) einen ungewöhnlich guten Appetit walten ließ, und jener verschrobene „hohe Ton der Cultur", der sich gern als „vornehme Bildung" geltend macht und in gelehrt sein sollenden Ausein-

Digitized by Google

anderſetzungen über Berg und Thal ſich und wenn möglich auch anderen den friſchen Genuß des prächtigen Morgens verkümmerte. Oben auf dem Grat im Angeſichte dieſes prächtigen, erhabenen Stückes Schöpfung in der Runde gebehrdeten ſich dieſe Leute, als ob ſie das Alles bloß mit dem Verſtande genöſſen, und als ob man ſich faſt ſchämen müſſe, ſo einmal das Herz ſeine Rechte geltend macht, oder gar mitten in der Schöpfung man an den Schöpfer gedenkt und es Einem wie Morgenandacht überkommt, wenn die Schneehäupter ringsum ſich mit den friſchen Strahlen der Sonne wie mit goldenen Diademen ſchmücken. Nein, nur vernünftig! Recht platt, trocken und kalt vernünftig, ſo ſoll dieſe nordiſche Bildung ſein, ſelbſt auf dem Rigi. — Mein Schweizer Gefährte, dem die früheſte Morgenherrlichkeit ſchon gar nichts Neues war, hatte ſie auch weislich verſchlafen, und meinte gute Raſt mache friſchen Muth. Doch fand er ſich nach dem materiellen Frühſtück ein, und nun gingen wir wieder zum Grat hinauf, um in hellem Sonnenſchein uns die herrliche Rundſchau noch einmal zu verſchaffen. Die übrigen Reiſenden ſchickten ſich bereits zum Abzuge an, hatten alſo auch von der geſehenen Herrlichkeit bald genug. Ein halbes Dutzend reiſender Handwerksburſchen mit dünnen Röckchen und leichten Ränzlein, — es iſt merkwürdig, wie die Ränzlein der reiſenden Handwerksburſchen im Laufe der Zeit zuſammen geſchrumpft ſind, auch alſo dem „Fortſchritt“ verfallen! — welche bereits in der Frühe über den Berg luftig — aus Naturvergnügen oder aus Kälte war nicht ganz gewiß zu entſcheiden — herum geſprungen, rings um ſich geſehen, ſehr verwundert gethan und endlich doch nur mit ihren „Fahrten“ geprahlt, lieſen auch wieder bergunter, hatten den Rigi geſehen und konnten es richtig ohne zu lügen erzöhlen. Und doch wurde es nun erſt recht ſchön auf der Höhe, ſo daß man ſich hätte niederlaſſen mögen, um immer andächtiger, ja, wahrhaft andächtiger in das rings aufgeſchlagene Bilderbuch Gottes zu ſchauen. Dabei erklangen die Glöcklein der Kirchen unten aus den Thälern, leichte Nebelwolken zogen über den Zuger See daher und löſten ſich an den Höhen des Rigi und nach Küßnacht hin auf; immer deutlicher hoben ſich die Ortſchaften heraus, während der reizend gelegene Vierwaldſtädterſee, umſtunden nach Oſten, Süden bis gen Weſten von mächtigen Alpenſtöcken, im Morgenglanze der Sonne zu blinken und zu zittern begann. Es ging dann an ein genaues Orientiren, eine ganze Menge Namen von Gletſchern, Gebirgsſtöcken, Seen, Städchen, Dörfern u. ſ. w. wurde hergezöhlt, von denen ich nur die Hauptſache behalten habe, und dann blieben wir beide, mein Gefährte und ich, bei der Stadt Luzern am weſtlichen Ende des Vierwaldſtädter See's ſtehen, mit der ſehr bezeichnenden Bemerkung, daß wir an ſelbigem Taze zu guter Zeit dort eintreffen müßten. Alſo hieß es, die Morgenandacht auf dem Rigi möglichſt kurz abkürzen, die Wirthshausrechnung in Ordnung machen — ſie war entſprechend, ohne übermäßig zu ſein, — und abmarſchiren. Mein Bub vom vorigen Abend war ſofort wieder zur Stelle, um noch einmal einen Franken zu verdienen. Wie und wo er die Nacht zugebracht, ſagte er nicht. Noch einmal um ſich geſchaut, dann nach Südweſten abwörts, in ziemlichem Bogen herum zum Klöſterli, einer Kapuzinerſtation am Rigi, vielleicht 1000 Fuß tiefer als der Kulm, dort auch noch eine Morgenandacht anderer Art als auf dem Rigi gehalten, mit den guten Patres eine gute Stunde verplaudert, und dann quer über die Alp wieder aufwärts, um gleich darauf um ſo jäher abwärts den Weg nach Wäggis, unten am nördlichen Ufer des Vierwaldſtädter See's zu ſuchen. An guten Pfaden nach dem Rigi fehlt es nirgend, haben doch die Schweizer wohl begriffen, was gute Wege für den Verkehr werth ſind. Und vom Verkehr in der Schweiz, von den Fremden in der Schweiz leben tauſende Schweizer. Trotz dem leidlich guten Wege hat das Hinabſteigen ſeine eigenthümliche Mühſeligkeit, welche man nachher noch viel ſchärfer in den Gliedern verſpürt als das Hinaufſteigen. Das herrliche Wetter indeſſen, die impoſante Umgebung, die Genugthuung zu guter Stunde oben geweſen zu ſein, half die Mühſeligkeit ertragen. Auch trafen wir bereits Kinder mit Erdbeeren am Wege, die indeſſen ſchon ganz gut wußten, wie man Geld aus der Waare ſchlagen muß. Nun, die Schweizer ſind durch die reiſenden Fremden meiſt geworden, was ſie ſind, und wenn das gar zu gerne Geld verdienen auch der Poeſie des Landes Eintrag thun mag, dann iſt es doch ſehr nützlich — für die Schweizer verſteht ſich. Wir ſahen noch vom „Känzli“ hinter Kaltbad in den See und ſeine reizende Umgebung hinein und ſorgten dann aber, daß wir nach Wäggis kamen, wo die üppigſte Vegetation, faſt wie im Süden, ſich aufthat. Wieder mußte beim freundlichen Pfarrer Raſt gemacht werden, dann mietheten wir uns ein Schiffchen und ließen uns nach Luzern fahren. Der See war ſo ruhig, die Umgebung ſo klar, der Pilatus gerade vor uns ſo ſauber, daß die Fahrt recht erquickend auf die beiden müden Wanderer wirkte.

Bemerkungen eines alten Jeſuiten über einen Particanon.

X Der Jeſuit Symondus ſchreibt (Antirrhet. de canon. Anaaic. p. 83. seqq.): „Unter den alten Kirchenbeſchlüſſen ſteht bei Nummer 44 des 4. Concils zu Carthago folgender Kanon: „Der Geiſtliche ſoll nicht das Haar pflegen und nicht den Bart raſiren. (Clericus ne comam nutriat, nec barbam radat.)“ Von dieſem Canon haben die Spätern den zweiten Theil wegraſirt, und ſo verſtümmelt finden wir ihn in den Decretalen. Auf welche Weiſe, glaubſt du wohl, ſei das zugegangen? Ganz einfach ſo, weil man es für gut fand, nachdem die Cleriker gegen jenen Canon ſich zu raſiren begonnen hatten, den Theil, der dies verbot, gar nicht mehr abzuſchreiben.“

Milch in feſter Form als Handelsartikel. Es gibt Gegenden, wo man große Maſſen von Milch erzeugt, ohne dieſelbe vortheilhaft verwerthen zu können, während es wieder Orte gibt, vorzüglich größere Städte, wo die Milch entweder ſehr theuer oder verfälſcht dem Publikum verkauft wird. Zu Blatchſort in Nordamerika beſteht ſeit einiger Zeit eine Fabrik, welche die Milch in feſte Form und ſomit in den Handel bringt. Dort gießt man 112 Pfd. Milch, der man 28 Pfund Zucker und einen Theelöffel voll kohlenſaures Natron (Soda) beigibt, in ein Geſchirr, das in ein anderes, mit Waſſer gefülltes Geſchirr geſetzt wird, macht darunter Feuer an und erhält dies Waſſerbad ſo lange in gehöriger Hitze, bis die Milch im erſten Geſchirr in feſten Zuſtand verwandelt wird. Dieſe Milch wird dann verſendet und zum Gebrauche als Milch in Waſſer aufgelöst. (Landw. Intelligenzbl.)

Münchener telegraphiſcher Schrannen-Bericht
vom 29. Auguſt 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Mst.	Höchſter Preis.		Mittel-Preis.		Niederſter Preis.		Geſtiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3672	1204	20	15	19	18	18	29	—	—	—	36
Korn . .	1004	43	12	11	11	34	11	3	—	14	—	—
Gerſte . .	1475	755	12	13	11	31	11	1	1	28	—	—
Haber . .	2259	426	7	56	7	15	6	47	—	—	—	15

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 36. Den 7. September: Regina.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

VIII.

Der Pfarrer von Hohengab war nicht der Mann, der sich in einer Rede oder Predigt so leicht aus dem Text bringen ließ. Er war gewohnt, in seiner Gemeinde das erste und letzte Wort zu haben und für einen entfallenen Gedanken zehn andere bereit zu halten.

Und doch begegnete es ihm den vierten Sonntag im Oktober, daß er nach der Lesung der Postille den Anfang seiner Predigt nicht finden konnte und eine Zeit lang unverwandt nach einer Stelle am Seitenaltare starrte, wo sich ein großer, breitschulteriger und etwas beleibter Mann in Alpentracht auf die Kniee niedergelassen hatte und in tiefe, schwermüthige Gedanken versunken war.

Auf diesem Manne nun hafteten die Blicke des Pfarrers mit dem Ausdruck grellen Erstaunens und kehrten während der nun doch beginnenden Predigt oft und immer mit erneuerter Verwunderung auf ihn zurück. Wer war der Mann in Alpentracht? Und was fand der Pfarrer an der Erscheinung dieses Mannes so außergewöhnlich auffallend?

Alle Umstände genau erwogen, hatte der Pfarrer von Hohengab Gründe genug, über die Erscheinung dieses Mannes beim Gottesdienst, insbesondere mit solchen Zeichen tiefgreifender Andacht, zu erstaunen

Föhner, so hieß der Mann, hatte wohl seine fünf Jahre her das Innere seiner Pfarrkirche nicht gesehen und schien noch kurz vor seiner jüngsten Ein- und Umkehr Kirche, Gottesdienst, Religion und dergleichen Dinge für eine beliebige Geschmackssache anderer Leute zu halten; er selbst benahm sich so, als hätte er Dringenderes und Besseres zu thun, als seine Zeit mit Demuth und Gebet zu verlieren.

Im Besitze eines Hofes, der einer kleinen Herrschaft wenig nachgab, mit einer Familie gesegnet, welche an Gesundheit und Gedeihen weit und breit ihres Gleichen suchte, hielt sich Maximilian Föhner unter die Zahl jener Gesellen versetzt, welchen weder ein äußerer Schmerz, noch ein inneres Leid jemals beikommen kann.

Wenn das Sprüchwort sagt: „Es müssen starke Beine sein, welche eine Reihe guter Tage ertragen können", — so hat es offenbar diesen Schlag Auserwählter vor Augen, welche an der Wiege vom Glück in Empfang genommen und ohne Unfall durch das Leben weiter geführt werden. So straff und rüstig Föhner sonst auch auftrat, die starken Beine, sein äußeres Glück zu ertragen, hatte er doch nicht. So groß sein Besitzthum auch war, es wurde ihm dennoch bald zu enge auf demselben; so vielfach die Arbeiten auch waren, die ihm sein Hof auferlegte, sie beschäftigten, sie befriedigten ihn nicht genug. Die unbändige Kraft in seinem Körper und ein von Jugend auf wenig gezügelter Sinn für Seltsames und Gefahrvolles trieben ihn gleichmäßig über die Grenze seiner Marken hinaus. Mit dieser rastlosen Begierde in der Brust, auf seinem einsam in düstern Bergwäldern gelegenen Hofe doppelt zum Abenteuerlichen angespornt, war es eigentlich natürlich, daß die Jagd — und zwar erst auf dem eigenen Feld- und Waldgrund — später aber weiter und verwegener auch auf fremden Gebieten — die Bahn zum Ungewöhnlichen eröffnete.

Föhner war es, der nach der Pause eines Menschenalters in jenem Theile des Gebirges die in Vergessenheit gerathene Wilderei zuerst wieder in Aufnahme brachte und zwar in einem erstaunlichen Umkreis. Mit Ueberraschung und Ingrimm kamen weit und breit die Förster fast zu gleicher Zeit auf die Spur verwegener Wilderei und mit ihrer Aufmerksamkeit und Abwehr nahmen die Angriffe auf das Hochwild nur noch mehr überhand. Dem Föhner, der seiner wilden, abenteuerlichen Lust nicht um der Gewinnsucht willen fröhnte, schlossen sich bald eigennützige, verwegene Gesellen um des Gewinnes willen an und binnen kurzer Zeit bestand ein förmlicher Bund von Wilderern, deren oberstes Haupt der Föhner war. Sie hatten ihre Zusammenkünfte, Boten, Zeichen und oft höchst scharfsinnige Feldzugspläne, und da sie mit eben so vieler Klugheit als Todesverachtung bei ihren Raubzügen zu Werke gingen, so konnte es nicht fehlen, daß der Bund der Wilderer bald im höchsten Grade gefürchtet war.

Man mußte den Förstern des Gebirges längere Zeit das Zeugniß geben, daß sie ihrer Pflicht ernstlich oblagen und mancher Lebensgefahr ungeachtet ihr Forstgebiet mannhaft vertheidigten. Nach und nach aber ließ der Eifer und der Muth der Meisten sichtlich nach und die Rücksichten auf das eigene Leben wie auf die Zukunft ihrer Familien schwächten und endeten schließlich jedweden Widerstand. Die Einen kamen mit dem Wildererbunde förmlich überein, wann dieser freie Hand haben solle, ein und das andere Stück Hochwild im bezüglichen Reviere zu erlegen, — der Förster war um diese Zeit eben „zufällig" und „leider" nicht im Walde; Andere fanden nach scheinbaren Widerstandsmanövern, wodurch sie „ihre Ehre retteten", ihren Umweg zur Sicherheit und schliefen ruhig unter ihrem Dache, während manches Stück Wild ihrem unbeschützten Forst entrissen wurde, wieder Andere hatten überhaupt kein Auge mehr für den Schaden, der von Seite der Wilderer zugefügt wurde und sahen einfach links, während rechts das Gut der Herrschaft freventlich entführt wurde.

Dieser allmälige Sieg der Wilderer über die Pflichttreue der Förster im Gebirge hob natürlich den Muth oder vielmehr die Frechheit der Wilderer ungemein, und namentlich das stolze Oberhaupt derselben, der Föhner, betrachtete im Umkreise zweier Tagreisen das Jagdgebiet des Waldes wie sein Freigebiet.

Eben darum war es daher begreiflich, daß ihn der fortdauernde Widerstand eines einzigen Forstwarts — Volkh's nämlich — mit Ingrimm und Rachegedanken erfüllte. Die marmorne Festigkeit dieses Mannes — die furchtlose Tapferkeit und nimmer müde Wachsamkeit desselben flößten dem Föhner indessen doch so viel Respekt ein, daß er Anfangs, ja längere Zeit hindurch versuchte, Volkh durch eine ansehnliche Summe Geldes auf seine Seite zu bringen, um der für Föhner selbst nicht ungefährlichen Nothwendigkeit überhoben zu sein, den tapferen Forstwart auf Leben und Tod bekämpfen zu müssen. Doch Volkh wies standhaft nicht nur jedes Angebot mit Entrüstung zurück, sondern verdoppelte seine Wachsamkeit und verschärfte seinen Widerstand. Um in dem unglücklichen Kampfe nicht allein zu stehen, versuchte zwar Volkh zu wiederholten Malen, einen Bund zu Schutz und Trutz unter den Förstern des Gebirges zu organisiren; er merkte aber alsbald, daß er weder Freundschaft noch Hülfe von den nachbarlichen Amtsge-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

nossen zu erwarten habe — und so beschloß er, fürder wie bisher, allein auf dem Kampfplatze zu erscheinen und zu kämpfen, ähnlich jenem Schweizer Schützen, der die berühmte Ansicht äußert: „Der Starke ist am mächtigsten allein."

Und so begannen die Kämpfe, welche eine Weile geruht, mit Heftigkeit von Neuem. Volkh trug nach und nach sieben Wunden aus diesen Kämpfen davon und seine Genugthuung bestand darin, daß er seinen Feinden das Dreifache an Wunden beibrachte und im letzten Kampfe auch den Föhner so bedenklich traf, daß er von dem Kampfplatze getragen werden mußte. —

Von jetzt an war Volkh's Untergang beschlossen und zwar nicht durch einen Schuß aus der Büchse, oder sonst durch eine kurze Todesprecedur. Föhner selbst, noch auf dem Krankenlager gehalten, entwarf den barbarischen Racheplan, den verhaßten Gegner bei nächster Gelegenheit in eine Falle zu locken, zu entwaffnen, zu binden, mit einem Knebel im Munde auf den Grauhorn zu schleppen und — über dem entsetzlichen Abgrund auf einen Ast der bekannten Föhre festzubinden. In einer Nacht gegen Ende des September wurde an dem Krankenbette des Föhner der letzte Kriegsrath der mordlustigen Spießgesellen gehalten, — einige Tage darauf waren alle Einleitungen zur Ausführung der Rachethat getroffen und kurze Zeit nachher war — wie wir gesehen haben, — Volkh mitsammt seinem Söhnlein als Opfer in ihren Händen und schwebten unter den Qualen eines hundertfachen Todes über der unermeßlichen Tiefe.

Dem wilden Triumphe Föhners, der an der Ausführung der That nicht hatte theilnehmen können, war nichts zu vergleichen, als er die Nachricht erhielt, — daß Alles fertig und in Ordnung sei! Er belohnte die zwei verwegensten Gesellen, welche Volkh und Uli mit Lebensgefahr an die Aeste gebunden hatten, mit einer ansehnlichen Summe und ließ sich die That und die fürchterliche Lage der Opfer immer und immer wieder erzählen. Seine wilde Rachelust ging auch in die aufgeregte Phantasie seiner Träume über und in einer Nacht sah er sich selbst den Grauhorn besteigen und unter der Föhre sitzend an den Qualen der Opfer sich weiden; — da brach aber ein Stück Erdreich unter ihm ein und er fühlte sich selbst in den Abgrund stürzen. Das Entsetzen des Sturzes war so groß, daß Föhner im Schlafe gräßlich aufschrie und von seinem Weibe und den Hausgenossen lange nicht zu sich selbst zu bringen war. Von dem nächsten Tage an war zwar Föhner's unheimliche Exaltation und Siegesfreude nicht mehr so auffallend, allein er hing doch noch immer dem Gedanken, daß nun keine Schranke fürder seinem Widererdrange gegenüberstehe, mit Begierde nach und nur mit wilder Ungeduld gewahrte er die langsame Heilung seiner Wunde am Beine. Wie wollte er von nun an pirschen und Furcht und Schrecken vor seiner Allmacht verbreiten! Wie wolle er wählerisch sein im Erlegen des schönsten Edelwildes, über das er nun ohne Widerstand wie über sein Eigenthum zu verfügen das Recht zu haben glaubte! Dieses Triumphgefühl und diese maßlose Zuversicht blieben ihm indessen nicht lange ungeschmälert.

Eines Tages kam der Zündler aus Angern und brachte athemlos mit der Miene tödtlichen Schreckens die Nachricht, — Volkh sei gerettet, — sei wieder heimgekehrt, — und habe allem Anscheine nach keinen Schaden genommen.

Föhner, der so eben den ersten Gang durch die Stube versuchte, blieb einen Augenblick wie erstarrt stehen und suchte dann, auf die Schulter des Boten gestützt, ohne ein Wort zu reden, sein Lager wieder auf.

Acht Tage später setzte Föhner seine Uebung mit dem wunden Beine etwas länger in der Stube fort und wagte es sogar, zum erstenmale vor die Thüre seines Hauses zu treten, als ein Bote des Bundes, nicht minder entsetzt als Zündler, die Nachricht brachte: der eine der Wilderer, Michael Wolfert, sei am Rohrfeld auf einem verendeten Hirsche erschossen gefunden worden — Volkh — und Niemand Anderer habe ihn erlegt! —

Föhner sah den Boten eine Weile wie geistesabwesend an und verfiel im nächsten Augenblicke in eine wilde, krampfhafte Zuckung, so daß der Bote nach Hülfe rief und vier Personen zu schaffen hatten, den seltsam aufgeregten und doch kraftlos gewordenen Mann auf sein Lager in der Kammer zurückzubringen. —

Zwei Tage später hatte sich Föhner äußerlich wieder scheinbar ganz erholt und verlangte, um sich rascher zu stärken, nach dem Garten, wohin eine milde Herbstsonne ihre freundlichen Strahlen warf; — hier war er indessen nicht lange angekommen, als ein anderer Bote des Bundes drei neue Hiobsposten brachte: der Liebling Föhner's sei vor seiner Waldhütte erschossen worden und zwei andere Wilderer habe man gleichfalls todt im Walde gefunden — — Volkh — und Niemand Anderer habe die That an Diesen wie allen Anderen verübt. Föhner lehnte sich bei dieser Nachricht in den großen Lehnstuhl zurück, ließ die Augenlider wie ohnmächtig niedersinken, sprach den ganzen Tag über keine Sylbe mehr und blieb den folgenden Tag in einem seltsamen Zustand zwischen fieberhaften Wuthausbrüchen und hülfloser Schwäche auf dem Krankenlager. Was ihm jetzt bereits klar genug war: daß er über kurz oder lang unrettbar das Opfer einer Kugel Volkh's werden müsse, — das wurde ihm einige Tage darauf durch eine neue Entsetzensnachricht zur Gewißheit; der Genosse Heidolf, einer der kühnsten und besten Schützen des Bundes, war in dem Augenblicke, da er Nachts vor dem Hause eines Hehlers einen Hirsch abhub, von einer Kugel durchbohrt — und der Hehler hatte in der Ferne den Volkh erkannt und rufen hören: „Bald hab' ich Euch alle da drüben — Glück auf die Fahrt — der Letzte wird Dir auch bald folgen!"

Diese Nachricht kam acht Tage vor dem denkwürdigen Ereigniß, daß Föhner seit Jahren zum ersten Male wieder in der Kirche zu Hohengab erschien und, in tiefer, schwermüthiger Andacht vor dem Seitenaltar kniend, den Pfarrer auf der Kanzel in nicht geringe Verwunderung versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen zu Ernst Renan's Leben Jesu.

X Unter den Forschern über semitische Geschichte ist Renan's Name längst schon einer der bekanntesten und anerkanntesten gewesen, als im vorigen Jahre die französische Regierung das Collegium des gelehrten Professers verbot; dies war wohl kein geringes Mittel, die weitesten Kreisen der gebildeten Welt auf ihn aufmerksam zu machen. Es darf uns darum nicht Wunder nehmen, wenn das Vie de Jesus bereits in vierter Auflage und in verschiedenen Uebersetzungen verbreitet ist; was Renan in jener Vorlesung, die das Verbot nach sich zog, vor den Pariser Studenten in kurzen Bemerkungen angedeutet hatte, das legte er im genannten Buch dem Publikum des ganzen gebildeten Erdkreises vor; und was David Strauß für das gelehrte Deutschland geworden ist, das wird Renan für alle Länder leisten, freilich nicht mit der weitläufigen Gründlichkeit, wie wir sie von Deutschen gewohnt sind; aber trotz dessen oder vielleicht gerade deßwegen wird in der klassischen Diktion, in der das Original geschrieben ist, der Eindruck ein außerordentlicher sein.

Das „Leben Jesu" besteht aus der „Widmung" an den Geist der ihm in Byblos verstorbenen Schwester Renan's; (schon diese „Widmung" ist geeignet, das Herz des Lesers zu gewinnen) einer „Einleitung," enthaltend eine Untersuchung über die Quellen des Gegenstandes (das 4. Evangelium hat

Digitized by Google

ihm die Bedeutung nicht wie die Synoptiker; Johannes zu Jesus, wie Plato zu Sokrates), und sodann aus den achtundzwanzig Kapiteln der Biographie. — Der Standpunkt Renan's ist ziemlich verdeckt; am nächsten steht er wohl dem Pantheismus.

1860 weilte er in Begleitung seiner Schwester am Schauplatz der Geschichte, da er mit einer wissenschaftlichen Mission über das alte Phönicien von der Regierung betraut war; diese Anwesenheit im heil. Lande kommt ihm trefflich zu statten; so ist z. B. Galiläa mit einem so lieblichen Colorit gezeichnet, daß diese Landschaft wohl nicht leicht von einem Leser kann vergessen werden.

Sonderbar! Achtzig Jahre nach Voltaire bekommen die Franzosen ihr erstes „Leben Jesu,"*) während in Deutschland schon frühe dieser Gegenstand sowohl auf protestantischer als katholischer Seite (Hirscher, Kuhn, Sepp ꝛc.) seine Bearbeiter gefunden hat.

Wir nahmen das Buch mit einem gewissen Unmuth zur Hand, und als wir fertig waren, konnten wir uns des wehmüthigen Gedankens nicht entschlagen, wie einem Manne, der unsers Erlösers menschliche Gestalt in einer so idealen Liebenswürdigkeit geschaut hat, dessen göttlicher Ursprung so ganz verborgen bleiben konnte. Renan's Buch wird freilich auch sein Gutes wirken; es ist geschrieben mit einer großen Hingebung, Liebe und Zärtlichkeit für den Gegenstand und viele seiner Leser werden durch dieses zur Religiosität gefördert, jedenfalls von einem fanatischen Christushaß geheilt werden**). Auch könnte die orthodoxe Theologie beider Confessionen sehr viel aus dem Buche lernen; an ihm läßt sich studiren das Bedürfniß der Zeit; mit der einseitigen Vorkehrung der Göttlichkeit des Stifters, bei Verkennung der Entwicklung nach seiner menschlichen Seite wird unserm Geschlechte gegenüber wenig auszurichten sein. Der Verbrecher, den der ihn an's Schaffot begleitende Geistliche trösten wollte mit Hinweisung auf Christi Tod, meinte, ja der habe leicht sterben können, wenn er wußte, daß er am 3. Tage werde wieder auferstehen. Und sollte daraus, daß dies Buch einen so massenhaft destruktiven Einfluß üben wird, nicht am deutlichsten ersehen werden können, wie unmächtig die gegenwärtige Unterrichtsweise in den Grundfragen des Christenthums sich erweise? — Andererseits ist uns aber Renan's Leben Jesu oder vielmehr die Aufnahme, die es allenthalben findet, ein tiefernstes Zeichen unserer Zeit. Nach Renan'schen Grundsätzen ist die ganze Menschengeschichte nichts als ein ungeheures Chaos von Irrthum und Mißverständnissen, und insbesondere über die Fragen metaphysischer Art ist es kaum unter Millionen Einem gegönnt, momentweise Klarheit zu erlangen. Wenn eine solche Anschauung einmal die Masse eines ganzen Volkes durchdrungen hat, dann ist es um dessen Zukunft geschehen; es ist ihm der geistige Nerv abgeschnitten — und der ist immer ein sicheres festes Erbe von der Religion seiner Väter; die allein vermag die Menschen in letzter Instanz über die Erbärmlichkeit des Lebens zu trösten, und den Idealen, denen ein lebensfrisches Volk nachjagt, einen ewigen Hintergrund zu geben. Spricht sich doch selbst der realistisch-nüchterne Göthe (in seinem westöstl. Divan) nicht anders aus! „Das eigentlich einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Conflikt des Unglaubens und Glaubens. Alle Epochen, in denen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mit- und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich Niemand gern mit Erkenntniß des Unfruchtbaren abquälen mag."

---

*) Und was für Eines? Der obige Aufsatz nennt Renan neben Hirscher, Sepp ꝛc.; uns käme ein solcher Historiker wie Renan, wenn seine Geschichtschreibung nicht zu traurig wäre, unsterblich lächerlich vor. Denn was soll man sagen, wenn ein Mann sich ein Geschichtsbild nach seiner Meinung einbildet, entgegen aller einfach gesunden Auffassung, entgegen fast allen Geschichtschreibern, entgegen der Anschauung der besten und edelsten Menschen aller Jahrhunderte und dem Bewußtsein und der Traditen von Millionen von Menschen seit achtzehn Jahrhunderten. Sie alle waren wohl blind und nur Monsieur Renan und andere ähnliche negative Geister sind sehend! Wer staunt nicht über solch lächerlicher Einbildung? Wo bleibt da noch eine Geschichte? Löst sie sich nicht ganz und gar in nebelhafte Luftgebilde, geformt nach verschiedener Einbildungskraft auf? Und das Buch eines solchen Historikers verschlingen Tausende von gebildeten Lesern, weil es glänzend geschrieben, weil es ihnen pikant dünkt! Welch ein Armuthszeugniß! Die Red. der Landsh. Ztg.

**) Sollten von Disteln Feigen gepflückt werden können? Kaum! Renans Buch gleicht einem duftenden Blumenkörbchen, in dem eine giftige Schlange verborgen liegt. Was fruchtet aller Glanz der Form, wenn die wahre Liebe zum göttlichen Erlöser fehlt? Nach der Skizze von Renans Buch in der Beilage zu Nr. 241 der allg. Ztg. zu schließen wird wohl kaum ein „fanatischer Christushasser" für den Erlöser in Wahrheit gewonnen werden. Das englische Journal „Athenäum" sagt über die in dem fraglichen Werke geäußerten Ansichten: „Eine allgemeine Revolution wäre die Folge ihrer allgemeinen Annahme — eine Revolution, welche die besten Menschen in fast allen christlichen Kirchen nie zu sehen wünschen würden. . . . . In der schönen Harmonie des Satzbaues sind Gesinnungen niedergelegt, welche die Seele auf's schmerzlichste berühren und ein melancholisches Gefühl zurücklassen. Allerdings mag Renans Buch auf negativem Wege auch sein Gutes wirken; es mag den Theologen zeigen, welch ein Geist durch die Zeit weht, welche Gefahr droht und wie sie zu bekämpfen. Denn immer müssen wir fragen, warum die Freunde des positiven Christenthums nicht eben so viel Geist zeigen, nicht einen eben so glänzenden Styl schreiben, wie die Gegner. Doch nicht die Form schriftstellerischer Werke allein thut es. Die Zeit muß verstanden werden und nicht blos mit den gewöhnlichen Mitteln und auf den alten betretenen Wegen muß die gute Sache vertreten werden. Was ließe sich thun, wenn man hüben nur zum kleinen Theile den Eifer hätte, den drüben die Gegner haben, mit dem sie athemlos die Welt durchrennen, um ihr Gift in jede Hütte zu tragen. So haben, wie die allg. Ztg. sagt, in wenigen Wochen Hunderttausende von Lesern Renans Buch verschlungen. Berliner Zeitschriften und die Wiener „Presse", wohl meist von jüdischen Journalisten geschrieben, haben es unmäßig gelobt und die sog. „Gebildeten" können, wenn es sich um Negatives in religiöser Beziehung handelt, bei einiger glatter Form viel, sehr viel ertragen. Wenn ein Bischof einen Hirtenbrief erläßt, welcher der Kritik eine Blöße gewährt, geht ein Klageheul durch die ganze liberale Presse und das gebildete Publikum stimmt ein. Wenn ein negativer Kritiker aber seine Meinungen an die Stelle des Evangeliums setzt und das Christenthum in der Wurzel angreift, klatscht dieselbe Beifall und nirgends äußert die gebildete Welt Entrüstung. Die Südd. Ztg. bemerkt in ihrer bekannten Intoleranz zu Renans Buch bissig: „ein Buch das in so vielen Hirtenbriefen verdammt wird, bedarf wirklich um gelesen und interessant gefunden zu werden, keiner weiteren Empfehlung." Die literarische Industrie hat sich desselben auch bereits bemächtigt, um es durch Uebersetzungen den weitesten Leserkreisen zugänglich zu machen. Nach der Südd. Ztg. ist eine dieser Uebersetzungen sehr nachlässig und sinnentstellend und eine zweite scheine um nichts besser zu sein. Auch eine dritte ist bereits erschienen. Wohin aber die europäische Gesellschaft mit solchen Ansichten, wie sie Renan in schönster Sprache gibt, kommt, wurde oben angedeutet. Fraget noch, wo der unsere trostlose Lage rührt, wohin wir kommen ohne religiöse Kraft? Wir Deutsche könnten das aus unserm Zwiespalte herausfühlen! In einer Recension über die Schrift Pax vobiscum, zur kirchlichen Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten (aus der bayr. Ztg. in der allg. Ztg. Beil. 227) steht folgende stets wahre Stelle: „Ohne innere religiöse Annäherung der Geister keine äußere Machtentfaltung und Kraftentwicklung. Wer das nicht sieht, dem ist überhaupt nicht zu helfen." Die Red. d. Ldsh. Ztg.

I. Festgedicht.

Vorgetragen bei der Enthüllung des Denkmals König Ludwigs in Kelheim*).

Aus Stein geschlagen durch harten Stahl
Sieht Kelheim heut zum erstenmal
Dieß Königsbild enthüllet.
Es muß das Bild in schönem Stein
Nun auch dem Auge sichtbar sein,
Das längst wir im Herzen gefühlet.

Mit dem Gold der Saat, die der Sichel erlag,
Im Glanze des Sommers erschien der Tag,
Zum Jubel ist Kelheim erstanden.
O König Ludwig! Du Sonne der Stadt!
Was unsere Herzen entflammet hat,
Das hat auch die Jugend verstanden.

Es reift der Sommer die Blüthe zur Frucht,
Es jagt dir Schatten sein Glanz in die Flucht,
Durchstrahlet Alles mit Wonne.
Und schwellen in Deutschland, in Bayern zumal
Dir Früchte des Geistes bei wärmerem Strahl,
So ist uns Ludwig die Sonne.

Und tritt jetzt sein Bild im Steine hervor,
Im Herzen lebt es uns nach wie zuvor,
Um ewig nie zu vergehen.
So lange schlägt ein Bayernherz,
Wird Ludwigs Name fester denn Erz,
In stolzer Erinnerung stehen.

Was liebt ihn so sehr das deutsche Herz?
Weil Keiner so wie er den Schmerz
Des Vaterlandes empfunden:
Als Deutschland einst in Ketten lag,
Da schlug ein jeder Herzensschlag
Dem Herzen Ludwigs Wunden.

Erst als Kanonendonnerklang
Befreiung rief dem Rhein entlang,
Ist heiter sein Auge geworden.
Des Bayernfürsten Freiheitsgesang
Wie er durchs deutsche Herz ihm klang,
Dort steht er in Steinakkorden! (Walhalla.)

Man versteht den Gesang vom Po bis zum Belt,
Auch dieses Bild ist aufgestellt
Zum Zeichen, daß wir ihn verstehen.
Und fest wir das Bild aus Stein sich erhebt,
Wird auch, so lang Haus Bayern lebt,
Die deutsche Freiheit bestehen.

Jos. Lucas.

II. Festgedicht.

Was ist's, das sie ergriffen hat
Stadt Kelheims junge Söhne?
Es schallen durch die treue Stadt
Des Jubels helle Töne.
Heil Ludwig! rufen tausend Zungen
Und Freude hat sie all' durchdrungen.

Um König Ludwig steinern Bild
Da wagt ein früh Gedränge,
Zum erstenmale unverhüllt
Begrüßet es die Menge
Was längst in aller Herz gegeben,
Das wollen wir vor Augen haben.

Und durft der Knab im Schwarzrothgold
Dem deutschen Fürsten zollen
Des Männerruhmes Ehrensold;
Wer will den Mädchen grollen,
Wenn sie den vielgeliebten Herren
Mit stillen Friedenskreisern ehren?

Daß sich die Donau und der Rhein
Mit treuem Arm umschlungen,
Stadt Kelheim kann der Zeuge sein,
Wenn dieses Werk gelungen.
Und ewig wird sie stolz erzählen:
„Wie sahen Strom mit Strom vermählen!"

Die Königsstadt am Isarstrom
Durch ihn ist sie geworden
Im Bayerland ein gold'nes Rom
Ein Neu-Athen im Norden.
Auch Altmühl, Rhein und Donau sehen
Dir Male seines Ruhmes stehen.

Der Künste heil'ge Siebenzahl,
Den Genius des Schönen
Seh'n wir ihm folgen überall
Und seine Werke krönen;
Er fesselt sie mit zartem Bande
Und bannt sie fest im Bayerlande.

D'rum muß sein Bild im deutschen Stein
Sich leuchtend hier enthüllen;
Es muß ein ewig Zeichen sein,
Was treue Herzen fühlen,
Die unter solchem Königswalten
Zum freien Leben sich entfalten.

Das ist's, was sie ergriffen hat
Stadt Kelheims gute Söhne;
Drum schallen durch die treue Stadt
Des Jubels helle Töne.
Heil Ludwig! rufen tausend Zungen
Und Freude hat uns ganz durchdrungen.

Jos. Lucas.

*) Die beiden festfenden Gedichte wurden von einem Knaben und einem Mädchen vorgetragen. Die beiden Kinder erregten durch ihre edle Haltung, durch ihre klangvolle Stimme und durch den ausdrucksvollen Vortrag das größte Bewundern und Staunen und ernteten allseitig das größte Lob. Der herrliche ausgezeichnete Vortrag bildete eigentlich den Glanzpunkt des Festes.

Festgesang.

Gedichtet von Hrn. Adv. Dr. Hölzl in Straubing, in Musik gesetzt von Hrn. Hofkapellmeister und Generalmusikdirektor Fr. Lachner in München.

Sei gegrüßt du Fürst der Schyren,
Hier, wie an des Meeres Strand!
Du, deß Kraft und Königswille
Rhein und Donau kühn verband!
Der verewigt alles Große
Durch der Künste Harmonie;
Wie Du Helden, Dichter ehrest,
Wieß unsterblich Du durch sie.

Dichterkranz und Königskrone
Schmücken stolz dir Schläfe Dir!
Als ein Bild von Fürstengröße
Steht dieß Mal der Liebe hier.
Schuf ein Ludwig uns zu Städtern,
Was wir jetzt sind, das ist Dein!
Unser Dank, wie Deine Werke
Werden gleich unsterblich sein.

Heil den Siegern, Helden allen,
Die umschließt Dein Königsbau,
Die für Teutschlands Ehre starben,
Und für's liebe Weiß und Blau.
Heil dem Vater, Heil dem Sohne,
Die umschlingt der Liebe Band
Einheit zwischen Volk und Krone!
Heil dem lieben Vaterland!

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 5. September 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gelösen.		Erlösen.	
		Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .		3137	911	20	7	19	17	18	30	—	—	—	1
Korn . .		1129	33	12	57	12	7	11	32	—	33	—	—
Gerste . .		2409	1304	12	9	11	37	10	—	—	6	—	—
Haber . .		2145	475	7	46	7	1	6	38	—	—	—	14

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnenig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 37. Den 14. September: Nothburga.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

IX.

Ob der Mensch eine bedrohliche Nachricht bei voller Gesundheit oder körperlich leidend erhält, das macht auch den Eindruck derselben verschieden. Unwillkürlich mißt der Bedrohte seine Kraft und die Mittel seines Widerstandes mit der drohenden Gefahr und je nachdem er seinen Vortheil oder Nachtheil ersteht, erhebt oder beugt ihn auch die herrschende Empfindung.

Der Leidende ist immer schon halb entwaffnet. Abgesehen davon, daß er über seine Leibeskräfte nicht ganz verfügt, ist er auch geistig nicht so rüstig, straff und rasch als bei gesundem Leibe; kommt hiezu auch noch das Bewußtsein moralischen Nachtheiles gegenüber einem Feinde, so ist damit der Rüstigkeit ein neuer, wesentlicher Abbruch gethan.

Föhner würde zwar auch gesunden Leibes die Nachricht, daß Volkh gerettet und wohlbehalten heimgekehrt sei, mit Schrecken vernommen haben; aber schnell gefaßt und mit neuerwachtem Racheingrimm hätte er sich seiner überlegen günstigen Stellung erinnert, die er jetzt wie früher einnahm und hätte den Kampf gegen den Geretteten wieder begonnen.

Allein jetzt war er [illegible] kamen die Hiobsposten, daß ihm Schlag auf Schlag die ganze Schutzmacht seiner Freunde getödtet sei, — und so sah er sich allein und leidend, Volkh aber allein und gesund. Dazu kam das Bewußtsein, daß Volkh der verbrecherisch Gequälte, der tödtlich Beleidigte — er aber, Föhner, der herausfordernde Peiniger, der Schuldige sei; — zwei zusammentreffende Nachtheile, die erwähnt zu werden verdienen. Aber noch mehr: vor der barbarischen Rachethat an Volkh und seinem Söhnlein stand es in der Hand des Föhner ganz allein, dem Kriege jeden Augenblick ein Ende zu machen, denn Föhner war der angreifende Theil, während Volkh nur Vertheidigung übte auf dem begrenzten gesetzlichen Boden seines Reviers; von jetzt an war das Gegentheil der Fall. Volkh war zum Angriffe übergegangen und zeigte durch die rasche, sichere und unerbittliche Tödtung aller Freunde Föhner's, daß er seine Gewissenhaftigkeit von ehedem bei Seite setze und den Tod des letzten Gegners mit derselben Erbarmungslosigkeit suche, die Föhner bei den früher stattgehabten Kämpfen stets bewiesen.

Alles in Allem sah sich Föhner jetzt verloren. Jeden Tag, jede Stunde konnte seinen Tod zur Wahrheit machen. Die einzige Stätte seiner Sicherheit war vielleicht das Innere seines Hauses, — jeder Schritt darüber hinaus machte ihn zum Ziele einer Kugel, die wahrscheinlich schon im Laufe steckend, geheime Kreise um die letzte Zufluchtsstätte zog.

In dieser Lage den Tod vor Augen, ging in Föhner eine wunderbare Wandlung vor. Abgeschnitten von den Zerstreuungen seiner wilden Züge in die Ferne und innerhalb der Grenze seiner Häuslichkeit consignirt, entdeckte er gleichsam jetzt erst — seine Familie. Hochbetroffen und gerührten Sinnes war er nun vom Morgen bis zum Abend Zeuge einer kleinen allerliebsten Familienwelt, die er sonst, Tage und Nächte lang abwesend oder daheim auf neue Fahrten sinnend, nicht gewahrt. Der Mittelpunkt dieser Welt im Kleinen war Föhner's rüstiges, rühriges Weib, um das sich das muntere, wusliche Treiben der Kinder bewegte. Von dem süßen, rührenden Anblick, wenn Morgens die drei Kinder auf den Ruf der Mutter sich erheben und mit ihren Silberstimmen ihre Morgenandacht sprachen, hatte Föhner vorher keine Ahnung; um diese Stunde pflegte er, müde von den Fahrten, zu schlafen oder wieder fort zu sein. Und erst das klare, wohlthuende Walten seines Weibes Tag für Tag und Stunde für Stunde! Es hatte durch lange Uebung und Gewohnheit Föhner's Gegenwart entbehren gelernt und sich die häusliche Thätigkeit klug und praktisch zurechtgelegt. Mit der Leitung der Wirthschaft verband die Föhner Aufsicht und Erziehung der Kinder und Alles ging munter und geräuschlos von Statten. Mit Erstaunen gewahrte Föhner jetzt die Fortschritte seiner Kinder in den Gegenständen der Schule, mit Rührung sah er die feste, schöne Handschrift seines ältesten Knaben Bodo. In ein nie geahntes Entzücken versetzte ihn eines Tages sein jüngstes, blondlockiges Mädchen, das auf seinen Knieen sitzend und mit himmelblauen Aeuglein aufblickend, ihm eines der schönen, volksthümlichen Kinderlieder vorsang.

Und diese neue liebe Welt seines Hauses sollte er nur gefunden haben, um sie sofort wieder zu verlieren?

Diese Frage stellte Föhner sich selbst mit jedem Tage. gessen zu machen und Volkh durch irgend [illegible] größte, versöhnlich zu stimmen!

Allein es war zu spät. Föhner gab sich bald keiner Täuschung mehr hin. „Mach' Deine Rechnung mit dem Himmel", sagte auch er sich.

Wenn es für ihn eine Hoffnung gab, so war es diese, daß ihn Volkh im inneren Raume seines Hauses nicht aufsuchen und tödten werde. Um sich dieses vermeintlichen Asyles in jedem drohenden Augenblicke zu versichern und so vielleicht doch noch länger — vielleicht Wochen — vielleicht Monate — sein Leben erhalten zu können, organisirte Föhner eine förmliche Ueberwachung seines Gegners Volkh. Der Zändler mußte wieder nach Altangern zurück und einem zweiten Boten täglich zweimal Rapport abstatten, ob Volkh zu Hause sei, einen Gang nach dem Revier oder weiter unternehme und was sonst zu berichten war. Außer dieser Postenkette bezahlte Föhner noch arme Männer aus dem Dorfe, welche täglich öfter durch die Nachbarwaldung streifen mußten, um Volkh's Nähe, wenn sie sichtbar würde, anzuzeigen.

Die ersten acht Tage vergingen, ohne daß man Volkh auch nur eine leise Absicht zuschreiben konnte, gegen Föhner etwas Bedenkliches zu unternehmen. Er wurde weder in den nachbarlichen Wäldern des Föhnerhofes gesehen, noch machte er zu Hause andere Gänge, als täglich in's Revier, dann und wann einmal auf den nächtlichen Anstand daselbst oder einmal nach dem Oberforstamt.

Freilich war mit dem letzteren Umstande noch lange keine Sicherheit gegeben. Unter denselben Umständen hatte Volkh ja alle Freunde Föhner's ebenfalls aus der Welt geschafft, ohne daß ihn Jemand überweisen konnte; seine Gänge waren immer meisterhaft berechnet, und da wo er einen Gegner treffen wollte, führte ihm das Schicksal denselben mit erschreckender Bereitwilligkeit entgegen.

So standen die Dinge, wie gesagt, acht Tage nach dem Tode des letzten Spießgesellen Föhner's.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

Zwei Tage später war Föhner's Familie mit dem Abnehmen des Obstes beschäftigt und Föhner selbst lag im Fenster und sah den Kindern mit Vergnügen zu, wie sie die massenhaft abgeschüttelten Aepfel und Birnen in Schürzen und Körben sammelten und jubelnd in die großen Obstbehälter trugen; — da kam gegen Abend von den Waldwächtern einer, trat in die Stube und klopfte Föhner ietse auf die Schulter.

„Was ist's?" fragte dieser zurücksehend.

„Ich hab' ihn jetzt gesehen. Volkh ist im Buchenschlage drüben. Einem Holzsammler, der ihm zugerufen, ist er ausgewichen."

Föhner zog jetzt Schulter und Kopf aus dem Fenster zurück und ließ sich erbleichend auf die Wandbank nieder.

„Habt Ihr recht gesehen, daß es der Volkh ist?" brachte er nach einer Weile hervor.

„Sicher, sicher ist er's. Ich kenn' ihn auch am Gang und wie er sein Gewehr trägt."

„Dann geht und seht weiter, was er will", sagte Föhner und wischte sich den kalten Schweiß von der Stirne.

Der Mann ging und Föhner sank haltlos in sich zusammen; — ein greller Gegensatz zu der Scene in dem Garten . . . Hier ein Vater, welcher seinen ganz gewissen Tod erwartet, und draußen Weib und Kinder in fröhlicher Thätigkeit und ohne Ahnung von den Schrecknissen des Vaters. Doch dauerte es nicht lange — und auch im Garten verwandelte sich das Treiben in eine Scene des Entsetzens und höchsten Schmerzes. —

Der Knabe Bodo hatte sich kurz vorher mit zwei Taschen voll Steinobst auf einer Leiter nach dem Heuboden geschlichen, um sich dort einen Vorrath heimlicher Näscherei zu sammeln; er stand bereits wieder auf der obersten Sprosse, um herabzusteigen, da [illegible] verlor, herunterfiel, und so stürzte, daß sein junger Leib beinahe in zwei Hälften zerschnitten wurde. Nur einen kurzen grellen Schrei stieß der Unglückliche noch aus, — dann zuckten Hände und Füße ein paar Mal — und ein liebes, blühendes Leben hatte geendet.

Die Schilderung der nächsten Augenblicke wird hier wohl erlassen sein. Eine vor Schmerz wie wahnsinnig aufschreiende und am Boden sich windende Mutter, — knieende und bitterlich weinende kleine Geschwister daneben, — und ein stillschluchzendes, gramerfülltes Gesinde an der Leiche eines allgeliebten Knaben, — was brauchte es mehr, als dies zu erwähnen, um das ganze Weh des Augenblickes genügend anzudeuten?

Und doch wurde die Scene noch erschütternder durch den Anblick Föhner's, der, von dem Unglücke hörend, das Leiden seines Beines vergaß und in namenloser stummer Verzweiflung sich der Leiche seines Knaben näherte. Hier niedergeworfen, hätte man ihn eine Zeit lang für todt ansehen können, wenn er nicht dann und wann dumpf und zuckend gerufen hätte: „Dahin — mein Bodo dahin — er starb um Das, was ich am Uli Volkh's verbrochen."

Der erste Schmerz über Bodo's Tod war im Föhnhof noch im vollen Zuge, als am Saume des Waldes gegenüber und im dunklen Schatten des Abends zwei Männer sich begegneten und still hielten.

„Was ist vorgefallen in dem Föhnhof drüben?" fragte der eine dieser Männer, nach Anzug und Haltung ein Forstwart.

„Ein Knabe ist verunglückt", sagte der Zweite, ein Wanderer, der soeben des Weges vom Föhnhof hergekommen war. „Er ist todt geblieben auf der Stelle; der Jammer der Eltern ist gar nicht zu sagen."

„Es ist ein großes Weh, ein Kind verlieren", sagte der Forstwart ernst nach einer Pause und wendete sich zum Gehen.

„Ja, ein großes Weh, Waidmann, habt Ihr's auch erlebt?"

„Wie man will. Einmal — zehnmal — und doch wieder nicht", sagte der Waidmann kurz und bot dem Andern gute Nacht.

„Ihr geht nach Angern zu?" fragte der Wanderer.

„Das ist mein Weg!" erwiderte der Waidmann gehend.

„Dann thut's mir leid, nicht Euere Gesellschaft zu genießen. Ich bin der Aeltermann von Sarbis. Seid Ihr nicht der Volkh von Angern?"

Die Frage wurde nicht mehr beantwortet, da der Waidmann rasch in's Dunkel des Gebüsches trat und bald verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Falkenthurms.

(Aus der „Bayer. Ztg.")

Der Vorwurf des Dichters: „Schnell ist die Jugend fertig mit dem Wort", ließe sich, in einer Beziehung wenigstens, mit ebenso vielem Recht auf das Alter anwenden, insoferne nämlich dieses nur allzugerne ein überreiches Lob für die „gute alte Zeit" im Munde zu führen pflegt. Wer von uns eine recht hübsche Illustration der „guten alten Zeit" zu sehen wünscht, der mag in den nächsten Tagen, ehe es zu spät ist, noch einen kleinen Gang durch die verschiedenen Stockwerke des eben im Abbruche befindlichen Münchner Falkenthurms machen, und man darf wohl als sicher annehmen, daß er künftig denen mit Vorsicht zuhören wird, welche in seiner Gegenwart von der „guten alten Zeit" sprechen.

Wie wir jüngst in diesen Blättern bemerkt, diente der Falkenthurm in München Jahrhunderte hindurch als Criminalgefängniß, und wurde diesem Zwecke erst im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts entzogen, als die neue von Pertsch erbaute Frohnveste am untern Anger vollendet worden. Bis dahin saßen Untersuchungsgefangene, d. h. Personen, auf welche der Verdacht eines Verbrechens oder Vergehens gefallen war, meist [illegible] des Falkenthurms (der Neuthurm ward 1741 erbaut) und waren einem Verfahren unterworfen, dessen größtes Uebel keineswegs in seiner Langsamkeit bestand. Manchem unserer freundlichen Leser ist es vielleicht noch unbekannt, daß noch zu Anfang unseres Jahrhunderts, wie in den meisten deutschen Staaten, so auch in Bayern, die Tortur noch als ein gesetzlich zu Recht bestehendes Mittel existirte, den eines Verbrechens Verdächtigen zum Geständnisse seiner Schuld zu bringen.

Im Falkenthurm nun haben wir den Hauptsitz der Tortur zu suchen. Daß nach damaliger Rechtsanschauung die Belastung eines in Untersuchungshaft Befindlichen mit einer oder nach Umständen mit mehreren Ketten die Regel bildete, mag nur beiläufig erwähnt werden, daß der Verhaftete oft Wochen, ja Monate hindurch auf sein erstes Verhör warten mußte, und bis dahin häufig gar nicht einmal wußte, welches Verbrechen man ihm zur Last legte, ist durch viele Beispiele nachgewiesen.

War Jemand „peinlich" eingezogen worden, und nicht in seinem ersten Verhöre geständig, so schritt der Untersuchungsrichter sofort zur Tortur. Wohl waren die schrecklichsten Maßregeln, denen der Torquirte nach dem ältesten Verfahren unterworfen werden konnte, im Laufe dieser Zeit außer Uebung gekommen; daß sie bei uns in München dereinst in Praxis gewesen, dafür spricht der vor wenigen Jahren stattgehabte Verkauf der bis dahin aufbewahrt gewesenen Folterwerkzeuge aller Art. Was sich aber noch bis zum Schluß des vorigen Jahrhunderts in dieser Beziehung als gerichtliche Praxis dahier erhalten, ist noch immer schrecklich genug, um auch einem aus härteren Stoffe Gebildeten Grauen zu erwecken, zumal wenn er bedenkt, daß die Tortur der Sache nach nicht bloß bei wirklich Schuldigen, sondern auch bei bloß Verdächtigen, und wir möchten fast sagen, noch öfter bei Nichtschuldigen angewendet wurde. —

Die einfachste und deßhalb zuvörderst benützte Art der Tortur bestand in der Ausspannung der Glieder und in „Streichen mit Gerten", welches dreimal wiederholt ward.

War der Beschuldigte auf diesem Wege nicht zu einem Geständniß zu bewegen, so führte man ihn in die Torturkammer, deren Wände zur Erhöhung des moraitschen Eindrucks auf ihn schwarz ausgeschlagen zu sein pflegten, und welche von Kerzen auf Wandleuchtern erhellt war. Damit das Jammergeschrei der Torquirten nicht nach Außen drang, befanden sich die Torturkammern regelmäßig in den abgelegensten Theilen der Gefängnisse, häufig in deren Kellergewölbe und da dürfte auch jene im Falkenthurm zu suchen sein. Das Lokal jetzt noch speciell nachzuweisen, nachdem seit mehr als einem halben Jahrhundert aller Apparat, der es kennzeichnete, beseitigt worden, dürfte mehr als schwierig, dürfte geradezu unmöglich sein.

Bei seinem Eintritte in die Folterkammer sah sich der Angeschuldigte sofort von all den Marterwerkzeugen umgeben, deren schreckliche Anwendung ihn bedrohte. Wie wäre es zu verwundern, wenn Personen von schwächerer Constitution bei diesem Anblicke schon zu allen Geständnissen bereit waren, auch dann, wenn sie sich keiner Schuld bewußt waren!

Wir könnten unsern Lesern das ganze Inventar sammt Gebrauchs-Anweisung vorlegen, glauben aber ihren Dank zu verdienen, wenn wir dies unterlassen und uns streng an unsere Aufgabe halten, die Anwendung der Tortur am Ende des vorigen Jahrhunderts zu zeigen.

Zunächst ward der Beschuldigte aller seiner Kleider entledigt — wobei wir uns die Bemerkung erlauben, daß die Tortur auf beide Geschlechter Anwendung fand — und ihm ein eigenes „Torturhemd" übergeworfen, das kurzärmelig und auf dem Rücken geöffnet war, wie es die der kleinen Kinder zu sein pflegen. Hierauf warf ihn der Henker auf eine hölzerne Bank und schnürte ihm mit besonderen, sehr festen, aber dünnen, und deßhalb schmerzhaft in das Fleisch einschneidenden Stricken Hände und Füße an die Bank, so fest, daß er nicht mehr im Stande war, sich ohne die heftigsten Schmerzen zu bewegen.

Schon diese Maßregel war so schmerzlich, daß sie als eine Art von schwerer Tortur galt, gleichwohl war sie nur als Vorbereitung und Einleitung zur eigentlichen Tortur zu betrachten.

War nämlich der Körper auf diese Weise vollkommen gespannt, so versetzte der Henker dem Beschuldigten mittelst einer starken Gerte oder Ruthe die ihm vom Untersuchungsrichter zuerkannte Anzahl von Hieben, deren jeder in Folge der straffen Spannung die Muskeln tief, nicht selten bis auf die Knochen, einschnitt. —

Die Zahl der Hiebe bestimmte der Richter, und zwar galt als Regel für die erste Anwendung die Zahl dreißig.

Erfolgte darauf hin noch kein Geständniß, so wiederholte sich, oft schon am zweiten Tage, die Procedur, wobei die Zahl der Hiebe wohl auch verdoppelt wurde.

In der Nacht, welche dem Tage vorausging, an welchem die Tortur zum dritten Male vorgenommen ward, legte man dem Angeschuldigten einen schweren eisernen Ring um die Mitte des Leibes, und preßte denselben hiedurch auf eine äußerst schmerzhafte Weise zusammen. Bisweilen erhielt der Unglückliche dazu noch schwere eiserne Handschuhe, deren Gewicht ihm lästig fiel.

So angethan ward er dann in die Torturkammer geführt und dort in der bezeichneten Weise wieder mit dem Torturhemd bekleidet, worauf ihn der Henker um die Mitte des Leibes faßte und auf ein Brett oder auch auf einen Stuhl warf, aus welchem eiserne Spitzen hervorragten, die natürlich in das Torquirten Fleisch eindrangen.

Sobald er sich von den dadurch verursachten Schmerzen wieder so weit erholt hatte, daß es ihm möglich wurde, seine Gedanken zu sammeln, so ward er neuerlich auf jene Bank gesetzt, auf welcher er die beiden ersten Male die ausgesprochene Anzahl von Hieben mit der Gerte oder Ruthe erhalten hatte, und ihm an den Daumen und großen Zehen eine starke Schnur befestigt, welche über's Kreuz gezogen ward. Unter die Höhlung der Arme ward eine hölzerne, mit eisernen Spitzen gespickte Walze gesteckt, und wurden sodann die Arme auf den Rücken zurückgezogen. Während nun die geringste Bewegung dem Gefolterten in dieser Lage unsägliche Schmerzen verursachte, zog oder schnellte der Henker von Zeit zu Zeit die Schnur und erschütterte dadurch den ganzen Körper.

War er noch nicht gewillt, ein Geständniß abzulegen, so ward der Henker angewiesen, ihm nunmehr die letzten Streiche zu versetzen, welche er in der bezeichneten Stellung, und zwar bis zu 60 und 70 an der Zahl, empfing.

Wohl war bei jedesmaliger Anwendung der Tortur ein verpflichteter Arzt zugegen, ohne dessen vorausgehendes Gutachten keine Art der Tortur zur Anwendung gebracht werden durfte, aber es fehlte leider nie an Beispielen, daß der Arzt in einzelnen Fällen die Kräfte dessen überschätzte, welcher der Tortur unterworfen werden sollte, und daß in Folge dessen die Procedur Manchem das Leben kostete.

Wir glauben in Vorstehendem einen kleinen Beitrag zur Charakteristik der „guten alten Zeit" gegeben zu haben, die von Vielen nur deßhalb so genannt zu werden scheint, weil die Maß braunes Bier nur 3 oder 4 Kreuzer kostete; andererseits aber möchten wir um des Gegensatzes willen unsere Leser daran erinnern, daß zu der Zeit, von welcher wir berichteten, in Italien der treffliche Beccaria bereits sein ausgezeichnetes Werk über Criminalrecht geschrieben, in Frankreich die Encyclopädisten die Menschenrechte gepredigt, und in Deutschland Göthe und Schiller die höchste Höhe des Parnaß erklommen hatten.

Regnet.

Ein altes Gemälde.

An der Außenseite des Chors der Pfarrkirche zu Wasserburg befindet sich ein alterthümliches Freskogemälde, das für die deutsche, insonderheit für die bayerische Kunstgeschichte von unverkennbarer Bedeutung ist.

Das Thema des Gemäldes ist der Kreuzestod Christi und seine Bedeutung für die Menschheit. Der Heiland am Kreuz mit nach oben gerichteten Blicken, wo umgeben von einer Engelschaar der ewige Vater erscheint, während die Taube des heil. Geistes sich auf dem Kreuz niedergelassen, nimmt die obere Mitte ein. Nach hochmittelalterlicher Darstellungsweise sind Judenthum und Christenthum in allegorischen Figuren zu beiden Seiten des Kreuzes gestellt; letzteres, eine gekrönte weibliche Gestalt mit dem Kreuz in der Rechten auf einem Thier mit den vier evangelischen Zeichenköpfen sitzend, das Blut Christi in einen Kelch auffassend; ersteres, eine weibliche Gestalt mit verbundenen Augen, zerbrochener Fahne, die Krone verlierend, den Kopf des Sündenbocks in der Linken, auf einem Esel, der niedergefallen, reitend. Die Arme des Kreuzes, daran Christus genagelt ist, verlängern sich zu menschlichen Armen, von denen der rechte über dem Christenthum eine segnende Handbewegung macht, der linke mit dem Schwert das Judenthum trifft. — Unter diesen beiden Gestalten befinden sich zwei Bäume, links der Baum des Erkenntnisses, von welchem die Schlange ihre verderbliche Lockung gegen Eva ausübt, die auch bereits die Folge der Sünde im Todtenkopf in ihrer Hand trägt. Unter dem Baume des Lebens, der statt der Aepfel Hostien trägt, steht ein Bischof mit dem Crucifix und macht auf die erlösende Kraft dieser Früchte aufmerksam. — Zu unterst ist diese erlösende Kraft noch anschaulicher dargestellt durch die Befreiung der im Fegfeuer Schmachtenden, denen Christus selbst in das Paradies zu seiner Rechten verhilft. — Ueber dem Paradies, in eine Gruppe vereinigt, sehen wir die Stifter des Gemäldes, die nach den dabei angebrachten Wappen der Familie der Pienzenauer angehören. — Das ganze Gemälde wird von beiden Seiten, rechts und links, durch einen Rahmen eingefaßt, in welchem die Bildnisse von Propheten, Sybillen und Kirchenvätern angebracht sind, mit Spruchbändern,

Digitized by Google

deren Inschriften glücklicher Weise im Jahre 1838 vom damaligen Stadtschreiber Heiserer durch Abschrift gerettet worden, da sie seitdem nach und nach fast ganz unleserlich geworden, wie denn das Gemälde selbst mannigfache Beschädigungen erlitten. Ueber den Meister des Bildes und dessen Entstehungszeit ist vorläufig keine Urkunde zu Tage gekommen. Der Styl weist auf 1470–1480 hin; der Inhalt, die Auffassungsweise und selbst im Einzelnen die Art der Zeichnung erinnern so lebhaft an die erst vor langer Zeit bekannt gewordenen Werke von Berthold Furtmayr (in der Bibliothek zu Reimlingen, und in der kgl. Staatsbibliothek zu München; vergl. E. Försters deutsche Kunstgeschichte II. p. 254), daß man mit ziemlicher Gewißheit ihm das Gemälde in Wasserburg zuschreiben kann.

Der Werth dieses Kunstdenkmals ist außer Zweifel; es ist zugleich ein Ehrendenkmal der Stadt, wo es sich befindet. Es hat unter den Unbilden der Zeit Beschädigungen erfahren und bedarf der Herstellung.

In der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen ist so eben die vierter Auflage erschienen: „Der Jude von Verona. Historischer Roman aus den Jahren 1846 bis 1849 von Pater Bresciani. Aus dem Italienischen übersetzt." Ein Buch, welches, wie das vorliegende, in so kurzer Zeit bereits in vierter Auflage erscheint, bedürfte keiner Empfehlung mehr, auch wenn es nicht den Namen eines so gefeierten Autors an der Stirne trüge. Und nun noch Zeit und Orte der Geschichte, die in Italien zu Tage tretenden revolutionären Erscheinungen, welche der Verfasser in nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte!

Die von der Aschendorff'schen Buchhandlung in Münster besorgte und verlegte „Sammlung ausgewählter Schriften von Heinrich Conscience. Aus dem Vlämischen" haben wir bereits früher Anlaß genommen, empfehlend anzuerkennen, sowohl was Auswahl als Uebersetzung und Ausstattung betrifft. Neuerdings ist uns das vierzigste und einundvierzigste Bändchen bekannt geworden. Dieselben enthalten eine äußerst spannende Erzählung, deren Inhalt aus dem Titel: „Das Goldland" schon genügend erhellt. Unsere frühere Empfehlung dieser deutschen Ausgabe der Schriften von Conscience — der edle Vläme selbst hat längst das Ehrenbürgerrecht unter uns — können wir heute nur wiederholen.

Unter dem Titel: „Der Bilderstürmer und seine Tochter" hat die Verlagshandlung von Ferdinand Schöningh in Paderborn die katholische Unterhaltungs-Literatur mit einer niederländischen Geschichte aus dem sechszehnten Jahrhundert beschenkt, welcher wir, weil sie es in Form und Inhalt verdient, den weitesten Leserkreis wünschen. Dieselbe ist von Dr. Karl Tücking mit sichtlichem Fleiß und mit tüchtiger Geschichtskenntniß aus dem Holländischen des H. A. Banning übertragen. Die Handlung spielt zunächst in Gorkum. Ihre Hauptfäden liegen in der Hand des Bilderstürmers Govert, der die genannte Stadt an die Wassergueisen verrieth, und seiner edeln Tochter Margaretha. Jenem steht der Graf Wilhelm von der Mark, dieser der hartbedrängte Pfarrer Beghel zur Seite. Den Hintergrund bilden jene Wirren, welche wir Alle unter dem Namen des Abfalls der Niederlande im 16. Jahrhunderte kennen und über welche der gelehrte Mathias Koch in seinen „Untersuchungen über die Empörung der Niederlande" so interessante Streiflichter geworfen hat. — Dieses Werk wurde bei seinem Erscheinen im Jahre 1860 von den Köln. Bl. ausführlich besprochen, in der liberalen Presse aber, nach alter Praxis, todtgeschwiegen, darum sei hier nochmals an dasselbe erinnert, um so mehr, als es nicht umfangreich und nicht theuer ist. — Um zu unserer Erzählung zurückzukehren, so weiß der Verfasser uns namentlich von den mit der in Rede stehenden Empörung verbundenen religiösen Irrungen und Drangsalen, durch allgemeine Charakteristik, wie durch locale Schilderung ein Bild zu entwerfen, welches an historischer Treue wie an Lebendigkeit und Fülle nichts vermissen läßt. Die Anlage ist, wie auch der „Lit. Handweiser" von Fr. Hülskamp anerkennt, natürlich, die Zeichnung consequent, der Dialog fließend, die Sprache schlicht, die ganze Darstellung zwar einfach, aber doch nicht ohne Reiz und vom besten Geiste eingegeben. Besonders lieblich ist Margaretha gezeichnet, und zwar ohne die bei Schriften dieser Art fast unvermeidliche Zuthat romantischer Liebe, so daß sich schon aus diesem Grunde eine deutsche Bearbeitung empfahl. Daß dasselbe in so gute Hände kam und von der Verlagshandlung so hübsch ausgestattet wurde, das verdient noch besonders dankbare Anerkennung seitens deutscher Leser.

Ein Handschlag.

(Aus dem Morgenblatt zur Bayr. Ztg.)

Es klingt ein Ruf von hohee Warte,
Durch's ganze Reich ertönt das Wort,
Schwarz, Roth und Gold sei als Standarte,
Geehrt an jedem deutschen Ort.

Ein Freudenruf das Reich durchdringet,
Wie heiterer Wellenschlag das Meer,
Ein Deutschland sei's nun unbedinget,
Gestützt auf Bruders Kraft und Wehr.

Gedenkt der Fürsten hocherkoren,
Was sie dem Volke brachten dar,
Durch Handschlag haben Sie's beschworen
Ein Deutschland bleibt's für immerdar.

Kein anderer Ruf wird mehr bethören,
Als deutsch zu sein im Deutschen gleich,
Dies laßt als Volk uns auch beschwören:
Ein deutscher Mann, Ein deutsches Reich.

L.

Zur Vertilgung der Ameisen hat sich nachstehendes Mittel als durchaus praktisch bewiesen: Man nehme fein gestoßenen Schwefel, vermische denselben mit etwas fein geriebenem weißen Zucker und reibe Alles gut durcheinander. Mit dieser Mischung füllt man kleine Näpfe, stellt diese an die von den Ameisen besuchten Orte oder macht kleine Haufen an den letzteren von den ersteren. Hiervon tragen die Ameisen zur eigenen und zur Nahrung ihrer Brut fort, es kommen aber alle miteinander alsbald um. Nach ein paar Tagen sind alle Ameisen verschwunden.

Berichtigung. In dem ersten Festgedichte zur Enthüllung des Ludwigsdenkmals in Ketheim (Beiblatt Nr. 36) ist zu Ende der sechsten Strophe statt „Walhalla" zu lesen: Befreiungshalle. — In der zweiten Redaktionsanmerkung zum Aufsatze über Renan's Leben Jesu ist in dem Excerpte aus dem englischen Athenäum nach dem zweiten Satze ein Anführungszeichen anzufügen, da mit diesem Satze das Excerpt endet.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 12. September 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	2396	961	20	12	19	26	18	28	—	9	—	—
Korn . .	1455	253	t3	39	12	31	t1	40	—	24	—	—
Gerste . .	2759	1607	t2	12	11	42	11	5	—	5	—	—
Haber . .	1763	117	7	45	7	13	6	50	—	12	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 38. Den 21. September: Matthäus.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

X.

Auf den 16. Oktober, Morgens zehn Uhr, war die Beerdigung des Knaben Föhner's angesagt. Eine große Menge Menschen fand sich ein, dem Trauerzug sich anzuschließen; stand doch der Föhnerhof in hohem Ansehen und das Ende des Knaben erregte lebhafte Theilnahme.

Die angesagte Stunde wurde eingehalten; um zehn Uhr ordnete sich der Zug und setzte sich unter Trauergesang und fernem Glockengeläute in Bewegung.

Voran trug ein starker Inwohner Föhner's ein weithin sichtbares Crucifix, ihm folgte außer den Sängern ein Hornquartett, dann kamen die Ministranten und zwei Priester, hinter denen der Sarg des Knaben von vier kräftigen Burschen getragen wurde.

Hätte man die Mutter des Knaben auch nicht gesehen, man hätte ihr unsäglich schmerzhaftes Schluchzen und Weinen hinter dem Sarge her gehört; die Föhner führte das nächstälteste Kind an der Hand, die jüngeren Kinder saßen im Wagen neben dem Vater, der den weiten Weg zum Kirchhof nicht zu Fuß zurücklegen konnte.

Die Kleinen brachen dann und wann in helles, bitterliches Weinen aus, daß ihr Brüderchen todt sei und nimmer, nimmer wiederkommen werde, wogegen der Föhner, das jüngste Kind auf dem Schoße und sich dumpfen Schmerzes darüber beugend, lautlos in dem Wagen saß und einem Knechte die Leitung seiner Pferde überließ. Zu diesem wortlosen Gram und schweren Sinnen des Mannes stimmte so recht das bei dem Vorbeter beginnende und in dem langen Trauerzuge dumpf fortrollende Murmeln der betenden Menge.

„Wer hätte Volkh und seinem Knaben die letzte Ehre erwiesen, an ihrer Todesstätte Segen ertheilt, gebetet, geweint, wenn der Abgrund sie verschlungen?„ sprach es plötzlich im Gewissen Föhner's und seine Stirne sank und seine Lippen verließ das letzte Roth.

In diesem Augenblicke trat von den Waldwächtern Einer an den Wagen und sagte mit gepreßter Stimme: „Föhner — erschreckt nicht — er ist da!"

Föhner blickte zerstreut vom Wagen nieder und nur sein Auge fragte: „Wer ist da!"

„Der Volkh — — dort steht er am Wege im Gebüsch, auf sein Gewehr gelehnt — —"

Der Name Volkh schlug wie ein Ton des ewigen Gerichtes an Föhner's Ohr. Heftig aufgerüttelt gab er seinem Boten einen Wink, daß es für jetzt gut sei, und warf einen von Schauder erfüllten Blick nach der vorspringenden Waldesstelle, wo Volkh sich hinpostirt. Die Stelle reichte bis an die Straße vor, auf der der Zug vorüber mußte — und Föhner hatte ganz recht, wenn er dachte: „Er wird mich nicht verfehlen." —

Daß Volkh aus einem andern Grunde hier sein könne, als mit ihm für alle Male abzurechnen, fiel ihm gar nicht bei. Er kannte gar zu wohl die Furie des Hasses und der Rache, die ihr Opfer da am Liebsten faßt, wo es am sichersten und empfindlichsten zu fassen ist.

„Wer hätte Volkh und seinem Söhnlein die letzte Ehre gegeben, wenn sie der Abgrund verschlungen?" dachte er wieder. „Ich soll's nicht besser haben; — mich wird er tödten und den Trauerzug für meinen Knaben wird er stören und zerstreuen!" —

Und also machte er sich bereit zu sterben. Er küßte sein jüngstes Kind auf die Stirne und hob es von dem Schoß, um es tiefer in die Fiechte des Wagens zu setzen; dann küßte er auch das zweite Kind neben sich und sagte, daß es neben seinem Schwesterchen niedersitzen solle. Dadurch enthob er die Kinder der Gefahr, mit ihm getödtet oder verletzt zu werden. Als die Kinder unten saßen, richtete sich Föhner selbst empor, holte einmal lebhaft Athem, wobei die gewaltige Brust mächtig hervortrat, faltete die Hände und schloß die Augen eine Weile. Was er dem Himmel noch zu sagen hatte, sprachen seine Lippen nicht laut aus, — auch nahm die letzte Unterredung nur geringe Zeit weg. Wie Einer, der jeden Augenblick den letzten Streich erwartet, saß Föhner bald wieder offenen Auges da und blickte unverwandt nach der Stelle, wohin der Todfeind sich postirt.

Kaum eine Minute währte es nun, so kam der Träger des Crucifixes bei der Waldesstelle an und hinter ihm die Sänger, Hörnerbläser, Ministranten, Priester und der Sarg.

Als der Sarg zur Waldesstelle kam, trat Volkh aus dem Schatten der Bäume, hob sein Gewehr empor, zog den Hut, verneigte sich stille gegen den Sarg des Knaben, — nahm dann sein Gewehr um die Schulter und sah der Spitze des Zuges so lange in Gedanken nach, bis Föhner und dessen Weib und Kinder an ihm vorbeigezogen waren, — dann trat er selber in den Zug und schloß sich als Leidtragender ihm an.

Einen ergreifenderen Gegensatz von Empfindungen hatte wohl noch keine Erscheinung erregt, als dieser Anblick in der Seele Föhner's wach rief.

Volkh war also nicht gekommen, um Rache zu nehmen an dem Feinde, sondern um dem Unglücke seines Knaben achtungsvolles Beileid zu erweisen; er war nicht gekommen, seinen Feind, da sich Gelegenheit ergab, erbarmungslos hinweg zu schaffen, sondern er war gekommen, darzuthun, daß er zwischen einem schuldigen Leben und einem unverschuldeten Leid zu unterscheiden und letzteres zu achten wisse. Zwar hatte Föhner einst hochauf gejubelt, als man ihm die Kunde brachte, Volkh mit sammt seinem Knaben schweben über dem Abgrunde und beide erleiden den zehnfachen Tod, — allein Volkh schied die Unschuld eines Hauses strenge von der Schuld desselben und er trug Leid um das Knäblein desselben Feindes, welcher seinem Herzen schon so oft den Tod gegeben.

Föhner fühlte mit erschütternder Gewalt den hohen Edelmuth, den ihm sein Gegner hier erwies und maß mit dumpfem Schauder den Abstand zwischen sich, dem roh-gewaltigen Menschen wilder Leidenschaft, und Volkh, aus dessen Betragen jetzt die Kraft der Sittlichkeit und Menschenwürde sprach.

Wie — und war dies vielleicht ein Zeichen, daß Volkh gesonnen sei, seiner Rache genügen zu lassen an den fünf bereits getödteten Gesellen und Föhner zu schonen um des Söhnleins willen, das der Tod ihm grausam weggerafft?

Wirklich griff Föhner mit Hast nach diesem Glauben. Voll Begierde zu leben, den Seinen erhalten zu bleiben und den Rest seines Lebens für namhafte Werke im Guten aufzuwen-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

den, glaubte er jetzt, was er wünschte, sah er im Betragen Volkh's den ersten Schritt zu künftigem Entgegenkommen, zur Versöhnung, und gab sich einer Hoffnung hin, die seine tiefe Trauer um den Knaben mit einer Art verklärter Rührung mischte. —

Föhner wollte nach der Beerdigung den Volkh zurückhalten, — wollte ihn zu sprechen suchen; er wollte ihn von den guten Vorsätzen überzeugen, die künftig seines Lebens Richtschnur bilden sollten; er wollte ihm sagen, daß es Gott ja mehr gefallen müßte, einen Mann dem Leben erhalten zu wissen, der sich künftig dem Guten widmen wolle, als ihn in voller Blüthe seiner Sünden hingerafft zu sehen; — und diesem Entgegenkommen, dieser warmen Sprache, hoffte Föhner, würde Volkh gewiß nicht widerstehen, gerade er nicht, der ja heute mit einem schönen Beispiele hohen Edelmuthes vorgeleuchtet.

In dieser Hoffnung und Erwartung sah sich Föhner noch bestärkt durch den Umstand, daß Volkh seinem Knaben nicht nur eine kurze Strecke das Geleite gab, sondern bis zum Friedhof an der Bergkapelle in dem Zuge blieb, — hier auch noch der Einsegnung des Sarges, dem Versenken desselben in das Grab beiwohnte, dann sich niederbeugte, um dem früh hingewelkten Leben eine Handvoll Erde nachzurollen; — als aber Föhner von dem Grabe sich erhob, mit feuchten Augen nach dem Manne suchte und gepreßten Herzens ihn anreden, rühren, versöhnen wollte — — war Volkh verschwunden; — er blieb es auch, da Föhner Leute beauftragte, ihn zu suchen. Es war, als habe ihn der Boden der Erde verschlungen, indem er, seit er von dem Grabe weggetreten, von keinem Auge mehr gesehen ward. — (Fortsetzung folgt.)

Die Rede des Grafen Montalembert auf der Mechelner Katholiken-Versammlung.

(Aus den Köln. Blättern.)

Die Rede des Grafen Montalembert ganz wiederzugeben, erlaubt uns der Raum nicht; sie nahm, in zwei Abtheilungen gehalten, vier Stunden für sich in Anspruch und bildet in ihrer Separat-Ausgabe eine ganze Broschüre, die in dieser Form auch sicher dem deutschen Leser bald zugänglich sein wird. Diese Rede zeigt wieder den edlen Grafen als sehr bedeutenden Redner, aber vielleicht nicht minder, daß seine staatsmännische Auffassung mit seiner rednerischen Begabung nicht gleichen Schritt hält. Wir finden in seinem Vortrag alle die reichen Eigenschaften seines Talents, besonders jene bewunderungswürdige Form der Darstellung, welche ihn zu einem ersten Schriftsteller Europa's und zur Zierde der französischen Akademie gemacht hat; aber wir finden auch leider wieder mehrere Züge der Bitterkeit gegen die französischen Katholiken, welche seine politischen Ansichten nicht theilen. Was die politischen Anschauungen seiner Rede angeht, so findet sich in denselben manches Wahre, aber auch manches Einseitige, letzteres leicht erklärlich durch die beispiellose und gründliche Zerfahrenheit und Bodenlosigkeit der politischen Zustände in Frankreich und durch die Regierungsweise, welche dort an die Stelle der Juliregierung getreten ist. Gegenstand der Rede war die freie Kirche im freien Staate. Den Hauptangelpunkt des ersten Theiles bildete der Versuch eines Nachweises, daß die Kirche sich mit der modernen Demokratie verbünden müsse, während in dem zweiten Theile von der Gewissensfreiheit gehandelt wurde. Namentlich in dem ersten Theile wurden schon auf der Mechelner Versammlung die Einseitigkeiten bemerkt und besprochen und wir können — Montalambert selbst unter seinen Gegnern anführen. Nachdem er zuerst geschildert hat, was nach seiner Ansicht die mit der Kirche verbündete Demokratie sein könnte und sollte, hat er im Verlauf seiner Rede ein glänzendes und wahres, aber gar trauriges Bild der Wirklichkeit entworfen und gezeigt, wie die wirklich existirende, der Kirche feindliche Demokratie dieselbe durch die Centralisation, durch das Sittenverderbniß, durch die schlechte Literatur u. s. w. bekämpft und sich anschickt, sobald sie die Macht dazu hat, die ganze Gesellschaft in einer einförmigen Tyrannei, schlimmer als die des heidnischen Roms, niederzuhalten. Diese Schilderung war so treu und wahr, daß sie ein hinreichendes Gegengewicht gegen die Illusionen des ersten Theiles bildete. Vielleicht kommt auch mancher schiefe Ausdruck auf die Rechnung der französischen Beredtsamkeit, welche auf die gerade behandelte Seite eines Gegenstandes oft ein solches Gewicht legt, als ob die andere Licht- oder Schattenseite gar nicht vorhanden wäre; wir schließen dieses aus der ungetheilten Anerkennung, welche Montalembert für die Eröffnungsrede des Barons v. Gerlache aussprach, welche gerade in den wichtigsten Punkten eine ganz andere, von wahrhaft staatsmännischer Anschauung zeugende Auffassung enthüllt, da nämlich, wo er die Stellung der Katholiken gegenüber den politischen Parteien und die Pflicht derselben, sich der öffentlichen Freiheiten zu bedienen, in seiner Rede behandelt. Allein trotz dieser Ausstellungen findet sich in der Rede Montalembert's so viel Wahres, und dieses ist in so schöner Form gesagt, dabei zeigt sich auf jeder Seite so deutlich der treue, der Kirche ergebene Sinn und der ritterliche unerschreckene Eifer für die Freiheit derselben, daß wir in den Beifall der Zuhörer auch unserseits einstimmen. Aber lassen wir den edeln Grafen selbst reden:

„Zwei Gründe haben mich in diese zahlreiche Versammlung geführt. Ich komme zuerst, um dem freien und religiösen Belgien meine Huldigung darzubringen. Unter dem Rufe: „Die Freiheit wie in Belgien“ hat in Frankreich die katholische Partei sich gebildet und von 1830 bis 1850 ritterlich und siegreich gekämpft. Belgien entlehnten wir die Anschauungen, die Beispiele, die Lösung, ausgedrückt in der Formel: Die freie Kirche im freien Staate, eine Formel, welche, obgleich durch einen großen Uebelthäter in Umlauf gesetzt, gleichwohl der Ausdruck unserer Ueberzeugungen und unserer Hoffnungen bleibt. — Außerdem hat mich die Oeffentlichkeit hiehergezogen, die frische Luft des öffentlichen Lebens, so wohlthuend zu athmen, wenn man aus einem Lande kommt, welches für einige Zeit das am wenigsten freie des ganzen Abendlandes hat werden wollen. . . . . Ich täusche mich vielleicht; allein nach meiner Meinung stehen die Katholiken überall, außer in Belgien, im öffentlichen Leben hinter ihren Gegnern zurück, weil sie hinsichtlich der großen Revolution, aus welcher die neue Gesellschaft, das moderne Leben der Völker hervorging, noch nicht ihren bestimmten Entschluß gefaßt haben. Sie empfinden eine unüberwindliche Mischung von Verlegenheit und Schüchternheit gegenüber der modernen Gesellschaft; dieselbe macht sie besorgt; sie haben sie bis jetzt weder kennen, noch lieben, noch handhaben gelernt. Viele sind noch nach Herz oder Geist Anhänger der alten Regierungsform, welche weder bürgerliche Gleichheit, noch politische Freiheit, noch Gewissensfreiheit zuließ. Diese alte Regierungsform hatte ihre schöne und große Seite; ich beabsichtige nicht, dieselbe hier zu richten, und noch weniger, sie zu verdammen. Es genügt, einen Fehler derselben hervorzuheben, aber einen Hauptfehler: sie ist todt und wird nie und nirgend wieder auferstehen. Will ich damit sagen, daß die neue Ordnung der Dinge tadellos sei? Daran fehlt noch viel. Wird sie überall ihre Verheißungen halten? Wird sie die Freiheit, welche wir davon erwarten, überall gewähren? Ich bezweifle es. Bis jetzt ist es dazu nicht gekommen und ich mache mich stark, zu beweisen, daß es vor hundert Jahren in Frankreich eine Art von Unabhängigkeit und eine ganze Reihe von Bürgschaften und persönlichen, örtlichen und municipalen Freiheiten gab, welche heute nicht mehr bestehen. Aber dies ist nicht die Frage. Die neue Gesellschaft, die Demokratie, um sie mit ihrem rechten Namen zu nennen, besteht. ..... Nichts in den menschlichen Gewalten ist unfehlbar, nichts absolut gut, nichts vollkommen. Allein wesentlich ist, unter den socialen Kräften und den politischen Principien zu unterscheiden, was veraltet

Digitized by Google

und nicht mehr dienstfähig, wenn auch verehrungswürdig und bedauernswerth ist. Wesentlich ist es in jeder Kunst und namentlich in der Staatsweisheit, welche die erste aller Künste ist, das Mögliche vom Unmöglichen, das Fruchtbare vom Unfruchtbaren, das Leben von dem Tode zu unterscheiden. ... Ich gehe darum gerades Weges auf den Grund der Sache und spreche kühn die Behauptung aus: die Katholiken haben in der alten Ordnung der Dinge nichts zu bedauern, in der neuen nichts zu fürchten. Man verstehe mich wohl; ich sage nicht: in der alten Ordnung der Dinge nichts zu bewundern, ich sage: nichts zu bedauern. Ich sage nicht: in der neuen Ordnung nichts zu bekämpfen, ich sage: nichts zu fürchten. Im Gegentheile, wir werden viel und immer kämpfen müssen, allein wenn wir uns danach anstellen, so würden wir unbesiegbar sein. ... Es ist von Wichtigkeit, den Sinn der Worte festzustellen und jeden Schatten von Zweideutigkeit zu entfernen. Wenn ich von der Demokratie rede, so verstehe ich darunter die freisinnige Demokratie, im Gegensatz zu jener gleichmacherischen, welche ein französischer Publicist so vortrefflich als die kaiserliche bezeichnet hat. Wenn ich von Freiheit rede, so verstehe ich darunter die ganze Freiheit, nicht die politische Freiheit ohne die religiöse, wie früher in England und jetzt in Schweden, nicht die bürgerliche Freiheit ohne die politische...., nicht die schrankenlose Freiheit, welche in einer allgemeinen Unordnung endigen würde; nicht die alte, aristokratische Freiheit, die sehr ehrwürdig, sehr kräftig und sehr austauernd, aber auf das Privilegium gegründet war. Nichts von allem dem, sondern einfach und einzig die moderne Freiheit, welche auf dem allgemeinen Rechte und der Gleichheit beruht und durch die Vernunft und die Gerechtigkeit geregelt ist.

„Die Zukunft der modernen Gesellschaft hängt von zwei Problemen ab: von der Läuterung der Demokratie durch die Freiheit und von der Versöhnung des Katholicismus mit der Demokratie. Die erste Aufgabe ist bei weitem die schwierigere. Die natürliche Verwandtschaft der Demokratie mit dem Despotismus einerseits und andererseits mit dem revolutionären Geiste sind die große Lehre der Vergangenheit und die Drohung der Zukunft. Zwischen diesen beiden Abgründen hin- und hergeworfen, sucht die moderne Demokratie mühsam ihren Ruhepunkt und ihr sittliches Gleichgewicht: sie wird nur unter Mithilfe der Religion dazu gelangen. Damit aber die Katholiken, welche, sie mögen wollen oder nicht, in Mitten der Demokratie werden leben müssen, auf dieselbe eine fruchtbare und heilsame Einwirkung üben können, ist es nöthig, daß sie auf die Lebensbedingungen der modernen Gesellschaft einzugehen verstehen. Besonders muß die eitele Hoffnung auf eine Regierungsform des Privilegiums oder eine dem Katholicismus günstige absolute Monarchie aufgegeben werden..... (Fortsetzung folgt.)

Die Taubenpost.

Das zwölfte Heft des „Medschmuai Fünun“ *) enthält einen kurzen Aufsatz über die poetischste aller Briefexpeditionsanstalten, die Taubenpost. Ueber den Gebrauch des Telegraphen im Oriente wissen wir bekanntlich nur so viel, daß die Bewohner des „himmlischen Reiches“, wie so vieles Andere, auch diese sinnreiche Einrichtung weit früher kannten und benützten als wir, indem die Wächter auf der großen chinesischen Mauer durch gewisse, je nach den Umständen in verschiedener Zahl und Richtung gegebene und bis zur Hauptstadt sich fortpflanzende Feuerzeichen den Anmarsch feindlicher Horden, das Eintreffen von Gesandten u. s. w. nach dem Centralsitze ihrer Regierung zu melden pflegten. Ob die bewußten seltsamen Hügel (Mobillen) in den asiatischen Steppen zu gleichem Zwecke dienten, ist behauptet, aber nicht erwiesen worden. Die Brieftaube, welche die Entfernung zwischen Constantinopel und Alexandrien in einem Tage zurücklegte, war daher ohne Zweifel die rascheste Vermittlerin von Correspondenzen in einer Zeit, wo die schnellste Communication zu Lande auf das Pferd, jene zur See auf das Segelschiff beschränkt blieb, und hätte somit auf die ehrenvollste Erwähnung in einer Specialgeschichte der Post gewiß begründeten Anspruch. Wie die Locomotive den reitenden, hat der elektrische Draht auch diesen fliegenden Postboten aus seiner nützlichen Thätigkeit verdrängt, so zwar, daß sein Andenken gegenwärtig selbst in der Türkei nur mehr als holdes Echo in Gedichten und manchen anspielenden Redensarten fortlebt. Als Beleg hiefür citirt Münif Efendi, Verfasser des in Rede stehenden Artikels, die Verse:

„Zweifelnd, wo der Brief erscheine,
Irrt mein Auge in die Weite,
An der Thüre hängt das eine,
Nach dem Fenster späht das zweite.“

und die in der höheren osmanischen Stilistik noch heute gebräuchlichen Ausdrücke: Ein Schreiben „auffliegen machen“ (Ucare etmek) und „auf den Flügeln der Eile“ statt „schleunigst“, wie auch anderwärts üblich.

Die Erfindung der Taubenpost vindicirt Münif Efendi seiner Heimat, dem Morgenlande, und octroyirt ihr ein Alter von 2000 Jahren, ohne jedoch eine Quelle zu Gunsten dieser Ansicht anzugeben. Daß Noah gerade diesen Vogel aus der Arche fliegen ließ, dürfte übrigens Liebhabern von Hypothesen allerdings genügenden Grund bieten, als Schöpfer der in Rede stehenden Einrichtung nicht nur einen orientalischen, sondern sogar einen antediluvianischen „Thurn und Taxis“ vorauszusetzen, wonach sie dann selbst nicht bloß zwei Jahrtausende, sondern bis in die Anfänge der Menschheit zurückreichen würde. Dagegen verfolgt der Artikel, auf Grundlage von wahrscheinlich aus einem Conversationslexicon geschöpften historischen Belegen, die Entwicklung und Vervollkommnung der Anstalt in West und Ost seit Marius, vier Jahrzehnte vor Christi Geburt, der aus einer belagerten Festung durch Brieftauben seine Anhänger zur Hülfe aufforderte, durch das Mittelalter, in welchem Kreuzfahrer und Sarazenen sich derselben bedienten, bis ins 15. Jahrhundert, wo man in Aegypten zur größeren Bequemlichkeit den befiederten Couriern sogar Thürme als Etappenstationen errichtete, und in die neueste Zeit, wo „amateurs“ einen ähnlichen Postdienst in Antwerpen organisirten und von dort aus Nachrichten nach Amsterdam in einer, nach Paris und London in je drei Stunden beförderten.

Um jedoch idyllisch gestimmten Seelen, welche etwa die mittlerweile erfolgte gänzliche Auflassung dieses reizenden Institutes vom Standpunkte der Aesthetik aus zu bedauern geneigt wären, den Seufzer vergeblicher Sehnsucht auf den Lippen zurückzudrängen, sei auch der ferneren fatal praktischen Bemerkung des Verfassers Erwähnung gethan, wonach eine einzige gut dressirte Taube dieser Art in jener Zeit kaum weniger als 1000 Kremnitzer Dukaten kostete, während heutzutage um denselben Preis 1000 Telegramme kürzerer Fassung, z. B. von Wien nach Stambul, expedirt werden können und zwar ohne Gefahr auf der Reise von irgend einem „Kallab der Lüfte“ mit Adlerschnabel oder Sperberfängen weggehascht zu werden, eine Gefahr von doppelt nachtheiliger Tragweite, da sie sowohl Brief als Briefträger, also Zins und Capital zugleich bedrohte. Eine andere eben so ausgiebige Quelle des Trostes hiefür liegt in dem Bewußtsein der Mühe und des Zeitverlustes, welche die Abrichtung solcher geflügelter Boten erforderte und mit deren den Originalartikel einleitender Schilderung daher die gegenwärtige Besprechung desselben abschließt:

Die bei der Taubenpost verwendeten Tauben waren die sogenannten „türkischen“, eine Gattung, die an Größe und Flügelraschheit die gewöhnlichen europäischen Haustauben übertrifft. —

*) Die Monatschrift des türkischen Gelehrtenvereins in Stambul.

Digitized by Google

Um sie zum Postdienste zu dressiren, fütterte man sie an einem bestimmten Orte und gestattete ihnen von Zeit zu Zeit längere Ausflüge, damit sie ihre heimatliche Gegend nach allen Seiten hin kennen lernten. Dann führte man sie in einem Käfige in der Richtung des Ortes, nach welcher der Correspondenzdienst eingerichtet werden sollte, zuerst eine halbe, dann eine ganze Stunde u. s. w. mit sich fort und ließ sie los, worauf sie sogleich nach Hause zurückflogen. Hatten sie sich so nach und nach die Richtung ihrer Heimat gut eingeprägt, so hielt man sie an dem ihnen fremden Orte eingesperrt und reichte ihnen Futter von schlechter Qualität, wodurch ihre Sehnsucht nach ihrer alten Heimat und daher auch die Schnelligkeit, womit sie, in Freiheit gesetzt, nach derselben zurückstrebten, vermehrt wurde. Kurz vor Antritt ihrer Heimreise mußten sie reichlich genährt werden, damit sie nicht, vom Hunger getrieben, auf dem Wege Futter suchten, wodurch Aufenthalt verursacht worden wäre. Um sie zu verhindern, während des Fluges eine Tränke aufzusuchen, ins Wasser zu steigen und bei dieser Gelegenheit das an einen ihrer Füße gebundene Briefchen zu durchnässen, wusch man ihnen vor der Abreise die Füße mit Essig (sic). Männliche Tauben, deren Weibchen zu Hause brüten, gelten als die besten „Expressen", denn sie gleichen abwesenden Ehemännern, welchen daheim Familienfreuden bevorstehen und die, vorausgesetzt, daß sie überhaupt gute Gatten sind, statt des „Lokalzuges" den „Schnelltrain" wählen, um denselben desto früher theilhaft zu werden. Bei den verschiedenen Gefahren endlich, welche auch dieser Art von Post nicht erspart sind und der eben so nahe liegenden Möglichkeit, daß sich der Bote verirre, ist es außerdem zur vollen Beruhigung und wenn es sich um Nachrichten von Belang handelt, anzurathen, mehrere Tauben nach einander fliegen zu lassen, durch welche Vorsicht allerdings die Zuverlässigkeit der Briefbeförderung erhöht, aber mit ihr auch die Besorgniß möglicher Verluste bedeutend gesteigert wird.

Ein Buch über den Wald.

In den „historisch-politischen Blättern" erschien ein Artikel unter dem Titel: Ein praktisches Handbuch über den Wald. Der Wald ist ein politisches Symptom und der Träger einer kulturhistorischen Mission, wenn wir so sagen dürfen, von großer Bedeutung. Unter den Organen der Oeffentlichkeit, welche in neuester Zeit für die Rechte des Waldes eingetreten sind, waren diese Blätter nicht das letzte. Von jeher, sagte G. Görres im Frühjahre 1852 besteht eine wahre Feindschaft zwischen der Revolution, der Mutter der Liederlichkeit, und dem Walde, diesem edlen Aristokraten der alten Zeit. „Insbesondere könnte man die einzelnen Phasen der französischen Revolution in der Verwüstung der französischen Waldungen nachweisen, ... also daß heutigen Tags ein guter Theil Frankreichs, Dank seiner siebenmal sieben Revolutionen, nackt ist, wie der Scheitel eines Kahlkopfes." Eben damals hatte der Prinz-Präsident die neue Aera wieder dadurch eröffnet, daß er den Verkauf von Waldungen im Betrag von 35 Millionen dekretirte.

Man that dieß nicht nur aus Noth, sondern weil die platte Nützlichkeitslehre der liberalen Oekonomisten kein höheres Ideal kannte, als Rüben- und Rapsfelder an die Stelle langlebiger Eichen- und Buchenforste zu setzen. Diese Lehre schmeichelte sich ein, wie alle Oberflächlichkeit, die den Egoismus lebender Geschlechter des Dankes gegen die Vergangenheit und der Sorge für die zukünftige Menschheit überhebt. Der Wald will gespart, nicht genossen sein, darum konnte er nicht Gnade finden vor den Augen einer Schule, die immer nur für den Augenblick lehrt und lebt, bis endlich schreiende Thatsachen ihr die empfindliche Lehre ertheilten, daß auch die Lebsucht des Augenblicks den Schutz des Waldes brauche. Solche Thatsachen waren z. B. die wiederholten Ueberschwemmungen in Frankreich und die unheilbare Sterilität, womit in Italien, namentlich in Toscana, einst blühende Gefilde geschlagen sind, seitdem die umgebenden Höhenzüge vom Waldschatten entblößt sind.

Auch die Fortschritte der agrarischen Wissenschaft haben dem Wald und dem Baum neue Schätzung verliehen, und die Lehre den beiden gewinnt unstreitig immer allgemeineres Interesse. Darum glauben wir hier von einem Werke Notiz nehmen zu dürfen, welches der kgl. Forstmeister J. Sintzel vor Kurzem unter dem Titel: „Praktische Anleitung zum rationellen Holzbau in und außer dem Walde" zu Berlin bei Schotte veröffentlicht hat. Der Verfasser schließt sein Buch mit dem Satze: „So knüpfte der Schöpfer durch geheime Bande das Wohl der Menschen an die Existenz der Wälder und Bäume;" und diesen Satz führt er in allen Details durch, indem er nicht nur den großen Forst behandelt, sondern auch dem kleinen Besitzer zeigt, wie auf jedem Landgut, unbeschadet des Fruchtbaues, Holzzucht betrieben, dadurch dem Boden ein hoher Nebenertrag an Brenn- und Werkholz, Obst, Futter und Streu abgewonnen, die Gegend verschönert und fruchtbarer gemacht und das Klima verbessert werden kann.

Der Verfasser steht auf dem Standpunkte des christlichen Forstmannes, und er scheut nicht davon Zeugniß zu geben in der etwas animirten Vorrede, vielleicht mehr, als unmittelbar zur Sache gehört. Indeß wird er auch von solchen volks- und landwirthschaftlichen Organen, welche seine streng religiöse Anschauung nicht theilen, als tüchtiger Praktiker anerkannt und ist ihr gern gesehener Mitarbeiter. Seinen Styl hat er freilich nicht mit dem Hobel der Schule geglättet, sondern er spricht wie im grünen Walde und bewegt sich ungebunden, wie die Fußpfade des Forstes. Um so besser dürfte er aber von denen verstanden werden, welche an Wald und Bäumen ein praktisches Interesse haben.

Schreiber dieses ist aller forstlichen Erfahrung baar, aber er ist ein Freund der grünen Landespracht und hat das vorliegende Buch mit steigender Aufmerksamkeit gelesen, nicht nur die Einleitung, welche nach Liebig und Anderen die Wissenschaft der Bodenbestandtheile, der Ernährung und des Lebensprozesses der Pflanzen überhaupt behandelt, sondern auch das Detail über die mannigfachen Branchen des Holzbaues. Ohne Zweifel kann das Buch — und darum sei es empfohlen — in der Hand von Abgeordneten, Pfarrvorständen, Gemeinde- und Stiftungs-Verwaltern, kurz allen, welche auf Wald und Baum Einfluß nehmen können, reichen Nutzen stiften, der nicht mit uns erlischt, sondern den den Kindern und Kindeskindern an uns gesegnet wird!

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 19. September 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Blieb.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	2719	731	20	25	19	42	18	57	—	16	—	—
Korn . .	1313	296	13	26	12	25	11	22	—	—	—	6
Gerste . .	3962	2228	12	17	12	5	11	31	—	23	—	—
Haber . .	1388	79	7	48	7	26	7	4	—	12	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfaner.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 39. Den 28. September: Wenzeslaus.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

XI.

Daß Volth einer Annäherung Föhner's so entschieden sich entzogen, benzte die Hoffnungen des Letzteren nicht wenig.

Hatte über den düsteren Hintergrund der Seele Volth's nur ein flüchtiger Lichtstrahl der Rührung gezuckt, um den Vorsatz seiner Seele finsterer zurückzulassen? War es Volth bei seinem Ehrengeleit zum Grabe des Knaben nur darum zu thun gewesen, durch diese That der Menschlichkeit Föhner an die todeswürdige Verruchtheit seines jüngsten Lebens zu erinnern? —

Auf alle Fälle legte das Ereigniß die Absicht eines Memento mori eben so nahe als die Absicht, dem Gegner ein Zeichen versöhnlicher Stimmung zu geben.

Aber ein gebeugtes Gemüth strebt aufwärts und will nicht tiefer unter seiner Last versinken.

Föhner beschloß jetzt einen Gedanken auszuführen, den er schon vor einigen Tagen gefaßt; er wollte Unterhandlungen eröffnen, die zu einer Versöhnung führen sollten — und um keine Zeit durch Unterhändler zu verlieren, wollte er die ersten Schritte der Vermittlung selbst thun.

Am nächsten Sonntag ließ er seinen Falben vor das Wägelchen spannen und fuhr zum ersten Male seit fünf Jahren nach Hohengab, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Es war weder ein Wunder, noch war es Verstellung, daß der abtrünnige Sohn der Pfarrkirche so unerwartet wieder bei dem Gottesdienste erschien und eine Andacht zeigte, die des besten Sohnes der Kirche würdig war. Er bedurfte eben eines Helfers und bedurfte Trost und Stärkung. In Augenblicken solcher Bedrückung und Verlassenheit, wo suchte der Mensch nicht immer wieder Hilfe, als bei Dem, der die Allmacht zur Verfügung hat, wo anders Trost und Stärkung, als bei Dem, der der Urquell alles Trostes und aller Stärkung ist?

Föhner verließ auch den Gottesdienst nicht ohne ein Gefühl der Erhebung; allein aus diesem Gefühle klang immer eine Stimme, die sagte: „Eilt geh' hin und versöhne Dich mit Deinem Bruder, dann komm' und bringe Opfer Deiner Buße!"

Versöhne Dich mit Deinem Bruder — hätte Föhner ihn so nennen dürfen! Hätte er Volth erinnern dürfen, daß die Schrift auch diejenigen noch Brüder nennt, welche durch Haß und Zwietracht geschieden, sich auf Tod und Leben bekämpfen!

Aber das stand ja nun in seiner Hand. Föhner war ja heute auf dem Wege, zu versuchen, was aufrichtige Reue kann, was ein gutes Wort zur rechten Stunde vermag. Nicht um sein unwerthes Leben war es Föhner jetzt zu thun; er wollte, so weit es möglich war, gut machen, was er gethan und wollte um seiner Familie willen und zu deren Wohle versuchen, am Leben zu bleiben.

„Altangern zu!" sagte Föhner seinem Knechte nach dem Gottesdienste, als dieser Anstalt machte, nach dem Föhnhofe zu lenken. Gregor schaute seinen Meister mit großen Augen über die Schultern an und sagte dann: „Hist!" — Der Falbe griff in der Richtung nach Altangern aus.

Es war ein wundersamer Gegensatz, daß in den Orten, durch welche Föhner kam, gerade Kirchweih gefeiert wurde und heitere Tanzmusik erscholl. Aber nicht die heiteren Klänge der Musik allein waren es, die Föhner's schwer gebeugtes Gemüth auf's Tiefste ergriffen, er erinnerte sich auch an die Tage seiner aufbrausenden Jugend, die in jeder von frohem Treiben belebten Schenke hier einst unvergleichliche Stunden genossen. Sorglos, feurig, trunken von Stolz und Glück bei den Schönsten der Schönen, kannte sein Jubel oft keine Grenzen und sein Siegesgefühl kein Maß, — und wie stand es dagegen heute? Gesenkten Hauptes und mit scheu gewendeten Blicken kam er heute wieder an diesen Jubelstellen der Jugend vorüber; — die frohen Töne der Musik erklangen auch heute und das nachwachsende Geschlecht tummelte sich munter wie einst; — allein er war so sehr ein Anderer geworden, daß es ihm schien, als sei er sich selbst verloren gegangen. Es konnte keinen Trost für ihn gewähren, wenn er hier und dort einen Genossen seiner Jugendfreuden aus dem Fenster blicken, hier und dort eine flinke Tänzerin von einst vor dem Hause sitzen und auch älter und stiller geworden sah, — dies war die einfache Wirkung der Zeit und der Sorge für das Wohl eines Hauses; — allein jene konnten doch heiter von Gemüthe sein und sich harmlos früherer Jubeltage freuen — er aber war beschwert im Gemüthe und sah sein Leben bedroht, da wo er kaum begonnen, den Ernst und die Würde desselben recht zu erkennen!

Es mochte drei Uhr Nachmittags sein, als Föhner's Wagen sich Altangern näherte. Auch hier, das gewahrte man von Weitem, hatte die festliche Zeit der Kirchweihe ihren Einzug gehalten. Die Klänge der Tanzmusik ertönten und vor der Schenke, die sich unter den ersten Häusern befand, standen zahlreiche Gruppen. —

„Musik empfängt mich, da ich komme", dachte Föhner, auf den Boden des Wagens niederblickend, — wie werde ich den Ort wieder verlassen?"

Er gab hierauf dem Knechte einen Wink, bis vor das Jägerhaus am anderen Ende des Ortes vorzufahren und versank in düsteres Nachdenken.

Bei der letzten Andeutung sah der Knecht noch erstaunter über die Schulter und dachte: „Jägerhaus? — Volth? — was soll das werden?" — Denn er wußte auch etwas von dem Wildererleben seines Herrn und den Kämpfen mit Volth zu erzählen. Einige Wildererzüge hatte auch er mitgemacht und verlor erst dann seine Lust an diesem Treiben, als ihm Volth in einem Kampfe eine Kugel so nahe am Kopfe vorüberschickte, daß er seitdem sich begnügen mußte, ohne den unteren Theil des rechten Ohres durch dieses Jammerthal zu wandern.

Die Belustigung in der Schenke hatte das Leben des Dorfes beinahe vollständig an sich gezogen, so daß Altangern sonst beinahe wie ausgestorben aussah. Die Hausthiere, besonders das Geflügel der Höfe, ging um so ungestörter in Wanderzügen auf und ab, dort und hier verkündigte ein Hahn von einem Zaune, daß gar bald eine Zeit kommen werde, wo der Himmel seine herbstliche Heiterkeit aufgeben und sich mit Regenwolken des Trübsinnes umhüllen werde; diese Prophezeiung war um so leichter auszurufen, als ja der Oktober zu Neige ging und die Novembernebel ihren Trauermonat anzukündigen begannen. In einem Menschengemüthe, das eben durch Angern nach dem Jägerhause zog, war bereits der ganze November der Schwermuth eingezogen; Föhner — dessen Gemüth hier gemeint ist — saß in so tiefem Sinnen auf dem

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Wagen, daß er die Bemerkung des Knechtes nicht hörte, der auf das Jägerhaus deutend sagte: „Da ist Alles zu, da ist Niemand daheim.“ Erst als der Wagen an der Kapelle vorbeifuhr und Föhner's Spion, der Zündler, herzutrat, erwachte Föhner aus seinen Gedanken.

„Du hier?“ fragte er mit düsterer Stirne; „was willst Du — wen suchst Du?“

„Muß ich nicht Wache halten für Euch und sehen, was beim Volkh da drüben vorgeht?“

Föhner blickte weg und sagte dann: „Sind' ich Volkh zu Hause?“

„Ihn und Alle — und seinen Schwäher Löwiathan dazu.“

„Aber das Haus ist geschlossen?“

„Alle sind im Garten.“

„Geh' —“

„Der Löwiathan hat vorhin Euren Namen genannt, es hat gethan, als wenn ein Berg umgefallen wäre.“

Föhner winkte und Zündler zog sich hinter die Kapelle zurück, von wo man zwischen Hollundergebüsch hie und da einen Blick in den Garten des Forsthauses werfen konnte.

Hier hatte sich die Familie Volkh's versammelt. Sie hatte so eben einen Besuch erhalten, der Klein und Groß in Aufregung versetzte. Der Groß-Aette — Elsbeth's Vater — war nach zwei Jahren wieder einmal über die Schwelle Volkh's gekommen. Gegen drei Uhr Nachmittags sahen ihn die Kinder den Bergpfad hinter dem Hause herabkommen und liefen ihm laut jubelnd eine Strecke entgegen. Der Jubel der jüngeren Geschwister hatte auch Uli, der unter dem Verdach einige Gewehrhähne säuberte, auf die Ankunft des Großvaters aufmerksam gemacht, er theilte die Ueberraschung der Mutter und dem Vater mit und ging dann selbst dem Kommenden entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rede des Grafen Montalembert auf der Mecheiner Katholiken-Versammlung.

(Fortsetzung.)

„Gott liebt auf Erden nichts so sehr als die Freiheit seiner Kirche, wie der h. Anselm bemerkt und wie es tausendfach wiederholt wurde, seit wir diesen Text im Beginne des Kampfes gegen das Monopol der Universität wieder an das Licht gebracht haben. Die Freiheit ist also für die Kirche das erste der Güter und das erste Bedürfniß. Allein die Kirche kann nur mehr in der allgemeinen Freiheit frei sein. Keine particulare Freiheit, und die der Kirche weniger als jede andere, kann heutigen Tages anders, als unter der Bürgschaft der allgemeinen Freiheit bestehen. Anders verhielt es sich in den großen Jahrhunderten der christlichen Geschichte. Unsere Väter kannten die Freiheit nur unter der Form des Privilegs; und die Privilegien waren so zahlreich, so verschieden und von dem corporativen Geiste und der persönlichen Energie so wohl vertheidigt, daß sie lange Zeit hindurch ein achtunggebietendes und ausreichendes Ganze öffentlicher Bürgschaften boten. Die Kirche besonders, welche ihre eigene Freiheit zuerst erobert und gesichert hatte, bot den öffentlichen und besondern Freiheiten häufig eine Zufluchtsstätte und einen Schutz, welcher diesen fehlte.... Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Dienste, welche die Kirche als privilegirte Körperschaft geleistet hat, sind vergessen. Jedes Privileg, so alt, so harmlos, so gesetzmäßig es sein mag, widerstrebt dem jetzigen Geschlechte, welches für Gleichheit schwärmt und keinen Anstand nimmt, die Freiheit nicht nur Einiger, sondern Aller zu opfern, wenn falsche Propheten ihnen künstliche Gefahren für jenen Götzen vormalen. Für die katholische Religion inmitten allgemeiner Knechtschaft oder Unterwerfung eine privilegirte Freiheit wie ein unverletzliches Erbgut träumen oder beanspruchen, ist deßhalb nicht nur der Gipfel der Selbsttäuschung, sondern auch das Hervorrufen einer sehr ernsten Gefahr. Was mich betrifft, so gestehe ich offen, daß ich in diesem Zusammenhange der Freiheit der Kirche mit der allgemeinen Freiheit einen unermeßlichen Fortschritt sehe. Ich begreife sehr wohl, daß man anders urtheilt und mit einer ehrfurchtsvollen Sympathie bedauert, was nicht mehr ist. Ich achte dieses Bedauern; allein ich wehre mich, sobald man dasselbe als Gewissensregel aufstellen, die Thätigkeit der Katholiken in dem Sinne dieser Vergangenheit leiten und die, welche diese Luftschlösser zurückweisen, anschuldigen, und verdammen will. Uebrigens stelle ich hier keine Theorie und besonders keine Theologie auf. Ich spreche nur als Staatsmann und als Historiker.... Ich rufe die Thatsachen an und ziehe daraus rein praktische Folgerungen, welche ich Ihnen vorlege. Ich rufe die Erfahrung an; sie antwortet mir: Es gibt in der ganzen Welt kein Land (d. h. kein Land, welches in der öffentlichen Meinung und in den Geschicken der Welt mitzählt), wo die Kirche sich auf den ausschließlichen Schutz irgend einer Macht verlassen könnte. Alle Versuche, den alten Bund von Altar und Thron auf der Grundlage der Anwendung äußerer Gewalt gegen die Widersacher der Kirche zu befestigen und zu erneuern, sind auf die armseligste Weise mißglückt. Im Gegentheil, wo die Kirche gegen diese Widersacher streiten mußte, ohne den weltlichen Arm gegen dieselben bewaffnen zu können, hat sie mit einer wunderbaren Schnelligkeit die schönen Tage ihrer Kraft und ihrer Jugend wieder gefunden.

„Die Gefahren der Demokratie, welche die moderne Welt überzogen hat, sind die Katholiken überall und immer anzutreffen verurtheilt, und nur sie können denselben ohne Furcht in's Angesicht schauen, weil sie allein sicher sind, in ihrem Glauben die Kraft zu deren Ueberwindung zu finden. Die erste dieser Gefahren ist der revolutionäre Geist, welcher nicht zum Wesen der Demokratie gehört, aber fast überall sich mit ihr verbündet. Dieser Geist ist durch den Schrecken, welchen er einflößt, und durch die Geüfte, welche er hervorruft, der Haupturheber aller Erniedrigungen des politischen Lebens unserer Zeit. Er verurtheilt die Demokratie, sich zu entehren, indem sie abdankt und sich bald mit einem Cäsar, bald mit einer Schreckensherrschaft verkörpert. Selbst da, wo die Demokratie nicht in Cäsarismus ausläuft, ist sie, in Europa wie in Amerika, stets der Gefahr ausgesetzt, von der Gleichmacherei aufgelöst und zermalt zu werden. Es handelt sich hier nicht von jener vernünftigen und rechtmäßigen Gleichheit, welche nur die auf die gesellschaftlichen Institutionen angewendete natürliche Billigkeit ist, sondern von jener widerrechtlichen Gleichheit, welche jede Unabhängigkeit und jede Verschiedenheit ächtet und so zugleich das erste Gesetz und die erste Bedingung der Freiheit verkennt, welche das Talent und die Einsicht eben so wie die Reichthümer und die hohe Geburt verfolgt, welche mit Fouquier-Tinville zu Lavoisier sagt: „Die Republik braucht keine Gelehrten,“ und mit Louis Blanc in Luxemburg 1848: „Die geistige Superiorität gewährt ebenso wenig ein Recht wie die höhere Muskelkraft.“ Wo sie herrscht — und sie will überall herrschen — schürt und verbreitet die unverletzliche Allmacht der Mittelmäßigkeit ein haßerfülltes Mißtrauen gegen alles, was sich erhebt und aufrecht steht. Jeder freie und männliche Gedanke ist von der allgemeinen Flachheit in die Acht erklärt; jede persönliche Würde wird verdächtig....

„Diese Symptome des Bösen, von welchem alle modernen Völker angesteckt sind, brechen besonders in den beständigen und täglichen Fortschritten der Centralisation hervor.... Diese bewaffnet den Staat mit einer Gewalt, von welcher unsere Vorfahren keine Ahnung hatten; sie dringt in Gebiete, wie Unterricht und Armenpflege, wo ihre Einwirkung allen alten Völkern unbekannt war.... So wandert Europa auf allen Wegen auf das widerwärtige Regiment des altrömischen Kaiserthums zu, welches seinerseits ebenfalls aus einer verdorbenen Demokratie hervorgegangen war.... In dem moralischen Leben, dem Leben

der Seelen, sind die Gefahren noch viel schlimmer!.... Die allgemeine und ausschließliche Leidenschaft für das irdische Behagen, das Schwinden des Zügels der Ehre .... die tolle Zuversicht des menschlichen Stolzes, die Bethörung durch Luftschlösser, der verderbte Götzendienst gegenüber dem Erfolge; knechtischer Sinn an Stelle der christlichen Demuth, unaufhörliche und mächtige Versuchungen auf allen Gebieten des Denkens und der Thätigkeit; die Beliebtheit einer unbegrenzten Oeffentlichkeit für alle Angriffe auf christliche Glaubenslehren und Sitten; die schreckenerregende Popularität von Schriftstellern ohne Glauben und ohne Scham, welche Guizot so treffend als intellectuelle Bösewichte bezeichnet hat; das Theater unter dem Schutze der Polizei zur Werkstätte von Beleidigungen und Verhöhnungen gegen uns geworden; die Geschichte unwürdig verfälscht und bald zum Schlupfwinkel von Unsittlichkeiten, bald zur systematischen Ehrenrettung aller Verfolger und Henker herabgewürdigt; der Roman nicht mehr bloß der Helfershelfer der Sinnlichkeit, sondern auch der Prediger der Gottlosigkeit und der Zergliederer der gesellschaftlichen Mißstände; die Erziehung unserer Kinder, selbst die unserer Töchter, beansprucht von der unersättlichen Hand ungläubiger Monopolisten, welche im Namen und unter den Farben des Staates sie uns entreißen wollen, um sie in Geistesgefängnisse einzuschließen, und sie darin so lange gefangen zu halten, bis die Spuren des häuslichen Glaubens in ihren Seelen verwischt sind; die Religion endlich von der Gleichgiltigkeit der Massen, von der Feindseligkeit der Studirten, von dem Mißtrauen oder den directen Angriffen der Regierungen verfolgt, bis die rechte Theorie ihre Anwendung finden könne.... Sie sehen ... das Ideal dieser antichristlichen und antiliberalen Demokratie ist nichts anderes, als die Concentrirung aller Macht in einer Hand und die Erdrückung von Leib und Seele unter eine einzige Gewalt, wie in China, wie in dem alten Aegypten, wie in dem alten Rom. Und, wie es unser gelehrter Döllinger gezeigt hat, der einheitliche Despotismus der alten römischen Kaiser war weniger gefahrdrohend für die Freiheit der Seele und des Glaubens der Christen, als es der Absolutismus des modernen Staates sein würde. Die alten Cäsaren kannten weder die Censur, noch die Polizei, noch den Unterricht von Seiten des Staates, noch die Bureaukratie, noch den Telegraphen, noch die Eisenbahnen, noch die Generarmerie, noch eins der andern zahllosen Hülfsmittel, welche die Civilisation der Tyrannei zur Verfügung stellt. Ich denke, es ist dieses genug über die Gefahren, welche der Seele und der Gesellschaft unter dem demokratischen Regimente drohen; und ich habe noch nicht alles gesagt. ... Müssen wir daraus schließen, daß diese Uebel schwerer oder schrecklicher sind, als die, gegen welche unsere Väter zu kämpfen hatten und über welche die Kirche bisher triumphirt hat? Ich antworte kühn: Nein. Die Welt war stets Versuchungen und Prüfungen ausgesetzt, wohl geeignet, die Christen zu erschrecken, aber nicht sie zu besiegen.... (Schluß folgt.)

Eine sehr empfehlenswerthe, unterhaltende und illustrirte Zeitschrift.

* Seit Jahren wird bitter geklagt über die Verbreitung von schöngeistigen, unterhaltenden und illustrirten Zeitschriften, welche in dieser oder jener Beziehung nicht die wünschenswerthe Richtung einhalten. Und diese Zeitschriften dringen in alle Familien und ihr Geist und ihre Haltung übt daher einen unberechenbaren Einfluß. Namentlich wird geklagt, daß vielfach das katholische Bewußtsein in ihnen geschädigt wird. Und das ist wahr! Man sollte nicht glauben, daß in unterhaltenden Zeitschriften kirchliche und religiöse Dinge und in welcher Weise oft hereingezogen würden. Und doch ist es so! In historischen und anderen Aufsätzen, selbst in Novellen kommen Dinge vor, welche das Gefühl von katholischen Lesern verletzen oder ihre überzeugungstreue Gesinnung abzuschwächen im Stande sind. Das ist nun eine sehr traurige Sache, Abgesehen vom sittlichen Halte für die einzelnen Persönlichkeiten und Familien, der in einer guten, wahrhaft religiösen Gesinnung wurzelt und der Bedeutung der Religion selbst für Jeden, ist das positive Christenthum das Agens unserer ganzen Bildung und besitzt ein Volk ohne religiöses Bewußtsein auch keine sittliche Kraft und keinen gesunden nationalen Sinn. Jede Untergrabung des religiösen Glaubens ist daher nicht bloß in Bezug auf den Einzelnen, sondern auch in Bezug auf das Wohl und Wehe des Ganzen tief zu bedauern. So wurde denn vielfach über den schädlichen Einfluß, den manche illustrirte und unterhaltende Zeitschriften auf die religiöse Ueberzeugung und den gesunden sittlichen Sinn der Leser ausüben mit vollem Fug Warnung und Mahnung erhoben; vergeblich! Die Leser wollen lesen und nur dadurch, daß ihnen Weizen zur Speise geboten, kann das süßlockende Unkraut verdrängt werden. Es ist nicht thunlich und praktisch eigentlich religiöse Blätter zu gründen, sondern vor Allem solche, die gesunden, sittlichen Geistes und allgemeiner frischer Richtung das religiöse Gefühl nicht schädigen und sonst die christliche Bildung als innere Grundlage ihrer thatsächlichen Leistungen haben. Es hat daher mehrfach zu großer Befriedigung verlautet, Hr. Buchhändler Friedrich Pustet arbeite mit allem Unternehmungsgeiste rührig daran in München den „Heimgarten", eine Zeitschrift zu gründen, welche im Stande wäre, der bekannten „Gartenlaube" die Spitze zu bieten. Hr. Pustet ist auch wirklich mit großen Geldopfern bemüht, das preiswürdige Unternehmen in's Leben zu rufen. Es freut uns, unsere Leser ferner darauf aufmerksam machen zu können, daß eine andere rühmlichst bekannte süddeutsche Buchhandlung, wenn auch in kleinerem Maßstabe, emsig bestrebt ist, für eine bereits bestehende illustrirte Zeitschrift alle Mittel aufzuwenden, in der Vervollkommnung derselben fortzufahren. In der trefflichen Herder'schen Buchhandlung in Freiburg nämlich erscheint bekanntlich unter der Redaktion des wackern belletristischen Schriftstellers J. A. Pflanz die „Sonntagsfreude für die christliche Jugend". Sie enthält naturgetreue Erzählungen aus dem Leben, Mittheilungen aus dem Natur- und Völkerleben alter und neuer Zeit, aus Kunst und Wissenschaft, Mährchen, Kinderspröchlein und Scherze, spannende Preisräthsel und Preisaufgaben, kurz sie ist als ein Unterhaltungsblatt für jedes Alter und für alle Stände zu betrachten. Ermuthigt durch den großen Beifall, den die „Sonntagsfreude" gefunden, hat die Herder'sche Buchhandlung vom 1. Juli an ohne Preiserhöhung eine Erweiterung des Blattes eintreten lassen und dasselbe zu einem allgemeinen Unterhaltungsblatte umgestaltet. Die „Sonntagsfreude" erscheint in zwei Ausgaben, wöchentlich eine Nummer nebst monatlicher Beilage zum Preise von 1 fl. 45 kr. und in 12 Monatheften von je 4 bis 5 Nummern nebst Beilage, in Umschlag 2 fl. für den ganzen Jahrgang. Bestellungen können bei allen Postanstalten und Buchhandlungen gemacht werden. Der Druck und die Ausstattung der „Sonntagsfreude" ist außerordentlich schön, die vielen Holzschnitte sind sehr fein und gut ausgeführt, kurz diese Zeitschrift darf sich in ihrer äußeren Erscheinung und bei dem dazu ungemein billigen Preise neben jede Stuttgardter oder Leipziger illustrirte Zeitschrift stellen und kann daher allen Familien aufs Wärmste empfohlen werden.

Deutsche Pilger vor dem Papste.

Am 9. d. Mts. empfing der heil. Vater eine kleine etwa 50—60 Köpfe zählende Caravane von deutschen Pilgern, meistentheils Oesterreicher. Aber auch viele Württemberger befanden sich darunter, unter Anderen die Herren Hefele, Professor der Theologie zu Tübingen und Dr. Uhl aus Stuttgart; von preußischen Landsleuten nenne ich Dr. Czolbe, Ober-Militär-

Digitized by Google

arzt von Königsberg, Herr Glasmacher von Köln, Hr. Hoette von Elberfeld, Herr v. Tempelhoff aus Aachen, Dr. Biel, Sanitätsrath aus Preußen. Hr. Professor Hefele richtete im Namen seiner Reisegefährten eine kurze, aber recht herzliche Ergebenheitsrede in lateinischer Sprache an den hl. Vater, worauf dieser gleichfalls in lateinischer Sprache nach seiner gewohnten Weise in recht zutraulichen und liebevollen Worten antwortete und dem Herrn Professor Hefele, insbesondere noch seine größte Anerkennung für die von diesem herausgegebenen Werke, namentlich für die sehr geschätzte Ausgabe der apostol. Väter in griechischer und lateinischer Sprache, für die Geschichte des Cardinals Ximenes und die Geschichte sämmtlicher Concilien aussprach. Hierauf lud er Alle mit den Worten venite filii et confortamini ein, zu ihm näher zu treten zum Handkusse. Die Meisten ließen es sich bei dieser Gelegenheit nicht nehmen, nochmals persönlich dem hl. Vater ihre treue Liebe zu schwören und ihn um seinen Segen zu bitten; Viele waren jedoch von dem Anblicke des ehrwürdigen Kirchenoberhauptes so ergriffen, daß sie kein Wort hervorbringen konnten. Ehe Pius die Reisegesellschaft entließ, schenkte er einem Jeden zum Andenken einen Briefbeschwerer aus in den Katakomben aufgefundenen Marmor-Ueberresten verfertigt und ertheilte ihr dann insgesammt noch seinen Segen. Unter dem lauten Zuruf der Anwesenden: „Vivat Pius IX." entfernte sich Seine Heiligkeit aus dem Audienzsaal.

Jakob Grimm.

Am Himmel deutscher Wissenschaft ist der glänzendste Stern untergegangen: Jakob Grimm ist nicht mehr! Kaum hatte uns die Kunde von seiner Krankheit erreicht, so folgte ihr die Todesbotschaft nach. Am 22. dß. Mts. Abends um 10 Uhr machte ein Schlaganfall seinem schönen, langen und doch für uns viel zu kurzen Leben (er war geboren am 4. Jänner 1785) ein Ende. Er hatte, nachdem sein in Leben und Wissenschaft von ihm unzertrennlicher Bruder Wilhelm Grimm aus dem Doppelgestirn erblichen war, noch eine Weile in rührender Einsamkeit gleichsam als milder, schöner Abendstern am Rande des Horizonts geleuchtet. Seine Thätigkeit war bis zum letzten Athemzuge unermüdlich. Aus seinen unübersehbaren, beispiellosen Forschungen über alles, was Deutsch heißt, hatte er der Welt noch so viel mitzutheilen, und es muß ihm als eine patriotische Aufopferung angerechnet werden, daß er die letzten Kräfte seines Alters, neuen Ruhm eigener Arbeiten verschmähend, dem Nationalwerke, seinem großen Wörterbuche, widmete. Ueber den großen Gestorbenen Zeugniß abzulegen, ist unnöthig. Nur Ein Zeugniß unter so vielen sei uns vergönnt, hier anzuführen. Als Jakob Grimm seine schriftstellerische Wirksamkeit begann, betrachtete August Wilhelm Schlegel die altdeutsche Litteratur einigermaßen als seine Domaine und behandelte den jungen Anfänger nicht eben freundschaftlich, beinahe als Eindringling. Bezeichnete er doch seine Wortableitungen als „schmachvoll" Aber wie bald wurde aus dem Saulus ein Paulus; Schlegel redete nie in seinen Vorlesungen über deutsche Sprache und Litteratur von Jakob Grimm, ohne seine Anerkennung auszusprechen, ja, er machte selbst darauf aufmerksam, indem er einmal sagte: „Ich kann den Mann nicht nennen, ohne meiner Bewunderung seiner Größe einen Ausdruck zu geben."

Bayern und Tyrol

von Ritter von Koch-Sternfeld.

* Die Lndw. Ztg. hat seiner Zeit bereits auf das im vorstehenden Titel erwähnte Buch des Nestors unserer bayerischen Geschichtsforscher in wärmster Weise hingewiesen. Es enthält wie das Motto zu ihm sagt: für Touristen das Nothwendige; für Forscher und Denker ungleich mehr. Zur Zeit des großen Festes, das dieser Tage in Innsbruck gefeiert wird und zu dem auch viele Bayern kommen, wie die Volks- und Schützenztg. berichtet, wollen wir wiederholt darauf aufmerksam machen. Koch-Sternfeld's Bayern und Tyrol in der Richtung der Eisenbahn von München nach Innsbruck" enthält kultur-historische Skizzen von den hieran liegenden Landschaften, Gebieten, Diözesen, Flecken, Städten, Abteien ꝛc. nach persönlicher Anschauung und aus den bewährtesten Quellen und verdient alle Beachtung. Zum Vorwort Seite X. und folgend ist auch eine Erklärung gegeben, den „Salzburger Jammer" vom J. 1731 in der „Gartenlaube" betr. Solche Zurückweisungen von einem Gelehrten, der durch die gründlichste Geschichtsforschung glänzt und ein ungemeiner Kenner historischer Dinge ist, sind sehr verdienstlich. Die flache parteiische landläufige Geschichtsmacherei in derlei Zeitschriften wirkt seuchenartig und es bedarf eines Arztes mit durchgreifender Arznei. Hr. Ritter v. Koch-Sternfeld schrieb uns dieser Tage in einem Briefe, mit dem er uns beehrte: „Im 1. Heft der Gartenlaube 1863 ist abermals ein ähnlicher brutaler Artikel, eine handgreifliche Lüge, wie ein Fürsterzbischof Colloredo den Wolfgang Mozart soll behandelt haben. In diesem Journal ist der Fanatismus gegen die Katholiken Prinzip und der katholische Priester wird nur als Pfaff, als speciater Träger der Verdummung signalisirt. Wenigstens sollte man doch auf diese Blumenlese von Leipzig als Geschmacksache hindeuten"

Eine Probe von Toleranz.

Von der Saale, 20. Septbr., schreibt man dem „Frankf. Journ" wörtlich, was folgt: Ein bedauerliches Ereigniß hat sich jüngst in dem Dorfe Hassenhausen bei Eckartsberga zugetragen. Dort tanzten eines Abends 6—8 Mann Prager Musikanten im Gasthofe an und ließen sich in der gewöhnlichen Gaststube ein Abendessen bereiten. Sie waren sämmtlich katholisch, und als sie sich zu Tische setzten, verrichteten sie auf ihre Weise das Tischgebet Der Wirth und die umsitzenden Bauern lachten und spöttelten darüber. Das erboste die Prager, es kam zu Streit und zu einer heftigen Schlägerei, wobei zwei der Prager dermaßen geschlagen wurden, daß sie nach Naumburg in's Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Wirth und, wie verlautet, noch ein anderer Betheiligter sind eingezogen. Der Vorfall hat um so größeres Aufsehen erregt, als hier zu Lande die evangelischen Bewohner in religiöser Beziehung duldsam genug sind, um Andersgläubige nicht in Verrichtung ihrer Gebräuche zu stören (wie Figura zeigt!).

Warum hat denn Hr. Föckerer bei der Eisenbahn-Debatte nicht den Wunsch angeregt, es möchten die Waggons alle so gebaut werden, daß Jedermann bequem darin Geschichte studiren kann

Mehrere, die es Herrn Föckerer nachmachen wollten,
(Punsch.) ohne daß es ihnen gelungen wäre.

Münchner telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 26. September 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Erl.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Geflieben		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3100	203	20	30	19	51	19	3	—	9	—	—
Korn . .	1167	188	12	52	12	7	11	20	—	—	—	18
Gerste . .	5948	1986	12	14	11	47	11	32	—	—	—	18
Haber . .	1962	39	8	—	7	31	7	8	—	6	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 40. Den 5. Oktober: Placidus, Peregrina.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

Löwauer — der Großvater — ein hoher Sechziger, riesig von Gestalt und von wetterharten, fast befremdenden Zügen, empfing die Kinder ernst and einfilbig, gab jedem derselbea ein Geschenk nad hob dann das Jüngste auf dea Arm, um es eine Strecke weit zu trugen. In seinen Augea, wena er das Kleine auf dem Arm oder die nebenher trabeaden Kinder ansah, lag eine Rührung, die gegen die harten Züge des Gesichtes scharf abstach. —

„Wie geht es euerer Mutter?“ sagte er düster and mit einer Stimme, die durch die Resonanz der gewaltigen Brust etwas Löwenartiges hatte.

Die Kinder erwiderten: „Der Matter geht es gut, sie ist daheim.“

„Und der Vater?“

„Auch gut — auch heim!“ sagte das Kleine auf dem Arme des Großvaters.

Dieser wollte nun auch nach Uli fragen, als er diesea selbst eatgegenkommen sah. Die dichten Braaen des gewaltigen Mannes schoben sich finster zusammen nad senkten sich über die Augen.

„Nun“, sagte er, als ihm Uli die Hand entgegenstreckte. „So was muß man durch andere Leute erfahren, — auch Dich hätt' ich bald nicht mehr gesehen?“

Bebend and wie ein ferner Donner klang die halb unterdrückte Stimme ia der Riesenbrust des Mannes nach.

„Alles ist wieder gut, Groß-Aetie“, sagte Uli. „Ein Schütz muß herzhaft sein nad sich nicht fürchten.“

Die Braaen des Großvaters hoben sich und das Auge desselben warf einen Blick auf den Knaben, der Ueberraschung und Behagen aasdrückte; aber alsbald sanken die Braaen wieder nad der Großvater sagte: „Herzhaft seia and sich nicht fürchten — das ist recht so, Uli .... Willst Du aber wirklich Schütze sein and bleiben?“

„Nichts Schöneres als das“, sagte Uli.

Der Großvater schwieg. Er hatte genug gehört, um den Geist, der ia Volkh's Hause aach nach dem schweren Unglück herrschte, deutlich zu erkenaen. Es war ihm ein unliebsamer Geist, den er gewahrte, doch hoffte er, ihn mit Nachdruck za bekämpfen.

Löwauer hatte seine Waldeinsamkeit heute nur verlassen, um nach zwei Jahren den Versuch, seinen Schwiegersohn zu einer anderen Lebensweise zu bestimmea, allen Ernstes zu erneuern. —

Gerade weil er die Gefahren eines Forstwarts im Gebirge von früher kannte, war er trotz der hohen Achtung vor dem Charakter Volkh's gegen die Heirath seiner Tochter gewesen. „Du wirst es bereuen“, hatte er oft wiederholt, „einen Forstwart in den Bergen za Deinem Mann gewählt zu haben. Bleibt er der ehrliche Mann, der er ist, so hast Du einen Mana, der jeden Tag einen Spaziergang ia den Rachen des Todes macht. Du wirst seines Lebens und Deines Hauses nicht froh. Jeden Tag, den Dein Maan nicht zu Hause ist, küssest Du Deine Kinder als Wittwe!“ Aber die Liebe der Tochter war stärker als die Vorstellungen des Vaters und so kam die Heirath mit Volkh zu Stande. Elsbeth's Vater zog sich nach der Heirath mit unwirscher Stimmung auf seinen einsamea Waldhof zarück und konnte nicht vergessen, daß er keinea Schwiegersohn besaß, der ruhig Haus und Hof sein nannte. Diese Verstimmung nahm ia dem Maße überhand, als die fort und fort wiederkehrenden Kämpfe mit den Widerern sich erneuerten und auf die grellste Weise bestätigten, was er seiner Tochter immer vorhergesagt.

Erst die Kunde von dem letzten unerhörten Schicksale Volkh's und seines Söhnleins führte eine Wendung herbei; Löwauer hatte die Kunde in seinem abgelegenen Hofe erst jetzt vernommen nad sie machte einea so erschütternden Eindruck auf den alten Mana, daß er sofort nach dem Wanderstocke griff, um sein Kind und die Enkel wieder za sehen und dem Schwiegersoha zur Rettung Glück zu wünschen, — aber zugleich mit allem Nachdruck die Forderung zu stellen: daß Volkh die Forstwartstelle aufgebe und ein handfester und lebensfroher Landwirth werde, zu welchem Ende er ihm einen Hof ia der Nachbarschaft kaufen wolle. Diese Forderung durchzusetzen, war er fest entschlossen; er glaubte, das unbestreitbare Recht za haben, das Glück und die Sicherheit der Seinen zu begründen und der bloße Gedanke, daß Volkh sich seinem Willen abermals widersetzen könnte, erregte ihn so sehr, daß er heute auf einsamen Waldpfaden oft in wilde Bewegung gerieth und Selbstgespräche führte, die, von seiner donnernden Löwenstimme vorgetragen, weit und breit von den Felsen widerhallten; — hieß er doch von dieser Urgewalt seiner Stimme in seltsamer Wortmißhandlung der „Löwiathan.“

Diese Seibstgespräche hatten indessen das Gute, daß der Wanderer sich das Herz etwas erleichterte und bei Begrüßung der Tochter und des Schwiegersohnes ruhiger erscheinen konnte, was freilich für Elsbeth nicht viel Tröstliches sagte, da sie wohi errieth, was den Vater so plötzlich aus der Einsamkeit gelockt. —

Sie war daher nicht im Stande, dem Vater weiter als bis an die Thüre des Verschlags unter dem Vordach entgegen zu gehen; hier an einen Pfosten gelehnt, der das Dach stützte, erwartete sie den Gast mit Liebe und Sorge, mit kindlicher Sehnsucht und Furcht. Indem ihre Paise dem lange nicht gesehenen Vater iebhaft entgegenschlagen, bebten die Kniee unter ihr vor dem finsteren Ernst des Richters, der da erscheinen sollte.

„Ist das nicht Eure Mutter?“ fragte Löwauer, an der Kapelle mit den Kindern hervortretend.

„Mutter — der Groß-Aeti — sieh!“ riefen die Kinder wie aus einem Mund.

„Vater!“ sagte Elsbeth und konnte kein weiteres Willkommen hinzufügen.

„Da bring' ich Dir Alle wieder“, sagte der Kommende ernst, „es hat in Gottes Hand gestanden, daß nun noch sagen kann — Alle!“

Diese Anspielung mochte zart gemeint sein, sie ließ aber wohi errathen, was im Gemüth des strengen Mannes vorging.

Mit zärtlichem Kindesblick, den nur eine Thräne trübte, reichte Elsbeth ihrem Vater die Hand, und es lag zugleich eine unendlich dringende Bitte in dem Blick, daß ihrem Manne nicht weh geschehen möge.

„Ich hoff', ich komm' Euch nicht nagelegen, Tochter“, sagte der ernste Mann.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

„Wie könntet Ihr ungelegen kommen?“ erwiderte Elsbeth.

„Nun, nun — es kommt darauf an — — Wo ist der Johannes, Dein Mann?“ Löwauer sagte das nicht ohne einen Blick der Befremdung, da Volkh wohl auch hätte ein Stück Weges entgegenkommen können.

„Volkh ist drinnen, er weiß es, daß Ihr kommt“, sagte Elsbeth arglos.

Des Vaters Brauen schoben sich finster zusammen; er dachte: „Der läßt mir's merken, daß ihm Keiner Furcht und Sorgen macht!“ Mit strengem Blick und schmf auftretend, ging er neben seiner Tochter nach der Vorflur und trat dann in die große reinliche Jägerstube.

Volkh stand unweit der Thür da und erwartete den Schwiegervater.

„Willkommen, Schwäher“, sagte er.

Dieser wollte mit einem düsteren Blick auf den scheinbar stolzen und gemessenen Empfang des Schwiegersohnes erwidern, allein der Ausdruck des Blickes verwandelte sich in Staunen und Theilnahme.

Volkh's Aussehen hatte sich so verändert, daß der Schwäher einen Augenblick zweifelte, ob er den Tochtermann wirklich vor sich habe. So verändert mag ein Soldat aussehen, der aus einem beschwerlichen Feldzug heimkehrt. Jeder Gesichts- und Charakterzug ist schärfer ausgeprägt. Seelen- und Leibeskraft haben Glieder und Gedanken gestählt. Für einen durch tausend Beschwerden und Gefahren Gestählten scheint es keine Ueberraschung, Sorge und Furcht mehr zu geben. So sah auch Volkh jetzt aus. Die Stirne schien markiger aus dem Kopfe getreten; weder Miene, noch Blick veränderte sich; des Schwähers Kommen schien ihn weder zu überraschen noch zu erregen. —

„Wenn man nicht nachsähe, Volkh, man wüßte bald nicht mehr, wer von uns am Leben ist“, sagte der Kommende.

„Legt ab“, sagte Volk, „ich denk', Ihr seid zu Haus.“

Der ernste Gast ließ sich den Hut und Stock von der Tochter nehmen und folgte dann dem Schwiegersohne nach der Stube, die in den Garten führte, wo der Gast die beste Bewirthung finden sollte.

Dies geschah nun in demselben Augenblicke, wo Föhner mit seinem Gefährt vor der Kapelle hielt, sich dann vom Wagen heben und unter das Vordach des Jägerhauses führen ließ. Hier setzte er sich tiefgebeugt neben die Thüre des Hauses — bis er gesehen und von Volkh zu einer Unterredung eingelassen würde.

Wunderbarer, ergreifender Gegensatz zwischen hier und im Garten; — und doch wieder, welche tiefe Fügung, daß Föhner gerade hier sich niederließ, während er bald der Gegenstand einer denkwürdigen Unterredung in der Nähe wurde!

(Fortsetzung folgt.)

Die Rede des Grafen Montalembert auf der Mecheln'er Katholiken-Versammlung.

(Schluß.)

„Allein es genügt nicht zu beweisen, daß der Katholicismus das endliche Heilmittel für die Uebel der Demokratie gewähren kann und muß; ich behaupte auch, daß der Katholicismus von der Demokratie nichts zu fürchten und von der Entwickelung ihrer Freiheiten alles zu hoffen hat. Der Katholicismus hat ein großes Interesse daran, für seine Rechnung alles zu bekämpfen, was die moderne Gesellschaft und deren Lebensprincip, die Freiheit bedroht. Der Absolutismus, die Centralisation, die Demagogie sind die großen Feinde der freisinnigen Demokratie; sie sind auch die stets gewaffneten und unversöhnlichen Gewalten, welchen die Kirche auf allen ihren Pfaden begegnet. Zurückweisung der Uebergriffe des Staates, Heilighaltung des Eigenthumsrechtes, Achtung der persönlichen Freiheit, Schutz des Rechtes der Association: das ist, was der Fortschritt und die Befestigung der Demokratie fordern, das ist was auch die Kirche verlangen muß, denn Niemand wird daraus so viel Nutzen ziehen wie sie. Alle Ausdehnungen der politischen und der bürgerlichen Freiheit werden der Kirche zum Vortheil gereichen, alle Beschränkungen gegen sie sich wenden.... Es gibt Freiheiten, um welche sich die Demokratie wenig kümmert und welche die Kirche vermißt oder mit Recht verlangt, wie die Freiheit zu testiren und die Freiheit der Armenpflege: es gibt aber keine unter denen, welche die Revolution in die Welt gebracht hat, deren die Katholiken nicht noch mehr bedürfen, als die Demokraten. Ueberall sind es die Katholiken, welche die Freiheit nöthig haben und sich auf sie berufen und ihren Mangel bedauern; überall sind es unsere Gegner, welche dieselbe beschränken oder verletzen, oder uns daeum betrügen, indem sie die Aufrechthaltung oder die Auflehnung der staatlichen Uebergriffe in das Gebiet des Gewissens, der Familie, des Eigenthums und der freien Selbstbestimmung gegen uns anrufen. Darum muß man unaufhörlich die Worte wiederholen, welche ein Mann, der unser berühmtester Bischof ist, (Dupanloup), vor zwanzig Jahren schrieb: „Diese Freiheiten welche denen, die uns als deren Gegner ausgeben, so theuer sind, werden von uns vertündet und angerufen. Wir nehmen die Freiheiten und Principien von 1789 an und berufen uns auf sie. Ihr habt die Revolution von 1789 ohne uns und wider uns, aber für uns gemacht: Gott hat es so gewollt trotz eurem bösen Willen.“

„Nehmen wir die volksthümlichen Ideen und die im Schooße der modernen Demokratie mit besonderer Vorliebe gepflegten Einrichtungen: Ich fordere Jeden heraus, auch nur eine einzige zu finden, welche in dem jetzigen Zustande der Welt für die Kirche nicht annehmbar oder selbst nutzbringend wäre. (Der Redner geht nun die Idee der Nationalität, das allgemeine Stimmrecht und die Gleichheit vor dem Gesetze durch und fährt dann fort:) Aber gehen wir noch näher auf die Sache ein. Nehmen wir die belgische Verfassung, die freisinnigste und am meisten demokratische in ganz Europa.... An dem Congreßdenkmale erblickt man unter der Statue des Königs vier andere Bildsäulen, welche die vier großen Freiheiten, das Erbgut Belgiens und ein Beispiel für die Welt, nämlich die Freiheit des Unterrichtes, die Freiheit der Association, die Freiheit der Presse und die Cultusfreiheit darstellen. Es sind die Katholiken — ich berufe mich auf alle Erinnerungen — es sind die Katholiken, welche am meisten dazu beigetragen haben, daß diese vier Freiheiten dem Baue dieser Verfassung zur Grundlage gegeben wurden. — Die Erfahrung hat sie tausendfach gerechtfertigt: denn es gibt keine einzige dieser Freiheiten, welche nicht, heute wie 1830, uns und allen Katholiken der alten und der neuen Welt unentbehrlich wäre. Die Unterrichtsfreiheit! Es ist nicht nöthig, hierüber ein Wort zu verlieren. Wir haben sie vor allen und überall aufgestellt, uns ist sie vor allen und überall von Nutzen; gegen uns und ausschließlich gegen uns wird sie ohne Aufhören mit Schlauheit oder Gewalt verkannt oder verletzt: uns vor allen wird sie verweigert, wo sie noch nicht besteht. Die Freiheit der Association! Wir sind es wieder vor allen, welchen sie nützt und welchen sie nöthig ist, absolut nöthig für alle unsere Werke der Charitas, des Unterrichts, des Opfers, des geistlichen und bußfertigen Lebens, nöthig, damit die Kirche, unsere Mutter, mit der Fülle ihres Lebens leben könne, ohne in der wunderbaren Spannkraft ihrer unsterblichen Jugend und ihrer nicht zu erschöpfenden Fruchtbarkeit gefesselt, gehemmt und unterdrückt zu werden. Zu unserm Nachtheile werden die veralteten, inhumanen Gesetze, erbärmliche Trümmer aller despotischen Regierungen, aufrecht erhalten, welche den Christen, die sich für den Dienst Gottes oder des Nächsten vereinigen, die bürgerliche Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verweigern. Die Preßfreiheit! Das heißt die Oeffentlichkeit, das geistige, moralische, politische, literarische und wissenschaftliche,

Digitized by Google

politische und sociale Leben. Wie stände es mit den Priestern, mit den Bischöfen, mit dem Papste selbst, wenn die Presse überall, wie sie es in gewissen Ländern ist, ganz in der Hand der Regierung läge und nach dem Belieben einiger Laien censurirt, verstümmelt, erstickt werden könnte! Wie würden sie es anfangen, ihrer Heerde die Wahrheit, die Pflicht, die wahre und höchste Autorität bekannt zu machen? Gott bewahre mich davor, den Mißbrauch der Presse zu übersehen, oder, wie Einige es gethan, ihre gänzliche Straflosigkeit und ihre unbegrenzte Freiheit zu fordern. Ich theile nicht einmal die Meinung, daß die guten Bücher und die guten Zeitungen alles Uebel, welches die schlechten anrichten, gut machen können. Aber ich behaupte, daß jede willkürliche Beschränkung der Presse nur den Feinden der Religion nützen und nur dazu dienen wird, das despotische Monopol der alten Journale zu befestigen, die katholischen Blätter dagegen zu hindern und zu beeinträchtigen. Nirgendwo wird die Kirche Vortheil davon ziehen, sondern es wird nur ein Zustand, wie gegenwärtig in Frankreich, entstehen, wo sieben Bischöfe nicht das Recht haben, sich zu verständigen, um den Gläubigen durch die Presse ihre Meinung über die Wahlen mitzutheilen, während hundert Journalisten, officiöse und andere, welche gegenüber dem letzten Unterpräfekten die strengste Zurückhaltung beobachten müssen, täglich die Rechte, Interessen und Wahrheiten der Religion besprechen und herabsetzen dürfen, und Lehrer, welche vom Staate für den Unterricht der Jugend besoldet sind, ungestraft die Gottheit Jesu Christi lästern. Für uns Katholiken, die wir in so vielen modernen Staaten die Minderzahl bilden und auch da, wo wir uns in der Mehrzahl befinden, weder im Besitze der Gewalt noch unseres Rechtes sind, für uns ist die Oeffentlichkeit das erste Bedürfniß. Die Freiheit der Presse ist die Freiheit sich zu beklagen, und die Klage ist, wenn sie die Oeffentlichkeit für sich hat, der Hebel, welcher die Mauern der Festungen und der Gefängnisse umstürzt. Ja, mögen die Gesetze noch so rechtsverletzend, die Vorurtheile noch so populär und mächtig sein, die Klage mit dem Rechte zu schreiben und zu reden bewaffnet, wird damit zu Ende zu kommen wissen.... Es bleibt die Kultusfreiheit, welche ich in keiner Weise von ihren Schwestern trenne; aber dieser Gegenstand will etwas im Einzelnen behandelt sein.... Erlauben Sie mir, denselben morgen zu behandeln."

Bericht

über die Berathung der Fragen, welche der mit dem Kreislandwirthschaftsfest verbundenen Versammlung in Straubing am 21. September 1863 vorlagen.

□ Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Leeb fand bei Gelegenheit des Landwirthschaftsfestes in Straubing am 21. September eine von vielen Oekonomen besuchte Versammlung statt, wobei mehrere Fragen, welche die landwirthschaftlichen Interessen besonders berühren, in eingehender Weise erörtert wurden. Es würde mein Bericht sich zu sehr ausdehnen, wollte ich Ihnen hierüber umfassend berichten, weßhalb ich auf die gestellten Fragen auch sofort blos den Beschluß folgen lasse.

I. Welche Hindernisse stehen der allgemeinen Einführung der Stallfütterung beim Rindviehe auf dem Flachlande Niederbayerns entgegen, und in welcher Weise könnte auf die Beseitigung dieser Hindernisse eingewirkt werden?

Die Versammlung erkennt als Haupthinderniß zur Einführung der Stallfütterung den bestehenden Weidetrieb und fordert, daß nach Entfernung desselben die Brache aufgegeben werden müsse und die Stallfütterung nothwendig Platz greife. Es sei daher im allgemeinen Interesse eine Belehrung über die Unzweckmäßigkeit des Weidetriebes bei den minder Intelligenten anzustreben. —

II. Sind Gemeindegründe als Weideplätze beizubehalten, oder sind dieselben der geeigneten Cultur zuzuwenden und entspringt im letzteren Falle der Gemeinde ein größerer Nutzen durch Vertheilung oder durch Verpachtungen?

Man einigte sich darüber, daß Gemeindegründe in der Regel als Weideplätze nicht beizubehalten seien und daß also solche Weideplätze zur geeigneten Kultur gebracht werden sollen, in welcher Weise das geschehen soll, hängt von den lokalen Verhältnissen ab. Da, wo die Kultur leicht zu bewerkstelligen ist, wird die Verpachtung zweckmäßig sein, wo aber die Kultur mehr Kosten erfordert, wird zweckmäßiger die Vertheilung Platz greifen, und da, wo die Kultur nur durch größere Anlagen, wie bei der Entwässerung u. dgl., vollbracht werden kann, müssen diese Anlagen zuerst auf gemeinschaftliche Kosten hergestellt werden, worauf die Verpachtung oder Vertheilung folgen kann. Schwer kultivirbare Gemeindegründe, welche die Kulturkosten wenig lohnen, könnten als Weideplätze, wenn sie hiezu tauglich sind, beibehalten oder zweckdienlicher veräußert werden. —

III. Welche Hackfrüchte gewähren als Winterfutter den besten Einfluß auf Milchproduktion und Mastung?

Der Runkelrübe wurde vor allen Hackfrüchten der erste Raum eingeräumt, im feuchten Boden gedeihe die Dorsche und in sandigem Boden sei immer die Kartoffel beizubehalten.

Herr Schötz von Alting gab der Verhandlung das erfreuliche Resultat seiner Aufschreibungen bezüglich der Rentabilität der Runkelrübe bekannt. Da viele Ihrer Leser es interessiren dürfte, lassen wir dessen Notizen folgen.

Angegangen vom Herrn Verwalter von Buchhof die Zuckerrunkelrübe anzubauen zur Zuckerfabrikation, habe er einen Contrakt mit demselben abgeschlossen. Er baute 7 Tagwerk ungedüngtes Ackerland, wo die Vorfrucht Weizen war, durch Samenlegung mit der Zuckerrübe an. Die Nachfrucht war wieder Weizen mit halber Düngung. Von diesen 7 Tagw. habe er an die Zuckerfabrik 2144 Zentner abgeliefert, wovon auf's Tagwerk etwas über 300 Zentner trifft. Der Erlös à Zentner 27 kr. beträgt per Tagwerk 135 fl. Das Preßfutter habe er zurückerhalten von je 100 Zentner 16 Zentner, wovon auf das Tagwerk 48 Zentner treffen, welche gleich 24 Zentner Heu werth sind, den Zentner zu 1 fl. 12 kr. veranschlagt, macht 28 fl. 48 kr. Daher ist der Erlös vom Tagwerk 163 fl. 48 kr. Es blieben ihm die Strunke sammt dem Kraut, das über die Erde hervorragte, übrig, da nur der unter der Erde befindliche Theil der Rüben zuckerstoffhaltig ist. Die Köpfe wurden zur Verfütterung verwendet, die Blätter auf dem Felde eingeackert.

Auf Interpellation, da sein Vortrag allgemeinen Beifall fand, wie hoch die Arbeitskosten zu veranschlagen seien, erwiderte er, daß, da die Hälfte der Rüben vom Geschirr der Fabrik abgeholt wurde und er nur die andere Hälfte dahin zu fahren hatte und ihm die Strunke zur Fütterung verblieben, auf ein Tagwerk 12 bis 13 fl. treffen werden. Nach Abzug der Arbeitskosten bleibt Reinertrag für das Tagwerk wenigstens 150 fl.

IV. Welcher oder welche Fruchtwechsel wären in der niederbayerischen Getreideebene zu empfehlen?

Es wird zu dieser Frage bemerkt, daß hier nur der schwere niederbayerische Waitzen- und Gerstenboden im Auge behalten werden möge.

Bei Berathung dieser Frage erkannte man wieder so recht lebhaft den Mangel eines arrondirten Grundbesitzes, weßhalb auch ein anwesendes Mitglied die Versammlung ersuchte, nach allen Seiten dahin wirken zu wollen, daß diese Wohlthat für die Landwirthschaft durch Belehrung und Beispiel angestrebt werde. — Speziell auf die gestellte Frage eingehend erkannte die Versammlung, daß man von der Dreifelderwirthschaft zuerst auf die Sechsfelderwirthschaft übergehe, bei welch letzterer jedoch fast durchgehends die Arrondirung schon vorausgegangen sein müsse.

Erfreulich war es, daß bei dieser Versammlung viele Oekonomen sich lebhaft an der Debatte betheiligten und ihre praktischen Erfahrungen bekannt gaben, ein Beweis, daß unser niederbayerischer Oekonom nicht so weit zurück ist und daß er gerne die Erfahrungen Anderer nicht nur hört, sondern auch prüft und anwendet.

Ueber die Gefährlichkeit der Gewitter.

Am gefährlichsten sind die Gewitter, welche von 11 Uhr früh bis etwa 5 Uhr Nachmittags sich entwickeln. Man kann bei ihnen täglich 3 Acte genau unterscheiden. Der erste ist der der Entstehung. Große Wolkenberge, oft schon hoch am Horizont stehend, scheinen sich kaum fortzubewegen, während vor ihnen oder zur Seite die Sonne in ungeheurer Gluth brennt. Noch hört man nichts, noch weis man nicht, was daraus werden wird; aber neues Gewölk schiebt sich davor; was schwarz war, wird grau, leichte kleine Nebelwolken schweben darunter hin, sich mit der Hauptmasse vereinigend, während die Säulen der Hauptwolken eine bläulich weiße Farbe annehmen. Es beginnt der zweite Act. Ein einzelner Donnerschlag, dem abwechselnd mehrere folgen, verkündet die Zeit der Arbeit. Man sagt: „es brauet." Es scheint der Wind darin zu entstehen, die Wolken bewegen sich rascher über und unter einander herum und kommen schärfer herangezogen. Ein fortwährendes Zucken, bei der Tageshelle kaum bemerkbar, beweiset, daß es blitzt. Den Blitzstrahl selbst bekommt man für's Erste gar nicht zu sehen; ein ununterbrochenes donnerähnliches Rummeln bilden den Donner. Blitz und Donner scheinen der Erde gar nicht zugewendet zu sein, sondern es hört sich an, als wenn der Schall nach oben ginge, deßhalb nennt man diese Gewitter „oberschlägig." Wieder ändert sich die Scene; Nebelstreifen, grauweiß von Farbe, bilden sich darunter, noch getragen vom Winde, bald hört man ein den Ohren des Kenners nicht angenehmes Rauschen, wie wenn Wasser über ein Wehr läuft, das endlich einen Ton annimmt, wie das Schütteln von Nüssen in einem Sacke. Endlich erfolgt ein fürchterlicher, die Erde erschütternder Donnerschlag, gleichsam als Zeichen, daß das Gebräu fertig sei, und es beginnt der dritte Act, dem jedoch zuzuschauen der Beobachter nicht immer für räthlich hält, da es gilt die Läden zu schließen und das Vieh in Sicherheit zu bringen. Solche Wetter sind allemal Hagel- oder Schlossenwetter, die zu beobachten man leider oft Gelegenheit findet. Sie bringen allemal, wo nicht durch Hagel, so doch, sofern sie sich nach und nach auflösen, durch ihre kalten, mit Sturm verbundenen Regen, den raschesten Temperaturwechsel und ganz gewiß dann das Besollen (Rost, Lohe) hervor, wenn die auf den Pflanzen vorhandene Nässe nicht von nachfolgendem Winde, sondern durch die heißen Sonnenstrahlen wieder abgetrocknet wird. (Landw. Intelligenzbl.)

Der Garten- und Obstbau in Frankreich. Jedem Reisenden, der sich auch nur einige Tage in Paris aufhält, sind sicher die herrlichen Obstarten aufgefallen, welche überall zum Verkaufe aufgestellt sind und kann nicht genug die Reinheit und Größe, die Schönheit und den Farbenschmelz all' dieser Aepfel, Birnen, Trauben und Pfirsiche bewundern. Der Verbrauch dieser verschiedenen Obstsorten in Paris ist ein kaum glaublicher; er beträgt nach einer ungefähren Berechnung eines Beamten der Seine-Präfectur, M. Husson, auf den Kopf täglich 1 Kilo, d. i. 2 Pfd. Zoll-Gewicht; ferner wird berechnet, daß man den Werth des verbrauchten Gemüses auf 30 Mill. Frcs. schätzen könne. Nach den im J. 1855 veröffentlichten Katastralarbeiten betrug die Ausdehnung der Gemüse-, Obst- und Luxusgärten im Kaiserthum (ohne Colonien) 628,235 Hectarea*), oder 1,20 Proc. der gesammten Bodenfläche. Die dadurch producirten Werthe beliefen sich in Frankreich im Jahre 1859 auf 315 Mill. Frcs. Noch mehr als von den geschilderten Quantitäten wird man von der vorzüglichen Qualität des Obstes angezogen; es wird fast das ganze Jahr hindurch frisch zu Markte gebracht; man hat von Mitte Februar bis Ende November Erdbeeren, die theils aus englischen, theils aus französischen Gewächshäusern kommen und als Treibfrüchte allein einen Umsatz von 150,000 Frcs. hervorrufen; dann von Mitte März bis Ende Juni getriebene Weintrauben, ferner Ananas u. s. w. Ebenso hat man während des ganzen Winters Fisolen, Spargel und grüne Erbsen, welche letztere fast ausschließlich aus Algerien bezogen werden. Die hohe Vervollkommnung, welche die französische Gärtnerei zeigt, beruht allerdings theilweise auf der allseitigen Unterstützung durch Regierung und Privaten, dann aber vorzüglich auf der Arbeitstheilung. Jeder Gärtner hat hier seine Specialität, über die er nicht hinausgreift; ja sogar ganze Ortschaften beschränken sich auf einzelne Kulturarten; so z. B. Thomery für die Weinspaliere, Chasselas de Fontainebleau, Argenteuil für Ananas, Fontenay-aux-roses und Chatillon für Rosen, Vitry für Baumschulen, Rosey für Erdbeeren und Montreuil für Pfirsiche. (Allgem. land- und forstwirtschaftl. Ztg.)

Hinrichtungen in China.

Die „London Gazette" veröffentlicht eine Depesche des Commandeurs der brittischen Truppen in China, Generalmajors Brown, welcher den grauenerregenden Berichten über die Unmenschlichkeit, mit welcher die gefangenen Rebellen von den chinesischen Truppen gemartert und hingerichtet würden, jede Begründung abspricht und zum Beweise den Bericht eines Lieutenants Cane beilegt, der die Hinrichtung einiger gefangener Rebellen schildert. Diese Unglücklichen, acht an der Zahl, waren nackt an Pfosten angebunden; jedem „war ein Stück Haut, nicht Fleisch, ungefähr acht Quadratzoll groß, von einem Arme abgezogen worden und hing als Lappen herunter und ein oder zwei Pfeile waren an verschiedenen Stellen durch die Haut gestoßen." So standen die acht Opfer fünf Stunden lang; doch, wie der Berichterstatter hinzufügt, „lag wenig Blut auf der Erde und die Leute schienen keinen Schmerz zu empfinden." Die Hinrichtung selbst sah der Lieutenant nicht mit an; doch versicherten ihn andere Offiziere, daß nach den fünf Stunden die Gefangenen in der gewöhnlichen Weise geköpft worden seien; „nur sei das Schwert stumpf und der Scharfrichter unerfahren gewesen." Uebrigens geht aus der Depesche hervor, daß die brittischen Offiziere ihre Verbündeten, die Kaiserlichen, zu einem möglichst humanen Auftreten zu bekehren suchen.

*) 1 Hect. = c. 3 bayr. Morgen.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 3. Oktober 1863.

Getreide-Gattung	Verkauft wurden	Rest	Höchster Preis		Mittel-Preis		Niedrigster Preis		Gestiegen		Gefallen	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3311	128	20	28	19	59	19	3	—	8	—	—
Korn . .	1103	124	12	29	11	57	11	17	—	—	—	10
Gerste . .	6174	1536	12	25	12	6	11	49	—	19	—	—
Haber . .	2094	12	7	59	7	32	7	12	—	1	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 41. Den 12. Oktober: Maximilian.

Ein anderer Tell.

(Fortsetzung.)

XII.

Liebeweiler hat noch keine Tochter ihren Vater bewirthet, als es von Seite Elsbeth's heute der Fall war. Wie gehoben von innerem Segen und von Rührung eilte sie geräuschlos durch die Räume des Hauses, um das Beste, das sie hatte, herbeizuholen und es auf das Geschmackvollste zu bereiten. Kaum daß sie eine fremde Hand in ihr Liebeswerk sich mengen ließ, sie allein wollte das ganze Verdienst auf ihr Kindeshaupt sammeln und dem Vater zeigen, daß er seine Tochter nie glücklicher mache, als wenn er unter ihrem Dache erscheine, und nicht tiefer betrübe, als wenn er lange ferne bleibe. Als der väterliche Gast bereits anerkennend von dem Dargereichten genoß, sann Elsbeth noch immer nach neuen Gaben der Küche und Vorrathskammer und nur den ernsten Versicherungen des Vaters gelang es endlich, ihren Eifer zu mäßigen.

Nun war der Moment gekommen, welcher die ganze Familie in einem gemeinschaftlichen Genusse vereinigte.

Ein großer Vorrath Kaffee mit Kuchen wurde aufgetragen, und Elsbeth theilte mit um so tieferem Behagen aus, als sie merkte, daß der Vater in seiner Weise heiter aussah und sich in dem Kreise ihrer Familie wohl zu fühlen schien.

Das war in der That zum Theil auch wahr, obwohl ein unbefangener Beobachter bei dem Gaste wie bei Volth bisweilen bedenkliche Zeichen gewahren konnte, daß die beiden Männer noch ernsten Auseinandersetzungen entgegensahen.

„Du hast Dein Gärtlein da um Vieles verschönert", begann der Schwiegervater, als er auch von dem Kaffee den nöthigen Theil zu sich genommen. „Es ist nur Schade, daß die Herrschaft den Forsthäusern Alles nur so schmal bemessen hat!"

„Man behilft sich", erwiederte Volth. „Man sieht es dem Raume übrigens nicht an, was ich daraus ziehe."

„Das mag wohl sein, — allein Du hast Dir und Deiner Familie kaum Platz gelassen, auf- und abzugehen."

„Schwäher, an Bewegung fehlt es einem Forstmanne und den Seinen nicht", sagte Volth.

„Ja recht — auf der einen Seite zu viel, auf der anderen zu wenig. Du hast auch Tage, wo Du ruhen und bei den Deinen bleiben möchtest; — da wär' ein Garten mit breiten Gängen wohl am Platz. — Versuchts einmal vor Amt! Man kann Dir wohl ein Stück dort von dem Grunde noch schenken."

„Ich bitte nicht gerne", bemerkte Volth nur kurz.

„Weil Du zu bescheiden bist! Sieh' wie es Andere in Amt und Würde machen! Wie sie begehren, aufbegehren und erhalten!"

„Das gerade ist Schuld, daß ich mich bescheiden lernte. Die wilde Gier, bei dem ersten Fußtritt in ein Amt an sich zu reißen, was gut und theuer und von Herrn und Staat nur immer wegzukriegen ist, hat mich mit Ekel und Widerwillen erfüllt. Ich würde lieber auf dies Gärtlein auch verzichten, als ein neues Stück dazu verlangen."

„Ja, so bist und bleibst Du, Volth; — und das kommt von Deinem abhängigen Stande. Es ist ein Kasernenleben, auch in einem Forsthaus. Das Brod wird zugewogen, die Kleidung wird zugeschnitten, schade, daß es abgekommen, die Bäume in den Gärten auch noch zu beschneiden .... Du solltest wohl genug haben an dem ganzen Treiben jetzt, — — Volth, hör' auf meinen Rath und wende jetzt noch um — und werde Landwirth!"

Volth blickte seine Hausfrau an, daß sie mit den Kleinen ein wenig in den Garten treten möge und erwiderte dann: „So ist euch dieser Wunsch noch immer lieb und werth?"

„Wie mein Leben, Schwiegersohn! — Mach' Dich los von diesem Herrendienst, bezieh' Deine eigene Scholle Land, ich will sie Dir groß genug schaffen für Dich und die Deinen, daß ihr Herren seid, anstatt Diener! — Ich alter Mann kann's nicht mehr seh'n und tragen, daß Du für ein Dach und schmale Herrschaftsbissen alle Tage Zielscheibe von wilden Gesellen bist, alle Tage dem Tod zehn Schritte näher als dem Leben steh'st, — daß mein Kind seine schönsten Jahre in stillem Gram hinlebt und die Sakel an Noth und Tod sich gewöhnen!"

„Schwäher", erwiderte Volth so maßvollen Ernstes, daß er einen ergreifenden Gegensatz zu dem Gaste bildete, dessen gewaltige Stimme eben an Decke und Wänden gerüttelt hatte; „Schwäher, glaubt ja nicht, daß mir euer Antrag nicht verlockend ist! Meine Familie und ich wären ganz gewiß glücklich im eigenen Haus und auf eigenem Grund und Boden ... Aber ihr müßt doch Eines nicht vergessen. Wofür man ein halbes Leben lang Sorge getragen, sich bemüht und sich Gefahren ausgesetzt hat, Das gewinnt man endlich lieb, Das will man nicht so leicht verlassen. Was hält einen Landmann so sehr an Haus und Hof, an Feld und Flur, als daß sie schon seit Vaters Zeiten seine fortgesetzte Sorge und Pflege erhalten haben? Was macht den Eltern ihre Kinder so lieb und werth, als weil sie für dieselben zu sorgen, sich zu mühen und für dieselben zu leiden haben? ... Und so ist mir mein Amt eben auch lieb und werth, weil es mir weidlich zu schaffen und Gefährlichkeiten zu bestehen gab. Unser Wohlbehagen mag in's Breitere gedeihen auf weitem Grund und Boden, den wir eigen nennen; aber der schmale Grund, auf den uns unser Forstdienst stellt, hat doch Das für sich, daß der Mensch darauf in's Hohe und Ansehnliche sich erheben kann. Seht dort den Apfelbaum im Garten, Schwäher. Hat er nicht den Boden und Licht und Luft für sich allein? Er hat sich voll Behagen in die Breite ausgedehnt, — wer möchte aber seine Höhe und Gestalt mit einer Tanne vergleichen, die ringsum eingeengt, Licht und Luft nur in der Himmelsnähe sucht und mit dem Gipfel an die Wolken rührt? Ich zieh' die königliche Tanne vor, wenn ihre Frucht auch nicht der Frucht des Apfelbaumes gleicht!"

„Ja, ja", sagte der Schwäher, nach einer Pause aufstehend und vollends in den Garten tretend. „Ich seh', Du stehst noch da, wo Du vor Jahren auch gestanden. Hoch auf ist Dein Ansehen, ist Dein Name gewachsen, — Du bist eine Tanne, die uns überwachsen hat. Du kannst nicht mehr versetzt werden, dazu bist Du zu tief in Deinen Boden gedrungen und zu hoch und eigensinnig aufgeschossen; — Du willst da sein und bleiben, wo Du bist und Du willst nach vielen Stürmen den rechten Sturm erwarten, der Dich sammt den Wurzeln aus dem Boden reißt ... O Volth! Dein letztes Wort wird sein: Hätt' ich doch meinem Schwäher nur gefolgt! Glaubst Du denn, die Feinde werden ruhen, weil Dich Gott so

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

wunderbar gerettet hat? Kennst Du diese Teufel in Menschengestalt auch jetzt noch nicht, daß Du glaubst, sie werden Dir nicht wieder nach dem Leben trachten?"

„Das kann sich ändern, Schwäher", sagte Volkh.

„Ja — ändern! — ändern!" rief der Schwiegervater, der in wachsender Aufregung nach Worten suchte. „Aendere Du Menschen, die Dich und Dein Söhnlein zwischen Himmel und Erde über dem Abgrund aufgehangen! Kennst Du nicht Einen wie den Anderen, daß die Hölle kaum wird unterscheiden können, wer von ihnen wilder und verruchter ist? ... So lange ein Wallrab lebt, — ist gerade jetzt ein jeder Schritt in Dein Revier Dein Tod!"

„Der Wallrab lebt nicht mehr", — bemerkte Volkh und sah hinweg.

„Der Wollrab — ? Wie, hat Gott ihn so urhaftig weggeschafft? ... Seit wann ist Wallrab todt?"

„Schon manchen Tag ist's her", bemerkte Volkh nachlässig.

„Doch der Wallrab ist nur Einer. Sind die Anderen minder feind und wild? — So lang ein Mohrau lebt, bist Du um nichts an Deinem Leben sicherer?"

„Auch Mohrau lebt nicht mehr", bemerkte Volkh nur kurz und ernst.

„Auch Mohrau todt? An ihm auch hat das Schicksal ein Exempel statuirt? — Wie starb der Mohrau so urplötzlich?"

„Wie? — Genug, er starb", — bemerkte Volkh und keine Miene zuckte.

„Aber der Wolfert und der Strotzer leben noch! Ihr Bund zählt Manchen, der Dir folgen wird auf Schritt und Tritt, — bis in Dein Haus, zuletzt bis in die Kammer, wo Du Schlaf und Ruhe suchst ..."

„Dafür ist schon gethan", bemerkte Volkh, „sie Alle sind hinüber, sie schaden Niemand mehr!"

„Sie Alle?" wiederholte der Schwäher, kalt durchschauert ... Und auch der Föhner wäre todt?"

„Der Föhner stirbt in wenigen Tagen", war die Antwort.

Das Haupt des Schwähers sank und Volkh ergriff ihn am Arm, um ihn zu stützen.

Fast in demselben Augenblicke trat der jüngste Knabe Volkh's mit einem Reste des Essens aus der Thüre und wollte dem Uhu, den der Vater unlängst heimgebracht, etwas zum Besten geben. Er sah den fremden Mann vor der Thüre, erschrack und eilte nach der Vorflur zu der Mutter, rufend: „Ein fremder Mann ist da!"

Elsbeth trat nun gleichfalls an die Thüre, um zu sehen wer es sei und wurde selbst betroffen.

„Wer seid Ihr und was wünscht Ihr?" fragte Elsbeth freundlich.

„Euch soll mein Name nicht erschrecken", sagte Föhner sich erhebend, „doch gebt mir Euere Hand, o liebe Frau; — die Hand, die Euch schon oftmal weh gethan, sie möcht' Euch um Verzeihung bitten!"

„Ich verzeihe gerne", sagte Elsbeth, ihre Hand nicht ohne Aengstlichkeit darreichend. „Doch kommt Ihr, meinen Mann zu sprechen?"

„Das führt mich her", erwiderte der Föhner und ließ sich langsam wieder nieder, da Elsbeth in die Flur zurücktrat.

Indem nun Elsbeth ihren Mann herrufen wollte — sah sie plötzlich Uli mit starren Blicken und zusammengeschlungenen Händen dastehen; er hatte hinter der Mutter gleichfalls nach dem Fremden sehen wollen und hatte in ihm den Föhner erkannt. —

„Mutter", rief er mit gepreßter Stimme, „das ist der Föhner — der schlimmste aller Wilderer, — ihr Hauptmann und unser größter Feind! Der hat uns auf die Föhre binden lassen!"

Elsbeth stieß einen leisen Schrei aus und mußte sich am Gewehrschrank halten, um nicht hinzusinken.

„Föhner", sagte sie fast stöhnend. „Gott! Was wird der Vater dazu sagen! Uli, geh' und sag' es selbst dem Vater!"

Doch war die Meldung nicht mehr nöthig. Volkh trat eben mit dem Schwäher vom Garten in die Flur und sagte ernst, doch ruhig: „Faßt Euch, Schwäher. Ich hielt Euch stets für einen Mann. Glaubt Ihr, ein Feind ist gefährlich, der unbewaffnet und bei Tag in unser Haus kommt? ... Nun, Elsbeth", rief er dieser zu, „was bist Du so erschrocken? Ist's der Föhner, der gekommen? Ich sah nur sein Gefährt dort vor den Linden."

Elsbeth nickte, daß es so sei, und Uli, der sich gefaßt hatte, rief: „Soll dieser Feind jetzt unser Gast sein, Vater?"

„Wohrlich ja, mein Uli", sagte Volkh ... Und mit diesen Worten ging er nach dem Schrank in der Vorflur, öffnete ihn und nahm ohne Aufregung, als gelte es einen Pirschgang in's Revier, Gewehr und Waidtasche heraus. Beide umgehangen, trat er dann vor Weib und Schwäher hin und sagte rasch und ernst:

„Im Schatten unseres Hauses ist Föhner unser Gast und nicht unser Feind. Er ist im Frieden gekommen und Frieden soll er hier finden. Elsbeth, bewirthe den Gast reichlich und sprich sanft und gut mit ihm. Was mich betrifft — ich muß von dannen ... Im Schein der Sonne, im Schatten der Nacht unter freiem Himmel darf ich mit ihm zusammentreffen, — im Schatten meines Hauses nicht. Ich gehe, daß er bleiben kann. Sagt ihm, die Gnade des Himmels ist größer, als die Gnade des Menschen — dort suche er Worte und Bitten anzuwenden. Gute Nacht, Schwäher. Laßt Euch nicht befremden, was Ihr seht. Ich hoffe, Ihr bleibt morgen und wohl auch übermorgen noch; — ich seh' Euch wieder .... Gute Nacht, Elsbeth; — Föhner wird mich eher sehen, als er denkt."

Mit diesen Worten ging Volkh die Flur entlang nach dem Garten und entfernte sich durch ein Pförtlein in das freie Feld.

Eine Stunde später wurde Föhner — der zwar gütige Bewirthung und Ansprache, aber die ersehnte Unterredung nicht gefunden, — mit aller Schonung und Milde an sein Wägelchen geleitet. Er stieg mit Hilfe seines Knechtes auf dasselbe und fuhr gebeugter, als er gekommen war, von dannen.

Und wieder eine Stunde später — der Mond ging eben auf und warf seinen Silberschein auf einen breiten Waldweg im Gebirg, — trat ein Waidmann aus dem Gebüsche und setzte sich wartend auf einen neugefällten Baumstamm. Der Waidmann verfiel in Gedanken und horchte von Zeit zu Zeit nach der von unten kommenden Straße.

Da ließ sich endlich das Rauschen eines Wagens hören; der Waidmann erhob sich wieder und trat in das Gebüsch zurück. Der Wagen kam langsam die Windungen des Weges herauf und bewegte sich noch eine Weile so weiter. Dann bog er rechts ein in der Richtung, wo der Föhnhof lag.

Es war das Gefährte Föhner's. Der Knecht lenkte in Gedanken seinen Falben. Der Herr, von tiefer Zerknirschung durchwühlt, saß wortlos und wankend auf seinem Platze.

Da wo sich der Wald zu lichten beginnt und einer umfangreichen Waldwiese Platz macht, erschien der Waidmann wieder auf dem Wege, trat knapp an den Wagen heran und grüßte Föhner ernst doch freundlich.

Föhner zuckte wie aus einem Traume auf. Er erkannte die Stimme Volkh's und sagte erschüttert: „Bist Du es, Volkh, und kommst Du mich zu hören?"

„Du bist mein Gast gewesen", erwiderte Volkh. „Ich habe Dich von ferne begleitet und beschützt — nun bleibt mir nichts als zu sagen: Gute Nacht!"

„Gute Nacht — und nicht auch Friede, — Versöhnung zwischen uns?" sagte Föhner mit zuckender, von Rührung erstickter Stimme.

Digitized by Google

„Was sinnst Du noch auf Nebendinge, Föhner?“ sagte Volkh. „Mit Jenem rechne ab, den Du noch mehr beleidigt hast als mich. Du folgst den Andern. Sie waren Deine Gesellen, Du warst Ihr Meister. Seit ich auf jener Föhre gehangen, hat die Ehre der Welt eine Wunde erhalten, so tief und breit wie der Abgrund ist, in den ich hätte fallen sollen. Die Wunde schließt mit Deinem Ende. D'rum mach' Dich schnell bereit — und darum gute Nacht!“

(Schluß folgt.)

Vor fünfzig Jahren.

I.

Der Jahrestag jener Kämpfe, in welchen unsere Väter mit ihrem Herzblute den deutschen Boden wieder frei machten von der franzmännischen Unterjochung und Bedrückung, kehrt jetzt zum fünfzigsten Male wieder. Er soll von der deutschen Nation festlich begangen werden. An schönen Worten wird's dabei nicht fehlen; schon jetzt hört man deren mehr als genug, und mitunter gerade die pathetischsten aus dem Munde Solcher, die bereits seit geraumer Zeit wieder neue Senklinge pflanzen zu dem Giftbaume deutscher Zwietracht, aus welchem alles damalige Elend entsprossen ist. Seit dem Tage, wo gemeinsame Schmach, die Folge gemeinsamer Fehl, die Deutschen auf das blutige Feld bei Leipzig zusammengetrieben, war keine Zeit, wo man das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme schmerzlicher vermissen mußte, als gerade jetzt. Möchten nachfolgende, den vergilbten Acten jener großen Zeit entnommenen drei Blätter, das Ihrige dazu beitragen, den Geist zu erwecken, in welchem das Jubelfest der Freiheitskriege begangen werden sollte.

Werfen wir zuerst einen Blick auf die Kehrseite des glänzendsten Blattes unserer neuern Geschichte, indem wir mit inniger Dankbarkeit Derer gedenken, die damals für uns starben, nachdem sie unsägliche Schmerzen während gräßlicher Sterbestunden erlitten.

Ein Augenzeuge, der aufopferungsbereite Arzt Reil schildert die entsetzliche Lage der verwundeten und sterbenden Vaterlandsstreiter in einem Briefe an den Reichsfreiherrn v. Stein, wie folgt:

„... Auf dem Wege von Halle nach Leipzig begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie die Kälber auf Schubkarren, ohne Strohpolster, zusammengeklumpt lagen oder mit ihren zerschossenen Gliedern sich daneben herschleppten. Noch am selben Tage, sieben Tage nach der Schlacht, wurden Menschen von der Wahlstatt eingebracht, deren unverwüstliches Leben weder durch Verwundungen, noch durch Nachtfröste und Hunger zerstörbar gewesen war. In Leipzig fand ich ungefähr 20,000 verwundete und kranke Krieger von allen Nationen. Die zügelloseste Phantasie ist nicht im Stande, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, als ich es hier in der Wirklichkeit vor mir fand. Das ganze Panorama würde selbst der kräftigste Mensch nicht anzuschauen vermögen, daher gebe ich Ihnen nur einzelne Züge dieses schauderhaften Gemäldes, von welchem ich selbst Augenzeuge war und die ich daher verbürgen kann... Die Verwundeten liegen entweder in dumpfen Spelunken, in welchem selbst das Amphibienleben nicht Sauerstoffgas genug finden würde, oder in scheibenleeren Schulen oder gewölbten Kirchen, in welchen entweder die Kälte oder die Luftverderbniß die Ueberhand hat, bis endlich einzelne Franzosen noch ganz in's Freie hinausgeschoben sind, wo der Himmel das Dach macht und Heulen und Zähneklappern herrscht. An dem einen Pol der Reihe tödtet die Sticklust, an dem andern reibt der Frost die Kranken auf.... An jenen Orten liegen sie... alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der heißen Schlacht hereingetragen sind. Unter 20,000 Verwundeten hat auch nicht ein einziger ein Hemd, Bettuch, Strohsack, eine Decke oder Bettstelle erhalten. Nicht Allen, aber doch Einzelnen hätte man geben können. Keiner Nation ist ein Vorzug eingeräumt, alle sind gleich elend berathen, und dies ist das Einzige, worüber die Soldaten sich nicht zu beklagen haben. Sie haben nicht einmal Lagerstroh, sondern die Stuben sind mit Häckerling aus den Bivouaks ausgestreut, das nur für den Schein gelten kann. Alle Kranke mit zerbrochenen Armen und Beinen, und deren sind viele, denen man auf der nackten Erde keine Lage hat geben können, sind für die verbündeten Armeen verloren. Ein Theil derselben ist schon todt, der andere wird noch sterben. Ihre Glieder sind, wie nach Vergiftungen, furchtbar aufgelaufen, brandig und liegen in allen Richtungen neben den Rümpfen. Daher der Kinnbackenkrampf in allen Ecken und Winkeln, der um so mehr wuchert, als Hunger und Kälte seiner Hauptursache zu Hülfe kommen. Unvergeßlich bleibt mir eine Scene in der Bürgerschule. „Ist es Ihr Geist!“ so rief mir eine Stimme entgegen, als ich die Thür eines Zimmers öffnete, „oder sind Sie es selbst, den mir der Himmel zur Rettung zusendet?“ und doppelte Thränengüsse, von Schmerz und Freude gefordert, rollten über das krampfhafte Gesicht herab. Es war ein Kaufmannssohn aus Preußen, der, in der Schlacht bei Großbeeren verwundet, von mir im Spital des Frauenvereins geheilt und hier wieder im Schenkel verwundet war. — Viele sind noch gar nicht, Andere werden nicht alle Tage verbunden. Die Binden sind zum Theil von grauer Leinwand, aus Dürrenberger Salzsäcken geschnitten, die die Haut mitnehmen, wo sie noch ganz ist. In einer Stube stand ein Korb mit rohen Dachschindeln zum Schienen der zerbrochenen Glieder. Viele Amputationen sind versäumt, andere werden von unberufenen Menschen gemacht, die kaum das Barbiermesser führen können und die Gelegenheit nützen, ihre ersten Ausflüge an den verwundeten Gliedern unserer Krieger zu versuchen. Einer Amputation sah ich zu, die mit stumpfen Messern gemacht wurde. Die braunrothe Farbe der durchschnittenen Muskeln, die fast schon zu leben aufgehört hatten, des Operirten nachmalige Lage und Pflege gaben mir wenig Hoffnung zu seiner Erhaltung.... An Wärtern fehlte es ganz. Verwundete, die nicht aufstehen können, müssen natürlich Koth und Urin unter sich gehen lassen und faulen in ihrem eigenen Unrath an. Für die gangbaren sind zwar offene Bütten ausgesetzt, die aber nach allen Seiten überströmen, weil sie nicht ausgetragen werden können. In der Petrikirche stand eine solche Bütte neben einer andern, ihr gleichen, die eben mit der Mittagssuppe hereingebracht worden war.... Das scheußlichste in der Art gab das Gewandhaus. Der Perron war mit einer Reihe solcher überströmenden Bütten besetzt, deren träger Inhalt sich langsam über die Treppe herabwälzte. Es war mir unmöglich, durch die Dünste dieser Cascade zu dringen.... Ich fand einen andern Weg ... auf dem Hofe, kam in lange, finstere Galerieen, die mit mehr als 2000 blessirten Franzosen garnirt waren, welche durch ihr Geächze und durch ihre Ausflüsse die Luft für Ohr und Nase unerträglich machten. Unter dieser Masse traf ich ungefähr 20 Preußen vergraben, die vor Freude außer sich waren, als sie wieder die Stimme eines Deutschen hörten, die sie nach der Schlacht nicht mehr gehört hatten. — — — — Ich schließe meinen Bericht mit dem gräßlichsten Schauspiel, das mir kalt durch die Glieder fuhr und meine ganze Fassung lähmte. Nämlich auf dem offenen Hofe der Bürgerschule fand ich einen Berg, der aus Kehricht und Leichen meiner Landsleute bestand, die nackend da lagen und von Hunden und Raben angefressen wurden.... So entheiligt man die Ueberreste der Helden, die für das Vaterland gefallen sind!... Ich appellire an Ew. Excellenz Humanität, an Ihre Liebe zu meinem König und seinem Volk, helfen Sie unsern Braven, helfen Sie bald, an jeder versäumten Minute klebt eine Blutschuld.“

Bis aber für die ungeheuere Menge Verwundeter ausreichende Hülfe geschafft werden konnte, hatte die Mehrzahl dieser Unglücklichen ausgerungen.

Digitized by Google

Nach zehn Tagen noch wurden in einer Scheune zu Mensdorf 174 französische Soldaten gefunden, die verwundet dahin gebracht waren, und die nun, verblutet und verhungert, entseelt dalagen. Außer einer Katze, die unter den Leichnamen umherschlich, war kein lebendes Wesen in die Nähe der Unglücklichen gekommen.

— — — — — — — — — — — — —

Theuer genug war der Sieg der verbündeten Heere erkauft worden.

Das Urtheil des Congresses katholischer Gelehrten in München über Renan's „Leben Jesu."

(Aus den Kötn. Blättern.)

Die Versammlung katholischer Gelehrten erklärte, daß die neueste Schrift von Ernest Renan mit dem Titel: Leben Jesu nicht nur ein unchristliches, sondern auch ein durchaus unwissenschaftliches, oberflächliches, und auch ein geradezu unsittliches Machwerk sei.

Das Christenthum hat nach Renan nichts Göttliches in seinem Ursprunge, Christus war ein guter, aber nicht tadelfreier Mensch. Die Popularität, welche ihn bis zum Tode begleitete, war sein einziges Wunder. Er war eine Art von Demokrat, sein Tod war der erste Triumph der Revolution, der Sieg des Volksgefühls. Diese äußere Bedeutung des Christenthums ist die einzige Seite, von welcher aus es eine Anerkennung verdient. Seinem innern Wesen nach ist es Schwärmerei. Der Zimmermannssohn von Nazareth war ein Schwärmer; wie denn auch die wirklich schon vor Christus vorhandene Messiasidee nichts, als ein riesenhaftes Traum war. Die Vorstellung, welche Jesus von sich selbst hatte, war die Frucht einer überreizten Phantasie. Vergleicht man Christus mit Çakya-Muni, so muß man dem Gründer des Buddhismus den Vorzug philosophischer Bildung einräumen, welche dem galiläischen Lehrer fehlt. —

Was ein Werk, welches den Ursprung des Christenthums auf solche Art würdigt, vom christlichen Standpunkt aus sei, ist klar: es ist eine wortreiche, grobe Blasphemie.

Der Angriff, welchen das Buch versucht, ist bös gemeint, wenn anders die offenbaren Zeichen eines tiefen Hasses gegen alles Christliche auf eine böse Meinung zurückschließen lassen. Doch steht der feindlichen Absicht nur eine geringe wissenschaftliche Kraft zur Seite.

Die Methode ist durchaus unkritisch, indem an die Stelle von Beweisen blendende Ueberraschungen treten. Die ausführlichen Bestimmungen eines und desselben Schriftstellers werden auf's willkürlichste auf Grund von nichtigen Schlüssen aus anderen Stellen desselben Schriftstellers umgestoßen. So erzählt der Evangelist Matthäus ausführlich die Geburt Jesu in Bethlehem, gleichwohl nimmt Renan eben diesen Matthäus als Bürgen dafür, daß die Geburtsstätte Christi Nazareth sei, weil Matthäus in Rücksicht auf die hier zugebrachten Jugendjahre Jesu Nazareth seine Heimath nennt. Und so in vielen Fällen.

Welcher Profanschriftsteller des Alterthums ist je von einer willkürlichen Kritik in ähnlicher Weise mißhandelt worden, wie es in diesem Werke dem Evangelisten begegnet?

Das Schlimmste für den wissenschaftlichen Ruf Renan's ist das, daß alle wesentlichen Einwendungen gegen die Aechtheit der heil. Schrift nur deutschen Werken entlehnt, sondern in jener Art und Weise entnommen sind, wie unvermögende Dilettanten aus einem umfassenden wissenschaftlichen Werke einzelne Stellen zusammenzulesen pflegen ohne Verständniß der Beweisführung und des Ideenganges. In Deutschland würde man von einem Schüler von Strauß erwarten, daß er einerseits den pantheistischen Grundgedanken desselben darlegte, andererseits etwa seine zerstreuten kritischen Bemerkungen in einer geschlosseneren Phalanx aufstellte. Indem Renan selbst die geringste wissenschaftliche Anstrengung bei der Bekämpfung des Christenthums für überflüssig hielt, muß man annehmen, daß ihm an der Achtung der gelehrten Welt nichts lag.

Wie immer man vom Wesen des Christenthums denken mag, eine so oberflächliche Erklärung seines Ursprunges muß von jedem Kenner des Alterthums als ein kläglicher Rückschritt zur Gedankenlosigkeit bezeichnet werden. Die Wissenschaft gestattet es nimmer, daß die Cultur-Erscheinungen des heidnischen Alterthums oberflächlich abgeurtheilt werden; sie muß um so mehr diesen frivolen Versuch, die größte Erscheinung der Weltgeschichte aus den Träumen galiläischer Bauern und dem Echo todter Rabbiner-Casuistik zu erklären, verwerfen.

Würde Renan nie etwas Besseres geschrieben haben, als dieses Leben Jesu und seine Etudes d'histoire religieuse — in welcher theilweise die gleiche Oberflächlichkeit zu Tage tritt, — so dürfte man annehmen, er gehöre zu jener Klasse von Schriftstellern, die dazu geboren scheinen, in unwissenden Schaaren von Handwerkern und jenen Angehörigen höherer Stände, welchen eine gründliche Bildung und Wahrheitsliebe fehlt, die letzten Reste des Christenthums zu vertilgen. Einzelne seiner Schriften zeigen jedoch, daß er, wenn auch nicht in einem sehr ausgezeichneten Grade, die Fähigkeit besitze, eine historische Frage gründlich zu behandeln. Darum bleibt nichts übrig, als anzunehmen, daß er auf die Oberflächlichkeit einer großen Menge seiner Zeitgenossen rechnend, einzig für den Erfolg unter den Massen arbeitete. Daher jene Scheinbeweise, daher jene Mischung von spielendem Witz und von scheinbarer orientalischer Gelehrsamkeit. Letztere imponirt und ersteres zieht an. Es kommt bei diesem Verfahren durchaus nicht auf die Gediegenheit der Beweisführung und geradezu nicht einmal auf die Wahrheit an, sondern nur darauf, bei der Verhöhnung des Christenthums die Beistimmung einer grundsatzlosen Menge zu erreichen. Und darin liegt das Unsittliche des Buches. Renan will sich durch dasselbe der langen Reihe jener antichristlichen Schriftsteller anschließen, die aus dem Judenvolke hervorgegangen sind. Wenn er sich die Ehrlichkeit und Redlichkeit des polnischen Karäers Teoki oder des mittelalterlichen elsässer Juden Lipmaan angeeignet hätte, könnte unser Urtheil milder sein. Wenn Renan so viel jüdische Ehrlichkeit hätte, wie diese, so hätte er zum Beispiele die Lehrweise und den Lehrinhalt Jesu und jene des Platonikers Philo nie gleichgestellt. Auch hätte er sich nicht den Schein gegeben, als wenn philologische Gründe ihn nöthigten, die Reden Jesu bei Johannes für unecht zu erklären.

„Ein Uhr, oder der Buad um Mitternacht." Der Magistrat von Augsburg hat in seiner Eigenschaft als Polizeibehörde dem dortigen „Arbeiter-Fortbildungsvereine" eine Polizeiverlängerung bis — ein Uhr gewährt. Wenn die Augsburger Arbeiter die halbe Nacht und noch eine Stunde darüber an ihrer Bildung arbeiten, dann hat man alle Ursache, auf die Resultate begierig zu sein. (Punsch.)

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 10. Oktober 1863.

Getreide Gattung.	Verkauft wurden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3103	361	20	32	19	57	19	9	—	—	—	2
Korn . .	926	64	12	29	11	58	11	13	—	1	—	—
Gerste . .	7241	1330	12	31	12	11	11	59	—	5	—	—
Haber . .	2019	205	8	3	7	40	7	21	—	8	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfaner.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Habuschig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 42. Den 19. Oktober: Peter v. Alk.

Ein anderer Tell.

(Schluß.)

XIII.

Am Tage Aller Seelen hatte die herbstliche Sonne noch einmal alle ihre Kraft gesammelt, um von einem wolkenlosen Himmel herab ihre Strahlen leuchten, erwärmen und erquicken zu lassen. Wege und Stege waren von Wanderern bedeckt, welche mit Blumen und Immortellenkränzen die Stätten ihrer Verstorbenen suchten, um sie, wehevollen Angedenkens, liebevoll auszuschmücken.

Nicht gerade ein Grab zu zieren, wohl aber eine Leidensstelle zu bezeichnen, welche einmal einem Vater und seinem Söhnlein hundertfaches Todesweh gebracht, waren am Morgen des Allerseelentages zwei Männer auf dem Grauhorn beschäftigt, ein weithin sichtbares Kreuz gerade dort aufzurichten, wo am Rande des Abgrundes die früher erwähnte Föhre gestanden. Das Kreuz war in schlichter Form aus dem Holz der Föhre gezimmert, und zwar aus dem Holze gerade jener zwei Aeste, an welchen einst Volkh und sein Söhnlein, den Tod erwartend, gehangen.

Als das Leidensholz aufrecht stand und im Boden für die Dauer wohlbefestigt war, nagelten die Männer an den Stamm des Kreuzes noch ein Täfelchen mit der schlichten Inschrift:

†
Ein Mann,
den mitsammt seinem Söhnlein
Gott
und gute Menschen hier gerettet,
errichtet dieses
zum dankbaren Angedenken in alle Ewigkeit
Amen.
†

Damit war das Werk der Männer vollendet und sie knieten nun die ersten vor dem Leidensholze hin und verrichteten eine kurze stille Andacht; hierauf erhoben sie sich wieder, ergriffen ihre Werkzeuge, warfen noch einen schaudernden Blick nach dem Abgrund und der Eine sagte:

„Komm, ich kann's an diesem Orte nicht länger ertragen. Mir bricht das Herz, wenn ich an Volkh und seinen Knaben denke." —

„Ja", erwiderte der Andere, „die haben mehr gelitten, als Menschen ertragen können. Der Himmel half sie retten, aber auch ihr Leid überwinden. Ist's wahr, daß ein schnelles Sterben über die Wilderer hereingebrochen?"

„Sie sollen fallen wie die Mücken; bald soll von ihnen keiner mehr am Leben sein!"

„Möge sie der Abgrund haben, der tiefer ist, als dieser da! Erreicht die Strafe einen, — so muß sie gerechter Weise Alle ergreifen. Gebe der Himmel nur Volkh noch glückliche Tage! Der hat sich den Frieden ehrlich erkämpft! Segen über ihn und die Seinen!"

„Da stimme ich auch ein: Segen über ihn und die Seinen!"

Mit diesen Worten hatten sich die Männer kaum entfernt, als hinter einer Felsenwand ein Waldmann hervortrat, Angesichts des neu aufgerichteten Kreuzes einen Augenblick stille hielt, schauderte — dann einige Schritte weiter vorging — niederkniete — und weinte.

Es war Volkh.

Am Allerseelentage, an welchem weit und breit im Lande Alles zu den Gräbern der Lieben pilgerte, wollte er die Stelle seiner unaussprechlichen Leiden zum ersten und vielleicht auch zum letzten Male wieder betreten und allein mit seinem Gemüthe Rathes pflegen.

Er hatte die Männer beauftragt, das Erinnerungszeichen seiner Leidensstätte heute gerade aufzurichten, und war schon eine Weile stiller Zeuge ihrer Arbeit und ihrer Reden gewesen. Er hatte ihre Theilnahme nicht ohne Rührung und ihren Triumph über „das schnelle Sterben" der Wilderer mit umwölkter Stirne vernommen; — „daß die Strafe Alle erreichen müsse, nachdem sie Einen ergriffen", — dieser Ausspruch, das ahnten die Männer wohl nicht, war diesmal die Besieglung eines vielleicht noch schwankenden Todesurtheiles. Aber die glücklichen Tage, die Volkh noch erleben sollte, und der Segen, welchen die Männer ihm und den Seinen wünschten, wie griffen diese wohlgemeinten Worte tief in das schon bewegte Herz des Mannes! Die ersten Thränen seit dem Tode seiner Mutter rannen dem tapferen Waldmanne heute über die Backen und das Echo seiner Seele erwiderte: „Lebt wohl, ihr Tage des Friedens und der Freude! Leb' wohl, du reines Glück am häuslichen Herde! Segen — woher wirst du kommen, wenn das Letzte meiner Arbeit gethan ist?"

Und noch manche Thräne, schwer und heiß, rann über die Backen des tapferen Waldmannes, bis er sich mälig wieder aufrichtete, seine volle Fassung gewann und an den Stamm des Kreuzes gelehnt, mit festen Blicken in den finsteren Abgrund sah, der ihn mit seinem Knaben einst verschlingen sollte. Dreimal zuckte seine Brust krampfhaft zusammen Angesichts dieses kalt und feucht aufgähnenden Todesrachens, — dann fing sein fester Sinn an, dem Anblick männlich Stand zu halten, — aber in seiner Brust erwachte von Neuem der finstere Geist der Wiedervergeltung und erhitzte sein Blut zu wildaufbrausender Wallung. Mit Einem erhoben sich jetzt auch die Blicke Volkh's aus der Tiefe und suchten, glühend von einer geheimnißvoll düsteren Frage, die Stelle am Firmamente, welche er nahezu achtundvierzig Stunden in namenlosem Weh und Todeszucken anzustarren gezwungen war. Eine breite, weiße Wolke hatte sich dort gesammelt und hielt unbeweglich still, als verhülle der Himmel selbst sein Antlitz beim Angedenken an die Leiden Volkh's; eine ähnliche Wolke hatte der Leidende an derselben Stelle gesehen, als er, aus einer Ohnmacht erwachend, glaubte, sein Knäblein Ull sei mit dem Aste bereits in den Abgrund gefahren und dahin — verloren! Damals erhob sich mitten aus seinem grenzenlosen Wehe ein Gedanke, schreckhaft wie das Gespenst eines Fiebertraumes und er that den Schwur, — wenn ihm, wie auch immer eine Rettung käme: alle seine Feinde — den Föhner in erster Reihe mit — so rasch als möglich und erbarmungslos aus der Welt zu schaffen!

Welches bessere Zeichen ihm der Himmel auch jetzt geben wollte, indem er sein Antlitz verhüllte, — Volkh sah nur die brennende Schrift seines Schwures auf jener Wolke, und von einer Raserei des Gemüthes, für die es keine rechte Bezeichnung gibt, getrieben, ließ er sich plötzlich das Gewehr von der Schulter und verschwand hinter derselben Felsenwand wieder, welche ihn vor Kurzem noch verbarg.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Und weit und breit im Lande ertönten die Friedhofsglöcklein noch und Schaaren der Betrübten wanderten den stillen Ruhestätten zu. Auch im Hofe Föhners machte sich Nachmittags die Mutter mit ihren Kindern auf den Weg, frische Blumen und Kränze auf das Grab ihres schnell dahingerafften Knäbleins zu legen; Mutter und Kinder gingen aber nur voraus und der Vater sollte später, da er nicht gehen konnte und auch nicht fahren wollte, zu Pferde folgen.

Gegen drei Uhr des Nachmittags hielt der Falbe vor dem Haus und Föhner bestieg ihn mit Hilfe eines Knechtes.

Einmal festsitzend, ließ er sich auch einen Immortellenkranz für das Grab seines Knaben reichen und ritt dann sachte zum Thore des Hofes hinaus.

Und er wollte die Zeit nicht mit zeitlichen Gedanken verlieren. Er war die letzten Tage in eine Art religiösen Tiefsinnes verfallen und verwendete jetzt in dem Maße Ueberfluß an Zeit für seine Andacht, als er früher sich zu wenig Muße nahm für diese Uebung. Den Immortellenkranz vor sich auf dem Pferde und einen Rosenkranz zwischen den Fingern der linken Hand, — so ritt Föhner langsam seinen Lieben nach und dem Grabe seines schwervermißten Knaben zu.

Er wurde in seiner Andacht und in seinen Gedanken nicht gestört, denn gerade auf diesem Wege, den er ritt, waren nur spärliche Wanderer vorausgegangen.

Erst als er an die Stelle kam, wo bei dem Begräbniß seines Bodo einer der Waldhüter an den Wagen getreten war, sagend: „Volth ist dort im Walde!“ war es Föhner plötzlich, als riefe wieder eine Stimme: „Volth ist dort!“

Und Föhner's gesenkte Blicke hoben sich und sahen unwillkürlich nach der Waldesstelle, welche bis an den breiten Weg hervortrat; — dort aber — und es war keine Täuschung — stand Volth in der That jetzt wieder — und gab dem Föhner einen nur zu deutlichen Wink mit dem Gewehre.

Anfangs schien es, als wolle Föhner, von einer Ohnmacht ergriffen, das Gleichgewicht verlieren und von dem Pferde sinken; allein er faßte sich dennoch alsbald wieder und ein schmerzhaftes Lächeln zeigte, daß ihm das, was jetzt geschehen sollte, im Grunde nicht mehr unerwartet komme.

Ruhig zog er die Zügel an und machte den Falben stille halten. Dann stieg er ab, schlang die Zügel des Pferdes um einen Zaunpfahl in der Nähe — kniete, sein Ende erwartend, an den Vorderbeinen seines Falben leise betend nieder, faltete die Hände mit dem Rosenkranz über der Brust und sagte: „Herr, sei meiner Seele gnädig!“

Und in diesem Augenblicke fiel der Schuß.

Föhner lehnte sich ohne einen Laut von sich zu geben an das eine Vorderbein des Pferdes und blieb auch so im Tode noch aufrecht kniend; der Falbe, beim Schuß zwar zuckend, hielt jetzt ruhig, als wolle er den Schlummer des Herrn nicht stören und blickte mit großen Augen wie verwundert auf denselben nieder.

Langsam, ernst und blaß trat nach einigen Augenblicken Volth zu dem Scheidenden heran, — betrachtete ihn eine Weile in Gedanken, — beugte sich feuchten Blickes zu ihm und drückte dem Scheidenden sanft die Augen zu.

„Leb' wohl“, sagte er dann mit milder Stimme: „Was ich Dir zu viel gethan, darum klage mich drüben an, — wie lange kann es dauern und auch ich geh' dieses Weges!“

Sachte nahm er dann den Immortellenkranz vom Arme Föhner's und sagte leise: „Den Kranz wolltest Du dem Grabe Deines Knäbleins bringen .... Erlaub, daß ich an Deiner Statt den Liebesdienst vollbringe.“

* * *

Dreißig Jahre sind seitdem verflossen. Uli ist Forstwart auf demselben Posten, den vordem sein Vater Johannes eingenommen. Mit Föhner ist nicht nur das Haupt der Wilderer bei Seite geschafft worden, sondern mit ihm verschwand auch überhaupt der letzte Wilddieb.

Aber wo ist Volth? Wo ist sein braves Weib Elsbeth? und wo sind deren übrige Kinder?

Diese Fragen sind leichter gethan, als deren Antwort gefunden.

Volth ist seit dem Tode Föhner's nicht mehr zum Vorschein gekommen. Man sagt, er habe gleich nach der That einem Priester offenes Bekenntniß abgelegt über die Tödtung aller Wilderer, sei dann stehenden Fußes vor dem Amte erschienen, um dasselbe Bekenntniß dort abzulegen, sei von dem Richter, der selbst tief ergriffen war, empfangen und in das Gefängniß abgeführt worden. Erst aus dem Gefängnisse habe Volth brieflich an sein Weib vermeldet, was geschehen sei. Der Brief sei in einem so einfachen, festen, treuherzigen und milden Tone abgefaßt gewesen, daß Jedermann, der ihn in späten Tagen noch gelesen, den Eindruck nicht vergessen konnte, den er hervorbrachte. Der Besitzer der Herrschaft beeilte sich, Uli sofort zum künftigen Forstwart zu designiren, ihm vorläufig einen Stellvertreter zur Seite zu geben und Elsbeth einzuladen, mit Beziehung eines Gnadengehaltes auf der Försterei mit den übrigen Kindern wohnhaft zu bleiben. Elsbeth aber zog es vor, mit den Kindern auf den Gebirgshof ihres Vaters zu übersiedeln, um dort ihre Tage in Weh und Gottergebenheit zu verleben. Die einzige Bitte, die sie aussprach, war: ihren Mann von Zeit zu Zeit zu sehen und ihn auch ihren armen Kindern zeigen zu dürfen.

Von hier an aber gehen die Berichte weit und weiter auseinander. Nach den einen ist Elsbeth diese Bitte gewährt, nach den andern aber abgeschlagen worden. Nach den einen ist Volth wegen mehrfachen Mordes zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt worden und Elsbeth ist von dem Hofe ihres Vaters weg und in die Nähe des Gefängnisses gezogen, um ihrem unglücklichen Johannes näher zu leben; nach den andern aber ist Volth nach längerer Haft in aller Stille aus dem Gefängnisse entlassen und veranlaßt worden, auf einer in fernem Lande angekauften Herrschaft seines Herrn eine Forstamtsstelle zu übernehmen und dahin sei ihm auch Elsbeth mit den jüngeren Kindern gefolgt.

So viel ist jedenfalls gewiß, daß vor einigen Jahren ein Händler den Volth in einem an die Schweiz grenzenden Forsthause des Vorarlberges gesehen und auch die Elsbeth gesprochen haben will. Er fügt sogar hinzu, daß Volth noch immer ein rüstiger Mann sei, aber freilich in seinem Benehmen manche Veränderung zeige. Uli, sagt er, wisse von Vater und Mutter genau, schreibe ihnen unter fremder Adresse öfter und habe sie manchmal auch schon besucht; aber er habe strengen Auftrag, nichts zu verrathen.

So spricht der erwähnte Händler. Wir sind leider nicht in der Lage, dies zu bestätigen oder zu widerrufen. Lebt aber Volth jetzt in Freiheit und erfreuen sich auch Elsbeth und deren Kinder eines gesunden, zufriedenen Lebens, — so bitten wir Uli von ganzem Herzen, in unserem Namen sie schönstens zu grüßen, wenn er nächstens wieder eine Reise thun und seine denkwürdigen Eltern besuchen sollte!

Die Schlacht bei Leipzig.

I.

Siehe, sie ziehen daher zum Zweikampfe von ganz Europa, mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel, als ginge es zu freudigem Brauttanz, die Garden zu Roß und zu Fuß, die Blüthe der kriegerischen Jugend aller Länder des Festlands, von Kalabrien's äußerster Spitze bis zum nördlichen Eismeer, von den Pyrenäen bis an den Ural und die Steppen des Don; alle Höhen krönen sich mit Geschütz, lange Reihen todverachtender Männer marschiren zu unabsehbaren Fronten auf, ein Wald von Bajonetten blitzt im Sonnenschein, es schaaren und stampfen die Rosse zahlloser Reiterschaaren zusammengedrängt in dichte Kolonnen, über den Raum, der die Heere trennt, fliegen

die Ordonnanzen und Adjutanten, von fernher auf allen Wegen ziehen Verstärkungstruppen, das leuchtende Auge der Feldherren überschaut prüfend die jenseitigen Fluren und Höhen, ihr Geist liefert bereits die Schlacht. Noch ist aber der große Morgen nicht aufgedämmert. Die gegenseitige Stellung und Stärke zu erkunden, stürmen am vierzehnten Oktober Murat's und Wittgenstein's Reiterschaaren auf einander. Von Liebertwolkwitz nach Leipzig herüber schallt Kanonendonner. Auf dem Feld links von der Straße nach Dresden wandelt vor einem Tische, auf dem Karten ausgebreitet sind, ein Mann auf und nieder, den ein Kreis von Generalen in ehrfurchtsvoller Stille umgibt. Bald wandert das Auge nach der Gegend, aus der der Kanonendonner schallt, hört die Meldungen kommender Offiziere, bald wirft er wieder den Blick auf die Karte, entwirft er den Plan zur Entscheidungsschlacht seines und Europa's Geschickes. Es ist Napoleon: er kann der Entscheidung nicht mehr aus dem Wege gehen; der vorher über Länder gezogene Kreis seiner Armeen ist durch die neuerlichen Siege der Verbündeten bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm und Dennewitz auf wenige Meilen verengert; aber noch kann er vielleicht die Vereinigung der Haupt-, der böhmischen Armee mit der Armee Bennigsen's und dem Nordheer unter dem Kronprinzen von Schweden verhindern und jene zurückdrängen; auch das Terrain meint er sich günstig: das große, von den drei jene Ebenen durchfließenden Flüssen gebildete Defilé muß ihn vor jeder Umgehung sichern und ihm nebst Leipzig einen festen Anhaltspunkt gewähren; daß ihm aber gerade dieses Terrain nur eine einzige, schmale Rückzugslinie im Fall des Unterliegens bietet, dawider kann er nichts thun; er wird eben nicht unterliegen, die Sonne von Austerlitz kann ja auch über Leipzig leuchten; er muß, er will den Kampf aufnehmen. Da lichtet sich der Kreis seiner Generale: von Dresden kommend rollen, von schützenden Reitern umgeben, fürstliche Wägen daher. Der Kaiser schreitet nach der Straße, tritt an den Wagenschlag und spricht der Königin des Landes, das seine Heere verwüsten, Trost zu; der greise König aber folgt zu Pferde seiner Gemahlin nach Leipzig, das er in wenigen Tagen als Gefangener verlassen wird. Napoleon kehrt zu seinem Feldtisch zurück; als am Abend die Spitze seiner von Düben kommenden Armeekorps zum Grimmaischen Thore herauszumarschiren beginnt, besteigt er seinen Araber und reitet nach dem nahen Reudnitz in sein enges Quartier. Am 15. Oktober war's wie die Stille vor dem Sturm; der Kanonendonner schwieg; aber doch ging's wie Meeresbrausen durch die Gegend von den Truppenmassen, die lagerten oder ihre Stellungen bezogen. Am frühen Morgen war Murat bei Napoleon, um ihm über sein Gefecht am vorigen Tage mit preußischen Reitern zu berichten, bei welchem er in seiner Tollkühnheit fast gefangen worden wäre. Mit ihm ritt Napoleon nach der Höhe von Mensdorf. Hier ordnete er die Schlachtordnung seiner Armee für den folgenden Tag und wandelte mehrere Stunden lang im Gespräche mit Berthier, Murat und andern Vertrauten an einem Wachfeuer auf und nieder. Er schien nicht im Klaren zu sein; ob ihm wirklich bereits die ganze böhmische Hauptarmee gegenüberstehe; die Vorposten standen einander zwar nahe genug, aber sonst erblickte man keine großen Truppenmassen der Verbündeten. Um aus der Anwesenheit des Feldherrn auf die seines Heeres schließen zu können, wurde daher ein Parlamentär nach den Vorposten gesendet, der die Botschaft zu überbringen hatte, der Fürst von Neuschatel und Wagram (Berthier) begehre eine Unterredung mit dem Fürsten von Schwarzenberg. Diese List mißlang; der Parlamentär kehrte sogleich mit der Antwort zurück: der Fürst von Schwarzenberg sei nicht da; auch sei jetzt nicht Zeit zu Unterhandlungen. Napoleon mußte sich für Alles rüsten. Er ritt Nachmittags zu dem Fürsten Poniatowsky, der den rechten Flügel befehligte, und untersuchte dort die Uebergänge über die Pleiße und die ganzen dortigen Niederungen. Dann kehrte er nach den Höhen zurück und ertheilte in solenuster Weise drei Regimentern vom Korps des Marschalls Augereau ihre Adler, hielt eine jener Reden, mit denen er seine Soldaten bis in's Innerste zu entzünden und zu begeistern vermochte; laut rief er: „Soldaten, dort ist der Feind; schwört, eher zu sterben, als daß Frankreich Schmach treffe!" und lauter antwortete das Heer: „Wir schwören es; es lebe der Kaiser!"; die Regimenter nahmen ihre Adler in Empfang, die Kolonnen, in deren Mitte der Kaiser gehalten hatte, lösten sich auf: er ritt zuerst nach der Höhe von Liebertwolkwitz, dann über Zuckelhausen und Zweinaundorf zurück nach Reudnitz.

II.

Düster stieg der weltgeschichtliche Tag des 16. Oktober empor. Schwarzenberg war bereit, den Kampf zu beginnen. Noch wurde er nur durch Blücher unterstützt, der aber dem Feind schon ganz nahe im Rücken stand. Indeß waren dringende Mahnungen und Befehle ergangen, um die Nordarmee, das Korps von Bennigsen und ein österreichisches unter Colloredo, welches zur Unterstützung Bennigsen's zurückgeblieben war, schleunigst nach Leipzig zu rufen. Am 18. konnten sie eintreffen; bis dahin hoffte Schwarzenberg mit Blücher's Hilfe, wenn auch nicht zu siegen, so doch die Schlacht zu halten. Noch waren die Streitkräfte fast gleich: die Alliirten zählten 190,000, die Franzosen 170,000 Mann. Napoleon nahm Leipzig zum Stützpunkt, während Schwarzenberg ihn von Süden und Osten her in zwei getrennten großen Heersäulen und Blücher von Norden her angreifen sollte. Am Morgen des 16. stiegen um 8 Uhr in Schwarzenberg's Lager drei weiße Raketen auf, denen aus Blücher's Lager drei rothe antworteten; sofort ertönten, wieder aus Schwarzenberg's Heer, drei Signalschüsse aus schwerem Geschütz, die schaurigen Verkünder des nahenden Kampfes. Ihre Kugeln flogen über das Gefolge Napoleon's weg und schlugen in die hinter ihm haltende Garde ein. Der Tod erhob die Riesensense, die Erde bebte auf. Eine Kanonade, furchtbarer selbst als die von Borodino, die bis dahin schrecklichste aller in der Kriegsgeschichte genannten, begann auf der ganzen Schlachtlinie zu rasen. 700 Geschütze standen jedem der feindlichen Heere zu Gebote. Der Wolkenschleier, der am Morgen noch den ganzen Himmel bedeckt hatte, zerriß, die Sonne trat hervor und bestrahlte den ganzen Tag aus ungetrübter Bläne das gewaltige Schauspiel. Der Wind kam aus Südwest und trieb den Pulverdampf längs den aufmarschirenden Kolonnen hin. Schwarzenberg's Plan war, mit der Hauptmasse seiner Armee Napoleon bei Wachau, genau im Süden Leipzig's festzuhalten, bis es dem zweiten Theil seiner Armee unter General Meerveldt, den er westwärts gegen Connewitz geschickt hatte, gelungen sein würde, durch einen Uebergang über die Pleiße in Napoleon's Flanke zu fallen. In derselben westlichen Richtung waren 20,000 Mann unter Gyulai nach Lindenau gegangen, um die Verbindung mit Blücher zu unterhalten. Kaiser Alexander mißbilligte diese Anordnung Schwarzenberg's, namentlich die in Bezug auf Meerveldt's Aufstellung, er nannte sie „einen Sack" zwischen Pleiße und Elster, in deren sumpfigen Niederungen und dichtbewachsenen Ufern ein erfolgreiches Manövriren ihm unmöglich schien, und wollte sie durch seine Russen nicht unterstützen; auch willigte er nicht in Schwarzenberg's Wunsch, alle Reserven in der Nähe zu halten, und stellte die seinigen zu weit hinter dem Schlachtfeld auf. Dieser Zwiespalt hätte der ganzen Schlacht von Wachau, wie dieser erste Theil der Völkerschlacht genannt werden kann, eine ganz andere Wendung geben können, wenn Napoleon's anfängliches entschiedenes Glück sich fortdauernd gleich geblieben wäre, oder nicht vielmehr Schwarzenberg's Besonnenheit ihm zur rechten Zeit die Spitze abgebrochen hätte. In der ganzen Fronte im Süden der Stadt und bei Liebertwolkwitz blieb Napoleon anfänglich Sieger; Klenau hatte letzteres Städtchen genommen gehabt; Napoleon nahm es wieder. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Vor fünfzig Jahren.

II.

In einer Oktober-Nummer des „Rheinischen Merkur" vom Jahre 1814 schildert Joseph Görres wie folgt:

Die erste Feier der Leipziger Schlacht am Niederrhein.

„Recht vom Herzen zu Herzen gegangen ist diese Feier hier und dort, und vermuthlich überall durch ganz Deutschland zwischen dem Meer und dem Hochgebirg, jetzt und fortan ein wahres und allgemeines Volksfest, wie wir keines noch gehabt. Eine Schlacht in so großen Massen geschlagen, wie man seit dem Alterthume nicht gesehen, so furchtbare Schicksale für so viele Völker daran geknüpft, eine neue Zeit auf dem Schlachtfelde in Feuer und Hall und Wiederhall geboren, das Loos geworfen über so viele Jahrhunderte, und nun so glücklich gefallen, daß Deutschlands Preis und Ehre aus Staub und Asche glorreich wieder auferstehen: das Alles mußte ein großes und starkes Andenken im Herzen eines jeden Deutschen bilden, und aus der feierlichen Stimmung erwuchs dann von selbst ein feierliches Begängniß der großen Begebenheit. Darum hat die Idee, hinausgeworfen in die Welt, so schnell und tief gezündet; sie traf aller Orten auf ein leise schlafendes Gefühl, das nur harrte, daß man es bei Namen rufe, um schnell zu erwachen und jubelnd sich zu ergießen. Was von Kriegern in jener denkwürdigen Schlacht mitgeschlagen, was nun von fern geharrt und gebangt, alle Classen und alle Stände fühlen sich ergriffen von der Erinnerung, deren Keiner sich erwehren mag, und Rührung und Freude theilten sich in die Gemüther, und so ist eine Feier begangen worden, an der gewiß Gott Gefallen hat. Dem Volke ist ein starkes Heil widerfahren, das solche Tage in der Schatzkammer seiner Geschichte niederzeichnet; es kann fortan nicht mehr verarmen, denn Jahrhunderte können an dem reichen Horte zehren, ohne daß er gemindert würde.

Nur dem Himmel, der alles überspannt, ist es vergönnt gewesen, das Ganze in allen seinen Theilen zu begreifen, und er hat, um mit hellem Auge auf das wohlgefällige Werk herabzusehen, sich zuvor geklärt und gereinet, daß die erwünschteste Witterung das Fest begünstigte. Am Niederrhein, im Angesichte des alten Siebenbürgers, wo der Rhein, seinen Bergen sich entwindend, in die weite offene Ebene sich ergießt, hat der Herausgeber die Feier begehen helfen. Was an den Tagen geschehen, wie die Glocken mit beredter Zunge in allen Städten und Dörfern über Land und über alle Berge die frohe Botschaft des Tages ausgerufen; wie man in den Kirchen zum Danke sich versammelt, wie die Bewaffneten nach ihrer Art mit Kriegslärm und Waffenspiel die Tagesfeier begangen haben, soll, obgleich es durch die Weihe des Tages unausdrückliche Bedeutsamkeit erlangt, nur im Vorbeigehen berührt sein. Auf der Höhe des Drachenfels, neben den Trümmern der alten Burg, hatte der wackere Landsturm des Siebengebirges seinem Anführer Genger, der auf Rolandswerth vor dem Feinde gefallen war, eine Denksäule errichtet. Die Weihe des Males war in schicklicher Weise mit der Feier des Tages verbunden worden. Der Landsturm der ganzen Gegend, eine treffliche Schaar, vom besten Geiste belebt, zum größten Theile wohl bewaffnet und geübt, und mit Recht stolz auf die thätige Theilnahme, die er am Kriege schon genommen, hatte sich versammelt, und zog auf die Höhe an die Burg, die ihre Ritter, wie so viel andere am Rhein hinauf, in früher Zeit dem deutschen Orden nach Ostpreußen gesendet hat, und nun von den Nachkommen eben dieser Geschlechter, die von Norden herabgekommen, wieder dem Feinde abgeschlagen worden. Der Anführer der Schaar hielt eine Rede bei dem Denkmal, vom jubelnden Volk umdrängt; der Landsturm zog dann in guter Ordnung mehrmal um die Säule herum, und so erhebt sie sich den künftigen Jahrhunderten ein sprechender Zeuge, von der Begeisterung der Zeiten, denen sie ihr Entstehen verdankt. Die darauf folgende Nacht war die heilige Freuden- und Fenernacht, und ganz eigentlich die Krone des Festes. Ganz einzig war der Blick, der sich von den Höhen in das weite Land hinaus eröffnete. Drachenfels selbst und gegenüber Godesberg standen wie zwei Feuersäulen am Eingange des Rheinthals, und darüber erhob sich die Löwenburg noch höher mit ihren Flammen gekrönt. Auch die Wolkenburg und die andern Bergeshäupter waren nicht zurückgeblieben, und trugen ein jedes seine Leuchte in den Himmel. Nach Mittag und Morgen und nach dem Niedergang, soweit die Gebirge zogen, umgab den Gesichtskreis ein Kranz von Feuern, die wie eben aufgehende Gestirne zur Sichtbarkeit gelangten. Rheinaufwärts bis an die Aar hinauf loderten auf allem Rheingebirg die Flammen. Die Eifel, die stufenweise in vielen Gebirgsabsätzen ansteigend jene große Bergplatte zwischen Maas und Mosel bildet, war gleichfalls bis oben an mit dem Flammenkranz gekrönt; hinter einander bis an die weiteste Ferne brannten ihre Berge, die nächsten in hellen breiten Lichtmassen, die fernern allmälig erbleichend, die fernsten in einer Weite von sieben bis acht Meilen nur von Zeit zu Zeit aufblickend wie die Nebelsterne am Himmel, die nur ein lichtstarkes Auge faßt. In Mitternacht lag vom Kreuzberg an, der die Freude der guten Bewohner von Bonn entzündet hatte, nun die weite Ebene ausgebreitet; bis Köln hinunter und darüber hinaus, und rechts bis Lensberg hinab und das Bergische entlang lagen die Sternbilder, als sei die Erde ein Meer geworden, in dem sich der Himmel spiegelte. Die wackern Kölner hatten auf dem herrlichen gothischen Candel ob ihrem Domthurm das bengalische Feuer gezündet; den Lauf des Rheines bezeichneten auf beiden Ufern helle Lichtpunkte; an den reichlich im bergischen Lande ausgesäeten Feuern waren die Schaaren abzuzählen, die sie dem Krieg gegeben, und dazwischen zuckten Blitze vom Siebengebirge her, und von Rheinbach herüber, und von Köln herauf, und der Donner des Geschützes und des Kleingewehrfeuers hallte von ferne nach. Der ganze Anblick war herrlich und herzerhebend, und haben die Franzosen ihn aus ihrem Lande wahrgenommen, dann haben diese Feuer ein warnend Wort ihnen zugerufen, und sie haben sicherlich erkannt, welch ein anderer Geist über das deutsche Volk herabgekommen und seine Flammen über die Häupter seiner Jünger ausgegossen, daß sie mit einem Male Begeisterung reden. Auch die nichtige Eitelkeit all ihrer Bestrebungen ist ihnen sicher dabei klar geworden, da von allen ihren Siegen und Triumphen ihnen auch keine Spur geblieben, während die Deutschen einen so herrlichen Tag und eine so erhebende Erinnerung sich erhalten."

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 17. Oktober 1863.

Getreide-Gattung	Verkauft worden.	Mtl.	Höchster Preis		Mittl. Preis.		Niedrigster Preis.		Geblieben		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3168	275	20	28	19	50	19	11	—	—	—	1
Korn . .	811	110	12	31	12	1	11	36	—	13	—	—
Gerste . .	8799	2 32	12	32	12	10	12	1	—	—	—	1
Haber . .	2369	177	8	11	7	42	7	29	—	2	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 43. Den 26. Oktober: Evaristus.

Eine getreue Magd.

Von Dr. Ernst Frhrn. v. Bibra.*)

In der alten Bischofsstadt, die ihr alle kennt und in der ich meine Jugend zubrachte, wohl und übel, wie es eben bei den Jungen geht und mitunter auch bei den Alten, stand ein altes Haus, das mir noch heute innerlich, ja selbst unvergeßlich ist, wenn gleichwohl viele, viele Jahre vorüber gingen, seit ich es zum letzten Male betreten.

Bisweilen durfte ich mit einer Wärterin in jenes Haus kommen, und wenn wir durch mancherlei dunkle Gänge und große geräumige Vorplätze gegangen, gelangten wir endlich in ein ziemlich großes, äußerst behaglich und reinlich aussehendes Zimmer, dem im Sommer die stets geöffneten Fenster eine reine, frische Luft brachten, während es zur Winterzeit der Geruch eines feinen Wachholderrauches durchwürzte, oder, mir zu Ehren und Nutzen, der vom gebratenen Aepfeln.

Wände und Decke dieses Zimmers waren sauber und weiß getüncht, der rein gescheuerte Stubenboden mit Sand bestreut und die alten sechseckigen Scheiben der Fenster stets spiegelblank. Das in diesem Zimmer befindliche Geräthe gehörte der Rococo-Zeit an und würde mithin, damals altmodisch und wenig geachtet, heut zu Tage wieder modern sein. Was indessen mich betraf, so waren jener alte, stets blank gedehnte mit allerlei Muschelschnitzwerk verzierte Schrank, der Tisch und die Stühle mit ihren gebogenen Ziegenfüßen und die Commode mit dem glänzenden Messingbeschläge, schon zu jener Zeit in meinen Augen höchst werthvolle und außerordentlich prächtige Gegenstände, welche höchstens übertroffen wurden von der über das Bett gebreiteten „Fleckesdecken", welche, wie es der Name besagt und eine bescheidene Mode jener Zeit mit sich brachte, aus Tausenden von zusammengenähten farbigen Kattunstückchen bestand.

Aber alle diese Dinge waren nichts gegen die Pracht und Herrlichkeit, welche eine an dies größere Zimmer stoßende Kammer barg.

Auf einem ziemlich großen Tische und denselben fast gänzlich bedeckend stand ein künstlicher Garten mit gelben Wegen, funkelnden Blumenbeeten, langen dunkeln Taxushecken, in welche man, was ihren Reiz unendlich erhöhte, gar nicht hineinsehen konnte, einem Gartenhause mit Fenstern aus wirklichem Glas und noch türkischer Art mit vielerlei Schellenwerk behängt und endlich mit einem Teiche, dessen Wasser aus einem Spiegelglase bestand und in dessen Mitte ein spiralförmig gedrehter Glasstreifen eine Fontaine vorstellte, während auf dem Wasserspiegel, oder Spiegelwasser, zwei, ich kann es nicht leugnen, etwas sehr große Schwanen schwammen, groß wenigstens gegen die Herren und Damen, welche auf den gelben Wegen des Gartens spazierten und sich unter der Thüre des Gartenhauses gegenseitig becomplimentirten.

Es ging eine dunkle Sage, daß alles das früher ein Stück gespielt habe, daß alsdann die Herren und Damen allenthalben im Garten umher spaziert, daß die Schwanen geschwommen und mit den Flügeln geschlagen und die Fontaine sich gedreht habe; aber das künstliche Uhrwerk, welches alle diese Wunder bewirkt, sei zerbrochen worden, und jetzt gebe es keine Uhrmacher mehr, welche so feine und kunstreiche Sachen reparieren könnten. —

Freilich weiß ich nicht, ob das wirklich der Fall, aber ich weiß, daß mich jedesmal nichts mehr entzückte und in Verwunderung versetzte als jener Garten, und daß der ganze, aus Gold, Silber und Edelsteinen bestehende Hof des Großmogul, mit wohl hundert Menschen, Elephanten und Kameelen, den ich gesehen (nicht in natura, sondern im grünen Gewölbe zu Dresden), mir ärmlich erschienen gegen die Pracht jenes Gartens, aus lackirtem Bleche, Glas und buntem Streusand.

Der Becher, welchen uns die Erkenntniß credenzt, hat eben einen andern Geschmack, als jener, den uns die kindliche Unbesorgenheit bietet.

Wenn ich dann lange genug jenes Kunstwerk mit schweigender Verwunderung angestaunt, und wieder in's Zimmer zurückgerufen wurde, horrte meiner, das wußte ich wohl, allerlei Naschwerk, je nach der Jahreszeit, frisches oder getrocknetes Obst, Provinzpflaumen und schmackhafte Hutzel, vor allem aber neigte sich mein jugendliches Herz zu den vortrefflichen und delicaten Nonnenkräpfchen, die Jeder kennt, der in der guten Stadt, von welcher ich spreche, zu Hause ist.

Zur Sommerzeit durfte ich die guten Sachen, am offenen Fenster und kniend auf einem Stuhle, verzehren, und dann blickte ich in die Aeste eines riesigen Kastanienbaumes, die sich über den ganzen Hof ausbreiteten; und denen man längst den Tod geschworen, da der alte Baum den Hof feucht und die Zimmer dunkel mache, für die Straßen- und Gartenräuber, die Sperlinge, einen allzubequemen Unterschlupf abgebe, und Früchte trage, die Niemand genießen könne. Aber trotz aller dieser Sünden blieb der alte Bursche dennoch unangefochten stehen von Jahr zu Jahr, und es rauschte geheimnißvoll in seinem reichen Blätterschmucke, wenn der Abend niedersank und wenn man mich von meinem Posten rief, um den Heimweg anzutreten. — —

Ach ja! ich weiß es wohl, daß ich ein altes Kind bin, und euch da Geschichten erzähle, die wohl langweilig sind in reichlichem Maße! Aber leider kömmt's noch schlimmer, oder wenigstens auf keinen Fall besser; denn ich habe keinen mächtigen Helden, den ich euch schildern kann, der stark im Glauben oder im Schwertkampfe; auch habe ich keine hohe Frau von unbegreiflicher Tugend, Sanftmuth und Milde. Meine Heldin ist eine alte Dienstmagd, der es schlimm gegangen in jungen Jahren, draußen auf dem Dienste, in dem sie geboren worden, und die dann in die Stadt gegangen, treu gedient, und endlich, glücklich und zufrieden mit dem bescheidenen Loos, das sie gefunden, stille gelebt, bis sie Gott zu sich gerufen. Es ist die alte Jungfer Anna oder Annel, wie man sie gewöhnlich nannte, die Besitzerin jener schönen Sachen, von welchen ich vorhin gesprochen, und die außerdem einen frommen Glauben und ein gutes Herz hatte.

Aber statt aller weitern Einleitung will ich Euch mit einfachen Worten die Geschichte der guten Alten erzählen.

Den Namen des Dorfes, in welchem sie geboren wurde, kenne ich wohl; aber ich nenne ihn nicht gerne, und noch we-

*) Aus der zu Würzburg unter dem Namen „Chilianeum" zweimal monatlich erscheinenden Zeitschrift „für kathol. Wissenschaft, Kunst und Leben", welche manche gute, belehrende und unterhaltende Aufsätze bringt.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

niger liebe ich es, einen Namen zu erfinden. Ich will daher den Geburt der Anna einfach „das Dorf“ nennen. Es lag Oben, auf der Höhe des Berges, das Dorf, und um es herum lagen Obstgärten und Felder, und dann kam Wald, Eichen und Buchen zumeist, ein schöner Bestand, und mitten im Walde lagen Wiesen, die den Leuten im Dorfe gehörten.

Ging man weiter fort im Walde, so stieß man bisweilen auf tiefe Einschnitte, Thäler, welche die ziemlich lange, fortlaufende Bergeshöhe in einzelne Berge schied. Man konnte dann an diesen, meist ziemlich steil abfallenden Thalwänden mächtige Felsen von rothem Sandsteine hervortreten sehen, und das bisweilen in sonderbaren, phantastischen Formen; auf dem Grunde aber, auf der Sohle des Thales, tummelte sich fast immer, mitten zwischen üppigen grünen Wiesen, ein geschäftiger Bach, bald rechts, bald links an den Thalwänden fortspringend über die Kiesel- und Sandsteinstücke und über die rothen knorrigen Wurzeln der alten Erlen, die getreulich seine Ufer säumten.

Hier und da klapperte auch eine Mühle in einem dieser Thäler, kaum wohl nach besonders zweckmäßigen Principien construirt, dafür aber mit grünem Moose bekleidet an Dach und Wänden, und offenbar mehr romantisch als industriell. Auch ein Kloster stand in einem dieser Thäler, aber eigentlich auf der Hälfte der einen Thalwand, in und den einzelnen Waldungen sowohl, als auf den Feldwegen oben auf der Höhe zeugten einzelne große Kreuze und bemaalte „Bildstöcke“ von dem frommen Sinne der Bewohner jener Gegend.

So war's dort im Walde vor jetzt bald vierzig Jahren, so ist's wohl auch noch heute, und ich glaube, daß vor vierzig oder achtzig Jahren, zur Zeit, wo unsere junge Anna noch ein junges Mädchen war, es eben auch nicht viel anders gewesen sein wird. (Forts. folgt.)

Die Schlacht bei Leipzig.

(Schluß.)

Noch hatte er nicht persönlich in die Schlacht eingegriffen, noch sie bisher von seinem in der Allee nordöstlich von Wachau aufgeschlagenen Feldtisch aus geleitet; nun aber, bald nach Mittag, schien ihm einer jener Augenblicke gekommen zu sein, die ihm günstig schienen, eine jener großen, Alles vor sich niederwerfenden Bewegungen anzuordnen, durch welche er die Schlachten zu entscheiden pflegte, wo er dann zu Pferde stieg und persönlich die Angriffe seiner auserlesensten Truppen leitete. Seit mehreren Stunden hielt sich das Wittgenstein'sche Korps auf den Höhen vorwärts der Schäferei Auenhain, Kleist hatte Markleeberg erstürmt und stand im Begriff, gegen Dölitz vorzurücken. Da zog Napoleon die alte Garde, welche bisher vorwärts von Probstheide in tiefen Kolonnen gestanden, an sich heran und übernahm den persönlichen Befehl. Zwei Divisionen junger Garde unter dem Marschall Oudinot und das zahlreiche erste Kavalleriekorps des Divisionsgenerals Latour-Maubourg verstärkten den Marschall Viktor bei Wachau. Links und rechts dau diesem Dorfe setzten sich nun zwei große Kolonnen in Bewegung, um bei Gröbern das Zentrum der Verbündeten zu durchbrechen und Schwarzenberg und Meerveldt zu trennen. Hundertundfünfzig Geschütze unter Drouot gingen voran. Jetzt erreichte das Kanonengewitter einen Grad von Furchtbarkeit, den es bisher noch nicht erstiegen hatte; die Erde bebte im wahren Sinn des Wortes; im fernen Leipzig klirrten alle Fenster unaufhörlich, man unterschied keine einzelnen Kanonenschläge mehr, sondern vernahm nur ein unaufhörliches Rollen. Auf dem Kirchthurme von Gautsch bemerkte der dort aufgestellte Hauptmann Maltern die große feindliche Bewegung. Sogleich schickte der Fürst Schwarzenberg, der sich auf dem linken Flügel zwischen Pleiße und Elster befand, einen Theil der österreichischen Reserve des Erbprinzen von Hessen-Homburg und die Kürassierdivision des Feldmarschalllieutenants Grafen Nostitz über Gaschwitz und Deuben nach dem rechten Ufer der Pleiße, mit dem Befehle, vor Gröbern aufzumarschiren. Wurde dieser Punkt früher von der französischen, rechts von Wachau vorrückenden Kolonne erreicht, so waren die Heerestheile der Verbündeten am rechten Ufer der Pleiße von denen am linken wirklich getrennt, die Schlacht nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit für die Alliirten verloren. Schon waren die polnischen Lanciers und die französischen Gardedragoner unter dem kühnen Letort bis nahe an Gröbern vorgedrungen, schon rückte das feindliche Fußvolk hinter ihnen im Sturmschritte an, als in demselben Augenblicke Nostitz auf dem rechten Ufer der Pleiße anlangt. Seine Kürassierregimenter marschiren unter dem heftigsten Kartätschen- und Kleingewehrfeuer auf, rücken vor, greifen die französische Reiterei heftig an. Napoleon, der sich in der Nähe befindet, reitet zur alten Garde zurück, läßt sie abschwenken und große Viereckе mit der Front gegen Markleeberg bilden. Französische Kavalerie und Infanterie wird von den Regimentern Lothringen und Albert-Kürassiere über den Haufen geworfen und bis gegen die Höhen von Wachau getrieben. Aber hier greifen die starken feindlichen Reserven die beiden tapfern Regimenter an, sie müssen sich zurückziehen, aber es geschieht in bewunderungswürdiger Ordnung. Der Feind folgt, will das verlorene Terrain wieder erobern. Da setzt sich der General Rothkirch an die Spitze der Kürassierregimenter Erzherzog Franz und Kronprinz und wirft den Feind entschieden zurück. In demselben Augenblick zeigt sich eine starke französische Kavalleriekolonne auf der Seite von Markleeberg, ihr eilt der Oberst Graf Auersperg mit zwei Divisionen Sommariva-Kürassieren entgegen und drängt sie bis in die Mitte der französischen Linien zurück. Die feindliche Kavalerie hielt inne mit ihren Angriffen; die glänzende Tapferkeit der österreichischen Kürassiere und ihre Schnelligkeit, sich gleich wieder zu ordnen und auf's Neue vorzurücken, hatte sie verwirrt gemacht; sie ließ die österreichische Kavalerie-Reserve nun im stärksten Kanonenfeuer die Ebene vor Gröbern ungestört behaupten, bis zu der auch noch Feldmarschalllieutenant Bianchi mit sechs auserlesenen ungarischen Grenadierregimentern stieß und diese nun den Feind völlig bis Dölitz zurückdrängten. So war Napoleon der Sieg in dem Augenblick entwunden, wo er ihn schon in den Händen zu haben glaubte. Denn schon hatte er dem Könige von Sachsen nach Leipzig melden lassen, das Glück der Schlachten habe sich für ihn erklärt, schon hatte er den Befehl gegeben, auf allen Dörfern und in der Stadt mit allen Glocken zu läuten. Und Das hatte allein Schwarzenberg's Entschiedenheit und Besonnenheit anders gewandt; hätte er der Unterschätzung Alexander's, als bedürfe es gegen Napoleon nicht aller Kräfte, und darum dem Ansinnen, auch noch die österreichische Reserve zu der weit hinter dem Schlachtfeld stehenden russischen zurückzuschicken, nachgegeben, so hätten die Kürassiere des Grafen Nostitz nicht im entscheidenden Augenblick bei Gröbern eintreffen können und wären die Franzosen mit der Behauptung dieses Knotenpunktes der ganzen Schlacht Sieger geblieben.

III.

Aber noch ein zweites Mal schien es Napoleon gelingen zu wollen; aber auch ein zweites Mal noch gewann es ihm Schwarzenberg's Entschlossenheit und Besonnenheit ab. Im Anfang des Kampfes hatte der Feldmarschall auf dem linken Ufer der Pleiße verweilt; in dem Augenblick aber, wo das Zentrum und der linke Flügel der Hauptstellung in Gefahr gerieth, war er auf das rechte Ufer geeilt und gerade zur rechten Zeit gekommen, denn Napoleon hatte Alles zu einem neuen, zermalmenden Schlag gegen das Centrum der Verbündeten bereitet, einen jener berühmten gewaltigen, Alles vor sich niederwerfenden Reiterangriffe, denen nichts zu widerstehen pflegte. Links von Wachau hatte sich eine furchtbare Kolonne gebildet, das erste und fünfte Kavaleriecorps des Generals

Latour-Maubourg und Milhaud unter persönlicher Anführung Joachim Murat's, des größten Reitergenerals seiner Zeit. Zehntausend Pferde stürzen bei dem Wäldchen von Wachau, die Erde erzittert unter ihrem Hufschlage, vorwärts, werfen in rasender Eile Alles vor sich nieder, überreiten Vierecke, erobern Batterien, zerstreuen im Nu die eben aufmarschirende russische leichte Gardekavalleriedivision. Das Centrum der Verbündeten wird durchbrochen, Kaiser Napoleon rückt mit seinem Fußvolk nach, die Schlacht scheint abermals verloren. Doch gerade die rasende Eile gefährdet den Erfolg, denn die gigantische Reitermasse ist gleich vom Anfang an mit losem Zügel über Sturz- und Stoppelfelder im schnellsten Ritte von Wachau gegen Gossa gestürzt. Mit größter Ruhe betrachtet der Fürst Schwarzenberg das heranbrausende Wetter und sagt nur: „ihre beste Kraft geht verloren; wenn sie da sein werden, sind sie athemlos.“ Er hat Recht: nur wenige hundert Schritte noch sind Murat's Reiter von der Anhöhe entfernt, wo der Oberfeldherr mit den Monarchen von Rußland und Preußen weilt. Da bittet dieser die Fürsten, sich nicht weiter auszusetzen, sondern sich etwas zurückzubegeben, ihn aber zu erlauben, seine Pflicht zu thun; in solchen dunklen Augenblicken der Schlacht persönlich „die Ordnung herzustellen.“ Der Fürst zieht den Degen, stellt sich an die Spitze der russischen Garde-Kosaken unter Orloff-Denisoff, der einzigen Wache der Monarchen, sprengt mit ihnen nach der Schlachtlinie hinab, und wie er vorausgesagt, die vierhundert Mann reichen hin, die Reitermasse, welche in einer einzigen ungeheuren Kolonne daherfaust und nun athemlos und ohne Kraft ist, aufzuhalten und für den ersten Augenblick, ihr weiteres Vordringen zu lähmen. Inzwischen hat sich die leichte russische Gardekavalleriedivision wieder geordnet, preußische Küraffiere und neumärkische Dragoner unter Pahlen eilen herbei und werfen, vereint mit ihr, den Feind zurück, dessen einer Anführer, Latour-Maubourg, selbst tödtlich verwundet ist. Die Schlachtordnung ist wiederhergestellt, der Sieg dem Kaiser Napoleon zum zweiten Mal entrissen. Nur der Plan, Napoleon durch Meerveldt umgehen zu lassen, war Schwarzenberg mißlungen, theils weil die Abneigung Alexander's seine kräftigere Unterstützung hinderte, theils weil Meerveldt selbst auf zu große Hindernisse bei dem endlich doch erzwungenen Uebergang über den Fluß gestoßen und zuletzt selbst gefangen genommen worden war. Allein im Wesentlichen war dadurch für Napoleon nichts gewonnen, für Schwarzenberg nichts verloren. Als die Nacht kam, hatte man auf beiden Seiten große Verluste erlitten, aber nichts war entschieden. Dagegen war an demselben Tage eine blutige, aber nachhaltende Entscheidung auf der andern Seite der Stadt, am rechten Ufer der Elster und Pleiße, vor Möckern, von Blücher und York erstritten worden. Blücher's rechter Flügel, den eben York kommandirte, stritt sich um das genannte Dorf und die dasselbe beherrschende Anhöhe mit Marmont, der zwar nur 17,000 Mann zur Verfügung hatte, aber lange mit seinen überlegenen und gut aufgestellten fünfzig Geschützen von der Anhöhe herunter Tod und Verderben in die Reihen der Preußen schmetterte. Die Kolonnen seines Fußvolks rückten gegen das Dorf selbst, das die preußischen Vorposten unter Hiller mehrmals genommen, wieder verloren, abermals erobert und zuletzt, wenigstens den größern Theil behauptet hatten, im Sturmschritt vor. Schon war der Major Hiller, schon alle Bataillonskommandanten der Vordertruppen verwundet, schon diese selbst zu einem Häuflein zusammengeschmolzen und schon eine ihrer Batterien dem überlegenen Feuer des feindlichen Geschützes gewichen. In diesem entscheidenden Augenblicke langte der Oberstlieutenant Schmidt mit den Zwölfpfündern der preußischen Reserveartillerie an und brachte den schon wieder in das Dorf eingedrungenen Feind zum Stehen. Mörderisch wirkte hier auf die kurze Entfernung das Kartätschen- und Kleingewehrfeuer; alle Stabsoffiziere der Brigade, mit Ausnahme eines einzigen, sind verwundet, ihre Mannschaften werden ihnen zur Seite nur so hingemäht, der Feind dringt mit vermehrter Kraft vor. Auf dem linken Flügel der Preußen sind die Brigaden Horn und Hünerbein in den heftigsten Kampf verwickelt, und nur die einzige Brigade des Obersten Steinmetz hat an dem Gefechte noch nicht Antheil genommen. Es bleibt keine andere Wahl, als entweder dem Feinde zu weichen oder auch diese einzige Rückhaltstruppe herauszuziehen. Und so sendet denn York seine letzte Brigade, dem hartbedrängten rechten Flügel zur Unterstützung. Im Eilschritt rückt sie heran; ein Theil erhält Befehl, durch Möckern vorzudringen, der andere die Höhen neben dem Dorfe anzugreifen. Aber auch diese Tapfern sind bald erschüttert und ihre Reihen gelichtet; das furchtbare Feuer des Feindes spottet allen Anstrengungen der Preußen; er behauptet die Höhe mit unerschütterlicher Tapferkeit. Aber die Preußen sind entschlossen, vom Anführer bis zum geringsten Soldaten, sich dem Tod zu weihen. Der Husarenmajor Sohr (?), der bisher zwischen Möckern und Wahren zur Unterstützung des Fußvolks des rechten Flügels gehalten, geht mit 2 Schwadronen und den Jägern des brandenburgischen Husarenregiments neben Möckern vor, stürzt plötzlich mit Sturmeseile auf den verblüfften Feind und bringt dessen vorderste Reihen in Unordnung. Zugleich schlägt eine preußische Granate in einen französischen Munitionswagen ein; mehrere Pulverwagen in der Nähe des Marschalls Marmont fliegen in die Luft; er selbst wird verwundet; es entsteht Verwirrung. Diesen günstigen Doppelmoment benützt York mit der Geistesgegenwart eines großen Feldherrn, bricht mit der ganzen Reiterei vor, gibt der gesammten Infanterie Befehl, zum erneuerten allgemeinen Angriff vorzurücken. Auf allen Punkten weichen die Franzosen, lösen sich, die noch soeben den Sieg in den Händen gehabt, in unordentlicher Flucht auf. Nur die Marinesoldaten der Garde halten noch Stand, bilden Quarrés und schlagen mehrere Angriffe zurück. Als aber ihr General Compans, den Napoleon in der Schlacht von Lützen einen Schlachtengeneral ersten Rangs genannt hatte, schwer verwundet wird, sinkt auch ihr Muth. Die brandenburgischen Husaren und lithauischen Dragoner hauen das Viereck in Stücke. „Ihr gehört unter die Sterne des Himmels“, ruft der sonst so kalte York den zurücktrabenden Reitern zu. Nur mit Mühe entging das Corps des Marschalls einer völligen Aufreibung. Es verlor einen Adler der Garde, 2 Fahnen, alle 50 Kanonen und 2000 Gefangene. Aber auch die Preußen hatten ihren Sieg theuer erkauft. Von den 21,429 Mann des Corps York's, die er am Morgen unter dem Gewehr gehabt hatte, waren am Abend nur mehr 11,000 übrig, 172 Offiziere waren getödtet oder schwer verwundet, denn sämmtliche Leichtverwundete, wenn sie anders nur gehen konnten, hatten Reihe und Glied gar nicht verlassen. Das furchtbare Gemetzel dieses Tags bei Möckern entschied eigentlich die ganze Leipziger Schlacht, denn Napoleon fand nöthig, am folgenden Tage zu ruhen und am dritten nur noch den letzten Verzweiflungskampf um den Rückzug zu wagen. An Sieg war für ihn nicht mehr zu denken. Und so konnten doch die Deutschen ihren Sieg nicht zu theuer erkauft nennen, und ein würdiger Abschluß des heißen Tags war's so, daß die Preußen, als die Nacht angebrochen war und sie wegen der Nähe des Feindes nicht einmal Wachtfeuer anzünden durften und sich gegen Wind und Kälte Schutzwände von Leichen aufbauen mußten, auf dem Schlachtfeld ausruhend, das Lied: „Nun danket alle Gott“, anstimmten.

Vor fünfzig Jahren.

III.

Ueber den Dom zu Köln

schrieb Görres in einer Oktober-Nummer des „Rheinischen Merkur“ vom Jahre 1814, was folgt:

„Es sind der Reden viel gegenwärtig in gemeinem Umlauf, von großen Denkmalen, die der Zeit errichtet werden sollen.

Der Wille ist gut und der Vorsatz lobenswerth; aber wenn wir nun unsere Armuth zusammentragen, ihn auszuführen, dann haben wir doch zuletzt wieder nur den Franzosen nachgeahmt, wie wir auch unbewußt gethan, als wir die Plätze unserer Städte, und unsere großen Männer, im besten Willen sie zu ehren, jüngst umgenannt. Wollen wir deutsch verfahren, dann wenden wir vorerst die Kraft, die eitel nach außen sich verbreiten möchte, gegen uns selbst zurück; wir lassen die Idee, die in uns hineingetreten, mehr und mehr durchleuchten unser Inneres, und es durchwärmen; wir reichen einer dem andern die Leuchte hin, daß er sein Licht daran entzünde; wir legen selber Hand an uns, wie der Künstler sie an Erz und Steine legt: und wenn wir es dann zu einer rechten Gestalt gebracht, und uns in einem rechten Willen aneinander schließen, dann ist unser Volk selber eine leuchtende Ehrensäule, wie noch keine in der Geschichte gestanden hat. Und hat das Innere sein Recht erlangt, dann mag es auch dem Aeußeren wohl zu Theile werden, und das Leben kann sich fröhlich offenbaren in Formen und Bildungen, die es spielend der Natur abgewinnt, während es jetzt noch mit ihr ängstlich und knechtisch darum ringen muß. Am liebsten aber wird es dann der Vergangenheit sich zuwenden, eben weil es seine Eitelkeit nicht sucht, und was sie Großes wegen allzumächtiger Gewaltigkeit der Ideen unvollendet zurückgelassen, ergänzen und vollenden wollen, indem es dasselbe wie ein heiliges Vermächtniß betrachtet, den späten Enkeln zur Vollziehung hingegeben.

„Ein solches Vermächtniß ist der Dom in Köln; und ist auch in uns die deutsche Ehre wieder aufgerichtet, wir können nicht mit Ehren ein ander prunkend Werk beginnen, bis wir dieses zu seinem Ende gebracht, und den Bau vollends ausgeführt haben. Trauernd schwebt die Idee des Meisters über diesem Dome, er hat sie vom Himmel herab beschworen, aber den Leib haben alle Geschlechter, die an ihr vergangen sind, ihr nicht ergänzen können, und so flattert sie halb Geist und halb entkörpert, wie beim Sterbenden oder Ungebornen, um die gewaltige Masse, und kann sich nicht ablösen und wiederkehren, noch auch zur Geburt gelangen, um ein viel tausendjähriges Alter auf Erden durchzuleben. Ein ewiger Vorwurf steht der Bau vor unsern Augen, und der Künstler zürnt aus ihm hervor, daß so viele Menschenalter nicht zur Wirklichkeit gebracht, was er allein, ein schwacher sterblicher Mann, in seines Geistes Gedanken getragen hat. Auch ist ein Fluch darauf gesetzt gewesen, als die Bauleute sich verliefen, und also hat der zornige Geist geflucht: so lange soll Deutschland in Schande und Erniedrigung leben, preisgegeben eigenem Hader und fremdem Uebermuthe, bis sein Volk sich wieder der Idee zuwendet, von der es sich, der Eigensucht nachjagend, losgesagt, und bis es durch wahrhaftige Gottesfurcht, gründlich treuen Sinn, festes Zusammenhalten in gleicher Begeisterung und bescheidene Selbstverleugnung, wieder tauglich worden, solche Werke auszuführen, wie es sie jetzt in seiner Versunkenheit aufgegeben. Die Nächsten haben der wahrsagenden Stimme gelacht, und bei sich überlegt, wie sie es wohl selbst durch eigenen Verstand abwenden, und zu einem guten Ende bringen wollten; aber Jahrhunderte haben den Fluch getragen, und an uns ist er vollzogen worden. Und weil wir darüber uns wieder auf uns selbst besonnen haben, darum ist auch an uns der Ruf ergangen, zu vollenden, wo jene es gelassen, und auszuführen was ein Geschlecht, dem wir wieder gleich werden wollen, angefangen. Wahrlich Hr. v. Kotzebue, Weinbrenner, Wiebeking, und wie sie Alle heißen, die mit Pinnen zu Monumenten sich abgegeben, Schöneres, Tüchtigeres, Herrlicheres werden sie nicht ersinnen, als dieses in höchster Künstlichkeit einfachste Werk, das uns in jenem Dom vor Augen steht. In seiner trümmerhaften Unvollendung, in seiner Verlassenheit ist es ein Bild gewesen von Deutschland, seit der Sprach- und Gedankenverwirrung; so werde es denn auch ein Symbol des neuen Reiches, das wir bauen wollen! Die anarchische Zeit, die zwischen dem Abbrechen und dem Wiederanfang liegt, werde betrachtet, als sei sie dem Bösen nach gar nicht vorhanden, und knüpfen wir in der That wie hier im Bilde wieder an, wo die Letzten der guten Zeit abgelassen. Es ist wie ein Gelübde der Väter, das wir zu lösen gehalten sind. Wenn die Kräfte Deutschlands zur Vollendung sich verbinden, dann kann leicht zur Ausführung gebracht werden, was Stadt und Provinz mit großer Anstrengung so weit hinaus geführt. Nicht leicht und luftig aber soll man das Vorhaben nehmen, wie man seither in solchen Dingen gewohnt gewesen, als Gegenstand eines müßigen Hin- und Herredens; nein, verständig soll man Zeit und Kräfte überlegen, und dann, wenn die Ausführung gesichert ist, werkthätig zur Vollziehung schreiten. Es ist nicht das Werk eines Menschenalters, noch kann es der Armuth angemuthet werden. Darum sei hier die erste Anregung nur gegeben, und der Vorschlag künftiger Berathung der Nation empfohlen."

Der Dom ist gebaut und feiert gerade neunundvierzig Jahre nach dieser ersten Anregung zum Weiterbau das Fest seiner innern Vollendung. Wie gebührend und recht prangt das Bild unseres Göres in einem jener herrlichen Fenster, womit Münchener Kunst und Münchener Freigebigkeit in Pietät gegen den großen Lehrer das hehre Gotteshaus geschmückt hat.

Und das Reich, als dessen Symbol Göres den Dom erschaute?

Blicken wir auf die damalige Zeit und auf heute, so können wir den sich uns dabei aufdrängenden Empfindungen mit keinen trefflichern Worten Ausdruck geben, als die sind, mit welchen Joseph Pape seine „Bertha Maria" dieser Tage in die Welt schickte:

Wohl wurd' es anders; aber immer noch
Säumt jener Tag, der allerseligste,
So je wird aufgeh'n über deutschem Land:
Der Tag des Reichs, der Eintracht, des Vergebens.
O! noch sind frisch der Fäheten viel zu schau'n,
Wo jüngst die Zwietracht neu gewandelt hat,
Den alten Streitruf rufend unserm Volke.
D'rum einen neuen Scheiterhaufen gilt's,
Ein Opferfeuer: werft hinein die bösen
Giftlauche deutscher Erd' und das Gewürm
Der Natterndrut an unserm Herzen, — werft
Hinein den Hader zwischen Süd und Nord,
Hinein das Zwisten unter Stamm und Stamm,
Hinein die schlimme unduldsame Art,
Den Bruderhaß zu mengen mit dem Glauben,
Hinein ein'e Meinen, übermüth'ge Männer,
Es sei kein Licht, denn eines, in dem Reich,
Hinein die Blindheit allen Vorurtheils,
Der argen Amme unser'er meisten Nöthen! —
So sing's, Bertha Maria, deinem Volk.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 24. Oktober 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Ist.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	2980	754	20	26	19	45	19	4	—	—	—	5
Korn . .	1022	218	12	25	11	53	11	16	—	—	—	8
Gerste . .	9200	3635	12	28	12	1	11	58	—	—	—	9
Haber . .	2235	204	8	5	7	38	7	22	—	—	—	4

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Pfaner.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 44. Den 2. November: Aller Seelen.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Fast alle Häuser im Dorfe waren mit Stroh gedeckt und nur wenige mit Ziegeln; das aber, in welchem Anna wohnte, gehörte zu diesen letzten, war es auch eben gerade nicht eines der größten. Die ziemlich große Wohnstube in diesem Hause aber war nett und reinlich gehalten, der schwere hölzerne Tisch, der in einer Ecke stand — und um ihn rings an den Wänden fortlaufende Bänke, — war blank und glänzend gescheuert, und auch die zahlreichen Heiligenbilder, die jene Ecke schmückten, funkelten glänzend, und waren nicht, wie das wohl vorkommt, mit Staub bedeckt und mit allerlei Unrath.

Vor einem, mit lebhaften und bunten Farben gemalten Bilde der heiligen Mutter in jenem Zimmer lag ein Bauernmädchen auf den Knieen und betete, indem sie die schlichten und einfachen Worte, gerichtet an die schmerzensreiche Mutter, wiederholte, welche man ihr gelehrt hatte.

Mit hochmüthigem Lächeln sieht der Ungläubige auf ein solches Gebet. Er nennt es ein schädliches Herplappern auswendig gelernter Formeln, bei welchem der Geist nichts denke, das Herz nichts fühle.

Die solches behaupten, haben wohl nie gebetet, oder die Gebete vergessen, welche sie ihre Mutter gelehrt hat, und aus ihrem Herzen die Erinnerung gerissen an das Glück, welches sie damals empfanden, als sie in ihrer kindlichen Einfalt zu Gott sprechen durften, eben mit jenen schlichten Worten. Sie wissen nicht, daß ein gläubiges Herz in diese wenigen Gebetesworte alle seine Wünsche legen kann, seinen Kummer und seine Schmerzen, sein Vertrauen auf Gott und seinen Dank.

Die Frau, welche jetzt in die Stube zu der Betenden trat, mußte ziemlich gleiche Gedanken haben, wie jene Hochmüthigen und Ungläubigen. Sie sah einige Augenblicke mißgünstig und grollend nach der Knieenden, und sagte dann: „Bete und heule nicht den ganzen Tag, du faules Ding."

Das Mädchen schlug ein Kreuz und stand rasch auf. „Ich weine ja nicht, Mutter", sagte sie dann.

„Widersprich mir nicht", schrie die Frau, indem sie drohend die Faust hob, „sonst will ich dich bemuttern! Jetzt marsch in den Stall!"

Das Mädchen leistete rasch Folge, und da längst im Stalle alles gethan war, was nöthig war, so setzte sich Anna in einen dunklen Winkel und verbarg ihr Haupt in ihre Schürze. Jetzt weinte sie in der That und leise schluchzend sagte sie: „O Mutter, Mutter! hilf mir!" und diese bittenden Worte waren nicht an die böse Frau gerichtet, die sie eben gescholten hatte, sondern an ihre Mutter, die in den Himmel gegangen war vor Jahren.

Man darf sich aber Anna nicht als ein zartes Wesen vorstellen, wie solches meist die bestiefmatterten Geschöpfe zu sein pflegen, schmal, blaß, Engländerin von Geburt, mit einem kleinen Anfluge von Lungenschwindsucht und einem großen von Gezierdheit und dann, hinausgestoßen in die Welt als Gouvernante, meistens mißverstanden, aus dem Regen in die Traufe, das heißt von einer schlimmen Stiefmutter zu einer noch schlimmeren Lady kommend. Im Gegentheile war Anna ein derbes und gesundes Bauernmädchen mit eher zu großen als zu kleinen Füßen, starken, rothen Händen, braunen Haaren, aber, und das war schlimm und bereitete ihr viele üble Stunden, mit einem wunderschönen Gesichtchen. Ihre Mutter war gestorben, als Anna acht Jahre alt war, und ihr Vater, der alte Michael Sibenkäs, ein ziemlich bemittelter Bauer, hatte wieder geheirathet so bald als möglich, wie das auf dem Lande gebräuchlich. Aber diese zweite Frau war ein arger Drache, und da er Michael hieß, so hätte man allerlei Anspielungen machen können, wenn die Leute auf dem Lande Zeit hätten zu derlei schlimmen Witzen. Das geschah also nicht. Als aber die große und schöne Pfarrkirche in einem benachbarten reichen Dorfe neu hergerichtet und mit künstlichem Schnitzwerke versehen wurde, modellirte ein Künstler, der zufällig Anna's Dorf besuchte, das hübsche Köpfchen des damals dreizehnjährigen Kindes und bald darauf prangte Anna als Engelsköpfchen mit zierlich vergoldeten Flügeln am Hochaltare.

Das vergab ihr die Stiefmutter nie, schon deßhalb vielleicht nicht, weil es den alten Michael glücklich machte, das ihm theuere Kind „seiner Seligen" so hoch geehrt zu sehen.

Michael war indessen seiner ersten Frau in's Grab gefolgt, und als mit ihm auch die letzte schwache Stütze für Anna gefallen war, begann für diese ein wahres Höllenleben.

Frau Barbara, im Dorfe die „böse Bärbel" genannt, haßte die arme Anna als das Kind der ihr verhaßten ersten Frau, dann haßte sie dieselbe, weil ihr eigenes Kind, ebenfalls ein Mädchen, nichts weniger als schön war und Anna hübsch, dann aber haßte sie das arme Stieskind, weil selbe dereinst mit ihrem Kinde zu gleichen Theilen das vom Vater überkommene Vermögen erben sollte. Und endlich haßte sie sie, weil sie überhaupt ein böses mißgünstiges Weib war, dem der Groll ein Bedürfniß, wie Andern die Liebe. Zu diesen Andern gehörte aber eben die Anna, und so kam's, daß sie herzlich und aufrichtig ihr Stiefschwesterchen, die kleine Elisabeth liebte, und daß diese wieder an ihr hing mit der Zuneigung eines Kindes, dem das Schlimme der Welt noch ferne und vielleicht wohl nach mit jenem instinktartigen Sinne der Dankbarkeit, den Gott in das Herz jeder vernünftigen Creatur gelegt hat, und der nur durch die überwuchernde Saat des Bösen aus demselben verdrängt wird.

Es war Nacht geworden und von einzelnen Fenstern der bescheidenen Häuser des Dorfes schimmerte schon der Schein der Oellampe oder des Kienspans. Auch Frau Barbara hatte ihre Lampe angezündet und das Spinnrad zurechtgestellt; dann schlich sie lauschend nach dem Stalle, und als sie ein leises Schluchzen zu vernehmen glaubte, flog ein Zug boshafter Freude über ihr Antlitz; dann aber rief sie plötzlich laut und heftig: „Anna! Faules Ding, wo steckst du? Soll ich dich holen?"

„Ich komme", antwortete diese. Sie wußte wohl, daß, hätte sie eher die Stube betreten, sie gescholten oder wohl gar mißhandelt worden wäre. Auch stand ihr jetzt vielleicht Gleiches bevor; aber sie war das gewohnt, und daß sie vielleicht ein wenig geweint hatte in dunklem Stalle, hatte einen sonderbaren Grund. Sie dachte sich in ihrem guten, schlichten Herzen, daß ihr gestorbener Vater im Himmel sich wohl vielleicht grämen möge darüber, inmitten seiner himmlischen Freuden, wenn er sie so schlimm behandelt sähe.

Von ihrer Mutter dachte sie das nicht, wenn sie gleich

An die k. Hof- und Staatsbiblio-
(Pflichtexemplar.) Mü

wohl bisweilen diese bat, ihr zu helfen; denn diese trug ja keine Schuld. Aber sie machte in ihrer Seele auch dem Vater nicht den leisesten Vorwurf, daß er die böse Frau genommen, und nur unklar stand vor ihr, daß er vielleicht ein wenig beigetragen zu ihrem Unglück.

Dann lief sie in die Stube und trug rasch ihr Rad herbei, um schweigend und emsig zu spinnen. Die Stiefmutter sah ihr scharf auf die Finger; aber es war nichts zu tadeln; denn Anna spann einen besseren Faden als Frau Barbara selbst. Auch nickte sie heute nicht ein, was bisweilen dem achtzehnjährigen Mädchen wohl begegnete, wenn es die schwere Arbeit gethan, welche den Landleuten obliegt, vom Aufgange der Sonne bis in die dunkle Nacht. Aber auch dieses Fest wurde heute der Stiefmutter nicht bereitet; sie konnte ihr keinen wohlmeinenden Klaps geben, sie konnte nicht schelten und loben. Endlich sagte sie mit mürrischem Tone: „Sieh nach dem Kinde und dann fort in's Bett!"

Rasch wie sie das Rad herbeigebracht, stellte jetzt Anna dasselbe bei Seite, bot Frau Barbara einen freundlichen Gute-Nacht-Gruß, der übrigens unerwidert blieb, und ging dann in die nebenanstoßende Kammer, in welcher die kleine Elisabeth bereits zu Bette gebracht war. Sie schlich auf den Fußspitzen an das Lager derselben, um sie nicht zu wecken; aber die Kleine hatte sie dennoch kommen hören. Sie streckte ihre Arme aus gegen Anna, und als diese an das Bett trat, umarmte sie dieselbe. „Hat sie dich wieder geschändt?"*) fragte das Kind leise.

„Sei still', Liese, sei still! Nein, sie hat's nicht gethan. — Hast du gebetet?"

„Ja, und auch ein andächtiges Vaterunser für dich."

„Oh! Du mußt auch für die Mutter beten."

Das Kind faltete die Hände und sprach zugleich mit Anna das Gebet des Herrn.

„So ist's recht", sagte dann diese; „jetzt schlaf wohl, Liesele, und behüt' dich Gott."

Die Kleine hob abermals ihre Arme und umschlang die Schwester, indem sie dieselbe lebhaft küßte. „Behalt' mich halt lieb, Anneli"

„Du närrisches Kind! Warum sollte ich dich nicht lieb behalten?"

„Oh, ich weiß schon, wegen der Mutter; aber ich kann ja nichts dafür", sagte das Kind weinend.

Anna küßte es beruhigend auf die Stirne: „Bild' dir nichts Dummes ein! Gut Nacht! und behüt' dich Gott!" Sie verließ rasch die Kammer. Frau Barbara hatte selbstverständlich gelauscht, wie es wohl alle bösen Weiber thun, da sie das Bischen Gewissen drückt, das sie noch haben, und sie fürchten, daß man schlimm von ihnen spräche. Sie hatte gehört, daß Liese für sie gebetet, dennoch sagte sie giftig: „Gönnst dem Kinde seinen Schlaf nicht, weil du's aufweckst und die halbe Nacht mit ihm plauderst?"

Aber Anna wiederholte einfach ihren schon vorhin gebotenen Gut-Nacht-Wunsch, und verließ dann schweigend die Stube, um auf ihre Bodenkammer zu steigen?

(Fortsetzung folgt.)

*) Geschändet — schänden, soviel als zanken, auszanken, schimpfen.

Die Schlacht bei Leipzig.**)

IV.

An Sieg war am Abend des 16. Oktobers für Napoleon nicht mehr zu denken, der Vortheil, den Poniatowsky, welchen er dafür an selbem Abend noch zum Marschall ernannte, gegen Meerveldt errungen hatte, konnte ihm höchstens Das noch lassen, daß er sich vielleicht noch unbesiegt nennen konnte. Wie aber, wenn andern Tags die Verbündeten vollends ihre Verstärkungen heranzogen, wenn ihm selbst der Rückzug gefahrvoll zu werden drohte? Er dachte ernstlich an Unterhandlungen, da ward ihm als Gefangener gerade der General zugeführt, der 16 Jahre früher den Waffenstillstand von Leoben begehrt, an den Friedensunterhandlungen von Campo Formio theilgenommen und den Vertrag, welcher den ersten Revolutionskrieg endete, nach Wien gebracht hatte. Dieser Mann war eben Meerveldt. Wie ein günstiges Omen erschien es dem Kaiser, in dieser Stunde gerade Den wiederzusehen, der der Friedensunterhändler nach seinem ersten glücklichen Feldzuge gewesen war: er sollte es wieder für diesen letzten werden. Er ließ den österreichischen Grafen des späten Abends in sein in einem ausgetrockneten Teiche bei der alten Ziegelscheune links von der Straße nach Wachau aufgeschlagenes Zelt rufen, empfing ihn auf's Freundlichste und kündigte ihm an, er sei auf Ehrenwort entlassen, müsse jedoch eine Sendung übernehmen. In jener einschmeichelnden Ueberredungskunst, die ihm, wenn er wollte, wie Wenigen zu Gebote stand, suchte Napoleon Meerveldt zuerst für seine Ansichten zu stimmen, welche dahin gingen, daß Rußland viel mehr zu fürchten sei als Frankreich, für Oesterreich sowohl als für Preußen. Dann erklärte er sich bereit, auf Deutschland, Polen, Illyrien, Spanien, Italien und Holland zu verzichten und mit seiner Armee sogleich den Marsch hinter den Rhein anzutreten. Diese Vorschläge und die Bitte um einen Waffenstillstand sollte Meerveldt nun dem Kaiser von Oesterreich überbringen, den Napoleon am Meisten zum Frieden geneigt glaubte. In der Nacht noch war er zu den Vorposten geführt worden; am andern Tag, am 17., konnte Napoleon die ersehnte Antwort haben. Trüb, regnerisch brach dieser Tag an und blieb auch so; trüb war auch die Stimmung, welche in Napoleon's Seele und in seinem ganzen Hauptquartier herrschte. Des Morgens ging der Kaiser mit seinem Schwager Murat auf den Dämmen der alten Teiche eine halbe Stunde lang auf und nieder, Beide sehr ernst und in sich gekehrt. Napoleon ging in sein Zelt, das er den Tag über nicht wieder verließ, Murat ritt vor zu den Truppen. Es geschah nichts, Alles blieb unthätig. Man hat Napoleon von je getadelt, daß er nicht gleich am 17. früh die Schlacht erneuert hat, ehe noch die Nordarmee und Bennigsen und Colloredo in die Reihen seiner Feinde eingerückt waren; nur da konnte es ihm noch möglich scheinen, zu siegen, nicht mehr am 18., wo noch 120,000 Feinde mehr gegen ihn kämpften. Noch mehr Tadel verdient er, daß er nicht sofort unmittelbar nach den traurigen Erfahrungen des 16. den Rückzug angetreten hat, um wenigstens sein Heer zum Behuf eines Vertheidigungskrieges in Frankreich zu schonen. Aber er scheute den Schimpf eines Rückzugs in einem Augenblick, in dem er sich Sieger zu sein glaubte, er hoffte noch auf Meerveldt's Sendung, und selbst wenn Kaiser Franz auf keinen Frieden einging, so konnte sein Kriegsgenie in Verbindung mit möglichen Fehlern seiner nicht immer einigen Gegner ihm doch noch vielleicht Chancen des Sieges gewähren. Es war auch wieder sein Unstern, daß er, ganz in seinem Charakter, gerade in der tiefsten Nacht des Unglücks immer noch an seinen Glücksstern glaubte. Und so verging Stunde auf Stunde, der ganze Tag des 17. verging, und Meerveldt kam nicht zurück, Napoleon blieb ohne jede Antwort, während die gewaltigen Massen der Nordarmee und der übrigen erwarteten Korps immer furchtbarer näher rückten. Es regnete in Strömen auf die armen Lagernden, aber nach Mitternacht ging der Mond auf und warf seinen fahlen Schein durch die unheimlichen zerrissenen Wolken über das weite Schlachtfeld. Jetzt kam endlich Bewegung in das kaiserliche Lager, begann die Vollziehung der Bewegungen, welche Napoleon endlich anordnete. Das Gepäck wurde rückwärts gefahren, um durch Leipzig und über den Dammweg Lindenau zu erreichen. Bei Propstheide wurden mehrere hundert leere Wagen verbrannt, die wenige in einigen noch befindliche Munition zerstob in der Luft, und in einiger Ferne wußte man nicht, wie man diese Erscheinung deuten müsse. Die Truppen und die Artillerie

**) Aus dem Korresp. v. u. f. Deutschl.

zogen rückwärts, um ihre neue Aufstellung, in einem engern Halbkreis, näher bei der Stadt, einzunehmen. Es war eine Stunde nach Mitternacht, als Napoleon selbst sich in seinen Wagen setzte und seine nächtliche Rundfahrt antrat. Mit Mühe konnte er bei Probstheide vorbei, denn die Straße wimmelte bereits von zurückmarschirenden Truppen und Artillerie. In Reudnitz weckte er den Marschall Ney, der den linken Flügel der französischen Armee, die Korps Marmont's, Reynier's und sein eigenes kommandirte, und ertheilte ihm für den Tag die nöthigen Befehle. Dann fuhr er durch die Stadt nach Lindenau, besichtigte die Stellung, wo gestern gefochten worden, befahl dem General Bertrand, den Marsch nach Weißenfels anzutreten, und ließ ihn bei Lindenau durch den Marschall Mortier mit einigen Regimentern der jungen Garde ablösen. Dann fuhr er durch die Vorstädte von Leipzig zurück und nach Stötteritz, wo er frühstückte. Hier hatten die Garden bereits Stellung genommen, und schon ließ sich Schwarzenberg's Kanonendonner hören. Es war 8 Uhr und für Napoleon höchste Zeit, sich zu Pferde zu setzen, und nach dem Platze zu eilen, den er sich ausersehen hatte, um von ihm aus die Schlacht des 18. zu leiten. Dieser Punkt war die Höhe rechts vorwärts von dem unter dem Namen Thonberg bekannten Vorwerke. Damals stand dort eine holländische Windmühle, und jetzt ist dieser Platz durch einen einfachen von Linden umpflanzten Stein bezeichnet. Von hier aus hatte Napoleon den weitesten Blick. Der Halbkreis seiner Armee machte dießmal gegen Süd-Osten Front und stützte sich rechts auf die Pleiße bei Dölitz und Connewitz, links auf die Parthe bei Schönfeld. Auch war das Rosenthal und die Halle'sche Vorstadt, im Norden von Leipzig, durch Arrighi und Dombrowsky noch besonders geschützt, und Bertrand war mit seinem Korps westwärts nach Weißenfels entsendet worden, um die Brücke daselbst für den Fall eines Rückzuges zu sichern. Allein diese Maßregel genügte nicht. Napoleon hatte am 17. versäumt, unmittelbar bei Leipzig selbst über die Pleiße und Elster und deren verschiedene Arme Brücken schlagen zu lassen, deren er für einen Rückzug aus diesem verwickelten und vielfach von diesem Wasser durchschnittenen Terrain nothwendig bedurfte. Es war nur eine einzige vorhanden, und — er ließ es dabei bewenden!

V.

Es war der Jahrestag des Ausbruchs von Moskau, an dem rings um Leipzig die Schlacht wieder aufgenommen ward. Heiter und sonnig stieg nach den Stürmen und Regengüssen der letzten Tage der Morgen des 18. Oktober über das Schlachtfeld auf, an welchem sich gegen eine halbe Million bewaffneter Männer fast aller Nationen Europa's sammelten, um in seinem Mittelpunkte gleichsam, wofür man Leipzig ansehen kann, ihren großen Streit zur letzten, endlichen Entscheidung zu bringen. Die verbündeten Heere waren zum größten Theil schon früher in Bewegung und gingen voll Freudigkeit an das blutige Werk; neben der Erinnerung an Wachau und Möckern war es jetzt auch die Ueberlegenheit der Zahl, welche die Zuversicht des Sieges erweckte. Colloredo's, Bennigsen's und Bernadotte's Truppen waren eingetroffen und der eherne Kreis um Napoleon geschlossen. Dessen rechter Flügel lehnte sich, wie schon angedeutet, von Connewitz bis Dölitz an die Pleiße; von da zog sich die Schlachtlinie über Probstheide, Holzhausen, Stötz nach der Parthe hin, bis zu deren Einmündung in die Pleiße, nördlich von Leipzig. Die Front dieser fast 4 Stunden langen ausgedehnten Stellung war gebrochen und bildete bei Probstheide einen ausspringenden Winkel, dessen rechter Schenkel von genanntem Orte bis Dölitz ging, während der linke von Probstheide bis Zweinaundorf reichte. Zur Rechten an die Pleiße gestützt, deren Uebergang er am 16. so tapfer vertheidigt, stand wieder Poniatowsky mit seinen Polen, einem Reitercorps und einer Division der jungen Garde; an ihn lehnten sich rechts Augereau, Victor und zwei Reiterkorps. Ungefähr im Centrum der ganzen Stellung, bei Stötteritz und Probstheide, hielt Lauriston, bei Holzhausen Macdonald, in ihrer Nähe eine Division der alten Garde und die Reiterei von Sebastiani und Mansouty. Bei Paunsdorf stand Reynier, im Norden als linken Flügel der ganzen gebogenen Front, Ney und Marmont. Es mochten im Ganzen noch 140—150,000 Mann sein, welche diese ausgedehnte Linie vertheidigen und die Uebergänge bei Lindenau nach der Weißenfelser Straße zu besetzen sollten, eine Macht, welche, so gut die Stellung auch gewählt war, namentlich für die Wirksamkeit der Geschütze, doch kaum ausreichte, um diese Positionen gegen einen Angriff von nahezu 300,000 Mann zu halten. So war's denn endlich zu der Wendung gekommen, die das Ziel des ganzen Feldzuges der Verbündeten sein mußte: statt die Armeen seiner Gegner einzeln anzufassen, wie er gewohnt war, war Napoleon gezwungen, sich einem Angriff ihrer vereinigten Macht darzubieten. Selbst wenn es ihm gelang, gegen diesen Andrang sich noch einen Tag zu behaupten, so blieb ihm doch nichts übrig, als im besten Fall ein gefahrvoller Rückzug. Die Alliirten drückten auf den Halbkreis der französischen Armee in drei großen Massen; in drei Kolonnen sollte ihr Heer nach des Oberfeldherrn Anordnung den Feind angreifen. Rechts und links von der Pleiße gegen Connewitz und Lößnig sollten die 45,000 Mann des Erbprinzen von Hessen-Homburg vordringen, die aus Colloredo's und Fürst Liechtenstein's Korps, den Reserve-Divisionen Weißenwolf und Bianchi und aus Nostitz' Reiterei bestanden. Eine zweite Kolonne von etlichen 50,000 Mann führte Barclay gegen Wachau, Liebertwolkwitz und Probstheide; zu ihr gehörten Gortschakoff's und Prinz Eugen's Infanterie, Rajewsky's Grenadiere, Pahlen's Reiterei, die preußischen Brigaden Klüx, Pirch und Prinz August, dann die russisch-preußischen Garden und Reserven. Die dritte Angriffskolonne, aus Klenau's und Bubna's Oesterreichern, aus der preußischen Brigade Ziethen, aus Bennigsen's Reservearmee, und aus Platow's Kosaken gebildet, war einige 60,000 Mann stark und von Bennigsen geführt; sie sollte in der Richtung auf Holzhausen den linken Flügel des Feindes angreifen und umgehen. Der Kampf zwischen Holzhausen und der Parthe fiel Bernadotte, der im Norden der Stadt Blücher, der hier aus Patriotismus dem Ehrgeiz Bernadotte's ein großes Opfer brachte und nur noch York und Sacken mit 25,000 Mann behalten hatte, der Angriff auf Lindenau endlich wieder Giulay zu. So war der eherne Kreis um den Gegner festgeschlossen, und es schien schon sehr zweifelhaft, ob er im Stande sein würde, ihn noch an einer Stelle zu durchbrechen. Am 16. Oktober waren Wachau, Liebertwolkwitz, Markkleeberg, Connewitz, Lindenau, Möckern für alle Zeiten denkwürdig geworden, am 18. wurde es vorzüglich Probstheide und Schönefeld: um diese beiden Orte concentrirte sich bald der Kampf des Tages. Um 7 Uhr des Morgens hatte der Feldmarschall Schwarzenberg, nachdem er noch zuvor von der Höhe bei Gossa die Stellung des Feindes aufmerksam besehen, das Zeichen zur Schlacht gegeben, und die Verbündeten begannen sie mit einem allgemeinen Kanonenfeuer und allmähligem Vorrücken. Vor der Heeressäule der Oesterreicher unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg wichen schon die vor Dölitz und Dösen aufgestellten Truppen des Feindes zurück; aber schon hier war der Kampf äußerst hartnäckig und blutig, der Erbprinz wurde verwundet, der Feldzeugmeister Colloredo mußte den Oberbefehl übernehmen. Bis gegen Connewitz und Dösen rückte die gewaltige, breite Kolonne vor; allein hier setzte die Tapferkeit der Polen und der Garde ihren Fortschritten ein Ziel, und es raste bis zur Nacht das Geschütz- und Kleingewehrfeuer auf diesem Flügel. So lange aber Probstheide vom französischen Centrum besetzt blieb, so lange von diesem jener ausspringende Winkel seiner Stellung festgehalten wurde, konnten die Verbündeten nicht recht vorwärts kommen, weder links noch rechts von diesem Dorfe gegen Leipzig vordringen. Alle Anstrengungen Schwarzenbergs, alle

Digitized by Google

Widerstandskräfte Napoleon's mußten sich also bald nothwendig auf diesen Punkt zusammendrängen. Probstheide war damals ein Dorf mit vier Eingängen, ziemlich in der Richtung der vier Weltgegenden, rings von ein Fuß dicken Gartenmauern aus Lehm umgeben und mit diesen und seinen steinernen Gebäuden zur Vertheidigung vortrefflich geeignet. Gegen 2 Uhr Nachmittags begann der Angriff auf das Dorf, das vom Corps des Marschalls Victor besetzt war. Rechts und links vom Ort bis Stötteritz hin stand Batterie an Batterie, gedeckt durch schwere Reiterei und hinter dem Dorfe waren tiefe und breite Kolonnen Fußvolk zur Unterstützung aufgestellt. Zwei preußische Brigaden unter Anführung des Prinzen August von Preußen und des Generals Pirch und das zweite russische Infanteriecorps des Prinzen Eugen von Württemberg rückten unter dem Schutze eines Kreuzfeuers von 150 Kanonen zum Sturm vor. Aber alle Anstrengungen der Russen und Preußen scheiterten; so oft sie auch über die Gartenmauern stiegen und in das brennende Dorf eindrangen, so oft wurden sie immer wieder hinausgeworfen. Den ganzen Tag wüthete der mörderische Kampf; 40 französische Kanonen wurden demontirt, zwei Generale, Vial und Rochambeau, verloren bei der tapfern Vertheidigung des Dorfes das Leben, dieses füllte sich mit Leichen und Verwundeten an, seine Häuser brannten mit diesen ab, aber die Franzosen blieben Herren ihrer Stellung bis zum Abend.

Aus Hannover, 22. Okt., wird der „Köln. Ztg." über die Abenteuer der Pariser Luftfahrer berichtet: „Die Fahrt war Anfangs glücklich; Paris und Lille boten den Luftfahrern, wie sie erzählen, einen wundervollen Anblick. Dann kam die Nacht mit anderen Schönheiten, und besonders das Silberlicht des Mondes auf den dichten Wolkenschichten, die unter ihm herzogen, war zauberisch anzusehen. Gerade nach 13 Stunden war der Ballon, über Holland weg, über Bremen angekommen; um 9 Uhr war er über Nienburg. (Der Ballon hat 22 Meter Durchmesser, besteht aus 6000 Meter gewachsten Taffes und hat 89,000 Frcs. gekostet. Die Gondel hat die Form eines großen viereckigen Tragkorbes, mit einer Plattform oben und einer Galerie.) Hier flogen die Schicksale der Fahrer an. Der Ballon ging schon so tief, daß die Gondel häufig an die Erde stieß; dabei erlitten die Passagiere heftige Stöße und die ersten Contusionen. Der eine Anker faßte nicht, vom anderen riß das Seil; der Wind ging stark, und bald waren nach wiederholten Landungsversuchen die Anker verwendet und verloren. Unglücklicher Weise waren auch die Seile zur Ventilklappe gerissen und flogen etwa zehn Fuß über der Gondel im Winde. Menschen kamen auf den Hilferuf der Fahrer wohl herbei, aber entweder konnten sie die ausgeworfenen Seile gegen den heftigen Wind nicht halten oder konnten sie in dem rapiden Fluge des Ballons gar nicht fassen. Die Reisenden nennen die Zahl der Lieues, die sie noch so nahe über der Erde in so und so viel Zeit zurücklegten; schwerlich waren sie aber in ihrer bedrängten Lage noch zu genauen Rechnungen befähigt; jedenfalls brauste auch hier noch das Luftschiff im Sturme dahin. Sie erzählen auch, daß ihre Gondel ganze Lehmhütten weg- und starke Bäume mit losgerissen habe; jenes werden, nach den Berichten der Bauern, wohl nur die gelben Sandhügel gewesen sein, mit den Bäumen und mit Gattern und Hecken hat es aber seine Richtigkeit und der ganze Weg, namentlich auch die Eisenbahn, zeigen Spuren der Heftigkeit, mit der das Schiff über die Erde und was da hindernd entgegenstand, fortging. Aller Gewalt über den Ballon beraubt, hatten die Reisenden das Schlimmste zu befahren und wären vielleicht verloren gewesen, wenn einer derselben, der jüngere Godard, nicht gewagt hätte, am Strick- und Holzwerke so weit empor zu klettern, daß er das wehende Ventilseil erfassen konnte; zwei- oder dreimal mißlang der mit der äußersten Kraftanstrengung unternommene Versuch; endlich glückte er, und dann entströmte allmählich die Füllung. Einer der Drei, die kurz vorher aus der Gondel geschleudert waren, der Journalist St. Felix, wurde zwar nicht, wie die ersten Berichte meldeten, eine Stunde lang an der Erde geschleift, aber er fiel so unglücklich, daß die Gondel über ihn wegging und ihm durch die Kleider die Haut fast über den ganzen Körper arg verletzte und zum Theil wegriß; sein Zustand ist der schlimmste, aber nach der Meinung der Aerzte doch nicht lebensgefährlich. Hr. d'Arnoult, Mitredakteur des „Siècle" kam mit leichter Verletzung davon und war im Stande, neben seinen Gefährten sich selbst den ersten Beistand zu leisten. Hr. Thirion, Seidenhändler, kam ganz unverletzt davon. Als der Ballon fast ganz erleert und erschöpft schien, hielt es Hr. Nadar für richtig, seine Gattin aussteigen zu lassen; als die Dame eben zur Erde kam, hob sich aber der Ballon noch einmal, sank wieder, und die Gondel, mit der Last des Ballons über ihr, fiel auf die Dame; eine ganze Anzahl zu Hülfe gerufener Holzarbeiter hatte die größte Mühe, sie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sie ist stark, aber gleichfalls nicht lebensgefährlich beschädigt und bewährt auf ihrem Krankenlager die ganze Liebenswürdigkeit einer unternehmungslustigen Französin. Nadar selbst ist der Herr, von dem es hieß, daß er beide Beine gebrochen habe; er kam geschient hier an und mußte im Tragkorbe nach dem Union-Hotel geschafft werden; nachdem gestern die Schienen abgenommen sind, ergibt sich, daß er keinen Bruch erlitten hat, und in nicht allzu langer Zeit wird hergestellt sein. Er hat sich gleich nach seiner Ankunft von hier aus sein 7jähriges Kind mit der Bonne und seinen Arzt, Dr. Trousseau, aus Paris verschrieben, die in voriger Nacht angekommen sind. Ein zweiter Hr. Godard, ein junger, erst 20jähriger Herr Montgolfier, der ohne das Wissen der Seinigen die Fahrt mitmachte, und ein Lieferant Dion sind die übrigen Mitglieder der Gesellschaft; die letzteren, ganz unbeschädigt, brachten erst gestern Ballon und Gondel hieher, die sie heute zum Besten der Armen hier sehen lassen. Einer der Godards erzählt, daß diese Luftfahrt seine fünfzehnhundertste und die erste gewesen sei, bei der er einen Unfall erlitten habe. Die Reisenden scheinen sämmtlich mit Mitteln reichlich versehen zu sein und sind, trotz ihrer Schicksale, ganz guten Muthes. Der König hat den Regierungsrath Nase an die Plätze der durch den Ballon angerichteten Verwüstungen entsandt und soll den durch diesen Beamten zu ermittelnden Schadenersatz auf die kgl. Schatulle-Kasse nehmen wollen. Auch die Kosten des Extrazuges, der die Verwundeten hieher führte, soll Se. Majestät bestritten haben."

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 31. Oktober 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Geliegen.		Geflieben.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	2946	1411	20	—	19	23	18	37	—	—	—	22
Korn . .	872	230	12	2t	11	5t	11	19	—	—	—	2
Gerste . .	9745	3766	12	10	11	46	11	37	—	—	—	15
Haber . .	3187	168	8	2	7	32	7	3	—	—	—	6

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsetzig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 45. Den 9. November: Theodor.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Frau Barbara entfernte jetzt ihr Spinnrad und blickte lauschend um sich. Dann wischte sie den Tisch mit ihrer Schürze und blickte, indem sie die Augen mit der Hand beschützte, nach den Fenstern. Sie durfte indessen nicht lange spähen; denn alsbald klopfte es leise an die Scheiben, und sie ging rasch zur Thüre und öffnete, ohne eben überflüssiges Geräusch zu machen. Der, welcher draußen mit der Spitze seiner kurzen Pfeife an das Fenster geklopft hatte, und mit Frau Barbara in's Zimmer trat, war der Jörgen Peter, auch Fremden Peter, oder der lange Peter genannt. Den ersten Namen hatte er wahrscheinlich deßhalb bekommen, da sein Vater Jörg geheißen, den zweiten, weil er sich lange in der Fremde herumgetrieben. Warum man ihn aber den langen Peter nannte, war schwer zu sagen, da er nichts weniger als groß war, sondern eben die rechte Mittelgröße hatte. Das kommt aber wohl vor auf dem Lande und ich erinnere mich sehr wohl zweier Burschen, welche man „Kaspars- und Heimers-Dick" nannte, während beide kreuzdran, aber spindeldürr und mager waren. Wahrscheinlich waren sie in zarter Jugend fette Kinder, und Peter ein langer Strolch, und daher die Bezeichnung, die ihnen geblieben. Peter war im Dorfe geboren, dann war er lange draußen in der Welt, und endlich kam er wieder nach Hause, und lebte, wenngleich Niemand wußte, wie, und von was. Auch wie alt er eigentlich war, wußte man nicht. Er konnte vierzig, er konnte fünfzig Jahre alt sein, es war aber auch möglich, daß er älter oder jünger war, er sah einmal so aus. Im Uebrigen hatte er schwarze, nicht im Geringsten mit Grau gemengte Haare, buschige Augenbrannen, und schwarze funkelnde Augen, eine scharf gekrümmte Habichtsnase, und schmale gekniffene Lippen. Das gab ihm ein düsteres, fast unheimliches Ansehen und trug vielleicht vielleicht viel dazu bei, daß allerlei schlimme Gerüchte über ihn umliefen, wie das eben so zu gehen pflegt. Er sollte Dinge können und verstehen, von welchen andere Leute nichts wußten, oder vor welchen sie Furcht hegten. Er konnte das Wetter vorhersagen und konnte es vielleicht auch selbst ein Wenig einrichten, gut oder schlimm, wie er eben aufgelegt war, und mit dem lieben Vieh war's ganz dieselbe Sache. Er wußte trefflich zu helfen in allerlei Krankheiten desselben. Wenn er aber eben auf einen Nachbarn nicht gut zu sprechen war, so gab's in dessen Stall bald genug mancherlei Unglück. In die Kirche ging er nie, dafür aber häufig genug, und das zwar bei Sturm und Regen, des Nachts in den Wald. Eben so wenig kamen die frommen Väter aus dem Kapuzinerkloster jemals in sein Haus, welches am Ende des Dorfes, gegen den Wald zu lag. Nicht selten aber hatte man in der Dämmerung oder des Nachts dunkle Gestalten, Menschen vielleicht, vielleicht auch nicht, bei ihm aus- und eingehen gesehen. Wie lange er eigentlich in der Fremde gewesen, wußte Niemand genau zu sagen, noch weniger wußte man, was er draußen getrieben. Einige behaupteten, er sei Soldat gewesen bei fremden und grausamen Kriegsvölkern, Andere wollten wissen, daß er weit weg über dem Meere, in fernen Landen sich umhergetrieben. Noch Andere vermutheten, daß die heilige Justitia ihn draußen irgendwa in Verwahrung genommen und lange Zeit aufgehoben habe, wegen schlimmer Händel, die er angestellt. So viel war richtig, daß auch die Amtsherren im Städtchen, welches unten am Flusse lag, ein scharfes Auge auf den langen Peter hatten, obgleich nie bekannt geworden, daß sie ihm irgend jemals etwas anhängen konnten. Es schien aber, als wenn alle Welt sich mit ihm zu schaffen machte; denn der Doktor behauptete, daß er ihm mit allerlei Quacksalberei in's Handwerk pfusche; aber erwischen konnte er ihn nicht, eben so wenig, als die Jäger, welche ihn als einen Holzdieb, Wildschützen und Schlingensteller schalten, ihn jemals auf der That ertappt hätten. Was die Leute im Dorfe betrifft, so scheuten sie ganz besonders, des Nachts mit ihm über Feld, oder gar durch den Wald zu gehen, oder ihm zu begegnen. Er führte da ganz absonderlich tolle, frevelhafte und gottlose Reden, schritt bald groß, bald winzig klein neben den Leuten her, so daß es sie kalt überlief, und ihnen wie Blei in den Gliedern lag, und Einige sahen deutlich, wie feurige Männer neben in den Büschen mitliefen, mit denen Peter sich ganz unbefangen unterhielt und über das dumme Bauernvolk spottete, welches da mit ihm trolle. Bei Tage aber, und im Dorfe selbst, war es ein anderes. Wenn man gleichwohl dem Peter allerlei Schlimmes nachsagte, so ging man doch da mit ihm um, und wenn man einen Vortheil dabei zu haben glaubte, erst recht, doppelt und dreifach. Das ist aber der Fall nicht allein dort im Dorfe gewesen und zu jener Zeit, sondern es war das von jeher so, in Stadt und Land und ist's noch heute, in Reußen und Preußen, in aller Herren Länder, und merkwürdiger Weise am meisten in denen, welche gar keine Herren haben, als den Thaler und den Profit.

Hinsichtlich des Besuches aber, den wir Peter gegenwärtig bei der Frau Barbara abstatten sehen, darf nicht auf einen besondern Vortheil geschlossen werden, den die letztere von Peter erwartet, noch weniger aber auf einen Liebeshandel, zu welchem Schlusse vielleicht die späte Zeit, und die geräuschlose Art des Einlasses, Veranlassung geben könnte. Beide schwatzten gerne zusammen, das war Alles, und wenn Frau Barbara sich an den abenteuerlichen Erzählungen ergötzte, welche Peter von fremden Ländern zum Vorschein brachte, so fand dieser seinerseits ohne Furcht Behagen an dem scharfen Manle, das die Barbara spazieren gehen ließ, durch alle Stuben und Kammern des Dorfes.

Es war bald an dem, daß der Wächter die zehnte Stunde ausrufen sollte, was eine späte Zeit ist auf dem Lande, und Peter machte Anstalten, sich nach Hause zu begeben. Er stopfte sich eine frische Pfeife und schob mit einer gewissen dankenden Bewegung das geleerte Schnapsgläschen mit dessen Inhalt ihm Frau Barbara tractirt hatte, wieder auf die Mitte des Tisches.

Bestimmt war es eine Fortsetzung des vorher gepflogenen Gespräches, als die letztere jetzt sagte: „Und sie muß fort, fort muß sie, und wenn Alles zu Grunde gehen sollte. Ich kann das Frazengesicht nicht länger um mich sehen. Die Gall' bringt mich um."

„Frazengesicht?" sagte Peter mit einem eigenthümlichen Tone, „ich denke Enzelslöpschen. Steht ja drunten in der Kirche." —

Barbara wurde erbost und stieß ein Schimpfwort aus. Dann ballte sie die Faust und machte eine bezeichnende Bewegung: „Den Hochmuth hab' ich ihr ausgetrieben!"

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

„Ihre selige Mutter sah gerade so aus", sagte Peter, „ich hab' sie als Kind gekannt."

„Meinetwegen", versetzte die Barbara heftig; denn es vermehrte ihren Aerger, daß Peter, wie es schien, nicht auf ihre Gedanken einging, „meinetwegen, mag sie gleich sehen, wem sie will, aber fort muß sie, und das mit Schimpf und Schande."

Peter brannte sich an der Oellampe seine Pfeife an und sagte, während er wacker qualmte: „Müßt eine theuere Magd halten nachher, und cujoniren, wie die Anna, läßt sich's nicht!" —

„Das wär' das Wenigste", rief Barbara, „aber mir ist's wegen der Leute! Was sagen die Nachbaren, wenn ich sie aus ihres Vaters Haus jage?"

„Ihr sagt ja mit Schimpf und Schand'", versetzte Peter.

„Ja doch! aber wie?"

Peter warf einen Blick auf die Fragende, der diese fast erschreckt hätte. Es fiel ihr plötzlich ein, was die Leute sagten von Peter und an was sie den ganzen Abend kaum gedacht hatte. Aber in dem Herzen eines schlimmen Weibes sitzt der Böse schon selbst fest und zahlt seine Miethe, indem er ihr Ränke und Schwänke eingibt, giftige Worte und nichtswürdige Pläne. Was lag der Barbara daran, wenn Peter auch wirklich ein wenig bekannt war mit ihrem Mannsmanne!

Sie blickte daher ohne weitere Furcht in seine funkelnden Augen und wiederholte: „Ja! aber wie?"

„Das ließ sich machen", versetzte Jener. Und dann setzte er sich wieder Frau Barbara gegenüber, und Beide plauderten noch ein Weilchen; als aber Peter Abschied nahm, schienen die Beiden vollkommen im Reinen zu sein.

Einige Tage später erwachte Anna in der Nacht durch ein Geräusch, von dessen Ursprung sie sich anfänglich keine Rechenschaft zu geben wußte. Sie war eben wieder im Begriff einzuschlafen, als sich das Geräusch wiederholte, und sie jetzt deutlich hörte, daß man kleine Steinchen an ihr Kammerfenster warf. Anna wußte wohl, daß die Burschen ihren Mädchen auf diese Weise Zeichen geben; aber sie wußte eben zu bestimmt, daß i h r Niemand ein solches Zeichen zu geben gekommen sein konnte. Unentschlossen, was sie thun solle, blieb sie daher im Bette liegen, bis endlich häufiger und rasch nufeinander sich die Zeichen folgten, und sie jetzt rasch aufsprang, halb neugierig, halb erschrocken. Ein Mann stand unten und Anna wollte eben hinabrufen, was sein Begehr sei, als derselbe mit der Hand ein Zeichen machte, daß sie stille sein solle, und dann so nahe als möglich heran trat. Dann hielt er seine Hände zu beiden Seiten des Mundes und frug mit gedämpfter Stimme: „Bist du's Anna?"

„Ja freilich, aber was gibt's denn?"

„Bst, schrei nicht so, ich bin's, der Peter, komm' herunter an die Hausthüre, ich hab' dir was Nothwendiges zu sagen."

„O!" rief Anna jetzt, wenn gleichwohl mit gedämpfter Stimme, „es wird nicht so pressiren. Meint ihr, ich laufe des Nachts auf die Straße?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht bei Leipzig.

VI.

Während der unentschiedene Kampf um Probstheide tobte, hatten Bülow und Langeron den linken Flügel der französischen Armee, den der Marschall Ney befehligte, bis Paunsdorf und bis Schönefeld an der Parthe zurückgedrängt. Ein wenig südwestlich von letzterm Dorfe standen die Napoleon's Heere zugetheilten sächsischen Truppen; sie waren's müde geworden, einer Sache zu dienen, die ihr Vaterland in so tiefes Verderben gestürzt hatte und in noch tieferes zu stürzen drohte, und so verließen sie um 4 Uhr Nachmittags die Reihen der Franzosen, um zu den mit Jubel sie aufnehmenden Verbündeten überzugehen. Napoleon selbst und spätere französische Berichte haben Das benutzt, um den Verlust der Schlacht von Leipzig zu beschönigen und fast mit diesem Abfall der Sachsen zu motiviren, als ob die Abminderung dieser 4000 Mann — denn nur so viel, und nicht 30,000 Mann, wie die Franzosen behaupteten, zählte noch die sächsische Brigade — auf den Gang und die Entscheidung der Schlacht einen Einfluß hätte haben können. Ihr General Zeschau hatte allerdings den Uebertritt verweigert, aber General Ryßel und Oberst Lorenje führten, nachdem die stundenlang erwartete Erlaubniß des Königs ausblieb, endlich doch ihre Truppen den Brüderreihen zu. Aber gegen die bisherigen Verbündeten fochten sie nicht, wie auch Das von französischer Seite behauptet worden ist, sondern marschirten gleich hinter die Schlachtlinie zurück, und nur einer einzigen reitenden Batterie von 4 Geschützen, der des Hauptmanns Birnbaum, bedienten sich die Preußen nothgedrungen gegen den Feind. Alle andern 34 Geschütze, über welche die Sachsen noch verfügen konnten, zogen sich ebenfalls hinter die Verbündeten zurück. Von noch geringerer Tragweite für Gewinn oder Verlust des Tages war der Abfall der noch viel schwächeren württembergischen Reiterei, welche unter Normann ebenfalls übertrat. Benutzt hatten die Preußen die durch den Austritt der Sachsen entstandene Lücke wohl; mit Ungestüm drangen sie unter Bülow in derselben vor und trieben die Franzosen bis an die unter dem Gesammtnamen der Kohlgärten bekannten Dörfer zurück. Sie waren mithin nur mehr eine kleine Viertelmeile von den Thoren Leipzigs entfernt. Da stellte der General Nansouty durch einen Flankenangriff mit der Reiterei der Garden das Gleichgewicht wieder her und schob die stürmisch andringenden Wogen der Gefahr wieder zurück. Gleich furchtbar aber, wie im Centrum der französischen Armee um Probstheide, wüthete der Kampf um ihren zweiten Hauptpunkt, den Stützpunkt ihres linken Flügels, um Schönefeld. Von 2 Uhr an bis zum sinkenden Abend blieb dieses Dorf der Zankapfel zwischen Ney und Langeron. Die Korps der russischen Generale Kapzewitsch und St. Priest fochten hier zuerst gegen jene des Marschalls Marmont. Zweimal erstürmten die Russen das Dorf, zweimal mußten sie es wieder räumen. Von beiden Seiten rückten frische Truppentheile in's Feuer; je mehr es dem Abend zuging, desto fürchterlicher raste der Kampf, die Sonne neigte sich bereits zum Untergange, da machte Blücher ein Ende; Bernadotte, der dem Langeron'schen Korps zugehörte, schien ihm seine Truppen zu sehr zu schonen: Blücher zeigte ihm, wie man sie aufopfern müsse, um den Sieg zu erringen, Massen auf Massen führte er heran und nahm endlich trotz der heldenmüthigsten Gegenwehr Marmont's Schönefeld mit verzweifeltem Sturm. Gegen diese beiden Hauptschlachten des 18. Octobers, um Probstheide und Schönefeld, treten die übrigen Kämpfe auf den andern Punkten des Halbkreises mehr zurück; aber damit ist nicht gesagt, daß nicht auf allen gleich tapfer und heiß und blutig gestritten worden wäre. Und auf beiden Seiten ist Muth und Ausdauer gleich gewesen; namentlich auf dem äußersten rechten Flügel der Franzosen zeichnete sich Poniatowsky durch wundervolle Tapferkeit aus, indem er mit dem Rest seiner Polen, nur noch 5000 Mann, die Alliirten auf- und noch Stand hielt, als auch von diesen wenigen Truppen mehr als die Hälfte gefallen war und unmittelbar um seine Person 15 Offiziere seines Generalstabs erschossen oder verwundet wurden. Es war Abend. Auf der Höhe bei Menkdorf, wo die Monarchen weilten, versammelte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg die Feldherren des Heeres, ihnen seine Befehle für den folgenden Tag zu eröffnen. Die Abendsonne überglänzte wenige Minuten vor ihrem Untergange das unermeßliche Schlachtfeld, zahlloses Geschütz donnerte noch ringsumher, in weitem Kreise dehnten sich die unabsehbaren Linien der verbündeten Heere aus, und hinter ihnen harrten 100,000 Mann kampfbegieriger Reserven, die noch nicht Theil genommen an der ungeheuren

Schlacht. Boten des Sieges sprengten von allen Theilen der Wahlstatt daher, es war ein Augenblick, wie er in vielen Jahrhunderten nicht wiederkehren wird. Nach und nach verstummte der Kanonendonner, und man hörte nur noch vereinzeltes kleines Gewehrfeuer. Der Horizont erhellte sich allmählig durch den Schein ringsum emporlodernder unzähliger Wachfeuer. Auch bei Napoleon's Zelt brannte eins. Er weilte wieder an der Stelle, wo er den Tag begonnen hatte, über ihm die zertrümmerte Windmühle, das Bild seines wandelbaren Glückes. Er mußte sich eigentlich nicht geschlagen nennen, denn obwohl, als die Nacht dem Kampfe ein Ende setzte, seine beiden Flügel zurückgedrängt waren, so behauptete er doch im Centrum immer noch Probstheide, und von dieser festen Stellung aus konnte er andern Tags immer wieder angreifen; aber er fühlte sich doch so geschwächt, daß ihm die Fortsetzung der Schlacht selbst eine Unmöglichkeit schien. Zudem erhielt er die Meldung, die Artillerie habe nur noch wenig Munition. Seit vier Tagen hatte sie 220,000 Schüsse gethan und sich gänzlich erschöpft. Da gab er endlich schweren Herzens den Befehl zum völligen Rückzug; Marschall Berthier diktirte des Kaisers Befehle beim Schein eines Seitenwachfeuers in gewohnter Kürze den Adjutanten. Tiefes Schweigen herrschte ringsum im Kreis der Generale. Der Kaiser ließ sich ermattet auf einen hölzernen Schemel nieder, ein kurzer Schlummer schloß seine Augen, und seine Hände ruhten nachlässig gefaltet in seinem Schoos. Düster und still standen seine Getreuen um das Feuer, und in geringer Entfernung rauschten die zurückziehenden Truppen vorüber. Nach einer Viertelstunde erwachte Napoleon und warf einen großen, verwunderungsvollen Blick auf den Kreis, der ihn umgab. Das Gefühl, eine Schlacht ohne Gleichen verloren zu haben, mochte sein Herz zerreißen, aber in seinem Antlitz war davon nichts zu lesen, er blieb kalt und ruhig wie immer. Anfangs sollte Nachtquartier für ihn in den Häusern beim Thonberge gemacht werden; das war aber, weil diese voll Verwundeter lagen, unmöglich, und so ritt Napoleon nach 8 Uhr in die Stadt und bezog für die Nacht das **Hôtel de Prusse** auf dem Roßplatze. Er arbeitete lange mit seinem Minister Maret, Herzog von Bassano, und mit dem Marschall Berthier, und da die Vorsicht gebot, stündlich zum Aufbruch gefaßt zu sein, standen die Pferde schon von 2 Uhr des Morgens an bereit.

VII.

Schon den ganzen 18. Oktober hatte der Rückzug des Gepäcks durch Leipzig stattgefunden. Zahllose Wagen kamen zu den Thoren, die nach dem Schlachtfelde gingen, herein, fuhren immer zu zwei, drei nebeneinander und jagten mit der größten Schnelligkeit um die innere Stadt nach der Ranstädter Vorstadt. Truppen zu Roß und zu Fuß drängten sich dazwischen, und die Masse wurde oft so groß, daß sie sich in einander verfuhr und lange Stockungen entstanden. Da erinnerte sich mancher Bürger von Leipzig, in wie ganz anderer Haltung an demselben Tage, gerade vor sieben Jahren, dieselben Franzosen als Sieger bei Jena in Sachsen's reichster Stadt eingezogen waren. Und diese konnte nun das Unglück der Franzosen nicht beklagen, denn ihr Druck war zu hart, ihr Uebermuth zu arg, selbst im Lande eines befreundeten Königs, gewesen. Unter den Franzosen selbst, die sich am 18. in der Stadt zeigten, war die Stimmung sehr kleinmüthig, und manche kauften sich bürgerliche Kleidung, um unerkannt zu entkommen. In der Nacht nun, vom 18. zum 19., als der Mond sich erhoben hatte, begann der eigentliche Rückzug der Truppen. Fußvolk und Reiterei folgte einander in dichtgedrängten Reihen und zog in Hast nach der Lindenauer Straße. Aber sie konnten unmöglich vorwärts kommen, da alle diese Truppen von verschiedenen Richtungen kamen und doch nur Einen Ausweg, nur Eine Brücke über die Elster hatten. Um 1 Uhr nach Mitternacht erschollen 21 Kanonenschüsse von der Gegend her, wo die Verbündeten standen. Rings um die innere Stadt, in der Nähe, brannten Wachfeuer, und außer dem ungeheuern Flammengürtel auf allen nahen und fernen Höhen stiegen Feuersäulen aus den in Brand geschossenen Dörfern Schönefeld, Stötteritz, Probstheide und Holzhausen zum Himmel empor. Endlich dämmerte der weltgeschichtliche Tag des 19. Oktober herauf, für die Bewohner Leipzig's ein Tag der bangsten und gerechtesten Besorgnisse. Endlose Reihen Truppen, Geschütz und Gepäck zogen noch immer durch die Stadt, nach der Brücke am äußern Ranstädter Thor. Allenthalben sah man Pechkränze in den Vorstädten, sie auf den ersten Befehl in Brand zu stecken. Auf dem Kirchhof war die östliche Mauer durchbrochen worden, um Kanonen aufzufahren; überall, wo es die Lokalität zuließ, waren Schießscharten angebracht; Alles deutete auf verlängerte Vertheidigung der Stadt durch die Franzosen, auf Erstürmung durch die Verbündeten, auf Brand und all die Schrecken, die mit solchen Ereignissen verbunden zu sein pflegen. Die Alliirten hatten während der Nacht versäumt, Giulai's bisher am Weitesten westwärts vorgeschobenes Korps zu unterstützen. Sie hatten noch 100,000 Mann, die während der Schlacht nur in Reserve gestanden und gar nicht zum Kampf gekommen waren, also frische Truppen genug, um der langsam aus Leipzig sich entwirrenden Armee in die Flanke zu fallen oder ihrem Rückzug zuvorzukommen, so vielleicht sie gänzlich zu vernichten. Wäre Blücher mit seinem Ungestüm der Oberbefehlende gewesen, es wäre vielleicht so gekommen, so aber zauderte Schwarzenberg wieder und begnügte sich einstweilen mit dem Angriff auf Leipzig. Freudestrahlend brach am frühen Morgen die ganze Armee auf; in fünf großen Kolonnen sollte sie vorrücken. Als es aber heller wurde, überzeugte man sich immer mehr von dem Rückzuge des französischen Heeres. Nur schwache Arrièregarden waren zurückgeblieben, die gegen 8 Uhr in die Stadt zurückgeworfen waren, der die Heersäulen der Verbündeten vorsichtsam näher rückten. Um diese Zeit verzog sich auch der starke Nebel, der bei Anbruch des Tages sich erhoben hatte. Die beiden Monarchen von Rußland und Preußen trafen, nachdem sie einen Theil des gestrigen Schlachtfeldes beritten, jetzt hinter Probstheide ein. Sie befahlen, Leipzig zu erstürmen; ringsum wurde Wurfgeschütz aufgefahren und die Stadt bereits von mehreren Punkten beschossen. Da erschienen Abgeordnete des Königs von Sachsen, der Stadt Leipzig und des Marschalls Macdonald, bittend um Schonung der Stadt und freien Abzug der noch in ihr befindlichen Truppen. Aber man drang auf unbedingte Ergebung und fuhr mit dem Angriff auf die nur schwach verschanzten Vorstädte und Thore der Stadt fort, aber doch so, daß man nun eine eigentliche Beschießung mit Brandkugeln vermied. Denn immer war es noch nicht ganz klar, ob nicht Napoleon denn doch die Stadt noch als Bollwerk seines Rückzuges betrachten wollte. 6000 Mann mit 60 Kanonen hätten vielleicht die innere Stadt lange genug vertheidigen und den Rückzug des Hauptcorps sichern können. Aber schon konnte Napoleon auch auf diese nicht mehr rechnen, schon war die Unordnung allgemein geworden, und der Kaiser hatte von Poniatowsky, als er ihm und Macdonald die Deckung des Rückzugs befohlen, hören müssen, daß er dazu zu wenig Mannschaft mehr habe. „Nun," erwiederte Napoleon, „so vertheidigen Sie die Stadt mit diesen Wenigen." „Ach, Sire," sagte Poniatowsky, „wir sind Alle bereit, für Sie zu sterben." Schon wurde gegen die Grimma'sche Vorstadt gefeuert, da stieg um 9 Uhr Napoleon zu Pferde und ritt gegen das innere Grimma'sche Thor nach dem Markte zum Hause, das der König von Sachsen bewohnt, das sich neben Auerbach's Keller befindet und noch heute das Königshaus heißt. Er wurde von dem greisen König mit der gewöhnlichen Etikette an der Treppe empfangen und nach peinlichem Abschied von diesem und der Königin wieder herabgetreten, rief er der sächsischen Garde: „adieu, braves Saxons!" zu und ritt dann schräg über den Markt gegen das innere Ranstädter Thor, das

Digitized by Google

jedoch so verstopft war, daß an ein Durchkommen gar nicht gedacht werden konnte. Er kehrte um, ritt langsam die Fleischer-, die Klostergasse und die Burgstraße hinauf, zum innern Petersthor hinaus, wandte sich hier links, ermunterte die Soldaten, die vom Roßplatze her kamen und zu fliehen schienen, ihre Schuldigkeit zu thun, und ritt dann, fortwährend im Schritte, in der Allee bis zum Ranstädter Steinweg. Hier nöthigten ihn die sich fortschiebenden Wagen und Menschenmassen abermals zur Umkehr, er ritt nun über das Hahnreibrückchen durch das Raundörfchen und gelangte endlich auf den Ranstädter Steinweg, wo ihm mit Gewalt Platz zum Durchkommen verschafft werden mußte. Vor dem äußeren Ranstädter Thor hielt er still, ertheilte einige Befehle und ritt dann nach Lindenau. Hier stieg er bei der Mühle ab und stellte Offiziere vom Generalstabe auf, welche den vereinzelten Truppen die Punkte anzeigen sollten, wo sie wieder zu ihrem Korps stoßen müßten. Dann begab er sich in das erste Stockwerk der Mühle, diktirte hier einen Befehl an den Marschall Macdonald, das Kommando der gesammten Arrièregarde zu übernehmen und sich wenigstens den ganzen Tag noch in der Stadt zu halten. Nun aber überraschte den ermüdeten Kaiser der Schlummer, und er schlief fest während des Getöses der vorbeiziehenden Truppen und Wägen und des Kanonendonners in Leipzig. Man hörte das Sausen von Granaten und jegliche Art von Schießgewehr. Aber plötzlich ertönte ein Knall, so furchtbar, wie nichts zuvor; das grobe Geschütz verstummte; der Kaiser fuhr aus seinem Schlafe auf, er wußte, was Das bedeutete: daß die einzige Brücke, die seinen Truppen zur Flucht zur Verfügung stand, gesprengt, daß der Rest seines Heeres abgeschnitten, in der Hand des Feindes war.

Der Kampf mit dem Bären im zoologischen Garten in Köln.

Die Zerreißung des Bärenwärters in Köln schildert der Direktor des dortigen zoologischen Gartens, Dr. **Bodinus**, folgendermaßen: „Die großen russischen Bären unseres Gartens, ein Geschenk des Fürsten von Wittgenstein, gelangten als ganz kleine Thiere hieher und machten dem Publikum viel Vergnügen durch ihre Balgereien unter einander, wie durch den vertraulichen Verkehr mit dem Wärter. Als dieselben größer und stärker wurden, untersagte ich dem letzteren solche Unterhaltung, und als dies nicht beachtet, im Gegentheil zum Ergötzen Schaulustiger fortgesetzt wurde, bedrohte ich denselben im Wiederholungsfalle mit Entlassung. Nichtsdestoweniger wünschte der unglückliche Mann, wie schon öfter hinter meinem Rücken, auch gestern Morgen in der Frühstunde seinen Genossen im Garten eine Vorstellung zu geben, obwohl dieselben ihn dringend baten, hiervon abzustehen. Die um ihn geäußerte Sorge war erst recht ein Beweggrund, seinen Muth zu zeigen; er wollte, wie er denselben sagte, mit den Bären gemeinschaftlich frühstücken. Er nahm ein Stück Brod in den Mund, der große männliche Bär richtete sich vor ihm auf, das Brod fiel unglücklicher Weise zu Boden, der Bär will es nehmen, in verhängnißvoller Verblendung verweigerte ihm das der Wärter, bückte sich dann selbst nach dem Brode und verloren war er. Das Thier, wüthend, daß ihm der Bissen entrissen wird, stürzt sich im Nu auf den Unglücksmann, jeder Widerstand ist vergebens. Im Genick gepackt, wird derselbe niedergedrückt, umgedreht und dann ihm sofort der Leib aufgerissen. Die zuschauenden Leute waren in Verzweiflung; keine Hilfe, keine Rettung sehend, ließen sie mich rufen. Ich eilte herbei und fand die rasende Bestie wuthschäumend über dem halbzerrissenen Manne stehend — ein Anblick, geeignet, die eisenfestesten Nerven zu erschüttern! Ein Blick genügte, um zu erkennen, daß, obwohl der Unglückliche noch leise zuckte, eine Rettung des Lebens nicht mehr möglich war; es konnte sich nur noch darum handeln, dem Thiere sein Opfer zu entreißen und wenigstens die Leiche zu retten. Die furchtbarsten Hiebe und Stöße auf den Bären mittelst dicker Stangen, waren ohne Wirkung; ich sah bald, daß sie nur dazu dienten, die Wuth desselben zu erhöhen, sie zerstoben überdieß in tausend Splitter, sobald sie von seinem Gebiß gepackt wurden, und reizten ihn nur zu neuen Zerfleischungen seines Opfers. Ich ließ eiligst Gewehre herbeiholen und unsere Feuerspritze heranfahren, während welcher Zeit das Thier den Körper des Unglücklichen im Zwinger umherschleppte. Wiederholte Schüsse und der scharfe Wasserstrahl der Brandspritze vertrieben dasselbe von der Leiche und gestatteten, dieselbe zu entfernen.

Der unglückliche Mann hat seinen Untergang lediglich sich selber zuzuschreiben; wie seine Instruktion ihm befahl, hatte er vor der Reinigung des Zwingers die Bären einfach in ihren Käfig zu locken, das Gitter desselben niederzulassen und dann in aller Ruhe und Sicherheit sein Geschäft zu betreiben. Sein tollkühnes Eintreten zu den Bären in den Zwinger ist noch weniger zu entschuldigen und zu begreifen, wenn man hört, daß der nämliche Bär schon einmal einen Angriff auf ihn gemacht hat. Er hat seine Unfolgsamkeit auf entsetzliche Weise gebüßt!" —

Bemerkenswerth ist, wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, daß der weibliche Bär sich an dem Angriffe auf den Wärter nicht im mindesten betheiligte, sich vielmehr, als ob er seinen rasenden Genossen selbst zu fürchten Ursache habe, während der schrecklichen Scene scheu in die Ecken des Zwingers drückte. Bemerkenswerth ist ferner das Verhalten der übrigen in der näheren Umgebung des Bärenzwingers untergebrachten Thiere. Alle geriethen durch das Wuthgebrüll des Bären in die höchste Aufregung. Der Auerochs wurde förmlich wild, als ob er sich auf den Angriff eines Todfeindes gefaßt halten müsse. Die Rehe, Hirsche, Antilopen ꝛc. sprangen, wie von Todesangst gehetzt, in weiten Sätzen umher und suchten vergeblich eine Lücke zum Entfliehen. Erst nach und nach beruhigten sich diese Thiere wieder.

---

* Landshut, 7. Nov. Es wird uns erzählt, daß es gestern beim Wolferseder in **Burghausen** um ½1 Uhr Mittags zu brennen anfing, das Feuer wurde aber noch rechtzeitig entdeckt. Ein Pechkranz wurde eben im Dache im Stroh gefunden. Wir ersuchen um nähere, bestimmtere Nachricht aus Burghausen.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 7. November 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Mst.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3130	1040	19	54	19	15	18	33	—	—	—	8
Korn . .	1036	167	12	15	11	41	11	1	—	—	—	10
Gerste . .	9535	4663	12	3	11	37	11	27	—	—	—	9
Haber . .	3272	285	7	50	7	17	7	5	—	—	—	15

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 46. Den 16. November: Ottmar, Edmund.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Der drunten murmelte etwas, was man nicht verstehen konnte; es klang aber eher, wie ein höhnischer Fluch, als wie eine Bewunderung dieser Sittsamkeit; dann sagte er: „Ach Anna, du mußt herabkommen; der Jörg liegt arg zugerichtet draußen im Bruche, und hat sein einziges Vertrauen auf dich. Der Jäger hat ihn geschossen, und wird er nicht bald nach Hause geschafft und sie haben ihn dort, so geht's ihm schlimm genug." —

Wenn Peter das mit Blut überflossene Gesicht Anna's hätte sehen können, so wäre er ohne Zweifel bereits überzeugt gewesen, daß sie kommen würde. Aber er sah es nicht. Er hörte auch nicht das Hämmern ihres Herzens, das gegen ihre Brust schlug, als wolle es sie zersprengen. Aber er errieth vielleicht beides, so wie vielleicht einen Theil der Gedanken, welche, wenn gleich unklar und verworren, durch das Gehirn der armen Magd flogen. Was war aber der Grund der Erregung? Ach mein Gott! Es war ein natürlicher, ein unschuldiger Grund, und wenn ihr nicht vergessen habt, daß Anna ein Mädchen von etwa achtzehn Jahren war, dem Frau Barbara eine Hölle im Hause bereitete, so werdet ihr mir nicht Unrecht geben.

Allerdings bekam Anna später einiges Vermögen, vielleicht selbst kein ganz unbedeutendes für die einfachen Verhältnisse des Dorfes. Jetzt aber hielt sie die Stiefmutter knapp und streng, und verwehrte sie ihr gleichwohl nicht, bisweilen bei den seltenen Tanzfesten des Dorfes zu erscheinen, so war ihr Anzug doch zu dürftig, ja selbst ärmlich, daß sie stets nur unter den ärmsten Mädchen des Dorfes sich zeigen konnte, und unter der Thüre stehend dem Tanze nur zusah. Es war vor Decennien eine beliebte Redensart, daß unter dem „Leinen-Kittel" des Landmannes so redliche Herzen schlügen, als unter dem seinen Kleide des Reichen. Man hat diese humane Aeußerung jetzt auf die Blouse übertragen, da man, ich weiß nicht aus welchem Grunde, mit den guten Bauern gegenwärtig weniger Umstände macht. Und ich gestehe gerne dieses zu, ohne mich im Allgemeinen auf nameritische Verhältnisse einzulassen. Aber der leinene Kittel, die Blouse und der schwarze Frack theilen neben ihrer Redlichkeit auch noch die gemeinschaftliche Eigenheit, sich bei Tanzbelustigungen mehr den gutgekleideten, als den armselig aussehenden Frauen zu nähern, und dies ist auf dem Lande mehr noch der Fall, als in der Stadt. Aus diesem Grunde eben bekam Anna, in ihrem groben und dürftigen Röckchen, niemals einen Tänzer. Sie war in den Augen der Burschen keine Bauerntochter; sie war die Magd der Frau Barbara.

Aber vor einigen Monden, als bei einem Tanze Anna eben wieder bescheiden unter der Thüre der Wirthsstube stand, trat plötzlich Georg, einer der reichsten Bauernsöhne des Dorfes, auf sie zu, zog sie hervor unter den Uebrigen und tanzte mit ihr. Freilich flüsterte er ihr keine Liebesworte zu und sagte ihr nicht, daß sie ihm wohl gefiel, aber er schwang sie jubelnd hoch auf in seinen kräftigen Armen, er ließ sie trinken aus seinem Glase, und als der Tanz zu Ende, schlug er sie derb auf die Schulter. Außer einem einfachen Gruße beim Begegnen hatte er, seit sie Beide die Schule verlassen, kein Wort gesprochen mit ihr. Auch nach jenem Tanze nicht.

Aber dennoch! Als sie den Namen Georg hörte, stieg die Purpurglath der Jungfräulichkeit in ihr Antlitz. Als sie hörte, daß er sein einziges Vertrauen auf sie setze, begann stürmisch ihr Herz zu pochen. Und als sie vernahm, daß er draußen in gewaltiger Noth, flüsterte sie mit halb zitternder Stimme: „Ich komme, wartet einen Augenblick."

Sie bedurfte in der That nur wenige Augenblicke, um, leicht bekleidet, unten an der Hausthüre zu stehen und den Riegel des untern Theiles der Thüre leise hinwegzuschieben, da in jener Gegend die ländlichen Wohnungen sämmtlich durch solche in zwei Theile geschiedene Thüren geschlossen sind. Dann lauschte sie einen Augenblick, und da alles stille im Hause, bückte sie sich, schlüpfte hinaus und lehnte den untern Flügel der Thüre leise an.

Draußen stand Peter. „Rasch, rasch!" sagte er, indem er voran und wie eine Katze längs den Häusern hinwegschlich. Sie folgte ihm eben so, ohne vorläufig weiter zu fragen, und trotz ängstlicher Bedenken, welche in ihr aufstiegen. „Wenn Frau Barbara sie gehört hätte!" Aber sie hätte gewiß Lärm gemacht. Das unterlag keinem Zweifel, und sie war also ziemlich sicher, unbemerkt wieder in ihre Kammer zu kommen. Dann fiel ihr ein, daß Jemand in das unverschlossene Haus eindringen könne. Wem sollte indessen das gerade heute einfallen, und zudem sah ja Niemand, daß die Thüre nur angelehnt und nicht verschlossen war. So, sich abwechselnd ängstigend, und wieder beruhigend, kam sie endlich vor das Dorf, und jetzt, da es nicht mehr nöthig zu schweigen, fragte sie Peter nach den nähern Umständen des Unglücks, das sich ereignet. Aber dieser war jetzt einsilbig geworden und sagte nur mit kurzen und abgebrochenen Worten, daß der „Jörg" gewildert habe, vom Jäger des nächsten Ortes gefährlich verwundet worden sei, und sich in jenen Steinbruch verkrochen habe. Wahrscheinlich habe ihn der Jäger nicht erkannt; aber morgen werde man suchen, und gelänge es nicht, ihn heute noch nach Hause zu schaffen, so würde es ihm schlimm ergehen. Daß er auf sie eben sein besonderes Vertrauen habe, sagte Peter jetzt nicht mehr, obgleich sie es deutlich gehört hätte, und allerlei Fragen that, um ihn jene Worte wiederholen zu lassen, welche wie Musik in ihren Ohren klangen. Aber Peter brummte bloß und knurrte auf unverständliche Weise.

Das junge Mädchen erinnerte sich jetzt an das, was sie schon öfter von ihrem Begleiter hatte erzählen hören, und es begann ihr unheimlich zu werden.

Die Nacht war keine besonders helle, obgleich der Mond am Himmel stand und kein Wölkchen zu sehen war. Aber der Mond war im letzten Viertel und zudem im Begriffe unterzugehen, und nichts ist abscheulicher, als sein Licht in diesem Stadium. Selbst Stadtleute, Leute, die nie zur Nachtzeit über Berg und Thal gegangen, nicht über die kahle Haide gejagt, oder auf einem einsamen Boote mit den Wellen eines Flusses gekämpft haben, dessen Ufer nächtliche Nebel verbargen, selbst solche haben wohl schon gefunden, daß in solchen Nächten das, was man der Gewohnheit halber Mondlicht nennt, nichts weiter ist, als ein mißfarbiger grauer Schatten, den man schwarz nennen würde, wenn nicht die von der Mondsichel nicht getroffenen Stellen noch schwärzer wären. Während man beim Lichte des Vollmonds die Welt durch ein liebliches und sanftes

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

blau gefärbtes Glas betrachtet, zeigt die Mondsichel im letzten Viertel uns dieselbe durch ein schmutzig dunkelgrau gefärbtes.

Freilich war Anna schon öfter des Nachts im Freien gewesen, aber noch niemals war ihr alles so unheimlich und düster vorgekommen wie heute. Alles war Schatten. Das Dorf hinter ihr lag dort, wie eine unförmliche graue Masse, wie der Schatten eines Gegenstandes, der in der That nicht vorhanden war. Der Saum des benachbarten Waldes, freundlich winkend und grünend im Sonnenlichte, kam ihr vor wie eine lange schwarze Mauer, und einzelne Bäume und Gesträuche, die hie und da im Felde standen, schienen jetzt nicht mehr fest zu stehen, sondern neben ihr her zu huschen, als grauschwarze Riesen oder Zwerge. Der, welcher aber wirklich neben ihr her schritt, war erst recht ein düsterer Schatten und obgleich er keine schlimmen und gottlosen Reden führte, und auch nicht bald größer, bald kleiner wurde, oder andern Spuck trieb, wie es Andere erfahren haben wollten, die ihn nächtlicher Weile begleitet, so fürchtete sich doch Anna jetzt wirklich und blickte scheu auf ihn, der stumm und schweigend neben ihr ging, ohne daß sie seine Tritte hörte, oder auch nur einen Athemzug. —

Sie schritten jetzt auf einen Kreuzweg zu und Anna hatte oft sagen hören, daß eben an solchen schlimme Dinge vor sich gingen in manchen Nächten. Dort aber, an jenem Kreuzwege war ein wackerer Riegel vorgeschoben für derlei Unfug. Ein mächtiges Kreuz stand dort aufgerichtet. Da ließen sie es wohl bleiben, zu Walpurgi und andern Zeiten sich dorthin zu bestellen, um allerlei auszuhecken oder von dort aus auf Gabel und Besen in die Luft zu kutschiren. Dem Mädchen war das Kreuz ein Trost und sie nahm sich vor, einen recht andächtigen Knicks zu machen, kämen sie vorüber an demselben.

Aber Peter verließ plötzlich den Weg und schlug einen Fußpfad ein. Das Kreuz blieb seitwärts liegen.

Jetzt erschrack Anna heftig. Wenn es wirklich der Böse wäre? Wenn er sie wirklich hinausgelockt hätte in die häßliche Nacht, um ihr Schlimmes zuzufügen.

„Warum nicht dort vorbei?“ fragte sie mit halb erstickter Stimme.

„Es geht näher da!“ erwiderte Peter.

Dann schwieg er wie vorher und Anna betete leise, um sich Muth zu machen, denn sie wußte, das half ihr; auch Muth gegen die Unbill der schlimmen Stiefmutter, den Muth zu dulden hatte ihr das Gebet schon gegeben.

Aber sie betete nicht lange, denn plötzlich rief Peter. „Halt! da sind wir!“ — (Fortsetzung folgt)

Die Schlacht bei Leipzig.

VIII.

Es war halb 12 Uhr, zu derselben Zeit, da die Preußen das äußere Grimma'sche Thor erstürmt hatten und das Königsberger Landwehr-Bataillon als das erste in die Stadt eindrang, als jener dumpfe Knall erfolgte, dem sofort ein allgemeiner Schrei der abgeschnittenen französischen Truppen sein trauriges Echo war. Mit größter Tapferkeit hatten die Marschälle Macdonald und Poniatowsky mit den Truppen der Korpskommandanten Lauriston und Reynier die Stadt zu vertheidigen und den Rückzug zu decken gesucht. Sobald der glücklich vollendet sein würde, so hatte der Brückenkommandant, Oberstlieutenant Montfort, den Befehl, die unterminirte Brücke am Altranstädter Thor in die Luft zu sprengen; sollte aber der Feind zu rasch vordringen und im Begriff sein, sich derselben zu bemächtigen, sie noch eher anzünden zu lassen. Dieser Brückenkommandant aber hatte sich entfernt, um mit Berthier Verabredungen zu treffen, und seine Ordre einem Sergeanten hinterlassen. Als nun russische Scharfschützen durch das Rosenthal vordrangen und der Brücke nahe gekommen waren, glaubte dieser Sergeant, es sei Zeit und sprengte die Brücke. Alles, was sich von Franzosen noch in der Stadt befand, mindestens 20,000 Mann, war rettungslos verloren. Viele wurden durch die auffliegende Brücke erschlagen. Hunderte, die sich durch die Gärten hinausretten wollten, ertranken in dem breiten, tiefen Wasser. Die Mehrzahl drängte sich nach der innern Stadt zurück und wurde hier wieder von den vordrängenden eingedrungenen Verbündeten in Empfang genommen und wieder, ein Theil nach dem Peters-, der andere nach dem Halle'schen Thore, vorwärts geschoben. Bei jenem befanden sich die Marschälle Macdonald und Poniatowsky; auch sie folgten dem Strome der Flüchtigen und stürzten sich mit ihren Pferden in die Elster. Macdonald erreichte glücklich das andere Ufer, das Pferd Poniatowsky's aber überschlug sich, er fiel herab und ertrank, das Pferd entkam. Erst nach 5 Tagen, Sonntags, 24. Oktober, fand man den Leichnam des edlen Polen, des schönsten Mannes seiner Zeit, der verdient hätte, seine Ahnung für den Kaiser zu sterben, auf rühmlichere Weise, an anderem Orte in Erfüllung gehen zu sehen. Ein einfaches Denkmal in dem bisherigen Gerhardischen Garten bezeichnet die Unglücksstätte. Die meisten der Abgeschnittenen ergaben sich in ihr Schicksal und wurden von den Alliirten gefangen, unter ihnen die bekannten Generale Reynier und Lauriston, Prinz Emil von Hessen, der bayerische General von Raglowich, der sächsische Zeschau, der badische Graf Hochberg und noch mehrere französische und polnische Generale mit 15 000 Mann und 200 zurückgebliebenen Kanonen. Um 1 Uhr hielten die verbündeten Monarchen und Feldherren ihren feierlichen Einzug in Leipzig; sie ritten auf den Markt, wo noch viele französische und Rheinbundstruppen standen, die mit geladenem Gewehr mechanisch präsentirten. Leipzig's Bewohner empfingen die Fürsten und ihr tapferes Heer mit Freudenrufen als Retter und Befreier. Wenn gleich die Tage der Schlacht schrecklich gewesen waren, und die Einwohner, als es immer wahrscheinlicher geworden, daß sich ein Theil der französischen Armee unter den Trümmern von Leipzig würde begraben lassen, für Leben und Eigenthum hatten zittern müssen, so war doch selbst in dem unaufhörlich rollenden Kanonendonner, in diesem Aufeinanderstoß zweier Welten, in dem ganzen nie gesehenen und nie gehörten Schauspiele etwas Aufmunterndes und Belebendes gelegen, die Saiten der Seele waren höher gespannt, der Geist dachte, das Herz fühlte mit dem verbündeten Europa, es focht Jeder die Schlacht gleichsam mit, und nun, als die Sache deutscher Ehre und Unabhängigkeit triumphirte, bemächtigte sich Aller die Trunkenheit der Freude, des Siegesruhmes. Bald aber, ja noch an demselben Tage, da welchem vor den Blicken sich eine goldene Fernsicht, eine Morgenröthe von Glück und Größe ausgebreitet hatte, wurde die Freude der Bewohner Leipzigs durch die Kunde getrübt, daß die Verbündeten den König von Sachsen nicht als einen freien Monarchen, sondern als ihren Kriegsgefangenen betrachteten. Schon war es kein gutes Vorzeichen, daß der Kaiser Alexander, als er am Königshause vorbeikam und Friedrich August, am Hause stehend, ihn ehrerbietig grüßte, den Gruß zwar höflich, aber kalt erwiderte und weiter ritt, ohne den greisen Fürsten anzureden. Bald darauf schickte der König seinen Adjutanten ab, die Monarchen von Rußland und Preußen um Erlaubniß zu bitten, ihnen seinen Besuch abstatten zu dürfen, blieb aber ohne Antwort. Dafür erschien noch am Nachmittage des 19. Oktober der russische geheime Rath Anstett in der Wohnung des Königs und überbrachte die Erklärung des Kaisers von Rußland, daß ihn derselbe als seinen Gefangenen betrachte. Zwei Tage später befand sich der König auf dem Wege nach Berlin. Das Schlimmste befürchteten die Sachsen für ihr Land, und wenn sie der Erklärung von Kalisch gedachten, konnten sie nur erwarten, unter ein fremdes Scepter zu kommen und aufzuhören, einen selbstständigen Staat zu bilden. Aber selbst dieses Uebel lag noch nur in der Ferne, die Gegenwart verschlang es fast in ihrem gräßlichen Zusammenfluß von

Weh und Leiden. Ein weiter Kreis von Verwüstung umgab das, wie durch ein Wunder vom Untergange gerettete Leipzig. 30 Dörfer waren entweder ganz oder zum Theil in Flammen aufgegangen, zerstört, zerschossen, ausgeplündert, menschenleer. Das ausgedehnte Schlachtfeld war mit Leichnamen, todten Pferden, Trümmern aller Art bedeckt, und es dauerte beinahe 14 Tage, bis man mit der Beerdigung der gefallenen Menschen und Thiere zu Stande kam. Die Anzahl der Todten, welche in großen Gruben mit Schichten ungelöschten Kalks bestattet wurden, belief sich weit über 30,000. Die meisten Leichen wurden bei Probstheide, zwischen Stötteritz und diesem Dorfe, und vorwärts desselben dem Schooße der Erde übergeben. An manchen Stellen, wo ein hartnäckiger Kampf gerast hatte, fand man keine Franzosen, so bei Wachau, wo die Gebliebenen noch am 16. und 17 von ihren Waffenbrüdern bestattet worden waren. Das zweite, vielleicht noch schauderhaftere Leichenfest feierte der Tod in den Spitälern von Leipzig. In den ersten Tagen war es gar nicht möglich, alle Verwundete unterzubringen. Es fielen schauderhafte Scenen vor. Die Anzahl der Lazarethe in Leipzig betrug 11, in welchen täglich im Durchschnitte 600 Soldaten starben. Aber die Sense des Todes beschränkte sich nicht auf den Krieger allein; ein verheerendes Nervenfieber brach aus und zehntete binnen wenigen Wochen die Bevölkerung von Leipzig und dessen Umgegend. Der Opfer der Schlacht war auf beiden Seiten eine bedeutende Zahl. Man rechnete auf jeder an 50,000 Todte und Verwundete. Unter den Alliirten hatten nach Verhältniß die Preußen den größten Verlust, nämlich 15,000 Mann von ungefähr 72,000; die Russen den absolut größten, nämlich 22,000 von 150,000; die Oesterreicher 12,000, die Schweden nur 300, zum Beweise, wie Bernadotte auch diesmal seine Leute sparte. Auf französischer Seite wurde der Verlust an Todten und Verwundeten dem der Alliirten gleich, oder Einigen um etwas höher, wenigstens aber zu 50,000 Mann geschätzt; aber die Franzosen verloren auch 20,000 Gefangene, 300 Geschütze, 130,000 Flinten, 7 Adler, eine Menge Fahnen, 900 Wagen u. s. w. Ein Marschall, Poniatowsky, die Divisionsgenerale Dumoustier, Delmas, Blal, Rochambeau und viele andere befanden sich unter den Todten; der berühmte Reitergeneral Latour-Maubourg starb bald nach der Schlacht an den erhaltenen Wunden; verwundet waren außerdem die Marschälle Ney und Marmont, die Divisionsgenerale Sebastiani, Compans, Maison und Andere von minderer Berühmtheit. Die Korpskommandanten Graf Lauriston, einst Napoleon's gefeierter Gesandter in Petersburg, und Reynier, 4 Divisions- und 9 Korpskommandanten wurden gefangen. Das war eine ganze Heeresrüstung, die Napoleon verlor, seine letzte Heeresmacht, die ihm bei Leipzig zertrümmert wurde. Was er noch mitnahm, um es über den Rhein zu führen, erlag vielleicht zu einem guten Theil nicht mehr dem Schwerte, nur der Erschöpfung. Es fehlte ihm dann nicht allein die Armee, um Frankreich zu vertheidigen, er hatte auch keine Mittel mehr, eine neue zu schaffen. „Das" — schließen wir diese Reihe unserer Schilderungen mit eines großen Historikers Worten — „waren große, unschätzbare Erfolge; indessen wie der Sieg selbst, so müßte auch jederzeit unvergessen bleiben, wie theuer jene Trophäen erkauft wurden. Die Zeiten der Schmach und Demüthigung wie die, in denen der Uebermuth der fremden Dränger uns geächtigt und gestraft hat, die Tage schweren Kampfes wie die des Sieges, sie sollten mit unauslöschlicher Schrift in allen deutschen Herzen eingegraben sein, damit die Nachgebornen wissen, was unsere Väter gelitten und geopfert haben um ihres Vaterlandes willen. Die Warnungsstimme, die aus diesen Erinnerungen spricht, sollte niemals durch sorglose Sicherheit übertäubt, das Gefühl frommen Dankes durch keine Verstimmung späterer Tage erbittert werden. Eine bekannte Ueberlieferung erzählt, die drei alliirten Monarchen seien, als sie am 18. Oktober die Nachricht des Sieges empfingen, auf dem Hügel, wo sie die Schlacht beobachtet, im Angesicht des Heeres niedergekniet, um Dankgebete zum Himmel zu senden. Es findet sich leider in den Urkunden, wie unter den Zeugen jenes großen Tages keine glaubwürdige Bestätigung, daß Dem so gewesen. Aber die Empfindung, die aus der Sage herausspricht, ist in unzähligen Herzen lebendig gewesen: als die Nacht das Schlachtfeld bedeckte, ließen russische Heerhaufen unwillkürlich ein religiöses Danklied erschallen, und Tausende von Kriegern aller Stämme, die hier vereiniget waren, stimmten andachtsvoll mit ein. Es war die erste ungesuchte Siegesfeier dieses „heil'gen" Krieges. Wer hätte aber mehr Ursache zum Danke, als die Fürsten, welche dieser Sieg aus der Schmach von Austerlitz und Jena wieder emporhob? Den Gewaltigen, der bis in diese letzten Stunden größer und gewaltiger war als sie, hatte die Gottheit mit blindem Uebermuth geschlagen, bis seine Riesenmacht vor den Schwächern im Stande lag. Den Völkern hatte sie den rechten Zorn aus den guten Glauben an die eigene Kraft zurückgegeben, auf daß sie in heroischer Hingebung sühnten, was vor Allen die Könige und ihre Berather verschuldet hatten."

Die Tabaks-Melancholie und ihre Ursache.

Mit dem Namen Tabaksmelancholie bezeichnet neuerdings die Arzneiwissenschaft bei einem Menschen die krankhafte Nervenreizbarkeit und trübe, dunkle Gemüthsstimmung, welche durch übermäßigen Genuß des Tabaks, besonders durch leidenschaftliches Rauchen desselben herbeigeführt wird.*) Leise tritt diese Krankheit zwar auf, langsam nur greift sie ihre Opfer an, aber sicher überwältigt sie dieselben und führt sie einem traurigen Siechthum entgegen. Wie eine Pest schleicht sie sich in Paläste und Hütten und nagt an dem Lebensmarke so vieler Menschen, ohne von ihnen oft recht beachtet zu werden. Es dürfte daher nicht als ungeeignet erscheinen in einer Zeit, da man bei Klein und Groß, Arm und Reich häufig eine Ehre und eine Art Heldenthum darin sucht, täglich eine bestimmte Menge an Cigarren oder Pfeifentabak zu consumiren, obgleich dabei die Gesundheit muthwillig untergraben wird, — auf genannte, ziemlich verbreitete Krankheit und deren Ursache aufmerksam zu machen.

Wie schon gesagt, rührt die Tabaksmelancholie besonders von dem übermäßigen Tabaksrauchen her. Der Tabak ist bekanntlich ein Narcoticum und enthält für den Menschen nicht den geringsten Nahrungsstoff, wohl aber jenes vegetabilische Gift, welches unter dem Namen Nicotin bekannt ist. Wie alle Gifte, so wirkt auch dieses, wenn es in bestimmtem Grade und namentlich wiederholt mit dem Blute und den inneren Theilen des menschlichen Organismus in Berührung tritt, schädlich und zerstörend auf denselben ein, verursacht sofort eine krankhafte Erregung des Nervensystems und übt damit den nachtheiligsten Einfluß auf das ganze Gemüthsleben des Menschen aus. Daß nun ein leidenschaftlicher Tabaksraucher solche Giftstoffe seinem Körper leicht zuführt, ist viel ersichtlich; denn beim Brennen und Glimmen des Tabaks wird die Luft umher, namentlich im geschlossenen Raume, mit Tabaksdampf erfüllt, welcher die feinen Theilchen des Nicotins mit sich führt, die fortwährend von dem Raucher, wenn auch in noch so geringer Menge eingeathmet werden. Zugleich wird hauptsächlich eine Menge der feinen Dunstbläschen, welche aus der beim Rauchen entstehenden stark narcotischen Lauge sich entwickeln und ebenfalls Nicotintheilchen enthalten, beim Aufziehen des Rauches mit eingesogen und unwillkührlich theils verschluckt, theils mit der Luft eingeathmet, so daß nach und nach bei anhaltendem langem Rauchen, vorzüglich eines entweder von Natur schlech-

*) Auch durch unmäßiges und leidenschaftliches Schnupfen oder Kauen des Tabaks soll nach ärztlichen Aussagen obige Krankheit herbeigeführt werden.

ten oder schlecht präparirten, durch künstliche Processe des narcotischen Gehaltes nicht hinlänglich beraubten Tabaks die Symptome einer leichten Vergiftung eintreten. Namentlich zeigt sich Angst, Aufgeregtheit der Nerven, Uebelkeit und Brechreiz, Schwindel, Erschlaffung und Abspannung der Muskeln, Kälte, Müdigkeit, Ohnmacht, Zittern und Krämpfe.

Freilich hat nun die Gewohnheit große Kraft und die stärkere Menschennatur kann auch die Einwirkung von Giftstoffen allmälig ertragen lernen und scheinbar überwinden. Dennoch ist es vergeblich, gegen die ewigen, unumstößlichen Gesetze der Natur ankämpfen zu wollen. Nach denselben muß zuletzt jeder leidenschaftliche Raucher, das ist unsere Ueberzeugung, einem gewissen Siechthum zugeführt werden. Bei schwach angelegten Naturen aber tritt ein solcher krankhafter Zustand sicher schon früher ein. Das durch die stetig dem Körper zugeführten Giftstoffe fort und fort krankhaft erregte und überspannte Nervensystem erschlafft immer mehr und mehr und kann dem Geiste weder Eindrücke frisch und frei zuführen, noch solche von letzterem empfangen. Ein schwerer Druck ruht auf dem Gemüthe, Trübsinn und Traurigkeit, Unzufriedenheit und üble Laune bemächtigt sich des leidenschaftlichen Rauchers; kurz die Tabaksmelancholie ergreift ihn und plagt ihn bis ins Grab, wenn er nicht von seiner Leidenschaft sich losreißt. Größtentheils findet man die Tabaksmelancholie bei Stubengelehrten, reichen Müßiggängern und überhaupt Personen, die ihr Beruf mehr an das Zimmer fesselt. Und wie mancher solcher Herren leidenschaftlich rauchen muß, geht schon aus einer statistischen Notiz hervor, wonach allein in Deutschland jährlich für 500 Mill. Rthlr. an Tabak und Cigarren consumirt werden, mithin, wenn man in Deutschland circa 15 Mill. Raucher annimmt, pro Kopf durchschnittlich 33⅓ Rthlr. jährlich für Tabak in Ausgabe kommen.*) Das ist denn doch schon etwas stark. Ein Beamter erklärte neulich mit einem gewissen Heldenthume, daß er jährlich allein für 80 Rthlr. Cigarren verbrauche, und der ist sicher nicht der Einzige. Das heiße ich denn doch leidenschaftlich rauchen, wobei die Gesundheit zuletzt angegriffen werden muß. Wenn sie Dir aber lieb ist, mein lieber Tabaksfreund, dann prüfe, was Deinem Leibe gesund ist, und was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht; wisse auch, daß unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen wir haben von Gott und ist nicht unser selbst.

Erinnerung.

Ist oft in Noth und Klagen
Das Herz mir bang und schwer,
Da tönt aus schönen Tagen
Mir eine süße Mähr'.
Das tönt wie Harfenläuten,
Wie ferner Glockenklang,
Und klagt und weint und tröstet
Wie frommer Kirchensang.

Und wollt' ich erst verzagen,
Vor tiefem Leid vergeh'n,
Lehrt es das Haupt mich tragen
Und muthig um mich seh'n.
Und freudig mag ich blicken
Die schöne Zeit zurück —
Lebt doch in Träumen wieder
Das lang verlorne Glück.

Wie soll ich Dein vergessen,
Du Zeit voll Lieb' und Lust,
Du Jubel, unermessen,
Der jungen Sängerbrust!
Wie soll ich Dein vergessen,
Du Herz, so treu und gut,
Mein süßes Lieb, das ewig
In meinem Herzen ruht!

O zürne nicht!

O zürne nicht, was man auch von mir spricht,
Wie gönnt die Welt nur Deine Liebe nicht.
Ich bin so reich, blickst Du mich freundlich an,
Doch grollst Du mir, bin ich ein armer Mann.

O zürne nicht! Du warst doch sonst so mild
Und bist nur schön, bist Du des Friedens Bild.
Wie herrlich strahlt der Augen Sternenlicht!
Doch zürnend dringt es zu dem Herzen nicht.

O zürne nicht! Was hab' ich Dir gethan?
Blick' mich nicht finster, blick' mich freundlich an.
Hab' ich gefehlt? — Das sagt die ganze Welt,
Doch nicht, daß ich aus Liebe nur gefehlt.

Wechsel.

In der Heimat bin ich wieder,
Weiß nicht, wie es zugegangen,
Und vor Deiner Thüre stand ich,
Mägdlein mit den Rosenwangen.

Sah Dir forschend in die Augen,
In die schönen, in die blauen,
Wollte wie in frühern Tagen,
Meinen Himmel drin erschauen.

Blau und schön sind sie geblieben,
Schöner denn in frühern Tagen,
Doch von meinem Himmel wußten
Diese Augen nichts zu sagen.

Sigl.

Woher kommt der Name Marcipan? Im Jahre 1407 war ein so kalter Sommer, daß alle Früchte verdarben, und eine so große Hungersnoth entstand, daß die Menschen Heu und Gras essen mußten, und der Bissen Brod in Sachsen, so groß wie eine welsche Nuß, drei Pfennige (damals viel Geld) kostete. Diese kleinen Brödchen nannte man Marcusbrödchen. Man backte sie zum Andenken der betrübten Zeit in der Folge immer am Marcustage, wo sie dann, reich gewürzt, den Namen Marcipan (Marci panis) erhielten.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 14. November 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Niederster Preis. fl.	kr.	Gebliebn. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
	Sch.	Sch.										
Waizen .	2933	972	19	30	18	46	18	2	—	—	—	29
Korn . .	1002	124	12	19	11	42	11	8	—	1	—	—
Gerste . .	9491	4400	11	36	11	11	11	—	—	—	—	26
Haber . .	3419	348	7	39	7	7	6	56	—	—	—	10

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

*) Bei der Angabe von 500 Mill. Rthlr. für Deutschland jährlicher Tabaksverbrauch wird der Schnupf- und Kau- oder Schäfertabaksabsatz mit berechnet sein, da sonst nach der Consumtion des Rauchtabaks in den nächsten Kreisen zu urtheilen, obige Summe wohl als etwas zu hoch veranschlagt erscheinen möchte.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 47. Den 23. November: Clemens.

Nikolaus Lenau.

* Von gewisser Seite wird, wie es scheint, als Lieblingsmotto wiederholt, so namentlich bei der Feier des 18. Oktobers dahier in Landshut, eine Stelle aus Lenau's Gedichten reproducirt. Dieselbe lautet:

„Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versprengen,
Noch läßt sich der Sonnenaufgang verhängen
Mit Purpurmäntrln oder dunklen Kutten;
Den Albigensern folgen die Hussiten
Und zahlen blutig heim, was jene litten;
Nach Huß und Ziska kommen Luther, Hutten,
Die dreißig Jahre, die Cevennenstreiter,
Dir Stürmer der Bastille, und so weiter!"

Dieser Stelle möchten wir als gar belehrend bezüglich des Dichters und seines tragischen Geschickes, sowie zur Beleuchtung des erwähnten Verses überhaupt, nachfolgendes Gedicht aus den „Kellschriften von S. Brunner, Regensburg 1856" mittheilen.

Wie der Verfasser am Grabe des Nikolaus Lenau zu ernsthaften Gedanken gestimmt wird.

Du edler Geist voll wunderbarer Gaben,
Du warst ein Dom, ein Bauwerk sonder Gleichen,
Ob Thiere aller Art ihn auch umschleichen,
So ragt er doch zum Himmel auf — erhaben.

Wie seh'n die Psriser aus dem Baden keimen,
Als ob die Erde eine Sehnsucht trüge,
In einem künstlichen Krystallgefüge
Empor zu strebrn nach den Himmelsräumen.

Die Fenster sind voll heiliger Gebilde,
Die mit dem Morgenroth lebendig werden;
Der Pilger weiß: er ist hier noch auf Erden,
Doch in dir Seele strahlt der Himmel milde.

Die Gräber sind geziert mit goldnen Lettern,
Der Herr mög' „frohe Ueständ" einst verleihen! —
So tönt selbst aus den düstern Todtenriben
Ein tröstend Wort herauf zu allen Betern.

Und wir drm lieben Todten non den Seinen
Auf's Grab grlegt wird rine Blumenkranr:
So streut durch bunte Fenster hier dir Sonne
Die Blüthen aus auf allrn Grabesstrinen.

Und in den Thürmen singen Nachtigallen,
Aus Erz gegossen, ihrr frommen Lieder;
Sie schwingen bei'm Gesange ihr Gefieder,
Je lauter ihrr Töne widerhallen.

Wenn auch die Nacht den Erdkreis rings umdüstert —
Im Dom verscheucht das Licht dir Finsternisse,
Die rw'ge Lampe sendet ihre Grüße
Rings auf die Geäber, and die Flamme knistert.

So brennt der Wahrheit Licht im Menschenherzen
Noch lange fort, wenn auch der Sünde Mächte
Darüber ausgebreitet ihre Nächte
Und längst neeloschrn sind die Altarkerzen.

In deinem Domr ist es übler worden:
Des Wahnsinns Geister sind hineingedrungen,
Vandalisch haben sie ihr Schwert geschwungen
Vernichtend — mit dem Ingrimm wilder Horden!

Zuerst zerschlugen sie die eh'rnen Bilder,
Dann ließen sie dir Orgel stürmisch heulen,
An's Kreuz ging's fürder mit den blanken Beilen,
Ihr Schrei'n und Toben wurde immer wilder.

Das Kreuz war unter ihrer Wuth grsunkrn,
Und mit drm Kreuze drr Erlösungssegrn,
Da scheint die Wuth der Feinde sich zu legen,
Sie taumrin in die Hallrn rachetrunken!

Doch brennt noch der Erlösung letztes Zeichen,
Das ew'gr Licht — es soll vernichtet werden.
Verschüttet liegt die Ampel auf der Erden,
Zerbrochen von des Ingrimms letzten Streichen.

Nun ist die Nacht vollends hereingekommen,
Die hohen Bogen sind in stolze Hallen
Wie in sich selbst zertrümmert und zerfallen,
Und auch das Licht ist dem Ruin genommen!

So hast auch du dämonischen Gewalten
Den Tempel deines Leibes übrrgeben;
Du konntest muthig deinr Hand erheben;
Und wagtest nicht, dem Feinde Stand zu halten.

Dir Thiergestalten, steinern, unlebendig,
Sie stellen dar die böse Lust gebändigt;
Du hast den Thieren — schwach — dich ausgehändigt,
Nun fressen sie dein Lebrnsmark behendig.

Am Kanzelrand and an den Tempelpforten
Sind Fröschr, ekle Kröten, Salamander,
Sie werden leicht lebendig miteinander,
Erbundrn sind sir nur mit Gottes Worten.

Dann kommt der Feind herein, Unglaube heißt er
Und Gottrshaß, der Alles rings zertrümmert,
Er haßt das Licht, das in dem Tempel schimmert,
Er haßt den Glauben, der dir Kraft der Geister.

Er haßt dir Wahrheit in der Weltgeschichte,
Darum zrrschlägt er große Monumentr,
Und jedes Leben, jedrs sieggekrönte,
Schleppt er voe seines Hasses Hochgerichte.

So du in deinem Albigenserbuche,
Als du vor deines Traumgerichtes Stufen
Den großrn Innozenz hast vorgerufen
Und ihn verdammt mit einem schnöden Finche.

Als seiner Tumba goldne Lettern wüthig
Du abgerissen, ringsum sir verwerfend,
Das Bril der Bosheit härtend und verschärfend,
Den Sarg zertrümmert, toll und übermüthig.

Wie du verfahren in dem Reich der Thaten,
So thal'st du auch im Reiche der Gedanken;
Es gibt doch zwischen Lug und Wahrheit Schranken,
Du hast sie eingerissen uuberathrn.

Die Willkühr hast füe Freiheit du genommen,
Mit Gottes Läugnung hast du dich gepeinigt,
Geschöpf und Schöpfer in Ein Ding verrinigt —
So bist dn zur Allgötterei gekommen.

Zulezt ging's an das Licht vor'm Hachaltare,
Das ist: der Menschengeist vor Gott sich beugend,
Als Schöpfer ihn, sich als Geschöpf bezeugend,
Der selbstbewußte Geist vor'm Sanktuare.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Auch dieses Licht vor'm heil'gen Opfertische,
Das Selbstbewußtsein sank im tollen Rasen;
So war die letzte Ampel ausgeblasen,
Sie stirbt dahin im prasselnden Gezische.

Ein hell'ger Brunnen, dessen klare Fluthen
In schlanken Säulen hoch zum Himmel steigen,
Bis sie geküßt vom Sonnenstrahl — sich neigen
Im Perlenglanz von sieben Farbengluthen,

Um in die Marmorschale sich zu senken;
War einst dein Lied: ein Gotteslob in Demuth,
Es beugte sich vor Gott in süßer Wehmuth
Dein stolzer Geist, und dein erhab'nes Denken.

Nun liegt die Marmorschale in Ruinen,
Und aufgefangen wird das Wasser nimmer;
Wie heimathslos — durch Steingeröll und Trümmer
Seh'n wir es traurig in den Sand verrinnen.

Für das, was du im Hochmuth einst verschuldet,
Da du Geschöpf und Schöpfer starr verläugnet
Und dir der Gottheit Wesen angeeignet,
Hast herbe Strafe du schon hier erduldet.

Der Wahnsinn ist mit allen seinen Schrecken
Als wie ein Geyer mit den scharfen Krallen
Hernieder auf dein zuckend Herz gefallen,
Du fühltest dunkle Nacht den Geist bedecken.

Der dich für deine Sünde hier auf Erden
Gestraft — sei die barmherzig im Gerichte,
Daß du nach dunkler Nacht — in seinem Lichte
In der Erkenntniß mögest selig werden.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Sie standen am Rande des Steinbruches. Der Mond war mittlerweile vollständig untergegangen und beim schwachen Licht der Sterne konnte Anna eben noch die dunkle Grube vor sich erkennen.

„Du mußt hinunter steigen", sagte Peter, „und wenn du ihn gefunden hast, rufe mich."

„Warum wollt Ihr nicht sogleich mit hinunter?"

„Warum? Weil ich eben aufpassen muß, damit Niemand uns überrascht."

Anna stand zögernd.

„Der arme Kerl wartet gewiß schon längst auf dich", sagte jetzt Peter. Dann ging er einige Schritte weiter am Rande des Bruches, und jetzt glaubte Anna wirklich ein leises Wimmern zu hören, was aus der Tiefe zu kommen schien.

„Ich will hinunter", rief jetzt das Mädchen entschlossen. Sie beugte sich vorwärts, als wolle sie die Stelle erkunden, wo hinab zu kommen, aber Peter rief ihr zu:

„He! hier nicht, da brichst du Hals und Bein." Dann führte er sie eine Strecke weiter und bedeutete ihr endlich, hinunter zu steigen, habe sie den Georg gefunden, so solle sie ihn rufen. —

Anna kletterte hastig abwärts. Ober und unter ihr rollten die Steine, und sie glitt bisweilen eine kleine Stelle abwärts; aber da sie kräftig und gewandt war, faßte sie bald wieder festen Fuß, und da die Grube nicht sehr tief, war sie eher unten, als sie dachte. Auch gewöhnte sich ihr Auge bald an die Dunkelheit, und obgleich es unten noch düsterer war, als oben, konnte sie doch so ziemlich alle Gegenstände unterscheiden. Den verwundeten Georg aber fand sie nirgends.

Die eine Seite des Bruches war aus steilen Felswänden von rothem Sandsteine gebildet, von welchem man die Werkstücke gewann, die andere, an welcher sie hinabgeklettert, bestand aus Schutt und unbrauchbaren Trümmern, welche man nach und nach aufgehäuft hatte. Auch einen schmalen und in Wendungen sich aufwärts ziehenden Fahrweg fand sie jetzt und erinnerte sich, schon früher einmal, wo sie am Bruche vorüber gekommen war, denselben bemerkt zu haben. Warum sie Peter den abschüssigen Weg hinab habe klettern lassen, wußte sie sich nicht recht zu erklären; denn sie fühlte jetzt, daß sie sich leicht verletzt und geschunden habe, an den Händen und selbst im Gesichte. Es hätte es wohl gethan, damit sie ehr hinunter käme, dachte sie; aber das war jetzt Nebensache. Es galt den Georg zu finden. Aber alle Mühe war fruchtlos. Sie fand allerlei schweres Eisengeräthe, welches die Steinbrecher sorglos dort liegen gelassen, aber keine Spur eines Menschen. Vielleicht war er ohnmächtig oder gar todt. Es fuhr ihr ein Stich durch's Herz, als ihr das einfiel. Sie rief seinen Namen, erst leise, dann lauter; aber nirgends eine Antwort. Zuletzt, als sie den ganzen Bruch fruchtlos durchsucht hatte, fiel ihr Auge im letzten Winkel desselben auf eine kleine niedere Hütte, in welcher bei plötzlich einfallendem Regen die Arbeiter Schutz zu suchen pflegten.

Sie war jetzt überzeugt, den Georg dort zu finden, lief rasch auf die niedrige und schmale Oeffnung zu, welche den Eingang bildete, und rief abermals seinen Namen. Als sie keine Antwort erhielt, rief sie: „Georg, ich bin's, die Anna!"

In der Hütte blieb es still; aber es war ihr, als höre sie ober sich ein leises Kichern, sie beachtete das indessen kaum und kroch auf Hand und Fuß durch die Thüre; aber sie hatte sich bald überzeugt, daß auch hier der Gesuchte nicht zu finden war. Er befand sich aber keineswegs mehr im Steinbruche, und entweder war seine Verwundung nicht so gefährlich, er hatte sich erholt und war allein nach Hause gegangen, oder die Jäger hatten ihn bereits gefunden und mit sich geführt. Sie rief ihre Gedanken Peter zu, den sie noch oben am Rande des Bruches stehend glaubte; allein auch dieser gab keine Antwort, und sie eilte jetzt flüchtigen Fusses den Fahrweg hinan.

Aber auch oben war Peter nirgends zu sehen. Eine unbestimmte Angst, ganz verschieden von der, mit welcher sie vorher neben ihrem Führer gegangen, bemächtigte sich jetzt ihrer, und sie lief so rasch sie konnte und ohne weiter nach Peter zu forschen, auf das Dorf zu. Daß man sie getäuscht haben könnte, fiel ihr indessen nicht ein, und ihre einzige Sorge war die, rasch und unbemerkt wieder nach Hause zu kommen. Von Peter sah sie keine Spur mehr, und als sie das Dorf erreicht hatte, war auch in keinem Hause mehr ein Licht zu erblicken. Sie wußte indessen nicht, um welche Zeit es war, denn das Dorf war ein Filial, besaß nur eine kleine Kirche, und diese hatte keine Uhr; aber als sie bereits in der Nähe ihres Hauses war, rief eben der Wächter die erste Stunde aus, und sie barg sich im Schatten eines Hauses, um den Mann, ohne daß er sie bemerke, vorüber zu lassen.

Dann schlüpfte sie an ihr Haus und wollte die angelehnte Thüre öffnen. Sie war verschlossen!

Das arme betrogene Kind sank wie vom Blitz getroffen in die Kniee. Sie versuchte zu öffnen. Umsonst!

Aber sie hatte nicht lange Zeit sich zu besinnen; denn jetzt öffnete sich ein Fenster, und Frau Barbara, welche an demselben erschien, erhob alsbald ein Zetergeschrei. Sie überhäufte die Unglückliche mit einer Fluth von Schimpfworten, und als Anna sie flehentlich bat, zu öffnen, und versprach, ihr alles zu sagen, und ihre Unschuld betheuerte, verdoppelte sie ihr Schelten. —

Das Mädchen beschwor sie, die Nachbaren nicht aufzuwecken; aber das schien eben ihre Absicht, und als endlich, durch ihre gellende Stimme im Schlafe gestört, ein und der andere Bewohner der nächsten Häuser am Fenster sich zeigte, ging sie vom Schelten in Vorwürfe über. Sie habe längst die nächtlichen Gänge der liederlichen Dirne bemerkt, ja sie häufig schon gemahnt, dieselben zu unterlassen; aber jetzt sei das Maß ihrer Geduld erschöpft, sie dürfe ihr Haus nicht mehr betreten und das weitere würde sich morgen finden. Dann schlug sie klirrend das Fenster zu, und Anna blieb niedergeschmettert und fast

Digitized by Google

bewußtlos auf den Stufen sitzen, welche zur Thüre führten, bis der Morgen kam.

Man steht, und namentlich zur Sommerzeit, auf dem Lande früh auf, und wir sehen Anna daher ein paar Stunden später auf einem gefällten Baume sitzen, der an der durch das Dorf führenden Straße lag. Sie blickte fast gedankenlos vor sich hin, und vor ihren Füßen lag ein kleines Bündel, ihre Kleider enthaltend, was ihr Frau Barbara durch das Fenster des stets noch geschlossenen Hauses zugeworfen hatte, dies Mal, da eben Niemand in der Nähe, weniger scheltend als höhnend und mit jenem Lachen, welches zürnenden Frauen so gut steht und an die Stimme der Hyäne erinnert.

Ein freisinniges, aufgeklärtes und von den veralteten religiösen Vorurtheilen freies Mädchen hätte je nach Temperament und Charakter, vielleicht sich der Sittenlosigkeit in die Arme geworfen, oder sie wäre zum Flusse gegangen, vielleicht auch etwas prosaischer zu einem Advokaten, aber Anna dachte an keines dieser Rettungsmittel in ihrer Noth.

Sie brütete zwar dumpf vor sich hin, aber sie war nicht in Verzweiflung; sie suchte aber endlich ihre Gedanken zu sammeln und sich zu fragen, wie das alles so rasch gekommen, und was sie verschuldet, daß sie mit solcher Strafe heimgesucht werde. Daß man sie absichtlich in diese Falle gelockt, kam ihr nicht in den Sinn.

Endlich aber kam das Gefühl der Scham über sie. Einzelne Leute zogen hinaus auf das Feld zur Arbeit und mit Ausnahme weniger älterer Leute betrachteten sie fast alle mit neugierigen und spöttischen Blicken. „Das Engelsköpfchen", sagten die Mädchen, „hat sich gut verstellt!"

Die jungen Burschen sprachen Dinge, deren Sinn sie nicht verstand. Plötzlich aber kam Georg hinter zwei kräftigen Stieren an seinem Pfluge. Er sah frisch und gesund aus, und als er an sie herankam, knallte er mit der Peitsche. Sie sah ihn mit weit geöffneten Augen an, und ihr erstes Gefühl war ein freudiges. Er war offenbar nicht verwundet. Er blieb aber einen Augenblick vor ihr stehen und sagte lachend: „Was macht der Jäger im Steinbruch? Aber diesmal hast du's zu eilig gehabt, du bist ja zerkratzt und geschunden!" Dann trieb er seine Stiere an und ging pfeifend weiter. (Forts. folgt.)

Etwas zur Kalender-Literatur und über Moritz Hartmann's Novellen.

(Aus den Köln. Blättern.)

Bekanntlich verstehen es die Gegner der Kirche meisterlich, ihre Ideen von Gewissensfreiheit, Cultur und wie die Phrasen und Schlagwörter alle heißen durch die kleinen Kanäle der Kalender in die Massen des Volkes zu leiten. Die Kalender bleiben das ganze Jahr unter den Händen und die darin vorwaltende gute oder böse Tendenz hat also Zeit zu wirken. Die Wichtigkeit der Wahl dieses nothwendigen Hausmöbels liegt damit am Tage, und es bedarf deßhalb wohl keiner Entschuldigung, wenn wir betreffs der für das Jahr 1864 bestimmten und uns zu Gesichte gekommenen Kalender einige Worte sagen.

Wir nennen zuerst einen sehr billigen, den bei Kirchheim in Mainz erschienenen „Hauskalender für das Schaltjahr 1864. In Verbindung mit mehreren katholischen Geistlichen herausgegeben von H. J. Berthes, geistlicher Rath und Domprädendat in Mainz." Derselbe enthält Erzählungen und Geschichten, wie sie in unserer Zeit noththun und verdient unter dem Volke recht verbreitet zu werden. Derselbe kostet, wenn wir uns recht erinnern, nicht mehr als 9 Kreuzer. — Wer sich einen Kalender etwas mehr kosten lassen kann, dem können wir nicht genug empfehlen den allbekannten, an kernhaften Erzählungen und guten Illustrationen reichen Kalender von dem Gesellenvater Kolping, sowie den Bonifacius-Kalender vom Missionär Müller in Berlin. Den Raum des letztern für 1864 nimmt zum weitaus größten Theile eine actenmäßige Darstellung des Lebens der letzten katholischen Kurfürstin von Brandenburg, Hedwig der Züchtigen (1535—1573), ein. Die zweite kürzere Geschichte ist das Leben der hl. Hedwig, Herzogin von Schlesien. Beigegeben sind außer den in den Text eingedruckten, und an Kunstwerth manche in derartigen Büchern befindlichen Stahlstiche übertreffenden Holzschnitten, zwei Kärtchen: „Berlin im Jahre 1535 und die katholischen Orte um dasselbe im Jahre 1863," und das „Arbeitsfeld des Bonifacius-Vereins in der Diöcese Paderborn." Beiden Kalendern wünschen wir, abgesehen von ihrem trefflichen Inhalte, schon um deßwillen einen reichlichen Absatz, weil ihr Erlös für wohlthätige Zwecke bestimmt ist.

Weniger für das katholische Volk, aber äußerst werthvoll für den Gebildeten, der sich für das öffentliche, politische und Kunstleben interessirt, ist durch seinen reichen Inhalt der letzter Tage in diesen Blättern angezeigte „Illustrirte Kalender für 1864, Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber." Dieser Jahrgang des Illustrirten Kalenders ist der neunzehnte, und bringt wiederum zahlreiche und gut ausgeführte Abbildungen, u. A. die Porträte von dem badischen Minister v. Roggenbach, dem österreichischen Finanzminister v. Plener, dem preußischen Minister-Präsidenten Otto v. Bismark-Schönhausen, von dem französischen Kammerredner Jules Favre, von Marquis v. Wielopolski, Rattazzi, Pastor Baurschmidt in Hannover, General Forey, General Blenker, Franz Liszt, Fanny Lewald, Friedrich Heddel, Werner, Munzinger, Moritz v. Beurmann, Dr. G. v. Wächter, sowie nicht minder gutgeschnittene Ansichten von dem Dorotheenstifte zu Sagan, dem neuen Universitätsgebäude zu Königsberg, dem für die Rheinbrücke zu Köln bestimmten Bläser'schen Monumente, Friedrich Wilhelm's IV. und vielen andern Dingen und zeichnet sich, wie in früheren Jahren, durch seine hübsche Ausstattung aus. Was den Text betrifft, so bietet derselbe außer dem Kalendarium eine Chronik des letzten Jahres; alle Ereignisse desselben, alle Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe werden in kurzgefaßter Darstellung zur anschaulichen Uebersicht und zum Verständniß gebracht. In dieser synoptischen Ueberschau der geistigen Bewegung des Menschengeschlechts im Laufe eines Jahres besteht der Vorzug des in Rede stehenden Kalenders, ein Vorzug, den ihm noch kein ähnliches Unternehmen streitig gemacht hat und der ihm die fortwährende Theilnahme des Publikums sichert. Auch die statistische Abtheilung ist mit großer Sorgfalt bearbeitet und, so schwer auch die Erlangung der benöthigten Notizen immer gewesen sein mag, möglichste Vollständigkeit hier erstrebt; wie denn überhaupt das ganze Unternehmen mit Umsicht, Fleiß und Geschmack redigirt ist. Was der Kalender unter der Ueberschrift: „Das Wichtigste aus der katholischen Kirche" vermerkt, zeigt zwar, daß ein Katholik — wie es doch billig und recht wäre — es nicht geschrieben hat. Jedenfalls müssen wir dem betreffenden Chronisten aber rathen, für die Zukunft lauterere Quellen zu seiner Arbeit zu benutzen, als Blätter von dem Gehalte des „Frankfurter Journals." So bildet diesmal der bekannte, unbedeutende Fehlgriff einer barmherzigen Schwester zu Limburg, welche von dem genannten Organ zu einer wahren Scandalgeschichte ausgeschmückt worden, die Basis zu einem Urtheile. Im Ganzen jedoch hat der Mann sich sichtlich wenigstens Mühe gegeben, objektiv darzustellen. Da die ganze Chronik über die Kirche zudem keine zwei Seiten einnimmt, so können die hier begangenen Fehlgriffe dem sonstigen Werthe des Buches kaum Abbruch thun.

Schließlich müssen wir aber vor einem Kalender ausdrücklich warnen. Es ist dies „Berthold Auerbach's Volkskalender für 1864." Der „Westf. Merkur" schreibt über denselben: „Es ist dem Berichterstatter, bei der liberalsten Anschauung und Beurtheilung literarischer Erscheinungen, deren er sich bewußt ist, doch geradezu unmöglich, den gedachten Ka-

lender nicht zu blamiren. Derselbe enthält neun Geschichten mit Illustrationen in Holzschnitt. Die acht letzteren bieten keine Gelegenheit, sie ernsthaft zu tadeln, obgleich einzelne eben auch nur schriftstellerische Spielereien sind, an denen man sich einmal ergötzt, um sie bald wieder zu vergessen. Die erste ist aber ein solches Muster von pinnpem Haß gegen die katholische Kirche und ihr Leben, eine so widerliche, man möchte beinahe sagen, klassische Erfindung über einen angeblichen Geistlichen, daß ich mich durchaus nicht im Gewissen beschwert fühle, wenn ich den Wunsch ausspreche, kein Katholik möge dem Herrn Berthold Auerbach, der sich nun herbeigelassen hat, in Volkskalendern zu machen, noch auch dem Verleger dieses Erzeugnisses den Gefallen zu thun, ein Exemplar davon zu kaufen. Wenn der frechen Lüge dieser literarischen Zunft der katholische Büchermarkt verschlossen bliebe, so würde sie wohl bald müde werden, solche Sottisen vorzubringen. Die betreffende Erzählung, betitelt „Wilhelm Tell," wie die Ueberschrift angibt, von Moritz Hartmann (der bekannte Feuilletonist der „Kölnischen Zeitung), beschreibt mit Hohn und Spott einen Wallfahrtsort, Heiligenhain, am Vierwaldstädter-See, das Gnadenbild, welches daselbst sich befindet, die Andachten, die abgehalten werden, und — was die Hauptsache ist — ein Wunder für 100 Gulden. Ich weiß nicht, ob ein Wallfahrtsort Heiligenhain existirt. Doch das ist Nebensache. Kurz, der Propst der Wallfahrtskirche, ein feiner Lebemann, ausgezeichneter Weinkenner, ein philosophisch ruhiger Charakter, bewegt, so erzählt M. Hartmann, einen verkommenen Säufer, sich lahm und contract zu stellen, die Hülfe des Gnadenbildes anzuflehen und dann eine plötzliche, wunderbare Heilung zu fingiren. Dafür bekommt der geschickte Bursche nachher 100 Gulden, wird aber schnell fortgeschickt, damit der Streich nicht verrathen werde. Neben diesem abgefeimten Propst mit Mitra und Stab figurirt noch ein dummfanatischer Caplan, ein kaltblütig heuchelnder Mönch und natürlich — ein aufgeklärter Biedermann, der sich, obwohl katholisch, von solchem teuflischen Mummenschanz mit Entrüstung abwendet. Die ganze Geschichte ist gut erfunden und mit einer feinen Eleganz dargestellt, wie man es bei M. Hartmann gewohnt ist. Es ist auch nicht zu verwundern, daß der betreffende Propst, der in den lithographirten Bildern als sehr hübscher Mann erscheint, von den Jesuiten erzogen ist. Das gläubige Publikum soll aus diesem Umstande mit heiliger Schauer erkennen, daß die Jesuiten nur Heuchler zu bilden verstehen. Es ist alles sehr schön, aber gut, oder für M. Hartmann und Consorten auch schlimm, daß es nicht wahr ist. Die Frechheit, solche Erfindungen dem deutschen Publikum vorzulegen, ist um so größer, da die Geschichte in neuerer Zeit passirt sein soll. Ich will Herrn M. Hartmann alles Mögliche glauben; aber die erwähnte Erzählung muß so lange für eine eben so dumme als boshafte Erfindung erklärt werden, als nicht der Beweis erbracht ist, daß der betreffende Propst wegen raffinirten Betruges seiner Mitra und seines Stabes durch Erkenntniß eines geistlichen Gerichts beraubt und mit den anderweitigen Strafen belegt ist, die solche Verbrechen seitens der geistlichen und weltlichen Macht unfehlbar nach sich ziehen. Jeder Leser dieser Zeilen, gleichviel ob er zur Kirche gehöre oder nicht, wird fühlen, daß es unmöglich ist, über solche Geschichten zu schweigen, ob man auch noch so tolerant und liberal denkt, so lange noch der letzte Funke katholischen Ehrgefühls nicht erloschen ist.

Herr Moritz Hartmann scheint überhaupt letzterer Zeit in der hier besprochenen Richtung Erkleckliches zu leisten, und wir erfahren heute zufällig, daß er schon bis zur „Gartenlaube" hernatergekommen ist. Die neueste Nummer des „literarischen Handweisers" bespricht 3 Bände stark duftender Geistesblüthen von ihm und zwar:

1. Novellen von Moritz Hartmann. 2 Theile. Hamburg, Hoffmann und Campe. 1863. geh. 3½ Thlr.

2. Der Gefangene von Chillon. Novelle von M. Hartmann. Ebd. 1 Thlr.

Hr. Hülskamp sagt: „Ein Theil jenes von Glauben, Hoffnung und Liebe gänzlich verlassenen Jung-Israel, der seit Börne's und Heine's Tagen in unserer Literatur und Presse eine so große Rolle spielt, kann es noch immer nicht lassen, seine giftgeschwollene Zunge vor Allem wider den Katholicismus auszustrecken. Auf dem Gebiete der politischen, religiösen oder socialen Zeit- und Tagesliteratur, wo sich das Reform-Judenthum seit den Tagen der „Demogogie" bis auf den allerneuesten „Fortschritt" stets einmüthig zur äußersten Linken bekennt, ist jenes giftige Züngeln noch einigermaßen begreiflich. Aber dem Poeten sollte doch schon der gute Geschmack verbieten, sich dem gleichen Hange hinzugeben. Und vollends widerlich wird uns die Sache, wenn die boshaften Angriffe nicht mit dem neunbändigen Ernste und Gewichte eines Gutzkow, sondern in leichter tändelnder Novellen-Weise ausgeführt werden. Moritz Hartmann, der weiland „Reichs-Adonis," hat letzteres dennoch vorgezogen. Und wenn es uns nicht einen Augenblick einfällt, seine große lyrische Begabung zu leugnen, ja wenn wir noch seine letzte Erzählung — „Von Frühling zu Frühling" — abgesehen von ein paar frivolen Stellen mit wahrem Vergnügen lasen: so müssen wir dagegen ohne Furcht vor Widerspruch von vorliegenden dreizehn Novellen behaupten, daß die auf sie verwendete Poesie und Kunst fast genau in demselben Grade schwächer wird, je greller die antikatholische Tendenz in den erfundenen Stoffen, wie in den gewählten Farbentönen auftritt. Beweis dafür ist u. A. die aus der „Gartenlaube" schon bekannte Novelle von dem Priester zu Salerno (Bd. II S. 261), dem während der hl. Messe Blut aus dem Gewande tropft, weil er als gedungener Bandit noch am selben Morgen einen Menschen ermordet und die abgeschnittenen Ohren desselben „als beweisende Proben seiner Leistung" in die Tasche gesteckt hat. Der geniale Autor hat es für überflüssig gehalten, uns zu erklären, woher ein „ganz wohl conditionirtes, frisches Paar Menschenohren" so viel Blut nimmt, daß davon durch alle Gewänder hindurch von der Tasche aus nicht nur „die Strümpfe von oben nach unten," sondern auch „der ganze Platz vor dem Altar blutig beträufelt" werden konnten. Doch, wo man den ganzen eckelhaften Stoff erfunden, kommt es auf etwas mehr Unmöglichkeit ja wohl nicht an. Nebenbei ruht ein Stück der Krisis darauf, daß der celebrirende Bandit „endlich in dem Momente, da er das Allerheiligste erhebt und den Gläubigen zeigt, sich mit dem Gesichte dem (messedienenden) Knaben zuwenden mußte!" — Man wird nach diesen Proben der Unwissenheit, Geschmacklosigkeit und Bosheit über alles Andere kein Wort mehr von uns verlangen."

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 21. November 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gefallen.		Geboten.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3088	900	19	4	18	15	17	31	—	—	—	31
Korn . .	1118	141	12	8	11	32	11	2	—	—	—	10
Gerste . .	9263	3331	11	18	10	54	10	44	—	—	—	17
Haber . .	3720	430	7	28	6	53	6	41	—	—	—	14

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 48. Den 30. November: Andreas.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Sie war allerdings verletzt im Gesichte und den Händen, weil sie zu eilig abwärts geklettert war, dem Georg zu Hülfe zu kommen. Aber was war's mit dem Jäger? Das verstand sie wieder nicht; aber als Georg vorüber war, nahm sie ihr Päckchen und ging hinaus vor's Dorf in die „Gärten", wo auf Wiesengrunde Aepfel-, Birnen- und Zwetschenbäume standen, und dort weinte und betete sie, was ihr Frau Barbara vor einigen Tagen so schlimm vermerkt hatte.

Gegen Mittag war im ganzen Dorfe das Gerücht verbreitet, Anna habe eine Liebschaft mit einem Jägerburschen und habe schon öfters des Nachts Zusammenkünfte mit ihm gehabt, in jenem Steinbruche. Freilich wußte Niemand, wer das erkundet und gesehen, auch wer es zuerst erzählt, wußte man nicht, dennoch sprach man es nach und glaubte es auch wohl; das ist aber allenthalben der Fall, in Dorf und Stadt, und wird's wohl leider auch bleiben.

Anna aber, die das bald genug erfuhr, haderte und grollte nicht, sondern sie sagte: „Gott wird meine Unschuld schon an Tag bringen!" — —

Der alte Bastian war unstreitig zwar nicht der reichste, bestimmt aber der geizigste Bauer im Dorfe und eben zu ihm kam Anna als Magd. Wie das gekommen, wußte sie selbst nicht genau zu sagen, aber als an jenem Tage voll Unglück und Schmach schon der Abend hereingebrochen war, und das junge Mädchen am Morgen verhöhnt, am Abend vergessen von aller Welt, stets noch unter den Bäumen auf der Erde saß, stand plötzlich Peter vor ihr. „Bist du hungrig?" fragte er.

Anna schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Wo willst du denn heute schlafen?"

„Ich will nach Haase zur Mutter", sagte Anna zögernd.

„Die jagt dich mit Schimpf und Schand' wieder fort. Da darfst du nicht hinein!"

Das Mädchen sah den langen Peter mit ihren großen blauen Augen fragend an. Es lag kein Vorwurf in diesem Blicke, er schien nur einfach zu sagen: „Du weißt, wo ich hin soll, sag' mir's."

Peter schien in der That sie zu verstehen. „Willst du zum alten Bastian?" sagte er.

Anna nickte. Sie wußte wohl, daß es die schmalsten Bissen in dem Hause des alten Wittwers gab; aber sie hatte im ganzen Dorfe keine Seele, bei der sie Unterkunft hätte finden können; denn Frau Barbara hatte sie längst bei Jedermann verschwärzt und nur selten geduldet, daß sie Umgang mit andern Leuten pflog. Es war also doch besser, unter Bastian's Dach wenig zu essen, als zu verhungern unter freiem Himmel.

Sie lief also neben Peter her, der sie zu ihrem zukünftigen Brodherrn zu führen versprach. Auf dem Wege zu diesem wurde nicht viel gesprochen, doch sagte Peter einmal: „Bist bös' auf mich?"

„Warum denn?" fragte Anna, worauf Peter erwiderte:

„Frag' mit so dumm!"

Es war war wirklich kein langes Gespräch; aber die Sache war doch besprochen worden und das ist immer besser, als heimlich grollen oder offen maulen.

Es war leichtlich zu ersehen, daß Peter mit dem alten Bastian bereits wegen Anna gesprochen hatte; denn dieser that, als habe er sie erwartet. Er gab ihr ein Spinnrad und nach fünf Minuten spann Anna, als sei sie seit Jahren eingethan im Hause des Alten. Als es dunkelte, schloß er die Schubladen des schweren Tisches von Eichenholz auf und fragte dann Anna, ob sie hungrig sei. Sie verneinte dies Mal nicht; denn seit 24 Stunden war kein Bissen über ihre Lippen gekommen und hierauf schnitt ihr Bastian ein mäßig großes Stück Brod ab und zeigte ihr ihre Kammer; denn nur in seltenen Fällen wurde Licht in seinem Hause gebrannt.

Es läßt sich nicht viel sagen von dem Leben einer armen Bauernmagd, doch aber können wir wohl berichten, daß sich Anna in den ersten Tagen fühlte, als befände sie sich im Himmel, gab's gleichwohl schmale Bissen und schwere Arbeit. Die Arbeit war sie gewohnt, und das Bischen Essen war wenigstens nicht vergällt mit den schlimmen Worten der Stiefmutter. Auch schien der alte Bastian das Wenige, was er gab, nicht mit Unwillen zu geben, während Frau Barbara, eigentlich nichts weniger als geizig, doch jeden Bissen, den sie der Verhaßten hinwarf, gleichzeitig mit den Blicken vergiftete, den Knochen, den sie ihr zum Abnagen gab, vorher mit anatomischer Genauigkeit vom Fleisch befreite, dieses aber viel lieber verderben ließ, als ihr ein Stück zu gönnen.

Der Alte schien übrigens von Tag zu Tag mehr Wohlgefallen an Anna zu finden, und das zwar keineswegs etwa im schlimmen Sinne, wenn gleichwohl auch eben nicht im besten.

Anna arbeitete für zwei und war zufrieden mit den kleinsten Bissen, welche er ihr reichte, das heißt, sie hungerte schweigend.

In den ersten Tagen hatte Bastian einmal zu ihr gesagt: „Wenn du des Abends fort willst, sag' mir's, und wenn du kommst, klopfe an's Fenster."

„Ich brauch's nicht, daß ich fort gehe." Als ihr aber einfiel, daß er wohl an die Geschichte vom Steinbruche denke, fügte sie hinzu: „Das mit dem Jäger ist erlogen."

„Meinetwegen", versetzte Bastian, aber es war ihm doch nicht ganz einerlei, denn er sah's ihr an, daß sie die Wahrheit sprach, und ein Mädchen, welches keinen Geliebten hat, ist weniger in Versuchung, etwas zu veruntreuen, als eine Andere.

Peter besuchte von Zeit zu Zeit den Alten und Anna war freundlich gegen ihn; denn daß er sie absichtlich verlockt und im ganzen Dorfe in so schlimmes Gerücht gebracht, kam ihr nicht in den Sinn. Vielmehr stand, wenn gleich unklar vor ihren Augen das Bild einer Begebenheit, in welcher der Jäger Georg, und vielleicht auch Peter ein Rolle spielten, welche aber besser zu Ende gegangen, als der letztere eben befürchtet.

Eines Tages, als eben Peter wieder den alten Bastian besuchte, und letzterer auf eine kurze Zeit hinausgegangen war, sagte Peter plötzlich:

„Nun, wie gefällt dir's beim alten Geizkragen?"

„Gut", erwiderte das Mädchen.

„Hm!" meinte Peter, „kriegst aber nichts zu essen."

„Grad' auf zum Satwerden!"

Peter lachte höhnisch: „Hast Augen kriegt so groß wie die Fensterscheiben, Backen wie Kreide und's Fähnlein hängt dir am Leib, als ob's einer Andern gehörte."

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

„Ich krie„' genug!“ sagte Anna; aber sie wurde roth bis über die Ohren.

„Warum wirst du denn nachher roth? Gelt, weil du lügst! Aber du könntest es wohl besser haben, wieder rothe Backen kriegen und fett werden.“

„Wie denn?“

„Komm' mal zu mir, wenn du willst am Sonntag Nachmittag, da sag' ich dir's.“

Anna erschrack, dann überlegte sie. Der Anstand war's nicht, der sie zweifelhaft machte; denn man ist auf dem Lande nicht so zimperlich, wenn gleich nicht weniger tugendhaft, als in der Stadt; aber — die alten Bedenken fielen ihr ein. Jetzt, bei Tage, fürchtete sie sich nicht im mindesten vor Peter; aber sie gedachte, wie sie sich gegraut in jener Nacht. Indessen sollte sie ja auch nur bei Tage zu ihm kommen. Sie sagte zu, ohne weitere Ziererei und vielleicht half die Neugierde einen guten Theil mit bei dieser Zusage.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pennypresse in London.

(Aus einer Londoner Korrespondenz der W. Z.)

Vor ungefähr 12 Jahren wurde das erste Pennyblatt, das „London Journal“, gegründet, und seitdem hat dieser, ausschließlich die Vertreibung des niedern Romanfabrikats sich zur Aufgabe stellende Literaturzweig eine so fabelhafte Verbreitung gefunden, daß gegenwärtig in London allein einige 60 ähnliche erscheinen, die jenem das neue, im Verhältniß zum Angebot täglich wachsende Publikum streitig machen. Welche ungeheure Proportionen ihre Verbreitung angenommen hat, läßt sich daraus ersehen, daß Reynolds ankündigt, die Auflage seines „Miscellany“ habe eine Million überschritten. Dieß ist natürlich ein Puff, aber der Umsatz des „London Journal“ mag nicht weit hinter einer Million zurückstehen, und derjenige anderer Blätter dieser Gattung muß nach Hunderttausenden geschätzt werden. Wenn man auch nur annimmt, daß wöchentlich 3,000,000 Exemplare à 1 Penny und ½ Penny verkauft werden und dabei berücksichtigt, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil der Bevölkerung Englands noch nicht lesen kann, so darf man ohne Uebertreibung behaupten, daß für ⁹/₁₀ der Nation die Romanlektüre, welche von diesen Blättern vermittelt wird, ein Bedürfniß geworden ist, ja daß ein bedeutender Bruchtheil der Bevölkerung all' seine Bildung und Lebensanschauungen aus den Penny- und aus den Halfpenny-Romanjournalen schöpft. Das Publikum, auf das diese Blätter bei ihrem ersten Erscheinen spekulirten und dem sie ihren Erfolg verdanken, war ein durchaus ursprüngliches und jungfräuliches, das früher nie gelesen und eben erst in den Nationalschulen nothdürftig lesen gelernt hatte, die große Masse der Arbeiterinnen und Dienstboten. Dieses bisher nicht gezählte und neuentdeckte Publikum, für das die ganze Literatur noch nicht existirte, war daher leicht zu befriedigen und wurde von Situationen gefesselt, von Gefühlen gerührt, deren Einfachheit dem blasirten Geschmacke der gebildeten, in alle Phasen der Romanliteratur eingeweihten Welt langweilig und trivial erscheinen müßte. Für dieß Publikum war Alles neu, und seine Dankbarkeit gegen den „Editor“, der es in diese unbekannte glänzende Welt der Dichtung einführte, dem es so rührende Erregungen, so süße Träume und Hoffnungen verdankte, kannte keine Grenzen. Der Mann, der so schöne Geschichten schreiben konnte, seine Helden mit so unwiderstehlichen Schnurrbärten ausstattete und seine Heldinnen, in denen Mary Anne in der Strohhutlinie, Kate im Patentkorsettfache, Emily an der Nähmaschine im „Juvenilen Departement“ von Moses und Sohn ihr eigenes leibhaftiges Ebenbild sahen, mit einheimischen Earls und ausländischen Grafen so verschwenderisch belohnte, dieser Mann mußte der Inbegriff aller Weisheit und Herzensgüte sein. Voll kindlicher Dankbarkeit und hingebendem Vertrauen appellirten sie in allen Fällen an seine Freundschaft, er war für sie die höchste Autorität, ihm erschlossen sie alle Geheimnisse ihres Herzens und ihrer Toilette, ihn fragten sie um Rath in allen schwierigen Lagen, von ihm verlangten sie zu wissen, wie sie einen indiskreten Auswuchs auf dem Rücken am Erfolgreichsten verdecken könnten, ob ihnen Grün gut zu Gesicht stehe, ob es räthlich sei, ihr röthliches Haar schwarz zu färben, ob sie einen jungen Mann küssen dürften, der ihnen die Hand gedrückt habe, ob Deutschland eine große Stadt sei und in Amerika oder in Schottland liege, welches Recept sich am Probatesten zur Vertilgung von Flecken auf ihrem Merinokleide, zur Vertreibung der Sommersprossen, zur Bereitung von Plumpudding erweise, und hundert andere Dinge, wie sie die bescheidene Existenz eines weiblichen Wesens, das mit einem Male aus der primitivsten Unkenntniß in die Romanwelt hinübergesprungen ist, bezeichnen. So entstand die Kolumne für die Korrespondenz der Abonnenten und Leser mit dem Herausgeber und umgekehrt, die nicht wenig dazu beitrug, die Anziehungskraft dieser Blätter zu erhöhen, und einen sehr interessanten Einblick in die Bedürfnisse und Anschauungen eines eben so ungebildeten als unverbildeten Publikums gewährte. Der „Editor“ war der Lehrer und Freund seiner Leser, er mußte Alles wissen und wußte auch Alles. Der Appetit kommt während des Essens. Je mehr das Publikum las, desto schwerer war es zu befriedigen, desto mehr verlor es von seiner bescheidenen Ursprünglichkeit und von seinem einfachen Geschmacke, desto stärkere Dosen verlangte es, um seine überreizten Nerven noch ferner zu reizen. So trat allmählich eine Aenderung im Charakter der Romanjournale ein. Die Herausgeber sahen sich genöthigt dem anspruchsvolleren Geschmacke ihrer Leser Rechnung zu tragen und zugleich ihre zahlreichen Concurrenten zu überbieten. So wurden diese Blätter die Organe des „Sensations-Romanes“, dessen Produktion und Lektüre wohl das eigentliche „sociale Uebel“ des heutigen Englands ist, alle übrigen Literaturgattungen zu überfluthen und den Gedanken des Jahrhunderts zu verlöschen droht. Die berühmteste Sensationsromanschreiberin, Miß Braddon, veröffentlichte ihre bisher erschienenen Romane „Lady Audley's Secret“, „Aurora Floyd“ u. s. w. zuerst im „London Journal“, und gegenwärtig sind wieder Riesenplakate an allen Mauern angeschlagen, welche das demnächstige Erscheinen eines neuen Romanes aus ihrer Feder in demselben Blatte ankündigen. Ein Durchschnittsbeispiel wird die intensive Gewalt, mit der die Seuche wüthet, am Anschaulichsten zeigen. Eine uns bekannte Frau, voll weiblicher Mäßigung in jeder Beziehung, glaubt ihrem Mann ein großes Opfer der Enthaltsamkeit zu bringen, indem sie nur sieben solcher Journale wöchentlich einnimmt; ihr Dienstmädchen dagegen ist auf sechs abonnirt. Diese dreizehn Blätter werden gegenseitig ausgetauscht. Da nun jedes Blatt ungefähr vier fortlaufende Romane bringt, so trägt sich besagtes Dienstmädchen, das weder schreiben noch Geschriebenes lesen kann und außer der Bibel in der Sonntagsschule nie etwas Anderes gelesen hat, als Romane, die ganze Woche über mit 52 verschiedenen „Romanplots“ herum und kann die Stunde nicht erwarten, wo es ihr vergönnt sein wird, die 52 verschiedenen „Plots“ an die 52 verschiedenen Fortsetzungen anzuknüpfen. Die Folgen können natürlich nicht ausbleiben und werden noch in zweiter Generation fortwirken. Eine jetzt schon vorliegende und in die Augen fallende Folge ist die, daß die Herausgeber genöthigt waren, Heirathsagenturen zu übernehmen und in den Spalten der „Editorial Korrespondence“ zu betreiben. Der „Editor“, der als eine Verkörperung seines Blattes betrachtet und verehrt wurde, hatte durch seine rührenden Geschichten und romantischen Eheschlüsse sein naives, vertrauensvolles Publikum so lange daran gewöhnt, das Heirathen als das wichtigste und süßeste Geschäft des Lebens zu betrachten, er hatte sich als einen so theilnehmenden, erfahrnen und zuverlässigen Herzens-

Digitized by Google

rath bewährt, daß es nur eine natürliche und logische Consequenz war, wenn seine romantisirten Leser und Leserinnen ihn schließlich beim Worte faßten und nun auch ernstlich von ihm verheirathet sein wollten. Der Mann, der in seinen Romanen mit schwarzbärtigen, 5 Fuß 9 Zoll hohen Gentlemen so verschwenderisch um sich warf, der die verkannte Tugend so glänzend belohnte und selten ein Schlußkapitel abdrucken ließ ohne glückliche Doppelheirath, der mußte auch im Stande und verpflichtet sein, die von ihnen selbst zu romantischem Ungestüm erregte Sehnsucht ihres Herzens zu erfüllen und ihnen einen Mann oder eine Frau zu verschaffen, mit dem oder mit der sich die aus den Pennyblättern geschöpften Ideen praktisch verwerthen ließen. Die betreffenden Redaktionen mochten einsehen, daß dieser Wunsch billig sei, vielleicht auch berechnen, daß die ihnen aufgedrungene Heirathsagentur nur dazu dienen könnte, ihren Halt bei dem Romanpublikum zu befestigen; — kurz, sie gaben nach, und die Heirathsagentur bildet jetzt fast den ausschließlichen Gegenstand der Redaktionskorrespondenz mit den Lesern. Um einen Begriff davon zu geben, in welcher Weise und Ausdehnung dieses Geschäft betrieben wird, nehmen wir ein beliebiges Pennyblatt zur Hand. Es ist die Nummer des „London Reader" vom 10. Oktober. Dieses Blatt liefert 32 dreispaltige, im engsten Petit gedruckte Quartseiten für einen Penny. Auf der letzten Seite, welche die Notices to Correspondents enthält, finden wir 31 Heirathsofferte oder auf bereits angeknüpfte Unterhandlungen bezügliche Mittheilungen. Wir theilen nur einige derselben mit, z. B.: „Laurette wünscht mit „Ein Gentleman" in Nr. 19 des „Reader" (d. h., der sich in dieser Nummer ausgeboten hatte) zu korrespondiren; sie ist achtzehn Jahre alt, die Tochter eines Farmer, mit braunem Haar und gleichen Augen, weißer Haut und frischer Farbe. Sie ist von glücklicher Disposition, hat kein Vermögen, aber ein reines und liebendes Herz." Arme Laurette! Du wirst den ersehnten Gentleman schwerlich erhalten, denn derselbe hatte sich in seiner Offerte nicht nur 6 Fuß 1 Zoll hoch, mit vollem Backen- und Schnurrbart gezeichnet, sondern auch zu verstehen gegeben, daß er „expectations" habe. Daher ist die Zahl der Bewerberinnen ungewöhnlich groß. Eine andere Dame, welche sich in ihrem Briefe an den „Editor" als „Treue Liebe" unterzeichnet, ist sehr unglücklich zu Hause und würde sich glücklich schätzen, mit „Ein Gentleman" in Nr. 19 in Korrespondenz treten zu können. Sie ist 20 Jahre alt, ziemlich hoch gewachsen, mit dunklem Haar, graue Augen, retroussé Nase, kleinem Mund, dunklem und rosigem Teint. Sie wünscht eine kurze Hofmacherei." Sie hat es demnach eilig und geht geraden Wegs auf das Ziel los, wie es sich für eine hochherzige Engländerin geziemt. Alice Hambleton dagegen, welche von demselben Gentleman zu hören wünscht, „ist 17 Jahre alt, mittlerer Größe, mit dunkelbraunem Haar, hellem Teint und blauen Augen. Sie ist ruhiger, aber gemüthlicher Natur und besitzt ein hingebendes und liebendes Herz." Zu ihrer Empfehlung fügt der Redakteur hiezu: „Alicen's Handschrift ist in der That sehr gut." Ein Hr. Veritus, der nicht viel Latein vergessen zu brauchen scheint, „würde dankbar sein für die Einführung zu einer unserer schönen Korrespondentinnen, welche in oder bei London wohnt und gegen ein Jahr oder zwei Brautwerbung (courtship) nichts einzuwenden haben würde. An Geld liegt ihm nichts, aber er sehnt sich nach einer Gattin von zuthulicher und liebenswürdiger Disposition. Er ist 19 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll hoch, mit hellem Teint, hellbraunem Haar und tiefblauen Augen; er ist gutlaunig und hat respektable Connexionen." Mag er auch noch so gutlaunig sein und noch so respektable Connexionen haben, wir fürchten, daß seine Chancen nur sehr schwach sind; denn einmal wollen die Damen der Penny-Romanpresse alle große Burschе haben, und die männlichen Individuen vergessen es daher nie, ihre Höhe nach Fuß, Zoll und Linien anzugeben. „Sarah ist ängstlich bemüht, mit einem Herrn zusammenzutreffen, der sich ihrer erbarmen will, da sie in einem abgeschlossenen Dorfe von Wales wohnt und keine Gesellschaft sieht. Sie ist 18 Jahre alt, blendend weiß, groß, hübsch und als die Schönheit des Dorfes betrachtet. Sie hat eine gute Erziehung genossen mit Musik, Gesang und anderen Vollkommenheiten. Sie ist die Tochter eines Offiziers ohne Vermögen, aber hat ein treues und liebendes Herz. Ihr Gatte muß groß und schön sein." Damen, welche eines schönen Aeußern bewußt sind, thun wohl, ihrer Personalbeschreibung eine Photographie beizulegen, damit der Redakteur ihre Reize garantiren kann. So thut Alice Tulloch. „Sie wünscht — schreibt der Redakteur — sehnlichst einen Ehemann, obgleich wir nach der Beschreibung, die sie von sich entwirft und nach dem photographischen Porträt, mit dem sie uns beehrt hat, nicht annehmen können, daß sie hierin die mindeste Schwierigkeit haben dürfte. Sie sagt: „Ich bin fast 18 Jahre alt, petite an Größe und Figur, Nase retroussé, kleinem und schöngeformtem Mund, weißen Zähnen, hoher weißer Stirn, kleinen Ohren, sehr gutem Teint und einer natürlichen Farbe, die mit der Rose wetteifert, braunem Haar, das in einer Masse natürlicher Locken herabfällt, süßem und pikantem Ausdrucke mit dem kleinsten und zierlichst geformten Faße. Außerdem fröhlicher Laune, sehr musikalisch, gute Sängerin, im Französischen bewandert und vortreffliche Köchin. Das wird einstweilen genügen."" Nun, was ist Das? Kann man sich eine empörendere Herabwürdigung der Ehe und des weiblichen Geschlechts denken, als diejenige, welche von der Pennypresse geschaffen worden ist? Man glaube nur nicht, daß Das Scherz sei — es ist aufrichtiger, geschäftsmäßiger Ernst. Ein früherer Penny-a-liner, der gegenwärtig als Editor eines solchen Halspennyblattes fungirt und daher eingeweiht sein muß, versicherte, daß die Zahl der Ehen, die auf diese Weise wöchentlich geschlossen würden, nicht nach Zehnen, sondern nach Hunderten geschätzt werden müßte.

Schiller als Historiker,

von Dr. Johannes Janssen, Professor der Geschichte zu Frankfurt a. M.

Freiburg i. B., Herder 1863. V und 172 S. gr. 8. (1 Fl. rhein.)

(Aus den Köln. Blättern.)

Obgleich die neuere Geschichtsschreibung seit Schiller unendlich große Fortschritte gemacht hat, so gehört nichts destoweniger Schiller immer noch zu den einflußreichsten Historikern unserer Zeit, indem seine Werke nicht bloß ein Gemeingut der Jugend sind, sondern auch dem ganzen gebildeten Publikum in vielen Beziehungen zum Führer dienen. Abgesehen von der eminenten Darstellungsgabe des Dichters, welche die Leser anzieht und fesselt, existiren bis heute in Deutschland noch keine neuen zusammenfassenden Werke über jene beiden Perioden der Geschichte, welche Schiller bearbeitete, nämlich über den Abfall der Niederlande und über den dreißigjährigen Krieg. Auf Schiller ist deßhalb jeder angewiesen, der sich über diese Perioden unterrichten will, und die Anschauungen des Dichters haben sich darum fast allgemein eingeprägt. Darum ist, wie der Verfasser in der Einleitung zu seiner Schrift bemerkt, eine unbefangene kritische Würdigung dieser Anschauungen zu den geschichtlichen Thatsachen, so weit diese in Schiller's Zeit erkannt werden konnten, und so weit sie sich erst aus den Resultaten der neuern Forschungen herausstellen, gewiß eine berechtigte und empfehlenswerthe Aufgabe. Und diese Aufgabe hat der Verfasser in eben so objectiver, wie gründlicher und sorgfältiger Weise und zugleich in der elegantesten und geschmackvollsten Form der Darstellung zu unserer völligsten Befriedigung gelöst. Der Historiker von Fach, der Bewunderer des Dichters, wie das ganze gebildete Publikum, sind Herrn Prof. Joh. Janssen für seine Gabe zu

Digitized by Google

großem Danke verpflichtet. Schon früher erschien von demselben eine Reihe von Artikeln über Schiller im Mainzer „Katholik.“ Die vorliegende Schrift ist aber um wenigstens sechs Druckbogen stärker als jene Aufsätze, und es mögen aus diesen auch wohl kaum mehr als etwa sechs Seiten bei dieser neuen umfassenderen Bearbeitung unverändert geblieben sein.

Die Schrift zerfällt in drei Abschnitte:

I. Beginn der historischen Arbeiten Schiller's und Geschichte des Abfalls der Niederlande 1786—1788.

II. Schiller als Professor in Jena. Herausgabe der Memoiren und Geschichte des dreißigjährigen Krieges 1789—92.

III. Schiller's kleinere historische Abhandlungen 1789—1797.

Am Schlusse sind — ein Beweis, daß der Verfasser es mit seiner Arbeit nicht so leicht genommen hat — (S. 161—172) nicht weniger als 231 längere und kürzere Belegstellen beigefügt, die nicht bloß über die gesammte neuere Schiller-Literatur orientiren, sondern auch die Benützung aller neuern Quellenwerke über die niederländische Revolution und über den dreißigjährigen Krieg nachweisen. Auf Grund so umfangreicher Studien, wie sie durch diese genauen literarischen Nachweisungen bezeugt werden, erörtert der Verfasser zunächst in biographisch-psychologisirender Methode, wie und wodurch Schiller zum Historiker geworden, in welchen Entwickelungsphasen er sich zur Zeit seiner historischen Schriftstellerei in Bezug auf seine religiösen, nationalen und politischen Grundsätze befand, und welchen Maßstab er selbst an seine historische Schriftstellerei gelegt und an dieselbe angelegt wissen will. Zur Beantwortung aller dieser Fragen dienten besonders die zahlreichen Briefwechsel des Dichters mit Körner, Göthe, Caroline v. Beulwitz, Charlotte v. Lengefeld, Wilhelm v. Humboldt u. s. w., in denen sich Schiller mit redlichster Selbsterkenntniß und einem solch' hingebenden Vertrauen ausspricht, daß wir ihn in der Werkstätte seines Geistes zur Zeit seiner historischen Schriftstellerei belauschen und die Personen und die Verhältnisse kennen lernen können, die seine damalige Thätigkeit beeinflußten.

Bei der Beurtheilung der einzelnen Geschichtswerke geht der Verfasser auch ausführlich darauf ein, nachzuweisen, wie Schiller studirte, wie viel Zeit er auf seine Arbeiten verwendete, ob er Quellen benutzte, ob er Quellenkritik übte u. s. w. Hierüber werden wir in fortlaufender Darstellung durch viele specielle Belege belehrt, die manchmal in nicht wenig ergötzlicher Weise Mißverständnisse aufdecken, durch die der Dichter historische Irrthümer begangen, welche seitdem in die ganz guten Geschichtsbücher allgemein aufgenommen worden sind.

Um aber über den Werth, den Schiller's Geschichtswerke auch in unserer Zeit noch etwa beanspruchen können, ein endgültiges Urtheil zu fällen, geht der Verfasser noch einen Schritt weiter und betrachtet diese Werke auch in ihrem Verhältniß zu den neuern Forschungen, welche erst seit Schiller gemacht worden sind, ohne natürlich dabei auf Rechnung Schiller's schreiben zu wollen, was er sich in seiner Zeit an Quellenmaterial nicht aneignen konnte. So erhalten wir in unserer Schrift auf Grund der zahlreichen, in den letzten Jahrzehnten veröffentlichten neuen Quellen (von Gerhard, Weiß, Green van Prinsterer, Reiffenberg, Koch, Theodor Juste u. s. w.) unter steter Berücksichtigung des Schiller'schen Werkes eine gedrängte übersichtliche Darstellung der niederländischen Unruhen, wobei auf die Charakterschilderungen von Philipp II., Oranien, Granvella, Margarethe von Parma u. s. w. besonders ausführlich eingegangen wird. In ähnlicher Weise werden mit Hülfe der neuern Quellen- und Darstellungswerke über den dreißigjährigen Krieg diejenigen Momente desselben hervorgehoben, welche für die unbefangene Beurtheilung der letzten Wirrsale am wesentlichsten sind.

Ohne auf den sachlichen Inhalt der einzelnen Abschnitte noch näher einzugehen zu wollen, bemerken wir nur, daß jeder Abschnitt den Commentar zu Schiller's eigenem Ausspruch liefert, den der Verfasser als Motto versetzt: „Die Geschichte ist gar ein Magazin für meine Phantasie, und die Gegenstände müssen sich gefallen lassen, was sie unter meinen Händen werden.“

(Schluß folgt.)

Genügsam.

Auf freier Höh' baut sich der Aar sein Nest,
Er fühlt, daß er zum Herrscher ist geboren;
Ich hab' ein lauschig Hüttchen mir erkoren
Im stillen Waldesgrund; das hält mich fest.

Ich sehn' mich nicht nach Glanz und Herrlichkeit,
Mit meinem Loos geb' ich mich wohl zufrieden;
Ist es auch wenig, was mir Gott beschieden,
Es ist genug für diese Spanne Zeit.

Wohl weit und herrlich ist des Adlers Reich,
Es reicht empor fast bis zu Mond und Sternen;
Doch schläft der Tod nicht in den blauen Fernen
Und der macht Fürst und Knecht, macht Alle gleich.

Bekenntniß.

Hab' ich gefehlt, daß Deine Augen strahlen
In düsterm Feuer, Deinen Zorn zu künden?
O zürne nicht! Schon Bess're sind gefallen
Und fanden Lösung von noch schwerern Sünden.

Hab' ich gefehlt, wie gerne will ich büßen,
Daß Deine Augen wieder freundlich blicken,
Daß sie versöhnt auf mich hernieder grüßen
Und mich nicht ungetröstet von Dir schicken.

Ich hab' gefehlt! ich will es ja gestehen,
Selbst wenn ich schuldlos, würd' ich dieses sagen,
Denn Dir gefällt's demüthig mich zu sehen
Und Dir zu Lieb' will ich ja Alles tragen! —

J. B. Sigl.

Aus Paris wird berichtet: Die legitime Herrschaft des schwarzen Fracks wird in der beginnenden Wintersaison schwer erschüttert werden. Die neue Mode bringt in der eleganten Welt die farbigen Fracks zur Geltung, blaue namentlich für Hochzeiten, wie man z. B. dieser Tage erst bei Vermählung des Grafen d'Estourmel und des Herzogs von Belluno gesehen. Auf den Bällen wird man nur noch wenig schwarze, sondern vorzugsweise blaue und grüne Fracks sehen; außerdem ist prune de Monsieur sehr en vogue. Der schwarze Frack behauptet sich nur noch bei offiziellen Galadiners, bei Begräbnissen, Abend-Conversationen, in Theaterlogen ꝛc. und bei sonstigen feierlichen Veranlassungen.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 28. November 1863.

Getreide-Gattung	Verkauft worden.	Rst.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gelegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	3070	382	19	4	18	24	17	51	—	9	—	—
Korn . .	1031	76	12	17	11	37	11	4	—	5	—	—
Gerste . .	9025	2739	11	15	10	56	10	50	—	2	—	—
Haber . .	3109	145	7	36	7	8	6	59	—	15	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsteig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 49. Den 7. Dezember: Ambrosius.

Die westfälische Birke.

Es steht ein Baum der Birke
Fern auf Westfalens Grund;
Dort ward im Wunderbilde
Der Deutschen Schicksal kund.

Denn, wenn die Zeit gekommen,
Wenn ihre Buß' erfüllt,
Wird ihres Reiches Scepter
Auf's neu der Welt enthüllt.

Um die Prophetenbirke
Fern auf Westfalens Grund
Wird Kriegesvolk sich lagern,
Die Welt im Doppelbund:

Die Einen mit der Fahne,
Die vor dem Reichsheer fliegt,
Die Andern Gott um Treue,
Bis sie der Herr besiegt;

Von allen Nationen,
Vom Festland, von der See,
Mit Säumern und mit Rossen,
In grauenvoller Näh!

Denn weil durch unser Zwisten
Die Völker rings entzweit,
Ist's billig, daß sie kämpfen
Bei uns den letzten Streit; —

Der Feinde vielmal Tausend,
Viel Tausend unser Heer!
Dann wird die Schlacht beginnen, —
Ein Tag und zwei und mehr.

Roth wird von ihrem Blute
Das deutsch-westfäl'sche Land,
Das Land der rothen Erde
Prophetisch vorbenannt.

Und zu der schwersten Stunde,
Und jubelt schon der Feind:
Sieh da! ein Held zu Rosse
In höchster Noth erscheint.

Wer nennt uns seinen Namen
Und seiner Streiter Trotz? —
Sein Nam' im Land Westfalen:
„Der Fürst auf weißem Roß" —

Aus deutschem Königsblute,
Mit go'd'nem Kreuz geschmückt —
Sei er von Süd, von Norden,
Er ist's, der uns beglückt.

Am Schlachtfeld liegt ein Kirchlein,
Ein Priester betet drin;
Dort weiht er sich dem Herren,
Und reitet auf Gewinn.

Dann ist die Zeit gekommen,
Dann ist die Buß' erfüllt,
Dann wird der Deutschen Scepter
Auf's neu der Welt enthüllt.

Die alte Reichsfahne,
Die schon herniedersank,
Wie weht sie, da er nahet,
So fröhlich und so frank!

Die müden Reichsstreiter,
Verblutet, todterschlafft,
Wie stürmen sie auf's neue
In wundernetter Kraft!

Bald wankt des Feindes Reihe,
Bald flieht sein zitternd Heer, —
Der Sieger hinter ihnen,
Verderben um ihn her!

So viel nur bleibt verschonet
Von ihrer stolzen Macht,
Daß Botschaft zu den Ihren
Noch werde heimgebracht.

Doch in den deutschen Landen,
O frohes Botenmund!
Nach Trennung, Schmach und Leiden
Ein Volk im Bruderbund.

Wann wird die Birke knospen
Zu jenem Schlachtenjahr?
Wann, was im Bild gesehen,
In Wunderthaten wahr?

Wann kommt aus Königsblute
Der Fürst im Kreuzesschein?
Sei er von Süd, von Norden,
Gesegnet soll er sein!

Joseph Pape.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Als der alte Bastian wieder in die Stube kam, setzte ihn Peter in Kenntniß von der Verabredung. Jener blickte mürrisch drein. „Willst du sie dingen als Magd", fragte er.

„Brauch' keine Magd", erwiderte Peter lakonisch.

„Meinetwegen!" Es war das eine Redensart, die Bastian häufig zu gebrauchen pflegte, wenn ihm eine Sache nicht klar oder glaublich war, oder auch, wenn er sich selbst nicht deutlich aussprechen wollte.

Am nächsten Sonntage ging indessen Anna unbefangen nach dem Hause Peter's, welches weit außen am Ende des Dorfes lag und kaum sah sie ein Nachbar an des Berufenen Seite; denn fast alle waren zum nachmittägigen Gottesdienste in's Pfarrdorf gegangen. Peter öffnete die Thüre des Hauses und verschloß sie wieder von ihnen, und das Mädchen verwunderte sich über die Stärke der Thüre und der Riegel, mit denen sie versehen war. Dann traten sie in die Wohnstube. Alles war dort sauber und nett, als hätte die rüstige Hand einer Hausfrau dort geschaltet; aber das Bild des Heilandes, was sonst in jener Gegend in keiner Stube fehlt, vermißte sie. Auch keine Mutter Gottes war dort, und ebenso wenig irgend ein Heiligenbild. Sie sagte ihm das unbefangen und an nichts denkend, bloß deßhalb, weil ihr die schönste Zierde einer Stube zu fehlen schien.

„Brauch's nicht!" erwiderte er kurz. Dann schloß er eine Truhe auf und zeigte ihr reichliches Linnen, fertige Wäsche und Leinwand in Stücken, blendend weiß und zierlich geordnet. Welchem Weibe klopft da nicht freudig das Herz?

Sie klatschte in die Hände: „Ei! was schöne Sachen habt ihr da!"

Er ließ schweigend den Deckel des Kastens fallen, ohne ihn jedoch zu verschließen und öffnete, ohne ein Wort zu sprechen, eine zweite Truhe. Noch schönere Leinwand lag dort, fein wie Spinnweb. Sie fuhr prüfend mit dem Finger über das Gewebe, denn sie hielt es für fast unmöglich, einen solchen Faden zu spinnen. Aber es war dennoch Linnen. Als er jetzt einige Stücke Leibwäsche herausnahm und entfaltete, staunte sie, stumm bewundernd, diese Schätze an, die Manchetten, die Spitzen, mit denen die Hemden besetzt waren, und andere Dinge, von denen sie nie eine Ahnung gehabt hatte.

Freilich hätte ein Anderer sich wohl gefragt, wie Peter zu diesen Sachen gekommen, die gewiß nicht für ihn gefertigt worden waren, aber daran dachte sie nicht. Sie bewunderte einfach die Trefflichkeit dessen, was sie sah, und Peter's Reichthum. —

Aus einem Seitenfache der Truhe nahm er jetzt einen silbernen Becher von alter und herrlicher Arbeit und eine goldene Halskette. Er hielt, immer schweigend, ihr diese Kostbarkeiten vor die Augen und ließ sie funkeln im Lichte der nachmittägigen Sonne.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

Sie staunte auch diese Dinge an; aber obgleich sie nie dergleichen gesehen hatte, die Leinwand gefiel ihr doch besser.

Hierauf führte er sie in sein nebenanliegendes Schlafgemach und öffnete dort einen Wandschrank. Einige wenig werthvolle Gegenstände lagen da; aber Peter zog ein verborgenes Fach hervor und zeigte ihr baar Geld in Rollen und wie das gebräuchlich auf dem Lande, in einem Strumpfe verwahrt eine ziemliche Anzahl Goldstücke.

Auch so viel Geld hatte das Mädchen nie beisammen gesehen, und sie brach jetzt in große Bewunderung aus.

„Dir", sagte Peter, „zeig' ich Alles. Da sieh!" Er hob ein Brett aus dem Fußboden, und dort lag eine Büchse und ein vollständiges Jagdgeräthe.

„Seid Ihr denn ein Jäger?" rief sie erstaunt.

„Bisweilen brauch ich's", gab er zur Antwort.

Er hatte Alles wieder verschlossen, und eben wollten sie die Stube verlassen, als Anna, sich allenthalben neugierig umsehend, plötzlich einen lauten Schrei ausstieß! Oben, auf dem Gesimse, der mit Holzwerk verkleideten Stube standen einige Todtenschädel und allerlei sonderbares Geräthe, dessen Gebrauch ihr vollständig unbekannt war.

Sie wiederholte ihren ängstlichen Ruf und zeigte mit dem Finger nach den Gegenständen, welche sie so erschreckt.

„Auch das brauch ich manchmal", sagte Peter, „das geht uns aber nichts an."

Indessen schien es ihm doch nicht ganz angenehm, daß Anna diese Dinge gesehen. Ohne Zweifel hatte er vergessen, sie zu entfernen. Er sagte daher, noch ehe sie die Stube verließen: „Du brauchst den dummen Bauern da draußen nichts von allem zu sagen, was ich dir gezeigt."

„Nein", versetzte Anna; „ich sage nichts."

„Hand darauf!"

Sie gab ihm die Hand und er war jetzt sicher, da er sie kannte. Dann führte er sie durch Küche und Keller und in die paar andern Stuben des Hauses, und fand sie dort auch nicht so prachtvolle Dinge, wie in den beiden ersten Stuben, die sie betraten, so zeigte doch alles, daß Peter einen Wohlstand besaß, von dem wohl Niemand im Dorfe eine Ahnung hatte. —

Als sie wieder in die Wohnstube zurückgekehrt waren, wollte Anna gehen; aber Peter sagte lachend:

„So geht's nicht; wart' ein Bissel!"

Er ging und kehrte mit einem Imbiß zurück.

Habt ihr jemals Hunger empfunden? Ich meine nicht den Hunger, welchen man, wenn's gut geht, eine Stunde vor der gewöhnlichen, täglichen Mahlzeit empfindet, den man „guten Appetit" zu nennen pflegt, und den man sich gedankenlos gegenseitig wünscht, wie viele andere Dinge. Ich meine den Hunger, den der Arme hat, der keinen Pfennig besitzt, und dem das Wasser im Munde zusammenläuft, wenn er einen schwarzbraun glänzenden Brodlaib erblickt. Ich spreche von dem Hunger, den ein Mann hat, der vielleicht Geld in der Tasche führt, um hundert der trefflichsten Mahlzeiten bezahlen zu können, der aber hundert und mehrere Tage die schmählichste Kost genossen, die des Gefangenen in einem Kerker, oder die eines Reisenden auf einem schlecht verproviantirten Schiffe, oder die täglich schmäler werdenden Rationen einer Gesellschaft Schiffbrüchiger, oder — doch was helfen noch mehrere Beispiele; ich nenne eben jenen perpetuirlichen Hunger, der Wochen, Monate, ja Jahre sein Opfer quält, der es bei Tage durch das Gefühl seiner Gegenwart peinigt und es in seinen nächtlichen Träumen Tantalusqualen empfinden läßt. Einen solchen Hunger, einen seit Monaten nicht gestillten, hatte das junge Mädchen, und als daher Peter Dinge vor sie hinsetzte, die sie seit langer Zeit nicht mehr gekostet oder nur gesehen, konnte sie kaum die Augen abwenden von diesen Herrlichkeiten, von dem Weißbrode, dem Kuchen, den Würsten, dem saftigen Schinken und andern ländlichen Leckereien.

Wie es nicht anders sein kann, zierte sie sich anfänglich ein wenig; aber Peter lachte.

„Mach' keine Possen", sagte er, und dann begann er mit gutem Beispiele voran zu gehen und bald hieb auch die Anna wacker ein.

„Nur zu", rief Peter; „es ist ja da und dir vergönnt wie Keiner!"

Dann schenkte er ihr ein Glas Wein ein, von dem sie jedoch nur nippte und nicht zu bewegen war, mehr zu nehmen; daß sie aber trotzdem in der heitersten Laune war, lag am Tage.

Plötzlich rief Peter, indem er mit ihr anstieß: „Gefällt dir's bei mir?"

„Freilich, freilich; wem sollt's denn da nicht gefallen."

„So kannst du's alle Tage haben!"

Anna sah ihn wieder mit ihren großen Augen an, verwundernd und fragend.

Er lachte. „Weißt nicht wie?"

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Heirath' mich!"

Einige Augenblicke sah sie ihn starr an; dann barg sie ihr erglühendes Antlitz in ihre Schürze. Sie wußte instinktartig, daß es nicht scherze.

Die Mädchen auf dem Lande erröthen wie die in der Stadt, wenn ein Mann ihnen sagt, daß er sie heimführen will als Gattin in sein Haus; aber dies allein jagte wohl nicht diese Purpurgluth auf die Wangen des jungen Mädchens. Wollt ihr einen Stein auf sie werfen, weil es sie mächtig ergriff, daß sie plötzlich von Hunger und Kummer in ein Leben übergehen sollte, wie sie es nie geahnet, in ein Leben nach ihren schlichten Begriffen voll Ueberfluß und Reichthum. Sie, die arme Magd, die man verhöhnt im Dorfe und noch jetzt scheel ansah, plötzlich eine reiche Frau! Das Linnen! Die Geldrollen! Das Gold!

Daß Peter älter war, als sie, zog sie gar nicht in Betracht, und an die Flinte im Fußboden, an die Todtenköpfe auf dem Gesimse und selbst an Peters schlimmen Ruf dachte sie ebenfalls nicht im ersten Augenblicke.

Peter ließ sie ein Weilchen gewähren; dann zog er ihr die Schürze vom Gesichte. „Nun willst du?"

„O heilige Muttergottes!" rief Anna. „Ich arme Magd; da könnt ihr wohl eine bessere haben!"

„'s wär möglich", versetzte Peter, eben nicht mit großem Aufwande von Galanterie; „aber ich will eben dich, Engelsköpfchen." —

Sie blickte eine Zeitlang vor sich hin; dann sagte sie: „Ich will Euch halt später die Antwort sagen."

„Bedenkelt, wie die Jungfern in der Stadt! Aber mir ist's recht. Wie lang?"

„Acht Tage!" versetzte Anna ohne alle Ziererei.

„Es gilt und halt sein reinen Mund!"

Sie ging. Als sie nach Hause kam, sagte der alte Bastian: „Will er dich dingen als Magd?"

„Nein", erwiderte sie.

„Meinetwegen", sagte Bastian; aber dennoch war er vergnügt über diese Nachricht, die er nicht in Zweifel zog, da er wußte, daß sie nie die Unwahrheit sprach. Aber ein Brod schnitt er ihr nicht ab als Abendkost; denn er setzte voraus, daß sie beim Peter satt gefüttert worden sei, wohl auf vierundzwanzig Stunden. — (Fortsetzung folgt.)

Schiller als Historiker,

von Dr. Johannes Janssen, Professor der Geschichte zu Frankfurt a. M.

(Schluß.)

Als der Dichter seine Laufbahn als Historiker begann, war er in so präcerer finanzieller Lage, daß ihm, wie er später an

Göthe schrieb, einmal „alles Geld bis auf zwei Groschen ausgegangen war, ohne daß er wußte, woher neues zu bekommen.“ Er suchte deßhalb durch historische Schriftstellerei sich seine materielle Subsistenz zu sichern, und arbeitete wie im Fluge „für die Liebhaber einer angenehmen Lectüre,“ für die es ihm, wie durch zahlreiche Beweise gezeigt wird, nicht auf die objective Wahrheit des Geschehenen, sondern nur auf die Begründung subjectiver Ansichten und auf die Personificirung abstracter Ideen ankam. Er selbst warnte die „künftigen Geschichtsforscher“ vor seinen Werken; denn er war viel zu ehrlich, um seine Arbeiten für etwas mehr auszugeben, als für Kunstprodukte eines „schöpferischen Kopfes,“ der in allem, was er thue, „immer Poet bleibe.“ Er wollte sogar historische Arbeiten von Andern unter seinem Namen herausgeben, (vergl. S. 79 ff.), und deckte schon lange Geschichte an der Universität zu Jena, als er erfuhr, daß er gar nicht als Professor der Geschichte dorthin berufen sei (S. 71—72). Wie er, im Sinne des Marquis Posa, schwärmend für alle Ideale der Revolution, den niederländischen Aufstand verherrlichte, so umkleidete er seine progressistischen Freiheitsideen mit einem ähnlichen historischen Gewande in der Darstellung des dreißigjährigen Krieges. In beiden Werken war er Kosmopolit, womit sich in letzterm kleinfürstlich französische Anschauungen so innig verbanden, daß er den Untergang des deutschen Kaiserhauses als einen Segen pries. Hiefür bietet die Schrift merkwürdige Aufschlüsse. Ueberhaupt wandten sich Schiller und die andern Großgeister des Volkes in seiner Zeit von allen nationalen und politischen Interessen ab und betrachteten die Mahnung zu einer lebendigen Parteinahme für die Sache des Vaterlandes als eine Entweihung ihrer behaglichen weltbürgerlichen Ruhe (vergl. S. 84 ff.) So erklärte z. B. selbst ein Lessing, er „habe von der Liebe zum Vaterlande keinen Begriff, und sie scheine ihm auf's Höchste eine heroische Schwachheit, die er gern entbehre.“ Lessing's Ausspruch, der Nationalcharakter der Deutschen sei, keinen haben zu wollen, fand Beifall in Deutschland, und Göthe tadelte in einer Recension von Sonnenfels „Ueber die Liebe des Vaterlandes“ die ewigen Klagen über den Mangel eines deutschen Patriotismus. „Wozu das vergebene Aufstreben,“ sagt er, „nach einer Empfindung, die wir weder haben können, noch mögen.“ Wieland konnte sich nicht besinnen, das Wort „deutsch“ irgendwo ehrenhalber vernommen zu haben, und sträubte sich dagegen, daß es einmal zur Ehre komme. Am höchsten steigerten sich die krankhaften politischen Träume der damaligen literarischen Stimmführer Deutschlands in dem poesiereichen Gemüthe Jean Pauls. Aller Sinn für Vaterland, Staat und Nationalität ging Herder ab, und dieser verpflanzte zuerst den deutschen Kosmopolitismus auf das Gebiet der Geschichte und begründete mit einem bis dahin unbekannten Glanze der Darstellung in der Behandlung derselben jene Richtung, die sich nach dem Ausspruche Johann von Müller's „in die allgemeinen Ideen verliebte,“ die Fülle des Stoffes in allgemeine Constructionen einzwängte und überhaupt in der Geschichte weniger positive Belehrung, als den Nachweis individueller Ansichten und philosophischer Lehrsätze suchte. Daß und wie Schiller in eben dieser Richtung Geschichte schrieb und dichtete, und ohne vaterländisches Interesse, das, wie er selbst in einem Briefe an Körner erklärte, nur für unreife Nationen wichtig sei, dieses Alles wird uns in der vorliegenden Schrift auf das Eingehendste dargelegt. Als sehr belehrend dürfte auch der Nachweis angesehen werden, daß die französische Revolution die politischen Grundsätze des Dichters völlig veränderte, wie dieses aus seinen nach 1792 geschriebenen historischen Abhandlungen hervorgeht. Der Verfasser geht dabei auf historische Aufsätze des Dichters ein, die wenig mehr gelesen werden, aber für seine Entwickelung von großer Wichtigkeit sind. Auch die religiöse Entwickelung Schiller's wird mit Bezug auf seine Geschichtschreibung dargelegt, und der Verfasser tritt dabei den von Danner aufgestellten Behauptungen entgegen, daß der Dichter etwa seit 1792 „seiner innersten Neigung und Bestimmung nach Christ und Katholik gewesen,“ und zeigt, daß „der Dichter weit vom Glauben entfernt blieb und sich nie zur vollen Anerkennung der objectiven Wahrheit des Christenthums erhob.“ Die Resultate dieses Theiles der Schrift werden in folgenden Worten zusammengefaßt (S. 153), die wir zugleich als Probe für den glänzenden Stil des Verfassers anführen:

„Unbefriedigt, wie wir früher auseinandersetzten, von dem, was ihm in den Jünglingsjahren als Christenthum geboten wurde, wandte sich Schiller vom Lichte des Evangeliums weg, und blieb während seines ganzen Lebens ein Hauptrepräsentant der „Suchenden“ des Jahrhunderts, die unermüdet den Spuren der verlorenen Wahrheit nachgingen. Weil ihm die Quelle der Wahrheit unbekannt war, so suchte er in sich die Quelle, um seinen Durst nach Wahrheit und Selbsterkenntniß zu stillen, und wer ihn in seinem hohen, sittlichen Ernst und in den Kämpfen seiner starken männlichen Seele verfolgt, wird ihm alle Achtung zollen, die ein offenes, redliches und mit Selbstaufopferung verbundenes Streben verdient. Schiller's Leben lehrt uns, daß ohne lebendiges, positives Christenthum alles geistige Ringen und aller poetische Idealismus zur innern Befriedigung nicht ausreicht, daß aller Cultus des Ideals, nach Balynes treffendem Ausspruch, nur eine unselige, menschliche Religion ist; aber darin liegt für Jeden, der sich mit Schiller eingehend beschäftigt, das Erhebende und Veredelnde, daß er den Dichter in stetem Streite mit sich und der Welt, mit der Philosophie des Zeitalters und mit seiner eigenen Kunst immer reifer werden, und durch den rastlosen innern Kampf immer mehr den Wahrheiten des Christenthums sich nähern sieht. Am Ende seines Lebens kehrte der Dichter nach langen Zweifeln und Irrthümern zur Ahnung dessen zurück, „von dem sein Gemüth in frommer Kindheit in wunderbaren Anklängen berührt worden.“

Aus der Sitzung der Akademie.

(Aus der Isargig.)

München, 28. Nov. Von großem Interesse und alle Beachtung verdienend sind die Resultate, welche bei Versuchen erzielt wurden, die im hiesigen pflanzen-physiologischen Institute zum Zwecke der Erforschung der Gesetze der Pflanzenernährung mit Kartoffeln angestellt wurden und welche Prof. Frhr. v. Liebig in seinem Vortrage in der heutigen Festsitzung der Akademie darlegte. Unter der Leitung des Prof. Nägeli waren Knollen von der gleichen Kartoffelsorte in drei Feldern angepflanzt worden, welche aus reinem Torf von Kolbermoor bestanden, so zwar, daß das erste der Felder reiner Torf, das zweite jedoch mit Ammoniaksalz, welches den Hauptbestandtheil des thierischen Düngers bildet, das dritte mit Asche verbrannter Kartoffeln gedüngt war. Bei gleicher Pflege und gleichen Witterungsverhältnissen lieferte das zweite Feld einen um 20% höheren Ertrag als der erste, während der Ertrag des dritten fast das dreifache betrug, so daß das Verhältniß der gewonnenen Früchte wie 100 : 120 : 295 sich darstellte. Ein Tagwerk Feld, nach Art des dritten Feldes mit fixen Aschenbestandtheilen (Gyps, Knit, Phosphaten) gedüngt, würde demnach 282 Zollzentner Kartoffel ertragen, also doppelt soviel Früchte, als ein gleich großes Ackerland von bester Qualität und unter Einwirkung der günstigsten Verhältnisse nach der jetzigen Behandlung einbringt. Gewiß ein deutlicher Wink für den Landwirth! Doch noch ein anderes, gleich wichtiges Resultat lieferte jener Versuch. Während nämlich die Früchte, welche auf den beiden ersten Feldern gewonnen wurden, der sog. Kartoffelkrankheit anheimfielen, blieben die Erzeugnisse des dritten vollkommen gesund, sie zeigten keine Spur von dieser Verheerung. Aus

Digitized by Google

dieser Thatsache folgt also mit aller Bestimmtheit, daß die Bedingungen, welche die normale Entwicklung der Pflanze befördern, derselben auch die Kraft geben, krank machenden, schädlichen Einflüssen zu widerstehen. Jene gesteigerte Produktivität und diese Konservirung der Krankheit sind also Folgen eines Verhältnisses, da die anderen für die drei Felder gleich waren, nämlich einer richtigen Ernährung der Pflanze, geringer Ertrag und Krankheit waren die Folgen einer Verkümmerung der Pflanze, welche sich in einem Boden befand, der ihr nicht die Kräfte zuführte, welche ihre Lebensbedingungen erforderten. Ein ausgesogener Boden, der nicht mit Stoffen gedüngt ist, welche einer Pflanze die ihrer normalen Entwicklung nöthigen Kräfte zuführen, wird stets schlechte Früchte erzeugen. Der erdgeborene Mensch ist an die Erdscholle gebunden, wehe ihm, wenn er seine ernährende Mutter vernachlässigt, eine solche Vernachlässigung rächt sie. Sehen wir nach Italien! Es tönen daher laute Klagen über Traubenkrankheit, über die Seuche unter den Seidenwürmern. Beide Uebel haben gleichen Ursprung mit der sog. Kartoffelkrankheit. Durch Unkenntniß oder auch durch eine angeborne oder anerzogene Trägheit werden dort der Erde, in der die Weinstöcke und Maulbeerbäume wachsen, keine neuen Säfte zugeführt, um die durch langen Anbau derselben Pflanzen dem Boden entzogenen Kräfte zu ersetzen, der Boden ist erschöpft und in dieser Erschöpfung haben jene Krankheiten ihren Grund. Auf dem Weinstocke wachsen die Pilze, die Seidenwürmer, deren einzige Lebensbedingung die Blätter des Maulbeerbaumes sind, sie sterben, weil ihre Nahrung ihnen nicht die erforderlichen Säfte liefert. Im ersten Jahre des Auftretens der Traubenkrankheit reichte das Bestreichen mit geringer Quantität Schwefel hin, die Pilze zu vertreiben, nach 10 Jahren weichen diese kaum der vierfachen Quantität und später gar nicht mehr. Bringt man einen Maulbeerbaum, von dessen Blättern Seidenraupen durch den Genuß erkrankten, schnell in anderen Boden, er gesundet und seine Blätter machen die Raupen nicht mehr krank. Tausende von Menschen in diesem schönen Lande leiden unter jenen Uebeln in tiefster Armuth, die sie zur Auswanderung zwingt; Landgüter am Comersee, welche früher einen jährlichen Ertrag von 100.000 Franken abwarfen, finden jetzt um den fünften Theil dieser Summe keinen Käufer. Sapienti sat, d. h. wer klug ist, wird sich darnach richten.

Hefele's Conciliengeschichte.

Von der Conciliengeschichte des Prof. Hefele in Tübingen, einem der verdienstvollsten Werke unserer neuern historischen Literatur, ist kürzlich der fünfte Band erschienen. Der Verfasser protestirt in der Vorrede mit Recht gegen die Bemerkung einiger Recensenten, daß sein Werk als Surrogat für die großen Conciliensammlungen von Mansi und Hardouin gelten könne. Er hat, im Unterschiede von diesen Gelehrten, die einzelnen Concilien nicht losgetrennt von der ganzen Zeit- und Kirchengeschichte, sondern als Glieder der ganzen kirchenhistorischen Entwickelung dargestellt, ihnen in dieser den geziemenden Platz angewiesen und zu ihr wahres Verständniß vermittelt. So ist sein Werk vielfach nahezu eine Kirchen- und Dogmengeschichte geworden. Ursprünglich beabsichtigte der Verfasser, nur dem dogmenhistorischen Inhalte der Concilien besondere Aufmerksamkeit zu widmen; später hat er auch den reichen kirchenrechtlichen, liturgischen und sittengeschichtlichen Stoff der Spenden zu vollerer Geltung kommen lassen, um damit das Buch auch für den Culturhistoriker brauchbarer zu machen. Damit wurde aber auch eine Erweiterung des Umfangs nöthig. Während nach dem ursprünglichen Plane das Werk in fünf Bänden vollendet sein sollte, geht jetzt der fünfte Band erst bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Der Band behandelt die Zeit von der Thronbesteigung Gregor's VII. bis zum Tode Friedrichs II., also die großartigste Periode des Mittelalters, die gigantischen Kämpfe zwischen Papstthum und Kaiserthum.

* Das literarische scherzhafte Curiosum „die juristische Abhandlung über die Flöhe" (angeblich) von J. Wolfg. v. Göthe, 2. Aufl., Altona 1864, ist, wie die „österreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst ꝛc." bemerkt, nachweislich einige Jahrhunderte älter als Göthe!

Wann endlich?

Wann rufen endlich die Trompeten
Zu Schlachten uns, zu Kampf und Sieg?
Es gilt ein Brudervolk zu retten —
Hört Ihr? — es ist ein heil'ger Krieg!
Es gilt die Ehre uns zu wahren
Und unser gutes altes Recht: —
Und Ihr seht thatlos die Gefahren,
Den Hohn, daß sich ein Zwerg erfrecht!

Ihr seht es, wie in Staub getreten
Das Recht wird an der Dänen Strand,
Ihr seht ein edles Volk in Ketten
Und losgetrennt vom Vaterland;
Ihr seht — was braucht Ihr noch zu schauen?
Genügt die alte Schmach noch nicht?
Wann endlich soll der Himmel blauen,
In dieser Nacht — wann wird es licht?

Wir haben lang genug geduldet,
Nun ist's genug: — jetzt oder nie!
Gebt, was der Ehr', dem Recht Ihr schuldet,
Die alte Schuld, nun zahlet sie!
Wir schaun auf Euch, daß Ihr die Fahne
Zum heil'gen Kampfe uns enthüllt,
Daß Euer Wort den Weg uns bahne
Zum Ziel, das jede Brust erfüllt.

Wir schaun auf Euch — und Stund' um Stunde
Verrinnt — und Ihr ermannt Euch nicht!
Wann endlich tönt aus Euerm Munde
Das Wort, das alle Sorgen bricht?
O sprecht das Wort, das tausendstimmig
In Deutschlands Gauen wiederhallt,
Das dort dem dän'schen Inselkönig
Wie Donner in die Ohren schallt!

Habt Ihr verlernt ein Schwert zu schwingen
Für Deutschlands Recht und Ehr' und Glanz?
So leiht es uns: es wird gelingen,
Wir holen uns den Siegerkranz —
Den Siegerkranz aus Feindes Mitten,
Der deutschen Ehr' verpfändet Gut:
Nie wär' in edlerm Kampf gestritten,
Nie heiliger Soldatenmuth!

J. B. Sigl.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 5. Dezember 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurde	Erl.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Geklingen.		Verblieben.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	2909	440	19	20	18	40	18	2	—	16	—	—
Korn . .	1103	135	12	16	11	46	11	18	—	9	—	—
Gerste . .	8919	2561	11	25	11	9	11	1	—	13	—	—
Haber . .	3458	233	7	47	7	12	7	2	—	4	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 50. Den 14. Dezember: Nicasius.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Frau Barbara sah es nicht gern, wenn ihre Elisabeth mit Anna sprach. Die Liebe des Kindes zu seiner Stiefschwester war ihr ein Dorn im Auge. Dennoch aber entschlüpfte die Kleine bisweilen und lief zum alten Bastian, um mit Anna ein wenig zu plaudern, wohl auch um ihr etwas zum Naschen mitzubringen, was Anna annehmen mußte, wenn sie die Lise nicht unglücklich machen wollte.

Zwei Tage nach Anna's Besuch bei Peter, kam des Abends die Kleine und ging mit jener auf ihr Kämmerchen, wogegen Bastian nichts hatte; denn Licht wurde ohnedem nicht gebrannt.

„Kriech' in dei Nest, Annei", sagte das Kind, „ich setz' mich dann za dir und erzähl' dir was, wie du's immer gethan, wenn ich im Bett lag und die Mutter es nicht hörte."

Anna that nach dem Willen ihres Lieblings; aber mit dem Erzählen von dessen Seite sah's nicht zum Besten aus. Sie wußte nichts, als die paar einfachen Geschichten, die ihr Anna selbst erzählt, und auch diese brachte sie nur sehr fragmentarisch zum Vorscheine. Anna mußte also die Kosten der Unterhaltung tragen, und es stand nicht lange an, so hatte sie der Kleinen den Antrag Peters anvertraut.

Diese machte ein altkluges Gesicht, wie es Kinder in ähnlichen Fällen zu thun pflegen, dann aber sagte sie: „Das mußt du nicht thun. Der Peter ist ein böser Kerl."

„Warum denn, Lise?"

„Ich weiß selbst nicht", versetzte diese, „denn ich versteh's nicht recht, was er mit der Mutter spricht, wenn er des Abends zu ihr auf's Plaudern kommt; aber daß er allerlei schlimme Händel angestellt hat, draußen bei den fremden Leuten, das hab' ich doch bemerkt. Ich fürcht' mich vor ihm."

Anna stellea die Todtenköpfe ein und die versteckte Flinte. Die schönen Sachen, die er hatte, und welche wohl zum Nachdenken Stoff gegeben hätten, thaten das nicht vor den Augen der Unschuldigen.

„Die Leute sprechen halt allerlei Böses", sagte sie endlich.

„Oh", rief das Kind eifrig, „er sagt es selbst. Sie haben genug gelacht, die Mutter und er, als sie dich so aus dem Hause jagtea. Das war alles abgeredet, und als es geschehen war, hab' ich's wohl gemerkt."

„Red' nicht schlimm von der Mutter", sagte Anna; aber sie glaubte fast dennoch, was die Kleine sagte, und diese fuhr jetzt fort: „Auch daß du hungern mußt bei dem alten Geizhalse, dem Bastian, hat der Peter absichtlich angestellt!"

Das Endchen weiblicher Eitelkeit im schlichten Herzen Anna's, führte jetzt diese der Wahrheit näher, als diese Verbündete des Bösen es sonst zu thun pflegt. „Er hat's gethan", flüsterte sie, „damit du eher einwilligst, ihn zu heirathest."

Es entstand eine Pause, dann schwatzten die beiden Schwestern noch längere Zeit, und dem unschuldigen Geplauder des Kindes gelang es, allerlei Bedenken rege zu machen in dem Herzen der Jungfrau. Sie hatte keine andere Freundin, keine Vertraute, und die kleine Lise meinte es gut mit ihr, das wußte sie. Hatte sie nicht im Verlaufe des Gesprächs zu ihr gesagt: „Du brauchst es gar nicht, daß du dich so plagst. Die Hälfte von unserer Sach' gehört dein, das ärgert eben die Mutter so;" und als Anna darauf geantwortet: „Behüt' mich Gott, daß ich dir was wegnehme", hatte das Kind mit trotzigem Edelmuth erwidert: „Wart nur bis ich groß bin, ich nehm' auch nichts Unrechtes."

„Ich weiß nicht, was ich thun soll", sagte endlich Anna zu dem Kinde, welches ihr ganz wie ein erwachsener und verständiger Mensch vorkam.

„Frag' die heilige Muttergottes", sagte das Kind sicher und bestimmt.

„Wird sie mir antworten?"

„Warum nicht, wenn du nur recht eifrig und andächtig betest." —

„Und wenn sie nichts sagt?"

„Sie sagt schon was, bet' nur recht, und wenn sie doch nichts sagt, hm, dann kannst du immer noch thun, was du willst."

Es unterlag keinem Zweifel, das Kind sprach verständig und Anna versprach zu thun nach seinem Willen. Dann trennten sie sich.

Am andern Abende fand sich Peter ein und da der alte Bastian, wie es schien, keine Lust hatte, sich für heute aus der Stube zu begeben, so gab Peter beim Fortgehen Anna einen Wink mit den Augen, ihm zu folgen, und sie that nach seinem Willen; denn sie dachte, wenn er sich vielleicht heirathet, so hat er die ja ohnedieß zu befehlen. Sie traf wie zufällig an der Thüre des Gehöftes mit ihm zusammen und dort sagte Peter:

„Nun, hast du dich entschlossen?"

„Am Sonntag sind die acht Tage um, da will ich Euch eine Antwort sagen."

„Warum nicht eher?"

„Ich muß erst fragen."

„Wen, wo? frag' doch eher!"

„Ich will drüben im Kloster fragen und komm unter der Woche nicht fort."

Peter stieß einen grauenhaften Fluch aus, so daß Anna fast entsetzt zurückfuhr. Dann belegte er die ehrlichen Capuziner des Waldklosters mit allen den Lästernamen, welche gewöhnlich der Unglaube, die Rohheit und ein blinder Priesterhaß gegen Geistliche zu schleudern pflegt.

Anna stieg die Röthe des Unwillens in's Gesicht und ihr verletztes Rechtlichkeitsgefühl trug vielleicht mehr dazu bei, als irgend etwas anderes; denn alle Welt liebte die einfachen und schlichten Patres im Kloster. Es mag wohl sein, daß ihre theologische Gelehrsamkeit nicht auf der höchsten Stufe stand, die zu erreichen war, und auch ihre Ausdrucksweise glich nicht vollkommen der eines feinen und gebildeten Prälaten. Aber sie wußten zur rechten Zeit und am rechten Orte die Trostsprüche zu spenden, die ihnen der Glaube und die Gottesfurcht eingab, und ihre Sprache drang zum Herzen; denn da auch sie meist auf dem Lande geboren waren, so kannten sie wohl die Anschauung und Auffassungsweise der Landleute, ihrer Schutzbefohlenen. Aus diesem Grunde gelang es ihnen, manche Gewissenszweifel zu lösen, manche schlimme That zu verhindern, manchen Familienzwist zu schlichten und die Gräschlein, die sie

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

dem Säckel der Advokaten entzogen und den streitenden Bauern erhielten, machten das Jahr hindurch keine ganz geringe Summe. Und wegen allen diesen Gründen liebte man sie und hielt sie in Ehren.

Anna ließ sich nicht auf einen Zank ein, sondern sagte trotz ihres Unmuthes ruhig:

„Ich will gar nicht die Herren im Kloster fragen, sondern die heilige Muttergottes."

Peter betrachtete sie einige Augenblicke mit ungeheucheltem Erstaunen, dann sagte er offenbar beruhigt: „Na, das laß' ich eher gelten!"

Und bei der unschuldigen Anna hatte er hiedurch, ohne es zu wissen, einen Stein im Brette gewonnen; denn sie hielt seine Aeußerung für die eines Gläubigen.

Bastian aber, der die Beiden wohl draußen an der Thür stehen und zusammen plaudern sah, wurde dadurch in seinem Verdachte, daß Peter ihm die fleißige und wenig essende Magd abspenstig machen wollte, auf's Neue bestärkt. Er sagte aber nur für sich brummend: „Meinetwegen!" obgleich ihm ein möglicher Verlust seiner Magd keineswegs gleichgültig war, und als Sonntags nach der spärlichen Mittagsmahlzeit Anna um Erlaubniß bat, in's Kloster gehen zu dürfen, gab er, wieder brummend, dasselbe Wort: „Meinetwegen" zur Antwort.

Bald darauf schritt das junge Mädchen flüchtigen Fußes über die Höhe des Berges, auf welcher das Dorf lag, dann bog sie in den Wald ein und stieg endlich hinab in eines jener Thäler, deren wir früher gedachten und die wir so unendlich lieben, als eine süße und heilige Erinnerung einer glücklichen Zeit, die lange, lange vergangen, die weit, weit hinter uns liegt. Ach, darf man die Zeit der frischen und hoffenden Jugend nicht eine glückliche nennen? Die Erinnerung an sie nicht eine süße, eine heilige! Und so wie in jener Zeit, als wir dort streiften und träumten, die Espen leise flüsternd ihre Blätter erzittern ließen, wie die Birken ihre zierlichen Aeste wiegten, und wie ihre glänzende weiße Rinde in den einzelnen Streiflichtern der Sonne erglänzten, wie die prachtvollen Buchen ihren majestätischen Baumschlag entfalteten und die mächtige Eiche weithin ihre knorrigen Aeste ausstreckte, und wie der Wachholderstrauch und tausend kleine bescheidene Kinder der Flora das alles mit würzigem Hauche durchdufteten, so war's auch dort, als Anna hinabstieg in das Waldthal. Auch der Graswuchs im Grunde trug eben so sein üppiges Grün zur Schau und der Waldbach sprang über die Kiesel, und die grüne Mühle blickte klappernd zwischen den Erlen hervor, die den Bach bewachten und dafür von ihm gespeist und getränkt wurden. Die grüne Mühle! Ach, sie hieß eigentlich nicht so, nur ich und noch Jemand gaben ihr diesen Namen. — Waldeslust! — Jugendlust! —

Als Anna über den Grund im Thale gegangen war, und eben begann, die entgegengesetzte Thalwand, auf welcher das Kloster lag, hinan zu steigen, stand plötzlich Peter vor ihr. Sie erschrack anfänglich, aber sie faßte sich rasch wieder, da sie wußte, daß er es überhaupt liebte, so plötzlich und unvorhergesehen vor die Leute zu treten. Er sprach eine Zeit lang kein Wort, sondern begleitete sie schweigend; als sie aber bald oben waren und die grauen Wände des Klostergebäudes schon durch die Stämme der Buchen blickten, sagte er: „Wir gehen also als Brautleute zusammen wieder heimwärts?"

„Wenn Ihr mich noch wollt, und wenn die heilige Jungfrau Ja sagt."

„Ach was," sagte Peter, „freilich will ich dich, aber das mit dem Fragen ist dummes Zeug."

Anna wollte anfänglich eine Antwort geben, aber sie besann sich und schwieg; sie waren auch schon fast an der Thüre der Kirche, die geöffnet war, und jetzt zog Peter seine Pfeife hervor und schlug sich Feuer. Trotzdem, daß er sich unehrerbietig geäußert über ihr frommes Vorhaben, hatte sie dennoch geglaubt, daß er sie in die Kirche begleiten werde, sie sagte daher halb verwundert, halb mißbilligend:

„Wie? Ihr wollt gar nicht mit hinein!"

„Nä," erwiderte er, „das will ich nicht, ich hab' nichts drinnen verloren. Mach' nur, daß du nicht zu lange brauchst!"

Bei diesen Worten setzte er mit starken Zügen die Pfeife in Brand und ging auf eine mächtige Buche zu, welche unweit der Kirchenthüre stand und lehnte sich an den Stamm des Baumes.

Anna trat ein und schwur sich in diesem Augenblicke, daß sie dem Zeichen, das ihr die heilige Mutter geben würde, folgen wolle unter allen Umständen; aber sie war unentschlossener als je für den Fall, wenn sie keiner Antwort gewürdigt werden sollte. Dann schritt sie auf den Altar zu, den das fast lebensgroße Bild der heiligen Mutter zierte und warf sich nieder in den Staub. Und jetzt stiegen aus ihrem kindlichen, reinen und unschuldigen Herzen Gebete empor zu der Heiligen, das reinste Gold des Glaubens, eingehüllt in die schlichten Worte der Unschuld und in das einfache Gewand demüthiger Bescheidenheit. Sie flehte die gnadenreiche Jungfrau nicht an um Verzeihung, daß sie, die arme Erdentochter, es wage, eine Entscheidung von ihr zu verlangen. Das verstand sich von selbst. Sie war die Mutter und Beschützerin der Armen, der Bedrängten; aber indem sie bat, ihr ein Zeichen zu geben, schwur sie, ihrem Winke zu folgen und, fiele er bejahend aus, eine treue und brave Gattin dem zu werden, der sie heimführen wolle, und den ihr ja die Heilige dann selbst gegeben haben würde. Auch gelobte sie sich, ihn auf bessere Wege zu bringen und zu versöhnen mit Gott und seinen Heiligen; denn daß er nicht auf den besten Pfaden wandele, konnte sie sich nicht bergen. Aber wie sie auch flehte und bat, die Heilige schien unerbittlich, und ob sie gleich freundlich und milde niederblickte auf die Betende, ihre Züge blieben unverändert, nichts schien anzudeuten, daß sie sprechen wolle.

Aber plötzlich, als das junge Mädchen eben wieder die Augen aufschlug zu ihr, schien es, als glänze der Strahlenkranz, der das Haupt der Jungfrau umgab, lebhafter als vorher. Athemlos blickte Anna aufwärts. Sollte sie sich täuschen? Aber nein! Schon nach einigen Augenblicken funkelten die Strahlen lebhafter und jetzt schossen sie selbst feuerige Blitze. Aber das war nicht Alles. Das Antlitz der heiligen Jungfrau schien sich jetzt zu beleben. Eine sanfte Röthe überzog ihre Wangen und ihr Auge schien noch freundlicher als vorher auf Anna zu blicken. Und jetzt, es war keine Täuschung, bewegte sie verneigend das Haupt, einmal, zweimal, — — und dann im andern Augenblicke war alles verschwunden, die rosigen Wangen der Heiligen, das Funkeln des Strahlenkranzes, und wie vorher sah sie milde und gnädig auf die zu ihren Füßen Liegende, ein schönes Bild, aber nicht mehr ein belebtes.

Ein leises Rauschen durchzog jetzt die Kirche, in welcher Anna einsam betend auf den Knieen lag. Dann war alles stille wie vorher, ja fast noch stiller, noch feierlicher.

Und Anna?

Auch ihre Wangen waren geröthet, ja übergossen mit lebhafter Purpurgluth, und ihr Herz schlug in so heftigen Schlägen, daß sie selbst sein ungestümes Pochen hörte. Dann flüsterte sie inbrünstige Worte des Dankes und erhob sich nach einer kleinen Weile ruhig, aber einig mit sich selbst, und wunderbar gestärkt.

Als sie aus der Kirche trat, kam ihr Peter entgegen. Er wollte lächeln, aber es gelang ihm nicht recht; denn er sah an ihrem ganzen Wesen, daß sie entschlossen war, daß sie eine Entscheidung für ihn hatte.

„Nun," sagte er, indem er einen leichtfertigen Ton anzunehmen suchte, „nun, wie steht's? Hat sie gesprochen?"

„Ja!" erwiderte Anna ernst.

„Und was hat sie gesagt?"

„Sie hat Nein gesagt!"

Digitized by Google

Peter sah, daß sie nicht scherze. Er wußte ebenso, daß sie gehorchen würde jenem Ausspruche. Leichenblaß starrte er das Mädchen mit unheimlichen, glühenden Augen an und hierauf stieß er einen grauenhaften Fluch aus, eine furchtbare Verwünschung, und ballte drohend die Faust gegen Anna und die Kirche. Dann wandte er sich und schritt in den Wald, indem er diesmal nicht wie gewöhnlich sich die Mühe gab, rasch und auf geheimnißvolle Art zu verschwinden; denn Anna sah ihn noch eine Zeit lang zwischen den Stämmen der Buchen, ehe er ihr aus dem Gesichte kam.

„Seid nicht böse, Peter," rief sie, „ich kann nichts dafür!"

Aber er gab ihr keine Antwort, und endlich verschwand er. Anna schlug den Heimweg ein, vielleicht nicht ganz ohne die Gedanken, die ein reines Mädchen hat, welches eben einen reichen Freier ausgeschlagen, unzweifelhaft aber glücklich und beseligt wie eine Gläubige, der ein göttliches Zeichen geworden.

Ein Wunder? Ein Wunder im großen philosophischen Jahrhundert, in welchem Voltaire lebte, in welchem man Ludwig den sechszehnten enthauptete, in welchem man ein Freudenmädchen zur Gottheit stempelte und die neugeborne Freiheit mit Blut säugte! Beruhigt euch, verehrungswürdige Ungläubige! Wie sind nicht so weit zurück in der Cultur. Wir halten es für möglich, daß ein Sonnenstrahl durch die Aeste der Buchen draußen im Walde gedrungen und durch die bunten Scheiben der Kirchenfenster auf das Haupt des Muttergottesbildes gefallen. Ein gelbes Glas und ein rothes! Der Schein des gelben auf das vergoldete Kupfer der Strahlen, der Schein des rothen auf das Antlitz des Bildes. Dann flog ein Lufthauch des Abendwindes draußen durch die Waldbäume und bewegte die Aeste, und der schwankende Lichtschein ließ das Haupt des Bildes bewegt erscheinen, gleichzeitig erklärt dessen Lufthauch das leise, geheimnißvolle Rauschen. Da ist Alles nun freilich ganz natürlich erklärt, was die arme, unwissende Bauernmagd für ein Wunder hielt. Wenn diese einfältige Person mit bemessendem Auge einen Tropfen Wasser beobachtet hätte, in welchem Tausende von organisirten und belebten Geschöpfen sich um ein einziges Stückchen eines faulenden Grashalms tummeln, sie hätte es wahrscheinlich auch für ein Wunder gehalten. Wenn sie die riesigen Buchenstämme betrachtet hätte, zwischen welchen sie hindurchschritt, und dann die Entstehung dieser mächtigen Bäume aus einer kleinen, einzigen Buchenecker, den Proceß der Keimung zuerst und dann das Wachsthum und die Ernährung des Baumes, den Bau seines Gewebes, den Lauf der Säfte, welche seine Zellen durchströmen, und das Athmen seiner Blätter — das arme Ding hätte auch das für ein Wunder gehalten. Wenn sie einen Blick hätte machen können in den anatomischen Bau der kleinen Maus, welche eben jetzt zu ihren Füßen im Laube raschelte, oder auf den eines riesenhaften Elephanten, oder auf die physiologische Bedeutung von Millionen von Blutkörperchen, welche in ihren eigenen Adern rollten und kreisten, — die unwissende Bauerndirne hätte ohne Zweifel auch hier „Wunder" gerufen. Hätte man ihr endlich gesagt, daß diese ganze Erde, auf welcher sie lebte, und welche sie die „Welt" nannte, nur eine mittelmäßige Größe unseres Planetensystems ist, daß diese glänzende Sonne, die vor ihren Augen sich jetzt hinter die Berge senkte, gehüllt in ihr purpurfarbenes und goldgeschmücktes Abendgewand, daß diese prachtvolle Sonne wieder nur eine mittelmäßige Größe unter ihren Schwestern, den Fixsternen, welche unsern Augen sichtbar, und deren, gering gerechnet, etwas über zwanzig Millionen angenommen werden; daß diese zwanzig Millionen Fixsterne eben so viele Planetensysteme sind, die alle zusammengenommen einen kleinen Sternhaufen bilden; daß die Milchstraße mit ihren sanft leuchtenden Bogen am nächtlichen Himmel aus Millionen von Millionen solcher Sternhaufen besteht, daß kleine Punkte am nächtlichen Himmel sich wahrscheinlich auflösen lassen in Millionen von Milchstraßen nun, daß dann da nichts weiter sich befindet als die Unendlichkeit, Million und Billion solcher Systeme an einander gereiht, rollend und kreisend in ihren Bahnen, ohne Anfang, ohne Ende — in Ewigkeit! — das unaufgeklärte und verdummte Bauernmädchen hätte sich vielleicht in den Staub geworfen, nachdem sie alle diese Dinge erfahren hätte, anbetend den gewaltigen Schöpfer dieses Weltalls. Vielleicht hätte sie auch jubelnd und in kindlicher Freude ihre Arme empor gestreckt und ihm lobpreisend gedankt. (Forts. folgt.)

Die Alt-Münchner Wahr- und Denkzeichen,

erzählt von Fr. Trautmann. München, 1864.

* Inmitten unserer bewegten, fieberhaft erregten Zeit ist es für Viele gewiß erwünscht, bisweilen einen Ruhepunkt zu finden. Ein solcher Ruhepunkt dürfte sein das in der Lentner'schen Buchhandlung (München 1864) erschienene und recht hübsch ausgestattete Buch: Alt-Münchner Wahr- und Denkzeichen. Ein Volksbuch, darin für Hoch und Nieder viele bunte Kunde zu finden ist: von alten Gebäuden, Gead- und anderen Steinen, Inschriften, Glocken und Säulen, Kostbarkeiten und sonst merkenswerthen, sichtbaren, hörbaren oder anders mahnenden Dingen u. s. w. Alles ganz frischweg für Freunde vergangener Tage erzählt von Franz Trautmann.

Der Name Trautmann hat einen so guten Klang, daß seine Bücher sich eigentlich von selbst empfehlen. Wie Wenige versteht er es, die alten Zeiten wieder neu zu machen, unter seiner Feder leben sie wieder auf und gar gemüthlich und zauberhaft muthen sie uns an. Sogar ihre treuherzige Sprache versteht er zu reden und die Erzählung auszuzieren mit dem frischen, frohen, frommen Sinn der Väter; es weht uns an wie Waldesduft oder als schauten wir ein altdeutsches Bild mit den tiefen, glühenden Farben in eckiger Zeichnung. Und ist Alles so kräftig und doch so lieblich und anmuthig.

So erzählt denn Trautmann in dem erwähnten Büchlein gar liebe, traulich Münchner Geschichten. Heben wir eine davon zur Probe aus; sie wird's am besten zeigen, was der geneigte Leser zu suchen. Schade nur, daß's nur eine kurze sein kann. Eine längere würde anders darthun, wie gemüthlich Trautmann und was er erzählt. Setzen wir aber doch ein kurzes Geschichtlein von ihm her:

Der schwarze Tritt unter der Orgel zu unser lieben Frauen.

Von diesem schwarzen Tritt sagen die Einen so: Der böse Feind habe einen Pakt mit dem Baumeister gemacht und ihm Geld zu einer Kirche gegeben, vorausgesetzt, daß man keine Fenster sehe. Da nun der böse Feind von Außen Fenster in großer Zahl sah, habe er sich seiner Sache ganz sicher gedacht und zur rechten Zeit zum Baumeister gesagt: „Die Zeit ist da, nur her da und fort mit mir!" Da hab' der Baumeister gesagt: „Also nicht, folg' mir nur!" Drauf habe er ihn in die Kirche geführt und an einen Ort hingestellt, von dem aus die Säulen alle Fenster bedeckten.

Ueber diese List sei derselbige böse Feind voll Zorn aufgeflammt, habe schauerlich geschrieen und beim Davoneilen seine Fußspur zurückgelassen.

Nun frägt sich aber, ob man das glauben soll; denn da müßte der Teufel die ganze Zeit über auf seinem besseren, menschlichen Fuß gestanden sein und seinen Teufelsfuß in die Höhe gehoben haben. Indessen, wenn dies auch, warum wär' denn beim Hinauseilen zum Riesenthor vom guten und vom Bocksfuß gar nirgends eine Spur geblieben? Er müßte in seinem Grimm und Zorn nur hinausgeflogen sein. Kurz, so war die Sache einmal gewiß nicht, sondern ganz anders:

Als man 1468 zählte, der vielberühmte starke Herzog Christoph von Bayern seiner Zeit auf Schloß Grünwald war und die Nachricht empfing, sein Bruder Sigismund wolle der Jungfrau Maria zu Ehren einen großen Dom bauen, rief er

freudig: „Recht hat er, der Herr Bruder, aber mit dem Geld wird er nicht hinaussehen!“ Bei dem Recht geben stieß er mit seinem Fuß auf einen Quaderstein, so daß man die leise Spur der ganzen Ferse sah, diese Spur wurde dann später noch tiefer gegraben, und der Stein seiner Zeit an den Ort gesetzt, wo er jetzt ist und der Blick in's Weite und Freie bis in die neueren Zeiten sein ausgerechnetes Hinderniß hatte.

So ist die Sache und anders nicht. Wer das Nähere will, findet es in den Abenteuern Herzogs Christoph.

---

* Der „Illustrirte Familienkalender“ für 1864 aus Payne's Kunstanstalt in Leipzig liegt uns zur Beurtheilung vor. Derselbe, überhaupts bestens ausgestattet, ist an schönen Holzschnitten sehr reichhaltig, auch der Text bietet Vieles; Erzählungen und andere Aufsätze. Von besonderm Interesse dünkten uns die fortlaufenden Aufsätze über die deutschen Volksfeste und Volksgebräuche. Wie fröhlich war das deutsche Volk und wie mannichfaltig seine Freude und die Anlässe dazu; ein üppiggrünender Wald mit vielem Vogelgezwitscher. Jetzt geht Alles in Reden auf und der Humor ist uns ausgetrocknet! Der Artikel über die Martinsfeste, das Fest Mariä Geburt, das Fronleichnamsfest u. s. w. zeigen natürlich, daß der Verfasser der Aufsätze über die deutschen Volksfeste nicht Katholik ist.

---

* Aus Augsburg wurde uns jüngst ein Buch zugeschickt, das uns ein modernes „deutsches Landsknechtsleben“ schildert und durch die Expedition der „Neuen Augsburger Zeitung“ gegen baar oder Postvorschuß bezogen werden kann (Pr. 54 kr.). Das Buch ist betitelt: „Erinnerungen aus meinem Leben. Geschichtliche Zusammenstellung denkwürdiger Begebenheiten eines Deutschen in Kriegsdiensten der Königin Victoria von England, des Papstes Pius IX., des Generals Garibaldi, des Königs Franz II. von Neapel und des Kaisers Napoleon III. von Frankreich. Reise- und Kriegsmemoiren, herausgegeben von J. R., Augsburg 1864, im Selbstverlage des Verfassers.“ Man sieht, unser „schwäbischer Landsknecht“ hat sich in allen möglichen Lagern herumgeschlagen. So viel eine flüchtige Durchsicht ermöglicht, fanden wir, daß das Büchlein unterhaltend und mannigfach. Wir gedenken, sobald sich Raum in unserm Beiblatte ergibt, durch die Mittheilung eines Bruchstückes aus demselben, unsere Leser um dessen selbst damit bekannt zu machen.

Von des 1859 verstorbenen P. Damberger großartig angelegter Synchronistischer Geschichte der Kirche und der Welt im Mittelalter, wird der 15. Band, welcher bis zum Jahre 1378 reicht und durch P. Ratinger zu Ende geführt wurde, baldigst Pustet's Presse verlassen.

Aus Landshut schreibt der „Punsch“: Soeben trifft die Nachricht ein, daß Preußen erklärt habe, es werde den bewaffneten Durchmarsch des Hrn. Wittmann nicht dulden.

---

g Straubing, 11. Dez. (59. Schwurgericht, 3. Fall.) Michael Schuster, 29 Jahre alt, lediger Gütlerssohn von Flintsbach, k. Bezirksamts Deggendorf, ist angeklagt eines mit überlegtem Entschluß verübten Verbrechens der Körperverletzung an seinem leiblichen Bruder Joseph Schuster.

Geschworne: HH. Neumaier, Rosenberger, Erber, Eder, Obermaier, Steinherr, Brunner, Auer Frz. Jos., Schwarz, Huber, Penninger, Steingut.

Präsident: der kgl. Appellationsgerichtsrath Hulenke; Staatsanwalt: der kgl. Staatsanwaltssubstitut Dr. Hermannseder; Vertheidiger: der kgl. Advokat Schwaiger.

Am 19. März 1863 Nachts um 10 Uhr waren die Gütlerseheleute Joseph und Anna Schuster von Flintsbach bereits zu Bette gegangen, als sie Jemand, welchen sie sofort an der Stimme als ihren Bruder, resp. Schwager, Michael Schuster erkannten, an die Hausthüre klopfen und laut schreien hörten. Als Jos. Schuster das Fenster der im oberen Stocke befindlichen Schlafkammer öffnete, hörte er seinen Bruder Michael ausrufen: „Ihr Spitzbubenleute, habe ich Euch die Kette genommen.“ Gleich darauf warf Mich. Schuster gegen den zum Fenster herausschenden Jos Schuster mit einer eisernen Schaufel, durch welchen Wurf dieser am Auge verletzt wurde. Die Schaufel verursachte nach dem gerichtsärztlichen Gutachten eine penetrirende Wunde am rechten Auge, sowie eine penetrirende Wunde des unteren Augenliedes nebst Gehirnerschütterung, in Folge welcher Joseph Schuster 14 Tage gänzlich und 7 Tage theilweise arbeitsunfähig wurde. Zugleich hat die Verletzung am rechten Auge durch den gänzlichen und bleibenden Verlust des Sehvermögens auf diesem Auge einen bleibenden körperlichen Nachtheil verursacht. Michael Schuster ist des Wurfes geständig, will jedoch am fraglichen Abend sehr betrunken und darüber erzürnt gewesen sein, daß sein Bruder Joseph und sein Eheweib das Gerücht verbreitet hätten, er habe im Herbste 1862 seiner Schwägerin eine Halskette entwendet.

Zu seiner weiteren Entschuldigung fügt er hinzu, er habe in der stockfinsteren Nacht seinen Bruder nicht gekannt und nur die Fenster desselben einzuwerfen beabsichtigt. Beim Gastwirth Anton Schadenfroh hatte sich Mich. Schuster schon im Laufe des Nachmittags verlauten lassen, daß er sich einen Rausch antrinken und etwas ausüben werde, daß er seinen Bruder auf dem Zuge habe und ihm alle Fenster einwerfen wolle, wenn er ihn heute nicht noch anders erwische.

Der Bruder Jos. Schuster, zu welchem sich der Angeklagte gleich am Tage darauf zum Zwecke der Versöhnung begeben hatte, und dessen Ehefrau machten in der öffentlichen Sitzung von ihrem Rechte, sich der Zeugschaft zu entschlagen, Gebrauch.

Der Vertreter der k. Staatsbehörde hielt die Anklage vollständig aufrecht, während der Vertheidiger auf ein Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung plädirte.

Den Geschwornen wurden 4 Fragen vorgelegt, die erste auf das mit überlegtem Entschluß, die zweite auf das ohne überlegten Entschluß verübte Verbrechen der Körperverletzung, die dritte auf gemilderte Zurechnungsfähigkeit und die vierte auf Vergehen fahrlässiger Körperverletzung.

Nach längerer Berathung verneinten die Geschwornen unter Obmann Hrn. Neumaier die beiden ersten Fragen und bejahten die vierte, wodurch die dritte von selbst hinwegfiel.

Nachdem hierauf die k. Staatsbehörde 22monatliche und der Vertheidiger 12monatliche Gefängnißstrafe beantragt hatte, verurtheilte der Schwurgerichtshof den Angeklagten in eine 1½jährige Gefängnißstrafe.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht
vom 12. Dezember 1863.

Getreide-Gattung.	Zufuhr wurden.	Verk.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Bestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3153	539	19	28	18	54	18	13	—	14	—	—
Korn . .	1316	252	12	27	11	48	11	15	—	2	—	—
Gerste . .	8849	2515	11	27	11	12	11	6	—	3	—	—
Haber . .	2836	188	7	47	7	18	7	7	—	6	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnleitig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 51. Den 21. Dezember: Thomas, Apostel.

Eine getreue Magd.

(Fortsetzung.)

Als Anna nach Hause kam, fragte Bastian sie trocken: „Hast du mit dem Peter gesprochen?"

„Ja."

„Kommst du zu ihm in Dienst?"

„Nein, ich bleibe bei euch, wenn ihr mich behalten wollt." Bastian empfand eine Art Rührung und gleichzeitig einige gelinde Anfälle von Dankbarkeit.

Er krümmte den Arm, um in die Tasche zu langen; denn er wollte der treuen Anna einen Kreuzer schenken. Aber er besann sich und stemmte den Arm nur in die Seite. „Der Besitz von Geld macht junge Leute verschwenderisch," dachte er.

Dann hatte er einige Augenblicke lang den Gedanken, zu dem Stücke Schwarzbrod, welches er ihr als Abendimbiß reichen wollte, ein, wenn auch nur ganz kleines, Endchen Wurst zu legen. Aber er besann sich auch da noch zur rechten Zeit. Sollte er den Samen der Naschhaftigkeit in das Herz des jungen Mädchens streuen! Nein! Er schlug sich das aus dem Sinne.

Es fiel ihm ferner ein, daß er nie mit Anna von einem Jahreslohn gesprochen und daß sie ihm bisher einfach um das Bischen Essen gedient hatte. „Wegen deines Lohnes wollen wir schon später sprechen," wollte er sagen. Aber er unterließ auch dies. „Warum sich die Hände binden," sagte er zu sich selbst. „Es ist immer besser, wenn die Herrschaft ihre Dienstleute in der Hand hält. Wenn ich ihr später vielleicht aus Großmuth etwas schenke, komme ich mit der Hälfte von dem aus, was ich ihr als Lohn geben müßte." Da er indessen das dringende Bedürfniß fühlte, doch irgend etwas zu thun, irgend eine Anerkennung zu spenden, so sagte er wohlwollend: „Ich werde dich in meinem Testamente bedenken!"

Anna dankte ihm aufrichtig, aß hierauf ihr Brod, ging zu Bette und arbeitete den nächsten und die folgenden Tage, Wochen und Monde treu und fleißig wie vorher.

Ein Jahr und einige Monate waren in's Land gegangen, und kaum hatte sich etwas in allen diesen einfachen Verhältnissen geändert. Man verhöhnte Anna nicht mehr mit dem Jäger; denn einerseits begann man vielleicht einzusehen, daß die Sache sich doch nicht ganz so verhalte, wie man sie sich anfänglich erzählt hatte. Anderseits gab's andere Geschichten im Dorfe, wie das allenthalben vorkommt, und so sprach man lieber von neuen Skandalen als von alten.

Wenn Georg ihr begegnete, so grüßte er sie bisweilen freundlich, bisweilen auch nicht, wie er, der reiche Bauernsohn, eben gelaunt war.

Peter kam nur selten zu Bastian, und kam er, so schien er Anna kaum zu bemerken; doch glaubte sie zu sehen, daß er böse Blicke auf sie warf, wenn er sich unbeachtet glaubte, und sie fürchtete sich vor ihm.

Was Frau Barbara betraf, so blieb ihr Haus nach wie vor für Anna geschlossen, und als diese einmal auf einen Augenblick unter der Thüre mit der kleinen Lise plauderte, trieb sie sie mit Scheltworten von dannen und die Kleine in's Haus, doch ließ diese nicht von der Schwester, und stahl sich dann und wann auf das Kämmerchen derselben, um mit ihr zu schwatzen wie früher. Sie war Anna's einzige Freundin.

Jetzt aber kam ein schlimmer Gast in's Dorf gezogen, schlimmer als Krieg und fremde Völker, schlimmer als Hungersnoth: die Blattern!

Die Verheerungen, welche diese Seuche anrichtete, waren schaudererregend; aber dennoch wurden sie noch vergrößert durch Furcht und übertriebene Berichte.

Wer sich jemals an irgend einem Orte befunden hat, in dessen Nähe eine todtbringende Epidemie wüthete, wird sich der eigenthümlichen psychologischen Erscheinungen erinnern, die ihr vorausgehen; wer aber öfter in diesem Falle war, wird sich überzeugt haben, daß allenthalben auf der Welt diese Erscheinungen sich gleich sind. Zuerst übertriebene Berichte von dem bereits befallenen Nachbarorte. Dann täglich sich wiederholende Gerüchte, daß bereits in der Stadt, im Dorfe selbst, die Krankheit ausgebrochen. Die Zwillingsschwestern Furcht und Renommage wandeln Hand in Hand durch die Straßen. Der Sklave der einen geht gequetscht einher, trifft als Familienvater testamentarische Verfügungen, schafft Camillenthee in mächtigen Massen an, Räucheressig und Flanell. Der Knecht der andern spielt den Leichtsinnigen. „Wenn ich sterben soll," sagt er, „bin ich doppelt gestraft, wenn ich mich vorher auch noch fürchte!" Aber heimlich trägt er einen Hasenbalg oder ein Katzenfell auf dem bloßen Leibe, trinkt schwere Weine, vermeidet gesalzene Speisen und — wenn er es machen kann, geht er auf Reisen.

Hat endlich die Seuche den Ort in der That erreicht, ist das erste Opfer, dem bald mehrere folgen, gefallen, so bemächtigt sich der ganzen Bevölkerung ein panischer Schrecken. Aber dann — geht häufig alles ganz anders, als man vermuthet. Feiglinge werden muthig, aus Verzweiflung vielleicht; aber nicht selten zeigen sie mehr Entschlossenheit, als die frühern Leichtsinnigen, und man bemerkt zugleich mit Verwunderung, wie Bande des Bluts und der Freundschaft sich bedenklich lockern, während andere, welche die Gewohnheit schloß oder selbst der Leichtsinn knüpfte, sich fester schließen. Feigheit, Selbstsucht, ein aufopfernder Muth und christliche Barmherzigkeit scheinen ihre Wohnsitze verändert zu haben und von einem Herzen in das andere gewandert zu sein.

Da zu jener Zeit das Dampfroß noch nicht schnaubend durch Flur und Wald, durch Dorf und Stadt flog und da überhaupt alle Verbindungen nur mangelhaft waren, so kamen keine bestimmten Nachrichten auf das Dorf über das Fortschreiten der Krankheit im Lande. Nur dumpfe und schreckenerregende Gerüchte verbreiteten sich, wenn gleich Niemand wußte, wer ihr Träger war.

Aber eines Morgens erkrankte plötzlich ein Nachbar, und der herbeigerufene Arzt des Städtchens erklärte mit außerordentlicher Gemüthsruhe, daß der Mann die Blattern habe. Am nächsten Morgen befanden sich bereits drei Blatternkranke im Orte und einige Tage später begann schon der Tod seine Ernte zu halten in dem Dorfe.

Auch Frau Barbara erkrankte, und zur schlimmen Zeit für sie, so wie überhaupt für Alle, die in jener ersten Periode von der Krankheit befallen wurden und sich auf gemiethete Pflege verlassen mußten, da die Furcht und das Entsetzen vor der Seuche jeden vom Krankenbette scheuchte, den nicht Pflicht oder Liebe an dasselbe banden. Die gedungene Magd der Er-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

krankten ergriff die Flucht und lief nach ihrer Heimath; und da selbst für schweres Geld keine Wärterin zu bekommen war, so wäre Frau Barbara gänzlich auf die Pflege der kleinen Elisabeth beschränkt gewesen, hätte Anna sich nicht die Stunden des Schlafes entzogen, um diejenige zu warten, welche sie mißhandelt ihr Leben lang und zuletzt mit Schmach aus ihrem Hause gejagt hatte. Drei Nächte nacheinander hatte sie auf diese Weise am Lager ihrer tödtlichsten Feindin zugebracht, Hülfe leistend, pflegend und mit verständigem Sinne die Anordnungen des Arztes erfassend und ausübend. Dann unterwies sie, ehe sie heim eilte, Elisabeth, so gut sie konnte, indem, was sie zu thun habe, um nach einer oder anderthalb Stunden Schlafes wieder ihre gewöhnliche Arbeit zu verrichten. Als sie am Abende des vierten Tages wieder aus der Thüre schlüpfen wollte, stand Bastian unter derselben. Er betrachtete sie einige Augenblicke schweigend. Dann sagte er: „Hast eine Liebschaft?"

Vor der Krankheit selbst schien der Alte kaum Furcht zu haben, trotzdem aber schloß er sich ab, so viel wie möglich, und vermied sorgfältig die Häuser, in welchen Kranke lagen. „Wenn mich die Blattern nicht unter die Erde brächten," sagte er, „so thäten's der Doctor und der Apotheker, heißt das, die schweren Kosten, die Rechnungen."

Anna wußte also, daß er sie gewiß nicht an's Bett einer schwer erkrankten Frau gelassen hätte. Sie wurde roth, aber sie sagte herzhaft: „Ja, ich hab' einen Schatz!"

Er ließ sie lächelnd ziehen, und Anna lief fort, um die heiligsten Gebote zu erfüllen, die Gott gegeben, und fragte sich zugleich in ihrem demüthigen Sinne, ob sie wohl eine große Sünde begangen, weil sie die Unwahrheit gesprochen. Daß sie sich in ein schlimmes Licht gesetzt, um Vergebung und Barmherzigkeit zu üben, daran dachte sie nicht.

Es vergingen noch einige Tage und der Sonntag war gekommen, lust- und freudlos für das Dorf, da alles sich in gedrückter Stimmung befand. Auch Anna saß schweigend beim Mittagstische, und Bastian beobachtete sie eine Zeit lang aufmerksam. Dann sagte er: „Was hast du denn, Annel, du wirst ja bald weiß wie die Wand und dann wieder glühroth und ißt keinen Bissen?"

„Ich weiß es auch nicht," versetzte die Gefragte, „ich hab' eben keinen Hunger!"

Aber nach dem Essen ging sie zu der Frau Barbara, welche trotz aller möglichen Pflege von Tag zu Tag schlimmer wurde, und übte ihre Liebespflicht. Zwar war der Doctor den vorigen und diesen Tag nicht in's Dorf gekommen; denn allenthalben in der Nachbarschaft wüthete die Seuche, und der Aerzte waren wenige zu jener Zeit; aber dennoch sah das Mädchen nach der Kranken. „Morgen kömmt er," dachte sie; aber die Mattigkeit übermannte sie selbst dergestalt, daß sie sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte.

„Ich geh nach Hause," sagte sie zu Elisabeth, „thu' alles, wie ich dir gesagt. Ein paar Stunden will ich ruhen, dann komm ich wieder."

Sie ging und begegnete auf den menschenleeren Straßen Niemand als zwei Paters vom Kapuzinerkloster, die wacker aushalfen in dieser Zeit der Noth mit geistlichem und leiblichem Troste, und manches, was dem armen Kloster der Bemittelte geschenkt, wanderte jetzt wieder durch ihre Hand in die Hütte der Armuth.

Das Mädchen begrüßte ehrfurchtsvoll die beiden Mönche, dann bat sie dieselben, doch nach ihrer Mutter zu sehen.

„Wir kommen später hin," sagte einer derselben; „aber kriech du selbst in's Bett, Annel, du gefällst mir gar nicht."

Sie schritten weiter, und Anna that, was der Pater ihr gerathen; denn jetzt fühlte sie, daß der Kopf sie heftig zu schmerzen begann und gleichzeitig ein eigenthümliches Frösteln über sie kam. Kaum aber lag sie im Bett, so kam es ihr vor, als befinde sie sich wieder im Hause ihrer Stiefmutter und diese quäle sie wie früher.

Das arme Kind hatte wenig anderes erlebt und erfahren als Schmach und Mißhandlung, seit ihr Vater gestorben, und diese schlimmen Erinnerungen traten jetzt vor sie, sinnverwirrend und ängstigend. Die glücklichen Tage der ersten Kindheit, die Liebe der ersten Mutter und ihres Vaters schienen verschwunden aus ihrem Gedächtnisse und nur das Schlimme erschreckte sie, aber wild und verworren durcheinander und ohne chronologische Reihenfolge. Jetzt irrte sie im Steinbruche, der Jäger verfolgte sie, und wenn sie an den steilen Wänden aufwärts klimmen wollte, zog er sie wieder hinab. Oben am Rande stand Frau Barbara scheltend und die Burschen und Mädchen des Dorfes riefen ihr höhnende und kränkende Worte zu. Dann befand sie sich unter der Thüre des Tanzsaales und Georg trat zu ihr, sie aufzufordern zum Tanze. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Die Kleider fielen ihr vom Leibe und an ihren Füßen hing es wie Blei. Sie konnte nicht tanzen, sie konnte nicht einmal ihre Blößen bergen oder durch die Flucht sich retten. „Sieh die plumpe Betteldirne," riefen die Burschen. „Sieh die Unverschämte," die Mädchen. Sie wußte, daß sie im Bette lag in ihrer Kammer; und dennoch war es ihr, als begegne ihr eben jetzt wieder all' diese Schande, all' diese Schmach. Plötzlich kam's ihr vor, als hebe sie sich über den Boden, als fliege sie, nur einige Schritte zwar über der Erde, doch dachte sie: „Das ist gut, so flieg' ich jetzt weg von allem Elend und komme zum lieben Gott. Der ruft mich vielleicht." Aber die Kinder des Dorfes liefen neben ihr her und schrien: „Eine Hexe! Eine Hexe! Schlagt sie todt die Besenreiterin, verbrennt, ersäuft sie!" Und wie die Kinder so riefen und schneller liefen, als sie fliegen konnte, stand plötzlich Peter vor ihr und ballte die Faust und fluchte so gräßlich, wie er dort gethan vor der Kirchenthüre zu Maria-Buchen. Sie wollte beten zur heiligen Jungfrau, aber sie konnte die Hände nicht falten, die Lippen nicht bewegen. Jeder Arm wog einen Centner, auf ihrer Brust lag ein Berg. „Gelt," sagte höhnisch der Peter, „gelt, jetzt hab' ich dich! Bete einmal, du kannst nicht, und wenn ich Steine an dein Fenster werfe, mußt du 'raus und mit mir laufen, wie dazumal!" Es flogen wirklich kleine Steinchen und Sand an ihr Kammerfenster; aber sie dachte: „werf' nur, mit dem Kommen hat's gute Weil'!" Und der Frost schüttelte sie, daß ihr die Zähne aneinander schlugen; doch der Alp fiel von ihrer Brust und sie besann sich jetzt klar, daß sie in ihrem Bette liege und daß sie wohl nur schlimm geträumt habe.

Dennoch aber hörte sie deutlich die Steinchen jetzt wieder gegen die Scheiben fallen. „Werf' nur, Peter, werf' nur, mich kriegst du nicht!"

Aber jetzt rief eine Stimme: „Annel, Annel, wach' auf um Gotteswillen!"

Das war Peters Stimme nicht, es war die der kleinen Lise.

Anna vergaß Alles, sprang auf und trat an's Fenster.

„Laß mich um Gotteswillen ein zu Dir!"

Ohne sich zu bedenken, huschte sie Trepp ab und öffnete die Thüre. Leise weinend folgte ihr das Kind, oben aber brach es in helle Thränen aus. „Hilf uns, herzige Annel, hilf uns, die Mutter will sterben!"

„Was kann ich denn thun?" sagte diese jetzt ebenfalls weinend, „ich will gleich hin."

„Nein, du selbst zum Doctor laufen." Und dann erzählte sie schluchzend und in abgebrochenen Sätzen, was sich begeben.

Der eine der Patres hatte, wie er versprochen, die Frau Barbara besucht und gesagt, daß es schlimm stände mit ihr; aber er könne nicht helfen, morgen in der Frühe wolle er wohl wieder zusprechen; aber jetzt müsse er noch fort zu andern Nachbarn, ja selbst zu Kranken in andern Dörfern. Arzneien für diese Krankheit hätten sie ohnedies nicht im Kloster. Aber

Digitized by Google

der Doktor müsse herbei. So bald wie möglich. Sogleich! Morgen wär's wahrscheinlich zu spät.

Die kleine Stadt drunten am Flusse, in welcher der Doktor wohnte, lag vom Dorfe wohl fast zwei Stunden entfernt, und das Kind war bei all den Leuten bereits gewesen, die ähnliche Gänge um Lohn besorgten. Niemand wollte gehen; denn Einige waren selbst krank und Andere scheuten vielleicht die Nacht; denn es war acht Uhr vorüber. Auch war die böse Bärbel wenig beliebt.

„Annel, liebes Annele, lauf doch du hinüber!"

„Ich geh' schon, herziges Kind, ich geh' schon", und sie fuhr in die schweren Schühe und schlüpfte in ihr leichtes Gewand, rasch fertig und bereit zum Liebesgange.

„Aber, Annel, was hast du denn, du klapperst ja mit den Zähnen und zitterst wie Espenlaub?"

„Zittere ich?" sagte Anna sonderbar lächelnd, „das merk' ich gar nicht und es friert mich auch nicht. Das ist toll, drinnen im Bett hat's mich gefroren und jetzt da außen, da ist's mir, als sollt' ich verbrennen." Und jetzt schlich sie sammt dem Kinde leise die Treppe abwärts, zum zweiten Mal heimlich entweichend, um eine heilige Christenpflicht zu erfüllen. Draußen trennte sich das Kind von ihr, heimwärts laufend zur Kranken, sie aber flüchtigen Fußes über die Ebene eilend und dann hinabsteigend in's Thal, um zum Flusse zu gelangen und zum Städtchen. Sie hatte tolle und unheimliche Begleitung, die arme Anna, auf diesem nächtlichen Gange, und wie ihr droben auf ihrem Lager die schlimmsten Dinge entgegengetreten, die sie erlebt, während ihres freudelosen Daseins, so liefen jetzt alle die gespenstigen Gesellen neben ihr auf Weg und Steg, die das arme Landvolk erschreckten zu jener Zeit, und, wer weiß, vielleicht auch noch heute.

Als sie unten im Thale angekommen war, konnte sie nicht mehr weiter und sank mehr, als daß sie sich setzte, auf eines der großen Sandsteinstücke, die das Wasser abgerundet hat, und die dort häufig liegen. Kaum hatte sie sich niedergelassen, so schwand der Spuck mehr und mehr, und bald darauf fühlte sie, daß er sie ganz verlassen.

Der Mond schien helle; aber trotzdem war es unten im Thale ziemlich düster, weil eben dort die Sohle ziemlich schmal ist. Aber plötzlich fiel ihr bei, daß sie schon zu lange der Ruhe gepflogen und sie sprang auf und eilte vorwärts.

Aber es war sonderbar! Wie oft war sie diesen Weg gegangen und jetzt schien der Fußweg verschwunden, der durch das Thal führte. Noch mehr. Der Bach, der längs der Thalwand dahin floß, lief jetzt bald auf dieser, bald auf jener Seite und die Thalwände selbst schienen sich zu bewegen, sich einander zu nähern und sich wieder zu entfernen von einander. Auch war sie sich jetzt nicht mehr recht bewußt, ob sie auch wirklich die rechte Richtung eingeschlagen und ob sie nicht vielleicht rückwärts gehe auf das Dorf zu, statt vorwärts nach der Stadt, und bisweilen schien es ihr, als komme sie, trotz ihres emsigen Laufens, doch nicht von der Stelle. Und zu Hause lag Frau Barbara und mußte sterben, wenn es nicht gelang, noch zur rechten Zeit den Doktor zu bringen. Sie hob flehend die Hände empor: „Oh! verlaß mich nicht in meiner Noth! Heilige Maria Mutter Gottes" — und als sie das Gebet vollendet, klang ein heller Ton durch die Nacht. Droben im Kloster zu Maria-Buchen, schlug man die Glocke an zur nächtlichen Andacht. Nun wußte Anna, daß sie die rechte Richtung hatte; denn zu ihrer Linken erscholl das Läuten und dort lag das Kloster. Sie lief jetzt muthig vorwärts und kam, indem sie eine kurze Strecke aufwärts stieg, auf den schmalen Fahrweg, der abwärts führte vom Kloster in ein Dorf unten am Flusse. —

Dort hatte der Wald längs des Weges hier und da leichte Blößen und auf einer derselben liegt ein Stein, in welchem durch ein Spiel der Natur sich eine Vertiefung befindet, die ziemlich genau einer Hirschfährte gleicht. Kaum war sie als Kind jemals dort vorüber gelaufen, ohne die Fußspur des Hirsches zu betrachten und einige Augenblicke dort auszuruhen. Heute wollte sie ein Gleiches thun, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit. Aber es saß schon Jemand auf dem Steine, eine Frau, gehüllt in weiße Gewänder, von deren Gesicht nur die starr blickenden Augen zu sehen waren, die sie unverwandt stets auf den wendet, der ihr eben begegnet. Anna wußte, daß das die Hullafrau (Hulda) war, die bisweilen ein weißes Gewand, meist aber ein dunkles trägt, und die ihr mächtigen Schrecken und Furcht eingejagt, als sie noch ein Kind war. Das war aber heute nicht der Fall. Sie schritt muthig zu auf den Stein; und als sie dicht an denselben kam, war der Spuck verschwunden und nur das Mondlicht schien grell, fast blendend auf den weißlichen Sandstein. „Sie können mir alle nichts thun", sagte sie zu sich selbst, „ich bin auf gutem Wege und die heilige Jungfrau führt mich!"

Als sie bald das Ende des Thales erreicht hatte, erfaßte sie doch ein Grausen, als das wilde Heer hoch oder ihr in der Luft dahinbrauste. Einen Blick nur warf sie aufwärts und sah, wie die schwarzen Gestalten oben vorüber flogen und wie der Mond selbst sich zu grauen schien und mit wahnsinniger Eile zwischen ihnen hindurchlief. Sie schlug rasch die Augen nieder; aber sie hörte das Peitschengeknalle, das Wiehern der gespenstigen Rosse, das Bellen der Hunde und das Hallorufen des wilden Jägers, der durch die Luft fliegt, weil ihm die Erde verboten. Als sie aber jetzt hinauskam auf das Feld, flogen die riesengroßen Schatten, welche die wilde Jagd warf, zu ihren Füßen über das Stoppelfeld. Sie schlug ein Kreuz und lief auf den Fluß zu, über den sie der Fährmann setzte, der auf ihr Rufen herbeikam.

Der Doktor schalt gräulich, als er des Nachts aus den Federn getrieben wurde, aber rasch war er auf und bereit, dem Mädchen zu folgen.

Als er Anna beim Lichte betrachtete, rief er:

„Wie sieht sie aus! Sie ist ja selbst krank und kriegt ohne Zweifel —

Er verschluckte den Nachsatz und fügte hinzu: „Das hilft aber jetzt nichts, sie muß doch mit hinüber und nach Hause."

Dann steckte er Arznei zu sich, ergriff seinen mächtigen, mit gelbem spanischen Rohr umflochtenen Degenstock und folgte der Botin, die stumm neben ihm herschritt. Als sie aber wieder über dem Flusse waren, begann sie zu erzählen, was ihr begegnet auf ihrem Wege durch den Wald und wie mancherlei Spuck sie geängstigt und erschreckt.

Der Doctor lachte. „Narrenpossen", sagte er, „Tollheiten!" —

„Sehen sie nur hinauf!" rief Anna; „dort zieht der wilde Jäger noch immer, und der Mond fürchtet sich selber, läuft wie verrückt und kommt doch nicht von der Stelle."

„Optische Täuschung", erwiderte der Doktor; „der Mond scheint nur so zu laufen, weil die Wolken rasch an ihm vorüberziehen; und die Wolken sind das, was sie für das wilde Heer hält."

„Hören Sie", sagte Anna jetzt, als sie in's Thal einbogen, „wie das wilde Heer tobt und lärmt?"

„In der That", versetzte der Doktor, „schreien die Eulen heute ganz absonderlich abscheulich."

Dann erzählte sie ihm, wie sich der schwarze Mann auf ihre Schulter gesetzt und ihr schwere Schmerzen verursacht, und wie sie den Hund ohne Kopf gesehen.

„Alles in schönster Ordnung", brummte der Doctor für sich. „Variolöses Eruptionsfieber! Diliren und heftige Schmerzen in der Rücken- und Lendengegend, da haben wir den schwarzen Mann!"

Sie waren endlich bis in die Nähe des Steins mit der Hirschfährte gekommen, und nach längerm Stillschweigen sagte Anna plötzlich, ruhig indessen und ohne alle Aufregung:

„Dort sitzt es wieder."

„Was sitzt dort?" fragte der Doktor, „und speciell? wo sitzt es, ich sehe nichts!"

„Die Hullafrau sitzt dort", sagte Anna, indem sie nach dem Steine zeigte; „sie guckt uns an mit ihren schwarzen Augen und sie sieht mehr nach dem Herrn Doctor als nach mir, wie mir's vorkömmt."

„Schwatze sie doch kein so ungewaschenes Zeug", rief der Doctor; aber als er nach dem Steine sah, schien es ihm wirklich, als säße dort grell beleuchtet eine in weiße Gewänder gehüllte weibliche Gestalt. Auch ihre Augen glaubte er zu sehen, die starr auf ihn gerichtet waren. Es überlief ihn wider seinen Willen eiskalt und, obgleich er sich eigentlich nicht so gerade fürchtete, so begann ihm doch wacker zu grauen.

In diesem Augenblicke fing Anna an zu singen, und zwar ein Kinder- oder Spinnstubenlied, in welchem der Hullafrau nicht eben in der anerkennendsten Weise gedacht wird, und dabei lief sie plötzlich rasch durch das Gebüsch, und wie es schien, auf den Stein zu.

„Halt!" rief der Doctor, „spring sie nicht so, Siebenkäfin! Sie ruinirt sich vollends. Ist sie denn ganz des T....." aber er verschluckte den Fluch und räusperte sich.

Es schien ihm nicht recht passend, allzusehr zu schwadroniren da mitten im Walde und in einer Nacht, die anfing, ihm selbst grausig zu werden.

Aber das Mädchen sprang voran und der Doctor folgte ihr keuchend; denn er fand wenig Behagen daran, allein zu bleiben mit den einfältigen Gedanken, die sich wider Willen ihm aufdrängten.

Als er den Stein erreichte, stand Anna schon vor demselben. Sie sang nicht mehr, sondern starrte vor sich hin und kaute schweigend an den Nägeln. Auf dem Stein selbst saß natürlich Niemand.

„Dummes Zeug", brummte der Doktor jetzt, indem er mit der Spitze seines Stockes einige Mal gegen den im Mondlicht glänzenden Stein stieß. Dann aber faßte er Anna unter dem Arme: „Marsch vorwärts, jetzt wollen wir machen, daß wir nach Hause kommen."

Er fand jetzt, daß sie ganz durchnäßt war, und erfuhr auf sein Befragen, daß „der Bach an ihr hinaufgesprungen sei", als sie auf dem Hinwege fast den Pfad verloren.

„Das heißt", sagte der Doktor für sich, „sie hat in ihrem Delirium den Weg verfehlt und ist im Wasser umhergewatet. Das fehlt noch!"

Sie sprach wenig mehr; nur behauptete sie, als sie sich bereits auf der Höhe befanden, auf welcher das Dorf lag, daß Peter neben ihr herliefe, sie verhöhnend und ihr drohend. Der Doktor antwortete nicht und sie hing wieder stumm an seinem Arme. Als sie das Dorf erreicht hatten, brach sie fast zusammen. Er brachte sie an Bastian's Haus, befahl ihr, sogleich zu Bette zu gehen, und versprach, gegen Morgen sie zu besuchen. — —

(Schluß folgt.)

☞ Im letzten Beiblatte Seite 198 hat sich ein sehr sinnstörender Druckfehler eingeschlichen; es muß nämlich Spalte 2, Zeile 24 von unten heißen: „Und jetzt, es war keine Täuschung, bewegte sie verneinend (nicht verneigend) das Haupt, einmal, zweimal ..... —

Ein alter Zieler.

Zu Innsbruck verschied am 26. Nov. 9 Uhr Vormittag eine Berühmtheit eigener Art, der allen Schützen wohlbekannte 89jährige Zieler des k. k. Landeshauptschießstandes Johann Haller. Derselbe hatte wohl einen großen Theil seines Lebens im Kugelregen, gedeckt und ungedeckt zugebracht. In seiner Jugend rückte er fünfmal als Landesschütze aus, kämpfte bei Spinges, am Berg-Isel und im Engadin, wo er von einer Franzosenkugel am linken Fuße verwundet wurde. Im Jahre 1825 trat er in die Fußstapfen seines Vaters und seiner Vorfahren, die seit anderthalb Jahrhunderten an der erzfürstlichen Schießstatt zu Innsbruck das Zielerhandwerk trieben. Hans Haller zielte beim großen Schießen des Kaisers Franz 1822 und beim Huldigungsschießen des Kaisers Ferdinand und von da bis 1842, in welchem Jahre er die Zielstelle seinem braven Sohne Max bleibend abgetreten hat. Nur bei dem letzten Schießen im alten Schießstande trat er noch einmal auf, und zielte die allerletzten drei Schüsse, welche in dem zum Abbruch bestimmten Gebäude fielen. Während seiner vieljährigen Dienstzeit hat Hans Haller alle Gefahren, mit denen das Geschäft des Zielers verbunden ist, glücklich bestanden; ein einziges Mal wurde er und zwar am linken Auge leicht verwundet. Vor Einführung der Glockenzüge waren nämlich in den Zielerhütten bekanntlich kleine Löcher gegen den Schießstand angebracht, durch welche der Zieler sehen konnte, aus welchem Stande geschossen wurde. Während nun Hans Haller im Hintergrunde der Hütte saß, flog eine Prellkugel an die kleine Oeffnung, und ein Splitter drang durch dieselbe, durchschlug die Krämpe des Zielerhutes und verwundete den Zieler. In den letzten Jahren sah man den riesigen Mann (er maß 6 Fuß 3 Zoll) gewöhnlich an sonnigen Plätzchen um das Zieler- und Schießhaus herum sein kurzes Pfeifchen schmauchen, das ihm der treue Sohn oder ein Schütze gestopft. Sein Körper war schon lange durch das Alter bis auf die Knochen zusammengeschrumpft, aber sein Geist war noch bis zum letzten Augenblick in Thätigkeit. Kurz vor seinem Ende verschmähte er den Wein, der ihm noch allein die Kräfte zu fristen schien, indem er sich äußerte: „sonst erstirb ich's gar nicht." In der That starb er bald nachher oder vielmehr er schlief ein. Die letzte Lebenskraft hatte den sonst gesunden Körper verlassen.

Eine schlesische Kuh. Bei der Hamburger landwirthschaftlichen Ausstellung hat in der praktischen Wichtigkeit eine schlesische Kuh ächter Landeszucht den Sieg davon getragen. Dieselbe, die schwarze Jette genannt, und dem Grafen von Pinto auf Mettlau gehörig, gab trotz der Anstrengung der langen Reise und des veränderten und schlechten Futters gleich am ersten Tage der Ausstellung 21 preußische Quart (22½ b. Maaß) Milch, und nachdem sie sich etwas erholt hatte täglich 30 und 31 Quart (32 und 33 Maaß). Dieß enorme Resultat erregte allgemeines Aufsehen unter den Landwirthen, und von den Engländern wurde dem Besitzer sofort ein Preis von 300 Pfund St. (2000 Thlr.) geboten. Graf Pinto erklärte jedoch zum Besten und zur Ehre der vaterländischen Zucht die Kuh nicht verkaufen zu wollen und sandte sie wieder nach Schlesien zurück. Ein von ihm angebotenes Wettmelken hüteten sich die fremden Aussteller anzunehmen.

Münchener telegraphischer Schrannen-Bericht

vom 19. Dezember 1863.

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Rst.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen .	3628	1054	19	25	18	45	18	8	—	—	—	9
Korn . .	1340	491	12	3	11	29	10	52	—	—	—	19
Gerste . .	11065	2020	11	30	11	14	11	8	—	2	—	—
Haber . .	2766	201	7	35	7	2	6	45	—	—	—	16

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Sabuetzig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang 1863. № 52. Den 28. Dezember: Unschuldige Kinder.

Eine getreue Magd.

(Schluß.)

Als endlich die Seuche im Dorfe und in der Umgegend wieder abzunehmen begann, stand auch Anna auf von ihrem langwierigen und schweren Krankenlager. Der Doctor war gekommen, so oft es ihm nur möglich gewesen, und der alte Bastian hatte sie gepflegt und gehätschelt, wie ein Vater sein Lieblingskind. „Kösten" waren freilich nicht damit verknüpft; denn der Doctor hatte von vorne herein erklärt, daß seine Gänge und die Arzneien nichts kosteten. Auch fluchte er wieder ungescheut und erklärte unter Ausstoßung lästerlicher Redensarten, daß die Anna nie so arg erkrankt wäre, hätte sie nicht jenen nächtlichen Gang gethan, und daß der böse Feind eher zehn solche boshafte Hexen mit sich führen solle, wie Frau Barbara, als daß nur ein Haar gekrümmt werde auf dem Haupte eines so lieben und aufopfernden Kindes, wie die Anna sei.

Sie kamen indessen beide davon, als sich aber Anna zum ersten Male wieder in dem kleinen Spiegelstückchen betrachtete, welches am Fenster ihres Kämmerchens hing, fuhr sie entsetzt zurück.

Sie war ein Scheusal geworden.

Sagt nicht, daß es weibliche Eitelkeit sei, weil sie sich schluchzend auf ihr Lager warf, als sie ihre verzerrten Züge sah, ihre klein gewordenen Augen mit den roth geränderten Lidern, die Unzahl häßlicher, Ekel erregender Narben und ihr dünn gewordenes Haar.

Sie war ein Weib.

Hättet Ihr gejubelt, ihr Männer, wenn Ihr Euch so erblickt hättet?

Aber der Doctor sagte: „Heute sie jetzt nicht, Siebenkäsin, das hilft nicht die Spur; aber ihre Augen könnten darauf gehen, wenn sie viel flennt und lamentirt. Später wird sie wieder ein wenig reputirlicher aussehen. Jetzt ist's am ärgsten. Aber hier auf dem Dorfe kann sie nicht bleiben, das heißt, den Dienst als Bauernmagd kann sie nicht mehr versehen, wenigstens in den ersten Jahren nicht. Sie muß sich schonen. Weiß sie was? Ich kenne wackere Leute in der Residenzstadt, die gerne ein so braves Weibsbild nehmen wie sie. Da recommandir' ich sie hin."

Es geschah so. Ehe sie aber vom Dorfe und trotz des Scheltens des Doctors unter bittern Thränen Abschied nahm, sprach sie zur kleinen Elisabeth: „Hör' Lise, mit meinem Gesicht da, was ich jetzt habe, heirathet mich doch mein Lebtag keiner, und ich muth's auch keinem zu. Aber du kriegst wohl einen wackern Mann, wenn du groß geworden. Ich schreib' dir meine Sachen zu. Ich komme jetzt zu guten Leuten, und brauche kein Geld mehr. Es hat mich so Niemand lieb als du, und bei dir ist das Bischen Sachen besser aufgehoben als bei mir armen Krüppel!"

Das geschah auch trotz der Abwehr der Kleinen. Dann kam sie in die Stadt und diente viele Jahre, aber wenig Herrschaften; denn sie kam nur in einen neuen Dienst, wenn die alte Herrschaft im schwarzen Wagen und mit den schwarz behangenen Pferden hinaus gefahren war in den großen Schlafsaal vor dem neuen Thore zum langen, langen Schlaf.

Ein paar kinderlose alte Leute, denen sie wacker und treu gedient viele Jahre, vermachten ihr endlich ihre bescheidene Habe; und das waren die schönen Sachen, von denen ich oben gesprochen, die mir so wohl gefielen, und die ihr ein ruhiges Alter verschafften und ein stilles Glück, das sie gar nicht erwartet und verdient, wie sie sagte.

Was den langen Peter betrifft, so erfuhr sie, als sie etwa ein Jahr in der Stadt war, daß derselbe plötzlich in der Nacht gefangen und fortgeführt worden. Er hatte im fremden Lande einen reichen Herrn erschlagen, bei dem er in Dienst gestanden. Daher sein Reichthum. Man erfuhr nicht, was aus ihm geworden, aber schlimm ging's ihm jedenfalls.

Jetzt sah sie erst recht, daß ihr die heilige Jungfrau das Beste gerathen, und schickte dankbare Gebete empor zum Himmel, weil er sie nicht die Frau des Verbrechers hatte werden lassen.

Was aus den andern Personen geworden, von welchen ich gesprochen habe, weiß ich nicht. Ich weiß nicht, ob der alte Bastian ein Verschwender, Georg ein junger Elegant und Frau Barbara etwas weniger Drache geworden. Doch hoffe ich, daß die Lise sich ihr gutes Herz bewahrt und ihrer Wohlthäterin dankbar gewesen sei.

Mit der Flinte auf dem Rücken oder mit dem geognostischen Hammer an der Seite habe ich später häufig die Gegenden durchstreift, in welcher das Engelsköpfchen seine Jugend verlebte, ehe die Pocken sie zur Vogelscheuche machten. Dort habe ich die einfachen Vorgänge erfahren, die ich Euch hier eben so einfach wieder erzählt habe.

Aber die Morni? O mein Gott! die müßt Ihr Euch wohl schon selbst herausziehen, wenn überhaupt eine in der ganzen Geschichte steckt. Ich habe Euch nur von der armen Anna erzählen wollen, die fromm, gutherzig und gläubig war, die dies blieb, trotzdem sie schlimm heimgesucht wurde, und die eben deßhalb vielleicht ein heiteres und zufriedenes Alter verlebte, wenn gleichwohl manchen jungen Leuten von der Welt vorläufig noch ein ganz anderes Glück träumt.

Der treffliche Riehl

schreibt irgendwo: Beim Anblick der schwindelerregend unerschöpflichen modernen Bücherproduktion mag uns wohl der Gedanke beschleichen, als sei das doch noch eine idyllische und arkadische Zeit gewesen, wo ein Briefsteller noch eine ganze Encyclopädie von allerlei Wissenschaften war, wo Marpergers „allzeit fertiger Handelscorrespondent" im Vorbeigehen die ganze Nationalökonomie, Finanz- und Handelswissenschaft als Zugabe zu den Briefformularien traktirte. Die gemeinnützige Literatur der Haus- und Handbücher, die jetzt eine so ungeheure Ausdehnung gewonnen hat, war zu unserer Urgroßväter Zeiten in drei bis vier Bücher keimartig zusammengedrängt. Aus dem Kalender brach die Lokaljournalistik hervor zusammt dem Heer der tagesgeschichtlichen Flugschriften; aus dem Briefsteller stiegen Geschäftshandbücher aller Art auf, Staatskalender und genealogische Taschenbücher, Sprachlehren u. s. w., und nur als Hefe blieb der moderne Briefsteller zurück. Wo jetzt der Mann des gebildeten Mittelstandes eine bändereiche „Weltgeschichte für's deutsche Volk" in seiner Hausbibliothek

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

aufstellt, da begnügte sich der Urahn mit der einzigen Acerra philologica, dem merkwürdigen Schatzkästlein „nützlicher, lustiger und denkwürdiger Historien", welches noch in Göthe's Jugenderinnerungen eine Rolle spielt und fast durch ein Jahrhundert als eines der gelesensten Hausbücher vorgehalten hat. Wo gegenwärtig hundert gemeinnützige Schriften erscheinen, da erschien vordem kaum eine, ward aber bei gutem Glück hundert Jahre gangbar, während von jenen hundert Büchern ein Theil nur wenige Jahre geht, die andere Hälfte aber überhaupt niemals gehen lernt.

Als die Hausbücher noch so compakt waren, daß der Briefsteller allein eine ganze Erchklopädie von allerlei Wissenschaften darbot, waren auch die Persönlichkeiten compacter als gegenwärtig. Sie lebten sich ein in ihre wenigen, oft sehr nalven und rohen Bücher, behielten dabei aber auch Sammlung, sich in sich selber einzuleben. So hängt ein Stück des eigentlichen Seelenlebens vergangener Geschlechter an jenen für sich vielleicht ganz bedeutungslosen alten Scharteken, und nicht ohne Ehrfurcht kann man manche dieser Noth- und Hilfsbücher betrachten, aus denen unsere Vorfahren manchmal durch hundert Jahre sich den bescheidenen Schatz ihrer Kenntnisse sammelten, um sich dann im Vertrauen auf Gott und ihren Mutterwitz im praktischen Leben oft weiter zu bringen wie wir mit unserer bändereichen Gelehrsamkeit.

Literarische Notiz.

Wie man den Köln. Blättern vor beiläufig vier Wochen aus Schaffhausen schrieb, hatte man damals Aussicht, daß der durch die zahlreichen Illustrationen ꝛc. mühsame und langwierige Druck des Sepp'schen Werkes „Jerusalem und das heilige Land" noch vor Neujahr werde zu Ende geführt werden können. Noch zwei Lieferungen, die zweite Hälfte des zweiten Bandes, stehen davon aus und werden dieselben also binnen Kurzem zusammen ausgegeben werden. Das äußerst interessante Werk, auf dessen Bedeutung und Schönheit bisher auffälliger Weise außer den Köln. Blättern, der A. „Allg. Ztg." und dem „Lit. Handweiser" fast nur indifferente Blätter nachdrücklich aufmerksam machten, sei hiermit auch als passendes und werthvolles Festgeschenk empfohlen. Freunden gediegener Länder- und Völkerkunde kann keine trefflichere Gabe geboten werden, als dieses auch im Aeußern von der Verlagshandlung splendid ausgestattete Buch, welches den Erdwinkel zum Gegenstand hat, von dem man mit Wahrheit sagen kann: Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet.

Die Geschichte der Gesellschaft Jesu von Daurignac, von der in Frankreich binnen wenig Monaten 20,000 Exemplare abgesetzt wurden, ist von Ludwig Clarus im Verlage von Manz in Regensburg in's Deutsche übersetzt erschienen.

Man schreibt dem „Nürnb. Korresp." aus München: Ueber dem neuen Regierungs-Gebäude scheint ein besonderer Unstern zu walten; es geht nichts vom Fleck, und aus seiner Entstehungsgeschichte wie aus der des gegenüberstehenden National-Museums ließen sich unterschiedliche ergötzliche Anekdoten erzählen, wie z. B., daß jetzt im Regierungs-Gebäude hinterdrein die Gasbeleuchtung eingerichtet und zu diesem Zweck die vorher schon ausgeführte Stukkaturarbeit wieder abgeschlagen wird, und daß man im Museum vor der Wahl steht, das hinterste Zimmer ohne Ausgang zu lassen oder ein fertiges Frescogemälde wieder wegschlagen zu müssen.

Für den Thiergarten in Wien wurde vor Kurzem eine Sammlung höchst interessanter und seltener lebender Thiere aus Afrika über Frankreich nach Wien befördert. Da sich unter den Thieren mehrere ganz besonders schöne Exemplare befanden, unter Anderm auch eine prächtige Tigerkatze, so wurden dieselben in Paris auch von dem Kaiser Napoleon besichtigt. Endlich langten sie in einem eigens für sie hergerichteten Waggon in Salzburg an. Dort wurde der Waggon ohne besondere Rücksichtnahme auf seinen Inhalt unter zollämtlichen Verschluß gelegt und verblieb so durch volle zwei Tage, so daß die Thiere von den Wärtern weder mit Futter noch mit Wasser versehen werden konnten. Diese zollämtliche Hungerkur wirkte sehr nachtheilig auf die afrikanischen Vierfüßler, und es sind mehrere der Thiere dahin gekommen, daß sie für die Schaulust des Publikums höchstens nur noch ausgestopft im Naturalienkabinette werden verwendet werden können. Andere sind erkrankt, und die Direktion des Thiergartens soll sich nunmehr in Folge dieses Ereignisses an das österreichische Ministerium gewendet und Ersatzansprüche auf den Betrag von 10,000 fl. erhoben haben. —

Das Münchener Blatt „die Schranne" schreibt: Die Mäuse und wieder die Mäusel tönt die Klage aus ganz Oberbayern. Die nimmersatten Günstlinge dieses schachmatten Winters werden einen Ausfall in unserer Wintergetreideernte verursachen! Was hilft dagegen? Wir haben Alles dagegen probirt, — aber im Großen hilft nichts mehr, wenn einmal die große Vermehrung da ist und nicht Alles zusammenhilft. Alles zusammenhelfen! und so viele Köpfe, so viele Sinne — und so viele Geldbeutel. Es ist immer wieder das Beste, zu unseres Herrgotts Polizei zurückzugreifen, — zu den Vögeln und wilden Thieren überhaupt, welche die Mäuse vertilgen, — zu den Wieseln, Mardern, Igeln, Iltissen, Füchsen und Katzen, zu Eulen, Raben und Falken und deren Sippschaften. Ich sah diesen Herbst den großen Haufen, den die armen verfolgten Saatkrähen durch Verzehren der Mäuse stiften. Aber wer duldet mehr diese Polizei! Diese wird merkwürdiger Weise vom Unverstand unter Bauern und Jägern gerade so, wie oft die andere von vielen Thoren verfolgt. Die Jäger namentlich erhalten noch einen Preis dafür, daß sie die besten Freunde des Landmannes, der Jagdeigenthümer noch obendrein ist, verfolgen und vernichten, wo sie dieselben treffen. Jeder Jagdpachtvertrag sollte von Regierungswegen 3 Paragraphe enthalten müssen: 1) Keines der bekannten mäusevertilgenden Thiere darf geschossen werden, so lange es die Jagdbesitzer nicht für gut halten, 2) ebensowenig Hauskatzen, die auf das Feld laufen und endlich 3) desgleichen nicht Hunde, außer Jagd- und Windhunde, wenn sie jagen. Glaubt Ihr, daß die paar Gulden Jagdpachtgeld, die Ihr dann weniger bekommt, nur im Entferntesten den Schaden ausgleichen, den euch die Mäuse verursachen? Wer aber denkt, daß es dann zuletzt gar kein Wild mehr geben werde, irrt sich, denn es hat auch bei der besten Polizei niemals an Lumpen und Spitzbuben gefehlt, und so werden auch trotz Raben, Falken, und Füchsen, krautschmausende Häschen, äsende Rehe und harmlose Rebhühner nicht fehlen, — aber sie werden im rechten, der Landwirthschaft nicht verderblichen Maße da sein.

Kur eines Schweines. Die „landwirthschaftliche Zeitung für Westphalen und Lippe" theilt in Nr. 44 d. Js. ein Faktum mit, welches den Beweis liefert, daß manches Schwein zu Grunde geht, ohne daß es eigentlich krank ist. Auf einem Gute im Kreise M. erkrankte vor Kurzem eine zur Mast aufgestellte Sau, die trotz anscheinender Freßlust nur mit großer Anstrengung wenig dünnes Mehlwasser zu sich nehmen konnte. Ein Nachbar hatte vor längerer Zeit ein Schwein an einer ihm unerklärlichen Krankheit verloren; das Thier war bis zu seinem Tode munter geblieben und hatte nur kein Futter zu sich nehmen können. Bei der Oeffnung hatte man in der Speiseröhre eine Kartoffel gefunden, welche den Zugang zum Magen verschloß. Die Speiseröhre soll in der Nähe des Magens eine kleine Biegung machen und sich verengern, wodurch ein derartiges Verstopfen leicht erklärlich

Digitized by Google

wäre. — Man schnitt nun, da man bei dem hier erkrankten Schweine etwas Aehnliches vermuthete, eine Weide, bewickelte deren unteres Ende mit Werg, bestrich den Knopf mit Talg und stieß nun in die Speiseröhre des kranken Thieres hinab bis in den Magen. Beim Herausziehen bemerkte man in der That an dem Hedelknopf ein Stück Kartoffel und das kranke Schwein fing bald wieder zu fressen an.

Heuzwieback. Ein französischer Thierarzt hat die Bereitung eines Heuzwiebacks für Pferde erfonnen. Die Zubereitung ist folgende: Heu und Stroh werden auf der Häckelmaschine zerkleinert, mit gequetschtem Haber gemengt, mit einer Abkochung von Leinsamen übergossen, und unter die Presse gebracht. Die aus derselben hervorgehenden Kuchen lassen sich bequemer und lange Zeit hindurch aufbewahren, sind nahrhaft und werden von den Pferden gern gefressen. (N. Ackerztg.)

Der Kürbiskönig. Dieser Tage wurde in den großen Markthallen zu Paris der Kürbiskönig für das Jahr 1863 feierlich ausgerufen. Der neue Souverän hat das überaus stattliche Gewicht von 217 Pfd. und einen Durchmesser von 2 Meter 17 Centimeter (ca. 6½ Fuß rheinl.)

Die Knocheneinfuhr in England. Den Berichten des englischen Handelsamtes zufolge betrug die Einfuhr von Knochen in England im Jahre 1861 wie 1862 jeden Monat durchschnittlich 6000 Tonnen oder nahezu 1½ Mill. Centner im Jahr. Diese ungeheure Massen, die zum großen Theil noch aus Deutschland bezogen werden, liefern den Beweis, daß man von der Wichtigkeit der Knochermehldüngung noch nicht genügend überzeugt ist. (Zeitschr. f. deutsche Landwirthe.)

Das Edelweiß.

Du kletterst so rüstig, du muthiger Jäger,
Du spähest so listig, waghalsiger Mann!
Du schaust nicht zurücke, was hinter Dir blieben,
Und strebest recht keck nur voran, nur voran.

Was suchst Du dort oben auf grasloſem Sattel,
Den niemals der Mensch, nur die Gemse besucht?
Was lohnt die Gefahren, die allseitig dräuen,
Was ist Deiner Anstrengung lohnende Frucht?

Juchhe, ruft wacker, der rastlose Bursche,
Nur noch eine Wand, und die Blume ist mein!
So jauchzt oft der Mensch. — Doch im Augenblick später
Kehrt Jammer statt Hoffnung in Herzen ihm ein.

Es rollet und rieselt — es runden und schlagen
Die Felsen einander die Kanten sich ab. —
Der die niemals vergilbende Blum' sich erkoren,
Tief unterm Gerölle, da fand er sein Grab.

Pepo.

Politisches.

Frankfurt, 23. Dezbr. Erster dem von der Mehrheit des Abgeordnetentags niedergesetzten schleswig-holsteinischen Centralausschuß zugekommener Beitrag: 3000 Gulden vom Gutsbesitzer Prieger auf Schloß Bereuth in Bayern, der zugleich Monatsbeiträge von 1000 fl. ankündigt.

Bayern. In der Bayr. Ztg. wird zu dem gestern kurz erwähnten „Aufrufe an das deutsche Volk" von Seite des Centralausschusses in Frankfurt bemerkt: „Dieser Aufruf steht hart an der Scheidelinie zwischen gesetzmäßig und ungesetzmäßig, ja hie und da könnte man wohl sagen, daß er schon über dieselbe hinüberstreift." Die Bayr. Ztg. befürchtet, daß der Ausschuß mit Thaten noch weniger wählerisch sein dürfte, als mit den Worten und warnt vor Ausbeutung zu Parteizwecken.

Auch der Münchener „Volksbote," sonst entschiedenst für die schleswig-holsteinische Sache, glaubt, der nationalvereinliche Centralausschuß in Frankfurt werde auch in ganz andern Dingen das Volksregiment führen und meint, der Ausschuß verkünde in seinem Aufrufe seinen Regierungsantritt. Der Volksbote warnt die bayerischen Hilfsvereine, selbem Centralausschuß auch nur einen Groschen in die Hände zu liefern.

Die Bayer. Ztg. spricht sich entschieden gegen den pöbelhaften Artikel des Wiener Blattes „Vaterland" über den Brief unseres Königs Max aus und weist auf die Erfolge des Nationalvereines hin in Folge der neuesten Politik Oesterreichs.

Die bayr. Ztg. erklärt die Nachricht, König Max habe an alle deutschen Fürsten Handschreiben für die Anerkennung Friedrichs als Herzog von Schleswig-Holstein gerichtet, für unbegründet.

* Landshut, 27. Dez. Der hochwürdige Herr Beneficiat Barth wurde zum Militärseelsorger dahier aufgestellt.

* Landshut, 27. Dezbr. Gestern Abend wurde dahier in einem Geräusche zwischen mehreren Bauernburschen, die aus einem Kaffeehause kamen, in der Rosengasse ein Bursche von einem aus Schweinbach in den Rücken gestochen. Der Stich hatte einem andern gegolten.

* Zu Augsburg hat eine Zusammenkunft zwischen dem sächsischen und württembergischen Minister des Aeußern stattgefunden. Unter den Mittelstaaten besteht vollständige Uebereinstimmung zu klarem und entschiedenem Vorgehen in der schleswig-holsteinischen Sache auf dem Boden des Bundesrechts.

Nürnberg, 20. Dez. Sobald die Biertaxe für Bayern gemacht ist, haben auch die Hopfenpreise ihren fixen Stand erhalten; ob eine Freigebung der ersteren, d. h. Bestimmung durch die Brauer, nicht durch die Regierung, wie bisher, dem Publikum besonderen Vortheil bringen kann, möchte bezweifelt werden. Wir verweisen auf die Rheinpfalz, aus der schon gegründete Klagen über die Willkür der Brauer in Taxirung ihres Fabrikates erhoben worden sind, indem sie bei Conjuncturen Preise bestimmten, die mit den Kosten der Rohproducte und der Verwerthung derselben zu Bier im schreiendsten Widerspruche standen und dort den Wunsch nach einer polizeilichen Feststellung der Biertaxe hervorriefen. Auf dem Hopfenmarkte geht das Geschäft jetzt flau, das Wetter ist sehr veränderlich und übt einen deprimirenden Einfluß auf die Kauflust. Am meisten Abnahme findet Waare von mittlerer Güte. Landhopfen wird mit 60—66 fl. bezahlt, Altdorfer und Hersbrucker mit 66—70 fl., Aischgrunder 70—75 fl., Holedauer 85—105 fl., Stadt Spalter 140 fl., Land Spalt 85, 90, 110—120 fl., je nach Qualität. Das Ortssiegel hat jetzt nicht die Bedeutung mehr, wie sonst, sondern Farbe und Aroma bestimmen den Preis. Holedauer Gewächs ist noch immer beliebt; Saazer Hopfen kommt jetzt weniger vor, und wird dan 125—130 fl. bezahlt. (Bayr. Ztg.)

Freie Städte. * In Hamburg ist der kommandirende österreichische General offenbar zu weit vorgegangen. Er verlangte die Einstellung der Exercitien in der Turnhalle und drohte nöthigenfalls dareinschießen zu lassen. Wahrscheinlich hat der General seine Weisungen überschritten.

Schleswig-Holstein. Sächsische Truppen sind am 24. Dez. von Schwarzenbeck nach Oldesloe vorgerückt.

Preußen. Aus Berlin, 22. Dez., wird geschrieben: „Aeußerlich zeigt sich hier leider immer noch eine sehr schwache Theilnahme für die Sache der Herzogthümer. (Von einer Bewegung wie in den Mittelstaaten zeigt sich in ganz Preußen bis jetzt sehr wenig.)

Nach der Berliner Kreuzztg. sind noch 90 Extrazüge auf den preußischen Bahnen zur Beförderung von Truppen nach Holstein bestellt, es können gegen 80,000 Mann transportirt werden.

☞ Berlin, 26. Dez. Oesterreich hat hier einen gemeinsamen Antrag beim Bunde vorgeschlagen: falls Dänemark die Verfassung nicht zurücknehme,

das Vorrücken in Schleswig und die Inpfangnahme auch dieses Landes zu beschließen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Oesterreich. Aus Wien, 24. Dezbr., schreibt man der Augsburger Postzeitung: „Die Anwesenheit des bayerischen Staatsmannes, Frhrn. v. Dörnberg, beginnt Spuren zu zeigen, und wenn ein Umschwung stattfindet, so dürften die Bemühungen desselben nicht ohne Einfluß auf denselben gewesen sein.

Aus Wien, 22. Dez., wird der Allg. Ztg. geschrieben: Privatnachrichten aus Frankreich, aus sehr glaubenswürdigen Quellen herrührend, lassen kaum einen Zweifel übrig, daß dort ernste Dinge, gefahrvolle Wandlungen sich vorbereiten. Die Welt thut gut, sich auf alle möglichen Eventualitäten gefaßt zu machen. Die nächste Zukunft ruht wahrhaft in Gottes Hand. Die Haltung Oesterreichs mag vielen seiner Freunde in Deutschland zweifelhaft erscheinen; aber um sie unbefangen zu beurtheilen, muß sie eben mit den allgemeinen europäischen Verwicklungen zusammengehalten werden. Oesterreich wünscht womöglich zu vermeiden, daß die deutsch-dänische Frage den Anlaß zu einem großen europäischen Zusammenstoß biete.

Wien, 18. Dez. Die „Presse" theilt folgende Analyse der österreichischen Circulardepesche vom 5. ds. an die Cabinette von Paris, London und St. Petersburg mit:

Die österreichische Circulardepesche beginnt mit der Erklärung, „daß die zwischen den deutschen Herzogthümern und Dänemark schwebende Frage durch den Tod des Königs Friedrich VII. in eine neue Phase getreten ist, da sich zu dem ursprünglichen Streitpunkte der Herzogthümer gegen Dänemark die Erbfolge-Frage in den Herzogthümern Schleswig und Holstein gesellt hat. Diese Rechte werden nun dem König Christian IX. von Herzoge von Augustenburg, der in seinen Ansprüchen von mehreren deutschen Bundesstaaten unterstützt wird, bestritten, während die öffentliche Meinung in Deutschland durch dieses Ereigniß in die lebhafteste Aufregung versetzt wurde .... Oesterreich und Preußen befänden sich in einer schwierigen Lage, einerseits durch den Londoner Vertrag, und andererseits als Bundesstaaten, um hier ihre Pflichten gegen Deutschland mit jenen gegen die Mitunterzeichner des Londoner Vertrages zu vereinbaren. Oesterreich constatire vor Allem das vollkommene Einverständniß mit dem Cabinette von Berlin, und beide Regierungen hoffen, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, behufs welcher sie jedoch der Unterstützung der anderen Mächte bedürfen, deren Rath in Kopenhagen von Gewicht ist.

Indem Graf Rechberg sich weiter auf seine im Reichsrath bereits abgegebenen Erklärungen beruft, spricht er die Hoffnung aus, daß die drei Regierungen (Frankreich, England und Rußland) mit der von Oesterreich in der schwebenden Frage eingenommenen Haltung so weit einverstanden sein werden, um energisch darauf zu bestehen, daß mit den Londoner Stipulationen auch die gegen die Herzogthümer eingegangenen Verbindlichkeiten vollkommen erfüllt werden. Dänemark sei durch seine Zusagen von 1851/52 gegen Oesterreich und Preußen in Bezug auf die Verfassungsfrage ebenso gebunden, als die beiden deutschen Mächte in Betreff der Erbfolgefrage. Die Zwangsmaßregeln des Bundes seien schon gegen Friedrich VII. beschlossen gewesen, nun frage aber die Publicirung der Verfassung im Widerspruch mit den früheren Verbindlichkeiten.... Der König Christian erfülle sie gegen Deutschland, und Oesterreich und Preußen werden ihre Verpflichtungen gewissenhaft beobachten. Wenn der Kopenhagener Hof glaubt, die Rechte der Herzogthümer mit Füßen treten zu können, so beraubt er sich des Rechtes, die Achtung der ihm günstigen Stipulationen in Anspruch zu nehmen..... Die Depesche des Grafen Rechberg schließt mit der Wiederholung, daß die beiden deutschen Großmächte, bereit, das Princip der Integrität der dänischen Monarchie, wie im Jahre 1851, zu achten, auch auf der Erfüllung der ihnen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen bestehen. Zugleich werden die betreffenden Repräsentanten Oesterreichs (Fürst Metternich, Graf Apponyi und Graf Thun) angewiesen, dem Herrn Drouin de Lhuys, Lord Russell und dem Fürsten Gortschakoff diese Depesche mitzutheilen.

Frankreich. Paris, 22. Dezbr. Dieser Tage übergab der Erbprinz von Reuß, kgl. preußischer Major, dem Kaiser Napoleon ein Handschreiben des Herzogs Friedrich von Augustenburg. Dasselbe wurde sehr freundlich aufgenommen. (A. Z.)

Dänemark. In Kopenhagen hat der Ministerpräsident Hall seine Entlassung eingereicht und der dänische Reichsrath ist auf den 28. Dezbr. wieder einberufen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planner.

Versteigerung.

Montag den 28. Dezember l. Js. Nachmittags 1 Uhr

werden von der Oekonomie-Commission der k. Gendarmerie-Kompagnie von Niederbayern in der Isarkaserne dahier mehrere unbrauchbare wollene Decken, Leintücher, Strohsäcke, Kopfpolster und unbrauchbares Lederwerk, dann Bureau- und Pack-Requisiten an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landshut, den 26. Dezember 1863. (b2)1827

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1862 ausgestellten Pfandscheine (blaue Papiere) werden hiemit erinnert, ihre bereits verjährten Pfänder längstens bis 19. Jänner 1864 abzulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 26. Jänner 1864 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden.

Am 15. Dezember 1863.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.

J. Kast, Inhaber. (b2)1768

Erkenntniß.

Hypothekenverhältnisse auf der Knettmühle zu Loitendorf betreffend.

Nachdem innerhalb der in der Edictalladung vom 14. Jänner h. Js. vorgestreckten sechsmonatlichen Frist Ansprüche auf die im Hypotheken-Buche für die Gemeinde Loitendorf, Bd. I. S. 197 für die vormaligen Müllerskinder Maria, Joseph, Barbara, Franziska und Anna Jäger Ansprüche nicht erhoben worden sind, werden diese Forderungen in Realisirung des angedrohten Präjudizes für erloschen erklärt, und wird deren Löschung im Hypothekenbuche verfügt.

Mitterfels, den 13. Dezember 1863.

Königliches Landgericht Mitterfels.

Brenner, k. Landrichter. 0000

Verzeichniß

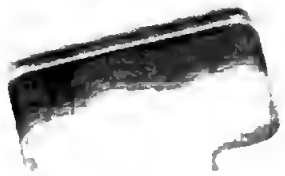
derjenigen Einwohner der Stadt Landshut, welche zur Enthebung persönlicher Neujahrs-Gratulationen zum Holzankaufe für die Armen subscribirten und Beiträge außer gaben.

30.	Herr	Butz, Privatier.
31.	„	Steinberger Jos. Privatier.
32.	„	Neumaier Jos. sen, Privatier.
33.	„	Waldeck, Regierungs-Kanzelist.
34.	„	Schuller Karl, b. Glasermeister.
35.	Frau	Zöll Theres, Privatiere.
36.	„	Fahrmbacher Kath., Tabakfabrikanten-Wittwe.
37.	„	Kagerbauer, Privatiers-Wittwe.
38.	Herr	Deuringer, k. Univers.-Fonds-Adm.
39.	Frau	Auer Anna, Kaufmanns-Wittwe.
40.	Herr	Mitterer, b. Kornmesser.
41.	„	Graßinger, b. Müllermeister.
42.	Frau	Naoger, b. Handelsmanns-Wittwe.
43.	Herr	Seelos, geistl. Rath u. Stadtpfarrer.
44.	„	Koch, b. Drechslermeister.
45.	„	Dr. Wimmer, Professor.
46.	„	Klein, k. Forstmeister.
47.	„	Kohl, k. Professor.
48.	„	Bayer Lud., k. Postoffizial.
49.	„	Gast, k. Regierungs-Registrator.
50.	Frau	Leut Thekla, Chirurgens-Wittwe.
51.	Herr	Spitzlberger, Privatier.
52.	Frau	Weitl, Seifensieders-Wittwe.
53.	Herr	Aichhorn, Cassier.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Harvard University



Digitized by Google